Digitized by Google

Werner

Digitized by Google

Digitized by Google

fälligkeiten, welche, obwohl unbedeutend, keinen kleinen Theil zu unſerm Lebensglücke beitragen.

Einer der angenehmſten Kontraſte ſind jedoch die Mahlzeiten. Alles was dieſes wichtige Thema betrifft, iſt in Frankreich ohne Ausnahme civiliſirt. Die Stunden ſind ſich überall gleich und weder zu ſpät noch zu früh. Statt der Einſamkeit eines Winkels, die Geſelligkeit und der behagliche Zuſammengenuß der gemeinſchaftlichen Tafel, (wellbrea conviviality of the commem table), das Beefſteak mit den dazu gehörigen Kartoffeln, ſind von der Abwechslung, welche vom Erfindungsgeiſte herrührt, erſetzt, und, was über Alles geht, das dumme Gebratene und Geſottene, die elenden weißen Rüben und Kohl, erſetzt durch den Sieg der Civiliſation, durch den Sieg der franzöſiſchen Küche. Wo in England könnten meine Augen ſolche verſuchende Schöps-Karbonaden, ſo zarte Eierkuchen, ſo guten Milchkaffe erblicken, wie jetzt mit Entzücken im Hotel Guilla? Das beſte beredſamſte Lob, das man jedoch einem reizenden Frühſtücke geben kann, iſt, ſeiner Anziehungskraft mit der Gabel in der Hand Gerechtigkeit widerfahren zu laſſen. Es iſt Mittag vorüber, wir ſind den ganzen Tag auf und hart beſchäftigt geweſen, den Launen eines fürchterlichen Sturmes ausgeſetzt und vom ſüßen und ſalzigen Waſſer durchnäßt. Daher mit Deiner Erlaubniß, gütiger Leſer, ſagen wir uns Lebewohl!

— Der Menagerie Inhaber van Aken verweilt gegenwärtig in Stuttgart; er kündigt dort in öffentlichen Blättern an, daß er viele Arten Lonis, ſprechende Papageien und Kakadu's, ſowie auch eine große Auswahl Singvögel zu den billigſten Preiſen abgebe. Die Vogelhändler können deßhalb dort gute Geſchäfte machen.

— Ein Liverpooler Blatt zeigt an, daß ein dortiger Einwohner, Arthur Conally, der jetzt 79 Jahre alt iſt, 19 Weiber gehabt habe, die ihm 36 Kinder geboren. Gegenwärtig iſt er Wittwer, und gedenkt, zur zwanzigſten Ehe zu ſchreiten.

— Zwey Leute niedern Standes ſtießen neulich in der Königsſtraße in Berlin zuſammen, wollten ſich gegenſeitig ausweichen, wendeten ſich aber, wie das ſo oft geſchieht, immer nach derſelben Seite hin, und kamen nicht von der Stelle. Aergerlich darüber hielt der Eine den Andern feſt und ſagte: „Na nu hören Se mal, nun müſſen wir die Sache auf eine andere Weiſe verſuchen. Nu will ik Ihnen wat ſagen. Hier is de Poſtſtraßen-Ecke. Nu, bleiben Sie mal hier ruhig ſtehen; bis ik da unten an de Königsbrücke hin, dann hoff ick, det wir auseenander kommen werden.

## Hieſiges.

**Witterungs-Beobachtung am 29ten Dezember.**

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27'' 3½''' | 27'' 4''' | 27'' 4½''' |
| Thermometer | — 2 Gr. | = 0 Gr. | — 2½ Gr. |
| Hygroſkop | trocken | trocken | trocken |
| Windrichtung | NW. | SO. | SO. |
| Atmoſphäre | trüb | wolkig | hell |

**Theater-Nachricht.**

Sonntag den 31. Dezember und Montag den 1. Januar 1838 iſt der Anfang des Theaters präcis 5 Uhr.

## Lotto.

Die dreihundert und zwölfte

**Ziehung in Nürnberg**

iſt Samſtag, den 30. Dez. 1837, unter den gewöhnlichen Formalitäten vor ſich gegangen, wobei nachſtehende Numern zum Vorſchein kamen:

21 90 68 9 61

Die 313te Ziehung wird den 30. Jannar, und inzwiſchen die 1353te Münchener Ziehung den 9. Jan. und die 974te Regensburger Ziehung den 18. Januar vor ſich gehen.

## Theater.

Sonntag, den 31. Dez. „Der Pariſer Taugenichts.“ Luſtſpiel in 4 Akten von Dr. Töpfer.

Montag, den 1. Januar 1838. Mit aufgehobenem Abonnement. „Ein Prolog“ geſprochen von Carl Hahn. Hierauf zum Drittenmale: „Der Verſchwender.“ Zaubermährchen mit Geſang in 3 Akten von weil. Ferd. Raimund. Muſik von Hofkapellmeiſter C. Kreuzer.

In der Riedel'ſchen Buchdruckerei ſind zu haben:

Fremdenbücher, das Buch zu 24 kr.
Nachtzettel, „ „ „ 24 „
Frachtbriefe, „ Hdrt. „ 24 „
Rechnungen in 4. „ „ „ 24 „
„ in 8. „ „ „ 16 „

## Beim Jahreswechſel

empfiehlt ſich allen ſeinen hochverehrlichen hieſigen und auswärtigen Gönnern und Freunden mit dem herzlichſten Wunſche des reinſten Glückes

Nürnberg, den 31. Dezember 1837.

Johann Adam Riedel,
Eigenthümer und Verleger der „Allgemeinen Zeitung von und für Bayern.“

Digitized by Google

ſchen, befindet ſich noch jetzt eine nicht unbeträchtliche Anzahl derſelben im Umlaufe. Den Beſitzern dieſer Bank-Kaſſenſcheine machen wir deßhalb bekannt, daß deren Einlieferung ſpäteſtens am 31. Januar 1838 erfolgen muß, hiernächſt aber der Umtauſch ſiſtirt werden wird, und ſie ſich ſelbſt die Weiterungen beizumeſſen haben, welche aus Verſäumung dieſer Friſt unfehlbar für ſie erwachſen. Berlin, den 23. Dezbr. 1837. Haupt-Bank-Direktorium. Hundt. Witt. Reichenbach.

— Die Berliniſche Zeitung ſchreibt aus Hannover vom 19. Dezbr.: „Obgleich das Ober-Appellationsgericht zu Celle durchaus der Anſicht ſeyn ſoll, daß das Staatsgrundgeſetz noch immer für rechtlich beſtehend betrachtet werden müſſe, ſo hat dasſelbe dieſe Anſicht bis jetzt noch nicht öffentlich und vor dem ganzen Lande ausgeſprochen, aber man erwartet und fürchtet auf der andern Seite jetzt auch hier, daß dieſes in den nächſten Tagen geſchehen werde.“

Aachen, 23. Dezember. Unſere Zeitung enthält einen Auszug aus einer Sitzung des Adminiſtrationsrathes der rheiniſchen Eiſenbahngeſellſchaft. Es iſt erfreulich, daß dieſes große Werk jetzt ſichtbar ſeiner Ausführung ſich nähert. Sicherm Vernehmen nach wird die Strecke von Düren bis in die Nähe der belgiſchen Gränze ſchon in einigen Wochen von der Direktion dem Adminiſtrationsrathe ebenfalls zur Genehmigung vorgelegt werden.

## Würtemberg.

Stuttgart, 24. Dez. Der Regiſſeur und Hofſchauſpieler Hr. Seydelmann zu Stuttgart wurde wegen eines Wortwechſels zwiſchen ihm und der K. Hoftheater-Intendanz, wobei er ſich auf eine ſehr unpaſſende Weiſe benommen haben ſoll, vermöge allerhöchſten Beſchluſſes vom 20. d. M. ſeines Dienſtes entlaſſen.

## Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt, 24. Dez. Die zu Göttingen ſtudirenden Frankfurter ſind hier eingetroffen, unter ihnen auch der älteſte Sohn des Freiherrn Karl von Rothſchild, der jene Hochſchule mit Anfang des jetzigen Halbjahres bezog.

## Dänemark.

Kopenhagen, 19. Dez. Es wird bemerkt, daß die in Hannover aufgeſtellten ſtaatsrechtlichen Grundſätze hinſichtlich eines nöthigen agnatiſchen Konſenſes auch auf Dänemark einen direkten Einfluß äußern könnten; denn die Vertauſchung des Herzogthums Lauenburg an Preuſſen, welches daſſelbe ſpäter an Dänemark abtrat, geſchah, ſoviel man weiß, ohne agnatiſchen Konſens.

## Schweden und Norwegen.

Stockholm, 15. Dez. Se. Maj. der König ſind von ihrer bedeutenden Unpäßlichkeit vollkommen hergeſtellt und haben geſtern und heute Konſeil gehalten.

— Die wiſſenſchaftliche Geſellſchaft zu Upſala hat Hrn. Carl Lucian Buonaparte, Furſten von Muſignano, Herausgeber der Fauna Italiana, zum auswärtigen Mitgliede ernannt.

## Rußland.

Odeſſa, 7. Dez. Am 2ten dieſes Mon. kamen hier in der Stadt ſelbſt, und zwar in dem Hauſe des Ober-Auditeurs Jurkoff, mehrere Erkrankungen an der Peſt vor. Drei Perſonen wurden zugleich nach dem Peſt-Hoſpitale abgeführt, und außerdem kamen dahin zwei Dentſchicks (Militair-Bediente) des Herrn Jurkoff, die früher nach dem Militair-Lazareth gebracht worden waren. In der Moldowanka kamen an demſelben Tage ein Peſtfall und am 3ten d. wieder zwei Peſtfälle vor. An den folgenden Tagen ereignete ſich nichts Widriges mit Ausnahme eines verdächtigen Falles am 5ten d. in der Moldowanka die inzwiſchen in dieſen Tagen von der Geſundheits-Behörde desinfizirt worden. Heute iſt in der Stadt in einem ſeit zehn Tagen abgeſperrten Hauſe ein Knabe geſtorben und eine Frau erkrankt, doch wird erſt morgen entſchieden werden, ob dieß auch Peſtfälle waren.

## Allerlei.

### Speiſe-Vergleich zwiſchen England und Frankreich.

(Aus dem Werke: „The Americain.“)

Ich klingelte heftig, wie es dem Wunſche eines hungrigen Mannes zukömmt. „Voilà Monsieur!“ ſagte der Aufwärter voll Bereitwilligkeit. Ich gab ihm meine Wünſche und die dringende Nothwendigkeit ihrer Erfüllung mit großem Ernſte und mit der Beredſamkeit, die ich fühlte, zu verſtehen, welches ſehr bald einen angenehmen Erfolg hervorbrachte. Unterdeſſen machte ich Betrachtungen über das Land, das ich verlaſſen (England) und das Land, das ich betreten hatte (Frankreich). Es iſt unmöglich zu läugnen, daß die Engländer in vielen edlen Zügen des Charakters ihre beweglichern (more mercurial) Nachbarn übertreffen. Ohne ihre unbeſtrittene Obermacht in einem Punkt anzuführen, welcher mit dem Wohlſein des geſellſchaftlichen Lebens innig verbunden iſt, nämlich, weibliche Tugend — gibt es noch mehrere Andere, in welchem ihnen der Vorrang unſtreitig gebührt, beſonders was Vaterlandsliebe und populäre Rechtlichkeit (public probité) betrifft.

Wenn jedoch die beſſere Klaſſe in England die in Frankreich in vielen großen Tugenden, welche zu dem Glücke und zu der Ruhe eines Staates nöthig ſind, übertrifft, ſo iſt der Vergleich nicht mehr zu ihrem Vortheile, ſobald wir zu der niedern Klaſſe gehen. In Frankreich ſind die gemeinen Leute nüchtern, ehrlich, artig, höflich, ein angebornes Gefühl der Artigkeit iſt ihnen eigen, ſtatt daß ſie in England den Hang zu jedem Laſter in ſich tragen und Vergnügen finden, eine gewiſſe Rohheit zur Schau zu tragen.

Außer der allgemeinen Artigkeit der niedern Klaſſe Menſchen, gibt es noch andere Beweggründe, welche nicht wenig dazu beitragen, die Lage eines reiſenden Fremden in Frankreich angenehm zu machen. Es iſt die liebenswürdige Philoſophie des Landes, jeden gegenwärtigen Augenblick zu genießen; jedes Mittel, den der Zufall uns in den Weg führt, uns zu vergnügen, zu ergreifen, zu dem Vergnügen derjenigen, die uns zufällig, wenn auch auf kurze Zeit, begegnen, beſtmöglichſt beizutragen, welches den Zweck hat, auch unſere eigene Unterhaltung zu vermehren. Wenn man in einer franzöſiſchen Diligence reiſet, oder ſeinen Sitz bei einer Table d'hôte einnimmt,* und eine zurückſtoſſende Miene oder eine ſtillſchweigende Beredſamkeit übler Laune überwindet, ſo iſt man mit freundlichen Worten bewillkommt, und entzückt über die liebenswürdige Aufmerkſamkeit und kleinen Artigkeiten und Ge-

Digitized by Google

den. Die unterfertigte Stelle ſieht ſich daher zur Beruhigung des Publikums veranlaßt, bekannt zu machen, daß hierüber nichts Offizielles vorliege und dieſe Gerüchte bei den beſtehenden Zollvereins Verhältniſſen auch jeder Glaubwürdigkeit entbehren. Bayreuth, den 23. Dezember 1837. Königl. Regierung des Obermainkreiſes, Kammer des Innern. Freudel, Direktor. Maltz

Würzburg, 28. Dez. Hr. Greß, der aus Bayern erſt vor Kurzem nach Köln gekommen, hat dort im großartigen Styl auf St. Cunibert eine Brauerei für bayeriſches Bier angelegt. Zu dieſem Ende hat er eine Menge Leute, Brauer, Faßbinder ꝛc. aus Bayern in Dienſt genommen und ein Gebäude von mehr als 200 Fuß Länge und 40 Fuß Tiefe in einer dem rieſigen Unternehmen entſprechenden Höhe erbaut und durchweg mit tiefen geräumigen Kellern verſehen. Noch nicht ganz beendigt, hatte er auf den erſten Boden bereits eine große Quantität Gerſte aufgeſchüttet und im Innern arbeitete der Schreinermeiſter Preuß aus Kitzingen in Bayern, der mit beſonderem Fleiße die Einrichtung beſorgt und geleitet hatte, mit dem Schreiner Schramm an dem 46 Fuß im Quadrat großen Kühlſchiff, als der ganze ungeheure Giebel mit einem den ganzen Stadttheil erſchütternden Krachen zuſammenſtürzte und das ganze Gebäude zerſchmetterte. Preuß entkam noch rechtzeitig unverletzt durch ein Fenſter, Schramm aber liegt unter dem Trümmerberge zerſchmettert begraben. Der Schade des Unternehmers iſt ſehr bedeutend. (N. W. Z.)

# Ausland.

## England.

London, 23. Dez. Der „Montre Herald" vom 28. Nov. ſagt, die Zahl der in den letzten Treffen getödteten Rebellen belaufe ſich auf 1000; Obriſt Wetherall ſei genöthigt geweſen, ſeine Gefangenen wieder in Freiheit zu ſetzen, weil er nicht Lebensmittel genug für ſie gehabt habe; 1000 Freiwillige wären in Quebec zur Vertheidigung dieſer Stadt unter die Waffen getreten.

— Die „Morning Poſt" ſchlägt der Regierung als Auskunftsmittel vor, Ober- und Nieder-Canada in eine einzige Herrſchaft zu vereinigen und einen Prinzen aus dem Königl. Hauſe als Vizekönig hinzuſenden.

— Der „Globe" hat aus New-York vom 3. d. einige Zuſatzberichte erhalten. Der Sieg bei St. Charles ſoll vollſtändig geweſen ſeyn. Zu St. Denis erneuerten ſich Auftritte aus der Schreckenszeit der franzöſiſchen Revolution: der Kopf eines Herrn Weir, der erſchoſſen worden, wurde auf einer Stange zur Schau ausgeſtellt. Das Gerücht war verbreitet, die Königl. Truppen, obwohl beim erſten Angriffe zurückgeſchlagen, hätten ſpäter St. Charles eingenommen.

## Frankreich.

Paris, 25. Dez. Das „Journal des Debats" gibt heute, ohne irgend eine Bemerkung die Allocution, welche der Papſt Gregor XVI. im geheimen Conſiſtorium zu Rom gehalten. (Dieß Dokument iſt bereits bekannt. Das „Journal des Debats" gibt der „Neuen Würzburger Zeitung" das Ephitet: ultra-katholiſch.

— Eiſenbahnactien: St. Germainer 845; Verſailler (rechtes Ufer) 678; (linkes Ufer) 635; Cetter 670; Mühlhauſer 640; Epinac 560.

## Niederlande.

Brüſſel, 21. Dez. Der König der Niederlande hat den Belgiern die freie Schelde-Schifffahrt geſperrt. Die belgiſchen Schiffe, welche von Antwerpen auslaufen, oder vom Meere nach Antwerpen ſegeln, werden ſeit dem 16. d. wieder von den Holländern zur Entrichtung von Abgaben und zu Ein- oder Ausfahrts-Deklarationen genöthigt. Dieſe Nachricht, verbunden mit der noch nicht erledigten Streitigkeit wegen des Grünewaldes bei Luxemburg, hat hier die größte Senſation — man dürfte faſt ſagen: Aufregung — hervorgebracht. Durch die Weisheit des Bundestags und die Mäßigung der belgiſchen Regierung wird die letzterwähnte Sache unbezweifelt friedlich beſeitigt werden, wenn ſchon ſeit einigen Tagen fortwährend belgiſche Truppen nach Luxemburg geſchickt werden, und auch die preuſſiſche Garniſon in Luxemburg von Trier aus Verſtärkung erhielt. Weit bedenklicher iſt die Schließung der Schelde, da dieſe eine direkte Verletzung des Waffenſtillſtandes vom Mai 1833 iſt. Nach den beſten Quellen hat das Haager Kabinet dieſe Maaßregel aus dem Grunde ergriffen, weil es durch die Abſtimmung der Generalſtaaten über den belgiſchen Schuldantheil die Ueberzeugung geſchöpft hat, daß der Statusquo in der nächſten Seſſion unmöglich mehr durchgeſetzt werden könne, und deßhalb die Belgier nöthigen will, ſelbſt auf die Wieder-Eröffnung der Londoner-Konferenz anzutragen, wozu bekanntlich Frankreich und noch mehr England durchaus nicht eher eingehen wollten, bis Holland die Zuſtimmung des teutſchen Bundes zu dem Austauſch des walloniſchen Luxemburg erwirkt habe, welche aber nicht erfolgen kann, ſo lange König Wilhelm ſich weigert, die dafür als Kompenſation dienenden Theile von Limburg dem teutſchen Reiche einzuverleiben. Würde demnach Belgien genöthigt, ſelbſt auf Wiedereröffnung der Konferenz zu dringen, ehe Holland jene Bedingung erfüllte, ſo wäre das natürlich ein großer Vortheil für das Haager Kabinet. Doch könnte es ſich in dieſer Beziehung leicht täuſchen.

Brüſſel, 23. Dez. Heute wurde in der Repräſentanten-Kammer von dem Kriegsminiſter ein Kredit von 3 Millionen zur Deckung der Koſten für die Truppenſendungen in's Luxemburgiſche verlangt. Auf die dieſerhalb an ihn gerichteten Interpellationen erklärte der Miniſter: es beſtehe immer noch Hoffnung, die Mißhelligkeiten auf diplomatiſchem Wege zu beſeitigen, doch er ſei deßhalb nicht der Meinung, daß man von den begonnenen Demonſtrationen abſtehen müſſe. Der beantragte Kredit wurde ſofort mit Stimmeneinhelligkeit (mit 61 Stimmen) genehmigt.

— Nach dem „Lynx" ſoll der preuſſiſche Geſchäftsträger Brüſſel verlaſſen haben. Dieſe Nachricht findet ſich inzwiſchen in keinem der übrigen Journale.

— An der Antwerpener Börſe vom 23. d. M. betrachtete man die Grünewalder Frage als für den Augenblick abgethan.

## Preuſſen.

Berlin, 24. Dez. Unſere Staatszeitung enthält folgende Bekanntmachung: „Ungeachtet unſerer wiederholten Aufforderung, die nach Allerhöchſter Anordnung einzuziehenden Bank-Kaſſenſcheine gegen Kaſſen-Anweiſungen oder baares Geld bei der Haupt-Bankkaſſe hierſelbſt auszutau-

Digitized by Google

Jährl. Abonnementspreis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger 2 fl. 24 kr. vierteljährig 1 fl. 12 kr. Im 1. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung
## von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Vierter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost und Postämter nehmen Bestellungen an.

Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.

Plangemässe Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirschner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 365. Sonntag. Nürnberg, den 31. Dezember 1837.

## Inland.

München, 27. Dez. Geſtern und vorgeſtern war in der ganzen Stadt ein Gerücht verbreitet, das von Klein und Groß mit dem lebhafteſten Intereſſe gehört, nicht geglaubt oder geglaubt, meiſtens erweitert und mit den grellſten Farben ausſtaffirt worden iſt. Jenes Gerücht lautete: Der Hr. Landrichter von Kaufbeuern, früher Oberpolizeikommiſſär in München, v. Sichlern, ein Mann, der die allgemeinſte Achtung der hieſigen Einwohner genoß, ſei erdolcht, nach Andern, wie Cäſar, mit 23 Stichen im Walde überrumpelt, wieder nach Andern durch Buſchmänner ſo erbärmlich geſchlagen worden, daß, wenn er nicht ſchon todt ſei, er ſicher ſterben müſſe. Wir können übrigens aus beſter Quelle verſichern, daß an dem Ganzen auch ein einziges wahres Wort iſt und daß dieſe unverſchämte Lüge, wie wir hören, von einem Weibe, die in Schwaben Papierſtoffe ſammelt, verbreitet worden ſeyn ſoll. — Dieß allen Verehrern des bezeichneten Hrn. Landrichters zum innigen Troſte.

— Die K. Polizeidirektion macht darauf aufmerkſam, daß die bildliche Darſtellung der in den Münzvereinsſtaaten noch geltenden und vom 1. Jan. 1838 an devalvirten Scheidemünzen in der Kaut'ſchen und Zeller'ſchen Schreibmaterialien-Handlung dahier verlegt ſei.

— Das Königl. Regierungsblatt Nr. 65. vom 28. Dez. enthält 1. eine Königliche Allerhöchſte Verordnung, die Verlängerung der Wirkſamkeit der Königl. Erklärung, wegen Fixirung und Umwandlung der zehent- und gutsherrlichen Gefälle des Staats — bis zum Schluſſe der vierten Finanzperiode — betreffend. — 2. Eine Königl. Allerhöchſte Entſchließung, die Bildung der proteſtantiſchen Ehegerichte betreffend.

Augsburg, 29. Dez. Am 1. Febr. k. J. wird dahier am Sitze der Königl. Kreisregierung eine Konkursprüfung für Adſpiranten zu Patrimonial-Aemtern und herrſchaftlichen Kommiſſariaten veranſtaltet, wozu ſich qualifizirte Kandidaten unter Vorlage der erforderlichen Nachweiſe melden können. Da der Anmeldungstermin mit dem 1. Januar k. J. verſtreicht, ſo haben diejenigen, welche ſich melden wollen, nicht mehr zu ſäumen.

— Vorgeſtern ſind die Mitglieder des Verwaltungsrathes der projektirten Augsburger-Münchner Eiſenbahn nach München abgereiſt, um in einer Konferenz mit den Mitgliedern des dortigen Comités ſich ſchlüßlich zu benehmen und über Alles zu verſtändigen, was vor dem Beginne des Baues der Bahn berichtigt und geordnet werden muß. Wahrſcheinlich wird dieſen Berathungen auch Herr Denis beiwohnen. Man hofft, daß dieſe Verſammlung alle vor dem Beginne des Baues der Bahn noch zu ſchlichtenden Angelegenheiten ins Reine bringen werde.

— Der bisherige katholiſche Pfarrer von Oberſchondorf, Landgerichts Landsberg im bayeriſchen Schwaben, iſt zur lutheriſchen Kirche übergetreten. Derſelbe iſt ein durch wiſſenſchaftliche Bildung und ſtrenge Sittlichkeit ausgezeichneter Mann und ſoll dieſen Schritt aus reinſter Ueberzeugung gethan haben. Er wird in einen proteſtantiſchen Bundesſtaat auswandern, wo er eine geiſtliche Stelle zu erhalten hofft.

Bayreuth, 26. Dez. Haben beſſere Menſchen in dem frommen Bewußtſeyn guter Thaten ſchon Dank und Belohnung, ſo hält es dennoch der Vorſtand des Frauenvereins zu Bayreuth für ſeine Pflicht, den edlen Bewohnern dieſer Stadt für die überaus reichlichen und vielfältigen Weihnachtsgeſchenke an die Kinder und deren Pflegerin, und den zahlreichen Beſuch der Kleinkinder-Bewahranſtalt bei der Chriſtbeſcherung hiermit innig zu danken, und dieſe Anſtalt fortwährend zur gütigen Unterſtützung, zum öfteren Beſuche und zur beſonderen Aufmerkſamkeit beſtens zu empfehlen.

Bamberg, 29. Dez. Nachfolgende Königl. Regierungs-Entſchließungen, Münzverhältniſſe betreffend, wurden von Einem Hochlöblichen Magiſtrat hieſiger Stadt zur öffentlichen Kenntniß gebracht:

Im Namen Seiner Majeſtät des Königs. In Folge höchſten Miniſterial-Reſkriptes, obenbezeichneten Betreffs vom 19. d. M., wird hierdurch öffentlich bekannt gemacht, daß neben den im Art. II. der K. Allerhöchſten Verordnung vom 8. d. M. (die Scheidemünzen betreffend., Regierungsblatt Stück 62) genannten Scheidemünzen, auch die von der Herzoglich Sachſen-Koburgſchen Regierung neuerdings nach dem 27 fl Fuße ausgeprägte Scheidemünze in ſo lange zu der verbotenen zu rechnen ſei, bis der Beitritt der genannten Herzoglichen Regierung zur Konvention erfolgt ſeyn wird. Die K. Diſtrikts-Polizeibehörden werden hierbei angewieſen, Vorſtehendes ſogleich in allen Gemeinden ihrer Bezirke bekannt zu machen. Bayreuth, den 24. Dez. 1837.

Im Namen Seiner Majeſtät des Königs. Laut berichtlicher Anzeigen haben ſich in mehreren Theilen des Obermainkreiſes die Gerüchte verbreitet, als ſeyen die 6tels und 12tels (Stücke zu $17\frac{1}{2}$ kr. und zu $8\frac{3}{4}$ kr.), ſowie 24 und 12 Kreuzerſtücke im Werthe herabgeſetzt wor-

Digitized by Google

Wort ſelig (hier ſoviel als verſtorben) kann nämlich in dieſer Form und Stellung nur auf die folgenden Hauptwörter: Sohn, Wittwe und Erben bezogen werden, ob es gleichwohl dem auszudrückenden Sinne nach mit dem vorhergehenden Worte zuſammenhängen ſoll. Statt alſo nach der Abſicht des Schreibenden zu ſagen: der Sohn des ſeligen Heſel, ſagt dieſe Wörterverbindung gerade das Gegentheil, nämlich: der ſelige (verſtorbene) Sohn des Heſel. Unſere Sprache kennt im Ganzen ſolche Wortverbindungen nicht, wie die aus dem Mittelalter herſtammende Redensart: mein Vater ſeliger, welche man im gemeinen Leben zuweilen auch jetzt noch hört. Uebrigens iſt das Wort ſelig in Handelsnamen auch ganz überflüſſig, und man läßt daſſelbe jetzt häufig ganz weg und ſchreibt blos: Heſels Wittwe.

— Die junge Ehefrau eines Iſraeliten zu L. öffnete aus Eiferſucht alle Briefe deſſelben, was dieſer endlich ſtrengſtens verbot. Am Tage der Herabſetzung der Scheidemünzen zu Koburg ſchrieb ſogleich ein dortiger Freund dieſe Schreckens-Nachricht an den Iſraeliten; die Frau konnte dieſe nicht vermuthen, und legte den Brief zur Seite, während ſie von einer ungewöhnlichen Menge Käufer begrüßt wurde, welche manchen Ladenhüter ſchnell mit Koburger Groſchen zahlten. Die Frau, entzückt über die große Loſung, küßte Abends ihren Mann bei der Rückkehr ſo herzinniglich und lächelte ſo viel über den vermeintlichen Segen des Himmels, welcher ſie heute überſchüttet hatte, daß er ſie für verrückt hielt und zur Rede zu bringen ſuchte. Selbſt während des Eſſens ſtammelte ſie in der Freude über den großen Abſatz fort und erſt nach dieſem dachte ſie an den eingelaufenen Brief. Kaum hatte der Mann denſelben geleſen, ſo vergaß er ſich bis zum Prügeln und die Freude verſtummte plötzlich.

## Hieſiges.

### Witterungs-Beobachtung am 28ten Dezember.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27″ 3½‴ | 27″ 3½‴ | 27″ 3½‴ |
| Thermometer | = 0 Gr. | = 0 Gr. | = 0 Gr. |
| Hygroſkop | mittel | mittel | mittel |
| Windrichtung | S. | SO. | SO. |
| Atmoſphäre | trüb | trüb. | wolkig |

### Getraid-Verkehr auf dem Nürnberger Schrannenplatz
am 19. und 23. Dezbr. 1837.

| Getraid-Gattungen. | Voriger Reſt. | Neue Zufuhr. | Geſammt-Stand. | Verkauft. | Reſt. | Höchſter Preis des Scheffels | | Durchſchnitts Preis des Scheffels | | Niedrigſter Preis des Scheffels | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | Sch. | Schffl | Schffl | Schffl | Sch. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. |
| Korn . . | — | 605 | 617 | 505 | 66 | 9 | 42 | 9 | 24 | 9 | — |
| Waizen . | 175 | 669 | 844 | 707 | 137 | 14 | 30 | 13 | 37 | 12 | — |
| Gerſte . . | 20 | 700 | 720 | 700 | 20 | 10 | — | 9 | 32 | 8 | 30 |
| Haber . . | 59 | 530 | 589 | 586 | 3 | 5 | 30 | 5 | 17 | 4 | 54 |

### Liedertafel.

Die achte Monats-Versammlung der Liedertafel wird am *Sylvester-Abend* den 31. December im Saale des goldenen Adlers gehalten; die Vorträge nehmen ihren Anfang um 9 Uhr und endigen mit einer Feier des Jahreswechsels. Eintrittskarten für wirkliche Fremde erhalten die verehrlichen Mitglieder von dem Vorstands-Mitglied Kaufmann Neumeyer im Plobenhof.

Nürnberg, 30. Dec. 1837.

*Der Vorstand der Liedertafel.*

### Anzeige.

So eben ſind in der lithographiſchen Anſtalt des Unterzeichneten erſchienen und in der Schneider und Weigelſchen Buchhandlung S. Nro. 71 in der Winklersſtraße in Nürnberg zu haben:

## Die Abbildungen

I. Der — nach der Konvention vom 26. Auguſt d. J. im vollen Nominal-Werthe bleibenden Scheidemünzen der ſechs Vereinsſtaaten;

II. Der — in dieſen Staaten im vollen Nominalwerthe noch curſirenden, und

III. Der im Werthe herabgeſetzten Scheidemünzen anderer Staaten; ferner

IV. Der Scheidemünzen anderer Staaten, welche nun, und früher ſchon im vollen Nominalwerthe nicht mehr curſiren.

Sämmtliche, 37 an der Zahl, auf einem Folioblatte treu gegeben, werden Jedem, der nur immer Gelder einnimmt und ausgibt, ſehr willkommen ſeyn; der billige Preis zu

6 Kreuzer für das ſchwarz abgedruckte Blatt,
12 Kreuzer für daſſelbe klein zuſammengelegt mit Futteral.
12 Kreuzer für daſſelbe in Golddruck.
15 Kreuzer für daſſelbe auf Pappendeckel aufgezogen

macht Jedem den ſofortigen Ankauf leicht, und ſichert gegen jeden Nachtheil.

Bamberg, den 26. Dez. 1837.

J. B. Lachmüller,
Kunſt-, Papier- und Muſikalienhandlung.

### Theater-Nachricht.

**Sonntag den 31. Dezember und Montag den 1. Januar 1838 iſt der Anfang des Theaters präcis 5 Uhr.**

### Mitleſer-Geſuch.

Man wünſcht die allgem. Zeitung v. u. f. D. in Lit. L. Nro. 196. in der Adlerſtraße im 3ten Stock mitzuleſen.

### Theater.

Sonntag, den 31. Dez. „Der Pariſer Taugenichts.“ Luſtſpiel in 4 Akten von Dr. Töpfer.

Montag, den 1. Januar 1838. Mit aufgehobenem Abonnement. „Ein Prolog“ geſprochen von Carl Hahn. Hierauf zum Drittenmale: „Der Verſchwender.“ Zaubermährchen mit Geſang in 3 Akten von weil. Ferd. Raimund. Muſik von Hofkapellmeiſter C. Kreutzer.

Digitized by Google

den von den öffentlichen Kaſſen ihrem Nennwerthe nach fortwährend vertreten.

## Sachſen-Meiningen.

Aus dem Meiningen'ſchen. Eine vor einigen Tagen publicirte Regierungsverordnung ſetzt die das Wappen und den Namenszug des Herzogs von Koburg tragenden Drei- und Sechskreuzer-Stücke, nachdem deren Annahme in den öffentlichen Kaſſen ꝛc. bereits am 6. d. M. ſuspendirt worden war, gänzlich außer Kurs und Werth. Für unſer Land iſt es ſehr zu bedauern, daß dieſe Maßregel einer ſonſt umſichtigen Regierung nicht 8 Tage früher eintraf. Es wären dann vielfache und anſehnliche Verluſte veranlaßt worden. — Kaum irgend Jemand iſt im Lande, der nicht mehr oder weniger zu Schaden gekommen wäre. Mancher Geſchäftsmann verliert an ſeinem Kaſſenvorrath Hunderte; aber härter triffts die Landleute und Handwerker, welche ihre Baarſchaft meiſtens in Koburger Münze (ſchon lange Zeit her ſah man wenig andere!) beſeſſen, und Tauſende von Armen ſehen ſich um den mühſam geſammelten Sparpfennig gebracht, und ihr Vertrauen auf das Wappen eines der reichſten teutſchen Fürſten auf das bitterſte betrogen. Unbegreiflich bleibt es übrigens, wie man überall dem Unfug ſo lange ſchweigend zuſehen konnte, bis das daraus entſtandene, halb Teutſchland treffende Uebel ſo furchtbar groß geworden war.

## Polen.

Warſchau, 10. Dez. Der Fürſt-Statthalter ließ geſtern auf Anlaß der Feier des Namenstages Sr. Majeſtät des Kaiſers, kraft erhaltener Vollmacht, den wegen politiſcher Vergehen zu Strafen verurtheilten Anton Krankowski vollſtändige Begnadigung angedeihen und ertheilte ihnen die Erlaubniß, an ihre Wohnorte zurückzukehren.

## Italien.

Rom, 12. Dez. Briefe aus Ankona enthalten die betrübende Nachricht von dem am 5. d. erfolgten Hinſcheiden des Kardinals und Biſchofs dieſer Stadt, Cäſar Nembrini-Pironi-Gonzaga, mit dem Titel von St. Anaſtaſia. Der Kardinal Nembrini wurde in Ankona am 27. Nov. 1768 geboren und erhielt den Purpur von Pius VIII. im geheimen Konſiſtorium vom 27. Juli 1829. — Vergangenen Mittwoch wurde in der Vatikankirche das gewöhnliche feierliche Hochamt für das Wohl des Königs der Franzoſen und ſeines ganzen Reiches, in Beyſein des ganzen Kapitels, abgehalten.

## Allerlei.

### Ueber fehlerhafte Wortverbindungen in Handlungsnamen.

Man ſollte bei öffentlichen, alſo der allgemeinen Beurtheilung blosgeſtellten Aufſchriften an Häuſern und Läden, ſo wie bei Handlungsnamen, immer auf Sprachrichtigkeit und Einfachheit ſehen, und alle fehlerhaften Zuſammenſetzungen, ſo wie alles übermäßige Zuſammenſchweißen mehrerer Wörter, wodurch überdieß öfters Unverſtändlichkeiten oder Zweideutigkeiten entſtehen, ſorgfältig vermeiden, die unrichtige mündliche Rede, obgleich auch unangenehm für ein gebildetes Ohr, leidet manche Entſchuldigungen und verfliegt ſchnell, aber die Schrift wird ſchärfer beurtheilt und bleibt, und in jedem Verſtoße wider die Sprachrichtigkeit tritt man als ein öffentlicher Ankläger gegen ſich ſelbſt auf. Der Verfaſſer ſah einſt auf einem Ladenſchilde die Worte: Kommiſſions- und engliſche Waarenhandlung.

Dieſe Zuſammenſetzung iſt, genau genommen, in dreifacher Hinſicht tadelnswerth. Denn erſtlich ſollte man eigentlich nicht von Kommiſſions-Handel, ſondern nur von Kommiſſions-Geſchäften reden, und zweitens ſollte ein Kaufmann in Teutſchland, der mit engliſchen Waaren handelt, um das Lächerliche zu vermeiden, welches aus der Verwechslung eines engliſchen Waarenhändlers mit einem engliſchen Waarenhändler entſtehen kann, eine ſolche Zuſammenſetzung ganz unterlaſſen, und wohl ſchreiben: meine Handlung mit engliſchen Waaren, aber nicht: meine engliſche Waarenhandlung. Doch haben beide Zuſammenſetzungen einen langen Gebrauch für ſich, durch welchen ſie ſich vielleicht entſchuldigen laſſen. Auffallender aber iſt der logiſche Verſtoß, der in dieſer Verbindung der beiden Begriffe liegt. Man kann den Handel, wie viele andere Begriffe, in verſchiedener Rückſicht eintheilen. Dieß iſt hier in zweierlei Rückſichten geſchehen, und zwar nach den verſchiedenen Eintheilungsgründen:

1) nach ſeinen Gegenſtänden: Handel mit engliſchen Waaren, mit Nürnberger Waaren u. ſ. w.
2) in Anſehung des Eigenthums der Handelsgegenſtände: Handel für eigene Rechnung und Handel für fremde Rechnung.

Die hieraus entſtandenen zwei Nebeneintheilungen ſind nun in der genannten Verbindung ganz unlogiſch mit einander dadurch vermengt worden, daß man aus jeder ein Eintheilungsglied herausgenommen, und beide Arten unter den Gattungsbegriff: Handlung, vereinigt hat. Man ſagt wohl ſprachrichtig: Wein- und Getreide-Handel. Hier erſcheint der Begriff Handel nach den Gegenſtänden, womit gehandelt wird, eingetheilt, und von den vielen Eintheilungsgliedern hat ſich ein Kaufmann zwei für ſeine Handlung gewählt. Aber Kommiſſionshandlung und engliſche Waarenhandlung ſchließen ſich gegenſeitig nicht aus, und geben alſo nur eine verworrene Eintheilung.

Alle engliſche Waaren, mit welchen ein Kaufmann handelt, können aus lauter Kommiſſions-Waaren beſtehen, und alle Kommiſſions-Geſchäfte, die ein Kaufmann treibt, können ſich ja blos auf die engliſchen Waaren, die er verkauft, beſchränken. Aus dieſer Zuſammenſetzung erfährt man alſo nicht, von welcher Art die Kommiſſions-Geſchäfte ſind, auch nicht, ob der Kaufmann die engliſchen Waaren für eigene oder für fremde Rechnung verkauft. Er wollte warſcheinlich ſagen, daß er engliſche Waaren, theils für eigene, theils für fremde Rechnung verkaufe, und glaubte dieſes durch eine ſolche Zuſammenſetzung auszudrücken. So ſagt man ferner richtig: Buch-, Papier- und Landkarten-Handlung, aber unrichtig iſt: Kunſt- und Sortiments-Handlung. Vor mehreren Jahren hat der Verfaſſer auf dem Namensſchilde eines Fabrikanten folgende ſonderbare Zuſammenſtellung geleſen: Extra feine drei- und vierdräthige baumwollen Strumpf-Fabrik von u. ſ. w.

Bei dieſer Gelegenheit mag auf das Fehlerhafte ſolcher Verbindungen, wie Heſel's ſeliger Sohn, ſelige Wittwe oder ſelige Erben, aufmerkſam gemacht werden. Das

Digitized by Google

Herzoglichen Regierung zur Konvention erfolgt ſeyn wird. Die K. Diſtriktspolizeibehörden werden hiebei angewieſen, Vorſtehendes ſogleich in allen Gemeinden ihrer Bezirke bekannt zu machen.

— Der zu Bamberg verlebte Königl. Appell. Gerichts Acceſſiſt Dr. J. Al. Kreutzer, hat mittelſt Teſtaments vom 21. Dez. 1834, dem dortigen Waiſenhaus ein Vermächtniß von 90000 fl. hinterlaſſen, welche edle Handlung zur ehrenden Anerkennung dieſes Wolthäters und Menſchenfreundes die Königl. Regierung des Obermainkreiſes öffentlich zur Kenntniß bringt.

# Ausland.

## Spanien.

Aus Saragoſſa wird vom 14. Dez. berichtet, daß ein Bataillon der unter Cabrera verſammelten Karliſten und zwei Bataillone Forcadells bei Flix über den Evro gegangen und in Katalonien eingedrungen ſind, um die Schaaren Triſtany's, welcher von Cabrera Hülfe verlangt hatte, zu verſtärken. Cabrera blokirte ſchon ſeit funfzehn Tagen Morella, wo ſich bloß eine Garniſon von 500 Mann befindet.

## Frankreich.

Paris, 24. Dez. Ein gewiſſer Bailly, vormaliger Unteroffizier in einem Regiment, hatte, wenn man neuern Angaben trauen darf, ſchon lange die ganz beſondere Aufmerkſamkeit der Behörde auf ſich gezogen. Er wurde geſtern früh in der Straße St. Nicolas St. Martin verhaftet, und eine Durchſuchung in ſeiner Wohnung ſoll die Entdeckung von Bemerkungen und Schriften in Bezug auf das Complot, deſſen Hubert beſchuldigt iſt, herbeigeführt haben. Bailly wurde vor den Inſtructionsrichter Jourdain gebracht, der ihn ſogleich verhörte. Man ſagte heute in der Deputirtenkammer und im Juſtizpalaſte, daß der Anfangs auf Hrn. Lepreux, Richter zu Vervins, gelaſtete Verdacht in der Hubert'ſchen Sache allmählich verſchwinde, und daß er ohne Zweifel nächſtens, gleich Hrn. Brouard, in Freiheit geſetzt werden würde.

Eiſenbahnactien: St. Germainer 845; Verſailler rechtes Ufer) 073; (linkes Ufer) 635; Cetter 670; Mühlhauſer 640; Epinac 560.

## Niederlande.

Haag, 22. Dez. Die erſte Kammer der Generalſtaaten hat heute die Budgets und das Geſetz über die Aushebung der Miliz für 1838 genehmigt.

— Das „Handelsblad" berichtet: So eben empfangen wir durch Kurier aus Brüſſel von geſtern Abend 8 Uhr, aus einer wir meinen, glaubwürdigen Quelle, die Nachricht, daß die Luxemburg-Grünwald'ſche Frage arrangirt (beigelegt) iſt.

Brüſſel, 21. Dez. Die Angelegenheiten in Betreff des Grünwalds ſcheinen ſich zu verwickeln, und die Regierung hat geglaubt, ſich in Faſſung ſetzen zu müſſen, um jeden Angriff auf die Unverletzlichkeit des durch die Verträge verbürgten Gebiets durch Gewalt zurückzuweiſen. Eine ganze Diviſion mit Inbegriff der Artilleriebatterien, hat vorgeſtern Befehl zum Aufbruch erhalten und dieſen Morgen ſich in Bewegung geſetzt. Alle Offiziere der bezeichneten Korps, die ſich auf Urlaub befinden, ſind zurückberufen worden, und die Maſſe der Beurlaubten hat Befehl erhalten, unverzüglich zurückzukehren. Der Kriegsminiſter hat hierin in Uebereinſtimmung mit den einflußreichſten Mitgliedern der Nationalrepräſentation, den Generalen beſtimmte Inſtruktionen gegeben, die mit den Forderungen der Nationalehre im Einklange ſind und deren ſie ſich in keinem Falle begeben. Alle dieſe Maaßregeln ſind am 17. dieß in einem im Pallaſte unter dem Vorſitze des Königs gehaltenen Konſeil beſchloſſen worden. Von einer andern Seite ſind in Holland ein Bataillon Grenadiere und andere Truppen auf dem Marſche nach Nordbrabant, und dieſen Morgen von Maeſtricht angekommene Briefe melden, daß General Dibbets eine Mühle bei dem Fort St. Peter und andere bis jetzt im Rayon der Feſtung unverſehrt gebliebene Häuſer ſchleifen ließ.

— Die Gemüther haben ſich beruhigt; man glaubt, die Grünewalder-Affaire ſoll nur dazu dienen, das Kriegsbudget zu erhalten. Einſtweilen marſchiren die Truppen noch immer; man organiſirt Ambulanzen, kurz, man ſetzt Alles auf Kriegsfuß. Von Brüſſel ſind 100 Fäſſer Pulver nach Arlon abgegangen. Die Polizei iſt auch thätig und verhaftet ſelbſt die holländiſchen Arbeiter, die an den Eiſenbahnen beſchäftigt ſind. Man verſichert zugleich, Holland wolle wieder die Schiffe auf der Schelde beſteuern; man meint aber, es geſchehe nur, um wieder Unterhandlungen anknüpfen zu können und die Konferenz zuſammenzubringen.

— Eine ſchreckliche Feuersbrunſt hat dieſen Morgen die Fabrik des Herrn van Hoogaerden, vor dem Thore von Flandern, die einzige große Baumwollſpinnerei, die unſerer Umgegend in Thätigkeit war, vernichtet.

Brüſſel, 24. Dez. Man lieſt im Moniteur: Trotz der Behauptungen der Journale von Arlon können wir verſichern, daß keine dem status quo widerſtreitende Thatſache in dem Rayon der Feſtung Luxemburg oder in dem Grünewalder Forſte vorgekommen iſt (qu'aucun fait contraire au status quo n'a été posé).

— Wie in Teutſchland die Holznoth, ſo ſteigt in Belgien die Steinkohlen-Noth und Angſt mit jedem Tage. Die Induſtrie nimmt in dieſem Lande zu, wie wohl kaum auf irgend einem Punkte des Feſtlandes; überall entſtehen Eiſengießereien, neue Fabrikgebäude, große Flecken, die nur von Fabrikarbeitern bewohnt werden. Der Fürſt unter den Fabrikherren, der berühmte Cockerill zu Seraing, beſchäftigt allein mehrere tauſend Familien. In ſeiner Nähe legt jetzt eine belgiſche Kompagnie ſechs große Hochöfen an, deren jeder eine Million koſtet. Ein Steinkohlenlager wird jetzt zur Goldgrube.

## Großherzogthum Sachſen-Weimar.

Weimar, 23. Dez. Nach dem Vorgange des Her-
zogthums Sachſen-Meiningen ſind auch im Großherzog-
thume die Sechs-Kreuzer oder Viertelkopfſtücke von der
Annahme in öffentlichen Kaſſen ausgeſchloſſen worden.
Die Kaufmannſchaft von Augsburg hat bekannt gemacht,
daß ſie Sechs- und Dreikreuzerſtücke verſchiedenen, na-
mentlich auch Weimar'ſchen Gepräges nicht mehr anneh-
men werde. Von Weimar ſind niemals Sechs- und Drei-
Kreuzerſtücke, wie überhaupt keine Kreuzer ausgeprägt
worden; die wirklich ausgegebenen Scheidemünzen in
Groſchen, Sechſern und geringern Theilſtücken aber wer-

Jährl. Abbonnementspreis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr. vierteljährig: 1 fl. 12 kr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung
## von und für Bayern.
### Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Vierter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Plangemässe Beiträge werden anständig honorirt.

**Redacteur: *Dr. Kirschner.*** **Verleger: *J. A. Riedel.***

Nr. 364. Samſtag. Nürnberg, den 30. Dezember 1837.

☞ Die „Allgemeine Zeitung von und für Bayern" erſcheint auch für das nächſte Jahr in der bisherigen Weiſe unverändert fort, und die Theilnahme, welche bisher dieſer Zeitſchrift von ſo vielen Seiten geſchenkt wurde, wird dem Verleger die ſchönſte Ermunterung ſeyn, auf dem begonnenen Wege fortzufahren. Hieſige und auswärtige Abonnenten dieſer Zeitſchrift, welche dieſelbe beibehalten, oder diejenigen, welche neu beitreten wollen, werden daher erſucht, ihre Beſtellungen baldigſt zu machen, um das Blatt mit Beginn des Neuen Jahres richtig beziehen zu können. Die gewiß ſehr billigen Abonnements-Bedingungen ſ. Oben.

## Inland.

München, 26. Dez. Seitdem man mit Beſtimmtheit weiß, daß Herr Denis nun doch der München-Augsburger Eiſenbahn noch nicht entzogen iſt, daß er im Gegentheil dieſer Tage hieher kommen wird, um, wie wir hoffen, die noch obwaltenden Differenzpunkte noch vollends auszugleichen, — ſeitdem tauchen ſchon wieder neue Gerüchte von andern Eiſenbahnprojekten, und zwar, wie ſchon im vorigen Jahre einmal, in Betreff einer von hier nach Starnberg zu errichtenden Eiſenbahn, auf. Ob dieſe Gerüchte abermals nur ephemer ſind, oder ob ſie einigen Grund haben, läßt ſich bis jetzt noch nicht entſcheiden.

— Das Verbot und die Konfiskation der Druckſchrift: „Das K. hannov. Patent, die teutſchen Stände und der Bundestag, von Dr. K. S. Wurm, Profeſſor in Hamburg, Leipzig bei Brockhaus 1837", — ſo wie die Nr. 191 der zu Kempten erſcheinenden Zeitſchrift: „Neueſte Weltbegebenheiten" iſt vom Kgl. Staatsminiſterium des Innern beſtätigt worden.

— Die bayeriſchen Univerſitäten haben durch den Antrag der Stände, welcher von dem Könige genehmigt iſt, einen nicht unbedeutenden Zuwachs ihrer Einkünfte erhalten, nämlich jede derſelben jährlich 3000 fl. und München noch auf drei Jahre 5000 fl., ſonach 8000 fl. Man kann gewiß hoffen, daß dieſe Summe zu den Zwecken verwendet werde, die von den Ständen angegeben worden, zur Vermehrung der geringen Gehalte würdiger Lehrer und Berufung ausgezeichneter Männer. Vorzüglich fehlt es in Erlangen an ausgezeichneten Männern in einigen Fächern. Nur unter dieſer Vorausſetzung iſt es möglich, daß die hohe Schule, welche ſo viele ausgezeichnete Männer hat, höher emporſteigen und ihren Schweſter Univerſitäten das Gleichgewicht halten kann. Die Anzahl der Studenten beträgt jetzt 283, worunter 138 Theologen, 67 Juriſten und 51 Medizíner ſind.

— Münchener Hopfenmarkt vom 22. Dezember Neues inländiches Gut 69,953 Pfund, altes 1316 Pfund, höchſter Preis 37 fl. 49 kr., Mittelpreis 34 fl. 49 kr., niedrigſter Preis 30 fl. 28 kr.; Spalter Stadtgut 2031 Pfd, Mittelpreis 60 fl.; Spalter Landgut 4166 Pfd., höchſter Preis 50 fl., Mittelpreis 49 fl. 10 kr., niedr. Preis 46 fl.; Satzer Stadtgut 731 Pfd., höchſter Preis 75 fl., Mittelpreis 72 fl. 40 kr., niedr. Preis 70 fl.; Satzer Kreisgut 1120 Pfd., höchſter Preis 70 fl., Mittelpreis 68 fl. 42 kr., niedrigſter Preis 68 fl.

Waſſerburg, 26. Dez. Geſtern Morgens gegen 7 Uhr traf die Magd des Bierbrauers Steckl dahier 5 Knechte durch Kohlendampf erſtickt in deren Schlafzimmer an. Alle Lebensrettungsverſuche waren vergebens. Die Knechte hatten ſich zur Erwärmung ihrer Schlafkammer Abends zuvor einen Glühofen ohne Abzugsſchlauch dahin getragen, und haben ſich durch ihren Unverſtand ſelbſt den Tod bereitet. Möge dieſe Trauerſcene zur Warnung für ähnliche ſo oft wiederkehrende Fälle dienen!—

— Am 1. Februar 1838 findet am Sitze der Königl. Regierung des Oberdonaukreiſes die Konkursprüfung für Aſpiranten zu Patrimonial-Aemtern und herrſchaftlichen Kommiſſariaten ſtatt. Geſuche ſind bis 1. Jänner k. J. einzureichen.

Bayreuth, 28. Dez. Das heutige Kreis-Intelligenzblatt enthält folgende Bekanntmachung, den Kurs der ausländiſchen Scheidemünzen betreffend: „Im Namen Seiner Majeſtät des Königs. In Folge höchſten Miniſterial-Reſkriptes, ohnbezeichneten Betreffs vom 19. d. M., wird hierdurch öffentlich bekannt gemacht, daß neben den im Art. II. der K. Allerhöchſten Verordnung vom 8. d. M. (die Scheidemünzen betreffend, Regierungsblatt Stück 62) genannten Scheidemünzen, auch die von der Herzogl. Sachſen-Koburgiſchen Regierung neuerdings nach dem 27 fl.-Fuße ausgeprägte Scheidemünze in ſo lange zu der verrufenen zu rechnen ſei, bis der Beitritt der genannten

geizig an Freiheiten und Rechten zeigen, die man nur auf pergamentene Blätter ſchreibt? Nein! England braucht dem Fremden als Antwort nur Dublin zu zeigen, um den Beſchuldigungen der Härte und Selbſtſucht zu begegnen, mit denen es von Irland fortwährend verfolgt wird, und die Stadt London dürfte ſagen, man habe es mit der Antwort ein wenig zu weit getrieben.

Der Reiſende muß einigermaßen auſſer Faſſung gebracht werden, wenn er durch das Labyrinth der langen Säulengänge hinwandelt, die ſich berühren und drängen, als hätte es ihnen an Raum gemangelt. Er fragt ſich, ob die Irländer nicht den Juden des Orients gleichen, die vor dem Fremden jammern, oder unter dem erpreſſenden, räuberiſchen Stocke des Herrn wehklagen, und ſich krümmen, während ſie in ihren prächtvollen Wohnungen in ſybaritiſcher Herrlichkeit leben. Muß uns nicht das arme Kings-Town, dieſe blaſſe, trauernde und doch ſo ſchöne Mutter, mit dem friſchen, roſigen Kinde, dieſes lebendige Bild des irländiſchen Volkes, das in uns alles heilige Mitleid erweckt hat, wie eines von den übernatürlichen, zurückſtoßenden Weſen erſcheinen, welche die Zauberer auf die Schwelle porphyrener Palläſte ſetzten, um die Standhaftigkeit der Reiſenden und den Muth tapferer Ritter zu erproben?

Ach, nein! die Armuth von Kings-Town iſt ein nur allzu getreues Bild ſeines Landes. Mit ſeinen breiten Straßen, mit ſeinen glänzenden Gebäuden, mit ſeinen griechiſchen Denkmalen iſt Dublin nur eine furchtbare Ironie, die man Irland auferlegt hat, ein in Frontons geſchnittener und in Säulengängen verlängerter Kontraſt, den die Engländer, fruchtbar in Erfindung plumper Späße, an einem ſchönen Tage aufgepflanzt haben, damit das Volk von Irland fortwährend ſeine Nacktheit mit den prachtvollen architektoniſchen Bekleidungen, ſein Elend mit dem Golde vergleichen könne, das man für dieſe ſtolzen Haufen unnützer Steine weggeworfen hat.

Zu was nützen denn auch die weiten Gebäude? Sie ſind leer.

Das Hotel der Poſt iſt groß genug, um an einem Tage alle Couriere von ganz Europa aufzunehmen, und Irland korreſpondirt doch mit ganz Europa nur unter dem Couverte von London, das ihm ſeine Packete zu gewiſſen Stunden zutheilt, wie allen übrigen Städten des vereinigten Königreichs. Schaut einmal das Zollgebäude an; da iſt Raum, um an einem und demſelben Tage alle Ballen, die von Kaſchmir und Madras, alle Weine, die von Frankreich und Madeira, alle Pelze, die vom ſchwarzen Meere angelangt ſind, zu wägen, zu viſiren und zu durchwühlen; bringt einen ganzen Tag vor dieſen hohen, weiten Säulengängen zu; nie wird ein Beamter ſeine geſchäftige Wichtigkeit vor Euch zur Schau ſtellen. Bei der Douane ſind das ganze Jahr hindurch Ferien. Ganz natürlich, denn in ſechs Monaten laufen keine drei Schiffe in den Hafen ein.

England hat den Spaß ſo weit getrieben, daß es Dublin einen zoologiſchen Garten gab. Ich frage, warum einen zoologiſchen Garten Irland geben, das ſelbſt ein anmuthiger, grüner Garten, ein prächtiger Smaragd iſt, wie es ſeine Barden und Dichter, von den Mileſiern Amergin und Lugar bis auf Thomas Moore, genannt haben. Fände man hier noch die ſeltenen ſchönen Dinge, die in den verſchiedenen Reichen der Natur die Neugierde anziehen oder der Wiſſenſchaft dienen; aber nein, es gibt hier nichts Nützliches, nichts Koſtbares, nichts, was ſich nicht überall findet; Enten genug in den Baſſins, auch eine Menge übelriechender Füchſe und Kaninchen; nicht die kleinſte Abwechslung in Roſen und Nelken, dagegen im Uebermaße Ringelblumen, Maßlieben und Ritterſporn; nicht eine exotiſche Blume, nicht ein exotiſcher Baum; nicht das geringſte Bruchſtück von Mineralogie; überall nur der Anblick eines tüchtigen Pachtgutes. Um die Myſtifikationen zu vollenden, damit ſich Irland nicht über die Gefühle ſeiner guten Schweſter täuſche, hat ihm England ein Geſchenk mit ſieben oder acht wilden Thieren gemacht, denen man täglich ſechzig bis achtzig Pfund Fleiſch vor den Augen einer bleifarbigen, ausgehungerten des Brodes entbehrenden Bevölkerung vorwirft, die man auf dieſe Weiſe zwingt, wenigſtens einmal des Tages das Geſchick der Bären zu beneiden, die hier in eiſernen Käfigen gefüttert werden. Man iſt ſo ſehr darauf erpicht, die beſtimmte Zahl der Logen in der Menagerie voll zu erhalten, daß, wenn einer von den wilden Miethleuten ſtirbt, ſeine Loge, bis man ſeine Stelle wieder beſetzt hat, von dem erſten beſten Hausthiere bewohnt wird.

## Hieſiges.

Witterungs-Beobachtung am 27ten Dezember.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27'' 2''' | 27'' 2¼''' | 27'' 2½''' |
| Thermometer | = 0 Gr. | + 3 Gr. | + 2 Gr. |
| Hygroſkop | mittel | trocken | trocken |
| Windrichtung | O | O | NO. |
| Atmoſphäre | hell | hell | wolkig |

## Empfehlung.

Auf den ſchon ſeit längerer Zeit hier alle Sonnabende erſcheinenden und für die ſechs Pfarrkirchen beſtimmten

„Wöchentlichen kirchlichen Anzeiger"

werden fortwährend Beſtellungen zu dem geringen Preiſe von 12 kr. vierteljährig im Laden des Herrn Buchbinders Wagner Nr. 69 am ſchönen Brunnen und in S. Nr. 455 der obern Schmidtgaſſe angenommen. — Er enthält die Namen der Herren Vor- und Nachmittagsprediger, die Numern der Kirchenlieder, Texte, Namen der Hrn. Katecheten, der Hrn. Einſegner auf den beiden Kirchhöfen, Texte der Kirchenmuſiken und noch ſonſtige kirchliche Notizen. — Da ſich dieſer Anzeiger durch Vollſtändigkeit gewiß empfiehlt, ſo bittet der Unternehmer höflichſt, ihn mit recht vielen Aufträgen zu beehren.

## Anzeige.

In der Riedel'ſchen Buchdruckerei ſind zu haben:

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Fremdenbücher, | das Buch | zu | 24 | kr. |
| Nachtzettel. | „ | „ | 24 | „ |
| Frachtbriefe, | „ Hdrt. | „ | 24 | „ |
| Rechnungen in 4. | „ | „ | 24 | „ |
| „ in 8. | „ | „ | 16 | „ |

## Niederlande.

Brüſſel, 21. Dez. Unſere Regierung ſcheint ſich in Sachen der Grünenwalder Angelegenheit auf alle Fälle bereit halten zu wollen. Der heutige „Intependant“ beſtätigt heute die Angabe der Genter und Antwerpner Journale, daß das 7. und 12. Linienregiment, mit 2 Eskadrons Kavallerie und 1 Batterie Artillerie zum ſofortigen Einrücken in der Provinz Luxemburg beſtimmt ſind. Dieſe Truppen ſollen von General Olivier befehligt werden. Heute iſt hier auch die Nachricht eingetroffen, daß bereits am 20. die 7te Eskadron des 1ten Lanzierregiments von Gent nach Baſtogne in Luxenburgiſchen aufgebrochen iſt.

## Hannover.

Göttingen, 19. Dez. Die wichtigſten Nachrichten, die hier zirkuliren, ſind aus Hannover, daß die Miniſter von Arenswald und von Stralenheim ihren Abſchied gefordert hätten; und aus Münden, daß der dortige Magiſtrat proteſtirt, die Geiſtlichkeit den Huldigungseid verweigert habe. — Die abgeſetzten Profeſſoren hatten öffentlich angeſchlagen, daß ſie das Honorar für die Vorleſungen zurückerſtatten würden. Nur 6 Studirende vom hannoveriſchen Adel aber, oder wie man ſie hier nennt, Longobarden, haben ihr gezahltes Honorar von Dahlmann wieder holen laſſen nnd zwar durch ihre Stiefelwichſer. So ſehr man jedoch von Seiten der Studirenden auch in Dahlmann drang, ſo weigerte ſich derſelbe ſtandhaft, die Namen derſelben zu nennen, obgleich er eigenhändig unterſchriebene Quittungen haben ſoll. — Trotz des beſtändigen Regens ſieht man Studierende zu den Kollegien ziehen, die heute geſchloſſen werden.

## Churheſſen.

Kaſſel, 21. Dez. In der heutigen Sitzung der Ständeverſammlung kam der Antrag des Ausſchuſſes über die Rotenburger Angelegenheit zur Diskuſſion. — Hr. v. Eſchwege begründete einen Vorſchlag: den Antrag vorerſt nicht zu erörtern und dagegen eine Reſervation der betreffenden Rechte, mit landesherrlicher Zuſtimmung, als ſtändiſches Deſiderium in den Landtagsabſchied aufzunehmen. Nachdem Hr. v. Buttlar ſich für und Hr. Schwarzenberg gegen dieſen Antrag ausgeſprochen, — der Landtagskommiſſär aber die Einwilligung der Staatsregierung zu demſelben eventuell zu verſichern ſich ermächtigt erklärt hatte, auch noch mehrere Mitglieder ſich geäuſſert, ward mit großer Mehrheit beſchloſſen, daß der Antrag des Herrn v. Eſchwege in Erwägung gezogen und der Ausſchuß noch dieſen Nachmittag darüber berichten ſolle. Die Sitzung wird bis 2 Uhr ſuspendirt. In der heutigen Nachmittag-Sitzung erſtattete nun Herr Rebelthau Bericht über den Antrag des Herrn von Eſchwege; er erklärt, man habe bei einer Berathung und Konferenz mit dem Herrn Spezialkommiſſär erſehen, daß keineswegs, wie früher, vorausgeſetzt worden, die Hoffnung zur ſtündlichen Schlichtung des Streites verſchwunden ſei. Es falle damit eine Vorausſetzung des Ausſchuß-Antrages wenigſtens für den Augenblick, welche bei dem gemeſſenen Gange, der bisher eingehalten worden ſei, für unentbehrlich angeſehen werden muß. Ferner aber ſeien Einleitungen getroffen, um das vom Ausſchuß früher ausgeſprochene Bedenken gegen eine einſeitige Reſervation und Suspenſion des Streites zu beſeitigen: des Regenten Hoheit habe nämlich eingewilligt, daß die Rechte des Landes im Landtagsabſchiede reſervirt werden ſollen, — auch ſei man vorläufig ſo weit übereingekommen, daß wenn es dabei bleibe, die vorgeſchlagene Behandlung dieſer Angelegenheit an der Form nicht ſcheitern werde. Der Ausſchuß trage ſonach bei weſentlich veränderten Umſtänden auf die Annahme des Vorſchlags des Hrn. v. Eſchwege in der übereingekommenen Faſſung und zugleich auf eine Adreſſe an des Kurprinzen Mitregenten Hoheit an, um Höchſtdemſelben die Bitte um eine weitere, von der früheren unabhängige Prüfung der Sache ehrerbietigſt vorzutragen. — Der Hr. Staatsminiſter von Lepel erklärte hierauf, in höchſtem Auftrage Sr. Hoheit des Kurprinzen Mitregenten, daß Höchſtdieſelben ſich vorbehalten, eine nochmalige Prüfung des Rechtsverhältniſſes, mit landesväterlicher Sorgfalt vornehmen und dieſerhalb dem nächſten Landtage die entſprechende Eröffnungen machen zu laſſen, jetzt und künftig aber den Ständen alle etwaige Anſprüche und Befugniſſe dieſerhalb reſerviren, und darin willigen, daß dieß in den Landtagsabſchied aufgenommen werde. Nach dieſer Erklärung des Hrn. Staatsminiſters wurde ſofort der Ausſchußantrag mit 42 Stimmen genehmigt.

## Miszelle.

### Dublin.

Betrachtet man einige Straßen von Dublin, die ſich breit, wie große Flüſſe mit ihren ausgedehnten Trottoirs in langen Zeilen hinziehen, ſo könnte man glauben, dieſe Stadt ſei geſchaffen, daß ihre Räume eine unermeßliche Menſchenmenge Tag und Nacht mit ihren majeſtätiſchen Wellen, ohne einander zu ſtoßen, mit ihren prächtigen Karoſſen, ohne ſich zu zerbrechen, durchſtröme. Bleibt man aber vor dieſen backſteinernen Häuſern ſtille ſtehen, die oft ſo gelb ausſehen, als wären ſie bemalt, ſo wird das Auge geblendet von dem Glanze der Glasſcheiben, die, drei Stockwerke hoch, ihre ſtahlartige Politur enthüllen; verliert ſich der Blick in dem hohen eiſernen Gitterwerk, welches das Erdgeſchoß ziert, und die eichene Thüre ſchützt, wo am Rachen einer Chimäre der glänzende kupferne Klopfer hängt, ſo erwartet man jeden Augenblick, die Fenſter werden ſich öffnen, wie die Gitter an den Logen im Theater, um einem Blumengewinde, den Blicken, dem Lächeln der Damen freien Durchgang zu laſſen. Der Fremde fühlt ſich verſucht, auszurufen: „Wo ſteht der Pallaſt des Pericles, wo iſt das Haus der Aſpaſia, wo das der Mutter der Gracchen? An welchem Tage wird Demoſthenes ſeine witzigen Reden über die Athenienſer halten?“

Dublin beſitzt in der That Gebäude, an denen man Säulen und Frontons, Kapitäler und Karnieſe, an der Baſis und an der Krone mit wahrhaft athenienſiſcher Verſchwendung angebildet hat. Das Kolleg der Dreieinigkeit, und gegenüber die Bank in Kolleg-Green, das Poſt-Gebäude in Sackville-Street, und die Duane am Hafen, geben auf einem Raume von weniger als zwei Quadratmeilen die trefflichſten Muſter griechiſcher und römiſcher Architektur.

Worüber beklagt ſich denn Irland? Sind ſeine Lamentationen nicht wahrer Undank? Hat ihm England nicht eine prachtvolle Hauptſtadt gegeben? Könnte ſich die Schweſter, welche auf dieſe Weiſe ihre Freigebigkeit gegen die Schweſter auf ſteinerne Tafeln geſchrieben,

genſeuche unter dem Hornvieh herrſcht, nachſtehendes Beiſpiel dienen: „In den erſten Tagen dieſes Monats fielen beim Schwaigerbauer aus Lehen, Gemeinde Galſach (Landgericht Tölz), 5 Kühe am Milzbrand. Ein Knecht und eine Magd, welche von dieſem Fleiſche gegeſſen, ſind ſchwer erkrankt.“ Man kann daher der Polizei nicht genug Dank wiſſen, daß ſie bei der Einführung von Fleiſch überhaupt, beſonders in Zeiten, wo in der Nähe eine Krankheit unter dem Viehe herrſcht, möglichſt ſtrenge Kontrolle hält, und die Uebertreter empfindlich beſtraft.

Würzburg, 26. Dez. In den geſtrigen Metten, die, wie üblich, um 12 Uhr Nachts begonnen, haben ſich Dinge zugetragen, die wir nicht mit Stillſchweigen übergehen können. Wenn rohe und ungebildete Leute, der Heiligkeit des Orts vergeſſend, bei einer der feierlichſten Handlungen der katholiſchen Kirche im Gotteshauſe ſich Unfug und unanſtändiges Betragen zu Schulden kommen laſſen, ſo verdient ſchon dieß nicht blos eine ſehr ernſte Rüge, ſondern auch das thätige Einſchreiten der Behörden; was ſoll man aber erſt ſagen, wenn Perſonen, die durch ihre Stellung im Staat und in der Geſellſchaft berufen ſcheinen, mit gutem Beiſpiel voranzugehen, das Exempel zur Entweihung des Tempels geben? Wenn Neugier oder vielleicht noch andere Dinge Andersglaubende in unſere Kirchen führten, ſo können wir mindeſtens fordern, daß ſie ſich anſtändig betragen. Ob viele der Perſonen anderer Konfeſſion nicht beſſer gethan hätten, zu Hauſe zu bleiben, wollen wir hier nicht weiter berühren, doch muß die Aufführung des proteſtantiſchen Aſſiſtenzarztes, Dr. v. d. jeden, welchem Glaubensbekenntniß er auch angehöre, auf's Höchſte empören. Dieſer Menſch hat ſich nicht blos unterſtanden, mit bedecktem Kopf in der Kirche umherzugehen, ſondern ſich ſogar erfrecht, dort während der heiligen Handlung Cigarren zu rauchen, bis er um drei Viertel auf ein Uhr von einem dort aufgeſtellten Landwehrpoſten ergriffen und der Polizei überliefert wurde. Nur dem beſonnenen Benehmen der Letzteren, welche das Nachdringen der erzürnten Menge zu hindern, ſogleich die Thür ſperrte, iſt es zuzuſchreiben, daß der Unverſchämte nicht auf der Stelle eine zwar ungeſetzliche, aber unter den Umſtänden ſehr entſchuldbare ſchwere Züchtigung erfahren hat. Jedenfalls ſteht indeſſen zu erwarten, daß von höherer Seite gegenwärtig geſchehen werde, was die öffentliche Moral verlangt.

## Ausland.

### England.

London, 20. Dezbr. Die Nachrichten aus Canada lauten heute wieder günſtiger, in ſo fern nämlich der gute Geiſt, welcher unter den Bewohnern Untercanada's herrſcht zu allem Vertrauen berechtigt. Dieſe zeigen ſich ſogar bereit die loyalen Maaßregeln der getreuen Bewohner Untercanada's kräftig zu unterſtützen. Unterdeſſen verfechten unſere Journale ihre verſchiedenen Anſichten über dieſen Gegenſtand mit gewohnter Animoſität. Während der Kurier dieſe Unruhen blos den Umſtänden, der gemiſchten Bevölkerung Untercanada's zuſchreibt, wiſſen die Times an dem Verfahren des Whigminiſteriums und der Inaktion des Lord Goſford hinreichend zu mäkeln. Der Standard aber kann gar nicht begreifen, warum in der geſtrigen Parlamentsſitzung von Canada gar keine Notiz genommen worden ſei. — Der Gouverneur von Jamaica hat die Sitzung des dortigen Hauſes der Repräſentanten mit einer verſöhnenden Rede eröffnet, worin er die Annahme der von England ausgegangenen Verfügungen über die Lehrzeit der Neger empfiehlt. Die Verſammlung ſcheint dieß nicht zu billigen. — Die Rede des Königs der Franzoſen hat hier wenig oder gar keine Senſation erregt. — Das hieſige bedeutende Haus Collman Lampert und Komp. hat ſeinen Gläubigern angezeigt, daß es am 23ten dieß alle ſeine Wechſel zahlen werde. — Aus Birmingham ſchreibt man, daß einige der erſten Häuſer, die mit Amerika Geſchäfte machen, letzter Tage verſchiedenen Manufakturiſten bedeutende Aufträge gegeben haben. — Das wäre ein günſtiges Zeichen des wieder auflebenden Handels. — Herr O'Connell iſt am 16. in Dublin angekommen, wo er ſich ſogleich mit gewohnter Thätigkeit ſeinen Geſchäften hingab. — In der Grafſchaft Ulſter ſoll große Aufregung herrſchen, indem die Arbeiter ihren Fabrikherren höhere Löhnung abtrotzen wollen. — Am 8. d. wurde zu Stammford um 11 Uhr Nachts ein Erdbeben verſpürt. — Zu Brownstown in der Grafſchaft Meath in Irland ſoll eine reiche Kupfermine entdeckt worden ſeyn. — In Banffſhire ſtarb unlängſt ein 132jähriger Greis, der noch in letzten Tagen jünger ausſah, als ſein 73jähriger Enkel und 93jähriger Sohn. (F. M.)

### Spanien.

Madrid, 13. Dez. Die heutige Sitzung war keine der anziehendſten. Weder im Senate noch in der Abgeordneten-Kammer kam etwas von Belange vor. Ueber die neue Beſetzung des Kabinets bleibt noch alles im Unbeſtimmten. Zufolge einer in den Zirkeln mit Affektation gezeigten Liſte bliebe Bardaji an der Spitze, Cordova übernähme das Kriegsweſen, Olivar das Innere, Caſtro, oder Coremija die Gerechtigkeit, Mon die Finanzen, endlich Ulloa das Seeweſen. Auch ſollte das beſtehende Kabinet vor jener Auflöſung noch eine parlamentariſche Züchtigung erhalten. Als ein bedeutender Schritt verdient die Wahl einer Menge hieſiger Berechtigten, welche auf Cordova fallen ſoll, bezeichnet zu werden. Das ſpärliche Eintreffen der Deputirten hat die Unſicherheit der Reiſe zur Urſache. Unſere Blätter ſind von einer ſolchen Leerheit, daß ſie gar keiner Beachtung werth ſind, viele verſuchen durch einige der Politik ferne Gegenſtände Aufmerkſamkeit zu erregen, allein es gelingt ihnen nach dieſem Kunſtgriff nicht. Die materielle Zerrüttung des Landes erſtickt jede geiſtige Emporſtrebung ſchon in der Geburt. Was die Hauptfrage des Anlehens betrifft, ſo ſteht ſelbe mit dem Miniſterwechſel in Verbindung. Unſer Landsmann Aguado hat ſich in einer brieflichen Mittheilung an eine hohe Perſon erboten, bedeutende Geldvorſchüſſe zu machen, wenn nur die Regierung von Zutrauen einflößenden Staatsmännern berathen würde. Wir andern Korreſpondenten werden hier aufs Strengſte beobachtet, obſchon unſer einer ſich in keine politiſchen Händel miſcht. Kömmt Torreno, Martinez de la Roſa ans Ruder, ſo dürften ſich die Verhältniſſe in dieſer Hinſicht zum Beſten ändern. Dieſe Staatsmänner haben zu lange in Frankreich gelebt, um nicht einſichtsvoller zu ſeyn.

### Frankreich.

Eiſenbahnactien: St. Germainer 845; Verſailler (rechtes Ufer) 678; (linkes Ufer) 635; Cetter 670; Mühlhauſer 640; Epinac 560.

Jährl. Abonnements preis 4 fl. 48 kr.; halb jähriger: 2 fl. 24 kr. viertaljährig: 1 fl. 12 kr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 31 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Vierter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Plangemässe Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirschner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 363. Freitag. Nürnberg, den 29. Dezember 1837.

## Inland.

München, 26 Dez. Ihre K. Hoh. die Herzogin Louiſe, Gemahlin Sr. K. Hoh. des Herzogs Max von Bayern, iſt geſtern Morgen von einer Prinzeſſin glücklich entbunden worden.

München, 24. Dez. Die neue Würzburger Zeitung ſpricht in Nr. 325 von „einer proteſtantiſchen Propaganda, welche die katholiſche Kirche zu untergraben, die Jugend zu akatholiſiren und das Alter zu verlocken ſuche.“ Wir wiſſen nicht, auf welche Erſcheinungen und Erfahrungen ſich dieſe Anklage gründet. Uns ſind keine Schritte der proteſtantiſchen Kirche oder proteſtantiſchen Regierungen bekannt, welche dieſelbe rechtfertigen könnten: aber ſo viel wiſſen wir, daß das „Compelle intrare“ kein Grundſatz des Proteſtantismus iſt. — Dagegen ſollen nach den Verordnungen der römiſchen Curie, in Betreff der gemiſchten Ehen, alle Kinder aus ſolchen Ehe in der katholiſchen Religion erzogen werden. Wird dieſer Revers verweigert, ſo iſt die katholiſche Trauung unterſagt. In Teutſchland wohnen Katholiken und Proteſtanten überall, wo nicht in gleicher, doch in ziemlich ſich nähernder Anzahl, unter einander. Gemiſchte Ehen müſſen daher immer häufiger werden, und die unausbleibliche Folge hievon müßte — wenn jene römiſche Verordnung allgemeine Anwendung fände — die fortwährende Vermehrung der Katholiken, und im gleichen Verhältniſſe die Verminderung der Proteſtanten ſeyn, ſo daß im Verlaufe von 50 bis 100 Jahren die Anzahl der letzteren aufs Unbedeutende heruntergebracht und der Proteſtantismus aus Teutſchland verdrängt ſeyn würde. Hier zeigt ſich alſo die wahre Propaganda, gegen welche der etwaige Uebertritt einzelner Katholiken zu der proteſtantiſchen Kirche kaum in Betracht kommen kann. Dieß weiß man katholiſcher Seits ſehr wohl, und eifrige Katholiken nennen es mit nicht verhehltem Triumphe: die ſtille Reformation! In allen teutſchen Staaten genießen Katholiken und Proteſtanten gleiche bürgerliche und religiöſe Rechte. Noch iſt es keiner proteſtantiſchen Regierung in den Sinn gekommen, zu verlangen, daß alle Kinder aus gemiſchten Ehen proteſtantiſch erzogen werden ſollen. Bei Ehen zwiſchen Chriſten und Juden verordnen Einige, daß die Kinder in einer chriſtlichen Konfeſſion erzogen werden müſſen. Wie kann man aber eine in Teutſchland mit der katholiſchen ganz gleiche Rechte genießende Konfeſſion in Hinſicht der Ehe mit den Juden in gleiche Kategorie ſetzen wollen? Die proteſtantiſchen Fürſten ſind summi episcopi über ihre Glaubensgenoſſen. Wer könnte es ihnen verargen, wenn ſie als Repreſſalie, und aus Nothwehr gegen Maßregeln, welche den Proteſtantismus mit allmähliger Vernichtung bedrohen, ſich gleicher Waffen bedienten und beföhlen, daß in ihren Staaten alle Kinder aus gemiſchten Ehen in der proteſtantiſchen Konfeſſion erzogen werden müßten? Und wohin müßte dieſes führen? Dahin, wo wir vor 60 Jahren waren, wo eine gemiſchte Ehe eine Seltenheit, und Proteſtanten wie Katholiken ein Gräuel war! Zum [illegible]en Religionshaß und nach einer ſchönen Zeit der Einigung zur ſchroffſten, liebloſeſten Trennung unter Bürgern Eines Staates, unter Nachbarn und Freunden! Ob dabei Religion und Moralität, Aufklärung und Völkerwohlfahrt gewinnen würden, das beantworte ſich ein Jeder, dem die Geſchichte der drei letzten Jahrhunderte nicht fremd iſt! (A. Allg. Z.)

München, 26. Dez. In Betreff der gemiſchten Ehen, worüber auf Veranlaſſung der Removirung des Erzbiſchofs in Köln abermals viel Redens iſt, ſcheint es nicht überflüſſig zu bemerken, daß das alte preuſſiſche Landrecht die Söhne in der Religion des Vaters, die Töchter in jener der Mutter (unbeſchadet der Eltern ſonſtiges freies Uebereinkommen) erzogen haben will; wogegen das neuere preuſſiſche Geſetz eigentlich der proteſtantiſchen Konfeſſion daſſelbe Vorrecht einzuräumen bezweckt, welches katholiſcher Seits der katholiſchen Konfeſſion vindicirt werden will. Das preuſſiſche Landrecht ſchließt ſomit die religiöſe Verpflichtung beider Theile nicht aus, Alles aufzubieten, um für des einen religiöſe Ueberzeugung Nachgiebigkeit beim andern Theile zu erwirken. Wogegen jeder hier eintretende Zwang (als compelle intrare), ſei es zu Gunſten der einen oder der andern Konfeſſion, da wo keine völlige Indifferenz ſtattfindet, eigentlich doch nur dem einen oder andern Theil indirekt einen Treubruch an ſeiner Religion zumuthet, welcher den Zweck des geſetzlichen Zwanges eludirt, weil, was man gegen ſein Gewiſſen verſpricht, doch nicht zu halten in ſeinem Gewiſſen verpflichtet iſt. (A. Allg. Z.)

Augsburg, 26. Dez. Am 23. d. M. Abends fiel ein Knabe, der um Bier zu holen fortgeſchickt worden war, in den Kanal im langen Sächſengäßchen (Ochſenlech) und wurde, da man ſein Hülferufen nicht ſogleich vernahm, von dem reiſſenden Waſſer fortgeriſſen und erſt bei der Neumühle todt herausgezogen.

— Als Warnung, wie ſehr man ſich vor dem Genuſſe vom Fleiſche kranker Thiere zu hüten habe, möge, beſonders da in einem Dorfe unſerer Nachbarſchaft die Lun-

## Allerlei.

### Ueber die Naſen.

Die Naſe iſt allerdings einer der wichtigſten Theile des Geſichts; ſie bietet aber auch Stoff zu manchen Betrachtungen dar.

Schon ihre Benennung gehört zu jenen allgemeinen Klängen, die faſt in allen europäiſchen Sprachen gleichlautend tönen, und auf eine Urſprache ſchließen laſſen. Z. B. im Lateiniſchen nasus; im Italieniſchen naso; im Spaniſchen nasos; im Franzöſiſchen nez; im Engliſchen nose; im Holländiſchen neuce; in den ſlaviſchen Sprachen nos u. ſ. w.

Auch in der Jurisprudenz wird ſie häufig angetroffen und der Göttin Themis ſelbſt ſogar eine wächſerne Naſe beigelegt. Es beſtand vormals ein beſonderes Naſenrecht, worüber im Jahre 1733 eine eigene Diſſertation von Mylius erſchienen iſt. Vermöge dieſes Rechtes durfen Brautleute ihre Verbindung wieder aufheben, wenn eines von ihnen die Naſe verliert; Eheleuten hingegen iſt dieſes nicht geſtattet.

Im J. 1771 wurde ein Prozeß gedruckt, den ein teutſcher Schuſter gegen einen Arzt führte, weil er in Folge von deſſen falſcher Kur die Naſe verloren zu haben behauptete. Das Gericht verurtheilte den Doktor zu tauſend Thaler Entſchädigung.

Im Sprachgebrauche ſind die kräftigſten Sprüchwörter von der Naſe hergeleitet; z. B. folgende: „ſich bei der eigenen Naſe ziehen", „eine Naſe drehen", die Thüre vor der Naſe zuwerfen", „eine gute oder feine Naſe haben", „die Naſe hoch tragen", „naſeweis ſeyn", „der Naſe folgen", „wer ſeine Naſe ſchändet, ſchändet ſein Geſicht", „einem etwas unter der Naſe reiben", „einem die Naſe auf etwas ſtoßen", „mit einer langen Naſe abziehen", (wobei Hugo's hundert Hyperbeln über eine lange Naſe nicht unerwähnt bleiben dürfen); — „eine Camenzer Naſe haben" bedeutet ſo viel als: etwas liſtig eher merken, als andere und die rechten Mittel zum Zwecke wählen. Gleich viel Witz und Sprüchwörter haben die Franzoſen. Avoir bon nez drückt das teutſche „eine feine Naſe haben" aus; tirer les vers du nez heißt Jemanden liſtig ein Geheimniß ablocken; — von einem Furchtſamen, der ſich von einer Gefahr entfernt, ſagen ſie: il saigne du nez, er blutet aus der Naſe, weil dieſer Vorwand oft gebraucht wird, um ſich zu entfernen; auch ſagt der Franzoſe von Dingen, die faſt einzig in ihrer Art ſind, daß „ſie ſich an der Naſe zählen laſſen": compter avec le nez.

### Zeitungs = Nachrichten.

Mein neu eröffnetes Gaſthaus „zu den drei Elephanten" kann von Sonntag über acht Tage, d. i. Mittwoch den 13. dieſes täglich frequentirt werden. Sollten übrigens noch etwaige Klagen über meinen neu engagirten Kellner ſich vernehmen laſſen, ſo bin ich bereit, auch dieſen meinen geehrten Gäſten zu opfern. Ende gut, Alles gut.

— Ungeachtet deſſen, daß meine Kunſt gerne im Stillen wirkt, bin ich überdieß noch ein abgeſagter Feind aller Publicität. Ich kann daher nicht umhin, es noch einmal zu veröffentlichen, daß alle etwaige Nachfragen wegen Kleider-, nicht minder Stiefel-Putzerei am gewiſſenhafteſten bei mir zu erfragen ſind.

### Ein Aderlaß auf Otaheite

Soll einem Patienten auf dieſer Inſel zur Ader gelaſſen werden, ſo kommt der Chirurgus mit einem etwas ſcharf geſchnittenen Prügel, haut den Kranken ſanft über den Kopf, und wenn das Blut genug geronnen hat, verbindet er die Wunde, und wäſcht ſie Tags darauf mit friſchem Waſſer aus. Aber auch auf den Philippiniſchen Inſeln hat man ein vortreffliches, und wie man ſagt, untrügliches Mittel wider die Kolik und Kopfweh. Man prügelt und peitſcht den Patienten derb durch, reibt die Wunden mit Salzwaſſer und läßt ihm alsdann zur Ader. Kurz und gut.

— (Pariſer Tabletten.) Ein in Paris wohnender teutſcher Gentleman, welcher ſeit einigen Wochen ſeine Frau, die Tochter eines reichen Banquiers aus Wien, verlor, machte kurz nach deren Tode im Hauſe eines ebenfalls dort wohnenden Hannoveraners die Bekanntſchaft eines aus Florenz gebürtigen Kammermädchens Giovannina Gabrieli. Die Achtung vor dem Hauſe des Freundes, bei dem er beinahe jeden Tag zu Mittag ſpeiſte, und das Andenken an ſeine kaum verlebte Frau hielt ihn nicht zurück, Bekanntſchaft mit dem Kammermädchen anzuknüpfen, die ſo klug war, Zuſammenkünfte im Schlafzimmer ihrer Dame mit ihm zu veranſtalten. Nach und nach paſſirten die Kleider, Shawls, Spitzen und Ringe der verſtorbenen Gräfin in ihre Hände; vor ein paar Tagen nahm endlich der Bediente des Herrn Grafen ſie aus dem Hauſe ihrer Herrſchaft weg, und im Hauſe des Hrn. Grafen inſtallirt, hilft ſie ihm repräſentiren.

— Als dieſer Tage vor dem Könige von der Heirath des b........ Miniſters v. K.. die Rede war, fragte er: „Wie ſieht dieſer Herr eigentlich aus?" Man antwortete: Er kommt ja ſehr häufig in Ihre Geſellſchaften. Das iſt wahr, erwiderte Louis Philipp: allein er bückt ſich ſtets ſo tief, daß ich nichts als das Hintertheil ſeines Kopfes geſehen habe.

## Hieſiges.

### Witterungs-Beobachtung am 26ten Dezember.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27'' 2''' | 27'' 1½''' | 27'' 1''' |
| Thermometer | + 5 Gr. | + 7 Gr. | + 5 Gr. |
| Hygroſkop | feucht | feucht | mittel |
| Windrichtung | NW | NW | NO. |
| Atmoſphäre | trüb | trüb | wolkig |

### Theater.

Donnerſtag, 28. Dezember 1837.

Zum Zweitenmale:

## Der Verſchwender.

Zaubermährchen mit Geſang in 3 Akten von weil. Ferdinand Raimund.

Muſik vom Hofkapellmeiſter C. Kreutzer.

Mit neuen Dekorationen, Maſchinerien, Verwandlungen nach den Skizzen der Münchner Hofbühne. Garderobe ebenfalls neu.

538,160, der Dienſtadel 153,105, der niedere Bürgerſtand mit Einſchluß der verabſchiedeten Soldaten 424,490; die Zahl der temporären Ausländer beſtand aus 37,329, die der Heeres-Abtheilungen der regulairen angeſiedelten Krieger, der verſchiedenen Koſakenkorps am Don, in Tſchernomorien, am Ural, in Kaukaſien, der Linientruppen in Sibirien, der irregulären Baſchkiren- und Kalmücken-Detaſchements aus 1,932,165 Individuen beider Geſchlechter *). Die Bevölkerung der Städte aus den mittleren und niederen Einwohner-Klaſſen betrug nach der letzten Reviſion 4,175,869 Individuen. Davon umfaßten der Handelsſtand 251,961, die Handwerker- u. Gewerbzünfte 2,773,416 Individuen. Die Volksmenge des platten Landes betrug 44,826,587 Individuen, von denen 21,463,993 Kron- und 23,362,595 herrſchaftliche Bauern waren. — Die nomadiſirenden Volksſtämme, als Kalmücken, Kirgiſen und andere muhamedaniſche Horden in Kaukaſien betrugen 507,697, die Bevölkerung ſämmtlicher Transkaukaſiſcher Gebietstheile 1,378,297 Individuen. Im Königreiche Polen war die Volksmenge 4,188,222, in den der ruſſiſch-amerikaniſchen Handelskompagnie angehörenden Kolonieen 60,963 Menſchen ſtark. Dieſe Zahlen ergeben ſchon eine Volksmenge von 59,333,566 Individuen. Ausgeſchloſſen ſind hiervon aber noch die in den regulären Truppenkorps der Land-Armee und Flotte dienenden Subalternen, die auf unbeſtimmten Urlaub entlaſſenen Krieger mit ihren Weibern und Kindern, die in den kaukaſiſchen Bergklüften zwiſchen dem ſchwarzen und kaspiſchen Meere wohnenden wilden Volksſtämme, deren Zahl man auf 1,445,000 Individuen annehmen kann, die unter ruſſiſcher Botmäßigkeit ſtehenden und zwiſchen der Orenburg'ſchen und Sibiriſchen Linie wohnenden verſchiedenen Kirgiſenſtämme, deren Volkszahl noch nicht genau hat ermittelt werden können. Mit Inbegriff aller dieſer Populationen kann man nun die Volksmenge in der geſammten ruſſiſchen Monarchie auf weit über 62 Millionen Menſchen annehmen.

— Im vergangenen Jahre wurden in den ſämmtlichen evangeliſch-lutheriſchen Gemeinden Rußlands, mit Ausnahme der in der Provinz Georgien befindlichen, 66,497 Kinder geboren, unter ihnen 34,059 männliche und 32,438 weibliche. Man zählte 2026 uneheliche Geburten, 1319 Zwillinge und 28 Drillinge. Getraut wurden 16,103 Paare. Es ſtarben 52,108 Individuen, 26,404 männlichen, 25,704 weiblichen Geſchlechts.

## Amerika.

Die Berliner (Haude- und Spenerſche) Zeitung enthält folgende Bemerkungen eines kürzlich aus den Vereinigten Staaten zurückgekehrten Reiſenden über die dortigen Eiſenbahnen: „Eine eigenthümliche, ja wunderbare Erſcheinung iſt die gewaltige, immer zunehmende Ausdehnung der Eiſenbahnen; ſchon ſind 2000 (engl.) Meilen Eiſenbahn vollendet. Viele Umſtände vereinigen ſich, um den Amerikanern bei ihrer Anlegung der Eiſenbahnen in die Hände zuarbeiten: die Ebenen von angeſpültem Terrain, welche oft hundert Meilen lange, unbebaute Flächen darbieten, der große Ueberfluß an Bauholz, und vor Allem die ungehinderte Benutzung des Grundes und Bodens, wodurch die Unternehmer der Eiſenbahnen in den Stand geſetzt werden, dieſe für eine Kleinigkeit zu bauen, und, in den meiſten Fällen, jenen ſogar unentgeldlich zu erhalten. Die Amerikaner haben ihre Bahnen mitten in die Wildniß hinein angelegt; wie die altrömiſchen Militärſtraßen, gehen ſie gerade durch, über Ebenen und durch Moräſte, durch Schluchten und Wälder, über die rauhen Alleghanygebirge und durch die wilden Forſten an den Ufern des Mohawk, und da, wo noch vor wenigen Jahren der indianiſche Jäger kaum ſich einen Weg bahnen konnte, fährt man jetzt mit der furchtbaren Schnelligkeit von 20 (engl.) Meilen in der Stunde, dahin! Sehr viele dieſer Bahnen ſind für nicht einmal 5000 Dollars auf die (engl.) Meile gebaut worden; die beſten darunter, die aus engliſchem Eiſen gebaut ſind und deren Schienen auf auf ſteinernen Trägern ruhen, koſten nur 20,000 Dollars oder ungefähr 6000 Pfd. auf die Meile, alſo ein Siebentheil deſſen, was die Bahn von Liverpool nach Mancheſter koſtete! Die Maſchinen ſind faſt alle in Amerika gebaut, und die Ingenieure ſcheinen ſie mehr in der Gewalt zu haben, als anderswo. Sehr oft ſind die Träger nicht belegt und häufig iſt, wenn man über eine ſehr tiefe Schlucht oder über einen reißenden Gießbach fährt, die darüber hinführende Brücke gerade nur breit genug, um die Schienen darauf legen zu können. Die meiſten dieſer Eiſenbahnen haben bis jetzt nur einzelne Geleiſe, was zum Verzug Anlaß gibt, wenn die Wagenzüge einander begegnen. Die Wägen (für die Reiſenden oder Waaren) ſind größer, als die unſrigen; ſie ſind zuweilen 50 Fuß lang und haben ein förmliches Dach, mit Balconen. Die Konducteurs ſind bei weitem gewandter, als die unſrigen; ich ſelbſt habe einen Wagenzug, der 71 engliſche Meilen in der Stunde machte, auf die Entfernung von 40 Yards anhalten ſehen. Vorn an der Maſchine befindet ſich eine große Schaufel, welche jedes, auf der Bahn befindliche Hinderniß ſogleich aus dem Wege räumt. Als ich einſt auf der Maſchine eines Wagenzuges, der nach Waſhington fuhr, bei Nacht, ſtand, ſah ich eine Kuh auf der Bahn liegen; ehe ich noch den Leuten zurufen konnte, waren wir ſchon auf dem Thier; ich machte mich auf einen gewaltigen Stoß gefaßt, ſtatt deſſen nahm indeſſen die Schaufel die Kuh auf, ſchob ſie einige Yards weiter und ſchleuderte ſie dann auf die Seite, außerhalb der Bahn. Bei den meiſten Maſchienen wird mit Holz gefeuert, bei einigen wenigen mit Anthracit-Kohle. — Eine ſchöne Bahn iſt die von Albany, am Hudſon, nach Utica, ungefähr 90 engliſche Meilen weit. Dieſe Bahn wird, in wenigen Monaten, bis nach Buffalo am Erieſee vollendet ſeyn, und der Reiſende wird dann in vierundzwanzig Stunden von New-York nach Niagara fahren können. In allen den Staaten von Neu-England gibt es in jeder bedeutenden Stadt Eiſenbahnen, und im Süden und Weſten ſind bereits mehrere tauſend Meilen im Bau begriffen. Schon iſt der Ohio mit dem Delaware durch eine 350 engliſche Meilen lange Eiſenbahn verbunden, und in wenigen Jahren wird der Reiſende von dem Meerbuſen von Newfoundland bis zum Meerbuſen von Mexiko, von Eisbergen zu Orangenhainen, in ſechs Tagen fahren können! —

*) Bei allen dieſen Zahlen-Angaben iſt ſowohl das männliche als das weibliche Geſchlecht einbegriffen. Sonſt iſt bei der Volkszählung in Rußland immer nur vom männlichen Geſchlecht die Rede.

Grafen Molé Erläuterungen über den Finanzzuſtand von Griechenland gegeben hat, worüber das Kabinet die Kammer entſcheiden zu laſſen im Sinne hat.

— Die neueſten Berichte aus den franzöſiſchen Beſitzungen in Nordafrika ſchildern die Lage der Kolonie ſehr günſtig. Nach Bugeaud's Abreiſe hatte der Marechal de Camp Auvray das Kommando in Oran übernommen. Die Provinz war ruhig und Abd-el-Kader erfüllte treulich den geſchloſſenen Vertrag. Zu Bona nahm die Zahl der Kranken ſehr ab. Die Kommunikationen mit Conſtantine ſind regelmäßig und leicht.

— Der in Folge des Hubert'ſchen Komplottes verhaftete Hr. de Brouard iſt wieder in Freiheit geſetzt werden.

— Der Herzog von Orleans gab jüngſthin bei ſeiner Durchreiſe durch das Städtchen N. den Befehl, die Haltbarkeit ſämmtlicher Wagen zu unterſuchen. Der Oberhofmeiſter beauftragte hiermit einen Schmidt und einen Stellmacher, welche aber trotz alles Suchens nicht das mindeſte Schadhafte entdecken konnten. Worüber nun aber eine Rechnung aufſetzen, da ohne ſolche von dem Oberhofmeiſter kein Pfennig ausbezahlt wurde, indem er jede Ausgabe damit belegen mußte. — Nach langen Hin- und Herſinnen brachten ſie endlich Folgendes zu Stande:

Rechnung für die Unterſuchung von drei Wagen:

| | |
|---|---|
| 1) Unter die Wagen gekrochen . . . . | 4 Gr. |
| 2) Von rückwärts wieder zurück . . . . . | 8 „ |
| 3) Dabei zweimal an den Kopf geſtoßen . | 2 „ |
| 4) Einen Nagel eingeſchlagen . . . . . . | 4 „ |
| 5) Dabei einmal auf die Finger geſchlagen | 2 „ |
| 6) Für Branntwein . . . . . . . . | 4 „ |
| 7) Trinkgeld à Perſon 8 Gr. . . . . . | 16 „ |
| Summa | 1 Thlr. 16 Gr. |

Eine ſolche Rechnung war dem Herzog noch nicht vorgekommen, und lachend befahl er, den Leuten das Doppelte zu geben.

Marſeille, 18. Dez. Das Zuſtrömen der nach Afrika Reiſenden iſt gegenwärtig hier und in Toulon größer als je. Die „Caravane", die heute vom letzteren Hafen abgehen ſollte, hat nicht weniger als 150 Paſſagiere am Bord. Man bemerkte hier in dieſen Tagen über ein Dutzend barmherziger Schweſtern (vom Departement Tarn kommend) in ſchwarzem Gewande mit weißem Schleier, meiſt noch ſehr jung, und ihrem Anſtande nach zu urtheilen, aus guten Familien, die ſich in löblicher Geſinnung vornehmen, den Kranken und Verwundeten der afrikaniſchen Armee Beiſtand und Pflege zu widmen. Unſer Maire iſt nach Paris abgereiſt, um dort die ſchon lange projektirte Herſtellung eines Kanals, der von der Durance bis Marſeille geführt werden ſoll, zu erzielen. Unſere Stadt würde dadurch unendlich gewinnen. Man hat jedoch bei dieſem Plane vornemlich die Eiferſucht des Departements de Vaucluſe zu bekämpfen, das ſich in kommerzieller Hinſicht durch die Gründung jener Waſſerbahn vielfach beeinträchtigt glaubt. (A. Allg. Z.)

## Niederlande.

Brüſſel, 20. Dez. General L'Olivier hat heute früh eine lange Konferenz mit dem Kriegsminiſter und eine Audienz bei dem König gehabt. Er hat Inſtruktionen erhalten und iſt ſodann ſogleich nach dem Luxemburg'ſchen abgereiſt.

— Einer der Repräſentanten Luxemburgs wollte geſtern die Miniſter wegen der obſchwebenden Streitfrage zu Rede ſtellen; aber man hat ihn dringend gebeten, die Regierung nicht zu kompromittiren und ihn perſönlich zu beruhigen geſucht. Alle Miniſter, mit Ausnahme des Hrn. de Theux, ſollen für energiſche Maßregeln ſeyn; der Letztere hofft noch auf Ausgleichung in diplomatiſchem Wege.

— General Goethals, Kommandeur der 2ten Diviſion, hat Befehl erhalten, ſeine Truppen marſchfertig zu halten; auch ſind die Truppen ſchon in Bewegung. Das 7te Regiment iſt auf der Eiſenbahn von Antwerpen nach Löwen gegangen; heute fährt das 12te von Gent nach Terlemont, das 4te verläßt Brüſſel. Dieſer Diviſion ſchließen ſich noch 4 Schwadronen und 3 Batterien an. Dieſe Truppenbewegungen geben viel zu reden.

— Man erwartet für nächſte Woche die beiden jungen Prinzen von Sachſen-Koburg. Man verſichert, der älteſte werde ſich mit der Prinzeſſin Clementine von Frankreich verbinden.

— Der „Independant" beſtätigt es heute, daß das 7te und das 12te Linienregiment mit zwei Schwadronen Kavallerie und einer Artillerie-Batterie aus ihren reſpektiven Garniſonen abgegangen ſind, um ſich ſofort in's Luxemburgiſche zu begeben. Die Brigade ſoll von dem General L'Olivier kommandirt werden. Der General-Inſpektor des Geſundheitsdienſtes hat den Befehl erhalten, den Feldlazarethdienſt zu organiſiren. Der „Independent" fügt hinzu: „Es müſſen dieſe Truppenbewegungen nur als weiſe Vorkehrungsmaßregeln und nicht als das Anzeichen einer nahen Kolliſion betrachtet werden, denn nichts läßt ein ſolches Ereigniß vorausſehen."

## Hannover.

Aus Stade wird berichtet, daß der Magiſtrat und das Repräſentanten-Kollegium daſelbſt die Huldigungsreverſe mit einem gleichen Vorbehalt, wie Osnabrück, am 15. d. nach Hannover abgeſchickt haben. (Fr. J.)

## Baden.

Karlsruhe, 23. Dez. Das Großherzogliche Regierungsblatt enthält folgendes Reſkript zur Einberufung der Ständeverſammlung: „Leopold ꝛc. Wir haben gnädigſt beſchloſſen, Unſre getreuen Stände zu einem außerordentlichen Landtag einzuberufen, um ihnen die Uns nöthig ſcheinenden Geſetzesentwürfe über die Anlegung einer Eiſenbahn durch das Großherzogthum von der Großherzoglich Heſſiſchen- bis zur Schweizer-Gränze bei Baſel zur Berathung und Zuſtimmung vorlegen zu laſſen. Wir laden daher die Mitglieder der beiden Kammern der Ständeverſammlung ein, den 10. Februar des kommenden Jahres zu dieſem Zwecke dahier zu erſcheinen. Gegeben in Unſerm Staatsminiſterium zu Karlsruhe, den 22. Dezember 1837. Leopold. Winter."

## Rußland.

St. Petersburg, 16. Dez. Nach offiziellen im Finanz-Miniſterium geſammelten Notizen beſtand im Jahre 1836 die Volksmenge des eigentlichen Ruſſiſchen Kaiſerſtaates und der verſchiedenen ihm einverleibten Beſitzungen aus weit über 60 Millionen Menſchen; der geiſtliche Stand der griechiſchen Kirche zählte 503,895, der der übrigen im Reiche tolerirten Religionen 31,502, der Erbadel

Jährl. Abbonnements-preis 4 fl. 48 xr.; halbjähriger: 2 fl. 24 xr. vierteljährig: 1 fl. 12 xr. Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 xr.; im II. 6 fl. 32 xr.; im III. 7 fl. 2 xr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung
## von und für Bayern.
### Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.
(Vierter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost und Postämter nehmen Bestellungen an.

Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 xr. berechnet.

Plangemässe Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirschner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 362. Donnerſtag. Nürnberg, den 28. Dezember 1837.

## Inland.

Am Samſtag den 23. Dezember hatte in der Kirche zu Unterſendlung ein feierliches Requiem für die am Chriſtabend 1705 auf dieſen Fluren gefallenen Landesvertheidiger Statt. Sehr viele Perſonen wohnten dieſer ſchönen kirchlichen Feier bei, zu welcher ſich auch die Zöglinge des hieſigen Waiſenhauſes eingefunden hatten.

— Das Augsb. Tagbl. meldet aus Regensburg: „Das Gerücht, daß Se. Majeſtät unſer Allergnädigſter König ſich im nächſten Sommer dahier krönen laſſen werde, erfüllt unſere Stadt allenthalben mit der größten Freude. Gründe würde wohl keine andere Stadt zu einer ſolchen erhabenen Feierlichkeit paſſender ſeyn, als unſere Ratisbona mit ihrem ehrwürdigen, altgothiſchen Dome, den Se. Maj. ganz nach dem Style, in welchem er gebaut wurde, wieder herſtellen läßt. Schon vor einigen Jahren wurde das große Rundfenſter hoch ober dem Portale durch die Munifizenz Sr. Maj. des Königs mit neuen Glasmalereien verſehen, (bekanntlich waren früher ſämmtliche Fenſter dieſer ehrwürdigen Kirche mit Glasmalereien getäfelt, die durch die injuria temporum zerbrochenen und dafür mit gewöhnlichem Fenſterglaſe verſehenen werden jetzt aber allmählig durch gemalte erſetzt), und ſeit den letzten drei Jahren wurde unabläßig daran gearbeitet, alles aus dieſem altgothiſchen Meiſterwerke zu entfernen, was ein Werk des ſpätern Geſchmackes iſt. Eine weitläufige Beſchreibung des Domes kann man hier nicht geben; es genüge alſo nur zu erwähnen, daß in dieſes nach ganz altgothiſchem Bauſtyle Anno 1442 erbaute Gotteshaus, das ganz von maſſiven Steinen erbaut iſt, ſich ſpäter einige neue byzantiniſche Altäre von Holz mit Gipsfiguren ꝛc. eingeſchlichen haben, ferner daß ein verderbter Zeitgeiſt an die herrlichen Säulen Grabmäler und dergleichen gleichſam anklebte, die die Würde des Ganzen verunſtalteten. Von allem dieſem Schmarozerwerk ließ König Ludwig den ehrwürdigen Dom befreien, die alten Altäre u. ſ. w. wieder herſtellen; kurz, dieſes hehre Gotteshaus ſteht wiederum da, wie es bei ſeiner Erbauung ausgeſehen haben mag, und würdig, in ihm den Akt einer Königskrönung zu feiern. Eben dieſe Reſtituirung beſtärkt die Wahrſcheinlichkeit dieſes Gerüchtes, und man glaubt daher, daß der bekannte Alterthumskunſtſinn Sr. Majeſtät nicht der einzige Impuls zu dieſer Reſtituirung geweſen ſeyn möge. — Auch lieſt man bereits in öffentlichen Blättern das Gerücht, daß unſere Stadt von der Güte Sr. Majeſtät des Königs zur Hauptſtadt des Landes erhoben werde, München jedoch nach wie vor der Sitz der Reſidenz bleiben würde, und wir wünſchen unſerer guten lieben Ratisbona, die durch die neue Dampfſchiffahrt, durch den Ludwig-Donau-Main-Kanal, durch die in ihrer Nähe zu errichtenden großartigen Dampf- und Waſſerwerke bald der Mittelpunkt des bayeriſchen Handels und Verkehrs ſeyn wird, daß ihr auch in dieſer Hinſicht wieder ein Theil ihres früheren geſchichtlichen Anſehens eingeräumt werde. — Ferners kann ich Ihnen melden, daß unſere Seidenzucht-Anſtalt, die ſich von Jahr zu Jahr immer mehr erweitert, und einen ergiebigen Induſtriezweig für die Zukunft verſpricht, ſich nun des Protektorats Sr. Maj. des Königs erfreut. — Schlüßlich noch einen Unglücksfall: Schon am 12. d. ſind drei Burſchen, die ſich bei Sarching (Ldg. Stadtamhof) auf das Eis des kaum überfrornen Altwaſſers der Donau wagten, eingebrochen und ertrunken.

## Ausland.

### England.

London, 26. Dez. Die Rede des Königs der Franzoſen bei der Eröffnung des Parlaments zu Paris hat keinen Einfluß an der Londoner Börſe geübt.

— Am 20. Dezember wurde die Civilliſtebill ins Oberhaus gebracht. Auf den miniſteriellen Vorſchlag zur erſten Leſung erhob ſich Lord Brougham, um ſie vom Standpunkte des Erſparungsprinzips in einer langen Rede anzufechten; indeſſen iſt vorauszuſehen, daß die Civilliſte hier ohne Anſtoß durchgehen und die Oppoſition vermuthlich auf den edlen Lord allein beſchränkt bleiben wird. Das Unterhaus hielt an dieſem Tage keine Sitzung.

### Frankreich.

Paris, 22. Dez. Die portugieſiſche Regierung hat an ihre diplomatiſchen Agenten in den Hauptſtädten Englands, Frankreichs, Hollands und Belgiens Inſtruktionen gerichtet, um zu notifiziren, daß ſie Summiſſionen von jeder einheimiſchen oder auswärtigen Geſellſchaft oder Privatperſon annehmen würde, die geneigt wäre, die Ausbeſſerung der Barre von Oporto innerhalb ſechs Monaten zu übernehmen.

— Eiſenbahnactien: St. Germainer 845; Verſailler rechtes Ufer) 678; (linkes Ufer) 635; Cetter 670; Mühlhauſer 640; Epinac 560.

— Geſtern und vorgeſtern hatte der griechiſche Geſandte, General Colletti, lange Konferenzen mit dem Konſeilpräſidenten. Man hat allen Grund zu glauben, daß er dem

Wenn jemand den Fuß bricht, und der Brand da iſt, ſo wird kein ehrlicher Arzt den Kranken mit der Ausſicht auf den nächſten Galoppwalzer tröſten; und wenn uns das Herz gebrochen wird, und in Brand geräth, ſollten wir uns mit dem Echo eines Nichts, mit dem Schatten des Traumes von einem Verrückten, mit Hoffnung tröſten?! Wenn ſich Jemand einen Stockzahn ausreißen läßt, ſo wird ihn kein Zahnarzt tröſten und ſagen: Es wird Ihnen ſchon ein anderer Stockzahn wachſen; und wenn wir uns das Theuerſte auf Erden aus dem Tiefſten unſeres Weſens herausreißen, ſollten wir uns mit einer Anweiſung auf den ewigen Bankrottier Hoffnung tröſten laſſen?! Wenn jemand ein Haus am Markte liebt, und es gerne ſein nennte, wird ihm kein Menſch tröſtend zurufen: „Hoffe auf die endliche Gegenliebe dieſes Hauſes!“ und wenn wir ein Weſen mit aller Heiligkeit und Innigkeit des Herzens lieben, und nicht beſitzen, da ſollten wir uns mit dem Augennichts, mit dem nihil-album, mit dem Spiegelbild eines leeren Scheines, mit Hoffnung tröſten laſſen?!

Alberne Verkehrtheit! Verkehrte Albernheit!

So lange der Menſch hofft, iſt er matt, ſchlaff: ohne Spannkraft, zäh, harzig. Alle ſeine Kraft traſſirt er auf die Hoffnung; die Hoffnung ſoll alles für ihn thun; die Hoffnung iſt die lange Bank ſeiner Trägheit, die Rutſchbahn ſeiner Unentſchloſſenheit!

Ein Menſch, der mit der Hoffnung liebäugelt, iſt eine Turteltaube vor dem Spiegel, die ſo lange mit dem gleißenden Spiegelbilde liebäugelt, bis ſie, dasſelbe küſſend, ſich den Kopf zerſchlägt! — Das Glockengeläute der Hoffnung zieht die Ungewitter an, ſtatt ſie zu zertheilen. — Das menſchliche Herz iſt wie eine Glocke, kleine Riſſe nehmen ihnen jeden Klang, ein großer durchgehender Riß gibt der Glocke und dem Herzen ſeinem Metallklang wieder! Wehe dem Herzen, das, ein Hageſtolz, ſich die Hoffnung zur Haushälterin nahm, ſie bringt ihm ein Süppchen ums andere, braut ihm Tränkchen und Säftchen, aber am Ende iſt er doch in der Rechnung betrogen!

Hoffnung heuchelt dem Menſchen von der Wiege bis zum Sarge, und ſchlägt dann hohnlachend ein Schnippchen auf ſeinem Grabeshügel!

Va-banque Hoffnung! Ich habe dich abgeſchüttelt, wie die Karnevals-Kappe am Aſchermittwoche, ich habe mich ſelbſt bei den Ohren genommen und habe mich köpflings aus deiner Vogelfängerſchlinge herausgezogen!

Va-banque Hoffnung! Landläuferin, Allerweltsdienerin, langausgeſponnener Alterweiberſommer, leergeſchwätzige Ohrenbläſerin, fahr hin, ich haſſe, ich verabſcheue, ich verachte dich!

Ich will nichts mehr hoffen, als daß ich nichts mehr hoffen werde, und in dieſer Hoffnung leb' wohl, Hoffnung! (Humoriſt.)

## Räthſel.

Während Du mich ausgeſprochen,
Haſt Du mich auch ſchon gebrochen.

Auflöſung des Räthſels in Nro. 352.
Weſten.

## Kauf-Geſuch.

Ein Haus, welches 3 bis 4 Stuben und eben ſo viel Kammern enthält, wird ſogleich zu kaufen geſucht. Näheres in der Expedition d. Bl.

# Hieſiges.

## Witterungs-Beobachtung am 25ten Dezember.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27″ 2‴ | 27″ 1½‴ | 27″ 1½‴ |
| Thermometer | + 5 Gr. | + 7 Gr. | + 6 Gr. |
| Hygroſkop | feucht | feucht | feucht |
| Windrichtung | NW | NW | NW |
| Atmoſphäre | trüb | trüb | trüb |

## Neue Kalender für 1838.

In der J. A. Endter'ſchen Buch-, Kunſt- und Papierhandlung ſind ſo eben die gewöhnlichen Sorten Kalender in 4. pr. 1838 erſchienen, als:

Markus Freund Haupt-Kalender,
Philemon Adelsheim Kalender,
Jakob Holderbuſch „
Schmidt's ökonomiſcher „

à 7 kr., durchſchoſſen 9 kr.

Schreibalmanach für das Jahr 1838, zum Gebrauch für alle Stände, beſonders für Beamte, Kaufleute, Advokaten und für Haushaltungen; bequem nach Wochen eingerichtet. 8. 16 kr. geb. mit Papier durchſchoſſen 30 kr. auf fein Papier 20 kr., durchſchoſſen 36 kr.

Wandkalender für 1838 in Steindruck mit einer Anſicht des Kanals bei Nürnberg in der Gegend von Muggenhof und einer Ausſicht vom Hornszwinger. Auf Pappe gezogen 20 kr.

Wandkalender auf ganzem Bogen, Buchdruck. 6 kr.

Taſchen-Kalender auf das Jahr 1838. 16. 4 kr. Auf Pappe gezogen 6 kr.

Ferner ſind zu haben:

Volkskalender, bayeriſcher neuer, für den Bürger und Bauersmann, auf das Jahr 1838. Sechs und dreißigſter Jahrg. 4. München. 24 kr.

Schreibkalender, gemeinnütziger auf das Jahr 1838, für Kanzleien, Gerichtsſtellen, Rentämter, für die Haus- und Landwirthſchaft, ſowohl für Katholiken als Proteſtanten eingerichtet. 4. Würzburg. 36 kr.

welche wir zur gefälligen Abnahme beſtens empfehlen.

## Theater.

Mittwoch, 27. Dezember 1837.

Zum Vortheil des Unterzeichneten.

Zum Erſtenmale:

# Der Verſchwender.

Zaubermährchen mit Geſang in 3 Akten von weil. Ferdinand Raimund.

Muſik vom Hofkapellmeiſter C. Kreutzer.

Mit neuen Dekorationen, Maſchinerien, Verwandlungen nach den Skizzen der Münchner Hofbühne. Garderobe ebenfalls neu.

Zu dieſer Vorſtellung ladet ein verehrliches Publikum ergebenſt ein

Ed. Hyſel.

nen und 4 Brigaden bilden. Das Staabsquartier der erſten Diviſion bleibt in unſerer Hauptſtadt ſelbſt, das der zweiten befindet ſich künftig in Verden; jene iſt befehligt von dem Generallieutenant Grafen Kielmannsegge, dieſe einſtweilen von dem Generalmajor von der Decken. Die Namen der 8 Regimenter ſind künftig: 1) Garde du Corps, bisherige 1. Diviſion der Garde du Corps; — 2) Garde Küraſſier-Regiment, bisherige 2. Diviſion der Garde du Corps; — 3) Garde-Huſaren-Regiment, bisherige 1. Diviſion 1. Diviſion 1. Regiments Königs-Dragoner; — 4) Königin Huſaren-Regiments, bisherige 1. Diviſion 2. Regiments Königin-Dragoner; — 5) 1. Regiment, Königs-Dragoner, bisherige 2. Diviſion 1. Regiments Königs-Dragoner; — 6) 2. Regiment, Leib-Dragoner, bisherige 2. Diviſion 2. Regiments Königin-Dragoner; — 7) 3. Regiment, Herzog von Cambridge Dragoner, bisherige 1. Diviſion 3. Regiments Herzogs von Cambridge Dragoner; — 8) 4. Regiment, Kronprinz-Dragoner, bisherige 2. Diviſion 3. Regiments Herzog von Cambridge Dragoner.

Göttingen, 17. Dez. Der Proréktor widerſpricht heute durch einen Anſchlag am ſchwazen Brette dem Gerüchte, als wären die Kollegia bereits geſchloſſen; auch würden dieſelben im neuen Jahre, fügt er hinzu, an geſetzmäſſig beſtimmtem Tage wieder beginnen.

## Preuſſen.

In dem K. Domainen-Dorfe Schmegrau bei Ramslau in Schleſien verſtarb am 7. d. M. die Wittwe Maria Kirchner, geb. Oswald, in dem ſeltenen Alter von 100 Jahren und 2 Monaten. Sie wurde 1737 zu Woitsdorf im Fürſtenthum Oels geboren und verehelichte ſich bis im 25. Jahre mit einem verabſchiedeten Soldaten aus dem Tauenzien'ſchen Regimente in Breslau, Namens Kirchner, mit dem ſie auf einer Gärtnerſtelle zu Wilkau 30 Jahre in der Ehe lebte und 10 Kinder erzeugte. Von dieſen hinterließ ſie 3 Söhne, 20 Enkel und 29 Urenkel. Der älteſte ihrer Söhne zählte bei ihrem Tode 74 Jahre, und der jüngſte ihrer Urenkel 3 Wochen. Uebrigens erfreute ſich die Entſchlafene, ungeachtet eines ſcheinbar ſchwächlichen Körperbaues, einer fortwährend guten Geſundheit und behielt den vollen Gebrauch ihrer Sinne bis an ihr Ende.

## Allerlei.

### Va-banque der Hoffnung!

Hoffnung, falſche Spielerin an dem Roulet-Tiſch des Glückes; Croupier der Lüge; betrügeriſche Kartenlegerin; zeichendeuteriſche Kaffeeſchweſter; alte ſchmunzelnde, wahrſagende Zigeunerin; verbuhlte Seiltänzerin auf dem Narrenſeile der Erwartungen; glatte, geſchminkte Larve auf dem Maskenballe des Lebens-Karnevals; unermüdliche Falſchmünzerin; ausgeſtopftes, überfirnißtes, blumenbehängtes Skelet; marktſchreieriſche Quackſalberin aller menſchlichen Leiden; Hoffnung, va ban-que! Hebe dich weg von mir! Ich haſſe, ich verabſcheue, ich verachte dich. —

Hoffnung, unſterbliche Thörin ſterblicher Thoren, betrogene Betrügerin, Seifenblaſen-Gottheit, emporgeblaſen aus dem Strohhalme läppiſcher Kinder; Narrenfürſtin, ich ſage mich von deinem Reiche los!

Hoffnung, große, unſichtbarer Vexir-Ahnfrau des Menſchengeſchlechtes, bunt herausgeputzte, ſcheckige, ewig lächelnde Kaſtagnetten-Schlägerin; ausgebildete Ausgeburt eingebildeter Tollhäusler, wer hat dir je gehuldigt?

Kranke, Verliebte, Versmacher und Lotteriespieler!

Und den Weihrauchdunſt aus den Dampfkeſſeln dieſer Gehirnkaſten ziehſt du wohlgefällig in deine Naſe, und dünkſt dich Gottheit und Oberprieſterin zugleich!

Hoffnung, mit Dampf geſtopfter Nimmerſatt, ſtets hungriger Miteſſer aller unſerer Leidenſchaften, wie armſelig, wie mitleidswerth, wie erbarmungswürdig ſtehſt du vor mir da, die du lebſt von den Geſchenken der Bettler, und ſchwelgſt von den erpreßten Gaben der Darbenden!

Hoffnung, was biſt du Anderes, als die ſchellenbehängte Kinder-Klapper, welche die gütige Vorſehung ihren ungeberdigen mitgab?! Was biſt du Anderes, als der Spiritus, in welchem ſich alle Mißgeſtalten und Krüppel unſerer Wünſche ewig friſch und unverſehrt erhalten?! Was biſt du Anderes, als ein ewig fortlaufendes Feſtprogramm und Theater-Repertoir von Feſten und Luſtſpielen und Benefizen, die nie aufgeführt werden? Was biſt du Anderes, als das Nizza des Geiſtes, wohin die ſchwindſüchtigen Herzen geſchickt werden, damit ſie dort leichter enden?! Was biſt du Anderes, als das „Eiapopeia“ der alten Kinderwärterin Zeit?! Was biſt du Anderes, als die Eintrittskarte zu einem Balle, der nie ſtatt finden wird, die heiße Liebe zu einer Perſon, die noch nicht geboren worden iſt? Was biſt du Anderes, als eine Schuldverſchreibung der Zeit, die zur Verfallzeit immer und ewig ſagt: Es hat noch Zeit! Was biſt du Anderes, als das Grahams-Bett der Zukunft, um die Vergangenheit und Gegenwart darin einzuſchläfern?!

Was biſt du Anderes, als eine rückwärts gekehrte Erinnerung? Was biſt du Anderes, als ein dießſeitiges Jenſeits?

Hoffnung, urgraue Spielmarke des Lebensſpiels, dich nennen die Menſchen ein Glück! dich nennen ſie eine Gabe der Götter!!!

Alberne Verkehrtheit! Verkehrte Albernheit!

Hoffnung iſt Gift, und Hoffen das höchſte Unglück des Menſchen! Nicht blos Narren machte hoffen und harren, ſondern Unglückliche! wahrhaft Unglückliche!

Hoffnung iſt der Blutſchlag aller Thätigkeit; Hoffnung iſt der Deckmantel aller Faulheit, Hoffnung iſt die Ausrede des Müſſigganges; Hoffnung iſt die günſtige Gelegenheit, durch welche der Menſch ſeine Sachen alle von der lieben Vorſehung beſorgen ließe, um ſeine Hände in den Schooß zu legen; Hoffnung iſt das Opiat aller Kräfte; Hoffnung iſt die Einlullerin jeder wachen Ermahnung; Hoffnung iſt die Nervenlähmung jeder ſich aufraffenden Thätigkeit, jedes männlichen Entſchluſſes!

Wollt ihr mehr Beweiſe dafür, welch ein werthloſes, unnützes, elendes Ding Hoffnung iſt, als daß ſie euch von allen Menſchen gegeben, gemacht und geſchenkt wird?!

Nicht einen Heller ſchenken ſie her, nicht einen Pfenning geben ſie dem Elenden, aber Hoffnung, Hoffnung! Hoffnung! Hoffnungen ſchütten ſie aus dem Aermel, wie die Taſchenſpieler! Und mit ſolcher Münze ſollte man ſich Leiden, Schmerz, Jammer und Unglück abkaufen laſſen? Mit dieſem abgeſchmackten Hausmittel ſollte man Wunden des Herzens, der Seele heilen wollen?

Alberne Verkehrtheit! Verkehrte Albernheit!

Digitized by Google

werden, wenn die neuen Münzen einmal cirkuliren. — Herr Denig wird jeden Tag erwartet und dann dürfte auch der Bau der Eiſenbahn ohne Aufſchub beginnen und dadurch die hämiſchen Angriffe gewiſſer ephemerer Blätter am beſten beſeitigt werden. (A. Ab. Z.)

Augsburg, 24. Dez. Se. Maj. der König haben ſich Allergnädigſt bewogen gefunden, den Hrn. Franz Joſeph Weiß, Magiſtratsrath dahier, Landrath und Beſitzer des Rittergutes Weſtheim im Oberdonaukreiſe, ſammt ſeinen Nachkommen beiderlei Geſchlechts, in den Adelsſtand des Königreichs zu erheben.

Bayreuth, 22. Dez. Da in allen Städten der Münzvereinsſtaaten nur noch die Scheidemünze von Bayern, Würtemberg, Baden, Naſſau, Großherzogthum Heſſen und der Stadt Frankfurt am Main zum Nominalwerthe angenommen wird, ſo iſt der hieſige, durch die leidige Devalvation ſtark benachtheiligte Handelsſtand, um fernern Verluſten vorzubeugen, unter ſich übereingekommen, nur die 6er und 3er der genannten 6 Staaten für voll, alle übrigen aber nur zum herabgeſetzten Werthe, den 6er zu 4 kr., den 3er zu 1½ kr in Zahlung zu nehmen.

Speyer, Geſtern fand hier ein großes Gaſtmahl zu Ehren des neuernannten Generalkommiſſärs, Hrn. Fürſten von Wrede, Durchl. ſtatt. — Freiherr v. Stengel hat ſich alle öffentlichen Abſchiedsfeſtlichkeiten auf's Beſtimmteſte verbeten.

# Ausland.

## England.

London, 19. Dez. Am Freitag oder Samſtag, ſo berichtet der „Globe", wird ſich die Königin in das Parlament begeben, um der Bill über die Civilliſte die Königliche Sanktion zu ertheilen und zugleich, wegen der Annahme, den Lords und den Gemeinen zu danken.

## Spanien.

Madrid, 12. Dez. Durch Königl. Dekret vom 8. d. iſt der Marechal de Camp Eſpinoſa, Baron del Solar-Eſpinoſa, zum Kriegsminiſter ad interim an die Stelle des Generals Ramonet ernannt, deſſen Demiſſion von der Königin angenommen worden.

## Frankreich.

Paris, 21. Dez. In der Wohnung der Demoiſelle Hergaland, die in Folge der Verhaftung Huberts feſtgenommen worden, hat die Polizei auſſer vielen Korreſpondenzen noch ſeltſame Dinge gefunden: ein Paar Pantoffeln Moreys, die Schnüre, womit die Hände Pepins und Moreys gebunden waren, als ſie zur Hinrichtung geführt wurden, zwei Paketchen mit Haaren von dieſen beiden, ſo wie einige blutbefleckte Tücher.

— Der bekannte Vidocq iſt geſtern früh in Kraft eines Mandates des Polizeipräfekten verhaftet worden.

## Niederlande.

Amſterdam, 20 Dez. Die heute durch die engliſchen Journale überbrachten Gerüchte, daß die großherzogliche Regierung von Luxemburg noch Willens ſei, den Holzhau in dem Grünewald vorzunehmen, ſowie der Bericht, daß aus Antwerpen und Brüſſel Bewegungen belgiſcher Truppen in der Richtung von Arlon wirklich ſtattgehabt, machen hier wenig Eindruck und werden von unſeren Spekulanten nicht als Umſtände von Wichtigkeit betrachtet. Die fremden Fonds empfanden heute alle einigermaaßen den Einfluß des minder günſtigen Standes der holländiſchen Effekten und waren allgemein mehr angeboten.

Brüſſel, 19. Dez. An der Börſe hieß es, es ſei Nachricht aus Luxemburg eingegangen, daß die Holländer angefangen hätten, in Grünewald zu fällen. Die Geſchäfte waren gedrückt.

## Großherzogthum Heſſen.

Mainz, 22. Dez. Die Landleute unſerer Provinz haben durch die unerwartete Kataſtrophe des Münzkredits, welcher durch die bekannten herzoglich Koburgiſchen Ordonnanzen herbeigeführt wurde, einen ſolchen Abſcheu vor allen fremdartigen Geldgepräge bekommen, daß nur das nothwendigſte wirkliche Bedürfniß ſie bewegen kann, Produkte zu Markt zu bringen. Daher war denn auch unſer heutiger Fruchtmarkt, ſonſt einer der bedeutendſten, wegen der bevorſtehenden Feſttage nur mit ſchwachen Vorräthen verſehen. Die Preiſe blieben jedoch, mit Ausnahme des Waizen, welcher um einige Kreuzer höher ging beinahe unverändert.

— In Eiſenbahnaktien geht wenig um, ſämmtliche ausländiſche Bahnen haben nur nomminalen Kours. Köln, Belgiſche 13pCt.; Düſſeldorf-Elberfelder 6pCt. Agio ohne Käufer; Mainz-Frankfurter bleiben feſt auf 39pCt. und ſind für dieſen Preis nur wenige Stücke abzugeben.

## Churheſſen.

Hanau, im Dezember. Laut Privatkorreſpondenz haben Se. Maj. der König der Franzoſen allergnädigſt geruhet: dem Fürſtl. Löwenſtein Werthheim-Roſenbergiſchen Hofrath, der geſammten Heilkunde Doktor, Herrn Franz Eybach, als dem, nach der am 30. Okt. 1813 vorgefallenen Schlacht bei Hanau, das in Aſchaffenburg etablirte Haupt-Feldlazareth der kombinirten Allerhöchſten Mächte, dirigirenden Arzte erwähnten Lazareths, in Anerkennung der Verdienſte um die kranken und verwundeten franzöſiſchen Krieger, das Ritterkreuz der Königl. franz. Ehrenlegion zur Belohnung ertheilen zu laſſen.

## Großherzogthum Sachſen-Weimar.

Eiſenach, 22. Dez. Geſtern hat ſich hier ein tragiſcher Vorfall ereignet. Der Geſchäftsführer Wachtmeiſter Roſenthal, Burgmüller Frdr. Ehrhardt und Schreiner Duphorn, ſämmtlich in Herrn Gebrüder Eichels Dienſten, gingen, der Aufforderung des Roſenthals zufolge, die Schütze (Schleußen) des großen Wehrs am Neſſefluß zu ziehen. Dort angekommen, erklärt der Burgmüller, — nach Ausſage des am Ufer geſtandenen Zimmermanns Krug, — die Bohle, worauf ſie ſtehen müßten, hätte ſchon 14 Jahre gelegen und wäre morſch; er gehe nicht darauf. Allein Roſenthal, bei dem alles mit einem militäriſchen Takt gehen mußte, befahl, ſogleich Hand anzulegen. Dieß geſchah; alle drei drücken, die morſche Bohle bricht. Roſenthal, Erhardt und Duphorn ſtürzen rücklings in den Keſſel des reiſſendſten Stromes und — ertrinken. Sie waren junge, rüſtige Männer, von welchen zwei Ehrhardt und Duphorn, Familienväter ſind. Es ſoll nun eine neue Bohle hingelegt werden!

## Hannover.

Hannover, 21. Dez. Eine von vorgeſtern den 18ten dadirte Generalordre Sr. Maj. des Königs an unſere Armee verordnet, daß vom 1. Januar 1838 an unſere Kavallerie in 8 Regimenter, jedes aus 3 Schwadronen beſtehend, eingetheilt werden ſolle, die zuſammen 2 Diviſio-

Jährl. Abbonnementspreis 4 fl. 48 xr.; halbjähriger: 2 fl. 24 xr. vierteljährig: 1 fl. 12 xr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 xr.; im II. 6 fl. 32 xr.; im III. 7 fl. 2 xr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung von und für Bayern.

## Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Vierter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 xr. berechnet.
Plangemässe Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirschner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 361. Mittwoch. Nürnberg, den 27. Dezember 1837.

☞ Die „Allgemeine Zeitung von und für Bayern“ erſcheint auch für das nächſte Jahr in der bisherigen Weiſe unverändert fort, und die Theilnahme, welche bisher dieſer Zeitſchrift von ſo vielen Seiten geſchenkt wurde, wird dem Verleger die ſchönſte Ermunterung ſeyn, auf dem begonnenen Wege fortzufahren. Hieſige und auswärtige Abonnenten dieſer Zeitſchrift, welche dieſelbe beibehalten, oder diejenigen, welche neu beitreten wollen, werden daher erſucht, ihre Beſtellungen baldigſt zu machen, um das Blatt mit Beginn des Neuen Jahres richtig beziehen zu können. Die gewiß ſehr billigen Abonnements-Bedingungen ſ. Oben.

## Inland.

München, 23. Dez. Die letzte Schweinsjagd, welche Se. Maj. der König am 19. d. M. in der Jagdrevier Hohenlinden abzuhalten geruhte, iſt wegen der ſeltenen Ausbeute eine der merkwürdigſten, die ſeit mehreren, ja vielleicht hundert Jahren gehalten wurde. Es wurden erlegt: 69 Stück ſtarke Keuler, wovon 13 Stück von außerordentlicher Größe und Schwere ſind, ſohin als Hauptſchweine genannt werden können. — Auch dahier fängt man, wie namentlich in Würtemberg, wo man gegen Abnahme von Schuhwichſe und anderm dergleichen die herabgewürdigten Münzen an manchen Plätzen für voll annimmt, an, dieſes Beiſpiel nachzuahmen, und ſchon kündigt die Handlung Vigl und Riemerſcheid an, daß ſie gegen Abnahme von Liqueur oder Weineſſig die devalvirten Münzen, mit Ausnahme der Koburger, nach ihrem frühern Nennwerthe annehme.

— Gerne möchte ich Dir einige Neuigkeiten mittheilen, Du wirſt mir jedoch nicht übel nehmen, wenn ich Dir nichts Neues ſage, da ich ſelbſt nichts weiß. — Daß wieder einer unſerer Polizei-Kommiſſäre, Frhr. Eduard von Schreak, Landrichter (in Brückenau) geworden iſt, wirſt Du ſchon aus dem Regierungsblatte geleſen haben, und daß große Veränderungen, ſowohl den Civil- als Militärbehörden bevorſtehen ſollen, wird Dir auch kaum etwas Neues ſeyn. — Die nahen Weihnachtsfeiertage machen unſere Straßen lebhafter, als gewöhnlich; indem die groſſen und kleinen Chriſtkindleins die Kaufläden auf und ablaufen, um für ihre Angehörigen Geſchenke einzukaufen. — Was uns wohl das neue Jahr für Beſcherungen bringen wird! — — Ueber unſere Münchner-Augsburger Eiſenbahn ſoll's nun mit allem Eifer hergehen; das heißt: über die Eiſenbahn ſelbſt noch nicht, ſondern vorerſt ſollen die Differenzen des Komite's in's Gleis gebracht, und dann künftiges Jahr — ſo Gott will — berathen und beſchloſſen werden, ob wirklich eine Münchner-Augsburger Eiſenbahn hergeſtellt werden ſoll oder nicht! Bei dieſer Gelegenheit ſoll zugleich — wahrſcheinlich durch die Akademie der Wiſſenſchaften — unterſucht und entſchieden werden, ob die Münchner Bankiers und Aktionärs nach den Augsburgern, oder die Augsburger nach den Münchnern ſich zu richten haben, überhaupt, wer mehr iſt; — — daß der Augsburger-Dünkel ſchwerer iſt, als der Münchner, das wird wohl — auſſer den Augsburgern ſelbſt — Niemand im Ernſte beſtreiten wollen. — Man ſagt übrigens, daß der ganze Betrieb der fraglichen Eiſenbahn auf kaufmänniſchem Fuße gehalten wird; — alſo „Soll“ und „Haben“! — und, da möchte man eben den Münchnern das „Soll“ und den Augsburger das „Haben“ zuwenden! — Salve! (B. N. Z.)

— Am Freitag Abends beſuchten Ihre Maj. die Königin Thereſe nach einem Unwohlſein von mehreren Tagen wieder das K. Hoftheater, wo die beliebte Oper Fra Diavolo von Auber gegeben wurde. Die Allverehrte Königl. Landesmutter wurde mit unbeſchreiblichem Jubel und durch ein dreimaliges „Vivat“ von der groſſen Menge der Anweſenden begrüßet. — Am letzten Donnerstag Nachmittag geruhten Se. Kgl. Hoh. der Kronprinz Maximilian von Bayern das ſchöne Brauweſen des Hrn. Pſchorr in der Neuhauſergaſſe zu beſichtigen. Hochderſelbe nahm genaue Einſicht von der Einrichtung dieſes großartigen Etabliſſements und ſprach ſich mit huldvollem Beifalle über daſſelbe aus.

— Se. Maj. der König haben geruhet, den goldenen Becher, welchen die Gemeinde Athen Allerhöchſtdenſelben als ein Zeichen ihrer Dankbarkeit überſandt, nebſt dem beigefügten Schreiben nicht allein huldvoll in Empfang zu nehmen, ſondern auch ein gnädiges Handſchreiben an die erwähnte Gemeinde zu erlaſſen. — Im Handel und Verkehr verurſachten die eingetretene Münzveränderung noch immer einige Wirren, die indeß ſehr bald aufhören

## Miszelle.

### Etwas über Muſik.

Die Muſik iſt die einzige Kunſt, die ſich blos in der Zeit bewegt. Die bildenden Künſte bewegen ſich im Raume. Die Muſik nimmt die Zeit auf ihre goldenen Flügel, und enteilt mit ihr; ſie hat vorzugsweiſe das Privilegium, zu kurzweilen. Sie hat nicht wie die Poeſie das Wort zu ihrer Dollmetſcherin, ſondern den Ton, den unartikulirten Laut. Der iſt bei ihr, was bei der Malerei die Farbe, was bei der Bildhauerkunſt der Marmor iſt.

Die Malerei und Skulptur zeigt ein Individuum, daher ſind die Gebilde dieſer Kunſt ſcharf begrenzt und umſchreiben genau den Kreis, innerhalb welchen ſich die Phantaſie bewegen darf. Die Muſik hat den Ton, den allgemeinſten Ausdruck, ſie hat kein Wort, welches man gleichſam ein Begriffsfutteral nennen könnte. In der Muſik findet die Phantaſie ihren größten Spielraum. Begriffe wirken auf den Verſtand, Ideen auf die Vernunft, Töne auf die Fantaſie und das Gefühlsvermögen. Die Töne ſind gleichſam der Thau, der die Blumen des menſchlichen Herzens, die Gefühle benetzt und beim Leben erhält; ſie haben gleich der Gaſteiner-Heilquelle die ſtärkende Kraft, ſchon verwelkte Blumen wieder in's Leben zu rufen.

Wie die ſieben Farben die ganze Natur nachſchaffen, ſo bilden die ſieben Töne alle unſere Gefühle nach, und ihre Verbindung ſtellt unſere ganze innere Welt äußerlich dar, und dieſe innere Welt äußerlich dargeſtellt kehrt mittelſt des Gehörs wieder zu ſeinem Originale zurück.

Die Muſik nimmt im Liede und in der Oper das Wort in den Mund, nicht um den kalten Begriff leichtern Eingang zu verſchaffen, ſondern blos um dem Gefühle einen Anhaltungspunkt zu geben, damit es ſich nicht im unendlichen Raume verirre. Daraus folgt aber, daß nicht das Wort der Herr der Muſik, ſondern der Diener derſelben ſei. Allein wie Zweck und Mittel nie im Widerſpruche ſtehen dürfen, ſo darf es auch die Muſik und das Wort nicht. Eine Muſik, die ſich feſt an das Wort anklammert, wird Proſa, und eine Muſik, die dem Worte gerade zu widerſpricht, die weint, wenn das Wort lacht, und jubelt, wenn das Wort ſeufzet, iſt im erſten Falle ein Miſanthrop, im zweiten ein Poſſenreißer.

Die Muſik ſoll nie vergeſſen, daß ſie über dem Worte ſteht, daß ſie die Poeſie des Wortes, aber nicht die Dienſtmagd desſelben ſei. Sie ſoll aber das Abzeichen, welches ſie annimmt um leichter verſtanden zu werden, nicht mißbrauchen. Sie muß, mit der Roſe der Liebe im Buſen, nicht weinen, und mit dem Vergißmeinnicht einer hingeſchiedenen Freundin in der Hand, nicht jubeln. Aus dem Geſagten fließen von ſelbſt die Fehler, in die ſo viele Tonſetzer gerathen.

Viele keuſche Tonſetzer betrachten das Wort für den General, deſſen Befehl ſie haarklein befolgen müſſen, ſie wollen jede Silbe des Wortes ausdrucken, und gerade dadurch benehmen ſie der Muſik alle Kraft, indem ſie ihr ihre Natur nehmen; ſie wollen in Muſik eingehüllte Begriffe dem Verſtande zuführen, während ſie in uns Gefühle erwecken ſollten. Sie ahmen Blitz und Donner nach und vergeſſen, daß das Reich der Muſik nicht die äußere Natur, ſondern das menſchliche Herz ſei. Malt uns mit Tönen die Leiden und Freuden des menſchlichen Herzens; Sturm und Schneegeſtöber ſchenken wir euch, denn ſind ſie noch ſo gut gemacht, ſo ergreifen ſie uns ſo wenig, als eine Legion Soldaten von Zucker uns erſchrekken kann.

Die Italiener fallen in das andere Extrem. Sie achten das Wort gar nicht und ſchreiben fort, wie es ihnen aus der Feder fließt. Es wäre vielleicht beſſer, wenn der Tonſetzer früher die Oper ſchrieb und der Dichter erſt dann den Text dazu dichtete. Denn jetzt ſcheint die Muſik der Italiener größtentheils Parodie auf die unterlegten Worte zu ſein, und ich glaube, der italieniſche Tonſetzer wäre gar nicht verlegen, das ganze Geſchwätz des Parterre's ſtatt eines Opernbuches zu gebrauchen.

## Mi e s i g e s.

○ Den 22. d. M. wurde den hier ſo allgemein geſchätzten Herrn Bataillonsarzt Döring, der nach langer ehrenvoller Dienſtzeit die erbetene Penſion erhalten hat, bei einem Abendeſſen im Kreiſe des Offizierkorps des K. Infanterie-Regiments Erbgroßherzog von Heſſen, durch den würdigen Obriſten desſelben, Herrn v. Leſuire, ein ſilberner Ehrenbecher überreicht, auf welchem die Namen dieſer Herren dem ſcheidenden werthen Freunde ihr treues Andenken verbürgen.

Perſonenfrequenz auf der Nürnberg-Fürther Eiſenbahn vom 17. bis 23. Dez. inkluſive:

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Sonntag, | den 17. | Dez. | 2154 | Perſ. |
| Montag, | „ 18. | „ | 1152 | „ |
| Dienſtag, | „ 19. | „ | 863 | „ |
| Mittwoch, | „ 20. | „ | 856 | „ |
| Donnerſtag, | „ 21. | „ | 1029 | „ |
| Freitag, | „ 22. | „ | 919 | „ |
| Samſtag, | „ 23. | „ | 961 | „ |
| | | | 8014 | Perſ. |

Ertrag 1001 fl. 33 kr.

### Witterungs-Beobachtung am 23ten Dezember.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27'' 2''' | 27'' 1½''' | 27'' 1½''' |
| Thermometer | — 1 Gr. | = 0 Gr. | + 1 Gr. |
| Hygroskop | ſ. feucht | ſ. feucht | ſ. feucht |
| Windrichtung | NW | NW | NW |
| Atmoſphäre | Schnee | Regen | Regen |


## E m p f e h l u n g.

Der Unterzeichnete empfiehlt zu bevorſtehenden Feſttagen und Jahreswechſel Neujahrswünſche, Viſiten-, Kunſt-, Wiener-, Lack- und andere Billets mit ſchönen Verſen, Wünſche und Kränze zum Einſchreiben, Stammbücher und Blätter, Zug-Briefe, Bilderbücher, Schreibhefte, Schärfſtaig und Abziehriemen für Raſir- und Federmeſſer ꝛc. ꝛc. zur gefälligen Abnahme, mit dem Bemerken, daß er alle herabgeſetzten Sechſer für voll annimmt.

Regensburg, den 23. Dezember 1837.

E. A. Auernheimer jun. im Gollath.


## T h e a t e r.

Dienſtag den 26. Dezbr. „Götz von Berlichingen mit der eiſernen Hand.“ Schauſpiel in 5 Akten von Göthe.

ſo ſehen ſich Se. Maj. der König veranlaßt, zum Zwecke der Wahrung des unter der oberſten Staats-Kuratel ſtehenden Eigenthums der Stiftungen und Gemeinden die geeignete Fürſorge eintreten zu laſſen." Demgemäß erhalten die Kgl. Kreis-Regierungen Kammer des Innern den Auftrag, durch öffentliche Bekanntmachung den ſämmtlichen Stiftungs- und Gemeinde-Verwaltungen zu bedeuten, daß dieſelben fortan bei keinem in ihrem Beſitze befindlichen Gemälde eine Reſtauration vornehmen laſſen dürfen, ohne der K. Regierung unter Namhaftmachung des Reſtaurenten Anzeige erſtattet und Entſchließung abgewartet zu haben. Falls über die Befähigung des Benannten Zweifel beſteht, ſoll er in ſo lange nicht zur Reſtauration zugelaſſen werden, bis er über vollſtändige Qualifikation zur Ausübung dieſes Kunſtzweiges ein von dem bei der K. Akademie der bildenden Künſte konſtituirten Kunſt-Comite ausgeſtelltes Zeugniß über erſtandene Prüfung und vollkommene Befähigung beigebracht hat. Auch Privatbeſitzer von Gemälden ſollen vor Schaden gewarnt werden.

## Ausland.

### Frankreich.

Eiſenbahnactien: St. Germainer 845; Verſailler (rechtes Ufer) 678; (linkes Ufer) 635; Cetter 670; Mühlhauſer 640; Epinac 560.

### Niederlande.

Brüſſel, 16. Dez. Der Kriegsminiſter hat einen Kurier aus Luxemburg erhalten. Der Streit wegen des Holzfällens im Grünwald iſt noch nicht beigelegt.

Haag, 17. Dez. In der geſtrigen Sitzung der zweiten Kammer der Generalſtaaten war das Ausgabe-Budget für das Dienſtjahr 1838 mit 29 gegen 21 Stimmen und das Budget der Mittel und Wege zur Deckung dieſer Ausgaben mit 30 gegen 20 Stimmen angenommen.

### Preuſſen.

Aachen, 18. Dez. Geſtern Abend hatte ein Dienſtmädchen das Unglück, mit ihrem Kleide dem Ofen zu nahe zu kommen. Erſteres wurde ſogleich vom Feuer ergriffen, das ſchnell um ſich griff und durch den Luftzug noch angefacht wurde, als die Arme vor Angſt aus der Stube hinausſtürzte. Alle Mühe, die ſich Herbeieilende gegeben, ſie zu retten, kam zu ſpät. Schon halb verkohlt, wurde ſie nach dem Hoſpitale gebracht, wo man wenig Hoffnung zu ihrer Rettung hat.

### Würtemberg.

Stuttgart, 11. Dez. Von den militäriſchen Gefangenen, welche in Folge des bekannten von Koſeritz'ſchen Prozeſſes auf dem Asberge ſaßen, ſind in jüngſter Zeit wieder mehre nach überſtandener Strafzeit entlaſſen worden, ſo daß von den in jene Unterſuchung verwickelt geweſenen vormaligen Offizieren nur noch einer in Haft iſt. (L. A. Z.)

### Großherzogthum Heſſen.

Mainz, 20. Dez. Geſtern Abend hätte ſich mit der gegen 7 Uhr hier ankommenden Pariſer Mallepoſt ein großes Unglück ereignen können, indem man den Wagen, gegen Gebrauch und Geſetz, die ſehr ſteile Gaugaſſe herab, ohne daß die Räder gehemmt waren, herunter fahren ließ. Natürlich mußten die Pferde anfänglich im Trapp, dann in den heftigſten Gallop kommen, ohne daß der Kutſcher vermögend geweſen wäre, einzuſchreiten. Gegen das Ende der Straße fuhr der Wagen an einen Eckſtein, mit einer ſolchen Heftigkeit, daß er brach, und der Konducteur, nebſt dem Kutſcher, wie man ſagt, ſehr beſchädigt heraus fielen. Zwei in dem Wagen ſitzende Damen, die von Paris nach Frankfurt wollten, waren durch den Stoß ſo ſehr erſchüttert, daß ſie in ein nahe gelegenes Haus gebracht werden mußten, woſelbſt ſie ſich denn, wie man ſagt, glücklicherweiſe, bald wieder erholten. Das eine Pferd ſoll todt auf dem Platze geblieben ſeyn. Der Dienſt wurde indeſſen dadurch nicht gehindert, denn hier ließ die Poſt-Verwaltung einen andern Wagen beſpannen, und den Inhalt der Mallepoſt weiter befördern. Gewiß wird dieſer Fall näher unterſucht und der Schuldige beſtraft werden; außerdem wird wohl auch Vorſorge getroffen werden, daß derſelbe nie mehr eintritt.

### Churheſſen.

Kaſſel, 19. Dez. In der heutigen Sitzung der Ständeverſammlung erſtattete Hr. Nebelthau für den betreffenden Ausſchuß Bericht über die Verhältniſſe der Rotenburger Quart. Nach einer hiſtoriſchen Ueberſicht über den bisherigen Gang der Unterhandlungen drückte der Ausſchuß ſein Bedauern aus, daß dieſelben die gewünſchte Vereinbarung herbeizuführen nicht vermocht, und ſtellte den Antrag, den Streit als Rechnungsſache anzuſehen, und deßhalb die Einkünfte der Rotenburger Quart von 1835 und 1836 als Ausſtand und für die Zukunft als Einnahme dem Finanzminiſter zu berechnen. Der Druck des Berichts und deſſen Berathung am nächſten Donnerſtag ward beſchloſſen.

### Hannover.

Göttingen, 17. Dez. Die Zahl der in dieſem Semeſter hier Studirenden beläuft ſich auf 909. Im vorigen Halbjahre waren 888 anweſend, und hat ſich alſo die Zahl um 21 vermehrt. Von den Neuangekommenen ſtudiren 36 Theologie, 115 Jurisprudenz, 62 Medizin und 56 Philoſophie.

### Dänemark.

Kopenhagen, 15. Dezbr. Ueber eine bevorſtehende zweite Vermählung Sr. K. Hoh. des Prinzen Friedrich Karl Chriſtian ſind manche Sagen im Umlaufe.

### Schweden.

Stockholm, 8. Dez. Hieſigen Blättern zufolge leidet Se. Maj. der König ſeit einigen Tagen an einer leichten Unpäßlichkeit.

Kiel, 14. Dez. In einer vorgeſtern gehaltenen Verſammlung der deputirten Bürgerſchaft wurde einſtimmig von 30 anweſenden Mitgliedern beſchloſſen, gleich den Repräſentanten der Kommunen Itzehoe, Kremper- und Wilſtermarſch und Neumünſter eine Petition um Vorlage einer gehörig detaillirten Finanz-Ueberſicht zur nächſten Ständeverſammlung an den König einzuſenden, welches geſtern bereits geſchehen iſt.

### Schweiz.

In Bern wird vom 1. Jan. k. J. an die Brodtaxe aufgehoben, dagegen ſollen die Bäcker gehalten ſeyn, allen Käufern das Brod vorzuwiegen.

zeit von ihrem Geſetzgeber Moſes in deſſen V. Buch, Kapitel 28, Vers 64—65, iſt verkündigt worden. Kirche, Kirchengeſellſchaft, religiöſe Geſammtgemeinde iſt, ſieht man hiebei auf dieſen Begriff bei Chriſten hin, ſelbſt im Geiſte der moſaiſchen Geſetzgebung ein Ausdruck, welcher nicht auf Juden und Judenſchaften irgend eines Staates anwendbar erſcheint, und der Talmud, welchem die rabbiniſch-geſinnten heutigen Juden buchſtäblich Folge leiſten, wird von hochberühmten klaſſiſchen Gelehrten Michaelis in deſſen moſaiſche Rechte, Theil I. §. 18, als eine unreine Quelle, im Verhältniſſe zur moſaiſchen Geſetzgebung, bezeichnet. Der Begriff von Kirche und Kirchengeſellſchaft, welchen Chriſten bei ſich damit verbinden, läßt ſich, wie nachfolgende Beweiſe erläutern, werden aber eben ſo wenig auf Juden begründet, anwenden. Der weſtphäliſche Friede, namentlich Instrum. Pac. Osnabr. Art. V. §. 1 gibt Katholiken und Proteſtanten gleiche bürgerliche und politiſche oder religiöſe Rechte, welche Glaubensparteien er daſelbſt Art. VII. §. 1. näher bezeichnet. Er übergeht die Juden ſtillſchweigend, weil ihre Duldung damals ſeit 1548 und 1577 reichsgeſetzlich anerkannt war, und ſchließt im Art. VII. §. 2 andere zu jener Zeit noch nicht geduldete Sekten von dieſer Toleranz aus. Dieſe Beſtimmungen ehrend, geſchahen im fünften Wiener Konferenz-Protokoll vom 31. Mai 1815 ad Art. 14 Aeußerungen dahin: daß es bedenklich ſei und ſelbſt der vormaligen teutſchen Reichsverfaſſung nicht angemeſſen geweſen ſei, die Mennoniten, Anakeptiſten, Herrnhuther u. ſ. w. (welche ſämmtlich Chriſten ſind) unter der Anzahl und Benennung der beiden chriſtlichen Hauptparteien mitzuverſtehen. Der Art. 16. der teutſchen Bundesakte vom 8. Jun. 1815 ſpricht deßwegen lediglich über die bürgerliche Verbeſſerung und über die bürgerlichen Rechte der Juden, alſo nicht wegen ihren politiſchen oder religiöſen Rechten, und eben deßwegen auch nicht wegen öffentlicher Glaubensausübung. Der weſtphäliſche Friede, als europäiſcher Völkervertrag betrachtet, erſcheint dadurch in der Wiener Kongreßakte erkräftiget, indem dazu die teutſche Bundes-Akte die neunte garantirte Beilage bildet. Iſt es daraus unumſtößlich gewiß, daß dieſer Friede nicht aufgehoben ſei, ſo haben die Juden in den teutſchen Bundesſtaaten auch die politiſchen oder öffentlich religiöſen Rechte noch in keinem dieſer Staaten erlangt, ſelbſt nicht in Churheſſen, wo ihre Emancipation ſeit dem 29. Okt. 1833 nur eine bürgerliche iſt, und nicht in Würtemberg, obgleich daſelbſt notoriſch eine jüdiſche oberkirchliche Behörde, und zu Stuttgart ein Rabbiner Dr. Mayer mit dem Titel Kirchenrath ſich vorfindet. Man vergleiche damit den Sinn in ſeiner ganzen Tiefe, welcher in der Verfaſſungs-Urkunde für Würtemberg vom 25. Sept. 1819 §. 27 wegen Juden enthalten iſt. Unter die öffentlichen Religionsrechte, welche an Juden, ſollten ſie politiſch emancipirt werden, noch zu verleihen wären, werden bekanntlich gezählt: a) daß die jüdiſchen Synagogen das Recht öffentlicher Tempel, die Begräbnißplätze derſelben, die Rechte, chriſtliche Gottesäcker erlangen müßten, dann b) daß die jüdiſchen Kultusbedürfniſſe aus Staatsmitteln zu beſtreiten wären, ferner c) die jüdiſchen Rabbiner hätten die Rechte chriſtlicher Geiſtlichen noch zu erlangen, ſowohl für ihre Amtsführung überhaupt, als wegen ihrem öffentlichen Glauben, hinſichtlich ihrer Aufzeichnungen über Geburt, Todesfälle und Heirathen ꝛc., ſo wie endlich d) das Recht, Chriſten als Converſiten annehmen zu dürfen. Nach ſothanen Prämiſſen möchten ſich die Benennung „moſaiſche geiſtliche Oberbehörde, moſaiſch-geiſtlicher Rath“ für Juden eher, als jedes andere von dergleichen Prädikaten, um ſo mehr eignen, als bis jetzt die Juden hinſichtlich ihres Glaubens es in keinem teutſchen Staate weiter, als bis zu den Konzeſſionen für eine Privatreligions-Geſellſchaft gebracht haben. Die Toleranz, welche ihre Religion genießt, läßt ſie lediglich Privat-Kultus ausüben. Anders verhält es ſich für ſie in Frankreich und Holland, wo ſie neben den Bekennern verſchiedener Religionen, mit dieſen gleiche politiſche oder religiöſe und bürgerliche Rechte verfaſſungsmäßig genießen. —

Aus allen dieſen Erörterungen ergiebt ſich nunmehr von ſelbſt, daß die Juden in teutſchen Staaten, zu theologiſchen Fakultäten über moſaiſche Glaubenslehren auf chriſtlichen Univerſitäten zur Zeit noch keine Anſprüche haben, indem erſt dafür Geſetze, welche die bisher allgemeinen teutſchen Grundſätze über politiſchen Rechte näher feſtſetzen, zu erlaſſen wären. Werden jedoch ihre Talmudſchulen zu Berlin, Frankfurt a. M., Fürth bei Nürnberg, Halberſtadt, Hamburg und Prag ꝛc. dann außer den teutſchen Staaten, in Amſterdam, Brzesk am Bug in Polen, Lemberg, Metz und Warſchau ꝛc. (vielleicht? auch zu Livorno) geſetzlich aufgelöst, wird ihnen bei Verluſt der Heimathrechte und folglich auch des Rechts in teutſchen Staaten Lehrer zu werden, das Erlernen talmudiſcher Grundſätze im In- und Auslande unterſagt, wird auch über Befolgung von dergleichen Verordnungen ſtrenge gewacht: ſo iſt es für künftige moſaiſche und moraliſche Religionslehrer, welche dadurch immer die eigentlichen Lehrer jüdiſcher Civiliſation ſind und bleiben, das erſte Bedürfniß, jede erhabene Staatsregierung werde dafür weiſe ſorgen, daß aus jüdiſchen Fonds Lehrer-Gehalte ausgemittelt, demnach ein oder zwei tüchtig ausgebildete Lehrer der moſaiſchen Dogmatik und Exegeſe, für jüdiſche Geſchichte und Alterthümer ꝛc. an einer Landes-Univerſität vermöge Anſtellung als außerordentliche Profeſſoren zugelaſſen, übrigens aber ohnmaßgeblich der philoſophiſchen Fakultät, ohne darinnen Sitz und Stimme zu erhalten, hinſichtlich des hiſtoriſchen Vortrags unten angereihet würden. Der Schluß hiezu beſtehe in den bekannten Worten Kaiſer Juſtinians: „Lege non distinguente, nec nostrum est distinguere.“

• • • •

## Inland.

München, 22. Dez. Das K. Regierungblatt Nr. 65 vom 21. d. enthält eine Bekanntmachung, den Vollzug der Art. XIII. Nr. 2 und XV. Nr. 2. und 3. der Allerhöchſten Verordnung über das Paßweſen vom 17. Jänner 1837, gegen Churheſſen betr.; ferner eine Bekanntmachung, die neugewählten ſtändiſchen Schuldentilgungs-Kommiſſäre betreffend, und eine Bekanntmachung, das Freiherrlich von Lotzbeck'ſche Familien-Fidei-Kommiß betreffend.

Bamberg, 23. Dez. Heute Früh um halb 8 Uhr paſſirte ein Kgl. franzöſiſcher Kabinets-Courier in aller Eile hier durch nach Koburg.

— Das Kreis-Intelligenzblatt vom 19. d. enthält ein Allerhöchſtes Reſcript des K. Staatsminiſteriums des Innern vom 8. M. des Inhalts: „Je manchfaltiger die Kenntniſſe ſind, welche bei der Reſtauration von Gemälden vorausgeſetzt werden, je ſchwieriger die Anwendung dieſer Kunſt ſelbſt dem gründlich Gebildeten iſt, je leichter und gewöhnlicher iſt es auch bei der Wahl des Individuums, welchem eine ſolche Reſtauration anvertraut wird, einen Mißgriff zu machen. Und da nun auch in der That die Nachrichten über verunglückte Verſuche auf dem Gebiete der Gemälde-Reſtauration ſich ſeit einiger Zeit in einem wahrhaft beunruhigenden Grade anhäufen,

Ganzjährl. Abbonnements preis 4 fl. 48 xr.; halbjähriger: 2 fl. 24 xr. vierteljährig: 1 fl. 12 xr. Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 xr.; im II. 6 fl. 32 xr.; im III. 7 fl. 2 xr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung
## von und für Bayern.
### Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.
(Vierter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost und Postamter nehmen Bestellungen an. Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 xr. berechnet. Plangemässe Beiträge werden anstandig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirschner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 359 u. 360. Montag u. Dienſtag. Nürnberg, den 25. u. 26. Dez. 1837.

## † Beantwortung der Frage: Haben Juden gerechte Anſprüche wegen moſaiſch-theologiſchen Fakultäten auf chriſtlichen Univerſitäten?

(Ein Seitenſtück zu Nr. 324 der Allgem. Zeitung v. u. f. Bayern vom 20. Nov. 1837, sub voce: Baden.)

Wie die dermalige Zeit mit Aeroſtügeln ſich bewegt, und der nur zu thätige Zeitgeiſt dem beſonnenen Beobachter oft in Dampfgeſtalt vor Augen tritt, ſo kann auch nur dieſen Fortſchritten beigemeſſen werden, daß Juden ohne Rechtskenntniſſe, deſto mehr aber aus ihrem theokratiſchen Begriffe: daß ſie das auserwählte Volk Gottes ſeien, daher ausgeſtattet mit beſonderem Eigendünkel und Anmaßungen, ihre Prätenſionen wegen Gründung moſaiſch-theologiſcher Fakultäten auf chriſtlichen Univerſitäten durch öffentliche Aeußerungen bekannt geben, wie Solches von einem Juden, dem Dr. Creizenach (vermuthlich einem Rabbiner?) in des Oberrabbiners Dr. A. Geiger's zu Wiesbaden Zeitſchrift für jüdiſche Theologie, Frankfurt, nachher Stuttgart 1835, und in des Rabbiners Dr. Philippſon zu Magdeburg allgemeiner Zeitung des Judenthums, Leipzig 1837, 4. Nr. 88, ohnlängſt geſchehen iſt.

Bevor man nun über den Gegenſtand ſelbſt ſich ausſpricht, wird, was die Staaten des teutſchen Bundes betrifft, hier zuerſt daran erinnert, daß die ſämmtlichen teutſchen Univerſitäten, hinſichtlich der Religion ihrer Lehrer, ausſchließend für Chriſten geſtiftet, und mit kaiſerl. und vor der Reformation gewöhnlich auch mit päpſtl. Privilegien verſehen worden ſind, und daß demnach, wenn darauf hie und da ſeit einiger Zeit Juden als Doktoren der Rechte, Medizin, insgemein der Philoſophie creirt wurden, ſolches lediglich sub auspiciis regiis, principis etc. ausnahmsweiſe (et exceptio firmat regulam) alſo mit beſonderer landesfürſtl. Bewilligung geſchehen iſt, dadurch alſo vom Regenten noch nicht zugeſtanden war, noch iſt, daß Juden, als ſolche, die Rechte, auf chriſtlichen Univerſitäten Lehrer zu werden, oder wohl gar auf ihnen Fakultäten, beſtehend aus Lehrern jüdiſcher Religion, zu errichten, erlangt hätten, den Fall ausgenommen, wann und wo ein chriſtlicher Regent aus beſonderem Vertrauen einen ausgezeichneten Juden, als Lehrer bei einer Univerſität, aber auch nur außer der Regel, angeſtellt hat. Laſſen doch die Juden auch keinen Chriſten, wann es ihm auch einfallen würde, und er vollkommen dazu befähigt wäre, zum Lehrer auf ihren Hochſchulen zu Prag und Fürth bei Nürnberg ꝛc. emporkommen!! Warum dann umgekehrt daſſelbe für Juden?? Bekanntlich werden nun überdieß die teutſchen Univerſitäten eingetheilt in katholiſche und proteſtantiſche, je nachdem ſie eine katholiſch- oder proteſtantiſch-theologiſche Fakultät haben. Sind ſie zugleich und neben einander im Beſitze von einer katholiſch- und proteſtantiſch-theologiſchen Fakultät, wie z. B. in Breslau, Bonn, Gießen und Tübingen; ſo ſind ſie Univerſitäten verſchiedener Konfeſſion, wobei eine theologiſche Fakultät, oder ein Beſtandtheil von einer vollſtändigen Hochſchule, dem einen Glaubensbekenntniſſe, ein zweiter Beſtandtheil aber einer andern chriſtlichen (alſo nicht jüdiſchen) Religion zugethan iſt *). Gemiſcht aus Fakultäten von zwei Religions-Parteien ſind Univerſitäten nicht, wenn auch bisweilen einzelne Lehrer der proteſtantiſchen Konfeſſion auf katholiſche Univerſitäten, und eben ſo katholiſche Lehrer auf proteſtantiſche Univerſitäten berufen werden, weil weder die katholiſche unitas ecclessiae, noch der antihierarchiſche Proteſtantism, Religionsvermiſchung möglich werden, der Begriff von Miſchung auch ſich lediglich körperlich, nicht religiös, noch weniger göttlich, vernünftigerweiſe denken läßt. Deßwegen ſollte man dann nicht länger ſowohl bei Univerſitäten, in welchen Fakultäten von zwei Konfeſſionen beſtehen, noch hinſichtlich von Ehen zwiſchen Katholiken und Proteſtanten, den Ausdruck „gemiſchte" gebrauchen. So wie der Unterſchied zwiſchen gemiſcht und verſchieden in vorliegenden Fällen verwechſelt und ſo vermißt worden iſt, ſo wiſſen auch viele Chriſten bis jetzt noch nicht zwiſchen bürgerlicher und politiſcher Emancipation der Juden zu unterſcheiden. Natürlich wäre es indeſſen, und für das allgemeine Wohl weſentlich nothwendig, die Juden zuerſt geiſtig oder religiös (d. i. politiſch) zu emancipiren, bevor ſie die bürgerliche Emancipation bewilligt erhielten oder erlangen dürften. Die ihnen mangelnde Beurtheilung hierüber und die Unkenntniß des Geiſtes der Geſetze, iſt ihnen jedoch billig nachzuſehen. — Es wird außerdem wohl von Niemand widerlegt widerlegt werden, daß ſich in Teutſchland die Toleranz der Juden, mehr haben ſie in religiöſer Hinſicht bis jetzt nicht erlangt, auf ein uraltes Reichsherkommen, und auf Reichsgeſetze von 1548 und 1577 her entſtanden, gründet. Die Juden ſelbſt haben auch keine äußere, allgemeine Vereinigung, ſeitdem durch die von den Römern vollbrachte Zerſtörung des jüdiſchen Staats, das Rathskollegium oder der hohe Rath der Juden bibliſch genannt, die höchſte geiſtliche und weltliche Behörde zu Jeruſalem (Synedrium) ſein Daſeyn verloren hat, wie und noch weit mehr, was pünktlich in Erfüllung gegangen iſt, den Juden ſchon in früher Ver-

---

*) Man überzeuge ſich darüber aus Dr. J. C. Kndtſchker's juriſtiſchen Annalen aufs J. 1795. Merſeburg und Leipzig, 8., dann aus C. W. Juſtin's und Murſina's Annalen der teutſchen Univerſitäten. Marburg 1798, 8., unter den Ueberſchriften unmittelbar nach jeder alphabetiſch genannten Univerſität.

bis zum 15. K. M., bei ſämmtlichen Kameralämtern umgewechſelt werden können.

## Hannover.

Göttingen, 17. Dez. Abends. Den hieſigen Miethskutſchern war es geſtern Abend und heute bei 20 Thalern Strafe verboten Wagen oder Pferde zu verleihen. Deſſen ungeachtet ſind etwa 300 Studenten in Witzenhauſen verſammelt geweſen. Die dortige Bürgerſchaft raumte denſelben einen großen Saal ein. Gegen Mittag kamen die drei landesverwieſenen Profeſſoren an. Die Studenten drängten ſich den Ankommenden über die Weſerbrücke entgegen, und Einer, der als Poet ſchon öffentlich aufgetreten iſt, ſprach ein Gedicht zum Empfange. Darauf ſpannten die Studenten den Lehrern die Pferde vom Wagen und zogen denſelben über die Brücke in das Städtchen. Die Profeſſoren, denen einige wenige ihrer Kollegen gefolgt waren, blieben zur Tafel und ſetzten darauf ihren Weg nach Kaſſel fort, wohin der größte Theil der Studenten ſie begleitete. An der hannover'ſchen Gränze lagen indeß Gardes du Korps, Landdragoner und Pedelle, welche letztere die Namen der ihnen bekannten Studenten aufzeichneten.

## Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt, 19. Dez. In der Sitzung unſerer geſetzgebenden Verſammlung vom 9. d. M. wurden folgende zwei Anträge geſtellt: 1) des Hrn. H. Mack: „Hochanſehnliche geſetzgebende Verſammlung wolle auf verfaſſungsmäßigem Wege eine authentiſche Interpretation des §. 22 der Wechſelordnung rückſitlich der Zeit, wann der Wechſel-Inhaber zur Erhebung eines ſogenannten Securitäts-Proteſtes verbunden ſei, gefälligſt veranlaſſen." Dieſer Antrag ward für zuläſſig erklärt. — 2) ein Antrag des Hrn. Dr. Reinganum, „Hohen Senat zu erſuchen, mit den Regierungen derjenigen auswärtigen Staaten, gegen deren Einwohner das Recht der Nachſteuer und Abzugs-Gelder, wie auch der Kriegsſchulden-Abfindung hier noch beſteht, Uebereinkünfte einzuleiten, wodurch alle dergleichen, den Einwohner des eigenen Staates nicht treffende Abgaben, gegenſeitig aufgehoben werden." In der folgenden, am 16. d. ſtattgehabten Sitzung ward dieſer Antrag für zuläſſig erklärt.

## Hieſiges.

Witterungs-Beobachtung am 22ten Dezember.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27'' 2''' | 27'' 5''' | 27'' 4½''' |
| Thermometer | + 5 Gr. | + 2 Gr. | — 1½ Gr. |
| Hygroſkop | mittel | mittel | mittel |
| Windrichtung | NW | NW | NW |
| Atmoſphäre | wölkig | wölkig | trüb |

## Oratorium
### zum Besten der Armen
### am ersten Weihnachtsabend,
*im Saale des goldenen Adlers.*

Wenn schon seit vielen Jahren der erste Weihnachtsfestabend bestimmt war, durch Aufführung eines Oratoriums zur Unterstützung der hiesigen Armen, nach Kräften beizutragen, so glaubt Unterzeichneter, auch in diesem Jahr, durch ein gleiches Unternehmen auf eine rege Theilnahme des verehrlichen Publikums zählen zu dürfen und beabsichtigt daher, an diesem Festabend zwei Werke seiner eigenen Composition, unter gefälliger Mitwirkung des Singvereins, des Liederkranzes und des Stadt- und Theater-Orchesters, zur Aufführung zu bringen und das verehrliche Publikum zur wohlwollenden Theilnahme hiedurch ergebenst einzuladen.

Zur ersten Abtheilung ist bestimmt ein neues Oratorium: „*Die Geburt Christi*", biblisch geordnet, gedichtet und in Musik gesetzt von Unterzeichnetem, zur zweiten Abtheilung auf mehrseitiges Verlangen: „*Der Allmacht Wunder*", charakteristisches Tongemälde aus der Natur, mit Solo's und doppelten Chören.

Der edle Sinn der Bewohner Nürnbergs, wohlzuthun und bei jeder Veranlassung der Armen liebevoll zu gedenken, wird sich auch bei diesem Unternehmen fortdauernd aussprechen und darum glaube ich, einer wohlwollenden Theilnahme mit sicherem Vertrauen entgegen sehen zu dürfen.

Billete zu 36 kr. einzeln, und zu 30 kr. mehrfach sind zu haben bei Unterzeichnetem in der Bindergasse Nr. 911.

Eintrittspreis 48 kr.

Beide Texte an der Kassa zu 3 kr.

Anfang 6 Uhr.

Nürnberg, den 23. Dez. 1837.

*Ernst Blumröder*,
Stadtmusikdirektor.

## Einladung.

Mittwoch, 27. Dezember 1837.

Zum Vortheil des Unterzeichneten.

Zum Erſtenmale:

## Der Verſchwender.

Zaubermährchen mit Geſang in 3 Akten von weil. Ferdinand Raimund.

Muſik vom Hofkapellmeiſter C. Kreutzer.

Mit neuen Dekorationen, Maſchinerien, Verwandlungen nach den Skizzen der Münchner Hofbühne. Garderobe ebenfalls neu.

Zu dieſer Vorſtellung ladet ein verehrliches Publikum ergebenſt ein

Ed. Hyſel.

## Theater.

Sonntag, den 24. Dezbr. „Kean, oder: Genie und Leidenſchaft." Schauſpiel in 5 Akten, nach dem Franzöſiſchen, des Alex. Dumas von Louis Schneider.

Dienſtag den 26. Dezbr. „Götz von Berlichingen mit der eiſernen Hand." Schauſpiel in 5 Akten von Göthe.

(Mit einer Beilage von Riegel und Wießner.)

☞ Morgen, als am heiligen Weihnachtsabend, wird kein Blatt ausgegeben.

Das Bamb. Tagbl. vom 21. Dez. enthält Folgendes: „Schicket euch in die Zeit; denn es iſt böſe Zeit“, ſagt ein alter Weiſer. Wir glauben, daß dieſer Mann, würde er zu unſerer Zeit leben, ſicherlich ausrufen würde: „Schicket euch in das Geld, denn es gibt falſches und böſes Geld“; und der Grund zu dieſem Ausrufe läge ihm ganz nahe, denn wenn wir uns auch in die Zeit im Allgemeinen ſchicken und fügen wollten, ſo iſt doch mit dem Gelde kein Auskommen mehr. Kaum glaubt einer mit Mühe und Noth ein paar Kreuzer erſpart zu haben, ſo ſchwinden ihm dieſelben wieder unter den Händen. Alles wird theurer, nur das Geld wird wohlfeiler. Die Preiſe des Fleiſches, Holzes, kurz die Preiſe aller Bedürfniſſe des Lebens erreichen nach und nach eine ungeheure Höhe und nur das Geld, womit man ſich dieſelben allenfalls verſchaffen könnte, weicht Tag für Tag im Preiſe. — Kaum hat man ſich von dem Schrecken über die Herabſetzung der Sechſer und Groſchen ein wenig erholt, ſo verbreitet ſich ſo wieder das heilloſe Gerücht, daß auch das preuſſiſche Geld werde herabgewürdigt werden. Sei es nun, daß die Verordnung im Königreiche Würtemberg, (welche Verordnung übrigens bei uns ſchon ſeit Jahren beſteht, wenn dieſelbe auch nicht überall vollſtändig angewendet wird), daß die kleineren preuſſiſchen Münzſorten nicht mehr für vollgültig angenommen werden, oder ſonſt böswillige und wucheriſche Menſchen Veranlaſſung zu dieſer Vermuthung gegeben haben, ſo glauben wir doch zur Beruhigung unſerer Leſer anführen zu müſſen, daß bis jetzt noch in keinem dem Münzvereine angehörendem Staate eine Verordnung erlaſſen wurde, welche auf eine Herabſetzung der preuſſiſchen Münzen im Allgemeinen auch nur im Geringſten hindeutet. Und ſollte auch in Zukunft (was übrigens gar nicht zu vermuthen iſt) eine ſolche Verordnung erlaſſen werden, ſo ſteht doch von der preuſſiſchen Staatsregierung zuverläſſig zu erwarten, daß ſie ihre Münze nicht zur eigenen Schande herabwürdigen werde, und ſomit ſteht uns denn immer noch ein Weg offen, dieſelben zu verwerthen, ohne daß wir deßhalb wiederum Wucherſeelen zur Beute in die Hände fallen müſſen. — Nehmen wir deßhalb getroſt alle Zahlungen, wenn wir anders nur recht viele zu empfangen haben, in preuſſiſchen Münzſorten zu ihrem vollen Werthe an, wenn auch ſelbſt die Bettler hie und da die Pfennige nicht mehr für voll annehmen wollen, aus Furcht, dieſelben möchten auch noch herabgeſetzt werden. Darum ſchicket euch in das Geld, denn es gibt böſes und ſchlechtes Geld.

(Zum Belege des eben gegebenen Aufſatzes wollen wir aus der Speyerer Zeitung noch Folgendes mittheilen.)

„Die vielen Verluſte, welche das Publikum in neueſter Zeit an herabgeſetzten Münzen erlitten hat, erregen nun häufig ein Mißtrauen ſelbſt gegen diejenigen Geldſorten, deren Werth zuverläſſig feſtſteht, und zuweilen ſieht man in Folge deſſen die Annahme gerade der beſten Münzen beanſtanden. Als unbedingt im Courſe geſicherte Geldſorten betrachten wir namentlich die folgenden: Konventionsthaler zu 2 fl. 24 kr.; Kronenthaler zu 2 fl. 42 kr. (ſie bleiben nach der Münzkonvention im vollen Werthe, obſchon ſie verhältnißmäßig weniger ſilberhaltig ſind, als die Konventionsthaler und 24 kr. Stücke); Kleinethaler zu 1 fl. 20 kr.; Viertelskronen zu 39 kr.; 24 kr. Stücke zu 24 kr. (es beweist eine völlige Unkenntniß ihres innern Gehaltes, wenn man ihre Annahme beanſtanden will); endlich Sechs- und Dreikreuzerſtücke von Bayern, Würtemberg, Baden, Heſſen und Naſſau. Die neuen Gulden- und Halbguldenſtücke werden vorausſichtlich eine ſehr beliebte Münzſorte werden. — Ferner werden die preuſſiſchen ganzen, drittels und ſechstels Thaler ſich wahrſcheinlich in ihrem Nominalwerthe erhalten; eine förmliche Herabſetzung derſelben kann nämlich bei uns nicht ſtattfinden, da ſie nach den Zollvereinskonventionen zu 1 fl. 45 kr., 35 kr. und 17½ kr. bei den Mauthämtern (doch bei keinen andern öffentlichen Kaſſen) angenommen werden müſſen. Nicht anzunehmen ſind dagegen: die preuſſiſchen Zwölftelsthaler, die polniſch-ſächſiſchen drittels und ſechstels Talara, ebenſo die vor 1833 geprägten kurheſſiſchen Thalertheile; endlich die fremde Scheidemünze.“

## Ausland.

### Spanien.

Wir haben Briefe aus Madrid vom 10. dieß. In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 9. war der Antrag des Herrn Martin, eine Kommiſſion zu ernennen, welche die zur Beendigung des Bürgerkrieges geeigneten legislativen Maaßregeln vorſchlagen ſolle, verworfen worden. Die Debatte über den Entwurf zu einer Antwortsadreſſe war noch immer nicht zu Ende.

### Frankreich.

Paris, 18. Dez. Die franzöſiſchen Renten waren heute an der Börſe günſtiger geſtimmt, da die Thronrede die Fragrede von der Reduktion der 5pCt. Rente unberührt gelaſſen. — Der Generallieutenant Bugeaud iſt am 14. dieß aus Afrika zu Port Vendres angelangt. — Die Entdeckung von der Hubert'ſchen Konſpiration hat die Behörde veranlaßt, bei Gelegenheit der Eröffnung der Kammern ſtrengere Vorſichtsmaaßregeln als jemals zu treffen. Die Häuſer auf dem Platze des Palais-Bourbon und in den umliegenden Straßen waren bereits ſeit geſtern aufs genaueſte überwacht. — Hubert beharrt auf ſeinen Läugnen; er bleibt dabei, daß er mit ſeiner Höllenmaſchine nichts Arges vorgehabt habe.

— Eiſenbahnactien: St. Germainer 845; Verſailler (rechtes Ufer) 678; (linkes Ufer) 635; Cetter 670; Mühlhauſer 640; Epinac 560.

### Würtemberg.

Aus Stuttgart ſchreibt man: Das Finanzminiſterium hat ſeit geſtern ſämmtliche Kameralämter ermächtigt und angewieſen: 1) die verrufene Sechſer und Groſchen bis zum 15. Jan. ſowohl in einzelnen Stücken, als partienweiſe zum Einwechſeln anzunehmen; 2) für die angebotenen einzelnen Stücke mit 4 kr., beziehungsweiſe 1½ kr. Vergütung zu leiſten, für ſortirte Partien aber, von wenigſtens 10 Sechſer oder 20 Groſchen gleicher Art, je nach dem Verlangen des Darbieters, entweder die Gewichts- oder die unterm 8. vom K. Münzamte bekannt gemachten (etwas höheren) Partienweiſe zu bezahlen. Uebrigens ward zugleich zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß Rollen von Sechſern oder Groſchen, welche noch unverſehrt Aufſchrift und Siegel eines Staatskaſſenamts tragen, gegen den vollen Nennwerth, ebenfalls

Mögen alle jüngeren Staatsdiener, das Alter ehrend, hieran ein Beiſpiel nehmen, gleiche Bahn einſchlagen, und dereinſt gleiche Ehre und Anerkennung hiefür einärnten. (B. Volksfr.)

München, 21. Dez. Es zirkuliren jetzt zwar viele Neuigkeiten, aber wenige ſind gegründet, und manche ſogar aus der Luft gegriffen.

Die ſchon früher beſprochene Einführung der grauen Beinkleider in der bayeriſchen Armee berichtigt ſich dahin, daß vielleicht die Offiziere zur Schonung der blauen Galla-Beinkleider graue erhalten; allein es iſt noch nichts über dieſen Gegenſtand beſchloſſen worden.

Von dem ebenfalls verbreiteten Gerücht der Umwandlung der Regimenter in Bataillons ꝛc. iſt noch nichts Beſtimmtes zu ſagen; hingegen wird das mehrbeſprochene Uebungs-Lager, dem Vernehmen nach bei Augsburg, im kommenden Herbſte behalten werden, zu deſſen Vorbereitungen demnächſt die höchſten Beſtimmungen erſcheinen dürften. (B. Volksfr)

— Allgemeine Freude hat hier die Nachricht von der Wiederherſtellung J. Maj. der Königin von ihrem neulichen Unfalle, in Folge Ausgleitens auf der Treppe, erregt. (A. Ab. Z)

— Es wurde dieſer Tage durch einen Pflaſtertreter das Gerücht verbreitet, daß im Kaſſazimmer des Ständehauſes neuerdings ein Einbruchsverſuch gemacht worden ſei. Wir können verſichern, daß an dieſem Gerüchte kein Wort wahr iſt. —

— Das Königl. Regierungsblatt vom 21. Dez. enthält nachſtehende K. Allerhöchſte Entſchließung, den Vollzug der Allerhöchſten Verordnung vom 29. Nov. 1837, die Eintheilung des Königreiches Bayern betreffend, rückſichtlich der Wechſelgerichtsbarkeit.

L u d w i g
von Gottes Gnaden König von Bayern, Pfalzgraf bei Rhein, Herzog von Bayern, Franken und in Schwaben ꝛc. ꝛc.

Wir haben Uns entſchloſſen zum Vollzuge Unſerer Allerhöchſten Verordnung vom 29. Nov. 1837, die Eintheilung des Königreiches Bayern betreffend, rückſichtlich der Wechſelgerichtsbarkeit beſchloſſen und verordnen, was folgt: I. Der Gerichtsſprengel des Wechſel- und Merkantilgerichts erſter Inſtanz zu München erſtrecket ſich über den ganzen Kreis Oberbayern. II. Die Zuſtändigkeit des Wechſel- und Merkantilgerichts erſter Inſtanz zu Straubing erſtreckt ſich über ſeinen bisherigen Bezirk mit Ausnahme des Landgerichts Cham, und über den dem Kreis- und Stadtgerichte Landshut durch Unſere Verordnung vom 7ten d. M. angewieſenen Gerichtsſprengel. III. Die Zuſtändigkeit des Wechſel- und Merkantilgerichts erſter Inſtanz zu Paſſau erſtrecket ſich über ſeinen bisherigen Gerichtsſprengel, jedoch mit Ausnahme der Landgerichte Altötting und Burghauſen. IV. Die Zuſtändigkeit des Wechſel- und Merkantilgerichts erſter Inſtanz zu Regensburg erſtrecket ſich über die ſämmtlichen Gebietstheile des Kreiſes Oberpfalz und Regensburg. V. Die Ober-Behörde der vorſtehenden Gerichte bleibt das Wechſel- und Merkantil-Gericht zweiter Inſtanz dermal zu Landshut. VI. Die Zuſtändigkeit des Wechſelgerichts erſtrecket ſich, mit Ausnahme derjenigen Diſtrikte, in welchen das preuſſiſche Landrecht ſammt dem hierin enthaltenen Wechſelrechte und der in der preuſſiſchen Gerichtsordnung befindliche Wechſel-Prozeß eingeführt ſind, auf die ſämmtlichen übrigen Gebietstheile des Kreiſes Oberfranken. VII. Die Oberbehörde dieſes Gerichts bleibt das Wechſel-Appellationsgericht zu Bamberg. VIII. Die Zuſtändigkeit des Wechſelgerichts erſter Inſtanz zu Ansbach erſtreckt ſich mit Ausnahme derjenigen Diſtrikte, in welchem das Nürnberger und das in dem preuſſiſchen Landrechte enthaltene Wechſelrecht eingeführt ſind, auf die übrigen Gebietstheile des Kreiſes Mittelfranken. IX. Die Oberbehörde dieſes Gerichts bleibt das Wechſel-Appellationsgericht zu Ansbach. X. Die Zuſtändigkeit des Wechſelgerichts erſter Inſtanz zu Memmingen erſtreckt ſich mit Ausnahme der Stadt Augsburg auf die ſämmtlichen übrigen Gebietstheile des Kreiſes Schwaben und Neuburg. XI. Die Oberbehörde dieſes Gerichts bleibt das Wechſel-Appellationsgericht zu Augsburg. XII. Das Wechſelgericht erſter Inſtanz zu Augsburg, das Handelsgericht erſter und zweiter Inſtanz zu Nürnberg und das dortige Merkantil-Friedens- u. Schiedsgericht, ſo wie die Wechſelgerichte des Kreiſes Unterfranken u Aſchaffenburg bleiben unverändert. XIII. Beſagte Gerichte üben vom 1. Jan. 1838 an die ihnen in Wechſel- und Merkantilſachen zuſtehende Gerichtsbarkeit in den durch die gegenwärtige Verordnung beſtimmten Gerichtsſprengel aus. Die am 1. Jan. 1838 bei den bisherigen Wechſelgerichten erſter und zweiter Inſtanz anhängigen und noch nicht erledigten Rechtsſachen aus denjenigen Diſtrikten, welche den durch Unſere Verordnung vom 29. Nov. d. J. gebildeten Kreiſen neu zugetheilt worden ſind, gehen von dieſem Zeitpunkte an, an diejenigen Wechſelgerichte über, welche durch die vorſtehende Beſtimmung der Wechſelgerichtsſprengel für dieſelben zuſtändig werden. München, den 15. Dez. 1837. Ludwig. — Freiherr v. Schrenk. Auf Königl. Allerhöchſtem Befehl: der funkt. General-Sekretär, Freiherr von Tautphöus, Appellationsgerichts-Rath."

Augsburg, 22. Dez. Geſtern ließ die Polizei eine Anzahl Abbildungen der gangbaren Münzen als Nachdruck konfisciren.

Bamberg, 19. Dez. Unſer „thätiges Komité" zur Erbauung der Eiſenbahn von Nürnberg über Bamberg bis zur nördlichen Reichsgränze hat ſich nun endlich veranlaßt gefunden, die Promeſſen auszugeben. Das theilnehmende Publikum wurde wegen Einzahlung des auf Morgen feſtgeſetzten 1pCt. gerade in keine große Verlegenheit geſetzt, da die Komité-Mitglieder den größten Theil der für Bambergs Bewohner zugeſicherten eine Million Gulden für ſich behalten haben; ſie konnten dieß um ſo leichter, da ſie die Aktien von 7. bis 19. zu ſteigern gewußt, ſo daß dieſelben hier heute auf 5pCt. ſtehen. (N. W. Z.)

Bamberg, 22. Dez. Ein hieſiger Wirth hat ſich entſchloſſen, ſeine Gäſte, um ihnen ja nicht Unrecht zu thun, ſogleich beim Eintreten zu fragen, was ſie für Geldſorten haben und hat deßhalb folgenden Tarif feſtgeſtellt! Wer Konventionsmünze, d. h. ganz gutes Geld hat, der empfängt ein Glas ganz gutes Bier; wer herabgeſetztes Geld hat, erhält ein Glas halb und halb; wer Koburger Sechſer und Groſchen hat, bekömmt ein Glas Hainzlein, und wer gar keines hat, der muß nehmen was er kriegt.

Jährl. Abbonnements preis 4 fl. 48 xr.; halb jähriger: 2 fl. 24 xr. vierteljährig: 1 fl. 12 xr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 xr.; im II. 6 fl. 32 xr.; im III. 7 fl. 2 xr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung
## von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Vierter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 xr. berechnet.
Plangemässe Beiträge werden anständig honorirt.

**Redacteur:** *Dr. Kirschner.* **Verleger:** *J. A. Riedel.*

Nr. 358. Sonntag. Nürnberg, den 24. Dezember 1837.

☞ Die „Allgemeine Zeitung von und für Bayern“ erſcheint auch für das nächſte Jahr in der bisherigen Weiſe unverändert fort, und die Theilnahme, welche bisher dieſer Zeitſchrift von ſo vielen Seiten geſchenkt wurde, wird dem Verleger die ſchönſte Ermunterung ſeyn, auf dem begonnenen Wege fortzufahren. Hieſige und auswärtige Abonnenten dieſer Zeitſchrift, welche dieſelbe beibehalten, oder diejenigen, welche neu beitreten wollen, werden daher erſucht, ihre Beſtellungen baldigſt zu machen, um das Blatt mit Beginn des Neuen Jahres richtig beziehen zu können. Die gewiß ſehr billigen Abonnements-Bedingungen ſ. Oben.

### *Am Grabe meines entſchlafenen Erwins auf dem Friedhofe zu St. Johannis bei Bayreuth.

Hier ruht Erwins Staub?!
Ruhe ſanft edler Sänger! —
In der Blüthe des Mannes
Wardſt Du müde und welk.

Kummer und Wehmuth
Fühlen Deine Geliebten,
Schmerzvoll beklaget die Mutter
Deinen verweſenden Arm.

Ach! wie jammert ſie:
„Alles iſt mir genommen!
Gott! warum iſt's geſchehen,
Daß mir der Einzige ſtarb.“

„Er war Troſt und Schutz,
Wenn die Stürme der Erde
Ueber mir tobend wehten.
Er war mir tägliches Brod.“

Wer hat Erwins Staub
Dieſe Roſen gegeben?
Jungfrau! du haſt es gethan,
Weil dich mein Erwin geliebt.

Wie beklag ich Dich
Erwin, den ich gepfleget
Geiſtig, liebevoll mit Freuden
Bis zu der Reiſe des Seyns.

Wie war ich entzückt,
Wenn die Lieder ertönten,
Welche im Kreis der Barden
Lieblich Dein Genius ſang.

Wie war ich erfreut,
Als man Dich rief zum treuen
Arbeiter des Weinberges,
Welchem die Menſchheit entwächſt.

Die Freude iſt hin!
Das Grab hat ſie verſchlungen!
Nur Jenſeits find' ich wieder,
Was dieſer Erde entfloh!

Manfred.

## Inland.

München, 20. Dez. Am 22. Dezember vollendete der allgemein geachtete K. Geheimrath und Kriegsminiſterial-Referent Herr Anton Ritter v. Orff im 80. Jahr ſeines rühmlichen Lebens ſein sechzigſtes aktives Dienſtjahr.

Seit 10 Jahren, da deſſen Familie und nächſten Freunde ohne anderweitige Theilnahme das Jubelfeſt in ſeiner Art einzig und unvergeßlich feierten, war der ehrwürdige Greis berechtigt, den ehrenvollen Ruheſtand anzutreten; allein deſſen reger Dienſteifer, Treue, Liebe und Anhänglichkeit an König und Vaterland erlaubten ihm nicht den Wünſchen ſeiner Freunde, auch einmal für ſich zu leben, Folge zu geben, noch weniger ſeine gemachten reichen Erfahrungen dem Allerhöchſten Dienſte zu entziehen.

Eine gewiß ſeltene Erſcheinung, die höher Anerkennung als bleibendes Denkmal der Familie des Gefeierten würdig iſt.

Heil dem Staate, der viele ſolche Biedermänner zählen kann!

chen, Ihnen zu bedienen. — J. (etwas unwillig): Ich habe ſchon eine Haushälterin, jetzt habe ich weiter jeine Zeit mich zu unterhalten. — F. (verändert plötzlich den Ton): O, Sie brummbärtiger alter Herr, det hab' ick Sie jleich an der Naſe anjeſehen, det Sie mir nicht benutzen wollten; o, det hat nichts zu ſagen, bei Sie möcht' ick auch noch jar nicht ſeyn, und wenn Sie mich verjolden thäten. Sehen Sie nur zu, det Sie nicht bemogelt werden; die Sie kriegen dhun, wird och die Einfältigſte nich ſind. Nun Adje, Sie brummiger Herr, wenn ick wieder uf de Straße bin, will ick den Himmel danken, det Sie mir nich ufgefreſſen haben. Adje, hier is meine Adreſſe. Wenn Sie mit der Ihrigen nich fertig werden können, können Sie man nach mich ſchicken; wenn Sie aber jloben, det ick kommen thue, werden Sie ſich jewaltig ſchneiden, Sie Bär von der Juſtitorei.

## Hieſiges.

Witterungs-Beobachtung am 21ten Dezember.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 26'' 10''' | 26'' 10''' | 26'' 9''' |
| Thermometer | + 4 Gr. | + 4 Gr. | — 2 Gr. |
| Hygroſkop | feucht | feucht | mittel |
| Windrichtung | NW | NW | NW |
| Atmoſphäre | Regen | Regen | hell |

## Lotto.

Die neunhundert drei und ſiebenzigſte

### Ziehung in Regensburg

iſt Donnerſtag, den 21. Dez. 1837, unter den gewöhnlichen Formalitäten vor ſich gegangen, wobei nachſtehende Numern zum Vorſchein kamen:

12 52 26 33 65

Die 974te Ziehung wird den 18. Jan. 1838, und inzwiſchen die 312te Nürnberger Ziehung den 30. Dez. 1837, und den 9. Jan. 1838 die 1353te Münchner Ziehung vor ſich gehen.

## Oratorium

### zum Besten der Armen

**am ersten Weihnachtsabend,**

*im Saale des goldenen Adlers.*

Wenn schon seit vielen Jahren der erste Weihnachtsfestabend bestimmt war, durch Aufführung eines Oratoriums zur Unterstützung der hiesigen Armen, nach Kräften beizutragen, so glaubt Unterzeichneter, auch in diesem Jahr, durch ein gleiches Unternehmen auf eine rege Theilnahme des verehrlichen Publikums zählen zu dürfen und beabsichtigt daher, an diesem Festabend zwei Werke seiner eigenen Composition, unter gefälliger Mitwirkung des Singvereins, des Liederkranzes und des Stadt- und Theater-Orchesters, zur Aufführung zu bringen und das verehrliche Publikum zur wohlwollenden Theilnahme hiedurch ergebenst einzuladen.

Zur ersten Abtheilung ist bestimmt ein neues Oratorium: „*Die Geburt Christi*“, biblisch geordnet, gedichtet und in Musik gesetzt von Unterzeichnetem, zur zweiten Abtheilung auf mehrseitiges Verlangen: „*Der Allmacht Wunder*“, charakteristisches Tongemälde aus der Natur, mit Solo's und doppelten Chören.

Der edle Sinn der Bewohner Nürnbergs, wohlzuthun und bei jeder Veranlassung der Armen liebevoll zu gedenken, wird sich auch bei diesem Unternehmen fortdauernd aussprechen und darum glaube ich, einer wohlwollenden Theilnahme mit sicherem Vertrauen entgegen sehen zu dürfen.

Billete zu 36 kr. einzeln, und zu 30 kr. mehrfach sind zu haben bei Unterzeichnetem in der Bindergasse Nr. 911.

Eintrittspreis 48 kr.

Beide Texte an der Kassa zu 3 kr.

Anfang 6 Uhr.

Nürnberg, den 23. Dez. 1837.

*Ernst Blumröder,*
Stadtmusikdirektor.

## Einladung.

Mittwoch, 27. Dezember 1837.

Zum Vortheil des Unterzeichneten.

Zum Erſtenmale:

### Der Verſchwender.

Zaubermährchen mit Geſang in 3 Akten von weil. Ferdinand Raimund.

Muſik vom Hofkapellmeiſter C. Kreutzer.

Mit neuen Dekorationen, Maſchinerien, Verwandlungen nach den Skizzen der Münchner Hofbühne. Garderobe ebenfalls neu

Zu dieſer Vorſtellung ladet ein verehrliches Publikum ergebenſt ein

Ed. Hyſel.

## Mitleſer-Geſuch.

Zu der neuen

### Leipziger Allgemeinen Zeitung

ſuchen wir mehrere pünktliche Mitleſer.

Riegel und Wießner in Nürnberg.

## Theater.

Sonntag, den 24. Dezbr. „Kean, oder: Genie und Leidenſchaft.“ Schauſpiel in 5 Akten, nach dem Franzöſiſchen, des Alex. Dumas von Louis Schneider.

Dienſtag den 26. Dezbr. „Götz von Berlichingen mit der eiſernen Hand.“ Schauſpiel in 5 Akten von Göthe.

## Berichtigung.

Der Unterzeichnete iſt dem verehrlichen Einſender des Artikels Nro. 356 in der Allg. Zeitung ſehr dankbar, daß derſelbe das Publikum auf die Aufführung des Verſchwenders aufmerkſam macht, jedoch enthält der Aufſatz einen Irrthum, indem die ſämmtlichen neuen Dekorationen, Maſchinerien, Verwandlungen und die benöthigte Garderobe von der verehrlichen Theaterdirektion dazu neu angeſchaft wurde; und fühle mich daher verpflichtet, dieſen Irrthum hiemit zu berichtigen.

Ed. Hyſel,
Mitglied des Theaters.

gegen Luxemburg aufgebrochen, um die Beſatzung alldort zu verſtärken.

## Würtemberg.

Ulm, 15. Dez. Geſtern hat der Stadtrath folgende Verfügung über die Einwechſelung der verrufenen Sechſer- und Groſchenſtücke öffentlich bekannt gemacht und darauf vollzogen: „Um der durch die Herabſetzung gewiſſer Sechſer- und Groſchenſtücke dem armen Manne zugehenden Noth einigermaſſen abzuhelfen, hat der Stadtrath beſchloſſen: von den ganz armen Bürgern und Beiſitzern ſolche verrufene Sechſer- und Groſchenſtücke, jedoch höchſtens bis auf den Betrag von zwei Gulden, von dem Einzelnen im vollen Nennwerthe, alſo zu ſechs und drei Kreuzer, von der Stadtpflege einlöſen zu laſſen. Es werden demnach weder von dem Mittelſtande, noch viel weniger von den Reicheren, die genannten Geldſorten eingewechſelt, vielmehr verſieht man ſich zu der Rechtlichkeit dieſer Bürger, daß ſie dieſe Auswechslung auf keine Weiſe für ſich benützen werden; ſollte über kurz oder lang ein ſolcher Mißbrauch dennoch zur Kenntniß kommen, ſo würde der Schuldige öffentlich bekannt gemacht werden. Nur durch den Mann oder die Frau, keineswegs durch Dienſtboten, Kinder oder andere Perſonen, können Sechſer und Groſchen zur Einwechſelung auf das Rathhaus gebracht werden. Es verſteht ſich von ſelbſt, daß alle diejenigen, welche keine Bürger und Beiſitzer der Stadt ſind, ſelbſt wenn ſie zu der Klaſſe der Armen gehören, keiner Einlöſung ſich zu erfreuen haben. Die Einwechſelung nimmt heute Freitag, Nachmittags 1 Uhr, auf dem Rathhauſe ihren Anfang, und dauert nur heute, morgen nicht mehr.“

## Churheſſen.

Kaſſel, 17. Dez. Der hieſigen Zeitung iſt folgende Erklärung zugegangen: „Wir unterzeichnete Profeſſoren der hieſigen Univerſität erklären hiermit öffentlich zur Berichtigung falſcher Gerüchte, daß wir uns niemals tadelnd über die in der bekannten Proteſtation unſrer ſieben Kollegen enthaltenen Geſinnungen ausgeſprochen haben, und daß wir uns inſofern nicht zu dem Inhalte der nach der Hannoverſchen Zeitung Nr. 287 angeblich von der Deputation der Univerſität zu Rothenkirchen Sr. Königl. Maj. überreichten Adreſſe, und der in derſelben Zeitung Nr. 291 dem Hrn. Prorektor beigelegten Anrede bekennen können. Göttingen, den 11. Dez. 1837. — C. O. Müller. W. T. Kraut. H. Ritter. H. Thöl. Ernſt v. Leutſch. Friedr. Wilh. Schneidewin.“

## Allerlei.

### Der Schnellläufer Menſen (Max) Ernſt.

Dieſer weltberühmte Schnellläufer, der in ſeiner Art eine einzige, welthiſtoriſche Erſcheinung iſt und der ſich gegenwärtig in Frankfurt befindet, Proben ſeiner ungeheuern Schnelle und Ausdauer im Laufen, ſeiner zur wahren Leidenſchaft gewordenen Sucht, ſeine Beine in beflügelte Bewegung zu ſetzen, abzulegen, iſt in Norwegen im Jahre 1799 geboren; alſo jetzt 38 Jahre alt. Bis zu ſeinem zwölften Jahre bildete er ſich für das Marineweſen aus und trat dann als Matroſe in engliſche Dienſte. Als ſolcher kam er in ſeinem achtzehnten Jahre an's Kap der guten Hoffnung, wo der Schnelllauf eines afrikaniſchen Negers die allgemeine höchſte Bewunderung der Engländer auf ſich zog und unſern Ernſt zum Nachdenken über dieſe Erſcheinung bewog. Er ſagte zu ſich: „Sollteſt du denn das nicht auch können?“ und ſein energiſcher Wille trieb ihn an, einen Wettlauf mit dem Neger zu veranſtalten, der ſchon beim erſtenmale zu ſeinen Gunſten ausfiel und ſeinen Ruf als Schnellläufer ſogleich auf's glänzendſte begründete, den er auch ſpäter, ſo oft er ans Land kam, beſtändig erhielt und vergrößerte. Als er mehrere Jahre nach der Schlacht bei Navaren, bei welcher er noch mitfocht, ſeinen Abſchied von der Marine und eine Penſion von England erhielt, von welcher er leben konnte, trieb ihn dennoch ſeine Leidenſchaft ohne Ruhe von Ort zu Ort, von einem Welttheile zum andern. Sein Ruf war ſchon durch ganz Europa verbreitet, als er denſelben durch die welthiſtoriſchen drei Meiſterläufe zum Gipfel führte, von denen die meiſten Blätter Europa's gemeldet: durch den Weg von Paris nach Moskau (in 14 Tagen), den von München nach Nauplia in Griechenland (in 24 Tagen) und den unglaublichen Eilwettlauf im Jahre 1836 von Konſtantinopel aus durch Kleinaſien, über den Euphrat und Tigris durch Perſien und Hindoſtan nach Kalkutta, der Hauptſtadt der engliſchen Präſidentſchaft Bengalen am Ganges, und wieder zurück über Kabul, die chineſiſche Tartarei, perſiſche Tartarei, an dem kaſpiſchen Meere hin nach Teheran, über den Taurus, an den Fuß des 13.000 Fuſt hohen Ararat nach Konſtantinopel in neun und fünfzig Tagen!!! Jetzt iſt er Willens, im nächſten Frühjahre das Innere Afrika's von Tanger aus nach der Kafferaküſte zu durchlaufen. In grellem Widerſpruche mit ſeinen an's Unglaubliche grenzenden Leiſtungen ſteht ſein nichts weniger als athletiſcher Körper. Er iſt kaum von mittlerer Größe; dagegen hat er das erſte Erforderniß zu ſolchen Kraftäußerungen in einer hochgewölbten, breiten Bruſt und in einem dauerhaften Muskelſyſtem. Der anſpruchloſe, gemüthliche, aufrichtige Nordländer ſpricht ſich in ſeinem ganzen Weſen, ſeinen Manieren und ſeiner Unterhaltung aus. Seine Kleidung und ſeine Lebensweiſe ſind höchſt einfach. Als Werkzeuge bei ſeinen weiten Wanderungen auf ungebahnten Wegen trägt er eine Bouſſole, einen Quadranten, einen Thermometer und zur ungefähren Ausmeſſung der durchlaufenden Diſtanzen einen Hodometer. Sein Name wird in der Geſchichte aufbewahrt bleiben, denn bis jetzt ſteht er in dem, was ihn auszeichnet, als einziges Beiſpiel da und wird wohl nicht leicht von einem Nachahmer übertroffen werden.

— Ein bejahrter Juſtizrath in Berlin ließ in dem dortigen Intelligenzblatte bekannt machen, daß er eine Haushälterin ſuche. Unter Vielen meldete ſich auch eine Frau, die ein impertinentes Ausſehen hatte, nichts deſtoweniger aber ſehr höflich ankündigte: Juten Morgen, Herr Juſtizrath. — J. Was giebt es? — Die Frau. Sie haben gnädigſt nach mich verlangt, Herr Juſtizrath. — J. Ich nach Ihnen verlangt? — F. Ja Herr Juſtizrath, im heutigen Intelligenzblatte, als Haushälterin. Ich habe wirklich alle allgemeinen Qualifikationen zu derjenigen Stelle. Sie ſollten's nur einmal mit mich probiren. — J. Ach ſo, ich muß danken. — F. O nein, det müſſen Sie jar nicht. Sie müſſen mal erſt probiren. Jloben Sie man, mein jüter Herr Juſtizrath, ick kann Sie det Haus ſo jut halten, wie 10 andere, und wenn dieſe auch noch ſo aufgeſtiirt ſind. Ick würde mich 'ne jroße Ehre daraus ma-

Ob ſtürmiſch bewegt durch tobende Luſt,
Ob Trauer und Qualen durchſchneiden die Bruſt,
Vertrauet der Kunſt! ihr wärmender Buſen
Beſänftigt den Sturm im Tempel der Muſen!

Sie zeigt uns den Ernſt im heiteren Scherz,
Sie bringet den Troſt uns für bitteren Schmerz,
Den trauernd wir tief und innig empfinden,
Da wir uns dem Arm der Freundſchaft entwinden.

Du haſt ihn beſchützt, den Sinn für die Kunſt!
Du haſt ihn genähret mit freundlicher Gunſt!
Drum ſind Dir ein bleibendes Denkmal die Hallen;
Hier ſoll ſie, die Thräne, die ſcheidende, fallen. —

O! nimm der Erinnerung ewigen Kuß!
O! bring ihn dem Gatten, den liebenden Gruß! —
Wie hoch wir in Deinem Wirken Dich ehren,
Das möge dieß Bild, das dankende, lehren.

Neben einem Altare mit paſſender Inſchrift und in glänzender Beleuchtung knieeten die Pfleglinge der Kleinkinder-Bewahranſtalt und ſangen folgende Strophen:

Klagend tönet
Unſer Abendlied,
Da die Mutter
Von den Kindern zieht.

Unſ're Worte
Sind ein Dankgebet,
Welches Segen
Dir von Gott erfleht.

Denke ferne
Liebevoll zurück! —
Dich umgebe
Freude ſtets und Glück!

Bamberg, 21. Dez. Heute Mittag erſchien folgende Bekanntmachung des hieſigen Stadtmagiſtrats: „Seit Kurzem verbreitete ſich das Gerücht in hieſiger Stadt, es ſeien die preuſſiſchen Eindrittels- und Einſechstel-Thalerſtücke im Königreiche Bayern in ihrem Werthe herabgeſetzt. Zur Beruhigung des Publikums findet ſich der Stadtmagiſtrat zur Eröffnung veranlaßt daß eine Herabſetzung dieſer Münzſorten mit Hinſicht auf die Zollvereins-Verhältniſſe und die Reſultate des jüngſten Münzkongreſſes nicht in Ausſicht ſteht. Hollfelder. Buſch.“

## Ausland.

### England.

London, 14. Dez. Bekanntlich ſagt die böſe Welt dem Exkanzler Brougham nach, daß er den Cognac etwas zu ſehr liebe und deshalb beſonders nach Tiſche gewöhnlich nicht ſo „geiſtesfrei“ ſei als vorher; daher erklären ſich denn auch manche Avanien, die von Zeit zu Zeit ins Publikum gekommen ſind. Im Oberhauſe iſt er nur zu häufig ganz auſſer der Rolle, und ſo groſſen Einfluß er früher im Unterhauſe beſaß, ſo wenig Eindruck macht er im Oberhauſe, wo er zuweilen, eben ſeines Benehmens wegen, förmlich als Zielſcheibe benutzt wird. Bei den geſtrigen Verhandlungen über die Erhöhung der Geldbewilligung für die Herzogin von Kent fand zwiſchen ihm und Lord Melbourne abermals eine ſolche Scene ſtatt, wobei der Letztere ihn, ſo weit der Anſtand des Hauſes es nur zuließ, förmlich zum Beſten hielt, ſeine Hofmanieren, von denen der edle Lord bekanntlich nicht die Probe beſitzt, ſeine zierlichen Knieverbeugungen, ſchmeichelhaften Artigkeiten u. ſ. w. zum Gelächter des Hauſes mit ſatyriſchem Lob bedeckte. Lord Brougham, der dazu den Anlaß durch ähnliche Phraſen gegeben, erwiderte ihm, er müſſe ihm über eine Nebenſache, nämlich ſich ſelbſt, und über eine Hauptſache, nämlich die vorliegende Frage, antworten. In ſeiner „Geiſtesfülle“ vergaß er aber über der „Nebenſache“ ganz und gar die Hauptſache, die ihm, wie er ſelbſt ſagte, erſt einfiel, als ein anderer Redner bereits das Wort genommen hatte. Vom ganzen Oberhauſe war Lord Brougham der einzige, welcher gegen eine Vorausbewilligung von 8000 Pf. mehr für die „Königin Mutter“ proteſtirte, was Lord Melbourne in Mutter der Königin berichtigte, wodurch ſich die Reibung entſpann. (N. W. Z.)

### Frankreich.

Paris, 17. Dez. Der Herzog von Nemours macht ſchon ſeit einigen Tagen wieder kleine Spaziergänge auf den Teraſſen der Tuillerieen.

— Eiſenbahnactien: St. Germainer 845; Verſailler (rechtes Ufer) 678; (linkes Ufer) 635; Cetter 670; Mühlhauſer 640; Epinac 560.

— Marſchall Soult iſt geſtern Abends hier eingetroffen. Gleich nach ſeiner Ankunft hatte er eine zweiſtündige Audienz bei dem Könige.

— Gazette des Tribunaux: Hubert iſt nun ohne allen Zweifel verhaftet.

— Eine wohlunterrichtete Perſon ſagte heute im Palaſte, die Maſchine ſollte, der Zeichnung zufolge, aus 16 Flintenläufen, die einen Raum von ſechs Fuß Breite eingenommen hätten, und zwiſchen zwei kleinen Mörſern eingerahmt geweſen wären, beſtehen. Es ſollten zwei ſolche Maſchinen gebaut werden, die mehr als 500 Projectile hätten abfeuern können. Man habe dieſe Zerſtörungswerkzeuge in einem zu ebener Erde gemietheten Lokal auf dem Platze der Deputirtenkammer aufſtellen und ſie bei dem Vorbeiziehen des Königs abfeuern wollen. Man ſagte ſogar, es ſei Plan geweſen, Congrev'ſche Raketen bis in das Innere der Kammer zu werfen, um Brand zu ſtiften und die Verwirrung zu vermehren. Wir möchten übrigens alle dieſe Gerüchte nicht verbürgen. Wir haben noch von andern Details gehört, die wir aber wegen ihrer bedenklichen Beſchaffenheit verſchweigen müſſen.

— Ein Journal behauptet, die Frage, ob Hubert vor die Pairskammer geſtellt werden ſolle, ſei lange im Konſeil erörtert worden. Wir halten dieß für irrig: die Attentate gehören nothwendig zur Kompetenz des Pairshofs, es handelt ſich aber hier nur von einem Komplotte, und Alles deutet darauf hin, daß die Sache der Jury übertragen werden wird.

— Die zwei Arbeiter, welche vor einigen Monaten dem Kriegsminiſter Bernard den Plan zu einer neuen Kriegsmaſchine angeboten, waren nicht Engländer, ſondern Teutſche. Dieſe, von dem Miniſter zurückgewieſen, gingen mit ihrem Plane nach England. Dieſen mußten ſie dort, aus Noth gezwungen, verſetzen. Auf dieſe Weiſe ſoll er in Huberts Beſitz gerathen ſeyn.

### Niederlande.

Das Arloner Journal meldet: Nach Nachrichten aus Trier iſt das 30. preuſſiſche Infanterieregiment, welches bisher in dieſer Stadt garniſonirte, in Eilmärſchen

Jährl. Abbonnementspreis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr. vierteljährig: 1 fl. 12 kr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Vierter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Plangemässe Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirschner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 357. Samſtag. Nürnberg, den 23. Dezember 1837.

## Inland.

München, 21. Dez. Die Augsburger Allg. Zeitung ſchreibt Folgendes aus München vom 17. Dez.: Nächſten Sommer wird bei Augsburg ein Uebungslager ſtatt finden. Die dießfallſige Entſchließung Sr. Maj. iſt bereits aus dem Kabinet an den Kriegsminiſter gelangt. Wenn man bedenkt, wie wohlthätig und bequem da eine Eiſenbahn wäre, ſo iſt's natürlich, daß Viele jetzt doppelt erbittert ſind über die Urheber der unbegreiflichen Verzögerung, und daß manche Aeußerung darüber in derber bayeriſcher Mundart ertönt.

Ansbach, 19. Dez. Heute iſt eine Deputation der Stadt Eichſtädt dahier angekommen, deren Sendung auf die Verlegung des Königlichen Appellationsgerichts nach Eichſtädt Bezug hat. Dem Vernehmen nach wird die Verlegung dieſer Kreisbehörde erſt im Monate März 1838 erfolgen.

Regensburg. Verfloſſenen Sonntag den 17. dieß hielt die „Geſellſchaft zur Beförderung der Seidenzucht in Bayern" dahier ihre ordentliche Generalverſammlung, welcher der Herr Staatsrath und Generalkommiſſär von Schenk als Vorſtand präſidirten. Se. Excellenz machten den zahlreich anweſenden Mitgliedern die höchſt erfreuliche Mittheilung, daß Se. Majeſtät der König Allergnädigſt geruhten, das Protektorat der Geſellſchaft zu übernehmen und bei Gelegenheit einer Audienz gegen den Herrn Staatsrath noch insbeſondere mündlich äuſſerten, wie ſehr Ihnen das Gedeihen der Seidenzucht in Bayern am Herzen liege. So viele landesväterliche Vorſorge für das Emporkommen der vaterländiſchen Induſtrie konnte die Verſammlung nur mit dem innigſten Danke gegen den wohlwollenden Monarchen erfüllen und Se. Exc. wurden gebeten, den Ausdruck dieſer Empfindungen im Namen der Geſellſchaft an Se. Maj. gelangen zu laſſen. Hierauf erſtattete der Direktor, Herr Lieutenant Ziegler, den Jahresbericht und legte dabei der Verſammlung das Reſultat der Beobachtungen vor, welche er während ſeiner Miſſion nach Frankreich im Gebiete der Seidenzucht gemacht hatte. Dem zu Folge werden wir ſchon im kommenden Jahre auf der Plantage der Geſellſchaft eine Magnanerie eingerichtet ſehen, nach Art derjenigen, wie ſie im nördlichen Frankreich beſtehen. Daß in dieſen Anſtalten die Seidenzucht auf den höchſten Grad der Vollkommenheit gebracht iſt, wiſſen wir bereits aus den Berichten der öffentlichen Blätter, und Herr Lieutenant Ziegler hatte Gelegenheit, von ihrer Trefflichkeit auch noch durch perſönliche Einſichtnahme ſich zu überzeugen. Ferner wurde das Modell eines neu erfundenen Seidenhaspels vorgezeigt, der bei einfachem Mechanismus ungleich mehr leiſtet, als die bisher üblichen Maſchinen der Art und das ſonſt komplizirtere Verfahren bei der Gewinnung der Seidenfäden aus den Kokus um vieles vereinfacht. Somit kann man ſich der ſchönen Hoffnung überlaſſen, daß der neue, wichtige Induſtriezweig, unter den Auſpicien König Ludwigs von dem Eifer der Geſellſchaft gehegt, freudig gedeihen und dem Gemeindebeſten bald reichliche Früchte bringen werde.

Bayreuth, 20. Dez. Allgemein war die Theilnahme, als unerwartet und plötzlich der Regierungs-Präſident Frhr. von Andrian, unſern Kreis, unſere Stadt verließ, um einem anderen, ehrenvollen Rufe Sr. Maj. des Königs zu folgen; ein unzweideutiger Zeuge der innigſten Verehrung war die Wehmuth, mit der wir ihn ſcheiden ſahen und das ſchönſte Denkmal iſt ihm geſetzt durch die Thränen aller derer, die einen gerechten und liebevollen Beſchützer in ihm verloren haben! — Und minder nicht ſpricht ſich der Schmerz aus, da jetzt auch ſeine Gattin, ſeine Familie ihm folgt. Die erhabenen Geſinnungen der Freifrau von Andrian haben ſich bekundet durch das Gute, Nützliche und Schöne, deſſen Begründerin und Pflegerin ſie war. Ihrem Einfluſſe, ihrem unermüdeten Streben gelang es, in Bayreuth eine Kleinkinder-Bewahranſtalt zu gründen, durch welche ſo manche Noth armer Familien gehoben, in welcher ſo manches Unkraut vertilgt, an deſſen Stelle der gute Saame der Häuslichkeit, der Moralität und der Religion gelegt wurde. — Ihrem Sinn für edlere Unterhaltung hat die Geſelligkeit ſo manchen Zuwachs ächter und wahrer Freude zu danken und unter ihrem Schutze entſtand ein dramatiſcher Verein, der es ſich zur Aufgabe gemacht hat, ergötzend zu bilden und die Liebe zur Kunſt zu nähren. Dieſer Verein erkannte, wie viel er der Scheidenden zu danken, es war ſeine ſchönſte Aufgabe, ein Organ der allgemeinen Liebe und Verehrung zu ſeyn. — Nach der Darſtellung am Sonntag den 17. d. M. wurden von der Bühne herab folgende Worte geſprochen:

### Lebewohl!

### An die Freifrau von Andrian.

Dem Chaos entwand ſich finſter die Nacht,
Ihr Dunkel verlieh dem Schickſal die Macht,
Und neben der Arbeit, neben Beſchwerden
Gebar ſie den Scherz mit des Komus Geberden.

fähr 10 Fahrzeuge, meiſt Griechen, von denen man noch keine Nachrichten hat. Bei Caraburno ſcheiterte eine griechiſche Brigg des Kapitain Pana, von Ismail kommend, und nicht weit davon ein anderes öſterreichiſches Schiff, von einem illyriſchen Kapitain befehligt und von der Trächtigkeit von 7000 Kilo, deſſen Namen man jedoch noch nicht ermitteln konnte. Wolle der Himmel, daß dieſe die einzigen Unglücksfälle wären, doch beſorgen wir deren mehrere, da man weiß, daß Montag Abends, in dem Augenblick, als beſagter Sturm wüthete, ohngefähr zwanzig Schiffe im Angeſichte vom Pegaſus ſich befanden, von denen noch keines ſichtbar wird. In der Donau ſank, jedoch vor Ausbruch des Sturmes, die griechiſche Brigg St. Nicola, Kapitain Nalli, mit türkiſchem Korn auf hier beladen, doch da ſie ſich auf ſeichtem Grunde geſetzt hat, ſo hoffte man, daß man den größten Theil der Ladung wird bergen können. Die Peſt ſcheint aus unſerer Stadt gänzlich verſchwunden zu ſeyn.

## Miszelle.

Im Schwäbiſchen Merkur liest man folgende originelle Anzeige: Stuttgart. (Der billige Spizen-Mann.) Auch wieder einmal in Stuttgart mit meinen ſieben Schönheiten, und dieſe ſind nach dem feinſten Gefühl gut und ſchön gearbeitete Zwirnſpitzen, die ſich gemäß ihrer Güte inſinuiren werden; jede Größe mathematiſche Spitzen und Kragen ſoll ich, lautet der Befehl, meinen Weibchen alle verkaufen. Mir iſt leid? — die Meß iſt kurz, doch wenn nur das Zutrauen lang und die Güte, mir abzukaufen, groß iſt, um welches ich gehorſamſt bitte. Wie jeder Zeit iſt im dritten Gang meine Bude, inwendig mit meinem Namen, ſchwarz und weiß. J. G. Küger, der billige Spizenmann aus Sachſen. Nur muß ich bemerken, daß ich nicht aus dem Sachſen bin, deſſen Sechs- und Dreikreuzerſtücke verrufen wurden.

## Hieſiges.

### Witterungs-Beobachtung am 20ten Dezember.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27″—‴ | 26″ 11½‴ | 27″ 10‴ |
| Thermometer | — 4 Gr. | — 6½ Gr. | + 2 Gr. |
| Hygroſkop | feucht | feucht | feucht |
| Windrichtung | NW | NW | NW |
| Atmoſphäre | Regen | Regen | Regen |

### Getraid-Verkehr auf dem Nürnberger Schrannenplatz am 12. und 16. Dezbr. 1837.

| Getraid-Gattungen. | Voriger Reſt. | Neue Zufuhr. | [illegible] | Verkauft. | Reſt. | Höchſter | | Durchſchnitts | | Mindeſter | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | | | | | Preis des Scheffels. | | | | | |
| | Sch. | Schfl | Schfl | Schfl | Sch. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. |
| Korn . . | — | 617 | 617 | 617 | — | 9 | 42 | 9 | 28 | 9 | — |
| Waizen . | 95 | 1049 | 1144 | 969 | 175 | 14 | 54 | 13 | 30 | 10 | 30 |
| Gerſte . . | 3 | 912 | 915 | 895 | 20 | 9 | 45 | 9 | 36 | 9 | 6 |
| Haber . . | 70 | 767 | 837 | 778 | 59 | 6 | 24 | 5 | 9 | 4 | 50 |

## Einladung.

Mittwoch, 27. Dezember 1837.

Zum Vortheil des Unterzeichneten.

Zum Erſtenmale:

## Der Verſchwender.

Zaubermährchen mit Geſang in 3 Akten von weil. Ferdinand Raimund.

Muſik vom Hofkapellmeiſter C. Kreutzer.

Mit neuen Dekorationen, Maſchinerien, Verwandlungen nach den Skizzen der Münchner Hofbühne. Garderobe ebenfalls neu.

Zu dieſer Vorſtellung ladet ein verehrliches Publikum ergebenſt ein

Ed. Hyſel.

## Theater.

Sonntag, den 24. Dezbr. „Kean, oder: Genie und Leidenſchaft.“ Schauſpiel in 5 Akten, nach dem Franzöſiſchen, des Alex. Dumas von Louis Schneider.

Dienſtag den 26. Dezbr. „Götz von Berlichingen mit der eiſernen Hand.“ Schauſpiel in 5 Akten von Göthe.

Raimund's ausgezeichnetes, letztes Werk, gleichſam ſein Schwanengeſang: „der Verſchwender“ welcher überall mit dem größten Enthuſiasmus aufgenommen wurde, ſoll auch hier zum Vortheile des ſehr fleißigen und mit Recht beliebten Schauſpielers Hrn. Hyſel am 27. Dez. zur Aufführung kommen.

Die Namen Hahn, Ball, Hyſel, Mad. Karſchin, Dem. Held, in deren Händen ſich die Hauptrollen befinden, bürgen für die gute Ausführung, und damit auch Kreutzers herrliche Tonſchöpfung den Genuß noch erhöhe, werden die Chöre durch Mitwirkung mehrerer Geſangfreunde bedeutend verſtärkt. Die Parthie des Bettlers iſt in den Händen des Hrn. Huppmann, deſſen hübſche Stimme für die äußerſt ergreifenden Lieder in dieſer Rolle ganz geſchaffen iſt.

Herr Hyſel hat, um auch dem Auge angenehm zu begegnen, alle nöthigen Dekorationen, Maſchinerien, Verwandlungen, dann die Garderobe der hiebei Beſchäftigten neu angeſchafft, und keine Koſten geſpart, dem Publikum einen genußreichen Abend zu verſchaffen.

Wir ſind Hrn. Hyſel ſchon im Voraus für die Wahl dieſes in das Leben aufs Tiefſte eingreifenden Stückes zu ſeiner Benefiz-Vorſtellung verbunden und hoffen, daß ſowohl zahlreicher Zuſpruch, als anerkennender Beifall — der dem Künſtler mehr gilt als Geld — ſeine Mühe und Koſten lohnen möge.

G.

## Anzeige.

In der Riedel'ſchen Buchdruckerei ſind zu haben:

Fremdenbücher, das Buch zu 24 kr.
Nachtzettel, „ „ „ 24 „
Frachtbriefe, „ Hdrt. „ 24 „
Rechnungen in 4. „ „ „ 24.
„ in 8. „ „ „ 16 „

(Mit einer Beilage von Riegel und Wießner.)

Gendarmerie verhaftet worden ſind. Aus Cuny, einen Flecken drei Lieues von Rouen, wird gemeldet, daß ſeit acht Tagen die Gendarmerie alle Reiſenden, die durch Cuny kommen, anhalte und deren Papiere ſorgfältig nachſehe.

Der Plan zu einer Höllenmaſchine, den man in Huberts Porteſeuille gefunden, rührt von zwei Birminghamer Arbeitern her. Dieſe hatten ihn früher dem Kriegsminiſter General Bernard als ein wirkſames Kriegsinſtrument angeboten, und als dieſer ſich weigerte, das Geheimniß zu kaufen, auch dem Don Karlos. — Die Höllenmaſchine ſollte in einem Hauſe am Platz des Palais-Bourbon aufgeſtellt werden. — Nach dem „Journal des Debats“ ſind zwei Engländer verhaftet worden.

## Niederlande.

Haag, 13. Dez. Se. Maj. der König hat durch Beſchluß vom 27. Nov. die Statuten der kürzlich zu Deventer gebildeten Geſellſchaft für die Dampfſchifffahrt auf dem Rheine und der Yſſel beſtätigt.

Brüſſel, 14. Dez. Geſtern ward die Subſcription auf Aktien für Verſchönerung Brüſſels eröffnet. Statt 1,200,000 Fr. wurde 761,462,000 Fr. unterſchrieben. — In Romsée (Kanton Fleron) ſind wegen Parteihaß blutige Händel vorgefallen. Ein Menſch iſt dabei getödtet worden. Man hat mehrere Perſonen verhaftet. — Der bekannte Baron Tornaco iſt geſtorben.

## Oeſterreich.

Es iſt in Peſth vielfach die Rede von der Anlegung einer Eiſenbahn von dieſer Stadt nach Preßburg, die ſich an die Nordbahn anſchließen ſoll.

## Preuſſen.

Münſter, 12. Dez. Geſtern iſt hier ein Krawall zum Ausbruch gekommen, nachdem ſchon ſeit einer Woche unter der hieſigen Bevölkerung die gereizteſte Stimmung wegen des Ereigniſſes mit dem Erzbiſchof von Köln, der von hier gebürtig iſt und deſſen Familie in der preuſſiſchen Provinz Weſtphalen wohl 80 Güter beſitzt, überhand genommen hatte. Die Erbitterung gegen die preuſſiſchen Behörden hatte ſich bereits durch die Ausſchließung der preuſſiſchen Beamten aus den Geſellſchaften und Klubs und durch Inſulten gegen das Militair zu erkennen gegeben. Geſtern Abends aber war die Volksbewegung in den Straſſen ſo beunruhigend, daß die öffentliche Ordnung ernſtlich bedroht ſchien, wenn nicht ſchleunig mit Waffengewalt eingeſchritten ward. Es wurde daher Generalmarſch geſchlagen und Kavallerie und Infanterie mußte beordert werden, die unruhigen Volkshaufen auseinander zu ſprengen. Durch Säbelhiebe und Bajonetſtiche ſind viele verwundet worden, eine Anzahl der Unruheſtifter wurde verhaftet. Obgleich die Erbitterung des katholiſchen Theils der hieſigen Einwohnerſchaft dadurch nur vermehrt worden iſt, ſo verbürgt doch die zahlreiche Garniſon die Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung und die Verhütung weiterer Exceſſe. (F. M.)

## Hannover.

Göttingen, 16. Dez. Geſtern entriß uns der unerbittliche Tod einen unſerer verdienſtvollſten Lehrer den Geheimen Juſtizrath Jeremias David Reuß, Oberbibliothekar der hieſigen Königl. Univerſität und ordentlichen Profeſſor der Philoſophie, in ſeinem 88ſten Lebensjahre. Geboren 1750 zu Rendsburg im Holſteiniſchen, lebte er ſeit 1782 in unſerer Mitte, ſtets wirkſam für den Ruhm unſerer Hochſchule und für das Beſte der Königl. Univerſitäts-Bibliothek, deren blühender Zuſtand einem großen Theile nach ſeinen Bemühungen zu verdanken iſt.

## Baden.

Mannheim, 14. Dez. Die hieſige Handelskammer hat in ihrer heutigen Sitzung, auf Veranlaſſung der heidelberger, eine Eingabe, „den Verruf der koburger Sechs- und Dreikreuzerſtücke in Koburg betreffend“ an hohes Miniſterium beſchloſſen, die dahin lautet: bei dem hohen teutſchen Bunde die geeigneten Schritte zu thun, um den Handelsſtand und überhaupt das Publikum vor dem hieraus erwachſenden Schaden zu wahren.

## Churheſſen.

Kaſſel, 17. Dez. In der heutigen Sitzung der Ständeverſammlung berichtete Hr. v. Eſchwege über den Militäretat und ſtellte den Antrag, ein Bauſchquantum von 708,000 Rthlr. zu verwilligen. Der Regierungskommiſſär Hr. Oberſt Schmidt gab die Erklärung ab, daß das churheſſiſche Kriegsminiſterium ein Bauſchquantum von 710,000 Rthlr. annehmen wolle, welche Propoſition Hr. v. Keudel als Antrag aufnahm. Bei der Abſtimmung trat jedoch Stimmengleichheit ein, ſo daß kein Beſchluß herbeigeführt werden konnte.

## Italien.

Ankona, 7. Dez. In den letzten Tagen des verfloſſenen Monats herrſchten hier heftige Winde, die den Schiffen auf der See von großem Unheile waren. So ward das engliſche Schiff Ariel, welches von Venedig kam, in der Nacht des 28. bei dichtem Nebel an einen Felſen geſchleudert, wurde aber nachdem es einige Nothſchüſſe that, von den Lootſen glücklicherweiſe gerettet und in unſern Hafen geführt. Mehrere andere kleinere Fahrzeuge ſtrandeten, jedoch wurden die Matroſen mittelſt Tauen von den Einwohnern der Küſte gerettet, bis auf einen, der ſeinen Tod fand. In derſelben Nacht litt auch ein päpſtliches Fahrzeug Schiffbruch und verlor zwei Matroſen, während der Kapitain und die übrige Mannſchaft auf wunderbare Weiſe ſich retteten. Selbſt hier hatten wir in der Nacht des 30. einen furchtbaren Sturm, der die Rauchfänge und Ziegel unſerer Dächer wegſchleuderte. Eben ſo unglücklich lauten die Berichte aus den benachbarten Häfen und führen nebſt den Schiffbrüchen mehrerer Fahrzeuge auch jenen einer Paranza an, wovon neun Individuen umkamen. Die Procedenzen aus Sicilien, die Patente netta mit ſich führen, unterliegen einer 7 tägigen Obſervanz, und müſſen die anſteckbaren Waaren im Lazarethe abladen, wo ſolche eine förmliche Kontumaz von 14 Tagen zu beſtehen haben.

## Türkei.

Konſtantinopel, 22. Nov. Vorgeſtern Abends erhob ſich plötzlich ein Sturm aus Weſtnordweſt, welcher ſpäter mit gleicher Heftigkeit in einen Nordwind umſprang und den im Hafen vor Anker liegenden Schiffen mehr oder minder Schaden zufügte, und viele Minarets in der Stadt herabwarf. Gemäß Ausſage des hier am Sonntage aus dem ſchwarzen Meere angelangten Kapitain Alimenda, befanden ſich in einiger Entfernung vom Bogaſus unge-

Grunde hoffen, daß im nächſten Jahre ungefähr doppelt ſo viel als im vergangenen ausgeführt werden wird.

## Inland.

* Fürth, 21. Dez. Heute Nachts 11 Uhr brannte in der Guſtavsſtraße das Haus des hieſigen Kaufmannes Hrn. Schopflocher ab. Zu bedauern haben wir bei dieſem Unglücksfalle das Leben des einzigen Sohnes bemeldeten Kaufmannes, welcher geſtern Abend erſt von einer Reiſe ins väterliche Haus zurückgekehrt, der Wuth der Flammen zum Opfer geworden iſt.

## Ausland.

### England.

London, 14. Dez. Im Unterhauſe lenkte heute Hr. Attwood die Aufmerkſamkeit auf Rußlands Unternehmungen und zeigte an, er werde in Betreff der Rüſtungen zu Kronſtadt Interpellationen an die Miniſter richten.

### Frankreich.

Paris, 15. Dez. Die nordöſtlichen Departements Frankreichs ſind in dieſem Augenblick mit Recht vorzugsweiſe mit verſchiedenen Eiſenbahnentwürfen beſchäftigt, die in der That für die meiſten unter ihnen Quellen des Reichthums werden würden. Der Kanal der Rhone zum Rhein, der Straßburg und Mühlhauſen mit Beſançon, Chalons, Baſel und Lyon verbindet und jetzt fertig iſt, leiſtet bereits dem gewerbsfleißigen Elſaß große Dienſte für den Waarentransport und für Herbeiführung von Kohlen aus den Gruben der Loire. Von den drei Eiſenbahnen, von denen es ſich jetzt handelt, würden die zwei erſteren zum Transport von Menſchen dienen, der nicht [illegible] Fabrikerzeugniſſen, die dritte zugleich zum Transport von preuſſiſchen Kohlen und zum Dienſte von Reiſenden und werthvollen Waaren dienen. Dieſe Bahnen ſind: 1) die von Baſel nach Straßburg über Mühlhauſen. Sie würde 35 Lieues lang ſeyn. Die Studien ſind vollendet, und die meiſten der Konzeſſion vorausgehenden Förmlichkeiten haben bereits ſtattgefunden. Man verſichert ſogar, eine Kompagnie erbiete ſich, ſie auf ihre Koſten und Gefahr ohne irgend eine Unterſtützung zu bauen. 2) Die von Straßburg nach Mannheim und 3) die von Straßburg nach Saarbrück, wo ſich eines der reichſten Kohlenlager der Welt befindet. Saarbrück ward von Napoleon zum Sitz einer praktiſchen Bergwerksſchule auserſehen. Die letzteren zwei Eiſenbahnen ſind noch nicht ſo weit vorbereitet, wie die von Baſel nach Straßburg. Wir wiſſen nicht, in wie weit ſie die Aufmerkſamkeit der Kapitaliſten auf ſich gezogen haben. Die Unterſuchungsförmlichkeiten ſollten am 6. Dez. beginnen. Durch Beſchluß vom 30. Nov. hat der Präfekt vom Niederrhein verfügt, daß vom 6. Dez. einen Monat lang zwei Regiſter zu Bemerkungen über dieſe beiden Eiſenbahnentwürfe eröffnet werden ſollen. Es iſt zu wünſchen, daß Alles, was dieſe Bahnen hauptſächlich aber die zwei von Straßburg nach Baſel und Mannheim, betrifft mit Schnelligkeit vor ſich gehe, denn es iſt auf dem rechten Rheinufer ſehr die Rede von einer andern Eiſenbahn von Baſel nach Mannheim, und wenn man der teutſchen Unternehmung den Vorſprung ließe, ſo müßte man die auf der linken aufgeben. Das Eiſenbahnprojekt von Straßburg nach Saarbrück müßte dann vielleicht von ſelbſt aufhören, weil der Erfolg dieſer Eiſenbahn in hohem Grade von dem Vollzug der Eiſenbahn von Straßburg nach Baſel abhängt. Es handelt ſich übrigens auch davon, Frankreich den Gewinn des Tranſits zwiſchen den teutſchen Rheinprovinzen einerſeits und der Schweiz mit Italien andrerſeits zu ſichern; denn bekanntlich bereiten die Baſeler Kapitaliſten, deren Reichthum und Ausdauer in der Finanzwelt ſprüchwörtlich geworden iſt, eine Eiſenbahn von Baſel nach Zürich vor, welche die Hauptſtraße von Baſel nach Italien werden würde.

Paris, 16. Dez. Die „Charte de 1830“ bemerkt: „Mehrere Journale wundern ſich über das Stillſchweigen, welches die Regierung über die Reſultate der von der gerichtlichen Behörde in Folge der zu Boulogne-ſur-Mer gemachten Entdeckung begonnenen Inſtruktion beobachtet. Darüber würde man ſich wundern müſſen, wenn die Regierung die Details einer weſentlich geheimen Inſtruktion veröffentlichte, deren Elemente nicht vor der Zeit zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden könnten, ohne zuweilen die Intereſſen der Angeſchuldigten eben ſo ſehr, wie diejenigen der Staatsgeſellſchaft zu gefährden. Jedermann wird dieſe Rückhaltung begreifen, die eine Pflicht für die Regierung und ein Recht für die Juſtiz iſt.“

Es iſt immerhin auffallend, daß die „Charte“ in dieſer für nothwendig erachteten Erklärung nicht auch dem Gerüchte von der Entweichung Hubert's widerſpricht, welches von der „Gazette des Tribunaux“ verbreitet worden. Man glaubt, es würde den Gang der Juſtiz in nichts gehemmt haben, wäre angegeben worden, daß jener Angeklagte nicht ſeinen Wächtern entwiſcht ſei und ſich nicht nach [illegible] eingeſchifft habe. — Ueber Hubert's Alter finden ſich in den Journalen verſchiedene Angaben; nach einigen wäre er, wie Anfangs berichtet worden, 46, nach anderen 26 bis 27 Jahre alt. — Die in Hubert's Portefeuille gefundenen Papiere ſollen eine ganz genaue Darlegung ſeiner Projecte enthalten. Außerdem noch iſt man in dem Beſitz des gezeichneten Planes und einer teutſchen Beſchreibung der neuen Höllenmaſchine, welche Hubert gegen den König und deſſen Familie zu richten vorhatte. — Das gerichtliche Journal „le Droit“ bemerkt, die Inſtruktion werde thätig fortgeſetzt. Hubert ſei wirklich zu Boulogne verhaftet worden und bereits in Paris angelangt; die Gensdarmen, welche ihn eskortirten, ſollen in ſeinem Hute noch zwei Plane zu einer Höllenmaſchine gefunden haben. Nach eben dieſem Journale ſind, als bei dieſer Affäre kompromittirt, bis jetzt verhaftet: 1) Laura Grouvelle, 32 oder 35 Jahre alt; 2) Vincent Giraud, Kommis; 3) Godard, Eigenthümer zu Rouen; 4) Annat, Gerbergeſell; 5) Eliſe Hergatand, 24 Jahre alt, Näherin; ſie arbeitete gewöhnlich bei Laura Grouvelle; man fand in ihrer Wohnung viele der letzteren zugehörende Papiere; 6) Leproux, 29 Jahre alt, Suppleant-Richter zu Vervins; 7) Kluppel, ein Engländer; er gibt ſich für einen Schuſter aus, was aber bezweifelt wird; ſeine Manieren ſind elegant und ſogar ausgezeichnet; er iſt modiſch gekleidet und trägt eine goldene Brille; er ſoll in London Privatſtunden gegeben haben; 8) Steuble, ein Schweizer, Mechanikus; er ſpricht nicht franzöſiſch. Auch ein Sohn des Generals de Brouard befindet ſich in Haft, die aber nicht von Dauer zu ſeyn ſcheinen ſolle. — Das „Memorial de Fecamp“ berichtet, daß am 13. ſechs Perſonen bei Bollwet von der

Jährl. Abbonnementspreis 4 fl. 48 xr.; halbjähriger: 2 fl. 24 xr. vierteljährig: 1 fl. 12 xr. Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 xr.; im II. 6 fl. 32 xr.; im III. 7 fl. 2 xr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung
## von und für Bayern.
### Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Vierter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 xr. berechnet.
Plangemässe Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirschner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 356. Freitag. Nürnberg, den 22. Dezember 1837.

## Die Arbeiten am Ludwig-Donau-Main-Kanal.

Der herannahende Winter hat die Mauerarbeiten am Kanale zum Stillſtande gebracht, während mit den Erdarbeiten noch ununterbrochen fortgefahren wird. Der untere wichtigſte Theil der Schleuſe an dem Bughofe bei Bamberg und jene von drei Schleuſen bei Nürnberg ſind vollendet, und es ſind im nächſten Jahre nur noch die Seitenwände derſelben zu erbauen übrig. Die Gründung unter Waſſer der nächſten Schleuſe oberhalb des Bughofes iſt ausgeführt, und wahrſcheinlich wird noch in dieſem Winter auch jene der in Bamberg ſelbſt befindlichen Schleuſe, der ſchwierigſten von allen, welche die Schifffahrts-Verbindung der Regnitz mit dem Nonnengraben bewirken wird, ebenfalls zu Stande kommen. Für vier andere Schleuſen oberhalb Nürnberg iſt die erſte Schichte der Fundamente derſelben gelegt. Zwei gemauerte Brükken über den Kanal, die eine eine Stunde von Nürnberg in der Gegend von Maiach, die andere bei Rottenbach ſind vollendet. Das wichtigſte Gebäude am Kanale, welches in dem nun zu Ende gehenden Jahre angefangen wurde, iſt die Brücke, welche den Kanal bei Doos, zwiſchen Nürnberg und Fürth, über die Pegnitz führen wird. Der 50 Fuß weite Gewölbbogen derſelben wurde gegen das Ende des vorigen Monats geſchloſſen, und einige Tage ſpäter das Lehngerüſte deſſelben abgebrochen. Gewöhnlich ſetzen ſich die Bogen, ſobald ſie nicht mehr vom Gerüſte geſtützt und ihrem eigenen Gewichte überlaſſen ſind, mehr oder weniger. Man hatte hier ein Setzen von einem halben, vielleicht von einen ganzen Zoll erwartet. Allein der Bogen ſetzte ſich auch nicht um eine Linie. Dieſer glückliche Erfolg zeigt von der Sorgfalt und dem Fleiße, mit welchem der Mauermeiſter Jordan von Fürth dieſen Bogen ausgeführt hat. Da nun beinahe alle Mauerarbeiten an fähige Unternehmer in Akkord gegeben ſind, und auch die noch übrigen während des nächſten Winters in Akkord gegeben werden ſollen, ſo kann mit dem Ende deſſelben beinahe längs der ganzen Kanallinie damit angefangen werden. Unterdeſſen wird während des Winters in vielen Steinbrüchen mit dem Brechen der Steine und mit dem Beiführen derſelben auf die Bauplätze fortgefahren werden.

Die Erdarbeiten werden im feſten Boden wahrſcheinlich durch die Kälte unterbrochen werden; weniger wird dieſes im Sandboden der Fall ſeyn. Die Ausgrabung des Kanales iſt von Nürnberg aufwärts bis Worzeldorf vorgerückt, und es wird bereits in der Gegend von Wendelſtein gearbeitet. Da dort der Kanal zum Theil in ſteinigem Boden ausgebrochen werden muß, ſo hat der Unternehmer dieſe Arbeit dem Winter vorbehalten, weil ſie durch die Kälte nicht geſtört werden kann. Man darf hoffen, daß bis Ende des Winters die Ausgrabung des Kanales von der Oberſten Schleuſe bei Burgthan bis Nürnberg und anderthalb Stunden über Nürnberg hinaus größtentheils vollendet und nur an einzelnen Stellen blos angefangen und noch unvollendet ſeyn wird. Von Erlangen bis eine halbe Stunde über Baiersdorf hinaus wird der Kanal bereits mit Schiffen, welche zum Transporte der Erde gebraucht werden, befahren. Auch von Neuſes unterhalb Forchheim angefangen bis Bamberg wird im nächſten Frühling wenig mehr auszugraben übrig bleiben.

In der oberſten 82,000 Fuß langen Kanalhaltung bei Neumarkt, welche beinahe ein Drittheil der Erdarbeiten des ganzen [illegible] ebenfalls weit fortgeſchritten. Von dem tiefen über vierzig Millionen Kubikfuß enthaltenden Einſchnitte iſt mehr als ein Viertheil ausgegraben, und die über 60 und 70 Fuß hohen Dämme über den Ketten- und Gruberbach ſind weit fortgeſchritten. Von den übrigen ebenfalls anſehnliche Einſchnitte und Dämme enthaltenden Theile dieſer Kanalſtrecke ſind mehre Millionen Kubikfuß Erdes theils ausgegraben, theils zu Dämmen verwendet und mehre zum Theile große Durchläſſe erbauet. Ein Bach, der Wipfelsbach, der mittels eines gemauerten Durchlaſſes unter dem Kanale durchgeleitet werden mußte, hat in der Länge von ungefähr einer halben Stunde ein neues Bett, deſſen Ufer mit Thon und Steinplatten bekleidet ſind, erhalten. Bei Kelheim ſind der Kanalhafen und die Baugrube für die Schleuſe bis zum niedrigſten Waſſerſtande der Donau und der Altmühl ausgegraben, und die Pfähle für den Pfahlreſt, der die von der Schleuſe bis zur Donau ſich ausdehnenden Ufermauern tragen wird, größtentheils geſchlagen. Eine große Menge gehauener Steine, welche ich nächſten Frühling für den Bau der Schleuſe erfordert werden, liegt an dem Bauplatze, und wird dieſen Winter wahrſcheinlich verdreifacht werden.

In dieſem Herbſte wurden auf den Ziehwegen und den Dämmen des Kanales nahe an 7000 Obſtbäume gepflanzt, und es hätten deren noch einige Tauſend gepflanzt werden können, wenn ſie zu erhalten geweſen wären.

Da bis nächſtem Frühling alle Mauer- und Erdarbeiten des Kanals an Uebernehmer verſteigert ſeyn werden, ſo wird beinahe längs der ganzen Kanallinie zugleich gearbeitet werden können, und man kann mit vielem

für unſeren hohen Norden ungewöhnlich lange Ausbleiben des Winters erſchwert die Zuſuhr aus den inneren Provinzen auſſerordentlich und vertheuert hier die Lebensmittel ſichtlich.

## Allerlei.

### Recept gegen die Aktienwuth.

In Bulwers Zeitgenoſſen kömmt folgende merkwürdige Stelle vor: „Das neueſte Reſultat des Elektro-Magnetismus eröffnet die Ausſicht, durch dieſe Entdeckung eine Kraſt zu gewinnen, welche die des Dampfes noch bei Weitem übertrifft, und in ihrer Anwendung auf die Mechanik weit wohlfeiler iſt, als die Hulfsapparate von Eiſenbahnen, welche man braucht, um dem Dampfe die freie Entwicklung ſeiner ausgezeichneten Kraſt zu geben. Wie man hört, ſoll, um die elektro-magnetiſche Friktion auf die Fortſchaffung von Laſten anzuwenden, es nur noch an einem äuſſeren Geſtelle, an einem paſſenden mechaniſchen Träger jener Laſt fehlen. Erfindet man dieſen, ſo werden alle unſere Eiſenbahnen überflüſſig, ſo haben unſere Aktionäre derſelben keine Steigerung ihrer Dividenden mehr zu erwarten.“ (Probatum est.) (B. Tgbl.)

— Werth des Holzes. Man hat ſchon häufige Verſuche angeſtellt über die Wärme erzeugende Kraſt der verſchiedenen Holzarten; folgende Reſultate ſind bemerkenswerth: Ahorn 97, Wirkung, Eſchen 92, Buchen 88, Forlen 66, Wintereſchen 61, Birken 59, Sommereichen 57, buchenes Schlagholz 57, Fichten 39, Linden 36, Erlen 32, Tannen 29. Dieſe Erfahrungen zeigen nun, daß ſich gutes Buchenholz zum Forlenholz verhalte, wie 88 zu 66, d. h. wie 4 zu 3, oder daß 3 Klaſter Buchenholz ſo viel Wärme geben, als 4 Klaſter Forlenholz iſt alſo weit nützlicher zum Brennen, als das beſte Eichenholz, das Fichtenholz kaum halb ſo nutzbar, und dem Erlenholz wäre ſogar das Lindenholz vorzuziehen. Auſſer dem Ankaufspreis iſt noch weiter zu berückſichtigen, daß, wenn 2 Klaſter Erlen nicht 1 Klaſter Forlenholz gleich kommen, man bei Benutzung des Erlenholzes auch noch den Betrag des Spalterlohns von einem Klaſter verliert. Bei dem Spalten des Holzes beſteht auch meiſtens noch eine irrige Meinung, namlich das Ofenholz nicht zu klein zu ſpalten und Klötze zu laſſen, weil dieſe nachhielten. Allein dieſe Meinung bringt Nachtheil; denn je raſcher das Feuermaterial brennt, deſto beſſer wärmt es. Jedermann iſt bekannt, daß trockenes und klein geſpaltenes Holz ſchneller brennt, als ein Klotz. Wenn dieſer auch länger nachhält, das heißt, wenn er mehrere Stunden braucht, um langſam und mit ſchwacher Flamme ſich nach und nach zu verzehren, ſo wird er dagegen nur ſehr wenig Wärme geben, aber deſto mehr Rauch und Ruß.

— Verpfropfung. Ein Glasgefäß ſo feſt als möglich (beinahe hermetiſch) zu ſchließen, nehme man einen paſſenden Propf, ſtecke dieſen in Papier, reibe dieſes, damit es ſich an jenen genau anlege und mache das Papier etwas feucht. Nach dieſem wird dann die ganze Pfropfung, in die Glasmündung geſteckt, und wird ſich dann nicht nur der Entweichung der Luft, oder dem Luftandrange widerſetzen, ſondern auch nicht herauszuſchütteln ſeyn, und muß mit Gewalt erſt weggenommen werden, ohne jedoch das Glas zerbrechen zu dürfen.

(Die Ueberlieferung an die Juſtiz.) Ein jüdiſcher Banquier hatte einen Thaler an Gerichtstaxen zu entrichten. Er gab ſolchen daher ſeinem Bedienten, welcher ihn gegen einen falſchen, den er gehabt, ausgetauſcht, und ſo dem Richter übergeben hatte. Dieſer erkannte den Betrug, und zwang ihn zum Bekenntniſſe. „Mai!“ rief der Bediente, „hob' ich dieſen Tholer ſchon über ſechs Wochen vergeblich an Mann zu bringen geſucht. Niemand wollt' ihn nehmen, weil er falſch is. Nu, ſo hob' ich geglaubt, ihn der Juſtiz überliefern zu müſſen.“

## Hieſiges.

### Witterungs-Beobachtung am 19ten Dezember.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27'' 2''' | 27'' 2½''' | 27'' 3''' |
| Thermometer | − 4 Gr. | − 4 Gr. | + 3 Gr. |
| Hygroſkop | feucht | feucht | feucht |
| Windrichtung | NW | NW | NW |
| Atmoſphäre | trüb | Regen | Regen |

## Bekanntmachung

(Die Einzahlung von 1 pCt. zu den Initiativkoſten für die Eiſenbahn von Nürnberg zur nördlichen Reichs-Grenze betreffend.)

Vom Vorſtand
der Unternehmer einer Eiſenbahn von Nürnberg
zur nördlichen Reichsgrenze

wird unter Beziehung auf die am 11ten dieſes Monats erlaſſene öffentliche Bekanntmachung hiemit den Subſcribenten eröffnet, daß wegen des an den verfloſſenen Zahlungstagen ſtattgefundenen Andranges zur Kaſſa der auf heute Nachmittags 4 Uhr feſtgeſtellt geweſene Schluß der Zahlungsliſten hiemit auf morgen Nachmittags 4 Uhr erſtreckt iſt.

Es können daher in Folge dieſes Beſchluſſes noch
Donnerſtag den 21ten dieſes Monats
von Vormittags 8 bis 12 Uhr und Nachmittags 2 bis 4 Uhr an das Handlungshaus Lödel und Merkel Zahlungen geleiſtet werden. Diejenigen aber, welche innerhalb dieſes verlängerten Termines Zahlung nicht leiſten, werden ihrer gezeichneten reſp. reducirten Aktien-Queten für verluſtig erklärt.

Nürnberg, den 20. Dezember 1837.

Der Vorſtand
Binder.


## Zu verkaufen.

Ein Ofen von ſtarkem Meſſingblech, in einen Laden oder kleines Zimmer tauglich, iſt ſammt Röhren billig zu verkaufen.


## Theater.

Donnerſtag, den 21. Dez. „Hans Luft.“ Dramatiſche Skizze in 3 Abtheilungen von Lebrün. Hierauf folgt: „Das Landhaus an der Heerſtraße.“ Luſtſpiel in 1 Akt von Kotzebue.

## Preuſſen.

Berlin, 15. Dezbr. Der angebliche Baron von Minigerode, der bereits im ſüdlichen Teutſchland vor den Aſſiſen geſtanden hat, iſt nun in ſeiner wahren Eigenſchaft als Handlungsdiener Fritze zu 12 Jahren Strafarbeit wegen ſeiner vielen Betrügereien verurtheilt worden, und ſoll, nach ausgeſtandener Strafe, wenn er nicht wieder entſpringt, über die Landesgränze als Ausländer gebracht werden. Ein anderer Kriminalverbrecher dagegen findet hier Theilnahme, obwohl man ſeine Handlungsweiſe ſich nicht erklären kann. Der jüdiſche Eiſenhändler E... hat einen Wechſel dadurch verfälſcht, daß er aus vier — vierzehn Tauſend machte und hat ſich ſelbſt einige Tage vor Ablauf der Tratte geſtellt. Da er als ein verſtändiger Mann von jeher bekannt war, ſo hielt ihn der Polizeirath anfangs für wahnſinnig. Jetzt erfährt man aber, daß er in ſeinen Vermögensverhältniſſen ſo zurück war, daß ein einziger ſeiner Glaubensgenoſſen 28,000 Thaler verliert. Er iſt der Vater einer ungewöhnlich zahlreichen Familie und man begreift nicht, wie ihn dieſer Umſtand und das Beiſpiel des jüdiſchen Buchhalters H...., der wegen falſcher Accepte zu neun Jahr Zuchthaus noch vor einigen Monaten verurtheilt wurde, nicht von einer ſolchen That abhalten konnte. Man ſieht, daß es Lagen im menſchlichen Leben gibt, wo die Abſchreckungstheorie nicht immer wirkſam iſt.

## Würtemberg.

Stuttgart, 15. Dez. Das Reg.-Blatt vom 15. Dez. enthält eine Verfügung des Miniſteriums des Innern, wonach die Summe der Baarſchaft, über deren Beſitz ſich ausländiſche wandernde Handwerksgehülfen bisher ausweiſen mußten, wenn ſie entweder ihren Aufenthalt in Würtemberg nach einer, ohne durch Krankheit entſchuldigt zu ſeyn, arbeitslos zugebrachten Zeit von mehr als acht Tagen fortſetzen, oder wenn ſie in das Königreich eintreten wollen, und weder eine ihnen bei einem inländiſchen Gewerbe-Inhaber offen ſtehende Arbeitsgelegenheit glaubhaft darzuthun vermögen, noch in der auf dem nächſten Wege durch das Königreich führenden Rückkehr nach ihrer Heimath begriffen ſind, von 10 fl. auf 5 fl. vermindert worden iſt.

## Großherzogthum Heſſen.

Mainz, 15. Dez. Von Koburg aus wurde uns heute ein kleiner Krieg inokulirt, wobei es zwar keine Tode und keine Krüppel, doch aber recht hartnäckige Köpfe bei den Marktleuten abſetzte. Glücklich, daß man bei dieſem Volkskrieg ſtillſchweigend übereingekommen war, kein Pulver und Blei, auch keine andere ſchneidende, ſtechende oder ſchlagende Waffen anzuwenden und bei den Debatten nur das kleine Ding zu gebrauchen, wovon ein alter Dichter ſingt:

„Die Zung iſt nicht von Stein und Bein,
„Und doch zermalmt ſie Stein und Bein!“

Und daß man dieſes kleine Ding, das ein Schlachtſchwert erſetzt, von Seiten unſerer Pfälzer Bauern, mancher Käufer und Verkäufer recht heldenmäßig gebrauchte, als man ihnen die verrufenen Sechskreuzerſtücke aufdringen, oder nicht vollgültig abnehmen wollte, das kann Einſender mit Zuverſicht bezeugen. Dem Munde mancher Bäuerin, Hockin oder Milchfrau entſtrömten ſolche pathetiſche Reden nicht ohne Wahrheit, die, waren ſie nicht zu freimüthig, einen Beitrag zur Volksberedſamkeit durch den Druck abgeben könnten. Doch aber wurde das Herz durch ſolche Offenherzigkeiten erleichtert, und wo es ehedem bei einer ſolchen Intereſſen-Diskuſſion wenigſtens Fauſtſchläge gegeben hätte, begnügte man ſich gegenſeitig mit einer oratoriſchen Demonſtration. Der ſaure Apfel iſt übrigens nun angebiſſen, und ſo wird man ſich, trotz der ſauren Geſichter, auch daran gewöhnen müſſen. Es haben nämlich unſere hieſigen Kleinhändler, als ſie vernahmen, daß die Herzoglich koburgiſche Regierung, um die Landesbewohner vor Schaden zu bewahren, nicht erſt bis zum neuen Jahre, ſondern gleich jetzt ſchon, außer vielen andern, auch die eigenen Sechskreuzerſtücke in Verruf erklärte, ſogleich Berathung gepflogen, welcher Weg allenfalls einzuſchlagen wäre, da man gerade hier ſo viele von der koburgiſchen Scheidemünze im Umlauf ſieht. Der Beſchluß der Herz. koburgiſchen Regierung wurde von dieſer kaufmänniſchen Privat-Verſammlung inſoweit nachgeahmt, daß man übereinkam, von heute an die Annahme aller ſolcher Münzen, mit Ausnahme jener der Münz-Vereinsſtaaten, beim Handelsverkehr für ihren ſeitherigen Werth zu verringern. — Man kann ſich denken, wie unangenehm die Wirkung dieſer Maßnahmen auf dem heutigen Markte ſeyn mußte und welche andere größere Verluſte ſie zur Folge haben wird.

## Dänemark.

Kopenhagen, 15. Dez. Der Plan wegen Einführung des Reichsbankgeldes in den Herzogthümern ſoll nunmehr nach einer langen Verhandlung im Staatsrath aufgegeben, oder doch aufgeſchoben ſeyn. — In den Herzogthümern wird man dieſe Nachricht mit vieler Freude vernehmen. — Ueber die Zuſammenberufung der Stände iſt annoch nichts bekannt. Die Deputirten ſelbſt erwarten zum Anfange des Aprils k. J. eingerufen zu werden; ob mit Grund, wird die Zeit lehren. — Viele von ihnen, namentlich die Kaufleute, ſind mit dieſem Aufſchub ſehr zufrieden, da ſie eben gegen das Ende des Jahres und in den erſten Monaten des neuen die Leitung ihrer Privatangelegenheiten der vielen in dieſer Zeit abzumachenden Geldgeſchäfte wegen nur ſchwierig fremden Händen anvertrauen können. — Der Artikel in der A. Allg. Zeit. den Zuſtand Dänemarks betreffend, hat hier viele Aufmerkſamkeit erregt; „Dagen“ und „Bertings Avis“ haben denſelben vollſtändig überſetzt, die Kopenhagener Poſt aber nur einen Auszug geliefert und beigefügt, daß man ſich nicht wundern könne, wenn es in Dänemark Unzufriedene gebe. Auf eine Widerlegung des Artikels läßt ſie ſich indeſſen nicht ein.

## Rußland.

St. Petersburg, 9. Dez. Se. Majeſtät der Kaiſer werden nach beſtimmt hier eingehenden Nachrichten am 20ten dieß Mts. Moskau verlaſſen und den 22ten dieß in Zarskoje-Selo eintreffen; Ihre Majeſtät die Kaiſerin dürften dann mit den jungen Großfürſten und Großfürſtinnen einige Tage ſpäter hier eintreffen.

— Der Winter will ſich bei uns noch nicht einbürgern. Bei ſtets umwölktem Himmel werden wir täglich von Regenſchauern oder Schneeflocken heimgeſucht. Die Temperatur iſt überaus mild, das Reaumurſche Thermometer zeigt täglich zwei Grad Wärme, unſer Newa-Strom und alle Kanäle der Stadt ſind noch völlig offen. Dieſes

lich dem Vereine ihre Mitwirkung gönnen wollen. — Ein von dem Liederkranze herausgegebenes „Fränkiſches Liederbuch“ wird demnächſt im Buchhandel erſcheinen.

(N. W. Z.)

# Ausland.

## England.

London, 10. Dez. Die Königin hat beiden Häuſern eine Botſchaft geſchickt, in welcher ſie wünſcht, daß man die Penſion der Herzogin von Kent in Erwägung nehme. Morgen ſoll darüber berathen werden. Das Unterhaus hat ſich zum Komité über die Civilliſte gebildet. Man hat der Königin 350,000 Pf. für ihren Hof, und noch 10,000 Pf. für Dienerſchaft bewilligt. Auch darf ſie jährliche Penſionen bis zu 12,000 Pf. bewilligen.

London, 13. Dezember. Die Spekulation in Eiſenbahn Aktien kommt bei dem Publikum wieder mehr in Schwung.

— O'Connell iſt dieſen Morgen von hier nach Irland abgereiſt.

## Portugal.

Liſſabon, 3. Dez. Man ſagt Howart de Walden habe den Miniſtern hier ſchon vor ungefähr 2 Monaten das Anerbieten gemacht, ſie mit den nöthigen Geldſummen zur Zahlung der fälligen Dividenden der portugieſiſchen Schuld zu verſehen, wenn Portugal ſich dazu verſtehen wolle, ſeine Beſitzungen in China an England abzutreten.

## Frankreich.

Paris, 15. Dez. Die Gazette des Tribunaux meldet, daß am 15. Dez. Morgens eine elegante Kaleſche, mit zwei Poſtpferden beſpannt, an der Polize-präfectur angefahren, und ein junger großer Mann, deſſen ganze Haltung eine Perſon der höhern Geſellſchaft verkündet habe, ausgeſtiegen ſei, den zwei Reiſende von militäriſcher Haltung, aber in bürgerlichem Oberrock begleitet hätten. Er habe ſich mit letztern zu dem Präfecten, Hrn. Gabriel Deleſſert, begeben, und ſei nach einer Unterredung, die nicht über zwanzig Minuten gedauert, in die Conciergerie abgeführt worden, wo ihn der Direktor, Hr. Lebel, habe einſchließen laſſen. „Dieſer Reiſende, fährt das Journal fort, iſt, wie es ſcheint, kein anderer, als die Gerichtsperſon, welche einige Journale auf etwas unbeſtimmte Art als kompromittirt bei dem Attentatsentwurf, der durch die Brieftaſche Huberts enthüllt worden wäre, bezeichnet hatten. Er wurde als Julius Lebrour, 32 Jahre alt, geb. zu Vervins, Dep. der Aisne, und ſupleirender Richter bei dem Tribunal von Vervins eingekerkert.

Was den Hubert betrifft, der urſprünglich als der, welcher das Komplott vollziehen ſollte, bezeichnet wurde, ſo ſcheint gewiß, daß er nicht nur nicht verhaftet worden, ſondern daß es ihm ſogar gelungen iſt, ſich wieder einzuſchiffen, und nach England zurückzukehren. Ein ſolcher Umſtand erregt natürlich Erſtaunen, da das halboffizielle Journal und der Moniteur nach ihm angekündigt hatten, daß dieſer Mann, den man, ohne ihn zu nennen, als einen April-Amneſtirten bezeichnete, letzten Sonntag am 10. verhaftet worden ſei. Wurde die Charte, welche geſtern und dieſen Abend (14. und 15.) über dieſes Ereigniß ſchweigt, durch einen falſchen Bericht irregeführt? Oder glaubte Hubert, nachdem er ſeine Brieftaſche in den Händen der Douaniers gelaſſen, entfliehen zu müſſen, und konnte er dieß? Die Inſtruktion wird ohne Zweifel nächſtens dieſe Umſtände erklären.

— Eiſenbahnactien: St. Germainer 845; Verſailler (rechtes Ufer) 678; (linkes Ufer) 635; Cetter 670; Mühlhauſer 640; Epinac 560.

## Niederlande.

Haag, 13. Dez. Geſtern wurde der zweiten Kammer der Generalſtaaten der Bericht der Centralſektion über die das Budget für das nächſte Jahr bildenden Geſetzentwürfe erſtattet.

— Graf Reeden, Adjudant des Kaiſers von Rußland, iſt heute hier angekommen.

— Zur näheren Erklärung der Differenz wegen des im Rayon der Feſtung Luxemburg gelegenen Grünewalder Forſtes theilen wir aus der in der Sitzung der Repräſentantenkammer vom 11. d. darüber ſtattgefundenen Beſprechung Folgendes mit: 1828 wurde dieſer Wald zum Verkauf ausgeſetzt; mehrere Looſe blieben aber unverkauft. Die Revolution fand 1830 dieſen Zuſtand der Dinge vor, und die belgiſche Regierung ſetzte ſich in den Beſitz dieſes noch unveräußerten Theiles; als ſie aber 1833 von ihrem Beſitzrecht Gebrauch machen wollte, wurde von der Militärbehörde der Feſtung vorgeſtellt, es würde der Vertheidigung der Feſtung ſchaden, wenn man dieſen Theil des Waldes ausbeutete; es war dieß eine reinmilitäriſche Frage, welche einigen Grund für ſich haben konnte; der Beſitz wurde aber der belgiſchen Regierung nicht ſtreitig gemacht (?). Die Sache blieb damals ohne alle weitere Folgen.

Dieſer Tage zeigte nun der Gouverneur der Feſtung dem in der Provinz Luxemburg kommandirenden General Taber an, er ſei vom Bundestag beauftragt, die Ausbeutung des fraglichen Waldes innerhalb des Rayon durch die Großherzoglichen Behörden, nöthigenfalls mit Gewalt zu unterſtützen. — Dagegen hat nun die belgiſche Regierung beim Bundestage Vorſtellungen gemacht und zu beweiſen geſucht, daß die beſagte Regierung im Beſitze des Waldes ſei, weil ſie dafür Hüter ernannt, und die großherzogliche Regierung ſeit 1830 keinen Beſitzakt darin geübt habe. Sie hofft zuverſichtlich, daß ihre Reklamationen die Ausführung eines Beſchluſſes aufhalten werden, der auf einem faktiſchen Irrthum beruhe. Die Ausführung dieſes Beſchluſſes von Seite der niederländiſchen Regierung würde eine Verletzung des Vertrags vom 21. Mai ſeyn, wodurch dieſe Regierung ſich verpflichtet habe, den Status quo im Großherzogthum aufrecht zu halten.

Die Kriegsluſtigen in der belgiſchen Kammer wollten, man ſolle ſogleich 10,000 Mann nach dem Luxemburgiſchen ſchicken; man habe eine Armee, welche jährlich 44 Millionen koſte, und die Truppen würden entzückt ſeyn, eine Gelegenheit zu finden, zu beweiſen, daß das viele Geld nicht ganz vergebens verwandt werde. Die Miniſter theilten jedoch dieſes kriegeriſche Feuer nicht; ſie ſind wie geſagt, überzeugt, daß ihre Vorſtellungen Gehör finden werden. Sollte aber dennoch die Sache Folgen haben, ſo würde die Regierung ihre Pflicht auf eine der Würde und den wahren Intereſſen des Landes angemeſſene Weiſe zu erfüllen wiſſen.

Der weitere Verfolg ſteht nun zu erwarten.

Jährl. Abbonnementspreis 4 fl. 48 xr.; halbjähriger: 2 fl. 24 xr. vierteljährig: 1 fl. 12 xr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 xr.; im II. 6 fl. 32 xr.; im III. 7 fl. 2 xr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung
## von und für Bayern.
### Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Vierter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 xr. berechnet.
Plangemässe Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirschner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 355. Donnerſtag. Nürnberg, den 21. Dezember 1837.

## Inland.

München, 15. Dez. Nachdem in mehreren Städten Bayerns und Würtembergs die durch Regierungs-Reſkripte entwertheten 6- und 3 kr.-Stücke nicht mehr angenommen werden, ſo iſt ſeit heute der hieſige Handelsſtand — nothgedrungen — dieſem Beiſpiele gefolgt und nimmt ſowohl bei großen als kleinen Geſchäften alle 6- und 3 kr.-Stücke derjenigen Staaten, welche dem Münzvereine nicht angehören, erſtere nur zu 4 kr. und letztere zu 1½ kr. an.

— In der Nacht vom Samſtag auf Sonntag ſtarb dahier der K. Hofſchauſpieler Carl Mayr, nachdem er noch vor Kurzem auf der hieſigen Bühne aufgetreten war.

— Nach einer Mittheilung der K. K. ob der Enns'ſchen Landes-Regierung iſt die Rinderpeſt in der Umgebung der Kreisſtadt Wels ausgebrochen. Die K. Regierung des Unterdonaukreiſes hat deswegen die gegen das Königreich Böhmen angeordnete Sperrmaaßregel auch auf das Erzherzogthum Oeſterreich ausgedehnt.

Aus der Pfalz, 14. Dez. Wahrlich, mein Freund, in dieſen bitter kalten Tagen erinnert der wohlthätige Ofen an's Holz, das Holz an den Wald, der Wald an die unſeligen Bemühungen gewiſſer neuer Oekonomen und Kameraliſten: die Wälder immer kleiner zu machen und ihren Boden in lauter Aecker und Wieſen umzuwandeln.

Läuten hören, ohne zu wiſſen, wo die Glocken hängen, iſt eine betrübte Sache. Gleichwohl iſt's oft der Fall. Hätten wir mehr Holz, ſo würde dieſes unentbehrliche Produkt wohlfeiler ſeyn. Wäre es wohlfeiler, ſo würden ſo viele nicht der Gefahr des Erfrierens ausgeſetzt ſeyn.

S' war eine Zeit, wo Teutſchland zu viel Wald hatte; da war's gut, die überflüſſigen Holzungen auszurotten und durch Austrocknen der vielen Sümpfe das unfreundliche Klima zu verbeſſern. Wenn Sie den Tacitus von den Sitten der Germanen leſen, meinen Sie nicht, hier ſei von Sibirien oder Kanada die Rede?

Aber ſchon lange laufen Auerochſen und Elendthiere nicht mehr auf'm Harz und am Rheine herum. — — Es wollte uns einmal ein Naturforſcher beweiſen, daß die Erde — freilich etwas langſamen Schritts — ſich immer mehr und mehr der Sonne nähere, und zuletzt verbrennen werde; allein ſein Gegner ſcheint mehr Glauben zu verdienen; denn dieſer läßt ſie erfrieren. — —

Wohin ſind unſere alten Eichenwälder gekommen? — Gerade die Eiche, dieſe Königin der teutſchen Bäume, ſollten ſich die Herren von der Kammer vorzüglich empfohlen ſeyn laſſen. Sie ſchützt uns nicht nur gegen ſibiriſche Winter, ſondern ſie kann uns auch zu natürlichen Blitzableitern dienen. Sie iſt der Baum Jupiters, in der er oft in Blitzesgeſtalt herabfährt.

Antwort darauf:

Ich weiß, Freund, daß Sie von keinem Oberförſter beſtochen ſind, die Philoſophie der Holzkultur zu predigen. — Aber Ihr Text iſt intereſſant. Es iſt, wie das Sprichwort ſagt, ein Wort geredet zu rechter Zeit.

Torf und Steinkohlen gibt's nicht überall. Und auch ſie ſind nur ein unvollkommener Erſatz für Holz.

Man muß Menſchen im Lande haben! — Der an ſich richtige Grundſatz von der Bevölkerung wird aber in blos feldbautreibenden Ländern oft ſehr ſchief angewendet. Fünfzig wohlgenährte und wohlgewärmte Bürger ſind mehr werth als fünfhundert Hallunken.

Demungeachtet rottet man Wälder aus und bricht Haine um. Es wird eine Zeit in Europa kommen, wo das Sprichwort ſagen wird: post nummos — lignum!

Bamberg, 19. Dez. Ueber die Ernennung des Regierungspräſidenten von Oberfranken (Obermainkreis) iſt noch nichts bekannt. — Man vernimmt, daß bei dem K. Appellationsgerichte dahier bereits der Befehl eingetroffen iſt, alle auf die vom Kreiſe Oberfranken an den Kreis Oberpfalz übergehenden Landgerichte bezüglichen Akten ſchleunigſt dem Appellationsgerichte für die Oberpfalz zu Amberg zu extradiren. — Die neue Abgrenzung der Kreisgerichtsbezirke verkleinert den des Kreis- und Stadtgerichtes Bayreuth ſehr bedeutend, weil die 5 oberpfälziſchen Landgerichte wegkommen, vergrößert aber den von Bamberg durch Zutheilung des Landgerichtes Herzogenaurach.

Schweinfurt, 15. Dezember. Geſtern Abend brachte der hieſige Liederkranz dem Herrn Bürgermeiſter Kirch ein Ständchen zur Feier deſſen Wiedergeneſung, welche Aufmerkſamkeit den Gefeierten tief rührte. Dieſer Geſangverein, vor vier Jahren durch Jens Sailer, Ferdinand Fiſcher und Lehrer Oerter geſtiftet, hat unter der Leitung des Kantors und Lehrers Schneider und des Organiſten Schad ſich zu ſchöner Blüthe entfaltet, zählt ſehr achtbare Männer aller Stände zu ſeinen Mitgliedern, und wirkt, wie Hr. Bürgermeiſter Kirch bemerkte, „ganz im Sinne Sr. Königlichen Majeſtät für Verbreitung muſikaliſcher Bildung.“ Es iſt daher zu wünſchen, daß alle hier noch vorhandenen für den Verein brauchbaren Kräfte ſich dieſem anſchließen, und daß namentlich die Lehrer (auſſer den obengenannten ſind dermalen nur noch Hofmann und Kemlein für den Liederkranz thätig) ſämm-

faul, wirft ſeinen Rock ab und endlich auch das Hemd vom Leibe, das er dem Korporal mit den Worten hinhält: „Geſtränger Herr Unteroffizier! da, erfüllen Sie Ihre Pflicht." — Der Offizier wurde durch dieſen komiſchen Einfall zum Lachen gebracht und verzieh ihm.

— Die Reue. In einer heitern Geſellſchaft mußte jeder angeben, was er in ſeinem Leben am meiſten bereue. Ein luſtiger Man ſagte: „In den erſten Wochen meiner Verheirathung wollte ich meine Frau vor Liebe aufeſſen; jetzt reut es mich, daß ich es nicht gethan habe."

## Sonntagskinder.

Der Weltgeiſt ſchickt die Feſttagsſeelen,
Die Sonntagskinder, zu uns her;
Um was ſich And're mühſam quälen,
Wird ihnen wie von Ohngefähr.
Wenn einer von den Himmelsſöhnen
Die Herrſchaft irgendwo gewinnt,
Dann hört man bald es freudig tönen:
„Hier waltet jetzt ein Sonntagskind!"

Wohl mancher Schiffer, alt an Jahren,
Der hatte ſchon als Knabe früh
Den wilden Ocean befahren,
Doch ahnte er die Inſeln nie,
Die, liegend in dem fernen Meere,
Jetzt freier Völker Heimath ſind;
Er war vielleicht ein Mann von Ehre,
Allein er war kein Sonntagskind.

Da kommt ein ſchlichter Genueſe,
Zeigt nach dem Weſten freudenvoll:
„Gott will, daß ich, eh' ich verweſe,
Euch einen Welttheil ſchenken ſoll!" —
Zwar wagt' der Spott ſich keck und keckes
An's Werk, das muthvoll er beginnt,
Doch ſiegt der neuen Welt Entdecker:
'S war aber auch ein Sonntagskind!"

Der feiſte Mönch ſchreibt ohn' Ermatten
Die Bibel ab zum drittenmal. —
Nur langſam geht das Werk von ſtatten,
Das Tagewerk iſt reich an Qual.
Den Ahnen gleich, ſo treibt er's weiter;
Faſt wird er durch das Schauen blind:
Der Bibel ſäumiger Verbreiter,
'S iſt aber auch kein Sonntagskind.

Wer ſchenkt uns die metall'ne Letter,
Die tauſendzüngig reden kann?
Wer wird des Wiſſens ſtarker Retter?
Von Mainz ein wahrer Edelmann!
Das Wort durchbricht die engen Schranken,
Durchfliegt die Erde pfeilgeſchwind,
Der raſche Fährmann der Gedanken,
'S war aber auch ein Sonntagskind.

Es drechſelt Einer Hochgeſänge
Und rühmt ſich heil'ger Dichtermacht;
Doch eiſig bleibt der Hörer Menge
Beim Lied, das mühſam er erdacht.
Der Flug, er will ihm nicht gelingen;
Und ob er ſtundenlang auch ſinnt,
Es muß doch in die Augen ſpringen:
Der Verſler iſt kein Sonntagskind!

Bezaubert ſtehen alle Hörer
Und lauſchen eines Liedes Ton.
Wer iſt der mächt'ge Geiſtbeſchwörer?
Aus Schwabenland ein Bürgersſohn! —
Man höret Geiſterjubel ſchallen,
Das Auge glänzt, die Thräne rinnt.
Und ſelbſt Unmündige, ſie lallen:
„Der Schiller iſt ein Sonntagskind!"

Des Wiener Friedhofs Male ſtreben
Wohl ſtolz empor, und mancher Graf
Schläft hier, von eitlem Prunk umgeben,
Den ſtillen, ew'gen Todesſchlaf.
Verſchwunden iſt in wen'gen Tagen
Sein Name gleich dem flücht'gen Wind;
Weil man von ihm nicht konnte ſagen:
„Der Schläfer war ein Sonntagskind!"

Doch einem Grabe, einem ſchlichten,
Eilt ſelbſt der fremde Wand'rer zu,
Den Zoll des Dankes zu entrichten; —
Hält hier ein Heil'ger Todesruh?
Ein Mann, im Leben arm an Habe,
Dem nur die Muſe hold geſinnt,
Beethoven ruht in dieſem Grabe,
Ein gottbegabtes Sonntagskind!

Nur ſelten ſind die Feſttagsſeelen,
Sie ſind für unſ're Welt zu hehr;
Die Werketagsgebornen zählen
Viel tauſend, tauſend Brüder mehr;
Die herrſchen jetzt, es neigt zu Ende
Der Tag ſich und die Nacht beginnt!
O großer Fürſt der Geiſter, ſende
Uns bald ein neues Sonntagskind!

(Didaskalia.)

## Hieſiges.

### Witterungs-Beobachtung am 18ten Dezember.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27″ 2½‴ | 27″ 2‴ | 27″ 2‴ |
| Thermometer | — 9 Gr. | — 0 Gr. | + 6 Gr. |
| Hygroſkop | trocken | mittel | feucht |
| Windrichtung | S | NW | NW |
| Atmoſphäre | hell | hell | trüb |

### Zu verkaufen.

Ein Ofen von ſtarkem Meſſingblech, in einen Laden oder kleines Zimmer tauglich, iſt ſammt Röhren billig zu verkaufen.

### Anzeige.

In der Riedel'ſchen Buchdruckerei ſind zu haben:

Fremdenbücher, das Buch zu 24 kr.
Nachtzettel, „ „ „ 24 „
Frachtbriefe, „ Hdrt. „ 24 „
Rechnungen in 4. „ „ „ 24.
„ in 8. „ „ „ 16 „

und mehrere Straßen bis auf den Markt geleitet, ſo daß auch die Häuſer an beiden Seiten der Straßen durch Seitenröhren Antheil nehmen können. Das große, neue Poſtgebäude ſoll ebenfalls durch Gas beleuchtet werden.

## Großherzogthum Heſſen.

Darmſtadt, 14. Dez. Heute Nachmittag bot die Rheinſtraße unſerer Stadt einen recht belebten Anblick dar. Der als Meiſter in ſeinem Fache rühmlichſt bekannte Schnellläufer Ernſt Menſen aus Norwegen, der, öffentlichen Blättern zufolge, im abgewichenen Jahre die erſtaunenswürdige Fußreiſe von Konſtantinopel nach Kalkutta in der unglaublich kurzen Zeit von 59 Tagen zurücklegte, produzirte ſeine Kunſtfertigkeit vor einem zahlreich verſammelten Publikum in der erwähnten Straße, und legte, obſchon auf beſchränktem Raume, ſolche Proben ſeiner Behendigkeit und ausdauernden Kraft ab, daß wir ihn ohne Uebertreibung für den beſten Renner in Europa erklären zu können glauben. Es würde uns nicht wundern, wenn wir in einigen Tagen in den Zeitungen leſen, daß Hr. Ernſt Menſen heute Abend noch kurz vor dem Thorſchluß in Straßburg glücklich angelangt ſei. Uebrigens erinnert das Erſcheinen eines ſolchen Athleten lebhaft an das Bedürfniß höherer gymnaſtiſcher Bildung und im Intereſſe der allgemeinen Erziehung, welche ihr Augenmerk auf den Menſchen in ſeiner Totalität zu richten hat, wollen wir hoffen und wünſchen, daß die neueren Beiſpiele anderer Staaten rückſichts der gymnaſtiſchen Uebungen auch bei uns die verdiente Nachahmung recht bald finden möchten. Ueber den Werth dieſer Uebungen kann unmöglich ein gegründeter Zweifel entſtehen, wenn man ſich nur die Mühe nehmen will, ſie aus dem richtigen Geſichtspunkt zu betrachten und die Folgen in ihrem naturgemäßen Zuſammenhange zu überblicken, welche nothwendig daraus entſpringen müſſen. — Unſere Provinz Starkenburg hat auch einen tüchtigen Schnellläufer (Gehrig von Langen) hervorgebracht, welcher ſchon vor mehreren Jahren Europa zu ſeiner Rennbahn wählte und bis nach St. Petersburg ſich zu verlaufen den Muth hatte.

## Herzogthum Braunſchweig.

Braunſchweig, 13. Dez. Sr. Maj. der König von Hannover ſind heute gegen Abend zum Beſuche am herzoglichen Hofe hier eingetroffen und von Sr. Durchl. im neuen Schloſſe auf das herzlichſte empfangen worden. Sr. Maj. waren bis Lafferde herzogliche Marſtallspferde entgegen geſendet worden, und es wurden Allerhöchſtdieſelben von herzoglichen Stallmeiſtern begleitet.

## Sachſen-Koburg.

Koburg, 10. Dez. Die ganz unerwartete Herabſetzung der 3 und 6 Kreuzerſtücke durch unſern Herzog hat das Wohl der meiſten Bewohner unſers kleinen Staates außerordentlich erſchüttert. Nach den ſonſt milden Regierungs-Grundſätzen deſſelben war man zu der Erwartung berechtigt, daß die zugeringhaltigen Scheidemünzen von unſerer Regierung ſelbſt im vollen Werthe würden eingekaſſirt und umgewechſelt werden. Wäre, wie ſonſt, ein Termin vorausgeſchrieben worden, ſo hätte Jedermann ſich vor Schaden bewahren können. Allein da die Regierung der zwei bayeriſchen Kreiſe, welche die ſächſiſchen Herzogthümer einſchließen, ſchnell Repreſſalien brauchte, ſo können wir unſere läſtige Münze nicht nur nicht weiter ſchicken, ſondern müſſen uns noch aus Bayern dieſelbe zuſchieben laſſen.

## Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt, 16. Dez. Der jetzige Verruf der Sechs- und Dreikreuzerſtücke macht eine genaue Kenntniß dieſer herabgeſetzten Münze nothwendig. Die unterzeichnete Anſtalt hat ſich durch Herrn Münzwardein Tomſchütz ſämmtliche Exemplare zur genauen Nachbildung zu verſchaffen geſucht, und ſind Abdrücke davon für 6 kr. zu haben in der C. Pichlerſchen lithographiſchen Anſtalt hinter dem Römer J. 112.

## Schweiz.

Lauſanne, 30. Nov. Am 20. Nov. ſind aus dem Lauſanner Gefängniſſe im Waadtlande vier berüchtigte Individuen, die zu längerer ſchwerer Zuchthausſtrafe verurtheilt waren, entſprungen. Sie hatten zwei Mauern durchbrochen, überfielen die Frau, die ihnen eben das Eſſen bringen wollte, warfen ſie ſtatt ihrer in das Gefängniß und entflohen mit deren Schlüſſeln. An der Thür ihres Kerkers las man die Inſchrift: Appartement meublés avec pension à louer de suite (Zimmer mit Hausgeräth und Koſt ſogleich zu vermiethen.)

## Rußland.

St. Petersburg, 9. Dez. Se. Majeſtät der Kaiſer haben den Generalmajor, Fürſten Trubetzkoi II., bisherigen Gouverneur von Charkoff, zum Militärgouverneur der Stadt Smolensk und zum Civilgouverneur des gleichnamigen Gouvernement ernannt. Der bisherige Kommandant von Smolensk, Generallieutenat Kern, der Generallieutenant Staden I. und die Generalmajors Uexküll und Linden ſind in den Penſionsſtand verſetzt worden.

— Se. Kaiſerl. Hoheit der Großfürſt Michael iſt vorgeſtern von hier nach Moskau abgereiſt.

— Der bekannte Balletmeiſter Didlot iſt kürzlich in Kijew geſtorben. Didlot war in Schweden geboren, ein Schüler des berühmten Veſtris und längere Zeit in London und St. Petersburg als Balletmeiſter angeſtellt.

## Allerlei.

In Caen wurden kürzlich die Zollbeamten von einem liſtigen Menſchen auf eine Weiſe hintergangen, die ihnen vielen Spott zugezogen hat. Ein Schlächtergeſell, welcher außerhalb des Thores ein Kalb gekauft, bat den Verkäufer auf eine halbe Stunde um ſeinen großen Hund und ließ das Kalb zum Pfande; der Hund wurde in einen Sack geſchnürt und der Schlächter nahm den Sack auf den Rücken. Am Thore wurde er angehalten. Der Schlächter ſagte, er habe nichts Steuerbares, ſondern einen Hund in den Sack. Man wollte dieß nicht glauben, der Sack wurde geöffnet und zum großen Schrecken der Zollwächter ſprang der große Hund heraus und lief, froh aus ſeinem Gefängniß entkommen zu ſeyn, ſpornſtreichs zum Thore hinaus. Der Schlächter eilte nach und kam bald darauf mit ſeinem gefüllten Sack wieder zurück. Dießmal war das Kalb darin, aber keiner der Zollbeamten dachte daran, wieder nachzuſehen, und die Wette, denn darauf ſoll es lediglich angekommen ſeyn, war gewonnen.

— „Was? Du willſt Dir Widerſetzlichkeiten erlauben?“ ſo donnerte einen jüdiſchen Rekruten ſein Hauptmann an; „Korporal, die Bank herein, und dem Kerl fünfzig Stockſtreiche aufs bloße Hemd gegeben!“ — Der Soldat nicht

war nach dem Zeugniß aller Anweſenden eines der freudigſten und ſchönſten Bürgerfeſte. An der Seite des Bürgermeiſters ſaß der Stadtgerichtsdirektor v. Silberhorn, dem die Stadt vor einiger Zeit durch Ertheilung des Ehrenbürgerrechts den Ausdruck ihrer Liebe und Dankbarkeit dargebracht hatte.

## Ausland.

### England.

London, 12. Dez. Im Unterhauſe veranlaßten heute mehrere Petitionen zu Gunſten der geheimen Abſtimmung wieder lebhafte Debatten. Die dieſen Morgen aus Liſſabon eingetroffenen Briefe ſchildern die finanzielle Lage Portugals als ſehr betrübend. Bei den Kortes iſt der Antrag geſtellt worden, ein neues Papiergeld zu ſchaffen und die Gehalte der Staatsbeamten für den Augenblick nur im Verhältniſſe zu den vorhandenen Mitteln auszubezahlen.

### Frankreich.

Paris, 14. Dez. Im Augenblicke erfahren wir, daß dieſen Morgen um 1 1/2 Uhr Hubert in einer Poſtchaiſe, die von einer Abtheilung der Departemental-Gendarmerie eskortirt war, im Hotel der Polizeipräfectur angelangt iſt.

— Am 12. iſt in Rouen ein Herr Godard verhaftet und ſchleunigſt nach Paris abgeführt worden.

— Eiſenbahnactien: St. Germainer 840; Verſailler (rechtes Ufer) 672; (linkes Ufer) 635; Cetter 605; Mühlhauſer 635; Epinac 560.

— Wir wünſchen uns Glück, melden zu können, daß der Geſundheitszuſtand des Herzogs von Nemours immer befriedigender wird. Heute (13) wurde der Bruchapparat durch den Doktor Baudens, unter dem von ihm gewünſchten Beiſtande der Doktoren Marjolin, Pasquier Vater und Sohn erneuert. Es hat ſich zum Glück gezeigt, daß die Geſchwulſt des Arms abgenommen, daß er vollkommen gerad iſt, und daß er ſchon einige Biegungsbewegungen geſtattet, woraus ſich ſchließen läßt, daß die Kur vollſtändig und radikal ſeyn wird. Der König und der Kronprinz waren bei dieſer Unterſuchung anweſend.

— Heute Morgens um halb 10 Uhr fuhr ein Wagen vor der Polizeipräfektur an, worin ſich Hubert mit zwei Polizeiagenten befand. Hubert ſcheint höchſtens 30 Jahre alt und nicht 46 (wie wir in unſerm geſtrigen Blatte meldeten). Er hat rothe Haare und Bart, war ſehr hübſch gekleidet und hatte beim Ausſteigen ein Foulard um den Kopf und einen Theil des Geſichts, um ſich gegen die Kälte zu ſchützen. Er wurde ſogleich nach der Conciergerie in geheime Haft abgeführt, und hat im Laufe des Tags das erſte Verhör durch Hrn. Jourdain beſtanden. Die meiſten der andern in Paris wegen dieſer Sache Verhafteten waren wieder freigelaſſen. Nur fünf Perſonen ſitzen noch auf dem Depot der Polizeipräfektur, nämlich Dr. Crouard, bei dem man eine Doppelflinte und viele Papiere gefunden, ein Handelscommis Giraud, ein engliſcher Schuſter Stonpell, ein Mechaniker Staub und ein Mädchen Namens Grouvelle, die ſchon früher einmal verhaftet war, weil ſie Blumen auf Fieschi's Grab gelegt hatte. Es ſollen wichtige Papiere, namentlich ein ſehr neuer Brief von Hubert, worin er ſehr über Geldmangel klagt, von Boulogne bei ihr gefunden worden ſeyn. —

Louis Hubert gehört der arbeitenden Klaſſe an, und war wegen des Komplott von Neuilly zu fünfjähriger Gefängnißſtrafe verurtheilt worden. Er hatte ſich ſchon bei dem Alibaud'ſchen Prozeß, der erſt nach ſeiner Verurtheilung ſtatt fand, als hartnäckigen Verſchwörer kund gethan, indem er unter dem falſchen Vorwande, als hätte er Mittheilungen zu machen, Zulaſſung in den Pairshofsſaal ſich verſchaffte, und dieſelbe auf das unverſchämteſte dazu benutzte, Alibaud zu ſagen, der Zweck ſeines Kommens ſei, ihn kennen zu lernen und aufzufordern, daß er ja nichts geſtehen möge.

### Niederlande.

Brüſſel, 12. Dez. Der Prokurator hat mit mehreren Beamten geſtern und heute eine lange Nachſuchung in den Bureaus des Lynx vorgenommen.

— Es iſt ein Stabsoffizier nach Arlon abgeſchickt worden, um Kenntniß zu nehmen von den dort befindlichen Mundvorräthen und Kampirungsgegenſtänden. Auch heißt es, daß vier zu Löwen garniſonirende Bataillone Grenadiere und Voltigeure den Befehl erhalten haben, ſich für den nöthigen Fall bereit zu halten. Endlich läuft noch das Gerücht um, das Militär-Kommando in dem von den Belgiern okkupirten Theile des Großherzogthumes Luxemburg ſolle dem General Buzen übertragen werden, in deſſen Charakterfeſtigkeit die belgiſche Regierung alle mögliche Garantie finde. Hinzugefügt wird, ein Beamter des Miniſteriums der auswärtigen Angelegenheiten ſei dieſen Morgen mit Depeſchen nach London abgegangen und auch ein Courier nach Paris abgeſchickt worden.

### Preuſſen.

Koblenz, 12. Dez. Am 2. d. M. kam plötzlich (!) mittelſt des Telegraphen von Berlin der Befehl, unverzüglich (!) katholiſchen Gottesdienſt einzuführen und ſo wurde denn ſchon am folgenden Tage, einem Sonntage, das katholiſche Militär in die Kirche geführt (!) und auf höheren Befehl wohnte auch der kommandirende General (!) und deſſen ganzer Generalſtab (!!) dem Hochamte (!!!) und der Predigt (!!!!) bei. (N. W. Z.)

### Hannover.

Göttingen, 14. Dez. Die ſieben Profeſſoren ſind abgeſetzt; Dahlmann, Grimm und Gervinus müſſen binnen drei Tagen die Stadt verlaſſen.

### Sachſen.

Leipzig, 9 Dez. Unter den neuen Einrichtungen, welche unſer Gemeinweſen betreffen, verdient die Gasbeleuchtung beſonders erwähnt zu werden. Schon hatte Hr. Brockhaus ſie in ſeiner Officin ſeit zwei Jahren durch einen Schweizer, Hrn. Bachmann, mit glücklichem Erfolg in Anwendung gebracht. Ueberaus gelungen iſt ferner die in der großen Kammwollſpinnerei zu Pfaffendorf bei Leipzig eingerichtete Gasbeleuchtung, die der rühmlichſt bekannte Mechanicus, Herr Inſpector Rud. Blochmann, dem auch Dresden ſeine ſchöne Gasbeleuchtung verdankt, hergeſtellt hat. Das Licht iſt vollſtändig hell, rein und ſchön; man hat von keiner Gefahr gehört; der Gaſometer iſt ſo angelegt, daß der unangenehme Geruch beſeitigt wird. Es brennen in Pfaffendorf 72 Flammen; da nun der größte Theil derſelben große Brenner mit 12 Löchern ſind, ſo würde dieß wenigſtens 220 Flammen gewöhnlicher Größe betragen. Jetzt wird auch die Stadt Leipzig eine Gasbeleuchtung erhalten, die ebenfalls Herr Blochmann anlegt. Bereits ſind die Röhren durch den Brühl

Jährl. Abbonnements-preis: 4 fl. 48 xr.; halbjähriger: 2 fl. 24 xr. vierteljährig: 1 fl. 12 xr. Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 xr.; im II. 6 fl. 32 xr.; im III. 7 fl. 2 xr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung
## von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Vierter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.

Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 xr. berechnet.

Plangemässe Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirschner.*

Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 354. Mittwoch. Nürnberg, den 20. Dezember 1837.

Die „Allgemeine Zeitung von und für Bayern“ erſcheint auch für das nächſte Jahr in der bisherigen Weiſe unverändert fort, und die Theilnahme, welche bisher dieſer Zeitſchrift von ſo vielen Seiten geſchenkt wurde, wird dem Verleger die ſchönſte Ermunterung ſeyn, auf dem begonnenen Wege fortzufahren. Hieſige und auswärtige Abonnenten dieſer Zeitſchrift, welche dieſelbe beibehalten, oder diejenigen, welche neu beitreten wollen, werden daher erſucht, ihre Beſtellungen baldigſt zu machen, um das Blatt mit Beginn des Neuen Jahres richtig beziehen zu können. Die gewiß ſehr billigen Abonnements-Bedingungen ſ. Oben.

## Inland.

**Augsburg, 17. Dez.** Wir haben uns von unſerm Pariſer Korreſpondenten genaue Nachweiſungen über die Lage der Kompagnien der Eiſenbahnen von Paris nach St. Germain und Verſailles ausgebeten, und Folgendes darüber vernommen. Das Spiel auf das Fallen dauert fort. Die Spieler operiren in Paris und in Teutſchland zugleich, und die armen, durch ein Fallen, das ſie nicht erklären können, eingeſchüchterten Aktionäre werden am Ende das Opfer davon werden. Die Arbeiten der Eiſenbahn von St. Cloud und Verſailles (rechtes Ufer) rücken raſch vor. Man hat ſchon mit Legung der Schienen auf der Sektion von Aniere nach Courbevoi begonnen. Dieſe Arbeiten werden im Laufe des nächſten Sommers bis nach St. Cloud beendigt werden. Die unterirdiſchen Arbeiten werden an beiden Enden und durch mehrere Stellen im Park begonnen werden; die ganze Straße kann aber erſt im nächſten Winter oder dem darauf folgenden Frühjahre dem Publikum eröffnet werden. Die Bahn auf dem linken Ufer hat ebenfalls die Arbeiten begonnen. Dieſe ſind aber noch weit weniger vorgerückt. Bei jeder Verwaltung herrſcht der lebhafte Wunſch, zuerſt mit den Arbeiten fertig zu werden. Was die Arbeiten der zweiten Eiſenbahn von St. Germain betrifft, ſo werden dieſe in einigen Tagen fertig ſeyn. Die Zahl der Fahrenden nimmt ab, aber bloß in dem dieſer Jahreszeit entſprechenden Verhältniß. Wir begreifen nicht, was zu dem Gerüchte einer Dividendenvertheilung Anlaß geben konnte. Die Rechnungen der Kompagnie müſſen den Statuten zufolge am 31. Dez. geſtellt und die Dividende am folgenden 1. April vertheilt werden. Man kann daher unmöglich wiſſen, wie ſie ausfallen wird; geſetzt aber, ſie betrage, wie man geſagt hat, 16 Fr., ſo würde dieſes Reſultat gewiß nicht ungünſtig ſeyn. Die Ausbeutung hat bekanntlich erſt am 26. Aug. begonnen, und man hätte ſonach nur das Erträgniß von vier Monaten zu vertheilen. Dieſe 16 Fr. würden demnach 24 Fr. auf ſechs Monate, d. h. beinahe 10 pCt. auf das Jahr für das Nominalkapital von 500 Fr. repräſentiren. Man muß bemerken, daß die Kompagnie mehr als einen Monat, und zwar den einträglichſten, nämlich den September, nicht ſo, wie es die Theilnahme des Publikums zugelaſſen hätte, ausbeuten konnte, da ſie damals erſt 19 Wagen hatte, während zu Ende Oktobers der Fall mehrmals vorkam, daß 48 Wagen auf Einmal ganz voll mit einander abfuhren. Dieß wäre gewiß auch im September geſchehen, wenn die Wagen fertig geweſen wären. Uebrigens wäre es gewiß nicht vernünftig, wenn man dieſe 4 Monate als Jahresdurchſchnitt annehmen wollte. und wenn ihr Nettobetrag 16 Fr. betrüge, ſo dürfte man gewiß mehr als 24 Fr. für das ganze Halbjahr ſchätzen, das den Julius und Auguſt mit einſchlöſſe. Wir müſſen wiederholen, daß noch Niemand wiſſen kann, wie dieſe Dividende ausfallen wird. Wir ſehen mit Bedauern jene ungeheueren Abwechslungen des Kurſes, welche die klugen Leute erſchrecken, und, wenn ſie andauern ſollten, die Kapitalien von dieſen herrlichen Unternehmungen entfernen würde, die ſo kräftig zur Verbeſſerung der Lage der arbeitenden Klaſſen und zur Wohlfahrt der Staaten beitragen müſſen, während ſie zugleich den durch die Induſtrie gelieferten Kapitalien unbeſtreitbar gewinnreiche Chancen darbieten, die in dem Maße zunehmen müſſen, als ſich die Nothwendigkeit der Reduktion der Staatsſchuld immer allgemeiner fühlbar machen wird. (Allg. Z.)

**Augsburg, 18. Dez.** Geſtern wurde von einer großen Anzahl der angeſehenſten Bürger dem erſten Bürgermeiſter Augsburgs, Dr. Caron du Val, in Anerkennung der vielen Verdienſte, die er ſich um die Stadt erworben, und dem Freiherrn Ferdinand v. Schätzler, der mit eifrig-redlichem Bemühen dem letzten Landtag als Repräſentant Augsburgs beiwohnte, ein großes Feſtmahl in den weiten Räumen des Saales zur goldenen Traube gegeben. Es

Fabriken und Hüttenwerke müſſen ihren Bedarf vom Auslande beziehen.

## Churheſſen.

Kaſſel, 12. Dez. Der gegenwärtige kurheſſiſchen Landtag, der im November verfloſſenen Jahrs ſeinen Anfang nahm, wird in dieſem Jahre noch nicht ſein Ende erreichen. Der Landtagskommiſſär, Hr. Scheffer, hat bereits die Anzeige gemacht, daß von Oben herab noch einmal eine Vertagung der Ständeverſammlung beabſichtigt werde. Wie man vernimmt, wird dieſe den 23. Dez., alſo kurz vor Weihnachten, eintreten und ſich über den Zeitpunkt des Jahreswechſel hinaus, wenigſtens bis zur Mitte des Monats Jan. 1838, erſtrecken. Wie man hört, iſt die Staatsregierung ſogar noch Willens, einige neue Geſetzentwürfe zu Berathung und Beſchlußnahme auf dieſem Landtage vor deſſen Schluß vorzulegen.

## Sachſen-Altenburg.

Altenburg, 12. Dez. In Eiſenberg wurde am 1. d. M. Abends 9 Uhr ein Schumachermeiſter mit Laternen begraben. Auf dem Friedhofe wollte einer von den Trägern, ebenfalls Schuhmachermeiſter, das über dem Grabe liegende Fleckholz, auf dem der Sarg zum Einſenken ſtand, zurecht legen. Als er ſich aber bückte, gleitete er auf dem naſſen Boden aus und ſtürzte mit dem Kopf voraus in das mit etwas Waſſer angefüllte Grab, zugleich aber auch der Sarg mit; der Deckel deſſelben ſprang auf, die Leiche fiel heraus und auf den Träger im Grabe. Schrecken bemeiſterte ſich aller Anweſenden, ein Schüler ließ, als er den ſtarken Knall hörte, die Laterne ſogleich fallen, die zerſprang. Endlich zog man den Träger heraus, dann den Sarg und zuletzt die Leiche, legte dieſe wieder in den Sarg und ſenkte ſie aufs neue ins Grab. Sturz, Näſſe und Schrecken haben den Träger aufs Krankenlager geworfen.

## Dänemark.

Kopenhagen, 9. Dez. Die Berlingske Tidende enthält folgenden amtlichen Artikel: „Nachdem II. KK. HH. Prinz Friedrich Karl Chriſtian und Prinzeſſin Wilhelmine Maria zu Dänemark mit gegenſeitiger Genehmigung im April 1834 geſchieden und ſeit September 1837 ganz von einander geſchieden ſind, haben Ihre K. Hoh. Prinzeſſin Wilhelmine Maria in Dezember dieſes Jahres ſich mit Sr. Hochfürſtl. Durchlaucht dem Herzoge Karl von Schleswig-Holſtein Sonderburg-Glücksburg verlobet.“

Kiel, 9. Dez. Nach hier eingetroffenen ſicheren Nachrichten iſt die Verlobung der Prinzeſſin Wilhelmine Marie, Tochter des Königs, mit dem Herzoge Karl von Schleswig-Holſtein Sonderburg-Glücksburg in Kopenhagen proklamirt worden. Das Königl. Schloß hieſelbſt iſt dem fürſtlichen Paare als Wohnſitz angewieſen, und, wie man meint, wird der Herzog, welcher jetzt Kapitän und Chef einer Kompagnie des in Rendsburg garniſonirenden oldenburgiſchen Infanterie-Regimentes, Großkreuz des Dannebrog und des heſſiſchen goldenen Löwen-Ordens iſt, demnächſt eine paſſende militäriſche Stellung hieſelbſt einnehmen. Bisher war die Scheidung der zwiſchen der Prinzeſſin und dem Prinzen Frederik Karl Chriſtian beſtandenen Ehe, welche bereits vor mehreren Jahren ſtattgefunden haben ſoll, weder durch eine Bemerkung im Staatskalender noch ſonſt öffentlich bekannt gemacht worden.

## Schweden.

Stockholm, 5. Dez. Im Polizeigericht zu Bergen in Norwegen erfolgte am 15. Nov. der Spruch in Sachen des Marq. v. Waterford wider den Nachtwächter Bryuild Larſen Hamre. Der Marquis ward von aller Anklage, der Nachtwächter von aller weitern Anklage freigeſprochen und letzterer muß die Koſten, nach der Rechnung, welche vom Stifte geprüft worden, tragen.

## Allerlei.

Kürzlich kam bei dem Pariſer Polizeigericht eine höchſt drollige Scene vor. Bei dem Aufruf eines Klägers ſchritt dieſer mit einer Flaſche in der Hand auf den Präſidenten zu, ſtellte dieſelbe auf den Tiſch und ſagte wehmüthig: Da, da iſt es! Präſ.: Was? Der Kläger Cardin: Was anders, als mein Ohr mit dem goldnen Ringe darin. In der That befand ſich in der Flaſche ein ſo bezeichnetes Ohr in Spiritus. Präſ.: War es Corbin, welcher euch daſſelbe abgebiſſen? Cardin: Er oder ſeine Zähne. Präſ.: Habt ihr ihn dazu gereizt? Cardin: Nicht kapabel, Herr Präſident. Wir hatten einen kleinen Zank, aber Corbin hatte angefangen. Präſ.: Angeklagter Corbin, geſteht ihr ein, dem Cardin das Ohr abgebiſſen zu haben? Corbin: Ich? der Himmel ſoll mich ſchützen, ich habe ein ſehr gebrechliches Zahnwerk, und daher ſperrte er weit den Mund auf, um zu beweiſen, daß er nicht im Stande ſei, ein Ohr abzubeißen. Präſ.: Nun denn, wie wäre das Ohr abgekommen? Corbin: Er wird es ſich ſelbſt abgebiſſen haben. Cardin, entrüſtet: Ei, wie kann ich mir ſelber ein Ohr abbeißen! Corbin: Wir rauften uns und wälzten uns auf dem Pflaſter; möglich, daß er es ſich dort abgebrochen hat. Neue Entrüſtung des Klägers. Der Gerichtshof ſchloß damit, daß Corbin zu 1 Monat Gefängniß verurtheilt ward.

— Zwei Schuſtergeſellen ſaßen zuſammen in einer Schnapsbude, und foppten einen ihrer Kollegen wegen ſeiner großen Unreinlichkeit. „Aber ſag mal, Schamberger“, fing der Eine an, „warum biſte denn eejentlich ſo'n S....? Warum machſte dir denn Morgens nie reene, wie andere Deinesjleechen? Wiſſt'r wat, jebt mal Jeden en Pfennich, wir wellen den Kerl uf Actien waſchen laſſen, dabei is wat zu verdienen.“ — „Det werd' ick bleiben laſſen“, verſetzte der Andere, „mit den Kerl laſſen ſich keene Jeſchäfte machen! Neulich hat ſich ein junger Seefenſieder dootgeſchoſſen, weil er auf ihm ſpekulirt hatte.“

— Als Seltenheit verdient bemerkt zu werden, daß in dem Garten des Handelsgärtners Martin Grashoff in Quedlinburg von 3 Pfund Rohaner Rieſenkartoffeln 350 Pfund gewonnen wurden.

## Hieſiges.

Witterungs-Beobachtung am 17ten Dezember.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27'' 4½''' | 27'' 4''' | 27'' 3''' |
| Thermometer | — 10 Gr. | — 8 Gr. | — 6 Gr. |
| Hygroskop | trocken | trocken | trocken |
| Windrichtung | NW | S | S |
| Atmoſphäre | hell | hell | hell |

da's? auf die, welche es hervorriefen, welche die Wünſche des Volks mit Gewalt unterdrückten." (Ungeheurer Beifall des auf der Gallerie befindlichen Pöbels.) Mit großer Heftigkeit erhob ſich darauf Hr. Mon, und rief mit aller Kraft ſeiner Stimme aus: „Die Kommiſſion befindet ſich in einer ſchrecklichen Lage; ſie hat Frieden ſtiften wollen durch die Adreſſe, und nun vergiftet man die unſchuldigſten Worte; man proklamirt den Frieden, und zündet die Fackel der Zwietracht an. (Auſſerordentlicher Beifall im Saal und der Tribune.) Deputirte der Nation! iſt das euer Beruf?" Bei weitem die Mehrheit der Deputirten ſprang auf und ſchrie: „Nein! nein! nein! Wir ſind hier, es zu verhindern!" Ein gleicher Lärm entſtand in den Tribunen. Die Gegenpartei rief zur Ordnung; es fehlte wenig, daß beide Theile handgemein wurden, und unter einer unbeſchreiblichen Aufregung hob der Präſident die Sitzung auf. (Allg. Z.)

— Ein Schreiben aus Toloſa vom 21. Nov. in der Breslauer Zeitung enthält folgende intereſſante Angaben: „Vor einigen Tagen kam ein Confident aus Fortanete im Hauptquartier Amurio an; er war von Don Juan de Cabannero, unſerm berühmten Guerillo in Nieder-Aragonien und Cabrera's Rival, abgeſandt und brachte folgende Depeſche: „Sehr excellender Herr! Vor einigen Tagen ward mir die Nachricht gebracht, Pantaleon (Bonet genannt, ein Deſerteur aus unſern Reihen und ein furchtbarer chriſtiniſcher Guerillo) befände ſich mit wenigen Leuten in einer Venta. Ich umzingelte Nachts das Haus, als Pantaleon mit einem Trompeter und einer Ordonnanz zu Pferde zu einem Thor herausſtürzte. Es ward ſtark gefeuert, der Trompeter und die Ordonnanz blieben. Pantaleon entkam verwundet, durch Nacht und Felſenſchluchten geſchützt; in geringer Entfernung ſtürzte jedoch ſein Pferd, von zwei Kugeln tödtlich getroffen; Pantaleon ſetzte ſeine Flucht zu Fuß fort und konnte, aller Nachforſchungen ungeachtet, nicht gefunden werden. Ein kleiner, hinter ſeinem Sattel befindlicher Mantelſack, worin unter Anderm ſeine Korreſpondenz ſich befand, wurde mir gebracht, und bei Eröffnung fand ich zu meinem nicht geringen Erſtaunen und Schrecken mehrere eigenhändige Briefe unſers Gouverneurs von Cantavieja, von der Uebergabe dieſer Feſtung handelnd; ein förmlicher Kontrakt mit Prämie von einer Million Realen für dieſe Schändlichkeit und Feſtſetzung von Tag und Stunde nebſt Art und Weiſe. Die Augenblicke waren koſtbar. Ich ſetzte mich augenblicklich in Marſch, rückte nächſten Morgen in Cantavieja ein, nahm in aller Stille den Gouverneur und alle höheren Offiziere gefangen und ſchrieb an Cabrera, damit er einer kleinen heranrückenden Streifparthie Embuscaden ſtelle. Cabrera befolgte meinen Rath, die geringen feindlichen Guerillas wurden dieſelbe Nacht beinahe ganz gefangen genommen, und bei Ankunft Cabrera's hier der Gouverneur nebſt neun Offizieren auf dem Platze aufgeknüpft. An einen weiteren Verſuch, Cantavieja zu nehmen, iſt nicht mehr zu denken. — Gott erhalte Sie viele Jahre. — Juan de Cabannero. — An den Kriegsminiſter."

## Frankreich.

Paris, 15. Dez. Die ſchon geſtern am Schluß der Börſe verbreitete Nachricht von der Verhaftung Huberts hat nur ein unbedeutendes Sinken in den franzöſiſchen Fonds verurſacht. Man glaubt, dieſer Vorfall werde ein neues Hinderniß für die projectirte Rentenconverſion ſeyn.

— Geſtern Abend um 11 Uhr hat ein Kabinetsrath bei Herrn Molé Statt gehabt. Alle Miniſter waren zugegen. Man trennte ſich erſt um 1 Uhr Morgens wieder.

Hubert, wollte ſein Projekt gegen des Königs Leben mittels einer Höllenmaſchine ausführen, zu der er in England den Plan hatte zeichnen laſſen, die aber erſt nur auf dem Papiere exiſtirte. Hubert war ſchon bei dem Komplotte von Neuilli ſtark in Verdacht geweſen. Die Polizei hatte ihn keinen Augenblick unbeobachtet gelaſſen und kennt die meiſten, mit welchen er in Paris korreſpondirte. Geſtern Abend waren bereits dreißig Perſonen verhaftet. Von dieſen ſollen 18 mehr oder weniger direkt in die Affäre verwickelt ſeyn; die andern Verhaftungen haben vielmehr Bezug auf Ausgebung des Moniteur republicain." Die Nachſuchungen der Polizei dauern noch immer fort. Polizeiagenten ſind nach Nantes, Bordeaux und Toulouſe abgeſchickt worden.

Louis Hubert iſt 46 Jahre alt. Er war ehedem als Arbeiter in Paris beſchäftigt geweſen. Er war nicht einer von den Aprilangeklagten, ſondern bei Gelegenheit des Komplottes von Neuilly zu 5 Jahren Detention und 10 Jahren Ueberwachung durch die hohe Polizei verurtheilt worden.

— Der junge Löwe, welcher während der Reiſe des Herzogs von Nemours von Havre nach Paris über Bord ſprang, hat ſich wieder gefunden. Er war ans Land geſchwommen und in einem Walde bei Quillebeuf von den Hunden eines Jägers aufgefunden, mit denen er zu ſpielen anfing. Der hinzukommende Jäger wunderte ſich nicht wenig, eine ſolche Erſcheinung in ſeinem Walde zu finden, ſahe an dem Stricke, welchen der Löwe um den Hals trug, bald, daß das Thier Jemand entſprungen ſeyn müſſe und ſperrte es daher ſorgſam ein.

Telegraphiſche Depeſche. Bayonne, 8. Dez. Eſpartero iſt am 4. mit 9 Bataillonen nach dem Ebro abmarſchirt. General Ulibarry iſt zu Pamplona geblieben. Eine ſeiner Brigaden iſt zu Iroz.

— Aus Bayonne wird vom 9. d. berichtet, daß Don Karlos am 6. ruhig noch zu Amurrio war. Die Karliſten unter Garcia haben ſich nach Eſtella hingezogen, um dieſen Platz zu decken.

## Niederlande.

Haag, 11. Dez. Aus Luxemburg wird vom 9. d. geſchrieben, daß ein heftiger Streit zwiſchen einigen Einwohnern dieſes Platzes und in der Nähe gelegener belgiſcher Diſtricte vorgefallen iſt, als in einem Walde bei dieſer Feſtung Holz gefällt werden ſollte. Dem zufolge hat der Gouverneur von Luxenburg den Belgiern zu wiſſen gethan, daß er die Hülfe der preuſſiſchen Beſatzung zum Schutze der Luxenburger in Anſpruch nehmen werde, wenn ihnen wieder ſolche Hinderniſſe gemacht würden. Dieſer Vorfall ſcheint für wichtig genug erachtet worden zu ſeyn, um alsbald Kouriere nach London und Paris abzuſenden.

## Sachſen.

Freiburg. In unſerer Gegend ſteigt das Bau- und Brennholz zu enormen Preiſen, und ein ſchon längſt gefürchteter Holzmangel iſt nun wahr geworden. Viele

Zweifel, daß die Regierung hier vermittelnd einſchreiten wird. (Allg. Z.)

München, 17. Dez. Geſtern Morgens fand man Magdalena Ach aus Vohenſtrauß, Dienſtmagd beim Hausmeiſter in der Anatomie, in ihrem Schlafzimmer durch Kohlendampf erſtickt.

Aus Franken, 16. Dez. Die Speyerer Zeitung ſchreibt am Schluſſe eines längeren Aufſatzes über das Münzweſen: „Jedenfalls iſt es aber dem (bayeriſchen) Publikum ſelbſt dringend anzurathen, auch die neue (erſt demnächſt zu ſchlagende) Koburger Münze in keinen Zahlungen anzunehmen.“ Es verſteht ſich von ſelbſt, daß wir im Intereſſe unſerer Mitbürger dieſen Rath auf das Dringendſte unterſtützen. Mögen die Koburger uns in bayeriſchem Gelde oder mit ſonſtigen Münzen zahlen, für deren allezeit volle Annahme wir Garantien haben. Koburgiſches Geld wird künftig in Bayern Niemand mehr nehmen. Beſonders empfehlen wir unſern Freunden in Schweinfurt dieß zur Beherzigung.

— Zu Speyer erſchoß ſich am 5. Dezember, Mittags 12 Uhr, der Soldat Ludwig Jung des 2ten Jäger-Bataillons in der Wirthsſtube zum grünen Baum mit einer Piſtole.

— Magdalena Kahlenbrunner von Niedergeilbrachheim (Rheinkreis) legte am 18. November an dem ſtark geheizten Ofen in ihrer Wohnung Hanf zum Dörren und verließ hierauf das Haus. Als ſie kaum fort war, entzündete ſich der Hanf, das hiedurch entſtandene Feuer wurde aber ſogleich von der Kahlenbrunner, welche ſich in der Nachbarſchaft befand, wahrgenommen und ſie lief mit Sturmeseile zurück, um ihr 1½ jähriges Kind aus den Flammen zu retten, welches ihr auch glücklich gelang. Jedoch entzündeten ſich ihre Kleider und brannten an ihrem Leibe ab, ſo, daß ſie einige Tage darauf an dieſen Brandwunden ſtarb. Das Feuer wurde ſchnell wieder gelöſcht, und das Haus erlitt hiedurch keinen Schaden.

## Ausland.

### England.

London, 11. Dezbr. Im Unterhaus beſtätigte heute Lord John Ruſſel die Nachricht von der Abberufung Lord Gosford's, aus Nieder-Canada und von deſſen Erſetzung durch Sir John Colborne.

### Spanien.

Madrid, 5. Dez. Die ſchönen Worte Friede, Ordnung, Einigkeit, ſind eben ſo ſchnell verhallt, als ſie als Aufgabe der Kortes aufgeſtellt wurden. Der Kampf iſt wüthender als je ausgebrochen, und kaum glaubte man, der Zankapfel, nämlich die Frage über die franzöſiſche Kooperation, ſei mit Votirung des dritten Artikels der Adreſſe beſeitigt worden, als bei der Discuſſion des Art. 6 (die ſchleunige Erlangung des Friedens betreffend) der Deputirte Sancho ihn wieder hervorzog. Er behauptete, Hr. Martinez de la Roſa hätte das Miniſterium Kalatrava als Urheber der ſchlimmen Lage des Landes dargeſtellt durch die Beſchuldigung, daß die franzöſiſche Regierung die bereits an der Gränze ſtehenden 10,000 Mann Hülfstruppen in Folge der Ereigniſſe von la Granja zurückgezogen. Um dieß zu widerlegen, ſagte Hr. Sancho Folgendes: „Ich ſchwöre bei meiner Ehre, daß ich eine Depeſche des Generals Alava geſehen habe, in welcher er berichtet, daß am 12 Aug. (1836) die Geſandten von Oeſterreich, Preußen und Rußland bei dem Könige der Franzoſen erſchienen, um gegen die Abſendung von Hülfstruppen zu Gunſten der Königin von Spanien zu reclamiren, weil ihre Souveräne dieſelbe nicht billigen könnten. Denſelben Abend befahl der König dem Miniſterpräſidenten, ſofort jenes Truppencorps auflöſen zu laſſen. Dieſer, der ſich Spanien gegenüber für kompromittirt hielt, reichte auf der Stelle ſeine Entlaſſung ein; dieſen Schritt wiederholte er, als er am 13. der Befehl zur Auflöſung des Truppencorps erging. Am 17. endlich wurde das neue Miniſterium gebildet, und an demſelben Tage traf in Paris die Nachricht von den Vorfällen von la Granja ein. Es erhellt, daß der Befehl, das Truppencorps aufzulöſen, eher gegeben wurde, als die Nachricht von la Granja eintraf, und daß er nur auf das Verlangen der nordiſchen Mächte erging.“ So weit Hr. Sancho. Ohne gerade an der Aechtheit der Depeſche des Generals Alava zweifeln zu wollen, können wir doch die darin aufgeſtellten Thatſachen in Frage ziehen, da ihre Wahrheit durch nichts bewieſen wird, und Graf Molé ausdrücklich vor den Kammern erklärte: die Verweigerung der Kooperation habe nicht in Folge von Reklamationen ſtattgefunden. Hr. Sancho fügte noch hinzu, der Graf Molé habe erklärt, die von ſeinem Vorgänger eingegangenen Stipulationen ſeien ungültig, weil er ohne Vorwiſſen des Königs gehandelt habe. Schließlich erklärte ſich der Redner für die Kooperation, um endlich den Frieden zu erlangen. „Es gibt kein Dorf, kein Haus, ſchloß er, wo nicht einer den andern umbrächte: ſeit vier Jahren führt Jedermann den Dolch in der Hand.“ — Hr. Barrio Ayuſo (Juſtizminiſter unter Isturiz) erwiederte darauf, man hätte am 12. Auguſt die Mordthaten von Malaga und die Proklamirung der Konſtitution in den Provinzen bereits gewußt. — Zu bedauern war es, daß hiemit die Diskuſſion nicht geſchloſſen wurde, ſondern Hr. Martinez de la Roſa ſich erhob, um abermals zu zeigen, daß die Ereigniſſe von la Granja und das daraus hervorgegangene Miniſterium die Auflöſung der Hülfstruppen und die Weigerung Frankreichs zu kooperiren verſchuldet hätten. „Jetzt aber, ſchloß der Redner, iſt der Augenblick da, wo Spaniens Regierung ſeine Rechte in Anſpruch nehmen muß, als eine Regierung, welche den Willen des Volks, die Mannszucht der Armee und die Lorbeeren des Sieges als Unterpfand bietet.“ Nun trat Hr. Olozaga auf, legte die Maske der Mäſſigung bei Seite und ſchüttete in einem wüthenden Vortrage alles Gift aus, welches die unbefangene Selbſtvertheidigung eines tugendhaften Mannes ihm eingeflößt hatte. Der langen Rede kurzer Sinn war, daß alle Uebel, unter denen die Nation erliegt, einzig und allein dem — Hrn. Martinez de la Roſa zur Laſt fallen. Unwiſſenheit, Ungeſchicklichkeit, böſer Wille, war das Geringſte, was er ihm vorhielt. Die Schatten der unſchuldigen am Altare gemordeten Diener des Herrn wurden von dem Manne, der am meiſten bei ihrem Anblick ſchaudern ſollte, heraufbeſchworen, um als Opfer der Politik der tugendhafteſten der Miniſter zu erſcheinen: „Ein einziger ruhmvoller Tag, rief er aus, findet ſich in der Epoche jenes Miniſteriums: der, wo ein heldenmüthiger Offizier (Cardero) ſich mit einer Handvoll Tapferer gegen die ganze Beſatzung von Madrid vertheidigte, um den Despotismus des Miniſters zu zertrümmern, und dieſer Miniſter ſich beugen mußte. Auf wen fällt alles vergoſſene Blut? auf wen der Tod Canadio's, Queſa-

Jährl. Abbonnementspreis 4 fl. 48 xr.; halbjähriger: 2 fl. 24 xr. vierteljährig: 1 fl. 12 xr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 xr.; im II. 6 fl. 32 xr.; im III. 7 fl. 2 xr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Vierter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 xr. berechnet.
Plangemässe Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirschner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 353. Dienſtag. Nürnberg, den 19. Dezember 1837.

## Inland.

München, 15. Dez. (Fortſetzung der K. Allerhöchſten Entſchließung, den Vollzug der Allerhöchſten Verordnung vom 29. Nov. 1837, die Eintheilung des Königreichs Bayern betreffend, hinſichtlich der Juſtizgegenſtände.) II. Die Gerichtsſprengel der Kreis- und Stadtgerichte als privilegirte erſte Inſtanz, werden vom 1. Jan. 1838 an in folgender Art feſtgeſetzt: A. Im Kreiſe Oberbayern. a) Der Gerichtsſprengel des Kreis- und Stadtgerichts München erſtreckt ſich über die ſämmtlichen Landgerichte dieſes Kreiſes. B. Kreis Niederbayern. a) Das Kreis- und Stadtgericht Landshut begreift unter ſich die Landgerichte: 1. Landshut, 2. Vilsbiburg, 3. Abensberg, 4. Kellheim, 5. Pfaffenberg, dann das Herrſchaftsgericht Zaitzkofen. b) Das Kreis- und Stadtgericht Straubing, behält den durch die Allerhöchſte Verordnung vom 29. Sept. 1818, S. 1132) zugewieſenen Gerichtsſprengel mit Ausnahme des Landgerichts Cham. c) Das Kreis- und Stadtgericht Paſſau behält ebenfalls den ihm durch die Allerhöchſte Verordnung vom 29. Sept. 1818 zugewieſenen Gerichtsſprengel mit Ausnahme der Landgerichte Altötting und Burghauſen. C. Kreis Oberpfalz und Regensburg. a) Das Kreis- und Stadtgericht Amberg begreift unter ſich die Landgerichte: 1. Amberg, 2. Kaſtl, 3. Sulzbach, 4. Vohenſtrauß, 5 Naabburg, 6. Eſchenbach, 7. Kemnath, 8. Neuſtadt an der Waldnaab, 9. Tirſchenreuth, 10. Waldſaſſen; b) Das Kreis- und Stadtgericht Regensburg, die Landgerichte: 1. Stadtamhof, 2. Regenſtauf, 3. Burglengenfeld, 4. Roding, 5. Hemau, 6. Riedenburg, 7. Parsberg, 8. Waldmünchen, 9 Cham, 10. Neunburg v. W, 11. Neumarkt, 12. Hilpoltſtein. D. Kreis Ober-Franken. a) Das Kreis- und Stadtgericht Bayreuth die Landgerichte 1. Hof, 2. Naila, 3. Rehau, 4. Selb, 5. Wunſiedel mit Redwitz, 6 Gefrees, 7. Münchberg, 8. Weidenberg, 9. Pegnitz, 10. Bayreuth, 11. Kulmbach, 12. Pottenſtein, 13. Stadtſteinach, 14. Gräfenberg, 15. Kirchenlamitz. b) Das Kreis- und Stadtgericht Bamberg behält den ihm in der Allerhöchſten Verordnung vom 29. Sept. 1818 zugewieſenen Gerichtsſprengel, welchem noch das Landgericht Herzogenaurach zugetheilt wird. E. Kreis Mittel-Franken. a) Das Kreis- und Stadtgericht Ansbach behält ebenfalls den ihm durch die Allerhöchſte Verordnung vom 29. Sept. 1818 zugewieſenen Gerichtsſprengel, edoch mit Ausnahme des Landger. Nördlingen. b) Das Kreis- und Stadtger. Nürnberg begreift unter ſich die Landgerichte: 1) Nürnberg, 2. Erlangen, 3. Lauf, 4. Hersbruck, 5. Altdorf, 6. Schwabach, 7. Kadolzburg, 8. Mkt. Erlbach, 9. Neuſtadt, 10. Pleinfeld, 11. Weiſſenburg, 12. Greding, 13 Beilngries, 14. Eichſtädt, 15. Kipfenberg. c) und d) Die Kreis- und Stadtgerichte Erlangen und Furth bleiben, nach der Beſtimmung der Allerhöchſten Verordnung vom 29. Sept. 1818 die privilegirte Inſtanz für ihren bisherigen Gerichtsbezirk ſelbſt. F. Kreis Unter-Franken und Aſchaffenburg. Die Kreis- und Stadtgerichte Aſchaffenburg, Würzburg und Schweinfurt behalten die ihnen durch die Allerhöchſte Verordnung vom 29. Sept. 1818 zugewieſenen Gerichtsſprengel unverändert. G. Kreis Schwaben und Neuburg. a) Das Kreis- und Stadtgericht Augsburg begreift unter ſich die Landgerichte: 1. Neuburg, 2. Donauwörth, 3. Höchſtädt, 4. Lauingen, 5. Burgau, 6. Wertingen, 7. Zusmarshauſen, 8. Göggingen, 9. Dillingen, 10. Günzburg, 11. Schwabmünchen. 12. Monheim, 13. Nördlingen, 14. Wemding, dann die Herrſchaftsgerichte Biſſingen, Harburg, Mönchsroth, Oettingen und Wallerſtein. b) und c) Den Kreis- und Stadtgerichten Memmingen und Kempten verbleiben die ihnen durch die Allerhöchſte Verordnung vom 29. Sept. 1818 zugetheilten Gerichtsſprengel unverändert. — Die Kreis- und Stadtgerichte üben die Gerichtsbarkeit als privilegirte erſte Inſtanz vom 1. Jan. 1838 an in dem ganzen Umfange der ihnen durch gegenwärtige Verordnung zugetheilten Gerichtsſprengel aus, und es gehen von dieſem Zeitpunkte an alle auf die genannte Gerichtsbarkeit Beziehung habenden Rechtsſachen, welche bis dahin bei andern Kreis- und Stadtgerichten als privilegirter erſter Inſtanz anhängig waren, oder behandelt worden ſind, an diejenigen Kreis- und Stadtgerichte über, welche durch die vorſtehende Beſtimmung der Kreisgerichtsſprengel fur dieſelben zuſtändig werden. München, den 7. Dez. 1837. Ludwig. — Auf Kön. Allerhöchſten Befehl der funkt. General-Sekretair, Frhr. v. Tautphöus, Appellationsgerichtsrath.

München, 16. Dez Die Beförderung des hieſigen Regierungsdirektors, Grafen Philipp von Lerchenfeld, zum Präſidenten der Regierung von Oberfranken, iſt zwar noch nicht erfolgt, ſcheint aber im Werke zu ſeyn. Als ſeinen Nachfolger bei hieſiger Regierung nennt man den Polizeidirektor v. Menz. — Dieſen Morgen ſoll es am Viktualienmarkt zu verſchiedenen heftigen Auftritten gekommen ſeyn. Die Verkäufer weigerten ſich nämlich ernſthaft, ausländiſche, d. h. nicht-bayeriſche Scheidemünze anzunehmen, während Soldaten, Lohnarbeiter ꝛc bis jetzt vielfach in ſolcher Münze bezahlt wurden. Es iſt kein

auch bei der Regierung Schwierigkeit gefunden zu haben, da der Verein gewünſcht hat, dieſe Erziehung anderen als prieſterlichen Händen anzuvertrauen. Denn immer, wenn ſich zu Rom ein Geſammtwille ausſpricht, zeigt er ſich der Herrſchaft des Clerus feindlich. (Hannov. Z.)

Athen, 26. Nov. Geſtern wurde dem Staatsrathe die von dem Miniſterrathe beſchloſſene Modifikation des Preßgeſetzes zur Berathung vorgelegt. Dieſelbe bezieht ſich, ſoviel im Pubikum davon verlautet, vorzüglich auf das Kapitel der Injurien und Privatbeleidigungen. Ich höre ſo eben, daß der erſte Theil des Entwurfs in der geſtrigen Sitzung bereits die Zuſtimmung des Staatsraths erhalten hat. — Man hat ſchon früher bemerkt, daß eines der hieſigen Oppoſitionsjournale ſchon öfter behauptet hat, daß die bayeriſchen Journale, und namentlich die Münchner Zeitung, unausgeſetzt Schmähartikel gegen die griechiſche Nation enthielten, „daß der menſchliche Geiſt ſchaudere ob der Verläumdungen, welches dieſes Journal gegen die griechiſche Nation ausſtreue,“ daß es die Griechen mit Beduinen vergleiche u. ſ. w. Es iſt dieſe Behauptung zu bodenlos, als daß ſie eine ernſtliche Entgegnung verdiente. (A. All. Z.)

## Allerlei.

### Vertrauen auf Gott!

O hoffe morgen nur! mein Kind, und wieder morgen!
Und immer morgen: bau auf künft'ge Zeiten,
Und hoffe! jeden neuen Tag der Sorgen
Laß betend uns vor Gott und ſegnend leiden.

Mein armer Engel, Fehler zeugen Schmerzen;
Vielleicht wenn knieend wir in Demuth harrten,
Bis er geſegnet die unſchuld'gen Herzen,
Dann alle Reuige — läßt Gott uns nicht mehr warten!

— Im Jahr 1814 unterzeichnete Napoleon zu Fontainebleau ſeine Abdankung. Die Feder, mit der er unterzeichnete, nennen die Engländer die Abdankungsfeder. Wer aber beſitzt die Feder? In England rühmen ſich nicht weniger als 300 Perſonen, im Beſitz der koſtbaren Reliquie zu ſeyn. Und in der That produzirt auch Jeder dieſer Dreihundert das ſchriftliche Zeugniß des Kaſtellans von Fontainebleau, daß ſein theuer bezahlter und in einer prächtiger Kapſel ruhender Kiel das denkwürdige Inſtrument ſei, mit welchem der entſcheidendſte Federſtrich Napoleons geführt worden. Aber hat denn Napoleon ſeine Abdankung 300 Mal unterzeichnet? Nichts weniger! Es geht den 300 Engländern wie den 3 Söhnen in Leſſings „Nathan“ mit dem Ring ihres Vaters: Keiner beſitzt den ächten, obgleich ihn Jeder zu haben meint. Die ächte Abdankungsfeder hat der Kaſtellan von Fontainebleau, ein Invalide der alten Garde, als ein Andenken ſeines Kaiſers ſich aufbewahrt, während er den reliquiengierigen Engländern für ſchweres Geld die alten Federkiele verkauft, womit ſeine Frau die Namen der Thoren ſich aufgezeichnet hat, die Alle, und zwar Jeder im Vertrauen, um Napoleons Abdankungsfeder ſich bewarben.

### Anekdote aus dem Leben.

Als in einem Lande ein Fürſt ſein Geld plötzlich um die Hälfte Werth herabſetzte, war einer armen Frau gerade der Mann geſtorben. Sie ging zum Pfarrer, um das Leichenbegängniß zu beſtellen und die Begräbnißkoſten ſogleich zu bezahlen, hatte aber unglücklicherweiſe kein anderes Geld als ſolches, welches eben herabgeſetzt worden war. Der Pfarrer machte ihr bemerklich, daß dieſes jetzt nur die Hälfte gelte und ſchickte ſie fort, um noch einmal ſo viel zu holen. Die Frau ging. Unterwegs ſtieß ſie auf den Fürſten, welcher eben einen Spazierritt machte, und in ihrem Jammer theils um den Mann, theils um das Geld, nahm ſie ſich das Herz und redete ihn unter Weinen an: Ach guter, lieber Harr, mir is mei'n Maa g'ſturb'n. Fürſt: Was geht denn das mich an? Die Frau: Ach guter, lieber Harr, der Harr Pfarrer will das lumpete Zeug von Geld nur zur Häleft nehma und i ka doch mei Maa net los ner ah zur Häleft begrabn. Der Fürſt ließ ihr das Fehlende auszahlen und ritt brummend weiter.

### Räthſel.

Mir entgegen zieht die Sonne,
Ewig ſchon auf ihrer Bahn.
Willſt Du, Leſer, uns beſitzen,
Mißt ſie Dir der Schneider an.

Sch.

Auflöſung der Charade in Nro. 345.
Priſe.

## Hieſiges.

Perſonenfrequenz auf der Nürnberg-Fürther Eiſenbahn vom 10. bis 16. Dez. inkluſive:

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Sonntag, | den 10. | Dez. | 1897 | Perſ. |
| Montag, | " 11. | " | 1419 | " |
| Dienſtag, | " 12. | " | 1109 | " |
| Mittwoch, | " 13. | " | 1150 | " |
| Donnerſtag, | " 14. | " | 1367 | " |
| Freitag, | " 15. | " | 1036 | " |
| Samſtag, | " 16. | " | 692 | " |

8670 Perſ. Ertrag 1113 fl. 39 kr.

### Witterungs-Beobachtung am 17ten Dezember.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27″ 5‴ | 27″ 5‴ | 27″ 5‴ |
| Thermometer | — 10 Gr. | — 4 Gr. | — 8 Gr. |
| Hygroſkop | trocken | trocken | trocken |
| Windrichtung | NW | NW | NW |
| Atmoſphäre | hell | hell | hell |

### Trauerfall.

Heute Morgens 8½ Uhr entſchlief zu einem beſſern Erwachen nach kurzem Krankenlager meine geliebte Mutter, Frau

**Anna Suſanna Schubert,**

Thorſchreiberswittwe, im 75ſten Jahre an Entkräftung.

Indem ich dieſes für mich ſo traurige Ereigniß den nahen und fernen Verwandten und Bekannten der Verblichenen anzeige, bitte ich um ſtilles Beileid.

Nürnberg, den 17. Dez. 1837.

Andreas Schubert.

### Theater.

Montag, den 18. Dez., zum Zweitenmale: „Der Hutmacher und der Strumpfwirker, oder: Die Ahnfrau des Hauſes Vorotin im Gemeindeſtadel.“ Lokalpoſſe mit Geſang in zwei Akten von E. Hopp. Muſik von F. Hopp.

kiſten wird die zweite Kammer fortwährend heimgeſucht. Die Separatiſten, deren Seele der ehemalige Pfarrer Scholte iſt, halten ununterbrochen ihren Gottesdienſt, werden aber vom Geſetz betroffen, ſobald dieſem Gottesdienſt mehr als 20 Perſonen beiwohnen. Auch ſind die Separatiſten von der Regierung mit militäriſcher Einquartirung belaſtet. Gegen letztere und gegen die Hemmung ihres Gottesdienſtes beklagen ſie ſich nun bei den Generalſtaaten und ſprechen deren Vermittlung bei des Königs Majeſtät an. Die Separatiſten pochen auf grundgeſetzlichen Schutz, den aber die Regierung nicht anerkennen will.

Brüſſel, 10. Dez. Man arbeitet lebhaft an der zweiten Bahn zwiſchen Brüſſel und Antwerpen, und ſie ſoll in zwei Monaten beendigt ſeyn. Man braucht dann nicht mehr in Mecheln zu warten.

## Baden.

Karlsruhe, 11. Dez. Das großherzogl. Armeekorps hat von den braven Veteranen, die in ſturmbewegter Zeit den ehrenvollen Ruf des badiſchen Kriegerſtandes begründen halfen, einen verdienſtvollen allgemein geſchätzten Offizier verloren. Geſtern wurde der Obriſtlieutenant Bachelin von Infanterieregiment Erbgroßherzog mit den militäriſchen Ehrenbezeugungen beerdigt.

Konſtanz, 10. Dez. Dieſen Vormittg vor 10 Uhr erhielten wir dahier den erſten Beſuch des Königl. bayer'ſchen — als vierten auf dem Bodenſee etablirten — Dampfſchiffs Ludwig. Um 7 Uhr Morgens zur Probefahrt von Lindau abgefahren, legte es nach der Vorausberechnung die in gerader Linie 10 Stunden betragende Strecke in nicht vollen drei Stunden von dort bis hierher zurück, und beurkundete dadurch ſattſam ſeine Schnelligkeit.

## Großherzogthum Heſſen.

Mainz. Einige Diebſtähle, die ſeit Kurzem nächtlicherweile mit vieler Kühnheit verübt worden, und wobei man Verdacht auf eine Anzahl kürzlich freigelaſſener Vagabunden hat, ſind Veranlaſſung, daß ſich bereits öfters geäußerte Wünſche im Intereſſe vermehrter Sicherung des Eigenthums und zur ſittlichen Verbeſſerung der Sträflinge und noch arbeitsfähiger Bettler neuerdings wiederholen. Der eine dieſer Wünſche zielet auf die Errichtung einer nächtlichen Sicherheitsgarde und der andere auf die Gründung eines eigenen Arbeits- und Beſſerungshauſes. Da unſere Straßen des Nachts gar nicht bewacht ſind und unſer Polizeiperſonale, trotz aller Thätigkeit, für dieſen Dienſt doch zu klein iſt, ſo könnte leicht, nach dem Vorbilde anderer Städte, ein ſolches Ehrenamt der jüngſten Serie verheiratheter junger Männer anvertraut und dieſen zur Bürgerpflicht gemacht werden, dieſen Dienſt entweder perſönlich zu verrichten oder eine verhältnißmäßige Dispenſe zu errichten, wofür die Behörde ſodann Sorge tragen würde, Erſatzmänner anzuſchaffen.

Was den zweiten Punkt betrifft, ſo haben wir vernommen, daß unter manchem andern Nützlichen und Guten, die bei uns gleichſam zur Landesanſtalt erhobene Aachener-Münchner Feuer-Verſicherungs-Geſellſchaft in ihren Statuten auch die Dispoſition aufgenommen habe, daß die Hälfte des Nutzens von dieſer Unternehmung zum Beſten wohlthätiger oder gemeinnütziger Anſtalten verwendet werden ſolle und daß pro rata für unſere Provinz ſchon eine nicht unbedeutende Summe, aus dieſer Quelle herrührend, vorhanden ſeyn ſoll und die um deßwillen ihrer Verwendung noch entgegenſehe, weil man ſich noch nicht über ein dießfallſiges Inſtitut habe beſtimmen können. Allgemein iſt man aber hier der Meinung, daß eine Anſtalt getrennt von dem eigentlichen Zuchthauſe, deren Bewohnung nicht infamirt und worin durch zweckmäßige Arbeit und Behandlung wahrhafte ſittliche Beſſerung zu erwarten iſt und die dem Unglücklichen, welcher ihr eine Zeitlang verfallen, mittelſt einer durch Arbeit gewonnenen Summe die Mittel ſeines weitern Fortkommens darbietet, damit er, nach ausgehaltener Detentionszeit, nicht wieder wegen Mangel an Nahrung dem frühern Leben ſich zuwende und dem Staate zur Laſt falle, — daß eine ſolche Anſtalt, nenne man ſie Arbeitshaus, Armen-Anſtalt oder Aſyl der Humanität, — eine der nothwendigſten, zweck- und zeitgemäßeſten ſeyn würde. Durch Errichtung einer ſolchen Zufluchtſtätte aus dem angegebenen Fond würde man auſſer dem vorgenommenen, auch noch einen weitern löblichen Zweck erreichen können, den nämlich, daß, indem man, im Intereſſe der Alimentation eines ſolchen philantropiſchen Inſtitutes, derjenigen Anſtalt, aus welcher dieſe Fonds fließen, die Gelegenheit zu ihrer größtmöglichſten Entwickelung und Vertrauen gäbe, man die Hoffnung haben könne, durch das Gewicht dieſer moraliſchen Zuverſicht alle andere ähnliche Aſſekuranzen, wenn ſie nicht eine gleiche Verpflichtung übernehmen, aus unſerer Stadt und unſerm Lande verſchwinden zu ſehen.

## Preuſſen.

Koblenz, 10. Dez. Der hieſige Regierungsrath Brüggemann iſt nach Rom abgereiſt.

## Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt, 14. Dez. In der geſtern und heute ſtattgehabten Ziehung 1. Klaſſe der 93. hieſigen Stadtlotterie fielen auf folgende Looſe die beigeſetzten Hauptpreiſe: Nr. 5279 fl. 10,000, Nr. 9996 fl. 3000, Nr. 15,285 fl. 2000 und Nr. 24,601 fl. 1000.

## Italien.

Rom, 25. Nov. Die geiſtlichen Orden, Brüderſchaften, und ſogar auch die Kommiſſion der Rettungshäuſer, die zur Zeit der Cholera allzuwenig für die Körper der Kranken gethan, ſorgen nun allzuviel für die Seelen des an dieſer Krankheit Verſtorbenen, und jede Nummer der Diario die Roma bringt ſeit einigen Wochen Berichte über von ihnen veranſtaltete Todtenfeierlichkeiten, wobei ihnen Lobſprüche über ihre in der Zeit der Noth entwikkelte Thätigkeit ertheilt werden, in einem Tone, der Allen, die den Stand der Dinge kennen, widerlich erſcheinen muß. Von einer weit anders erſprießlichen Unternehmung, ſo ſehr ſie Beachtungverdient, iſt dagegen noch nicht öffentlich Erwähnung gethan worden. Unter dem Vorſtande nämlich der Fürſtin Borgheſe, hat ſich ein Verein zur Verſorgung der Cholera-Waiſen gebildet. Die Zahl dieſer beläuft ſich auf etwa 1500 (fünfzehnhundert) und die Abſicht iſt, jedem dieſer Kinder bei einer armen römiſchen Familie, damit wenigſtens für leibliche Bedürfniſſe geſorgt ſey, Unterkommen zu verſchaffen. Ein ausgedehnterer Plan, nämlich ein Erziehungshaus für ſie zu errichten, ſcheint an der Beſchränktheit der Geldbeiträge und

...eremal bei ſtarkem Winde ein Nachtheil für die Dampfboot-Schiffahrt entſtehen. Die Menge der Reiſenden veranlaßte in mehrere Gaſthöfe ſich zu vertheilen. In jenem des „Hechts" fanden die Vorſtände der beiderſeitigen Geſellſchaften, nebſt den meiſten der mitgekommenen Beamten und Offiziere zu einem Mahle ſich vereiniget, das Heiterkeit und wahrer Frohſinn würzte. Der von dem Bürgermeiſter von Konſtanz ausgebrachte Toaſt auf lange, aufrichtige und ungeſtörte Dauer einer Verbindung, welche mit dem erſten Januar ins Leben tritt und beide Plätze mit den geſammten Uferſtaaten der Schweiz ſo enge verbindet, fand in jeder Bruſt Anklang und wurde herzlich erwiedert. Dieß glückliche Ereigniß, von welchem ſich wohl vor wenig Jahren Niemand etwas träumen ließ, was iſt es anders als eine Folge des ſegenvollen Zollvereins, den unſre hochherzigen teutſchen Monarchen zum ewigen Danke ihrer Völker gegründet haben? Nach einem genußvollen Aufenthalte von faſt 6 Stunden verließ Konſtanz das Boot unter gleichen Begrüßungen wie bei dem Empfang, und die ſchönſte Weihe die dieſem frohen Tage wurde, war wohl jene, daß nicht die geringſte Störung des geſellſchaftlichen Vergnügens bei einer ſo großen Menge Theilnehmenden aus allen Ständen ſtatt fand, obſchon den feſtlichen Tag zu Ehren manches Gläschen über den Durſt geleert worden ſeyn dürfte. So näherte ſich endlich das Boot dem Lindauer Hafen, wo es bei der Rückkehr eben ſo feſtlich als am Morgen und von einer Menge Zuſchauer empfangen wurde, welche den ihrigen bei der Abfahrt etwas bange nachgeblickt hatten — bei der magiſchen Beleuchtung des griechiſchen Feuers auf unſerm feſten Hafendamme. Die Erwartungen, welche wir von dieſem Boote und ſeinen beiden herrlichen Maſchinen hegten, ſind in Erfüllung gegangen. So tritt nun durch die großmüthige Unterſtützung Sr. Maj. des Königs — Wohlſtand verbreitend und befördernd, dieß vierte Dampfboot in Thätigkeit auf unſerm Bodenſee! Möge mit ſeinen Genoſſen, dem „Wilhelm", „Leopold" und der „Helvetia" unſer „Ludwig" immer ſeine Fahrten glücklich, ſo herrlich wie dieſe, vollenden! (A. Ab. Z.)

Bamberg, 16. Dez. Das Kreis-Intelligenzblatt vom 11. d. verkündigt ein Allerhöchſtes Reſcript, wornach künftig bei jedem Ankauf von Staatsrealitäten durch eine Gemeinde im Kaufvertrage zugleich angegeben werden ſoll, ob dieſelbe die fragliche Realität ohne neue Schulden zu machen, oder die Abtragung ihrer beſtehenden zu verſchieben, zu erwerben vermöge. — Ferner ein Reſcript des Staatsminiſteriums des Innern vom 5. d., wornach bei allen Gemeinden, welchen ein Lokal-Malz-Aufſchlag Behufs der Schuldentilgung überlaſſen iſt, oder noch wird, künftig vor dem Schluſſe jeder Finanzperiode der genaue Ausweis über deſſen Verwendung und Verrechnung geliefert werden ſoll, wobei zugleich der Fortſchritt der gemachten Schuldentilgung anzugeben und zu erörtern iſt, ob ſich der gemeindliche Haushalt nicht in der Art gebeſſert habe, daß aus den ordentlichen Einnahmen Beiträge zur ſchnelleren Schuldentilgung geleiſtet, oder die ſchon gegebenen erhöht werden können. Auch ſind die Behörden angewieſen, jede vorſchriftswidrige Verwendung des Lokal-Malz-Aufſchlages ſogleich zur Anzeige Behufs weiteren Einſchreitens zu bringen. — Beide Allerhöchſte Erlaſſe bethätigen neuerdings die wachſamſte landesväterliche Sorge für das Emporbringen der Gemeinden. (Fr. M.)

— Bei dem in der Nacht vom 2. auf den 3. dieſes Monats in Forchheim ausgebrochenem Brande hat ſich die von jeher bekannte Thätigkeit der Einwohner Forchheims aufs Neue bethätigt. Nur durch auſſerordentliche Anſtrengung konnte es gelingen, den wüthenden Flammen Einhalt zu thun und die ſo nahe liegenden, ja ſelbſt angebauten Wohngebäude dem Verderben zu entreißen.

Großer Dank gebührt neben Forchheims Einwohnern dem hier allgemein verehrten Herrn Artillerie-Hauptmanne Bauer, welcher, von edler Menſchenliebe durchdrungen, die in Verwahrung habende Königl. Löſchmaſchine augenblicklich herbei ſchaffen ließ und durch klugen Rath weſentlich zur Rettung beigetragen hat.

Möge derſelbe in dem Bewußtſeyn ſeiner menſchenfreundlichen Handlung ſeinen Lohn finden und ſich durch leidenſchaftliche Aeußerungen auch für die Folge von ſeinem edlen Beſtreben nicht abhalten laſſen. (Bb. Tgbl.)

## Frankreich.

Paris, 12. Dezember. Generallieutenant Trezel ſoll nach Frankreich zurückberufen worden ſeyn und das Kommando einer Militärdiviſion erhalten. Man weiß noch nicht wer ihm in dem Kommando von Bona nachfolgen würde. Dem Marechal de Camp Rulhiere würde das Kommando von Conſtantine anvertraut und General Negrier zum Chef des Staabes des afrikaniſchen Armeekorps ernannt werden.

— Der Geſundheitszuſtand des Herzogs von Nemours iſt ſo gut, als ſich nur erwarten ließ.

— Eiſenbahnactien: St. Germainer 840; Verſailler (rechtes Ufer) 660; (linkes Ufer) 625; Cetter 560; Epinac 560.

— Briefe aus Tunis vom 21. Nov. beſtätigen die Nachricht von der Widerherſtellung des guten Einverſtändniſſes zwiſchen dem Dey und dem franzöſiſchen Konſul. Der Dey hatte ſich erboten, alle Genugthuung zu gewähren, welche der Konſul nur fordern würde; der Konſul hatte ſich dann damit begnügt, zu verlangen, daß der Unteroffizier, welcher ſich gegen die Rechte der franzöſiſchen Flagge vergangen auf die Galeeren geſchickt werde; dieß geſchah auch.

— Das Gerücht verbreitet ſich in dieſem Augenblicke, die Polizei habe einen gewiſſen He..... verhaftet, der von Boulogne oder Calais gekommen, und bei dem man eine neue Höllenmaſchine gefunden hatte. Man kann noch keine näheren und poſitiven Details erfahren. Das Gerücht ſcheint aber die zahlreichen Nachſuchungsdekrete zu erklären, mit deren Ausführung die Polizei in den letzten Tagen beſchäftigt war. He .... ſoll ſchon in den Aprilprozeß verwickelt geweſen ſeyn.

— Nach der „Sentinelle des Pyrenees" beläuft ſich gegenwärtig in Navarra und den baskiſchen Provinzen die Stärke der konſtitutionellen Truppen auf 60,000 Mann und die der karliſtiſchen Streitkräfte auf 31,210 Mann.

## Niederlande.

Holland, 7. Dez. Der jüngſte Sohn des Prinzen von Oranien wird, bevor er von Java nach dem Mutterlande zurückkehrt, noch zuerſt Kalkutta beſuchen. Dieſer junge Prinz dürfte einmal ſeinem Oheim, dem Prinzen Friedrich der Niederlande, in der Stelle eines Großadmirals der Flotte folgen. — Mit Petitionen der Separa-

Jährl. Abonnementspreis 4 fl. 48 kr.; halbjährig: 2 fl. 24 kr. vierteljährig: 1 fl. 12 kr. Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung
## von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Vierter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.

Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.

Plangemässe Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirschner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 352. Montag. Nürnberg, den 18. Dezember 1837.

☞ Die „Allgemeine Zeitung von und für Bayern" erſcheint auch für das nächſte Jahr in der bisherigen Weiſe unverändert fort, und die Theilnahme, welche bisher dieſer Zeitſchrift von ſo vielen Seiten geſchenkt wurde, wird dem Verleger die ſchönſte Ermunterung ſeyn, auf dem begonnenen Wege fortzufahren. Hieſige und auswärtige Abonnenten dieſer Zeitſchrift, welche dieſelbe beibehalten, oder diejenigen, welche neu beitreten wollen, werden daher erſucht, ihre Beſtellungen baldigſt zu machen, um das Blatt mit Beginn des Neuen Jahres richtig beziehen zu können. Die gewiß ſehr billigen Abonnements-Bedingungen ſ. Oben.

## Inland.

München, 15. Dez. Das K. Regierungsblatt Nr. 63 vom 14. d. enthält folgende K. Allerhöchſte Entſchlieſſung, den Vollzug der Allerhöchſten Verordnung vom 29. Nov. 1837, die Eintheilung des Königreichs Bayern betreffend, hinſichtlich der Juſtizgegenſtände: „Ludwig von Gottes Gnaden König von Bayern, Pfalzgraf bei Rhein, Herzog von Bayern, Franken und in Schwaben ꝛc. ꝛc. Wir haben zum Vollzuge Unſerer Verordnung vom 29. Nov. 1837, die Eintheilung des Königreichs betreffend, rückſichtlich der Juſtiz-Gegenſtände beſchloſſen, und verordnen, was folgt: I. Die Appellationsgerichte, welche nach Art. XI. der genannten Verordnung für die obere Juſtizpflege in jedem Kreiſe zu beſtehen haben, ſind: 1) für den Kreis Oberbayern das bisherige Appellationsgericht für den Iſarkreis; 2) für den Kreis Niederbayern das bisherige Appellationsgericht für den Unterdonaukreis; 3) für den Kreis Pfalz das bisherige Appellationsgericht für den Rheinkreis; 4) für den Kreis Oberpfalz und Regensburg; das bisherige Appellationsgericht für den Regenkreis; 5) für den Kreis Oberfranken das bisherige Appellationsgericht für den Obermainkreis; 6) für den Kreis Mittelfranken das bisherige Appellationsgericht für den Rezatkreis; 7) für den Kreis Unterfranken und Aſchaffenburg das bisherige Appellationsgericht für den Untermainkreis; 8) für den Kreis Schwaben und Neuburg das bisherige Appellationsgericht für den Oberdonaukreis. Dieſe Appellationsgerichte üben vom 1. Januar 1838 an ihre kompetenzmäßige Gerichtsbarkeit im ganzen Umfange der durch Unſere Verordnung vom 29. Nov. 1837 gebildeten Kreiſe in bürgerlichen und ſtrafgerichtlichen Gegenſtänden aus. Die am 1. Jan. 1838 bei den bisherigen Appellationsgerichten anhängigen und noch nicht erledigten Rechtsſachen aus denjenigen Land- und Herrſchaftsgerichten, welche den durch die genannte Verordnung gebildeten Kreiſen neu zugetheilt worden ſind, gehen von dieſem Tage an, an die für jene Kreiſe beſtimmten Appellationsgerichte über. II. (Folgt die Eintheilung der Gerichtsſprengel der Kreis- und Stadtgerichte als privilegirte erſte Inſtanz, wie ſie vom 1. Jan. 1838 an feſtgeſetzt worden. — Wir werden dieſelbe morgen mittheilen.)

Lindau, 10. Dez. Heute, nach mehreren Verſuchen, begann ſeine Probefahrt nach Konſtanz unſer eiſernes Damfboot unter des Geſchützes Donner, dießmal angefüllt mit einer großen Menge Damen und Herren aus allen Ständen. Die Witterung, etwas windig und kalt doch ohne Regen, ſchien die Fahrt dieſes herrlichen Schnellſeglers zu begünſtigen, der — Beweis ſeiner herrlichen Konſtruktion — ohne Schwanken die Wellen durchſchnitt — und im Vorbeifahren von unſern befreundeten Würtemberger Nachbarn in Langenargen durch Pöllerſchüſſe ſich begrüßt ſah. Leicht hätte der „Ludwig" die 12ſtündige Entfernung des bewegten See's in 2 3/4 Stunden erreicht, feierlich empfing ihn aber bei ſeiner Annäherung auf der Höhe von Bottigskofen ſein älterer Bruder der „Leopold", welcher, beſetzt von vielen Beamten und den Vorſtänden des jenſeitigen Comité's, unter dem Donner zweier von Bürger-Artilleriſten trefflich bedienten Piéçen zu einer langſamern Fahrt in ſeiner Begleitung veranlaßt. Unvergeßlich wird jedem der Theilnehmer der Augenblick ſeyn, als unter dem Gejauchze und Hurrahrufen die badiſche und bayeriſche Flaggen zum Gruße ſich neigten! Der Hafendamm wie die Seeufer in Konſtanz waren mit einer ſehr großen Menge Zuſchauer und dem trefflichen Bürger-Muſikchor beſetzt, um den längſt erwarteten Ankömmling zu begrüßen. Schade daß die Einfahrt zu dem Seedamme ſo ſchwierig iſt, daß einiger Aufenthalt bei der Ausſchiffung entſtund. Dieſe Anlandſtätte bedarf weſentlicher Verbeſſerungen, ſoll nicht ein- oder das an-

ja ſie nagen aus Hunger dem Vater ſelbſt das Fleiſch ab. Die Müſſiggänger ſtricken den Tag wie einen Strumpf abwärts, und beim Schluß bleibt ihnen noch ein langer Faden, den ſie nicht einzuſtricken wiſſen. Der Müſſiggang der Geld-Reichen iſt ein Nahrungszweig der Geld-Armen, der Müſſiggang der Geiſt-Reichen iſt ein Nahrungsquell für Geiſtes-Arme, allein der Müſſiggang der Geld- und Geiſtes-Armen iſt das Erbübel unſerer Zeit, unſerer Sitten, unſerer Geſelligkeit! Der Müſſiggang iſt nicht aller Laſter Anfang, ſondern er iſt der Austräger aller Laſter. Ohne Müſſiggänger würden die Laſter iſolirt bleiben, die Müſſiggänger ſind die Dampfröhren, die ihre Kommunikation befördern, ſie ſind die Brieftauben der Lüge und die Schnell-Läufer der Verläumdung. Jede Stunde ſtellt ſich vor den Müſſiggänger hin, und fordert ihren Inhalt, ihre Seele, er opfert ihr andere Seelen, er ſchlachtet ihr feiſte Rinder und Brandopfer, Brandopfer von Ehre und Namen, um ſie zur Ruhe zu beſtatten.

Ein „Stunden-Quetſcher" alſo für Müſſiggänger müßte auf die moraliſche und ſittliche Volksbildung von großem Einfluße ſeyn. Ein ſolcher Stunden-Quetſcher könnte ſich an Verdienſt der „Druckpreſſe" kühn an die Seite ſetzen, ja ſogar mit der „Servietten-Preſſe" an Popularität wetteifern.

Ich gebe nur die Idee an, die Ausführung wäre einem großen Genie, einem großen Techniker zu überlaſſen und der ganze Gegenſtand wäre der ehrenwerthe Gegenſtand einer akademiſchen Preisaufgabe.

Dieſer „Stundenquetſcher" müßte die Form eines Ruhebettes haben, unter welchem die eigentliche Quetſcherei angebracht wäre, und zwar ſo, daß der Müſſiggänger immer jede Stunde insbeſondere, wie die Walzen in eine Spieluhr, hineinlegte, ſich dann auf den „Stundenquetſcher ausſtreckte, welcher dann die Stunde ausquetſcht und ſie ſo ablaufen läßt. Der Müſſiggänger würde dadurch zum Erſtenmale empfinden, daß er einiges Gewicht hat. Dabei könnte auch eine kleine Art von Drehorgel angebracht werden, welche bei jeder Stunde, die eben ausgequetſcht wird, eine paſſende Melodie ſpielt; denn die Muſik ſelbſt iſt eigentlich nichts als Müſſiggang in Noten geſetzt. Muſik iſt eine wohlklingende Ausrede für geiſtiges Müſſiggehen, ein angenehmer Lärm, den unſere Geiſtesfaulheit ſchlägt, damit unſer Gewiſſen nicht höre, was der geſunde Menſchenverſtand eigentlich zu ſagen hatte. Muſik alſo iſt bei einem „Stundenquetſcher für Müſſiggänger" unerläßlich. In den Melodieen müßte aber ſogenannte klaſſiſche Muſik, die ſo ausſieht, als ob man ſich etwas dabei denken könnte, ganz vermieden werden, und nur jene gedankenloſen und inhaltsleeren Melodieen genommen werden, die das Entzücken unſerer Dilettanti und Enragees ausmachen.

Wenn die „Morgenſtunde" ausgequetſcht wird, könnte die Drehorgel füglich den Marſch ſpielen, mit dem Ninette in der diebiſchen Elſter zu Tode geführt wird, mit dem untergelegten Text:

Morgen, Morgen, nur nicht heute,
Sagen alle faulen Leute!

Wenn die „Mittagsſtunde" in die Quetſche kömmt, ſpielt ſie die Melodie aus der Italienerin in Algier:

Trinken, Eſſen! Eſſen, Trinken!
Papataci Mustapha!

Wenn die „Nachmittagsſtunden", die allerfaulſten und matteſten im Tage, in die Maſchine kommen, da wälzte ſich der Müſſiggänger ganz fürbaß auf ihr herum und die Drehorgel ſpielt die, der animaliſchen Verdauung ſo zuträgliche Ouverture zu Zampa, mit unterlegtem Schlaftext aus Robert dem Teufel.

Kommen endlich die „Abendſtunden", dieſe glatten und gemeißelten Schlußſteine am großen Müſſiggangsgebäude, in die Quetſcherei, ſo braucht der reelle Müſſiggänger, der die Maſchine belebt, nur die drei Kartenausſpiel-Finger in Bewegung zu ſetzen, die Stunde wird ſuperb ausgepreßt, und die Drehorgel ſpielt aus dem Maurer und Schloſſer:

Darfſt nur wagen, nicht verzagen,
Treue Freunde ſind dir nah!

Sollten auch die Nachtſtunden noch in die Preſſe genommen werden, ſo ſpielt die Drehorgel die Arie aus: „Der Brama und die Bajadere":

„Womit vertreibſt du dir die Grillen?"
(„Tanz und ſtummes Spiel.")
„Am Ganges wohnt die Liebe!"

Nach dieſen leicht gezimmerten Umriſſen möge ein artiſtiſcher und mechaniſcher Künſtler die Idee realiſiren, und ſich ein unſterbliches Verdienſt um die, durch geld- und geiſtesarme Müſſiggänger in Ehre, Ruf und Namen ſo unermüdlich untergrabene Menſchheit erringen!

(Humoriſt.)

## Hieſiges.

### Witterungs-Beobachtung am 15ten Dezember.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27'' 7''' | 27'' 6''' | 27'' 6''' |
| Thermometer | — 11 Gr. | — 5 Gr. | — 7 Gr. |
| Hygroſkop | trocken | trocken | trocken |
| Windrichtung | O. | S. | NO. |
| Atmoſphäre | hell | hell | hell |

## Theater.

Sonntag den 17. Dez. mit aufgehobenem Abonnement. Zum Erſtenmale: „Der Hutmacher und der Strumpfwirker, oder: Die Ahnfrau des Hauſes Borotin im Gemeindeſtadel." Lokalpoſſe mit Geſang in zwei Akten von E. Hopp. Muſik von F. Hopp.

## Zu verkaufen.

Ein Ofen von ſtarkem Meſſingblech, in einen Laden oder kleines Zimmer tauglich, iſt ſammt Röhren billig zu verkaufen.

## Anzeige.

In der Riedel'ſchen Buchdruckerei ſind zu haben:

| | | |
|---|---|---|
| Fremdenbücher, | das Buch zu | 24 kr. |
| Nachtzettel, | „ „ „ | 24 „ |
| Frachtbriefe, | „ Hdrt. „ | 24 „ |
| Rechnungen in 4. | „ „ „ | 24 „ |
| „ in 8. | „ „ „ | 16 „ |

(Mit einer Beilage von Riegel und Wießner.)

und in die Koſten. Am 29. Sept. waren ſie in dieſer Sache in Amſterdam von der „regtbank van eerſten aanleg" freigeſprochen worden.

## Sachſen.

Man ſchreibt aus Dresden: „Bei den ſtändiſchen Verhandlungen über den Abſchnitt des Kriminal-Geſetzbuches von Verletzung ehelicher Treue wurde das traurige Reſultat vorgelegt, daß bei den Appellations-Gerichten Sachſens in dem Zeitraume von einem Jahre 1082 Urtheile in Eheverirrungs-Sachen gefällt wurden, und zwar bei dem Dresdener 520, bei dem Leipziger 308, bei dem Zwickauer 238, bei dem Budiſſiner 16. Es kam hiernach im Bezirke des letztern auf 6850 Einwohner, in dem von Zwickau auf 2310 Einwohner, in dem von Leipzig auf 1172 Einwohner, und bei dem von Dresden ſogar auf 792 Einwohner ein Ehe-Urtheil. Wohl möchte es bei ſolchen Thatſachen ſehr nöthig ſeyn, die Eheſcheidungen zu erſchweren."

Leipzig, 9. Dez. Eine eigene Art Bevormundung erleiden jetzt die hieſigen Buchhändler von Seiten der preuſſiſchen Zollbeamten an der franzöſiſchen Grenze, indem dieſe ohne weiteres Bücher die ſie für verbotene gehalten, zurückgeſchickt haben. Dieß Loos hat auch lexikaliſche Werke getroffen.

## Churheſſen.

Aus dem Kurheſſiſchen, im Dez. Der längſt gehegte Wunſch der Stadt Rinteln und der ganzen Umgegend, durch eine ſtehende Brücke über die Weſer die Verbindung zwiſchen den beiden Ufern dieſes Stromes erleichtert zu ſehen, während bisher dieſe Verbindung nur mittelſt einer Fähre Statt fand, dürfte jetzt in Erfüllung gehen, da die Grafſchaft Schaumburg, wie zu hoffen ſteht, demnächſt auch dem großen teutſchen Zollverein einverleibt werde dürfte. Schon haben die kurheſſiſchen Stände die Koſten zu einer ſolchen Brücke, wo möglich einer Kettenbrücke, genehmigt. — Nachdem durch den ſchon ſeit einiger Zeit eingeleiteten und jetzt vollendeten Bau einer Landſtraße zwiſchen Minden und Rinteln eines der Haupthinderniſſe beſeitigt iſt, welche bis jetzt dem Beitritte der kurheſſiſchen Grafſchaft Schaumburg zu dem teutſchen Zollvereine im Wege ſtanden, ſo glaubt man, es dürfte dieſer Beitritt demnächſt erfolgen. Wenn dieſer Fall eintritt, ſo dürfte auch dem Fürſtenthum Lippedetmold nichts übrig bleiben, als ein Beitritt zu demſelben Verein, indem beide Länder ſich wegen ihres wechſelſeitigen Handelsverkehrs in den Zoll-Einrichtungen nicht von einander ſondern laſſen. Die beiderſeitigen Bewohner wünſchen auch nichts mehr, als daß der bisher ſo lange beſtandene freie Austauſch ihrer Produkte durch keine Zollſtätte eine Störung erleide.

## Rußland.

St. Petersburg, 6. Dez. Ueber den Aufenthalt der Kaiſerl. Familie in Moskau haben wir die erfreulichſten Nachrichten. Ihre Majeſtäten, ſo wie die jungen Großfürſten und Großfürſtinnen, beſuchen täglich die öffentlichen Anſtalten der alten Reſidenz und werden überall von der Ehrfurcht und Liebe der Einwohner begrüßt.

— Durch ein Handſchreiben aus Suram in Gruſien vom 30. September (12. Okt.) d. J. haben Se. Maj. der Kaiſer dem Adel des Gouvernements Rjaſan geſtattet, ein Erziehungs-Inſtitut für arme Edelleute mit einem Fond von 30,000 Rubeln zu begründen, daſſelbe zum Andenken an den Aufenthalt J. M. der Kaiſerin Alexandroff'ſche Anſtalt zu nennen und es zugleich unter den Schutz des Großfürſten Thronfolger zu ſtellen.

— Zu Dorpat iſt nun die zweite Druckerei errichtet. Sie gehört den Lindforſchen Erben, die auch eine Druckerei zu Reval haben. Dorpat hat etwa gegen 14,000 Einwohner.

## Amerika.

Ein deutſcher Auswandrer ſchreibt aus St. Louis: „Die Noth und das Elend ſind hier weit größer, als in Europa. Tauſende von Menſchen von allen Nationen laufen arbeitslos umher, das Land durchziehend und nirgends Verbeſſerung findend. Obwohl ich mich jetzt noch jedes Urtheils über dieſes Land enthalten will, ſo rathe ich doch Jedem, der einigermaßen draußen zu leben hat, in Teutſchland zu bleiben. Der Lügen werden viele gedruckt über Amerika, die Lichtſeite zu ſtark hervorgehoben, und die Schattenſeite verſchwiegen."

## Miszelle.

### Stunden-Quetſcher für Müſſiggänger.

Für böſe Ehen und Ratten gibt es viel gute Mittel, die aber Alle nichts taugen. Das iſt eben ein Simptom unſeres Zeitgeiſtes, wir haben lauter approbirte Mittel, aber es geht ihnen wie der Tugend, ſie ſind vortreflich bis zu dem Augenblick der Probe! Wir haben viele Mittel für Alles, aber wenig Mittel zu irgend Etwas! der einzige Mittelpunkt der Welt iſt der Punkt, wie man zu Mitteln kömmt. Wir haben verſchiedene Mittel, das Leben zu verlängern, wir haben aber blutwenig Mittel, das verlängerte Leben angenehm zu verkürzen! Wir haben verſchiedene ſtärkende Mittel für unſere ſchwache Seiten, wir haben verſchiedene unſchädliche Mittel für beſchädigte Mittel, wir haben verſchiedene Hausmittel, ohne alle Mitteln ein Haus zu kaufen u. ſ. w., warum haben wir noch kein Mittel gegen den Müſſiggang!?

Ein Müſſiggänger iſt ein hohler Menſch, ein hohler Menſch iſt ein hohler Zahn, man muß ihn aus der Kinnlade der Geſellſchaft herausreißen, wenn er nicht weh thun ſoll. Allein wenn man lauter hohle Menſchen und lauter hohle Zähne hat, da kann man ſie nicht herausreißen, ſondern man muß ſie plombiren. Wie plombirt man Müſſiggänger? d. h. wie füllt man ſie aus, ihre Zeit nämlich? Die Iſraeliten haben eine Dankesformel, in welcher ſie der Natur danken, daß ſie den Menſchen hohl erſchaffen hat. Die hohlen Menſchen wäre alſo die von der Natur begünſtigten!

Wie füllt man alſo den Müſſiggängern ihre Naturgabe aus? Es iſt keine Kleinigkeit. Wenn der Menſch um 8 Uhr Morgens aufſteht und Abends um 10 zu Bette geht, ſo hat er vierzehn Stunden auszufüllen? Die Geiſter aller Tagesſtunden treten jeden Morgen vor jeden Erwachenden hin, wie hungrige Kinder, und ſchreien um ihr Brod, und wenn er keine Nahrung für ſie hat, ſo werden ſie Taugenichtſe, Straßenjungen, Diebe und Mörder,

Marineminiſter Ulloa übertragen worden. Es ſcheint, daß Hr. Pio Pita abermals in das Miniſterium, und vielleicht gar an deſſen Spitze treten wird; ich vermuthe, daß die franzöſiſche Botſchaft ihn unterſtutzt; auch Herr Villiers, ſonſt nicht ſein Freund, bemüht ſich jetzt ſehr um ihn, weil Hr. Pita ſich wegen ſeines Benehmens als Finanzminiſter mit dem Hofe gut ſteht, und auf der andern Seite, als zwanzigjähriger Verſchwörer, noch viele Verbindunden mit geheimen Geſellſchaften und den Revolutionärs hat. Abermals ein ſeltſamer Zuſtand! Der Exdeputirte Kabrera de Nevares, ein Exaltirter von 1823, iſt zum Gefe politico der Provinz Madrid ernannt worden, demnach ſcheint dem Generalcapitän Quiroga ſeine Entlaſſung bevorzuſtehen. Ich vermuthe, daß der bisherige Kommandant von Burgos, Don Laureano Sanz, der hieher berufen iſt, ihn erſetzen ſoll. Die Regierung hat den Hrn. Kampuzano von ſeinen Poſten in Paris abberufen, und dagegen den Marquis de Eſpeja zum Geſandten am Hofe der Tuilerien ernannt. Der Marquis iſt General und Senator, und zeichnete ſich ſchon in der Procereskammer durch ſeine Oppoſition gegen das Miniſterium Mendizabal aus; vor kurzem war er in Paris, wo man jetzt einen militäriſchen Geſandten für nöthig hält. Indeſſen wird der Marquis nicht eher dorthin abgehen, als bis die Regierung die nöthigen Geldmittel zu ſeiner Einrichtung ausfindig macht. Hr. Kampuzano führt alſo die Geſchäfte noch, und ſoll auch ſpäter dem Beiſpiele ſeiner Vorgänger, Frias und Alava, folgen wollen, nämlich in Paris zu bleiben. Vorläufig ſteht er mit ſeinem alten Freunde Bardaji auf einem geſpannten Fuß, und hat den bekannten Hrn. Marliani hieher geſchickt, um die Miniſter mit dem Verſprechen einer Anleihe und den engliſchen Geſandten mit dem Verſprechen eines Handelsvertrages zu ködern. Andere behaupten dagegen, Hr. Marliani führe Abſichten ganz anderer Natur im Schilde, mit denen vielleicht das Eintreffen anderer Emiſſäre von Paris in Verbindung ſteht. Einer derſelben, der in den hieſigen geheimen Geſellſchaften viel gilt, verſicherte mir geſtern, künftige Woche werde der große Koup gegen die Retrograden ausgeführt werden. Wir werden ſehen! Man erwartet hier den Ex-General Kordova, der ein weites Feld für ſeine Plane finden wird; denn jetzt iſt er weder Senator, noch Deputirter, noch General; er muß ſich alſo erſt zu etwas machen. Ueber die Wahlen von Madrid iſt noch immer nichts entſchieden, und der ſpaniſche Demoſthenes erſtickt vor Wuth, weil er, von dem Senat ausgeſchloſſen, ſeine Reden gegen den franzöſiſchen Philipp nicht anbringen kann, wozu doch die Verhandlungen über die Adreſſe eine gute Gelegenheit gegeben hätten. Der Entwurf dieſer Adreſſe wurde heute im Senat verleſen. Die Wahlcommiſſion hatte bei den Deputirten darauf angetragen, in allen Bezirken von Madrid die Wahlen zu wiederholen, und dabei die Wähler, welche bei der erſten Wahl nicht hätten zugelaſſen werden ſollen, auszuſchließen, nahm aber dieſen Antrag zurück, und nun wird man den des Herrn Sancho, nämlich die Wahlen in Madrid vollſtändig zu wiederholen, diskutiren. In demſelben Sinne machte heute im Senat die die Vollmachtenkommiſſion einen Antrag. (A. Allg. Z.)

## Frankreich.

Paris, 12. Dez. Drei große Kapitaliſten, unter denen Herr Aguado genannt wird, haben ſich, wie es heißt, über die Hauptgrundlagen eines Anlehens zu Gunſten der Königin von Spanien verſtändiget. Es würde ſich daſſelbe auf 200 Millionen belaufen. Herr von Toreno ſoll bei dieſer Unterhandlung äuſſerſt thätig geweſen ſeyn, und eine der erſten Bedingungen wäre die Uebertragung der Regierungsgewalt auf die Männer der Nuance des Eſtatuto real.

— Ein Journal verſichert, Don Karlos habe eine Unterſtützung von einer Million Franken aus Rußland über Sardinien erhalten.

— Eiſenbahnactien: St. Germainer 840; Verſailler (rechtes Ufer) 660; (linkes Ufer) 625; Cetter 560; Eſpinac 560.

— Briefe aus Bayonne vom 7. dieß berichten, daß dort nur von der Entdeckung eines karlo-legitimiſtiſchen Komités zu Bordeaux die Rede war. Durch die in Beſchlag genommenen Korreſpondenzen ſollen viele in Bayonne reſidirende Spanier kompromitirt ſeyn, welche vorgegeben hatten, von den Karliſten gehaßt und verfolgt zu ſeyn.

— Der Konſtitutionnel (deſſen Nachrichten ziemliche Zweifel geſtatten) enthält Folgendes: „Ein außerordentlicher Kourier, welcher von der ſpaniſchen Gränze ſo eben im auswärtigen Amte eingetroffen iſt, hat, als ein ſehr glaubwürdiges (?) Gerücht, die Nachricht überbracht, daß die Karliſten den Infanten Don Sebaſtian zum Könige von Navarra ausgerufen haben.

Bayonne, 8. Dez. Briefe von Amurrio unterm 4. Dez. melden, daß die Stelle eines Generalkapitains der baskiſchen Provinzen aufgehoben worden iſt. Der General Uranga kehrt wieder in das Lager des Don Karlos zurück, um bei demſelben ſeine Funktionen als Aide-de-Camp wieder aufzunehmen. Man meldet uns aus Eliſondo unterm 6. Dez.: Eſpartero verließ Eliſondo den 2ten d. M. mit einer ſtarken Truppenabtheilung, um den Transport, der bei Valkarlos verſammelt war, zu empfangen; zu dieſem Endzwecke ſchickte er eine Kolonne mit einer beträchtlichen Anzahl Mauleſeln nach dem Dorfe Urricelqui ab. Eſparterro ſelbſt wendete ſich mit einem Bataillon Guiden und 100 Pferden gegen das Gehölze Auchoris und da blieb er die Nacht über bis Morgens 4 Uhr, wo er ſich dann nach Hugarte zurückzog. Die andere Kolonne zog ſich ebenfalls zurück, indem ſie das Gehölze in großer Unordnung durchzog, kam aber erſt gegen 11 Uhr in Hugarta an. Unſere Truppen nahmen der Nachhut einige Gefangene weg. Man verſichert auch, Esparterro wende ſich mit ſeinen ſämmtlichen Truppen gegen Vittoria und verlangte von der Stadt die Summe von 30000 Piaſter, welch ihm von dem Handelsſtande im Einverſtändniſſe mit dem Ayuntamiento bewilligt wurden. Andere Streitkräfte zogen dem 3. in der Richtung nach Riorta la Reyna.

## Niederlande.

Aus dem Haag, 5. Dezbr. Auf geſtern waren der vormalige Prediger Scholte und mehrere andere Separatiſten der reformirten Kirche, wegen Abhaltens unerlaubter kirchlicher Vereinigung von mehr als zwanzig Perſonen zu Diemen und Amſterdam, vor den hohen Gerichtshof, Kammer der korrektionellen Apellation, dahier geladen, erſchienen aber weder in Perſon, noch ließen ſie ſich repräſentiren. Der Gerichtshof verurtheilte die Beklagten ſolidariſch zu einer Geldbuße von Einhundert Gulden

Jährl. Abbonnements-preis 4 fl. 48 xr.; halbjähriger: 2 fl. 24 xr. vierteljährig: 1 fl. 12 xr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 xr.; im II. 6 fl. 31 xr.; im III. 7 fl. 2 xr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung
## von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 xr. berechnet.
Plangemässe Beiträge werden anständig honorirt.

(Vierter Jahrgang.)

Redacteur: *Dr. Kirschner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 351. Sonntag. Nürnberg, den 17. Dezember 1837.

## Inland.

München, 14. Dezbr. Im gegenwärtigen Winter-Semeſter wurden bis heute an der hieſigen Ludwigs-Maximilians-Univerſität 537 Studirende neu immatrikulirt und im Ganzen 1432 polizeilich inſcribirt. Von dieſen ſtudiren: 349 Philoſophie, 445 Rechtswiſſenſchaft, 209 Theologie (mit Einſchluß von 60 Alumnen), 213 Medizin, 35 Kameral-Wiſſenſchaft, 14 Philologie, 57 Pharmacie, 89 Architektur und 71 Forſt- und techniſche Wiſſenſchaft. Von dieſen ſind 1281 In- und 151 Ausländer. Unter den Letztern ſind 3 aus den öſterreichiſchen Staaten, 2 aus Rußland, 3 aus Preußen, 5 aus Frankreich, 1 aus Konſtantinopel, 10 aus Würtemberg, 8 aus Hannover, 3 aus Dänemark, 20 aus dem Königreiche Griechenland, 9 aus dem Großherzogthum Baden, 8 aus den ſächſiſchen Ländern, 6 aus dem Heſſiſchen, 6 aus dem Großherzogthum Oldenburg, 1 aus dem Herzogthum Anhalt-Bernburg, 1 aus Naſſau, 2 aus dem Fürſtenthum Sigmaringen, 2 aus dem Fürſtenthum Lichtenſtein, 1 aus Lippe-Detmold, 1 aus Serbien, 1 aus Corfu, 3 aus der freien Stadt Frankfurt, 2 aus Hamburg, 1 aus Krakau, 51 aus der Schweiz und 1 aus dem Fürſtenthum Moldau.

Bayreuth, 15. Dez. Das Kreis-Intelligenzblatt enthält folgende Dienſtes-Nachrichten: Seine Majeſtät der König haben Sich unterm 8. Dez. Allergnädigſt bewogen gefunden, zu der erledigten Stelle eines erſten geiſtlichen Raths bei Allerhöchſt Ihrem proteſtantiſchen Konſiſtorium zu Bayreuth den bisherigen zweiten geiſtlichen Konſiſtorialrath daſelbſt, Theodor Auguſt Gabler, vorrücken zu laſſen und an die dadurch erledigte zweite geiſtliche Konſiſtorialrathsſtelle in proviſoriſcher Eigenſchaft den ſchon bisher zur Aushülfe bei beſagtem Konſiſtorium verwendeten Pfarrer und Kreis-Scholarchen Dr. Georg Friedrich Wilhelm Kapp zu ernennen.

Würzburg, 14. Dez. Se. Exc. Herr Graf Auguſt von Rechberg und Rothenlöwen, bisheriger Generalkommiſſär und Präſident der Regierung des Untermainkreiſes, ſind heute Morgens, begleitet von den Segenswünſchen der Kreisbewohner, nach Ihrem neuen Beſtimmungsort als Präſident vom Oberappellationsgerichte des Königreichs zu München abgereiſt.

Schweinfurt, 12. Dezbr. Die Münzmaßregeln der Herzogl. koburgiſchen Regierung werden in der Allgemeinen Zeitung in einem von Koburg ſelbſt eingeſandten Aufſatze als „unerwartet“ und „großmüthig“ bezeichnet. Mit dem erſteren Ausdruck ſind wir hier vollkommen einverſtanden, denn wären wir es nicht, ſo würden wir uns niemals darauf eingelaſſen haben, daß die Koburger uns mit ihrem koburgiſchen Gelde bezahlten und obendrein in ganz neuer Zeit noch Maſſen dieſer nämlichen Münzen zu uns herein ſchleppten, welche gegenwärtig gewiß ſehr „unerwarteter Weiſe auf ⅔, reſp. die Hälfte deſſen reduzirt wird, wofür man ſie uns gegeben hat. Als man das koburgiſche Wappen auf dieſe Münze ſchlagen ließ, da kannte man ihren Gehalt; gab man ſie dennoch zu einem höhern als dem inwohnenden Werthe aus, ſo ſetzte man ſich in denſelben Fall, wie jemand, der ſein Wappen unter ſeine Schrift gedrückt hat; man machte ſich für den Nominal-Werth um ſo mehr verantwortlich, weil man den wahren Werth wußte, und durfte nach unſern Begriffen ſich deshalb niemals weigern, ſein Wappen auf dieſer Münze auch ferner für vollgültig anzuerkennen, und alſo ſolches Geld zu dem vollen Werth, wofür man es ausgegeben, wieder einzulöſen. Dieß kann freilich unter den Umſtänden nicht leicht ſeyn, weil man ſo gewaltige Maſſen von dieſem geringhaltigen Gelde geſchlagen hat, daß ſich hier in Schweinfurt allein an 40,000 Gulden befinden, ſo daß alſo eine einzige Stadt des Königreichs Bayern allein einen Verluſt von ungefähr 20,000 Gulden durch jene koburgiſchen Maßregeln erleiden würde, worin wir wahrlich nichts „Großmüthiges“ ſehen können. Aehnliche Verluſte werden ſich durch ganz Franken und die anliegenden Länder ergeben, und wer allein dabei nicht verliert, iſt die koburgiſche Regierung! Wir glauben daher mit Zuverſicht darauf rechnen zu dürfen, daß unſere eigene Staatsregierung vermöge pflichtmäßiger Sorge für das Wohl ihrer Unterthanen die geeigneten Schritte thun werde, um uns gegen ſolche Verluſte zu ſchützen. Im Uebrigen liegt es am Tage, daß jeder Kaufmann hieſigen Landes ſich nicht darauf beſchränken wird, von den Koburgern bayeriſche Landesmünzen oder Geld in Zahlung zu verlangen, ſondern daß er auch unbekümmert um jene, keinen Bayern bindenden Verordnungen, die Koburger mit koburgiſchem Gelde zu dem darauf geprägten Werthe bezahlen werde und dabei völlig ſicher ſeyn kann, daß deßhalb keine gerichtliche Klage mit Erfolg gegen ihn durchgeführt werden könne. (N. W. Z.)

## Ausland.
### Spanien.

Madrid, 1. Dez. Das Miniſterium iſt noch unverändert, nur iſt dem Miniſter des Innern, Perez, ſeine Entlaſſung bewilligt, und dieß Departement vorläufig dem

nommen werden können. Dieß hat denn einen Unternehmer in dem nahe bei Grafenberg liegenden Freiwaldau veranlaßt, daſelbſt eine ähnliche Anſtalt anzulegen. Ob ihm ſchon Waſſer, Luft und Gegend dort faſt ganz gleich, wie in Grafenberg ſind, mit der alleinigen Ausnahme, daß dieſes etwas höher liegt, ſo entſchließt man ſich doch nur im äußerſten Nothfalle, dahin zu gehen und rückt immer gleich nach Grafenberg hinauf, ſobald hier ein Platz leer wird. Gelingen hier auch nicht alle Kuren, ſo iſt doch nicht in Abrede zu ſtellen, daß alle Jahre eine Menge ſehr glückliche, und, man kann ſagen, bewundernswerthe vollzogen werden. Viel mag allerdings die Rückkehr aus einem weichlichen und ſchwelgeriſchen Leben zu dem Zuſtande der reinen Natur Antheil an den glücklichen Heilungen haben. Die reine und geſunde, in den Bergen herrſchende Luft, das kriſtallklare Waſſer, die einfache Koſt, die Harmloſigkeit im Umgange, die viele Bewegung u. dgl. m. ſtellen den Körper, wenn er nicht allzu geſtört iſt, unſtreitig leichter und ſicherer her, als komplizirte Medikamente. Aus dem Grunde kann man es ſich denn auch leicht erklären, warum ſo manche Patienten, wenn ſie Grafenberg verlaſſen haben, wieder in die alten Uebel verfallen. Als gefährlich aber hat ſich bis jetzt hintenach die Kur für diejenigen herausgeſtellt, bei denen ſie anfangs Wunder zu thun ſchien. Das ſind die Gichtkranken. Leute der Art können die Kur nur mit der größten Vorſicht gebrauchen; auch ſcheint Prießnitz darüber jetzt mehr aufgeklärt zu ſeyn, als im Anfange; denn er räth große Behutſamkeit, und wendet ſelbſt, dieſe zu üben, alle ſeine Kräfte an.

— (Anglikaniſcher Deklarations-Eid.) Mit Recht formaliſiren ſich mehrere franzöſiſche Blätter darüber, daß noch jetzt eine Königin von Großbritannien vor Leſung der Thronrede einen Eid ablegen muß, worin es unter anderm wörtlich heißt: „Ich bezeuge und erkläre feierlich vor Gott, — daß die Anrufung und Anbetung der Jungfrau Maria oder anderer Heiligen und das Meßopfer, wie ſie in der römiſchen Kirche jetzt üblich, abergläubiſch und götzendieneriſch ſind“.

— Der bekannte wackere Kupferſtecher Grünewald in Darmſtadt hat daſelbſt ſeit Kurzem eine Kupfer- und Stahlſtich-Druckerei etablirt, wobei er die in England übliche Manier in Anwendung bringt, die er ſich während ſeines Aufenthaltes in London angeeignet. Die nach dieſer Manier bewirkten Drucke zeichnen ſich auf das Vortheilhafteſte aus.

— In Holland hat ſich kürzlich der ſeltene Fall ereignet, daß ein wegen Mords und anderer Verbrechen zur Hinrichtung verurtheilter Inkulpat, der vom Könige mit Geißelung, Brandmarkung und 10jährigem Gefängniß begnadigt wurde, ſich an den Monarchen gewendet hat: nachdem er ſich bereits zum Tode vorbereitet habe, möge Se. Maj. die urſprünglich ausgeſprochene Todesſtrafe vollziehen laſſen. Man iſt auf die Entſcheidung des Königs geſpannt.

— In Lindau ſcheint es auch manchmal nicht ſo genau genommen zu werden. Kürzlich überboten ſich zwei Tanzer bei einer Tanz-Unterhaltung im Ohrfeigen-Austheilen, und ein Polizeidiener jagte ſich eine Kugel durch den Kopf.

— In Italien ſpielen die Schauſpieler viel natürlicher als bei uns. Bei einer Vorſtellung im Theater zu Mailand warf ſich ein Schauſpieler, welcher ſich ſeiner Rolle gemäß in einen Abgrund ſtürzen ſollte, mit ſolcher Heftigkeit hinab, daß er wirklich den Hals brach. — Die Italiener ſollen applaudirt haben.

## Hieſiges.

† Wäre es nicht an der Zeit, die hieſige Stadtbibliothek zweckmäßiger, d. h. mehr zum allgemeinen Gebrauch einzurichten; ein Leſezimmer in ihr zu eröffnen, das zu gewiſſen Stunden Jedermann offen wäre, und jährlich für einige hundert Gulden Bücher bei Auktionen anzukaufen, wo ſie jetzt zu Spottpreiſen zu haben ſind. Das Opfer, welches die Stadt dadurch brächte, wenn Ausgaben der Art Opfer genannt werden können, würde reichlich wieder eingebracht, wenn auch nur einige Fremde deßhalb jährlich hieher kämen, oder ihren Aufenthalt verlängerten, und ein oder der andere Einwohner die Bibliothek benützen könnte.

### Witterungs-Beobachtung am 14ten Dezember.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27'' 5''' | 27'' 5''' | 27'' 6½''' |
| Thermometer | — 3Gr. | — 2Gr. | — 6Gr. |
| Hygroſkop | trocken | trocken | trocken |
| Windrichtung | NO. | NO. | NO. |
| Atmoſphäre | trüb | hell | hell |

### Leihbibliotheks-Verzeichniß.

Nro. XXXIII des Verzeichniſſes unſerer Leihbibliothek iſt unentgeldlich zu erhalten und weiſet eine Vermehrung der Bändezahl von 328 Nummern nach, ſo daß dieß Verzeichniß mit Nro. 15178 ſchließt.

Durch dieſe bedeutende Vermehrung (welche ſich in 54 Schriften für ernſte und in 274 für unterhaltende Lectüre theilet) hoffen wir unſern bisherigen verehrlichen Abonnenten die erforderliche Rückſicht auf Vervollſtändigung zu bezeugen und können neue verehrliche Theilhaber um ſo mehr einladen, zu unſerer Anſtalt zu treten.

Nürnberg, den 16. Dez. 1837.

Riegel und Wießner in Nürnberg.

### Theater.

Sonntag, den 17. Dez. mit aufgehobenem Abonnement. Zum Erſtenmale: „Der Hutmacher und der Strumpfwirker, oder: Die Ahnfrau des Hauſes Borolin im Gemeindeſtadel.“ Lokalpoſſe mit Geſang in zwei Akten von C. Hopp. Muſik von F. Hopp.


### Anzeige.

In der Riedel'ſchen Buchdruckerei ſind zu haben:

Fremdenbücher, das Buch zu 24 kr.
Nachtzettel, „ „ „ 24 „
Frachtbriefe, „ Hdrt. „ 24 „
Rechnungen in 4. „ „ „ 24 „
„ in 8. „ „ „ 16 „

## Preuſſen.

Das Berliner politiſche Wochenblatt ſagt in ſeinem letzten Bericht über die neueſten Zeitereigniſſe: König Ludwig von Bayern hat: „in der Abſicht, die Erinnerung an die erhebende Vergangenheit mit der Gegenwart durch fortlebende Bande enger zu verknüpfen, die alten geſchichtlich geheiligten Marken der Uns untergebenen Lande möglichſt wieder herzuſtellen, die Eintheilung Unſeres Reiches und die Benennung der einzelnen Hauptlandestheile auf die ehrwürdige Grundlage der Geſchichte zurückzuführen, und ſo die durch alle Zeiten bewährte treue Anhänglichkeit Unſerer Unterthanen an Thron und Vaterland, die Volksthümlichkeit und das Nationalgefühl zu erhalten und immermehr zu befeſtigen,“ eine andere Benennung der Kreiſe (Hauptverwaltungsbezirke) und veränderte Begränzung derſelben verfügt. Die Kreiſe erhalten nach dieſen Beſtimmungen folgende Benennungen: Oberbayern, Niederbayern, Pfalz, Oberpfalz und Regensburg, Oberfranken, Mittelfranken, Unterfranken und Aſchaffenburg, Schwaben und Neuburg. So weit wir es zu überſehen vermögen, iſt die angeordnete Vertauſchung einzelner Bezirke unter den Kreiſen vollkommen geeignet, den früheren Zuſtand, ſo weit es überhaupt möglich, wieder herzuſtellen, und die adminiſtrative Eintheilung mit den natürlichen Verhältniſſen und der Geſchichte in Einklang zu bringen. Es wird nicht an Leuten fehlen, welche darin nur eben ein müßiges Spiel, ein unnützes Stören des „Staatsorganismus,“ und eine überflüſſige Belaſtung der „Staatsdiener“ erblicken; uns gilt die Maaßregel für ein erfreuliches Zeichen der Zeit. Die moderne Staatsweisheit hat lange genug in den Völkern nichts als „Adminiſtrirte“ geſehen, ſie hat ohne alle Rückſicht auf natürliche und geſchichtliche Verhältniſſe die Länder mit der adminiſtrativen Scheere willkührlich durchſchnitten, um ſich das Verwalten bequemer zu machen, und ſie hat dadurch leider ſchon ſo vieles Ueble bewirkt, daß jenes Abweichen von dieſer mechaniſchen Verfahrungsart, daß auch der kleinſte Schritt der Rückkehr zu naturgemäßern, volksthümlichen Verhältniſſen, mit dankbarer Anerkennung zu empfangen iſt. Doppelt mag man ſich daher freuen, wenn von einem teutſchen Throne herab der erhebenden Vergangenheit und ehrwürdigen Grundlage der Geſchichte ihr gebührendes Recht widerfährt, während das gefährliche Officiantenthum beide ſchon längſt begraben zu haben glaubte.

## Churheſſen.

Kaſſel, 11. Dez. In der am 9. d. M. nach der öffentlichen Sitzung abgehaltenen vertraulichen Sitzung wurde dem Vernehmen nach den Ständen der zwiſchen den Zollvereins-Staaten und Hannover abgeſchloſſene Zoll-Kartell-Vertrag vorgelegt und ohne weitere Diskuſſion die Zuſtimmung ertheilt. Sodann wäre durch den Hrn. Landtagskommiſſär Seitens der Regierung die Erklärung abgegeben worden, daß, falls die Stände noch mehrere näher bezeichnete Finanz-Gegenſtände bis dahin erledigt haben würden, die Regierung vom 23. d. M. an über die bevorſtehenden Feſttage eine Vertagung eintreten laſſen werde.

## Dänemark.

Kopenhagen, 3. Dez. Kopenhagen iſt in dieſen Tagen in einer aufgeregten Spannung, in welche Gerüchte aller Art daſſelbe verſetzt haben. Der eigentliche Gegenſtand dieſer Befürchtungen iſt indeſſen ein unbekanntes Etwas, indem man mit Gewißheit nur weiß, daß irgend etwas im Werke ſei, was mit einer ganz ungemeinen Heimlichkeit betrieben werde und von übler Art ſeyn ſolle. Ganz natürlich, daß unter ſolchen Umſtänden die aufgeſchreckte öffentliche Meinung ſich in tauſenderlei Muthmaßungen erſchöpfte, die zum Theil der ungereimteſten Art waren. Unter Anderm trug man ſich mit dem Gerüchte herum, daß die Ständeordnung bis auf Weiteres außer Kraft geſetzt werden ſolle. Nicht völlig ſo ungereimt, wenn auch eben ſo wenig glaubwürdig, war die Meinung, daß irgend ein Streich in der Finanzſache beabſichtigt werde; in dieſer Beziehung iſt nämlich das Gefühl der Sicherheit, das ſonſt ein rechtlich begründeter Zuſtand einflößen muß, durch ſo manche traurige Vorgänge ſehr geſchwächt, und unſere Finanzlage iſt ſo verzweifelt, daß man ſchon angefangen hat, ſich mit dem Gedanken an einen neuen Nationalbankerott zu befreunden. Für jetzt iſt eine ſolche Befürchtung indeſſen ſehr unwahrſcheinlich, denn da die Steuern ſehr gut eingehen, und noch allerlei Reſervefonds unverzehrt geblieben ſind, alſo Geld in der Kaſſe iſt, ſo iſt die Gefahr für den Augenblick nicht ſo drohend, daß man glauben könnte, die Sache werde aus dem Stegreif entſchieden werden. Die Gewitterwolke, die immer drohend am Horizonte liegt, iſt die Cenſur, und es iſt Jedermann bekannt, daß es viele Leute gibt (namentlich den Juſtizminiſter Stemann), die den König tagtäglich beſtürmen, die in ſeine Hände niedergelegte Allgewalt zu benutzen, um ſie bei uns einzuführen.

## Amerika.

Newyork, 16. Nov. Die letzten Wahlen des Staates Newyork haben die ganze Lage der Dinge geändert, unter den Gewählten ſind 100 Whigs und 28 Demokraten, während in der letzten Verſammlung 34 Whigs und 94 Demokraten ſaßen. Unſere Whigs überlaſſen ſich in Folge dieſes Triumphes ihrer Partei bereits den kühnſten Berechnungen, ſie meinen, entweder müſſe jetzt van Buren von der Präſidentſchaft abtreten, oder ſein Münzcirculationsſyſtem aufgeben. Wenn aber das letztere geſchähe, ſo könnten daraus große Mißſtände erwachſen, wie ſich ſolche bereits aus der Cirkulation des Geldes fühlbar machten. Gegen dieſe nun einmal vorhandene Uebel, giebt es kein Heilmittel mehr. Der Umlauf von Papier ohne hinlängliche Sicherheit, würde jedoch ebenfalls nur der Spekulation Nahrung geben, und dieß wäre das Schickſal der Vereinſtaaten gewiß, wenn ihr Münzſyſtem nicht auf ſoliden Grund beruht. — Allmählig beginnen bedeutende Aufträge an Manufakturwaaren hier einzutreffen, was wohlthätigen Einfluß auf die Handelsgeſchäfte hat.

# Allerlei.

### Der Waſſerkurort Gräfenberg in Schleſien.

Die hieſige Waſſerkuranſtalt erfreut ſich fortwährend des beſten Gedeihens. Vor allen andern Bädern und Geſundbrunnen zeichnet ſie ſich dadurch aus, daß ſie nicht blos in den warmen Sommermonaten, ſondern das ganze Jahr hindurch beſetzt iſt. Der Zudrang zu ihr iſt ſo ſtark, daß bei weitem nicht alle ſich anmeldenden Gäſte aufge-

widrige Winde genöthigt, in den Haven dort zurückzukehren. Dieß hatte den Herzog von Nemours, welcher bei der Todtenfeier für General Damrémont zu Paris anweſend zu ſeyn wünſchte, beſtimmt, eine andere Richtung zu wählen, und ſtatt nach Toulon, nach Havre die Fahrt zu richten. Der Prinz hat, in ſeinen Berichten aus Havre an den König, ſein eigenes innigſtes Bedauern darüber ausgedrückt, daß er ſich nicht, wie er beabſichtigt hatte, nach dem Süden habe begeben können. Zugleich hat er bemerkt, daß er, ſo wie der Zuſtand ſeines Armes es geſtatten werde, den König um die Erlaubniß bitten würde dorthin reiſen zu dürfen, um die Verwundeten von Conſtantine in den Seehäven zu beſuchen und den Städten Lyon, Marſeille und Toulon für den Empfang zu danken, den ſie ihm zugedacht hätten. Der Herzog von Nemours, noch zu leidend, um eine Fahrt zu Land aushalten zu können, wird an Bord eines Dampfbootes nach Paris zurückkehren. Es iſt überflüſſig zu erwähnen, wie der König und die Königliche Familie, als ihnen die Nachricht von dieſem Unfall des Prinzen zukam, von dem lebhafteſten Schmerze erfüllt wurden. Die Königin, der Herzog von Orleans, der Herzog von Aumale und die Prinzeſſin Clementine ſind geſtern Abend abgereiſt, um den Herzog von Nemours entgegenzueilen, der hoffentlich morgen oder am Dienſtage hier eintreffen wird.

Eiſenbahnactien: St. Germainer 840; Verſailler (rechtes Ufer) 662; (linkes Ufer) 625; Cetter 560; Espinac 560.

Telegraphiſche Depeſche. Bayonne, 5. Dezember. Espartero meldet aus Pamplona vom 3., daß die am 1. auf der Linie von Zubiri unternommene Rekognition ihm die Unmöglichkeit dargethan hat, dieſelbe während des Winters wieder herzuſtellen. Die Kommunikation mit Frankreich ſoll durch die Diviſion Ullbarri und durch die Diviſion den Thälern von Ahescoa und Balazar unterhalten werden.

— Ein Privatſchreiben aus Havre theilt mit, daß auf dem „Phare", als dieſes Dampfboot ſchon weit über Oporto hinaus geweſen, am zweiten Tage nach dem Unfalle, welcher den Herzog von Nemours betroffen, Feuer ausgebrochen war und zwar, in der Nähe des Kohlenmagazins. Die Lage war gefährlich; das Meer war ſtürmiſch, das Land weit entfernt, und die Mannſchaft durch ſtete Anſtrengungen erſchöpft. Der Geiſtesgegenwart des Kommandanten und der bewunderungswürdigen Ordnung, die trotz allem auf dem Schiffe herrſchte, hatte man es jedoch zu danken, daß man des Feuers Meiſter wurde. Der „Phare" legte bei Corona an, um ſich mit friſchen Kohlenvorräthen zu verſehen. Von Corona wurde er dann durch die Gewalt der Winde nach dem Hafen von Falmouth getrieben, und als er dieſen wieder verlaſſen, durch den neu ausbrechenden Sturm gezwungen, dem Damm von Cherbourg zu folgen. Nach fünfzehntägiger Fahrt erſt langte endlich der „Phare" in Havre an. — Die Dampfſchifffahrts-Geſellſchaft zu Havre hat dem Herzog von Nemours das Dampfboot „le Courrier" zur Verfügung geſtellt, auf dem er ſich ſofort auch einſchiffte, und der alsbald nach Rouen abfuhr. Der Herzog von Nemours iſt dieſen Abend ſchon in den Tuilerieen erwartet. — Den Kammern wird in ihrer nächſten Seſſion ein Geſetzentwurf für die Emancipation der Kinder der Sklaven vorgelegt werden.

— Die Abreiſe des Hrn. v. Lascaſes in Begleitung einer beträchtlichen Seemacht ſcheint bei der Hayti'ſchen Regierung eine lebhafte Senſation gemacht zu haben. Der Präſident Boyer hat eine Proklamation erlaſſen, worin er alle ſeine Bemühungen, die mit Frankreich angeknüpften Unterhandlungen zu einem ehrenwerthen Schluſſe zu bringen, darzulegen ſucht. Der Präſident beharrt auf der Unmöglichkeit, worin ſich die Hayti'ſche Regierung befinde, den von ihr eingegangenen Verpflichtungen zu genügen und die Summe, worauf die Entſchädigung feſtgeſetzt war, ganz zu bezahlen. Es ſcheint gewiß, daß die finanzielle Lage Hayti's weit davon entfernt iſt, ſich verbeſſert zu haben; aber iſt es auch unbeſtreitbar, daß Nachläſſigkeit und Faulheit der Einwohner der Hauptgrund dieſes Mangels ſind. Es iſt allerdings etwas recht Schönes, frei zu leben und frei zu ſterben, aber es iſt doch noch etwas Schöneres, ſeine Schulden zu bezahlen! Die guten Haytier ſind jenen ſchlechten Zahlern ſehr ähnlich, die, nachdem ſie eine Hypothek auf ein Feld gegeben, den Muth nicht haben, es anzubauen, um im Stande zu ſeyn, ihre Verpflichtungen zu erfüllen. Soll der Gläubiger ewig warten? Iſt er nicht geſetzlich ermächtigt, in Beſitz eines Unterpfands zu treten, das in den Händen ſeines Schuldners gefährdet oder ertragslos iſt. Das Morning-Chronikel behauptet, in Amerika glaube man allgemein, daß die Franzoſen wieder nach dem Beſitz ihrer alten Kolonie trachten. Wir wiſſen nicht, wie die Regierung über dieſe Frage denkt; wenn es aber wahr wäre, daß ſie hinreichende Kraft und Feſtigkeit im Fall der Nichtvollziehung der Konventionen hätte, um mit Gewalt die Hand an ihr früheres Eigenthum zu legen, ſo würde ſie nur das legitimſte Recht der Welt gebrauchen, und dürfte von der Nationalbeiſtimmung überzeugt ſeyn, und wir ſehen nicht ein, warum die Einwohner von Hayti ſich unglücklicher finden ſollten, unter einer liberalen und intelligenten Verwaltung zu leben, die ihre Wohlfahrt befördern würde, ohne ihre theure Unabhängigkeit im Geringſten anzutaſten.

— Der Moniteur algerien vom 24. Nov. enthält einen Tagesbefehl des Marſchalls Valee, worin er der Armee die Zufriedenheit des Königs über die von ihr geleiſteten Dienſte und die denſelben zuerkannten Belohnungen bekannt macht. Er enthält ferner ein Schreiben des Königs an den Marſchall, worin er ihm die Uebertragung der Marſchallswürde ankündigt.

Straßburg, 8. Dez. Der Generaldirektor des Straſſen- und Waſſerbau's hat mittelſt Schreibens vom 3. Nov. d. J. den Präfekten des Niederrheins eingeladen, in Betreff einer Eiſenbahn von Straßburg nach der Rheinſchanze bei Mannheim, und einer ſolchen von Saarbrücken nach Straßburg die Voruntersuchungen einzuleiten. Durch zwei Beſchlüſſe vom 30. Nov. hat ſodann der Präfekt verordnet, daß während einem Monat, vom 6. Dez. an, zwei Regiſter eröffnet werden ſollen, um die Bemerkungen aufzunehmen, wozu die beiden projektirten Eiſenbahnen Anlaß geben könnten. Die Handelskammer von Straßburg und der Direktor der Douanen ſollen ihre Meinung über die Zweckmäßigkeit und Nützlichkeit der projektirten Arbeiten angeben. Die Deliberationen der Handelskammer und die Anſicht des Mauthdirektors müſſen vor Ablauf der für die Arbeiten der Kommiſſion beſtimmten Friſt eingeſandt werden.

Jährl. Abbonnements preis 4 fl. 48 xr.; halb jähriger: 2 fl. 24 xr. vierteljährig: 1 fl. 12 xr. Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 xr.; im II. 6 fl. 32 xr.; im III. 7 fl. 2 xr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung
## von und für Bayern.
### Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.
(Vierter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 xr. berechnet.
Plangemässe Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirschner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 350. Samſtag. Nürnberg, den 16. Dezember 1837.

## Inland.

München, 12. Dez. Die Verlegung der Appellationsgerichte zu Landshut nach Burghauſen und zu Ansbach nach Eichſtädt ſoll entſchieden ſeyn. In Ansbach werden, wie man von dort ſchreibt, dadurch über 70 Wohnungen leer. — Der Prinz Adolf Wrede, früher in öſterreichiſchen Militärdienſten, mit einer ungariſchen Gräfin vermählt, hat das ſchöne Gut Reichenſchwand zwiſchen Nürnberg und Amberg gekauft und will den Sommer allda, den Winter in Amberg zubringen. — Wer an die Stelle des General-Lieutenants v. Lamotte als Diviſionair nach Nürnberg komme, iſt noch nicht bekannt. Man ſpricht von dem Capitain des Gardes Grafen Seyſſel d'Aix, von dem General-Major Fürſten Thurn und Taxis, und ein Gerücht nennt ſelbſt den Kriegsminiſter von Hertling, deſſen Geſundheit allerdings leider für die ſteten Anſtrengungen ſeines jetzigen Amtes etwas ſchwankend iſt. — Die neueſten Maßregeln der Herzogl. ſächſ. Koburgiſchen Regierung wegen Entwerthung ihrer eigenen Scheidemünzen, haben hier um ſo mehr Aufſehen erregt, als man mit Recht fürchtet, daß die bayeriſchen Grenzbewohner, und die Städte, welche mit Koburg viel Verkehr haben, z. B. Bamberg, Nürnberg, Würzburg ꝛc., dadurch große Verluſte erleiden. Man preist nun um ſo mehr die neueſte Münzkonvention und deren baldigſte Ausdehnung, ſo wie man ſich erklären will, weßhalb von Koburg der angekündigte und erwartete Abgeordnete zu dem jüngſten Münzkongreſſe in München nicht gekommen iſt. — Bekanntlich iſt die koburgiſche devalvirte Scheidemünze wenigſtens zu 37 fl. auf die feine kölner Mark Silber ausgeprägt, die Vereinsſcheidemünze aber nur zu 27 fl. (Fk.M.)

— Dem Ingenieur Hrn. Denis ſoll zwar von der Augsburger-Münchner Eiſenbahngeſellſchaft ein Angebot von 60,000 fl. gemacht worden ſeyn, um ihn für die Leitung dieſes Unternehmens zu gewinnen, da ſolches jedoch mit ſeinen bereits eingegangenen Verträgen zu Frankfurt a.M. unvereinbar ſcheint, ſo iſt mit Grund zu zweifeln, daß er jenes Angebot annehmen wird. —

— In der Nacht vom 6. auf den 7. Dezbr. wurde in der Filialkirche zu Anzenkirchen (Landgs. Pfarrkirchen) gewaltſam eingebrochen und ein Raub im Werth von zirca 200 fl. begangen.

Würzburg, 13. Dez. Geſtern Abends trafen Se. Excellenz der Herr Präſident der Regierung des Untermainkreiſes Baron Andrian-Werburg dahier ein, ſtiegen im Gaſthauſe zum teutſchen Hofe ab, und nahmen heute die Vorſtellungen des ſämmtlichen Regierungs-Perſonals an.

Schweinfurt. Am 3. Dezember, unter dem vormittägigen Gottesdienſt, brachen bei einem Bauern zu Zellershub (Landgs. Erding) 2 Räuber gewaltſam ein. Der Bauer und ſeine Tochter wurden von den Räubern auf die grauſamſte Weiſe mißhandelt und ihnen Hände und Füße zuſammengebunden. Sodann raubten ſie in baarem Geld 216 fl. und verſchiedene Effekten. Der eine dieſer Räuber wurde am nämlichen Tage Abends durch einen Gendarm arretirt, und ihm bei der Arretirung ein geladenes Piſtol abgenommen, womit er den Gendarm erſchießen wollte. Bei deſſen Viſitation fanden ſich noch mehrere der geſtohlenen Effekten vor.

## Ausland.

### England.

London, 7. Dez. Im Unterhauſe ſtellte heute der Schatzkanzler den Antrag, daß eine Spezialkommiſſion ernannt werden möge zur Prüfung der auf die Civilliſte des verſtorbenen Königs übertragenen Penſionen. Sir Robert Peel ergriff, beim Abgange des Kuriers, das Wort gegen dieſe Motion. Die Abſtimmung wird den beiden Hauptparteien Gelegenheit geben, ihre Stärke zu erproben.

— Der „Morning-Poſt“ iſt aus dem karliſtiſchen Hauptquartiere von Amurrio, vom 26. Nov., die Nachricht zugekommen, daß General Moreno mit den Vorbereitungen zu der neuen, von Don Karlos projektirten Expedition beſchäftigt war.

### Frankreich.

Paris, 10. Dez. Der „Moniteur“ meldet, daß der Herzog von Nemours an Bord des „Phare“ am 8. dieß zu Havre angekommen iſt, noch leidend an den Folgen eines ſchmerzlichen Unfalles. Während der Ueberfahrt, die eben ſo mühſam als ſtürmiſch war, und in Folge eines gewaltigen Stoßes, den die Schwankungen des Schiffes veranlaßt hatten, war der Prinz umgeſchleudert worden und ihm der linke Arm gebrochen. Der Bruch iſt übrigens nicht gefährlich; die Heilung ſchreitet auf's beſte vor. Der „Moniteur“ fügt hinzu, die Gefahr, welche der Prinz dabei gelaufen, habe demſelben nur eine neue Gelegenheit gegeben, ſeinen Muth und ſeine Kaltblütigkeit zu zeigen. — Als der „Phare“ Oran verließ, um nach Frankreich zurückzukehren, war er zweimal durch

von Zoll- und andern Staatsabgaben kleinere Theilmünzen des preußiſchen Thalers, denn Eindrittel- und Einſechstel-, oder Acht-, beziehungsweiſe Vier-Groſchen-Stucke, nicht zugelaſſen, und ebenſo die mit dieſen Thalermünzen häufig unterlaufenden Sächſiſch-Polniſchen Ein Drittel- und Ein Sechstel-Talara, deßgleichen die vor 1833 geprägten Churheſſiſchen Drittel- und Sechstel-Thaler-Stücke, von der Annahme ausgeſchloſſen ſind; wonach die Kaſſenbeamten ſich ſtreng zu achten haben. Den 7. Dez. 1837. Herdegen.

## Baden.

Karlsruhe, 28. Dez. Des Großherzogs Königliche Hoheit haben dem Vorſtand des Oberamts Raſtatt, Obervogt Schaaf (vormals Stadtdirektor in Freiburg und ſeit 1831 Abgeordneter zur zweiten Kammer der Landſtände), unterm 2. d. M. den Charakter als Geheimer Rath 3ter Klaſſe zu verleihen, und ihm dieſe Ernennung durch ein in den huldreichſten Ausdrucken abgefaßtes Allerhöchſtes Handſchreiben zu eröffnen geruht.

## Allerlei.

### Das menſchliche Leben ein Billardſpiel.

Auf der groſſen Billardtafel der Welt werden die Menſchen durch die harten Stöſſe des Queues von einem Bande des Unglücks zur andern geſtoſſen. Wir werden von unſern Brüdern auf jedmögliche Weiſe verfolgt. Auch dann, wenn wir dem Doublet ihrer Ränke, den boshaften Feinheiten ihres Schnittes entgangen ſind, wenn wir uns auf dem grünen Tuche der Hoffnung in die Kammer der Ruhe geſpielt haben, ſind wir noch nicht vor ihnen ſicher; auch bis dahin verfolgen ſie uns mit ihrem liebloſen Bricole. Alles bieten ſie wider uns auf! den Bok der Kabale, dieſe Maſſe der Intrique! Alles benützen ſie zu unſerm Schaden und bringen uns mit dem Tourné der Argliſt die empfindlichſten Stöſſe bei, bis wir endlich, von ſo vielen Seiten angegriffen, in die Ek- und Mittellöcher des Jammers gemacht werden.

(Ueberfluß an Ochſenmangel.) Ein Fremder, welcher zeitweiſe in die Stadt kommt, beſuchte einmal den Markt, und fand die Preiſe der Verkaufs-Artikel gegen früher ungleich hoch. Um die Urſache zu erfahren, ging er zu einer Schmalzhändlerin. „Ja, Herr“, ſagte ſie, „der Butter iſt gar grauſam gut, und — die Ochſen ſind gar zu rar, man kriegt keine Milch mehr.“ Ein Bauer ſagte: „Das Kraut iſt nicht gerathen, da fehlt uns halt der Kuhdünger.“ Ich ſehe wohl, ſprach der Fremde: die Ochſen üben hier einen groſzen Einfluß, aber — die Eier haben doch gewiß keine Gemeinſchaft mit dem Hornvieh! — „Das verſteht Er nicht; wenn's keine Ochſen gibt, hat's keinen Miſt, und wo kein Miſt iſt, haben die Hühner nichts zu freſſen“ ſchrie eine liebenswürdige Bäuerin. Der Fremde hatte genug, und trat in einen Kaufladen. „Billiger kann ich die Waare nicht geben; es gibt keine Ochſen mehr, ich weiß beinahe nicht mehr, wovon ich leben ſoll.“ Der Fremde, auf dem Wege, ſelbſt ein Ochs zu werden, um doch eine Bedeutenheit in der Geſellſchaft zu erlangen, hielt endlich vor einem Laden, wo ein nettes Frauchen feilbot. „Der entſetzliche Viehmangel! — jammerte das niedliche Ding — ſonſt habe ich mehr Hörner verſchenkt, als jetzt zu finden ſind, ich wüßte heutzutage meinem Manne nicht ein einziges Paar beizubringen.“ — Da erblickte der Fremde eine Buchhandlung, und las auf einem Zettel: Pfenning-Magazin gelehrter Werke. „Ach, dachte er, da iſts doch einmal wohlfeil; in dieſem Artikel muß es nicht an Ochſen fehlen, weil die Gelehrſamkeit nur einen Pfenning koſtet. (B. Eilb.)

— Abermals ein groſſer Schritt zur Verbeſſerung der Welt! Ein Amerikaner hat zuerſt den groſſen Gedanken gehabt, rings um die Regenſchirme eine Rinne anzulegen, durch welche das Waſſer abläuft. Man iſt Willens, dem Erfinder ein Monument zu ſetzen.

## Hieſiges.

### Witterungs-Beobachtung am 13ten Dezember.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27″ 1‴ | 27″ ½‴ | 27″ —‴ |
| Thermometer | — 4 Gr. | — 1 Gr. | — 2½ Gr. |
| Hygroſkop | trocken | trocken | trocken |
| Windrichtung | NW. | NW. | NW. |
| Atmoſphäre | trüb | Schnee | Schnee |

## Lotto.

### Ziehung in München.

Die eintauſend dreihundert zwei und fünfzigſte Ziehung iſt Dienſtag, den 12. Dezbr. 1837, unter den gewöhnlichen Formalitäten vor ſich gegangen, wobei nachſtehende Nummern zum Vorſchein kamen:

83 60 7 86 14

Die 1353te Ziehung wird den 9. Jan. 1838, und inzwiſchen die 973te Regensburger Ziehung den 21. Dez. und die 312te Nürnberger Ziehung den 30. Dez. vor ſich gehen.


### Empfehlung.

Auf den ſchon ſeit längerer Zeit hier alle Sonnabende erſcheinenden und für die ſechs Pfarrkirchen beſtimmten

„Wöchentlichen kirchlichen Anzeiger“

werden fortwährend Beſtellungen zu dem geringen Preiſe von 12 kr. vierteljährig im Laden des Herrn Buchbinders Wagner Nr. 69 am ſchönen Brunnen und in S. Nr. 455 der obern Schmidtgaſſe angenommen. — Er enthält die Namen der Herren Vor- und Nachmittagsprediger, die Numern der Kirchenlieder, Texte, Namen der Hrn. Katecheten, der Hrn. Einſegner auf den beiden Kirchhöfen, Texte der Kirchenmuſiken und noch ſonſtige kirchliche Notizen. — Da ſich dieſer Anzeiger durch Vollſtändigkeit gewiß empfiehlt, ſo bittet der Unternehmer höflichſt, ihn mit recht vielen Aufträgen zu beehren.


### Theater.

Sonntag, den 17. Dez. mit aufgehobenem Abonnement. Zum Erſtenmale: „Der Hutmacher und der Strumpfwirker, oder: Die Ahnfrau des Hauſes Borotin im Gemeindeſtadel.“ Lokalpoſſe mit Geſang in zwei Akten von E. Hopp. Muſik von F. Hopp.

wir es damals rund heraus, wir erwarteten nichts von einer Kammer, die ſich lieber mit Eingriffen in die Rechte der Krone, als mit den wahren und nächſten Intereſſen des Landes beſchäftigte. Nur Einer war es, auf den wir unſere Hoffnung und unſer Vertrauen ſetzen zu müſſen glaubten, und dieſer Eine war der Landesvater. Wir irrten uns nicht, denn am erſten Auguſt konnten wir melden, daß König Ludwig aus freiem Antriebe uns Hülfe zugeſagt hatte. Er war es, der das Frankenland und deſſen Noth vertrat, weil die Abgeordneten des Landes nichts thun wollten, und die Mitglieder verhöhnten, welche eine Aenderung des Syſtems verlangten, das dieſe enorme Theuerung herbeigeführt hatte. Doch, was iſt ſeitdem geſchehen, um dem Willen des Königs zu entſprechen? Sehe man auf die heutigen Holzpreiſe! Zehn Gulden und fünf und vierzig Kreuzer für den Karren vierſchuhigen Buchenholzes! Ein und zwanzig und einen halben Gulden für die Klaſter feuchten geflößten Holzes und das ſchon im Anfang des Winters! Wo will das hinaus? Was ſollen die Aermeren erſt anfangen, da ſchon die Mittelklaſſen ſo bitter klagen? Wir fragen nicht, wo die Schuld liege; wir klagen Niemanden an; aber die Thatſache ſpricht zu laut, als daß wir nicht vertrauensvoll einer baldigen Hülfe entgegen hoffen ſollten. Bedenke man nur, wie viele Menſchen es giebt, die nicht gerade in die Klaſſe der unterſtützten Armen kommen, die aber bei ſo enormen Preiſen ſich nicht zu helfen und zu rathen wiſſen, die alſo mit ihren Familien frieren und mit Sorgen und Bekümmerniß jedem neuen Wintertage entgegen gehen. Bedenke man auch die Beamten und alle Leute mit mäſſigen Einkünften; was ſollen ſie anfangen, wenn der Theurung nicht Einhalt geſchieht. Wir verlangen nicht wohlfeiles Holz, nur um mäßige Preiſe bitten Alle und vertrauen, daß ſolche Bitte Gehör finden möge. Was ſind Erſparniſſe, wenn ſie auf Koſten der Noth gemacht werden? Und dann — es iſt ja nur ein Theil des Landes, wo das Uebel ſo groß iſt, und deßhalb kann gewiß um ſo leichter geholfen werden. (N. W. Z.)

# Ausland.

## England.

London, 7. Dez. Die Sitzungen beider Häuſer des Parlaments waren heute nur von geringem Intereſſe. Im Unterhauſe wurde geſtern Lord John Rouſſel's Motion, die Discuſſion über die, auf die ſtreitigen Wahlen bezüglichen Petitionen bis zum nächſten 6. Februar auszuſetzen, angenommen.

## Frankreich.

Paris, 9. Dez. Die Thronrede, mit welcher die nahe Seſſion unſerer Kammern eröffnet werden ſoll, wird hier an der Börſe en hausse ausgebeutet. Es hieß, die portugieſiſche Regierung habe Hülfsquellen ausfindig gemacht zur Zahlung der nächen Neujahrdividende.

Eiſenbahnactien: St. Germainer 840; Verſailler (rechtes Ufer) 662; (linkes Ufer) 625; Cetter 500; Espinac 560.

Aus Bayonne wird vom 5. d. mitgetheilt, daß am Tage zuvor von dort eine Summe von 500,000 Fr. dem General Espartero zugeſchickt worden iſt. Dieſen Fonds ſollen noch mehrere andere Baarſendungen von gleichem Belaufe nachfolgen.

— Briefe aus Oran vom 18. Novbr. melden, daß der Herzog von Nemours an dieſem Tage eine Jagd auf Wildſchweine in der Richtung gegen die Berge der Sijous hin mitmachte, wobei 23 Eber, darunter mehrere von ungeheurer Größe getödtet wurden. Dieſe Jagd war für die Stadt Oran ein Ereigniß, weil daſelbſt der Schall eines Jagdhorns bisher etwas Unerhörtes war. — An Abd el Kader ſollen dem Vernehmen nach von Seite Frankreichs eine Doppelflinte, ein Paar Piſtolen, ein Säbel, und ein Kaffeeſervice im turkiſchen Geſchmacke als Geſchenke geſendet werden. Derſelbe hat ſeinerſeits dem Adjutanten des Generals (welches?) ein prachtiges Pferd geſchenkt, und will deren acht an Ludwig Philipp ſchicken.

## Oeſterreich.

Wien, 8. Dez. Se. Maj. der Kaiſer hat dem Prinzen Auguſt von Preußen das Großkreuz des Stephansordens verliehen. — Der Korvetten-Kapitän Bua, Kommandant des Dampfkriegsſchiffs „Marianna“, auf welchem Se. Kaiſerl. Hoh. der Erzherzog Johann ſeine Rückkehr von Odeſſa bis nach Trieſt gemacht, erhielt das Ritterkreuz des K. K. öſt. Leopoldordens; von den Offizieren deſſelben Schiffes wurde jedem eine Gratifikation von 100 fl., jedem Kadetten von 60 fl. und der Mannſchaft eine zehntägige Löhnung ertheilt. Der Hauptmann Graf Morzin, Dienſtkämmerer bei Sr. Kaiſerl. Hoh., iſt zum Major befördert worden. — Um ein für jeden Fall hinreichendes ärztliches Perſonal an den gegen die ruſſiſche Grenze beſtehenden Kontumazanſtalten zu haben, werden nun auch Civilärzte, meiſtens Bezirksärzte, die als angeſtellt bereits in Eid und Pflicht ſtehen, nach Galizien geſchickt. — Die Leiche des vorgeſtern hier verſtorbenen Bürgermeiſters der Haupt- und Reſidenzſtadt Wien wird morgen feierlich unter Begleitung der geſammten Bürgergarde und der Stadtämter zur Erde beſtattet. (Allg. Z.)

Trieſt, 5. Dez. Am 3. d. M. beendigten auch Se. Durchl. der Herzog von Leuchtenberg und Se. Durchl. der Fürſt von Windiſchgrätz, K. K. Feldmarſchalllieutenant, beide aus der Levante zurückkehrend, ihre Quarantäne, und ſetzten ihre Reiſe fort, Erſterer ſogleich nach München, Letzterer am folgenden Tage nach Wien.

## Preuſſen.

Koblenz, 11. Dez. Folgende Bekanntmachung iſt hier erſchienen: „Das in Lüttich in monatlichen Heften erſcheinende Journal historique et litéraire, welches in ſteigendem Maße die böswilligſten und lügenhafteſten Angriffe gegen die dieſſeitige Staatsregierung, deren Organe und Einrichtungen enthält, iſt durch Verfügung des Kgl. hohen Miniſteriums des Innern und der Polizei vom 24. v. M. innerhalb der Königl. Lande verboten worden, und darf ferner weder ausgegeben und verkauft, noch in Leihbibliotheken und öffentlichen Leſezirkeln gehalten werden. Es wird dieß Verbot unter Hinweiſung auf die Allerhöchſte Verordnung vom 6. Auguſt d. J., Abſchnitt 1, hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht. Koblenz, den 2. Dezember 1837. Der Ober-Präſident der Rheinprovinz, v. Bodelſchwingh.“

## Würtemberg.

Stuttgart, 13. Dez. (Finanz-Miniſterium. — Bekanntmachung, die Annahme der preußiſchen Thalerſtücke betreffend.) Unter Beziehung auf frühere Verfügungen wird hiemit in Erinnerung gebracht, daß bei Zahlungen

— Ueber den Sitz des Appellationsgerichts von Oberbayern iſt zwar bis heute noch nichts Beſtimmtes bekannt, doch ſind wir im Stande zu verſichern, daß die Idee, ſelbiges nach Freiſing zu verſetzen, trotz aller Hinderniſſe noch keineswegs aufgegeben iſt. Hier in München wird es auf keinen Fall ſeinen Sitz haben.

Augsburg, 12. Dezember. Der hieſige Kunſtverein iſt dem Münchner mit einem ſehr zweckgemäßen Vorſchlage entgegenkommen, der in einer nächſtens zu veranſtaltenden Generalverſammlung dort berathen werden wird. In kurzem beſteht er darin: daß der Augsburger Verein mit einem jährlichen Beitrage von 960 fl., alſo für 80 Mitglieder, unter Anſprechung der Rechte derſelben bei den Verloſungen, dem Münchner beitreten will, wenn dagegen die dort ausgeſtellten Bilder auch für die Dauer einer Woche nach Augsburg zur Ausſtellung hergegeben werden, wofür alle erwachſenden Koſten der Augsburger Verein beſtreitet. Wie man aus München meldet, hat ſich bereits eine bedeutende Anzahl von Künſtlern mit der Ausſtellung ihrer Werke in Augsburg einverſtanden erklärt.

Augsburg, 13. Dez. Die Kreis-Intelligenzblätter enthalten eine an ſämmtliche Diſtrikts-Polizeibehörden und unmittelbaren Magiſtrate der Kreiſe gerichtete, aus offizieller Quelle zugefloſſene Mittheilung über die Handelsverhältniſſe zwiſchen Bayern und Griechenland mit dem Auftrage, für deren ſachgemäße Verbreitung Sorge zu tragen, damit der Handelsſtand über die Bedingungen eines mit Griechenland herzuſtellenden Handels-Verkehrs belehrt, und zugleich auf diejenigen Artikel, deren Abſatz vorzugsweiſe zu erwarten ſeyn dürfte, aufmerkſam gemacht werde.

— In Folge der neueſten Reduktion der Scheidemünze von Seite Würtembergs, Sachſen Koburgs rc. hat die hieſige Kaufmannſchaft an der heutigen Börſe den Beſchluß gefaßt: „daß ſie in Uebereinſtimmung mit der Allerhöchſten Verordnung vom 6. l. M. ſowohl im Groß- als im Klein-Verkauf außer der bayeriſchen nur noch die Scheidemünzen von Würtemberg, Baden, Großherzogthum Heſſen, Naſſau und Frankfurt nach dem vollen Nennwerthe, alle ſonſtigen Scheidemünzen aber nicht höher als zu Vier Kreuzer für das Sechskreuzer-Stück und zu Ein und einem halben Kreuzer für das Dreikreuzer-Stück von heute (13. Dez.) an gerechnet annehmen werde. (A. Abd. Z.)

— Nach den neuern Nachrichten aus Frankfurt a. M. iſt Hr. Denis mit Kreditbriefen — im Betrage zu 1,800,000 fl. wie man wiſſen will — nach London abgereiſt, um für die Taunus-Eiſenbahn Lokomotive anzukaufen.

Würzburg, 12. Dez. Das heutige Intelligenzblatt enthält folgende Bekanntmachung der K. Kreisregierung, (die Devalvation der Sachſen-Koburgiſchen Scheidemünzen betreffend.)

Im Namen Seiner Majeſtät des Königs.

Die unterfertigte K. Stelle hat in Erfahrung gebracht, daß von Seite der Herzogl. Sachſen Koburgiſchen Landesregierung auf den Grund eines unter dem 4. d. M. dort erlaſſenen höchſt landesherrlichen Patents noch unter demſelben Datum ein Publikandum erlaſſen wurde, inhaltlich welcher beiden Aktenſtücke die herzogl. Sachſen-Koburgiſche Staatsregierung neue Scheidemünzen nach dem im Art. II. der zwiſchen den Konventions-Staaten am 25. Auguſt 1837 abgeſchloſſenen Uebereinkunft bezüglich der Scheidemünzen angenommenen ſieben und zwanzig Guldenfuße ausprägen wird, die bisher geprägten in- und ausländiſchen Scheidemünzen aber mit dem Tage der Bekanntmachung in der Art devalvirt hat, daß die Sechskreuzerſtücke nur zu vier Kreuzer und die Dreikreuzerſtücke nur zu einem und einen halben Kreuzer in allen öffentlichen Kaſſen angenommen werden dürfen, wobei hinſichtlich des Privat- und Grenz-Verkehrs der Gebrauch der herabgeſetzten Scheidemünze zu jedem Werthe dem Ermeſſen des Publikums ohne Beſchränkung überlaſſen bleibt, ohne daß Jemand genöthigt werden kann, Scheidemünzen anders, als nach der eben erwähnten Devalvation zu vier und reſp. 1½ kr. anzunehmen. Dabei wurde den nach dem neu angenommenen ſieben- und zwanzig Guldenfuße ausgeprägten in- u. ausländiſchen Scheidemünzen in den Herzoglich Sachſen-Koburgiſchen Ländern volle Gültigkeit zugeſtanden. Die unterfertigte Königliche Kreisregierung iſt verpflichtet, dieſen Vorfall auf die möglichſt ſchnellſte Weiſe zur Kenntniß der Kreisbewohner zu bringen und hiemit die Warnung vor Annahme der Herzoglich Sachſen-Koburgiſchen ſowohl als der übrigen ausländiſchen, nicht von den Konventions-Staaten geprägten Scheidemünzen zu verbinden, den Diſtrikts-Polizeibehörden des Kreiſes aber die Weiſung zu ertheilen, die Aufnahme dieſer Bekanntmachung in allen beſtehenden Lokalblättern ſchleunigſt zu bewirken und die Gemeindeverwaltungen durch Rundſchreiben auf dieſelbe hinzuweiſen. Zugleich erhalten alle Polizeibehörden die fernere Weiſung, ſämmtliche ihrer Kuratel unterſtellten Kaſſen ungeſäumt nach Empfang dieſes zu ſtürzen und den Beſtand der in denſelben befindlichen Scheidemünzen — mit alleiniger Ausnahme der von den Konventionsſtaaten ausgeprägten Scheidemünzen zu konſtatiren, die hierüber aufgenommenen Protokolle aber bis auf Weiteres zu aſſerviren. Würzburg, den 9. Dez. 1837. Königliche Regierung des Untermainkreiſes, Kammer des Innern. B. V. d. Pr. v. Weinbach.

Aus Franken, 12. Dez. „Hier in dem mit Forſten bedeckten Untermainkreiſe koſtet gegenwärtig die Klafter vierſchuhigen Buchenholzes nicht weniger als 19 bis 22 Gulden;" ſo ſchrieben wir am 2. April d. J., um die damals in München verſammelten Stände ernſtlich darauf aufmerkſam zu machen, wie durchaus nothwendig es ſei, daß der herrſchenden Holztheurung in Franken ein Ziel geſetzt werde. Dieß war unſers Erachtens ein Gegenſtand, der der Beachtung von Männern, die doch Vertreter der Intereſſen des Landes ſeyn ſollten, gewiß würdig war. Aber was geſchah? Allerdings erhoben einige Wenige ihre Stimmen um Abhülfe des Uebels, aber ſie wurden übertäubt — übertäubt von den ſich ſo nennenden Patrioten, die das Budget anzuſchwellen ſich bemühten, aber für die herrſchende Noth, für die Theuerung eines der dringendſten Lebensbedürfniſſe kein Ohr hatten. Wochen auf Wochen vergingen, wurden hingebracht mit eitlen Debatten und mit dem Einſtreichen von fünf Gulden Diäten; aber von einem Antrage auf kräftige Maßregeln zur Steuerung des Uebels war und konnte keine Rede ſeyn, weil diejenigen Wenigen, welche denſelben gern geſtellt hätten, ſich überzeugten, daß der Egoismus der Majorität ihre Wünſche vereiteln würde. Darum ſagten

Jährl. Abbonnements preis 4 fl. 48 kr.; halb jähriger: 2 fl. 24 kr. vierteljährig: 1 fl. 12 kr. Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung
## von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Vierter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Plangemässe Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirschner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 349. Freitag. Nürnberg, den 15. Dezember 1837.

### Nachruf aus Oberfranken, Seiner Excellenz Herrn Regierungs-Präſidenten Freiherrn von Andrian-Werburg zu Würzburg.

Vortrefflicher! der Lyra heil'ge Schwingen
Vernimm, wie dumpf und traurig ſie erklingen
In Oberfrankenland.
Der Sänger greift mit Wehmuth in die Saiten,
Beklagt Dein unvermuthet ſchnelles Scheiden
Aus Oberfrankenland.

Mit Kraft und Liebe haſt Du ja gewaltet,
Des Guten und des Schönen viel geſtaltet,
In Oberfrankenland.
Fürwahr! Du brachteſt neuen Geiſt und Leben
Durch Deine Kraft, Dein Forſchen und Dein Streben,
Nach Oberfrankenland.

Dem Volksgeiſt zeigte Deine Hand die Bahnen,
Gehorſam war er Deinem ernſten Mahnen
In Oberfrankenland.
Der Fleiß, die Ordnung folgte Deinen Schritten,
Du lieh'ſt Dein Ohr den Klagen und den Bitten
In Oberfrankenland.

Der grauen Vorwelt längſt erſtorbnes Leben,
Hat ſeine Trümmer Deiner Hand gegeben
In Oberfrankenland.
Was die Natur noch ſterbend aufgeſchrieben,
Das wußteſt Du zu deuten und zu lieben
In Oberfrankenland.

Dir folgt die Liebe hin nach Unterfranken,
Mit welcher die Gemüther alle danken
In Oberfrankenland.
Und Alle, die Dich ungern hier verlieren,
Sie wünſchen Glück für Dich und Dein Regieren
In Unterfrankenland.

Manfried.

## Inland.

München. Sonnabend, den 9. Dez. wurde, wie ſchon gemeldet, von den hieſigen Studentenverbindungen die durch ein in jeder Hinſicht höchſt achtungswerthes Betragen ſich ſtets auszeichnenden Schwaben und Bayern gemeinſchaftlich ein ſolenner Fackelzug veranſtaltet und dieſelben bewieſen hiedurch ihre Theilnahme an der neuen Rektorwahl nach altem Studentenbrauche. Sie zogen nämlich um 6 Uhr in zwei langen, faſt unüberſehbaren Reihen mit Hunderten von brennenden Fackeln, — an der Spitze des Zugs das Muſikkorps des Küraſſier-Regiments, in der Mitte die von dem ausgezeichneten Kapellmeiſter Streck ſelbſt dirigirte Muſik des Infanterie-Regiments Kronprinz, — vom Univerſitätsgebäude weg durch die Neuhauſer-, Kauſinger-, Wein-, Schwabinger- und Dienerſtraße nach der in der Barſtraße gelegenen Wohnung Sr. Magnificenz, des für dieſes Univerſitätsjahr gewählten Rektors, Hrn. Medizinalraths Profeſſors Dr. Weißbrod; viele Zugskommandanten im üblichen Burſchenkoſtüm mit ſchwarz-weiß-blauen, und mit weiß-blau-weißen Schärpen und gezogenen Schlägern hielten die Ordnung des Zugs aufrecht. Inmitten des Zugs fuhr in Wägen eine aus den ſ. g. Chapeaux d'honneurs beſtehende Deputation. Vor dem Hauſe umgab den Zug eine nachgezogene unzählbare Menge von Zuſchauern. Ein Deputirter der Schwaben hielt in der Wohnung der Magnificenz eine kurze Anrede und überreichte eine Glückwunſch-Adreſſe, die mit verbindlichſtem Danke entgegengenommen wurde, während außen die beiden Muſikchöre mit den gelungenſten Muſikſtücken abwechſelten. Eine paſſende Ode ward nach imponirender Burſchenweiſe aus mehr als hundert Kehlen abgeſungen, und darauf dem Gefeierten unter dem Schmettern der einfallenden Trompeten ein dreimaliges donnerähnliches Lebehoch gebracht. Nach der Sommerſtraße und durch dieſelbe begab ſich ſodann der Zug zum Sendlingerthorplatz, wo die zuſammengeworfenen Fackeln eine aufwirbelnde und hellflackernde Flammenſäule bildeten, während nach dem burſchikoſen „Gaudeamus igitur“ und dem üblichen Toaſt auf die „akademiſche Freiheit“ die Vereine ins alte Frohſinngebäude ſich begaben. Dort endigte die akademiſche Feſtlichkeit mit einem fidelen Commerce bei herrlicher Blechmuſik. — Trotz der ungeheuren Menge vermißte man doch bei dem Feſtzuge die beiden andern Vereine, Franken und Pfälzer, welche ihre Mitwirkung abgelehnt haben ſollen und zwar nicht etwa, weil ſie den Neuerwählten weniger anerkennen und ſchätzen, ſondern wahrſcheinlich in Folge einer Spannung, die gerade jetzt, wie hie und da unter Vereinen, beſtehen mag. Mögen dieſe Vereine eine oft mögliche Uneinigkeit nicht in leidige Zurückgezogenheit, Abſonderung, Mangel an Gemeinſinn, Trennungen, Spaltungen und lächerliche Iſolirung ausarten laſſen. — Anderwärts in Teutſchland iſt ohnehin ſchon faſt jede Spur vom alten, wackern Burſchenthum erſtorben. Das äußere Anſehen von den in Bayern erlaubten Studentenvereinen (Corps) fördert aber — gemeinſchaftliches Zuſammenhalten. (A. Ab. Z.)

len zu können. So reiſete er vor einem arabiſchen Lager vorbei. Da ſaß am Eingange eines Zeltes eine junge muntere Frau, die ihn freundlich grüßte und auf das Zuvorkommendſte einlud, bei ihr auszuruhen. Er hatte ſich kaum niedergelaſſen, ihren Wuchs, ihren Blick, das einſame Zelt, den Teppich und die ſchwellenden Kiſſen betrachtet, ſo ward ihm für das Syſtem ſeiner Weisheit bange. Er nahm alſo ſeine Zuflucht zu dem Buche, ſchlug die Augen nicht weiter auf und las andächtig für ſich weg. „Das muß ja ein gar treffliches Buch ſeyn, ſprach die Araberin, welches dich alſo feſſelt!“ — „Allerdings“, war die Antwort des Philoſophen, „es enthält wichtige Geheimniſſe.“ — „Die du mir nicht offenbaren willſt“, fiel ihm die anmuthige Frau mit einem ſolchen Tone in die Rede, daß alle Saiten ſeines Herzens tief berührt wurden. — „Nun, es enthält ein vollſtändiges Verzeichniß aller Ränke der Weiber.“ — Die Araberin fand dieß höchſt poſſirlich; „und biſt du ſicher, fragte ſie, daß alle Kunſtſtücke darin ſind?“ — Unterm Scherzen ward die Unterhaltung freier; der Philoſoph vergaß ſein Buch; er wurde zärtlich, kühn, zudringlich, die Frau nachgiebiger, freundlicher. Auf einmal erblickt ſie ihren Mann in einer gewiſſen Entfernung auf dem Felde. „Ha, ſchrie ſie, wir ſind verloren! rette mich! mein Mann ermordet uns beide! Um des Propheten willen kriech ſchnell in dieſe Lade!“ — Der Philoſoph beſann ſich nicht lange, ſie ſchloß ihn ſorgfältig ein. Hierauf ging ſie ihrem Mann entgegen. — „Du kamſt, ſprach ſie, zur rechten Zeit; hier hat mich eben ein Fremder beſucht; ein Weiſer, wie es Anfangs ſchien, der ein ganzes Buch geſchrieben hat, das von Weiber-Ränken handelt. Aber endlich wurde er äußerſt verwegen und redete von Liebe.“ — Man begreift leicht die Wuth des Arabers. Aber wer beſchrieb die Angſt des Weiſen, der in Todesſchweiß aufgelöst, jedes Wort wie einen Dolchſtich fühlte? — „Wo iſt der Elende? rief der Mann, daß er von meinen Händen ſterbe!“ — „Hier in dieſer Lade“, ſagte die Frau, und reichte ihm den Schlüſſel hin. — Aber indem er hinſtürmte, ſchlug ſie ein lautes Gelächter auf. „Gefangen, gefangen, rief ſie unter beſtändigem Lachen. Gleich die Wette bezahlt. Haſt du nicht den Schlüſſel genommen, ohne Diatèatà zu ſagen?“ — Nun ſtand der gute Mann wie verſteinert da, und ließ die Arme unſchlüſſig herabfallen. — „Ja, du haſt gewonnen, ſprach er, aber — böſes Weib, den Aerger hätteſt du mir erſparen können. Er gab hierauf den Schlüſſel geduldig hin, und löste ſich wegen der verlornen Wette vollkommen aus. Als er das Zelt wieder verließ, zog die Frau den halbtodten Philoſophen wieder hervor. „Hochgelahrter, weiſer Herr, ſprach ſie lächelnd, ziehe ruhig deine Straße, aber vergiß nicht, das Stückchen gefälligſt in dein Buch einzutragen.

## Hieſiges.

Witterungs-Beobachtung am 12ten Dezember.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27″ 1‴ | 27″ 1½‴ | 27″ 2‴ |
| Thermometer | — 6 Gr. | — 2 Gr. | — 3 Gr. |
| Hygroſkop | trocken | trocken | trocken |
| Windrichtung | O. | O. | O. |
| Atmoſphäre | Nebel | wolkig | wolkig |

## Getraid-Verkehr auf dem Nürnberger Schrannenplatz

am 5. und 9. Dezbr. 1837.

| Getraid-Gattungen. | Voriger Reſt. | Neue Zufuhr. | Geſammt-Summe. | Verkauft. | Reſt. | Höchſter | | Durchſchnitts | | Niedrigſter | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | | | | | Preis des Scheffels. | | | | | |
| | Sch. | Schäffl | Schäffl | Schäffl | Sch. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | |
| Korn . . | — | 503 | 563 | 563 | — | 9 | 45 | 9 | 30 | 9 | 15 |
| Waizen . | 97 | 795 | 892 | 797 | 95 | 15 | 12 | 13 | 52 | 11 | 30 |
| Gerſte . . | — | 1008 | 1009 | 1005 | 3 | 10 | — | 9 | 36 | 9 | 15 |
| Haber . . | 150 | 732 | 882 | 812 | 70 | 5 | 30 | 5 | 4 | 4 | — |

### Liedertafel.

Die siebente Monats-Versammlung des IX. Jahres der Liedertafel ist im Saale des goldenen Adlers Freitag den 15. Dezember 1837.

Die Vorträge nehmen ihren Anfang um 8 Uhr. Eintrittskarten für **wirkliche Fremde** erhalten die die verehrlichen Mitglieder von dem Vorstands-Mitgliede Waisenhauslehrer **Röder.**

Nürnberg, 13. Dec. 1837.

*Der Vorstand der Liedertafel.*

### Bekanntmachung

(Die Einzahlung auf die Eiſenbahn-Aktien betreffend.)

Wir erſuchen das verehrliche Publikum hier und in Fürth, um den großen Zudrang und dadurch Irrungen und Aufenthalt zu vermeiden, die Uebergabe der Gegenſcheine mit der baaren Einzahlung in der Art zu bewirken, daß die verehrlichen Inhaber der Nummern

von 1 bis 1000 ſich am Donnerſtag d. 14. d. Mts.
von 1001 — 2000 — — Freitag d. 15. d. Mts.
von 2001 — 3000 — — Samſtag d. 16. d. Mts.
von 3001 — 4000 — — Montag d. 18. d. Mts.
von 4001 — 5000 — — Dienſtag d. 19. d. Mts.
von 5001 bis Ende — — Mittwoch d. 20. d. Mts.

bei uns einzufinden belieben.

Nürnberg, den 12. Dezember 1837.

Lödel u. Merkel.

### Armatur-Verkauf.

Eine vollſtändige Armatur für einen Herrn Füſelier der Königl. Landwehr iſt zu verkaufen. Wo? ſagt die Expedition dieſes Blatts.

### Theater.

Donnerſtag, den 14. Dezember. „Liebe und Liebelei.“ Luſtſpiel in 4 Akten von Dr. Römer.

### Berichtigung.

In der geſtrigen Bekanntmachung, den Erfolg der Eiſenbahn-Subſkription betr., iſt Zeile 12 zu leſen: 1,449,000 ſtatt 1,446,000.

zu ſtellen, daß für die Zukunft die Berathung der wichtigeren Gemeindeangelegenheit unſrer Stadt, anſtatt, wie bisher, durch den größern Bürgerausſchuß, nunmehr durch die Urverſammlung der Bürger geſchehen ſolle?“ Nachdem der Bürgermeiſter Hüetlin erſt die Licht- und dann die Schattenſeite der Frage gründlich erörtert hatte, nahmen mehrere Gemeindebürger das Wort. Von den 527 anweſenden Stimmberechtigten vernahm man nicht ein einziges Nein! Einhellig wurde durch allgemeines Ja! auf die Urverſammlung angetragen.

## Churheſſen.

Kaſſel, 7. Dez. Die Taubenliebhaber haben in der kurheſſiſchen Ständeverſammlung den Sieg davon getragen und auch bei der Staatsregierung Unterſtützung gefunden. Die Erwägung, daß die Tauben, welche ihre Nahrung während eines großen Theils des Jahres auf dem Felde ſuchen, fremdes Eigenthum gefährden und dem Ackerbau ſchädlich werden können, hatte, ſowie in andern Staaten, ſo auch in Kurheſſen die Geſetzgebung veranlaßt, das Recht, Tauben zu halten, von einem beſtimmten Grundbeſitz abhängig zu machen und den Berechtigten die Schließung der Taubenſchläge während der Saatzeit aufzulegen. Mehrere landesherrliche Verordnungen, die ſeit dem Jahre 1737 bis auf die neueren Zeiten herab erſchienen ſind, waren in dieſem Sinne abgefaßt und zu dieſem Zweck gegeben. Die erſtere Beſchränkung war jedoch in unſern Tagen für allzu nachtheilig auf einen einträglichen Erwerbszweig einwirkend erkannt worden, was im J. 1826 eine Aufhebung derſelben zur Folge gehabt hatte; dagegen aber hatte die andere Beſchränkung eine wiederholte Beſtätigung erhalten. Indeſſen hatten ſich auch hiegegen mit der Zeit in Vorſtellungen einzelner Betheiligten ſowohl, als in Gutachten ſachkundiger Behörden gewichtige Bedenken erhoben, indem faſt ohne Ausnahme behauptet wird, daß die Erfahrung gelehrt habe: wie erſtlich die Tauben auch während der Saatzeit den Feldfrüchten ganz unſchädlich ſeien, da ſie nur die oben auf, unbedeckt liegen gebliebenen Saatkörner, welche einen geſunden Halm doch nicht erzeugen könnten, verzehrten, ohne nach Art der Dohlen auch durch Scharren und Kratzen die gehörig untergeeggten Körner aufzuſuchen; zweitens bei dem vorzugsweiſen Aufſuchen der Sämereien des Unkrautes, z. B. der Vogelwicken, das Ausfliegen der Tauben auch während der Saatzeit den Feldern ſogar nützlich und das Gegentheil ſchädlich wäre; endlich drittens manche Tauben wegen ihres Körperbaues zum Ausfliegen auf entfernte Felder völlig untauglich ſeien. Man hatte jedoch vor einer gänzlichen Aufhebung der bisher noch beſtandenen Beſchränkung weitere Erfahrungen von unbetheiligten Sachverſtändigen einſammeln zu müſſen geglaubt, und berichtigte daher nur die hin und wieder verbreitete irrige Anſicht, daß dem Verbote des Ausfliegens zur Saatzeit auch auf andere Taubenarten, als den eigentlichen Feldtauben, Beziehung zu geben ſei. Den Provinzialregierungen wurde zugleich im J. 1829 die Befugniß ertheilt, die gedachte Vorſchrift in beſtimmten Bezirken geeigneten Falls nicht zur Anwendung zu bringen. Bei gleichwohl fortdauernden Geſuchen um allgemeine und gänzliche Aufhebung der fraglichen Beſchränkung hatte indeſſen die Staatsregierung um ſo weniger Bedenken tragen können, denſelben zu willfahren, als die wiederholt zum Gutachten aufgeforderten Behörden die Unſchädlichkeit des Ausflugs der Tauben während der Saatzeit übereinſtimmend verſicherten und zugleich öfter die Nachtheile nachgewieſen hatten, welche die Einhaltung der Tauben während der mit dem Zeitraum der Ausſaat zuſammenfallenden Periode der Brutzeit für die Taubenzucht zur Folge hat. Als daher mehrere Taubenbeſitzer ſich an die churh. Ständeverſammlung mit einer Bittſchrift gewandt, die Aufhebung der noch in Kraft befindlichen, der Taubenzucht nachtheiligen Verordnungen zu erwirken, und die Landſtände dieſes Geſuch begründet genug gefunden, um deßhalb einen Antrag an die Staatsregierung zu ſtellen, hat letztere nunmehr keinen Anſtand weiter genommen, dem gegenwärtigen Landtage einen Geſetzentwurf vorzulegen, wonach die durch frühere geſetzliche Vorſchriften getroffenen Anordnungen, wodurch die Schließung der Taubenſchläge während der Saatzeit geboten und das Ausfliegen der Tauben in dieſem Zeitraum mit einer gegen den Beſitzer zu erkennenden Strafe bedroht wird, von nun an außer Kraft geſetzt werden ſollen.

## Rußland.

St. Petersburg, 30. Nov. Zu Jampol am Dnieſter in Podolien hat man in den Kellern eines vormals von Ladislaus Zagorski und jetzt von einem Regierungsaſſeſſor bewohnten Hauſes eine zahlreiche Sammlung von Handſchriften in lateiniſcher, franzöſiſcher, polniſcher, ruſſiſcher und türkiſcher Sprache gefunden, welche ſich auf die erſte Theilung Polens beziehen. Man verſichert daß ſich eigenhändige Briefe von der Kaiſerin Katharina II., Friedrich dem Großen, dem Herzog von Choiſeul, Miniſter Ludwigs XV., dem Sultan Muſtapha, dem Khan der Tataren, und andern Perſonen dabei befinden, welche zu jener Zeit eine Rolle geſpielt haben. Nachdem die Lokalbehörde dem Miniſter des öffentlichen Unterrichts, dem Grafen Uwarow, Nachricht von dieſem Fund gegeben, befahl der Kaiſer, die fraglichen Handſchriften ſogleich an die Kaiſerlichen Archive nach St. Petersburg zu ſenden, und auf dem Wege die größte Sorge für die Erhaltung dieſer für die Geſchichte Polens ſo merkwürdigen Dokumente zu tragen.

## Miszelle.

### Weiberliſt

Eine orientaliſche Erzählung, nach dem Franzöſiſchen bearbeitet.

---

(Zum richtigen Verſtändniß der folgenden Erzählung muß man vorausſchicken, daß die Araber ein Spiel haben, welches in einer Wette beſteht. Es darf nämlich keine von den wettenden Perſonen von der andern etwas annehmen, ohne das Wort Diadésta zu ſagen. Dieſes Spiel dauert zuweilen ganze Monate, und jeder Theil wendet die größte Mühe an, den Gegner zu überliſten.)

Ein Philoſoph in Perſien hatte lange Zeit unter dem wohlthätigen Pantoffel ſeiner Frau geſtanden. Auf einmal wurde er ihres Regiments müde und ſchrieb ein Buch von den Ränken der Weiber. Dieſes führte er beſtändig bei ſich, um ſich nöthigenfalls daraus Raths erho-

geſtohlenen Effekten ſind übrigens alle mit dem Wappen des Eigenthümers verſehen.

Deggendorf, 2. Dez. Das letzthin erwähnte Gerücht aus unſerer Gegend findet Beſtätigung. Schon im Auguſt iſt von dem Grafen v. Armansperg und Fürſten Kantakuzenos das Eiſenhammergut Schelleneck, bisher dem K. Regierungsrathe v. Schmaus in Regensburg gehörig, um 70,000 fl. gekauft worden. Daſſelbe liegt am Ende des Altmühlthals — wo ſich unfern davon die Altmühl in die Donau ergießt, auch der Donau-Main-Kanal ſich hinziehen wird — in romantiſch ſchöner Gegend, mit der Felſenburgruine Eſſing, von dem großen Hirnheimerforſte beherrſcht. Dieſes Hammergut wird nach dem Plane der edlen Beſitzer zu einem großartigen Eiſenfabrik-Etabliſſement nach belgiſchem Muſter unter der unmittelbaren Leitung des thätigen jungen Fürſten geſtaltet, wodurch einer der wichtigſten Induſtriezweige Bayerns einen ungemeinen Aufſchwung gewinnt, um welchen ſich ſchon der frühere Beſitzer große Verdienſte erworben hat. Es ſoll ſich, wie verlautet, zu dieſem Unternehmen eine Aktiengeſellſchaft bilden, mit welcher etwa jene der Donau-Dampfſchifffahrt in Verbindung treten dürfte. Hiſtoriſch merkwürdig iſt übrigens, daß Schelleneck ſchon unter den Römern als Waffenſchmiede bekannt war, und gegenwärtig Miteigenthum eines jungen Griechen iſt, den wir mit Stolz jetzt den Unſerigen nennen, da er durch Blutsverwandtſchaft mit einer der altadelichen bayeriſchen Familien ſein zweites Vaterland in Bayern gefunden hat. (B. N. Z.)

— Am 1. Febr. 1838 findet am Sitze der K. Regierung des Rezatkreiſes eine Konkursprüfung der Aſpiranten zu herrſchaftlichen Kommiſſären und Patrimonialrichtern ſtatt. Es haben daher alle Jene, welche ſich dieſer Prüfung unterwerfen wollen, ihre Geſuche mit den vorgeſchriebenen Belegen bis 1. Jänner k. J. einzureichen. Auch findet am ſelben Tage eine praktiſche Prüfung der Aſpiranten für Stadt- und Marktſchreiberſtellen ſtatt. Zulaſſungsgeſuche ſind längſtens bis zum letzten l. Monats bei der Kgl. Regg. des Rezatkr., K. d. J., einzureichen.

Bayreuth, 12. Dez. Sicherm Vernehmen nach geruhten Se. Majeſtät, den ſeitherigen Verweſer der erledigten Stelle am hieſigen Conſiſtorium, Herrn Pfarrer Kapp, als zweiten Konſiſtorialrath dahier zu ernennen.

Vom Main, 6. Dez. Die katholiſche Kirchenzeitung von Aſchaffenburg erſcheint von jetzt an zu Würzburg unter dem neuen Titel: Herold des Glaubens, redigirt von Dr. Wilhelm Schamberger. Andere Mitarbeiter jenes Blattes aber, unter denen man Herrn Dr. Pfeilſchifter namhaft macht, beabſichtigen, in einer Mainzer Verlagshandlung ein Blatt von der nämlichen Tendenz, welche die Aſchaffenburger Kirchenzeitung ſeither verfolgte, herauszugeben.

# Ausland.

## England.

London, 5. Dez. Lord Brougham hat im Oberhauſe darauf angetragen, daß das Lehrlingsſyſtem der Sklaven abgeſchafft, d. h. daß ſie ſogleich ihre volle Freiheit erhalten ſollen. Im Unterhauſe wurde die Bill über die Munizipalbeamten debattirt. Hr. Grote ſchlug vor, daß Juden und alle andere Glaubensgenoſſen ohne die bisher verlangte Erklärung zu dieſen Stellen zugelaſſen würden. Lord Ruſſell erklärte ſich dem Prinzipe des Amendements geneigt, meinte aber, er könne es nicht unterſtützen, da es das Schickſal der Bill (im Oberhauſe) zweifelhaft mache. Das Amendement wurde mit 172 Stimmen gegen 156 verworfen.

— Am Sonntag hat der Nebel in London eine Menge Unglücksfälle verurſacht. Man konnte nicht blos nicht auf einer Seite der Straße gegenüber, ſondern nicht einmal die Wagen in der Mitte ſehen.

London, 6. Dezbr. Geſtern brachte im Unterhaus Lord John Ruſſel die Bill für die Reform der iriſchen Gemeinden vor. Die heutige Sitzung war ſtürmiſch. Eine lebhafte Debatte erhob ſich aus Anlaß einer Petition in Betreff der in England eröffneten toryſtiſchen Subſcription zur Veranſtaltung von Petitionen gegen mehrere der im Geiſte der Reform ausgefallenen iriſchen Wahlen. Nach langer Debatte wurde der Beſchluß gefaßt, daß dieſe Petition zum Druck kommen ſolle. Lord John Ruſſel hatte ſich in dieſem Sinne ausgeſprochen.

## Frankreich.

Eiſenbahnactien: St. Germainer 850; Verſailler (rechtes Ufer) 667; (linkes Ufer) 625; Cetter 560; Eſpinac 560.

## Niederlande.

Gröningen, 30. Nov. Die öffentlichen Blätter haben zwar mitgetheilt, daß nach niederländiſcher Art nun eine Abwäſſerung durch einen ſchiffbaren Kanal 1½ Mill. Gulden koſten wird, unſerer Provinz bewilligt worden iſt, allein unberührt gelaſſen, warum er außer der beſſeren Abfuhr der Landesprodukte vom Moor und dem Höheboden, welche rückwärts weit vom Meeresufer liegen, ſo wichtig iſt. Die frühere Bevölkerung hatte manches Marſchland zu früh gedeicht, ehe es eine bedeutende Höhe erlangt hatte, und manche Moore zur Torfgewinnung zu tief ausgelagert. Dahin ſtrömten nun ſtagnirende Gewäſſer und unglücklicher Weiſe herrſcht in den Provinzen Gröningen, Weſtfriesland und Drenthe wenig Neigung, die Sümpfe, Sandwüſten und wilden Moore mit Bäumen zu bepflanzen. Dadurch wurde bei fortwachſendem Uebel der Austorfung ohne Abwäſſerung und Baumpflanzung, beſonders in Gröningen in der Sommer- und Herbſtzeit das Marſchfieber immer bösartiger, welches ſeit 1826 ſich auch nach Teutſchland und in Dänemark bis Laland, in Teutſchland bis Peina bei Hildesheim verbreitete. Wir hoffen, daß durch die Kanalabwäſſerung das Uebel geheilt werden wird, was in der Arbeiterklaſſe um ſo nachtheiliger für die Geſundheit wirkte, da ſolche unglücklicher Weiſe ſo ſehr dem Trunk im Genever ergeben iſt, auch will man bemerkt haben, daß der viele Kartoffelbranntwein die Dispoſition zu dieſer unglücklichen Krankheit noch mehr vermehrt. Es gab Kirchſpiele Gröningens, worin Fieber und die ihr folgende Waſſerſucht den 18. oder 17. Kopf der Bevölkerung jährlich tödteten, und beſonders die unerwachſene Jugend früh wegſterben ließen.

## Baden.

Konſtanz, 3. Dez. Dieſen Vormittag war allgemeine Verſammlung der hieſigen Bürgerſchaft, um über die nicht unwichtige Frage zu entſcheiden: „Iſt es der Wille der Bürgerſchaft, nach der von Sr. K. Hoheit gnädigſt ertheilten, in der Gemeindeordnung begründeten Konzeſſion, die geziemende Bitte an großherzogliche Seekreisregierung

Viert. Abbonnements-preis 4 fl. 48 xr.; halbjähriger: 2 fl. 24 xr. vierteljährig: 1 fl. 12 xr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 xr.; im II. 6 fl. 32 xr.; im III. 7 fl. 2 xr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung
## von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Vierter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 xr. berechnet.
Plangemässe Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirschner.*

Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 348. Donnerſtag. Nürnberg, den 14. Dezember 1837.

Die „Allgemeine Zeitung von und für Bayern" erſcheint auch für das nächſte Jahr in der bisherigen Weiſe unverändert fort, und die Theilnahme, welche bisher dieſer Zeitſchrift von ſo vielen Seiten geſchenkt wurde, wird dem Verleger die ſchönſte Ermunterung ſeyn, auf dem begonnenen Wege fortzufahren. Hieſige und auswärtige Abonnenten dieſer Zeitſchrift, welche dieſelbe beibehalten, oder diejenigen, welche neu beitreten wollen, werden daher erſucht, ihre Beſtellungen baldigſt zu machen, um das Blatt mit Beginn des Neuen Jahres richtig beziehen zu können. Die gewiß ſehr billigen Abonnements-Bedingungen ſ. Oben.

## Inland.

München, 11. Dezbr. Das Königl. Bayer. Regierungsblatt vom 9. d. enthält, nachſtehende K. Allerhöchſte Verordnung, die Fortdauer der Binnenkontrole betreffend:

Ludwig
von Gottes Gnaden König von Bayern, Pfalzgraf bei Rhein, Herzog von Bayern, Franken und in Schwaben ꝛc. ꝛc.

Wir haben unterm 14. Septbr. d. J. (Reggs.-Blatt Nro. 46 S. 641—643) die Fortdauer der Binnenkontrole im Rheinkreiſe und in dem längs der vormaligen Zoll-Linie gegen das Großherzogthum Baden dießſeits des Rheins hinziehenden Theile des Grenzbezirkes auf weitere drei Monate verlängert, und verordnen hiemit, daß dieſe Kontrole auch in der Zwiſchenzeit — vom Terminsablaufe bis zum 1. Januar 1838 — fortzuſetzen ſei, von welchem Tage an ſodann dieſelbe mittelſt und Kraft des Zollgeſetzes und der neuen Zollordnung in allen Theilen Unſeres Königsreichs ununterbrochen zur Anwendung kommen wird. Gegenwärtige Verordnung iſt unverweilt durch das Regierungsblatt, ſowie durch das Amtsblatt für den Rheinkreis zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

München, den 8. Dezember 1837.

Ludwig.

v. Wirſchinger.

Auf Königl. Allerhöchſtem Befehl:
Der Generalſekretär Gietl.

— Se. Maj. der König haben Sich Allergnädigſt bewogen gefunden, die bei dem Kreis- und Stadt-Gerichte zu Aſchaffenburg erledigte Protokolliſten-Stelle in proviſ. Eigenſchaft dem Rechtsprakt. und dermal. Funktionär am Ldg. Aſchaffenburg, Karl Pelletier, zu verleihen; die erledigte Stelle eines Vorſtandes des Ldg. Immenſtadt dem bisherigen geheimen Sekretär bei dem Staatsminiſterium des Innern, Friedr. Frhrn. v. Podewils, zu übertragen; die Revierförſter Karl Friedr. Käuſer von Edernheim nach Schweinsdorf, und Wilh. v. Hann zu Wuſtviel nach Freudenberg in gleicher Eigenſchaft zu verſetzen; den Forſtwart Gg. Mich. Wanderer zu Kirnberg zum proviſor. Revierförſter in Schweinsdorf, und die Forſtamts Aktuare: Simon Beer zu Regensburg nnd Max Neu zu Haag zu Revierförſtern, erſteren in Wuſtviel und letzteren in Daxenthal in proviſor. Eigenſchaft, und auf die bei dem Königl. Staatsminiſterium des Innern erledigten geheimen Sekretärſtellen den dermaligen Aſſeſſor der Regierung des Unter-Mainkreiſes, K. d. J., Theod. v. Zwehl, und den bisherigen Landkommiſſariats-Aktuar zu Pirmaſens, Georg Mayr, in proviſor. Eigenſchaft zu ernennen; den bisherigen Aſſeſſor bei der Regierung des U.-D.-Kr, Guſtav Hohe, zum Rathe bei eben dieſer Kreisregierung, K. d. J., in proviſor. Eigenſchaft zu befördern; die erklärte Verzichtleiſtung des Advokaten Seb. Heß zu Kaufbeuern auf ſeine Dienſtesſtelle zu genehmigen und die dadurch erledigte Advokatenſtelle zu genehmigen und die dadurch prüſten Rechtsprakt. Dr. M. A. Barth zu Augsburg zu verleihen; den Major im Kgl. Bayer. Linien-Infanterie-Regimente König, Joh. Nep. Baſſelet von la Roſée, auf ſein allerunterthänigſtes Anſuchen in die Zahl Allerhöchſtihrer Kämmerer aufzunehmen; die erledigte Sekretärsſtelle bei der Regierung des Ober-Donaukreiſes dem Kgl. Kämmerer, Anton Grafen von Poninski in München, in proviſor. Eigenſchaft zu verleihen, und den Unterlieutenant im Kgl. Bayer. Linien-Infanterie-Regimente Kronprinz, Heinrich Frhrn. v. Könitz, auf ſein allerunterthänigſtes Anſuchen in die Zahl Allerhöchſtihrer Kammerjunker aufzunehmen.

— Bei dem Hofbanquier Hrn. v. Hirſch wurde vor einigen Tagen ein bedeutender Diebſtahl an Silbergeſchirr mit eben ſo viel Frechheit als Schlauheit verübt. Die

Meere durchſchwimmt, und als fliegendes Weſen ſich in die Lüſte erhebt, wie er den Blitz, wie einen ungehobel- [illegible] den Stuhl vor die Thüre ſetzt u. ſ. w., kurz wenn ihr alle euer lobenswerthes und vortreffliches Wirken und Streben, Bauen, Schaffen, Treiben u. ſ. w. mit billigem Selbſtbewußtſeyn anſchaut, ſo bitte ich euch, nicht übermüthig zu werden und in Ueberhebung eures Geiſtes etwa zu denken, ihr habt der Natur das Neujahr abgewonnen und euer Erfinden und Entdecken, euer Raffiniren und Inventiren habe der Schöpfung ihre Handgriffe abgelauſcht und ihr wäret mehr als eitel, gebrechliches, kurzſichtiges und begränztes Menſchengeſchlecht! Denn glaubt mir, ihr habt der Natur nicht einmal an den Puls gefühlt, und ihr ſchaut bei den Geheimniſſen des Schaffens blos zum Schlüſſelloch hinein. und wir ſind alle Lehrlinge und wandernde Geſellen und fahrende Schüler von dem großen, unendlichen Meiſter, der da oben ſitzt in ſeiner unendlichen Werkſtätte, und welcher die Milliarden Weſen ausgeſendet hat als ſeine Fabrikanten und Produzenten, ſeine Weber und Spinner, ſeine Künſtler und Gelehrten, und deſſen ganze, große, mit Myriadenflammen beleuchtete Welt iſt eine einzige große „Kunſt- und Induſtrie-Ausſtellung!“ Oder ſagt mir, meine lieben Freunde, wer gab der Spinne das Patent zu ihren Brabanter Spitzen? Wer gab dem Seidenwurm das Privilegium zur Mailänder Seide? Wer gab der Biene die Befugniß zu ihrer ſinnigen Konditorei? Wer gab der Cikade den Zimmermeiſterbrief? Wer ernannte die Ameiſe, den Hamſter, den Biber zur Ober-Bau-Deputation? Wer legte, bevor wir noch die Papyrusſtaude kannten, die Papier- und Karton-Fabrik der Kayenne-Weſpe (Mygale) an? Wer gab dem Johanniswürmchen ſeine Gasbeleuchtung? Wer entdeckte der kleinen Motten-Raupe das Geheimniß der Luftpumpe? Welches Kollegium Medikum lehrte den Storch ſich ſein Kliſtier ſetzen, den Pelikan ſich zur Ader laſſen und den Hirſch ſich ſein Wundkraut ſuchen? Welcher Mäcen läßt die Schwalben reiſen, und wer ſtellt den Störchen ihre geographiſchen Reiſekarten aus? Welches Militär-Inſtitut lernt die Kraniche exerciren, Schildwacht ſtehen und in Bataillonen wandern? In welcher Ingenieur-Schule ſtudierte die Minir-Spinne? Wer hat dem Kameel ſein Waſſer-Reſervoir angelegt? Wer unterrichtet den Lachs über Waſſerfällen ſeinen Salto-Mortale zu machen?!

Darum, meine lieben Freunde, wenn wir etwas fördern, was wir durch unſern Geiſt, durch unſere Geſchicklichkeit zu Stande bringen, laßt uns keinen Augenblick vergeſſen, daß wir alle dennoch nur in dem Vorzimmer der ewigen Weisheit herumwandeln, und nur dann und wann geht die Thüre des großen geiſtigen Licht- und Audienz-Zimmers des unendlichen Meiſters auf, und durch die Thürſpalte fällt ein bischen Licht, ein matter Schein, den wir aufgreifen und unſer Schwefelkerzchen daran anzünden. Darum wollen wir beſcheiden bei unſerm Wiſſens-Lämpchen bleiben, und ſtets dankbar und demüthig an den Meiſter da oben denken, dem wir unſere Werkſtatt, unſere Werkzeuge, unſere Handgriffe, unſere Geſchicklichkeit und unſern Erden-, Lehr- und Wanderbrief zu verdanken haben, vom Anbeginn bis in Ewigkeit!

— Im Augenblicke, wo der Angriff auf Konſtantine ſtatt hatte, ließ man eine falſche Demonſtration auf der entgegengeſetzten Seite auf das Thor Del Cantara von einem Bataillon des 17. Leichten ausführen. Ein Kapitain wurde verwundet, ohne daß ihn ſeine Soldaten bemerkten. Die Beduinen kamen ſchon heran, um ihm den Kopf abzuſchneiden (etwas, das ſie mit einer wahrhaften erſtaunlichen Schnelligkeit und Gewandtheit ausführen), als die franzöſiſchen Soldaten die Abweſenheit ihres Chefs bemerken, hineilen, die Araber verjagen und ihren Offizier aufnehmen. Nach Einnahme der Stadt trugen ſie ihn nach dem Hoſpital. Gegen Abend beſuchten ihn mehrere ſeiner Soldaten und bemerkten die Ueberfüllung des Hoſpitals und den übeln Geruch, der daſelbſt herrſchte. Sie treten zuſammen, bauen eine Tragbahre, ſchaffen Matrazen und weißes Bettzeug heran und transportiren den Kranken nach ihrem Bivouac; zwei Tage darauf erhält aber das 17te Regiment den Befehl zum Abmarſch. Was jetzt thun? Die Kompagnie will ihren Kapitain nicht fremder Sorge überlaſſen. Jeder Soldat, jeder Unteroffizier nimmt einer um den andern einen Arm der Tragbahre und ſie hatten das Glück, den nach Bona zurückzubringen, der ſie ins Feuer geführt hatte. Dieſer ſchöne Zug gereicht ſowohl den Soldaten der Kompagnie, wie dem Chef, der Gegenſtand ſo vieler Liebe war, zur höchſten Ehre.

## Hieſiges.

Witterungs-Beobachtung am 11ten Dezember.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27″ 2‴ | 27″ $1\frac{1}{2}$‴ | 27″ $1\frac{1}{2}$‴ |
| Thermometer | — 5 Gr. | + 1 Gr. | — 4 Gr. |
| Hygroſkop | mittel | mittel | trocken |
| Windrichtung | NO. | NO. | NO. |
| Atmoſphäre | hell | hell | hell |

## Bekanntmachung

(Die Einzahlung auf die Eiſenbahn-Aktien betreffend.)

Wir erſuchen das verehrliche Publikum hier und in Fürth, um den großen Zudrang und dadurch Irrungen und Aufenthalt zu vermeiden, die Uebergabe der Gegenſcheine mit der baaren Einzahlung in der Art zu bewirken, daß die verehrlichen Inhaber der Nummern

von 1 bis 1000 ſich am Donnerſtag d. 14. d. Mts.
von 1001 — 2000 — — Freitag d. 15. d. Mts.
von 2001 — 3000 — — Samſtag d. 16. d. Mts.
von 3001 — 4000 — — Montag d. 18. d. Mts.
von 4001 — 5000 — — Dienſtag d. 19. d. Mts.
von 5001 bis Ende — — Mittwoch d. 20. d. Mts.
bei uns einzufinden belieben.

Nürnberg, den 12. Dezember 1837.

Lödel u. Merkel.

den, und ſetzte heute Mittags die Reiſe über Eltmann und Schweinfurt nach Würzburg fort. (F. M.)

## Ausland.

### England.

London, 5. Dezbr. Im Unterhauſe wurde das Miniſterium heute wieder über die canadiſchen Angelegenheiten, und dann auch wegen der Unruhen von Bradford und der engliſchen Gefangenen in den Gefängniſſen von Portugal interpellirt.

### Frankreich.

Paris, 7. Dez. Die Behörden ſind gezwungen, alle möglichen Mittel anzuwenden, um eine Verminderung der von Jahr zu Jahr auf eine ſchreckliche Weiſe ſteigenden Zahl von Findelkindern zu erzielen.

— Eiſenbahnactien: St. Germainer 850; Verſailler (rechtes Ufer) 675; (linkes Ufer) 627; Cetter 560; Esdinac 360.

— Vorgeſtern hat der König in einer Privataudienz den Baron Desmouſſeaux de Givré, erſten Botſchaftsſekretär, welcher aus London mit Depeſchen des Generals Sebaſtiani kam, empfangen.

— Es ſind hier heute Briefe aus Madrid vom 29. Nov. eingetroffen. Eine am 28. in der Deputirtenkammer von Hrn. Martinez de la Roſa in verſöhnendem Geiſte gehaltene Rede hatte tiefen Eindruck auf die anweſenden Mitglieder der Verſammlung gemacht. Des Landes Zukunft würde ſich unter den günſtigſten Auſpicien darbieten, wenn es nur mit dem Bürgerkriege und den Finanzen anders ſtünde. — Die Ankunft des Hrn. Marliani aus Paris hatte neue Hoffnung geweckt. Er ſoll financielle Vorſchläge überbringen. — Noch vor dem Marquis d'Eſpeja ſollte ſich Don Vicente Gonzales Arnao, der ihm in ſeinen diplomatiſchen Functionen zur Seite ſtehen wird, nach Paris begeben. — Man ſprach davon, Hr. Villiers, der britiſche Botſchafter, werde in kurzem Madrid verlaſſen und von Hrn. Mendizabal begleitet werden.

### Niederlande.

Brüſſel, 4. Dez. In Luxemburg gehen Gerüchte, es ſollten die diplomatiſchen Unterhandlungen wegen dieſer Provinz wieder angeknüpft werden.

### Preuſſen.

#### Bekanntmachung.

Die am 2 Januar 1838 fällig werdenden Zinſen von Staats-Schuldſcheinen konnen gegen Ablieferung der Koupons Ser. VII. Nr. 6 ſchon vom Donnerſtage den 14ten d. M. ab bei der Staatsſchulden-Tilgungskaſſe (Taubenſtraße Nr. 30) in den Vormittagsſtunden von 9 bis 1 Uhr, mit Ausnahme der Sonntage, in Empfang genommen werden.

Die Koupons ſind jedoch, früher ergangener desfallſiger Beſtimmungen zufolge, nach den Appoints zu ordnen und mit einem die Stückzahl und den Geldbetrag enthaltenden aufſummirten Verzeichniſſe zu verſehen.

Berlin, den 8. Dezember 1837.

Haupt-Verwaltung der Staats-Schulden.

Rother. von Schütze. Beelitz. Deetz. von Berger

### Würtemberg.

Stuttgart, 5. Dez. Heute Nachmittag ſind die beiden Prinzen von Montfort wieder hier eingetroffen. Sie haben ihren Vater, den Exkönig von Westphalen, [illegible]lich wieder hergeſtellt in [illegible], wohin ſie bekanntlich vor ein paar Wochen ſeiner plötzlichen Erkrankung wegen abgereiſt waren. — Mit nächſtem Frühjahr wird die Stadt gegen Kannſtadt zu bedeutend erweitert, und das Ludwigsburger Thor mit dem Kannſtadter verbunden werden. Dadurch geht ein großer Theil der Königl. Anlagen verloren, den Sr. Maj. unſer König für dieſen Zweck, zur Vergrößerung und Verſchönerung der Stadt, aufopfert. Dafur ſollen ſodann die ſogenannten obern Anlagen, d. h. der Theil zunächſt dem Schloſſe, der ſich nach jener Erweiterung ganz innerhalb der Stadt befinden würde, geſchloſſen, und nur noch die untern Anlagen gegen den Roſenſtein zu dem Publikum geöffnet werden.

### Dänemark.

Kiel, 4. Dez. Von bewaffneten Schmugglern hatte man in unſerm Lande früher nie oder doch höchſt ſelten etwas gehört. Aber vor einigen Tagen wurde auf der Chauſſee unweit Neumünſter einem Zollbedienten bei Anhaltung eines Frachtwagens das Pferd unter dem Leibe erſchoſſen. Der Fuhrmann ſoll nämlich von zwei mit Feuergewehr Bewaffneten von Hamburg aus begleitet geweſen ſeyn. In frühern Zeiten, ſo verſichert man, hatte keine ſo ſtrenge Aufſicht wider das Einſchwärzen Statt gefunden, als ſie ſeit Kurzem eingetreten iſt. Auch waren die Zollbedienten mit dem Gebrauche der Waffen ehedem nicht ſo ſchnell bei der Hand, wie gegenwärtig. Daraus mag ſich die Bewaffnung der Schmuggler erklären laſſen; denn die Zollſätze ſind noch die alten; wenigſtens ſind ſie noch nicht erhöhet. Wir erwarten noch immer das neue Zollgeſetz.

### Amerika.

New-Yorker Blätter enthalten Nachrichten aus Port-au-Prince bis zum 23 Oct. Die Anzeige, daß demnächſt ein franzöſiſcher Kommiſſär auf der Inſel eintreffen werde, um die Anſprüche Frankreichs ins Reine zu bringen, hatte große Senſation gemacht, da das Gerücht beifügte, das Erſcheinen desſelben werde von einer kriegeriſchen Demonſtration begleitet ſeyn. Der Präſident Boyer hat dem zufolge eine Proclamation erlaſſen, worin er erklärt, wenn die Sendung des franzöſiſchen Kommiſſärs eine freundſchaftliche ſey, ſo werde er ihn auch freundſchaftlich empfangen; widrigenfalls aber werde die Nation ſich energiſch erheben, treu ihrem Eide, ihre Unabhängigkeitsrechte bis zum letzten Athemzuge zu vertheidigen.

## Allerlei.

### Die große Werkſtatt.

„Im Fleiß kann dich die Biene meiſtern,
In der Geſchicklichkeit ein Wurm dein Lehrer ſeyn!
(Schiller.)

Meine lieben Freunde, indem wir uns mit freudigem Gefühle der Betrachtung überlaſſen, was der menſchliche Geiſt alles ſchon gethan und erwirkt hat, wie er den Himmel ausgemeſſen hat; und mit ſeinen langen Röhren auf ihm ſpielt, als wäre der Himmel ein Billardtiſch, Sonne und Mond der rothe und der gelbe, und die Sterne alle Piramidenbälle; und wie er um die Erde wie um ein Heidelberger-Faß Eiſenbahn-Reiſe legt; und wie er ſelbſt als ein Fiſch-Menſch mit Dampfſchiffen die

wodurch die zur Herſtellung einer Eiſenbahn von Nürnberg an die nördliche Reichsgränze erforderliche [illegible] fl. bis auf 8 Aktien erſchöpft iſt.

Da die 6,135 Subſkriptionen zu und unter 5000 fl. ſich, wie oben bemerkt, auf die Summe von 18,905,000 fl. belaufen, ſo geht daraus die Unmöglichkeit: dieſe Summe keiner Reduktion zu unterwerfen — ein Fall, welchen die Unternehmer zur Zeit ihres Ausſchreibens vom 30. Okt. l. J. weder ahnen, noch weniger vorausſehen konnten — von ſelbſt hervor.

Es wurde demnach obige Reduktion nach dem hier allein anwendbaren Grundſatz vorgenommen, daß jeder Subſkribent wenigſtens eine Aktie erhalten müſſe, wozu 6445 Aktien erforderlich ſind, und daß die übrigen 3555 Aktien den Subſkribenten höherer Summen, welche die nächſten Anſprüche darauf haben, zuzutheilen ſeien, ſo weit ſolche herabreichten.

Der Erfolg der Subſkription wird nun, unter Vorlage der ſpeziellen Subſkriptionsliſten unverzüglich Seiner Königlichen Majeſtät mit der ehrfurchtsvollen Bitte um Allerhöchſte Genehmigung der bereits bei den Königlichen Miniſterien vorliegenden Statuten und Plane überreicht werden, von deren Erfolg die Subſkribenten ſ. Z. ſogleich in Kenntniß geſetzt werden ſollen. Dieſelben werden hiemit, unter Beziehung auf die geſtrige Bekanntmachung, wiederholt aufgefordert, die nach obigen Reduktionen ſich herausſtellenden Einzahlungen à 1 procent von

**Donnerſtag, den 14. dieſes Monats an bis Mittwoch den 20. dieſes Monats Vormittags von 8 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr**

an das Handlungshaus Lödel und Merkel dahier unter Vorzeigung und Abgabe der Gegenſcheine und gegen Empfangnahme der Einzahlungsquittungen zu leiſten.

**Am Mittwoch, den 20. dieſes Monats Nachmittags 4 Uhr wird die Zahlungs-Liſte geſchloſſen.**

Zur Beruhigung derjenigen wenigen Reklamanten, welche noch keine Gegenſcheine beſitzen, oder bei deren Gegenſcheinen Anſtände obwalten, wird noch bemerkt, daß hierüber die genaueſte Recherche gepflogen und die Sache ſobald als möglich erledigt werden wird.

Nürnberg, den 11. Dezember 1837.

**Binder. Scharrer. Merkel. Mainberger. Platner. Schroll. H. F. Meyer von Fürth. Joſeph und Joel v. Hirſch von München und Würzburg. Eduard Marx von München. v. Hornthal, Künnell, und Keilholz von Bamberg.**

---

## Inland.

München, 10. Dez. Der K. Miniſterverweſer, Staatsr. v. Abel, hat verfügt, daß die Sammlung der Verordnungen im Verwaltungsfache, von der bis jetzt 5 Bände in Druck erſchienen ſind, ſobald als möglich im Publikum erſcheinen ſolle. Dieſes Werk wird für den Beamtenſtand Bayerns insbeſondere von großem Vortheile ſeyn, ſo wie es überhaupt auch ganz geeignet iſt, recht gemeinnützig zu werden.

— Das hieſige Tagblatt ſchreibt: „Da uns die Eiſenbahnen vermuthen laſſen, daß man eben ſo ſchnell an einen entfernten Platz hin als wie von dort herkommen kann, ſo macht ein patriotiſch geſinnter Mann den Vorſchlag, nebſt der Aſſekuranz gegen Abbrennen auch eine gegen Durchbrennen zu errichten. — Am beſten wäre dieſe Anſtalt noch durch Aktien zu unterſtützen. Unterzeichneter macht mit einer Aktie von 60 fl. den Anfang.

Thomas Zutrauen."

Bamberg, 11. Dez. Bei der geſtern Nachmittag ſtattgehabten Leichenfeierlichkeit verübte ein Rudel von Buben einen ſolchen Unfug, daß die Andacht dadurch geſtört wurde und man ſich allgemein darüber ärgerte. Bei ſolchen Gelegenheiten zeigen die zarten Pflanzen, was ſie ſpäter für Früchte tragen werden.

— Se. Excell. der leider aus unſerm Kreis nun ſcheidende Hr. Regierungspräſident Frhr. v. Andrian-Werburg, dem unſer aller Dank für ſein ſegenreiches Wirken und unſere beſten Wünſche auf den neuen Poſten folgen, wohin ihn Se. Maj. der König berufen hat, empfing heute Morgens Deputationen der verſchiedenen hieſigen Behör-

Jährl. Abbonnements-preis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr. vierteljährig: 1 fl. 12 kr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter sechs Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung
## von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Vierter Jahrgang.)

und Poſtämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Planmäßige Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirschner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 347. Mittwoch. Nürnberg, den 13. Dezember 1837.

☞ Die „Allgemeine Zeitung von und für Bayern“ erſcheint auch für das nächſte Jahr in der bisherigen Weiſe unverändert fort, und die Theilnahme, welche bisher dieſer Zeitſchrift von ſo vielen Seiten geſchenkt wurde, wird dem Verleger die ſchönſte Ermunterung ſeyn, auf dem begonnenen Wege fortzufahren. Hieſige und auswärtige Abonnenten dieſer Zeitſchrift, welche dieſelbe beibehalten, oder diejenigen, welche neu beitreten wollen, werden daher erſucht, ihre Beſtellungen baldigſt zu machen, um das Blatt mit Beginn des Neuen Jahres richtig beziehen zu können. Die gewiß ſehr billigen Abonnements-Bedingungen ſ. Oben.

# Bekanntmachung.

(Den Erfolg der Aktien-Subſkription für die Eiſenbahn von Nürnberg an die nördliche Reichsgränze betr.)

**Von den Unternehmern einer Eiſenbahn von Nürnberg an die nördliche Reichsgränze**

wird hiemit bekannt gemacht, daß in dem am 7. d. M. von Vormittags 9 Uhr bis Nachmittags 5 Uhr hier ſtattgehabten Subſkriptionstermin folgende Einzeichnungen geſchehen ſind:

| | | | |
|---|---|---|---|
| 3623 | Einzeichnungen auf 12,690 Aktien unter 5000 fl. | | 6,345,000 fl. |
| 2512 | Einzeichnungen auf 25,120 Aktien zu 5000 fl. | | 12,560,000 fl. |
| 310 | Einzeichnungen auf 10,778 Aktien über 5000 fl. | | 5,389,000 fl. |
| 6445 | Einzeichnungen auf 48,588 Aktien, im Geſammtbetrag von | | 24,294,000 fl. |
| | Hieraus ergeben ſich folgende Reduktions-Quoten: | | |
| 2898 | Subſkribenten à 500—2500 fl. einſchlüßig, erhalten jeder eine Aktie; ſind | 2898 Aktien | 1,446,000 fl. |
| 3547 | Subſkribenten à 3000—5000 fl. und darüber, erhalten jeder zwei Aktien; ſind | 7094 Aktien | 3,547,000 fl. |
| 6445 | Einzeichnungen auf | 9992 Aktien | 4,996,000 fl. |
| | Hiezu kommen noch welche die Allerhöchſt konceſſionirten Unternehmer in Nürnberg, Fürth, Würzburg, München u. Bamberg, kraft des ihnen zuſtehenden Rechtes, ſelbſt übernommen haben. | 6000 Aktien | 3,000,000 fl. |
| | | 15,992 Aktien | 7,996,000 fl. |

herangewachſen ſind. Die frühere Geſchlechterherrſchaft, die ſich beſonders in Bern und Freiburg, zum Theil aber auch in Luzern und Zürich, feſtgeſetzt hatte, hat als ſolche überall keinen Einfluß mehr. Ihre Zeit iſt ſo ſehr dahin, daß die Anhänger derſelben ſelbſt dieſe ihre innere Neigung öffentlich verläugnen und ſo ihre eigene Ueberzeugung unter die Theorie der bürgerlichen Gleichſtellung gefangen geben. Eben ſo wenig haben die vormaligen Hauptſtädte, welche Jahrhunderte lang die Geſchichte und das Geſchick der Kantone geleitet hatten, mehr zu ſagen. Wenn ſie auch an Reichthum und Intelligenz noch innerhalb ihrer Kantone eine bedeutende Stellung einnehmen, ſo kommt ihnen doch gegenwärtig keinerlei politiſche Bedeutſamkeit mehr zu. Sie ſind nicht blos von dem politiſchen Uebergewicht, das ſie zuvor hatten, verdrängt, ihr Einfluß auf die Politik iſt viel geringer als der mancher ſehr viel kleineren Ortſchaften der betreffenden Kantone; und in manchen Kantonen iſt es hinreichend, Stadtbürger zu ſeyn, um von den bedeutenden Stellen entfernt zu werden. Wenn daher die demokratiſchen Richtungen der ſogenannten regenerirten Kantone noch auf Widerſtand ſtoßen, ſo iſt ſelbſt dieſer wieder ein demokratiſcher. In allen eidgenöſſiſchen Dingen ſind es hauptſächlich die demokratiſchen Urkantone, welche ſich unbedingt allen Reformen, wie allen eidgenöſſiſchen Revolutionen gleichmäßig widerſetzen. An ſie ſchließen ſich dann alle übrigen Fraktionen, je nach Umſtänden in größerer oder geringerer Zahl an. Immer aber bilden jene den eigentlichen Kern des Gegenſatzes. In kirchlichen Dingen iſt es wieder eine Demokratie, welche der andern Demokratie in den Weg tritt und mit gleichen Waffen kämpft. Es iſt ein Zwieſpalt im gleichen Lager über Eine Frage. Da kommt denn freilich auf der einen Seite die Theorie von der Volksſouveränetät mit ſich ſelber in Widerſpruch, indem die Meinung des Volkes, auf welche man bei andern Gelegenheiten als auf den letzten entſcheidenden Grund ſo eifrig hinwies, der Meinung der liberalen Führer widerſpricht; auf der andern Seite fügt ſich daſſelbe Volk außerer zur göttlich gehaltener Autorität, während es in andern Beziehungen die göttliche Autorität, wie jede andere verwirft, und wähnte aus ſeinem eigenen Willen und unbekümmert um die Geſchichte und das angeſtammte Recht eine neue Ordnung zu erſchaffen, welche alle ſeine Bedürfniſſe befriedige, und einen vollkommenen Zuſtand herbeiführe.

## Schweden.

Chriſtiania, 23. Novbr. Sehr lobenswerth ſind die vom Storthing beſchloſſenen Veranſtaltungen zur Civiliſation derjenigen Lappländer, die in den Polargegenden Norwegens theils von ihren Rennthierheerden, theils vom Fiſchfang in einem durchgehends glücklichen Zuſtande leben. Dieſem ſchönen Zwecke hat ſich der Propſt Stockfleth ſeit mehreren Jahren mit unermüdlichem Eifer und dem entſchiedenſten Erfolge dermaßen aufgeopfert, daß er ſich ihre grammatiſch ſehr ausgebildete, an Ausdrücken für überſinnliche Gegenſtände überaus reiche, unglaublich ſchwierige Sprache vollkommen angeeignet und die unentbehrlichen religiöſen Bücher in dieſelbe überſetzt hat. Dieſe werden von den hieſigen Preſſen auf öffentliche Koſten gedruckt und zu tauſend Exemplaren an die Aermern vertheilt. Von einem lappländiſchen A-B-C-Buch iſt erſt neulich eine zweite Auflage erſchienen. — Am 12. und 14. Nov. zeigten ſich hier Nordlichter, deren Gluthen, in Verbindung mit dem Mondſchein und der purpurrothen Abenddämmerung, eine der prachtvollſten Erſcheinungen erzeugten, die man ſich nur vorſtellen kann.

## Allerlei.

### Ein beſonderer Streit.

Ein Offizier, Namens v. Hundt, hatte durch ſein angenehmes Aeuſſere auf zwei auffallend magere Damen, einen ſolchen Eindruck gemacht, daß ſie ſich um ihn ſtritten. Man erfuhr dieß, und ein Witzling bemerkte: „Wohl hab' ich oft geſehen, daß ſich zwei Hunde um einen Knochen ſtritten, aber noch nie ſah ich den Streit zweier Knochen um einen Hund."

— Graf Candia, der Sohn des Gouverneurs von Nizza, hatte durch ſeine herrliche Tenorſtimme in den Pariſer Salons ſolchen Enthuſiasmus erregt, daß er ſich entſchloſſen hat, ganz zur Bühne überzugehen. Er hat ſich bei der Oper in Paris engagirt und wird dort in Meyerbeers Crociato auftreten. Ebenſo hat ein Marquis Laurento, Offizier in der päpſtlichen Armee, den Dienſt verlaſſen und läßt ſich öffentlich als Celliſt hören. Er ſoll ein außerordentliches Talent beſitzen. — Während Sängerinnen Gräfinnen werden, werden Grafen und Marquis Künſtler. Eine Kompenſation.

— Der Polizei-Direktor Riborg in Dänemark ließ auf das Grab eines Selbſtmörders folgende Inſchrift ſetzen: „Hier liegt der Selbſtmörder J. H..., welcher am 26. März 1826 auf die Hoffnungen zu Gott Verzicht leiſtete. Leſer! Gedenke deines Schöpfers in deiner Jugend, ehe die Tage des Unglücks dich erreichen."

— Ein Gipshändler in Paris verlor vor einem Jahre eine Brieftaſche mit 22,000 Fr. Vor Kurzem erhielt er einen anonymen Brief des Finders, wonach derſelbe mit der Summe ein Geſchäft begründet hat, das Kapital einſtweilen als Anlehen behält, und es zu 6 Prozent in Quartalraten verzinſen will. Wirklich folgte nach 2 Tagen (ebenfalls von unbekannter Hand) der Jahresbetrag der Zinſen mit 1320 Frcs. nach!

— Bei der Abſchiedsſcene zwiſchen Eulalia und Meinau in Kotzebue's „Menſchenhaß und Reue" ſpannte ein Zuſchauer im Parterre ganz kaltblütig ſeinen Regenſchirm auf, damit er nicht von den Thränen der Damen in den Logen naß werde.

## Hieſiges.

### Witterungs-Beobachtung am 10ten Dezember.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
| Barometer | 27" 2‴ | 27" 2‴ | 27" 2‴ |
| Thermometer | = 0 Gr. | + 2 Gr. | — 1½ Gr. |
| Hygroſkop | mittel | mittel | mittel |
| Windrichtung | NW. | NO. | NO. |
| Atmoſphäre | wolkig | hell | hell |


### Armatur-Verkauf.

Eine vollſtändige Armatur für einen Herrn Füſelier der Königl. Landwehr iſt zu verkaufen. Wo? ſagt die Expedition dieſes Blatts.

# Ausland.

## Frankreich.

Paris, 6. Dezember. Die Nachricht von der Verhaftung ſpaniſch-karliſtiſcher Agenten in Bordeaux beſtätigt ſich.

— Eiſenbahnactien: St. Germainer 850; Verſailler (rechtes Ufer) 675; (linkes Ufer) 627; Cetter 560; Espinac 360.

— Wir haben Briefe aus Madrid vom 28. Nov. Einige Unruhen haben dort ſtatt gehabt; ſie hatten das wahrſcheinliche Steigen der Brodpreiſe zum Vorwande; ſie blieben jedoch ohne Folge und waren bald wieder geſtillt.

— Eine große Anzahl Unteroffiziere, welchen Semeſter-Urlaub gegeben worden war, haben den Befehl erhalten, wieder zu ihren Regimentern zu ſtoßen. — Es ſind in dieſem Augenblicke ungewöhnlich viel Präfekt und Unterpräfekte in Paris anweſend. Es werden zahlreiche Erſetzungen erwartet.

## Oeſterreich.

Wien, 5. Dezbr. Se. Maj. der Kaiſer, welcher von einem Unwohlſeyn befallen war, iſt bereits wieder ſo weit geneſen, daß er ſich den Staatsgeſchäften widmen kann. — Geſtern war zu Ehren Sr. K. H. des Prinzen Auguſt v. Preuſſen wieder eine Hofjagd veranſtaltet worden; Abends gab der Königl. preuſſiſche Geſandte dem erlauchten Prinzen ein großes Diner. Die Abreiſe Sr. K. Hohheit von hier nach Berlin iſt auf übermorgen feſtgeſetzt.

— Der Oeſterreichiſche Beobachter enthält ein Kaiſerl. Allerhöchſtes Patent, dd. Wien den 5. Dez., worin befohlen wird, daß die Beſtimmungen der teutſchen Bundesverſammlung, wegen gegenſeitiger Auslieferung der politiſchen Hochverräther, ſich auf diejenigen öſterreichiſchen Staaten erſtrecken ſollen, welche nicht zum teutſchen Bunde gehören, und in welchen das Strafgeſetzbuch vom Jahr 1803 eingeführt iſt.

## Preuſſen.

Berlin, 8. Dez. Die öffentlichen Mittheilungen über die im Preuſſiſchen Staate eingeleiteten Eiſenbahn-Unternehmungen enthalten nicht ſelten Andeutungen, als ob die Bau-Projekte auch in Hinſicht des Koſtenpunktes einer Reviſion von Seiten der Staats-Behörden unterlägen, und als ob in der Genehmigung der Bahn-Linie und des Bau-Plans von Seiten der Behörden eine beſondere Gewähr gegen die Ueberſchreitung des Anſchlags zu finden ſei. Dieſe Andeutungen ſind durchaus grundlos. Die Prüfung, die jener Genehmigung vorangeht, hat nur den Zweck: einestheils dafür zu ſorgen, daß die Bahn-Linie nicht ſolche Grundſtücke treffe, welche wegen beſonderer Verhältniſſe mit der Expropriation zu verſchonen ſeyn möchten, anderntheils die allgemeinen Landes- und ſicherheitspolizeilichen Rückſichten bei der Fortſetzung des Bau-Plans gehörig wahrzunehmen. Soweit nicht dergleichen Rückſichten in Betracht kommen, findet eine techniſche Reviſion des Bau-Projektes nicht ſtatt, und namentlich wird der Koſtenpunkt in keiner Hinſicht von Seiten der Behörden einer näheren Prüfung unterworfen. In der von ihnen ertheilten Genehmigung der Bahn-Linie und des Bau-Plans iſt daher ein Anerkenntniß der Richtigkeit der Koſten-Anſchläge und eine öffentliche Beglaubigung ihrer Zuverläſſigkeit überall nicht zu finden.

Magdeburg, 5. Dez. Geſtern Abend iſt der Herr Graf zu Stolberg-Wernigerode, bisheriger Präſident der Regierung zu Düſſeldorf, welchen Se. Maj. der König zum Oberpräſidenten der Provinz Sachſen zu ernennen und ihm die Sorge für das Wohl ihrer Bewohner anzuvertrauen geruht haben, hier eingetroffen.

Elberfeld, 5. Dez. Nachdem für die Rhein-Weſer-Eiſenbahn die Wahl einer Direktion am 11. Okt. jüngſt zu Minden ſtatutenmäßig vollzogen ward, hat dieſe Direktion die ihr durch jene Wahl übertragenen Geſchäfte nunmehr begonnen und heute in unſerer Stadt ihre erſte Sitzung gehalten. Sie wird ſich ſpäter jedesmal auf denjenigen Punkten und Strecken der Bahn in gleicher Weiſe bewegen, wo die Lage des Geſchäfts ihre örtliche Thätigkeit am meiſten in Anſpruch nimmt. Nach dem Beſchluſſe der erſten Generalverſammlung beginnt der Bau auf den beiden Endpunkten bei Minden und Köln (Deutz), ſo wie von Schwelm ab rheinwärts zuerſt. Die für dieſe Strekken erforderlichen Schienen ſind bereits angekauft, und alle Vorarbeiten für den baldigen Angriff und die raſche Durchführung des Baues in vollem Gang. Gleichzeitig wird der Bau des großen Tunnels bei Linderhauſen eheſtens beginnen.

Aachen, 6. Dezember. Man erfährt, daß geſtern im Stadtrathe mit der engliſchen Univerſal-Gasbeleuchtungs-Geſellſchaft ein Vertrag abgeſchloſſen worden iſt, wonach dieſelbe die Beleuchtung der Stadt durch Gas übernommen hat.

## Baden.

Karlsruhe, 5. Dez. Kirchenrath Zandt iſt nach unſerm heutigen Regierungsblatt unter Anerkennung ſeiner langjährigen und treu geleiſteten Dienſte, ſeinem Anſuchen gemäß, wegen vorgerückten Alters und Kränklichkeit, ſeiner ſämmtlichen Dienſtfunktionen enthoben und in den Ruheſtand verſetzt worden.

## Freie Stadt Frankfurt.

Man beſchäftigt ſich im Publikum noch ſtark mit der entdeckten aus jungen Leuten beſtehenden Diebsgeſellſchaft. Allerdings ſollen eine Menge junger Handlungslehrlinge und auch mehrere Hehler der geſtohlenen Waaren, von welchen auf dem hieſigen Platze noch viel vorgefunden worden, eingezogen ſeyn. Wie man hört, haben die jungen Verbrecher ſich auch namentlich dem Spiel überlaſſen.

## Schweiz.

Zürich, 4. Dez. Die Demokratie hat ſeit ſieben Jahren in der Schweiz in allen äußern Staatsformen und in der politiſchen Geſinnung des Volkes ſehr große Fortſchritte gemacht, und noch immer ſcheint ihre äußere Herrſchaft im Zunehmen begriffen, denn wenn ſchon die intellektuelle und induſtrielle Entwicklung große Ungleichheiten vorbereitet, ſo treten doch dieſe Gegenſätze oder wenn man will die darauf baſirten Ariſtokratien weder in der geltenden Theorie, noch in den Einrichtungen, noch in dem Einfluſſe jetzt ſchon ſo hervor, daß ſie der Demokratie Widerſtand zu leiſten im Stande wären. Ja, ſie ſind vielmehr ſelbſt noch von demokratiſchen Neigungen und Anſichten durchzogen und gefärbt. Am beſten zeigt ſich dieſe Herrſchaft der Demokratie darin, daß ihre alten politiſchen Feinde gänzlich vernichtet, die neuen aber noch nicht

Staatsminiſterium der Finanzen iſt mit dem Vollzuge beauftragt. Gegeben, München, den 17. November 1837.

Ludwig.

Fürſt von Wrede. Frhr. von Giſe. Frhr. von Schrenk. v. Wirſchinger. Frhr. v. Hertling. Staatsrath v. Abel.

Nach Königl. Allerhöchſtem Befehl:
Geheimer Rath von Kreutzer.

(Folgt nun die Zollordnung.)

— Das Königl. Bayer. Regierungsblatt vom 9. Dez. enthält eine Allerhöchſte Verordnung, die Scheidemünze betreffend. Ihre Verfügungen ſind: Art. I. Neben den inländiſchen Scheidemünzen haben vom 1. Januar 1838 an in Unſerm Königreiche die Königl. würtembergiſchen, die Großherzogl. badiſchen, die Großherzogl. heſſiſchen und die Herzogl. naſſauiſchen Sechs- und Dreikreuzerſtücke, ſo wie jene der freien Stadt Frankfurt vollen Kurs. Art. II. Die in dem vorſtehenden Artikel nicht genannten Scheidemünzen bleiben, wie bisher, außer Kurs. Art. III. An den Grenzorten iſt es unbenommen, ſich der Scheidemünzen des Nachbarſtaates, auch wenn dieſer nicht zur Konvention gehört, im Grenzverkehr zu bedienen, jedoch ſind die öffentlichen Kaſſen eben ſo wenig, als Private daſelbſt, verpflichtet, dieſe fremden Münzen nach ihrem Nennwerth anzunehmen.

Bayreuth, 9. Dez. Heute Morgen nach 7 Uhr trat unſer hochverehrte Herr General-Kommiſſair und Regierungskommiſſair Frhr. v. Andrian-Werburg, begleitet von den Segenswünſchen der hieſigen Einwohner, ſeine Reiſe nach ſeinem neuen Beſtimmungs-Ort in Würzburg an. Die hieſige Bürgerſchaft wollte demſelben im Gefühle des Dankes geſtern Abends eine Fackelmuſik zum Lebewohl bringen, allein derſelbe lehnte dieſe öffentliche Ehrenbezeugung zum allgemeinen Bedauern der Bürger ab, weil ihm der Abſchied zu ſchmerzlichſt gefallen wäre. Dieſer Staatsmann hat ſich während einer Reihe von Jahren um den ihm anvertraut geweſenen Kreis und die hieſige Stadt viele Verdienſte, und durch ſeine ſtrenge Rechtlichkeit, ſowie durch ſeine Humanität die allgemeine Verehrung erworben. Derſelbe hat nicht blos die materiellen, ſondern auch die höheren geiſtigen Intereſſen des Kreiſes auf jede Weiſe eifrig befördert und befeſtiget. Was er für das Studien- und Schulweſen, für Induſtrie und Handel, für Landwirthſchaft und für Armenpflege, ſowie durch neue Gründung einer Kreisbibliothek und einer höchſt ſchätzenswerthen Kreisſammlung von den intereſſanteſten Petrefakten und Mineralien des Kreiſes mit raſtloſem Eifer gewirkt hat, wird in der Erinnerung der Kreisbewohner fortleben und in den Annalen der Geſchichte des Kreiſes aufbewahrt werden. — Möge dieſer hochverehrte Staatsmann die Früchte ſeines, dem Throne und dem Vaterlande gewidmeten raſtloſen Dienſteifers bis in das höchſte Alter genießen! Nie wird ſein Andenken in der Bruſt der dankbaren Bürger Bayreuths erlöſchen.

Bamberg, 9. Dez. Man hat ſchon häufig die Bemerkung gemacht, daß Leute, wenn von großen Unternehmungen die Rede iſt, in öffentlichen Geſellſchaften mit 50—60,000 fl. wie mit Kartenblättern um ſich werfen, die, wenn man die Sache beim Licht betrachten würde, nicht über 5—600 fl. disponiren könnten, ohne erſt die Erlaubniß ihrer Weiber eingeholt zu haben. Dieſes hat man denn auch bei der vorgeſtern ſtattgefundenen Subſcription zur Nürnberg-Bamberger Eiſenbahn wiederum auf das Auffallendſte beſtätigt gefunden. (B. Tgbl.)

Vom Main, 9. Dez. Wir finden uns veranlaßt, die Aufmerkſamkeit des Publikums im Allgemeinen und der betreffenden Behörden insbeſondere auf eine Verfügung der herzoglich Koburgiſchen Regierung zu richten, welche vorzüglich unſere Gegend ſehr nahe berührt. In dem Koburgiſchen Regierungs- und Intelligenzblatt vom 2ten Dez. d. J. findet ſich unter der Ueberſchrift „Bekanntmachung einheimiſcher Behörden", Folgendes: „Da nach den beſtehenden Vorſchriften und Verordnungen die Scheidemünze nur in dieſer Eigenſchaft circuliren, demnach bei allen Einnahmen oder Ausgaben der Kaſſen nicht anders als zur Ausgleichung bei größeren Zahlungen angenommen und ausgegeben werden ſollen, und überhaupt Niemand verbunden iſt, die Scheidemünze anders, als nur in dieſer Begrenzung anzunehmen, ſo werden die Verwaltungen der herzoglichen Landeskaſſen hierdurch angewieſen, ſich genau nach dieſen Beſtimmungen zu richten, auch ſorgfältig darauf Bedacht zu nehmen, daß das Maaß der Ausgleichung gehörig eingehalten und demnach Zahlungen in Scheidemünze nur bis zum Belauf von 23 Kreuzern angenommen und geleiſtet werden. Koburg, 30. Nov. 1837. Herzogliche Landes-Regierung. (gez.) von Szymborsky." — Nach einer weiteren Privatmittheilung aus Koburg erwartet man dort, daß vorſtehender Verordnung in der Kürze eine zweite folgen werde, welche die Herabſetzung der Scheidemünze überhaupt, die Koburgiſche nicht ausgenommen, beſtimmen ſoll. In Folge deſſen iſt hieſigen Handelshäuſern bereits von ihren jenſeitigen Verbindungen angezeigt worden, daß ſie keine Zahlung in Scheidemünze mehr dorthin machen, widrigenfalls aber die Rückſendung mit Koſten gewärtigen möchten. Nun iſt es eine bekannte Thatſache, daß man in Koburg den Juden die unfraglich äußerſt gehaltloſe Koburgiſche Scheidemünze mit 5 pCt. Verluſt gegen grobes Geld unter der Bedingung übergeben hat, daß ſie ſelbige ins Ausland ſchaffen ſollten. Wir wiſſen daher um ſo weniger, ob irgend ein Staat berechtigt ſei, die Münze, welche er ſelbſt geſchlagen, und die man bisher auf Treue und Glauben an ſeine Rechtlichkeit angenommen hat, gegenwärtig auf eine ſolche Weiſe zu desavouiren, und dadurch den Unterthanen der Nachbarländer bedeutende Verluſte zuzufügen. Jedermann weiß, wie viel ſolcher Koburgiſchen Sechſer (mit dem E) bei uns eingeſchwemmt worden ſind, und eben ſo wird nicht in Abrede zu ſtellen ſeyn, daß eine Herabſetzung dieſer Münzen beſonders den ärmeren Klaſſen ſehr empfindlich werden würde. Wir betrachten es daher als eine Pflicht der dieſſeitigen Behörden, ernſtlich dahin zu wirken, daß die bayeriſchen Unterthanen gegen ſolche Verluſte bewahrt und demnächſt die betreffende ausländiſche Stelle vermocht werden, ihr eigenes zu pari ausgegebenes Geld auch zu pari jetzt wieder einzuwechſeln, da ein verſchiedenartiges Verfahren eine widerrechtliche Taxation bayeriſcher Unterthanen zu Gunſten des Auslandes ſeyn würde. Dieſe Pflicht erſcheint um ſo dringender, da durch die ebenfalls vom Auslande ausgegangene Herabſetzung des Kronengeldes uns bereits hinreichender Schaden zugefügt worden iſt, und man uns überdieß ſo ſehr an eigener bayeriſcher Münze Mangel leiden ließ, daß wir dadurch gezwungen wurden, jedwede Scheidemünze zu nehmen. (N. W. Z.)

Jährl. Abbonnementspreis 4 fl. 48 xr.; halbjähriger: 2 fl. 24 xr. vierteljährig: 1 fl. 12 xr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 xr.; im II. 6 fl. 32 xr.; im III. 7 fl. 2 xr. Einzelne Blätter vier Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung
## von und für Bayern.
### Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Vierter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 xr. berechnet.
Plangemäße Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirschner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 346. Dienſtag. Nürnberg, den 12. Dezember 1837.

☞ Die „Allgemeine Zeitung von und für Bayern“ erſcheint auch für das nächſte Jahr in der bisherigen Weiſe unverändert fort, und die Theilnahme, welche bisher dieſer Zeitſchrift von ſo vielen Seiten geſchenkt wurde, wird dem Verleger die ſchönſte Ermunterung ſeyn, auf dem begonnenen Wege fortzufahren. Hieſige und auswärtige Abonnenten dieſer Zeitſchrift, welche dieſelbe beibehalten, oder diejenigen, welche neu beitreten wollen, werden daher erſucht, ihre Beſtellungen baldigſt zu machen, um das Blatt mit Beginn des Neuen Jahres richtig beziehen zu können. Die gewiß ſehr billigen Abonnements-Bedingungen ſ. Oben.

## Inland.

München, 9. Dezember. Ihre Maj. die Königin Thereſe hatte das Unglück, in der Reſidenz auf der Treppe auszugleiten und in Folge des Falles ſich den Fuß ſo zu verletzen, daß ärztlicher Beiſtand erforderlich iſt.

— Es heißt, das (durch den Tod des Generallieutenants Lamotte erledigte) Kommando der dritten Armeedivision werde Sr. Königl. Hoh. dem Kronprinzen verliehen, und der Obriſt Prinz v. Altenburg zum Generalmajor ernannt werden.

— Unſere Landsmännin, Mad. Birch-Pfeiffer, welche bekanntlich die Direktion des Züricher Stadt-Theaters übernommen, hat nun daſſelbe mit „Griſeldis“ eröffnet; das Haus war überfüllt, und Mad. B. wurde mit enthuſiaſtiſchem Beifall überſchüttet. Alle Nachrichten aus Zürich ſind einſtimmig in dem Lobe, welches ſich M. B., ſowohl durch ihre einſichtsvolle Leitung des Theaters, als auch durch die Auswahl der von ihr engagirten Mitglieder, für Oper und Schauſpiel erworben hat. Unter den Mitgliedern der erſteren zeichnen ſich die Sänger Hr. v. Poißl aus München, und Hr. Hyſel als hoher Tenor, unter den Damen Dem. Betz, eine ſchöne, junge Sängerin aus Karlsruhe, und Mad. Eggers in deklamatoriſchem Geſang, ganz vorzüglich aus.

Hr. v. Poißl, deſſen Stimme ſich ungemein vervollkommnet haben ſoll, hat unter andern als „Licinius“ in der Veſtalin, wahrhaft Furore gemacht, ſo wie Mad. Eggers als „Julia“ ſehr ausgezeichnet war. Hr. Hyſel gefiel als „Georg Brown“, in der weißen Frau, allgemein, und großes Aufſehen machte Dem. Betz als „Julia“ in den Montecchis. Ueberhaupt iſt die Oper, wie mehrere dort gegenwärtig geweſene Kenner einſtimmig verſichern, ſo gut beſetzt, daß ſie manchem großen Theater als Muſter dienen könnte.

Im Schauſpiel glänzt Hr. Börger eben ſo durch ſeine männliche Schönheit, als ſein vortreffliches Spiel, dem Mad. Schneider als erſte Liebhaberin würdig zur Seite ſteht.

Mad. B. machte bisher, wie von ihrer umſichtsvollen Bühnenkenntniß vorauszuſehen war, ſehr glänzende Geſchäfte, und es ſteht bei ihrem energiſchen Wirken durchaus nicht zu bezweifeln, daß dieſes allerdings ſchwierige Unternehmen einen eben ſo guten Fortgang erhalten wird. (M. Tgbl.)

— Das Königliche Regierungsblatt Nro. 61 vom 7ten dieß enthält nachſtehende K. Allerhöchſte Verordnung, die Zollordnung betreffend:

Ludwig
von Gottes Gnaden König von Bayern, Pfalzgraf bei Rhein, Herzog von Bayern, Franken und in Schwaben ꝛc. ꝛc.

Nachdem in Gemäßheit der ſchon im Landtagsabſchiede vom 1. Juli 1834 (Abth. I. lit. K.) enthaltenen vorſorglichen Beſtimmungen mit Rückſicht auf die Vereinbarungen, welche dießfalls zwiſchen den Zollvereins-Regierungen ſtattgefunden haben, die Ausſcheidung der bisherigen Zollordnung in ein Zollgeſetz und in eine Zollordnung während der gegenwärtigen Ständeverſammlung erfolgt iſt, und dieſe auch Unſere Allerhöchſte Genehmigung erhalten hat, ſo befehlen Wir hiedurch unter Beziehung auf den von Uns am heutigen ertheilten Landtagsabſchied — Abtheil. I. lit. L. I. Nro. 4 u. 5 — daß die anliegende Zollordnung ohne allen Verzug durch das Regierungsblatt verkündet und von Unſeren Behörden, ſo wie von Allen, welche ſolche angeht, pünktlichſt beobachtet werde. Unſer

## Hieſiges.

Perſonenfrequenz auf der Nürnberg-Fürther Eiſenbahn vom 3. bis 9. Dez. inkluſive:

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Sonntag, | den | 3. Dez. | 1579 | Perſ. |
| Montag, | " | 4. " | 1166 | " |
| Dienſtag, | " | 5. " | 1009 | " |
| Mittwoch, | " | 6. " | 1085 | " |
| Donnerſtag, | " | 7. " | 1355 | " |
| Freitag, | " | 8. " | 1001 | " |
| Samſtag, | " | 9. " | 885 | " |
| | | | 8080 | Perſ. Ertrag 1026 fl. 6 kr. |

### Witterungs-Beobachtung am 9ten Dezember.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27'' 1''' | 27'' 1''' | 27'' 1''' |
| Thermometer | = 0 Gr. | + 1 Gr. | — 2 Gr. |
| Hygroſkop | mittel | mittel | mittel |
| Windrichtung | NO. | NO. | NO |
| Atmoſphäre | trüb | trüb | Nebel |

### Bekanntmachung.

(Die Einzahlungen der Initiativkoſten für die Eiſenbahn von Nürnberg an die nördliche Reichsgränze betreffend.)

Von den Unternehmern einer Eiſenbahn von Nürnberg an die nördliche Reichsgränze

wird hiemit bekannt gemacht, daß

in Folge der großen Sorgfalt, welche die ſehr mühſame Herſtellung der Reduktion der unterzeichneten Summen in Anſpruch nimmt, es unmöglich iſt, die Zahlungen ſchon am morgenden Montag anzunehmen.

Es beginnt daher der Termin der Zahlung erſt

Donnerſtag den 14. Dezember

und endigt ſich Mittwochs den 20ſten Dezember Abends 4 Uhr.

Die Zahlungen ſind in groben, gangbaren Münzſorten zu leiſten, zur Ausgleichung der Zahlungen ſind nur inländiſche Scheidemünzen zuläſſig.

Ueber das Reſultat der Reduktion wird noch vor dem Einzahlungstermin Bekanntmachung in den hieſigen öffentlichen Blättern erſcheinen.

Nürnberg, den 10. Dezember 1837.

Der Vorſtand
Binder.

---

### Empfehlung.

Sehr ſchöne Forellen und Aale empfiehlt zur gefälligen Abnahme

Joh. Kaſp. Springer,
Salz- und Grünfiſchermeiſter S. Nr. 1686.

---

## Mitternachtzeitung für gebildete Stände

13ter Jahrgang,
redigirt von Dr. Ed. Brinckmeier.

Indem ich mir erlaube, das Publikum auf dieſe anerkannt werthvolle Zeitſchrift aufmerkſam zu machen, bemerke ich zugleich, daß in jeder Buchhandlung Teutſchlands und in den vorzüglichſten Städten des Auslandes Probenumern derſelben zur Anſicht bereit liegen. Die gediegene Haltung dieſer ächten Zeitſchrift, beſonders in den beiden letzten Jahrgängen, hat dem Blatte eine höchſt ehrenvolle Stellung in die Literatur und die allgemeinſte Anerkennung verſchafft, und da die bereits ſehr erfreulich angewachſene Abonnentenzahl mir eine Erweiterung desſelben geſtattet, ſo werden vorläufig: „Artiſtiſche Beilagen aus dem Volksleben" beigegeben werden.

Wöchentlich erſcheinen 4 Numern (halbe Bogen) in gr. 8, monatlich ein ſauberer Umſchlag; zu dem Vierteljahrgange, der einen abgeſchloſſenen Band ausmacht, ein Titel und Regiſter. Der Preis für den Jahrgang iſt 8 Thlr. (14 fl. 24 kr.), wofür man das Blatt durch alle Buchhandlungen, Poſtämter und Zeitungsexpeditionen beziehen kann.

Braunſchweig. Ch. Horneyer.

In Nürnberg bei Riegel und Wießner.

---

### Bücher, Kunſtſachen und Muſikalien zu Weihnachtsgeſchenken geeignet.

I. Verzeichniß von Schriften für die Jugend, in teutſcher, franzöſiſcher Sprache ꝛc., zu angenehmen und nützlichen Weihnachtsgeſchenken empfohlen.

Dieſem folgt in dieſen Tagen ein

II. Verzeichniß von Schriften für Erwachſene, Ausgaben teutſcher Klaſſiker ꝛc., dann Kupferwerke ꝛc. mit engliſchen Stahlſtichen ꝛc., ein

III. für Muſikalien.

Alle darin enthaltenen Gegenſtände werden gerne von uns zur Auswahl vorgelegt.

Nürnberg, den 6. Dez. 1837.

Riegel und Wießner in Nürnberg.

---

### Einladung.

Montag, den 11. Dezember 1837, wird zum Vortheil des Unterzeichneten aufgeführt:

## Friedrich der Große
und
### General Schlenzheim und ſeine Familie.

Großes militäriſches Schauſpiel in 4 Akten, ganz neu bearbeitet von Plümike.

(Das Stück ſpielt zur Zeit des ſiebenjährigen Krieges.)

Die in dieſem Schauſpiele vorkommenden militäriſchen Muſikſtücke werden von dem Königl. 5ten Linien-Infanterie-Regimente ausgeführt.

Da dieſes anerkannt gute Schauſpiel gewiß einen frohen Abend gewähren wird, ſo gebe ich mir die Ehre die edlen Bewohner Nürnbergs zu dieſer Vorſtellung ganz ergebenſt einzuladen.

Nürnberg, den 7. Dezember 1837.

Adolph Schröder,
Regiſſeur des Schauſpiels.

# Allerlei.

## An mein Kind.

Ich ſoll dich beten lehren, ſüſſes Kind!
Das lehrt ſich nicht. — Es lebt im Menſchenherzen,
Daß wir bei unſrer Luſt, bei unſern Schmerzen
Des Blicks nach oben ſtets bedürftig ſind.

Als deine Mutter dich mit Schmerz gebar,
Und man in deines Vaters Arm dich legte,
Als ſich zum erſten Mal dein Leben regte,
Das nur geahnt von uns, erhofft nur war.

Da ſchwieg ich, denn zu voll war meine Bruſt,
— Ich hatte nur des Dankes heiße Zähren;
Die Gottheit fleht' ich an, viel zu gewähren,
Viel braucht ich nun, was ſonſt ich nicht gewußt.

Doch Worte fand ich nicht; ich ſchlug den Blick,
Für dich, mein Erſtgeborenes! nach oben; —
Es fühlte ſich mein Geiſt emporgehoben,
Als könnt' ich deutlich leſen dein Geſchick.

Und wie ich ſo, mein Kind! für dich gefleht
Und Angſt und Luſt empor zum Himmel ſchickte,
Wie deine Mutter ſegnend auf dich blickte:
So ſei dein ganzes Leben ein Gebet.

O. L. B. Wolff.

Die Koſtgänger unſers lieben Herrgotts.

Wenn ich ſo anſchaue, wie viel verſchiedene Koſtgänger unſer lieber Herrgott zu erhalten hat, und wie er ſie alle mit Liebe und Geduld, mit Nachſicht und Güte behandelt, ſo kann ich nicht umhin, den Menſchen zuzurufen: „nehmt euch ein Exempel daran!“

Wenn ich ſo den zarten, runden Freitiſch: Die Erde anſehe, wie der liebe Gott ihn alle Winter mit ſchneeweißem Tiſchtuche deckt, damit Alles nach der Arbeit des Sommers ſich hinſetze und eſſe; wie er alle Sommer den grunen Wachstaffet über dieſen Tiſch deckt; wie er dann aufträgt dieſe Gerichte ohne Zahl, und die edelſten Getränke ſonder Maß, und ſeine Einladungskarten ergehen läßt an jegliſches Geſchöpf, ſo möchte ich den lieben Menſchen zurufen: „nehmt euch ein Exempel daran!“

Mit welcher himmliſchen Langmuth erträgt unſer lieber Herrgott alle die tauſend kurioſen und wunderlichen Koſtgänger an ſeinem Freitiſche! Er brauchte doch nur mit den Wimpern zu zucken, und ſie wären nicht; er brauchte nur zu hauchen, und ſie wären zergangen; aber er zuckt nicht, er haucht nicht, ſondern er geht herum mit einem milden Lächeln um ſeinen Tiſch, und er bewirthet den feinen Gaſt wie den ungehobelten Geſellen, den beſcheidenen Wenigeſſer wie den nimmerſatten Vielfraß, den Dankenden wie den Undankbaren, den, der ihn lobpreiſet und ſegnet, wie den, der ihn läugnet und läſtert, er bewirthet ſie alleſammt mit gleicher unerſchöpflicher Huld und Barmherzigkeit, und darum möchte ich den Menſchen immer zurufen: „nehmt euch ein Exempel daran!“

Ihr Menſchen alſo, die ihr alle als Koſtgänger zu Gaſte ſitzt an dem großen runden Freitiſch der Erde, ſeid nicht ungeberdig und nicht barbeißig, ſtoßt euch nicht die Ellenbogen zuſammen, reißt euch nicht die Biſſen aus dem Munde, ſchlagt euch nicht die Gläſer an den Kopf, denn wahrhaftig dadurch verletzt ihr die Gaſtfreiheit gegen den großen Koſtgeber, dem ihr nichts bezahlt, und bei dem ihr nur eingeladen ſeid zur Mahlzeit des Lebens. Treibt es nicht zu bunt, denn gedenkt, der Gaſtgeber könnte euch Alle zuſammen zur Thüre hinaus werfen, und euch zurufen: „Habe ich euch darum Alle, Alle eingeladen zu meinem Tiſch, euch aufgethan alle meine Speiſezimmer und Vorrathskammern und Schatzkäſtlein, damit ihr euch untereinander voll Neid und Mißgunſt, voll Geiz und Habſucht, voll Rechthaberei und Klaubſeligkeit, voll Dünkel und Hoffarth meine Gaben ſtreitig machen ſollt? Ich habe euch alle an meinen Tiſch gezogen, und euch die Plätze angewieſen, und ihr wollt ſie euch gegenſeitig ſtreitig machen? Ich habe euch Alle aufgenommen, den Gerathenen wie den Mißrathenen; den Frommen wie den Gottloſen; den auserleſenen Geiſt und den blödſinnigen; ich weiſe keinen von meinem Tiſch, und ihr untereinander wollt euch ewig großmeiſtern und zuchthäuslern? Wartet nur ein Bischen, bis ich die Tafel des Lebens aufgehoben habe, und die Poſaune des jüngſten Gerichts euch ein „Proſt die Mahlzeit“ zurufen wird; dann werdet ihr alle euere Anmaßungen, wie die Servietten zuſammenrollen und niederlegen, und ihr werdet aufſtehen von dem Divan, und von dem Armen-Sünder-Schemel, und Keiner wird mehr wiſſen, auf welchem Platze er geſeſſen hat; darum, ihr armen Schlucker und Koſtgänger, Hungerleider und Praſſer, ſeid verträglich an meinem Freitiſch, und wenn die Schüſſel herumgehet, fiſche Jeder zufrieden ſein Theilchen heraus, und begnüge ſich mit dem Gerichte, das an ihn kömmt, und drängt euch nicht, und ſehet euch nicht neidiſch und mißgünſtig in das offene Maul.“

— Lord Willoughby zu Cresby hat nach langen und beſchwerlichen Verſuchen ein Verfahren erfunden, wodurch der Torf ſo zuſammengepreßt werden kann, daß derſelbe der Kohle ähnlich, wenn nicht gleich wird. Die Proben, welche der Erfinder der hochländiſchen Geſellſchaft zur Unterſuchung eingeſandt hatte, waren in Zeit von wenigen Sekunden aus friſchgeſtochenen Torf in ein hartes, beinahe trockenes Brennmaterial verwandelt worden. Ihr früheres Gewicht von 8 Pfund war durch Preſſen auf $5\frac{1}{2}$ Pfund verringert worden, indem $2\frac{1}{2}$ Pfund oder $30\frac{0}{0}$ Waſſer vermöge des Verfahrens entfernt würden. Das Material hatte die Hälfte ſeines Umfangs verloren, und war zu jeder Heitzung brauchbar. Wichtige Reſultate laſſen ſich von dieſer Erfindung erwarten.

## Räthſel.

Täglich werde ich gegeben,
Ohne viel um mich zu bitten,
Und doch wurd' auf Tod und Leben
Schon ſo oft um mich geſtritten.
Frank und frei ſieht man mich ſpenden,
In der Hütt' und Fürſtenhallen,
Dennoch werd' mit Diebeshänden
Und Gewalt ich angefallen.
Ehrend iſt's, werd ich entgegen
Von dem Freunde dir getragen.
Schändlich iſt's auf Räuberwegen
Sich um mich herum zu ſchlagen.

Bch.

Auflöſung der Charade in Nro. 338.
Wohlthat.

ſpeißte er noch in einem befreundeten Hauſe zu Mittag, und ſpielte des Abends daſelbſt ſeine Partie Wiſt, und als er ſich von da entfernte, ließ er ſeinen Stock mit goldenem Knopfe, den er einmal, ich weiß nicht von welcher wichtigen Perſon zum Geſchenk erhalten, ſeinem Freunde mit dem Bedeuten, denſelben Niemanden einzuhändigen als ihm, wenn er ihn einſtens zurückfordern würde. Zu Hauſe angekommen (er hatte keine Familie), muß ihm der Bediente, dem er ſagt, daß er ſich zu Bette legen könne, ein Becken mit glühenden Kohlen bringen, womit er ſich wahrſcheinlich erſticken wollte, denn er hatte ſorgfältig alle Ritzen an Fenſtern und Thüren mit Decken und Tuchern verſtopft, und ſich darauf ins Bett gelegt; da es aber mit dem Erſticken, vielleicht wegen zu weniger Kohlen nicht gelingen wollte, ſo mußte ein Raſirmeſſer ſeinen Leben ein Ende machen. Was ihn hiezu vermocht hat, iſt nicht klar; man ſagt nur, daß er Schulden gehabt, und den folgenden Tag einen Wechſel von einigen hundert Thalern hätte bezahlen ſollen, was ihm unmöglich geweſen. Die Kaiſerin hat ihn mit allen Pomp beerdigen laſſen und viele ſeiner Freunde begleiteten ihn zum Grabe.

## Frankreich.

Paris, 3. Dez. Am Freitag Abend war ein ſo ſtarker Nebel in Paris, daß man keine 4 Schritte vor ſich hinſehen konnte. Troß der zahlloſen Laternen, welche die Kais, die Straßen, die Plätze erleuchten, ſah man viele Leute wie Blinde tappend ihren Weg ſuchen. Gegen Mitternacht verlor der Nebel von ſeiner Dichtigkeit.

Paris, 5. Dez. Heute früh hat in der Kirche des Hotels der Invaliden das feierliche Amt zu Ehren des Generals Damrémont und der übrigen vor Conſtantine gefallenen Tapfern Statt gehabt. Das Innere der Kirche, ſchwarz behangen, und von zahlloſen Kerzen beleuchtet, bot einen überraſchenden und ergreifenden Anblick dar. Es prangten die Namen der gefallenen Tapfern in goldenen Buchſtaben; die der Generale Damrémont und Perregaux ſtanden an der Spitze; ihnen folgte der des tapferen Oberſten Cambes. Auf einem großartigen Catafalke war der Körper des Generals Damrémont aufgeſtellt. Unzählige Kerzen und ſilberne Thränen bedeckten den Katafalk; ihn ſchmückten arabiſche Standarten, Trophäen der Siegeszüge der franzöſiſchen Heere nach Tlemecen und Mascara. (Die zu Conſtantine erbeuteten Fahnen ſind noch nicht in Paris eingetroffen.) Am Fuße des Katafalks ſtanden 4 Generallieutenants, Mortemart, Neigre, Colbert, Rohaut de Fleury; jedem zur Seite war ein Unteroffizier ſeiner Waffengattung. Um den Katafalk her waren Tribünen errichtet, beſtimmt für die Damen, das diplomatiſche Corps, die Magiſtraturen und die beiden Kammern. Auf der diplomatiſchen Tribüne bemerkte man unter anderen den päpſtlichen Nuntius, den griechiſchen Botſchafter in ſeiner Nationaltracht. Von den zahlreichen Militären, in deren Kreiſe ſich auch ſpaniſche und portugieſiſche Offiziere befanden, erregten drei Offiziere in arabiſchen Coſtüme die meiſte Aufmerkſamkeit. Um 12 Uhr verkündeten die Kanonen der Invaliden die Ankunft der Prinzen. Die Herzoge von Orleans, Aumale und Montpenſier nahmen den ihnen beſtimmten Platz vor dem Altare ein, wo ſich auch der Sitz des Erzbiſchofs von Paris befand. Es begann ſofort die von Herrn Berliot componirte Meſſe, die einen wunderbaren Eindruck auf die verſammelte Menge hervorbrachte. Nach der Meſſe ertheilte der Erzbiſchof von Paris den Segen. Ein von Alexandre Dupont und dem ganzen Chor der Oper ausgeführtes De profundis ſchloß würdig die impoſante Ceremonie. Die Kanonen der Invaliden zeigten den Schluß der Feier an, Frankreich verkündend, daß ſeine Söhne die ihnen ſchuldige Ruhmeshuldigung empfangen hatten.

Eiſenbahnactien: St. Germainer 850; Verſailler (rechtes Ufer) 665; (linkes Ufer) 635; Cetter 550; Epinac 360.

Bayonne, 1. Dez. Nach einem Briefe aus Eliſondo hat ſich Espartero mit einer zahlreichen Artillerie gegen Orroz gewendet, doch weiß man nicht, in welcher Abſicht. Mehrere karliſtiſchen Bataillone beobachten ſeine Bewegungen.

## Preuſſen.

Berlin, 3. Dez. Die Declamationen der „Neuen Würzburger Zeitung" gegen das preuſſiche Gouvernement, ſo wie gegen Nordteutſche Bildung und Aufklärung überhaupt, werden hier verdientermaßen belächelt, woraus ſich von ſelbſt verſteht, daß kein Menſch ſie einer Antwort würdigen wird. Noch vor ſieben Jahren hätte man es wohl in Teutſchland für unmöglich gehalten, daß in dem ſchönen Frankenlande der craſſeſte Ultramontanismus ein Organ finden könne, das mit ſolcher Schamloſigkeit auftritt, wie die „Neue Würzburger Zeitung"

## Baden.

Karlsruhe, 5. Dez. Die Nummer 47 des großherzoglichen Staats- und Regierungsblatts vom heutigen enthält folgende Verordnung großh. Finanzminiſteriums, die Einwechslung von großh. bad. Sechs- und Dreikreuzerſtücken gegen grobe Münze betreffend: „Durch den Artikel 5 der im Regierungsblatt vom 13. d. M., Seite 388, verkündeten beſonderen Uebereinkunft, die Scheidemünze betreffend, haben ſich die Regierungen von Baden, Baiern, Würtemberg, Großherzogthum Heſſen, Naſſau und Stadt Frankfurt verbindlich gemacht, ihre eigene Scheidemünze in Sechs und Dreikreuzerſtücken, jedoch nur in Beträgen von hundert und mehr Gulden, gegen kursfähige grobe Münze umzuwechſeln. Zum Vollzug dieſer Beſtimmung werden ſämmtliche Obereinnehmereien und die Münzkaſſe angewieſen, großh. badiſche Sechs- und dreikreuzerſtücke, die in Beträgen von mindeſtens hundert Gulden zur Umwechslung angeboten werden, anzunehmen, und dafür kursfähige grobe Münze zu verabfolgen.

## Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt, 6. Dez. Die Zahl der wegen Waarenveruntreuung eingezogenen jungen Handlungslehrlinge wird verſchieden angegeben; heute ſpricht man nur von 5 bis 6. Es ſoll ſich übrigens kein hieſiger darunter befinden.

## Oeſterreich.

Wien, 5. Dez. Ich verſäume nicht, Ihnen vor Abgang der Poſt noch mitzutheilen, daß man heute die Nachricht wegen in Gallizien ausgebrochener Peſtfälle beſtätigt wiſſen will. Es ſind 8 Regimenter an die Gränzen beordert, und da man mit einigem Rechte fürchten konnte, daß dieſe Seuche durch die von dorther kommenden polniſchen Juden hieher gebracht werden könnte, die ſtrengſten Maaßregeln angeordnet worden. Von hier ſind 4 Aerzte dorthin abgereist.

(Agb. Ab. Z.)

Jährl. Abbonnements preis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger 2 fl. 24 kr. vierteljährig 1 fl. 12 kr. im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter vier Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung
## von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Vierter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost und Postämter nehmen Bestellungen an.

Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.

Plangemäse Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirschner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 346. Montag. Nürnberg, den 11. Dezember 1837.

## Inland.

München, 8. Dez. Wie alljährlich an dieſem Tage wurde heute das Ritterfeſt des St. Georgenordens auf übliche Weiſe begangen. Promotionen fanden dießmal nicht ſtatt. — Dieſen Morgen ſtarb, nach kurzem Krankenlager, der erſte Bürgermeiſter unſerer Stadt, Herr v. Teng, als Menſch und Geſchäftsmann allgemein geachtet, im 51ſten Lebensjahre. — Dieſen Abend wird Se. Durchl. der Prinz Max von Leuchtenberg von ſeiner großen Reiſe hier zurückerwartet.

— Die Direktorsſtelle am Oberappellationsgerichte hat dem Vernehmen nach Hr. v. Heinrichen, Appellationsgerichtsdirektor in Aſchaffenburg, erhalten.

— Dem. Schebeſt gab am 6. d. den Romeo in der Oper „die Capuletti und Montagues" mit großem Beifall, jedoch errang Fräul. v. Haſſelt, wie in Robert, den Lorbeer! Das Haus war zum Erdrücken voll und die Einnahme (die Hälfte davon zum Beſten der Dem. Schebeſt beſtimmt) ſoll gegen 1400 fl. betragen haben.

Reichenhall, 7. Dez. Vor einigen Tagen fiel in Berchtesgaden der Salinenwächter Abraham Niedermoſer, als er des Abends im Sudhauſe die Beleuchtung beſorgte und allein ſich befand, in die ſiedend heiße Soole. Es möchte unglaublich ſcheinen, nicht ſogleich hierin umgekommen zu ſeyn; allein er arbeitete, Rettung ſuchend, ſich im Dunſte der großen Soolenpfanne immer mehr gegen die Mitte; leider wurde das Plätſchern zu ſpät bemerkt, wonach man ihn mit den langen Salzkrücken herauszog. Der Unglückliche gab erſt nach 7 martervollen Stunden den Geiſt auf.

— Am 5. wurde der Pächter des Gaſthauſes Neuhaus zu Berchtesgaden, Koller, auf einer Jagd von einem unerfahrnen Schützen unglücklicher Weiſe geſchoſſen, als ein Hirſch gerade in der Schußlinie vor Koller kam, und der entgegengeſetzte Schütze Feuer gab, worauf der dem Hirſch vermeinte Schuß den Unglücklichen traf, der bereits hieran geſtorben ſeyn ſoll.

Augsburg, 9. Dez. Vorgeſtern Abend iſt Se. Excell. Nuri-Effendi, türkiſcher Geſandter in Frankreich, auf ſeiner Reiſe nach Konſtantinopel hier eingetroffen, im Gaſthofe zur goldenen Traube abgeſtiegen, und hat nach eingenommenem Diner, ſeine Reiſe fortgeſetzt.

— Durch Königl. Miniſterial-Entſchließung vom 21. Nov. d. J. wurde die durch Verſetzung des Lehramts-Kandidaten Hrn. Friedrich Wilhelm Meyer an die lateiniſche Schule zu Nürnberg erledigte Inſpektors-Stelle an dem proteſtantiſchen Kollegium zu St. Anna dahier dem geprüften Lehr- und Pfarramts-Kandidaten Hrn. Chriſtian Friedrich Karl Förtſch aus Memmelsdorf in widerruflicher Eigenſchaft übertragen.

Bayreuth, 9. Dez. Das hieſige Kreis-Intelligenzblatt enthält folgende öffentliche Bekanntmachung: „Nach eingelaufenem Bericht ſoll die Herzogl. Koburgiſche Regierung die 6 und 3 Kreuzerſtücke ihres Landes, vom 6. d. Mts. Abends anfangend, herabgeſetzt haben, und zwar erſtere auf 4 und letztere auf 1½ Kreuzer. Das Publikum wird daher vor Annahme ſolcher Koburger und Gothaiſcher 6 und 3 Kreuzerſtücke über den angegebenen herabgeſetzten Werth verwarnt, zugleich aber in Betreff anderer Scheidemünzen auf den Inhalt des Art. V. der Allerhöchſten Bekanntmachung vom 25. Auguſt l. J., (die zwiſchen den Königreichen Bayern und Würtemberg, den Großherzogthümern Baden und Heſſen, dem Herzogthum Naſſau und der freien Stadt Frankfurt abgeſchloſſene Uebereinkunft bezüglich der Scheidemünzen und deren Ratifikation betreffend, Regierungsblatt vom laufenden Jahr Nro. 54 Seite 758) hingewieſen, wornach den von dieſen 6 kontrahirenden Staaten zeither geprägten 6 und 3 Kreuzerſtücken der zeitherige Nominalwerth als bleibend zugeſichert wurde. Die Königl. Diſtrikts-Polizeibehörden wurden bereits zur Veröffentlichung dieſer Bekanntmachung beauftragt." (Unterſchriften.)

Würzburg, 8. Dez. Heute wurde in der hieſigen Hofkapelle eine Meſſe von unſerm Landsmanne, Herrn Keller, Kapellmeiſter am teutſchen Theater in Petersburg, aufgeführt, deren Kompoſition ſich durch treue Auffaſſung des Textes, kirchliche Haltung und reiche Inſtrumentirung vortheilhaft auszeichnet.

## Ausland.

### England.

London, 3. Dez. Der Marquis v. Londonderry und Lord Caſtlereagh ſind Mitglieder einer Mäßigkeitsgeſellſchaft geworden, die nichts als Thee trinkt.

### Portugal.

Liſſabon, 19. Nov. Vorgeſtern ſchnitt ſich hier einer der Kammerherren der Kaiſerin die Luftröhre und die Pulsadern an den Armen durch, ſo daß man ihn des Morgens verblutet und todt im Bette fand. Rocha Pinto, ſo hieß er, war in ſeinen beſten Jahren, von jovialem Gemüthe und von Vielen geachtet. In Rio-Janeiro war er Oberſtallmeiſter des Kaiſers geweſen. Es ſcheint, als ob er dieſe That mit der größten Kaltblütigkeit verübt und ſie ſchon lange vorbedacht habe, denn denſelben Tag

zwölf nacheinander folgende Tage begünſtigte die heiterſte Witterung die Beobachtung Parrot's, ſo daß er dieſelben mit dem beſten Erfolge anſtellen und vollenden konnte. Am 19. November verließ er das Nord-Kap, mußte, wegen eingetretener heftiger Stürme, zwölf Tage in Haveïund, 60 Werſt vom Nord-Kap, und ſpäter zwei Tage in einer Fiſcherhütte verweilen, ehe er die in vieler Hinſicht beſchwerliche Reiſe, großentheils zu Fuß, fortſetzen konnte. Hier iſt ein Schreiben von ihm aus Madno (etwa 300 Werſt dieſſeits vom Nord-Kap eingegangen.

## Allerlei.

In einer unlängſt erſchienenen Beſchreibung eines längeren Aufenthalts in Rußlands Hauptſtadt lieſt man folgende intereſſante Angaben: Man würde in Petersburg die Strenge des Klima nicht bemerken, wenn man im Winter nicht ausginge, ſo ſehr haben die Ruſſen die Mittel vervollkommnet, die Wärme in den Zimmern zu unterhalten. Von der Thüre der Häuſer an iſt Alles durch ſo vortreffliche Oefen erwärmt, daß das Feuer, welches man in den Kaminen unterhält, nur ein Luxusgegenſtand iſt. Die Treppen, die Gänge haben dieſelbe Temperatur wie die Zimmer, deren Thüren ohne Nachtheil offen ſtehen bleiben. Als der Kaiſer Paul, der damals noch Großfürſt war, unter dem Namen eines Grafen von Norden nach Frankreich kam, ſagte er deßhalb zu den Pariſern: „Zu Petersburg ſieht man die Kälte, hier aber fühlt man ſie." Als ich nach einem Aufenthalte von 8 Jahren in Rußland wieder nach Paris kam, wo ſich damals die Fürſtin Dolgoruki befand, und ich eines Tages zu ihr ging, froren wir beide vor ihrem Kamine ſo, daß wir ſagten: „Um nicht zu frieren, muß man den Winter in Rußland zubringen." Man geht dort nicht aus, ohne ſolche Vorſichtsmaßregeln zu brauchen, daß die Fremden kaum von der Strenge des Klimas leiden. Jeder trägt in dem Wagen große, mit Pelz gefütterte Sammetſtiefel und mit Pelz gefütterte große Mäntel. Bei 18 Grad Kälte wird das Theater geſchloſſen, und Jedermann bleibt zu Hauſe.

— Eine der rieſenhafteſten Aktien-Unternehmungen iſt wohl die einer Aktiengeſellſchaft im Elſaß, die nichts geringeres im Sinne hat, als bei Hüningen einen Theil des Rheins in einen 60 Fuß breiten Kanal zu faſſen, denſelben durch das ganze Elſaß bis nach Straßburg zu führen, und mittelſt dadurch zu erlangender 500 Fuß Gefälle an verſchiedenen Orten über eine mechaniſche Kraft von 6000 Pferden zu gebieten. Zugleich ſollen zu beiden Seiten des Kanals Eiſenbahnen angelegt und durch Waſſerkraft Wagen mit Laſten und Reiſenden in eben ſo groſſer Geſchwindigkeit als auf den belgiſchen Eiſenbahnen fortgeſchafft werden. Endlich ſoll ein Theil des Waſſers verwendet werden, um die zahlreichen Wieſen des großen Elſaßthales gegen Bezahlung von Seiten der Eigenthümer zu bewäſſern.

— Der unter dem Namen „Blaumäntelchen" längſt bekannte Wohlthäter der Pariſer Armen, Edmund Champion, welcher ſeit Jahren in harter Winterszeit den Armen warme Suppe bringt und austheilt, arme Frauen und Kinder mit Socken und Strümpfen verſorgt, ſelbſt hilft und rathet, wo und wie er kann, der ſeine unermeßliche Volksthümlichkeit benutzte, die Nothleidenden von Theilnahme an Aufſtänden abzuhalten, der die muthwillige Aufreizung gegen die Sparkaſſe beſchwichtigte, und von dem Volke wie ein wohlthätiger Geiſt verehrt wird, hat jetzt um die Erlaubniß angehalten, ſich auch im Geſchäftsleben „Blaumäntelchen" nennen zu dürfen. Das würdige Blaumäntelchen (ſo genannt, weil er immer einen blauen Mantel trägt) hat von dem Könige das Kreuz der Ehrenlegion erhalten. — Iſt ein harter Winter, ſo heißt es in den Pariſer Blättern: die Jahreszeit iſt ſehr rauh; die Armen leiden viel; Blaumäntelchen hat ſich ſehen laſſen.

## Hieſiges.

### Witterungs-Beobachtung am 8ten Dezember.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27" 1½''' | 27" 1''' | 27" 1''' |
| Thermometer | — 3 Gr. | = 0 Gr. | = 0 Gr. |
| Hygroskop | trocken | trocken | trocken |
| Windrichtung | O. | NO. | NO. |
| Atmosphäre | hell | trüb | Regen |

### Einladung.

Montag, den 11. Dezember 1837, wird zum Vortheil des Unterzeichneten aufgeführt:

**Friedrich der Große**

und

**General Schlenzheim und ſeine Familie.**

Großes militäriſches Schauſpiel in 4 Akten, ganz neu bearbeitet von Plümike.

(Das Stück ſpielt zur Zeit des ſiebenjährigen Krieges.)

Die in dieſem Schauſpiele vorkommenden militäriſchen Muſikſtücke werden von dem Königl. 5ten Linien-Infanterie-Regimente ausgeführt.

Da dieſes anerkannt gute Schauſpiel gewiß einen frohen Abend gewähren wird, ſo gebe ich mir die Ehre die edlen Bewohner Nürnbergs zu dieſer Vorſtellung ganz ergebenſt einzuladen.

Nürnberg, den 7. Dezember 1837.

Adolph Schröder,
Regiſſeur des Schauſpiels.

### Erklärung.

Auf die in der Theater-Chronik: Extrablatt Nro. 15. gegen Herrn v. Alvensleben enthaltenen Schmähungen der Herren Sturm und Koppe ſehe ich mich veranlaßt, aus freiem Antriebe zu erklären, daß ich den Charakter des Herrn v. Alvensleben von einer ganz andern Seite kennen lernte, als ihn die Herrn Sturm und Koppe zu ſchildern belieben.

Ohne allen Eigennutz oder ſonſt nur einem Motive, erhielt ich noch dieſen Sommer durch die Mitwirkung des Herrn von Alvensleben ein Engagement; und hatte Gelegenheit, im Laufe mehrerer Jahre, Denſelben jeder Zeit auf eine Art und Weiſe kennen zu lernen, welche ſeinen Charakter in das ſchönſte Licht ſtellt, und mir wenigſtens beweiſt, daß der oben genannte Artikel aus getrübter Quelle entſprang.

Ansbach, den 22. November 1837.

August Leißring.

### Theater.

Sonntag, den 10. Dezember. „Der Rothmantel oder: Der geſpenſtige Barbier." Ein Volksmährchen von Muſäus, für die Bühne bearbeitet in 4 Akten von Kotzebue.

(Mit einer Beilage von der J. A. Endter'ſchen Buchh.)

großen Schwedenkönigs Guſtav Adolph gegenüber ein Monument des zur Ehre des teutſchen Helden Wallenſtein zu errichten, der dort etwas „Fruchtbarliches“ gegen jenen König ausrichtete. Wie man es auch anſtelle, werde das Monument Guſtav Adolph's, allein ſtehend auf Lützens Ebene, immer das Anſehen eines Parteimonuments haben, in Vereinigung mit dem Wallenſteins jedoch würden beide ſich darſtellen als eine Huldigung, dem Genie, der Größe zweier Männer dargebracht, die in entgegengeſetzten Lagen ewigen Ruhm ſich erwarben.

## Oeſterreich.

Görtz, 30. Nov. Am 24. d. M. iſt die exilirte königl. franz. Familie hieher zurückgekehrt. Die Stadt hatte beſchloſſen, die hohen Herrſchaften feierlich zu empfangen; der Herzog von Angoulème ſcheint ſich dieſes aber verbeten zu haben, wenigſtens iſt von allen projektirten Feierlichkeiten keine zur Ausführung gekommen, außer einem öffentlichen Balle, bei dem jedoch Niemand von der Königl. Familie erſchien. Der Herzog von Bordeaux hat in der kurzen Zeit ſeiner Abweſenheit ſehr gewonnen, und auch an Körperkraft ſo zugenommen, daß er in der Entfernung von einigen Schritten mehr einem 30jährigen Manne, als einem 17jährigen Jünglinge gleicht; in gleicher Geſundheitsfülle erſcheint Mademoiſelle d'Artois.

## Hannover.

Hannover, 4. Dez. Se. Maj. der König ſind geſtern von Rothenkirchen in hieſiger Reſidenz wieder eingetroffen.

— Nach einem Berichte aus Einbeck war am 29. vor. M. Se. Maj. daſelbſt ſehr feſtlich empfangen worden. Durch das Aufſteigen zahlreicher Raketen ward ein feierlich vorbereiteter Fackelzug verkündet. Es zündeten, auf einen gelöſeten Kanonenſchlag, die in einer Reihe aufgeſtellten 6—700 Fackelträger an zahlreichen Feuern ihre Fackeln an, und es war das Werk einiger Minuten, daß alle wieder mit angezündeten Fackeln in Reihe und Glied ſtanden. Nun wurde von 50—60 jungen Einbecker Bürgern und Bürgerſöhnen ein Fackeltanz getanzt. Darauf ſetzte ſich der ganze Zug in Bewegung.

Obgleich ſchon Vorkehrungen und Anſtalten zu dem Empfange Sr. Maj. auf der K. Domaine in Weende, einem eine halbe Stunde von Göttingen entfernten Orte bereits getroffen waren und es auch in der That die Abſicht des Königs geweſen ſeyn ſoll, unſere Stadt auf einige Tage mit Seiner Gegenwart zu beglücken, ſo iſt dennoch Se. Maj. von Rotenkirchen ſchnell wieder nach Hannover abgereiſt, wo wichtige Staatsgeſchäfte Allerhöchſtihre Gegenwart erfordern ſollen.

Göttingen, 1. Dez. Eine von dem akademiſchen Senate abgeordnete Deputation, beſtehend aus dem derzeitigen Prorektor Hofrath Bergmann und den Dekanen der vier Fakultäten, dem Konſiſtorialrath Gieſeler und den Hofräthen Bauer, Conradi, Herbart hatte geſtern die Ehre, von Sr. Maj. dem Könige, zu Rothenkirchen, zur Audienz gelaſſen zu werden. Die von dem Prorektor ausgeſprochene ehrfurchtsvolle Dankſagung für die der Univerſität vielfach erwieſene Königliche Gnade, die Bezeugung unverbrüchlicher Unterthanentreue und Ergebenheit und die Bitte um die Fortdauer der die Georgia Auguſta beglückenden Königlichen Geſinnungen wurden von Sr. Majeſtät auf eine ſo huldvolle Weiſe beantwortet, daß alle Anweſende ſich tief gerührt und ergriffen fühlten. — Die genannten Deputirten der Univerſität, ſo wie die gleichfalls anweſenden Deputirten unſerer Stadt wurden nachher zur Königlichen Tafel gezogen, bei welcher die große Leutſeligkeit Sr. Maj. die höchſte Freude verbreitete.

## Würtemberg.

Stuttgart. Wie wir hören, ſollen auf den 16. Januar 1838 die Landſtände zu einem auſſerordentlichen Landtage einberufen werden.

## Großherzogthum Heſſen.

Aus Rheinheſſen, 4. Dez. Mit unſerer neuen Dampfwalzmühle bei Mainz geht es ſo vortrefflich, daß ſich der Beſitzer und das Publikum kein beſſeres Reſultat wünſchen können. Ein Theil der hieſigen Bäcker hat ſich endlich mit dieſem ſo wichtigen Unternehmen befreundet, und es verſucht, von den Dampfwalzmehl Brod zu backen. Daſſelbe iſt über alle Erwartung gut ausgefallen; allgemein kauft man davon. Auch iſt es nicht wahr, daß dieſe Walzmühle ſich bei neuer (einjähriger) Frucht weniger trefflich zeige, als bei älterer Frucht; die Proben haben das Entgegengeſetzte bewieſen. Das Werk entfaltet bereits ſeine ganze Thätigkeit. Mit einer Dampfwalzmühle können bis jetzt die amerikaniſchen Mühlen, ſo viel deren auch in unſrer Gegend gebaut werden, nicht konkurriren.

## Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt, 2. Dez. Aus Veranlaſſung der Vorgänge in Köln hört man hier häufig den Wunſch äußern, es möchte auch unſere Regierung dem oft eigenmächtigen Verfahren unſerer katholiſchen Kirchenbehörde die gehörigen Schranken ſetzen. So verweigert jene Behörde nicht nur beharrlich die Trennung bei gemiſchten Ehen, wofern ſich die Paare nicht verbindlich machen, ihre Kinder katholiſch erziehen zu laſſen, ſondern auch in Dispensſachen iſt ſchon der Fall vorgekommen, daß jene Behörde bei Dispenſen von Verwandtſchaftsgraden die Geſuche nach Rom verwies, oder den Dispens aus eigener Machtvollkommenheit ertheilte. Es wäre wohl intereſſant, genauer zu wiſſen, unter welchen Umſtänden ſie dieß zu thun befugt iſt.

Frankfurt, 5. Dez. Wie man allgemein hört, ſo entdeckte man hier eine aus 12 bis 15 Handlungslehrlingen beſtehende Geſellſchaft, welche aus den Lagern ihrer Prinzipale Waaren heimlich entfernten, und ſie durch die Vermittlung einer aus Mannheim gebürtigen, hier wohnenden Frau nach Mannheim zum Verkauf ſendeten. Die Betheiligten ſollen bereits gefänglich eingezogen ſeyn.

## Schweden.

Stockholm, 24. Nov. Der Armeekapitain und Platzmajor, zu Carlsborg, Fab. G. Ackerhjelm, hat wegen ſeines ausgezeichneten Benehmens bei Erſtürmung der Akropolis, am 28. April 1822, wo er von drei Kugeln verwundet worden, vom Könige von Griechenland eine Ehrenmedaille und von unſerm Könige die Erlaubniß erhalten, dieſelbe zu tragen.

## Rußland.

Dorpat, 22. Nov. Der Profeſſor Parrot befindet ſich auf der Rückreiſe vom Nord-Kap, welches er am 6. September d. J. bei trüber Witterung erreicht hatte. Am folgenden Morgen aber ging die Sonne heiter auf, und

ſelbſt eine namhafte Reduktion der ſubſcribirten Summen nothwendig erſcheinen dürfte. Gleichzeitig wurde von dem Centralkomite zu Nürnberg die Subſcription für den andern Theil des Geſammtkapitals von acht Millionen Gulden eröffnet, und hat nach allen vorläufigen Berichten von daher ein ganz ähnliches Reſultat geliefert, indem auch daſelbſt die Subſcriptionen die verfügbare Summe bedeutend überſtiegen. Dieß Ergebniß beweist, welch großes Vertrauen man auf die Solidität der hier bezielten Unternehmung ſetzt, und zwar um ſo mehr, als der allergrößte Theil der Aktien von ſolchen Perſonen unterzeichnet iſt, deren Verhältniſſe von ſolcher Art bekannt ſind, daß ſie die Subſcription für eigene und feſte Rechnung, nicht für den Handel, gemacht haben. Deſto gröſſere Aufforderung für die Unternehmer, nunmehr raſch und kräftig an das Werk zu ſchreiten, und deſto erfreulicher, daß hiezu auch ſchon alle Vorkehrungen in thätigſtem Betriebe ſind. Die am 9. d. zu Nürnberg beginnende Hauptkonferenz aller Unternehmer, zu welcher ſämmtliche Mitglieder des Bamberger Filialkomite heute dahin abreiſen, wird gewiß nicht ſäumen, das große Vertrauen, welches das Publikum auf ſolche Weiſe demſelben bekundet, forthin zu rechtfertigen, und durch ſeine in gewohnter Eintracht zu treffenden Maßregeln für die möglichſt baldige Herſtellung dieſer wichtigſten süd- und mitteldeutſchen Eiſenbahn den gerechten Erwartungen vollſtändig zu entſprechen (Frk. M.)

Würzburg, 3. Dez. Geſtern Abend brachten die Studirenden der Hochſchule dahier dem Herrn Univerſitätdirektor Dr. v. Kiliani einen Fackelzug, begleitet von zwei Muſikkorps, welche während einer Stunde vor dem Hauſe des Gefeierten die beliebteſten Stücke produzirten und daher, wie es faſt immer bei ſolchen Gelegenheiten der Fall iſt, umringt von vielen Zuſchauern und Zuhörern waren. Wenn wir einerſeits ſtolz darauf ſeyn können, nun den Titel Franken ſelbſt wieder dem ganzen ohnehin fränkiſchen Kreis gegeben zu ſehen, in welchem in jedem Falle dem Herzogthum Franken, deſſen Sitz Würzburg war, der Vorrang aus dieſer Rückſicht zugekommen iſt, ſo haben wir doch durch die neueſten Veranderungen einen ſehr ſchmerzlichen Verluſt durch die Berufung des Herrn Generalkommiſſärs Grafen von Rechberg-Rothenlöwen zum Präſidenten des K. Oberappell.-Ger. erlitten. (B.N.Z.)

Würzburg, 7. Dez. Der Harmonie-Verein in Beförderung der Kunſt, Wiſſenſchaft und Kultur allenthalben rühmlichſt bekannt, öffnete ſein ſchönes Ball-Local zur Ausſtellung von Kunſtgegenſtänden, die zum Beſten der Taubſtummenſchule demnächſt öffentlich verloost werden. Alles ſtrömt nun in den beſtimmten Stunden täglich früh von 10 bis 12 Uhr und von 2 bis 4 Uhr Nachmittags in den Harmonieſaal, um durch Anſchauung der vortrefflichen und werthvollen Geſchenke den wahren Kunſt- und Edelſinn der vielen, würdigen Schenkgeberinnen bewundern — auch durch Uebernahme von Looſen, welche bei Herrn Meiniger, Inſpektor der Harmonie zu haben ſind, gerechten Antheil an dieſem edlen, wohlthätigen Unternehmen bethätigen zu können.

# Ausland.

## England.

London, 2. Dez. Das große amerikaniſche Haus Grand, Bell u. Comp. wird in Kurzem ſeine Geſchäfte wieder aufnehmen und gleich 50 pCt. bezahlen.

— In Folge von Unruhen, die in Irland in den Grafſchaften Tipperary und Limerick ausgebrochen, waren Truppen nach Golden, Cappawhite und Bruſt geſchickt worden.

## Portugal.

Liſſabon, 21. Nov. Man meldet, daß die Chartiſten einen neuen Einfall beabſichtigen. Zahlreiche Deſertionen finden unter den Soldaten der Nordarmee ſtatt, dieſe Deſerteurs wollen ſich in Spanien mit Baron v. Beiria vereinigen. Man glaubt, daß die Mittheilungen, die in dieſem Betreff den Kortes gemacht werden, ſehr wichtig ſeyn werden. Der Vicomte das Antas iſt nach Oporto abgereiſt, angeblich um die Armee daſelbſt zu organiſiren, im Grunde aber, weil ſeine Gegenwart in dieſer Stadt durch Symptome zu Gunſten der Charte nothwendig wurde. Man ſagt, die Freunde der Charte zu London hätten ein Anlehen zu Gunſten dieſer Partei gemacht. — Es ſind drei Kuriere aus Spanien im Rückſtand. — Eſtramadura iſt beinahe ganz von 3000 Karliſten beſetzt, wovon 1500 beritten ſind. Die Behörden von Eſtremadura haben einige Truppenabtheilungen von der portugieſiſchen Regierung verlangt, allein das Miniſterium mußte es ungerne abſchlagen, da man keine disponible Mannſchaft hat. Unter den karliſtiſchen Guerillas, welche die Provinz Eſtremadura verheeren, iſt eine große Anzahl migueliſtiſcher Offiziere, ein Umſtand, welcher der Regierung ſehr viele Beſorgniſſe einflößt.

## Frankreich.

Paris, 4. Dez. Eiſenbahnaktien: St. Germainer 872½; Verſailler (rechtes Ufer) 687½; (linkes Ufer) 650; Cetter 560; Epinac 562½.

— Hr. Thiers hat die Geſchichte von Florenz, an welcher er während ſeines letzten Aufenthaltes in Italien gearbeitet hatte, ganz vollendet. Er hat dieſes Werk dem Buchhändler Paulin verkauft, welcher dasſelbe, zwei Oktavbände ſtark, im nächſten Januar erſcheinen laſſen wird.

— Der Meſſager ſpricht von Enſcheinung einer Königl. Ordonnanz, welche die Ernennung des Marſchalls Valée zum General-Gouverneur der franzöſiſchen Beſitzungen in Afrika enthalte. Der Moniteur vom 3. Dez. enthält aber noch keine ſolche Ordonnanz. Ein Schreiben aus Algier im Meſſager meldet, Marſchall Valée habe am 18. Nov. Bona verlaſſen, und ſei am 20. zu Algier angekommen. Sein phyſiſcher Zuſtand ſei von der Art, daß ſein wohlwollender Charakter gegenwärtig darunter leide; er zeige ſich in den Berührungen mit Untergeordneten ſo aufgereizt, daß dieſe, wenn man den Grund davon nicht wüßte, leicht davon verletzt werden könnten.

— Dem Journal du Commerce zufolge hat Hr. Mauguin ſeine Präſidentſchaft bei dem Kolonieconſe.. aufgegeben, und dieſes am 1. Dez. Herrn Karl Dupin, franzöſiſchen Pair, zu ſeinem Präſidenten ernannt.

## Niederlande.

Haag, 2. Dez. Graf Roſſi, außerordentlicher Geſandter und bevollmächtigter Miniſter des Königs von Sardinien an dem Hofe der Niederlande, iſt heute hier angekommen.

Brüſſel, 28. Nov. Der Conſervateur ſchlägt vor, auf dem Schlachtfelde von Lützen dem Monumente des

Jährl. Abbonnementspreis 4 fl. 48 xr.; halbjähriger: 2 fl. 24 xr. vierteljährig: 1 fl. 12 xr. im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 xr.; im 6 fl. 32 xr.; im III. fl. 2 xr. Einzelne Blätter vier Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung von und für Bayern.

## Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Vierter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpoſt und Poſtämter nehmen Beſtellungen an.

Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 xr. berechnet.

Plangemäße Beiträge werden anſtändig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirschner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 344. Sonntag. Nürnberg, den 10. Dezember 1837.

## Inland.

München, 4. Dez. Wie man vernimmt, iſt die erledigte Regierungsrathsſtelle in Regensburg dem Kapelldirektor von Weckbecker in Altötting übertragen worden. Der im Miniſterium des Innern beim Verordnungsſammlungsbureau funkzionirende Regierungsaſſeſſor v. Zwehl wurde, nebſt dem Sohn des Miniſterialraths Mayer, zum geheimen Miniſterialſekretär ernannt, und der bisherige geheime Sekretär Frhr. v. Podewils (ein Verwandter des Hrn. Fürſten von Wallerſtein) als Landrichter nach Immenſtadt verſetzt; als Kapellendirektor in Altötting wird der geheime Sekretär Baldauf bezeichnet. Man ſieht täglich neuen Veränderungen, beſonders unter dem bisher im Miniſterium des Innern verwendeten Perſonal, entgegen. Hr. Finanzminiſter v. Wirſchinger ſoll das dem verſtorbenen Miniſter Frhrn. v. Zentner verliehen geweſene Lehen Fuchsmühl erhalten.

München, 6. Dez. Die heutige Numer des hieſigen Polizeianzeigers, der wöchentlich zweimal erſcheint, führt in der Todtenliſte der Frauenpfarre, die etwa 25,000 Seelen zählt, einen einzigen Verſtorbenen auf. Die geringe Sterblichkeit in dieſer Jahreszeit iſt in der That überraſchend.

München, 8. Dez. Es ſind von verſchiedenen Städten des Königreichs Deputationen hier angekommen, um ſich bei der jetzt erfolgenden Dislocirung der Kreisregierungen und Appellationsgerichte dem Monarchen bittend zu nahen. Den Deputirten von Eichſtädt ſoll Se. Maj. verſprochen haben, das Appellationsgericht von Ansbach in ihre Stadt zu verſetzen. — Die Unmöglichkeit, in Freiſing Amtslokalitäten für das Appellationsgericht von Oberbayern auszumitteln, hat ſich nun durch Augenſchein dargethan.

Regensburg, 7. Dez. Die rühmlichſt bekannten Kammervirtuoſen, Gebrüder Eichhorn, gaben geſtern auf dem hieſigen Theater in den Zwiſchenakten muſikaliſche Produktionen, und ihr meiſterhaftes Spiel erntete den verdienten rauſchenden Beifall.

(Bamb. Tagsbl.) Sonntags den 3. Dezember ſtarb zu Regensburg der würdige Kanoniker der alten Kapelle, Johann Michael Köberlein aus Bamberg. Er war am 20. Nov. 1768 geboren, an der hieſigen Studien-Anſtalt gebildet, den 18. Sept. 1788 des philoſophiſchen Primats und Doktorats gewürdigt, widmete ſich dem Weltprieſterſtande, wurde 1795 Kaplan in der obern Pfarre U. L. Frau, 1803 im Nov. Profeſſor der Mathematik am Lyzeum, 1809 auch Rektor des Gymnaſiums dahier, 1812 in gleicher Eigenſchaft nach Salzburg, und nach deſſen Vereinigung mit Oeſterreich auf Regensburg verſetzt, wo er in den letzten Lebens-Jahren Kanoniker jener alten Kapelle geworden iſt, welche K. Heinrich II. mit dem Biſthume Bamberg ſo verbunden hatte, daß ein hieſiger Domherr als Probſt bis zur Säkulariſation dort namentlich exiſtirte.

Er hatte mit tiefen Einſichten in der Mathematik auch eine große Gewandtheit in der praktiſchen Phyſik verbunden, wie viele von ihm gefertigte Inſtrumente beweiſen. Während ſeines Lehramtes zu Regensburg ließ er erſcheinen: Lehrbuch der Elementar-Geometrie und Trigonometrie. Mit 12 Kupfern. Sulzbach bei Seidel, 1824. 8., und über die Bedeutung der analytiſchen Ausdrücke. Regensburg 1829. 4. So geſund er während ſeines hieſigen Aufenthaltes ſchien, ſo hat ſich doch ſchon ſeit mehreren Jahren eine Waſſerſucht in ihm angeſponnen, welche ihm endlich das Leben raubte. Er war bis zum Tode ſehr anhängig an ſeine Vaterſtadt und deren Bewohner, beſonders aus ſeinem Alter, vorherrſchend gutmüthig, gefällig gegen Jedermann, ohne Scheu vor kleinlichen Opfern. Dieſe bekannten Vorzüge ſeines Geiſtes und Herzens hatten ihm viele Freunde erworben, und ihn beſonders ſeinen Geſchwiſtern und Verwandten empfohlen, welche vom höchſten Schmerze über ſeinen unerwartet ſchnellen Tod erfüllt ſind. Sein Andenken wird ſich daher noch lange Zeit erhalten.

Bayreuth, 8. Dez. Auf das Schnellſte verbreitete ſich geſtern dahier die Kunde, daß die Koburger 6 und 3 Kreuzerſtücke, erſtere auf 4 Kreuzer, letztere auf 1½ Kreuzer im eigenen Lande herab geſetzt worden ſeien. —

Bamberg, 7. Dez. Zur Subſcription auf Actien der Eiſenbahn von Nürnberg über Bamberg an die nördliche Reichsgränze haben ſich bis geſtern 2000 Actionärs gemeldet.

Bamberg, 8. Dez. Geſtern wurde von dem hieſigen Filialkomite der Unternehmer einer Eiſenbahn von Nürnberg über Bamberg an die nördliche Reichsgrenze die Subſcription der Aktien für den Kapitalantheil, welcher den Intereſſenten zu Bamberg beſtimmt worden, beſchäftigt. Das Reſultat war ein für das Unternehmen höchſt günſtiges, indem ſchon Nachmittags die erforderliche Aktienzahl durch die erfolgten Einzeichnungen ſich weit überſchritten fand, und ſomit zur feſtgeſetzten Abendſtunde die Subſcription unbedingt geſchloſſen werden mußte, und

u. ſ. w.) genaſen, wenn ſie in eine andere, hochliegende und alſo geſunde Gegend zogen, und dortſelbſt einige Zeit, nämlich ſo lange verweilten, bis ſie ihre Kräfte wieder vollkommen hergeſtellt hatten, wozu oft nur wenige Wochen erfordert wurden.

Er weiß ferner, daß andere Kranke dieſer Art, denen entweder ihr Geſchäft oder Mangel an Vermögen nicht geſtattete, in eine geſündere Gegend zu reiſen, dadurch Heilung fanden, daß ſie ihre häusliche Wohnung verließen, den höchſten Thurm, welcher in ihrem Orte war, bezogen, und ſich dortſelbſt einige Zeit lang Tag und Nacht aufhielten. In der Höhe iſt nämlich die Luft reiner, geſünder und weniger feucht. Der Wind zerſtreut die bösartigen Dünſte, welche ſich in tiefliegenden Wohnungen und Ortſchaften ſammeln und anhäufen.

Wenden wir dieſe Erfahrungen auf Griechenland an, ſo ergibt ſich, daß es wohl auch dort für Kranke, welche an einem hartnäckigen Fieber der genannten Art leiden, vortheilhaft wäre, wenn ſie, im Falle ſie ihre Ortſchaft nicht verlaſſen können, Thürme bezögen. Im Falle aber dergleichen gegenwärtig nicht vorhanden ſind, wäre es bei Erbauung von Kirchen nicht zweckmäßig, wenn man die Thürme ſo einrichtete, daß ſie ein oder mehrere bewohnbare Zimmerchen enthielten? Es hat ja, auch der Heiland ſowohl in, als auſſer des Tempels Kranke geſund gemacht!

Oder wäre es nicht gut, wenn bei Paläſten oder ſonſtigen Wohnungen der Reichen und Vornehmen Thürme angebaut würden? oder wenn ſie auf gemeinſame Koſten ſolcher Ortſchaften, welche dem Fieber beſonders unterworfen ſind, errichtet würden?

Dergleichen Kranken-Thürme wären auch bei andern Krankheiten, als der genannten, z. B. bei Drüſen-, engliſcher Krankheit, Bleichſucht u. dergl. nützlich.

Je höher dergleichen Thürme ſind, deſto beſſer iſt es. Indeſſen iſt eine Erhöhung von nur wenigen Stockwerken über den Boden für Kranke oft ſchon ſehr heilſam.

Wenn man bei der Erbauung mehr auf den Nutzen und auf Dauerhaftigkeit Rückſicht nähme, als auf Schönheit, ſo könnten Thürme dieſer Art in einem Lande, wo es an Steinbrüchen nicht fehlt, auch nicht einmal ſehr koſtſpielig ſeyn.

— Auf dem Hudſon, zwiſchen Newyork und Albany, fährt ein Dampfſchiff, der Diamant, das 210 engliſche Fuß lang iſt, alſo länger als ein Linienſchiff. Es iſt zu Nachreiſen, die das Doppelte der Tagesreiſen koſten, beſtimmt, mit größtem Luxus möblirt, und macht 5 Stunden in der Stunde, und dennoch koſtet die 55 Stunden lange Reiſe nur ungefähr 1 fl. 12 kr. für den Reiſenden mit Bett, und 36 kr für den Reiſenden mit einem bloßen Sitz!

## Hieſiges.

### Witterungs-Beobachtung am 7ten Dezember.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27″ 2½‴ | 27″ 2‴ | 27″ 2‴ |
| Thermometer | — 1 Gr. | + 1½ Gr. | — 1½ Gr. |
| Hygroſkop | trocken | trocken | trocken |
| Windrichtung | NW. | NW. | NW. |
| Atmoſphäre | trüb | hell | hell |

An

Sanft tönt Gottes Wort,
Oeffneſt den Mund Du,
Nur Andacht erfüllet die Bruſt
Durch Deine Stimme geweckt.
Erleichtert und neu geſtärkt
Ruhig und Gottergeben,
Mit ſeinem Schickſale zufrieden, kehrt
Aus der Verſammlung der Beſſere,
Nach dem Orte ſeiner Beſtimmung.

Verdammen nicht willſt Du
Ohnmächtige Sterbliche,
Nur beſſer ſie machen.

Ruhig und milde
Ohne des Eiferers Toben,
Seh' ich Dich immer.
Erfreuen könnte es mich, die
Treu Dir ergeben,
Tönet ein freundliches Wort
Einmal nur an mich alleine.


## Einladung.

Montag, den 11. Dezember 1837, wird zum Vortheil des Unterzeichneten aufgeführt:

### Friedrich der Große
und
### General Schlenzheim und ſeine Familie.

Großes militäriſches Schauſpiel in 4 Akten, ganz neu bearbeitet von Plümike.

(Das Stück ſpielt zur Zeit des ſiebenjährigen Krieges.)

Die in dieſem Schauſpiele vorkommenden militäriſchen Muſikſtücke werden von dem Königl. 5ten Linien-Infanterie-Regimente ausgeführt.

Da dieſes anerkannt gute Schauſpiel gewiß einen frohen Abend gewähren wird, ſo gebe ich mir die Ehre die edlen Bewohner Nürnbergs zu dieſer Vorſtellung ganz ergebenſt einzuladen.

Nürnberg, den 7. Dezember 1837.

Adolph Schröder,
Regiſſeur des Schauſpiels.

## Gaſthauseröffnung.

Montag den 11ten dieſes Monats eröffnen wir unſer neues Gaſthaus zur Stadt Amſterdam, Lit. S. Nro. 1019. Wir empfehlen uns bei dieſer Gelegenheit unſern Gönnern und Freunden zu gütigem Beſuch ergebenſt.

Chriſtian Wilhelm Schuſter
und deſſen Gattin.

## Wohnungsveränderung.

Bei unſerer Wohnungsveränderung aus Nro. 74 L. in Nro. 78 L. bitten wir die bisherige hochverehrliche Nachbarſchaft um ein freundliches Andenken, und empfehlen uns der neuen verehrungswürdigen zur wohlwollenden Aufnahme.

Nürnberg, 6. Dezember 1837.

C. W. F. v. Scheurl, K. O.-P.-A.-Official
und deſſen Gattin.


## Theater.

Sonntag, den 10. Dezember. „Der Rothmantel oder: Der geſpenſtige Barbier.“ Ein Volksmährchen von Muſäus, für die Bühne bearbeitet in 4 Akten von Kotzebue.

der Verfaſſung gehandelt zu haben, und habe Ich die beruhigende Ueberzeugung, daß auch Sie, Meine Herren Stände, ſich ein gleiches Zeugniß zu geben im Stande ſind, ſo lebe Ich der frohen Zuverſicht, daß Gott Unſerm redlichen Streben ſeinen Segen nicht verſagen, und die ausgeſtreute Saat zum fröhlichen Gedeihen bringen wird.“

An den Stufen des Thrones ſtehend, verlas nun der geheime Regierungsrath Müller den Landtagsabſchied und überreichte denſelben dem Herrn Staatsminiſter v. Lindenau, aus deſſen Händen Se. Maj. der König ihn zu empfangen geruhten.

Aus dem Plauenſchen Grunde bei Dresden, 27. Nov. Heute Vormittag wurden auf dem Fortunaſchachte der Baron von Burgk'ſchen Steinkohlenwerke ſchlagende Wetter (brennbares Glas) entzündet, wobei gegen 30 Bergleute mehr oder weniger verunglückten. Wenn ſchon die Mehrzahl derſelben leichte Beſchädigungen erhielten, daß ſie nach Hauſe gehen konnten, ſo waren doch auch auf der Stelle und bis dieſen Nachmittag 3 Uhr fünf todt, und noch mehrere gefährlich beſchädigt und beſinnungslos. Die Exploſion war ſo auſſerordentlicher Art, daß ſie in allen kommunicirenden Schachten aufs deutlichſte wahrgenommen wurde, und daß die Heftigkeit des Luftſtoßes zum Fortunaſchacht heraus Ziegeln vom Schachthauſe riß. Wem die Schuld dieſes Unglückes beizumeſſen ſei, dieß wird erſt noch durch weitere Unterſuchungen auszumitteln ſeyn.

## P o l e n.

Das Journal de Francfort gibt folgende Stelle eines ihm zugekommenen Schreibens aus Warſchau: „Was den Marſchall-Gouverneur, Fürſt Paskewitſch, betrifft, ſo hat er während der Reiſe des Kaiſers nacheinander drei Couriere mit eigenhändigen Schreiben Sr. Maj. erhalten. Das letzte wünſchte ihm Glück zu ſeiner militäriſchen Verwaltung und ſeinem Muthe, von welchem der Kaiſer in dem Lande, das er in dieſem Augenblick bereist, glänzende Proben ſich veranſchaulichen konnte. Beigelegt war die Chiffre in Diamanten als Ehrenfräulein der Kaiſerin für ſeine zweite Tochter — ein neuer Beweis zu den vielen, die er ſchon von erlauchter Freundſchaft erhalten.“

## S ch w e i z.

Luzern. Großer Rath. Zum Schultheiß und Präſidenten der Tagſatzung von 1838 ward im dritten Skrutinium Herr Staatsrath Kopp von Münſter mit 43 Stimmen ernannt. Neben ihm hatte Herr Alt-Schultheiß Schnyder 41 Stimmen. Herr Kopp bat den großen Rath um Entlaſſung von dieſer Würde, aber dieſer ſchritt über das Geſuch zur Tagesordnung. — Dem kleinen Rathe iſt ein Kredit von 10,000 Franken zu Vorarbeiten für eine Eiſenbahn zwiſchen Luzern und Baſel bewilligt worden.

# A l l e r l e i.

### Die verlornen Kinder von Paris.

Vidocq erzählt in ſeinen Memoiren, daß in Paris täglich 80,000 Menſchen vom Schlaf aufſtehen, die noch nicht wiſſen, wovon ſie zu Mittag ſpeiſen werden. Von dem großen Spieler an, in dem weitläufigen, dunkeln Hauſe der Straße St. Honoré, der zwei Equipagen und ein Kabriolet, und wer weiß wie viele Abſteigquartiere unterhält, bis auf das ſechsjährige Bettelkind, das in ſeinem zerlumpten Anzug um die Boulevards und um die Eingänge zu den Theatern ſchweift, neigt ſich in Paris Alles, gleichſam magnetiſch zur Induſtrie hin. Und die Induſtrie dieſer kleinen Kinder, vielleicht iſt ſie das ſchrecklichſte, das tiefempörendſte Schauſpiel, was Paris darbietet. Vergiftete Blüten, oder vielmehr, vergiftete Knoſpen, denen das erwachſene Verbrechen das Gift einimpfte, wie der Arzt die Blattern! Kleine umherwandelnde Sünder, in deren winzigem Denkvermögen noch nicht einmal der Begriff deſſen, was Sünde iſt, Raum gefunden hat. In dem Koſtüm der Schornſteinfeger, ſchwarz und ſchmutzig, wie kleine Neger fallen ſie den vorübergehenden Gentleman an, ſeufzen ihn in jammervollen Tönen ihre Bitten um einen Sou entgegen, weinen und ſchluchzen und grimaſſiren das abſchreckendſte Elend auf ihren kleinen Geſichtern, oder ſie affektiren ſchon eine jugendliche Heiterkeit, lachen und tanzen und ſingen eine Chanſon mit ihren feinen Grillenſtimmchen, gleich der Cikade in Lafontaines Fabel, die zur Ameiſe geht, um ſich ein Körnchen zur Nahrung zu erbetteln. Sie ſtehen im Solde der großen Tagediebe und Gauner, denen ſie den Ertrag ihres Tagewerks am Abend in die Hände liefern müſſen. Sie haben ihre Herren, ihre Lehrmeiſter, die ihnen für ihre Betelei durch Lächeln oder Thränen, Tanzen oder Singen etwas Brot und viele Prügel geben. Sie ſind Schüler des Verbrechens, die es in kurzer Zeit ſo weit bringen als ihre Meiſter. Solcher bejammernswerthen Kleinen, ſolcher für alle Ewigkeit verlorenen Kinder, wurden unlängſt zehn auf einmal vor die Schranken des Polizeigerichtes zu Paris geſtellt; darunter war ein Mädchen von fünf und ein Knabe von vier Jahren. — Wir machen hierzu keine Bemerkung.

### Das Konverſations-Lexikon ein Mörder.

Die achte Ausgabe des Brockhaus'ſchen Konverſations-Lexikon, in welcher man Alles findet, was man nicht ſucht, und Alles was man ſucht, nicht findet, bringt den Profeſſor W a ch in Berlin um's Leben, und berichtet, er ſei im Jahre 1836 geſtorben. Der Herr Profeſſor iſt ſo frei, keine Notiz davon zu nehmen und noch zu leben! — Es iſt unerhört!

— Das Münchner Tagblatt enthält unter der Rubrik: „Blicke nach Griechenland“ Folgendes: In einigen Gegenden Bayerns ſind kalte oder Wechſelfieber ſehr häufig. Ungleich zahlreicher aber und heftiger ſind ſie in Griechenland. Jedoch gibt es auch dort Gegenden, welche davon beinahe ganz befreit ſind.

Die Entſtehung von kalten Fiebern hängt vorzüglich von der niedern Lage der Ortſchaften an Gewäſſern, beſonders ſtillſtehenden, an Sümpfen und Moräſten ab.

Selbſt bei uns gibt es ſo hartnäckige, kalte Fieber, daß ſie beinahe keinem Arzneimittel weichen, oder daß ſie auf Chinin (China-Rindenſtoff) u. dergl. zwar eine Zeitlang ausbleiben, jedesmal aber wieder zurückkehren, beſonders nach auch unbedeutenden Verkältungen, nach dem Genuße etwas kühlender oder ſchwer zu verdauender Speiſen u. dergl. Solche Krankheitszuſtände gehören unter die Aergerniſſe der Aerzte. Der Verfaſſer weiß, daß Kranke, welche mit hartnäckigen, kalten Fiebern dieſer Art befallen waren, wodurch von ſelbſt, oder bei dem Gebrauche von ſehr wenigen und einfachen Mitteln (z. B. der ſogenannten eröffnenden Pflanzen-Auszüge und Säfte, der bitteren, magenſtärkenden Abkochungen und Aufgüſſe

ganzen Weges treiben ſich Araberſtämme umher, die ſich jetzt unſere Freunde nennen, beim geringſten Unfal aber unſere Feinde ſeyn werden. Ich weiß nicht, warum man zwiſchen Medſchez-Hummar und Conſtantine kein Lager angelegt hat, denn auf den 18 Lieues zwiſchen Bona und Medſchez-Hummar ſind vier Lager, während die 20 Lieues zwiſchen Medſchez-Hammar und Conſtantine ganz offen ſind. Brod und Fleiſch ſind zwar vorhanden, aber ſie ſind ſchlecht, und was das Schlimmſte iſt, an geiſtigen Getränken fehlt es ganz, während das Trinkwaſſer Diarrhöen in Menge verurſacht, und oft Fieber zur Folge hat. Man könnte leicht Bier brauen, denn wir haben Gerſte in Menge, und dann wäre unſere Lage den an geiſtigen Getränke gewohnten Soldaten minder nachtheilig. Der Mangel an körperlicher Bewegung macht gleichfalls einen ſchlimmen Eindruck auf unſere Soldaten, denn dieſe ſchlendern gern umher, was ſie aber in den benachbarten Gärten nicht thun können, ohne fürchten zu müſſen, daß man ihnen den Kopf abſchneidet."

— Am vorigen Dienſtag gab Laffitte eine große Soirée in ſeinem Hotel; es war, wie an den Tagen des berühmten Banquiers vor 1830. Eine anſehnliche Zahl von Eingeladenen füllte die Säle. Auch Hr. von Rambuteau, Präfekt des Seine Departements, war anweſend. Die Schauſpieler des Vaudeville ſpielten zwei Stücke.

— Unſere Korreſpondenz-Nachrichten aus Spanien melden von Fortſchritten der karliſtiſchen Truppen in der Mancha, in Eſtramaduren und Altkaſtilien. Eſpartero ſteht, ſeit den Exekutionen zu Miranda und Pampeluna, unthätig da; er verſtand es nicht, die Entmuthigung der Bataillone des Don Karlos zu benutzen. Die militäriſchen Operationen in Navarra ſind nicht erwähnenswerth. Die Truppen des Prätendenten halten ſich auf der Defenſive und beobachten die Bewegungen der konſtitutionellen Armee. Bilbao iſt, ſo zu ſagen, blokirt. Die Ueberreſte der franzöſiſchen Legion, die ſich noch unter den chriſtiniſchen Truppen befinden, fahren fort, Wunder von Tapferkeit zu thun.

## Niederlande.

Brüſſel, 2. Dez. Am letzten Mittwoch Abend begingen die in Brüſſel befindlichen polniſchen Flüchtlinge, etwa vierzig an der Zahl, den Jahrestag des Ausbruches der polniſchen Revolution von 1830. Hr. Lelewell, einſtimmig zum Präſidenten ernannt, hielt eine dem Gegenſtand analoge Rede.

## Preuſſen.

Berlin, 5. Dez. Der Herr Ober-Präſident der Rheinprovinz hat unterm 29. November folgende Bekanntmachung erlaſſen: „Im Verfolg meiner Bekanntmachung vom 21. Nov. bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß der Herr Dom-Dechant Dr. Johann Hüsgen unter dem 27. durch einſtimmige Wahl des hochwürdigen Metropolitan-Dom-Kapitels zum Kapitular-Verweſer des Erzbisthums Köln beſtellt iſt, und dieſe Wahl heute die Staatsgenehmigung erhalten hat. Koblenz, den 29 Nov. 1837. Der Ober-Präſident der Rheinprovinz. gez.) von Bodelſchwingh."

## Sachſen.

Dresden, 3. Dez. Die Ständeverſammlung wurde geſchloſſen. Ihre Maj. die Königin und die Prinzeſſinnen des K. Hauſes wohnten dem feierlichen Akte bei. Se. Maj. der König, begleitet von Sr. K. Hoh. dem Prinzen Johann, verfügten ſich in den Thronſaal, wo das diplomatiſche Korps, die Staatsminiſter, der ganze Hofſtaat und die Mitglieder beider Kammer verſammelt waren. Hiernach geruhten Se. Maj. der König vom Throne herab folgende Worte an die verſammelten Abgeordneten zu richten: „Meine Herren Stände! Als ich Sie das Letztemal an dieſer Stelle verſammelte, ſprach ich die zuverſichtliche Hoffnung aus, daß eine ehrenwerthe Geſinnung Ihre Verhandlungen leiten, und ſonach der damals beginnende Landtag ſegensreiche Früchte für das Vaterland tragen werde. Dieſe Hoffnung iſt in Erfüllung gegangen; denn, wenn auf der einen Seite im Laufe Ihrer Verhandlungen ſich jene treuen und nur das Wohl des Landes zum Ziel habenden Geſinnungen in vielfachen Beweiſen ausſprachen, ſo ſind andrerſeits aus dieſen Verhandlungen ſo wichtige Reſultate hervorgegangen, daß deren Einfluß auf das allgemeine Beſte nicht anders als erſprießlich ſeyn kann. Als das wichtigſte Ergebniß dieſes Landtages iſt unſtreitig die neue Kriminalgeſetzgebung zu betrachten, die einem dringend gefühlten Bedürfniß abhilft. Daß der blühende Zuſtand unſerer Finanzen, neben der Feſtſtellung eines zureichenden Schuldentilgungsfonds, die Uebernahme ungleich laſtender Naturalleiſtungen für das Militair auf die Staatskaſſen und einen abermaligen bedeutenden Grundabgaben-Erlaß geſtattete, rechne ich zu den beglückenden Ereigniſſen meiner Regierung. Günſtige Erfolge laſſen ſich von der beſchloſſenen Anlegung von Geldbanken, der einleitenden Maßregel zu Regulirung der Münzverhältniſſe und der Abſchaffung der hauptſächlichſten Bannrechte erwarten. Die bis jetzt für die Kommunalverwaltung ſämmtlicher Land- und mehrerer kleiner Stadtgemeinden in der Geſetzgebung vorhandene Lücke iſt durch die neue Landgemeinde-Ordnung ausgefüllt, während durch die über die über Aufbringung der Parochial-Laſten beſchloſſenen geſetzlichen Beſtimmungen den künftigen Streitigkeiten eben ſo wohl, als auch Ueberbürdungen vorgebeugt werden wird. Ein umſichtig wohlwollender Sinn hat ſich auch dießmal durch angemeſſene Verwilligungen, zu Gründung eines neuen Zufluchtsortes für hülfloſe Kranke, zu Beförderung des öffentlichen Unterrichtes und vieler anderer gemeinnützigen Anſtalten aufs neue bewährt. Für die Bedürfniſſe der vaterländiſchen Armee haben Sie die nöthigen Bewilligungen mit großer Bereitwilligkeit gewährt, und durch Beiſtimmung zu dem Militär-Penſionsgeſetz die Zukunft treuer Vaterlandsvertheidiger geſichert. Durch Feſtſtellung eines Hausgeſetzes wurde einer wichtigen Beſtimmung der Verfaſſungsurkunde Genüge geleiſtet. In der Bereitwilligkeit, mit welcher Sie meinen Wünſchen in dieſer Angelegenheit entſprochen haben, erkenne ich einen neuen Beweis der treuen Anhänglichkeit der Sachſen an ihr Fürſtenhaus, und gern benütze Ich die heutige feierliche Veranlaſſung, Mein Anerkenntniß dieſer ehrenwerthen Geſinnungen hier öffentlich auszuſprechen. Und ſo ſind denn auch in dieſem Jahre im glücklichen Einverſtändniß zwiſchen Regierung und Ständen, viele der wichtigſten Arbeiten begonnen und vollendet und ſomit das Beſte des Vaterlandes, wie ich zuverſichtlich hoffe, weſentlich gefördert worden. Bin ich es Mir bewußt, ſtets und überall das Wohl Meiner Unterthanen vor Augen gehabt, und treu und feſt im Sinne der Geſetze und

Ganzj. Abbonements-preis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr. vierteljährig: 1 fl. 12 kr. Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 6 fl. 2 kr. Einzelne Blätter vier Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung
## von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Vierter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an. Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet. Planmässige Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirschner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 343. Samſtag. Nürnberg, den 9. Dezember 1837.

## Inland.

München, 5. Dez. Dem Vernehmen nach ſind in hieſiger Münzſtätte bereits über eine halbe Million Guldenſtücke geprägt, und durch ſehr zweckmäßige Anordnungen auch im ganzen Königreich in Umlauf geſetzt worden. Dieſelben können hinſichtlich der Gravirung ſowohl als auch hinſichtlich des Gepräges den ſchönſten jetzt kurſirenden Münzen beigezählt werden, und zeugen von der Vorzüglichkeit der Münzanſtalt. Es iſt nur zu wünſchen, daß von dieſen neuen Vereinsmünzen, welche durch die Gewähr ihres innern Werthes ſowohl als auch durch ihren Gehalt und ihre Form alle Eigenſchaften einer guten Münze in ſich vereinigen, eine ſo große Anzahl als möglich in Umlauf geſetzt werden möchte, da es keinem Zweifel unterliegen kann, daß dieſelben im Privatverkehre ſo wie auch im Handel eine willkommene Aufnahme finden werden.

— Die proteſtantiſche Pfarrey Thalmansfeld, Dek. Thalmeſſingen und Landgerichts Greding, iſt erledigt. Bewerber um dieſe Stelle, welche gute Prediger, auch keine Anhänger des ſeelenverderbenden Myſticismus ſind, wollen ihre Geſuche bei der freiherrl. Schenk von Geyernſchen Geſammtgutsherrſchaft zu Syburg bei Weiſſenburg a. S. einreichen.

— Die K. Pfarrey Rauſtetten, K. Landgerichts Nördlingen und Diözeſe Augsburg, welche ſich blos auf das genannte kleine Dorf mit 47 Seelen erſtreckt und eine Schule hat, iſt erledigt. Die Einkünfte belaufen ſich auf 440 fl. 58 kr. Geſuche ſind bei der K. Regierung des Rezatkreiſes einzureichen.

— Man will wiſſen, das Appelationsgericht von Ansbach komme nach Eichſtädt, und es ſei überhaupt beſchloſſen, alle Provinzialſtädte möglichſt zu bedenken und deshalb in keiner derſelben zwei obere Kreisſtellen zugleich beiſammen zu laſſen.

Augsburg, 7. Dez. Die berühmte Sängerin Dem. Vial iſt hier angekommen und wird, wie wir hören, einige Gaſtrollen geben.

— Am 3. Dezember brannte zu Ried bei Lindenberg das Haus, Stadel und Stallung eines Söldners ab, wobei ein Kind das Leben verlor und ſämmtliche Mobilien und Früchte zu Grunde gingen. Ein blödſinniger Knabe ſoll es angezündet haben. Der Schaden ſoll ſich auf ungefähr 11—1200 fl. belaufen.

— Zu Freyung, Landger. Wolfſtein, ſpielten am 21. Nov. Nachmittags der 11jährige Knabe Joſ. Schlindacher und der 11jährige Joſ. Zitzelsberger mit einem mit Schrooten geladenen Gewehre in der Wohnung des Anton Hamberger, wobei unglücklicherweiſe Erſterer den Letztern erſchoß.

Bamberg, 7. Dez. Dem Vernehmen nach ſoll der Rath am K. Appellationsgerichte dahier, Frhr. v. Reding, von Sr. Maj. dem Könige zum Oberappellationsrath allergnädigſt ernannt worden ſeyn.

## Ausland.

### England.

London, 1. Dezbr. Das Unterhaus beſchäftigte ſich geſtern mit den Angelegenheiten Nieder-Canadas, die ſich ſtets drohender geſtalten. In der City iſt das Gerücht verbreitet, Lord Gosford, der Generalgouverneur Nieder-Canadas, ſei abberufen worden und werde durch den Generallieutenant Sir John Colbom erſetzt werden.

Aus Konſtantinopel haben die „Times“ Briefe vom 7ten November erhalten, welche die Nachricht beſtätigen, daß die Truppen Mehemed Ali's im Hedjaz auf's Haupt geſchlagen worden ſind. Der Oberbefehlshaber der ägyptiſchen Truppen war gefallen. Zwiſchen dem Paſcha von Aegypten und mehreren abyſſiniſchen Häuptlingen iſt ein Krieg ausgebrochen, der ſich für die letzteren günſtig zu wenden ſchien.

### Frankreich.

Paris, 3. Dezember. Die Berichte, welche aus Bona zu Toulon am 28. Nov. eingetroffen, melden, daß die Beſatzung Conſtantines ungeſtört mit der Ausführung von Fortifikationen beſchäftigt waren.

Die Flotte unter Admiral Gallois iſt von ihrer Begleitung der türkiſchen Flotte bis an die Dardanellen im Hafen von Toulon wieder angelangt.

— Der „Moniteur“ zeigt heute offiziell an, daß das Todtenamt zu Ehren des General Damrémont am 5ten Dezember 11 1/2 Uhr Morgens in der Kirche des Königl. Hotels der Invaliden ſtatt haben wird. — Ayme, der vorgeſtern im Hofe des Tuilerienſchloſſes verhaftet worden, iſt, ſo wird verſichert, von den Aerzten für verrück erklärt worden.

— Der National enthält ein Schreiben aus Conſtantine vom 7. Nov., worin ein Offizier von der Garniſon des Platzes ſich nicht allzugünſtig über die künftigen Ausſichten desſelben ausdrückt: „Es kann einem Zweifel unterliegen, daß wir bald umringt und unſere Kommunikationen abgeſchnitten ſeyn werden. Man braucht drei Tagemärſche nach dem Lager Medſchez-Hammar, und längs dieſes

[illegible]zelnen Wirken und Auftreten der Weinhandlungen ſcheint es nicht durchgreiſend gelingen zu können, unſeren Weinen jene Aufnahme zu verſchaffen, welche ihren Vorzüglichkeiten gebührte, und doch wäre es eine Sache größter Wichtigkeit für unſere Gegend, dieſe Aufgabe je eher je lieber vollkommen gelöſt zu ſehen. Das oben angeführte Mittel der Ausſtellung kann nur günſtig darauf zuwirken. Wer von uns kennt nicht das anziehende und verführeriſche Vergnügen, eine Reihe von Proben guter Weine vor ſich aufgetiſcht zu ſehen, und vergleichend bald dieſe, bald jene zu nippen? Lehren wir es doch zu unſerm Vortheile auch andere! Es kann nicht fehlen; — richtig und gut geleitet, muß eine ſolche Ausſtellung einen ſchlagenden Erfolg liefern, und davon ſogleich den Nutzen zu ziehen, iſt die Sache einer klugen Einrichtung nach Uebereinkunft der Glieder eines Vereins zu ſolcher Ausſtellung. Herr W. hat zwar vorgeſchlagen, mit Leipzig den Anfang zu machen; allein warum nicht ſogleich mit der Stadt der Welt, dem Sitz des Reichthums, mit London?

Ein Mann, hier wie dort zu Hauſe mit dem Gang des Weingeſchäfts, hier und auſſerwärts, namentlich dort, genau vertraut, ladet hiermit Weinproduzenten, Spekulanten, ſo wie Weinhandlungen ein, ſich zu derartigen Proben-Ausſtellungen zu vereinen, und ihm die Ehre der Repräſentation dieſes Vereins zu übertragen; zu dieſem Ende den Wunſch ihres Beitritts in verſiegelten frankirten Briefen unter der Numer dieſer Anzeige zu erkennen zu geben, mit dem Bemerken, von welchen Jahrgängen, Gewächſen, und wie vielen Stücken oder Ohmen, ſo wie zu welchen ungefähren Preiſen pr. Stück oder Ohm, ſie Proben geben würden; und dann, nach Verlauf von beiläufig einiger Wochen, ſo eine [illegible] Anzahl Theilnehmer ſich angemeldet, und weitere Vorſchläge und Einladung zu einer Verſammlung zur gemeinſchaftlichen Beſprechung gewärtigt zu ſeyn; bis dahin aber zugleich der Solidität des Einladers und deſſen Abſicht einſtweilen ſich gefälligſt verſichert zu halten. (Frankf. Journ. N. 333.)

## Oekonomie im Briefſchreiben.

Als Muſter einer ökonomiſchen Schreibart ſtehe hier dieſer Brief:

Geſtern bin ich von 7Bürgen zurückgekehrt. Aus wahrer 8ung 4 dich melde ich dir ſolches. Die Fußreiſe iſt mir wohl bekommen; zwar hatte ich mir Anfangs durch flüchtiges Marſchiren am rechten Fuße die kleine C ladirt und ich wollte ſchon an der Weiterreiſe ver2feln. Jetzt bin ich noch ſo 3ſt, dir meinen ſehnlichſten Wunſch zu er-ſ-nen. Ich möchte gern 1 Mitglied des geſellſchaftlichen Ver-1 werden. 4wahr, das iſt mein Herzenswunſch. Soll ich mich zur Aufnahme melden? Antworte mir darauf mit Ja oder 9. Erlaubt es deine Zeit, ſo beſuche mich heute Abend auf eine Taſſe T.

Dein dich liebender und 8ender Freund 3er.

## Der willkommene Dieb.

Zwei arme Teufel, Ghino und Spachino, ſchliefen zuſammen in einem Bette, und hörten einen Dieb in der Stube herumſchleichen. Spachino ſtieß ſeinen Freund an und flüſterte: „Ein Dieb!“ — Da verſetzte Ghino: „Ich will ihn anſchreien, vielleicht läßt er vor Schreck etwas fallen.“

— Vor Kurzem wurde bei Aire (im Departement du pas de calais in Frankreich) eine Fabrik eröffnet, worin man aus alten Lumpen, zerriſſenen und unbrauchbaren Tuchabgängen, Flanell-Lappen u. ſ. w. wiederum neues Tuch erzeugt. (Traurige Ausſicht für Papiermüller, da die Lumpen wohl lieber zu ihrem frühern ſoliden Zuſtand zurückkehren, als auf die Papiermühlen wandern wollen, wo ſie, nach ausgeſtandener ſchmerzlicher Metamorphoſe erſt noch befürchten müſſen, daß man auf ihren Rücken tolles Zeug ſchreibt oder gar — druckt.)

— Eine junge Operntänzerin in Paris hat ſich — man denke! — wegen Schulden vergiftet. Ein gewiß ſeltener Fall, da dieſe ſchönen Kinder doch ſo leicht großmüthige Wohlthäter finden. Zum Glück rettete ſie der zur rechten Zeit herbeigerufene Arzt. Ein junger Marquis, der die unglückliche Lage des Mädchens erfuhr, ſandte ihr ſogleich eine Unterſtützung von fünfhundert Franken.

— Haben Sie Bertolottos Flöhe, dieſe Wunderthiere, ſchon geſehen?“ fragte jüngſt einen Dresdner der jüdiſchen Banquier S. Noch nicht, antwortete der Erſtere. Zwölf Groſchen ſind zu viel. Der Herr wird ſchon den Preis herunterſetzen. „Nein,“ erwiderte der witzige S., „das kann er nicht, das darf er nicht.“ Nun und warum? „Sehen Sie, dann gingen auch die Knicker hin und es wäre um ſeine koſtbaren Flöhe geſchehen.“

## Hieſiges.

### Witterungs-Beobachtung am 6ten Dezember.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27″ 3‴ | 27″ 3‴ | 27″ 3‴ |
| Thermometer | — 2 Gr. | + 1 Gr. | = 0 Gr. |
| Hygroſkop | trocken | trocken | trocken |
| Windrichtung | NO. | NO. | NO. |
| Atmoſphäre | hell | trüb | trüb |


### Einladung.

Montag, den 11. Dezember 1837, wird zum Vortheil des Unterzeichneten aufgeführt:

**Friedrich der Große**

und

**General Schlenheim und ſeine Familie.**

Großes militäriſches Schauſpiel in 4 Akten, ganz neu bearbeitet von Blümike.

(Das Stück ſpielt zur Zeit des ſiebenjährigen Krieges.)

Die in dieſem Schauſpiele vorkommenden militäriſchen Muſikſtücke werden von dem Königl. 5ten Linien-Infanterie-Regimente ausgeführt.

Da dieſes anerkannt gute Schauſpiel gewiß einen frohen Abend gewähren wird, ſo gebe ich mir die Ehre die edlen Bewohner Nürnbergs zu dieſer Vorſtellung ganzergebenſt einzuladen.

Nürnberg, den 7. Dezember 1837.

Adolph Schröder,
Regiſſeur des Schauſpiels.


### Theater.

Freitag, den 8. Dez. „Bürgerlich und Romantiſch“ Luſtſpiel in 4 Akten von Bauernfeld.

(Mit einer Beilage von Riegel und Wießner.)

## Hannover.

Der „Hamburger Korreſpondent" enthält folgendes Schreiben aus Hannover vom 27. Nov.: „Große Senſation hat die Sage erregt, daß das Ober-Appellationsgericht zu Celle ſich gleichfalls gegen das K. Patent erklärt habe, ſo wie nicht minder der in dieſen Blättern bereits erwähnte Schritt der Herzoge von Suſſex und Cambridge zu Gunſten der Verfaſſung von 1833, welcher, wie man ſagt, ſich zu beſtätigen ſcheine."

## Herzogthum Naſſau.

Aßmanshauſen, 28. Nov. Heute früh 8 Uhr fuhr das mit 500 Säcken Salz für das naſſauiſche Salzmagazin zu Caub, und mit circa 1000 Stück Borde beladene Fuhrzeug des Schiffers Jacob Kemb von Kochem, „der Fühlingsanfang", von 1693 Centner Ladungsfähigkeit, von Bingen ab, und wurde, durch die Unvorſichtigkeit und Nachläſſigkeit des Steuermanns, auf den, das Bingerloch bildenden, quer durch den Rhein ziehenden, Felſenmaſſen, zu Stücken gefahren, ſo daß daſſelbe ſogleich verſunken iſt. Nichts konnte gerettet werden, als eine Kiſte mit einigen Hemden, ꝛc. Alles Uebrige, das Salz, die Schiffsgeräthſchaften, die Kleidungsſtücke der Mannſchaft, und ſelbſt der größere Theil des baaren Geldes des Schiffers, und circa 250 Stück Borde gingen verloren. Das Schiff ſelbſt trieb noch bis gegen Trechtlingshauſen, wo das Wrack mittelſt eines Seiles von den daſigen Einwohnern gegen das Land gezogen wurde. Das Schiff war hinlänglich bemannt, indem außer dem Schiffseigenthümer und dem Steuermann ſich noch vier Schiffsknechte an Bord befanden, ſo daß dem Schiffer hierüber kein Vorwurf gemacht werden kann. Als der Schiffer Jacob Kemp den Steuermann auf die Gefahr aufmerkſam machte, und gegen die Fahrt proteſtirte, lachte ihn letzterer aus, und bemerkte: „das müſſe er am beſten wiſſen, wie hier gefahren werden müſſe." Kaum war dieß jedoch geſagt, als das Schiff auf den Felſen auffuhr. — Derſelbe Steuermann hat vor mehreren Jahren das mit Waizen beladene Schiff des Jakob Rickert von Mainz, am Mäuſethurm, und vor 2 Jahren das Fahrzeug von Philipp Hartmann von Bingen, am wilden Gefähr bei Caub, mit Kaufmannsgütern beladen, zu Stücken gefahren.

## Schweiz.

Zürich, 28. Nov. Es iſt eine merkwürdige Erſcheinung, daß das Aufſuchen und Sammeln von Alterthümern gerade in dieſer Zeit, wo ſo viele alte Inſtitute beſeitigt und durch neue erſetzt werden, in der Schweiz doch überall vielen Anklag findet, und mit einer Thätigkeit betrieben wird, von der man fruher nichts wußte. Die eigenthümliche Lage der Schweiz verſpricht zwar ziemliche Ausbeute, doch zugleich eine Menge von Schwierigkeiten, indem ſich auf dem kleinen Raume eine Menge verſchiedener Völkerſtämme abwechſelnd verdrängten oder zuſammen trafen. So findet man eine bedeutende Zahl keltiſcher Grabhügel aus vorrömiſcher Zeit, Gräber, welche in vielen Gegenden Teutſchlands noch immer irriger Weiſe als teutſche Gräber behandelt werden, während, abgeſehen von andern innern Gründen, ihre Verbreitung durch Frankreich, England und Irland den keltiſchen Urſprung deutlich zeigt. Daneben ſind auch in der neueſten Zeit an vielen Orten Spuren von römiſchen Niederlaſſungen theils näher betrachtet und geſammelt, theils neu entdeckt worden. So haben z. B. die Nachgrabungen, welche die Züricheriſche antiquariſche Geſellſchaft in Kloten anſtellte, wo ſich noch die Boden- und Grundmauern von zwei groſſen römiſchen Villen vorfinden, und die Grabungen, welche die Regierung von Luzern in Buchs vornehmen ließ, mancherlei Ausbeute geliefert. Auch in der Stadt Baſel wurden bekanntlich vor Kurzem mehrere Inſchriften entdeckt aus römiſcher Zeit, worauf ſich keltiſche Namen finden. Nach der römiſchen Periode kommen dann die Spuren, welche die Allemannen, zur Zeit der Einwanderung dem Chriſtenthume noch nicht ergeben, die Burgunder und andere Völkerſchaften zurückgelaſſen haben, bevor die neuere moderne Kultur ſich über ſie verbreitete. Wenn früher aus alter Zeit oder aus dem Mittelalter intereſſante Reliquien gefunden wurden, ſo wurden ſie gewöhnlich nach allen Richtungen hin zerſtreut, gingen in Privathände über, und da verloren. Nun wird doch mehr im öffentlichen Sinne geſammelt und bleibend für die Aufbewahrung geſorgt. So regt ſich in der Schweiz im Stillen und ganz unabhängig von den politiſchen Bewegungen und Zeitfragen mancherlei Leben, das der Beachtung wie der Achtung nicht unwerth iſt.

— Die verſtorbene Königin Hortenſe hat durch Teſtament den Schulen von Ermatingen 2000 fl. geſchenkt. Sie vertheilte das Geld in gleiche Theile für den proteſtantiſchen und katholiſchen Theil, empfahl aber dabei, die Schulen beider Konfeſſionen in eine paritätiſche zu vereinigen.

## Amerika.

Eine Zeitung von Albany ſchreibt: Die geſchmähte verrathene, aber ſtets treu ergebene Frau des bekannten Clark, welcher bereits veurtheilt, ſich im Staatsgefängniſſe befindet, begab ſich heute Vormittag nach dem Gefangenhauſe, um Abſchied von ihrem Manne zu nehmen, der unverzüglich nach Sing-Sing abgeführt werden ſolle. Man ließ ſie in ſeine Zelle ein, und nach einer Unterredung von einer Stunde entfernte ſie ſich, dem Anſcheine nach vom Schmerz überwältigt. Sie hatte ihr Geſicht mit einem Taſchentuche bedeckt, um die Thränen, welche ſie nicht vergoß, zu verbergen. So ging ſie, ohne befragt zu werden, aus dem Gefängniß, und der Gefangene wurde wieder eingeſchloſſen. Etwa eine halbe Stunde nachher fand der Schließer bei genauer Unterſuchung, daß Clark in der Kleidung ſeiner Frau entflohen ſei und die Letztere in der Zelle als Geißel zurückgelaſſen habe. Alle Sheriffs und Konſtabler wurden ſogleich aufgeboten, um den Flüchtigen zu verfolgen.

# Allerlei.

### Für Weinproduzenten, Spekulanten und Weinhandlungen.

Eine Nachbar-Zeitung enthielt im letzten Monat Oktober ſchon einigemal den Rath eines Herrn W., da in dem Norden von Teutſchland und England, ſo wie in der neueren Zeit Ausſtellungen von Kunſt- und Gewerbeprodukten um ſich greifen und ihren günſtigen Einfluß bewähren, auch Ausſtellungen von Proben teutſcher Weine zu halten, und ſagt nur zu wahr: der teutſche Wein wird im Norden, ſelbſt in Teutſchland — unerachtet des ihn im größten Theil deſſelben ſchützenden Zollſyſtems — noch immer nur als vereinzelter Reiſende angetroffen. Dem

daß Herr Denis unmittelbar einberufen und die Oberleitung des Baues übernehmen wird.

Bamberg, 5. Dez. In verfloſſener Woche hatten die Einwohner von Sterpersdorf an der Aiſch, einem Filialorte der Pfarrei Höchſtadt, ein ſehr erbauliches Feſt, woran eine zahlreiche Verſammlung freudigen Antheil nahm. Der Herr Stadtkaplan Rampis vertheilte nämlich nach einem feierlichen Amte zwei Kiſten mit allerlei warmen Kleidern unter die armen Schulkinder, um ſie gegen die Winterkälte zu ſchützen, und überdieß ſechs Gulden baar zur Anſchaffung der nothwendigen Bücher und andern Schulrequiſiten. Dieſer wahrhaft würdige, junge Geiſtliche, welcher die genannte Sammlung zum Theile unter ſeinen Freunden und Bekannten zu Bamberg veranſtaltet hatte, lebt nicht nur ganz ſeinem erhabenen Berufe für den Unterricht und die Unterſtützung der wahrhaft Armen und Kranken; ſondern ertheilt noch überdieß einer Anzahl talentvoller Knaben in Höchſtadt täglich in vier Stunden Unterricht in all den Gegenſtänden, welche der Allerhöchſte Studienplan den lateiniſchen Vorbereitungsſchulen vorſchreibt, um ſie in kurzer Zeit den Gymnaſialſchülern in Bamberg einzureihen, unter welchen bekanntlich die Höchſtädter immer einen ſehr ehrenvollen Platz ſehr oft mit Auszeichnung eingenommen haben. (Bamb. Tgbl.)

Bamberg, 6. Dez. Se. Hoheit der Herzog Maximilian in Bayern hat kurzlich die bedeutende Domaine Holzkirchen, 6 Stunden von Würzburg, angekauft. Sie war Beſitzthum des Königs der Belgier, welcher ſie als Prinz von Koburg erworben, dann an ſeinen Herrn Schwager, Grafen v. Mensdorf überlaſſen hatte. Der Herzogl. Patrimonialrichter Hoetzler zu Lahm iſt zum Verwalter derſelben mit dem Titel eines Domainenrathes ernannt. Das Herzogl. Patrimonialgericht 1ſter Klaſſe zu Lahm wird mit dem Herzogl. Herrſchaftsgerichte zu Banz vereinigt. — Man vernimmt, daß die Reiſe, welche Se. Hoheit der Herr Herzog demnächſt nach dem Orient machen will, über Wien nach Konſtantinopel, von da nach Syrien und Paläſtina, dann nach Griechenland gehen ſoll. — Se. Hoheit hat der Stadt Bamberg, welche ſchon ſo viele Beweiſe der Huld auch dieſes erlauchten Zweiges des Königl. Hauſes erhielt, kurzlich einen neuen gegeben durch gnädige Zuſicherung der Fortzahlung von 1200 fl. jährlichen Beitrag zur ſtädtiſchen Armenkaſſe, welche der höchſtſelige Herr Herzog Wilhelm Königl. Hoheit derſelben bewilligt hatte. — Geſtern ward dem Königl. Bataillonsquartiermeiſter Herrn Baumann im 3ten Jäger-Bataillon dahier die Dekoration des demſelben von Sr. Maj. dem König Otto von Griechenland zur Anerkennung und Belohnung ſeiner in Griechenland geleiſteten Dienſte verliehenen ſilbernen Ritterkreuzes des Königl. griechiſchen Erlöſerordens durch den Herrn Oberſtlieutenant und Bataillons Kommandanten Rohr bei der Wachtparade feierlich überreicht, nachdem von Sr. Majeſtät unſerm Allergnädigſten König die Erlaubniß zur Annahme und Tragung derſelben bereits ertheilt war. Auch Se. Durchlaucht der Prinz Eduard von Sachſen-Altenburg wohnten mit dem Offizierkorps des Chevaurlegers-Regiments Herzog von Leuchtenberg dieſer Feier bei. — JJ. KK. HH. der Herzog und die Herzogin Alexander von Würtemberg werden heute auf der Reiſe nach Stuttgart zu einem Beſuche bei ihren dortigen hohen Verwandten durch unſere Stadt kommen.

# Ausland.

## England.

London, 30. Nov. Das M. Chronicle enthält eine merkwürdige Zuſchrift von O'Connell, nämlich eine in warmen, ja leidenſchaftlichem Tone abgefaßte Vertheidigung des Erzbiſchofs von Köln. Schon ſeit längerer Zeit lieferte nicht nur die unter O'Connells Auſpicien erſcheinende Dublin Review, ſondern auch einige liberale Blätter, namentlich das Chronicle, Korreſpondenzartikel aus Preußen, worin über angebliche Verfolgungen des Katholicismus und der Katholiken in Preußen geklagt wurde. Auf dieſe nun beruft ſich O'Connell in ſeinem neuſten Schreiben, und zugleich auf die im Jahr 1835 in Augsburg gedruckten „Beiträge zur Kirchengeſchichte des neunzehnten Jahrhunderts in Teutſchland," welche, wie Hrn. O'Connell ebenfalls bekannt iſt, auf die Beſchwerde der preuſſiſchen Regierung mit Beſchlag belegt wurden.

## Frankreich.

Paris, 2. Dez. Eiſenbahnaktien: Sct. Germainer 875. Verſailles (rechtes Ufer) 697$\frac{1}{2}$; (linkes Ufer) 657$\frac{1}{2}$. Cetter 560. Mühlhauſer 640. Epinac 562$\frac{1}{2}$.

— Geſtern, gegen 3 Uhr Nachmittags, iſt im Hofe des Tuilerien-Palaſtes ein mit einer Piſtole bewaffnetes Individuum verhaftet worden. Der König präſidirte gerade in dieſem Augenblicke dem Miniſterrath. Jenes Individuum iſt ein junger Mann, von etwa 22 Jahren. Er wurde von den Schloßwächtern ſofort auf den Poſten des Louvre-Quais gebracht und von da zum Polizeikommiſſair. Er erklärte, er heiße Jean Ayme. Auf die Frage, die in Betreff der Piſtole, welche man bei ihm gefunden, an ihn gerichtet wurde, antwortete er, er habe ſich um's Leben bringen wollen. Nach einem langen Verhöre wurde Ayme dann nach der Polizeipräfektur geſchafft. Dieſen Morgen nahm ihn der Polizeipräfekt ſelbſt, Hr. Gabriel Deleſſert, ins Verhör.

— Die Gazette des Tribunaux zeigt an, daß man in der Nacht vom 29. auf den 30. Nov. den Proſpectus eines Moniteur républicain, datirt vom 46. Jahre der Republik in groſer Menge unter den Hofthoren der Häuſer, in den Alleen und in der Nähe der Kaſernen und Wachthäuſer hingelegt habe. Er verſpricht zwar unregelmäßig, aber ſehr ſchnell auf einander in 10,000 Exemplaren zu erſcheinen; die Fonds ſeien von einigen ergebenen Patrioten geliefert u. ſ. w.

— Die feierliche Leichenbeſtattung des Generals Damrémont ſoll am 5. Dez. ſtattfinden.

## Oeſterreich.

Prag, 26. Nov. So eben melden Briefe aus Neuhaus, daß es in dortiger Gegend bald zu ernſthaften Auftritten zwiſchen dem Landvolk und den Obrigkeiten gekommen wäre. Der Gegenſtand der Unzufriedenheit ſoll eine beſtimmte Abgabe von Naturerzeugniſſen geweſen ſeyn, welche die Bauern verweigerten. Als man größere Strenge zur Eintreibung anwenden wollte, ſollen ſich gegen tauſend Bauern zuſammengerottet haben, um Widerſtand zu leiſten. Indeſſen kam es nicht zur Ausführung ihres Vorhabens, denn hätten die gütlichen Ermahnungen nichts gefruchtet, ſo würden die zwei Kompagnieen Infanterie das Ihrige gethan haben, um Widerſpenſtige zur Pflicht zurückzuführen.

Ganzj. Abonnements-preis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr. vierteljährig: 1 fl. 12 kr. Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. [illegible] fl. [illegible] kr. Einzelne Blätter vier Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung
## von und für Bayern.
### Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an. Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet. Plangemäße Beiträge werden anständig honorirt.

(Vierter Jahrgang.)

Redacteur: *Dr. Kirschner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 342. Freitag. Nürnberg, den 8. Dezember 1837.

## Inland.

München, 3. Dez. Man klagt hier über Holztheuerung, weil die Preiſe höher gehen, wie vordem. Aber ſie ſind lange noch nicht ſo hoch, wie in andern Provinzialſtädten, z. B. Nürnberg, Bamberg, Würzburg, Aſchaffenburg, woſelbſt im vorigen Winter das Klafter Buchenholz zwiſchen 16 — 20 fl. koſtete, während es hier auf 10 — 11 fl. kömmt. Die Urſachen ſolcher Preiſeſteigerung ſind vielfältig auch in der Ständeverſammlung beſprochen worden. Die Regierung hat möglichſt Abhilfe gethan und geleiſtet. Aber man berechnet viel zu wenig, daß nicht nur die Bevölkerung und Induſtrie bedeutend geſtiegen ſind, ſondern auch, daß der Bedarf von Brennmaterial durch die Ausdehnung aller Wohnungen, die Steigerung der Bevölkerung und die nunmehr angewöhnte Lebensweiſe, welche ſich mit einer Stube für die ganze Familie im Winter nicht mehr begnügt, endlich durch die Fortſchritte der Gewerbthätigkeit, ſich ſehr beträchtlich geſteigert hat. —

München, 4. Dez. In der Nacht vom Samſtag auf Sonntag gegen 11 Uhr wäre unſer ſchönes Gaſthaus „zum Filſer" bald ein Raub der Flammen geworden. Eine Dienſtmagd ſoll, wie man hört, mit dem Lichte zu nahe an die Vorhänge des Zimmers gekommen ſeyn, ſo daß ſie Feuer fingen, ohne daß der Brand ſich weiter ausdehnte.

München, 5. Dez. Der Hr. Regierungspräſident Graf v. Seinsheim hat ſich geſtern morgen mit dem Baurath Ohlmüller nach Freiſing begeben, um, wie man ſagt, dort ein Lokal für eine J. Stelle auszumitteln, die dahin verſetzt werden ſoll. Ueber den künftigen Sitz des Appellationsgerichtes von Oberbayern iſt bis heute durchaus nichts beſtimmtes bekannt.

Am 4. Dez. ſtarb dahier die Königl. Hofſchauſpielerin Mad. Hölken; ſtets eine angenehme und liebliche Erſcheinung auf der Bühne.

München, 6. Dez. Nach einer Bekanntmachung des Fürſten Karl von Wallerſtein, als Vorſtands der homöopatiſchen Heilanſtalt dahier, iſt dieſelbe einſtweilen geſchloſſen worden. Die Polyklinik unter Leitung des Hofraths Dr. Reubel, dauert fort, auch iſt noch nicht alle Ausſicht auf Unterſtützung entfernt, da dem Vorſtande ſchon früher ein Koſtenüberſchlag abgefordert wurde.

— Die erſte prot. Pfarrſtelle an der St. Johannis-Kirche in Ansbach mit einem reinen Dienſtes-Ertrag von 1321 fl. 16 kr., und die prot. Pfarrſtelle zu Aufenau, Dek. Waitzenbach und Ldgs. Orb mit 405 fl. 54 kr. Reinertrag ſind erledigt.

Paſſau, 5. Dez. Se. Maj. der König haben durch Allerhöchſtes Reſcript vom 30. November die erledigte Stelle eines Miniſterialrathes bei dem K. Staatsminiſterium des Innern dem dermaligen Direktor der Regierungs-Kammer des Innern des Unterdonaukreiſes Johann Baptiſt von Zenetti Allergnädigſt zu verleihen, und zum Direktor bei erwähnter K. Regierung in proviſoriſcher Eigenſchaft, den dermaligen Regierungsrath der Regierung des Regenkreiſes, Kammer des Innern, Bernhard Frhrn. von Godin, zu ernenuen geruht.

Paſſau, 6. Dez. Se. Maj. der König haben durch Allerhöchſtes Reſkript vom 1. Dez. l. Js. den bisherigen Aſſeſſor bei der K. Regierung des Unterdonaukreiſes Guſtav Hohe zum Rathe bei eben dieſer mit Neujahr die Benennung Niederbayern annehmenden Kreisregierung, Kammer des Innern in proviſoriſcher Eigenſchaft Allergnädigſt zu befördern geruht.

Augsburg, 5. Dez. Geſtern Vormittag ſtieß einem berittenen Gendarme, der aber zu Fuß die Runde machte, bei Kriegshaber ein Bauernburſche auf einem ſchönen Pferde ohne Sattel auf. Jeder Dieb iſt gewöhnlich furchtſam, ſo auch dieſer, er mußte glauben, daß man ihm im Geſichte anſehe, daß er das Pferd geſtohlen habe, daher ſprang er vom Pferde und lief ſpornſtreich querfeldein davon, der Gendarme aber, der ihn zu Fuß nie ereilt hätte, ſetzte ſich auf das Pferd und jagte, indem er ſich an der Mähne feſthielt und dem Pferde die Sporne in die Seite ſetzte, dem Flüchtigen nach, den er auch glücklich einholte und ihn und das Pferd hieher brachte.

Augsburg, 6. Dez. Wir zeigen mit Vergnügen an, daß in Folge der zwiſchen den hierher gekommenen ſehr ehrenwerthen Abgeordneten der in München domizilirenden Unternehmer der München-Augsburger Eiſenbahn mit den hieſigen Unternehmern heute ſtatt gefundenen Konferenz eine allgemeine Ausgleichung der zwiſchen den Geſellſchafts-Organen leider bisher obgewalteten Differenzen auf eine, ſämmtlichen Unternehmern zur größten Ehre gereichende Weiſe ausgeglichen worden ſeyn ſollen; demnach dürfen wir mit Zuverſicht das raſche Beginnen des Baues der Eiſenbahn erwarten. (Wir vernehmen,

Du hatteſt nicht Recht, mein Sohn, ſagte ich zu ihm, mir nicht zu gehorchen.

Es geſchah wider meinen Willen, antwortete er, ich weiß nicht, was mich in dem Garten hielt. Da ich aber einmal Soldat werden will, ſo muß ich mich auch an Regen und Unwetter gewöhnen. Ich bin kein Mädchen, ich bin ein Mann.

Du biſt ein Kind, ſprach ich und noch dazu ein ungehorſames Kind. Wenn du Soldat werden willſt, ſo mußt du vor allen Dingen Gehorſam lernen.

Ich werde aber kommandiren, ſagte er mit einem ſo ſtolzen Ausdruck, daß ich bis zu Thränen lachen mußte.

Bevor du kommandirſt, mein Sohn, ſprach ich, wirſt du gehorchen müſſen, und das recht lange. Wenn du Dienſte nimmſt, wird man dich nicht gleich zum General machen.

Er ging auf mich zu, nahm meine Hand und drückte ſie, um mir Recht zu geben, da er dieß nie mit Worten thun mochte; denn ſo ſtolz war er ſchon in dieſem Alter!

Woran dachteſt du denn, als du ſo auf und abgingeſt? ſagte ich, indem ich ihn auf die naſſen Haare küßte.

Das weiß ich nicht mehr, ich habe an gar Vielerlei gedacht . . . ich ſuchte mir auch einen Traum aus vergangener Nacht ins Gedächtniß zurückzurufen. Der Traum gefiel mir; ich träumte, ich ſei Biſchoff. Nicht wahr, es iſt ſchön, ein Biſchoff zu ſeyn? Ziehen die Biſchöffe auch in den Krieg?

Nein, mein Kind, das iſt ihnen verboten.

Dann will ich Soldat ſeyn, wenn ich kein Kind mehr bin. Mit fünfzehn Jahren iſt man kein Kind mehr; nicht wahr, Mama?

Doch noch ein wenig.

Er beſann ſich eine Weile, ſah nach der Decke und ſprach! Mit fünfzehn Jahren will ich ein Mann ſeyn!

Und damit war er fort und wieder in den Garten.

„Die erhabene Frau — ſo fährt die Gräfin Dorſey fort, — verſank hier in Schweigen, aber ihre Lippen bewegten ſich noch fort; ich begriff wohl, daß ſie bei dieſen heitern Erinnerungen gern verweilte, und daß von allen Phaſen, welche ihr Sohn durchlaufen, keine werther dem Mutterherzen war, als die Kindheit des großen Mannes. Ich küßte ihr die Hand und verließ ſie mit gepreßtem Herzen, und dennoch freudig über alles, was ich bei dieſer auſſerordentlichen Frau geſehen und was ſie mir mitgetheilt hatte.“ (Europa.)

## M i s z e l l e n.

○ Auf verſchiedene Weiſe wurde bis jetzt beſprochen, wo die Nürnberg-Bamberger-Reichsgränze Eiſenbahn, beginnen, und wie ſie denn weiter dirigirt werden ſoll.

Woher kommt es wohl, daß hiebei noch Niemand auf die Idee fiel, ihren natürlichſten Urſprung und ihre einfachſte Direktion zu erörtern? —

Nach unſerer unmaßgeblichen Meinung ſollte dieſelbe unſern der Platners-Anlage an der Bucherſtraße anfangen und der natürlichſte Abfahrt-Punkt wäre ſicher durch Acquiſition des ſogenannten Bärsgarten zu gewinnen. Dieſe Erwerbung würde für die Intereſſenten unſtreitig weit wohlfeiler ſeyn, als jene, dem Vernehmen nach, projektirte des Mitzkiſchen Gartens am Neuen Thore, der bedeutend tiefer liegt, als die Bahnlinie, und wodurch erſt Planirungen mit ſchweren Koſten unternommen werden müſſen, ehe eine gleiche Direktion erzielt werden kann.

Nicht minder wichtig bleibt zu erwägen, daß die Bahnlinie von Bärsgarten aus in ununterbrochener Ebene über Landfelder führen würde, die ungleich billiger zu ſtehen kämen, als die Kunſt- und Nutzgärten, welche in der angedeuteten Richtung berührt oder durchbrochen werden müſſen. —

In mehrfacher Beziehung alſo erſcheinen hier augenfällige Vortheile, wo dort entſchiedene Nachtheile beſtehen, und der allenfallſige einzig denkbare Einwurf der etwas größeren Entfernung des Bärsgarten von der Stadt wiegt letztere gewiß nicht auf, — denn, wer einmal nach Erlangen, Bamberg, oder weiter reiſen will, der wird ſich vor einer Viertelſtunde ſchön gebahnten angenehmen Weges ſo wenig erſchrecken laſſen, als derjenige, der nach Fürth zu fahren gedenkt, und im Egydier-Viertel wohnt.

Salve meliori.

### Witterungs-Beobachtung am 5ten Dezember.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27'' 6''' | 27'' 5''' | 27'' 4''' |
| Thermometer | — 1 Gr. | +1 Gr. | — 2 Gr. |
| Hygroſkop | trocken | mittel | mittel |
| Windrichtung | NO. | NO. | NO. |
| Atmoſphäre | trüb | Schnee | trüb |

### E i n l a d u n g.

Montag, den 11. Dezember 1837, wird zum Vortheil des Unterzeichneten aufgeführt:

**Friedrich der Große**

und

**General Schlenzheim und ſeine Familie.**

Großes militäriſches Schauſpiel in 4 Akten, ganz neu bearbeitet von Blümike.

(Das Stück ſpielt zur Zeit des ſiebenjährigen Krieges.)

Die in dieſem Schauſpiele vorkommenden militäriſchen Muſikſtücke werden von dem Königl. 5ten Linien-Infanterie-Regimente ausgeführt.

Da dieſes anerkannt gute Schauſpiel gewiß einen frohen Abend gewähren wird, ſo gebe ich mir die Ehre die edlen Bewohner Nürnbergs zu dieſer Vorſtellung ganzergebenſt einzuladen.

Nürnberg, den 7. Dezember 1837.

Adolph Schröder,
Regiſſeur des Schauſpiels.

### T h e a t e r.

Donnerſtag, den 7. Dez. „Verbrechen aus Ehrſucht.“ Familiengemählde in 5 Akten von A. W. Iffland.

Sonntag, den 8. Dez. „Bürgerlich und Romantiſch.“ Luſtſpiel in 4 Akten von Bauernfeld.

In der Riedel'ſchen Buchdruckerei ſind zu haben:

Fremdenbücher, das Buch zu 24 kr.
Nachtzettel, „ „ „ 24 „

(Mit einer Beilage von Riegel und Wießner.)

des Gebäudes mit ſeinem Thurme zerſtörte. Die Flamme griff jedoch nicht weiter um ſich. Auch wurde der größte Theil des Archivs des Stadtrathes in Sicherheit gebracht. Der Großherzog und der Erbgroßherzog waren von Anfang an thätige Theilnehmer der Arbeiten, ja man ſah den Letztern ſogar auf dem kaum gelöſchten Dach eines Nachbarhauſes und, wo Gefahr war, ſelbſt die Schleiche mit ergreifen. (Leipz. Allg. Z.)

## Schweiz.

Uri, 28. Nov. Am 18. Nov. wurde ein junger Menſch etwa 1/4 Stunde von der Teufelsbrücke von einer Schneelawine lebendig begraben. Die Anſtrengungen von mehr denn 70 rüſtigen Männern konnten an ſelbem Tage keine Spur von dem Verunglückten entdecken. Tags darauf aber wurde er lebendig wieder ans Tageslicht befördert, nachdem er 21 Stunden mit vollem Bewußtſein in dem eiſigen Grabe gelegen.

## Rußland.

St. Petersburg, 25. Nov. Der Königl. preuſſiſche Geſandte am hieſigen Hofe, Hr. v. Liebermann, iſt von hier nach Moskau abgereiſt.

— Die neue St. Wladimir-Univerſität in Kiew iſt im Laufe des vorigen Monats auch von Sr Kaiſerl. Hoheit dem Großfürſten-Thronfolger mit einem Beſuche beehrt worden. Der Miniſter des öffentlichen Unterrichts hatte ſich einige Tage vorher daſelbſt eingefunden und machte den Großfürſten mit den gelehrten Einrichtungen der neuen Anſtalt bekannt.

## Amerika.

Philadelphia, 1. Nov. Ein neuerliches Ereigniß verſpricht die nahe Beendigung des Indianerkriegs in Florida. Der Urheber und die Seele dieſes Kriegs, der eigentliche Held dieſer Kinder der Wildniß, war Oceola oder Powell, wie er gewöhnlich von den Weißen genannt wird. So klug waren immer ſeine Maßregeln, ſo muthig ſein Benehmen und ſo überwiegend ſein Anſehn unter den Seminolen und anderen Indianerſtämmen in Florida, daß es ihm gelang, die Armee der Vereinigten Staaten beinahe zwei Jahre lang im Schach zu halten, ja nicht ſelten den Kampf ſiegreich zu beſtehen. Seine Horden wußten ſich in den Wäldern und Schluchten von Florida faſt jederzeit den Verfolgungen des Militärs zu entziehen, und nur zu oft ſchoſſen ſie aus ihrem ſichern Verſtecke die Truppen nieder. Es war für die Amerikaner ein höchſt leidiger und unheilvoller Krieg, und ſo unmöglich fanden ſie es, dieſe Handvoll Wilde zu beſiegen, daß ſie unlängſt mit 600 Indianerkriegern in Miſſouri ein Bündniß ſchloſſen, welche dieſen Kampf an ihrer Statt beſtehen ſollten, und wirklich jetzt auf dem Weg nach Florida ſind. Nun iſt Powell in den Händen der Weißen. Die Art, wie ſeine und ſeiner beſten Krieger Gefangennehmung bewerkſtelligt ward, iſt allerdings nicht ſehr ehrenhaft; doch wenn man bedenkt, wie viel Blut dadurch geſchont werden wird, ſo darf man ſie weiſe, politiſch und menſchlich finden. Powell (Oceola) war immer geneigt, mit den Amerikanern einen für die Waffen der Indianer ehrenhaften Frieden zu ſchließen, und darum verlangte er eine Unterredung mit General Jeſſup und den übrigen Offizieren der Union im Fort Peyton. Die Unterredung ward auf den 17. Oktober bewilligt, und Oceola begab ſich, ohne eine Falle zu fürchten, mit fünfzig auserleſenen Kriegern und einer Anzahl Neger nach dem Fort. Mitten in der Unterredung wurden ſie auf ein verabredetes Signal, plötzlich von einer überlegenen Truppenzahl umringt und gefangen genommen. Sie befinden ſich jetzt im Fort in ſicherem Gewahrſam. Wie ſchon bemerkt, dieſes Verfahren war nach den Begriffen ziviliſirter Nationen nicht ſtreng ehrenhaft, aber man muß bedenken, daß der Krieg gegen Barbaren geführt wird, welche Ueberliſtung und Verrath ſich ſelbſt zu Ruhme rechnen. Die übrigen Indianer halten ſich noch, aber da ihr Führer nicht mehr unter ihnen iſt, ſo werden ſie wohl die von den Vereinigten Staaten ihnen gebotenen Bedin-bingungen (unter denen die Auswanderung aus dem Lande ihrer Väter obenan ſteht) gern annehmen. Oceola's Name aber wird in der Geſchichte leben.

Es ſind Nachrichten aus Rio Janeiro bis zum 13. Okt. eingetroffen. Das neue Miniſterium iſt ſo zuſammengeſetzt: Finanzen, Miguel Calmon du Pere e Almeida; auswärtige Angelegenheiten, Antonio Peregrino Maciel Montero; Krieg, Sebaſtian do Rio Barros; Marine, Rodrigo Torres; Juſtiz und Inneres, Bernardo Pereira de Vasconcellos. Pedro Aranga Lima hat die Regentſchaft ad interim, in Kraft des Artikels 3 des Geſetzes vom 12. Auguſt 1835 übernommen.

## Allerlei.

### Napoleon als Kind.

Die Gräfin Dorſey erzählt, daß ihr Madame Lätitia bei einem Beſuche Folgendes mitgetheilt habe:

„Das Andenken an meinen Sohn iſt allein im Stande, mich zu tröſten. Stets ſehe ich ihn vor mir. Nicht den Kaiſer, nicht den großen Mann, mein Kind, nur meinen Napoleon, als er noch Niemanden angehörte, als ſeiner Mutter. Damals kannte ihn noch Niemand. Schöne Zeit!... Eines Abends... ich glaube, er war acht oder neun Jahr alt... ging er in unſerm Garten auf und ab, wie ein Menſch, der über etwas brütet; und er war ein Kind, wie ich Ihnen ſage. Es regnete ſtark; ſeine Brüder waren in den Saal gegangen, um im Trockenen zu ſpielen. Ich klopfte mehrmals ans Fenſter und winkte ihm, zu mir zu kommen. Er zuckte die Achſeln, ein Zeichen ſeines Mißmuthes, und ging weiter. Der Regen goß in Strömen hernieder, er aber ſchien ſich nicht darum zu bekümmern, ſondern ſetzte mit unbedecktem Haupte ſeinen Spaziergang fort, die Blicke zu Boden gekehrt. Einige Mal blieb er vor der kleinen Fontaine unſers Gartens ſtehen, und ſchien mit Vergnügen dem Falle des Waſſers zuzuſehen und den Strahl mit ſeinem Finger zu durchſchneiden. Bei einigen Donnerſchlägen fuhr er zuſammen, dieß war aber ein Nervenübel und nicht Furcht. Er blickte nach dem Himmel und kreuzte ſeine kleinen Arme über die Bruſt, als erwartete er muthvoll noch einen Donnerſchlag. Ich ſchickte einen Bedienten zu ihm hinab, mit dem Befehle in's Haus zu gehen. Er antwortete kalt, aber beſcheiden: „„Sage meiner Mutter, daß es heiß iſt, und daß ich friſche Luft ſchöpfe."" Auf eine nochmalige Botſchaft gab er keine Antwort, ſondern kehrte ihr den Rücken, und ſetzte ſchneller ſeine Promenade fort. Erſt, nachdem das Ungewitter vorüber war, trat er, bis auf die Haut durchnäßt, zu mir in den Saal.

des Privatſchreiben aus Toloſa vom 22. Am 16. bei Einbruch der Nacht kam der General Vivanco mit einem ſtarken Kavallerie-Detachement in das Dorf, wohin Zariategui ſich begeben hatte, um weitere Befehle zu erwarten; er bemächtigte ſich der Perſon dieſes Generals und brachte ihn auf das Fort Arciniega. Der Chef von Zariategui's Generalſtabe, Elio, iſt ebenfalls verhaftet und auf das Schloß von Ururzun abgeführt worden. Ein Kriegsrath wird ſich verſammeln, um über die Beweggründe dieſer Verhaftung Weiteres auszuſprechen. (N. W. Z.)

Marſeille, 29. Nov. Die Streitſache mit Tunis, von der ich Sie in meinem Schreiben vom 27. benachrichtigte, ſcheint, neueren Notizen zufolge, ſchnell beſeitigt worden zu ſeyn. Welche Satisfaktion der franzöſiſche Konſul erhalten, weiß man nicht; doch ſoll er ſich — nach den von Seite des Bey's geſchehenen Schritten — vom „Herkules" wieder ans Land begeben haben. (A. Allg. Z.)

## Niederlande.

Amſterdam, 30. Nov. Die zweite Kammer der Generalſtaaten im Haag hat geſtern ihre öffentlichen Arbeiten wieder aufgenommen.

## Preuſſen.

Berlin, 3. Dez. Des Königs Majeſtät haben nunmehr auch das Statut der Aktien-Geſellſchaft zur Erbauung einer Eiſenbahn von Magdeburg über Köthen und Halle auf Leipzig mittelſt nachſtehender Allerhöchſter Kabinets-Ordre zu beſtätigen geruht:

„Auf Ihren Bericht vom 16. Sept. d. J. will Ich der Aktien-Geſellſchaft, welche zum Zweck der Erbauung und Benutzung einer Eiſenbahn von Magdeburg über Köthen und Halle auf Leipzig bis zur ſächſiſchen Grenze unter dem Namen: Magdeburg-Köthen-Halle-Leipziger Eiſenbahn-Geſellſchaft zuſammengetreten iſt, die Rechte einer Korporation hiermit verleihen, und das in der wieder anliegenden gerichtlichen Verhandlung vom 6. Sept. d. J. enthaltene Statut dieſer Geſellſchaft hierdurch beſtätigen, jedoch mit der Maßgabe, daß die nach §. 16 zur Anſammlung eines Reſerve-Fonds jährlich anzulegende Summe in keinem Falle mehr als 2 pCt. des Anlage-Kapitals betragen darf. Dabei ſetze Ich aber ausdrücklich feſt, daß die gedachte Geſellſchaft allen Beſtimmungen und Bedingungen, welche über die Verhältniſſe zum Staat und zum Publikum für die Eiſenbahn-Unternehmungen im Allgemeinen oder für das in Rede ſtehende Unternehmen insbeſondere noch ergehen werden, ebenſo nachzukommen verbunden bleibt, als wenn ſolche dieſer Verleihung und Beſtätigung beigefügt wären, indem Ich zugleich beſtimme, daß zur Feſtſetzung der Bahnlinie und des Bauplans für die obengedachte Eiſenbahn Ihre Genehmigung vorbehalten bleiben ſoll. Auch will Ich, im Anerkenntniſſe der Gemeinnützigkeit des Unternehmens, der Magdeburg-Köthen-Halle-Leipziger Eiſenbahn-Geſellſchaft für die Ausführung der Bahn in der feſtzuſetzenden Linie, ſo wie der dazu gehörigen Anlagen das Recht: die dazu erforderlichen Grundſtücke im Wege der unfreiwilligen Expropriation eigenthümlich zu erwerben, oder vorübergehend zu benutzen, hierdurch in eben dem Maße und Umfange bewilligen, wie ſolches für die Anlage öffentlicher Kunſtſtraßen geſetzlich beſteht, mit der Beſtimmung, daß dieſes Recht nur unter beſonderer Leitung der Regierungen reſp. zu Magdburg und zu Merſeburg ausgeübt werden darf. Die gegenwärtige Verleihung und Beſtätigung, deren Widerruf Ich Mir vorbehalte, falls der Statut oder eine der ergangenen oder vorbehaltenen Beſtimmungen und Bedingungen verletzt oder nicht befolgt würde, iſt nebſt dem Statut durch die Amtsblätter der gedachten beiden Regirungen bekannt zu machen.

Berlin, den 13. November 1737.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

An
den Staats- und Finanzminiſter Grafen v. Alvensleben."

Das neueſte Stück des Amtsblattes der Regierung zu Magdeburg, das dieſe Kabinets-Ordre mittheilt, gibt zugleich dem am Schluſſe derſelben enthaltenen Allerhöchſten Befehle gemäß, das Statut der erwähnten Geſellſchaft, wonach zur Erreichung des beabſichtigten Zweckes ein Kapital von 2,300,000 Rthlr. Pr. Courant in 23,000 bereits gezeichneten Actien à 100 Rthlr. zuſammengebracht werden ſoll.

— Auch vom 2. bis 3. d. M. ſind in hieſiger Reſidenz keine Cholera-Erkrankungsfälle vorgekommen.

## Großherzogthum Heſſen.

Verſammlung der Stände. Sitzung vom 30. Nov. Alsbald nach Verleſung des vorhergehenden Sitzungs-Protokolls und der Eingaben nahm Herr Eberhard das Wort: aus öffentlichen Blättern ſei bekannt, daß in München ein Münzkongreß zwiſchen den Königreichen Bayern und Würtemberg, den Großherzogthümern Baden und Heſſen, dem Herzogthum Naſſau und der freien Stadt Frankfurt hat ſtatt geſunden. Der Churſtaat ſei den Verhandlungen fremd geblieben, obgleich faſt im 3ten Theile des Landes zur Stunde noch der 24 fl. Fuß eingeführt ſei. Nun habe Darmſtadt eine Verordnung erlaſſen, wornach die im 24 fl. Fuß ausgeprägte Scheidemünze der nicht zur Convention gehörigen Staaten im Werthe herab beziehungsweiſe auſſer Cours geſetzt werde, was allerdings dem Verkehr mit dem überall angränzenden Kurſtaate hinderlich ſeyn müſſe. Er trage daher darauf an, die Staatsregierung um Aufſchluß über die zu treffenden Mittel zu erſuchen. — Dieſes wurde beſchloſſen. (Caſſ. Allg. Z.)

Worms, 1. Dezbr. Am 25. v. M. wurde an den Ufern des Rheins, unweit des Rheindürkheimer Fahrts, in der Gemarkung Herrnsheim in Rheinheſſen, ein etwa 23 bis 28 Jahre alter Mann vorgefunden, an deſſen linken Arm die Pulsſchlagader gänzlich durchſchnitten war; ein offenes entleertes Felleiſen, mehrere Kleidungsſtücke und andere Effekten lagen um ihn her zerſtreut. Nach des Ausſage (er ſtarb wegen des ſtarken Blutverluſtes in der folgenden Nacht) heißt er Andreas Appel, iſt aus Fechenheim bei Frankfurt am Main gebürtig, hatte als Schreinergeſelle in Hanau gearbeitet, und wurde an der Stelle, wo man ihn im Blute liegend gefunden, in der Abenddämmerung von zwei Unbekannten, die er als Bauernburſche zu bezeichnen wußte, plötzlich überfallen, verwundet und beraubt. Die Juſtiz verfolgt die Spuren dieſer Schandthat.

## Großherzogthum Sachſen-Weimar.

Weimar, 30. Nov. Heute Morgens kam in dem alten ſchönen Rathhauſe Feuer aus, welches durch einen Nordweſtwind genährt, trotz der Anſtrengung der Bevölkerung, der Flamme Einhalt zu thun, einen großen Theil

Jährl. Abbonnements-preis 4 fl. 48 xr.; halbjähriger: 2 fl. 24 xr. vierteljährig: 1 fl. 12 xr. im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 xr.; im 6 fl. 32 xr.; im III. fl. 2 xr. Einzelne Blätter vier Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung
## von und für Bayern.
### Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.
(Vierter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.

Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 xr. berechnet.

Plangemässe Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirschner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 341. Donnerſtag. Nürnberg, den 7. Dezember 1837.

## Inland.

München, 5. Dez. Nach einer K. Allerhöchſten Verordnung vom 29. Nov. l. J. ſind in Folge der künftigen Eintheilung des Königsreichs Bayern die Landräthe des dermaligen Iſar-, Unterdonau-, Regen-, Oberdonau-, Rezat- und Obermainkreiſes aufgelöſt; dagegen iſt die Wahl der neuen Landräthe für Oberbayern, Niederbayern, Oberpfalz und Regensburg, Schwaben und Neuburg, dann Mittelfranken und Oberfranken mit Anfange des Monats Jänner 1838 zu beginnen, und die Ergebniſſe deſſelben müſſen bis zum 20. des erwähnten Monats Sr. Maj. dem Könige vorgelegt werden.

— Als Brandaſſekuranz-Beitrag werden für das Jahr 1835/36 von jedem Hundert folgende Beiträge erhoben, und zwar: in 1r Klaſſe 15 kr. 3 pf., in 2r 17 kr. 2 pf., in 3r 19 kr. 1 pf. und in 4r 21 kr. in 2 Friſten, nämlich zuerſt mit 12 kr. von jedem Hundert und nach Verlauf von zwei Monaten mit den Ergänzungsbeiträgen der einzelnem Klaſſen, ſohin weiter mit 3 kr. 3 pf in der erſten, mit 5 kr. 2 pf. in der zweiten ꝛc.

Bayreuth, 5. Dez. Geſtern traf ganz unvermuthet die überraſchende, höchſt ſchmerzliche Nachricht dahier ein, Sr. Maj. der König geruhten, den bisherigen General-Kommiſſair und Regierungs-Präſidenten des Obermainkreiſes, Herrn Freiherrn v. Andrian-Werburg, als Präſidenten der Regierung in Unterfranken, nach Würzburg zu verſetzen, (wie man vernimmt, ſo wird derſelbe ſchon morgen dahin abgeben; ferner den Regierungsrath Freiherrn von Godin zu Regensburg zum Regierungs-Direktor und Präſidiums-Verweſer nach Paſſau, und den Regierungs-Direktor von Zenetti von Speier zum Miniſterialrath im Staatsminiſterium des Innern zu ernennen.

## Ausland.

### England.

London, 29. Nov. Im Unterhauſe fanden lange und heftige Verhandlungen über die neu eingebrachte Bill wegen der Wahlpetitionen ſtatt, indeſſen wurde dieſelbe mit 214 gegen 160 Stimmen zur zweiten Verleſung zugelaſſen. In der geſtrigen Sitzung des Oberhauſes reichte der Herzog von Newkaſtle eine Petition um Ausſchließung der Katholiken vom Parlament ein, welche von Lord Lorton und dem Grafen Winchilſea unterſtützt, dagegen von den Lords Meldonrne, Brougham und Mulgrave bekämpft, ſchließlich aber angenommen wurde.

London, 29. Nov. Die Königin wird am 6. Dezember die Stadt verlaſſen und ſich einige Zeit nach Windſor begeben.

Die polniſchen Flüchtlinge hielten geſtern in der Kron- und Anker-Taverne eine große Zuſammenkunft, um den Jahrestag ihrer Revolution von 1830 zu feiern. Unter den Gäſten bemerkte man eine große Menge von Damen. Von ausgezeichneten Männern waren anweſend: Lord D. Stuart, H. Attwood, General Dwernicki, Milewski ꝛc. Ueber den Präſidentenſtuhl, welchen O'Connel einnahm, waren dreifarbige Fahnen, und die polniſche Fahne mit dem weißen Adler angebracht. Man mag ſich vorſtellen, welche Redensarten in dieſer Verſammlung gegen Rußland und deſſen befreundete Mächte vorfielen, — wir ſind außer Stand ſie wiederzugeben.

### Portugal.

Liſſabon, 18. Nov. Der portugieſiſche Geſandte in Madrid hat die Weiſung erhalten, Herrn Mendizabal zur Herauszahlung der 270,000 Pf. St. zu drängen, die dieſer Ehrenmann aus dem Stamme Iſrael, als vormaliger Finanzagent Portugals, dieſem armen Lande ſchuldig iſt; ich zweifle indeß ſehr, ob auch nur fünf Heller von ihm zu erhalten ſeyn werden. Namentlich hat derſelbe alle portugieſiſchen Priſengelder in die Taſche geſteckt. Der Ritter v. Lima, der vor einiger Zeit, als chartiſtiſcher Geſinnungen verdächtig, von Madrid abgerufen worden war, iſt als ſolcher dahin zurückgekehrt. — Herr Joao Roche Pinto, dienſtthuender Kammerherr, Privatſekretär und Freund Don Pedro's, ein ſehr gebildeter und geachteter Mann, hat ſich am 16. November ſelbſt entleibt. Geldverlegenheiten ſollen ihn zu dieſem traurigen Entſchlus gebracht haben. Viele Bürger und Herren vom Hofe haben ihn geſtern zu Grabe begleitet.

### Frankreich.

Paris, 1. Dez. Eiſenbahnaktien: Sct. Germainer 875. Verſailles (rechtes Ufer) 700; (linkes Ufer) 660. Cetter 560. Epinac 567.

In den Eiſenbahnaktien war es heute ausnehmend ſtill. Kaum, daß darin nur einige Geſchäfte gemacht wurden.

Die franzöſiſche Regierung hat nachſtehende telegraphiſche Depeſche aus Perpignan vom 28. Nov. erhalten. „Die Karliſten haben auf die Nachricht, daß Carbo am 27. mit 2400 Mann von Campredon aufgebrochen ſei, um ſie anzugreifen, in der Nacht vom 27. auf den 28. die Belagerung von Puycerda aufgehoben.

Bayonne, 27. Nov. So eben empfange ich folgen-

## Dänemark.

Kiel, 25. Nov. Die Theilnahme an den öffentlichen Angelegenheiten zeigt ſich in Kopenhagen in allen Ständen, ſo daß mehrere große Leſevereine ſich gebildet haben, deren einer 6 bis 700 Theilnehmer zählt. Den ganzen Tag ſieht man da viele fleißige Leſer der Zeitſchriften und Tageblätter, Schuſter, Schneider, Studenten u. ſ. w. Jeden zweiten Sonnabend halten Algreen-Uſſing, Profeſſor David und Andere freimüthige Vorträge vor gefülltem Auditorium. Die Geſellſchaft beſitzt eine gute Bibliothek, und der Beitrag iſt nur 3 Rb. Mark (15 Schill. ſchleſw.-holſt. Crt.) monatlich.

## Schweiz.

Zürich, 30. Nov. Hundert drei und ſiebenzig waadtländiſche Geiſtliche haben beim König von Holland und dem dortigen Clerus eine Bitte für die von der Landeskirche abtrünnigen Proteſtanten [illegible] denen ihre Zu[illegible] worden ſind.

## Rußland.

St. Petersburg, 25. Nov. Die mehrere Tage in unſerer Reſidenz verbreitet geweſene frohe Nachricht, der theure Landesvater werde zu dem Namensfeſte ſeines erlauchten Bruders, des Großfürſten Michael, aus Moskau auf einige Tage hieherkommen, iſt nicht in Erfüllung gegangen. Se. Kaiſ. Majeſtät werden jetzt nicht vor der Mitte des nächſten Monats hier erwartet.

## Italien.

Neapel, 20. Nov. Das hieſige Journal macht folgenden Ferman bekannt, den der Sultan an den Paſcha von Aegypten richtete, in der Abſicht, ihm jedwedes Monopol für den Seidenhandel, das er zu Gunſten der Eingebornen und zum Nachtheil der Unterthanen des Königs beider Sicilien aufrecht erhalten möchte, zu verbieten. „Auszug der Ueberſetzung des an Mehemed Ali Paſcha, Gouverneur von Aegypten, gerichteten Befehls in Betreff des Monopols der Seide. Der Bevollmächtigte Sr. Maj. des Königs beider Sicilien an unſerer hohen Pforte hat in ſeinem offiziellen Berichte angezeigt, daß der Seidenhandel in den Ländern, welche Deiner Herrſchaft anvertraut ſind, monopoliſirt, und neuen ſehr läſtigen Steuern unterworfen worden ſei, welche den Kaufleuten, die den Handel mit dem Königreich beider Sicilien treiben, groſſen Nachtheil bringen; dieß iſt gegen die Abſichten der kaiſerlichen Kapitulationen, und ſteht im Widerſpruch mit den freundſchaftlichſten Verhältniſſen, welche zwiſchen der hohen Pforte und dem Könige beider Sicilien beſtehen. Der Geſandte beſagten Hofes verlangt die Aufrechthaltung meines kaiſerlichen Befehls, damit der Handel, welchen jene Kaufleute in den Dir anvertrauten Ländern treiben, fernerhin keine Hinderniſſe mehr finde. Die Schiffe des Königreiches beider Sicilien ſollen alſo keine andern Abgaben bezahlen, als die üblichen 3 Prozent und ſonſtige Zölle, welche alle übrigen Nationen bezahlen. Sogleich nach Gegenwärtigen wirſt Du die nöthigen Befehle geben, daß alle jene Hinderniſſe aufhören. So iſt mein hoher Wille, und ich verlange Unterwerfung und unbedingten Gehorſam."

## Allerlei.

### Einfluß des Mondes auf das Holz.

Ein ſchottiſches Blatt enthält hierüber folgendes: Ein ſehr verſtändiger Mann, Namens Edmonſtone, der ſich faſt 20 Jahre lang mit Holzhandel in Demerary beſchäftigte und während dieſer Zeit eine Menge Beobachtungen über Bäume anſtellte, macht die Bemerkung, daß der Einfluß des Mondes auf Bäume ſehr groß ſei. So auffallend iſt dieß, daß, wenn ein Baum im Vollmond gefällt wird, er augenblicklich ſich ſpaltet, als wäre er durch die Einwirkung einer großen äußern Kraft von einander geriſſen. „Dieſe Loslöſung der Theile", ſagt Herr Edmonſtone, „hat, wie ich vermuthe, ihren Grund in der ungeheuren Menge Saft, welche der Baum um dieſe Zeit enthält." Darum haben Bäume, die im Vollmond gefällt werden, vergleichungsweiſe wenig Werth, und werden kurze Zeit darnach von Motten und Würmern angefreſſen, ähnlich denen, die man manchmal in amerikaniſchem Mehl findet. Auch leiden ſie viel früher durch die Fäulniß, als wenn man ſie bis zu einer andern Periode des Mondes ſtehen läßt. Bäume, die man zu Bauten verwenden will, welche Dauer haben ſollen, werden deßhalb im erſten und letzten Viertel des Mondes geſchlagen, denn der Saft ſteigt im Vollmond bis in den Gipfel des Baumes und fällt im Verhältniß zur Abnahme des Mondes. „Dieſer Einfluß, bemerkt Hr. Edmonſtone, iſt allen Baumarten gemein, womit ich bekannt wurde, und ich hatte Gelegenheit, die Sache 20 Jahre lang unter den verſchiedenen Holzarten zu betrachten, an denen die Kolonien in Südamerika ſo reich ſind."

— Ein ehemaliger See-Offizier Relatore in Paris, hat „Schwimmſchuhe" erfunden, mit denen man ohne Gefahr auf dem Waſſer gehen kann. — Nun fehlen blos noch die Dampf-Stiefeln.

— (Verſchiedene Arten von Haarbeuteln.) Bei der Feierlichkeit in Guildhall am 9. Nov. ſind viele Herren im Hofkoſtüm mit Haarbeuteln erſchienen. Indeſſen wollen wohlunterrichtete Leute behaupten, daß bei den vielen und guten Getränken, welche nach der guten Sitte von Altengland zu haben waren, auch manche Herren, welche ohne Haarbeutel gekommen waren, mit einem ſolchen nach Hauſe gegangen ſind. Da die engliſchen Zeitungen bei der Beſchreibung von allen Hoffeierlichkeiten bis in die geringſten Details gehen, ſo ſteht zu erwarten, daß auch über dieſe Sorte von Haarbeuteln, die auch bei uns noch nicht außer Mode gekommen ſind, berichtet werden wird.

## Hieſiges.

### Witterungs-Beobachtung am 4ten Dezember.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27" 7"' | 27" 7"' | 27" 6"' |
| Thermometer | — 2 Gr. | = 0 Gr. | — 2 Gr. |
| Hygroſkop | trocken | mittel | mittel |
| Windrichtung | NO. | NO. | NO. |
| Atmoſphäre | trüb | trüb | hell |

### Kauf-Geſuch.

In der Karolinenſtraße, oder deren Nähe, wird ein Haus, welches ohngefähr 4 Zimmer und ebenſoviel Kammern enthält, zu kaufen geſucht.

49,956 fl. 40,000; Nro. 30,362 fl. 20,000; Nro. 50,394 fl. 10,000; Nro. 11,796 fl. 5000; Nro. 60,246 fl. 3000; Nro. 68,560 fl. 2000; Nro. 5,266, 30,328, 41,149, 61,785, 70,013 und 79,109, jede 1000 fl.

## Großherzogthum Heſſen.

Mainz, 30. Nov. Durch die vorgenommene amtliche Prüfung und Abwägung der verſchiedenen Fruchtgattungen der dießjährigen Erndte, hat ſich das Mittelgewicht derſelben folgendermaßen herausgeſtellt:

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Das | Malter | Waizen | zu | 186 | Pfund | — | Loth |
| " | " | Roggen | " | 180 | " | 12 | " |
| " | " | Gerſte | " | 100 | " | 25 | " |
| " | " | Hafer | " | 98 | " | 13 | " |
| " | " | Spelz | " | 103 | " | 11 | " |
| " | " | Erbſen | " | 209 | " | 12 | " |
| " | " | Bohnen | " | 210 | " | 16 | " |
| " | " | Linſen | " | [illegible] | " | 8 | " |
| " | " | Hirſe | " | 206 | " | 4 | " |
| " | " | Kartoffeln | " | 201 | " | 16 | " |
| " | " | Welſchkorn | " | 170 | " | 13 | " |

Vom 1. Dez. Aus dem Vergleiche des (oben mitgetheilten) amtlich vorgenommenen Normalgewichts der heurigen Brodfrüchte hat ſich eine bedeutende Qualitäts-Verminderung gegen die vorjährigen herausgeſtellt. Einen willkommnen Erſatz für dieſen Ausfall bietet dagegen die Kartoffelerndte, welche durchgehends an Menge und Güte vortrefflich ausgefallen, und daher auch nicht verfehlen wird, dahin einzuwirken, daß der Preis der Brodfrüchte keine bedeutende Erhöhung mehr erfahren dürfte. Auch bemerkte man an unſerm heutigen Markttage im Großhandel eine verminderte Kaufluſt, und die ſeitherigen Preiſe konnten ſich nur mit Mühe behaupten. Rüböl bleibt fortwährend verkäuflich, effektiv à Rthlr. 37 3/4, pr. Mai Rthlr. 36. In Eiſenbahn-Actien wurde im Laufe dieſer Woche ziemlich viel umgeſetzt: Mainz-Frankfurter à 42 0/0, rheiniſche Certifikate à 19 0/0, Düſſeldorf-Elberfelder à 8½ o/o.

## Freie Stadt Frankfurt.

Das Journal de Francfort vom 21. Nov. enthält folgende Bemerkungen über die letzten Bundesbeſchlüſſe in Betreff des Nachdrucks: „Dieß iſt eine Bekanntmachung, welcher gewiß jeder vernünftige Mann und beſonders jeder Freund der Wiſſenſchaften und der Literatur in Teutſchland Beifall zollen wird. Die teutſchen Regierungen ſehen ſeit langer Zeit ein, daß der Wohlſtand der Völker die Aufgabe des Jahrhunderts ſei, und ihre Sorgfalt mußte dahin gerichtet ſeyn, nachzuforſchen, was eine väterliche Politik zum Schutze der Intereſſen eines jeden Standes insbeſondere zu leiſten vermochte. Sonderbar genug! Die materiellen Intereſſen fanden in allen Reihen der ſocialen Hierarchie Anerkennung und Schutz, und nichts war zu Gunſten der intellektuellen Intereſſen geſchehen! Jeder Induſtrielle, jeder Fabikant, jeder Erfinder irgend eines mechaniſchen Gegenſtandes oder Verfahrens konnte ſein Glück machen, und ſein Eigenthum war ihm geſichert; für den Mann von Genie, für den Schriftſteller, für den Künſtler war dieſe Bürgſchaft nicht vorhanden! Der Fabrikant, der Handwerker beſaßen etwas; der Philoſoph, der Gelehrte, der Schriftſteller allein beſaßen nichts. Ein geldgieriger Spekulant in einem teutſchen Staate konnte das Talent und das Genie in andern Staaten ungeſtraft ausplündern. Und ein Schriftſteller, der in einem kleinen Staate ſchrieb, konnte ewig arm bleiben, während er die Buchhändler in allen übrigen Theilen Teutſchlands bereicherte! So wird es in Zukunft nicht mehr ſeyn. Dank der Weisheit, und man darf wohl ſagen, dem aufgeklärten Patriotismus, welcher der hohen teutſchen Bundesverſammlung die Beſchlüſſe, die wir heute bekannt machen, eingegeben hat. Man begreift bei Leſung des officiellen Textes, daß dieſe Beſchlüſſe nicht die einzigen ſeyn werden, und daß die Geſetzgebung über literariſches und artiſtiſches Eigenthum bald ein eben ſo vollſtändiges Ganzes, als es neu iſt, und unerläßlich war, bilden wird. Aber wenigſtens ſind jetzt ſchon die Grundlagen gelegt; das Eigenthum von Geiſteswerken iſt kein Hirngeſpinnſt mehr, und [illegible] von Genie iſt, wird nun die Bahn der Literatur mit Freuden betreten können, da ihm fortan der ausſchließende Beſitz ſeiner Werke geſichert iſt, der ihm bei einer unvollkommenen Geſetzgebung ungeſtraft geraubt werden konnte. Der politiſche Akt, der vom Bundestage ausgegangen iſt, und wodurch jeder Nachdruck in ſämmtlichen Bundesſtaaten ſtreng verboten wird, iſt das glückliche Reſultat der Unterhandlungen, die ſeit geraumer Zeit zwiſchen den acht und dreiſſig Regierungen, aus denen der Bund beſteht, über dieſen Gegenſtand ſtattgefunden hatten. In Zukunft wird der teutſche Schriftſteller (und man weiß, welche Rückſichten dieſer achtbare und fleißige Stand verdient), und ſelbſt der ausländiſche Literator, der ſeine Werke in einem der Bundesſtaaten drucken laſſen will, wahren Schutz finden. Dieſe allgemeine Geſetzgebung wird mit unermeßlichem Vortheil an die Stelle verſchiedener Geſetzgebungen über dieſen Gegenſtand treten; indem ſie ein Minimum für den beſchloſſenen Schluß feſtſetzt, beſchränkt ſie nicht den längern Schutz, der in einigen teutſchen Staaten beſtehen dürfte, und kündigt förmlich die Abſicht des Geſetzgebers an, im Jahre 1842 durch neue Maßregeln für alle weitern Anordnungen Fürſorge zu treffen, welche den dem Eigenthum des Künſtlers und des Schriftſtellers ſchuldigen Schutz noch weiter ausdehnen und näher entwickeln können. Endlich bieten dieſe Beſchlüſſe den auswärtigen Staaten und Regierungen die Möglichkeit dar, Unterhandlungen über die Privilegien anzuknüpfen, deren Genuß man dem literariſchen Eigenthum verſchaffen möchte. Die europäiſchen Regierungen können mit Teutſchland unterhandeln und für die ausländiſchen Werke die nämlichen Vortheile ſtipuliren [illegible], welche die fremden Nationen geneigt ſeyn werden, zu Gunſten der wiſſenſchaftlichen und literariſchen Erzeugniſſe, die in den teutſchen Bundesſtaaten erſcheinen, anzuerkennen und zu gewähren; eine nützliche und edle Reciprocität, welche dazu dienen wird, zugleich die Reſſourcen des Handels zu entwickeln und den Aufſchwung der Literatur und der Künſte zu begünſtigen! Solchergeſtalt verwirklicht ſich immer mehr der mögliche Theil des großen Traumes der teutſchen Einheit. Ehre den Staatsmännern, welche ihre thätige Sorgfalt heute auf die Erzeugniſſe der Intelligenz erſtrecken! Der Dank des Publikums wird ſie lohnen. Die politiſche Maßregel iſt groß und gerecht; allein ſie war nothwendig. Der Bundestag hat ſeinen Feldzug von Algier gemacht; der literariſche Seeraub iſt zerſtört.“

halten, welche die Vereinigten Staaten an Portugal aus Don Miguels Zeit her zu fordern haben.

## Spanien.

Madrid, 22. Nov. Die Deputirtenkammer will den Kriegsminiſter zur Rede ſtellen, unter Anderm, weil karliſtiſche Banden bis in die Nähe der Hauptſtadt ſtreifen. General Romanet ſoll aber den Deputirten erklärt haben, er ſei nicht Kriegsminiſter, denn er könne nicht über Einen Soldaten verfügen, und der Finanzminiſter, der keinen Maravedi mehr habe, ſei eben ſo wenig Miniſter mehr. Man erwartet für heute Abend die Dimiſſionen mehrerer dieſer Herren.

## Frankreich.

Paris, 30. Nov. Eiſenbahnaktien: Sct. Germainer 875. Verſailles (rechtes Ufer) 700; (linkes Ufer) 660. (Cetter 565. Epinac 507.

— Vor einigen Tagen wurden mehrere Angeſtellte des Kriegsminiſteriums verhaftet, und ihre Wohnungen, ſo wie die einiger Kaufleute, an welche ſie Papierſtöße verkauft hatten, durchſucht. Die Beamten ſind beſchuldigt, in den verſchiedenen Bureaux wichtige Aktenſtücke entwendet zu haben. Einer der Angeſtellten zählt ſchon 20 Dienſtjahre. Die Entwendungen ſcheinen ſich ſchon von langer Zeit her zu datiren und könnten jeden Augenblick die Intereſſen des Staates ſchwer gefährden. Vidocqs Name ſcheint in der Sache zu figuriren, und man behauptet, daß er, ſeit ſeinem Austritt aus den Bureaux der Polizeipräfektur, fortdauernd geheime Einverſtändniſſe mit der Mehrzahl der Angeſtellten in jedem Miniſterium unterhalten habe. Man hat auch in ſeiner Wohnung Nachforſchungen angeſtellt. Die Polizeikommiſſäre blieben bis Morgens 3 Uhr, und ſollen mehr als 3500 Aktenfascikel aufgefunden haben.

Verſailles, 29. Nov. Man ſchickt ſich hier an, in dem ſogenannten Marmorhofe die Königs-Todes-Uhr wiederherzuſtellen. Dieſe Uhr iſt, wie man weiß, ohne Werk. Sie hat nur einen Zeiger den man, wenn der König von Frankreich ſtirbt, genau auf die Stunde richtet, und der während der Regierungszeit ſeines Nachfolgers unverrückt ſtehen bleibt. Dieſer monarchiſche Gebrauch rührt von Ludwig XIII. her; er ward beim Tode Ludwigs XVI. nicht befolgt; Napoleon dachte nicht daran. Er ward beim Tode Ludwigs XVIII. wieder erneuert, deſſen Sterbeſtunde der Zeiger noch genau andeutet, weil der Tod Karls X. nicht als Königstod angeſehen wird. Die Rückkehr zu alten Hofgebräuchen liegt Ludwig Philipp vielleicht etwas zu ſehr am Herzen.

## Preuſſen.

Berlin, 1. Dez. Man ſchreibt aus Düſſeldorf unterm 27. v. M.: „Ein in ſeiner Art in Preuſſen vielleicht einzig daſtehendes Wohlthätigkeit-Inſtitut, zu deſſen Entſtehung urſprünglich die Militär-Prediger und Ober-Militär-Aerzte die Veranlaſſung gaben, und das ſich ſelbſt der hohen Protektion und Theilnahme Ihrer Königl. Hoheit der Frau Prinzeſſin Friedrich erfreut, iſt der ſeit dem 1. April d. J. in Düſſeldorf beſtehende Militär-Frauen-Verein, welcher ſich zum Hauptzwecke macht, die hilfsbedürftigen Wittwen und Waiſen, die kranken Frauen und Wöchnerinnen vom Militär und diejenigen Familien zu unterſtützen, deren Männer ſich Krankheits halber im Militär-Hoſpitale befinden. Die Unterſtützung geſchieht durch Verabreichung theils von Geld zur Beſtreitung der Miethe ꝛc., theils von Feuerungs-Material, Brod, Kartoffeln und Kleidungsſtücken, beſonders für Kinder. Kranke Frauen und Wöchnerrinnen erhalten außerdem nach Bedürfniß auch noch Speiſen, die von den Damen nach einer ſie treffenden Reihenfolge verabreicht werden. Ein Nebenzweck iſt die Unterhaltung einer Schule zur Unterweiſung der Mädchen von Soldaten-Familien in weiblichen Handarbeiten. Dieſelbe zählt ſchon 72 Schülerinnen, welche von zwei Lehrerinnen und achtzehn Vorſteherinnen beaufſichtigt werden. Der Verein beſteht aus 45 Mitgliedern, d. h. aus Frauen von Offizieren und Militär-Beamten der Garniſon, denen ſich freiwillig mehrere Freunde angeſchloſſen haben. Die Verwaltung geſchieht ſtatutenmäßig durch ein Comité, an deſſen Spitze die Gattin des Oberſten von Holleben ſteht. Die nicht unbedeutenden Koſten werden durch monatliche Beiträge der Mitglieder und unverheiratheter Offiziere, durch Geſchenke von Freunden des Vereins und durch den Ertrag von Ausſpielungen weiblicher Handarbeiten gedeckt. Die Garniſon-Kirchen- und Schul-Kommiſſion verwendet die Einkünfte bei dem Gottesdienſte in Uebereinſtimmung mit dem Frauen-Verein, ſo daß ſich beide mit ihren Hilfsleiſtungen ergänzen. Wie verlautet, ſteht zu hoffen, daß der Verein ſeine Statuten und ſeine Leiſtungen zur Nachahmung eines ſo echt chriſtlichen Wohlthätigkeitſinnes ſpäterhin näher bekannt machen werde.“

Von geſtern auf heute iſt in hieſiger Reſidenz Niemand an der Cholera erkrankt oder geſtorben. Auch befinden ſich aus früheren Erkankungsfällen keine Perſonen mehr in ärztlicher Behandlung.

— In der Stettiner Zeitung v. 1. d. M. lieſt man Folgendes: „Bei einer am 13. November in der Riether-Forſt gehaltenen Treibjagd, an der verſchiedene angeſehene Jagdliebhaber aus Stettin Theil genommen haben, ward ein Adler erſter Größe, beſchäftigt, die letzten Reſte eines erbeuteten Haſen zu verſpeiſen, von einem Treiber überraſcht, gegriffen und der zahlreichen Jägerſchaar lebendig und unverletzt vorgeführt, welche ſofort Standrecht über den Verbrecher hielt. Es dürfte ein Fall ohne Gleichen ſeyn, daß ein ſo ſchöner, mit ſo feinen Organen ausgeſtatteter Vogel, ſich der Atzung ſo blind überließ, um die eigene Sicherheit in dieſem Grade zu vernachläſſigen. Nicht minder merkwürdig und gewagt iſt die lebendige Ergreifung eines ſo muskelkräftigen, mit dreifacher Waffe verſehenen Gegners; der Verſuch dürfte nicht öfters gelingen.“

## Baden.

Karlsruhe, 30. Nov. Das großherzogliche Staats- und Regierungsblatt Nro. 46, vom heutigen, enthält eine höchſtlandesherrliche Verordnung, nach deren zweitem Artikel der Kurswerth aller, zu ſechs- oder drei Kreuzern ausgeprägten ausländiſchen Scheidemünzen rückſichtlich der Sechskreuzerſtücke von ſechs auf vier Kreuzer, rückſichtlich der Dreikreuzerſtücke aber von drei auf zwei Kreuzer, und bei den Dreikreuzerſtücken von Sachſen-Coburg und Sachſen-Hildburghauſen ausnahmsweiſe von drei Kreuzern auf einen und einen halben Kreuzer herabgeſetzt wird.

Bei der heute ſtattgehabten 17ten Gewinnziehung des Lotterieanlehens von 1820 haben gewonnen: Nro.

Jährl. Abbonnementspreis 4 fl. 48 xr.; halbjähriger: 2 fl. 24 xr. vierteljährig: 1 fl. 12 xr. Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 xr.; im II. 6 fl. 32 xr.; im III. 8. 2 xr. Einzelne Blätter vier Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung von und für Bayern.

## Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Vierter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.

Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 xr. berechnet.

Plangemässe Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirschner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 340. Mittwoch. Nürnberg, den 6. Dezember 1837.

## Inland.

München, 4. Dez. Der herrliche Tempel (Monopteros) im engliſchen Garten hat nun durch Aufſtellung der Denkſäule in ſeiner Mitte die gänzliche Vollendung erhalten. Dieſelbe enthält folgende Inſchrift: „Dem Begründer dieſes Gartens — Gegen Ende des XVIII. Jahrhunderts — Churfürſten Karl Theodor — Und deſſen Erweiterer und Verſchönerer — Im Anfange des XIX — König Maximilian I. — Errichtete dieſes Denkmal — Im Jahre 1837 — König Ludwig I.“ — Somit iſt neuerdings durch die Huld und Gnade unſers kunſtſinnigen, geliebten Königs unſerer Hauptſtadt eine großartige Zierde geworden, wofür wir Ihm, dem Erhabenen, unſern tiefgefühlten Dank ausſprechen. — Wie die Sage geht, ſoll jedoch ſchon wieder ein neues Denkmal auf Befehl S. K. Majeſtät in der Ausführung ſich befinden, welches auf der Anhöhe am See im engliſchen Garten aufgeſtellt und dem Andenken eines berühmten Mannes — man nennt Weſtenrieder oder Fraunhofer — gewidmet werden ſoll, was, wenn dieſe Sage Grund hätte, in allen vaterländiſchen Herzen freudige Senſation und die dankbarſte Anerkennung für den erhabenen Schöpfer erwecken würde. Heil dem König!

— J. M. die Königin von Sachſen, dann J. KK. Hoheit die Frau Erzherzogin Sophie von Oeſterreich, die Frau Kronprinzeſſin von Preuſſen und endlich Ihre K. Hoheit die Frau Herzogin Amalia von Sachſen ſind dem vom Hrn. Dr. Beiling gegründeten Central-Waiſenerziehungs-Vereine für Staatsdiener, Offiziere ꝛc und zwar jede dieſer allerhöchſten und höchſten Herrſchaften mit einem Beitrage von 50 fl. beigetreten.

Am 19. Nov., Nachts 8 Uhr, iſt bei dem Wirthe und Bäcker Nikol. Heinrich zu Oberbrunn, Ger. Starnberg, Feuer ausgekommen, welches ſich ſo ſchnell verbreitete, daß in ganz kurzer Zeit das Wohnhaus, nebſt Scheuer und Stallung ein Raub der Flammen war; damit verbrannten auch fünf Schweine, zwei Kälber, vier Schafe und ſämmtliche Mobiliarſchaft.

Bamberg, 3. Dez. Se. Hoh. der Herr Herzog Maximilian in Bayern übertragen kurz nach dem im Januar d. J. erfolgten Dahinſcheiden des unvergeßlichen Herrn Pfarrers Geyer zu Banz die Verwaltung Höchſtihres rühmlichſt bekannten Petrefakten-Kabinet dortſelbſt Höchſtihrem Rentamts-Aktuar Hrn. Herd allda. Derſelbe aufgemuntert durch dieſe höchſte Gnade und vertrauensvolle Auszeichnung, beſorgte nicht nur allein die Verwaltung hierüber mit großer Emſigkeit, ſondern ſetzte auch die Vermehrung derſelben unermüdet fort, und war nicht in dieſer kurzen Zeit ſchon ſo glücklich, das Kabinet mit vielen koſtbaren Gegenſtänden zu bereichern. Se. Hoheit, hierüber erfreut, beſtimmten demſelben eine goldene Medaille mit Höchſtihrem Bruſtbilde und geruhten, es durch Höchſtihrem Haupt-Kaſſier, Hrn. v. Mayler, überreichen zu laſſen. Der Bruder deſſelben Aktuars, Hr. Herd, Doktor und Profeſſor der Theologie zu Regensburg dedicirte ſeine Erklärung der meſſianiſchen Weiſſagungen im alten Bunde, Sr. Hoh. dem Herzog Maximilian, und wurde gleichfalls mit derſelben goldenen Medaille erfreut.

Bamberg, 4. Nov. Heute Vormittag haben Se. Hoh. der Herzog Maximilian in Bayern unſere Stadt wieder verlaſſen und zwar, wie es heißt, dießmal auf längere Zeit, da Höchſtdieſelben mit dem beginnenden Frühjahre eine große Reiſe nach dem Orient antreten werden.

## Ausland.

### England.

London, 28. Nov. Heute traf ein Expreſſer vom 26. Sept. aus Kalkutta hier ein, welcher die Kriegserklärung der Birmanen gegen die engliſche Kompagnie überbrachte. (A. Ab. Z.)

### Portugal.

Aus Liſſabon wird vom 18. d. geſchrieben, ein Korps von etwa 2000 Mann ſpaniſcher und portugieſiſcher Guerillas ſei bei Almarez, an der ſpaniſchen Gränze, über den Tajo gegangen, und bedrohe die ſüdlichen Provinzen, wo Remechido zwar nur wenige, aber gut disciplinirte Truppen habe.

Liſſabon, 20. Nov. Die Finanznoth iſt fortwährend ſehr groß. Unlängſt ward ein in London auf die portugieſiſche Staatskaſſe gezogener Wechſel von 90.000 Pf. St. von einem hieſigen engliſchen Bankierhauſe proteſtirt, und dasſelbe Schickſal ſteht einem Wechſel von 100,000 Pfund bevor, der am 25. d. M. verfällt. Der Betrag dieſer beiden Wechſel warde zur Zahlung der letzten Tividenden gelehnt, alſo um die Regierung in den Stand zu ſetzen, die Zinsforderungen blos der auswärtigen Gläubiger zu befriedigen. Bis zum 1. Januar wird die Regierung nicht weniger als 500,000 Pf. St. zu zahlen haben, und es iſt kein Geld in der Kaſſe. Doch war Herr Kavannags, der ſehr geachtete Geſandte der Vereinigten Staaten am portugieſiſchen Hofe, glücklich genug, am 10. d. M. ungefähr 2500 Pf. St. als Abſchlagszahlung an der erſten Friſt die Entſchädigungsſumme zu er

Der Glanz der Ordensſterne hat ſeine Bruſt geſchmückt,
Doch hat man unter ihnen noch Schönneres erblickt,
Die Tapferkeit mit Sanſtmuth, mit Ernſt der Freundlichkeit,
Die Strenge mit der Milde und Ehrenfeſtigkeit.

Du biſt uns unvergeſſen, denn Dich verlor die Stadt,
Die ſolcher Krieger Keinen jemals beſeſſen hat,
Und Dich verlor ein König, der, ſelbſt ein Kriegesheld,
Des Heeres große Zierden gar hoch in Ehren hält.

Schlaf wohl, Du alter Feldherr, Du Held ſo ſtark und feſt,
Von deſſen hohem Geiſte die Jugend nimmer läßt!
Sie hat mit Kriegesehren in's Grab Dich eingeſenkt,
Ruh' ſanft im Schooß der Erde, bis einſt Dein Leib ſie ſprengt!

— Das Bamberger Tagblatt enthält unter der Rubrik: „Der Unſchuldige muß mit dem Schuldigen leiden" folgendes: Ringendes iſt dieſes allgemein bekannte Sprichwort wirkſamer ins Leben getreten, als in dem Städtchen C., welches ohnlängſt zur Bezahlung ſeiner Schulden einen Bierpfennig auf 7 Jahre erhielt, wodurch nun der Nichtſchuldige, wenn er den Genuß des zum Bedürfniß gewordenen Bieres nicht entbehren will, ſich gezwungen ſieht, ſein Schärflein dazu beizutragen, und die nicht verſchuldeten Schulden des Städtchens mit bezahlen zu helfen. Um nun den Bierpfennig nicht gleich im erſten Jahre allzuhoch zu treiben, wird die Polizei in den Bierhäuſern an Sonn-, Feier- und Markttagen von der Nationalgarde ſo ſcharf gehandhabt, daß ſich kürzlich folgender tragi-komiſcher Vorfall ereignete: Ein Korporal der Landwehr und dortiger S lermeiſter ſtieß nemlich beim Gebot der Polizeiſtunde ſein Gewehr ſo ſtark auf, daß vor Schrecken über dem das ganze Haus erſchütternde Getöſe die hübſche, junge und liebenswürdige, ſich im dritten Monate ihrer Schwangerſchaft befindende Wirthin, noch in derſelben Nacht eine unglückliche Entbindung erleiden mußte, ein furchtſamer Müllermeiſter in Ohnmacht fiel, und beim Hinſtürzen durch das Gewicht ſeines Körpers einem nahe ſtehenden Landwehrmanne das Gewehr ſtark beſchädigte, und einem andern Herrn, der eben auch nicht von großem Heldenmuthe beſeelt ſeyn mochte, fuhr ein ſolcher Schrecken in den Unterleib, daß er kaum im Stande war, ſeine ganz in der Nähe gelegene Wohnung zu erreichen. Doch ſind die drei Patienten durch die ſchnell herbeigerufene Hülfe der dortigen geſchickten Aerzte in dieſem Augenblicke wieder in ganz geſundem Zuſtande. — Um ähnlichen Unglücksfällen in der Zukunft vorzubeugen, wäre zu wünſchen, daß in dieſem friedliebenden Städtchen die Polizei künftig nicht mehr mit Gewehren, ſondern auf andere und glimpflichere Weiſe gehandhabt werden möge.

— Das einzige Söhnchen eines ſehr reichen Kaufmannes hatte, da es mit Geld ſpielte, einen Dukaten verſchluckt. Wohl gewahrte es die Mutter, aber es war zu ſpät, der Dukaten war ſchon in den Magen ſpaziert. Alsbald war das ganze Haus von dieſem Unfalle erfüllt, und der Schrecken der Eltern ſteigerte ſich immer mehr, da das Söhnlein dieſe ſonderbare Speiſe ſchlecht zu verdauen ſchien und ſich ziemlich unwohl darauf befand. In der Noth ihres Herzens wandte ſie ſich an einen in Ruf ſtehenden Homöopathen. Dieſer ſchlug ſogleich eine andere Behandlungsart ein, und ſuchte mit ſeinen decilliontelmal verdünnten Arzneimitteln den Knaben zu retten; und ſiehe es gelang! denn, o Wunder! ſtatt des verſchluckten Dukatens kamen ſechs- und fünfzig ganz neue Sechſer zum Vorſchein.

## Hieſiges.

### Witterungs-Beobachtung am 2ten Dezember.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27'' 7''' | 26'' 7''' | 27'' 7''' |
| Thermometer | — 2 Gr. | + 1 Gr | — 2 Gr. |
| Hygroskop | mittel | trocken | trocken |
| Windrichtung | NO. | NO. | NO. |
| Atmoſphäre | Nebel | hell | hell |

### Wunſch.

Die am vergangenen Sonntag Nachmittag in dem Gaſthaus zu St. Peter ſtatt gehabte muſikaliſche Unterhaltung, unter Leitung unſeres anerkannt geſchickten und kenntnißreichen Herrn Muſikdirektors Bach ärndete großen Beifall und verdient öffentliches Lob, denn wer die Präciſion mit der ſämmtliche Piecen vorgetragen wurden, beobachtet hat, wird ſämmtlichen Muſikern durchaus daſſelbe nicht vorenthalten.

Einſender dieß will hiemit die Abſicht verbinden Muſikfreunde auf die dem Vernehmen nach nächſter Sonntag ſich wiederholende Unterhaltung aufmerkſam zu machen, und kann dabei den Wunſch nicht unterdrücken, das ohnehin ſchon ſo unſchickliche Mitnehmen der Hunde das nächſtemal doch zu unterlaſſen, indem deren Anweſenheit ſtörend auf die Produzenten und Hörer einwirkt.

Nürnberg, 4. December 1837.

Ein Muſikfreund.


### Anzeige.

Bei uns iſt erſchienen:

Rede bei der feierlichen Beerdigung S. E. des Königl. Herrn Generallieutenants u. Div. Kommandanten Peter Frhrn. v. Lamotte, am 24. Nov. 1337. Gehalten von J. F. Binder, I. Bürgermeiſter ꝛc. 4to. Preis 6 kr.

Nur Wenige konnten dieſe gehaltvolle Trauerrede hören, ihr Abdruck ward daher mehrſeitiger Wunſch, der hiedurch erfüllt iſt.

Riegel und Wießner in Nürnberg.

### Süſſer Traubenmoſt.

Süſſer Traubenmoſt (Stein-) die Maaß zu 16 kr. empfehle zu gefälliger Abnahme

Leuchs,
zum goldenen Poſthorn.

In der Riedel'ſchen Buchdruckerei ſind zu haben:

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Fremdenbücher, | das | Buch | zu | 24 kr. |
| Nachtzettel, | „ | „ | „ | 24 „ |
| Frachtbriefe, | „ | Hdrt. | „ | 24 „ |
| Rechnungen in 4. | „ | „ | „ | 24 „ |
| „ in 8. | „ | „ | „ | 16 „ |


(Mit einer Beilage von Schneider und Weigel.)

auf die Frau erwiederte: Iſt unnöthig; ich hab' ihm die Gurgel eingetreten! — Der Beraubte ſchleppte ſich nach einer Viertelſtunde wieder nach Haurath zurück, wo es mit Hülfe des Nachtwächters und einiger Einwohner gelang, das Verbrecherpaar zur Haft zu bringen.

## Hannover.

Clausthal in Hannover, 23. Nov. Am 11. d. M. iſt aus dem Harzorte Schulenberg unweit der Ocker ein fünfjähriger Knabe, mit Namen Karl Hoppe, eines Waldarbeiters Sohn, verſchwunden, und aller Vermuthung nach von einer Zigeunerbande geſtohlen, von welcher zwei Mitglieder, ein Muſikus und deſſen Sohn, ſeit geſtern hier eingefangen ſind.

## Baden.

Mannheim, 28. Nov. Seit jenem Publikandum der Regierung, die Mannheim-Darmſtädter Eiſenbahn betreffend, hörte man über dieſe Angelegenheit wenig oder gar nichts mehr ſprechen. Nun verbreitet ſich auf einmal wieder das Gerücht, es habe ſich die Regierung zur Herſtellung einer Eiſenbahn von hier bis Straßburg bereitwillig erklärt, indem ziemlich viel Wahrſcheinlichkeit vorhanden iſt, daß die auf dem linken Rheinufer projektirte Bahn von Baſel bis Straßburg zu Stande kommen wird. — Laut eingegangenen Nachrichten iſt in einem Dorfe im Amte Neckargemünd eine Geſellſchaft Falſchmünzer, mit dem Ortspfarrer an der Spitze, gefänglich eingezogen worden.

## Großherzogthum Heſſen.

Mainz, 29. Nov. Unſere Zeitung meldet: Vor dem Abſchluß unſeres Blattes haben wir noch ein, hoffentlich in ſeinen Folgen nicht großes, unangenehmes Ereigniß zu melden: Das heute Abend von Mannheim hier ankommende Dampfboot fuhr in der Dunkelheit der finſtern Nacht, gegen 6 Uhr, ſei es wegen mangelnder Beleuchtung oder aus einer andern, aus der Unterſuchung ſich gewiß herausſtellenden Urſache, an eines der Brückenjoche an, riß dieſes mit noch einem andern fort, welche beide gegen die Rheinmühlen anfuhren, und eine derſelben losriſſen; Joche und Mühle wurde indeſſen in einiger Entfernung ſehr ſchnell gelandet, und wir haben glücklicherweiſe von keinem damit verbundenen weitern Unfall gehört. Das Dampfboot ſoll zwar einen Leck, aber nicht von Bedeutung, bekommen haben.

## Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin.

Schwerin, 25. Nov. Geſtern zwiſchen 11 und 12 Uhr iſt unſer Landtag in gewöhnlicher Art auf dem Judenberg, bei Sternberg eröffnet worden. Die zu berathenden Gegenſtände, namentlich die Maßregeln zur Förderung des Kunſtſtraßenbaues, ſo wie die Vorſchläge zur Reorganiſation der Strafanſtalten und zur zweckmäßigſten Verbeſſerung der Kriminal-Gerichtspflege ſind von großer Wichtigkeit und könnten, obgleich ſie theilweiſe auf dem vorigen Landtage ſchon zur Sprache gebracht ſind, die Dauer des Landtages ſehr verlängern.

## Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt, 1. Dec. Die hier ſeit dem 1. Jannar dieſes Jahres herauskommende „Univerſal-Kirchenzeitung“ wird mit dem Ende dieſes Jahres, ſo viel wir vernehmen, in ihrer bisherigen Organiſation zu erſcheinen aufhören. Dagegen ſoll dieſes Inſtitut, von Hrn. Dr. Hoeninghaus begründet, fortbeſtehen, und derſelbe wird mit dem Neujahr ein neues Blatt unter dem Titel: Katholiſche Kirchenzeitung, herausgeben. Nach einer uns zu Geſicht gekommenen Anzeige ſoll dieſes neue Blatt der unlängſt eingegangenen Aſchaffenburger „Katholiſchen Kirchenzeitung“ nicht in Orthodoxie nachſtehen, wohl aber ſie an dem Vorwalten eines liebevollen Geiſtes überbieten.

## Schweiz.

Der Berner Verfaſſungsfreund ſchreibt: „In der Sitzung des Berner Großraths am 27. Novbr. erklärte Hanns Schnell, daß er die auf ihn gefallene Wahl eines Landammannes annehme; wie bekannt, habe er ſein möglichſtes gethan, um die Laſt von ſich abzuwenden, allein jetzt könne er nach ſo wiederholt bewieſenem Zutrauen es nicht länger thun und müſſe ſich eben in ſein Schickſal fügen; um ſo weniger könne er abſchlagen, da durch ſeine Nichtannahme der große Rath in Verlegenheit kommen würde, weil der Platz von der Art ſei, daß man denſelben nicht gern auf ſich nehme; jedenfalls wenn er die Stelle jetzt annehme, ſo möchte er doch inſtändigſt gebeten haben, daß man ihn in Zukunft mit dieſer Laſt verſchone. Ein Glaubensbekenntniß lege er keineswegs ab, indem er fortfahren werde, in ſeiner Denkart und Handlungsweiſe derſelbe zu ſeyn, wie bisher; gewandt und geſchickt ſei er zu dieſem wichtigen Geſchäfte nicht. — Hr. v. Tavel hat die Stelle eines Vice-Landammanns abgelehnt.

# Allerlei.

## Auf Lamotte's Tod.

(Aus der Biene.)

Was wallt die langen Straßen, was tönt ſo dumpf herauf,
Was drängt ſich dort zuſammen der große Menſchen Hauf:
Was reiten dort die Krieger, was birgt der Sarkophag,
Was zieht in weiten Zügen langſam dem Sarge nach?

Die Trommeln wirbeln leiſe zu der Trompeten Klang,
Die Häupter ſind geſenket, die Schritte hallen bang;
Der Krieger helle Augen — ſie blicken ſo umflort,
Weil jene ſind gebrochen, die einſt den Feind durchbohrt.

Es iſt der Gen'rallieutenant, es iſt der greiſe Held,
Den unter Kampfes Wettern noch keine Kling' gefällt,
Doch jetzt hat Ihn beſieget der Tod, der böſe Feind,
Er iſt zu ihm getreten, als wohlbekannter Freund.

Der Feldherr mußt' erliegen, der niemahls einem wich,
Der überlegenen Schaaren in Schlachten oft hielt Stich;
Doch Er, der vorwärts rückte im Leben allzumal,
Iſt heut noch avanciret ſelbſt todt zum General.

Nun trauern alle Fahnen, geleiten Ihn zur Gruft,
Wohin die vielen Schaaren nicht Pflicht, nur Liebe ruft;
Wo rings ſo viele liegen, da ſcharren ſie Ihn ein,
Die Flintengrüße ſchmettern, Kanonen donnern drein.

Und an dem offnen Grabe ſteht ein gar edler Kreis,
Der von des Todten Thaten gar viel zu ſagen weiß;
Die wiſſen, daß den Lorbeer vor Allen er verdient,
Der ſeinem Vaterlande ſo treu und brav gedient,

tigen geſunden Biere, und es iſt von Intereſſe zu wiſſen, daß alle bei dieſem ſchwunghaften Geſchäfte vorkommenden Gegenſtände, vom Buchführen bis zum Ausſchenken, unter des Beſitzers und ſeiner Gattin Oberleitung, von ſeinen erwachſenen und wohlgebildeten Kindern geführt, geleitet und beaufſichtiget werden.

Bamberg, 3. Dez. In verfloſſener Nacht um 11 Uhr ſtieß eine Patrouille des hieſigen Bataillons am Kaufm. Leiſt'ſchen Hauſe auf den Leichnam eines unbekannten Mannes. Derſelbe hatte ſich mit einem ganz kleinen Terzerol durch den Kopf geſchoſſen.

— Heute Früh um 4 Uhr brannten zu Forchheim zwei Mühlen ab.

# Ausland.

## England.

London, 27. Nov. Im Oberhauſe entwickelte heute, beim Abgange des Kuriers, Lord Roden ſeine Motion über den Zuſtand Irlands, wo Ribonmen und andere geheime Geſellſchaften eine wahre Verſchwörung organiſirt hätten. Lord Mulgrave ſtellte energiſch die Exiſtenz ſolcher Geſellſchaften in Abrede und vertheidigte warm die Verwaltung in Irland. — Das Haus der Gemeinen war mit Wahlpetitionen beſchäftigt.

— Am nahen Jahrstag der polniſchen Revolution wird ein öffentliches Meeting gehalten, bei welchem, wie man glaubt, O'Connell präſidiren wird.

— Das Projekt der Dampfſchifffahrt in Aegypten, auf dem Weg nach Indien, hat durch Obriſt Campbell, den Agenten der Königin und der oſtindiſchen Kompagnie einen bedeutenden Schlag erlitten, indem dieſer letztere die Schenkung eines Kohlendepots in Cairo von Seite Mahomet Ali Paſchahs ablehnte — Die engliſchen Blätter ſind über dieſen Streich ſehr entrüſtet.

## Portugal.

Liſſabon, 28. Nov. „Nachdem endlich ein Miniſterium gefunden iſt, und dieß aus Männern beſteht, welche den allgemeinen Beifall der Nation zu haben ſcheinen, ſo dürften fortan die Angelegenheiten einen ruhigeren Gang nehmen, zumal da einige Finanzplane im Werke ſind, welche die Regierung vielleicht in den Stand ſetzen, eine beträchtliche Anzahl der dringendſten und dürftigſten einheimiſchen Staatsgläubiger zu befriedigen. Der eine Plan geht dahin, die Decimas im Belaufe von 1500 Contos de Reis (370,000 Pf. St.) zu verpachten; andere ſchlagen vor, für 1200 Contos Schatzkammerſcheine im Werthe von je 5 bis 25 Milreis auf den Tabakskontrakt für 1840 zu emittiren, die in allen Regierungs-Departements als Halbzahlungen angenommen werden ſollen. Das neue Kabinet ſcheint entſchloſſen, eine Politik der Mäßigung zu befolgen, und mit den auswärtigen Mächten, beſonders England, ein gutes Einverſtändniß zu pflegen. Zu dieſem Ende wünſcht es auch die Civil- und Militäranſprüche von Engländern alsbald feſtgeſtellt zu ſehen. — Die Cortes fahren fort ſich faſt ausſchließlich mit Umbildung der Conſtitution zu beſchäftigen, und ſind damit beträchtlich vorgerückt. Hinſichtlich der Qualifikation der Senatoren wurde beſtimmt, ſie dürfen nicht unter 35 Jahre alt ſeyn, und was ihren Cenſus betrifft, müſſen ſie wenigſtens 1200 Milreis (ungefähr 300 Pf. St.) jährliche Einkünfte beſitzen. Die Offiziere höheren Grads in der Armee und Flotte ſind ex officio wählbar; desgleichen in der diplomatiſchen Carriere Geſandte und bevollmächtigte Miniſter, die in dieſer Eigenſchaft dem Staate fünf Jahre gedient haben. Ueber den Antrag, daß Königl. Prinzen von Geblüt nach erreichtem 18ten Lebensjahre ipso facto einen Sitz im Senate haben ſollten, entſpann ſich eine lebhafte Debatte, und zugleich wurde dieſes Vorrecht auf den Kronprinzen beſchränkt. — Heute wurde die Ausſchließung Don Miguels und ſeiner Diſcendenten von der portugieſiſchen Thronfolge abermals und zwar einmüthig votirt.

## Frankreich.

Paris, 28. Nov. Eiſenbahnaktien: Sct. Germainer 895. Verſailles (rechtes Ufer) 701; (linkes Ufer) 670. Center 570. Epinac 567.

— Der Meſſager ſchreibt: Unſer Privatkorreſpondent in Bona meldet unter dem 9. Nov. Nachſtehendes: „So eben langen ſehr gute Nachrichten aus Konſtantine an: Obriſt Bernelle ſoll im Palaſt und in einigen Privathäuſern unermeßliche Summen entdeckt haben. Wir wollen hoffen, daß Alles in den Schatz kommt, und dadurch die ungeheuren Koſten der Expedition vermindert werden."

Marſeille, 27. Nov. Ein Schreiben aus Tunis vom 16 d. (an eines der erſten unſerer hieſigen Handelshäuſer gerichtet) meldet: daß bei der Nachricht von der Einnahme Konſtantine's mehrere Franzoſen in Sfar und auf andern Punkten des tuneſiſchen Gebiets von Seite der Tuneſen üble Behandlung erfahren haben. Ein Vorfall von ungleich größerer Wichtigkeit ſoll ſich in Tunis ſelbſt ereignet haben. Ein wegen eines Vergehens von der Juſtiz verfolgter Araber, der ſich in das Hotel des franzöſiſchen Conſuls geflüchtet, wäre aus dieſem für unverletzlich geachteten Aſyl von den Beamten mit Gewalt geriſſen worden. Der Konſul, der vergebliche Schritte gethan, um dafür vom Bey die geeignete Genugthuung zu erhalten, ſoll ſich zuletzt auf dem auf der Rhede von Tunis liegenden Herkules" eingeſchifft, und ſeinen Landsleuten Befehl gegeben haben, ihm zu folgen. Durch das ſtündlich aus Afrika erwartete Dampfboot, das den Herzog von Nemours nach Toulon bringt, werden wir näher unterrichtet werden über ein Ereigniß, das ſehr bedeutende Folgen haben könnte. — Se. K. Hoheit hat, wie wir eben erfahren, in Mahon angelegt, und dort einen Garde de Santé eingenommen, um die Quarantaine in Toulon möglichſt abzukürzen. (A. Allg. Z.)

## Preuſſen.

Berlin. Auch vom 30. v. M. bis 1. d. M. iſt in hieſiger Reſidenz Niemand mehr an der Cholera erkrankt oder verſtorben.

— Man berichtet Folgendes aus Kaiſersöſch: „Ein Knopfmacher, der vom hieſigen Markte nach Hauſe zurückkehrte, wünſchte, in dem Dorfe Haurath einen Führer zu miethen, der ihm durch den Wald den Weg zeige. Man forderte 10 Sgr. dafür; ein anderer Bauer jedoch erbot ſich, ihm für die Hälfte dieſen Dienſt zu leiſten, und noch überdieß durch ſeine Frau eine Laterne vorantragen zu laſſen. Er nahm dieß an; allein im Wald fiel der Bauer mit ſeiner Frau über ihn her, ſchlugen ihn nieder und beraubten ihn. Der arme Knopfmacher, der unbeweglich und beinahe betäubt am Boden lag, hörte, wie der Bauer noch im Weggehen zu ſeiner Frau ſagte: Gib's Meſſer her, ich will ihm den Bauch aufreißen! wer-

Digitized by Google

Jährl. Abbonnements preis: 4 fl. 48 xr.; halb jähriger: 2 fl. 24 xr. vierteljährig: 1 fl. 12 xr. im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 xr.; im II. 6 fl. 32 xr.; im III. 7 fl. 2 xr. Einzelne Blätter 1 Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung
## von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Vierter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an. Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 xr. berechnet. Plangemässe Beiträge werden anständig honorirt.

*Redacteur: Dr. Kirschner.* *Verleger: J. A. Riedel.*

Nr. 339. Dienſtag. Nürnberg, den 5. Dezember 1837.

## Inland.

München, 3. Dez. Das K. Regierungsblatt Nr. 60 vom 2. Dez. enthält folgende Königl. Allerhöchſte Verordnung: „Ludwig von Gottes Gnaden König von Bayern, Pfalzgraf bei Rhein, Herzog von Bayern, Franken und in Schwaben ꝛc. ꝛc. Wir haben im Hinblicke auf Unſere Verordnung vom 29. Nov. d. J. die künftige Eintheilung Unſers Königreichs betreffend, und auf den Grund der Beſtimmungen des Art. VIII. im Geſetze vom 17. Nov. l. J., einige Ergänzungen des Landrathsgeſetzes vom 15. Aug. 1828 betreffend, beſchloſſen und verordnen, was folgt: I. Die Landräthe in dem dermaligen Iſar-, Unterdonau-, Regen-, Oberdonau-, Rezat- und Obermainkreiſe ſind aufgelöst. II. Die Wahl der neuen Landräthe für die Kreiſe: Oberbayern, Niederbayern, Oberpfalz und Regensburg, Schwaben und Neuburg, dann Mittelfranken und Oberfranken iſt mit dem Anfange des Monats Jänner 1838 zu eröffnen und in der Art zu beſchleunigen, daß die Ergebniſſe bis zum 20. des erwähnten Monats Uns zur Vorlage gebracht ſind. III. Unſer Staatsminiſterium des Innern iſt mit der Bekanntmachung und dem Vollzuge der gegenwärtigen Verordnung beauftragt. München, den 29. Nov. 1837. Ludwig. — Staatsrath v. Abel. — Auf Königl. Allerhöchſten Befehl: der Generalſekretär: Frhr. v. Kobell.

— Die „Münchner politiſche Zeitung", aus welcher wir in Nro. 338 d. Bl. die Allerhöchſte Verordnung, die Eintheilung des Königreichs Bayern betreffend, entnahmen, bringt folgende Berichtigung: Bei Art. VIII. Nr. 1 iſt zu leſen: a) des Landgerichts Herzogenaurach, welches an den Kreis Oberfranken, b) des Landgerichts Hilpoltſtein, welches an den Kreis Oberpfalz und Regensburg, c) u. ſ. w.

— Se. Maj. der König haben nachſtehende proteſtantiſche Pfarreien zu verleihen geruht: die Pfarrſtelle zu Gattendorf, Dekanats Hof, im Obermainkreiſe, dem bisherigen Pfarrer zu Iſſigau, Dekanats Steben, Joh. Andr. Eccardt; die Pfarrſtelle zu Imsbach, Dekanats Kaiſerslautern in dem Rheinkreiſe, dem Pfarramts-Kandidaten Ernſt Friedr. Karl Heinz aus Limbach; die Pfarrſtelle zu Muggendorf, Dekanats Bamberg in dem Obermainkreiſe, dem bisherigen dritten Pfarrer zu Kulmbach, Dekanats gleichen Namens, Abraham Wolfgang Heckel; die dritte Pfarrſtelle zu Fürth, Dekanats Zirndorf in dem Rezatkreiſe, dem bisherigen Studienlehrer zu Erlangen, Pfarramtskandidaten Heinr. Karl Auguſt Barger, und die Pfarrſtelle zu Alleinigen, Dekanats Frankenthal im Kreiskreiſe, dem Pfarramtskandidaten Heinr. Karl Mathias aus Neuhornbach.

— Seine Majeſtät der König haben ſich allergnädigſt bewogen gefunden, dem Kunſthändler Auernheimer jun. aus Regensburg ein Gewerbsprivilegium auf Verfertigung eines von ihm erfundenen Mineraltaiges und der hiezu gehörigen Schärfriemen für den Zeitraum von drei Jahren; dem Zeichnungslehrer an der lateiniſchen Stadt- und Feiertagsſchule zu München; Heinrich Weishaupt, ein Gewerbsprivilegium auf die Erfindung eines lithographiſchen Farbendruckes für den Zeitraum von fünfzehn Jahren, und dem Manufakturhaus Leonhard Braun in Wunſiedel im Obermainkreiſe ein Gewerbsprivilegium auf Verfertigung von Manilla Haufdamaſt auf Jacquardſchen Webſtühlen für den Zeitraum von zwölf Jahren zu ertheilen.

— Bei der am 29. Nov. abgehaltenen Königl. Jagd wurden im Ganzen 1248 Haſen und anderes Wild, hievon 841 Stücke von Sr. Maj. dem Könige, und 217 von Sr. K. Hoh. dem Kronprinzen geſchoſſen.

— In Folge der neuen Teritorial-Eintheilungen der Kreiſe ſtellt ſich die Bevölkerung derſelben in Nachſtehende: Oberbayern 649,843 S., Niederbayern 566,883 S., Pfalz 546,972 S., Schwaben 518,643 S., Oberpfalz und Bayreuth 437,255 S., Mittelfranken 497,367 S., Oberfranken 461,832 S., Unterfranken und Aſchaffenburg 502,753 S. — Bis den 1ten Januar ſieht man noch bedeutenden Perſonalveränderungen entgegen. — Bis Sept. ſoll bei Regenſtauf ein Luſtlager gehalten werden und man ſpricht davon, daß Se. Maj. bis dorthin ſich krönen laſſen würden. (Frk. M.)

Das Augsburger Tagblatt enthält unter Anderem Folgendes: Als neulich der erſte Leichnam in dem neuen Kirchhofe der Gemeinde Zirndorf bei Nürnberg in das Grab eingeſenkt werden ſollte, wich der weiche Theil der Grabeswand, ſo daß die zwei Träger ſammt dem ſich überſtürzenden Sarge in das Grab hinabfielen.

— Wenn öffentliche Blätter melden, daß der Bierbrauer Herr Pſchorr in München in Speier ein Bräuhaus für braunes Bier errichten wolle, ſo lieferte der Bierbrauer Hr. Friedrich in Günzach unweit Kempten hiezu ein Seitenſtück, welcher vor zwei Jahren ein ähnliches Bräuhaus in Verona erbaute und einrichtete und ſolches von zweien ſeiner 10 Söhne (er hat noch 5 Töchter) verwalten läßt. Uebrigens hat Hr. Friederich auſſer einem groſen Wirthsgeſchäfte in Obergünzburg, eine ſehr bedeutende Oekonomie mit Viehhandel und verſteht auf 4 bis 5 Stunden in die Runde eine Menge Wirthſchaften mit ſeinem nachhal-

ſind nicht kommen. Is das ein Mann von Wort? Schamen ſie ſich in die Seel hinein Babirin laß ich mich nicht mein lieber Eier Gnaden, und wann ich Innen ein Gher gegeben hab, ſo is nur die Urſach, weil ich Innen wirklich gern hab. Ich bin nur ein armer Dinsbod, aber zun Foppen bin ich zu gut, dazu können ſie meinetwegen a Freila ausſuchen Ich wir morgen um 7 Uhr wieder bei den Böcken ſtehen und kommen ſie auch da nicht, weil Innen das Schlafen vielleicht lieber iſt, als ich, ſo haben wir aus ausgrödt. Wawara Bindl.“

Liebe hochſtammige Barbara, du haſt es damals beſſer mit mir gemeint, als ich mit dir. Uebrigens kann ich mir nicht vorwerfen, dich um deine Zukunft betrogen zu haben. Du biſt jetzt auch eine dickſtammige Greislerin geworden, haſt einen guten Mann, neun lebendige Kinder, und wenn ich in dein kleines Gewölbe komme, um Limburger Käs zu kaufen, ſo gibſt Du mir immer von deinem Beſten, kannſt dich aber doch nicht enthalten, mir mit dem Finger drohend, nachzurufen: „Eier Gnaden! bei den Böcken könnt ich noch immer warten, nicht wahr?

Und ſomit genug, das ganze Packet mag nun in der Flamme ſo hell auflodern und ſobald wieder verlöſchen, als die Gefühle der Schreiberinnen aufgelodert und verlöſcht ſind.

— Der Geheimerath Schmedding war bekanntlich der einzige katholiſche Rath im geiſtlichen Miniſterium; wenn er alſo ſuspendirt iſt, ſo leiten die proteſtantiſchen Biſchöfe und proteſtantiſchen Hofprediger u. ſ. w. ausſchließlich die Erziehung der katholiſchen Bevölkerung von fünf Millionen. (L. Allg. Z.)

### Charade.
(Zweiſilbig.)

Wer meine Erſte beſtändig kann ſeyn,
Der weiß nicht genug ſie zu preißen.
Wer in der Zweiten ſtets redlich ſich zeigt,
Der ſoll mir ein Biedermann heißen.
Und wer das Ganze oft freudig und gern
Vollziehet, den ziere ein ehrender Stern.

Sch.

Auflöſung der Charade in Nro. 331.
Mißwachs.

## Hieſiges.

Von hieſiger Garniſon hat der Herr Lieutenant und Adjutant Fr. Baunach, welcher in den Jahren 1833, 1834 und 1835 als Hauptmann und Adjutant des Königlichen griechiſchen Kriegs- und Marineminiſter Herrn v. Leſuire in Königlich griechiſchen Dienſten geſtanden hat, das ſilberne Ritterkreuz des Erlöſerordens erhalten. — Zuverläſſigen Nachrichten aus München zufolge, iſt der Königl. Kreis- und Stadtgerichtsrath Leeb in Ausburg als Direktor zum Kreis- und Stadtgericht Memmingen verſetzt, und ſeine bisherige Stelle dem Kreis- und Stadtgerichtsrath Meißner in Bamberg verliehen worden. An deſſen Stelle rückt in Bamberg der Kreis- und Stadtgerichts-Aſſeſſor Leeb von Aſchaffenburg, und in die hiedurch an letzterem Orte erledigte Aſſeſſorsſtelle den Appellationsgerichts-Acceſſiſt Fr. v. Grundherr in Bamberg ein.

Perſonenfrequenz auf der Nürnberg-Fürther Eiſenbahn vom 27. Nov. bis 2. Dez. inkluſive:

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Sonntag, | den 26. | Nov. | 1158 | Perſ. |
| Montag, | „ 27. | „ | 1009 | „ |
| Dienſtag, | „ 28. | „ | 1000 | „ |
| Mittwoch, | „ 29. | „ | 969 | „ |
| Donnerſtag, | „ 30. | „ | 1001 | „ |
| Freitag, | „ 1. | Dez. | 1105 | „ |
| Samſtag, | „ 2. | „ | 700 | „ |
| | | | 6972 | Perſ. |

Ertrag 848 fl. 57 kr.

### Witterungs-Beobachtung am 2ten Dezember.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27″ 5½‴ | 26″ 6‴ | 27″ 6‴ |
| Thermometer | = 0 Gr. | + 1½ Gr. | = 0 Gr. |
| Hygroſkop | mittel | feucht | mittel |
| Windrichtung | NW. | NW. | NW. |
| Atmoſphäre | trüb | trüb | hell |

### Haus-Verkauf.

Der Beſitzer der in der Hirſchelgaſſe dahier gelegenen Häuſer

L. S. Nro. 1357

wünſcht dieſelben zu veräuſſern.

Das Haupthaus, deſſen beide untere Stockwerke maſſiv erbaut ſind, enthält, auſſer einem Keller, einem Schöpfbrunnen und 3 Böden,

zur ebenen Erde eine Tenne und 3 Kammern, in der erſten Etage einen Vorplatz, eine Stube, eine Küche und 5 Kammern,

in der zweiten Etage eine ſehr große Stube und eine Küche,

in der dritten Etage zwei Kammern.

Bei dieſem Hauſe befindet ſich ein Garten von beträchtlicher Größe.

Das Nebenhaus, deſſen erſtes Stockwerk gleichfalls maſſiv iſt, enthält:

zur ebenen Erde 2 Tennen und 3 Stuben, Küchen, drei Kammern,

in der erſten Etage zwei Vorplätze, zwei Stuben, 4 Kammern, eine Küche,

ferner unter dem Dache 3 Böden.

Auf jenen Häuſern haften keine Laſten, als die gewöhnliche Grundſteuer.

Nähere Auskunft über die Bedingungen des Kaufes werden von dem Unterzeichneten ertheilt, an welchen Kaufluſtige ſich wenden wollen.

Dr. Bayer, K. Advokat.

### Zu verkaufen.

Ein Ofen von ſtarkem Eiſenblech, in einen Laden oder kleines Zimmer tauglich, iſt ſammt Röhren billig zu verkaufen.

### Theater.

Montag, den 4. Dezember. „Zampa, oder: Die Marmorbraut.“ Große heroiſche Oper in drei Akten. Muſik von F. Herold. Als Gaſt: Herr Beils, vom Stadttheater zu Frankfurt a. M. „Zampa.“

es ſcheint aber allerdings, daß Rudhart die Sachlage erſt gar nicht kannte und überhaupt dem diplomatiſchen Verkehr noch fremder war. Was die Behauptungen in der letzten Note von Lyons betrifft (daß von Oeſterreich eine Liſte von Verbannten übergeben worden, welche in Griechenland nicht zu dulden ſeien), ſo muß man deren Wahrheit um ſo mehr dahin geſtellt ſeyn laſſen, als Rudhart ſie nicht widerlegt hat.

# Allerlei.

## Kleine Genre-Bilder, ausgeſtellt von J. F. Caſtelli.

### Muſterung von Liebesbriefen.

Wenn ich unwohl bin und zu Hauſe bleiben muß, ſo krame ich gewöhnlich in alten Papieren herum, um mir die lange Weile zu vertreiben. So kam es, daß mir neulich ein Päckchen Briefe in die Hand fiel, welches ich in einem der verborgenſten Lädchen verſteckt und mit einer Enveloppe verſehen hatte, worauf mit meiner eigenen Hand geſchrieben war: „Zu vernichten.“ Ich wollte die Papiere jetzt vernichten, aber doch vorher noch ſehen, was ſie enthielten. Es waren Briefe — Liebesbriefe, manche dieſer Schriftzüge hatten mir in meinen Jünglingsjahren unausſprechliches Vergnügen gemacht, manchen dieſer, meiſt fein gekritzelten und unorthographiſch geſchriebenen Zettel, hatte ich damals feurig an meine Lippen gedrückt, die Zettel ſind ſeitdem gelb und ich bin etwas grau geworden. Laß einmal ſehen, welchen Eindruck dieſe Herzensergieſſungen jetzt auf mich machen? Wir wollen einige derſelben mit einander durchgehen, mein lieber Leſer:

Nro. 1. „Theurer Freund, ich fühle mit jedem Tage, daß ich Dich mehr liebe. Ich kann ohne Dich nicht glücklich ſeyn, ich kann nur leben mit Dir. — Seh' ich Dich nicht, ſo leide ich grenzenlos, und hörteſt Du auf, mich zu lieben, ſo trägt man mich zu Grabe. Ja ſüßer würde mir der Tod ſeyn, als Deine Untreue.“

So ſchrieb einſt die heftige Katharina. — Eine wahre Feuerſeele! — Aber nun iſt ſie verheirathet, hat ſieben Kinder, und iſt ſo dick geworden, daß ſie kaum gehen kann. — Vor wenigen Tagen habe ich ſie geſehen. — Kein Menſch glaubt jetzt, daß ſie einſt aus Liebe zu mir ſterben wollte.

Nro. 2. „Ungeheuer! Ich haſſe, ich verabſcheue Sie! — Ich habe es geſehen, wie Sie von Ihrem Fenſter hinab auf die Schuſterstochter, gegenüber im Laden, liebäugelten. O ſchändlich! Eine Pechgeborne mir vorzuziehen und es iſt nicht einmal Etwas an ihr. So ſeid Ihr aber Alle, alle, alle, und eine Zwiefelkrämerin kanns einer Prinzeſſin abgewinnen, wenn ſie Euch nur neu iſt. Liebäugeln Sie zu und ſchmiegen Sie ſich meinethalben unter den Knieriem; ich will nichts mehr von Ihnen wiſſen.“

O ſchöne Dorothea! — Ich erkenne Dich! — Ich erinnere mich noch, was Du mir für Scenen ſpielteſt. Du warſt ſchön, geiſtreich, aber zu eiferſüchtig. — Es war Dir keiner recht, darum biſt Du auch eine alte Jungfrau geworden, haſt Dir die Gelbſucht an den Hals geärgert und machſt nun als Haushälterin einem alten penſionirten Rath ſeine letzten Tage ſauer.

Nro. 3. „Mein Peſther! — in mir füllt ſich etwas, was ich nicht ausdrucken kann — Ich kann nicht eſen und nicht trinken und fül weniger ſchlaffen. Die Mama greint mich aus, aber das iſt mir tut—wegal. Ich kann ja nix dafür. — Seit Sie am letzten Suntag in unſern Garten mit meinen Bruder die gummielaſtiſchen Leibesübungen gemacht haben, iſt es aus mit mir, und gar. — Ich ſeh Sie immer den Purzelbaum machen! — und auf das Platzel wo ſie ihn gemacht haben, hab ich ein Panſö hingepflanzt. — Ich bin ganz miſeiſüchtig und ſchau abſcheulich blas aus. Sie haben mir verſprochen, mir zu erklären, was mir fehlt, o kommen Sie bald, ſonſt beſtehlt der Papa einen andern, einen alten Dokter.“

Liebenswürdige Unſchuld! — anmuthige Einfalt und Einfältigkeit. Wer hätte glauben ſollen, daß Du acht Tage darauf wegen eines jungen Huſarenlieutenants auch wieder nicht eſſen und nicht ſchlafen konnteſt, daß Du endlich einem wirklichen gummielaſtiſchen Künſtler nachgelaufen biſt und jetzt mit ihm auf den Jahrmärkten herumreiſeſt. Trau einer nur den Einfältigen, die nicht orthographiſch ſchreiben können.

Nro. 4. „Mon tres cher ami! Hier quand j'etais avec ma mere dans le Burgtheatre, dans la charmante Tragedie „Isidor et Olga,“ j'ai pleuré beaucoup, mais comment beaucoup!! La pauvre Olga, ell devoit voir comment Isidor devoit servir a la table avec la Serviette sous le bras! — Elle en devenait furieuse, et elle avait raisons. O! si je serais Olga — moi — et si vous etiez forcé de faire un domestique, je serais tout a fait comme Olga, — Mais nous deux nous n'avons pas a craindre un frere tyrannique, le mien est si bon de Vous porter meme cette lettre et de vous inviter chez nous pour demain soir Votre Elise.“

Gute Eliſe! — Du biſt zu viel in das Theater gegangen. Das Theater war dein Unglück, du haſt dann vorerſt auf Hauskomödien geſpielt, und treibſt jetzt dein Weſen bei einer wandernden Geſellſchaft, wo du vielleicht jetzt noch die Olga ſpielen mußt, obwohl du nach meiner Rechnung ſtark in den Fünfzigen ſeyn mußt.

Nro. 5. „Budwitz 16. November. O libſte guteſte Man! Sie haben mich verlaubt, ſoll ich ſchreiben an Ihriges. Thu ich jetzunde, weil hab ich Geb!tt, alleſchönſtes. Wie Sie ſind weſen mit Frau Schweſte ihriges, bei uns, ſie ham me geben Buſſel und ham me ſagt zu Vater meinige „Herr Szlawateck! ſeine Tochter iſt ein nettes Mädel!“ — I hab mi merkt dieſiche, — und hat me freut, daß me habn fallen. — Will ich ſagen in ganz gehame Nuß — daß ich ſull heirathen jetzt reiche Glashandle bei uns — abe — Sie waren me viel liebe, als Glashandle, wann Sie auch habn me nur zwa Gläſe, auf Augen ihrige. — Wann ſie alſo haben verlibt ſeyn in meiniges, ſu ſagen ſe ſchwind. — I geh i durch und kumm zu Jhne nach Wien. Ich wart ich Brief ab und auf Diliſchanz hab ich gebn Bowidla anige von Hand meinige machte — mit Adreß Ihrige.“

Liebe Anciczka! ſei nicht böſe, daß ich deinen Wunſch nicht erfüllt habe. Ich weiß, du biſt mit dem Glashändler glücklich geworden — Wir beide hätten ſchwerlich zuſammen gepaßt und ein Kuß iſt ja noch kein Heirathsverſprechen!

Nro. 6. „Eier Gnaden! Pfui Teuxel! von Innen häd ichs nicht geklaubt — ein ſo nobler Her! eine halbe Stund hab ich beyn Eck bei den Böcken auf Sie gewart — hab mir die Augen aus den Kopf geſchaut, und ſie

voren in Straubing dem Publikum kund. Damit ſoll aber nicht geſagt ſeyn, daß nicht Einiges, nach dem Willen des Königs, in verſchiedenen Bezirken des Unterdonaukreiſes geſchehen ſei, und es werden dießfalls Notizen von Zeit zu Zeit folgen, die dann kontrollirt werden mögen von wem immer. (B. N. Z.)

## Ausland.

### Spanien.

Madrid, 19. Nov. Die Thronſitzung iſt heute ohne die geringſte Störung vor ſich gegangen. Sie fand im Palaſt der Deputirten ſtatt, vermuthlich um dieſen ein Kompliment zu machen. Die Regentin erſchien in Begleitung ihrer K. Tochter Iſabelle. Die HH. Arguelles und übrigen Senatoren von Madrid waren richtig ausgeblieben; ſie haben erklärt, nicht eher im Senat erſcheinen zu wollen, als bis ſie geholt würden; jedoch bezweifle ich, daß ſie dieſe Geduldsprobe beſtehen werden. Aber auch der Herzog von Gor war nicht zugegen.

### Frankreich.

Paris, 28. Nov. Der Miniſter des Innern hat eine aus 27 Mitgliedern beſtehende Kommiſſion ernannt zur Prüfung der auf die Reform des Penitentiar-Syſtems in Frankreich bezüglichen Fragen. Der Miniſter des Innern ſelbſt iſt Präſident dieſer Kommiſſion.

— Aus Bona wird vom 16. v. M. geſchrieben, General Valée, zur Rückkehr nach Frankreich entſchloſſen, wird Ende Nov. zu Toulon eintreffen und General Bugeaud zum Generalgouverneur der franz. Beſitzungen in Nordafrika ernannt werden.

— Eiſenbahnaktien: Sct. Germainer 895. Verſailler (rechtes Ufer) 701; (linkes Ufer) 670. Center 570. Epinac 567. 50.

— Nach Briefen aus Bayonne vom 24. v. M. iſt die gegenwärtige Zuſammenſetzung der Armee Eſparteros, wie folgt: General Rivero zu Pamplona und in den Umgegenden; General Miranda, Militärkommandant Navarras, befehligt die detachirten Korps; General Buerens zu Vittoria mit einer Operationsdiviſion; Brigadier Urbarri zu Lerin, manövrirend, die neue Occupation der der Gränzpoſitionen vorzubereiten; Brigadier Diego Leon, Kommandant der Kavallerie, befehligt das Korps, welches den Ebro deckt; Brigadier O'Donell kommandirt die Truppen, welche St. Sebaſtian, die Linien von Ernani bis an die Gränze occupiren, und das zu Bilbao ſtehende Corps. Nicht leicht dagegen wäre eine Statiſtik der verſchiedenen Korps des karliſtiſchen Heeres, ſondern der neuen Organiſation deſſelben, zu geben; denn Don Karlos hat allen Chefs Nachfolger gegeben. Alles deutet darauf hin, daß in Kurzem eine oder die andere wichtige Operation ſtatthaben werde.

— An einem der nächſten Tage erwartet man zu Paris die Leiche des Generals Damrémont. Mehrere Regimenter ſind deßhalb in ihren Kaſernen konſignirt, um bereit zu ſeyn, beim erſten Zeichen dem Konvoi entgegen zu gehen.

### Preuſſen.

Berlin, 24. Nov. „Der ernſte Conflikt mit dem Erzbiſchof von Köln bildet jetzt das allgemeine Tagesgeſpräch. Einer der vortragenden Räthe in unſerm geiſtlichen Miniſterium hierſelbſt, deſſen ſtreng katholiſche Anſichten bekannt ſind, ſoll in Folge dieſer Ereigniſſe einſtweilen von ſeinen amtlichen Funktionen ſuspendirt ſeyn."

Berlin, 1. Dez. Se. K. Hoheit der Prinz Albrecht iſt aus dem Haag wieder hier eingetroffen.

— Der bisherige Prorektor Köhler am Gymnaſium zu Liegnitz iſt zum Direktor dieſer Anſtalt ernannt worden.

### Sachſen.

Meinungen, 30. Nov. S. Maj. der König Ludwig von Bayern haben als Fond zum Ausbau einer eigenen Kirche der katholiſchen Gemeinde dahier ein Geſchenk von 500 Gulden aus Allerhöchſtihrer Chatulle huldvollſt portofrei überſenden laſſen, welche bedeutende Summe dieſelbe mit der lebhafteſten Freude und dem innigſten Dankgefühl geſtern erhalten hat.

### Großherzogthum Heſſen.

Kaſſel, 28. Nov. Es wird bei uns ernſtlich ſtiller, die Stände verhalten ſich im Allgemeinen gemäßigter, auch die Regierung ſcheint friedfertigern und nachgiebigern Sinn zu haben, und ſo kann es vielleicht kommen, daß ſich der Landtag, der Rotenburger Sache und anderen Streitfragen zum Trotze, freundlicher beendigt, als es wohl jeweilen den Anſchein hatte. Solche Raiſonnements hört man in hieſigen Zirkeln. Uns ſcheinen ſie halb wahr und halb falſch. Es iſt wahr, daß die Hauptmänner der Deſtruktiven „gelinder" auftreten und Erfolge hiervon erſcheinen müſſen, auf die das Land wartet, damit es doch etwas für die ſchweren Gelder bekommt, die das Landtagen verzehrt. Aber haben deßwegen jene Leute, weil ſie in den Manieren ſich gebeſſert, ihre Tendenzen, ihre Selbſtſucht, ihre Eitelkeit, ihre Heuchelei, ihre antimonarchiſchen Strebungen abgelegt? Nicht alſo. Man verhüllt ſich nur dichter in den Mantel der Zahmheit, weil man mit der umgekehrten Taktik nicht weiter kommt, und am Ende allen Kredit einzubüßen fürchtet; man iſt ſo klug, um einzuſehen, daß allgemach die Zeit kommt, wo die Menſchen durch andere, als die bis jetzt üblichen Oppoſitionsmethoden hinters Licht geführt ſeyn wollen. Ob die neue Rolle den Spielern ſonderlichen Gewinn abwerfen wird, muß die Zukunft lehren. — Wir waren einige Zeit verhindert, die wieder regelmäßig gewordenen Kammerſitzungen zu beſuchen, erſehen indeß aus hieſigen Blättern Kammerverhandlungen über die Staats-Rechnungsvorlage vom Jahre 1831, bei denen Herr Wippermann Prinzipien aufgeſtellt hat, die geradesweges auf ein Mitregiment der Stände abzielen, und von Seite der Regierungskommiſſäre Widerlegung und Widerſpruch fanden. Wir erwarten ſtets, daß dieſe ſich weder imponiren noch einſchläfern laſſen! (N. W. Zt.)

### Griechenland.

Die Elberfelder Zeitung ſchließt ihre Auszüge aus dem Briefwechſel zwiſchen dem engliſchen Geſandten in Griechenland, Hrn. Lyons, und Hrn. v. Rudhart mit folgender Bemerkung: Aus dieſer Korreſpondenz (acht Aktenſtücken) erhellt, daß Lyons in Bezug auf Uſſalio im Rechte war. Mag derſelbe der (offenbar von auſſen her angezeigten und verwünſchten) Verweiſung würdig geweſen ſeyn, ſo mußte doch, da er einen engliſchen Paß hatte, der noch dazu von einem griechiſchen Konſul regelmäßig viſirt war, der engliſchen Legation eine Anzeige geſchehen;

Jährl. Abbonnementspreis 4 fl. 48 xr.; halbjähriger: 2 fl. 24 xr. vierteljährig: 1 fl. 12 xr. Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 xr.; im II. 6 fl. 32 xr.; im III. 7 fl. 2 xr. Einzelne Blätter vier Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung
## von und für Bayern.
### Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Vierter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 xr. berechnet.
Plangemässe Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirschner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 339. Montag. Nürnberg, den 4. Dezember 1837.

## Inland.

München, 2. Dez. Die berühmte Schebeſt (welche leider durch Augsburg raſch durchpaſſirte) beginnt nächſten Sonntag in München ihr Gaſtſpiel mit Alice in Robert und ſetzt daſſelbe als Fidello, Emmeline, Romeo ꝛc. fort. Es iſt Schade, daß das Nichtvorhandenſeyn der Eiſenbahn manchen Augsburger abhält, ſich des Geſanges der Künſtlerin zu erfreuen. — Die liebe Eiſenbahn!

— Das K. Reggs-Blatt Nro. 59 enthält eine K. Allerh. Verordnung, die Statuten des Damenſtiftes zur heil. Anna in München, — dann eine Bekanntmachung, die Reduktion des Sünchinger Getreidmaßes betreffend.

— Se. Maj. der König haben den Direktor der Regg. des Rheinkreiſes, K. d. J., Carl Theodor Fürſten von Wrede, prov. zum Generalkommiſſär und Rggs-Präſidenten, und den Präſidenten des Bezirksgerichtes zu Frankenthal, Gz. H. O. E. v. Schnellenbühl, proviſ. zum Direktor der Rég. des Rheinkreiſes, K. d. J., ernannt.

— Se. Maj. der König haben den Generalkommiſſär und Präſidenten der K. Regg. des Rheinkreiſes, Frhrn. von Stengel, in Anerkennung ſeiner bezeigten Treue und Anhänglichkeit, zum außerord. Geſandten und bevollmächt. Miniſter bei der ſchweizeriſchen Eidgenoſſenſchaft ernannt.

— S. Durchlaucht der Feldmarſchall Fürſt Wrede iſt mit Familie auf ſeine Güter in Oeſterreich abgereiſt.

— Neulich wurde dahier unter einem auf dem Anger befindlichen Bauſchutte eine Menſchenhand gefunden, die zu den verſchiedenſten Muthmaſſungen und albernſten Gerüchten Anlaß gab. Nun aber zeigte ſich das Wahre der Sache. Dieſe Hand hatte nämlich früher zum anatomiſchen Gebrauche eines Arztes gedient, und wurde von demſelben, vermuthlich als ſie zu verweſen anfing, ſchon vor langer Zeit unter dieſen Schutt vergraben.

Bamberg, 2. Dez. Wie weit die jüdiſche Induſtrie geht, dazu liefert eine in jüngſter Zeit geſchehene Fleiſchdefraudation einen neuen Beweis, indem ein jüdiſcher Landmetzger aus der nächſten Staude eine Truhe mit Fleiſch füllte, dieſe ſodann durch einen Burſchen in die Stadt fahren ließ, neben der eine Weibsperſon mit einem Bündelchen gehen mußte, gleichſam als träte ſie in Dienſte dahier, und ließ ihre Habſeligkeiten zugleich mit transportiren. (Ein neuer Wink für die Polizei.)

Vom bayeriſchen Walde, 25. Nov. Mit wahrhaſt freudiger Rührung haben wir einen neuen Beweis von der unausgeſetzten, nie ermüdenden väterlichen Sorgfalt unſers innigſt geliebten Königs Ludwig gegen Seine getreuen Unterthanen ſelbſt auf einer Erholungsreiſe nach Berchtesgaden erhalten. Allerhöchſtdieſelben haben nämlich wiederholt wahrnehmen müſſen, wie mangelhaft noch immer in manchen Polizeibezirken der Vollzug der über die Obſtbaumpflanzungen an den Landſtraſſen längſt ertheilten vielfältigen Vorſchriften ſich geſtaltet, wie viele Bäumchen durch Mangel an Pflege, Anbringen allzuſchwacher Stützen, oder nachläſſiges Anbinden an dieſelbe zu Grunde gehen, wie nicht ſelten die Bäume in allzu groſſer Entfernung geſetzt werden, und wie durch Verſäumniß techniſcher Behandlung die Krone meiſt allzufrüh ſich bildet, ſonach die Schafthöhe der Bäume durchaus fehlerhaft ſich geſtaltet. Für die Abſtellung dieſer auffallenden Vernachläſſigungen ſeit ſo vielen Jahren (1827?) ſind daher von Sr. Majeſtät alle Kreisregierungen ſpeciell verantwortlich erklärt, da ſich ſolche Mängel in noch viel ausgebreiteterer Zahl vielſeitig zeigen, wie eben der Augenſchein zeigte. Dieſen ſind die Polizeivorſtände und Bezirksbauinſpektoren des Vollzuges wegen perſönlich haftbar. Der Erfolg wird lehren, ob die ſo wohlmeinende Allerhöchſte Abſicht nicht abermal durch ſträfliche Nichtachtung von Oben bis zum Wegmacher herab, in empörender Weiſe für jeden Patrioten, vereitelt werde. Doch auch die heilſame Stimme der Oeffentlichkeit ſoll darüber wachen, und unpartheiiſche Männer auſſer allem Dienſtverhältniſſe, das Land nicht noch obendrein mit ſchweren Reiſe-Diäten beläſtigend, werden, wie ſchon früher manchmal wohlgefällig geſchehen, jene Bezirke lobend erwähnen, die es verdienen, ſo wie jene Gebrechen andeuten, wo ſie beſtehen ſollten. Schlechterdings unverzeihlich für das mit Allem ſo geſegnete, fruchtbare Unterland Bayerns iſt es, daß ſich bei dem heurigen Kreis-Landwirthſchaftsfeſte in Straubing nur ein einziger Schullehrer, und dieſer aus rauher Waldgegend, um eine ſilberne Preismedaille für Anlegung von Straſſenalleen melden konnte, Namens E. Heil zu Krinnig, Ldg. Wegſcheid, was offenbar dem Mangel an Aufmunterung und Theilnahme geiſtlicher und weltlicher Beamten zuzurechnen iſt, während einer auch aus dem Walde, ſo wie ein daſiger Bauer ſogar eine Medaille für Obſtbaumzucht erhalten hat. Sonderbar aber ſcheint es von allen übrigen Vollzugsbeamten, daß ſechs Wegmacher aus dem Bezirke Straubing ganz allein die Medaillen für pflichtmäſſige Aufſicht, Erhaltung und Pflege der Baumpflanzungen an Land- und Vizinalſtraſſen vom Verein erhalten haben. Dagegen gibt man mit freudigem Stolze den ſchon früher in dieſer Beziehung öffentlich gerühmten Namen des K. Landrichters v. Vincenti, dann der jezigen K. Landgerichts-Aſſeſſoren Scharrer u. Ender, ferner des K. Bauingenieurs Lacher und Kondukteurs Baron v. Pelk

Obrigkeit für nöthig fand, mehrerer Sicherheit halber, den ſilbernen ſowol, als den hölzernen Merkur einſtweilen in dem Gaſthofe zum ſchwarzen Engel einzuquartiren. Das nahm der Erſtere höchſt übel auf, und betrug ſich äußerſt ungeſtümm. Der Andere fügte ſich weit geduldiger in ſein Schickſal, bat Jenen um gute Nachbarſchaft, und hoffte in deſſen Umgang Zerſtreuung und Troſt zu finden. „Ei was", fuhr ſein ſtolzer Unglücksgefährte heraus, „wie dürfen Sie glauben, daß wir zur einander paſſen werden? Ich ſpreche franzöſiſch und engliſch, ſchreibe ſpaniſch und italieniſch, habe in Lyon, Cadix, Amſterdam, Leipzig, Petersburg und Archangel ſervirt: und Sie, mein Herr?" — „Und ich", gab der Andere zur Antwort, „bin doch endlich gerade ſo weit gekommen, als Sie." —

## Der verſchenkte Name.

Ein Bauer zeigte ſeinem Pfarrer an, daß ſeine Frau mit einem Knaben niedergekommen ſei. —

„Wie ſoll das Kind heißen?" — „Das weiß ich nicht, Herr Pfarrer." — „Beſinnt Euch auf einen Namen." — „Es fällt mir keiner ein. — „Wie heißt Ihr?" — „Ich heiße Michel." — Nu, ſo gebt ihm Euren Namen." — Nach kurzem Beſinnen erwiderte der Bauer: „Meinetwegen, Herr Pfarrer, na laß ih halt ſo rum."

— Vor einigen Tagen ereignete ſich zu Stettin der traurige Vorfall, daß ein Bedienter die Stube, worin er ſchlief, kurz vor dem zu Bette gehen heizte und dabei vergaß, die Ofenklappe zu öffnen. Als in der Nacht von den Mitbewohnern des Hauſes Poltern in dem Zimmer gehört und die Stubenthür mit Gewalt geöffnet ward, findet man den Bedienten von dem Kohlendampf bereits erſtickt und ohne Leben. Ein Kutſcher, welcher gleichfalls in der Stube ſchlief, wurde noch gerettet.

— In dem Orte Laufenfelden im Naſſau'ſchen leben Katholiken und Proteſtanten in ſolcher Eintracht, daß der Geiſtliche der einen Konfeſſion, wenn der der andern verhindert iſt, für dieſen die Taufen und Beerdigungen vornimmt. Eine Zeitlang benützten ſie nur eine Kirche, bis mit Hülfe der Proteſtanten die katholiſche Kirche jetzt wieder neu erbaut wurde. Am 12. Nov. wurde dieſelbe feierlichſt eingeweiht. Die drei katholiſchen Geiſtliche führten nach beendigtem Hochamte den proteſtantiſchen zum Altare, und dieſer, Pfarrer Snell, hielt eine kurze Anrede, worin er mit kraftigen Worten den Katholiken Glück und beiden Konfeſſionen eine fernere brüderliche Eintracht wünſchte.

Bamberg, 30. Nov. Unter den im teutſchen Hauſe geſtern angekommenen Fremden zeichneten ſich beſonders aus:

1) Eine engliſche Familie (Auſtern).
2) Eine ruſſiſche Familie (Kaviar).
3) Eine rheiniſche Familie (Salm).
4) Eine holländiſche Familie (Schellfiſch).
5) Eine Rieſen-Familie vom Rheine (Lachs-Forellen). (B. Tgbl.)

— In Gent ſtürzten vor einigen Tagen drei Kinder in die Schelde; eine Dame von hohem Range, Mad. Colpaert, ſah das Unglück, ſprang in den Fluß und rettete mit Lebensgefahr die Kinder vom Ertrinken. Madame Colpaert hat ſich indeſſen bei ihrem menſchenfreundlichen Bemühen eine Erkältung zugezogen, welche ſie auf das Krankenlager geworfen hatte.

## Anzeigen.

Witterungs-Beobachtung am 1ten Dezember.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27'' 2½''' | 26'' 2⅔''' | 26'' 3''' |
| Thermometer | — 2½ Gr. | + 1 Gr. | + 1 Gr. |
| Hygroſkop | mittel | mittel | feucht |
| Windrichtung | NW. | NW. | NW |
| Atmoſphäre | hell | wolkig | trüb |

### Eheliche Verbindung.

Unſere heute vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir unſern Gönnern und Freunden hiemit ergebenſt an, und empfehlen uns zu Dero fernerem Wohlwollen und Gewogenheit.

Nürnberg, am 3. Dez. 1837.

Chriſtian Wilhelm Schuſter,
Chriſtiana Marg. Barb. Schuſter,
verwittwete Krüner.

### Anzeige.

Bei uns iſt erſchienen:

Rede bei der feierlichen Beerdigung S. E. des Königl. Herrn Generallieutenants u. Div. Kommandanten Peter Frhrn. v. Lamotte, am 24. Nov. 1337. Gehalten von J. F. Binder, I. Bürgermeiſter ꝛc. 4to. Preis 6 kr.

Nur Wenige konnten dieſe gehaltvolle Trauerrede hören, ihr Abdruck ward daher mehrſeitiger Wunſch, der hiedurch erfüllt iſt.

Riegel und Wießner in Nürnberg.

### Empfehlung.

Auf den ſchon ſeit längerer Zeit hier alle Sonnabende erſcheinenden und für die ſechs Pfarrkirchen beſtimmten

„Wöchentlichen kirchlichen Anzeiger"

werden fortwährend Beſtellungen zu dem geringen Preiſe von 12 kr. vierteljährig im Laden des Herrn Buchbinders Wagner Nr. 69 am ſchönen Brunnen und in S. Nr. 453 der obern Schmidtgaſſe angenommen. — Er enthält die Namen der Herren Vor- und Nachmittagsprediger, die Numern der Kirchenlieder, Texte, Namen der Hrn. Katecheten, der Hrn. Einſegner auf den beiden Kirchhöfen, Texte der Kirchenmuſiken und noch ſonſtige kirchliche Notizen. — Da ſich dieſer Anzeiger durch Vollſtändigkeit gewiß empfiehlt, ſo bittet der Unternehmer höflichſt, ihn mit recht vielen Aufträgen zu beehren.

### Theater.

Sonntag, den 3. Dezember. „Das Schloß zu Rietti oder: Der Räuberhauptmann aus den Appeninnen." Romantiſches Schauſpiel in 5 Akten, nach Zumbach; für die Bühne bearbeitet von Philippi-Bonafont.

Montag, den 4. Dezember. „Zampa, oder: Die Marmorbraut." Große heroiſche Oper in drei Akten. Muſik von F. Herold. Als Gaſt: Herr Beils, vom Stadttheater zu Frankfurt a. M. „Zampa."

(Mit einer Beilage von Riegel und Wießner.)

ſtimmig beſchloſſen, daß mit dem Bau ſelbſt ſofort zu beginnen und derſelbe mit aller Energie raſch zu fördern ſei. — Mit großem Vergnügen hat man in unſerm Manufakturdiſtrikte vernommen, daß das belgiſche Gouvernement den Plan gefaßt hat, eine Eiſenbahn durch die Provinz Limburg zu bauen. Sollte, wie zu erwarten ſteht, dieſelbe bis Vinlo gehen, ſo würde eine Fortſetzung bis Düſſeldorf auf den Dämmen des nicht vollendeten Nordkanal mit wenigen Koſten zu bewerkſtelligen ſeyn, und wäre für den Bau dieſer Strecke bald eine Aktiengeſellſchaft zu Stande zu bringen. Für Antwerpen wäre eine ſolche Verbindung von großer Wichtigkeit, indem nicht nur die bedeutende Spedition von engliſchen Twiſten (circa 8 Millionen Pfund), ſondern auch die Beziehungen von Farbenſtoffen, Kolonialwaaren und andern Gegenſtänden, die jetzt über Holland kommen, über Antwerpen Statt finden würden, weil es keinem Zweifel unterliegt, daß bei den billigen Speſen auf jenem Platze dieſe Route vortheilhafter ſeyn würde. Ebenſo würde die bedeutende Maſſe Manufakturartikel unſerer Gegend, welche jetzt über Metz und Rotterdam nach Havre, und von da nach Nord- und Südamerika und Weſtindien ausgeführt werden, ihren Weg nach Antwerpen nehmen, und es dieſem Platze durch den großen Zudrang von Gütern möglich gemacht werden, eine regelmäßige Paketfahrt nach New-York und Rio-Janeiro zu organiſiren. Die Ausführung des in Rede ſtehenden Planes würde für Belgien, wie für die Fabriken am Rhein von weſentlichem Nutzen ſeyn, und iſt man daher in unſerer Gegend auf fernere Nachrichten über dieſen Gegenſtand ſehr geſpannt.

## Hannover.

Hannover, 27. Nov. Man lieſt in der hieſigen Zeitung: „Es ſind der Redaktion derſelben mehrere Nummern einer in New-York in teutſcher Sprache erſcheinenden „New-Yorker Staats-Zeitung“ mitgetheilt worden. Aus der Menge der Annoncen in derſelben geht hervor, daß unſere teutſche Sprache dort im Volke ſehr verbreitet ſeyn müſſe. Angekündigt werden in derſelben unter Anderem: Aechte weſtphäliſche Schinken, Schwarzwälder Uhren, Schwarzwälder Kirſchenwaſſer, Markgräfler Wein aus dem Großherzogthum Baden, und — merkwürdig, in einem Lande, welches mit Weſtindien in ſo naher und genauer Verbindung ſteht — beſter teutſcher Cichorienkaffee.

## Rußland.

St. Petersburg, 22. Nov. Man meldet aus Moskau: Am 27. Oktober um 12 Uhr Mittags begaben ſich Ihre Kaiſerl. Majeſtäten nach der Uſpenſkiſchen Kathedrale. Der Kaiſer ging aus dem kleinem Palais, in welchem Allerhöchſtdieſelben abgeſtiegen waren, von dem Großfürſten Thronfolger und von den zum Hofe gehörigen Perſonen begleitet, zu Fuße dahin. Hinter dem Kaiſer fuhren im Schritte in einer prachtvollen Kutſche Ihre Majeſtät die Kaiſerin mit dem Großfürſten Konſtantin Nikolajewitſch und der Großfürſtin Maria Nikolajewna. Auf Ihre Majeſtät die Kaiſerin folgten gleichfalls in einer Kutſche die Großfürſtin Helena Pawlowna mit den Großfürſtinnen Olga Nikolajewna und Alexandra Nikolajewna, und den Zug ſchloſſen die Wagen, in welchen Staats-Damen und Hoffräulein ſaßen. Als der Kaiſer ſich zeigte, begrüßten zahlreiche Volksmaſſen, die mit Ungeduld des Anblicks ihres von einer weiten Reiſe glücklich zurückgekehrten Herrſchers harrten, Allerhöchſtdieſelben mit einem lauten Hurrahrufe. Die aufrichtigſte Freude belebte Alle und malte ſich auf den Geſichtern. Der Kaiſer wurde auf dem Gange bis zu der Kirche durch das freudig ſich hinzudrängende Volk öfters aufgehalten. In der Uſpenſkiſchen Kirche wurden Ihre Kaiſerl. Majeſtäten vom Metropoliten Filaret mit einer kurzen Rede bewillkommt. Nachdem die Höchſten Herrſchaften der Meſſe beigewohnt hatten, küßten ſie die Reliquien und gingen darauf über die rothe Treppe in die Granowitaja Palata (den alten Zaren-Palaſt) und von dort ins große Palais. Hierauf nahmen Ihre Kaiſerl. Majeſtäten und die Großfürſtinnen die in Stand geſetzten Erker in Augenſchein. Aus dem großen Palais fuhren die Kaiſerin und die Großfürſtinnen in das kleine Palais; der Kaiſer aber wohnte mit dem Großfürſten Thronfolger und dem Großfürſten Konſtantin Nikolajewitſch der Wachtparade des Bjelewskiſchen Jäger-Regiments bei. Nach der Parade fuhr der Kaiſer mit dem Großfürſten Thronfolger zum wunderthätigen Bilde der Iberiſchen Mutter Gottes, um bei demſelben die Andacht zu verrichten.

— In Jekatherinoslow haben Ihre Majeſtät die Kaiſerin bei ihrer letzten Durchreiſe ein Geſchenk von 8000 Rubeln für die Armen zurückgelaſſen.

— Ihre Kaiſerl. Hoheit die Großfürſtin Helena iſt am 17. d. aus Moskau hier angekommen.

— Am Sonntag den 19. November, Abends um 7 Uhr, begann der Eisgang in der Nähe unſerer Stadt, ſo daß bald darauf die Iſaaksbrücke abgenommen werden mußte. Die Verbindung zwiſchen Waſſilij-Oſtrow und der gegenüberliegenden Seite wird durch Böte unterhalten. Am 18ten hatte man hier bereits 7 Grad Kälte.

## Griechenland.

Athen, 12. Nov. Der griechiſche Arzt Dr. Epitis ſchickte den für ſeine Dienſtleiſtungen auf Poros von Sr. Maj. erhaltenen ſilbernen Erlöſerorden (er erwartete den goldenen) mit dem Bemerken zurück: „Er danke für dieſe Auszeichnung, die Zeit werde ihm ſeine verdienten Lorbeern ſchon flechten, er verlange keinen Orden, ſondern 100 Drachmen (!) per Tag Diätenerſatz, ſo lange er auf Poros geweſen.“ Infolge deſſen leſen wir in dem Courier: „Durch Königl. Ordonnanz wurde Hr. Epitis ſeiner Stelle als Profeſſor der Univerſität und als Mitglied des Medizinalkomite's enthoben und zugleich von der Liſte der Ritter des Erlöſerordens geſtrichen.“

## Amerika.

Die Neu-Yorker Journale reichen bis zum 8. Nov. Die vor ſich gehenden Wahlen für die ordentliche Seſſion des Kongreſſes nehmen das ausſchließliche Intereſſe in Anſpruch; ſie ſcheinen den Whigs, d. h. der Oppoſitionspartei, eine entſchiedene Mehrheit zu verſprechen.

# Allerlei.

## Eingebildeter Vorzug.

Zwei Kaufleute, der Eine gewandt, ſtolz und pfiffig, der Andere faul und einfältig, wurden Beide zu gleicher Zeit unter ſo bedenklichen Umſtänden bankerott, daß die

dem 1. Jänner 1838 in Wirkſamkeit. Unſere Staatsminiſterien der Juſtiz, des Innern und der Finanzen ſind mit dem Vollzuge beauftragt.

München den 29. Nov. 1837.

**Ludwig.**

Frhr. v. Schrenk. v. Wirſchinger. Staatsrath v. Abel.

Auf Königl. Allerhöchſten Befehl: der Generalſekretär: Fr. v. Kobell.

Paſſau, 27. Nov. Geſtern entriß uns der Tod einen ausgezeichneten Offizier, den Herrn Hauptmann Leopold **Gutmaier**. Raſtloſer Dienſteifer, oft bewieſener perſönlicher Muth, ruhige Umſicht in Stunden der Gefahr, ein feſter Charakter verbunden mit edler Menſchenfreundlichkeit und ein würdevolles Betragen verſchafften ihm die ungetheilte Achtung des Regiments, die innigſte Liebe ſeiner Waffengefährten, welchen er der biederſte Freund war. — Trauernd benachrichten wir hievon alle Jene, welche dieſen wackern Offizier kannten, und wenn auch entfernt von uns, dennoch unſern großen Verluſt bedauern werden.

Das Offizierkorps des Königl. Infanterie-Regiments vacant Herzog Pius.

**Regensburg**, 29. Novbr. Heute Morgens 10 Uhr zogen unter den düſtern Klängen der militäriſchen Trauermuſik die Truppen der hieſigen Garniſon nach der alten Kapelle, um daſelbſt den für den zu Nürnberg am 21. d. verlebten K. B. General-Lieutenant und Diviſions-Kommandanten ꝛc., Frhrn. v. Lamotte, Excellenz, abgehaltenen ſolennen Funeralien beizuwohnen. Seit fünfzehn Jahren hatte der Dahingeſchiedene, allgemein geehrt und geliebt, die dritte Armeediviſion befehliget, und allen Militärs, die unter ſeinem Kommando geſtanden, wird ſein Andenken unvergeßlich und heilig bleiben.

**Würzburg**, 30. Novbr. Durch Allerhöchſtes Handſchreiben Sr. Maj. des Königs iſt der ſeitherige Generalpräſident des Untermainkreiſes, Graf von Rechberg-Rothenlöwen Excellenz zum Präſidenten des Oberappellationsgerichts ernannt worden.

# Ausland.

## England.

London, 25. Nov. Es ſind Nachrichten aus Liſſabon vom 18. d. eingetroffen. Das Miniſterium iſt durch Sa Bandeira, Bomfin und Oliveira vervollſtändigt worden.

## Frankreich.

Paris, 27. Nov. Ein Brief aus Pamplona vom 18. enthält Details über den Tod des Brigadiers D. Leon Iriarte. Nach den blutigen Scenen von Miranda hatten ihm ſeine Freunde gerathen, zu fliehen; aber ſtark durch ſein gutes Gewiſſen, (?) weigerte er ſich, dieſem Rathe zu folgen. Gleich nach dem Einzuge Esparteros in Pamplona wurde er dorthin berufen, und er zögerte keinen Augenblick, einem Befehle zu gehorchen, deſſen Folgen Jedermann vorausſah, und denen er ſich ſo leicht hätte entziehen können. In ſeinen Verhören hat er immer geſagt daß er der Bewegung ſeiner Truppen habe folgen müſſen, um die Exzeſſe der Rebellion zu verhüten, und Navarra gegen einen Handſtreich der Karliſten zu ſchützen. Dieſe Gründe entwaffneten ſeine Richter nicht. Umſonſt begaben ſich die angeſehenſten Einwohner von Pamplona zu Esparteros, um ſeine Verzeihung für ihren Mitbürger anzuflehen, den ſie den Schild Navarras nannten. Auf dem Platze der Hinrichtung forderte er die Soldaten auf, der Freiheit Spaniens zu dienen, und er beſchwor ſeine Freunde, ſeinen Tod zu rächen, als durch die Vernichtung des gemeinſchaftlichen Feindes der Freiheit und der Verfaſſung.

— Eiſenbahnaktien: St. Germainer 895. Verſailler (rechtes Ufer) 705; (linkes Ufer) 670. Center 570. Epinac 567. 50.

Paris, 27. Nov. Die Herzoge von Orleans, Aumale und Montpenſier haben dem Obriſten Dumas, der vor Conſtantine verwundet worden und hier eingetroffen iſt, Beſuche abgeſtattet.

Lyon, 20. Novbr. Die Leiche des Generals Damrémont iſt geſtern früh, nur von Einem Wagen begleitet, hier durchgekommen. Da man dem Herzog von Nemours, wie es ſcheint, einen Triumphzug durch Frankreich bereitet, ſo würde es unpaſſend ſeyn, durch zu großes Aufſehen bei obigem Trauerzug den ſpätern Eindruck zu ſchwächen. Die Marſeiller Kaufmannſchaft hat beſchloſſen, dem Herzog eine Deputation bis Toulon entgegen zu ſenden, und ihn zu bitten, einige Tage in ihrer Stadt zu verweilen. Auch bei uns bereitet man man einen feierlichen Empfang bei einem langen Aufenthalt des Prinzen.

## Preuſſen.

**Berlin**, 29. Novbr. Se. Königl. Hoheit der Prinz Albrecht traf in der Nacht vom 24. zum 25. d. M., aus dem Hag kommend, in Düſſeldorf ein und ſetzte, nachdem Höchſtderſelbe am folgenden Morgen Ihrer Königl. Hoh. Frau Prinzeſſin Friederich einen Beſuch abgeſtattet, Mittags um 1 Uhr die Reiſe nach Berlin fort.

— Es iſt heute der 4te Tag, daß in hieſiger Reſidenz Niemand mehr an der Cholera erkrankt oder verſterben iſt.

— Sowohl in der Stadt Danzig als in den verſchiedenen Kreiſen des Danziger Regierungsbezirks, haben im Laufe des Monats Oktober nur wenige Erkrankungs- und Sterbefälle an der Cholera ſtattgefunden, ſo daß das völlige Erlöſchen der Krankheit bald zu erwarten iſt. Die Zahl der im ganzen Regierungsbezirk in dieſem Jahre an der Cholera Erkrankten hat bis zu Ende des Monats Oktober überhaupt 1509, die der Geſtorbenen 898 und die der Geneſenen 611 betragen. Die Epidemie iſt im Ganzen dießmal weit weniger verderblich geweſen als im Jahre 1831. Damals hatte ſie ſich über 226 Ortſchaften verbreitet, im laufenden Jahre aber auf 65 Ortſchaften beſchränkt, und damals waren 5711 erkrankt, 3709 geſtorben und 2002 geneſen.

Koblenz, 28. Nov. Geſtern Abends brach in dem naſſauiſchen Gränzſtädtchen Niederlahnſtein neben der Tabaksfabrik des Hrn. Leyenthal von hier Feuer aus, und ſechs Wohnhäuſer und eine Scheune wurden in Aſche gelegt; die Fabrik blieb unverſehrt.

Düſſeldorf, 27. Nov. Vorgeſtern wurde hier die dritte Generalverſammlung der Aktionäre der Düſſeldorf-Elberfelder Eiſenbahn abgehalten. Sie war zahlreich und bot in der Vielſeitigkeit ihrer Berathungen und Beſchlüſſe ein entſcheidendes Intereſſe dar. Nach Vorlage der Allerhöchſten Beſtätigungsurkunde und der miniſteriellen Genehmigung des Bauplans und der Bahnlinie wurde ein-

Ganzj. Abonnements-preis 4 fl. 48 kr.; halbjährig: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr. Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter vier Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung
## von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Vierter Jahrgang.)

Redacteur: *Dr. Kirschner.*

Verleger: *J. A. Riedel.*

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.

Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.

Plangemässe Beiträge werden anständig honorirt.

Nr. 338. Sonntag. Nürnberg, den 3. Dezember 1837.

## Inland.

München, 29. Nov. Das K. Regierungsblatt Nr. 58 enthält ſolgende Königl. Allerhöchſte Verordnung, die **Eintheilung des Königreichs Bayern** betreffend. **Ludwig** von Gottes Gnaden König von Bayern, Pfalzgraf bei Rhein, Herzog von Bayern, Franken und in Schwaben ꝛc. ꝛc. Die göttliche Vorſehung hat unter Unſerm Scepter mehrere der edelſten teutſchen Volksſtämme vereinigt, deren Vergangenheit reich an den erhabenſten Vorbildern jeder Tugend und jeglichen Ruhmes iſt. In der Abſicht, die Erinnerung an dieſe erhebende Vergangenheit mit der Gegenwart durch fortlebende Bande enger zu verknüpfen, die alten, geſchichtlich geheiligten Marken der Uns untergebenen Lande möglichſt wieder herzuſtellen, die Eintheilung Unſers Reichs und die Benennung der einzelnen Haupt-Landestheile auf die ehrwürdige Grundlage der Geſchichte zurückzuführen, und ſo die durch alle Zeiten bewährte treue Anhänglichkeit Unſerer Unterthanen an Thron und Vaterland, die Volksthümlichkeit und das Nationalgefühl zu erhalten und immer mehr zu befeſtigen, haben Wir beſchloſſen und verordnen was folgt: Art. I. Das Königreich Bayern bleibt, wie bisher, in acht Kreiſe eingetheilt. — Art. II. Die acht Kreiſe des Königreichs nehmen folgende Benennungen an: I. Oberbayern, II. Niederbayern, III. Pfalz, IV. Oberpfalz und Regensburg, V. Oberfranken, VI. Mittelfranken, VII. Unterfranken und Aſchaffenburg, VIII. Schwaben und Neuburg. — Art. III. Der Kreis Oberbayern begreift in ſich: 1) den bisherigen Iſarkreis mit Ausnahme der Stadt Landshut, dann der Landgerichte Landshut und Vilsbiburg, welche an den Kreis Niederbayern übergehen; 2) die Landgerichte Altötting und Burghauſen vom dermaligen Unterdonaukreiſe; 3) das Landgericht Ingolſtadt von dem dermaligen Regenkreiſe; 4) die Landgerichte Aichach, Friedberg, Rain und Schrobenhauſen vom bisherigen Oberdonaukreiſe. — Art. IV. Der Kreis Niederbayern umfaßt: 1) den dermaligen Unterdonaukreis, mit Ausnahme a) des Landgerichts Cham, welches an den Kreis Oberpfalz und Regensburg, b) der Landgerichte Burghauſen und Altötting, welche an den Kreis Oberbayern übergehen; 2) die Stadt Landshut, dann die Landgerichte Landshut und Vilsbiburg vom bisherigen Iſarkreiſe; 3) die Landgerichte Abensberg, Kelheim und Pfaffenberg, dann das Herrſchaftsgericht Zaizkofen vom dermal. Regenkreiſe — Art. V. Der Kreis Pfalz bildet ſich aus dem bisherigen Rheinkreiſe. Art. VI. Der Kreis Oberpfalz und Regensburg beſteht 1) aus dem dermaligen Regenkreiſe mit Ausnahme a) des Landgerichts Ingolſtadt, welches an den Kreis Oberbayern b) der Landgerichte Abensberg, Kelheim und Pfaffenberg, dann des Herrſchaftsgerichtes Zaizkoven, welche an den Kreis Niederbayern; endlich c) der Landgerichte Beilngries, Eichſtädt und Kipfenberg, welche an den Kreis Mittelfranken übergehen; 2) aus dem Landgerichte Cham vom bisherigen Unterdonaukreiſe; 3) aus dem Landgerichte Hipoltſtein vom dermaligen Rezatkreiſe; 4) aus den Landgerichten Kemnath, Neuſtadt an der Waldnaab, Tirſchenreuth und Waldſaſſen vom dermaligen Obermainkreiſe. Art. VII. Der Kreis Oberfranken enthält: 1) den dermaligen Obermainkreis, mit Ausnahme der Landgerichte Eſchenbach, Kemnath, Neuſtadt an der Waldnaab, Tirſchenreuth und Waldſaſſen, welche an den Kreis Oberpfalz und Regensburg übergehen; 2) das Landgericht Herzogenaurach vom dermaligen Rezatkreiſe. Art. VIII. Der Kreis Mittelfranken faßt in ſich: 1) den bisherigen Rezatkreis, mit Ausnahme a) des Landgerichts Herzogenaurach, welches an den Kreis Oberpfalz und Regensburg, b) der Landgerichte Monheim, Nördlingen und Wemding, dann der Herrſchafts-Gerichte Biſſingen, Harburg, Mönchsroth, Oettingen und Wallerſtein, welche an den Kreis Schwaben und Neuburg übergehen; 2) aus den Landgerichten Beilngries, Eichſtädt und Kipfenberg vom bisherigen Regenkreiſe. Art. IX. Der Kreis Unterfranken und Aſchaffenburg wird aus dem dermaligen Untermainkreiſe gebildet. Art. X. Der Kreis Schwaben und Neuburg faßt in ſich: 1) den dermaligen Oberdonaukreis, mit Ausnahme der Landgerichte Aichach, Friedberg, Rain und Schrobenhauſen, welche an den Kreis Oberbayern übergehen; 2) die Landgerichte Monheim, Nördlingen und Wemding, dann die Herrſchafts-Gerichte Biſſingen, Harburg, Mönchsroth, Oettingen und Wallerſtein vom dermaligen Rezatkreiſe. Art. XI. Für die obere Verwaltung wird in jedem Kreiſe eine Kreis-Regierung, und für die obere Juſtizpflege ein Appellationsgericht, wie bisher, beſtehen. Die Sitze der Kreisregierungen und der Appellationsgerichte bleiben, ſo lange Wir nicht anders verfügen, unverändert. Art. XII. Die Vorſtände der Kreis-Regierungen werden in Zukunft ausſchließlich den Titel: „Regierungs-Präſident" führen. Der Titel: „General-Kommiſſär" iſt abgeſchafft. Die Regierungs-Präſidenten behalten jedoch ihren bisherigen Rang. Art. XIII. Gegenwärtige Verordnung tritt mit

nen Thaler hin; dieſer nahm ihn, aber ſtatt ihn zu ſeiner Banque zu legen, warf er ihn verächtlich auf den Boden, mit den Worten: Gut für die Marqueurs! Der Fremde verzog keine Miene, und beſetzte abermals eine Karte mit einem Thaler. Sie verlor ebenfalls, und der Banquier wiederholte ſeine vorige Ungezogenheit. Der junge Mann blieb eben ſo ruhig und kalt, wie zuvor, ſetzte nicht weiter, und ließ bei einer neuen Taille einige Abzüge machen. Plötzlich aber ſagte er mit feſtem Tone, indem er die Hand auf den Tiſch legte: „Va Banque!“

Alle Spieler waren überraſcht, am meiſten der Banquier. Nach einer kurzen Pauſe, wo er ſich von ſeiner Beſtürzung zu erholen ſuchte, ſagte er: „Mein Herr, ich darf mich zwar als Banquier nicht weigern, wenn Jemand va Banque ſagt, dieß anzunehmen, aber ich kenne Sie nicht, und das Spiel iſt ungleich, denn wenn ich verliere, ſtreichen Sie mein Geld ein; wenn ich gewinne, wer ſteht mir für die Bezahlung? Wer ſind Sie?“

Der junge Mann knöpfte ſeinen Ueberrock auf, und zeigte den Anweſenden ſeine mit einem Ordenskreutze verzierte Uniform mit den Worten: „Ich bin der Kronprinz von ***.“

Die Beſtürzung des Banquiers war über alle Beſchreibung. Leichenblaß und zitternd wollte er Entſchuldigungen ſtammeln, doch der Prinz ſagte ernſt: „Davon iſt jetzt die Rede nicht! Es bleibt dabei; ziehen Sie ab.“ Die übrigen Spieler zogen ihre Sätze zurück; der Banquier berichtigte die bereits gewonnenen Sätze der gekniffenen Karten, und begann mit zitternder Stimme: „L'As a gagné, le Sept perdu etc.“ Die Karte, worauf der Prinz die Banque hielt, gewann. Auf allen Geſichtern las man Freude, mit Ausnahme der des Banquiers und ſeines Croupiers, die dem ſteinernen Gaſte im Don Juan glichen. Eben ſo kaltblütig, wie zuvor, ſtrich der Prinz das Geld zuſammen, warf es dann auf den Boden, mit den Worten: „Gut für die Marqueurs!“ und verließ den Saal.

## Tod durch Quarantaine.

(Aus dem Leben.)

Ein junger franzöſiſcher Kaufmann aus Paris war über Marſeille nach der Levante, Geſchäfte und Vergnügens halber, gereiſt, und kehrte mit beiden zufrieden um ſo froher über Trieſt ins Vaterland zurück, da ihn in dieſer Stadt ſein älteſter und beſter Jugendfreund erwartete. Kaum hatte das Schiff Anker geworfen, und die Equipage ſich ins Parlaterium begeben, als er auch ſchon ſeinen ſo lange nicht geſehenen Freund, der unterdeſſen hier angeſehener Banquier und Familienvater geworden, von ſeiner Ankunft in Kenntniß ſetzte. Eilig, in größter Freude, begab ſich der ganz überraſchte Mann in die Quarantaine-Anſtalt, wo damals noch keine Scheidewand die Sprechenden trennte. Uebergroße Freude, verbunden mit der Lebhaftigkeit der Franzoſen, machten den eben Angekommenen alle Vorſchriften der Sanität vergeſſend, und ſo ſtürzte er ſich auf ſeinen Freund, ihn zärtlich umarmend. Doch kalt drückte ihn dieſer von ſich — denn die Wächter erklärten von allen Seiten, er habe neununddreißig Tage Quarantaine zu machen! Der Unvorſichtige trat bleich zurück, und gelaſſen erklärte der Inficirte, ihm ein Zimmer anzuweiſen, fern von demjenigen dieſes jungen Mannes. Kein Bitten, kein Zureden half — er blieb unverſöhnlich, denn wichtige Geſchäfte, eine liebende Gattin und zwei kleine Kinderchen trennte von ihm, der namenloſe Leichtſinnige. Die Quarantaine war vorüber, und, wie ſich wohl denken läßt, denn es waren ja beide Franzoſen, zwei Stunden nachher ſtanden, die einſt ſo feſt verbundenen Freunde, mit den Todeswaffen gegenüber. War es Schickſals-Tücke, war es beſſere Führung der Waffen, kurz nach zwei Gängen ſtürzte der Banquier leblos zu Boden, und Fluch über ſeinen Gegner waren ſeine letzten Worte. Gattin und Kinder beweinen noch jetzt ihren treuen Schützer, und troſtlos über die Wendung der Sache, ſuchte der Flüchtling Ruhe im Belagerungsheere gegen Algier. Er fand ſie, nach ſpäteren eingezogenen Nachrichten, durch eine wohlgezielte Türkenkugel am Fort des vingt quatre heures. Die Familie des Erſchoſſenen, reich und wohlthätig, nahm ſich der des Erſtochenen an, und beide leben vereint im ſüdlichen Frankreich ſtill und freudenlos ſo einen traurigen Weg des Lebens, der ihnen beſſer von der Vorſehung früher beſtimmt ſchien.

(Phönix.)

— Die Klagen, welche im Norden und Nordoſten Frankreichs über die Rohheit der Douaniers bei Unterſuchung der Reiſenden, beſonders der Frauenzimmer geführt werden, gelten auch von unſern Nachbargränzen; die visite à corps wird zwar von weiblichen Douaniers in einem eigenen Gemach vorgenommen, iſt aber deſſen ungeachtet einer der Faulflecken des Volkes, das ſich ſelbſt modèle de la civilisation nennt, ſo gern und laut von ſeiner Freiheit ſpricht, und doch einen häßlichen Unfug erträgt, der überall anderwärts, unerhört iſt.

## Hieſiges.

Witterungs-Beobachtung am 30ten November.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27'' 1''' | 26'' 2''' | 26'' 2½''' |
| Thermometer | = 0 Gr. | + 3 Gr. | = 0 Gr. |
| Hygroſkop | mittel | mittel | mittel |
| Windrichtung | NW. | NW. | NW. |
| Atmoſphäre | trüb | trüb | trüb |

Süßer Traubenmoſt.

Süßer Traubenmoſt (Stein-) die Maaß zu 16 kr. empfehle zu gefälliger Abnahme

Leuchs,
zum goldenen Poſthorn.

## Theater.

Sonntag, den 3. Dezember. „Das Schloß zu Rietti oder: Der Räuberhauptmann aus den Appeninnen.“ Romantiſches Schauſpiel in 5 Akten, nach Zumbach; für die Bühne bearbeitet von Philippi-Benafont.

Montag, den 4. Dezember. „Zampa, oder: Die Marmorbraut.“ Große heroiſche Oper in drei Akten. Muſik von F. Herold. Als Gaſt: Herr Beils, vom Stadttheater zu Frankfurt a. M. „Zampa.“

In der Riedel'ſchen Buchdruckerei ſind zu haben:

Fremdenbücher, das Buch zu 24 kr.
Nachtzettel, „ „ „ 24 „
Frachtbriefe, „ Hdrt. „ 24 „
Rechnungen in 4. „ „ „ 24 „
„ in 8. „ „ „ 16 „

einen großen Schaden an Haus und Möbel an. Alſobald wurde die engliſche Fregatte Kaſtor ausgeſandt, um die Gewäſſer jener Gegenden zu durchſtreifen. Die Nachſuchungen auf der Inſel Caſino und der Bucht von Avlona waren fruchtlos; der Kapitän ſandte daher den Schiffslieutenant Kerr mit mehreren kleinern Fahrzeugen aus, um den Hafen Palermo zu durchſuchen. Wahrend dieſelben beſchäftigt waren ein Schiff zu viſitiren, welches daſelbſt vor Anker lag, wurden ſie auf Einmal von einem ſehr lebhaften Musketenfeuer überfallen, das hinter den Felſen und dem Geſträuch am Ufer hervorkam. Aber in demſelben Augenblick kam die Fregatte herbei, bemächtigte ſich des Schiffes, welches mehrere Kanonen führte, und brachte es hierher. Der Häuptling jener Seeräuber iſt der berüchtigte Margariti Cotia, derſelbe, der vor kurzem an der Küſte des Königreichs Neapel bei Otranto landete und verſchiedene Räubereien begieng. Von der Mannſchaft der Fregatte ward Niemand verwundet.

(A. Allg. Z.)

## Griechenland.

Athen, 12. Nov. Mit dem heutigen Dampfſchiffe reiſte der bisherige Ceremonienmeiſter Freiherr v. Weichs von hier ab, und ſicherm Vernehmen nach wird auch der Graf v Saporta bis Ende dieſes Jahrs ſeinen bisherigen Poſten als Hofmarſchall niederlegen, und Athen verlaſſen. Vor kurzem hatte auch der Kriegsminiſter, General Schmaltz, ſeine Entlaſſung eingereicht, allein Se. Maj. der König hat dieſelbe in den gnädigſten Ausdrücken verweigert. Inzwiſchen erhält ſich das Gerücht, daß mehrere andere höhere Offiziere in den nächſten Monaten den hieſigen Dienſt verlaſſen dürften. Dieſe plötzlichen und ſchnell auf einanderfolgenden Veränderungen beſchäftigen das Publikum ſehr, und man erſchöpft ſich in Muthmaſſungen über den Grund derſelben. Einige meinen, der König habe beſchloſſen ſeinen Hofſtaat mit der äuſſerſten Sparſamkeit zu organiſiren; Andere glauben, daß in Zukunft alle höheren Poſten mehr und mehr mit Eingebornen beſetzt werden ſollen. Wie dieſe Verhältniſſe ſich geſtalten werden, müſſen die nächſten Monate lehren; inzwiſchen können die Bewohner Athens perſönlich wenigſtens es nur beklagen, zwei Männer aus ihrer Mitte ſcheiden zu ſehen, welche, wie die HH. v. Weichs und Saporta, ſich allgemeine Achtung erworben hatten.

## Allerlei.

### Pouff und Four.

Die franzöſiſche Sprache macht alle Tage neue Eroberungen, das Gebiet des Diktionärs dehnt ſich aus, die Grenzen der Grammatik erweitern ſich und vergrößern das Reich des Stils.

Woher kommen die neuen Wörter? wo werden ſie fabrizirt? welche Hand taufet ſie? welches Geſetz heiliget ſie?

Man weiß nicht, wie ſie entſtehen. Gewiß, weder die Akademie, noch die Journaliſtik, weder die Gelehrten, noch die Lexikographen ſind es, die ſie ſchmieden und ihnen das Bürgerrecht ertheilen.

Der Zufall iſt es, der ſie ausſendet, und noch öfter das Volk, das ſie in Umlauf bringt, das Volk, dieſer große Neuerer im Stile, dieſer große Erfinder von Bildern, Metaphern und rhetoriſchen Schönheiten.

Aus der Volksſphäre gehen die neuen Wörter gewöhnlich in die Bürgerregion über; von dieſer zu den Journaliſten, welche ſie, unter alle Klaſſen verbreiten, in die Pairs- und Deputirtenkammer einführen.

Pouff und Four, dieſe zwei neuen Wörter ſind noch nicht ſo weit, aber ſie werden es ohne Zweifel dahinbringen. Unterdeſſen wollen wir ſie erklären.

Pouff wurde zum Nutzen aller neuen Induſtriezweige, pittoresken Banken, Unternehmungen aller Art, Spekulationen aller Nuancen erfunden. Pouff zeigt ſich den Subſkribenten und Aktionären in allen Farben.

Pouff iſt das Diminutif von Banqueroute, iſt das Falliment in Miniatur.

Man ſagt nicht mehr von einem kleinen Spekulanten „er hat aufgehört zu zahlen, er hat fallirt" dieſe Ausdrücke ſind zu hart, zu ſchroff, man bedient ſich ſtatt deſſen einer rhetoriſchen Eleganz und ſagt! „dieſer und dieſer hat einen Pouff gemacht."

Pouff gibt ein Bild; es drückt das Sinken, den Sturz aus; der Menſch, der einen Anlauf nimmt, will über einen Graben ſetzen, und purzelt in der Mitte auf den Bauch — pouff.

Pouff ſcheint belgiſchen Urſprungs zu ſeyn. Wenigſtens hat es ſehr oft die Reiſe von Brüſſel gemacht. Pouff hat faſt immer eine Kaleſche mit zwei Pferden, ſpeiſet im Café de Paris und hat ſein Vorzimmer, das mit Gläubigern von allen Nationen bevölkert iſt.

Four heißt ſo viel als boulette (Kloß) brioche (Butterſtollen) und andere allegoriſche und gaſtronomiſche Metaphern, die in jeder Beziehung etwas Fehlerhaftes ausdrücken, als: Fall eines Stückes, eines Pferdes, ein auf dem Spieße gebratener Indian, der verbrannt iſt, Jäger, die nach einem Haſen oder einer Schnepfe zielend, in die Jagdtaſche ihrer Kameraden ſchießen.

Four gebraucht man bei einem übelangebrachten Spaße, bei bei den Haaren hergeſchleppten Calembourgs.

Anſtatt zu Jemanden zu ſagen: „Ach Gott! mein Theurer, wie falſch ſingen Sie, wenn Sie ſingen; wie fad ſind Ihre Scherze, wenn Sie ſcherzen; wie ungeſchickt, tölpelhaft, einſeitig iſt Ihr Benehmen!" ſagt man bloß: „Es ſcheint mir, daß Sie viele Fours machen." Four und Pouff ſind in den höhern Zirkeln noch nicht ganz angenommen.

### Gut für die Marqueurs.

In dem letzten Decennium des achtzehnten Jahrhunderts wurde in dem Bade zu W. um ſo mehr hoch geſpielt, da ſich dort viele Offiziere der damaligen Demarkationsarmee einfanden. Eines Abends trat ein junger, großer, ſchöner Mann in einem einfachen, dunkelbraunen Ueberrocke in den Spielſaal, und ſah dem Faroſpiele an dem runden, grünen Tiſche zu. Vor dem Banquier waren als Lockſpeiſe große Haufen Goldſtücke, aber nur wenig Silbergeld, aufgepflanzt, denn faſt keiner der Spieler pointirte mit den letzteren, und wenn es geſchah, ſo betrug der Satz doch wenigſtens mehrere Thaler. Nach einer Weile ließ ſich auch der junge Mann ein Pointirbuch geben, zog eine Karte, legte ſie auf den Tiſch, und ſetzte einen Thaler darauf. Den Luchsaugen des Bankhalters und ſeines Croupiers entging dies nicht, und ihre Blicke, die ſie miteinander wechſelten, drückten ihr Befremden über einen ſo unbedeutenden Satz aus. Die Karte verlor; der neue Spieler ſchob den Banquier ſei-

## Niederlande.

Amſterdam, 25. Nov. In der abgelaufenen Woche iſt Prinz Albert von Preuſſen aus dem Haag abgereiſt, um wieder nach Berlin zurückzukehren.

— Das Amſterdamer „Handelsblad“ theilt den zwiſchen den Niederlanden und Großbrittannien am 27. Okt. dieſes Jahres abgeſchloſſenen Handels- und Schiffahrts-Tractat mit.

## Oeſterreich.

Wien, 25. Nov. Das in unſerm geſtrigen Blatt enthaltene Gerücht von der nahe bevorſtehenden Ankunft Sr. K. Hoh. des Kronprinzen von Bayern beruht auf einer Irrung, zu deren Vervollſtändigung die eingelaufene Nachricht von der Ankunft des Prinzen Albert von Preuſſen in Trieſt, welcher in Geſellſchaft des Erzherzogs Johann unſere Hauptſtadt beſuchen wird, durch eine ſonderbare Verwechslung das Ihrige beitrug.

## Preuſſen.

Berlin. Vom 27. bis 28. d. M. iſt in hieſiger Reſidenz Niemand an der Cholera erkrankt oder verſtorben.

Braunsberg, 20. Nov. „Der geſtrige Tag war für Braunsberg und beſonders für die evangeliſche Einwohnerſchaft dieſer Stadt ein höchſt denkwürdiger. Es wurde nämlich an demſelben die neuerbaute evangeliſche Kirche eingeweiht und von ihrer Gemeinde bezogen. Dies iſt die fünfte Kirche, die in einem Zeitraume von etwa zehn Jahren durch die landesväterliche Fürſorge Sr. Majeſtät des Königs den evangeliſchen Gemeiden des Ermlandes zu Theil wird. Da, wo ſonſt kleine zerſtreute Gemeinden unter einem Seelenhirten, der zugleich Lehrer ihrer Kinder war, in abgelegenen, düſteren und engeren Betſälen ihre Erbauung ſuchten, erblickt man jetzt geräumige und freundliche Gotteshäuſer, mit Geiſtlichen und Lehrern angemeſſen verſehen, und die Gemeinden ſind meiſtens in fröhlichen Gedeihen begriffen.“

Minden, 23. Nov. Geſtern iſt der Erzbiſchof von Köln, der ſich bekanntlich in Oppoſition gegen die Regierung befindet, aus ſeinem Sprengel ab- und hieher geführt, er wird bewacht, um auſſer Verkehr mit ſeinen etwaigen Anhängern zu bleiben.

## Baden.

Aus dem Badiſchen, 22. November. Unſere fleiſſigen Schwarzwälder widmen ſeit einiger Zeit der Flachskultur und Flachsbereitung große Sorgfalt. Mehrere achtbare Fabrikherren haben ſie unter Zuſicherung angemeſſener pecuniärer Vortheile dazu aufgemuntert und ſie unterziehen ſich nunmehr dem Betriebe auch dieſes wichtigen Induſtriezweiges mit Ausdauer und günſtigem Erfolge.

(F. J.)

Aus dem badiſchen Unterlande, 23. Nov. Wenn ſchon die heurige Hopfenernte unſerer Gegend in Quantität und Qualität der vorjährigen nicht viel nachſteht, ſo iſt doch jetzt der Preis des Hopfens ſo beiſpiellos gering (15 bis 18 fl. pr. Zentner), daß es für manchen Hopfenbauer ſehr bedenklich iſt, und eine allgemeine Entmuthigung in dieſem ſonſt wichtigen Kulturzweige, wie es in den geringen Jahren der Fall war, erſcheinen wird. Ganz anders ſteht es jedoch mit dem Tabackebau aus; denn obwohl die heurige Ausbeute der vorjährigen Ernte nachſteht; ſo dürfte doch die Qualität derſelben zur Seite geſtellt werden. Während man die vorjährige Waare nur mit Mühe und erſt im Februar und März d. J. um den Preis von $4\frac{1}{4}$ bis $6\frac{1}{2}$ fl. pr. Zentner abſetzen konnte, iſt jetzt ſchon die heurige in einzelnen Ortſchaften (Plankſtatt und Kirchheim) durch fremde Einkäufer aus Sachſen ꝛc. um 10 bis 11 fl. der Zentner faſt gänzlich aufgekauft worden. (Karlsr. Z.)

## Rußland.

St. Petersburg, 18. Nov. In Folge eines Ukas vom Jahre 1835 ſind die Gehalte der Beamten in den Provinzen vermehrt worden. Gegenwärtig iſt ein neuer Ukas erſchienen, in Folge deſſen das gerichtliche Verfahren vereinfacht und abgekürzt werden ſoll.

Odeſſa, 10. Nov. Das hieſige Journal theilt nun nähere Nachrichten über die Maaßregeln mit, die hier ſeit dem konſtatirten Ausbruche der Peſt angeordnet worden. Zunächſt iſt ein Ausſchuß zuſammengetreten, der alle diejenigen Anordnungen leitet, die auf den Handel Bezug haben, und die mit möglichſter Rückſicht auf den kommerziellen Verkehr in Ausführung gebracht werden. Der General-Gouverneur, Graf Woronzoff, der von ſeiner nach der Krimm unternommenen Reiſe vor einigen Tagen zurückgekehrt iſt, hat unterm 7. d. M. eine Proklamation erlaſſen, in welcher er die Einwohner für den Fall, daß ſich die Peſt noch mehr ausbreiten ſollte, auf eine allgemeine Abſperrung vorbereitet. Schon vor ſeiner Ankunft war die Stadt, nachdem ſich die Peſt ſowohl in dem mit dem Hafen in Verbindung ſtehenden Theile der Quarantaine als in der Kaſerne des Bataillons der Sanitäts-Wache gezeigt hatte, innerhalb ihrer Circumvallations-Linie cernirt worden. Eine Kommiſſion iſt ernannt worden, um zu unterſuchen, auf welche Weiſe die Seuche ihre Schranken überſchritten hat, in denen ſie bisher ſo oft gebannt geblieben. Der General-Gouverneur erinnert daran, daß die Krankheit auch im Jahre 1829 in Odeſſa, und zwar auf viel bedenklichere Weiſe aufgetreten. Gleichwohl iſt es damals gelungen, den Keim derſelben bald zu erſticken. Im Innern der Stadt iſt bisher nur ein einziger Fall vorgekommen, doch auſſerhalb derſelben ſind mehr als zwanzig Perſonen von der Peſt ergriffen worden. Da inzwiſchen heute kein neuer Erkrankungsfall angemeldet worden, ſo hegt man mit Rückſicht auf die angeordneten ſtrengen Sperr-Maaßregeln die beſten Hoffnungen. Auſſerhalb der ſtädtiſchen Circumvallations-Linie ſind bereits zwei Märkte für Lebensmittel eröffnet worden; doch darf eine direkte Verbindung mit dieſen Märkten nicht ſtatt finden. Der General-Gouverneur iſt perſönlich ungemein thätig, um überall gleich bei der Hand zu ſeyn, wo man ſeines Beiſtandes bedarf.

## Polen.

Warſchau, 24. Nov. Geſtern iſt der von Sr. Maj. dem Könige der Franzoſen für das Königreich Polen ernannte Konſul, Herr Anatole Brenier, mit ſeiner Gattin von London hier angekommen, und hat ſeine Wohnung im engliſchen Hotel genommen.

## Joniſche Inſeln.

Corfu, 4. Nov. (Auszug aus einem Privatſchreiben) In der Nacht vom 2. d. M. landete an der Nordküſte unſerer Inſel eine Bande Räuber, und begab ſich nach dem Dorfe Sfachiera, griff das Haus eines gewiſſen Baſla an, mißhandelte deſſen Familie, trug eine ziemlich beträchtliche Summe in baarem Gelde weg, und richtete überdieß

Jährl. Abbonnementspreis 4 fl. 48 xr.; halbjähriger: 2 fl. 24 xr. vierteljährig: 1 fl. 12 xr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter vier Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Vierter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Plangemässe Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirschner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 337. Samſtag. Nürnberg, den 2. Dezember 1837.

## Inland.

München, 29. Nov. Se. Maj. der König hat den bisherigen Generalkommiſſär und Regierungspräſidenten Auguſt Grafen von Rechberg und Rothenlöwen zum Präſidenten des Oberappellationsgerichts des Königreichs ernannt. Die Bekanntmachung dieſer Ernennung hat heute Morgen unter den Mitgliedern dieſes Gerichtshofes viele Freude verbreitet. — Der Hr. Präſident des Appellationsgerichts in Landshut, v. Hörmann, ſoll zum Staatsrath im außerordentlichen Dienſt ernannt ſeyn. (Allg. Z.)

— Das Geſetzblatt Nro. 5 vom 29. Nov. enthält das Geſetz: „Einige Abänderungen des Geſetzes vom 15. Auguſt 1828 die Einführung der Landräthe betreffend", als Beilage 4, zum dießjährigen Landtagsabſchied.

— Heute werden Se. Maj. der König in der Revier Gern Allerhöchſt eine Haſejagd abhalten.

— Die proteſt. Schullehrer- und Kirchendienerſtelle in Guttenſtetten, K. L.- G. Neuſtadt u. K. Diſtr.-Schulinſpektion gleichen Namens mit 283 fl. 36 kr. iſt erledigt. Geſuche ſind bis zum 20. Dezember einzureichen.

Tegernſee, 25. Nov. Wohl auch von hier, nur in heiligerem Sinne, darf ich mit Schiller ausrufen: die ſchönen Tage von Aranjuez ſind nun längſt vorüber! Wohl geheiliget ſind unſere Berge und Seen, denn wo eine Königsfamilie ihren Sitz aufſchlägt, wie die unſere, da iſt jeder Blick, jede Bewegung eine Bitte nach Oben: Gott erhalte ſie lange, lange! Alles wird erhaben, geheiliget dadurch. Es waren gottgeweihte Tage, dieſe Herbſttage. Um Alles in der Welt möchte ich das Bewußtſein nicht hergeben, ſie hier verlebt zu haben. Unſere Königin Karoline, die angebetete Wittwe des unſterblichen Max, umgeben von allen ihren Kindern, von zehn blühenden wirklichen, und fünf Stiefenkeln, den Thronfolgern von vier Königreichen, ſiebzehn verſchiedenen Höfen — — Kaiſerlichen und Königlichen Majeſtäten. Welche Fürſtin in Europa genießt ein ſolches Glück und wie ſehr verdient ſie es! Ja wohl! „Gott erhalte die Großmutter!"

— Das Intelligenzblatt für den Oberdonau-Kreis enthält in Nro. 48 folgende „Bekanntmachung. Durch die vielen Geldeinſendungen veranlaßt, welche von Königl. Kaſſen, Aemtern und andern Behörden, in der Abſicht der Umwechslung gegen neue Münzen, bei dem Königl. Haupt-Münz-Amte bisher eingelaufen ſind, wird hiedurch bekannt gemacht, daß ſolche Umwechslungen nicht ſtatt finden können, und daß daher die etwa einkommenden Gelder mit Ausnahme der zur Verwerthung eingeſendeten Viertel-Kronen, jedesmal an die genannten Behörden zurückgeſchickt werden müßten. München, am 22. Nov. 1837. Königl. bayeriſches Haupt-Münz-Amt. Meyer. Pſeyder."

Bayreuth, 28. Nov. Se. Königliche Maj. haben unterm 3. d. Monats an dem erſten rechtskundigen Bürgermeiſter und Landtags-Abgeordneten Hagen dahier nachſtehende, Allerhöchſt eigenhändig geſchriebene und unterzeichnete Signatur Allergnädigſt zu erlaſſen geruht:

„Dem Bürgermeiſter Hagen wird die Erhebung in den Adelſtand mit Nachlaß der großen Taxe zugeſtanden, worin derſelbe die Anerkennung ſeiner Verdienſte ſehen möge. München am 8. Nov. 1837.

Ludwig.

Bamberg, 30. Nov. Der Abgeordnete Hr. v. Hornthal iſt geſtern vom Landtage hierher zurückgekommen. Eine Deputation des Magiſtrats und der Gemeindebevollmächtigten hat ihm heute die Anerkennung und den Dank der Stadt Bamberg für ſeine Wirkſamkeit bei der Ständeverſammlung überbracht.

## Ausland.

### England.

Dublin, 22. Nov. Der Graf Bandon hat 247 ſeiner kleinen Pächter ſeine Abſicht ihre Pachtkontrakte nicht zu verlängern, angezeigt. Der einzige Grund beſteht daher darin, daß ſie Katholiken ſind und andern politiſchen Meinungen als den ſeinigen anhängen ſo verſichert das Limerik-Chronikle, fügt jedoch nicht bei, ob dieſe Leute ihre Pacht regelmäßig entrichten, oder vielleicht, wie es in mehreren Theilen des Landes bereits geſchieht, denſelben eben ſo verweigern wie den Zehnten. Daß der Graf Bandon übrigens zu den heftigſten Orangiſten gehört, iſt bekannt genug.

### Frankreich.

Paris, 26. Nov. Der Herzog von Nemours wird auf ſeiner Rückreiſe aus Afrika nach Paris, einige Zeit in Lyon verweilen, um dort den erſten Stein der Façade des Spitals zu legen. — Es wird verſichert, es liege durchaus nicht in der Abſicht der Miniſter, in der nächſten Seſſion der geſetzgebenden Kammern die Umwandlung der franzöſiſchen Beſitzungen in Nord-Afrika in ein Vizekönigthum zu Gunſten des Herzogs von Nemours zu verlangen.

Genua, 14. November. Es ſcheint, daß man ſeit Kurzem wieder Willens ſei, Schiffe mit der ſpaniſchen Flagge in unſeren Häfen zuzulaſſen, zwar blos unter dem Vorwande, daß ſie ſich mit Lebensmitteln verſehen können, in der Wirklichkeit aber geſtattet man ihnen, kaufmänniſche Operationen zu unternehmen. Und in der That langten geſtern zwei ſpaniſche Fahrzeuge an, denen kein Hinderniß in Weg gelegt wurde. So hofft man nun den Verkehr mit jenem Lande wieder hergeſtellt zu ſehen, der zu großem Nachtheile unſers Platzes gänzlich aufgehört hatte.

## Joniſche Inſeln.

Corfu, 16. Nov. Seit dem 8. November ſind die Provedenzen aus Griechenland hier zu freier Pratika zugelaſſen, jedoch blos nach einer ſtrengen Sanitätsunterſuchung und dem Abladen der anſteckbaren Waaren im Lazareth, welche noch immer einer Reinigung von 14 Tagen unterliegen.

## Türkei.

Smyrna, 30. Okt. Den neueſten Nachrichten aus Syrien vom 22. d. zufolge, hatte dort ein zwiſchen Antiochia und Latanhao entſtandener Waldbrand, welcher ſämmtliches für den Vize-König nach Egypten in's Arſenal beſtimmte Bauholz verzehrte, großen Schrecken verbreitet. Es ſcheint, daß dieſer Brand, welcher den Mehmed Ali großen Schaden verurſachte, boshafter Weiſe entſtand.

Bucharest, 12. Nov. Bei der beginnenden ſchlechten Jahreszeit hört man auch wieder täglich von verunglückten Schiffen. Die Zahl der Unglücke auf der See nimmt überhaupt ſtets zu, und zwar in einem größern Verhältniß, als die Schiffahrt ſelbſt. Die Größe der Summe von Schiffen, Gütern, und was mehr iſt, von Menſchenleben, die in den letzten Jahren ins Meer verſanken, muß erſchrecken, und zur Unterſuchung der Urſachen davon auffordern. Das engliſche Parlament hat im vorigen Jahre eine Committee damit beauftragt. Das zu tiefe Laden beſonders kleinerer Schiffe, wobei man bei geringen Stürmen die Herrſchaft des Schiffes verliert, führt viele Unglücksfälle herbei. Dieſem Umſtand iſt noch das Verſinken zweier Schiffe vor einigen Tagen zuzuſchreiben. Eine genauere Beſichtigung der neuen Schiffe, eine ſtrengere Prüfung der Kapitäne und Steuerleute, Verhütung eines unzweckmäßigen Kielbaues möchten von guter Wirkung ſeyn. —

## Amerika.

Briefe aus Braſilien vom 23. September melden, daß der Regent dort abgedankt hat, weil er nicht nach ſeinen Anſichten regieren konnte. Zu Rio Janeiro war ein Embargo auf alle nach den verſchiedenen Häfen des Kaiſerreichs beſtimmte Schiffe gelegt worden; denn eine neue Expedition wurde gegen Rio Grande vorbereitet. Die Regierung bedurfte einer Summe von 300,000 Pf. Sterling.

— In den 13 Staaten von Nordamerika befinden ſich gegenwärtig 157,000 Teutſche, die erſt ſeit 2 bis 3 Jahren eingewandert ſind, und das Bürgerrecht noch nicht erhalten habn.

## Allerlei.

### Der unwiſſende Bauer.

Ein Bauer war ohne Unterricht aufgewachſen, und ging auch nicht in die Kirche. Dieß verwies ihm einſt der Pfarrer, und fragte ihn zugleich, ob er auch fleißig in der Bibel leſe?

Bauer. Nein, ich kann nicht leſen.

Pfarrer. Ich glaube er weiß gar nicht, wer ihn erſchaffen hat?

Bauer. Nein, ich weiß es nicht.

Der Pfarrer wendete ſich zu einem kleinen Schulknaben, der eben daſtand, und fragte ihn: „Mein Sohn wer hat dich erſchaffen?"

Schulknabe. Gott der Vater.

Pfarrer. (ſich entrüſtet zum Bauer wendend) Nun, ſchämt er ſich nicht als, alter Mann, daß ein Kind ſo etwas beſſer weiß, als er?

Bauer. Das iſt kein Wunder; dieſer Junge iſt noch nicht lange erſchaffen worden, der kann es ſchon noch wiſſen, aber bei mir iſt es ſchon lange her.

### Wichtig — wenn's wahr iſt.

Ein Korreſpondent des Limerik Star meldet eine in dieſer Stadt vor einigen Tagen gemachte Erfindung, nach welcher Glasgefäße eben ſo zähe würden, als Leder. — Die Erfindung iſt folgendermaaßen annoncirt: „Wenn man einen Glasrömer in friſcher Milch kocht, ſo wird er ſo ſtark und zähe, daß es nur mit der größten Mühe möglich iſt, ihn zu zerbrechen." — Der Erfinder erhielt ein Patent.

## Hieſiges.

Witterungs-Beobachtung am 29ten November.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27'' 7''' | 26'' 8''' | 26'' 8''' |
| Thermometer | = 0 Gr. | + 3 Gr. | + 3 Gr. |
| Hygroskop | feucht | feucht | feucht |
| Windrichtung | NW. | NW. | NW. |
| Atmoſphäre | trüb | trüb | Regen |

## Lotto.

Die dreihundert und elfte

Ziehung in Nürnberg

iſt Donnerſtag, den 30. Nov. 1837, unter den gewöhnlichen Formalitäten vor ſich gegangen, wobei nachſtehende Numern zum Vorſchein kamen:

35 84 82 77 11

Die 312te Ziehung wird den 30. Dezbr., und inzwiſchen die 1352te Münchener Ziehung den 12. Dez. und die 973te Regensburger Ziehung den 21. Dezember vor ſich gehen.


## Anzeige.

Bei uns iſt erſchienen:

Rede bei der feierlichen Beerdigung S. E. des Königl. Herrn Generallieutenants u. Div. Kommandanten Peter Frhrn. v. Lamotte, am 24. Nov. 1337. Gehalten von J. F. Binder, I. Bürgermeiſter ꝛc. 4to. Preis 6 kr.

Nur Wenige konnten dieſe gehaltvolle Trauerrede hören, ihr Abdruck ward daher mehrſeitiger Wunſch, der hiedurch erfüllt iſt.

Riegel und Wießner in Nürnberg.

Schlachtopfer bisher immer unverſehrt, oft ſogar gleichzeitig mit der Ermordungs-Anzeige hier eingetroffen ſind, ſo daß ſie ſich für die ihnen bei dieſer Gelegenheit gezollte Theilnahme perſönlich haben bedanken können."

— Aus Minden wird gemeldet, daß die Ankunft des Erzbiſchofs von Köln, dem in Folge Allerhöchſter Befehle daſelbſt ein einſtweiliger Aufenthaltsort angewieſen worden, am Morgen des 22. d. M. ſtattgefunden habe. Der Prälat iſt in dem Kommandantur-Gebäude abgeſtiegen, und hat noch an demſelben Tage ein nach ſeinen Wünſchen ermitteltes Privat-Quartier bezogen, woſelbſt für ſeine Bequemlichkeit, wie für ſeine Bedürfniſſe, von Seiten der Behörden mit aller Aufmerkſamkeit geſorgt iſt, die ſeine hohe kirchliche Würde in Anſpruch nehmen kann. Der Herr Erzbiſchof ſcheint jedoch in größter Zurückgezogenheit leben zu wollen.

## Hannover.

Hannover, 25. Nov. Geſtern wurde im Königl. Hoftheater zum Vortheil des Denkmals für Mozart zu Salzburg bei überfülltem Hauſe die Oper Don Juan aufgeführt.

Celle, 23. Nov. Am vorgeſtrigen Tage, gegen 5 Uhr Abends trafen Se. Majeſtät hier wieder ein, und ſtiegen auf dem Königlichen Schloſſe ab, wo Höchſtdieſelben bald zur Tafel ſich begaben, an der auch der Stadtkommandant und einige andere Perſonen von hier Theil nahmen. Schon am Montage und noch früher hieß es allgemein, daß der König am andern Morgen nach der Rückkunft von Lüneburg den hieſigen Behörden u. ſ. w. Audienz ertheilen werde; es war daher um ſo überraſchender, als Se. Maj. noch denſelben Abend die Cour zu erlauben geruhten. Viele konnten indeß nicht ſo ſchnell avertirt werden, um zu rechter Zeit am Platze zu ſeyn, und der Magiſtat namentlich erhielt unglücklicher Weiſe durch ein Mißverſtändniß erſt ſo ſpät davon Kunde, daß er die Audienz einbüßte, was um ſo ſchmerzhafter für ihn ſeyn mußte, wo deſſen Mitglieder nach dem Königl. Schloſſe eilten, um S. Majeſtät die Geſinnungen der tiefſten Ehrfurcht und treueſten Ergebenheit zu erneuern, den König verfehlten, weil Höchſtderſelbe bereits eben in die Kirche gegangen war, um die herzogliche Gruft zu beſehen, und dann, ohne auf das Schloß zurückzukehren, die Abreiſe nach Hannover anzutreten. Die Illumination am Dienſtage Abend, ſowohl in der Stadt als in den Vorſtädten, zeigte ſich glänzend. Viele ſinnreiche Transparente waren an Privathäuſern angebracht, und die Fenſter geſchmückt mit grünen Kränzen und Blumenfeſtons. Die Ehrenpforte ſtrahlte, dem Königl. Schloſſe gegenüber gleich einem Feenpalaſte, und ihre Lampen zitterten auf dem dunklen Grün, wie ein Schmuck von tauſend Brillanten.

## Würtemberg.

Ulm, 21. Nov. Seit einiger Zeit ziert unſern Gottesacker ein neu erbautes Leichenhaus, unſers Wiſſens das erſte in Würtemberg. Wenn gleich nicht palaſtähnlich und nur einer früher vorhandenen Gebäulichkeit angepaßt, iſt es doch nach Muſtern anderer größerer Leichenhäuſer eingerichtet, und wird, da es einen größeren und einen kleineren Leichenſaal, Wohnung für die Wärter, ein Badekabinet, ein Sektionszimmer, auch Gelaß für Inſtrumente und Vorräthe enthält, und mit einem Brunnen verſehen iſt, ſeinen Zwecken vollkommen genügen.

## Sachſen.

Leipzig, 25. Nov. Geſtern Abend gegen 7 Uhr trafen unſere allverehrte Königin und die Prinzeſſin Johann von Dresden hier ein, um die Kronprinzeſſin von Preuſſen, die nebſt ihrem Gemahle, von München zurückkehrend, hier erwartet wurde, durch ihre Anweſenheit zu überraſchen. Der Kronprinz und ſeine Gemahlin trafen gegen 9 Uhr ein; unterdeß war um halb 8 Uhr auch der Prinz von Waſa nebſt Gefolge angelangt. Sämmtliche Herrſchaften haben im Hotel de Saxe übernachtet, und heute Morgen gegen 10 Uhr in zahlreicher, zum Theil eingeladener Begleitung, unter Muſik die Eiſenbahn bis zum Gerichshainer Damme befahren. In der dortigen Reſtauration hatte das Direktorium ein einfaches Frühſtück bereitet. Die Hinfahrt hatte 21 Minuten gedauert; die Rückfahrt erfolgte gegen 11 Uhr, und zwar in 15 Minuten. Die Rückkehrenden empfingen die Vivats der zahlreichen Arbeiter auf dem Bahnhofe. Nach herzlichem Abſchiede der Königl. Schweſtern ſetzten der Kronprinz von Preuſſen nebſt Gemahlin ſogleich vom Bahnhofe aus die Reiſe nach Berlin weiter fort (wo die Ankunft der Höchſten Herrſchaften bereits geſtern gemeldet worden); die Königin von Sachſen aber, nebſt der Prinzeſſin Johann, welche nach der Anfangs getroffenen Anordnung ſogleich vom Gerichshainer Damme nach Dresden reiſen wollten, fuhren mit dem Kronprinzen und der Kronprinzeſſin wieder nach Leipzig, und dann mit dem Dampfwagen ſogleich wieder nach dem Gerichshainer Damme zurück, wo ihre Wagen warteten.

## Schweiz.

Genf, 17. Nov. Letzter Tage wurde auf das hieſige Poſtbureau ein Group von 3000 Fr. gebracht, um nach Turin ſpedirt zu werden. Vorerſt wird die Diligence nach Paris expedirt, und wie man nun die 3000 Fr. auf den Turiner Wagen laden will, ſo ſind ſie verſchwunden. Anfangs hoffte man, das Group ſei aus Irrthum nach Paris verreiſt; eingezogene Nachrichten vereitelten bald auch dieſe Hoffnung und die 3000 Fr. ſind für immer verloren. Die Poſtadminiſtration muß allerdings dem Verſender die 3000 Fr. erſetzen, allein was ergibt ſich? Der Verſender hatte auf der Poſt, um das Porto zu vermindern, eine falſche Summe angeſetzt, und im Pack befanden ſich nicht 3000, ſondern 18,000 Fr., und er erleidet daher jetzt einen Verluſt von 15,000 Fr.!

## Italien.

Mailand, 11. Nov. Die Vorarbeiten zum Baue der Eiſenbahn von Venedig nach Mailand werden wirkſam und eifrig betrieben. Die geothetiſchen Operationen, welche in den venetianiſchen Provinzen ſchon mit 25. Auguſt begonnen hatten, nahmen nun ſeit dem Beginne d. M. auch in den mailändiſchen Provinzen ihren Anfang. Sechzehn Ingenieure arbeiten unter der Oberleitung des Hrn. Milani auf den verſchiedenen Punkten der vorgezeichneten Linie vertheilt, und bald werden ihnen noch mehrere zugeſellt werden. Die Bahnlinie iſt ihrer ganzen Länge nach bereits ausgeſteckt, die Nivellirungsarbeiten von Venedig nach Padua ſind vollendet, und jene in der Umgegend von Vicenza ſchon ſehr weit vorgerückt.

em vorigen Montage ernſtliche Unruhen entſtanden, als die Behorde auf der Inswerkſetzung des neuen Armengeſetzes beſtand. Die bewaffnete Macht mußte einſchreiten. Viele Leute wurden verwundet. Die Fenſter des Stadthauſes wurden eingeſchlagen. Die allergrößte Gährung herrſchte.

— Der Ulſterkanal, ein groſsartiges Werk, das die beiden größten Waſſerbecken Irlands, die Seen Rheag und Erne, verbinden ſoll, iſt von Charlemont bis Monaghan, in einer Strecke von etwa 31/2 Meilen vollendet.

## Spanien.

Madrid, 14. Nov. Man denkt aufs Neue darauf, die Hauptſtadt zu befeſtigen und die Nationalgarde auf 14 Bataillone zu bringen, die in der Abweſenheit der regulairen Truppen die Stadt gegen die immer mehr zunehmenden karliſtiſchen Guerillas zu vertheidigen. Oraa iſt am 9. zu Valencia angekommen und Cabrera hat ſich abermals mit dem größten Theil ſeiner Truppen nach Aragonien gewendet, nachdem er zuvor eine Diviſion nach San Felice detaſchirt hat. Eben dahin hat ſich Buil gewendet. Oraa ſelbſt aber hat von der Stadt Valencia eine Kontribution von 50,000 Piaſtern eingetrieben und iſt bereits nach Murviedro marſchirt.

In einem Schreiben aus Valencia vom 7. (alſo vor der Ankunft Oraas abgegangen) wird erzählt, die Karliſten näherten ſich den Mauern der Stadt ſo ſehr, daß ſie bei Nacht auf den Ruf der Schildwachen: „Wer da?“ mit „Karl V.“ antworteten. Uebrigens wird in dieſem Schreiben die Mannszucht gerühmt, welche Cabrera unter ſeinen Leuten hält. Zu Moncada wurden 9 Soldaten wegen Entwendung einer Decke auf öffentlichem Platze mit Schlägen beſtraft. Cabrera ſelbſt ſtand dabei und rief denen, welche die Exekution vollzogen, zu: „Schlagt die Diebe derb!“ —

Saragoſſa, 14. Novbr. Der General Buerens hat den Befehl erhalten, ſich dem General Eſparterro in Navarra anzuſchließen; er wird daher in Kurzem mit den Polniſchen Lanziers nach Vittoria abgehen. Pennacerada iſt von den Karliſten verlaſſen worden.

Eliſondo, 19. Nov. Alle Perſonen, welche von Pampelona ankommen, ſprechen von dem Erſchießen der Offiziere und Gemeinen, welches Eſpartero dort hat vornehmen laſſen. Die Nationalgarde iſt öffentlich entwaffnet worden. Alle dieſe Maßregeln haben in Folge der Ermordung Saarsfields, Mendivils u. ſ. w. ſtattgefunden. Eſpartero iſt, wie erhellet, mit ſeiner Armee nach Lerin zu aufgebrochen und wird vom General Gonni und dem Brigadier Carmona mit 11 Bataillonen und 600 Pferden beobachtet.

## Frankreich.

Paris, 25. Nov. Die Offizierkorps der Regimenter, über welche der König Muſterung hielt, hatten die Ehre, zur Königlichen Tafel gezogen zu werden.

— Eiſenbahnaktien: Set. Germainer 880; Verſailler (rechtes Ufer) 700. (linkes Ufer) 670; Muhlhauſer 635. Epinac 565.

— Zur Verhütung des Mißbrauchs, welcher mit den Patenten für angeblich neu erfundene Arzneimittel getrieben wird, hat die medizinische Akademie dem Handelsminiſter folgende Vorſchläge gemacht: 1) Die Regierung ertheilt künftig keine Erfindungspatente für Arzneimittel mehr, ſondern begnügt ſich damit, auf das Gutachten der Akademie hin den Verkauf dieſer Mittel zu erlauben oder zu verbieten. 2) Wer Erfindungspatente für kosmetiſche Mittel oder neue Lebensmittel verlangt, hat zuvor ein Gutachten der Akademie einzuholen.

— Es heißt, General Cordova werde am 23. November nach Spanien abreiſen. Er ſcheint von der Regierung dahin geſchickt zu ſeyn, um den General Eſpartero zu erſetzen, und eine Annaherung zwiſchen der überſpannten und der chriſtiniſchen Partei zu verſuchen. General Cordova ſoll in dieſer Beziehung nach einander drei Audienzen bei Herrn v. Molé gehabt haben, und am 21. hatte er Abends eine Privataudienz bei Ludwig Philipp.

Aus Bayonne wird vom 21. dieß geſchrieben, daß nach Briefen, die dort eingetroffen, von den nordiſchen Mächten, Rußland ausgenommen, eine Note an die Kabinete von Paris und London gerichtet worden wäre; dieſe wäre des Inhalts, daß der Augenblick, eine Löſung für die ſpaniſche Frage zu finden, gekommen ſei, und daß dieſe beiden Kabinette, als Unterzeichner des Vertrages der Quadrupelallianz, interveniren ſollten, um die zwei kriegführenden Partheien in Spanien zu einem Waffenſtillſtande von einem oder zwei Jahren zu veranlaſſen; man würde ſich während deſſen damit beſchäftigen, die Vermählung der Königin Iſabelle II. mit einem der Söhne des Prätendenten zu Stande zu bringen. Das Tuillerien-Kabinett ſoll erwiedert haben, gerne würde es einſchreiten, um den in Vorſchlag gebrachten Waffenſtillſtand zu bewirken; niemals aber würde es zu einer Vermählung ſolcher Art mitwirken.

## Oeſterreich.

Wien, 24. Nov. Man erwartet hier, in den nächſten Tagen S. K. Hoh. den Kronprinzen von Bayern, welcher einige Zeit hier zuzubringen die Abſicht haben ſoll. Zu gleicher Zeit ſieht man der Ankunft Sr. K. K. Hoh. des Erzherzogs Palatinus mit Gemahlin und ſeiner liebenswürdigen Tochter der jugendlich ſchönen Erzherzogin Hermine entgegen, welche einige Monate lang im Kreiſe der Kaiſerfamilie zu verleben beſchloſſen haben.

## Preuſſen.

— Auch von geſtern auf heute iſt in hieſiger Reſidenz Niemand an der Cholera weder erkrankt noch verſtorben.

— In einem Schreiben aus Berlin vom 19. November heißt es: „Der in Conſtantine kürzlich verſtorbene General Marquis Victor v. Caraman hat als Vicomte v. Caraman vom Bombardier auf ſeine militäriſche Laufbahn in der preußiſchen Artillerie begonnen. Im Jahre 1804 wurde er Offizier bei der reitenden Artillerie; in dieſer Eigenſchaft hat er mit ſeinen Landsleuten, den Grafen Gibron und Chevalier Berton, den Feldzug 1806 mitgemacht, und 1807 iſt er nach Frankreich zurückgekehrt. Als Marquis v. Caraman befehligte er 1828 die reitende Artillerie der Garde König Karls X.“

— In einem größern Korreſpondenz-Artikel aus Madrid vom 1. November in der „Preußiſchen Staatszeitung“ heißt es unter Anderm: „In unſeren öffentlichen Blättern werden von Zeit zu Zeit Reiſende, die aus Frankreich oder England kommen, als von den Karliſten ermordet gemeldet. Durch eine ſonderbare Verkettung von Umſtänden hat es ſich jedoch ergeben, daß dergleichen

Jährl. Abonnements-preis, 4 fl. 48 xr.; halbjährig: 2 fl. 24 xr. vierteljährig: 1 fl. 12 xr. Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 xr.; im II. 6 fl. 32 xr.; im III. 7 fl. 2 xr. Einzelne Blätter vier Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Vierter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.

Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 xr. berechnet.

Plangemässe Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: Dr. Kirschner. Verleger: J. A. Riedel.

Nr. 336. Freitag. Nürnberg, den 1. Dezember 1837.

## Inland.

München, 26. Nov. Dem Herrn Oberſtlieutenant von Hofſtetten im 1ſten Artillerieregimente wurde heute im Kaſernenhofe des Leibregiments vor aufgeſtellter Mannſchaft das Kreuz des Ludwigordens angeheftet; Mittags veranſtaltete das geſammte Offizierkorps des Regiments ein feſtliches Mahl und bewies dadurch dem Hrn. Oberſtlieutenant ſeine volle Achtung und Anhänglichkeit.

Regensburg, 27. Nov. Aus guter Quelle erfahren wir, daß Se. Maj. der König allergnädigſt geruht haben, das Protektorat der dahier ihren Sitz habenden „Geſellſchaft zur Beförderung der Seidenzucht" in Bayern zu übernehmen. — Das ehemalige Chorherrenkloſter St. Mang zu Stadtamhof, bisher als Amtslokal des daſigen Königl. Landgerichts benützt, iſt den Saleſianerinnen überlaſſen worden und wird demnächſt von Nonnen dieſes Ordens bezogen werden, die daſelbſt ein weibliches Erziehungsinſtitut errichten und zugleich die Mädchenſchulen von Stadtamhof übernehmen.

Bamberg, 29. Nov. Heute wurde in der Pfarrkirche zu St. Martin dahier für den zu Nürnberg verſtorbenen Hrn. Generallieutenant und Kommandanten der 3ten Armeedivision, Frhrn. v. Lamotte, unter deſſen Befehl auch die hieſige Garniſon zu ſtehen ſeit Jahren das Glück hatte, auf Veranſtaltung des geſammten Offizierkorps derſelben ein feierlicher Trauergottesdienſt abgehalten, dem Se. Dchl. der Prinz Eduard, als Stadtkommandant, mit den ſämmtlichen Stabs- und Ober-Offizieren der Garniſon, welche ſelbſt im Schiffe der Kirche in Parade aufgeſtellt war, beiwohnten. Außerdem erſchien auch der ſeit einiger Zeit hier wohnende Kgl. preuſſ. Hr. General v. Boſſé bei dieſer Trauerfeier, welche ſowohl bei den Truppen, in denen das theure Andenken des dahingeſchiedenen geliebten Führers, dem ſie erſt wenige Wochen zuvor ſo ausgezeichnete Beweiſe ihrer Liebe gegeben hatten, nie erlöſchen wird, als auch den Einwohnern unſerer Stadt die lebhafteſte Theilnahme erregte. Während des Traueramtes trugen die vereinigten Muſikkorps der Garniſon angemeſſen ausgewählte Tonſtücke vor, und ein in der Mitte des Kirchenſchiffes errichteter, geſchmackvoll mit Blumen und Gewächſen verzierter Katafalk, bei welchem rechts und links zwei Hauptleute und zwei Rittmeiſter, denen 6 Flambeaus tragende Veteranen zur Seite ſtanden, die Ehrenwache bildeten, trug die Zeichen der Würde des Dahingeſchiedenen und die Orden, welche ſeine Bruſt ſo würdig geſchmückt hatten. — So finden ächte Ritterlichkeit, mit Menſchenfreundlichkeit gepaart, wie dieſe Tugenden den nun dem Vaterlande entriſſenen in ſo hohem Grade zur Zierde gereichten, auch noch nach dem Tode die gebührende Anerkennung und Huldigung. (Frk. M.)

Würzburg, 27. Nov. Heute Morgens wurde auf Veranſtaltung der HH. Inſpektoren des K. Schullehrerſeminars in der dortigen Kapelle ein feierlicher Trauergottesdienſt mit Vigilien zum dankbaren Andenken an den jüngſt verſtorbenen ehemaligen Landesdirektions-Direktor Dr. Joſeph Michael Kleinſchrod gehalten. Unter den vielfachen Spenden an Hülfsbedürftige und milde Anſtalten hatte der Verblichene ſchon während ſeiner Lebenstage auch der unglücklichen Taubſtummen gedacht; er war insbeſondere der erſte, welcher mit unbekannter Hand 500 Gulden zur Begründung einer beginnenden Anſtalt widmete, deren hohe Beſtimmung es iſt, gewöhnlich verwahrloste Geſchöpfe zu Menſchen, zu Chriſten, zu tauglichen Mitgliedern der bürgerlichen Geſellſchaft heranzubilden. Das ſchöne Beiſpiel hat bereits Nachahmung gefunden; der kaum ausgeſtreute Same Früchte getragen. Die Trauerfeier ſelbſt wurde von dem harmoniſchen und ergreifenden Choralgeſange der Zöglinge des Seminars begleitet, und ſämmtliche Knaben und Mädchen der Taubſtummen-Anſtalt wohnten derſelben mit der anſtändigſten Haltung bei. Es geſchah nicht ohne tiefe Rührung der Anweſenden, als am Schluſſe der Andacht drei Knaben des Inſtituts zum Altare traten, und einer derſelben, Anton Brand aus hieſiger Stadt, 13 Jahre alt, laut und möglichſt verſtändlich das Gebet des Herrn, und das „Herr gieb ihm die ewige Ruhe" im Namen ſeiner Mitbrüder für den dahingegangenen Wohlthäter ausſprach: Möge nun das bereits ſo ſchön begonnene Werk unter Leitung ſeiner würdigen, menſchenfreundlichen und raſtloſen Vorſteher, unter der eifrigen Beihülfe des verdienſtvollen Lehrers immer mehr ermuntert werden, durch großmüthige Unterſtützung ſich erweitern und ſtets mehr erblühen! —

Speyer, 24. Nov. Wir freuen uns ſehr, anzeigen zu können, daß die proteſtantiſche Generalſynode auf den 3. December einberufen iſt, und zwar dießmal nach Speyer. Zum Kommiſſär iſt der Oberappellations-Gerichtsrath Bettinger ernannt, und als hiezu kommittirtes Miglied des Oberconſiſtoriums Rath Gruben beſtimmt.

## Ausland.

### England.

London, 23. Nov. Zu Broadford, in Yorkſhire, ſind

kommt auf einen Verſuch an. — Kutſcher, nach der Straße du Colombier, in der Vorſtadt St. Germain."

„Schon recht, Herr! Vorwärts, Grauer!"

Und nun fahren ſie wieder eine Stunde weit, nach dem andern Seineufer.

„Wer iſt dieſer junge Menſch, woher kommt er? wen ſucht er ſo eifrig? Meine Leſer ſollen es ſogleich erfahren.

Zu Ende des Jahres 1827, alſo gerade vor zehn Jahren, verließ ein kleiner Taugenichts ſeinen Vater, deſſen übergroße Strenge ihn ein wenig kurz hielt. Der Vater war ein bankerottirter Kaufmann, und wohnte in einem beſcheidenen vierten Stocke in der alten Tempelſtraße. Er war Wittwer, und hatte Niemand, als den kleinen Alfred auf der Welt, um ihm ſeine alten Tage zu verſchönern. Der Junge aber, der im väterlichen Hauſe nicht gut thun wollte, brachte ſchnell etwas Geld zuſammen und ſchiffte ſich nach Amerika ein. Hier ſah ſich Alfred bald von Allem entblößt; er ſtellt ernſte Betrachtungen an, dieß führt ihn zur Arbeitſamkeit, und ſein Fleiß trägt Früchte. Zehn Mal ſchrieb er an ſeinen Vater, aber eben ſo oft ſandte ihm dieſer die Briefe unerbrochen zurück. Es gibt ſchon ſolche halsſtarrige alte Leute. Obgleich dieſer Alte eines Tages nicht wußte, wo er ſein tägliches Brod hernehmen ſollte, ſo ſandte er doch die Banknoten zurück, die ihm ſein Sohn denſelben Morgen geſchickt hatte.

Doch kehren wir jetzt zu 1837 zurück.

In der Rue du Colombier hält bald das Kabriolet vor der räucherigen Höhle einer alten Kohlenverkäuferin. Der junge Menſch ſpringt vom Schlage, geht hinein und fragt nach der dicken Louiſe.

„Verwünſcht! ſie hat das Geſchäft aufgegeben; da müſſen wir zur Polizei, das wäre auch gleich das Kürzeſte geweſen. Kutſcher, zur Polizeipräfektur, nach der Jeruſalemſtraße."

„Schon gut, mein Herr!"

Und wieder kutſchiren ſie nach einem andern Ende von Paris. Der junge Menſch geht ſichtbar bewegt in die Bureaux. Nach einigen Minuten kommt er zwar raſch zurück, aber Trauer malt ſich in ſeinen Blicken.

„Schnell Kutſcher, nach der Straße St. Honoré, zum Kabriolet-Verleiher Galpin!"

„Das iſt mein Herr!"

„Kennt ihr den Kutſcher von No. 140?

„Das iſt meine Numer."

„Wie, Himmel! Du... mein Vater!"

Hier folgte eine ergreifende Scene, mitten auf der Straße, in einem Kabriolet. Und Vater und Sohn rollten bereits mehrere Stunden neben einander, ohne ſich zu erkennen.

Der Greis weinte und verzieh alles. Alfred hatte die größte Mühe, ihn zu bewegen, das Kutſcherhandwerk aufzugeben.

Es wird verſichert, daß die Geſchichte wahr ſei.

---

## Eingeſandt.

Wie gewiß verlautet, ſoll endlich nächſtes Monat Raimunds Schwanengeſang und genialſtes Werk: „Der Verſchwender" zum Vortheil des Schauſpieles Hr. Hyſel zum erſtenmale aufgeführt werden. Herr Hyſel verdient für dieſe ehrenvolle Wahl im voraus die größte Anerkennung von Seiten des Publikums, die auch gewiß nicht ausbleiben wird, indem dieſes herrliche Meiſterwerk, obgleich mit bedeutenden Koſten verbunden, ſeit dem Tode des unvergeßlichen Künſtlers bereits auf allen Hofbühnen Teutſchlands mit dem glänzendſten Erfolg gegeben wurde, und überall mit ſo tieferem Schmerze den Verluſt des Meiſters empfinden ließ, der gewiß noch viel Ausgezeichnetes geliefert hätte.

Bekanntlich gab der Verfaſſer ſein letztes Werk keiner Bühne zur Aufführung, wo er nicht ſelbſt darin auftrat, und blos Wien, München und Hamburg ſahen ſeine treffliche Schöpfung von ihm ſelbſt dargeſtellt. Vor zwei Jahren wurde während des Oktoberfeſtes bei Anweſenheit des genialen Dichters und Künſtlers, der Verſchwender mit ungemeinen Erfolg in der Reſidenzſtadt München aufgeführt, und die oftmaligen Wiederholungen bei ſtets gedrängt vollem Hauſe bürgen für den großen Werth desſelben. Die ausgezeichnete Muſik des K.K. Hofkapellmeiſter Konradin Kreutzer iſt als höchſt gelungen und originell anerkannt, was ſich auch von dem trefflichen Kompoſiteur der Opern: Das Nachtlager in Granada, Libuſſa, der Taucher ꝛc. nichts anders erwarten läßt. Herr Direktor Hahn läßt die benöthigten Dekorationen, Verwandlungen und Maſchinerien nach den Skizzen der Hofbühne zu München neu verfertigen, und ſo wird ſich gewiß alles vereinen, durch eine vortheilhafte Beſetzung des Stückes und einer guten Aufführung desſelben, dem Publikum nach längerer Zeit etwas ganz Außergewöhnliches zu bieten.

## Miszellen.

### Witterungs-Beobachtung am 28ten November.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27'' 7''' | 27'' 6''' | 27'' 6''' |
| Thermometer | + 1 Gr. | + 4 Gr. | + 3 Gr. |
| Hygroskop | feucht | feucht | feucht |
| Windrichtung | NW. | NO. | SO |
| Atmoſphäre | hell | wolkig | trüb |

### Getraid-Verkehr auf dem Nürnberger Schrannenplatz am 21. und 25. Novbr. 1837.

| Getraid-Gattungen. | Voriger Reſt. | Neue Zufuhr. | [illegible] | Verkauft. | Reſt. | Höchſter Preis des Scheffels | | Durchſchnitts Preis des Scheffels | | Niedrigſter Preis des Scheffels | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | Sch. | Schfl | Schfl | Schfl | Sch. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr |
| Korn . . | — | 407 | 407 | 407 | — | 9 | 45 | 9 | 26 | 8 | 35 |
| Waizen . | 37 | 1143 | 1180 | 1071 | 109 | 15 | — | 13 | 53 | 13 | — |
| Gerſte . . | 54 | 757 | 811 | 801 | 10 | 10 | 30 | 9 | 29 | 8 | 55 |
| Haber . . | 75 | 816 | 891 | 831 | 60 | 5 | 27 | 5 | 15 | 3 | 30 |

## Theater.

Donnerſtag, den 30. Nov., zum Erſtenmale: „Bürgerlich und Romantiſch." Luſtſpiel in 4 Akten, von Bauernfeld.

---

(Mit einer Beilage von Riegel und Wießner.)

ſtätte zu Darmſtadt zum Einſchmelzen einzuliefern. Art. 4. Den Gränzbewohnern des Großherzogthums bleibt es zwar unbenommen, ſich der Scheidemünze des Nachbarſtaats, auch wenn dieſer nicht zur Konvention gehören ſollte, im Gränzverkehr zu bedienen; jedoch ſind die öffentlichen Kaſſen eben ſo wenig, als Private daſelbſt verpflichtet, dieſe fremden Münzen in ihrem Nennwerthe anzunehmen. Art. 5. Gegenwärtige Verordnung tritt mit dem 1 Januar 1838 in Kraft. Urkundlich Unſerer eigenhändigen Unterſchrift und des beigedrückten Staatsſiegels.

Darmſtadt, den 21. November 1737.

(L. S.) Ludwig. v. Hofmann."

## Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt, 25. Nov. Brieflich eingegangenen Nachrichten zu Folge war der Erzbiſchof von Köln am 22. Morgens halb 7 Uhr zu Hagen eingetroffen; eine halbe Stunde nach ihm ſein Hauskaplan Michaelis. Es ſcheint daher nicht der Fall zu ſeyn, daß man beide Perſonen habe trennen wollen, ſondern nur ihre Kommunikation mit einander unterbrechen. Ueber Unruhen in Köln erfährt man nichts, jedoch war die Sage davon auch anderswo verbreitet, namentlich auch in Münſter, wo ebenfalls am 22. eine Eſtaffette an den dortigen Biſchof von daher eintraf. An dem letzteren Orte herrſchte eine lebhafte Aufregung, was um ſo weniger auffallen kann, als der Erzbiſchof früher bekanntlich dort ſeinen Sitz hatte und in vielfachen Beziehungen ſtand. Hier fangen die Urtheile an, ſich ungünſtiger für den Erzbiſchof zu geſtalten. Neugierig iſt man auf die Berichte der franzöſiſchen Zeitungen, namentlich der kirchlichen, welche, wie das Univers und der Religionsfreund, alle Acte der preußiſchen Regierung, die nur in irgend einigem Bezuge zu kirchlichen Angelegenheiten ſtanden, ſtets auf das Giftigſte anfeindeten. Jene beiden Blätter ſcheinen in jungern Artikeln, wie ſie uns vorliegen, weniger das Glaubensbekenntniß zu verfechten, als ſich zu Verfechtern des Verfahrens des Erzbiſchofs von Köln aufzuwerfen, wenn anders ſie ſich nicht etwa als Organe von ihm brauchen laſſen. Kein Wunder, daß man ihnen den Eingang in Preuſſen verſagt.

## Dänemark.

Kopenhagen, 17. Nov. Folgender Vorgang bildet hier in dieſen Tagen das allgemeine Stadtgeſpräch. Der Redacteur von Kjobenhavnspoſten, Hr. Giödwad, nahm in eine ſeiner Numern eine Beſchwerdeſchrift der hieſigen Zollinſpektion, in Betreff von Amtsvernachläſſigung eines ihrer Mitglieder, des Kammerjunkers und Ritters Rawert, an das Königl. General-Zollkammer- und Kommerz-Kollegium wörtlich auf. Bald darauf wurde derſelbe vor das hieſige Polizei-Gericht gefordert und daſelbſt in Folge eines Schreibens der däniſchen Kanzlei gefragt, woher er jene Mittheilung erhalten und mit welchem Rechte er ſie durch ſein Blatt veröffentlicht habe. Als er hierauf zu antworten ſich weder für verpflichtet noch berechtigt erklärte, und auf wiederholte Aufforderung Auskunft zu geben verweigerte, ward Hausſuchung bei ihm und in der Druckerei angedroht, und als auch dieſes bei ihm keine Sinnesänderung hervorbrachte, ſondern nur die Erklärung veranlaßte, daß das fragliche Manuſcript wahrſcheinlich ſchon nach gewohnter Art verbrannt ſei, wurde wirklich die Hausſuchung von drei Polizei-Offizianten vollzogen, trotz alles Proteſtirens des Hrn. G. Der fragliche Artikel ward gefunden und von den Poliziſten mitgenommen. — Nachdem Hr. G. nun dieſe ihm widerfahrne Behandlung vorgetragen und namentlich darauf aufmerkſam gemacht, daß, wenn er ſich eines Preßmißbrauchs ſchuldig gemacht, er ſeiner Meinung nach allein vor Landes- oder wie auch Hof- und Stadtgericht hätte geſtellt werden müſſen, jedenfalls kein Grund zu dieſer ehrenkränkenden Haus-Inquiſition vorhanden geweſen ſei, da dieſe Maßregel, den Königl. Verordnungen zufolge, nur zur Entdeckung ſchwerer Verbrechen ſtattfinden dürfe und dieſes doch weder rückſichtlich ſeiner, noch mit Bezug auf den Mittheiler jenes, einen unterordneten Beamten betreffenden Schreibens angenommen werden könne, überreichte derſelbe bei der Königl. däniſchen Kanzlei eine Vorſtellung, worin er darum bat, daß in vorliegendem Falle nach Analogie der däniſchen Arreſt-Verordnung von 1809 die Frage wegen der Rechtmäßigkeit der wider ihn von Polizeiwegen erkannten Hausſuchung entweder dem höchſten Gerichte zur Entſcheidung überwieſen werde, oder die Kanzlei ſelbſt bei dem Könige darauf antragen möge, daß durch Allerhöchſte Reſolution dem Polizei-Direktor und dem Polizeigericht in Kopenhagen bedeutet werden müſſe, daß ſie für die Zukunft eines ähnlichen geſetzwidrigen Verfahrens ſich zu enthalten hätten. Man iſt auf den Ausfall dieſer Sache hier ungemein geſpannt.

## Miszelle.

### Drama in einem Wagen.

(Die Scene iſt in Paris.)

„Kutſcher, ich nehme Euch auf die Stunde."

„Gut, mein Herr!"

Ein junger Menſch ſchwingt ſich leicht in das Kabriolet.

„Wohin will der Herr fahren."

„Zuerſt nach der alten Straße des Tempels Nro. 33."

Der Kutſcher ſcheint uberraſcht, doch peitſcht er ſeinen Gaul, und das Fuhrwerk ſetzt ſich in Bewegung, in der Art, wie die Kutſcher auf die Stunde es gewöhnlich zu halten pflegen.

„Ein wenig ſchneller, mein Alter, denn ich habe Eile."

Und der Alte läßt ſeine Peitſche ſchwirren.

Man kommt endlich in die alte Tempelſtraße, und hält vor der Numer 33. Der junge Menſch ſpringt aus dem Kabriolet und ſpricht mit dem Concierge; bald aber kehrt er zurück, und ſein Geſicht verräth eine innere Bewegung.

„Ganz unbekannt alſo? murmelte er vor ſich hin, wer wird mir da Aufklärung verſchaffen? .... Vielleicht Vater Leudro, wenn er noch lebt. Kutſcher, nach der Straße de la Sourdiere Nro. 4.

„Schon gut, mein Herr."

Dem alten Kutſcher ſcheint eine Erinnerung durch den Kopf zu ſchweben. Er wendet jedoch um, und fährt nach der Rue de la Sourdiere, die an dem andern Ende von Paris liegt, von wo ſie eben herkommen.

Sie langen an, der junge Menſch ſpringt eine alte Treppe hinauf, und nimmt immer vier Stufen auf einmal; bald aber kommt er mit betrübtem Geſichte zurück.

„Todt alſo! ſpricht er vor ſich hin, indem er ſich zurecht ſetzt .... er war ſein beſter Freund! Wohin wende ich mich jetzt? Vielleicht weiß die dicke Louiſe ..... ✂

Empfang der Leiche des Generals Damrémont abgeſchickt, die acht Tage lang im Invalidenhotel ausgeſtellt werden ſoll.

Bayonne, 19. Nov. In St. Sebaſtian ſieht es traurig aus, der General O'Donell, welcher die engliſche Legion kommandirt, hat auf energiſche Geld-Reklamationen zur Antwort erhalten: er könne ja ſeinen Abſchied nehmen, doch hat er für gut befunden dieſen Antrag auszuſchlagen. Ungefähr 100 engliſche Offiziere ſind mit ihren Kleidungsſtücken auf das größte brouillirt, ſo daß ſie bei Tage ihre Wohnungen nicht verlaſſen können. Der Kapitan Henry Temple Brown ein Sohn (?) von Lord Palmerſton hat die Bidaſſoa durchſchwommen und iſt ſo in Bayonne von Sebaſtian angelangt, wo ſeine Fonds ihm nicht erlaubten, ſeine Schulden zu bezahlen.

## Preuſſen.

Berlin, 24. Nov. Reiſende haben aus Warſchau teutſche Zeitungen und vorzüglich preußiſche Staatszeitungen mitgebracht, welche hier in der Geſellſchaft cirkuliren und das eigenthümliche Verfahren der ruſſiſchen Cenſur beurkunden. In denſelben ſind nämlich ganze Spalten und Artikel mit einer ſchwarzen Maſſe überſtrichen, welche jedes Leſen des ſo Bedeckten unmöglich macht, ohne daß die entgegengeſetzte gedruckte Seite darunter litte. Der Statthalter des Reichs ſtellte vor einiger Zeit einen Preis auf die Erfindung einer ſolchen Cenſurmaterie, welchen ein Engländer gewonnen haben ſoll. Dieſe Erfindung iſt ſehr lobenswerth, denn ſie erſpart der Cenſur, welche früher jeden anſtößigen Artikel ausſchnitt, viel Mühe, und erhält den Leſern doch die Rückſeite, welche ſonſt ebenfalls verloren ging.

Berlin, 25. Nov. Vom 25ſten bis 26ſten d. M. iſt in hieſiger Reſidenz Niemand an der Cholera erkrankt oder verſtorben.

Vom Rhein, 22. Nov. Die Verhaftung und Wegführung des Erzbiſchofs von Köln — wie man hört nach der Feſtung Magdeburg — hat eine unbeſchreibliche Senſation in den Rheinlanden hervorgebracht. Gewiß würden die kirchlichen Zerwürfniſſe nicht zu dieſem unerhörten Schritt gebracht haben, hätte nicht die Königl. preußiſche Regierung die traurige Ueberzeugung erlangt, daß Se. erzbiſchöfliche Gnaden den in der Nacht an den Straßenecken von Köln angehefteten Plakaten, in welchen die Bürger zu den Waffen gerufen wurden, weil ihnen „die Regierung ihren Glauben nehmen wolle,“ nicht fremd geweſen ſei. Hier trat der Kampf der Kirche gegen den Staat aus allen Schranken und wurde zum wirklichen Hochverrath. Das Domkapitel, welches wohl weiß, um was es ſich eigentlich hier handelt, und die Milde erkennen muß, welche die Staatsregierung noch dabei obwalten ließ, wird ſich beeilen, nunmehr alles Mögliche aufzubieten, um ſeine Unterwürfigkeit zu beweiſen. Das Spiel der belgiſchen Prälaten darf in Preußen nicht wiederholt werden, dafür bürgt die Kraft der Regierung und die Einſicht des Volks.

Vom Rhein am 23. Nov. Brieflich eingegangenen Nachrichten zu Folge war der Erzbiſchof von Köln am 22. Morgens halb 7 Uhr zu Hagen eingetroffen; eine halbe Stunde nach ihm ſein Hauskaplan Michaelis. Es ſcheint daher nicht der Fall zu ſeyn, daß man beide Perſonen habe trennen wollen, ſondern nur ihre Kommunikation miteinander unterbrechen.

In Münſter traf am 22. eine Eſtaffette an den dortigen Biſchof von Köln ein. Der Erzbiſchof hatte früher in Münſter ſeinen Sitz und ſtand in vielfachen Beziehungen mit demſelben.

## Hannover.

Hannover, 18. Nov. Der Magiſtrat unſerer Stadt beſchäftigt ſich gegenwärtig mit Abfaſſung eines dem hohen Bundestage zu überreichenden Proteſtes gegen das Königl. Patent vom 1. November.

Aus dem Hannöverſchen, 21. Nov. Magiſtrat und Repräſentanten der Stadt Göttingen waren heute verſammelt und haben eine Vorſtellung in Betreff der Aufrechthaltung des Staatsgrundgeſetzes beſchloſſen. Osnabrück und mehrere andere Städte ſollen ſich bereits an den Bundestag gewendet haben.

Göttingen, 21. Nov. Das Wahlkollegium der hieſigen Univerſität hat an das hohe Kuratorium die Erklärung eingeſandt, daß die Aufhebung des Grundgeſetzes mit ihrem Gewiſſen nicht übereinſtimme, daß ſie ſich daher zu der Wahl eines neuen Deputirten nicht verſtehen könnten.

## Würtemberg.

Die Hannoverſche Zeitung läßt ſich aus Stuttgart, 15. Nov. ſchreiben: „Mord und Straßenraub ſind in unſerm Lande an der Tagesordnung! — Das heißt doch, bemerkt dazu der teutſche Kurier, die Korreſpondenzfreiheit etwas zu toll mißbrauchen.

## Großherzogthum Heſſen.

Darmſtadt, 25. Nov. Das heutige Großherzoglichheſſiſche Regierungsblatt enthält folgende Verordnung, die Scheidemünze betreffend: „Ludwig II., von Gottes Gnaden Großherzog von Heſſen und bei Rhein ꝛc ꝛc. Auf den Grund der Verordnung vom 17. Juni 1807 und in Gemäßheit des §. 59 des Landtagsabſchieds vom 25. Juni 1827, und des Art. VI. der beſonderen Uebereinkunft, die Scheidemünze betreffend vom 25. Auguſt 1837, haben wir verordnet und verordnen wie folgt: Art. 1. Neben der inländiſchen Scheidemünze werden nur die 6 und 3 Kreuzerſtücke der Staaten, welche die Münzkonvention vom 25. Auguſt 1837 abgeſchloſſen haben, nämlich der Königreiche Bayern und Würtemberg, des Großherzogthums Baden, des Herzogthums Naſſau und der freien Stadt Frankfurt, ſowohl an den gewöhnlichen Kaſſen als für den Verkehr für zuläſſig erklärt, und als konventionsmäßige Scheidemünze angenommen. Art 2. Alle Scheidemünzen der nicht zu dieſer Konvention gehörenden Staaten bleiben in Gemäßheit der früheren Verordnungen für den gewöhnlichen Privatverkehr außer Kurs geſetzt, und dürfen auch fernerhin nicht von den öffentlichen Kaſſen als Zahlung angenommen werden. Art. 3. Um jedoch den Beſitzern der nicht konventionsmäßigen Scheidemünzen Gelegenheit zu verſchaffen, ſich derſelben zu entledigen, werden die öffentlichen Kaſſen hiedurch angewieſen, während des Zeitraums vom 1. Januar bis 1. März 1838 die nicht konventionsmäßigen Sechskreuzerſtücke zu vier Kreuzern, und die nicht konventionsmäßigen Dreikreuzerſtücke zu einem und einem halben Kreuzer anzunehmen, oder auf Verlangen gegen konventionsmäßige Scheidemünze einzuwechſeln, und dieſelben an die Münz-

Ganzj. Abonnements-preis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr. vierteljährig: 1 fl. 12 kr. Im I. Rayon der Jahrgang 5 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter vier Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung
## von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Vierter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.

Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.

Plangemässe Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirschner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 335. Donnerſtag. Nürnberg, den 30. November 1837.

## Inland.

München, 25. Nov. Die griechiſche Regierung will ihr Veterinärweſen auf einen wiſſenſchaftlichen Standpunkt erheben, und hat deshalb an mehrere bayeriſche Veterinärärzte einen einladenden Ruf ergehen laſſen. Der Thierarzt Kreutzer, deſſen Wirkſamkeit auch in ſchriftſtelleriſcher Hinſicht volle Anerkennung verdient, ſoll Profeſſor an der Veterinärſchule werden, und die beiden veterinärärztlichen Praktikanten Bauer und Graf ſind zu griechiſchen Regimentsveterinärärzten ernannt worden. Die ganz gerechte Charakter-Gleichſtellung der griechiſchen Militärbeamten mit den Offizieren der Linie iſt ein eben ſo ſchöner Beweis wiſſenſchaftlicher und den Geiſtesadel berückſichtigender Regierungsprincipien, als dieſe neue Organiſation des Veterinärweſens, wodurch zugleich die Viehzucht auf eine höhere Stufe der Vollkommenheit gelangen, und mithin der Reichthum des Staates in materieller Hinſicht gewinnen wird.

München, 27. Nov. Der Profeſſor an der hieſigen Hochſchule, Hofrath v. Link, iſt als Profeſſor des Staatsrechts nach Erlangen, und Profeſſor Albrecht von Erlangen nach Würzburg, an Moy's Stelle, verſetzt worden.

München, 28. Nov. Dem Hrn. Profeſſor Heß, der ſein ausgezeichnetes Kunſttalent beſonders durch die meiſterhafte Vollendung der Allerheiligenkirche neuerdings beurkundete, wurde von einem Vereine hieſiger Gelehrten, Geiſtlichen und Künſtler, 300 an der Zahl, Freitag den 24. Nov. Abends eine Nachtmuſik vor ſeiner Wohnung gebracht, und Tags darauf ihm zu Ehren im großen Saale des K. Odeons ein großes Soupé gegeben, bei welchem, nachdem Hr. Hofrath von Thierſch eine der Feier dieſes Tages würdige Rede gehalten hatte, der gefeierte Künſtler von dem Hrn. Direktor Cornelius mit einem Lorbeerkranze gekrönt wurde.

## Ausland.

### England.

London, 22. Nov. In Folge einer neuerlich von Lord J. Ruſſel den Militärbehörden gemachten Vorſtellung haben dieſe die bisher beſtandene Verordnung, daß die Soldaten auch auſſer Dienſt das Seitengewehr tragen durften, aufgehoben.

### Spanien.

Saragoſſa, 18. Nov. Man hört von der Gränze von Navarra, daß der Infant Don Sebaſtian am 7. mit einer Schwadron Kavallerie zu Eſtella angekommen ſei. Er ſei von der Junta und dem Biſchof von Leon empfangen worden. Zu Laraga treffen eine Menge Karliſtiſcher Deſerteure ein. Sie beſtätigen die Nachricht von der Ungnade und Verhaftung Villareals, Zariategui's (?), San's, Goni's und Osma's. Der Infant Don Sebaſtion ſelbſt ſoll die Ungnade ſeiner Waffengefährten getheilt haben.

Briefe aus Pampeluna vom 16. dieß bringen einige Details über die Hinrichtung, deren Schauplatz dieſe Stadt geweſen iſt. Am 13. waren alle Truppen auf dem Taconera Platze aufgeſtellt worden. General Eſpartero richtete eine ſehr ernſte Anrede, wegen der in den Mauern Pampelunas verübten Mordthaten, an die Soldaten; er wandte ſich ſodann an den Brigadier Leon Iriarte mit den Worten, das auf eine ſo ſchändliche Weiſe vergoſſene Blut fodere Rache. Er ließ ſogleich den Brigadier, deſſen Secretär Zavalo und zwei Offiziere, Barricar und Gurrea verhaften. Die Tiradores und Flaquadores wurden auf der Stelle entwaffnet. Die Offiziere und Unter-Offiziere dieſer Korps wurden zum Theil in das Seminar abgeführt. Am 16. um vier einhalb Uhr Abends wurden Iriarte und vier Offiziere erſchoſſen. Zwanzig andere Individuen waren in ſtrengſten Gewahrſam gebracht worden. Dem Artillerie-Oberſten Pina, der ebenfalls erſchoſſen werden ſollte, war es gelungen, ſich durch die Flucht zu retten. — Alle baskiſchen Chefs, mit Ausnahme Garcias und eines gewiſſen Carmona, ſind auf Befehl des Don Karlos abgeſetzt, verbannt oder eingekerkert worden. Der Infant Don Sebaſtian ſelbſt, welcher ſich zu ſeinem Oheime begeben wollte, erhielt den Befehl, in Orduna zwei kleine Leguas vom Hauptquartiere des Prätendenten zu Armurrio, zu bleiben, und nicht aus dieſem Platze zu gehen.

### Frankreich.

Paris, 25. Nov. Der Herzog von Nemours und der Prinz von Joinville ſind am 11. d. zu Algier angekommen. Sie zogen unter dem Donner der Kanonen in die Stadt ein; die ganze Garniſon war ihnen zu Ehren aufgeſtellt. Der interimiſtiſche Generalgouverneur, General Nerier, und der Contreadmiral Defresne waren ihnen entgegengegangen, um ihre Befehle entgegenzunehmen. Im Gouvernement war großes Diner, bei dem alle obern Beamten und Offiziere zugegen waren.

— Eiſenbahnaktien: St. Germainer 875; Verſailler (rechtes Ufer) 702. (linkes Ufer) 670; Muhlhauſer 635. Epinac 565.

— Marſchall Moncey hat zwei Staabsoffiziere zum

Eine Dame von Stand ſang in einem Privatkonzert meiſterhaft. — Eben bei Beendigung ihrer Cadenz ſchreit vor den Fenſter ein Eſel ſein i — an. Da ſagte ein vornirter Faſhionable zur Dame: „Ach, gnädige Frau, welch ein Unterſchied zwiſchen Ihrem ſchönen Geſang und der Stimme da drauſſen!“ — Dame: „Drauſſen? Ich hielt's für Ihre Stimme.“

— Ein origineller Selbſtmord fand vor Kurzem in Dresden ſtatt: ein Mann erhing ſich und ertränkte ſich dann! und fragen Sie: wie das möglich war? ſo ſage ich Ihnen: der Selbſtmörder band ſich mit beiden Füßen an einen Pfeiler unſerer Elbbrücke und ſtürzte ſich dann ins Waſſer, ſo daß, während der Körper draußen an Pfeiler hing, der Kopf im Waſſer ſteckte. — Was zahlen die franzöſiſchen Selbſtmörder fur dieſe neu entdeckte Art, ſich ums Leben zu bringen?

— In der ſächſiſchen Dorfzeitung leſen wir eine „Lebensfrage von der Holznoth“, in welcher folgendes kurioſe Sprüchlein vorkommt:

Gar ſchrecklich iſt die Hungersnoth;
Doch wer erfriert, iſt gleichfalls todt!

— Unter andern in Rußland kürzlich verbotenen Werken befinden ſich: Schloſſers Geſchichte des 18. Jahrhunderts, Rotteck's und Welcker's Staatslexikon, Müller's Politik Preußens ſeit Friedrich des Großen Tode, Scävola's Männerfeindin, und Rellſtab's Blumen- und Aehrenleſe. — In Bayern iſt das Leben des Chevalier Faublas auch mit Beſchlag belegt. Und doch hat das Buch keinen politiſchen Anſtoß erregt, wohl aber iſt ſein Inhalt ſehr lüderlich. Caſanova iſt nicht verboten.

## Hieſiges.

### Witterungs-Beobachtung am 27ten November.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27'' —''' | 27'' 9''' | 27'' 9''' |
| Thermometer | = 0 Gr. | + 5 Gr. | + 4 Gr. |
| Hygroſkop | feucht | feucht | mittel |
| Windrichtung | NW. | NW. | NW. |
| Atmoſphäre | trüb | trüb | wolkig |

### Haus-Verkauf.

Der Beſitzer der in der Hirſchelgaſſe dahier gelegenen Häuſer

**L. S. Nro. 1357**

wünſcht dieſelben zu veräuſſern.

Das Hauptbaus, deſſen beide untere Stockwerke maſſiv erbaut ſind, enthält, auſſer einem Keller, einem Schöpfbrunnen und 3 Böden,

zur ebenen Erde eine Tenne und 3 Kammern, in der erſten Etage einen Vorplatz, eine Stube, eine Küche und 5 Kammern,

in der zweiten Etage eine ſehr groſe Stube und eine Küche,

in der dritten Etage zwei Kammern.

Bei dieſem Hauſe befindet ſich ein Garten von beträchtlicher Größe.

Das Nebenhaus, deſſen erſtes Stockwerk gleichfalls maſſiv iſt, enthält:

zur ebenen Erde 2 Tennen und 3 Stuben, Küchen, drei Kammern.

in der erſten Etage zwei Vorplätze, zwei Stuben, 4 Kammern, eine Küche,

ferner unter dem Dache 3 Böden.

Auf jenen Häuſern haften keine Laſten, als die gewöhnliche Grundſteuer.

Nähere Auskunft über die Bedingungen des Kaufes werden von dem Unterzeichneten ertheilt, an welchen Kaufluſtige ſich wenden wollen.

Dr. Bayer, K. Advokat.

---

### Empfehlung.

Da mir von einem hochlöblichen Magiſtrat nach beſtandener Prüfung als Tüncher, das Recht zuerkannt wurde, es in ſeinem ganzen Umfange zu betreiben, ſo ſtelle ich an meine verehrte Kundſchaft, wie an ein verehrliches Publikum die höflichſte Bitte, in allen in dieſes Fach einſchlagenden Arbeiten mich mit recht vielen Aufträgen zu beehren. Durch Billigkeit und reelle Bedienung werde ich mir gewiß, wie bisher in Steinmetzen-Arbeiten, auch ferner die Zufriedenheit der verehrten Bauherren zu erwerben ſuchen.

Nürnberg, den 28. Nov. 1837.

Stephan Huck,
Steinhauer-, Maurer- und Tüncher-Meiſter,
wohnhaft am Weberplatz
S. Nr. 1239 c.

---

### Empfehlung.

Auf den ſchon ſeit längerer Zeit hier alle Sonnabende erſcheinenden und für die ſechs Pfarrkirchen beſtimmten

**„Wöchentlichen kirchlichen Anzeiger“**

werden fortwährend Beſtellungen zu dem geringen Preiſe von 12 kr. vierteljährig im Laden des Herrn Buchbinders Wagner Nr. 69 am ſchönen Brunnen und in S. Nr. 455 der obern Schmidtgaſſe angenommen. — Er enthält die Namen der Herren Vor- und Nachmittagsprediger, die Numern der Kirchenlieder, Texte, Namen der Hrn. Katecheten, der Hrn. Einſegner auf den beiden Kirchhöfen, Texte der Kirchenmuſiken und noch ſonſtige kirchliche Notizen. — Da ſich dieſer Anzeiger durch Vollſtändigkeit gewiß empfiehlt, ſo bittet der Unternehmer höflichſt, ihn mit recht vielen Aufträgen zu beehren.

---

### Zu verkaufen.

Ein Ofen von ſtarkem Eiſenblech, in einen Laden oder kleines Zimmer tauglich, iſt ſammt Röhren billig zu verkaufen.

---

### Theater.

Mittwoch, den 29. Nov.: „Rubens in Madrid.“ Original-Schauſpiel in 5 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer. (Manuſkript.)

Donnerſtag, den 30. Nov., zum Erſtenmale: „Bürgerlich und Romantiſch.“ Luſtſpiel in 4 Akten, von Bauernfeld.

trolliren. Ihre Pflichttreue leiſtet mir hinlängliche Bürgſchaft dafür, daß ſie durch literariſche Mittheilungen diejenigen Obliegenheiten nicht verletzen werden, welche ihre amtliche Stellung mit ſich bringt. Deßhalb hebe ich hiedurch jene Verordnung auf ꝛc. Günther Friedrich Karl." — Bekanntlich gehört das Fürſtenthum Schwarzburg Sondershauſen noch zu den wenigen teutſchen Staaten, welche keine Landſtände haben, da die landſtändiſche Verfaſſungsurkunde vom Jahre 1830 nicht zur Ausführung und Anwendung gekommen iſt. In einer Verordnung vom 28. Auguſt d. J. aber hat der Fürſt von neuem auf die Einführung einer Ständeverfaſſung hingewieſen. Dieſe Verordnung beſtimmt, daß die Kunſtſtraſſenbauten, welche bisher von der Kammerkaſſe beſtritten wurden, künftig von der Landſchaftskaſſe übernommen werden ſollen, da erſtere ohnehin mit ſehr bedeutenden Ausgaben belaſtet ſei. „Ich zweifle nicht," ſagt der Fürſt bei dieſer Gelegenheit, „daß meine Unterthanen und ihre künftigen Vertreter bei der einzuführenden landſtändiſchen Verfaſſung dieſe Maßregel als billig und den Verhältniſſen völlig entſprechend erkennen werden; ein weiteres Arrangement aber ſoll in Bezug auf die jetzt ſchon ausgebauten Kunſtſtraßen bis zur künftigen landſtändiſchen Verhandlung ausgeſetzt bleiben.

## Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt, 25. Nov. Buchdrucker Friedrich Schneider dahier, iſt nun nach geſchloſſener politiſcher Unterſuchung von unſerm Appellationsgericht zu 4 Monat Gefängnißſtrafe und in die Koſten verurtheilt worden, wobei er ſich aber nicht beruhigt, ſondern weiter appellirt haben ſoll. Es ſtand ihm übrigens nur noch die Inſtanz in Lübeck offen. — So viel ſcheint nun denn doch mit Gewißheit behauptet werden zu können, daß die hieſigen politiſchen Unterſuchungen ganz geſchloſſen ſind; in Darmſtadt wird man hoffentlich bis zum nächſten Frühjahr auch damit fertig ſeyn und verhüte Gott, daß keine neuen entſtehen. (Frk. M.)

## Freie Stadt Hamburg.

Hamburg, 21. Nov. Die Berichte aus den Vereinigten Staaten über teutſche Manufakturwaaren ſind ſehr niederſchlagend. Die Märkte ſind überführt damit, und ſie werden in der Auktion zu irgend einem Preiſe, der darauf geboten wird, zugeſchlagen, um nur baares Geld dafür zu löſen, da ſich unter jetzigen Umſtänden Niemand auf Zeitverkäufe einlaſſen will. Die Kriſis wird alſo auf dieſe Artikel noch lange einen nachtheiligen Einfluß haben, da die dortigen Verkäufer ſich nun auf Jahre mit Waaren, welche ſie ſo ſehr unter den Fabrikpreiſen an ſich bringen, verſehen können. Hier iſt es im Handel im Allgemeinen ſtill, Indeß zeigt ſich im Kolonialwaaren-Markt einiges Leben; Baumwolle iſt ſehr begehrt, die Preiſe ſind aber immer noch niedriger, als in England; auch andere Artikel gehen höher, beſonders Kaffe, von dem ſich der Vorrath ſehr vermindert hat. — Von auswärtigen Wechſeln waren heute London und Holland gut zu laſſen, hieſige 2 und $2\frac{1}{4}$ Diskonto viel Geld. In Fonds keine Umſätze von Bedeutung.

## Allerlei.

### Und — er erſtach ſich nicht!

Ein Schuſter im Pariſer Pays latin kannte kein höheres Gut als Geld, und keinen höheren Lebensgenuß als ſchöne Literatur; der allgemeine Zeitgeiſt und die litterariſche Luſt, welche über ſeinem Stadtviertel brütet, hatten ihn angeſteckt. Er hatte eine Frau, eine herangewachſene Tochter, die häufig das Pantheontheater beſuchte, und einen Jungen, welchen er zu einem Huiſſier in die Lehre gethan. Morgens arbeitete er fleißig, Nachmittags ſpielte er an der Börſe und Abends ging er in einen Clubb, wo im Kreiſe auserwählter Freunde Herrn v. Balzac's Romane vorgeleſen und genoſſen wurden. Vor Kurzem kam er ſpät nach Hauſe, da kam ihm der Lehrjunge mit der Hiobspoſt entgegen, ſeine Frau ſei mit einem Liebhaber durchgegangen, ſeine Tochter mit einem Studenten, und der junge Schreiber, ſein Sohn, ſei nach Spanien zu Don Karlos gelaufen. Der Schuſter rennt auf ſeine Stube — aber welch ein Donnerſchlag! ſeine Frau hat all ſein Geld mitgenommen! Außer ſich beſchließt er auf dem Fleck, ſich umzubringen, und holt einen Kneif. Bereits hat er ſich das Meſſer an den Hals geſetzt, da fällt ihm bei, daß, ſeit der Selbſtmord Mode in Paris iſt, die Selbſtmörder niederzuſchreiben pflegen, was ſie zum Schritt bewegen, damit nicht etwa ein Unſchuldiger verdächtig werde. Der Schuſter war zu gebildet, um nicht den ſittlichen Werth eines ſolchen Verfahrens vollkommen zu würdigen; er legt alſo den Kneif aus der Hand, greift zur Feder und ſchreibt Folgendes: „Man lege meinen Tod Niemanden zur Laſt! ich ſelbſt habe mich in einem Anfall von Wuth um's Leben gebracht. Nie hatte ein Menſch gerechteren Grund, ſich aus der Welt zu ſchaffen; denn Molière ſagt: „Wenn man Alles verloren hat, und ohne Hoffnung iſt, wird das Leben zur Schmach und der Tod zur Pflicht."

Kaum hatte er dieſe Zeilen niedergeſchrieben, ſo kam ihm ein Skrupel: „Iſt's auch von Molière? es könnte auch von Jean Jacques Rouſſeau ſeyn, am Ende gar von Abbé Lamennais — die zwei ſind auch gewaltige Philoſophen!" Um ſeinem literariſchen Clubb keine Unehre zu machen, beſchloß er, ſich vorher in der Stille zu erkundigen, und legte ſich zu Bette, ſo mordluſtig wie zuvor. Am andern Tage eilte er zu ſeinen Freunden, und legte ihnen die wichtige Frage vor. Der eine rief, die Verſe ſeien bekanntlich aus Corneille's Tartüffe, ein anderer, ein Muſikfreund, betheuerte, ſie in einer Oper von Auber gehört zu haben u. ſ. f., kurz, der Schuſter konnte zu keinem Reſultat kommen: allermittelſt aber waren ihm die ſchwarzen Gedanken vergangen; er meinte nachgerade, aus dem Jungen könne ja ein großer Kriegsheld werden, am Weibe ſei weniger als nichts verloren, und das Mädchen habe am Ende eben der Stimme des Herzens und der Leidenſchaft gefolgt, wie es in den neuen Romanen ſo hinreiſſend wahr geſchildert werde, und — er brachte ſich nicht um.

— Eine junge Dame in Rheims ging in eine Apotheke, um ſich wegen angeblicher Schlafloſigkeit eine ziemliche Doſis Opium geben zu laſſen. Sie gieng damit nach Hauſe und vergiftete ſich. Hilfe, zu rechter Zeit angewendet, erhielt ſie zwar am Leben, allein in einem Zuſtande entſetzlicher Nervengereiztheit. Der Apotheker entſchuldigte ſich damit, daß die Dame ihm bekannt geweſen, allein er wurde deſſenungeachtet zu 3000 Fr. und den Koſten verurtheilt.

daß die Aerzte die Notizen oder das Tagebuch, welches ſie auf Erſuchen der Familie über die Symptome und die Kur der Kranken geführt, ausliefern ſollten, daß eine ſolche Forderung unerhört iſt, daß die Belohnung ärztlicher Hilfe noch niemals von der Offenbarung der Behandlungsweiſe abhängig gemacht worden, und daß Se. Herrlichkeit, wenn er auch in Frankreich dergleichen wagen zu können glaubte, ſich in England dieß nie erdreiſtet haben würde. Nach dem allgemeinen Gebrauch in ſolchen Fällen hatte Se. Herrlichkeit kein Recht dazu, von den Aerzten zu fordern, daß ſie ihre Notizen über die Kur in die Hände ſeiner Freunde niederlegen ſollten.

Dieß war der Grund alles Folgenden und ſcheint aus einer tadelnswerthen Verkennung der Berufspflichten jener Herren entſprungen zu ſeyn. Hätte Se. Herrlichkeit nachher noch einen Schritt zu ihrer Befriedigung gethan oder ſich geneigt bewieſen, die Schwierigkeit wieder auszugleichen, die er ſelbſt veranlaßt hatte, ſo würden dieſe ihrerſeits keine weitere Maßregel nöthig gehabt haben; ſo aber, da Se. Herrlichkeit keine Neigung zeigte, ſich in einen Vergleich mit ihnen einzulaſſen, blieb ihnen, wie ſie ſagen, nichts Anderes übrig, als die Sache vor den Gerichten zur Entſcheidung zu bringen, beſonders da ihr Ruf bei dieſem Handel einigermaßen betheiligt war.“

## Frankreich.

Paris, 23. November. Der „Moniteur“ veröffentlicht eine K. Ordonnanz vom 21. d., welche die zu Paris für die Erbauung und Exploitation einer Eiſenbahn von Paris nach Verſailles auf dem rechten Seineufer gebildete Geſellſchaft und deren Statuten vom 31. Oktober und 2. November dieſes Jahrs genehmigt.

— Eiſenbahnaktien: St. Germainer 880; Verſailler (rechtes Ufer) 700. (linkes Ufer) 670; Mühlhauſer 635; Epinac 567. 80.

Telegraphiſche Depeſche. Narbonne, 21. Nov. Am 20. ſtieß Urbiſtondo zu Triſtany vor Puycerda; der Platz wurde alsbald eingeſchloſſen. Die Karliſten verbrannten nach einem leichten Gewehrfeuer zwei auſſerhalb der Mauern gelegene Häuſer.

— Dem Temps zufolge war das Gerücht verbreitet, Jerome Buonaparte, Exkönig von Weſtphalen, jüngſter Bruder Napoleons, ſei zu Mailand geſtorben.

— Die Gerüchte die in Betreff der Ernennung eines neuen Generalgouverneurs fur Afrika umliefen, ſind voreilig. Die Regierung hat noch keine förmliche Antwort auf die dem Marſchall Valée gemachten Vorſchläge erhalten. Es wäre nicht unmöglich, daß der Wunſch, ſeinem Vaterlande nützlich zu ſeyn, ihn veranlaßte, das Gouvernement von Afrika wenigſtens auf einige Monate zu behalten. Die letzten an ihn abgegangenen Depeſchen ſollen ihn ſehr dazu aufgemuntert haben. Sein Geſundheitszuſtand würde das ernſteſte Hinderniß einer ſolchen ſeiner Hingebung würdigen Entſchließung ſeyn. Man hat ſeit mehrern Tagen keine Nachrichten aus Bona, ſondern nur von Algier erhalten. Der Herzog von Nemours war im Begriff, ſich nach Oran einzuſchiffen, das er vor ſeiner Rückkehr nach Frankreich zu beſuchen wünſchte, wo er in den erſten Tagen des nächſten Monats erwartet wird. Prinz Joinville wollte ebenfalls unverzüglich abreiſen, um ſeine Reiſe an Bord des Herkules fortzuſetzen. Er ſchien von einer ziemlich ernſten Unpäßlichkeit, die er ſich in Folge der Beſchwerden und Entbehrungen des Feldzugs von Conſtantine zugezogen, völlig wieder geneſen.

Bayonne, 21. Nov. Espartero ſchreibt mir vom 18. dieß und überſendet mir die offiziellen Aktenſtücke des am 14. zu Pampeluna gehaltenen Kriegsgerichtes, welches Leon Iriarte, den Obriſten (der Tiradores?), den Kommandanten und 7. Serganten zum Tode verurtheilt hat; ſie ſind hingerichtet worden. Die Offiziere wurden zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt und ſo wie die ganze Truppe, nach Ceuta geſchickt. Alles ging in der größten Ordnung vor ſich. Die Truppen haben geſtern ihre Bewegung begonnen; ſie ſind heute zu Valcarlos erwartet.

## Niederlande.

Amſterdam, 12. Nov. In Rotterdamer Eiſenbahn-Effekten wurde zu ſteigenden Courſen viel umgeſetzt. In Haarlemer jedoch war der Handel ſehr unbedeutend. Span. ganz verlaſſen. Ruſſ. und öſterr. feſt.

— In Betreff des Traktats zwiſchen England und Holland vernimmt man, daß er einen für den holländiſchen Handel höchſt vortheilhaften Artikel enthalten wird. Es würde nämlich der ſehr hohe Eingangszoll, den England auf Kaffe aus fremden Kolonien gelegt, bedeutend vermindert werden. Dadurch würde der hieſige Handel Gelegenheit haben, wenn hier der Markt mit dieſem Artikel überſchwemmt wäre, den Kaffe ohne große Aufopferung nach London einzuführen.

Brüſſel, 21. Nov. Die Aktien der rheiniſchen Eiſenbahn ſind hier und in Antwerpen bis zu 1142 geſtiegen und auf 1136 ſtehen geblieben.

## Preuſſen.

Berlin, 25. Nov. Vom 24ſten bis 25ſten d. M. iſt in hieſiger Reſidenz 1 Perſon an der Cholera erkrankt, und zwei Perſonen an derſelben verſtorben gemeldet worden.

Köln, 22. Nov. Der Erzbiſchof Droſte zu Viſchering iſt in Begleitung eines Generals und eines Gendarmerieoberſten nach Münſter abgereiſt. Man iſt geſpannt auf die neue Wahl und hofft, ſie werde auf einen Mann fallen, der die ſchönen Früchte der Verwaltung des unvergeßlichen Ferdinand Auguſt (Spiegel zum Deſenberg) zur Reife zu bringen verſtehe.

## Fürſtenthum Schwarzburg-Sondershauſen.

Sondershauſen 20 Nov. Unter der vorigen Regierung war am 2. Oktober 1822 verordnet worden, daß kein Staatsdiener etwas über politiſche Gegenſtände, Landesangelegenheiten oder inländiſche Rechtsſachen ohne Cenſur und Genehmigung des fürſtlichen geheimen Conſiliums in den Druck geben ſolle. Würde einer derſelben dagegen handeln, ſo ſolle er mit Verluſt ſeiner Stelle und der damit verbundenen Beſoldung oder bezugsweiſe ſeines Ruhegehalts beſtraft werden. — Dieſe Verordnung hat der jetzt regierende Fürſt durch folgenden Erlaß vom 31. Oktober d. J. aufgehoben. „Ich habe das Vertrauen zu meinen Dienern, daß es derjenigen beſondern Beſchränkung und Beaufſichtigung, welche die Verordnung vom 2. Oktober 1822 rückſichtlich der von ihnen zum Drucke beförderten Aufſätze vorgeſchrieben hat, nicht weiter bedarf; denn ich finde keinen Grund, ſie in dieſer Beziehung ſtrenger, als andere meiner Unterthanen zu kon-

Jährl. Abonnements-preis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr. vierteljährig: 1 fl. 12 kr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter 1½ Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung
## von und für Bayern.
Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.
(Vierter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Plangemässe Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirschner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 333. Mittwoch. Nürnberg, den 29. November 1837.

## Inland.

München, 25. Nov. Im Betreffe der Nürnberg-Bamberger Reichsgrenze-Eiſenbahn iſt, wie man mit Beſtimmtheit erfährt, vor einigen Tagen die definitive Erklärung der Königl. ſächſiſchen und der Herzogl. altenburgiſchen Regierung bei dem Staatsminiſterium des Aeuſſern hier eingetroffen. Der Bau der Bahn von Leipzig bis an die bayeriſche Grenze findet keinerlei erhebliche Terrain-Schwierigkeiten; er iſt als vollſtändig ausführbar anerkannt, und von genannten Regierungen definitiv beſchloſſen. Als Anſchlußpunkt wurde von den ſächſiſchen Ingenieurs derſelbe oberhalb Hof, welchen die bayeriſchen dazu ausgewählt haben, als der beſte anerkannt. Die ſpeziellen Nivellements auf ſächſiſcher Seite ſind fertig, und werden unverzüglich hierher mitgetheilt werden. Binnen Kurzem ſoll noch ein Zuſammentritt bayeriſcher und ſächſiſcher Kommiſſäre, Techniker ꝛc. ſtatt finden, und durch dieſe Alles zum Beginn des Baues ſelbſt vorbereitet werden. Die Vorarbeiten ſind vollendet, die reſp. Regierungen einverſtanden, die Unternehmer und ihre Comites einig, die Techniker verſtändigt, es kann alſo ein baldiger kräftiger Anfang, ein erfolgreiches Durchführen des großen Werkes nicht fehlen, und iſt mit Zuverſicht zu erwarten, daß mit dem nächſten Frühjahre auch die Arbeiten an der Bahn ſelbſt auf mehreren Punkten zugleich beginnen werden. Bayern wird das Verdienſt, auch die zweite Eiſenbahn in Teutſchland, wirklich zuerſt begonnen zu haben, während anderwärts nur immer noch Pläne gemacht werden, behaupten, und die Thätigkeit der Comite's zu Nürnberg und Bamberg werden es ihm ſichern. Man hört, daß unmittelbar nach Schluß der Subſcription, am 9. Dez., eine Hauptverſammlung dieſer Comite's zu Nürnberg ſtatt finden wird.

Füſſen, 25. November. Mit Schmerzen ſehen wir dem morgenden kommenden Tag entgegen; denn es ſcheidet Se. K. Hohheit unſer innig geliebter Kronprinz von Hohenſchwangau, um in die Reſidenzſtadt zurückzukehren. Werfen wir bei dieſem Anlaſſe einen Blick auf den jüngſt abgewichenen Sommer und Herbſt, ſo muß das Herz eines Jeden mit dem heißeſten, aufrichtigſten Dank erfüllt werden. Größer noch als im vorigen Jahre war der Andrang der Fremden, welche kamen, um die Pracht der an Kunſtſinn, Geſchmack und Schönheit der Umgebung unübertreffbaren, wahrhaft fürſtlichen Burg Hohenſchwangau zu bewundern, und aus deren begeiſterten Aeußerungen wir den ſichern Schluß ziehen können, daß die kommenden Jahre nicht weniger ſegenvoll für uns ſeyn werden, als das verfloſſene. Es iſt kaum glaubbar, wie ſchnell und bedeutend die ganze Umgegend an Umſchwung des gewerblichen Verkehres gewann, und zu welchem Werthe dadurch das Beſitzthum geſtiegen iſt, — und dieſes Alles haben wir Sr. K. Hoh. dem edlen Beglücker unſerer Gegend zu danken. Wenn Höchſtdeſſelben Anweſenheit den Bewohnern der Umgegend hie und da Gelegenheit zur, wenn auch nur ſchwachen, Aeußerung ihrer Freude und ihres Dankes darbot, ſo begleiten nunmehr den liebenswürdigen Königsſohn dieſelben innigen Dankgefühle und Segenswünſche auch in die weite Ferne, und es belebt uns der erhebende Gedanke an Seine baldige Wiederkehr! (A. Ab. Z.)

Bamberg, 27. Novbr. Geſtern Abends wurde ſchon wieder ein Burſche, Namens Rödner aus Döringſtadt, K. L. Lichtenfels, der beim Kanal arbeitete, geſtern aber, da es Sonntag war, bettelte, arretirt, weil er bei einem Schneidermeiſter in der Kapuzinerſtraße, vermuthlich zum Schutze gegen das auſſerordentlich ſchlechte Wetter, einen Parapluie mitgenommen hatte.

## Ausland.
### England.

Die Zerwürfniſſe zwiſchen der Lincoln'ſchen Familie und den Doktoren Koreff und Wolowski in Paris veranlaſſen den Atlas zu folgenden tadelnden Bemerkungen über das Benehmen des Grafen Lincoln: „Es iſt ſehr unangenehm, daß wir durch auswärtige Zeitungen beſtändig von den ſeltſamen Grillen und von dem hochfahrenden Betragen unſerer im Auslande reiſenden Landsleute hören müſſen. Der Engländer iſt in dieſer Hinſicht von ſehr beſchränkten Begriffen. Weil er glaubt — und darin mag er nicht ganz unrecht haben — daß er gegen alle anderen Nationen der Welt im Vortheile ſey, ſo behandelt er, von dieſem ächt inſulariſchen Glauben geleitet, im praktiſchen Leben jede andere Nation mit Verachtung. Es mag ſich nun dieſe Verachtung in gemeiner Prahlerei, in hochmüthigem Stolz oder in befehlshaberiſchem Weſen zeigen, ſie bringt überall dieſelbe Wirkung hervor, und erzeugt nach Umſtänden entweder Spott, oder Haß, oder Betrug, welcher letztere gewöhnlich die erfolgreichſte Art von Repreſſalien iſt, indem dabei den ſchwachen Seiten geſchmeichelt wird. Nun dürfte wohl mit Zuverſicht zu behaupten ſeyn, daß eine Bedingung, wie dieſe, welche Lord Lincoln an die Auszahlung des Honorars für die ärztliche Behandlung ſeiner Gemahlin knüpfte, nämlich,

## Preuſſen.

Berlin, 24. Nov. Vom 23ſten bis 24ſten d. M. iſt in hieſiger Reſidenz Niemand an der Cholera erkrankt oder geſtorben.

— Da die Cholera-Epidemie in der Provinz Brandenburg und den benachbarten Provinzen faſt überall erloſchen iſt, ſo ſind die bei dem Auftreten jener Seuche zur Verhütung der weiteren Ausbreitung derſelben durch die Fluß-Schifffahrt angeordneten Reviſions-Anſtalten zu Schwedt, Neuſtadt-Eberswalde, Spandau, Brandenburg, Fürſtenwalde, Croſſen und Landsberg an der Warthe, ſo wie eine in Havelberg beſtandene ähnliche Anſtalt, für jetzt wieder aufgehoben worden.

Vom Rhein, 22. Nov. Die Maaßregeln gegen den Erzbiſchof von Köln haben auch in hieſiger Gegend große, wiewohl nur billigende Senſation gemacht; indem man die humane und nachſichtige Weiſe, die in dem Verfahren des preußiſchen Gouvernements beobachtet wurde, gerade nur da hat enden ſehen, wo eine Lebensfrage der Regierung eintrat. Ueberhaupt erkennt man in der ganzen Sachlage das unnatürliche Verhältniß der Hierarchie zum Staat lebhafter als je und findet darin unverkennbare Andeutungen der Zeit, nach welchen dieſer prinzipale Zwieſpalt endlich einmal zu ernſter Sprache kommen und zur tiefſten Pacifikation der Staaten geſchlichtet werden wird. Denn auch hier bewährt ſich das kräftige Bibelwort: Niemand kann zween Herrn dienen, entweder wird er den einen lieben und den andern haſſen, oder dem einen anhangen und den andern verfolgen.

## Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt a. M. 24. Nov. Der Erzbiſchof von Köln iſt nach Magdeburg gebracht worden.

— Geſtern hier eingetroffene Privatbriefe aus Köln melden die daſelbſt am letzten Sonntag, um 7 Uhr Abends, auf Königl. Spezialbefehl ſtattgehabte Verhaftung des Erzbiſchofs, Freiherrn Droſte zu Viſchering, und deſſen ſofortige Abführung nach einem andern Beſtimmungsorte, den jedoch die Briefe verſchieden angeben. Der Prälat, ſo heißt es in jenem Schreiben, ſaß in einem mit 4 Pferden beſpannten Wagen; ihm gegenüber befanden ſich zwei Gensdarmen. Der Oberpräſident der Rheinprovinz und und der das 8te Armeekorps kommandirende General der Kavallerie, Hr. v. Borſtel, hatten ſich, erſterer um dem Erzbiſchofe vorgedachten Allerhöchſten Befehl bekannt zu machen, und letzterer um die bei deſſen Ausführung für nöthg erachteten militäriſchen Anſtalten zu ordnen, von Koblenz nach Köln begeben, wo ſich jener jedoch ſeines Auftrags zu entledigen vermochte, ohne daß auch nur ein Verſuch dar Ruheſtörung ſich bemerklich machte. Vielleicht würde die Bevölkerung Kölns, wird noch hinzugefügt, den ganzen Vorgang erſt folgenden Tages erfahren haben, wenn nicht die Ankunft einer ſtarken Abtheilung Dragoner von Deutz und die Aufſtellung von Piquets in den zum erzbiſchöfflichen Palaſte führenden Straßen, die noch überdieß mit Truppen umgeben waren, und vor welchem zwei Stücke Geſchütz, wobei Artilleriſten mit brennenden Lunten, aufgefahren wurden, die öffentliche Aufmerkſamkeit in Anſpruch genommen hätten.

Nachſchrift. Heute hier eingetroffene Briefe von Köln deuten auf feierliche Umzüge hin, welche die Geiſtlichen daſelbſt unter Vortragung von Reliquien, Fahnen u. ſ. w. gehalten, wobei jedoch die weltlichen Behörden eingeſchritten wären, um ruheſtörende Auftritte zu hindern. Der Erzbiſchof ſoll, dießfalliger Weiſung zufolge, ſeinen Weg nach dem Münſterſchen genommen haben.

## Schweiz.

Vom Genfer See, 18. Nov. Seit lange war unſer See nicht ſo wüthend als in der erſten Woche dieſes M., beſonders am 7, wo ſeine unbändigen Wellen eine große Barke auf der Höhe von Morges verſchlangen, deren Mannſchaft ſich nur durch ein Wunder auf ſchwachem Kahn hinüber ans Ufer rettete.

## Miszelle.

Zu Kirchheim im Würtenbergiſchen iſt ein Schneidermeiſter Dürr, der die böſen Geiſter aus den Leuten herauskurirt. Nachdem er bei einem Mädchen ſein Meiſterſtück gemacht hatte, probirte er's auch an einem angetriebenen Bauern von Wäſchenbeuren, der ſchon längere Zeit kränklich war, aber doch noch über Land zum Doktor Quackſalber gehen konnte. Und richtig 2 Stunden darauf, nachdem er eingenommen, gab er unter Erbrechen, Blutabgang und Schaum vor dem Munde den Geiſt auf.

## Hieſiges.

Witterungs-Beobachtung am 26ten November.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27″ 4‴ | 27″ 4‴ | 27″ 4‴ |
| Thermometer | + 1 Gr. | + 3 Gr. | + 1 Gr. |
| Hygroskop | mittel | mittel | mittel |
| Windrichtung | NW. | NW. | NW. |
| Atmoſphäre | hell | hell | hell |

### Bekanntmachung vom Königl. Bayer. Kreis- und Stadtgericht Nürnberg.

Die durch Beſchluß vom 30. Sept. l. J. auf den 28. l. Mts. ausgeſchriebene Mobiliar-Verſteigerung im Hauſe Nro. 1357 Lit. S. wird andurch von Gerichts wegen zurückgenommen, und ſolches anmit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Nürnberg, den 27. Nov. 1837.

Der Königl. Direktor Buſch.

Kramer.

### Liederkranz.

Nächsten Mittwoch den 29. Nov. ist Versammlung des Liederkranzes. Die Vorträge beginnen um 8 Uhr. Eintrittskarten für wirkliche Fremde werden wie immer von 1–2 Uhr im goldenen Adler abgegeben.

*Der Vorstand.*

### Zu vermiethen.

In dem Hauſe L Nr. 2 an der Fleiſchbrücke iſt auf das Ziel Lichtmeß ein heizbarer Laden nebſt geräumigem Gewölbe, zuſammen oder, wenn es gewünſcht wird, einzeln zu vermiethen. Das Nähere bei der Redaktion.

(Mit einer Beilage von Schneider und Weigel.)

und zu einer übergroßen Höhe ſteigen konnten; denn ſo unterzeichneten dort ſchon im Monat März 1837 eine Menge von Perſonen, welche angenblicklich ihre Unterzeichnung verkauften, und wofür mehr als 40 Gulden rhein. Währung gezahlt wurden. Ueber zwanzig Millionen Gulden verkaufte man daſelbſt allein an einem einzigen merkwürdig bleibenden Tage (dem 10. März 1837) durch geſchehene Unterzeichnungen. Aber ſolches war den gewinnſüchtigen Spekulanten noch nicht genug, denn Tags nachher in aller Frühe begaben ſich mehrere von ihnen nach Wiesbaden. Manche Gläubiger ſahen bei dieſem noch niemals ſo geweſenen Schauſpiele, ihre böſen Schuldner für zehntauſend Gulden Aktien unterzeichnen, obwohl ſothane Gläubiger von dieſen Schuldnern nicht einmal etliche Gulden an ſolchen Forderungen abgezahlt erhalten konnten, welche Letztere ihnen ſeit Jahren ſchuldig geworden waren. Ein unbemittelter Mann kam auch und fragte: „Was es da gebe?“ Aktien werden unterzeichnet, war die Antwort. Ein Spekulant ſtand dabei und äußerte: „Wenn Sie, mein Herr, zur Unterzeichnung gelangen, und mir abtreten, ſo zahle ich Ihnen 25 Gulden.“ Der Mann beſann ſich nicht zweimal, und drängte ſich, die Rippenſtöße nicht achtend, zur Unterzeichnung *). Bei ſolchen Waghälſen und der allgemeinen Kenntniß darüber, daß Europa, und in ihm Teutſchland, wie ſchon erwähnt wurde, zur vielen hundert Millionen Staatsſchulden nicht noch mit hundert Millionen Eiſenbahn-Aktien vor dem Ausbruche eines ſehr blutigen und aller Art Unheil verurſachenden Kriegs, dem es nach mehr als zwanzig Friedens-Jahren nahe ſeyn kann, überlaſtet werden möge, wird man unwillkührlich veranlaßt auszurufen, was 1720 bei dergleichen wuchernden Leuten mittelſt des bekannten Law'ſchen Aktien-Syſtems in den Worten: „Rouge et noir“ erfolgte, und ſich auch vielleicht (?) noch ausſpricht: „aut Caesar aut nihil“! Mit unbegrenztem Vertrauen auf die Erleuchtung der hohen teutſchen Bundesverſammlung, läßt ſich demnach zuverſichtlich erwarten, daß Grundſätze werden gebildet werden, und Maßregeln zur Ausführung kommen, welche dem iſolirten Eiſenbahnenweſen Schranken ſetzen, mithin der in Dampfgeſtalt mächtig erſchienene Zeitgeiſt bewacht, in ſeiner dermaligen Minderjährigkeit, welche ſich durch den Aktien-Wucher aus nichtteutſchen und teutſchen Staaten, in jedem Staate des teutſchen Bundes, ſehr unteutſch ausſpricht, kräftig bevormundet wird, damit nicht durch die Gewinnſucht der Geldariſtokraten, dem Mittelſtande der Staatsangehörigen, vermöge täuſchender Reizmittel, die Erſparniße abgelockt, und die Moralität und die Zufriedenheit dieſer Klaſſe thätiger Menſchen gefährdet und geſchwächt, den Demagogen aber Thür und Thor geöffnet werden könne. Teutſchlands Geſammtwohl, Ruhe und Glück hat hierauf insonderheit dermalen die gerechteſten Anſprüche, das fühlt jeder vernünftige Biedermann, welcher mit Nachdenken die Hand an dem Puls der Zeit hat. Und wer möchte auch, als edler Menſch, nach ſolchen Prämiſſen, mithin nach den eben nicht günſtigen militäriſchen Anſichten, über teutſche Staate, es nicht patriotiſch wünſchen, daß der dermalige Eiſenbahnen-Enthuſiasmus nicht und niemals möchte verglichen werden können, mit dem Miſſiſſippi-Aktien-Schwindel; wer möchte es nicht mit innigſter Theilnahme menſchenfreundlich gern ſehen, wann die ſo eifrigen Aktien-Spekulanten und Käufer, frei von Leidenſchaften auch daran ernſtlich denken und erwägen möchten, daß im nicht unmöglichen Falle des Ausbruchs eines Kriegs, die Armeen, ſo wie ihre Kriegs-Kommiſſarien und Brandſchätzungs-Bevollmächtigte ꝛc. leicht erfahren können und werden, wer ſich im Beſitze des aus verkauften Eiſenbahn-Aktien, ſchnell und in beträchtlichen Summen ſchon vor hergeſtellten Eiſenbahnen erworbenen größern Geldvermögen befindet, ſich alſo für Brandſchatzungszahlung und Ausheben als Geiſſel vorzugsweiſe eignet, indem dergleichen Leute ſich lüſtern bewieſen haben, aus dem großen Unglücke und auf dem Ruin ihrer Mitmenſchen und Bürger, noch die Renten der Eiſenbahnen (die Dividende) ſich als Zielſcheibe zu wählen. Menſchen, werdet doch gerecht, handelt brüderlich an euern Brüdern, dann wird ſich auch euer Gott, im Unglücke und in der letzten Stunde eures ſo ſchnell vergänglichen Lebens, für euch väterlich erbarmen. Dixi! et salvavi meam animam.

*) Augsb. Poſt-Zeit. vom 16. März 1837 Nr. 75 S. 1 u. 2.

## Inland.

München, 25. Nov. Se. K. Hoheit der Kronprinz wird morgen Abend von Hohenſchwangau hier wieder eintreffen. — Dieſen Vormittag mußte ein bejahrter Geiſtlicher von einem benachbarten Dorfe, wegen Majeſtätsbeleidigung, Abbitte vor dem Bilde Sr. Maj. des Königs leiſten, worauf er nach der Feſtung Oberhaus bei Paſſau zur Erſtehung eines halbjährigen Arreſtes abgeführt worden iſt.

## Ausland.

### Frankreich.

Paris, 22. November. Vor einiger Zeit wurde das Oppoſitionsblatt von Poitiers, das Echo du Peuple, zum dreiundzwanzigſtenmal vor Gericht geſtellt und zum dreiundzwanzigſtenmal durch die Geſchwornen des Departements der beiden Sèvres freigeſprochen.

— General St. Hubert und zwei andere Perſonen, welche in die Unruhen im Weſten während des Jahres 1830 verwickelt und in contumaciam zum Tode verurtheilt worden waren, haben ſich am 7. vor den Aſſiſenhof zu Orleans geſtellt. Die Jury ſprach ſie frei.

— Eiſenbahnaktien: St. Germainer 880; Verſailler (rechtes Ufer) 697. 50; (linkes Ufer) 660; Cetter 570; Mühlhauſer 9 5; Epinac 565.

Telegraphiſche Depeſche. Narbonne, 21. Nov. 7 Uhr. Perpignan am 20. Oraa war am 15 zu Valenzia, ſeine Armee zu Murviedro. Man hat keine Nachricht von Cabrera. Nachdem die Nachhut Tallanda's bei Almanza erreicht worden, zog ſich deſſen Bande auf Uriel zurück. — Am 18. war die Nationalgarde Barzellonas reorganiſirt. Der Baron von Meer hat die Aushebung aller Unverheiratheten und kinderloſen Wittwer von 17 bis 40 Jahren in Catalonien und die Bildung eines Korps von 2000 Freiwilligen in Barzellona angeordnet. — Am 19. traf Triſtan, welcher mit 3000 Inſurgenten zu Ava, bei Puncerda war, Anſtalten, dieſe Stadt anzugreifen. — Am 16. erklärte General Palarea, in Folge von Unruhen, Malaga in Belagerungsſtand; der Gouverneur, der Intendant und ſieben Bullangueros wurden nach Carthagena eingeſchifft, wo ſie vor Gericht geſtellt werden ſollen.

merkt, und dazu der Anfang muthmaßlich von Marketendern iſt gemacht worden, ſich deſto eher verleitet finden, auf Rechnung der Soldaten, das noch übrige Eiſen vollends zu rauben. Es würden dadurch die Eiſenbahnen für dergleichen Räuber nur Eiſenmagazine bilden, welche mit dem Eiſen handeln, und es auch zum Beſchlagen von Fuhrwerken frevelhaft genug benutzen würden. Allein es laßt ſich auch der Fall denken, daß das eigene Landesmilitär auf Befehl ſeines oberſten Anführers, gewöhnliche Chauſſeen, und noch mehr, nicht zu vertheidigende oder zu beſchützen mögliche Eiſenbahnen verderben und zerſtören, in Alleen Bäume abhauen und Verhaue anlegen muß, wenn dem unaufhaltſam vordringenden Feinde Vortheile müſſen entzogen werden, und alſo daran Abbruch zu geſchehen nothwendig wird. Woher würden ſich auch von zwei ſich feindlich gegenüber ſtehenden Heeren, inſonderheit wenn der Krieg ſich vorwärts verbreitet, Schutzwachen für Eiſenbahnen erwarten laſſen? indem oft ohne die Möglichkeit, dergleichen Wachen (Sauvegarden) geben und hinterlaſſen zu können, die beiden großen Schiffbrücken zu Mannheim, bekanntlich während franzöſiſchen Kriegen, mehrmals ſogar aus dem Strome mit Lebensgefahr der Räuber, auch in der Nacht geraubt, und ſohin vernichtet wurden, dagegen die von Armeen durchſchoſſenen einzelnen Joche oder Bogen ſteinerner Brücken zu Dresden, Heidelberg und Regensburg während dergleichen Kriegen, als Bauwerk für die Mit- und Nachwelt mit denen dazu gehörigen noch nicht zerſtörten oder verletzten Jochen und Bögen, auch ohne zu hohe Koſten, bald wieder in den vorigen zuſammen beſtehenden Zuſtand hergeſtellt werden konnten, und wirklich auch hergeſtellt wurden. Soll es übrigens auch, wie von competenten Militärperſonen behauptet wird, um ſelbſt darüber das Weſentliche hier nicht minder der Aufmerkſamkeit zu unterſtellen, ſtrategiſcher Grundſatz der bei der hohen teutſchen Bundes-Verſammlung vorhandenen Militär-Komiſſion ſeyn, die Anlage von Eiſenbahnen in der Nähe von Veſtungen z. B. bei Mainz ꝛc. nur dann zu geſtatten, wenn dieſe Bahnen ſelbſt in erwähnte Veſtungen einmünden. Ein Truppenmarſch von Kavallerie oder Artillerie bei und an Eiſenbahnen, ferner ein Kriegslager, oder vielleicht ſchon ein Laſt- oder Uebungslager nur in der Nähe von dergleichen Bahnen, würde in jedem Falle denſelben bedeutende Nachtheile zuziehen müſſen, indem bekanntlich zu Kriegszeiten jede Chauſſee, oft gute Landſtraſſen, und ſelbſt Vicinal-Wege aus dem militäriſchen Gebrauche mehr oder weniger leiden.

Hieraus folgt nun von ſelbſt, um wieder auf eine Behauptung zurückzukommen, daß aus dem Völkerrechte hervorgeleitete Garantieen für Eiſenbahnen von gefürchteten Mächten, entweder vermöge Unterhandlungen, oder auf Kongreſſen deßhalb Neutralitäts-Linien (Demarcations-Linien) auch Salvegarden zu ermitteln, eine ſchwere, oft unmögliche, und eben ſo oft vielleicht (?) erfolgloſe Bemühung, wie die neueſten Kriege mit Frankreich gelehrt haben, ſeyn könnte; nicht zu gedenken, daß das Ueberlaſſen von Eiſenbahnen in und für ein ſo blindes Schickſal den Aktienbeſitzern noch weniger Beruhigung verſchaffen würde, an eine Dividende, ſelbſt die niedrigſte, unter dergleichen ſtürmiſchen Ereigniſſen, aber gar *nicht* zu denken wäre. Tief ergriffen blickt der Menſchenfreund in die in Dunkel gehüllten Zukunft, denn mit *nicht gewöhnlicher* Beſorgniß bemerkt er, daß in *Holland* fortwährend mit *ſehr* großen Anſtrengungen, über eine hohe Schuldenlaſt welche auf dem Nationalwohlſtand liegt, hinüber, und neben einer koſtſpieligen Flotte, *ſchlagfertig* noch dermalen (am Schluſſe des Jahres 1837) ein Kriegsheer von mehr als 100,000 Mann bereit ſteht, daß die dortigen Feſtungen unausgeſetzt hinreichend mit Munition und Proviant verſehen werden und bleiben, daß dieſem achtunggebietenden Zuſtande und die Schleußen in Holland nicht vergeſſen, gegenüber, die Kräfte und Schulden des neuen Belgiens weit überſteigend, ebenfalls eine Streitmacht von 100,000 Köpfen vorhanden iſt, und daß — die Vorſehung wolle in ihrer Weisheit dem Menſchengeſchlecht gnädig ſeyn — ein von hier aus erfolgender Krieg mehrere europäiſche Mächte in einen, in ſeinen *Folgen* auf dem Kontinente *unabſehbaren Kampf* verwickeln *könnte*.

Billig muß man ſich daher wundern, daß gerade dermalen von Köln am Rhein ꝛc. nach der belgiſchen Grenze zu, die Anlegung von Eiſenbahnen mit einem Aufwande von enormen Koſten (vielleicht? hauptſächlich aus dem Aktien-Handel hervorgebracht) eilfertig und eifrig betrieben wird, in Erſtaunen wird man aber verſetzt, zu bemerken, wie auch jetzt in dem ſo mit Krieg bedrohten Belgien, ein Netz von Eiſenbahnen gebildet wird, Koſten dafür veranſchlagt ſind, wie nicht minder in Frankreich dem noch nicht gedämpften Herde für Revolutionen, das die daſelbſt fortwährend unterhaltene Propaganda leider! nur zu ſehr beweißt, mehrere Eiſenbahnen entſtanden ſind, und dazu noch andere hervorkommen, wie ſogar die franzöſiſchen Eiſenbahn-Aktien ſieben bis achtmal über den Nominalwerth ihrer Papiere zur Zeit ſtehen, ja ſelbſt in teutſchen Staaten wucherhaft dennoch aufgekauft werden, nachdem es doch bekannt iſt, welche Reſultate die nicht zu berechnenden Folgen der mehreren Mordverſuche, die ſeit der neueſten Zeit auf den König Ludwig Philipp von Frankreich ſind zum Vorſchein gekommen, hätten haben können, dann dadurch das Leben dieſes Einzigen unterlegen wäre; oder was würde wohl daraus hervorgehen, wann ein nicht natürlicher Tod noch dieſen Souverain aus Frankreich plötzlich dahin nehmen würde? — Auf dem europäiſchen Kontinente dürften dennoch lediglich Eiſenbahnen, welche nur kurze Strecken Wegs geſichert hinziehen, wie von St. Petersburg aus, und ſolche, die jetzt ſchon beinahe abgezahlt ſind, oder es bald werden, z. B. von Nürnberg nach Fürth ꝛc. als Geſchwindfahrbahnen für daſelbſt häufige Perſonen Frequenz ſich als vollkommen zum Fortbeſtehen geeignet erproben, zumal wenn neben ihnen keine Haupt-Landesſtraßen ſich vorfinden, mithin unter ſolchen Verhältnißen die Aktien-Inhaber auch im Falle des Kriegs in keinen zu beträchtlichen Schaden zu kommen, gefährdet ſind. Mit dem wirklichen Ausbruche eines Kriegs würde aber der Vortheil der Aktien-Inhaber allerdings unter dem Geſtirrnakte ſich verlieren, und häufige Bankerotte ſehr unglücklich und ſtöhrend im Volks- und Familienleben, die ſich bereits in Norddeutſchland daraus ereignet haben, müßten alsdann die nahe und ſichere Folge ſeyn. Deßhalb erſcheint es unbezweifelt als überaus auffallend, wie ſich noch in Frankfurt a. M. unter den Augen der hohen teutſchen Bundesverſammlung ungeſcheut Aktien-Unterzeichnungen für Eiſenbahnen, deren eine noch überdieß wegen Konkurrenz im Konflikte mit der andern war, vermehren

Jährl. Abbonnementspreis 4 fl. 48 xr.; halbjähriger: 2 fl. 24 xr. vierteljährig: 1 fl. 12 xr. im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 xr.; im II. 6 fl. 32 xr.; im III. 7 fl. 2 xr. Einzelne Blätter vier Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung
## von und für Bayern.
### Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Vierter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost und Postämter nehmen Bestellungen an.

Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 xr. berechnet.

Plangemässe Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirschner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 332. Dienſtag. Nürnberg, den 28. November 1837.

## † Militäriſche Anſichten von Eiſenbahnen.

(Schluß.)

Wir gehen jetzt zum Thema über. Die weſentlichſten Vortheile aus Eiſenbahnen für diejenige kriegführende Macht, welche offenſiv verfährt, und eben deßhalb die Nachtheile, welche daraus für die angegriffene Partei in deren Unglücke hervorgehen können — ſind beiläufig folgende: Es kann der Feind plötzlich in einer Nacht auf Eiſenbahnen, gleichſam, wie man ſich auszudrücken pflegt, bis an das Herz eines Staates, alſo auch in deſſen Hauptſtadt durch einen coup de main eindringen, nebenher ein und das andere Korps zum Einſchließen und Beobachten an dort gelegenen Veſtungen, zumal nach den Regeln der Strategie, wann ſie im Rücken ſeiner Hauptarmee liegen, detachiren, folglich Ausfälle daraus möglichſt abhalten, wie es auch nach der neueſten Maiſon Krieg zu führen, dermaßen in neueren Zeiten oft zu geſchehen pflegt, durch ſolche Kriegsvölker, welche im Glücke die Reſerven ihrer Armee mit unterſtützen, im Unglücke aber die Retirade decken, und wenn es ſich umgekehrt verhält, (nämlich in genannten Glücke) des Diſtriktes, darinnen ſie ſich befinden (kantoniren) bemeiſtern, aber auch nicht wenig ſothanem Bezirke zur Laſt fallen. Werden Einſchließungen von Veſtungen auf ſolche Manier beibehalten, oder es wird ſonſt erforderlich, nicht ſchnell fortmarſchirenden Armeen ihre Subſiſtenz für Lebensmittel und Fourage zu ſichern, inſoferne ſich in letzteren Falle der Krieg lediglich im kleinen Raume bewegt, oder wann Belagerungen von Veſtungen begonnen werden; ſo dienen allerdings Eiſenbahnen alsdann zur ſchnellen Herbeiſchaffung des leichtern Kriegsmaterial, ſo wie der Lebensmittel und der Fourage, wohl auch zur Fortſchaffung kleiner Hilfskorps ꝛc. Hätte Napoleon im Jahre 1812 Eiſenbahnen in Rußland vorgefunden, was würde wohl aus jenem koloſſalem Reiche, was aus St. Petersburg, wo ſeit 1837 eine neugeſchaffene Eiſenbahn viele Tauſende ſo herrlich ergötzt, geworden ſeyn? und wozu wird eine franzöſiſche Armee Eiſenbahnen, welche ſie in Oeſterreich und Preuſſen, ſo wie in teutſchen Staaten antreffen würde, oder für welche Zwecke und wie würden öſterreichiſche und preuſſiſche Truppen Eiſenbahnen, die ſie während eines Kriegs in Frankreich ꝛc. antreffen, auch benützen? Das iſt alles unſern Augen ſo unentwickelt, als wozu in Kriegen Dampfſchiffe, inſonderheit während dem nächtlichen Schatten auf der Donau und dem Rhein ꝛc. Reſultate veranlaſſen werden *).

Ueberzeugende Beiſpiele, wie ſchon in Friedenszeiten ohnlängſt auf Eiſenbahnen Militär ſehr beſchleunigte Fortſchaffung erhielt, werden hier als Beweiſe über bekannt gewordene Möglichkeit auch in Nachfolgendem als Verſuche namhaft gemacht. Im Jahre 1830 wurde ein K. großbrittanniſches Infanterie-Regiment von 800 Mann mit ſeiner Bagage, welche höchſtens zu 6 Reitpferden und 3 vierſpännigen Fuhrwerken anzunehmen ſeyn dürfte, binnen zwei Stunden, ſechs und eine halbe Meile weit von Mancheſter nach Liverpool geſchafft, nachdem ſothanes Regiment für mehrere Fahrten ſeines damaligen Transportes in drei Echellon war abgetheilt worden **). Ferner iſt es auch bekannt, daß 12. September 1836 auf vier Dampfwägen tauſend Mann Militär nebſt Pferden, Gepäck und Geſchütz auf einer nordamerikaniſchen Eiſenbahn von Baltimore nach Washington binnen 2 1/2 Stunde (eine Entfernung von mehreren Meilen) hin, und Abends wieder zurückgebracht wurden ***) Et exempla illustrant rem! Noch mehr aber dürfte auf Eiſenbahnen im Kriege für beſchleunigendes Fortſchaffen des Militärs zu leiſten ſeyn, wenn es den bekannten und lebendigen teutſchen Erfindungsgeiſte, Fuhrwerke und Kunſtſtraßen noch mehr und mit geringeren Koſten zu verbeſſern, auch gelingen würde, die gewöhnlichen Fahrzeuge zum Transporte der Truppen, ohne Koſten umzuändern, und wobei zugleich durch requirirte Wagen und Pferde vom platten Lande, die Anzahl der Mittel für dieſe Zwecke vermehrt würden.

Wollen jedoch im entgegengeſetzten Falle Eiſenbahnen vom vordringenden feindlichen Heere nicht zum Transport benutzt werden, oder iſt der Feind in dieſen Verhältniſſen zurückgeſchlagen worden und im Retiriren begriffen, ſo wird er unbezweifelt, ſo viel es ihm möglich iſt, die Eiſenbahnen zu ruiniren trachten, oder, wenn auch dergleichen Bahnen nur noch liegen bleiben, bis der Troß der Heere kein Eiſen bedarf, ſo wird vielleicht das Geſindel im Lande, der Janhagel, wann es ſolches be-

*) Die Erfolge von Telegraphen und Brieftauben ſind bekannt.

**) Man vergleiche die Eingangs allegirte Schrift, betitelt: militäriſche Benützung der Eiſenbahnen. Berlin 1836, Seite 13 und 17.

***) Vergleich mit der Dorfzeitung aus Hildburghauſen vom 28. Januar 1837. Nro. 18. S. 74.

gründet erwieſen, Herr Kenebel doch lediglich in eigennütziger Abſicht die Ehre ſeiner Tochter ſo öffentlich preisgab. Der Vertheidiger des Herrn Franconi, Herr Delangle, ſagte unter Anderm: „Hr. Kenebel iſt ein Preuſſe, und in Preuſſen gibt es ein ſogenanntes Vormundſchafts-Gericht, welches beauftragt iſt, bei notoriſch ſchlechter Behandlung und Erziehung der Kinder von Seiten der Aeltern einzuſchreiten. Aus einer Verfügung des Berliner Vormundſchafts-Gerichts geht hervor, daß Herr Kenebel alles Geld, welches ſeine Tochter verdiente, auf eine liederliche Weiſe durchbrachte. Der Letzteren wurde daher ein Vormund beſtellt, von welchem ich einen Brief beſitze, worin der Herr Kenebel, der zärtliche Vater, als eine Art von Landſtreicher dargeſtellt wird, dem man mit vollem Rechte die väterliche Gewalt entzogen habe." Der Gerichtshof erklärte darauf nach ganz kurzer Berathung, daß der Herr Kenebel mit ſeiner Klage abzuweiſen ſei.

Paris, 21. Nov. Geſtern traf zu Rueil nahe bei Paris die Leiche der Königin Hortenſie ein, begleitet von 3 Wägen, nachdem ein Courier bereits früher angekommen war. In dem erſten Wagen befand ſich der junge Graf Taſcher, in dem zweiten folgte der Sarg, dem in einem dritten Wagen der General-Lieutenant Graf Taſcher de la Pagerie, ein Verwandter aus Teutſchland und Madame Salvage de Faverolles, ergebene Freunde der Königin, nachfuhren: ſie hatten die ſterbliche Hülle von Arenenberg bis an die Kirche von Rueil begleitet, wo ſie von dem Pfarrer mit ſeinem Klerus, in Gegenwart des Maires und einer zahlreichen Menge Menſchen, in Empfang genommen wurde. In dieſer Kirche ruhen auch die Ueberreſte der Kaiſerin Joſephine.

— Dem „Journal de Paris" wird aus Sardinien geſchrieben, aus mehreren der dortigen Häfen ſeien bewaffnete Schiffe nach den Küſten Spaniens ausgelaufen, um den Karliſten Unterſtützungen zuzuführen; fortwährend würden dort insgeheim Rüſtungen betrieben; die Prinzeſſin von Beira gebe viel Geld dazu her, und aus England träfen viele Wechſel ein. Hinzugefügt wird, daß dem Don Karlos von befreundeten Mächten mehrere erfahrne Generale zugeſchickt werden ſollen, welchen die Aufgabe zu Theil würde, die Operationen zu leiten, und Madrid in einer nächſten Expedition zu nehmen.

— General Valée ſoll die Stelle eines Generalgouverneurs der franzöſiſchen Beſitzungen in Afrika ausgeſchlagen haben und dieſe dem Generallieutenant Despans de Cubières übertragen worden ſeyn.

## Preuſſen.

Berlin, 23. Nov. Vom 22ten bis 23ten d. M. iſt in Berlin 1 Perſon an der Cholera erkrankt. Todesfälle ſind nicht angezeigt worden.

— Nach Berichten aus Gumbinnen iſt im dortigen Regierungsbezirk der diesjährige Ertrag der Kartoffel-Aerndte ſo geringe geweſen (nur in einigen Fällen mehr als das vierte Korn und meiſtens darunter), daß beſonders in den Kreiſen, in welchen ſie das Haupt-Nahrungsmittel der untern Klaſſen bildet, zum Frühjahr leicht einiger Nothſtand eintreten könnte, um ſo mehr, als ſelbſt die gewonnene Frucht dergeſtalt mit Waſſertheilen geſchwängert iſt, daß auch die ſorgfältigſte Aufbewahrung ſie kaum vor raſcher Fäulniß bewahren dürfte.

## Rußland.

Einem Kaiſerlichen Tagsbefehl aus Tiflis zufolge, iſt der Kommandeur des Eriwan'ſchen Karabinier-Regiments, Flügel-Adjudant, Oberſt Fürſt Dadianoff, ſeines Kommando's und ſeines Poſtens als Flügel-Adjudant entſetzt und wegen verſchiedener ungeſetzlicher Handlungen und Mißbräuche, die von demſelben während der Führung des Kommando's über das genannte Regiment begangen wurden, verhaftet und dem Kriegsgericht übergeben worden.

## Türkei.

Smyrna, 30. Okt. Wie man hört, wird jetzt auch ein Dampfſchiff zwiſchen Salonich und den Dardanellen regelmäßig den Dienſt verrichten. Ein griechiſches Dampfſchiff geht ſechsmal die Woche vom Piräus nach den benachbarten Inſeln, und ſo vermehren ſich die Verbindungen in der Levante nach allen Seiten. Geſtern Abend erſt lichtete der Kapudan Paſcha bei Tſchesme die Anker und ſegelte nach den Dardanellen ab. Der franzöſiſche Admiral Galois folgte ihm auf dem Fuß.

## Charade.

(Zweiſilbig.)

In England trägt Erſte ein weibliches Kleid,
Ein munteres Thierchen die Zweite bereit't.
Entſtehet das Ganze, ſchafft's Sorgen und Klage,
Bereitet ſehr Vielen bekümmerte Tage.

Sch.

Auflöſung der Charade in Nro. 324.
Geiſtreich.

## Hieſiges.

Perſonenfrequenz auf der Nürnberg-Fürther Eiſenbahn vom 19. bis 26. November inkluſive:

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Sonntag, | den 19. | Nov. | 1251 | Perſ. |
| Montag, | „ 20. | „ | 1003 | „ |
| Dienſtag, | „ 21. | „ | 829 | „ |
| Mittwoch, | „ 22. | „ | 962 | „ |
| Donnerſtag, | „ 23. | „ | 1076 | „ |
| Freitag, | „ 24. | „ | 2054 | „ |
| Samſtag, | „ 25. | „ | 853 | „ |

8028 Perſ. Ertrag 1004 fl. 24 kr.

## Witterungs-Beobachtung am 25ten November.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27″ 4‴ | 27″ 4‴ | 27″ 4‴ |
| Thermometer | + 1 Gr. | + 3 Gr. | + 1 Gr. |
| Hygroſkop | mittel | mittel | mittel |
| Windrichtung | NW. | NW. | NW. |
| Atmoſphäre | hell | hell | hell |

## Theater.

Montag den 27. Nov. Zum Vortheil des Unterzeichneten: „Fra Diavolo oder: Das Gaſthaus zu Terracina." Oper in drei Akten. Muſik von Auber. Als Gaſt: Fräulein Vial, „Zerline." Wozu ergebenſt einladet

W. Geißler, Regiſſeur der Oper.

mung des bisherigen Generalcommiſſärs dieſes Kreiſes, Freih. v. Stengel, iſt officiell noch nichts bekannt geworden.

München, 23. Nov. Der bisherige K. Bayer. Geſchäftsträger am großherzogl. badiſchen Hofe, von Gaſſer, befindet ſich dermal hier, um eine andere Beſtimmung zu erhalten. Man glaubt, die Geſandtſchaft zu Karlsruhe werde, wie früher, mit der zu Stuttgart vereinigt werden. Bekanntlich iſt der großherzogl. badiſche Geſchäftsträger, von Duſch, auch gleichzeitig in der Schweiz akkreditirt, und bringt mehrere Monate jährlich daſelbſt zu.

— Fürſt Polignac beabſichtigt beträchtliche Güter-Ankäufe in Bayern.

— Ein blindgeborner Bayer, Georg Werner, iſt vor einigen Tagen aus London hier angekommen mit einem Inſtrumente ſeiner eigenen Erfindung, welches Zither, Guitarre und Harfe in ſich vereinigen, und mittelſt ſieben Pedalen eine außerordentliche Mannigfaltigkeit und Fülle des Tons hervorbringen ſoll. Man hört, er wolle ein Konzert geben, auch einer Augenoperation durch Hrn. v. Walther ſich unterziehen.

München, 24. Nov. Se. Maj. der König Otto von Griechenland haben geruht, folgenden hieſigen Militärs die nachbenannten Dekorationen des Erlöſer-Ordens zu verleihen, nämlich: dem Hrn. General und Chef des Generalquartiermeiſter-Stabs v. Baur, das Kommandeurkreuz; dem Hrn. Miniſterial-Referenten, Oberkriegskommiſſar Habel, und dem Hrn. Generalſekretär Glockner, das goldene Ritterkreuz; und den Herren: Hauptmann Hartmann im Generalquartiermeiſter-Stabe, Oberlieutenant Abel und Lieutenant Siegel, das ſilberne Ritterkreuz. (M. p. Z.)

Regensburg, 23. Nov. Geſtern hatte ſich die erſt vor Kürzem in das Leben getretene hieſige Kinderbewahr-Anſtalt der Ehre des Beſuches Ihrer Königl. Hoh. der verwittibten Frau Fürſtin von Thurn und Taxis zu erfreuen. Der verſammelte Verwaltungsausſchuß empfing die hohe Frau, welche ſich ſorgfältigſt um alle Verhältniſſe und die ganze Einrichtung des Inſtitutes erkundigte, mit den Kindern äuſſerſt gütig und herablaſſend ſich unterhielt, deren Mittageſſen beiwohnte, und die lebhafteſte Theilnahme für dieſe Anſtalt, ſo wie die vollſte Zufriedenheit über deren Beſtand und Fortſchitte zu äuſſern geruhte. Mit ſichtbarer Freude und dankbarer Ehrfurcht begrüßten die lieben Kleinen die fürſtliche Frau, ſprachen unaufgefordert einige der bisher ſchon gelernten kurzen Denkſprüche, und verhielten ſich ſehr geſittet.

— Auf die Nürnberg-Bamberger Reichsgrenze-Bahn hat man fortdauernd viel Vertrauen, es werden täglich Geſchäfte in ihren Subſcriptionsſcheinen gemacht. Man erwartet auch in kürzeſter Zeit die förmlichen Erklärungen der ſächſiſchen Regierungen über deren Anſchluß an die bayeriſche Bahn, welcher übrigens längſt techniſch und auch offiziell entſchieden iſt. Dann wird ohne Zweifel der Abſchluß der nöthigen, bereits eingeleiteten Verträge mit der bayeriſchen Poſtanſtalt ſofort erfolgen.

Aus Rheinbayern, 20. Nov. Sicherem Vernehmen nach hat ſich der berühmte Bierbrauer Pſchorr in München entſchloſſen, in Speyer eine ausgedehnte Brauerei zu errichten. Das bayeriſche Miniſterium ſoll die Verfügung erlaſſen haben, daß dem Unternehmen alle mögliche Erleichterungen bei der Ausführung ſeines großartigen Vorhabens eingeräumt werden ſollen.

## Ausland.

### England.

London, 18. Nov. Es iſt wohl wenig bekannt, daß die Königin Viktoria es eigentlich und in der That dem jetzt von ihr zum Baronet ernannten Alderman Wood verdankt, daß ſie eine Engländerin iſt. Man erzählt ſich darüber Folgendes: In Folge ſeiner bedrängten Finanzverhältniſſe lebte der Herzog von Kent, der Vater Ihrer gegenwärtigen Maj., mit der Herzogin im Auslande, als die letztere der Entbindung entgegen ſah. Alderman Wood wünſchte aus einem patriotiſchen Gefühle, daß ein Kind, welches einſt der Souverain von Großbrittannien werden könnte, in England geboren werden ſollte. Er ſuchte daher die über die Einkünfte des Herzogs geſetzten Curatoren zu bewegen, eine hinlängliche Summe vorzuſtrecken, um Se. K. Hoh. und deſſen Gemahlin in den Stand zu ſetzen, nach England zurückzukehren. Da ſeine Bemühungen aber ohne Erfolg blieben, ſo ſtreckte er ſelbſt aus eigenen Mitteln die nöthigen Fonds zu einem großen Belaufe vor, und es verlief geraume Zeit, ehe dieß Geld zurückgezahlt wurde. So iſt Viktoria eine Engländerin geworden.

### Portugal.

Nach einem in London publizirten Aktenſtücke beträgt die portugieſiſche Nationalſchuld beiläufig 19,086,122 Pf. Sterl. (alſo ungefähr 229,033,464 Gulden.)

### Spanien.

Eliſondo, 15. Nov. Der General Eſpartero iſt mit 14 Bataillonnen zu Pamplona angekommen, der General Don Fancisco Garcia beobachtet ihn an der Spitze von 15 Bataillonen und wenn der chriſtiniſche General irgend etwas zu unternehmen verſuchen ſollte, ſo möchte es eben nicht gut für ihn ablaufen. — Die Nationalgarden der kleinen Stadt Yſaba im Roncalthale habn die Waffen niedergelegt und ihre Gewehre u. ſ. w. abgeliefert. Gegenwärtig haben ſich nun alle Pyrenäenthäler unter die Botmäßigkeit des Don Karlos begeben und es herrſcht dort überall Ordnung.

— Die chriſtiniſche Nord-Armee iſt 81,000 Mann ſtark. General Oraa hat in Arragonien 22,000 Mann unter ſeinen Befehlen. Er und Eſpartero haben in Madrid um Geld nachgeſucht; ſonſt könnten ſie dafür nicht einſtehen, daß ſie die günſtigen Erfolge, welche ſie von dem Winter-Feldzuge erwarten, wirklich erringen würden.

### Frankreich.

Paris, 20. Nov. Vor einigen Tagen fand vor dem hieſigen Zuchtpolizeigerichte ein Prozeß ſtatt, der eine große Anzahl von Zuſchauern herbeigelockt hatte. Der Gegenſtand dieſes Prozeſſes war die talentvolle und anmuthige Kunſtreiterin Kenebel. Die Gerichts-Scene erinnerte an das Vorſpiel im Käthchen von Heilbronn. Der Vater Kenebel trat als Kläger gegen ſeine Tochter und gegen den jungen Franconi auf. Er beſchuldigte Letzteren, daß er die Dlle. Kenebel zu einem unſittlichen Lebenswandel verführt habe, und verlangte, daß ſie, als minderjährig, wieder unter ſeine väterliche Gewalt, der ſie ſich entzogen habe, geſtellt werde. Aus dem Prozeſſe ſelbſt ging aber hervor, daß, wenn jene Beſchuldigung ſich auch als ge-

daß im Durchſchnitte dreißig Jahre, oder das Alter einer Generation Menſchen, als die Zeit von einem Kriege zum andern, zu berechnen iſt, und deßwegen auch allgemein dafür angenommen wird, wo alsdann Gefahr, für zwar dazu bisher noch nicht geſchehenen Gebrauch, allein möglicher Weiſe dennoch einflußreiche oder gar entſcheidende Benutzung vorhandener Eiſenbahnen, und eben deßwegen auch ihre Beſchädigung, wenn nicht noch ärger ihre Vernichtung aus individuellen Anſichten und ſogenannter Kriegsraiſon eines Heerführers zu befürchten ſind, dadurch aber binnen kurzer Zeit viele oder mehrere Millionen Koſten zum ſehr fühlbaren Nachtheil der Actien-Beſitzer, ſo wie des commerzirenden Publikums überhaupt ruchlos aufgeopfert bleiben, mithin das Unglück aus einer vorhandenen namenloſen Summe europäiſcher, und darunter auch ungeheuerer teutſcher Staatsſchulden nicht wenig vergrößert werden würde, zumal wenn, wie es dazu kommen könnte, für das allgemeine Wohl, dem öffentliche Zwecke untergeordnet bleiben müſſen, die Staatsregierung die Aufſicht und Kontrolle über Einnahme und Ausgabe der Eiſenbahnen auf ihre Rechnung beſorgen läßt. —

Wem bei dieſen und dergleichen Betrachtungen die Augen nicht aufgehen, der wird auch nicht berückſichtigen, daß jetzt ſchon ein und zwanzig Jahre und darüber verfloſſen ſind, ſeitdem die Kriege aus Frankreich und Belgien her ihr Ende erreicht haben, ſpätere polniſche, belgiſche und franzöſiſche (letztere vom Julius) Revolutionen aber leider! noch in jüngeren Jahren vor Augen ſchweben. Dazu wird nun jeder Vernünftige noch weiter ermeſſen, daß nach Nordamerika und Großbrittannien, wo in erſterem wegen überflüſſig vorhandenen Holzes dergleichen Bahnen auf hölzernen Schienen vorhanden ſind, und in Letzteren Eiſenbahnen ohne große Koſten, mehr als hinreichend, mit Eiſen und Steinkohlen können verſehen werden, dieſe Bahnen daſelbſt auch ſeit ſechzig und achtzig Jahren, unter den Augen vieler hundert dort geweſenen Teutſchen, beſtehen, und daß unterdeſſen aller napoleoniſchen Verſuche ungeachtet, wenigſtens nicht nach Großbrittannien, keine Landarmee über die Wellen des Meeres überſchifft wurde, deßwegen auch in beiden Staaten keine Gefahr hieraus entſtehen konnte, daß durch Kriegsvölker ſolche Bahnen verletzt, zum Nachtheil des Landes benutzt, oder gar zerſtört würden. Die großbrittanniſche Marine iſt notoriſch über ſämmtliche europäiſche Flotten **vorherrſchend**, ſogar bis jetzt durch Dampfſchiffe noch in keine Gefahr geſetzt worden, und Nordamerika hat ſich bekanntlich ſeit länger als einem halben Jahrhundert, in der neueſten Zeit aus großbrittanniſcher Unterwürfigkeit und Angriffen befreiet, und zur Republik ſelbſtſtändig und mit Kraft erhoben, wächſt immer mehr in Volkszahl, Kultur, Einkünften, durch die Arbeitſamkeit und unaufhörlich, inſonderheit aus teutſchen Staaten, einwandernde neue Bevölkerung. Es wird in Sittlichkeit civiliſirt, durch die wahrhaft religiöſe Toleranz, mit welcher ſich deſſen Bewohner als Brüder lieben, und ſich immer mehr glücklich machen. Auch iſt es nicht nur dermalen ohne Staatsſchulden, ſondern hat ſogar noch beträchtliche Ueberſchüſſe aus Staats-Einkünften, **niedriger** Auflagen, und nicht geringen Aufwandes für lange Kanäle, ungeachtet. Es hat Militär, bei welchem große Erſparniſſe, ohne Gebrauch des Militärs für Kriege, möglich bleiben, neben zwölf ſehr langen Kanälen, noch ſechs hölzerne Geſchwindfahrbahnen mit Dampfwägen zu vortheilhaftem innern Verkehr, und eine Flotte, welche die Ufer des Meeres gegen nicht zu befürchtende Landungen mehr, als hinreichend, bewacht und ſchützt. Welche andere Mächte, Frankreich und Rußland nicht ausgenommen, können nun zur See den großbrittanniſchen und nordamerikaniſchen Kunſt- und Geſchwindfahrbahnen etwas anhaben? Aus der unumſtößlichen Beantwortung hierüber geht demnach evident hervor, daß **beide** Staaten keine völkerrechtliche Garantien von auswärtigen Mächten im Falle eines Kriegs bedürfen. Auch Rußland bedarf für ſeine jetzigen Eiſenbahnen dieſer Garantien durchaus nicht, wohl aber kann es aus Polen, womit es bekanntlich an Schleſien gränzt, nach Weſten und Süden teutſche Eiſenbahnen leicht bedrohen und in Gefahr ſetzen. Möge aus Rußland, dahin aus China die Cholera bis in Polen verbracht wurde, dieſe neuentſtandene Weltpeſt nicht aus choleraartigem Luftzuge und in Dampfgeſtalt, wie mit Flügeln, auf Eiſenbahnen zu uns übergeführt werden, würden vielleicht dadurch auch Kriege verhindert bleiben. Denn, welches von beiden Uebeln iſt größer, und welches kann nach erfolgtem Ausbruche gebannt werden, ſtille zu ſtehen? — Bis jetzt kann bekanntlich in Rußland nur der Ruſſe fechten, das haben Napoleons Heerſcharen empfunden. Auch Schweden, als eine gebirgartige Erdzunge betrachtet, hat aus Kriegen für Eiſenbahnen nichts, oder im äußerſten Falle, höchſtens ſehr wenig zu fürchten. Seine Scheerenflotte iſt die treueſte Wächterin zur See. Eine Landung von Großbrittannien aus würde dort aus eigenem Intereſſe von Rußland bald zurückgewieſen werden, und ein ruſſiſcher Krieg mit Schweden, würde, wäre Rußland glücklich, für Letzteres im bleibenden Beſitze von Schweden, daſelbſt die Eiſenbahnen eben ſo wenig vernichten, als Rußland in der eroberten altſchwediſchen Provinz Finnland, Landſtände nach wie vor, ſogar fortbeſtehen läßt und ſchützt. Der beträchtliche Vorrath ſchwediſchen Eiſens dürfte auch unter ruſſiſchem Einfluſſe, Eiſenbahnen in Schweden eher verlängern und vermehren, als deßhalb Hinderniſſe entgegenſetzen. Nirgendwo möchte übrigens das Terrain für kurze Eiſenbahnen, welche oft und zahlreich befahren werden, günſtiger als in der Lombardey, eben wegen der genannten Perſonenfrequenz, welche Eiſenbahnſpekulanten niemals aus ihren Blicken verlieren, befunden, aber auch in keinem Lande, wegen Bataillen, die daſelbſt können geliefert werden, vielleicht (?) größere Gefahren für die ſchnelle Zerſtörung ſothaner Bahnen, zum ſchmerzlichen Nachtheil der Inhaber und Umgegend, wegen Eiſenbahn-Aktien und lebhaftem innern Verkehr, bis an die See, betroffen werden. Der Aufgang zur höhern Civiliſation auf Eiſenbahnen würde da eben ſo lebhaft gefühlt werden, als der Geſchichtſchreiber nunmehr mit dem Buche in der Hand, zu Rom die dortige und ehemalige Fortbildung der alten Römer auffallend vermißt. — O tempora, o mores! — —

(Schl. f.)

## Inland.

München, 22. Nov. Der bisherige Regierungs-Direktor in Speier, Fürſt Karl v. Wrede, iſt, wie wir vernehmen, zum Generalkommiſſair und Regierungspräſidenten des Rheinkreiſes ernannt worden. Ueber die Beſtim-

Jährl. Abonnementspreis 4 fl. 48 xr.; halbjähriger: 2 fl. 24 xr. vierteljährig: 1 fl. 12 xr. — Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 xr.; im II. 6 fl. 32 xr.; im III. 7 fl. 2 xr. Einzelne Blätter vier Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung
## von und für Bayern.
### Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Vierter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 xr. berechnet.
Plangemässe Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirschner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 331. Montag. Nürnberg, den 27. November 1837.

## † Militäriſche Anſichten von Eiſenbahner.

Hat ein Autor über die militäriſche Benutzung der Eiſenbahnen, Berlin ꝛc. bei Mittler 1836, 8 auf 27 Seiten das leſeluſtige Publikum anſprechen können, und hat ein Anderer über die völkerrechtliche Garantie über Eiſenbahnen in den teutſchen Bundesſtaaten während Kriegszeiten im allgemeinen Anzeiger der Teutſchen vom 15. April 1836 Nr. 102 Worte für Nachdenken und Würdigung niedergelegt, ſo wird es nicht ſo unrecht und eben auch nicht zur Unzeit ſeyn, mithin beachtet werden, hierüber noch einige Gedanken zu Erwägungen für diejenigen, welche gern aufmerkſam ſind, indem ſich wichtige Gegenſtände von allen Seiten berückſichtigen, dermalen hinſichtlich der militäriſchen Anſichten von Eiſenbahnen, zur öffentlichen Kenntniß ebenfalls gelangen zu laſſen. Bevor jedoch zur Sache übergegangen wird, läßt man einleitend zur Ueberſicht obenan ſtehen, daß die Angelegenheit mit den Eiſenbahnen, wie es gleichwohl, Irrthum vorbehalten, noch nicht iſt geäußert worden, mehrere Seiten hat, und daß übrigens, ſoviel auch von erwähnten Eiſenbahnen iſt gedruckt worden, dennoch gar lange noch nicht ſämmtliche Anſichten von Eiſenbahnenweſen zur Beleuchtung nebeneinander gelangt ſind. Der Königl. großbritanniſche Ingenieur, Oberſtlieutenant R. Z. Mudge in ſeinen Bemerkungen über Eiſenbahnen London 1837. 8. hat vielmehr noch und zwar nicht unbegründet nachgewieſen, daß das Eiſenbahnenweſen in England, ſtatt wie man gewöhnlich glaubt (nach etwa 70 Jahren) eine hohe Stufe der Vollkommenheit erreicht zu haben, im Lande, welches das urſprüngliche Vaterland dieſer Gattung von Kunſtſtraßen iſt, es daſelbſt erſt in ſeiner Kindheit begriffen ſei; denn man ſolle nothwendig vorgeſchlagene Eiſenbahnen-Linien mehr in Bezug auf allgemeine Grundſätze, als auf örtliche Umſtände, mehr in Bezug auf das National-Intereſſe, als auf die Intereſſen Einzelner prüfen laſſen *) Ein anderer ſich nicht nennender Autor in den Bemerkungen über den Geſetz-Entwurf, die Zwangsabtretungen ꝛc. betreffend. Nürnberg, 1837. 8. Seite 12 ſagt darüber: „Die Eiſenbahnen werden ſo lange nicht den für die reellen Intereſſen gehofften Nutzen gewähren, als es ihnen an einem gemeinſchaftlichen, von der Staats-Regierung feſtgeſtellten Plane gebricht (wie z. B. in Belgien). Bis dahin wird jeder Actien-Verein ſeine Bahnen nur ſo anlegen, wie es ſeinem ſpeziellen Sach- oder Agiotage-Intereſſe am vortheilhafteſten iſt.“ Die zunächſt erſte Seite iſt wohl die hiſtoriſche. Sie umfaßt vom Anbeginn bis jetzt in ihren Gränzen Alles, was ſeit dem Entſtehen von Eiſenbahnen in England, Nordamerika, Frankreich u. ſ. w. ſeit und nach dem 18ten Jahrhundert ſich deßhalb ereignet hat *). Nach dieſer Anſicht dürfte unmittelbar die kommerzielle oder finanzielle Seite der Eiſenbahnen folgen, weil eher Geld zum Ankauf von Grundeigenthum, dann zu Erhaltung der Eiſenbahnen, zu Dampfwägen, zu Eiſen, Steinkohlen und Holz ꝛc. erforderlich iſt, bevor man an Techniker Aufträge gibt. Auch ſind zu gleicher Zeit, wenigſtens approximativ, Ausgaben und Einnahmen in günſtige Verhältniſſe zu ſetzen. Es wird ferner zu dieſem Behufe erforderlich ein genügendes, auf feſten Rechtsprinzipien gegründetes Expropriations-Geſetz, das ſich als ein teutſches Geſetz nicht durch verſchraubte Formen, oder gehäufte Formalitäten, ſondern in Gründlichkeit, Einfachheit und materiellen Rechtsſinn auszeichnet; denn es iſt bekannt, daß Eiſenbahnen in der Regel nicht unter die Kathegorie der nothwendigen Staats- oder Geſellſchafts-Zwecke gezählt werden können, am wenigſten die auf kurzen Strecken vorhandenen, ſondern in günſtigſtem Falle nur als materiell nützliche Unternehmungen wünſchens- und unterſtützungswerth erſcheinen. Auch ſind Poſtconventionen wegen Eiſenbahnen nöthig, weil dieſe Bahnen Reiſende und Poſtfelleiſen aufnehmen, und hinſichtlich der Poſteilwägen, Dampfwägen, aſſimilirende Anſtalten ſind. Sind nun erwähnte privat- und ſtaatsrechtliche Verhältniſſe geordnet, ſo bedarf es erſt alsdann der Hilfe geeigneter Techniker zur Anlegung der Eiſenbahnen. Dieſe ſollen als Männer mit genialen Eigenſchaften, die Struktur und das Material der Eiſenbahnen, in ihrem Vaterlande Großbrittannien oder Nordamerika, gründlich unterſucht, ſo wie Alles Erforderliche hierüber an Ort und Stelle ſich praktiſch verſinnlichet haben. Allein was nützen dem ungeachtet dieſe vorbereitenden Maßregeln, in ſo lange aus der immer ſich widerholenden Weltgeſchichte, alſo Erfahrungen, die belehrende Wahrheit ſich erprobt hat,

*) Man vergleiche Beilage Nr. 153 zur Allg. Zeit. v. Augsburg, vom 8. April 1837, Seite 611.

*) Die wichtigſten darüber ſprechenden Nachrichten dürften ſich vorfinden in der abgedruckten „Sammlung der von 1776 bis 1836 wegen Eiſenbahnen ꝛc. in England, Amerika, Frankreich u. Teutſchland gemachten Beobachtungen, Verbeſſerungen und Vorſchläge. Nürnberg bei C. Leuchs. 8. nebſt 52 Abbildungen.“

iſt die ganze Armee des Königs anvertraut, um ſie neu und auf europäiſche Art zu organiſiren. Wohl wäre es möglich, daß er das Schickſal General Allards hätte; denn er iſt jung und kräftig und von einer Willenskraft beſeelt, der kein Hinderniß zu ſteil iſt. Seine Kenntniſſe ſind ebenfalls nicht gering, ſo wie ſeine Lebens-Erfahrungen; er ſtudirte früher Theologie, aber es ward ihm im evangel. Stifte in Tübingen zu enge; er machte ſich mit zwei andern Gleichgeſinnten aus dem Staube, trat in franzöſiſche Dienſte, wurde hier der ſchlechten Behandlung halber wieder flüchtig, mußte ſich im Holländiſchen der Gensdarmerie ergeben, nachdem er in Belgien einem ſolchen Sicherheitswächter glücklich dadurch entgangen war, daß er ihn über die Brücke, auf der er ihn verhaften wollte, hinabwarf, kam nun auf dem Weg des Transports nach Würtemberg, wurde unter das Militär eingereiht, hielt ſich exemplariſch und war nach drei Jahren Offizier. Da jedoch das Avancement ihm nicht ſchnell genug ging, ſo nahm er ſeinen Abſchied, um anderwärts ſein Glück zu ſuchen. Und wie es ſcheint, hat er es jetzt gefunden, denn er hatte ſeinen Kameraden verſichert, er werde ihnen nie ſchreiben, ſo lange es ihm ſchlimm gehe, ſondern nur, wenn etwas aus ihm geworden ſei, und ſein erſter Brief kommt aus Abyſſinien. Der junge Mann heißt Kielmeyer und ſeine Eltern leben noch in Würtemberg.

## Sachſen.

Von der Thüringer Grenze, 17. Nov. Die vor Kurzem in mehrern Blättern und auch von uns mitgetheilte Nachricht wird in der „Augsburger Abendzeitung“ durch eine Einſendung von der Thüringer Grenze folgendermaſſen berichtigt: „Joſeph Karl Luther, einziger noch übriger Sohn des Dr. Med. Johann Michael Luther, ſeßhaft in Böhmen, Familienvater ꝛc., aus gerader Linie von Martin Luther abſtammend, iſt in den Schooß der katholiſchen Kirche zurückgekehrt.“ — Hierüber diene Folgendes zur Ergänzung und Berichtigung. Beſagter, ſchon ſeit 3 Jahren verſtorbener Joſeph Karl Luther iſt zwar allerdings ſchon vor längerer Zeit, von bitterer Armuth gedrängt, und — wie es ſcheint — von ſeinen evangeliſchen Zeit- und Glaubensgenoſſen nicht als Nachkomme Luthers erkannt, zur katholiſchen Kirche übergetreten. Durch die Nachforſchungen des menſchenfreundlichen Vorſtehers des — zu Martin Luthers Ehrengedächtniß in den Mauern des alten Auguſtiner-Kloſters in Erfurt errichteten — Martins-Stiftes, Rheinthaler, wurde aber im Jahr 1830 die Familie des oben erwähnten Joſeph Karl Luther, ſo wie deſſen Abſtammung von Martin Luther, ausgemittelt, und das älteſte Kind, Anton, geb. 1821, durch die Fürſorge Rheinthalers, in das Martins-Stift zu Erfurt aufgenommen, wo es ſorgfältig erzogen und im Jahr 1836 an Oſtern auf den evangeliſchen Glauben eingeſegnet wurde. Am 26. Okt. 1834 ſtarb ſein Vater (Joſeph Karl), und nun wurden, auf Bitten der Mutter, die im größten Elende in Böhmen lebenden 4 jüngeren Geſchwiſterte Antons, 3 Mädchen und 1 Knabe (Johann geb. 1826), gleichfalls in das Martins-Stift zu Erfurt aufgenommen, wo für ſie mit aller chriſtlichen Liebe geſorgt wird. — Hieraus ergibt ſich die intereſſante Thatſache: daß gegenwärtig noch 5 in gerader Linie von Dr. Martin Luther abſtammende Sprößlinge vorhanden ſind, welche ſämmtlich dem Glauben ihres großen Ahnen zugethan ſind, und in denſelben Kloſtermauern menſchenfreundlich verpflegt und chriſtlich gebildet werden, in welchen einſt, vor 330 Jahren, Deſſen kräftiger Geiſt, dem unermüdlich-glühenden Studium der heil. Schrift obliegend, zu dem groſſen Werke, das ihm die Vorſehung beſtimmt hatte, im Verborgenen heranreifte. — Merkwürdig iſt, daß — nach Verſicherung von Kennern — jene, im 9ten Gliede von Luther abſtammenden Kinder, beſonders aber der älteſte Sohn, Anton, eine ſprechende Aehnlichkeit mit den Bildniſſen Deſſelben von Kranach haben.

## Miszelle.

Conſtantine wurde, wie die franzöſiſchen Blätter ſagen, „mit Mäßigung“ geplündert. — Schön geſagt! Was heißt das, mit Mäßigung plündern? Heißt das den Leuten nur zur Hälfte oder zum Drittheil ihre Habe nehmen, oder gar ſie ihnen zurück geben? — Vielleicht ahmt bald die Handelswelt dieſe Phraſe nach, und macht in Zukunft „mit Mäßigung“ banquerot! —

## Hieſiges.

Witterungs-Beobachtung am 24ten November.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27″ 4‴ | 27″ 4‴ | 27″ 4‴ |
| Thermometer | = 0 Gr. | + 5 Gr. | + 3 Gr. |
| Hygroſkop | mittel | mittel | mittel |
| Windrichtung | S. | SO. | SO. |
| Atmoſphäre | hell | hell | hell |


**Wirthſchaftspächter-Geſuch.**

Für einen vorzüglich gelegenen Vergnügungsort, nicht fern von Nürnberg, wird ein Wirthſchaftspächter baldigſt anzunehmen geſucht. Das Nähere iſt in der Expedition dieſes Blattes zu erfahren.

**Zu vermiethen.**

In dem Hauſe L. Nr. 2 an der Fleiſchbrücke iſt auf das Ziel Lichtmeß ein heizbarer Laden nebſt geräumigem Gewölbe, zuſammen oder, wenn es gewünſcht wird, einzeln zu vermiethen. Das Nähere bei der Redaktion.


## Theater.

Sonntag, den 26. November. „Die Brautkrone oder: Das Traumgeſicht.“ Ein romantiſches Gemälde der Vorzeit in 5 Abtheilungen von H. Cuno.

Montag den 27. Nov. Zum Vortheil des Unterzeichneten: „Fra Diavolo oder: Das Gaſthaus zu Terracina.“ Oper in drei Akten. Muſik von Auber. Als Gaſt: Fräulein Vial, „Zerline.“ Wozu ergebenſt einladet

W. Geißler, Regiſſeur der Oper.


**Anzeige.**

In der Riedel'ſchen Buchdruckerei ſind zu haben:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Fremdenbücher, | das Buch | zu | 24 kr. |
| Nachtzettel, | „ „ | „ | 24 „ |
| Frachtbriefe, | „ Hdrt. | „ | 24 „ |
| Rechnungen in 4. | „ „ | „ | 24 „ |
| „ in 8. | „ „ | „ | 16 „ |


(Mit einer Beilage von Riegel und Wießner.)

den Rheinlanden die Herſtellung der daſelbſt während der der Fremdherrſchaft in tiefen Verfall gerathenen katholiſchen Kirche Sich mit beſonderer Sorgfalt haben angelegen ſeyn laſſen. Die Wiederherſtellung der Kirchengewalt durch eine von allen Angehörigen der katholiſchen Kirche dankbar aufgenommene Uebereinkunft mit dem Papſte, die treue und gewiſſenhafte Ausführung derſelben von Seiten der Staatsbehörden, die großen Anſtalten für die Bildung und Erziehung der katholiſchen Bevölkerung und Geiſtlichkeit, das förderliche Zuſammenwirken der Staats- und kirchlichen Behörden mußten den Erzbiſchof auf das Eindringlichſte an ſeine Pflicht erinnern, daß er auch ſeinerſeits nichts verabſäumen dürfe, um die freundlichen Verhältniſſe, welche ſich während des Laufes der letzten Jahrzehnte zwiſchen der Staats- und katholiſchen Kirchen-Gewalt gebildet hatten, und die er bei dem Antritte ſeiner Würde vorfand, in ihrer gedeihlichen Entwicklung zu erhalten. Statt dieſe gerechte Erwartung zu erfüllen, die er durch eine ſeiner Wahl vorausgegangene ſchriftliche Verſicherung zu einem vollen Vertrauen befeſtigt hatte, ſetzte er ſich mit Willkühr uber die Landesgeſetze hinweg, verkannte das Königliche Anſehen, und brachte verwirrende Störung in geordnete Verhältniſſe.

Da die zunächſt auf Anordnung der höchſten Staatsbehörden angewandten und ſodann auf unmittelbaren Allerhöchſten Befehl wiederholten Verſuche, den Erzbiſchof auf gütlichem Wege über die Schranken ſeiner Amtsbefugniſſe zu verſtändigen, eben ſo fruchtlos geweſen ſind, als die Warnungen über die unvermeidlichen ernſtlichen Folgen ſeines fortgeſetzten Widerſtrebens gegen die beſtehenden Geſetze, derſelbe vielmehr erklärt hat, bei der Anwendung der von ihm aufgeſtellten Grundſätze, wie bisher ſo auch ferner beharren zu wollen, zuletzt auch ſich nicht geſcheuet, ſelbſt Schritte zur Aufregung der Gemüther zu thun, ſo blieb unter dieſen Umſtänden Seiner Majeſtät dem Könige, indem Sie Sich aus Rückſicht auf die beſtehenden freundſchaftlichen Verhältniſſe mit dem päpſtlichen Stuhle enthalten wollten, der Strenge der Geſetze auf das Verfahren des Erzbiſchofs Anwendung zu geben, zur Wahrung der Rechte Ihrer Krone, zur Abwendung verderblicher Störungen in dem Gange der Verwaltung eines der wichtigſten Theile der öffentlichen Angelegenheiten, vorzüglich aber zur Aufrechthaltung des Friedens und der Eintracht unter Ihren Unterthanen, für welchen Zweck die göttliche Vorſehung Ihre Bemühungen unausgeſetzt geſegnet hat, kein anderes Mittel übrig, als wenigſtens der Ausübung der amtlichen Wirkſamkeit des genannten Prälaten in aller und jeder Beziehung ein Ziel zu ſetzen.

Zu dem Ende haben Allerhöchſtdieſelben mittelſt Ordre vom heutigen Tage anzuordnen geruht, daß der Erzbiſchof ſeinen Sprengel verlaſſe und außerhalb deſſelben ſeinen Wohnſitz nehme, das Metropolitankapitel zu Köln aber unter Mittheilung dieſer Allerhöchſten Verfügung aufgefordert werde, nach den kanoniſchen Vorſchriften diejenigen Maßregeln einzuleiten und zu treffen, welche zur Aufrechthaltung des unentbehrlichen Geſchäftsganges erforderlich und dem Zuſtande der eingetretenen Hemmung des erzbiſchöflichen Amtes angemeſſen ſind, auch über dieſen Vorgang an den päpſtlichen Stuhl, welcher von dem Gange der Ereigniſſe in vollſtändiger Kenntniß erhalten worden iſt, mit den ihm geeignet ſcheinenden Anträgen zur weiteren Veranlaſſung unmittelbar zu berichten.

Bei der Veröffentlichung dieſes Publikandi iſt jener Allerhöchſte Befehl bereits vollzogen, und erwarten Seine Majeſtät um ſo mehr die Zuſtimmung aller Wohlgeſinnten und das Unterbleiben jedes Verſuchs, ſich den Allerhöchſten Befehlen entgegenzuſetzen, als die bisherigen Erfahrungen des guten Sinnes, Gehorſams und Vertrauens zu der beruhigenden Hoffnung berechtigen, daß dieſe Maßregel, zu welcher Seine Majeſtät nur durch das Benehmen des Erzbiſchofs gezwungen worden ſind, in ihrem wahren Lichte von allen Unterthanen werde erkannt und durch nichts werde geſtört werden, was als Auflehnung gegen die Allerhöchſten Befehle und Verletzung der Pflichten treuer Unterthanen würde angeſehen und gerügt werden müſſen.

Gleichzeitig haben Seine Majeſtät der König mittelſt der obgedachten Kabinetsordre zu beſtimmen geruht:

1) Bis zur Herſtellung einer geregelten kirchlichen Verwaltung, welche die Kön. Regierung ſich mit aller Sorgfalt angelegen laſſen ſeyn wird, ſobald als möglich, unter Benehmen mit dem päpſtlichen Stuhle, herbeizuführen, haben die katholiſchen Unterthanen, und alle, die es angehet, in geiſtlichen und anderen, zu jener Verwaltung gehörigen Angelegenheiten ſich nach der zu erwartenden Bekanntmachung des Kapitels zu richten.
2) Jeder Geſchäftsverkehr mit dem Erzbiſchofe Clemens Auguſt, Freiherrn Droſte zu Viſchering, wird den Staats- und kirchlichen Behörden, den Dekanen, Pfarrern, und überhaupt allen Geiſtlichen und Laien, ohne Unterſchied des Standes, ernſtlich unterſagt.
4) Sollte der Erzbiſchof, der ihm deßhalb gemachten Eröffnung entgegen, amtliche Handlungen vornehmen oder Verfügungen und Entſcheidungen ausgehen laſſen, ſo ſind dieſe abgeſehen von den ein ſolches Verfahren ſonſt treffenden Folgen, als nicht geſchehen und völlig wirkungslos zu betrachten.
4) Derjenige, welcher dem Verbote des Geſchäfts-Verkehrs mit dem Erzbiſchof zuwiderhandelt (2), ſoll, in ſo fern auf ſeinen durch Uebertretung des Verbotes bewieſenen Ungehorſam gegen die Befehle der höchſten Gewalt nach den beſtehenden Geſetzen, mit Rückſicht auf die Umſtände des beſonderen Falles, nicht eine härtere Strafe in Anwendung zu bringen iſt, mit einer Geldbuße bis 50 Rthlr. oder einer Gefängnißſtrafe bis auf 6 Wochen belegt werden.

Mit der Ausführung der Allerhöchſten Ordre beauftragt, machen wir den Inhalt derſelben hiedurch zur Nachricht und Achtung öffentlich bekannt.

Berlin, den 15. Nov. 1837.

Die Miniſter

| | | |
|---|---|---|
| der geiſtlichen Angelegenheiten, | der Juſtiz | des Innern und der Polizei, |
| (gez.) v. Altenſtein. | (gez.) v. Kamptz. | (gez.) v. Rochow. |

## Würtemberg.

Stuttgart, 16. Nov. Vor längerer Zeit haben zwei Lieutenants von hier ihren Abſchied genommen, um in Aegypten Dienſte zu ſuchen. Der Eine ſtürzte ſich ins Waſſer, der Andere kam wohlbehalten in Aegypten an. Dort hatte er wenig Glück; er konnte ſich kaum durchſchlagen, um ſeine Reiſe weiter nördlich fortzuſetzen. Jetzt iſt er ein hochangeſehener Mann in Abyſſinien; denn ihm

und la Mancha, und treiben Proviant ein, ſo viel ihnen beliebt; Jara und Peco gebieten am Tajo; Palillos und Oreſita brandſchatzen alle Reiſenden, welche durch die Mancha kommen; Merino hauſt in der Provinz Soria, und Ober-Aragonien iſt von 3000 kataloniſchen Karliſten, die über die Cinca gegangen, überſchwemmt. Die troſtloſeſte Trockenheit herrſcht in Andaluſien wie in der Mancha; ſeit acht Monaten iſt kein Regen eingetreten; das Vieh fällt in großer Zahl. Und gegen ſo viele Uebel, was thut das Miniſterium, was kann es thun? — Geſtern wurde hier eine Mann verhaftet, den man für den berüchtigten Kanonikus Batanero hält.

## Frankreich.

Paris, 20. Nov. Eiſenbahn-Aktien: Verſailler (rechtes Ufer) 702½; (linkes Ufer) 675; Cetter 575; Mühlhauſer 940; Epinac 565.

— (Telegraphiſche Depeſche.) Narbonne, 17. Nov.) Am 9. verließen die Inſurgenten die Umgegenden von Valencia. Valleda wandte ſich nach San Felipi de Xativa, wo er eingerückt iſt. Bei der Ankunft Oraa's zu Huarte kam Cabrera mit den andern Banden durch Murviedo, ſich mit 70 Wagen, die mit Beute beladen waren, nach Cantavieja wendend. Am 10. ſchien er außerhalb des Bereiches Oraa's zu ſeyn. Cabrera's Agenten betreiben in den Umgegenden von Tortoſa eine Aushebung von Mannſchaft. Am 13. verübten Karliſten alle Arten von Exzeſſen zu Nisbas bei Sitgas. — Baron Meer hat zu Barcelona die Adminiſtration der Polizei wieder hergeſtellt.

— Wir leſen in der „Charte de 1830“: Der Bey von Conſtantine, daran zweifelnd, den Kampf welchen er gegen die franzöſiſchen Heere unternommen, fortſetzen zu können, und die Unmöglichkeit, ſeine Hauptſtadt wiederzuerobern, und den Abfall der Stämme wahrnehmend, die nacheinander ſich den franzöſiſchen Behörden unterwerfen, hat ſich entſchloſſen, den Frieden anzutragen und anzunehmen. Er bekennt ſich beſiegt und ſucht um die Gnade Frankreichs nach. Aus der Wüſte, wo er für den Augenblick Zuflucht geſucht, hat er ſeinen Sekretär und einen Marabout abgeſchickt, um Eröffnungen zu Unterhandlungen zu machen, und zu verſuchen, zu jedem Preiſe einen Friedensvertrag für ſich zu erhalten. So wird die glorreiche Waffenthat von Conſtantine die völlige Pacifikation Algieriens und die unbeſtrittene Feſtſetzung unſerer Macht an dieſen unſerem Handel und See-Einfluſſe im mittelländiſchen Meer eine ſo reiche Zukunft verſprechenden Meeresufern zur Folge haben.

— Ein Schreiben aus Bona, deſſen Verfaſſer ſo hoch geſtellt iſt, daß er jede während der Belagerung von Conſtantine getroffene Verfügung wiſſen konnte, enthält folgende merkwürdige Stelle: „Die Armee hat ſich mit einer Tapferkeit und einer Hingebung betragen, welche alle Belohnungen, die ihr zugeſchieden werden möchten, rechtfertigen werden. Unſer militäriſcher Ruhm hat unſern Jahrbüchern eine glänzende Seite beigefügt. Woran hing aber der Erfolg? Die hiſtoriſche Wahrheit darf den Umſtand nicht übergehen, daß die Kugel, welche den Generalgouverneur getödtet, die Uebergabe des Platzes entſchieden hat. Im Augenblicke, wo Damrémont glorreich hingeſchieden iſt, war der Rückzug von ihm beſchſchloſſen, wenn auch noch nicht befohlen. Die Lebensmittel waren erſchöpft, die Artillerie hatte nur noch 80 Schüſſe abzufeuern; die Stellung Achmets ſchien beſorglich; das ſchreckliche Wort unmöglich war dem General eine Stunde vor dem verhängnißvollen Schuß entſchlüpft; ich für meinen Theil war zum Voraus vor den für den folgenden Tag zur Einſchlagung der rückgängigen Bewegung zu treffenden Anſtalten in Kenntniß geſetzt. Kaum war aber dem alten und tapfern Valée das Kommando übertragen, ſo beſchloß dieſer, gewiſſermaßen Alles aufs Spiel zu ſetzen; ſeine ganz neue, ſo zu ſagen improviſirte Verantwortlichkeit ließ ihm in der That einen weit größern Spielraum zu handeln, als derjenige war, womit ſich ſein Vorgänger quälte, welcher urſprünglich den Operationsplan gemacht, ihn Schritt vor Schritt geleitet, die Schwierigkeiten deſſelben erfahren, und die mehr oder minder entmuthigenden Umſtände erforſcht hatte.“

## Niederlande.

Herzogenbuſch, 17. Nov. So eben vernehmen wir ein entſetzliches und für die Familien äußerſt betrübendes Unglück. Dieſen Morgen um 9 Uhr ſchlug nämlich auf der Höhe des ſogenannten Bak in der Dieze zwiſchen der Gemeinde Egelen und der hieſigen Stadt die gewöhnliche Bolhovenſche Schute, worin ſich eine Anzahl Marktleute befand, um. Dem Vernehmen nach hatten bereits 14 Perſonen ihren Tod in den Wellen gefunden. Viele wurden noch vermißt, und wenige ſind dem Tode entgangen. Durch die zu große Entfernung von dieſer Stadt konnte man nicht zeitig genug ärztliche Hülfe erhalten. Das Unglück ſoll dadurch veranlaßt worden ſeyn, daß die Schüte zu ſchwer beladen worden war, durch das zu raſche Fahren Waſſer ſchöpfte und in Folge davon umſchlug. (Jedenfalls mag dieſer Unglücksfall auch anderwärts zur Warnung dienen.)

## Preuſſen.

Köln, 21. Nov. Geſtern Abend bald nach 6 Uhr verbreitete ſich in hieſiger Stadt das Gerücht, daß einige Poſten in der Nähe der Gereon-Straße militäriſch beſetzt ſeien. Bald darauf erfuhr man, daß der Herr Erzbiſchof Freiherr Droſte zu Viſchering, in Folge einer, ihm durch den Kön. Ober-Präſidenten der Rheinprovinz in Begleitung des K. Regierungs-Präſidenten, des Oberbürgermeiſters unſerer Stadt und des Juſtiziarius des Regierungs-Collegii gemachten Eröffnung plötzlich abgereiſt ſei.

Heute haben wir eine nähere Aufklärung über dieſen Vorfall durch folgende Bekanntmachung der hohen K. Miniſterien erhalten, welche ſich jetzt an allen öffentlichen Plätzen der Stadt angeſchlagen findet.

## Publikandum.

Der Erzbiſchof von Köln, Clemens Auguſt, Freiherr Droſte zu Viſchering, hat bald nach dem Antritte ſeiner Würde die mit derſelben verbundene Wirkſamkeit auf eine Weiſe auszuüben geſucht, welche, ganz unverträglich mit den Grundgeſetzen der Monarchie, von keinem andern Biſchof derſelben in Anſpruch genommen wird, auch in keinem andern teutſchen Lande zugelaſſen iſt.

Seine Majeſtät der König durfte ein ſolches Benehmen um ſo weniger erwarten, als Allerhöchſtdieſelben in

Ganzj. Abbonnements-preis 4 fl. 48 kr.; halbjährig: 2 fl. 24 kr. vierteljährig: 1 fl. 12 kr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter vier Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung
## von und für Bayern.
### Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Vierter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Plangemässe Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirschner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 330. Sonntag. Nürnberg, den 26. November 1837.

## Inland.

München, 23. Nov. Man erwartet, Se. Durchl. den Herzog Max von Leuchtenberg von Trieſt zu Anfang künftiger Woche hier eintreffen zu ſehen. Er befand ſich nach den letzten Briefen in der Quarantäne zu Trieſt. — Die beverſtehende Ernennung eines Präſidenten des oberſten Gerichtshofes beſchäftigt fortdauernd das Publikum, beſonders den Gerichtsbeamtenſtand, indeſſen iſt darüber nichts Näheres bekannt und alle nähern Angaben darüber würden voreilig ſeyn.

Würzburg, 23. Nov. In verwichener Nacht wurde in dem mit dem hieſigen Zuchthauſe vereinigten Fabrikgebäude des Herrn Schönecker und Comp. ein eben ſo kühner als bedeutender Gelddiebſtahl verübt. Die Diebe hatten ſich, allem Vermuthen nach, vor dem Schluſſe des Burkarder Pfarrhofthores in dem früheren Beinhauſe verſteckt, ſprengten die in das Bereich des Zuchthauſes führende, wolverwahrte Thüre, und benützte eine im Höfchen der Anſtalt aufgehängte große Leiter, mittelſt welcher ſie auf einem Holzſtoß, und nachdem ſie die Leiter nachgezogen hatten zum Dachfenſter gelangten, welches ſie gleichfalls einſprengten. Sie durchbrachen hierauf mehrere Thüren und ſelbſt ein Fell der Wand, um in das Komtoir-Zimmer zu gelangen, ſprengten die Kaſſe an zwei Theilen auf, und nahmen ihren Rückzug nach weiterer Durchbrechung mehrerer Zimmerthüren gegen die öſtliche Fronte des Hauſes, wo ſie ſich unweit des Wachthauſes an einem Walzenſeile auf die Straße herunterließen und unbemerkt entkamen. (N. W. Z.)

— Heute Morgens fiel der Müllersſohn Wolpert aus Versbach, während er mit ſeinem Knechte auf dem ſchwer beladenen Mehlwagen ſaß und ſchlief, herunter und kam unter das Rad, welches ihm den Kopf zerquetſchte.

(N. W. Z.)

## Ausland.

### England.

London, 17. Nov. Kapitän Goode erſchien nun vor einer Jury, welche ſeinen Gemüthszuſtand zu unterſuchen hatte. Er erklärte ſich ſtandhaft und mit einer Stentorſtimme, die Fenſter zittern machte, für den legitimen König von England und brach in eine fürchterliche Wuth aus, als man ihn nach dem Gefängniß abführte. Mit ſeinem Bruder konfrontirt, wollte er durchaus ſolchen nicht erkennen, ſondern behauptete, daß er in ſeinen Dienſten ſtehe (er iſt Kapitän). Zuletzt ſchüttete er auch ſein Herz aus gegen die ruſſiſche Geſandſchaft und drohte die ganze ruſſiſche Marine zu vernichten.

— Die miniſteriellen Blätter ſind ſehr darüber erfreut, daß Herr Abercomby nicht nur ohne Oppoſition, ſondern mit einſtimmiger Gutheißung des ganzen Unterhauſes wieder zum Sprecher gewählt worden. Die Morning Chronicle hält dies für einen großen Triumph ihrer Partei, die jetzt, im Beſitz des Staatsruders, den ihr genehmen Sprecher ernennen könne, ohne daß Jemand dagegen ſei, während im Jahre 1835 die Tories, als ſie am Ruder geweſen, ein Gleiches nicht vermocht hätten. Die Morning Poſt dagegen meint, wenn die Tories nur gewollt hätten, ſo wäre es ihnen ein Leichtes geweſen, die Wiedererwählung des Herrn Abercromby zu verhindern; aber Sir R. Peel habe auf höchſt ehrenwerthe Weiſe aller rein factiöſen Oppoſition entſagt. Den Bemühungen Sir R. Peel's ſchreibt es denn auch der miniſterielle Kurier allein zu, daß die Tories den Plan, ſich dieſer Wahl zu widerſetzen, den ſie nach den frühern Aeuſſerungen der „Times“ offenbar gehabt hätten, aufgegeben und ſich ſeiner klugen Leitung überlaſſen: deßhalb habe Sir R. Peel ſo geeilt, in England noch zur rechten Zeit einzutreffen, denn ſonſt würde ſeine Partei, von ihrer Unbeſonnenheit dahingeriſſen, wahrſcheinlich eine Niederlage erlitten haben. Der „Kurier“ lobt zugleich den Eifer der Reformer, die ſich, wie er ſagt, vorgeſtern zahlreich genug im Unterhauſe eingefunden hätten, obgleich ſchon drei Tage vorher allgemein das Gerücht gegangen ſei, daß die Tories bei der Sprecherwahl keine Oppoſition wagen würden. Das genannte Blatt ſieht darin eine gute Vorbedeutung für die ganze Seſſion und hofft namentlich, daß die Reformer ſich auch bei der Diskuſſion über die Adreſſe recht zahlreich einfinden würden, da die Oppoſition wahrſcheinlich ein Amendement vorſchlagen dürfte.

### Spanien.

Madrid, 11. Nov. Die neuen Cortes finden das Land in argem Zuſtande. Die Linie von Zubiri iſt verloren; Cabrera bedroht mit 15 Bataillonen Valencia; Camillo Moreno paſſirt ungeſtört den Ebro hin und her; Cabannero, an der Spitze von 3000 Mann, durchzieht die Ebene von Carinnea; ſeine Vorpoſten ſtehen zwei Stunden von Saragoſſa; Tallada und Eſperanza bedrohen mit 2500 Mann von Chelva und Uriel aus wechſelsweiſe Cuenca

ſche Offizier ehrenhalber eine Aufforderung finden; er nannte den Namen eines der franzöſiſchen Anführer Beliſle, brachte deſſen Wohl aus, und die zweite ſchöne Manſchette lag nun auch auf der Straße.

Unter lautem Gelächter ſprang der Franzoſe mit einem Entrechat nach dem Tiſche, an dem ſeine Freunde ſaßen, die in dem ernſten Geſichte des Preuſſen einen Grund mehr fanden, laut zu lachen und zu äußern, daß der Spaß einzig in ſeiner Art ſei. Die beiden Preuſſen blieben immer ernſt und ſtill; einer war es aus Schmerz, der andere aus Theilnahme.

Jetzt aber trat der Chirurgus in die Stube, packte ſeine Inſtrumente aus, beſah die ſchadhaften Zähne und äußerte, daß zwei Backenzähne herausgezogen werden müßten, wenn dem Patienten geholfen ſeyn wollte. Die zwei Zähne erinnerten den Preußen um ſo mehr an die beiden Manſchetten, da der Chirurgus dieſe beiden letztern gefunden und mitgebracht hatte. Er rief dem Franzoſen zu: „Mein Herr! auf die Geſundheit des Königs von Frankreich!“ ſetzte ſich dann nieder und ließ den erſten Zahn ausziehen. — Todesbleich ſtand der Franzoſe da — alle fröhliche Laune war dahin, und er würde ſich geweigert haben, dieſe Art von Revanche zu geben, hätte nicht der kräftige Arm des andern Preußen und der Griff nach dem Dolche den Zitternden auf den Schemel gezwängt. Wie ein Seufzer in der Todesſtunde tönte aus ſeinem Munde: „Auf die Geſundheit des Königs von Preußen!“ — Aber deſto lauter ſchallte der Schmerzensruf, als der Chirurg einen ſchönen geſunden Backenzahn und ein Stück der Kinnlade zu Tage förderte. Wie ein Unſinniger ſprang der Franzoſe auf — das Blut floß ſtromweiſe aus ſeinem Munde — ſeine Freunde zitterten, denn ſie glaubten nichts gewiſſer, als die Reihe werde auch an ſie kommen. Sie hätten ſich gern entfernt, hätte nicht der andere Preuße Poſto an der Thüre gefaßt. Der Preuße ſetzte ſich zum zweitenmal auf den unglücklichen Schemel. Sein: Auf die Geſundheit des Marſchalls Beliſle!“ ſchien dem zitternden Franzoſen vollends ein Todesurtheil; indeß es half kein Wimmern, kein Zagen; er mußte des Fürſten Leopold von Deſſau Wohl einen zweiten Zahn opfern. — „Revanche für meine Manſchetten!“ ſagte jetzt der vom Schmerz frei gewordene Preuße ganz heiter, und beide ließen nun die Freunde des unglücklichen Vorwitzigen erſtaunt und erſchrocken in der Wirthsſtube zurück. Die Franzoſen tröſteten den außer ſich gerathenen Freund und ſuchten ihm dadurch Erleichterung zu verſchaffen, daß ſie ihm bewieſen, wie ungleich ſchlimmer es ſeyn würde, wenn der Preuße ein halbes Dutzend ſchadhafter Zähne im Munde gehabt hätte.

— In Frankreich erhebt ſich von allen Seiten die tauſendfach wiederholte Klage über Habſucht der Deputirten. Jeder wollte eine Stelle, ein Amt, oder wenigſtens eine Penſion, und nicht bloß für ſich, auch für ſeinen Herrn Sohn, oder Enkel, oder Vater, oder gar nur Gevatter. — Anderen Orten iſt's gerade auch ſo.

— Ein merkwürdiger Injurienprozeß ſoll nächſtens das Bezirksgericht von Hitzkirch in der Schweiz beſchäftigen. Ein Hr. Engelwirth Morel daſelbſt nannte nämlich einen Hrn. Dr. Krauer — „einen Auswurf der Natur“, und Letzterer den Erſteren einen „Auswurf der Menſchheit.“ Beide Herren erhoben nun Klage gegen einander, und das Gericht wird wahrſcheinlich zu entſcheiden haben, welche Bezeichnung die andere übertreffe, wonach ſodann Einer dem Andern Erſatz zu leiſten hat.

— Ein badiſches Blatt enthält unter der Rubrik Breisgau vom 10. Nov. folgende Notiz: Das Biertrinken wird in unſern Weingegenden unter allen Ständen immer allgemeiner. Von dem ungeheuren Verbrauche des Bieres mag auch das zeugen, daß gegenwärtig in einer der mittleren Städte unſers Landes ein Bierbrauer von ſeinem Gewerbe mehr Accis zahlt, als jene Stadt vor vierzig Jahren direkte Steuern.

— Mit Stolz melden die Pariſer Journale, daß die Eroberungen der Dem. Taglioni in Petersburg ans Unglaubliche gränzen. Der Fürſt D . . . . hatt ihr einen wunderſchönen Schlitten verehrt, deſſen Räder (sic!) mit Silber beſchlagen ſeien.

## Anzeigen.

### Witterungs-Beobachtung am 23ten November.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27'' 5''' | 27'' 4½''' | 27'' 4½''' |
| Thermometer | + 3 Gr. | + 5 Gr. | + 2 Gr. |
| Hygroskop | feucht | mittel | mittel |
| Windrichtung | NW. | NW. | NW. |
| Atmosphäre | trüb | wolkig | wolkig |

### Empfehlung.

Auf den ſchon ſeit längerer Zeit hier alle Sonnabende erſcheinenden und für die ſechs Pfarrkirchen beſtimmten

„Wöchentlichen kirchlichen Anzeiger“

werden fortwährend Beſtellungen zu dem geringen Preiſe von 12 kr. vierteljährig im Laden des Herrn Buchbinders Wagner Nr. 69 am ſchönen Brunnen und in S. Nr. 455 der obern Schmidtgaſſe angenommen. — Er enthält die Namen der Herren Vor- und Nachmittagsprediger, die Numern der Kirchenlieder, Texte, Namen der Hrn. Katecheten, der Hrn. Einſegner auf den beiden Kirchhöfen, Texte der Kirchenmuſiken und noch ſonſtige kirchliche Notizen. — Da ſich dieſer Anzeiger durch Vollſtändigkeit gewiß empfiehlt, ſo bittet der Unternehmer höflichſt, ihn mit recht vielen Aufträgen zu beehren.

### Süßer Traubenmoſt.

Süßer Traubenmoſt, die Maas um 12 kr., iſt zu haben bei
Ramp, zum Schwedenkrug
im Pfarrgäßchen.

### Theater.

Sonntag, den 26. November. „Die Brautkrone oder: Das Traumgeſicht.“ Ein romantiſches Gemälde der Vorzeit in 5 Abtheilungen von H. Cuno.

Montag den 27. Nov. Zum Vortheil des Unterzeichneten: „Fra Diavolo oder: Das Gaſthaus zu Terracina.“ Oper in drei Akten. Muſik von Auber. Als Gaſt: Fräulein Vial, „Zerline.“ Wozu ergebenſt einladet

M. Geißler, Regiſſeur der Oper.

In der Riedel'ſchen Buchdruckerei ſind zu haben:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Fremdenbücher, | das Buch | zu | 24 kr. |
| Nachtzettel, | „ „ | „ | 24 „ |
| Frachtbriefe, | „ Hdrt. | „ | 24 „ |
| Rechnungen in 4. | „ „ | „ | 24 „ |
| „ in 8. | „ „ | „ | 16 „ |

gewand und Leinenwaaren, recht gute Geſchäfte gemacht worden. Für Baumwollen-, Seiden- und Halbſeidenwaaren war der Abſatz nicht günſtig. Feine kurze Waaren fanden mittelmäßigen Begehr; für die geringeren Sorten, ſo wie auch für Holzwaaren, war das Geſchäft lebhafter. Eiſen- und Stahlwaaren, ſo wie Porzellan-, Glas-, Leder- und Rauchwaaren haben ziemlich mittelmäßig guten Abſatz gefunden.

— Aus Rheinpreußen vom 18. November. Wie wir und die Belgier, ſo beſitzt auch das öſtliche Europa ſeine große Anzahl von Tuchfabriken. Allein alle Vornehmen und Bemittelten daſelbſt begehren niederländiſche Tücher, aus welchen allerdings die feinſten und nobelſten Anzüge gefertigt werden. Deßhalb erhalten ſich die Tuchfabriken von Aachen, Eupen und Verviers in ihrem bisherigen guten Gange, und zeichnen ſich fortwährend durch einen ſehr lebhaften Betrieb aus, der ſeinen Hauptgrund in den großen Beſtellungen hat, welche auf die nach dem Oſten gehenden Tücher einkaufen. Auch im Düſſeldorfer Regierungsbezirke werden die Manufakturen in Wolle mit dem glücklichſten Erfolge betrieben. Seitdem das Schwanken im Preiſe dieſes Artikels aufgehört hat, können die von neuer Hoffnung belebten Fabrikanten raſch darauf losarbeiten laſſen. — Wie hochwichtig es iſt, alle Arbeiten zweckmäßig zu vertheilen, ſo daß Menſchen und Maſchinen fortdauernd dasſelbe verrichten, erkennt die benachbarte franzöſiſche Induſtrie noch lange nicht genugſam. Hier will der Weber nicht nur das Garn ſelbſt ſpinnen, ſondern der Spinner oft noch ſeine Maſchine ſelbſt conſtruiren. Es liegt am Tage, wie nachtheilig dieſe Zerſplitterung der Kräfte auf die Qualität und den Preis der Produkte wirken muß.

## Hannover.

Hannover, 15. Nov. Nach der in dieſen Tagen erfolgten definitiven Beſtimmung beſteht, ſtatt der jetzt vorhandenen vier Regimenter zu ſechs Schwadronen, künftig die Kavallerie aus acht Regimentern zu drei Schwadronen, welche vier Brigaden und zwei Diviſionen formiren. Man ſagt daß die zwei Regimenter ihr Standquartier in Hannover erhalten werden.

In einem Briefe aus Hannover vom 12. November im Hamburger Korreſpondenten lieſt man unter anderm: „Es darf (bei Beurtheilung des Patentes) nicht überſehen werden, daß vielleicht in keinem Lande ſelbſt der angeſehene Bürger (von dem Volke kann durchaus nicht die Rede ſeyn) ſich um den Staatshaushalt, zu dem er ſelbſt beiträgt, wie um die politiſchen Angelegenheiten ſeines Landes ſo wenig kümmert, als bei uns. Es kann, ohne alle Uebertreibung behauptet werden, daß ein anſehnlicher Theil der hannöverſchen Unterthanen ſelbſt von dem Beſtehen eines Staats-Grundgeſetzes nicht gewußt haben, ein anderer gar nicht einmal wiſſe, was eine Konſtitution, ein Staats-Grundgeſetz ſei. (Das wäre freilich etwas ſtark). Für jene ſchrieben augenſcheinlich die „Osnabrückiſchen Blätter" den Artikel über die Vortheile des Staats-Grundgeſetzes, welcher in hieſigen Blättern ſo ſcharf widerlegt worden iſt.

## Dänemark.

Itzehoe, 17. Nov. Abſeiten der Kämmereibürger und Achtmänner der Stadt Itzehoe iſt eine Supplik an Se. Maj. den König eingegeben worden, worin ſie bitten, Se. Maj. möge geruhen, eine Ueberſicht des Zuſtandes der Finanzen baldmöglichſt zu veröffentlichen, ſpäteſtens zu der zu erwartenden nächſten Verſammlung der Stände. Zugleich iſt darauf angetragen, daß ſelbige ſo viel möglich, ins Einzelne gehe und daraus erſichtlich ſeyn möge, nicht allein, was die Herzogthümer zu den Staatslaſten aufbringen, ſondern auch, was ihnen davon wieder zu Gute kommt. Letztere Bitte iſt insbeſondere motivirt durch die zu erwartende neue Zollverordnung und die Forderung der Billigkeit, daß, wenn ſolchergeſtalt die Intraden aus den Herzogthümern geſteigert wurden, dieſer Mehrertrag auch ihnen allein zu Gute komme.

# Allerlei.

## Die Geſundheiten.

In dem zweiten ſchleſiſchen Kriege, den Friedrich für den unglücklichen Kaiſer Karl den Siebenten wider Maria Thereſia führte — ſtand ein ſtarkes franzöſiſches Armeekorps als Bundesgenoſſen Friedrichs mit dem preußiſchen Heere in Böhmen. Das Vertrauen der beiden Könige gegeneinander erkaltete aber bald und um ſo mehr, da jeder Urſache zu haben glaubte, ſich mit Recht über ſeinen Bundesgenoſſen beſchweren zu können. Dieſe Kälte ging bald auf beide Armeen über; die einzelnen Krieger behandelten ſich mit einer Gleichgültigkeit, die nur zu deutlich verrieth, daß jeder Einzelne lieber als Feind, wie als Bundesgenoſſe daſtehen möchte. Bei den Preuſſen äußerte ſich dieß Mißverhältniß durch einen gewiſſen ruhigen Stolz, durch jene wegwerfende Gleichgültigkeit, mit der ſie die Franzoſen behandelten. Ganz anders war es bei dieſen, die ſich die leichtſinnigſten Spottreden, die kindiſcheſten Anſtrengungen ihres Spottes über Alles, was die Preußen anging, erlaubten.

Ein Lieutenant des in Friedenszeiten in Halle ſtehenden Regiments Fürſt Leopold von Deſſau wurde vom unerträglichen Zahnſchmerz ſo geplagt, daß er aus dem Lager nach einer nahen Stadt reiten mußte, um ſich den ſchadhaften Zahn ausreißen zu laſſen. Begleitet von einem ſeiner Freunde kam er in einem Wirthshauſe an, um hier einen Chirurgus holen zu laſſen. Die Stube war voll junger franzöſiſcher Offiziere, die ſchon in der traurigen Miene des armen Patienten, mehr aber noch in ſeiner von unerträglichem Schmerz zeugenden Haltung Stoff zum Lachen und Spotten fanden. Mehr noch fanden ſie dieß in der äußerſt reinlichen Kleidung und der außerordentlichen feinen Wäſche des preußiſchen Offiziers, und einer von ihnen erklärte, die feinen Manſchetten des Preuſſen ſollten einen artigen Spaß veranlaſſen.

Mit ſeinem gewöhnlichen leichten Sinn trat er vor den auf einem Stuhle ſitzenden und ſchmerzensvoll den Kopf hin und herwiegenden Preuſſen; ſah deſſen feine Manſchetten einige Sekunden mit Aufmerkſamkeit — dann redete er den Patienten an: „Mein Herr — auf die Geſundheit des Königs von Preuſſen!" — Bei dieſen Worten riß er eine ſeiner eigenen Manſchetten, die, wenn ſie auch nicht gerade von Papier waren, wie Hogarth in dem Rinderbraten am Thor von Calais der franzöſiſchen Schildwache gibt, doch gewiß auch nicht viel beſſer waren, — ab und warf ſie zum Fenſter hinaus. Ehrenhalber mußte der Preuſſe eine von ſeinen ſchönen Manſchetten abreißen und dieſe auf die Geſundheit des Königs von Frankreich zum Fenſter hinauswerfen. Der Franzoſe nahete ſich dem Preuſſen von neuem; rief laut: „Auf die Geſundheit des Fürſten Leopold von Deſſau!" und die zweite Manſchette machte eben den Weg, den die erſte genommen hatte. Auch hierin mußte der Preuſſe

Digitized by Google

haben ſich zu dem Kriegsminiſter verfügt, um die Eingabe der Zivilbehörden zu unterſtützen, welche die Abſezzung des Generalkapitäns der Provinz und des Militärkommandanten verlangen. Demzufolge iſt denn auch beſchloſſen worden, 1) daß der Generalkapitän Eſtramaduras ſofort durch Don Santiago Mendez Vigo (welcher Kriegsminiſter zur Zeit der Verwaltung Iſturiz geweſen,) und 2) der Militärkommandant durch den Militärgouverneur von Kadix, Araoz, erſetzt werden ſolle; 3) daß das in Sevilla, Granada und Kadix ſtehende Marine-Bataillon und eine Kompagnie des Regiments der Königin nach Eſtramadura marſchiren ſollen. — Die Kommunikationen zwiſchen Madrid und den ſüdlichen Provinzen ſind fortwährend ſehr ſchwierig.

## Frankreich.

Paris, 15. Nov. Unſere Regierung hat das Schickſal durch ihre Erfolge in Afrika noch mehr als durch ihre Unglücksfälle in Verlegenheit geſetzt zu ſeyn. Dieß iſt jetzt in Bezug auf Conſtantine und das Gouvernement der Regentſchaft von Algier der Fall. Die Offiziere, die zu der Einnahme von Conſtantine mitgewirkt, wollen nun alle, nachdem ſie Grade und Dekorationen erhalten, nach Paris zurückkommen, um ihren Triumph und die Wintervergnügungen dort zu genießen. So anziehend der Aufenthalt in Afrika ſeyn mag, ſo zieht man doch die Bälle, die Oper, die Boulevards und das Boulogner Gehölz vor. Inzwiſchen läßt der Tod der Generale Damrémont und Perregaux die Beſorgung der Angelegenheit unſerer nordafrikaniſchen Beſitzungen ohne Leitung. Mit ihnen ſind die Tradition und geheimen Springfedern des von ihnen gegründeten Syſtems verloren gegangen. Marſchall Valée will ſeiner Geſundheit wegen nach Frankreich zurückkehren. Die Generale Fleury, Lamy und Rulhieres, ſo wie die neuen Maréchaux de Camp wünſchen ebenfalls zurück. Kurz Alles will zurück, ſo daß in dieſer großen neu eroberten Provinz nur General Trezel, ein Mann von nicht allzugroßer Fähigkeit und der nur eine große perſönliche Tapferkeit und einen ehrenwerthen Charakter für ſich hat, bliebe. Man hatte an den General Bugeaud für das Generalgouvernement gedacht, behauptet aber, er habe zum voraus erklärt, daß er nichts davon wolle, und lieber ſeinen Sitz in der Deputirtenkammer einnehme, oder ſein Feld in Exideuil anbaue. In dieſer Noth hat ſich das Miniſterium entſchloſſen, den Obriſten Delarue nach Afrika zu ſchicken, wie es heißt, mit dem Auftrage, den Marſchall Valée zu bitten, das Generalgouvernement von Algier zu behalten, und mit ihm übereinzukommen über die neue Organiſation der drei Provinzen, Algier, Oran und Conſtantine (denn ſo nennt man jetzt die Provinz Bona; der Sitz des Kommando's ſoll nach Conſtantine verſetzt werden). General Rulhieres erhält Befehl, das Kommando der letztern Provinz zu übernehmen, und mit 2 oder 3000 Mann nach Conſtantine zurückzukehren, um dort unſere Autorität auf feſte und dauerhafte Art einzurichten. Dieß wird dieſem General, der an das Leben der Pariſer Salons und die kleinen Schloßintriguen gewöhnt iſt, ſehr unangenehm ſeyn. Es iſt ſogar zweifelhaft, ob er dort unſere Angelegenheiten gut beſorgen wird, denn er kennt Afrika nicht, und bleibt nur ungern. Unter dieſen Umſtänden iſt der Tod des Generals Perregaux ſehr zu bedauern, und noch mehr als der des Generals Damrémont. Perregaux war der Mann, der für das Kommando der Provinz Conſtantine getaugt hätte. Er kannte Afrika und das ganze Armeeperſonal vollkommen, und war ein eben ſo guter Militär als Verwalter, äußerſt thätig, unermüdet, glücklich in allen ſeinen Militäroperationen und von den Soldaten geliebt. Die Sendung des Obriſten Delarue ſoll noch den weitern Zweck haben, den General Bugeaud zu überreden, die Sache des Generals Broſſard wegen Veruntreuungen zu vertuſchen und der Publicität zu entziehen. Dies wird ſchwer ſeyn, denn Bugeaud iſt ein ſehr redlicher Mann, von feſtem Charakter, der im Artikel algieriſcher Betrügereien keinen Scherz verſteht.

Telegraphiſche Depeſche. Bayonne, 16. Nov. Ich erfahre auf indirektem Wege, daß Espartero in Pampelona gegen die Mörder Sarsfield ſtrenge verfahren iſt. Ich habe noch keine Details.

— Durch K. Dekret vom 17. Nov. ward Herr Dunoyer zum Kommando der Station der Antillen ernannt.

— Das republikaniſche Blatt Monde hat aufgehört zu erſcheinen.

— Es iſt eine intereſſante und bemerkenswerthe Erſcheinung in der Geſchichte, und zeugt für den Fortſchritt der ſittlich-religiöſen Bildung, daß Meunier, der begnadigte Königsmörder, von einem Hafenplatz Amerika's zum andern wandert und kein Staat ihn aufnehmen will. Der umherirrende Elende wird von Republikanern wie von Monarchiſten zurückgeſtoßen. Schon lange wünſcht er ſich in ſein franzöſiſches Gefängniß zurück. Dieß iſt eine ernſte, feierliche Lehre hoher Sittlichkeit. Iſt ſeine Strafe nicht ſchwerer, und ſein Beiſpiel nicht abſchreckender, als wenn er guillotinirt worden wäre?

— Baron de los Vales und ein natürlicher Sohn des Herzogs von Infantado ſind vorgeſtern nach Bayonne gekommen. Sie haben in der Nacht eine Konferenz mit dem legitimiſtiſchen Comité gehalten. Man hat einige Kaufleute wegen Lieferungen auf drei Monate ſondirt, die Antwort fiel aber entſchieden abſchlägig aus. Ein mit dieſen zwei Perſonen angekommener ſardiniſcher Agent hat vergeblich ſeine Bürgſchaft angeboten; er iſt geſtern nach Turin abgereiſt.

— Eine telegraphiſche Depeſche bringt die Nachricht, daß Espartero in Pampelona gegen die Mörder des Generals Saarsfield die gleiche blutige Strenge geübt hat, mit welcher er neulich den Tod Eskalera's rächte. Die muthige Stirne, mit welcher er jenen Gräueln der Zuchtloſigkeit der Armee gegenüber tritt, verfehlt ihren wohlthätigen Eindruck auf die Gemüther nicht.

## Preuſſen.

Berlin, 14. Nov. Die für den Großhandel nunmehr beendigte Martini-Meſſe zu Frankfurt a. d. O. iſt, wie man von dort meldet, nicht ganz zur Zufriedenheit der Verkäufer ausgefallen. Ungeachtet der jetzt vielfältigen Stockung des Handels im Allgemeinen hatte man beträchtlich mehr Waaren auf den Platz gebracht, als zu den früheren Martini-Meſſen, welche ohnehin die ſchwächſten von den drei Jahres-Meſſen in Frankfurt a. d. O. ſind. Zu dieſer großen Waaren-Menge fehlte es aber an Einkäufern, die ſich dießmal nicht ſo zahlreich eingefunden hatten, als zu früheren Meſſen. Indeſſen ſind doch in Tuch und Wollenwaaren überhaupt, ſo wie auch in Lei-

[illegible] Abonnements-preis 4 fl. [illegible] kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr. vierteljährig: 1 fl. 12 kr. Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. [illegible] kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter vier Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Vierter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Poſtämter nehmen Beſtellungen an. Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet. Zweckmäßige Beiträge werden anſtändig honorirt.

*Redacteur: Dr. Kirschner.* *Verleger: J. A. Riedel.*

Nr. 329. Samſtag. Nürnberg, den 25. November 1837.

## Inland.

München, 21. Nov. Das Regierungsblatt vom 20. dieß enthält u. A. die Ernennung des Freiherrn von Guttenberg zu Bamberg zum K. Kammerherrn; des Dechants Müller zum Domkapitularen zu Bamberg; die Verſetzung des Advokaten Dr. Briegleb, Abgeordneten zur St. V., auf ſeine Bitte von Schwabach nach Nürnberg; des Profeſſors von Moy von Würzburg nach München.

— Bei dem am 17. ſtattgefundenen Hopfenmarkte bemerkte man eine geringe Quantität ausländiſchen Gutes. Reſt und neue Zufuhr betrugen 64,439 Pfund. Verkauft wurden 44,439 Pfund; höchſter Durchſchnittspreis: pr. Ctr. 42 fl. 4 kr.; niedrigſter 34 fl. 19 kr.

— Von den in Liverpool für die Münchner-Augsburger Eiſenbahn beſtellten ſechs Locomotiven ſind dieſen Morgen zwei mit einem Tender hier angekommen. Nach dem Muſter dieſes in England gefertigten Tenders ſollen die übrigen, deren man benöthigt iſt, in München gearbeitet werden. So wird am Ende nichts mehr fehlen als die Bahn ſelbſt.

Bamberg, 23. Nov. Geſtern Abends ſind Se. Hoh. Herr Herzog Maximilian in Bayern dahier eingetroffen, um auf den Herrſchaften Banz und Lahm die Jagden abzuhalten. Se. Hoh. nahmen das Abſteigquartier im Gaſthofe zum teutſchen Hauſe. Im Gefolge befinden ſich Hr. Baron von Gumppenberg, v. Böttmes, Hr. Hauptmann v. Hügel, Hr. Hauptmann v. Weinig, Hr. Kaſſier v. Moyle und Hr. Kammervirtuos Petzmaier. Se. Hoh. werden ſich dem Vernehmen nach dahier länger aufhalten und die Jagden von hier aus machen. Gleichfalls trafen geſtern Mittag dahier ein und nahmen das Abſteigquartier im Gaſthofe zum teutſchen Hauſe Se. Durchl. Fürſt Leiningen, Bruder J. Maj. der Königin von England, K. b. Generalmajor und Propritair des K. b. 5. Chevauxleger-Regiments. Se. Durchl. ſetzten nach eingenommenem Mittagsmahl die Reiſe nach Koburg fort. Se. Excellenz der K. franz. Geſandte am Münchener Hofe, Baron v. Bourgoing nebſt Gemahlin werden dieſen Abend von München kommend hier eintreffen und im teutſchen Hauſe übernachten. Se. Excellenz reiſen nach Koburg, um JJ. KK. HH. dem Herzog Alexander von Würtemberg mit ſeiner durchlauchtigſten Gemahlin, der Prinzeſſin Marie, zu ihrer Vermählung Glück zu wünſchen. (Frk. M.)

## Ausland.

### England.

London, 16. Nov. Die Königin hat für Auswartungen bei Hofe die Wiedereinführung der vor dreißig Jahren auſſer Mode gekommenen geſtickten Schleppen an den Damenkleidern befohlen. Dadurch wird in einen lange vernachläßigten Induſtriezweig neues Leben kommen.

Aus einem in den Times enthaltenen Schreiben eines Augenzeugen der Belagerung und Erſtürmung von Conſtantine heben wir, da der übrige Inhalt ſchon bekannte Thatſachen enthält, nur die Stelle aus, welche das Urtheil des Engländers über den franzöſiſchen Soldaten enthält: „Die Stadt — ſagt er — wurde nach dem Stürme geplündert, und bald waren die Straßen mit Todten bedeckt; aber die Gerechtigkeit muß ich dem franzöſiſchen Soldaten widerfahren laſſen, daß ich kein Beiſpiel von unmenſchlicher Grauſamkeit geſehen habe; ja eine halbe Stunde ſpäter ſah man ſie wieder ruhig ſcherzend und lachend; ihre Wuth und ihre Rache waren ſchnell verſchwunden. Es iſt jüngſt in England, Teutſchland und Rußland Sitte geworden, die jetzige franzöſiſche Armee zu verſchreien; aber ich bin überzeugt, daß ſich ihre Soldaten hinſichtlich des kriegeriſchen Sinnes durchaus nicht von denen des Kaiſerreichs unterſcheiden.“

— Im Gerichtshofe der Queens-Bench iſt gegenwärtig ein Prozeß anhängig, der höchſt intereſſant zu werden verſpricht. Man erinnert ſich mehrerer, beſonders aber eines ſehr merkwürdigen Schreibens aus Konſtantinopel, worin Herrn Urquhart mannichfache Intriguen gegen den Botſchafter Lord Ponſonby und andere Dinge ſehr ſpeciel Schuld gegeben wurden. Der Beklagte, ein ſehr angeſehener Herr, iſt ein intimer Freund von Lord Ponſonby, und erklärt, daß das Schreiben zuerſt in den Times ohne ſein Zuthun erſchienen ſei, daß er jedoch daſſelbe ſpäter gegen Inſertions-Gebühr im Chronicle habe abdrucken laſſen, weil er für nöthig befunden habe, gewiſſe Verläumdungen gegen Lord Ponſonby im letzt genannten Journale entgegen zu arbeiten. Der Verfaſſer des Briefes iſt ein Kapitän du Plat, gegenwärtig in Konſtantinopel.

### Spanien.

Madrid, 11. Nov. Die Zivilbehörden Eſtramaduras haben die dringendſten Vorſtellungen an die Regierung gerichtet. Sie drohen, abzutreten, wenn ihnen die Regierung nicht die Mittel gibt, ihren Befehlen Achtung zu verſchaffen, und ſie nicht gegen einige ſchwache Karliſtenbanden ſchützt, die durch Ungeſtraftheit ermuthiget werden. Mehrere Deputirte dieſer Provinz, die Hrn. Infante, Caraſco, Alvaro, Gomez, Bezerra und Ortega,

durch einen Mitverſchwornen ſeinem Herrn entdeckt ward. Gegen 50 Neger wurden vom 10. bis 12. verhaftet, 9 der Rädelsführer in Alexandria aufgehängt, 3 als unſchuldig in Freiheit geſetzt, und gegen 40 erwarten noch im Kerker ihr Urtheil. Man hat zwei Kompagnien Truppen in den aufgeregten Bezirk verlegt; die Neger ſind wieder vollkommen zum Gehorſam zurückgekehrt."

## Miszelle.

### Curioſum.

Der Bayeriſche Eilbote erzählt uns folgende Neuigkeit: „Die Nürnberger ſollen auf ihrem ſtädtiſchen Grund und Boden einen langverborgenen Schatz wieder aufgefunden haben. In dem langen unterirdiſchen Gange, der ſich bekanntlich von der Burg zu Nürnberg faſt ein Stündchen lang bis zum Dutzendteich hinauszieht, hatten vor Kurzem Arbeiter zu thun. Bei Oeffnung einer lange unbeachteten Seitenthür ſtieß man auf mehrere eiſerne Kiſten, die ſich noch über und über mit Precioſen und Geld angefüllt vorfanden. Der Werth ſoll ſich auf die unglaubliche Summe von faſt 17 Millionen belaufen. Laut vorgefundenen Urkunden wurde dieſer ungeheure Schatz im 30jährigen Kriege, als dieſer überreichen Stadt Magdeburgs Schickſal drohte, vom hochwohlweiſen Rathe insgeheim vor Wallenſtein in Sicherheit gebracht. Auffallend wäre es, wie nach abgewendeter Gefahr der Schatz nicht wieder zum Vorſchein kam, wenn nicht die in Folge des Krieges und der im engen Raum einer Stadt eingezwängten Menſchenmaſſe entſtandenen Krankheiten, welche — der Cholera gleich — die Menſchen zu vielen Tauſenden und darunter auch die wenigen in das Geheimniß eingeweihten Väter der Stadt hinraffte, die Möglichkeit erklären. So viel iſt bekannt, daß Nürnbergs weltbekannter Reichthum ſeit jener Zeit dahinſchwand, ſowie daß am erſten Landtag (1819) von Bayern Nürnbergs Schulden im Betrage von 19 Millionen übernommen werden mußter. — Würden die 17 Millionen auf jeden einzelnen Einwohner Nürnbergs gleich vertheilt, ſo träfen auf Einen etwa 425 fl., (die Seelenzahl zu 40,000 gerechnet).

---

Die Nr. 140 der „ſüdteutſchen Blätter" enthält ein „Beleuchtung" der Erwiederung in Nr. 326 der „allg. Zeit. v. u. f. Bayern." Der Verfaſſer dieſer Beleuchtung iſt laut Unterſchrift der Einſender des "Kreislaufs der Zeitungsartikel" in der vorigen Nr. der „ſüdteutſchen Blätter." Wir wollen uns nicht mit einer ellenlangen Zergliederung dieſer „Beleuchtung" befaſſen, ſondern dem verehrlichen Herrn Einſender nur kurz auseinanderſetzen, was wir unter einem Plagiat verſtehen. Ein Plagiat wird begangen, wenn ſich Jemand anmaßt, die Geiſtesprodukte eines Andern als ſeine eignen in die Welt zu ſchicken. Ob und inwiefern die Redaktion dieſer Blätter dieß gethan hat, bleibt dem Herrn Einſender überlaſſen nachzuweiſen. Er wird es nicht können, wir ſtellen ihm jedoch zu einer deßfallſigen Unterſuchung nicht blos das betreffende einzelne Blatt zur Dispoſition, ſondern alle Blätter welche unter der gegenwärtigen Redaktion erſchienen ſind Er wird finden, daß alle Originalaufſätze der Korreſpondenznachrichten mit einem Zeichen oder einer Unterſchrift verſehen ſind, was bei der causa litis der Fall nicht iſt. Sollte dieſes dem Herrn Einſender noch nicht genügen, ſo ſteht es ihm frei darüber noch zu ſchreiben ſo viel er will; wir aber ſchließen hiemit den Streit, da wir uns genügend erklärt haben und nicht geſonnen ſind, Zeit und Papier mit nutzloſen Zänkereien, welche von unſerm Gegner bei den Haaren hergezogen worden ſind, zu verderben.

Die Redaktion.

## Hieſiges.

### Witterungs-Beobachtung am 22ten November.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27'' 3½''' | 27'' 4½''' | 27'' 5''' |
| Thermometer | + 1 Gr. | + 4 Gr. | + 2 Gr. |
| Hygroſkop | mittel | feucht | feucht |
| Windrichtung | NW. | NW. | NW |
| Atmoſphäre | trüb | trüb | trüb |

### Straßen-Beleuchtung.

Geſtern Nachts vor 11 Uhr war die Straßen-Beleuchtung in der innern Laufergaſſe, Wunderburg herab und in der Tucherſtraße ſo düſter, als wenn Licht in die ſtädtiſchen Oel-Vorräthe gekommen wäre.

Nürnberg, den 22. Nov. 1837.

Ein Augenzeuge,
welcher ohne Licht geſehen hat — weil kein's da war.

---

### Zu vermiethen.

In dem Hauſe L. Nr. 2 an der Fleiſchbrücke iſt auf das Ziel Lichtmeß ein heizbarer Laden nebſt geräumigem Gewölbe, zuſammen oder, wenn es gewünſcht wird, einzeln zu vermiethen. Das Nähere bei der Redaktion.

---

### Theater-Nachricht.

Die auf heute angekündigte Vorſtellung: „Rubens in Madrid" findet wegen der an dieſem Tage angeordneten Leichenfeier des verſtorbenen Generallieutenants, Freiherrn v. Lamotte, nicht ſtatt, und die Bühne bleibt dafür geſchloſſen.

---

### *Zur Notiz.

Mittwoch den 22. Nov. fand das 2te Konzert der Herren Bach und Köhler im Saale des Bamberger Hofes ſtatt. Obgleich wir mit großen Erwartungen den Saal betraten, ſo müſſen wir doch geſtehen, daß dieſelben noch übertroffen wurden. Alle Mitwirkenden ſchienen miteinander zu wetteifern das Beſte zu leiſten und es iſt ſchwer zu entſcheiden, wem die Krone gebühre. Rauſchender Beifall folgte jedem Vortrage und vielleicht war nie ein Beifall gerechter. Bekanntlich werden die Hrn. Bach und Köhler im Laufe dieſes Winters noch ein Konzert veranſtalten; möge daſſelbe recht viele Theilnehmer finden; jedem Zuhörer wird eine angenehme Rückerinnerung an daſſelbe bleiben.

Fräulein Vial, deren herrliche Stimme auch heute entzückte, wird nächſten Montag die Gefälligkeit haben, in Fra Diavolo, Hrn. Geißlers Benefizvorſtellung, mitzuwirken. Da wir ſchon ſeit geraumer Zeit keine Oper mehr hatten, ſo iſt es um ſo erfreulicher, berichten zu können, daß Hr. Geißler Alles aufgeboten hat, und die beliebte Oper auch gut vorzuführen. Wir ſind überzeugt, daß ſein Streben die verdiente Anerkennung finden, und dieſe ſich durch zahlreichen Beſuch bethätiben wird.

Desjenigen, welchem derſelbe ſeine Rechte an dem Original übertragen hat, auf mechaniſchem Wege nicht vervielfältigt werden. Art. 2. Das im Art. 1 bezeichnete Recht des Urhebers oder Deſſen, der das Eigenthum des literariſchen oder artiſtiſchen Werkes erworben hat, geht auf deſſen Erben und Rechtsnachfolger über, und ſoll, in ſo fern auf dem Werke der Herausgeber oder Verleger genannt iſt, in ſämmtlichen Bundesſtaaten mindeſtens während eines Zeitraumes von 10 Jahren anerkannt und geſchützt werden. Dieſe Friſt von 10 Jahren iſt für die in den letztverfloſſenen zwanzig Jahren im Umfang des teutſchen Bundesgebietes erſchienenen Druckſchriften oder artiſtiſchen Erzeugniſſe vom Tage des gegenwärtigen Bundesbeſchluſſes, bei den künftig erſcheinenden Werken vom Jahre ihres Erſcheinens an, zu rechnen. Bei den in mehreren Abtheilungen herauskommenden Werken iſt dieſe Friſt für das ganze Werk erſt von Herausgabe des letzten Bandes oder Heftes zu zählen, vorausgeſetzt, daß zwiſchen der Herausgabe der einzelnen Bände oder Hefte kein längerer als ein dreijähriger Zeitraum verfloſſen iſt. Art. 3. Zu Gunſten von Urhebern, Herausgebern oder Verlegern von großen, mit bedeutenden Vorauslagen verbundenen Werken der Wiſſenſchaft und Kunſt (Art. 1) wird das ausgeſprochene Minimum des Schutzes der Geſammtheit gegen den Nachdruck (Art. 2) auch bis zu einem längern, höchſtens zwanzigjährigen, Zeitraum ausgedehnt, und hinſichtlich derjenigen Regierungen, deren Landesgeſetzgebung dieſe verlängerte Schutzfriſt nicht ohnehin erreicht, dießfalls eine Vereinbarung am Bundestage getroffen werden, wenn die betreffende Regierung 3 Jahre nach dem öffentlichen Erſcheinen des Werkes hiezu den Antrag ſtellt. Art. 4. Dem Urheber, Verleger und Herausgeber der Originalien nachgedruckter oder nachgebildeter Werke ſteht der Anſpruch auf volle Entſchädigung zu. Außer den in Gemäßheit der Landesgeſetze gegen den Nachdruck zu verhängenden Strafen ſoll in allen Fällen die Wegnahme der nachgedruckten Exemplare, und bei Werken der Kunſt auch noch die Beſchlagnahme der zur Nachbildung gemachten Vorrichtungen, alſo der Formen, Platten, Steine u. ſ. w. ſtattfinden. Art. 5. Der Debit aller Nachdrücke und Nachbildungen der unter 1. bezeichneten Gegenſtände, ſie mögen im teutſchen Bundesgebiete oder außerhalb deſſelben veranſtaltet ſeyn, ſoll in allen Bundesſtaaten bei Vermeidung der Wegnahme und der durch die Landesgeſetze angedrohten Strafen, unterſagt ſeyn. Es verſteht ſich übrigens von ſelbſt, daß die Bundesregierungen, in deren Staaten bis jetzt der Nachdruck geſetzlich nicht verboten war, ſelbſt zu beſtimmen haben, ob und auf wie lange ſie im Bereiche ihrer Staaten den Vertrieb der vorräthigen, bisher erſchienenen Nachdrücke geſtatten wollten. Art. 6. Es wird der Bundesverſammlung davon, wie die vorſtehenden allgemeinen Grundſätze von den Bundesregierungen durch ſpezielle Geſetze oder Verordnungen in Ausführung gebracht werden ſollen, Nachricht gegeben, und dabei zugleich angezeigt werden, welche Förmlichkeit in den einzelnen Staaten erforderlich ſei, um den Charakter einer Originalausgabe und den Zeitpunkt ihres Erſcheinens nachzuweiſen. Da übrigens eine große Mehrheit der Bundesregierungen ſich dafür erklärt hat, daß den Schriftſtellern und Verlegern eine noch ausgedehntere Schutzfriſt im geſammten Umfange des Bundesgebietes geſichert werden möge, als diejenige iſt, welche im Art. 2 des gegenwärtigen Bundesbeſchluſſes als Minimum ausgeſprochen wird, ſo ſoll mit Eintritt des Jahres 1842, wenn ſich das Bedürfniß hiezu nicht früher zeigen ſollte, am Bundestage ſowohl die Frage wegen einer verlängerten Dauer des den Rechten der Schriftſteller und Verleger von der Geſammtheit der Bundesglieder zu bewilligenden Schutzes neuerdings gemeinſam berathen, als auch überhaupt der Einfluß in Erwägung gezogen werden, welchen, nach den inmittelſt geſammelten Erfahrungen, die gegenwärtigen Beſtimmungen auf Kunſt und Literatur, auf die Intereſſen des Publikums und auf den Flor des Kunſt- und Buchhandels bewährt haben.

II. Beſchluß. Ueber die Frage, in wie fern das Recht der Verfaſſer muſikaliſcher Kompoſitionen und dramatiſcher Werke gegen unbefugte Aufführung und Darſtellung von Seiten der Geſammtheit der Bundesglieder zu ſchützen ſei, wird von der betreffenden Kommiſſion gutachtlicher Vortrag erwartet.

## Schweiz.

Zürich, 15. Nov. Die Aktienunterzeichnungen zur Eiſenbahn zwiſchen Baſel und Zürich, welche bis geſtern Abend in Zürich bekannt geworden ſind, belaufen ſich auf die Summe von etwa 28,000. Im Ganzen dürfte die angeſetzte Gränze von 30,000 Aktien ſchon weit überſtiegen ſein. Doch mögen viele in der Vorausſetzung, daß eine Reduktion ſtatt finden müſſe, eine gröſſere Anzahl Aktien begehrt haben, als ſie wirklich zu behalten entſchloſſen ſind. Wir hören, das Komité werde deßhalb ſeine Liſten, namentlich beſcheidenen Einſchreibungen, noch nicht ſchließen.

## Afrika.

Wir erhalten von einem Schweizer, der in der Fremdenlegion den Sturm auf Conſtantine mitmachte, und dabei verwundet, nun in Bona liegt, folgende intereſſante Notiz aus: „Bona vom 21. Okt. Seit geſtern bin ich hier und diktire jetzt unter unausſprechlichen Schmerzen. Vielleicht wird man nie Auskunft von dem ſchändlichen Leichtſinn erhalten, durch welchen mehr denn Hundert Tapfere ihr Leben, noch weit mehrere aber, gleich mir, Geſundheit und Hoffnung auf eine beſſere Zukunft verloren haben. Denn die, welche ganze Maſſen von Pulverſäcken ohne eigentlichen Zweck zunächſt brennender Häuſer aufgehäuft hatten, ſind Franzoſen geweſen und wir Schweizer (?) Deutſche, Polen. Man iſt uns los, dieß genügt für den Augenblick und ſo lange, bis man uns wieder gegen die Araber führen wird, welche wieder kommen werden, ihre Brüder zu rächen.

## Amerika.

Waſhington, 14. Oktober Der Kongreß hat eine Bill angenommen, wodurch die Ausgabe von Schatzſcheinen für 10 Millionen Dollars geſtattet wird. Dieſe Scheine werden nicht unter dem Werthe von 50 Dollars ausgegeben und können nach einem Jahre bei dem Schatze wieder eingelöst werden. Die Zinſen, welche ſie für dieſes Jahr tragen, ſind von dem Schatz-Secretär noch näher zu beſtimmen, dürfen jedoch 6 pCt. nicht überſteigen.

— Aus New-Orleans vom 19. Oktbr. wird berichtet: Zu Bayou-Rapide in der Nähe von Alexandria (Louiſiana) ſollte in der Nacht vom 17. Okt. eine weitverzweigte Neger-Verſchwörung ausbrechen, die jedoch am 5. d. M.

einen neuen wohlthätigen Einfluß haben zu wollen. Ihm ſoll nächſtens der allbekannte John Cockerill hieher nachfolgen, mit welchem Hr. v. Rothſchild ein ganz beſonderes und für Wien höchſt wichtiges Unternehmen zur Ausführung bringen will, das zugleich mit der Nordbahn vereinigt werden ſoll. Wie es keinem Zweifel unterliegt, daß ſich Frhr. von Sina nach einer bei der ungariſchen Reichsdeputation gemachten Eingabe von Plänen und Präliminarien dem Bau einer Kettenhängebrücke zwiſchen Ofen und Peſth unterziehen werde, ſo wird Hr. v. Rothſchild in Vereinigung mit Cockerill eine ungeheure Hängekettenbrücke über den breiteſten Donauarm an der Stelle der jetzt beſtehenden hölzernen Aerarialbrücke erbauen und über dieſelbe zugleich die Nordbahn gehen laſſen. Hr. v. Rothſchild ſoll mit der jetzt bald fertigen, über einen kleinen Donauarm führenden und ausſchließend für die Bahn erbauten Brücke nicht völlig zufrieden ſeyn und glaubt durch jenes neue Unternehmen einem längſt gefühlten Bedürfniſſe abzuhelfen, welches ſelbſt auf den hieſigen Handel einen nicht unweſentlichen Einfluß haben dürfte, da die beiden bedeutendſten Handelsſtraßen nach dem Norden, über Prag und Brünn, ausſchließend über dieſe Brücke führen.

Wien, 16. Nov. Ganz unverbürgte Salons-Gerüchte wollen wiſſen, daß in einem gewiſſen Fall Fürſt Paul Eſterhazy ſeinen Botſchafterpoſten in London aufgeben und hier bleiben werde, und daß ſodann Graf Appony ſeine Stelle in London einnehmen, Graf Figuelmont von Petersburg nach Paris als Botſchafter gehen, und der Generaladjudant Sr. Maj. des Kaiſers, Graf Clam, den Botſchafterpoſten in Petersburg übernehmen würde. Allein alle dieſe Gerüchte verdienen keinen Glauben, da Fürſt Paul Eſterhazy, ein leuchtendes Geſtirn unter Oeſterreichs Diplomaten, unter den jetzigen Umſtänden die Staatsdienſte hoffentlich nicht verlaſſen wird. — Nach den heute eingetroffenen Nachrichten aus Ofen hat Se. K. Maj. der Erzherzog Palatinus die Einladung Sr. Maj. des Kaiſers, hieher zu kommen, abgelehnt. Die hohe Familie bleibt vor der Hand in Ofen. — (Frk. M.)

## Preuſſen.

Berlin, 19. Nov. Vom 18. bis 19. d. M. iſt in Berlin Niemand weder an der Cholera erkrankt, noch an derſelben verſtorben.

Berlin, 20. Nov. Auch von geſtern auf heute iſt in hieſiger Reſidenz Niemand an der Cholera geſtorben.

Aus Köln vom 16 Nov. ſchreibt das Frankfurter Konverſationsblatt: Seit einigen Tagen ſpricht man hier faſt nichts wie von dem Streite zwiſchen dem Erzbiſchof und dem Miniſterium. Als Veranlaſſung dazu, nennt man die Beſtimmung des Biſchofs hinſichts der gemiſchten Ehen, daß nämlich nur dann ein Proteſtant mit einer Katholikin oder umgekehrt getraut werden ſoll, wenn beide Theile vorher verſprechen, daß die Kinder katholiſch bleiben; ſo wie die Unterdrückung der Hermeſiſchen Lehre und Abſetzung einiger Profeſſoren in Bonn und Lehrer hier in Köln durch den Erzbiſchof, und endlich einige andere Reformen, die dieſer vorgenommen. Vielen iſt wohl die in Darmſtadt bei Leske 1837 erſchienene Broſchüre: „die Wahrheit in der Hermeſiſchen Sache ꝛc.", bekannt, die in großer Menge hierher gebracht, und von den Gegnern des Biſchofs begierig geleſen wurde. Darauf erſchien die „Beleuchtung dieſer Broſchüre" von einem Prieſter der Erzdiöceſe Köln, die jene Schrift widerlegen will. Dieß letzte Büchelchen iſt indeß, obwohl ſchon viele Tauſende in der Stadt cirkuliren, verboten worden (!) Geſchriebene und mit großem alten Druck gedruckte Plakate, die in einer der letzten Nächte an die Ecken der Straßen geklebt wurden, ſind natürlich abgenommen und kaſſirt worden. Das Miniſterium hat nun den Erzbiſchof erſucht, entweder die beſtehenden Reformen (!!!) zu laſſen, oder ſeine Entlaſſung zu nehmen. Dieſer hat darauf aber erklärt: daß er ſo wenig das Eine thun könne, wie das Andere thun wolle; er ſei vom Papſte in ſeiner Würde als Erzbiſchof beſtätigt, und werde dieſe deßhalb nicht freiwillig aufgeben. Auf den Gehalt, 12,000 Thaler, den er vom Staate beziehe, ſei er übrigens gern erbötig zu verzichten, und das Königl. Gebäude, den erzbiſchöflichen Palaſt, den er bisher bewohnt, augenblicklich zu räumen. Er ſei gewohnt ſparſam zu leben, und werde ſich dann durch milde Geſchenke zu unterhalten wiſſen. Etwas Mehreres darüber in einem nächſten Briefe, und nur noch die Bemerkung, daß dieſer Krieg — der bisher doch nur als Federkrieg zu betrachten war — Streitluſtige beiderlei Konfeſſionen hervorgerufen, die ſich geſtern Abend in der Herberge die Köpfe blutig geſchlagen haben. Der Sieg iſt der Mehrzahl, den evangeliſchen Schreinergeſellen geblieben.

## Baden.

Karlsruhe, 17. Nov. Se. Hoh. der Hr. Markgraf Maximilian von Baden haben für die beſte Löſung folgender Preisfrage Einhundert Dukaten in Gold auszuſetzen geruht: „Durch was unterſcheidet ſich die engliſche Landwirthſchaft von der teutſchen, welche Aenderung erlitt die engliſche Landwirthſchaft, ſeitdem Thaer ſie beſchrieben? kann ſolche mit Vortheil in Teutſchland eingeführt werden, unter welchen Verhältniſſen und mit welchen Abänderungen? Die Arbeit bleibt Eigenthum des Verfaſſers, er muß ſie aber binnen Jahresfriſt in Verlag geben, und die Bewerbungen ſind längſtens bis 1. Sept. 1838 an das Präſidium der Verſammlung teutſcher Landwirthe, oder an die Zentralſtelle des großh. bad. landwirthſchaftlichen Vereins in Karlsruhe einzuſenden. Die Preiszuerkennung wird der Verſammlung teutſcher Landwirthe überlaſſen.

Heidelberg, 16. Nov. Das neue Univerſitätsſemeſter hat mit einem traurigen Ereigniß begonnen. Ein hier ſtudirender Grieche, von den joniſchen Inſeln gebürtig, und einer angeſehenen Familie angehörend, Namens M....s, erſchoß ſich am 11. d. M. am ſpäten Abend auf der neuen Anlage vor der Stadt in einem Anfalle von Schwermuth.

## Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt, 20. Nov. Die hohe teutſche Bundesverſammlung hat in ihrer Sitzung vom 9. Nov. d. J. nach zwei Beſchlüſſe gefaßt:

I. Beſchluß. Die im teutſchen Bunde vereinigten Regierungen kommen überein, zu Gunſten der im Umfang des Bundesgebietes erſcheinenden literariſchen und artiſtiſchen Erzeugniſſe folgende Grundſätze in Anwendung zu bringen: Art. 1. Literariſche Erzeugniſſe aller Art, ſo wie Werke der Kunſt, ſie mögen bereits veröffentlicht ſeyn oder nicht, dürfen ohne Einwilligung des Urhebers oder

Jährl. Abonnements-preis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr. vierteljährig 1 fl. 12 kr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter vier Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung
## von und für Bayern.
### Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Vierter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Plangemässe Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirschner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 328. Freitag. Nürnberg, den 24. November 1837.

## Inland.

München, 19. Nov. Seit einigen Tagen fällt unaufhörlich Schnee, die Kälte nimmt zu und der Geſundheitszuſtand kann noch immer höchſt befriedigend genannt werden. — Für die Wiederherſtellung der aus der Ottokapelle zu Kiefersfelden entwendeten Gegenſtände, haben die hieſigen Blätter Kollekten eröffnet.

München, 21. Nov. Die Nachrichten aus Griechenland lauten fortwährend befriedigend. Wenn einige Zeitungen die im Piräus angekommene Million Franken als von Frankreich kommend bezeichnen, ſo iſt es ein Irrthum. Sie kam zwar auf einem franzöſiſchen Schiffe, was zu der Meinung, daß Frankreich die Zahlung leiſte, Anlaß gab, aber von England, war ſchon zur Zeit des Staatskanzlers zugeſagt und wurde direkt in die griechiſche Staatskaſſe zu der Zeit geliefert, wo auch Sir Edm. Lyons die Weiſung erhielt, ſich gegen die griechiſche Regierung und namentlich gegen die Adminiſtration des Hrn. v. Rudhart friedſamer und nachgiebiger zu betragen.

Regensburg, 22. Nov. Geſtern Nachmittags um 3 Uhr ſind JJ. KK. HH. der Kronprinz und die Kronprinzeſſin von Preuſſen auf Ihrer Rückreiſe von München in Höchſtihre Reſidenzſtadt Berlin hier eingetroffen und im Gaſthof zum goldenen Kreuz abgeſtiegen. Höchſtdieſelben geruhten auf die Einladung Sr. Durchl. des Herrn Fürſten von Thurn und Taxis an Hochdeſſelben Hofe das Mittagsmahl einzunehmen, kehrten Abends in genannten Gaſthof zurück und werden heute Ihre Reiſe weiter fortſetzen.

Bamberg, 22. Nov. Wie man vernimmt, werden die Offiziere der Infanterie graue, mit Roth baſſepolirte Beinkleider erhalten, während die jetzt beſtehenden blauen, fernerhin zur Galla-Uniform gehören ſollen. (B. Tbl.)

## Ausland.

### England.

London, 14. Nov. Als die Königin am Donnerſtag nach Guildhall fuhr, hatte ein Soldat von der Leibgarde in ſeinem Eifer ſich ſeiner flachen Klinge etwas derb gegen das Volk bedient, um Platz zu machen. In dem Augenblick aber ließ die Königin das Wagenfenſter nieder und rief dem kommandirenden Offiziere zu: „Sagen ſie dieſem Soldaten, er ſolle das Volk höflicher behandeln,“ was ein lautes Hurrahrufen von der umſtehenden Volksmaſſe zur Folge hatte.

— Die Morning-Poſt meldet, der Papſt habe die Dispenſation zur Vermählung der Prinzeſſin von Beira mit Don Karlos bereits ertheilt.

— Die K. großbritt. Brigg Komus von 18 Kanonen hat ein Sklavenſchiff, als es eben in der Ausſchiffung ſeiner Ladung auf Cuba beſchäftigt war, genommen; es befanden ſich noch 86 Sklaven an Bord. Das genommene Schiff, das in zu ſchlechtem Stande war, um in See gehen zu können, mußte verkauft werden. Gewöhnlich ſind bei ſolchen Fällen die Sklavenhändler ſelbſt die Käufer. Von der Annäherung des Zeitpunktes, in welchem die Lehrlingszeit der Neger ganz aufhören wird, nehmen unſere Zeitungen auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung Anlaß, nachzuweiſen, wie günſtig die Abſchaffung der Sklaverei auf der Inſel Mauritius und auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung auf die Einfuhren und Ausfuhren gewirkt habe.

### Frankreich.

Paris, 18. November. Es heißt heute, der Poſten eines Generalgouverneurs von Algier ſei dem General Cubières für den Fall beſtimmt, daß General Valée dieſe Funktionen ausſchlagen würde.

— Eiſenbahnaktien: St. Germainer 890; Verſailles (rechtes Ufer) 700; (linkes Ufer) 675; Mühlhauſer 632; Epinac 565.

— Der König hat 20,000 Fr. gegeben, zur Unterſtützung der Militäre, die vor Konſtantine verwundet worden, ſowie der Wittwen und Kinder derjenigen, die bei dieſer ruhmvollen Gelegenheit geblieben ſind. Die Königin hat 5000 Fr. eben derſelben Beſtimmung geweiht. Madame Adelaide 500, und der Herzog von Orleans 10,000 Fr.

Telegraphiſche Depeſche. Perpignan, 15. Nov. Narbonne, 16. Nov. 7 Uhr Morgens. Cabrera war am 7. zu Torrente, eine Lieue von Valenzia. Er hatte 10,000 Mann, 500 Pferde und 5 Feldſtücke. Seine Truppen plünderten die Dörfer der Huerta. Die aus 1200 Mann beſtehende Garniſon und die Einwohner Valenzias machten keinen Ausfall. — Am 11. waren zu Barzelona fünf Bataillone Nationalgarde, zu 1000 Mann jedes, organiſirt. Neue Eingangszölle waren in dieſer Hauptſtadt angeordnet worden. 4000 Inſurgenten, die in die Nähe von Igualada gekommen waaren, zogen ſich bei der Annäherung der Truppen der Königin in die Gebirge zurück.

### Oeſterreich.

Wien, 12. Nov. Die Anweſenheit des Frhrn. von Rothſchild ſcheint auf das Gedeihen unſerer Eiſenbahn

auf der Rhede von Margate, und wäre vollends in die Themſe eingelaufen, wenn der Wind nicht nachgelaſſen hätte.

— Von Utrecht aus hat man in den letzten Tagen den Vorſchlag gemacht, daß alle Holländer für die verſtorbene Königin Trauer anlegen ſollen, wie es die Engländer für ihren verſtorbenen König in dieſem Sommer gethan.

## Preuſſen.

Vom 17. zum 18. d. M. iſt in Berlin Niemand an der Cholera erkrankt. Aus früheren Erkrankungen iſt dagegen 1 Perſon als verſtorben gemeldet worden.

— Durch einen in den Kreiſen St. Wendel und Ottweiler des Regierungs-Bezirks Trier beſtehenden Verein zur Erforſchung von Alterthümern ſind in dem Varuswalde bei Tholey bedeutende Nachgrabungen angeſtellt worden, bei welcher Gelegenheit man die Trümmer eines, unverkennbar durch Brand zerſtörten altrömiſchen Gebäudes entdeckt, in welchem viele intereſſante Gegenſtände, insbeſondere Wagſchalen, Gewichte, Handmühlen und gegen 100 alte Münzen aufgefunden wurden.

## Allerlei.

„Ich möchte einmal eine aus lauter Narren beſtehende Geſellſchaft ſehen“ äußerte die ruſſiſche Kaiſerin Katharina II. (geſtorben den 17. Nov. 1790) gegen den Senator Grafen v Sumovsky. „Ew. Maj. dürfen nur in den Senat kommen, antwortete er, da ſitzen wir, deliberiren, discutiren, debattiren, concludiren; endlich erſcheint der Generalprokurator, und legt uns die von Ew. Maj. erlaſſenen Befehle zur Unterſchrift vor, ohne auf unſere Anſichten und Einwendungen zu achten, und nun ſehen wir uns wechſelſeitig an, wie die — Narren.“

— Das Journal de Liège machte folgendes Projekt eines „Vereins zur Ausrottung der Duelle“ bekannt: „Die Mitglieder des Vereins verpflichten ſich auf Ehre: 1) ſich nie im Zweikampfe zu ſchlagen, ausgenommen im Falle der Selbſtvertheidigung bei plötzlichem Ueberfall; 2) nie Zeuge bei einem Zweikampfe zu ſeyn; 3) den Verein unverzüglich von Zwiſten in Kenntniß zu ſetzen, welche eine Herausforderung zur Folge haben könnten; 4) Alles aufzubieten, um Perſonen, welche einen Zwiſt haben, der einen Zweikampf zur Folge haben könnte, mit einander auszuſöhnen; 5) bei Ehrenkränkungen ſich der Entſcheidung einer Jury zu fügen, welche aus Mitgliedern des Vereins gebildet wird; 6) überall und auf alle mögliche Weiſe die Grundſätze des Vereins auszubreiten, der auf dem Heiligſten unter den Menſchen, der Religion, der wahren Ehre, kurz, der Gerechtigkeit ruht; 7) Jedermann kann, ohne Rückſicht auf Vaterland, Religion und Stand, Mitglied des Vereins werden, ausgenommen diejenigen, welche durch gerichtliches Urtheil zu einer infamirenden Strafe verurtheilt worden; 8) ſobald der Verein hundert Mitglieder zählt, wird er ſich konſtituiren und einen Präſidenten und Sekretair erwählen.“

## Hieſiges.

* Vorgeſtern Nachts, den 21. November ein Viertel vor 10 Uhr ſtarb dahier nach langem Krankenlager Se. Excellenz Herr Peter Freiherr von Lamotte, Generallieutenant und Kommandant der dritten Armee-Diviſion, Kommenthur des Militär-Max-Joſeph-Ordens, Ritter des K. B. Ludwig-Ordens, Ritter des öſterreichiſchen Maria-Thereſia-Ordens und des ruſſiſchen Sct. Wladimir-Ordens dritter Klaſſe, Kommenthur des großbritaniſchen Bathordens, Kommandeur des franzöſ. Ludwig-Ordens, Ritter der franzöſiſchen Ehrenlegion in einem Alter von 74 Jahren.

### Witterungs-Beobachtung am 21ten November.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27″ 1½‴ | 27″ 1½‴ | 27″ 1‴ |
| Thermometer | + 4 Gr. | + 3 Gr. | + 1½ Gr. |
| Hygroſkop | mittel | mittel | feucht |
| Windrichtung | W. | NW. | N W. |
| Atmoſphäre | trüb | wolkig | hell |

## Lotto.

Die neunhundert zwei und ſiebenzigſte

### Ziehung in Regensburg

iſt Dienſtag, den 21. Nov. 1837, unter den gewöhnlichen Formalitäten vor ſich gegangen, wobei nachſtehende Numern zum Vorſchein kamen:

76 10 44 87 52

Die 973te Ziehung wird den 21. Dezbr., und inzwiſchen die 311te Nürnberger Ziehung den 30. Nov., und den 12. Dez. die 1352te Münchner Ziehung vor ſich gehen.

---

### Getraid-Verkehr auf dem Nürnberger Schrannenplatz

am 14. und 18. Novbr. 1837.

| Getraid-Gattungen. | Voriger Reſt. | Neue Zufuhr. | Summa. | Verkauft. | Reſt. | Höchſter | | Durchſchnitts | | Niedrigſter | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | | | | | Preis des Scheffels. | | | | | |
| | Sch. | Schäffl | Schäffl | Schäffl | Sch. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. |
| Korn . . | — | 621 | 621 | 621 | — | 9 | 40 | 9 | 18 | 9 | — |
| Waizen . | 9 | 998 | 1007 | 970 | 37 | 15 | — | 14 | 19 | 11 | — |
| Gerſte . . | 54 | 912 | 966 | 906 | 60 | 10 | — | 9 | 24 | 8 | 15 |
| Haber . . | 75 | 727 | 802 | 232 | 70 | 5 | 30 | 5 | 7 | 4 | — |

## Zu vermiethen.

In dem Hauſe L. Nr. 2 an der Fleiſchbrücke iſt auf das Ziel Lichtmeß ein heizbarer Laden nebſt geräumigem Gewölbe, zuſammen oder, wenn es gewünſcht wird, einzeln zu vermiethen. Das Nähere bei der Redaktion.

## Chaiſen-Verkauf.

Ein in ganz gutem Zuſtande ſich befindlicher vierſitziger ſchöner gelber Wagen mit Vorſteckuch und Jalouſien, Koffer ꝛc. iſt zu verkaufen. Wo? ſagt auf gefällige Anfragen das Komptoir dieſes Blattes.

## Theater.

Donnerſtag, den 23. Nov., „Das Vogelſchießen.“ Luſtſpiel in 5 Akten von Clauren.

Freitag, den 24. Nov. „Rubens in Madrid.“ Originalſchauſpiel in 5 Akten von Charlotte Birchpfeiffer. (Manuſcript.)

denten zu verhaften; die übrigen ſuchten ihr Heil in der Flucht. In Folge dieſer Schlägerei haben heute einige Hausſuchungen in dem Univerſitätsviertel ſtattgefunden.

Bayonne, 11. Nov. Die chriſtiniſchen Behörden von Pamplona und Navarra haben an den Kriegs-Miniſter und Espartero eine Memoir gerichtet, worin es heißt: „Die traurige Lage, in welcher ſich dieſe Provinz befindet, hat den Civil- und Militair-Behörden die Pflicht auferlegt, ernſtlich auf Mittel zu denken, um den letzten Schlag abzuwenden, der derſelben durch den Verluſt dieſer Stadt zugefügt werden würde. Die verſchiedenen Verſammlungen, welche man hierüber gehalten hat, haben uns nur noch ſicherer eine ſchreckliche Zukunft enthüllt, die alle Tage näher kommt, wenn Ew. Excellenz uns nicht ſchnell aus unſrer peinlichen Lage helfen. Schon ſeit 2 Monaten ſind die Truppen dieſer Garniſon, um nur ihre Exiſtenz zu friſten, genöthigt, ihre Lebensmittel aus den benachbarten Dörfern mit offener Gewalt wegzunehmen; aber ſelbſt dieſer Ausweg iſt verſchloſſen worden. Die Linie iſt vom Feinde umringt, welcher bereits die ganze franzöſiſche Grenze beſetzt, uns den einzigen übrigen Weg verſperrt und uns ſolcher Geſtalt aller Hülfe beraubt hat. Unſere Truppen haben ſich neuerdings mit gewohnter Tapferkeit geſchlagen, aber welches Reſultat hat man dadurch erlangt? Nur den Verluſt einiger Menſchen von beiden Seiten und die Gewißheit, keinen Schritt weiter gekommen zu ſeyn, um uns einem Feinde zu entziehen, der auf die beträchtliche Verringerung unſerer Armee trotzend überall wie ein reißender Strom herandringt. Wir ſind ohne Lebensmittel und der Stadt fehlt es an Zahlungsmitteln; die Einwohner ſind durch „Geldgeſchenke" ruinirt worden, welche ſich auf mehr als 2 Mill. Realen belaufen, ungerechnet die gelieferten Rationen. Die benachbarten Ortſchaften ſind verwüſtet und ihr Vieh und all' ihre Habe ſind ihnen geraubt. Da es uns an hinreichenden Streitkräften fehlt, um denen des Feindes, welche das Land überſchwemmen, die Spitze zu bieten, und da wir keinen militairiſchen Chef beſitzen, der fähig wäre, den Operationen die nöthige Energie und Einheit aufzuprägen, ſo wird die Gewalt, welche wir den Händen unſerer Führer übergeben haben, durch Mangel an Einigkeit unter denſelben gelähmt. Wir hoffen, daß dieß Gemälde unſerer traurigen Lage Ew. Exc. zu einer baldigen Abhülfe bewegen werde, da im Gegenfalle weder der uns beſeelende Patriotismus, noch der gute Geiſt der Nation hindern könnte, daß wir bald dem drohenden Unglück unterliegen." — (Man weiß, daß Espartero bereits in Pampiona angekommen iſt.)

Toulon, 10. Nov. Es iſt eine tuneſiſche Korvette auf unſerer Rhede angekommen. Sie ſalutirte, wie es unter Alliirten gebräuchlich iſt, und gab Depeſchen ab, bei denen ſich, wie es heißt, ein eigenhändiger Brief des jungen Bey befindet, worin er dem Könige der Franzoſen für den Dienſt dankt, welchen deſſen Schiffe ihm zur Zeit des Todes ſeines Vaters geleiſtet, und ihm die verbindlichſten Anerbietungen in Bezug auf die Okkupation von Afrika macht.

General Valée hat am 4. November folgenden Tagsbefehl bekannt gemacht: „Medſchez-Hammar, 1. Nov. 1837. Soldaten! Ihr habt einen mühſeligen und glorreichen Feldzug geendigt, und kehrt gerade auf den Tag des Monats, an welchem ihr vor vier Wochen das Lager verlaſſen, in daſſelbe zurück. In dieſem kurzen Zeitraum habt ihr eine durch Kunſt und Natur befeſtigte Stadt eingenommen; ihr habt eine Provinz pacificirt, die der Krieg ſeit mehreren Jahren in Jammer verſetzte. Frankreich wird mit Stolz auf die Lorbeeren blicken, die eure Fahnen umgeben, und die alten Krieger werden den Erfolgen ihrer jungen Nachfolger Beifall zurufen. Ich für meinen Theil fühle mich glücklich, daß mich das Schickſal am Ende meiner langen Laufbahn noch einmal berief, eine ſo tapfere und ſo ergebene Armee zu befehligen. Ich danke euch für allen den Beiſtand, den ihr mir bei mehreren ſchwierigen Gelegenheiten geleiſtet habt. Der Prinz, der beſtändig an eurer Spitze zog, und eure Mühſeligkeiten und Entbehrungen theilte, wird dem König den Eifer und die Reſignation bekannt machen, die ihr beſtändig gezeigt habt, und ich zweifle nicht, daß die Gerechtigkeit Sr. Majeſtät euch bald die Belohnungen bewilligen werde, die ihr ſo edel verdient habt. (Unterz.)

Der General Oberkommandant, Valée.

Straßburg, 18. Nov. (Durchfahrt der Leiche der Königin Hortenſia durch das Elſaß.) Die Leiche der Königin Hortenſia, die am 14. von Arenenberg abgegangen war, iſt in dieſen letzten Tagen durch das oberrheiniſche Departement geführt worden. Man weiß, daß ſie nach Rueil gebracht und daſelbſt neben der irdiſchen Hülle der Kaiſerin Joſephine, ihrer Mutter, beigeſetzt werden ſoll. Nichts war einfacher als dieſer Zug. In einer kleinen zweiſpännigen Kaleſche ſaß ein Bedienter; der Leichenwagen beſtand in einer langen, breiten und ziemlich hohen Kiſte, von drei Pferden gezogen; an dieſem Leichenwagen war eine kleine Kaleſche befeſtiget, worin ein Mann von dem Hauſe der Prinzeſſin ſaß. Endlich folgte eine große vierſpännige Berline, in welcher zwei Herren ſich befanden, wovon einer, wie man ſagt, der Graf Taſcher geweſen ſeyn ſoll. Auf dem Vorderſitz ſaß ein Bedienter, auf dem Hinterſitze eine Kammerfrau. Dieß iſt das prachtvolle Leichengeleit der ehemaligen Königin von Holland, der Pflegetochter des großen Kaiſers!!!

## Niederlande.

Amſterdam, 12. Nov. (Erſte Rhein-Seefahrt.) Der „Rhein" hat die Probe beſtanden. Wind und Wetter waren dieſer erſten Fahrt ſo ungünſtig, wie nur möglich; es ſollte gleich der vollgültige Beweis geliefert werden, daß ein ſolches Schiff, wie dieſes, es mit jedem Seeſchiffe aufnehmen kann. — Jetzt iſt die Frage über die Ausführbarkeit einer direkten Rhein-Seefahrt thatſächlich bejahend entſchieden. Folgendes iſt den an die hieſige Rheinſchifffahrts-Kommiſſion gerichteten Briefen des Hrn. Fr. Harkort und des Kapitains Hermann Otto entnommen. Lange mußte das Schiff auf der Rhede vor Helvoet liegen; die Stürme waren ſo heftig, daß keines der vielen Schiffe die zum Theil ſeit Wochen dort vor Anker lagen, in See zu ſtechen wagte, und darunter waren Kriegsſchiffe, Oſtindienfahrer und ſelbſt engliſche Packet-Schooner, die regelmäßig auf London fahren. Endlich am 6. d. M. Vormittags 11 Uhr, bei nördlichem Winde, wagte es Kapitain Otto, und von 29 harrenden Schiffen war der Rhein das erſte in See, die aber auf der Barre ſo hoch ging, daß es dem Lootſen unmöglich war, den Bord zu verlaſſen, er mußte mit nach der Themſe, und am nächſten Tage, den 7. Nov. Vormittags 7 Uhr war das Schiff

iſt, wieder anzufangen. Indeſſen wer kann ſo übertriebenen Berichten wie denen, von den wunderbaren Waffenthaten eines Poſtillons Glauben beimeſſen, der blos mit ſeiner Peitſche 21 Karliſten zu Gefangenen gemacht haben ſoll. (?)

— Die von den Chriſtinos gefangenen HH. Grüneiſen und Henningſen ſind von denſelben auf Verwendung des brittiſchen Botſchafters, Hrn. Villiers, wieder freigelaſſen worden.

## F r a n k r e i ch.

Paris, 14 Nov. Es iſt amuſant zu ſehen, wie das brauſt und gährt und ſich zu läutern anſchickt, ſeitdem man den neuen Wein auf den alten gefüllt. Vor Allem merkwürdig iſt das Treiben derjenigen Partei, welche am meiſten verloren und derjenigen, welche am meiſten gewonnen — der Doktrinäre und des linken Centrums. Im erſten Aerger zankten ſich die Doktrinäre mit allen Parteien, mit dem linken Centrum, mit den Miniſtern, mit den Legitimiſten. Letztere nannten ſie Thoren, welche durch das Aufkommen der Linken Alles verlören und doch die Erklärungen und Verpflichtungen der Deputirten auf die Bahn gebracht hätten. Heute aber, in Erwägung, daß mit Vorwürfen und Zänkereien nichts beſſer gemacht, und in der Hoffnung, daß doch aus dem Schiffbruch noch etwas gerettet werden könnte, ziehen ſie andere Saiten auf. Nun ſoll das linke Centrum von jeher zu ihnen gehört haben; nun ſind ſie alte Kameraden zuſammen, Eines Prinzips und Eines Strebens, die einig und brüderlich ihre Straße wandeln ſollten. Das ſei ferne! rufen die Sieger; wir wollten nie etwas von euren Septembergeſetzen, von euren Verfolgungen, von eurem Krebsgang wiſſen, und ihr habt uns immer in der Zeit eurer Prosperität über die Achſel angeſehen. Wir wollen unſer eigenes Miniſterium. Benehmt ihr euch aber hübſch zahm und beſcheiden, ſo wollen wir euch zu Gnaden auf- und annehmen; nur müßt ihr erſt ein Noviziat beſtehen, euch unten an den Tiſch ſetzen und nichts von den Braten und Fiſchen verlangen. So ſteht es mit der Brüderſchaft dieſer beiden. Das Miniſterium ſagt: ihr ſeid alle meine guten Freunde, wenn ihr zu mir haltet, und warum ſolltet ihr nicht? iſt doch Alles wie früher beim Alten geblieben; bin ich doch auch vom linken Centrum; bin ich doch euer ſelbſteigenes Miniſterium. Mit nichten! erwiedert das linke Centrum; wir haben ein neues Syſtem, von dem ihr bloß die timiden Vorläufer ſeid. Recht ſo! rufen die Legitimiſten, es gibt jetzt nur zwei Parteien, mouvement und resistance. Die Doktrinäre und das Miniſterium ſind resistance; wir und die Linke, vom Centrum bis auf die Aeußerſte, mouvement. Eure Stärke, Männer vom linken Centrum, liegt gegen Odilon-Barrot und Dupont de l'Eure hin. Ihr aber, Doktrinäre, warum verdenkt ihr uns die Bewegung? Seht ihr nicht, daß wir auf der Stelle, wo wir liegen, hart liegen, und iſt es nicht natürlich, daß wir uns auf eine andere Seite legen? Eure Abtheilungen und Unterabtheilungen ſind alle falſch, brummt der National, es gibt in der Regel ſo viele Parteien als Köpfe in dieſer Kammer; denn jeder denkt nur an ſein Privatintereſſe. Nur die Arago, Michel de Bourges, Martin von Straßburg u. ſ. w. machen davon eine Ausnahme. Um die Doctrinäre recht eigentlich zum Gefühl ihrer Impotenz zu bringen, fordern Courier und Siecle ſie auf, ihre Stärke bei der Präſidentenwahl zu verſuchen. Sie ſollen nur Guizot gegen Dupin aufſtellen, und würden nicht fünfzig Stimmen für ſich haben. Darauf ſchweigen die Doctrinäre. (A. Allg. Z.)

Paris, 15. Nov. Die Correſpondence d'Espagne ſchreibt: Hier iſt eine Thatſache, die als Antwort auf mancherlei Vermuthungen dienen kann, welche kürzlich aufgeſtellt worden ſind. Als Karl V. im letzten September in der Nähe von Madrid ankam, hatte er nicht mehr als 3 kaſtilianiſche Bataillone; heute hat er deren 14 und man bildet das funfzehnte.

Paris, 16. Nov. Die mit der tuneſiſchen Corvette zu Toulon angekommenen Briefe melden, daß der junge Bei von Tunis den Vorſchlag mache, die Provinz Conſtantine für Frankreich zu regieren. Er bietet, wie es heißt, als jährlichen Tribut einen Theil der von den Einwohnern zu erhebenden Abgaben; verſpricht das Leben und das Eigenthum der Franzoſen zu ſichern, welche ſich in dem Beylik niederlaſſen oder dort in Handelsgeſchäften reiſen wollen, und will ſich außerdem verpflichten, die Europäer in Bezug auf Handel, Ackerbau und Induſtrie zu begünſtigen; endlich würden auch die franzöſiſchen Garniſonen, welche man zu Conſtantine und in den Häfen der Provinz ließe, ihren Sold von dem Bey erhalten, verſteht ſich auf Koſten der Einwohner, welche die nämlichen Abgaben, wie zu den Zeiten Achmets zu zahlen haben würden. Ganz die nämlichen Vorſchläge hatte bereits der Vater des gegenwärtigen Beys dem Marſchall Clauzel gemacht, und demſelben mehrere Millionen verſprochen, falls er ihre Annahme bewirke. Vielleicht iſt es eben dieſes Geld-Anerbieten, wovon der Marſchall im verfloſſenen Sommer auf ſo myſteriöſe Weiſe geſprochen hat, daß alle Welt ſich damals in Vermuthungen erſchöpfte.

— Marſchall Soult iſt hier erwartet; man ſagt, er ſei durch den Telegraphen gerufen worden und werde gleich nach ſeiner Ankunft eine Audienz bei dem König haben.

Paris, 17. Nov. Eiſenbahnactien: St. Germainer 850; Verſailler (rechtes Ufer) 602, 50; Cetter 570; Mühlhauſer 630; Epinac 560.

— Mitten in der vergangenen Nacht wurde der Polizeipräfekt, Herr Gabriel Deleſſert, zum Miniſter des Innern, Hrn. v. Montalivet, beſchieden. Er verweilte bis 3 Uhr Morgens bei demſelben. Es wird verſichert, dem Hrn. Montalivet ſei ein legitimiſtiſches Komplott denoncirt worden.

— Es ſcheint jetzt gewiß, daß die Regierung die Abſicht hat, alle große Eiſenbahnlinien für ihre eigene Rechnung ausführen zu laſſen. Sie ſoll bei dieſem neuen Syſtem hauptſächlich den Zweck im Auge haben, die zahlreichen müßigen Kapitalien, über die ſie zu verfügen hat, zu benutzen, die Ausführung jener großen Verbindungswege zu beſchleunigen und die unſinnige Agiotage auf die Eiſenbahnaktien zu verhindern. Man fügt hinzu, daß die Regierung die zu einem ſo großartigen Unternehmen etwa noch fehlenden Fonds durch die Abſchließung einer dreiprozentigen Anleihe aufbringen wolle.

— Etwa 20 Studenten durchſtreiften geſtern in der Nacht ein entlegenes Stadtviertel unter Abſingung republikaniſcher Lieder. Als eine Patrouille von Munizipalgardiſten dem Tumulte Einhalt thun wollte, leiſteten die Ruheſtörer Widerſtand und verwundeten mehrere der Munizipalgardiſten. Es gelang Letzteren indeß, vier Stu-

Jährl. Abonnementspreis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr. vierteljährig: 1 fl. 12 kr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter vier Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung
## von und für Bayern.
### Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Vierter Jahrgang.)

Redacteur: *Dr. Kirschner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Plangemäße Beiträge werden anständig honorirt.

Nr. 327. Donnerſtag. Nürnberg, den 23. November 1837.

## Inland.

München, 20. Nov. JJ. KK. HH. der Kronprinz und die Kronprinzeſſin von Preußen haben dieſen Morgen ihre Rückreiſe nach Berlin angetreten. Auch Se. H. der Erbgroßherzog von Heſſen und bei Rhein und J. K. Hoh. die Erbgroßherzogin Mathilde haben heute unſere Stadt verlaſſen. — Vorige Nacht iſt der großherrliche Geſandte am K. großbrittaniſchen Hofe, Sarim Effendi, mit einem Gefolge von acht Wagen hier angekommen, und im goldenen Hirſch abgetreten. Er hat dieſen Mittag ſeine Reiſe fortgeſetzt; (und heute Abend Augsburg paſſirt.) (A. A. Z.)

München, 21. Nov. Neulich ſollte auf dem hieſigen Theater „Ludwig der Eilfte“ gegeben werden, wogegen ſich aber die Geiſtlichkeit aufhielt; da legte ſich der König ins Mittel, und auf dem Repertoir lieſt man: „Auf Allerhöchſten Befehl, Ludwig der Eilfte.“

Würzburg, 18. November. Den Wirthen iſt verboten worden, ganz ſüßen Moſt zu ſchenken.

## Ausland.

### England.

London, 15. Novbr. Heute wurde das Parlament durch Kommiſſion eröffnet. Der Lordkanzler zeigte an, die Königin würde, ſobald die Mitglieder der beiden Häuſer geſchworen hätten, in Perſon erſcheinen, um die Urſachen anzugeben, welche Sie veranlaßt haben, das Parlament einzuberufen; es müße nun ſofort der Sprecher des Hauſes der Gemeinen gewählt werden. Im Unterhauſe waren an 300 Mitglieder anweſend. Herr Shaw Lefevre ſchlug vor, Hrn. Abercromby wieder zum Sprecher zu ernennen. Hr. Strutt unterſtützte den Antrag. Sir Robert Peel erklärte, er würde ſich der Wahl Hrn. Abercrombys nicht widerſetzen. Lefevre's Antrag wurde darauf ohne Oppoſition angenommen.

— Die „Morning Poſt“ führt an, kürzlich ſeien Agenten Achmet Beys nach London gekommen, ſich bemühend, mehrere Offiziere, die in der engliſchen Legion in Spanien gedient hatten, zu gewinnen.

Ueber den Wahnſinn des Capitäns John Goode, (er diente im 10ten Infanterie-, nicht im 10ten Huſarenregiment, wie es Anfangs hieß) iſt kein Zweifel mehr. Sein Leiden iſt übrigens eine reine Monomanie, denn, ſeine Thronanſprüche ausgenommen, ſpricht er über alles Andere ganz vernünftig. In den erſten 24 Stunden nach ſeiner Einſperrung weigerte er ſich die geringſte Nahrung zu ſich zu nehmen; endlich ließ der Vorſteher des Gefängniſſes, der den Kapitän perſönlich kennt, um eine „Audienz bei Sr. Maj.“ bitten. Die Audienz wurde gewährt, und durch viele Bitten ließ ſich der Unglückliche bewegen, etwas zu genießen. Derſelbe ſtammt von einer angeſehenen Familie in Devon ab, und beſitzt ein großes Vermögen. Seine fixe Idee iſt, er ſei ein Sohn Georgs IV. und der Königin Karoline, in Montaguehouſe geboren, aber als Knabe — „in einer betrunkenen Laune des Monarchen und nach einem thörichten Beſchluſſe ſeiner Miniſter, den ſie bereuen ſollen“ — außer Landes geſchickt worden. Während ſeines ganzen Verhörs im Miniſterium des Innern lächelte er. Die Zeugen, die gegen ihn ausſagten, waren ein Teutſcher, Herr Metz, und eine Mrs. Sarah Hudſon. „Haben Sie, fragte Sir F. Roe den Angeklagten, gehört, was dieſe Dame ſagte? — Wie können Sie, erwiederte Goode, ſie eine Dame nennen, da ſie doch nur die Frau eines Krämers iſt? — Es heißt, die Familie des Mannes wolle, noch ehe der Prozeß vor den Aſſiſen beginnt, um eine Unterſuchung auf Wahnſinn einkommen, um ſein Eigenthum zu retten, und im Falle der Freiſprechung ihn dann in ſtrengen Gewahrſam nehmen.

— Die Dublin Poſt erzählt: „Vor einigen Tagen verfügte ſich der Sheriff von Armagh mit 300 Mann zu Roß und zu Fuß nach Newtownhamilton, um in Auftrag des hochwürdigen Hrn. Maclean Zehntenpfändungen vorzunehmen. Nach taglanger Arbeit gelang es ihnen, eine Geiß zu pfänden, die aber während das Militair ſie eskortirte, von ihrem Wagen ſprang. Die zu Hunderten verſammelten Bauern erhoben ein Triumphgeſchrei, als die Geiß luſtig über das Feld wegſetzte.“

### Spanien.

Eine chriſtiniſche Korreſpondenz aus Madrid vom 6. Nov. ſchließt folgender Maßen: „In den Geſellſchaften vernünftiger Menſchen hat man über die hitzige Indignation gelacht, welche von den Exaltirten an den Tag gelegt worden iſt, die ſich gewaltig ſkandaliſirt haben, weil die Cortes am Tage des heiligen Karls geſchloſſen worden ſind.“ — Wenn man die lobpreiſenden Phraſen hört, mit denen unſere Generale überhäuft werden, weil ſie den Don Karlos gezwungen haben, über den Ebro zurückzugehen, ohne geſchlagen worden zu ſeyn; ſo könnte man in Verſuchung gerathen, zu glauben, der Krieg ſei beendigt, während er doch im Gegentheile im Begriffe

— Herr F. Raffelsperger in Wien hat ein neues Verfahren erfunden, auf dem Wege der Buchdruckerkunſt geographiſche Karten in großer Vollkommenheit zu erzeugen. Es wird ohne alle Beihülfe der Chalkographie, Xylographie und Lithographie das Bild der Windungen der Gewäſſer, der Gebirgszüge, Straßen, der krummlaufenden Ländergränzen ꝛc. ꝛc. auf das Genaueſte und Deutlichſte dargeſtellt und zur ſchnellen Ueberſicht auch noch mehrfärbiger Druck angewendet. Die Vortheile dieſer Karten ſind: größere Wohlfeilheit, leichtere Lesbarkeit der Schrift und größere Deutlichkeit des Länderbildes. Hr. Raffelsperger hat für ſeine Erfindung von der öſterreichiſchen Staatsregierung bereits ein ausſchließendes Privilegium erhalten.

— Chaverau erzählt in ſeiner „Geſchichte der Welt“ daß ſie erſchaffen wurde am Freitag den 6. September, gleich nach 4 Uhr; die Jahreszahl weiß er nicht genau anzugeben.

— Laufen a. d. Salzach. Hier geht es ſehr lebhaft zu. Unſere Wildſchützen haben zur Abwechslung ein kleines Treibjagen im angrenzenden K. K. Leibgehege abgehalten, welches Vergnügen ihnen aber ſchlecht bekommen iſt, indem einer dieſer Jagdliebhaber von einem beherzten K. K. Jäger beinahe erſchoſſen wurde. — Traurig iſt es, den Uebermuth und die Frechheit der hieſigen Wilddiebe von Tag zu Tag wachſen zu ſehen, und lebhaft ſchwebt es noch in unſerm Andenken, wie vor noch nicht langer Zeit in dieſer Gegend ein allgemein geſchätzter und geachteter Ehrenmann, der K. Revierförſter Baron v. Hornſtein, von dieſen der ſtrafenden Gerechtigkeit Hohn bietenden Wilddieben beinahe erſchoſſen worden wäre. — Unſere K. Gendarmerie zeichnet ſich zwar durch Thätigkeit und warmen Eifer aus; wie kann ſie aber allein dem Uebel abhelfen?

## Erwiederung.

In Nro. 139 der „ſüdteutſchen Blätter“ iſt unter der Aufſchrift: „Kreislauf der Zeitungsartikel“ ein Aufſatz enthalten, welcher auſſer zwei andern bayeriſchen Journalen auch die „allgemeine Zeitung von und für Bayern“ geradezu eines an den „ſüdteutſchen Blättern“ begangenen Plagiats beſchuldigt. Wir haben nämlich in Nro. 318 unſerer Zeitſchrift eine Nachricht aus Regensburg mitgetheilt, die zunehmende Unſicherheit daſelbſt betreffend, ohne die Quelle aus der wir ſchöpften, anzugeben. Wir bemerken, daß das Blatt, dem wir jenen Artikel entnahmen, ihn nicht als Originalartikel gab, wir uns deshalb auch nicht verbunden fühlten, die Quelle anzugeben. Den ſüdteutſchen Blättern iſt er jedoch nicht entnommen, das können wir dem gewiſſenhaften Einſender wohl verſichern. Wir wollen nur noch ſo viel beifügen, daß Originalartikel ſo wie Korreſpondenznachrichten durch irgend ein Zeichen kenntlich gemacht zu werden pflegen, und daß wir in ſolchem Falle keineswegs anſtehen, das Blatt zu nennen, dem wir etwas entnehmen. Ferner bemerken wir dem gelehrten Einſender noch, daß kein Redakteur daran denkt, einen Artikel, der kein Zeichen an der Stirne trägt, für einen Originalartikel auszugeben, folglich auch die fragliche Regensburger Nachricht nicht als ſolcher gelten kann noch je gelten ſollte. Denſelben alſo ein Plagiat zu nennen, iſt eine Abſurdität, von den Blättern aber, welche der Einſender bezeichnet hat, zu behaupten, daß ſie ihre Artikel unter gewiſſen Tiſchen ſammeln, iſt eine Inſolenz, welche durch den Inhalt gedachter Blätter am beſten widerlegt wird.

Was die Verwahrung des Redakteurs der „ſüdteutſchen Blätter“ betrifft, ſo bemerken wir lediglich, daß derſelbe politiſche Zeitungen wohl nicht gemeint haben mag, indem er ſelbſt einſehen wird, daß der Inhalt der ſüdteutſchen Blättern nicht für die Spalten einer politiſchen Zeitſchrift paßt, und alſo auch nicht von einer ſolchen benützt werden wird.

Die Redaktion.

## Hieſiges.

### Witterungs-Beobachtung am 20ten November.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27″ 3½‴ | 27″ 2½‴ | 27″ 1½‴ |
| Thermometer | + 2 Gr. | + 4 Gr. | + 3 Gr. |
| Hygroſkop | feucht | feucht | feucht |
| Windrichtung | NW. | NW. | NW. |
| Atmoſphäre | bewölkt | trüb | Regen |


### Chaiſen-Verkauf.

Ein in ganz gutem Zuſtande ſich befindlicher vierſitziger ſchöner gelber Wagen mit Vorſtecktuch und Jalouſien, Koffer ꝛc. iſt zu verkaufen. Wo? ſagt auf gefällige Anfragen das Komptoir dieſes Blattes.

### Anzeige.

Nächſten Mittwoch, den 22. Nov., findet unſere

**zweite muſikaliſche Abendunterhaltung**

im Saale des Bamberger Hofes ſtatt. Die ausgezeichnete Sängerin, Fräulein Vial und der rühmlichſt bekannte Waldhorn-Virtuoſe Hr. Sendelweck, fürſtlich Hohenzollern-Hechingen'ſcher Hofmuſikus, haben die Güte, uns dabei freundlichſt zu unterſtützen, durch deren geneigte Theilnahme wir unſern hochverehrlichen Abonnenten und allen Muſikfreunden einen genußvollen Abend verſprechen.

Abonnements-Billets zu 1 fl. 20 kr. für 3 Perſonen, ſind bei dem mitunterzeichneten C. Köhler und in der Riegel u. Wießner'ſchen Buchhandlung zu haben. Der Eintrittspreis in den Saal iſt eine Viertelskrone, auf der Gallerie 12 kr.

C. Bach und Köhler.

### Kauf-Geſuch.

Stieler's Schul-Atlas der neueſten Erdbeſchreibung in 26 illuminirten Karten. Gotha bei Juſtus Perthes, 1836, wird billig zu kaufen geſucht.

In der Riedel'ſchen Buchdruckerei ſind zu haben:

Fremdenbücher, das Buch zu 24 kr.
Nachtzettel „ „ „ 24 „
Frachtbriefe, „ Hdrt. „ 24 „
Rechnungen in 4. „ „ „ 24 „
„ in 8. „ „ „ 16 „


(Mit einer Beilage von Riegel und Wießner.)

ſen Thränen geweint bei der ſchreckensvollen Kunde. Eine zahlloſe Menſchenmaſſe verſammelte ſich vor dem Hauſe der Gaukler, als es am nächſten Morgen hieß, ſie ſeien durch Land-Dragoner auf der Chauſſee, einige Stunden vor Hannover, wieder aufgefunden worden, und bereits auf dem Rückwege begriffen. Die Ausſage der Kinder, wie ihre Entführung bewirkt worden ſei, ſteigerte die Theilnahme, bis ſie in ihren Ausſagen ſchwankend wurden und die Unterſuchung ergab, daß das Ganze eine Myſtifikation von Seiten der Kinder geweſen ſei. Sie hatten, heißt es, die Schule verſäumt und aus Furcht vor Strafe nicht ſogleich nach Hauſe gehen wollen. Eine Verirrung auf dem eingeſchlagenen Spazierwege und die eintrechende Nacht hatten ihre Rückkehr unmöglich gemacht. Die Polizei-Direktion, welche nie an die Exiſtenz der Kinderräuber geglaubt, hat dieſes Ereigniß benutzt, um das Publikum durch öffentlichen Bericht von der Grundloſigkeit des zirkulirenden Gerüchtes zu überzeugen und deßhalb zu beruhigen. (Pr. Stöz.)

Hannover, 19. Nov. Se. Maj. der König empfing geſtern in feierlicher Audienz Deputationen der ſämmtlichen Provinzial-Landſchaften, welche darauf die Ehre hatten, zu der im K. Schloſſe bereiteten K. Tafel gezogen zu werden. — Heute Morgen ſind Se. Maj. mit den ſeit einiger Zeit hier anweſenden beiden Prinzen von Solms Durchlauchten von hier zu einer Jagdpartie nach der Göhrde abgereiſt. Se. Maj. übernachteten heute in Uelzen, und verweilen bis zum 19. Morgens in der Göhrde; alsdann werden Se. Maj. die Stadt Lüneburg beſuchen, und über Celle hieher zurückkehren.

## S a ch ſ e n.

Dresden, 13. Nov. Seit vorigen Freitag iſt aufs Neue das Thun und Treiben der Stephan'ſchen religiöſen Geſellſchaft das allgemeine Tagsgſpräch. In jener Nacht war es der Polizei gelungen, einen der geheimen Zuſammenkunftsorte in der Niederlößnitz aufzufinden, und einen Theil der Geſellſchaft (13) nebſt dem Oberhirten zu überraſchen. Dieſelben ſind zwar nach der Vernehmung entlaſſen werden, die Unterſuchung wird aber fortgeſetzt, und man hofft, daß es nun ein ernſtlich Ende erreichen wird.

Die Leipziger Allgemeine Zeitung Nro. 47. läßt ſich aus Zürich die „gelegentliche Behauptung" ausſprechen, daß „die Schweiz (wir citiren wörtlich), wie ſehr man auch von gewiſſer Seite bemüht iſt, ſie in einem Zuſtande der Anarchie und Auflöſung zu ſchildern, doch immerhin zum Beweiſe dienen könne, daß der Wohlſtand und die materielle Kultur eben ſowohl im Sonnenlichte der Republik, als im Schutz und Schatten monarchiſcher Inſtitutionen zu reifen vermögen." Die Empfehlung iſt verſtändlich, und der Gegenſatz zwiſchen dem „Sonnenlichte" der Republik und dem „Schatten" monarchiſcher Inſtitutionen gewiß recht intereſſant. Wahrſcheinlich haben ähnliche Betrachtungen auch das „junge Teutſchland" ſeiner Zeit zu dem Entſchluß bewogen, eine teutſche Republik zu proklamiren, und die monarchiſchen Inſtitutionen ſammt ihrem „Schatten" über den Haufen zu werfen. In Sachſen, wo man ſo gut demokratiſch geſinnt iſt, mag dergleichen Empfehlung vielleicht Anklang finden, indeſſen bei uns, und wo ſonſt in Teutſchland die geſunde Vernunft zu Hauſe iſt, „wird man ſich weder durch das „republikaniſche Sonnenlicht" blenden, noch gegen die monarchiſchen Verfaſſungen eine Fackel anzünden laſſen, damit gewiſſe Leute den „Wohlſtand und die materielle Kultur" ausbeuten.

## R u ß l a n d.

Odeſſa, 2. Nov. Leider habe ich Ihnen die traurige Mittheilung zu machen, daß geſtern in einer unſerer Vorſtädte, die „Moldowanka" genannt, zwei plötzliche Todesfälle in einer Krankheit vorkamen, die eine ſofort ernannte Kommiſſion von Aerzten für die Peſt erklärte. Es ſind augenblicklich die nöthigen Vorſichts-Maßregeln getroffen worden, und bereits heute ſind 17 Häuſer, deren Bewohner mit jener Vorſtadt ſeit geſtern in Berührung waren, geſchloſſen und unter militäriſche Bewachung geſtellt worden. Heute wird auch die Stadt ſelbſt, die ohnedieß ſchon mit Rückſicht auf den hieſigen Freihafen, von der Provinz ſtreng abgeſondert iſt, geſperrt, und ſo alle Verbindung mit dem Innern des Reiches abgebrochen werden. Vermuthlich iſt die Krankheit durch geſetzwidrigen Verkehr mit einem Fahrzeuge eingeſchleppt worden, welches mit Holz beladen, von den Donau-Mündungen hier eingelaufen war, und an deſſen Bord, während es in der Quarantaine ſich befand, mehrere Leute an der Peſt geſtorben ſind. — Morgen wird eine Verſammlung der angeſehenſten Einwohner ſtatt finden, um in der Stadt ſelbſt die nothwendigen Vorkehrungen zu treffen; vorläufig wird jedoch die innere Verbindung noch ungehemmt bleiben. (Pr. Stöz.)

Auch Berichte aus Wien und Buchareſt in der Augsburger Allg. Zeitung und aus Odeſſa ſelbſt, in der Leipziger Allg Zeitung vom 3. November beſtätigen leider die Wahrheit dieſer Angabe. Nach der letzteren war die Veranlaſſung zum Ausbruch der Peſt in Odeſſa folgende: „Ein mit Holz beladenes Fahrzeug, das auf der Donau kam, hat dieſe Geißel mitgebracht. Eine Frau war auf der Fahrt hieher daran geſtorben. Der Schiffseigner machte ſogleich Anzeige davon, die Schiffsbemannung wurde in die Quarantaine geſchickt, zwei Perſonen ſtarben. Die Vorkehrungen waren bis dahin gut, aber die Quarantaine hat aus Nachläſſigkeit zur Zeit der Ausſchiffung Waaren herausgelaſſen, worunter ſich der Pelz der geſtorbenen Frau befand, welcher von einem Gardeſoldaten gekauft und in die Stadt gebracht wurde; die Frau, die denſelben getragen hat, iſt nebſt 2 Soldaten der Kaſerne, bei welchen ſie wohnte, geſtorben.

# A l l e r l e i.

## Nachlaß eines Großweſſirs.

Ruſtem Paſcha, zweimal Großweſſir unter Soliman dem Großen, hinterließ bei ſeinem Tode 1600 Sklaven, 2900 Pferde, 1160 Kameele und Maulthiere, 80,000 Stücke Muſſelin für Turbans, 180,000 Dukaten in Gold, 8000 Staatskleider, 1100 goldene Münzen, 209 geſtickte Schabracken, 2000 geſtickte Tuniken, 1500 Paar ſilberne Sporen, 130 Paar goldene Sporen, 760 reich mit Edelſteinen beſetzte Säbel, 1000 Säbel mit ſilbernem Griff und Scheide, 11,300,000 Schmuckgegenſtände, 1000 Pferdelaſten Stangenſilber, 810 Landgüter in Aſien und Europa, 476 vollſtändige Bewaffnungen, 8000 Exemplare des Koran, 130 Exemplare mit Gold und Edelſteinen auf dem Einband, 8000 Kleider aller Art. Dabei hinterließ er den Ruf eines ehrlichen Mannes, der doch mit dieſem unermeßlichen Reichthum ſo wenig vereinbar ſcheint.

des, laſſen Sie den ſo eben von mir gegebenen Befehl vollziehen!"

Dreißig Soldaten wurden ausgeliefert, und man führte ſie zu einem in der Nähe gelegenen Wirthshauſe, wo ſich bereits eine Kompagnie Guiden befand. 10 wurden zum Tode verurtheilt und erſchoſſen, einer ausgenommen, welcher, da er nicht getroffen wurde, Gnade erhielt. Die andern wurden auf die Galeeren gebracht.

Nach der Hinrichtung fuhr der General Espartero alſo fort: „Soldaten! das Opfer iſt gerächt; die Manen meines ſchätzbaren Kameraden und eures unglücklichen Generals ſind verſöhnt. Unſere Ehre wird der Sonne gleich glänzen. Der Flecken, welcher ſie beſudelte, iſt abgewaſchen, und wir ſind von Neuem die würdigen Soldaten der Armee der Freiheit, dieſer furchtbaren Armee, welche der Feind veruneinigen möchte, um der ihm drohenden Vertilgung zu entgehen. — Kameraden! weiſet die treuloſen Einflüſterungen der Agenten des Karlismus zurück. Ueberliefert mir denjenigen, der euch zu verführen verſuchen ſollte, und er wird ſogleich vor euren Augen in Stücke gehauen werden. Vergeſſet nicht, daß der Feind, unfähig, euch Widerſtand zu leiſten, tauſend Mittel anwenden wird, um Zwietracht unter euch auszuſtreuen. Allein dann wird jeder von euch, indem er die Bewegungen der Rebellen ſorgfältig beobachtet, mir den Schändlichen ausliefern, der unter irgend einem Vorwande das unauflösliche Band, welches uns vereinigt, zu zerreißen ſuchen ſollte. Nicht wahr?" — „Ja, General!" antwortete die von Enthuſiasmus hingeriſſene Armee.

„Soldaten! Das Provinzialregiment von Segovia gehört ferner nicht mehr zur ſpaniſchen Armee. Die Offiziere und Unteroffiziere, welche lieber tauſendmal hätten ſterben ſollen, ehe ſie ihren General ermorden ließen, werden ſich nach Madrid begeben und dort zur Verfügung der Regierung bleiben. Die Soldaten werden unter die verſchiedenen Korps der Armee vertheilt werden. Meine Kameraden ſollen leben!" — „Es lebe der Oberbefehlshaber!" antworteten die Soldaten.

## Frankreich.

Paris, 16. November. Der Kriegminiſter hat befohlen, den Marechal de Camp Marquis de Broſſard, der in der Provinz Oran unter dem General Bugeaud geſtanden, vor ein Kriegsgericht in Perpignan zu ſtellen. Er iſt angeſchuldigt: 1) der Konkuſſion, 2) des Verſuchs der Beſtechung bei öffentlichen Beamten, 3) der Einmiſchung als Beamter in Angelegenheiten, die mit ſeiner Eigenſchaft incompatibel waren, 4) des Komplottes, um die Einwohner gegen die Königl. Autorität zu bewaffnen. — Einige Journale melden heute, General Broſſard ſei zu Paris angekommen.

— Die neueſten Privatbriefe aus Bona ſind vom 4. d. Aus Konſtantine war die Nachricht eingetroffen, daß der Scheik, die „Schlange der Wüſte" genannt, ſich unterworfen und 5000 gutberittene Reiter zur Verfügung des Generals Vallée geſtellt hatte. Der Herzog von Nemours hatte ihn ſehr wohlwollend empfangen und Revue über deſſen Truppen zu halten geruht. — Die Cholera war noch nicht ganz aus Konſtantine verſchwunden. In Bona kamen nur noch einzelne Fälle vor.

— (Telegraphiſche Depeſche.) Bayonne, 13. Novbr. Espartero iſt am 10. mit 23 Bataillonen und 11 Schwadronen zu Pampelona angekommen. Man verſichert, es ſei ſeine Abſicht, dort an den Anſtiftern der Inſurrektion dieſer Stadt das nämliche Beiſpiel zu ſtatuiren, wie zu Miranda.

Paris, 16. Nov. Eiſenbahnactien: St. Germainer 865; Verſailler (rechtes Ufer) 685, (linkes Ufer) 667½; Cetter — ; Mühlhauſer 625; Epinac 555.

— Der Meſſager ſchreibt: „Wir ſind gebeten, anzuzeigen, daß Dr. Wolowsky (der mit Dr. Koreff die ungeheure Forderung für ärztliche Behandlung der Gräfin Lincoln geſtellt hat) ein Schreiben an Dr. Homiſtori in die Hände des Fürſten Czartoryski niedergelegt hat, wodurch er auf alle gerichtliche Genugthuung verzichtet, aus der bloßen Beſorgniß, ſie möchte den delikaten Pflichten ſeiner Profeſſion zu nahe treten. Er verzichtet auch auf die Honorarien, worauf er Anſpruch zu machen hat.

## Oeſterreich.

Wien, 14. Nov. Heute Vormittags traf aus Ofen die betrübende Nachricht von dem geſtern erfolgten Ableben Sr. Königl. Hoh. des Erzherzogs Alexander, des hoffnungsvollen Sohns des Erzherzogs Palatinus, geb. den 6. Juni 1825, allhier ein. II. K.K. HH. der Erzherzog und Erzherzogin die Mutter ſind durch dieſen Todesfall in die tiefſte Betrübniß verſetzt. Se. Maj. der Kaiſer hat ſogleich einen ſeiner Kammerherrn nach Ofen geſchickt, um Höchſtdieſelben einzuladen, hieher zu kommen. Die Appartements zu dem Empfang werden bereits eingerichtet. — Der erl. Verſtorbene hatte ſchon in der zarteſten Jugend die herrlichſten Talente entfaltet und war der Liebling der ganzen Familie.

## Würtemberg.

Stuttgart, 13. Nov. Die wegen hochverrätheriſcher Verbindungen verurtheilten ehemaligen Offiziere ſind bis auf Einen vor einigen Tagen nach Erſtehung ihrer Strafzeit aus dem Feſtungsarreſt in Hohenasperg entlaſſen worden.

## Hannover.

Hannover, 10. Nov. Wenn Sie von hier gehört haben ſollten, daß einige ſtürmiſche Auftritte ſtattgefunden, ſo ſoll uns dieß nicht wundern. Ein Haufen Volks, der Anfangs nur ein Häufchen geweſen war, inſultirte die Polizei, widerſetzte ſich der Marktwache, bedrohte dieſelbe ſogar und wich erſt, als man einen Offizier mit 30 Mann von der Hauptwache requirirt und die Königl. Land-Dragoner zu Hülfe genommen hatte. Der Grund dieſes Auflaufes war ganz unſchuldiger Art und das Ende deſſelben die Arreſtation der drei lauteſten Schreier. Die Moralität der Hannoverſchen Gaſſenjugend leidet nämlich keinen Betrunkenen auf offener Straße, welche Moralität ſie auch in dieſem Falle geltend machen wollte. Sollten Sie ferner von hier aus etwa leſen, daß ſich das Schauſpiel von Srindler's Knabenräuber Ben David in Hannover im Jahre 1837 wiederholt habe, ſo können wir Sie auch darüber beruhigen. Eine Zeit lang ſchon ging das Gerücht, man raube Kinder, um dieſelben umherziehenden Gauklern zu verkaufen oder nach Amerika zu entführen. Am 7. d. nun wurde, man darf ſagen die ganze Stadt, durch das Verſchwinden zweier jungen Mädchen von 8 und 10 Jahren allarmirt. Die ſchauerliche Verkündigung durch Tambour und Ausrufer in ſpäter Nacht: „es ſeien zwei Kinder abhanden gekommen", beängſtete jede theilnehmende Seele, und manches Mutterherz hat ſeine heiß-

Jährl. Abbonnementspreis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr. vierteljährig: 1 fl. 12 kr. Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter vier Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung
## von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Vierter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpostämter und Postämter nehmen Bestellungen an.

Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.

Plangemässe Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: Dr. Kirschner. Verleger: J. A. Riedel.

Nr. 326. Mittwoch. Nürnberg, den 22. November 1837.

## Inland.

München, 17. Nov. Der Staatsrath im ordentlichen Dienſte, v. Schilcher, iſt, wie wir hören, dieſer Funktion, ſeiner ſchon früher geſtellten Bitte zufolge, und zwar in ſehr gnädigen Ausdrucken enthoben, und zum Staatsrath im außerordentlichen Dienſte ernannt worden; doch bleibt derſelbe, wie bisher, Präſident des oberſten Rechnungshofs.

## Ausland.

### England.

London, 11. Nov. Es wurden Inſtruktionen an Sir Edmund Lyons nach Athen abgefertigt, um ihm mehr Mäßigung in ſeinem Benehmen anzuempfehlen; zwar habe er allerdings darüber zu wachen, daß kein Einfluß irgend einer fremden Macht in Griechenland überwiegend werde, doch müſſe er dabei mit der größten Schonung verfahren, und dürfe zu keinen Beſchwerden Anlaß geben, wie die waren, welche bei Gelegenheit der Uſiglio'ſchen Geſchichte erhoben worden, indem das engliſche Kabinet keine Grundſätze aufgeſtellt habe, welche einer andern das Recht ſtreitig machten, die Ausweiſung fremder Individuen zu veranlaſſen, falls deren Papiere nicht in Ordnung ſind, oder ſie ſonſt verdächtig erſcheinen. Beides war bei dem Italiener Uſiglio der Fall, und Hr. Lyons wird daher getadelt, daß er dieſen Menſchen in Schutz habe nehmen wollen. Auch haben die Reklamationen des Herrn Lyons in Betreff Suzzo's keine gute Aufnahme bei Lord Palmerſton gefunden, indem ihm auch über dieſen Punkt Stillſchweigen auferlegt wurde. Es dürfte daher bald auf einen Nachfolger des Hrn. Lyons in Athen Bedacht genommen werden. Er und ſein Legationsſekretair, der ebenfalls mit vieler Leidenſchaftlichkeit ſich in Griechenland betragen ſoll, werden gewiß von ihrem Poſten entfernt werden, wenn ſie ſich nicht mit Hrn. v. Rudhart beſſer zu ſtellen wiſſen.

### Portugal.

Liſſabon, 30. Okt. Geſtern am 21ſten Geburtstage unſers Königs Don Fernando war großer Handkuß bei Hof, der jedoch nicht ſehr zahlreich beſucht war.

### Spanien.

Bei Gelegenheit der ſchon gemeldeten Beſtrafung von 30 Soldaten des Regiments Segovia, welche an der Ermordung des Generals Escalera Theil genommen hatten, hielt der General Espartero folgende Rede an die Armee: „Soldaten! Ich habe euch verſammelt, um euch von einem unerhörten Ereigniß, von einer ſchändlichen That zu ſprechen, welche, da ſie die Ehre der ſpaniſchen Armee beſudalt, den Ruhm derſelben befleckt, mich entrüſtet und meiner Seele unausſprechlichen Kummer macht. Gefährte eurer Mißgeſchicke und eurer Entbehrungen, und ſtets der erſte in den Gefechten, würde ich tauſendmal lieber ſterben, als eure Ehre gebrandmarkt ſehen wollen; denn eure Ehre iſt die meinige, ſo wie mein Blut das eurige iſt, ein köſtliches, ſo oft auf den Schlachtfeldern vergoſſenes Blut. Eure Herzen bilden einen Panzer, einen Schild, der euch unbeſiegbar macht, und die innige Verbindung, welche zwiſchen dem Anführer und ſeinen Tapfern herrſcht, hat jene Reihe von Siegen hervorgebracht, die ihr erfochten. Allein die ſüße Erinnerung an ſo viele Siege und ſo heroiſche Thaten wird bitter getrübt durch den Anblick eines Verbrechens, welches die größte Züchtigung verdient, und in den militäriſchen Jahrbüchern nicht ſeines Gleichen hat. Hört! (Tiefe Stille.) Der berühmte General Escalera, jener Tapfere, der Schrecken des Feindes unſrer heiligen Freiheit, jener ehrenwerthe Spanier, jener unermüdliche Held, der ſo große Anſtrengungen machte, um euch in der ſchrecklichen Nacht von Luchana zum Siege zu führen; erinnert ihr euch deſſen? Wohlan! er iſt nicht mehr! (Große Senſation.) — Dort (hier zeigte er mit ſeinem Degen auf Miranda) ſtießen von den Agenten des Don Karlos beſoldete Mörder ihre Dolche in das Herz eines geliebten Sohnes des Vaterlandes; dort verlor die heiligſte der Sachen einen ihrer tapferſten Vertheidiger, dort wankte der Thron Iſabella's, weil eine ſeiner ſtärkſten Säulen fiel; dort trug der rebelliſche Prinz durch den ſcheußlichen Tod eines Feindes einen glänzenden Sieg davon. Die Manen des berühmten Opfers fordern endlich Rache. Geliebter Schatten meines ehrenwerthen Freundes, das Schwert des Geſetzes, durch die unüberwindlichen Bajonette meiner Kameraden unterſtützt, wird ſogleich wie der Blitz auf die ſchuldigen Häupter jener feigen Mörder fallen. Ja, Soldaten, unter euch befinden ſich die Urheber jenes gräßlichen Verbrechens, die Luft, welche ſie einathmen, iſt durch ihren Hauch verpeſtet; ihr werdet ſie alsbald erkennen lernen und Zeugen ihres Todes ſeyn.... Sie verbergen ſich in den Reihen dieſes Regiments (ſich an das Regiment Segovia wendend). Ja, in dieſen Reihen befinden ſich die ſchändlichen Mörder, welche ihrem General den Todesſtreich verſetzten. Mögen ihre Kameraden ſie auf der Stelle angeben, wo nicht ſo wird vom Provinzialregiment von Segovia ſofort je der zehnte Mann erſchoſſen werden. General, Chef des Sta-

„Der Kardinal liebt nicht, daß man ein vorlautes Urtheil fälle; oft bedarf es nur eines einzigen Wortes, um ſeinen Argwohn zu erregen. Beſinnen Sie ſich, haben ſie dem Kardinal niemals Urſache gegeben, Ihnen zu zürnen?“

„Das glaube ich nicht; ich beſchäftige mich lediglich mit meiner Handthierung, und kümmere mich nicht um das, was man Politik nennt. Doch halt! Um aufrichtig zu ſeyn, will ich Ihnen geſtehen, daß ich einſt vor zwei oder drei guten Freunden mich über den Tod des Herzogs von Montmorenci hart geäußert habe, aber das würde ein Jeder an meiner Stelle thun, da mein Vater Haushofmeiſter bei dem Herzog war, und wir unzählige Wohlthaten von ihm genoſſen haben.“

„Mein Herr, Sie ſehen wie ein ehrlicher Mann aus, und ſtößen mir Theilnahme ein. Folgen Sie mir, und gehen Sie nicht nach Rueil.“

„Was? ich ſoll nicht nach Rueil gehen? Im Augenblick reite ich weiter, troß Regen und Wetter.“

„Noch ein Wort! denn Ihre Lage rührt mich unendlich. Sie glauben alſo wirklich, daß Se. Eminenz Sie beim Souper erwarte? Täuſchen Sie ſich nicht länger. Man erwartet Sie zwar, allein — um Sie zu hängen.“

„Was ſprechen Sie da! Das iſt unmöglich!“

„Ich wiederhole Ihnen: um Sie zu hängen.“

Der arme Dumont, von Schreck erſtarrt, trat jetzt nahe an den Unbekannten hin.

„Aber um des Himmelswillen, wie können Sie das wiſſen?“

„Ich bin deſſen gewiß.“

„Was habe ich denn aber gethan, um ein ſolches Schickſal zu verdienen?“

„Das weiß ich nicht, aber ich gebe Ihnen mein Wort, daß ich die Wahrheit ſpreche, denn ich ſelbſt bin es, der Sie hängen ſoll.“

Der arme Mann prallte hier entſetzt drei Schritte zurück.

„Und wer ſind Sie denn, mein Herr?“

„Der Scharfrichter von Paris. Se. Eminenz haben mich auch zu ſich beſchieden, um Sie zu expediren. Das Wetter hat auch mich, in dieſes Wirthshaus geführt. Ihr Geſicht hat mir gefallen. Der Kardinal giebt mir von Zeit zu Zeit wohl ähnliche Aufträge, die mir aber keineswegs gefallen, es iſt genug, wenn man die Geſellſchaft von Verbrechern befreien muß. Folgen Sie meinem Rath, und kehren Sie, troß des Gewitters, ſo ſchnell als möglich nach Paris zurück, und ſuchen Sie Ihr Heil in der Flucht. Bedenken Sie aber, daß ich Ihnen einen großen Dienſt leiſte, und daß die geringſte Indiskretion von Ihrer Seite mich verderben kann.“

Der arme Mann dankte, beſtieg eiligſt ſein Thier, und galoppirte beim heftigſten Regen nach Paris zurück. Hier aber fürchtete er ſich, ſein Haus zu betreten, und begab ſich zu einem alten Freunde, der ihm einen falſchen Paß verſchaffte, mit dem er ſich alsbald nach England begab.

## Feuer-Anſtalten zu London.

Dieſe Anſtalten ſind daſelbſt blos Privat-Angelegenheit, denn die Sorge dafür liegt der Direktion der Brandverſicherung ob. Dieſer geht es bei Unglücksfällen an den Beutel, daher die muſterhafte Einrichtung. In allen Stadtdiſtrikten ſind nämlich Tag und Nacht Spritzen, Pferde und Menſchen bereit; bei Nacht wandern überdieß mehrere hundert Wächter umher. Auf den erſten Ruf iſt Alles und die Direktion ſelbſt bei der Hand. Nur ihre Arbeiter dürfen ſich den brennenden Häuſern nähern, damit jeder Diebſtahl vermieden wird. Sie tragen daher eine Art von Uniform, daran man ſie erkennen kann. Die meiſten Häuſer in London ſind aſſekurirt, welches durch einen kleinen goldenen Phönix angedeutet iſt, der ſich über der Hausthüre angebracht befindet. Weil London über eine Million Einwohner hat, ſo iſt das Beſtehen einer Lokal-Feuer-Aſſekuranz daſelbſt erklärbar. Wie aber, wenn die Central-Brand-Aſſekuranz teutſcher Staaten an jedem Orte derſelben etliche Männer hätte, welche eine Tantieme aus der Aſſekuranzkaſſe dafür beziehen würden, daß ſie ausgebrochenes Brandunglück erweißlich ganz oder zum Theil verhindert hätten? Hätte eine ſolche Einrichtung vielleicht nicht im Voigtlande und bayeriſchen Obermainkreiſe ohnlängſt manchen großen Brand abgehalten, nur weil es mehr den Aufſehern vortheilhaft oder nachtheilig als Andern geweſen wäre???? Dixi.

## H i e ſ i g e s.

• Der Beſitzer der Papierfabrik auf der Weidenmühle bei Nürnberg, Herr Joh. Georg Loſchge, hat zuerſt in Bayern einen Verſuch gemacht, aus Runkelrüben Papier zu bereiten, und dieſer Verſuch iſt ihm vollkommen gelungen. Es wird gutes, ſtarkes Packpapier erzeugt, welches abgeſehen davon, daß es dem gewöhnlichen Packpapier an Güte gleich iſt, den Vortheil gewährt, daß es um ein Sechstheil billiger zu ſtehen kommt.

### Witterungs-Beobachtung am 19ten November.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27'' 4½''' | 27'' 4''' | 27'' 4''' |
| Thermometer | — 1 Gr. | = 0 Gr. | = 0 Gr. |
| Hygroſkop | mittel | mittel | mittel |
| Windrichtung | NW. | NW. | NW. |
| Atmoſphäre | trüb | trüb | trüb |

### Auktions-Anzeige und Einladung.

Die Verſteigerung der von hieſigen Künſtlern, Fabrikanten u. Gewerbsmeiſtern zum Beſten der durch Brand verunglückten Armen zu Münchberg erhaltenen namhaften Gegenſtände, als: Kupferſtiche, Doſen, Alabaſter-, Buchbinder-, Drechsler-, Flaſchner-, Gürtler-, Kammacher-, Nadler-, Rothgießer-, Zirkelſchmiede- und Zinngießerarbeiten, Bleiſtifte, Federkiele, Siegellack, optiſche und mechaniſche Gegenſtände, Holzgalanterie- und Putzwaaren, Etuis, Chatouillen, künſtliche Blumen, Farben, Glas, Doublée, Gummi-Elasticum-Waaren ꝛc. findet

**Donnerſtag, d. 23. Nov., von Mittags 1 Uhr an** im untern Saale der Herrentrinkſtube, welcher zu dem wohlthätigen Zwecke vom hochlöblichen Magiſtrate geneigteſt überlaſſen wurde, ſtatt und werden dazu Kaufsliebhaber ſo angelegentlich als höflichſt eingeladen.

Viele Gegenſtände eignen ſich zu Weihnachtsgeſchenken.

Am Tage vor der Auktion, nämlich Mittwoch den 22. Nov. Mittags zwiſchen 12 und 2 Uhr können die fraglichen Gegenſtände im Auktionslokale beſichtigt werden.

Nürnberg, am 17. Nov. 1837.

Quehl.

öſtliche Schweiz den ſüdteutſchen Reichsfuß hat, während die übrigen Kantone eine vollendete Münz-Verwirrung darſtellen, die meiſtens auf Batzen und Gulden herauskommt, aber nach ſehr verſchiedenem Maßſtab. So lang die mittelalterliche Iſolirung kleiner Gemeinweſen fortdauerte — und in der Schweiz ragt ſie mancher Orten bis in die neueſte Zeit herein — mochte man ſich hiebei ganz leidlich befinden, aber es ſind andere Zeiten und Verhältniſſe gekommen; man ſucht, im Kampf mit veralteten Partial-Intereſſen, Uebereinſtimmung herzuſtellen. Der Weſten hat ſich vermöge eines natürlichen Zuges bereits durch eine Annäherung an Frankreich geholfen, der Oſten fühlt denſelben Zug zu Teutſchland, in der Mitte ſitzen die Verfechter eines nationalen Münzfußes (Schweizerfrank zu 10 Batzen und 100 Rappen), ſie finden aber eben ſowohl bei den Anhängern des alten Unweſens, als beim franzöſiſchen Weſten ſo lebhaften Widerſtand, daß ſie ſich mit dieſer künſtlichen Erfindung kein Glück verſprechen dürfen. Die kürzlich erfolgte Sicherſtellung des Reichsfußes nimmt ihnen auch die Hoffnung, den Oſten, der ſich im Fall einer teutſchen Münz-Verwirrung zu einem andern Syſtem hätte bekennen müſſen, auf ihre Seite zu bekommen, und es iſt nun nicht mehr zu zweifeln, daß die Schweiz, wenn ſie nicht den franzöſiſchen Franken ganz annehmen will, einigermaßen zur Einheit nur dadurch kommen kann, daß ſie in zwei Münzlager, ein franzöſiſches und ein teutſches, zerfällt, zwiſchen welchen der Schweizer Frank keine Stätte mehr findet. Mögen ſich hieran auch patriotiſche Befürchtungen knüpfen, die Macht natürlicher Verhältniſſe iſt ſtärker.

## Italien.

Livorno, 3. Nov. Unter den vielen ſegelfertigen Schiffen, die alle zur Abfahrt auf günſtigen Wind warten, befinden ſich mehrere nach Sicilien beſtimmt, indem nun ſolche auf dieſer Inſel nicht mehr zurück gewieſen, ſondern blos einer Quarantäne unterworfen werden. Es ſcheint übrigens, daß auch dort dem Handel vortheilhafte Veränderungen in den Kontumaz Perioden in Kurzem vorgenommen werden. Heute Morgens kam das franzöſiſche Dampfboot, Rhamſes, in 36 Stunden aus Marſeille an, bringt aber keine weiteren Berichte über Afrika mit. In Algier hält die Cholera zwar an, jedoch nicht mit jener Wuth als berichtet wurde, wornach am erſten Tage ihres Erſcheinens 90 Fälle vorgekommen waren. Hier verbleiben die Quarantänen für die Provinzen aus dem ſüdlichen Frankreich, und den Inſeln Sicilien und Malta aufrecht, jedoch für letztere iſt es eine blos einfache Vorſichtsmaßregel. In Marſeille hingegen und Sicilien kommen noch immer einige iſolirte Fälle vor, vorzüglich in Catania, von wo 60 kranke Soldaten auf einer Fregatte nach Neapel verſchickt wurden.

## Ioniſche Inſeln.

Korfu, 30. Okt. Die Quarantaine für die Provenienzen aus Griechenland iſt ſeit dem 16. d auf 7 Tage für die Paſſagiere und auf 14 für die anſteckbaren Waaren herabgeſetzt worden. Seit dem 26. ſind die Provenzen aus Ancona und dem päbſtlichen Staate zu freier Pratika zugelaſſen, und vom 1. November werden es auch die von Malta ſeyn. Für die öſterreich. Häfen verbleibt die 7tägige Reſerve aufrecht, obſchon man alldort die beſte Geſundheit genießt, daher der hieſige öſterreich. Konſul energiſche Demonſtrationen gemacht hat, und wie es ſcheint mit gutem Erfolge, da verſichert wird, daß das erſte von Trieſt hier ankommende Dampfboot freie Pratika erhalten wird.

## Allerlei.

### Eine Anekdote von Richelieu.

In der Straße St. Denys wohnte ein Krämer Namens Dumont, der einſt eine Einladung zum Abendeſſen bei Sr. Eminenz dem Kardinal von Richelieu erhielt, welcher damals in ſeinem Landhauſe zu Rueil, einem Dorfe bei Paris, reſidirte.

Dumont traute ſeinen Augen nicht, überlas den Brief zwei, dreimal, und war ſo verwirrt, daß er ſeine Frau und ſeine beiden Töchter herbeirief, um ihnen dieß ſeltene Glück mitzutheilen. Mann kann ſich leicht die freudige Ueberraſchung der guten Leute denken. Der zukünftige Gaſt des Kardinals ſchlief dieſe Nacht wenig, einen Theil des folgenden Tages brachte er mit Zubereitungen zur Reiſe zu, und gegen 4 Uhr endlich beſtieg er ſein gutes Maulthier, und machte ſich nach Rueil auf den Weg. Kaum hatte er die Barriere paſſirt, als ſich dicke Wolken am Horizont aufthürmten, und dumpfer Donner das Annähern eines heftigen Gewitters verkündete. Dumont ohne Mantel, in ſeinen Sonntagskleidern, ließ ſein Thier laufen, was es konnte. Aber das Wetter war ſchneller, Blitz folgte auf Blitz, und der Regen ſtürzte in Strömen herab. Obgleich das Thier Dumonts galoppirte, ſo war er doch bald ſo durchnäßt, daß es ihm unmöglich war, weiter zu reiten und er nothgedrungen in dem erſten Wirthshauſe von Nanterre halten mußte. Er ließ hier ſein Maulthier in den Stall führen, und für ſich in einem untern Saale des Hauſes ein großes Feuer machen, um ſeine Kleider zu trocknen.

Während er damit beſchäftigt war, öffnete ſich die Thüre und ein zweiter Reiſender, eben ſo durchnäßt, wie er, ſetzte ſich gleichfalls ans Feuer. Die beiden Reiſenden betrachteten ſich eine Weile ſtillſchweigend, bis Dumont zuerſt die Worte ſprach: „Was für ein abſcheuliches Wetter!"

„Es iſt ſehr ſchlimm, erwiederte der Unbekannte, da es jedoch nur ein Gewitterregen iſt, ſo wird er bald vorüber ſeyn."

Ich wünſchte es ſehr, fuhr Dumont fort, da mich ein wichtiges Geſchäft nach Rueil ruft."

Der Fremde ſchwieg.

„Wahrhaftig, nahm Dumont wieder nach einer Weile das Wort, es hat den Anſchein, als ob das Wetter nicht ſo bald aufhören wollte. Es ſchüttet noch immer vom Himmel, was es kann, und doch muß ich weiter."

„In der That, mein Herr, ſagte jetzt der Fremde ſehr ernſt, man muß wichtige Gründe haben, um in ſolchem Wetter ſeine Reiſe fortzuſetzen."

„Auch ſind die meinigen ganz eigener Art. Es iſt eben kein Geheimniß. Ich werde dieſen Abend zum Souper bei dem Kardinal Richelieu erwartet."

„Wenn ich nicht befürchten müßte, unbeſcheiden zu ſeyn, ſo würde ich ſie fragen, ob Sie ſchon in gewiſſen Beziehungen zum Kardinal geſtanden haben?"

„Noch niemals. Ich muß geſtehen, daß ich nicht im Entfernteſten von dieſer großen Gunſtbezeigung Ahnung hatte."

iſt; energiſche Vorſtellungen (ſ. g. Repräſentationen) haben Don Karlos gezwungen, Villareal wieder in Freiheit zu ſetzen. Villareal hat ſich an ſeinen Geburtsort zurückgezogen; er weigert ſich, wieder Dienſt zu nehmen. Das energiſche Verfahren des Generals Eſpartero gegen die Mörder des Generals Escalera hat einen gewaltigen Eindruck auf die Truppen und auf das Land gemacht. — Eine große Quantität ganz fertiger Kleidungsſtücke, mehrere hundert Stück Tuch, vierzig Ballen Leinwand, Schuhe und eine Menge anderer Artikel ſind von Bayonne für das karliſtiſche Heer abgeſchickt worden. In dieſer Stadt ſind zur Zahlung dieſer Gegenſtände aus Eſtella und Toloſa 140,000 Fr. in Gold und Silber, und Tratten auf verſchiedene Plätze eingetroffen. — Eſpartero's Thätigkeit ſcheint einmal im Zuge zu ſeyn. Ein zahlreiches Korps rüſtet ſich, unter ſeinem direkten Befehle auf der Seite von Vittoria zu manövriren, während die Generale Alair, Ribero und Iriarte in Navarra operiren werden. — Aus London iſt in St. Sebaſtian eine Abtheilung Marine-Artilleriſten angekommen.

## Frankreich.

Paris, 15. Nov. Eiſenbahnactien: St. Germainer 865; Verſailler (rechtes Ufer) 690, (linkes Ufer) 670; Cetter 675; Mühlhauſer —; Epinac 555.

— Die Expedition von Konſtantine hat dem Heere gekoſtet 3 Generale (Damremont, Perregaux, Caraman), 4 Bataillonschefs, 11 Kapitäne.

— Das doktrinäre Blatt la Paix hört auf zu erſcheinen, weil es keine Fonds und keine Abonnenten mehr hat; ein Beweis, wie wenig die doktrinäre Coterie Anklang findet. Der Charivari hält der entſchlafenen Paix ſchon einige Tage her Grabreden; er will finden, daß ſeit dem Hinſcheiden der Paix das Journal de Paris (gleichfalls doktrinär) einen Zuwachs an dummwüthendgroben Redensarten (des tirades stupido-furibundo-sottières) erhalten habe, woraus zu ſchließen ſei, daß ein Theil der journaliſtiſchen Verlaſſenſchaft der Paix auf das Journal de Paris übergegangen.

## Oeſterreich.

Trieſt, 8. Okt. Der Kapitän des in 12 Tagen von Syra hier angelangten Dampfbootes, Conte Kolowrat, berichtet, daß am 25. Oktober jene Inſel einer 7tägigen Reſerve unterworfen wurde, indem ſich das Gerücht verbreitet hatte, daß am Vorgebirg delle Grazie ein Peſtfall vorgefallen wäre. Am 27. vom Piräus abgeſegelt, ließ das Dampfboot in dieſem Hafen das engliſche Dampfboot, Levant, an deſſen Bord ſich Se. K. Hoh. der Kronprinz von Preußen befand, der an demſelben Tage ſeine Quarantaine beendet hatte, und das K. K. öſterr. Dampfboot Marianna, an deſſen Bord Se. K. K. Hoh. der Erzherzog Johann die Kontumaz beſtand. An demſelben Tage langte alldort auch die K. K. öſterr. Fregatte, Venere, an, befehligt vom Kontreadmiral, Grafen Dandolo.

## Preuſſen.

Berlin, 17. Nov. Man ſchreibt aus Trier unterm 11. d. M.: „Die Weinleſe hat begonnen, aber es läßt ſich kaum auf eine Qualität rechnen, die zur eigenen Konſumtion des weniger bemittelten Winzers geeignet wäre. Viele der größeren Gutsbeſitzer haben verſucht, die Trauben am Stock meiſtbietend zu veräußern, wobei aber gar keine oder nur äußerſt geringe Gebote erfolgten; bei einer zu Berkaſtel ſtattgehabten Verſteigerung mußte eine Traubenſchaar von 15,000 Stöcken für den Betrag von 15 Rthlr. zugeſchlagen werden.“

— Vom 16. bis 17. d. M. ſind in Berlin 2 Perſonen an der Cholera erkrankt, Todesfälle aber nicht angezeigt worden.

## Dänemark.

Kiel, 12. Nov. Auf die wiederholte Bitte der hieſigen Geſellſchaft der Harmonie, die Hannov. Zeitung wie andere politiſche Zeitungen gegen Erlegung eines moderirten Poſtgeldes durch die Briefpoſt beziehen zu dürfen, hat die Königl. Generalpoſt-Direktion in Kopenhagen „mit Rückſicht auf das ihr in dieſer Anleitung von dem K. Departement der auswärtigen Angelegenheiten mitgetheilte Bedenken“ einen abſchlägigen Beſcheid ertheilt. Ein ähnliches Geſuch, hinſichtlich der Leipz. Allg. Zeitung iſt ebenfalls, wenigſtens für erſte, abgeſchlagen worden.

## Schweiz.

Zürich. Frau Lindemann, Primadonna der Bereitergeſellſchaft Garnier, wurde von ihrem Manne, der ſie in einer mehr als verdächtigen Lage ertappt haben ſoll, ſo ſchwer verwundet, daß ſie nach langem Leiden ſtarb. Sie war erſt 21 Jahre alt. Dem Vernehmen nach mußte ihre arme Mutter den Leichnam der Unglücklichen für zwölf Franken von der Anatomie loskaufen!! Die Humanität wird, ſcheints in Zürich, nicht zu weit getrieben. Der bedauernswerthe Mörder ſitzt im Verhaft.

Baſel, 10. Nov. Oeffentliche Blätter erwähnten jüngſt des von den Gebrüdern Oswald an die hieſige Regierung geſtellten Geſuches um die Ertheilung eines Dampfſchifffahrts-Privilegiums. Ob nun gleich dieſem Geſuche nicht entſprochen und den Bittſtellern anſtatt des gewünſchten Privilegiums nur eine Konceſſion gewährt worden iſt, ſo kommt dennoch der früher erwähnte Plan zu Stande und derſelbe iſt in ſeiner Ausführung bereits ſo weit vergerückt, daß ſchon im Laufe des künftigen Mais, ſpäteſtens im Juni, die Dampfſchifffahrt zwiſchen hier und Straßburg eröffnet wird auf Koſten und unter der Leitung einer Aktiengeſellſchaft, welche ſich in voriger Woche hier gebildet hat und an deren Spitze die Herren Oswald ſtehen. Die Zahl der Mitglieder der Geſellſchaft wollte man abſichtlich nicht groß haben und hat deßhalb die Aktien zu 5000 Franken geſtellt. Die Unternehmer verſichern, ihre Schiffe würden den Weg von Baſel bis Straßburg in höchſtens ſechs, den umgekehrten in ſechszehn Stunden machen. Aufwärts benützt man den Kanal und anſtatt des Dampfes Pferdekraft, wahrſcheinlich der vielen Schleuſſen wegen, wie auch in der Abſicht, um dadurch den dem Kanalbau ſo nachtheiligen, durch die Bewegung der Räder veranlaßten Wellenſchlag zu vermeiden. — Für die Baſel-Zürcheriſche Eiſenbahn nehmen mehrere hieſige Häuſer vorläufig Subſcriptionen an; noch hört man aber nicht viel von einer ſehr regen Theilnahme, welche Lauheit ihren Grund wohl darin haben mag, daß das hieſige geldhabende Publikum immer noch nicht ſo recht an die Ausführbarkeit des Planes glaubt.

— Die jüngſten Münzbeſchlüſſe der ſüddeutſchen Staaten werden auf die Münz-Angelegenheiten der Schweiz, um welcher willen der Vorort eine Konferenz nach Luzern angekündigt hat, einen, wenn auch nur negativen, doch entſcheidenden Einfluß ausüben. Es iſt bekannt, daß die

Ganzj. Abbonnements-preis 4 fl. 48 xr.; halbjähriger: 2 fl. 24 xr. vierteljährig: 1 fl. 12 xr.
im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 xr.; im II. 6 fl. 32 xr.; im III. 7 fl. 2 xr. Einzelne Blätter vier Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung
## von und für Bayern.
### Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.
(Vierter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 xr. berechnet.
Plangemässe Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirschner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 325. Dienſtag. Nürnberg, den 21. November 1837.

## Inland.

München, 13. Nov. Der als talentvoller Redner bekannte Dr. Schwindel, bis daher ohne Anſtellung im Staatsdienſte (er wurde aus der Klaſſe der Landeigenthümer zur Ständeverſammlung gewählt) iſt von Sr. Maj. dem Könige zum Regierungsrath des Regenkreiſes Kammer der Finanzen ernannt worden.

— Große Freude hat in den letzten Tagen an unſerer Hochſchule die Bekanntmachung verbreitet, daß Hofrath Dr. Bayer nunmehr an des verewigten v. Stürzer's Stelle das Kollegium über bayeriſchen Prozeß- und Civil-Praktikum leſen würde.

Bayreuth, 19. November. Geſtern Abend kam unſer Stände-Abgeordneter und erſter rechtskundiger Bürgermeiſter Herr v. Hagen wieder im Kreiſe ſeiner Familie und der hieſigen Bürger von München dahier glücklich an. Der Stadt-Magiſtrat, ein Theil der Gemeinde-Bevollmächtigten und Gemeinde-Glieder fuhren ihm bis Kreuſſen entgegen, um ihn freundlich willkommen zu heißen. Der dortige Stadtmagiſtrat hatte demſelben eine ehrenvolle Aufnahme bereitet. Nach einem ſtundenlangen fröhlichen Aufenthalt ſetzte ſich der Zug in größter Ordnung in Bewegung und der Stadtmagiſtrat in Creußen ſchloß ſich demſelben bis Bayreuth an. Beim Eingange der Stadt, wo ſich die Bürgerreſſource befindet, wurde der Ankommende von den Mitgliedern derſelben mit Jubel und Freudensbezeugungen und einer ſinnigen transparenten Beleuchtung freudig überraſcht.

## Ausland.
### England.

London, 13. Nov. Nach der Sprache, welche die „Times" führen, ſcheinen die Tories entſchloſſen, die Wahl eines Sprechers bei dem Zuſammentritte des Parlaments zum Gegenſtande eines ernſten Kampfes zu machen. Der Courier fordert die Reformers dringend auf, ihren Gegnern das Feld bei dieſer Frage nicht frei zu laſſen.

— Die Times veröffentlichen eine Korreſpondenz aus Konſtantine, von einem engliſchen Offizier verfaßt, welcher an den Kriegsoperationen Theil genommen. Es folgt hier ein Auszug: Alle Straßen und Häuſer wurden, nach der Ueberwältigung der Breſche durch die Franzoſen, mit einer unglaublichen Erbitterung und Hartnäckigkeit, beſonders von den Türken, vertheidigt; ſie ſetzten dem Kleingewehrfeuer und den Bajonnetten nur ihre Yatagans (lange Dolche) entgegen. Wahrhaftig, dieſe Soldaten ſchlugen ſich ſo tapfer, daß es ſchade war, ſie zu tödten. Die arabiſchen Einwohner haben ſich gut vertheidigt; als ſie aber ſahen, daß das Glück ſich gegen ſie kehrte, boten ſie Alles auf, zu entrinnen. Seile wurden über den Abgrund auf der Seite der Wälle hinuntergelaſſen, wo wir kein Feuer eröffnet hatten; Männer, Frauen, Kinder gleiteten an dieſen improviſirten Leitern hinab; aber oft zerriß der Strick, und dieſe Unglücklichen fielen unter einander; es war dieß ein trauriger Anblick, wie dieſe ſchrecklich verſtümmelte und blutende Maſſe in dem tiefen Abgrunde der Gräben lag."

— In der Nacht vom 7.—8. Nov. war eine furchtbar zerſtörende Feuersbrunſt in Southampton. Um halb 12 Uhr ertönte der Feuerlärm, und bald gewahrte man eine ungeheure Flammenmaſſe, die ſich in nicht zu ſtillender Wuth über die ausgebreiteten Waarenlager der Herren King, Witt und Compagnie, Blei- und Farbwaarenhändler, welche brennbare Stoffe jeder Art enthielten, ausdehnte. Die Bevölkerung ſtrömte an den Ort, um Hilfe zu leiſten, und bald darauf hörte man eine fürchterliche Exploſion, die auf einen Sturz die ganze Fronte nebſt der Feuermauer über den Haufen warf und über dreißig Individuen in den Schutt begrub; die darauf folgende Verwirrung war unbeſchreiblich, und die Verwundeten wurden in einem höchſt bedauernswerthen Zuſtande hervorgezogen. Bis jetzt ſind neun verſtümmelte Leichen zu Tage gefördert worden, neun oder zehn werden noch vermißt, die ſich zweifelsohne noch unter den Trümmern befinden, und eine gleiche Anzahl leidet an gräßlichen Verletzungen. Erſt gegen zwei Uhr wurde man Meiſter des Feuers. Man vermuthet, daß die Exploſion durch eine plötzliche gleichzeitige Entzündung von mehren Vitriolflaſchen entſtanden ſei. Der Verluſt an Eigenthum wird an 15,000 Pf. geſchätzt.

### Spanien.

Briefe aus Madrid berichten, daß General Narvaez, der mit der Organiſirung der Reſerve-Armee beauftragt worden, an einem chroniſchen Uebel erkrankt iſt. Es fehlt außerdem auch an den nöthigen Fonds zur Organiſirung dieſes Heeres, die demnach wohl ausgeſetzt werden wird. Die Landſtraßen nach Andaluſien ſind ſo wenig ſicher, daß die Reiſenden ſich auf dieſelben nur in großen Zügen, unter einer Eskorte von 500 Mann wagten. — Aus Bayonne wird vom 11. geſchrieben, daß eine Art Emeute in Amurrio, wo ſich der Prätendent befand, ausgebrochen

# Hieſiges.

## Willkommen

Bei uns! — O, daß doch alle Glieder
Ein Gleiches, ſo, wie Du, gethan! —
Sehr oft durchlas ich die Vorträge wieder,
Treu nahmſt Du Dich der Bürger Nürnbergs an. —
Ein Lebehoch! begrüßte Dich im Stillen
Laß Deinen Ohren es gefällig ſeyn —
Mein Wunſch iſt nur: — Gott möge ihn erfüllen —
Er ſegne Dich! — und Alles ſtimmt mit ein.
In Deiner Bruſt wohnt ächte Bürger-Treue,
Ein Jeder fühlt's — Nie trifft Dich eine Reue.
Rein ſtehſt Du da. — Bleib' ferner unſer Freund!! —

---

Perſonenfrequenz auf der Nürnberg-Fürther Eiſenbahn vom 12. bis 18. November inkluſive:

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Sonntag, | den 12. | Nov. | 1322 | Perſ. |
| Montag, | „ 13. | „ | 1010 | „ |
| Dienſtag, | „ 14. | „ | 837 | „ |
| Mittwoch, | „ 15. | „ | 789 | „ |
| Donnerſtag, | „ 16. | „ | 1026 | „ |
| Freitag, | „ 17. | „ | 863 | „ |
| Samſtag, | „ 18. | „ | 814 | „ |

6661 Perſ. Ertrag 819 fl. 6 kr.

---

## Witterungs-Beobachtung am 18ten November.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27'' 3½''' | 27'' 3½''' | 27'' 4''' |
| Thermometer | — 1 Gr. | = 0 Gr. | — 1 Gr. |
| Hygroskop | mittel | mittel | mittel |
| Windrichtung | NW. | NW. | NW. |
| Atmoſphäre | trüb | trüb | trüb |

## Anzeige.

Nächſten Mittwoch, den 22. Nov., findet unſere

**zweite muſikaliſche Abendunterhaltung**

im Saale des Bamberger Hofes ſtatt. Die ausgezeichnete Sängerin, Fräulein Vial und der rühmlichſt bekannte Waldhorn-Virtuoſe Hr. Sendelweck, fürſtlich Hohenzollern-Hechingen'ſcher Hofmuſikus, haben die Güte, uns dabei freundlichſt zu unterſtützen, durch deren geneigte Theilnahme wir unſern hochverehrlichen Abonnenten und allen Muſikfreunden einen genußvollen Abend verſprechen.

Abonnements-Billets zu 1 fl. 20 kr. für 3 Perſonen, ſind bei dem mitunterzeichneten C. Köhler und in der Riegel u. Wießner'ſchen Buchhandlung zu haben. Der Eintrittspreis in den Saal iſt eine Viertelskrone, auf der Gallerie 12 kr.

C. Bach und Köhler.

## Empfehlung.

Auf den ſchon ſeit längerer Zeit hier alle Sonnabende erſcheinenden und für die ſechs Pfarrkirchen beſtimmten

**„Wöchentlichen kirchlichen Anzeiger"**

werden fortwährend Beſtellungen zu dem geringen Preiſe von 12 kr. vierteljährig im Laden des Herrn Buchbinders Wagner Nr. 69 am ſchönen Brunnen und in S. Nr. 455 der obern Schmidtgaſſe angenommen. — Er enthält die Namen der Herren Vor- und Nachmittagsprediger, die Numern der Kirchenlieder, Texte, Namen der Hrn. Katecheten, der Hrn. Einſegner auf den beiden Kirchhöfen, Texte der Kirchenmuſiken und noch ſonſtige kirchliche Notizen. — Da ſich dieſer Anzeiger durch Vollſtändigkeit gewiß empfiehlt, ſo bittet der Unternehmer höflichſt, ihn mit recht vielen Aufträgen zu beehren.

---

## Haus-Verkauf.

Der Beſitzer der in der Hirſchelgaſſe dahier gelegenen Häuſer

L. S. Nro. 1357

wünſcht dieſelben zu veräuſſern.

Das Haupthaus, deſſen beide untere Stockwerke maſſiv erbaut ſind, enthält, auſſer einem Keller, einem Schöpfbrunnen und 3 Böden,

zur ebenen Erde eine Tenne und 3 Kammern, in der erſten Etage einen Vorplatz, eine Stube, eine Küche und 5 Kammern,

in der zweiten Etage eine ſehr große Stube und eine Küche,

in der dritten Etage zwei Kammern.

Bei dieſem Hauſe befindet ſich ein Garten von beträchtlicher Größe.

Das Nebenhaus, deſſen erſtes Stockwerk gleichfalls maſſiv iſt, enthält:

zur ebenen Erde 2 Tennen und 3 Stuben, Küchen, drei Kammern,

in der erſten Etage zwei Vorplätze, zwei Stuben, 4 Kammern, eine Küche,

ferner unter dem Dache 3 Böden.

Auf jenen Häuſern haften keine Laſten, als die gewöhnliche Grundſteuer.

Nähere Auskunft über die Bedingungen des Kaufes werden von dem Unterzeichneten ertheilt, an welchen Kaufluſtige ſich wenden wollen.

Dr. Bayer, K. Advokat.

## Zu verkaufen.

Ein Ofen von ſtarkem Eiſenblech, in einen Laden oder kleines Zimmer tauglich, iſt ſammt Röhren billig zu verkaufen.

## Zu vermiethen.

In dem Hauſe L. Nr. 2 an der Fleiſchbrücke iſt auf das Ziel Lichtmeß ein heizbarer Laden nebſt geräumigem Gewölbe, zuſammen oder, wenn es gewünſcht wird, einzeln zu vermiethen. Das Nähere bei der Redaktion.

## Theater.

Montag, den 20. Nov., mit aufgehobenem Abonnement: „Die beiden Nachtwandler, oder: Das Nothwendige und das Ueberflüſſige." Poſſe mit Geſang in 2 Akten von Johann Neſtroy. Muſik von Kapellmeiſter A. Müller.

Darleihen anſprachen. Die franzöſiſche Note geht ſo weit, daß ſie die Zulaſſung franzöſiſcher Kommiſſairs bei den finanziellen Operationen der griechiſchen Regierung anſpricht. Dieſe Forderung wirkte wie ein Donnerſchlag, da ſie die Unabhängigkeit der Regierung in Frage ſtellt. Die engliſche Note iſt nicht ſehr drohend abgefaßt, allein die ruſſiſche nähert ſich ganz den Anſichten der franzöſiſchen. Es iſt natürlich, daß dieſe Nachricht in ganz Griechenland großen Eindruck macht und daß Herr von Rudhart dadurch in große Verlegenheit kommt Es hieß neuerdings, daß er ſeine Entlaſſung einreichen wolle. Auffallend erſcheint aber Jedermann die veränderte Politik Frankreichs, welche es gegen Griechenland jetzt plötzlich entwickelt, nachdem es früher ein warmer Verfechter desſelben war.

## Allerlei.

Vor einigen Tagen iſt eine vier Stunden von Lyon über die Saone geſpannte Kettenbrücke beim Beladen eingeſtürzt. Die aus Gußeiſen beſtehenden Säulen, auf denen die Steine ruhten, ſind gebrochen und haben einen Theil des Brückenſchurzes nach ſich geriſſen. Mehrere Menſchen ſind verunglückt, todt, ſchwer und leicht verwundet.

— Ein Bauer, der im vorigen Jahre nach Amerika übergeſiedelt und ſich in der Gegend des Ohio niedergelaſſen hat, ſchrieb folgendes an ſeinen Freund in Europa: „Du willſt wiſſen, wie es mir in Amerika gefällt? So gut, daß ich wünſchte, alle Bewohner unſeres Dorfes, mit Ausnahme zweier Einziger, wären hier; dieſe zwei ſind: Du und ich. —"

— Die Gräfin von Anney erzählt in einer Reiſebeſchreibung über Spanien, es hätte ann. 1679 eigene Meiſter gegeben, welche, ſo wie im Tanzen, Unterricht gaben: ſich mit Grazie u —geißeln. Das iſt doch zum Tollwerden!

— Die Bewunderung der ruſſiſchen Großen in Petersburg für die berühmte Tänzerin Taglioni gränzt ans Unglaubliche. Sie iſt von der Großherzogin Michael mit einem, der kaiſerlichen Familie vom Sultan Mahmud geſchenkten prächtigen Schmuck als Zeichen der Anerkennung ihrer unnachahmlichen Kunſt beehrt worden. Der Großſultan dachte nicht, als er, um ſich den furchtbaren nordiſchen Alliirten zu befreunden, das reichſte nach Petersburg ſandte, was der üppige Orient aufzubringen im Stande iſt, daß dieſer koſtbare Schmuck der erſten Bajadere Europa's zu Theil werden würde. Dringt die Kunde davon zu den Ohren Mahmuds, ſo dürfte ſein Zorn ausbrechen, wie die Wuth des Mephiſtopheles, als das Geſchmeide, welches er zur Verführung Gretchens beſtimmt hatte, von deren Mutter der Kirche zugetragen wurde.

— Die Königin von England, welche eine ſchöne Stimme hat, und leichte italieniſche Arien äußerſt anmuthig vorträgt, beglückt ihre Abendgeſellſchaften in engem Zirkel manchmal mit Geſang, in welchem ſie von ihrer Mutter, der Herzogin von Kent, welche ebenfalls ausgezeichnet ſingt, begleitet wird. Ein Blatt bemerkt, Ihre Maj. ſei „vornämlich ausgezeichnet im Singen von Vokalmuſik." „Ungemein merkwürdig! bemerkt hiezu der „Atlas"; wäre Ihre Majeſtät ausgezeichnet im Singen von Trompeter- oder Waldhorn-Muſik, das wäre nicht wunderbar; aber daß ſie vornämlich ausgezeichnet iſt im „Singen von Vokalmuſik", das iſt höchſt wunderbar."

— In —b— begegnete Fräulein ....n dem alten Dokter B...d und bat den Eilenden um eine Minute Gehör. Auf dem hübſchen Antlitzchen lag ſo tiefe, tiefe Trauer, daß dem Arzte vor legend einer unangenehmen Entdeckung bangte. Das weichſte Moll in jedem Ton, hob das Fräulein an: „Ich bin am Rande der Verzweiflung, Dokter! nur Sie, Sie allein können rathen, helfen!" — Ein feines Roth überflog des Fräuleins Wangen, es neigte ſich näher zu dem Ohre des Arztes und flötete: „Der arme Onkel iſt ſo krank! Dokter, ich habe den guten Onkel ſo lieb! Sie müſſen mir ſagen, wann der liebe Onkel ſtirbt!" — B...d: Donner und's Wetter! und wozu? — Fräulein: „Ich möchte gern, daß alle Menſchen ſähen, wie lieb ich den Herzens-Onkel hatte, wie ſchön ich ihn betraure; und dazu muß ich mir die Trauerkleider recht ſchön im Voraus machen laſſen!" B...d — war wie aus den Wolken gefallen. „Geh' zum Teufel, du kleine Höllenkatze!" fluchte er, und ging, ohne Antwort zu geben.

— Ein Mädchen rief aus dem Fenſter des oberſten Stockwerks eines vornehmen Hauſes einem untenſtehenden Knaben in ächtem Frankfurter Hochteutſch zu: „Heute eſſe mir hunden" (heute ſpeiſen wir unten). Ein vorübergehender Preuſſe, die Worte nach ihrem Klange auffaſſend, rief verwundert hinauf: „Ne! da mag ich Ihr Jaſt niſcht ſind!"

„Wenn du", ſagt Quarles, „den Tod als deinen Freund erwarteſt, ſo bereite dich, ihn zu empfangen: erwarteſt du ihn als Feind, ſo rüſte dich, ihn zu bekämpfen. Der Tod hat niemals ſeinen Vortheil über dich, auſſer wenn er dir als Fremder erſcheint." Ein ſchöner Spruch, voll tiefer Wahrheit!

— In der Beilage zum Frankfurter Journal Nro. 314 leſen wir 2 Briefe eines teutſchen Auswanderers. Im erſteren klagt derſelbe hauptſächlich über die Schurkerei der Mäkler und Wirthe in Havre de Grace, welches den Auswanderern noch eine Ohrfeige als Mittel gegen das Heimweh zu geben ſcheint. der zweite ſchließt: obwohl ich mich bis jetzt (er war bereits 2000 engliſche Meilen im Lande herumgereiſt) noch jedes Urtheils über dieſes Land enthalten will, ſo rathe ich doch jedem, der einigermaſſen drauſſen zu leben hat, in Teutſchland zu bleiben. Der Lügen werden viele gedruckt über Amerika, die Lichtſeite zu ſtark hervorgehoben, und die Schattenſeite verſchwiegen."

— Die franzöſiſche Militärverwaltung hat ſeit Kurzem eine neue Vorſchrift über eine Art Uniformirung erlaſſen, welcher ſich die dortigen Marketenderinnen unterziehen müſſen. Dieſe beſteht in einem röthlichen Beinkleide, Spornſtiefeln, Weſte, einem kurzen Röckchen, und endlich einem runden Hute aus Wachsleinwand. Man ſieht ſeit einigen Tagen deren mehrere in der Nähe der Kaſernen der Hauptſtadt, was bei der Neuheit des Gegenſtandes immer viele Neugierige anzieht.

### Charade.

(Zweiſilbig.)

Die Erſte beſchreibt Dir Keiner getreu,
Der athmet und lebet auf Erden,
Und was mit der Zweiten gemeinet hier ſei,
Das können ſehr Viele nicht werden.
Als Ganzes bläht ſich oft manch ärmlicher Wicht,
Und iſt es gewiß und wahrhaftig oft — nicht.

Bch.

### Auflöſung der Charade in Nro. 317.

Augenblicke.

etwa Halt gemacht, wo ungefähr 300 Kranke aus Konſtantine gelaſſen waren. In Bona war die Cholera im Abnehmen, doch befanden ſich in den Militärſpitälern noch beinahe 900 Cholera- und Fieberpatienten.

— Die Differenz, welche ſich zu Nevers zwiſchen dem Advokaten Hrn. Girer und den Präfekten Hrn. Nadouir, erhoben hatte, endigte ſich durch ein zweites Duell. Die beiden Gegner ſchlugen ſich mit dem Degen. Das Duell wurde nach drei Gängen von den Zeugen unterbrochen. Nachdem der Präfekt erklärt hatte, daß der von ihm geäuſſerte Widerſpruch nicht Hrn. Girer angehe, ſo erkannte letzterer an, daß die von ihm begangene Gewaltthätigkeit durch einen Irrthum hervorgerufen worden ſei.

— Bereits vor langer Zeit war die Rede davon, aus den franzöſiſchen Beſitzungen in Nord-Afrika ein Vice-Königthum zu bilden und den Herzog von Nemours zum Vice-König zu ernennen. Dieſes Project datirt ſich von der erſten Expedition nach Konſtantine, ihr unglücklicher Auszang hatte damals darauf zu verzichten genöthigt. Jetzt hofft man, von der nächſten Legislatur die nöthigen Geldbewilligungen für die Ausführung dieſes Projectes zu erhalten.

## Baden.

Aus dem Großherzogthum Baden, 11. Nov. Die von dem Redakteur der Allgemeinen Zeitung des Judenthums, Hrn. Dr. Philippſon in Magdeburg, in Nro. 88 derſelben ergangene „Aufforderung an alle Iſraeliten Teutſchlands zu Subſcriptionen, um eine jüdiſche Fakultät und ein jüdiſches Seminar für Teutſchland zu begründen“ kann auf alle diejenigen, die der religiöſen und intellektuellen Bildung der Iſraeliten ihre Kräfte widmen, nur einen ſehr unangenehmen Eindruck hervorbringen. In dem geſchraubten und pomphaften Ton eines De la Mennais ergießt ſich Hr. Dr Philippſon in Exklamatorien über den Bildungszuſtand der Iſraeliten, die zum Theil aller Wahrheit ermangeln. „Unſere Gemeinden“, ruft er aus, „ſind ohne Geſtliche, unſere Schulen ohne Lehrer, unſere Jünglinge und Kinder ohne Unterricht!“ Welcher Theil von Teutſchland hat hier Dr. Philippſon dabei vorgeſchwebt? In Baden, Würtemberg, Bayern, den beiden Heſſen beſtehen ſeit längerer Zeit in den meiſten Gemeinden gute Gemeindeſchulen mit geprüften, auf Seminarien gebildeten Lehrern, und in den kleinern, armen Gemeinden ſind wenigſtens geprüfte Religionslehrer angeſtellt; mehrere Gemeinden erfreuen ſich wiſſenſchaftlich gebildeter, ihrem Amte mit Würde vorſtehender Geiſtlichen, und es fehlt keineswegs an tüchtigen Rabbinats- und Schulamts-Kandidaten, um, ſobald die Regierungen nur ernſtlich Hand ans Werk legen, alle Gemeinden mit ſolchen zu verſehen. Sollte Hr. Philippſon etwa Preuſſen im Auge gehabt haben? Es iſt nicht vorauszuſetzen, daß die iſraelitiſchen Gemeinden dieſes Staates gerade hierin Süd-Teutſchland nachſtehen ſollten! Nicht ohne die größte Mißbilligung leſen wir im § 8, daß jede Stadt, in der über 1000 Thlr. ſubſcribirt ſind, ſo wie jeder Einzelne, der 1000 Thlr. ſpendet, das Recht haben ſoll, zwei Deputirte zu der Verſammlung, welche die projektirten Anſtalten organiſiren ſoll, zu ſenden. Dem Gelde alſo, der ſo oft mit Ignoranz oder bigottem Obſcurantismus gepaarten Geldariſtokratie, ſoll die oberſte Leitung der religiöſen und intellektuellen Bildung anvertraut, von ihr ſoll das Heil Iſraels für alle Zukunft begründet werden? Wie kann Herr Dr. Philippſon von einer ſolchen Idee die Erlöſung Iſraels erwarten? Noch Vieles ließe ſich über dieſen Aufruf ſagen, wenn hier der Ort dazu wäre. Nur dieſes ſei noch Herrn Philippſon zugerufen: weder von talmudgläubigen Rabbinen, noch von wiſſenſchaftlich gebildeten Heuchlern kann die Heilung der Gebrechen, an denen die Iſraeliten leiden, ausgehen.

— Die Uniformirung unſerer Beamten iſt bei dem Poſtfache bereits in das Leben getreten, und ſoll mit dem kommenden neuen Jahr allgemein werden. Auch dem geiſtlichen Stande ſoll eine beſtimmtere Kleiderordnung vorgeſchrieben werden. Wenn bei dieſem Allen mancher gute Zweck beabſichtigt werden mag, ſo hat die Sache doch auch ihre Schattenſeite. Wer eine Zeitlang in einer Garniſonsſtadt lebte, weiß, was blos äuſſerliche Unterſcheidungs-Formen oft für Folgen haben.

## Preuſſen.

Berlin, 6. Nov. Briefe aus Amerika, welche von einigen ausgewanderten Berlinern vor Kurzem hier eintrafen, laden zur Ueberſiedlung als höchſt günſtig für den Augenblick ein. Der Werth des Grund und Bodens iſt ſo bedeutend geſunken, daß man mit mäßigem Kapital ein bedeutendes und wohleingerichtetes Hofgut ſowohl, als Häuſer in den Städten kaufen kann; allein auch dießmal werden die ernſteſten Warnungen für Jeden ausgeſprochen, der mittellos ſein Glück jenſeits des Ozeans verſuchen will. Die „Farmen“ in den großen Wieſenthälern des Staates Illinois ſind größtentheils in den Händen von Teutſchen; man kann ſicher ſeyn, überall die Mutterſprache zu hören.

## Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt, 16. Nov. Bezüglich auf ein in der Beilage zu dieſem Journal enthaltenen Korreſpondenz-Artikel aus Mainz, die Ankunft des neuen Dampfſchiffs „Herzog von Naſſau“ daſelbſt betreffend, iſt uns eine Berichtigung zugegangen, dahin lautend, daß die Maſchinerie dieſes fraglichen Schiffes nicht von hohem, ſondern von niederm Drucke iſt, und daß das andere Dampfboot „Leopold von Baden“ zur Hälfte niedern und zur Hälfte hohen Druck habe. In Folge dieſer Probefahrt, wird hinzugefügt, ſeien übrigens die Actien der nieder- und mittelrheiniſchen Dampfſchifffahrts-Geſellſchaft von 91 auf 97 geſtiegen.

— Das vor Kuzem verbreitete Gerücht von der Flucht mehrerer Hardenberggefangenen war allerdings erfunden, allein auffallend iſt doch, daß, wie man hört, in letzterer Zeit die Hardenberggefangenen einer ſchärferen Bewachung unterworfen worden ſeyn ſollten.

— Der „Phönix“ theilt jetzt die Erinnerungen aus Athen (Frühling 1836) mit, welche mit Eleganz geſchrieben ſind, und den Secretär des Fürſten von Pückler Muskau, Hrn. Jäger, zum Verfaſſer haben.

## Türkei.

Smyrna, 22. Okt. Die neueſten Nachrichten aus Athen bis 16. d. ſind in finanzieller Rückſicht ſehr wichtig. Der franzöſiſche und ruſſiſche Miniſter, ja ſelbſt der engliſche, haben Noten überreicht, worin ſie die Ausgabe der 3. Serie des Darleihens verweigern und die Deckung der im Sept. verfallenen Intereſſen der früheren

Ganzj. Abonnementspreis 6 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr. vierteljährig: 1 fl. 12 kr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter vier Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung
## von und für Bayern.
### Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.
(Vierter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Plangemässe Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirschner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 324. Montag. Nürnberg, den 21. November 1837.

## Inland.

München, 16. Nov. So eben Vormittags 10 Uhr eröffnet ein Circular des I. Präſidenten der Kammer der Abgeordneten den noch hier anweſenden Mitgliedern derſelben, daß die feierliche Schließung der dießjährigen Ständeverſammlung Morgen, Freitag den 17. d. Mts. Vormittags 11 Uhr im Sitzungsſaale dieſer Kammer ſtatt finden wird. — Dem Vernehmen nach iſt Sr. Exz. der Hr. Staatsminiſter Frhr. von Gieſe von Sr. Maj. dem Könige mit Vornahme dieſes Aktes ſpeziell beauftragt. Es werden noch 60 — 70 Abgeordnete ſich hier befinden. — II. KK. HH. der Kronprinz und die Kronprinzeſſin von Preuſſen, Höchſtwelche öſters das Theater beſuchen und an den Familien-Diners bei Hofe Theil nehmen, befinden ſich gegenwärtig zu Biederſtein in dem ſchönen Landhauſe Ihrer Maj. der Königin Karoline.

Würzburg, 13. Nov. Herr Dr. Bernhard Heine, jetziger Chef der hieſigen orthopädiſchen Heilanſtalt, der erſt vor Kurzem von ſeiner, gemäß Allerhöchſten Wunſches Sr. Maj. des Kaiſers von Rußland unternommenen Reiſe hieher zurückgekehrt iſt, hat ſich nun, in leicht denklicher Abſicht nach München berufen, vor einigen Tagen dahin begeben. — Wie man vernimmt, wird der ruhmgekrönte Heilkünſtler in Bälde mit einem von ihm erdachten, hinſichtlich des zu erwartenden Nutzens wohlberechneten, ganz neuen Syſtem der Orthopädie an's Licht treten, und dadurch für dieſes Gebiet der chirurgiſchen Heilkunde eine neue, glänzende Aera ſchaffen.

## Ausland.

### England.

London, 9. Nov. Als am 4. Nachts der Wagenzug auf der Eiſenbahn von Tring hierher die Station Harrow paſſirt hatte, flog die Dampfmaſchine auf einmal aus irgend einer unbekannten Urſache von dem Schienenweg weg, überſchlug ſich, ſeltſam genug, ſo daß ihr Vordertheil wieder gegen Harrow zu ſtehen kam, fiel wieder auf die Räder auf und wurde nur von dem Damm aufgehalten, der bedeutend höher als der Schienenweg iſt. Das an dem Dampfwagen angehängte Fuhrwerk, auf dem ſich der Brennſtoff und das Waſſer befindet, wurde über den jenſeitigen Damm geſchleudert und zertrümmert; gleiches Schickſal hatte der erſte Paſſagierwagen, in welchem ſich 11 oder 12 Perſonen befanden. Ein merkwürdiger Umſtand iſt es, daß auch nicht Einer von den Paſſagieren zu Schaden kam. Drei andere Wägen wurden vom Schienenweg herabgeworfen. Die Wägen der erſten Klaſſe blieben in ihrem Geleiſe. Bald darauf überzeugte man ſich, daß ſich ein großes Loch im Keſſel befand, und einige Schritte hinter dem Wagenzug fand man den Kondukteur queer über der Bahn mit gebrochenen Beinen liegen, von denen das eine aus dem Gelenke geriſſen war und nur noch an einem Stück Haut hing. Zum Glück befanden ſich drei Aerzte unter den Paſſagieren, die dem Leidenden ſogleich beiſprangen und deren Bemühungen es gelang, den Blutfluß zu ſtillen. Einer der Paſſagiere fuhr ſogleich in einer Poſt-Chaiſe nach London, um eine andere Dampfmaſchine zu holen. Mehrere der Reiſenden verloren ihre Hüte und einen Theil ihres Gepäcks.

### Spanien.

Von der ſpaniſchen Grenze, 7. Nov. Don Karlos iſt am 5. mit ſeinem Gefolge, der Junta von Navarra, einer Schwadron Leibgarden und dem alaveſiſchen Guiden-Bataillon zu Toloſa eingetroffen. Bei ſeiner Ankunft in der Stadt wurden die Glocken geläutet und ihm zu Ehren ein Feſt gegeben. Die Abſicht jenes Beſuches ſoll in der Züchtigung einiger Häuptlinge und Mitglieder der Junta beſtehen. (?) Am nämlichen Tage brachten die Karliſten 4 Geſchütz nach Andoain und trafen Anſtalten, die Linie von Irun anzugreifen. Auf Befehl des Don Karlos ſoll ein Kriegsgericht aus Generalen gebildet werden, um den kürzlich verhafteten Häuptlingen den Prozeß zu machen. — Pamplona dürfte bald in eine ſehr kritiſche Lage gerathen, wenn Eſpartero nicht zu Hülfe eilt, denn es iſt gänzlich von den Karliſten blockirt, welche dieſen Winter große Anſtrengungen machen werden, entweder dieſen Platz oder Bilbao zu nehmen.

### Frankreich.

Paris, 13. Nov. General Saldanha, Exminiſter der auswärtigen Angelegenheiten in Portugal, iſt am 11. d. zu Calais angekommen. Er will den Winter in Paris zubringen.

— Ein Schreiben aus Bona vom 1. dieſes Monats ſpricht von einem Gerücht, daß die Franzoſen eine Kontribution von 200,000 Franken von den Einwohnern von Konſtantine eingetrieben hätten. Die Straße zwiſchen dieſem Orte und Bona ſoll völlig frei ſeyn, ſo daß die Transporte trotz ihrer unbedeutenden Bedeckungen gar nicht von den Arabern beunruhigt würden. Konſtantine wurde allmählig geräumt und man beabſichtigt, die Garniſon nach und nach auf 2000 M. zu reduciren. Zwei Bataillone von General Trezels Kolonne hatten zu Gu

mächtigte iſt, wie bereits erwähnt, wieder nach Turin gekommen. Er hat bei Hof abermals die ausgezeichneiſte Aufnahme gefunden, und ſcheint ſich auf einige Zeit in Turin fixiren zu wollen. Wahrſcheinlich wird er daſelbſt abwarten, wie ſich die Sachen in Spanien geſtalten, um entweder öffentlich als Repräſentant des Don Karlos aufzutreten, oder nach Umſtänden anderwärts ſeine Schritte zu thun. So wenig Vertrauen man in den letzten Tagen in die Operationen des karliſtiſchen Heeres ſetzte, ſo fängt man doch jetzt wieder an, neue Hoffnungen zu ſchöpfen und den Gedanken wieder zu nähren, daß Don Karlos glücklich aus dem Kampfe hervorgehen werde. Man glaubt ſich dazu um ſo mehr berechtigt, als man die Gewißheit erhalten haben will, daß die Vorliebe, welche die franzöſiſche Regierung für die Sache Iſabellens zeigte, bedeutend nachgelaſſen habe. Es wird verſichert, in Paris ſeien entweder ſchon Unterhandlungen eingeleitet, oder dürften doch nächſtens ſtatthaben, um die Angelegenheiten Spaniens baldmöglich und zwar in konſervativem Sinne regulirt zu ſehen. Die letzten Nachrichten, welche in Turin aus Paris eingegangen waren, laſſen keinen Zweifel mehr übrig, daß das fran,öſiſche Kabinet, namentlich aber der König ſelbſt (wie billig), der unabſehbaren ſpaniſchen Wirren herzlich müde iſt. Nachdem ein feſtes Syſtem rückſichtlich Algiers aufzuſtellen den Franzoſen durch die Einnahme Conſtantine's möglich geworden, glaubt man jetzt auch den Augenblick gekommen zu ſehen, wo es erlaubt ſeyn dürfte, ſich ernſtlich mit dem Schickſale Spaniens zu beſchäftigen. Auf welche Weiſe ein Endziel in der ſpaniſchen Frage erlangt werden ſoll, ob durch Verſtändigung der ſtreitenden Parteien, Verſchmelzung ihrer Intereſſen, ob durch aufzuſtellende Grundſätze, die den politiſchen Verhältniſſen Spaniens angemeſſen ſind, und die zu beherzigen dem Prätendenten auferlegt würde, wenn er ſich einer wirkſamen Unterſtützung von außen erfreuen will, ſcheint denen ſelbſt noch nicht ganz klar zu ſeyn, die vor Allem die Beruhigung der Halbinſel wünſchen müſſen.

## Türkei.

Konſtantinopel, 28. Oct. Nach Briefen aus Athen hat Sir Edmund Lyons es doch über ſich vermocht, ſeine Gereiztheit und üble Laune neuerdings zu bewichtigen. Hr. v. Weichs, deſſen Beſuch in Folge des letzten bedauerlichen Conflictes er erſt nach wiederholten Verſuchen annahm, gab eine Erklärung, womit er ſich vollkommen befriedigt zeigte.

## Hieſiges.

### Witterungs-Beobachtung am 17ten November.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 26″ 11‴ | 27″ —‴ | 27″ 1½‴ |
| Thermometer | — 1 Gr. | — 1 Gr. | — 1 Gr. |
| Hygroſkop | mittel | mittel | mittel |
| Windrichtung | NO. | NW. | NW. |
| Atmoſphäre | trüb | trüb | Schnee |

## Zu verkaufen.

Ein Ofen von ſtarkem Eiſenblech, in einen Laden oder kleines Zimmer tauglich, iſt ſammt Röhren billig zu verkaufen.

## Theater.

Sonntag, den 19. Nov.: „Der Glöckner von Notre-Dame." Romantiſches Drama in 6 Tableaux. Nach dem Roman des Viktor Hugo, frei bearbeitet von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Montag, den 20. Nov., mit aufgehobenem Abonnement: „Die beiden Nachtwandler, oder: Das Nothwendige und das Ueberflüſſige." Poſſe mit Geſang in 2 Akten von Johann Neſtroi. Muſik von Kapellmeiſter A. Müller.

---

Donnerſtag, den 16. November 1837.

### Der alte Feldherr.

Liederſpiel in 1 Akt von K. von Holtey.

(Beurtheilt von G. Vies.)

Holtey's „Feldherr" wird ſtets mit Vergnügen geſehen werden, beſonders dann, wenn die Hauptrolle (Thaddäus) ſo gut beſetzt iſt, wie ſie Herr Geißler heute Abend durchführte.

Sein Spiel war eben ſo würdevoll und ſeiner Rolle angemeſſen, wie ſein Geſang gut genannt werden kann; derlei Singſpiele ſind beſonders geeignet die aus der ſchönen Vorzeit dem Herrn Geißler noch gebliebenen Stimmreſte geltend zu machen und uns mit den von ihm zuweilen nicht am beſten ausgeführten, ſchwierigern Geſängen in größern Opern, wieder auszuſöhnen. Hiebei wird jedoch zur Ehre des Genannten bemerkt, daß er ſelten einem Stücke ſchadet, vielmehr ſtets durch Fleiß und Kunſt dem nachzuhelfen ſucht, was die Natur — an ihr Recht mahnend — ihm wieder genommen.

Frau von Trentinaglia müſſen wir bitten, etwas vernehmlicher zu ſprechen, um ihr Spiel künftig einer Beurtheilung unterziehen zu können, ihrem ſchönen, impoſanten Auftreten zollen wir jedoch hiemit die verdiente Anerkennung.

Dem. Held (Lucie) ſang und ſpielte ſehr brav, ſie ſcheint jedoch nicht zu jener Klaſſe von Theater-Damen zu gehören, bei denen die Hoſen viel Glück machen! —

Herr Huppmann (Lagienka) befriedigte allgemein.

Der Chor zeugte heute Abend wiederholt, wie wenig er überhaupt exerzirt!

Herr Finke (Uhlanitzki) fiel beinahe „Rechts- und Linksum!" nach dem Kommandowort, was kein Wunder geweſen wäre, da ſein Kopf ſich ohnehin immer dem Boden zuneigt.

Rühmlichſt müſſen wir noch des hiſtoriſchen Hütchenträgers gedenken; ſchade daß ſein Name nicht auf dem Zettel vorgetragen war, wir würden ſonſt der täuſchenden Aehnlichkeit wegen die er mit Herrn Napoleon gegenwärtig — hat, ihm perſönlich unſere Anerkennung ausgedrückt haben. — Für künftige ähnliche Vorſtellungen bitten wir jedoch den Unbekannten, die Arme nicht beſtändig übereinander geſchlagen zu halten, es könnte den Armen ſchaden und er hätte nichts davon! —

### Hierauf: Der hundertjährige Greis.

Liederſpiel von Angely.

Was wir von Herrn Geißler oben ſagten iſt auch für dieſe Vorſtellung; ſein Spiel und Geſang war ſehr brav.

Dem. Held (Bärbchen), wie immer, gut.

Herrn Seelig müſſen wir wiederholt erſuchen, fleißiger zu memoriren und dadurch die Achtung, die er dem Publikum ſchuldig iſt, zu bethätigen.

Es macht einen äuſſerſt unangenehmen Eindruck auf den Zuſchauer, wenn er den Schauſpieler ängſtlich nach dem Souffleurkaſten hinſchauen ſieht, und wenn er, wie ein Fiſch nach Waſſer, nach Worten ſchnappt.

Die Uebrigen? — — wir wünſchen mit Herrn Hysel — aber in einem ganz andern Tone — ſagen zu können: „ich bin mit dir zufrieden, Franz!"

## Frankreich.

Paris, 12. Nov. Die telegraphiſche Depeſche aus Bayonne vom 3. Nov. (ſ. das geſtrige Blatt) iſt nicht ohne Bedeutung. Man weiß, daß Oraa nach Saragoſſa gegangen war, um von dort ſchweres Geſchütz zur Belagerung von Cantavieja zu holen. Da dieſer Platz nur durch das Corps von Cabrera vertheidigt wurde, welches laut den Meldungen des Telegraphen und den Madrider Berichten während ſeines Rückzuges von Madrid nach Arragonien fünfmal vernichtet und gänzlich zerſtreut ſeyn ſollte, ſo mußte derſelbe, wie uns erzählt wurde, nothwendig fallen, und die chriſtiniſchen Journale erwarteten alle Tage die Nachricht von „dieſer leichten Eroberung.“ Unglücklicher Weiſe hat indeß Oraa es nicht für klug gehalten, die Belagerung zu unternehmen, ohne Zweifel blos, weil er fürchtete, Cabrera möchte ſich dort nicht vertheidigen; er iſt daher ſeitwärts vorbeigegangen, in der Abſicht, ſich direkt nach Valencia zu begeben, auf der Straße über Morella, San Mateo und Caſtellon de la Plana. Die Defileen von Chert liegen zwiſchen den beiden erſten dieſer Städte, und dort war es, wo Cabrera, unterrichtet von der Bewegung des chriſtiniſchen Generals, denſelben erwartete. Die Schlappe, welche Oraa nach der telegraphiſchen Depeſche erlitten hat, dürfte nicht unbedeutend ſeyn, da er von der großen Heerſtraße abgeworfen, ſich ſeitwärts nach Xerica gewandt hat, und alſo wahrſcheinlich genöthigt worden iſt, ſeine ganze Belagerungsartillerie im Stich zu laſſen, da dieſelbe nicht auf den ſchlechten Seitenwegen mit fortgeſchafft werden konnte; Cabrera dagegen iſt auf der großen Straße nach Onda marſchirt, was nur 10 Stunden nördlich von Valencia liegt, während Xerica ſich 15 Stunden nordöſtlich findet. Im Uebrigen geht aus den telegraphiſchen Depeſchen hervor, daß die karliſtiſchen Führer, welche mit der Beunruhigung von Valencia beauftragt ſind, dieſe Stadt gänzlich blockirt haben, denn Esperanza hat Cheiva beſetzt, Royo de Nogurelas durchzieht das Land und Cabanero ſoll Alicante belagern. Es iſt daher nicht auffallend, daß Cabrera ſo manövrirt habe, um dieſe Bewegungen zu unterſtützen. Deßhalb ſcheint es wahrſcheinlich, daß die Verſicherungen der letzten telegraphiſchen Depeſche aus Bayonne vom 9., wornach Cabrera am 5. in Caspe eingerückt ſeyn ſoll, auf einer Verwechſelung dieſes Generals mit irgend einem andern karliſtiſchen Chef beruhe, der dort am Ebro-Ufer operirt, es ſei denn, daß derſelbe ſeinen Marſch nach Valencia nicht verfolgt, ſondern ſich ſelbſt nach Caspe begeben habe, um irgend eine andere Expedition zu begünſtigen.

Paris, 13. Nov. An der Börſe ſcheint die Anſicht vorzuherrſchen, daß die nächſte Kammer für Reduktion der 5 pCt. Rente günſtiger geſtimmt ſeyn werde, als die vorige Legislation; denn das linke Centrum werde in groſſer Majorität ſeyn, und Deputirte dieſer Nuance waren es, die in letzter Seſſion am meiſten auf eine Konverſion der 5 pCt. Rente drangen. Am Schluß der Börſe verbreitete ſich das Gerücht, die Regierung habe aus Konſtantine die Nachricht erhalten, daß General Perregaux ſeiner Wunde erlegen wäre.

Bayonne, 8. Nov. Das karliſtiſche Komité verſichert, daß in weniger als vierzehn Tagen eine Kolonne von 10,000 Mann wieder auf dem rechten Ebro-Ufer ſtehen werde. Auf der andern Seite verkündigt Eſpartero, ein neuer Einfall werde nicht ſtattfinden; ſeine, in der That zahlreiche Kavallerie verbürge ihm, daß der Fluß nicht werde überſchritten werden. — Die Verhaftung Villareals und Simon Torre's konnte nicht anders, als einen ſchmerzlichen Eindruck in den baskiſchen Provinzen hervorbringen. Don Karlos gibt ihnen den geringen Erfolg ſeines letzten Zuges Schuld, und unläugbar zeigen die Basken und Navarreſen außerhalb ihrer Geburtsländer nicht dieſelbe Energie; immerhin aber ſind ſie ſeine beſten, verläßlichſten Truppen. Bereits ſtellen die Provinzialdeputationen ihrem Könige vor, daß ſie die Söhne des Landes nicht mehr in fernen Expeditionen blos ſtellen wollen, und die Laſt nicht länger tragen können, die kaſtiliſchen Bataillone zu erhalten und zu kleiden. Das Land, ſagen ſie, brauche keine Hülfstruppen, um ſich zu ſchützen; und wenn die Anhänger des Königs in den übrigen Provinzen es redlich mit ihm meinen, ſo ſollen ſie ſich rühren, wie die Basken, dann werde bald ganz Spanien ſeinem rechtmäßigen Herrſcher unterworfen ſeyn.

## Preuſſen.

Der Poſtſekretär Riedel, welcher kürzlich mit 70,000 Thalern von Berlin entwich, und in Hamburg feſtgenommen wurde, iſt zu 140,000 Thalern Strafe und eventualiter zum Zuchthaus verurtheilt, und dieſer Tage dahin abgeführt worden.

## Dänemark.

Kopenhagen, 7. Nov. Der ſeit zwei Jahren wegen eines Piſtolen-Duells hier auf der Feſtung gefangen gehaltene Student Weisbrodt aus Holſtein iſt jetzt begnadigt und auf freien Fuß geſtellt worden.

## Schweiz.

In Schwyz droht der regierenden Partei ein neuer Sturm. Angeblich verſehen jene vornehmen Familien, in deren Händen die meiſten Aemter ſind, ihr Geſchäft ohne Entgelt; in Wahrheit aber wiſſen ſie ſich durch mancherlei kleine Vortheile hinreichend zu entſchädigen. Seit die Goldquellen verſtopft ſind, die ſie früher durch die Landvogteien beſaßen, und ſeit auch der fremde Dienſt mehr in Abnahme kommt, ziehen ſie wenigſtens aus der Verwaltung der öffentlichen Güter Nutzen; aber trotz den Feſſeln, worin ſie die Stimmen des Volkes halten — Unwiſſenheit, Eigennutz und Furcht — wird doch zuweilen ein Schrei des Unwillens laut, und man droht, ſie zur Rechenſchaft zu ziehen; jetzt hat eine Anzahl Bürger aus dem Bezirk Schwyz (der Kanton iſt in mehrere Bezirke getheilt) ſie wegen gewiſſenloſer Verwaltung des Gemeindegutes vor Gericht gefordert. Es gelang den Vornehmen nicht, das Gericht einzuſchüchtern, vielmehr hatten ſich am Tage der Sitzung aus ſämmtlichen Gemeinden des Bezirks aufgeregte, erbitterte Haufen eingefunden und das Gericht erklärte ſich in der Sache für kompetent. Das Weitere muß man nun erwarten; ſchwerlich wird die Sache große Folgen haben; jenes geiſtlich oligarchiſche Regiment iſt gar dicht und feſt über das Land verzweigt und hat hundert Intereſſen in ſeinem Dienſt.

## Italien.

Von der italieniſchen Grenze, 1. Nov. Der von Don Karlos an mehrere italieniſche Höfe abgeſchickte Bevoll-

trächtlichen höheren Koſten zu ſenden, wo bekanntlich ſchon ehemals das Sprüchlein galt: „Wer von H und Y kommt ungeſchlagen, und von L. ohne Weib, der hat von groſsem Glück zu ſagen!“

Die Lehrer in Upſala ſind gewöhnlich ſolche, welche zwar den Studenten-Comment verſtehen, aber auch als profunde patriotiſche Gelehrte und menſchenfreundliche, ſo wie uneigennützige Docenten, desgleichen vermöge exemplariſcher Sittlichkeit und löblichen chriſtlichen Zuſammenwirkens unter ſich, allgemeine Achtung in Schweden genieſsen. Sie ſind diejenigen, welche es in Dingen, die höher ſind, als jede menſchliche Vernunft reicht, und ſelbſt höher als der Friede Gottes iſt, nicht zur Evidenz bringen wollen, auch wiſſen ſie ſehr gut, daſs die Jugend in Maſs und Ziel ſich ihres Daſeyns erfreuen ſolle, und daſs man jugendliche Fehler und Verirrungen ahnden müſſe, wie ein Vater ſeine erwachſenen Kinder, wenn ſie Fehltritte thun, wieder väterlich und gütig in die rechte Bahn hinführe.

Wer nun ſich hievon überzeugen kann, und dafür geneigt iſt, ſchöpfe aus dieſer Darlegung, wo und wie es geſchehen kann, oder erſchaffe beſſere Vorſchläge. Immer wird es auch für Univerſitäten als Wahrheit, die weiter bringt, erkannt werden, daſs wenige Verordnungen, die zweckmäſsig ſind, und vollzogen werden, mehr helfen, als viele geſetzliche Beſtimmungen, welche man im Publiko nicht, oder nicht hinreichend kennt, oder nicht entſprechend findet, und welche, wie hier bereits gezeigt wurde, mehr zum Verderben als zum Vortheil der Mitglieder einer Univerſität gereichen. Ein Gedanke aber ſcheint zu verdienen, hiebei nicht ganz überſehen zu werden, weil er den Ehrgeiz der Studirenden in Regſamkeit erhält, und weil bei ſeiner Würdigung vieles, was gut iſt, noch beſſer werden, und nichts verſchlimmert werden kann. Studirende lieben bekanntlich militäriſche Kleidung und Waffen. Sie kommen darüber bisweilen mit dem Militär in Colliſion. Letztere wird aufhören, wenn zu Begünſtigung dieſer Verhältniſſe, für vorzüglich ausgezeichnete, fleiſsige und ſittliche Studirende, Uniformen und kleine ſilberne und goldene Medaillen an Bändern, als ehrende Erinnerungs- und Denkzeichen an Kleidern, unter der Beſtimmung, keine verbotene Geſellſchaften zu beſuchen ꝛc. landesfürſtlichen wollten bewilliget werden. Aus dieſen Mitteln nun das Beſte, nach Umſtänden und den eigenthümlichen Verhältniſſen jeder Hochſchule, mit Modifikationen, dürfte nun zu wählen, und dermaſsen der guten Sache das Gedeihen zuzuwenden ſeyn. Aus vieljährigen geiſtigen Anſtrengungen fügt man dazu endlich noch das Motto bei: „Beſſer machen, ſelbſt beſſer werden, ſei ſtets unſer Thun auf Erden, dann empfängt vor Gottes Thron, jeder von uns ſeinen Lohn.“ Salvo meliori!

Dr. J. S. Klüber.

---

## Inland.

München, 15. Nov. Von der Staats-Rathsſitzung am 13. d. erfährt man noch, daſs die Civilprozeſsnovelle die Allerhöchſte Sanktion erhalten hat, der Geſetzentwurf über das Verfahren und die Beſtrafung bei geringen körperlichen Miſshandlungen aber nicht und alſo nicht zum Geſetz erhoben wird. — Hr. Staatsrath v. Stürmer iſt mit der Redaktion des Landtagsabſchiedes beauftragt. Wer ihn Kraft Königl. Kommiſſoriums verkünden wird, weiſs man noch nicht. — Von den vielbeſprochenen neuen Ernennungen iſt auch bis jetzt noch keine offiziell bekannt. — Zu den Aktien der Nürnberger Bamberger Reichsgrenze Eiſenbahn hat man hier viel Vertrauen; es finden ſich bereits zahlreiche Subſcribenten am hieſigen Platze, und werden ſchon Lieferungsgeſchäfte darauf über Pari abgeſchloſſen. Bei der Münchener-Augsburger Eiſenbahn ſcheint aber noch immer kein rechtes Loko-Motiv in Gang zu ſeyn. Man iſt begierig, ob Hr. Denis die Leitung ihres Baues, die man ihm neuerlich durch einen eigens deshalb nach Frankfurt gereisten hieſigen Mitunternehmer wieder anbieten läſst, ſich unterziehen wird, und wie er, wenn er eingeht, von den Unternehmern der Taunusbahn ſich losmachen kann.

## Ausland.

### England.

London, 11. Nov. Die Londoner Journale berichten von einem Mord-Projekte gegen die Königin Victoria und deren Mutter, die Herzogin von Kent, das am vorigen Donnerſtag ausgeführt werden ſollte. Der Verbrecher iſt ein Teutſcher, Namens Karl Stuber, etwa 60 Jahr alt, deſſen Verſtandeskräfte, wie auſser Zweifel iſt, in Folge häuslicher und pekuniärer Miſsſtände zerrüttet ſind. Er legte in ſeinem Wahn der Herzogin von Kent die Zerrüttung ſeines Vermögens zur Laſt. Ein in der vorigen Woche von ihm geſchriebener Brief legte den Entſchluſs an den Tag, auf die Königin und ihre Mutter bei ihrer Rückkehr aus der City zu ſchieſsen. Dieſer Brief kam in die Hände der Behörde; Stuber, der vordem ſchon an mehreren Orten Drohungen gegen die Königin ausgeſtoſſen hatte, wurde nun verhaftet und ins Gefängniſs gebracht. Die Affaire iſt jetzt erſt durch Journale zur öffentlichen Kenntniſs gebracht worden, damit die Feſtlichkeiten bei dem Beſuche der Königin in der City keine Störung erleiden möchten. Als heute die Königin Victoria mit ihrer Mutter, der Herzogin von Kent, durch Charlingcroſs fuhr, wurde ſie vom Volke mit enthuſiaſtiſchem Zujauchzen begrüſst.

— Als Stüber verhaftet wurde, ſagte er zu den Konſtables: „Ihr habt mich zu rechter Zeit feſtgenommen; ihr habt mir einen Mord erſpart; ich hätte ihn verübt; denn wir bedürfen keines Königs und keiner Königin in dieſem Lande.“ Die Aerzte haben Stüber bereits für verrückt erklärt; er iſt ins Irrenhaus von Horton gebracht worden.

— Der Morning-Poſt zufolge iſt Herr Henningſon, bekannt durch ſein Werk über Spanien und als Begleiter Zumalacarreguy's, einige Tage nach der Gefangennehmung des Hrn. Grüneiſſen ebenfalls den Chriſtinos in die Hände gefallen. Hr. Henningſon war eine Zeit lang Rittmeiſter bei den karliſtiſchen Lanciers, kehrte aber bald nach England zurück, und auch bei dieſem zweiten Beſuche in dem Hauptquartierr des Don Karlos war er ſchon auf der Rückreiſe, als er gefangen genommen wurde. Die Mutter deſſelben hat ſich für die Befreiung ihres Sohnes an Lord Palmerſton gewendet, der ihr, dem genannten Blatte zufolge, dieſelben Verſicherungen gegeben haben ſoll, wie früher den Freunden des Herrn Grüneiſſen.

Jährl. Abonnementspreis 4 fl. 48 xr.; halbjähriger: 2 fl. 24 xr. vierteljährig: 1 fl. 12 xr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 xr.; im II. 6 fl. 32 xr.; im III. 7 fl. 2 xr. Einzelne Blätter vier Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Vierter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 xr. berechnet.
Plangemässe Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirschner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 323. Sonntag. Nürnberg, den 19. November 1837.

## Das Radikal-Mittel gegen demagogiſche Umtriebe von Studirenden,

oder

## Vorſchläge,

welche unmaßgeblich dazu nützen dürften, geheime Verbindungen, Landsmannſchaften und Duelle von Univerſitäten allmählig, für immer und ganz abzuhalten.

(Beſchluß.)

Um das Gemälde zu vollenden nun noch Folgendes: Ein Vater, der Kutſcher war, ließ einſt ſeinen neben ihm ſitzenden jungen Sohn die Pferde am Wagen leiten. Nach der Meinung des Vaters beging der Jüngling Fehler, und er gab ihm deshalb einen Verweiß. Er äußerte an ihn zugleich, daß, wenn er es in ſeiner Jugend dem Vater ſo gemacht hätte, derſelbe noch anders mit ihm würde verfahren haben. Der junge Menſch beſann ſich nicht lange, dem Vater hierauf zu erwiedern, daß er, (der Vater nämlich) auch einen rechten Vater möchte gehabt haben. Allerdings entgegnete der erzürnte Kutſcher ſeinem Sohne, einen ſtrengeren, nicht ſo nachſichtigen, wie du Nichtswürdiger! Doch, die Wahrheit von dem, was ſoll bewieſen werden, ergibt ſich am evidenteſten aus nachſtehender Erzählung, an welche man hier erinnert. Als Alexander von ſeinem Vater Philipp von Macedonien getadelt wurde, weil er älteren und erfahrenern Männern zu widerſprechen gewagt hatte, ſo näherte er ſich dem bekannten Pferde Bucephalus, welches noch niemand zu beſteigen gewagt hatte, ſchmeichelte dem Thiere, ſchwang ſich darauf, und ritt es glücklich in der Reitbahn auf und ab. Es iſt Tauſend gegen Eins zu wetten, hätte dieſes Pferd den Alexander tüchtig herabgeworfen, die Geſchichte von zwei Welttheilen würde jetzt anders ausſehen. So auch in vorliegender Sache: Der Tadel allein, ohne Beiſpiel bei der Jugend, hat nachtheilige Wirkung; den Kindern ſind Bilder oft Gleichniſſe, und dieſen, wie der erwachſenen Jugend, ſollen Beiſpiele belehrend vorleuchten, nam exempla illustrant rem — et trahunt! —

Dieſe wenigen bildlichen Nachweiſungen dürften demnach aufklärend genügen, wenn ſie, wie bereits hier geſchehen iſt, in der Abſicht vorausgeſetzt werden, um durch noch ein Beiſpiel, das im nunmehrigen Leben der Menſchen mit dem herrlichſten Erfolge ſich bewahrheitet hat, Ueberzeugung zu gewähren, und folglich geeignet iſt, auch anderwärts, wie es i. E. ſchon ohnlängſt in Jena damit der Fall geweſen ſeyn ſoll, Nutzen veranlaſſen zu können. Auf der ſchwediſchen bereits erwähnten Univerſität Upſala, wo jetzt (1837) gegen tauſend Studirende aus Schweden, Norwegen und Finnland ꝛc. ſich aufhalten, daſelbſt des Angenehmen dieſer ſchönen Stadt ſich mit erfreuen, giebt es ſeit Jahren keine Landsmannſchaften, keine geheime Verbindungen, keine ſogenannte Commerçe- und Zechhäuſer oder Kneipen der Studierenden mehr, und von Duellen weiß man daſelbſt ohnehin nichts, was ſich aller ſtrengen Verordnungen wegen Duellen zur Zeit in Dorpat umgekehrt verhalten ſoll. Wie geht das wohl zu? Das Räthſel ſoll ſogleich gelöſt werden. Man hat nämlich in Upſala die Einrichtung getroffen, daß etliche Profeſſoren in verſchiedenen freundlichen Gaſthäuſern über Studenten-Geſellſchaften gleichſam als patres familias, wie ſie die Römer nannten, das Präſidium (obere Seniorat) führen, daß deßwegen dieſe Lehrer bei Verſammlungen gegenwärtig, belehrend den ſich Aufſchlüſſe und Beiſtand Ausbittenden, und als Humoriſten im beſten Sinne des Worts, z. B. wie v. Hippel, Richter ꝛc. mit den Fröhlichen fröhlich ſind, und durch Leitung geſellſchaftlichen Vergnügens, den Lebensgenuß und die edle Zeit den jungen angehenden Weltbürgern angenehm, lehrreich und nützlich zu machen ſich beſtreben. Die Studirenden haben in dieſem anmuthigen Gaſthauſe ein Zimmer für bildende Lektüre und wiſſenſchaftliche Unterhaltung, ein zweites für andere Converſation, namentlich zum Unterreden, für zweckmäßige Spiele, welche das Nachdenken und die Geduld der jungen Leute amüſirend angewöhnen und üben; wie z. B. das Schachſpiel, das l'Hombre und andere Spiele, jedes in mehreren Exemplaren, ſo wie eine Lokalität für den Genuß von Speiſen und Getränken, endlich ein drittes und viertes Zimmer als Fechtboden und Tanzſaal. Die Lehrer, welche wegen der Seniorats-Geſchäfte gegenwärtig ſind, werden auch durch Adjunkten Subſenioren) welche bisweilen Hofmeiſter oder Führer von gegenwärtigen Studirenden ſind, dann und wann auch aus der Klaſſe abgehender junger Doktoren, Licentiaten u. ſ. w. erwählt, vertreten und unterſtützt (ſublevirt); und allgemeine Zufriedenheit und Sittlichkeit iſt auf dieſer Univerſität vorherrſchend. Vermöge ſothaner Maßregeln bedarf es daſelbſt demnach nicht, die Söhne des Vaterlandes nach ausländiſchen Univerſitäten mit be-

Oraa iſt am 4. Nov. zu Teruel angekommen und Cabrera am 5. zu Caspe eingerückt.

— Das Gerücht ſcheint ſich zu beſtätigen, daß Cabrera dem Korps des Generals Oraa ein mörderiſches Treffen geliefert hat, wobei Oraa geſchlagen wurde, mehrere Geſchütze verlor, und ſich nach Kaſtellon de la Plana zurückziehen mußte.

## Preuſſen.

**Berlin**, 8. Nov. Geſtern traf von Wittenberg die traurige Nachricht ein, daß das daſige Feſtungs-Artillerie-Laboratorium durch einen unglücklichen Zufall in die Luft geſprengt; und außer vielen andern Artilleriſten und Arbeitern, auch der eben anweſende Feuerwerks-Lieutenant Minnameier bei dieſer Gelegenheit getödtet worden iſt.

**Koblenz**, 13. Nov. Ein rheinabwärts fahrendes Floß wurde geſtern Nachmittag von heftigem Sturm überfallen; es verſuchte zweimal, die Anker auszuwerfen, allein die Taue riſſen immer wieder, ſo daß die Führer das Floß weiter treiben laſſen mußten. Nun ſchickten ſie einen Kahn voraus, um hier Nachricht zu geben, damit die Brücke abgefahren würde. Dieß geſchah in größter Eile; zwei Joche ſtanden indeſſen noch, als das Floß herankam, und dieſe mit fortriß. — Dieſen Morgen war jedoch die Verbindung der beiden Ufer ſchon wieder hergeſtellt.

## Griechenland.

**Athen**, 26. Aug. Ich habe von meinem Vorhaben, Ihnen die Kopien der Korreſpondenzen zwiſchen Hrn. v. Rudhart und Sir Edm. Lyons zu ſchicken, auch mit andern, von der Regierung ganz unabhängigen Perſonen, beſonders geachteten Phihellenen geſprochen. Sie alle, ſelbſt Engländer, deren Geſinnung man nicht mit der ihrer Diplomaten verwechſeln darf, billigen meinen Entſchluß. Sie ſind mit mir der Ueberzeugung, die ſich auch Ihren Leſern mittheilen wird, daß die engliſchen Blätter nicht nur die Thatſachen, ſondern auch den Inhalt derſelben, ſo wenigſte auch davon angaben, nicht ganz richtig darſtellten; eben ſo iſt es unrichtig, daß durch dieſe Differenz je einmal die diplomatiſchen Unterhandlungen mit Sir Edmund Lyons oder gar mit einem andern Diplomaten unterbrochen worden ſeyen. Man ſagt, ſelbſt ſeine Regierung habe das Recht der griechiſchen Regierung anerkannt, den Uſiglio auszuweiſen, und den Ton des Geſandten nicht gut geheißen. Eine zweite Differenz mit Sir Edmund hat ſich inzwiſchen ergeben durch den Fehler des Zeremonienmeiſters, B. v. Weichs, der verſäumte, dem Geſandten bei dem zur Namenstagfeier der Königin gegebenen Theater eine Dame zu beſtimmen, wodurch ſich derſelbe als von der Diplomatie ausgeſchloſſen betrachtete, und ſich veranlaßt ſah, nicht Platz zu nehmen. Die Verſpärung der Entſchuldigung des Zeremonienmeiſters und ſeine darauf gefolgte Korreſpondenz goß der Art Oel ins Feuer, daß eine diplomatiſche Verhandlung aus der Sache gemacht wurde, welche endlich durch den verſöhnlichen Ton der griechiſchen Regierung beigelegt iſt. Sir Edmund Lyons hat ſich in dieſer Sache gegen den Präſidenten mit Mäſſigung benommen; aber B. v. Weichs, ſoll von ihm eine ſo harte Behandlung ertragen haben, daß man nicht wußte, wie der Ehrenhandel auszumachen. Man ſagt, daß Herr v. Weichs, ſonſt als Mittelsmann zu Gunſten der Engländer angeſehen, ſeine Anſichten geändert habe.

## Allerlei.

— Seit einigen Tagen ſieht man in Paris die eleganteſten Fuhrwerke durch die Straßen ziehen, auf welchen geſchmackvoll verfertigte Bierfäſſer lagern, über welchen die ſchönſten reich mit Gold verzierten chineſiſchen Sonnenſchirme aufgeſpannt ſind. Es ſind dieß die Omnibus der großartigen Bräuerei „Brasserie Lyonaise“, die ihren Kunden im Kleinen ihren Bedarf an Bier bis in die Wohnung ſchafft, in jeder Richtung der Stadt. Die Annäherung dieſes fahrenden Bierſchankes wird durch das Läuten der unzähligen Glöckchen, angekündigt, die den chineſiſchen Sonnenſchirm garniren. Es iſt dieß eine Neuerung, die durch M. Combalot, ein gewandter Praktiker in dieſem Zweige der Induſtrie, welcher nun durch das Zuſammentreten einer Aktiengeſellſchaft in einem rieſigen Umfange betrieben wird, eingeführt hat, die aber nur als der Anfang vieler noch größerer und nützlicheret zu betrachten iſt, die dieſer ſpekulative Kopf zur Erweiterung des Abſatzes und zur Bequemlichkeit des Publikums erſonnen. Es iſt ungeheuer, welche Menge Bier in den erſten Tagen auf dieſe Art verführt wurde, und bald häuften ſich die Beſtellungen in ſolcher Zunahme, daß die Unternehmung dem Begehr nicht mehr genügen konnte. Die Geſellſchaft mußte ihr Etabliſſement alſo erweitern, und ſo hofft ſie nun jede Forderung des conſumirenden Publikums befriedigen, und alle Wünſche der betheiligten Aktionäre erfüllen, wenn nicht übertreffen zu können.

— Mehrere ungariſche Offiziere, die in der Schlacht von Eckmühl gefangen worden, waren zuſammen in ein großes Zimmer geſperrt. Alle ertrugen ihr Schickſal gelaſſen, bis auf einen jungen Huſarenlieutenant, der ſeinem Unmuthe durch Klagen und Schimpfworte Luft machte. Vergebens gebot ihm der wachthabende bayeriſche Offizier Stillſchweigen, und es drohte ein ernſter Wortwechſel zu entſtehen. Da miſchte ſich ein alter graubärtiger Hauptmann vermittelnd ein und ſagte treuherzig zu dem Bayer: „Merken Sie nicht darauf, Herr Kamerad, was dieſer junge Gelbſchnabel da faſelt; der iſt das Dings noch nicht gewohnt — er iſt heute zum erſten Male gefangen.“

## Hiesiges.

### Witterungs-Beobachtung am 16ten November.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 26'' 11½''' | 26'' 11''' | 27'' 11''' |
| Thermometer | — 1 Gr. | = 0 Gr. | = 0 Gr. |
| Hygroſkop | mittel | mittel | mittel |
| Windrichtung | NO. | NO. | NO. |
| Atmoſphäre | wolkig | Schnee | Schnee |

### Theater.

Sonntag, den 19. Nov.: „Der Glöckner von Notre-Dame.“ Romantiſches Drama in 6 Tableaux. Nach dem Roman des Viktor Hugo, frei bearbeitet von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Montag, den 20. Nov.: „Die beiden Nachtwandler, oder: Das Nothwendige und das Ueberflüſſige.“ Poſſe mit Geſang in 2 Akten von Johann Neſtroi. Muſik von Kapellmeiſter A. Müller.

in ſo lange, als es noch Wahrheit bleibt, daß die Tugend nicht angebornes Verdienſt iſt, und daß erſt die Belehrungen über die Tugend, ihren ſittlichen Werth und Folgen in der Kette menſchlicher Handlungen auch vorerſt bei der Jugend gründlich müſſe geſchehen, und deßwegen durch die Beiſpiele von Eltern und Lehrern praktiſch im und für das Leben der Jugend (mit eben ſo viel Ernſt als Sanftmuth) müſſe eingeprägt worden ſeyn; als wobei dieſe früheſten und erſten Eindrücke im elterlichen Hauſe jederzeit die tiefſten und bleibendſten ſind. Sei man dabei chriſtlich, erkenne man aber auch mit allen Gründen für und gegen Erbſünde, daß der Staat, als ſolcher, keine Taufanſtalt ſei, und daß unter allerlei Volk (allen Völkern) ein jeder, welcher Gott fürchtet und recht thut, wie die chriſtliche Religion aus der heiligen Schrift lehrt, ihm (dem Allvater) auch angenehm iſt.

(Der Schluß folgt.)

## Inland.

München, 14. Nov. Se. Kgl. Hoh. der Kronprinz wird Ende dieſer Woche von Hohenſchwangau dahier zurück erwartet. — In der geſtrigen Sitzung des Staatsrathes, welche unter dem Vorſitze Sr. Maj. des Königs von 11 Uhr Vormittags bis Abends 4½ Uhr dauerte, wurden ſämmtliche Berathungsgegenſtände erledigt. Man erwartet nun die Verkündigung des Landtagabſchiedes bis nächſten Donnerſtag oder Freitag, 16. oder 17. d. M., und glaubt, daß über alle Beſchlüſſe und Anträge der Kammern Kgl. Entſchließungen erfolgen, ſo wie auch alle vorgelegten Geſetze zugleich publizirt werden.

München, 15. Nov. Der ordentliche Profeſſor des Kirchenrechts in Erlangen, Dr. v Moy, der in letzter Ständeverſammlung die genannte Hochſchule vertrat, iſt, ſeiner Bitte zufolge, in gleicher Eigenſchaft zur hieſigen Univerſität verſetzt worden.

## Ausland.

### England.

London, 10. Nov. Die Journale ſind heute noch, vor Allem mit der Feſtlichkeit von Guildhall beſchäftigt. Die Königin hat Herrn Moſes Montefiore, Mitglied des Gemeinderathes der City. in den Adelſtand erhoben. Es iſt dieß der erſte Iſraelite, der in England dieſe Auszeichnung erhalten hat Das Bankett zu Guildhall wahrte bis um 8 1/2 Uhr Abends. Kurz nach neun Uhr langte die Königin Victorie in dem Palaſte wieder an. Die Straßen, durch welche ſich der Zug zurückbewegte, waren glänzend illuminirt. — Die bei dem Bankett gebrauchten Speiſen, Geräthſchaften wurden auf 400,000 Pf. St. geſchätzt; die auf der Tafel der Königin waren alle von Gold.

### Frankreich.

Paris, 12. Nov. Von den 454 Deputirten, deren Wahlbezirk bekannt iſt, ſind 308 Mitglieder der vorigen Kammer, 156 neu gewählte, neben etwa 20, die ſchon bei frühern Legislaturen in der Kammer geſeſſen, und 8 wurden zweimal ernannt, Hr. v. Lamartine ſogar dreimal. Im Ganzen werden alſo 146 Deputirte nicht wieder in die Kammer eintreten, worunter nur 95 in ihren Kandidaturen geſcheitert ſind, da 23 andere zur Pair'e berufen wurden und 28 freiwillig ihre Entlaſſung gegeben haben. — Der Temps charakteriſirt die Wahlen folgendermaſſen: „Die öffentliche Meinung hat ſich offenbar dem linken Centrum zugewandt, und die Wahlen im Ganzen tragen unbeſtreitbar dieſen Charakter. Die Bewegung iſt gemäßigt, ohne Stoß, und wir wünſchen uns Glück dazu, ohne darüber erſtaunt zu ſeyn. Der gegenwärtige Augenblick gehört dem linken Centrum, und die Zukunft gehört ihm noch mehr an. Die Doktrin iſt gefallen, das rechte Centrum erhebt ſich nicht; man wird daher Niemand unter den Ungewiſſen treffen, der nicht gegen das linke Centrum geneigt iſt, und nicht im Grunde der Seele ganz mit der öffentlichen Meinung übereinſtimmt. Wir berufen uns zum Zeugniß noch auf die Glaubensbekenntniſſe im Ganzen." Die Gazette bemerkt dazu: „Wir hatten vor den Wahlen geſagt: Sie werden Tiers parti ſeyn. Wir haben uns nicht getäuſcht; der Tiers parti wird aber noch nicht allein die Majorität geben. Das Miniſterium, das kommen wird, wird Tiers parti und dynaſtiſche Linke zugleich ſeyn. Was die gegenwärtigen Miniſter betrifft, ſo haben ſie die doktrinären Geſetze unterſtützt, ſie gehören zu der Meinung, gegen welche die Bewegung gemacht wurde. Wir wollen ſehen, ob ſie die Adreſſe abwarten werden."

Telegraphiſche Depeſchen. 1) Bayonne, 7. Novbr. Espartero hat den General Alaix zum Vizekönig von Navarra ernannt. Auf ſeinen Befehl iſt Uribarri mit ſeiner Diviſion nach Larraga zu aufgebrochen. Brigadier Leon iſt zum Kommandanten der Garniſon von Ribera ernannt worden: ſie wird aus 800 Mann Kavallerie nebſt Geſchützen und Fußvolk beſtehen. Alle Maaßregeln ſind getroffen, um den Stand der Dinge in Navarra in das Verhältniß zu bringen, wie vor dem Abzug der Truppen. Don Karlos hat ſeine Heimkehr nach Navarra offiziell angezeigt, dabei aber die Urſachen, die ihn dazu bewogen haben, ſorgfältig verſteckt.

2) Bayonne, 8. Nov. Die Kortes ſind am 4. Nov. zu Madrid geſchloſſen worden, und zwar in Folge eines Königlichen Dekrets, das die Miniſter der Verſammlung mittheilten, worauf dieſelbe ſofort in größter Ruhe auseinander ging.

3) Narbonne, 8. Nov. Oraa, der am 25. Oktober wieder nach Valenzia zurückmarſchirte, hat in den Engpaſſen bei Chers eine Schlappe erlitten. Er war am 29. Okt. zu Xerica. Cabrera, nachdem er (bei dem Gefecht) im Vortheil geblieben, hat ſich der Stadt Valenzia genähert; er ſtand am 30. Oktober zu Onda. Zu Valenzia herrſchte großes Elend. De Meer war am 4. Nov. zu Barzellona, wo es ruhig iſt.

4) Bayonne, 9. Nov. Die Cortes wurden am 4. Nov. geſchloſſen; die neuen Cortes verſammelten ſich am 19. Nov. Espartero hat ſeine Truppen am 30. Okt. bei Miranda koncentrirt; in die Mitte der Corps ließ er das Regiment von Segovia aufſtellen; dieſes Regiment hatte unlängſt den Aufruhr zu Hernani und Miranda angeſtiftet. Zehn von den Mördern des Generals Escalera ſind erſchoſſen worden; 36 andere wurden auf die Galeeren verurtheilt; alle Offiziere haben ihren Abſchied bekommen und die übrige Mannſchaft des Regiments wurde andern Abtheilungen der Armee einverleibt. Dieſes Verfahren (ſtatuirte Beiſpiel) hat eine gute Wirkung gemacht.

legien, eines überflüſſigen Trümmerwerks, demnach erforderliche, jedoch von ihm nicht zu bemeſſen mögliche, übrigens aber vernünftige Freiheit, und gleiche Rechte aller Stände vor dem Geſetze, wie die bayriſche Verfaſſungs-Urkunde vom Jahre 1818 im Eingange es ausdrückt: „Gleichheit der Geſetze und vor dem Geſetze.“ Darüber will nun der Jüngling, und zwar entſcheidend urtheilen. Seine Sympathie, eigentlich Phantaſie für das, was doch nur der Geſetzgebung angehört, wird um ſo mehr geſteigert, als er bei ſeines Gleichen Beifall erntet. — Mit wenigen Worten ſei es hier ausgedrückt, der ſtudirende Jüngling unſeres Zeitalters, nicht ſeltene rühmliche Ausnahmen abgerechnet, will nicht in die Gränzen beſchränkender Geſetze und Formen eingeenget athmen. Er glaubt, für ein edleres Daſeyn berufen und künftig beſtimmt zu ſeyn. Es wehen in ſeinen Anſichten Ideen, die er nicht glaubt entlehnt zu haben, und welche er nicht verbergen zu müſſen ſich geſtimmt fühlt, obgleich er ſie nicht äußern darf, weil Staatsmaximen und Verordnungen, Univerſitäts-Bannſtrahlen, Gefängnißſtrafe, consilium abeundi, Relegationen oder Exkommunikationen, drohend über ſeinem Haupte ſtehen. Es werden nun jugendliche, und man darf ſie auch ſo nennen, junge Plane entworfen und berathen, dazu Aſſociationen, Kränzchen, Geſellſchaften, Landsmannſchaften und geheime Verbindungen (Orden), welche die dafür erforderliche Weisheit und den Mutterwitz erſtärken ſollen. Dieſe Abwege und Verirrungen werden, in ſo lange man dem jugendlichen Feuer eine befriedigende und geſicherte Bahn oder ein Flußbeet nicht anweiſt, darinnen es ſich nach Wunſche muthig bewegen, ja ſogar laben, und folglich auf unſchädliche Weiſe ſich erfreuen kann, auch nicht und niemals aufhören. Die weiſeſten und beſten Menſchen, welche jemals auf der Erde lebten, geſtanden aus ihrer Offenheit ein, daß auch ſie aus ihrer Jugend ſich zu erinnern wüßten, daß man zwar nicht alt zu werden bedürfe, um erſt klug zu werden, daß aber insgemein wahr ſei, „Jugend habe nicht Tugend.“ Daß übrigens aus dem hohen Oſten und Norden, zufällige Ereigniſſe ausgenommen, ſo ſehr ſelten Jünglinge teutſche Univerſitäten beſuchen, obgleich ihnen es zu thun nicht ſo ſehr erſchwert oder gar unterſagt, und oft durch Vermögen und Stand möglich iſt, hätte, man ſollte es denken, bei uns im Hinblicke auf die Urſache ſchon Aufmerkſamkeit veranlaſſen können, wenn man ſie hätte ſich eigen machen wollen. Man würde entdeckt haben, daß auf den ruſſiſchen Univerſitäten zu Abo, Dorpat und Moskau, dann in Schweden zu Upſala und zu Chriſtiania in Norwegen, Lehrer und Literatur, ſo wie damit verbundene freie Anſichten aus Teutſchland nicht zu den neuen Erſcheinungen gehören, und daß der gebildete Finnländer, Liefländer, Ruſſe, Schwede und Norweger rc. rc., wenn er auch nicht von der alten ſlaviſchen; oder ehemaligen beſondern Landes-Unabhängigkeit träumt, demungeachtet mitunter mehr, und eben ſo vernünftig aufgeklart ſich zeigt, ja im rechten und edeln Sinne des Worts auch wirklich aufgeklärt iſt, als der junge Teutſche. Man nehme das bewährte Lehrbuch der Geſchichte zur Hand, und man überzeuge ſich daraus, Revolutionen, welche in der Menſchheit Civiliſation beförderten, gewöhnlich im Norden ihr Entſtehen hatten, und von da ausgiengen, ſo wenig man auch in irgend einer Hinſicht geneigt iſt, dieſen Revolutionen das Wort zu reden. Was aber in neuern Zeiten Studierende im Norden betrifft, ſo erinnere man ſich, daß ohnlängſt auf der norwegiſchen Univerſität Chriſtiania dortige Studirende mit Vorwiſſen und unter den Augen ihrer Lehrer über Theſes, die Preßfreiheit angehend, disputirten. Allein eben das erwähnte Zugeſtändniß, vermöge deſſen dieſe Jünglinge Vertheidigungen unternehmen durften, ja die öffentliche Meinung daſelbſt, daß ſolches nicht unrecht, ſondern praktiſch wichtig für dieſe Lebensfrage ſei, wenn es in den Schranken geregelter Ordnung und unter dem Präſidium der Obern geſchehe, war das Klügſte, was darüber beobachtet wurde, und daher der ſicherſte Weg, jene jungen Leute abzuhalten, für zügelloſe Preßfreiheit oder wohl gar Preßfrechheit, für anonyme Autorſchaft und für Verbreitung im Staats- und Volksleben nachtheiliger Pomphlets und Broſchüren jetzt oder künftig zu wirken; denn wer nicht in das Waſſer ſich mit Belehrung, wie er ſchwimmen ſoll, begiebt, lernt das Schwimmen nicht, und ſelbſt ſogar dann nicht, wenn auch das Waſſer, wie ein Ausdruck ſagt, Balken hätte. Bei dieſer Gelegenheit kann man nicht umgehen, bemerklich zu machen, wie ſehr es einſt für das praktiſche Wirken von Aſpiranten zu Kirchen- und Staats-Aemtern, erſprießlich nützen müßte, wenn jeder Univerſitäts-Profeſſor geſetzlich verbunden wäre, über eines ſeinen vorzüglichen Kollegien wöchentlich einmal noch ein beſonders Kollegium für Disputir-Uebungen und als Examinatorium zu leſen, die Zuhörer aber eben ſo durch Verordnungen verpflichtet würden, unter dem Präjudiz zu keiner Prüfung für genannte Aemter rc. ohne Beſuch dieſes einen Disputir- oder Examinations-Kollegiums, und ohne ſtattliche Zeugniſſe hierüber zugelaſſen zu werden. Deßhalb erſcheint es aber auch unausweichlich, daß die Profeſſoren nach bewährten Lehrbüchern, Leitfäden ihres Lehramtes, leſen müßten, damit angehende Studirende nicht abgeſchreckt werden, bei ſonſt gründlichen Lehrern Kollegien zu frequentiren, ſich aber auch vermöge dieſer Kompendien zu jeder Vorleſung, wie es nothwendig iſt, geeignet vorbereiten, und ſie nachher repetiren und zum künftig bleibenden Gebrauche ferner beſtens benutzen, nachleſen, und dermaßen die Vorträge, wie man ſich ausdrückt, in succum et sanguinem auch vertiren können. Weil es Univerſitäten gibt, wo nicht immer ſo verfahren wird, ſo dürfte dieſer Gegenſtand ſchon näher zu würdigen ſeyn. Hingeſehen nun wieder auf den Hang der Jünglinge für Freiheit und zugleich bei der Umſicht, dieſe gewünſchte Unabhängigkeit unſchädlich zuzugeſtehen, ſieht man es, wie Erfahrungen beweiſen, ja ſchon am Knaben, wenn man ihn den rechten Gebrauch von einem ſtumpfen Meſſer lehrt, und ihm deßwegen auch nur einen hölzernen Säbel gibt, um ſeine Vorliebe und Einbildung für eigene Thatkraft zu befriedigen, wie hierauf ein ſolcher Knabe nicht darnach ſtrebt, bei ſeinem noch unzureichenden Verſtande, ein ſcharfes Meſſer oder einen metallenen Säbel oder Degen mit geſchliffener Klinge ſich ohne Vorwiſſen ſeiner Aufſeher und Erzieher ſich zu verſchaffen. rc. Es ergibt ſich aus eigenen Beobachtungen, daß gewöhnlich die unerfahrne Jugend durch Verbote nur gereizt, und ſohin veranlaßt wird, Verbote und Abmahnungen zu übertreten. Dieſer Reiz liegt aber überhaupt in der menſchlichen Natur,

Jährl. Abbonnementspreis 4 fl. 48 xr.; halbjähriger: 2 fl. 24 xr. vierteljährig: 1 fl. 12 xr. ; im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 xr.; im II. 6 fl. 32 xr.; im III. 7 fl. 3 xr. Einzelne Blätter vier Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung
## von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Vierter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost und Poſtämter nehmen Bestellungen an.

Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 xr. berechnet.

Plangemässe Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirschner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 322. Samſtag. Nürnberg, den 18. November 1837.

## Das Radikal-Mittel gegen demagogiſche Umtriebe von Studirenden.

Oder

### Vorſchläge,

welche unmaßzeblich dazu nützen dürften, geheime Verbindungen, Landsmannſchaften und Duelle von Univerſitäten allmählig, für immer und ganz abzuhalten.

Von früheren bis zu den nunmehrigen Zeiten und ſoweit man in der Geſchichte hierüber nachleſen, gleichwie aus Tradition von und auf Univerſitäten vom Großvater auf den Vater, und von dieſem auf den Sohn, welche Studirende waren, vernehmen kann, war beinahe keine Zeit, in welcher nicht mehr oder weniger nachtheilig wirkende Verbindungen, und alljährlich mehrere Duelle auf teutſchen Univerſitäten ſind bemerkt, und nicht ſelten durch Unterſuchungen, auch Auflöſungen, Relegationen und Beſtrafungen ꝛc. ꝛc. ſind verhindert oder richterlich entſchieden worden. Die mit der gründlichſten Erwägung und Umſicht berathenen Verordnungen und Beſchlüſſe ꝛc. führten aber dabei nicht jederzeit zum Ziel, und oft überzeugte man ſich bei ihnen von dem Reſultate: „Leges sunt in schola virgines, in foro meretrices.“ Bisweilen waren dergleichen geſetzliche Beſtimmungen entweder zu hart oder zu mild gegen Verhältniſſe, Ereigniſſe und Zeitgeiſt, folglich nicht dem Zwecke entſprechend, oder es wurden ſo manche Mißgriffe und Ausnahmen gemacht, daß man an manchen Orten zuletzt, wie man zu ſagen pflegt, den Wald vor Bäumen nicht mehr ſah, und deßwegen durch die erwähnten Ausnahmen, Ergänzungen und Erläuterungen in der Geſetzgebung, die Verordnungen, welche wenigſtens ihrem Geiſte und ihrer Tendenz gemäß noch in Kraft hätten beſtehen ſollen, verkannte, mithin auch ihnen die Anwendung zu geben, nicht im Stande war. Das Auge eines Montesquieu hätte demnach kaum aufſuchen noch unterſcheiden können, ob oder welches Geſetz wegen geſellſchaftlicher Verbindungen, über geſchehene Herausforderungen und erfolgte Duelle von Studirenden auf Hochſchulen, noch in usu vorhanden, oder vim legis habe und behalten dürfe, ſo ein immensus cumulus aliarum super alias acervatarum legum hatte ſich von der Vorzeit her bis zum Zeitalter, darinnen man lebt, hie und da gebildet. War vermöge des weſtphäliſchen Frieden vom 10./24. Oktober 1648, als des Meiſterſtücks damaliger Politik, derjenige Religions-Hauptfriede zu Stande gebracht worden, welcher alle Religions-Kriege, jedoch nicht Religions-Differenz, geſchloſſen hat, ſo iſt nach einer ſtürmend tiefbewegten Zeit von 25 Jahren, welche Zitereigniſſe eines Jahrtauſendes in ſich hat, durch die teutſche Bundesakte vom 8. Juni 1815, Art. 2, und die dazu gehörige Wiener-Schlußakte vom 15. Mai 1820, Art. I, für Teutſchlands Erhaltung, innere und äußere Sicherheit wohl nicht weniger geſchehen, und wir Teutſche erkennen es gemüthlich hehr und hoch an, daß die Weisheit teutſcher Fürſten ohne Waffengewalt, lediglich aus landesväterlicher Mäßigung und Milde, in den Beſchlüſſen aus ihrer erhabenen Bundesverſammlung vom 20. September 1819, dann 12. Auguſt 1824, und inſonderheit 5. Juli 1832 auch fortſchreitend auf den Hauptgrundlagen, Maaßregeln zur Aufrechthaltung geſetzlicher Ordnung und Ruhe wegen demagogiſcher Umtrieben unglücklicher akademiſcher Jünglinge, heilbringend angeordnet hat. Möchte ſolches auch von Jedermann ſtets dankbar erkannt werden!! Nur auf dieſem vollkommen legal vorgezeichneten Wege fordert demnach der Genius der Gegenwart wie der Zukunſt gegen Jünglinge eine größere Vorſicht, mehr abgewogenen Ernſt und väterliche Güte in höherem Grade, als es in vergangenen Perioden, worinnen man noch mehr Biederkeit, und wohl auch patriarchialiſche Sitte im Seyn vorwalten ließ, und ſonach für geeignet wählte, fernerhin anzuwenden. Der Jüngling traut ſich in unſern Tagen oft dieſelbe Reife des Verſtandes, und vielleicht noch mehr zu, wie ihn der geſtandene Mann, ſein väterlicher Führer, oder wohl gar ſein Großvater (Ahnherr) hat. Kühn ſieht er über die Schultern des von Alter gebückten, dabei aber mit geläuterten Einſichten und Erfahrungen begabten, ſo wie mit lebendigem und friſchem Erinnerungs-Vermögen ſtattlich vor ihm ſtehenden Greiſes hinüber. Ja, der unüberlegte Jüngling ſpottet wohl noch der körperlichen Gebrechlichkeiten dieſes Greiſes, und der ſchwankenden, oder in Ungewißheit ihrer Giltigkeit, ſo wie deßhalb zweifelhaften, vielleicht eine Zeit lang mißverſtandenen weiſen Verordnungen. Eigenen Mangel an Einſicht, an Kenntniß und Erfahrungen, Unreiſe im Wiſſen und Gefühl, im Takt des Lebens, folglich den Balken in ſeinem Auge gewahrt er nicht. Er empfindet, und zwar mit brennender Wonne, was die Zeit gebietet, nämlich mehr und mehr mit Umſicht zu veranſtaltende Abwürdigung verachteter und auch entbehrlich gewordener Privi-

Roß, ſelten in offenem, meiſt in verſchloſſenem Wagen, und dankte zwar denen, die ihn grüßten, jedoch auf eine Art, die nicht gemeſſener ſeyn konnte. Königin Viktoria, die Achtzehnjährige, fährt ſie, ſo geſchieht es ſtets im offenen Wagen, meiſt in einem leichten Phaeton, von vier glänzend weißen Pferdchen — ponies — gezogen. Und das Geſchirr der vier weißen Pferdchen iſt von rothem Maroquin, reich mit Silber belegt, und die zwei Jockeys, welche die Sattelpferdchen reiten, ſind zwei Burſchen mit wunderhübſchen Geſichtern, ſchlank und glatt wie Tannenbäumchen; ſie tragen ſpiegelnde Stolpenſtiefelchen mit funkelnden ſilbernen Spörnchen, knapp anſchließende weiße Caſimirhöschen, rothe Jäckchen mit goldenem Beſatz und ſchwarzſammtene Mützchen mit goldener Troddel. Gleich ihnen ſind die zwei Vorreiterchen gekleidet, beide ebenfalls auf glänzend weißen Pferdchen. Und hoch zu Roß traben hinter dem Phaeton fünf oder ſechs vornehme Herren des Hofſtaats. Auf ſie ſieht Niemand, Aller Augen ſind auf die Königin gerichtet, die, eine einzige Dame zur Seite, friſche Roſen auf den Wangen, Freundlichkeit im Blick und außerdem den einfachſten und geſchmackvollſten Anzug trägt. Häufiger noch reitet die Königin aus, und von den verſchiedenen Pferden, welche in tüchtiger Schule für die Königliche Jungfrau abgerichtet, aber keineswegs zu unerſchütterlicher Gelaſſenheit niedergeritten worden ſind, ſcheint ſie am liebſten einem Eiſenſchimmel die lange, gekräuſelte, ſchwarze Mähne zu klopfen. Und wenn das Thier dann ſtolzer den feinen Mohrenkopf hebt, das ſilberne Gebiß beißt, daß der weiße Schaum herabtropft, und wie auf Springfedern die kleine Hufe treten, ſo ſieht man, der Eiſenſchimmel weiß, daß eine Königin, und fühlt, daß eine geſchickte Reiterin ihn zügelt. Ein bis zum Boden niederreichendes Kleid von feinem grünem Tuch umſchließt ihre zarte, aber volle Geſtalt; in der nationalen Kunſt, den ſchwarzen Biberhut aufzuſetzen, wetteifert die Tochter einer teutſchen Mutter ſiegreich mit der edelſten Engländerin, und kein Schleier fällt vom Hute nieder, und der einzige Juwel an der Perſon der Königin iſt ihre Jugendfriſche. Die Natur hat ihr einen hohen Wuchs verſagt, allein zu Roß erſcheint ſie gleich hoch mit der Herzogin, ihrer Mutter, die, eine hohe Frau, ihr meiſt zur Seite reitet, und ſitzt ſo edel, daß von den zwölf und mehr vornehmen Herren ihres Gefolges mancher auf ſeinem Pferde doppelt ſtark umherzubaumeln ſcheint. Und wo immer Menſchen verſammelt ſtehen, die Königin erwartend, da ſind die Kutſcher und Jockeys angewieſen, langſam zu fahren, da muß auch der Eiſenſchimmel den Schritt zähmen, und die Königin dankt, zur Rechten und zur Linken, mit gleicher Huld dem Edelmann und dem Bauer.

— Von dem großen Finanzmann und erſtem Grenadiere von Spanien, dem weltberühmten Herrn Mendizabal erfährt man ſogar auch alte Neuigkeiten. In Liſſabon hat man nun herausgebracht, daß Herr Mendizabal, ſo lange er noch Finanzagent der portugieſiſchen Regierung war, die Priſengelder, welche der Flotte des Don Pedro nach dem Seeſiege über die Miguelistiſche bei Cap St. Vinzent am 5. Juli 1833 hätten ausbezahlt werden ſollen, für ſich behalten habe. Als ein geborner Jude habe er den Spruch: „Prüfet Alles und das Gute behaltet“ nach ſeiner Art ausgelegt, und die Priſengelder zu einer doppelten Priſe gemacht. — Die portugieſiſchen Generale ſchlagen ſich ſehr gut; zwar nicht gegen den Feind, wohl aber gegen ſich ſelbſt. Neulich ſind in Liſſabon zwei Generale mit einander in Streit gerathen, und haben ihre Truppen auf eigene Fauſt gegeneinander rücken laſſen, nämlich fünf Finger an jeder Hand; mit dieſen haben ſie zuerſt einen gegenſeitigen Angriff auf ihre Haare gemacht; die Truppen bildeten dann geſchloſſene Kolonnen, nämlich die volle Fauſt, und dieſe fielen mit ſolchem Ungeſtümm über die Naſe des Gegners her, daß dem General Sa da Bandeira das Naſenbein eingeſchlagen wurde. Dieſer wird daher das, was Mendizabal gethan hat, lange nicht thun können, er kann nämlich bis zur Reſtauration ſeiner Naſe keine Priſe mehr nehmen.

— Die franzöſiſche Militärverwaltung hat ſeit Kurzem eine neue Vorſchrift über eine Art Uniformirung erlaſſen, welcher ſich die dortigen Marketenderinnen unterziehen müſſen. Dieſe beſteht in einem röthlichen Beinkleide, Spornſtiefeln, Weſte, einem kurzen Röckchen, und endlich einem runden Hute aus Wachsleinwand. Man ſieht ſeit einigen Tagen deren mehrere in der Nähe der Kaſernen der Hauptſtadt, was bei der Neuheit des Gegenſtandes immer viele Neugierige anzieht

— Könige haben das voraus, daß ſie, wie in dem Mährchen, andere Leute bloß mit einem Wunſche glücklich machen können. Die Königin von England hat gewünſcht, daß bei dem großen Feſte, welches ihr der Gemeinderath der Stadt London geben wird, alle Perſonen in Seide aus engliſchen Fabriken gekleidet erſcheinen. Seitdem ſind die armen Seidenweber in Spitalsfield wohl auf. Eine angeſehene Frau will den Armen 10,000 Gulden ſchenken, wenn ihr erlaubt würde, dem Feſte und der Tafel beizuwohnen; der Gemeinderath hats aber abgeſchlagen, Die Königin hätts nicht abgeſchlagen; denn dieſe denkt gewiß nicht ſo gemein, wie der Gemeinderath.

— Ein engliſches Blatt enthält folgende originelle Anpreiſung: Ein Gentleman, der Chef eines namhaften Hauſes, ſaß vor ſeinem Schreibpulte und ſchnitt ſich eine Feder. Da fährt ihm plötzlich ein Splitter in das rechte Auge. Er greift raſch hinzu, um den Splitter aus dem Auge zu entfernen, aber in der Haſt drückt er denſelben noch tiefer hinein, tödtet den Sehnerv, und ſein Auge iſt verloren. Darum, Gentlemans, verbannen Sie alle Gänſekiele, und bedienen ſie ſich gefälligſt von nun an unſerer patentirten Stahlfedern, mit welchen keine andern den Vergleich aushalten. Crawford und Comp.

## Miſcellen. Mixsigrs.

### Witterungs-Beobachtung am 15ten November.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 26'' 10''' | 26'' 10$\frac{1}{4}$''' | 27'' 10$\frac{5}{6}$''' |
| Thermometer | + 1$\frac{4}{5}$ Gr. | + 2$\frac{4}{5}$ Gr. | + 1$\frac{1}{2}$ Gr. |
| Hygroſkop | feucht | feucht | feucht |
| Windrichtung | NW. | NW. | NW. |
| Atmoſphäre | hell | trüb | Schnee |

### * Zur Notiz.

Wie man vernimmt, werden die Herren Bach und Köhler in Baldem abermals ein Konzert geben, in welchem wir Gelegenheit haben werden, den ausgezeichneten Horniſten, Herrn Sendelbeck, Sohn des durch ſeine Tänze bei uns rühmlichſt bekannten Sendelbeck aus Gräfenberg, zu hören. Auch wird Fräulein Vial durch ihre thätige Mitwirkung ſehr zur Vollendung des Ganzen beitragen. Wir glauben, im Intereſſe aller Muſikfreunde zu handeln, wenn wir ſie im Voraus auf den uns bevorſtehenden Kunſtgenuß aufmerkſam machen.

### Theater.

Freitag, den 17. November 1837.

Auf Verlangen.

**Folgen einer Mißheirath.**

Gemälde aus dem Leben in 4 Akten. Aus dem Franzöſiſchen von J. F. Caſtelli.

zen und der Konſiſtorialrath Hartmann den Segen des Himmels auf das neue Unternehmen herabgefleht und ſodann das Schiff wieder verlaſſen hatten, ſchickte die Geſellſchaft ſich zu einer kleinen Fahrt ſtromaufwärts an, während welcher ein von dem Verwaltungs-Rathe veranſtaltetes Gabelfrühſtück eingenommen wurde. Das Schiff iſt etwa 160 Fuß lang und 20 und einige Fuß breit, trägt zwei Maſten und vereinigt die höchſte Eleganz und Bequemlichkeit mit Sicherheit und Dauer. Die in London erbaute Maſchine arbeitet mit Niederdruck und einer Kraft von 80 Pferden. Während des Dejeuners brachte Se. Königl. Hoh. der Prinz Alexander dem Herzoge von Naſſau einen Toaſt aus, mit den Worten: „Dem Herzoge von Naſſau an und auf dem Rheine!“ Viele andere Trinkſprüche folgten. Nach etwa anderthalb Stunden kehrte das Schiff nach Düſſeldorf zurück. Ein ſolennes Mahl verſammelte die Feſtgenoſſen um 4 Uhr im Heubesſchen Saale. Unter den zahlreichen Toaſten, die im Laufe deſſelben ausgebracht wurden, nahm derjenige des Regierungs-Präſidenten auf das Wohl Sr. Maj. des Königs den erſten, und derjenige des Generals von Hüſer auf das Wohl Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen und der übrigen Mitglieder des Königl. Hauſes den zweiten Platz ein. Ein glänzendes Feuerwerk endete dieſen feſtlichen Tag; mitten auf dem Strome erhob ſich in Flammenſchrift durch die dunkle Nacht der Wunſch: „dem Unternehmen Heil“, den gewiß die Tauſende theilten, die am Ufer auf- und abſtrömten, und es bekundeten, wie ein ſolches gemeinnütziges Unternehmen in Aller Herzen Anklang findet, die für das Wohl des Vaterlandes entbrennen. — Das Dampfſchiff „der Herzog von Naſſau“ traf am folgenden Tage (8ten), von Düſſeldorf kommend, in Köln ein. Am Ufer harrte ſeiner ein großer Theil der von dem Vorſtande der Geſellſchaft geladenen Honoratioren, von welchen es freundlich begrüßt wurde und die ſich ſofort an Bord begaben, um in Begleitung des Präſidenten der Geſellſchaft, Ober-Bürgermeiſters von Carnap aus Elberfeld, und mehrerer Mitglieder der Direktion, welche ſich zur Bewillkommnung der Gäſte auf dem Schiffe befanden, einer Luſtfahrt beizuwohnen, während welcher ſie freundlich bewirthet wurden und ſich von der ſchönen Einrichtung des Schiffes überzeugten. Nach einer kurzen Fahrt bis Rothenkirchen kehrte das Boot an die Stadt zurück, und fuhr dann, nachdem die Gäſte es verlaſſen, nach Bonn ab.“

## Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt, 8. Nov. Die Sitzungen des Bundestages ſind nunmehr zwar geſchloſſen; indeſſen werden, wie man hört, die hier anweſenden HH. Geſandten morgen noch einmal zuſammentreten, um die Protokolle zu unterzeichnen und wegen der Dauer der Ferienzeit das Nähere zu beſtimmen. Bald darauf dürfte auch wohl der präſidirende Geſandte, Hr. Graf v. Münch Bellinghauſen, nach Wien abreiſen.

## Schweiz.

Zug. Die jüngſt vom „Eidgenoſſen“ gebrachte Nachricht, daß Aloys Fuchs ſich in die Arme der römiſchen Kirche geworfen, und nun in Schwyz Buße thue, wird von eben dem Blatte zurück genommen. Daſſelbe fügt bei: „Wir haben dazumal bemerkt, daß wir es noch nicht glauben können, haben aber die Sache veröffentlicht, um darzuthun, wie Hr. Fuchs immerhin noch ein Anſtoß in den Augen gewiſſer Leute iſt, und wie ſie ſo gerne mit all ihnen zu Gebote ſtehenden Mitteln dem Tell ſchweizeriſcher Selbſtſtändigkeit in kirchlichen Dingen das Schönſte rauben möchten, nämlich die Achtung der Beſſern, und daß ſie ihm die Ruhe nicht einmal gönnen mögen. Derjenige übrigens, der Wahrheit will, leſe des Hrn. Aloys Fuchs neueſtes Werk: „Wein, Glauben und Hoffen“, gedruckt in St. Gallen bei Wegelin, worin nachgeleſen werden kann, daß ſeine Suſpenſion kirchlich und in forma juris ſchon ſeit zwei Jahren aufgehoben iſt.“

## Schweden.

Stockholm, 3 Nov. Dem zwölften Aftonblad wurde geſtern grade in dem Augenblick, wo die Redaktion durch Erleuchtung der Fenſter ihre Freude über die Königl. Rückkehr bezeugt, ſeine Einziehung von wegen des Hofkanzlers v. Hartmannsdorf angezeigt. Es erſchien dann unter dem Titel als eilftes und heute als zehntes und ſcheint auf längere Zeit für ſeine Nichtunterbrechung geſorgt zu ſeyn.

## Afrika.

Konſtantine, 25. Okt. Man fährt fort, die Wälle auszubeſſern, man arbeitet beſtändig an der Caſauba, um ſie in Vertheidigungszuſtand zu ſetzen. — Man hat heute angefangen, die Menge von todten Pferden wegzuſchaffen, die um Konſtantine herumlagen und durch ihre Fäulniß Geſtank verbreiteten. — Zweihundert Araber, die aus Achmets Lager kamen, ſind dieſe Nacht vor Konſtantine angelangt, ſie baten um Erlaubniß, die Nacht in unſerm Lager zuzubringen. Der Scheik oder Vorgeſetzte der Stadt ging dieſen Morgen zu ihnen hinaus, und da er ſie wirklich für Einwohner von Konſtantine erkannte, wofür ſie ſich ausgaben, ſo wurden ſie wieder in ihre Wohnungen gelaſſen. Sie haben berichtet, daß der Bei durchaus keine Luſt habe mit uns zu unterhandeln, ſondern feſt entſchloſſen ſei, ſich nach Italien zurückzuziehen und alles Gott und ſeinem Propheten Mahomet anheim zu ſtellen.

Konſtantine, 26. Okt. In den letzten 48 Stunden hat es zu Konſtantine 131 Cholerafälle gegeben; ich ſpreche nur von den Todten, denn die Krankheiten zu zählen gibt man ſich die Mühe nicht. Der General Caraman iſt am 25. d. befallen worden und am 26. Morgens geſtorben. Zwei Bediente eines Stabskapitäns ſind im Laufe des Tages geſtorben. — Der General Trezel verläßt heute Konſtantine mit einem Transport von Kranken. Er nimmt den Kommandanten Dumas, Adjutanten des Königs, mit. — Abd-el-Kader hat den nordamerikaniſchen Konſul Hrn. Gavarini zu ſeinem Vertreter in Algier ernannt.

# Allerlei.

## Die Königin Viktoria in Brighton.

Brighton hat nie einen feſtlicheren Tag, nie mehr Triumphbogen und Blumengewinde geſehen, und die Einwohner haben ſich nie ſchöner geſchmückt, nie lauter gejubelt, ſich und ihre Häuſer nie luſtiger illuminirt, als an dem Tage, der die Königin Viktoria zum Erſtenmal in ihre Mauern führte. Schon im Allgemeinen liegt für jedes ritterliche Volk — und wer möchte dem engliſchen dieſen Titel abſprechen? — mehr poetiſcher Reiz in der Erſcheinung eines weiblichen als eines männlichen Herrſchers. Dazu zeigte ſich König Wilhelm, der Siebziger, nie in

Rückkehr nach Navarra offiziell angezeigt, jedoch die Motive ſorglich verhüllend.

Bayonne, 7. Nov. Don Karlos hat ſein Hauptquartier nach Amurrio verlegt, und nähert ſich ſo wieder Onnate, wo er wahrſcheinlich ſeine Winterquartiere beziehen wird, trotz der gegentheiligen Verſicherung der Karliſten, die fortwährend davon ſprechen, ſie wurden bald wieder aufs rechte Ebro-Ufer übergehen. Uebrigens ſehen die chriſtiniſchen Generale an den Ufern des Ebro ruhig zu, wie die Karliſten ſich reorganiſiren, und der öffentliche Geiſt der Provinzen ſich aus der Niedergeſchlagenheit, in die er durch die Rückkehr des Don Karlos verſetzt worden war, wieder erhebt. Die Verhaftung Villareals und Simon Torre's beſtätigt ſich: Sie wurden nach dem Schloß von Guevara gebracht, wo Gomez ſchon ſo lange gefangen ſitzt. Zariategui ſteht jetzt in der höchſten Gunſt; dieſe theilt mit ihm Elio, der Sohn jenes Elio, der in Valencia ſeinen Tod fand. Moreno ſoll ſich nach Frankreich begeben haben.

— In einem Schreiben aus Toulon vom 4. d. heißt es: „Die aus Konſtantine eingegangenen Nachrichten lauten heute ſchlecht; die Cholera, der Typhus und die Ruhr ſcheinen ſich in jener Stadt ein Rendezvous gegeben zu haben, um uns unſere neue Eroberung noch theurer erkaufen zu laſſen. Der Oberbefehlshaber hat alsbald alle Truppen nach dem Lager und nach Bona zurückgeſandt, mit Ausnahme von 4 bis 5000 Mann, die theils dazu beſtimmt ſind, den Generalſtab und die Prinzen zu eskortiren, theils unter dem Befehl des Oberſt Bernelle als Garniſon in Konſtantine bleiben ſollen. Man iſt nicht ſehr zufrieden mit der Art, wie der General Vallée die eroberte Stadt verwaltet. Es ſcheint, daß er einerſeits die Leichname der Getödteten nicht früh genug hat fortſchaffen laſſen, wodurch die Luft verpeſtet worden iſt, und daß er andererſeits, auf die Angeberei zweier Ränkemacher, den Kaliſa Soliman, den entſchiedenſten Gegner Achmets, der ſich zu uns geſellt hatte, um ſich an dem Bei zu rächen, hat verhaften laſſen. Dieſe Verhaftung hat uns mehrere Häuptlinge und viele Einwohner entfremdet, die für Soliman eine große Verehrung hegten. Der General Vallée ſcheint nicht ſehr eingeweiht in die afrikaniſchen Angelegenheiten, und mit dem beſten Willen von der Welt wird er ſich durch die betrügeriſchen Worte der Intriguants täuſchen laſſen. Uebrigens ſcheint es, daß der General Damrémont nichts Schriftliches hinterlaſſen hat, worin er ſein Syſtem, den Punkt, bis zu welchem er es geführt, und das, was noch zu thun, übrig blieb, auseinandergeſetzt hätte. Dem jetzigen Oberbefehlshaber iſt nun Alles neu, und in den Schritten, die er ſchon gegen Achmet gethan hat, ſoll er etwas zu weit gegangen ſeyn, wenn es wahr iſt, wie man ſagt, daß er ihm die Zurückgabe der Stadt angeboten habe."

## Preuſſen.

Berlin, 9. Nov. Aus Polen meldet man, daß die Danziger Poſt dieſer Tage bei Lowicz von Straßenräubern angefallen und beraubt worden iſt.

— In der ſo eben erſchienenen zweiten Abtheilung des erſten Bandes von Eichwald's Reiſe auf dem kaspiſchen Meere und im Kaukaſus findet ſich die intereſſante Notiz, daß in Georgien ein teutſches Dorf, von würtembergiſchen Separatiſten bewohnt, exiſtirt. Im Glauben an eine Prophezeihung: „die Welt werde 1835 untergehen, und die am wenigſten ſchlimm wegkommen, welche Jeruſalem am nächſten dann wären", waren ſie dorthin gezogen.

Berlin, 10. Nov. In 6 Tagen feiern wir ein erhebendes Feſt, freilich nicht öffentlich, aber um deſto erhebender, als es eben im Herzen treuer Unterthanen vor ſich geht, es iſt am 16. d. 40 Jahre, daß unſer geliebter König den Thron beſtieg. Mit welchem innigen Dank gegen Gott muß es uns erfüllen, den Landesvater an dieſem Tage in noch ſo rüſtigem Alter zu ſehen, daß wir uns mit Recht verſprechen dürfen, auch die 50jährige Jubiläums-Feier ſeiner ſegensreichen Regierung begehen zu können.

Berlin, 12. Nov. Man ſchreibt aus Düſſeldorf unterm 8. d. M.: „Geſtern hatten die Bewohner unſerer Stadt das Vergnügen, der feſtlichen Eröffnung der neubegründeten Dampfſchifffahrt für den Mittel- und Niederrhein beizuwohnen. Eine derartige Unternehmung iſt ein Pulsſchlag der Zeit; ſie bekundet eine regſame Lebensthätigkeit der Gegenwart und waltet als wirkſamſtes Prinzip durch das öffentliche Leben, eine glückliche, fruchtbringende Zukunft verheißend. Darum wurde dieſes Feſt auch zum wahren Volksfeſte und Jedermann fühlte die Bedeutſamkeit deſſelben. Das Rheinufer war reich mit den Flaggen aller Uferſtaaten geſchmückt und von einer unabſehbaren Menſchenmenge bedeckt; von den Dächern und aus den Fenſtern des Dampfſchifffahrts-Gebäudes wehten vielfarbige Fahnen und alle im Hafen befindlichen Schiffe flaggten. Mit Kanonendonner begrüßte das in einem majeſtätiſchen Bogen heranbrauſende Schiff die Stadt, und die am Ufer aufgeſtellten Geſchütze entſandten weithin den Gegengruß. Zur Aufnahme der Aktionäre und der geladenen Gäſte war am Landungsplatze ein Raum eingegränzt worden, in welchem ſich nacheinander Se. Königl. Hoh. der Prinz Alexander, der Regierungs-Präſident mit dem Regierungs-Kollegium, viele Stabs- und andere Offiziere, der Magiſtrat, der Bevollmächtigte Sr. Durchl. des Herzogs von Naſſau, Zoll-Direktions-Aſſeſſor Scholz, die Abgeordneten der bei dem Unternehmen betheiligten Städte und eine große Anzahl von Aktionären und zu dem Feſte beſonders geladenen Gäſte verſammelten. Als das Schiff, mit dem Direkter von Carnap am Bord, angelegt hatte, betrat dieſer das Ufer und hielt eine auf die Feier bezügliche Rede, die von dem Ober-Bürgermeiſter von Fuchſius beantwortet wurde. Kanonendonner verkündete den Moment der Uebergabe, worauf die verſammelte Menge das Volkslied anſtimmte. Jetzt reichte der Ober Bürgermeiſter dem Kapitän des Schiffes die Flagge mit dem Düſſeldorfer Löwen, die unter lautem Jubel am Hauptmaſt aufgehißt wurde, Se. Königl. Hoh. der Prinz Alexander betrat ſodann zuerſt das Schiff und ihm folgten ſämmtliche Feſtgenoſſen. Darauf erſchien die Geiſtlichkeit der Lambertus-Pfarre und es begann die Weihe auf der Kampagna des Schiffes mit der Weihung des Weines, wie der Ritus der katholiſchen Kirche es vorſchreibt. Die Taufe geſchah mit dem üblichen Zerſchlagen einer Flaſche Wein an dem mit Blumen geſchmückten Anker, wobei der Bevollmächtigte des Herzogs von Naſſau als Pathe fungirte. Und als es nun hieß: „Herzog von Naſſau ſoll dein Name ſeyn", da durchtönte Geſchützesdonner, Muſik und tauſendfacher Ruf die Lüfte. Nachdem der Landdechant Hein-

Jährl. Abonnements-preis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr. vierteljährig: 1 fl. 12 kr. Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter vier Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung von und für Bayern.

## Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Vierter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Plangemässe Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirschner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 321. Freitag. Nürnberg, den 17. November 1837.

## Inland.

München, 14. November. Die geſtrige Sitzung des Staatsrathes, wobei der König den Vorſitz führte, hat bis gegen 4 Uhr gedauert. — Se. K. Hoh. der Kronprinz wohnte dieſen Morgen mit Sr. Maj. einer groſsen Jagd bei Allach bei. — Morgen gibt der K. preuſsliche Geſandte, Graf von Dönhoff ein glänzendes Feſt. — Die Abreiſe JJ. K. HH. nach Berlin iſt auf den 20. feſtgeſetzt.

Regensburg, 13. Nov. Das Dampfſchiff „Ludwig I.", welches am vergangenen Mittwoch den 8. Nov. ſeine Probefahrt ſtromaufwärts angetreten hatte, iſt, wie wir aus zuverläſſiger Quelle erfahren, bis Donauwörth gekommen. Von letzterer Stadt zurück nach Ingolſtadt war daſſelbe in 4 Stunden gefahren. Die Rückfahrt von Ingolſtadt hieher hatte es heute Morgens um 11 Uhr angetreten und iſt um 3 Uhr Nachmittags hier eingetroffen.

## Ausland.

### England.

Lord Cloncurry hat Hrn. O'Connell geantwortet, er ſei es zufrieden, daſs die beabſichtigte Verſammlung der liberalen iriſchen Parlamentsmitglieder erſt am 16. Nov. und in London, anſtatt in Dublin ſtattfinde.

### Portugal.

Folgendes iſt das Erheblichſte aus den Korreſpondenzen der engliſchen Journale. Aus dem M. Herald: „Liſſabon, 1. Nov. Um die Verlegenheiten der Regierung, deren es ohnehin ſchon zu viele ſind, noch zu vermehren, hat ſich ein zweites migueliſtiſches Freibeuterkorps im Lande erhoben. Der Schauplatz ſeiner Operationen iſt die Serra d'Eſtrella in der Provinz Beira, der höchſte Gebirgszug in Portugal, und man gibt die Stärke desſelben auf 800 bis 900 Mann an, deren eine Hälfte von einem Fidalgo d. h. kleinem Edelmann) aus der Provinz Namens Soares d. Albergaria, die andere von Rebocho, vormals Obriſt in Don Miguels Dienſten, befehligt wird. Da alle nordwärts führenden Straſsen, die nach Porto ausgenommen, durch jene Sierra gehen, ſo können dieſe Inſurgenten, wenn ſie ſich behaupten, weit furchtbarer werden, als Remechido und ſeine Guerillas bis jetzt geweſen ſind. Wenn aber Remechido von Süden, und ſein neuer Kollege von Norden her droht, ſo muſs eine ſtarke Militärmacht auf den Beinen erhalten werden, und woher ſoll das Geld kommen, um ſolche zu bezahlen? — Das Antas, ſagt man, werde das Kommando übernehmen." (Dagegen bemerkt der True Sun: „Wenn wir Briefen von höchſt achtbarer Hand glauben dürfen, ſo verdient obige Nachricht des M. Herald keine Beachtung, oder iſt mindeſtens höchſt übertrieben, da dieſer vorgeblich migueliſtiſche oder abſolutiſtiſche Aufſtand in Liſſabon durchaus keine Unruhe erregt hat, und man ihn ohne Mühe zu dämpfen hofft. Er iſt mit eine Folge des chartiſtiſchen Verſuchs, den Frieden des Landes zu ſtören, und darf unbedenklich auf Rechnung der Chartiſten geſetzt werden.")

### Frankreich.

Paris, 11. Nov. Eiſenbahn-Aktien: „St. Germainer 900; Verſailler (rechtes Ufer) 710. (linkes Ufer) 675; Cetter —; Mühlhauſer 632. 50; Epinac 557. 50.

— Geſtern ſind, wie uns verſichert wird, von dem Könige folgende Beförderungen unterzeichnet werden: Generallieutenant Vallée zum Marſchall von Frankreich, die Marechaux de Camp Rulhieres und Trezel zu Generallieutenants, der Marechal de Camp Perregaux, Kommandant der Ehrenlegion zum Groſs-Offizier dieſes Ordens, Obriſt Tournemine zum Marechal de Camp, Hr. de Lamorcière, Obriſtlieutenant der Zouaven, zum Oberſten u. ſ. w. Geſtern iſt ein Adjutant des Königs nach Afrika abgereiſt, um dem Generallieutenant Vallée den Marſchallſtab zu überbringen.

— Nach Briefen aus Bayonne vom 7. d. iſt an der Nachricht von der auf Befehl des Don Karlos ſtattgehabten Verhaftung der Generale Villareal und Simon Torre nicht mehr zu zweifeln. — Zariategui ſteht jetzt in Gunſt bei dem Prätendenten. — Moreno hat bereits ſeine Reiſe nach Frankreich angetreten. — Aus Eſtella wird vom 2. d. geſchrieben, daſs 2000 Mann der karliſtiſchen Expeditionsarmee, die in Katalonien zurückgeblieben waren, krank, verwundet und abgemattet durch Hoch-Arragonien wieder nach Navarra zurückgekommen ſind; ſie waren von zwei kataloniſchen Bataillonen eskortirt, die auf dem nämlichen Wege wieder zurückgehen ſollten.

— (Telegraphiſche Depeſchen.) Bayonne, 7. Novbr. Eſpartero hat Alair zum Vizekönig von Navarra ernannt, und auf ſeinen Befehl iſt Ilibarre (?) mit ſeiner Diviſion nach Larraga marſchirt. Der Brigadier Leon iſt zum Kommandanten der Garniſon der Ribera ernannt worden, die aus 800 Pferden, mit Artillerie und Infanterie, beſtehen wird. Alle Maſsregeln ſind getroffen, um die Dinge in Navarra wieder in den Stand zu ſetzen, wie vor dem Abmarſche der Truppen. Don Karlos hat ſeine

einen ſtinkenden Qualm, und man konnte der alten Frau, die man dort vermuthete, lange keine Hülfe leiſten, und als ſie endlich hervorgezogen wurde, war ihr Leichnam entſetzlich verbrannt, und die Beine an den Extremitäten ſchon ganz calcinirt.

Eine Stunde oberhalb Beuerberg an der Loiſach, auf der Schwaige Annasbuch, iſt ein Steinkohlenlager entdeckt worden, welches bereits 1 Fuß mächtig iſt, und die reichſte Ausbeute verſpricht.

Auf der Lände unterhalb des grünen Baumes zu München, ſind bereits gegen tauſend Centner dieſer Steinkohlen aufgehäuft. Acht Centner derſelben kommen einem Klafter Fichtenholz und 10 Centner einem Klafter Buchenholz gleich.

## Hieſiges.

### Witterungs-Beobachtung am 14ten November.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27'' —''' | 26'' 11½''' | 27'' 10½''' |
| Thermometer | + ½ Gr. | + 3 Gr. | + 1½ Gr. |
| Hygroskop | mittel | feucht | ſ. feucht |
| Windrichtung | NW. | NW. | NW. |
| Atmoſphäre | Schnee | Regen | Regen |

### Getraid-Verkehr auf dem Nürnberger Schrannenplatz am 7. und 11. Novbr. 1837.

| Getraid-Gattungen. | Vorige Reſt. | Neue Zufuhr. | [illegible] | Verkauft. | Reſt. | Höchſter Preis des Scheffels | | Durchſchnitts Preis des Scheffels | | Mindrigſter Preis des Scheffels | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | Sch. | Schfl | Schfl | Schfl | Sch. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. |
| Korn . . | 3 | 725 | 728 | 728 | — | 10 | — | 9 | 21 | 8 | 45 |
| Waizen . | — | 925 | 925 | 916 | 9 | 15 | — | 14 | 12 | 12 | 21 |
| Gerſte . . | 50 | 816 | 866 | 812 | 54 | 10 | — | 9 | 43 | 8 | 15 |
| Haber . . | 30 | 738 | 768 | 693 | 75 | 5 | 48 | 5 | 17 | 4 | 15 |

### Ball-Anzeigo.

Sonntag, den 19. November, iſt *Ball für die verehrlichen Mitglieder der Geſellſchaft der Nürnberger Liedertafel* im Saale des goldenen Adlers. Anfang deſſelben um 8 Uhr.

Eintrittskarten für Mitglieder ſowohl, als für *wirkliche Fremde*, welche nur durch *Erſtere* eingeführt werden können, werden bei dem Vorſtandsmitgliede und Caſſier, Kaufmann *Neumeyer* im Plobenhof von Freitag, den 17. November an, ausgefertigt. *Ohne Eintrittskarten kann Niemand Zutritt erhalten.*

*Der Vorſtand der N. Liedertafel.*

### Empfehlung.

Auf den ſchon ſeit längerer Zeit hier alle Sonnabende erſcheinenden und für die ſechs Pfarrkirchen beſtimmten

„Wöchentlichen kirchlichen Anzeiger"

werden fortwährend Beſtellungen zu dem geringen Preiſe von 12 kr. vierteljährig im Laden des Herrn Buchbinders Wagner Nr. 69 am ſchönen Brunnen und in S. Nr. 455 der obern Schmidgaſſe angenommen. — Er enthält die Namen der Herren Vor- und Nachmittagsprediger, die Numern der Kirchenlieder, Texte, Namen der Hrn. Katecheten, der Hrn. Einſegner auf den beiden Kirchhöfen, Texte der Kirchenmuſiken und noch ſonſtige kirchliche Notizen. — Da ſich dieſer Anzeiger durch Vollſtändigkeit gewiß empfiehlt, ſo bittet der Unternehmer höflichſt, ihn mit recht vielen Aufträgen zu beehren.

### Bitte.

Möchten doch diejenigen jungen Herren, welche am vergangenen Sonntag nach dem Vormittags-Gottesdienſt, in Reihen aufgeſtellt, die Kirchengänger von der Egydierkirche nach Hauſe gehen ſahen, das Tabackrauchen einſtellen und nicht den Vorübergehenden auf das Sittenloſeſte den Tabackrauch in das Geſicht blaſen. Die Achtung vor dem Gotteshaus und das an und für ſich ſchon unſchickliche Tabackrauchen auf ſolchen Plätzen gebietet es ohnehin ſchon.

Nürnberg, den 15. November 1837.

Kn.

### Theater.

Donnerſtag, den 16. November: „Der alte Feldherr." Liederſpiel in 1 Akt von Karl v. Holtei. — Hierauf: „Der hundertjährige Greis." Liederſpiel in 1 Akt von Angely.

Montag, den 13. November: „Rubens in Madrid." Schauſpiel in 5 Akten von Ch. Birch-Pfeiffer. (Manuſkript.) Beurtheilt von G. Wies.

Wenn auch gegenwärtiges Schauſpiel eine Nachahmung des „Garrick in Briſtol" zu ſeyn ſcheint, ſo müſſen wir doch geſtehen, daß es eines der beſſeren unter den vielen, alle Spektakel der Ober- und Unterwelt herbeſchwörenden Schauſpielen der faſt von allen Rezenſenten angefeindeten Dichterin iſt, und ſtellen wir es an die Seite der meiſten neuen Theatererſcheinungen, die der Tag bringt, und die Nacht mitnimmt, ſo ergiebt ſich noch ein günſtigeres Reſultat für die Verfaſſerin.

Freilich dürfen wir den ſtrengprüfenden Maßſtab der Kritik weder an dieſes noch an die übrigen Geiſtesprodukte der Mad. Birch-Pfeiffer legen, um das Seichte und Matte herauszufinden, nehmen wir es aber, wie es uns gereicht wird, gefällig und ganz für die Bühne berechnet, mit der reinen, ja oft blühenden Sprache, ſo läßt es doch immer einen angenehmen Eindruck zurück.

Mad. Karſchin gehört unſtreitig zu den bravſten tragiſchen Künſtlerinnen; ihr Spiel iſt voll Seele und Anmuth, ſie fühlt, was ſie ſpricht und wird ſelbſt von der Macht der Poeſie mit fortgeriſſen; darum aber dringen auch ihre Worte ſo ſehr zum Herzen. Möge ſie recht lange Mitglied der hieſigen Bühne bleiben und uns ferner Gelegenheit geben, ihrem vorzüglichen Talente die verdiente Anerkennung zu zollen.

Herr Ball ſteht als erſter Liebhaber ganz entſprechend unſerer Karſchin zur Seite — wir könnten dieſes Fach nicht in beſſere Hände wünſchen.

Herr Seelig ſpielt im Allgemeinen brav; wenn er nur für die Zukunft das Radſchlagen mit den Armen unterließe!

Herr Karſchin — ſein ganzes Weſen ſcheint, wenn er in ernſten Rollen auftritt, auszurufen: „Laſſens mi aus!" —

die hohen Gäſte, welche in einer geſchmackvoll bereiteten Quarantäneanſtalt ihren einſtweiligen Aufenthalt nahmen. Nachmittags 3 Uhr begab ſich Se. Maj. der König ſelbſt nach dem Quarantänehauſe, trat, mit einem Guardian an der Seite, in den geräumigen Hofraum und empfing mit den herzlichſten Worten ſowohl die hohen Gäſte als deren ganze Suite, welche ſich in einem Halbkreiſe, ebenfalls durch einen Guardian beobachtet, um Se. Majeſtät reihte. Die freundliche Unterhaltung währte eine volle Stunde.

— Vom ſchönſten Herbſtwetter begünſtigt, ſehen wir fröhlichen Feſten entgegen, veranlaßt durch die Anweſenheit ſo vieler hohen Fremden, die ſich noch täglich mehren, da die Meiſten, welche das ruſſiſche Lager beſuchten, ihren Rückweg über Athen nehmen. In dieſem Augenblick iſt unſere Hauptſtadt wirklich eine merkwürdig belebte. Ein franzöſiſches Dampfſchiff, welches ebenfalls im Hafen von Piräus einlief, hatte eine von ganz Griechenland ebenfalls mit Sehnſucht erwartete Fremde an Bord, welche mit ungeheuchelter Freude empfangen wurde: ihr Name iſt Million. Frankreich ſchickte ſie. Vier vierſpännige Wägen des Königlichen Fuhrweſens, begleitet von einer reitenden Gendarmerie-Escorte, brachten dieſe Summe, die zur dritten Serie gehört, vom Piräus nach der Stadt. Eine große Maſſe Menſchen, welche alle noch keine Millien auf Einmal geſehen, folgten dieſem Zuge. Ein elektriſcher Schlag ſcheint ſelbſt unſerer Oppoſition dadurch verſetzt worden zu ſeyn, die ihre ganze Grundlage auf das Ausbleiben dieſer Summe gebaut hatte.

## Allerlei.

Der Weg zwiſchen Hamburg und Lübeck ſoll nach einer Reiſebeſchreibung durch Norddeutſchland ſo ſchlecht ſeyn, daß dem Poſtwagen aus keinem andern Grunde ein Gendarm beigegeben werde, als damit er die durch die fürchterlichen Stöße des Wagens regelmäßig zur äußerſten Verzweiflung getriebenen Reiſenden mit Waffengewalt vom Selbſtmorde abhalte.

— Die Münchner Häuſer ſinken fortwährend, nicht im Boden, aber im Preiſe. Ein Haus wurde im vorigen Jahr auf 14000 Gulden, im Februar dieſes Jahres aber auf 9000 Gulden geſchätzt. Es ſollen zu Viele Häuſer, aber zu Wenige ein Haus machen.

— Ein Beweis, wie es jetzt in Paris von Dieben wimmle, möge der ſeyn, daß man dort ſtatt des gewöhnlichen: „Wie befinden Sie ſich?“ jetzt fragt: „Sind Sie nicht beſtohlen worden?“

— Selbſt die Natur wagt in Frankreich verbotene Umtriebe für die vertriebene Königsfamilie. In einem Privatgarten in Limoges wurden von einem Apfelbaum 6 Aepfel geerndet, auf deren jedem ſich das Wappen der Bourbons, ein paar Lilien, ganz deutlich ausgedrückt fand.

### Die Hyänenjagd.

Während ſeiner Reiſe durch Aſien verweilte der brittiſche Lieutenant Conolli einige Zeit bei den Afghanen. Unter andern Zerſtreuungen ſeiner Wirthe wohnte er auch einer Hyänenjagd bei, an der ebenfalls ein Offizier, Namens Seind Daud, Theil nahm, der ihm erzählte, daß es in dieſem Lande mehrere unerſchrockene Jäger gebe, welche einzeln die Hyänen in ihren dunkeln Höhlen überfallen, ſie bändigen und gefeſſelt an's Tageslicht bringen. Ein ſolches Unternehmen ſchien dem Engländer eben ſo ſonderbar, als gefährlich und es wurde ihm ſchwer, der Verſicherung ſeines Begleiters unbedingten Glauben beizumeſſen. „Ihr werdet ſelbſt ſehen“, entgegnete dieſer auf des Andern Einwürfe, ob ich die volle Wahrheit geſagt oder nicht.“ Bald darauf entdeckte man die Fährte einer Hyäne. Ein Mann, der nur zur Noth bekleidet war und keine andere Waffe im Gürtel trug, als ein Meſſer, trat hervor mit einem Stricke; die zwei Schleifen hatte er in der rechten und einen kleinen Filzmantel hatte er in der linken Hand. So ausgerüſtet, trat er ruhig in des blutgierigen Thieres enge Höhle. Bei ſeiner Näherung zog ſich die Hyäne immer mehr zurück bis in ihres Baues Hintergrund, wo ihr kein Ausweg mehr blieb. Der Mann, obgleich auf allen Seiten von der tiefſten Dunkelheit umſchloſſen, kann dennoch ſehr gut alle ihre Bewegungen bemerken, da ihrer Augen außerordentliches Funkeln ihm immer den Ort andeutet, wo ſie ſich befindet. Er rutſcht auf den Knieen der wilden Beſtie näher, die von Furcht ergriffen, ſich keineswegs zur Vertheidigung bereit macht und nur ſich zu verbergen, ſich in ſelbſt zuſammen zu ſchmiegen bedacht iſt. Endlich ganz nahe vor ihr wirft er ihr den Filzmantel über den Kopf und zieht ihn dergeſtalt zuſammen, daß ſie ſeiner ſich nicht entledigen kann. Das Thier iſt über den plötzlichen Angriff ſo beſtürzt, daß es ſich noch mehr zuſammendrückt und obgleich es in den Filz beißt, gibt es ſich doch keine Mühe, ſeiner Zähne Schärfe auch an dem kühnen Jäger zu üben. Dieſer ergreift nun des Wildes Vorderbein, zieht die Schleife darum feſt, ſchlingt den Strick raſch um den Hals und ſchnürt die Beute damit zuſammen, wonach er ſeine Beute ohne alle Gefahr ans Tageslicht ſchleift. Man bringt die Hyänen gewöhnlich auf ſolche Weiſe nach den Städten, wo man ſich ihrer zu Jagdbeluſtigungen bedient, indem man ihnen jedoch einen Knebel in dem Rachen befeſtigt, damit ſie die Hunde nicht beißen können.

— In Paris, Straße des Amandiers, lebte ſeit langer Zeit in einem Dachſtübchen ein altes Weib von fünf und ſiebenzig Jahren, Namens Bachelier, die, obgleich ſie ihre Renten nur aus der Armenanſtalt bezog, dennoch täglich Mittel fand, ſich zu berauſchen, dafür konnte ſie aber niemals ihren Zins bezahlen. Wenig erpicht, dieſe Partei ſich zu erhalten, deren Unmäßigkeit noch überdieß ſkandalöſe Scenen in ſeinem Hauſe veranlaßte, entſchloß ſich endlich der Eigenthümer, ihr die Miethe aufzukünden. Frau Bachelier ſollte alſo am 8. d. M. ausziehen, aber die arme Alte hing ſo an ihren Gewohnheiten, daß es ihr unmöglich ſchien, eine andere Herberge ſuchen zu können, und ſie glaubte daher alles zu gewinnen, wenn ſie nur Aufſchub erhielt, den ſie ſich auch durch das rührendſte und unabläſſigſte Flehen erbat, aber nur mit der Bedingung, daß ſie ſich am 12. unabänderlich entferne. Dieſer Tag war angebrochen, aber Frau Bachelier machte keine Anſtalten auszuziehen, da drohte endlich der Hausherr mit dem Einſchreiten der Polizei. Das brachte die Alte außer ſich; ſie ſpie ihren Gram in den beleidigendſten Gemeinheiten zornwüthig aus, und verſprach, der Polizei die Mühe bis morgen zu erſparen, ihr ausziehen zu helfen. Samstag Morgens gegen 10 Uhr verbreitete ſich auf einmal ein dichter, ſtinkender Rauch, der aus dem Zimmer der Frau Bachelier zu kommen ſchien, weil die Stiege, die zu ihr führte, ganz damit erfüllt war. Man eilte herbei, fand aber die Thüre von innen verſchloſſen, und als man ſie erbrochen hatte, ſchlugen die Flammen lichterloh heraus. Unterdeſſen waren die Löſchleute des Stadtviertels zur Hülfe gerufen, und man war glücklich genug, dem Feuer Einhalt zu thun. Das Innere des Zimmers der Frau Bachelier konnte aber nicht gerettet werden, denn in einem Ecke waren alle Möbel zu einem ſchauderhaften Scheiterhaufen aufgethürmt, verbrennendes Stroh und Haare verbreiteten

die Majorität in der Deputirtenkammer haben; ſchon ſind Gerüchte über den Wiedereintritt des Hrn. Thiers in das Miniſterium verbreitet. Dieſer Name verfehlt nicht, Eindruck auf die Spekulanten zu machen, obſchon der Ex-Miniſter auf ſein ſpaniſches Interventionsſyſtem verzichtet zu haben ſcheint. Die neueſten Berichte aus Portugal laſſen fortwährend die Zahlung des nächſten Semeſters der portugieſiſchen Nationalſchuld als unmöglich betrachten. Es wurden heute an der Börſe Aktien der Bank Lafitte (von 5000 Fr.) zu pari verkauft.

— Mehrere zu Paris befindliche Deputirte der Oppoſition unterhielten ſich heute (9.) über das Reſultat der Wahlen und drückten ihren Schmerz aus, den Namen des Hrn. Lafitte von der neuen Deputirtenliſte ausgeſchloſſen zu ſehen. Wie, ſagte man, nach der Juliusrevolution Hr. Lafitte von der Kammer abweſend! „Wohlan! rief Hr. Arago mit Nachdruck aus, die Bank, worauf ſich Hr. Lafitte ſeit 22 Jahren geſetzt hat, darf nur von ihm eingenommen werden; wir wollen ihm ſeinen Platz aufbewahren, bis er ihn wieder einnimmt. Ich mache den förmlichen Vorſchlag." — Dieſer Vorſchlag ward einſtimmig angenommen, und alle anweſenden Deputirten haben beſchloſſen, daß der Platz des Hrn. Lafitte frei bleiben ſolle. Alle Wähler Frankreichs ſind benachrichtigt, daß ein Platz in der Deputirtenkammer erledigt ſei.

— Durch Königl. Ordonnanz ſind die Gehalte des erſten Präſidenten und des Generalprokurators am Kaſſationshofe auf 30,000 und die der Räthe und Generaladvokaten auf 15,000 Fr. feſtgeſetzt worden.

— Briefe aus Bayonne vom 6. d. enthalten Berichte aus dem karliſtiſchen Hauptquartiere von Amunio vom 2. d. Nachſtehende Proklamation des Don Karlos iſt veröffentlicht worden: „Freiwillige! Die Revolution, beſiegt und gedemüthigt, und ihr nahes Ende unter euren Streichen vorausſehend, hat ihre Hoffnung auf Waffen geſetzt, die ihrer Treuloſigkeit würdig ſind, auf ſolche Weiſe einige Zeit noch ihre Exiſtenz zu friſten ſich ſchmeichelnd; aber ihre gehäſſigen Umtriebe ſind bekannt; ich werde ſie zu vereiteln wiſſen. Da ich wünſche, dieſem Vertilgungskampfe ein möglichſt ſchnelles Ende zu machen, bin ich für den Augenblick in dieſe getreuen Provinzen zurückgekehrt. Bald aber werdet ihr mich wieder auf den Poſten zurückeilen ſehen, auf den meine Pflicht mich ruft. Euer Heroismus ermuthigt mich, und ich werde, wenn es ſein muß, in eurer Mitte zu ſterben wiſſen. Euer Zug durch die Provinzen hat erwieſen, daß überall die Bevölkerungen nur die Stunde der Befreiung erwarteten, und Europa kann jetzt, Dank euch, wiſſen, daß unſere Feinde die Feinde der ganzen Bevölkerung des Königreiches ſind. Tapfere Freiwillige! Zeuge eurer bewieſenen Tapferkeit, Gefährte eurer Mühſeligkeiten, Bewunderer eurer Tugenden, will ich euch heute einen offenkundigen Beweis meiner hohen Achtung geben; von heute an werde ich an eurer Spitze herziehen, werde ich ſelbſt euch zum Siege führen. Seid immer „ihr ſelbſt", und voll Vertrauen auf unſere Generaliſſima (die Schmerzensmutter); vergeßt nicht, daß euer Obergeneral euer König Karlos iſt." Hauptquartier von Arcimieja am 29. Okt. — In Bayonne hieß es, der Kriegsminiſter General Cabanes wäre getödtet worden. — Guetaria ſoll von den Karliſten, die es ſeit dem 1. d. belagerten, wieder genommen worden ſeyn.

— Telegraphiſche Depeſche. Bordeaux, 4. Nov. General Espartero war am 26. Oktober zu Briviesca von wo er berichtet, daß Don Karlos durch das Menathal in die baskiſchen Provinzen zurückgekehrt wäre. Er fügt hinzu, daß er die Kommunikationen der Nordarmee wiederherzuſtellen und ſeine Anordnungen zu treffen vorhat, um den Erfolg der Winterkampagne zu ſichern.

Toulon, 1. November. Die Stadt Conſtantine iſt prächtig und hat nicht das erbärmliche Ausſehn der andern algieriſchen Städte. In Maſcara haben wir nur elende Hütten geſehen; hier ſind die Straßen geräumig, die Häuſer ſehr elegant, die Paläſte reich ausgeziert und die Moſcheen prachtvoll. Wir haben mehrere marmorne Häuſer bemerkt. Die Bevölkerung ſcheint im Wohlſtande zu ſeyn, aber man ſieht auf der Straße nur eine kleine Zahl Eingeborner. Die Furcht hält ſie in ihren Häuſern zurück, und kaum haben es einige Mauren gewagt, ihren Schrecken ſo weit zu überwinden, daß ſie zum Gebet in die Moſcheen gingen. Da übrigens General Valée die Stadtbehörden in ihren Funktionen belaſſen hat, ſo wird Conſtantine wahrſcheinlich bald wieder ſein Leben und ſeine Thätigkeit gewinnen.

## Hannover.

Von der Leine, 9. Nov. Die Stimmung unſers Landes iſt ſeit der Publikation des Patents vom 1 Nov. ſehr aufgeregt. Doch wird der ruhige Sinn der Hannoveraner ſich auch in dieſer Kriſis bewähren, und die Ruhe des Landes nicht geſtört werden. Unbegreiflich iſt es daher, daß — mir für beſtimmt verſichert wird — der berüchtigte Mazzini ſich etwa 4 Wochen im Königreich aufhalten ſoll. Seit dieſer Zeit zirkuliren von Amt zu Amt Steckbriefe mit einer genauen Beſchreibung dieſes gefährlichen Menſchen, und jeder Landdragoner hat eine Abſchrift davon erhalten. Es iſt unfaßlich, wie dieſe Flüchtlinge die Stimmung Teutſchlands verkennen, daß ſie noch Hoffnungen auf revolutionäre Bewegungen hegen. Das wird nimmerhin geſchehen, und nur auf dem Boden des Geſetzes wird bei uns der Kampf geführt. Denn ſo viel ſcheint zuverläſſig, daß in dem größten Theile des Landes die Nichtwahl nach dem Patente von 1819 bereits entſchieden iſt. — In den niedern Ständen hatte ſich ſeltſamer Weiſe das Gerücht verbreitet, der König wolle jedem 100,000 Thaler ſchenken, und ſo unglaublich das klang, hatte es doch unter dem Pöbel Glauben gefunden. Aber als der Irrthum ſich aufklärte, verwandelte ſich die Freude in Verdruß.

## Schweiz.

Thurgau. Laut Nachrichten aus Bern hat Prinz Ludwig Napoleon keineswegs die Abſicht nach Amerika zurückzukehren. Sobald er ſeine Familienangelegenheiten in Ordnung gebracht, will er ſich in Bern niederlaſſen. Der franzöſiſche Geſandte wird ihn gewiß gaſtfreundlich empfangen.

## Griechenland.

Athen, 27. Okt. In der Nacht vom 18. auf den 19. Okt. lief ein joniſches Dampfſchiff im Piräus ein, welches Se. K. Hoh. den Prinzen Auguſt von Preuſſen und Se. Durchl. den Prinzen Maximilian v. Leuchtenberg nebſt vielen preuſſiſchen Staabsoffizieren an Bord hatte. Der Miniſterpräſident v. Rudhart, Obriſthofmarſchall Graf v. Saporta, Obriſtceremonienmeiſter Baron v. Weichs und der Gouverneur Herr Ariotis begrüßten Morgens 9 Uhr

Jährl. Abbonnementspreis 4 fl. 48 xr.; halbjähriger: 2 fl. 24 xr. vierteljährig: 1 fl. 12 xr. im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 xr.; im II. 6 fl. 32 xr.; im III. 7 fl. 2 xr. Einzelne Blätter vier Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung
## von und für Bayern.
### Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

Alle Königl. Oberpost und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 xr. berechnet.
Plangemässe Beiträge werden anständig honorirt.

(Vierter Jahrgang.)

Redacteur: *Dr. Kirschner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 320. Donnerſtag. Nürnberg, den 16. November 1837.

## Inland.

München, 10. Oktober. Dem Zollvereine ſteht eine neue glückliche Erweiterung bevor. Man verſichert mit Beſtimmtheit, daß die Verhandlungen, welche ſeit einiger Zeit von Bevollmächtigten der Staaten des teutſchen Zollvereines mit Abgeſandten von Hannover, Braunſchweig ꝛc. zu Minden gepflogen wurden, zum Abſchluſſe eines Zollkartells mit dieſen dem Zollvereine ſelbſt noch nicht beigetretenen Staaten ſchon geführt haben, oder demnächſt gelangen werden, welches weſentliche Erleichterungen des Verkehrs, und bedeutende Anhaltpunkte für künftigen Beitritt jener Länder zum Zollverbande ſelbſt darbieten ſoll. Wie man hört, iſt Bremen längſt geneigt, dieſem ſich anzuſchließen. — Auch die Unterhandlungen des nordamerikaniſchen Geſandten zu Berlin über Handelsverträge mit dem teutſchen Zollvereine ſind im lebhaften Betriebe.

München, 12. November. Se. Maj. der König geruhte geſtern zahlreiche Audienzen zu ertheilen, insbeſondere mehreren Abgeordneten, welche in ihre Heimath zurückkehren, und einer Deputation der Stadt Weiden im Obermainkreis, die für die allergnädigſt ausgeſprochene Wohlthat d.r Verkleinerung der Landgerichte, wobei ſie Hoffnung hat, zum Sitze eines der neuen zu werden, ihren Dank darbrachte.

## Ausland.

### England.

London, 9. Nov. Den 5. Nov. war der Jahrstag der „Pulververſchwörung." Da er gerade auf einen Sonntag fiel, ſo ward er von der angllkaniſchen Geiſtlichkeit gehörig benützt, um von den Kanzeln gegen Papſtthum und Papiſten zu eifern. Lord Mulgrave hatte indeſſen vor ſeiner Abreiſe von Dublin ausdrücklich befohlen, in der Königlichen Schloßkapelle von Dublin fortan beim Gottesdienſte das übliche Dankgebet an dieſem Tage für die Entdeckung jenes „papiſtiſchen Komplotts" zur Zerſtörung der Parlamentshäuſer wegzulaſſen.

— Wie die Age erwähnt, heißt es allgemein, die Civilliſte der Königin ſolle um mindſtens eine Viertel-Million Pf. Sterling erhöht werden; auch werde das Miniſterium darauf antragen, eine beſondere Geldbewilligung zur Zahlung der Schulden der Herzogin von Kent und des Herzogs von Suſſex zu votiren.

— Ein alter ſchottiſcher Matroſe in Leith will die lange geſuchte Löſung des Problems gefunden haben, auf offener See die Längegrade genau zu beſtimmen. Seine Entdeckung unterliegt jetzt einer wiſſenſchaftlichen Prüfung.

### Spanien.

— Man ſchreibt aus Saragoſſa, einem Gerüchte zufolge wäre Oraa mit Cabrera's Truppen handgemein und geſchlagen worden. Bekanntlich will Oraa Cantavieia belagern. Cabrera, Cabannero und andere Chefs rückten zur Vertheidigung dieſes durch ſeine Lage wichtigen Platzes an.

### Frankreich.

Paris, 10. Nov. Die Angabe, als ob die beiden Prinzen ſich ſehnten, Conſtantine zu verlaſſen, ſcheint nicht ganz begründet zu ſeyn; im Gegentheil dürfte der Herzog von Nemours ſich dort ganz erträglich gefallen, ſeitdem er mit den Damen des Harems in Verbindung getreten iſt. Es ſind derſelben 150 und einige; die 17jährige Aichée ſoll ſehr ſchön, die meiſten andern paſſabel und nur wenige ſtark häßlich ſeyn. Die Toilette dieſer Damen ſcheint den Franzoſen zwar noch nicht recht zu gefallen, indeſſen wird man ſie leicht a la Parisienne herausputzen können. Am 19. haben ſie den Herzog von Nemours aus purer Erkenntlichkeit für die empfangene Protektion zu einer Fête eingeladen, was natürlich mit Freuden angenommen worden iſt. Bei Fackelſchein — denn die Sache fand natürlich des Abends ſtatt — zogen der Herzog und die franzöſiſchen Offiziere durch die Gallerie des Palaſtes in die heiligen Hallen des Harems. Man führte ſie in einen mit Marmor getäfelten viereckigen Hof, mit zwei arkadenartigen Gallerien, die von einer doppelten Reihe zierlicher Säulen getragen wurden. Die Damen des Harems, ſchwarz und weiß, bildeten eine doppelte Reihe, hatten ſich der Schleier beinahe ſämmtlich begeben und ſich aufs Beſte herausgeputzt. Beim Eintritte der Franzoſen begannen ſie allerlei Lieder, begleitet von Tambourins und Händeklatſchen. Zu dieſer Muſik ſprangen ſogleich die ſchwarzen Tänzerinnen Paarweiſe hervor, und tanzten eine Art Ballet, wobei die außerordentlichen Stellungen und die unglaublichen Bewegungen der Beine die Franzoſen durch den Reiz der Neuheit ganz und gar in Erſtaunen geſetzt haben. Auf die Negreſſen folgten die Weißen, deren Bewegungen etwas weniger graziös ausgefallen ſeyn ſollen. Die Harems-Auſſeher und Verſchnittenen machten gute Mienen zum böſen Spiel, waren äußerſt gefällig und zeigten ſich über die verſchiedenen Familiaritäten durchaus nicht beunruhigt. Conſtantine mag alſo in der That eine recht angenehme Beſitzung ſeyn. (N. Wzb. Z.)

— An der Börſe glaubt man, das linke Centrum werde

Oertl's Werkſtätte bezogen hat, und bezieht; wenn der Kaiſer von Rußland den beſcheidenen Meiſter mit dem St. Wladimir-Orden zierte, der bayeriſche Induſtrie-Verein ihm die goldene Medaille verlieh: da darf wohl auch die bayeriſche Preſſe nicht zurückbleiben, dem wahren Verdienſte öffentliche Hochachtung zu zollen. Großartig iſt die von Hrn. Oertl jüngſt erſt gebaute hydrauliſche Rieſenpreſſe, die bei einem Zylinder von ⅘ Zoll Durchmeſſer 20—25,000 Pfund Druck ausübt. Oertl's Juſtirmaſchinen, Walzwerke u. dgl. ſind ohnehin wegen ihrer Solidität allenthalben bekannt. — Hr. Oertl iſt Familienvater von 9 Kindern, von ihnen geachtet und geliebt. Ihm wünſchen wir daher zum Ruhme Bayerns noch viele Jahre und freuen uns, ſeine mit wahrhaft jugendlicher Kraft gemachten und noch im Gebiete der Kunſt zu machenden Fortſchritte zur gerechten Anerkennung, dem Vaterland, welches jedem Verdienſte ſeine Kronen gibt, darlegen zu können. (B. N. Z.)

— Der ſatyriſche Coleridge erzählt von einem Emir des fernen Morgenlandes, daß dieſer ſich bei einem Optiker ein Glasauge, anſtatt des verlornen linken Auges, hatte einſetzen laſſen, und ſich nun beſchwerte, daß er darauf nicht ſehen könne. „Ei“, erwiderte der Künſtler, „geben Eure Geſtrengen dem neuen Auge nur zwei Wochen Friſt; binnen dieſer Zeit wird es ſchon ſehen lernen; das Auge gleicht dem Hunde, der auch blind auf die Welt kommt.“ Es iſt wahrſcheinlich, daß der gewandte Mechanikus die erbetene Friſt benutzt haben wird, um ſich aus dem Staube zu machen.

— In einem in der Gegend von Long-Acre (London) in der „kleinen weißen Löwenſtraße“ gelegenen Hauſe, welches kaum 24 Fuß lang und 12 Fuß breit iſt, wohnen oder ſind vielmehr zuſammengeſchichtet 11 Erwachſene männlichen Geſchlechts, 13 weiblichen Geſchlechts und 69 Unerwachſene, zuſammen 93, die in 9 Zimmern oder vielmehr Löchern hauſen. Darunter beſitzen allein zwei Männer und drei Weiber, welche im erſten Geſchoſſe in zwei Zimmern wohnen — 45 Kinder.

— Am 22. Okt. ſtarb zu Moerzeke in Flandern der dortige Pfarrer Herr Schöſtter in dem hohen Alter von 102 Jahren. Er ſtand ſeiner Gemeinde bis zu ſeinem Lebensende, ohne Vicarius und Kaplan, als ihr Seelſorger vor, und war ſeit 75 Jahree Pfarrer in der nämlichen Gemeinde. Wir möchten allen Pfarrern ein ſolches Alter wünſchen; nur dürfen unſern Wunſch die Herren Kandidaten nicht hören, denn dieſe wollen auch leben.

— Die „Poſt“, eine engliſche Abendzeitung, bemerkt, daß im Berkeleyſquare-Viertel drei Aerzte oder Wundärzte mit ſtarker Praxis wohnen, welche, wunderlich genug, Slaughter, Blood und Death (Hr. Mord, Hr. Blut, Hr. Tod) heißen. Ominöſe Namen!

## Hieſiges.

Witterungs-Beobachtung am 13ten November.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27″ —‴ | 27″ 1‴ | 27″ 1½‴ |
| Thermometer | + 1 Gr. | + 3 Gr. | + 2 Gr. |
| Hygroſkop | feucht | feucht | ſ. feucht |
| Windrichtung | NW. | NW. | NW. |
| Atmoſphäre | Schnee | trüb | trüb |

## Haus-Verkauf.

Der Beſitzer der in der Hirſchelgaſſe dahier gelegenen Häuſer

L. S. Nro. 1357

wünſcht dieſelben zu veräuſſern.

Das Haupthaus, deſſen beide untere Stockwerke maſſiv erbaut ſind, enthält, auſſer einem Keller, einem Schöpfbrunnen und 3 Böden,

zur ebenen Erde eine Tenne und 3 Kammern, in der erſten Etage einen Vorplatz, eine Stube, eine Küche und 5 Kammern,

in der zweiten Etage eine ſehr groſe Stube und eine Küche,

in der dritten Etage zwei Kammern.

Bei dieſem Hauſe befindet ſich ein Garten von beträchtlicher Gröſe.

Das Nebenhaus, deſſen erſtes Stockwerk gleichfalls maſſiv iſt, enthält:

zur ebenen Erde 2 Tennen und 3 Stuben, Küchen, drei Kammern,

in der erſten Etage zwei Vorplätze, zwei Stuben, 4 Kammern, eine Küche,

ferner unter dem Dache 3 Böden.

Auf jenen Häuſern haften keine Laſten, als die gewöhnliche Grundſteuer.

Nähere Auskunft über die Bedingungen des Kaufes werden von dem Unterzeichneten ertheilt, an welchen Kaufluſtige ſich wenden wollen.

Dr. Bayer, K. Advokat.

## Zu verkaufen.

Ein Ofen von ſtarkem Eiſenblech, in einen Laden oder kleines Zimmer tauglich, iſt ſammt Röhren billig zu verkaufen.

Ein Oefchen von ſtarkem Meſſingblech, in einen Laden oder kleines Zimmer tauglich, iſt ſammt Röhren billig zu verkaufen.

## Theaterbericht.

Sonntag am 12. November 1837. Die beiden Nachtwandler, oder das Nothwendige und das Ueberflüſſige. Poſſe mit Geſang von Joh. Neſtroy. Muſik von Müller. Bearbeitet von G. Vies.

Es wäre nicht **nothwendig** geweſen, die Gemeinheiten und niedrigen, pöbelhaften Späſſe des beliebten Wieners auch auf die hieſigen Bretter zu bringen, da dieß jedoch — nachahmend der Mode und den ſämmtlichen teutſchen Bühnen — einmal geſchehen und nach dem ſtürmiſchen Beifall des Publikums zu urtheilen, trotz aller Demonſtration dagegen noch oft geſchehen wird — ſo wäre es **überflüſſig** dagegen etwas zu ſagen.

Herr Karſchin (Meiſter Faden), in dieſer Rolle ganz an ſeinem Platze, erinnerte häufig an den beliebten Komiker Scholz, deſſen Manier er ſich anzueignen ſcheint; ſehr gut war ſeine Mimik als Nachtwandler; ſein Spiel, ſo wie das des Herrn Hyſel, ſöhnte uns einestheils mit dem ſchlechten Stück aus.

Dem. Held (Hannerl) befriedigte vollkommen; das Ganze ging — mit Ausnahme der Chöre die unter dem Gefrierpunkt ſtanden — gut zuſammen. Stürmiſch wurden Hr. Karſchin und Hr. Hyſel zuſammen und Dem. Held beſonders am Schluſſe hervorgerufen; Hr. Hyſel dankte, ſprechend: „Ihr Geld iſt uns **überflüſſig**, Ihr Beifall aber iſt uns **nothwendig**“ — Wie meinten Sie das? Herr Hyſel! —

— Nachrichten aus Bona zufolge waren daſelbſt zwei Schwadronen Spahis von Conſtantine zurückgekommen. In einem offiziellen Berichte hieß es einmal, daß alle Spahis, bei der Erſtürmung der Stadt umgekommen wären. Vielleicht ſind auch die angekommenen Spahis nur reitende Seelen der Gefallenen. Dem ſei indeß wie ihm wolle, ſo melden ſie, daß Achmet Bey von ſeinen Leuten gefangen nach Conſtantine gebracht ſeyn ſoll, welche Nachricht indeß der Beſtätigung bedarf.

Ein Schreiben aus Conſtantine ſagt: Der Palaſt des Bey, der mit durchaus orientaliſcher Zierlichkeit eingerichtet iſt, enthielt 350 zum Serail gehörende Frauen; ſie ſind meiſtentheils häßlich. Ungefähr 12 dieſer Frauen ſind nicht übel; eine darunter Aicha, iſt eine merkwürdige Schönheit. Dieſe Frauen fürchten die Rückkehr Achmets und verlangen ihre Freiheit. Der Obergeneral möchte ſie ihnen gern bewilligen; allein wo ſollen ſie hingehen, und was beginnen?

## Preuſſen.

Jena, 8. Nov. Die Univerſität hat wieder einen ausgezeichneten Mann verloren. In der Nacht vom 6. zum 7. Nov. ſtarb der Profeſſor, Hofrath Zenker.

## Hannover.

Hannover, 7. Nov. Se. Maj. der König haben dem Erbprinzen von Lippe-Schaumburg und dem Erbprinzen von Bentheim das Kommandeur-Kreuz, ſowie dem Kaiſerlich-Oeſterreichiſchen Poſtmeiſter von Strenowitz zu Mies in Böhmen, vormals Rittmeiſter in der Königlichen teutſchen Legion, das Ritterkreuz des Königlichen Guelphen-Ordens verliehen.

— Briefe aus Hannover vom 5. dieß ſchildern den Eindruck, den das Erſcheinen des Patents vom 4. d. dort gemacht, als nicht günſtig, und fügen namentlich hinzu, daß mehrere vom Könige zu Miniſtern deſignirte Perſonen die ihnen angetragenen Portefeuilles abgelehnt haben.

## Sachſen.

Leipzig, 8. Nov. Die Aktien der Leipzig-Dresdener Eiſenbahn werden jetzt für zwei Procent unter dem Nominalwerthe ausgeboten. Befremden kann der niedrige Stand der Aktien nicht, da jetzt oft Einzahlungen gemacht werden müſſen und die Ausſicht auf Gewinn noch fern iſt. Diejenigen, die es voraussehen konnten, daß der erſte Anſchlag von 1,500,000 Rthlr. wenigſtens zu verdreifachen ſeyn werde, um zum Ziele zu gelangen, und eine große Anzahl Aktien aus der Subſcription beſaßen, haben ſich mit gutem Gewinne davon losgemacht. Andere, welche in Nürnberg und Brüſſel ähnliche Unternehmungen blühen ſehen, ſpekulirten, ermuntert von den Senſalen, die bei häufigem Umſatze in Aktien nur gewinnen konnten, und haben nun mehr Aktien, als ſie aus eigenen Mitteln fortſteuern können. Daß die Unternehmung ſchon Anfangs, wenn ſie vollendet ſeyn wird, nicht ertraglos ſeyn werde, und daß, wenn über Teutſchland die Eiſenbahnen ſich ausgebreitet haben, wie über Belgien, die Dividenden ſogar reichlich erfolgen können, das bezweifelt Niemand; aber der Spekulationsgeiſt war vom Schwindel ergriffen und glaubte, ein Eldorado vor ſich zu ſehen. Die Aktien-Inhaber, von denen die Wahl des jezzigen Direktoriums ausging, ſchloſſen den Mann, der die Idee zu einem teutſchen Eiſenbahnweſen angeregt und namentlich auch zur Erbauung einer Eiſenbahn nach Dresden die erſten Schritte gethan hatte, von der Direktion aus, und wählten ſtatt deſſen einen Mann, der, wie der Erfolg gezeigt hat, das in ihn geſetzte Vertrauen wenig verdiente, wenn es ihm glücklicher Weiſe auch nicht gelungen iſt, ſeine Kaſſe mit der der Kompagnie zu verſchwelgen.

## Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt, 10. Nov. Die Nachricht, daß Hrn. Denis die Anlegung der Münchner-Augsburger Eiſenbahn übertragen werden ſoll, hat hier Senſation erregt.

— Vor einigen Tagen iſt wieder einer der Hardenberg-Gefangenen, Namens Bernhäuſel, da er ſeine Strafe erſtanden, entlaſſen worden.

## Türkei.

Der Kurier Rumaneſk vom 9. d. M. meldet, daß in Siliſtria, Turtokai, Matſchin, Rußſchuk, Nikopolis ꝛc. überall die Peſt auf furchtbare Weiſe herrſche.

# Allerlei.

### v. Oertl's mechaniſche Werkſtätte in München.

*Aus Kleinem ſproßt des Großen Stamm.*

In der neuen Karlsſtraße, ohnweit der Baſilika, ſteht ein nicht gar großes Haus, umgeben von verſchiedenen zu Werkſtätten benutzten Nebengebäuden. In jenem Hauſe gebietet, arrangirt, leitet und beſchäftigt ein beſcheidener, anſpruchsloſer Künſtler, der vom Auslande faſt mehr, als vom Inlande gewürdigte Mechanikus Oertl zwei und ſechzig Menſchen. Hr. Oertl ſendet ſeine aſtronomiſchen Inſtrumenten und Maſchinen, bei jährlich vielfach ſich mehrenden Beſtellungen, nach Rußland, England, Schweden, Nordamerika, Spanien, Aegypten, Italien, Neapel, Griechenland, Dänemark ꝛc. und dieſer anſpruchloſe Mann, der mit ſtillem Fleiße immer weiter ſchreitet, deſſen Arbeiten das Zeugnis der Eminenz für jeden Betrachter, und von Seite aller berühmten Aſtronomen an ſich tragen, dieſer aus einem Zeugſchmidt zum ächt-praktiſchen Künſtler emporgereifte, aus eigener Kraft herausgebildete Mechanikus hat demgemäß ſicher einen mehr als europäiſchen Ruf. Wir haben einige Male ſchon ſeine Werkſtätte geſehen und können nicht umhin, nach einem jüngſten Beſuche, öffentlich ihre Vorzüge und Leiſtungen anzuerkennen, um ſo mehr, als Hr. Oertl, früher Aſſocié des berühmten Reichenbach, nach dem Tode dieſes Künſtlers auf der Bahn des Fortſchreitens nicht ſtehen blieb; ſondern, das zwar nie ganz zu erreichende Ziel immer feſt im Auge, ſeinem neuen Vaterlande Nutzen und Ruhm in ruhigen, aber rieſigen Progreſſen verſchaffte. Herr Oertl ſendet jährlich um 60,000 fl. und mehr Inſtrumente und Maſchinen ins Ausland, ſicher eine Summe, die, dem Vaterlande zu Guten kommend, auch verdient, daß man den Erwerber derſelben öffentlich auszeichnet, zudem, als er ſelbſt, der biedere Künſtler, jede Veranlaſſung zur Veröffentlichung ſeiner Leiſtungen flieht und meidet. Wenn aber gelehrte Britten, engliſche Aſtronomen einſehen, daß die mechaniſche Fertigkeit, Genauigkeit und Eleganz der Inſtrumente ihrer eigenen Landsleute weit hinter denen des bayeriſchen Oertl zurück ſtehen, wenn Oertl's Meridiankreiſe in allen Weltgegenden geſucht und gerühmt werden, wenn Athen ſeine Münzwerke, die Schule von Aegina ihre geſammten Inſtrumente, wenn ſelbſt Aegypten einen großen Theil verſchiedener Inſtrumente aus

zur Erfüllung ſeiner geheiligten Souveränetätsrechte einen Entſchluß gefaßt hat, welcher die glücklichſten Reſultate verſpricht. Die Provinzen ſollen keine neue Laſt zu erleiden haben, Jedermann wird ſich aber ohne Zweifel beſtreben, in den Bemühungen zu wetteifern, für den Unterhalt einer Armee zu ſorgen, deren Tapferkeit dem Vaterlande neue Siege bereiten wird. Se. Maj. wünſcht, daß die Provinzialbehörden ihren Eifer nicht nur darauf richten, ſondern zählt auch auf ihr Zuſammenwirken zur Erſtickung aller grundloſen Gerüchte und aller ungünſtigen Hypotheſen, welche die Revolution unfehlbar durch eine nachtheilige Auslegung der letzten Militäroperationen weiter zu verbreiten ſuchen wird.“

## Frankreich.

Paris, 8. Nov. Es unterliegt gegenwärtig keinem Zweifel mehr, daß Don Karlos nach den baskiſchen Provinzen zurückgekehrt ſei. Dagegen aber herrſcht eine große Ungewißheit über die Urſachen, welche ihn dazu bewogen haben. Daß die chriſtiniſchen Generale ihre Bravour und Geſchicklichkeit als Grund anführen, liegt in der Natur dieſer Männer, die ſtets verfolgen, ohne zu erreichen. Indeſſen muß man ſehr bezweifeln, daß der alleinige, oder auch nur der Hauptgrund auf dieſer Seite liege. Soviel ſcheint beſtätigt, daß ein Korps Karliſten von 5 Bataillonen in der Provinz Soria zurückgeblieben iſt, deſſen Kommando nach einigen Nachrichten Merino übernehmen ſoll. Espartero ſoll nach Briefen aus Bayonne zu Logroño ſtehen und Lorenzo mit 4000 Mann von Vittoria nach Soria marſchirt ſeyn, um, wie man meint, die Linie von Valcarlos nach Pamplona wiederherzuſtellen. Nach denſelben Briefen ſoll das Hauptquartier des Don Karlos am 29. Okt. zu Arciniega und am 30. zu Amurrio geweſen ſeyn. Ein Dekret an die Junten unterm 27. von ſeinem Miniſterium der Gnaden und der Juſtiz erlaſſen, ſagt, der König ſei momentan in ſeine treuen Provinzen zurückgekehrt; dieſe Rückkehr ſei durch Maßregeln der Gerechtigkeit und Motive veranlaßt worden, welche der revolutionären Uſurpation ein Ziel ſetzen müßten, aber nicht wohl anders, als in dieſem Landestheile, vollſtändig getroffen werden könnten. Die Provinzen würden keine neuen Laſten zu tragen haben und es ſeien in dieſer Beziehung alle nöthigen Anſtalten getroffen worden. Zugleich fordert dieſe Ordre die Junten im Namen des Königs auf, allen falſchen Gerüchten und ungünſtigen Suppoſitionen entgegen zu arbeiten, welche die revolutionäre Partei etwa zu verbreiten ſuchen möchte.

— Seit einigen Tagen zirkulirt hier ein durch den Wiederdruck vervielfältigtes Schreiben des bekannten Dr. Koreff, worin derſelbe in ſeinem und des Dr. Wolowski Namen eine Forderung von Viermalhunderttauſend Franken für die ärztliche Behandlung und Wiederherſtellung der Gräfin Lincoln zu rechtfertigen ſucht. Es ſcheint, daß die Aeltern der Gräfin, der Herzog und die Herzogin von Hamilton, aus Gründen, die ſich aus jenem Schreiben nicht näher ergeben, in Uneinigkeit von den gedachten beiden Aerzten geſchieden ſind. Wenigſtens wurde ihnen nach Beendigung der viermonatlichen Kur (vom 24. März bis 23. Juli) der Zutritt zu der Gräfin nur noch ungern geſtattet, ſo daß ſie auch vom 16. Auguſt, wo noch eine Konſultation mit dem Dr. Mariolin ſtattfand, ihre Beſuche gänzlich einſtellten. Zu Anfang des Monats September verließ plötzlich die ganze Familie Hamilton Paris, ohne ſich bei den beiden Aerzten für ihre Mühwaltung zu bedanken, ohne ihnen irgend ein Honorar zu ſchicken, noch ſie einmal von ihrer Abreiſe zuvor zu benachrichtigen. Der Herzog von Hamilton reiſte nach England, und der übrige Theil der Familie nach der Schweiz. Ihre Rückkehr nach Paris gegen den 20. Okt. wurde den Herren Koreff und Wolowski am 26. zufällig bekannt; zugleich erfuhren ſie, daß die Familie am 29. wieder abzureiſen gedenke; und als ſie ihr hierauf mit einem Prozeſſe drohten, erhielten ſie von der Familie die ſchriftliche Anzeige, daß für ſie eine Summe von 24,000 Fr. bei dem Banquier Laffitte hinterlegt worden ſei. Da die Kur überhaupt etwa 120 Tage dauert, ſo hatte der Herzog von Hamilton wahrſcheinlich geglaubt, daß es hinreichend ſei, wenn er einem jeden der beiden Aerzte ein Honorar von 100 Fr. (5 Frd'or.) bewillige. Dieſe rechnen indeſſen anders. Abgeſehen von der unwürdigen Behandlung, die ihnen von der Familie Hamilton zu Theil geworden, behauptet Hr. Koreff, daß ſein Kollege, der täglich zwanzig Stunden in der Wohnung der Lady Lincoln zugebracht, in Folge ſeiner großen Anſtrengungen bei der Behandlung derſelben, jetzt das Augenlicht zu verlieren ſich bedroht ſehe, und daß er ſelbſt (Koreff) bei der Kur ſeine Geſundheit eingebüßt habe, daß beide aber in dieſer Zeit alle ihre übrigen Patienten vernachläſſigt und verloren hatten. Sie haben ſonach die Familie Hamilton gerichtlich belangt, um ein höheres Honorar von ihr zu erzwingen; indeſſen erklärt Hr. Koreff in dem Eingangs erwähnten Schreiben vorweg, daß, wenn gleich die von ihm und ſeinem Kollegen gemachte Forderung von 400,000 Fr. unter den obwaltenden Umſtänden eben nicht als übertrieben erſcheinen möchte, ſie ſich doch mit derjenigen Summe begnügen würden, die das Gericht, unter Berückſichtigung des unermeßlichen Vermögens der Familie Hamilton, ihnen zubilligen werde. Man iſt hier ſehr begierig auf den Ausgang dieſes Prozeſſes, der namentlich in den höheren Kreiſen großes Aufſehen macht.

Paris, 9. Novbr. St. Germainer Eiſenbahn 915; Verſailler rechte 722½; linke 690; Mühlhauſer 640.

— Bis jetzt ſind der „Charte“ zufolge 422 Ernennungen von Deputirten der Regierung bekannt, und ſind nur noch 37 zurück. Unter den letztgewählten bemerkt man auf Seite der Miniſter die HH. de Gasparin zu Montelimart, General Durieu zu St. Sever (Landes), auf Seite der Oppoſition die HH. Mathieu zu Joyeuſe, und Barillon zu Compiegne; im Ganzen gehören unter 27 neuen Wahlen, welche die Charte heute berichtet, 5 der Oppoſition, und 1. Hr. Reybaud für Arles, der legitimiſtiſchen Partei an.

— Wenn General Damrémont bei Conſtantine nicht getödtet worden wäre, würden wir niemals die Stadt erobert haben, welches wir einzig der Entſchloſſenheit des General Valée verdanken. Hunger und Kälte fingen an, die Armee zu entmuthigen und man wollte nur die Reſultate der letzten mit Achmet Bey eingeleiteten Unterſuchungen erwarten, um den Rückzug anzutreten. Der Tod des General-Gouverneurs jedoch machte aller Unentſchloſſenheit ein Ende — denn der nunmehrige Kommandant der Artillerie erklärte ſeinen Offizieren, daß er ſich lieber unter den Mauern der Stadt begraben, als zum Rückzuge ſtimmen werde.

Jährl. Abbonnementspreis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr. vierteljährig: 1 fl. 12 kr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter vier Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung
## von und für Bayern.
### Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Vierter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpoſt und Poſtämter nehmen Beſtellungen an.
Bei Inſeraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Plangemäſſe Beiträge werden anſtändig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirschner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 318. Mittwoch. Nürnberg, den 15. November 1837.

## Inland.

Augsburg, 13. Nov. Augsburg-Münchner Eiſenbahn 119½; Ludwig-Donau-Main-Kanal-Aktien 83.

Regensburg, 12. Nov. In unſerer Stadt fängt es an unſicher zu werden. Nachdem hie und da Einbrüche verſucht worden waren, machte ſich eine Bande ausgelernter Diebe an das Komptoir eines der angeſehenſten Handelshäuſer dahier, eröffnete durch Nachſchlüſſel die wohlverwahrte Hausthüre, die beiden Komptoirthüren und die Kaſſaſchlöſſer — und entwendete die namhafte Summe von 5,309 Gulden. Der Einbruch geſchah während der Nacht, ohne daß Jemand im Hauſe das Geringſte hörte. Bei ihrem Abzuge verſchloſſen die Diebe wieder ſorgfältigſt die eröffneten Schlöſſer, und man entdeckte die Beraubung nicht eher, als bis man den Defekt in der Kaſſe bemerkte. Von den frechen Räubern iſt noch heute keine Spur aufgefunden worden. — Weiter wird ſeit einigen Wochen ein alter Geiſtlicher, der letzte Conventual des ehemaligen hieſigen Auguſtinerkloſters, vermißt, und es iſt nicht unwahrſcheinlich, daß er auf dem Heimwege von einem nahe an der Stadt gelegenen Gaſthauſe, wo er täglich ſeinen Abendtrunk einzunehmen pflegte, von mörderiſcher Hand ſeinen Tod fand.

Ingolſtadt, 9. Nov. So eben Mittags 11½ Uhr, iſt das neue Dampfſchiff Ludwig I. von Regensburg hier eingetroffen und hat ſeine Fahrt nach kurzem Aufenthalt ſtromauswärts fortgeſetzt. Bei der Abfahrt ertönte ein tauſendſtimmiges Lebehoch Sr. Maj. dem König Ludwig! Ein Moment dankbarer Rührung war es für jeden Anweſenden, den ſeit 30 Jahren ſo wenig benutzten väterlichen Hauptſtrom, welcher ehemals im Bereiche hieſiger Stadt durch ſeine Salzzüge ſo belebt war, durch dieſes Dampfſchiff eine neue Weihe empfangen zu ſehen, deren wohlthätige Folgen unberechenbar ſind. Einen impoſanten Anblick gewährte die Niederlegung des Dampfrohrs bei der Durchfahrt durch die Brücke. Der Himmel ſegne die Fortſchritte dieſes großen Unternehmens teutſcher Einigkeit und Beharrlichkeit!

Würzburg, 11. Nov. Heute Mittag wurde der Studirende der Medizin Elſaſſer von Aura auf offener Straße plötzlich von einem Blutſturze befallen, und ſtarb auf dem Wege in das Juliushoſpital, wohin man ihn ſchleunigſt zu bringen ſuchte.

## Ausland.

### England.

London, 3. Nov. Herr O'Connell hat folgendes Schreiben an den Lord Concurry gerichtet: „Dublin, 1. Nov. Mylord, bei meiner hieſigen Ankunft habe ich die Ueberzeugung erlangt, daß es unter den gegenwärtigen Umſtänden unmöglich ſeyn würde, die irländiſchen Mitglieder der beiden Parlamentshäuſer in einer ſo impoſanten Verſammlung zu vereinigen, als ſie die wichtige Kriſis unſerer Angelegenheiten gebieteriſch vorſchreibt. Viele irländiſche Pairs und Mitglieder des Unterhauſes, deren Gegenwart hier ſehr wünſchenswerth wäre, ſind ſchon nach England abgereiſt, und einige befinden ſich auf dem Feſtlande. Ich glaube daher, daß Sie keinen Anſtand nehmen werden, eine Vertagung der Konferenz auf den 16. d. zu genehmigen. Die Verſammlung wird zu London Statt haben. Die Parlamentshäuſer werden ſich erſt am 15. für die Beförderung der gewöhnlichen Geſchäfte verſammeln; nur die Gemeinen werden an dieſem Tage ihren Präſidenten wählen. Die Seſſion wird alſo in der Wirklichkeit erſt am 20. d. beginnen. Wir können folglich über 3 Tage verfügen, um alle Maßregeln anzunehmen, die uns zweckmäßig ſcheinen werden, um uns vor den Angriffen und der Ungerechtigkeit der Verſchwörer, von der Coterie von Spottis woode zu ſchützen, die zu ihrer ewigen Schande durch eine ſo große Anzahl Diener der anglikaniſchen Kirche unterſtützt werden.“

### Portugal.

Wir erhielten Nachrichten bis zum 3. Oktober. Es ſcheint, daß die nächſten Dividenden der portugieſiſchen Stocks wegen der Erſchöpfung des Schatzes nicht ausgezahlt werden. Vicomte Sa da Bandeira weigert ſich, Dienſte zu nehmen, wenn gewiſſe Bedingungen nicht eingegangen werden, nämlich wenn nicht alle Miniſter, mit Ausnahme des Finanzminiſters J. Oliveira und des Miniſters des Innern J. Sanches, abtreten. Dieſes wird dem Vernehmen nach wirklich der Fall ſeyn.

### Spanien.

Folgendes iſt das amtliche Bulletin des Don Karlos, das am 27. Okt. an die Junten gerichtet wurde: „Staatsſekretariat des Departements der Gnaden und der Juſtiz. Der König, deſſen Waffen immer ſiegreich geweſen ſind, kehrt für den Augenblick in ſeine getreuen Provinzen zurück, in Folge von Ereigniſſen, welche Maßregeln der Gerechtigkeit und des Intereſſes erfordern, die das Ende der revolutionären Uſurpation vorbereiten ſollen. Fünf Monate voll Beſchwerden und Entbehrungen aller Art, zugleich aber glorreiche Prüfungen konnten das hochfühlende Herz des Königs nicht niederſchlagen, der

nicht gehauen werden. Das Duell habe demnach nicht Statt finden können, und beide Herren ſeien geſund und wohlbehalten wieder in Lieſtal eingetroffen.

## I t a l i e n.

Genua, 18. Okt. Der Kapitän des Schiffes Katharina, Ludwig Dodero, entdeckte im Archipel ein Seeräuberfahrzeug, das eben im Begriffe war, eine türkiſche Barke größerer Art auszubeuten; er nahm ſogleich ſeine Richtung gegen dasſelbe, zwang den Piraten zur Flucht, und befreite ſo das türkiſche Fahrzeug, auf welchem ſich ein italieniſcher Kaufmann, Namens Albertini, als Paſſagier befand.

## A f r i k a.

Conſtantine, 21. Okt. Unſere Lage iſt ſeit der Einnahme der Stadt ſo gemächlich und angenehm, als man ſie nur immer wünſchen kann. Wir zehren und ſchwelgen von den Vorräthen, welche die armen Conſtantiner für den Winter oder für eine Belagerung in ihren Häuſern aufgehäuft hatten. Es fehlt uns hier (mit Ausnahme des Weins) an keinem Lebensbedürfniß. Unſere Pferde mäſten ſich von den Gerſtenſäcken der Magazine des Bey's. Die armen Thiere hatten drei Tage lang vor Conſtantine gefaſtet, und fielen zu Hunderten vor Anſtrengung und Hunger todt nieder. Einige prächtige arabiſche Roſſe wurden im Beypalaſt und im Hauſe des Ben-Aiſſa erbeutet. Letzterer war bekanntlich Achmets Miniſter und General, ein allmächtiger Mann, welchen der Bey ſelbſt fürchtete. Ben-Aiſſa vertheidigte die Stadt, war aber in den letzten Tagen krank, und an ſeiner Stelle belebte ſein Neffe, ein blutjunger Mann, den Fanatismus und den Muth der Belagerten. Am 12. Okt. ließ Ben-Aiſſa jedem Individuum, welches die Waffen trug, zwanzig Duros (100 Frankß) ausbezahlen, um den Eifer der Vertheidiger auf alle Art zu ſpornen. Die Soldaten der erſten ſtürmenden Kolonne, welche in das Haus jenes Häuptlings einbrachen, fanden eine ziemliche Summe an baarem Gelde, aber die erſten Plünderer mußten mit dem Leben bezahlen. Man fand ihre Leichen in den Galerien, wo auch todte Türken lagen. Die jetzigen Bewohner des Hauſes Ben-Aiſſa's durchwühlen alle Keller und Gewölbe nach den vermeintlichen Schätzen. — Achmet Bey ſelbſt befand ſich während der Belagerung im Süden, und ſandte von dort einige Kabylen und die Araber der Sahara den Franzoſen auf den Hals, aber die Angriffe dieſer Horden im Rücken der Armee waren unmächtig und erfolglos. Eine einzige Eskadron Chaſſeurs trieb einmal einige tauſend arabiſche Reiter vor ſich her. Die Zahl der vereinigten Araber und Kabylen mochte ſich am 12. Okt. auf ungefähr 5000 Streiter belaufen. Wäre die Expedition drei Wochen früher abgegangen, ſo hätte man eine vierfach größere Anzahl dieſer Barbaren, und darunter die kriegeriſchen Kabylen von Budſchia zu bekämpfen gehabt. Achmet, welcher die franzöſiſche Armee ſchon Anfangs September erwartet hatte, rief um jene Zeit die ihm ergebenſten und ſtreitbarſten Stämme zu den Waffen. Ueber 10,000 Kabylen ſüdlich von Budſchia, namentlich die Mezzaia und die von Ulid-Rehbah abhängigen Stämme, ſtieſſen zu ſeinem Lager. Es waren ſämmtlich Fußgänger, die aber weit beſſer als die berittenen Araber ſich ſchlagen. Um dieſelbe Zeit führte Ben Ghana dem Bey einige tauſend Reiter aus der Wüſte zu. Aber dieſe Armee hielt ſich nicht lange zuſammen. Ungeachtet der Frugalität der Araber war bei einer ſo zahlreichen Maſſe der Hunger doch bald fühlbar, und die Kabylen bekamen das Heimweh nach ihren Felſen, Hütten und Weibern. Auch Abd-el-Kader konnte niemals die Kabylen des Weſtens länger als einige Wochen beiſammen halten. Als nach dem wirklichen Ausbruche der franzöſiſchen Armee Achmet Bey wieder an die Stämme von Budſchia Eilboten ſandte, fand er nur wenige geneigt. All ihr Fanatismus war doch nicht ſtark genug, ſie wieder zu einem Zuge von ſechzig Stunden über die Berge zu vermögen. — Die erſte Kolonne der franzöſiſchen Armee hat geſtern ihren Rückmarſch nach Bona angetreten. Sie beſteht aus ungefähr 1000 Mann, und führt ſieben ſchwere Belagerungsgeſchütze mit ſich. Wir ſind ohne Beſorgniß, daß dieſe Kolonne unterwegs angegriffen werde. Die Beſtürzung iſt unter den Arabern ſeit dem Falle Conſtantine's noch zu groß und neu. Die Truppen Achmets aber ſtehen zu weit im Süden, in der Gegend von Mila. Un er ſeinen Zu mahs oder Fußgängern befinden ſich nach zuverläſſigen Ausſagen etwa zwanzig Teutſche, ſämmtlich Deſerteure der Fremdenlegion. Ueber dreißig Europäer hat man hier gefunden, darunter eilf Kriegsgefangene von der frühern Expedition, einige Italiener, Malteſer, Polen, Teutſche ꝛc. Unter letztern verdient ein gewiſſer Send aus Dresden, der Sohn eines Mechanikus, großes Intereſſe. Dieſer Sachſe war für Achmet ein Kleinod, da er, Büchſenmacher von Profeſſion, ſeit 4 Jahren die Waffenfabrikation des Bey leitete. Send iſt ein junger Mann von einiger Bildung, er erzählt ſehr gut, und gibt vortreffliche Aufſchlüſſe über Alles, was ſich ſeit 4 Jahren in Conſtantine begab. Er hat hier Weib und Kind, ſpricht das Arabiſche vollkommen, und iſt ganz zum Mauren geworden. Dennoch ſpricht die Sehnſucht der Rückkehr nach einem Lande der Civiliſation mächtig in ihm, und als er zum erſtenmal wieder teutſche Worte hörte, weinte er vor Bewegung. Der erſte Artilleur des Bey war ein Erfurter, Namens Zeloſſer, ſeiner Angabe nach der Sohn eines Offiziers aus dieſer Stadt. Beide werden mit der Armee nach Bona gehen.

## H i e s i g e s.

Witterungs-Beobachtung am 12ten November.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27″ ½‴ | 27″ —‴ | 27″ —‴ |
| Thermometer | + 3 Gr. | + 4½ Gr. | + 1 Gr. |
| Hygroſkop | mittel | feucht | feucht |
| Windrichtung | NW. | NW. | NW. |
| Atmoſphäre | wolkig | wolkig | Schnee |

## Ball-Anzeigo.

Sonntag, den 19. November, ist *Ball für die verehrlichen Mitglieder der Gesellschaft der Nürnberger Liedertafel* im Saale des goldenen Adlers. Anfang desselben um 8 Uhr.

Eintrittskarten für Mitglieder sowohl, als für *wirkliche Fremde*, welche nur durch *Erstere* eingeführt werden können, werden bei dem Vorstandsmitgliede und Cassier, Kaufmann *Neumeyer* im Plobenhof von Freitag, den 17. November an, ausgefertigt. *Ohne Eintrittskarten kann Niemand Zutritt erhalten.*

*Der Vorstand der N. Liedertafel.*

ben eines höhern Offiziers aus Conſtantine vom 27. Oktober: „Eine furchtbare Seuche iſt bei uns eingeriſſen, und verdoppelt die Verheerungen des Kriegs. Sie zeigte ſich in einem unſerer Spitäler, wo unſere armen Verwundeten anfingen, ſich zu vernarben, und unſere von Entbehrungen, Anſtrengungen und Krankheiten des Klima's geſchwächten Soldaten ſich erholten. Die Cholera hat plötzlich dieſe Unglücklichen befallen und große Lücken in den Sälen gemacht. Die Krankheit griff aber auch auſſerhalb der Spitäler um ſich, und füllte dieſe Lücken aus, um ſogleich neue zu bilden. Der Tod traf ohne Unterſchied des Alters und des Rangs. Geſtern haben wir den wackern General v. Caraman, Kommandanten der Artillerie, und den Kommandanten Vieux begraben, der von ſeinen bei der Belagerung erhaltenen Wunden beinahe geneſen war. Der Zuſtand des Generals Perregaux iſt ſehr beſorglich. Die Einwohner, welche die Seuche bis jetzt verſchont hat, fragen uns mit Erſtaunen, und äußern unter einander, ob uns Chriſtus nicht etwa darüber beſtrafe, daß wir uns ſo großmüthig gegen die Bekenner Muhammeds betragen hätten. Uebrigens ſcheinen ſie nicht geneigt, unſer Elend zu benützen, um Empörungsverſuche zu machen; ihre Unterwerfung ſcheint im Gegentheil zuzunehmen. Auch iſt uns geſtern aus der Wüſte eine Hilfe zugekommen, die wir kaum erwarteten. Ein mächtiger Chef, die große Schlange genannt, iſt mit 1500 Reitern eingetroffen, um ſich uns anzuſchließen, und, wie er ſagt, Achmet, deſſen Feind er ſchon lange iſt, zu vernichten. Dabei iſt zu bemerken, daß, da er ſchon eilf Tagmärſche weit herkommt, er zwar unſere Ankunft vor der Stadt, aber noch nicht die Einnahme derſelben wußte. Sie ſind von uns und von der guten Art, womit wir die Einwohner behandelt haben, entzückt, und betragen ſich äußerſt zuvorkommend gegen die franzöſiſchen Soldaten und Offiziere . . . Morgen verlaſſen wir Conſtantine, wo wir eine große Zahl von Freunden, und eine Beſatzung von 3000 Mann zurücklaſſen, die übrigens in keinem ſchlechteren Geſundheitszuſtand, als wir ſelbſt ſind. Wir gehen nach Bona, wo wir am 5. November eintreffen können. Der uns vorausgehende Kourier wird einen Brief in vier Tagen dahin bringen.“

— Nach Briefen aus Bayonne vom 4. dies wäre das Heer des Prätendenten bei ſeiner Rückkehr über den Ebro auf die Hälfte zuſammengeſchmolzen geweſen. Des Don Karles Hauptquartier war am 29 zu Arciniega. Er hat eine Proklamation veröffentlicht, worin er ſeine Rückkehr unvorhergeſehenen Umſtänden beimißt. Mehrere Schreiben aus Durango entwerfen das düſtere Bild von dem jammervollen Zuſtande, in dem ſich die Trümmer der Bataillone befinden, die ſo prunkend zur Expedition ausgezogen waren. General Espartero war zu Logrono, General Lorenzo zu Vittoria. Der Letztere ſollte mit 4000 Mann ſeines Armeekorps nach Lerin in Navarra gehen; er würde die Linie von Valcarlos wieder beſetzen. Der Infant Don Sebaſtian iſt von Penacerrada nach Los Arcos gegangen. General Moreno hat von Don Karlos ſeinen Abſchied erhalten, mit der Erlaubniß, in's Ausland zu reiſen. Der Korreſpondent der „Morning-Poſt“ und ein engliſcher Kapitän, Namens Henington, welche dem Hauptquartier des Don Karlos gefolgt waren, ſind den Chriſtinos in die Hände gefallen und in vorläufige Gewahrſam gebracht. — Don Karlos ſelbſt hat das Oberkommando über die Armee übernommen. General Zarlategui iſt zum Chef des Generalſtabes an die Stelle des Generals Moreno ernannt. Der Generallieutenant Villareal und der General Simon Torre ſind als Arreſtanten nach Eſtella abgeführt worden. Der alte Merino führte Don Karlos durch Caſtilien und die Encartacines zurück. Er wird nach der Sierra von Soria zurückkehren, wo der Prätendent 5 Bataillone gelaſſen hat. In den baskiſchen Provinzen werden für die karliſtiſchen Truppen in aller Eile Kleidungs- und Equipirungsſtücke gefertigt. — In Bayonne ſind Obligationen des Don Karlos zu 8 pCt. angeboten.

## N i e d e r l a n d e.

Brüſſel, 3. Nov. Man ſchreibt aus dem Lager von Beverloo: Man kann ſich keine Vorſtellung von dem Sturme machen, den wir vorige Nacht (vom 1. auf den 2.) hatten. Er tobte gleich wie Donnerſchläge, und war in ſeinem Wirkungen ſchrecklich. Mehrmal glaubten wir, er würde das ganze Lager fortführen. Er verurſachte den Einſturz von drei Infanteriekaſernen, ſowie der von zwei Schwadronen des 2. Chaſſeurregiments beſetzten Ställe, wobei drei Pferde umkamen. Einige Chaſſeure und mehrere Infanteriſten wurden verwundet; alle Effekten wurden unter den Trümmern begraben. Es war eine allgemeine Umwälzung. Den Schaden kann man zu mehr als 30,000 Francs anſchlagen.

## P r e u ſ ſ e n.

Berlin, 9. Nov. Auch von geſtern auf heute iſt in hieſiger Reſidenz Niemand an der Aſiatiſchen Cholera erkrankt. Aus früheren Erkrankungen iſt noch 1. Perſon als geſtorben gemeldet worden.

Folgendes iſt ein ſummariſcher Bericht über die Cholera in Berlin bis zum 25. Okt.: Es erkrankten ſeit dem 11. Aug. (mit Einſchluß der in den Zeitungen nicht ſpezifizirt geweſenen Tage) 3492 Perſonen. Davon ſind 2288 geſtorben, 1140 geneſen und 64 Kranke am 25. Okt. noch in Behandlung gebieben.

Coblenz, 5. Nov. So eben trifft die erfreuliche Nachricht hier ein, daß die Moſtſteuer von 1836 durch unſere ſtets weiſe und milde Rückſichten übende Regierung zur Hälfte erlaſſen iſt. Auch verlautet, daß die herzoglich naſſauiſche Regierung den dießjährigen Zehent, ſo weit er für ihre Rechnung bezogen wird, den Produzenten geſchenkt habe. Das dießjährige Produkt iſt in unſerer Gegend, wo überhaupt nur in guten Jahren ein haltbarer Wein erzielt wird, über alle Beſchreibung gering. Einzelne Gutsbeſitzer, die ſonſt 2 bis 300 Ohmen erndeten, haben den dießjährigen Herbſt ihren Hofleuten oder Taglöhnern gegen Uebernahme der Grund- und etwaigen Moſt-Steuer belaſſen. Hier bot ein Bürger in öffentlichen Blättern 2 Pfennige für das Pfund Trauben; nachdem er nun damit überſchwemmt wird, will er ſein Wort zurückziehen und nur 1 Pfennig geben.

## S c h w e i z.

Baſellandſchaft, 6. Nov. Die Schildwache am Jura erzählt, Hr. Gutzwyller habe Hrn. Dr. Herold kürzlich zum Zweikampf herausgefordert. Beide ſeien, Hr. Gutzwyller überdieß mit einem Arzte verſehen, am 15. Okt. zu St. Louis auf franzöſiſchem Boden erſchienen, hätten ſich jedoch über die Wahl der Waffen nicht vereinigen können, da der Eine nicht wollte geſtochen, der Andere

gen. Mehrere dieſer Letzteren ſind dem Vernehmen nach ſo weit gegangen, zu erklaren, der Dr. v. Ringseis habe gewiß aus der beſten Abſicht gehandelt, als er das beabſichtigte, aber in der Kammer nicht abgegebene Votum durch den Druck veröffentlichte, aber „den Schritt ſelbſt billigten ſie nicht." Ja eine hochgeſtellte und gewiß hochachtbare Perſon hat ſogar die Zartheit, gegen die Gegner des Herrn v. Ringseis, d. h. gegen die Gegner der in dem gedachten Votum enthaltenen Wahrheiten, noch weiter ausgedehnt und geäußert, er mißbillige jeden Artikel, der von einem Mitgliede in öffentliche Blätter gebracht werde. Woher und warum denn alle dieſe äußere Mißbilligung? denn daß diejenigen, die früher im Sinne dieſes Votums geſtimmt haben, daſſelbe jetzt innerlich mißbilligen ſollten, läßt ſich nicht wohl annehmen. Außerdem enthält das Votum durchaus nichts, was nicht jeder Zeit in der Kammer hätte geſagt werden können, wenn auch die empfindſamen Nerven der Majorität und vielleicht gar ihres ultra urbanen Hauptes etwas gezuckt haben möchten, wenn das Kind ihrer Laune vor ihren Ohren beim rechten Namen genannt worden wäre. Woher denn alſo dieß Bedauern? etwa um der Form willen? etwa darum, daß die Sache gedruckt worden iſt und ſie nun in Jedermanns Hände kommt? So? So? ſo? Wie auſſerordentlich zart! Und wo ſteht denn geſchrieben, daß es, wenn nicht geradezu unrecht, doch unpaſſend ſei, daß ein Abgeordneter ſein Urtheil drucken laſſe? Mögen doch die Herrn. von der Majorität jeder die Hand auf's Herz legen und ſagen, ſie hätten während des Landtags nichts drucken laſſen! Will z. B. Hr. v. Hornthal, der auf eine ſeiner vollkommen würdige Weiſe von „zu viel Ehre für das Machwerk" geſprochen hat, der Welt etwa einbilden, er habe in ſeinem fränkiſchen Merkur und noch andern Blättern, die nicht als „ſpeziell bayriſch" durch Ausſchreibung empfohlen worden, nichts geſchrieben? Oder rührt etwa der ganze Ingrimm, und von der andern Seite der Wunſch zu ſo eigenthümlicher Begütigung der Gegner des Votums nur daher, daß Herr v. Ringseis freilich keinen Anſtand genommen hat, ſeinen Namen hinzuſetzen? Freilich möchte mancher Held ſich etwas ſchämen müſſen, wenn ſein Namen unter allen ſeinen Machwerken figurirte, aber Hr. v. Ringseis hat keine Urſache, ſich ſeines „Votums" zu ſchämen, was ein Hr. v. Hornthal auch dazu ſagen mag. Im Gegentheil, wir ſind der Meinung, daß er große Urſache haben würde, ſich in ſein Kämmerlein einzuſchließen und ſein Gewiſſen zu erforſchen, wenn Herr v. Hornthal, deſſen Konſorte Schwindel oder ſonſt einer der Farbe ihn gelobt haben würde. Wir müſſen daher ehrlich bekennen, daß unſeres Erachtens nur ein höchſt tadelnswerther Mangel an Muth und Energie die Mitglieder der Minorität abgehalte haben kann, offen, wie ſie es geſollt, für das gedruckte Votum des Hrn. v. Ringseis Partei zu nehmen, wenn überhaupt darüber einmal in der Kammer debattirt wurde. Am unerklärlichſten aber erſcheint das Benehmen des Miniſtertiſches, der ebenfalls bei dieſer Gelegenheit nicht mit der nöthigen Kraft gehandelt, ſondern es vorgezogen hat, den Hut in die Hand zu nehmen, wo durchaus nur von Recht geſprochen werden durfte, und um Recht brauchen unſeres Dafürhaltens die Vertreter der Krone nicht zu bitten, ſondern ſie können es verlangen, verfaſſungsmäßig fordern. Am allerauffallendſten aber mußte es ſeyn, daß ein hochgeſtellter Staatsmann von ſeinen Sympathien für eine gewiſſe Seite, die nur temporär und unter beſondern Verhältniſſen zu ceſſiren ſcheinen, ſo weit geführt worden ſeyn ſollte, im höchſten Grade beleidigend gegen Hrn. v. Ringseis zu werden. Freilich mögen trübe Erinnerungen an die Reden des Genannten über die Verderblichkeit der Geldwirthſchaft und ähnliche Dinge hier eine bequeme Gelegenheit gefunden haben, dem Gegner einen Hieb zu verſetzen, um ſo mehr, da derſelbe ja abweſend war und deshalb nichts erwiedern konnte; aber wir möchten denn doch die Frage aufwerfen, wer in dieſem Falle im Intereſſe der Krone, des Rechts und der Wahrheit gehandelt habe, ob der, der das Votum drucken ließ, oder der, welcher ſich berufen glaubte, daſſelbe ein „Pamphlet" zu ſtyliſiren? Was für die HH. Schwindl, Hornthal u. ſ. w. paſſen mag, dürfte doch wohl, wenn vom Miniſtertiſche geſprochen, als eine etwas ſtarke Diſſonanz erſcheinen. — Im Uebrigen kann ſich Hr. v. Ringseis über die in der Kammer erfahrenen Kränkungen vollkommen beruhigen: denn aus mehrfach uns zugehenden Berichten können wir verſichern, daß das Land ganz anders urtheilt, als die Majorität der Abgeordneten, und daß eben jenes „Votum in der Sache der barmherzigen Schweſtern" vollkommen den Anklang gefunden hat, welchen es verdient, während über die Gegner dieſes Ordens beinahe einſtimmig der Stab gebrochen wird. Die Krone aber wird hoffentlich durch alle konkordatswidrigen Beſchlüſſe der Kammer ſich nicht abhalten laſſen, die Pflichten zu erfüllen, welche heilige Staatsverträge, die keine Majorität zu drehen oder zu deuteln ein Recht beſitzt, ihr unumgänglich auferlegen. Um die Mittel zu ſolcher Erfüllung braucht ſie nicht zu flehen, denn das, was der Kirche gehört, und ſich nur in der einſtweiligen Bewahrung des Staats befindet., unterliegt, ſo wenig wie irgend ein anderes Privateigenthum, dem Votum der Stände, und die Regierung kann und darf ſich in dieſer Beziehung nur an die ältern Traktate und die daraus hervorgehenden Pflichten und Rechte halten.

(N. W. Z.)

## Ausland.

### England.

London, 6. Nov. Die Journale ſind mit Details über eine der Königin am vorigen Samſtag Nachmittag zugefügte Inſulte angefüllt. Ihre Maj. fuhr in offener Kaleſche nach dem Schloſſe von Buckingham. Da trat ein anſtändig gekleidetes Individuum plötzlich an den Wagenſchlag, die Hand auf drohende Weiſe erhebend; er ſtieß die gemeinſten Reden aus, bediente ſich der gröbſten Flüche gegen die Königin und fügte hinzu: „Ich werde dich doch noch mit deiner Mutter vom Throne ſtoßen." Gleich aber entfernte ſich dieſer Menſch wieder und verſchwand. Er heißt John Good, und war früher Kapitän im 10ten Huſaren-Regiment. Als er verhaftet wurde, trug er einen Ordensſtern auf der Bruſt; er verbot den Beamten mit ſtarker und ſonorer Stimme, ihn anzurühren, denn er ſei ihr Herr und König Englands. In ſeinem Verhör rief er, er ſei Johann II., König von England, im achten Jahr ſeiner Regierung. Er iſt in's Gefängniß von Weſtminſter gebracht worden. Es iſt außer Zweifel, daß er verrückt iſt.

### Frankreich.

— Das Journal des Debats enthält folgendes Schreib

Jährl. Abbonnements preis 4 fl. 48 xr.; halb jähriger: 2 fl. 24 xr. vierteljährig: 1 fl. 12 xr. , im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 xr.; im II. 6 fl. 32 xr.; im III. 7 fl. 2 xr. Einzelne Blätter vier Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung
## von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatür und Unterhaltung.

(Vierter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 xr. berechnet.
Plangemäße Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirschner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 318. Dienſtag. Nürnberg, den 14. November 1837.

## Inland.

München, 9. Nov. Geſtern Nachmittag betrat Hr. Hofrath von Schubert zum erſtenmal nach ſeiner Rückkehr aus Aegypten, Paläſtina und Griechenland den akademiſchen Katheder in einem der größten Hörſäle der Univerſität, der gleichwohl die Menge der Studirenden, welche ſich drängten, ihn zu begrüßen und zu hören, kaum faſſen konnte. Er ward beim Eintreten mit lautem Jubel begrüßt, und nachdem er für den Empfang gedankt hatte, begann er ſeine Vorleſungen mit einem Vortrage über das Vergängliche u. Bleibende in den menſchlichen Dingen. Vergänglich ſei alles Aeußere und Zufällige, wie die Trümmer vergangener Größe zeugten, zerſtreut über die Länder, die er eben durchwandert habe; bleibend nur der Geiſt, die Geſinnung für das Edle und die aus ihr fließende That. Die Ausführung dieſes Thema's, durch zahlreiche Beiſpiele aus ſeinen Reiſen und Beobachtungen erläutert, wurde in feierlicher Stille gehört, und machte auf die Gemüther der Jugend, vorzüglich aus dem Munde eines verehrten Lehrers und in ſo einem Momente, einen tiefen Eindruck. Auch die übrigen Vorleſungen beginnen in dem Laufe dieſer Woche, nachdem die Prüfungen der juriſtiſchen und philoſophiſchen Fakultät geſchloſſen ſind.

München, 10. Nov. Heute um 11 Uhr iſt die erſte Sitzung des Staatsraths über den Landtagsabſchied unter dem Vorſitze Sr. Maj. des Königs. Hr. v. Abel wird hiebei in den Staatsrath eingeführt. — Man vernimmt, daß der Abſchied am 15. d. verkündigt werde. — Als Miniſterialrath im Juſtizminiſterium ſoll, wie es heißt, der Oberappellationsrath van der Becke ernannt werden. Er iſt der Sohn des vor einigen Jahren verſtorbenen Generaldirektors im Juſtizminiſterium, dann Staatsrathes v. d. Becke, einer der jüngeren, aber durch Wiſſenſchaft, Geiſt, Thätigkeit und Charakter ausgezeichneteſten Räthe, der ſeine Studien unter Hufeland, Wening und Mittermaier in Landshut, dann unter Heiſe, Eichhorn, Hugo in Göttingen ſtets als einer ihrer trefflichſten Schüler gemacht hat, und anfänglich gemeinſam mit unſerm berühmten Prozeßualiſten Bayer für das Lehrfach ſich vorbereiten und dieſem in Landshut ſich widmen wollte.

— Ein an ſämmtliche Kreisregierungen ergangenes Reſcript des Königl. Staatsminiſterium des Innern weiſt dieſelben an, die Behörden auf den im literariſch-artiſtiſchen Inſtitut zu Bamberg mit Allerh. Privilegium erſchienenen „ſehr zweckmäßigen allgemeinen Geſchäftskalender“ für 1838 zu deſſen Anſchaffung aufmerkſam zu machen. Ein ähnliches Reſcript iſt von dem Staatsminiſterium der Juſtiz an ſämmtliche Appellationsgerichte ergangen, in welchem dieſer Kalender als ein „beſonders brauchbarer Terminskalender“ anempfohlen wird.

— Durch die Allerhöchſte Gnade unſers frommen und erhabenen Königs Ludwig wird Sonntag den 12. d. abermals ein neu erbautes Gotteshaus zu Feldkirchen für die daſige evangeliſche Gemeinde zur Anbetung des Allerhöchſten eröffnet. Die feierliche Einweihung geſchieht am obenbenannten Sonntag Vormittags 10 Uhr durch den würdigen Hrn. Dekan Dr. Böckh. Dieſer erhabenen Feier werden mehrere Mitglieder des hieſigen Kirchenvorſtandes beiwohnen.

Augsburg, 12. Nov. Endlich doch ſcheint es mit dem Anfange unſerer Eiſenbahn Ernſt zu werden. Der Bauinſpektor Hr. Denis, an den man ſich in letzterer Zeit gewandt, wird dieſer Tage aus Frankfurt nach München abreiſen, und nach ſeiner Ankunft ſoll nun endlich, nach Beſeitigung ſo vieler Differenzen und Mißhelligkeiten, unter ſeiner Oberleitung der Bau der Bahn raſch gefördert werden.

Aus Franken, 11. Nov. Mit Ausnahme eines einzigen Blattes haben, ſo viel uns bekannt, die inländiſchen Zeitungen ziemlich allgemeines Stillſchweigen über die Debatten beachtet, welche am 2. Nov. in der Kammer der Abgeordneten über das von uns in Nr. 305 d. N. W. Z. und von einem Münchner Blatte veröffentlichte „Votum des Dr. von Ringseis in der Sache der barmherzigen Schweſtern“ Statt gefunden haben. Wir wollen hier nicht unterſuchen, welche Rückſichten die Korreſpondenten aller bayeriſchen und auch unſeres eigenen Blattes abgehalten haben, darüber zu berichten; indeſſen finden wir Näheres über jene Diskuſſion in einem neuen auswärtigen Blatte, das der Leute ſeiner Anſicht manche unter der Majorität unſerer Herren Deputirten zählen dürfte, und vielleicht auch deßwegen ſo ſchnell bedient worden iſt. Es iſt nicht erſt nöthig, hier zu bemerken, daß ſich in dieſer Sitzung von der einen Seite derſelbe Geiſt der Richtachtung des Rechts und des liberalen Abſolutismus, ſowie der ausgezeichnetſten Inſolenz bewährt habe, gegen den wir in dieſen Blättern während der verfloſſenen neun Monate unausgeſetzt in die Schranken getreten ſind; aber beklagen müſſen wir es, daß ſich auch von der andern Seite vorzugsweiſe eine Schüchternheit und eine Art Begütigungsſyſtem gezeigt habe, das wir nicht genug deprecirен können, wenn gleich manche Männer daran Theil genommen haben, von denen wir ſonſt hohe Achtung he

Saze, ſo lang ihre Kette reichte, auf das Kind losſpringt, und damit eben ſo ſchnell nach ihrer Steinbank hinläuft.

Die Mutter ſtößt einen durchdringenden Schrei aus, und ſtürzt der Wahnſinnigen nach, die ſie wild zurückſtößt.

„Ach, es iſt ein Mädchen,“ ſchreit die Unglückliche, „ja ſie iſt es .... Gott gibt ſie mir wieder! wie gut iſt doch der liebe Gott!“

Dabei ſprang ſie wie kindiſch und bedeckte das Kind mit Küſſen. Der Vater wollte es ihr mit Gewalt nehmen, aber die Schweſter bat ihn, es nicht zu thun.

„Das iſt ja aber nicht Deine Tochter“, ſprach ſie zu der Wahnſinnigen; „ſie ſieht Dir ja nicht ähnlich.“

„Es wäre nicht mein Kind? Süßer Jeſus! So ſeht doch her, Schweſter Marthe! Es iſt ſein Mund, ſeine Augen, ganz der Vater. Ich erkenne ſie wohl. Sie kommt vom Himmel herunter .... ach wie ſchön, wie lieb iſt mein Kind!“

Während dieſer Reden mußte man die arme Mutter ſehen, wie ſie allen Bewegungen der Wahnſinnigen folgte, bald weinte, bald lächelte, je nachdem ſie Miene machte, das Kind frei zu geben, oder an ſich zu ziehen.

„So leihe mir einmal deine Tochter, damit ich ſie genauer betrachten kann,“ ſagte hierauf die gute Schweſter.

„Ich ſie Euch leihen? Einmal ſchon ſagten mir die Prieſter, ich ſollte ſie nur dem lieben Gott leihen, der einen Engel aus ihr machen würde, und nun warte ich ſchon ſo lange und ſie kommt immer nicht wieder. Ich leihe ſie nicht mehr her, ich weiß, was ich gelitten habe. Lieber wollte ich ſie tödten und ihren Leichnam behalten.“

Die Mutter war erbleichend auf die Knie gefallen, und bat weinend, daß ſie ihrem Kinde nichts zu Leide thun möchte; aber die Wahnſinnige achtete nicht auf ſie, ſondern war beſchäftigt, das Kind auf den Armen zu ſchaukeln, und es auf die Augen zu küſſen.

Der Vater war indeß fortgeeilt, um den Direktor der Anſtalt herbeizuholen. Man hatte faſt Mühe zu unterſcheiden, welche jetzt eigentlich die Wahnſinnige war, da die Mutter eben ſo gräßliche Verzweiflung äußerte, und einer Raſenden glich. Man kam endlich darin überein, keine Gewalt zu gebrauchen, und die Wahnſinnige mit dem Kinde in ihre Zelle zu führen, um den Augenblick abzuwarten, wo ſie einſchlafen würde, und ihr dann ihren Raub zu entreißen.

Kaum befand ſich die Unglückliche in ihrer Zelle, ſo ſtellte ſie das Kind auf die Erde, und machte in ihrem Lager eine Höhlung, um es hineinzulegen, während die Mutter ihr Geſicht fortwährend an die Eiſenſtäbe heftete.

Die Wahnſinnige legte das Kind nun in dieſe Art von Wiege, und ſang es mit zitternder Stimme in den Schlaf, dann ſank ſie ſelbſt auf das Lager hin, und ſchlief ein. Jetzt ſchlich der Wärter in die Zelle, ergriff das Kind, und übergab es ſeiner Mutter, die laut vor Freuden aufſchrie, und ſo ſchnell ſie konnte, davon eilte.

Bei dieſem Schrei erwachte die Wahnſinnige. Als ſie das Kind nicht mehr erblickte, rüttelte ſie wie eine Hyäne die Eiſenſtäbe ihres Käfigs, brüllte fürchterlich. und ſtürzte dann, wie vom Schlage getroffen, zu Boden, Sie war todt.

(Europa.)

## Charade.

(Vierſilbig.)

Aus den Erſten kommen meine Zweiten,
Und mein Ganzes eilt zum Strom der Zeiten,
Gleich dem ſchnellſten Pfeil an Dir vorbei.
Immerwährend ſiehſt Du es entfliehen,
Glück und Unglück kann es nach ſich ziehen.
Alles macht es alt und wieder neu.

Sch.

Auflöſung der Räthſels in Nro. 310.
Brille.

## Hieſiges.

Perſonenfrequenz auf der Nürnberg-Fürther Eiſenbahn vom 5. bis 11. November inkluſive:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Sonntag, | den | 5. | Nov. | 1588 | Perſ. |
| Montag, | „ | 6. | „ | 932 | „ |
| Dienſtag, | „ | 7. | „ | 1151 | „ |
| Mittwoch, | „ | 8. | „ | 1017 | „ |
| Donnerſtag, | „ | 9. | „ | 930 | „ |
| Freitag, | „ | 10. | „ | 961 | „ |
| Samſtag, | „ | 11. | „ | 763 | „ |

7342 Perſ. Ertrag 900 fl. 18 kr.

## Witterungs-Beobachtung am 11ten November.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27″ 2‴ | 27″ 1‴ | 27″ ½‴ |
| Thermometer | + 2 Gr. | + 7 Gr. | + 3 Gr. |
| Hygroſkop | feucht | ſ. feucht | ſ. feucht |
| Windrichtung | N.O. | N.W. | N.W. |
| Atmoſphäre | Regen | Regen | Regen |

## Lotto.

Die eintauſend dreihundert ein und fünfzigſte
### Ziehung in München

iſt Donnerſtag, den 9. Nov. 1837, unter den gewöhnlichen Formalitäten vor ſich gegangen, wobei nachſtehende Numern zum Vorſchein kamen:

23 25 9 39 28

Die 1352te Ziehung wird den 12. Dez., und inzwiſchen die 972te Regensburger Ziehung den 21. Novbr. und die 311te Nürnberger Ziehung den 30. Novbr. vor ſich gehen.


## Anzeige.

Bei Schneider u. Weigel in Nürnberg S. Nro. 71 der Winklerſtraße iſt ſo eben angekommen und zu haben:

Gubitz Volkskalender auf 1838. 8. broch. mit vielen Kupfern. 45 kr.


## Theater.

Montag, den 13. Nov., zum Erſtenmale: „Rubens in Madrid.“ Original-Schauſpiel in 5 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer. (Manuſkript.)

Publikum in Beſtürzung und Tumult. Die einfache Erzählung des Vorganges durch einen Schauſpieler ſtellte die Ordnung wieder her. Die Schauſpieler verſammelten ſich darauf auf der Bühne, und ſtimmten im Verein mit dem Publikum nationale Geſänge an, worauf das Schauſpiel ruhig zu Ende geführt wurde.

Nymwegen, 3. Nov. Am 1. d. wüthete hier und in der Umgegend ein ſchreckliches Wetter. Sturmwind, von Ungewitter und Regengüſſen begleitet, verurſachte auf vielen Plätzen bedeutenden Schaden; Bäume wurden umgeworfen, Pfannen von den Dächern weggeriſſen und zertrümmert, während der Andrang des Waſſers nach der untern Stadt ſo ſtark war, daß viele Häuſer überſchwemmt wurden. Auf der Waal ſind verſchiedene Schiffe und Dampfboote beſchädigt worden, während auf dem jenſeitigen Ufer der Waal eine Diligence vom Deiche geworfen wurde, wodurch 2 Pferde umkamen. Zum Glück waren keine Paſſagiere in derſelben; der Kondukteur iſt mit einer kleinen Quetſchung davon gekommen und der Kutſcher hat keinen Schaden gelitten.

## Schweiz.

Zürich, 4. Nov. Der Eidgenoſſe enthält einen ſeltſamen Artikel, worin er meldet, Aloys Fuchs habe ſich mit Rom ausgeſöhnt, und thue wirklich in Schwyz Buße, und ſo ſei denn in der Schweiz kein einziger katholiſcher Geiſtlicher mehr, der nicht Rom unterlegen wäre. Wir hoffen, der wackere Kämpfer werde die, die ſeiner Stärke vertrauten, bald beruhigen.

## Griechenland.

Der „griechiſche Courier" berichtet aus Athen vom 15. Sept.: „Vergangenen Mittwoch hatte der K. K. öſterreichiſche Geſandte, Prokeſch Ritter von Oſten, die Ehre, Sr. Maj. dem König in feierlicher Audienz die Inſignien des Königl. Ordens des heil. Stephan, des älteſten und angeſehenſten der öſterreichiſchen Hausorden, zu überreichen. Der öſterreichiſche Geſandte begab ſich zu dieſem Zwecke in voller Gala nach Hofe, begleitet von dem Legationsſekretär Frhrn. v. Teſta und dem Legationskommis Edlen v. Kleinmayrn, und wurde von Sr. Maj. im Thronſaale, in Gegenwart des Miniſters des Königl. Hauſes, aller hohen Hofchargen, Adjutanten und Ordonnanzoffiziere, empfangen. Als Hr. v. Prokeſch Sr. Maj. ſich näherte, richtete er an Höchſtdieſelben folgende Worte: „Se. Maj. mein Kaiſer und Herr haben mir den Auftrag ertheilt, Ew. Maj. die Inſignien des Ordens des heiligen Stephans zu überreichen. Es ſoll dieß zur Erwiederung des Königl. Ordens ſeyn, womit Ew. Maj. meinen Kaiſer und Herrn zu ſchmücken geruhten; es ſoll dieſe Erwiederung aber den innigſten Wunſch an Tag legen für Ew. Maj., für Ihres Thrones und Reiches Heil und Wohlfahrt, einen Wunſch, den die nachbarlichen Verhältniſſe, die hohe Achtung für Ew. Maj. Königl. Haus, die Verwandtſchaft endlich als einen natürlichen hinſtellen und der Hand in Hand geht mit demjenigen des immer ſteigenden Glanzes, Sire, und der geheiligten Unabhängigkeit Ihres Thrones. Nehmen Ew. Maj. aus meiner Hand alſo gnädigſt dieſe Inſignien — und mögen ſie ein Band des Vertrauens ſeyn, zweier tugendhafter Monarchen und zweier befreundeter Reiche würdig!" Mit den letzten Worten zugleich wendete ſich der Kaiſerl. Geſandte zu ſeinem Legationsſekretär, der auf ſilberner Taſſe die Inſignien hielt, und dieſe nehmend übergab er ſie in die Hände Sr. Maj. Mit der Sr. Maj. eigenen Anmuth beantworteten Höchſtdieſelben die Rede des Hrn. v. Prokeſch, indem Sie ihn verſicherten, wie ſehr dieſe Aufmerkſamkeit für Höchſtihre Perſon, und dieſer neue Beweis der freundſchaftlichen und aufrichtigen Theilnahme Sr. Maj. des Kaiſers und Königs für das Wohl des griechiſchen Thrones und Volkes Höchſtſie mit Rührung erfülle; wie nichts Ihrem Herzen näher liege, als allen Mächten, und namentlich Oeſterreich, einer benachbarten und verwandten Macht zu beweiſen, mit welcher feſten Zuverſicht Höchſtdieſelben Vertrauen in die Freundſchaft und das Wohlwollen Aller ſowohl gegen Ihre Königliche Perſon als gegen das griechiſche Volk, deſſen Unabhängigkeit, die Grundlage jedes Fortſchrittes, die Vorſehung als ein heiliges Pfand in Höchſtihre Hände gelegt habe; wie insbeſondere Höchſtdieſelben die Inſignien dieſes erhabenen und ausgezeichneten Ordens mit Vergnügen aus der Hand eines Miniſters nehmen, deſſen Liebe zu Griechenland, durch ſo viele Thatſachen bewieſen, Höchſtdenſelben und allen Griechen bekannt ſei. Nach dieſer glänzenden und feierlichen Ceremonie hatte die öſterreichiſche Geſandtſchaft die Ehre, Ihrer Maj. der Königin die Hand zu küſſen. Herr von Prokeſch richtete auch an unſere junge und reizende Königin mehrere den Umſtänden angemeſſene Worte mit eben ſo viel Ehrfurcht als Rührung, und Ihre Maj. beantwortete dieſelben auf das gnädigſte, voll Königlicher Würde und Feinheit des Geiſtes im Ausdruck und voll der Auszeichnung, die der Vertreter eines großen Hofes verdient. An demſelben Tage empfiengen Se. Maj. der König den Kaiſerl. Geſandten, Ritter Prokeſch von Oſten, in beſonderer Audienz und geruhten, ihm das Großkreuz Höchſt-Ihres Königlichen Ordens des Erlöſers zu verleihen."

# Allerlei.

## Die Wahnſinnige.

In der kleinen hübſchen Stadt Saumur, an der Loire, befindet ſich ein Irrenhaus. Dieſes iſt zum Theil an einen Felſen gebaut, und die Zellen der Raſenden ſind darin eingehauen, und mit großen Eiſenſtäben wohl verwahrt.

Vor wenigen Tagen war eine Frau mit ihrem Gatten und kleinen Töchterchen hingegangen, um dieſen grauenvollen Aufenthalt zu beſichtigen. Man hatte ſo eben eine Wahnſinnige in den Hof gebracht, und mit einer Kette an die Mauer befeſtigt. Sie mochte kaum zwanzig Jahre alt ſeyn, und ihr blaues Auge war ſo ſanft, ihr bleiches Geſicht ſo reizend, und ihr blondes Haar umfloß ſo anmuthig ihre Schultern, daß es doppelt wehe that, ſie zu ſehen.

Die junge Frau, welche mit ihren Angehörigen dahin gekommen war, erkundigte ſich, warum man dieſe Wahnſinnige angekettet habe? Man antwortete ihr, daß es eine Taglöhnerin aus der Stadt ſei, die von ihrem Geliebten verlaſſen wurde, und dann auch ihr Kind verlor, das ſie von ihm hatte. Hierüber war ſie wahnſinnig geworden, und da ſie oft böſe Momente hat, ſo muß ſie angebunden werden.

Die barmherzige Schweſter küßte, nachdem ſie erröthend, mit niedergeſchlagenen Augen dieſe Auskunft gegeben hatte, ihren Roſenkranz. Die Fremden ſtanden noch nachdenkend da, als die Wahnſinnige mit einem

noch einmal über ſeine Stimmen und ſein Geſchick zu verfügen. Unſere letzten Rathſchläge werden nur von den Wählern der Hauptſtadt vernommen werden; ſie ſind es, an welche wir uns richten; ſie ſind es, welche wir zum Letztenmale beſchwören, mit der dieſer feierlichen Stunde würdigen Faſſung in den Kollegien zu erſcheinen, in einer Stimmung, in den hohen Intereſſen, welche zu vertheidigen ſie berufen ſind, angemeſſen iſt. Paris hat ſeinen ewigen Ruhm; Paris hat die Juliusrevolution gemacht. Allein ſeit 7 Jahren hat Paris noch eine ſchwerere Aufgabe durchgeführt, eine größere, eine ruhmreichere noch als die Juliusrevolution. Durch ſeine Einſicht, [illegible] ſeit durch ſeinen Muth, [illegible] Ergebenheit für die Sache der Ordnung und der Geſetze hat Paris das Werk der Revolution ſelbſt, nämlich die Charte und die Juliusmonarchie gerettet und befeſtiget. Paris hat dem Feuer der Barrikaden und den Bajonetten Karls X. Trotz geboten; allein Paris hat ſich mit einem erhabeneren und ſelteneren Ruhme bedeckt, indem es mit bewunderungswürdiger Kaltblütigkeit den wüthenden Anfall der aus der Revolution ſelbſt hervorgegangenen Partelen aushielt. Paris hat in den Tagen des Junius und des April die Charte und die Monarchie gerettet; Paris bildete aus ſeinen Bürgerlegionen einen Wall um die geheiligte Perſon des Monarchen gegen die Kugeln der Meuchelmörder und die Höllenmaſchinen. In den Jahren 1831 und 1834 votirten die Wähler von Paris in den Kollegien wie die National-Garde in den Straßen. Seit 7 Jahren erwählte Paris mit ungeheuerer Majorität Deputirte, die den Regierungs-Prinzipien, welche Frankreich gerettet haben, ergeben waren. Wähler und Nationalgarden, die Bewohner von Paris, ſind durch ein edles Band von Dienſten, welche ſie gemeinſchaftlich den National-Inſtitutionen des Julius geleiſtet, mit einander verbunden. Paris hat die Revolution vor ihren eigenen Ausſchweifungen, vor ihrer eigenen Wuth gerettet. Heute, wo die Sache der Ordnung vollkommen gewonnen zu ſeyn ſcheint, wird Paris weder die Sympathien noch die Prinzipien, welche den Triumph geſichert, verläugnen. Die Wähler von Paris werden die Frucht von 7 Jahren voll Muthes, Ausdauer, Weisheit, Mäßigung und patriotiſcher Kämpfe nicht abermals in Frage ſtellen laſſen. Die Lage iſt klar und ſtrenge bezeichnet; der Prozeß iſt gut inſtruirt. Auf der einen Seite ſteht die alte Majorität unter dem Paniere der Prinzipien der Ordnung und des allgemeinen Wohles, deſſen Depoſitor ſie ſeit 7 Jahren geweſen; auf der andern Seite hält die Oppoſition mit dem Gefolge ihrer Illuſionen und ihrer abentheuerlichen Ideen, mit ihrem Projekte einer unmäßig weit ausgedehnten, von keinem Rechte begrenzten Wahlreform, mit ihrem laut ausgeſprochenen Widerwillen gegen das Geſetz über die Klubs, gegen das Geſetz über die öffentlichen Ausrufer, gegen das Geſetz über die Emeuten und die Septembergeſetze.... Die Oppoſition hat guten Grund, dem Wahlkörper zu ſchmeicheln. Seit 7 Jahren iſt ſie im offenen Kampfe mit den Anſichten, welche in der Kammer und in den Wahlkollegien den Sieg errangen; ſeit ſieben Jahren iſt ſie den ernſteſten Wünſchen des Landes entgegen; die Oppoſition klagt über das Böſe, was ſeit 1830 geſchehen; das Land ſieht nur Gutes in dem, was gethan worden; die Oppoſition will wechſeln und zerſtören; das Land will erhalten. Die Oppoſition will alle bei den Abſtimmungen in den Wahlkollegien und in der Kammer erprobten Prinzipien und Ordnungsmittel verwiſchen — aber das Land, wir hoffen es, wird ihr mit jenem weiſen und heilſamen Wahlſpruche, dem ſie aus Neigung und durch Grundſatz anhängt, antworten: „Ich will aufrecht erhalten.“

Paris, 5. Nov. Der Oberſt Combes, der ſeine ſo ehrenvolle militäriſche Laufbahn auf der Breſche von Conſtantine beendigt hat, gab vor ſeiner Abreiſe nach Afrika einen Beweis von Beſcheidenheit, der Nachahmer zu finden verdiente, wenn die Beſcheidenheit überhaupt noch an der Tagesordnung wäre. Der Kriegsminiſter hatte, bei Gelegenheit des Namenstages des Königs, eine Liſte von Perſonen vorgelegt, auf deren Beförderung zum Generalsgrade er antrug. Auf dieſer Liſte ſtand auch der Name des Oberſten Combes. Kaum von dieſer ihm zugedachten Begünſtigung unterrichtet, begab ſich aber Herr Combes zum Kriegsminiſter und bat ihn, ſeinen Namen von der Liſte zu ſtreichen und ſeine Rückkehr von Afrika abzuwarten, da er, wie er ſagte, ſeine Generalepaulettes einem Siege zu verdanken und ſie nicht als Belohnung für ſein Benehmen bei einem Rückzuge, wenn gleich dabei Jedermann ſeine Schuldigkeit gethan, zu erhalten wünſche. Auf das Verlangen des Herrn Combes ward ſeine Beförderung verſchoben und der tapfere Offizier ging nach Afrika ab, wo er als ein Opfer ſeines Muthes fiel.

— Paris, 6. Nov. Nach der Einnahme von Konſtantine und den Diskuſſionen, deren Eröffnung in den Kammern bevorſteht, wird man kaum mehr behaupten können, daß die Regierung von ferne auf das ſchmachvolle Aufgeben der einzigen Eroberung der Reſtauration hinarbeite. Schon jetzt, und ſelbſt bevor man noch die Geſinnung des künftigen Parlaments in dieſer Hinſicht ſondirt hat, iſt jedermann darüber einig, und offenbar nur der Form wegen haben alte Routiniers bei den vorbereitenden Wahlverſammlungen die Kandidaten gefragt: „Wie denken Sie von Algier? Soll die Regierung Algier behalten?“ Man hat mir von einem Kandidaten geſagt, der auf eine ähnliche Frage eine mehr als naive oder beſonders geiſtvolle Antwort denen gegeben hat, die nach zwanzig andern Dingen auch von ihm wiſſen wollten, ob er für Algier ſei, oder nicht; er verſetzte darauf mit Emphaſe: „Ich habe einen Sohn, der zu Algier das Fieber hat; hierin haben Sie hinlänglich meine Meinung über Afrika.“

— Die Pariſer Journale erwähnen der Straußiſchen Konzerte mit großem Lobe, meinen jedoch ebenfalls, was man vielfach in Deutſchland gemeint hat, daß Hr. Strauß auf ſeine Walzer, die in Kompoſition wie in Ausführung gleich vortrefflich ſeien, ſich beſchränken, und die übrigen Charlatanerien ſeiner Konzerte unterlaſſen ſollte.

## Niederlande.

Amſterdam, 4. Nov. Seit einigen Tagen haben ſich die Herbſtſtürme, welche ungewöhnlich lange ausblieben, mit großer Heftigkeit eingeſtellt. Sie ſind von ſchweren Gewittern begleitet. Beſonders in der Nacht vom 2. auf den 3. d. erſchreckten erdbebenähnliche Donnerſchläge die Stadt, ihnen folgte ein äuſſerſt heftiger Sturm. Am ganzen Abend des 2. raſt ſchon ein ſtarker Wind; er ſchleuderte einige Pfannen vom Dache des proviſoriſchen Stadttheaters, und ſetzte dadurch das darin anweſenden

Jährl. Abbonnements preis 4 fl. 48 xr.; halb jähriger: 2 fl. 24 xr. vierteljährig: 1 fl. 12 xr. Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 xr.; im II. 6 fl. 32 xr.; im III. 7 fl. 2 xr. Einzelne Blätter vier Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung
## von und für Bayern.
### Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Vierter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost und Postämter nehmen Bestellungen an.

Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 xr. berechnet.

Plangemässe Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirschner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 317. Montag. Nürnberg, den 13. November 1837.

## Inland.

München, 9. Nov. Kürzlich wohnte hier der Herzog von Polignac den Verhandlungen der Kammer bei. Ein tiefes Leiden hat ſich um ſeinen Mund geprägt, und ſein ganzer Anblick gewährt den Eindruck einer auf immer entflohenen Hoffnung.

Augsburg, 9. Nov. Die Beſtätigung eines Beſchluſſes einer — Behörde, in Handelsſachen, erregt hier unter dem beſſeren Theile der Kaufleute allgemeine Senſation, und mit Recht, da ein ſolcher Ausſpruch, oft der Ruin ganzer Familien, in einem Lande geſchieht, deſſen allgeliebter König mit jeder nur möglichen menſchlichen Kraft, mit der größten Klugheit ſowohl, als mit Gerechtigkeit den Handel, dieſe Seele des menſchlichen Treibens, dieſe große Freundſchaftskette, ohne welche Künſte und Wiſſenſchaften nicht blühen könnten, zu einer Höhe gebracht und noch bringen wird, daß wir und die Nachwelt nicht genug ehrfurchtsvoll, nicht liebend genug deſſen Namen ausſprechen können. — Wenn niedrig denkende Menſchen klagend gegen Mitbürger auftreten, und veraltete Obſervanz ihre einzige Stütze ſeyn kann, ſo iſt es traurig; noch trauriger muß es jedoch ſeyn, wenn eine Behörde glaubt, daß in unſern Tagen nach Obſervanz nicht immer, in Handelsſachen gar nie geſprochen werden kann und ſoll. — Dieſe Worte gehören mit vollem Rechte der Oeffentlichkeit. (B. Nat. Zt.)

Bamberg, 8. Nov. Von den zur Herſtellung einer Eiſenbahn von Nürnberg bis zur nördlichen Reichsgrenze erforderlichen 8 Millionen ſind der Stadt Bamberg 1 Million zur Unterzeichnung überlaſſen worden. Die Unterzeichnung ſelbſt erfolgt im großen Rathhausſaale und beginnt Donnerſtag den 7. Dez. d. J. Vormittags 9 Uhr.

— Am 1. Februar 1838 findet bei der K. Regierung des Obermainkreiſes eine Konkursprüfung für die Adſpiranten zu herrſchaftlichen Kommiſſariaten und Patrimonialämtern, dann zu Stadt- und Marktſchreiber-Stellen Statt. Die Geſuche um Zulaſſung zu dieſer Prüfung müſſen, mit den entſprechenden Zeugniſſen verſehen, ſpäteſtens bis zum 1. Januar 1838 eingereicht werden.

Aſchaffenburg, 8. Nov. Zu Ballingshauſen im K. Landgerichtsbezirke Schweinfurt iſt ein Mädchen, Tochter gebildeter Eltern, welches heimlich ein Kind zur Welt gebracht und daſſelbe auf die Seite geſchafft hatte, verhaftet worden. Die unnatürliche Mutter hat eingeſtanden, daß ſie ihr armes Kind verbrannt und die Aſche deſſelben unter einem Baume in der Nähe ihrer Wohnung verſcharrt habe. Die dort wirklich vorgefundene Aſche iſt Gegenſtand näherer Unterſuchung.

## Ausland.

### England.

Briefe aus London berichten, das engliſche Miniſterium werde von dem Parlamente eine Vermehrung von 2,500,000 Pf. Sterl. für die Civilliſte verlangen.

— Die Engländer haben ein neues Talent an ihrer jungen Königin entdeckt: ſie iſt eine Rechenmeiſterin trotz Hrn. Joſeph Hume. Die M. Poſt erzählt: „Sir F. Watſon erſchien vor einigen Tagen vor der Königin mit den Rechnungen für die Ausgaben der K. Hofhaltung. Als Ihre Maj. ihm die Papiere abnahm, bemerkte er, daß er die Poſten noch nicht genau ſummirt hätte. — Noch nicht? entgegnete Ihre Majeſtät, nun, dann will ich es an Ihrer Statt thun. Sir Frederick war erſtaunt über die Leichtigkeit, womit ſie die Aufgabe löste.“

### Spanien.

Aus Madrid wird vom 30. Oktober geſchrieben, daß das Miniſterium bei der Wahl der Senatoren aus den der Regierung vorliegenden Liſten alle Parteien zufrieden zu ſtellen vorhabe. Es hofft die Exaltirten dadurch zu befriedigen, daß ihre politiſchen Freunde aus der erſten Kammer nicht ganz ausgeſchloſſen werden. — Eine außerordentliche Numer der Madrider Gaceta vom 30. enthält folgendes Bülletin des Obergenerals Espartero, welches, aus deſſen Hauptquartier von Bribezca vom 26. Oktober datirt, die Rückkehr des Don Karlos nach Biscaya beſtätigt: „Der Prätendent hat ſich mit den Trümmern ſeiner Faction gezwungen geſehen, durch das Mena-Thal nach Biscaya zurückzukehren. Dieſer Triumph verkündet völlig die glorreichen Erfolge, welche das Heer in dieſem denkwürdigen Feldzuge errungen, der in den Geſchichtsbüchern des Kriegs Epoche machen wird. Die Tapferkeit, die Ausdauer, die Hingebung unſerer tapfern Truppen werden den Stolz des Landes ausmachen.“ Der Obergeneral fügt noch hinzu, daß er alle für nöthig erachteten Maaßregeln getroffen hat, um die ausgedehnte Nordlinie zu ſichern; er verſpricht ſich glückliche Reſultate für die bevorſtehende Wintercampagne.

### Frankreich.

Paris, 4. Nov. Das Journal de Debats ſagt bei Gelegenheit der heute beginnenden Wahlen: „Morgen alſo werden in ganz Frankreich die Wahlen beginnen. Noch einige Stunden, und das Frankreich des Julius wird ſich um die Urne des Scrutins verſammeln, um

— Zu Witehaven in England hat kürzlich wieder ein Menſch ſeine Frau verkauft und zwar um die ganz mäſſige Summe von 12 Sols. Es war übrigens an dem Weibe nichts Beſonderes und der Verkäufer entäußerte ſich ihrer vielleicht hauptſächlich, um ſeinen Kindern das Beiſpiel ihres liederlichen Lebens zu entrücken. Ein Vorübergehender ward zum Zeugen des abgeſchloſſenen Vertrages aufgerufen und dann von dem Käufer bewirthet.

— Weil das Schiff in Regensburg vom katholiſchen Biſchof und vom proteſtantiſchen Pfarrer eingeweiht wurde, ſo ſagen die Bauern, „das Schiff ſei weder katholiſch noch lutheriſch.“

— Zu Boſton in Lincolnſhire beſtieg kürzlich ein Mann im Zuſtande der Trunkenheit den Kirchthurm, um ſich von demſelben hinunterzuſtürzen. Er hatte ſich bereits aus dem höchſten Fenſter herabgelaſſen, hielt ſich aber noch mit der einen Hand feſt, und in dieſer Lage, den Tod vor Augen, verließ ihn plötzlich ſeine Trunkenheit; er ſchrie laut nach Hülfe, und zwei Männer, die ſich einen Weg nach dem Glockengerüſte bahnten, retteten ihn glücklich.

— Ein Blinder ließ ſich durch einen Hund am Stricke über einen der Pariſer Boulevards führen. Ein Dieb wollte ihm den Hund ſtehlen. Eben war er im Begriff, den Strick abzuſchneiden, als der Blinde plötzlich ſehend wurde und den Dieb mit ſeinem Stocke tüchtig durchprügelte. Hierauf nahm er ſeine Blindenrolle wieder an, und ließ ſich von dem Hunde gelaſſen weiter führen.

## Hieſiges.

### Witterungs-Beobachtung am 10ten November.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27'' 3''' | 27'' 2½''' | 27'' 2''' |
| Thermometer | ÷ 1½ Gr. | + 2 Gr. | + 1½ Gr. |
| Hygroſkop | feucht | feucht | ſ. feucht |
| Windrichtung | NO. | NO. | NO. |
| Atmoſphäre | Regen | Regen | Regen |


## Anzeige.

In der C. H. Zeh'ſchen Buchhandlung in Nürnberg, Kaiſerſtraſſe L. Nr. 124 iſt ſo eben angekommen:

**Pilger am Rhein.**
Walzer
von
Johann Strauß.

Für das Pianoforte 54 kr., zu 4 Händen 1 fl. 30 kr., für Flöte 18 kr., für Guitarre 36 kr., und für Orcheſter 2 fl. 24 kr.

## Empfehlung.

Auf den ſchon ſeit längerer Zeit hier alle Sonnabende erſcheinenden und für die ſechs Pfarrkirchen beſtimmten

**„Wöchentlichen kirchlichen Anzeiger“**

werden fortwährend Beſtellungen zu dem geringen Preiſe von 12 kr. vierteljährig im Laden des Herrn Buchbinders Wagner Nr. 69 am ſchönen Brunnen und in S. Nr. 455 der obern Schmidtgaſſe angenommen. — Er enthält die Namen der Herren Vor- und Nachmittagsprediger, die Numern der Kirchenlieder, Texte, Namen der Hrn. Katecheten, der Hrn. Einſegner auf den beiden Kirchhöfen, Texte der Kirchenmuſiken und noch ſonſtige kirchliche Notizen. — Da ſich dieſer Anzeiger durch Vollſtändigkeit gewiß empfiehlt, ſo bittet der Unternehmer höflichſt, ihn mit recht vielen Aufträgen zu beehren.

## Zu verkaufen.

Ein Ofen von ſtarkem Eiſenblech, in einen Laden oder kleines Zimmer tauglich, iſt ſammt Röhren billig zu verkaufen.


## Theater.

Sonntag, den 12. Nov., mit aufgehobenem Abonnement: Zum Erſtenmale: „Die beiden Nachtwandler, oder: Das Nothwendige und das Ueberflüſſige.“ Poſſe mit Geſang in 2 Akten von J. Neſtroi. Muſik vom Kapellmeiſter A. Müller.

Montag, den 13. Nov., zum Erſtenmale: „Rubens in Madrid.“ Original-Schauſpiel in 5 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer. (Manuſkript.)

* Man hört nicht ſelten die Frage aufwerfen, wie es denn komme, daß trotz allen Aufopferungen, welche die hieſige Theaterdirektion macht, durch Engagirung tüchtiger Bühnenkünſtler dem Publikum Gediegenes vorzuführen, doch ſo häufig wirklich brauchbare Mitglieder nach kurzem Aufenthalte die hieſige Bühne wieder verlaſſen, um anderwärts engagirt zu werden. Daß dieſe Frage mit dem vollkommenſten Rechte aufgeſtellt wird, möchte wohl niemand bezweifeln, der mit den hieſigen Theaterverhältniſſen einigermaſſen näher vertraut iſt. Wollen wir den Grund dieſes Uebelbeſtandes aufzufinden ſuchen. Liegt die Schuld an der Theaterdirektion? — Wir antworten mit Beſtimmtheit: Nein. Die Direktion thut Alles, was in ihren Kräften ſteht, und mehr kann kein billig Denkender verlangen. — An wem liegt nun die Schuld? Antwort: An den Schauſpielern und — am Publikum. An den Schauſpielern, weil ſich viele derſelben (wir bitten, zu bemerken, daß wir allerdings zahlreiche Ausnahmen zugeben) ſelbſt überſchätzen, und in Folge dieſer Ueberſchätzung Anſprüche machen, wie ſie nur ein erprobtes Talent an gröſſere mit reichern Mitteln ausgeſtatteten Bühnen machen kann. Mancher Anfänger, der in ſeinen erſten Rollen ohne Mißfallen aufgenommen worden iſt, glaubt ſich nun ſchon der Vollendung nahe da er doch eigentlich noch einen gewaltigen Schritt bis zum etwas mehr als Mittelmäßigen hat. Denn wahrlich, die Zahl derer, die den Namen ausgezeichneter Schauſpieler in der That verdienen, iſt ſehr gering, und nicht ohne vieles und anhaltendes Studium verbunden mit großen Anlagen möchte es gelingen, in die Reihen der Bühnenheroen geſtellt zu werden. Mit dem Künſtler theilt die Schuld das Publikum in der Art, daß es durch zu großen Beifall den Eigendünkel jener eigentlich hervorruft. Wir tadeln nicht, daß verdienten Leiſtungen die laute Anerkennung des Publikums zu Theil werde. Aber wenn dem Mittelmäßigen derſelbe Beifall zu Theil wird, wie dem notoriſch Gediegenen, ſo entſteht dadurch doppelter Nachtheil: nämlich der beklatſchte Anfänger ſchmeichelt ſich, bereits ein Künſtler zu ſeyn, und Mancher, in dem vielleicht ein ſchönes Talent ſchlummert, verſäumt, ſich auf eine durchaus noch nicht erreichte Höhe hinaufſchwindelnd, ſeine weitere Ausbildung. Der zweite Nachtheil iſt der, daß der beſſere Künſtler gleichgiltig in ſeinen Beſtrebungen wird, wenn er ſieht, daß ſeine bei weitem vorzüglichern Leiſtungen eine gleiche Anerkennung finden, als geringere. Nicht loben iſt noch nicht tadeln, und ſelbſt den Tadel, wenn er gerecht iſt, nimmt der vernünftige Schauſpieler gerne hin und ſucht künftig ihn zu vermeiden.

z. B. die Feſtungswerke von Warſchau jetzt ſchon über 12 Millionen Silberrubel koſten, welche freilich die Polen ſelbſt zu zahlen hätten: eine Summe, die indeſſen doch nicht ſo unverhältnißmäßig hoch erſcheint. Es wird freilich ſchwer halten, die Wahrheit dieſer Angaben zu beſtätigen.

Berlin, 8. Nov. Von geſtern auf heute iſt zum erſtenmale ſeit dem dießmaligen Auftreten der Cholera in hieſiger Reſidenz kein neuer Erkrankungsfall angezeigt worden. Aus früheren Perioden aber ſind 2 Perſonen an der Cholera geſtorben.

## Würtemberg.

Stuttgart, 8. Nov. Unſrer Schaubühne droht ein großer, ſchwer zu erſetzender Verluſt: Seydelmann wird ſich noch im laufenden Winter nach Berlin überſiedeln.

## Herzogthum Naſſau.

Wiesbaden, 6. Nov. Mit dem heutigen Wochentage beginnt in unſerer Nähe die Weinleſe; ſie fällt jedoch ſo ſchlecht aus, daß die Herrſchaft nicht geſonnen iſt, ihren Zehnten zu erheben, ſondern ihn dießmal den Unterthanen überläßt.

## Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt, 7. Nov. Die ſeit Kurzem hier herrſchende auffallende Stille, bildet einen grellen Abſtich gegen das laute rauſchende Leben, was ſich auch nach der Meſſe noch bemerklich machte. Freilich die Reiſenden ziehen der Heimath zu und ſind ihr zugezogen, was von Fremden ſich hier anſiedelt, führt ein geräuſchloſes Leben, und noch dazu ſagt man, es ſei bei Weitem nicht die Zahl von frühern und von den letzten Jahren erreicht. Das mag ſich in mancherlei Thatſachen begründen; eine auf der Hand liegende iſt ohne Zweifel der gänzliche Verfall des hieſigen Theaters, das kein eminentes Talent mehr aufzuweiſen und leider keines zu konſerviren gewußt hat. Es geht ſogar die Rede, daß auch noch die vorhandenen mittelmäßig guten Perſonen nächſtens abgehen werden; geſchieht das, ſo bleibt für Unterhaltung und Erholung nichts, als Konzerte übrig, deren man aber zu bald überſatt zu werden pflegt. — Eine ganz ähnliche Stille, wie in dem Alltagsleben, macht ſich auch in dem Handels-Verkehre bemerklich. Man ſieht faſt keine Waaren ankommen oder führen; lägen nicht einige Holz-, Kohlen-, Getraid- und Krautſchiffe im Hafen, ſo würde man annehmen müſſen, der Mainſtrom ſei verſandet, oder auch es finde gar kein Waarenumſatz mehr ſtatt.

— Die Senatsmittheilung an den geſetzgebenden Körper über die zu München ſtattgehabten Münzverhandlungen hat hier in ſo fern einen angenehmen Eindruck gemacht, als ſich nun doch bald das Ende eines Mangels an baaren Ausgleichungsmitteln abſehen läßt und ferner daraus hervorgehet, daß doch nun feſte Einigung über den Gegenſtand innerhalb der Gränze des teutſchen Zollvereins erzielt werden könnte.

— Die Numer 130 der zu Aſchaffenburg erſchienenen „Katholiſchen Kirchenzeitung" bringt ihre Todesanzeige. In der That ein freudiges Ereigniß für wenn nicht alle, doch die meiſten Liebhaber der kirchlichen Journaliſtik, die ſich längſt ſchon nicht mit der in jenem Blatte geführten Sprache befreunden konnten.

## Rußland.

St. Petersburg, 1. Nov. Die nordiſche Biene berichtet: „Am 29. Oktober wurde in Pella ein intereſſanter Verſuch gemacht. Zwei Steinblöcke, welche ſeit undenklichen Zeiten bei dieſem Orte die freie Schiffahrt auf der Newa erſchwert hatten, wurden durch Minen geſprengt, die mittelſt des von Hrn. Le Molte erfundenen „Fulmiſère" unter dem Waſſer entzündet worden waren. Die bei dieſem wichtigen Verſuche anweſenden Perſonen wurden durch die Wirkſamkeit und Kraft der Maſchine, die mit Leichtigkeit von einem Orte zum andern gebracht und zu jeder Zeit in Thätigkeit geſetzt werden kann, mit Erſtaunen erfüllt. Der Fulmiſère gibt einen elektriſchen Funken von ſich, der durch Erde und Waſſer bis zu einer gewiſſen Entfernung dringt. Ungeachtet der am Tage des Verſuchs herrſchenden Feuchtigkeit der Luft, die für die Entwickelung und Verbreitung der Elektrizität ungünſtig ſchien, beſiegte der Fulmiſère, obgleich er ſich ſechs Stunden lang im Regen befand, doch alle Hinderniſſe. Wie wichtig die Erfindung des Fulmiſère durch die Hinwegräumung der Klippen und Steine beſonders für die Flußſchifffahrt werden kann, hat dieſer Verſuch gezeigt; noch drei Stunden vor der Ausführung deſſelben ſcheiterte an einem dieſer Steine eine reichbeladene Barke."

## Allerlei.

— Die Zeitung von Worms enthält einen Artikel über die Errichtung eines Luther-Denkmals zu Worms. Der Verfaſſer (Dr. G. Lange) meint: „Die Errichtung eines Ehren-Denkmals für Johannes Guttenberg zu Mainz habe gewiß in Vielen den Wunſch angeregt, daß auch Dr. Martin Luther, dem edelſten Kämpfer für Wahrheit und Recht, ein ähnliches Denkmal zu Worms errichtet werden möchte."

— In einer der populären Vorleſungen über Phyſiologie vom verſtorbenen Dr. Fletcher, der einer der ausgezeichnetſten Phyſiologen Edinburghs war, ſuchte derſelbe darzuthun, daß vieles Schweigen der Geſundheit höchſt nachtheilig ſei, und er brachte die Zuhörer zum Lachen, als er erwähnte, daß ein Hauptgrund, warum die Frauen gemeiniglich länger lebten, als die Männer, darin beſtände, daß erſtere mehr ſprechen. Das heißt mit andern Worten: das weibliche Geſchlecht bringt eine der wichtigſten Funktionen des Organismus mehr in Ausführung. Der amerikaniſche Arzt Dr. Ruſh ſtimmt vollkommen damit überein, und macht noch darauf aufmerkſam, daß Vokalmuſik als ein weſentliches Element der Erziehung junger Damen, nie fehlen ſolle, und er glaubt auch, daß der Grund, weßhalb die jungen Damen in Teutſchland ſelten (?) an Blutſpeien und der Schwindſucht leiden, der ſei, daß ſie ſich viel mit Singen beſchäftigen.

Zu Limerick in Irrland ſtand eine Frau vor den Aſſiſen, welche ihr Kind, ein 10jähriges Mädchen, erwürgt und dann auf Kohlen zu verbrennen geſucht hatte. Sie geſtand mit der größten Kaltblütigkeit ihr Verbrechen ein, welches ſie aber für keines hielt, weil ſie in frommen Büchern geleſen haben wollte, daß Eltern das Recht hätten, ihre Kinder zu züchtigen. Sie habe dem übrigen nur genommen, was ſie ihm gegeben ꝛc. Der Gerichtshof hielt es für unmöglich, daß eine Mutter ein ſo widernatürliches Verbrechen begehen könne, ohne verrückt zu ſeyn, und verurtheilte die Frau zu lebenslänglicher Einſperrung in ein Irrenhaus.

wobei der Vorſteher des Jeſuitenkollegiums zu Oskot und der ehrenwerthe Hr. Spencer (ein Bruder Lord Spencer's aſſiſtirten.

— Die Studenten des King's College haben den Lord-Major in einer Petition erſucht, ihnen Plätze in der City anzuweiſen, von wo aus ſie die Prozeſſion mit anſehen und der Königin eine Glückwunſchadreſſe überreichen könnten. Der Lordmajor hat der Deputation erwiedert, er ſei zwar ſehr erfreut über die Geſinnungen der Studenten, es thue ihm jedoch leid, daß er ihren Wunſch nicht erfüllen könne, da er über keine Plätze zu disponiren habe. Die Studenten haben nun beſchloſſen, auf eigene Koſten vor dem College ein Gerüſt erbauen zu laſſen, das 200 bis 300 Perſonen faſſen ſoll, und zugleich ſind ſie beſchäftigt, eine Adreſſe an die Königin zu entwerfen.

— Der Themſe-Tunnel macht langſame, aber ſichere Fortſchritte. Die zwei oder drei Wochen nach dem letzten Einbruch des Waſſers rückte der ganze Bau um nicht mehr als die Länge eines einzigen Backſteins wöchentlich vor; in letzterer Zeit jedoch um zwei Backſteine, d. h. um beinahe 2 Fuß in der Woche. Die Ingenieure haben durch die Erfahrung gelernt, ſich gegen den Vater Tameſis an allen angreifbaren Punkten zu waffnen, und haben nun ihre Augen überall. So wird, ſo lange die Arbeit unter dem tiefſten Theile des Fluſſes vor ſich geht, das Schild ſelten oder nie bei hohem Waſſerſtand vorgeſchoben.

— Das nach Weſtindien beſtimmte Schiff „Coloniſt" iſt unfern Portsmouth in Feuer gerathen und mit ſeiner ganzen Ladung, 60,000 Pfd. an Werth, ein Raub der Flammen geworden. Die Paſſagiere wurden ſämmtlich gerettet, eine Dame mit ihren drei Kindern auf eine faſt wunderbare Weiſe durch den Steuermann, der außerdem auch ihren Juwelenkaſten den Wellen entzog; für ſeine Anſtrengungen iſt ihm ein Geſchenk von 100 Pfd. geworden.

Dublin, 1. Nov. Bei einer Verſammlung hieſiger konſervativer Wähler iſt beſchloſſen worden, daß hinreichende Beweiſe gegen die Gültigkeit der Wahl O'Connell's und Hutton's vorlägen, um deßhalb eine Petition gegen dieſelbe an das Parlament zu bringen, und es iſt ſofort ein Ausſchuß für die Betreibung ſolcher Petition und zur Sammlung der nöthigen Fonds zur Durchführung derſelben vor dem Parlamente eingeſetzt worden. Herr Blackburne, früher iriſcher Generalanwalt, beantragte die erſte Reſolution.

— Ein irländiſches Blatt erzählt, daß auf Anhalten des Pfarrers Thomas Carr ein neunzigjähriger Greis wegen nicht bezahlten Zehnteus in das Gefängniß von Margborough in Irland geſetzt worden und, als man ihn von da vor den Gerichtshof von Dublin gefordert habe, ſchon ſo ſchwach geweſen ſei, daß der Arzt ſeine Entfernung aus dem Gefängniß, in welchem der Arme wahrſcheinlich ſterben werde, für unmöglich erklärte.

## Portugal.

Liſſabon, 25. Okt. Der König Don Fernando hat dem Oberſten, Freiherrn Eſchwege, deſſen Werke über die Geld- und Demant Wäſchen Braſiliens ruhmlichſt bekannt ſind, aufgetragen, in Folge des Briefes, den der Freiherr Alexander von Humboldt im vorigen Jahre an den Herzog von Suſſex und die Königl. Societät von London gerichtet, im Garten des Palaſtes ein eiſenfreies magnetiſches Haus ausführen zu laſſen. Es werden dort die weſtlichſten Beobachtungen über die ſtündliche Abweichungen der Magnetnadel angeſtellt werden, welche man auf dem europäiſchen Kontinent erhalten kann.

## Spanien.

Madrid, 28. Okt. Der Rückzug des Don Karlos nach Navarra hat an der Börſe nicht die nämliche Wirkung hervorgebracht, wie im vorigen Jahre der Rückzug von Gomez. Freilich iſt die Beunruhigung jetzt weniger lebhaft, man fürchtet nicht mehr einen unmittelbaren Einfall in das Herz des Königreichs, aber man ſieht, daß der Krieg ſich verewigt, und daß das Gouvernement nicht die nöthigen Mittel hat, ihn zu beendigen; daher kehrt kein Vertrauen zurück. Der Winter wird wahrſcheinlich folgendermaßen verfließen: die Karliſten werden ſich organiſiren und die befeſtigten Plätze in Navarra und in den baskiſchen Provinzen angreifen und die Truppen der Königin werden ſich darauf beſchränken, ihre alten Linien wiederherzuſtellen. Unzählige Guerillas werden fortfahren, das Land zu verheeren und das Frühjahr wird die karliſtiſchen Armeekorps beſſer organiſirt nach Kaſtilien und Aragonien zurückführen.

## Frankreich.

Paris, 4. Nov. In Angouleme haben aufs neue Unruhen ſtattgefunden, welche jedoch nur in einer Schlägerei verſchiedener Handwerker beſtanden. Die Schuſter wollten den St. Crispinustag durch Bälle, Aufzüge u. ſ. feierlich begehen; die Schloſſer, Wagner ꝛc. der Stadt wollten dieß verhindern und griffen die Prozeſſion der Schuſter an, obgleich dieſe durch eine Abtheilung von 500 Mann Linientruppen geleitet wurde. Letztere ſtellten die Ruhe nach einigen Verwundungen wieder her.

— An der Börſe war das Gerücht im Umlauf, Hr. Laffitte ſei auch mit ſeiner Kandidatur in Rouen unglücklich geweſen. Die Spekulanten waren hauptſächlich mit der Regulirung der Liquidation beſchäftigt: die Zahlungen gingen gut von Statten, obſchon ſich ſehr ſtarke Differenzen herausgeſtellt hatten.

Bayonne, 2. Nov. Die Nachricht von der Rückkehr des Don Karlos nach Durango, die bis jetzt von den Karliſten ſo hartnäckig geläugnet wurde, iſt ſo gewiß, daß man in St. Sebaſtian einen Angriff auf die Linie von Hernani befürchtet, noch ehe Lorenzo und Eſpartero angekommen ſeyn werden, um es zu hindern. Doch ſcheinen ihre Truppen großentheils den Ebro paſſirt zu haben.

— Ein in Bayonne erſcheinendes karliſtiſches Blatt enthält neuerdings unter der Rubrik: „Wink an die Regierung", Folgendes: „Lord John Hay hat keinem einzigen ſpaniſchen Soldaten geſtattet, in Guëtaria zu bleiben; die Garniſon beſteht aus 200 Mann der engliſchen Marine. Abermals ein Hafen, der zu Gunſten Englands konfiscirt wird."

## Preuſſen.

Berlin, 3. Nov. Die Beurlaubung des Fürſten Paskewitſch, welche nach Einigen auf zehn Jahre ausgedehnt ſeyn ſoll, bildet hier noch immer das Geſpräch des Tages. Man ſucht nach den Urſachen, die ein faſt einer Ungnade gleichkommendes Verfahren gegen einen ſo hochgeſtellten Mann veranlaſſen könnten. Die Meinungen ſind verſchieden. Nach Einigen ſoll man mit der Verwaltung Polens durch den Fürſten nicht zufrieden ſein, weil dieſelbe ſo außerordentlich koſtbar geworden wäre, daß

Jährl. Abbonnements-preis 4 fl. 48 xr.; halbjähriger: 2 fl. 24 xr. vierteljährig: 1 fl. 12 xr. im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 xr.; im II. 6 fl. 32 xr.; im III. 7 fl. 2 xr. Einzelne Blätter vier Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung
## von und für Bayern.
### Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Vierter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost und Postämter nehmen Bestellungen an.

Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 xr. berechnet.

Plangemässe Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirschner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 316. Sonntag. Nürnberg, den 12. November 1837.

## Inland.

München, 7. Nov. Die Bayeriſche National-Zeitung enthält auf einen frühern Artikel des Morning-Chronikle, deſſen Unverſchämtheit freilich eine unerhörte Höhe erreicht, Folgendes: „Ein Korreſpondenzartikel aus Griechenland in dem engliſchen miniſteriellen Blatte „Morning-Chronikle“ vom 26. Oktober enthält unter Anderm die gegen das bayeriſche Volk höchſt beleidigenden Worte:

„„Die Hoffnung der Freunde Griechenlands, dieſes Land regenerirt zu ſehen, werde nur dann in Erfüllung gehen, wenn König Otto der König der Griechen ſeyn wolle, nicht aber der König einer „„„Handvoll bayeriſcher Abentheurer“““, des Auswurfs des entwürdigtſten und ſittenloſeſten Volkes Europas ꝛc. “““

Alſo wir Bayern ſollen das entwürdigtſte und ſittenloſeſte Volk von Europa ſeyn! — Daß der Korreſpondent dieſer ſchamloſen, niederträchtigen, alle menſchliche Würde hintanſetzenden, frechen Zeilen ein hirnloſer, animaliſirter Bube, ein Gehirnverbrannter, Scheuſaliſirter, dem Fluche jedes Biedermannes Preis gegebener Schurke oder vielleit beſſer ein kompleter Narr ſeyn muß, iſt klar. Mag er jedoch ſeyn, wer er will, ein abgefeimter Böſewicht, Verläumder und Lügner oder ein Schafskopf — von Seite der Bayern iſt er ohnehin lediglich der Verachtung, die jeder boshafte Schurke verdient, anheim geſtellt. — Bedauern muß man, Mitleid muß man aber haben mit einem Miniſter, der ſeinen Blättern erlaubt, ſolche niederträchtige Behauptungen über ein ganzes Volk veröffentlichen zu dürfen. Wenn der Whigismus eines Palmerſton die freie, die humane Rede, vielleicht deswegen, weil Griechenland nicht tanzt, wie eine eigennützige Politik pfeift, auf eine ſo entehrende, ſich ſelbſt infamirende Art ausbeuten läßt; ſo mag er überzeugt ſeyn, daß die bayeriſche Preſſe Alles, was einer Infamie ähnlich ſieht, in dem Schmutze der gerechteſten Verachtung liegen läßt.“ —

— Aus Kieſersfelden iſt die betrübende Nachricht eingetroffen, daß ruchloſe Hände die dortige, von der bayeriſchen Nation als Denkmal der unvergänglichen Liebe und Anhänglichkeit für den edeln, ritterlichen König Otto erbaute Kapelle durch Einbruch und Raub entweiht haben. Es ſind nämlich die von Hrn. Sauter dahier der Kapelle zum Geſchenk gemachten vier Altarleuchter ſammt der herrlich gearbeiteten großen Kirchenlampe entwendet worden, ſicherlich in der Meinung, daß dieſe Gegenſtände von Silber wären. Auch das ſchöne gothiſche broncene Kruzifix beſchädigten die Elenden, denen ſogar von öſterreichiſcher Seite nach Kräften nachgeſtellt wird.

## Ausland.

### England.

London, 31. Okt. Die Limerick-Chronicle will wiſſen, daß die Abgaben von militäriſchen Rang- und Ordens-Patenten binnen Kurzem abgeſchafft werden ſollten. Sir Edward Codrington erklärte in dieſer Beziehung einmal öffentlich im Parlamente, er werde die Abgabe, welche man ihm von Seite der Heroldie für das ihm wegen des Sieges bei Navarino verliehene Großkreuz des Bath-Ordens abfordere, nicht bezahlen, und ſollte man ihn auch des mit Gefahr ſeines Lebens errungenen Ordenskreuzes für verluſtig erklären. Für die Anzeige der Ernennung zum Commandeur des Bath-Ordens in der Hof-Zeitung werden jetzt 100 Pfd. Sterling entrichtet, und einfache Ritter vom Guelphen-Orden mußten bei ihrer Ernennung, ſo lange die Kronen von Großbritannien und Hannover vereinigt waren, 37 Pfd. Sterl. 10 Sh. bezahlen.

— Der „True-Sun“ ſchreibt aus Liſſabon: „Der junge Kronprinz von Portugal gedeiht, wie wir mit Freuden vernehmen, vortrefflich. Von ſeiner liebenswürdigen Mutter haben wir folgende intereſſante Anekdote gehört, die ſich — in Berichten über wichtige Ereigniſſe nehmen wir es mit dem Datum ſehr genau — am 22. Okt. Abends zutrug. Die junge Königin ſpazierte, ihren kleinen Sohn auf dem Arm, im Garten, da begegnete ihr ihr alter Kaplan. Nach vielen Entſchuldigungen, daß er ſich eine ſolche Freiheit herausnehme, bemerkte der Geiſtliche, er fürchte, Ihre Maj. thue ihrer Würde Eintrag, indem ſie ſo eine Kindswärterin vorſtelle, was von ihren erlauchten Vorfahrerinnen in Portugal nie eine gethan habe, außer in ihren Zimmern und ganz im Geheimen. „Oh“, antwortete Ihre Maj. in verdrießlichem Tone, „dieſe Förmlichkeit mochte ihnen wohl anſtehen, die wirklich Königinnen waren; widerſinnig würde ſie ſich aber an mir ausnehmen, die ich weiter nichts bin, als was dieſe Herren da (die Kortes) mich ſeyn laſſen.“ — Wie, wenn eine Königin von England in ſolchem Tone von unſerm Hauſe der Gemeinen ſpräche?“

— Der radikale Baronet, Sir Charles Wolſeley, der Patron Hunts und das Werkzeug Cobbetts (wie ihn der Standard nennt) iſt neulich zur katholiſchen Kirche übergetreten. In der katholiſchen Kapelle zu Tixall (Staffordſhire) legte er öffentlich das Glaubensbekenntniß ab,

zerei mit dem Bajonnette und dem Meſſer ergab ſich die Stadt und die Franzoſen waren in der Casbah.

— Auf eine Vorſtellung der Koloniſten am Cap hat die engliſche Regierung den Beſchluß gefaßt, den Hafen und die Gegend vom Port Natal zu beſetzen. Dieſer Punkt liegt etwa 200 engliſche Meilen nördlich von der gegenwärtigen Oſtgränze der Cap-Colonie, wurde ſchon im Jahre 1689 von den Holländern gekauft, aber von ihnen und ihren Nachfolgern, den Engländern, nur zeitweiſe beſetzt. In den letzten Jahren hat ſich jedoch dort ein beträchtlicher Handel mit den Zula und andern nördlichen Stämmen der Kaffern gebildet, und die engliſchen Kaufleute, die dorthin handeln, haben längſt den Schutz der Regierung reklamirt. Dazu kam eine ſichtbare Neigung der Amerikaner, dort eine Faktorie und Niederlaſſung für den ſehr bedeutenden Wallfiſchfang dieſer Küſte zu errichten. Ein anderer Grund der Beſetzung liegt in der Hoffnung, daß man dadurch die nördlichen Kafferſtämme abhalten werde, ſich auf die ſüdlichern zu werfen, und dieſe, wie ſchon mehrmals geſchehen iſt, dadurch auf die Nordoſtgränze der Kolonie zu drängen. Die Errichtung einer engliſchen Station im Norden der Cap-Kolonie iſt gegenwärtig um ſo gelegener, als die portugieſiſche Faktorie in Delagoa von den benachbarten Stämmen zu Ende des verfloſſenen Jahres zerſtört worden iſt, und daher der ganze Handel aller Stämme zwiſchen Sofala und dem Cap ſich nach der neuen engliſchen Station ziehen wird. Dieſer Handel iſt ſehr bedeutend und vortheilhaft, beſonders der mit Elfenbein und Häuten, gegen welche Artikel die Kaffern europäiſche Waaren eintauſchen, auf die ſie bis auf den heutigen Tag noch einen übertriebenen Werth ſetzen.

## Allerlei.

— „Bleib' im Lande und nähre dich redlich!" hab' ich euch ſchon oft geſagt wegen der Auswanderung. Im gräflich ortenburgiſchen Herrſchaftsgerichte Tambach bei Bamberg wanderten viele Menſchen nach Nordamerika aus, verlockt durch die Hoffnung, bald reich zu werden, und in Erwartung eines Landes, wo Milch und Honig fließt. Ein braver, wohlhabender Bauer, Namens Schöpf aus Dietersdorf, ließ ſich auch verlocken, und wanderte, nachdem er Haus und Hof veräußert hatte, ebenfalls nach Nordamerika aus. Am 21. Okt. d. J. kam nun Schöpf wieder zurück, und ſeine Schilderung über Nordamerika iſt empörend. Armuth, Krankheit, Kummer, Sorgen, kurz Elend aller Art, Betrug, Liſt, und gänzliche Rechtloſigkeit iſt das Loos dieſer unglücklichen, ausgewanderten Teutſchen. Schöpf hatte es nur ſeinem Vermögen zu danken, ſonſt hätte er, wie ſeine teutſchen Brüder, dortſelbſt verkümmern müſſen. Zwölfhundert Gulden koſtete ihm ſeine Auswanderungsluſt. Seine Rückreiſe nach Teutſchland mußte er verſchweigen, ſonſt wäre er in Gefahr vor ſeinen eignen Landsleuten geweſen. Mit Wehmuth und in Thränen ſehnen ſich die Teutſchen zurück; allein vergebens, es fehlen die Mittel zur Rückkehr in's heißgeliebte Vaterland!

— Nach einem Schreiben aus Würzburg ſoll der diesjährige Frankenwein mit dem Champagner eine Eigenſchaft gemein haben, die nämlich, daß nur Wenige ihn trinken können.

— Durch die Schuld eines Kutſchers wurde neulich in einer ſchmalen Gaſſe Berlins ein Mann ſo in Gefahr geſetzt, überfahren zu werden, daß er ſich nur durch einen ſchnellen Sprung retten konnte. In der Wuth hielt er die Pferde an, riß den Kutſcher vom Bocke, und prügelte ihn durch. Als er mit dieſer Beſchäftigung gar nicht enden wollte, ſagte ein Handlanger zu ihm: „Hören Se mal, beſter Mann, haben Se doch de Jefälligkeit, un ſputen Se ſich en bischen! Sehn Se mal, der Herr da drinn hat den Wagen ſtundenweiſe jemieth, un jeder Puff, un jeder Katzenkopp, den Se hier austheilen, koſt ihm über einen Silberſechſer. Des iſt doch zu ville für Etwas, was ein Anderer jenißt."

— In Antwerpen iſt am 29. Okt. bei Gelegenheit eines ſogenannten römiſchen Wettrennens des Herrn Baptiſte Loiſſet ein beklagenswerthes Unglück paſſirt, indem zwei Triumphwagen an einander fuhren, wobei ein Kunſtreiter den Tod fand, ein Anderer ſchwer verwundet wurde und auch vom Publikum Mehrere verletzt worden ſind.

— Die Königin von England macht lauter neue Aemter; jetzt hat ſie auch einen Kölniſchwaſſerlieferanten, Hofharfen- und Pianofortemacher, einen Hofſattlermeiſter, einen Hofhaarnadelfabrikanten u. ſ. w. ernannt. Die Schuhe bezieht ſie aus Paris; wo ſie ihren Mann, den künftigen König, finden wird, weiß man noch nicht.

— Bäckermeiſter Ludwig Burkhard von Königshofen, der an ſein Wohnhaus eine Scheuer zu bauen beabſichtiget, ließ einen auf dem Bauplatze ſeit undenklichen Jahren gelegenen, großen rohen Stein ausgraben, reſp. erheben, um ihn, als für den Bauplan ſtörend, auf die Seite ſchaffen zu laſſen, bei welcher Gelegenheit unter dieſem Steine ein grünes Töpſchen gefunden wurde, das mit verſchiedenen ſehr alten Gold- und Silbermünzen, von der Größe der Zwanziger, Zwölfer, Groſchen und Kreuzer, gefüllt war. Man hat ſolche als ſehr alte, teutſche Münzen erkannt, die in Schwabach, einer bekanntlich ſehr alten Münzſtadt, geprägt, und zweifelsohne in bedrängter Zeit von dem Eigenthümer vergraben worden ſind.

## Hieſiges.

Witterungs-Beobachtung am 9ten November.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27'' 3½''' | 27'' 3½''' | 27'' 3½''' |
| Thermometer | + 2½ Gr. | + 2 Gr. | + 2½ Gr. |
| Hygroſkop | feucht | feucht | feucht |
| Windrichtung | NO. | NO. | NO. |
| Atmoſphäre | Regen | Reg. u. Schnee | Regen |

Anzeige.

Bei Schneider u. Weigel in Nürnberg S. Nro. 71 der Winklerſtraße iſt ſo eben angekommen und zu haben:

Gubitz Volkskalender auf 1838. 8. broch. mit vielen Kupfern. 45 kr.

## Theater.

Sonntag, den 12. Nov., mit aufgehobenem Abonnement: Zum Erſtenmale: „Die beiden Nachtwandler, oder: Das Nothwendige und das Ueberflüſſige." Poſſe mit Geſang in 2 Akten von J. Neſtroi. Muſik vom Kapellmeiſter A. Müller.

Montag, den 13. Nov., zum Erſtenmale: „Rubens in Madrid." Original-Schauſpiel in 5 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer. (Manuſkript.)

teutſches Gedicht übergeben; die zweite überreichte ein aus der orientaliſchen Liturgik entnommenes Gebet in armeniſcher Sprache; die folgenden Preſſen übergaben dasſelbe Gebet, immer in einer andern Sprache. Als JJ. MM. das Ende der Reihe der Preſſen erreicht hatten, wurde ſchnell eine Aenderung in den Preſſen vorgenommen, und JJ. MM. empfingen im Herabgehen des Saales dasſelbe Gebet, jedoch wieder in andern Sprachen. Die letzte Preſſe überreichte zwei lateiniſche Gedichte. Die Buchdruckerei hatte, außer den teutſchen und lateiniſchen Gedichten, das eben erwähnte Gebet in Gegenwart JJ. MM. in 23 verſchiedenen orientaliſchen Sprachen gedruckt und überreicht.

## B a d e n.

Karlsruhe, 6. Nov. Nach der Karlsruher Zeitung vom 5. hat Se. Königl. Hoh. der Großherzog nicht nur dem Geſuche der dieſes Jahr in Dresden verſammelt geweſenen Landwirthe, ihre zweite Verſammlung im September k. J. in Karlsruhe halten zu dürfen, entſprochen, ſondern auch Befehle ertheilt, um denſelben ſeiner Zeit den Aufenthalt daſelbſt angenehm zu machen, auch einen Preis von 200 Dukaten in Gold auf die beſte Abhandlung über die Geſchichte der teutſchen Landwirthſchaft ausgeſetzt. Die Bewerbung ſteht Jedermann frei.

## J t a l i e n.

Genua, 24. Okt. Da die Cholera in Toskana verſchwunden iſt, ſo iſt von morgen an den Procedenzen, die aus dieſen Häfen anlangen, die freie Pratika zugeſagt. Es ſcheint, daß auch die Quarantänen für die andern Häfen und ſomit auch für jene der öſterreichiſchen Staaten gehoben werden. Unſere Stadt und Provinz genieſſen die beſte Geſundheit.

Ancona, 22. Okt. Wir beeilen uns Ihnen folgende zwei erfreuliche Sanitäts-Dispoſitionen kund zu machen, nämlich, daß die Procedenzen der Hauptſtadt, wo höchſtens noch ein verdächtiger Cholerafall vorkommt, zu freier Pratika zuzulaſſen ſind, und daß die Vorſtellungen der hieſigen Handelskammer, Betreff der Provenienzen aus den öſterreich. Häfen zum Theil Gehör fanden. Demzufolge ſind die Schiffe, die aus Trieſt, Fiume und dem übrigen Küſtenlande anlangen, bloß einer 7tägigen Obſervanz unterworfen, und jene aus Venedig und deſſen Küſte zwar gleicher Behandlung, jedoch müßen die Waaren dieſer im Lazaret abgeladen werden, wo ſie eine 14tägige Kontumaz zu beſtehen haben. Dieſelbe Obſervanz erſtreckt ſich auch auf die Procedenzen aus Genua, Livorno und dem ſüdlichen Frankreich.

Ancona, 28. Oktober. Die Procedenzen von Trieſt, Fiume und dem übrigen öſterreichiſchen Küſtenlande ſind in den päbſtlichen Staaten zu freier Pratika zugelaſſen, jene von Venedig hingegen und ſeiner Küſte bloß einer einfachen Obſervanz von 7 Tagen unterworfen.

Catania, 17. Oktober. General Delcarretto machte heute folgenden Tagsbefehl bekannt, laut welchem die freie Verbindung zwiſchen Neapel und unſerer Inſel, welche Se. Maj. decretirt hatte, bereits wieder aufgehört hat, was ganz unerwartet kam. Bekanntmachung des von Sr. Maj. mit den Vollmachten eines Alter Ego abgeſandten Kommiſſarius: „Um dem allgemeinen Wunſche zu entſprechen, und in Folge der in unſerm Miniſterialſchreiben vom 3. Sept. enthaltenen Sanitätsvorſchriften um den in- und ausländiſchen Handel zu begünſtigen, ſo wie in Gemäßheit der erlangten Ueberzeugung, daß alle Sperren und Hinderniſſe, welche mit der Abſicht eingeſetzt wurden, dem öffentlichen Wohl zu Hülfe zu kommen, und weil in civiliſirten Europa Niemand mehr an die Anſteckung der Cholera glaubt, ferner weil es nun Zeit iſt, alle möglichen Erleichterungen ins Werk zu ſetzen, welche bei dem ſich gebeſſerten Geſundheitszuſtande des Königreichs um ſo wünſchenswerther ſind, verordnen wir (ohne jedoch eine ganz freie Verbindung herzuſtellen, da die Erfahrung auch mitunter das Gegentheil lehrte), daß in dem Thale Meſſina und Catania die Provenienzen von fremden Häfen nur noch einer Quarantäne von 14 Tagen und die von Seeplätzen dieß- und jenſeits des Faro's einer ſiebentägigen Quarantäne unterworfen ſeyn ſollen. Catania, 17. Oktober 1837. (Gez.:) Der Feldmarſchall Marcheſe Delcaretto.“

## A f r i k a.

— Der Sturm auf Conſtantine. Ein Offizier, der Thei an dem Sturme von Conſtantine nahm, liefert folgenden Bericht, der alle Kennzeichen der Wahrheit an ſich trägt:: Es war beſtimmt, daß der Sturm am 13. mit Tagesanbruch beginnen ſollte. Um 3 Uhr des Morgens ſtanden wir auf, um 3 1/4 Uhr aßen wir unſere Suppe, und 1/4 nach 4 Uhr lagen 1500 Mann in der Batterie auf dem platten Leibe. Der Obriſt Lamoriciere kommandirte die erſte aus 200 Zouaves und 150 Mann vom 9. leichten Regimente beſtehende Kolonne; der Obriſt Combes die 2te aus 300 Mann vom 47. Regimente und 300 Schützen von Afrika beſtehende; der Herzog von Nemours die dritte 900 Mann ſtarke. Um halb 7 Uhr ſagte der Prinz, der ganz früh angekommen war: Obriſt Lamoriciere, wenn Sie wollen; von beiden Seiten der Breſche wurde in dieſem Augenblicke ein ſchreckliches Feuer gegen die Batterie, wo wir waren, gerichtet. Auf ein Zeichen erhoben ſich die 60 erſten Soldaten; Lamoriciere zog ganz ſtill ſeinen Säbel und die Soldaten ſchütteten friſches Zündpulver auf ihre Pfannen; auf einmal ruft Lamoriciere: es lebe der König, Zuaves, voran im Trabe. In dieſem Augenblicke vernimmt man ein wildes Geſchrei, das von der Breſchebatterie herüber tönt; von den 30 erſten wird nur einer getödtet; ſie klettern die Breſche hinauf, 6 Minuten ſpäter pflanzt der Kapitän Garderens, obgleich verwundet, die dreifarbige Fahne, die er trägt, auf dem Walle auf; der Wall wird überſchritten, nun entſteht ein fürchterliches Gemetzel und wir dringen in Conſtantine ein. Der Feind wehrt ſich wüthend, die 2te Kolonne kömmt an, es war Zeit; der tapfere Combes fällt von 2 Kugeln getroffen. Der Kapitän Napoleon Bertrand, der einer der erſten hinaufgeklettert war, ſtürzt ſich an der Spitze von 75 Mann aller Waffen, die in der Eile zuſammengebracht waren, auf den Feind und vertreibt ihn aus einem Hauſe, als er hinter ſich eine fürchterliche Explosion vernimmt. Säcke Pulver, die zu Einſprengung der Thüren beſtimmt waren, entzündeten ſich durch das Kleingewehrfeuer und 400 Mann wurden ſchrecklich verſtümmelt und verbrannt unter den Ruinen begraben; Lamoriciere und Richepenſe befanden ſich darunter; Serigny und Hackett fielen von Kugeln durchbohrt. Das Gefecht währte unterdeſſen ohne Aufhören fort und nach zweiſtündiger Metz-

daten, wird eine gleiche Soldatenlöhnung und Ration zu ihrem Unterhalte gereicht. Sie ſind entſchloſſen damit ſo lange auszuharren bis ſie wieder in Portugal ſiegreich erſcheinen können.

## Spanien.

Madrid, 28. Okt. Don Karlos wird über den Ebro gedrängt, und Horden von 20 bis 30 Straßenräubern halten Madrid in Belagerungszuſtand. Niemand wagt es mehr, eine Reiſe nach dem Süden oder Oſten anzutreten, und in den größern Städten der Mancha darf man ohne Lebensgefahr keinen Schritt vor das Thor thun. Die Diligence, welche am 20. von hier nach Valencia abging, wurde am folgenden Tage bei Ocanna von 20 Factioſen unter der Anführung eines Sohnes des bekannten Palillos angefallen, verbrannt und die ſieben Reiſenden, welche ſich darin befanden, fortgeſchleppt. Für ihre Auslöſung verlangte Palillos 10,000 Piaſter, und ſchickte den mitgefangenen ehemaligen Vicekönig von Navarra, Iriarte, auf ſein Ehrenwort nach Madrid, um das Geld aufzutreiben. Kann man Achtung vor einer Regierung haben, die ſeit langer Zeit ſolchen Gräueln mit ſtumpfem Gleichmuth zuſieht, und deren wirkliche Gewalt ſich nicht über die Thore von Madrid hinaus erſtreckt?

## Frankreich.

Paris, 5. Nov. Ein Generallieutenant, der, wie das Journal des Debats ſagt, die doppelte Laufbahn als Krieger und Staatsmann mit Ruhm durchlaufen hat, weiſt in dieſem Blatte auf die dringende Nothwendigkeit hin, endlich einmal die Maßregel, wodurch Generale mit Antritt ihres 65ſten Jahres ſofort penſionirt werden, abzuſchaffen. Hätte General Valée nicht in Folge des Todes des Generals Damremont das Kommando des Armeekorps in Afrika erhalten, ſo würde er unfehlbar ſogleich nach ſeiner Rückkehr penſionirt worden ſeyn, was jetzt nicht der Fall iſt, weil eine Verfügung der noch geltenden Ordonnanz über die Rücktritte beim Militär die Marſchälle von Frankreich und die mit dem Kommando eines Armeekorps beauftragten Generallieutenants von jener Beſtimmung ausnimmt. So bleibt General Valée nun bis zu ſeinem Tode ohne Rückſicht auf ſeine Jahre dem Dienſte Frankreichs erhalten. Es ſei Zeit, ſagt der Verfaſſer dieſer Bemerkungen, endlich Maßregeln abzuſchaffen, die eben ſo ſehr der Billigkeit, als der Vernunft widerſtreiten.

— Eine K. Ordonnanz hat in Betracht, daß der Gehalt der Kavallerie-Lieutenants und Unterlieutenants in keinem Verhältniß mit den Ausgaben ſtehe, welchen die Offiziere durch die Beſchaffenheit ihres Dienſtes und die Verpflichtungen ihres Grades unterworfen ſind, verfügt, die Lieutenants und Unterlieutenants der Kavallerie auf Staatskoſten beritten zu machen. Der König hat auf den Antrag des Kriegsminiſters beſchloſſen, daß ein ſpezieller Kredit dafür in dem Budget von 1838 gefordert werden ſolle.

— In Toulon ſind am 1. dieſes Monats Berichte aus Conſtantine vom 22. und aus Bona vom 25 Oktober eingetroffen. Sie berichten unter Andern, in Bona ſei das Gerücht verbreitet, Achmet Bey wäre 2 Lieues von Conſtantine mit ſeinen Schätzen im Werth von 20 Millionen Frks. gefangen genommen worden. Dieſe Nachricht bedarf jedoch noch ſehr der Beſtätigung.

Bayonne, 1. Nov. Man ſetzte geſtern und heute Morgen das Gerücht in Umlauf, Don Karlos ſei über den Ebro gegangen und in die baskiſchen Provinzen zurückgekehrt. Man behauptete ſogar, er ſei am 27. Okt. Abends mit 14 ſehr zuſammengeſchmolzenen Bataillonen, ohne Schuhe und ohne Kleider und mit einer übel zugerichteten Kavallerie zu Durango angekommen. Alle dieſe Gerüchte ſind falſch und durch einige Börſenſpieler erfunden, um noch einige Tage lang die lächerlichen offiziellen Bulletins der Chriſtinos zu unterſtützen. Ein heute Morgens hier angekommenes Schreiben aus Toloſa vom 29. Okt. wirft alle dieſe planmäßigen Erdichtungen völlig über den Haufen.

## Niederlande.

Brüſſel, 2. Nov. Der Bericht des Miniſters der öffentlichen Arbeiten, enthaltend die Entwickelungen des auf die Eiſenbahn ſich beziehenden Budgets, iſt ſo eben vertheilt worden. Die Summe, die derſelbe für dieſes Jahr verlangt, beläuft ſich auf 3,420,000 Frs., und iſt in drei Artikel abgetheilt, nämlich: Unterhaltung und Polizei der eigentlichen Landſtraße 1,000,000 Fr.; Transportkoſten 1,950,000 Fr., und Erhebungsgebühren 410,000 Franken. Aus dem von dem Miniſter eingereichten Berichte geht hervor, daß bis auf dieſen Tag die Erwartungen der Verwaltung ſtets übertroffen worden; ſo überſtiegen ſeit dem Januar bis zum 1. Sept. 1837 die bewirkten Einnahmen um 13,533 Fr. 14 Ct. die muthmaßlichen, deren Betrag man durch Verdreifachung der Einnahmen von acht Exploitationsmonaten aus der erſten Periode aufgeſtellt hatte. Die für 1838 verlangten Summen wurden auf die nämlichen Berechnungen gefußt, welche zu den frühern Ausgaben dienten, wobei man jedoch einen ziemlich großen Theil noch folgenden etwaigen Zufällen und unvorhergeſehenen Ereigniſſen überließ. 1. Anzahl der Reiſenden, über 500,000 Fr. 2. Waarentransport. 3. Eröffnungen neuer Abtheilungen. In dieſer letzten Eventualität ſind einbegriffen die Abtheilungen von Gent nach Brügge und von Brügge nach Oſtende, welche gegen künftigen Juni beendigt werden, und die Beendigung der abhängenden Pläne von Ans nach Lüttich, worauf man für den Monat September rechnet. Die Verwaltung hofft, daß das Jahr 1838 nicht verſtreichen wird, ohne daß die Linie von Hennegau und Gent nach Lille und Tournay, von Namür und Limburg zum Theil ausgeführt ſeyn werde; zu der Anzahl der Abtheilungen, deren Eröffnung ſie vor 1839 verſpricht, kann man jene von Gent nach Tournay und von Brüſſel nach Tubiſe rechnen. Die Einnahmen von 1838 werden auf ungefähr 4 850,000 Franken, und die Ausgaben auf 3,420,000 Fr. geſchätzt, folglich Unterſchied: 1,430,000 Fr., eine Summe, welche zur Entrichtung der Zinſen und zur Tilgung des verwendeten Kapitals hinreichen wird.

## Oeſterreich.

— Die Wiener Zeitung berichtet ausführlich über die Grundſteinlegung zu dem neuen Ordenshauſe der Mechitariſten Congregation, welche Congregation zur einzigen Beſtimmung hat, katholiſche Miſſionäre für den Orient zu erziehen, und Religion und Wiſſenſchaft durch ihre Buchdruckerei zu fördern. Bei dem Beſuche des Kaiſers, der ſelbſt die Feierlichkeit vornahm, in der letzteren, wurde von der erſten Preſſe ein auf dieſe Feſtlichkeit verfaßtes

Jährl. Abbonnements preis 4 fl. 48 xr.; halb jähriger: 2 fl. 24 xr. vierteljährig: 1 fl. 12 xr. Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 xr.; im II. 6 fl. 32 xr.; im III. 7 fl. 2 xr. Einzelne Blätter vier Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung
## von und für Bayern.
### Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

Alle Königl. Oberpost und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 xr. berechnet.
Plangemässe Beiträge werden anständig honorirt.

(Vierter Jahrgang.)

Redacteur: *Dr. Kirschner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 315. Samſtag. Nürnberg, den 11. November 1837.

## Inland.

München, 7. Nov. Se. D. der Hr. Fürſt von Oettingen-Wallerſtein hatte geſtern Nachmittags 3 Uhr Privat-Audienz bei Sr. Maj. dem Könige. Se. Durchl. iſt heute zur königlichen Tafel geladen. — Abends um 5 Uhr wird das geſammte Perſonal des Miniſteriums des Innern bei demſelben zur Abſchieds- und dann bei Hrn v. Abel, Staatsrath, zur Antritts Aufwartung empfangen. — Die Uebergabe des Miniſteriums des Innern an Hrn. v. Abel, welcher vorläufig mit der Leitung der Geſchäfte dieſes Miniſteriums beauftragt iſt, wurde geſtern Abends beendigt. — Die Sitzungen des Staatsrathes über den Landtagsabſchied haben geſtern noch nicht begonnen. Der Tag ihres Anfangs iſt noch nicht beſtimmt; wahrſcheinlich wird er es erſt, wenn ſämmtliche Referate dafür fertig ſind. — Von weiteren Perſonalveränderungen iſt, obwohl ſich die mannigfaltigſten Gerüchte in raſchem Wechſel folgen, noch nichts bekannt.

## England.
## Ausland.

London, 2. Nov. Der Herzog von Norfolk iſt bereits hier angekommen, um als Lord-Erbmarſchall von England die nöthigen Vorbereitungen für die Begleitung der Königin zu dem großen Feſtmahl in der City am 9. zu treffen. Die Karoſſen, aus welchen, mit der gewöhnlichen Beifügung von Truppen, Garde-Yeomen, Gentlemen, Penſionären u. ſ. w. der Königin Cortege gebildet werden ſoll, beſtehen aus dem neudekorirten Staatswagen der Königin mit 8 hannöver'ſchen Iſabellen mit dunkelpurpurnen Bändern geſchmückt; aus vier Privatwagen Ihrer Maj., der 1te von 6 Rappen, der 2te von 6 Grauſchimmeln, und der 3te und 4te von 6 Braunen gezogen — alle mit ſcharlachfarbenen Bändern; dem Staatswagen der Herzogin von Kent mit 6 Füchſen, mit reichem Geſchirre und Scharlachbändern; dem Staatswagen des Herzogs von Suſſex mit 6 Braunen, geziert mit ſcharlachenen, purpurnen und gelben Bändern; dem Staatswagen des Herzogs von Cambridge mit 6 Rappen, die Bandzierrathe purpurroth; einem 2ten Sr. K. Hoh. für den Prinzen Georg und deſſen Begleiter mit 6 Braunen mit dunkelrothen Bändern; dem Staatswagen der Prinzeſſin Auguſte (Tante der Königin) mit 6 Braunen, ebenfalls mit dunkelrothen Bändern und endlich zwei Staatswagen der Herzogin von Glouceſter, jeder mit 6 Pferden, mit rothen und gelben Bändern.

— Dem M. Chronikle wird aus Athen von ihrem dortigen Korreſpondenten geſchrieben: „Der franzöſiſche Geſandte, Hr. Lagréné, hat am 18. Sept. der griechiſchen Regierung eine Note überſandt, woraus hervorgeht, daß Frankreich entſchloſſen iſt, die Erfüllung der Bedingungen zu verlangen, die Griechenland in dem Protokoll von 1832 gegen ſeine Verbündeten in Betreff der Anleihe eingegangen iſt. Einem Artikel dieſes Protokolls zufolge, müſſen die Einkünfte Griechenlands vor Allem zu der Bezahlung der Zinſen und des Tilgungsfonds verwendet und dürfen erſt dann anderweitig benützt werden, wenn die Forderungen der Verbündeten für das laufende Jahr befriedigt ſind. Wenn jetzt auf die Ausführung dieſer Beſtimmung gedrungen wird, ſo bedarf es keiner großen Rechnung, um zu zeigen, daß die ganze Einnahme ſich auf etwa 7 bis 8 Millionen Drachmen belaufen wird, während die Ausgaben mehr als das Dreifache dieſer Summe betragen. Es iſt daher vorauszuſehen, daß die Regierung für den Augenblick zahlungsunfähig werden muß. Man erwartet allgemein, daß Sir E. Lyons mit dem am 26. ankommenden Dampfboote den Befehl erhalten wird, die finanzielle Lage Griechenlands zu unterſuchen, um Maaßregeln zur Sicherung des engliſchen Antheils der Anleihe treffen zu können.

Carlisle, 31. Okt Der Schmid von Gretna-Green wird fortwährend in ſeiner bekannten Arbeit erhalten. Kürzlich hat er den Herzog Lorenzo Cäſar Sforza aus Rom und Miß Caroline Shirley von Caſtley in Staffordſhire mit einander kopulirt.

## Portugal.

Liſſabon, 21. Okt. Das Diario do Governo gibt eine Liſte von 150 Offizieren, mit den beiden Marſchällen, Herzog Terceira und Marquis Saldanha an der Spitze, welche von der Armeeliſte ausgeſtrichen wurden, weil ſie gegen das Beſtehende die Waffen ergriffen. Unter denſelben werden von höheren Offizieren 4 Brigadegenerale, 5 Obriſten, 9 Oberſtlieutenants und 6 Majors aufgeführt. Eine Fortſetzung dieſer Liſte ſoll nachfolgen, da bis jetzt die Meldungen noch nicht alle eingegangen ſind. So wird z. B. in der Liſte nicht des Generals Baron de Setubal (Schwalbach) gedacht, welcher ſich mit mehreren Offizieren und einiger Mannſchaft in die Provinz Leon begeben, weil dieſelben konſequent handeln und die abgeſchloſſene Konvention nicht anerkennen wollen. Von den ſpaniſchen Behörden iſt denſelben ihr Aufenthaltsort angewieſen worden, und jedem, dem General ſo wie dem gemeinen Sol-

nahme der Armee gekoſtet, wovon die Hälfte ihren Wunden, die Hälfte dem Fieber und der Näſſe und Kälte unterlagen. Von den 8000 Streitern, die aus Bona ausmarſchirten, werden kaum 2/3 ihre Heimath wieder ſehen. (Augsb. Ab. Zt.)

## Allerlei.

### Das zum Fenſter hinausgeworfene Haus.

Unter dem Kaiſerreiche waren einmal vier Korſarenkapitäne in der kleinen Hafenſtadt Kamaret beiſammen und unterhielten ſich größtentheils von ihren Thaten. Der eine, Rivelle, fand alle Späße und Poſſen, die berichtet würden, gut, erklärte aber, er trage ſich alle Tage mit einer Idee, die alles dergleichen übertreffen werde, wenn ſie auszuführen wäre; er ſehne ſich nämlich außerordentlich, irgend ein Haus zum Fenſter hinauszuwerfen. „Da wüßte ich Dir wohl Rath zu ſchaffen", antwortete der Kapitän Stop; „der Maire von Kamaret erzählte mir, daß er das alte Haus verkaufen wolle, das gerade vor dem Hafen ſteht. Laßt uns dahin gehen und zuſehen, ob wir die Hütte, noch ehe es finſter wird, durch das Mittelfenſter des erſten Stockes herauswerfen können." Ein Anderer wandte ihm ein, daß ſie das Haus doch erſt kaufen müßten; Stop aber meinte, ſie bezahlten es nachher; und wenn der Spaß jeden auch hoch käme, ſo gäbe es doch noch engliſche Priſen, welche ſie entſchädigen würden. Geſagt, gethan; die vier Kapitäne brachen auf und gingen nach dem Hauſe des Maires hin, das leer ſtand. Das Dach war bald abgetragen, herunter geſchafft und zum Fenſter hinaus geworfen; dann kamen die Seitenwände daran. Ganz Kamaret eilte auf dieſen Lärm nach dem Hafen; der Maire ſelbſt erſchien und war nur durch die Verſicherung zu beruhigen, daß ihm das Haus bezahlt werden würde, wenn er nur dulden wolle, daß man daſſelbe zum Fenſter hinaus werfe. Selbſt während der Unterhaltung mit dem Beſitzer flog ein Balken und ein Steinhaufen nach dem andern durch das Fenſter hinunter, das ſie an der Nordſeite des Hauſes unverſehrt hatten ſtehen laſſen. Die vier Zerſtörer arbeiteten ſo gut, daß nach zwei Stunden nichts mehr übrig war, als eben das verſchonte Fenſter mit dem Stück Mauer, worin es ſich befand. Als ſie ſo ihre tolle Luſt gekühlt, begaben ſie ſich zu dem Maire, um mit ihm um den Preis des zerſtörten Hauſes zu handeln und jeder zahlte 4000 Fr., unter der Bedingung jedoch, daß nie ein anderes Haus an der Stelle aufgeführt, das Fenſter aber erhalten und darunter die Aufſchrift geſetzt werde: „Hier wurde ein Haus durch dieſes Fenſter von vier Korſarenkapitänen am 21. Dezember herausgeworfen." Der Maire ging dieſe Bedingung ein, und der Reiſende kann das Fenſter mit der Aufſchrift noch heute in Kamaret ſehen.

— Die Mechanik macht alle Tage neue Fortſchritte; die Uhrmacherkunſt beſonders leiſtet immer mehr Erſtaunliches; die Uhrmacher beſchäftigen ſich nicht nur mit Wiſſenſchaft und Literatur, ſondern ſie heiligen ihre Werke der Liebe und Beſtändigkeit. Ein junger anſehnlicher Ausländer ſollte von Paris abreiſen, er ließ daſelbſt eine Geliebte, welche er anbetete. Eiferſucht und Argwohn hatten ſich begreiflicher oder unbegreiflicher Weiſe in ſeinem Gemüthe eingeniſtet: er fürchtete, daß ſeine Abweſenheit die Dame auf die Schwüre ewiger Treue bald wieder vergeſſen machen dürfte. In ſeiner qualvollen Angſt ging er zu dem berühmten Breguet: „Mein Herr", ſagte er, „ich möchte eine Uhr haben, welche mein Portrait in ſich ſchließt." — „Nichts leichter als das." — „Aber ich will auch bei meiner Zurückkunft wiſſen, wie oft das Gehäuſe der Uhr geöffnet worden; ich will auch wiſſen, wie lange es offen geblieben jedes Mal, wie lange die Perſon, welcher die Uhr beſtimmt iſt, mein Portrait betrachtet hat." Die Uhr wurde gemacht, und der angſtvolle Liebhaber war damit zufrieden, übergab ſie ſeiner Angebeteten, und reiste ab. Bei ſeiner Zurückkunft war ſein Erſtes, die Uhr zu befragen, und es zeigte ſich, daß das Geſchenk alle Tage und fünf und zwanzig Mal alle Nacht geöffnet worden. Auſſer ſich vor Entzücken führte er die Getreue gleich zum Altar. Vier Wochen nach der Hochzeit reiste er wieder ab, blieb zwölf Tage aus, kam zurück, nahm die Uhr und fand, daß ſie — nicht ein Mal geöffnet worden!

— Unter den neuen Erfindungen bemerkt man die ſeltſame Entdeckung und Erfindung des Wiener Medailleurs und Steinſchneiders Wappenſtein, jede Gattung von Gefäßen, beſonders Trinkgläſer, durch eine einfache, überall anwendbare, mechaniſche Vorrichtung, unter der Benennung: „gaſtronomiſche Aſſekuranzmaſchine", vor dem Umſtoßen und Umgießen der Flüſſigkeiten zu verwahreen.

— Die neue Kirche der heiligen Jungfrau von Loretto zu Paris ſoll durch erwärmte Rohren geheizt werden, die unter den Steinen hinlaufen, welche den Boden bilden, gleich der Börſe. Die Einführung von Heizröhren in den Kirchen wird die Strohmatten überflüſſig machen, deren man ſich ſeit einigen Jahren zu St. Stephan und St. Rochus bediente. Dieſer Gebrauch iſt ſchon lange in Rußland eingeführt, wo die ſtrengere Kälte die Menſchen gelehrt hat, ſich beſſer gegen dieſelbe zu verwahren. Zu Niſchnei-Nowgorod iſt Unſer lieben Frauen von den Schmerzen ein geheiztes Gotteshaus, während die Kathedrale der Verklärung eine kalte Kirche iſt.

## Hiesiges.

### Witterungs-Beobachtung am 8ten November.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27" 4½"' | 27" 3½"' | 27" 3½"' |
| Thermometer | + 1½ Gr. | + 3 Gr. | + 3 Gr. |
| Hygroſkop | mittel | mittel | mittel |
| Windrichtung | NO. | NO. | NO. |
| Atmoſphäre | bewölkt | wolkig | hell |

### Getraid-Verkehr auf dem Nürnberger Schrannenplatz
am 31. Oktober und 4. Novbr. 1837.

| Getraid-Gattungen. | Voriger Reſt. | Neue Zufuhr. | Summa. | Verkauft. | Reſt. | Höchſter Preis des Scheffels | | Durchſchnitts Preis des Scheffels | | Niedrigſter Preis des Scheffels | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | Sch. | Schffl | Schffl | Schffl | Sch. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. |
| Korn . . | — | 426 | 426 | 423 | 3 | 9 | 36 | 9 | 20 | 8 | 53 |
| Waizen . | — | 857 | 857 | 857 | — | 15 | — | 13 | 56 | 12 | 48 |
| Gerſte . . | 69 | 718 | 787 | 737 | 50 | 10 | 45 | 9 | 38 | 8 | — |
| Haber . . | 45 | 581 | 626 | 596 | 30 | 5 | 36 | 5 | 19 | 4 | 30 |

Verbrecherin aus, obgleich gewöhnlich im erſten Falle ein Akt der Gnade erfolgt. In Zukunft wird das Geſetz jedoch den moraliſchen Zuſtand äuſſerſter Verzweiflung, welcher bei einer heimlichen Geburt vorausgeſetzt werden muß, berückſichtigen, und die Todesſtrafe in dieſer Beziehung völlig aufgehoben werden.

## Würtemberg.

Stuttgart, 5. Nov. Der „teutſche Courier" bringt heute einen Artikel über Eiſenbahnen in Würtemberg, und ſagt unter Anderem: „Nach unſerm Dafürhalten wäre es für unſer Vaterland am Zweckmäßigſten, wenn mit Erbauung einer Eiſenbahn von Stuttgart ausgehend in der Richtung über Pforzheim nach Karlsruhe der Anfang gemacht und die Ausführung vom Staate übernommen würde, gleichſam zur Probe für die andern projektirten Bahnen. An einem lebhaften und nutzbringenden Verkehr kann es auf dieſer Strecke nicht fehlen, da hier die Hauptſtädte von zwei Ländern mit einander verbunden werden und wir uns auf dem kürzeſten Wege dem Rheine nähern. Täglich bringen die Dampfſchiffe eine Menge Reiſender, namentlich Engländer, nach dem Karlsruhe benachbarten Leopoldshafen, von denen die Eiſenbahn gewiß eine weit größere Anzahl unſerem ſchönen Schwaben zuführen würde, als es jetzt der Fall iſt. Allein auch für Baden kann die Verlängerung ſeiner Eiſenbahnlinie in der angegebenen Richtung nur erſprießlich ſeyn, weil der Verkehr zwiſchen dem Weſten und dem Oſten, der ſich durch Baden und Würtemberg hinzieht, dadurch erleichtert, folglich vermehrt wird, und es iſt daher an einem Entgegenkommen von Seiten der badiſchen Regierung kaum zu zweifeln. Wir fühlen uns gedrungen, den vorerwähnten Vorſchlag, der in Privatbriefen ſchon mannigfachen Anklang gefunden hat, zur Oeffentlichkeit zu bringen und ſchließen mit dem Wunſche, daß es unſerer erleuchteten Regierung gefallen möge, ihn in Erwägung ziehen zu laſſen."

## Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt, 6. Nov. Unſere Traubenleſe hat heute begonnen, allein die meiſten Trauben ziehen Einem den Mund zuſammen; Brühe gibts aber genug und auch Leute die ſie trinken, denken unſere Weingärtner.

## Italien.

Rom, 21. Nov. Es erregt hier Aufſehen, in mehrern Blättern die wiederholte Nachricht zu leſen, daß uns nächſtens eine fremde Intervention bevorſtehe, welche bald für den Kirchenſtaat, bald für Neapel und Sicilien beſtimmt ſeyn ſoll. Man muß ganz irrig über die italieniſchen Verhältniſſe berichtet ſeyn, um ſolchen Gerüchten auch nur einigermaßen Glauben ſchenken zu können. Solche Nachrichten können nur aus trüben Quellen fließen, und keinen andern Zweck haben, als das italieniſche Volk gegen ihre Regierungen aufzuwiegeln, um ſie dann, wie früher, dem gewiſſen Unglück preiszugeben. Die revolutionären Propaganden machen aber ſo leicht kein Glück mehr; wenn auch einzelne Leichtgläubige noch ihren gleißneriſchen Vorſpiegelungen ein Ohr leihen, ſo iſt die Maſſe der Bevölkerung durch Schaden klug geworden. Nimmt man die Auftritte im Königreich Neapel und die vor zwei Monaten hier erfolgten Verhaftungen von einigen 70 Menſchen, welche auch bereits verurtheilt ſind, zum Vorwand, ſolche Gerüchte zu verbreiten, ſo kann man nur bedauern, daß das Publikum ſo gröblich getäuſcht wird. Die ganze Revolution im Neapolitaniſchen war in zwölf Stunden vorbei, und hier ſcheint gar keine politiſche Urſache zum Grund gelegen zu haben, da ſonſt die Strafen nicht ſo gelind ausgefallen wären.

## Türkei.

Konſtantinopel, 17. Okt. Den neueſten Nachrichten aus Smyrna zufolge iſt der engliſche Admiral Stopford in den Gewäſſern der Levante erſchienen.

## Afrika.

Wir geben unſern Leſern folgenden intereſſanten Brief eines Schweizer Offiziers, welcher als Freiwilliger den Zug nach Conſtantine mitmachte, und welcher als Erläuterung zu den etwas mangelhaften Berichten des Generals Valée dienen mag.

„Medjez-el-Amar, 23. Okt. Man weigerte ſich, dieſe Zeilen von Conſtantine weg zu expediren, daher ich ſie erſt bei meiner Rückkehr nach Medjez-el-Amar abgehen laſſen konnte. Den 6. Oktober kam ich auf der Höhe von Manſura vor Conſtantine an. Mein Zelt wurde 20 Schritte von demjenigen des Prinzen aufgeſchlagen. Ringsum war 2 Fuß tiefer Koth. Den 10. befand ich mich bei einem Ausfall aus einer unſerer Poſitionen auf die Araber in der Nähe des Prinzen. Ich ſah denſelben buchſtäblich mit den Offizieren ſeines Generalſtabs ringen, welche ihn mit aller Gewalt aus dem Gefecht zu zerren ſuchten. Der Herzog hat, wie alle Offiziere und Soldaten der Armee, ſeinen Muth bewährt. Den 12. um 6 Uhr Morgens ſtieg ich mit dem Etat-Major zu Pferde. Ich ritt an der Seite eines ſächſiſchen Offiziers, Herrn Bernard, auf die entgegengeſetzte Höhe, Coudiat Ati, der Breſche-Batterie zu, und war Zeuge, wie um halb 10 Uhr, 10 Schritte von uns und in der Nähe des Prinzen, General Damrémont, umgeben von ſeinem Stabe, von einer Kanonenkugel getroffen wurde. Perregaux, der ſich ſogleich auf den Körper ſeines Freundes ſtürzte, erhielt eine Flintenkugel durch den obern Theil der Naſe, die zur Stunde noch in der Nähe des Gehirns ſitzt. Er fiel nicht, wurde aber ſogleich ins Feldlazareth transportirt. Um 10 Uhr begannen 16 Stück grobes Geſchütz ihr Feuer gegen die Breſche mit erſtaunlicher Wirkung. Tags darauf, den 13. um 8 Uhr Morgens wurde bei klingendem Spiel die 10 Schritt breite noch ſehr ſteile Oeffnung erſt durch die tapfern Zuaven, dann durch die Fremdenlegion u. ſ. w. erſtürmt. Kaum waren die vorderſten auf der Breſche, als ſie durch eine Mauer und ein Thor ſich jeden Ausweg vorwärts verſperrt fanden. Man rief nach Leitern. Während die Truppen ſtandhaft dem mörderiſchen aus allen Fenſtern und Dächern auf ſie gerichteten Kleingewehrfeuer ausgeſetzt blieben, platzten mit fürchterlicher Exploſion mehrere Pulverſäcke, und tödteten, verbrannten oder verſtümmelten bei 200 Menſchen, worunter ſelbſt viele der Belagerten. Während des Kampfes wurden dieſe Unglücklichen durch die nachrückende Mannſchaft zertreten, und boten einen ſchauderhaften Anblick dar. Das Unglück rührte von Pulverſäcken her, welche als Petarden zum Einſprengen von Thüren und Pforten hergebracht, leichtſinniger Weiſe auf dem Kampfplatz niedergelegt wurden, und durch einen Schuß Feuer gefaßt haben müſſen. Vergebens ſuchen die Sapeurs und das Genie durch Ausflüchte ſich zu entſchuldigen. Der Umſtand iſt viel zu wahr. Tauſend Menſchenleben hat die Ein-

rung der Königin übertragend.“ — Es wurde dieſe Reſolution mit einſtimmigem Beifalle angenommen.

## Spanien.

Madrid, 25. Oktober. Man kann ſich keinen Begriff machen von den Gefahren, die Einen bei der geringſten Entfernung von einem Orte zum andern umgeben. Zu keiner andern Zeit, ſelbſt nicht während des Unabhängigkeitskrieges, waren die Straßen weniger ſicher. Mehr als 300 Perſonen, die ſich nach Andaluſien begeben wollten, ſind genöthigt ihre Reiſe aus Mangel einer hinreichenden Escorte durch die Mancha oder Eſtremadura zu verſchieben. Alle Verbindungen ſind auf dieſen beiden Punkten abgeſchnitten. Der Dienſt der Diligencen iſt gänzlich gehemmt; die von Valenzia, zu Villalobos bei Ocanna von 40 Reitern angehalten, ward auf der Hauptſtraße verbrannt; ſieben Reiſende, die von den Räubern ins Gebirg geſchleppt wurden, haben hieher geſchickt, man möchte ſie mit 150,000 Realen auslöſen. Die Ungeſtraftheit dieſer Banditen iſt ein Scandal, wenn man bedenkt, daß zu Getafe, Vitalvaro und in andern Plätzen 1000 Pferde ganz unnütz vereinigt ſtehen. Die mit den innern Kommunikationen verknüpften Schwierigkeiten ſind ſo groß, daß man in Paris die letzten Ereigniſſe zu Barcelona acht Tage früher wußte, als dieß in Madrid der Fall war. Ein ſchmerzhaftes Gefühl erregt in der öffentlichen Aufmerkſamkeit der Bericht über die Leiden, welche die gefangenen Chriſtinos in den Gefängniſſen der Karliſten erduldeten. Der Brigadier Fliuter, der von Gomez gefangen worden und dem es gelang von Marguina zu entweichen, verbreitet ſich in wahrhaft ſchrecklichen Details über die Grauſamkeiten, die von den Karliſten begangen worden; das Leſen dieſer empörenden Gräuel trägt bittere Früchte, man dürſtet nach Repreſſalien. Ueberall werden die geheiligten Rechte der Menſchheit mißkannt. Seit einigen Tagen werden die Gefangenen beiderſeits ohne Unterſchied ermordet. — Die Glocken der Kirchen wurden ſo eben an eine franzöſiſch-belgiſche Geſellſchaft verkauft, der Centner zu 265 Realen. Man hofft größern Gewinn aus dem Kirchenſchmuck zu ziehen, wofern es damit nicht geht, wie mit den Gemälden; man weiß, daß die Käufer nur den Ausſchuß bekamen. Niemals ſeit dem Verfall des römiſchen Reichs ſah man ſolche Kirchenplünderungen, ſolche Profanationen.

## Frankreich.

— Der Obriſt Combes wurde durch einen alten Grenadier, ſeinen ehemaligen Schlafkameraden, der ihn nie verlaſſen hat, unter den Todten hervorgezogen. Am 14. fand ſeine Beerdigung Statt; ſein Herz wird nach Frankreich gebracht werden.

— Der Meſſager ſagt in Beziehung auf General Valée's Erklärung eine Garniſon von 2500 Mann zu Konſtantine zurücklaſſen zu wollen, es ſei unklug, nur ein ſo ſchwaches Korps in der eroberten Stadt zu laſſen. Der Umſtand, daß Achmet Bey unter den ungünſtigſten Verhältniſſen jeden Falls über eine Armee von 10,000 oder 12,000 Mann gebieten kann und daß die Stadt Konſtantine ſelbſt von vielen und fanatiſchen Arabern bewohnt iſt, läßt dieß Journal fürchten, daß dieſer kleinen Garniſon, wenn ſie auch noch ſo heldenmüthig ſei, die Vertheidigung der bereits ſo theueren Mauern verhängnißvoll werden könnte. Den Entſchluß der Regierung, Konſtantine zu behaupten, meint der Meſſager nicht bezweifeln zu können, da ein entgegengeſetztes Verfahren, eine vorherrſchende Verachtung der Gefühle und Sympathien Frankreichs bekunden und die Miniſter als um die materiellen und politiſchen Intereſſen des Landes unbekümmert darſtellen müßte.

## Oeſterreich.

Wien, 4. Nov. Der paniſche Schrecken, der ſich vor einigen Tagen unter dem Publikum in Betreff der Eiſenbahn Aktien der Kaiſer-Ferdinands-Nordbahn, welche durch allerlei Gerüchte von 114 auf 109 zurückwichen, verbreitete, hat ſich wieder gelegt und dieſe Aktien haben beinahe ihren früheren Standpunkt wieder eingenommen. Die Urſache dieſes plötzlichen Falles dieſer Aktien lag übrigens nicht allein in einer befürchteten Konkurrenz, welche durch eine bevorſtehende Emiſſion der projektirten Sina'ſchen Raaber ungariſchen Eſenbahn unvermeidlich wird, ſondern in einem von Seite der Regierung an die Direktion der Kaiſer-Ferdinands-Nordbahn erſchienenen Dekret, womit eine Unterſuchung in Hinſicht der errichteten Erddämme, gegen welche die Uferbewohner der Donau, welche bei einem großen Eisgang durch dieſe errichteten Erddämme eine Ueberſchwemmung, ſo wie im Jahre 1830 befürchten, Beſorgniſſe und Beſchwerden eingereicht hatten, angeordnet wurde. Sobald das kaufmänniſche Publikum von dieſem Dekrete Kunde erhielt, ſtreuten die Agioteurs das Gerücht aus, die Arbeiten an der Bahn ſeien eingeſtellt u. ſ. w. Allein das Wahre an der Sache iſt, daß zwar in Folge der Bittſchriften der Bewohner der Ufergegenden eine Unterſuchung angeordnet iſt, allein aber ſo gewiß iſt, daß ſie die volle Beruhigung zur Antwort erhalten werden, daß bis heute keiner der aufgeführten Erddämme ohne Einſicht und Bewilligung der Regierungskommiſſion und des Chefs des k. k. Waſſerbauamtes aufgeführt wurde. Dieſe Gewißheit hat ſchon heute das Publikum beruhigt und den Stand der Eiſenbahnaktien beinahe auf den frühern Stand gehoben. — Mit einigen Durchſtichen der Erddämme wird ſicher jede Gefahr beſeitigt.

## Preuſſen.

Berlin, 4. Nov. Eine eigene Anwendung der Reciprocität in geſetzlicher Beziehung wurde in dieſen Tagen von Seite des Juſtizminiſters eröffnet. Da nämlich der Kanton St. Gallen vor Kurzem beſtimmt hat, daß keine Fremde eine Schwängerungsklage erheben ſolle, ſo werden die preußiſchen Gerichte angewieſen, jede Klage der Art, welche von einer St. Gallerin angeſtellt werden dürfte, ebenfalls zurückzuweiſen. — Bei der Umarbeitung unſeres Kriminalrechtes dürfte auſſer den Duellgeſetzen, die eine bedeutende Milderung erfahren ſollen, auch beſonders auf den Kindermord Rückſicht genommen werden. Bekanntlich macht das preußiſche Geſetz nicht den Unterſchied, welchen die Geſetzgeber Englands, Frankreichs und anderer Staaten berückſichtigen, nämlich, ob die That ſogleich im Augenblick der Geburt geſchah, ehe das mütterliche Gefühl erwachen konnte, welches dem Kinde Sorge und Pflege widmet, oder ſpäter und überlegter der Mord geſchah, ſondern ſpricht unnachſichtlich den Tod über die

Jährl. Abbonnements preis 4 fl. 48 xr.; halb jähriger: 2 fl. 24 xr. vierteljährig: 1 fl. 12 xr. Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 xr.; im II. 6 fl. 32 xr.; im III. 7 fl. 2 xr. Einzelne Blätter vier Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung
## von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Vierter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 xr. berechnet.
Plangemässe Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirschner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 314. Freitag. Nürnberg, den 10. November 1837.

## Inland.

München, 6. Nov. Von dem Rücktritte Sr. Exc. des Hrn. Gen. Lieut. Frhr. v. Härtling aus dem Kriegsminiſterium, welchen man vor Kurzem vermuthungsweiſe beſprach, iſt durchaus nicht mehr die Rede. — Sehr viele Abgeordnete ſind bereits abgereiſt; viele werden jedoch den feierlichen Schluß des Landtags und die Verkündigung des Landtagsabſchiedes abwarten.

— Wahrſcheinlich wird auch auf den Münzverein ein Geſchichtsthaler in der hieſigen Münze geprägt.

— Man vernimmt, daß Se. Majeſtät der König das Staatsminiſterium der Finanzen ermächtigt habe, die letzten Diätenzahlungen an die Mitglieder der zweiten Kammer in den neuen ausgezeichnet ſchönen Vereinsmünzen leiſten zu laſſen.

München, 7. Nov. Der Staatsrath v. Abel, dem, wie ſchon vorgeſtern gemeldet wurde, Se. Maj. der König die Leitung des Miniſteriums des Innern anvertraut haben, hat geſtern das Portefeuille übernommen.

— Ein Herzogl. naſſauiſcher Arzt und ein Architekt ſind von Wiesbaden hier angekommen, um die hieſigen Krankenhäuſer einzuſehen, da zu Wiesbaden in der Folge ein Militärſpital erbaut werden ſoll.

— Der Regierungspräſident des Untermainkreiſes, Graf Auguſt v. Rechberg, ſoll, ſo geht das Gerücht, zum Präſidenten des Oberappellationsgerichts ernannt werden.

Regensburg, 6. Nov. Se. Exc. Herr Graf v. Demitoff, Kaiſerl. ruſſiſcher Staatsrath, nebſt Frau Gemahlin und Gefolge tra'en vorgeſtern von Prag kommend hier ein, übernachteten im Gaſthof „zum goldenen Kreuz" und ſetzten geſtern Vormittags die Reiſe nach München fort.

Bamberg, 7. Nov. Ein Allerhöchſter Königl. Befehl gebietet, die Armeedenkzeichen von 1813, 1814 und 1815 nie blos durch das Band anzudeuten, ſondern ſie ſtets mit dem Kreuze zu tragen. Gegen dieſes Gebot wird von Leuten aller Stände vielfach geſündigt. Dieſe Umgehung des Königl. Befehls könnte vielleicht dadurch beſeitigt werden, daß die betreffenden Sünder im erſten Uebertretungsfalle mit Geld, im dritten mit dem Verluſte des Denkzeichens beſtraft würden.

Bamberg, 8. Nov. In der verfloſſenen Nacht gegen 12 Uhr wurde der Wacht-Poſten am Pulverthurme hinter dem Schießhauſe von zwei bis jetzt unbekannten Individuen, welchen derſelbe das dort verbotene Rauchen unterſagte, auf eine ganz vorſätzliche Weiſe angefallen.

Aus Franken, 7. Nov. Schade, daß unſere wackern und ſorgſamen Abgeordneten ihre letzte Sitzung gehalten haben! Wir ſagen „Schade", denn es hätte ſich gegenwärtig noch eine treffliche Gelegenheit für ſie dargeboten, ſich zum drittenmal in derſelben Frage lächerlich zu machen. Das neue Patent des Königs von Hannover iſt nämlich erſchienen, — erſchienen trotz aller Deklamationen der Volkskammerpartei in Baden, Sachſen und Bayern, erſchienen trotz dem „ehrenhaften" ſüdteutſchen Journalismus, ja ſelbſt trotz der „unmaßgeblichen Bedenken" der Allgemeinen Zeitung und aller ihrer hetzenden und inſinuirenden Korreſpondenzen! Welche treffliche Veranlaſſung für Herrn Willich, für Schwindel, Hornthal et hoc genus omne, auf's Neue in der Kammer die Diplomaten zu ſpielen, die ſie gerne auch anderwärts ſpielen möchten! Aber unglücklicher Weiſe für den ganzen Demagogismus in allen ſeinen Farben wohnt dem Patent des Königs Ernſt Auguſt vom 1. Nov. eine Natur in, welche dem Volke, wie allen Freunden des Rechts nur erfreulich ſeyn kann und alle die boshaften Verläumdungen Lügen ſtraft, welche der „ehrenhafte" ſüdteutſche Journalismus ſammt denen, die mit ihm zuſammenhängen, ſo gefliſſentlich auszuſäen bemüht geweſen iſt, um das „Staatsgrundgeſetz" zu „retten" und zu ſeiner „Rettung" die Maſſen aufzuregen. (N. W. Z.)

## Ausland.

### England.

London, 2. Novbr. Am 31. Oktober hielt die iriſche Aſſociation in Dublin ſeine Verſammlung. O'Connell, nach einer langen Rede, beantragte folgende Reſolution: „daß, durchdrungen von der lebhafteſten Erkenntlichkeit gegen den Grafen Mulgrave wegen ſeiner feſten, humanen und unparteiiſchen Verwaltung in der Regierung Irlands, und völliges Vertrauen auf die aufrichtige und unzweideutige Abſicht der gegenwärtigen Miniſter Ihrer Maj. ſetzend, Irland durch gänzliche Gleichſtellung mit England und Schottland Gerechtigkeit zu Theil werden zu laſſen, über alles aber und vor allem erfüllt mit der ehrfurchtvollſten Dankbarkeit gegen Ihre allergnädigſte Maj. wegen der erleuchteten und patriotiſchen Politik, welche den Anfang ihrer glücklichen Regierung ausgezeichnet hat, wir unter dieſen Umſtänden glauben, zum Beweis unſeres Vertrauens auf die gegenwärtige Adminiſtration erklären zu müſſen, daß die Aſſociation aufgelöſt iſt, die weitere Verfolgung der Gegenſtände, welche ſie im Auge hatte, den populären Parlamentsmitgliedern Irlands, zur Unterſtützung und Aufrechthaltung der Regie-

Anmeldungen in meiner Wohnung, Brunnengaſſe L. Nr. 369, gefälligſt zu machen.

Carl Hahn.

## Zu verkaufen.

Ein Ofen von ſtarkem Eiſenblech, in einen Laden oder kleines Zimmer tauglich, iſt ſammt Röhren billig zu verkaufen.

Ein Oefchen von ſtarkem Meſſingblech, in einen Laden oder kleines Zimmer tauglich, iſt ſammt Röhren billig zu verkaufen.

## Liedertafel.

Die sechste Monats-Versammlung des IX. Jahres der Liedertafel ist im Saale des goldenen Adlers
Freitag den 10. November 1837.

Die Vorträge nehmen ihren Anfang um 8 Uhr. Eintrittskarten für Fremde erhalten wirkliche Mitglieder von dem Vorstands-Mitgliede Waisenhauslehrer Röder.

Nürnberg, 8. Nov. 1837.

*Der Vorstand der Liedertafel.*

## Theater.

Donnerſtag, den 9. Nov., zum Erſtenmale: „Folgen einer Mißheirath.“ Gemälde aus dem Leben in 4 Akten nach dem Franzöſiſchen von J. F. Caſtelli.

Montag, den 6. Nov.: „Kean.“ Schauſpiel von Alex. Dumas. Beurtheilt von G. Wies.

Um dem Leſer ein kleines Bild des großen Künſtlers, deſſen Name das heutige Schauſpiel trägt, vor die Seele zu führen, wird nachſtehende kurze Biographie Kean's, bevor wir an die Beurtheilung des Stückes ſelbſt gehen, an ihrem Platze ſtehen.

Kean iſt zu Anfang des letzten Viertels des vorigen Jahrhunderts geboren. Wir finden ihn als Kind in einer Oper den Kupido vorſtellend, ſpäter wurde er Seiltänzer, Kunſtreiter, Kajütenjunge und bildete ſich endlich bei einer wandernden Theatertruppe zum Schauſpieler. Oft mangelte es dem ſchon damals bewunderten Künſtler an einer Geſellſchaft, die ihn aufnehmen wollte, und noch öfter hatte er das Brod nicht, ſeinen Hunger zu ſtillen, das Gewand nicht, ſeine Blöße zu bedecken; ſein Jähzorn und ſein Leichtſinn nahmen in dem Grade zu, als ſein Genie erwachte; oft kam er auf die Bühne, und wußte in der Trunkenheit nicht mehr, was er eigentlich vorſtellen wollte; man ſtrafte ihn, gab ihm untergeordnete Rollen, er war ehrgeizig, wie Keiner, und ſpielte gar nicht, trank und hungerte; ward der Hunger unausſtehlich, ſo deklamirte er in Geſellſchaften; das Einkommen wurde jedoch in Kneipen wieder verſchwendet. Bei all' dieſem Leichtſinn aber ſtudierte Kean unermüdet die Schauſpiele Shakeſpeare's, und ſein Auftreten als Othello, Hamlet — welchen letzteren er 68mal in einer Saiſon geben mußte — Macbeth, Romeo 2c. entzückte und enthuſiasmirte ſeine Hörer. Sein Ruhm und ſein Glück war gegründet, Geld hatte er genug, aber ſeine Liebſchaften halfen ihm wieder davon, und er zahlte noch kurz vor ſeinem Abgang nach Nordamerika 800 Pf. St. Strafe wegen Ehebruchs. Kean liebte niemand, als die — die nicht mehr auf der Erde wandelten, er wollte den großen Talma nicht ſehen — aus Eiferſucht, er verſtieß ſogar ſeinen eignen Sohn aus Ehrſucht, weil er der einzige Kean bleiben wollte — ſo leidenſchaftlich war Kean und doch war er ein Genie. — Mit Geld überladen und mit Ruhm bedeckt kehrte Kean wieder in ſein Vaterland zurück und ſtarb, von der alten und neuen Welt bewundert, am 15. Mai 1833 in London an den Folgen des übermäßig genoſſenen Grogs.

Das heute (6. Nov.) aufgeführte Schauſpiel, das man „die Kritik über Rezenſenten“ ſowohl als „Genie und Leidenſchaft“ nennen könnte, führt den Charakter des größten engliſchen Mimen in verſchiedenen Situationen ſeines ſturmbewegten Lebens, beſonders in den Jahren der Kraft, uns vor die Augen, beſonders wird hierin die Licht- und Schattenſeite des Schauſpielerlebens und der Kunſt ſelbſt wahr und tiefergreifend anſchaulich gemacht. Kean deutet gleichſam in ſeinem Urtheile über die beſtochenen Rezenſenten auf jene halbgelehrten oder ganz leeren Menſchen hin, die ſich in jedem Parterre befinden und die weder durch Beruf, noch durch den Drang die Schauſpieler zu beſſern oder den Geſchmack des Publikums zu läutern, zu Kritikern ſich aufwerfen, und wir rufen jeden Augenblick: wie herrlich! wie unübertrefflich! Iſt das Sujet an und für ſich ſchon äußerſt gelungen dargeſtellt, ſo verdient die Entwickelung des Ganzen, das Ineinandergreifen der originellen, zierlichen Intriguen die rühmlichſte Anerkennung um ſo mehr, als nicht eine Situation der andern hemmend in den Weg tritt; die Handlung ſchreitet vielmehr ſyſtematiſch ihrer Entwicklung entgegen. Unſtreitig iſt dieſes Schauſpiel eines der beſten, die den erzeugungsreichen Phantaſien und ſchreibluſtigen Federn unſerer neueren Zeit entkeimte.

Herr Ball (Kean), bei dem faſt jedes Wort, jeder Ton, jede Gebärde verrieth, wie richtig er ſeine Rolle ſtudiert und aufgefaßt, wie er ſich ſo ganz in alle Situationen ſeines Vorbildes hineingedacht, hat wiederholt eine Probe ſeines vortrefflichen Talentes gegeben und in manchen Scenen den leibhaften Kean uns vor die Seele gezaubert; beſonders hinreißend und mit den feurigſten Farben malte er die Leidenſchaften Liebe, Zorn, Eiferſucht und Verzweiflung. Hätte er etwas fleißiger memorirt, und nicht einmal den Accuſativ anſtatt des Dativ's geſetzt — ſein Spiel hätte nichts zu wünſchen übrig gelaſſen. Herr Ball wurde am Schluſſe hervorgerufen und dankte mit wenigen Worten dem Publikum, das auch dem engagirten Mitgliede jenen Beifall zollte, der dem gaſtirenden Fremden in dieſer Rolle zu Theil wurde.

Mad. Karſchin (Helena) ſpielte ſehr gut und löſte die ſchwere Aufgabe in der letzten Scene mit Kean, wo die Liebe, die gekränkte Eitelkeit, der Stolz und die Furcht ſo raſch auf einander folgen müſſen, zur vollkommenſten Zufriedenheit.

Mad. Link (Anna Dambi) füllte ihre Rolle gut aus; ſie war ganz das Mädchen, das nur Liebe fühlt und das jedes Mittel ergreift, des geliebten Gegenſtandes würdig zu werden; beſonders gelang ihr die Schilderung des Eindruckes, den das Spiel Kean's in ſeinen verſchiedenen Glanzrollen auf ſie machte.

Herr C. Hahn (Salomon) war ganz der ruhige, gutmüthige Freund Kean's.

Die Rollen der Gräfin Goswil (Mad. Link), des Prinzen Wales (Hr. Seelig), des Grafen Coefeld (Hr. Karſchin) waren ſo ziemlich in guten Händen, nur ſcheint letzterer in dieſer Rolle nicht recht an ſeinem Platze, und Hr. Seelig, der zwar die geſchmeidige Hoffigur mit ihrem ewigen Lächeln um den Mund ſehr gelungen vorſtellte, ſchaute öfters — und beſonders im letzten Akte — ſehr verlegen nach dem Souffleurkaſten hin, was weder für einen Hofmann, noch einen guten Schauſpieler paſſen dürfte.

Lobenswerth war das naive Spiel des Herrn Weitzas (Piſtol).

Vernichtung gegeben. — Da nun die karliſtiſche Empörung gedämpft iſt, hat die Königin den Viskonten Sa da Bandeira, das Antas, ſo wie dem Baron Bomfim, die ihnen für die Dauer des Kampfs verliehenen außerordentlichen Vollmachten wieder entzogen, zugleich aber den Gebrauch, den ſie davon gemacht, vollkommen gutgeheißen, Hiernach hat Sa da Bandeira das Portofeuille der Marine und der Kolonien, ſo wie die Präſidentſchaft des Konſeils wieder übernommen."

## Spanien.

Madrid, 25. Oktbr. Das Wiedereinrücken der 12 karliſtiſchen Bataillone nebſt drei Eskadrons unter den Befehlen des Infanten Don Sebaſtian und Zariategui's in Navarra iſt durch ſehr ernſte Diskuſſionen zwiſchen den kaſtilianiſchen und navarreſiſchen Parteien herbeigeführt worden; die Meinung der letzteren hat entſchieden. Gewiß iſt, daß die Karliſten nicht mit leeren Händen nach Navarra zurückkommen; alle in Kaſtilien theils mit Gewalt, theils gutwillig erhaltene Beute folgt ihnen, denn ſie haben tauſend mit Tuch, Leinenzeug, Lebensmitteln, Geld und Waffen beladene Bagagewägen bei ſich. Zweitauſend junge kaſtilianiſche Freiwillige, der Reſt von den in dieſer Provinz ausgehobenen 4000 Mann, begleiten dieſen reichen Transport. Es ſind Konſkribirte die in den baskiſchen Provinzen während des Winters gekleidet und für den Dienſt abgerichtet werden ſollen.

„Villareal de Alava, 23. Okt. Der Infant Don Sebaſtian iſt vor 4 Tagen an der Spitze des 3ten Armee-Korps, welches großentheils aus den Bataillonen Zariategui's zuſammengeſetzt iſt, am Ebro angekommen. Dieſe Bataillone, welche ſeit ihrem Ausmarſche aus den baskiſchen Provinzen Verluſte erlitten haben, kommen, um ſich durch die bereits zuſammengezogenen Freiwilligen zu ergänzen, und werden bald wieder den Weg nach Caſtilien einſchlagen. Ueber 2000 karliſtiſche Freiwillige ſind mit dem Infanten gekommen, und werden in den baskiſchen Provinzen bleiben, um bewaffnet und vollſtändig organiſirt zu werden. Der König befindet ſich in Caſtilien mit einer Armee von 17000 Mann Infanterie und 1000 Pferden. Das 2te Korps hat die Provinz Soria beſetzt, und ſobald das 3te Korps zu Sr. Maj. geſtoßen ſeyn wird, werden die kräftigſten Operationen gegen Madrid beginnen. 200 Gefangene, die Eſpartero in den verſchiedenen Gefechten vom 5. bis zum 15. dieſes Monats abgenommen worden ſind, ſind nach Penacerrada geführt worden."

## Frankreich.

— Nach den vom General Valée überſchickten offiziellen Liſten vom 19. Okt. belief ſich die Zahl der Todten der Expeditionsarmee von Offizieren auf 14, von Unteroffizieren und Soldaten auf 100, und die Zahl der Verwundeten von Offizieren auf 38, von Unteroffizieren und Soldaten auf 506. An Krankheiten waren außerdem geſtorben, von Offizieren 5, von Unteroffizieren und Soldaten 48.

Straßburg, 3. Nov. Es ging heute Abend das Gerücht, daß eine heftige Feuersbrunſt zu Burweiler geſtern ausgebrochen ſei. Man fügte hinzu, daß ein Theil der Stadt abgebrannt ſei. Wir haben noch keine näheren Nachrichten über dieſes Unglück erhalten.

## Türkey.

Konſtantinopel, 18. Okt. Pertew Paſcha, der geſtürzte Miniſter des Innern, iſt wohl für immer verloren. Er hatte bis zum letzten Augenblick nichts von dem ihm bevorſtehenden Unglück geahnt, denn der Feind, der ihn ſtürzte, ſtreichelte ihm mit der einen Hand die Wange, während er ihm mit der andern den Dolch in die Bruſt drückte. Niemand glaubt hier, daß die Apologien, die Pertew, von einem fremden Journal in ſo reichlichem Maaß geſpendet wurden, von ihm ſelbſt herrühren, denn ſie waren der Art, daß ſie des Sultans Eigenliebe verletzen mußten. Sein leidenſchaftliches Benehmen in der Unabhängigkeitsfrage des Vizekönigs verdiente eine Ahndung, denn die geheimen Inſtruktionen, die er Sarim Efendi hinter dem Rücken des Sultans in Betreff dieſer Frage ertheilte, machten ein freundſchaftliches Uebereinkommen mit Mehemed Ali unmöglich; doch muß man geſtehn, daß dieß Verfahren nur aus übelverſtandenem Eifer für die Intereſſen und die Würde der Pforte, der er nichts vergeben wollte, und aus unverſöhnlichem Haß gegen den ägyptiſchen Rebellen, wie er Mehemed zu nennen pflegte, entſprungen zu ſeyn ſcheint. Sein Sturz wird zwar nicht bedauert, denn bedauert wird hier kein Unglücklicher, doch habe ich keinen Türken Freude über dieſes Ereigniß äuſſern gehört, wie es in Hinſicht Tahir Paſcha's häufig der Fall iſt, der während ſeiner glücklichen Karrière zwar hohe Talente, zugleich aber auch ungemäßigten Ehrgeiz, und an Unmenſchlichkeit gränzende Grauſamkeit gegen ſeine Untergebenen an den Tag gelegt, und ſich dadurch allgemeinen Haß zugezogen hat.

## Hieſiges.

### Witterungs-Beobachtung am 7ten November.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27'' 4''' | 27'' 6''' | 27'' 6''' |
| Thermometer | + 1½ Gr. | + 2 Gr. | + 1½ Gr. |
| Hygroſkop | mittel | mittel | mittel |
| Windrichtung | NW. | NW. | NW. |
| Atmoſphäre | hell | trüb | trüb |


### Empfehlung.

Auf den ſchon ſeit längerer Zeit hier alle Sonnabende erſcheinenden und für die ſechs Pfarrkirchen beſtimmten

„Wöchentlichen kirchlichen Anzeiger"

werden fortwährend Beſtellungen zu dem geringen Preiſe von 12 kr. vierteljährig im Laden des Herrn Buchbinders Wagner Nr. 69 am ſchönen Brunnen und in S. Nr. 455 der obern Schmidtgaſſe angenommen. — Er enthält die Namen der Herren Vor- und Nachmittagsprediger, die Numern der Kirchenlieder, Texte, Namen der Hrn. Katecheten, der Hrn. Einſegner auf den beiden Kirchhöfen, Texte der Kirchenmuſiken und noch ſonſtige kirchliche Notizen. — Da ſich dieſer Anzeiger durch Vollſtändigkeit gewiß empfiehlt, ſo bittet der Unternehmer höflichſt, ihn mit recht vielen Aufträgen zu beehren.


### Theater-Nachricht.

Diejenigen verehrten Theaterfreunde und Gönner, welche geſonnen ſind, dem Logen- oder Parterre-Abonnement für dieſen Winter noch beizutreten, werden höflichſt erſucht, ihre deßfallſigen

riums des Innern wurde die von dem K. Landkommiſſariate Zweibrücken verfügte und von der K. Kreisregierung zu Ansbach fortgeſetzte Beſchlagnahme der Druckſchrift: „der Cenſor“, Zeitſchrift für Rechtswiſſenſchaft, Oeffentlichkeit ꝛc. herausgegeben von Ludwig Hoffmann, Zweibrücken bei G. Ritter, 1837, beſtätiget.

Aus Franken, 6. Nov. Volle neun Monate hat nun der Landtag gedauert, und das Land hat daher ein Recht zu fragen, was auf demſelben geleiſtet worden ſei. Zunächſt muß natürlich dieſe Frage an die Abgeordneten geſtellt werden, die vom Lande gewählt und mit dem Gelde des Landes in München unterhalten worden ſind. Jeder einzelne Abgeordnete hat aus dem Säckel des Landes jetzt volle 1,400 fl., ſage vierzehnhundert Gulden, ohne die Reiſediäten, erhalten, und für ſolche Summe hätte man billiger Weiſe recht erklecklichen und reellen Gewinn für das Wohl und die Intereſſen des Landes erwarten können, zumal wenn man bedenkt, daß das Aggregat der Diäten, im Ganzen über Zweimalhunderttauſend Gulden gutes blankes Geld betragend, nichts weniger als die einzige Ausgabe iſt, welche Bayern für den gegenwärtigen Landtag aufzubringen gehabt hat, ſondern daß, alles zuſammengerechnet, die Koſten wohl näher an Viermalhunderttauſend, als an dreimalhunderttauſend Gulden kommen werden. Nimmt man hierzu noch, wie viele Millionen aus der letzten Finanzperiode als Erübrigungen angemeldet worden ſind, ſo hätte man ohne die geringſte Unbilligkeit, auf eine nicht unbedeutende Verringerung der Steuern für die neue Finanzperiode hoffen dürfen, wie es z. B. Naſſau in ähnlichen Fällen geſchehen iſt, wo man dafür der Regierung und den Ständen den gebührenden Dank nicht vorenthalten hat. Aber wo ſehen wir dieſe Verringerung? Haben die Herren ſich dieſelbe im Geringſten angelegen ſeyn laſſen, oder gewinnt nicht vielmehr das Gerücht immer mehr Glauben, daß mehr als einer der Hauptfiguranten es ſich habe angelegen ſeyn laſſen, ſich ſelbſt mit in das Budget einzuſchließen, oder wie die Phraſe heißt: „für ſich und die Seinigen in München etwas zu thun?“ Und, um bei dieſer Gelegenheit gleich noch eines Andern zu erwähnen, wie ſteht es denn ferner um die Paragraphen der Adreſſe, welche die zweite Kammer am 17. Febr. an den Thron gerichtet hat? Dort leſen wir Manches, was wir bei der Prüfung der Beſtrebungen der Abgeordneten gleichfalls und beſonders ins Gedächtniß jetzt zurückrufen wollen, wo wir die Reſultate dieſes Landtages und das Benehmen der Deputirten einer ſchärfern Beleuchtung zu unterwerfen, und dabei in vollem Maße nach den der Journaliſtik zuſtehenden Rechten und Pflichten zu handeln beabſichtigen. In einem Paragraphen der Adreſſe finden wir z. B.: „Seine (des Volkes) Wahl bürgt uns dafür, daß Ew. Majeſtät in der freimüthigen Uebung und Aeußerung unſerer pflichtmäſſigen Thätigkeit nie die Lauterkeit unſerer Geſinnungen mißkennen werden.“ ꝛc. ꝛc. Es wird uns alſo obliegen, nun nicht allein die zu Tage gekommene „freimüthige Uebung und Aeußerung der pflichtmäßigen Thätigkeit“ näher zu beſchauen und zugleich die „Lauterkeit“ der kundgegebenen Geſinnungen nach den Reden und Beſchlüſſen zu prüfen, ſondern dieſe beſonders auch mit den letzten Paragraphen der Adreſſe zuſammenzuhalten, worin es heißt: „Durchdrungen von der Heiligkeit unſeres Eides und von dem Umfange unſerer Pflicht beginnen wir die Löſung unſerer Aufgabe. Wie könnte da ein anderer als ein guter Geiſt (!) walten über dem Landtage von 1837! — und darum zählen Ew. Majeſtät mit Recht auf unſern redlichen Willen und die treueſte Anhänglichkeit.“ — Die Reden waren damals gut, ſehen wir nun beim Rückblick auf die verfloſſenen neun Monate, wie die Handlungen ſeitdem ausgefallen ſind? Schonung dürfen die Herren nicht von uns erwarten, welche bei den höchſten Intereſſen des Landes keine Schonung gezeigt haben. Mit derſelben Gerechtigkeitswage, mit welcher wir bisher im Einzelnen ihre Schritte gewogen haben, werden wir nun auch das Geſammtreſultat ihres Wirkens wägen. Was die Abgeordneten gethan, was ſie zu thun vernachläſſigt, wie weit ſie ihre Pflicht erfüllt, wie weit ſie dieſelbe vergeſſen, was für Recht und ächte Freiheit, für beſſere Verwaltung, für Verringerung der Laſten, was im Intereſſe der Religion, der Sittlichkeit, der Erziehung, — kurz überhaupt zum Wohl und Frommen des Volks geſchehen, oder wie weit dem Wohl, den Rechten, den Bedürfniſſen des Landes von den Vertretern der „öffentlichen Meinung“ der Rücken gekehrt worden iſt, — Alles liegt nun in Summa vor, und wir werden es uns zur Aufgabe machen, die Ergebniſſe in folgenden Blättern ernſt und unabhängig zu prüfen. So viel für heute!

# Ausland.

## England.

London, 1. Novbr. Es ſind Berichte aus Liſſabon vom 25. Okt. eingetroffen. Die Kortes haben der Krone das abſolute Veto und das Recht, die Deputirtenkammer aufzulöſen, zugeſtanden. Ueber die Befugniß, den Senat aufzulöſen, war noch keine Entſcheidung gefaßt worden. Die portugieſiſche Regierung ſoll dem Lord Palmerſton erklärt haben, ſie wünſche lieber mit dem engliſchen Kabinete direkt zu korreſpondiren, als ſich dabei weiter der Vermittlung des Lord Howold de Walden (des brittiſchen Botſchafters in Liſſabon) zu bedienen. Hinzugefügt wird, eine weitläufige Auseinanderſetzung von Gründen zur Unterſtützung dieſer ungewöhnlichen Verfahrungsweiſe begleite die Kommunikation.

## Portugal.

Franzöſiſche Journale berichten aus Liſſabon vom 18. Okt.: „Die Hoffnungen, welche die Miguelitiſche Partei auf das Erſcheinen einiger Karlo-Miguelitiſchen Banden in den Nordprovinzen gegründet hatten, ſind verſchwunden. Eine Depeſche des Barons Bomfim meldet, nach den Berichten des Kapitäns Capelo befindet ſich in der Umgegend von Villa-Nova do Famelicao keine einzige Guerilla mehr, denn die neuorganiſirte Nationalgarde habe ſie alle zerſprengt. Ebenſo ſchreibt der Kommandant von Caſtello Branco, die in Villaverde eingerückte karliſtiſche Guerilla ſei, von der Nationalgarde verfolgt, von unſern Grenzen verſchwunden. Die Bande des Thomas Guinaſtas und eine von Guilhade befehligte kleine ſpaniſche Guerilla, die ſich, aus Gallicien vertrieben, nach Portugal geworfen hat, irren am obern Minho umher, und ſuchen den Truppen der 4ten Diviſion zu entwiſchen, die ſie auf dem Fuße verfolgen. So iſt nur noch die Faction Remechido's in Algarbien übrig, die einigermaßen zu fürchten iſt; aber die Regierung hat den Kommandanten dieſer Provinz die ausgedehnteſten Vollmächten zu ihrer

Jährl. Abonnementspreis: 4 fl. 45 xr.; halbjähriger: 2 fl. 24 xr. vierteljährig: 1 fl. 12 xr. Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 xr.; im II. 6 fl. 32 xr.; im III. 7 fl. 2 xr. Einzelne Blätter vier Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Vierter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpoſt und Poſtämter nehmen Beſtellungen an. Bei Inſeraten wird für die gedruckte Zeile 3 xr. berechnet. Plangemäſſe Beiträge werden anſtändig honorirt.

Redacteur: Dr. Kirschner. Verleger: J. A. Riedel.

Nr. 313. Donnerſtag. Nürnberg, den 9. November 1837.

## Staatsdienerſchaftliches.

Unſere Zeit bietet in dieſer Beziehung eine Erſcheinung dar von eigenthümlicher Art, nämlich ſo zu ſagen, einen Vor- oder Quaſi-Staatsdienſt in dem Inſtitute der Funktionäre. — Wir ſehen Funktionäre faſt bei allen äußeren Behörden, bei den Kreisregierungen, bei den Appellations-Gerichtshöfen, ſogar bei den Miniſterien, unter allerlei Namen, z. B. Praktikanten, Acceſſiſten, ſogar einige Aemter der ausdrücklichen Benennung Funktionäre. Die dienſtliche Stellung dieſer Klaſſe von Quaſi-Staatsdienern iſt übrigens gar nicht geeignet, den Neid ihrer Mitmenſchen zu erregen; denn ſie haben nur die Obliegenheiten des öffentlichen Dienſtes zu tragen, und deſſen Pflichten ſtreng zu erfüllen, ohne der Ehre des öffentlichen Dienſtes theilhaftig zu werden, ſo wie ſich den Mühen und Beſchwerden des öffentlichen Dienſtes zu unterziehen, ohne deſſen Emolémente beziehen zu dürfen. — Wahrlich! darin liegt wenig Stoff zum Neide, eher zum Mitleid. — Indeſſen iſt ein ſolches Dienſtverhältniß mit der Beilage IX. zu Titl. V. §. 6. der Verfaſſungsurkunde allerdings vereinbarlich — ja im §. 22. lit. B. obiger Beilage unter dem Namen der „Vorbereitungsdienſte“ ſogar ſchon angedeutet — es iſt in finanzieller Hinſicht nicht nur möglich, ſondern als eine praktiſche Vorbereitungsſchule dem öffentlichen Dienſte, ſo wie den Funktionären ſelbſt, Behufs ihrer beſſeren Ausbildung ihres Lebens, auch zuträglich. Auch nur ſoll ſolch ein Funktionärs-Dienſtverhältniß nach dem Grundſatze, „daß man ja nicht immer, das iſt, das ganze Menſchenleben hindurch in die Schule gehen ſolle“, nicht zu lange dauern. — Eine Rückſicht, welche der Aufmerkſamkeit der Staatsregierung ohnehin nicht zu entgehen ſcheint, weil wir faſt in jedem Regierungsblatte Baupraktikanten zu Kondukteuren, Landgerichtsfunktionäre zu Aktuaren und Aſſeſſoren, Regierungs-Acceſſiſten zu Regierungs-Aſſeſſoren, auch zu Rentbeamten, Appellationsgerichts-Acceſſiſten zu Advokaten rc. befördert leſen. Solche Beförderungen ſöhnen mit dem Halbheitlichen, mit den Entbehrungen des Funktionarismus wieder aus, ſie verſüßen die Unannehmlichkeiten deſſelben. Nur eine Klaſſe von Staatsdienſtfunktionären — eine zahlreiche Klaſſe — gibt es, welcher die erwähnten Vortheile der übrigen Funktionäre — zur Zeit wenigſtens — nicht zu Theil werden; es ſind dieß diejenigen Individuen, welche nach §. 63. des Grundſteuergeſetzes von der Staatsregierung zum Vollzug der inhaltſchweren §§. 61., 64., 65. und 66. des beſagten Geſetzes berufen werden — die hohe Wichtigkeit, der Umfang, die Mühſeligkeiten dieſes Dienſtzweiges wurden im Referate des II. Ausſchuſſes über den Staatsaufwand für das Steuerkataſter gerechteſt anerkannt — und die Nothwendigkeit vielſeitiger Geſchäftskenntniſſe, eines geübten — richtigen — Auffaſſungsvermögens, eines ſchnellen Ueberblickes rc. gebührend gewürdiget — und dieſer Anerkennung, dieſer Würdigung der Wunſch beigefügt, daß die hohe Staatsregierung das Loos dieſer Klaſſen von Staatsdienſtfunktionären jenem der übrigen Funktionäre (von denen in der Regel nicht einmal ſo Vieles gefordert wird), nach den Troſtworten der Verfaſſungsurkunde:

„Gleiches Recht der Eingebornen,“

(Seite 5) in Bezug auf die ſucceſſive Aufnahme in den wirklichen Staatsdienſt wenigſtens gleichſtellen möchte, damit ihnen die Beſorgniß abgenommen werde, [illegible] Dienſtjahren wieder da zu ſtehen, wo ſie bei der Einberufung in dieſen Dienſt geſtanden ſind — nämlich am Anfange — um dort ausrufen zu müſſen:

„Oleum et operam perdidi.“

Vor der Hand wäre die Lage dieſer Dienſtmänner (bei Gott, dieſe Staatsdienſtnomaden wären einer ſolchen gnädigen Rückſicht auch werth), einigermaßen auch dadurch noch zu verbeſſern, daß dem im Ganzen großmüthig abgefaßten Zahlungsnormativ vom 8. April 1830, eine Beſtimmung rückſichtlich ihrer Taggelder im Büreaudienſte analog eines früheren dießfallſigen Regulatives vom Jahre 1819 nachgetragen, und das bisherige Nivelliren aller Funktionen zum Beſten des Dienſtes — aufgehoben werde, damit das unnatürliche Stagnationsſyſtem dem vernünftigeren Prinzipe der Perfektibilität weichen möge. P. B.

## Inland.

München, 6. Nov. Staatsrath v. Abel iſt, wie man ſeit geſtern Abend offiziell bekannt wurde, Miniſterverweſer des Innern, oder wie es in dem Allerhöchſten Reſkripte heißt, mit der Leitung des Miniſteriums beauftragt. — Man iſt bei dem ſtürmiſchen Wetter nicht ganz auſſer Sorge über die glückliche Ueberfahrt Sr. Durchlaucht des Herzogs von Leuchtenberg von Konſtantinopel nach Trieſt und hofft täglich auf Nachrichten von deſſen Ankunft an letzterem Orte. Auch der K. griechiſche Hofmarſchall, Frhr. v. Weichs ſoll ſich auf der Rückreiſe nach Bayern befinden. Der Fürſt Maurokordato, griechiſcher Geſandter am hieſigen Hofe, welcher ſeine Gemahlin, die nach Griechenland zurückgekehrt, bis Trieſt begleitet hat, iſt noch nicht wieder hier angekommen.

— Vermöge höchſten Reſkripts des K. Staatsminiſte-

## Amerika.

Rio-Janeiro, 30. Juli. Der junge Kaiſer Don Pedro II. wird ganz im Sinne des Volks erzogen, d. h. zu einem konſtitutionellen Fürſten. In neuerer Zeit entwickelt derſelbe eine gute Kapazität, wogegen in den erſten Unterrichtsjahren die Ausbildung ſeiner Kenntniſſe langſamer ging. — Die Sympathie der Braſilianer mit den Franzoſen nimmt mit jedem Jahre zu, und wenn ſonſt unſere reiche Jugend vorzüglich England beſuchte, ſo richtet ſich dieſelbe jetzt vielmehr nach Frankreich oder richtiger nach Paris, wo in dieſem Augenblicke an 300 Braſilianer leben.

## Allerlei.

Nächſt der Cholera greift eine andere gefährliche Krankheit immer mehr um ſich, die Gelehrten heißen ſie den „Pauperism.“ Sie iſt aber nicht ſo vornehm, als ſie ausſieht, ſondern in dem lateiniſchen Rock ſteckt eine alte Bekannte, die Armuth. Nur macht ſie jetzt mehr Aufſehen, weil ſie ſich gewaltig breit macht, und es werden eine Menge guter Bücher über ſie geſchrieben. Man gibt ſich Mühe, ihre Abſtammung zu ermitteln, und iſt bereits bis auf Adam mit ſeinem Apfelbiß, und mit Recht noch etwas weiter hinauf gekommen. Die Familie breitet ſich aber jetzt furchtbar aus. In dem reichen Fabrikland England zählt man 4 Millionen Arme, alſo 1/6 der Bevölkerung. In einem Kirchſpiel in Schottland zählt man unter 17,000 Seelen nicht weniger als 14,000 ganz arme Körper. In Teutſchland zählt man 680,000 Arme, oder 1/20 der Bevölkerung. In Frankreich iſt ein ähnliches Verhältniß; in den Niederlanden dagegen iſt die Anzahl der Armen zu der Bevölkerung, wie 1 zu 7; in der Schweiz, wie 1 zu 10; im Kanton Glarus, wie 1 zu 4. In ganz Europa verhalten ſich die Armen zu der ganzen Bevölkerung, wie 1 zu 20. Man bemerkt, daß auch in Teutſchland die Armuth allmählich zunehme, namentlich ſeitdem ſo viele Spekulanten in Staatspapieren die Kapitalien dem Gewerb entziehen, oder umgekehrt, die Bedürfniſſe der Arbeiter durch den Luxus, der in der Mittelklaſſe immer mehr einreißt, von Jahr zu Jahr ſteigen.

— Krug gibt in ſeiner zweiten univerſalphiloſophiſchen Vorleſung ein probates Mittel zur Bereitung des Steins der Weiſen. Der Stein hat nämlich folgende Formeln und folgende Zeichen:

| | | |
|---|---|---|
| O. | L. | D. |
| A. | G. | P. |
| S. | T. | M. |

O bedeutet ora, d. h. Bete; L bedeutet labora d. h. Arbeite; D bedeutet da d. h. Gib oder theile gerne mit; A bedeutet accipe d. h. Nimm oder verſchmähe nicht, was die Vorſehung oder menſchliche Liebe freundlich dir bietet; G bedeutet gaude d. h. Freue dich deſſen, was Gott beſcheert; P bedeutet patere d. h. Dulde; S bedeutet spera d. h. Hoffe; T bedeutet tace d. h. Schweige oder rede nicht zur Unzeit; M bedeutet memento mori d. h. Denke an den Tod. —

Man trage dieſen Stein immer bei ſich und beobachte immer die Lehren, die er vorſchreibt. Wer dieß thut, wird ſo glücklich werden, als der Menſch es in dieſem Leben zu ſeyn vermag.

— In Lewald's „Europa“ ſteht ein intereſſanter Beitrag zur Geſchichte des Don Juan. Er exiſtirte wirklich, hieß Don Juan Tenorio, war ein Sohn des tapfern Admirals Alonzo Jufre Tenorio, Spielgenoſſe, und ſpäter Ober-Kellermeiſter Peters des Grauſamen, nahe verwandt mit der ſchönen Maria Padilla, Ritter der Banda und führte einen ſpringenden rothen Löwen im goldenen Felde mit drei gewürfelten Balken im Wappen.

— Die Annoncen in den „Times“ bringen dieſer Zeitung im Durchſchnitt jährlich 100,000 Pf. St. ein. Der „Morning-Herald“, die älteſte Maſchine der engliſchen Preſſe, nimmt ungefähr die Hälfte jener Summe ein.

— Der Heringsfang iſt dieſes Jahr an den engliſchen Küſten ſo reichlich ausgefallen, daß man zu Ramsgate ſiebenzig Stück für einen Schilling erhält. Es werden ungeheure Quantitäten nach London geſandt.

## Hieſiges.

Witterungs-Beobachtung am 6ten November.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27″ 3‴ | 27″ $3\frac{1}{4}$‴ | 27″ $3\frac{1}{2}$‴ |
| Thermometer | + $1\frac{1}{2}$ Gr. | + 4 Gr. | + 3 Gr. |
| Hygroſkop | mittel | mittel | mittel |
| Windrichtung | NW. | NW. | NW. |
| Atmoſphäre | trüb | trüb | trüb |


### Anzeige.

Bei Herannahung des Winters erlauben wir uns, auf folgende zweckmäßige Schrift, die nun in unſern Verlag übergegangen iſt, aufmerkſam zu machen:

Schnerr, J. J., Beſchreibung des ſchwediſchen Ofens, ſowohl in ſeiner Urform, als auch in mehreren Veränderungen und Verbeſſerungen für Freunde zweckmäßiger Heizeinrichtung. Mit einem verſinnlichenden Modell und einer Tafel. 8. verſiegelt 36 kr.

Nürnberg, den 27. Oktober 1837.

Riegel und Wießner,

### Zu verkaufen.

Ein Ofen von ſtarkem Eiſenblech, in einen Laden oder kleines Zimmer tauglich, iſt ſammt Röhren billig zu verkaufen.

Ein Oefchen von ſtarkem Meſſingblech, in einen Laden oder kleines Zimmer tauglich, iſt ſammt Röhren billig zu verkaufen.


### Theater.

Mittwoch, den 9. Nov.: „Der Zeitgeiſt.“ Luſtſpiel in 4 Akten von Dr. Raupach.


In der Riedel'ſchen Buchdruckerei ſind zu haben:

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Fremdenbücher, | das | Buch | zu | 24 kr. |
| Nachtzettel | „ | „ | „ | 24 „ |
| Frachtbriefe, | „ | Hdrt. | „ | 24 „ |
| Rechnungen in 4. | „ | „ | „ | 24 „ |
| „ in 8. | „ | „ | „ | 16 „ |

(Mit einer Beilage von Schneider und Weigel.)

Dampfſchiffahrts-Geſellſchaft für den Nieder- und Mittelrhein, genannt „Herzog von Naſſau", von dem Kinderdyk bei Dortrecht, wo es die Direktion abgeholt hatte, im hieſigen Sicherheitshafen ein, um allda ſeine letzte Ausſchmückung zu erhalten, und nächſten Dienſtag den 7. dieß eine Luſtfahrt vor der Stadt, und den folgenden Tag die Probereiſe nach Mainz zu machen. In Emmerich wurde, daſſelbe mit Kanonendonner und freudigem Hurrah der herbeigeſtrömten Bevölkerung empfangen.

## Hannover.

Hannover, 30. Okt. Seit geſtern wird mit einiger Beſtimmtheit verſichert, daß ſämmtliche Miniſter am Freitag Abend Sr. Maj. dem König ihre Dimiſſionen eingereicht hatten, und daß durch einen in den nächſten Tagen zu publizirenden Erlaß die Stände nach der Norm von 1809 einberufen werden ſollten. Die Anhänger der Verfaſſung von 1833 ſind natürlich ſehr niedergeſchlagen, und wenden gegen eine Verſammlung nach der Norm von 1819 ein, daß ein großer Theil der Unterthanen des Königs, nämlich der pflichtige Bauernſtand ausgeſchloſſen ſeyn würde, um ſo mehr, als dieſem Stande ſchon durch die Verordnung vom 13. Januar und 20. Februar 1832 Theilname an der Repräſentation zugeſichert war. Auch diejenigen, die gemäßigteren Anſichten zugethan ſind, ſcheinen einen Schritt zu bedauern, der vielleicht hätte vermieden werden können, wenn man auch beabſichtigt hätte, Modifikationen mit der beſtehenden Verfaſſung vorzunehmen, indem ſie glauben, daß die Stände-Verſammlung im Fall der Wiedereinberufung ſich geneigt zeigen würde, den billigen Vorſchlägen und Forderungen des Königs nachzugeben; wäre es auch nur, um fernere Kolliſionen zu vermeiden; im entgegengeſetzten Falle würde eine Auflöſung der jetzigen Stände-Verſammlung unter dem Einfluſſe der Regierung allem Anſcheine nach eine gemäßigtere Repräſentation herbeigeführt haben. Die Gegner der jetzigen Verfaſſung haben ihre Anſichten erſt in den letzten Tagen durch einen langen Aufſatz in den Landesblättern veröffentlicht, in welchem ein Artikel der Osnabrückiſchen Unterhaltungsblätter zum Theil auf ſehr herbe Weiſe widerlegt wird. Im ganzen Lande herrſcht jedoch die tiefſte Ruhe und die wohlbekannte Loyalität des hannoverſchen Volkes hat ſich unter den ſchwierigſten Umſtänden keinen Augenblick verläugnet. (Hb.Korr.)

## Sachſen.

Leipzig, 28. Okt. Einem noch unverbürgten Gerüchte zufolge droht unſerer Univerſität ein neuer Verluſt, indem der Profeſſor Wachsmuth einem Rufe nach Göttingen zu folgen nicht abgeneigt iſt. In dieſem Falle würde Prof. Haſſe die Profeſſur der Geſchichte erhalten, und einen jungen Docenten, man nennt Profeſſor Flathe, die Lehrſtelle der hiſtoriſchen Hülfswiſſenſchaften zugedacht ſeyn, ob in Verbindung mit der Redaktion der Leipziger Zeitung, nicht der Brockhaus'ſchen, möchte zu bezweifeln ſeyn.

## Churheſſen.

Kaſſel, 31. Okt. Am verwichenen Samſtag, Abends, ſtürzte dahier das, nach dem ſchon von den Alten gekannten Syſteme, mittelſt hohler Zylinder zu wölben, in Kegelform frei aufgeführte dem Schluſſe nahe und in der Baſis etwa 60 Fuß Diam, in der Linie des Mantels aber einen Winkel von 30 enthaltende Dach des neuen Gießhauſes der Gebrüder Henſchel plötzlich zuſammen. Es war ein Glück, daß dieſer Einſturz nicht einige Stunden früher erfolgte, wo das Lokal noch voller Arbeitsleute war, ſonſt würden dadurch viele Unglücksfälle entſtanden ſeyn.

## Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt, 4. Nov. Die „Jahrbücher" enthalten folgenden Artikel über die hieſigen Korreſpondenzartikel in auswärtigen Zeitungen: „Es iſt eine bekannte Thatſache, daß es ſich beſonders eine gewiſſe Sorte von Leuten, die hier als Fremde auf Permiſſion wohnen, faſt zum ausſchließlichen Berufsgeſchäfte macht, überall hinzuhorchen und ganz unbekümmert, ob falſch, oder wahr, aus dieſen Horchereien und Klatſchereien Korreſpondenzartikel, gleich Mainzer Schuhen, Stiefeln und Pantoffeln, zu fabriziren, die dann in auswärtige Zeitungen — wahrſcheinlich gegen möglichſt ſchlechte Bezahlung — wandern, und in der Regel nichts enthalten, als Angriffe und hämiſchen Tadel gegen die hieſige Staatsverfaſſung und gegen die einzelnen Behörden, welchen fortwährend der Vorwurf von Einſeitigkeit in der Ausübung ihres Geſchäftsberufs oder von Trägheit, oder von Verkehrtheit, oder von ſonſt nicht erfindlichen Fehlern und Gebrechen gemacht wird. Daß Mißgriffe oder unvorhergeſehene Fatalitäten zuweilen überall, folglich ſo gut in Frankfurt, wie in andern teutſchen Bundesſtaaten ſtattfinden, wird Niemand leugnen; aber bekannt iſt auch, daß von dergleichen Vorfällen in andern Zeitungen nie ein ſolch Geſchrei und Getöſe gemacht wird, als gerade nur, wenn ſie Frankfurt betreffen. So leſen wir z. B. in öffentlichen Blättern bei Gelegenheit der Entweichung des Leipziger Kaufmanns und Eiſenbahn Bevollmächtigten Tenner nur die ganz zart eingeflochtene Bemerkung, daß die Behörden Leipzigs in ähnlichen Fällen nicht ſchnell genug einſchritten, indem erſt jetzt ein Steckbrief hinter den ebenfalls betrügeriſch entwichenen Geldwechsler G. Hagendorn zum Vorſchein käme, nachdem derſelbe bekanntermaßen ſchon ſeit acht Wochen in England in Sicherheit ſei. Wäre Aehnliches hier geſchehen, ich wollte wetten, zwanzig hieſige Korreſpondenzartikel hätten es der Welt ausposaunt, in Frankfurt ſei Schläfrigkeit und Lahmheit der Juſtiz zu Hauſe, oder auch wohl gar keine zu finden. Sodann las man kürzlich in öffentlichen Blättern, daß in der Nacht vom 7. Oktober 1837 vier der gefährlichſten Obſervaten aus dem Kriminalgefängniſſe der Stadt Danzig entſprungen ſeien. Der Mittheiler dieſer Nachricht hütete ſich gar wohl, hämiſche oder tadelnde Bemerkungen dieſer Nachricht beizufügen. Mit welcher Lauge von Bosheit, Schadenfreude und Hohn aber Frankfurt bei ähnlicher zufälliger Gelegenheit von hieſigen Korreſpondenten in auswärtigen Zeitungen übergoſſen worden iſt, ſchwebt gewiß noch in der Erinnerung. Das ſicherſte Mittel nun, dieſes ſchmutzige und nichtswürdige Unweſen für die Folge auszumerzen, wäre, wenn alle dieſe venalen und kalumniöſen Korreſpondenzartikel von nun an in den Frankfurter Jahrbüchern fortwährend veröffentlicht würden, damit jeder Bürger in den Stand geſetzt werde, jenen böswilligen Anſchuldigungen gegen unſere Behörden durch Aufklärung des wahren Sachverhalts ſchlagend entgegen zu treten. Ein friedliebender Bürger Frankfurts."

den. Das Votum der Kammer an Leuten und Geld muß verdoppelt werden, wenn Conſtantine behauptet werden ſoll. Das Miniſterium hat gegen die Behauptung der Stadt nichts einzuwenden. Aber wenn ſie behauptet werden ſoll, muß die Politik, welche während der zwei letzten Seſſionen in Bezug auf Algier vorherrſchte, umgeſtürzt werden. Der Beſitz Algiers iſt eher eine Feder auf der Mütze Frankreichs, als ein Zuwachs zu ſeinem Reichthum und ſeiner Macht. Ein ſtolzes und militäriſches Volk würde in der That eine ſolche Kolonie feſthalten, und ſich nicht herablaſſen, an die Koſten zu denken; aber eine repräſentative Verſammlung, welche auf Pfunde und Pfennige ſieht, wird jedes Jahr eine Bilanz ziehen, und wird auch ohne die erforderliche Entſchloſſenheit und Kühnheit, um die Kolonie aufzugeben, wohl nicht Willens ſeyn, ſie noch mehr zur Laſt, noch minder zum Vortheil machen. In Bezug auf Conſtantine iſt die Frage, nicht ob, ſondern wie Conſtantine behauptet werden ſoll? Denn Frankreich kann Achmet nicht erlauben, wieder in die Stadt zu ziehen und ſie wieder zu befeſtigen, um wieder das Blut ſeiner braven Soldaten daran zu wenden. Es muß ſie entweder mit Franzoſen vergarniſoniren oder einem eingebornen Häuptling übergeben, auf deſſen Treue es ſich verlaſſen kann. Das letztere wäre das ökonomiſche Verfahren, das man auch wahrſcheinlich verfolgen wird."

## F r a n k r e i ch.

Paris, 1. Nov. Man ſchreibt aus Toulon vom 27. Oktober folgenden ziemlich räthſelhaften Brief: „Der Herzog von Joinville wird ſeine Reiſe auf dem „Herkules" nicht fortſetzen, Wenn die Expedition gegen Conſtantine ganz beendigt iſt, wird Admiral Lalande mit ſeinem Geſchwader Tunis verlaſſen, und, von dem „Herkules" begleitet, noch einmal vor Neapel und Sicilien erſcheinen. Man iſt feſt überzeugt, daß die letzte Exkurſion nach der Bay von Neapel einen politiſchen Zweck hatte." (Dieſe Nachricht bedarf der Beſtätigung.)

— Die neueſten Privatberichte aus Toulon und Bona geben nur wenige, noch unbekannte Details über die Einnahme Conſtantines. Dieſe Stadt ſoll wirklich nach der Erſtürmung geplündert worden ſeyn; die Plünderung hätte zwei Tage hindurch gewährt. In Conſtantine hat man 36 Kanonen gefunden; die meiſten waren jedoch unbrauchbar. — Heute ſind von hier mehrere Couriere mit Depeſchen der Regierung nach Spanien abgegangen.

Paris, 3. Nov. Eine Beilage zum Toulonnais vom 29. Oktober enthält einige weitere Details aus verſchiedenen Korreſpondenzen von Conſtantine, welche das Dampfboot Aetna mitgebracht hat. Die natürlichen Hinderniſſe, welche der Boden darbot, wurden durch die Regengüſſe in einem ſolchen Grade vermehrt, daß man am 10. an jede Kanone die nach Kudiat Aty gebracht werden ſollte, von wo aus man die Breſche ſchießen wollte, 40 Pferde ſpannen mußte. Mehrere Tage verlor die Artillerie 50 bis 60 Pferde täglich. Am 10. wurde Kriegsrath gehalten, ob man die Belagerung fortſetzen oder einſtellen ſolle. Der Generalgouverneur, der Herzog von Nemours und General Trezel waren für die Fortſetzung, die mit allem Nachdruck betrieben wurde. Man bemerkt, daß ſich General Damrémont ſelbſt in den gefährlichſten Stellungen ausſetzte und die größte Energie an den Tag legte, wie wenn er entſchloſſen wäre, bei dem Verſuche entweder zu ſiegen oder zu ſterben. Conſtantine ſcheint von keinem der Gräuel verſchont geblieben zu ſeyn, welche gewöhnlich den Sturm einer Stadt begleiten. Am Abend des 13. wurden die Kranken und Verwundeten in die Stadt gebracht; man legte Spitäler in den Häuſern an, die am zweckmäßigſten dafür zu ſeyn ſchienen, und traf ähnliche dringende Maßregeln. Am 16. wurde die Entwaffnung der in der Stadt zurückgebliebenen Araber und Juden bei Todesſtrafe befohlen. Der Schrecken der Einwohner war ſo groß, daß man viele Weiber todt in einer tiefen Schlucht fand, in die ſie ſich von den Felſen herab mit ihren Kindern im Arme, geſtürzt hatten. Die Zahl der gefallenen Franzoſen wird auf 6 bis 700 geſchätzt, worunter 55 Offiziere. Mit Einſchluß der Kranken und Verwundeten und denen, welche an Strapazen und Entbehrungen ſtarben, betrugen die Verluſte der Franzoſen gegen 1000 Mann. Am 25. kamen 200 Verwundete in Bona an. Das Bataillon des zweiten leichten Infanterieregiments unter dem Kommando des Herrn v. Serigny, zeichnete ſich vorzüglich aus; ſo wie auch die Zuaven unter dem Oberſt Lamorciere und die Fremdenlegion unter dem Oberſten Bedeau, der ſich ſchon bei der Belagerung von Antwerpen einen Namen erworben hatte. Oberſt Bernelle wurde proviſoriſch durch den Herzog von Nemours zum Generalmajor und Kommandanten von Conſtantine ernannt, und man erwartete eine Beſtätigung dieſer Beförderung bei der Ankunft der erſten Depeſchen aus Frankreich. Der Toulonnais erwähnt dann noch ein Schreiben aus Bona vom 25., worin die Ankunft mehrerer Offiziere von Conſtantine und dem Lager Medſchez el Hammar gemeldet wird. Die erſten erzählten, Achmet hätte ſein aus 150 Weibern beſtehendes Harem nicht mit ſich genommen. Dieſe hätten den Eroberern ihre Schätze angeboten, die aber nicht angenommen worden ſeien. Seit dem 13., als dem Tage, wo die Franzoſen in die Stadt einzogen, fand ſowohl innerhalb, als außerhalb der Wälle kein Gefecht mehr ſtatt. Die Araber ſchienen in der That von einem paniſchen Schrecken ergriffen zu ſeyn. Ihr Verluſt an Todten und Verwundeten war beträchtlich. Die ſchwere Artillerie, in Konſtantine von keinem weitern Nutzen, wurde nach Medſchez-el-Hammar zurückgeſchickt, wo ſie ohne allen Verluſt angekommen iſt. Die Kommunikationen zwiſchen dieſem Platze und Conſtantine waren frei, und Kuriere legten die ganze Strecke mit einer Begleitung von nicht mehr als 6 bis 8 Reitern ganz unangefochten zurück. Die Armee ſoll Mundvorräthe für ein ganzes Jahr in Conſtantine angetroffen haben, und dieß war um ſo erwünſchter, als zur Zeit des Sturmes die Truppen ihre letzten Vorräthe aufgezehrt hatten.

## Oeſterreich.

Nachrichten aus Peſth zufolge hatte der zweite engliſche Ingenieur, welcher wegen eines Brückenbaues zwiſchen Ofen und Peſth konſultirt worden, ſein Gutachten dahin abgegeben, daß dieſer Bau binnen 6 Jahren zu vollenden ſei. Der Erzherzog Palatinus betreibt die Realiſirung dieſes eines Trajans würdigen Werks mit groſſem Eifer. — Wie Briefe aus Kirchberg vom 23. v. M. melden, verweilten die Herzoge von Angoulême und Bordeaux noch daſelbſt.

## P r e u ſ ſ e n.

Düſſeldorf, 2. Nov. Geſtern Abend traf das erſte

Jährl. Abbonementspreis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr. vierteljährig: 1 fl. 12 kr. Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter vier Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung
## von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Vierter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpoſt und Poſtämter nehmen Beſtellungen an.
Bei Inſeraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Plangemäſſe Beiträge werden anſtändig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirschner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 312. Mittwoch. Nürnberg, den 8 November 1837.

## Inland.

München, 5. Nov. Vermöge einer allerhöchſten Entſchließung iſt dieſen Morgen der Staatsminiſter des Innern, Fürſt von Oettingen-Wallerſtein, wie es heißt, im Allgemeinen in gnädigen Ausdrücken, ſeiner Geſchäftsführung enthoben worden. Zugleich wurde demſelben der erbetene Urlaub von drei Monaten bewilligt, welche der Fürſt, wie man ſagt, bei ſeinen Verwandten in Salzburg (es lebt dort eine Schweſter Sr. Durchlaucht, Gräfin Montecucuii) zubringen wird. — Als Verweſer des Miniſteriums des Innern nennt man ſeit geſtern allgemein der Staatsrath v. Abel, doch iſt die Ernennung desſelben amtlich noch nicht bekannt.

— Die letzte Sitzung der HH. Reichsräthe am Freitag Abends dauerte ſo lange, daß der Hr. Reichsrath Graf Montgelas erſt gegen Mitternacht in Heſſelliche (ſeinem ländlichen Aufenthalt) wieder anlangte.

— Der Magiſtrat unſerer Hauptſtadt hat bekannt gemacht, daß die Viehlieferung in die hieſige Freibank in der Art erweitert worden iſt, daß von nun an nicht bloß den Oekonomiebeſitzern, ſondern Jedem, der ſich über ſeine Anſäſſigkeit ausweiſen kann, geſtattet ſeyn ſoll, in die hieſige Freibank Vieh zu bringen, dasſelbe dort zu ſchlachten und zu verkaufen.

Augsburg, 8. Novbr. Wir können mit Vergnügen mittheilen, daß die Direktoren der Münchner-Augsburger-Eiſenbahn-Komités bei ihrer letzten Konferenz in München folgenden Beſchluß gefaßt haben: „Es ſolle zur definitiven Aufhebung aller beſtehenden Differenzen zwiſchen beiden Komités und mit Beſeitigung des in Vorſchlag gebrachten Baumeiſters, die Oberleitung des Bahnbaues zwiſchen München und Augsburg dem Hrn. Denis, gegenwärtig in Frankfurt, übertragen, und dieſem deßhalb Propoſitionen gemacht werden.

Bayreuth, 4. Nov. Das Intelligenzblatt für den Obermainkreis enthält Nachſtehendes: An ſämmtliche Phyſikate und praktiſche Aerzte des Obermainkreiſes. (Eiſenoxydhydrat-Auflöſung als Gegengift bei Arſenik-Vergiftung betr.) Im Namen Seiner Majeſtät des Königs. Der Stadtphyſikus dahier hat in obenſtehendem Betreff nachſtehende Anzeige erſtattet, welche den Phyſikaten und praktiſchen Aerzten mitgetheilt wird. Die Phyſikate werden angewieſen, die allenfallſigen Beobachtungen über dieſen Gegenſtand zu ſammeln, um ſie in den zu erſtattenden Jahresbericht mit aufnehmen zu können. Bayreuth, den 31. Oktober 1837. Königliche Regierung des Obermainkreiſes, K. d. Innern. Frhr. v. Andrian. Maltz. „Am 23. September 1837 wurde ich durch den Polizeiſoldaten B. ſchleunigſt in die Wohnung der S. Familie im hintern Theile des neuen Weges gerufen. Unverweilt dortſelbſt angekommen, fand ich 8 Perſonen jammervoll erkrankt, nachdem ſie kurz vorher geſund und wohl ihr Mittageſſen, aus Bohnen und gelben Rüben beſtehend, verzehrt hatten. Da Ipecacuanha keine Erleichterung verſchaffte, und da die Krankheits-Erſcheinungen immer heftiger wurden, ſo ließ ich, den Genuß von Arſenik argwöhnend, (wozu eine leere Düte mit kleinen weißen Stäubchen, als Geſchenk von Mehl durch einen Knaben aus der Nachbarſchaft mir Veranlaſſung gab), eine Eiſenoxydhydrat-Auflöſung bereiten und ſämmtlichen Erkrankten in meiner Gegenwart nach Maßgabe des Alters und der Heftigkeit der Krankheits-Erſcheinungen mehr oder minder hievon eingeben. Von Stunde zu Stunde minderte ſich die intenſive Stärke der Erkrankungsfälle, und Abends waren einige Familienglieder bereits wieder außer Bette, und nur eine 82jährige Frau und die einige 30 Jahre alte Mutter der Kinder, welche verhältnißmäßig am meiſten von den Speiſen genoſſen hatten, verſpürten noch eine Zeit lang eine ſtarke Ermattung. Gegenwärtig ſind ſämmtlich Erkranktgeweſene vollkommen hergeſtellt und arbeitsfähig. Bei der chemiſchen Unterſuchung wurde der Arſenik in metalliſcher Geſtalt aus den Speiſen dargethan, und zwar in ſolchem Verhältniß, daß er tödtend für Alle, die davon gegeſſen hatten, geweſen ſeyn würde, wenn nicht die Anwendung der Eiſenoxydhydrat-Auflöſung erfolgt wäre, welche als kräftiges und untrügliches Gegengift bei Arſenik-Vergiftung ſich hier ſo rettend und kräftig bewies, daß es keinem Zweifel mehr unterworfen iſt, die Anwendung deſſelben in ähnlichen Fällen allgemein zu empfehlen.“

## Ausland.

### England.

Der Chronicle bemerkt zur afrikaniſchen Frage: „Die franzöſiſchen Journale beſchäftigen ſich mit der Frage: was ſoll mit Conſtantine geſchehen? Der Temps macht bekannt, daß die Miniſter bereits Befehl ertheilt hätten, Conſtantine zu behaupten. Der Temps muß ſich täuſchen; die Miniſter können keinen Entſchluß gefaßt haben, der zu ernſt iſt, als daß er von ihnen allein abhängen ſollte. Conſtantine kann ohne eine furchtbare Garniſon und die Errichtung zweier Lager zwiſchen ihm und der Küſte, um die Kommunikation frei zu halten, nicht behauptet wer-

reizt wie er einmal iſt, dieſen Vorgang als abſichtlich angeſponnen zu betrachten (was doch ganz gewiß falſch iſt), denn nur ſo erklärt es ſich, daß er die Würde und Ehre Großbritanniens dadurch verletzt glaubt, und den in den folgenden Tagen im Piräus angelangten engliſchen Kriegsſchiffen die übliche Salutation ſo lange verbot, bis eine eclatante Satisfaktion erfolgt ſei. Es iſt aufs höchſte zu beklagen, daß Formfehler, deren man ſich auf beiden Seiten ſchuldig gemacht zu haben ſcheint, einen ſolchen Einfluß gewinnen konnten, daß dadurch zwei Männer von dem Geiſt und der Integrität des Hrn. von Rudhart, und von dem ehrenwerthen Charakter des Sir Edm. Lyons auf ſolche Weiſe getrennt werden konnten.“

## Allerlei.

### Sonderbar.

— Lieſt man die Anzeigen verlorner werthvoller Dinge, ſo muß ſie gewöhnlich ein „armer Dienſtbot“ verloren haben; dadurch will man das Mitleid des Finders anregen; möglich, daß dieß Mittel bisweilen hilft; wird einem Herrn im Gaſthofe ein Hut, Stock oder Regenſchirm geſtohlen oder ausgewechſelt, ſo heißt es: „Derjenige Herr, welcher u. ſ. w., wird erinnert, dieß oder das — da oder dort — abzuliefern, widrigenfalls ſein Name öffentlich genannt wird.“ Dieß glaubt Niemand; denn wüßte der Beſtohlene, wer ihm ſein Eigenthum genommen habe, ſo bliebe ihm ein weit einfacherer Weg offen, wieder zu ſeinem Eigenthum zu kommen. Wärs nicht beſſer, ohne Umſtände anzuzeigen: „Dieß oder jenes iſt mir weggekommen; iſt der gegenwärtige Beſitzer ein ehrlicher Menſch, ſo bringe oder ſchicke er es gegen Belohnung da oder dorthin; will er aber ein Lump ſeyn, ſo mag er es behalten!“

— In der Nähe von Harrow in England fiel neulich ein merkwürdiger Zweikampf vor. Die Duellanten waren ein ziemlich bejahrter Lord und ein junger Mann von 30 Jahren. Sie hatten über ihre beiderſeitige Geſchicklichkeit im Piſtolenſchießen Streit bekommen, wobei der Lord behauptete, er könne ein Geldſtück von der Größe eines Thalers in der Luft treffen. Man beſchloß, ſich auf Barrière zu ſchießen; die Diſtanz war 35 Schritte; Jeder durfte zweimal feuern. Der Lord feuerte, auf 25 Schritte angekommen, zum Erſtenmale; ſein Gegner ſchien betäubt; er ging nun bis auf 15 Schritte vor, und ſchoß aufs Neue. Der junge Mann ſchien zu wanken; nach kurzem Zögern aber näherte er ſich bis auf zwei Schritte ſeinem jetzt wehrloſen Gegner. Die Sekundanten riefen ihm zu, er ſolle den Zweikampf einſtellen; es wäre jetzt nur ein feiger Mord. „Ein Mord — ſchrie der junge Mann — ſehen Sie hier mein Recht!“ Hier ſchob er das Hemd zurück; die beiden Kugeln hatten ſein Herz durchbohrt, aber ſeine Kraft hatte ihn nicht verlaſſen. Hierauf legte er auf den unglücklichen Greis an. Am andern Morgen empfing das Grab die Leichen der beiden Duellanten.

— Der Kapitän eines engliſchen Kauffahrers, an deſſen Bord ſich auch die Frauen mehrerer Offiziere befanden, und der in einem Hafen des chineſiſchen Reiches vor Anker lag, gab den Abend vor ſeiner Abreiſe ein glänzendes Feſt auf ſeinem Schiffe, wozu auch mehrere angeſehene Chineſen geladen waren. Nachdem die Engländer mit ihren Frauen wacker getanzt und vom Schweiße triefend, und ſchwer athmend auf dem Verdecke herumgingen, um ſich zu erholen und abzukühlen, fragte ein Mandarin, der ſich unter den Gäſten befand, den Kapitän ganz erſtaunt, indem er auf die ermatteten Tänzer hindeutete: „Warum laßt Ihr dieſe Arbeit nicht lieber von Euren Dienern verrichten?“

## Hieſiges.

### Witterungs-Beobachtung am 5ten November.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27'' 3''' | 27'' 3½''' | 27'' 3½''' |
| Thermometer | + 1½ Gr. | + 4 Gr. | + 3 Gr. |
| Hygroſkop | mittel | mittel | mittel |
| Windrichtung | NW. | NW. | NW. |
| Atmoſphäre | trüb | trüb | trüb |

### Liederkranz.

Nächsten Mittwoch den 8. Nov. ist Versammlung des Liederkranzes. Eintrittskarten für **wirkliche Fremde** werden von 1—2 Uhr im **goldenen Adler** abgegeben. Anfang 8 Uhr.

*Der Vorstand.*

### Zu verkaufen.

Der Beſitzer der in der Hirſchelgaſſe dahier gelegenen Häuſer

L. S. Nro. 1357

wünſcht dieſelben zu veräuſſern.

Das Haupthaus, deſſen beide untere Stockwerke maſſiv erbaut ſind, enthält, auſſer einem Keller, einem Schöpfbrunnen und 3 Böden,

zur ebenen Erde eine Tenne und 3 Kammern, in der erſten Etage einen Vorplatz, eine Stube, eine Küche und 5 Kammern,

in der zweiten Etage eine ſehr große Stube und eine Küche,

in der dritten Etage zwei Kammern.

Bei dieſem Hauſe befindet ſich ein Garten von beträchtlicher Größe.

Das Nebenhaus, deſſen erſtes Stockwerk gleichfalls maſſiv iſt, enthält:

zur ebenen Erde 2 Tennen und 3 Stuben, Küchen, drei Kammern,

in der erſten Etage zwei Vorplätze, zwei Stuben, 4 Kammern, eine Küche,

ferner unter dem Dache 3 Böden.

Auf jenen Häuſern haften keine Laſten als die gewöhnliche Grundſteuer.

Nähere Auskunft über die Bedingungen des Kaufes werden von dem Unterzeichneten ertheilt, an welchen Kaufluſtige ſich wenden wollen.

**Dr. Bayer, K. Advokat.**

### Theater-Nachricht.

Diejenigen verehrten Theaterfreunde und Gönnern, welche geſonnen ſind, dem Logen- oder Parterre-Abonnement für dieſen Winter noch beizutreten, werden höflichſt erſucht, ihre desfallſigen Anmeldungen in meiner Wohnung, Brunnengaſſe L. Nr. 369, gefälligſt zu machen.

**Carl Hahn.**

(Mit einer Beilage von Schneider und Weigel.)

reits wieder nach der Krimm zurückgekehrt, ohne von den tſcherkeſſiſchen Militärpunkten mehr als das befeſtigte Lager von Gelendſchick und die Feſtung Anapa geſehen zu haben. Die Reiſe am Kuban ward, wie es ſcheint, ganz aufgegeben — vielleicht auf die Vorſtellungen Yermoloffs, deſſen Zurückberufung in die Nähe des Kaiſers ſich vollkommen beſtätigt. In Gelendſchick ſoll der Kaiſer einiger Gefahr ausgeſetzt geweſen ſeyn, indem ein im Lager ausgebrochenes Feuer, in Folge deſſen ſchon mehrere Pulverkarren aufgeflogen waren, mehr um ſich zu greifen drohte, und nur die Gegenwart des Monarchen dazu beitrug, durch Aufmunterung der Arbeiter ein großes Unglück abzuwenden. Das ſeit einiger Zeit hier umlaufende Gerücht von der veränderten Stellung des Fürſten Paskewitſch iſt zwar bisher noch nicht wiederlegt worden, doch vernimmt man mit Sicherheit, daß die frühere Nachricht von der Ernennung des Herzogs Peter von Oldenburg zum Vicekönig von Polen durchaus keine Begründung gehabt habe. Der Kaiſer ſoll vielmehr dieſe Nachricht erſt durch teutſche Zeitungen vernommen, und dabei die Anſicht ausgeſprochen haben, daß dieſes nur eine Zurückführung Polens zu dem Zuſtande von 1830 ſeyn würde, welcher Zuſtand bekanntlich mit der Revolution geendet hat.

## Schweiz.

Luzern, 29. Okt. Verfloſſenen Mittwoch, den 25. Oktober war das Dampfſchiff auf der Fahrt nach Fluelen begriffen. Von Weggis aus fuhr ihm ein kleines Schiff von zwei Fehren getrieben mit zwei Paſſagieren zur Aufnahme zu. Daſſelbe rückte zu ſtark in die Direktionslinie des Dampfſchiffes vor und wurde ermahnt, nicht vor, ſondern hinter das Waſſerrad zu ſteuern. Es war zu ſpät; der Lauf des Dampfſchiffes konnte nicht frühe genug gehemmt werden, das Schifflein wurde von dem Rade gepackt und umgewälzt, die vier im Schiffe geweſenen ins Waſſer geſchleudert. Thätige Hilfe und Hinwerfen von Tauen rettete ihr Leben, und nachdem ſie auf dem Schiffe aufgenommen waren, wurden ſie fernerhin zweckmäßig beſorgt und nach Brunnen geführt. Der eine Paſſagier war Herr Widmer, Redakteur des Waldſtätterboten, der von Küßnacht her nach Wegis gieng, um da auf das Dampfſchiff zu gelangen.

## Rußland.

St. Petersburg, 21. Okt. Ihre Kaiſ. Majeſtäten werden eheſtens in Moskau zurückerwartet, wohin auch in den nächſten Tagen die jungen Großfürſten und Großfürſtinnen, Kinder unſeres erlauchten Herrſcher-Paares, abgehen werden, und zwar begleitet von dem General-Adjutanten Grafen Benkendorf, der jüngſt deswegen von ſeinem Landſitze Fall in Eſthland, wo er ſich den vergangenen Sommer über zur Stärkung ſeiner zerrütteten Geſundheit aufhielt, hier eintraf.

Unſere Zarskoje-Seloſche Eiſenbahn von der Reſidenz aus wird jetzt in jeder Woche an mehreren Tagen unter der unabläſſig leitenden Inſpektion des Herrn von Gerſtner befahren und erfreut ſich eines ſehr zahlreichen Zuſpruchs. In jeder Woche rückt ſie um einige Werſte vor. Zum erſten des nächſten Monats ſoll die Bahn vollendet ſeyn.

— Wie theuer Rußland ſeine neuen Erwerbungen zu ſtehen kommen, läßt ſich daraus ermeſſen, daß nach Angaben von Leuten, die es wiſſen können, jährlich 40,000 bis 50,000 Mann nach Georgien geſchickt werden, welche theils durch das Klima, theils durch die Feindſeligkeit der Einwohner aufgerieben werden.

## Türkey.

Konſtantinopel, 11. Okt. Der neue Kourier de Smirne enthält einen, wie es ſcheint, halbamtlichen Artikel in Betreff der Verhältniſſe des Vicekönigs von Aegypten zu der Pforte, welcher deutlich zu verſtehen gibt, daß an eine Ausſöhnung zwiſchen dem Sultan und Mehmed Ali nicht zu denken iſt, ſo lange England und Frankreich dem Mehemed Ali ſo vielen Beiſtand leiſten.

Smyrna, 8. Oktober. Aus Tunis iſt die Nachricht eingetroffen, daß der Bey von Tunis auf geheimen Befehl des Sultans vergiftet wurde. Sein eigner Neffe ließ ſich durch einen Hatti-Scheriff des Sultans verleiten, ſich gegen das Leben des Bey zu verſchwören. Man ſieht hieraus, wie groß das Anſehen des Sultans in dieſen Barbaresken-Ländern noch immer wurzelt, und daß es blos eines Winks bedurfte, um ſich dieſes Feindes zu entledigen.

## Griechenland.

Die Allg. Zeitung ſchreibt aus Konſtantinopel vom 16. Okt.: „Briefe aus Griechenland ſchildern die Mißhelligkeiten, welche zwiſchen dem Miniſterpräſidenten, Herrn v. Rudhart, und dem engliſchen Geſandten, Hrn. Lyons, obwalten, als ſehr bedauernswerth, und laſſen die Unmöglichkeit einer Ausgleichung unter ihnen durchblicken. Herr Lyons ſoll beſonders leidenſchaftlich ſich benehmen, und keine Veranlaſſung, ſie habe noch ſo wenig mit der Politik gemein, vorübergehen laſſen, um ſeinem Haß gegen Herrn v. Rudhart Luft zu machen. Dieſer Zuſtand kann daher nicht dauern, und man fürchtet hier, daß das unglückliche Griechenland leicht darunter leiden könnte.“

Ferner meldet daſſelbe Blatt: „Aus Griechenland liegt ein Schreiben vor mir, welches ſchon wieder eines höchſt unangenehmen Auftrittes, der ſich zwiſchen dem engliſchen Geſandten und dem griechiſchen Hof unter den Augen König Otto's zutrug, erwähnt. Se. Majeſt. hatte nämlich zu einem großen Diner einladen laſſen, und nach üblicher Sitte wies der Oberſthofmeiſter v. Weichs jedem Herrn die Dame an, welche er zur Tafel führen ſollte. Als es hiezu Zeit war, wollte eben Herr v. Rudhart der ihm zugewieſenen Dame den Arm anbieten, als Herr Lyons dazwiſchen trat und mit Extaſe erklärte, daß die Begleitung dieſer Dame ihm angewieſen ſei. Herr v. Rudhart entſchuldigt ſich, und Herr v. Weichs, welcher ſogleich hinzutrat, bittet wegen etwaigen Irrthums um Verzeihung, Herrn Lyons erſuchend eine andere Dame wählen zu wollen; und da ſie gerade die allgemein geachtete Gattin des Herrn v. Rudhart vor ſich haben, ſo gibt Herr v. Weichs dem Geſandten zu verſtehen, er möchte dieſe zur Tafel begleiten. Allein ſtatt dieſer leiſe ausgeſprochenen Bitte zu entſprechen, ruft Lyons laut: „Was glauben Sie? Meinen Sie? daß ich für Jedermann gut genug bin?“ wendet ſich damit von der Geſellſchaft ab, nimmt ſeine Gemalin am Arm und begibt ſich ſogleich mit ihr nach ſeiner Wohnung, in welcher ihn Hr. v. Weichs aufſuchen will, um Aufklärung zu geben, aber nicht angenommen wird. Hr. Lyons ſcheint, ge-

der Miniſter des Innern angegangen, Sanitätsmaßregeln vorkehren zu laſſen. Das Gerücht geht, auch auf dem Hoſpitalſchiffe Dreadnought ſeien einige Menſchen an der Cholera geſtorben.

## Portugal.

Ein im officiellen „Diario„ veröffentlichter Tagsbefehl erklärt, daß die Marſchälle Herzog von Terceira und Marquis von Saldanha, die Brigadiers da Fonte-Nova, Diaz Azedo, Pinto de Madureira, Serra do Pilar, und auſſer ihnen etwa noch achtzig Offiziere aller Waffengattungen aus den Liſten der Armee geſtrichen ſind.

## Frankreich.

Paris, 1. Nov. Der heutige Moniteur bringt eine telegraphiſche Depeſche „vom 28. Oktober“ hat aber in der Eile vergeſſen, das Datum durch Angabe des Ortes ihrer Abſendung zu vervollſtändigen. Sie lautet: „Eſpartero zeigt an, daß er, nach Zurückwerfung des Don Karlos am 15. auf Quinitenar, am 16. auf Salas marſchiren werde, um Zariategny zu hindern, ſich wieder mit ihm zu vereinigen; daß er Zariategny auf Montes de Oca zurückdrängen und Lorenzo die Verfolgung deſſelben überlaſſen werde, um ſich wieder gegen Don Karlos zu wenden, der ſich nach dem Ebro richte. — Man ſchreibt aus Logrono vom 21., daß Zariategny Tags zuvor bei Nevenga über den Ebro gegangen ſei, und daß Lorenzo ſich am 19. zu Belorada befunden habe. Don Karlos war am nämlichen Tage in Santa Ines; Eſpartero folgte ihm. Dieſe Details werden durch Ausreißer beſtätigt. — Cabrera hatte alle ſeine Truppen zu Ares, um Oraa aufzuhalten, der am 20. zu Caſtellon de la Plana ſtand und beſchäftigt war, Artillerie zuſammenzubringen, um die Belagerung von Cantavieja zu beginnen.“ — Der Anfang der Depeſche dürfte der Inhalt eines Operationsplans ſeyn, wie ihn Eſpartero nach Madrid geſchickt haben mag; aus dem zweiten Theil derſelben aber ſcheint ziemlich klar hervorzugehen, daß Zariategny allein nach den baskiſchen Provinzen zurückgekehrt ſei, während Don Karlos ſeinen Marſch in der Provinz Soria fortſetzt. Außerdem muß es auffallen, wie langſam Eſpartero im „Verfolgen“ iſt, denn von Quintenar, wo Don Karlos am 15. ſtand, bis Santa Ines, wo er am 21. war, ſind nicht mehr als 8 Stunden, es ſcheint alſo, als ob die Karliſten den Feind in den feſten Stellungen erwarteten, welche ihnen die Gebirge von Urbion San Millan, Santa Ines und Pinares de Robledo gewähren. — Die Straße von Madrid nach Saragoſſa iſt aufs Neue von einer karliſtiſchen Abtheilung von 1500 Mann abgeſchnitten.

— Briefe aus Toloſa vom 25. beſtätigen, daß die Karliſten Herren der Linie von Valkarlos ſind. Dieß ſichert ihnen ungehinderte Kommunikation mit Aragonien. — Die karliſtiſche Artillerie hat eine Bewegung nach Pennacerada hin gemacht. — Am Schluß eines Schreibens aus Bayonne vom 28. heißt es: „Im Augenblick erfährt man, daß der Prätendent, durch die Encartationes, am 24. bei Traspaderna über den Ebro gegangen iſt. Dieſe Nachricht ſcheint offiziell.“

— Der National druckt ſein Erſtaunen aus, daß nach Verlauf von neun Tagen nach der offiziellen Ankündigung der Einnahme Conſtantines von Seite der Regierung noch kein Detail über den erlittenen Verluſt publizirt wurde. „Fanden“ fragt er, „unſere Krieger auf der Breſche von Conſtantine für den Dienſt Frankreichs einen glorreichen Tod, und hat das Land kein Recht, nach dem Vortheil zu fragen, den es durch ein ſo großes Opfer gewonnen hat?“

— Die Berathungskammer des K. Gerichtshofs hat entſchieden, daß kein Grund vorhanden ſei, die Herren Berryer, v. Genoude, v. Walſh, v. Nettement und Bousquet wegen der bei Hrn. v. Walſh zu Straßburg aufgefundenen Briefe an die verbannte Königsfamilie in Anklageſtand zu verſetzen.

— Sehr entwürdigend iſt für die Abgeordnetenwürde die Bewerbung eines famöſen Quackſalbers, Giraudeau St. Gervais, deſſen Ankündigungen von Geheimmitteln gegen gewiſſe Krankheiten man in Paris und in den Departementsſtädten an allen Straßenecken leſen kann, und der ſchon mehreremal wegen ſeiner Quackſalberei dem Zuchtpolizeigericht anheimgefallen iſt, um eine Abgeordnetenſtelle.

— Der Kriegsminiſter hat heute Nachrichten von Bona vom 25. empfangen; dieſe Nachrichten kündigen die Berichte des General Valée an, die indeß noch nicht in Paris eingetroffen ſind. — Es ſoll eine prächtige Denkmünze zu Ehren der Einnahme von Conſtantine geſchlagen werden. — Den ſämmtlichnn Studirenden der Univerſität ſind wegen der Einnahme von Conſtantine zwei Feiertage gegeben worden.

Toulon, 27. Oktober. Durch telegraphiſche Depeſche hat der Miniſter der Marine den Befehl ertheilt, ein Dampfſchiff bereit zu halten, das ſogleich in die See ſtechen könnte; der Cerberus hat heute miniſterielle Depeſchen an Bord erhalten, welche durch Eſtafette angekommen ſind, und iſt ſogleich nach Bona abgegangen. Dieſe Depeſchen ſind für den Oberbefehlshaber der Expeditionsarmee zu Conſtantine und an den Militärintendanten von Bona beſtimmt; General Valée wird die ſeinigen zu Conſtantine empfangen, wo er die Befehle der Regierung abwarten ſoll.

## Preuſſen.

Berlin, 25. Okt. Ueber die Einwanderer aus dem Zillerthale hört man viel Erfreuliches. Es ſind ſämmtlich verſtändige, fröhliche und fleißige Menſchen, die Mittel beſitzen, ſich bald anzukaufen, was ihnen von Sr. Maj. erleichtert werden wird, da ihnen die ernannten Kommiſſarien mit Rath und That zur Hand gehen, und die königlichen Domänen Boden genug für fleißige Anbauer beſitzen. Wahrſcheinlich werden Alle, oder doch die Meiſten zuſammenbleiben, und eine Tyroler Kolonie bilden. — Die Arbeiten an der Potsdamer Eiſenbahn gehen immer noch rüſtig fort, trotz des ſchlechten Wetters, und werden wohl erſt aufhören, wenn Froſt eintritt.

— Die preuſſ. Staats-Ztg. enthält unter den Anzeigen einen Steckbrief gegen den Rechtskandidaten William Handeiker, der durch ein rechtskräftiges Erkenntniß wegen Hochverraths zur Todesſtrafe des Beils — welche Strafe von des Königs Majeſtät auf 30jährigen Feſtungsarreſt gemildert wurde — und zur Konfiskation ſeines Vermögens verurtheilt worden, aber den ihm während der Strafzeit wegen ſeiner Krankheit bewilligten Urlaub zur Flucht benutzt hat, und aus Hötensleben, wahrſcheinlich nach Amerika, entwichen iſt.

Berlin, 30. Okt. Der Kaiſer von Rußland iſt be-

Jährl. Abbonnements-
preis 4 fl. 48 xr.; halb-
jähriger: 2 fl. 24 xr.
vierteljährig: 1 fl. 12 xr.
Im I. Rayon der
Jahrgang 6 fl. 1 xr.; im
II. 6 fl. 32 xr.; im III.
7 fl. 2 xr. Einzelne Blät-
ter vier Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung
## von und für Bayern.
Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Vierter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost-
und Postämter nehmen
Bestellungen an.
Bei Inseraten wird
für die gedruckte Zeile
3 xr. berechnet.
Plangemässe Beiträge
werden anständig hono-
rirt.

Redacteur: *Dr. Kirschner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 311. Dienſtag. Nürnberg, den 7. November 1837.

## Inland.

München, 4. Nov. Der neu ernannte Staatsrath v. Abel hatte dieſen Morgen Audienz bei Sr. Maj. dem Könige. Weitere Ernennungen ſind bis zur Stunde offiziell nicht bekannt worden. Morgen iſt Miniſterrath. — Die geſtrige letzte Sitzung der Deputirtenkammer dauerte bis halb 11 Uhr; am Schluſſe wurde dem Monarchen ein jubelndes Lebehoch gebracht. Den Diätenbetrag des letzten Monats erhielten die Abgeordneten dieſen Morgen in neugeprägten Guldenſtücken ausbezahlt. — Die Verkündung des Abſchiedes ſoll beſtimmt am 9. Nov. ſtattfinden. — Nachſchrift. Staatsrath v. Abel iſt proviſoriſch zum Verweſer des Miniſteriums des Innern ernannt.

— Folgende Rede hielt der erſte Hr. Präſident der Kammer der Abgeordneten am Schluſſe der geſtrigen (124.) Sitzung: „Meine Herren! Unſere Geſchäfte ſind vollendet; wir ſind angelangt am Schluſſe unſerer dießjährigen Verſammlung Wie Jeder, der ein langes, ſchweres Tagwerk zu bewältigen hatte, vergeſſend die überſtandene Mühe, die ertragenen Beſchwerden, nur mit Freude zurückblickt auf das Vollendete, ſo mögen wir uns heute vor Allem einem freudigen Gefühle, im Rückblick auf das Reſultat unſers langen, mühevollen Wirkens hingeben, und den Lohn unſrer Ausdauer und Anſtrengung bei Erfüllung unſrer Pflicht in der Hoffnung finden, daß aus dem Ergebniſſe unſrer Arbeiten ſegensreiche Früchte für das Vaterland hervorgehen werden. Wenn dieſes freudige Gefühl nicht frei ſeyn kann von einem ſchmerzlich wehmüthigen, der natürlichen Folge der nahe bevorſtehenden Trennung von Männern, welche während eines längeren Beiſammenſeyns freundſchaftliche Verhältniſſe angeknüpft haben, ſo wird dieſes letztere Gefühl durch die Ausſicht gemildert werden, daß wir uns in wenigen Jahren hier wieder verſammelt finden und uns des Wiederſehens freuen werden. Genehmigen Sie, meine Herren, daß ich heute den lebhafteſten Dank ausſpreche für die Freundſchaft und gütige Zuneigung, mit welcher Sie mich im Laufe der gegenwärtigen Verſammlung ununterbrochen erfreut haben, und welche im Verein mit der wirkſamen Unterſtützung, die Sie mir gewährten, die Führung eines an ſich mühevollen und beſchwerlichen Amtes mir weſentlich erleichtert haben. Ich gebe mich der frohen Hoffnung hin, daß mir auch nach unſrer Trennung in der Ferne Ihr freundliches und liebvolles Andenken geſichert bleiben wird. — Nicht enden wollen wir unſere Wirkſamkeit, ohne uns zu erinnern an das ununterbrochen raſtloſe Beſtreben unſers allergnädigſten Monarchen, den Flor des Vaterlandes, das Wohl ſeiner Bewohner auf den höchſten Gipfel zu erheben, und ohne unſern tiefgefühlten, lebhafteſten Dank für dieſes Wirken, welches ſchon ſo ſegensreiche Früchte getragen hat, offen und laut auszuſprechen. Abſenden wollen wir unſere heißeſten Wünſche an den Lenker aller Geſchicke für die lange Erhaltung des Lebens und der ungeſtörten Geſundheit des Allverehrten; und ſchließen wollen wir unſere Sitzungen mit dem aus unſerm Innerſten ertönenden freudigen Rufe: Unſer vielgeliebter König Ludwig lebe hoch!" Mit Begeiſterung und lautem, freudigem Ausdrucke wiederholte die ganze Verſammlung dreimal die letzten Worte des Herrn Präſidenten: „Unſer vielgeliebter König Ludwig lebe hoch!"

## Ausland.

### England.

London, 30. Okt. Die „Morning-Poſt" ſagt, Sir Robert Peel werde noch zu rechter Zeit in England von ſeiner Reiſe zurück ſeyn, um dem großen Banket der City am 9. Nov. beizuwohnen.

— Die engliſchen Journale berichten, daß in London die Cholera neuerdings ausgebrochen iſt. 4 Fälle waren bereits angezeigt worden. Die Aerzte ſind jedoch nicht übereinſtimmend in Betreff der Symptome der Krankheit, welche auf die des Typhus herauskommen.

— In den letzten Tagen waren mehrere Kabinetsminiſter in Brighton verſammelt. An jedem ſchönen Morgen ritt die Königin mit Lord Melbourne und einem kleinen Gefolge aus, und Abends ſpeiſten Lord Melbourne und Lord und Lady Ruſſel an der Königl. Tafel. Am 25. Okt. ſaß die Königin Hrn. Hayter zu ihrem Portrait, und als der Künſtler entlaſſen war, verfügte er ſich in die Appartements des im Pavillon wohnenden Lords Melbourne, um ſein Portrait in Lebensgröße anzulegen. Der Spectator bemerkt: „Der unverdroſſene Lord Melbourne hat den Grafen Durham bei Hof völlig ausgeſtochen. Des edlen Grafen frühere vertraute Stellung zu den fürſtlichen Damen vom Hauſe Kent ſcheint ihm keinen politiſchen Einfluß gegeben zu haben. Melbourne kann von ihm ſagen, wie Walpole von Pulteney ſagte: „Ich habe dem Grafen von Durham das Cloſet vor der Naſe zugeſchloſſen."

— In dem öſtlichen Theile Londons ereigneten ſich am 26. in einem und demſelben Hauſe drei ſchnelle Todesfälle, die von der Mehrzahl der Aerzte des Diſtrikts für Cholerafälle erklärt wurden. In dieſer Vorausſetzung wurde

## Griechenland.

Das bewegte politiſche Parteienleben in England, ſo viel Tüchtiges, Wohlerprobtes und im Volksbewußtſeyn Geſichertes es auf der einen Seite unläugbar zu Tage fördert, leidet gleichwohl, wie man ſchon öfter mit Grund bemerkt hat, an dem unvermeidlichen Uebel ſeiner Kehrſeite, daß es eine ruhig-objective Betrachtung der Menſchen und Dinge, ein unbefangenes Urtheil darüber unter den Engländern immer ſeltener macht. Gilt dieß von ihrer innern Politik, von der aus rein engliſchen Quellen kaum mehr ein treues Bild zu holen iſt, ſo iſt es von der großen Maſſe ihrer Bücher und Journalnachrichten über auswärtige Zuſtände, inſofern ſie mit den Engliſchen in Wechſelbeziehung ſtehen — und wie wenige ſtehen nicht darin! — faſt nicht minder wahr. Von Teutſchland gar nicht zu reden, deſſen politiſcher Zuſtand von den ſchreibenden Touriſten nicht minder karikirt wird, als ſein literatiſcher von Hrn. Bulwer und Comp., betrachte man nur die Nachrichten der engliſchen Blätter über den England doch ſo nahe intereſſirenden Orient, die Türkei, Aegypten ꝛc. Welche Widerſprüche! wie breit, und doch wie unbeſtimmt! wie zuverſichtlich und doch ſo oft wie ungegründet!

Das auffallendſte Beiſpiel aber, wie es Engländern faſt unmöglich wird, die gefärbte Parteibrille abzulegen, liefern ſie ſeit einiger Zeit an dem kleinen Griechenland. Die nämlichen Korreſpondenz der Times, des Chronicle u. ſ. w., die unter der vorigen griechiſchen Verwaltung Alles in Ordnung und vortrefflich fanden, ſind mit dem Beginne der neuen aus Optimiſten in Peſſimiſten umgeſprungen. Damals lobten ſie, weil ſie ſich einmal die Ueberzeugung gebildet hatten, der engliſche Einfluß wiege vor. Dieſer Einfluß, meinen ſie, habe ſeitdem etwas abgenommen; alſo folgern ſie, iſt nichts natürlicher, als daß ein ruſſiſcher, ein öſterreichiſcher, oder irgend ein anderer Einfluß an deſſen Stelle getreten iſt. Daß eine griechiſche Regierung dahin ſtreben könne und müſſe, eine national griechiſche zu ſeyn, davon haben die Herren keine Vorſtellung. Wir gaben früher einige Proben dieſer engliſchen Korreſpondenzen und wollen hier, nachdem wir mehrere beiſeite gelegt, der Merkwürdigkeit wegen wieder einige folgen laſſen. Dem M. Chronicle wird vor einiger Zeit geſchrieben: „Athen. Die entſchieden liberale Bahn, welche Ihre brittanniſche Maj. von vornherein eingeſchlagen, hat hier die höchſte Begeiſterung und Freude erregt. Die Griechen hoffen zuverſichtlich, die brittiſche Regierung werde nunmehr die dringende Nothwendigkeit einſehen, die nordiſchen Mächte zu verhindern, daß ſie nicht jedes konſtitutionelle oder freie Inſtitut in dieſem Lande vollends zertrümmern. Ich bin überzeugt, daß, wäre es den Tories gelungen, ſich der Regierungsgewalt in England auch nur auf Einen Tag zu bemächtigen, dann ein öſterreichiſches Occupationsheer in Griechenland eingerückt ſeyn würde. (!) Zum Beleg deſſen vernehmen Sie folgende authentiſche Anekdote: „Als unlängſt im Miniſterrathe das Konſcriptionsgeſetz debattirt ward, und Hr. Polyzoides, der Miniſter des Innern, dieſe Maaßregel als unpraktiſch bekämpfte, rief Herr v. Rudhart: „Wohlan, mein Herr! wenn die Griechen keine Konſcription wollen, ſo brauchen ſie ſich nur an Oeſterreich zu wenden, und es ſchickt ihnen 10,000 Mann; die Truppen ſtehen bereit.“ Dieſe ſondirende Aeuſſerung enthüllt ziemlich deutlich das Geheimniß von Hrn. Rudharts Beſuch in Wien.

---

### Räthſel.

Ich Zwei bin Eins,
Von Kind und Jüngling oft verlacht,
Im Alter oft in Ehren.
Wohl dem, der mich kann ganz entbehren!
Weh' dem, dem ſein Geſchick mich ganz unbrauchbar macht.

Auflöſung der Charade in Nro. 303.

Blaſenpflaſter.

## Hieſiges.

Perſonenfrequenz auf der Nürnberg-Fürther Eiſenbahn vom 29. Oktober bis 4. November inkluſive:

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Sonntag, | den 29. | Okt. | 2117 | Perſ. |
| Montag, | " 30. | " | 1147 | " |
| Dienſtag, | " 31. | " | 939 | " |
| Mittwoch, | " 1. | Nov. | 1037 | " |
| Donnerſtag, | " 2. | " | 1128 | " |
| Freitag, | " 3. | " | 903 | " |
| Samſtag, | " 4. | " | 850 | " |

8171 Perſ. Ertrag 1095 fl. 27 kr

---

### Witterungs-Beobachtung am 4ten November.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27'' —''' | 27'' —''' | 27'' ½''' |
| Thermometer | + 3 Gr. | + 5½ Gr. | + 4 Gr. |
| Hygroſkop | feucht | feucht | feucht |
| Windrichtung | W. | W. | W. |
| Atmoſphäre | trüb | trüb | trüb |

### Empfehlung.

Auf den ſchon ſeit längerer Zeit hier alle Sonnabende erſcheinenden und für die ſechs Pfarrkirchen beſtimmten

**„Wöchentlichen kirchlichen Anzeiger“**

werden fortwährend Beſtellungen zu dem geringen Preiſe von 12 kr. vierteljährig, im Laden des Herrn Buchbinder Wagner Nr. 69 am ſchönen Brunnen und in S. Nr. 455 der obern Schmidtgaſſe angenommen. — Er enthält die Namen der Herren Vor- und Nachmittagsprediger, die Nummern der Kirchenlieder, Texte, Namen der Hrn. Katecheten, der Hrn. Einſegner auf den beiden Kirchhöfen, Texte der Kirchenmuſiken und noch ſonſtige kirchliche Notizen. — Da ſich dieſer Anzeiger durch Vollſtändigkeit gewiß empfiehlt, ſo bittet der Unternehmer höflichſt, ihn mit recht vielen Aufträgen zu beehren.

---

### Theater.

Montag, den 6. Nov.: „Kean, oder: Genie und Leidenſchaft.“ Schauſpiel in 5 Akten von Louis Schröder.

verzögert. Das Wiederſehen der beiden jungen Königsſöhne in der alten Reſidenzſtadt des Maſſiniſſa war ſchön und rührend. Prinz Joinville iſt eine wahre Seemannsfigur; kräftig und breitſchulterig, überragt er ſeinen blonden, ſchmächtigen Bruder um einen halben Fuß. Beide junge Fürſten gefallen ſich in dem wunderſchönen Beypalaſte vollkommen wohl und denken noch nicht an die Rückkehr. Der Herzog von Nemour beherrſcht das Kriegsconſeil ſeit dem Tode des Gouverneurs faſt ganz allein, und der General Valée getraut ſich nicht das Geringſte zu thun, ohne die Meinung des Prinzen zu hören. Heute Vormittags war die Todtenfeier des Generals Damrémont. Die Regimenter zogen mit Trauermuſik und geſenkten Fahnen an ſeinem Sarge vorüber, und feuerten ihre Gewehre ab. Die Leiche ward mit der erſten Kolonne nach Bona gebracht, und ſoll im Invalidenhotel zu Paris beigeſetzt werden. Die Armee ſpricht von dem Gouverneur mit Gleichgiltigkeit und geringem Bedauern. „La mort du Général Damrémont a été le signal de la victoire" hörte ich einen hohen Offizier nach der Erſtürmung der Stadt ſagen. Man behauptet, der Gouverneur habe noch bis zum letzten Augenblick an einen Friedensvertrag mit Achmet Bey gedacht. Dieſer Häuptling ſoll im Süden an der Gränze der Sahara mit einigen hundert Reitern ſeyn. Die Araberſtämme der Umgegend Conſtantine's ſind alle von ihm abgefallen und wollen mit den Franzoſen Frieden machen. Sie bringen täglich Vieh und Holz zum Verkaufe vor die Stadtthore. Ben-Aiſſa, der Khaliſa des Bey, ein ſehr einflußreicher und gefürchteter Mann, ſoll nach der Ausſage einiger Mauren in der Stadt verſteckt ſeyn; Andere behaupten, er habe ſich geflüchtet. Man ſucht auf das thätigſte, ſeiner habhaft zu werden, da er große Reichthümer beſitzt, die er vergraben ließ.

Der alte Hadſchi-Soliman, Schwager Achmets, ein treuer und tapferer Partiſan Frankreichs, wird wahrſcheinlich als Bei in Conſtantine eingeſetzt. Er beſaß früher als Khaliſa unter den Arabern großen Einfluß; alle zurückgebliebenen Mauren huldigen ihm wie ihrem Souverän und wenden ſich an ihn, ſo oft ſie Reclamationen zu machen haben. Der General Valée wurde darüber eiferſüchtig, verbannte ihn einen Tag lang aus der Stadt und behandelte ihn faſt wie einen Gefangenen. Erſt durch die Vermittlung des Obriſten Duvivier, welcher den Werth Solimans kennt, wurde letzterer wieder in die Stadt eingelaſſen. Man gab ihm eine zahlreiche Ehrenwache, die jedoch nur beſtimt iſt, den allzugroßen Zulauf der Eingebornen zu dem alten Khaliſa zu verhindern. Diejenigen Armeekorps, welche zuerſt in die Stadt eindrangen, haben eine anſehnliche Beute gemacht. Conſtantine wurde einen halben Tag lang geplündert, und ſelbſt jetzt noch gehen jeden Abend viele Soldaten von den verrufenen Korps auf Plünderung aus, brechen die Thüren ein und ſchleppen vor den Augen der Bewohner den Reſt von deren Habe fort. Manche gemeine Zuaven haben bis gegen 8000 Franken allein an baarem Geld erbeutet. Reiche Waffen, goldgeſtickte Stoffe, Teppiche und Bernuſe ſind zahlreich im Handel, und werden von den franzöſiſchen Offizieren, den Cantiniers und andern Spekulanten gekauft. Die unglücklichen Bewohner Conſtantine's irren inzwiſchen ohne Brod und Obdach in der Wildniß. Der größte Theil der zurückgebliebenen Individuen ſind betagte Leute, die keine Kraft hatten, über die Felſen zu fliehen.

— Wir leſen im „Journal de Paris": „Trotz der von einigen Journalen gegebenen Nachrichten von der Rückkehr des Don Karlos nach Navarra, können wir verſichern, daß es dem Prätendenten ganz unmöglich geweſen, den Uebergang über den Ebro zu bewerkſtelligen, wegen der Stellung Lorenzos, der ſich zwiſchen den Inſurgenten und dieſem Fluſſe befindet."

— Die „Sentinelle des Pyrenees" vom 28. berichtet, daß Zariategui ſowohl, wie Don Sebaſtian am 22. mit 14 Bataillonen in der größten Unordnung in St. Sebaſtian angekommen ſind. —

## Sachſen.

Dresden, 26. Okt. Die Endergebniſſe der langen und koſtſpieligen Berathungen in den ſächſiſchen Kammern über die Judenemancipation ſind folgende 1) Unter groſſen Beſchränkungen und nach Ueberwindung großer Hinderniſſe dürfen 20 bis 25 Juden in zünftigen Innungen Meiſter werden 2) Sie dürfen einige unzünftige Gewerbe, zu deren Betreibung das Bürgerrecht als erforderlich angeſehen wird, als das Lackiren, das Petſchaftſtechen, den Buchhandel, die Steindruckerei u. ſ. w., betreiben. 3) Es fallen weg: die Sporteln wegen Errichtung eines ſelbſtſtändigen Haushaltes; die wegen Verehelichung mit einer inländiſchen Jüdin; die 10 Rthlr., welche bei jedem in Dresden ausgebrochenen Feuer gezahlt wurden. 4) Beim Aufenthalt eines Juden in Freiberg darf ihn nicht mehr ein Polizeidiener begleiten. 5) In Leipzig und Dresden dürfen ſie ſich Synagogen erbauen. 6) Erhalten ſie ein angekauftes Haus in Lehn gereicht; dürfen dieß jedoch binnen 10 Jahren nicht verkaufen. 7) Bedürfen die, welche in den Vorſtädten von Leipzig und Dresden wohnen wollen, keines ärztlichen Zeugniſſes mehr. Vergleicht man dieſe Vortheile mit den Nachtheilen des neuen Geſetzes, ſo möchte wohl Beides gegen einander aufg hen, und die Lage der Juden ſich weder verbeſſert noch verſchlimmert haben.

— Die Sucht, alte hergebrachte Titel, beſonders Handwerksbezeichnungen mit modernen und neugeſchaffenen Ausdrücken zu vertauſchen, und daher ſtatt Schneider — Kleimacher, ſtatt Friſeur — Haarkräusler, ſtatt Wechsler — Banquier u. ſ. w. zu ſagen, that ſich auch kürzlich in einer Landtags-Sitzung hier kund. Man nannte da den Todtengräber „Todtenbettmeiſter." Es opponirten ſich aber gar bald einige Mitglieder, fanden dieſen neuen Titel unnöthig und unverſtändlich, und ſetzten es durch, daß es bei dem uralten, ganz paſſenden Ausdrucke für das Geſchäft „Todtengräber", wenigſtens hier in den landſtändiſchen Verhandlungen, verbleiben mußte.

## Schweiz.

Die neuliche Nachricht in der Allgemeinen Zeitung, daß Profeſſor Dr. Siebenpfeiffer gegenwärtig mit ſeiner Familie in Algier lebe, iſt ſogar in den Berner Volksfreund, ſowie in viele andere Schweizer Zeitungen übergegangen. Inzwiſchen beruhte jene Angabe auf einem Irrthume, indem Siebenpfeiffer gegenwärtig noch wie früher, in Bern angeſtellt iſt und Vorleſungen hält. Er hatte mit ſeinem Töchterchen in Marſeille die Seebäder gebraucht, was zu jenem Mißverſtändniß Anlaß gegeben haben mag.

gen, das dritte durch Montenegro und die Gebirge nördlich von Soria nach Aragonien ziehen. Das am 14. Nov. zu Huerta del Rey von den Karliſten mit Nachtheil gegen die zwei Generale der Königin gelieferte Treffen hatte den Zweck, den Marſch der letztern aufzuhalten und den Rückzug des Prätendenten zu begünſtigen. Don Karlos brach am 18. von Quintanar de la Sierra auf, und zog durch Cabreras, Abajera, Cuart, Caſa la Reina und Cuscurita. Am 24. paſſirte er den Ebro zu Haro, nicht weit von Miranda. Zariategui befand ſich am 13. zu Villafranca de Montes de Oca, in den Gebirgen von Burgos. Zugleich zog das für Aragonien beſtimmte Korps durch die Gebirge von Soria, ſo daß die karliſtiſche Armee ſich als in zwei Korps getheilt zeigt, welche diametral entgegengeſetzte Richtungen einſchlugen, während das dritte, durch Zariategui hinreichend gedeckt, ſich unbemerkt dem Ebro zuwandte. General Eſpartero hegte wohl einigen Verdacht über den Plan Don Karlos zu einer Rückkehr nach Navarra; auch war er am 16. mit Lorenzo bis nach Salas de los Infantes vorgerückt, da ihm aber die Kunde von der doppelten Bewegung der karliſtiſchen Armee zukam, ſo wurde er unſchlüſſig, verlor einen ganzen Tag zu Salas mit Abwarten von beſtimmtern Nachrichten über den Feind, und ſetzte ſich endlich am 18. auf der dem Prätendenten entgegengeſetzten Straße von Soria in Bewegung, und überließ Lorenzo die Verfolgung Zariategui's. Eſpartero glaubte, Zariategui wolle nach Navarra zurückkehren, und Don Karlos ziehe mit dem gegen Aragonien gerichteten Armeekorps. Dieß geht aus dem Bericht dieſes Obergenerals aus Ontoria del Pinar vom 18. hervor. Die Karliſten laſſen nur eine ihrer Diviſionen in den Gebirgen zwiſchen Burgos und Soria, um daſelbſt die Inſurrektion der Bauern zu unterhalten. Die andern Korps werden, wie man ſieht, Kantonnirungen und Subſiſtenzmittel in Navarra und Aragonien ſuchen. Als der Prätendent in Perſon Navarra verließ, durch Aragonien, Catalonien, die beiden Caſtilien zog, und ſich zweimal vor Madrid zeigte, war Stoff zu ernſten Beſorgniſſen für die conſtitutionelle Sache vorhanden, und die des Prätendenten ſchien große Chancen des Erfolgs für ſich zu haben. Seine Anhänger hatten geglaubt, er dürfe nur mit der Elite ſeiner Truppen den Ebro paſſiren, und ſich im Mittelpunkt von Caſtilien zeigen. Der Verſuch iſt gemacht; er dauerte ein Jahr, und war von vielen Umſtänden unterſtützt, hatte aber kein Reſultat, und jetzt muß der Infant nach dem urſprünglichen Heerd der Inſurrektion zurückkehren. Man kann wohl denken, daß wichtige Gründe und die bewieſene Unmöglichkeit, ſich mit Vortheil in Caſtilien zu halten, dazu gehörten, daß ſich Don Karlos und ſein Conſeil zu einem Schritt entſchloſſen, der ihnen bei den Höfen von Europa wie auf der Halbinſel zu großem Nachtheil gereichen muß.

## Frankreich.

Paris, 31. Okt. Die in Konſtantine den Arabern abgenommenen Fahnen ſollen nach Paris gebracht und im Hotel der Invaliden aufbewahrt werden. Einige von den Kanonen, die auf den Wällen der Stadt Amets waren, würden ebenfalls nach Paris geſchickt und neben den im J. 1831 aus Algier herübergebrachten Stücken aufgeſtellt werden.

— Die Regierung hat auch heute wieder nichts offizielles aus Conſtantine mitgetheilt. Dieſe Verzögerung fängt Beſorgniſſe zu verbreiten an. Der „Toulonnais" vom 27. bringt ebenfalls nichts Neueres.

— Aus dem Zuſammenhalt aller Nachrichten über den Feldzug von Conſtantine geht die traurige Wahrheit hervor, daß wenn die Expedition im Mai ſtattgefunden hätte, wir weniger Leute verloren haben würden. Damals hatte der Bey weniger Elemente des Widerſtandes, und unſere Truppen wurden ſchönes Wetter gehabt haben. Im Mai waren die türkiſchen Verſtärkungen und die Munition noch nicht abgeſchickt; die Mauer zwiſchen dem Thore Bab-el-Gabia und Bab-el-Dſchedid war noch nicht reparirt; die an dieſe Thore ſtoſſenden Häuſer waren noch nicht mit Schießſcharten verſehen. Die von uns erlittenen empfindlichen Verluſte haben Achmet neu ermuthigt. Er hat das Gerücht verbreitet, wir ſeien in eine ſchöne Stadt eingezogen, aber um den Tod darin zu finden, und die Franzoſen, die entkommen möchten, wurden von ſeiner Armee, die Conſtantine blokire, gefangen werden. Dieſe Großſprechereien täuſchen Niemand. General Valée hat noch mehr als 10,000 Mann Kampffähige bei ſich, ſelbſt wenn man, was nicht wahrſcheinlich iſt, annimmt, daß uns an Todten, Verwundeten und Kranken 5000 Mann kampfunfähig gemacht worden ſind. Man hat einige Mundvorräthe in der Stadt gefunden, und die Armee iſt mit denen, welche Obriſt Bernelle herbeigebracht hat, auf einen Monat verſehen.

— Der Moniteur bringt heute folgenden Schluß der geſtern abgebrochenen telegraphiſchen Depeſche aus Bordeaux, 26. Okt.: „In Folge des Gefechts vom 14. war es Eſpartero gelungen, ſich zwiſchen den Prätendenten und Zariategui zu ſtellen. Der letztere wird von Lorenzo in der Richtung von Villafranca verfolgt, während Eſpartero, von Barbadillo und Salas de los Infantes zurückgekommen nach Ontaria, wo er ſich am 18. befand, gegen Don Karlos marſchirte, welcher ſich über Cabaleda auf die Provinz Soria zurückzog." Dieſe Depeſche ſagt nichts mehr als die vorhergehenden und da Cabaleda 2 Stunden von Quintenar de la Sierra an der Grenze von Soria liegt, ſo läßt ſich annehmen, daß Don Karlos in dieſer Provinz ſich feſtſetzen wolle, keineswegs aber nach Navarra zurückgekehrt ſei. Chriſtiniſche Korreſpondenzen aus Bayonne wollen jetzt wiſſen, der Infant Don Sebaſtian ſei zu Eſtella angekommen, doch iſt auch dieß nicht wahrſcheinlich, wenigſtens erfährt man durch ſichere Berichte von der Grenze, daß der General von Montenegro, der Chef der karliſtiſchen Artillerie, nun ſo eben von dort nach Caſtilien abgegangen ſei. Unterdeſſen ſoll bei Barbadillo ein Gefecht vorgefallen ſeyn, worin Eſparteros Diviſion bedeutende Verluſte erlitten haben ſoll. Dieß wird aus Vera gemeldet, dürfte jedoch noch weitere Beſtätigung nöthig haben. (Das Journal des Debats beſteht darauf, daß nicht blos Don Karlos, ſondern auch Don Sebaſtian und Zariategui mit 14 Bataillonen in Eſtella angekommen ſeien.)

Man ſchreibt aus Conſtantine. Mein Bericht vom 16. Okt. wird mit gegenwärtigem Schreiben zugleich in Ihre Hände kommen. (Er iſt noch nicht eingetroffen; und wir vermiſſen ihn um ſo mehr, als er, wie wir aus dem Begleitſchreiben des heutigen Briefs erſehen, eine umſtändliche Beſchreibung der Einnahme enthält.) Der Ihnen gemeldete Rückmarſch der erſten Kolonne wurde durch die Ankunft des Prinzen Joinville mit zwei Regimentern

Jährl. Abbonnementspreis 4 fl. 48 kr.; halbjährig 2 fl. 24 kr.; vierteljährig 1 fl. 12 kr.; im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter vier Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung
## von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Vierter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.

Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.

Plangemässe Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirschner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 310. Montag. Nürnberg, den 6. November 1837.

## Inland.

**München, 3. Nov.** Dieſen Abend hält die Kammer der Abgeordneten ihre letzte Sitzung; der Tag der Verkündung des Abſchieds iſt noch unbekannt. Mehrere Deputirte ſind bereits abgereiſt.

— Der geh. Legationsrath v. Abel erhielt dieſen Morgen die Ernennung zum ordentl. Staatsrath im Miniſterium des Innern. Der Präſident des Oberappellationsgerichts Frhr. v. Welden, iſt ſeinem Geſuche zufolge unterm 31. Okt. in Ruheſtand verſetzt worden.

— So eben wurde in heutiger Sitzung der Kammer der Abgeordneten ein Schreiben des Staatsminiſteriums der Finanzen, den ſüddeutſchen Münzverein betreffend, verleſen, womit auf Befehl Sr. Maj. des Königs Abſchriften der Urkunden über die Münzkonventionen mitgetheilt werden. — Die Kammer beſchloß, ihren Dank für die Herbeiführung und Mittheilung dieſer erſehnten, höchſt wohlthätigen Maßregel in das Protokoll niederzulegen.

— Zu den Staatseinnahmen, welche am meiſten den Zuwachs der Bevölkerung und Konſumtion darthun, gehört der Malzaufſchlag. Seit 1819 iſt deſſen Erträgniß fortwährend im Steigen, und jetzt mindeſtens auf 5 Millionen Gulden jährlich brutto oder 4,700,000 Gulden netto anzunehmen. Bedenkt man, daß im Durchſchnitt auf 1 Maß Bier ½ Kreuzer hievon trifft, ſo müſſen mindeſtens 20—25 Millionen Eimer Bier jährlich in Bayern gebraut und verzehrt werden, denn die Ausfuhr iſt zwar ſtark, aber verhältnißmäßig doch noch gering. Unſtreitig wirkt dieſe Konſumtion vortheilhaft auf die Landwirthſchaft; ſie erheiſcht große Quantitäten Gerſte, die alle im Inland gebaut wird, und nicht minder bedeutenden Vorrath an Hopfen, welcher nun ebenfalls großentheils ſchon bei uns erzeugt und dadurch vieles ſonſt dafür nach Böhmen gefloſſene Geld bei uns erhalten wird.

— Tages-Ordnung für die 122te, auf den 31. Okt. angeſetzte, allgem. öffentl. Sitzung ꝛc.

1. Bekanntmachung der Eingaben.
2. Vorlage des Beſchluſſes über den Antrag des Abg. Pfarrers Neuland, die Dotations-Ergänzung der Pfarreien betr.
3) Berathung und Beſchlußfaſſung die Rückäußerung der Kammer der Reichs-Räthe über den Geſetzentwurf, die Zwangs-Abtretung vom Grundeigenthume für öffentl. Zwecke betr.
4) Berathung und Beſchlußfaſſung über die Rückäußerung der Kammer der Reichsräthe in Betreff des von mehreren Abgeordneten geſtellten Antrages auf Vorlage eines Kulturgeſetzes.
5) Verleſung der Protokolle der 121ten allgemeinen öffentlichen Sitzung.

## Ausland.

### England.

Der Sun macht ſich über die Wichtigkeit luſtig, womit die Bürger Londons auf den Beſuch der Königin in Guildhal ſich vorbereiten. Er meint, ein feindlicher Angriff auf die Stadt könne nicht mehr Geſchäftigkeit erregen. Die Rathsherren wollen die Königin durchaus an den Thoren von Templebar zu Pferd empfangen, obgleich viele dieſer Herren nie eines Pferdes Rücken ſitzend berührt, viele links ſeien, ſo daß ſie im Enthuſiasmus des Augenblicks dem Schweif ihrer Pferde zugewendet aufſteigen könnten. Die würdigen Bürger ſollten doch bedenken, welche Gefahr ſie liefen, durch einen Purzelbaum in den Koth oder ſich durch ängſtliches Anklammern an des Roſſes Nacken Würde und Decorum herabzuſetzen. Einige wollten ſogar, daß Gentlemen beim Diner aufwarteten, dieſen könnte es ergehen, wie Peregrine Pickle (dem abyſſiniſchen Prinzen, deſſen Leben Johnſon beſchrieb), der, als er ſich einſt als Diener verkleidet hatte, auf einen Befehl ſeines Herrn erwiederte: „Der Blitz fahre in eure Augen, ich mag nicht!“ — Der Globe klagt über die wenige Galanterie in der City. Die Bürger, berichtet er, luden nämlich wohl die Geſandten, aber nicht ihre Frauen zu dem Diner in Guildhall ein und erwiderten auf ein Geſuch des franzöſiſchen Geſandten zu dieſem Zwecke, Damen werden nicht eingeladen.

### Spanien.

Die Nachricht von der Rückkehr des Don Karlos nach Navarra beſtätigt ſich. Der Prätendent iſt mit 5 bis 6000 Mann über den Ebro zurückgegangen, und gegenwärtig zu Eſtella. Seit mehreren Tagen ſuchten die Bewegungen der karliſtiſchen Armee auf den Gebirgen von Altcaſtilien dieſes Projekt zu maskiren; ihre Abtheilungen zeigten ſich zugleich nach einander in allen Richtungen. Man hatte ſogar einen Augenblick geglaubt, der Prätendent wolle neuerdings gegen Madrid rücken, oder wenigſtens Kantonnirungen in Neucaſtilien ſuchen, da er mit ſeiner geſammten Macht nicht mehr auf dem Gebirg auskommen konnte. Dieſe Armee theilte ſich aber in drei Korps: eines ſollte gegen Espartero und Lorenzo Fronte machen, das andere die Richtung nach dem Ebro einſchla-

drei Wochen in München bewirkt werden. So geſchehen, München, den 25. Auguſt 1837.

(Folgen die Unterſchriften.)

II. **Beſondere Uebereinkunft, die Scheide-Münze betreffend.** Die Bevollmächtigten der Königreiche Bayern und Würtemberg, der Großherzogthümer Baden und Heſſen, des Herzogthums Naſſau und der freien Stadt Frankfurt haben ſich rückſichtlich des Scheidemünzweſens über folgende Beſtimmungen vereinigt: Art. I. Die gemeinſchaftlichen Scheidemünzen in den kontrahirenden Staaten beſtehen a. in 5 Kreuzerſtükken, b. in 3 Kreuzerſtücken von Silber. Die Ausprägung von von 1 Kreuzerſtücken von Silber oder Kupfer und der Theilſtücke derſelben bleibt dem Ermeſſen der einzelnen Staaten überlaſſen. Art. II. Für die künftige Ausprägung der 6- und 3 Kreuzerſtücke wird der fl. 27 Fuß angenommen. Art. III. Der Silbergehalt der 6- und 3 Kreuzerſtücke wird auf 1/3 oder 1/3 Loth in der Mark feſtgeſetzt. Der Durchmeſſer der 6 Kreuzerſtücke wird zu 20 und der 3 Kreuzerſtücke zu 17,5 Millimetres angenommen. Der Avers derſelben erhält das Wappen des ausmünzenden Staates, und der Revers die Werthangabe der Münze nebſt der Jahrzahl in einem Kranz von Eichenlaub. Die Fehlergrenze, welche bei dieſen beiden Münzſorten in Mehr und Weniger eingehalten werden muß, beträgt 7/1000 an Feingehalt und 15/1000 an Gewicht; beides jedoch nicht am einzelnen Stück, ſondern nur in der ganzen Mark, wobei die möglichſt genaue Einhaltung des Münzfußes eben ſo wohl wie bei den groben Münzen zu beobachten iſt. Art. IV. Die Kontrole über die von den kontrahirenden Staaten ausgegebenen Scheidemünzen wird von den einzelnen Münzſtätten in der Art geführt, daß die von den übrigen Münzſtätten neu ausgegebenen Scheidemünzen des laufenden Jahres, wie ſie im Kurs ſich befinden, einer Prüfung unterworfen werden. Das Ergebniß derſelben wird von jeder Münzſtätte ihrer Regierung vorgelegt, welche darüber, ſo wie über die Erfahrungen im Scheidemünzweſen überhaupt Mittheilung an die übrigen Regierungen machen wird. Art. V. Die vor dieſer Vereinbarung von den kontrahirenden Staaten geprägten 6- und 3 Kreuzerſtücke behalten in denſelben fortwährend gleichen Kurs mit den neu auszuprägenden. Jeder dieſer Staaten macht ſich jedoch verbindlich, alle aus ſeiner Münzſtätte ſowohl vor als nach dieſer Vereinbarung hervorgegangenen 6- und 3 Kreuzerſtücke an dieſer Münzſtätte ſowohl, als auch an andern von ihm näher zu bezeichnenden öffentlichen Kaſſen auf Verlangen gegen kursfähige grobe Münze umzuwechſeln. Die zum Umwechſeln beſtimmte Summe darf jedoch nicht unter 100 Gulden betragen. Art. VI. Alle Scheidemünzen der nicht kontrahirenden Staaten werden vom 1. Januar 1838 an entweder außer Kurs geſetzt, oder auf ihren Silberwerth gewürdigt, worüber gegenſeitige Mittheilung zu geſchehen hat. Es bleibt jedoch jedem einzelnen kontrahirenden Staate unbenommen, dieſelben vollgültig in denjenigen Theilen ſeines Staatsgebiets, wo es örtliche Verhältniße erfordern, auch nach dieſem Termine zu dulden. Gegenwärtige Uebereinkunft ſoll alsbald zur Ratifikation der hohen kontrahirenden Höfe vorgelegt, und die Auswechslung der Ratifikationsurkunden gleichzeitig mit jenen über die Münzkonvention ſpäteſtens binnen drei Wochen in München bewirkt werden. So geſchehen, München, den 25. Auguſt 1837. (Folgen die Unterſchriften.)

## Miszelle.

— Die Beſorgniß, daß die Juden, freier geſtellt, am Ende die Herrſchaft über die Chriſten gewinnen würden, kann wohl nicht ernſtlich gemeint ſeyn, denn wie ſollten 50,000 Juden in Bayern über 4,000,000 Chriſten Herr werden. Von jenen 50,000 Juden bewohnen 15,000 allein den Rheinkreis; dieſe 15,000 Juden haben über die halbe Million Chriſten dort wahrlich noch nicht viel Herrſchaft erreicht! Eine andere Herrſchaft wird eintreten, die des Geſetzes, der Humanität, der Gleichheit der Rechte, und dieſe Herrſchaft, ſie führt nie zur Feindſeligkeit, ſondern zur Annäherung, zur Verbrüderung aller der Kinder, die nur Einen Vater haben und anbeten!

## Hiesiges.

### Witterungs-Beobachtung am 3ten November.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 26″ 9‴ | 26″ 9½‴ | 26″ 10‴ |
| Thermometer | + 5½ Gr. | + 5½ Gr. | + 4 Gr. |
| Hygroſkop | feucht | feucht | feucht |
| Windrichtung | W. | W. | W. |
| Atmoſphäre | Stürmiſch | wolkig | trüb |

### Karlsbader Muſiker.

Sonntag den 5ten dieß Monats produziren ſich die hier anweſenden Karlsbader Muſiker im obern Lokale des Unterzeichneten, wozu ergebenſt einladet:

Anfang halb 8 Uhr.

P. E. Wild,
an der Schuſtergaſſe.

### Empfehlung.

Auf den ſchon ſeit längerer Zeit hier alle Sonnabende erſcheinenden und für die ſechs Pfarrkirchen beſtimmten

„Wöchentlichen kirchlichen Anzeiger“

werden fortwährend Beſtellungen zu dem geringen Preiſe von 12 kr. vierteljährig, im Laden des Herrn Buchbinder **Wagner** Nr. 69 am ſchönen Brunnen und in S. Nr. 455 der obern Schmidtgaſſe angenommen. — Er enthält die Namen der Herren Vor- und Nachmittagsprediger, die Nummern der Kirchenlieder, Texte, Namen der Hrn. Katecheten, der Hrn. Einſegner auf den beiden Kirchhöfen, Texte der Kirchenmuſiken und noch ſonſtige kirchliche Notizen. — Da ſich dieſer Anzeiger durch Vollſtändigkeit gewiß empfiehlt, ſo bittet der Unternehmer höflichſt, ihn mit recht vielen Aufträgen zu beehren.

### Theater.

Wegen des Reformationsfeſtes bleibt die Bühne Sonntag den 5. Nov. geſchloſſen.

Montag, den 6. Nov.: „**Kean**, oder: Genie und Leidenſchaft.“ Schauſpiel in 5 Akten von Louis Schröder.

eins bereits beſtehende Kronenthalerfuß ſoll, jedoch unter genauer Einhaltung des fl. 24½ Fußes, von allen kontrahirenden Staaten als Münzfuß angenommen, und bei den Ausmünzungen derjenigen Sorten, welche Gegenſtand dieſer Konvention ſind, in den ſüddeutſchen Zollvereinsſtaaten zum Grunde gelegt werden. Art. III. In den ſüddeutſchen Staaten des Zollvereins bleibt die Rechnung nach Gulden zu 60 Kreuzer nicht nur fortbeſtehen, ſondern es ſollen auch die Münzen in dieſen Staaten der Gulden- und Kreuzer-Rechnung gemäß ausgeprägt werden. Art. IV. Als Hauptmünzen für die ſüddeutſchen Vereinsſtaaten werden, vorbehaltlich der Beſtimmungen über die Ausprägung weiterer Theilſtücke des Guldens, angenommen: ein Guldenſtück zu 60 Kreuzer, ein halbes Guldenſtück zu 60 Kreuzer. Die Ausprägung gröberer Münzſorten bleibt der Vereinbarung mit den norddeutſchen Staaten des Zollvereines vorbehalten. Art. V. Der Silbergehalt der Hauptmünzen wird zu 9/10 und der Kupfergehalt zu 1/10 des Gewichts angenommen. Der Durchmeſſer wird für die ganzen Guldenſtücke auf 30 Millimetres, füe die halben Guldenſtücke auf 24 Millimetres feſtgeſetzt. Art. VI. Der Avers der ganzen und halben Guldenſtucke zeigt das Bildniß des Regenten des betreffenden Staates, und bei der freien Stadt Frankfurt das Wappen derſelben, der Revers dagegen, nach einerlei Zeichnung, die Angabe des Werthes der Münze nebſt der Jahrzahl in einem Kranze von Eichenlaub. Der Rand iſt gerippt mit glatten Stäbchen auf beiden Seiten. Art. VII. Um die Lücken zu erſetzen, welche im Geldverkehr durch die Devalvatien und Außerkursſetzung der halben und viertel Kronenthaler entſtanden ſind, ſollen ſo ſchleunig als möglich ganze und halbe Guldenſtücke von allen Staaten dieſes Vereins geprägt werden. Die kontrahirenden Staaten machen ſich daher verbindlich, bis zum 1. Januar 1839 eine Maſſe von wenigſtens ſechs Millionen Gulden im Ganzen und zwar davon vier Millionen in Gulden- und zwei Millionen in halben Guldenſtücken nach dem Maßſtade der Vertheilung der Zollrevenuen prägen zu laſſen. Art. VIII. Vom 1. Januar 1839 an werden die kontrahirenden Staaten innerhalb der darauf folgenden ſechs Monate ſich darüber vereinigen, welche Maſſe von ganzen und halben Guldenſtücken weiter ausgeprägt werden ſoll. Für den Fall aber, daß eine ſolche Vereinbarung nicht ſtatt finden ſollte, machen ſich die kontrahirenden Staaten verbindlich, von jenem Zeitpunkte an jährlich wenigſtens den achten Theil der, nach vorſtehendem Artikel VII. die einzelnen Staaten treffenden Summen an ganzen und halben Guldenſtücken zu liefern. Art. IX. Was das Scheide-Münzweſen betrifft, ſo wird ſich auf die zwiſchen ſämmtlichen kontrahirenden Staaten heute darüber abgeſchloſſene beſondere Uebereinkunft bezogen. Art. X. Die Größe des bei den gegenwärtig verabredeten Ausmünzungen der ſüddeutſchen Staaten des Zollvereins anzunehmenden Mark-Gewichtes wird auf 233,855 Grammes feſtgeſetzt. Art. XI. Jede Münzſtätte hat die Verpflichtung, für die möglichſt genaue Einhaltung des Münzfußes Sorge zu tragen. Da jedoch eine abſolute Genauigkeit bei den Ausmünzungen nicht zu erreichen iſt, ſo werden die Fehlergrenzen, um wie viel die Münzen von dem vorſchriftsmäßigen Feingehalt und Gewicht in Mehr oder Weniger abweichen dürfen, für die ganzen und halben Guldenſtücke auf 3/1000 im Feingehalt und auf 5/1000 im Gewicht feſtgeſetzt; was bei dem einzelnen Stücke ſowohl, als bei der ganzen Mark ſich erproben muß. Art. XII. Die Beſtimmungen über die Fragen: a) durch welche Mittel zur gemeinſchaftlichen Ueberzeugung zu gelangen ſei, ob die Münzen den Grundſätzen dieſes Uebereinkommens gemäß durchaus entſprechend geprägt ſind, und b) durch welche Mittel die Ausgabe nicht probehaltiger Münzen verhindert werden ſoll? bleiben der Vereinbarung mit den norddeutſchen Staaten des Zollvereins vorbehalten. — Bis eine ſolche Vereinbarung zu Stande kommen wird, hat folgendes Verfahren einzutreten: Von jedem Werke wird die Tiegelprobe von dem betreffenden Münzmeiſter oder Wardein gemacht. Nach Beendigung des Werkes aber ſollen durch einen von jeder Regierung aufzuſtellenden Kontroleur 9 Platten herausgenommen, hievon drei ſogleich vor Ausgabe des Werkes von demſelben, oder von einem andern Gegen-Probierer unterſucht, drei Platten ſollen bei der Münzſtätte deponirt und die übrigen drei Platten zur Ueberſendung an die Münzſtätte desjenigen Staates beſtimmt ſeyn, welcher die Kontrole im laufenden Jahre zu beſorgen hat. Dieſe von allen Werken eines Quartals zur Verſendung beſtimmten Platten können in Zeiträumen von drei Monaten geſammelt und dann zuſammen überliefert werden. Jeder Wardein oder Probierer hat die Verbindlichkeit binnen vier Wochen die erhaltenen Platten zu unterſuchen, gefundene Differenzen ſogleich ſeiner, und durch dieſe der betreffenden Regierung anzuzeigen, und jedenfalls jährlich einen Bericht zu erſtatten, der den übrigen Vereinsregierungen mitzutheilen iſt. In dieſe jährlich von jeder Münzſtätte zu erſtattende Berichte iſt außer Angabe des Ausmünzungs-Quantums und der Sorten auch noch dasjenige aufzunehmen, was ſich in Beziehung auf Münzbetrieb zur Kenntnißnahme der übrigen Staaten eignet. Bei den in dieſem Artikel vorgeſchriebenen Probationen ſoll das Verfahren auf naſſem Wege angewendet werden. Der Turnus der Vereinsſtaaten iſt hierbei wie folgt:

Im Jahre 1838: Würtemberg, Baden Heſſen: Naſſau Frankfurt, Bayern, Würtemberg. — Im Jahre 1840: Heſſen Naſſau, Frankfurt, Bayern, Würtemberg, Baden: — Im Jahre 1841: Naſſau, Frankfurt, Bayern, Würtemberg, Baden, Heſſen. — Im Jahre 1842: Frankfurt, Bayern, Würtemberg, Baden, Heſſen, Naſſau.

Art. XIII. Eine Devalvation oder Ausſerkursſetzung derjenigen Münzen, welche nach den Grundſätzen dieſer Konvention ausgeprägt ſind, kann nicht ſtattfinden. Jeder Staat hat aber die Verbindlichkeit, die Münzen ſeiner Zeit wieder einzuziehen und umzuprägen, wenn ſich ergibt, daß dieſelben durch Abnutzung eine im Wege künftiger Vereinbarung noch feſtzuſtellende Grenze der Gewichtsabnahme überſchritten haben. Art. XIV. Die nach dem bisherigen Syſtem ausgeprägten ganzen Kronenthaler werden in ihrem bisherigen Kurs von 2 fl. 42 kr. aufrecht zu erhalten. Art. XV. Die Vereinsſtaaten machen ſich auſſerdem verbindlich, keine Herabſetzung oder Verrufung irgend einer in denſelben anerkannten Kurs habenden Münze vorzunehmen, ohne die übrigen kontrahirenden Staaten davon vier Wochen zuvor in Kenntniß zu ſetzen. Gegenwärtige Konvention ſoll alsbald zur Ratifikation der hohen kontrahirenden Höfe vorgelegt, und die Auswechslung der Ratifikationsurkunden ſpäteſtens binnen

der Franzoſen in Nordafrika. Das letztere Journal meint, das beſte Mittel, die ſchlimmen Folgen derſelben für England zu neutraliſiren, würde ſeyn, wenn letzteres ſich von Spanien Ceuta abtreten ließe. Die Times, die ſich überhaupt mit auswärtiger Politik verhältnißmäßig wenig beſchäftigen, ſchweigen noch über Conſtantine.

— Bei der Eröffnung des Parlaments wird Hr. Shaw Lefevre die Wiedererwählung Hrn. Abercromb's zum Sprecher des Hauſes der Gemeinen in Vorſchlag bringen und durch Hrn. Hunt unterſtützt werden.

## Frankreich.

Paris, 30. Okt. Ein Schreiben ſagt: „Wir haben keine 500 Todten im Ganzen; es ſind aber vier- oder fünfmal ſo viel Afrikaner und Türken umgekommen, obſchon ein großer Theil derſelben vor und während des Sturmes aus der Stadt entwiſchte, der gleich beim erſtenmal gelang, und nicht, wie man geſagt hatte, vier- oder fünfmal erneuert werden mußte. Dieſe Angabe mag daher rühren, daß man 300, 600 und 1000 Mann in den Laufgraben bereit hielt, die dann nacheinander die Breſche erſtiegen und den Feind unwiderſtehlich vor ſich niederwarfen. Sieben oder acht Säcke mit Schießpulver, jeder von 100 Pfund, die zum allfallſigen Gebrauch in die Breſche gebracht wurden, um damit verſchloſſene Hausthüren zu öffnen, faßten Feuer und tödteten durch die Exploſion einige unſerer Leute. Dieß veranlaßte das Gerücht, daß ſie durch eine von dem Feind angelegte Mine in die Luft geſprengt worden ſeien."

Telegraphiſche Depeſche. Bordeaux, 26. Oktober. „In Folge des Gefechts vom 14. Oktober iſt es Eſpartero gelungen, ſich zwiſchen dem Prätendenden und Zariategny zu ſtellen. Der letztere wird von Lorenzo in der Richtung von Villafranca verfolgt, während Eſpartero zurückgekehrt von Barbadillo und Salas de los Infantes... (unterbrochen durch die Nacht)."

Telegraphiſche Depeſche. Toulon, 29. Oktbr. Der Seepräfekt an die Miniſter des Kriegs und der Marine. Der „Etna," welcher am 24 von Bona abgeſegelt iſt, kam geſtern Abend an. Die Depeſchen ſind augenblicklich mit Eſtafette befördert wo..en. Ich habe nichts Offizielles aus Bona. Eine Anzahl Offiziere, die Conſtantine am 20. verlaſſen haben, haben berichtet, daß ſeit dem 13. kein Gefecht vorgefallen ſei. Die Araber auſſerhalb der Stadt kommen täglich zu dem Markte, welcher ſehr reichlich verſehen wird, und ungeachtet der Auswanderung iſt eine Anzahl der Einwohner günſtig geſinnt. Die Prinzen ſind bei vollkommener Geſundheit und gut eingerichtet in dem Palaſte des Bey's; man ſagt, ſie würden Conſtantine zwiſchen dem 20. und 30. Oktober verlaſſen. Die ſchwere Artillerie, ein Theil des Belagerungsmateriales, die Ueberreſte des Generals Damrémont und ein Transport von Verwundeten ſind zu Guelma angekommen. Zu Bona haben ſeit dem 22. keine neue Cholerafälle Statt gefunden.

## Sachſen.

Leipzig, 29. Oktober. Die Geldnoth, oder richtiger die Beſorgniß, wie der Kapitaliſt ſeine Baarſchaft am ſicherſten unterbringe, ſteigt immer höher, und der Kredit fällt ſomit immer tiefer. Keiner wagt in Aktienunternehmungen zu ſpeculiren, keiner findet in Hypotheken die ihm nöthige Sicherheit, wenn er anders Gelegenheit hat, dergleichen zu erlangen, und keiner getraut ſich, dem Freunde eine geringe Summe auf bloße Handſchrift zu leihen. Daß auf dieſe Weiſe der Verkehr ſtockt, der Handel zurückkommt, und Jedermann ſich zu Einſchränkungen aller Art entſchlieſſen muß, verſteht ſich von ſelbſt, wenn ſchon an baarem Gelde ſelbſt kein Mangel iſt.

— Am 28. Okt. traf der ausgetretene bisherige bevollmächtigte der Leipzig-Dresdener-Eiſenbahn-Kompagnie, Karl Tenner, in Begleitung eines Gensdarmen über Bernburg wieder ein, nachdem derſelbe ſich in Altona durch den Rath eines Freundes hatte bewegen laſſen, ſeine Angelegenheit hier ſelbſt zu ordnen. Schon dieſer Schritt bekräftigt die öffentlich ausgeſprochene Verſicherung des Direktoriums, daß das Intereſſe der Kompagnie auf keine Weiſe verletzt worden iſt, doch hat daſſelbe, um auch den Ungläubigſten zu beruhigen, den Ausſchuß der Geſellſchaft veranlaßt, die Kaſſe und die Bücher einer ſorgfältigen Prüfung zu unterwerfen, was durch eine Deputation deſſelben bereits geſchehen iſt, und es hat ſich daraus ergeben, daß Alles in größter Ordnung ſich befindet, worüber ohne Zweifel in dieſen Tagen eine öffentliche Erklärung zu erwarten ſteht.

— Dieſer Tage iſt hier ein Mann beerdigt worden, der in der literariſchen Welt viele Gönner und Freunde, dabei aber auch Neider und Feinde hatte. Es war dieß der Hofrath Metuſalem Müller, mehrere Jahre hindurch Redakteur der bei L. Voß hier erſcheinenden, von Spazier gegründeten, von Malmann fortgeführten Zeitung für die elegante Welt; auch als geſchmackvoller Bearbeiter mehrerer Romane von Walter Scott und als feingebildeter Geſellſchafter, wie durch literariſchen Umgang mit dem früher gefürchteten Müllner bekannt.

## Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt, 31. Okt. Die heute erſchienene Numer unſerer „Jahrbücher" enthält den Bericht über die Verhandlungen der geſetzgebenden Verſammlung, die in München am 25. Aug. d. J. abgeſchloſſene Münzkonvention und Uebereinkunft über die Scheidemünze betreffend. Die wichtigſten Aktenſtücke theilen wir vorerſt in Folgendem mit:

I. Münzkonvention. Die Königreiche Bayern und Würtemberg, die Großherzogthümer Baden und Heſſen, das Herzogthum Naſſau und die freie Stadt Frankfurt, von der Anſicht geleitet, dem in ihren Ländern ſich immer dringender kund gebenden Bedürfniß nach Münzen, welche zum Erſatz der viertel und halben Kronenthaler dienen können, ſo ſchnell als möglich abzuhelfen, und dabei zur Erleichterung und Sicherung des Verkehrs, nach gemeinſchaftlich feſtgeſetzten Prinzipien zu verfahren, haben zu dem Ende Bevollmächtigte ernannt, welche mit Rückſicht auf die Beſtimmung des Art. 13. des allgemeinen Zollvereinvertrags und auf das Generalkonferenzprotokoll vom 6. September 1836 über folgende Punkte übereingekommen ſind. Art. I. Das für alle ſüd- und nordteutſchen Staaten des Zollvereins beabſichtigte Uebereinkommen ſoll durch die gegenwärtige Konvention in keiner Weiſe erſchwert oder entfernt, ſondern die jetzige Münzvereinbarung der ſüdteutſchen Staaten ſr ſe.r als möglich annähernd an das Münzſyſtem der nordteut..en Staaten gebracht werden. Art. II. Der im Süden des Zollver-

Digitized by Google

Jährl. Abonnements-Preis: 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr.
Im I. Rayon der Jahrgang 5 fl. 1 kr.; im II. 5 fl. 31 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter 1 kr.

# Allgemeine Zeitung
## von und für Bayern.
### Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Vierter Jahrgang.)

Redacteur: *Dr. Kirschner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Angemessene Beiträge werden anständig honorirt.

Nr. 309. Sonntag. Nürnberg, den 5. November 1837.

## Inland.

München, 1. Nov. Jetzt iſt auch ein Geſammtbeſchluß beider Kammern über den Geſetzesentwurf, welcher einige Verbeſſerungen der Gerichtsordnung in bürgerlichen Rechtsſtreitigkeiten bezielt, zu Stande gekommen, jedoch ohne Annahme des Prinzips der bejahenden Streiteinlaſſung, d. i. des Zugeſtändniſſes der in der Klage angeführten Thatumſtände, als Regel der Ungehorſamsſtrafe für den Beklagten — ein Prinzip, welches eine der weſentlichſten Grundlagen des Regierungsentwurfs bildete, und eben ſo auch von der Kammer der Abgeordneten auf das entſchiedendſte den Vorzug vor dem entgegengeſetzten Prinzip erhielt. Nachdem indeß die Kammer der Reichsräthe ihre Zuſtimmung zu demſelben wiederholt verſagt hatte (wohl aus Beſorgniß, daß der Grundſatz der affirmativen Litiskonteſtation eine allzu große Strenge gegen den Beklagten enthalte und dagegen muthwillige Kläger zu sehr begünſtige) gab die Kammer der Abgeordneten in dieſem wichtigen Punkte nach, um dem Lande die in den übrigen Beſtimmungen des neuen Geſetzes ſich darbietenden Vortheile und Verbeſſerungen zu ſichern. (Bekanntlich beſteht das Prinzip der affirmativen Litiskonteſtation in den Prozeßgeſetzgebungen von Oeſterreich, Preußen, Sachſen, Dänemark, Baden und Heſſen.) — Ferner ſind in den jüngſten Tagen beiſtimmende Geſammtbeſchlüſſe der Kammern zu Stande gekommen zu dem Antrage des Abgeordneten Beſtelmeyer, welcher die Abänderungen einiger obſolenten Beſtimmungen der Nürnberger Wechſelordnung Cap. I. §. 5, Cap. II. §. 6 und Cap. III. §. 4 bezielt; dann zu dem Antrage des Abg. Fiſcher, welcher die Einführung eines allgemeinen Wechſelrechts und die Errichtung von Merkantilgerichten in ſämmtlichen Kreiſen dieſſeits des Rheins, mindeſtens in den größeren Städten derſelben, wo der Umfang des Handelsverkehrs das Bedürfniß ſolcher Gerichte zu erkennen gebe, bezweckt; endlich zu dem Antrage mehrerer Abgeordneten auf Vorlegung eines Kulturgeſetzes-Entwurfs welcher letztgedachte Antrag in dem Geſammtbeſchluſſe den beiden Kammern folgende, von der Kammer der Reichsräthe vorgeſchlagene Faſſung erhielt: „Se. Maj. der König werden allerunterthänigſt gebeten, den Entwurf geſetzlicher Grundbeſtimmungen über die landwirthſchaftlichen Verhältniſſe den Ständen des Reichs vorlegen zu laſſen.“

— Se. Maj. der König haben auf die Eingabe des Hrn. Oberappellationsgerichts-Direktors, Reichraths Freiherrn v. Freiberg und mehrerer andern angeſehenen Perſonen, die Errichtung eines Denkmals zu München für den weiland churbayeriſchen Staatskanzler Freiherrn v. Kreitmayer, zu bewilligen geruht. Zu dieſem Zwecke ſoll mit Allerhöchſter Genehmigung eine Subſkription eröffnet werden, deren Ertrag an das Bankierhaus Karl Lorenz v. Mayer in München eingeſandt und von demſelben bis zur Verwendung verzinſet werden ſoll. — Es iſt nicht daran zu zweifeln, daß dieſes Unternehmen in Bayern die größte Theilnahme finden und man ſich allgemein beeifern werde, das Gedächtniß des großen Geſetzgebers auf dieſe Weiſe würdig zu ehren. Das Denkmal ſelbſt ſoll vor dem Juſtiz-Miniſterial-Gebäude zu München, der Michaelskirche gegenüber, aufgeſtellt werden, und ſämmtliche Juſtiz- und Verwaltungsbehörden unterziehen ſich freiwillig der Sammlung von Beiträgen.

München, 2. Nov. Wie man hört, wird die Kammer der Abgeordneten morgen Abend ſchon ihre letzte Sitzung halten.

Paſſau, 30. Okt. In unſerer Nähe hat ſich ein ſchreckliches Unglück ereignet. Am 27. Okt. Nachmittags zwiſchen 3 und 4 Uhr brach in dem Haarhauſe des Söldners Gregor Lang von Kronawitten bei Saizweg Feuer aus, welches vermuthlich durch zu ſtarkes Heitzen des Ofens, und dadurch veranlaßte Entzündung des Flachſes entſtanden iſt. In dem hölzernen Hauſe befanden ſich ſechs Kinder verſchiedener Eltern, von 3½ bis 10 Jahren, um ſich zu wärmen; und da das Haus mit Flachs angeſteckt war, ſo ſtand es augenblicklich im Feuer, ſo daß die armen Kinder ſich nicht mehr retten konnten. Eine 56jährige Austräglerin wollte zwar ein im Vorhauſe befindliches Mädchen noch retten, büßte aber ihr edles Vorhaben mit dem Leben. Auch der Eigenthümer der Haarhütte Gregor Lang wagte ſich noch in dieſelbe, um die Kinder zu retten, faßte auch wirklich 2 beim Arme, allein ſein eigener 3½ jähriger Knabe entglitſchte ſeinen Händen wieder, und ein 10jähriges Mädchen brachte er heraus, beide waren aber ſo verbrannt, daß das Mädchen noch am nämlichen Abend, und Gregor Lang am andern Morgen unter unſäglichen Schmerzen ſtarb. Die Leichen der übrigen 5 Kinder und des alten Weibes wurden bald nach dem Brande, ſchrecklich verſtümmelt, aus dem Schutte hervorgezogen.

## Ausland.

### England.

London, 28. Okt. Der M. Herald und die M. Poſt enthalten abermals heftige Artikel über die Fortſchritte

abzuſchließen ſuche, die außer den bekannten Tariſſätzen auch noch andere wichtige Gegenſtände betreffen ſoll. In Kurzem wird man wohl erfahren, welche Bewandniß es mit dieſen Vorausſetzungen hat. Jedenfalls iſt die Aufmerkſamkeit rege geworden, was gegenwärtig hinreicht, bald das größte Geheimniß enthüllt zu ſehen.

## Hieſiges.

### Witterungs-Beobachtung am 2ten November.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 26'' 9½''' | 26'' 9½''' | 26'' 10½''' |
| Thermometer | + 4 Gr. | + 8 Gr. | + 5 Gr. |
| Hygroſkop | feucht | feucht | feucht |
| Windrichtung | W. | W. | W. |
| Atmoſphäre | Regen u. Wind | hell | trüb |

## Zur Nachricht.

Um Missverständnisse zu beseitigen, erkläre ich auf das Bestimmteste: Dass ich wie bisher auch ferner Unterricht im Klavierspielen ertheile und lade hiemit diejenigen verehrlichen Personen, welche sich meiner Leitung anvertrauen wollen, geziemend ein, sich wegen der näheren Bedingungen in meiner Wohnung Nr. 1702 auf der Schütt mit mir zu verständigen.

Nürnberg, 25. Oct. 1837.

F. W. Cramer.

## Theater.

**Wegen des Reformationsfeſtes bleibt die Bühne Sonntag den 5. Nov. geſchloſſen.**

Donnerſtag den 2ten November. Romeo und Julie. Oper in 4 Akten ꝛc.

Der in Nro. 305 dieſes Blattes von uns ausgedrückte Wunſch wurde durch das Auftreten des Fräul. Karol. Schechner als „Romeo" erfüllt, und ſind auch unſre Erwartungen nicht ganz ſo wie wir es dem Publikum und unſrer liebenswürdigen, jungen Landsmännin herzlich gern gegönnt haben würden, befriedigt worden, ſo müſſen wir doch auch wiederum geſtehen, daß die Künſtlerin mehr Beifall verdient hätte, als ihr wirklich von dem ziemlich vollen Haus zu Theil wurde.

Von dieſer leichten aber ſchönen und herrlichen Schöpfung Bellinis zu ſprechen iſt unſres Dafürhaltens überflüſſig, da ſchon ſo vieles und ſo mancherlei darüber geſchrieben und geſprochen wurde, wir werden daher von der Durchführung des Stückes, von den Leiſtungen der hiebei beſchäftigten Perſonen reden.

Daß die von der Natur ſo herrlich begabte Sängerin, im Beſitze einer der umfangreichſten metallvollſten Stimmen und die beſte Schule bekundend nicht allgemein gefiel, hat unſtreitig darin ſeinen Grund, weil erſt vor kurzer Zeit Fräulein Schebeſt, die vollendete Künſtlerin, und dadurch ihres Sieges ſchon im Voraus ſich bewußt, noch überdieß mit den hieſigen Theaterfreunden vertraut und gleichſam Liebling des Geſammtpublikums, in dieſer Rolle hier auftrat; hätte man Fräul. Schechner zuerſt gehört, gewiß es wäre ihr der ungetheilteſte Beifall gezollt worden; demungeachtet aber wollen wir weder einen Vergleich zwiſchen dieſen beiden Künſtlerinnen anſtellen, noch dem verehrlichen Publikum vorſchreiben mit uns einerlei Anſicht hierüber zu ſeyn, wem die Krone gebühre; jedenfalls müſſen wir jedoch bekennen, daß Fräulein Schechner beſonders den Triller im 2ten, „furchtbar wird das Schwerd der Rache" im 3ten und die Gruftſcene im 4ten Akte meiſterhaft, ja erſtere noch nie gehört vortrug.

Das Spiel der Fräul. Schechner war tadellos; ſie übertrieb nicht wie manche in das Kleid des Mannes gehüllte Künſtlerin in dieſer Rolle ſich vergeſſend, und uns, wenn nicht ein Lachen doch wenigſtens ein Lächeln abzwingt, ſie beſtrebte ſich den jugendlichen Schwärmer ſo darzuſtellen, wie man ſich ihn in der That nur denken kann und es gelang ihr die Liebe und die Verzweiflung dieſes Parteihäuptlings, auf eine wirklich nachahmungswerthe Weiſe darzuſtellen.

Möge unſre verehrte Landsmännin durch anhaltendes, unverdroſſenes Fortſchreiten auf der mit ſo bedeutendem Erfolge betretenen Künſtlerbahn durch fernere Ausbildung ihres ſo großen glücklichen Talentes, die unbeſtechbare Kritik zwingen, ſie recht bald ihrer großen, unvergeßlichen Schweſter gleichzuſtellen, unſer herzlicher Wunſch wäre ſodann erfüllt.

Die übrigen Rollen, beſonders die der Julie, (Frl. Held) waren in ſehr guten Händen, die Chöre im Ganzen ſehr gelungen und das Orcheſter wie immer meiſterhaft; insbeſondere bekundete das vorzüglich vorgetragene Klarinet-Solo im 3. Akt den ausgezeichneten Virtuoſen Hrn. Schnepf.

Fräul. Held ein neu engagirtes Mitglied, macht der hieſigen Bühne alle Ehre; die geehrte Künſtlerin zeigte ſich Mittwoch Abends in Ifflands Advokaten als eben ſo gute Schauſpielerin, wie heute Abend, wo ſie mit vieler Anmuth, Beſcheidenheit und Geſangsroutin und vielem Gefühl ſpielte und ſang, als wirklich talentvolle Sängerin; wir wünſchen uns Glück zu dieſer ſehr vortheilhaften Acquiſition unſrer umſichtigen Direktion. Frl. Held beſitzt ein äußerſt angenehmes, wohlklingendes Organ, und wenn ſie auch — was dieſen Abend beſonders der Fall war — manchmal etwas zu tief intonirt, — was daher rühren mag, weil ſie erſt ſeit kurzer Zeit ſich dem Geſange widmet — ſo hebt ſich dieß mit der Zeit von ſelbſt, durch fleißige Uebung und durch Beachtung und Anwendung, wohlgemeinter ohne Galle gegebener Winke und Weiſungen.

Die rühmlichſte Anerkennung verdient unſer ſehr verehrlicher Hr. Direktor Hahn, der bei ſo vielen Abgaben aus der Theaterkaſſe, woraus auch noch, um mit den Worten der Stifter des hieſigen Theaters zu ſprechen — von den Muſen der Stadt ein tüchtiger Tribut gezollt werden muß, ſeinen eignen Vortheil hintanſetzend, nicht nur recht brave Subjekte für die hieſige Bühne zu gewinnen und zu erhalten ſucht, ſondern auch noch Künſtler von anerkanntem Ruf zu Gaſtrollen bewegt, die das, was ein ſo ſelten volles Haus einen Abend einbringt, faſt ganz in Anſpruch nehmen.

Wir werden auf dieß Thema nächſtens zurückkommen, und ſchließlich noch den herzlichen Wunſch äußern, daß der Theaterkaſſe mehr unter die Arme und nicht nach der Kehle gegriffen werden möge, daß jene Kritiker, die keine Mittelſtraße kennend, entweder ewig lobhudeln oder unaufhörlich läſtern, einen gewiſſen Grundſatz und mehr Feſtigkeit bei ihren Beurtheilungen annehmen oder gar ſchweigen möchten, denn beſſer machen werden ſie auf dieſe Weiſe nie etwas, und verſchlimmern? — ich glaube kaum, daß dieß die Abſicht eines redlichen, gebildeten Mannes ſeyn kann.

G. Vies.

In der Riedel'ſchen Buchdruckerei ſind zu haben:

| | | |
|---|---|---|
| Fremdenbücher, | das Buch zu | 24 kr. |
| Nachtzettel, | " " " | 24 " |
| Frachtbriefe, | " Hdrt. " | 24. |

Leute hin, um den Pulverwagen wieder aufzuheben; — ich war ſo glücklich, ihn vollſtändig zu retten. Tags darauf ſchlug ich mich mit den Arabern, welche die Belagerung beunruhigten, und die zwei folgenden Tage nahm ich eine Stellung ein, wo General Valée mir die Errichtung einer Batterie befohlen hatte, welche beſtimmt war, gegen die Batterien des Platzes zu ſpielen. Ich hatte während dieſer Zeit ein wohlgeleitetes Feuer auszuhalten; denn dieſe ſogenannten Wilden, hinter welchen ich zum Theil Europäer vermuthe, waren ſo gefällig, mir die Lafette einer meiner zwei Kanonen zuſammenzuſchießen. Mir wurde nur ein Kanonier getödtet und einer verwundet.

Paris, 29. Okt. Das Journal du Commerce enthält unter der Ueberſchrift: „Von der Moralität in den Wahlen" einen längeren Aufſatz, aus welchem wir folgende bemerkenswerthe Stellen hervorheben. „Die Corruption hat in der politiſchen Welt ſo viel Fortſchritte gemacht, daß ſie darin auf legitimen Titeln etablirt zu ſeyn ſcheint. Leute, die aus der gewöhnlichen Geſellſchaft ausgeſtoßen worden ſind, ſind in den großen Angelegenheiten ſehr wohl aufgenommen und zu Perſonagen geworden, indem ſie durch die Deputirtenkammer ſpaziert ſind. So geſchieht es, daß die öffentlichen Funktionen eine Tendenz zeigen, ſich dem Auswurfe der beſcheidenſten Profeſſionen anzupaſſen. Wir ſchämen uns, es zu ſagen; aber wenn die Wähler ſich nicht mit einer unbeugſamen Strenge bewaffnen, ſo wird die Kammer bald alle Unreinigkeiten (impuretés) der Geſellſchaft repräſentiren. Man wiederholt ſich einen traurigen Scherz, welcher bei der Prüfung der Vollmachten der Abgeordneten zur letzten Kammer gemacht wurde. Als man ſo eben eine ſcandaleuſe Zulaſſung proklamirt hatte, ſagte eine bedeutende Perſon: „„Es gehört ſich, daß jede Sorte repräſentirt ſei."" Wenn wir die Augen auf eine gewiſſe Klaſſe Kandidaten richten, welche ihre Anhänglichkeit an unſere Inſtitutionen und Eifer für eine weiſe Freiheit verſichert, (gewöhnlicher Redensarten aller, die ſich zum voraus mit in das Budget eingeſchloſſen wiſſen) was ſehen wir dann? Menſchen, die ſich durch die niedrigſten Dienſte für die Adminiſtration emporgeſchwungen haben; andere die ihr Glück der ehrloſeſten Art von Induſtrie verdanken; andere, die allem Anſcheine nach kein Vermögen beſitzen, noch zu beſitzen behaupten, aber deſſen ungeachtet eine Figur in der Welt ſpielen, ohne daß man weiß, mit welchen Mitteln. Und die Leute wagen es, ſich um die Wahlſtimmen ehrenwerther Bürger zu ſtreiten, und werden obendrein durch die miniſteriellen Cotterien unterſtützt! Verhältnißmäßig gibt es weit mehr Perſonen mit fingirter Wahlfähigkeit, als mit fingirter Stimmberechtigung, und folglich, weit mehr betrügeriſche Deputirte, als betrügeriſche Wähler. Die fälſchlichen Angaben von Grundeigenthum bringen freilich Regiſtrationskoſten mit ſich, aber was liegt daran, wenn man nur in die Kammer kommt? Die Defizits vom Privat-Vermögen werden bald in den Defizits des Budgets verſchlungen. Es iſt Zeit, daß die Wähler ſich mit Strenge bewaffnen, um die repräſentative Regierung vor der ſchmählichſten Verſunkenheit zu bewahren. Die Nation kann ihre Geſetze von einer Partei empfangen, aber ſei dieſe Partei wenigſtens durch Menſchen von ordentlichen Sitten repräſentirt. Wenn man die Namen gewiſſer Kandidaten ſieht, ſo fühlt man nicht Unwillen, ſondern Ekel, und eine Kammer, die ganz aus ähnlichen Leuten wie gewiſſe Herren zuſammengeſetzt wäre, würde bei Frankreich und Europa das erregen, was die Reſtauration bei Herrn von Montalivet erregt hat. Das Journal du Commerce ſpricht nur von den Höchſtbeſteuerten, d. h., welche durch eine Fiktion ſich zu ſolchen gemacht haben, die indeß nicht einmal Eigenthümer ihrer Möbels ſind; der National ſprach neulich von einem, der nicht einmal Eigenthümer ſeines Namens iſt, „denn," ſagte er, „er hat denſelben geſtohlen." Dieß ſind die Männer der Charte vérité.

— Die des ſ. g. Komplottes vom Stadthaus angeklagten fünf Individuen ſind von dem Geſchwornengericht der Seine geſtern für nicht ſchuldig erklärt und freigeſprochen worden.

— Conſtantine war von 8000 Kabailen und 2000 Türken vertheidigt; nach den Angaben einiger wäre die ganze Garniſon von den Franzoſen in Stücken gehauen worden.

— Bey Achmet ſteht vier Lieues von Conſtantine; als die von dem Herzoge von Nemours abgeſchickten Chirurge bei ihm anlangten, legte er unverholen ſeine Anerkennung dieſer humanen Handlung an den Tag; er ließ dem Obergeneral und dem Prinzen ſagen, er würde die Züge von Verwundeten, die von Conſtantine nach Bona gehen würden, nicht beunruhigen. Um Achmet iſt faſt nur noch ſein regelmäßiges Heer, das 2 bis 3000 Mann zählt, verſammelt. Er affektirt Gleichgültigkeit über die Einnahme Conſtantines. Ohne Zweifel hat er vor, ſich im Feld zu behaupten; allein verlaſſen ihn die Kontingente der Stämme, was wohl nicht ausbleiben wird, ſo wird er in die Wüſte zu flüchten genöthigt ſeyn.

## Preuſſen.

Breßlau, den 23. Oktober. Man ſchreibt aus Freiſtadt vom 17. d. Folgendes: Zwiſchen dem 12. und 14. Oktober wurde die herrſchaftliche Wallwitzſche Gruft an der Kirche zu Zölling im Freiſtädter Kreiſe gewaltſam erbrochen und dem darin ſeit dem 20. Juni 1800 ruhenden Leichnam Sr. Exc. des Königl. preuſſiſchen Generallieutenants der Kavallerie, Hrn. Eben v. Brunnen, die Sporen und Uniformknöpf, welch erſtere ſilberne, letztere aber nur plattirt geweſen, beraubt. Das Verbrechen iſt um ſo ſchauderhafter, weil dem Leichnam bei Verübung des Raubes der linke Arm abgeriſſen wurde. Der Verbrecher iſt bis jetzt noch nicht ermittelt.

## Türkei.

Konſtantinopel, 11. Okt. In der vergangenen Nacht hat Lord Ponſonby einen Courier nach London expedirt. Der Lord hatte vier Tage hintereinander ſeinen Dolmetſcher zur Pforte geſchickt, der ſich gewöhnlich mehrere Stunden daſelbſt aufhielt, was allgemein auffiel. Die Abſendung eines engliſchen Couriers gibt daher viel in Pera zu ſprechen. Man fragt ſich: womit kann der Courier fortgeſchickt worden ſeyn? Was gibt es denn in dieſem Augenblick zwiſchen England und der Pforte ſo Wichtiges, ſo Geheimes, daß die engliſche Botſchaft in ungewöhnliche Thätigkeit verſetzt? Niemand weiß mit Beſtimmtheit darauf zu antworten; es wird hin und her gerathen, und ohne mit Zuverläſſigkeit das Wahre vom Falſchen unterſcheiden zu können, iſt doch die allgemeine Anſicht, daß die engliſche Regierung mit der Pforte eine Konvention

9. November die City mit einem Beſuche beehren will, vorbereitet.

London, 27. Okt. Ein Korreſpondenz-Artikel aus Griechenland in dem geſtrigen Morning-Chronicle iſt in einem ſo beleidigenden Tone gegen Bayern geſchrieben, daß man darüber erſtaunen muß, eine ſolche Sprache in einem Blatte geführt zu ſehen, das unter dem Schutze des engliſchen Miniſteriums ſteht und deſſen hauptſächlichſtes öffentliches Organ iſt. Gleichſam als wollten ſich die Whigs für die ungünſtige Wendung, welche die jetzt auswärtige Politik Englands in der letzten Zeit überall genommen hat; eine kleinliche Entſchädigung verſchaffen, machen ſie ſich in leidenſchaftlichen Ausbrüchen gegen Griechenland und Bayern Luft. Die Hoffnung der Freunde Griechenlands, — heißt es in jener Korreſpondenz — dieſes Land regenerirt zu ſehen, würde nur dann in Erfüllung gehen, wenn König Otto der König der Griechen ſeyn wolle, nicht aber der König einer „Handvoll bayeriſcher Abentheurer, des Auswurfs des entwürdigſten und ſittenloſeſten Volkes Europas.“ Nicht blos der Bayer, ſondern ich möchte ſagen, jeder Teutſche muß ſich durch eine ſolche niedrige und wegwerfende Sprache des hochmüthigen engliſchen Whigblattes angegriffen fühlen. Man möchte wiſſen, von welchem Volke beſſer eine Wiedergeburt Griechenlands hätte ausgehen können, als von einem teutſchen Stamme und der Regierung deſſelben? Deutſchland war gewiß am geſchickteſten dazu, eine ſolche Regeneration zu unternehmen, weil es vermöge der Höhe ſeiner geiſtigen Bildung über jeder andern Nation ſteht, und daher auch die meiſte Sympathie für das Schickſal der Nachkommen des alten Hellas empfinden, gewiß aber von einer größern Theilnahme für eine Wiedergeburt deſſelben durchdrungen ſeyn mußte, als die in bloße Handels- und Geld-Intereſſen faſt verſunkene engliſche Nation. Von welchen Männern wäre mehr zu hoffen, daß ſie die ſelbſtſtändige Entwicklung eines jungen Staates wirklich förderten, als von ſolchen, die früher an der Regierung eines der mittleren teutſchen Staaten Theil nahmen, und von denen daher viel eher zu erwarten iſt, daß ſie den ſchädlichen Intriguen der großen Staaten fremd bleiben werden. Wenn ſich das Morning-Chronicle mit ſeiner Freundſchaft für die Regeneration Griechenlands brüſtet, ſo weiß man, was von einer ſolchen Freundſchaft der engliſchen Whigs zu halten iſt. Das engliſche Miniſterium iſt nur der Freund derjenigen Nation, welche ſchwach genug iſt, in ihren politiſchen Verhältniſſen das engliſche Intereſſe die überwiegende Wagſchale mit ihrem National-Intereſſe halten zu laſſen. Das Whigminiſterium iſt, je nachdem es ſein Vortheil verlangt, in Portugal der Freund des Juſte-Milieu und in Spanien des Ultra-Liberalismus. Es wäre eben ſo gut miqueliſtiſch oder karliſtiſch geſinnt geweſen, wenn es dieſes ſeinem Vortheile angemeſſen gefunden hätte, oder wenn die migueliſtiſche oder karliſtiſche Partei ſo wenig feſten Charakter beſäße, wie Lord Palmerſton, und ſich unter den nothwendigen Opfern um die whigiſtiſche Freundſchaft beworben hätte. In gleicher Weiſe würde Lord Palmerſton für eine, der ſocialen Verjüngung ihres Vaterlandes feindſelige Anarchiſten-Partei in Griechenland intriguiren, wenn er es für vortheilhaft für das Intereſſe der Whigs hielte. Was übrigens die Geſchicklichkeit der Whigs in der Leitung der innern Angelegenheiten auswärtiger Staaten zu bedeuten hat, davon hat man in Spanien und Portugal den Beweis geſehen. In dem erſten hat die Sache der Chriſtinos gerade nie beſſer geſtanden, als jetzt, nachdem der engliſche Einfluß paralyſirt iſt, und in dem letztern hat die unzeitige Einmiſchung Englands in den Gang der Ereigniſſe die Wirkung hervorgebracht, daß man dort vielleicht weiter geht, als es für die Sicherung einer günſtigen Entwicklung der portugieſiſchen Verhältniſſe zu wünſchen iſt. Die fragliche Korreſpondenz des „Morning-Chronicle“ wird aber dadurch noch anſtößiger, daß man Lord Palmerſton den indirekten Redakteur des „Morning-Chronicle“ in Bezug auf die auswärtige Politik nennen kann. Keine Korreſpondenz erſcheint in dieſem Blatt ohne ſeine Billigung oder ohne die vorherige Zurechtſetzung nach dem ſpeziellen Zwecke, den er gerade damit verbindet. (F. M.)

## Portugal.

Die Cortes haben hinſichtlich der Preſſe ein ganz auſſergewöhnliches Geſetz angenommen. Der erſte Artikel beſagt: „Wer ſich von einem Journal direkt oder indirekt beleidigt glaubt, ſoll das Recht haben, von dem Herausgeber des Journals die Einrückung einer Antwort zu verlangen, die aber nicht über 1000 Buchſtaben oder das Doppelte des ganzen Artikels betragen darf, der beantwortet wird.“ Die übrigen Artikel verhängen eine Strafe von drei Milreis für jeden Tag, der drei Tage nach eingeſendeter Antwort auf den verletzenden Artikel vergeht, ohne daß die Einrückung derſelben erfolgt; auch ſoll die letztere eine etwanige Klage nicht verhindern, die der Beleidigte anhängig zu machen geſonnen iſt.

## Frankreich.

Paris, 28. Okt. Der Brief eines Artillerie-Offiziers aus Conſtantine vom 15. Okt. gibt folgende Details, woraus man auf die Schwierigkeiten ſchlieſſen kann, mit denen das Unternehmen der Eroberung von Conſtantine verknüpft war. Derſelbe ſchreibt: — „.... Ich war der Brigade des Oberſten Combes beigegeben, wo ich eine Sektion von einem Achtpfünder und eine Haubitze kommandirte; nur am Tage vor meiner Ankunft vor Conſtantine hatte ich Gelegenheit, gegen die Araber zu feuern, die uns lebhaft im Rücken beunruhigten, und Unordnung in unſern Zug zu bringen ſuchten. Ich war beſtimmt, ein bei weitem kräftigeres Feuer gegen den Platz zu machen. Am 6. kamen wir vor Conſtantine an, und unſere Brigade ſollte die Poſition des Plateau von Coudiat-Aty, auf der Seite des Angriffspunktes beſetzen. Zu unſerem Unglücke fiel Regen. Die Wege, oder viemehr der Boden, ohnedieß ſchon ſchwierig genug für unſere Fuhrwerke, wurden es noch mehr durch das ſchlechte Wetter. Wir mußten zwei Flußarme überſchreiten, und Niemand konnte mir eine Fuhrt zeigen; doch zog ich mich noch ſo ziemlich glücklich aus der Affaire; aber da ſtürzt, als wir unter den Kanonen des Platzes ankamen, einer unſerer Pulverwagen am Rande einer ſehr jähen Schlucht um, und unſer Marſch fand ſich in dem gefährlichſten Augenblicke aufgehalten, wo die Kugeln auf uns gerichtet waren, und wir die Getroffenen um uns her zuſammenſtürzen ſahen. Doch gelang es mir die Pferde zu retten, die ich ſelbſt abzuſpannen gezwungen war, denn meine erſchreckten Fuhrſoldaten, hatten ſich auſſer der Schußweite geſtellt, und bei einbrechender Nacht führte ich meine

Jährl. Abonnements-preis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger 2 fl. 24 kr. vierteljährig: 1 fl. 12 kr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 3 kr. Einzelne Blätter vier Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung
## von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Vierter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost und Poſtämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Plangemässe Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirschner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 308. Samſtag. Nürnberg, den 4. November 1837.

## Inland.

München, 31. Okt. Man will nunmehr mit Beſtimmtheit wiſſen, daß Hr. v. Rudhart die wiederholt nachgeſuchte Entlaſſung aus K. griechiſchen Dienſten erhalten, und demnächſt nach Bayern zurückkehren werde. — Graf v. Armannsperg und deſſen Schwiegerſohn Fürſt Kantakuzenos ſollen bei Regensburg ſehr bedeutende Güter — man ſpricht zum Preiſe von 400,000 fl. — angekauft haben, und ein großes landwirthſchaftliches Fabrikunternehmen zu errichten Willens ſeyn. — Die in öffentlichen Blättern hervorgehobene Nachricht, daß Graf v. Montgelas ſeine Söhne der Erziehung der Jeſuiten zu Freiburg übergeben habe, bedarf der Berichtigung. Der jüngſte Sohn deſſelben befand ſich einige Zeit in dieſem Inſtitute, iſt aber nun auf die hieſige Univerſität übergetreten.

— Sir Robert Peel iſt auf ächt engliſche Weiſe hier geweſen. Als einer der größten Kunſtkenner und Beſitzer der reichſten Privatgemäldeſammlung in England hat er ſich, obwohl zum erſtenmal hieher gekommen, nur zwei Tage hier aufgehalten, und iſt dann abgereiſt, um bei dem großen Gaſtmahl, welches die City von London am 9. Nov. der Königin Viktoria gibt, nicht zu fehlen. Er ſoll übrigens nicht unbedeutende Beſtellungen bei hieſigen Künſtlern gemacht haben. Se. Maj. der König geruhte, ihm in einer Privataudienz zu empfangen.

— Die Geſchäfte unſeres dießjährigen Landtages ſind nunmehr ſo weit gediehen, daß nur noch einige Tage erforderlich ſeyn werden, um die noch übrigen wenigen Gegenſtände vollſtändig zu erledigen. In der geſtrigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten kam die neuerliche Rückäußerung der Kammer der Reichsräthe (vom 27. v. M.) in Betreff des neuen Expropriationsgeſetzes zur Berathung und Beſchlußfaſſung. Nach dieſer Rückäußerung waren nur noch wenige Punkte übrig, bei welchen eine Vereinbarung beider Kammern noch nicht erreicht war; dieſe Vereinbarung aber dürfte durch die geſtern von der Kammer der Abgeordneten gefaßten zuſtimmenden Beſchlüſſe zu den Beſchlüſſen der Kammer der Reichsräthe bezüglich der noch ſtattgefundenen Differenzen als bereits erzielt zu betrachten ſeyn, obſchon wegen eines Anſtandes in Beziehung auf einen bloßen Redaktionspunkt eine nochmalige Kommunikation mit der Kammer der Reichsräthe eingetreten iſt. — In Betreff des Budgets und Finanzgeſetzes iſt geſtern die zweite Rückäußerung (mit Beſchlüſſen) der Kammer der Reichräthe an die Kammer der Abgeordneten gelangt; durch ihren Inhalt erſcheint auch ein großer Theil der dießfalls noch beſtandenen Differenzen ausgeglichen. Gleichzeitig kamen an die letztgenannte Kammer die Beſchlüſſe der erſten in Betreff des Geſetzes zur Ausſcheidung der Kreislaſten von den Staatslaſten und zur Bildung der Kreisfonds — ebenfalls mit wenigen und minder weſentlichen Abweichungen von den betreffenden Beſchlüſſen der Kammer der Abgeordneten.

München, 1. Nov. In dem Rechnungs-Jahre 1836/37 wurden in hieſiger Stadt unter andern folgende vorzügliche Viktualien verbraucht und verkauft. Nach dem Tagebuch des Fleiſchaufſchlages ſind hier im vorigen Jahre verzehrt worden: 17,725 Stück Hornvieh, 71,567 Kälber, 13,900 Schafe und Geiße, 16,804 Schweine. Nach dem Tagebuche des Mehlaufſchlages wurden ferner hier verbraucht: 70,856 Schäffl Waizen, 24,276 Schäffl Korn und 1642 Schäffl Gerſte. Auf der Schranne wurden verkauf: 82,987 Schäffl Waizen, 31,631 Schäffl Korn, 79,166 Schäffl Gerſte und 18,236 Schäffl Haber.

Aus Rheinbayern, 28. Okt. Die Weinleſe hat ſeit dem letzten Montage allenthalben begonnen. Da, wo man verſtändiger Weiſe nur die reifen Trauben herbſtete, ſcheint das dermalige Produkt dem vorjährigen nur wenig oder ſelbſt gar nicht nachzuſtehen. Allein die Quantität iſt äußerſt gering, obgleich die Rebſtöcke eine ſehr große Menge von Trauben trugen. Wer ſein Produkt nicht ganz ungenießbar machen will, indem er alles zuſammen herbſtet, muß zuweilen drei Viertheile, wo nicht noch mehr, als unbrauchbar, an den Stöcken hängen laſſen. In den meiſten Gegenden des Haardtgebirges hat auch der ſ. g. Sauerwurm ungewöhnlich große Verheerungen angerichtet. Die Stengel wurden welk, und die Trauben fielen entweder ganz ab, oder bleiben ebenfalls ſauer und ungenießbar, durchaus nicht zu gebrauchen zur Weinproduktion. — Auf die Verhältniſſe des weniger bemittelten Theiles unſerer Weinbergbeſitzer, d. h. auf die große Mehrzahl derſelben, wird das dießmalige faſt totale Mißrathen ihrer Erndte vorausſichtlich leider eine ſehr nachtheilige Wirkung herbeibringen, zumal da auch der vorige Herbſt nicht zu den gerathenen gezählt werden kann, und da ſich, ungeachtet alles deſſen, nie Kaufer in der erwünſchten Menge einfinden wollen.

## Ausland.

### England.

London, 26. Okt. In der City werden große Feierlichkeiten für den Empfang der Königin Viktorie, die am

in den Gemüthern trotz dem, was bei uns eine zügelloſe Preſſe zu verkundigen und zu erſinnen nicht nachläßt.

## Allerlei.

### Heiraths-Geſuch.

Ein gebildeter Mann, vielmehr Gelehrter, (er verſteht Griechiſch, Hebräiſch und Latein) in den beſten Jahren, noch nicht ſehr ſtark über die 40er, Witiwer, mit einem jährlichen Einkommen von 300 fl., beabſichtigt, ſowohl ſeiner eigenen Gebrechlichkeit wegen, als auch der Erziehung ſeiner fünf unmündigen Kinder aus drei früheren Ehen halber (ſeine vierte Ehe war nämlich kinderlos) eine anderweitige eheliche Verbindung mit einem Frauenzimmer einzugehen, das indeſſen doch nicht zu jung, d. h. nicht unter 17 Jahren alt, und auch noch nicht ſonſt verheirathet geweſen ſeyn dürfte. Seine Forderungen ſind äußerſt beſcheiden, ſoferne ſich ein Mädchen meldet, welches Vergnügen daran fände, in ſtiller Zurückgezogenheit auf dem Lande ihr Leben in ſtäter Thätigkeit hinzubringen. Auf großes Vermögen wird ebenfalls nicht geſehen; doch müßte die ſich Meldende ihrer ſelbſt wegen, mindeſtens ein dem Einkommen des Mannes entſprechendes Kapital mit in die Ehe bringen, ſonach (da der Zinsfuß gegenwärtig nur auf etwa 3 Prozent ſteht) wenigſtens 10,000 fl., von deren Ertrag ſie immerwährend zwei Drittheile zur Beſtreitung der Haushaltungs- und ſonſtigen Koſten für ſich verwenden dürfte. Gefordert wird außerdem, daß das Mädchen einer ſtarken Geſundheit genieße, und gute Anlagen zum Lateinlernen beſitze, um ſich mit ihrem Gatten in dieſer Sprache unterhalten zu können, da er ſeiner Mutterſprache nicht vollkommen mächtig iſt. — Mittheilungen in dieſer Angelegenheit unter der Adreſſe des Dr. Abraham Iſaak Jeremius Faltenſtrich, genannt Bärenfuß, dermalen in der Manſarde des Eckhauſes an der Eſelsbrücke zu Ochſenfurt wohnhaft, werden mit der größten Diskretion behandelt werden.

### Heimathliebe.

Man erzählt von einem Eskimo, der im größten Wohlſtande ſeit mehreren Jahren in Kopenhagen wohnte, wohin er als Kaufmann gezogen, daß er eines Tages, am Meeresſtrande ſpazieren gehend, einen todten Seehund da liegen geſehen, aus dem die Sonnenhitze den Thran ausgezogen, ſo daß die Stellen, an denen ſeine Haut durch das Schleudern auf den Strand zerriſſen, von Fett trieften. Der Eskimo ſtürzte darauf zu, kniete bei dem Thiere nieder, trank den auslaufenden Thran in langen durſtigen Zügen und rief dann, mit Rührung gegen Himmel blickend, gepreßten Herzens aus: „O mein ſchönes Vaterland!“

— Es iſt unglaublich, ſchreibt die „Dorfzeitung,“ wie ſchnell jetzt alles ſeit Erfindung des Dampfes und der Eiſenbahn in der Welt geht. In Madrid wurde am 12. Oktober Einer plötzlich zum Miniſter gemacht, und als er am andern Morgen aufwachte, lag ſein Entlaſſungs-Dekret ſchon auf dem Tiſch.

— Bei den Bürgermanövern in Memmingen iſt nicht gut zuzuſchauen, ausgenommen man macht ſich nichts daraus, einen Ladſtock durch den Leib zu bekommen!

Bei den letzten Feuerexerzitium ſind nicht weniger als 9 Ladſtöcke auf die Zuſchauer geflogen, wovon einer den 13jährigen Sohn einer Wittwe tödtete.

— Auf der Eiſenbahn von St. Germain iſt kürzlich ein Aufſeher, welcher glaubte, vor dem Einlangen des Zuges über die Bahn laufen zu können, von dem Wagen erreicht, und überfahren worden. Es verſteht ſich von ſelbſt, daß der Unglückliche auf die grauſamſte Weiſe zermalmt war.

## Anzeigen.

### Witterungs-Beobachtung am 1ten November.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 26" 10''' | 26" 9''' | 26" 9''' |
| Thermometer | + 4 Gr. | + 8 Gr. | + 5 Gr. |
| Hygroſkop | feucht | feucht | ſ. feucht |
| Windrichtung | NW. | NW. | NW. |
| Atmoſphäre | Regen | trüb | Regen |

### Zu verkaufen.

Der Beſitzer der, in der Hirſchelgaſſe dahier gelegenen Häuſer

L. S. Nro. 1357

wünſcht dieſelben zu veräuſſern.

Das Haupthaus, deſſen beide untere Stockwerke maſſiv erbaut ſind, enthält, auſſer einem Keller, einem Schöpfbrunnen und 3 Böden,

zur ebenen Erde eine Tenne und 3 Kammern, in der erſten Etage einen Vorplatz, eine Stube, eine Küche und 5 Kammern,

in der zweiten Etage eine ſehr große Stube und eine Küche,

in der dritten Etage zwei Kammern.

Bei dieſem Hauſe befindet ſich ein Garten von beträchtlicher Größe.

Das Nebenhaus, deſſen erſtes Stockwerk gleichfalls maſſiv iſt, enthält:

zur ebenen Erde 2 Tennen und 3 Stuben, Küchen, drei Kammern,

in der erſten Etage zwei Vorplätze, zwei Stuben, 4 Kammern, eine Küche,

ferner unter dem Dache 3 Böden.

Auf jenen Häuſern haften keine Laſten als die gewöhnliche Grundſteuer.

Nähere Auskunft über die Bedingungen des Kaufes werden von dem Unterzeichneten ertheilt, an welchen Kaufluſtige ſich wenden wollen.

Dr. Bayer, K. Advokat.

### Empfehlung.

Auf den ſchon ſeit längerer Zeit hier alle Sonnabende erſcheinenden und für die ſechs Pfarrkirchen beſtimmten

„Wöchentlichen kirchlichen Anzeiger“

werden fortwährend Beſtellungen zu dem geringen Preiſe von 12 kr. vierteljährig, im Laden des Herrn Buchbinder Wagner Nr. 69 am ſchönen Brunnen und in S. Nr. 455 der obern Schmidtgaſſe angenommen. — Er enthält die Namen der Herren Vor- und Nachmittagsprediger, die Nummern der Kirchenlieder, Texte, Namen der Hrn. Katecheten, der Hrn. Einſegner auf den beiden Kirchhöfen, Texte der Kirchenmuſiken und noch ſonſtige kirchliche Notizen. — Da ſich dieſer Anzeiger durch Vollſtändigkeit gewiß empfiehlt, ſo bittet der Unternehmer höflichſt, ihn mit recht vielen Aufträgen zu beehren.

ſtens am 1. November. Man glaubt, daß die Miniſter die Contraſignatur verweigern werden. In dieſem Falle würde das neue Miniſterium, außer dem Namen Schele vermuthlich noch die Namen v. Voß, v. Dachenhauſen, v. Schulenburg-Wolfsburg oder ähnliche enthalten. Auch Herr Leiſt würde ein Porteſeuille, und zwar das der Juſtiz erhalten, obgleich ſeine bürgerliche Geburt einen böſen Anſtoß gibt, und gleich von vornherein eine Verletzung der Prinzipien ſeyn würde, die von nun an wohl die herrſchenden ſeyn werden.

Vom Rhein, 21. Okt. Glaubwürdigen Mittheilungen aus Nordteutſchland zufolge hat ſich die Wirthſchaft auf den großen Gütern im Königreiche Hannover bis zum Unkenntlichen verbeſſert und der Adel hat größtentheils ihren Beſitz verloren. Die adeligen Gutsbeſitzer verhielten ſich in frühern Zeiten zu den nicht adeligen wie fünf zu zwei, während auf den letzten ritterſchaftlichen Wahltagen ihre Anzahl um das Doppelte von den nicht adeligen übertroffen ward. Auch im Bremiſchen iſt die Hälfte der Rittergüter an Bürgerliche gekommen und nur ein Viertel derſelben ſoll ſein landſchaftliches Stimmrecht ausüben. Nach ſolchen Veränderungen in der Vermögensvertheilungs und den Güterverhaltniſſen haben ſich auch die ſocialen Zuſtände anpaſſend verändert.

## Churheſſen.

Die heſſiſche Kammer wird durch zwei „Emanzipirte“ aus dem Hauſe Iſrael geziert. Sie ſitzen gewöhnlich an zwei Tiſchen in den Ecken des Ständeſaales innerhalb der Schranken, beſchauen den Rücken der ihnen vorſitzenden Ständemitglieder und machen Notizen für ihre Zeitungsblätter, während der chriſtliche Redakteur der dritten Kaſſeler Zeitung ſich außerhalb der Schranken ein Räumchen ſuchen muß, um Bemerkungen aufzunehmen. Man hat ſogar in einer Abendſitzung der Kammer bemerkt, daß jenen Kindern Iſraels von ſtändiſchen Pedellen Lichter überbracht worden, ob auf Koſten des Landes, weiß man nicht, doch wahrſcheinlich. In der Kammer iſt jene neue Einrichtung nicht beſchloſſen worden, und jene Kinder des altteſtamentariſchen Glaubens ſcheinen daher ihre Bevorzugung der Vorliebe des Kammerpräſidenten und des Landſyndikus für „jüdiſche“ Zeitungsartikel zu verdanken. Doch vielleicht auch ein Ausfluß jenes hochherzigen Liberalismus, der den gefälligen Juden füttert, natürlich auf fremde Koſten, und den chriſtlichen Nebenmenſchen darben läßt. Es iſt überhaupt die Frage: ob es zuläſſig, ja nur ſchicklich ſei, innerhalb der; für die Verſammlung der Stände und ihre Geſchäftsthätigkeit beſtimmten; Lokalitäten, d. h: innerhalb der Schranken des Saals, dritte Perſonen ihre Privatgeſchäfte verrichten zu laſſen? Wir unſers Theils würden dergleichen Dinge nicht dulden, und wenn die Kammer dazu ſchweigt, müßte eine Rüge und Abänderung von Regierungswegen eintreten! —

## Türkey.

Konſtantinopel, 9. Oktober. Aus Bosnien trafen Tartaren nebſt zehn Geiſeln von Wedſchihi Paſcha, dem dortigen Statthalter, ein, mit der Nachricht, daß er die letzten Schlupfwinkel der dortigen aufrühreriſchen Kapitanis, welche ſich den Reformen ſo lebhaft widerſetzten, zerſtört und die Rebellen aufgerieben habe. Der Sultan hat nach Eingang dieſer Nachrichten ein K. Handſchreiben an Wedſchihi Paſcha erlaſſen und einen Kammerherrn nach Travnik damit abgeſchickt.

Salonich, 24. Sept. Unſere Stadt und Umgegend wird ſeit ſechs Monaten furchtbar von der Peſt mitgenommen. Mit Ende des Sommers ſchien es, als wolle ſie nachlaſſen, aber das baldige Ausbrechen ſtürmiſcher und kalter Winde hat ihr neue Kraft verliehen, und es hat den Anſchein, als wolle ſie noch länger zu großem Nachtheile der Einwohner und des Handels anhalten.

## Griechenland.

Athen, 12. Oktbr. Der Kreisobriſt Delijani wurde in dieſen Tagen wegen Verſuchs zur Aufwiegelung vor das Kriegsgericht zu Nauplia gebracht. Es iſt unbegreiflich, wie ein Mann in ſolcher Stellung einen Verſuch machen konnte, deſſen Gelingen bei der Stimmung der Nation, die nach Ruhe und den Früchten eines geſetzlichen Zuſtandes ſich ſehnt, nicht den geringſten Anklang finden kann.

Athen, 15. Okt. Nicht ohne Verwunderung leſen wir hier in den öffentlichen Blättern, die uns über das Meer zukommen, welche Wichtigkeit in ihnen den Schritten des Hrn. Lyons für den italieniſchen Flüchtling und ſeinen Angriffen auf Hrn. v. Rudhart beigelegt wird. Während der Wiederhall dieſes Lärmens um Nichts zu uns von Ihnen zurückſchallt, iſt die Sache hier längſt vergeſſen, und ſelbſt Herr Lyons ruht, wenigſtens auf dieſem Punkte, nachdem ſein Kabinet ihm die Weiſung gegeben hat, den Handel als einen unerheblichen und indem er zu weit gegangen, fallen zu laſſen. Unſer Miniſterpräſident aber iſt durch dieſe und ähnliche Vorgänge in ſeiner Stellung und in dem Vertrauen ſeines Königs nur befeſtigt worden, und der junge Monarch gibt ihm unverhohlene Beweiſe von andauernder Werthſchätzung. Am letzten Feſte, das Hr. v. Rudhart gab, beehrten beide Majeſtäten ſeinen Ball mit ihrer Gegenwart, und oft ſieht man ihn mit dem Könige zu den Spazierritten Sr. Maj. auf deſſen Einladung vereinigt. Sie dürfen alſo mit Beſtimmtheit annehmen, daß alle Hoffnungen und Befürchtungen, die ſich an einen Wechſel knüpften, eitel ſind, und zwar zum Glück für Land und Thron. Hr. v. Rudhart geht mit gewohnter Entſchiedenheit und Feſtigkeit den Weg ruhiger aber durchgreifender Reformen, und wie das Zutrauen zu ſeiner Adminiſtration ſich befeſtigte, zeigt die Vermehrung aller Quellen der Staatseinnahmen. Auch von den Rückſtänden, die unter der früheren Adminiſtration auf die enorme Summe von 7 Millionen Drachmen geſtiegen waren, gehen die meiſten ein, nachdem die Staatsgläubiger die Ueberzeugung gewonnen, daß nicht Gunſt oder Läſſigkeit der Macht ſie ihrer Verpflichtung entheben kann, und den Säumigen die Folgen des Geſetzes treffen. Beſonders die Zehntpächter waren in ſcandalöſen Rückſtänden, und die Raſchheit, mit welcher ſie jetzt zahlen, zeigt am deutlichſten, daß nicht Mittelloſigkeit ſie abhielt, und die Zeit der Strafloſigkeit vorüber iſt. In gleicher Weiſe haben einige Beiſpiele der Strenge und nach Umſtänden der Belohnung in andern Zweigen der Adminiſtration gemacht, daß überall der Zügel der Verwaltung ſtraffer angezogen und Alles in einen mehr regelmäßigen und geſetzlichen Gang gebracht wird. Es iſt bei uns noch keineswegs Alles Gold oder Roſe; aber der Fortgang des Landes iſt ſichtbar, und das Vertrauen;

kerung von Conſtantine verkündigt, als die Anſchlagzettel des Gymnaſe-Infantin die Einnahme von Conſtantine anzeigten. Dieſes in einer Nacht vom Direktor Herr v. St. Hilaire verfaßte Stück hat einen wahren Erfolg erhalten. Alle Anweſende haben höchſt gewiſſenhaft eine Strophe auf den Tod des Generals Damrémont beklatſcht. Die Gaîté will für Sonntag ein Stück über denſelben Gegenſtand aufführen.

— Der Sohn des Generals Broſſard erkärt die Angabe, als habe ſein Vater Veruntreuungen ſich zu Schulden kommen laſſen, für eine Lüge, und fügt bei, derſelbe ſei durch den Zuſtand ſeiner Geſundheit genöthigt worden, Oran zu verlaſſen, und ſeinen Aufenthalt in Carthagena zu nehmen.

Der Temps zeigt an, die Regierung habe bereits Befehle ergehen laſſen, Conſtantine dauernd für Frankreich zu erhalten, und den nächſten Kammern werde ein Geſetzesentwurf in Betreff dieſes Beylik's vorgelegt werden.

## Niederlande.

Amſterdam, 21. Okt. Von dem nähern Schickſale der zahlreichen Bemannung des in Oſtindien untergegangenen Dampfſchiffes weiß man hier noch nichts. Faſt ſcheint es, als ſolle Holland keine Dampfſchifffahrt in ſeinen oſtindiſchen Kolonien zu Stande bringen. Und doch iſt ſie dort überaus wichtig, auch abgeſehen von Handelsintereſſen. Denn faſt beſtändig iſt ein Aufſtand in einer der kleinen Inſeln oder Beſitzungen zu bekämpfen, und da kommt es denn darauf an, ſchnell mit bewaffneter Macht überall erſcheinen zu können, wozu Dampfſchiffe nöthig ſind. Das erſte nach Oſtindien beſtimmte Dampfſchiff verſank kurz nach ſeinem Auslaufen ins Meer, wohl künſtlich von denen veranlaßt, deren Intereſſe dawider war. Ein anderes war in ſo großem Maaßſtabe gebaut, daß Niemand ſich darauf einſchiffen wollte, weil man ſein Zerbrechen vom Wellenſchlage befürchtete. Das jetzt untergegangene Dampfſchiff hatte ſich bereits mehrere Jahre erprobt zwiſchen den Niederlanden und Hamburg; die Maſchine wurde zuſammengelegt, das Schiff mit Segeln nach Batavia gebracht, dort die Dampfmaſchine wieder aufgeſtellt und bald darauf erfolgte das Unglück. Die Engländer haben dagegen nicht bloß Dampfſchifffahrt in Oſtindien, ſondern ſie arbeiten bekanntlich auf mehreren Wegen ſogar daran, eine direkte Dampfſchifffahrt zwiſchen England und Oſtindien herzuſtellen — ein in der That großartiges Unternehmen.

Aus dem Haag, 26. Okt. Heute fand die feierliche Beiſetzung der Leiche der Königin Wilhelmine der Niederlande in der Königl. Gruft zu Delft ſtatt. Eine ungeheure Menſchenmenge war hier zuſammengekommen, um den außerordentlich langen und impoſanten Trauerzug zu ſehen. Viele Perſonen folgten ihm nach Delft, wo eine eben ſo ſtarke Menſchenmenge ſich angehäuft. Alle waren von der innigſten Theilnahme ergriffen. Als der Sarg in der Gruft beigeſetzt war, verließen der König und die Prinzen in größter Wehmuth die Kirche. Darauf verſiegelte der Staatsſekretär, Baron van Doorn, den Sarg mit dem großen Reichsſiegel. Die Ordnung wurde überall auch nicht einen Augenblick geſtört und kein Unfall hat ſich ereignet. — Sr. Maj. dem König wird morgen die Antwortsadreſſe der Generalſtaaten auf die Thronrede von einer Kommiſſion derſelben überreicht werden.

## Oeſterreich.

Beim böhmiſchen Bergbau wird das ſilberreiche Przibram immer wichtiger, da es im vorigen Jahre weit über 200,000 fl. Münze Ausbeute gegeben hat. Dagegen thut es weh, zu erfahren, daß der uralte Joachimsthaler Bergbau (welcher einſt den Thalern ihren Namen gegeben) nun ganz verlaſſen werden ſoll, obgleich er von manchen Sachverſtändigen noch ſehr ausſichtsvoll beurtheilt wird.

## Preuſſen.

Berlin, 27. Okt. In dem Herzogthum Naſſau iſt es verboten, Briefe in Packeten oder Schachteln mit der Fahrpoſt zu verſenden. Die Herzogl. naſſauiſche Landes-Regierung hat demnach die Verordnung getroffen, daß alle ſolche Sendungen nach dem Herzogthume Naſſau, wenn der Inhalt deklarirt worden iſt, als unſtatthaft an den Abſender zurückgeſchickt, diejenigen Fälle aber, in welchen keine Deklaration oder eine falſche Inhalts-Angabe ſtattgefunden hat, als Defraudationen angeſehen und beſtraft werden ſollen. Das korreſpodirende Pubikum wird vom hieſigen General-Poſtamte auf dieſe Beſtimmungen aufmerkſam gemacht.

Mit dem künftigen Jahre ſoll in Preuſſen das wohlthätige Geſetz über die Beſchränkung der Gewerbsfreiheit in Kraft treten. Daſſelbe wird nur demjenigen die Erlaubniß zu einem Gewerbe ertheilen, welcher eine genügende Prüfung in ſeinem Fache beſtanden hat, und dabei ein beſtimmtes Vermögen nachweiſen kann.

In den letzten Tagen des Auguſts im Jahre 1828 ſuchte ein Engländer, Herr Will Pordage aus Darlington, auf dem Friedhofe der Nikolaikirche zu Görlitz die Grabſtätte Jakob Böhme's auf, und entdeckte dort, nach langen Mühen, den rohen, tief eingeſunkenen, nur mit den Buchſtaben J B bezeichneten Grabſtein in einem entfernten Winkel. Dieſes Aufſuchen des Ruheortes eines in dem Gedächtniſſe der meiſten Görlitzer längſt erloſchenen gelehrten Schuſters, und die Verehrung, welche der Engländer, der ihm, wie es ſchien, heiligen Stätte erwies, erregte um ſo größeres Staunen, als faſt zu gleicher Zeit der von ſeiner 18jährigen Tochter begleitete Holländer van der Vlies in Görlitz eintraf, und dem Grabe Böhme's nicht nur die ausgezeichnetſte Aufmerkſamkeit erwies, ſondern ſich auch mit dem Britten verband, die Aſche des Verſtorbenen durch ein neues, wenn gleich einfaches Denkmal zu ehren.

## Hannover.

Hannover, 26. Okt. Die Entſcheidung der Verfaſſungs-Angelegenheit ſteht nahe bevor. Die Stände von 1809 werden berufen werden. Die ganze Frage über die Verbindlichkeit des Grundgeſetzes iſt damit beſeitigt, das Grundgeſetz ſelbſt aufgehoben. Der König hat den ver- verfaſſungsmäßigen Miniſtern eine Friſt von drei Tagen geſtellt, innerhalb welcher ſich die Miniſter zu erklären haben, ob ſie das Patent, daß die Stände von 1819 zuſammenberuft, contraſigniren wollen, oder ob ſie es vorziehen, ihre Demiſſion zu nehmen. Dieſe Friſt läuft morgen, den 27. zu Ende; hat man dann noch Zeit, wird das Patent mit oder ohne Contraſignatur jener Miniſter bereits am 28. in der Geſetzſammlung erſcheinen, ſpäte-

[illegible] Abonnements-preis: [illegible]; halbjähriger: 2 fl. 24 xr. vierteljährig: 1 fl. 12 xr. Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 xr.; im II. 6 fl. 32 xr.; im III. 7 fl. 2 xr. Einzelne Blätter vier Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Vierter Jahrgang.)

Alle königl. Oberpoſt- und Poſtämter nehmen Beſtellungen an.
Bei Inſeraten wird für die gedruckte Zeile 3 xr. berechnet.
Plangemäſſe Beiträge werden anſtändig honorirt.

**Redacteur: *Dr. Kirschner.*** **Verleger: *J. A. Riedel.***

**Nr. 307. Freitag. Nürnberg, den 3. November 1837.**

## Inland.

München, 31. Okt. Die hieſigen Brauer mit Einſchluß der beiden K. Hofbräuhäuſer haben 91,978 Schäffel Malz verſotten.

— Tages-Ordnung für die 121te, auf den 30. Oktober angeſetzte, allg. öffentliche Sitzung ꝛc.

1. Bekanntmachung der Eingaben.
2. Vorlage des Geſammtbeſchluſſes über den Antrag der Abgeordneten Dekan Friederich und Gletzle, das Alluvions-Recht an der Donau im ehemaligen Herzogthum Neuburg betreffend.
3. Berathung und Beſchlußfaſſung über die Rückäuſſerung der Kammer der Reichsräthe, hinſichtlich der Einweiſung zur Staatsſchuld, und die Nachweiſung der Verwendung der Fonds der Staatsſchulden-Tilgungsanſtalt in den Jahren 1832/35.
4. Berathung und Beſchlußfaſſung über die Rückäußerung der Kammer der Reichsräthe über den Geſetzentwurf, einige Verbeſſerungen des gerichtlichen Verfahrens in bürgerlichen Rechtsſtreitigkeiten betr.
5. Berathung und Beſchlußfaſſung über den Antrag des Abg. Pfarrers Neuland, die Dotations-Ergänzung der Pfarreien betr.
6. Verleſung der Protokolle der 119ten und 120ten öffentlichen Sitzung.

## Ausland.

### Frankreich.

Paris, 28. Okt. Daß die Verluſte, welche die franzöſiſche Armee bei der Erſtürmung von Conſtantine hat, weit größer ſind, als der General Vallée in ſeinen Berichten angibt, iſt durchaus nicht zu bezweifeln; ſo wie man anderer Seits auch ziemlich gewiß ſeyn kann, daß die Geſammtzahl der Todten und Verwundeten ſelbſt bei der Armee, ſoviel wie möglich geheim gehalten wird. Es ſcheint gewiß, daß 4mal geſtürmt worden iſt, und daß es erſt beim 5ten Sturm gelang, ſich in der Breſche feſtzuſetzen, wo der Feind noch eine Mine ſpringen ließ, die gewaltige Verheerung angerichtet haben ſoll. Der Oberſt Combes iſt bereits an ſeinen Wunden geſtorben; der Oberſt Lamoricière, welcher aus dem Schutte der geſprengten Mine hervorgezogen wurde, iſt ſo verbrannt und verletzt, daß ein Aufkommen zweifelhaft iſt. Der Genie-Kommandant Vieux iſt ebenfalls von der Mine ſchrecklich zugerichtet worden. Ein Adjutant des Königs, der Eskadrons-Chef Dumas, hat einen Schuß in den Schenkel erhalten. Der General Perregeaux hat eine Kugel an der Naſenwurzel zwiſchen beide Augen erhalten, welche noch im Kopfe ſteckt, doch hofft man ſie herauszieden zu können, um den General zu retten. Da aber die Staabsoffiziere ſo hart mitgenommen ſind, ſo läßt ſich ſchon daraus ſchließen, wie es mit den Truppen gegangen ſeyn mag. Uebrigens geht aus allen Nachrichten hervor, daß Achmet Bey beim Abgange der letzten Depeſche noch Meiſter des Landes war; er hatte 12,000 Mann beiſammen, die bis dahin keinen Kampf beſtanden hatten. Der General Valée hat zu ihm geſchickt und um 24 Stunden Zeit zur Beerdigung ſeiner Todten und Wegführung ſeiner Verwundeten nachgeſucht. Der Bei hat dieß zugeſtanden, und dem Wunſch der Prinzen gemäß eingeräumt, daß die verwundeten Franzoſen nach dem Lager Medjez-el Hammar abgeführt werden dürſten, unter der Bedingung, daß ihnen eine ſtarke Eskorte beigegeben werde. Aus Erkenntlichkeit für dieſen guten Willen hat darauf der Herzog von Nemour eine Anzahl franzöſiſcher Wundärzte an Achmet Bey geſchickt.

Ueber die Begebenheiten vor und nach der Erſtürmung Conſtantines werden von einigen Journalen Bruchſtücke aus Privatbriefen mitgetheilt, die theils keine Gewähr für ſich haben, theils nur unbedeutendes enthalten. Einer dieſer Briefe gibt den Verluſt der franzöſiſchen Armee auf 400 Mann, worunter 40 Offiziere, an. Achmet hätte, als er ſich zur Flucht nach der Wüſte gewandt, ſeine Mutter und ſeine Frauen im Stiche gelaſſen, die jetzt ſich in der Gewalt der Franzoſen befänden.

Der Herzog von Nemours zeigte die größte Kaltblütigkeit, als er neben dem erſchoſſenen General ſtand, und äußerte nach einigen Worten des Bedauerns: „Meine Herren, der König hatte die Möglichkeit eines ſolchen Unglücks vorausgeſehen, und es iſt ſein Wille, daß der Oberbefehl auf General Valée übergehe.

Nach dem Marſeiller „Semaphore“ vom 24. ſoll ſich der Verluſt der Armee von Conſtantine auf 1000 Mann Todte und 12 bis 1500 Verwundete belaufen.

— Herr Ernſt von Barante, Attaché bei dem Kabinet des Miniſters der auswärtigen Angelegenheiten, iſt geſtern aus St. Petersburg mit Depeſchen für die Regierung des Königs hier angekommen.

Geſtern wurde vor dem Aſſiſenhof der Seine der Prozeß eines Complottes, welches bei dem Ball auf dem Stadthaus zum Ausbruch hatte kommen ſollen, angeklagten fünf Individuen eröffnet. Noch in dieſer Sitzung kam man mit dem Zeugenverhör zu Ende.

Die Kanone am Invalidenhauſe hatte kaum die Ero-

Der Präſident läßt die Zeugen vortreten, deren Ausſagen mit der Anklageakte übereinſtimmen.

Herr Plougoulm: Der Angeſchuldigte nennt ſich ſeinem Stande nach einen Gelehrten. Beſitzt der Vertheidiger deſſelben hierüber nähere Beweiſe?

Auf dieſe Frage bringt der Defenſor, Herr Charles Ledru, einige Broſchüren zum Vorſchein, von denen der Angeklagte der Verfaſſer iſt. Herr Plougoulm liest mehrere Stellen daraus vor, die von einem tiefen ſittlichen Gefühl zeugen, und den lebhafteſten Eindruck auf die Verſammlung hervorbringen. Nach dieſer Lectüre drückt der Vorleſer den Wunſch aus, es möge der rührende Inhalt dieſer Schriften einen günſtigen Einfluß auf die Abfaſſung des Verdikts ſelbſt nicht verfehlen; und der Generaladvokat fügt hinzu, daß da ein ſo gewaltiges Motiv, ein ſo unbezwingliches Naturbedürfniß vor der That in dem Thäter obgewaltet, man denſelben von der eigentlichen Abſichtlichkeit des Verbrechens werde freiſprechen müſſen. Bei dieſer allſeitigen Theilnahme, die dem unglücklichen jungen Manne von den Richtern ſelbſt zu Theil wird, beſtimmt ſich die Jury leicht dahin, ihn völlig frei zu ſprechen. Der Präſident entläßt alſo den Inculpaten mit einer rührenden Ermahnung, nachdem vorher in aller Schnelle eine Kollekte von 100 Franken für denſelben zuſammengebracht worden war, die man dem in Thränen zerfließenden als Viaticum mit auf den Weg gibt.

Wir haben dieſer kleinen Geſchichte, die in einer der früheren Numern der Temps berichtet wird, die Aufſchrift gegeben: Tragiſches Diebſtahlsvergehen; das Tragiſche liegt aber natürlich mehr in der Folge von Betrachtungen, welche die That zuläßt, als in der That ſelbſt.

## An Mathilde.

Von G. Wies.

Sollt' ich einmal ein Mädchen frei'n,
Sie dürfte nur aus Nürnberg ſein!
Aus blauen Augen himmliſch blicken
Sie auf den Mann herab und — ſtricken!

Geſchmückt in zartem Jugendglanz,
Verſammelt ſich ein Damenkranz;
Ihr Reiz könn't mir das Hirn verrücken,
Sie ſitzen harmlos da und — ſtricken!

Wie herrlich unterhält ſich's hier!
Bei'm Liederkranz, bei braunem Bier,
Bei Ball, Konzert, Theaterſtücken
Erſcheinen Damen viel und — ſtricken!

Und wer erſt weiß, wie ich es weiß,
Wie mancher Seufzer bang und heiß
Sich mit den Maſchen läßt erſticken —
Der lobt gewiß, wenn Damen ſtricken.

Wenn der Geliebte wonneberauſcht
Auf einen Blick der Theuern lauſcht:
Was gleicht ſeinem Hochentzücken,
Wenn ſie erhebt das Aug' — vom Stricken!

Wenn in der Jungfrau heh'rer Bruſt
Die Liebe glüht wie Götterluſt,
Und Sehnſucht ſtrahlt in ihren Blicken,
Was gibt es ſüß'res da, als — Stricken!

Wenn eine Frau den Weg verliert,
Wo Hymen ſeinen Scepter führt,
Und ſie den Funken möcht' erſticken,
Iſt nicht die beſte Kur das — Stricken?

Zernagt der grimme Zahn der Zeit
Den ſchönen Reiz der Weiblichkeit —
Und krümmt ſich ſchon der morſche Rücken,
Was gibt es beſſ'res dann, als — Stricken?

Sonſt hörte in Geſellſchaft man
Ein Kichern, Lachen; dann und wann
Auch Eines auf das And're zicken:
Jetzt — ſitzen Damen ſtumm und — ſtricken.

Sonſt machten Frauen der Natur
So mir nichts, Dir nichts nur die Cour;
Doch die will nicht umſonſt erquicken,
Sie läßt ſich nunmehr Strümpfe ſtricken.

D'rum ſollt' ich einſt ein Mädchen frei'n,
Aus Nürnberg müßt' die Holde ſeyn;
Ich ließe — um ſie zu beglücken,
Mir Strümpfe und — Pantoffel ſtricken!

Doch Du Geliebte glaube mir,
Ich freie nie ein Mädchen hier!
Sie mögen viel, ja göttlich ſtricken
Mein Herz bleibt Dein in allen Stücken.

## Hieſiges.

Witterungs-Beobachtung am 31ten Oktober.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 26'' $2\frac{1}{2}$''' | 26'' $10\frac{1}{2}$''' | 26'' 10''' |
| Thermometer | + 6 Gr. | + $8\frac{1}{2}$ Gr. | + 6 Gr. |
| Hygroſkop | feucht | trocken | trocken |
| Windrichtung | W. | W. | NW. |
| Atmoſphäre | Regen | hell | trüb |

Getraid-Verkehr auf dem Nürnberger Schrannenplatz am 24. und 28. Oktober. 1837.

| Getraid-Gattungen. | Voriger Reſt. | Neue Zufuhr. | Summa. | Verkauft. | Reſt. | Höchſter | | Durchſchnitts | | Niederſter | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | | | | | Preis des Scheffels. | | | | | |
| | Sch. | Schfl | Schfl | Schfl | Sch. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. |
| Korn | — | 767 | 767 | 767 | — | 9 | 45 | 9 | 16 | 8 | 50 |
| Waizen | — | 848 | 848 | 848 | — | 15 | 15 | 13 | 54 | 12 | 40 |
| Gerſte | 65 | 614 | 679 | 610 | 69 | 10 | 6 | 9 | 57 | 9 | — |
| Haber | 18 | 530 | 548 | 503 | 45 | 5 | 36 | 5 | 27 | 5 | — |

## Theater.

Donnerſtag, den 2. Nov.:

Gaſtdarſtellung der Fräulein Karoline Schechner, erſte Sängerin vom Stadttheater zu Breslau:

**Die Familien Montecchi und Capuletti,**

oder:

**Romeo und Julie.**

Große Oper in 4 Akten. Muſik von Bellini.

Als Gaſt:

Fräulein Karoline Schechner: „Romeo."

Fehlern und Mißbräuchen reinigen wird, welche bis jetzt ihre Entwicklung und ihre Wohlfahrt gehemmt haben.

Briefe aus Bayonne vom 23. melden, daß die von St. Sebaſtian abgegangene Expedition, die aus 12,000 Mann beſtand, nach kurzem Widerſtande Guetarias und ſeines Hafens ſich bemächtigt hat. Während dieſe Expedition ſtatt hatte, zeigten ſich die Karliſten auf den Linien von Ernani bei Urnieta, wo ſich ein unbedeutendes Treffen entſpann.

(Telegraphiſche Depeſche.) Bordeaux, 24. Okt. „Von Huerta del Rey hat Eſpartero ſeine Bewegungen über Eſpeja auf Ontaria fortgeſezt, wo er ſich am 15. befand, nachdem er ſich einer großen Quantität Getreides bemächtigt hatte, welches der Prätendent im Stiche gelaſſen hatte, der ſich eiligſt auf Quintanar de la Sierra zurückzog.“

## Oeſterreich.

Wien, 27. Okt. Die in dem geſtrigen Humoriſten erſchienene Erklärung von Saphir, daß der Belletriſt Braun von Braunthal aufhöre, Mitarbeiter dieſes Journals zu ſeyn, macht hier großes Aufſehen und findet allgemeinen Anklang im Publikum. Saphir hat damit den Ausſchlag in dieſem Streit gegeben, indem er der öffentlichen Meinung huldigte, welche in dieſer Sache, obgleich ſie früher beim Grafen Auersperg verdammte, was zu verdammen war, ſich zu deutlich ausſprach.

## Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt, 27. Oktober. Was ſoll mit Conſtantine geſchehen? Dieſe Frage beſchäftigt jezt vorzugsweiſe die franzöſiſche Preſſe. Es ſcheint, als wenn man nicht erſt auf eine verbale Erklärung des Tuillerien-Cabinettes zu warten brauchte; die deutlichſte Entſcheidung liegt in ſeinem Verfahren ſelbſt. Durch Friedensunterhandlungen hatte man Achmet Beys Unterwerfung erlangen wollen; die unbegrenzt feindliche Geſinnung, und die auf Koſten der franzöſiſchen Intereſſen berechneten Plane dieſes Häuptlings ließen keinen anderen Ausweg, als eine gewaltſame Unterjochung, und machen es nicht rathſam, dem Ueberwundenen jezt irgend Zugeſtändniſſe zu machen, die er ſchwerlich mit gutem Glauben annehmen würde. Conſtantine muß alſo im unmittelbaren Beſitze der Franzoſen ſelbſt bleiben, oder einem befreundeten Häuptling zu treuer Verwaltung anvertraut werden, wozu der in Paris ſo auffallend fetirte Juſſuf-Bei auserſehen ſcheint. Die Organe der konſtitutionellen Oppoſition dringen auf die kräftigſte Behauptung Conſtantines. Die miniſteriellen Organe ſind damit einverſtanden, bemerken zugleich aber auch der Oppoſition, daß ſie dann nicht die Sparſame ſpielen ſolle, wenn die Regierung ſich mit einem etwas ſtarken Budget für die afrikaniſchen Beſitzungen vor den Kammern zeige. Die legitimiſtiſchen Journale können natürlich nicht darauf ſchmälen, wenn das Miniſterium jenes glorreiche Werk der Reſtauration, auf das ſie immer ſo ſtolz thun, auszubauen und zu fördern bemüht iſt. Auch das Hauptorgan der doctrinären Coterie, „das Journal de Debats,“ vertraut darauf, daß die Regierung die Behauptung ihrer Eroberung wolle. Denn Conſtantine iſt von höchſter politiſcher Wichtigkeit. Es bildet mit den beiden Seeplätzen Stora und Bona ein herrliches Dreieck, deſſen Baſis die See iſt; es iſt äußerſt günſtig gelegen für die Ausbreitung des franzöſiſchen Handels und die Ausbreitung der franz. Eroberung auf dieſer Seite.

Eine andere Frage iſt die: was wird wohl England dazu ſagen, daß Frankreich ſo unzweideutige Anſtalten trifft, ſich eine entſchiedene Oberherrſchaft an Afrika's Nordküſte zu erwerben? Für jetzt mag nur erwähnt werden, wie die Londoner „Morning-Poſt“ auf's beſtimmteſte verſichert, es habe Frankreichs gegenwärtige Regierung ſich verbindlich gegen die brittiſche gemacht, die franzöſiſchen Beſitzungen in Afrika zu einer beſtimmten Zeit wieder zu räumen. Viele, und die gewichtigſten Gründe laſſen daran zweifeln, und gerne glaubt man dem „Journal de Paris,“ welche jener Angabe auf's beſtimmteſte widerſpricht. Es meint dieſes Journal: wenn irgend eine, auf eine angebliche Verbindlichkeit gegründete Proteſtation gegen die franzöſiſche Okkupation in Afrika von England erhoben werden könne, ſo dürfte ſie nicht bei der Juli-Regierung, ſondern etwa bei der Reſtauration angewandt werden, die unter der Verwaltung des Fürſten Polignac ihre Abſicht dahin erklärte, ſie unternehme Algiers Eroberung nur, um die einem Repräſentanten Frankreichs zugefügte Beleidigung zu rächen und die Seeräuberei im mittelländiſchen Meer zu vernichten.

## Allerlei.

### Tragiſches Diebſtahlsvergehen.

Unlängſt erſt erſchien vor dem Aſſiſenhof des Seine-Departements ein junger Mann von 26 Jahren, mit der Anklage behaftet, in einem Laden auf dem Boulevard der Kapuziner einen Regenſchirm entwendet zu haben. Man hatte den Diebſtahl bemerkt, verfolgte und ergriff den Dieb, und ſtellte ihn vor die Aſſiſen.

Der Präſident: Angeklagter, man beſchuldigt Sie des Diebſtahls. Sie ſind im Verhör deſſen geſtändig geweſen; beharren Sie auf dieſem Geſtändniß?

Der Angeklagte: Ja mein Herr; die Thatſache iſt gegründet; ich bin der Schuldige.

Der Präſident (mit mildem Tone): Es handelt ſich darum zu wiſſen, um welche Stunde Sie dies Vergehen begingen. Es war vielleicht Nacht, obſchon der Abend ſich ſehr geneigt hatte? (Es iſt hiebei zu bemerken, daß nach dem franzöſiſchen Criminalcodex ein zur Nachtzeit, d. i. von 9 Uhr an begangener Raub immer ſtrenger beſtraft wird.)

Der Angeklagte: Es war Nacht, 9 Uhr war bereits vorüber.

Dieſe freimüthige und wahrheitsvolle Ausſage des Angeklagten, ſowie der weiche Ton, in dem er redet, bringen eine allgemeine Bewegung in der Verſammlung hervor.

Der Präſident: Ihre Erziehung, mein Freund, Ihre Aufrichtigkeit, Ihre ganze Vergangenheit widerſprechen der That, die Sie begingen; erklären Sie ſich deßhalb über ihre wahren Motive.

Der Angeklagte (im beſcheidenen Tone): Meine ſorgfältigere Erziehung iſt es gerade, die mich ſchuldiger, als einen andern macht. Deſſenungeachtet meine Herren, muß ich erklären, das Verbrechen wohnte nie in meiner Seele; und auch das Frevelhafte der Abſicht muß ich läugnen. Lange, lange habe ich gekämpft, bevor ich mich zu der begangenen That zu entſchließen vermochte; — allein — 48 Stunden waren verfloſſen, ſeit ich keinen Biſſen zu mir genommen. (Hier unterbricht der Angeklagte ſeine Rede durch lautes Schluchzen.)

ſie aber einmal gewahr, daß ſie von einem gemiſchten Parlamente Geſetze, und von einer gemiſchten Regierung ihre Biſchöſe empfängt, ſo erlaubt ihr ihre Ehre nicht, in dieſem Zuſtande zu verharren, beſonders da alle andern Glaubensparteien von dieſem fremden Einfluſſe frei ſind, und das Streben, ſich deſſen zu entledigen, wird von Jahr zu Jahr entſchiedener werden. Lange wird ſolches dahin gehen, die geſuchte Freiheit mit Beibehaltung des weltlichen Güterbeſitzes zu erlangen, ſonſt würden wenige vornehme Familien, welchen ſo große Vortheile aus dem Kirchengute erwachſen, das Beſtreben unterſtützen. Da aber kein Miniſterium mächtig genug wäre, aller Erfahrung zum Trotze, die Stiftung eines ſolchen gewaltigen Staates im Staate durchzuſetzen, ſo dürfte es wohl mit der Zeit dahin kommen, daß wenigſtens ein Theil der Kirche gewaltſam ſich vom Staate losriſſe, geſchähe es auch mit Zurücklaſſung ihres Eigenthums. Auf jeden Fall muß die Anregung dieſer wichtigen Frage zu ernſtlichen Unterſuchungen über das Eigenthumsrecht der Kirche führen, was derſelben ſchwerlich zum Vortheil gereichen kann. Wenn auch dieſe zur allgemeinen Befriedigung ihren jetzigen Lieblingsſatz zu beweiſen vermöchte, daß es eine anglikaniſche Kirche gegeben, ehe der Papſt ſich eine Gewalt im Lande angemaßt, und ſie zum Glied der römiſchen Kirche gemacht, ſo bleibt doch unläugbar, daß ein ſehr großer Theil ihrer Beſitzerwerbungen, und beſonders die Erhebung ihrer Biſchöfe zu Senatoren, in die Zeiten des Papſtthums fällt, und daß ſie, ſo wie die Reformation ſelbſt, allen Beſitz und alle Würden, die ihr aus jenen Zeiten verblieben, einzig und allein der weltlichen Macht zu verdanken hat. Ja, man entziehe ihr nur die Geſetze, welche das Parlament ſeit Heinrich VIII. ihretwegen gemacht, und es würden ihr den Katholiken gegenüber wenige Rechtsanſprüche übrig bleiben. Auf was würde ſie beſonders in Irland fußen können, wo der Proteſtantismus doch nie unter dem Volke Eingang gefunden, und die Einführung und Aufrechthaltung desſelben einzig und allein das Werk der Politik geweſen iſt?

## Frankreich.

Paris, 27. Okt. Geſtern Nachmittags wurde in der Kirche Notre-Dame ein Tedeum aus Anlaß der Einnahme Conſtantines gehalten; der Erzbiſchof von Paris officiirte. Mehrere Miniſter, der Marſchall Graf Lobau, General-Kommandant der Nationalgarden des Seine-Departements, eine große Anzahl von Generalen, Deputationen der Behörden, der Präfekt des Seine-Departements, der Polizeipräfekt, der Gemeinderath, die Maires von Paris, die Offiziere der Nationalgarde und der Garniſon und eine große Anzahl der Nationalgardiſten füllten die weiten Räume von Notre-Dame.

Der Kriegsminiſter hat den Befehl an mehrere Regimenter abgeſchickt, nach Toulon zu marſchiren. Man ſagt, ſie ſollen nach Bona und Algier eingeſchifft werden. Ohne Zweifel ſind ſie blos zur Erſetzung der Regimenter beſtimmt, die dort durch die Cholera gelitten haben.

— Ein Journal veröffentlicht folgende Autopſie des General Damrémont, deren Authenticität es verbürgt: „Ich Unterzeichneter, Doktor der Medizin, Oberchirurg der Feldlazarethe der 1. und 2. Brigade der Expeditionsarmee von Conſtantine, Chirurg Sr. K. Hoh. des Herzogs von Nemours, Offizier der Ehrenlegion rc. bezeuge, daß der Generallieutenant, Graf Damrémont am 12. Okt. 1837, um 8 Uhr Morgens unter den Mauern von Conſtantine durch eine Kugel tödtlich getroffen wurde. Meine Stellung bei dem Herzog von Nemours, welcher dem Gouverneur begleitete, erlaubte mir die Wunde dieſes Generals, den ich in mein Feldlazaret bringen ließ, ſogleich zu unterſuchen. Man bemerkt in der linken Seite unter der letzten falſchen Rippe eine breitklaffende Wunde von ſieben Zoll im Umfang, aus welcher ein beträchtliches Stück fetten Netzes und ein Theil des linken Colons, welches zerriſſen iſt, hervordringt. Der Magen iſt von der Kugel durchbohrt, die, indem ſie ſich durch das Zwergfell und die Baſis der Lunge einen Weg bahnte, in die Bruſthöhle eindrang, und in der Rückengegend heraustrat; nachdem ſie den 9, 10. und 11. Wirbel zerſchmettert und im Hautgewebe einen verticalen Riß von fünf Zoll Länge zurückgelaſſen hatte. In der Hinterhauptgegend findet ſich eine kleine Wunde, die ſich jedoch auf die untere Haut beſchränkt. Sie iſt Folge des Falls des Generals, im Augenblick, wo ihn die Kugel traf. Coudiat-Aty, 12. Okt. Unterzeichnet Baudens.“

— Es wurde ſchon oft auf die Widerſprüche aufmerkſam gemacht, in welche die miniſteriellen Blätter bei ihren halbamtlichen Verſicherungen fallen. Die Débats und der Temps liefern einen neuen Beleg. Geſtern hatte der Temps behauptet, es dürfe nicht auffallen, daß der ruſſiſche Botſchafter nicht ſeine Glückwünſche zur Eroberung von Conſtantine dargebracht habe, denn ſchon ſeit 1830 habe man dem ruſſiſchen Hofe weder eine Familien- noch eine andere Angelegenheit mehr mitgetheilt, ſo daß alſo der ruſſiſche Geſandte auch keine Veranlaſſung gehabt habe, ſich einzufinden oder zu antworten. Dieß klang etwas unglaublich, und heute verſichert das Journal des Débats, Hr. v. Pahlen ſei einer der erſten geweſen, welche Ludwig Philipp Glück gewünſcht! — Jener Widerſpruch des Temps galt wohl hauptſächlich auch der frühern Nachricht eines andern Journals, daß Hr. v. Barante aus Petersburg zurückkehre, weil er dort nicht ſehr ſchmeichelhaft behandelt werde, und auf ſeine Notifikation der Vermählung des Herzogs von Orleans noch nicht einmal eine Antwort habe erhalten können. Jetzt wird verſichert, die Rückkehr des Hrn. v. Barante bis zum Dezember ſei gewiß. Frau v. Barante und ihre Tochter waren ſchon am 25. auf dem Paketboot Hamburg in Havre angekommen.

— Wir können der Ernennung des Generals Valée zum Gouverneur der afrikaniſchen Beſitzungen nur unſern Beifall zollen. Es iſt eine gerechte Belohnung des glorreichen Antheils dieſes Generals an der Belagerung und Beſetzung von Conſtantine. Eine andere Rückſicht unterſtützt das Lob, welches eine ſolche Wahl verdient. General Valée iſt nicht nur ein durch ſein Verdienſt und ſeine ſpeciellen Kenntniſſe ausgezeichneter Artillerieoffizier, ſondern auch, dem allgemeinen Zeugniſſe ſeiner Waffenbrüder nach, ein geſchickter Adminiſtrator, der im Stande iſt, ſchnell die ſchwierigſten Verwaltungsdienſte zu organiſiren. In dieſer Beziehung iſt die Erfahrung des neuen Gouverneurs von beſonders großem Werthe. Wir wollen hoffen, daß ſie dazu betragen wird, bei dem Afrika regierenden Syſtem Verbeſſerungen einzuführen, die ſeit nur allzulanger Zeit vergeblich gefordert wurden, und daß ſie die Angelegenheiten der Kolonie von jener Maſſe von

Jährl. Abbonnements-preis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr. vierteljährig: 1 fl. 12 kr. Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter vier Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung
## von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

Alle Königl. Oberpost und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Plangemässe Beiträge werden anständig honorirt.

(Vierter Jahrgang.)

Redacteur: *Dr. Kirschner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 306. Donnerſtag. Nürnberg, den 2. November 1837.

## Inland.

München, 30. Okt. Ihre Maj. die Königin Mutter wird am 2ten Nov. von Tegernſee zurückerwartet. Zu gleicher Zeit werden II. KK. HH. der Kronprinzeſſin von Preuſſen hier eintreffen, und etwa noch 14 Tage in Biederſtein verweilen. — Dieſen Morgen hielten beide Kammern Sitzung; in der erſten wurde das Budget, in der zweiten das Schuldentilgungsgeſetz und die Prozeßnovelle berathen. Wie wir hören, aber nicht verbürgen, wird am 9. Nov. die letzte Sitzung, und am 15. die Verkündigung des Landtagsabſchieds ſtattfinden.

— In der auf den 28. Oktober angeſetzten allgemeinen 120. öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurde verhandelt:

1. Bekanntmachung der Eingaben.
2. Fortſetzung der Berathung und Beſchlußfaſſung über die Rückäuſſerung der Kammer der Reichsräthe über das Finanzgeſetz und das Budget.

Bamberg, 31. Okt. Geſtern Nachmittags nach drei Uhr trafen II. KK. HH. der Herzog und die Herzogin Alexander von Würtemberg von Würzburg kommend hier ein, und ſetzten nach gewechſelten Pferden ſogleich die Reiſe nach Koburg fort, wo ſie gegen 8 Uhr Abends einzutreffen gedachten. Eine große Zahl von Bewohnern unſerer Stadt hatte ſich im Gaſthofe zum teutſchen Hauſe verſammelt, um das neuvermählte Paar zu ſehen. Uebereinſtimmend war das Urtheil über das ritterliche Aeußere des Herzogs und die geiſtreichen Züge ſeiner Gemahlin.

Würzburg, 30. Okt. Geſtern Abend um 9 Uhr kamen der Herzog Alexander von Würtemberg mit ſeiner erlauchten jungen Gemahlin, einer Tochter des Königs der Franzoſen, und die Frau Herzogin von Maſſa mit zahlreichem Gefolge hier an und nahmen im Gaſthauſe zum „Teutſchen Hofe" das Abſteigquartier. Die Frau Herzogin Marie von Würtemberg hat eine Statue der Johanna d'Arc verfertigt, welche bei den Kennern der Kunſt vielen Beifall fand, und hat ſich ſohin bereits einen Namen erworben. Als große Verehrerin der Plaſtik begab ſich Höchſtſie mit ihrem Hrn. Gemahl und der Frau Herzogin von Maſſa heute früh nach 7 Uhr in den Dom, welcher ſo reich an, mitunter berühmten, Werken der Bildhauerkunſt iſt, um ſeine Denkmale in Augenſchein zu nehmen; nach Ihrer Rückkehr von dort um 8 Uhr, ſetzten die Höchſten Herrſchaften, begünſtigt vom ſchönſten Herbſtwetter, die Reiſe über Bamberg nach Bayreuth fort. — Ferner trafen geſtern hier ein: Se. Königl. Hoheit der Prinz Wilhelm von Oranien unter dem Namen eines Grafen von Büren und nahmen Ihr Abſteigquartier im Fränkiſchen Hof. Höchſtdieſelben geruhten heute die Merkwürdigkeiten hieſiger Stadt und Feſtung zu beſehen, und ſetzten nach eingenommenem Mittagsmahle Höchſtihre Reiſe nach dem Haag fort; im Gefolge Sr. Königl. Hoh. befanden ſich Se. Exc. der General-Lieutenant Frhr. von Pagiaar und Major Frhr. v. Forſtner.

## Ausland.

### England.

London, 21. Okt. Was ich vor Monaten als wahrſcheinliche Folge der Beharrung der Whigs beim Miniſterium vorauszuſagen gewagt, nämlich daß die Hauptanregung zur Trennung der Kirche vom Staat von der Kirche ſelbſt ausgehen würde, iſt eingetroffen. Zu Nortballerton hat eine Verſammlung der Geiſtlichkeit des Kreiſes ſtatt gefunden, wobei man über eine Bittſchrift an den Erzbiſchof von York übereingekommen iſt, des Inhals, daß dieſer Prälat die Kleriſei ſeiner Provinz verſammeln wolle, um ſich über die Mitteln zu berathen, wie die Geiſtlichkeit in Sachen der Kirche und des Kirchenguts gänzlich von der weltlichen Macht befreit werden möge. Man klagte vorzüglich über die der Geiſtlichkeit in den neulich erlaſſenen Geſetzen in Betreff der Regiſtratur der Geburts- und Sterbefällen, ſo wie der Feier ehelicher Verbindungen vorgeſchriebenen Regeln, von denen einige dem Kirchengeſetze ſchnurgerade zuwider ſeyn ſollen, deren Nichtbeachtung aber mit einer Geldſtrafe belegt iſt. Man wolle, hieß es, nicht ſchlechter gehalten ſeyn, als Juden, Katholiken, und Sektirer jeder Art, welche ſich in geiſtlichen Dingen vom Parlamente nichts vorſchreiben ließen. Ferner proteſtirte man gegen ein neuliches Geſetz, wodurch neuangebautes Land zehntenfrei gemacht worden. Vor allem aber wollte man das Strafgeſetz, Praemunire genannt, abgeſchafft wiſſen, wodurch die Kapitel gezwungen ſind, diejenigen, welche ihnen von der Regierung genannt werden, zu Biſchöfen zu wählen. In allem dieſem iſt freilich von keiner Trennung der Kirche vom Staate die Rede; aber wenn man die Sache näher bedenkt, ſo ſieht man ſogleich, daß ein ſolches Verfahren näher darauf hinzielt. Die proteſtantiſche Kirche in England, ſeit vielen Jahren im Einverſtändniß mit der im Staate herrſchenden Partei, ſchien ſich ihrer Unterwürfigkeit nicht bewußt zu ſeyn, um ſo mehr, als die Staatsgewalt geſetzlich auf die Glaubensgenoſſen der anglicaniſchen Kirche beſchränkt war. Wird

dieſes Land gerade das civiliſirteſte der Welt, daß dieſes Land Frankreich iſt? Und doch hat ſich dieſer Fall zugetragen, wie aus dem Folgenden erhellt: Ein gewiſſer Martin, ein Bergbewohner aus dem Departement der Lozere, wird unter der Anklage der Deſertion vor das Pariſer Kriegsgericht geſtellt. — Weßhalb ſeid Ihr deſertirt? — Weil mein Vater und meine Mutter krank waren und 75 Jahre alt ſind. Ich wollte ihnen helfen, und meine beiden kleinen Schweſtern ſind noch ſehr jung und können noch nicht arbeiten. Aber ich habe ſtarke und kräftige Arme und bearbeite das Land mit aller Leichtigkeit. — Hat man Euch auf dem Wege nichts geſagt? Und hattet Ihr keine Uniform? — Ich trug die Capotte. Als ich in meiner Gemeinde angekommen war, ſagte ich zu meinem Vater, daß ich gekommen wäre, ihm ſein Unglück zu erleichtern; denn ſehen Sie, unſere Habe und unſer Gut iſt nicht bedeutend; mein Vater beſitzt bloß ſoviel, als mit 3 Fr. 50 Cent. beſteuert iſt, und das iſt eben nicht ſehr bedeutend, um ſich zu ernähren, und dann, ſehen Sie, ſind noch Hypotheken .... — Martin wird zu fünfjähriger öffentlicher Arbeit verurtheilt. Die Richter ſind durch den Wortinhalt des Geſetzes gebunden, und die Geſetze kennen keine Milde. Gleichwohl darf man es beklagen, daß bei ſolchen Fällen, wo Entſchuldigungen dieſer Art bewahrheitet und bewieſen werden, die Militär-Gerichtshöfe nicht die Befugniß haben, mildernde Umſtände anzuerkennen. Eine Strafe von fünfjähriger öffentlicher Arbeit, verhängt gegen einen armen Teufel, weil er das Elend und Unglück ſeiner alten Eltern hat lindern wollen! Weil unter ſeiner Soldaten-Capotte ihm das Herz eines guten Sohnes, eines guten Bruders geſchlagen!

## Wichtige Entdeckung für die Menſchheit.

Man lieſt im Allgemeinen Anzeiger der Teutſchen (Nro. 449 d. J.); daß der Pariſer Arzt Dr. Buiſſon die Waſſerſcheu (Hundswuth) durch Dampfbäder heile und und dieß an ſich ſelbſt erprobt habe. Speichel einer an an der Waſſerſcheu geſtorbenen Frau war an ein Geſchwür ſeiner Hand gekommen. Er hielt Auswaſchen mit Waſſer für hinreichend; doch am 9ten Tage brach plötzlich bei ihm ſelbſt die furchtbare Krankheit aus. Er wollte nun ſeinem Leben durch Erſticken in einem Dampfbade ein Ende machen, ließ die Hitze in demſelben bis zu 167 Grade Fahrenheit ſteigern, fühlte ſich aber plötzlich, zu ſeinem eben ſo großen Erſtaunen als Vergnügen wieder ganz wohl. Bouiſſon iſt vollkommen überzeugt, daß man die Waſſerſcheue durch eine Anzahl ruſſiſcher Dampfbäder und fortgeſetztes Schwitzen des Nachts zu heilen vermöge.

## Hieſiges.

Witterungs-Beobachtung am 30ten Oktober.

| Tageszeit: | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer: | 27'' 2½''' | 27'' 2''' | 27'' 1½''' |
| Thermometer: | + 6 Gr. | + 9 Gr. | + 5 Gr. |
| Hygroskop: | feucht. | feucht. | ſ. feucht |
| Windrichtung: | NW. | W. | NW. |
| Atmoſphäre: | wolkig. | hell | trüb. |

## Lotto.

Die dreihundert und zehnte

### Ziehung in Nürnberg

iſt Dienſtag, den 31. Oktbr. 1837, unter den gewöhnlichen Formalitäten vor ſich gegangen, wobei nachſtehende Numern zum Vorſchein kamen:

22 86 74 46 56

Die 311te Ziehung wird den 30. Novbr., und inzwiſchen die 1351te Münchener Ziehung den 9. Nov. und die 972te Regensburger Ziehung den 21. November vor ſich gehen.

---

## Wunſch.

(Eingeſandt.)

Fräulein Karolina Schechner (weſſen Bruſt ſchwelgt nicht bei dem gefeierten Namen unſrer größten teutſchen Sängerin in ſüßer Zurückerinnerung!), Schweſter der berühmten Schechner und ſelbſt eine ausgezeichnete Sängerin, weilt in unſern Mauern, und wir hoffen mit dem kunſtſinnigen, für alles Schöne und Erhabene ſo ſtark parteiergreifende Publikum — von dem wahrhaft muſterhaften Beſtreben unſers Theater-Direktors Hrn. Hahn, der durch das Vorführen ſo manchen Talentes in jüngſter Zeit uns Proben gab, wie viel ihm an der Gunſt der Theaterfreunde gelegen ſei — auch dieſe Künſtlerin zu hören.

Möchte Hr. Direktor Hahn für die abgegangene ſehr brave Urban, Fräulein Schechner für die hieſige Oper, wenn auch nur für vier bis ſechs Gaſtrollen, was die Künſtlerin gewiß auch ſo gefällig ſeyn wird, anzunehmen, zu gewinnen ſuchen, gewiß, er und wir würden dieſen Winter über, bei dem ſo fühlbaren Mangel an guten Schau- und Luſtſpielen und bei dem hervorragenden Verlangen nach Opern, das ſich allenthalben und entſchieden kund gibt — unſere Rechnung finden.

Fräulein Schechner hat bei der Münchner Hofbühne mit ausgezeichnetem Beifalle gaſtirt, und hat ſogar den ſonſt nicht ſehr feinen, aber gewiß immer wahren Rezenſenten Herrn R., dem Keine und Keiner es recht machen kann, gezwungen zu ſagen: „ſie ſinge recht gut, habe viele Schule, aber (die Galle muß überall dabei ſeyn) ſie ſei zu liebenswürdig für eine Sängerin."

Nürnberg den 31. Oktober 1837.

B . . z.

---

## Zur Nachricht.

Um Missverständnisse zu beseitigen, erkläre ich auf das Bestimmteste: Dass ich wie bisher auch ferner Unterricht im Klavierspielen ertheile und lade hiemit diejenigen verehrlichen Personen, welche sich meiner Leitung anvertrauen wollen, geziemend ein, sich wegen der näheren Bedingungen in meiner Wohnung Nr. 1702 auf der Schütt mit mir zu verständigen.

Nürnberg, 25. Oct. 1837.

F. W. Cramer.

---

## Theater.

Mittwoch, den 1. Nov.: „Die Advokaten." Schauſpiel in 5 Akten von Iffland.

nennt auch einen Oberoffizier der Artillerie und einen vornehmen Engländer, die getödtet worden. General Perregaux, der die Funktionen eines General-Majors verſah, wurde ſchwer verwundet, eben ſo der Oberſt Lamorciere. Unſere Verwundeten ſollen nach Frankreich gebracht werden. Der Herzog von Nemours hat Befehl ertheilt, daß die Chirurgen, die für unſere Armee entbehrlich ſind, an Achmet zu Verpflegung der verwundeten Araber geſchickt würden. — Man erlaubte den ſiegreichen Truppen eine vierſtündige Plünderung der Stadt; es war ſchwer, der Wuth der Soldaten Einhalt zu thun.

(Telegraph. Depeſche.) Bayonne, 24. Okt. „Espartero hat angekündigt, er habe die Karliſten am 14. bei Huerta del Rey geſchlagen, ſie am 15. nach Quintanar verfolgt, und werde ſeine Verfolgung am nächſten Tage fortſetzen. — Der Generalkapitän von Arragonien iſt von Logrono her benachrichtigt worden, daß 10 karliſtiſche Bataillone aus Caſtilien am Abend des 18. in der Nähe von Haro angekommen ſeien und ſich anſchickten, über den Ebro zu gehen. Auch hatte man ihm von Soria angezeigt, daß die Karliſten von Esgartera verfolgt, am 17. nach Montenegro gekommen ſeien. — Der General Ullibarri hat am 16. Peralta wieder genommen. — Ein Theil der Garniſon iſt zu Kriegsgefangenen gemacht worden, die übrigen haben ihre Waffen niedergelegt und ſind nach Eſtella zurückgekehrt. Dieſer General iſt in der Richtung von Lodoſa marſchirt.

Toulon, 22. Okt. Dieſen Morgen ſahen wir die „Chimere" einlaufen; das Fahrzeug hat Bona den 19. verlaſſen, und bringt die amtlichen Nachrichten von der Einnahme Conſtantines, die am 13. ſtattgefunden. Die auf unſerer Seite erlittenen Verluſte ſind außerordentlich ſtark und die Lage unſeres Heeres iſt nichts weniger als günſtig. Bis jetzt wiſſen wir nur den Tod dreier Oberſten und des Oberbefehlshabers. Ein anderer General und ein Oberſt ſind gefährlich verwundet; ein zahlreiches feindliches Armeekorps umgibt die eroberte Stadt, ſo daß Conſtantine faſt als eingeſchloſſen zu betrachten iſt. Vom Prinzen Joinville verlautet keine Silbe. Die Unſern ſind viermal zurückgeſchlagen worden, und als ſie endlich alle Hinderniſſe überwältigt, mußte erſt jedes Haus beſonders erſtürmt werden. Eine einzige geſprengte Mine koſtet dem Belagerungsheer 250 Mann und einen Oberſten. Auſſer der „Chimere" ſind noch der „Phare" und der „Tartarus" im Hafen eingelaufen, doch bringen dieſe 3 mit auſſerordentlicher Eile von Bona abgegangenen Schiffe nur wenige Briefe mit. — In 24 Stunden müſſen von hier alle bereitliegende Paketboote nach Afrika abgehen.

## Hannover.

Hannover, 25. Okt. Der Archivar Dr. Pertz hat nun wirklich die Redaktion der hieſigen Zeitung aufgegeben, und man ſagt, daß dieſes in Folge eines von der Cenſur geſtrichenen Artikels über die Vorſtellung der Göttinger Bürgerſchaft wegen Begnadigung ihrer inhaftirten Mitbürger geſchehen ſei. Hr. Kammerrath Oldekop tritt an die Spitze der Redaktion.

## Sachſen.

Leipzig, 26. Okt. Die heimliche Entweichung des hieſigen Kaufmanns Karl Tenner macht um ſo größeres Aufſehen, als derſelbe früher allgemein den Ruf eines thätigen, kenntnißreichen und völlig rechtlichen Mannes genoß, dem er auch ſeine Anſtellung als Bevollmächtigter der Leipzig-Dresdner-Eiſenbahn verdankte, in welcher Eigenſchaft er bis zuletzt beſchäftigt war und dem Unternehmen unverkennbar weſentliche Dienſte geleiſtet hat. Erſt in neuerer Zeit gaben ſich Anzeichen perſönlicher pecuniärer Verwickelungen zu erkennen und es iſt noch unerklärt, wie ſie zu der Höhe haben ſteigen können, welche aus der bedeutenden Schuldenmaſſe, die er zu hinterlaſſen ſcheint, erhellt. Das Intereſſe der Eiſenbahnkompagnie hat er — wie uns aus guter Quelle auf das Beſtimmteſte verſichert wird und auch vom Direktorium gleich nach Tenner's Entweichung in öffentlichen Blättern angezeigt wurde — in keiner Weiſe verletzt.

## Freie Stadt Frankfurt.

Aus Frankfurt vom 26. Okt. „Wie man hört, ſo wandern aus dem bei Wiesbaden liegenden Ort Sonnenberg etliche fünfzig Perſonen wieder nach Amerika aus, und auch in andern Gegenden ſollen ſich immer noch viele Auswandrungsluſtige befinden.

## Afrika.

Bona, 19. Okt. Araber bringen uns Berichte vom Heere. Den 11. hat das Beſchießen angefangen; die Stadt erwiederte den Kanonenregen mit ziemlichem Vortheil. Am 12. traf den General Damremont eine Kugel, und ſchnitt ihn entzwei. Den 13. ward wirklich Sturm gelaufen, unſere Truppen drangen in die Stadt, allein kaum waren ſie darin, als ſie mit einem nicht zu beſchreibenden Widerſtand zurückgedrängt wurden. Viermal wurde der Angriff wiederholt. Man denke ſich den erlittenen Verluſt. Der berühmte Ben-d'Ouſſa, Lieutenant des Beys, vertheidigte die Stadt an der Spitze von 10,000 Mann Berg Kabailes, beim zweiten Anlauf wurde er in einem verrammelten Hauſe gefangen genommen. Oberſt Combes iſt den Heldentod geſtorben, General Perregaux erhielt eine Kopfwunde; Oberſt Duvivier blieb auf dem Platze; auch Oberſt Lamorcière, der zuerſt in die Stadt drang, ward ſtark verwundet. Nach einem 5ten Anfall gelang es den Truppen, feſten Fuß in der Stadt zu faſſen, und es mußte ein jedes Haus beſonders eingenommen wurden. Man ſchätzt unſern Verluſt auf 4000 Mann und den der Araber auf 10,000. In der Stadt würgten die Franzoſen ohne Erbarmen. Der Herzog von Nemours, den dieß Schauſpiel ſtark ergriff, bot alles auf, um der Wuth der Soldaten Einhalt zu thun. Um 5 Uhr Abends waren wir Meiſter der Stadt, aber Achmet behauptete das Feld, ohne daß ſein Heer im geringſten gelitten. General Vallée ließ bei ihm anfragen, um 24 Stunden Zeit zu erhalten, die Todten zu begraben und die Verwundeten unter Dach zu bringen.

# Allerlei.

### Die Geſetze kennen keine Milde.

Wenn man Jemandem erzählen würde, daß es ein Land gibt, wo man durch die Erinnerung, daß man einen Vater und eine Mutter hat und durch das Streben, ihrem Alter und ihrer Dürftigkeit zu Hülfe zu kommen, ein ſchweres Verbrechen begeht; wo die bis zum Aeußerſten getriebene kindliche Liebe zu einer ſtrengen Strafe führt und aus einem guten Sohn einen Verbrecher macht ... ſo würde uns dieſer Jemand nicht glauben. Aber was würde der Ungläubige ſagen, wenn man hinzufügte, daß

# Ausland.

## England.

London, 23. Okt. Die kühne Reitluſt des hoh. Gaſtes, den die City von London am 9. Nov. empfangen wird, hat endlich die Bedenklichkeiten des vorſichtigen Londoner Gemeindraths beſiegt. Es wurde beſchloſſen, daß die Abgeordneten, welche die Königin beim Templebar empfangen werden, ihre würdigen Perſonen den Gefahren eines Rittes auszuſetzen haben. Ein großer Entſchluß, wenn man frühere Vorgänge erwägt! War ja doch die Abneigung der bürgerlichen Würdeträger gegen das Reiten ſchon einmal ſo weit gegangen, daß man eine Abtheilung Dragoner als Gemeinderäthe vermummte und dem Souverän entgegenreiten ließ. In Erwägung des Geſchlechtes des zu erwartenden hohen Gaſtes wurde es für nothwendig erachtet, die „beſtausſehenden Burſche“ in dem Kollegium auszuleſen. Die Wahl fiel auf ſechs Mitglieder, welche alle auſſer ihrem perſönlichen Ausſehen noch den Vortheil für ſich haben, daß ſie ſchon zu Pferde ſaßen.

— Täglich ſieht man jetzt theils auf der nordweſtlichen Eiſenbahn bei London, theils auf dem Felde von 6 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends ehemalige polniſche Soldaten und Offiziere an der Seite engliſcher Werkleute arbeiten. Zwei dieſer Lehrlinge für die Art und den Spaten ſind ein Obriſtlieutenant B..cz und ein Major M..cz. Ein dritter iſt der lithauiſche Edelmann S..cz, der in ſeinem Vaterlande große Güter beſaß und deſſen Exil noch durch die Trennung von einem jungen Weibe und liebenswürdigen Kindern verbittert iſt, mit denen er nicht einmal korreſpondiren darf. Mancher gebildete polniſche Jüngling aus vormals reichem, altadeligem Geſchlecht fraterniſirt jetzt mit den Schanzgräbern der Eiſenbahn, und, wiewohl durch Geburt und Rang berufen, ſich in den höchſten Kreiſen zu bewegen und an fürſtlichen Tafeln zu ſitzen, hat er jetzt den grünen Raſen zum Tiſche, auf dem er neben engliſchen Arbeitern ſein frugales Mahl verzehrt: einen Biſſen Brod, den er im Schweiße ſeines Angeſichtes erworben hat.

## Frankreich.

Paris, 25. Okt. Wir erhalten heute Privatnachrichten aus Afrika über die Einnahme Conſtantine's, deren trauriger Inhalt begreiflich macht, weßhalb die Regierung ſich nicht beeilte, Umſtändlicheres in ihre Blätter einrücken zu laſſen. Der Verluſt der Franzoſen überſteigt allen Begriff; vorzüglich haben ſie ausgezeichnete Offiziere zu bedauern.

Der „Moniteur“ zeigt an, daß der König auf Vorſchlag des Kriegsminiſters den Generallieutenant Vallée zum interimiſtiſchen General-Gouverneur der franzöſiſchen Beſitzungen in Nord-Afrika ernannt hat.

Das Gerücht iſt dieſen Morgen verbreitet, Youſſouf Bey habe geſtern Abend eine Audienz bei den Herren Molé und Benard gehabt, und den Befehl erhalten, ſofort nach Afrika zurückzukehren. Zwiſchen Bona und Conſtantine ſollen drei verſchanzte Lager errichtet werden, um die Kommunikation zwiſchen dieſen beiden Städten zu ſichern.

— Der miniſterielle Temps ſagt: „Wir werden denen, welche zur Beibehaltung von Konſtantine rathen, antworten: Wir wünſchen nichts anders, als mit euch die Beibehaltung unſerer Eroberung zu verlangen; bleibt aber nicht auf halbem Wege ſtehen, ſeid konſequent bis ans Ende, denn wir werden es für euch ſeyn, und werden uns eurer Aeußerungen erinnern. Gebt wohl darauf Acht, was ihr fordert. Konſtantine behalten, heißt daſelbſt eine gute und ſtarke Beſatzung laſſen, denn der Platz iſt von nicht geringer Wichtigkeit; es heißt eine beträchtliche Reſerve daſelbſt zurücklaſſen, es heißt zwiſchen den beiden Städten Zwiſchenpunkte, die in jeder Jahreszeit von unſern Soldaten bewohnbar ſeyn müſſen, aufſtellen, da ihr gewiß nicht wollt, daß die Kommunikation unterbrochen werde, und daß man die von uns eingenommene Stadt inmitten der Araber als eine verlorne Schildwache preisgebe; es heißt ſich zur Beibehaltung eines ſehr weit vorgeſchobenen militäriſchen Punktes verpflichten, der in Bezug auf Tunis politiſch wichtig, für die Kolonie ſelbſt aber für den Augenblick unnütz und fruchtlos iſt. Wenn man an das Kriegs- und Finanzbudget, oder irgend ein Projekt von ſpeziellen Krediten für die algier'ſchen Beſitzungen kommen wird, dann dürfte es zu ſpät ſeyn, von Erſparung, von Verminderung der Armee von Afrika zu ſprechen; man wird alsdann ein günſtiges Votum abgeben, an Geld und Mannſchaft alles das zuſichern müſſen, was zur Beibehaltung deſſen, was wir erobert haben, nöthig ſeyn wird... Wir wollen alſo dazu rathen, Konſtantine zu behalten; wir wollen aber auch in Bezug auf die Regierung ſo loyal ſeyn, ſie in allen Folgen dieſes Raths, wenn ſie ſich nämlich entſchließt, ihn zu befolgen, zu unterſtützen.“

— Ueber die Ernennung des Generals Vallée zum proviſoriſchen Gouverneur machte Jemand die charakteriſtiſche Bemerkung: General Vallée wird in wenigen Tagen 65 Jahr alt ſeyn, und einer Ordonnanz zufolge, die wir als bedauernswerth bezeichnen müſſen, wäre er in den Veterancadre geſtellt worden. Er hat aus Deverenz für den König dieſe Belagerung übernommen und ſich unter die Befehle eines Obergenerals geſtellt, der im Generallieutenantsgrade beinahe zwanzig Jahre unter ihm ſtand.

Galignani's Meſſenger. Man ſchreibt aus Brüſſel vom 24. Oktobr. „Der ruſſiſche Admiral Ricord iſt unter dem Vorwande von Privatgeſchäften in Amſterdam angekommen. In der That aber ſoll er eine Anleihe für Don Karlos, unter Garantie des Kaiſers Nicolaus daſelbſt negoziiren. (?) Man ſetzt hinzu, daß Admiral Ricord den Charakter eines ruſſiſchen Geſandten am Hofe zu Haag annehmen werde, falls dem Prätendenten in Spanien das Glück lache.

— Graf Gonfaloneri wird ſich von Brüſſel nach Montpellier begeben, da die öſterreichiſche Regierung durchaus nichts gegen ſeinen Aufenthalt in Frankreich einzuwenden hat.

Paris, 26. Okt. Das offizielle Bulletin über die Einnahme von Conſtantine iſt erſt heute hier angelangt; es wird demnach erſt morgen erſcheinen. Ich glaube, daß es Ihnen nicht unangenehm ſeyn wird, wenn ich Ihnen im Voraus einige Details mittheile, wie ich ſie in der Eile erfahren konnte. Am 12. iſt, wie Sie aus der Depeſche erſehen haben, General Damremont gefallen; am 13. wurde man erſt nach einem dreimaligen mörderiſchen Sturm Meiſter des Platzes, und nach Erſteigung der Wälle mußte man jedes Haus einzeln belagern, wie einſt in Saragoſſa unſeligen Andenkens. Außer dem Obergeneral iſt auch der Oberſt Combes, Kommandant der 3ten Brigade, und der Kommandant Marechal geblieben. Man

Jährl. Abbonnementspreis. 4 fl. 48 xr.; halbjähriger: 2 fl. 24 xr. vierteljährig: 1 fl. 12 xr. Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 xr.; im II. 6 fl. 32 xr.; im III. 7 fl. 2 xr. Einzelne Blätter vier Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung
## von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Vierter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost und Postämter nehmen Bestellungen an.

Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 xr. berechnet.

Planmäßige Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirschner.*

Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 305. Mittwoch. Nürnberg, den 1. November 1837.

## Inland.

München, 28. Okt. Die Kammer der Abgeordneten hat geſtern in der Sitzung von früh 9 bis Nachts 9 Uhr — mit Unterbrechung über Mittag — die Beſchlüſſe der R.-Räthe über das Budget berathen. Die Diskuſſion enthielt ſich aller Berührung von Prinzipienfragen, und beſchränkte ſich nur auf die Ziffern und Anträge. Die Abtheilung der Ausgaben wurde erledigt, mit wenigen Modifikationen den Anträgen des II. Ausſchuſſes zugeſtimmt. Hinſichtlich aller Ausgabepoſten iſt ſonach Geſammtbeſchluß erzielt. Der Univerſität München wurden nach Antrag der R.-Räthe 5000 fl. mit 55 gegen 47 jährlich für die IV. Finanzperiode beſonderer Zuſchuß zur beſſeren Beſoldung und zur Berufung ausgezeichneter Profeſſoren bewilligt. Ueber dieſe Poſition beſtand eigentlich die längſte Debatte; die Majorität des II. Ausſchuſſes hatte ſich dagegen erklärt; in der Kammer trugen Boeckh, v. Hornthal und Brirgleb eigens darauf an, ſie zu geben, aber nicht als Bau-Zuſchuß, da der Univerſitätsbau, der vielleicht beſſer ganz unterblieben wäre, die Stände nicht berühre, eine Baulaſt auf den Staat auch nur durch freiwilligen Zuſchuß nicht übertragen werden ſolle. Sand beantragte ein Averſale zum Bau von 30,000 fl.; Rotenhan, Lechner, Stahl, v. Freiberg, v. Ringseis ſtimmten mit den Antragſtellern. Eben ſo wurden die vielbeſtrittenen Penſionen à Conto heimgefallener Apanagen nach Antrag des Ausſchuſſes einſtimmig aus ſolchem Titel zurückgewieſen, dagegen erhielt nach Antrag von Beſtelmeyer und v. Hornthal, ſo wie der Majorität des Ausſchuſſes, der Finanzminiſter die Ermächtigung, ſie einſtweilen auf den Reichsreſervefond zu übernehmen, und bei der nächſten Rechenſchaftsablage den Titel derſelben vorzulegen, wonach zu ermeſſen, ob und welcher Kaſſa ſie zuzuweiſen ſeien. Die Verwahrung gegen Uebernahme von Penſionen auf Apanagen wurde dabei nachdrücklich wiederholt. Der frühere Antrag wegen Hannovers erhielt Erneuerung mit 66 Stimmen gegen 50, nachdem in kurzer Debatte die Gründe dafür und dagegen von einigen Sprechern rekapitulirt worden. Die Gallerien waren die ganze Sitzung hindurch gedrängt voll, beſonders zahlreich war die diplomatiſche Tribune beſetzt. — Der Beſchluß der K. der R.-Räthe, die geſtern ebenfalls Vormittags und Abends Sitzung hielt, über das Expropriationsgeſetz iſt erfolgt, er tritt allen weſentlichen Modifikationen der K. der Abgeordneten bei. — Miniſterialrath Weigand hat wegen ſeiner Verdienſte um die Herſtellung des ſüddeutſchen Münzvereins den würtembergiſchen und kurheſſiſchen Ritterorden, und der Abgeordnete geiſtliche Rath und Pfarrer Wörndle das Ritterkreuz des Königlichen Ludwigsordens erhalten.

München, 29. Okt. Dem von Dr. Willich geſtellten Antrag, den verfaſſungsmäßigen Zuſtand des Königreichs Hannover betreffend, der bekanntlich von der Kammer der Abgeordneten mit ſehr großer Stimmenmehrheit angenommen war, iſt die Kammer der Reichsräthe nicht beigetreten. Die Kammer der Abgeordneten hat aber jetzt beſchloſſen, darauf zu beharren.

— In der jüngſten Numer der im Druck erſchienenen Auszüge aus den Sitzungsprotokollen der Kammer der Reichsräthe findet ſich das allerhöchſte Handſchreiben abgedruckt, welches Se. Maj. der König am 16. v. M. aus Berchtesgaden auf die Glückwunſchadreſſe der genannten Kammer an den erſten Hrn. Präſidenten derſelben zu erlaſſen geruht haben. Daſſelbe lautet, wie folgt: „Herr Feldmarſchall, erſter Präſident der Kammer der Reichsräthe, Fürſt von Wrede! Die Glückwünſche und Geſinnungen, welche Mir die Kammer meiner lieben und getreuen Reichsräthe in ihrem Schreiben vom 13. d. M. ausſpricht, waren Mir um ſo erfreulicher, je öfter ſchon die meiſten mit großer Stimmenmehrheit gefaßten Beſchlüſſe derſelben Mir eben dieſe Geſinnungen treuer Anhänglichkeit und erhaltender Sorge für den Thron bethätigt haben, und je mehr Mir auch die von großer Stimmenmehrheit neuerlich bewieſene feſte Beharrlichkeit das Vertrauen gibt, daß Ich auf eine ſo bewährte Treue und Liebe bauen kann. Ich ſpreche der Kammer Meinen innigſt gefühlten Dank für dieſe Glückwünſche aus; Sie, Hr. Präſident, empfangen Meinen Auftrag, der Kammer dieſe Verſicherungen auszudrücken, indem Ich Ihnen mit Freude wiederhole, daß Ich mit ganz beſonderer Werthſchätzung bin, Berchtesgaden, den 16. Sept. 1837, Ihr wohlgewogener König Ludwig.“

— Man glaubt nun mit Beſtimmtheit, daß der Landtag mit dem feſtgeſetzten Termine (4. Nov.) ſein Ende erreichen wird. Das Bankgeſetz ſoll für dießmal nicht mehr zur Berathung kommen.

Augsburg, 30. Okt. Se. Durchl. der regierende Fürſt von Leiningen, Halbbruder J. Maj. der Königin von England, ſind mit Gefolge und Dienerſchaft, geſtern dahier eingetroffen und im Hotel zu den drei Mohren abgeſtiegen.

nicht leſen. Sehet zu, daß ihr euch nicht ſelbſt betrügt mit dem Gedanken, daß wir ſchreiben aus Furcht vor euch; ſeid verſichert, wir haben keinen andern Beweggrund dazu, als die Rückſicht auf das Verlangen der engliſchen Regierung. Den Befehlen des Königs von England gemäß, wünſchen wir Kaufleuten, die nach unſerer Küſte handeln, jede Erleichterung zu gewähren, und zu dieſem Zwecke wünſchen wir eure Feſtungswerke ſo bald als möglich weggeräumt. Ihr ſprecht ſo erhaben, wenn ihr davon redet, dieſes Land zu zerſtören; eine ſolche Sprache ziemt dem Allmächtigen allein. Ihr ſcheint ſtolz zu wähnen, ihr könntet ganz nach eurer Willkühr verfahren; aber obgleich wir nur ein kleines Volk ſind, ſo werden wir, mit Allah's Segen und Englands Hülfe, euch dennoch Widerſtand leiſten. Wollt ihr auf unſern jetzigen Vorſchlag antworten, ſo ſchickt eure Antwort an die engliſche Regierung, unter deren Verfügung wir uns geſtellt haben; wo nicht, ſo ſchreibt uns nicht weiter, ſondern ſetzt euren Krieg fort. Denkt nicht, wir ſchreiben euch aus Furcht vor euren Kanonen und euerm Pulver; wir thäten es nicht ohne die Befehle Englands, und fehlte es uns an Männern, ſo würden wir, ehe wir uns euch unterwerfen, dieſelben im Leibe ihrer Mütter ſuchen, um das noch ungeborne Kind gegen euch zu waffnen.“

## Allerlei.

### Unmenſchlichkeit

Athemlos und halb wahnſinnig ſtürzte ein Fleiſcherknecht in einem öſterreichiſchen Dorfe in ein Bierhaus, und ſprach vom Umbringen, ſich ins Waßer zu ſtürzen, weil er ſeine Brieftaſche mit einigen tauſend Gulden, die ihm ſein Herr zum Einkaufen von Schlachtvieh mitgegeben, verloren habe. Ein blutarmer Schneidermeiſter, der täglich am Hungertuch nagte, ſtand auf, fragte dieſes und jenes von der verlornen Brieftaſche, und gab dieſelbe endlich, ſammt ihrem ganzen Inhalte, dem Fleiſcher, ohne irgend ein anderes Geſchenk dafür anzunehmen, als die Bezahlung ſeiner Zeche von dreizehn Kreuzern. Einige Augenblicke ſpäter bemerkt der Schneider, daß der Kellner Zahlen an die Thür ſchreibt, und erfährt auf ſein Befragen, daß dieſes die an demſelben Tage in der Wiener Lotterie herausgekommenen fünf Numern ſeien. Er hat auch geſetzt, wird blaß und roth, und ſchreit freudebebend: „Das iſt Gottes Lohn, hier iſt mein Zettel, ich habe eine Terne mit fünfzehn hundert Gulden Silber gewonnen.“ Alles freut ſich herzlich ſeines Glücks, und redet ihm zu, ſogleich in das benachbarte Städtchen zu gehen, und dem Kollekteure ſeinen Zettel zu präſentiren. Der Fleiſcher nimmt ihn freudig auf ſeinen Wagen und fahrt im Galopp mit ihm davon. Einige Stunden ſpäter wird der Wirth als Gerichtsmann aufgefordert, in den Wald zu gehen, um die Leiche eines Ermordeten zu beſichtigen. Wen findet der Schaudernde? — Den guten Schneidermeiſter, ganz ausgeraubt, und mit ſieben Meſſerſtichen ermordet. So unmenſchlich der Gedanke auch iſt — er hat doch den nächſten Verdacht auf den Fleiſcher, eilt ſogleich in das nächſte Städtchen zu dem Kollekteur, und findet dort — den Fleiſcher, welcher mit dieſem eben über die Auszahlung der vom Schneider gewonnenen Terne unterhandelt, und dieſe Schandthat der ruchloſeſten Undankbarkeit und barbariſchen Unmenſchlichkeit eingeſteht.

— So ſind nun die Menſchen! Als man in Spanien die Diligencen einführen wollte, verbrannte der Pöbel die erſten dieſer Wagen, und zwar wegen der Maulthiertreiber, die durch die neue Einrichtung zu Grunde gerichtet werden könnten. Später, als man ein Dampfſchiff auf dem Quadalquivir ſah, zerſchlug man die Maſchine und zwar wegen der Diligencen, welche durch die Dampfsböte verdrängt werden ſollten. Bei dem erſten Worte, das jetzt in Spanien von Eiſenbahnen geſprochen wurde, gab ein großer Theil der Einwohner ihren Vorſatz zu erkennen, die Anlegung ſolcher Bahnen nicht zu dulden, weil ſie — der Dampfſchifffahrt nachtheilig ſeyn könnten.

Gleich nach Aller Heiligen (1. Nov.) und Aller Seelen (2. Nov.) kommt im bayeriſchen Kalender dieſes Jahr Aller Deputirten-Frauen. Am 4. geht der Landtag zu Ende und die Deputirten nach Haus. — In den letzten Tagen hat's noch einige delikate Fragen gegeben, die leicht etwas böſes Blut hätten machen können, z. B., ob die Landſtände beſſer wiſſen dürfen, als die Miniſter, wie viel der Zoll einträgt. Doch iſt noch Alles gnädig und einig vorübergegangen. (Dorfz.)

Bei einem Gaſtmahle gab man ſich Räthſel auf und unter Anderem: „Es kam im vergangenen Jahre nicht, iſt im laufenden nicht da, und wird im folgenden nicht kommen! Was iſt das?“ — Nach einigem Sinnen der Anweſenden, ſagte ein alter Lieutenant zu ſeinem Kameraden: „Bruder, ich hab's, das iſt unſer Avancement!“

## Hieſiges.

### Witterungs-Beobachtung am 29ten Oktober.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27″ 2⅓‴ | 27″ 2‴ | 27″ 1‴ |
| Thermometer | + 5 Gr. | + 9 Gr. | + 6 Gr. |
| Hygroſkop | feucht | feucht | ſ. feucht |
| Windrichtung | NW. | NW. | NW. |
| Atmoſphäre | trüb | Regen | Regen |


### Anzeige und Empfehlung.

Mit hoher magiſtratlicher Erlaubniß habe ich die Ehre, bekannt zu machen, daß ich geſonnen bin, in der claſsiſchen Häckelarbeit von Schaafwolle, wovon man nämlich Socken, Strümpfe, Handſchuhe, Röcke, Hoſen, Damen und Kinderkleider nach allen Modells verfertigen kann, Unterricht zu ertheilen. Dieſe Arbeit kann auf eine ſehr leichte Art erlernt werden, weil alles in der Rundung ohne Nath verfertigt wird. Die oben angeführten Artikel ſchließen ſich ſehr warm an den Körper an, und wirken ſomit ſehr vortheilhaft auf die Geſundheit. — Da mein Aufenthalt nur auf eine Zeitlang beſtimmt iſt, ſo bitte ich diejenigen, die geſonnen ſind, an meinem Unterricht Theil zu nehmen, ſich baldigſt zu melden. Das Honorar iſt monatlich 3 fl. für jede Schülerin, wovon ſelbe von früh 9 bis Abends um 5 Uhr ſich täglich zwei Stunden nach ihrem Belieben wählen kann.

F. Stark,
Kaiſerſtraße L. Nr. 131,
über zwei Stiegen.

In der Riedel'ſchen Buchdruckerei ſind zu haben:

Fremdenbücher, das Buch zu 24 kr.
Nachtzettel, „ „ „ 24 „
Frachtbriefe, „ Hdrt. „ 24 „

meldet, daß er den Feind, den die Niederlage vom Tage zuvor vollſtändig zerſtreut hatte, lebhaft verfolgte.

Perpignan, am 21. Abends. Am 15. hat der Baron Meer die Nationalgarde Barcellonas aufgelöſt, um ſie zu reorganiſiren. Paſtors erſetzt Puig als zweiten Chef der Provinz, und der Linienſchiffskapitän Chakon als Gouverneur. Am 16. hat der Baron Meer verboten Waffen im Hauſe zu haben und zu verkaufen, ohne ermächtigt dazu zu ſeyn. Die Mehrheit der Abſtimmungen zu Barcellona am 17. war zu Gunſten der Gemäßigten.

— Rückkehr der Fremdenlegion nach Frankreich. Die Trümmer der franzöſiſchen Fremdenlegion, die, als ſie in ſpaniſche Dienſte trat, 6500 Mann ſtark war, und jetzt auf 600 zuſammengeſchmolzen iſt, marſchirten am 13. von Pampeluna ab und kamen am 16. zu Jaca an. Dieſe Handvoll tapferer Männer, die ſo viele Schlachten, Leiden und Entbehrungen durchgemacht haben, kehren ohne irgend eine auszeichnende Belohnung nach Frankreich zurück. Sie kamen über Huerta, Lumbier, Sangueſa, Santa Cecilia und durch alle Defilés dieſer Straße, ohne irgendwo auf Feinde zu ſtoßen. Bloß einige wenige Offiziere und Soldaten der Legion ſind in Pampeluna zurückgeblieben. Der Staab und die heilige Kompagnie ſind zu Jaca einquartirt; das Bataillon iſt in den Umgegenden dieſes Platzes cantonirt.

## Oeſterreich.

Wien, 23. Okt. Seit mehreren Tagen iſt das Tagsgeſpräch allhier die durch den Streit des berühmten Dichters Grafen Auersberg mit den Belletriſten Braun von Braunthal in der Allgemeinen Zeitung Beilage Nro. 173 veröffentlichte Erklärung des Letztern. Man behauptet der edle Graf habe es auf ein Duell abgeſehen gehabt, allein ſein Gegner die Landesgeſetze nicht verletzen wollen und obige Erklärung vorgezogen.

— Nach den neueſten Berichten aus Ungarn zeigen ſich wieder in einzelnen Komitaten Spuren von Räubern und es ſind ſogleich Streifkommandos beordert worden, um ſie zu verfolgen.

## Preuſſen.

Danzig, 19. Okt. In der Nacht zum 17. ſind vier der gefährlichſten hieſigen Obſervaten, von denen der eine zu zwanzigjähriger Feſtungsſtrafe verurtheilt war, nachdem ſie eine Fachwerkswand durchbrochen hatten, aus dem hieſigen Kriminalgefängniſſe entwichen.

— Das Danziger Dampfboot enthält Folgendes: Am 16ten Oktober um 3/4 auf 7 Uhr Morgens rollte der Karren, auf welchem die 37 Jahre alte Mörderin ihres 6jährigen Sohnes, die Anna Maria Rauberg ſaß, von einer Abtheilung Huſaren umgeben, aus dem Hofe des Kriminalgefängniſſes nach dem Richtplatze. Thränen der Reue und Zerknirſchung entrollten ihren Augen. Dieſe Verbrecherin ſtellt ein ſchauderhaft warnendes Beiſpiel dar, wie Leichtſinn und vernichtetes Schamgefühl, von Stufe zu Stufe, tiefer abführt, bis zur Schuld, zum Verbrechen! Sie war höchſt leichtſinnig in ihrem Umgange mit Männern, hatte 4 uneheliche Kinder, und da der eine Knabe, der allein am Leben blieb, und den ſie mit in ihre Ehe mit dem Tiſchler Rauberg nahm, durch Verdorbenheit und Schlechtigkeit ihren häuslichen Frieden untergrub, ſo vergiftete ſie ihn, aus Haß und Verzweiflung, mit Vitriolöl, den 13. Februar 1835. Als ſie das Schaffot beſtieg, zeigte ſie ſich ruhig, und nahm ergeben das ihr nochmals vorgeleſene Urtheil hin. Ein Schlag, und ihr Haupt fiel vom Rumpfe. Faſt zugleicher Zeit erſchoß ſich in der Nähe des Richtplatzes ein Mann, der für einen Polen erkannt wurde, mit einer Schlüſſelbüchſe. Was ihn zu dem Selbſtmord verleitet hat, iſt noch nicht ermittelt. Wahrſcheinlich war es Noth und Verzweiflung.

## Hannover.

Hannover, 24. Okt. Es iſt jetzt außer allem Zweifel, daß die Stände von 1819 mit völliger Umgehung der von 1835 zuſammenberufen werden; die Allerhöchſte Reſolution, welche dieſelben zuſammenberuft, wird in wenigen Tagen erfolgen. So wird alſo doch geſchehen, was man kaum zu fürchten wagte, und damit die letzte Möglichkeit einer friedlichen Löſung der durch das Patent hervorgerufenen Wirrniſſe unmöglich gemacht. Wie das enden könne und werde?... Die Rathgeber des Königs ſcheinen auf Willfährigkeit der Wahlkorporationen zu hoffen. Warten wir ab, was geſchieht.

## Türkey.

Bekanntlich haben die Ruſſen in einem ſehr hochtrabenden Schreiben die tſcherkeſſiſchen Häuptlinge zur Unterwerfung aufgefordert. Die Tſcherkeſſen aber haben ſich dadurch nicht einſchüchtern laſſen, ſondern vielmehr folgende energiſche Antwort ertheilt: „An den großen Kaiſer Nikolaus und an unſern Freund, ſeinen treuen General und Diener unſern Gruß! Alles, was Du uns geſchrieben, haben wir wohlverſtanden. Du biſt ein ruſſiſcher Anführer, und Gott ſei Dank! wir ſind wahre Muſelmanen. Unſer Prophet hat uns befohlen, uns jeder Unwahrheit zu enthalten, und wir befolgen ſein Gebot. Zehn Jahre lang haben wir Krieg mit euch geführt, und es iſt aller Welt bekannt, daß wir keine Freunde ſind. Der erſte der Monarchen, der König von England, hat uns zu ſchreiben befohlen. Von allen Reichen unter der Sonne iſt England das größte und mächtigſte; daſſelbe geht allen andern vor, und macht ſich nie ſchuldig der Falſchheit. Wie mögt ihr es wagen, England falſch zu nennen? Wir wiſſen, daß, als Frankreich in Aegypten einfiel und die Mameluken angriff, es durch England vertrieben wurde, das ſich auf dieſe Weiſe die Dankbarkeit der Tſcherkeſſen verdiente, und von jener Zeit an waren wir freundlich geſinnt gegen England. England hat uns nie verrathen; es war immer Beſchützer der Muſelmanen. Es kennt jetzt unſere Lage, und wird zu unſerm Beiſtand eilen. Bis an das kaſpiſche Meer hin ſind wir Tſcherkeſſen als Brüder verbunden. Wir ſchreiben hier im Namen Aller, und ſchreiben die Wahrheit. Da wir alle einig ſind, ſo können wir uns verpflichten, daß Keiner von uns mehr in euer Gebiet einfallen ſoll, und da die Tſcherkeſſen euch nicht beläſtigen werden, ſo erwarten wir, ihr werdet eure Feſtungen hier niederreißen und euch ſogleich über den Kuban zurückziehen. Dann kann ein Vertrag zwiſchen uns zu Stande kommen, und wir werden uns in Zukunft einander nicht mehr beſchädigen. Wähnt nicht, daß wir dieß aus Furcht ſchreiben; wir ſchreiben nur in Gehorſam gegen die Befehle Englands, unter deſſen Anſehen wir uns jetzt gefügt haben. Wollt ihr nicht hören auf unſere Worte, ſo handelt, wie es euch geeignet ſcheint, aber ſendet uns keine Briefe mehr, denn wir wollen ſie

die blonden Haare ihrer Mutter, die bourboniſche Naſe, einen ſehr feinen Teint, und etwas ausnehmend Diſtinguirtes in ihrem Benehmen. Wenige weibliche Weſen ſind durch Natur und Erziehung vortheilhafter ausgeſtattet worden. Die künſtleriſche Bildung der jungen Herzogin iſt jetzt überall bekannt. Nicht bloß hier, auch im Schloſſe zu Brüſſel werden von jedem Beſucher ihre gezeichneten und ihre plaſtiſchen Bilder zu den Erſcheinungen gerechnet werden, die er mit beſonderem Intereſſe betrachtet.

P — Außer den vom Moniteur publizirten Depeſchen ſind heute folgende Berichte vom Kriegsſchauplatze eingelaufen: „Eſpartero meldet, daß, nachdem er die Karliſten am 14. bei Huerta del Rey geſchlagen, er ſie am 15. gegen Quitanar verfolgt habe, und ſeine Verfolgung am folgenden Tage fortſetzen wollte. Der Generalkapitän von Aragonien ward aus Logronno benachrichtigt, daß 10 aus Kaſtilien kommende karliſtiſche Bataillone am 18. Abends in der Umgegend von Aro angekommen ſeien, die ſich angeſchickt hatten, den Ebro zu überſchreiten. Man meldete ihm auch aus Soria, daß die von Eſpartero verfolgten Karliſten am 17. durch Montenegro gekommen ſeien. — General Ulibarri hat Peralta am 16. wieder genommen. Ein Theil der Beſatzung ward kriegsgefangen gemacht, die übrigen legten die Waffen nieder, um nach Eſtella zurückzukehren. Der genannte General wende ſich nun gegen Lodoſa.“

— Das Journal des Débats ſagt in Bezug auf die Frage, was man aus Konſtantine machen werde: „Die Frage wurde in der Kammer geſtellt; dort wird ſie wieder vorkommen. Wir hoffen, die Regierung werde antworten, ſie wolle Konſtantine behalten. Konſtantine hat dem Namen und der Sache nach in Afrika eine große Wichtigkeit. Dem Namen nach, weil es die alte Hauptſtadt Numidiens und des römiſchen Afrika's iſt, weil die Römer hier ihre mächtigſte Niederlaſſung in dieſem Theile von Afrika hatten, weil hier das Handelsentrepot, weil dieß die reiche, die feſte Stadt iſt, weil ſie endlich im vorigen Jahre die Klippe unſerer Waffen und ſeit dieſem Augenblick ein Ehrenpunkt für uns Europa gegenüber geweſen iſt. Dieß gibt Konſtantine dem Namen nach eine große Bedeutung. Faktiſch iſt ſeine Bedeutung nicht minder groß; es bildet mit Stora und Bona, die beide Seeſtädte ſind, ein bewundernswürdiges Dreieck, deſſen Baſis das Meer, das heißt unſere ſchöne und im Wachsthum begriffene Marine iſt. Dieſes Dreieck iſt fruchtbar; es hat Flüſſe und Wälder; der franzöſiſche Name iſt ſeit der Kompagnie von la Calle daſelbſt bekannt und geachtet. Viele Perſonen, die Afrika genau kennen, behaupten, daß wenn wir unſere Beſitzungen erweitern wollen, dieß auf dieſer Seite geſchehen muß. Die Einnahme von Konſtantine hat uns in dieſem Theil einen eben ſo glücklich für den Handel wie für den Krieg gelegenen Platz gegeben, der über Stora höchſtens 20 Lieues von der See entfernt liegt. Sollen wir zum Gelächter der Araber und Europa's dieſen Platz verlaſſen? Dieß iſt jetzt die Frage. Wir erwarten die Löſung, welche das Miniſterium geben wird. Das gegenwärtige Miniſterium iſt noch dasjenige, welches am meiſten und am beſten in Afrika gehandelt hat. Denn es hat Frieden gemacht und Konſtantine genommen. Wir hoffen, es werde die Aufgabe, die es ſich geſtellt, aus Afrika eine für Frankreich nützliche und glorreiche Beſitzung zu machen, nicht ungelöst laſſen.“ (Der Temps' ſpricht gleichfalls für Beibehaltung).

Das gewaltige Disziplinargefängniß, welches für die Nationalgarde auf dem Quai d'Auſterlitz gebaut wurde, iſt jetzt fertig und bereit, ſeine Gäſte aufzunehmen. So groß es indeſſen auch iſt, ſo kann es doch bei weitem nicht alle bereits Verurtheilte faſſen, und ein großer Theil der letztern wird ſich daher lange in Geduld faſſen müſſen, bis die Reihe an ſie kommt. Es iſt zu bemerken, daß künftig jedem Arreſtanten ein beſonderes Zimmer gegeben wird, wodurch die Strafe einigermaſſen wirkſamer werden dürfte.

Paris, 25. Oktober. Der König, die Königin und die Königl. Familie waren geſtern bei dem in der Kathedrale von Verſailles gehaltenen Tedeum aus Anlaß der Einnahme Conſtantines anweſend. Viele Generale und Oberoffiziere hatten ſich eingefunden.

— Nächſten Sonntag wird in den Tuillerien großer Empfang aus Anlaß der Einnahme Conſtantines ſtatthaben. — Einige miniſterielle Journale ſcheinen zu wünſchen, daß General Bugeaud zum Nachfolger des Generals Damrémont als Generalgouverneur unſerer nordafrikaniſchen Beſitzungen ernannt werde. (F. J.)

Marſeille, 23. Okt. Wir liefern hier das Weſentliche der Details, die uns heute von Toulon über die Einnahme von Conſtantine zugekommen. Sie ſind dort auf dem Staatsdampfboote la Chimère angelangt, und als offiziell zu betrachten. Der Sturm war mörderiſch, die Vertheidigung äußerſt hartnäckig. Nachdem die Mauern erſtiegen, die Stadt ſchon genommen war, vertheidigten ſich die Araber noch von Haus zu Haus. Man ſchlug ſich in der Stadt von 8 Uhr früh bis Mittag. Die Kabylen von Bougia beſonders zeigten die größte Tapferkeit bei der Vertheidigung. Der Bey ſtand außerhalb Conſtantine. Der General Perregaux wurde in dem Augenblick verwundet, als er den entſeelten Körper ſeines Chefs, des Generals Damrémont, aufrichten wollte. Der Oberſt Combes vom 47ſten Regiment unterlag bald den am 13. erhaltenen tödtlichen Wunden. Generallieutenant Graf Vallée hat das Kommando der Armee übernommen. Die Stadt wurde geplündert, aber es herrſchte viel Mäßigung dabei. Der Herzog von Nemours, der ſich wohl befindet, hat ſich vortrefflich benommen. Ein von einem Araber aus Conſtantine an einen Freund in Bona gerichteter Brief iſt den Behörden letzterer Stadt zugeſtellt worden. Er meldet, daß 10,000 Kabylen in Konſtantine umgekommen, und daß die Franzoſen 6000 Mann verloren. Schließlich ſagt der Briefſteller, er hoffe im Laufe des Monats November ſeinem Freunde einen Beſuch zu machen in Bona, wo die Araber ſiegreich einziehen würden ꝛc. Man ſieht, daß die guten Leute von den fremden Lehrmeiſtern ſchon viel profitirt haben. — Die Cholera hat ſich in Algier, in dem eine Viertellieue von der Stadt entfernten Spital des Deys gezeigt. In den Spitälern von Bona wüthet ſie fortdauernd.

Telegraphiſche Depeſchen. Bayonne, 22. Oktober 3 Uhr Abends. Madrid am 18. Am 14. hat Eſpartero die Karliſten bei Huerta del Rey erreicht und ſie geſchlagen; ihre Kavallerie beſonders hat viel gelitten. Am 15. war Don Karlos zu Quintanal de la Sierra und Eſpartero hatte ſein Hauptquartier zu Ontaria Delpinas. Er

Jährl. Abbonnementspreis 4 fl. 48 xr.; halbjähriger: 2 fl. 24 xr. vierteljährig: 1 fl. 12 xr. Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 xr.; im II. 6 fl. 32 xr.; im III. 7 fl. 2 xr. Einzelne Blätter vier Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Vierter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost und Postämter nehmen Bestellungen an.

Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 xr. berechnet.

Plangemässe Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirschner.*

Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 304. Dienſtag. Nürnberg, den 31. Oktober 1837.

## Inland.

München, 28. Okt. Die geſtern Morgen bei überfüllten Galerien begonnene und Abends bis 10 Uhr fortgeſetzte Berathung und Schlußfaſſung über die Rückaußerung der Kammer der Reichsräthe hinſichtlich des Budgets und des Finanzgeſetzes, wurde heute Nachmittag 3 Uhr beendet. Die Kammer der Abgeordneten, wenn ſie auch mehrere ihrer Anträge wiederholte, ſtimmte doch den meiſten Modifikationen der Kammer der Reichsräthe bei, und es iſt ſofort bei dem Geiſte, der beide Kammern beſeelt, eine vollſtändige Ausgleichung und Verſtändigung um ſo mehr zu erwarten, als ſie bereits in den weſentlichen Punkten übereinſtimmen. Das Miniſterium des Innern vertrat in dieſen Sitzungen der geh. Legationsrath von Abel.

Vom Lech, im Oktober. Es war erfreulich zu vernehmen, wie in der 118ten öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten ſich mehrere Deputirte, unter denen namentlich die Herren Abgeordneten Freiherr von Schäzler, Beſtelmeyer und v. Holzſchuher, bei Gelegenheit und Berathung des Antrags des Abgeordneten Fiſcher, „die Einführung eines allgemeinen Wechſelrechts betreffend,“ auch mit den wichtigen Wunſch über Errichtung von Handelskammern ausſprachen, und welchem die Kammer mit großer Majorität beitrat. Die Handelskammern ſind das ſicherſte Organ, dem Königl. Staatsminiſterium des Innern, als oberſtes Induſtrie- und Handelsdepartement, insbeſonders mit praktiſchen Aufklärungen an Handen zu gehen, wenn es ſich von der techniſchen Prüfung, von Anträgen handelt, wo ſchon beſtehende Gewerbe und national-ökonomiſche Anſtalten befördert und unterſtützt, oder neue Konzeſſionen verliehen werden ſollen. Ein ſolches Inſtitut hat uns lange gefehlt und man wird erſt die Nützlichkeit desſelben und die große Erleichterung im Königl. Staatsminiſterium des Innern ſelbſt recht lebhaft empfinden, wenn in allen bedeutenden Städten des Königreichs regelmäßige Handelskammern errichtet ſeyn werden.

## Ausland.

### England.

Die Königin iſt völlig wieder hergeſtellt; ſie reitet wieder aus. Ihr Hauptarzt, Dr. Clarke, ſoll den Rang eines Barons erhalten.

### Frankreich.

Paris, 24. Okt. Der neueſte Moniteur enthält nun vollſtändig die von uns vorgeſtern mitgetheilte telegraphiſche Depeſche über die Einnahme Konſtantine's. Man erinnert ſich, daß wir gleich Anfangs Zweifel äußerten, ob das Datum 17. Okt., als Tag der Ankunft des Prinzen Joinville vor der Stadt, richtig ſeyn könne. Indeſſen gibt der Moniteur, gleich allen andern miniſteriellen Blättern, gleichfalls dieſes Datum an; ja das Journal de Paris bemerkt nicht, daß es einen Mißgriff begeht, wenn es rühmend von dem Prinzen ſagt: nachdem er verſprochen, durch die Breſche einzudringen, habe er nur friedlich durch Konſtantine's ſchönſtes Thor einreiten können. Die Mittheilungen der Office-Correspondance machen natürlich darauf aufmerkſam, wie auffallend es ſei, daß der Telegraph aus Konſtantine vom 17ten — d. h. volle fünf Tage nach dem Sturm — bloß die Geſundheit der beiden Prinzen melde, und kein Wort über den Zuſtand des Heeres, die erlittenen Verluſte und überhaupt die nähern Umſtände der Einnahme beifüge. Die Office-Correspondance theilt dann eine Anzahl Details mit, die der Regierung in Betreff jener Umſtände zugekommen ſeyn ſollen, wie daß 300 Franzoſen beim Sturm gefallen, 600 verwundet worden ſeien, während die Zahl der getödteten und verwundeten Offiziere 29 betrage; dem General Damrémont habe eine Kanonenkugel den Kopf weggeriſſen, ſein erſter Adjutant ſei ganz von Blut bedeckt worden ꝛc. Indeſſen hat die Erfahrung gelehrt, wie vorſichtig man ſolche Sagen hinnehmen muß. Vorerſt bleiben wir bei unſrer erſten Anſicht, daß das Datum 17. Okt. ein irriges war, weil es 1) kaum begreiflich wäre, daß der Prinz von Joinville, um die ſechs Tagmärſche von Bona nach Konſtantine zurückzulegen, 11 Tage (vom 6 bis zum 17) gebraucht haben ſollte. 2) Wäre es eben ſo unbegreiflich, daß man in Toulon ſchon am 22. Nachrichten aus Konſtantine vom 17. haben könnte.

— Ein Schreiben aus Paris vom 19. Okt. über die Feierlichkeiten bei der Vermählung Sr. Hoh. des Herzogs Alexander von Würtemberg mit der Prinzeſſin Marie von Orleans Königl. Hoh. ſagt: Intereſſant iſt für die bei der Feierlichkeit Anweſenden geweſen, daß die Napoleoniſchen Meubles, ſelbſt Schreibtiſch und Bettſtelle, in Trianon noch heute vorhanden ſind. Das Schloß erinnert durch Vieles an Joſephine und Marie Louiſe. Die jetzige Herzogin Marie von Würtemberg, geb. Prinzeſſin von Orleans, iſt den 12. April 1813 geboren, alſo in ihrem 24. Jahre. Sie iſt äußerſt gebildet, beleſen, ſpricht auch das Teutſche höchſt angenehm, und gefiel hier allgemein ihrer Sanftmuth und Liebenswürdigkeit wegen. Sie hat

werden begann, lehnte Scott ſich in ſeinem Lehnſeſſel zurück, und wollte ſo eben die Klingel ziehen, damit man Licht brächte, als er plötzlich bemerkte, wie die Augen des jungen Teutſchen, mit dem Ausdruck ſeltſamer Wildheit, auf ihn gerichtet waren. „Weber,“ fragte er, „Weber, was fehlt Ihnen?“ — „Herr Scott“, entgegnete der Angeredete, indem er ſich von ſeinem Sitze erhob, „Sie haben mich lange Zeit beleidigt; ich kann es nicht länger ertragen. Ich habe ein paar Piſtolen mitgebracht, und muß darauf beſtehen, daß Sie ſofort eine wählen.“ Mit dieſen Worten zog er die Waffen hervor, die er unter ſeinem Stuhle verborgen gehalten, und legte eine derſelben auf Walter Scotts Manuſkript.

Der Scharfſinn des Letztern durchſchaute ſofort die Lage der Dinge. „Sie greifen fehl in der Art und Weiſe, die Sache abzumachen,“ ſprach Scott gelaſſen; „aber gleichviel! Es kann indeß nicht ihre Abſicht ſeyn, meine Frau und die Kinder zu erſchrecken. Wenn es Ihnen alſo recht iſt, wollen wir die Piſtolen hier ins Bureau legen, und nach dem Mittageſſen ins Freie gehen, um dort die Sache als Ehrenmänner abzumachen.“

Weber erwiederte mit gleicher Ruhe: „Sie haben Recht; das wird beſſer ſeyn!“ und ſo ſprechend, legte er auch das zweite Piſtol auf den Tiſch. — Walter Scott verſchloß die Waffen in ſeinem Schreibtiſch. „Es freuet mich, daß Sie die Richtigkeit meiner Bemerkung einſehen,“ ſprach er; „jetzt noch eine Bitte: Laſſen Sie ſich während des Mittageſſens nichts entſchlüpfen, was unſer Vorhaben andeuten könnte; damit meine Frau keinen Verdacht ſchöpft.“ — Weber verſprach auch dieß; worauf ſich Walter Scott auf ſein Ankleidezimmer zurückzog, von wo er ſofort eine Botſchaft an den vertrauteſten Freund Webers ſandte. Unterdeſſen war das Mittageſſen ſervirt worden; und Weber ſchloß ſich, wie gewöhnlich, der Familie an. Er betrug ſich mit der größten Faſſung und Ruhe; und alles ſchien wie ſonſt ſeinen Gang zu gehen, bis Whisky und heißes Waſſer gebracht wurden, und Scott, ſtatt wie ſonſt den jungen Teutſchen aufzufordern, ſich ſelbſt zu bedienen, aus dem Gebrachten nur ein ſchwaches Getränk bereitete, und ein damit gefülltes Glas vor ſeinen Gaſt hinſtellte. Jetzt fuhr Weber mit verzerrten Zügen wild empor, — faßte ſich aber ſchnell, und ſetzte ſich wieder nieder, und erwiederte, als Scotts Gattin ihn fragte, ob er plötzlich unwohl geworden ſei, daß er einen krampfhaften Anfall gehabt habe, ſich aber ſchon wieder beſſer fühle. Er erfaßte jetzt das Glas, goß begierig den Inhalt hinunter, und ſtieß es dann wieder ſeinem Wirthe hin.

In dieſem Augenblick erſchien der Freund, nach welchem Walter Scott geſandt hatte. — Kaum hatte ihn Weber erblickt, als er auch ſofort von ſeinem Sitze empor ſprang, und ohne Hut ſpornſtreichs zum Zimmer und zum Hauſe hinausrannte. Sein Freund folgte ihm, ſo ſchnell er konnte, holte ihn am Ende der Gaſſe ein, und ſuchte ihn zu beruhigen, jedoch vergebens. Noch am Abende deſſelben Tages mußte man dem unglücklichen Weber die Tolljacke anlegen. Es zeigten ſich zwar Spuren der Geneſung; es verfiel aber wieder in ſeinen unglücklichen Wahnſinn, und Walter Scott ließ ihn verpflegen.

* Dem berühmten Landſchaftsmaler Wallersberger in Rom wurde kürzlich von ſeinem Bedienten eine Sammlung goldener und ſilberner Denkmünzen geſtohlen. Der Dieb beſaß die Höflichkeit, vor ſeiner Entfernung ein Schreiben zu hinterlegen, in welchem er wegen ſeiner Untreue um Verzeihung bittet, und behauptet, er ſei in die Nothwendigkeit verſetzt geweſen, dieſen Schatz zu ſtehlen, da es einem ſo berühmten Künſtler leichter ankommen würde, den Verluſt zu erſetzen, als ihm ſelbſt, eine ſo goldene Gelegenheit wieder zu finden. Nach dieſer eigenthümlichen Bedientenlogik hat der liebenswürdige Veruntreuer, getreu der hergebrachten Formel, am Schluß des Briefes „die Ehre zu ſeyn“ ꝛc. ꝛc.

## Charade.

(Vierſilbig.)

1. 2.

Wir ſind in mancherlei Geſtalt zu treffen,
Und alle Leſer haben uns — im Bauch.

3. 4.

Zu Städten trifft man uns auf jedem Markte
Und in den Straßen zuverläßig auch.

Das Ganze.

In Apotheken werde ich für Geld gemacht
Und hab' die Erſten oft hervorgebracht.

Sch.

Auflöſung der Charade in Nro. 296.
Magnetnadel.

## Anzeigen.

Perſonenfrequenz auf der Nürnberg-Fürther Eiſenbahn vom 22. bis 28. Oktober inkluſive:

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Sonntag, | den 22. | Okt. | 1798 | Perſ. |
| Montag, | „ 23. | „ | 1341 | „ |
| Dienſtag, | „ 24. | „ | 1225 | „ |
| Mittwoch, | „ 25. | „ | 1112 | „ |
| Donnerſtag, | „ 26. | „ | 1232 | „ |
| Freitag, | „ 27. | „ | 913 | „ |
| Samſtag, | „ 28. | „ | 875 | „ |

8496 Perſ. Ertrag 1062 fl. 48 kr.

## Witterungs-Beobachtung am 28ten Oktober.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27'' 1½''' | 27'' 1''' | 27'' 1''' |
| Thermometer | + 4 Gr. | + 7 Gr. | + 4½ Gr. |
| Hygroſkop | ſ. feucht | ſ. feucht | ſ. feucht |
| Windrichtung | NW. | NW. | NW. |
| Atmoſphäre | trüb | wolkig | wolkig |

## Zu vermiethen.

In dem Hauſe L. Nro. 2 an der Fleiſchbrücke, iſt die zweite Etage ſogleich zu vermiethen. Das Nähere bei der Redaktion.

## Theater.

Montag, den 30. Oktober: „Till Eulenſpiegel, oder: Schabernack über Schabernack.“ Poſſe mit Geſang in 4 Akten von J. Neſtroi. Muſik von Adolph Müller. Als Gaſt: Dem. Held vom Hoftheater zu Oldenburg: „Dorothea.“

Nuri Effendi mehr Ausſicht darauf habe. Der neue Amekſchi (Oberarchivar) iſt Schelib Effendi. — Die Türken ſind fortwährend ſehr begierig zu erfahren, was die Ereigniſſe auf der Küſte von Afrika für ein Ende nehmen werden. Man ſpricht hier von ſehr ſtarken Noten, die wegen Frankreichs nicht zu rechtfertigenden Benehmens in jenem Lande zwiſchen der Pforte und dem franzöſiſchen Geſandten gewechſelt worden ſeien; ich habe indeß nichts von ſchriftlichen Mittheilungen in dieſer Hinſicht in Erfahrung gebracht, obſchon einige mündliche Winke gegeben worden ſeyn mögen. Die Wahrheit iſt, daß der franzöſiſche Geſandte ſich ruhig verhält, weil ſeine Regierung darauf beharrt, daß die Pforte mit Algier und Tunis eben ſo wenig etwas zu ſchaffen habe, als wenn jene Regentſchaften im Mond lägen. Die Pforte ihrerſeits wünſcht Frankreich hinlänglich Zeit zu laſſen, lieber freiwillig einen Act der Gerechtigkeit zu üben, als Gefahr zu laufen, durch offene Erklärung ihres gekränkten Gefühls zu neuem Unrecht Anlaß zu geben. Frankreich befindet ſich ſicher in einer falſchen Stellung, und es iſt kaum wahrſcheinlich, daß es ſich ohne Beiſtand ſeiner Verbündeten, die ſich faſt eben ſo ſehr als die Türken zu ſcheuen ſcheinen, die Frage zu berühren, aus derſelben herausreißen werde. Eins iſt indeß gewiß, nämlich daß die Türkei ſich jetzt nicht in der Lage befindet, ihre Rechte durch einen Aufruf zu den Waffen zu behaupten. — Die Peſt iſt hier ſo gut als erloſchen. Wir haben hier einen armeniſchen katholiſchen Geiſtlichen, der in Heilung der Peſt Wunder gethan hat. Ich nenne ſeinen Namen mit Vergnügen: er heißt Peter Athanaſius. Von ſeinen Patienten ſind unter hundert 85 geneſen, während im fränkiſchen Spital, wie es heißt, dießmal nicht ein Einziger gerettet wurde. Ein Mann, wie dieſer Pater, verdient öffentlich geehrt zu werden.

Smyrna, 8. Okt. Aus Rhodus wird uns gemeldet, daß in den Gewäſſern von Tazza eine Seeräuber-Barke geſehen ward, welche, nachdem ſie mehrere Fahrzeuge angegriffen und ausgeplündert hatte, die Richtung nach den ſporadiſchen Inſeln nahm. Das öſterreich. Dampfboot, Maria Dorothea, hatte das Unglück, am 30. Sept. auf der ſogenannten Spitze der Janitſcharen aufzufahren, wurde aber in wenigen Stunden durch die Hülfe mehrerer Barken, ohne bedeutenden Schaden gelitten zu haben, wieder flott gemacht.

Scutari, 31. Sept. Die Meſſe von Priſtina, ſo wichtig für die europäiſche Türkei, iſt heuer ohne alles Leben, und dieß iſt Folge der Peſt, welche dort, wie auch in ganz Rumelien, furchtbar wüthet. Dagegen hat aber der Gouverneur von Rumelien angeordnet, daß zu Struga ein Markt abgehalten werden ſolle, wo ohnedem vor Zeiten jährliche Meſſen ſtatt fanden. Doch auch auf dieſen hat dieſes Uebel gewirkt. Struga iſt ſeiner topographiſchen Lage nach ganz zu Meſſen geeignet, da ſich in ihr die Straßen von Ober- und Niederalbanien, von Rumelien und Bettulien vereinigen, und ſollte künftiges Jahr und in Folge dieſe Meſſe fortbeſtehen, ſo könnte ſie von Bedeutung werden.

## Joniſche Inſeln.

Korfu, den 15. Oktober. Ein griechiſches Schiff bemannt mit etlichen dreißig Individuen, welches den Verdacht erregt hatte, Seeräubereien auszuüben, um ſo mehr, als ſeit einigen Tagen mehrere kleine Schiffe, die vom Königreich Neapel ankamen, überfallen wurden, hat laut neueren Berichten an der Küſte von Otranto gelandet, das Haus eines Geiſtlichen und mehrere andere ausgeplündert, und kehrte dann auf unſere Inſel zurück, wo ſie ein Gleiches that. Auf dieſe Nachrichten hat die Neapolitaniſche Regierung ſogleich ein Dampfboot abgefertigt, und von hier gingen die engliſche Fregatte, Caſtor, die ſich eben im Hafen befand, und die K. K. öſterreichiſche Goelette, Fenice, die in dieſen Gewäſſern kreuzte, ab. Am 11. d. kehrte die Fregatte, Caſtor, mit einem leeren Boote, welches ſpäter als das den Seeräubern gehörige anerkannt wurde, zurück, nachdem ſie mehrere Häuſer an der Küſte, die den Piraten zum Zufluchtsorte dienten, zerſtört, und einige Haufen Einwohner, die ſich ihnen widerſetzen wollten, verjagt hatte. Auf dieſe Weiſe ſind den Räubern alle Mittel für den Augenblick benommen worden, und wir hoffen auf eine geraume Zeit von ihnen nicht mehr beunruhigt zu werden. Seit geſtern iſt die Kontumaz für die Provenienzen aus den öſterreichiſchen Staaten auf 7 Tage für die Paſſagiers und auf 14 für die Waaren herabgeſetzt worden. Morgen, hofft man, wird ein gleiches Cirkulär für die Provenienzen aus Griechenland erſcheinen.

# Allerlei.

## Walter Scott's Geiſtesgegenwart.

Heinrich Weber, ein armer teutſcher Student, welcher im Jahr 1804 durch Unglücksfälle gezwungen war, ſein Vaterland zu verlaſſen, und ſich nach Schottland begab, erregte Walter Scott's Mitleid, und erhielt durch denſelben literariſche Beſchäftigungen verſchiedener Art. Weber hatte allerdings viel gelernt; Walter Scott aber ſcheint deſſen Eigenſchaften überſchätzt zu haben, denn er unterſtützte ihn in mehreren unglücklichen Unternehmungen. Weber hatte zehn Jahre als Amanuenſis ſeines Beſchützers gewirkt; und wenn die Familie ſich zu Edinburgh befand, ſpeiſte er oft mit derſelben zu Mittag. Sein Aeußeres und ſein Benehmen hatten etwas ungemein Intereſſantes; er beſaß ein ſchönes offenes Antlitz, aus welchem die Ehrlichkeit und der Enthuſiasmus ſeiner Nation ſprachen. Sein Betragen war fein und beſcheiden; und er hatte nicht nur einen großen Vorrath von antiquariſchen Notizen, ſondern wußte auch mit unterhaltender Einfachheit von ſeinem früheren wechſelvollen Leben zu erzählen. Kurz, er war bald ein Liebling Walter Scott's und des ganzen Hauſes; auch ward er ſo oft, wie möglich, zur Mittagstafel eingeladen, ſchon deßhalb, weil ſein Beſchützer bei ihm eine Leidenſchaft für den Trunk bemerkt hatte, und ihm gerne jede Gelegenheit rauben wollte, dieſem Hange ſich in andern Zirkeln hinzugeben. Dieſes Laſter nahm aber dennoch immer mehr und mehr bei dem jungen Manne zu; ſo daß Walter Scott ſich endlich genöthigt ſah, ihm in dieſer Hinſicht ernſte Vorſtellungen zu machen, und ihm zu bemerken, daß der Trunk nicht nur ſeiner Geſundheit, ſondern auch ſeinem literariſchen Streben Nachtheil bringe.

Sie waren indeß als Freunde von einander geſchieden, als Walter Scott im Jahre 1813 um Weihnachten Edinburgh verließ. Am Tage nach ſeiner Rückkehr fand ſich Weber wie gewöhnlich in ſeinem Studierzimmer ein, wo Walter Scott bereits mit literariſchen Arbeiten beſchäftigt war, und der junge Mann ihm gegenüber Platz nahm, um einige Auszüge zu fertigen. Da es dunkel zu

ſchwerer Akt von Zuchtloſigkeit begangen. Zwei Kompagnien, welche die Poſten von Acatreta und Ilaraz zu bewachen hatten, entſetzten auf einmal ihre Offiziere und Unteroffiziere des Kommando's, zogen, ihre Chefs gefangen mit ſich ſchleppend, Nachts nach Huarte, und verkündigten dort, dieſelben ſeien Karliſten und müßten daher erſchoſſen werden. Es gelang den Bedrängten jedoch, zu entweichen, und ſuchten und fanden bei der Fremdenlegion Schutz. Als am andern Morgen der General Cabrera hörte, was ſich zugetragen, ſchickte er eine Truppenabtheilung ab, um die Meuterer zu verhaften. Die Operation gelang. Der General ließ 18 Rädelsführer aus den Gliedern treten und erklärte, zwei von ihnen, welche durch das Loos zu beſtimmen ſeien, würden augenblicklich hingerichtet werden. Die beiden Unglücklichen, welche aus einer Mütze zwei mit einem ſchwarzen Kreuze bezeichnete Zettel zogen, wurden ſogleich von hinten erſchoſſen. Der eine blieb auf der Stelle todt, der andere aber, der ſich in dem Augenblicke des Abfeuerns hatte zu Boden fallen laſſen, galt zwar für todt, ſprang aber bald wieder auf und lief in die Mitte der aufgeſtellten Nationalgarde, um Gnade flehend, welche dem armen Teufel auch gewährt wurde. Er hat eine nicht gefährliche Schußwunde.

Von der ſpan. Gränze, 19. Okt. Die Karliſten haben beinahe die ganze Nordlinie durchbrochen, vor einigen Tagen ſind 6 Bataillons derſelben mit einigen Kanonen vor Pamplona gezogen, und haben ein lebhaftes Feuer auf dem Platz eröffnet, das etwa eine Viertelſtunde dauerte, nach deren Verlauf ſie durch die Ankunft mehrerer chriſtiniſcher Bataillons und durch das Feuer der Garniſon des Platzes zum Abzuge gezwungen wurden. Gegenwärtig ſtehen ſie vor Vittoria, das ſie nach allen Anſtalten, die ſie treffen, förmlich belagern wollen. Man fürchtet ſehr für dieſen wichtigen Platz, da er nicht hinlänglich mit Proviant und Munition verſehen iſt, und unter den Einwohnern die karliſtiſche Partei viele und reiche Anhänger zählt, welche bereits den Verſuch gemacht haben, die Stadt dem Feinde in die Hände zu ſpielen. Der Gouverneur des Platzes erhielt noch zur rechten Zeit Kunde von dem Plan, ſo daß er die Haupträdelsführer greifen laſſen konnte. Mehrere derſelben wurden zum warnenden Beiſpiele ſogleich erſchoſſen. Man ſagte zwar General Ulibarri zöge mit 2000 Mann Inf. und 150 Pferden Vittoria zu Hilfe (in der That hatte er eine Bewegung gegen Norden gemacht), allein wir erfahren eben, daß er Ordre erhalten, in aller Eile an den Duero zu marſchiren, da der Prätendent gegen alle Erwartung wieder gegen Madrid ſich in Marſch geſetzt hat. So ſind die Baskiſchen Provinzen faſt ganz ohne Schutz, und mit Ausnahme einiger feſter Plätze in den Händen der Karliſten. Das Elend des Landes iſt durch die Plünderung und Verwüſtung der beiden Parteien aufs höchſte geſtiegen, die Auswanderungen nach Frankreich nehmen unglaublich überhand. — Zu St. Sebaſtian erwartet man jeden Augenblick die Ankunft von 900 Engländern.

## Frankreich.

Paris, 24. Oktober. Das Miniſterium ſcheint aus der Einnahme Conſtantine's Nutzen für die Wahlen zu ſeinen Gunſten ziehen zu wollen. Es hat an die Behörden in allen Wahl-Arrondiſſements ein Circular abgeſchickt. —

— Im „Journal de Paris" findet ſich folgende ſeltſame Mittheilung: „Es heißt, Sultan Mahmud, vor Kurzem noch ſo energiſch in der Ausführung ſeiner Reform- und Civiliſationsplane, habe ſeine ganze Energie verloren und ſei in einen Zuſtand völliger Apathie verfallen, in einem ſolchen Grad, daß er die Regierungsangelegenheiten gänzlich vernachläſſige, und daß die türkiſche Reform in Gefahr ſei.

## Sachſen.

Leipzig, 17. Okt. Die Meſſe, die nun beendigt und ohne einen bedeutenden Unfall im kaufmänniſchen Leben vorüber gegangen iſt, kann nur in gewiſſen Beziehungen zu den mittelmäßigen gerechnet werden. Man hört über den Ausfall derſelben viele Klagen. Obgleich in der Meſſe viele Fremde von Berlin und andern der Cholera preisgegebenen Gegenden hier ſind, hörte man doch hier von keiner Spur einer Anſteckung. Die Sterblichkeit überſteigt bei einer Einwohnerzahl von 44,000 Köpfen, die Meßfremden nicht gerechnet, die Zahl von 30 Perſonen wöchentlich höchſt ſelten, was bei der naßkalten, oft wechſelnden Witterung immer zu bewundern bleibt.

## Holſtein-Schleswig.

Aus Eutin, 10. Okt. „Seit 5 Jahren iſt der Advokat Lindemann hier in Kriminal-Unterſuchung. Er war früherer Anwalt der Eigenthumsloſen, welche am 5. Dezember 1832 in hieſiger Stadt Aufruhr verbrochen haben, und da ſollte er auch Mitſchuldiger ſeyn zu ihrer That. Ein Mitglied des Gerichts äußerte in offener Geſellſchaft: man h o f f e ihn ſchuldig zu finden. Als aber ſechshundert über ihn befragte Zeugen alle und gleichförmig das Gegentheil ausgeſagt, da iſt der für andern Zweck angefangenen Unterſuchung ein anderes Verbrechen untergeſchoben worden. — Lindemann, mit Eifer u. Erfolg bemüht, die tumultuirende Menge zu beruhigen und aus der Stadt zu entfernen, hatte über die weiter anzuwendenden Mittel Audienz vor der Regierung. Es entſpann ſich ein längeres, von beiden Seiten ſehr lebhaftes Geſpräch, und da ſollen der Ton einzelner Worte und die Schärfe einzelner Wendungen verletzend geweſen ſeyn. Die Mitglieder der Regierung, die ſich beleidigt fühlten, machten darüber Denunciation, ließen ſich dann als Zeugen anhören, waren ſelbſt Verhör-Richter, und ſprachen (was durch Einrede und wiederholte Recuſation nicht abzuwehren) am 19. Auguſt v. J. das Urtheil: Abſetzung von aller Advokatur, Verurtheilung in die Koſten, und, zu mehrerer Schärfung, öffentliche Bekanntmachung des Urtheils durch das Wochenblatt." (Das Oberappellationsgericht hat jedoch dieſes Urtheil kaſſirt.) (Hmb. Kor.)

## Türkei.

Konſtantinopel, 27. Sept. Die Pforte ſcheint unter der jetzigen Verwaltung entſchloſſen, ihre auswärtigen Verbindungen ſo viel möglich zu befeſtigen; denn erſtern wurden Geſandte nach Frankreich und Oeſterreich ernannt — zum erſten Poſten Rifaat Bey, der vorige Amedſchi, ein junger Mann von Familie und Erziehung, der, eine Seltenheit bei einem Türken, weder Tabak raucht noch Kaffee trinkt, und zum letztern Nafil Effendi, der Mektubſchi (Sekretär des Großweſſiers). Es ſcheint zweifelhaft, ob Reſchid Paſcha bei ſeiner Rückkehr das Portefeuille des Auswärtigen erhalten werde. Es heißt, daß

Jährl. Abbonnements-preis 4 fl. 48 xr.; halbjähriger: 2 fl. 24 xr. vierteljährig: 1 fl. 12 xr. Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 xr.; im II. 6 fl. 32 xr.; im III. 7 fl. 2 xr. Einzelne Blätter vier Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Vierter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost und Postämter nehmen Bestellungen an. Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 xr. berechnet. Plangemässe Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirschner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 303. Montag. Nürnberg, den 30. Oktober 1837.

## Inland.

München, 26. Okt. In der auf den 27. Oktober angeſetzten allgemeinen 119. öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurde verhandelt:

1. Bekanntmachung der Eingaben.
2. Vorlage des Beſchluſſes über den Antrag des Abgeordneten Fiſcher die Einführung eines allgemeinen Wechſelrechts ꝛc. betreffend.
3.) Berathung und Beſchlußfaſſung über die Rückäußerung der Kammer der Reichsräthe über das Finanzgeſetz und das Budget.
4. Verleſung des Protokolls der 118. öffentl. Sitzung.

Die Augsburger Abendzeitung vom 26. Okt. ſchreibt Folgendes: „Se. Königl. Hoh. der Erbprinz von Oranien, Königlicher Prinz der Niederlande, ſind geſtern Mittag mit hohem Gefolge und Dienerſchaft dahier eingetroffen, und geruhten Dero Abſteigquartier im Hotel zu den drei Mohren zu nehmen. Se. Königl. Hoh. beſichtigten geſtern und heute die Merkwürdigkeiten unſerer Stadt, und werden heute nach aufgehobener Tafel die Reiſe ohne Aufenthalt bis Würzburg fortſetzen. — Sir Robert Peel, welcher den Eindruck, den unſere majeſtätiſche Auguſta auf ihn, von der Höhe unſers Rathhauſes aus überſehen, machte, mit den Worten ausſprach: „dieſes iſt die prächtigſte Stadt Teutſchlands!" (that's the most magnificent town of Germany) verließ uns geſtern Vormittag nach 10 Uhr. (Der edle Lord möchte doch wohl zu wenig teutſche Städte geſehen haben, um als kompetenter Richter über die Schönheit derſelben auftreten zu können).

Regensburg, 27. Okt. Heute Abend um halb 5 Uhr iſt das Dampfſchiff „Ludwig I." von ſeiner erſten Reiſe nach Linz zurückgekehrt. Nach allem bisher Vernommenen waren die Reſultate dieſer Fahrt höchſt günſtig. Näheres hoffen wir in Kurzem dem Publikum mittheilen zu können.

Bamberg, 28. Oktober. Se. Maj. der König haben, um den Gemeindedienern, Orts- und Flurwächtern ein beſtimmtes Dienſtzeichen zuzuwenden und dadurch zu bewirken, daß ihre Eigenſchaft als öffentliche Diener von Niemanden verkannt werden könne, zu geſtatten geruhet, daß dieſelben eine hellblaue Armbinde mit weißmetallenem Schilde, auf welchem in durchbrochener Schrift das Wort „Gemeindedienſt" anzubringen iſt, tragen dürfen.

— Die Kanalarbeiten ſind während dieſes Sommers weit fortgeſchritten, und werden, da nun das Erwerbungsgeſchäft der dafür erforderlichen Grundſtücke ſich allmählig ſeinem Ende nähert, bis zum nächſten Frühling ſich über die ganze Länge des Landes ausdehnen, und dadurch die Fortſchritte des Baues noch beſchleunigt werden. Es ſind nun ungefähr 71/2 Meilen des Kanales vollſtändig ausgegraben, die angefangenen, aber noch unvollendeten Theile desſelben nicht gerechnet.

## Ausland.

### England.

London, 20. Okt. Die Königin, die früh aufzuſtehen gewohnt iſt, widmet ſich in Brighton mit Eifer den Geſchäften, und da namentlich die eigenhändige Unterzeichnung aller Patente der Land- und See-Offiziere und vieler andern Urkunden ihr obliegt, die im Laufe eines Vormittags mehre Hundertmal vorkommt, ſo wird ihre Thätigkeit häufig genug in Anſpruch genommen. In den Zwiſchenzeiten gibt ſie Audienzen, oder beſchäftigt ſich mit Leſen, Muſik und andern geiſtigen Unterhaltungen. Gegen Mittag verläßt ſie den Palaſt, um auf den Felſen und Dünen, welche die Stadt umgeben, die erfriſchende Seeluft zu genießen. Gewöhnlich reitet ſie bei dieſen Ausflügen, von ihrer Mutter und mehren zu ihrem Hofſtaat gehörenden Herren und Frauen begleitet. Dieſes Gefolge beſteht in der Regel aus 20 Perſonen, und ſo lebhaft iſt bei den Bewohnern der Stadt und den Fremden der Wunſch, die jugendliche Fürſtin zu ſehen, daß vor dem Palaſte lange vorher Neugierige ſich drängen. Ueberall wird die Königin von dem freudigen Zuruf der Ergebenheit und Zuneigung begrüßt, den ſie freundlich erwiedert; und zuweilen ſcheint ſie bei dieſem fröhlichen Jubel den jugendlichen Regungen der innern Zufriedenheit kaum Zwang anlegen zu wollen. Dieſe Ausflüge werden auch nicht ſelten in einem offenen Wagen gemacht, und es gewährt einen maleriſchen Anblick, wenn die Königin, nur von ihrer Mutter und einem Hoffräulein begleitet, in einem der in Brighton üblichen zierlichen offenen Wagen, von milchweißen kleinen Pferden gezogen, dahinfährt, während zwei junge Vorreiter, gleichfalls auf weißen Pferden, voranſprengen. Gegen Abend ſpeiſt die Königin meiſt allein mit den zu ihrem Hofſtaate gehörenden Perſonen oder wenigen eingeladenen Fremden. Muſik iſt ihre Lieblingsbeſchäftigung, und da ſie ſelbſt große Kunſtfertigkeit beſitzt, ſo werden die Abendſtunden im Schloſſe meiſt dieſer Unterhaltung gewidmet.

### Spanien.

Madrid, 13. Okt. Am 28. September wurde zu Pamplona von den chriſtiniſchen Linientruppen ein ſehr

Frankfurter Grenze von dem hochpreißlichen Miniſterium des Innern weder genehmigt, noch ſolch eine Genehmigung in Ausſicht geſtellt worden ſei. Die deßhalb kreirten Aktien können daher kein Gegenſtand des Handels ſeyn. Mannheim, den 18 Oktober 1837. Großherzogl. Stadtamt. Riegel." (Frkf. J.)

## Allerlei.

### Guitarren-Vaterland.

Die Guitarre iſt das Lieblingsinſtrument der iberiſchen Halbinſel. Als einmal eine portugieſiſche Armee retirirte, ſoll ſie, wie Manillo erzählt, gegen 4000 Guitarren auf dem Schlachtfelde zurückgelaſſen haben. Im ſpaniſchen Succeſſionskriege überraſchte ein ſpaniſcher Reiter eine feindliche Vorpoſt, als ſie eben die Guitarre ſtimmte und ſich dabei ſehr ungeſchickt benahm. Der Reiter riß ſie dem Soldaten mit Unwillen aus der Hand, brachte ſie in Ordnung, und gab ſie ihm zurück. „Akora es templada!" ſagte er, und ritt zurück.

— Welcher Nutzen namentlich für die Landwirthſchaft durch Allgemeinwerdung der Eiſenbahnen entſtehe, hat Obriſt Torrens in England, wo nunmehr die Eiſenbahnen einen hohen Grad ihrer Verbindung erreicht haben, gezeigt. Er ſpricht darüber vor einem Parlamentsausſchuſſe: „Wenn es mit der Dampfwagenkraft ſo weit gekommen ſeyn wird, daß die eigentlichen Frachtpferde auf gewöhnlichen Straßen (die zu andern kommerciellen und landwirthſchaftlichen Zwecken erforderlichen, ſo wie die Luxuspferde nicht mitgerechnet) entbehrlich geworden, ſo würde Großbritannien dadurch die Unterhaltsmittel für acht Millionen Menſchen gewinnen. Wenn man aber ferner in Betracht zieht, daß die Verminderung der Frachtkoſten (z. B. für Dünger aus den Städten in größere Entfernungen) den Anbau bis jetzt unkultivirter Ländereien ſehr erleichtern würde, während die Kultur der bereits angebauten eben ſo ſehr verbeſſert werden könnte, indem nicht nur das zum Ankauf der Pferde bisher erforderliche Kapital, ſondern auch die zu ihrer Pflege u. ſ. w. nothwendige Arbeit anderweitig disponibel würde, ſo kann man mit Grund annehmen, daß durch die gänzliche Beſeitigung der Zugpferde durch Elementarkräfte, die Beförderung, der Reichthum und die Macht Großbritanniens verdoppelt werden könnten." Und Hr. Alex. Gordon ſagt: „Das, was ein Pferd zu ſeinem Unterhalt bedarf, der zum Heu- und Haferbau erforderliche Grund und Boden alſo, für ein Pferd iſt, iſt hinreichend, das zu erzeugen, was acht Menſchen ernährt. Wenn alſo die Kraft jener zwei Millionen Pferde durch Dampfkraft erſetzt wird, ſo können dafür 16 Millionen Menſchen ihren Unterhalt durch Acker- oder Gartenbau finden.

Wenn das Mannheimer Theater Ausgezeichnetes leiſtet, ſo wird ſich darüber niemand wundern, der die Hilfsquellen kennt, welche der Anſtalt offen ſtehen. Folgende Zuſchüſſe genießt die dortige Bühne: Vom Staate hat ſie das Gebäude nebſt Konzertſaal zu unentgeldlicher Benützung, einige nutzbringende Privilegien und den bisher jährlich dem Hoftheater im Staatsbudjet bewilligten Zuſchuß von 8000 fl.; aus der Stadtkaſſa jährlich 25,500 fl.; alſo Zuſchüſſe 33,500 fl. Die eigenen Einnahmen des Theaters betragen für Zivil- und Militär-Abonnement und Thüreinnahme circa 42,000 fl.; der Ertrag der Miethen und Privilegien iſt etwa 3000 fl.; ſo daß die geſammte jährliche Einnahme ſich auf circa 78,000 fl. konſtituirt. Außerdem zahlt die Stadt noch jährlich 5000 fl. zum Penſions- und Schuldentilgungsfond, und 1000 fl. zum Reſervefond. — Bei unſerm Theater ſind Zuſchüſſe Penſionsfond, Schuldentilgungsfond, Reſervefond, unbekannte Namen; ſtatt der Zuſchüſſe Abgaben, ſtatt der letzten drei Fonds — Nichts.

## Hieſiges.

### Witterungs-Beobachtung am 27ten Oktober.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27'' $2\frac{1}{4}$''' | 27'' $2\frac{1}{8}$''' | 27'' $2\frac{1}{2}$''' |
| Thermometer | + 1 Gr. | + 7 Gr. | + 4 Gr. |
| Hygroſkop | mittel | mittel | mittel |
| Windrichtung | NW. | NW. | NW. |
| Atmoſphäre | trüb | wolkig | wolkig |

### Lebensverſicherungs-Anſtalt.

Unter Beziehung auf meine Anzeige über die Annahme der Agentur für die Mobiliar-Feuerverſicherungs-Anſtalt der bayeriſchen Hypotheken- und Wechſelbank in München, gebe ich mir die Ehre, ein verehrliches Publikum zu benachrichtigen, daß mir von jenem Inſtitut nunmehr auch die

Lebensverſicherungs-Anſtalt

übertragen worden iſt.

Bei der anerkannten Richtigkeit, daß Anſtalten dieſer Art nur wohlthätig und ſichernd auf die Wohlfahrt der bürgerlichen und Familienverhältniſſe einwirken, und insbeſondere bei der großen Garantie und Zugänglichkeit, welche die Anſtalt der Hypotheken- und Wechſelbank darbietet, kann dieſelbe der allgemeinen Aufmerkſamkeit nicht genug empfohlen werden. Indem ich mich demnach zur Annahme und prompten Beſorgung von Verſicherungs-Anträgen erbiete, werde ich auch jede gewünſcht werdende Auskunft ertheilen, und bemerke ich noch, daß die Statuten Jedermann gratis zu Dienſten ſtehen.

Nürnberg, den 26. September 1837.

Aug. Heinr. Bannig, Agent der Lebensverſicherungs-Anſtalt der bayeriſchen Hypotheken- u. Wechſelbank, Dötſchmannsplatz, Nr. 953.

---

### Ball im Saale des Bamberger Hofes.

Ich gebe mir die Ehre anzuzeigen, daß künftigen Sonntag kleiner Ball ſtattfindet. — Entrée für Herren 18 kr.
Anfang 8 Uhr.
Zu geneigter Theilnahme empfiehlt ſich
Hochachtungsvoll
Kehr, Tanzlehrer.

---

### Theater.

Sonntag, den 29. Okt.: „Partheiwuth, oder: „Die Kraft des Glaubens." Original-Schauſpiel in 5 Akten von Ziegler.

Montag, den 30. Oktober: „Till Eulenſpiegel, oder: Schabernack über Schabernack." Poſſe mit Geſang in 4 Akten von J. Neſtroi. Muſik von Adolph Müller. Als Gaſt: Dem. Held vom Hoftheater zu Oldenburg: „Dorothea."

ſtor nach Carthagena (an der ſpaniſchen Küſte) abführen laſſen. General Broſſard ſteht im Verdacht der Veruntreuung. Man ſagt, er habe den Ankauf von 1400 Ochſen zu 150 Fr. für 100 Kilogramme auf dem Markt von Moſtaganem begünſtigt, während der wirkliche Preis auf demſelben Markt für 100 Kilograme nur 50 bis 52 Fr. betrug. Auch lief in Oran das Gerücht um, General Broſſard habe dieſe Stadt dem Abd-el-Kader ausliefern wollen. Dieß iſt aber ein Gerücht, wie ſo manches andere, das nur bei müßigen Leuten einigen Kredit gewonnen hat.— Der Toulonnais ſchreibt aus Oran vom 5ten Okt. ebenfalls die Abführung des General Broſſard nach Chartagena, und ſetzt hinzu: die dem General Broſſard angeſchuldigten Vergehen ſind ſo groß, daß wir troß der Einſtimmigkeit unſerer Korreſpondenten in Erzählung aller Umſtände, das Reſultat der Unterſuchung darüber abwarten wollen."

— Der neueſte Moniteur, der am 25. früh erſchien, meldet die Einnahme noch nicht, auch keines der übrigen franzöſiſchen Journale. Nur Galignani's Meſſenger hat ſeinem Blatte ein Nachmittags 2 Uhr datirtes Supplement beigelegt, wornach die Regierung die geſtern von uns gelieferte telegraphiſche Depeſche eben an der Börſe anſchlagen ließ. Die Kanonen der Invaliden wurden zu Ehren des Ereigniſſes gelöst. Um zwei Uhr ertönten 21 Schüſſe. Uebrigens beantwortet unſre Pariſer Privatkorreſpondenz die geſtern geäußerten Zweifel über das Datum der Depeſche und den Tag der Einnahme. Der Sturm und die Einnahme fanden am 13. Oktober ſtatt, von welchem Tage auch die Depeſche aus Conſtantine datirt iſt. Sie traf am 11. Oktober Morgens 9 Uhr in Toulon ein, und in den Tuilerien nach 1 Uhr Nachmittags, in dem Augenblick, als der König von Verſailles zurückkehrte. Sie ward ſogleich an den Moniteur geſchickt, um ein außerordentliches Supplement erſcheinen zu laſſen; aber der Anſchlag an der Börſe eilte dieſem voraus.

## Niederlande.

Brüſſel, 21. Okt. Der Herr Erzbiſchof von Mecheln hat den Stiftsherrn Scheppers ermächtiget, zu Mecheln ein Inſtitut der Brüder des heil. Vinzens zu begründen, das den Unterricht der Armen und die Pflege der Kranken und Gefangenen zum Zwecke hat. Man hofft die glücklichſten Reſultate dieſer erſten Anſtalt dieſer Art in der Diözeſe.

## Oeſterreich.

Trieſt, 21. Okt. Der Kapitän unſers am 18. d. in 6 Tagen von Syra angelangten Dampfbootes berichtet, daß laut neueſten aus Alexandria eingegangenen Nachrichten, alldort ein Verkauf von 6000 Ballen Baumwolle zu Colonat. $11\frac{1}{8}$—$11\frac{1}{4}$ ſtatt gefunden hatte, und daß ſich ~~Aegypten genöthigt ſieht, Getreide aus dem Auslande zu~~ beziehen, indem ſeit drei Tagen Alexandria ohne Brod war. Eben ſo erfahren wir, daß Se. K. K. Hoh. der Erzherzog Johann in Geſellſchaft eines preuſſiſchen Prinzen auf der K. K. Dampfkorvette, Marianna, am 4. dies in Konſtantinopel angelangt war. Dieſes Schiff hatte durch $2\frac{1}{2}$ Tage einen furchtbaren Sturm an der Küſte von Anatolien beſtanden, und war dreimal in Gefahr ans Land geworfen zu werden, wovon es aber die Trefflichkeit ſeiner Maſchinen und die Leichtigkeit, womit ſich dieſes Boot lenken läßt, glücklich rettete. Demungeachtet verlor es in dieſer gefährlichen Stellung einen Matroſen, der von einer Welle vom Verdecke geſchleudert wurde, die Einfaſſung der Räder, und hat noch mehr Beſchädigungen erlitten. Dieſer furchtbare Sturm begann am 1. Oktober und dauerte bis in die Nacht des 4. auf den 5. Viele andere Schiffbrüche hatten im ſchwarzen Meere und in Bosporus ſtatt, einſtweilen kannte man unter den Schiffbrüchigen einen engliſchen Dreimaſter, wovon ſich nur 2 Individuen retten konnten, 2 griechiſche, 2 türkiſche und ein ſardiniſches Fahrzeug. Von allen Seiten liefen traurige Berichte von ſtattgehabten Unglücksfällen ein. Der preuſſiſche Prinz wollte unſer Dampfboot, Lodovica Arciduca d'Auſtria, zur Reiſe hieher miethen, da aber dadurch die regelmäßigen Fahrten der Levante unterbrochen wären, konnte man dieſem nicht willfahren, daher Hochdenſelben das engliſche Dampfſchiff, Levant, zu dieſer Reiſe aufnahm.

## Preuſſen.

Berlin, 21. Okt. Seit einigen Tagen iſt hier das Gerücht verbreitet, daß der Fürſt Paskewitſch, als Statthalter des Königreichs Polen, nicht mehr die volle Gunſt ſeines Kaiſerl. Gebieters beſitze, und daß er einen Urlaub zur Reiſe in das Ausland und zwar auf fünf Jahre erhalten habe. Inwiefern dieſes Gerücht mit einem frühern zuſammenhängt, daß der Prinz Peter von Oldenburg zum Vizekönig von Polen ernannt ſei, läßt ſich vorläufig nicht ermitteln. Hier geht man ſogar ſchon ſo weit, die Ankunft des Fürſten Paskewitſch in Berlin als bevorſtehend zu verkünden. Indeſſen verſichern diejenigen Offiziere, welche dem Mannöver in Woßneſensk beigewohnt haben, daß dort eine Erkaltung in dem Verhältniſſe zwiſchen dem Kaiſer und ſeinem Feldherrn durchaus nicht wahrzunehmen geweſen ſei, weßhalb wohl die Beſtätigung jenes Gerüchts, ſo erfreulich daſſelbe auch den im Auslande ſich aufhaltenden Polen erſcheint, noch abzuwarten ſeyn möchte.

## Würtemberg.

Stuttgart, 21. Okt. Vor ein paar Tagen ſchoſſen ſich in Ulm zwei Lieutenants, die ſich auf dem Straußiſchen Ball wegen einer Kleinigkeit entzweit hatten. Lieutenant v. Mihlkau wurde durch den Unterleib geſchoſſen, und liegt noch auf den Tod darnieder. Sein Gegner war Lieutenant v. Reiſchach.

## Baden.

Mannheim, 24. Okt. So eben iſt nachſtehende obrigkeitliche Bekanntmachung hier erſchienen, woraus erſichtlich iſt, daß die von der Darmſtadt-Mannheimer Eiſenbahngeſellſchaft kreirten Aktien gar nicht in den Handel gebracht werden dürfen; daß dagegen alle Hoffnung vorhanden iſt, es werde von den großherz. heſſ. und badiſchen Regierungen die Konzeſſion zu Errichtung einer Eiſenbahn durch das Badiſche und großh. Heſſiſche ertheilt werden, die in direkter Verbindung mit der Mainz-Frankfurter-Wiesbader- reſp. Taunus-Eiſenbahn ſteht. Dieſe obrigkeitliche Bekanntmachung lautet wie folgt: „In Gemäßheit hoher Regierungs-Verfügung vom 11. d. M. Nro. 21,948, bringen wir zur öffentlichen Kenntniß, daß der zwiſchen der Darmſtadt Mannheimer Eiſenbahngeſellſchaft abgeſchloſſene Vertrag über die Errichtung einer Eiſenbahn von Mannheim über Darmſtadt bis an die

ihnen vielmehr zu empfinden als ſchmerzliches Erbtheil zurückgelaſſen haben. (Augsb. Tgbl.)

## Inland.

München, 25. Okt. Die Beſchlüſſe der Kammer der R. Räthe über das Budget ſind geſtern Abends 8 Uhr aus deren Sitzung an die Kammer der Abg. gelangt. Hinſichtlich der Einnahmen ſtimmen ſie allen von der Kammer der Abg. beantragten Erhöhungen ihrer Voranſchläge ungeändert bei. Hinſichtlich der Ausgaben nahmen ſie die meiſten und wichtigſten Poſtulate der Kammer der Abg. gleichfalls an; insbeſondere die für 20 neue Landgerichte, dann für Ausbeſſerung der Straßen- und Landbauten, für die vollſtändige Reform und Verkleinerung der Landgerichte; für Vermehrung des Perſonals des Oberappellationsgerichtes zur Ausarbeitung der Retardaten an Civilprozeſſen bewilligen ſie ſtatt 25,000 fl. jährlich 50.000 fl.; für die Univerſität München als Bauzuſchuß jährlich beſonders 5000 fl.; für Orb nicht 23,000 fl. ſondern 40,000 fl. und für die Mutteranſtalt der barmherzigen Schweſtern zu München, Bauzuſchuß 50,000 fl., dann jährlich 10,000 fl. beides nach dem Regierungsantrag, für die Verbeſſerung der Gehalte der Kreismedizinalräthe aber nichts. Den meiſten und wichtigſten Anträgen der Kammer der Abg. geben ſie Zuſtimmung. — Die Prinzipienfrage laſſen ſie völlig unberührt. — Die Referenten des II. Ausſchuſſes der Kammer der Abg. ſind bereits mit ihren Vorträgen darüber beſchäftigt, und dieſer Ausſchuß hält heute noch Sitzung. — Hinſichtlich ihrer Beſchlüſſe über die Verwendung der Staatseinnahmen pro 1832/35 hat die Kammer der Reichsräthe auf das letzte Schreiben der Kammer der Abgeordneten ſo eben geantwortet, daß ſie glaube, auf ihren Beſchlüſſen insgeſammt beharren zu müſſen und daß alſo nunmehr der Fall nicht zu vereinigender Meinungen eingetreten ſei.

Paſſau, 26. Okt. Geſtern Nachmittag um 2 Uhr iſt das Dampſſchiff Ludwig der Erſte von ſeiner Probefahrt nach Linz dahier wieder angekommen, und hat heute um 1/4 über 7 Uhr ſeine Fahrt nach Regensburg fortgeſetzt.

Augsburg, 27. Okt. Sir Robert Peel iſt geſtern Nachmittag mit Familie in Augsburg eingetroffen und in dem Gaſthof zu den drei Mohren abgeſtiegen. Abends war in dieſem Gaſthof ein Concert veranſtaltet, in welchem wir Fräulein Schechner, eine talentvolle Schweſter der rühmlich bekannten Sängerin, hörten. Vergebens war die Hoffnung der Verſammlung bei dieſer Gelegenheit den berühmten Baronet zu ſehn, der auf der Rückreiſe nach London begriffen iſt, wo das in dieſen Tagen beginnende Parlament ihn erwartet. Einige engliſche Parteiblätter hatten kürzlich von einem unheilbaren Uebel geſprochen, an welchem der große Toryführer leide; wer ihn hier ſah, rühmt ſein gutes Ausſehn, ſeine geiſtvoll bewegten Züge, ſeinen ſcharfen, nur durch das helle Blau der Augen gemilderten Blick. Er ſetzte dieſen Morgen nach 9 Uhr ſeine Reiſe über Stuttgart und Karlsruhe fort. — Heute Vormittag fand in der hieſigen St. Moritzkirche ein feierliches Seelenamt für die Königin Hortenſe ſtatt. Die Verewigte ſteht von ihrem frühern mehrjährigen Aufenthalte her noch im freundlichſten Andenken der Stadt.

## Ausland.

### Portugal.

Liſſabon, 10. Okt. Die engliſchen Nachrichten erzählen eine Thatſache, die ganz das beſtätigt, was man ſchon früher über die Geſinnungen der Königin Donna Maria und ihre Sympathie für die Chartiſten behauptet hat. Als Saldanha und Terceira die Chartiſten anführen und über den Haufen werfen wollten, brauchten ſie Geld, und die Privatkaſſe der Königin, die ihr Unternehmen billigte, war nicht in glänzenden Umſtänden. Da unterhandelte Donna Maria durch eigenhändiges Schreiben bei einem Spekulanten in England ein Darlehen von 40,000 Pfund Sterling, zu deſſen Sicherheit ſie die Diamanten und das Geſchmeide der Krone verſetzte. Es fand ſich nun, daß dieſe Gegenſtände im Werthe geringer waren, als die vorgeſchoſſene Summe und der Darleiher ſteht daher auf dem Punkte, gerichtlich aufzutreten, und die auf die Sache Bezug habenden Dokumente öffentlich drucken zu laſſen.

### Frankreich.

Paris, 22. Okt. Man erinnert ſich, daß gelegenheitlich des Balls im Stadthauſe (bei der Vermählung des Herzogs von Orleans) eine Verſchwörung entdeckt wurde, welche zum Zweck hatte, die Königl. Familie anzugreifen, und daß die Anſtifter dieſes Mordverſuches Mitſchuldige bei den die Wache am Stadthauſe bildenden Truppen hatten. In Folge der ſtattgefundenen Entdeckungen verhaftete die Behörde vier Studenten (Blanchy, Guyot, Cordier und Teſtelin) und den ehemaligen Militär Fiever, jetzt Maler. Dieſe fünf Perſonen werden am 27. d. vor dem hieſigen Aſſiſenhofe erſcheinen — angeklagt, ein Komplott geſchmiedet zu haben, zu dem Ende, die Regierungs- und Thronfolgeordnung zu ändern, die Bürger zur Bewaffnung gegen die Königl. Autorität aufzureizen, und den Bürgerkrieg zu entzünden.

Paris, 23. Okt. Wir theilen folgende Nachricht mit, die, wenn ſie ſich beſtätigt, von größerer Bedeutung, als die Einnahme des armen Conſtantine's werden dürfte. Man bringt nämlich nicht blos in einigen legitimiſtiſchen Blättern, denen man leicht zutrauen könnte, daß ſie auf das Zuckerbrod der jüngſten Vermählung den Betheiligten eine bittere Pille im Spaſſe zu koſten geben wollten, ſondern ſelbſt in gut unterrichteten Zirkeln, mit der in Petersburg herrſchenden Kälte zwiſchen dem Hofe und dem franzöſiſchen Geſandten, die Nachricht in Verbindung, daß der Herzog v. Bordeaux eine Tochter des Kaiſers von Rußland nun definitive heirathen würde. Man will ſchon wiſſen, daß die junge Braut ihren griechiſchen Glauben verlaſſen und den katholiſchen annehmen werde, um einſt mit dem nun in der Fremde weilenden Gatten den Thron des allerchriſtlichſten Königs zu theilen. Es wird von gewiſſen Seiten her, als einigermaſſen auffallend bemerkt, daß man aus dem Munde des diplomatiſchen Korps der Heirath des Herzogs von Orleans, als Thronerben Frankreichs noch nicht habe erwähnen hören. — Man hat von Veruntreuungen geſprochen, die in der Provinz Oran ſtattgefunden hätten. Der Eclaireur de la Méditeranée meldet Folgendes darüber: „General Bugeaud hat den General Broſſard in ſtrenge Haft geſetzt und ihn am folgenden Tage durch das Paketboot Ca-

Jährl. Abbonnementspreis 4 fl. 48 xr.; halbjähriger: 2 fl. 24 xr. vierteljährig: 1 fl. 12 xr. Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 xr.; im II. 6 fl. 32 xr.; im III. 7 fl. 2 xr. Einzelne Blätter vier Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Vierter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.

Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 xr. berechnet.

Angemessene Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirschner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 302. Sonntag. Nürnberg, den 29. Oktober 1837.

## Ueber Holztheuerung.

Unter den vielen Vorſchlägen zur Beſchränkung der ſo vielfach und wohl nicht ohne Urſache beklagten Holztheuerung wird auch häufig die K. Regierung in die Mitwirkung durch Mehrabgabe aus den K. Forſten hinein gezogen; allein theils in der Nachhaltigkeit derſelben, ſowie in der großen Maſſe von Gemeinde-, Stiftungs- und Privatwaldungen, findet ſie ſelbſt bei dem beſten Willen die unabweislichſten Hinderniſſe. Die Perpetuität der ſchon nach ihren Kräften angegriffenen Forſten läßt keine gröſſere Poſtulate an ſie ſtellen; vielmehr erſcheint an vielen Orten ihre Schonung Bedürfniß der nächſten Zukunft, und es wird ſomit und vor allem nothwendig, andere Mittel zur Deckung des Holzbedarfs aufzuſuchen, ohne das heilige Fidei-Kommiß unſerer Nachkommen in ſeiner weſentlichen Subſtanz anzugreifen, oder gänzlich zu abſorbiren. Selbſt der Holzwucher, wenn es gleich nicht in Abrede geſtellt werden kann, iſt nicht ſowohl Veranlaſſung, als mehr Folge der Holztheuerung. In allen Fällen und namentlich im geſellſchaftlichen Leben, wo ein Material entweder wegen abſoluten oder relativen Mangels ſelten wird, ſucht man ſolches durch Surrogate zu erſetzen. Das Surrogat für Brennholz iſt freilich kein neues, doch läßt ſich bezüglich ſeiner Anwendung Vieles erinnern. Torf und Steinkohlen ſind in mehreren europäiſchen Städten und Ländern faſt das einzige Feuerungsmittel, ſie werden aber noch ſehr wenig bei uns konſumirt, ſo daß die beſtehenden Torfgräbereien ſich kaum einer kümmerlichen, mehr dem gänzlichen Wiedererlöſchen nahen Exiſtenz, und das Schürfen nach Braun- und Steinkohlen im Allgemeinen ſich keiner ſehr lebhaften Frequenz zu rühmen haben. Die Konſumtion des Torfes und der Braunkohlen hängt aber zunächſt von der Konſtruktion der Oefen, dann von Beſeitigung des gegen dieſe Feuerungsmateriale beſtehenden Vorurtheile ab. Letzteres iſt ſo groß, daß ſelbſt bei der augenſcheinlichen Wohlfeilheit deſſelben, dennoch nur Wenige ihres Gebrauches ſich bedienen mögen. Das erſte Hinderniß iſt hauptſächlich in großen Städten am erheblichſten. Die Mehrzahl der Einwohner ſind Miethleute. Bei der tranſitoriſchen Beſtimmung der Wohnungen will weder der Miethgeber noch der Miethnehmer etwas an die Verbeſſerung der Oefen wagen oder verwenden, und an vielen Orten haben die Feuerungsapparate eine Einrichtung, welche nur die größte Holzverſchwendung begünſtiget. In dieſe Reihe gehören noch die Backöfen in den Städten und auf dem Lande. Unbegreiflich iſt es, warum ſich noch kein techniſch-mechaniſches Talent ernſtlich verſucht hat, eine andere nützlichere Art Befeuerung, als die ſeit Jahrtauſenden beſtehende der Backöfen, zu erfinden, und woran doch ſoviel Brennmaterial erſpart werden könnte. Unter ſolchen Verhältniſſen dürfte es freilich zweckentſprechend ſeyn, daß von der K. Regierung unmaßgeblich ſelbſt der Impuls und das Beiſpiel zur Holzerſparung dadurch gegeben werden möchte, indem ſie die Beheizung des Theaters, der Dampfmaſchinen und der zahlreichen Bureaus durch Torf und Braunkohlen durchführen ließe. Die Einrichtung der Oefen zu dieſem Zwecke nach einer von Technikern geprüften Methode würde durch eine bedeutende Geldersparung in wenig Jahren kompenſirt, und für den Holzmarkt eine Maſſe von vielleicht 12 bis 15tauſend Klafter Brennholz jährlich gewonnen werden, was nothwendiger Weiſe nicht ohne bedeutende Rückwirkung auch auf den Preis des Brennholzes ſelbſt bleiben kann.

Die Macht des Beiſpiels und wenn auch Fabriken, Brauereien, Ziegelhütten, überhaupt alle großen Gewerbe, welche viel Brennmaterial verſchlingen, ſich des Torfes und der Braunkohlen bedienen, wird die nächſte Folge haben, eine größere Ausdehnung und zweckmäßigere Gewinnungsweiſe des Torfes ſowohl, als der Braunkohlen lebendiger anzuregen; die Holzpreiſe des Ortes vermindern, und wenigſtens für lange Zeiten ſtationair zu erhalten. Kommt nun noch dazu, daß — wie in öffentlichen Blättern ſchon richtig und wiederholt vorgeſchlagen wurde — die Ueberſchüſſe aus holz- und brennmaterialreichen Gegenden durch Floß-Kanalfahrt und einfache Bahnen zu Land zur Ausgleichung an holzarme Gegenden herbeigeſchafft werden, was — wenn es nicht ſofort geſchieht — ſpäter durch das täglich zunehmende Bedürfniß doch noch nothgedrungen geſchehen muß, ſo kann der Holztheuerung und lediglich nur auf dieſen Wegen am ſicherſten und bedeutendſten geſteuert und abgeholfen werden. Wir leben in einem regen Aktien-Zeitalter, und von den vielen, bei jeder Gelegenheit ſelbſt zu gewiß nicht wichtigeren Zwecken meldenden Kapitalien, wenn es ſich um ſpekulative Unternehmungen handelt, würde ſich ein Theil von Aktionären in der That nicht verirren, wenn er zur Herbeiſchaffung und Abfuhr des Brennmaterials und anderer Lebensbedürfniſſe und Landesprodukte verwendet würde. Den Unternehmern wird es guten Lohn für Kapital und Mühe gewähren und unſern Nachkommen kein gegründetes Recht zu Klagen über uns einräumen, daß wir der ſo ſichtbar herannahenden Noth nicht in Zeiten begegnet, und ſie

erkennen gegeben hat? Dieſe Exkluſion erhält noch mehr Bedeutung, wenn man die näheren Umſtände kennt, unter welchen ſie erfolgt iſt, und über die wir hier vorläufig noch ſchweigen wollen, weil wir glauben, daß dieſelben andern Orts kaum länger unberückſichtigt bleiben können. (N. Wzb. Z.)

Hannover, 22. Okt. Schon ſeit mehreren Monaten hält ſich ein Engländer, Namens Churchill, hier auf, welcher mit dem Major Fancourt hier angekommen iſt, der ſich im brittiſchen Parlament durch ſeine wiederholten Anträge auf Abſchaffung der Peitſchenſtrafe bei der Armee bekannt gemacht hat. Beide ſind von Marſeille hieher gekommen, und dieſer Churchill ſoll der nämliche ſeyn, der vor anderthalb Jahren in Konſtantinopel den bekannten Handel veranlaßte, über welchen Lord Ponſonby beinahe mit der Pforte zerfallen wäre. Falls es wirklich, wie kaum zweifelhaft ſcheint, dieſelbe Perſon iſt, ſo läßt ſich nicht wohl begreifen, wie um eines ſolchen Menſchen willen ſo viel Lärm habe gemacht werden können, daß ein türkiſcher Miniſter deßhalb entſetzt werden mußte, um einen Bruch zwiſchen England und der Türkei zu verhindern. Hier wenigſtens ſind ſeine beinahe allnächtlichen Raufereien ſo notoriſch geworden, daß ihn bereits jeder Nachtwächter kennt und die Polizei ihm alle Augenblicke Quartier in der Wache geben muß. In dem benachbarten Celle hat er ebenfalls Händel gehabt, wobei er, wie der berüchtigte Marquis von Waterfort, halbtodt geſchlagen worden iſt, ſo daß dieſer Trunkenbold par excellence noch gerade im Stande ſeyn wird, aus Erfahrung einen Vergleich über das Gewicht der Hände verſchiedener Nazionen anzuſtellen.

## Großherzogthum Heſſen.

Kaſſel, 23. Okt. Seine Hoheit der Kurprinz und Mitregent haben den Oberappellationsrath Mackeldey zum Staatsrath und proviſoriſchen Vorſtande des Juſtizminiſteriums ernannt.

## Italien.

Turin, 5. Okt. Die Säezeit verurſacht gewöhnlich ein Steigen der Getreide bei uns, was auch dieſes Jahr eintraf, indem man auf den letzten Märkten einen bedeutenden Beſuch zu erhöhten Preiſen bemerkte. Obſchon die Berichte aus Frankreich der Seide ungünſtig lauten, ſo hat dieſer Artikel bei uns doch kein Sinken erfahren, und wenn ſchöne Waare ausgeboten wird, erlangt ſie gute Preiſe.

Livorno, 6. Okt. Die Quarantänen für die Provenienzen von Venedig, Marſeille (mit Ausnahme der ſüdlichen Küſte Frankreichs in Folge des Ausbruchs der Cholera in Toulon), Palermo, (jedoch die übrigen Häfen Siciliens ausgeſchloſſen), Malta, Neapel, Civitavechia und Genua ſind auf 10 Tage herabgeſetzt worden, doch verbleibt die Maaßregel, die anſteckbaren Waaren im Lazaret abzuladen, aufrecht. Auf den Zeugniſſen unſerer Sanität findet man die Erklärung, daß ſeit einigen Tagen die Cholerafälle nur ſehr ſelten ſind, daher man die Hoffnung hegt, die Krankheit habe bereits ihr Ende erreicht; dennoch halten die Kapitäns dieſe Erklärung nicht für hinlänglich, um in dortigen Häfen keiner Kontumaz unterworfen zu werden, weßwegen keine Schiffe für den Augenblick nach Sizilien und Afrika abſegeln.

## Türkey.

Konſtantinopel, 4. Okt. Aus Rio Janeiro iſt die Nachricht eingegangen, daß die Kammern der verwittweten Gemahlin Dom Pedro's unter den ſchmeichelhafteſten Ausdrücken ein Jahrgeld von 50 Contos (1 Conto de Reis beträgt 2830 fl.) verwilligt haben. Unter andern wird ſie darin die einſtige Zierde des Kaiſerreichs genannt.

Konſtantinopel, 4. Okt. Es heißt, Tahir Paſcha ſei gänzlich in Ungnade gefallen, und ihm nicht nur ſeine Würde, ſondern auch ſein Orden abgenommen worden. — Dr. Bulard hat ſich auch hier in das Peſtſpital einſperren laſſen, um den Kranken Hülfe zu leiſten, und ein Dr. Lago aus Piemont hat darum angeſucht, ihm Geſellſchaft leiſten zu dürfen. Der neue Miniſter des Innern intereſſirt ſich lebhaft für Hrn. Bulard, und zeigt alle Geneigtheit, die Vorſchläge deſſelben hinſichtlich der künftigen Sicherheitsvorkehrungen gegen jene Seuche in Ausführung zu bringen.

## Allerlei.

Aus Stuttgart wird geſchrieben, daß Dem. Schebeſt am 16. Okt. als „Desdemona" nicht gefallen habe.

— Die Braunſchweiger Mitternachts-Zeitung bemerkt: Zu Gaſtrollen ſind angelangt: Dem. Halbreiter mit Gefolge. Das klingt ſehr vornehm.

— Wenn eine holländiſche Magd zum Tanze gehen will und keinen Begleiter hat, miethet ſie ſich einen ſolchen für die Gelegenheit. Ein Menſch, der einen Regenſchirm beſitzt, erhält das Doppelte.

## Hieſiges.

Witterungs-Beobachtung am 26ten Oktober.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27'' 2''' | 27'' 3''' | 27'' 3¼''' |
| Thermometer | + 5 Gr. | + 7 Gr. | + 4 Gr. |
| Hygroskop | feucht | mittel | mittel |
| Windrichtung | NW. | NW. | NW. |
| Atmosphäre | trüb | wolkig | hell |

## Theater.

Sonntag, den 29. Okt.: „Partheiwuth, oder: „Die Kraft des Glaubens." Original-Schauſpiel in 5 Akten von Ziegler.

Montag, den 30. Oktober: „Till Eulenſpiegel, oder: Schabernack über Schabernack." Poſſe mit Geſang in 4 Akten von J. Neſtroi. Muſik von Adolph Müller. Als Gaſt: Dem. Heid vom Hoftheater zu Oldenburg: „Dorothea."

---

Den verehrten Theaterfreunden, wird hiemit die angenehme Nachricht mitgetheilt, daß Herr Ball, der ſeit längerer Zeit mit mehreren auswärtigen Theatern in Unterhandlung ſtand, es dennoch vorzog, ſich mit der Direktion der hieſigen Bühne zu einigen. Herr Hahn hat durch dieß Engagement den ſicherſten Beweis geliefert, wie ſehr es ihm darum zu thun ſei, den Wünſchen des Publikums entgegen zu kommen. Die vielſeitige Gewandtheit des neuen Mitgliedes, der Beifall, das Vertrauen und die gute Aufnahme, die deſſen Leiſtungen ſtets zu Theil wurden, wird die Direktion in den Stand ſetzen, für die Zukunft ein Repertoir aufzuſtellen, das billigen Forderungen entſprechen kann. Wir zweifeln nicht, daß Herr Ball alle ſeine Kräfte aufbieten werde, dieſe auf das Beſte dabei zu unterſtützen.

mit der man kauft, iſt ſchwer zu beſchreiben; ſo ſtiegen oder flogen vielmehr die Harlemer in wenig Augenblicken von 155 (was bereits 4pCt. höher als geſtern iſt), auf 161, und die Rotterdamer ebenſo ſchnell von 125 auf 132 1/2. Die übrigen inländiſchen Fonds bei trägem Handel preishaltend. Span., ebenfalls bei geringem Handel, etwas flauer.

## Oeſterreich.

Zara, 2. Okt. Wir haben ſchon früher erwähnt, daß ſich der Vezier von Bosnien zu einem Feldzuge gegen jene Rebellen in türkiſch Kroatien anſchickt, welche ſich weigerten, die geſetzlichen Behörden anzuerkennen. Dieſe Expedition fand in der That ſtatt und am 22. Sept. kam der beſagte Vezier, nachdem er die Rebellen von Banialuca, Kozaracz, Prudor, Jaſſenitza und Biach unterworfen hatte, zu Zavalye, einem Dorfe auf der Grenze zwiſchen öſterreichiſch und türkiſch Kroatien, mit Sr. Excellenz dem Ban von Kroatien zuſammen. Der Vezier von Bosnien hatte bei Biach, der Sanitätsanſtalt von Zavalye gerade gegenüber, ein 8000 Mann ſtarkes Lager geſchlagen. Es war ein ſchöner Anblick, die öſterreichiſchen und türkiſchen Truppen ſich wechſelſeitig begrüßen und einander alle militäriſchen Ehren erweiſen zu ſehen. Nachdem ſich der Vezier früher mit dem von Sr. Excellenz dem Ban ins türkiſche Lager geſchickten Hrn. Oberſten Chollich beſprochen hatte, kam er um 4 Uhr Nachmittags ſelbſt ins Zelt des Ban. Vor ihm her marſchirte die erſte Arnautenkompagnie, eine Eskadron Uhlanen und ein aus vier Kompagnien beſtehendes Bataillon Linien-Infanterie; im Lager blieben mehr als 5000 Mann zurück. Die Konferenz dauerte in Beiſeyn des K. K. öſterreichiſchen Majors Raſtich und des Dolmetſchers Nako eine halbe Stunde, und nahm einen vortheilhaften Ausgang, indem ſie zur Erwartung der günſtigſten Wirkungen in Bezug auf die bisher von den türkiſchen Rebellen in unſerm Kroatien begangenen Exceſſe berechtiget. Unſererſeits war ein Bataillon des Regiments von Ottochacz unter dem Herrn Major Sagatovich und eine Artilleriebatterie in Parade aufgeſtellt. Das Ganze bot einen impoſanten Anblick dar. Die Armee des Veziers war ihm direkte von Konſtantinopel zugeſchickt worden, und beſtand aus Aſiaten und Europäern von verſchiedenen Nationen. 4000 Mann verlegte der Vezier als Beſatzung in einige Kaſtelle. Am 23. Sept. brach er nach Oſtrotz auf, vielleicht um dort den rebelliſchen Kapitän Beſirevich zu bezähmen. Und ſo hoffen wir denn nach und nach die Ruhe und Sicherheit in dieſen türkiſchen Landen durch ihn zurück geführt und die Invaſionen, welche ſich die Rebellen von Zeit zu Zeit gegen unſere friedlichen Unterthanen erlaubten, beendiget zu ſehen.

## Preuſſen.

Nicht allein die Ahnfrau des preuſſiſchen Königshauſes „die weiße Dame“, hat den Tod der Schweſter des Königs, der Königin von Holland, vorher angezeigt, ſondern auch der verſtorbene Herzog Karl von Mecklenburg hatte ſich deßhalb aus ſeiner Gruft nach Berlin bemüht. Er ſoll den Abend zuvor, ehe man in Berlin die Todesnachricht empfing, um Mitternacht in voller Uniform mit übergeſchlagenem Mantel an den anrufenden Wachtpoſten vorbei die Treppe von Monbijou, wo er wohnte, hinaufgegangen ſeyn. So erzählt man ſich wenigſtens in Berlin. — Die weiße Frau hat zwar das Recht in dem preuſſiſchen Königshauſe, ſich ſpuckend zu zeigen, allein in männlicher Nachfolge iſt daſſelbe unſers Wiſſens bisher noch nicht vererbt worden.

Vom Rhein, 23. Okt. Das „Kölner Handelsorgan“ enthält folgenden Artikel: Die Wirkung der Eiſenbahnen auf den Verkehr der gewöhnlichen Landſtraßen iſt neuerdings noch von verſchiedenen Seiten als nachtheilig — nicht dargeſtellt, aber präſumirt worden. Obgleich die Erfahrung überall lehrt, daß Erleichterung und Verbeſſerung der Kommunikation in irgend einer Weiſe, nach kurzer Zeit allgemein vortheilhaft auf den Verkehr wirkt, ſo gibt es doch noch immer Leute, deren Privatintereſſe es rathſam findet, das Gegentheil zu behaupten, und noch mehr Leute, die ohne eigenes Urtheil ihnen Glauben ſchenken. — Die Richtigkeit der Anſicht, daß die durch eine Eiſenbahn auf einer beſtimmten Linie außer Thätigkeit geſetzten Fuhrleute ꝛc. ſeitwärts bald mehr Beſchäftigung und Verdienſt finden werden, als zuvor, zeigt ſich ſchon jetzt in Belgien. Dort wird mit ſtets erhöhtem Jubel eine Bahn nach der andern eröffnet; die Section von Gent nach Brügge wird im Februar des nächſten Jahres, diejenige von Gent nach Oſtende am 1. Mai eröffnet werden; — und die Poſtunternehmer von Gend und Komp. und Wib. Briard und Komp. verdoppeln die Zahl ihrer Wagen und ihres Perſonals, zur Errichtung von Poſtkurſen, die ſich an die verſchiedenen Eiſenbahnſtationen anſchließen werden.

## Hannover.

Hannover, 21. Okt. Es hat hier mehr als Staunen erregt, daß ein bei uns reſidirender ſüdteutſcher Diplomat vor einigen Wochen bequem gefunden hat, in die Allgemeine Zeitung eine Erklärung einrücken zu laſſen, die mindeſtens ein außerordentliches Vertrauen auf das Gewicht ſeiner beigefügten Namens- und Titelunterzeichnung an den Tag legt. Indeſſen hat dieſelbe in der hier allgemein herrſchenden Anſicht über die Quelle einer gewiſſen Klaſſe von Artikeln „aus und über Bayern“ in der hannover'ſchen Zeitung durchaus keine Aenderung hervorgebracht, obwohl ſeit einiger Zeit in dieſen Artikeln nicht mehr ſo, wie unmittelbar nach der Vermählung des Bezeichneten, Lobeserhebungen für deſſen Schwiegervater, Hrn. v. Sp.-St., eingewebt ſind, die mitunter ſeltſam genug erſchienen, aber doch zur Kenntniß der Quelle dieſer Mittheilungen nicht zu überſehende Beiträge lieferten. Wenn übrigens der Werth oder Unwerth jener „Erklärung“ aus ihrem Schluß beſtimmt werden darf, ſo möchte es genügen, demſelben hier als Thatſache gegenüberzuſtellen, daß der Dr. Pertz durchaus ſich weigert, die Redaktion der hannöverſchen Zeitung länger zu behalten, obwohl beſagter Diplomat beliebt, eine ſolche Angabe für Lüge und Verleumdung zu erklären! Wie man mit einer ſolchen Dreiſtigkeit dergleichen erklären und obendrein ſeinen Namen darunter ſetzen kann, begreift hier freilich Jedermann, wenn es auch anderwärts etwas auffallen möchte. Uebrigens möchten wir hier noch die Frage beifügen, ob jener Diplomat es auch in Abrede ſtellen oder für „Lüge“ und „Verleumdung“ erklären will, daß der erſte geſellige Verein hier, das ſogenannte Muſeum, ſchon vor längerer Zeit, ſeinen ferneren Beſuch dieſes Cirkels für nicht wünſchenswerth betrachtet, und ihm ſolches zu

ren. — Die Miniſter überreichten der Königin eine Liſte von 60 Perſonen, für welche Ehrenzeichen verlangt wurden, ſo unter andern fur den Haarkrausler des Prinzen der Stern des Chriſtinenordens; allein ſie weigerte ſich, dieſe Dekorationen ſo herabzuwürdigen.

## Frankreich.

Paris, 22. Okt. Es ſcheint jetzt gewiß, daß Herr Molé dem würtembergiſchen Hofe Eröffnungen wegen einer Vermählung des Herzogs von Nemours mit einer Prinzeſſin der würtembergiſchen Königsfamilie hat machen laſſen. Der Herzog von Nemours würde dieſen Winter noch eine Reiſe nach Teutſchland machen.

— Endlich iſt die Einnahme von Konſtantine gewiß. Wir verweiſen auf die nachfolgende Depeſche, die wir heute durch zwei Straßburger Korreſpondenzen erhalten.

Straßburg, 23. Oktober, 8 Uhr Abends. Eine dieſen Abend eingetroffene telegraphiſche Depeſche, deren Inhalt ſo eben im Theater verkündiget wurde, meldet die Einnahme Konſtantine's. Folgendes iſt der vollſtändige Inhalt der Depeſche: „Die dreifarbige Fahne weht über Konſtantine. Die Armee war am 6ten vor deſſen Mauern angekommen; am 11ten wurde Breſche eröffnet, die am 12ten practicabel war. Dieſen Morgen ward geſtürmt (Das Datum des Sturms iſt nicht angegeben. Wir erhalten es wohl morgen, da dieſe Depeſche durch die Nacht unterbrochen wurde. Wahrſcheinlich wurde am 13ten geſtürmt) mit der größten Tapferkeit und vollſtändigem Erfolg. Der Feind leiſtete kraftvollen Widerſtand, über den aber unſere Truppen ſiegten. — Der König und die Armee haben einen großen Verluſt erlitten: der Generallieutenant Damrémont ward geſtern von einer Kugel getödtet, als er ſich in die Breſchebatterie begab. General Valée erſetzte ihn im Oberbefehl des Heeres — Der Prinz von Joinville iſt am 17ten (Soll wahrſcheinlich 11ten heißen, da ſonſt die Depeſche vom 18ten ſeyn müßte, von welchem Tage man am 25ſten noch keine Nachricht in Paris und Straßburg haben konnte) bei der Armee angekommen; er befindet ſich gleich dem Herzog von Nemours, ganz wohl . . . . (Durch die Nacht unterbrochen.)

Mehrere Journale ſcheinen zu glauben, daß der Prinz Joinville nur unter ſeiner eigenen Autorität in Afrika gelandet ſei, und die Regeln der Disziplin verletzt habe. Wir glauben zu wiſſen, daß ihm ſchon lange das Verſprechen gegeben war, man werde ihn von der Expedition benachrichtigen, der er beiwohnen dürfe. Wahrſcheinlich gab derſelbe Befehl, welcher dem Linienſchiffe, worauf ſich der Prinz als Lieutenant befand, zukam, von Madera zurückzukehren, dem Prinzen auch die nöthige Ermächtigung, den Zug nach Conſtantine mitzumachen. (Allg. Zt.)

— Neulich bei Gelegenheit der Siegesberichte der Chriſtinos meldete ich Ihnen, daß Cabrera und Forcadell nach Valencia detachirt worden ſeien, um die karliſtiſchen Truppen alldort gegen Madrid zu führen. Jetzt erfahre ich mehr über den Plan der Karliſten, der ſich ſeinem Inhalte nach, wie ich Ihnen denſelben bereits angedeutet, vollkommen beſtätigt. Don Karlos, ſo bald er von der Ankunft ſeiner beiden Generale in Valencia unterrichtet war, und dieſe das Vorrücken auf der großen Heerſtraße von Valencia nach Madrid begonnen hatten, machte eine raſche Flankenbewegung, umging Espartero, und ſtellte ſich geradezu bei Aranda auf der nach Madrid führenden Straße auf. Jetzt dürfte es dem General Espartero nicht ſo leicht werden, zum drittenmale vor den Karliſten nach Madrid zu kommen. Nach allen Nachrichten, welche uns zugehen, iſt Don Karlos Streitmacht in dem Augenblicke imposanter als je zuvor. Denn der Rückzug, den der Prätendent neulich von Madrid antrat, war nur dazu berechnet, die Beute, welche die Karliſten auf ihrem Marſche gegen Madrid zu jener Zeit geſammelt hatten, ſicher in die Gebirge von Soria zu bringen, und von dort aus das Korps Zariategui's und noch mehrere Banden, welche ſeither auf eigene Fauſt kämpften, an ſich zu ziehen, was, wie Sie wiſſen, auch vollkommen gelungen iſt. Darüber frohlockten nun die Chriſtinos, und hatten den Verſtand nicht, um einzuſehen, was Don Karlos wollte. Sie begnügten ſich nur, über dieſen ſcheinbaren Rückzug die pomphafteſten Siegesbillete an die franzöſiſche Gränze und nach Madrid zu ſenden; jetzt aber, wo man durch andere Brillen ſieht, bemüht man ſich auch ſchon wieder in der ſpaniſchen Hauptſtadt, den General Espartero des Einverſtändniſſes mit den Karliſten anzuklagen und zu behaupten, daß das ganze bisherige Kriegführen beider Theile ein zwiſchen dem chriſtiniſchen General und Don Karlos abgekartetes Weſen ſey; iſt daher Espartero nicht recht auf ſeiner Hut, ſo könnte er doch unter den verborgenen Dolchen ſeiner Feinde fallen. — Nachträglich kann ich Ihnen aus ſicherer Quelle melden, daß der General Lorenzo neulich bei Retuerta gegen 1000 bis 1200 Mann verloren hat, und einige Madrider Journale waren ſo unklug, es ſelbſt einzugeſtehen. Espartero ſchätzte in ſeinem Berichte an den Kriegsminiſter den Verluſt der Karliſten dagegen auf 2—300 Mann. Wer iſt nun wohl mehr berechtigt, ſich den Sieg zuzuſchreiben, die Chriſtinos oder die Karliſten?

## Niederlande.

Haag, 21. Okt. Die zweite Kammer der Generalſtaaten hat heute eine Sitzung bei geſchloſſenen Thüren gehalten. Wie man vernimmt, hat der Kammer die mit der Abfaſſung eines Entwurfs einer Antwortsadreſſe auf die Königl. Eröffnungsrede beauftragte Kommiſſion einen Entwurf vorgelegt; derſelbe wurde in den Sectionen geprüft, und es wird jetzt die Zentral-Section eine Zuſammenkunft halten, um der Kammer ihren Bericht über dieſen Entwurf zu erſtatten. Die Discuſſionen über dieſen Adreſſe-Entwurf werden demnach in den erſten Tagen der nächſten Woche ſtatthaben können.

— Das feierliche Begräbniß der verſtorbenen Königin der Niederlande wird am 26. d., Morgens 10 Uhr ſtattfinden.

— Die Aufmerkſamkeit iſt ausſchließlich auf die Eiſenbahnaktien gerichtet, die dem Börſenſpiel anheimgefallen ſind. Die Kurſe derſelben ſtiegen mit einer Raſchheit, wovon man nur wenige Beiſpiele hat, und die Begierde,

Jährl. Abbonnementspreis 4 fl. [illegible] kr.; halbjährigen: 2 fl. 24 kr. vierteljährig: 1 fl. 12 kr. Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. [illegible] kr.; im II. 6 fl. [illegible] kr.; im III. 7 fl. [illegible] kr. Einzelne Blätter oder Kreuzer [illegible]

# Allgemeine Zeitung
## von und für Bayern.
### Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Vierter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpoſt- und Poſtämter nehmen Beſtellungen an.

Bei Inſeraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.

Plangemäße Beiträge werden anſtändig honorirt.

Redacteur: Dr. Kirschner. Verleger: J. A. Riedel.

Nr. 301. Samſtag. Nürnberg, den 28. Oktober 1837.

## Inland.

München, 25. Okt. Se. K. Hoh. der Kronprinz von Bayern iſt geſtern Abend von Hohenſchwangau in Tegernſee angekommen. Se. Königl. Hoheit iſt lange des ſüdlichen Gebirges dahin gereiſt, welche Reiſe bei ſchönem Wetter und Wege mancherlei Abwechſelungen darbietet. — Der frühere engliſche Miniſter Sir Robert Peel wurde heute Nachmittag um 5 Uhr von dem Königl. großbrittaniſchen Geſandten Lord Erſkine, abgeholt und zur Audienz bei Sr. Maj. dem König begleitet. Herr Peel wird ſich indeſſen nicht längere Zeit hier aufhalten, wie die Zeitungen geſagt hatten, ſondern ſchon morgen weiter reiſen.

Die Augsburger Abendzeitung berichtet: Wie man hört, ſo iſt bei der Redaktion der „Neuen Würzburger-Zeitung“ eine Veränderung vorgegangen; ob das Blatt dadurch gewonnen habe, wollen wir nicht entſcheiden — zu tadeln iſt es aber, daß die neue Redaktion, der Augsburger Abendzeitung Korreſpondenz-Artikel entnimmt, ohne die Quelle anzugeben, und ob zwar wir dergleichen bei gewiſſen Blättern längſt gewohnt ſind, ſo war uns dieß bisher von der „Neuen Würzburger Zeitung“ nicht vorgekommen. Wir könnten nur bedauern, wenn wir das Blatt von jetzt ab, unter die Kathegorie gewiſſer Münchner Journale rangiren müßten, welche ſich ſchon längſt nicht mehr ſchämen, unſere ſehr anſtändig honorirten Münchener Korreſpondenz-Artikel ohne Angabe der Quelle abzudrucken, und ſo ihren Leſern die Münchner Neuigkeiten über Augsburg vorzuſetzen — Blätter, deren Qualität uns übrigens nicht geſtattet, ein Wort darüber zu verlieren.

— Bamberg, 26. Okt. Geſtern Mittag ſind S. K. H. Herr Ernſt von Würtemberg von Paris kommend, hier eingetroffen, und haben das Abſteigquartier im Gaſthofe zum teutſchen Hauſe genommen; nach eingenommenem Mittagsmahl ſetzten Se. Königl. Hoheit die Reiſe nach Koburg weiter fort. Am 30. d. werden Se. Königl. Hoheit Herr Herzog Alexander von Würtemberg mit Se. durchl. Gemahlin, Herzogin Maria von Würtemberg, geborne Prinzeſſin von Frankreich, hier durchpaſſiren, das Mittagsmahl im Gaſthof zum teutſchen Hauſe nehmen. Die hohen Herrſchaften übernachten in Frankfurt und in Würzburg, und kommen vorerſt nicht nach Stuttgart.

— Am 14. Oktober Nachmittags hüteten die Kinder des Hirten L. Nüßlein von Mitteleſchenbach, Landgerichts Kloſter Heilsbronn, ein Knabe von 8 Jahren und ein Mädchen von 5 Jahren, auf dem Felde Schweine, und zündeten ein Feuer an, um ſich zu wärmen. Durch den Uebergang von Froſt in wohlthuende Wärme ſchlief das Mädchen ein, wurde, da es ganz nahe bei dem Feuer lag, von den Flammen erfaßt und ſchon brannten die Kleider, als der Bruder hinzu eilte, dieſelben zu löſchen; allein er war es nicht mehr im Stande; überdieß liefen ihm die Schweine davon und er eilte nun dieſen nach, ohne mehr auf ſein Schweſterchen zu achten. Das arme Mädchen, von den furchtbarſten Schmerzen gemartert, lief dennoch noch nach Hauſe, wo es aber, am ganzen Leibe verbrannt, nach einigen Stunden ſtarb.

Aus der Pfalz, 19. Okt. Die Ausſichten auf den Herbſt betreffend, ſo ſind in den guten Lagen die Trauben ziemlich reif, ohne aber die zu einem guten Wein bedingte aromatiſche Süße zu haben. In den geringern Lagen hingegen ſind die Beeren noch unreif, zum Theil hart, zum Theil rohfaul. Deßhalb wird an letztern Orten ſchwerlich die Mühe und Unkoſten des Leſens darauf gewendet werden, während dem, was die erſtern Lagen betrifft, die größeren Weinbergsbeſitzer die Abſicht haben, die Trauben noch ſo lange hängen zu laſſen, als die Witterung nur immer geſtattet, noch einen größern Reifgrad hoffen zu dürfen, und dann erſt mit Auswahl zu leſen. Auf dieſe Art allein iſt es möglich, noch theilweiſe einen trinkbaren Wein zu erzielen. Was übrigens dieſen Mangel an Süßigkeit der Trauben betrifft, ſo findet man denſelben auch an allen andern Obſt- und Früchte-Gattungen dieſes Jahrs, von der Erdbeere und der Kirſche bis zu den Pflaumen, Pfirſchen, Aepfel und Birnen. Hieraus möchte zu folgern ſeyn, daß der häufige Genuß des Obſtes heuer der Geſundheit nicht zuträglich ſeyn dürfte. Die allein gerathenen Früchte mögen wohl die Kartoffeln und Nüſſe ſeyn, welche man jetzt in einer Größe und Schönheit, wie ſelten früher, erblickt. Es hoben ſich auch die Weine etwas im Preiſe, aber doch nicht nach Verhältniß, und ein eigentlicher ſ. g. Zug im Kaufen beſteht gar nicht.

## Ausland.

### Portugal.

Liſſabon, 10. Okt. Der Camillo Klub verſammelte ſich geſtern Nacht im Marine-Arſenal, aber nicht mehr, wie vordem, im Geheimen, ſondern mit einer Art Oſtentation, und wie es ſchien, in der Abſicht, eine größere Publicität vorzubereiten. Es wurde unter andern beſchloſſen, die Cortes, falls ſie ſich widerſetzten, durch die Grenadiere des furchtbaren Arſenal-Bataillons zu purgi-

— Nordamerikaniſche Blätter enthalten Folgendes über den gegenwärtigen Stand der Abolitioniſten-Vereine (Geſellſchaften, welche ſich die Abſchaffung der Sklaverei zum Zwecke machen): Die erſte Abolitioniſten-Geſellſchaft wurde im Jahre 1833 zu Philadelphia errichtet. Im Juni 1837 betrug die Zahl dieſer Geſellſchaften in der ganzen Union 1006 mit 100,000 Mitgliedern von allen Glaubens-Bekenntniſſen. Im vorigen Jahre hatten die Geſellſchaften zu New-York bereits 600,387 Flugſchriften oder Cirkulare ausgegeben. Die Schulen für Kinder von Farbigen gewinnen Ausdehnung und haben bereits wichtige Reſultate geliefert. So heftig die Oppoſition der Sklavenhalter gegen die Abolitioniſten iſt, ſo heftig iſt andererſeits auch der Abſcheu ſämmtlicher Abolitioniſten vor dem Sklavenweſen. Ein Beiſpiel von Letzterem gibt eine von John Quincy Adams, dem ehemaligen Präſidenten der Vereinigten Staaten, dem Kongreſſe vorgelegte Bittſchrift, worin der Bittſteller verlangt, man ſolle ihm das Bürgerrecht der Vereinigten Staaten abnehmen und ihn für einen Fremden erklären, weil er nicht einem Staate angehören wolle, wo Sklaverei beſtehe.

— Nach einer Veranſchlagung der „Geſellſchaft der Freunde der Auswanderung in Nordamerika“ befinden ſich in den dreizehn Staaten Nordamerikas gegenwärtig 157,000 Teutſche, die erſt ſeit zwei bis drei Jahren eingewandert ſind und das Bürgerrecht noch nicht erhalten haben.

## Allerlei.

Belgiſche Blätter melden: „Mehrere Geſellſchaften aus Brüſſel haben ſich am 2. d. M. im Koſtüm, und mit einer Fahne an der Spitze, nach Zellich begeben, welches auf der Straße von Gent liegt, um daſelbſt, nach alter Sitte, ihre jährlichen Diners abzuhalten; ein ſilberner Zahn wurde als Preis dem ſtärkſten Eſſer ausgeſetzt.“ Ein Korreſpondent fügt hinzu, daß der Sieg eine Weile zwiſchen Noebel, einem belgiſchen Vaudeviliſten und dem Bürgermeiſter Van Horſt ſchwankte. Noebel hatte ein Viertel von einem Ochſen, fünf Schäffel Erdäpfel, fünf Steinbutten, 4 Schüſſeln Kohl, neunzehn Bratwürſte, und drei Pfund holländiſchen Käs verzehrt. Aber der tapfere Van Horſt erhielt ſich immer muthig auf dem Niveau ſeines Gegners, ohne um einen Biſſen zurückzubleiben. Noebel endlich, zu voll gepfropft mit Speiſen, ſtreckte die Waffen, und bekannte ſich als beſiegt; da erhob ſich der triumphirende Van Horſt, und verſchlang noch in ſeinen Municipal-Wanſt einen halben Schinken und eine Speck-Omelette. Der Beſiegte wurde zu Bette gebracht. Der Sieger wurde, mit Lorbeeren und Peterſilie bekränzt, im Triumphe getragen, als König der Eſſer ausgerufen, und der ſilberne Zahn wurde ihm auf einer zinnernen Schüſſel dargereicht. Van Horſt bedauerte nichts, als daß er dieſen Zahn nicht auch verzehren könne.

— Ein Beweis, daß die Eiſenbahnen dem Verkehr der Poſten und Lohnkutſcher nicht nachtheilig, ſondern vielmehr zuträglich ſeien, möge der ſeyn, daß in Belgien, das jetzt beinahe mit einem Netze von Eiſenbahnen überzogen iſt, die Poſtwagenunternehmer die Anzahl ihrer Wagen und ihres Perſonals verdoppeln müſſen, um die Menge der Reiſenden an die Eiſenbahnkurſe hinzuführen.

## Hieſiges.

### Witterungs-Beobachtung am 2[illegible]ten Oktober.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27″—‴ | 27″ ½‴ | 27″ 2‴ |
| Thermometer | + 6 Gr. | + 9 Gr. | + 6 Gr. |
| Hygroſkop | mittel | feucht | feucht |
| Windrichtung | N.W. | N.W. | N.W. |
| Atmoſphäre | trüb | trüb | Regen |

### Anzeige.

Bei Herannahung des Winters erlauben wir uns, auf folgende zweckmäßige Schrift, die nun in unſern Verlag übergegangen iſt, aufmerkſam zu machen:

Schnerr, J. J., Beſchreibung des ſchwediſchen Ofens, ſowohl in ſeiner Urform, als auch in mehreren Veränderungen und Verbeſſerungen für Freunde zweckmäßiger Heizeinrichtung. Mit einem verſinnlichenden Modell und einer Tafel. 8. verſiegelt 30 kr.

Nürnberg, den 27. Oktober 1837.

Riegel und Wießner.

### Zur Nachricht.

Um Missverständnisse zu beseitigen, erkläre ich auf das Bestimmteste: Dass ich wie bisher auch ferner Unterricht im Klavierspielen ertheile und lade hiemit diejenigen verehrlichen Personen, welche sich meiner Leitung anvertrauen wollen, geziemend ein, sich wegen der näheren Bedingungen in meiner Wohnung Nr. 1702 auf der Schütt mit mir zu verständigen.

Nürnberg, 25. Oct. 1837.

F. W. Cramer.

### Anzeige und Empfehlung.

Mit hoher magiſtratlicher Erlaubniß habe ich die Ehre, bekannt zu machen, daß ich geſonnen bin, in der elaſtiſchen Häckelarbeit von Schaafwolle, wovon man nämlich Socken, Strümpfe, Handſchuhe, Röcke, Hoſen, Damen und Kinderkleider nach allen Modells verfertigen kann, Unterricht zu ertheilen. Dieſe Arbeit kann auf eine ſehr leichte Art erlernt werden, weil alles in der Rundung ohne Nath verfertigt wird. Die oben angeführten Artikel ſchließen ſich ſehr warm an den Körper an, und wirken ſomit ſehr vortheilhaft auf die Geſundheit. — Da mein Aufenthalt nur auf eine Zeitlang beſtimmt iſt, ſo bitte ich diejenigen, die geſonnen ſind, an meinem Unterricht Theil zu nehmen, ſich baldigſt zu melden. Das Honorar iſt monatlich 3 fl. für jede Schülerin, wovon ſelbe von früh 9 bis Abends um 5 Uhr ſich täglich zwei Stunden nach ihrem Belieben wählen kann.

F. Stark,
Kaiſerſtraße L. Nr. 131,
über zwei Stiegen.

### Ball im Saale des Bamberger Hofes.

Ich gebe mir die Ehre anzuzeigen, daß künftigen Sonntag kleiner Ball ſtattfindet. — Entrée für Herren 18 kr.

Anfang 8 Uhr.

Zu geneigter Theilnahme empfiehlt ſich

Hochachtungsvoll

Kehr, Tanzlehrer.

ihnen im Rücken, ſie nähern ſich Madrid — Espartero aber iſt ungewiß, was jetzt anzufangen iſt.

— Eiſenbahnaktien: St. Germainer 935; Verſailler (rechtes Ufer) 737. 50.; (linkes Ufer) 685; Cetter —; Mühlhauſer 650; Epinac 567. 50.

— Der Moniteur enthält keine neuere Mittheilung über Konſtantine.

— Ein ſpaniſcher Courier iſt von den Karliſten in den Umgegenden von Saragoſſa ausgeplündert worden; nicht bloß ſeiner Depeſchen, ſondern aller ſeiner Effekten wurde er beraubt. Er iſt geſtern in Paris angekommen. — Nach Briefen aus Bern iſt es nicht die Abſicht des Prinzen Louis Napoleon, nach Amerika zurückzukehren. Er will ſich, ſobald er ſeine Familienangelegenheit geordnet haben wird, in Bern niederlaſſen.

Telegraphiſche Depeſche. Narbonne, 20. Okt. 6 Uhr Morgens. Perpignan am 19., Abends. Baron v. Meer, von Manlieu kommend, kam am 13. mit 400 Mann nach Barcelona zurück, um dort die Ordnung wieder herzuſtellen; er reorganiſirte die Nationalgarde; bei ſeiner Rückkehr kamen mehrere Familien, welche ſich am Bord der auf der Rhede befindlichen Schiffe geflüchtet hatten, wieder ans Land. — Am 11. war Valencia von kleinen Banden umgeben. — Die Poſt aus Madrid fehlt ſeit zwei Tagen.

## Niederlande.

Aus dem Haag, 19. Okt. Der König hat den Baron Sytzama zum Präſidenten der zweiten Kammer ernannt.

## Preuſſen.

Berlin, 19. Okt. Im Jahre 1835 iſt der Feuerwerkslieutenant Köple aus den preußiſchen Dienſten getreten und nach Konſtantinopel gereiſt, wo er jetzt laut ſeinen Mittheilungen Chef des ganzen türkiſchen Artilleriewesens mit einem bedeutenden Einkommen geworden iſt. Derſelbe ſcheint ſich in ſeiner hohen türkiſchen Stellung nicht zu gefallen, indem er ſeinen Aeltern, welche hier leben, brieflich berichtet, daß er geſonnen ſei, wieder nach Berlin zurückzukehren, ſobald er ſich ein anſehnliches Vermögen geſammelt haben wird, wovon er ein behagliches Leben führen könnte.

— In Poſen waren ſeit dem 24. Sept., wo die Cholera dort zuerſt auftrat, bis zum 15. Okt., alſo in drei Wochen, 528 Perſonen erkrankt, davon 222 geſtorben, 102 geneſen und 204 noch in der Behandlung. Vom 15. bis 16. d. M. ſind neuerdings 41 Perſonen erkrankt und 28 geſtorben.

## Churheſſen.

Hanau, 21 Okt. Geſtern Abend wurde ein hieſiger Einwohner, Färbermeiſter B . . . . t, wegen angeblich verſuchter Vergiftung ſeines eignen Sohnes, zur Haft gebracht. Dem Reſultat der deßhalb ſofort eingeleiteten gerichtlichen Unterſuchung nicht vorgreifend, geben wir keins der vielen über dieſen Vorfall in Umlauf befindlichen Gerüchte. Vorläufig nur ſoviel, daß ſich der Sohn des B. in ärztlicher Behandlung und auf dem Wege der Beſſerung befindet.

## Dänemark.

Kiel, 16. Okt. Unter den ſchriftlichen Fragen, welche den Kandidaten der Theologie von dem Examinations-Kollegium in Schleswig vorgelegt worden, befinden ſich einige, welche Aufſehen oder Befremden zu erregen geeignet ſind. So ſind z. B. zur Aufgabe geſtellt: „Hauptanſichten des ſogenannten jungen Teutſchlands in Beziehung auf Religion und Chriſtenthum, und Würdigung derſelben.

## Griechenland.

Athen, 12. Okt. So eben vor Abgang der Poſt kehre ich von Nauplia zurück, wo das Feſt des Königs, ſo wie im ganzen Reiche, mit vieler Herzlichkeit begangen wurde. Zu Tyrinth legte man an dieſem Tage den Grundſtein zu einer Kirche für die neue teutſch-griechiſche Militärkolonie. Die Vertheilung der Denkzeichen fand, wie ich ſchon früher anzeigte, ſtatt, und wurde durch folgenden Tagsbefehl zur erfreulichſten Feier erhoben. „Otto, von Gottes Gnaden König von Griechenland! Wir haben ſeit Unſerer Ankunft in Griechenland Uns oft zu überzeugen Gelegenheit gehabt, mit welcher Hingebung und Ausdauer die Uns nach Hellas gefolgten, in Bayern geworbenen teutſchen Freiwilligen zu dienen ſtets beſtrebt waren. Wir haben nicht ohne tief gefühlte Theilnahme beobachtet, wie bei den größten Entbehrungen und Mühſeligkeiten ſie mit ungeſchwächtem Eifer, bei mancherlei Gefahren mit unerſchüttertem Muthe dem Throne, dem Lande eine verläſſige Stütze waren, und mit vorzüglichem Wohlgefallen haben Wir oft wahrgenommen, wie dieſe Truppen allenthalben wetteiferten im treukameradſchaftlichem Einverſtändniſſe mit Unſern braven Nationaltruppen, im guten Einvernehmen mit Unſern geliebten Unterthanen. Der heutige Tag, wo Wir das von Uns für die teutſchen Freiwilligen geſtiftete Denkzeichen an die hier noch im Dienſte verſammelten Braven vertheilen laſſen, iſt Uns eine erwünſchte Veranlaſſung, um dieſen einen ſichtbaren Beweis Unſerer Königlichen Zufriedenheit zu geben, und zugleich Unſere Abſicht auszuſprechen, dieſe Abtheilungen in der gegenwärtigen Stärke ſo lange zu erhalten, als die taktiſche Ausbildung Unſerer Nationaltruppen und eine für das noch unbevölkerte Land nothwendig ſcheinende Heeresergänzung es erheiſchen; es iſt Uns dieſer Tag eine erwünſchte Veranlaſſung, mit dem Ausdruck Unſers beſondern Königlichen Wohlwollens für Unſere geſammte Armee die Verſicherung zu verbinden, daß Wir mit tiefer Indignation die verleumderiſchen Angriffe einiger Journale auf Männer Unſerer Wahl und Unſeres Vertrauens vernommen haben, und daß Wir wiſſen werden, die Ehre jedes Biedermanns, alſo auch vor Allem die Unſerer braven Offiziere, gleichviel, ob ſie Uns näher oder ferner ſtehen, ob ſie Griechen oder Fremde ſind, ungekränkt zu erhalten. — Wir beauftragen Unſer Kriegsminiſterium Vorſtehendes durch Tagsbefehl an alle Abtheilungen Unſers Heeres bekannt zu geben.“

## Amerika.

Die Anzahl der Sklaven in den Vereinigten Staaten beläuft ſich jetzt auf dritthalb Millionen. Keinem Staate iſt es erlaubt, ſich mit den Angelegenheiten des andern zu befaſſen, und der Kongreß ſelbſt hat dieß Recht nicht. Die Frage der Sklaverei in Louiſiana, Virginien, Alabame u. ſ. w. iſt alſo eine ganz lokale Frage; allein die Abſchaffer der Sklaverei in den nördlichen Provinzen bieten alle Kräfte auf, um ihre mittäglichen Brüder dazu zu ſtimmen, und bei allen Verſammlungen des Kongreſſes legen ſie dieſer Frage eine Nationalwichtigkeit bei.

Flammen übergeben. Man begreift in der That nicht, welchen Zweck die Karliſten mit einer ſo barbariſchen Handlung verbinden, da es ja leicht möglich iſt, daß unter der Menge der vernichteten Briefe ſich einige befinden, welche die Intereſſen des Prätendenten ſelbſt oder ſeiner Anhänger betreffen. Ein in der Nacht vom 7. auf den 8. von hier nach London abgefertigter Kourier der engliſchen Geſandtſchaft kam durch jene Gegend, als die Karliſten ſie glücklicher Weiſe ſchon verlaſſen hatten. Uebrigens leben wir jetzt in einer Art von politiſcher Windſtille, in Erwartung der neuen Stürme, welche man von allen Seiten ankündigt. Die Lage des Krieges erregt ebenfalls das Murren der Anarchiſten. In Navarra fällt ein Fort nach dem andern, die Linie zwiſchen Pamplona und Frankreich iſt verloren gegangen, und jedenfalls kann der Prätendent dort ungeſtört ſeine Winterquartiere nehmen, und abwarten, daß die bevorſtehende gänzliche Erſchöpfung der Hilfsquellen der Madrider Regierung, und die Parteiwuth der ſich auf Tod und Leben bekämpfenden Liberalen, ihn zum unbeſtrittenen Herrn der Halbinſel mache. Luchana hat in dem Treffen vom 5. ſehr viele Leute verloren, ſeine Kavallerie chargirte auf einem ſehr engen Terrain die in Gebüſchen aufgeſtellte feindliche Infanterie, und verlor in wenigen Minuten über 70 Pferde; 433 Verwundete, worunter 39 Offiziere, wurden in Burgos eingebracht. Briefe von der Armee ſind mit Klagen über den großen Mangel, welchen die Truppen leiden, angefüllt. Indeſſen wurde am 8. ein Transport von 300 Wagen mit Lebensmitteln, Munition und Schuhen von Burgos abgeſchickt, und traf am 9. in Barbadillo del Mercado ein, wo die Diviſion Lorenzo ſtand, und ſich am 10. die ganze Armee verſammelte. Von dort brachen die Truppen nach Cavarrobias auf, um den Weg nach Aranda einzuſchlagen. Dorthin waren nämlich Abends zuvor die Karliſten, nachdem ſie ihre Stellungen von Pennacoba und St. Domingo de Silos verlaſſen hatten, marſchirt, ſo daß man glaubte, ſie würden das Gebirge verlaſſen, und in die Provinz Segovia oder Soria eindringen. Die Gaceta iſt heute (bis um 4 Uhr Nachmittags) noch nicht erſchienen, und daher nichts Amtliches bekannt geworden. Auch Cabrera fängt an, ſich wieder zu erholen, und hat in Nieder-Aragonien die Stadt Torrevelilla, welche wichtiger ſeyn ſoll, als Cantavieja, eingenommen. Der Brigadier Borſo di Carminati iſt deßhalb am 6. von Teruel nach Segorbe marſchirt. Forcadell und Tallada ſind mit 3000 Mann zwiſchen Chiva und Utiel erſchienen. — Vorige Nacht iſt der am 6. von London hieher abgefertigte Kourier der engliſchen Geſandtſchaft, Saint Martin, bis auf das Hemd beraubt, hier eingetroffen. Seiner Ausſage nach iſt ihm Folgendes begegnet: Als er vorgeſtern zu Pferd auf der Poſtſtation Alhama, drei Meilen dieſſeits Calatayud, ankam, fand er dort etwa 40 ſchön berittene und uniformirte Lanciers vor, welche ihn ſofort, unter dem Ausruf: „Es lebe Karl V.! bis auf das Hemd ausplünderten. Er bat darauf, ihm ſeine beiden an die hieſigen engliſchen und franzöſiſchen Geſandſchaften adreſſirten Felleiſen mit Depeſchen zurückzugeben, allein der karliſtiſche Offizier bedrohte ihn mit augenblicklichem Erſchießen, falls er noch ein einziges Wort äußere. „Ihr alle, Engländer und Franzoſen, rief er aus, ſeid Spitzbuben, die nach Spanien gekommen ſind, um uns auszuplündern. Mendizabal hat euch unſer Land verkauft, und die Depeſchen eurer Regierung werden unſerm König, dem wir ſie überbringen wollen, ſehr willkommen ſeyn.“ Darauf verſetzte er dem Kourier einige Hiebe, und ritt mit den Depeſchen und ſeinen Leuten davon. Auf derſelben Station befand ſich ein anderer Kourier, der von einem Herrn Büſchenthal von hier nach Paris abgefertigt, und in Alhama denſelben Karliſten in die Hände gefallen, und ebenfalls ſeiner Depeſchen und Habſeligkeiten beraubt worden war. Beide kamen im traurigſten Zuſtande vorige Nacht hier an. Der engliſche Geſandte, der ſich ſeit vorgeſtern Abend krank im Bette befindet, iſt natürlich über dieſen Vorfall nicht wenig aufgebracht, und viele Perſonen, welche Briefe durch dieſen Kourier erwarteten, ſehen ſich in ihren weſentlichſten Intereſſen verletzt. Da indeſſen bisher der Fall nicht vorgekommen iſt, daß die Karliſten ſich an Depeſchen fremder Mächte vergriffen hätten, ſo vermuthe ich, daß der Prätendent, wenn ihm jene Briefſchaften wirklich zukommen ſollten, die für die fremden Geſandtſchaften beſtimmten Pakete unverletzt ausliefern, und nur die von den ſpaniſchen Geſandten in London und Paris an die Madrider Regierung gerichteten Depeſchen zurückhalten werde, deren Durchſicht ihm vielleicht zur Erheiterung und Berichtigung ſeiner Anſichten dienen kann.

— Briefe aus Madrid vom 14. geben an, der Sieg bei Retuerta ſei den konſtitutionellen Truppen theuer zu ſtehen gekommen; die Diviſion Lorenzo habe 1000 Mann verloren; die Karliſten, tro̕ dieſer Niederlage, hätten ſtarke Poſitionen in der Sierra von Burgos genommen. San Leonard, wo ſie Vorräthe zuſammengehäuft, iſt jetzt der Zentralpunkt der Operationen der Karliſten geworden.

Der Chronicle enthält eine Korreſpondenz zwiſchen Don Karlos und der Prinzeſſin von Beira, welche von Draa aufgefangen wurde, deren Authentität wir jedoch nicht verbürgen wollen. Don Karlos nennt die Prinzeſſin darin ſein vielgeliebtes, heißerſehntes Weib, ſeine Liebe, ſeine einzige Tröſterin, ſeine kleine Taube, ſeine Sonne, Zauberin und Thereſika (Thereschen), welche Titel ſie ihm bloß mit verändertem Artikel und Geſchlecht wiedergibt. Die Prinzeſſin drückt auch den frommen Wunſch aus, daß die göttliche Majeſtät ihm ſo ſeyn laſſen möge, wie ſie verlange, und daß die Jungfrau ihn in dieſem Augenblicke (wo ſie ſchreibt) führen möge, wohin ſie wünſcht, und daß ſo alle hölliſchen Chriſtinos vertilgt werden möchten.

## Frankreich.

Paris, 20. Okt. Aus Spanien machte hier die Nachricht von der Vermählung Don Karlos mit ſeiner Schwägerin, der Prinzeſſin von Beira, einige Senſation, und brachte auf der Börſe ein bedeutendes Sinken der ſpaniſchen Papiere hervor, was den Beweis liefert, daß ſich allmählich doch die Meinung unter den Finanzlers feſtſetzt, der Prätendent werde demnächſt nach Madrid kommen; ferner weiß man auch wohl, daß er in der letzten Zeit bedeutende Geldſendungen erhalten habe, wodurch gewiß er jetzt eher in Stand geſetzt würde, offenſiv gegen die Chriſtinos aufzutreten und wirklich haben ſich auch die erſten Zeichen für dieſe Meinung bereits auf dem Kriegsſchauplatze kund gegeben. Dean Eſpartero iſt abermals von den Karliſten hintergangen worden, er ſteht

Jährl. Abbonnementspreis 4 fl. 48 xr.; halbjähriger: 2 fl. 24 xr. vierteljährig: 1 fl. 12 xr. Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 xr.; im II. 6 fl. 31 xr.; im III. 7 fl. 2 xr. Einzelne Blätter vier Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung
## von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Vierter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Poſtämter nehmen Bestellungen an. Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 xr. berechnet. Plangemässe Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirschner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 300. Freitag. Nürnberg, den 27. Oktober 1837.

## Inland.

München, 22. Oktober. Abermals iſt eines der herrlichſten aſtronomiſchen Inſtrumente aus der Utzſchneider-Frauenhoferiſchen optiſchen Anſtalt dahier hervorgegangen; ein Rieſenrefraktor, auf Befehl des ruſſiſchen Monarchen für die Sternwarte zu Kaſan beſtimmt. Ein junger ruſſiſcher Aſtronom wurde ſchon vor geraumer Zeit eigens hieher geſendet, um die Zuſammenſetzung des Inſtrumentes genau zu ſtudiren; unter ſeiner Leitung wird es nach Kaſan gebracht und aufgeſtellt, dann kehrt er wieder hieher zurück um noch mehrere für Rußland beſtellte Inſtrumente zu übernehmen. An dem Refraktor, der auf einem ſchönen Fußgeſtelle von Mahagonyholz mit auſſerordentlicher Leichtigkeit und Präziſion ſich bewegt, wurde unter Leitung des Mechanikers Mannhardt und des Optikers Merz 1 1/2 Jahr gearbeitet; er koſtet hier 15,000 fl. Auch für die große Telegraphenlinie von Petersburg nach Moskau und Odeſſa wurden die meiſten Inſtrumente, Fernröhren ꝛc. in derſelben hieſigen Anſtalt gefertigt. Von ihren Gründern hat nur der erſte und eigentliche derſelben, geheime Rath von Utzſchneider, die Ausbreitung ihres Ruhmes in und auſſer Europa erlebt. Dieſer Mann, jetzt einige 70 Jahre alt, aber noch immer jugendlich raſtlos thätig, iſt einer der verdienſtvollſten bayeriſchen Patrioten. Er hat die Anfänge des Aufblühens von Bayern mitgemacht, und in faſt allen Zweigen der Staatsverwaltung belebend, vorwärtsſchreitend gewirkt. Keine wohlthätige Idee, keine gemeinnützige Entdeckung der neueren Zeit blieb ihm fremd, jede hat er benützt, gepflegt, groß gezogen, ausgebreitet, — für ſein Vaterland. Technik, Gewerbe, Kultur, Induſtrie, Fabriken, Landwirthſchaft in Bayern, alle danken ihm Großes, Gedeihliches, und eben jetzt ſind ſeine Mooskulturen zu Berching, ſeine Runkelrübenzuckerfabrik allda wahre Muſter. Ueberall hat er Andere angeregt, ihnen die Bahn geöffnet, auch in der Staatswirthſchaft, im Salinen-, Berg-, Hütten- und Münzweſen, im Steuerkataſter, bei der Staatsſchuldentilgung Bedeutendes geleiſtet, ſo daß ſein Schatz von Kenntniſſen und Erfahrungen in der Kammer der Abgeordneten und namentlich bei deren Finanzausſchuſſe, dem er mit ungeſchwächter Kraft und Luſt noch vorſteht, ſtets reichlichen Beitrag zum Beſten des Landes bietet.

München, 24. Okt. Sir Robert Peel mit Familie iſt geſtern hier angekommen und im goldenen Hirſch abgeſtiegen. Der berühmte Mann und ſeine ſchöne Frau ſind Gegenſtand des Intereſſe's, wie der Neugier. — Dieſen Abend iſt Sitzung der Kammer der Reichsräthe, wobei die Prozeßnovelle zum zweitenmal vorgenommen wird.

Augsburg, 25. Okt. Vorgeſtern und geſtern hatten wir das Vergnügen, den Grafen Anton Alexander Auerſperg unter uns weilen zu ſehen. Der Graf, jetzt 31 Jahre alt, iſt Herr der Herrſchaften Gurkfeld und Thurn am Hart in Krain, während ſein Doppelgänger, Anaſtaſius Grün, Gründer und Beſitzer noch ſchönerer Güter in einem Reiche iſt, vor dem als gewaltiger Hüter der letzte Ritter ſteht, der ſchon dafür ſorgen wird, daß der „Wiener Poet“ ſeine „Spaziergänge“, deren er noch viele zu machen gedenkt, ruhig vollende. Der Graf iſt auf einer Reiſe nach Paris begriffen, und bei der Aufmerkſamkeit, die jetzt in Frankreich für teutſche Geiſteszuſtände geweckt iſt, darf man ſich doppelt freuen, einen der in Werk und Geſinnung edelſten Repräſentanten derſelben dort auftreten zu ſehen. Wie in der alten Zeit ſah Südteutſchland ſeine Dichter wieder erſtehen — im Adel wie im Volke — und ſich die Hand reichen zu einem freundlicheren Sängerkrieg als einſt auf der Wartburg, zu einem Kampfe, zu welchem Schwaben ſeinen Uhland und Schwab, Bayern ſeinen Rückert und Platen, das ſchöne Oeſterreich ſeinen Auerſperg, ſeinen Zedlitz und den Mann ſenden konnte, von dem Lord Byron ſagt, daß ſein Name ſchwer auszuſprechen ſei, daß die Nachwelt ihn aber ſchon ausſprechen lernen werde. (Möge er dieſes Wort nicht vergeſſen!) Schien nicht nach der trüben Zeit, in welcher nur noch Goethe am einſamen Himmel ſtand, ein neuer Tag erwacht, als jene Dichter ihrem Volke ſich zeigten?

„Denn es gleicht der Menſch dem Strome, unbelebt und öde nur
Eine todte Waſſerhaide dehnt er flach ſich durch die Flur;
Doch wie herrlich, wenn darüber frei und fröhlich her und hin,
Die Gedanken gleich wie Schifflein und wie Silberſchwäne ziehn.

## Ausland.

### Spanien.

Madrid, 14. Okt. Die vielen verſprengten karliſtiſchen Korps, welche ſich von Aragonien nach Kaſtilien werfen, unterbrechen nicht ſelten den Poſtenlauf zwiſchen hier und Saragoſſa, und erſchweren daher unſere Verbindung mit Frankreich. So wurde noch neulich die am 7. von hier nach Saragoſſa abgegangene Poſt in Alcolea von etwa 50 Karliſten aufgefangen, und ſämmtliche Briefe den

Germain und Verſailles, auf dem rechten Seine-Ufer ermächtigt, ihren Abgangs-Punkt innerhalb Paris, an der Ecke der Rue Neuve des Mathurins, gegenüber der Magdalenenkirche, zu nehmen.

— Seit geſtern früh ſind Invaliden bei den Kanonen aufgeſtellt worden, um die Einnahme Konſtantine's, ſowie die Nachricht davon nach Paris gelangt ſeyn wird, durch Artillerie-Salven zu verkünden.

— Aus Toulon wird vom 15. geſchrieben, des Bey von Tunis unerwarteter Tod werde allgemein einer Vergiftung zur Laſt gelegt.

— Das Siecle ſchildert die Lage des Hrn. v. Barante in St. Petersburg als ganz unhaltbar; er ſoll ſich in allen ſeinen Depeſchen an den Miniſter beklagen. Kälte und Zurückſetzung, verhüllt unter politiſche Förmlichkeiten ſein Alles, was er in der ruſſiſchen Hauptſtadt erfahre; endlich ſoll er kürzlich ſeine Zurückberufung verlangt haben, und zwar hauptſächlich, weil man ihm noch gar keine Antwort auf die Notifikation der Vermählung des Herzogs von Orleans ertheilt habe. Die letzten Depeſchen des Hrn. v. Barante ſollen das Kabinet Ludwig Philipps ſo ſehr überraſcht haben, daß man zwei Tage lang ſelbſt die wichtigen Wahlangelegenheiten vergaß.

— Wir finden in einer Korreſpondenz aus Bona, daß der Prinz Joinville ſich gegen den Willen ſeines Kapitäns in dieſem Hafen habe landen laſſen. Der Kommandant dieſes Platzes zeigte ſich gefälliger, und ohne ſich zu fragen, welche Befehle er von einem in Auflehnung gegen die Disciplin an Bord befindlichen Schiffslieutenant zu empfangen habe, ſtellte er ein Geleit zu ſeiner Verfügung, das ihn nach Konſtantine führte. Der Prinz hat die zu ſpät, als daß ſie noch mit der Expedition hätten abgehen können, zu Bona eingetroffenen franzöſiſchen und fremden Freiwilligen eingeladen, ihm zu folgen.

— (Telegraphiſche Depeſchen.) Bayonne, 17. Oktbr. Am 14. hat der General Leon Iriarte die Fremdenlegion bis nach Urres eskortirt (!!), welche von Pampeluna nach Irrea marſchirte. Am 16. Okt. kam er wieder nach Huerte zurück. — Gouy und Guergué, welche mit 7 Bataillonen und Geſchütz zu Enguy vereinigt waren, greifen ſo eben alle Forts auf der Linie an und werden mit dem von Zubiri anfangen.

Bordeaux, 18. Okt. Nach den Nachrichten aus Madrid vom 14. hatte der Prätendent ſich auf die Straße von Aranda gewendet. — Espartero war am 10. von Salas ausgezogen, um dieſelbe Richtung einzuſchlagen. — In Madrid gab es nichts Bemerkenswerthes. Die Wahlen fielen im Allgemeinen im Sinne der gemäßigten Partei aus.

## Niederlande.

Aus dem Haag, 18. Okt. In der geſtrigen Sitzung der zweiten Kammer der Generalſtaaten wurden die drei Kandidaten gewählt, aus welchen Se. Maj. der König den Präſidenten der Kammer zu ernennen hat. Die Kandidaten ſind die HH. van Sytzama, van Meuven und Luzac.

— Nach Berichten von den Molucken vom 28. Mai war das Dampfboot Wilhelm I. auf der Fahrt von Sourabaya nach Amboina an einem Felſen geſtrandet. 144 von den an Bord befindlichen Perſonen waren auf dem gemeldeten Felſen von Allem entblößt. Man ſendete den Unglücklichen ein Schiff, allein es mußte, wegen Gegenwind, zurückkehren; man befürchtet, daß es vor dem 12. Juni den Felſen nicht erreichen konnte.

## Oeſterreich.

Wien, 20. Oktober. In der Armee haben ſich wieder einige Veränderungen ergeben: der Feldmarſchalllieutenant und Militärkommandant Frhr. v. Koudelka, wurde nämlich in Penſionsſtand verſetzt, und dagegen der Feldmarſchalllieutenant und Diviſionär in Lemberg, Frhr. v. Mengen, zum Militärkommandanten in Laibach ernannt. Ferner haben Se. Maj. der Kaiſer geruht, den Frhrn. v. Hammerſtein, Feldmarſchalllieutenant in Penſion, wieder in Aktivität zu ſetzen, und ihn zum Diviſionär in Lemberg zu ernennen. — Ihre Maj. die Kaiſerin Mutter iſt geſtern von Berchtesgaden zurück hier eingetroffen.

— Das Gerücht von einem zwiſchen dem Schauſpieler Löwe und einem bayeriſchen Offizier in Wien vorgefallenen Duell macht daſelbſt großes Aufſehen.

## Preuſſen.

Berlin, 16. Okt. Die neue Oper von Auber: „Die Geſandtin“, welche am 15. Okt. zur Feier des Geburtstages des Kronprinzen hier gegeben wurde, hat außerordentliches Glück gemacht. Die hauptſächlich darin beſchäftigte Sängerin Fräulein Löwe iſt vor einigen Tagen mit 6000 Thlr. Gehalt, 12 Thlr. Spielgeld und zwei Monat Urlaub jährlich, für drei Jahre engagirt worden. Noch hat unſers Wiſſens nie eine teutſche Sängerin (ſelbſt die Sonntag) einen ſo glänzenden Gehalt genoſſen.

## Hieſiges.

### Witterungs-Beobachtung am 24ten Oktober.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27'' 3''' | 27'' 2''' | 27''—''' |
| Thermometer | + 5 Gr. | + 10 Gr. | + 8½ Gr. |
| Hygroſkop | trocken | trocken | mittel |
| Windrichtung | W. | W. | W. |
| Atmoſphäre | wolkig | wolkig | trüb |

### Getraid-Verkehr auf dem Nürnberger Schrannenplatz am 17. und 21. Oktober. 1837.

| Getraid-Gattungen. | Voriger Reſt. | Neue Zufuhr. | Geſammt-Summe. | Verkauft. | Reſt. | Höchſter | | Durchſchnitts | | Niederſter | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | | | | | Preis des Scheffels. | | | | | |
| | Sch. | Schffl. | Schffl. | Schffl. | Sch. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. |
| Korn . . | — | 599 | 599 | 599 | — | 9 | 45 | 9 | 6 | 8 | 24 |
| Waizen . | 134 | 700 | 834 | 834 | — | 15 | — | 13 | 53 | 12 | 6 |
| Gerſte . . | 60 | 914 | 974 | 909 | 65 | 10 | 18 | 9 | 55 | 9 | 24 |
| Haber . . | 28 | 434 | 462 | 444 | 18 | 5 | 36 | 5 | 9 | 4 | — |

## Theater.

Donnerſtag, den 26. Oktober 1837.

**Der Kapellmeiſter von Venedig.**

Muſikaliſches Quodlibet in 2 Akten von C. Breitenſtein.

Hierauf:

**Schüler-Schwänke, oder: Die kleinen Wilddiebe.**

Vaudeville in 1 Akt von L. Angely.

Als Gaſt:

Dem. Held vom Hoftheater zu Oldenburg: „Henriette u. Felix.“

uns das ſchöne Schiff der bayriſch-württembergiſchen Dampfſchifffahrts-Geſellſchaft, Ludwig I., mit ſeiner Ankunft überraſcht. Daſſelbe hatte den Weg von Regensburg nach Paſſau bei ſehr niederem Waſſerſtande in 8 Stunden 45 Minuten vollendet. Der ſchöne und ſolide Bau, die eben ſo bequeme, als elegante und geſchmackvolle Einrichtung des Innern iſt wie die Verzierung des ganzen Gebäudes mit allgemeinem Wohlgefallen betrachtet worden. Heute Morgens um 10 Uhr hat das Schiff, auf welchem ſich nebſt den Herren Direktoren der Dampfſchifffahrts-Geſellſchaft, welche mit demſelben von Regensburg gekommen waren, auch der Herr Kreis-Baurath Gareis, der Herr Kreisbau-Ingenieur von Ehlingensperg und einige andere Herren vom K. Baubureau dahier befanden, ſeine Probefahrt nach Linz fortgeſetzt, und wird Morgen Abends, oder wahrſcheinlicher übermorgen wieder hieher zurückkommen.

Augsburg, 24. Septbr. Vorgeſtern paſſirten zwölf Schwäne hier durch, begleitet von einem K. preußiſchen Förſter und Abwart, als ein Geſchenk, welches Se. K. Hoh. der Kronprinz von Preußen unſerm verehrten Kronprinzen nach Hohenſchwangau ſandte.

Füßen, 21. Okt. Se. K. Hoh. der Kronprinz von Preußen iſt heute Morgens von hier nach Tyrol, Landeck, Meran und Sterzing abgereiſt, nachdem derſelbe mit JJ. KK. HH. der Kronprinzeſſin von Preuſſen und der Prinzeſſin Amalie von Sachſen den geſtrigen von dem heiterſten Himmel begünſtigten Tag und Abend in dem feſtlich geſchmückten Schloſſe Hohenſchwangau und deſſen herrlichen Bergumgebungen zugebracht haben. Das bewegteſte froheſte Leben hat unſere Gegend durch den Landaufenthalt Sr. Königl. Hoh. des Kronprinzen Maximilian gewonnen, welcher ſich ſeit nahe an vier Wochen auf dem ganz benachbarten Hohenſchwangau befindet. Seit mehreren Tagen ward derſelbe auch durch die Anweſenheit Ihrer anmuthsvollen Schweſter, der Frau Erbgroßherzogin von Heſſen-Darmſtadt und des durchlauchtigſten Gemahls derſelben erfreut. Ihre Königl. Hoh. die Kronprinzeſſin v. Preuſſen und die Prinzeſſin Amalie v. Sachſen begeben ſich nach Tegernſee zurück, wo noch einmal der ganze jetzt theilweiſe zerſtreute, erhabene Familienkreis auf kurze Zeit zuſammentreffen ſoll.

Regensburg, 23. Okt. Wie ſehr Se. Maj. der König, als wahrer Landesvater, ſich die Hebung der bayeriſchen Induſtrie angelegen ſeyn laſſen, davon zeugt neuerlich, daß Allerhöchſtdieſelben ſich entſchloſſen haben, die noch übrigen 60 Aktien der hieſigen Geſellſchaft „zur Beförderung der Seidenzucht“ zu übernehmen.

Würzburg, 23. Okt. Vor einigen Tagen übernachtete der Herzog Karl von Braunſchweig hier im Gaſthof zum Schwan. Er begab ſich in das Theater, beſah am nachſtfolgenden Tage die Merkwürdigkeiten der Stadt und reiſte im größten Inkognito unter dem Namen eines Barons v. Landsberg nach Frankfurt weiter. Er kam von Nürnberg, nur von einem Sekretär und einem Diener begleitet.

# Ausland.

## Portugal.

Die Regierungszeitung enthält einen Auszug aus dem von den Cortes von Lamego im Jahr 1143 gegebenen Geſetz über die Thronfolge, wonach in Ermanglung männlicher Erben die Krone an die Tochter des Königs kommen darf, dieſelbe jedoch nur einen portugieſiſchen Großen heirathen ſoll, der den Königstitel erſt nach der Entbindung ſeiner Gemahlin mit einem Knaben enthält, in Geſellſchaft ſeiner Gemahlin ſtets zur Linken ſeyn muß, und die Königskrone nicht aufſetzen darf. Der von den Cortes damals ernannte König Alphons nahm dieſes Geſetz an, damit nicht fremde Prinzen das Land beherrſchen. Ein anderes damals erlaſſenes Geſetz beſtimmt, daß, wenn der König ſo ſchwach wäre, ſich einer fremden Macht zu unterwerfen, er ſeine Würde verlieren würde. Man glaubt, daß dieſe Bekanntmachung in den offiziellen Blättern von dem demokratiſchen Klubb herrühren, der die Königin und ihren Gemahl nach Braſilien ſenden und den Kronprinzen behalten möchte.

Briefe aus Liſſabon berichten, es ſeien Gerüchte von beträchtlichen abſolutiſtiſchen Bewegungen in verſchiedenen Theilen des Landes im Umlauf, und unter andern ſei Don Alvaro, der einige Zeit bei Don Karlos geweſen war, mit 6000 Mann in Portugal eingefallen, um Don Sebaſtian kraft des Rechts ſeiner Mutter, als der älteſten Prinzeſſin von Portugal, als abſoluten König zu proklamiren. Doch ſcheint es gewiß, daß eine Inſurrektions-Armee auf den Beinen iſt, die ſtark genug iſt, um die Aufmerkſamkeit der Generale der Königin auf ſich zu ziehen, obgleich ſie, wie man glaubt, nur aus Guerillas beſteht, deren einziger Zweck iſt, unter politiſchem Vorwand zu plündern. Im Süden ſollen dieſe Banden wirklich furchtbar ſeyn. Das Geſetz, welches die habeas corpus Akte aufhob, wurde mit Ausnahme von Algarvien und den benachbarten Diſtrikten durch ein Dekret außer Wirkſamkeit geſetzt. Die Preſſe erhielt ebenfalls einen gewiſſen Grad Freiheit wieder. Jedes Journal muß einen verantwortlichen Herausgeber haben, der eine Kaution von 1200 Millreis zu ſtellen hat. Vergehen der Preſſe kommen vor eine Jury, und die zuerkannten Strafen werden, im Fall ſie nicht bezahlt werden, in Gefängnißſtrafe umgewandelt, ſo daß ein Tag Haft für 500 Reis gilt. Die Cirkulation der Blätter iſt jedoch ſo gering, daß dieſes Geſetz wahrſcheinlich ſo viel wirken wird, als eine Unterdrückung derſelben, indem nur Blätter, die als Parteiorgane unterhalten werden, die Strafe riskiren oder die Kaution ſtellen werden.

## Spanien.

Madrid, 14. Okt. Der erſte Akt des neuen Kabinets iſt die durch Dekret vom 9. d. erfolgte Aufhebung des Belagerungsſtandes von Neu-Kaſtilien. Man hätte dieß früher thun können, wollte aber die durch ſchwere Abgaben gedrückte Bevölkerung eingeſchüchtert halten.

Die Briefe aus Saragoſſa vom 14. ſprechen nur von den öffentlichen Ergötzlichkeiten und den Stiergefechten, die am Tage zuvor dort begonnen hatten. Seit zwanzig Jahren war kein ſo arger Zudrang zu dieſen blutigen Luſtbarkeiten geweſen; über 15000 Perſonen füllten die Amphitheater. Das Volk brach in lauten Jubel aus, als ein Roß, von einem wüthenden Stier dreimal verwundet, endlich zuſammenſank und verſchied. An den Prätendenten und den Bürgerkrieg mochte wohl in dieſem Augenblick wenig gedacht werden.

## Frankreich.

Paris, 20. Okt. Der König hat am 16. d. die Ordonnanz unterzeichnet, welche die Eiſenbahnen von Er.

Heſe des Volkes geſchöpft zu haben, da er in mittleren und in hohen Klaſſen ohnehin ganz andere Dinge hätte hören können.

Das alte, abgedroſchene Räſonnement über das bayeriſche Bier geben wir dem Korreſpondenten zurück. Daſſelbe ſcheint nichts anderes, als die Frucht des zu viel genoſſenen Bieres zu ſeyn, was allerdings den Verſtand etwas verdummt. — Wenn der thätige Gewerbsmann, nach vollbrachter Arbeit, ſtatt dem Leipziger Schnapps, einer Taſſe Thee und einigen Butterbämmchen, einen oder zwei erkräftigende Krüge Bieres in Geſellſchaft ſeiner Bekannten trinkt, und ein derbes Stück Brod dabei ißt, ſo hat er ein ſolches Labſal verdient, und haut er über die Schnur, ſo iſt's ſeine Sache; und es wäre ſonderbar, wenn man in einem öffentlichen Blatte ſich aus Leipzig ſchreiben ließe: „Heute haben zwei Buchhändler-Hausknechte einen Rauſch gehabt — folglich ſind die Leipziger Trunkenbolde,“ oder, um mit dem zuckerſüßen Korreſpondenten zu reden, „recht beſchränkt gemüthliche Leute.“ Die Leipziger Allgemeine hätte ſich aus München vielmehr ſchreiben laſſen ſollen, daß es dahier manche Familie gibt, die am Morgen nicht wiſſen, wovon ſie Mittags leben ſollen. So aber ſcheint der hochweiſe Kritiker nur mit einigen Trunkenbolden Bekanntſchaft gemacht zu haben, und nach dem alten Spruche: „noscitur ex socio, qui non cognoscitur ex se“ — nicht ſehr weit her zu ſeyn; daß er mit dem Bier in innigem Verhältniſſe ſteht, beweiſt wenigſtens ſehr unzweideutig ſeine Feder; denn dieſe hat es ſehr gerne mit dem Bier zu thun, ſo daß man faſt glauben könnte, es ſei ein Praktikant aus Sachſen, der die Bierbrauer-Kunſt in irgend einem Münchner Bräuhaus erlernen will. Wenn ſich die Leipziger Allgemeine mit ſolchen Korreſpondenten alliirt, dann iſt's kein Wunder, wenn betrunkene Artikel, wie obiger iſt, in ihr Blatt kommen, und endlich die ganze Zeitung beſoffen machen; ſo daß ſie im geiſtloſen Zuſtande auf dem Boden liegen bleibt.

Daß nach ſolchen Antecedentien das Urtheil des Korreſpondenten über den intelligenten Standpunkt unſerer Regierung, über Cenſur, Kunſt und Literatur keiner weiteren Beachtung werth iſt, verſteht ſich von ſelbſt. Der Regierung wird wenig daran liegen, ob ein ſolcher homo novus ſie lobt oder tadelt; denn wer die Feder nur mit Mühe über das Bier hinaus bringt, der verſteht auch vom Regieren nichts. Würde ihn aber die Cenſur kennen, ſo kämen freilich ſeine Geiſtesprodukte nie in Verlegenheit, geſtrichen zu werden, da eben nichts daran zu ſtreichen iſt. (Bayr. Nat. Zt.)

## Inland.

München, 20. Okt. Die in der Augsburger Abendzeitung ſchon mehrmal wiederholte Nachricht, daß Ihre K. Majeſtäten zu einem Beſuche bei Sr. K. Hoh. dem Kronprinzen nach Hohenſchwangau reiſen würden, iſt unrichtig. Ihre Maj. befinden ſich hier, und da eben jetzt die Ständeverſammlung die Schlußberathung über das Budget beſchäftigt, und ihrem Ende ſich nähert, dürfte an eine Abweſenheit Sr. Maj. des Königs von hier dermal wohl nicht zu denken ſeyn.

München, 21. Okt. Wenn man die neueſten Berichte einiger auswärtigen Blätter über hieſige Verhältniſſe lieſt, wird man in der That ſehr bereichert an — Erfindungen. Beſonders thut ſich darin die hannöver'ſche Zeitung hervor. Die Korreſpondenzen, welche für dieſe hier — oder anderwärts — unabläſſig fabrizirt werden, tragen alle einen Fabrikſtempel an ſich; allen iſt eine gewiſſe unfreundliche Verſtimmung, eine mühſam verhaltene Feindſeligkeit aufgedruckt, welche zu gar mancherlei hiſtoriſchen Rückblicken und politiſchen Reminiszenzen Anlaß gibt, die ein Sachkundiger leicht enträthſeln kann. — Unſer Geſandte in Hannover, Herr v. Hormayer, hat bekanntlich öffentlich auf das Beſtimmteſte erklärt, daß er an dieſen Artikeln keinerlei Theil habe; dadurch iſt die allerdings lang und oft gehegte Vermuthung über deren Verfaſſer oder Vermittler authentiſch berichtigt. Um ſo befremdender bleibt es, daß gerade nur der hannöver'ſche Journaliſt ſich in derlei Berichten aus und über München gefällt, und deren Quelle, die ſich früher in einige Pariſer Oppoſitionsjournale verlaufen hatte, ſich zugeleitet hat, bald nach der Abreiſe einer literariſchen Celebrität aus unſerer Hauptſtadt. — Wir ſind zwar dem Grundſatze nach Gegner jeder Cenſur, die wir auch in Bayern rückſichtlich unſerer eigenen inneren Angelegenheiten verfaſſungsmäßig nicht kennen; aber da ſie bundesgeſetzlich, beſonders bezüglich der äuſſeren Verhältniſſe der Staaten zu einander denn doch einmal beſteht, möchten wir wohl fragen, was die diplomatiſche Agentur dazu ſagen, oder ob ſie vollkommen ruhig dabei ſich verhalten würde, wenn unſere Blätter fortwährend Berichte des oben bezeichneten unverkennbaren Charakters über die inneren Angelegenheiten ihres Staates zu Markt brächten. — Indeß wir wollen der hannover'ſchen Zeitung die Freude nicht verkümmern, aus der Ferne in unſere Regierung mitzureden, und ihre wohlgemeinten (?) Rathſchläge in offenen Briefen ihr zugehen zu laſſen, da ſie in der Nähe und auf andere Weiſe jetzt nicht dabei thätig ſeyn kann, wollen ihr aber keineswegs Gleiches mit Gleichem vergelten, obwohl ſie vielleicht beſſer im eigenen Hauſe genug zu betrachten und zu beleuchten finden möchte, wenn ſie, wie wir nicht bezweifeln, dazu Beruf, Geſchick und Freimuth genug beſitzt. — Ganz daſſelbe können wir auch hinſichtlich der griechiſchen Frage von dieſem Journale bemerken. Hier erſcheint uns zwar die Tendenz der griechiſchen Artikel klarer, da auch die Richtung, welche die die engliſche Politik in jüngſter Zeit bezüglich Griechenlands offen verfolgt, ſie heller beleuchtet, und es nicht ſo leicht iſt, der goldenen Feſſeln Englands ſich zu entledigen, wenn auch die Länder jetzt nicht bloß mehr durch die Meere geſchieden ſind, aber dennoch bleibt uns nicht recht begreiflich, warum auf einmal gegen Oeſtreichs ſo natürliche und rechtgemäße Sympathie für das Aufblühen und die Selbſtſtändigkeit des jungen Königthums von dorther ſo unausgeſetzt und heftig polemiſirt wird. Freilich muß Herr v. Rudhart dazu herhalten, und werden alle die Pfeile, welche engliſche Arbeiter auch in der Offizin der hannoverſchen Zeitung oder für dieſe ſchmieden, auf ihn abgeſchoſſen; indeß wird kaum mehr ein Anhänger in der Politik darüber in Zweifel ſeyn, worauf eigentlich abgezielt iſt. Doch tröſten wir uns damit, daß Pallas Athene einen Schild beſitzt, an dem dergleichen Geſchoß zurückprallt, und wünſchen menſchenfreundlich nur, daß es keine Ricochets auf die eigenen Abſender mache. (Fr. M.)

Paſſau, 22. Okt. Geſtern Abend um halb 6 Uhr hat

Digitized by Google

Jährl. Abonnementspreis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger 2 fl. 24 kr.; vierteljährig 1 fl. 12 kr. Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter vier Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung
## von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Vierter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.

Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.

Plangemässe Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirschner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 299. Donnerſtag. Nürnberg, den 26. Oktober 1837.

## „Wahrheit und Recht“! —

Geh' nach Haus und leg' dich nieder,
Und haſt du ausgeſchlafen, dann komm' wieder.

Die Leipziger Allgemeine Zeitung ſchreibt aus München vom 2. Okt.: „Weder die griechiſchen Angelegenheiten, noch der unheilvolle Bürgerkrieg in Spanien, und ſeine Folge, die Ereigniſſe in Portugal, beunruhigen unſere Münchner in ihrer gemüthlichen Behaglichkeit. Man könnte, wie bei der Frage: ob die Theorie oder die Praxis zuerſt war, auch hier fragen, ob dieſe Behaglichkeit das Bier, oder ob das Bier dieſe Behaglichkeit hervorgebracht. Beide ſind ſichere Anker, denen man vertraut, wenn die Stürme von außen kommen. Dieſe beſchränkende Gemüthlichkeit, die den Einwohnern in Wort und Betragen — dem geiſtigen Intereſſe gegenüber — etwas ſehr Naives gibt, iſt es auch, was unſerer Stadt neben ihren Kunſtſchätzen Reiz verleiht, und alle Fremde, wenn ſie ſich auch über Einzelnes ärgern, hier feſſelt. Wer fragt darnach, daß der Fürſt von Polignac, eine hiſtoriſche Perſon, ſich in unſern Mauern befindet. Auf der Thereſienwieſe gibt's Tölzerbier, deſſen Aechtheit zu erproben, und mit dem Münchner zu erproben alle Aufmerkſamkeit in Anſpruch nimmt. Wenn man dieſe Unempfänglichkeit für alle höhern geiſtigen Intereſſen betrachtet, ſo muß man es allerdings der Regierung zum Lobe nachſagen, daß ſie dem Volke voranſchreitet, und nicht wie in andern Staaten durch das geiſtige Drängen der Nation unwillig dazu veranlaßt wird. Im Vergleich zu andern Ländern iſt unſere Cenſur noch gelind genug; die Literatur hätte hier einen freieren Spielraum als anderswo, und doch ſieht es ſo trübe darin aus. Freilich unterſcheidet ſich Bayern von andern Ländern dadurch, daß faſt überall, wenigſtens in Teutſchland die Hauptſtadt der Mittelpunkt der Bildung iſt. Das iſt hier nicht der Fall; die nördlichen Gegenden, und beſonders der Rheinkreis, ſtehen in geiſtiger Hinſicht der Hauptſtadt bei weitem voran. Selbſt die Kunſt, die von oben herab ſo ſehr begünſtigt wird, ſteht im Verhältniß zur Bildung vereinzelt da; ſie tritt nicht ins Leben, in die Geſittigung der Menſchen, und iſt bis jetzt noch eine fremde Erſcheinung, die im Herzen der Nation noch keine Wurzel hat.“

Wir fügen dieſer Schmähkorreſpondenz, die aus Mangel an Thatſachen ſich lediglich auf allgemeine Anſchuldigungen beſchränkt, Folgendes bei:

Wir bedauern die Redaktion der Allgemeinen Leipziger Zeitung, daß ſie ſchon von vorne herein ihr Motto: „Wahrheit und Recht, Freiheit und Geſetz,“ von einem mit dem Geiſte unſers Volkes durchaus nicht bekannten, ſchmähſüchtigen Korreſpondenten verletzen ließ. Oder ſollte ſich's die Allgemeine Leipziger Zeitung etwa gar auf unteutſche Manier auch zur Aufgabe gemacht haben, mit leeren Phraſen ſüdteutſche Volksſtämme in ihrem Leben und Streben zu verdächtigen? Dann möge ſie auch ſtatt „Wahrheit und Recht“ an die Spitze ihres Blattes ſetzen: „Lüge und Verläumdung.“ Wir wollen aber glauben, das bezeichnete ſchöne Motto ſei — wie es allem Neuen geht — der noch unbehilflichen Redaktion nicht in Saft und Blut übergedrungen; ſonſt hätte ſie obigen Artikel zurückgewieſen; denn der Fabrikant desſelben iſt ein Lügner.

Gerade Griechenland iſt es, deſſen Schickſale uns Bayern näher berühren. Eben König Otto iſt es, über deſſen Zukunft in allen Zirkeln auf das theilnehmendſte geſprochen wird. Und dieſer Stoff findet reichliche Nahrung an den von Tag zu Tag in größerer Zahl zurückkehrenden Freiwilligen. Eben die neueſte Kriſis zwiſchen Rudhart und Lyons war es, die vielſeitig und allenthalben beſprochen wurde; und was Spanien angeht und Portugal, ſo können wir dem naſeweiſen Korreſpondenten nur die Verſicherung geben, daß man von allen Seiten die trüben Ereigniſſe jener Länder aufrichtig bedauert, und daß, wenn man gleichgiltiger über jene Froſchmäuſekriege wird, dieß in der Natur der Sache liegt, da Alles, was zu lange dauert, an Intereſſe verliert. Oder fahren etwa die Leipziger Packträger, wenn eine neue zweideutige Depeſche aus Bayonne kommt, mit ihren robuſten Fingern auf der ſpaniſchen Karte umher, um ja die Popanz-Bataillen der Karliſten recht zu überſchauen? Die Spanier ſcheinen de facto ſich bei ihren Bürgerkämpfen beinahe noch behaglicher zu befinden, als der ſonderbare Korreſpondent der Leipziger Allgemeinen, ſonſt hätten ſie energiſch und längſt für die eine oder andere Sache Partei ergriffen, und weiteres Verderben von ihrem Vaterlande abgewendet. Einem großen, vielleicht dem größten Theile jener Nation ſcheint es aber zu ergehen, wie unſern Taglöhnern: „ſie laſſen die Kirche bei'm Dorf“ und bekümmern ſich um das, was ihnen zunächſt liegt, und das iſt das Aufſuchen täglicher Arbeit, um ſich und ihre Familien fortzubringen. Ob die Türken und Ruſſen, die Karliſten oder die Chriſtinos, ſich todtſchlagen, kann und muß ihnen gleichgiltig ſeyn; und wenn daher der bezeichnete Korreſpondent glaubt, die ſpaniſchen Ereigniſſe beunruhigen die Münchner in ihrer Behaglichkeit nicht, ſo ſcheint er ſein Urtheil vorzugsweiſe aus der niederſten

Umſtänden fortwährend wohl befinden, wozu die ihnen zu Theil werdende humane Behandlung allerdings viel beiträgt.

## Großherzogthum Heſſen.

Aus Rheinheſſen, 22. Okt. Diejenigen, welche voraus geſagt haben, daß bei Ertheilung der Sanktion für den Bau der Eiſenbahn an der rechten Mainſeite die Aktien wohl momentan in die Höhe gehen, daß aber dieſes Steigen nur eine Zeit lang dauern werde, haben ſich nicht getäuſcht, und diejenigen, welche ihre Hoffnung hochgeſchraubt, und nicht gleich nach der Sanktion losgeſchlagen haben, haben natürlich viel eingebüßt. Nach Ertheilung der Sanktion wurden die Aktien mit 67 pCt. Agio bezahlt, man rechnete auf auswärtige Aufträge, auf ein Steigen an der Frankfurter Börſe u. ſ. w.; aber alles das iſt nicht eingetreten. Vielmehr ging man in Frankfurt 10 pCt. zurück, und die auswärtigen Aufträge ſcheinen erſt kommen zu wollen, wenn man erſt einmal die Koſten der Bahn näher kennen wird. Daran happerts aber! Herr Denis, der Ingenieur der Bahn, mag immerhin Verſicherungen geben, die Bahn werde keine drei Millionen koſten, man will mehr als oberflächliche Verſicherungen haben. Wenn man bedenkt, daß man in Beziehung der Revenuen bei den franzöſiſchen induſtriellen Aktien ſo ziemlich getäuſcht, und ein alsbaldiges Sinken der Aktien erlebt hat; wenn man bedenkt, daß zu ſeiner Zeit die Leipziger Aktien von 162 pCt. auf 98 pCt. zurückgewichen ſind, wenn man bei uns ſelbſt ſieht, wie die Rhein-Weſer-Bahn-Aktien, die vor einigen Wochen künſtlich auf 107 pCt. geſteigert wurden, jetzt kaum pari ſtehen, da Einzahlungen gemacht werden müſſen, ſo dürfte es vielleicht gerathen ſeyn, auch bei der Spekulation in Taunus-Eiſenbahn-Aktien vorſichtig zu ſeyn; denn, wenn es ſo entſchieden gut damit wäre, ſo müßte es dem Comite in Frankfurt ein leichtes ſeyn, die zirkulirenden Taunus-Aktien, wozu es lange keiner Million bedarf, aus dem Cours zu ſchaffen, und ſomit die ganze Contremine zu beſeitigen. Die Agiotage wird dieſe Aktien wohl noch oft in die Höhe und herunter bringen!

## Afrika.

Nach einer Nachricht aus Aegypten erhielt der Fürſt Pückler von Mehemed Ali einen Ferman, der unter Anderm vorſchreibt, man ſolle dem Fürſten Alles zeigen, was er zu ſehen wünſche. Bei einem ſehr ſteifen Provinz-Statthalter verlangte nun der Fürſt in einem Anfluge heiterer Laune, den Harem zu ſehen. Die Angſt des Muſelmanns war groß, er legte das Begehren der geiſtlichen Behörde vor und dieſe befreite ihn, indem ſie die Forderung für unzuläſſig und geſetzwidrig erklärte.

## Allerlei.

— Der Belge führt als ein Beiſpiel außerordentlicher Frühreife einen jungen Mann, Namens Vandenbroek an, der neulich in einem Alter von 16 Jahren mit ungemeiner Auszeichnung den Grad eines Doktors der Medizin erlangte. Er iſt der Sohn eines Militärarztes in der belgiſchen Armee und hat nie einen andern Lehrer gehabt, als ſeinen Vater, war aber in dem frühen Alter von 9 Jahren ſchon im Stande, den Zöglingen des Provinzialathenäums Aufgaben zu ſtellen, die gewöhnlich das Erſtaunen aller Anweſenden erregten und nicht ſelten die Gefragten in große Verlegenheit ſetzten.

— Edmund Burke hatte einen entſchiedenen Widerwillen gegen den Handelsſtand. — „Sprecht mir nichts von der Freigebigkeit und dem Patriotismus eines Kaufmanns, ſagte er, ſein Gold iſt ſein Gott (Mammon), ſein Waarenlager ſein Vaterland, ſein Schreibpult ſein Altar, ſein Schuldbuch ſeine Bibel, die Börſe ſeine Kirche, und er glaubt an Nichts, als an ſeinen Banquier.“

— Ein vorlauter, dummdreiſter Menſch, der viele boshafte Eulenſpiegelſtreiche machte, und ſich ſogar darauf etwas zu gut that, entging dann auch nicht dafür manchen Züchtigungen. Sie blieben nicht immer in der Schranken der Mäßigung, und einſt hatte man ihn wegen einer unverſchämten Ungezogenheit ſo mißhandelt, daß er nicht allein blaue Flecken davon trug, ſondern auch blutig wurde. Er ſandte zu einem Arzt, der beim Anblick der Kontuſionen eine bedenkliche Miene machte. — Sie ſcheinen beſorgt, Herr Doktor! ſagte der Zerbläute, aber ich bin dergleichen ſchon gewohnt und hab' eine gute Haut. — Beſſer wär's, verſetzte der Doktor, wenn Sie eine gute Haut wären.

## Hieſiges.

### Witterungs-Beobachtung am 22ten Oktober.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27'' 5½''' | 27'' 5''' | 27'' 4''' |
| Thermometer | + 0 Gr. | + 5 Gr. | + 2 Gr. |
| Hygroſkop | trocken | trocken | mittel |
| Windrichtung | W. | W. | W. |
| Atmoſphäre | hell | trüb | hell |


### Lebensverſicherungs-Anſtalt.

Unter Beziehung auf meine Anzeige über die Annahme der Agentur für die Mobiliar-Feuerverſicherungs-Anſtalt der bayeriſchen Hypotheken- und Wechſelbank in München, gebe ich mir die Ehre, ein verehrliches Publikum zu benachrichtigen, daß mir von jenem Inſtitut nunmehr auch die

Lebensverſicherungs-Anſtalt;

übertragen worden iſt.

Bei der anerkannten Richtigkeit, daß Anſtalten dieſer Art nur wohlthätig und ſichernd auf die Wohlfahrt der bürgerlichen und Familienverhältniſſe einwirken und insbeſondere bei der groſſen Garantie und Zugänglichkeit, welche die Anſtalt der Hypotheken- und Wechſelbank darbietet, kann dieſelbe der allgemeinen Aufmerkſamkeit nicht genug empfohlen werden. Indem ich mich demnach zur Annahme und prompten Beſorgung von Verſicherungs-Anträgen erbiete, werde ich auch jede gewünſcht werdende Auskunft ertheilen, und bemerke ich noch, daß die Statuten Jedermann gratis zu Dienſten ſtehen.

Nürnberg, den 26. September 1837.

Aug. Heinr. Bannig, Agent der Lebensverſicherungs-Anſtalt der bayeriſchen Hypotheken- u. Wechſelbank, Dötſchmannsplatz, Nr. 953.

### Zu vermiethen.

In dem Hauſe L. Nro. 2 an der Fleiſchbrücke, iſt die zweite Etage ſogleich zu vermiethen. Das Nähere bei der Redaktion.


### Theater.

Mittwoch, den 25. Okt., zum Erſtenmale: „Liebe und Liebelei.“ Luſtſpiel in 4 Akten von Dr. Römer.

ſollen die intereſſanten Ueberſichten des politiſchen Wochenblattes herrühren. Auſſerdem werden als die thätigſten Mitarbeiter deſſelben Hr. Hofrath Jarcke in Wien, Hr. Profeſſor Philipps in München und Hr. Major v. Radowitz in Frankfurt a. M. genannt.

## Hannover.

Aus Hannoveriſch Münden, 13. Okt. Nach den Vorſchlägen der gegenwärtig hier verſammelten Schifffahrts-Kommiſſion ſollen die Weſerzölle zweckmäßig reducirt werden, Münden jedoch das Fixum, welches es jährlich in Bauſch und Bogen bezahlte, verlieren. Man geht auch ernſtlich damit um, die Zolleinrichtungen überall, wo die Gebiete des hannover'ſchen, braunſchweigiſchen und des teutſchen Zollvereins ſich berühren, dergeſtalt zu reguliren, daß die vielen Hinderniſſe des Verkehrs der beiderſeitigen Grenz-Diſtrikte wegfallen ſollen. Namentlich ſoll dem Handel mit einheimiſchen Erzeugniſſen und Lebensbedürfniſſen auf der ganzen Zolllinie freierer Spielraum zugeſtanden werden, indem die Zollanſätze bei dieſen Gegenſtänden bedeutend vermindert, für manche ganz aufgehoben werden ſollen. Dieſes wäre auch das einfachſte und beſte Mittel, der Schmuggelei, die von hier aus ſtark betrieben wird, das Handwerk zu legen. Es ſoll auch die Abſchließung eines Zollkartells zwiſchen den Staaten der beiden Zollvereine im Werke ſeyn. Man beabſichtigt ferner den Austauſch einzelner Grenzſtrecken, die, dem Gebiete des einen Zollvereins angehörend, von dem andern umſchloſſen ſind und die Grenz-Zollbewachung ungemein erſchweren und vertheuern. Dieſes wurde von Preuſſen ſchon vor der Thronbeſteigung des Königs Ernſt Auguſt angeregt und hatte ſchon damals bei der Regierung von Hannover Anklang gefunden. Die wechſelſeitig auszutauſchenden Gebiete ſollen zwar keine Veränderung in dem Souveränetäts-Verhältniſſe erleiden, aber je nach ihrer Lage entweder dem einen oder dem andern der beiden Zollvereine Behufs der Zollverwaltung zugetheilt werden. Für die Stadt und den Bezirk Münden, die faſt ringsum von kurheſſiſchen Gebieten umſchloſſen ſind und nur auf einer Seite mit dem Königreiche Hannover zuſammenhängen, würde es ſehr zuträglich ſeyn, wenn dieſer Plan auch auf ſie ausgedehnt und ſie rückſichtlich der Zollverwaltung zu Kurheſſen geſchlagen würden. Doch auch davon abgeſehen laſſen ſich gute Folgen für Münden, theils von den Beſchlüſſen der Weſer-Schifffahrts-Reviſions-Kommiſſion, theils von den oben erwähnten Unterhandlungen erwarten. Durch die Abnahme der Schifffahrt und des Handels, die größtentheils den widrigen Zollverhältniſſen zuzuſchreiben, iſt aber auch der Wohlſtand unſers ehedem ſo bluhenden Städtchens überaus geſunken, namentlich aller Grundbeſitz ſehr unwerth geworden.

## Sachſen.

Von der Elbe, Anfangs Oktober. Der Handelsverkehr am Fuße des Harzes hat ſeit einigen Jahren eine merkliche Veränderung erlitten. Es iſt eine nicht zu leugnende Thatſache, daß hier, wo ſo viele Grenzen zuſammenſtoßen, und die Gebirgsſchluchten dafür günſtig ſind, der Schleichhandel eifrig betrieben wurde. Blankenburg war namentlich das Depot der einzuſchmuggelnden Waaren, und viele hundert brodloſe Arbeiter lebten von dieſem gefährlichen Geſchäfte, welches zu Zeiten mit unerhörter Frechheit betrieben wurde. Der Münzenberg bei Quedlinburg, eine auf einem abgeſonderten Berge gelegene Vorſtadt, nur von kleinen Leuten bewohnt, war die Hauptniederlaſſung der Kontrebandiers. Allnächtig flogen ganze Schwärme über Berg und Feld in die benachbarten Grenzgebirge, und kehrten, auf ihrem Rücken die Waare, zurück. Berühmt war ihre Geſchicklichkeit, wie ſie die Aufmerkſamkeit der Grenzbeamten täuſchten, und, ſchwer belaſtet, über Stock und Block, die wildeſten Felsſchluchten hinauf- und herabflogen, und wie Katzen über die Stadtmauern ſprangen. Oft geſchah es ſelbſt bei hellem Mittage. Die Humanität in den Anweiſungen an die Grenzbeamten, denen der Gebrauch der Feuergewehre nur im äuſſerſten Falle erlaubt war, kam ihnen dabei zu Hülfe. Dieſer Handel hat jetzt gänzlich aufgehört. Obgleich Braunſchweig auch für Blankenburg unſerm Zollverbande noch nicht beigetreten, iſt es den Anſtrengungen und weiſen Maßregeln unſerer Steuerbehörden doch in den letzten Jahren gelungen, dieſen gefährlichen Handel ganz zu vernichten, ohne daß man genöthigt geweſen, zu inhumaner Strenge zu ſchreiten. Wenn man die Zahl der armen Leute, welche mit der Schmuggelei ihr Brod hier verdienten, nicht unwahrſcheinlich auf auf 500 bis 600 Köpfe angibt, ſo entſtand die ſehr natürliche Beſorgniß, daß dieſe in ihrem Verkehr geſtört, zu noch gefährlicheren Geſchäften ihre Zuflucht nehmen würden. Aber auch dieſe Befürchtung iſt glücklich beſeitigt. Da man die bezüchtigten Individuen, größtentheils heruntergekommene Profeſſioniſten, wohl kannte, wenn ihnen auch die That nicht immer zu beweiſen war, ſo erhielten ſie ſpecielle Verwarnungen und Anweiſungen, einen ehrlichen Broderwerb darzuthun. Die meiſten antworteten ſehr offenherzig: ſie hätten keine Arbeit und müßten ohne den Vortheil der Grenze verhungern. Man verſchaffte ihnen Arbeit; aber ſie hatten kein Handwerkszeug. Auch dieſes ward ihnen geliefert. Aus brodloſen und gefährlichen Vagabunden ſind nun größtentheils fleißige Arbeiter geworden. Man hört von keinen Ruheſtörungen, und die Zahl der Verbrecher hat ſich nicht unverhältnißmäßig vermehrt. Selbſt diejenigen Kaufleute, welche ſich früher gedrungen ſahen, um nicht hinter andern zurückzubleiben, von dem Schleichhandel Vortheil zu ziehen, ſind mit der Veränderung zufrieden. Denn ſie verſichern, man habe nie ſchlechtere Waare als diejenige erhalten, die auf verbotenem Wege ankam, und wo keine rechtlichen Reklamationen möglich waren.

## Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt, 21. Okt. Unſer Konſtitutionsfeſt am 18. Oktober iſt nur durch den Unfall getrübt worden, daß ſich ein Stadtwehrartilleriſt beim Abfeuern der Kanonen ſtark beſchädigte, aber hoffentlich wieder hergeſtellt wird. Sonſt ging Alles in gewöhnlicher Ordnung und Fröhlichkeit vorüber. Das Wetter war nicht beſonders günſtig, und es fing vor dem Anfange der großen Parade zu regnen an; dennoch bemerkte man einen ſehr ſtarken Beſuch aus der Umgegend. — Wie man vernimmt, ſo ſind auf dem Hardenberg bei den politiſchen Gefangenen nun auch gottesdienſtliche Uebungen mit Geſang eingeführt, welche von einem Mainzer lutheriſchen Geiſtlichen abgehalten werden. Nur die Dokt. Jucho und Bunſen nehmen wahrſcheinlich vorerſt noch keinen Theil daran, da ihre Unterſuchung immer noch nicht beendigt iſt, aber wahrſcheinlich es bald wird. Die Gefangenen ſollen ſich unter den gegebenen

der City werden altengliſch Eſſen, d. h. Roſtbeef und Plumpudding, zu ſchmauſen bekommen; die Fronten von Temple-Bar und der Guildhall werden mit einem Koſtenaufwand von 450 Pfd. St. (5400 fl.) prachtvoll erleuchtet. Der Tapezier, welcher die Herrichtung des Saales der Guildhall, die Aufſtellung des Throns und andere Ausſchmückungen übernommen hat, erhält dafür 8000 Pfd. St. (96,000 fl.) Die Fenſter u. ſ. w., von denen man den Zug vorüberkommen ſehen kann, werden in enormen Preiſen ausgeboten, oder zum Theil ſchon gemiethet.

— Vor Kurzem wurden in Paris nicht weniger als 23 Bäcker auf einmal wegen zu leichten Brodgewichts in Polizeiſtrafe genommen.

— Der Globe ſchreibt: „Die Nachrichten aus den Manufakturbezirken ſind nicht ſehr erheblich. Im Ganzen ſcheinen die Arbeiter ziemlich beſchäftigt zu ſeyn, aber die Fabrikherren klagen über fortwährend gedrückte Preiſe, ſo daß die Arbeit faſt gar keinen Gewinn abwerfe. Da die herbſtliche Nachfrage um Ausfuhrartikel jetzt zu Ende geht, ſo fürchten wir, daß einige Monate verfließen werden, ehe hierin eine weſentliche Verbeſſerung zu erwarten ſteht. In Schottland ſind die Fabrikanten von Leinenzeugen u. ſ. w. noch ſchlimmer daran, als die in Lancaſtershire und Yorkſhire, indem ſie noch mehr von dem Ausfuhrhandel abhängen, der durch die Wirren in Amerika in letzterer Zeit ſo vermindert wurde. — Nachrichten aus Kanton vom 13. Mai zufolge hatte daſelbſt einer der bedeutendſten Hong-Kaufleute mit 750,000 Pf. St. fallirt.

## Spanien.

— Ein Brief aus Burgos vom 11. Okt. enthält folgende Nachrichten über die Lage des Prätendenten. Durch eine Mittheilung des Alcaden von Ontoria de la Cantera erfährt man ſo eben, daß Don Karlos in einem hoffnungsloſen Zuſtande zu Gallega zwiſchen Santo Domingo del Silos und San Leonardo die Sterbſacramente empfangen habe. Die Krankheit des Prätendenten brachte in ſeiner Armee und beſonders unter ſeinen Generalen große Entmuthigung hervor. Auf der andern Seite drücken die Einwohner der Sierra, welche für Don Karlos Partei genommen, offen ihre Reue über ihr Benehmen aus. Die Deſertion unter den Karliſten hat ſeit der Affaire bei Recuerta ſehr überhand genommen. In der Angabe über die Details des Gefechtes bei Recuerta ſtimmt der Brief aus Burgos mit dem zu Madrid veröffentlichten offiziellen Berichten überein.

## Frankreich.

Paris, 19. Okt. Wir erfahren, daß Meunier, bei ſeiner Landung in Amerika einen andern Namen angenommen; man hat alle Spur von ihm verloren.

— Der Moniteur enthält nun ebenfalls einen Bericht über die Vermählungsfeier Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzeſſin Marie mit Seiner Königlichen Hoheit dem Herzog Alexander von Würtemberg. Derſelbe ſtimmt dem Weſen nach mit dem bekannten Berichte zuſammen, enthält aber noch folgende Stellen: Nach der Verleſung der Heirathsakte durch den Baron Pasquier heißt es: „Der Präſident Baron Pasquier fügte, nachdem er alle anweſenden Prinzen genannt, mit gerührter Stimme die Worte bei, die einen lebhaften Eindruck auf die Verſammlung machten: „Der Herzog von Nemours und der Prinz Joinville, abweſend im Dienſte des Königs.“ Man hatte erfahren, daß ſich die Armee drei Stunden von Conſtantine befand. . . Nach der katholiſchen Einſegnung heißt es: „die lutheriſche Ceremonie geſchah durch den Pfarrer Cuvier, unter dem Beiſtand eines Geiſtlichen derſelben Kommunion. Die Rede des Herrn Cuvier war voll Salbung und Weisheit. Beide Reden (die ſeine und die des Erzbiſchofs von Verſailles) waren aus derſelben Quelle, nämlich dem evangeliſchen Geiſte geſchöpft. Der König hatte dieſer Feierlichkeit den Charakter eines Familienfeſtes bewahren wollen; heutzutage iſt aber ſein Geſchick und das ſeiner Königl. Dynaſtie zu eng mit dem des Landes verknüpft, als daß nicht ganz Frankreich darin ebenfalls ein Nationalfeſt erblicken ſollte.“

Aus Trianon wird vom 18. der „Charte von 1830“ geſchrieben, daß der Prinz Alexander von Würtemberg und ſeine junge Gemahlin am 25. d. von Trianon nach Teutſchland abreiſen werden, wo ſie kommenden Winter zu verweilen gedenken.

— Telegraphiſche Depeſche. Toulon, 17. Okt. Sancha am 5. Ot. Ich bin hier mit den zwei erſten Brigaden und der Belagerungs-Artillerie angekommen; die übrige Armee und der Convoi, der dieſen Morgen zuſammengeſtoßen iſt, ſind zu folgen im Begriff. Wir ſind im Angeſichte von Conſtantine; alles ſcheint dort ruhig. Man unterſcheidet kein neues Werk. Ein ſehr wenig anſehnliches Lager iſt zu unſerer Linken; einige Haufen Araber begeben ſich dorthin. Wir werden dieſen Abend ganz in der Nähe der Stadt bivouakiren. Das Wetter iſt ſchön; der Geſundheitszuſtand der Armee iſt vollkommen.

## Niederlande.

Brüſſel, 17. Okt. Nach allen Berichten iſt der Zufluß auf der Eiſenbahn fortwährend ſehr bedeutend. Die Einnahme des Monats September beträgt 183,000 Fr.

## Oeſterreich.

Wien, 14. Okt. Man will aus glaubwürdiger Quelle von einem Allerhöchſten Befehle wiſſen, zufolge welchem alle ruſſiſch-polniſchen Flüchtlinge, die ohne beſondere Bewilligung in der öſterreichiſchen Armee dienen, binnen 10 Wochen ihre Erklärung abzugeben haben, ob ſie in ihre Heimath ſelbſt zurückkehren wollen. Natürlich dürfte nach Ablauf dieſes Termins eine ſtrengere Maßregel wider ſie eintreten müſſen, ſobald ſie dieſer Anordnung nicht nachzukommen trachten werden.

Wien, 18. Okt. Es wird hier in gut unterrichteten Cirkeln mit ziemlicher Gewißheit behauptet, daß eine Vermählung des Erbprinzen von Modena mit der Tochter der Herzogin von Berry, der liebenswürdigen jungen Gräfin Rosny, baldigſt erfolgen werde. Die politiſchen Anſichten werden dabei von Seiten beider Theile eher ein Beförderungs- als Hinderungsmittel ſeyn.

## Preuſſen.

Berlin, 17. Okt. Hr. Major Schulz, der eigentliche Redacteur des Berliner politiſchen Wochenblattes — der auf demſelben Genannte iſt es nur dem Namen nach — iſt kürzlich ſeiner interimiſtiſchen Dienſtleiſtung als Studiendirektor der Kadetenanſtalten enthoben worden, und hat einen höheren Wirkungskreis als Adjutant des Generallieutenants v. Luck erhalten. Von Hrn. Major Schulz

Jährl. Abbonnements-preis 4 fl. 48 xr.; halbjähriger: 2 fl. 24 xr. vierteljährig: 1 fl. 12 xr. *) Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 xr.; im II. 6 fl. 32 xr.; im III. 7 fl. 2 xr. Einzelne Blätter vier Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung
## von und für Bayern.
### Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.
(Vierter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpo.. und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 xr. berechnet.
Plangemässe Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirschner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 298. Mittwoch. Nürnberg, den 25. Oktober 1837.

## Inland.

München, 18. Okt. Aller Wahrſcheinlichkeit nach wird der Landtag mit dem feſtgeſetzten Termin (4. Nov.) ſein Ende erreichen, nachdem die Kammer der Reichsräthe ſicherm Vernehmen nach in der geſtrigen Sitzung mit abſoluter Mehrheit den Beſchlüſſen der Kammer der Abgeordneten über das Finanzgeſetz und Budget beigeſtimmt hat, und heute vermuthlich wieder beiſtimmen wird, das Bankgeſetz aber nicht mehr zur Berathung kommt.

München, 21. Oktober. Sr. Maj. der König wird morgen die Deputationen beider Kammern zu empfangen geruhen, welche Allerhöchſtdenſelben die bis jetzt gefaßten Geſammtbeſchlüſſe über die von der Regierung den Ständen vorgelegten Geſetzentwürfe und einzelnen Anträge zu überreichen haben. Die Deputationon beſtehen aus den Präſidenten und Sekretairen, dann zwei Mitgliedern jeder Kammer, welche letztere in der Kammer der Reichsräthe durch das Loos, in der K. d. Abg. nach der Sitzreihe beſtimmt werden. Dort traf das Loos die HHrn. R.-Räthe Fürſten Oettingen Wallerſtein und Grafen Aug. v. Seinsheim, hier die HHrn. Abg. Eckert und Neudelhuber.

München, 21. Oktober. In der auf den 23. angeſetzten allgemeinen 118. öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten wird verhandelt:

1. Bekanntmachung der Eingaben.
2. Vorlage des Geſammtbeſchluſſes über den Geſetzentwurf, die Unterſuchung und Beſtrafung geringerer körperlicher Mißhandlungen betreffend.
3. Vorlage des Beſchluſſes der Kammer der Abgeordneten über den Antrag mehrerer Abgeordneten, auf Erlaſſung eines Kulturgeſetzes.
4. Vorlage des Beſchluſſes der Kammer der Abgeordneten über den Antrag des Abgeordneten Stäcker, die Verbeſſerung der Feldpolizei und Realiſirung des Flurſchutzes ꝛc. betreffend.
5. Berathung und Beſchlußfaſſung über den Antrag des Abgeordneten, Frhrn. v. Freiberg, die Kompetenz-Beſtimmungen in ſtrafrechtlichen Fällen betr.
6. Berathung und Beſchlußfaſſung über den Antrag des Abgeord. Dr. Sand, die Aenderung der Beſtimmung der K. bayeriſchen Gerichtsordnung C. XVII. §. 4. hinſichtlich der Prozeßkoſten betreffend.
7. Berathung und Beſchlußfaſſung über den Antrag des Abg. Kober, die gleiche Vertheilung der Laſten in Bezug auf Quartier- und Vorſpannleiſtungen betreffend.
8. Berathung und Beſchlußfaſſung des Abg. Fiſcher, die Einführung eines allgemeinen Wechſelrechts u. ſ. w. betreffend
9. Verleſung des Protokolls der 117. öffentl. Sitzung.

Regensburg, 22. Okt. So eben erhalten wir hier die erfreuliche Nachricht, daß das Dampfſchiff „Ludwig I.“ welches geſtern Morgens 8 Uhr unſere Stadt verließ Abends 5 Uhr 45 Minuten in Paſſau eingetroffen iſt.

Bamberg, 21. Okt. Zu den neuen geſellſchaftlichen Vergnügungen dahier gehört der Plan, einen Omnibus auf 100 oder 150 Aktien zu 10 fl. mit größtmöglichſter Eleganz und Solidität bauen zu laſſen. Kaum wurde die Unterſchrift für dieſe Unternehmung eröffnet, ſo erprobte ſich ſchon die bereitwilligſte Theilnahme des Publikums. Man hofft um ſo mehr Gedeihen, als den Aktionärs ganz ungewöhnliche Vortheile und Bequemlichkeiten zufließen. Nämlich der Wagen ſoll nicht allein einen Flaſchenkeller und Speiſekaſten enthalten, ſondern auch auf ganze Tage in weite Entfernung z. B. auf die Jägersburg, nach Muggendorf, Banz ꝛc. dargeboten werden. Fünf Perſonen ſollen auf jeder Seite, drei oben und drei unten quer, und auf dem Bocke neben dem Kutſcher noch ein Bedienter ſitzen. Wenn dieſe 17 Perſonen ganz unvermuthet auf dem Lande in einem Wirthshauſe ankommen, und nicht ſchon einen Speiſe-Kaſten nebſt Flaſchenkeller mitbringen, ſo dürften ſie wohl öfters hungrig nach Hauſe fahren. Die Aktionärs ſollen in 2 Raten zahlen und 20 Loos erhalten, für welche ſie nicht allein den Omnibus benutzen, ſondern auch im Gaſthauſe des unternehmenden Poſtſtallmeiſters Röhring zum teutſchen Hauſe Speiſen und Getränke durch Bons bezahlen und ſogar andere Fahrten in Chaiſen für Bons haben können.

Bamberg, 23. Okt. Die feierliche Einweihung und Taufe eines neuen hier erbauten Schiffes hat geſtern Nachmittags aufs Feierlichſte ſtattgefunden.

## Ausland.
### England.

London, 17. Okt. Die Annahme der Königin des ihr am 9. Nov. zu veranſtaltenden Feſtmahls auf dem Stadthauſe — Guildhall — macht ſchon gewaltige Vorbereitungen in der City rege. Die Straßen, wo der K. Zug vom Palaſte nach der Guildhall durchgeht, ſollen von ihren Bewohnern aufs Schönſte ausgeſchmückt, theilweiſe gekieſet und Nachts illuminirt werden. Die Armen

freundliche, gute Arbeitsmann, der alle nur mögliche zärtliche Sorge auf ſeine Familie verſchwendete, ließ zur Entſchuldigung der Flucht und des Beharrens dieſes Kindes nicht die Furcht vor ſchlechter Behandlung oder vor Vorwürfen und Schmähungen aufkommen. Schon früher hatte der kleine François mehrmals das väterliche Haus verlaſſen; ſeine Vorliebe für das liederliche Vagabundiren ſcheint unbeſiegbar und unverbeſſerlich, und ſein armer Vater, der glücklicher Weiſe noch zwei andere Kinder beſitzt, die ihm Troſt und Freude ſind, ſieht ſich zu der Bitte genöthigt, daß man ſeinen Sohn in einem Beſſerungshauſe unterbringen möge, bis ihn die Zeit ſeiner Kriegsdienſtpflichtigkeit den verbrecheriſchen Neigungen, die ihn ins Verderben ſtürzen müſſen, entreißen werde.

In unſerer Zeit, wo die Pſychologen den Urſachen ähnlicher Thatſachen nachforſchen, wo der Geſetzgeber erklärt, daß unter 16 Jahren keine Würdigung und Beurtheilungskraft ſtattfindet, ſpricht ſich der kleine Olivier, nachdem ihm ſein Lügenvorrath, womit er den Kommiſſair zum Beſten gehalten, ausgegangen war, um ſein Benehmen zu entſchuldigen, aus: „daß er vorziehe, ſpazieren zu führen und die ſchönen Herren am Narrenſeile herumherazuſn.“

— Der erſte Erfinder der Dampfkraft iſt in Bicètre, d. h. im Narrenhauſe, geſtorben. Der Herzog von Richelieu hatte ihn dahin geſchickt, wie einſt jener Papſt den Aſtronomen und Mathematiker Galiläi zum Widerruf zwang.

— Bei einem großen Theater wurde ein dritter Tenoriſt engagirt, der früher das Schuſterhandwerk trieb. Die beiden Theaterdiener und Rolleneinſager gehörten ebenfalls dieſer Zunft an. Jemand ſagte deßhalb: „Wir haben drei Schuſter bei unſerer Oper: zwei laufen, daß man ſingt, und der dritte ſingt, daß man lauft.“

— Dem. Fanny Elsler, welche auf dem Pariſer Operntheater in dem Ballet: „die in eine Frau verwandelte Katze“, die Rolle der Katze übernimmt, ſoll ihre Abneigung gegen dieſe Thiergattung aus Liebe zur Kunſt überwunden, und ein Kätzchen aufgezogen haben, deſſen Geberden und Sprünge ſie ſtudirte. Dagegen findet das Theatre français keine Schauſpielerin, die in dem neuen Trauerſpiel Caligula, von Alexander Dümas, die Rolle der Meſſalina übernehmen will.

— Wieder ein neuer fürſtlicher Dichter! Der Pſeudonym Karl Weishaupt, ein neuer Berliner Luſtſpieldichter, ſoll der (kürzlich verſtorbene) Herzog Karl von Mecklenburg ſeyn.

— Als Kaiſer Maximilian zu Aachen gekrönt wurde, brachten ihm die Juden einen goldenen Korb mit goldenen Eiern zum Geſchenke. Der Kaiſer nahm das Geſchenk an, und ließ diejenigen, welche ihm daſſelbe überreicht hatten, in feſte Haft nehmen, dabei aber gut bewirthen. Als nun die Juden demüthigſt zu wiſſen verlangten, warum ſie alſo feſt gehalten würden, gab ihnen der Kaiſer zur Antwort: Solche Hühner, die ſo ſchöne und koſtbare Eier legen, ſolle man nicht ſo leicht wieder fliegen laſſen, ſondern einſtellen und wohl verwahren. — Von dieſer Zeit an haben die Juden keinem Kaiſer mehr goldene Eier gelegt.

— In Hofgeismar bei Kaſſel wollte eine Taglöhnersfrau Feuer ſchlagen; der Schwamm fing nicht, und ſie holte deßhalb eine Flaſche mit Pulver, um den Schwamm mit Pulver zu reiben. Da entzündete ſich das Pulver, zerſprengte die Flaſche und verletzte die Frau ſo ſehr, daß ſie bald darauf ſtarb.

— König Friedrich der Zweite ertheilte der Frau v. Sp. in einer erbetenen Audienz dieſen Beſcheid:

Fr. v. Sp.: „Mein Gemahl begegnet mir wahrlich ſehr unhöflich.“

König: „Das geht Mich gar nichts an.“

Fr. v. Sp.: „Aber er läſtert auch Ew. Majeſtät.“

König: „Das geht Sie nichts an. Adjeu!“

## Hieſiges.

Witterungs-Beobachtung am 21ten Oktober.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27'' 7½''' | 27'' 7''' | 27'' 7''' |
| Thermometer | + 2½ Gr. | + 7 Gr. | + 5 Gr. |
| Hygroſkop | mittel | mittel | trocken |
| Windrichtung | NW. | NW. | NW. |
| Atmoſphäre | trüb | wolkig | hell |

## Neue Kalender für 1838.

In der J. A. Endter'ſchen Buch-, Kunſt- und Papierhandlung ſind ſo eben die gewöhnlichen Sorten Kalender in 4. pr. 1838 erſchienen, als:

Markus Freund Haupt-Kalender,
Philemon Adelsheim Kalender,
Jakob Holderbuſch „
Schmidt's ökonomiſcher „

à 7 kr., durchſchoſſen 9 kr.

Schreibalmanach für das Jahr 1838, zum Gebrauch für alle Stände, beſonders für Beamte, Kaufleute, Advokaten und für Haushaltungen; bequem nach Wochen eingerichtet. 8. 16 kr. geb. mit Papier durchſchoſſen 30 kr. auf fein Papier 20 kr., durchſchoſſen 36 kr.

Wandkalender für 1838 in Steindruck mit einer Anſicht des Kanals bei Nürnberg in der Gegend von Muggenhof und einer Ausſicht vom Hornszwinger. Auf Pappe gezogen 20 kr.

Wandkalender auf ganzem Bogen, Buchdruck. 6 kr.

Taſchen-Kalender auf das Jahr 1838. 16. 4 kr. Auf Pappe gezogen 6 kr.

Ferner ſind zu haben:

Volkskalender, bayeriſcher neuer, für den Bürger und Bauersmann, auf das Jahr 1838. Sechs und dreißigſter Jahrg. 4. München. 24 kr.

Schreibkalender, gemeinnütziger auf das Jahr 1838, für Kanzleien, Gerichtsſtellen, Rentämter. für die Haus- und Landwirthſchaft, ſowohl für Katholiken als Proteſtanten eingerichtet. 4. Würzburg. 36 kr.

welche wir zur gefälligen Abnahme beſtens empfehlen.

## Zu verkaufen.

Ein Ofen von ſtarkem Eiſenblech, in einen Laden oder kleines Zimmer tauglich, iſt ſammt Röhren billig zu verkaufen.

Ein Oefchen von ſtarkem Meſſingblech, in einen Laden oder kleines Zimmer tauglich, iſt ſammt Röhren billig zu verkaufen.

In der Riedel'ſchen Buchdruckerei ſind zu haben:

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Fremdenbücher, | das | Buch | zu | 24 kr. |
| Nachtzettel, | „ | „ | „ | 24 „ |
| Frachtbriefe, | „ | Hdrt. | „ | 24 „ |
| Rechnungen in 4. | „ | „ | „ | 24 „ |

Digitized by Google

reichen Paſſagiere des Dampfbootes „Kaiſer Nikolaus," mit welchem ſie die Reiſe machten, waren mehrere Stunden in großer Gefahr, und der Kapitän des Fahrzeuges hatte bereits angeordnet, daß die Equipagen des Prinzen und der übrigen hohen Herrſchaften, um dasſelbe zu erleichtern, über Bord geworfen werden ſollten, als der Sturm ſich legte und die Einfahrt in den Bosporus, von welchem ſie weit verſchlagen worden waren, zu Stande kam. Der Sultan hat befohlen, daß dem Prinzen Auguſt alle Sehenswürdigkeiten ſeiner Hauptſtadt mit alleiniger Ausnahme des Harems gezeigt werden ſollen. Die Offiziere des preuſſiſchen Generalſtabs ſind bereits von dort nach den türkiſchen Feſtungen des ſchwarzen Meeres abgereiſt. — Die Trauerbotſchaft von dem Ableben der Königin der Niederlande, einer Schweſter unſers Königs, brachte der Telegrah gerade an dem Tage, als hier die Geburtsfeier des in Tegernſee verweilenden Kronprinzen begangen wurde. Die Nachricht hat ſowohl in den höhern Kreiſen als beſonders auch im Publikum einen um ſo empfindlichern Eindruck gemacht, als im Volke ſchon ſeit einiger Zeit die Sage geht, auf der alten Burg des Königl. Schloſſes habe ſich wieder die „weiße Frau" blicken laſſen. Es iſt nämlich auch hier die alte romantiſche Tradition im Volke, daß das Ableben eines Familienglieds unſers Königl. Hauſes immer durch das Erſcheinen der weißen Frau angekündigt werde. Natürlich erblickt nun der Wunderglaube, dem man ſo eine poetiſche Illuſion ungern zerſtört, in jenem Todesfalle die Beſtätigung der alten Sage. Sie war lange nicht erſchienen, die weiße Frau, und wir wollen dem Volkswunſche, daß daß ſie ſo bald nicht wieder komme, aus voller Seele beiſtimmen.

— Von den Dingen in Spanien hat man, troß der kleinen Siege Oraa's und Eſpartero's, hier doch keine der Sache Chriſtinens günſtigere Meinung bekommen. Hr. Jentſch, der ſich zuletzt noch als preußiſcher Agent in Madrid befunden, und der durch einen vieljährigen Aufenthalt in Spanien dieſes Land aufs genaueſte kennt, iſt ſeit kurzem hier in Berlin, und wie wir vernehmen, ſtimmen auch ſeine Berichte mit den Anſichten derer überein, welche behaupten, daß es ſich nicht mehr darum handle, ob, ſondern nur darum, wann Don Karlos nach Madrid kommen werde.

Aachen, 18. Okt. Bei der vorgeſtern in Köln gehaltenen Generalverſammlung der Aktionäre der Aachen-Kölner Eiſenbahn iſt, nächſt der Wahl der Direktoren, als das Weſentlichſte beſchloſſen worden, daß unverzüglich mit den Arbeiten begonnen und dieſelben mit allem Eifer betrieben werden ſollen.

## Sachſen.

Dresden, 6. Okt. Vor ungefähr drei Wochen wurde von einer Frau, welche in der Gegend der ſächſiſchen Schweiz, die den Namen: „der Brand," führt, Waldbeeren ſuchte, in einer abgelegenen Felſenſchlucht ein todter männlicher Körper entdeckt. Sie eilte ſogleich, von Grauſen und Entſetzen ergriffen, nach dem Städtchen Hohenſtein und erzählte dem Juſtizbeamten daſelbſt, was ſie entdeckt. Dieſer veranlaßte die gerichtliche Aufnahme des Leichnams, der ſchon ziemlich verweſet, vielleicht ſchon an zwei Jahre in dieſem Felſengrabe gelegen haben mochte Die Zerſtörung war indeſſen noch nicht ſo weit gediehen, um nicht erkennen zu können, daß der Unglückliche durch einen Schuß in den Mund das Leben ſich genommen. Hirnſchädel und Kinnlade waren augenſcheinlich durch eine Kraft von Innen geſprengt, äußere Verletzungen fanden ſich nicht. Dieſe Vermuthung wurde zur Gewißheit, als man auch ein verroſtetes Piſtol neben dem Leichnam fand. Von der Kleidung war wenig mehr übrig, indeſſen noch ſo viel daran erkenntlich, daß der Rock dunkelgrün, Beinkleider und Weſte von ſchwarzem Tuche geweſen waren, an dem einen der Stiefeln ein angeſchraubter Sporn von Argentan ſaß, und eine Tuchkappe die Kopfbedeckung geweſen wär. In den Taſchen des Rockes fand ſich ein Meſſer, drei Pfennige und eine kurze Tabakspfeife.

## Türkei.

Konſtantinopel, 20. Sept. Ein großes hieſiges Handelshaus hat neuerlich mit der türkiſchen Regierung einen Vertrag abgeſchloſſen wegen Wiederauffindung der ehernen Kanonen und anderer unverwüſtlichen Materialien von den Kriegsſchiffen, die bei verſchiedenen Gelegenheiten in den Gewäſſern der Levante in den Grund gebohrt wurden, namentlich in den Dardanellen durch Duckworth, dann in dem Seegefecht von Tſchesme mit der ruſſiſchen Flotte im J. 1770. Dabei ſoll der vor einigen Jahren von Hrn. Eean neuerfundene Taucherapparat angewandt werden, mittelſt deſſen er lange Zeit unter dem Waſſer bleiben kann. Hrn. Dean's Bruder kam unlängſt in ſeinem kleinen Kutter Spitfire hier an, der zu dieſem Zwecke eingerichtet iſt. Dem Arſenal gegenüber machte er eine Probe mit ſeinem Apparat: nachdem er einige Zeit auf dem Boden des Meeres verweilt, und mehrere Gegenſtände gefunden hatte, die er mit Stricken heraufwinden ließ, tauchte er an dem Arſenal-Kai wieder auf, zum groſſen Erſtaunen der Türken, welche glaubten, es könne nicht ohne Zauberei zugehen, daß ein Menſch unbeſchädigt auf Meeresgrund wandle, wie auf trockenem Lande.

# Allerlei.

## Ein Pariſer Straßenjunge.

(Schluß.)

Dieſe Scene würde vielleicht noch länger gedauert haben, und der Kommiſſair hätte ſich, troß der Abläugnungen des von dem Knaben ſo beſtimmt bezeichneten Mannes verſichern müſſen, wenn nicht die ganze herbeigeſtrömte Nachbarſchaft den armen Teufel François als Rahmenvergoldergeſelle, wohnend auf demſelben Boulevard Nr. 15, und niemals verehelicht, gekannt hätte. Der Knabe, zwar gezwungen, einzugeſtehen, daß dieſer François nicht ſein Vater wäre, beſtand aber feſt darauf, daß derſelbe ſeinem Vater frappant ähnlich ſähe und er ſich ſelbſt getäuſcht hätte.

Wir wollen hier nicht alle die Lügen, welche Olivier nach und nach vorbrachte, ſo wie alle die liſtigen Kniffe, zu denen er ſeine Zuflucht nahm, um den Kommiſſär noch länger im Irrthume zu laſſen, und in der Entdeckung eines Geheimniſſes, wozu er gerne den Schlüſſel haben wollte, zu hindern, aufzählen; kurz, dieſer Knabe gab nicht weniger als 17 falſche Wohnungen an, und endlich eingeſchüchtert durch die Drohung mit einer harten wohlverdienten Strafe, nannte er die wahre Adreſſe ſeines Vaters, Straße St. Nicolas du Chardonnet.

Dieſer Vater nun, dieſer ehrliche, ſanfte, menſchen-

Digitized by Google

warten, denn unſere Weinbauern leſen Alles mit Widerwillen, was ihren Hoffnungen entgegen iſt, und bei der Wahrheit wollen wir doch immer ſchön bleiben.

## Ausland.

### England.

London, 16. Okt. Die Königin ſoll durch eine ſtarke Erkältung gezwungen ſeyn, ihre Zimmer zu hüten.

Morgen werden in Falmouth aus Portugal der Herzog von Terceira, der Marquis von Saldanha und mehrere andere chartiſtiſche Offiziere erwartet.

— Lord Melbourne war neulich gewiſſer Maſſen in ziemlicher Gefahr. Als er den Palaſt zu Brighton verließ, wurde das eine Pferd ſcheu und warf den Poſtillion herab, worauf der Wagen über die Beine desſelben ging. Zum Glück ſchützte ihn der gewöhnliche Seitenſchild, den die Poſtillione tragen, ſo daß er aufſteigen und bis zur nächſten Station reiten konnte, wo er jedoch ſeine Zuflucht zum Hoſpital nahm.

— Der John Bull klagt, daß Lord Melbourne am Hofe bei Tafel ſitze, während vornehmere Leute aufwarten müſſen; daß überhaupt im Palaſt der Königin Alles auf eine Art vor ſich gehe, die Unzufriedenheit und Aerger errege. Das hätte früher, wo der Souverain frei und nach ſeinem Willen handelte, nimmer geſchehen dürfen. Selbſt beim Gottesdienſt blieben die Offiziere des Haushaltes ſtehen, ſelbſt da, wo niederzuknieen befohlen iſt, was klar zeige, daß, wie liberal auch die Miniſter ſeien, Kirche und Staat zu Brigthon unzertrennlich ſeien.

### Portugal.

Liſſabon, 3. Okt. Die Lage Portugals ſeit der Kapitulation Saldanha's gleicht der vollſtändigſten Anarchie. Der Baron Leira und General Schwalbach ſind in Valenca mit 200 Pferde und 1000 Mann Infanterie, denn ſie ſind der Konvention nicht beigetreten. Die Klubbs wollen die Königin durch den neugebornen Kronprinzen erſetzen. In den Theatern hört man von allen Seiten: „Nieder mit den Fremden! Nieder mit dem Miniſterium! Es lebe die unverfälſchte Konſtitution von 1820!“ Der Baron das Antas hört nicht auf die Forderung der ſpaniſchen Regierung, welche die Hülfslegion zurück verlangt. Unter dieſen Umſtänden iſt man verſucht, zu glauben, daß Portugal nur unter dem Schutze von 6000 engliſchen Bajonetten Ruhe finden wird.

### Frankreich.

Paris, 17. Okt. (Telegraphiſche Depeſche. Toulon, 15. Okt., um 12 Uhr.) Bona am 7. Abends. Se. K. Hoh. der Prinz von Joinville, der am 4. Abends am Bord des Herkules zu Bona angekommen, landete hier am 5. und ging am 6. ab, um ſich ins Lager zu begeben und ſich dann nach andern Poſitionen von Konſtantine zu verfügen, unter der Eskorte des Obriſten des 26. Linien-Infanterieregiments. — Das Expeditionskorps war am 5. drei Lieues von Konſtantine ganz verſammelt. Der Feind hat ſich nicht gezeigt. Eine große Anzahl Stämme hatten Achmet-Bey verlaſſen und ihre Chefs ſich dem General-Gouverneur unterworfen. Der Herzog von Nemours, an der Spitze der 1. Brigade und gefolgt von der übrigen Armee, ſollte am 6. die Poſitionen vor Konſtantine okkupiren. Bis zu dieſer Zeit war der Geſundheitszuſtand der Armee vollkommen und die Witterung prächtig.

Paris, 18. Okt. Sehr gut unterrichteten Perſonen zufolge iſt das Gerücht von der Einnahme von Konſtantine, das ſich geſtern verbreitet hatte, auf die Ausſage des Kapitains des Dampfboots Krokodill gegründet, der am 12. von Bona abgefahren war. Im Augenblick ſeiner Abfahrt ſah dieſer Offizier einen von dem General Damremont abgeſchickten Araber, welcher die Nachricht überbrachte, ankommen. Der Offizier befragte den Araber, welcher in ſehr umſtändliche Details einging und für die Richtigkeit ſeiner Ausſage ſeinen Kopf gegen fünf Franken ſetzte. Jenes Dampfboot, das eine Stunde ſpäter als der Sphinx abging, ſcheint doch vor letzterem in Toulon angekommen zu ſeyn, das, wie es heißt, Ueberbringer der Depeſchen des Generalgouverneurs für das Miniſterium war. Dieſem Boote muß zur See irgend etwas zugeſtoßen ſeyn, weil es noch nicht im Hafen von Toulon eingetroffen iſt. Wahrſcheinlich wollte das Miniſterium eine ſo wichtige Nachricht, wie die Einnahme von Konſtantine, nicht auf den Glauben einer Depeſche bekannt machen, die keinen offiziellen Charakter hatte.

Paris, 18. Okt. Geſtern Abend um 9 Uhr fand in der großen Gallerie zu Trianon der Trauungsakt der Prinzeſſin Marie mit dem Herzoge von Würtemberg Statt. Denſelben vollzog zuerſt katholiſcher Seits der Biſchof von Verſailles und proteſtantiſcher Seits der Paſtor Cuvier. Die Königl. Familie dinirte hierauf im Privatcirkel, wo etwa 40 Couverts aufgetragen worden waren. Nach dem Diner zog ſich der Hof in die Gemächer zurück, wo der Staatskanzler den Civilakt verrichtete. Die Verſammlung beſtand aus dem Könige und der Königin, den belgiſchen Majeſtäten, dem Herzoge und der Herzogin von Orleans, der Madame Adelaide, den Neuvermählten, der Prinzeſſin Clementine, den Herzogen von Aumale und Montpenſier, dem Prinzen Paul von Würtemberg, einem Verwandten des Prinzen Alexander, und dem Prinzen Ernſt, ſeinem Bruder und allen Miniſtern. Der Baron Seguir, Vicepräſident von der Pairs-Kammer und Dupin, Präſident der Deputirten-Kammer, waren Zeuge der erhabenen Braut; den Grafen Gérard und den Grafen Mullinen, würtembergiſchen Miniſter, hatte der Prinz zu Zeugen. — Der Prinz wird mit ſeiner Gemahlin bald nach Stuttgart abreiſen.

Paris, 18. Okt. Die ſelbſt noch in unſern heutigen Blättern wiederholte Nachricht, daß Konſtantine am 9. d. eingenommen worden, hat ſich nicht beſtätigt. Heute eingelaufene Berichte melden, daß das ganze Armeekorps unter den Mauern der Stadt vereinigt war, daß die Operationen durch dreitägige Regen verzögert worden und daß man am 11. daran ging, Breſche zu ſchießen.

### Preuſſen.

Berlin, 15. Okt. Ueber die Zillerthaler in Schmiedeberg ſind die günſtigſten Nachrichten hier eingegangen. Sie haben ſich mit den ſchleſiſchen Gebirgsbewohnern ſehr bald befreundet, ſind aber in ihrem naiven Vertrauen ſo weit gegangen, daß ſie ſogar ihre Baarſchaften bei unverſchloſſenen Thüren offen auf dem Tiſch liegen ließen.

Berlin, 17. Okt. Der Prinz Auguſt von Preuſſen, der in Gemeinſchaft mit dem jungen Herzog von Leuchtenberg die Ueberfahrt von Odeſſa nach Konſtantinopel machte, hat die Launen des oft ſehr tückiſchen ſchwarzen Meeres in ihrem ganzen Umfange empfunden. Die zahl-

Jährl. Abbonnementspreis 4 fl. 48 xr.; halbjähriger: 2 fl. 24 xr. vierteljährig: 1 fl. 12 xr. Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 xr.; im II. 6 fl. 32 xr.; im III. 7 fl. 2 xr. Einzelne Blätter vier Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung
## von und für Bayern.
Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Vierter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost und Postämter nehmen Bestellungen an. Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 xr. berechnet. Plangemässe Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirschner.*

Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 297. Dienſtag. Nürnberg, den 24. Oktober 1837.

## Inland.

München, 20. Oktober. In der auf den 21. ange-
ſetzten allgemeinen 117. öffentlichen Sitzung der Kammer
der Abgeordneten wird verhandelt:

1. Bekanntmachung der Eingaben.
2. Vorlage des Geſammtbeſchluſſes über das Zollweſen.
3. Vortrag des III. Ausſchuſſes über den Antrag des Abgeordneten Koder, die gleiche Vertheilung der Laſten, den Bezug auf Quartier und Vorſpannleiſtung betreffend.
4. Berathung und Beſchlußfaſſung über die Rückäuſſerung der Kammer der Reichsräthe über den Antrag auf Abhülfe einiger Mängel des Vermittlungsamtes in den Städten betreffend.
5. Berathung und Beſchlußfaſſung über die Rückäuſſerung der Kammer der Reichsräthe, hinſichtlich des Geſetzentwurfes, die Unterſuchung und Beſtrafung geringerer körperlicher Mißhandlungen be.reffend.
6. Berathung und Beſchlußfaſſung über die Anträge mehrerer Abgeordneten, die Erlaſſung eines Kulturgeſetzes betreffend.
7. Berathung und Beſchlußfaſſung über den Antrag des Abgeordneten Stäcker, die Verbeſſerung der Feldpolizei und Realiſirung des Flurſchutzes durch Beſchränkung des zahlreichen Viehſtandes der mit Grund und Boden nicht Angeſeſſenen betreffend.
8. Vorleſung des Protokolls der 116. öffentl. Sitzung.

— Das Budget, welches bei der Kammer der Reichs-
räthe diskutirt worden, iſt nun wieder zur Kammer der
Abgeordneten herabgekommen und in nächſter Woche wer-
den die Vota der Kammer der Reichsrätse in erſter Kam-
mer publizirt werden. Indeſſen glaubt man nicht, daß
die Ständeverſammlung vor dem 16. oder 20. künftigen
Monats geſchloſſen werden könne.

— Der „Nürnberger Korreſpondent“ ſchreibt aus Mün-
chen vom 15. Okt.: „Aus guter Quelle erfahren wir,
daß die Stelle eines Präſidenten für das Oberappella-
tionsgericht des Königreichs beſetzt iſt: der bisherige Prä-
ſident des Appellationsgerichts für den Iſarkreis, Ritter
v. Hörmann, ſoll definitiv dazu, und zugleich zum Staats-
rath im ordentlichen Dienſt ernannt ſeyn.“ Wir können
indeſſen verſichern, daß dieſe Nachricht ungegründet iſt.

München, 18. Okt. Die Mai- und Oktobermärkte
unſerer Vorſtadt Au haben ſich ſeit einer Reihe von Jah-
ren durch Zuſpruch namhafter Kaufleute, ſelbſt aus fernem
Auslande, und durch lebhaften Verkehr zu wirklichen
Meſſen geſtaltet. Man behauptet, daß binnen den 14
Tagen der Münchener Drei König- und Jakobimeſſen
nicht ſo viele Einkäufe gemacht werden, als während der
dreitägigen Dauer eines Auermarktes. Die ſchöne Wit-
terung, welche die Markttage faſt jedesmal begünſtigt,
und die als Sprichwort im Volke das Glück der Auer
bezeichnet, lockte geſtern und vorgeſtern Tauſende unſerer
Einwohner nach der freundlichen Vorſtadt, und die Mehr-
zahl der Verkäufer ſoll heute den Platz ſehr zufrieden
wieder verlaſſen haben.

Tegernſee, 17. Okt. Heute Nachmittags 3 Uhr iſt
Se. K. Hoh. der Erzherzog Franz Carl von Oeſterreich
hier angekommen. Se. K. H. der Kronprinz von Preuſ-
ſen wird dem Vernehmen nach übermorgen einen Ausflug
über Hohenſchwangau ins Tyrol antreten, und hernach
hieher zurückkehren. — Geſtern befand ſich der K. grie-
chiſche Geſandte, Fürſt Maurocordato, hier, um ſeine Auf-
wartung im Schloſſe zu machen; desgleichen iſt heute
Fürſt Polignac zu einem Beſuche daſelbſt angekommen.

Augsburg, 22. Okt. Abends halb 4 Uhr erlitt Se
Excellenz der allverehrte Herr Präſident der hieſigen Kgl.
Kreisregierung, Ritter von Link, auf einem Spaziergange
über den ſogenannten Pfannenſtiel einen Schlaganfall.
Die zufällig Hinzukommenden beeiferten ſich ſogleich, die
nöthige Hülfe zu leiſten, und Hr. Papierfabrikant Sieber
ließ Se. Excellenz, nachdem Sie wieder zum Bewußtſeyn
gekommen waren, in einer Kutſche zu Hauſe bringen.
Das herzliche Bedauern, welches wir dem Geehrten aus-
drücken, wird gewiß von allen Einwohnern hieſiger Stadt
getheilt.

Würzburg, 21. Okt. Geſtern Abend brachten die
Muſik-Korps der beiden hier garniſonirenden Regimenter
unſerm Stadt- und Feſtungs-Kommandanten, Freiherrn
v. Sarny, welcher bei dem letzten Armeebefehl als Ge-
nerallieutenant charakteriſirt worden war, nach ſeiner Zu-
rückkunft von einem mehrmonatlichen Urlaub, bei Fackel-
ſchein eine glänzende Serenade.

Eines der in hieſiger Frohnveſte wegen des jüngſt
verübten Abſchneidens von Koffern auf der Straße von
Würzburg nach Eſtenfeld, verhafteten Individuen wollte
ſich heute ſelbſtmorden, wurde jedoch bei Zeit noch daran
verhindert.

Dürkheim, 15. Okt. Der Anfang unſerer Weinleſe
iſt auf Montag den 23. dieſes Monats feſtgeſetzt. Gele-
ſen wird alſo und der Ertrag auch nach Hauſe geſchafft;
was aber daraus werden mag, wollen wir in Geduld ab-

ohne zu wiſſen, was anzufangen, bin aber feſt entſchloſſen, mich nie mehr ſeiner Wuth auszuſetzen.“

Eine ſolche Ausſage von einem noch nicht 10 Jahre alten Knaben, mit einem naiven Accente von Bekümmerniß und Wahrheit vorgetragen, konnte nicht verfehlen, einen tiefen Eindruck auf die Polizeibehörde zu machen. Der Kommiſſair, den Knaben vor der Hand bei ſich behaltend, ſchickte ſogleich einen Agenten nach der bezeichneten Wohnung, Etoile-Barriere Nr. 13, um, von der Wahrheit überzeugt, den Schuldigen ergreifen zu laſſen und ihn dann in Folge der unerwarteten Eröffnung des Mordes anzuklagen. Der Agent kehrte bald zurück, ohne die Adreße gefunden zu haben; kein Haus an der Etoile Barriere trug die Numer 13, und Niemand wollte einen Herrn Olivier kennen.

Der Knabe beharrt jedoch auf ſeiner Ausſage und erbietet ſich ſelbſt, wenn man ihn dahin geleiten wolle, das Haus zu zeigen, in deſſen Numer er ſich vielleicht getäuſcht haben könne, verſichert aber, es wieder zu erkennen und zu zeigen. Der Kommiſſair geht mit ihm fort, von ferne von einigen Agenten begleitet, feſt entſchloſſen, ſich ſelbſt von der Wahrheit zu überzeugen.

An der Barriere ſucht man vergebens, der kleine Olivier geht nun rechts auf den Boulevard; man geht auf der linken Seite zurück, den Boulevard Baſons hinab, als er plötzlich, ſich mit einer Bewegung von Entſetzen hinter dem Kommiſſair verſteckend, demſelben einen Mann zeigt, der auf der andern Seite vorübergeht. Mit leiſer unterbrochener Stimme ſagt er zum Kommiſſair: „Da iſt mein Vater; ach beſter Herr! verlaſſen Sie mich nicht!“

Der Kommiſſär geht ſogleich auf den von Olivier bezeichneten Mann los, und quer über die Straße gehend, iſt er im Begriff, ihn anzureden, als der Knabe ihm mit einem raſchen Sprung zuvorkömmt, ſich dem Fremden zu Füßen wirft und verzweiflungsvoll ausruft: „Papa! tödten Sie mich nicht! Ich habe nichts geſagt! Bringen Sie mich nicht um!“ Voll Erſtaunen warf dieſer ſo angeſprochene Mann ſeinen Blick bald auf den Kommiſſair, bald auf den Knaben, und konnte ſich nicht eines Ausrufes der Verwunderung enthalten. „Sind Sie nicht Herr Olivier, fragte der Kommiſſair, und iſt das nicht Ihr Sohn François?“ Eben wollte der Fremde auf die raſche Frage antworten, als der Knabe, die Kniee deſſelben umklammernd und deſſen Hände mit Küſſen und Thränen bedeckend, ausrief: „Papa! Papa! verläugnen Sie mich nicht, verſtoßen Sie mich nicht, ich habe nichts zu dieſem Herrn geſagt und er wird Sie nicht ſtrafen.“ (Schl. f.)

## Charade.

(Vierſilbig.)

Geheimnißvoll iſt meiner Erſten Kraft,
Kein Phyſiker hat ſie noch recht erkannt. —
Die Zweiten ſind ein feines Inſtrument,
Es wird als unentbehrlich oft genannt.
Das Ganze ſtrebet ſtets nach einem Ziel,
Und nützte der Erfahrung ſchon ſehr viel.

Bch.

Auflöſung der Buchſtabenräthſels in Nro. 289.

Kram — Gram.

## Anzeigen.

Perſonenfrequenz auf der Nürnberg-Fürther Eiſenbahn vom 15. bis 21. Oktober inkluſive:

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Sonntag, | den 15. | Okt. | 1716 | Perſ. |
| Montag, | „ 16. | „ | 1164 | „ |
| Dienſtag, | „ 17. | „ | 1189 | „ |
| Mittwoch, | „ 18. | „ | 1256 | „ |
| Donnerſtag, | „ 19. | „ | 1155 | „ |
| Freitag, | „ 20. | „ | 1093 | „ |
| Samſtag, | „ 21. | „ | 902 | „ |
| | | | 8475 | Perſ. Ertrag 1042 fl. 15 kr. |

Witterungs-Beobachtung am 21ten Oktober.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27'' 6''' | 27'' 8''' | 27'' 8½''' |
| Thermometer | + 6 Gr. | + 9 Gr. | + 5 Gr. |
| Hygroſkop | mittel | mittel | mittel |
| Windrichtung | NW. | NW. | NW. |
| Atmoſphäre | trüb | wolkig | hell |


## Einladung.

Der ergebenſt Unterzeichnete beehrt ſich hiemit, dem verehrlichen Publikum die Anzeige zu machen, daß nächſten Montag den 23. d. Monats zu ſeinem Vortheile die Aufführung des neuen Stückes

**Die Giftmiſcherin,**
oder:
**Folgen der Leidenſchaft.**

Drama in 3 Abtheilungen mit Tableaux und Muſik, frei nach dem Franz. bearbeitet von W. Vogel ſtatt findet. Da dieſes Stück auf den erſten teutſchen Bühnen bisher ſich ſtets eines lebhaften Beifalls zu erfreuen hatte, weshalb auch von der hieſigen verehrlichen Theaterdirektion bereits Anſtalten zu deſſen Aufführung getroffen waren, ſo glaubt der Unterzeichnete dem auch ſchon öffentlich ausgeſprochenen Wunſche der Theaterfreunde nur zu begegnen, indem er durch freundſchaftliche Uebereinkunft mit Herrn Direktor Hahn dieſes effektvolle Werk eines anerkannt bühnenkundigen Verfaſſers ſich dem Publikum vorzuführen erlaubt. — In der angenehmen Hoffnung, ſein ernſtes Streben, dem verehrlichen Publikum einen genußreichen Abend zu verſchaffen, durch gütigen zahlreichen Beſuch belohnt zu ſehen, verharret ehrfurchtsvoll

August Haine.

## Zu verkaufen.

Ein Ofen von ſtarkem Eiſenblech, in einen Laden oder kleines Zimmer tauglich, iſt ſammt Röhren billig zu verkaufen.

Ein Oefchen von ſtarkem Meſſingblech, in einen Laden oder kleines Zimmer tauglich, iſt ſammt Röhren billig zu verkaufen.

In der Riedel'ſchen Buchdruckerei ſind zu haben:

| | | |
|---|---|---|
| Fremdenbücher, | das Buch zu | 24 kr. |
| Nachtzettel, | „ „ „ | 24 „ |
| Frachtbriefe, | „ Hdrt. „ | 24 „ |
| Rechnungen in 4. | „ „ „ | 24 „ |

zug auf die Ordnung der Finanzen und des Staatshaushaltes." — Kürzlich hatte der K. K. öſterreichiſche Geſandte die Ehre, Sr. Majeſtät dem Könige in feierlicher Audienz aufzuwarten, um Allerhöchſtdemſelben die Inſignien des Königl. Ordens des heil. Stephan, des älteſten und angeſehenſten der öſterreichiſchen Hausorden, zu überreichen. An demſelben Tage empfingen Se. Maj. den Kaiſ. Geſandten noch in beſonderer Audienz, und geruhten, ihm das Groß-Kreuz des Königl. Ordens des Erlöſers zu verleihen. — Der frühere Kommandant der griechiſchen Gendarmerie, Herr Graillard, ein Franzoſe, der ſchon ſeit Jahren ſeine Entlaſſung genommen hatte, und ſeitdem als Privatmann hier lebte, iſt jüngſt durch eine Königliche Ordonnanz reactivirt und zum Stadt-Kommandanten von Athen ernannt worden. — Die in der Nähe von Athen gegründete Militär-Landbau-Kolonie hat, wenn auch noch klein, doch einen recht guten Fortgang; die Niederlaſſung heißt Heraklea. — Seit einigen Tagen ſind wir von der drückenden Sommerhitze, die in dieſem Jahre ungewöhnlich groß und anhaltend war, befreit; ein kühlender Regen hat dem Herbſte Bahn gebrochen. Der Geſundheitszuſtand der Hauptſtadt iſt ſehr befriedigend; nur die Soldaten, die kürzlich von dem Peſt-Kordon gegen Poros zurückgekehrt ſind, leiden ſtark an Fiebern. Seit einigen Tagen haben wir in der Hauptſtadt das irreguläre Korps des Gardikiotis Grivas, welches hier in Garniſon bleiben wird. Von den teutſchen Offizieren werden in dieſen Tagen abermals mehrere abgehen. Unter ihnen ſind der Oberſtlieutenant v. Stockum und der Rittmeiſter von Zylander, der in Griechenland mehrmals Gelegenheit fand, ſeine Tüchtigkeit zu beweiſen. — Die Militärſchule iſt bereits von Aegina nach Piräus übergeſiedelt. — Eine der Hofdamen Ihrer Maj., Fräulein von Wieſenthau, wird einen griechiſchen Arzt, Dr. Maurokordatos, heirathen. — Kürzlich iſt der frühere Lancier-Offizier, zuletzt Revierförſter, Herr Schmid, geſtorben.

## Allerlei.

### Ein Pariſer Straßenjunge.

Im Allgemeinen beurtheilt man in der That den Pariſer Straßenjungen, dieſes vielfache Weſen, welches hinſichtlich ſeiner ſorgloſen Luſtigkeit, ſeiner Bosheit und einiger edelmüthigen Anwandlungen zu häufig eine frühreife und betrübende Miſchung von Verderbtheit, von Laſtern und ſtrafbaren Neigungen darbietet, mit zuviel Schonung und Nachſicht. Wie würde es ſonſt mit dem Verfall ſtehen, zu dem das väterliche Anſehen unter dem Volke herabgeſunken iſt; und welches andere Reſultat könnte man vernünftigerweiſe von der zu geringen Sorge erwarten, welche man einer im Weſentlichen nachahmenden Jugend angedeihen läßt, ſie durch gute Beiſpiele und Unterweiſung zu leiten? Welches klägliche Gemälde bieten nicht tagtäglich die Pariſer Gerichtsſäle dar, wo ſich ein Troß Buben auf der gemeinen Correktionsbank drängt, alle wegen Vergehen, ja oft wegen Verbrechen angeklagt, deren Kombinationen man kaum der Einbildungskraft eines Erwachſenen zutrauen möchte.

Solche Reſultate jedoch, ein ſo kitzlicher Stand der Dinge, werden ſie nicht einmal die Aufmerkſamkeit und Wachſamkeit unſerer aller Behörden auf ſich ziehen? Unſere Geſetzbücher, welche dem Kindesalter die Unterſcheidungskraft abſprechen, haben eine nachſichtige Unwahrheit feſtgeſetzt, wo ein Heilmittel zu verordnen war.

Wir könnten dieß jeden Augenblick mit beſonderen Beiſpielen belegen; ein einziges, ganz neues, wird hoffentlich zu unſerm Beweiſe hinreichend ſeyn und bezeugen, wie weit ein Kind von noch nicht zehn Jahren die Schlauheit, Berechnung, Lüge und Erfindung treiben kann.

Herr Boiſſard, ein Literat, erſchien, ſo erzählt die Gazette des Tribunaux vom 11. Okt., vor dem Polizei-Kommiſſär des Bankviertels, an der Hand einen kleinen, ganz in Thränen ſchwimmenden Knaben führend, welchen derſelbe in der Straße Saint-Honorée vor der proteſtantiſchen Kirche, welche die Ecke der Predigerſtraße bildet, verlaſſen angetroffen hatte.

Nach einigen wohlwollenden Worten verlangte die Magiſtratsperſon ſeinen Namen, ſein Alter, und die Wohnung ſeiner Eltern zu wiſſen. Ein wenig aufgerichtet von ſeinem Schmerze und mit Mühe ſeine Thränen unterdrückend, antwortete der Knabe: er ſei im Jahre 1828 zu Paris geboren, heiße François-Pierre Olivier, und ſein Vater wohne an der Etoile-Barriere Nr. 13; fügte aber, einen ungemeinen Schrecken zeigend, ſogleich hinzu, daß nichts in der Welt ihn bewegen würde, wieder in die Behauſung ſeines Vaters zurückzukehren. Hierauf fing er wieder an, zu ſchluchzen und zu weinen, ſo daß er nicht mehr im Stande war, ein deutliches Wort hervorzubringen. — Der Kommiſſär ließ ihn weinen. In der Verzweiflung dieſes armen Knaben, in dem Schreckensgefühle, welches ihn bei dem Gedanken, wieder in das väterliche Haus zurückkehren zu müſſen, ergriffen hatte, lag etwas Außerordentliches, deſſen Ergründung dem Polizeikommiſſär von hohem Intereſſe zu ſeyn ſchien. Er tröſtete ihn ſo gut als möglich, verſichert ihn, daß er an ihm eine Stütze, nicht aber einen Richter finden ſollte, und verlangte endlich, ihm die Beweggründe zu erklären, welche ihn zur Flucht aus der väterlichen Behauſung veranlaßt und bei ihm eine ſo große Furcht vor ſeiner Heimkehr erweckt hätten.

Folgendes iſt faſt die wörtliche Ausſage des Knaben:

„Es ſind ungefähr zwei Monate, daß man mich in einem kleinem Kabinette, wo mein Bett ſtand, und welches nur durch einen Verſchlag mit einer Glasthüre von dem Schlafzimmer meiner Aeltern getrennt iſt, frühzeitig niedergelegt hatte. Plötzlich weckte mich ein ungeheurer Lärm auf aus dem Schlafe; ein Zank zwiſchen Vater und Mutter war die Urſache davon. Voll Raſerei trat mein Vater in das Zimmer, ergriff ein Meſſer und verſetzte meiner Mutter zu wiederholten Malen mehrere Stiche; bei ihrem Niederfallen verſtopfte er mit den Händen ihr den Mund, bis ſie den letzten Seufzer ausgehaucht hatte. Bei dieſer Scene konnte ich meine Thränen nicht länger zurückhalten. Jetzt hörte mich mein Vater, ward gewahr, daß ich von Allem Zeuge geweſen, und wollte mich ebenfalls morden; allein mein kindliches Flehen um Gnade fand Gehör, ich verſprach, nichts zu ſagen, und er ſchonte meiner, ſich begnügend, mir mit derſelben Behandlung zu drohen, wenn ich je ein Wort darüber laut werden ließe. Seit jenem Vorfall ward ich ſchlecht behandelt und von meinem Vater mit Schmähungen und Drohungen überhäuft; geſtern aber konnte ich dieſe ſchändliche Behandlungsart nicht mehr ertragen; ich rettete mich,

chen, ob es denn auch der Baron das Anlaß wirklich ſo bös gemeint habe: doch, was es mit einer portugieſiſchen Unterſuchung iſt, weiß man, und man iſt im Voraus überzeugt, daß die Regierung in Liſſabon dem Baron deßhalb kein Haar herausrupfen wird, zumal, da dieſer General ihrer Sache den Ausſchlag gegeben hat.

## Frankreich.

Paris, 17. Okt. Der Moniteur beobachtet fortwährend tiefes Schweigen über die näheren Details der Expedition nach Conſtantine, da man doch ſo ziemlich mit Gewißheit annehmen darf, daß der Regierung neuere und genauere Nachrichten, als die telegraphiſche Depeſche von geſtern, zugekommen ſind. Dieß Schweigen der gouvernementalen Preſſe frappirt etwas hier, und man ſagt ſich ſo Verſchiedenes ins Ohr. Einige Blätter erwähnen eines furchtbaren Regens, der bei dem Eintreffen der Expedition vor Conſtantine eingetreten wäre, in Folge deſſen die Truppen momentan in ihren Operationen gehemmt worden ſeien, doch ſonſt keine Unfälle erlitten hätten. Indeß darf man dieſen Nachrichten wenig Glauben beimeſſen.

— Die geſtern mitgetheilte Nachricht von der Beſezzung Konſtantines bedarf noch der Beſtätigung.

## Niederlande.

Haag, 16. Okt. (Eröffnung der Seſſion der Generalſtaaten.) Heute um 1 Uhr iſt die ordentliche Seſſion der Generalſtaaten durch die von dem König dazu ernannte Kommiſſion eröffnet worden.

## Preuſſen.

Elberfeld, 16. Okt. Ueber den Erfolg der vom 10. bis 12. d. in Minden ſtattgefundenen Berathungen des Verwaltungsraths der Rhein-Weſer-Eiſenbahn-Geſellſchaft ſind uns aus zuverläſſiger Quelle Mittheilungen zu Theil geworden, aus welchen ſich die erfreuliche Gewißheit herausſtellt, daß nunmehr die Ausführung dieſes großartigen Unternehmens mit aller Energie raſch beginnen wird. (Elbf. Z.)

## Sachſen.

Halle, 8. Oktober. Seit einigen Tagen iſt nach einer ſiebenjährigen Abweſenheit die unter dem Schriftſtellernamen Tirv wohlbekannte Miſtreß Robinſon (geb. Fräulein v. Jakob) aus Amerika wieder in unſere Stadt zurückgekehrt, um ſich nach kurzem Verweilen nach Berlin und Stettin zu ihren Verwandten zu begeben. Ihr Gatte, ſeit dem Anfang dieſes Jahrs Profeſſor am theologiſchen Seminarium zu New-York, begleitete ſie, und beabſichtigt in Teutſchland Materialien zu einem größern literariſchen Werke zu ſammeln, vielleicht auch zu dieſem Behufe noch eine größere Reiſe auſſerhalb Europa zu machen. Der Aufenthalt ſeiner Gattin in Teutſchland wird noch längere Zeit dauern.

## Hannover.

Hannover, 17. Oktober. Se. Maj. der König haben dem Staats- und Kabinetsminiſter von Ompteda die wegen ſeiner geſchwächten Geſundheit von ihm nachgeſuchte Dienſtentlaſſung, unter Beilegung einer Penſion in Gnaden zu ertheilen geruhet.

## Griechenland.

Athen, 26. Sept. Ein Gegenſtand, der den beiden Oppoſitions-Journalen viel zu ſchaffen macht, iſt die angeblich von der Regierung beabſichtigte Modifikation des Preßgeſetzes. Der Hauptzweck dieſer Modifikation ſoll der ſeyn, daß bei Preßvergehen der wahrhaft Schuldige dem Geſetze erreichbar wird, während der eigentliche Redakteur ſich dermalen unter dem Namen ſeines Bedienten oder Koches verbirgt. Uebrigens geſteht ſelbſt „die Minerva" die Nothwendigkeit einer derartigen Aenderung zu, und erkennt das Prinzip an, daß der Verfaſſer ſelbſt für ſeine Artikel einſtehen ſolle, ſie verlangt dagegen für den Fall, daß dieſe Aenderung wirklich eintreten ſollte, daß auch das Preßvergehen von den Geſchwornen abgeurtheilt werden ſolle. Im Uebrigen gehen die Oppoſitions-Journale ihren alten Gang, mit dem Unterſchiede jedoch, daß die Heftigkeit des Journals „die Hoffnung" täglich mehr progreſſiv iſt. Es hat die Leidenſchaftlichkeit dieſes Journals dem „griechiſchen Courier" einige ſcharfe Entgegnungen abgedrungen, wovon beſonders einige für die Stellung der Oppoſitions-Journale zu dem Gouvernement und zu der Population ſehr bezeichnend ſind. — Man ſagt, daß in dieſen Tagen die franzöſiſche Geſandtſchaft dem hieſigen Gouvernement eine Note ihrer Regierung übergeben habe, worin mit Nachdruck verlangt wird, daß die griechiſche Regierung unverzüglich mit Rückzahlung der Zinſen, und Amortiſation des von der franzöſiſchen Regierung garantirten Theiles des Anlehens beginne. Man ſagt darum, daß die von England erwartete Million Franken zu dieſem Zwecke beſtimmt, und nur die andere Million, welche von der ruſſiſchen Regierung in Kürze erwartet wird, in die griechiſche Staatskaſſe fließen werde. Es ſcheint, daß die Mittheilungen des Herrn Lagrené an ſeine Regierung in dem nämlichen Geiſte abgefaßt ſind, wie die des Herrn Lyons, und daß dieſe Herren durch Maßregeln, welche das junge Königreich an ſeinem innerſten Lebens-Marke angreifen, für den Verluſt ihres Einfluſſes auf die innere Adminiſtration des Landes ſich rächen wollen. — Noch immer iſt über die im Dotationsgeſetze vorzunehmenden Modifikationen nichts beſchloſſen worden. — Hinſichtlich der ſeit einiger Zeit täglich ſich wiederholenden Gerüchte über Seeräubereien im Archipel erklärte der griechiſche Kourier, daß dieſe Gerüchte, ſo weit ſie die griechiſchen Gewäſſer betreffen, ungegründet ſeien. Er theilt zugleich einen Rapport des Kommandanten der im Aegäiſchen Meere ſtationirten K. Flotille mit, worin derſelbe ſagt, daß er das Geſtade ſämmtlicher Cycladen beſucht, und nirgends die geringſte Spur von Seeräuberei gefunden habe. Auch habe die türkiſche Regierung energiſche Maßregeln zur Vertilgung der Seeräuberei im türkiſchen Archipel ergriffen. In dem nämlichen Journale leſen wir folgenden Artikel: „Dem Journale von Smyrna wird von ſeinem Korreſpondenten in Griechenland die Nachricht mitgetheilt, daß das griechiſche Gouvernement täglich mehr in Geldverlegenheiten geräth, und daß bereits gänzlicher Mangel an Geldmitteln eingetreten zu ſeyn ſcheint. Wir können dieſem Journale die Verſicherung geben, daß ſeine Mittheilung unrichtig iſt. Die finanziellen Verhältniſſe Griechenlands gehen ihren regelmäßigen Gang, und das Gouvernement ntwickelt eine täglich mehr erfolgreiche Thätigkeit in Be-

Jährl. Abbonnements-preis 4 fl. 48 xr.; halbjähriger: 2 fl. 24 xr. vierteljährig: 1 fl. 12 xr. Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 xr.; im II. 6 fl. 32 xr.; im III. 7 fl. 2 xr. Einzelne Blätter vier Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung
## von und für Bayern.
### Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Vierter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost und Postämter nehmen Bestellungen an. Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 xr. berechnet. Plangemässe Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirschner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 296. Montag. Nürnberg, den 23. Oktober 1837.

## Inland.

München, 19. Okt. Allenthalben in unſerm Vaterlande werden, aus freiwilligem, reinen Triebe der Anhänglichkeit und Liebe für das Königliche Haus, Feſtlichkeiten manchfaltiger Art angeordnet, und zeugen von dem loyalen, patriotiſchen Gemeinſinne des bayeriſchen Volkes. — So wurde auch am 15. Okt. zu Traunſtein, zur Verherlichung des hohen Namensfeſtes unſerer Allgeliebten Landesmutter, der Königin Thereſe von Bayern Majeſtät, das Denkmal enthüllt, welches der hieſige Verein beabſchiedeter Soldaten auf dem Friedhofe den ſeit 1800 auf dem Felde der Ehre gebliebenen, ſowie den hier ruhenden, Waffenbrüdern hatte errichten laſſen. In kräftiger und gediegener Rede ſprachen bei dieſer Gelegenheit der K. Landwehrmajor, K. Rentbeamte Chriſtoph und der K. Landrichter Hacker. Den feierlichen Akt der Enthüllung begrüßte die Landwehr mit drei Salven, während die Pöllergeſchütze die hohe Feier feſtlich verkündeten. Nach der kirchlichen Einweihung richtete der daſige Stadt-Cooperator, Herr Reiſenberger noch einige Worte voll prieſterlicher Weihe über des Monumentes religiöſe Bedeutung an die tiefgerührten biedern Beabſchiedeten, und ſchloß mit einer heil. Meſſe auf dem Kirchhof im Freien, zum Andenken an die verſtorbenen Krieger, die würdige Feier. (M. p. Z.)

— Der Abgeordnete Beſtelmeyer hatte vorgeſtern das Glück, Se. Maj. dem Könige ein Begnadigungsgeſuch für einige wegen Widerſetzung gegen magiſtratiſche Beſchlüſſe zu Criminalhaft verurtheilte Nürnberger Rothgießer zu überreichen; man erfährt ſo eben, daß Se. Maj. geruhet haben, daſſelbe Allerhuldreichſt zu bewilligen.

— Die Kammer d. Abg. hat in geſtriger Sitzung Vorträge des Petitions- und Beſchwerdeausſchuſſes über zugelaſſene oder zurückgewieſene Eingaben angehört; darunter befand ſich auch die Beſchwerde des bekannten Dr. Coremans wegen Ausweiſung aus Bayern, welche der Ausſchuß nach genaueſter Prüfung aller auch noch nachträglich vom Miniſterium abverlangter Akten als ungegründet verwarf, ferner die Beſchwerde vieler Bürger aus dem Rheinkreiſe gegen den Konſiſtorialrath Dr. Ruſt alda wegen pietiſtiſcher und myſtiſcher Verhältniſſe, welche gleichfalls, als nicht zur Kompetenz der Kammer gehörig, erklärt wurde. Sie ſoll ſehr merkwürdigen Inhalts ſeyn.

— Nicht den Kaufmann Berolzheimer, ſondern den Kaufmann Weichersheimer aus Fürth traf der Unfall auf der Brücke bei Unterbruck, und der Schaden ſelbſt reducirt ſich auf circa 2000 fl.

— Der Kaufmann Fr. P. Auguſtin in Hafnerszell hat eine Bleiſtift-Fabrik errichtet, welche ſich dadurch von den übrigen unterſcheidet, daß das Holz durchbohrt, und die Maſſe in einem Stücke durchgetrieben wird, während die bisher erzeugten Bleiſtifte oft nur aus eingelegten Bruchſtücken beſtehen, und ein aufgelegtes Plättchen haben.

Bamberg, 20. Okt. Die ſchon früher in dahieſigen und andern Blättern erwähnte Schiffstaufe, reſp. Weihe eines hier erbauten neuen Schiffes, wird nun, ſicherem Vernehmen nach, Sonntag den 22. d. M. Nachmittags mit würdevollſter Feierlichkeit vor ſich gehen. Der erbetene Pathe iſt — Se. Durchlaucht Prinz Eduard von Sachſen-Altenburg, Königl. bayer. Oberſt und Stadtkommandant dahier. — Se. Excellenz der Herr Erzbiſchof, Freiherr von Frauenberg, werden die Weihe verrichten und es läßt ſich nach den Vorbereitungen und den Erwartungen, mit welchen man ſchon ſeit einiger Zeit dieſer Feierlichkeit entgegenſieht, und wobei, wie man glaubt, auch Se. Excellenz der Königl. Herr General-Kommiſſär und Regierungs-Präſident, Frhr. v. Andrian, perſönlich ſich einfinden wird, auf die allgemeinſte Theilnahme ſchließen.

## Ausland.

### England.

London, 13. Okt. Unſere Nachrichten, welche aus Portugal hier eingetroffen ſind, entwerfen von der Lage der engliſchen Unterthanen in dieſem Königreiche kein beneidenswerthes Bild. Der Liſſaboner „National" und die „Vedetta de liberdade" beſchuldigen geradezu und mit halboffiziellen Farbe, daß Lord Palmerſton's Politik die Wirren in jenem Theile der pyrenäiſchen Halbinſel zu nähren ſuche. Dieß ſind nun denn auch arge Anklagen gegen den brittiſchen Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten, und wer wird es bei ſolcher Sachlage den Portugieſen übel nehmen, wenn ſie ihrem Haſſe gegen die Engländer Luft machen? Der Baron das Antas hat der engliſchen Nation rund herausgeſagt in ſeiner Proklamation, daß man ſie aus Portugal vertreiben ſollte: der Lord Howard de Walden machte gegen dieſe Sprache des portugieſiſchen Generals bei dem Gouvernement in Liſſabon Reklamationen, erhielt aber den mitleidsvollen Beſcheid, daß man es bedaure, wenn der Hr. Lord deßhalb etwas ungehalten ſei, und man wolle die Sache unterſu-

eintrāte, da wird es ein todtes Leben geben — ein Leben ohne Lumpen! — Zeitungen werden auf Papier gedruckt, und Papier wird von Lumpen gemacht, Zeitungen müſſen wir haben, alſo müſſen wir auch Lumpen haben. Wenn ich mir in meiner Jugend hätte denken können, daß in Bayern je Mangel an Lumpen eintreten könnte, da hätte ich mich mehr damit abgegeben, ich hätte vielleicht ein Etabliſſement gegründet, zur Beförderung inländiſcher Lumpen, daß hätte ſich gewiß gut rentirt. Man ſoll aber jetzt ernſtlich daran denken, daß die Lumpen im Lande bleiben; jede ordentliche Hausfrau, jede Magd und Jeder, der ein wenig Ehre im Leibe hat, ſoll jetzt den Lumpen im Hauſe mehr Aufmerkſamkeit ſchenken, damit in unſerer ſchreib- und druckſeligen Zeit das Papier nicht mangle; man bewahre die feinen, die groben, die dicken, die dünnen, die vornehmen, ſo wie die gemeinen Lumpen wohl auf, liefere ſie unſern inländiſchen Fabrikanten aus und nicht den Ausländern. Die Ausländer ſollen nur ſelbſt ſehen wie ſie ihre Lumpen ordentlich erhalten, wir müſſen für uns ſelbſt ſorgen. Sie wiſſen ja, wie nothwendig uns die Lumpen ſind, und wie ſie oft die ſchönſte Kariere machen; ſo einem Lumpen ſieht man gar nicht an, was aus ihm werden kann. Drum

„Ehret die Lumpen
Sie wirken und weben
Viel Spektakel im Leben.“

Es gibt viele Lumpenhunde, allein dieſe ſind zu ſchlecht zum Papiermachen. Alſo, wie geſagt, trage Jeder ſein Scherflein bei, daß dem Mangel an Lumpen bald abgeholfen werde, denn ſonſt bekommen wir eine gräßliche Lumpennoth, und das wäre eine Lumperei ohne Gleichen.

## Gleiche Lage.

Der Sohn eines verſtorbenen ſehr frommen Juden wollte zur chriſtlichen Religion übergehen. Der Rabiner ließ ihn rufen, ſtellte ihm vor, wie er dieſes ſeinem verſtorbenen Vater zu Leide thun könnte, und daß ſich dieſer gewiß im Grabe umdrehen würde. Da antwortete der junge Mann: „Da in einigen Tagen auch mein Bruder zur chriſtlichen Religion übergehen wird, ſo wird mein Vater wieder in die rechte Lage kommen.“

— Das Danziger Dampfboot erzählt Folgendes:

„Zwei Bettelknaben von etwa 14 und 10 Jahren ſchlugen am 5ten d. M. in dem Dorfe Fürſtenwerder ihr Nachtquartier in einer Feuerkufe auf, die ohne Waſſer dort auf freier Straße ſtand, und zogen, vermuthlich um ſich vor der rauhen Nachtluft zu ſchützen, den Deckel der Kufe zu, wußten es aber nicht, daß dieſer mit einem ſogenannten Ueberfall verſehen war, der das Aufheben des Deckels von innen unmöglich machte. So waren die beiden Unglücksgefährten freiwillig in ihr Grab geſtiegen, dem ſie auch nicht wieder entrinnen ſollten. Erſt am andern Morgen entdeckte ein zufällig den Deckel aufhebendes Mädchen den traurigen Fall, und man zog die todten Körper in einem durch den Todeskampf furchtbar entſtellten Zuſtande hervor.“

— In einem Garten hatten ſich viele Krähen auf den Kirſchbäumen eingefunden, und die ſchönen Kirſchen ſich wohl ſchmacken laſſen. Ein junger Mann, der in der Nähe wohnte und welchen dieſe diebiſche Naſchhaftigkeit verdroß, machte ſich ein Geſchäft daraus, mit einer Windbüchſe von ſeinem Fenſter aus dieſe Krähen wegzuſchieſſen. Sein Nachbar, ein Gelehrter, der den Schützen nicht ſehen konnte, machte von ſeinem Zimmer aus die Bemerkung, daß die Krähen oft ſinnlos von den Aeſten herabfielen und nach einigem Flattern todt auf der Erde liegen blieben. Da der Gelehrte die Urſache dieſer Hinfälligkeit nicht bemerkte, ſo dachte er über dieſe Erſcheinung nach und gab endlich ein gelehrtes Werk heraus, in welchem er als Augenzeuge zu beweiſen ſuchte, daß die Krähen der Epilepſie unterworfen ſeien. So hat der gelehrte Herr, weil ſein Nachbar Krähen geſchoſſen hat, einen Bock geſchoſſen, und ſolche Böcke werden von den gelehrten Herren gar oft noch geſchoſſen.

— Den vielen Fremden welche jährlich München beſuchen, um die Merkwürdigkeiten dieſer Stadt zu beſehen, wird es nicht unlieb ſeyn zu erfahren, daß Herr Pſchorr in ſeinem Bräuhauſe in der Neuhauſergaße eine Treppe von Mahagoniholz hat verfertigen laſſen, die allgemeine Bewunderung erregt, und wie man eine ſolche kaum bei einem Brauer in London findet.

## Hieſiges.

### Witterungs-Beobachtung am 19ten Oktober.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27'' $5\frac{1}{4}$''' | 27'' 6''' | 27'' 7''' |
| Thermometer | + $3\frac{3}{4}$ Gr. | + $8\frac{1}{2}$ Gr. | + 7 Gr. |
| Hygroſkop | feucht | mittel | mittel |
| Windrichtung | NW. | NW. | NW. |
| Atmoſphäre | trüb | wolkig | wolkig |

## Einladung.

Der ergebenſt Unterzeichnete beehrt ſich hiemit, dem verehrlichen Publikum die Anzeige zu machen, daß nächſten Montag den 23. d. Monats zu ſeinem Vortheile die Aufführung des neuen Stückes

### Die Giftmiſcherin,
oder:
### Folgen der Leidenſchaft.

Drama in 3 Abtheilungen mit Tableaux und Muſik, frei nach dem Franz. bearbeitet von W. Vogel ſtatt findet. Da dieſes Stück auf den erſten teutſchen Bühnen bisher ſich ſtets eines lebhaften Beifalls zu erfreuen hatte, weshalb auch von der hieſigen verehrlichen Theaterdirektion bereits Anſtalten zu deſſen Aufführung getroffen waren, ſo glaubt der Unterzeichnete dem auch ſchon öffentlich ausgeſprochenen Wunſche der Theaterfreunde nur zu begegnen, indem er durch freundſchaftliche Uebereinkunft mit Herrn Direktor Hahn dieſes effektvolle Werk eines anerkannt bühnenkündigen Verfaſſers ſich dem Publikum vorzuführen erlaubt. — In der angenehmen Hoffnung, ſein ernſtes Streben, dem verehrlichen Publikum einen genußreichen Abend zu verſchaffen, durch gütigen zahlreichen Beſuch belohnt zu ſehen, verharret

ehrfurchtsvoll

August Halke.

## Theater.

Sonntag, den 22. Oktober. Zum Erſtenmale:

**Latude oder: Fünfunddreißig Kerkerjahre.**

Drama in fünf Abtheilungen von Engelken nebſt einem Vorſpiel:

**Ein Morgenſtündlein in Trianon.**

Geleite von 900 Mann nach Konſtantine abgegangen, in der Hoffnung, noch zu rechter Zeit anzukommen, um an den Beſchwerden und Gefahren der Expedition Theil zu nehmen. Der Kommandant von Bona leiſtete dem von Sr. K. Hoh. ausgedrückten edlen Wunſche allen Vorſchub, und gab ihm zwei Feldſtücke zur Sicherung ſeines Marſches nach Konſtantine mit. Es iſt nicht ſehr wahrſcheinlich, daß der Prinz Joinville vor dieſem Platze ankommt, bevor er durch unſere Waffen genommen iſt; er wird aber mit ſeinem Bruder zuſammengetroffen ſeyn, unſere Armee geſehen haben; und ſein Eifer, einige Ruhetage zu benützen, um eine ſo mühſame Unternehmung zu wagen, wird unſern wackern Soldaten bewieſen haben, daß der junge Seeoffizier dem Feinde und der Gefahr gegenüber keinen Unterſchied macht. Von Paris abgegangene Befehle weiſen den Kommandanten des Herkules an, gleich nach der Rückkehr des Prinzen Joinville an Bord die lange Fahrt, die er vor mehr als ſechs Wochen begonnen und die erſt im nächſten Mai zu Ende gehen ſoll, fortzuſetzen.

## Niederlande.

Brüſſel, 13. Okt. In der geſtrigen Sitzung der Repräſentanten-Kammer hat der Finanzminiſter einen Geſetzesentwurf vorgelegt, wonach Goldmünzen von 10, 25, 50 und 100 Fr. geprägt werden ſollen.

## Preuſſen.

Berlin, 14. Okt. Die drei preußiſchen Offiziere, nämlich der Hauptmann v. Williſen (der bei dieſer Gelegenheit zum Major befördert werden), der Hauptmann v. Oelrichs und der Lieutenant v. Neville, die ſich nach Algier begeben haben, um als Freiwillige an dem Zuge nach Konſtantine Theil zu nehmen, tragen die Koſten ihrer Expedition aus eigenen Mitteln, obwohl ihnen die Vergünſtigung geworden, daß ſie ihren Sold auch im Auslande weiter beziehen. Man ſieht unparteiiſchen, und daher um ſo intereſſanteren Berichten von ihrer Seite entgegen, doch iſt zu befürchten, daß ſie zu ſpat nach Bona gekommen ſeyn möchten, um noch an der erſten Expedition Theil nehmen zu können.

## Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt, 17. Okt. Sir Robert Peel, das Haupt der Conſervativen Altenglands, iſt heute hier angekommen. Der Angabe eines belgiſchen Blattes zufolge begibt ſich derſelbe auf Anrathen des Dr. Brodie, eines der erſten Aerzte Englands, nach Bayern, um ſich da von einem Lenden-Abſceß, an dem er bekanntlich ſchon lange leidet, heilen zu laſſen. Seine Reiſe auf dem Kontinent würde, demſelben Blatte zufolge, 3 Wochen dauern.

## Schweiz.

Aus Zürch vom 14. Okt. „Der berüchtigte Jude Aldinger (angeblicher Baron v. Eyb), iſt am 9. d. M. nach Erſtehung ſeiner Haft von hier weg und an die franzöſiſche Gränze gebracht worden, mit Anwendung des Tagſatzungsbeſchluſſes vom Auguſt 1836. Es verlautet, die Flüchtlinge in London wollten durch Aktenſtücke der Welt darthun, wie tief mehrere radikale Häupter der Schweiz in ihre Plane verſtrickt geweſen, und wie ſchmählich die Flüchtlinge von ihnen getäuſcht worden ſeien. — Wir werden vielleicht bald ſehen können, ob die öffentliche Meinung, die ſich theilweiſe ſtark gegen die Todesſtrafe ausſpricht, den Sieg behält, denn es ſtehen zwei Mörder vor Gericht, und man zweifelt, daß die Todesſtrafe angewendet werden wird.“

Herr Siebenpfeifer, welcher längere Zeit als Profeſſor bei der Berner Hochſchule angeſtellt war, befindet ſich jetzt mit ſeiner Tochter in den franzöſiſch afrikaniſchen Beſitzungen.

## Italien.

Rom, 7. Okt. Mit heutiger Poſt geht eine Adreſſe ſämmtlicher hier lebender Künſtler, Thorwaldſen an der Spitze, an Se. Majeſtät den König von Bayern ab, in welcher ſie Allerhöchſtdemſelben die Gefühle ihrer Dankbarkeit dafür ausdrücken, daß Er wegen des Ausbruches der Cholera hier eigens einen Arzt und einen Aſſiſtenzarzt für ihre Beſorgung hieher geſendet hat. — Die Cholera hat nun ausgetobt; ihr Auftreten iſt nur noch unbedeutend, aber es war Anfangs und lange fort arg genug, und hat die Unzweckmäßigkeit und Unzulänglichkeit der Maßregeln dagegen in jeder Hinſicht ſattſam dargethan. (Fr. M.)

## Oſtindien.

Die Delhi Gazette vom 24. Mai berichtet über ein großes Treffen zwiſchen den Afghanen und Sikhs, das am 1. Mai ſtattgefunden. Die Sikhs griffen unter Anführung Hurri Sing Mulwa's das Fort Dſhumrud an. Sie ſchoſſen eine Breſche in die Mauern, und verſuchten den Sturm, wurden aber mit beträchtlichem Verluſte zurückgeſchlagen. Hurri Sing erhielt zwei Säbel- und eine Schußwunde, und fiel an der Spitze der Stürmenden. Er ſcheint ſehr tapfer gefochten zu haben, und befahl ſterbend den Seinigen, ſeinen Tod zu verſchweigen, bis ſie ſeine Leiche im Mittelpunkt der feindlichen Citadelle niedergelegt haben würden. Der Anführer der Afghanen, Mahomed Akzul Chan, ward ebenfalls im Gefechte getödtet. Auf beiden Seiten ſollen 7000 Mann geblieben ſeyn; der Sieg wurde von den Afghanen theuer erkauft. Jener Loodianah Ukhbar vom 20. Mai zufolge wäre Dſhamadar Khooſhial Sing mit einem ſtarken Heere bis auf die Wahlſtatt vorgerückt, worauf die Afghanen ſich vor der Ueberzahl zurückzogen, und drei Coß weit verfolgt wurden, endlich aber doch dem Feind entkamen. Auf dieſe letztere Nachricht ließ Maharadſchah Rundſchid Sing Pulver unter ſeine Armee vertheilen und ſie Freudenſchüſſe feuern.

## Allerlei.

Das Münchner Tagblatt ſchreibt unter der Ueberſchrift:

### Lumperei.

Es iſt erſtaunlich, was man in der Welt Alles erfahren muß, um am Ende doch nichts anders erfahren zu haben, als daß man noch lange nicht Alles erfahren hat. Da will ich ihnen eine wahre Geſchichte erzählen: Wie Sie täglich erſehen, wird das Tagblatt, ſo wie alle Sonntage das Beiblatt „Unterhaltungen“ auf ſehr ſchönes Papier gedruckt, ich war nicht wenig frappirt, als mir mein Fabrikant berichtet, daß er kein ſolches Papier mir mehr liefern könne, weil „Mangel an Lumpen ſei.“ — Das iſt ſtark — es iſt Mangel an Lumpen! Ein anderer wackerer Papiermacher ſchreibt mir „die bayeriſchen Lumpen gehen alle ins Ausland.“ — Das wäre eine ſchöne Geſchichte, wenn ein allgemeiner Lumpenmangel im Lande

zu verſchaffen, und aus Erkenntlichkeit für ſo unerwartete Auszeichnung widmet er den Teutſchen ſeine Novelle. Die Widmung lautet: „Dem großen teutſchen Volke, einer Nation von Denkern und Kritikern, einem ausländiſchen, aber verwandten Publikum, das ſo tiefen Urtheils, nachſichtig im Tadel, großmüthig in der Anerkennung iſt, hat dieſes Werk gewidmet ein engliſcher Schriftſteller.“ — Von J. G. Lockharts intereſſanten Memoiren über Walter Scott iſt der 5te Theil erſchienen. Das Ganze ſoll 8 Theile oder 4 Bände umfaſſen.

## Portugal.

Liſſabon, 27. Sept. Die republikaniſchen Klubs, heißt es, ſollen im Sinne haben, die Königin und ihren Gemahl für Fremdlinge zu erklären, die in Portugal nicht regieren dürfen, den neugebornen Prinzen aber zum König auszurufen und für ihn eine Regentſchaft einzuſetzen. Da der Sieg über die Chamorros erfochten iſt, und die Ultraliberalen in ihrem Uebermuthe gar nicht mehr wiſſen, was ſie thun und laſſen ſollen, ſo würden ſie dabei wohl nur auf wenigen, vielleicht gar keinen Widerſtand ſtoßen. Jedoch würde dieß vielleicht die Grube ſeyn, in welche ſie über kurz oder lang ſich ſelbſt ſtürzen würden. Wo iſt der Politiker, der ſich vermäße, das endliche Schickſal Portugals vorherbeſtimmen zu wollen? Portugals, des Landes, in welchem die beſt-kombinirten Plane zu nichte werden, ſobald die Mitwirkung Anderer dazu erforderlich iſt, des unglücklichen Landes, wo man heute dieſer, morgen jener Partei angehört, wo man heute Treue ſchwört und morgen ſie verlacht? Wer kann ſich hier noch erkühnen fürs Recht zu kämpfen, da man dem nur Recht gibt, von dem man den meiſten Vortheil zu erwarten! — Wer hätte ſich können träumen laſſen, daß die chamorriſtiſche Revolution, die man im Entſtehen nicht unterdrücken konnte, nachdem ſie ihre größte Stärke erreicht, ſo mit einemmale zuſammenſtürzen würde? Dieſes Unglück hat man einzig der Leichtgläubigkeit Saldanha's und ſeinem chevaleresken Weſen zuzuſchreiben, womit er den Sieg von Campo do Feira über Bomfim nicht benützte, und deſſen Verſprechen vertraute ihm die Truppen zuzuführen, wenn er das Blutvergießen einſtelle. So ließ er ſich von ihm aufs plumpſte täuſchen, und gab ihm Zeit, ſich durch die Diviſion von Baron de Caſal zu verſtärken, wodurch Saldanha ſich genöthigt ſah, ſich wieder in die Gebirge zurückzuziehen. Edelmuth von der einen, Betrug und Verrath von der andern Seite, und die Sache mußte verloren gehen. In dem letzten Treffen von Ruivaes hatten die Kartiſten den Muth ſo verloren, daß ein großer Theil der Truppen ſo ſchamlos war, ſein Heil im Uebergang zum Feinde zu ſuchen. War das Vorgefallene wohl Grund genug, das ganze Unternehmen aufzugeben und einen ſo ſchmählichen Vertrag abzuſchließen? — Am meiſten zu bedauern iſt General Schwalbach, dieſer brave Teutſche, der immer ſo treu für die Freiheit Portugals focht, der vom Lieutenant bis zum General ſich aufſchwang, durch ſeine Thaten ſich adelte, und zum Baron v. Setubal erhoben wurde, der, mit Narben bedeckt, in die Revolution ſich einließ, und nun das Unglück hat, mittellos verſtoßen zu werden, aus dem Lande, dem er ſeit 30 Jahren ſeine Dienſte geweiht!

— Am 1. d. M. kam der Herzog von Terceira hier auf einem engliſchen Dampfboot an, und begab ſich ſogleich an Bord des engliſchen Linienſchiffes Malabar. Er geht nach England; Saldanha wird direkt von Vigo nach London ſich wenden. Auf dieſe Weiſe iſt die Sache für jetzt denn vorbei. Ich fürchte nur, es wird ſchlimme Folgen haben. Gewiſſe Perſonen befinden ſich in unangenehmer Situation. Gott weiß, wie es hier endet; ruhig bleibt es für die Dauer nicht, und ehe die jetzt beſiegte oder eine neue Partei wieder zu Kräften kommt, kann man von den jetzt an der Spitze ſtehenden exaltirten Leuten Alles erwarten. Die Königin iſt wohl und bereits als hergeſtellt zu betrachten; der König war leicht unpäßlich. Der Kronprinz iſt ein kräftiges, geſundes Kind.

## Frankreich.

Telegraphiſche Depeſche. Toulon, 14. Okt. „Ben-Tamtam, 2. Oktober. Der General Damremont an den Kriegsminiſter. — Die Brigaden Nemours und Trezel haben mit dem Belagerungspark Stellung genommen bei den Marabouts von Ben-Tamtam, auf dem linken Ufer des Oue-Zenati. Der General Ruthière mit den beiden andern Brigaden und das Gros de Convoi's haben den Raz-el-Akba (Höhenhaupt) überſchritten. Morgen hoffe ich meine Stellung in der Nähe von Meheris, 7 Stunden von Conſtantine, zu nehmen. Der Feind hat ſich noch nicht blicken laſſen. Der Bei gab ſeine Poſition von Raz-el-Akba auf und zog ſich bis auf 3 Stunden von der Hauptſtadt zurück. Der Geſundheitszuſtand der Armee iſt gut.“

Bayonne, 12. Okt. Eine durch den Staatsminiſter an den hieſigen ſpaniſchen Konſul gerichtete außerordentliche Botſchaft meldet, daß Eſpartero am 5. die Karliſten und den Prätendenten in Perſon zu Retuerta, in der Provinz Burgos, geſchlagen habe. General Luchana ſagt in ſeinem vorläufigen ſehr kurzen Bericht über dieſes Treffen, daß die Reſultate desſelben ſehr wichtig ſeien. Zurbano, den man als von den Karliſten getödtet ausgab, iſt zwei Mördern, die ihn verfolgten, entſchlüpft, und konnte nach ſeiner Rückkehr zu den Manövres Ullibari's beitragen. Aus den letzten Berichten von Eſtella vom 9. geht hervor, daß die Belagerung von Lodoſa, in Folge einer combinirten Bewegung der drei chriſtiniſchen Kolonnen, Ullibarri, Zurbano und Iriarte, aufgehoben wurde.

Narbonne, 15. Okt. „Am 9. war Valenzia wegen der Annäherung von 1000 Karliſten geſchloſſen. Eſperanza war zu China eingetroffen und gieng nach dem Süden der Provinz. 1200 Mann der Kolonne vom Bull verfolgten ihn. Berſo war mit 1500 Mann nach Segerles gekommen. — Am 12. ſind aus Barcelona viele der Wähler ausgewandert und überließen das Wahlfeld den Guanqueros. Die Mörder des Wählers Vehils ſind noch nicht ergriffen. Der Brigadier Puig wurde abgeſetzt. Barcelona war ohne militäriſche Autorität, um die Ordnung aufrecht zu erhalten.“

Paris, 16. Okt. Abends. Am 9. d. wurde Konſtantine von den franzöſiſchen Truppen genommen. — Heute ſind Nachrichten von dem Prinzen Joinville aus Bona vom 6. Okt. angekommen. An dieſem Tage war der Herkules, den man ſchon wieder außer dem mittelländiſchen Meere vermuthete, auf der Rhede von Bona angekommen. Der junge Prinz ſtieg ans Land, und da er die Inſtruktionen, die er ſeit ſeiner Zurückberufung ſo ſehnlich erwartete, nicht vorfand, ſo war er von freien Stücken mit einem

Jährl. Abonnementspreis 4 fl. 48 xr.; halbjährig: 2 fl. 24 xr. vierteljährig: 1 fl. 12 xr. Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 xr.; im III. 7 fl. 2 xr. Einzelne Blätter vier Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung
## von und für Bayern.
### Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.
(Vierter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost und Poſtämter nehmen Bestellungen an. Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 xr. berechnet. Plangemässe Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirschner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 295. Sonntag. Nürnberg, den 22. Oktober 1837.

## Inland.

München, 19. Oktober. In der geſtrigen Sitzung der Kammer der Reichsräthe iſt die von der Deputirten-Kammer beantragte Einnahm-Erhöhung der Budgetanſätze mit 19 gegen 4 Stimmen angenommen worden. Bekanntlich knüpft ſich an dieſes Votum die Entſcheidung über eine der wichtigſten Fragen, die im Schoße der Reichsräthe zur Sprache gekommen. — Unſer Magiſtrat wird in den nächſten Tagen den Verſuch machen, einen der Hauptplätze der Stadt, den Max-Joſephsplatz (vor dem Hoftheater) mit portativem Gaſe beleuchten zu laſſen. Dieſe Beleuchtungsart wird bereits in mehreren hieſigen Privathäuſern, namentlich auch im Laden der bayeriſchen Hofbuchhandlung, mit Vortheil angewandt.

Regensburg, 18. Okt. Der hochberühmte Sänger der Tuniſias, der Patriarch Ladislaus Pyrker, kam auf ſeiner Rückreiſe in das Heimathland hier durch und verweilte den 15. und 16. in unſerer Stadt, ihre Merkwürdigkeiten und die nahe gelegene Walhalla zu beſehen.

Bayreuth, 18. Oktober. Nach eingetroffenen Nachrichten wird der Herr Herzog Alexander von Würtemberg ſogleich nach ſeiner Vermählung nach Brüſſel abreiſen, von da über Stuttgart, Bamberg nach Koburg, wo er mit ſeiner Gemahlin den Winter verweilen wird. Deßhalb wurde die Dienerſchaft auf der Fantaiſie beordert, nach Koburg abzugehen. — Der Herzog wird dieſen Winter wohl öfters nach Fantaiſie kommen, um die Arbeiten anzuordnen und dieſen reizenden Aufenthalt immer mehr zu verſchönern.

Würzburg, 18. Okt. Am 1. d. M. hatten wir das Schauſpiel, einen israelitiſchen Artillerieſoldaten öffentlich und feierlich zum katholiſchen Chriſtenthume übertreten, und durch Taufe und Firmung einweihen zu ſehen. Die Taufe wurde von dem Pfarrer der Kirche, die Firmung von dem Biſchofe vollzogen, was bei ähnlichen Austritten, die ſich hier beinahe alljährig ereignen, bisher der Fall nicht war, wo die Taufe jederzeit nur allein, die Firmung ſpäter gelegentlich an allgemeinen Firmtagen, ohne beſonderes Aufſehen mit Hunderten anderer Firmlingen vorgenommen wurde, wo Niemand auf den Neubekehrten aufmerkſam war. Der als Firmpathe gebetene Fürſt und General von Thurn und Taxis ließ ſich durch einen Bedienten vertreten. Ehe der Neubekehrte das Innere der Kirche betreten durfte, mußte er knieend auf den Steinſtufen der Kirche, außerhalb der Kirche, beinahe eine Stunde lang harren, und den Neugierigen, welche zu Tauſenden den Platz bedeckten, zum Schauſpiele und zur Erbauung dienen, bis er nach der auf der Thürſchwelle vollzogenen Taufe in die Kirche eingeführt wurde. Ob dergleichen Schaubekehrungen zur Nachfolge ermuntern, wohin ſie wahrſcheinlich abzielen, dem heutigen Zeitgeiſte entſprechen, dem ſchonenden, duldenden Geiſte des Chriſtenthums durch die Gemüthsſtimmung zuſagen, welche ſie bei der verlaſſenen Kirchengemeinde gegen den abtrünnig Gewordenen erregen, und ob dergleichen Feierlichkeiten nicht weit zweckmäßiger in großer Stille vollzogen würden, die Bekehrungsluſt eher niederſchlagen als fördern, hauptſächlich, wenn man ſolche Naturwunder wochenlang vorher in Tagblättern verkündet, und gleichſam als Weltereigniſſe ausposaunt, wollen wir dahin geſtellt ſeyn laſſen.

## Ausland.

### England.

London, 14. Okt. Edward Lytton Bulwer's literariſche Fruchtbarkeit iſt unerſchöpflich. Kaum hat er in der „Belagerung von Granada“ und in „Athen und die Athener“ neben ſeiner Erfindungsgabe das Licht ſeiner Gelehrſamkeit leuchten laſſen, ſo wird nun eine neue Novelle „Erneſt Maltravers“ von ihm angezeigt. Der Examiner urtheilt darüber: „Wir betrachten Rienzi als Bulwers Meiſterſtück im Roman, und bis zur Erſcheinung dieſes neuen Werks hatten wir Pelham für die beſte ſeiner Novellen gehalten; aber Pelham iſt durch Erneſt Maltravers übertroffen. Pelham iſt vielleicht pikanter und glänzender in einzelnen Stellen, aber Maltravers iſt größer angelegt, tiefer gegriffen und die Ausführung leichter und gleichartiger. Wir gewahren hier den Unterſchied zwiſchen dem jungen Autor, der die Aufmerkſamkeit des Publikums durch ſchimmernde Gedanken und epigrammatiſche Effekte erregte, und dem Schriftſteller von feſtbegründetem Rufe, der ſolche Mittel des Scheins verſchmäht, und nur den Plan ſeines Buches ernſt und feſt im Auge behält.“ Bulwer hat ſeine neue Novelle dem teutſchen Volke gewidmet, und zwar nicht etwa des Inhalts wegen — der Held des Buchs hat zwar auf einer teutſchen Univerſität ſtudiert, die Erzählung ſelbſt ſpielt aber in England — ſondern aus Dankbarkeit. Bulwer hat von der Verehrung erfahren, die das teutſche Publikum für ihn hegt; er hat erfahren, daß mehrere ſeiner Novellen viermal ins Teutſche überſetzt worden; er hat erfahren, in Teutſchland ſei ſein Name eine ſolche Autorität, daß man ſich deſſelben ſogar bediene, um teutſchen Produkten ein größeres Publikum

ſind alle nach Konſtantine beſtimmten Truppen, Kanonen u. ſ. w. hier in Medjez el Amar auf einem Punkte vereinigt, und morgen den 1. Oktober brechen wir auf gegen die Stadt der Ungläubigen. Wir zählen nicht mehr als 8000 Bajonette und höchſtens 1000 Reiter; bei 8000 Mann ſind von dem Fieber aufs Krankenlager geworfen, und müſſen nach Bona zurücktransportirt werden. Das 47te Regiment beſteht noch aus 250 Mann. Nicht viel beſſer ſteht es mit dem übrigen Korps. Dem 12ten Regiment, welches kürzlich, aus Marſeille kommend, in Bona ausſchiffte, wurde unverzeihlicher Weiſe die Quarantaine erlaſſen. Den 26. ſollte es ſich in Marſch ſetzen, um ſich mit der Expeditionsarmee zu vereinigen, als mehrere an der Cholera ſtarben. Gleich darauf hatten vier Perſonen in einem Hauſe in Bona das gleiche Schickſal. Dieß beſchleunigte die Abreiſe des Prinzen nach dem Lager. Das 12te Regiment wurde nun, nachdem es zwei Tage in Bona verweilt hatte, eine Stunde weit von da in die Quarantaine verlegt, und wird den Zug nicht mitmachen. Es bedürfte nur der Cholera noch und einiger Regentage, etwa 8 Tage, und die ganze Armee wäre vernichtet. Mehr als einer zweifelt an dem glücklichen Erfolg des Zuges, andere hoffen ſiegreich in die Türkenſtadt zu dringen. In dieſem Falle wird man genöthigt ſeyn, einige Regimenter dort zurück zu laſſen, um mit dem ſchweren Geſchütze, welches in der Regenzeit und bei dem furchtbaren Koth nicht mehr zurück zu bringen wäre, in der beſſern Jahreszeit zurück zu kehren. Die Armee iſt wohlgerüſtet und kampfluſtig, aber es fehlt der Mannſchaft bei der vorherrſchenden Tendenz zu Fiebern, die zur Erduldung großer Strapazen wünſchbare Fülle der Geſundheit. Der Prinz genießt des beſten Wohlſeyns und ſcheint hell auf zu ſeyn. Ich ſchreibe dieß auf einem Stein ſitzend und unter freiem Himmel. Zu meinen Füßen ruht mein raſcher Araber, der, wie meine beiden Eſel, nichts von Fiebern verſpürt, und neben mir dampft ein mit Waſſer gekochter Reisbrei. Mein kleines Zelt, welches ich mit W. theile, iſt im Innern des Lagers aufgeſchlagen. Des Nachts pfeifen die Kugeln der feindlichen Marodeurs über uns her, was jedoch niemand beunruhigt. Wir ſind hier auf halbem Wege von Bona nach Conſtantine. Mit Ausnahme des Hergeſchleppten iſt hier auch gar nichts zu finden. Laut geſtrigem Tagsbefehl muß jeder ein Scheit mit ſich nehmen, denn wir werden kein Holz mehr finden. Zwölf Stunden dießſeits Conſtantine iſt nirgends ein Waſſer zu treffen. In Europa hat niemand einen Begriff, wie hier Alles erſt geſchaffen, wie jeder Pfad, jede Straße mit Lebensgefahr erſt gebahnt werden muß. Ringsum prangt die herrlichſte Natur, aber ohne Anbau, leblos und öde. Kein Holz, ſelten Waſſer. Frankreich läßt dieſer unermüdlichen Armee nicht genugſame Gerechtigkeit widerfahren. In 4 höchſtens 5 Tagen oder ſpäteſtens den 6. Oktober lagern wir vor der alten Reſidenz Maſſinißas, und wenn dieſe Zeilen in Ihren Händen ſind, ſo wird Conſtantine gefallen ſeyn. Sollte mir ein Unfall zuſtoßen, ſo ſchreibt Ihnen W.

## Miszelle.

Man hat berechnet daß der Umfang von Paris gegenwärtig dreimal ſo groß ſei, als derſelbe unter Ludwig XIV. geweſen iſt.

## Hieſiges.

### Witterungs-Beobachtung am 19ten Oktober.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27'' 4''' | 27'' 4½''' | 27'' 5''' |
| Thermometer | + 5 Gr. | + 8 Gr. | + 6 Gr. |
| Hygroſkop | mittel | feucht | feucht |
| Windrichtung | NW. | NW. | NW. |
| Atmoſphäre | Regen | wolkig | hell |

## Lotto.

Die neunhundert ein und ſiebenzigſte

### Ziehung in Regensburg

iſt Donnerſtag, den 19. Okt. 1837, unter den gewöhnlichen Formalitäten vor ſich gegangen, wobei nachſtehende Numern zum Vorſchein kamen:

4. 1 89 58 59.

Die 972te Ziehung wird den 21. Novbr., und inzwiſchen die 310te Nürnberger Ziehung den 31. Okt., und den 9. Nov. die 1351te Münchner Ziehung vor ſich gehen.

## Einladung.

Der ergebenſt Unterzeichnete beehrt ſich hiemit, dem verehrlichen Publikum die Anzeige zu machen, daß nächſten Montag den 23. d. Monats zu ſeinem Vortheile die Aufführung des neuen Stückes

### Die Giftmiſcherin,
oder:
### Folgen der Leidenſchaft.

Drama in 3 Abtheilungen mit Tableaux und Muſik, frei nach dem Franz. bearbeitet von W. Vogel statt findet. Da dieß Stück auf den erſten teutſchen Bühnen bisher ſich ſtets eines lebhaften Beifalls zu erfreuen hatte, weshalb auch von der hieſigen verehrlichen Theaterdirektion bereits Anſtalten zu deſſen Aufführung getroffen waren, ſo glaubt der Unterzeichnete dem auch ſchon öffentlich ausgeſprochenen Wunſche der Theaterfreunde nur zu begegnen, indem er durch freundſchaftliche Uebereinkunft mit Herrn Direktor Hahn dieſes effektvolle Werk eines anerkannt bühnenkundigen Verfaſſers ſich dem Publikum vorzuführen erlaubt. — In der angenehmen Hoffnung, ſein ernſtes Streben, dem verehrlichen Publikum einen genußreichen Abend zu verſchaffen, durch gütigen zahlreichen Beſuch belohnt zu ſehen, verharret

ehrfurchtsvoll

August Haine.

## Zu verkaufen.

Ein Oefchen von ſtarkem Meſſingblech, in einen Laden oder kleines Zimmer tauglich, iſt ſammt Röhren billig zu verkaufen.

Ein Ofen von ſtarkem Eiſenblech, in einen Laden oder kleines Zimmer tauglich, iſt ſammt Röhren billig zu verkaufen.

## Theater.

Sonntag, den 22. Oktober. Zum Erſtenmale:

### Latude oder: Fünfunddreißig Kerkerjahre.

Drama in fünf Abtheilungen von Engelken nebſt einem Vorſpiel:

### Ein Morgenſtündlein in Trianon.

(Mit einer Beilage von Riegel und Wießner.)

## Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt, 17. Okt. Schon am heutigen Nachmittage bemerkt man eifrige Vorbereitungen zur morgigen Feier des achtzehnten Oktobers. Die Kanonen der Stadtwehrartillerie ſind aufgefahren, und heute Abend von 5 bis 6 Uhr verkündet uns ihr Donner und das Geläute aller Glocken, daß der Tag wieder herankommen, dem Teutſchland ſeine Freiheit, Frankfurt ſeine Selbſtſtändigkeit zu verdanken haben, und welcher Tag dem Frankfurter in zwiefach heiligem Gedächtniß ſteht, weil an ihm die jetzige Konſtitution beſchworen worden. Hier erſcheint denn auch morgen die ganze Stadt im Feierkleide und zahlreiche Bewohner der Umgegend kommen herein, um die Feier mit zu begehen. Nicht wohlthuend iſt es aber, an dieſem Tage die Grenzen unſers Freiſtaates zu überſchreiten; denn ringsum in den benachbarten Staaten verſpürt man morgen nichts von einem Feiertage, die Leute arbeiten auf dem Felde, und keine Spur des Enthuſiasmus iſt mehr aufzufinden, mit welchem früher dieſer Tag begrüßt worden. Man hat die Feier des achtzehnten Oktobers mit einem andern Feiertage verſchmolzen, dadurch aber das Gedächtniß Vielen an dieſen großen Tag geſchwächt.

— Wie man vernimmt, ſo beabſichtigten die jungen Leute in dem nahen Rödelheim, dem neulich aus ſeinem politiſchen Arreſte von Darmſtadt nach Rödelheim zurückgekehrten Dr. Schmal, eine Nachtmuſik zu bringen, allein die Polizei hatte es aufs ſtrengſte unterſagt, wiewohl dieſe Anerkennung gewiß nur der Rückkehr des beliebten Arztes gelten ſollte.

## Rußland.

Von der polniſchen Gränze, 3. Okt. Nach einem kürzlich erlaſſenen ruſſiſchen Ukas ſollen die Güter der polniſchen Ausgewanderten, welche bisher unter Sequeſter gehalten waren, zum Beſten der vermögenloſen ruſſiſchen Beamten eingezogen werden, und man wird bei der Theilung nicht ſowohl die geleiſteten Dienſte zum Maaßſtab nehmen, als vielmehr den bürgerlichen oder militäriſchen Rang, welchen das zur Theilnahme gelaſſene Individuum bekleidet. So wird Rußland mitten in Polen eine ruſſiſche Ariſtokratie ſchaffen... Zugleich begünſtigt man die Juden und überläßt ihnen die ganze Gewerbthätigkeit des Landes.... Schlimmer als die in Frankreich lebenden Polen befinden ſich diejenigen, welche England zu ihrem Zufluchtsorte gewählt haben. Hier bedroht das tiefſte Elend die armen Flüchtlinge. Das Whigminiſterium ließ die Polen auf eine unwürdige Weiſe im Stich, indem es erſt den Vorſchlag des Lord Dudley Stuart, daß man den Unglücklichen ein Stück Brod geben möchte, zurückwies, und dann ſich demüthig dem Verbote Neſſelrode's fügte, einen Konſul nach Krakau zu ſchicken. Für den Fürſten Czartoryski iſt dieß eine bittere Enttäuſchung, indem er immer viel von der Großmuth des brittiſchen Volks erwartet hat. Dieſer unglückliche und ungeſchickte Steuermann hat ſich von neuem in den Angelegenheiten des Orients verrechnet. Er hatte dem General Chrzanowski ſeine Freundſchaft geſchenkt, einem Manne, der zwar ſehr übel berüchtigt war, aber den Ruf großer Geſchicklichkeit erlangt hatte. Ohne an die patriotiſchen Geſinnungen des Generals zu glauben, glaubte der Fürſt wenigſtens an ſeine Fähigkeit, an ſeinen Wunſch nach dem Oberbefehl und nach Ruhm. Sobald daher Tſcherkeſſien angefangen hatte, die Gemüther in England zu beſchäftigen, ſtellte der Fürſt den General Chrzanowski dem Miniſter Melbourne als einen Mann vor, der im Stande wäre, an der Spitze der Tſcherkeſſen die Fortſchritte der Ruſſen aufzuhalten, verſchaffte ihm Geld und träumte dann ſchon davon, wie die ruſſiſchen Heere vernichtet und in Aſien, wie Europa aufſtände, in lichten Flammen wären, von denen untergraben der ruſſiſche Koloß in den Staub rollte. Aber der General Chrzanowski, ſobald er einmal in Konſtantinopel war, fand es angenehmer, die engliſchen Guineen daſelbſt zu verzehren, als ſich in den Bergen des Kaukaſus gegen die Ruſſen zu ſchlagen, und als ſeine Börſe leer wurde, verließ er Konſtantinopel wieder und kam nach Paris zurück mit der unbefangenſten Miene von der Welt.

## Türkei.

Konſtantinopel, 27. Sept. Den neueſten Nachrichten aus Aleppo vom 13. d. zu Folge hatte Ibrahim Paſcha den Befehl ertheilt, ihm ſeinen Harem aus Syrien nach Aegypten nachzuſchicken, woraus man ſchließt, daß er den Winter dort zubringen will. Uebrigens muß ſeine abermalige Reiſe nach Aegypten von der höchſten Wichtigkeit ſeyn, indem der Zuſtand von Syrien ſelbſt ſehr beunruhigender Natur iſt. In mehreren Bezirken herrſcht offener Aufruhr. Ibrahim Paſchas Geſundheit iſt neuerdings ſehr geſchwächt.

## Afrika.

Die allgemeine Schweizer Zeitung enthält folgendes Privatſchreiben aus dem Lager bei Mediez el Amar, 30. Sept. „Wir ſind den 26. dieſes im Gefolge des Prinzen hier angekommen, als eben ein heftiger Angriff Achmets auf das Lager zurückgeſchlagen, und dem Feind ein Verluſt von 50 Todten und 140 Verwundeten beigebracht worden war. Das Lager iſt rings mit einem Graben umzogen, und bildet eine Stadt von Zelten und Laubhütten. Gleich nach unſerer Ankunft hielt der Herzog von Nemour Muſterung über ſämmtliche Regimenter. Das Wetter war prächtig bei faſt unerträglicher Hitze. Nach der Parade wurden ſämmtliche Offiziere dem Prinzen vorgeſtellt. Geſtern hatte ich Gelegenheit im Gefolge des Prinzen mit 30 Offizieren, und unter dem Schutz von 2 als Bedeckung mitgegebenen Bataillonen die zur Römerzeit ſchon berühmten heißen Quellen von Haman Meskoutin, eine Wegſtunde von hier, zu beſuchen. Am Ende eines engen Thales erblickten wir Tauſende von unregelmäßigen 10 bis 15 Fuß hohen Kegeln von Tuffſtein. Jede hervorſprudelnde heiße Quelle ſetzt einen ſolchen Kegel an, der zu einer gewiſſen Höhe angewachſen, ſich ſchließt, worauf das 75 Grad heiße Waſſer an einem andern Orte in der Nähe durch den Boden bricht. Mehrere Trümmer uralter Gebäude haben ſich aus den Römerzeiten bis auf unſere Tage erhalten. Auf der Rückkehr ritten wir über das Schlachtfeld vom 25. In einer Vertiefung lagen die von den wilden Thieren halb aufgefreſſenen Leichname einiger Kabailen. In Haman Breda wurde vorgeſtern 10 Schritte vom Lager einem Soldaten der Fremdenlegion der Kopf abgeſchnitten. Man hörte ihn ſchreien. Eine Wache eilte zu ſeinem Beiſtande, aber er war ſchon nackt ausgezogen et sans gabesse (ohne Kopf). Zur Stunde

Zabern, während eines Monats, vom 20. Okt. an, ein Unterſuchungsregiſter eröffnet bleibt, das dazu beſtimmt iſt, die Bemerkungen aufzunehmen, zu welchen der Eiſenbahnentwurf von Paris nach Straßburg Anlaß geben dürfte. Die Pläne und Akten, in Bezug auf den beſprochenen Entwurf, bleiben während der Dauer der Unterſuchung auf der Präfektur (Generalſekretariat) deponirt, allwo die dabei betheiligten Perſonen davon Kenntniß nehmen können. Geſchehen zu Straßburg im Präfekturhotel, den 13. Oktober 1837. Sers."

## Oeſterreich.

Peſth, 27. Sept. Geſtern war bei den in unſerer Nähe im Lager ſtehenden Truppen großes Manöver. Einen imposanten Anblick gewährten insbeſondere die Kavallerieangriffe. Wie Ein Mann rückten die Regimenter vor, und man könnte ſich lebhaft denken, wie ſie Alles vor ſich niederwerfen müßten, wenn es im Ernſte gelten ſollte. Nächſtdem zeichnete ſich die Artillerie aus. Die beiden errichteten Redouten wurden von der Infanterie vertheidigt, am Ende aber genommen. Die Präciſion und Gewandtheit, mit welcher die Geſchütze bedient wurden, war in der That bewundernswürdig. Es ſollen dieſe Uebungen nach zwei Tagen mit einem nächtlichen Bivouak geſchloſſen werden, worauf die Truppen in ihre Standquartiere zurückkehren. Intereſſant war es zu bemerken, wie die verſchiedenen Nationen, welche das Truppenkorps bilden, auch ſelbſt in ihren militäriſchen Evolutionen ihre Eigenthümlichkeit bewährten. Die Teutſchen und Slaven verriethen den höchſten Grad von Diſciplin, die Italiener die meiſte Beweglichkeit, und die Ungarn (Magyaren) eine gewiſſe Grandezza. Aehnliche Verſchiedenheit der Nationalität ſpricht ſich in den einzelnen Einrichtungen des Lagers, ſelbſt bis auf die Kochherde herab, aus.

## Preußen.

Koblenz, 16. Okt. Geſtern, am höchſterfreulichen Geburtstagsfeſte Sr. Königl. Hoh. unſers Kronprinzen, wurde der Grundſtein zu dem Freihafen, den wir der einſichtsvollen Fürſorge der hohen Behörden verdanken, gelegt. Es hatten ſich zu dieſem Zwecke am Mittage die Civil- und Militärbehörden und die angeſehenſten Einwohner der Stadt im Lokale des Rheinzollamts verſammelt. Alle Häuſer in der Nähe, die Ufer und die Brücke waren mit unzähligen Zuſchauern beſetzt; Flaggen wehten auf dem Rheinkavalier, den Krahnen und allen im Hafen liegenden Schiffen, die bei der Ankunft des Zuges mit den Böllern ſalutirten. Es wurde darauf ein Halbkreis um die Stelle gebildet, wo der Grundſtein gelegt werden ſollte. Nach der ſtattgehabten Feierlichkeit beſtiegen alle Theilnehmer am Zuge das große, zierlich mit Laubgehängen geſchmückte und mit allen Flaggen der Zollvereinsſtaaten und der Niederlande prangende Schiff: die „Eintracht", welche unter rauſchender Muſik und Geſchützdonner die ganze Stadt vorbeifuhr. An der Spitze, wo die Moſel mit dem Rheine ſich verbindet, begegneten der Eintracht zwei mit voller Ladung herauf kommende Schiffe, die „Harmonie" und das „Vaterland"; ein Zuſammentreffen, in welchem die fröhliche Stimmung des Tages ein gutes Zeichen für das Gedeihen der Zukunft ſehen wollte. Dieſer Tag war unbezweifelt einer der erfreulichſten, den unſere Stadt ſeit langer Zeit erlebte; das hat das allgemeine Gefühl der Koblenzer laut ausgeſprochen.

## Würtemberg.

Vom Fuße der Alb vom 15. Okt. Wir haben natürlich in dieſem ungünſtigen Jahre uns keine Rechnung auf guten Wein zu machen, doch dürfen wir, nach dem jetzigen Stande der Trauben, einen trinkbaren Wein erwarten, der, da der Moſt fehlt, gut verkäuflich ſeyn wird. Auch bei den billigen Preiſen, auf die wir rechnen, kann der Weingärtner noch auf einen für ihn wohlthätigen Erlös hoffen, da die Weinſtöcke ſehr viel Trauben haben. Wir erwarten den Anfang der Weinleſe auf Ende dieſer, oder Anfang der nächſten Woche.

## Sachſen.

Dresden, 16. Okt. Mit einer ſeit Jahren hier beſtehenden myſtiſchen Sekte, die nach ihrem Führer, dem Paſtor an der hieſigen böhmiſchen Kirche, Stephan, Stephanianer genannt zu werden pflegen, dürfte nächſtens eine wohlthätige Veränderung vorgehen. Glaubhafte Nachrichten von nächtlichen Zuſammenkünften beider Geſchlechter an entlegenen Orten zu religiöſen Zwecken, gaben in der letzten öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten Veranlaſſung zu vielſeitigen Anträgen, theils auf Schließung der böhmiſchen Kirche, theils auf Abhaltung des Gottesdienſtes in derſelben nicht in teutſcher, ſondern bloß in böhmiſcher Sprache. — Auch bei den ſtändiſchen Berathungen iſt davon die Rede geweſen, die böhmiſche Exulantenkaſſe mit 49,057 Thalern Kapital einzuziehen, da der frühere Zweck derſelben nicht mehr zu erreichen ſei. Die Einziehung dieſer Kaſſe iſt rechtlich nicht zu rechtfertigen, und nur der Parteigeiſt und die Abneigung, die gegen die Myſtiker hier im Allgemeinen herrſcht, kann ſolche Maßregeln anrathen. Bei der vorerwähnten öffentlichen Berathung der hieſigen Stadtverordneten kamen freilich Thatſachen zur Sprache, die es allenfalls rechtfertigen. Einzelne ſogenannte Stephanianer, wenn auch nicht polizeilich zu verfolgen, doch zu bemitleiden; die oft wiederholten Anträge des Stadtraths auf Aufhebung der böhmiſchen Gemeinde, das Verbot der nächtlichen religiöſen Promenaden beiderlei Geſchlechts unter dem Titel, religiöſer Sprechſtunden u. ſ. w., die früheren abſchläglichen Beſcheidungen des Stadtraths Seiten des Konferenzminiſters Grafen Einſiedels und der nachherigen Kultusminiſter, ein Bericht des Phyſikus, nach welchem 13 Anhänger des Paſtor Stephan wegen Verrücktheit (unter dieſen zwei Mörder aus religiöſem Wahnſinn) bereits in dem Stadtkrankenhauſe ſich befunden haben. Man beſchloß einſtimmig, von Neuem bei dem Kultusminiſterium die Schließung der böhmiſchen Kirche, die früher urſprünglich nur eine Begräbnißkapelle war, zu beantragen. Der Myſticismus findet hier, außer den eigentlichen ſogenannten echtlutheriſchen Chriſten, durchaus keinen Anklang, auch iſt es nicht unbekannt, daß ſeit einiger Zeit Emiſſäre der ſchleſiſchen altlutheriſchen Kirche hier thätig ſind und mit den Stephanianern in Verbindung ſtehen. Die durch ihren herausfodernden Titel bekannte, gegen Profeſſor Krug und Oberhofprediger Dr. v. Ammon gerichtete Broſchüre des Freiherrn v. Uckermann iſt ein Beweis, daß dieſe Religionspartei auch in neuerer Zeit ſich verſtärkt. Paſtor Stephan iſt übrigens, von ſeinen religiöſen Anſichten abgeſehen, einer unſerer ausgezeichnetſten Kanzelredner.

Jährl. Abbonnementspreis 4 fl. 48 xr.; halbjähriger: 2 fl. 24 xr. vierteljährig: 1 fl. 12 xr. Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 xr.; im II. 6 fl. 31 xr.; im III. 7 fl. 2 xr. Einzelne Blätter vier Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung
## von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Vierter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpoſt- und Poſtämter nehmen Beſtellungen an.
Bei Inſeraten wird für die gedruckte Zeile 3 xr. berechnet.
Plangemäße Beiträge werden anſtändig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirschner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 294. Samſtag. Nürnberg, den 21. Oktober 1837.

## Inland.

München, 18. Oktober. Geſtern hatte in der Sacriſtei der prachtvollen Allerheiligen Kapelle die Weihe der Glocken ſtatt, die für dieſes Gotteshaus beſtimmt ſind. Die Einweihung der Kapelle ſelbſt erfolgt am 27. Okt. Die Ceremonie wird mehrere Stunden dauern. Der erſte öffentliche Gottesdienſt wird am 1. Nov., als am Feſte Allerheiligen, gehalten; der Hofkapellmeiſter Stunz hat zu dieſem feierlichen Anlaſſe eine ſolenne Meſſe componirt.

Würzburg, 19. Okt. In allen Ländern Europa's, in der Hauptſtadt Scandinaviens wie in den Alpenthälern Helvetiens, in den Städten am Rhein, wie an den Ufern der Donau und Iſar hat man gewetteifert, durch muſikaliſche Produktionen Beiträge für das Denkmal des unſterbl. Tonſetzers Mozart zu ſammeln. — Der große Kunſtfreund und erhabene Beförderer alles Schönen, unſer geliebter König Ludwig, hat aus der Kabinets-Kaſſe einen anſehnlichen Beitrag Allergnädigſt zu dem oben genannten Zwecke hergegeben geruht — und was hat Würzburg geleiſtet? Nichts. Dieſe kunſtſinnige, für die begeiſternde Tonkunſt ſo empfängliche Stadt würde gewiß nicht zurückbleiben, wenn nicht der Egoismus Einzelner dadurch zu ſehr in Anſpruch genommen würde. Wir haben ein muſikaliſches Inſtitut, welches durch die Munifizenz Sr. Majeſtät des Königs ſo freigebig unterſtützt wird, an deſſen Spitze der Enthuſiaſt des großen Mozart und der tiefe Kenner Beethovens, Herr Profeſſor Fröhlich, ſteht, wir haben ſo viele und wirklich ausgezeichnete muſikaliſche Talente, die ſchon ſo Rühmliches nicht allein hier, ſondern auch auf Kunſtreiſen auswärts geleiſtet haben, — wir beſitzen ſelbſt ſehr viele eminente Dilettanten und Dilettantinnen, ſowohl in der Inſtrumental-Muſik als wie auch im Geſange — und alle dieſe Kräfte vereint ſollten nicht im Stande ſeyn, durch eine würdige muſikaliſche Feier den Manen Mozarts einen kleinen Tribut zu entrichten? Daher vergeſſe man doch einmal auf ein paar Stunden ſeinen Groll, lege ſeine egoiſtiſche Dünkelhaftigkeit einmal bei Seite, vereinige alle Muſikverſtändige im akademiſchen Saale zu einer Produktion für Mozarts Monument, und wahrlich die Bewohner Würzburgs werden durch ihre zahlreiche Theilnahme den Zweck zu würdigen wiſſen. Oder glaubt man, daß es beſſer ſei, wenn man mit dem Klingelbeutel herumſchicke, und ſchon genug gethan hat, wenn man ein paar Kreuzer hineinwerfe? Wir ſind entgegengeſetzter Meinung. (N. Wzb. Z.)

## Ausland.

### Frankreich.

(Telegraphiſche Depeſchen.) 1) Bayonne, 13. Okt. Ein Courier, vom Staatsminiſter am 8. abgeſandt, meldet: Am 5. hatten die Karliſten den General Lorenzo bei Recuerta angegriffen, Espartero traf auf dem Schlachtfelde ein, ſchlug ſie in die Flucht und ſie flohen nach einem beträchtlichen Verluſte gegen Santo-Domingo. — Lodoſa iſt durch Zurbano entſetzt worden.

2) Narbonne, 14. Okt. Bei den Wahlen des 2. Wahlbezirks fanden am 8. in Barcelona Unruhen Statt. Der Wähler Vehils ward getödtet. Der Gouverneur Paig hat in einer Proklamation kräftige Maßregeln angekündigt, um die Freiheit des Wahlaktes aufrecht zu erhalten. — Der Baron de Meer war am 9. zu Vich angekommen. — Valencia war am 5. ruhig. — Bei einem Ausfalle gegen 600 Karliſten von der Bande des Rufo iſt der Gouverneur von Caſtellon de la Plana, Riego (andere nennen ihn Priego), getödtet worden; ſeine Truppen nahmen Reißaus und ließen 300 Gewehre zurück.

3) Bordeaux, 13. Okt. Ein ſehr ernſthaftes Treffen fand bei Recuerta Statt, wo der Prätendent die Diviſion Lorenzo angriff, aber vom General Espartero geſchlagen und auf Santo-Domingo hin verfolgt wurde. — Der Feind ließ eine große Anzahl von Todten und Verwundeten auf dem Schlachtfelde und verlor viele Gefangene; die Generale der Königin fuhren in der Verfolgung deſſelben fort. — Der Tod des Chefs Zurbano hat ſich nicht beſtätigt; er war am 6. zu Logrono.

Straßburg, 13. Okt. (Eiſenbahn von Paris nach Straßburg.) Der Hr. Präfekt des Niederrheins hat einen Beſchluß gefaßt, der für das Elſaß von höchſter Wichtigkeit iſt, da er beweiſt, daß die Regierung ſich damit beſchäftigt, die Eiſenbahnlinie, welche Straßburg mit Paris verbinden ſoll, unterſuchen zu laſſen. Wir erſuchen alſo unſere Leſer ihre Aufmerkſamkeit auf folgenden Beſchluß zu lenken: Präfektur des Niederrheins. Der Präfekt des Niederrheins benachrichtigt die Einwohner dieſes Departements, daß zur Vollziehung ſeines Beſchluſſes vom heutigem Tage, der in Gemäßheit der Inſtruktionen der Generaldirektoren des Straßen- und Brückenbaues und der Minen, und kraft der Königl. Ordonnanzen vom 18. Febr. 1834, in Bezug auf die Regulirung der Formalitäten bei den Unterſuchungen in öffentlichen Arbeiten gefaßt worden iſt, in der Präfektur des Niederrheins (Bureau des General-Sekretariats) und in der Unterpräfektur von

der Bericht hatte übrigens gar nichts Spaßhaftes, bis daß der Kaiſer ihm begreiflich machte, daß die Buchſtaben S. E. in einem Seerapport nicht daſſelbe bedeuteten, als wenn ſie vor dem Titel des Großmarſchalls ſtänden, und daß le vent de S. E. nicht der Wind Se. Exc., ſondern der Wind aus Süd-Oſt (Sud-Est) bedeutet. Dieſe Anekdote iſt bis jetzt noch allen Memoiren-Fabrikanten entgangen; ſie iſt wahr, denn zu Napoleons Zeit war man mit den techniſchen Seeausdrucken noch nicht ſo vertraut, wie jetzt. Die Seeromane waren damals noch nicht erfunden.

— Bekanntlich lieben die Bewohner der Champagne leidenſchaftlich den Tanz. Ganz kürzlich hat eine Beleidigung, welche einem Herrn bei einem dortigen Balle zugefügt worden iſt, ſogar zu einem Prozeß Anlaß gegeben. Bei dem ländlichen Feſte in Marzilly forderte ein Herr eine Dame zum Tanz auf; ſie ſchlug es indeß ab und ſagte, ſie ſei unwohl. Der Tänzer wählte eine andere Dame, ſah aber bald, daß die früher aufgeforderte ſich mit einem andern Tänzer verſehen hatte. In ſeinem Zorn über dieſen Schimpf verklagte der Abgewieſene ganz förmlich die Dame und deren Gemahl, eine Klage, welche auf Stempelpapier aufgeſetzt, durch den Gerichtboten der beklagten Partei eingehändigt wurde, und worin ſie vor den Friedensrichter von Fismes geladen wurden, um ſich, „wegen der dem Kläger zugefügten Beleidigung zu rechtfertigen, widrigenfalls ſie zu 60 Fr. Zinſen und Schadenerſatz, ſo wie in die Prozeßkoſten verurtheilt werden würden.“ Die Vorladung hat dem Redakteur der Zeitung, aus welcher dieſer Artikel entlehnt iſt, vorgelegen, und der Kläger dabei nicht vergeſſen, der Beklagten zu inſinuiren, „daß er 55 Jahre alt, Wittwer und Vater von 6 Kindern ſei.“ Die Redaktion der Zeitung gibt den guten Rath, künftig bei einer Aufforderung zum Tanz in der Champagne ſogleich eine Notariatsakte aufſetzen zu laſſen.

— Wie mancher bei einem Knotenknüpfen in ſein Taſchentuch, etwas nicht zu vergeſſen, es dennoch wohl vergißt, wenn er eben nicht den Schnupfen hat, ſo kam in einem badiſchen Dorfe ein ſonderbares Vergeſſen bei einer ernſten Gelegenheit vor. Der Beſchauer einer Kinderleiche hatte die Anzeige beim Pfarrer des Ortes gemacht, der Verwandte der Familie aber, welchem die Beſtellung des Grabes beim Todtengräber aufgetragen worden war, hatte ſolches zu thun vergeſſen. Als nun die Leiche auf dem Gottesacker gebracht wurde, und der Geiſtliche bereits da war, fehlte es am Grabe für die Beerdigung, und man war genöthigt, die Kinderleiche einſtweilen, bis jenes gegraben, wieder nach Hauſe zu nehmen.

— Ein eleganter Herr bezeigte ſich neulich in den Vorleſungen über Phrenologie in Paris äußerſt gefällig gegen die Anweſenden, denen er eine Menge Details erklärte, ehe der Profeſſor auftrat. Aus Artigkeit bot man ihm von allen Seiten Priſen aus goldenen, ſilbernen und andern Tabacksdoſen, welche er ſehr begierig zu ſchnupfen ſchien. Mitten in einem ſehr anziehenden Geſpräche brach unſer Redner ab, empfahl ſich, da ihn Geſchäfte riefen, und verſprach nächſtens wieder zu erſcheinen, um das Kapitel zu vollenden. Die Zurückgebliebenen langten bald darauf nach ihren Doſen, aber dieſe waren verſchwunden, und wahrſcheinlich in die Taſche des Phrenologen ſpazirt. (Eine neue Art Diebſtahl, welche man den phrenologiſchen nennen könnte.)

— Franzöſiſche Blätter erzählten dieſer Tage in ihrem täglichen Ragout von Schauerlichkeiten, Gaunereien u. ſ. w. auch eine ſchreckliche Geſchichte von einer Giftmiſcherin aus den höhern Ständen, die ihren Mann und mehrere Kinder vergiftet haben ſollte. (Siehe Nro. 291 d. Bl.) Es zeigt ſich jetzt, daß die ganze Geſchichte erlogen war.

## Hieſiges.

### Witterungs-Beobachtung am 18ten Oktober.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27'' 4''' | 27'' 3½''' | 27'' 3½''' |
| Thermometer | + 6 Gr. | + 7 Gr. | + 6 Gr. |
| Hygroſkop | mittel | mittel | feucht |
| Windrichtung | NW. | W. | NW. |
| Atmoſphäre | trüb | trüb | Regen |

### Getraid-Verkehr auf dem Nürnberger Schrannenplatz am 10. und 14. Oktober. 1837.

| Getraid-Gattungen. | Voriger Reſt. | Neue Zufuhr. | Geſammt-Summe. | Verkauft. | Reſt. | Höchſter Preis des Scheffels | | Durchſchnitts Preis des Scheffels | | Niedrigſter Preis des Scheffels | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | Sch. | Schffl | Schffl | Schffl | Sch. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. |
| Korn . . | 110 | 376 | 486 | 486 | — | 9 | 24 | 9 | 3 | 8 | 24 |
| Waizen . | 207 | 607 | 814 | 680 | 134 | 15 | — | 13 | 47 | 12 | — |
| Gerſte . . | 37 | 746 | 783 | 723 | 60 | 10 | 15 | 9 | 54 | 9 | 15 |
| Haber . . | 106 | 402 | 508 | 480 | 28 | 6 | 9 | 5 | 16 | 4 | 30 |

### Zu vermiethen.

In dem Hauſe L. Nro. 2 an der Fleiſchbrücke, iſt die zweite Etage ſogleich zu vermiethen. Das Nähere bei der Redaktion.

### Theater.

Freitag den 20ſten Oktober 1837.

Die zwei erſten Künſtler Rhiggs und Abdala von der Geſellſchaft der Beduinen aus dem Volksſtamme Setjas, dieſelben, welche in Paris und in den größten Städten Frankreichs und Englands, ſo wie zuletzt in Aachen, Cöln, Wiesbaden und Frankfurt, ihre auſſerordentlichen Leiſtungen mit Beifall producirt haben, werden auf ihrer Reiſe nach Wien

**eine zweite Vorſtellung**

athletiſcher, gymnaſtiſcher und arabiſcher Uebungen zu geben die Ehre haben.

Vorher:

**Nehmt ein Exempel dran.**

Luſtſpiel in 1 Akt von Dr. Töpfer.

Als Gaſt:

Dem. Held vom Hoftheater zu Oldenburg: „Die Frau.“

Hierauf:

**Das war ich.**

Luſtſpiel in einem Akt von Hutt.

## Frankreich.

Paris, 14. Die Königin Iſabelle von Spanien iſt in ihr achtes Lebensjahr eingetreten.

— Nach ſichern Angaben beliefen ſich die in Tripoli letzthin gelandeten Truppen auf nicht mehr als 1000 oder 1100 Mann. Die meiſten derſelben ſind junge Rekruten. Unter ihnen ſind 100 oder 130 Kanoniere, die aus den Dardanellenſchlöſſern gezogen worden waren. Es bezogen dieſe Truppen mit den früher dorthin geſchickten ein Lager auſſerhalb der Stadt. Man hält es nicht für unmöglich, daß ſie insgeheim nach Conſtantine geführt worden wären.

## Niederlande.

Aus dem Haag, 12. Okt. Heute Mittag um 1 Uhr iſt J. Maj. die Königin der Niederlande nach mehrwöchentlicher Krankheit geſtorben. So eben erſcheint darüber folgendes offizielle Bulletin: „Es hat der göttlichen Vorſehung gefallen, heute um 3/4 auf 1 Uhr J. Maj. die Königin zu ſich abzurufen. In der letzten Zeit ihres Aufenthaltes zu Loo hatte die Königin an zunehmender Schwäche gelitten, welche indeß die Rückkehr J. Maj. in dieſe Reſidenz nicht hinderte. Aber ſeit dieſer Epoche wuchs die Schwäche immer mehr, der Zuſtand der erhabenen Kranken verſchlimmerte ſich mit Schnelligkeit, beſonders ſeit geſtern Abends, und J. Maj. iſt ruhig in den Schooß der Ewigkeit entſchlafen.“ — Der König iſt tief erſchüttert durch den Verluſt einer theuern Gemahlin, die in langjährigen Stürmen, unter dem raſchen Wechſel der manchfachſten Schickſale, in Glück und Unglück ſtets als treue, theilnehmende Lebensgefährtin ihm zur Seite geſtanden. Der Schmerz, der ſich in der ganzen Königl. Familie aufs Rührendſte ausſpricht, findet in den Herzen aller Einwohner dieſer Stadt und des ganzen Landes, das die Tugenden der erlauchten Entſchlafenen zu verehren und zu ſchätzen wußte, ein getreues Echo. Trotz ihres vorgerückten Alters hatte dieſelbe in den letzten Jahren und erſt vor noch nicht langer Zeit erſt wieder, die Beſchwerden mehrmaliger Reiſen nach Berlin an den dortigen durch die innigſten Verwandtſchaftsbande befreundeten Hof nicht geſcheut, um einerſeits geliebte Geſchwiſtrige wiederzuſehen, andererſeits aber auch, wie man dieß wenigſtens allgemein annahm, in der noch immer in ſchwebendem Zuſtande befindlichen Streitſache mit Belgien am Berliner Hofe auf eine für Hollands Intereſſen förderliche Weiſe zu wirken. Wie dem auch ſei, das Land hat durch ihren Tode einen mindeſtens eben ſo großen Verluſt, als der König ſelbſt, erlitten.

## Oeſterreich.

Trieſt, 4. Oktober. Zwei neue Dampfboote, unſerer Dampfſchiffahrts-Geſellſchaft angehörig, haben dieſer Tage unſern hieſigen Schiffswerft verlaſſen, und zwar am 23. September das Boot, Barone Eichhoff, befehligt vom Capitain Peter Baldini, von 350 Tonnen und 100 Pferdekraft, gebaut von den Herren Gebrüder Pritchard, und am 30. September, ein anderes (dem noch kein Name beigelegt wurde), von 290 Tonnen und 60 Pferdekraft, gebaut von dem Profeſſor der hieſigen Real- und Nautiſchen-Schule Herrn Caspar Tonello, welches dem Kommando des Kapitän Alexander Bradicich anvertraut werden wird. Wir überlaſſen andern ein Urtheil über die Solidität, Eleganz und Form dieſer beiden Schiffe auszuſprechen, und erfreuen uns nur über den edlen Wetteifer, von welchem unſere Schiffsbauer beſeelt aus allen Kräften darnach ſtreben, ihren Bauten die zweckmäßigſte Form zu geben, und in den inneren Abtheilungen jene Bequemlichkeit einzuführen, die dem beſtimmten Zwecke am angemeſſenſten iſt. Das erſtere Dampfboot wird gleich den früheren die Fahrten nach dem Oriente unterhalten, das zweite hingegen iſt für das adriatiſche Meer beſtimmt, kann aber vermög ſeines Tonnengehaltes im Nothfalle, wenn ein unvorhergeſehener Zufall eines der für die Levante beſtimmten zur Fahrt untauglich machen ſollte, auch zu dieſen verwendet werden. Auf dieſe Weiſe beſitzt gegenwärtig die Geſellſchaft des öſterreichiſchen Lloyd 8 Dampfboote, und 2 verbleiben im Bau begriffen, welche aber auch in kurzer Zeit vom Stappel laufen werden, ſo zwar, daß mit Ende dieſes Jahres 10 Boote in Thätigkeit geſetzt ſeyn werden, eine hinreichende Zahl, die Fahrten im adriatiſchen Meere und nach der Levante mit jener Pünktlichkeit und Regelmäßigkeit zu unterhalten, die der Unternehmung einen glücklichen Erfolg zuzuſichern im Stande ſind.

## Schweiz.

Zürich, 12. Okt. Wir leſen im Republikaner: Auf die Eiſenbahn zwiſchen Straßburg und Baſel, deren Koſten ungefähr auf 25 Millionen frz. Franken anſteigen ſollen, ſind in Straßburg allein vorläufig über 40, und in Baſel, wie man ſagt, ungefähr 18—20 Mill. Fr. unterzeichnet, alſo jedenfalls mehr als das Gedoppelte der dazu erforderlichen Summe.

## Dänemark.

Dänemark, 10. Okt. Geſtern beim Manoeuvre hatte Prinz Friedrich Ferdinand den Unfall, mit dem Pferde zu ſtürzen, ſo daß beim Fallen der rechte Arm in der Schulter aus dem Gelenk ging. In einem nahe liegenden Hauſe wurde durch die Bataillons-Wundärzte Gerner und Wißner der Arm wieder eingeſetzt, und Se. Königl. Hoh. nach der Stadt gefahren, wo Sie noch einiger Ruhe zur völligen Geneſung bedürfen werden.

## Amerika.

Der Staat Maine iſt nun wirklich mit dem ſchönen Beiſpiel vorausgegangen, die Todesſtrafe aufzuheben. New-Hampſhire hat es ſogleich nachgeahmt, und es iſt zu hoffen, daß das Ergebniß des Experiments in dieſen beiden Staaten von der Art ſeyn werde, um alle Staaten der Union zu vermögen, dieſe unmenſchliche Strafe in allen Fällen aus ihren Geſetzbüchern zu verbannen.

## Allerlei.

(Ein neuer Wind.) Napoleon ſaß beim Frühſtück, als man Seedepeſchen aus Boulogne brachte. „Leſen Sie das,“ ſagte der Kaiſer zu Duroc. Der Großmarſchall erbrach die Papiere und las: „Die Escadre wartet, um auszulaufen, nur noch auf den Wind Sr. Excellenz.“ „Was iſt das?“ rief der Kaiſer. Duroc wiederholt die Phraſe mit großem Ernſt. Napoleon runzelt die Stirne und nimmt den Bericht aus Durocs Händen; nachdem er aber einen Blick darauf geworfen, bricht er in ein lautes Gelächter aus, und ſagt: „Fahren Sie nur fort!“ indem er ihm die Papiere zurückgiebt. Der Großmarſchall thut wie ihm befohlen, und der Wind Sr. Exc. wird noch mehrmals und jedesmal mit einer großen Salve des Kaiſerl. Gelächters bewillkommt. Duroc begreift dieß nicht, denn

berg angeſchloſſen hatten, an Bord führend. Während der Weihe löste die Landwehr-Artillerie 101mal die Kanonen. Abends war das Gaſthaus „zum Schiffe“ brilland erleuchtet und der für Regensburg ſo höchſt denkwürdige Tag wurde daſelbſt im Kreiſe froher Geſelligkeit vollends durchlebt. Vielen Beifall erntete ein von dem Herrn Kreiskaſſa-Kontroleur Horn höchſt paſſend gedichtetes Feſtlied, welches bei dieſer Gelegenheit von den Anweſenden nach der Melodie „am Rhein, am Rhein“ mit Begeiſterung abgeſungen wurden.

Die von der Verwaltung der Dampfſchifffahrts-Geſellſchaft nach München abgeſendete Deputation hatte nicht das Glück, Sr. Maj. dem Könige vorgeſtellt werden zu können, indem bei ihrer Ankunft Allerhöchſtdieſelben ſich noch in Tegernſee befanden.

## Inland.

München, 15. Okt. Daß Herr v. Rudhart ſeine Entlaſſung kürzlich zum drittenmal erbeten, und Se. Maj. der König Otto die Entſchließung darauf bis nach Berathung mit ſeinem Königlichen Vater vertagt habe, wird von vielen Seiten behauptet. Schwierig iſt immerhin die Stellung des Hrn. v. Rudhart nun auch gegen England geworden, durch die Verwickelung mit Hrn. Lyons! ſo richtig auch die Betrachtung ſeyn möchte, daß der nächſte und uneigennützigſte, natürlichſte Alliirte Griechenlands nicht in England Frankreich oder Rußland, ſondern in Oeſterreich zu ſuchen wäre.

München, 16. Okt. Wir haben hier nun endlich auch Gasbeleuchtung. Das neue ſchöne Geſchäftslokale des Hofbuchhändlers Bauer iſt ſeit einigen Tagen mit tragbaren Wiener Gaslampen erhellt, welche ein glänzendes Licht geben.

— In der auf den 18. Oktober angeſetzten allgemeinen 116. öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten wird verhandelt:

1. Bekanntmachung der Eingaben.
2. Vorlage des Beſchluſſes über den Antrag des Abgeordneten v. Wachter, den Fortbeſtand der 4pCt. Verzinſung der Sparkaſſakapitalien.
3. Vortrag des Secretärs des Petitions-Ausſchuſſes über die geprüften Anträge der Abgeordneten. Berathung der und Beſchlußfaſſung über die zur Vorlage an die Kammer der Abgeordneten geeignet befundenen.
4. Berathung und Beſchlußfaſſung über den Antrag des Abgeordneten Fiſcher, einen Zuſatz zur Prioritäts-Ordnung vom 1. Juni 1832, das Vorzugsrecht der Deſerviten der Anwälte im Konkurs betreffend.
5. Anzeige des V. Ausſchuſſes über die geprüften, zur Vorlage der Kammer aber nicht geeignet befundenen Beſchwerden.
6. Verleſung des Protokolls der 115. öffentl. Sitzung.

— Von der Salzburger und Lindauer Bahn hört man zur Zeit nichts; dagegen ſoll die Eröffnung der Subſkription für die Nürnberger-Bamberger nördliche (ſächſiſch-Leipziger) Reichsgrenzebahn, ſo wie die Allerhöchſte Genehmigung ihrer Geſellſchafts-Statuten nahe ſeyn. Die Theilnahme für dieſe Bahn iſt hier bereits ſehr lebhaft, und man zeigt ſehr großes Vertrauen darauf. Nur glaubt und wünſcht man, daß dieſelbe von Nürnberg aus ſogleich mit der Nürnberg-Fürther-Bahn in unmittelbare Verbindung geſetzt werden ſollte, um die bedeutende Handelsſtadt Fürth direkt in dieſe Linie zu ziehen, und nicht eine, wenn auch nur kurze Seitenbahn dafür errichten zu laſſen. Man hört, daß zur Zeit noch letzteres im Plane ſei, und vermuthet, daß nur ſehr untergeordnete Lokalrückſichten auf Nürnbergiſcher Seite dazu beſtimmt haben dürften, die jedoch dem allgemeinen Intereſſe bei reiferer Erwägung gar wohl noch weichen könnten.

Augsburg, 17. Oktober. Heute kamen Se. Exc. Muſtapha Reſchid Bey, Geſandter Sr. Hoheit des Sultans bei Ihrer Königl. Majeſtät von Großbritannien, mit Suite und Dienerſchaft von London hier an, nahmen im Gaſthof zur goldenen Traube das Abſteigquartier und ſetzten nach eingenommenem Mittagsmahl die Reiſe nach Wien fort.

## Ausland.

### England.

London, 10. Okt. Ein Schreiben eines brittiſchen Offiziers der anglochriſtiniſchen Legion in Spanien ſagt, daß General O'Donnell (der gegenwärtige Befehlshaber der neuformirten Legionsüberreſte) von Madrid zurückgekommen ſei, aber nichts mitgebracht habe, als Verſprechungen; 450 Soldaten und 119 Offiziere der alten Legion ſeien völlig ohne alle Mittel zur Rückkehr nach England.

London, 12. Okt. Ein Brief vom 5. Okt. aus Vigo im Courier meldet, daß in Portugal alles unter dem Einfluſſe eines gewiſſen Oberſten Mantas geſchehe, welcher das Kommando über das Arſenal führt, und ſich bei der Ermordung des Generals Freire bemerkbar machte. Er leitet die Klubbs, die wieder ihre Geſetze dem Miniſterium diktiren. Die Ausländer haben in Liſſabon viel zu dulden und neulich wollte man unter dem Vorwande geheimer Umtriebe einen gewiſſen Romarino arretiren, der ſich von da nach Spanien zu Espartero begeben wollte. — Der junge Königliche Prinz wurde am 4. in Gegenwart des diplomatiſchen Korps, der Staatsminiſter und der andern hohen Beamten getauft. Die Pathin war die Herzogin von Braganza und Pathe der Kaiſer von Braſilien, welcher durch den braſilianiſchen Geſandten vertreten wurde. Der Prinz erhielt folgende Namen: Don Pedro d'Alcantara, Maria, Fernando, Miguel, Rafael, Gabriel, Gonzague, Xaver, Jean, Antoine, Leopold, Victor, Franz von Aſſiſes, Julius, Amalie, Sachſen-Koburg-Gotha von Braganza und Bourbon. Der König Ferdinand hat bei dieſer Feierlichkeit angefähr 6000 fl. austheilen laſſen.

### Portugal.

Liſſabon, 4. Okt. Die Parthei der Charliſten hat eine Proklamation erlaſſen, welche den Zweck hat, die Gründe darzulegen, die ſie zu ihrem letzten Verſuche bewogen hatten, die Regierungsform, die ihnen die zweckmäßigſte für Portugal zu ſeyn ſcheint, wiederherſtellen könnten, geglaubt haben, für den Augenblick ſich aus dem Kampfe zurückziehen und das Land verlaſſen zu müſſen. Sie geben zu verſtehen, daß man ihnen Verſprechungen gemacht, die nicht gehalten wurden, und Aufmunterungen gegeben habe, die ohne Wirkung geblieben ſeien.

Jährl. Abbonnements-preis 4 fl. 48 kr.; halbjährig: 2 fl. 24 kr. vierteljährig: 1 fl. 12 kr. im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter vier Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung
## von und für Bayern.
Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.
(Vierter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Plangemässe Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirschner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 293. Freitag. Nürnberg, den 20. Oktober 1837.

### Einweihung des Dampfſchiffes Ludwig.

Den 16. Oktober wurde zu Regensburg das Allerhöchſte Namensfeſt Ihrer Majeſtät unſerer allgeliebten Königin und Landesmutter durch ſolenne Gottesdienſte in der Kathedrale, der Garniſonskirche und in der evangeliſchen Dreieinigkeitskirche würdig begangen. Die große Parade der Linien- und Landwehrtruppen gewann beſondern Glanz durch die Anweſenheit des inſpizirenden Herrn Generallieutenants Baron von Lamotte. Um 12 Uhr Mittags fand die feierliche Taufe und Einweihung unſeres erſten Dampfſchiffes ſtatt. Das ſchöne Fahrzeug lag, mit den Flaggen Bayerns, Würtembergs und der Stadt Regensburg feſtlich geſchmückt, am untern Wörthe vor dem Gaſthauſe „zum Schiffe" vor Anker. Aus den Fenſtern des genannten Gebäudes und der benachbarten Häuſer, ſo wie auf allen in der Donau liegenden Schiffen wehten grüßend die weißen und blauen Nationalflaggen. Am Ufer war für die zur Feierlichkeit eingeladenen Civil- und Militärbehörden und Honoratioren der Stadt ein großes Schaugerüſt erbaut, das ſich mit Beamten und Offizieren in ihren glänzenden Uniformen und mit ſchön geputzten Herren und Damen füllte. Die übrige Bevölkerung, noch anſehnlich vermehrt durch die vielen Fremden, welche ſich eingefunden hatten, ſtand dicht gedrängt längs der Uferdämme, auf der nahen Brücke und der am Fluſſe ſich hinziehenden Stadtmauer. Die Hautboiſten des 4ten Linien-Infanterie- und des hieſigen Landwehr-Regiments ließen abwechſelnd Muſikſtücke vernehmen.

Der Vorſtand der bayeriſch-würtembergiſchen Dampfſchifffahrts-Geſellſchaft, Herr Regierungsrath Beisler, eröffnete die Feierlichkeit mit einer inhaltſchweren Rede und lud am Schluſſe derſelben die anweſende katholiſche und proteſtantiſche Geiſtlichkeit ein, das durch den Fleiß und durch die Kunſt der Menſchen vollendete Werk nunmehr dem erhaltenden Schutze der Allmacht zu unterſtellen. Auf dieſes betrat der hochwürdigſte Herr Biſchof von Regensburg, Franz Xaver Schwäbel, im vollen oberhirtlichen Ornate und unter Vortragung des Kapitelkreuzes das Schiff und ſchritt zu dem erhebenden Akte der Taufe und Einweihung. Die Prinzeſſin Thereſe von Thurn und Taxis Durchlaucht vertrat hiebei die Stelle des Königlichen Pathen und antwortete auf die Frage des Herrn Biſchofs: Wie ſoll dieſes Schiff heißen? vernehmlich: „Ludwig der Erſte ſoll es heißen." In dieſem Augenblicke flog die große bayeriſche Flagge, welche bisher den Steuerbord des Schiffes verdeckt hatte, an den Maſt hinauf und es erſchien in Goldbuchſtaben unter einer von Strahlen umgebenen Königskrone der Name Seiner Majeſtät. Die Einſegnung nach proteſtantiſchem Ritus vollzog der Herr Kirchenrath M. Philipp Friedrich Gampert, aſſiſtirt von den beiden Herren Pfarrern Kaiſer und Hofmann. Sowohl der Herr Biſchof als auch der Herr Kirchenrath ließen ihren Funktionen erbauende Worte über die hohe Bedeutung der Feier folgen. Einen tiefen Eindruck machte es, als während der religiöſen Handlung die Sonne plötzlich die dichten Herbſtnebel durchbrach und einen hellen Lichtblick auf das Schiff und das zu Tauſenden verſammelte Volk warf.

Nach Schiffsgebrauch wurde nun Flagge um Flagge mit dem Saume in die Fluthen getaucht und die Prinzeſſin Thereſe brachte die übliche Libation, indem ſie aus einem mit Walhallawein (gekeltert aus am Fuße des Walhallaberges gereiften Trauben) gefüllten Becher einige Tropfen auf das Verdeck goß. Es war ein herzerfreuender Anblick, die holde Fürſtentochter zu ſehen, umgeben von ihrem jugendlichen Hofſtaate, acht ſchönen, in die Nationalfarbe gekleideten Mädchen. Aus den Händen der Prinzeſſin empfing der Herr Regierungsrath Beisler den Becher und begann, ihn hocherhebend: „Und nun werde ein Dankopfer dargebracht Dem, der nach Gott die meiſte Macht hat, dieſes Unternehmen zu ſchirmen und zu ſtützen, es werde ihm dargebracht im ächten Golde des Weines, den die Sonnenglut des 1834er Jahres am Fuße der Walhalla gereift hat. Lange lebe Ludwig I., er lebe hoch und nochmals hoch und abermals hoch!" Rief's, leerte den Becher und ſchleuderte ihn dann weithin über Bord in die Wellen der Donau. In donnerndem tauſendſtimmigen Chore wiederholte das Volk dieſes Lebehoch! und man konnte an den freudeſtrahlenden Mienen recht wohl erkennen, daß der Ruf tief aus Aller Herzen kam. Nachdem der Jubelſturm vorüber, nahmen der Herr Regierungs-Präſident Ritter von Seutter und ſodann der Herr Bürgermeiſter Baron von Thon-Dittmer das Wort und hielten die Wichtigkeit des heutigen Ereigniſſes berührende, das Gemüth ergreifende Reden. Damit waren die Feierlichkeiten zu Ende und das Schiff hob nun den Anker, wendete und machte eine kurze Fahrt nach Tegernheim hinab, die Prinzeſſin von Thurn und Taxis, den Herrn Generallieutenant, Herrn Präſidenten, die Vorſtände aller hieſigen Civil- und Militärbehörden, die Magiſtrate von Regensburg und Stadtamhof und die Mitglieder des Geſellſchafts-Ausſchuſſes, denen ſich als werthe Gäſte die Herren Plattner und Mainberger von Nürn-

den die Urſache der Fleiſchtheuerung — fragen wir weiter — wie kömmt es nun, daß in Ländern und Provinzen, in welchen keine Juden wohnen, auch das Fleiſch theuer iſt? In Ungarn gibt's viele Juden — und das Fleiſch iſt da wohlfeil. — So blendet leider der arge Haß das Verſtandesauge, daß es nicht ſieht, was ſo nahe liegt! Ein Glück, daß die Anzahl ſolcher Verblendeter, die — verkehrt genug — ihren Chriſtenglauben in dem Judenhaſſe bethätigen zu müſſen wähnen, immer geringer wird! —

— Herr Kieninger, vormals Mitglied des Orcheſters des K. K. Hofoperntheaters, bekannt als Tonſetzer und ausgezeichnet als Violinſpieler hat einen Ton-Telegraph erfunden und bei der im Beiſeyn des Barons von Lannoy, des K. K. Hoforganiſten Aßmeier und des Mechanikus Wurm im Prater damit angeſtellten Probe allen Anforderungen entſprochen. Dieß Inſtrument, nach Angabe von Inſtrumentmacher Wenzel Riedel verfertigt, ſieben Wiener Fuß fünf Zoll lang, mit denſelben Maſchinen wie die Trompete verſehen, auf einem Geſtelle, dem eines Tubus gleich, ruhend, pflanzt den Schall, auch bei widrigem Winde, durch 2000 Wiener Klafter in 11 1/10 Sekunden fort. Der Nutzen und die Wichtigkeit dieſes bequem tragbaren Inſtruments iſt leicht einzuſehen. Mittelſt desſelben nämlich können im Kriege, von den äußerſten Vorpoſten, die feindlichen Bewegungen in das Hauptquartier auf's ſchnellſte berichtet, und Verhaltungsbefehle aus demſelben ertheilt werden. Bei Trennungen von Truppenkorps durch Sümpfe, Flüſſe, Schluchten und Waldungen, bei zerſtreuten Kantonnirungen, können dadurch die Rapporte ohne Zeitverluſt den Dislokirten zukommen und die Zerſtreuten ſich ſehr ſchnell auf den Vereinigungspunkten ſammeln. Ferner kann es von Thürmen herab, bei Feuersbrünſten, als Lärmhorn und zur geſchwindeſten Verſtändigung auf Eiſenbahnen gebraucht werden.

— In der Sitzung der Akademie der Wiſſenſchaften in Paris wurde am 28. Auguſt Bericht erſtattet über künſtliche Erzeugung von Rubinen, (d. h. wirklicher, nicht ſolcher, wie man ſie auf manchen Naſen findet). Ein Herr Gaudin richtet die Flamme einer mit Waſſerſtoff- und Sauerſtoff-Gas gefüllten Röhre auf Alaun- oder Thon-Erde, bringt dieſe zum Schmelzen, und erhält durch Zuſatz von Chrom und Kieſel kryſtalliſirte Rubine, die ſich von den natürlichen Rubinen in Nichts unterſcheiden. (Zum Goldmachen iſt's nun nur noch ein kleiner Schritt).

— In London ſaß ein Bürger Schulden wegen im Gefängniß. Er brachte in dieſem Zuſtande ſchon zwei Jahre zu, ohne Ausſicht, ſeine Gläubiger je befriedigen zu können. Des langen Sitzens müde, ließ er alle ſeine Gläubiger zu ſich kommen, um, wie er ihnen ſagen ließ, einen Vergleich mit ihnen zu ſchließen, den ſie gewiß nicht bereuen ſollten. Sie erſchienen alle, wenn nicht mit der Hoffnung bezahlt zu werden, doch aus Neugierde, ſeinen Vorſchlag zu hören. „Meine Herren! fing er an, es iſt eine dumme Sache mit dem Gefängnißſitzen; Sie können mirs glauben, eine erzdumme Sache. Es koſtet Sie wöchentlich fünf baare Thaler, und Gott weiß, wie viel Thaler es Sie noch koſten wird. Wiſſen Sie was? Laſſen Sie mich auf freien Fuß, geben Sie mir wöchentlich einen Thaler, und ſchreiben Sie die übrigen vier Thaler von meinen Schulden ab, ſo kommen Sie doch endlich zu Ihrem Gelde, und ich zu meiner Freiheit.

## Hieſiges.

### Witterungs-Beobachtung am 17ten Oktober.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27″ 6‴ | 27″ 5‴ | 27″ 5‴ |
| Thermometer | + 6 Gr. | + 8 Gr. | + 6 Gr. |
| Hygroſkop | feucht | feucht | feucht |
| Windrichtung | NW. | NW. | NW. |
| Atmoſphäre | hell | Regen | hell |

### Ausſtellung des großen Wallfiſch-Gerippes.

Der Eigenthümer des großen Wallfiſchgerippes hat die Ehre, das hochachtbare Publikum zu benachrichtigen, daß das **zweite Konzert** am Donnerſtag, den 19. Okt. von 3 bis 5 Uhr Statt findet, und daß, wegen ſeiner nahen Abreiſe nach Wien, die Ausſtellung nur noch bis kommenden Montag den 23. offen bleibt.

### Lebensverſicherungs-Anſtalt.

Unter Beziehung auf meine Anzeige über die Annahme der Agentur für die Mobiliar-Feuerverſicherungs-Anſtalt der bayeriſchen Hypotheken- und Wechſelbank in München, gebe ich mir die Ehre, ein verehrliches Publikum zu benachrichtigen, daß mir von jenem Inſtitut nunmehr auch die

**Lebensverſicherungs-Anſtalt**

übertragen worden iſt.

Bei der anerkannten Richtigkeit, daß Anſtalten dieſer Art nur wohlthätig und ſichernd auf die Wohlfahrt der bürgerlichen und Familienverhältniſſe einwirken und insbeſondere bei der großen Garantie und Zugänglichkeit, welche die Anſtalt der Hypotheken- und Wechſelbank darbietet, kann dieſelbe der allgemeinen Aufmerkſamkeit nicht genug empfohlen werden. Indem ich mich demnach zur Annahme und prompten Beſorgung von Verſicherungs-Anträgen erbiete, werde ich auch jede gewünſcht werdende Auskunft ertheilen, und bemerke ich noch, daß die Statuten Jedermann gratis zu Dienſten ſtehen.

Nürnberg, den 26. September 1837.

Aug. Heinr. Bannig, Agent der Lebensverſicherungs-Anſtalt der bayeriſchen Hypotheken- u. Wechſelbank, Dötſchmannsplatz, Nr. 953.

### Theater.

Freitag den 20ſten Oktober 1837.

Die zwei erſten Künſtler **Rhigas** und **Abdala** von der Geſellſchaft der **Beduinen** aus dem Volksſtamme **Setjas**, dieſelben, welche in Paris und in den größten Städten Frankreichs und Englands, ſo wie zuletzt in Aachen, Cöln, Wiesbaden und Frankfurt, ihre auſſerordentlichen Leiſtungen mit Beifall producirt haben, werden auf ihrer Reiſe nach Wien

**eine zweite Vorſtellung**

athletiſcher, gymnaſtiſcher und arabiſcher Uebungen zu geben die Ehre haben.

Vorher:

**Das war ich.**

Luſtſpiel in einem Akt von Hutt.

Paris, 13. Okt. Die Expedition nach Konſtantine verlangt Lebensmittel und Kriegsmunition. Sie war etwas geſchwächt durch das Zurückbleiben des 12. Regiments in Bona und das Zurückſeyn des Bataillons vom 26. Regimente. Doch waren dieſe 2400 Mann zum Theil durch die Garniſon des Lagers von Drean, Hamman-Berda und Nechmeya erſetzt worden. Die beiden letzteren Lager hat man ganz aufgegeben: 4 Kompagnien vom 12. Regiment bilden die Beſatzung vom Lager zu Drean. Die Kriegsvorräthe ſind ſehr zahlreich und es ſcheint, daß Damremont nicht das Syſtem vom General Bugeaud angenommen habe. Er wünſcht nämlich in dieſer Hinſicht in Afrika keine Hinderniſſe zu erfahren; wir wollen ſehen, welches Syſtem von beiden das Beſſere iſt. Uebrigens rückte nie ein Armee unter günſtigeren Verhältniſſen aus: die Truppen ſind vom beſten Geiſte durchdrungen; die Wege ſind wohl ſchlecht, aber man wird nur kurze Tagemärſche machen, um nicht Leute und Pferde zu ermüden. Die Hitze iſt nicht zu groß: für alle Bedürfniſſe iſt Sorge getroffen und der Erfolg der Expedition kann nicht zweifelhaft ſeyn. — Man glaubt, daß wenn neue Truppen zur ſchnellen Beendigung der Belagerung von Conſtantine nothwendig wären, ſich 3000 Mann von der Armee nach Medjez-el-Ammar begeben würden, um das Bataillon des 26. Regiments und die beiden Bataillone vom 61. Regimente an ſich ziehen; dieſe Truppen würden dann der Armee einen neuen Convoi mit Lebensmitteln zuführen.

Telegraphiſche Depeſche. Bayonne, 12. Okt. Madrid, 7. Okt. Der franzöſiſche Geſandte an den Miniſter des Auswärtigen. „Die neuen Miniſter des Kriegs und der Juſtiz haben ihre Portefeuille nicht angenommen; an ihre Stelle wurde der General Ramonet und der Deputirte Maravigil ernannt. Das Miniſterium wäre ſonach definitiv konſtituirt. — Vom Kriegsſchauplatze ſind keine neuen Nachrichten eingegangen. — Madrid iſt vollkommen ruhig.“

— Der Kurier, das Organ der dynaſtiſchen Oppoſition, erklärt heute, ſeine Partei würde, käme ſie an das Ruder, die Septembergeſetze nicht aufheben, ſondern nur ſo ändern, daß dadurch neben der Sicherung der öffentlichen Ordnung auch die Freiheit gewahrt werde.

— Hr. von Chateaubriand, dem Gerüchte ſeiner Kandidatur widerſprechend, erklärt in einem an das „Siecle“ gerichteten Schreiben: er habe ſich im J. 1830 (dem Juli-Throne) ſeinen Eid zu leiſten nicht geweigert, um ihn jetzt im Jahr 1837 abzulegen; die Zeit könne wohl ſeine Meinungen modifiziren, aber nicht ſeine Grundſätze ändern; andere zu tadeln, dazu habe er weder das Recht, noch den Willen.

— Es wird aus New-Orleans vom 16. Auguſt mitgetheilt: „Der Gemeinderath dieſer Stadt hat, in Betreff der von dem Königsmörder Meunier nachgeſuchten Gaſtfreundſchaft, eine Entſcheidung gefaßt, die in Frankreich Anerkennung finden und allen Freunden des konſtitutionellen Königthums Freude machen muß. Nach dieſem Beſchluſſe, von dem unten eine Kopie, iſt es Meunier unterſagt, in dem Weichbild dieſes Hafens zu landen. Er mag, wenn er will, anderswo um ein Aſyl betteln, das die Louiſianer dem Unglück oft angeboten haben, welches dem Verbrechen aber ſie verweigern. Kein Zweifel, dieß hochherzige Anathem, geſchleudert von Republikanern gegen einen Schändlichen, den alle gewiſſenhaften und wahrhaft liberalen Meinungen von ſich zurückſtoßen, muß einen großen und heilſamen Eindruck in Europa machen und die Heilung einiger Fanatiker vollſtändig machen, deren Verblendung vielleicht durch Hoffnung auf eine Ovation in den Republiken der neuen Welt unterhalten wurde. Sie ſind jetzt bitter getäuſcht.“ — Der oben erwähnte Beſchluß des Gemeinderathes von New-Orleans vom 7. Auguſt lautet, wie folgt: „Beſchloſſen, daß der Gemeinderath von New-Orleans mit Wohlgefallen erfahren hat, daß die Kapitäne der amerikaniſchen Schiffe, welche ſich zu Havre befanden, ſich weigerten, den Mörder Meunier, dem es, New-Orleans zu ſeinem Verbannungsort zu wählen, eingefallen war, an Bord zu nehmen; beſchloſſen, daß der Gemeinderath, weit davon entfernt, dem obgedachten Mörder Dank für dieſen Vorzug zu wiſſen, erklärt, daß es demſelben unterſagt iſt, in dem Weichbilde dieſes Hafens zu landen; und daß der Maire ermächtigt iſt und bleibt, ſich mit allen übrigen kompetenten Behörden zu vereinbaren, um die Landung des obbenannten Mörders zu verhindern; beſchloſſen, daß die Mitwirkung der zweiten und dritten Municipalität (der Beſchluß iſt von der erſten Municipalität gefaßt) von dem korreſpondirenden Comité nachgeſucht werde.“

## Italien.

Neapel, 7. Okt. Se. Maj. iſt geſtern früh auf dem Königl. Dampfſchiffe „Wenefrede“ nach Meſſina abgegangen. Es heißt hier, daß er eine allgemeine Amneſtie dort verkündigen wolle, indem ſehr viele Mitglieder der angeſehenſten und reichſten Familien bei den letzten Ereigniſſen compromittirt ſind, ſich aber größtentheils freiwillig ergeben haben. Der Erfolg wird lehren, ob jenes Gerücht gegründet; die Begnadigung wird ſich aber keinen Falls auf jene niederträchtigen Verbrecher erſtrecken, die mit dem Menſchenleben ihren Spott trieben, und Menſchenfleiſch auf öffentlichem Markte verkauften, ja es für die Hunde braten ließen. Eine ſehr große Zahl (das Gerücht ſpricht, wohl ſehr übertrieben, von einigen Hunderten) von jenen Scheuſalen haben übrigens bereits ihren verdienten Lohn bekommen, indem ſie auf infamirende Weiſe hingerichtet wurden.

## Allerlei.

### Hat der jüdiſche Wucher die Fleiſch-Theuerung in Bayern verurſacht?

Vom Main, 9. Okt. Noch immer gibt es Menſchen, böſe Menſchen, Finſterlinge, die den Juden kein Auge in dem Kopfe gönnen, und ihnen gern alle Uebel, von denen die Welt, nach dem weiſen Plane deſſen, der im Himmel thronet, zuweilen heimgeſucht wird, ſo ganz recht nach mittelalterlicher Weiſe zuſchreiben möchten. Die Juden handeln nicht erſt ſeit 1836 und 1837 mit Vieh, ſie waren ſeit undenklichen Zeiten durch rohe, barbariſche, feindſelige Geſetze, die ihnen eine ſehr ſchmale Erwerbsbahn anwieſen, gleichſam dazu verdammt; wären nun die Juden die Urſache der Fleiſchtheurung, was folgte daraus? nicht eine periodiſche, ſondern eine *fortwährend beſtändige* Theurung müßte Statt haben, und es müßte ſchon Hunderte von Jahren eine Fleiſchtheuerung beſtehen, und doch erhalten wir in Jahrgängen, in welchen der Himmel ſeinen Regen und die Erde ihre Früchte gibt, das bayeriſche Pfund Fleiſch zu 7 — 8 Kreuzer! Wären Ju-

Hauptſtadt habe ihre Bevölkerung verloren, und die prächtigen Kunſttempel ſeien leer; die Pinakothek beſitze nur ein einziges Gemälde; die Glyptothek ſei gleichfalls leer; es ſeien erſt zwei Kunſtverſtändige nach Griechenland abgegangen, um Schätze für ſie dort zu holen. Für alle, die München geſehen haben, wie für alle, denen die Welt auch auſſer ihrem pays natal bekannt iſt, brauchte ſolche Albernheit keine Widerlegung. Daß in München ein neues Kunſtleben erſtanden, daß es mit den beßten Beſtrebungen in und außer Deutſchland wetteifert nicht nur, ſondern ihnen vorangeht, iſt wohl keinem unbekannt, der ein wahres Intereſſe für die Fortſchritte der Zeit und ihre Bildung hat. Aber es giebt Leute, die ein Verbrechen an der Größe des Landes eigens zu begehen glauben, wenn ſie das Treffliche der Fremde bemerken und anerkennen ſollen. Was anders aber hat die Fortſchritte der Cultur und das Ineinandergreifen der Bildungsſtufen verſchiedener Länder ſo gewaltig aufgehalten, als das ängſtliche Feſthalten am Eigenen, der Glaube, daß das Vortreffliche nur daheim, nicht auch draußen, in andern Regionen und unter andern Bedingungen gedeihe. Es gibt Völkerunterſchiede, die nie verwiſcht werden ſollen, es gibt eine Liebe zum Boden, den das erſtemal unſer Auge ſah, die ſo tief in unſer Herz geſchrieben iſt, daß ſie ſtets in der Fremde wieder auflebt, wenn der heimathliche Laut erklingt, aber dieß Alles ſollte uns nicht das Auge verſchließen gegen das Schöne und Große, was die Fremde bietet; nur ſo kehren wir, wenn wir die Fremde geſehen, reicher in die Heimath zurück, nur ſo erweitert ſich der Maßſtab, den wir in unſerm Urtheil an den eigenen, geiſtigen Beſitz, an die eigene Bildung anlegen. — Man hat in neuerer Zeit viel vom Ineinanderleben der Volksgeiſter, vom Ineinandergreifen der Volksliteraturen geſprochen; man will wiſſen, daß namentlich in England und Frankreich teutſche Literatur, ſo herrlich und groß, in allen ihren Verzweigungen ſich Achtung und Eingang verſchafft habe. Achtung genießt wohl die teutſche Literatur in dieſen Ländern, aber es ſind nur wenig Erwählte, die ſich ernſtlich mit ihr beſchäftigen; in den Sinn und Geiſt der Bildung iſt ſie dort noch nicht eingedrungen. Gegen mich ſelbſt beklagte ſich jüngſt darüber ein Engländer in der Nähe von London, der ſich mehrfach mit der teutſchen Literatur beſchäftigt, und einige Göthiſche Werke überſetzt hat, in den beſtimmteſten Ausdrücken; hier in Frankreich hört man ſelten ein gutes Urtheil über teutſche Literatur, es ſei denn von Teutſchen, und Teutſche haben in der franzöſiſchen Literaturwelt einen ziemlich breiten Boden gewonnen. — Wahrhaft lächerlich ſprach ſich, wie erwähnt, über Kunſtſchätze, oder vielmehr über die Abweſenheit aller Kunſtſchätze in München „die Revue de Paris" aus. Ich gebe Ihnen die teutſche Ueberſetzung des Briefes an die Redaktion des genannten Blattes, wie er im Temps vom 12. Oktober abgedruckt iſt. „Mit großem Befremden las ich das Urtheil, das der Korreſpondent der Revue de Paris über die Bevölkerung von München fällt, wie über das Verhältniß oder vielmehr Mißverhältniß, das er zwiſchen den Kunſtſchätzen in den für ihre Aufnahme beſtimmten Muſeen der Hauptſtadt bemerkt haben will. Ich brauche wohl nicht in eine lange Diskuſſion einzugehn über Münchens Bevölkerung; man muß dieſe Stadt geſehen haben, um die Ueberzeugung zu gewinnen, daß ſie eine der belebteſten Hauptſtädte Europa's iſt; die ämtliche Volkszählung weiſt nach, daß ſich in einem Zeitraum von 10 Jahren die Einwohnerſchaft um 1/3 gemehrt habe, und daß ſie ſich gegenwärtig nahe an 100,000 belaufe. Die neue Gemäldegallerie (Pinakothek) betreffend, von der man behauptet, daß ſie nur ein einziges Gemälde beſitze (qu'on dit ne posséder qu'un seul tableau), ſo ſcheint der korreſpondirende Reiſende, als er dieſe Worte niederſchrieb, beliebig eine andere Stadt mit München verwechſelt zu haben. Die Pinakothek in München wird enthalten: 1. Die Gemälde, welche (in Schleißheim) in 40 Sälen aufgeſtellt waren; 2. die, welche die Königliche Gallerie in München in 9 Sälen enthielt, ohne jene beſſern Werke in Anſchlag zu bringen, welche aus den Kreiſen des Königreichs der Pinakothek einverleibt wurden. Es wäre wohl ſehr gewagt, den Werth jener Werke, unter denen alle Schulen der Malerei ihre würdigen Vertreter beſitzen, in Zweifel zu ziehen. Ich nenne Werke eines Francesco Francia; eines Raphael, von deſſen Hand die Gallerie das Porträt Aldovitis (das man für Raphaels eigenes Porträt ausgab) beſitzt, und das ſchon allein jedem Muſeum, das es enthält, einen Namen machen könnte, Werke eines Leonardo da Vinci, Titian, Guido Reni (die Himmelfahrt Mariä); ferner die reichſte Sammlung der Werke von Rubens, an Werth und Anzahl der Sammlung des Louvre's überlegen. Dort bewundert man die koſtbare, und in Europa einzige Sammlung altteutſcher und flammländiſcher Gemälde (Boiſſeréeſcher Sammlung), die wegen ihrer außerordentlichen Eigenthümlichkeit und wegen ihres hohen Kunſtwerthes nur dem ſpaniſchen Muſeum, mit dem das Louvre bereichert werden ſoll, an die Seite geſtellt werden kann; anderer trefflicher Werke und berühmter Namen nicht zu gedenken. In der Gallerie der Statuen (Glyptothek) ſind alle Säle voll, die Werke ſchön geordnet. Der König braucht keine Kommiſſäre nach Griechenland zu ſchicken, Kunſtwerke dort ausgraben zu laſſen, ſein Muſeum damit zu ſchmücken. Beſäße die Glyptothek nur allein die äginetiſchen Bildwerke, dieſe köſtlichen aus dem Grabe erſtandenen Ueberreſte einer fernen Zeit und Kunſt, ſo würde ſie den Beſuch und die Bewunderung aller wahren Kenner verdienen. Es ſteht wohl feſt und man darf nur die Säle durchlaufen, um ſich zu überzeugen, daß hier alle Perioden griechiſcher und römiſcher Plaſtik vollkommen würdig vertreten ſind. Weiteres zu verhandeln, halte ich nicht für nöthig; doch erlaube ich mir noch zu bemerken, daß man zu München in dieſem Augenblick an einem Katalog über alle in dortigen Kunſtſammlungen aufgeſtellte Werke druckt; ſobald er fertig iſt, ſoll es mir wahrhaftes Vergnügen gewähren, an die Revue de Paris für ihren reiſenden Kunſtfreund (artiste voyageur) ein Exemplar von ihm gelangen zu laſſen. Riedel." — Was würden wohl die Franzoſen ſagen, wenn wir Teutſche, die wir in Paris an allem Herrlichen, was es an Denkmalen der Kunſt und Wiſſenſchaft beſitzt, ſo eifrig uns ergehen, uns erfreuen, wo des Erfreulichen ſoviel geboten wird, und dem Trefflichen unſere Anerkennung nie vorenthalten, was würden die Franzoſen ſagen, wenn wir an unſere teutſchen Zeitungen Kunſtberichte ſchrieben, wovon ein Pröbchen in der Revue de Paris vom 2. Oktober ſteht, das Pröbchen, welches die eben mitgetheilte Zurechtweiſung hervorgerufen hat?

Jährl. Abonnementspreis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr. vierteljährig: 1 fl. 12 kr. im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter vier Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung
## von und für Bayern.
### Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.
(Vierter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost und Postämter nehmen Bestellungen an.

Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.

Plangemässe Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirschner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 292. Donnerſtag. Nürnberg, den 19. Oktober 1837.

## Inland.

München, 10. Okt. „Heute Mittag reiſten zwei Jeſuiten von Freiburg in der Schweiz mit drei jungen Leuten von hier, die in ihr Inſtitut treten, ab. Es waren dieß die Söhne des Hofraths Moy von Würzburg, Mitglieds der Kammer der Abgeordneten, bei welcher er bekanntlich die Univerſität Würzburg vertritt, des Grafen v. Türkheim und des verſtorbenen Prof. Sentner. Schon früher gingen da hinab, um ihre Bildung daſelbſt zu empfangen, die Söhne des Miniſterialraths Freiherrn v. Freyberg und des Miniſters Grafen von Montgelas.

München, 15. Okt. In der auf den 16. Oktober angeſetzten allgemeinen 115. öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten wird verhandelt:

1. Bekanntmachung der Eingaben.
2. Vorlage des Beſchluſſes über die Rückäuſſerung der Kammer der Reichsräthe hinſichtlich der Nachweiſung über die Verwendung der Staatseinnahmen in den Jahren 1832/5.
3. Vorlage der Beſchlüſſe über die Anträge der Abgeordneten Dekan Friedrich und Gietzke, das Alluvionsrecht an der Donau im Herzogthume Neuburg betreffend.
4. Berathung und Beſchlußfaſſung über den Antrag des Abgeordneten Zinn, die authentiſche Interpretation des §. 59. des revidirten Gemeinde-Edikts betreffend.
5. Berathung und Beſchlußfaſſung über den Antrag des Abgeordneten v Wachter, den Fortbeſtand der 4pCt. Verzinſung der Sparkaſſakapitalien bei der Schuldentilgungsanſtalt betreffend.
6. Berathung und Beſchlußfaſſung über den Antrag des Abgeordneten v. Peſchinger, auf eine geſetzliche Beſtimmung über das Recht zur Anſäſſigmachung und Verehelichung der bei Fabriken beſchäftigten Arbeiter
7. Berathung und Beſchlußfaſſung über den Antrag des Abgeordneten Seewald, die Ehelichungsgeſtattung unbeſcholtener Individuen betr.
8. Verleſung des Protokolls der 114. öffentl. Sitzung.

München, 16. Okt. Bekanntlich brachte Willich in der Kammer der Abgeordneten die Emancipation der Juden in Bayern zur Sprache. Eine ſo eben erſchienene Broſchüre, als deren Verfaſſer man Dr. Lindner zu München nennt, behandelt dieſen Gegenſtand ausführlich nach allgemeinen, andere Staaten vergleichenden und ſpeziell bayeriſchen Geſichtspunkten. Aus der nach offiziellen Angaben beigefügten Statiſtik über die Juden geht hervor, daß im Jahre 1834/35 deren Verhältniß folgendes war:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| im Iſarkreiſe . . . | 85 | Familien | mit | 614 | Seelen. |
| „ Unterdonaukreiſe . | 3 | — | — | 12 | — |
| „ Regenkreiſe . . . | 166 | — | — | 666 | — |
| „ Obermainkreiſe . | 1624 | — | — | 6,560 | — |
| „ Oberdonaukreiſe . | 1019 | — | — | 4,849 | — |
| „ Rezatkreiſe . . . | 3398 | — | — | 14,439 | — |
| „ Untermainkreiſe . | 3463 | — | — | 16,064 | — |
| „ Rheinkreiſe . . . | 2896 | — | — | 14,597 | — |

Die meiſten derſelben leben vom Handel; im Untermainkreis beſteht noch der ausgedehnteſte Schacher- und Hauſirhandel, im Obermain- und Rezatkreiſe der meiſte Feldbau, ordentliche Handels- und Gewerbsbetrieb, und am meiſten Neigung zu Studien in Kunſt und Wiſſenſchaft; nach dieſen zeichnet ſich hierin die Judenſchaft im Oberdonaukreiſe aus; im Rheinkreiſe ſind nicht 20, welche Ackerbau haben, und alle Profeſſioniſten ſind zugleich Schacherer und Hauſirer. Erwägt man, daß neben der Hauptſtadt gerade im Obermain-, Rezat- und Oberdonaukreiſe das Meiſte für gute Schulbildung der jüdiſchen Jugend, größtentheils in den chriſtlichen Ortsſchulen, und für Anſtellung tüchtiger, aufgeklärter, wiſſenſchaftlich gebildeter jüngerer Rabiner geſchehen iſt, z. B. Dr. Aub, Dr. Loewi, ſo erklärt ſich der ſittlich beſſere und bürgerlich geordnetere Stand der Juden hier ſehr einfach, und zeigt zugleich den ſicherſten Weg ihrer moraliſchen und politiſchen Verbeſſerung, den der wahren ſtaatsbürgerlichen Erziehung.

## Ausland.

### England.

Der karliſtiſch geſinnte Korreſpondent des M. Herald ertheilt die Berichtigung, die hundert und einige Engländer, die auf der Straße von Andoain gefangen werden, ſeien nicht von den karliſtiſchen Soldaten, ſondern von den wüthenden Bauern erſchoſſen worden; die Karliſten hätten nicht mehr als zehn Mann von der Legida zu Gefangenen gemacht.

### Frankreich.

Paris, 12. Okt. Ich will für heute Politik und Wahlen bei Seite laſſen, und Sie von einer Fehde unterhalten, die Ihr Landsmann Riedel im Temps gegen die Revue de Paris erhoben hat. Letzteres Blatt, ſei es aus harmloſer Unkunde oder aus motivirter Bosheit, läßt ſich aus München von einem reiſenden Franzoſen einen Korreſpondenzartikel ſchreiben, worin geradezu behauptet wird, München's ſchöne Wohnungen ſeien verödet, die

Unterdeſſen fühlte Hr. N., ihr Gatte, deſſen Geſundheit ſeither ſtark und kräftig geweſen, einiges Unwohlſeyn, welches ſich bald ziemlich häufig wiederholte, um ſeine Freunde beſorgt zu machen. Die herbeigerufenen Aerzte konnten nur unvollkommen die Natur des Uebels charakteriſiren: Schmerzen in der Bruſt, Schwäche, Erbrechungen wechſelten ab, und alle Mittel blieben beim Verſuche erfolglos. Man rieth ihm, um eine reinere Luft zu athmen und anhaltendere Pflege zu erhalten, ſich in ein Hoſpital außerhalb des Umkreiſes und der Bewegung der Hauptſtadt bringen zu laſſen; ſeine Frau begleitete ihn, wollte ihn ſelbſt pflegen, und verließ ihn nicht, ſelbſt da nicht, als er, auf den Rath der Aerzte, das letzte Mittel verſuchte, in eine kleine Stadt des Meurthe-Departements ſich zu begeben, um dort die vaterländiſche Luft zu athmen. — Doch dort hauchte er ſeinen letzten Seufzer in den Armen ſeiner verzweiflungsvollen Gattin aus. Dieſer Todesfall ſetzte Niemanden in Erſtaunen. Mad. N. kehrte nach Paris zurück, und nach den Tagen der ſtrengen Etikette der Trauer erſchien ſie wieder in der Welt, ſchöner und noch glänzender in ihrem ſchwarzen Kleide und ihrer Bläſſe. Hier muß nun in unſerm Berichte ein Umſtand, welchen dem erſten Unwohlſeyn des unglücklichen Hrn. N. einige Tage vorausging und an den man ſich ſpäter erinnerte, einen Platz finden. In dem vertraulichen Kreiſe der Familie N. ſprach man oft von dem alten Freunde, von jenem jungen Manne, der ſich in Braſilien niedergelaſſen hatte, und dort dem Studium der Chemie und der metallurgiſchen Künſte ſich widmete. Mad. N. erhielt öfters von ihm Nachricht. Eines Tages zeigte ſie einer Perſon ihres vertrauten Umganges einen ſeiner Briefe, in dem er ſie bat, ihm unter andern Gegenſtänden verſchiedene Apothekerwaaren zu ſchicken, welche er ſich unmöglich in dem Auslande verſchaffen konnte, und welche die Apotheker von Paris allein vollkommen zu bereiten das Geheimniß beſitzen. Ein Freund des Hauſes N., in der Wiſſenſchaft ſelbſt erfahren, übernahm es, dieſen Theil der Einkäufe zu bethätigen, und ſtellte ihr einige Tage ſpäter, in einem ſorgfältig, um jedem Irrthume oder gefährlichen Mißverſtändniſſe zuvorzukommen, verſiegelten und überſchriebenen Pakete die Apothekerwaaren zu, unter welchen ſich einige Theile eſſigſauren Morphin-Salzes und Berliner Blauſäure befanden. Mad. N. ſagte ihm einige Tage darnach, daß Alles abgeſchickt worden ſei und den Weg über das Meer angetreten habe. — Mad. N. war endlich Wittwe, ſie konnte von jetzt an an den denken, der ihre erſte Liebe geweſen; ſie konnte ihm ihre Hand, ihr Vermögen anbieten... Aber ſie hatte zwei Kinder ihrer Ehe: ſie mußte dieſes Vermögen mit ihnen theilen, und ihr Geliebter war vermögenslos. Sie verſchob daher den Augenblick, wo ſie ihm den Tod ihres Gatten ankündigen durfte, wo ſie ihm ſagen wollte, daß es von ihm abhinge, zurückzukommen, wenn er ſie noch liebte. Bald erkrankte eines ihrer Kinder. Sie hatte ihre Wohnung im Hoſpitale fortbehalten; ſchnelle und verſtändige Pflege wurde an dem Kinde verſchwendet. Nutzloſe Sorge! In einigen Tagen verſchied es unter ſchrecklichen Krämpfen. Gleiches Schickſal hatte das zweite Kind: die Hand des Todes hatte ſich über die Familie ausgeſtreckt; daſſelbe ſtarb eben ſo plötzlich. Die Mutter ſchien in Verzweiflung verſunken; alsbald verließ ſie ein Haus, welches ſie, wie ſie ſagte, an ſo viel Unglück erinnerte; ſie bezog eine elegante und reiche Wohnung in einer der brillanteſten Straßen der Chauſſee d'Antin; ſie war von jetzt an frei und unabhängig, ihr Vermögen gehörte allein ihr an, ſie konnte ſich mit allen Illuſionen eines ſo theuer erkauften Glückes wiegen. Allein ſo viele ſchnelle und unvorgeſehene Todesfälle, welche eine einzige Frau heimſuchten, hatten die öffentliche Aufmerkſamkeit auf ſich gezogen und Nachforſchungen veranlaßt; man war auf Beweisgründe geſtoßen; endlich wurde von der Unterſuchungsbehörde ein Vorführungsmandat gegen Mad. N. erlaſſen. Vor etlichen Tagen, um 6 Uhr des Morgens, erſchien ein öffentlicher Beamter, von Agenten begleitet, vor ihrer Wohnung. Man ſchellt, nichts regt ſich im Innern; man klopft, man ruft vergeblich. Da endlich, nachdem die vom Geſetz beſtimmten Aufforderungen geſchehen waren, ſchritt man zur gewaltſamen Eröffnung der innern Wohnung. Alles war dort in der beſten Ordnung; man ſchritt durch einige Zimmer, und kam endlich zum Schlafgemach, das im Innern verſchloſſen war; man öffnet und findet dort Mad. N., auf ihrem Sofa ausgeſtreckt, noch ſchön, aber bleich, kalt, entſeelt und mit der rechten Hand konvulſivi ch ein Flacon feſthaltend, deſſen Inhalt alsbald unterſucht und für Blauſäure erkannt ward. — So hatte die Schändliche zu dem Gatten- und Kindermorde noch den Selbſtmord gehäuft.

## Hieſiges.

### Witterungs-Beobachtung am 16ten Oktober.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27″ 7‴ | 27″ 7‴ | 27″ 6‴ |
| Thermometer | + 6 Gr. | + 8 Gr. | + 6 Gr. |
| Hygroſkop | feucht | feucht | feucht |
| Windrichtung | NW. | NW. | NW. |
| Atmoſphäre | trüb | Regen | trüb |

### Zu vermiethen.

In dem Hauſe L. Nro. 2 an der Fleiſchbrücke, iſt die zweite Etage ſogleich zu vermiethen. Das Nähere bei der Redaktion.

### Zu verkaufen.

Ein Oefchen von ſtarkem Meſſingblech, in einen Laden oder kleines Zimmer tauglich iſt ſammt Röhren billig zu verkaufen.

### Theater.

Donnerſtag, den 19. Okt., mit aufgehobenem Abonnement,
Zum Vortheil des Unterzeichneten:

**Kean,**
oder:
**Genie und Leidenſchaft.**

Schauſpiel in 5 Akten, nach dem Franzöſiſchen des Alexander Dumas von Louis Schneider.

Zu dieſer Vorſtellung ladet ganz ergebenſt ein

Georg Ball.

trags vom 2. Januar 1836, worin die Abſicht ausgeſprochen worden, in Unterhandlungen zu treten, um zu einer Vereinbarung zu gelangen, in Folge deren die Ein- Aus- und Durchfuhr der Erzeugniſſe der ſämmtlichen Vereinslande auf dem Rhein und deſſen Nebenflüſſen in den Schifffahrts-Abgaben, mit ſtetem Vorbehalt der Recognitionsgebühren, wo nicht ganz befreit, doch möglichſt erleichtert werden ſoll, iſt von Seiten hieſiger Stadt mit dem Großherzogthum Baden die nachſtehende Vereinbarung getroffen worden: 1) Das Großherzogthum Baden bewilligt der freien Stadt Frankfurt für alle aus ihrem Hafen zu Waſſer abgehenden Güter den freien Verkehr, mit Ausnahme der notoriſch außer-teutſchen Erzeugniſſe, bei den großherzoglich badiſchen Rhein- und Nekkarzöllen, die in der Uebereinkunft zwiſchen Baden, Preuſſen, Bayern, Würtemberg und Großherzogthum Heſſen zugeſtandene Waſſerzollnachläſſe, und zwar in der Art, daß a) die bezeichneten Gegenſtände, wenn ſie aus dem Hafen der freien Stadt Frankfurt auf dem Rhein mit Berührung der Octroi-Aemter Mannheim oder Neuburg verſchifft werden, an der erſterwähnten Station aber nur zu Thal von dem Antheil des Großherzogthums an den Rheinzöllen; welche bei dieſen Octroi-Aemtern erhoben worden, mit Ausnahme der Recognitionsgebühr, befreit ſeyn ſollen; b) daß ferner diejenigen Güter gleicher Beſchaffenheit, die aus dem Hafen der freien Stadt Frankfurt auf dem Neckar mit Berührung der großherzoglichen Neckar-Zollämter verſchifft werden, von zwei Dritteln des Neckarzolles, der an dieſen Aemtern zu bezahlen iſt, mit Ausnahme der Recognitionsgebühr, frei bleiben ſollen. 2) Die freie Stadt Frankfurt gewährt allen aus großherzoglich-badiſchen Rhein-, Main- und Neckarhäfen abgehenden Gütern der sub 1 gedachten Art, welche auf dem Main mit Berührung des Frankfurter Mainzollamts verſchifft werden, den Nachlaß des Mainzolls, mit Vorbehalt einer noch zu regulirenden Recognitions-Gebühr. Frankfurt a. M. den 10. Okt. 1337.

## Schweiz.

Baſſelland. Pfr. Walſer in Lieſtal, der witzige und beherzte Redakteur des baſſellandſchaftl. Volksblattes, iſt durch die Umtriebe der Regierungspartei bei einer Erneuerungswahl von ſeiner Stelle entfernt worden. Man bemerkt, daß ſeit einiger Zeit die beſten Köpfe des jungen Gemeinweſens, freiwillig oder gezwungen, den Staatsdienſt verlaſſen.

## Polen.

Von der polniſchen Gränze, 4. Okt. In mehreren öffentlichen Blättern war die Rede davon, als ob die freie Stadt Krakau dem ruſſiſch-polniſchen Zollverbande beitreten werde. Es kann jedoch dieſer Angabe, für jetzt wenigſtens, auf das Beſtimmteſte widerſprochen werden, obwohl es, wie nicht zu läugnen, im Intereſſe des Königreichs Polen wäre, daß ein ſolcher Anſchluß ſtattfände. Von Krakau aus nämlich wird das Einſchwärzen fremder Waaren, ſowohl nach Oeſterreich, als nach Polen und Rußland nach einem wahrhaft koloſſalen Maßſtabe betrieben; ein Unfug, dem abzuhelfen die dortigen Behörden ſeither unvermögend waren, wenn ſie auch wirklich den beſten Willen haben, den ihnen deshalb wiederholt gemachten Vorſtellungen ernſtliche Folge zu leiſten.

## Schweden.

Stockholm, 3. Okt. Von unſerer weſtindiſchen Inſel St. Barthelemi iſt die Nachricht eingegangen, daß dort am 2. Auguſt ein Orkan ſchrecklich gewüthet hat. Ein Schreiben beſagt, daß in 55 Minuten über 200 Gebäude worunter das Gouvernementshaus, in eine Maſſe von Trümmern verwandelt, ſo wie mehr als 100 andere beträchtlich beſchädigt worden. Der Kommandant hat ſich ſeine Kinder aus dem einſtürzenden Hauſe gerettet. 14 Menſchen ſind umgekommen und mehrere ſchwer verletzt.

## Miszelle.

### Die Verbrecherin aus Leidenſchaft.

Die „Gazette des Tribunaux" erzählt folgende ſchreckliche Geſchichte, welche ſich in Paris zugetragen hat. Schön, jung, reich und von ausgezeichnetem Geiſte hatte Fräulein X. (die genannte Zeitung veröffentlicht aus Achtung vor dem geheiligten Unglücke einer achtungswerthen Familie die Namen nicht) zu Paris Hrn. N. geheirathet, deſſen Vermögensverhältniſſe und Verdienſt ſein Glück ſichern zu müſſen ſchienen. Es ſollte aber anders ſeyn. Bei Eingehung dieſes ehelichen Bündniſſes hatte Fräulein X. nur Familienrückſichten, dem Eigennutz nachgegeben; eine andere Leidenſchaft hatte ſchon in ihrem Herzen gekeimt — eine Leidenſchaft, welche ſie mit Verachtung ihrer Pflichten bald nicht mehr zu bezähmen wußte, obgleich ihr Gemahl mit der zärtlichſten Sorgfalt, mit der aufrichtigſten Liebe ſie umgebend ſie zweimal zur Mutter ſeit ihrer Verheirathung gemacht hatte. Wir wollen nicht die Verirrungen erzählen, in welche die glühende Leidenſchaft Mad. N. ſtürzte. Derjenige ſelbſt, welcher ſie einflößte, erſchrack darüber; er bebte vor der Heftigkeit dieſer heißen Einbildung zurück, und um Verbindungen ein Ziel zu ſetzen, welche vielleicht, wie er vorausſah, durch eine Kataſtrophe endigen mußten, beſchloß er, Paris zu verlaſſen, zu fliehen, auszuwandern, und unter einem fremden Himmel bei den Arbeiten und den Tröſtungen der Wiſſenſchaft eine Ruhe zu ſuchen, welche ſein ſtrafbares Verhältniß künftig in ſeinem Vaterlande für ihn unmöglich machte. Er zog ſich nach Braſilien zurück, und von dort, in einer durch die ſeltene Vereinigung des Gefühls und des Verſtandes merkwürdigen Korreſpondenz, erklärte er Mad. N., welche Gründe ihn beſtimmt hätten, ſich von ihr zu entfernen, und wenn nicht auf ſeine Liebe, wenigſtens auf ſein Glück zu verzichten, welches er nicht rein und ohne Gewiſſensbiſſe genießen konnte. Dieſe Flucht, dieſer Entſchluß hätten Mad. N. retten ſollen; ſie ſtürzten ſie ins Verderben. Von dieſem Augenblicke an ſtieg ein einziger fixer Gedanke herrſchend in ihrem Kopfe auf; ihr Gatte war das Hinderniß, welches ſich ihrer Freiheit, ihrem Glücke entgegenſtemmte; ſein Tod, die Wittwenſchaft konnte ſie allein Dem nahebringen, welchem ſie ihr Leben weihen wollte. Wie zerarbeitete ſich der brennende, mit ſolchen Gedanken beſeſſene Kopf der Mad. N.? wie wurde ſie von ihrer leidenſchaftlichen Liebe zu einem Entſchluſſe des Verbrechens, zum Morde hingeriſſen? Dieß zu erklären, wird Niemanden gegeben ſeyn; nach einigen Monaten von Niedergeſchlagenheit und Schmerz über die Entfernung ihres Geliebten ſah man ſie, glänzender und reizender als jemals, ihr gewöhnliches Leben voll Vergnügen, ihr Jagen nach Zerſtreuung von Neuem beginnen.

bisweilen ſonderbare Geſtändniſſe. So meldet der Korreſpondent des „Morning-Chronicle“ dieſem Blatte aus Konſtantinopel vom 13. September: Ein Schiff iſt in der vorigen Woche aus Circaſſien mit der Nachricht von der glücklichen Ankunft des Knight, eines jungen Engländers, an den Küſten dieſes Landes hier eingetroffen. Herr Knight hatte, nachdem er einen Ausflug nach Kleinaſien gemacht, und bei ſeiner Ankunft zu Sinope vernommen hatte, daß es den Cirkaſſiern an Munition fehle, alles Pulver und Blei, das er zu Sinope und Samſour aufſinden konnte, aufgekauft. Als es ihm gelungen war, zwei Ladungen davon zuſammen zu bringen, ging er ſchnell unter Segel, um damit den Chef der Circaſſier ein Geſchenk zu machen. Nachdem er genöthigt worden war, wegen der ruſſiſchen Kreuzerſchiffe ſich zurückzuziehen, iſt es ihm endlich gelungen, die Wachſamkeit dieſer letztern zu täuſchen, und er iſt durch die tapfern Circaſſier mit offenen Armen empfangen worden.“

London, 9. Okt. Heute ſind Journale aus Nord-Amerika durch die Schiffe „Europa und Scottland“ angelangt, welche melden, daß die Finanz-Wirren beſeitigt worden waren. Die Botſchaft Van Burens hat nur bei der ultraradikalen Partei eine günſtige Aufnahme gefunden; alle Parteien waren ihr entgegen, und man glaubt, daß er im Kongreſſe nicht auf den von ihm ausgeſprochenen Prinzipien beharren werde. Ein Herr Wright, Deputirter aus New-York, hat der Regierung die Propoſition gemacht, Schatzſcheine zu dem Betrage von 9,000,000 in Umlauf zu ſetzen. Man denkt ſogar daran, den Kaufleuten eine Friſt hinſichtlich der Bezahlung der Eingangszölle zu bewilligen. Dieſe Vorkehrungen würden dem Handel eine bedeutende Erleichterung bringen.

London, 10. Okt. Der Vicomte das Antas hat einen, aus Chaves datirten Tagsbefehl publizirt, worin es heißt: „Der 18. Sept. 1837, eben ſo denkwürdig, wie der 1. Dezember 1640, beweiſt der Welt, daß Portugal Helden zeugt; denn wenn dieſer Tag unſeren Vorfahren Unabhängigkeit gegeben, indem er ſie von fremdem Joch befreite, und unſer Land zu einer großen Nation erhob, ſo zeigt der andere uns den hohen Stand unſerer Civiliſation, da er uns unſere alten Freiheiten wieder gibt, und läßt uns eine ſchmähliche Politik und den gefährlichen Einfluß des Goldes verachten, mittels deſſen das Kabinet einer mächtigen Nation, die, Dank ihrer inſulariſchen Lage, alle Welt zu ihren Unterthanen machen möchte, unſeren Patriotismus zu beſtechen ſucht, und die will, daß wir ihren Launen gehorchen, wie ſie es etwa von einer eroberten Kolonie verlangen könnte.“ — Der engliſche Botſchafter in Liſſabon hat Explikationen über dieſen Tagsbefehl gefordert, und die Regierung ihm darauf eine Note zugeſtellt, um die injuriöſen Ausdrücke dieſes Tagsbefehls zu desavouiren. — In Liſſabon hatten wieder einige Verkäufe von Nationalgütern ſtatt gehabt. Die Hauptſtadt erfreute ſich der vollkommenſten Ruhe. — Einige Briefe melden, der Herzog von Terceira ſei bereits mit dem Dampfboote „Tage“ nach England abgereiſt.

## Spanien.

Als einen Beitrag des neueſten Faktionen-Krieges in Spanien und als Maaßſtab der Zuverläſſigkeit der chriſtiniſchen Bülletins geben wir folgende kleine Stelle aus dem „Eco del Commercio“: „Nach Briefen aus Ciudad Real vom 29. September wagten die Faktioſos (Karliſten) unter Palillos einen Angriff auf dieſe Stadt. Die Feinde waren 400 Mann Kavallerie und dreihundert Mann Infanterie ſtark. Jedoch Oberſt Martinez und der Oberſt des zweiten leichten Infanterie-Regiments mit nur ſechzig Kavalleriſten, welche ſo eben aus dem Spital kommen und 60 Infanteriſten, alle Invaliden, ſchlugen den Feind zurück, und verfolgten ihn länger als eine halbe Stunde. Die letztern entrannen ihrer völligen Vernichtung nur dadurch, daß einer der Oberſten verwundet wurde.“ (Wem fallen hier nicht Fallſtaffs ſteifleinene Kerle ein!)

Der Devonport Telegraph ſchreibt: Ein Schiff, das am 6. Okt. in vier Tagen von Paſſages ankam, bringt die Beſtätigung der Nachricht von der Niedermetzelung der brittiſchen Soldaten, welche bei Andoain in die Hände der Karliſten fielen. Die Unglücklichen wurden unter wildem Freudengeſchrei mit Bajonnetſtichen niedergeſtoßen; nur ein junger Schützenoffizier, Namens Townſhend erhielt auf ſein vielfältiges Bitten die Vergünſtigung erſchoſſen zu werden. General O'Donnell hat ſeine Drohung der Wiedervergeltung nicht wahr gemacht. Die Reſte der Legion waren unter dem Kommando des Generals O'Donnel, als Obriſt, und der Oberſten Woolridge und Hogg, als Majore, in Ein Regiment gebildet worden. Die Lanciers waren nach Villarcayo verlegt worden.“

## Frankreich.

Als am vorigen Samſtag der Herzog von Orleans mit ſeiner Gemahlin von der Jagd zurückkommend, nach Trianon fuhr, gingen die Pferde, als ſie an dem ſchmalen Eingang am Hofe von Trianon kamen, durch. Ein dort Wache ſtehender Soldat warf ſich den Pferden entgegen, und hielt ſie auf. Der Herzog, dieſer Gefahr glücklich entgangen, ſchickte acht Haſen, die er ſelbſt geſchoſſen, mit dem zur Erleichterung der Verdauung nöthigen Getränke auf die Schloßwache.

Telegraph. Depeſche. Bordeaux, 9. Okt., 7 Uhr Abends. Am 1. war Don Karlos zu Santo Domingo zu Silos, und Espertero zu Lerma. Carondelet okkupirte Aranda. Ein Treffen würde unvermeidlich, wenn der Prätendent nicht fortwährend auf der Flucht wäre. — Die Miniſter des Kriegs und der Juſtiz haben ihre Portefeuilles nicht angenommen.

## Preuſſen.

Düſſeldorf, 11. Okt. Auf den Grund einer zuverläſſigen Mittheilung können wir unſern Leſern die höchſt erfreuliche Nachricht geben, daß Seine Majeſtät der König mittelſt Allerhöchſter Kabinetsordre vom 23. v. M., der Düſſeldorf-Elberfelder Eiſenbahn die Conceſſion zu ertheilen geruht haben. Da die Nivellementsarbeiten, Bauplane und Koſtenanſchläge zu dieſer Bahn förmlich vollendet ſind, ſo ſteht dem ſofortigen Angriffe des Baues nichts mehr entgegen.

## Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt, 13. Okt. Das heutige Amtsblatt enthält folgende Bekanntmachung, die gegenſeitige Aufhebung der Rhein- und Mainzölle betreffend: „In Auftrag hohen Senats wird andurch Folgendes bekannt gemacht: In Gemäßheit des Art. 12 des Zoll- und Handelsver-

Jährl. Abbonnementspreis: 4 fl. 48 xr.; halbjähriger: 2 fl. 24 xr. vierteljährig: 1 fl. 12 xr. Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 xr.; im II. 6 fl. 32 xr.; im III. 7 fl. 2 xr. Einzelne Blätter vier Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung
## von und für Bayern.
Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Vierter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 xr. berechnet.
Plangemässe Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirschner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 291. Mittwoch. Nürnberg, den 18. Oktober 1837.

### ⊙ Hohenſchwangau
und deſſen reizende Umgebungen.

Hingeriſſen von der Pracht der majeſtätiſchen Natur, die groſartig Alles in ſich vereint, ziehen fortwährend zahlreiche Freunde der Kunſt und ſchönen Natur in jene paradieſiſche Gegend, um dieſelbe, und die Kunſtſchätze des herrlichen Hohenſchwangau's, die bereits einen ruhmvollen Ruf in die entfernteſten Länder verbreiteten, zu bewundern. Sicher erwartet Keiner hier das Gefundene, und ſtaunend durchwandert man die manchfaltigen Prunkſäle, von welchen die Ausſicht unendlich reizend iſt.

U....... ſagt in ſeiner kurzen Beſchreibung über dieſes Prachtſchloß:

„Die edle Burg, an die ſich die Geſchichte kettet,
„Ein Wittelsbacher iſt's, der ſie vor'm Fall gerettet! —
„Nicht findet ſich in teutſchen Landen ihres gleichen,
„Wo die Natur mit prachtvoll edler Kunſt ſich paart,
„Das Laxenburg, ja ſelbſt Marienburg muß weichen,
„Da kein's im Alterthum die neu'ſten Künſte wahrt;
„Und Jedem, dem das Glück die Schau der Burg gewähret,
„Vom hohen Söller ſchön die lieblichſte Natur,
„Unmöglich iſt's, daß man noch Edleres begehret,
„Bei hoher Kunſt die üppig reiche ſchöne Flur. ꝛc. ꝛc.

Hohenſchwangau's pittoreske Umgebungen erhalten einen beſondern und ganz eigenthümlichen Reiz durch die manchfaltige Abwechslung, welche ſie darbieten. So wenn wir in der hocherntſten Natur in den Schluchten der Böllat und in dem engen Thale des Albſees, am Fuße der daſſelbe überhangenden Schroffen den Buſen von der Fülle der Bewunderung, von den erhabenſten in uns aufſteigenden Betrachtungen beinahe beengt fühlen, gewährt es uns eine liebe Erholung, wieder weitausgebreitete Matten zu betreten, welche durch die Nähe der Gebirge noch immer eine gewiſſe Würde erhalten.

Das Bayeriſche Hochland ſteht, wie gewiß jeder Unpartheiiſche gerne geſteht, an erhabenen und heiteren Naturſchönheiten Keinem in Teutſchland nach. Hohenſchwangau aber ſammelt alle jene Blumen in einen Kranz. Hier hört alle Beſchreibung auf, man befindet ſich im Gebiete frommer ſtiller Bewunderung.

Mögen recht viele Freunde der ſchönen Natur und Kunſt dieſe paradieſiſchen Gegenden beſuchen, da jede Schilderung mit Pinſel oder Feder bei weitem nicht die Wirklichkeit und ihre wunderherrlichen Schöpfungen zu erreichen vermag.

In dem, eine halbe Stunde von Hohenſchwangau ſehr freundlich und maleriſch gelegenen Füſſen findet der Reiſende in dem herrlichen und trefflich neu erbauten Gaſthof zur Poſt in jeder Beziehung die ſolideſte Unterkunft, und die dort ſo häufig ab- und zugehenden Fremden ſprechen auch als geltender Beweis des zahlreichen Beſuchs Hohenſchwangau's.

## Inland.

München, 12. Okt. Es iſt nun für gewiß anzunehmen, daß die prachtvolle Allerheiligen-Hofkirche bis zum 1. November, dem Allerheiligenfeſte, feierlichſt eingeweiht werde. Dieſer Tempel hat wohl kaum mehr ſeines Gleichen in der Welt. Die Kunſt hat ſich in ihm einen unſterblichen Grund gelegt.

München, 14. Oktober. Die Kammer der Abgeordneten hielt am 12. d. eine geheime Sitzung, in welcher ſie, übereinſtimmend mit der Kammer der Reichsräthe, den Beſchluß faßte, den bisherigen ſtändiſchen Archivar Joſeph v. Lipowsky, einen um Bayern vielfach verdienten Patrioten und Schriftſteller, wegen zurückgelegten 70ſten Lebensjahres auf ehrenvollſte Weiſe dieſes Amtes zu entheben und ſtatt ſeiner den bisherigen ſtändiſchen Regiſtrator Georg v. Delling zum Archivar zu ernennen.

München, 15. Okt. Man erzählt, daß Se. Maj. der König auf die Nachricht, daß der Wagen eines jüdiſchen Kaufmanns (Berolzheimer) von Fürth, der den Markt in der Vorſtadt Au beziehen wollte, von einer ſchadhaften Brücke bei Unterbruck herunter in die Amper gefallen, Sich in dieſe Vorſtadt begaben und den Eigenthümer, der an ſeinen Waaren einen bedeutenden Schaden (man ſpricht, wohl übertrieben, von 20.000 fl.) erlitten haben ſoll, ſelbſt darüber befragt und ihm hinlängliche Entſchädigung zugeſagt haben. Bekanntlich iſt die Klage über ſchlechte und vernachläſſigte Brücken und Wege ſehr allgemein, da ſie ſelbſt in der Ständeverſammlung zum Oeſtern ausgeſprochen worden. Man hofft daher bald auf ſichere Abhülfe.

Aus Rheinbayern, 12. Oktober. Dem Vernehmen nach ſind die beabſichtigten Feſtlichkeiten zum Empfange der rheinbayeriſchen Deputirten aufgegeben.

## Ausland.
### England.

London, 8. Okt. Die engliſchen Blätter machen

miſſe, zu dieſer Verbindung Ihre Genehmigung zu ertheilen geruht.

## Italien.

Der Konſtitutionel und der Courier français theilen folgenden Brief aus Modena vom 17. Sept. mit: „Der Herzog von Modena hat endlich entdeckt, daß er von ſeinem Polizeiminiſter getäuſcht worden. Dieſer hatte, um ſeine Rache an einigen Individuen zu kühlen, den Herzog von dem Daſeyn einer Verſchwörung gegen ſein Leben überredet. Dadurch ward der Herzog veranlaßt, mehrere ſeiner Unterthanen verhaften und vor Gericht ſtellen zu laſſen. Nach ſolcher Entdeckung wußte der Herzog zuerſt nicht, welche Schritte er thun ſolle. Es ſchien nothwendig Menſchen in Freiheit zu ſetzen, denen kein anderes Verbrechen zur Laſt fiel, als daß ſie das Mißfallen des Polizeiminiſters ſich zugezogen hatten. Der Herzog, welcher den Betrug, den man ihm geſpielt, nicht offenkundig machen wollte, erließ am 19. Aug. eine Verordnung, wodurch er ſeine Großmuth gegen einige in die Unruhen von 1831 verflochtenen Perſonen zu zeigen ſuchte, indem er die fraglichen Perſonen der Haft entließ, aber doch Verbannung für einige Zeit hinzufügte. Die Ausſagen dieſer unglücklichen Leute behaupten, daß die Verſchwörung des Chevalier Joſeph Ricci, der 1832 erſchoſſen wurde, völlig erdichtet war, ebenſo die, welche dem Profeſſor Jakob Mattioli Bertachini 1834 das Todesurtheil zuzog, und jene, wodurch die Verdammungsurtheile gegen den vormaligen Polizeidirektor Poli, den Arzt Jervari und viele andre 1835 herbeigeführt wurden, alle auf falſchen Zeugniſſen beruhen. Wir erwarten ſtündlich die Entlaſſung des Miniſters, des Polizeidirektors und des Gefangenwärters, welche die vorzüglichſten und vielleicht die einzigen Urheber ſo vieler Unruhen waren, blos um ihre Rachgier zu befriedigen und den Herzog in beſtändiger Furcht und ſich auf dieſe Weiſe die Macht zu erhalten.“

## Allerlei.

### Ein dramatiſcher Puff.

Das marktſchreieriſche Weſen der Ankündigungen in England beſchränkt ſich nicht darauf, ſeine Zuflucht zur Vermittlung der Journale zu nehmen, es appellirt zuweilen auch an die dramatiſche Scene. Folgendes iſt die Analyſe eines Stückes dieſer Gattung, das The Shipwreck (der Schiffbruch) betitelt iſt. Das Theater ſtellt einen Garten vor; in einem Boſket nimmt vor einem chineſiſch lakirten Tiſchchen ein junger Mann, deſſen Stiefel überaus glänzend ſind, mit einer jungen Miß den Thee ein. Der junge Mann ſteht im Begriff nach Indien abzureiſen; bei der Rückkehr ſoll er Miß Karoline heirathen. Eine ſentimentale Unterhaltung wird durch die Dazwiſchenkunft eines Matroſen unterbrochen, der Sir James benachrichtigt, daß das Schiff im Begriff ſteht die Anker zu lichten. Verwandlung; das Meeresufer; in der Ferne gewahrt man eine köſtliche Brigg. Die beiden Liebenden ſagen ſich Lebewohl, Sir James beſteigt ein grünes Canot, und Miß Karoline läßt ihre Thränen in ein gelbes Foulardtuch fließen. Der Vorhang fällt. Im zweiten Akt ſtellt das Theater einen Sturm vor. Das Schiff des Sir James wird vom Blitz getroffen und verſinkt. Die Scene verwandelt ſich und wir befinden uns auf einer wilden Inſel. Die Eingebornen des Landes tanzen am Ufer mit Geſchrei und ſcheußlichem Grinſen. Die Trümmer des verunglückten Schiffes werden an das Ufer geworfen; mitten unter dieſen Trümmern tauchen auch einige Menſchen auf und unter ihnen Sir James, deſſen Stiefel immer noch vollkommen glänzend ſind. Die Eingebornen bemächtigen ſich der Schiffbrüchigen und opfern ſie auf dem Altar ihres Gottes. In dem Augenblick, wo ſie auch Sir James opfern wollen, bemerken ſie, daß das Bild des Gottes aus den Stiefeln des Opfers zurückſtrahlt. Das iſt eine Mahnung des Himmels; der Gott der Inſel nimmt Sir James unter ſeinen Schutz; die Wilden werfen ſich zur Erde nieder und ernennen den Sir James zu ihrem Kaiſer. Sir James entſagt und kehrt nach Plymouth zurück, wo er Miß Karoline, mit ſeinen ſtets ſpiegelblanken Stiefeln, heirathet. Moralität des Drama: Kaufe deine Wichſe bei John Craw, Leiceſter Street, Nr. 315, wenn du in Hyde Park glänzen und den Gefahren eines Schiffbruches entrinnen willſt.

### Aktivität der Preſſe.

Die franzöſiſche Preſſe hat in den ſechs erſten Monaten des Jahrs 1837 ihre Funktionen mit einer außerordentlichen Thätigkeit verrichtet. — Sie hat 3,413 in franzöſiſcher, engliſcher, ſpaniſcher, portugieſiſcher, teutſcher, italieniſcher, türkiſcher, arabiſcher, lateiniſcher, griechiſcher und hebräiſcher Sprache geſchriebene Werke gedruckt. — Ferner 571 Kupferſtiche, Holzſchnitte und Lithographieen, 13 neue Karten und Pläne und acht Muſikwerke. — Wenn alles Papier, das in dieſem Halbjahr geſchwärzt worden iſt, ein Bogen wäre, ſo könnte man damit Paris bedecken.

— Im „Leichenräuber“ der Mad. Birch-Pfeiffer ſollte der Schauſpieler S . . ſagen: „Ihre Arterie iſt zerſprungen!“ Aber er hatte ſchlecht memorirt und rief in der Verwirrung: Ihre Artillerie iſt geſprungen, es iſt keine Hülfe mehr!

## Hieſiges.

### Witterungs-Beobachtung am 15ten Oktober.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27″ 8‴ | 27″ 8‴ | 27″ 8‴ |
| Thermometer | + 4 Gr. | + 7 Gr. | + 6 Gr. |
| Hygroſkop | feucht | mittel | mittel |
| Windrichtung | NW. | NW. | NW. |
| Atmoſphäre | trüb | Regen | trüb |

### Theater.

Dienſtag, den 17. Okt. werden die zwei erſten Künſtler Rhigas und Abdala von der Geſellſchaft der Beduinen, aus dem Volksſtamme der Setfas, dieſelben, welche in Paris und in den größten Städten Frankreichs und Englands, ſo wie zuletzt in Aachen, Köln, Wiesbaden, und Frankfurt ihre außerordentlichen Leiſtungen gegeben haben, auf ihrer Reiſe nach Wien eine Vorſtellung athletiſcher, gymnaſtiſcher und arabiſcher Uebungen zu geben die Ehre haben. Vorher: „Das Taſchenbuch.“ Schauſpiel in 3 Akten von Kotzebue.

## Frankreich.

(Telegraph. Depeſche) Bayonne, 8. Okt. „Nachrichten aus Madrid ſind vom 1. und 2. eingetroffen. Nach einem Schreiben Esparteros vom 29. aus Penacerrada war Lorenzo am 28. zu Aranda eingetroffen, wo er dieſelbe Stadt ſchon durch Karlos und Zariategny beſetzt fand. Letztere zogen am folgenden Tag nach Gumiel de Izan zurück. — Am 3. haben 1200 Karliſten Ochavia beſetzt. Die Nationalgarde zog ſich nach Larrau auf unſer (franzöſiſches) Gebiet zurück, um nicht ihre Waffen zu verlieren — In Folge einer am 20. abgeſchloſſenen Kapitulation haben ſich die pedriſtiſchen Chefs in Portugal von Orenze nach Vigo zur Einſchiffung begeben.“

Paris, den 10. Okt. Vorſtehende Depeſche ſchildert die Lage der kriegführenden Armee in Spanien folgendermaßen. Die Armee des Prätendenten, verſtärkt durch Zariategny's Korps, beſetzte am 28. Gumiel de Yzan (nicht Izan) am Anfange der Gebirgskette, welche die Provinzen von Burgos und Soria durchzieht. Dieſe Provinzen bieten durch die Organiſirung der Junta von San Leonardo, die ſchon ſeit mehreren Monaten beſteht, natürliche Befeſtigungspunkte dar, welche dem Prätendenten eben ſo vortheilhaft ſind, wie jene von Navarra und Niederarragonien. Man kann ſicherlich darauf rechnen, daß hier dem allenfallſigen Rückzuge der Karliſten ein Ziel geſetzt, ja daß man in der Folge von da aus die Offenſive ergreifen werde. — Espartero, welcher ſich mit Lorenzo zu Aranda vereinigen ſollte, einem Orte, der 3 Stunden von Gumiel entfernt iſt, hat ſich wahrſcheinlich in der Folge in die Sierra begeben; er wollte ohne Zweifel ſich nur darauf beſchränken, den Duero zu decken und die Armee des Prätendenten zu beobachten, wie er es früher bekanntlich in Biskaia und bei Cantavieja gethan hatte. Aber das von Sanz kommandirte 10,000 Mann ſtarke Korps, welches ſich von Cabrera getrennt hat, zieht nach der Provinz Burgos auf der Straße von Siguenza, und bedroht ſo die Chriſtinos, daß ſie ſich genöthigt ſehen werden, ihr Vorrücken einzuſtellen. Dieſes Korps von Sanz, welches am 25. September zu Priego ſtand, ſollte ſich am 29. nur noch einen oder 2 Tagemärſche vom Duero entfernt befunden haben. Seine Ankunft bei dieſem Fluſſe hat ohne Zweifel eine Bewegung hervorgebracht, von welcher die nächſten telegraphiſchen Depeſchen das Reſultat geben dürften.

— Nach dem „Temps“ wird die Vermählung der Prinzeſſin Marie am 17. d. in Trianon, jedoch ohne öffentlichen Prunk, vollzogen werden.

— Ein Schreiben aus Algier erklärt die Anweſenheit Juſſuf Bey's zu Paris während des Vorrückens der Expedition nach Konſtantine auf folgende Art; „Bekanntlich ward Juſſuf zum Bey dieſer Provinz ernannt, und die Regierung, die, trotz des Marſches unſerer Truppen, fortwährend auf Frieden hofft, fürchtet, ſeine Anweſenheit bei der Expeditionsarmee möchte dem Achmet als ein Akt der Feindſeligkeit erſcheinen und den Unterhandlungen ſchaden, die man wieder mit ihm aufzunehmen hofft.

Paris, 11. Okt. Das von dem Erzbiſchof von Paris an alle Pfarrer ſeiner Diöceſe gerichtete Verbot, von andern Inſtrumenten, als von der Orgel, in ihren Kirchen Gebrauch machen zu laſſen, hat ſelbſt unter dem Klerus der Hauptſtadt eine ſtarke Oppoſition aufgeregt. Vor einigen Tagen ließ Hr. von Quelen, der Erzbiſchof, alle Pfarrer der Hauptſtadt zu einer Konferenz zu ſich beſcheiden, er entſchloß ſich endlich dazu, den Gebrauch der profanen muſikaliſchen Inſtrumente bei gewiſſen Gelegenheiten zu geſtatten.

— General Eſpartero hat, wie es heißt, um 300,000 Fr. Grundeigenthum im Departement des Landes angekauft.

Bayonne, 9. Okt. „Espaterro und Lorenzo waren am 1. zu Lerma und Carondelet ſtand zu Gumiel. Don Karlos und Zariategny waren zu Covarrubias. — Oraa ließ Artillerie und Munition nach Daroca bringen, um Cantavieja zu belagern. — Das Fort von Peralta war bereits mit ſeiner Beſatzung von 500 Mann genommen. Die Belagerung von Tortoſa wird durch Uranga thätig betrieben. — Die offizielle Gacette von Madrid enthält noch nicht die Ernennungen des neuen Miniſteriums.

Narbonne, 9. Okt. Die Wahlen zu Valencia neigten ſich am 1. zur gemäßigten Partei hin. Cabrera und Forcadell waren in Villar angekommen. Man glaubt, daß Oraa zu Uriel ſteht. — Der Brigadier Carbo hat zu Manlleu, in der Nähe von Vich, am 2. die Bande von Mallona geſchlagen, und 200 Gefangene gemacht — Am 3. herrſchte immer noch zu Barcelona Ruhe; 3000 Inſurgenten ſtanden zu Vacaricas (6 Stunden von jener Stadt). Die Karliſten waren Meiſter des Ober-Ebro zu Mequinenza bei Tortoſa.“

Saint-Jean de Luz, 6. Okt. Vor 3 Tagen gingen von San Sebaſtian 2 Dampfſchiffe der engliſchen Marine mit 1000 Mann Truppen ab; zu gleicher Zeit zog von demſelben Orte aus eine Expedition, an deren Spitze ſich O'Connell befand. Die Expedition zur See ſollte an der Küſte von Cantabrien bei Ondaroa landen; die Expedition zu Lande ſollte auf denſelben Punkt hin ihre Richtung nehmen, und ſich mit der erſten vereinigen, wo ſie vereint auf Marquina losgehen ſollten, um die daſelbſt befindlichen Gefangenen zu befreien. Der Brigadier Santa-Cruz hatte Befehl erhalten, gegen Urnieta hin zu operiren, und die Karliſten daſelbſt genau zu beobachten. Dieſer Plan ward von dem Brigadier Flinter entworfen, welcher früher von Gomez zu Almaden gefangen genommen worden, und dann mit Hilfe von 2 Bauern, welchen er 10,000 Franken gegeben, befreit worden war. Die Karliſten aber bekamen davon Wind, und brachten die Gefangenen an einen andern Ort. Der Plan von Flinter iſt nicht beſſer gelungen, als ſeine frühere Vertheidigung von Almagen. Die Seeexpedition iſt geſtern nach San Sebaſtian zurückgekommen, und von der Landexpedition hat man ſeitdem nichts gehört. — Heute kamen zu Socoa mehrere chriſtiniſche Familien aus Bilbao an, um ſich nach Frankreich zu flüchten. Dieſer Tage wurde eine Kompagnie des Bataillons von Burgos, welche an der Befeſtigung Bilbaos arbeitete, bei dem Fort Saint-Auguſtin von den Karliſten gefangen genommen.

## Würtemberg.

Stuttgart, 11. Okt. Nachdem Se. Hoh. der Herzog Alexander Friedrich von Würtemberg Sr. Maj. dem König Ihren Wunſch eröffnet hatten, Sich mit Ihrer Königl. Hoh. der Prinzeſſin Marie Chriſtine von Orleans, Tochter Sr. Maj. des Königs der Franzoſen zu vermählen, ſo haben Allerhöchſtdieſelben als Haupt der Königl. Fa-

wir bewegten uns alſo hinab beinahe um das Doppelte ſchneller, als ein trabendes Pferd und gegen den Strom mit gleicher und zum Theil mit größerer Geſchwindigkeit. Dabei iſt zu bemerken, daß unſere Maſchine keineswegs forcirt war, ſondern 15 Grade unter ihrer höchſten Spannung arbeitete.

Als wir wieder bei Sulzbach ankamen, fanden wir unſern Steinkohlenvorrath erſchöpft, der nur für die Dauer der Reiſe von Regensburg nach Paſſau berechnet war, wo neue Ladung hätte eingenommen werden ſollen. Das Schiff mußte den Anker werfen und die Mannſchaft ans Land gehen, um Feuerungsmittel herbeizuſchaffen. Hierüber ging ſo viel Zeit verloren, daß die Dunkelheit hereinbrach, und die Rückfahrt an dieſem Tage nicht mehr vollendet werden konnte. Der Berichterſtatter verließ hier das Schiff und ging zu Lande nach Regensburg.

Aus den Ergebniſſen der beſchriebenen Probefahrt läßt ſich der Schluß ziehen, daß bei regelmäßigem Waſſerſtande (wir hatten ſehr niedriges, träges Waſſer) Paſſau in 8 bis 9, Linz in 13 bis 14 Stunden erreicht werden und daß man während der Sommermonate von Linz aufwärts nach Regensburg in zwei Tagen (Zwiſchenſtation Vilshofen) kommen kann. Was die Fahrt namhaft verlängert, ſind die Serpentinen, in welchen ſich die Donau zwiſchen hier und Straubing hinwindet. Nicht ſelten gelangt man wieder ganz in die Nähe desſelben Punktes zurück, den man bereits vor einer halben Stunde und darüber paſſirte. Daher kommt es auch, daß man von hier bis Deggendorf zu Waſſer 26 Stunden zurückzulegen hat, während der Landweg nur 19 Stunden zählt. Aehnliche Krümmen macht der Strom zwiſchen Engelhartszell und Aſchach. Im Vorbeigehen will ich Ihnen die ſichere Nachricht mittheilen, daß in dem übelberüchtigten Gehäckelt unter Vilshofen gegenwärtig ſtark geſprengt wird.

Geſtern ſandte die Verwaltung unſerer Dampfſchifffahrtsgeſellſchaft eine Deputation nach München ab, um Se. Majeſtät den König zu den Feierlichkeiten der Schiffsweihe einzuladen.

## Inland.

München, 14. Okt. Se. Maj. der König haben heute im Staatsrathe den Vorſitz zu führen geruht. — Ihre Maj. die Königin von Sachſen traf geſtern von Tegernſee hier ein, und ſetzte nach einigen Stunden die Reiſe nach Dresden fort. Heute ſind auch Se. Hoheit der Erbgroßherzog von Heſſen-Darmſtadt und J. K. H. die Frau Erbgroßherzogin Mathilde mit Ihrem ganzen Gefolge dahier angekommen. Höchſtdieſelben werden bis Dienſtag in unſerer Hauptſtadt verweilen, und ſodann Sr. Königl. Hoheit unſerm verehrten Kronprinzen in Hohenſchwangau einen Beſuch abſtatten; hierauf werden dieſe hohen Herrſchaften, wie man vernimmt, München mit einer längern Anweſenheit beehren. Auf das hohe Namensfeſt Ihrer Majeſtät der regierenden Königin iſt eine Landpartie nach dem K. Luſtſchloſſe Berg arrangirt, wohin auch die Militärmuſik beordert wird. Ferner werden J. M. die Königin Thereſe mit den jungen Prinzeſſinnen und dem Prinzen Adelbert K. K. Hoheit am künftigen Montag Ihrer Maj. der Kaiſerin von Oeſterreich eine Abſchieds-Viſite in Roſenheim abſtatten, woſelbſt Ihre K.K. Majeſtät vor Ihrer Rückreiſe nach Oeſterreich noch ein Mittagsmahl einnehmen werden.

Augsburg, 14. Okt. Vorgeſtern den 12. ging ein Chevauxleger vom hier garniſonirenden Chevauxleger-Regiment König in Urlaub, und erſuchte auf dem Wege einen Bauern, der eben die Straße daher fuhr, ihn aufſitzen zu laſſen, was jener ihm auch gewährte. Auf dem Wege von Gersthofen nach Stettenhofen geriethen ſie mit einander in Streit. Der Bauer zog ſein Meſſer, und verwundete den Chevauxleger ſo gefährlich, daß dieſer in der folgenden Nacht ſtarb.

Von der K. Regierung des Rezatkreiſes iſt unterm 4. Okt. folgende Bekanntmachung, die Eiſenbahn betreffend, erſchienen: „Im Namen Sr. Maj. des Königs. Das Geſetz über die Entwehrung des unbeweglichen Eigenthums für öffentliche Zwecke, welches eben jetzt der Berathung der Kammer der Abgeordneten unterliegt, und von denſelben, übereinſtimmend mit der Kammer der Reichsräthe, in ſeinen weſentlichen Beſtimmungen vorläufig bereits angenommen worden iſt, gewährt den Grundeigenthümern für den Fall etwa nöthig werdender Expropriation ein Entſchädigungsmaß, welches nicht nur an ſich, ſondern namentlich auch im Gegenhalte zu der nunmehr außer Gültigkeit zu ſetzenden Verordnung vom 14. Auguſt 1815, von der höchſten und erfreulichſten Bedeutung iſt. Es wäre daher wohl möglich, daß in jenen Gegenden, welche bereits von konzeſſionirten Eiſenbahnen durchſchnitten werden ſollen, von eigennützigen Spekulanten Verſuche gemacht würden, um das für die Eiſenbahn zu verwendende Grundeigenthum unter der Hand an ſich zu bringen, und auf ſolche Weiſe den Eigenthümern die durch das neue Geſetz dargebotenen Vortheile zu entziehen und ſich zuzuwenden. Die Diſtrikts-Polizei-Behörden der die von ſolchen Unternehmungen möglicher Weiſe berührt werden könnenden Bezirke werden daher in Folge eines Allerhöchſten Reſcripts vom 27 Sept. l. J. hierauf aufmerkſam gemacht, um die Eigenthümer gegen dergleichen gewinnſüchtige Spekulationen eindringlichſt zu warnen.“

Würzburg, 13. Okt. Geſtern und heute weilte der Sänger der Tuniſia, der hochverehrte Patriarch Pyrker, in unſerer Stadt. Heute Mittag reiſte er über Nürnberg und Regensburg nach Wien ab.

Brückenau, 13. Okt. Auch dahier wurde heute für den leider ſo frühe verlebten Hrn. Domkapitular, Dompfarrer und geweſenen Regens des biſchöflichen Seminars zum guten Hirten in Würzburg Tit. Hrn. Dr. Karl Rutta von mehreren ſeiner geiſtlichen Zöglinge ein feierlicher Trauergottesdienſt abgehalten, und ſo dankbar das Andenken eines Mannes geehrt, der ſich durch ſeine Pietät und Humanität ein bleibendes Denkmal bei der Mit- und Nachwelt geſetzt hat.

## Ausland.

### Spanien.

— Die Parteigänger des ſpaniſchen Prätendenten behaupten, an dem Gerüchte von der Erkrankung des Don Karlos ſei kein wahres Wort. Andererſeits wird verſichert, Don Karlos ſei allerdings krank, wenn auch ſein Zuſtand nicht eine ſo unmittelbare Gefahr darbiete, wie einige Korreſpondenzen es ausgeſprengt; die Geſundheit des Prätendenten ſei, ſeitdem er auf dem Kriegsſchauplatze aufgetreten, durch die ausgeſtandenen Fatiguen ſehr erſchüttert.

Digitized by Google

Jährl. Abonnements-Preis 6 fl. 48 kr.; halbjähriger 3 fl. 24 kr.; vierteljähriger 1 fl. 12 kr. Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 31 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter vier Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung
## von und für Bayern.
### Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.
(Vierter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an. Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet. Plangemässe Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirschner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 290. Dienſtag. Nürnberg, den 17. Oktober 1837.

## Zweite Probefahrt des Dampfſchiffes.

Regensburg, 11. Okt. Meinem Verſprechen gemäß theile ich Ihnen hiemit einen detaillirten Bericht über die zweite Probefahrt unſers Dampfſchiffes „Ludwig“ mit. Wir lichteten Sonntag den 8. um 7 1/4 Uhr Morgens den Anker, erreichten nach einer Stunde und 4 Minuten (dießmal um 9 Minten bälder, als bei der erſten Probefahrt) Frenkofen und paſſirten um 10 Uhr 45 Minuten die Brücke bei Straubing. Um 1 Uhr 18 Minuten, ſechs Stunden nach unſerer Abfahrt, kamen wir an der 26 Waſſerſtunden entfernten Stadt Deggendorf an. Als wir durch die daſige Brücke ſteuern wollten, bemerkten wir, daß ein großer Salzzug das einzige fahrbare Joch (obſchon die Brücke deren einige zwanzig hat) eingenommen habe, und mußten anhalten. Inzwiſchen machte der Ingenieur den an Bord befindlichen Verwaltungemitgliedern die Meldung, es habe an der Warmwaſſerröhre, welche bekanntlich einem enormen Drucke zu widerſtehen hat, ein Niet gelaſſen. Gleichwohl hätten wir unſer vorgeſtecktes Ziel, Paſſau, wenn auch mit verminderter Geſchwindigkeit, bei hellem Tage erreichen können; da aber das Schiff heute nicht die Aufgabe hatte, Paſſagiere an Ort und Stelle zu fördern, und bei fortgeſetzter Fahrt doch eine Vergrößerung des Lekes zu riskiren war, hielt es der Ausſchuß für angemeſſen, in Deggendorf zu bleiben und die ſchadhafte Stelle daſelbſt repariren zu laſſen. Wer nur in etwas den Bau einer Dampfmaſchine kennt und weiß, wie feſt die einzelnen Theile untereinander verbunden ſind, dem iſt wohl begreiflich, daß ein großer Aufwand von Arbeit und Zeit erforderlich war, um die beſchädigte Röhre loszureiſſen, auszubeſſern und wieder einzuſetzen, und es kann daher nicht befremden, wenn über dem Allen dieſer und der folgende Tag vergingen. Den Sachverſtändigen wird es überhaupt nicht unerwartet kommen, daß eine Beſchädigung eintrat. Man leſe nur die Rapporte über die Probefahrten der engliſchen und amerikaniſchen Dampfſchiffe, die doch gewiß vortreflich gebaut ſind und überzeuge ſich, daß hiebei geſprengte Balken, abgebrochene Hebel, Lecke in den Leitungsröhren, ja wohl im Keſſel ſelbſt ꝛc. zu den gewöhnlichen Vorkommenheiten gehören, ſo daß unſer Unfall, im Vergleiche mit jenen, als ein ganz geringerer erſcheint.

Sobald unſere Ankunft in Deggendorf ruchbar geworden war, ſtrömte eine große Volksmenge herbei und verbreitete ſich in dichten Reihen über das Ufer und die lange Donaubrücke. Es wurde eben das 500jährige Jubiläum der dortigen berühmten Wallfahrt zur Gnade gefeiert und die Stadt war daher mit einer Maſſe von Fremden überfüllt. Nach zuverläſſigen Angaben hatten ſich während der 10 Tage, die das Feſt dauerte, 120,000 Gläubige aus den verſchiedenſten Gegenden eingefunden und ſo waren Rheinländer, Franken, Schwaben, Oeſterreicher, Böhmen, Ungarn u. ſ. w. Zeugen des erſten Erſcheinens eines Dampfſchiffes auf dieſer Donauſtrecke und werden die Kunde hievon in ihre fernen Heimathen bringen. So lange unſer Fahrzeug hier vor Anker lag, wurde es beſtändig von kleinen Nachen umkreist, auf welchen Schauluſtige zu- und abfuhren.

Am 9. Abends war der Schaden reparirt und wir hätten am 10. unſere Reiſe nach Paſſau vollendet, wäre nicht auf den 15. d. M. die feierliche Taufe und Einweihung des Schiffes veranſtaltet geweſen. So aber mußte ungeſäumt die Rückfahrt angetreten werden, was um 7 Uhr Morgens geſchah. Dießmal trafen wir die ganze Bevölkerung des Donauthales auf den Beinen, während wir bei der Hinabfahrt, wo wir ganz unerwartet kamen, nur von denjenigen geſehen worden waren, die eben der Zufall in die Nähe geführt hatte. Die Einwohner aller umliegenden Ortſchaften ſtanden, uns erwartend, in zahlreichen und maleriſchen Gruppen an den Ufern. Von dem Hügel bei Irlbach und dem hochragenden Bogenberge herab donnerten uns Salutſchüſſe entgegen, die wir mit unſern Kanonen beantworteten. Aus einem Dorfe, einige Stunden oberhalb Straubing, war ein Theil der Schuljugend, angeführt von ihrem Lehrer, an den Fluß herabgekommen und rief uns ein dreimaliges Vivat zu.

Der Glanzpunkt des ganzen Verſuches war unſere Fahrt ſtromaufwärts durch die Straubinger Brücke, die wir genau um halb 12 Uhr erreichten. Wir ſelbſt, die mit den Leiſtungen des Schiffes ſchon beſſer vertraut waren, fühlten uns überraſcht von der Kraft und Schnelle, mit welcher es ſpielend die hier heftige Strömung des Fluſſes überwand, um ſo mehr waren die zahllos verſammelten Zuſchauer erſtaunt, von denen wohl Manche an der Möglichkeit einer ſolchen brillanten Durchfahrt gezweifelt haben mochten.

Nach den am Borde angeſtellten Berechnungen war unſer Gang ſtromabwärts 15 Fuß in der Sekunde und aufwärts, ungeachtet des ſehr ſtarken Gegenwindes, welcher die gewöhnlichen Donauſchiffe, an denen wir vorbei kamen, zu dem ſogenannten „Windfeiern“ zwang, abwechſelnd zwiſchen 8 und 10 Fuß. Der Lauf eines Kutſchenpferdes wird mit 8 Fuß in der Sekunde angenommen;

lich eine Schwächung des Sehvermögens, und beſaß die Kühnheit, den Verſuch bis zu gänzlicher Blindheit fortzuſetzen, welche ihn zuletzt mehrere Tage lang in die größte Angſt verſetzte. Allein ſeine Aufopferung und ſeine Liebe zur Menſchheit iſt glänzend belohnt worden; nach mehreren Verſuchen iſt es ihm gelungen, alle Schwächen des Geſichts zu heilen."

Ein Schauſpieler erhielt, als Gaſt, ein Benefiz; er wählte die Rolle des Mortimer in „Maria Stuart." Ein daſelbſt engagirtes Mitglied hatte mit ihm zugleich ein Benefiz erhalten, mußte aber natürlich einige Tage warten. Da nun dieſer Schauſpieler befürchtete, der Fremde möchte ihm eine gute Einnahme verderben, zeigte er vorher in einem Blatte an, daß in ſeiner Benefizvorſtellung: „Rochus Pumernikel" der Rochus zu Pferde erſcheinen würde. Unſer Künſtler hatte durch ſchönes Wetter u. a. m. eine ſehr ſchlechte Einnahme erhalten, hingegen der Rochus war äuſſerſt zufrieden. Am Abend nach der Vorſtellung trafen ſich beide auf einem Kaffeehauſe. Der Glückliche bedauerte unſern Künſtler. Ruhig entgegnete dieſer: „Hätte ich vorher gewußt daß ihr Rochus zu Pferde ſo viel Glück machte, ich hätte den Mortimer auf einen Eſel geſetzt!"

— In Berlin ſind faſt alle Eckenſteher verſchwunden; ſie haben ſo lange „Eenen" genommen, bis Eene, di Cholera, ſie genommen hat.

### Buchſtabenräthſel.

Mit K. ſchaff ich Vielen das Brod;
Mit G. aber Manchem den Tod.

Sch.

### Auflöſung der Charade in Nro. 282.

Feierabend.

## Hieſiges.

Perſonenfrequenz auf der Nürnberg-Fürther Eiſenbahn vom 8. bis 14. Oktober inkluſive:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Sonntag, | den | 8. | Okt. | 3384 | Perſ. |
| Montag, | „ | 9. | „ | 1214 | „ |
| Dienſtag, | „ | 10. | „ | 1640 | „ |
| Mittwoch, | „ | 11. | „ | 3637 | „ |
| Donnerſtag, | „ | 12. | „ | 1458 | „ |
| Freitag, | „ | 13. | „ | 960 | „ |
| Samſtag, | „ | 14. | „ | 2020 | „ |

13313 Perſ. Ertrag 1725 fl. 9 kr.

### Witterungs-Beobachtung am 14ten Oktober.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27'' 7''' | 27'' 7½''' | 27'' 8''' |
| Thermometer | + 2 Gr. | + 8 Gr. | + 5 Gr. |
| Hygroſkop | feucht | mittel | mittel |
| Windrichtung | NO. | NW. | NO. |
| Atmoſphäre | wolkig | wolkig | hell |

### Theater.

Montag den 16. Oktober 1387.

**Hans Luft.**

Dramatiſche Skizze in drei Abtheilungen von Lebrun.

Vorher:

**Der arme Poet.**

Schauſpiel in 1 Akt, von Kotzebue.

Als Gaſt:

Herr Ball vom Stadttheater zu Leipzig: „Rigolard u. Lorenz Kindlein."

Dienſtag, den 17. Okt. werden die zwei erſten Künſtler Ahigas und Abdala von der Geſellſchaft der Beduinen, aus dem Volksſtamme der Sèlſas, dieſelben welche in Paris und in den größten Städten Frankreichs und England, ſo wie zuletzt in Aachen, Köln, Wiesbaden, und Frankfurt ihre außerordentlichen Leiſtungen gegeben haben, auf ihrer Reiſe nach Wien eine Vorſtellung athletiſcher, gymnaſtiſcher und arabiſcher Uebungen zu geben die Ehre haben. Vorher: "Das Taſchenbuch." Schauſpiel in 3 Akten von Kotzebue.

### Anzeige.

### Neue Kalender für 1838.

In der J. A. Endter'ſchen Buch-, Kunſt- und Papierhandlung ſind ſo eben die gewöhnlichen Sorten Kalender in 4. pr. 1838 erſchienen, als:

Markus Freund Haupt-Kalender,
Philemon Adelsheim Kalender,
Jakob Holderbuſch „
Schmidt's ökonomiſcher „

à 7 kr., durchſchoſſen 9 kr.

Schreibalmanach für das Jahr 1838, zum Gebrauch für alle Stände, beſonders für Beamte, Kaufleute, Advokaten und für Haushaltungen; bequem nach Wochen eingerichtet. 8. 16 kr. geb. mit Papier durchſchoſſen 30 kr. auf fein Papier 20 kr., durchſchoſſen 36 kr.

Wandkalender für 1838 in Steindruck mit einer Anſicht des Kanals bei Nürnberg in der Gegend von Muggenhof und einer Ausſicht vom Herrnzwinger. Auf Pappe gezogen 20 kr.

Wandkalender auf ganzem Bogen, Buchdruck. 6 kr.

Taſchen-Kalender auf das Jahr 1838. 16. 4 kr. Auf Pappe gezogen 6 kr.

Ferner ſind zu haben:

Volkskalender, bayeriſcher neuer, für den Bürger und Bauersmann, auf das Jahr 1838. Sechs und dreißigſter Jahrg. 4. München. 24 kr.

Schreibkalender, gemeinnütziger auf das Jahr 1838, für Kanzleien, Gerichtsſtellen, Rentämter, für die Haus- und Landwirthſchaft, ſowohl für Katholiken als Proteſtanten eingerichtet. 4. Würzburg. 36 kr.

welche wir zur gefälligen Abnahme beſtens empfehlen.

### Zu verkaufen.

Ein Ofen von ſtarkem Eiſenblech, in einen Laden oder kleines Zimmer tauglich iſt ſammt Röhren billig zu verkaufen.

## Chürheſſen.

— Die chürheſſiſche Allg. Landes-Zeitung vom 5. Okt. enthält folgende barocke Publikation: „Tiefgebeugt, doch die liebevoll züchtigende Hand des Schickſals erkennend und ehrend, bringe ich meinen Freunden und Gönnern hiermit zur ſchmerzlichen Kunde, daß es der Weisheit des Abendvereins dahier gefallen hat, mich am 30. September, Abends gegen ſieben Uhr zwölf Minuten, durch einen Geſellſchaftsbeſchluß aus dem ehrenvollen Schooſe ſeiner anſtändigen Gemeinſchaft auszuſchließen. Wer mit mir den Herzlichen gekannt hat, wer, wie ich, Gelegenheit hatte, die hohe Intelligenz, die Feinheit des geſelligen Benehmens, die unerſchöpfliche Humanität und Toleranz gegen Andersdenkende, darin zu bewundern: der wird die Größe meines tiefen, ja tiefſten Schmerzes begreifen. Möchten die Wellen des Zeitenſtromes wenigſtens lindernd an mir vorüberziehen! Denn Vergeſſenheit und Heilung — das fühle ich leider nur zu ſehr — werden ſie niemals mir bringen! Allein werde ich ſtehen und verlaſſen, mit meinem brennenden Leid allein! — Nur eine ſtille Theilnahme nehme ich daher in Anſpruch, alle Beileidsbezeigungen und Gratulationen mir auf's Freundlichſte verbittend. Sie würden die ſchmerzliche Wunde nur immer von Neuem wieder bluten machen! Für mich, und meine hinterbliebenen Freunde. Kaſſel, 3. Okt. 1837. Fr. Oetker.“

## Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt, 12. Okt. Nun iſt auch der Akkord wegen Lieferung der Steine zu unſerer Frankfurt-, Mainz-, Wiesbader- oder Taunus-Eiſenbahn abgeſchloſſen, und ein Theil davon würde bereits ſchon an dem beſtimmten Orte eingetroffen ſeyn, wenn nicht das etwas kleine Waſſer den Transport verzögerte. So ſind nun Steine, Schiebkarren, Transportwagen und Schienen, überhaupt Alles, was zum Beginn des Baues erforderlich iſt, beiſammen, und gutunterrichtete Perſonen verſichern uns, daß die Arbeiten gegen Ende kommender Woche, ſpäteſtens noch vor Ablauf dieſes Monats, ihren Anfang nehmen werden. Der Bau wird bei Höchſt beginnen, und ſoll von da aus hieher und zugleich nach Hochheim zu fortgeſetzt werden. Es ſoll die Einrichtung getroffen ſeyn, daß die Bahnſtrecke zwiſchen hieſiger Stadt und Höchſt zuverläſſig im kommenden Jahre befahren werden kann. Ueberaus wichtig iſt der nun erfolgte Anſchluß der großherzogl. heſſ. Regierung an das Unternehmen, und nach den zuverläſſigſten Berechnungen ſtellt ſich das allergünſtigſte Reſultat für die drei dabei betheiligten Staaten, und die Unternehmer ſelbſt heraus. Wird nun von Seiten der großherzogl. badiſchen Regierung, wie man zu hoffen berechtigt iſt, ebenfalls die Konzeſſion zur Führung einer Eiſenbahn nach dem darmſtädtiſchen Gebiete gegeben, ſo iſt es zu berechnen, welcher Nutzen daraus für die Städte Darmſtadt, Frankfurt, Mainz und Wiesbaden ſich ergeben wird. Rechnet man hiezu noch, welche bedeutende und berühmte Banquierhäuſer an der Spitze der Unternehmung ſtehen, ſo trifft ein, was ſchon vor einigen Jahren, ein berühmter Geſchäftsmann und geübter Techniker über das Unternehmen ſagte: „daß unſre Eiſenbahn ſowohl in merkantiliſcher Hinſicht, als auch der nach Vergnügen ſich ſehnenden Perſonen, und der übergroßen Anzahl der die Bäder und Rheingegenden beſuchenden Reiſenden, die frequenteſte und wichtigſte in Teutſchland werden wird.“

## Allerlei.

### Phraſeologie der engliſchen Juriſten.

In einem vor nicht langer Zeit herausgekommenen Werke, betitelt: The mechanics of law-making (die Mechanik des Geſetzmachens), befindet ſich folgende Parodie des Wortſchwalls, der in der Phraſeologie der engliſchen Juriſten anzutreffen iſt: „Wenn Jemand einem Andern in aller Form Rechtens eine Pomeranze geben wollte, ſo wäre es nicht hinreichend, um auf ihn, wie es bei den Juriſten heißt: eine unbedingte Uebertragung aller Rechte und Berechtigungen daran, zu veranſtalten, wenn man ſagte: Ich gebe Ihnen dieſe Pomeranze, ſondern es müßte ſo heißen: Ich übergebe Ihnen im Ganzen und Beſonderen meinen Beſitz, meine Intereſſen, Recht, Berechtigung, Anſpruch, Nutzen und Vortheil, und durch dieſe Pomeranze, mit ihrer ganzen Rinde, Schale, ihrem Saft, Fleiſch und ihren Körnern, und jedes Recht und jede Berechtigung, nebſt voller Gewalt, ſie zu beißen, ſchneiden, ſaugen, und ſonſt dieſelbe zu eſſen oder dieſelbe zu eſſen oder ſie wegzugeben, ſo kräftig und wirkſam, als ich, der beſagte A. B., jetzt berechtigt bin, die genannte Pomeranze zu beißen, ſchneiden, ſaugen oder ſonſt zu eſſen oder dieſelbe wegzugeben, mit oder ohne Rinde, Schale, Saft, Fleiſch und Körnern, indem nichts, was etwa bisher geſchehen ſeyn könnte, oder in Zukunft noch geſchehen möchte, noch irgend ein Aktenſtück oder Aktenſtücke, Inſtrumente, von welcher Art und Beſchaffenheit es oder ſie auch immer ſeyn mögen, auf irgend eine Weiſe dem Gegenwärtigen entgegenſtehen können u. ſ. w. — Dieß iſt die Sprache der Juriſten, und die Gelehrteſten unter ihnen ſind der ernſten Meinung, daß durch Auslaſſung irgend eines dieſe Worte das Recht an beſagte Pomeranze nicht auf die Perſon übergehen würde, für deren Gebrauch ſie beſtimmt wird.

— Man lieſt Nachſtehendes in franzöſiſchen Zeitungsanzeigen: „Vor ungefähr hundert Jahren verſchluckte ein Mann aus Verſehen eine Perle und ward ſogleich blind. Fünfzehn Monate lang erflehte er die Hilfe der berühmteſten Aerzte, allein vergeblich; alle ihre Kunſt blieb ohne Wirkung. Endlich wandte er ſich an einen Quackſalber. Als ihm dieſer aus Unwiſſenheit eine zu ſtarke Doſis eines Brechmittels gegeben hatte, machte der Magen des Kranken ſo bedeutende Anſtrengungen, daß er die Perle unter reichlichem Erbrechen ausſtieß. Bald verſchwand die Blindheit, und die Heilung ward vollkommen. In dieſer Thatſache liegen zwei Phänomene, welche die ganze mediziniſche Welt beſchäftigt haben. Fürs erſte verwunderte man ſich, wie eine Perle 15 Monate lang in dem Magen eines Menſchen liegen konnte, ohne ausgeſtoßen oder alterirt zu werden; zweitens daß das Sehvermögen, welches durch ihre Verſchlingung zerſtört war, hergeſtellt wurde, nachdem der Magen die Perle ausgeſtoßen hatte. Dieſe aller Welt bekannte Thatſache blieb bis auf den heutigen Tag ohne Folgen, als Herr Wieſecke, ein eben ſo eifriger als ausgezeichneter Schüler des erlauchten Hahnemann ſie zu benutzen verſtand. Durch den Grundſatz der Homöopathie geleitet, machte er ein Präparat jener Perlenart, und nahm dieſes ein, um die Wirkungen an ſich ſelbſt beſſer beobachten zu können. Er erlitt plötz-

dringenden Bitten antwortete er ſtets: „Noch iſt für mich der Augenblick nicht gekommen, zu fahren, und ehe dieſer gekommen iſt, werde ich den Wagen nicht beſteigen.“ Auch macht er alle Märſche durch den Schnee, wie in den Hundstagen, zu Pferde oder zu Fuß. Auf den mit Eis belegten Gipfeln der Gebirge Navarras ſah man ihn vor drei Jahren in ſeinen Mantel gehüllt, in der Mitte ſeiner Truppen bivouakiren und auf dieſe Weiſe, wie ſie, ohne zu klagen, Kälte, Hunger und Strapatzen erleiden, und erſt kürzlich, als er über die ſteilen Gebirge Kataloniens marſchirte, fand er ſich während zwei Tage ohne Brod! — Man muß geſtehen, es liegt etwas Wunderbares darin, daß ein in der Mitte eines auf traurige Weiſe prunkvollen Hofes erzogener Prinz, der ſeine Jugend zu Madrid, oder in den lieblichen Sitios von Aranjuez, Eskurial und St. Ildefonſo zubrachte, einen ſolchen Charakter entwickelt. Noch merkwürdiger iſt, daß ein ſolcher Muth und eine ſolche Beharrlichkeit ſich nicht einen einzigen Augenblick während vierjähriger nach einander folgender Feldzüge verläugnet habe. Seine Zivilliſte beſteht in 1500 Frks. monatlich, die er in Freigebigkeiten ausgiebt, und ſeine Tafel koſtet nur 3 Frks. täglich, obgleich er jetzt mehr als 100,000 für ſeine Sache begeiſterte Soldaten kommandirt. Wie hat er ſie begeiſtert? Wir wiſſen dieß nicht; aber das wiſſen wir, daß ſie nicht immer gut beſoldet, nicht immer gut gekleidet ſind, und daß ihnen bisweilen das Nöthige mangelt, aber einer ſtrengen Mannszucht unterworfen, murren ſie nicht, empören ſich nicht, und morden nicht ihre Generale.

## Frankreich.

Paris, 9. Okt. Man lieſt im Memorial Bordelais: Geſtern Abend war hier ſtark die Sprache von einer außerordentlichen Depeſche, die des Nachmittags von Bayonne angekommen ſeyn ſoll und die Nachricht von einer gänzlichen Niederlage der Truppen des Prätendenten erhalten hätte. Eine große Zahl Gefangene ſollen von Espartero und Oraa gemacht worden ſeyn. Man erwartet mit dem nächſten Courier die Details über dieſen Sieg.

## Preuſſen.

Berlin, 8. Okt. Nicht ohne Beſorgniß ſind die Freunde des Kaiſers von Rußland hinſichtlich der Gefahren, denen ſich dieſer Monarch augenſcheinlich durch ſeine Reiſe über den Kaukaſus nach Tiflis ausſetzt. Man kennt die Beiſpiele ſeltenen perſönlichen Muthes, die Nikolaus ſowohl bei ſeiner Thronbeſteigung, als ſpäter bei dem Ausbruche der Cholera in Moskau zu einer Zeit gegeben, wo über die Natur dieſer Krankheit, noch die fabelhafteſten Dinge geglaubt wurden, und allerdings iſt es dem Kaiſer immer gelungen, durch ein ſo muthiges Auftreten zu imponiren. In Tſcherkeſſien würde ſich jedoch der Monarch eben ſo, wie es früher ſchon viele ſeiner tapferen Offiziere gethan, den Gefahren eines meuchleriſchen Hinterhalts ausſetzen, ohne durch ſeine Gegenwart einen Feind zu verwirren, der ſich eben ſo wenig durch eine imponirende Perſönlichkeit, als durch Geſetze und Verträge aufhalten läßt. Wie wir hören, wird ſich der Kaiſer in Odeſſa zunächſt nach der Krimm einſchiffen, dort den Kriegshafen und die Befeſtigungen von Sebaſtopol in Augenſchein nehmen, dann mit ſeiner Gemahlin einige Tage auf den Gütern des Generalgouverneurs Grafen Woronzoff verweilen, und demnächſt nach dem alten Kertſch ſich begeben, während die Kaiſerin die Rückreiſe nach Moskau antritt. Von Kertſch aus wird der Kaiſer die gegenüber zwiſchen dem azow'ſchen und ſchwarzen Meer liegende Halbinſel Taman beſuchen, um von da, und zwar wie es heißt zu Pferd, am Kuban hinauf nach Jekaterinodar (demſelben Städtchen, in deſſen Nähe kürzlich der Dichter Marlinsky Beſtuſcheff durch eine feindliche Kugel getödtet wurde) und bis zu den Quellen des Kuban zu reiſen. Dort wird ſich der ruſſiſche Herrſcher im Mittelpunkte des Tſcherkeſſenkrieges befinden, den er mit eigenen Augen beobachten will; ſodann denkt er auf demſelben Wege nach Taman zurückzukehren, dort ſich einzuſchiffen und von Anapa an ſämmtliche befeſtigte Küſtenplätze am ſchwarzen Meer zu beſichtigen, demnächſt aber bei Poti zu landen und nun über Kutais die Reiſe nach Tiflis fortzuſetzen. In dieſe Hauptſtadt von Gruſien, wo noch niemals ein europäiſcher Regent geſehen worden, wird unter den armeniſchen Chriſten wie unter den Muhamedanern des Kaiſers Gegenwart eine große Bewegung veranlaſſen, und dort dürfte ſie auch den günſtigen Erfolg haben, daß Ritter (Chane), Reiſige und Knappen, die dort noch, ihrem Oberlehnsherrn gegenüber, völlig im Zuſtande des europäiſchen Mittelalters leben, durch die gewinnende Perſönlichkeit des Souveräns zu guten Unterthanen umgewandelt werden. Zu Tiflis will der Kaiſer den Landweg über den Kaukaſus durch den gefahrvollen Paß bei Wladikaukas nach Mosdok einſchlagen, um von dort aus das Land der doniſchen Koſaken zu beſuchen, und dieſe wahrſcheinlich in ihrer Heimath zu inſpiciren. Hier in Berlin, wo der Kaiſer ſehr viele perſönliche Freunde zählt, wünſcht man, daß das gefährliche Unternehmen dieſer großen Reiſe eben ſo gelingen möge, wie alles das, was der unerſchütterliche Entſchluß, und die ſtarke phyſiſche Conſtitution des Monarchen früher ſchon zu überwinden gewußt haben. — Die jetzt von der Krakauer Zeitung publicirten Veränderungen in der Verfaſſung der freien und ſtreng neutralen Stadt Krakau werden wahrſcheinlich franzöſiſchen und engliſchen Blättern, ſchon aus Mangel an anderm politiſchen Stoff, viel zu reden geben; wir Teutſchen — mögen wir nun mit dem Princip jener Veränderungen einverſtanden ſeyn oder nicht — können inzwiſchen eine Genugthuung darin finden, daß der Einfluß Rußlands, von deſſen um ſich greifender Gewalt ſo viel geſprochen wurde, ſelbſt in dieſer reinſlaviſchen Angelegenheit durch den überwiegenden Einfluß zweier teutſchen Mächte paralyſirt wird. Oeſterreich und Preuſſen werden in ihrem Schutzherrenverhältniſſe zu der freien Stadt Krakau ſchon dafür ſorgen, daß dieſer Staat weder in ſeinen politiſchen, noch in ſeinen induſtriellen Beziehungen den particulären Intereſſe der dritten Schutzmacht ſich unterordne.

Düſſeldorf, 9. Okt. Geſtern um 6 Uhr des Morgens fand man auf der andern Rheinſeite nächſt der Landſtraße zwiſchen Oberkaſſel und Heerdt in einem Graben die zum Theil entkleidete Leiche eines im Weingeſchäft reiſenden Mannes aus einer kleinen Stadt am Rheine oberhalb Bonn. Allen Anzeichen nach war an dem Unglücklichen ein ſchändlicher Raubmord begangen worden. Der Boden zeigte auf einem ziemlich weiten Umkreiſe Spuren, daß derſelbe die verzweifeltſte Gegenwehr geleiſtet haben mußte.

Jährl. Abonnements-preis [illegible]; halbjährig [illegible]; vierteljährig [illegible]. Im I. Rayon der [illegible]; im II. [illegible]; im III. [illegible]. Einzelne Blätter einen Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Vierter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an. Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet. Eingesandte Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirschner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 289. Montag. Nürnberg, den 16. Oktober 1837.

## Inland.

München, 12. Oktober. Tagesordnung für die 114, auf den 13. Oktober angeſetzte, allg. öffentl. Sitzung ꝛc.

1. Bekanntmachung der Eingaben.
2. Vorlage des Beſchluſſes über die Rückäuſſerung der Kammer der Reichsräthe über den Geſetzentwurf, Verbeſſerungen des Verfahrens in bürgerlichen Rechtsſtreitigkeiten betreffend.
3. Berathung und Beſchlußfaſſung über die weitere Rückäuſſerung der Kammer der Reichsräthe, hinſichtlich der Nachweiſung über die Verwendung der Staatseinnahmen in den Jahren 1832/35.
4. Berathung und Beſchlußfaſſung über die Anträge der Abgeordneten von Moy und Parth, die Landraths Wahlen für zwei Klaſſen betreffend
5. Berathung und Beſchlußfaſſung über die Anträge der Abgeordneten Dekan Friedrich und Gietzle, das Alluvionsrecht an der Donau im Herzogthume Neuburg betreffend.
6. Verleſung des Protokolls der 113. öffentl. Sitzung.

— In Gemäßheit einer Allerhöchſten Entſchließung werden die zum Gend'armerie-Dienſte momentan zu verwendenden Linien-Soldaten künftig als Erkennungs-Zeichen einen am Patrontaſchen-Riemen an der Stelle, wo ſich dieſer vorne auf der Bruſt mit der Säbelkuppel kreuzt, anzubringenden Schild von Meſſingblech mit der Inſchrift: „Gend'armerie“ ohne andere Verzierung tragen.“

München, 13. Oct. Dieſen Morgen hatte, wie alljährlich an dieſem Tage, in der Michaelis Hofkirche, der Trauergottesdienſt für die verſtorbenen Max-Joſeph-Ritter ſtatt, dem Sr. Maj. der König beiwohnte. Abends begann die Gedächnißfeier des Hintritts des Höchſtſeligen Königs Max. Wie heute den Vigilien, wird der Monarch morgen auch dem Requiem beiwohnen. Das Theater bleibt geſchloſſen. — Dieſen Nachmittag 3 Uhr iſt J. M. die Königin von Sachſen von Tegernſee hier eingetroffen, und wird nach einigen Stunden die Reiſe nach Dresden fortſetzen.

— Zufolge Königl. Verfügung ſoll die proteſtantiſche Generalſynode für den Rheinkreis noch im Laufe dieſes Jahrs, nach Beendigung der Ständeverſammlung, in Kaiſerslautern gehalten werden.

— Der Münchner Korreſpondent meldet in Nro. 283 der Augsburger allgemeinen Zeitung unterm 8 dieß, daß unſer Eßlair nunmehr nach ſeinem eignen Wunſch in Penſion geſetzt worden ſei. Dieſe, wie ſchon ſo manche andere in den letzten vier Jahren über den ehrwürdigen Bühnen-Veteranen verbreitete, Lüge fand auch ſogleich wieder in faſt allen hieſigen Blättern bereitwillige Aufnahme, und wir glauben uns, bei der aufrichtigen Liebe und Verehrung, die das Publikum ſeit 17 Jahren ſeinem Eßlair zollt, ein Verdienſt zu erwerben, wenn wir erwähten Bericht des Münchner Korreſpondenten als unrichtig bezeichnen, indem Eßlair nicht um ſeine Ruheſtands-Verſetzung angehalten hat, ſondern unmittelbar aus beſonderer Huld und Gnade Sr. Maj. unſers Allergnädigſten Königs ſelbe erhielt, mit dem Antrage: „ſich der Bühne nicht ganz zu entziehen, und nach Willen und Kräften ſeine Leiſtungen fortzuſetzen.“

Wir wünſchen vom Herzen, und mit uns gewiß das ganze teutſche Publikum, daß wir uns noch recht vieler ſolcher meiſterhaften Leiſtungen zu erfreuen haben mögen.

## Ausland.

### England.

London, 7. Okt. Die Eigenthümer des Vaurhall-Gartens ſind gemeinſchaftlich mit Hrn. Green eifrig beſchäftigt, eine neue „Entdeckungsreiſe“ in dem Rieſen- oder Naſſau-Ballon vorzubereiten. Hr. Green wird von einer „kleinen ausgewählten Geſellſchaft von Herren“ begleitet werden, welche die Unkoſten der Reiſe und Rückkehr zu tragen ſich anheiſchig gemacht haben. Die Luftfahrt dürfte in den nächſten Tagen angetreten werden, und wird dem vorjährigen Ausflug aufs Feſtland ähnlich kommen; es ſoll aber dießmal die Reiſe, ſtatt in's „Ausland“, nach Schottland gehen, wenn Wetter und Wind es verſtatten.

### Spanien.

Die Sentinelle de l'Armée theilt über Don Karlos folgenden Artikel mit: Don Karlos iſt der Abgott der Soldaten, deren Gefahren, Strapatzen, Leiden und Entbehrungen er ſeit 4 Jahren beſtändig getheilt hat; das Beiſpiel des Prinzen hält den moraliſchen Muth des Soldaten aufrecht. Don Karlos geht, wenn es ſeyn muß, ins Feuer und zeigt eine bewunderungswürdige Ruhe und Kaltblütigkeit; auch bringt in kritiſchen Momenten ſeine Gegenwart hervor. Während die Expedition durch Arragonien und Katalonien marſchirte, als man Furthen und Ströme paſſiren mußte, ſtieg Don Karlos vom Pferde und trat an der Spitze ſeiner Infanterie ins Waſſer; und als man ihm dagegen Vorſtellungen machte, antwortete er: „Was meine Truppen thun, das kann ich wohl auch thun.“ Nie wollte er auf langen Märſchen bei dem ſchlimmſten Wetter oder bei einer drückenden Hitze einen Wagen beſteigen. Auf die deßhalb an ihn gerichteten

nach Europa ſendet, annimmt, ſo hat es allen Anſchein, daß dieſer Artikel nicht mehr rückgängig werden kann. Jedoch giebt es welche, die behaupten, dieſes Steigen ſei zu plötzlich und könne ſich nicht erhalten. Del ſcheint nun wirklich mißrathen zu ſeyn, was nicht wenig dazu beitrug, die gute Meinung für dieſen Artikel zu beſtärken, welcher bereits geſtiegen iſt und noch mehr ſteigen wird. Die Preiſe des Getreides neigen ſich ſowohl hier als in anderen großen Städten des Piemonts einem Sinken, vorzüglich Reis, und obſchon der Hagel den Reisfeldern groſſen Schaden zugefügt hat, beſonders denen der Umgegend von Vercelli, ſo iſt doch keine Hoffnung vorhanden, daß dieſer Artikel eine Beſſerung zu erwarten habe.

## Griechenland.

Die Art und Weiſe, wie kürzlich in teutſchen Blättern der Entlaſſung der Frau v. Wilſy von dem Poſten einer Oberſthofmeiſterin der Königin von Griechenland erwähnt wurde, hat uns ein Schreiben von einer Connexion dieſer Dame zugezogen, in welchem zur Beruhigung der vielen Freunde der Lady, und zu Berichtigung der frühern Mittheilungen folgender Auszug aus einem ihrer Briefe, datirt Athen vom 8. September, enthalten iſt: „Wenn Sie dieſes leſen, werde ich wahrſcheinlich ſchon auf dem Rückwege nach England ſeyn, ich hatte drei Fieberanfälle, welche mich dergeſtalt ſchwächten, daß die Aerzte meinen längern Aufenthalt in dieſem Lande für durchaus unzuläſſig erklärt haben; ich habe daher um meine Entlaſſung gebeten, welche mir bewilligt worden iſt.“

## Afrika.

Medſchez-el-Amar, 29. Sept. Die ganze nach Konſtantine ziehende, franzöſiſche Streitmacht beſteht mit Einſchluß der arabiſchen Bundesgenoſſen aus höchſtens 8000 Mann. Ueber 6000 Fieberkranke füllen die Spitäler. Da unter dem 12. Linienregimente die Cholera nach geendigter Quarantäne ausgebrochen iſt, ſo wagte man nicht, dieſe Truppen hieher zu ſchicken, ſondern unterwarf zu Bona ſie einer neuen Quarantaine. Dieſes Regiment ſoll mit den andern aus Frankreich erwarteten Truppen ein Reſervekorps bilden, welches unter dem Kommando des Generals Bro oder des Obriſten Bernelle der Armee ſpäter nach Konſtantine folgen wird. Man fürchtet ſehr, daß bei der vorgerückten Jahreszeit keine Möglichkeit ſei, die ſchwere Artillerie von Konſtantine zurückzuführen, weßhalb man ſich nothwendig entſchließen muß, während des Winters einige Truppen in Konſtantine zu laſſen, denn im entgegengeſetzten Falle würden die ſchönen Vierundzwanzig-Pfünder wahrſcheinlich eine Beute der Araber. Der Ausgang des Gefechtes vom 23. Sept. bewog den Bey, ſein Lager an dem Uad-el-Zenati abzubrechen, und den Rückweg nach Konſtantine einzuſchlagen. Ein ſo eben angekommener Deſerteur berichtet, daß der Verluſt der feindlichen Armee an jenem Tage ſehr bedeutend geweſen ſey. Die Zuauas oder irreguläre Infanterie Achmets hatte über 120 Todte und 147 Verwundete. Am meiſten litten die Kabylen, welche ſich einer Anhöhe bemächtigen wollten, mit großer Unerſchrockenheit angriffen, und durch Bajonnetſtiche getödtet wurden. Nach der Ausſage jenes Deſerteurs haben die meiſten Kabylen, des Kampfes überdrüſſig, die Armee des Bey's verlaſſen, und ſind zu ihren Stämmen zurückgekehrt.

## Allerlei.

### Etwas für Weinhändler.

Es wurde kürzlich ein ſolcher in London verklagt, daß er Bordeauxwein verfälſcht hätte. Die Unechtheit ſeines Weines war erwieſen, und dennoch half ihm der Buchſtabengeiſt der engliſchen Geſetzgebung durch; denn er bewies, daß in dem fraglichen Weine kein Tropfen Bordeaux enthalten ſei, folglich er ihn auch nicht habe verfälſchen können! Bei uns in Bayern beſteht gar kein Geſetz gegen Weinverfälſchung, das iſt doch noch geſcheidter.

— Von „ſchöner Hand“ iſt dem Fränk. Courier folgende Zuſendung geworden: „Vorgeſtern wurde während eines Luſtgangs auf den Glacis vom Neuen- bis zum Sanderthore ein in — Silber gefaßtes Gattenherz verloren. Der redliche Finder wir hiermit erſucht, gegen eine Belohnung von Fünf Kronenthalern den Fund anzuzeigen und denſelben gegen Vergütung von weiteren zwei Kronenthalern — für ſich zu behalten.“

— Zu einem Tagwerker, der damit beſchäftigt war, eine auf der Straſſe abgeladene Klafter Holz in das Haus zu tragen, trat der Nachbar und fragte: „Wie hoch kömmt das Holz?“ „Drei Stiegen hoch!“ antwortete der Gefragte.

## Hieſiges.

### Witterungs-Beobachtung am 13ten Oktober.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27″ 7‴ | 27″ 7‴ | 27″ 7½‴ |
| Thermometer | + 2 Gr. | + 6 Gr. | + 3 Gr. |
| Hygroſkop | trocken | trocken | trocken |
| Windrichtung | NO. | NO. | NO. |
| Atmoſphäre | wolkig | wolkig | wolkig |

### Zu vermiethen.

In dem Hauſe L. Nro. 2 an der Fleiſchbrücke, iſt die zweite Etage ſogleich zu vermiethen. Das Nähere bei der Redaktion.

### Theater.

Sonntag, den 15. Oktober, mit aufgehobenem Abonnement:
Letzte Gaſtdarſtellung und zum Vortheil des Hrn. Rott, K. Hofſchauſpielers in Berlin.
Zum Erſtenmale:
**König Richard der Dritte.**
Großes hiſtoriſches Schauſpiel in 5 Akten von Shakeſpeare.
Gekürzt und eingerichtet für die Königl. Hofbühne in Berlin von Hofrath Förſter.
Herr Rott: „Richard, Herzog von Gloſter.“

Montag den 16. Oktober 1387.
**Hans Luft.**
Dramatiſche Skizze in drei Abtheilungen von Lebrun.
Vorher:
**Der arme Poet.**
Schauſpiel in 1 Akt, von Kotzebue.
Als Gaſt:
Herr Baſt vom Stadttheater zu Leipzig: „Rigolard m. Lorenz Kindlein.“

ter den Befehlen des Fregatten-Kapitains Freiherrn von Bandiera, an deſſen Bord ſich Seine K. K. Hoheit der Erzherzog Friedrich, Fregatten-Kapitain der K. K. Marine, befindet, hier an. Obgenannte Korvette, Carolina, verließ am 5. wieder unſern Hafen, die Richtung nach Venedig nehmend.

## Preuſſen.

Berlin, 7. Okt. In Beziehung auf die Verwaltung unſerer Armee wird dem Vernehmen nach eine nicht unwichtige Veränderung eintreten. Der 31. März, dieſer große Tag des allgemeinen Avancements und der allgemeinen Verabſchiedungen, ſoll abgeſchafft werden. Man hat nämlich gefunden, daß die Erfüllung und Täuſchung ſo vieler Hoffnungen in Maſſe oft einen ſchmerzlichen Eindruck machte. Bei der ununterbrochenen Dauer des Friedens laſſen ſich die vielfältigen Anſprüche auf Beförderungen nicht mehr befriedigen, und ſomit war es ſtets eine peinliche Wirkung in der Armee, wenn der verhängnißvolle Tag ſo vielen den Abſchied brachte, die fortzudienen wünſchten, und die Hoffnungen ſo mancher Andern täuſchte, die eine Beförderung erwarteten, nun aber wieder ein ganzes Jahr länger warten ſollten. Wenn jezt die Beförderungen und Entlaſſungen einzeln geſchehen, ſo bleibt die Hoffnung angeregter, weil man nicht mehr auf Jahre vertröſtet wird, ſondern ſie in Wochen und Tagen erfüllt ſehen kann.

— Ueber die Tendenz der neuen Leipziger allgemeinen Zeitung wollen einige Eingeweihte hier nun ſchon ſo ziemlich im Klaren ſeyn, ſie räumen ihr ihre Stelle unter den gemäßigten Reformers ein. Glück zu! rufen wir, wenn es ſich ausweiſt, daß dem ſo iſt, denn wer wollte ſich nicht freuen, daß es einen Weltverbeſſerer mehr in dieſer noch ſo ſehr der Verbeſſerung bedürfenden Welt gibt; wer aber wirklich verbeſſern, helfen will, der muß der Mäßigung nicht entbehren — was die Ultras aller Parteien ausgerichtet haben und noch ausrichten, liegt zu Tage, oder vielmehr, es liegt nicht zu Tage, denn es reduzirt ſich auf Null.

Berlin, 9. Okt. Die vielbeſprochene „Leipziger Allg. Zeitung“ iſt nun ins Leben getreten; man wundert ſich indeſſen hier ſehr, daß Hr. Brockhaus unter den vielen Namen, die ihm für ſein neues politiſches Blatt zu Gebote ſtanden, keinen andern als den der Allgemeinen Zeitung zu finden wußte. Ein Buchhändler ſollte doch am allerwenigſten den Vortheil für ſich ausbeuten wollen, der ſich etwa an den berühmten Namen eines noch beſtehenden ältern Unternehmens knüpft. Auch kann es ja wohl bei einem Inſtitute, das ſo reich ausgeſtattet werden ſoll, wie das Brockhausſche, auf den Namen nicht ankommen! Hier zählt das neue Blatt bereits ziemlich viele Abonnenten, doch haben die erſten Numern den Erwartungen, die man davon gehegt, durchaus nicht entſprochen.

Berlin, 10. Okt. Iſt es nicht merkwürdig, daß gerade in denen zwei hieſigen Inſtituten, dem Joachimsthal'ſchen Gymnaſium und dem K. Kadettenhaus, wo nach den Gerüchten die Peſt, das gelbe Fieber und Gott weiß, was ſonſt, gehauſt haben ſollen, wie ſich jezt herausſtellt, von der wirklich hier geherrſcht habenden Krankheit, der Cholera, auch nicht ein einziger Fall vorgekommen iſt? Jene Gerüchte übrigens ſollen von denjenigen Berlinern im Auslande verbreitet worden ſeyn, welche aus Furcht vor der Cholera geflohen waren. Inzwiſchen ſind, ihnen zur Beſchämung, viele Auswärtige während des ſchlimmſten Wüthens der Krankheit hieher gekommen, und nicht einer von den vielen iſt an der Cholera geſtorben.

## Hannover.

Hannover, 4. Okt. Man erwartet hier täglich einen entſcheidenden Schritt, der uns aus der Ungewißheit, in der wir ſchweben, herausreiße. Dieſe Ungewißheit iſt ſo groß, daß vernünftige Leute über die nächſte Zukunft Konjekturen laut auszuſprechen nicht wagen, weil die nächſte Zukunft zufällig gerade das Gegentheil von dem bringen könnte, was ſie vorherſagten. Ueber die Staatsarbeit des Kanzleidirektors Leiſt iſt fortwährend der verhüllendſte Schleier gezogen und kann (obgleich auswärtige Blätter dieß ſchon berichtet) nicht einmal behauptet werden, daß dieſe Arbeiten ſchon jezt beendiget ſeien. Die Mitglieder der lezten Kammer ſollen ſich jedoch ernſtlich auf eine neue Zuſammenberufung vorbereiten.

Oſterode, 7. Okt. Von den durch die neuliche Pulverexploſion Betroffenen iſt das Kind eines Schuhmachers geſtern an den erhaltenen Verletzungen geſtorben, und der Ladendiener Semel liegt noch ſehr gefährlich darnieder.

## Sachſen-Meiningen.

Hildburghauſen, 7. Okt. Die herzogliche Landes-Regierung zu Gotha hat verordnet, daß Eltern und Vormünder, deren noch nicht konfirmirte Kinder auf einem öffentlichen Tanzplatze betreten werden, unnachſichtlich mit einem Thaler Strafe belegt werden ſollen. Die Polizei-Offizianten und Amtsvorgeſetzten, die durch die Finger gucken, werden gleichmäßig geſtraft.

## Italien.

Neapel, 3. Okt. Die drei franz. Linienſchiffe, deren Erſcheinen vor unſerer Stadt ſo großes Aufſehen gemacht und Alles in Bewegung geſezt hatten, kamen, wie jezt die hieſige Zeitung anzeigt, von Tunis. Das eine davon war das Linienſchiff Jena, an deſſen Bord ſich der Kontreadmiral Lalande befand, der die Flotte befehligte, welche die Annäherung der türkiſchen Eskadre an der tuneſiſchen Küſte verhindern ſollte. Unſer Journal übergeht die Abſicht ſeines Beſuchs bei uns mit Stillſchweigen, und beſchränkt ſich darauf, die Abfahrt der Kriegsſchiffe anzukündigen. Eine engliſche Kriegskorvette, die von Malta kam, legte ſich vor unſerer Stadt vor Anker, eben ſo das franzöſiſche Kriegsdampfſchiff „le Mentor“, das in 11 Tagen von Konſtantinopel kam, aber ſchon nach wenigen Stunden ſeine Fahrt fortſezte. Das Gerücht, daß ein Pirat die Gewäſſer von Otranto beunruhige, findet ſich leider beſtätigt; er ſcheint zahlreich bewaffnet, denn nach ausführlichen Berichten, welche das heutige Journal enthält, haben 60 Individuen gelandet und großes Unheil angeſtiftet. Die Regierung hat ſogleich ein gut bewaffnetes Dampfſchiff dahin abgeſandt (daſſelbe, das man nach Meſſina beſtimmt glaubte), um dieſem Unfug zu ſteuern.

Turin, 19. Sept. Die Briefe, die ſeit zwei Wochen aus Meſſina, Neapel, Mailand, Konſtantinopel, Avignon, Marſeille und London einlaufen, bringen uns gute Berichte für die Seide mit, vorzüglich jene aus London, wo der Handel an Leben gewonnen hat und die Seide um 15–20 pCt. geſtiegen iſt. Wenn man nun die Zufuhren von Geld und Baumwolle, die Amerika für alte Schulden

denjenigen weniger begüterten, darunter ſo vielen Wittwen und Waiſen, welche auf den Zins geringer Kapitalien beſchränkt ſind, womit ſie ſonſt bei höherem Zinsfuße dürftig auskamen, ſeitdem aber alles wetteifert, den Kapitalzinsfuß täglich mehr zu beſchneiden, in die beklagenswertheſte Lage verſetzt werden. Möchte man nicht über den Vortheilen des Augenblickes die hiedurch ins Leben gerufenen Nachtheile vergeſſen.

## Ausland.

### Portugal.

Liſſabon, 27. Sept. Man iſt hier ohne alle Nachrichten aus den Provinzen. Die „Vedeta" will wiſſen, der Baron de Leiria habe ſich mit der Kriegskaſſe aus dem Staube gemacht und Joao Karlos (Marquis v. Saldanha) und Noronha (Herzog von Terceira) hätten vom Viscונde Sa da Bandeira Päſſe nach Vigo verlangt, um den Inſulten, denen ſie von Seite ihrer eigenen Partei ausgeſetzt waren, zu entgehen."

Porto, 30. Sept. Der von Viscoude de Antas nach dem Abſchluſſe der Convention erlaſſene Tagsbefehl enthält eine ernſthafte Anklage gegen das engliſche Miniſterium. Wenn dieſelbe und andere Beſchwerden dieſer Art, welche in letzter Zeit täglich in den Blättern wiederholt wurden, ohne Erwiederung gelaſſen werden, ſo wird es uns ſchwer, uns ſelbſt zu überreden, daß England wirklich die Hand nicht mit im Spiel gehabt habe. Hoffentlich werden unſre Geſchäfte endlich wieder in Gang kommen, denn in letzter Zeit waren die Wechſel-Prolongazionen faſt unſre einzige Arbeit.

### Spanien.

Neuere Briefe aus Madrid widerſprechen dem Gerücht, daß Don Karlos den brittiſchen Kommiſſair bei dem chriſtiniſchen Heer, der mit ſeinen zwei Begleitern auf dem Wege nach Madrid in die Gewalt der Karliſten gefallen wäre, habe erſchießen laſſen. Dieſe drei brittiſchen Offiziere ſind wohl und geſund in der Hauptſtadt Spaniens angekommen.

— Die neulich bereits ſchon mitgetheilte Nachricht von einer neuen karliſtiſchen Expedition nach Caſtilien beſtätigt ſich; 6 Bataillons haben ſich zu dieſem Zwecke bereits in der Umgegend von Lodoſa verſammelt. Drei Bataillons bedrohen die Linie von Hernani, und 2 andere Pamplona, wo die Militärinſurrektion, und in Folge deſſen die Auswanderungen der begüterten Einwohner nach Frankreich fortdauern. Die ungemeine Thätigkeit der Karliſten auf allen Punkten der Nordprovinzen hat zum Zwecke, die verſchiedenen chriſtiniſchen Garniſonen in Athem zu erhalten, damit ſie dem Abmarſche der nach Caſtilien beſtimmten Expedition, welche den Prätendenten aus der Klemme helfen ſoll, kein Hinderniß in den Weg legen können. Aus St. Sebaſtian ſind alle entbehrlichen Truppen ausgerückt, um die bedrohten Punkte der Linie von Hernani zu verſtärken. 900 Engländer ſollen von London zu St. Sebaſtian erwartet werden. — Nachrichten aus Saragoſſa vom 1. zufolge ſoll Cabrera, kaum mit einem Drittheile der Truppen, mit denen er nach Caſtilien gezogen, in Cantavieja eingerückt ſeyn.

### Frankreich.

Paris, 9. Okt. (Telegraphiſche Depeſche.) Toulon, 5. Okt., 12 Uhr Mittags. Am 1. ſind die drei erſten Brigaden mit dem Herzog von Nemours und dem General Damremont, einem Theil der Artillerie und des Adminiſtrationskonvois über die Seybouſe gegangen. Das Wetter war ſchön. Der übrige Theil ſollte am folgenden Tag mit der vierten Brigade abgehen. Man hofft am 6. unter den Mauern Konſtantine's zuſammen zu ſeyn. Der Geſundheitszuſtand des 12. Regiments und der Stadt (Bona) beſſert ſich merklich. 300 Pferde und 200 Artilleriſten, von Marſeille kommend, landeten am 2. und marſchirten nach dem Lager ab.

(Telegraphiſche Depeſche.) Bayonne, 7. Okt., 8 Uhr Abends. Eine Expedition, die zum Theil reuſſirt hat, und zu der Lord John Hay mitgewirkt (kooperirt), iſt am 3ten von San Sebaſtian abmarſchirt, um Guetaria zu überfallen; ſie kehrte am 4. mit vieler Beute zurück. Man meldete in San Sebaſtian, daß Don Karlos nach Navarra zurückgekehrt war. — Die Banden des Sanz, welche Cabrera verlaſſen haben, um wieder zu Don Karlos zu ſtoßen, ſperrten zwei Tage hindurch die Straſſe nach Madrid.

— Die Heirath des Prinzen Alexander von Würtemberg mit der Königl. Prinzeſſin Marie wird am 12. d. M. im Kreiſe der Familie, wie ſich das offizielle Bülletin ausdrückt, gefeiert werden. Herr Dupin, der den Heiraths-Vertrag geſchrieben hat, und vielleicht Herr Talleyrand, der ihn vielleicht diktirte, werden der bürgerlichen Ceremonie beiwohnen. Doch weiß man auch noch nicht, ob es letzterem ſeine Geſundheitsumſtände erlauben. Er ſoll neuerdings auch auf das Schloß nicht gut zu ſprechen ſeyn. Zwei von ihm vorgeſchlagene Pairs wurden nicht acceptirt. Auf die Million Ausſteuer ſoll man noch nicht ganz verzichtet haben, nur machte man ſich im Kontrakt dazu nicht verbindlich; man will die Stimmung der Kammer abwarten.

— Nichts iſt ſeltſamer zu ſehen, als der Markt zu Bona — ſagt ein Artikel im Journal de Paris. Zur Seite eines Minarets erhebt ſich die große Reſtauration der Kolonie, ein anſehnliches Haus mit Hallen, wie die ſchönen Gebäude der Straße Rivoli. Der Kellner, in der Jacke und die Serviette unter dem Arme, bringt die Speiſekarte. In den Straßen begegnet man Leuten aller Art; es iſt der babyloniſche Thurmbau. Man ſieht Neger, Mauren, Juden, Beduinen und Nichtkrieger aus allen Ländern. Zur Seite eines Maurenweibes, die, nach ihrer Sitte wie eine Mumie eingewickelt, kaum die Augen ſehen läßt, bemerkt man das kleine Häubchen der Pariſer Nätherin und den Hut der Frau eines Beamten, deren Zahl hier groß iſt. Außer dieſem Miſchmaſch ſtoßen in der Armee dem Zuſchauer Uniformen aller Art auf; Spahis in halb türkiſchem, halb arabiſchem Coſtume; Jäger mit polniſchen Röcken, der Generalſtab, die Linie, die leichte Infanterie, die Zuaven ꝛc.; es iſt ein merkwürdiger Anblick.

### Oeſterreich.

Trieſt, 7. Oktober. Am 3. dieß warfen die K. K. Corvette, Karolina, befehligt vom Fregattenkapitän und Ritter des Chriſtus-Orden Herrn Bordini, von einer Uebungsfahrt im mittelländiſchen Meere mit den Zöglingen der Kriegsmarine, und am 4. die K. K. Brick, Bravo, befehligt vom Fregattenlieutenant Herrn Suman, von der gewöhnlichen Fahrt von der Inſel Korfu und von Patras zurückkehrend, in unſerem Hafen Anker. Am ſelben Tage langte auch die K. K. Fregatte Medea, un-

Jährl. Abonnementspreis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr. vierteljährig: 1 fl. 12 kr. Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter vier Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Vierter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.

Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.

Plangemässe Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirschner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 288. Sonntag. Nürnberg, den 15. Oktober 1837.

## Inland.

München, 9. Okt. In der 109ten Sitzung der Kammer der Abg. kam die Rückäußerung der Kammer der Reichsräthe in Betreff des Geſetzesentwurfs über die Unterſuchung und Beſtrafung der geringeren körperlichen Mißhandlungen zu Berathung und Beſchlußfaſſung, wobei wieder die Frage der Feſtſetzung körperlicher Züchtigung als Strafmittels, einen Hauptpunkt der Erörterung bildete. Der dritte und erſte Ausſchuß hatten gemeinſchaftlich begutachtet, daß der auf die Anwendung körperlicher Züchtigung gegen „Gewohnheitsraufer, d. h. gegen ſolche Individuen, welche wenigſtens ſchon zweimal wegen körperlicher Mißhandlung ſtrafrechtlich oder polizeilich beſtraft worden", gerichteten Modifikation der Kammer der Reichsräthe unter der Beſchränkung beizuſtimmen ſei, daß die gedachte Züchtigung nur in Ruthenſtreichen beſtehen und die Zahl von 25 niemals überſchreiten dürfe. Allein die Kammer beſchloß durch Abſtimmung unter Namensaufruf — mit 69 gegen 25 Stimmen — wiederholt, daß auf das Strafmittel körperlicher Züchtigung überhaupt nicht einzugehen ſei.

München, 12. Oktober. Tagesordnung für die 113., auf den 11. Oktober angeſetzte, allg. öffentl. Sitzung ꝛc.

1. Bekanntmachung der Eingaben.
2. Vorlage des Beſchluſſes über den Geſetzentwurf, die Ausſcheidung der Kreislaſten betreffend.
3. Fortſetzung der Berathung u. Beſchlußfaſſung über die Rückäuſſerung der Kammer der Reichsräthe, hinſichtlich des Geſetzentwurfes, einige Verbeſſerungen des gerichtlichen Verfahrens in bürgerlichen Rechtsſtreitigkeiten betreffend.
4. Verleſung des Protokolls der 112. öffentl. Sitzung.

— Ihre Majeſtäten der König und die Königin werden Sonnabend den 14. Okt, zum Erſtenmale das Hoftheater mit Ihrem Beſuch beehren.

Tegernſee, 9. Okt. Es iſt ein erhebender Anblick, an den Ufern unſers freundlichen Sees Mitglieder aus den meiſten Regentenfamilien Teutſchlands in Eine Familie vereint zu ſehen: hier, wo einſt König Max die froheſten Stunden ſeines Lebens zubrachte, und wo nun die Königliche Mutter, Karoline im Kreiſe der Ihrigen Hof hält. An ihrer Mutter und Großmutter Seite erblickt man unſers Königs Majeſtät mit ſeiner liebvollen Gemahlin, die Kaiſerin Mutter von Oeſterreich, die Königin von Sachſen, die Erzherzogin von Oeſterreich mit vier blühenden Kindern, den Kronprinzen und die Kronprinzeſſin von Preuſſen, die Prinzeſſin Amalie von Sachſen mit vier hoffnungsvollen Kindern, die Frau Herzogin von Leuchtenberg mit ihrem Schwiegerſohne, dem Erbprinzen von Hohenzollern-Hechingen, und zwei Töchtern, den Prinzen Karl von Bayern, den Herzog Maximilian mit Gemahlin, Sohn und Tochter, den Erbgroßherzog von Heſſen und bei Rhein mit ſeiner Gemahlin der Prinzeſſin Mathilde. Gegen 240 Perſonen der Allerhöchſten und Höchſten Herrſchaften mit ihren Gefolgen birgt das gaſtliche Schloß, und die frohe Stimmung verkündet laut jene Eintracht und Anhänglichkeit, welche in dieſem ſchönen Kreiſe herrſcht, in welchem die Königl. Mutter, alle mit gleicher Liebe umſchlingend, wie ein Geſtirn des Friedens und des Glückes ſteht. Gleichſam an ihrer Wiege wandeln alle dieſe Fürſten und Fürſtinnen in der ſüßen Erinnerung der Jugend am Geſtade des lächelnden Sees, am Fuße der gewaltigen Berge, oder im Schatten erquikkender Thäler, und aus allen Bergen, allen Thälern, allen Zweigen tönt ihnen das frohe Echo früherer Tage wieder. Früher war bereits in Tegernſee anweſend der Neffe der verwittweten Königin, der regierende Herzog Wilhelm von Braunſchweig, und erwartet wird noch auf ſeiner Rückreiſe aus Italien deren Kaiſerlicher Schwiegerſohn Erzherzog Franz von Oeſterreich.

Fuſſen, 8. Oktober. Heute wohnten Se. K. Hoheit unſer geliebteſter Kronprinz dem Dankamt und Te Deum bei, welches die hieſige Stadt für die glückliche Abwendung jener Gefahren abhalten ließ, von der Ihre Majeſtäten bei Berchtesgaden bedroht waren. Die Liebe zum Herrſcherhauſe gab ſich durch die zahlreiche Verſammlung kund, deren Flehen deſto inbrünſtiger zum Allmächtigen emporſtieg, als ihr das ſchönſte Muſter der Andacht in dem Königl. Sohne voranleuchtete, auf dem unſere Blicke mit Rührung und Freude ruhten, daß die allgütige Vorſehung auch von ihm jenen unendlichen Schmerz ablenkte, der ſich nicht beſchreiben, ſondern nur von einem kindlich liebenden Herzen in ſeinem vollen Maaße fühlen läßt. — Gott erhalte den König und das ganze Königliche Haus! Gott ſegne Bayern!

Würzburg, 12. Okt. Die Preiſe der Lebensmittel haben bei uns eine Höhe erreicht, auf welcher wir dieſelben ſeit langer Zeit nicht ſahen, was man einerſeits dem vorjährigen ungewöhnlich trockenen Sommer zuſchreiben, andererſeits aber als längſterwartete Rückwirkung der enormen Holzpreiſe erkennen muß. Doppelt fühlbar muß dieſes Schickſal denjenigen werden, welche von geringem Dienſt- oder Ruhegehalte zu leben gezwungen ſind, ſo wie

Es waren an dieſem Tage 43,397 wohlgeübte, zum groſ-ſen Theil kriegserfahrene Reiter, auf trefflichen Pferden, wirklich zur Stelle. Den 8ten war die große Parade der Infanterie und ihrer Artillerie, und demnächſt Exerzieren der 24 Eskadrons und 3 Batterien Kantoniſten. Es ſind dieß die Soldaten-Kinder der Militär-Kolonien, deren Erziehung und Unterhaltung die Verwaltung der Kolonie übernimmt, um ſie ſo vorzubereiten, daß ſie, wenn ſie erwachſen ſind, nur Pferde und Waffen zu bekommen brauchen, um ſehr bald ganz vorzügliche Kavalleriſten und reitende Artilleriſten zu ſeyn. Dieſe Jungen, von 12 bis 17 Jahren, waren in kurzen Jacken, Mützen, leinenen Pantalons und Stiefel gekleidet, welche Gegenſtände, wohl zu bemerken, jeder von ihnen ſich ſelbſt gemacht hatte; ſie trugen hölzerne Säbel, Lanzen, und auch die Kanonen waren von gleichem Materiale. Die Züge, die Eskadrons, Regimenter und Brigaden waren mit Knaben beſetzt, und der Diviſionär ſelbſt war ein Junge von vielleicht 14 Jahren, der wie die anderen Offiziere, nur durch eine ſchmale Treſſe am Kragen der Jacke in der Kleidung von ſeinen Kameraden ſich unterſchied. Was Se. Maj. befahl, ward von ihm ohne ein Zeichen von Blödigkeit oder Ungewißheit mit feſter lauter Stimme kommandirt, und eben ſo raſch als regelmäßig wurden die Evolutionen von den Eskadrons und Batterien ausgeführt, wenn man erwägt, daß dieſe große Zahl von Knaben, welche von ihren Eltern nur zu gern je eher je lieber dieſer Erziehung des Staates überlaſſen werden, 10 Jahre lang für ihr Fach ſich vorbereiteten, und jeden Zweig ihres dereinſtigen Dienſtes ſchon vollkommen verſtehen, ehe ſie wirklich eintreten, ſo iſt nicht zu verkennen, daß dadurch der ruſſiſchen Kavallerie eine Pflanzſchule für Unteroffiziere eröffnet iſt, wie ſie kaum eine andere Armee ſich zu rühmen haben dürfte. Den 9 exerzierte das Dragoner-Korps und die kombinirte Kavallerie-Korps unter den Befehlen Sr. Maj. Am 10. wurde das 1ſte und 2te Kavallerie-Korps in eben der Art exerzirt, und am Abend ward von der ſämmtlichen reitenden Artillerie eine 6 Werſt von der Stadt, in der Ebene der Steppe, von Holz und anderen brennbaren Materialien erbaute, mit Wällen und Graben umſchloſſene Feſtung bombardirt, welche daher bald in Brand gerieth; mehrere Minen ſprangen, und viele tauſend Raketen zündeten ſich, was den verſammelten Zuſchauern zu Roß und Wagen, und der zeitigen Bevölkerung von Wosneſensk, wie den Soldaten in den umliegenden Lagern ein herrliches, großartiges Schauſpiel gab. Die Tage des 11. und 12. Septembers waren als Feſttage dem öffentlichen Gottesdienſte in den Lagern der Infanterie und Kavallerie gewidmet. Den 13. war großes Exerzieren ſämmtlicher Kavallerie, und am 14. und 15. Manöver in 2 Korps nach einer gegebenen General-Idee, der zufolge Se. Maj. der Kaiſer das Kommando des Korps von Beſſarabien Allerhöchſt ſelbſt übernommen, und dem Grafen Wit die Führung des Korps von Cherſon übertragen hatten. Mit dieſem Feld-Manöver wurden die denkwürdigen militäriſchen Uebungen bei Wosneſensk geſchloſſen.

## W ü r t e m b e r g.

Stuttgart, 3. Okt. Das neueſte Buch des Herrn Profeſſor Eſchenmaier, das ganz vor Kurzem erſchienen iſt, erregt in unſern frommen Kreiſen nicht geringes Aufſehen. Es iſt betitelt: „Conflikt zwiſchen Himmel und Hölle, an dem Dämon eines beſeſſenen Mädchens beobachtet“, woran dann ein Wort von Dr. Strauß beigefügt iſt. Dießmal kommt nicht blos ein wüthender Dämon, die Seele eines vor noch nicht gar langer Zeit verſtorbenen Verdammten, die aus der Tiefe der Hölle heraufgeſtiegen iſt, vor, — ſondern auch eine Anzahl Schutzgeiſter und Engel aller Grade und Würden, welche in dem Hintergrunde der Geſchichte ſtehen.

## T ü r k e i.

Konſtantinopel, 13. Sept. Beim Abladen des öſterreich. Dreimaſters Zoe, von Trieſt hier angelangt, brach eine Flaſche Vitriolöl, welches ſogleich die nebenanſtehenden Waaren zündete, und dieſen ſowohl als auch dem Schiffe nicht unbedeutenden Schaden zufügte, den man aber noch nicht ausmitteln konnte. Das türkiſche Schiff, welches vor nicht unlängſt an der Mündung der Donau Schiffbruch litt, war mit 10,000 Kilogr. Türk. Korn beladen, wovon man aber nur einen kleinen Theil zu retten vermochte. Ein anderes türkiſches Fahrzeug, das ſich von einer Barke bugſiren ließ, fand ſich beim Auslauf in den Bogaſus von einem ſtürmiſchen Wetter überraſcht, ſo daß um ſich vom Untergange zu retten, kein anderes Mittel war, als die Barke unterſinken zu laſſen. Das engliſche Dampfboot Eſſex wurde heute von den Kammern, bei welchen ſolche verſichert war, an Ort und Stelle geſchickt, um wo möglich noch etwas zu retten.

## H i e s i g e s.

### Witterungs-Beobachtung am 12ten Oktober.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27″ 7‴ | 27″ 7‴ | 27″ 7‴ |
| Thermometer | + 1 Gr. | + 10 Gr. | + 6 Gr. |
| Hygroskop | mittel | mittel | mittel |
| Windrichtung | NO. | NO. | NO. |
| Atmoſphäre | hell | wolkig | wolkig |

### Getraid-Verkehr auf dem Nürnberger Schrannenplatz am 3. und 7. Oktober. 1837.

| Getraid-Gattungen. | Vorige Reſt. | Neue Zufuhr. | Geſammt-Summe. | Verkauft. | Reſt. | Höchſter | | Durchſchnitts | | Mindeſter | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | | | | | Preis des Scheffels. | | | | | |
| | Sch. | Schffl | Schffl | Schffl | Sch. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. |
| Korn . . | 12 | 724 | 750 | 626 | 110 | 10 | — | 9 | 5 | 8 | 30 |
| Waizen . | 12 | 955 | 967 | 760 | 207 | 15 | 15 | 13 | 50 | 12 | 30 |
| Gerſte . . | — | 827 | 827 | 790 | 37 | 10 | 30 | 11 | 9 | 9 | — |
| Haber . . | 40 | 580 | 620 | 514 | 106 | 6 | 18 | 5 | 40 | 5 | — |

## T h e a t e r.

Sonntag, den 15. Oktober, mit aufgehobenem Abonnement:
Letzte Gaſtdarſtellung und zum Vortheil des Hrn. Rott, K. Hofſchauſpielers in Berlin.
Zum Erſtenmale:

**König Richard der Dritte.**

Großes hiſtoriſches Schauſpiel in 5. Akten von Shakeſpeare. Gekürzt und eingerichtet für die Königl. Hofbühne in Berlin von Hofrath Förſter.
Herr Rott: „Richard, Herzog von Glouceſter.“

regung unter allen jungen Commis hervor, die fürchteten, dieſes Beiſpiel werde auch von andern Prinzipalen bald nachgeahmt werden. Sie richteten nun ein Schreiben an ihn, worin ſie ihn warnten, von ſeinem Vorhaben abzuſtehen, wenn er ſich nicht Unannehmlichkeiten ausſetzen wolle. Da dieſer aber nichts nachgab, ſo zogen vorgeſtern Schlag 9 Uhr Abends 100 junge Leute, bald durch zahlreiches Geſindel verſtärkt, vor den Laden des Herrn R...., ließen anfangs drohendes Geſchrei u. ſ. w. vernehmen, welches aber bald in Thätlichkeiten überging, indem allerlei Wurfgeſchoſſe gegen die Ladenfenſter geſchleudert wurden. Als Hr. R.... am Fenſter erſchien, um die Menge zu beruhigen, flog ihm eine mit Schwefelſäure gefüllte Bouteille an den Kopf, zerbrach in Stücke, und goß ihren ganzen Inhalt auf ſein Geſicht aus, das fürchterlich dadurch zugerichtet wurde. Die Thäter entflohen darauf, ohne daß die Wache eines derſelben habhaft werden konnte. Geſtern um 9 Uhr bildeten ſich wieder Gruppen vor demſelben Laden; da er aber geſchloſſen war, wendeten ſie ſich gegen einen andern, der erſt um 10 Uhr geſchloſſen werden ſollte. Doch wurden ſie dießmal durch die Polizei an Ausführung ihres Vorhabens gehindert und verjagt. Der Zuſtand des Hrn. R.... iſt beunruhigend, die Gerichte unterſuchen die Sache, und bereits ſind mehrere Verhaftungen vorgenommen worden.

Straßburg, 6. Okt. Ein zweiter Verſuch eines Einbruchs in den Pulverthurm in der Nieder-Bollwerksgaſſe hat vor zwei Tagen ſtatt gehabt. Fünf mit Stöcken bewaffnete Individuen naheten ſich dem am Pulverthurme aufgeſtellten Poſten, und ſuchten denſelben zu bereden, ſie in den Pulverthurm einzulaſſen, wofür ſie ihm 20 Franken geben würden. Allein die Schildwache erwiederte auf das ihr gemachte Anerbieten: „Ich brauche euer Geld nicht; zurück da!" worauf ſie ſich entfernten. Als jedoch die Runde um den Pulverthurm gemacht wurde, ſtieß man abermals auf zwei der nämlichen Individuen, und auf den Ruf: „Wer da!" antworteten ſie auf eine gemeine, pöbelhafte Art. Die Schildwache fällte darauf das Bajonnet und verſetzte dem, welcher die Antwort gegeben hatte, einen Stoß in die Seite, der einen halben Zoll tief ungefähr hat eindringen können. Der zweite Unbekannte aber griff die Wache an und inſultirte dieſelbe; in demſelben Augenblicke ſtürzten auch die übrigen Individuen über dieſelbe her und mißhandelten ſie. Als jedoch auf den Hülferuf der Schildwache einige Militärpoſten herbeieilten, ergriffen die Uebelthäter die Flucht.

• England ſcheint den Franzoſen in Beziehung auf ihre Beſitzungen in Nordafrika Schwierigkeiten in den Weg legen zu wollen. Wenigſtens läßt ein Privatſchreiben aus London, welches die Gazette de France mittheilt, darauf ſchließen. Ein franzöſiſches Fahrzeug nämlich, das zu Newcaſtle Kohlen nach Algier geladen hatte, mußte 4 Schilling für die Tonne bezahlen, und als der Schiffer mit Berufung auf den zwiſchen Frankreich und England beſtehenden Schifffahrtsvertrag die Zahlung verweigerte, wieß ihn die Londoner Zolladminiſtration mit dem Bedeuten zurecht: England erkenne die franzöſiſchen Beſitzungen in Algier nicht an.

Wenn ſich dieß wirklich ſo verhält, was für ein Vortheil wird den Franzoſen am Ende aus ihren Eroberungen erwachſen? Schon jetzt hat Frankreich große Opfer für den Beſitz eines Landes gebracht, das ihm niemals Nutzen gewähren kann, wenn England ſein veto ausſpricht. Abgeſehen von den Millionen, welche die dahin geſandten Expeditionen gekoſtet haben, liegt nicht auch ein großer Theil von Frankreichs Söhnen im Schooße des fremden Erdtheils begraben? Nicht das Schwert der Feinde allein iſt es, welches die franzöſiſchen Reihen lichtet; gefährlichere Feinde hat die Armee zu bekämpfen, ſie heißen: Klima, Mangel an den nothwendigen Lebensbedürfniſſen, Krankheit. Sind endlich alle Schwierigkeiten glücklich überwunden, ſo kann es England einfallen, die Kommunikation mit dem Mutterlande zu ſperren, und alle mühſam errungenen Vortheile verſchwinden.

## Oeſterreich.

Ungarn, 3. Oktober. Seit 8 Tagen hatten ſich ſehr beunruhigende Gerüchte verbreitet, daß ſich die Peſt bei Illock bei Peterwardein gezeigt habe, allein ſie zeigen ſich glücklicher Weiſe grundlos. In Eſſeg hatte ſich ein verdächtiger Fall ergeben, allein auch dort hatte es keine weitere Folgen.

## Preuſſen.

Berlin, 8. Okt. Das preuſſiſche Militärwochenblatt enthält in ſeiner neueſten Numer einen intereſſanten Bericht eines Reiſenden aus Wosneſensk vom 16. September, aus welchem wir Nachſtehendes mittheilen: Die große Revue war auf den 7. September anberaumt; jeder Anweſende, wes Standes er auch ſeyn mochte, ſah dieſem Tage mit der geſpannteſten Neugier entgegen, die Militärs aber vor allen konnten den Augenblick kaum erwarten, wo ſie nun endlich den Gegenſtand der Fragen und Zweifel, das Ziel und den Zweck ihrer weiten Reiſen erreichen, und eine Kavalleriemaſſe ſehen ſollten, ſo groß und ſchön, wie ſie niemals vorher von einem Fürſten dieſer Erde verſammelt worden war. Se. Majeſtät hatten die Truppen bereits gemuſtert, und einzelne Fremde, die ſchon anweſend waren, machten die Schauluſtigen durch ihre Erzählungen nur noch ungeduldiger; der 7. erſchien ihnen ein viel zu entfernter Termin! — Da plötzlich ließ der Kaiſer am 4. Morgens in allen Lagern der Kavallerie Allarm blaſen, und zwei Stunden ſpäter exerzierte die gewaltige Reitermaſſe mit ihrer impoſanten Artillerie unter den Befehlen Sr. Maj. Die Korps waren, je nachdem ſie in Rückſicht der Nähe und Ferne ihrer Lager auf dem Rendezvous anlangten, in die Schlachtordnung aufgenommen worden, und folgten demnächſt mit muſterhafter Präziſion den Bewegungen der Maſſen. Am 5. ward Ihrer Majeſtät der Kaiſerin mit einbrechender Dunkelheit von circa tauſend Trompetern und den Sängern der Kantoniſten eine Abend-Muſik gebracht. Den 7. um 10 Uhr Morgens fand die große Parade der Kavallerie und reitenden Artillerie ſtatt. Die Truppen waren regimenterweiſe in Eskadrons-Kolonnen ſo neben einander aufgeſtellt, daß in erſter Linie eine Eskadron Garde-Kavallerie, 3 Eskadrons Gensdarmen und die ſämmtlichen Küraſſire ſtanden, in der 2ten Linie aber die Uhlanen, das 1ſte und 2te Reſerve-Kavallerie-Korps, in der 3ten das Dragoner-Korps, in der 4ten Uhlanen und Huſaren des combinirten Korps, und in der 5ten Linie die reitende Artillerie und die beiden Eskadrons reitender Pioniere ihren Platz gefunden hatten. Der Vorbeimarſch geſchah mit ganzen Eskadrons zuerſt im Schritt, dann im Galopp, und endlich in Kolonne aufgeſchloſſen, im Trabe.

ner ſo wichtigen Stelle ſcheint dem „Courier" eine Annäherung zur Einführung der Iſraeliten in das Unterhaus.

— Die unglücklichen Offiziere und Soldaten, die einen Theil der brittiſchen Legion in Spanien bildeten, ſind jetzt in Vergeſſenheit gekommen, aus welcher ſie nur gelangen werden, wenn die Regierung ſich gezwungen ſieht, den Forderungen derſelben Recht zu verſchaffen. Ein Quartal der Penſionen, welche den im Dienſte Spaniens Verſtümmelten und Verwundeten zugeſichert wurden, war am 1. Okt. zu Ende; allein man hatte keine Fonds, um die Forderung zu zahlen, und 3 Quartal-Zahlungen ſchuldet man noch den Wittwen, deren Männer ſich für die Sache Spaniens geopfert haben. In Portsmouth treiben ſich gegen 200 bis 300 ſolcher unglücklichen Soldaten herum, die beinahe vor Hunger ſterben, indem ſie den rückſtändigen Sold erwarten. Man glaubt von Tag zu Tag, daß die Trümmer der engliſchen Legion aus Spanien bald vollends ankommen werden, die ſich wahrſcheinlich in einem ähnlichen Zuſtande befinden. Die ſo prunkend angekündigte Kommiſſion, welche allen Forderungen unmittelbar Genüge leiſten ſollte, weigert ſich, mit dieſer Sache ſich länger abzugeben. Der ſpaniſche Geſandte will jetzt nichts von der Sache hören, indem er ſagt, daß er keine Vollmacht zur Verhandlung dieſes Gegenſtandes erhalten habe. Unterdeſſen ſterben die Verkrüppelten und die Wittwen vor Hunger.

## Spanien.

Madrid, 27. Sept. Seitdem der Prätendent ſeinen Rückzug von Madrid angetreten hat, ſcheint nicht nur Entmuthigung, ſondern auch Auflöſung der Mannszucht ſich der ihn begleitenden Truppen bemächtigt zu haben. In Brihuega war er nahe daran, von Luchana umzingelt, und mit ſeinem Generalſtab zum Gefangenen gemacht zu werden; indeſſen entkam er am 22. über Alcolea del Pinar (eine Poſtſtation auf der Landſtraße von Madrid nach Saragoſſa) nach Medina Celi oder Siguenza. In Alcolea ließen ſich ſeine Truppen unverantwortliche Vergehen zu Schulden kommen. Die Mallepoſt, welche gerade von Saragoſſa dort eintraf, wurde von einem gut bekleideten und wohlberittenen karliſtiſchen Offizier und fünf Lanciers angehalten, und die darin befindlichen drei Reiſenden, nämlich der von der engliſchen Regierung als Kommiſſar in das Hauptquartier des Generals Oraa abgeſchickte Obriſt Lacy und ſeine beiden Adjutanten, auf rohe Weiſe mißhandelt. Man riß ihnen die Schnurbärte aus, öffnete ihre Koffer, und da die Karliſten gewahr wurden, daß ſie Engländer ſeien, und Briefe an den engliſchen Geſandten hatten, ſo ſchleppten ſie die drei Offiziere und ihre ſämmtlichen Effekten mit ſich fort. So hat der Conducteur der Mallepoſt nach ſeiner Ankunft hier amtlich angezeigt. Gleich nach jenem Vorfall trafen die Bedienten jener Offiziere, in einem Bauerwagen fahrend, in Alcolea ein, und wurden von einem andern Haufen Karliſten mit Ausplünderung bedroht; da jedoch der Fuhrmann jene Karliſten kannte, ſo gaben ſie ſich mit 20 Piaſtern zufrieden. Ein ſchlimmeres Schickſal hatte die von Saragoſſa kommende Diligence: die Reiſenden wurden aller ihrer Habſeligkeiten beraubt, ſogar ein kleines Kind wurde ohne Kleidung gelaſſen, und die Karliſten erzählten den Reiſenden, ſie hätten jene engliſchen Offiziere erſchoſſen. Da man nun ſeitdem nichts weiter über das Schickſal der letzteren erfahren hat, und alſo wenigſtens annehmen muß, daß die Karliſten ſie gefangen mit ſich führen, und einen Mißbrauch mit ihren Papieren treiben, ſo iſt der engliſche Geſandte nicht wenig beunruhigt. Er hat den Oberſten Wylde, der ſich in derſelben Eigenſchaft eines brittiſchen Kommiſſärs in Luchana's Hauptquartier befindet, beauftragt, ſich zu dem Prätendenten zu begeben, um die Auslieferung jener Offiziere zu verlangen; allein es iſt wohl zu bezweifeln, daß der Prätendent einwilligen werde, in ſeiner jetzigen Lage einen engliſchen Beamten vor ſich zu laſſen, und deßhalb hat Herr Villiers durch einen geſtern zufällig nach Paris abgegangenen Kurier von Lord Palmerſton weitere Verhaltungsbefehle verlangt. In England aber dürfte man wohl mit Recht geneigt ſeyn, die Gefangennehmung jener Offiziere, welche ſchon als Attachée der engliſchen Geſandtſchaft in Madrid (dieſen Charakter hat man ihnen beigelegt) unter dem Schutze des Völkerrechts ſtehen, als eine dreiſte Herausforderung von Seite des Prätendenten zu betrachten, und ſie als ſolche auf jede mögliche Weiſe zu ahnden. Man weiß nicht genau, nach welcher Richtung Zariategui ſich zurückgezogen hat, vermuthlich aber in das Gebirge. Der General Lorenzo rückt mit ſeiner Diviſion durch den Paß der Somoſierra gegen ihn vor. So eben berichtet der General Luchana aus Imon vom 24., der Feind befinde ſich zwei Leguas von ihm in Atienza, wo er ſelbſt am folgenden Morgen eintreffen wolle; er beſtätigt, daß der Prätendent ſich mit Zariategui zu vereinigen, und deßhalb bei St. Eſteban den Duero zu überſchreiten ſuche. Es heißt, Luchana ſei verwundet.

## Frankreich.

Paris, 7. Oktober. Die Brigg „Oreſtes", welche am 7. Sept. die Rhede von St. Croix auf Teneriffa verließ, brachte nach Breſt die Nachricht, daß zugleich mit ihr der „Herkules", auf dem der Prinz von Joinville ſich befand, und die Corvette „Favoritte" von dort abgeſegelt waren. Der „Oreſtes" begleitete dieſe Schiffe bis auf die Höhe von Madeira, wo er ſich von denſelben trennte, welche die Richtung nach Tunis einſchlugen, um ſich mit der Escadre des Kontreadmirals Gallois zu vereinigen.

Eine Privatkorreſpondenz in einem Pariſer Blatte enthält folgende weitere Beſtätigung bedürfende Angabe: Madrid, 30. Sept. Die Zerrüttung der Karliſten ſeit ihrer Entfernung von der Hauptſtadt iſt eine zu notoriſche Thatſache, als daß ich Ihnen davon ſprechen ſollte; eine Nachricht aber, die uns aus guter Quelle zukommt, ſagt, daß Don Karlos am Rande des Grabes ſteht. Die unaufhörlichen Anſtrengungen und der Schmerz, ſeine Plane ſcheitern ſehen zu müſſen, haben ſeiner Geſundheit ſo zugeſetzt, daß man ihn an den Armen unterſtützen und in Augenblicken dringender Gefahr durch fünf oder ſechs (?) Gehülfen auf ſeinem Pferde halten laſſen muß. Die in ſeine Nähe kommenden Perſonen verzweifeln daran, daß er die baskiſchen Provinzen, wohin er ſich zu flüchten ſucht, noch werde erreichen können."

— In der Straße Lombard war vorgeſtern Nachts ein Auflauf. Ein erſt vor Kurzem anſäſſiger Apotheker wollte, indem er die bisherige Uebung, die Läden ſchon um 9 Uhr zu ſchließen, als einen Mißbrauch betrachtete, ſeinen Laden bis 10 Uhr Nachts offen laſſen, und forderte von ſeinen Commis, ſo lange da zu bleiben. Dieß brachte Auf-

Jährl. Abbonnements-preis 4 fl. 48 xr.; halbjähriger: 2 fl. 24 xr. vierteljährig: 1 fl. 12 xr. Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 xr.; im II. 6 fl. 32 xr.; im III. 7 fl. 2 xr. Einzelne Blätter vier Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung
## von und für Bayern.
### Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.
(Vierter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost und Posthalle nehmen Bestellungen an.

Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 xr. berechnet.

Plangemässe Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirschner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 287. Samſtag. Nürnberg, den 14. Oktober 1837.

## Inland.

Die Leipziger Allgemeine Zeitung ſchreibt aus München, 2. Okt. Weder die griechiſchen Angelegenheiten noch der unheilvolle Bürgerkrieg in Spanien, und ſeine Folge, die Ereigniſſe in Portugal, beunruhigen unſere Münchner in ihrer gemüthlichen Behaglichkeit. Man könnte, wie bei der Frage, ob die Theorie oder die Praxis zuerſt war, auch hier fragen, ob dieſe Behagligkeit das Bier, oder ob das Bier dieſe Behaglichkeit hervorgebracht. Beide ſind ſichere Anker, denen man vertraut, wenn die Stürme von außen kommen.* Dieſe beſchränkende Gemüthlichkeit, die den Einwohnern in Wort und Betragen, dem geiſtigen Intereſſe gegenüber, etwas ſehr Naives gibt, iſt es auch, was unſerer Stadt neben ihren Kunſtſchätzen Reiz verleiht, und alle Fremde, wenn ſie ſich auch über Einzelnes ärgern, hier feſſelt. Wer fragt danach, daß der Fürſt v. Polignac, eine hiſtoriſche Perſon, ſich in unſern Mauern befindet. Auf der Thereſienwieſe gibt's Tölzer Bier, deſſen Echtheit zu erproben und mit dem Münchner zu vergleichen alle Aufmerkſamkeit in Anſpruch nimmt. Wenn man dieſe Unempfänglichkeit für alle höhern geiſtigen Intereſſen betrachtet, ſo muß man es allerdings der Regierung zum Lobe nachſagen, daß ſie dem Volke voranſchreitet, und nicht wie in andern Staaten durch das geiſtige Drängen der Nation unwillig dazu veranlaßt wird. Im Vergleich zu andern Ländern iſt unſre Cenſur noch gelind genug; die Literatur hätte hier einen freiern Spielraum als anderswo, und doch ſieht es ſo trübe darin aus. Freilich unterſcheidet ſich Bayern von andern Ländern dadurch, daß faſt überall, wenigſtens in Teutſchland, die Hauptſtadt der Mittelpunkt der Bildung iſt. Das iſt hier nicht der Fall; die nördlichen Gegenden, und beſonders der Rheinkreis, ſtehen in geiſtiger Hinſicht der Hauptſtadt bei weitem voran. Selbſt die Kunſt, die von oben herab ſo ſehr begünſtigt wird, ſteht im Verhältniß zur Bildung vereinzelt da; ſie tritt nicht ins Leben, in die Geſittigung der Menſchen, und iſt bis jetzt noch eine fremde Erſcheinung, die im Herzen der Nation noch keine Wurzel hat.

Straubing, 10. Okt. Vorgeſtern begrüßte Bayerns Fluren auf den Wellen der Donau das erſte Dampfſchiff. Majeſtätiſch ſtieg die Rauchſäule empor, pfeilſchnell flog das Schiff an unſern Mauern vorüber, um ſeine erſte Probefahrt von Regensburg bis Deggendorf zu machen. Heute kehrte es von dort wieder zurück und wurde ſowohl von der Brücke aus als von beiden Ufern von einer jubelnden Menge begrüßt. — Dem Vernehmen nach wird es ſeine erſte Fahrt bis Linz am Namensfeſte unſerer allergnädigſten Königin, am 15. d. unternehmen. So ſehen wir uns denn im Oſten dem ſchwarzen Meere ganz nahe gerückt, während im Norden unſere Flagge die hohe See begrüßt und Bayerns Kunſt- und Naturprodukte den nordamerikaniſchen Staaten zuführt.

## Ausland.
### England.

London, 5. Okt. Kürzlich fand eine Auspfändung wegen rückſtändiger Zehnten ſtatt. Der Sheriff nahm dabei einige Stück Vieh in Beſchlag, und ließ ſie durch Polizeidiener nach Wexford bringen. Unmittelbar nachher verſammelte ſich das Landvolk in großer Zahl. Am Abend deſſelben Tags wurde eine andere Auspfändung vorgenommen, welche dem Unterſheriff, Herrn Walter, faſt das Leben gekoſtet hätte. Der Pöbel folgte den Beamten in ſtarker Anzahl nach, mit entſetzlichem Geſchrei, und mit Heugabeln und Knitteln bewaffnet, wurde aber doch einige Zeit durch die Polizeidiener in Ordnung gehalten. Endlich aber ſtürzte der Haupträdelsführer jener Zehntenoppoſition im Kirchſpiele vor, und ſtieß mit der Heugabel nach dem Unterſheriff, den er durch den Rock in die Seite verwundete. Er wollte gerade den Stoß erneuern, als Herr Walter zu ſeiner Selbſtvertheidigung Feuer gab, und den Agitator leicht verwundete. Der Pöbel gerieth darüber in Schrecken, und die Bedeckung konnte mit dem Vieh die Stadt erreichen.

— Der „Kurier“ und andere Londoner Journale behaupten, Korreſpondenzen aus Liſſabon vom 29. ſeien weit davon entfernt, die Angelegenheiten als in Folge der letzten Niederlage der Chartiſten in Ordnung gebracht zu ſchildern; der Sieg des Generals das Antas habe zwar die chartiſtiſche Armee vernichtet, aber nicht auch den durch die Revolte der Armee angeregten Geiſt der Unzufriedenheit; auch ſeien die Maaßregeln, welche die Kortes hinſichtlich der Preſſe und der Organiſation einer neuen Verfaſſung zu diskutiren hätten, nicht geeignet, die Gährung ihrer Gegner zu beſchwichtigen. — In Liſſabon vernahm man am 29ſten, in Algarbien hätten mehrere kleine Truppenabtheilungen die Charte ausgerufen. General Schwalbach ſoll ſich mit einigen chartiſtiſchen Haufen noch in den Gebirgen von Tras-os-Montes halten.

— Ein Iſraelite, Namens Moſes Montefiore, iſt zum Sheriff von London und Middleſex ernannt worden. Die Ernennung eines Bekenners der jüdiſchen Religion zu ei-

diʒinalordnung kann dieſe glücklichen Verhältniſſe nur ſtören. Das von dem Verfaſſungsfreund mitgetheilte Pröbchen läßt aber wenig Gutes von der Neuerung auguriren. Er ſagt: „Man will weder Stadt- noch Landärzte; alle ſollen das gleiche Examen beſtehen, ſelbſt die Zahnärzte nicht ausgenommen, deren Einkünfte oft das Dreifache (Einkommen) eines Arztes überſteigen, um ſo mehr als die Zahnkrankheiten gewöhnlich mit allgemeinen Leiden des Körpers zuſammenhängen.“ Der Zahnarzt, der frühe ſchon in ſeinen Handgriffen jenes kräftige moelleux, welches dem Leidenden ſo angenehm iſt, ſich durch lange Uebung aneignen ſollte, wird alſo künftig Geld und Zeit verwenden müſſen, um ſich zu einem Univerſal-Examen vorzubereiten. Nach dem gleichen Grundſatze werden Hebammen, Barbiere, Haarſchneider, Hühneraugenſalber, Schweinringler u. ſ. w. genöthiget ſeyn, Vorleſungen über Phyſiologie, Cranologie, Pharmazeutik, Algebra, Chemie, Anatomie, und über andere Teufeleien zu hören, womit Pedanten das Studieren zum Nachtheil einer gründlichen Erlernung der Praxis überladen haben. Hängen ja doch Haare, Hühner-Augen und Bart auch mit dem allgemeinen Körper zuſammen. Soll dieß etwa ein Mittelchen ſeyn, um die karg beſuchten Hörſäle der Hochſchule mit angehenden Badern, Haarſchneidern u. ſ. w., zu bevölkern? Wie abgeſchmackt iſt das Motiv, die Einkünfte eines Zahnarztes belieſen ſich manchmal aufs Dreifache derjenigen eines Arztes? Was ſteckt nicht in dieſen wenigen Worten für eine Maſſe von Neid und Engherzigkeit! Und Du, Simen Nathans, der Israelite, Zahnarzt des Königs Wilhelm von Oranien, deſſen Praxis über halb Europa ſich erſtreckte, der Du mit dem Gebiß ſo vieler Potentaten genau vertraut wareſt, der Du die Leidenden ſo ſchmerzenlos von ihren Qualen befreiteſt, das neue Projekt Medizinal-Ordnung macht Dich zum Stümper, mißgönnt Dir Dein erworbenes großes Vermögen, und verbietet Dir den Demokraten im Kanton Bern die Zähne zu reißen! Und wie werden wohl fürohin die ſo wiſſenſchaftlich gebildeten Zahnärzte das Stück zu 5 Bz., ja zu 10 kr. brechen können, wenn von ihnen verlangt wird, daß ſie erſt in 10 Wiſſenſchaften doktoriren!

## Miszelle.

### Sieg der Schädellehre.

Vor nicht langer Zeit befand ſich eine Geſellſchaft an der Table d'hote eines der erſten Gaſthöfe von Valencai in der Dauphine. Ein berühmter Arzt aus Lyon, der vorzüglich der Lehre Galls und Schurzheims zugethan war, befand ſich unter dieſer Geſellſchaft. Da er mehreren Anweſenden bekannt war, ſo konnte es nicht fehlen, daß man auch auf ſein Lieblingsthema, die Schädellehre kam, und ihn damit neckte. Er vertheidigte indeſſen ſein neues Syſtem mit eben ſo viel Geiſt als guter Laune. Erheitert durch die Geſpräche des Mittagmahles erſuchten mehrere Gegenwärtige den Doktor, ſich über ihre Fähigkeiten und Eigenſchaften auszuſprechen; er beſtand dieſe Probe ſo gut, daß mehrere Damen über ſeine Ausſprüche in nicht geringe Verlegenheit geriethen. Ein junger Mann verhöhnte mit ſpöttiſchen Bemerkungen die Gläubigen und beſchuldigte den Gelehrten gerade zu des Charlatanismus. Der Doktor ſchwieg lange zu dieſen Angriffen, da ihm jedoch der Fremde immer heftiger zuſetzte, verlor er endlich die Geduld und ſagte: „Ich wünſche ſelbſt, daß mein Syſtem mich trügen möge, denn wenn die Schädellehre der Schlüſſel iſt, die Handſchrift des Allmächtigen zu leſen, ſo ſeid ihr einer der größten Böſewichter, ein Dieb und Mörder. Ein allgemeines Entſetzen verbreitete ſich im ganzen Zimmer und ſchon wollte der Fremde den Doktor aus dem Fenſter werfen, als auf einmal der Wirth des Hauſes hereintrat und ſagte: Es iſt mir ſehr unangenehm, meine Herren, ihnen anzeigen zu müſſen, daß ein gefährlicher Verbrecher unter ihnen iſt. Die Polizei, welche ſogleich eintreten wird, ſucht einen Dieb, der bei einem großen Silberdiebſtahl in vergangener Nacht der Anführer geweſen iſt, und es iſt nur zu gewiß, daß derſelbe an der Tafel mitgegeſſen habe. Die Augen Aller wendeten ſich nun ſogleich nach dem Fremden und nach wenig Minuten war er in den Händen der Polizei. Das geſtohlene Gut fand ſich in ſeinem Mantelſack. Aber wie ſehr nahm das Erſtaunen der Gäſte zu, als ein Gendarm in dem Fremden einen berüchtigten entflohenen Galeerenſklaven, den Mörder eines Schenkwirthes und ſeiner Frau erkannte. — Der Ruhm des Arztes verbreitete ſich ſchnell im ganzen Departement.

## Hieſiges.

### Witterungs-Beobachtung am 11ten Oktober.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27″ 8‴ | 27″ 8‴ | 27″ 8‴ |
| Thermometer | + 2 Gr. | + 10 Gr. | + 6 Gr. |
| Hygroſkop | mittel | mittel | trocken |
| Windrichtung | NO. | NO. | NO. |
| Atmoſphäre | hell | hell | hell |

## Lotto.

Die eintauſend dreihundert und fünfzigſte

### Ziehung in München

iſt Dienſtag, den 10. Oktbr. 1837, unter den gewöhnlichen Formalitäten vor ſich gegangen, wobei nachſtehende Numern zum Vorſchein kamen:

40 26 75 60 55

Die 1351te Ziehung wird den 9. Novbr., und inzwiſchen die 971te Regensburger Ziehung den 19. Oktober und die 311te Nürnberger Ziehung den 31. Oktbr. vor ſich gehen.


## Einladung.

Zur Beförderung der Runkelrübenzucker-Fabrikation in Bayern hat ſich in München eine Aktiengeſellſchaft gebildet, welcher die achtbaren Namen der Herren Geheim.-Rath J. von Utzſchneider und Ober-Appellations-Gerichtsrath Welſch, mit bedeutendem Grundbeſitz und ſchon vorhandener Einrichtung zur Zuckerfabrikation, vorſtehen, und ich bin bevollmächtiget, für dieß gemeinnützliche Unternehmen noch Aktienzeichnungen anzunehmen. Es ſollen dafür 1600 Aktien, jede zu 100 fl. ausgegeben, und das Aktienkapital hypothekariſch mit einer Zinſengarantie von 4 pCt. verſichert werden, der wahrſcheinliche Gewinn aber wird auf 10 Prozent angeſchlagen. Näheres hierüber ſagt das Programm, welches unentgeldlich bei mir zu erhalten iſt, und ich halte mich überzeugt, daß dieſes für die vaterländiſche Agrikultur und landwirthſchaftliche Induſtrie ſo hochwichtige Unternehmen, verbunden mit vollſtändiger Sicherſtellung und Zinsvergütung, eine zahlreiche Aktienzeichnung hervorrufen wird, zu der ich höflich einlade.

Nürnberg, den 6. Oktober 1837.

Friedrich Neumeyer.

## Preuſſen.

Berlin, 6. Okt. Es iſt intereſſant, daß unſer Heer jetzt in drei Welttheilen, und zwar in Oſten und Weſten ſeine Vertreter hat. Einerſeits befanden ſich preuſſiſche Offiziere im Lager von Wosneſensk, von wo ſie zum Theil den Kaiſer von Rußland nach Kaukaſien begleiten durften; andererſeits ſind ſie im Lager von Compiegne ſowohl vom Könige Ludwig Philipp als vom Herzoge von Orleans auf die zuvorkommendſte und überraſchendſte Weiſe aufgenommen worden. Ferner ſind jetzt in Bona einige preuſſiſche Offiziere, die als Freiwillige an dem Feldzuge der Franzoſen gegen den Bey von Conſtantine Theil nehmen, und endlich ſind auf Sultan Mahmuds Wunſch unſere nach Konſtantinopel gegangenen Offiziere des großen Generalſtabs in Begriff, eine Inſpektions-Reiſe nach den türkiſchen Feſtungen zu unternehmen.

## Hannover.

Göttingen, 26. Sept. Die Freuden unſers Jubelfeſtes ſind verklungen und frohe Erinnerung iſt allen Theilnehmern geblieben. Man hatte gehofft, daß Se. Maj. der König von Hannover, da er unſer Feſt mit ſeiner Gegenwart beehrte, die Gelegenheit wahrnehmen werde, durch Begnadigung unſerer unglücklichen politiſchen Gefangenen und Ausübung des ſchönſten Regentenrechtes die Jubelfeier erhöhen und ſo in der Mitte ſeiner treuen Unterthanen als milder und gnädiger Herrſcher ſich zeigen werde. Die Antwort Sr. Maj. in dieſem Betreff iſt durch die öffentlichen Blätter bekannt gemacht. Indeß lebt man hier noch der Hoffnung, daß unſer verehrter Monarch die Begnadigung ausſprechen werde; denn die Juſtiz, die nach dem angeblichen Ausſpruche Sr. Majeſtät ihren Gang gehen ſoll, kann doch politiſch veränderte Verhältniſſe nicht vorausſehen, wenn ſie ihr Urtheil ſpricht und die Erwägung veränderter Umſtände iſt ein dem Regenten vorbehaltenes Recht. Wie viele, die ärgere Dinge, als unſere politiſchen Gefangenen begingen, hat der König von Preußen begnadigt? Was that der Kaiſer Ferdinand in Hinſicht der politiſchen Gefangenen in Olmutz? Entweder ſind ſie heimgekehrt zu ihren Familien oder gezwungen worden, auszuwandern, bis man ſie zurückrufen wird, was vielleicht niemals geſchieht. Dieſer Ausweg würde auch auf die Göttinger Gefangenen nicht paſſen, die meines Wiſſens durch Geburt und Vermögen im Vaterland keinen Einfluß beſitzen. Mit den politiſchen Meinungen, Tugenden und Strafen hat es in unſern Tagen eine eigene Bewandtniß. — Der Geiſt der wüthenden Ariſtokratie iſt Rache, der Demokratie Strenge, der geſegneten Monarchie Gnade und Milde. Darum gehen die Völker ſo häufig aus der Zuchtruthe der Ariſtokratie und der Demokratie hoffnungsvoll zur Monarchie über. Hätte ſelbſt Ernſt Auguſt, der das Handeln aus eigener Bewegung liebt, ſogar augenblicklich die Begnadigung abgelehnt, ſo wird ſie dadurch doch bald nahe ſeyn. Das Motu proprio iſt das Geheimniß ſeines im Königthum ſublimen Toryſmus."

## Baden.

In der katholiſchen Kirche des Großherzogthums Baden fängt es an, an Kandidaten der Theologie zu fehlen, weil die jungen Männer ſich nicht mehr dem Zwange des Cölibats, d. h., des eheloſen Zuſtandes der Geiſtlichen unterwerfen wollen. Man ſpricht daher wiederholt von Anträgen auf geſetzliche Abſchaffung des Cölibats.

## Sachſen-Gotha.

Gotha, 8. Okt. Vor Kurzem ereignete ſich in der Nähe von Zella ein ſehr trauriger Vorfall. Schon ſeit einiger Zeit beſuchten Holzdiebe aus dem benachbarten heſſiſchen Gebiete häufiger als je die dießſeitigen Waldungen, ſtahlen in ihnen auf die frechſte Weiſe, legten endlich dicht an der Gränze ſogar einen Meiler an und verkohlten daſelbſt ſogar das geraubte Holz. In einer ziemlich hellen Nacht ertappte ein Forſtgehilfe, welcher einen Kreiſer bei ſich hatte, einige dieſer Diebe auf der That, ſprang auf den nächſten derſelben zu, während der Kreiſer etwas zurückblieb, ſah ſich aber durch ſeinen ſtärkeren Gegner bald zu Boden geworfen, und ſeines geladenen Gewehres beraubt. Bald entwand er jedoch daſſelbe dem Diebe wieder, und ſchleuderte es hinweg, da er es auf ſeinen Gegner abzudrücken verſchmähte. In demſelben Augenblick hörte er einen Schuß fallen, und den Kreiſer jämmerlich ſchreien. Er glaubt dieſen von einem der Diebe verwundet und nun ſein Leben ſelbſt nicht mehr ungefährdet, zieht ſeinen Hirſchfänger, und haut damit ſo heftig um ſich, daß er mehrere der Diebe verwundet, und endlich alle über die Gränze fliehen. Hierauf eilte er zu dem Kreiſer und fand deſſen einen Oberſchenkel durchſchoſſen. Als er ſein in der Nähe liegendes Gewehr aufgehoben hatte, gewahrte er mit Schrecken, daß daſſelbe losgegangen ſei, und den Kreiſer verwundet habe. Da er die Diebe in verſtärkter Anzahl aufs neue nahen ſah, ſo lud er den Verwundeten auf den Rücken, und indem die Angſt ſeine Kräfte erhöhte, trug er ihn einige Stunden weit bis zum nächſten Orte, wo derſelbe noch gefährlich daniederliegt.

## Schweiz.

Die Allgemeine Schweizerzeitung ſagt in Betreff einer neuen Medicinalordnung im Kanton Bern Folgendes: Man vernimmt, daß ſich unſere jungfräuliche Republik ſchon wieder in einem reglementsſchwangern Zuſtand befindet. Ihre frühern Sprößlinge, von denen die mehrſten noch in den Windeln herumrutſchen, (einige verdienten als abnorm im Weingeiſt aufbewahrt zu werden) ſollen nächſtens wieder durch ein Kind der Liebe vermehrt werden, welchem der Namen neue Medizinalordnung beſtimmt, und deſſen Silhouette, bevor es noch geboren iſt, der Verfaſſungsfreund ſeinen Leſern mittheilt. Wir bekennen, daß wir aus der Erfahrung belehrt, ſolchen neuen Ankömmlingen nicht ohne Mißtrauen entgegen ſehen. Am wenigſten haben wir eine neue Medizinalordnung vermißt, da ja ſelbſt die Vorſchriften der alten, obſchon weniger bindend, dem Einfluß des Nepotismus und der Begünſtigung von Quackſalbern nicht widerſtehen können. Namentlich genügt uns in der Stadt Bern der mediziniſche Status quo. Wir beſitzen gegenwärtig in größerer Zahl, als vielen aus der Fakultät lieb iſt, gelehrte und erfahrne Aerzte, ausgezeichnete Chirurgen, gewandte Geburtshelfer und Hebammen — und vortreffliche Apotheker. Nirgends iſt für die Kranken beſſer geſorgt als in Bern; ja es iſt hier ein wahrer Luxus, krank zu ſeyn, und Hunderte ſtellen ſich unpäßlich, um mit Aeskulap, der hier ſeinen Götterſitz aufgeſchlagen hat, in die genußreichſten Verhältniſſe zu treten. Eine neue Me-

anſtaltet, um den drei verehrten Herren geiſtlichen Abgeordneten beim feierlichen Empfang durch Ueberreichung ſilberner Pokale wegen ihrer beſondern Vertretung der Intereſſen des katholiſchen Klerus den tiefgefühlten Dank einigermaaßen an den Tag zu legen.

## Ausland.

### Spanien.

Eine Beilage der Hofzeitung vom 27. Sept. enthält folgende beim Kriegsminiſterium eingegangene Depeſche: „Exc.! In Fortſetzung meiner Verfolgung des Prätendenten erreichte mein Vortrab den Nachtrab ſeiner Truppen zu Semolinas, und da ich bemerkt hatte, daß der Feind ein Konvoi genommener Pferde mit ſich führte, befahl ich meiner Kavallerie, ihn zu verfolgen, und ſich des Konvoi's zu bemächtigen, was ſie auch in Gegenwart einiger Bataillone der Rebellen ausführte. Wir machten 20 Gefangene, ohne einige Ueberläufer zu zählen, die in unſere Reihen gekommen ſind. Ich ließ die Pferde, 130 an der Zahl, in guter Begleitung nach Siguenza abführen, und ſchärfte dem Waffenkommandanten dieſer Stadt ein, ſie nach Madrid bringen zu laſſen, und zur Verfügung Ihrer Maj. zu ſtellen, der ſie gehören. Man kann leicht bemerken, daß der Schrecken des Feindes täglich in Folge unſerer Verfolgung zunimmt, die ihm keine Ruhe läßt, und ihn von Provinz zu Provinz treibt, ſo daß er jede Nacht unter freiem Himmel zubringen muß. Ich werde morgen wieder ausbrechen, und hoffe, Ihnen ein glückliches Reſultat melden zu können. Die beſtändigen Märſche, die ich gemacht, wobei ich immer erſt bei der Nacht zum Campiren kam, haben mir noch nicht erlaubt, Ew. Exc. einen umſtändlichen Bericht über das glorreiche Gefecht vom 19. zugehen zu laſſen, ſo ſehr ich auch wünſch, ihn zur Kenntniß des Publikums zu bringen, um zu zeigen, wie ſehr dieſer denkwürdige Tag den Stolz des Prätendenten gedemüthigt und ſeine rieſenhaften Plane vereitelt hat. Hauptquartier von Camperabala, 25. September 1837. (Unterz.) Graf Luchana."

### Frankreich.

Paris, 7. Okt. Der heutige Moniteur veröffentlicht nachſtehende Depeſche: „Toulon, 5. Okt. Aus dem Lager von Medjez-el-Ammar, 1. Okt. Die Armee ſetzt ſich in Bewegung: die erſte Brigade kommandirt von dem Herzog von Nemours und die zweite, vom General Trezel befehligt, überſchreitet heute Raz el-Akba. Der Reſt der Armee wird Morgen folgen. Das Wetter iſt ſchön." Nebſt dem macht das Gouvernement noch folgende Note bekannt: Am 4. Okt. gingen 500 Mann des 1ſten Bataillons des 61ſten Linien-Infanterie-Regiments um halb 1 Uhr auf dem Phare von Cette nach Bona ab. 500 Mann von demſelben Regimente folgten am 5. auf der Chimère und der Reſt ſollte am ſelben Tage auf dem Tartare nachfolgen. Die 3 Dampfſchiffe werden gegen den 8 Okt. zu Bona ankommen.

— Wir haben heute die engliſchen Journale vom 5. Okt. erhalten. Das Dampfſchiff Calpe brachte von London Nachrichten aus Liſſabon bis zum 28. Sept. Sie beſtätigen die bereits ſchon gemeldete Niederlage der Chartiſten. Alles war zu Liſſabon am 29., wo es abfuhr, ruhig. — Einige kleine Ruheſtörungen fanden zu Kadir (Spanien) ſtatt. Gegen das Ende der Wahlen wurden die ernannten Deputirten an dem Orte, an welchem die Sitzungen einer Oppoſitionspartei, Moderatos genannt, gehalten wurden, beſtürmt. Die Moderatos ließen ſich zu Gewaltthätigkeiten hinreiſſen, ſie vernichteten Bücher und Papiere, welche unter ihre Hände kamen. Um die Ruhe wiederherzuſtellen, mußte man das Militär requiriren.

(Telegraphiſche Depeſche.) Bayonne, 4. Okt. „Nach dem Berichte von Eſpartero ſtand er am 24. Sept. 2 Meilen von Atienza entfernt, wo ſich Don Karlos befand, welchem er am 25. 30 Mann von ſeiner Nachhut abnahm. Der Prätendent entfloh auf ſteilen Wegen und überſchritt den Duero, um ſich mit Zariateguy zu vereinigen: er ſtand am 27. jenſeits Aranda und Eſpartero folgte ihm immer in der Nähe. — Der Kommandant der mobiliſirten arragoniſchen Kolonne, Bonnet, verfolgte den General Moreno, nahm den Chef Tena und 60 Karliſten mit 200 Gewehren gefangen; die andern vereinigten ſich mit Cabrera, der mit 2000 Mann am 27. nach Cantavieja zurückging. Oraa war zu Teruel. Guergue bedroht fortwährend die Gränzorte."

— Wenn Don Karlos fortwährend auf ſteilen Wegen entflieht, ſo ſcheint es, daß er wegen ſeiner Artillerie ſehr in Verlegenheit ſeyn muß und doch iſt ſie ja nicht in Eſparteros Gewalt gefallen. Eine einzige weggenommene Kanone würde eine Trophäe ſeyn, die eben ſo gut die Auszeichnung in einem offiziellen Bülletin verdienen möchte, als die Gefangennahme von 30 Nachzüglern. — Wir kennen nicht den General Moreno, welchen der chriſtiniſche Anführer Bonnet verfolgt. Der Chef des Generalſtabs iſt ohne Zweifel bei der Hauptarmee, wahrſcheinlich findet eine Namensverwechslung in der Depeſche Statt. Teruel liegt 12 Stunden von Cantavieja. Es iſt doch zu verwundern, daß Oraa nach ſeinen Märſchen von 20 Stunden jeden Tag und nach 3 aufeinander erfochtenen Siegen, denen immer „gänzliche Zerſtreuung der Karliſten" folgte, den Cabrera einen ſo großen Vorſprung machen ließ.

### Niederlande.

Die belgiſchen Kammern haben ſich am 5. Okt. wieder verſammelt, Thronrede und Adreſſen ſind dießmal als unnöthige Zeitverſchwendung weggelaſſen worden, weil in der auswärtigen Politik nichts geändert iſt und im Inlande die größte Ruhe herrſcht. Mit dem politiſchen status quo iſt Belgien ſehr zufrieden, und ſelbſt das theilweiſe ſchmollende Gent hat ſich in den letzten Tagen bei Eröffnung der Eiſenbahn genähert, und dem König enger angeſchloſſen. Der belgiſche Staat hat gleichzeitig eine neue Stütze darin erhalten, daß ſein König eine Nichte als Königin der gewaltigen, ſchutzbringenden Nachbarinſel begrüßen konnte. Handel und Induſtrie nehmen vielfach zu und die Antwerpener Schiffahrt gedeiht; der kühne Eiſenbahngedanke verwirklicht ſich zu europäiſchem Staunen immer größer. So kann man denn von den eben verſammelten Kammern nichts beſonders Intereſſantes erwarten; ſie werden noch ferner Geſetze über Kommunikationsmittel, über Zolltarif, Budgets, Elementar- und Gymnaſialunterricht, Geſchwornengerichte und ähnliche Verbeſſerungen der innern Landesverhältniſſe berathen und annehmen. Einzelne dieſer Gegenſtände, wie namentlich die Zollbeſtimmungen, werden indeß für das benachbarte Teutſchland nicht ohne Bedeutung ſeyn.

Jährl. Abonnementspreis 4 fl. 48 xr.; halbjähriger: 2 fl. 24 xr. vierteljährig: 1 fl. 12 xr. Im I. Rayon der Jahrgang 5 fl. 1 xr.; im II. 6 fl. 32 xr.; im III. 7 fl. 2 xr. Einzelne Blätter vier Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Vierter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.

Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 xr. berechnet.

Plangemässe Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirschner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 286. Freitag. Nürnberg, den 13. Oktober 1837.

## Inland.

München, 8. Oktober. Die Mondsfinſterniß am 13. Oktober iſt für die benannten teutſchen Städten aus der Pariſer Connaissance de tems hier, richtig berechnet, aufgeführt, was, wegen eines urſprünglichen Verſehens, bei wenigen in Teutſchland erſchienenen Kalendern der Fall ſeyn wird.

| Städte. | Anfang der Finſterniß. | Anfang der totalen Finſterniß | Ende der totalen Finſterniß. | Ende der ganzen Finſterniß. |
|---|---|---|---|---|
| Stuttgart und Kaſſel | 10 Uhr 7′ | 11 Uhr 9′ | 12 Uhr 39′ | 1 Uhr 39′ |
| Würzburg und Altona | 10 — 10′ | 11 — 10′ | 12 — 42′ | 1 — 42′ |
| Augsburg und Koburg | 10 — 14′ | 11 — 14′ | 12 — 46′ | 1 — 46′ |
| München und Magdeburg | 10 — 17′ | 11 — 17′ | 12 — 49′ | 1 — 49′ |
| Regensburg und Gera | 10 — 19′ | 11 — 19′ | 12 — 51′ | 1 — 51′ |
| Salzburg und Potsdam | 10 — 23′ | 11 — 23′ | 12 — 55′ | 1 — 55′ |
| Linz u. Frankfurt a. d. O. | 10 — 28′ | 11 — 28′ | 1 — 0′ | 2 — 0′ |
| Wien und Schweidnitz | 10 — 36′ | 11 — 36′ | 1 — 8′ | 2 — 8′ |

Den Eintritt des Monds in den Halbſchatten der Erde bemerkt man beinahe ſchon eine Stunde vor dem Anfang der Finſterniß, und ſo verſchwindet auch jener Halbſchatten faſt erſt eine Stunde nach dem Ende derſelben. Die Zeitmomente vor 12 Uhr gelten für den Abend des 13ten und die nachherigen für Nachmitternacht des 14. Oktobers. Die Zeiten der überall (rückſichtlich der geographiſchen Längenunterſchiede) dazwiſchen liegende Orte, ſind aus den Verhältniſſen der obigen Angaben leicht zu erſehen.

München, 9. Okt. (Aus der Ständeſitzung.) Die Kam. der Abg. hat ſo eben das Geſetz über die Ausſcheidung der Staats- und Kreislaſten nach den gemachten Modifikationen, über welche ſie ſich mit den Organen der Staatsregierung vollſtändig vereinbarte, durch Namensaufruf von 95 anweſenden Mitgliedern einſtimmig angenommen.

— In der auf den 10. Oktober angeſetzten allgemeinen 112ten öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurde verhandelt:

1. Bekanntmachung der Eingaben.
2. Fortſetzung der Berathung und Schlußfaſſung über die Rückäuſſerung der Kammer der Reichsräthe über den Geſetzentwurf, einige Verbeſſerungen des Verfahrens in bürgerlichen Rechtsſtreitigkeiten betr.
3. Vorleſung des Protokolls der 111. öffentl. Sitzung.

München, 10. Okt. Eine dieſen Morgen angekommene Eſtaffette bringt die Nachricht, daß Se. M. der König erſt nächſten Donnerſtag oder Freitag von Tegernſee, wo man auch Se. Kaiſ. Hoh. den Erzherzog Franz Karl aus Italien erwartet, hier einzutreffen gedenkt.

München, 10. Okt. Das 2te Pferderennen iſt leider nicht ohne Unglück vorüber gegangen, und daſſelbe haben die Hunde veranlaßt. Schon bei dem erſten Umritt wurde ein über die Rennbahn laufender Hund von den Pferden todt getreten, und es war ein großes Glück, daß damals kein Pferd geſtürzt und kein Renn-Knabe verunglückt iſt; aber bei dem 4ten Umritt ſtürzte endlich ein Renner über einen Hund und der vom Pferde gefallene Renn-Knabe wurde von einem nachfolgenden Pferde ſo ſehr beſchädigt, daß man ihn voll Blut und beinahe ohne Lebenszeichen von der Rennbahn in das Zelt der Wundärzte tragen mußte. Es iſt in dieſem Momente noch ein Knabe vom Pferde gefallen, welcher ſich aber nicht beſchädigte. Der verunglückte Knabe befindet ſich zwar außer Gefahr, aber es iſt ihm ein Arm zerſchmettert, und er hat auch noch andere Körperverletzungen erlitten. Das Mitnehmen der Hunde zu einem Pferderennen iſt ſtets lebensgefährlich für die Rennknaben, was uns leider wieder dieſer traurige Vorfall beſtätigt, welcher indeſſen noch weit unglücklichere Folgen hätte nach ſich ziehen können.

Dillingen, den 5. Oktober. Dem Vernehmen nach wird bei der geſammten katholiſchen Kurat- und Pfarr-Geiſtlichkeit des Oberdonaukreiſes eine Sammlung ver-

remont die Oberhand, und man entſchloß ſich, die Verſtärkungen abzuwarten, welche von Frankreich noch hieher abgehen ſollen. Dieſer Beſchluß wird durch einen aufgefangenen Brief gerechtfertigt, den ein Kabayle einem Einwohner von Bona überbringen ſollte. Es iſt möglich, daß dieſer Brief blos zum Zwecke haben ſoll, die Franzoſen durch Uebertreibung der Schwierigkeiten, die ſie vor Konſtantine erwarten, in Schrecken zu ſetzen und zu entmuthigen. Folgendes iſt die Ueberſetzung des arabiſchen Originals dieſes Briefes: Im Lager des Aga Ab ſe Hamet-Bey. „Gott iſt groß und Mahomet iſt ſein Prophet. Ehre ſei Gott! Euſebich (d. i. Schwager)! Mit der Hülfe und dem Schutze Abderamans, unſeres Propheten (Sekte Moruzalie) habe ich unſer Lager erreicht und meine Arbeiten wieder aufgenommen. Ich hoffte, Gott würde uns beſchützen und uns ein baldiges Wiederſehen verleihen, allein ich habe mich getäuſcht. Sidi-Hamet will nicht mehr den Frieden, er iſt, wie er ſagt, ſtark genug, um die Franzoſen zu ſchlagen, die er züchtigen will. Ich ſchweige über meine Ahnung; Gott gebe, daß dir dieſes Schreiben zukomme! Die Araber, unſere Brüder, haben keine Furcht, denn wir ſind ſtark. Konſtantine iſt ein Fels in Mitte eines Baches und nach dem Ausſpruche der erſten Propheten unſrer Sekten und ihrer Marabeuts: „um dieſen Fels wegzuſchaffen, wären ſo viele Franzoſen nöthig, als Ameiſen nöthig wären, ein Ei aus einem Milchtopf zu ſchaffen.“ Konſtantine iſt mit breiten und ſehr tiefen Gräben umgeben, und es hat nicht mehr als ein zugängiges Thor; welches dieſes iſt, ſage ich dir nicht. Das Lager des Aga beſteht aus 8000 Reitern, 4000 Fußgängern und 33 Kanonen. Das des Bey aus 16,000 Mann, darunter 5000 Reiter, und aus 22 Kanonen. Das der Kabailen aus 13,000 Mann Fußgänger und 12 Kanonen. Das erſte Lager, 4 Lieues von der Mütze (mitre) beſteht aus den kriegeriſchen arabiſchen Stämmen, das zweite iſt 12 Lieues von dem erſten entfernt und beſteht aus den arabiſchen Colouglis und den Deſerteurs. Das dritte iſt 13 Lieues von dem erſten, es beſteht ganz aus den Kabailen von Grejery, Bougie, le Collo, Stova ꝛc. Eine Lieue vom Lager der Kabailen iſt das Fort Viktoire vertheidigt durch 18 Kanonen und 500 Türken, das einzige zugängige Thor der Stadt iſt durch eine Schanze von 18 Kanonen vertheidigt. Die Wälle werden durch 63 Kanonen vertheidigt. Es iſt eine ſolche Menge von Kanonen in Konſtantine, daß man ſich ihrer nicht aller bedienen kann aus Mangel an Lavetten. Die Stadt wird durch 4000 Türken, lauter alte Janitſcharen des Bey von Algier und andere vertheidigt; aus all dem ſiehſt du, mein Schwager, daß du mich nicht ſobald mit deinem Freunde Bouſuac ſehen wirſt. Biſt du noch ein Franzoſe und haſt du Furcht? Komme, der Bey wird dich ſehr wohl aufnehmen, dich der ſo viele hübſche Geſchichten zu erzählen weiß, er wird dir nie etwas zu Leid thun, deſſen ſei ſicher: Men eu sibilloner taba chokqq, nach dem Ausdrucke der Kabailen (und wir wollen miteinander ſterben, wenn es ſeyn muß). Leb' wohl, liebe deinen Sohn, liebe deine Frau, achte meinen Vater, ſchütze meine Mutter und empfange meine Grüße. Wir leben und ſterben als Freunde. **Mamoud-Bey, Mohamet Huſſen Paſcha.**

## Allerlei.

In Ballingary, in Irland, geriethen kürzlich zwei Bauernweiber in einen heftigen Streit. Eine Stunde ſpäter ging ein kleines Kind der einen dieſer Frauen, wie es ſtets gethan, zum Beſuche der andern. Dieſe warf den kleinen Knaben, um ſich an der Mutter zu rächen, in das Feuer. Auf das Jammergeſchrei eilten Bauern hinzu; es war zu ſpät; das Kind ſtarb unter den heftigſten Schmerzen. Die Mörderin erwartet ihre Strafe.

Ein Grundbeſitzer zu Latrimouille (Vienne-Departement in Frankreich) hat dieſes Jahr u. a. zwei Waizenähren geerntet, von denen die eine 14 Loth, die andere nahezu ein halbes Pfund wiegt.

Als ein neues Mittel gegen das Stottern empfiehlt man das Chorſprechen in den Schulen. Nach Reiſeberichten ſoll es dazu in niederländiſchen Schulen als das wirkſamſte Mittel angewendet werden. Wahr iſt es, daß es ſeit der Einführung des Chorſprechens weit weniger Stotterer gibt.

## Hieſiges.

### Witterungs-Beobachtung am 10ten Oktober.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27″ 4½‴ | 27″ 5‴ | 27″ 7‴ |
| Thermometer | + 6 Gr. | + 9 Gr. | + 6 Gr. |
| Hygroſkop | feucht | feucht | feucht |
| Windrichtung | NW. | NO. | NO. |
| Atmoſphäre | wolkig | hell | hell |

## Einladungen.

Mehrere Schützenfreunde haben ſich entſchloſſen, auf dem Schmauſenbuck Sonntag den 15. und Montag den 16. Okt. ein freihändiges Adlerflugſchießen zu geben.

Der erſte Preis von einem freiwilligen Geber iſt eine Dukate.

Näheres hierüber ſagt der Plan.

Alle Herren Schützen, die an dieſem Vergnügen Antheil nehmen wollen, ſind hiezu höflichſt eingeladen von den

Schützenfreunden daſelbſt.

## Liedertafel.

Die fünfte Monats-Versammlung des IX. Jahres der Liedertafel ist im Saale des goldenen Adlers Freitag den 13. October 1837 und werden Eintrittskarten für Gäste an wirkliche Mitglieder von dem Vorstands-Mitgliede und Cassier L. F. Kaufmann *Neumeyer* im Plobenhof abgegeben. Die Vorträge nehmen ihren Anfang um 8 Uhr.

*Der Vorstand der Liedertafel.*

## Theater.

Donnerſtag, den 12. Oktober:

Vierte und vorletzte Gaſtdarſtellung des Hrn. Rott, K. Hofſchauſpielers in Berlin.

**König Lear.**

Trauerſpiel in 5 Akten von Shakeſpeare, überſetzt von Johann Heinrich Voß, Profeſſor am Weimar'ſchen Gymnaſium.

Herr Rott: „König Lear.“

Entvölkerung entgegen zu arbeiten, ſchließt der Magiſtrat mit den neuen Ankömmlingen günſtigere Bedingungen ab, als denen die älteren Bürger unterworfen ſind. Die Zillerthaler Einwanderer miethen ſich theils in der Stadt ein, theils hat der Oberpräſident v. Merkel, unter Mitwirkung eines liberalen Beſitzers von ehemaligen großen Fabrikgebäuden, des Kommerzienrathes Gedauer, für die Aufnahme einiger Hundert Perſonen in denſelben Sorge getragen. Sie ſind meiſt mit Gelde wohl verſehen, und werden nun die Gelegenheiten zum Ankaufe von Grundſtücken nach eigener Wahl abwarten. Das Gerücht, daß die Tyroler zum Theil in Erdmannsdorf (dem ſchönen Privatgute des Königs) und in Buchwald untergebracht werden ſollten, iſt ungegründet; dieſe Beſitzungen ſind zu klein für die Anſiedelung einer Zahl neuer Familien.

## Großherzogthum Heſſen.

Darmſtadt, 7. Okt. Geſtern Nachmittag verfügte ſich auf Anordnung großherzogl. Hofgerichts dahier eine aus vier Perſonen beſtehende Kommiſſion in das Haus des Hofgerichtsadvokaten Reh dahier, und hielt daſelbſt Hausſuchung. Nachdem dieſe beendigt war, wurde Hr. Reh in den Detentionsort ſämmtlicher übrigen Gefangenen, das Arreſthaus dahier, gebracht. Hr. Reh, der als geſchickter Rechtsgelehrter einer ausgebreiteten Praxis genießt, war auf dem Landtage von 1834 Mitglied unſrer zweiten Kammer, und gehörte zur Oppoſition. Seit bald einem Jahre wählte das Vertrauen ſeiner Mitbürger ihn in den hieſigen Gemeinderath. Hr. Reh hat eine Schweſter des verſtorbenen unglücklichen Pfarrers Weidig zur Frau, und allgemein bedauert man das Schickſal einer Familie, welche durch fortgeſetzte Leiden, körperliche wie geiſtige, faſt erliegt.

## Italien.

Neapel, 28. Sept. Der geſtern ganz unerwartet ſchnell an die Marine erlaſſene Befehl, daß plötzlich eine Fregatte nach Meſſina abgehen ſoll, an deren Ausrüſtung ſeit zwei Tagen unaufhörlich gearbeitet wird, ſo wie das Einſchiffen von Truppen, Geſchütz, Kugeln ꝛc. auf die zwei Königl. großen Dampfſchiffe, die im Arſenal liegen, geben zu tauſenderlei Muthmaßungen Anlaß. Die Ruhe in Sicilien iſt noch keineswegs ſo wieder hergeſtellt, wie es die Regierung glauben laſſen möchte. Es geht die Rede, daß in Meſſina die Cholera ausgebrochen ſei; nach Andern gilt die Ausrüſtung der kleinen Flotille einem Corſaren, der in unſern Gewäſſern kreuze; wieder andere laſſen gar eine franzöſiſche Flotte im Anzug ſeyn.! Man ſieht mit Bangen den nächſten Briefen aus Sicilien, beſonders aus Meſſina entgegen. Nach Privatbriefen aus Catania hat die Cholera etwas nachgelaſſen. Die Truppen wurden ſtark von ihr heimgeſucht; das erſte Schweizer-Regiment hat zwiſchen 60 bis 70 Mann verloren, worunter einige Offiziere und ein Oberſtlieutenant. Dem Oberſt deſſelben ſoll nach dem Leben getrachtet worden ſeyn, und derſelbe mehrere Dolchſtiche bekommen haben, was jedoch der Beſtätigung bedarf. Auf die Köpfe der Rädelsführer ſollen ſtarke Prämien ausgeſetzt worden ſeyn. — Nach dem neueſten hier erſchienenen Cholera-Bulletin kamen ſeit mehreren Tagen weder neue Cholera- noch Todesfälle vor, und unſere Sanität theilt wieder Geſundheitspäſſe (Patente nette) aus. Das letzte von Genua gekommene Dampfſchiff, welches den neuen ſardiniſchen Geſandten am Bord hatte, wurde nur einer 5tägigen Quarantäne unterworfen.

Neapel, 30. Sept. Das letzthin erwähnte Gerücht, daß eine franzöſiſche Flotte auf hier in Anzug ſei, hat ſich durch 3 Linienſchiffe von je 92 Kanonen beſtätigt, die vorgeſtern Abend vor unſerer Stadt erſchienen, und ſich auf unſerer Rhede vor Anker legten. Die Erſcheinung dieſer ſtattlichen Maſſen mit ihren 276 Feuerſchlünden hat nicht nur die Aufmerkſamkeit der hieſigen Einwohner, ſondern auch einige Beſorgniß bei ihnen erregt, da man bei den beſtehenden Handelszwiſtigkeiten zwiſchen den beiden Regierungen, und bei dem Stand der Dinge in Sicilien auf allerlei Gedanken gerieth. Die Annäherung dieſer Fahrzeuge war um ſo auffallender, als ſie keine der üblichen Begrüßungen beobachteten, ſich überdieß ganz feindſelig auf Schußweite in förmlicher Schlachtordnung vor die Stadt legten, und überhaupt ganz willkürlich verfuhren. Zugleich erfuhr man, daß ſich eine zweite Schiffsabtheilung in der Bucht von Baia vor Anker gelegt habe; endlich wollte man noch andere Schiffe auf der Höhe von Capri kreuzen ſehen. Auf der Börſe waren die Schiffe der Gegenſtand des allgemeinen Geſprächs, und ſowohl die Rente als die Produktenpreiſe ſind in Folge deſſen gewichen. Der König rief einen Miniſterrath zuſammen, der bis ſpät in die Nacht dauerte; alle Forts wurden mit Mannſchaft und Kriegsmaterial verſtärkt, Kanonen wurden Nachts auf den verſchiedenen Quais der Stadt aufgepflanzt, glühende Kugeln (?) in den Forts bereit gehalten, und mehrere dergleichen Maaßregeln getroffen. Viele wollen ſogar den König Nachts die Patrouille auf den Forts haben machen ſehen. Ueber die Urſachen all dieſer ganz im Geheimen betriebenen Demonſtrationen waren die Meinungen ſehr verſchieden; die meiſten glaubten, daß die franzöſiſche Regierung ihren an die hieſige Regierung gerichteten und von dieſer bis jetzt unbeachtet gelaſſenen Forderungen in Betreff der erwähnten Handelsdifferenzen durch dieſen Beſuch etwas mehr Nachdruck zu geben beabſichtigt, und es ſcheint, daß ſie auch ihren Zweck erreicht habe, da die Schiffe dieſen Morgen auf die gleiche Weiſe, wie ſie gekommen, d. h., ohne zu ſalutiren, wieder unter Segel gegangen ſind. Viele dagegen behaupteten, daß die Schiffe keinen andern Zweck hatten, als friſches Waſſer einzunehmen, in welchem Fall aber die eifrig betriebenen Vertheidigungsmaßregeln von Seite der hieſigen Regierung ſehr ungeſchickt geweſen wären! Kurz waren jedenfalls die Beſorgniſſe, der einen, wie die Hoffnungen der andern. — Nachſchrift. Die franzöſiſche Flotille hat wohl die Rhede, aber noch keineswegs den Golf verlaſſen. Die Schiffe kamen, wie dieſen Abend verlautet, um der Regierung, im Einverſtändniß mit England, zu erklären, daß beide Staaten förmlich gegen das Einſchreiten einer fremden Macht, möge vorfallen, was da wolle, proteſtirten, da ſie auch in Spanien (ebenfalls beide?) die Neutralität beobachtet hätten. (Agsb. Allg. Z.)

## Afrika.

Bona, 24. Sept. Geſtern wurde ein Kriegsrath gehalten, um die Maßregeln, welche genommen werden ſollten, zu beſtimmen und den Tag feſtzuſetzen, an dem ſich die Expedition in Marſch ſetzen ſoll. Nach einer langen Diskuſſion behielt die Meinung des General Dam-

well's gedrucktes religiöſes Werkchen aufgefunden worden, das den Titel führt: „Geſangs-Eier, gelegt von den Hühnern des Kloſters, und geſotten in dem Waſſer der göttlichen Liebe." Dieß ſeltſame Werklein hat zum Epigraph die Worte: Take and eat! (Nehmet und eſſet!). Die moderne Literatur, ſo reich ſie auch an bizarren Titeln iſt, hat doch kaum etwas ähnliches aufzuweiſen.

Am 30. Sept. gab der Lordmajor von Irland den Oberſheriffs, Aldermans, allen Gliedern der Corporationen und noch mehreren ausgezeichneten Gäſten ein Diner. Nachdem man auf die Geſundheit der Königin und der ganzen Königl. Familie herkömmlicher Weiſe getrunken hatte, brachte der Lordmajor auch die des Königs von Hannover aus, worauf der Ex-Sheriff Bryan unter lautem Beifallgeſchrei über ſeine Aufnahme bei dieſem Monarchen in einer kleinen Rede berichtete.

— Der griechiſche, neapolitaniſche und bayeriſche Geſandte, ſo wie die Chargés d'affaires von Oeſterreich und Spanien hatten Geſchäfte im Miniſterium der auswärtigen Angelegenheiten.

## Portugal.

Liſſabon, 26. Sept. Folgende telegraphiſche Depeſche iſt unterm 20. aus Oporto eingetroffen: „Die Aufrührer haben ſich folgenden Bedingungen unterworfen. Alle ihre Streitkräfte nämlich unterwerfen ſich der Autorität der Regierung Ihrer Maj.; die Anführer des Aufruhrs verlaſſen das Königreich; die Offiziere behalten ihren Grad in der Armee, und werden nach dem Tarif von 1790 bezahlt. Dieſe Konvention erſtreckt ſich auf die Truppen von Valencia und der anderen aufrühreriſchen Diſtrikte."

— Der Korreſpondent des M. Chronikl ſchreibt aus Liſſabon vom 26. Sept. über die letzten Vorfälle: „Sie werden bemerkt haben, daß während dieſes ganzen Streites von Seite des Volkes beinahe überall allgemeine Apathie herrſchte. Keinem von beiden Theilen ward Widerſtand geleiſtet. Einige hundert Mann entweder unter einem General der Chartiſten oder einem der Regierung marſchiren von Stadt zu Stadt im Lande umher, und beide Theile waren ſo ſchwach, daß, hätten ſich einmal tauſend oder zweitauſend Mann auf die eine oder andere Seite geſchlagen, dieß dieſem Theile gewiſſen Sieg verſchafft hätte. Im Beſitze des Namens der Königin und der Hilfsquellen der Regierung, war die herrſchende Partei im Stand, ihre Macht zu behaupten. Es ſteht nun zu erwarten, welchen Gebrauch ſie von ihrem Siege machen werde. Die Erörterungen über die neue Verfaſſung nehmen am 27. wieder ihren Anfang, wo ſich den Freunden des Friedens und der Verſöhnung eine neue Gelegenheit darbieten wird, ihre Stärke zu erproben. Sollten unglücklicherweiſe die Vertreter extremer Meinungen im Kongreſſe die Oberhand gewinnen, ſo wird ſich der Kampf jetzt ſcheinbar hoffnungslos, wenn auch unter andern Auſpicien, unzweifelhaft erneuern. Es wird dann kein Kampf mehr ſeyn zwiſchen Charte und Conſtitution — die beide zu wenig Wurzel ſchlugen in der Sympathie des Volkes, und zu wenig Werth für dasſelbe haben, als daß die große Maſſe den Unterſchied würdigen könnte — ſondern zwiſchen Demokratie und Abſolutismus, für welch letztere Regierungsform, wie ſehr dieß auch engliſchen Begriffen widerſtreben mag, die Maſſe der Bevölkerung noch immer große Anhänglichkeit zeigt. Hätten die carliſtiſchen Führer die abſolute Königin proklamirt, ſie würden, wie Jedermann ſagt, weit mehr Aeußerungen der Volksſympathie gefunden haben, als ſie für die Charte erwecken konnten."

## Frankreich.

Paris, 6 Okt. An der Börſe iſt man ganz ohne Beſorgniß über den Ausgang der Expedition nach Konſtantine. Die Spekulanten ſind ferner überzeugt, daß das Miniſterium bei den allgemeinen Wahlen die Majorität für ſich haben werde. Die neapolitaniſche Rente gewinnt wieder an Gunſt, ſeitdem Sicilien pacificirt ſcheint und die Cholera dort und im Königreiche Neapel nachgelaſſen hat. Die portugieſiſche Rente erlitt heute ein neues Sinken, in Folge des Rückgangs dieſer Effekten in London, wo die portugieſiſchen Ereigniſſe einen ungünſtigen Eindruck gemacht haben. Heute kamen hier die Effekten eines neuen induſtriellen Unternehmens, die des Marſeiller Gas, an die Börſe; ſie wurden zu 570 und 565 notirt. Die Aktien der Eiſenbahn von Epinac ſind noch immer ſehr geſucht; ſie eröffneten zu 590 und ſchloßen zu 595. Die übrigen Eiſenbahnaktien waren angeboten.

— Dem Erzbiſchof von Paris ſcheint daran gelegen zu ſeyn, der Preſſe von Zeit zu Zeit einen neuen Akt der Intoleranz von ſeiner Seite darzubieten. Jetzt hat er in allen Kirchen ſeiner Diöceſe den Gebrauch der Orcheſter-Muſik unterſagt. Man wird dort von nun an nur Vokalmuſik und Orgel hören. Dieſe Maaßregel ſcheint beſonders gegen den Pfarrer von St. Roch gerichtet zu ſeyn, der jeden Sonntag Künſtler unſerer großen Oper in ſeiner Kirche zur Hebung der Andacht mitwirken läßt.

— Der Toulonnais enthält folgende Mittheilung über Afrika: Der Generalgouverneur iſt benachrichtigt worden, daß der Bey von Conſtantine durch 5000 Türken verſtärkt worden ſei, die — man weiß nicht wo — gelandet wurden. Ein Kriegsrath hat demzufolge beſchloſſen, daß man noch ein Regiment aus Frankreich kommen laſſen müſſe, um den Erfolg der Expedition deſto mehr ſicher zu ſtellen. — Der Eclaireur ſagt: Unſerer Korreſpondenz aus Tripolis zufolge ſind am 14. September 12,000 Türken in dieſer Stadt gelandet, um nach Conſtantine zu marſchiren. Es ſcheint auch, daß in Tunis türkiſche Truppen ausgeſchifft werden ſollten, und daß der Kapudan Paſcha nur durch die franzöſiſche Eskadre daran verhindert wurde.

## Niederlande.

Brüſſel, 5. Okt. Hr. Serrurier, außerordentlicher Geſandter und bevollmächtigter Miniſter Frankreichs bei dem König der Belgier, iſt vorgeſtern aus Paris hier wieder angekommen.

## Preußen.

Breslau, 28. Sept. Von den evangel. Tirolern, welche aus dem Zillerthale in unſere Berggegenden einwandern, ein neues Vaterland unter Glaubensgenoſſen zu gewinnen, ſind zwei Drittheile, in zwei großen Zügen, bereits in Schmiedeberg eingetroffen; das letzte Drittheil derſelben iſt noch im Anzuge. Dieſe Gebirgſtadt eignet ſich ſehr wohl zu ihrer erſten Aufnahme; wegen alter drückenden Stadtſchulden und hoher ſtädtiſcher Auflagen ſtehen dort viele Wohnungen leer. Um der allmähligen

Jährl. Abbonnementspreis 4 fl. 48 xr.; halbjähriger: 2 fl. 24 xr. vierteljährig: 1 fl. 12 xr. Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 xr.; im II. 6 fl. 32 xr.; im III. 7 fl. 2 xr. Einzelne Blätter vier Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung
## von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Vierter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.

Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 xr. berechnet.

Plangemässe Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirschner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 285. Donnerſtag. Nürnberg, den 12. Oktober 1837.

## Inland.

München, 3. Okt. Die höchſte Aufgabe der Mechanik iſt: mit einer kleinen Kraft eine große hervorzubringen. — Es iſt dem Endesgeſetzten gelungen, eine Vorrichtung zu konſtruiren, mittelſt welcher ein Menſch mit der in der Mechanik gewöhnlich angenommenen Kraft ſeines Armes, durch acht Arbeitsſtunden mit derſelben Schwungkraft der Schwere des Körpers gleich iſt, welchen er (auf Rollen) auf einer ſchiefen Fläche von 30° mittelſt einer ſenkrechten Winde ziehen kann, alſo ungefähr das Zwanzigfache der Kraft ſeines Armes! — Es dürfte unnöthig ſeyn, den großen Nutzen dieſer Erfindung weitläufig zu erörtern, er ſpricht ſich von ſelbſt aus. — Da ich aber nicht geſonnen bin, ausübenden Gebrauch von dieſer Erfindung zu machen, ſo bin ich bereit, ſie gegen Entſchädigung an Jedermann abzutreten, der davon Gebrauch machen und ſich ein Privilegium darauf erwerben will. — Ein arbeitendes Modell iſt täglich Morgens von 9—10 Uhr in meiner Wohnung Nro. 2 in der Rumforder Straße im 1. Stock, Eingang links, zu ſehen. —

v. Ranſon, Kreisbaninſpektor.

— Das Mchn. Tgbl. enthält unter Anderm zur Beachtung Folgendes: „Gottes Segen hat uns heuer Alles ſo reichlich geſpendet, daß wir nicht genug danken können, und doch ſind hier alle Lebensbedürfniſſe ſo theuer, als wäre ein Mißjahr vorhanden. Sollte dieſes die Behörden nicht aufmerkſam machen, dem Uebel nachzuſpüren, da es nur Wucher iſt, der ſolche Theuerung veranlaßt, und die Subſiſtenz ſo vieler Familien gefährdet. Würde man darauf dringen, daß nur die Produzenten ihre Produkte zu Markte bringen und verkaufen dürften und alle Unter- und Mittelhändler entfernt, oder nur durch Patente auf gewiſſe Entfernung zum Einkauf autoriſirt würden, und würde man ſolchen gewiſſenloſen Menſchen bei ſtrenger Strafe verbieten, vor 10 Uhr nichts auf dem Markte zu kaufen, noch weniger den Bauern in oder vor den Vorſtädten aufzulauern, um ihnen ihre Produkte abzukaufen und dann theurer wieder auf dem Markte zu verkaufen, ſo würden ſich bald ſo günſtige Folgen für das Publikum zeigen, daß daſſelbe alle Lebensbedürfniſſe um wenigſtens den vierten Theil wohlfeiler bekäme. Natürlich müßte dieſe Anordnung auch auf die hieſigen Viktualien-Händler Bezug haben; denn ſonſt wäre dem Uebel nur halb geſteuert. Möge dieſen allgemeinen Wunſch unſere verehrliche Polizei-Direktion beherzigen, und das Publikum auch hierin nach Möglichkeit zufrieden ſtellen.

München, 8. Okt. Tagesordnung für die 111te, auf den 9. Okt. angeſetzte allg. öffentliche Sitzung ꝛc.

1. Bekanntmachung der Eingaben.
2. Fortſetzung der Berathung und Beſchlußfaſſung über den Geſetzentwurf, die Ausſcheidung der Kreislaſten betreffend.
3. Berathung und Beſchlußfaſſung über die Rückäuſſerung der Kammer der Reichsräthe über den Geſetzentwurf, einige Verbeſſerungen des Verfahrens in bürgerlichen Rechtsſtreitigkeiten betr.
4. Verleſung des Protokolls der 110ten öffentl. Sitzung.

— Die proteſtantiſche Pfarrſtelle zu Weſtheim, Dek. Würzb., mit 672 fl. 19 kr. reinem Einkommen iſt erledigt.

— Se. Maj. der König wird Montag Abend von Tegernſee hier eintreffen. Eine Deputation von Magiſtratsräthen und Gemeindebevollmächtigten kommt dem Monarchen auf der letzten Station ehrfurchtsvollſt entgegen.

Würzburg, 9. Okt. Bei der Aufführung der Marmorbraut ereignete ſich am geſtrigen Abende im Theater ein tragi-komiſches Intermezzo. Während des 2ten Aktes bekömmt ein Herr D.... in der zweiten Logenreihe einen Schlaganfall, — mehrere in der Nähe befindlichen Damen eilen, über den Vorfall alterirt, von ihren Sitzen weg, wodurch die Aufmerkſamkeit der übrigen Logen im höchſten Grade erregt wird; überall entſteht ein ängſtliches Umherſchauen, man fragt ſich, was es gibt; — das Parterre wird von der Unruhe ergriffen, und ſchnell verbreitet ſich das Geflüſter: es brenne. Jetzt ſpringt Alles von ſeinen Sitzen auf — es entſteht ein fürchterliches Gedränge nach dem Hauptausgange zu, wobei bedeutendes Unglück hätte geſchehen können. Die daſelbſt aufgeſtellte Wache habende Mannſchaft ſtutzt über dieſen frappanten Auftritt, und bedeutet, daß es keineswegs brenne. Nur durch das heftige Rufen einiger jungen Leute: „es iſt nichts!“ konnte die Menge, welche ſich am Ausgange aus dem Parterre furchtbar zuſammendrängte, zum Stehen gebracht werden, worauf man ſich wieder an ſeine Plätze begab, und der Theaterdirektor, Herr Bürchl, dem geängſtigten Publikum erklärte, daß Feuersgefahr nicht im geringſten vorhanden ſei, und den Grund der entſtandenen Unruhe meldete. Alles ſah ſich nun mit langem Geſichte an und lächte, froh, mit bloßem Schreck davon gekommen zu ſeyn.

## Ausland.

### England.

London, 4. Oktober. Es iſt hier ein zur Zeit Crom-

willige Huldigung wird der Tochter Napoleons, der Schweſter Eugens, nicht weniger zur Ehre gereichen, als wenn ſie im vollen Pompe von Notre-Dame und mit allem Glanze des Kaiſerreichs umgeben beigeſetzt worden wäre.

## Rußland.

St. Petersburg, 27. Sept. Nach einem Berichte hieſiger Blätter waren Se. Maj. der Kaiſer bei der Ankunft J. M. der Kaiſerin in Wosneſensk von 150 Generalen umgeben. Abends war die Stadt prachtvoll erleuchtet. Auf dem Platze, dem Palaſte gegenüber, waren 2000 Muſikanten und 3000 Kantoniſten-Sänger.

## Italien.

Neapel, 26. September. Das geſtern von Marſeille und Genua angekommene Dampſſchiff hatte 80 Paſſagiere an Bord. Se. M. der König hat ſich nun hinſichtlich der Quarantäne inſofern erklärt, daß die Schiffe von Marſeille, Genua und Livorno hier denſelben Geſetzen unterworfen ſeyn ſollen, welche unſere Schiffe in jenen Häfen vorgeſchrieben finden. Mögen ſich die verſchiedenen Behörden beſagter Städte recht bald unter einander verſtändigen, und ſo unüberſehbares Elend abwenden! Neuere Briefe aus Meſſina berichten ein Abnehmen der Cholera in Catania; es ſtarben aber damals noch zwiſchen 30 bis 100 Perſonen; im Ganzen ſind ſchon von den in der Stadt gebliebenen circa 30,000 Einwohnern gegen 8 bis 10,000 geſtorben, nach andern bloß 6—7000. Das Volk hat dort Anfangs wie in Palermo arge Gräuelthaten begangen. Einige Menſchen wurden ſogar lebendig begraben, andere wurden an den Kirchenthüren angenagelt, andere bis an den Hals in die Erde gegraben, und dann ward nach dem Kopf mit Steinen und Kugeln geworfen; auf ſolche Weiſe wurden die daſigen Obrigkeiten, ſo wie auch der Intendant von Catania behandelt. Man erzählt ſich hier, daß ſchon mehreren der Oberoffiziere, welche die dahin geſandten Truppen kommandiren, nach dem Leben getrachtet worden ſei. Von den Soldaten ſollen viele den Tod gefunden haben. Nach Briefen aus Malta hat die Cholera daſelbſt zwiſchen 4 bis 5000 Menſchen dahingerafft, was für dieſe kleine Inſel ſehr viel iſt.

## Allerlei.

Ueber eine Nachtmuſik, die einer ſcheidenden Künſtlerin gebracht wurde, drückt ſich ein Humoriſtiker alſo aus: „Die herrliche Auguſtnacht, die mit tiefblauem Wolkenauge und der ſchimmernden Sterngaſſe darüber, die Serenade beleuchtete, das weibliche Publikum im Mantillen-negligee (!!), die nationellen Klänge der Cachucha mit dem ſchwungvollen (?) Kaſtagnetten-Geſchmetter (?!), alles zuſammen (— hier wird der Leſer gebeten den Radſchuh einzulegen —) verlieh der Serenade eine lebendig-charakteriſtiſche Dekorations-Staffage; (O!) es fehlte uns nur der ſüß duftende, ächte Cigarren-Weihrauch (O!) und das Aroma der ſüß ſchäumenden Charallda (O, O!) einen jeden der Anweſenden hinüber zu zaubern unter Andaluſiens tiefblauen, tropiſchen Wolken-Plafond!" — Wie wäre es doch mit einem humoriſtiſchen Narrenhaus?

— Eine ungeheuere Eiche bei La Tremouille im Vienne-Departement, in Frankreich, die einſt mit ihren Zweigen der ſchönen Diana von Poitiers ein Obdach gewährt haben ſoll, wurde unlängſt gefällt, und dabei im Stamm eine Höhlung entdeckt, in der ein alterthümlich gearbeitetes ſorgfältig verſchloſſenes Käſtchen verwahrt lag. Der Maire von La Tremouille wurde herbeigerufen, in ſeiner Gegenwart das Käſtchen geöffnet, und darin 126 Goldſtücke und Münzen mit den Bildniſſen Franz I. und Heinrichs II., ſo wie ein Brief Diana's an Heinrich von Valois gefunden. Als der Eigenthümer des Baums am folgenden Tage wieder an die Stelle kam, fand er ihn in Stücke zerſpalten und große Löcher in dem Boden herum von den Landleuten der Gegend gegraben, welche noch weitere Schätze hier zu entdecken gehofft hatten.

## Hieſiges.

Witterungs-Beobachtung am 9ten Oktober.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27″ 3½‴ | 27″ 3½‴ | 27″ 3½‴ |
| Thermometer | + 6 Gr. | + 7 Gr. | + 6 Gr. |
| Hygroſkop | feucht | feucht | feucht |
| Windrichtung | NW. | NW. | NW. |
| Atmoſphäre | trüb | Regen | trüb |

## Einladungen.

Mehrere Schützenfreunde haben ſich entſchloſſen, auf dem Schmaußenbuck Sonntag den 15. und Montag den 16. Okt. ein freihändiges Adlerflugſchießen zu geben.

Der erſte Preis von einem freiwilligen Geber iſt eine Dukate.

Näheres hierüber ſagt der Plan.

Alle Herren Schützen, die an dieſem Vergnügen Antheil nehmen wollen, ſind hiezu höflichſt eingeladen von den

Schützenfreunden daſelbſt.

---

Zur Beförderung der Runkelrübenzucker-Fabrikation in Bayern hat ſich in München eine Aktiengeſellſchaft gebildet, welcher die achtbaren Namen der Herren Geheim-Rath J. von Utzſchneider und Ober-Appellations-Gerichtsrath Welſch, mit bedeutendem Grundbeſitz und ſchon vorhandener Einrichtung zur Zuckerfabrikation, vorſtehen, und ich bin bevollmächtiget, für dieß gemeinnützliche Unternehmen noch Aktienzeichnungen anzunehmen. Es ſollen dafür 1600 Aktien, jede zu 100 fl. ausgegeben, und das Aktienkapital hypothekariſch mit einer Zinſengarantie von 4 pCt. verſichert werden, der wahrſcheinliche Gewinn aber wird auf 10 Prozent angeſchlagen. Näheres hierüber ſagt das Programm, welches unentgeldlich bei mir zu erhalten iſt, und ich halte mich überzeugt, daß dieſes für die vaterländiſche Agrikultur und landwirthſchaftliche Induſtrie ſo hochwichtige Unternehmen, verbunden mit vollſtändiger Sicherſtellung und Zinsvergütung, eine zahlreiche Aktienzeichnung hervorrufen wird, zu der ich höflich einlade.

Nürnberg, den 6. Oktober 1837.

Friedrich Neumeyer.

---

## Zu vermiethen.

In dem Hauſe L. Nro. 2 an der Fleiſchbrücke, iſt die zweite Etage ſogleich zu vermiethen. Das Nähere bei der Redaktion.

---

## Theater.

Donnerſtag, den 12. Oktober:

Vierte und vorletzte Gaſtdarſtellung des Hrn. Rott, K. Hofſchauſpielers in Berlin.

**König Lear.**

Trauerſpiel in 5 Akten von Shakeſpeare, überſetzt von Johann Heinrich Voß, Profeſſor am Weimar'ſchen Gymnaſium.

Herr Rott: „König Lear."

Schlacht anzunehmen, bis ſie mit ihrer Kavallerie, die ſchnell heranrückte, ſich mit ihnen vereinigt hätten, und, falls ſie gedrängt werden ſollten, ſich auf Chaves zurückzuziehen und daſelbſt die Ankunft Saldanha's zu erwarten. Indeſſen ſcheint das Antas ihre Manöuvres vereitelt und ſie wider ihren Willen zu einem allgemeinen Treffen gebracht zu haben; Saldanha kam mit 600 Mann Kavallerie gerade zu rechter Zeit, um die Uebereinkunft zu unterzeichnen. Der Herzog von Terceira begibt ſich mit dem brittiſchen Dampfboot nach Liſſabon, und will an Bord des Admiralſchiffes bleiben, bis er ſeine Angelegenheiten daſelbſt berichtigen und Frau und Kinder nach England nehmen kann. Saldanha beabſichtigt nach Corunna und von da nach Paris zu gehen. Ich möchte ihm rathen, ſich in Corunna nicht aufzuhalten, damit er nicht von den Spaniern verrathen werde, die in dieſem Augenblick aller perſönlichen, wie aller Nationalehre baar ſind.“

## Frankreich.

Paris, 6. Okt. Der General Protean, der 1815 Cherbourg, eine von allen Seiten offene Stadt ſo energiſch gegen die Armee des Feldmarſchalls Blücher vertheidigte, und dieſen ſogar zur Aufhebung der Belagerung nöthigte, iſt zu Lorient geſtorben. Derſelbe hatte Anfangs als Schiffskapitain gedient; 1812 ernannte ihn Napoleon zum Brigadegeneral.

— Telegraphiſche Depeſche aus dem Kaſtell St. Georg vom 23. Sept. 4 Uhr Nachmittags. „Am 20. d. unterwarfen ſich die Rebellen auf folgende Bedingungen: daß die geſammten Truppen zur Verfügung Ihrer Maj. Regierung geſtellt werden; daß die revolutionären Anführer das Königreich verlaſſen; daß die Offiziere aus der Armeeliſte geſtrichen werden, und den durch den Tarif von 1790 beſtimmten Sold erhalten.“

— Bayonne, 4 Okt. 6 Uhr Morgens. — Madrid, 30. Sept. Die Kortes haben in der geſtrigen Sitzung mit einer Majorität von 84 gegen 24 Stimmen einen Vorſchlag angenommen, welcher zum Zwecke hatte, die von dem Finanzminiſter am 2. September genommene Maßregel für inkonſtitutionell zu erklären. Eine Aenderung des Miniſteriums ſcheint wahrſcheinlich. — Nichts Neues vom Kriegsſchauplatz.

## Oeſterreich.

Wien, 30. Sept. Mit Vergnügen vernimmt man, daß Se. Maj. der Kaiſer zu beſchließen geruht habe, daß die der Dampfſchiffahrt auf der Donau hinderlichen Brükken, nämlich die hieſige und die bei Stein auf Koſten des Aerars ſo eingerichtet werden ſollen, daß an jeder ein Brückenfeld für die jeweilige Paſſage der Dampfſchiffe in ſolchem Grade gehoben werden kann, als es der Waſſerſtand erfordert. Damit iſt für eine geregelte Dampfſchiff-Verbindung zwiſchen hier und Linz eines der wichtigſten Hemmniſſe beſeitigt, und es bliebe ſomit nur noch die Regulirung des Strombettes in der Gegend des Strudels und an einigen andern Stellen übrig, wozu indeſſen bereits Einleitungen getroffen ſind. Die neueſte Entſchließung Sr. Maj. liefert den freudigen Beweis, wie Allerhöchſtdieſelben die wahren Intereſſen des Landes richtig erkennen und zur Förderung derſelben ein Opfer zu bringen ſtets willig und bereit ſind.

## Preuſſen.

Berlin, 3. Oktober. Der hier anweſende bekannte karliſtiſche Agent und Abgeſandte, Graf Monaſtegr, iſt bis jetzt beim hieſigen Hofe nicht vorgeſtellt worden. Derſelbe hat aber eine zweiſtündige Unterredung mit dem hier accreditirten franzöſiſchen Geſandten, Hrn. Breſſon, gehabt. Viele ziehen aus dieſem Factum einen wichtigen politiſchen Schluß.

## Hannover.

Hannover, 30. Septbr. Unſer König iſt von einer Erſtaunen erregenden Thätigkeit; von Morgens 6 Uhr an bis in die ſpäte Nacht iſt er beſchäftigt, kennt durchaus keine Fatigue des Geiſtes und Körpers, und will Alles ſelbſt ſehen und prüfen; es iſt unbegreiflich, wie er dieſe angreifende Lebensweiſe, zumal bei ſeinem ſchon vorgerückten Alter, ohne Nachtheile erträgt. Schnelligkeit in der Ausführung ertheilter Befehle und aufgetragener Nachforſchungen wird erwartet; es muß möglichſt bald Alles erledigt werden, damit für das Kommende die Zeit nicht mangelt. Was nicht dankbar genug zu erkennen, iſt, daß auf einer geäußerten Anſicht nicht beharrt wird, ſondern Einwendungen, wenn ſie auf Gründen beruhen, angehört werden.

## Schweiz.

Neuenburg, 3. Okt. Hier ereignete ſich neulich eine Scene, wie man ſie ſonſt nur aus Irland herüber zu vernehmen gewohnt iſt. Der katholiſche Pfarrer, deſſen Gehalt von ſeinen Kirchengenoſſen zuſammengeſteuert werden muß, ließ nämlich einigen armen Haushaltungen, die auſſer Stand waren, ihren Beitrag zu entrichten, alle ihre Fahrhabe — verſteigern.

Arenenberg, 8. Okt. Die Königin Hortenſie iſt ſo eben der langen und ſchmerzhaften Krankheit erlegen, deren erſte Symptome ſich ſchon vor zwei Jahren zeigten, die aber unglücklicher Weiſe längere Zeit nicht beachtet wurden. Alle Bemühungen der zu Hilfe berufenen berühmteſten Aerzte Europa's, verbunden mit der wahrhaft kindlichen Pflege Dr. Conneau's, der ſie nie verließ, waren nicht im Stande, ſie zu retten, ſondern nur ihr Daſeyn auf kurze Zeit noch zu friſten. Aber ſeit einigen Tagen wurde ihr Ende vorausgeſehen. Man glaubte deßwegen den Grafen Taſcher, Couſin der verewigten Kaiſerin Joſephine, und nächſten Verwandten ihrer Tochter, berufen zu müſſen. Ihm lag die ſchwere Pflicht ob, die Heftigkeit ſeines Schmerzens zu bemeiſtern, um die nothwendigſten Angelegenheiten zu ordnen. — Ihr Tod war ihres Lebens würdig, die langen Todesleiden konnten ihre Reſignation nicht ermüden, noch ihr unerſchöpfliches Wohlwollen zurückhalten; bis zum letzten Augenblicke blickte ſie mit liebevollen Gedanken auf die Perſonen, die ſie umgaben, während dieſe, im gemeinſamen Schmerz vereinigt, ſich bemühten, Alles zu thun, was Zärtlichkeit und Verehrung ihnen eingab. Einige ihrer zahlreichen Freunde, die von ferneher gekommen waren, um ſie noch einmal zu ſehen, ehe ſie dahin ſchiede, Verwandte, ihre Diener, umgaben ihr Leidensbette, zu dem die Religion ihre Tröſtungen und ihre Hoffnungen gebracht hatte. Ihr Sohn empfing ihre letzten Seufzer. Wer ſchildert ſeinen Schmerz! In einigen Tagen wird die Leiche zu Ermatingen, einem kleinen Dorfe, am Fuße des Arenenbergs, beigeſetzt werden. Gebete und Thränen für ſie, die ein wohlthätiger Genius der Gegend war, werden bei dieſer beſcheidenen Feierlichkeit nicht fehlen, und dieſe einfache, aber frei,

befahrt auf der Bayeriſchen Donau (vergl. die geſtrige Allg. Ztg.) werden nun unverzüglich mehrere weitere nach Paſſau und Linz folgen, und am 15. d. als dem Namenstage unſerer Allgeliebten Königin, ſoll das Schiff feierlich getauft und eingeweiht werden.

Landau, 5. Okt. Bereits am 13. September wurde das Feſtungskommando von unſerm bisherigen Kommandanten, Herrn General-Lieutenant v. Braun, an den neu ernannten Kommandanten, Herrn General-Major v. Mölker, übergeben, wobei der letztere eine Salutation von 12 Kanonenſchüſſen erhielt. Am 29. September hielt der Herr General-Major und Brigadier Freiherr v. Hornbier auf dem Horſt Muſterung, und ließ dabei ein ſehr ſchönes Brigade-Manöver im Feuer ausüben. Hierauf überreichte der Herr Brigadier im Quarrée, umgeben von ſämmtlichen Staabs- und Oberoffizieren der Garniſon, dem Herrn General-Lieutenant v. Braun einen koſtbar verzierten Ehrenſäbel, welchen gedachte Offiziere als Andenken für ihren bisherigen, innigſt verehrten Kommandanten hatten anfertigen laſſen. Auf der Klinge befinden ſich, nebſt andern ſehr reichen Verzierungen in Gold, folgende Worte in gothiſcher Schrift: „Die Offiziere der Gränzfeſtung Landau zum Andenken Ihrem hochverehrten Kommandanten General-Lieutenant v. Braun. 1837.“ Der Herr Brigadier ſowohl, als die beiden HH. Regiments-Kommandanten hielten dabei paſſende Anreden; auf die Bitte ſeiner Offiziere übergab der Herr Oberſt Ritter v. Albert ſeine Anrede noch ſchriftlich, als den Ausdruck der Geſinnungen des ganzen Regiments. „Das Regiment vacant Herzog Wilhelm,“ heißt es darin, „hatte die ihm unvergeßliche Ehre, in den glorreichen Feldzügen von 1807 und 1809, unter Ew. Excellenz Kommando, angefeuert durch Ihre perſönliche ausgezeichnete Tapferkeit, überall zum Sieg und zum Ruhme geführt zu werden; und die Schlachten bei Wagram und Znaym, die Gefechte am Paß Strub und bei Weydering, dann die Einnahme von Rottenberg und ſo viele andere ruhmvoll beſtandene Gefechte, haben den Namen v. Braun in Bayerns Kriegsgeſchichte ſowohl, als beſonders auch in der Geſchichte des Regiments verewiget und der Unſterblichkeit übergeben. — Stolz auf dieſe ruhmvollen Erinnerungen empfiehlt ſich das Regiment ehrfurchtsvoll in E. E. fernere hohe Gewogenheit, und bittet auch in der Entfernung um eine freundliche Erinnerung. Von uns allen als Menſch und als Krieger hochgeehrt und geliebt, genehmigen Sie die ungeheuchelte Verſicherung, daß jede Nachricht von Ihrem Wohlbefinden, von Ihrer Zufriedenheit und ihrer ferneren gütigen Theilnahme am Regiment, uns jederzeit einen frohen Tag machen wird, und daß wir mit unſern übrigen verehrten Kameraden dahier bei jeder freudigen Gelegenheit uns zu dem herzlichen Wunſche vereinigen werden: Gott erhalte E. E. noch lange Jahre als treue Stütze unſeres vielgeliebten Königs, zur Ehre und zum Stolz der Armee, und zur Freude und zum Glück Ihrer verehrungswürdigen Familie! u. ſ. w.“ — Der Herr General-Lieutenant v. Braun, ernannt zum Kommandanten der Haupt- und Reſidenzſtadt München, iſt am 30. September dahin abgegangen.

## Ausland.

### England.

London, 5. Oktober. Wir haben Nachrichten aus Liſſabon bis zum 27. Sept. Sie ſind von der größten Wichtigkeit. Die Karliſten ſind von dem Vicomte das Antas vollſtändig geſchlagen worden. Der Kampf hatte am 18. Sept. bei Ruivare, ſechs Lieues von Braga, ſtatt. Er war blutig und währte zwei Stunden. Beide Theile verloren ſehr viele Leute. 250 Karliſten gingen zu den Konſtitutionellen über. Die Beſiegten zogen ſich auf Chaves zurück. Von hier richteten Terceira und Saldanha am 19. eine Note an den Vicomte das Antas, dem ſie eine Zuſammenkunft vorſchlugen, um ſich wegen der Wiederherſtellung und Sicherung der Ruhe in Portugal zu verſtändigen. Das Antas ſchlug dieß aus; er bemerkte, Portugals Ruhe hänge von ihren Excellenzen ab, die ſich der konſtitutionellen Regierung nur zu unterwerfen und die Waffen zu ſtrecken brauchten. Die beiden Marſchälle, nachdem ſie ſich davon überzeugt hatten, daß ihr Spiel rettungslos verloren war, beſchloſſen am 20. ſich unter folgenden Bedingungen zu ergeben: Alle (chartiſtiſchen) Streitkräfte ſollten zur Verfügung der Regierung Ihrer Maj. geſtellt werden, die revolutionären (chartiſtiſchen) Chefs das Königreich verlaſſen, die Offiziere aus den Cadren der Armee geſtrichen und einen nach dem Tarif von 1790 zu regulirenden Sold erhalten. Alle inſurgirten Diſtrikte folgten dieſem Beiſpiele und unterwarfen ſich. Die beiden Marſchälle erhielten von dem Vicomte Sa da Bandeira Päſſe nach Vigo, ſie wollten nach England gehen. Die Haupträdelsführer des Aufſtandes in Braganza ſollten vor ein Kriegsgericht geſtellt werden. — In Liſſabon war das Gerücht verbreitet, die chartiſtiſchen Truppen hätten, als ſie erfuhren, daß die beiden Marſchälle unterhandelten, um ſich ſelbſt in Sicherheit zu bringen, dieſe ermorden wollen. — Die Königin und der junge Prinz waren in guter Geſundheit, obſchon Donna Maria über die Niederlage der Chartiſten ſehr niedergeſchlagen war.

— Der Themſe-Tunnel iſt nun vollkommen wieder hergeſtellt, und das Publikum wird, wie früher, zur Beſchauung des fertigen Theils zugelaſſen. Die Arbeiten gehen jetzt ununterbrochen bei Tag und Nacht fort. Man kommt, wie es nicht anders ſeyn kann, nur langſam vorwärts, denn der „Schild“ wird in 24 Stunden oft nur wenige Zolle weiter gerückt, und oft bleibt er Tagelang an derſelben Stelle. Herr Brunel iſt der Meinung, es ſei keine weitere Unterbrechung mehr zu befürchten. In Kurzem wird die Aushöhlung bis zum Niederſtwaſſerzeichen fortgeſchritten ſeyn.

— Der Globe enthält folgendes Schreiben eines eben von Portugal angekommenen Reiſenden: „Wir verließen Liſſabon am 27., Porto in der Nacht und fuhren am 28. um 12 Uhr in die Bay von Vigo ein. Als wir in der Wohnung des Vicekonſuls ankamen, fanden wir daſelbſt den Herzog von Terceira, den Marquis von Saldanha, den Herzog von Palmella und viele andere Offiziere in einem beinahe an Geiſtesverwirrung gränzenden Zuſtande, da ſie nicht wußten, was ſie thun oder wohin ſie ſich wenden ſollten. Sie ſagen aus, General Gomez und Conde de Leiria hätten das Kommando über die Truppen gehabt, und weder Saldanha noch Terceira ſeien gegenwärtig geweſen, als das Treffen begonnen, und obgleich ihre Generale eine günſtige Stellung eingenommen, hätten doch die Obergenerale den General Gomez und den Conde de Leiria gebeten, unter keinen Umſtänden eine

Ganzj. Abonnements-preis 4 fl. 48 xr.; halbjähriger: 2 fl. 24 xr., vierteljährig: 1 fl. 12 xr. Im 1. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 xr.; im 2. 6 fl. 32 xr.; im III. 7 fl. 2 xr. Einzelne Blätter vier Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Vierter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost und Postämte nehmen Bestellungen an. Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 xr. berechnet. Plangemässe Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirschner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 284. Mittwoch. Nürnberg, den 11. Oktober 1837.

## Inland.

München, 8. Oktober. In der auf den 7. dieß angeſetzten allgemeinen 110ten öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurde verhandelt;

1. Bekanntmachung der Eingaben.
2. Vorlage des Beſchluſſes über die Rückäuſſerung der Kammer der Reichsräthe über den Geſetzentwurf, die Unterſuchung und Beſtrafung der geringeren körperlichen Mißhandlungen.
3. Berathung und Beſchlußfaſſung über den Geſetzentwurf, die Ausſcheidung der Kreislaſten betreffend.
4. Verleſung des Protokolls der 109ten öffentl. Sitzung.

München, 9. Oktober. Nachdem Freitags auf der Thereſienwieſe das übliche Feuerwerk, von Magiſtrate veranſtaltet, abgebrannt wurde, iſt das Oktoberfeſt dieſen Nachmittag, wie alljährlich, mit dem 2. Pferderennen beendet worden. — Unſer Bühnenheros, Ferdinand Eßlair, deſſen Geſundheit ſeit ſeiner Rückkehr aus Wien ſehr bedenkliche Anfälle erlitt, iſt nunmehr auf Zuthun der Aerzte und ſeinem eignen Wunſche zufolge in Penſion geſetzt. Sein Ruhegehalt iſt 3500 fl., wobei noch jede Rolle, die ihm in der Folge ſeine Kräfte zu ſpielen erlauben, eigens honorirt wird.

— Folgendes iſt das Votum des Abgeordneten Beſtelmeyer in der 109ten öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten am 6. Okt., die Rückäußerung der Kammer der Reichsräthe über den Geſetzentwurf der Beſtrafung körperlicher Mißhandlungen betreffend: „Es gab eine Zeit, wo man glaubte, die Jugend in der Schule nur mit Schlägen erziehen zu können, dieſe Zeit iſt nun weit hinter uns. Man ſagt nicht mit Unrecht und die Erfahrung beſtätigt es, daß der Zuſtand unſerer Schulen ſich bedeutend verbeſſert habe. Wenn nun die Jugend von Schlägen emanzipirt wurde, ſollen wir dieſe dem reiferen Alter zumeſſen? Es iſt ſchon öfter bemerkt worden, daß in Folge der trefflichen Einrichtung der Schulen eine beſſere gebildetere Nachkommenſchaft daraus nachwachſe, und nun ſehe ich nicht ein, warum wir gegen dieſe beſſere Nachkommenſchaft Prügel beantragen und dieſe in ein Geſetz aufnehmen ſollen? Ein ſehr verehrter Königl. Kommiſſär, der unlängſt noch in dieſer Verſammlung ſprach und deſſen Verluſt wir alle ſo innig und herzlich bedauern, hat bei Gelegenheit der Berathung über die Gerichtsnovelle geſagt, daß nicht ſowohl ſtrenge Strafen, als vielmehr ſchnelle Anwendung derſelben es wären, was auf die Beſſerung der Uebelthäter am meiſten wirke. Sorge man nur dafür, daß die Geſetze im Stande ſind, das Recht ſchnell auszuüben, und daß nicht Jahre darüber weggehen bis ein Verbrechen beſtraft wird. Denn eben darum, und weil zu alten Vergehungen immer wieder neue kommen, ehe jene beſtraft ſind, ſo häufen ſich die Schlägereien und Rohheiten auf dem Lande; das kommt aber daher, weil die Gerichte, mit Arbeiten aller Art überhäuft, nicht im Stande ſind, dieſelben ſogleich zu unterſuchen und zu beſtrafen, noch weniger aber ihnen vorzubeugen. Die in dem vorliegenden Geſetzentwurf enthaltenen Strafen ſind ſtrenge genug und werden ihren Zweck nicht verfehlen, wenn ſie ſchnell und ohne Rückſicht angewendet werden, ohne daß es nöthig iſt, noch körperliche Züchtigungen hinzuzufügen. Ich ſtimme daher gegen die Modifikation der Kammer der Reichsräthe.“

Se. Maj. der König von Bayern hatten vor einiger Zeit befohlen, daß dem tapfern Latour d'Auvergne, der den ruhmvollen Namen des erſten Grenadiers von Frankreich verdiente, bei Neuburg errichtete Denkmal zu reſtauriren. Das Grab ſoll mit Bäumen umpflanzt, und ein beſonderer Weg dahin von der Straße angelegt werden. Die beſtehende Inſchrift ſoll beibehalten, aber in Bronze gegoſſen werden, um länger zu dauern. Neben dem Denkmale ſoll ein beſonderer Wächter aufgeſtellt werden. Um dem Denkmale einen feſten Grund zu geben, mußte man das Grab öffnen, das nur 6 Fuß 4 Zoll lang, 5 1/2 Fuß breit und 3 Fuß tief war. In dieſen engen Raum hatte man die vier Leichname im Hemd und ohne Särge gelegt, Forty und zwei Soldaten mit dem Kopfe nach Norden und den Füßen nach Süden, Latour d'Auvergne in entgegengeſetzter Richtung, ſo daß er Forty zu ſeiner Linken, und die beiden Soldaten zu ſeiner Rechten hatte. Alle Knochen waren noch gut erhalten, und wie künſtlich zu Skeletten vereinigt, ſo daß man bei Forty kräftige Formen und Beleibtheit, bei den beiden andern die Friſche der Jugend, beſonders durch ſchöne Zähne erkannte, die noch in den Kinnladen feſt waren. Die Reſte Latour d'Auvergnes zeichneten ſich durch den feinen Bau ſeines Schädels, durch das in einen Zopf geknüpfte Haar und durch die bei ihm und Forty minder ordinären Hemdeknöpfe als bei den andern aus. Nach dieſer Beſichtigung bedeckte man die Gebeine in derſelben Ordnung wieder mit Erde und ſchloß ſie in einem Grabgewölbe ein. Auf einem Steine ſteht die Grabſchrift:

„Wer ſeinen Tod im heil'gen Kampfe fand,
Ruht auch in fremder Erd' im Vaterland.“

Regensburg, 7. Oktober. Der erſten Dampfſchiff-Pro-

Wollen fehlten gänzlich, und von Prima wallachiſcher waren nur ſchwache Partien vorhanden, die ſich zu 60 bis 62 fl. netto realiſirten; Secunden, obgleich Mangel an Primen, verkaufen ſie noch ſchwer zu 52 — 53 fl. Da nun viele Frage nach Prima Siebenbürger und Prima wallachiſchen Wollen ſtatt findet, ſo wird man bei neuen Zufuhren höhere Preiſe — den Wiener Notirungen angemeſſen — erzielen können. Geringe Zweiſchur, ordinäre böhmiſche Lamm- und gute Sommer- und Winterwollen von daher wurden zu 70 — 75 fl. verkauft. Für wollene Tücher und wollene Waaren überhaupt fiel unſere Meſſe gut aus, weßhalb im Allgemeinen beſſere Preiſe, beſonders für neue Wollen, zu erhalten ſeyn werden.

## Türkei.

Konſtantinopel, 21. Sept. Der griechiſche Geſandte Zographos wäre beinahe in unangenehme Verhältniſſe mit der Pforte gekommen, da er das Schutzrecht der Hellenen auch auf türkiſche Rayas ausdehnte, welche zwar im Königreiche Griechenland begütert ſind, allein nie aufhörten, türkiſche Unterthanen zu ſeyn. Die Pforte widerſetzte ſich dem verliehenen Schutze ernſthaft, und Hr. v. Zographos mußte natürlich nachgeben. Der Reis Effendi führte eine ernſte Sprache.

## Miszelle.

Das „Echo von Rouen“ vom 29. September erzählt folgenden Vorfall, der ſich dort ereignet hat. Im Jahre 1820 führte eine Frau täglich ihre kleine freundliche Tochter, welche aber an einer Gebrechlichkeit litt, zur Severinskirche. Sie hörten die Meſſe am Muttergottes-Altar, und beim Weggehen gaben ſie immer einem an der Kirchenthüre ſtehenden Bettler ein kleines Almoſen, wobei ſich die Kleine immer ſeinem Gebete empfahl. Auf dieſe Weiſe empfing der Arme einige Jahre lang eine tägliche Gabe; allein eines Tages verſchwand er, und die gute Frau glaubte, er wäre geſtorben. — Geſtern (am 28. v. M.) war in einem Hauſe der Harfenſtraße Verlobung. Der Notar erſchien, und eine zahlreiche Familie war verſammelt, um einen Heirathskontrakt zu unterzeichnen. Herr P..., Grundbeſitzer in der Gegend von Meudon, ſollte ſich mit Fräulein Anaſtaſie L......, achtzehn Jahre alt, vermählen, deren Vermögensverhältniſſe in Folge der Ereigniſſe von 1830 ruinirt worden waren. In dem Augenblicke, wo der Notar den Verlobten, die Feder reichte, trat ein Unbekannter in den Familienkreis im ſchlichten Bauernrocke, und von ehrlichem Ausſehen; man war erſtaunt, ſo auf einmal in dieſem Augenblicke Jemanden eintreten zu ſehen, den man nicht kannte, und der zu dem Feſte nicht eingeladen war. Der Mann näherte ſich, ohne eine Erklärung abzuwarten, dem Notar, und ſagte zu demſelben, indem er eine Summe von 30,000 Franks in Bankbillets auf den Tiſch legte: Schreiben Sie, mein Herr, daß Fräulein Anaſtaſie L. ihrem Gatten eine Summe von 30,000 Fr., die hier liegen, als Morgengabe mitbringt. Es iſt der Arme von St. Severin, welcher ſeiner Wohlthäterin das Geld, welches ſie ihm geliehen, zurückgibt.“ Da die Geſellſchaft ſich von Erſtaunen nicht erholen konnte, fügte der Unbekannte hinzu: „An dem Tage, wo ich an der Pforte von St. Severin zu betteln aufhörte, hatte ich eine vollgeſpickte Sparbüchſe; ich kaufte mir ein kleines Grundſtück auf dem Lande, ich baute es ſelbſt, hatte vortreffliche Ernten, und ward ſeitdem nach und nach wohlhabend, und einige gute Spekulationen machten mich reich; allein ich hatte nicht einen einzigen Tag aufgehört, meiner Wohlthäterin zu gedenken; ich erfuhr, daß Fräulein Anaſtaſie ihr Vermögen verlor und daß ſie ſich verehelichen werde, und bringe daher mein Brautgeſchenk.“ Wir haben nicht nöthig zu ſagen, daß die Familie den dankbaren Armen in dieſem Augenblicke als willkommen und lieben Gaſt in ihrer Mitte bewirthet, und mehrere Tage bei ſich behalten will.

## Hieſiges.

Witterungs-Beobachtung am 8ten Oktober.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27'' 4½''' | 27'' 4''' | 27'' 4''' |
| Thermometer | + 6 Gr. | + 9½ Gr. | + 7 Gr. |
| Hygroſkop | ſ. feucht | ſ. feucht | feucht |
| Windrichtung | NW. | NW. | NW. |
| Atmoſphäre | trüb | wolkig | trüb |


## Anzeige.

Wir empfehlen nachſtehende Artikel:

Dinte, unauslöſchbare, zum Zeichnen der Wäſche, in Gläschen mit Futteral.

Dinte, rothe, blaue und ſehr gute ſchwarze in Gläschen.

Aetz- und Deckgrund, vorzüglicher, für Kupfer, Stahl und Zink.

Sandarac in kleinen Gläschen.

Sandarac-Wiſcher, lederne.

Wiſcher, papierne, feine und ordinäre.

Oblaten, durchſichtige, franzöſiſche, in Schächtelchen.

Patent-Oblaten mit Buchſtaben.

Schwung-Lineale und Winkelmaße, in verſchiedenen Größen.

Buchbinderfirniß, feinen, in 1/4 und 1/8 Flaſchen.

Honigfarben, feine, in runden Scheiben, ſo wie auch ganze Farbkaſten.

Mineraltaig, zum Auftragen auf Streichriemen zum Abziehen der Raſier- und Federmeſſer.

Auſſer den bisher allein geführten Stahlfedern von James Perry beſitzen wir nun auch eine große Auswahl von der Fabrik Henry und Colmann in London. Ein beſonderes Verzeichniß der Stahlfedern iſt dem heutigen Blatte beigelegt.

Auch haben wir von der Sorte Bleiſtifte das Dutz. zu 5 kr. wieder Vorrath erhalten.

J. A. Endter'ſche Buch-, Papier- und Kunſthandlung.


## Wunſch.

Man erlaubt ſich, die verehrliche Theaterdirektion zu veranlaſſen, das auf mehreren Bühnen mit großem Beifall aufgenommene Vogel'ſche Drama die Giftmiſcherin, oder: Folgen der Leidenſchaft“ auch gelegentlich auf's Repertoir zu bringen, da es unſers Wiſſens ohne beſondern Koſtenaufwand geſchehen kann und vermöge ſeiner anerkannten dramatiſchen Wirkſamkeit gewiß der Direktion nicht unvortheilhaft ſeyn wird. Wir ſind überzeugt, unſerm Wunſch bald entſprochen zu ſehen, da eine verehrliche Direktion bis zu den neueſten Zeiten den fortdauernden Beweis geliefert hat, billigen Wünſchen beſtmöglichſt zu genügen.

Mehrere Freunde des Theaters.

(Mit einer Beilage von der J. A. Endter'ſchen Buchh.)

Digitized by Google

des Geſetzes vom 19. April 1831; auf den Bericht unſers Miniſters Staaatsſekretärs des Innern, haben wir befohlen und befehlen, wie folgt: Art. 1. Die Deputirtenkammer iſt aufgelöſt. Art. 2. Die Wahlkollegien ſind auf den nächſten 4. November zuſammenberufen, um jedes einen Deputirten zu wählen. Art. 3. Die Pairs- und Deputirtenkammer ſind auf den nächſten 18. Dezember zuſammen berufen. Art. 4. Unſer Miniſter Staatsſekretär des Innern iſt mit Vollziehung gegenwärtiger Ordnung beauftragt. Gegeben im Palaſt der Tuilerien, 5. Oktober 1837 (Unterz.) Ludwig Philipp. Durch den König: Der Pair von Frankreich, Miniſter Staatsſekretär des Innern, Montalivet."

Paris, 4. Okt. Das Miniſterium hat ſo eben höchſt traurige Nachrichten aus Afrika erhalten, welche jedoch möglichſt geheim gehalten werden. Nicht blos in einem Regimente, wie die geſtrigen Zeitungen anzeigten, ſondern in dem größten Theil der Expeditionsarmee befindet ſich die Cholera. Außerdem hat der Bey von Konſtantine dermalen ſo große Streitkräfte geſammelt, daß es unmöglich wird, mit dem jetzt in Afrika befindlichen geſchwächten Corps zu operiren. Die Araber haben die ganze Straße nach Konſtantine zu ſo viel als möglich unpraktikabel gemacht; ſie haben in den Defileen und wichtigſten Punkten breite Gräben gezogen. Die Expedition iſt als nicht statthaft anzuſehen. Der Temps hat von dem Miniſterium Befehl erhalten, die öffentliche Meinung auf eine Verſchiebung der Expedition vorzubereiten. Dem Miniſterium kommt dieſe Nachricht höchſt ungelegen: neue und große Schwierigkeiten werden die jetzige Verwaltung wieder belagern, denn die öffentliche Meinung wird durch die Lage der Armee in Afrika ſtark angeregt werden. — Der Heirathskontrakt des Herzogs Alexander von Würtemberg und der Prinzeſſin Marie iſt jetzt redigirt und ſoll in dieſen Tagen nach Stuttgart zur Unterſchrift des Königs von Würtemberg abgeſandt werden. — Der Deputirte Berryer, welcher einen bedeutenden Krankheitsanfall überſtanden, befand ſich geſtern Abend wieder in der Oper. Er iſt völlig wieder hergeſtellt.

## Niederlande.

Brüſſel, 1. Oktober. Was die Emancipation in Betreff Jamott'es erzählt, daß man nämlich in ſeinem Zimmer Kugeln, und ein Schreiben an den König von Holland gefunden haben ſoll, iſt durchaus unrichtig. Die Nachſuchung in ſeinem Zimmer, die allerdings Statt gefunden, gab keine weitere Aufklärung über ein Ereigniß, das eigentlich keine Aufklärung erforderte; denn Jamotte war wahnſinnig, und befindet ſich in einem Irrenhauſe, wo er nicht nur unter polizeilicher, ſondern auch unter ärztlicher Aufſicht iſt. Seine fixe Idee iſt keine politiſche, obgleich er wohl manchmal über politiſche Gegenſtände ſpricht; er glaubt ſich eine ſehr wichtige Perſon, die man aus der Welt zu bringen beabſichtige. —

## Großherzogthum Heſſen.

Mainz, 4. Oktober. Am 6. d. Mts. wird die zum Rückmarſche nach Böhmen beſtimmte Mannſchaft des 1ten Landwehr-Bataillons Fleiſcher von hier abgehen; am 11. in Würzburg, am 18. in Nürnberg und am 30. Oktober in Pilſen eintreffen. Die Mannſchaft wird von einem Oberlieutenant kommandirt und beſteht in 250 Köpfen.

## Herzogthum Naſſau.

Wiesbaden, 3. Okt. Nicht unerheblich möchte es ſeyn, daß beim Verkauf eines Schriftchens, womit ein evangeliſcher Geiſtlicher der Umgegend zum Beſten einer neu zu erbauenden evangeliſchen Kirche kollektiren ließ, Katholiken und Juden freiwillig beiſteuerten was man gewiß nicht blos dem Indifferentismus, ſondern auch einer fortgeſchrittenen Aufklärung der Maſſe und gegenſeitiger Annäherung der Konfeſſionen zuſchreiben darf.

## Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt a. M., 4. Okt. Das „Allgemeine Organ für Handel und Gewerbe" berichtet in Nro. 77 vom 24. Sept. aus Brüſſel, daß die Herren Neron und Kurtz über ihre Erfindung: die Auflöſung des Pfannenſteins in Dampf- und Waſſer-Keſſeln, eine Subſkription im Großen eröffnet haben, deren jährliches Abonnement 200 Fr. für einen Salzofen, für Brauereien 800 Fr., für Dampfmaſchinen 8 Fr. für eine Pferde-Kraft beträgt. Es würde demnach eine Dampfmaſchine von 80 Pferde-Kraft 640 Fr. jährlich zu reinigen koſten. Es ſcheint, daß die von dem hieſigen Mechaniker Bornſchein ſchon im Anfang dieſes Jahres eröffnete Subſkription auf Mittheilung ſeiner Erfindung nicht nur zur Auflöſung, ſondern zur gänzlichen Vermeidung des Pfannenſteins in Belgien noch nicht bekannt geworden iſt, ſonſt würde man ſich gewiß noch mehr zu der Subſkription des Herrn Bornſchein drängen, als zu jener der Herren Neron und Kurtz, da Hr. Bornſchein für zwei Dukaten Jedermann in den Beſitz ſeines Geheimniſſes ſetzt, nicht aber ein jährliches Abonnement verlangt. Die Subſkription iſt noch bis Dez. für jeden Theilnehmer offen, und die Expedition des „Archivs für das Poſtweſen" nimmt noch Beſtellungen an.

— Die Konkurrenz in dem Verkauf von Steinkohlen hat in dieſem Jahre bedeutend in unſerer Stadt zugenommen. Die hohen Holzpreiſe begünſtigen natürlich den Verbrauch von Steinkohlen dahier und in der That werden die Steinkohlen auch im Sommer von vielen Perſonen zur Küchenfeuerung verwendet.

— Nach Beendigung unſerer Wollmeſſe ermangeln wir nicht, Sie mit dem Reſultat derſelben bekannt zu machen. Die Zufuhren in neuen Wollen waren ſehr ſchwach, die Vorräthe beſtanden meiſtens in alten Wollen, und können auf circa 4500 bis 5000 Ballen angenommen werden, wovon beiläufig 2000 Ballen verkauft wurden; die Hauptkäufer waren aus Verviers und Aachen; aus andern Gegenden kamen nur wenige, und namentlich keine Franzoſen. Die erlöſten Preiſe waren nicht entſprechend. Jeder ſtrebte ſein altes Lager zu räumen, wobei geringe Offerten berückſichtigt wurden, die dann eben nicht dazu geeignet waren, die neuen Wollen auf den Preis, den ſie gelten ſollten, zu bringen. In mittelfeinen guten Einſchuren von 120 bis 140 fl. war wenig Vorrath, auch fehlten hochfeine ſortirte Wollen, und es hätten von erſtern wohl circa 500 Ballen mehr verkauft werden können, wenn ſie in den rechten Sorten und nicht in zu kleinen Partien vorhanden geweſen wären. Die Preiſe ſtellten ſich für alte ſortirte Wollen, aus mittelfeinen guten Qualitäten: Prima 130 — 140 fl., Secunda 115 — 120 fl., Tertia 95 — 100 fl. Geringe und feine, ordinäre Landwollen aus der Gegend fanden guten Abſatz von 56 bis 65 fl., Baſtard 70 bis 80 fl. netto, Prima Siebenbürger

zentrirt und Fuentarabia verlaſſen, wo ſie jedoch das Material unter Inventar zur Verfügung der chriſtiniſchen Obrigkeiten geſtellt. Die Kortes in Madrid ſetzen ihre Sitzungen fort; die Finanzkommiſſion hat einen ſehr ungünſtigen Bericht über das Memoire Pio Pita's abgegeben, worin dieſer die Charlatanerien Mendizabals aufgedeckt hatte; man erwartet ſtürmiſche Debatten. Nach dem Gefechte von Aranzueque, in welchem Don Karlos 200 Gefangene verlor, zog er ſich über die Brücke von Aunon (in der Richtung von Sacedon) hinter den Tajo. Er traf auf dem Marſche den General Oraa an, welcher ihn nöthigte, ſeinen Rückzug zu beſchleunigen und ſich in mehrere kleine Diviſionen aufzulöſen, nicht ohne ein paar hundert Gefangene zu verlieren. Indeſſen ſchreibt Oraa, daß die Diviſion, mit der er es zu thun hatte, nur 6000 Mann ſtark, und von Cabrera, Sanz, Tallada, Forcadell u. ſ. w. befehligt geweſen ſei; es ſcheint alſo, daß dieſes nur die Hälfte der Armee des Prätendenten war, welche er vielleicht eben Oraa entgegen geſendet hatte. Oraa datirt ſeinen Bericht vom 20. aus Sarto, nahe am Tajo, nicht weit von Almonacid, und vom 21. aus Huete; zu eben der Zeit (21.) war Espartero in Torija, und beklagte ſich, daß die Artillerie ihm nicht erlaubte, ſchnell zu marſchiren. Zwiſchen Torija und Huete bleibt alſo Raum genug, daß die karliſtiſche Armee nach der Mancha hinabrücken könne, und man muß die Bulletins der chriſtiniſchen Generale mit vielem Mißtrauen leſen. Kaſtilien bleibt übrigens in der Gewalt Zariategui's, welcher Valladolid, die Stadt, aber noch nicht das Fort beſetzt hat; indeſſen wer kommt dem Fort zu Hülfe? Die Regierung hat dem Brigadier O'Donnell in San Sebaſtian befohlen, mit fünf Bataillons nach Burgos zu marſchiren, aber nach dem letzten Unfalle ſcheint dieß nicht möglich, und Lord Hay hat ſich rund geweigert, die Truppen nach Santander zu transportiren. Man ſagt Santander, Aſturien, Palencia, Valladolid wollen eine unabhängige Junta bilden — es iſt zu ſpät. Der Verſuch dieſer Art, welcher in Navarra gemacht wird, und welcher Anfangs ſo viel verſprach, hatte — Dank ſei es der Widerſetzlichkeit der Madrider Regierung! — die ſchlimmſten Folgen; die Truppen und die Chefs, in Parteien getheilt, zerſtreuen ſich in einer völligen Auflöſung; um ſich von der Wuth der Tiradores zu befreien, hat man auch von dieſem braven Korps gegen 400 Mann verabſchiedet; die Fremdenlegion, die noch 3—400 Mann zählt, iſt völlig vergeſſen, und inmitten dieſer Verwirrung iſt Uranga mit zwei Bataillonen und zwei Kanonen gegen das von 200 Mann beſetzte Fort auf dem Mont Perdon bei Pamplona angerückt.

## Frankreich.

Paris, 3. Okt. Nach einem Schreiben aus Bona vom 24. Sept. war Achmet Bey der Meinung, daß wir bei unſerer letzten „Rekognoscirung“ ſchon die Abſicht gehabt hätten, nach Konſtantine zu gehen und nicht gewagt hätten, ihn weiter zu verfolgen, aus Furcht vor ſeinen Truppen. Unter ſeiner perſönlichen Leitung ward das Lager von Merdjez-el-Amar daher angegriffen. Am 23. zeigte er ſich wieder mit einigen türkiſchen Tirailleurs vor dem Lager der Zouaven, welches auf dem jenſeitigen Ufer des Seybouſe iſt. Seine Truppen vermehren ſich ſchnell nach einander auf dieſem Punkte; als die Zouaven ſie nicht zurückwerfen konnten, ſo griffen wir mit dem Bayonnette an. Der Bey, umgeben von ſeiner Muſik und ſeinen Fahnen ſchien daher die Hoffnung auf einen Erfolg aufzugeben. Zweimal ward eine ſeiner Fahnen niedergeriſſen; wir hatten 9 Todte und 29 Verwundete; die Araber haben an 120 Mann verloren. Der Generalgouverneur, der von Bona gekommen iſt, machte dem Prinzen ſeine Aufwartung und reist den 25. nach dem Lager von Merdjez-el-Amar ab, wohin der Prinz morgen nachfolgen wird. — Nach einem Morgenjournale ſind am 14. Sept. Mittags 1200 Türken zu Tripolis gelandet. Sie ſind nach Konſtantine beſtimmt. Eine andere Ausſchiffung hat zu Tunis Statt gefunden. Die Eskadre des Kapudan-Paſcha, welche nach dem Hafen letzterer Stadt beſtimmt war, konnte nicht dahin einlaufen. Jetzt befindet ſich der Kapudan-Paſcha in Albanien; die Diviſion Lalande iſt ihm in dieſe Gewäſſer nachgefolgt.

(Telegraphiſche Depeſchen.) 1) Bordeaux, 29. Sept. „Der General Oraa meldet aus Cuença vom 22., daß er an demſelben Tage wieder Cabrera in der Nähe dieſer Stadt erreicht, ihn völlig geſchlagen und 900 Gefangene gemacht, eine große Anzahl theils getödtet, theils verwundet, eine große Quantität von Waffen, Pferden und Bagage weggenommen habe. Die Karliſten flohen in der größten Unordnung. — Die Nachrichten aus Saragoſſa vom 26. melden, daß der General Espartero am 23. zu Alcolea war, 2 Meilen entfernt vom Prätendenten, den er verfolgte in der Richtung nach Soria hin.“

2) Bayonne, 30. Sept. „Ein Handelscourier bringt die Nachricht, Espartero habe unterm 22. Abends aus Ciſuentes geſchrieben, daß der Prätendent ſich nach Siguenza oder nach Medina-Celi richte und daß er (Espartero) ihn unausgeſetzt verfolge.“

3) Bayonne, 3. Okt. „Das Gouvernement hat den Befehl zurückgenommen, die 5 Bataillone von San Sebaſtian nach Caſtilien zu ſchicken, wo ſie nicht mehr nothwendig ſind. Don Karlos war am 25. in der Umgegend von Aranda am Duero, er hatte ſich mit Zariategay vereinigt; doch die Truppen der Königin ſuchten ſie zu erreichen. Die Konſtitutionspartei von 1837 hat bei den Wahlen zu Madrid den Sieg davongetragen.“

— Die katholiſche Geiſtlichkeit in Frankreich ſcheint es gegenwärtig darauf angelegt zu haben, durch Intoleranz ſich unpopulär zu machen. Kürzlich fiel wieder ein Akt in dem Dorfe Villeneuve St. Georges, bei Paris vor. Der Pfarrer weigerte ſich, den Leichnam einer Frau, die blos bürgerlich, nicht auch kirchlich getraut worden war, in die Kirche zum Trauer-Gottesdienſte zuzulaſſen. Die Bitten der Verwandten waren vergeblich. Bald verſammelte ſich die ganze Gemeinde, und der Maire ſah ſich durch ihre Erbitterung genöthigt, die Kirche öffnen zu laſſen. Nun wurde der Sarg in derſelben aufgeſtellt und Einer der Anweſenden verlas die Todten-Meſſe. Indeſſen hatten ſich mehrere Weiber zu dem Pfarrer begeben, um ihn zum Erſcheinen in der Kirche zu zwingen. Sie fielen am Ende über ihn her und warfen ihn zu Boden. Die Obrigkeit mußte zuletzt einſchreiten, um dem Skandal ein Ende zu machen.

Paris, 4. Okt. Der Moniteur bringt nun die Ordonnanz zur Auflöſung der Deputirtenkammer. Sie lautet: „Ludwig Philipp, König der Franzoſen, allen Gegenwärtigen und Zukünftigen unſern Gruß. In Betracht des 42ſten Artikels der konſtitutionellen Charte; in Betracht

Jährl. Abonnements-preis: 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr. Im I. Rayon der [illegible] 6 fl. [illegible] kr.; im [illegible] 6 fl. 48 kr.; im [illegible] [illegible] kr. Einzelne Blätter à 2 Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung
## von und für Bayern.
### Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.
(Vierter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Planmässige Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirschner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 283. Dienſtag. Nürnberg, den 10. Oktober 1837.

## Inland.

München, 5. Oktober. Hofrath v. Schubert iſt ſeit ſeiner Rückkehr unermüdlich beſchäftigt, die geſammelten Materialien zum Behuf ſeines großen Reiſewerkes zu ordnen, und das Manuſcript des erſten Bandes dürfte in kurzer Friſt zum Drucke bereit liegen.

— Am verfloſſenen Donnerſtag wurde ein Schäfer von Gaubüttelbrunn auf ſeinem Heimwege von Würzburg, wo er einige Hammel verkauft hatte, Abends gegen 7 Uhr, in der Nähe von Kleinrinderfeld, von zwei Burſchen überfallen und ſeiner in etwa 115 fl. beſtehenden Baarſchaft beraubt, ohne die Thäter erkannt zu haben.

— In der auf den 6. Oktober angeſetzten allgemeinen 109 öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurde verhandelt:

1. Bekanntmachung der Eingaben.
2. Vorlage des Beſchluſſes über den Antrag die Verfaſſung und Verwaltung der Landgerichte betreffend.
3. Vortrag des erſten Ausſchuſſes über den Antrag des Abgeordneten Welſch die Verarbeiten zu Einbringung vollſtändiger Geſetzentwürfe bis zur nächſten Ständeverſammlung betreffend.
4. Vortrag des erſten Ausſchuſſes über den Antrag des Abgeordneten Dr. Hutter die Verbeſſerung oder gänzliche Aufhebung des vom 22. Juli 1819 §. 9 betr.
5. Vortrag des erſten Ausſchuſſes über den Antrag des Abgeordneten Frhrn. von Dobeneck auf Erlaſſung eines Geſetzes zu Beſchränkung der Eheſcheidungen der Proteſtanten.
6. Berathung und Beſchlußfaſſung über die Rückäußerung der Kammer der Reichsräthe hinſichtlich des Geſetzentwurfes die Unterſuchung und Beſtrafung der geringen körperlichen Mißhandlungen betreffend.
7. Verleſung des Protokolls der 108. öffentl. Sitzung.

Augsburg, 8. Okt. Heute wurde in der hieſigen Kathedral-Kirche ein feierliches Hochamt mit Tedeum abgehalten, um dem Allmächtigen für die Rettung aus der großen Lebensgefahr zu danken, in welcher Se. Maj. der König, unſer Allergnädigſter Landesvater, ſammt Ihren Majeſtäten der Königin und der Kaiſerin von Oeſterreich am 3. Sept. bei Berchtesgaden geſchwebt hatten. Der Königliche General-Kommiſſär und Regierungspräſident, geheime Rath von Linck, mit dem Regierungsperſonale, die K. Generalität, das Offizierkorps der Linie und des Bürgermilitärs, die ſämmtlichen dahier befindlichen Kön. Stellen und Behörden, dann der Magiſtrat und die Gemeindebevollmächtigten der Stadt Augsburg wohnten dem Gottesdienſte bei. Die große Anzahl Andächtiger, welche die Hallen des ehrwürdigen Domes füllte, war ein ſprechender Beweis, mit welcher Treue und innigen Anhänglichkeit auch die hieſige Einwohnerſchaft dem erhabenen Regentenhauſe ergeben iſt. — In den proteſtantiſchen Pfarrkirchen der Stadt waren aus dieſem Anlaſſe gleichfalls feierliche Dankgebete abgehalten worden.

Regensburg, 7. Okt. Geſtern Nachmittag hat das von der bayeriſch-würtembergiſchen Donau-Dampfſchifffahrts-Geſellſchaft hier erbaute Dampfſchiff ſeine erſte Probefahrt gemacht. Der Weg von hier nach Frenghofen, 5 Poſtſtunden weit, wurde zu Thal in 1 Stunde 13 Minuten und zu Berg in 3 Stunden zurückgelegt. Schiff und Maſchine haben ſich als vortrefflich bewährt, und erwägt man, daß keine Maſchine gleich bei der erſten Probe ihre ganze Leiſtungsfähigkeit entwickelt, ſo kann man die Frage über die Möglichkeit einer regelmäßigen und auch ſtromaufwärts ſchnellen Dampfſchifffahrt auf der bayeriſchen Donau jetzt ſchon als entſchieden anſehen.

— Am 3. Okt. ereignete ſich in der Nähe von Randesacker bei Würzburg ein höchſt trauriger Unglücksfall. Ein von 3 Pferden ſtromaufwärts gezogenes großes Schiff kreuzte ſich mit einem kleinen ſchwer beladenen Kahne, ſtülpte dieſen um, und zerquetſchte dem Fährmanne den Kopf, ſo daß er ſogleich todt war. Der Kopf war ganz eingedrückt und gräßlich entſtellt.

## Ausland.

### England.

London, 2. Oktober. Wir können als einen höchſt intereſſanten Umſtand erwähnen, daß bei Gelegenheit des erſten Beſuchs des Marquis von Taviſtock bei der Königin in Windſorſchloß J. M. geruhte, ihm die Büſte des Herzogs von Bedfort zu zeigen, die ſie eben wieder an den Platz hatte ſtellen laſſen, von wo ſie auf Befehl ihres Königlichen Vorfahrers, Wilhelm IV., entfernt worden war. (Wilhelm IV. hatte die Büſte wegnehmen laſſen, weil der Herzog von Bedfort einen Beitrag zur Beſtreitung der Wahlkoſten O'Connels gegeben hatte.)

— Dem Gerüchte zufolge kamen Nachrichten aus Liſſabon durch den Telegraphen über Plymouth hier an, nach welchen die Königin von Portugal gefährlich krank und der Marquis Saldanha erſchoſſen ſeyn ſoll.

### Spanien.

Pau, 28. September. Die Reſte der engliſchen Legion und das Marinebataillon haben ſich in Paſſages kon-

ſeinem harmloſen Lebenslaufe geſtört wurde. — Präſident: Sie haben weder Exiſtenzmittel noch Wohnung? Bouay: Ich verſchmähe das eine, wie das andere, ich fordere von Niemanden etwas, und thue Niemanden etwas zu Leide. Präſident: Sie führen das Leben eines Vagabunden, und dieß iſt ein Vergehen. Bouay: Was! Ein Vergehen! Wenn ich mich nicht in anderer Leute Sachen miſche, was gehen dann die meinigen die Leute an? Präſident: Sie arbeiten nicht und haben keinen Beruf? Bouay: Es thäte mir leid, einen Beruf zu haben. Dieß mag gut ſeyn für Müßiggänger. Ich hindere dieſe nicht am Arbeiten, meinetwegen mögen ſie ſich von früh bis ſpät zu Grunde richten, ich aber will nichts arbeiten. Präſident: Man wird genöthigt ſeyn, Sie ins Gefängniß zu ſchicken. Bouay: Wie es Ihnen gefällt. Die rauhe Jahreszeit rückt an, man fühlt ſich behaglich am warmen Ofen des Gefängniſſes. In den Anſtalten der Regierung giebt es gutes Brod; thun Sie Ihre Pflicht. — Das Gericht verurtheilt den alten Vagabunden zu 3 Monaten Gefängniß. Bouay: Gut, Herr Richter, da Sie nicht ein Mehreres thun konnten. Ich werde aufs Neujahr entlaſſen. Dieß iſt ein Tag reichlicher Erndte. Ich öffne die Kutſchenſchläge, dann hört man meine Stimme: „Hier iſt Ihr Wagen, Prinz, Ambaſſador, Pair von Frankreich", und die großen Kupfermünzen fließen in meinen Hut; aber arbeiten werde ich nimmer.

— Die Dresdener Aktien-Geſellſchaft zur Erzeugung unächten Champagners, welcher vor einigen Monaten das neu errichtete Fabrikgebäude über dem Kopf zuſammenſtürzte, was ſie in einen Prozeß mit dem Baumeiſter verwickelte, hat ſchon wieder Gelegenheit erhalten, Trauerflor anlegen zu müſſen. Es ſprangen ihr nehmlich zwiſchen 8- und 9000 Bouteillen ihres Erzeugniſſes. Der Schaden iſt nicht gering, indeſſen wird ihn das Publikum tragen müſſen; denn er wird natürlich auf die Waare geſchlagen, deren Verkauf im nächſten Monate beginnt.

### Charade. (Vierſilbig.)

Mein erſtes Paar vom Zartgefühl der Menſchen,
Zur Herzerhebung oftmals angeſtellt,
Schafft Wonne deiner freudetrunk'nen Seele,
Wenn ihr es nicht an Chriſtenliebe fehlt.

Mein Zweites ſenkt Erquickung oft und Ruhe
In die bekümmerte und ſchwer belad'ne Bruſt;
Es zieh't mit ihm des Tages heißes Ringen;
Der Schnitter grüßt's mit tiefgefühlter Luſt.

Das Ganze tilgt den Schweiß vom Angeſichte,
Dem, der mit harter Arbeit ſich befaßt;
Es iſt Muſik in eines Sklaven Ohren,
Denn ſeine Geiſel bringet es zur Raſt. Sch.

Auflöſung des Buchſtabenräthſels in Nr. 275 d. Bl.:
Morgen — Sorgen.

## Hieſiges.

Witterungs-Beobachtung am 7ten Oktober.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27'' 3''' | 27'' 3''' | 27'' 3''' |
| Thermometer | + 8 Gr. | + 10 Gr. | + 8 Gr. |
| Hygroſkop | feucht | feucht | feucht |
| Windrichtung | NW. | NW. | NW. |
| Atmoſphäre | Regen | Regen | Regen |

Perſonenfrequenz auf der Nürnberg-Fürther Eiſenbahn vom 1. bis 7. Oktober inkluſive:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Sonntag, | den | 1. | Okt. | 4027 | Perſ. |
| Montag, | " | 2. | " | 3113 | " |
| Dienſtag, | " | 3. | " | 1747 | " |
| Mittwoch, | " | 4. | " | 3093 | " |
| Donnerſtag, | " | 5. | " | 1309 | " |
| Freitag, | " | 6. | " | 1528 | " |
| Samſtag, | " | 7. | " | 985 | " |

15802 Perſ. Ertrag 2065 fl. 30 kr.

## Neue Kalender für 1838.

In der J. A. Endter'ſchen Buch-, Kunſt- und Papierhandlung ſind ſo eben die gewöhnlichen Sorten Kalender in 4. pr. 1838 erſchienen, als:

Markus Freund Haupt-Kalender,
Philemon Adelsheim Kalender,
Jakob Holderbuſch "
Schmidt's ökonomiſcher "

à 7 kr., durchſchoſſen 9 kr.

Schreibalmanach für das Jahr 1838, zum Gebrauch für alle Stände, beſonders für Beamte, Kaufleute, Advokaten und für Haushaltungen; bequem nach Wochen eingerichtet. 8. 16 kr. geb. mit Papier durchſchoſſen 30 kr. auf fein Papier 20 kr., durchſchoſſen 36 kr.

Wandkalender für 1838 in Steindruck mit einer Anſicht des Kanals bei Nürnberg in der Gegend von Muggenhof und einer Ausſicht vom Hornszwinger. Auf Pappe gezogen 20 kr.

Wandkalender auf ganzem Bogen, Buchdruck. 6 kr.

Taſchen-Kalender auf das Jahr 1838. 16. 4 kr. Auf Pappe gezogen 6 kr.

Ferner ſind zu haben:

Volkskalender, bayeriſcher neuer, für den Bürger und Bauersmann, auf das Jahr 1838. Sechs und dreißigſter Jahrg. 4. München. 24 kr.

Schreibkalender, gemeinnütziger auf das Jahr 1838, für Kanzleien, Gerichtsſtellen, Rentämter, für die Haus- und Landwirthſchaft, ſowohl für Katholiken als Proteſtanten eingerichtet. 4. Würzburg. 36 kr.

welche wir zur gefälligen Abnahme beſtens empfehlen.

## Miethgeſuch.

Im Aegidien-Viertel wird eine Wohnung geſucht, welche parterre ein großes Zimmer und Tennen oder Hofraum, und im erſten Stock einige Piecen enthält. Offerten unter Adreſſe A. C. befördert die Expedition d. Bl.

## Theater.

Montag den 9. Oktober.
Dritte Gaſtdarſtellung des Hrn. Rott, K. Hofſchauſpielers in Berlin.

Zum Erſtenmale:
**Die Royaliſten.**
Hiſtoriſches Schauſpiel in 4 Akten von Profeſſor Raupach.

Vorher:
**Der Bettler:**
Schauſpiel in 1 Akt von Raupach.
Herr Rott: „Olivier Cromwell und Walter."

widrigenfalls dieſe ſich auf Staatskoſten mit den nöthigen Reiſemitteln verſehen werden, indem ſie ſich Klage wegen aller Unkoſten, Schadenerſatz wegen verſäumter Zeit und Geſchäfte, und Reſtitution des Paſſagiergeldes vorbehalten. Der Direktor erklärt nochmals die Unmöglichkeit, worauf der Huiſſier hierüber Proces-Verbal aufnimmt. Seine Klienten nahmen jetzt Poſt, Omnibus und alle möglichen Fuhrwerke in Anſpruch, werden aber ſofort Klage gegen den Staat einreichen.

## Dänemark.

Kopenhagen, 26. Sept. Kjobenhavnsposten enthält folgenden ſeltſamen Bericht: „Am Mittwoch den 20. September fand ſich der Vogt des Königs auf dem Friedrichs-Hospital ein, wo der penſionirte Lieutenant, Kriegsaſſeſſor T..., hingebracht war, damit ſein Geiſtes-Zuſtand unterſucht werden könne, und arretirte ihn. Arreſtant ſoll in letzterer Zeit ſich fortwährend befugt gefunden haben, Se. Majeſtät mit ſeinen Privat-Angelegenheiten zu incommodiren und namentlich zu verſuchen, eine Korreſpondenz einzuleiten, in welcher er nicht allein die Achtung bei Seite ſetzte, welche er dem Regenten als ſolchem ſchuldig iſt, ſondern ſogar die Regeln verletzte, welche allgemeine Höflichkeit zu beobachten gebietet. Die Unterſuchung ſoll inzwiſchen nicht die Reſultate geliefert haben, welche man zu erwarten Urſache zu haben glaubte, indem ſowohl die Aerzte, als ſeine Familie erklärt haben, daß keine Geiſtesſchwäche bei ihm bemerkbar ſei, noch geweſen ſei, daß er aber vielleicht wohl von einer oder der andern fixen Idee beſeſſen ſeyn könne, welche ihn zu ſehr unüberlegten Handlungen habe veranlaſſen können. Daß wir uns nicht auf die nahen factiſchen Umſtände dieſer ungewöhnlichen Begebenheit einlaſſen, iſt etwas, wovon man leicht den Grund wird einſehen können; nur müſſen wir, um Mißdeutungen zu vermeiden, bemerken, daß Arreſtant eine, im Verhältniß zu ſeiner bisherigen Stellung im Staate, ſehr reichlichen Penſion genoß, ſo daß er auch in dieſer Hinſicht der Regierung Dank ſchuldig war."

## Baden.

Am 1ten Oktober wurde zu Ihringen, Amts Breiſach, der erſte neue Wein ausgeſchenkt; er wog auf der Oechsleſchen Wage 78 Grad und war aus frühen rothen Trauben gewonnen worden.

## Sachſen.

Leipzig, 2. Oktober. Wir laſen vor Kurzem in Ihrem Blatte die aus franzöſiſchen Zeitungen entlehnte Nachricht, daß der Herzog von Nemours ſich mit der zweiten Prinzeſſin der apanagirten Linie des Hauſes Schwarzburg-Sondershauſen vermählen werde. Wir können hier aber aus guter Quelle, da der Vater der Prinzeſſin jetzt ſich hier aufhält, die Verſicherung geben, daß dieſe Nachricht falſch iſt. Es war ſchon an ſich unwahrſcheinlich, daß der Fürſt Talleyrand dieſe Vermählung in Vorſchlag gebracht haben ſolle, da er die Prinzeſſin ſicher nicht kennt, die erſt nach ſeiner Anweſenheit beim Wiener Kongreſſe geboren worden iſt. Aber in Frankreich erſcheinen Zeitungen, die viel dazu benutzt werden, das öffentliche, wie das Privatleben des Hauſes Orleans direkt und indirekt in Schatten zu ſtellen und Unwahrheiten mancherlei Art über die einzelnen Familienglieder zu verbreiten. (F. J.)

## Herzogthum Naſſau.

Wiesbaden, 3. Okt. Unſere Kurzeit iſt zwar vorüber; indeſſen ſind noch Gäſte verblieben, andere kommen faſt noch täglich an. Still iſt es aber beſonders hinter dem Kurſaal geworden. Hier iſt die Muſik verſtummt, der ſtolze Schwan delogirt und die Enten trauern auf dem waſſerleeren Teiche. Großartige Anſtalten werden nämlich getroffen, um den für geſellige Erheiterung beſtimmten Ort zu erweitern und dem Gewäſſer ein anderes Bette zu bereiten. — Während man ſich noch auf der linken Seite des Mains in gedruckten und mündlichen Debatten ſtreitet, wo man die Eiſenſchienen anlegen ſoll, und vielleicht aus heſſen-darmſtädter Rückſicht — in den Ausdruck Patriotismus gehüllt — das betreffende Wohl einer großen und guten Stadt, und zuletzt auch des Landes wegdemonſtrirt — gehts auf der rechten Seite mit der Frankfurt-Wiesbader Eiſenbahn ſeinen ſichern Gang vorwärts. Bereits iſt auch ein herzoglicher Baubeamter in Bibrich angelangt, unter deſſen Leitung der dortige Hafen geräumt wird, ſo daß daſelbſt nicht allein die Dampfſchiffe anlanden können, ſondern dieſer Ort auch zum Stappelplatz eines unbeſchränkten und lebhaften Verkehrs eingerichtet werden dürfte.

## Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt, 5. Oktober. Wir erhalten ſo eben durch Eſtafette folgende wichtige Nachricht: Heute früh um halb 12 Uhr wurde dem verſammelten Eiſenbahn-Comité die vorläufige Allerhöchſte Konzeſſion zur Anlage der Eiſenbahn zwiſchen hier und Frankfurt auf der rechten Mainſeite über Caſtel durch Se. Excellenz den Herrn Staatsrath von Knapp überreicht.

# Allerlei.

## Pariſer Gerichtsſcene.

Matthieu Bouay iſt ein wahrer Normal-Vagabund. Faulenzen iſt ſeine einzige Leidenſchaft, ſeine höchſte Seeligkeit, und wenn er des Abends von dem den Tag über gepflogenen Müſſiggang ermüdet, in irgend einem Straſſenwinkel ſich niederlegen kann, ſo blickt er heiter auf ſein vollendetes Tagwerk, und überläßt ſich dem glücklichſten Schlafe. Selbſt das wilde Gebrüll des hungrigen Magens bringt Matthieu Bouay nicht aus der Faſſung, und mehr als einmal war er im Fall, ſich ohne Nachteſſen ſchlafen zu legen, nachdem er auch des Morgens nichts genoſſen hatte, da er viel lieber hungert, als arbeitet. Er hat keinen näher zu bezeichnenden Wohnort als Paris. Des Winters über ſucht er Obdach in irgend einer nächtlichen Kneipe. Im Sommer genügt ihm der Sternenhimmel. Seine einzige Arbeit iſt das Flicken ſeiner Kleider. Aber der Tag, wo die Zerſtörungen der Zeit und des Wetters ihn nöthigen, den hundert vielfarbigen Stoffen ſeines 20jährigen Wamms einen neuen Lappen hinzuzuflicken, iſt für ihn ein Tag des Schmerzens und der Zerknirſchung. Sein Koſtum iſt im Kleinen eine Ausſtellung aller Produkte der webenden Induſtrie. Lyon, Rouen, Elbeuf, Sedan, Mühlhauſen, alle haben ihren Beitrag zu den Hoſen von Matthieu Bouay geliefert. Er iſt geſtiefelt oder beſchuhet, oder beides zugleich, je nach dem Zufall, der ihm in irgend einem Kehrichthaufen eine Fußbekleidung finden ließ, deren Sohlen dem kargſten Fußgänger den Dienſt verſagt hätten. Bouay hatte früher mit der Juſtiz in Verhältniſſen gelebt, und erneuert nun die Bekanntſchaft; denn Polizeidiener bezeugen, daß man ihn in einem der Schuppen der Gemüſehalle ſchlafend gefunden. Bouay iſt im höchſten Grade entrüſtet, daß er in

tigen Begriff von der Macht und den Hülfsquellen der Armee des Prätendenten machen. Man muß wiſſen, daß Don Karlos gar nicht an einen Angriff auf die Hauptſtadt denkt, und ſeine Feinde können den Tadel ſparen, mit dem ſie ihn deßhalb überhäuſen, daß er nicht mit Einemmale zum Sturm vorrückt. Er wird nicht eher als im geeigneten Augenblick in Madrid einrücken — dann nämlich, wenn die Militärmacht der Königin vollends bis zur Unbedeutendheit herabgeſunken ſeyn wird, und wenn die große Mehrheit der Einwohner ſeine Gegenwart verlangt. Sein jetziger Zweck iſt, Eſpartero in eine Stellung zu locken, wo er mit Ausſicht auf Erfolg angegriffen werden kann. In dieſer Abſicht wendet ſich Don Karlos von Süden nach Nordoſt, und beſchreibt einen Bogen von Aranjuez nach Guadalaxara. Eſpartero, durch die Bewegung in Madrid beſtimmt, folgt ihm in vorſichtiger Entfernung; indeß wird die liberale Wuth ihm nicht geſtatten, dieſes vorſichtige Benehmen lange zu verfolgen, und er wird zu ſeinem Nachtheil ſich gezwungen ſehen, gegen einen ſich zurückziehenden Feind zu fechten. Die Berennung von Madrid, während eine große Armee, von einer zahlreichen Nationalgarde unterſtützt, ſich in ſeinen Mauern befindet, iſt dem Prätendenten durchaus nicht zu rathen; ſind aber die Truppen Eſpartero's erſt zerſtreut und entmuthigt, ſo wird die militäriſche Hitze der Bürger bald verdampfen, und dann kann eine enge Linie um die Stadt gezogen werden, ohne daß die Urbanos es wagen, ſie zu beunruhigen. Weder gegen Norden, noch gegen Süden von Madrid befindet ſich eine nähere militäriſche Stellung, als in einer Entfernung von 20 Meilen, und in dieſer werden ſich die Karliſten aus Vorſicht wahrſcheinlich halten. Da nun aber Waſſer und Lebensmittel jenſeits dieſer Gränze herkommen, ſo wird es ihnen ein Leichtes ſeyn, das eine dieſer Bedürfniſſe abzugraben und das andere abzuſchneiden, und ſo die Hauptſtadt in den größten Mangel zu verſetzen. In Madrid befindet ſich nicht ein einziger Brunnen, und das in der Stadt vertheilte Röhrwaſſer reicht kaum für die Bedürfniſſe der Einwohner aus. Um die jetzige Jahreszeit iſt auch das Bett des Manzanares faſt ganz trocken, es bliebe mithin dem Volke kein Erſatz, wenn es den Karliſten gefiele, ihm einen ſo ſchlagenden Beweis ihrer Macht zu geben. Die Fortſchritte des Prätendenten ſind langſam, aber ſicher, und während er Städte wie Valladolid, Segovia und Aranjuez faſt ohne alle Anſtrengung in Beſitz nimmt, muß er ein Syſtem befolgen, welches ihm vorſchreibt, einen endlichen Sieg nicht durch eine zu übereilte Beſetzung der Hauptſtadt aufs Spiel zu ſetzen. Der Beſitz von Valladolid iſt höchſt wichtig. Kann ſich Zariategui dort halten, ſo wird er ſeinem Herrn einen höchſt wichtigen Dienſt leiſten."

## Frankreich.

Paris, 2. Okt. Die Schwierigkeiten, welche ſich neuerdings der Vermählung des Herzogs von Würtemberg mit der Prinzeſſin Maria entgegengeſetzt hatten, ſind dadurch beſeitigt, daß man übereingekommen iſt, die aus dieſer Ehe hervorgehenden Söhne in der proteſtantiſchen und die Töchter in der katholiſchen Religion erziehen zu laſſen. Die Vermählung wird, wie ſchon früher beſtimmt worden war, am 12. d. ſtattfinden.

Paris, 3. Oktober. Aus Bona wird vom 25. Sept. geſchrieben, daß am 23. die Araber zu wiederholten Malen das Lager von Guelma angegriffen hatten; ſie rückten mit der Maſſe, den Bey an der Spitze an; die franzöſiſche Artillerie ſchmetterte aber ganze Reihen von ihnen nieder; ſie mußten ſich endlich, das Terrain mit Todten bedeckt laſſend, zurückziehen.

— Der Toulonnais führt eine merkwürdige Anekdote in Bezug auf einen Beſuch, den Admiral Lalande kürzlich bei dem Bei von Tunis machen wollte, an. Als der Admiral an die Thüre des Audienzzimmers kam, traten ihm zwei oder drei türkiſche Hofbeamten entgegen, die ihn baten, ſeinen Beſuch auf einen andern Tag zu verſchieben, da der Bei zu ſehr mit einigen häuslichen Anordnungen beſchäftigt ſei. Die Beſchaffenheit der Beſchäftigung des Bei's war, wie der Admiral ſpäter von dem engliſchen Konſul erfuhr, eine bloße Kleinigkeit, nämlich die Oberaufſicht über das Aufhenken ſeines Premierminiſters, Neffen und vertrauten Freundes, des Rädelsführers der, ſchon früher erwähnten, Verſchwörung. Zwei Stunden darauf war die Ruhe in Tunis vollkommen hergeſtellt.

— In Toulon ſind vom 22. Sept. bis zum 28. Mittags 58 Perſonen an der Cholera erkrankt und 16 geſtorben. — Am 28. ſind in Marſeille 2 an der Cholera erlegen.

(Telegraphiſche Depeſchen.) 1) Bayonne, 29. Sept. „Der General Carondelet hat dem Kommandanten von Burgos gemeldet, daß er den General Zariategui vor Valladolid angegriffen und ihn nach dem beträchtlichen Verluſte von Artillerie und Munition in die Flucht geſchlagen habe."

2) Bordeaux, 30. Sept. „Der General Carondelet zog am 24. des Abends in die Stadt Valladolid ein, nachdem er Zariategui eine vollſtändige Niederlage beigebracht hatte. Die in dem Fort eingeſchloſſene Garniſon hat er befreit, 16 Kanonen dem Feinde weggenommen nebſt einer großen Quantität Kriegsmunition. Die Karliſten haben, wie es ſcheint, einen großen Verluſt an Todten und Verwundeten erlitten. Dieſes Ereigniß hat tiefen Eindruck in Alt-Kaſtilien hervorgebracht."

3) Bayonne, 30. Sept. „Die Karliſten ſind am 28. in das Thal von Azpeitia eingedrungen, haben die Nationalgarden entwaffnet, eine Menge Häuſer niedergebrannt, wie auch das ganze Dorf Garaldo; ſind darauf am 29. nach Burgete gekommen und bedrohen Val-Karlos und die anderen Kommunikationspunkte zwiſchen unſerer Gränze und Pamplona."

## Niederlande.

Brüſſel, 30. Sept. Ein ſeltſames Ereigniß hat ſich bei den Eiſenbahnen zugetragen. Geſtern nahmen 75 Perſonen Plätze zu Gent, um nach Löwen zu fahren. Schon bei der Abfahrt mußten ſie eine Stunde warten. Zu Mecheln angekommen, fanden ſie die Konvois für Brüſſel, Antwerpen und Löwen ſchon abgefahren, da die von Gent zu lange ausgeblieben waren. Den ganzen Tag ging kein Konvoi mehr nach Löwen. Die Paſſagiere verlangen befördert zu werden; allein umſonſt; die Adminiſtration erklärt, ſie vor morgen nicht fortſchaffen zu können. Jetzt begaben ſich auf das Anſtiften eines Advokaten alle 75 nach Mecheln zu einem Huiſſier, der jetzt einen Akt aufnimmt, und ſich ſodann zum Direktor der Station zu Mecheln begibt, und dort die Regierung, repräſentirt durch dieſen Direktor, auffordert, ſeine Klienten nach Löwen zu ſchaffen, wie es in ihren Reiſebilleten enthalten.

Jährl. Abonnementspreis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr. vierteljährige 1 fl. 12 kr. Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter vier Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung
## von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Vierter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Plangemässe Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirschner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 282. Montag. Nürnberg, den 9. Oktober 1837.

## Inland.

München, 4. Okt. Das Königl. Kreis-Intelligenzblatt für den Obermainkreis enthält nachſtehende öffentliche Bekanntmachung: „Staatsminiſterium des Innern. Zu den erfreulichen Zeichen rühmlicher Thätigkeit und wachſenden Unternehmungsgeiſtes des teutſchen Handels zählt der ſo eben ſtattgefundene Verſuch zur Wiederherſtellung der See-Schifffahrt von dem teutſchen Rheine, reſp. von Köln aus mittelſt des am 29. v. M. vom Stapel gelaſſenen und vollkommen befriedigend gebauten Schooners „der Rhein.“ — Se. Maj. der König haben die über dieſes höchſt wichtige Ereigniß von dem K. Konſul in Köln erſtattete Anzeige mit beſonderem Wohlgefallen aufzunehmen geruht und wollen daſſelbe zur Kenntniß des bayeriſchen Fabrik-, Gewerbs- und Handelsſtandes gebracht wiſſen. Bayern erfreut ſich bezüglich eines möglichſt direkten überſeeiſchen Handels, insbeſondere mit Nordamerika durch ſeine Verbindung mit den zwei großen Waſſerſtraßen, Main und Rhein, einer vorzugsweiſe günſtigen Lage. Schon gegenwärtig erreicht die Ausfuhr bayeriſcher Induſtrie-Erzeugniſſe nach Nordamerika laut berichtlicher Anzeigen des K. Konſuls in New-York jährlich den Werth von mindeſtens 8 Mill. Gulden. Waren dieſe Waarenſendungen über Holland überhaupt, insbeſondere aber der ſchweren oder ſogenannten Ballaſtgüter, als Stahl- und Eiſenwaaren, Lithographieſteine, Wein, Druckerſchwärze, Fenſter- und andere Gläſer ꝛc. der hohen Zwiſchenſpeditions- und Umladekoſten in den holländiſchen Seehäfen wegen bisher höchſt erſchwert und beinahe unmöglich, und mußten dieſe Waarenſendungen beinahe ausſchließend mit bedeutendem Umwege, demnach auch mit erhöhten Koſten über Bremen dirigirt werden, ſo ſind alle dieſe Erſchwerniſſe durch die nun demnächſt beginnende regelmäßige und direkte See-Schifffahrt von dem teutſchen Rhein, reſp. Köln aus beſeitiget, und der Ausfuhr bayeriſcher Induſtrie-Erzeugniſſe nach den überſeeiſchen Staaten öffnen ſich Kombinationen, welche eine namhafte Vermehrung des bereits ſchon aufblühenden bayeriſchen Aktivhandels mit Recht erwarten laſſen. Der K. Kreisregierung, Kammer des Innern, wird dieſes mit dem Auftrage eröffnet, dieſem wichtigen Ereigniſſe gegenüber des Fabrik-, Gewerbs- und Handelsſtandes die entſprechende Publizität zu geben, welcher ſicher nicht ermangeln wird, namentlich mit New-York und Philadelphia, wo bereits ſehr einſichtsvolle und thätige K. Konſuln aufgeſtellt ſind, direkte Verbindungen anzuknüpfen, wobei ihnen der Beirath und die Vermittlung des um den vaterländiſchen Verkehr ſo hochverdienten K. Konſuls und Kommerzienrathes Bartels in Köln von beſonderem Nutzen ſeyn wird. München, den 25. Sept. 1837. Auf Sr. Königl. Maj. Allerhöchſten Befehl. Fürſt von Oettingen Wallerſtein.

Bayreuth, 7. Oktober. Die hieſigen Einwohner waren geſtern Zeugen einer rührenden Feſtlichkeit, wo dankbare Anhänglichkeit und Liebe ſich auf feierliche Weiſe ausſprach. Schon vorgeſtern Abend von 5 Uhr an wurde Se. Excellenz der General-Lieutenant, Freiherr v. Lamotte, von ſammtlichen Offizieren der Garniſon erwartet; — als es anfing, dunkel zu werden, wurde der Anfang zur Beleuchtung der Kaſerne gemacht; da jedoch Se. Excellenz die Reiſe über Muggendorf gemacht hatte, ſo traf derſelbe erſt gegen 10 Uhr dahier ein, und was vorgeſtern geſchehen ſollte, geſchah geſtern. Nachdem Vormittag bei ſchöner Herbſtwitterung auf der untern Aue die Inſpektion des Linien-Infanterie-Regimentes vorgenommen worden, und der Herr Generallieutenant über die Präciſion ſeine Zufriedenheit ausgeſprochen hatte, wurde am Abend das ſchöne, regelmäßige Gebäude der Infanterie-Kaſerne geſchmackvoll beleuchtet. Am Eingange über dem Kaſernen-Thore glänzten im Transparent die Worte entgegen: Die Soldaten ihrem Vater Lamotte; über dem Hauptportale der Kaſerne ſtand die Inſchrift: Dank dem Könige, der ihn uns wiedergegeben. Unter Begleitung des Herrn Oberſten begab ſich der Gefeierte um halb 8 Uhr in die Kaſerne; er wurde daſelbſt von dem verſammelten Offizierkorps empfangen, und durch die dichten Reihen der theilnehmenden Einwohner, die ſich in zahlreicher Menge eingefunden hatten, bis in die Mitte des Kaſern-Hofes begleitet, wo die Unteroffiziere und Soldaten in ſchön geordnetem Viereck ſtanden, und nach dem vom Herrn Oberſten- und Regiments-Kommandanten ausgebrachten Lebehoch einen Feſtgeſang anſtimmten. Die Rührung, womit der verehrte Feldherr die Huldigung annahm, war unverkennbar, und laut ſchallte aus allen Kehlen bei ſeinem Abgehen aus der Kaſerne ein dreimaliges Lebehoch ihm nach. —

## Ausland.

### Spanien.

Die Zeitungen aus Madrid vom 25. und aus Cadiz vom 14. Sept. enthalten den Friedensvertrag zwiſchen Spanien und Mexiko, mit der Ratifikation dieſer Republik.

— Denen, welche den Schlüſſel zu den Operationen der Karliſten nicht beſitzen, müſſen nicht nur die Märſche und Gegenmärſche in der Nähe von Madrid lächerlich vorkommen, ſondern ſie mögen ſich auch einen ſehr unrich-

und drolligen Schnurren zu beſchenken. Hier ein einziges Beiſpiel aus einem der letzten Baltimore-Blätter: Die folgende Anekdote wurde uns von einem glaubwürdigen Gentleman erzählt. Hr. Bourne aus Falmouth (in Nordamerika), der ein Liebhaber des Fiſchfanges war, hatte unlängſt, wie gewöhnlich, ſeine Fiſchangelvorrichtung aufgeſtellt. Als er am folgenden Morgen dahin kam, um zu ſehen, ob ſich irgend ein Fiſch darin gefangen hatte, fand er, daß ſeine Angelruthe aus dem Waſſer herausgenommen und auf einem nebenan befindlichen Hügel gelegt worden war. Mr. Bourne glaubte anfangs, es ſei dieß das muthwillige Werk irgend eines Buben geweſen; bald aber ergab ſich aus näherer Unterſuchung, daß ſich die Sache anders verhalte: Eine kleine Makrele, welche am Köder angebiſſen hatte, blieb daran hangen, und als das Waſſer in Folge der Ebbe zurücktrat, befand ſie ſich mit der Angel durch die Floſſen, auf trockenem Boden. — Es wird vielleicht mancher ausrufen: das iſt nichts beſonderes! aber, nur Geduld! Das Beſte folgt nach. Während die an den Floſſen durchſtochene Makrele ſich an der Sonne dörrte, kam eine Rothgans den Weg vorbei geflogen; und da ſie ſah, wie hier ein ganz fertiges Frühſtück für ſie in Bereitſchaft ſtünde, zögerte ſie nicht im Mindeſten, davon zu profitiren. Ueber die Makrele alſo herfallend, biß ſie weidlich daran, als die Spitze der Angel ihr plötzlich durch den Schnabel drang, und das arme Thier Kopf an Kopf neben dem Fiſche gefangen blieb. Gut! Während ſich dieß ereignete, ging eben ein Fuchs, in Raubgedanken vertieft, vorüber, als er, die ſchickliche Gelegenheit zu einem gemiſchten Dejeuner nur im Auge habend, wie der Blitz über den Kopf der Rothgans herfiel. Unglücklicherweiſe hatte jedoch der ſonſt ſo vorſichtige Reinecke nichts von einem Hacken geahnt, und zu gierig nach ſeinem Biſſen ſchnappend, unterlag er demſelben Schickſal mit der Rothgans und der Makrele. Fiſch und Fleiſch demnach, Makrele, Rothgans und Fuchs, alle blieben in einem Bunde hängen, den Herr Bourne nun voll Verwunderung aufhob, und nach Hauſe trug.

— Zu Hyderabad im engliſchen Indien waren die Engländer im Monat März in großer Gefahr. Eines Morgens als die Mohamedaner ſich in ihre Hauptmoſchee begaben, um ihren Gottesdienſt zu halten, fanden ſie zu ihrem größten Entſetzen, daß während der Nacht ein groſſes Schwein darin geſchlachtet worden war. Stücke davon lagen auf dem Boden, und auf den Stufen fand man Spuren vom Gehirn, und der Kopf, mit weit aufgeſperrtem Rachen, ſtand mitten in der Tempelhalle. Die Nachricht von dieſer Frevelthat verbreitete ſich augenblicklich. Araber, Rohillas und Patanen drängten ſich in Haufen herbei, fluchten den Urhebern dieſes Gräuels und ſchworen ihnen und allen Theilnehmern blutige Rache. Dem klugen Benehmen des Oberſten Trueman gelang es, den erſten Sturm zu beſchwören. Der Thäter iſt unterdeſſen gefänglich eingezogen worden; es iſt ein Trainknecht, der aus Rache, in Folge eines Zankes mit dem Culwal, dem oberſten Polizeibeamten, dieſe That verübt hat. Wenn die Behörde den Thäter wegen des geſchlachteten Schweines nicht exemplariſch beſtraft, ſo hat ſie eine — aufgehoben, die manchem Engländer den Hals koſten wird.

Auf der Eiſenbahn von London nach Birmingham fuhren neulich über 300 Menſchen mit einer Geſchwindigkeit von 20 engliſchen Meilen die Stunde, als die Wagen ſeinen heftigen Stoß erlitten. Es war ein Hufeiſen auf die Schienen gelegt worden; zum Glück brach es entzwei, und der unter den Rädern gebliebene Theil wurde platt gedrückt, ſonſt wären die unglücklichſten Folgen entſtanden. Ein zwölfjähriger Knabe hatte ſich den Spaß gemacht, zu ſehen, ob das Hufeiſen brechen würde. Er wurde eingeſperrt, da er die 5 Pfund Sterling Strafe nicht bezahlen konnte.

Die Altonaer „Adreß-Comtoir-Nachrichten" enthalten folgende rührende Todesanzeige: Am 25. d. M. um 12 Uhr ſtarb mein vielgeliebter Ehemann, der hieſige Bürger- und Tiſchlermeiſter P. C. G. D.

Ausgelitten hat er, ausgerungen,
Nach einer langen Krankheit;
Er hat Angſt und Noth bezwungen,
Und iſt jetzt bei Gott in Ewigkeit;
Nur 32 Jahr, 2 Monat und 8 Tage,
Lag er in des Schickſals eiſerner Waage,
Doch jetzt iſt er glücklich vor Allen erhoben,
Um ewig den großen Gott zu loben.
Amen!

## Hieſiges.

### Witterungs-Beobachtung am 6ten Oktober.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27'' 5''' | 27'' 5''' | 27'' 5''' |
| Thermometer | + 8 Gr. | + 13 Gr. | + 10 Gr. |
| Hygroskop | feucht | feucht | feucht |
| Windrichtung | NW. | NW. | NW. |
| Atmoſphäre | Nebel | wolkig | hell |


### Zu vermiethen.

Ein tapeziertes Zimmer nebſt Kammer, Küche, Holzlag und noch zwei Zimmer, wovon ein großes zur ebenen Erde, ſind an ſolide Herren mit oder ohne Möbeln, oder auch im Ganzen, täglich zu vermiethen.


## Theater.

Sonntag, den 8. Oktober, mit aufgehobenem Abonnement:
Zweite Gaſtdarſtellung des Hrn. Rott, K. Hofſchauſpielers von Berlin.

Zum Erſtenmale:

### König Ludwig der Eilfte in Peronne.

Großes romantiſch-hiſtoriſches Schauſpiel in 5 Akten, von Joſeph Freiherr von Auffenberg.

Herr Rott: „König Ludwig der Eilfte."

Montag den 9. Oktober.
Dritte Gaſtdarſtellung des Hrn. Rott, K. Hofſchauſpielers in Berlin.

Zum Erſtenmale:

### Die Royaliſten.

Hiſtoriſches Schauſpiel in 4 Akten von Profeſſor Raupach.

Vorher:

### Der Bettler:

Schauſpiel in 1 Akt von Raupach.

Herr Rott: „Olivier Cromwell und Walter."

## Herzogthum Braunſchweig.

Braunſchweig, 4. Okt. Se. Durchl. der Herzog iſt geſtern von ſeiner nach Bayern unternommenen Reiſe in erwünſchtem Wohlſeyn zurückgekehrt.

## Italien.

Neapel, 23. Sept. Die Unruhen in den Abruzzen ſind gänzlich beigelegt; aber damit iſt keineswegs das geheilt, was das Volkselend und der Mangel an zweckmäſſigen Unterrichtsanſtalten in den unterſten Volksklaſſen abſolut bedingt, wenn es künftig hier beſſer gehen ſoll. Auf dem fruchtbarſten und reichſten Boden Mittel- und Unteritaliens iſt der größte Theil der Flußmündungen und der Häfen verſchwemmt, und da dort keine bedeutende Ebbe und Fluth herrſcht, ſo verfaulen über oder nahe an der Oberfläche des Waſſers Pflanzen und Thiere in unſerm heißen Klima. Daher vermehrt ſich jährlich, bis die Mündungen der Flüſſe nach dem Meere wieder ausgetieft worden ſind, die Sumpfluft, die hier ſo peſtilentialiſch iſt. Man vermeidet es, in der Nähe ſolcher Sumpfſtellen zu leben; der Arme muß aber zur Ausſaat- oder Erndtezeit der Arbeit wegen an ſolchen Orten ſich aufhalten, und die meiſten holen ſich dabei ein bösartiges Fieber, an welchem oft die rüſtigſten Menſchen ſterben. Obgleich in dieſen Gegenden alle rohen Lebensbedürfniſſe wohlfeil ſind, ſo herrſcht doch großes Elend in der ärmeren Klaſſe, weil es in mancher Jahreszeit an aller Gelegenheit zu einigem Erwerbe gebricht, und dieß im Verein mit der leicht zu erlangenden Gewiſſensabfindung iſt als die wahre Urſache anzuſehen, warum in unſern Gegenden ſo viel geraubt, und um die That zu verheimlichen, gemordet wird. Man läßt es ſich zwar angelegen ſeyn, viele Kunſtſtraßen zu bauen; aber bei dem geringen innern Verkehr, iſt keine Ausſicht vorhanden, daß ſie in der nächſten Zeit ſtark werden benutzt werden, zumal da auf ihnen nicht weniger geraubt und gemordet wird, als auf den rohen Straßen der Gebirge. Die Klöſter reichen den Armen die nöthigſten Speiſen, und in den Gebirgen, wo ſich keine Mönche niedergelaſſen haben, oder die Klöſter eingezogen worden ſind, iſt bei allem Reichthum einzelner biſchöflicher Sitze und der Domkirchen, ſowie des größeren Theils des Adels, von welchem jedoch nur der Majoratsherr im eigentlichen Wohlſtande lebt, große Noth und als Aushülfe häufiger Diebſtahl. Kein Königreich kann mehr ein zahlreiches Militär entbehren, als Neapel, weil uns kein äußerer Feind bedroht, und dem innern, der Armuth und den der Geſundheit nachtheiligen Sümpfen durch andere Mittel, als Militärmacht entgegen gekämpft werden muß. Zuerſt drückt den Landmann der Zehnte, dann das Mahlen und zuletzt das Brodbacken, da es als Monopol von den Gutsherren oder deren Pachtern getrieben wird. Wo die Seidenzucht blüht, iſt noch einiger Verdienſt; aber wo dieß nicht herkömmlich iſt, herrſcht allgemeine Noth, welche die Zeit des Mannaſammelns und der Galläpfelernte nur ſchwach abwehrt. Der König iſt perſönlich beliebt, obgleich er ſich mit der Sorge um Erweiterung der Nahrungsmittel nur wenig beſchäftigt. Der Karbonarismus iſt ſchwer zu vertilgen, weil man von jeder geänderten Regierung das Beſte hofft. Wie in Spanien, umgibt ſich auch hier der Adel mit einer zahlreichen, meiſtens ſchlecht bezahlten Dienerſchaft, mit welcher er prunkt. Jeder Ausländer, von dem man nichts verdienen kann, iſt hier verhaßt. Von jeher, ja ſchon unter den teutſchen Kaiſern, als ſie in Unteritalien regierten, herrſchten hier endloſe Prozeſſe, die unter dem Adel alle Geſelligkeit und Freundſchaft ungemein ſtören. Dafür iſt Neapel das Land der Advokaten, und der Richterſtand iſt nächſt Adel und Geiſtlichkeit geehrt, und ungeachtet der letzteren vermehrt ſich die Bevölkerung ſehr. Die junge Königin iſt ihrer Freundlichkeit und Wohlthätigkeit halber beliebt.

Nach Schweizer Blättern iſt in den ſardiniſchen Staaten ein neues Civilgeſetzbuch erſchienen, welches die härteſten Beſtimmungen gegen die Proteſtanten enthält. Die Notare dürfen für ſie weder Kauf- noch andere Verträge anſetzen; auch wird ein Proteſtant nicht als Zeuge vor Gericht zugelaſſen (?).

## Griechenland.

Ein Schreiben aus Athen vom 6. September im M. Chronicle will wiſſen, daß zwiſchen der öſterreichiſchen und der griechiſchen Regierung eine Uebereinkunft abgeſchloſſen worden ſei, 20,000 Sclavonier, namentlich aus Montenegro und Dalmatien, nach Griechenland zu verpflanzen. Die Reiſe des Miniſters Rudhart nach Wien ſei mit dieſem Plane in Verbindung geſtanden, und die Zuſtimmung des ruſſiſchen Kaiſers dazu eingeholt worden, der als das Haupt der griechiſchen Kirche eine Art von Schutzrecht über die in zweifelhafter Unabhängigkeit von der Pforte lebenden Montenegrier ausübt. Dieſer Plan — eine Zahl von 20,000 Gebirgsleuten, die überall treuer als die Bewohner der Ebenen an ihrem Boden halten — mit Einemmale nach Griechenland überzuſiedeln, erſcheint, ſo wie der Korreſpondent ihn darſtellt, zu abentheuerlich, als daß man ihm in dieſer Geſtalt Glauben beimeſſen könnte. Der Korreſpondent meint, jetzt ſei das Räthſel der Reiſe Fürſt Metternichs nach München und des Erzherzogs Johann nach Wosneßensk plötzlich aufgeklärt. Hätten (fügt er bei) Großbrittannien und Frankreich, ſtatt Griechenland von Bayern aus regieren zu laſſen, darauf gedrungen, daß dort eine verfaſſungsmäßige Regierung gegründet werde, ſo wären Rußland und Oeſterreich gehindert geweſen, eine Art bewaffneter Occupation dort einzuführen. Jetzt dagegen ſende man dieſe zwanzigtauſend mit Flinten und Säbel bewaffneten Montenegriner, welche die natürlichen Alliirten Rußlands ſeyen, während ſie zugleich eine Art öſterreichiſcher Occupationsarmee in Griechenland bildeten.! Eine andere Nachricht, die der Korreſpondent beifügt, erſcheint wichtiger in Beziehung auf die Verwaltung Griechenlands. Sir Edmund Lyons habe nämlich den Offizieren des brittiſchen Kriegsſchiffs Portland eine glänzende Abendunterhaltung gegeben. Dieſe ſei von beiden griechiſchen Majeſtäten mit ihrer Gegenwart beehrt worden; der König und die Königin hätten dabei den ganzen Abend getanzt. Bei dieſer oder einer andern Gelegenheit ſcheine Sir Edmund entdeckt zu haben, daß Se. Maj. der König von Herrn v. Rudhart in völliger Unkenntniß über die Korreſpondenz gehalten worden ſei, welche wegen Uſiglio's Austreibung ſtattgehabt.? Herr v. Rudhart finde ſich dadurch in eine ſehr peinliche Stellung verſetzt.

## Allerlei.

### Ein amerikaniſcher Bär.

Auch Bruder Jonathan jenſeits des atlantiſchen Meeres weiß ſein Publikum zeitweiſe mit recht ergötzlichen

gebracht wurde. Das Gerücht geht, daß dieſer Anhänger des Prätendenten erſchoſſen werden ſolle.

## Frankreich.

Paris, 30. Sept. Unter den wichtigſten Begebenheiten des Tages müſſen wir die Eröffnung der Lafitte'ſchen Bank nennen. Sie beruht vorerſt auf einem Kapitalfonds von 55 Millionen, der ereignenden Falles bis zu 250 Millionen erhöht werden kann. Ihr Gegenſtand iſt hauptſächlich, den Kurs der Gelder und Effekten mehr zu mobiliſiren, als es mit der Einrichtung der Banque de France möglich iſt. Bekanntlich gibt es keine franzöſiſchen Bankzettel unter 500 Franken. Die Lafitte'ſche Bank will nicht nur Billets auf alle und jede Verfallzeit, ſondern auch bis zu den geringſten Beträgen herab ausgeben, und ſo allen Vermögensumſtänden, allen Spekulationen und Händeln ein erleichterndes Umſatzmittel verſchaffen, beſonders auch durch Diskontirung aller Arten von Schuldſcheinen. Man kann ſagen, daß dieſe Einrichtung, deren Gelingen im voraus durch den Namen ihres populären Leiters geſichert ſcheint, eine wahre Revolution des financiellen Thiers-etat gegen die Bankariſtokratie bildet.

Paris, 2. Oktober. Das Journal du Commerce ſagt, daß die Nachrichten aus Bona, die mit der „Sphinx" angekommen und durch den Telegraphen nach Paris gelangt waren, dem Könige nach St. Cloud nachgeſendet worden ſeyen. Im Schloſſe, fügt noch daſſelbe Journal hinzu, hieß es, es wären neue Hinderniſſe bei dem Beginne der Expedition nach Conſtantine eingetreten, da ein Häuptling, welchen man neutral hielt, abgefallen ſei, und ſo die Schwierigkeiten vermehrt habe.

— Das Gouvernement hat keine Neuigkeiten bekannt machen laſſen; ſeit zwei Tagen hat es nichts Näheres erhalten. Ungeachtet „der Befreiung von Valladolid" und der gänzlichen Zerſtreuung der Armee Don Karlos iſt doch die große Heerſtraße, wie es ſcheint, immer noch unterbrochen: denn man könnte bereits telegraphiſche Depeſchen aus Madrid vom 27ſten haben, obwohl die neueſten noch vom 23. Sept., ſind. Dagegen meldet der Moniteur aus Madrid unterm 25. September, daß der Verluſt, welchen Oraa den Karliſten beigebracht habe, 600 und nicht 900 Mann betrage; zugleich wird gemeldet, daß nicht er, ſondern Cabrera und Forcadell der angreifende Theil geweſen ſei.

— (Telegraphiſche Depeſche.) Der Schluß der telegraphiſchen Depeſche aus Madrid vom 26. Sept. meldet, daß das Schloß Valladolids, welches am 24. durch Carondelet's Sieg über Zariategui befreit wurde, bereits ſeit acht Tagen belagert war.

Von der franzöſiſchen Gränze, 1. Oktober. Nachrichten aus Afrika zufolge haben die Franzoſen wieder mehrere Poſten längs dem Senegal beſetzt, die dazu dienen ſollen, den dortigen kommerziellen Verbindungen einigen Schutz zu verleihen. Der wilde Stamm der Trazas iſt fortwährend im Kriege mit der Kolonie von St. Louis und die Brakeas, eine andere mauriſche Horde, ſind, weil ſie ſich in einen Vertrag mit den Franzoſen eingelaſſen haben, von den übrigen Stämmen angefallen worden, die ziemlich entſchloſſen ſcheinen, die neuen franzöſiſchen Niederlaſſungen nicht aufkommen zu laſſen. Der einzige Weg, die Mauren zu unterwerfen, möchte darin beſtehen, daß man bewaffnete Fahrzeuge auf dem Senegal unterhielte, um den für die Mauren unentbehrlichen Handel mit Lebensmitteln, der zwiſchen den beiden Ufern geführt wird, zu hindern. Allein dazu ſind Schiffe und Soldaten nöthig. Es dürfte ſich in Bälde zeigen, ob ſolche zu ſenden die franzöſiſche Regierung Luſt hat.

## Oeſterreich.

Aus Töplitz vom 28. Sept. wird berichtet: Geſtern Nachmittag gegen 4 Uhr ereignete ſich hier ein betrübender Vorfall. Als nämlich die Frau Gräfin Wanda von Choiſeul-Gouffier, geb. Gräfin Rieſiotowska, einen Spazierritt unternehmen wollte, ging das Pferd gleich vom Hauſe aus mit ihr durch und rannte durch die Stadt auf der Biliner Chauſſee bis gegen Kradrub, eine halbe Stunde Weges von hier; dort ſtürzte die Gräfin und blieb auf der Stelle todt.

## Würtemberg.

Stuttgart, 6. Okt. Der Buchdrucker Niklas Müller, der, ohne eine regelmäßige Schulbildung genoſſen zu haben, durch ſeine kürzlich geſammelten und im Druck erſchienenen Gedichte, ein ſo ſchönes und eigenthümliches Dichtertalent bekundet hat, arbeitet ſeit einiger Zeit in einer Londoner Offizin ſeinem gewerblichen Berufe getreu, um ſich in demſelben noch mehr zu vervollkommnen. Dort hat er auch das Glück gehabt, die Aufmerkſamkeit ſeines Landesherrn, des Königs von Würtemberg Majeſtät, auf ſich zu ziehn, welcher bei ſeiner Anweſenheit in England dem talentvollen Manne eine wahrhaft Königl. Unterſtützung zu ſeiner weitern Ausbildung verliehen hat.

## Hannover.

Oſterode, 30. Sept. Geſtern hat ſich hier ein erſchreckliches Unglück zugetragen. Am Morgen will Jemand beim Kaufmann W. Th. Bierſtedt Pulver kaufen; im Laden iſt der Bedarf nicht vorräthig, daher läßt er aus dem Pulverthurme, wo die hieſigen Kaufleute ihr Pulver aufbewahren müſſen, das ihm zugehörende, etwa 25 Pfd. ſchwere Pulvertönnchen holen, um ſoviel, als er im Hauſe haben darf, etwa 3 Pfund in Flaſchen, abzuwägen, und das Uebrige wieder zurückzuſchicken. Das Tönnchen bleibt bis zum Nachmittag halb 4 Uhr ſtehen, als zu dieſer Zeit ein Schuſterjunge in den Laden kommt, um eine Kneipzange zu kaufen; der Ladendiener Semel, einziger Sohn eines Kaufmannes in Münden, holt das Paket aus einem Fache, läßt es aber unglücklicher Weiſe auf den Fußboden, wo noch einige Pulverkörner liegen mochten, fallen; dadurch, daß die Zange auf einen Nagel gefallen ſeyn mochte, entſtand ein Funken, der dieſe Körner und weiter das daſtehende Faß Pulver ergriff, woher die fürchterliche Exploſion entſtand, die ganz Oſterode in den gräßlichſten Schrecken verſetzte. Weit und breit hat man zwei hintereinander folgende Schläge gehört. Der ganze Laden mit den Waaren war demolirt, die Fenſter der Nachbarhäuſer faſt gänzlich vernichtet, Thüren und Fenſterladen zerſplittert; die zufällig auf der Straße befindlichen Menſchen, auch die vor den Fenſtern geweſenen, mehr oder weniger hart beſchädigt, kurz, eine Verwüſtung hervorgebracht, die man ſehen muß, um ſie begreifen zu können. Das Feuer wurde gleich gelöſcht, auch der Handlungsdiener Semel, am Leibe faſt ganz verbrannt, aus dem Hauſe herausgetragen. Sein Zuſtand muß allen das Herz voll Wehmuth erfüllen. Außer ihm iſt noch ein Kind ſehr hart beſchädigt, was um ſo ſchlimmer iſt, als daſſelbe kaum von einer harten Krankheit geneſen war. Den durch die Exploſion verurſachten Schaden ſchätzt man auf 2000 Rthlr

Jährl. Abonnementspreis 4 fl. 48 xr.; halbjähriger 2 fl. 24 xr. vierteljährig 1 fl. 12 xr. im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 xr.; im II. 6 fl. 32 xr.; im III. 7 fl. 2 xr. Einzelne Blätter vier Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung
## von und für Bayern.
### Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

Alle Königl. Oberpost und Postämte nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 xr. berechnet.
Plangemässe Beiträge werden anständig honorirt.

(Vierter Jahrgang.)

Redacteur: *Dr. J. Kirschner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 281. Sonntag. Nürnberg, den 8. Oktober 1837.

## Inland.

München, 2. Oktober. Aus dem Regierungsblatt Nro. 48. vom 3. Oktober theilen wir Folgendes mit: Se. Majeſtät der König haben Sich Allergnädigſt bewogen gefunden, die am Kreis- und Stadtgerichte Nürnberg erled. Advokatenſtelle dem Advokaten G. Heſſel in München, und die dadurch am Kreis- und Stadtgerichte München erledigte Advokatenſtelle dem Advokaten H. Roßmann zu Aſchaffenburg zu verleihen, ſodann zum Advokaten am Kreis- und Stadtgerichte Aſchaffenburg den Acceſſiſten des Appellationsgerichts für den Rezatkreis Dr. Hartter zu ernennen; die erledigte Stelle eines Aktuars bei dem Archive zu Würzburg im Untermainkreiſe dem bish. Archiv-Acceſſiſten Pleikard Stumpf daſelbſt prov. zu ertheilen, und dem Oberſtlieutenant Anton v. Halder vom K. 2ten Artillerie-Regimente das Ehrenkreuz des K. B. Ludwigs-Ordens zu verleihen.

München, 2. Okt. In der Kammer der Reichsräthe wird der Vortrag über das Budget und Finanzgeſetz noch in dieſer Woche erſtattet, und die Berathung darüber wahrſcheinlich Mitte nächſter Woche geſchloſſen, ſo daß die Beſchlüſſe bis den 12. oder 14. d. an die Kammer der Abgeordneten gelangen können. Das Referat in der Kammer der Reichsräthe hat Herr von Roth.

— Dem Vernehmen nach ſollen in den zur Münz-Convention gehörenden ſüdteutſchen Staaten (Würtemberg, Baden, Großherzogthum Heſſen, Bayern, Frankfurt und Naſſau) zum Erſatz der außer Cours gekommenen halben und viertels Kronenthaler vorerſt ſechs Millionen Gulden in ganzen und halben Guldenſtücken in 24 1/2 Guldenfuß geſchlagen werden. Weiterem Vernehmen nach werden diejenigen Scheidemünzen, welche nicht in den zur Münz-Konvention gehörenden Staaten geſchlagen worden, in dieſen Staaten am 1. Januar des nächſten Jahres außer Cours geſetzt, die aber in dieſen Staaten zu ſchlagenden Scheidemünzen im 27 Guldenfuß ausgeprägt werden.

— Das K. Regierungsblatt Nro. 49 vom 4. Okt. enthält folgende Bekanntmachung: „Ludwig, von Gottes Gnaden König von Bayern, Pfalzgraf bei Rhein, Herzog von Bayern, Franken und in Schwaben ꝛc. ꝛc. Wir haben mit Vergnügen die Theilnahme geſehen, welche ſich in den Glückwünſchungs-Addreſſen ſowohl von Stellen, Städten als von einzelnen Perſonen wegen der durch die göttliche Vorſehung von Uns, Unſerer Königl. Gemahlin Majeſtät, und Unſerer vielgeliebten Schweſter der Kaiſerin von Oeſterreich Majeſtät, abgewandten Gefahr ausgeſprochen hat. Wir finden Uns durch ſolche Geſinnungen gerne veranlaßt, Unſeren lebhaften Dank dafür hiemit öffentlich auszuſprechen. Berchtesgaden, den 1. Oktober 1837. Ludwig.

Ferner folgende Bekanntmachung, die Rückvergütung der preuſſiſchen Rheinzölle betreffend: „Staatsminiſterium der Finanzen. Bezüglich auf die Miniſterial-Bekanntmachung vom 20. Febr. v. J. (Regierungsblatt Nro. IV. S. 35 und 36) wird andurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß, in Folge Allerhöchſter Genehmigung Sr. Maj. des Königs, von jenen außervereinsländiſchen Waaren, deren Eingangsverzollung bei den bayeriſchen Zoll-Erhebungs-Behörden erfolgt, und wovon der preußiſche Rheinzoll erweislich entrichtet iſt, dieſer ſtatt bisher zu zwei Drittheilen, nunmehr und bis zum Erfolgen anderer Verfügung, zu dem vollen Betrage werde zurückvergütet werden. München, den 1. Okt. 1837. Auf Sr. Königl. Maj. Allerhöchſten Befehl. v. Wirſchinger. Durch den Miniſter, der Generalſekretär: Gietl.“

München, 5. Okt. Die verjüngte Eiſenbahn, welche Hr. Wirth aus Nürnberg ſehen läßt, zieht viele Zuſchauer wobei die Unternehmer der Münchener-Augsburger Eiſenbahn manchen Witz und manche Sarkasme über Letztere, über die Geſchwindigkeit ihrer Erbauung hören, da man bisher noch nicht einmal über den Baumeiſter derſelben ſich vereinigen konnte. Indeſſen erbaut man in den Nachbarländern Eiſenbahnen, zu denen uns eilige Lohnkutſcher wohl hinfahren werden.

## Ausland.

### England.

London, 30. Sept. Der „Globe“ ſagt, London zähle, wie man verſichere, gegenwärtig ein Perſonal von 30,000 Dieben, 20,000 Bettlern und 10,000 Spielern von Profeſſion.

Die junge Königin Viktorie von England erſchien bei der Revue in dem Kleide der Windſor-Uniform mit einem Sterne und dem Bande des Hoſenbandordens und einer militäriſchen Mütze.

### Spanien.

Madrid, 24. Sept. Die Hauptſtadt iſt noch fortwährend in Belagerungszuſtand und ununterbrochen werden Leute ins Gefängniß gebracht; die Einen werden ergriffen mit den Waffen in der Hand, und andere, welche lebhafte Sympathie für die Karliſten hegen, macht man dadurch unſchädlich; unter letztere gehört der Pfarrer von Cienpozuelos, welcher unter ſtarker Bedeckung ein-

Sie erhalten dann eine ausführliche Schilderung der Expedition.

Ein Schreiben aus Algier vom 16. Sept. meldet: „Man hat zu Ghelma unter den Spahis der von dem Lieutenant Laurent befehligten Schwadron Mouton ein großes Deſertionskomplott entdeckt. Man verdankt dem Eifer und der Wachſamkeit des Oberſten Duvivier die Verhaftung der 35 Spahis, die im Sinne hatten, zum Feinde überzugehen. Sie wurden unverzüglich entwaffnet. Man hat ihnen die Pferde abgenommen, und ſie kommen heute unter Geleite nach Drean, und werden morgen in Bona eintreffen. Der Gouverneur ſoll entſchloſſen ſeyn, mehrere erſchießen zu laſſen."

## Amerika.

In Central-Amerika macht die Cholera bedeutende Fortſchritte. In San Salvador hat ſie in 19 Tagen 1300, in Tonganata in 21 Tagen 1200 Perſonen, und in vielen andern Dörfern zwei Drittheile der Bevölkerung weggerafft. In zweien der indianiſchen Dörfer bei San Salvador ſtanden die Indianer in Maſſe auf und ermordeten viele der Bewohner, indem ſie behaupteten, der Präſident der Republik und Andere hätten die Flüſſe vergiftet, um die armen Leute zu tödten, — denn kein Reicher ſei geſtorben — um das Land den Engländern auszuliefern.

# Allerlei.

## Für Oekonomen.

Es wird darauf aufmerkſam gemacht, daß eingemachtes Kartoffelkraut ein vortreffliches Viehfutter den ganzen Winter hindurch iſt. Es wird mit Salz in Fäſſern eingemacht und nur naß erhalten.

— Die Zeitung von New-Orleans enthält folgende Anoncen: „Köchin zu verkaufen. Eine excellente amerikaniſche Köchin mit ihren zwei Kindern, das eine ein 14jähriges Mädchen, das andere ein 12jähriger Knabe, beide in der Stadt geboren, vollkommen garantirt." — „Wer ſagt noch, — ruft ein engliſches Blatt aus — daß Amerika das Land der Freiheit ſei!" —

In einer zu Batavia erſcheinenden Zeitung lieſt man folgende Anzeige: „Heute präciſe 11 Uhr kommt in dem Hauſe des Hrn. J. E. außer Meubeln, Pretioſen ꝛc., auch eine Sklaven-Familie, beſtehend aus Mutter, drei Söhnen, nebſt einer Tochter, 13 Jahr alt, ſo wie auch eine Sklavin, genannt Flora, welche ſich auf feine Näh- und Stickarbeit verſteht, zur Auktion."

Der „Herald" ſagt, ein New-Yorker Arzt habe ſich geäußert, er habe in ſeiner Praxis in einer Woche vier Fälle von Schlagfluß gehabt, die durch das Tragen zu enger Stiefel herbeigeführt worden ſeyen. Bei uns kommt's bekanntlich nicht ſelten bei denen vor, die der Schuh drückt.

# Hieſiges.

Witterungs-Beobachtung am 5ten Oktober.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27" 5"' | 27" 5"' | 27" 5"' |
| Thermometer | + 7 Gr. | + 12 Gr. | + 8 Gr. |
| Hygroſkop | mittel | mittel | mittel |
| Windrichtung | NW. | NW. | NW. |
| Atmoſphäre | trüb | Regen | wolkig |


## Neue Kalender für 1838.

In der J. A. Endrer'ſchen Buch-, Kunſt- und Papierhandlung ſind ſo eben die gewöhnlichen Sorten Kalender in 4. fr. 1838 erſchienen, als:

Markus Freund Haupt-Kalender,
Philemon Adelsheim Kalender,
Jakob Holderbuſch „
Schmidt's ökonomiſcher „

à 7 kr., durchſchoſſen 9 kr.

Schreibalmanach für das Jahr 1838, zum Gebrauch für alle Stände, beſonders für Beamte, Kaufleute, Advokaten und für Haushaltungen; bequem nach Wochen eingerichtet. 8. 16 kr. geb. mit Papier durchſchoſſen 30 kr. auf fein Papier 20 kr., durchſchoſſen 36 kr.

Wandkalender für 1838 in Steindruck mit einer Anſicht des Kanals bei Nürnberg in der Gegend von Muggenhof und einer Ausſicht vom Hornszwinger. Auf Pappe gezogen 20 kr.

Wandkalender auf ganzem Bogen, Buchdruck. 6 kr.

Taſchen-Kalender auf das Jahr 1838. 16. 4 kr. Auf Pappe gezogen 6 kr.

Ferner ſind zu haben:

Volkskalender, bayeriſcher neuer, für den Bürger und Bauersmann, auf das Jahr 1838. Sechs und dreißigſter Jahrg. 4. München. 24 kr.

Schreibkalender, gemeinnütziger auf das Jahr 1838, für Kanzleien, Gerichtsſtellen, Rentämter, für die Haus- und Landwirthſchaft, ſowohl für Katholiken als Proteſtanten eingerichtet. 4. Würzburg. 36 kr.

welche wir zur gefälligen Abnahme beſtens empfehlen.

## Miethgeſuch.

In dem Hauſe L. Nro. 2 an der Fleiſchbrücke, iſt die zweite Etage ſogleich zu vermiethen. Das Nähere bei der Redaktion.

Im Aegidien-Viertel wird eine Wohnung geſucht, welche parterre ein großes Zimmer und Tennen oder Hofraum, und im erſten Stock einige Piecen enthält. Offerten unter Adreſſe A. C. befördert die Expedition d. Bl.


## Theater.

Sonntag, den 8. Oktober, mit aufgehobenem Abonnement:
Zweite Gaſtdarſtellung des Hrn. Rott, K. Hofſchauſpielers von Berlin.

Zum Erſtenmale:

**König Ludwig der Eilfte in Peronne.**

Großes romantiſch-hiſtoriſches Schauſpiel in 5 Akten, von Joſeph Freiherr von Auffenberg.

Herr Rott: „König Ludwig der Eilfte."

Montag den 9. Oktober.
Dritte Gaſtdarſtellung des Hrn. Rott, K. Hofſchauſpielers in Berlin.

Zum Erſtenmale:

**Die Royaliſten.**

Hiſtoriſches Schauſpiel in 4 Akten von Profeſſor Raupach.

Vorher:

**Der Bettler:**

Schauſpiel in 1 Akt von Raupach.

Herr Rott: „Olivier Cromwell und Walter."

(Mit einer Beilage von Riegel und Wießner.)

## Oeſterreich.

Prag, 1. Oktober. In der zweiten allgemeinen Sitzung der teutſchen Naturforſcher und Aerzte in Prag am 22. September wurde die Wahl der Stadt für die nächſtjährige 16. Verſammlung vorgenommen. Es waren deßfalls ſchriftliche Einladungen von Seite der Städte Freiburg im Breisgau, Erlangen und Roſtock eingegangen. Trotz dem, daß Freiburg bereits vier- bis fünfmal eingeladen hatte und in Vorſchlag gekommen war, trotz der Erinnerung vieler Votanten aus der öſterreichiſchen Monarchie an die frühere Verbindung Breisgau's mit Oeſterreich, und trotz einiger anderer günſtigen Umſtände, vermochte doch nur die mehrſeitige Botſchaft, daß Oken, der Stifter der Geſellſchaft, Freiburg das erſtemal gewählt wünſche, und daß er, von Geburt ſelbſt ein Breisgauer in dieſem Falle, nach mehrjähriger Unterbrechung, wieder einmal Theil an der Verſammlung nehmen werde, Freiburg die Stimmenmehrheit gegen Erlangen zu verſchaffen. Erſteres erhielt 125 Stimmen, letzteres 86, Roſtock nur 9. Es iſt indeſſen kaum zu bezweifeln, daß Erlangen im Jahre 1839 der Verſammlungsort ſeyn werde. Hofrath Profeſſor Beck wurde zum Vorſteher, und Profeſſor Leuckart zum Sekretär der Verſammlung in Freiburg gewählt.

## Sachſen.

Leipzig, 1. Okt. Frequenz der Dampfwagenfahrten nach und von Althen. — Vom 24. bis 30. September an 7 Fahrtagen und in 28 Fahrten, 6298 Perſonen hin und 6192 Perſonen her. Bis heute an 94 Fahrtagen und in 658 Fahrten 51,816 Perſonen hin und 48,839 Perſonen her, in Summa 100,655 Perſonen.

Die Numer des „Phönix" vom 30. Sept. bemerkt, daß der Jude Joel Jacoby, der Klagende und Entſagende (in Berlin), welcher neulich die Canoſſa-Erklärung in die „Allg. Zeitung" einrücken ließ, mit vollen Segeln der Redaktion des „Berliner politiſchen Wochenblattes" zuſteure.

## Großherzogthum Heſſen.

Wicker, 2. Okt. Noch ſcheint die goldene Sonne lieblich auf unſere Weinberge, und je länger ſie dieſe mit ihren freundlichen Strahlen erwärmt, deſto mehr ſteigert ſich die Hoffnung der Weinbauern, in dieſem Jahre einen trinkbaren, angenehmen Wein zu erzielen, welcher im Preiſe annehmbar zu ſtehen kommen dürfte, weil es ſowohl in unſrer Umgebung, als auch in dem vier Stunden von hier entfernten Kronberg und deſſen mit Obſtbäumen reichlich verſehenen Nachbarorten kein Obſt gibt, und mithin wenig Obſtwein gemacht werden wird. Die Trauben unſerer Weinberge, welche bereits geſchloſſen ſind, und unter der Aufſicht beſonderer Schützen ſtehen, ſind noch in vollkommenem Zuſtande.

## Freie Stadt Frankfurt.

— Aus der Feder des Oberforſtraths Frhrn. v. Wedekind in Darmſtadt, iſt ein Schriftchen über die Eiſenbahnfrage gefloſſen, welches derſelbe den HH. v. Rothſchild zu Frankfurt gewidmet hat.

So eben geht die betrübende Nachricht hier ein, daß an der Seite des gleichfalls verwundeten Prinzen Guſtav bei den Herbſtmanövres in dem benachbarten Homburg durch eine verdeckte Batterie vorgeſtern ſchwer verletzte K. K. öſterreichiſche Rittmeiſter v. Herrmann an den Folgen der Verwundung geſtorben iſt.

## Freie Stadt Hamburg.

Hamburg, 30. September. Geſtern verſtarb hier der um das hieſige Gemeinweſen wohlverdiente Herr Peter Jakob Peterſen, ſeit 1814 Diakonus, ſeit 1827 Oberalter zu St. Katharinen, im 82. Jahre ſeines Lebens.

## Rußland.

St. Petersburg, 20. Sept. Nach den neueſten hier eingehenden Nachrichten wird Se. Maj. der Kaiſer ſeine gegenwärtige Reiſe in die Südoſtprovinzen des Reichs bis nach den äußerſten öſtlichen Gränzpunkt gegen Perſien, bis nach Erivan, der Hauptſtadt der neu acquirirten Provinz Armenien, ausdehnen. Ueber die kaukaſiſche Bergkette wird der Kaiſer von ſtarken militäriſchen Detaſchements begleitet werden. Die Kaiſerin dürfte ihre Reiſe nur auf die krimmſche Halbinſel beſchränken, und dann nach Moskau zurückkehren. Es leidet keinen Zweifel mehr, daß Ihre Majeſtäten den größten Theil des nächſten Winters in Moskau zubringen werden. Die hier noch anweſenden jungen Großfürſten und Großfürſtinnen — Kinder des Kaiſers — werden ſich gegen Ende des nächſten Monats auch dahin begeben, der Großfürſt Michael aber mit ſeiner Gemahlin aus Wosneßensk hieher zurückkehren. Der Thronfolger, Großfürſt Alexander, iſt gegenwärtig noch auf der Bereiſung der innern ruſſiſch-europäiſchen Gouvernements begriffen. Ob er nach den bereits abgehaltenen Manöuvres in Wosneßensk, denen er bekanntlich perſönlich beigewohnt hat, den Kaiſer in die cis- und transkaukaſiſchen Provinzen begleiten, oder mit ſeiner kaiſerlichen Mutter aus der Krimm nach Moskau zurückkehren werde, iſt für jetzt noch ungewiß. — Mit der vor einigen Tagen hierher erfolgten Rückkehr des wirklichen Geheimenraths Speranskji haben die hier aus verſchiedenen Provinzen des Reichs, auch aus den teutſchen, zur Abfaſſung von Partikular-Geſetzbüchern verſammelten Delegationen ihre Arbeiten wieder begonnen.

Warſchau, 26. Sept. Die Alexander-Feſtung iſt ganz beendet, der Brückenkopf in Praga in voller Arbeit, und in Modlin arbeiten täglich 15,000 Menſchen, für deren ausreichende Verpflegung der Kommandant, General v. Rönne, ſorgt, ohne welchen die Unternehmer, wie frühere Erfahrung gezeigt hat, dieſe Arbeiter wohl öfters würden Noth leiden laſſen. Auch in Brez Litewski, Zamosc und an der Mündung des Wieprz in die Weichſel werden ungeheure Feſtungswerke angelegt, ſo daß jetzt ſehr viel ruſſiſches Gold im Polen in Umlauf iſt.

## Afrika.

Bona, 25. Sept. Das Lager Medſchez-Amar wurde am 23. September von der Armee des Bey's von Conſtantine angegriffen. Die feindliche Infanterie näherte ſich den Schanzen auf halbe Flintenſchußweite, wurde aber mit großem Verluſte zurückgeſchlagen. Der Kampf war beſonders am Fuße des Ras-el-Akbar ſehr hitzig, wo die Zuaven und und das 47ſte Linienregiment gelagert ſtanden. Die Feinde ließen über hundert Leichname auf dem Platze. Die Franzoſen hatten 6 Todte und 35 Verwundete. Ein Theil der Konſtantiner Truppen ſteht bei Hammam-Meskutin oder den „verfluchten Bädern," ſo daß dieſer Punkt wohl im gegenwärtigen Augenblick nicht zugänglich iſt. Da ich ſelbſt den Feldzug mit dem Generalſtab begleite, ſo werde ich vielleicht erſt bei meiner Rückkehr von Conſtantine meine Berichte fortſetzen können.

einer Veränderung des Miniſteriums die Rede war. Das Gerücht erfüllte um ſo mehr mit Furcht, als der bezeichnete Nachfolger durchaus der rückſchreitenden Bewegung angehört. Denken Sie ſich einen Miniſter des Innern und des Kultus, der in der Kammer ausgeſprochen, die öffentliche Meinung ſei nur ein Phantom, und unſere Furcht wird Ihnen begreiflich ſeyn. Doch hat ſich das Gerücht glücklicherweiſe zerſchlagen, und wir behalten unſern umſichtigen Miniſter des Innern, der Intelligenz genug beſitzt, die Zeitintereſſen zu verſtehen, und keinen einſeitigen Anſichten zu huldigen.

— Am 24. September wurde bei einem Scheibenſchießen zu Sachſenkam (Tölz) der 14jährige A. Bichelmayer von da, welcher den Zettelträger machte, und aus Unvorſichtigkeit an der Scheibe vorüberlief, von einem Schützen, welcher eben im Schießen begriffen war, erſchoſſen.

Erlangen, 3. Okt. Man will hier Nachrichten haben, daß der Stadt Aſchaffenburg die Bitte um ein Benediktinerkloſter Allerhöchſt genehmigt ſei, und daß die Verſetzung des K. Studienrektors, eines Laien, von dort nach München eingeleitet werde.

## Ausland.

### England.

London, 29. September. Mehrere Journale haben angekündigt, daß die zu Andoain gefangenen Engländer, nach dem Dekrete von Durango erſchoſſen worden ſeyen. Dagegen meldet die Morning-Poſt, daß ſie über dieſen Gegenſtand keine poſitiven Nachrichten erhalten habe, ſondern vielmehr glaube, daß ein ſolches Ereigniß gar nicht ſtatt gefunden habe. — Nach dem Kourier hatte die engliſche Legion in dem Treffen von Andoain 24 Offiziere und 116 Mann an Verwundeten; 24 Offiziere und 262 Mann an Todten; 60 Mann wurden zu Gefangenen gemacht, worunter 2 Majors, 1 Oberſt, 6 Hauptleute.

— Am 29. Sept. als am Michaelistag fand die herkömmliche Wahl eines Lordmajors von London ſtatt. Der Lordmajor, die Sheriffs, die Alderman und andere Beamte der City begaben ſich in feierlichen Zug in die Kirche von St. Lawrence, Jewry, um den Gottesdienſt beizuwohnen. Um 11/2 Uhr verfügten ſie ſich nach Guidhall, wo der Recorder an den Zweck der Verſammlung erinnerte, und die Bemerkung beifügte, daß der neue Lordmajor unter ſehr günſtigen Umſtänden gewählt werden würde, indem Ihre Maj. verſprochen habe, dem Feſtmahl beizuwohnen, eine Nachricht, die mit dem lauteſten Beifall aufgenommen wurde. Der Lordmajor und die Aldermen zogen ſich hierauf zurück; der Common Sergeant verlas die Namen der Aldermen, die dadurch, daß ſie das Amt eines Sheriffs verſehen, wahlfähig ſeien, und erklärte, daß durch Aufhebung der Hände für die Aldermen Cowan und Wilſon entſchieden worden ſei. Die Namen dieſer beiden Herren wurden hierauf dem Gerichtshof der Aldermen vorgelegt, der ſich nach Verlauf einer Viertelſtunde für den Alderman Cowan entſchied, was mit lautem Beifall aufgenommen wurde.

### Portugal.

Liſſabon, 17. September. Der Wunſch des Königs Ferdinand in der Antwort auf die Cortes-Adreſſe, die Geburt des Thronfolgers möge die Zwiſtigkeiten der Konſtitutionellen beenden, ſcheint in Erfüllung zu gehen. Admiral Napier, welcher ſich in dieſem Augenblick hier befindet, hat von der Regierung Auftrag erhalten, einen Vergleich zwiſchen ihr und den Marſchällen (Saldanha und Terceira) zu unterhandeln. Vielleicht iſt die Miguelliſtiſche Verſchwörung die Urſache; die Konſtitutionellen ſehen, wie ihre Streitigkeiten allein zum Vortheil des gemeinſamen Feindes ausfallen, wahrſcheinlich aber fühlen die jetzigen Machthaber ihre wirkliche Schwäche, denn der Vorſchlag iſt von ihnen ausgegangen. Man hofft, die Ausſöhnung kommt unter der Bedingung zu Stande, daß die Charte Don Pedro's von den Cortes revidirt werde.

### Frankreich.

Paris, 1. Okt. Der Erzbiſchof von Paris ſcheint ſich wieder von der Regierung abzuwenden und den Legitimiſten in die Hände zu arbeiten. Das Journal du Commerce macht aufmerkſam auf die Affektation, mit welcher den Gläubigen der Pariſer Diöceſe eingeſchärft werde, das Feſt des heil. Erzengels Michael zu begehn, welches „zufällig" mit dem Geburtstage des Herzogs von Bordeaux zuſammen fällt. In der Litanei für dieſen Tag heiße es: „heil. Michael u. ſ. w. bete für ihn; heil. Ludwig, ſein Ahnherr, bete für ihn; glorreicher Fürſt der himmliſchen Miliz, glückſeliger Erzengel St. Michael, der du ſtets kämpfteſt für das Volk Gottes, und den Drachen, welcher die Welt verführte, beſiegteſt und von ſeinem uſurpirten Throne ſtürzteſt in den hölliſchen Abgrund, wir bitten dich aus Herzensgrund, nochmals deine Macht ſtrahlen zu laſſen u. ſ. w." Das Commerce meint, wenn Häupter der katholiſchen Kirche auf ſolche Weiſe die Religion zum Deckmantel politiſcher Umtriebe gebrauchten, ſo dürften ſie ſich nicht wundern, wenn der Proteſtantismus in Frankreich, namentlich in den religiöſen Departements des Weſtens und des Südens, reißende Fortſchritte mache, und das Volk lieber die von der proteſtantiſchen Bibelgeſellſchaft in Tauſenden von Exemplaren verbreitete heilige Schrift leſe, die einfach und großartig zu ihm ſpreche. Die katholiſche Geiſtlichkeit in Frankreich müſſe eben auch ſuchen, dem Volke gute und verſtändliche Bücher in die Hand zu geben, ſie müſſe ſich nicht in politiſche Umtriebe miſchen u. ſ. w.

— Der bekannte junge Mathematiker, Vita Mangiamele, beſtand am 16. d. M. in Havre vor einem Auditorium von 150 bis 200 Perſonen eine Prüfung. Der General Gourgaud ſtellte ihm die Frage, welches die Kubikwurzel von 70,189,453,125 ſei. Mangiamele gab nach etwa drei oder vier Minuten die richtige Antwort: 4125. Ein Anderer fragte ihn nach der Zahl, die, zum Quadrate von 257 hinzugefügt, die fünfte Potenz von 13 gibt. Mangiamele erwiederte: 304,744. Nach einer kurzen Ueberlegung rief er aber, er habe ſich geirrt, indem er eine Zahl von 500 zuzurechnen vergeſſen habe; in der That iſt die verlangte Zahl 305,244. Dieſe raſche Berichtigung des Knaben wurde von der Verſammlung mit dem lebhafteſten Beifall aufgenommen. Noch andere, mitunter ſehr ſchwierige Aufgaben löste er mit derſelben Leichtigkeit.

### Niederlande.

Brüſſel, 29. September. Geſtern wurde die Station der Eiſenbahn von Termonde nach Gent eingeweiht. — Der Ingenieur Simons wird jetzt ſeinen Wohnſitz in Lüttich nehmen, um die Arbeiten bei der Eiſenbahn von Lüttich nach Verviers zu leiten.

Jährl. Abbonnements-preis 4 fl. 48 xr.; halbjähriger: 2 fl. 24 xr. vierteljährig: 1 fl. 12 xr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 xr.; im II. 6 fl. 32 xr.; im III. 7 fl. 2 xr. Einzelne Blätter vier Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Vierter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 xr. berechnet.
Plangemässe Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirschner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 280. Samſtag. Nürnberg, den 7. Oktober 1837.

## Inland.

München, 5. Okt. Se. Maj. der König werden am 9. d., ſollte aber die ſchöne Witterung anhalten, erſt gegen den 20. Oktober in München zurückerwartet.

— Se. K. Hoh., unſer Kronprinz, ſoll, wie die Sage geht, geſonnen ſeyn, bald wieder eine größere Reiſe zu unternehmen.

— In der auf den 4. Oktober angeſetzten allgemeinen 108ten öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten wird verhandelt: 1) Bekanntmachung der Eingaben; 2) Vorlage des Beſchluſſes über die Nachweiſungen hinſichtlich der Verwendung der Fonds der Staatsſchulden-Tilgungsanſtalt in den Jahren 1832/35; 3) Vorlage des Beſchluſſes über den Antrag des Abg. geiſtl. Rath Lechner, auf Begründung einer Penſions-Anſtalt für katholiſche Geiſtliche in Bayern; 4) Vorlage des II. und III. Ausſchuſſes über den Geſetzentwurf, die Ausſcheidung der Kreislaſten betr.; 5) Berathung und Beſchlußfaſſung über die weitere Rückäußerung der Kammer der Reichsräthe über den Geſetzentwurf, den Beſtand und die Wahl der Gemeinderäthe im Rheinkreiſe betr.; 6) Berathung und Beſchlußfaſſung über den Antrag des Abg. Dekan Löſch und von Hornthal, die Verfaſſung und Verwaltung der Landgerichte betr.; 7) Verleſung des Protokolls der 107. öffentlichen Sitzung.

— Vergangenen Sonntag Nachts 10 Uhr hat ſich bei dem ſogenannten Platzbräu dahier eine blutige Rauferei zwiſchen Soldaten und Bauernpurſchen ergeben. Es war eben auch Tanzmuſik dortſelbſt, und da begab ſich ein Schützentrompeter von dem Orcheſter unter die Raufenden, blos in der Abſicht, um Frieden zu ſtiften; allein, dieſer brave, wackere Mann wurde von den Elenden ſogleich zu Boden geſchlagen, und dergeſtalt tödtlich mißhandelt, daß der Unglückliche ſogleich in das Spital getragen werden mußte, wo er auch nach wenigen Stunden geſtorben ſeyn ſoll. Ein Theil der Thäter wurde arretirt.

— In Schwanthalers Atelier dahier ſieht man ſeit einigen Tagen das kleine Modell zu einer ungeheuern Statue, der größten, welche vielleicht ſeit Jahrhunderten ausgeführt wurde. Es iſt eine Bavaria, germaniſch gehalten, in langem faltigen Gewande, über daſſelbe ein Thierfell geheftet, das Haar frei über den Rücken herabſtrömend, den Helm auf dem ſchön geformten Haupte, in der linken erhabenen Hand einen Kranz; in der rechten das Schwert; ihr zu Füßen ruht ein Löwe. Dieſe Statue, deren Guß Stiglmaier übertragen iſt, wird 54 Fuß hoch, das Piedeſtal wird ungefähr 27 Fuß Höhe bekommen, ſo daß das ganze Denkmal über 80 Fuß hoch ſeyn wird. In wenig Jahren wird dieſe koloſſale Statue auf der Sendlinger Anhöhe aufgerichtet ſeyn, wo bis dahin auch in dem Eichenhaine eine „Ruhmeshalle", den ausgezeichneten Männern Bayerns gewidmet, erſtehen wird.

München, 4. Oktober. J. Majeſtät die Königin von Sachſen iſt geſtern Mittag hier angekommen und im Palaſte Sr. Hoh. des Herzogs Max abgeſtiegen. Allerhöchſtdieſelbe beſuchte die Pinakothek und die prachtvolle Allerheiligenkapelle, und ſetzte darauf die Reiſe nach Tegernſee fort. — Se. Hoh. der Herr Erbgroßherzog von Heſſen-Darmſtadt und deſſen Gemahlin Kgl. Hoh. kamen am nämlichen Tage Abends hier an und ſetzten andern Morgens gleichfalls die Reiſe nach Tegernſee fort.

Die „Leipziger Zeitung" enthält einen langen Brief aus München vom 27. Sept., worin es unter Anderm heißt: „Wenn man den Zeitraum von 8 Monaten, ſeitdem die Kammern eröffnet ſind, und die Früchte der Berathungen betrachtet, ſo müſſen dieſe freilich nur gering erſcheinen. Das iſt die Schattenſeite der Redefreiheit, daß man den weitſchweifigen Erörterungen mittelmäßiger Redner keinen Einhalt thun kann. Wie viele Modifikationen werden mit rückſichtloſer Gedehntheit auseinandergeſetzt, die man bei der Abſtimmung verwirft, und ſo die koſtbare Zeit vergeudet. So ſchleppten ſich manche Sitzungen, von unbedeutendem Intereſſe bewegt, in unerhörter Langweile dahin. Daß die mittelmäßigſten Redner auch die weitſchweifigſten ſind, iſt natürlich, denn ein guter Redner zeichnet ſich eben durch Schärfe der Auffaſſung und Kürze der Darſtellung aus; daß aber unſere Kammer verhältnißmäßig eine große Zahl von Mitgliedern enthält, die den hohen Begriff eines Abgeordneten nicht auszufüllen vermögen, das liegt zum großen Theil an dem Mangel eines guten Wahlgeſetzes. Hieraus ergeben ſich Mißverhältniſſe, die ſchon bei der Präſidentenwahl einen großen Einfluß üben. Iſt auch die Kammer nicht befugt, ſich von vorn herein mit der Regierung in Oppoſition zu ſtellen, ſo muß es ihr doch unbenommen ſeyn, wo es die Nothwendigkeit erheiſcht. — An die Kloſterfrage knüpfte ſich ein Gerücht, das Gott ſey Dank ohne Folgen geblieben, das ich Ihnen aber als ein unverbürgtes mittheile, um einerſeits den Eifer der Kloſterpartei, andrerſeits die allgemeine Furcht vor ihrem Einfluß zu bekunden. Es hieß nämlich, der Miniſter des Innern, Fürſt von Oettingen Wallerſtein, habe bei der Kloſterfrage den liberalen Anſichten der Kammer nicht genügenden Widerſtand geleiſtet, worauf die entgegengeſetzte Partei höhern Orts Gehör gefunden, und bereits von

lenweiſe die ruhige Heiterkeit und Tröckne des faſt ganz unbekannten Windloches — vielleicht könnte dann der Ausdruck zur ſtehenden Type geſtempelt werden: Wer ſie geſehen hat, hat ſie alle geſehen." Es ſoll dadurch dieſen kleineren Höhlen um Pottenſtein eben nicht das Wort geſprochen werden, zum Nachtheile der mit Recht allſeitig bewunderten Sophienhöhle; aber möchte der Reiſende in die fränkiſche Schweiz dem Vorurtheile entſagen, als ſei Rabenſtein, und das darunter plätſchernde Bächlein und die dunkle Höhle unter der Kapelle der einzige Punkt für den Zeichner, den Geognoſten, den Naturfreund überhaupt. Um die Ausſicht, die ich auf dem höchſten Speicher des Schloſſes zu Pottenſtein genoß, um dieſe liebliche Vereinigung der Thäler von den verſchiedenſten Charakteren, wo allein in der Gegend ſelbſt die Matten der Schweizer-Alpen mit täuſchender Aehnlichkeit längs der hohen Warte ins Thal ſich ſenken, — gebe ich gerne die Ausſicht auf das einförmige finſtere Geklüfte in Rabenſteins Umgebung.

— Die Cholera-Epidemie iſt unlängſt von einem abgefeimten Spitzbuben zu einem drolligen Gegenſtande diebiſcher Spekulation gemacht worden. In einem Hauſe der Königsſtraße hörte man nämlich auf dem Hausflur ein jämmerliches Aechzen und fand, als man zuſah, einen Mann, der einen Cholerazufall zu haben vorgab. Die mitleidigen Bewohner nehmen ihn auf, pflegen ihn, und nach wenigen Stunden erklärt er ſich für hergeſtellt, und entfernt ſich unter Verſicherungen ſeiner Dankbarkeit. Tags darauf kommt ein Polizeibeamter zu jenen Leuten und fragt, ob ſie nicht zu verreiſen beabſichtigten? Dieſes war allerdings der Fall; der angebliche Cholerakranke war ein Diebesführer und hatte nur, um das Quartier auszuſpähen, ſich krank geſtellt. Es wurden in der Nacht Wächter angenommen und auch der Polizeibeamte war in der Nähe. Der Dieb fand ſich richtig ein und wurde gefangen genommen. Dergleichen Liſten ſind in der neueſten Zeit bei uns häufig vorgekommen und die Polizei hat alle Hände voll damit zu thun. Eine Zeitlang exiſtirte eine ganze Bande von Taſchendieben hier; dieſe begab ſich täglich dahin, wo viel Gedränge zu vermuthen war, ſo vor Allem nach der Poſt, wo die aufgeſtellten Briefe viele Menſchen herbeiziehen, an die Kirchthuren, die Auktionsplätze, die Kunſtladen ꝛc.; noch oft wird jetzt einem in Kunſtanſchauung Verſunkenen die Börſe aus der Taſche gezogen.

Der reiche und vornehme Herr Saint Cric zu Paris iſt als ein Sonderling durch ſeine närriſchen Streiche bekannt. Vor Kurzem, als er ſich in dem Speiſezimmer des engliſchen Kaffeehauſes zu Paris befand, wurde ſeine Aufmerkſamkeit durch eine ſchöne Engländerin angeregt. Herr v. St. Cric wollte ihr ſeine Huldigung darbringen. Er war eben beſchäftigt, ſeinen Salat anzumachen, und hatte von den Ingredienzen eine Menge darauf gegoſſen. Plötzlich ergreift er die Schüſſel, dreht ſie um, und ſetzt ſich dieſelbe wie eine Kappe auf den Kopf, ſo daß Pfeffer und Salz, Eſſig und Oel und Salat in einer abſcheulichen Brühe ihm über Stirn und Geſicht herabfließen. In dieſem Zuſtande wirft er ſich der Engländerin zu Füßen und macht ihr die überſpannteſte Liebeserklärung, welche die Engländerin, wiewohl der Liebhaber über und über geſalzen und gepfeffert, und mit Oel und Eſſig begoſſen war, für höchſt abgeſchmackt erklärt.

# Hieſiges.

## Witterungs-Beobachtung am 4ten Oktober.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27″ 5‴ | 27″ 5‴ | 27″ 5‴ |
| Thermometer | + 5 Gr. | + 13 Gr. | + 10 Gr. |
| Hygroſkop | mittel | trocken | trocken |
| Windrichtung | NW. | NW. | NW. |
| Atmoſphäre | Nebel | hell | hell |

## Getraid-Verkehr auf dem Nurnberger Schrannenplatz am 26. und 30. Septbr. 1837.

| Getraide-Gattungen. | Vorige Reſt. | Neue Zufuhr. | Geſammt-Summe. | Verkauft. | Reſt. | Höchſter | | Durchſchnitts | | Niedrigſter | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | | | | | Preis des Scheffels. | | | | | |
| | Sch. | Schfl | Schfl | Schfl | Sch. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. |
| Korn . . | — | 326 | 326 | 314 | 12 | 10 | — | 9 | 18 | 7 | — |
| Waizen . . | 71 | 742 | 813 | 801 | 12 | 15 | — | 14 | 15 | 11 | — |
| Gerſte . . | — | 548 | 548 | 548 | — | 11 | — | 10 | 26 | 9 | 24 |
| Haber . . | 10 | 458 | 468 | 428 | 40 | 6 | 24 | 5 | 53 | 5 | 30 |

## Bekanntmachung.

(Oelankauf betreffend.)

Vom

Magiſtrat der Königlich Bayeriſchen Stadt

Nürnberg

werden für die ſtädtiſche Beleuchtungsanſtalt 75 Centner Leinöl im Wege des öffentlichen Aufgebots angekauft.

Hiezu iſt Termin

auf Montag den 9. Oktober l. J., Vormittags von 10 bis 12 Uhr im Lokale der Beleuchtungsanſtalt (vormaliges Auguſtinerkloſter) anberaumt, wozu Lieferungsluſtige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Eröffnung der Lieferungsbedingungen im Termine ſelbſt erfolgt.

Nürnberg den 19. September 1837.

Binder.

Küffner.

## Muſikaliſch-deklamatoriſche Abendunterhaltung.

Unvorhergeſehene Störungen veranlaſſen mich, die muſikaliſch-deklamatoriſche Abendunterhaltung im Saale des bayeriſchen Hofes ſtatt Freitags am

Sonnabend, den 7. Oktober,

Abends 7 Uhr zu veranſtalten.

Wiederholt lade ich ergebenſt zu derſelben ein.

Leonore Urban,
Sängerin am K. B. Hoftheater in München.

## Theater.

Freitag, den 6. Oktober:

Erſte Gaſtdarſtellung des Hrn. Rott, K. Hofſchauſpielers von Berlin.

Hamlet, Prinz von Dänemark.

Trauerſpiel in 5 Akten von Shakeſpeare. Für die Bühne überſetzt von A. W. Schlegel. (Beſonders eingerichtet und gekürzt für die K. Hofbühne in Berlin.)

Herr Rott: „Hamlet."

(Mit einer Beilage von Riegel und Wießner.)

Sebaſtopol begleitet. Letzterer, den Se. Maj. der Kaiſer Nikolaus zum ruſſiſchen Feldmarſchall und Inhaber des Garde-Sapeur-Regiments ernannt hatte, wurde in Wosneſensk ſehr überraſcht, als er das den Namen Kaiſer Franz führende Regiment mit dem Kaiſer Nikolaus an der Spitze erblickte. Se. Kaiſerl. Hoh. konnte ſich von dem Erſtaunen über dieſe zarte Aufmerkſamkeit nicht erholen.

Trieſt, 23. Sept. Cap. Maraſſi, aus Syra kommend, berichtet, daß am 20. Auguſt ein griech. Fahrzeug mit Baarſendungen, als es den Hafen von Canea verließ, zur Nachtszeit in der Nähe dieſer Inſel von einer Piraten-Barke überfallen ward, und die Seeräuber, des Schiffes ſich bemächtigend, die Mannſchaft in Feſſeln legten und in den untern Schiffsraum einſperrten, worauf ſie das Schiff rein ausplünderten, es dann anbohrten und mit aller darin befindlichen Mannſchaft unterſinken ließen; nur zweien von letzterer glückte es, ſich in den letzten Augenblicken los zu machen und ſchwimmend das Land zu erreichen. Auf ihre Anzeige und Bezeichnung wurde man einiger der Räuber habhaft, woraus hervorging, daß die Mannſchaft der Piratenbarke größtentheils aus joniſchen Unterthanen beſtanden hatte.

## Hannover.

Hannover, 30. September. Dem Vernehmen nach haben Se. Maj. noch vor der Abreiſe nach Karlsbad ſich in einer Weiſe zu äußern geruht, welche die demnächſtige Anerkennung des Staatsgrundgeſetzes nicht bezweifeln läßt. Dermalen ſollen einige Modifikationen gewünſcht werden, als: 1) daß die Kaſſenvereinigung aufgehoben; 2) die Diäten der Landtagsmitglieder abgeſchafft, und 3) die Kündungs-Kontrakte für die Staatsdiener wieder eingeführt würden. Indeſſen läßt ſich dieſes nicht verbürgen. Es kommt auch darauf an, ob die Stände dieſes ebenfalls dem Wohl der Unterthanen für zuträglich halten. Nach aller Wahrſcheinlichkeit dürften die Stände vor Allem die Frage über die Anerkennung des Staatsgrundgeſetzes zu Sprache bringen und vor deren Erledigung auf keine organiſchen Propoſitionen eingehen. In wiefern aber überhaupt hierin Einheit der Anſichten herrſchen wird, darüber iſt man noch nicht im Reinen.

## Schweiz.

Zürich, 28. September. Die Beſtrebungen der ruſſiſchen Regierung, die teutſche Sprache und Nationalität in den Oſtſeeprovinzen zu unterdrucken, haben, wie es ſcheint, eine Menge von Auswanderungen teutſcher Familien zur Folge. (?) Eine ziemliche Anzahl ſoll ſich auch nach der Schweiz, und insbeſondere nach Zürich wenden. Es hat überhaupt auch darin unſer Jahrhundert mit dem Zeitalter der Reformation eine gewiſſe Aehnlichkeit, daß es eine Menge von Auswanderungen aller Art gibt. Binnen 6 Jahren haben ſich bei uns eine ſehr große Zahl fremder Familien niedergelaſſen. Im Ganzen hat unſere Bevölkerung dabei nur gewonnen. Ich rechne dahin vor allem mehrere teutſche Familien, welche beſonders durch die Gründung und den Aufſchwung unſerer höhern Unterrichtsanſtalten zu uns geführt worden ſind, oder ſich durch Heirath im Lande erſt gebildet haben. Unſere Stadt hat durch ſie in vielen, beſonders auch in geſelligen Rückſichten, Vieles gewonnen, und das ganze Leben iſt dadurch reicher und geiſtiger geworden. Dazu kommen die Familien mancher Flüchtlinge. Unter dieſen zeichnen ſich die italieniſchen in vorzüglichem Sinn aus. Auch einge teutſche Flüchtlinge ſcheinen zur Beſinnung zu kommen, und ſich als nützliche Glieder der ſtaatlichen Geſellſchaft wieder anſchließen zu wollen, aus der ſie früher ſich losgeriſſen hatten. Viel Gutes erwartet man von den teutſchen Auswanderern aus Rußland. Man hofft, es werde die Summe der Bildung und des Vermögens durch ſie vermehrt, und zugleich ein Zuwachs gewonnen, der demokratiſcher Schwindelei, wie unerträglichem Despotismus, gleich abgeneigt ſei.

## Türkey.

Konſtantinopel, im Sept. Der Abgeſandte des Chans von Bokhara, welche Fürſtenlinie nach einem Ausſterben der jetzt in der Türkei herrſchenden Dynaſtie die nächſten Anſprüche auf den Thron des Ottomaniſchen Reiches haben ſoll, hat vor ſeiner Rückreiſe für ſeinen Fürſten aus den Händen des Sultans ein Schreiben und eine koſtbare Tabacksdoſe mit dem Porträt des Sultans erhalten. Der Abgeſandte ſoll ſeine Rückreiſe auch auf Kaiſerl. Koſten machen.

## Allerlei.

Man kommt von einer Reiſe in die fränkiſche Schweiz nach Hauſe, und „haben Sie die Sophienhöhle unter der Klauſtein-Kapelle geſehen?“ iſt die erſte Frage, die man an den Wanderer ſtellt. „Ach das iſt prächtig, das iſt göttlich, welch' ſchöne Stalaktitenbildungen, welch' herrliche Naturſpiele, welch' koſtbare Verſteinerungen! Sie thäten wohl, dieſe allein zu ſehen. Es iſt in der Gegend nichts Schöneres.“ — Es iſt wahr, und ein bis jetzt unbeſtrittener Satz, daß die Höhle bei Rabenſtein ihres Gleichen in Teutſchland, vielleicht England ausgenommen, im weſtlichen Europa ſuchen wird.

Indeß ſollte man doch nicht ſo engbrüſtig und zähbeteilig ſeyn, die Natur nicht auch anderswo in anderer Pracht anzuſtaunen. Es ſcheint in der neueren Zeit herkömmlich zu ſeyn, daß man die fränkiſche Schweiz nur dieſer einzigen Höhle wegen beſucht, wozu die allgemeine Sage: „Haben Sie dieſe geſehen, ſo haben Sie alle geſehen,“ das vorzüglichſte Motiv liefert. Man nimmt die Tour über Streitberg, Muggendorf nach Waiſchenfeld, und um ja recht einſeitig zu ſeyn, denſelben Weg wieder zurück oder über Bayreuth, und läßt das Pottenſteinerthal unverzeihlicher Weiſe auſſer Augen, während gerade dieß als der Mittelpunkt, und der Zuſammenfluß der intereſſanteſten Thäler eine beſondere Beſichtigung verdiente. Das Putlach-Thal, das Wandlau-Thal, das Thal der beiden Teufelshöhlen, das Tucheröfelder-Thal ſind Punkte, die nur mit Verſündigung an den Reizen der Natur übergangen werden können. Auch hier wirkte in den Höhlungen des Kalkſteines jener Geiſt, den wir in der Sophienhöhle, als den Bildner grotesker, abentheuerlicher Figuren kennen lernen, aber hier milder, runder, lieblicher, und freilich kleiner. Majeſtätiſch ſind die Dome der Sophienhöle, herrlich niederrauſchend die ſteinerne Wucht ihrer Waſſerfälle, zierlich geſchwenkt, ihre von kaltigem Eiſe erſtarrten Fahnen; aber hätte ſie noch den imponirenden Eingang zur großen Teufelshöhle, die regelmäßigen, handhohen Kaskaden; die in langgezogene ſchmale Becken ſich plätſchernd niederſenken und zu hunderten auf einander ruhen, in der kleinen Teufelshöhle hätte ſie ſtel-

Paris, 20. September. Geſtern iſt die Kgl. Familie in Begleitung des Prinzen Alexander von Würtemberg aus dem Lager von Compiegne hier angekommen. Die Feierlichkeiten der Vermählung werden bald ſtatt finden. Alle Stimmen vereinigen ſich für die glückliche Wahl des Fürſten Alexander. Die Prinzeſſin Marie wird in Teutſchland als eine Perle glänzen. Sie iſt eigentlich Künſtlerin, ſie hat nicht nur Geſchmack, ſondern ſie malt vortrefflich; auch ſoll ſie, wie alle Kinder aus dem Hauſe Louis Philipps von Herzen trefflich ſeyn. So ſchlingt ſich zwiſchen dem Hauſe Koburg und den weſtlichen Staaten ein ſchönes Band nach dem andern; Prinz Ferdinand iſt nun König in Portugal und Englands liebenswürdige Königin wird gleichfalls einen Koburg auf den Thron neben ſich ſetzen, wenn man der heftigen Sprache der Times einiges Gewicht beilegen darf. Die Heirath des Prinzen Alexanders ſcheint das Werk Leopolds von Belgien zu ſeyn. Ein teutſches Blatt hat die Nachricht ausgeſtreut, als habe der König von Würtemberg die Bedingung für Einwilligung in die Heirath ſeines Vetters Alexanders geſtellt, daß die Kinder dieſer Ehe proteſtantiſch erzogen werden ſollen. Der König von Würtemberg iſt der Heirath ganz ferne; am wenigſten ſtellt er Bedingungen, die für unſere Zeit nicht paſſen. Die Nachricht würde ſich noch als eine der Erfindungen der Gazette de France leſen laſſen; in einem teutſchen Blatt aber ſollte ſie nicht ſtehen.

— Der König und die Königl. Familie empfingen am Donnerſtag (26.) Morgens alle Offiziere des Lagers von Compiegne. Gleich darauf beſuchten Se. Maj. in Begleitung eines zahlreichen Gefolgs, worunter verſchiedene engliſche und andere fremde Offiziere waren, beide Lager, und zuerſt das Lager Nemours, das er bis in ſeine kleinſten Details inſpicirte, und ſein Vergnügen und ſeine Zufriedenheit über alles Geſehene ausdrückte. Der König hinterließ mehrere Beweiſe ſeiner Freigebigkeit. Bei ſeiner Ankunft in dem Lager Orleans ward ihm eine Ueberraſchung durch den Kronprinzen vorbereitet. So wie der Königl. Zug ſich den Linien näherte, wurde Generalmarſch geſchlagen, die Truppen traten unter das Gewehr, und erſchienen augenblicklich in Schlachtordnung am äußerſten Ende des Lagers aufgeſtellt. Dem vorgelegten Plane zufolge ſollte die Annäherung eines Feindes, welcher das Lager überfallen wollte, vorgeſtellt werden. Die zur Bewachung der Brücke über die Oiſe aufgeſtellte Wache nahm zuerſt den Schein an, den Angriff aufzuhalten, ſtellte ſich dann zu ſchwach gegen die angreifende Macht, und zog ſich über die Brücke zurück. Die Pontonniers, die Gefahr erblickend, ihre Brücke in Feindes Hände fallen zu ſehen, zogen ſie in Einem Stück durch die in der Militärſprache ſogenannte quart de conversion zurück. Mittlerweile rückten verſchiedene Infanterie- und Artillerieabtheilungen in doppeltem Eilmarſch herbei, und ſtellten ſich auf den höchſten Punkten des Ufers auf, um den Feind am Uebergang zu hindern. Nachdem eine hinreichende Maſſe beiſammen war, eilten die Soldaten in bereitſtehende Boote, und ſetzten über den Fluß, um den Feind anzugreifen; worauf ſodann die Pontonniers die Brücke wieder wie früher aufſtellten. So wie dieß geſchehen war, ging der König mit ſeinem Generalſtab über die Brücke, und blieb ſo lange, bis der Vorausſetzung zufolge der Feind völlig geſchlagen war. Die Schildwachen wollten die gegen die Brücke vordringenden Zuſchauer zurück halten, der König wünſchte aber, daß man Jedermann paſſiren laſſe, und Se. Maj. wurde dann von einer dichten Volksmaſſe unter dem Rufe: „Es lebe der König!" umgeben. Hierauf beſuchte der König das Lager Orleans, inſpicirte es mit derſelben Aufmerkſamkeit, wie das Lager Nemours, und drückte mit Hinterlaſſung derſelben Beweiſe von Güte ſeine vollkommene Zufriedenheit aus.

Man ſchreibt aus Toulon, vom 26. Sept. Die Gabarre „Indienne" kommandirt von dem Schiffslieutenant Hrn. Lecointre wird morgen ſich nach der Levante ſegelfertig machen. Dieſelbe bringt 10 Kiſten mit Geld, 1 Million enthaltend, für den König Otto.

(Telegraphiſche Depeſchen.) Bordeaux, 29. Sept. 7 1/4 Uhr Morgens. In der Nacht vom 20. hat der Prätendent Brilmeya verlaſſen, ſich nach Trillo wendend. Eſpartero, der ihm auf der Ferſe nachfolgt, war am 21. zu Fentes. In dem Treffen am 19. verlor der Feind, außer einer großen Anzahl von Todten und Verwundeten, 230 Gefangene, worunter 11 Offiziere und mehr als 500 Deſerteure; der Brigadier Miranda, Chef der karliſtiſchen Kavallerie wurde getödtet. Cabrera, mit 6000 Mann, hatte ſich vom Prätendenten getrennt und zog eiligſt in der Richtung von Cuenza fort, verfolgt von Oraa, der ihm 200 Gefangene gemacht hatte.

Bayonne, 26 Sept. 6 1/2 Uhr Abends. Neue Revolte, in Folge von Sold-Rückſtänden, haben am 23. in Pampolona in dem 4. leichten Infanterie-Regimente, ſowie unter den Tiradores ſtatt gehabt, von denen ein Theil verabſchiedet wurde. Trotz dieſer Anarchie, iſt keine Aenderung in dem Zuſtande der Garniſon, die ſich ſelbſt überlaſſen iſt, eingetreten. Der Kommandant der Fremdenlegion, der ſich in ſchwieriger Lage befindet und die Trümmer ſeines Korps nicht in Pamplona eingeſchloſſen laſſen kann, hat vor, ſich mit ihnen nach Roncevaux an unſerer Grenze zu begeben.

Bayonne, 27. September, 9. Uhr. Madrid am 26. Der Botſchafter Frankreichs an den Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten. Am 22. hat Oraa bei Cuenza das karliſtiſche Korps, welches er verfolgte, erreicht, es geſchlagen, und ihm 900 Gefangene gemacht. Am 24. hat der General Carondelet, nach einem mörderiſchen Gefechte, den Zariategui gezwungen, Valladolid zu räumen, und das Schloß dieſes Platzes befreit, welches belagert war ſeit . . . (Durch die Nacht unterbrochen.)

## Oeſterreich.

Wien, 26. Okt. In den letzten Tagen hat die hieſige Polizei mit aller Energie der ihr zu Gebote ſtehenden Mittel einen durch Geburt hochgeſtellten ungariſchen Edelmann zur Rechenſchaft gezogen, der im Anfange des abgefloſſenen Sommers eine Polizeiwache auf der Leopoldſtädter Donaubrücke abſichtlich niederritt, welche ſich einem ordnungswidrigen Vorfahren eines Wagens widerſetzte, worin eine Dame ſaß, welcher der galante Herr dieſe Aufmerkſamkeit erzwingen wollte. Das Publikum freut ſich über dieſe Energie und Rechtlichkeit einer Behörde, welche von allen Gutgeſinnten geſchätzt wird, und nun in Aller Augen um ſo mehr gewinnen muß.

Wien, 30. September. Den neueſten Nachrichten aus Odeſſa vom 21. d. zufolge war das Lager von Woſneſensk bereits wieder aufgelöſt und Se. Maj. der Kaiſer hatte Se. Kaiſerl. Hoh. den Erzherzog Johann nach

Jährl. Abonnementspreis 4 fl. 48 xr.; halbjähriger: 2 fl. 24 xr. vierteljährig: 1 fl. 12 xr. Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 xr.; im II. 6 fl. 32 xr.; im III. 7 fl. 2 xr. Einzelne Blätter vier Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung
## von und für Bayern.
Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Vierter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.

Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 xr. berechnet.

Plangemässe Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirschner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 279. Freitag. Nürnberg, den 6. Oktober 1837.

## Inland.

Tegernſee, 30. September. Geſtern Nachmittags 5 Uhr kamen JJ. KK. HH. der Kronprinz und die Kronprinzeſſin von Preußen hier an; etwas ſpäter J. K. Hoh. die verwittwete Frau Kurfürſtin von Bayern. Heute oder morgen wird J. Majeſtät die verwittwete Kaiſerin von Oeſterreich erwartet, und in den erſten Tagen der nächſten Woche J. Maj. die Königin von Sachſen und J. K. H. die Erbgroßherzogin Mathilde von Heſſen-Darmſtadt.

Paſſau, 2. Oktober. Se. Majeſtät der König haben das Kloſtergebäude der ehemaligen Abtei Niedernburg dahier dem Inſtitute der engliſchen Fräulein zum Grundeigenthume übergeben, ſomit iſt dieſes Inſtitut nunmehr ſelbſtſtändig geworden, und die neue Oberin desſelben wurde von dem hochwürdigſten Herrn Biſchof von Paſſau am 30. September in die Funktionen ihres Amtes eingeſetzt. Geſtern haben zum erſtenmale drei Mitglieder des Inſtitutes Profeß abgelegt, welcher religiöſe Akt auf das Feierlichſte begangen worden iſt.

Regensburg, 2. Okt. Heute Nachmittags um 2 Uhr trafen Ihre Maj. die Königin von Sachſen im erwünſchteſten Wohlſein hier ein, nahmen Ihr Abſteigquartier im Gaſthofe zum goldenen Kreuz und ſetzten nach eingenommenem Mittagsmahle Ihre Reiſe nach München fort.

Bayreuth, 3. Okt. Geſtern kam kurz nach Mittag in der Scheuer des Wirthshauſes auf dem Kreuzſtein, in der Nähe der Stadt, jedoch im Landgerichtsbezirk, Feuer aus; bei dem ſcharf wehenden Oſtwind nahm die Flamme in großer Schnelligkeit überhand, und ergriff auch das ſteinerne Wohngebäude, welches in kurzer Zeit völlig ausbrannte. Schnellere Hülfe hätte vielleicht das Wohngebäude retten können.

## Ausland.

### England.

London, 28. Sept. Geſtern kam Lord Albemarle an, und hatte eine Audienz bei Ihrer Majeſtät. Die Königin wird der morgigen Revue zu Pferde beiwohnen, und man erwartet ſie in einer glänzenden Uniform zu ſehen.

— Der Frankfurter Korreſpondent des M. Chronicle ſchreibt uns unterm 22. September: „Man erwartet allgemein, daß der König von Hannover die erſte Gelegenheit ergreifen würde, um die bei der Konſtitutionsfrage verlorne Popularität wieder zu gewinnen. Die Blätter deuteten auch in der That in ſeinem Intereſſe darauf hin, daß wenn er die Conſtitution umzuformen wünſche, dieß nur geſchehen müſſe, indem er ſie zum Vortheil des Volkes verbeſſere. Jedenfalls waren die Göttinger überzeugt, daß der König während des Jubiläums die Opfer der Gährung von 1832 begnadigen werde. Eines derſelben iſt der Advokat Seidenſtücker, der zu 20jähriger ſchwerer Arbeit verurtheilt wurde. Man wählte deſſen Gattin, als die intereſſanteſte unter den Supplicantinnen, um vor dem König einen Fußfall zu thun. Sie that dieß am 19; von Schmerz überwältigt und unfähig zu ſprechen, hielt ſie dem Monarchen ihre Bittſchrift hin. Weg, weg! get away, get away!“ war Alles, was der König von Hannover erwiederte.“

### Portugal.

Liſſabon, 17. Sept. Heute Nachmittag begab ſich der Prinz (Gemahl der Königin), jetzt den Titel König Don Ferdinand führend, mit zahlreichem Staatsgefolge nach der Hauptkirche, wo die Geburt des Königl. Kindes eingetragen wurde. Am Abend war die ganze Stadt feſtlich erleuchtet; nicht ein unilluminirtes Haus war zu ſehen. Die gewöhnliche Art des Illuminirens hier iſt, daß mit Oel beleuchtete Glaslaternen zu beiden Seiten der Fenſter aushängt. Bei der Höhe der Häuſer — fünf bis ſechs Stockwerke ſind ſo erleuchtet — und der hügeligen Lage der Stadt hat eine allgemeine Erleuchtung ein ganz eigenthümliches und glänzendes Anſehen. Feuerwerke wurden an verſchiedenen Orten abgebrannt und der Tag war wirklich ein Freudentag zu nennen. Alle Fahrzeuge auf dem Fluſſe ließen ihre bunteſten Flaggen und Wimpel flattern und um 1 Uhr erdonnerte von ſämmtlichen Kriegsſchiffen eine Freudenſalve.

### Frankreich.

Paris, 29. Sept. Die ſpaniſchen Angelegenheiten haben eine unerwartet günſtige Wendung genommen. Die geſtern angekommene Depeſche iſt wichtig: ſie berichtigt, daß Don Karlos einen weit größern Verluſt erlitt, als man Anfangs glaubte. Die karliſtiſchen Blätter wiſſen aber dieſem Ausgang der Expedition gegen Madrid eine für ſie ganz günſtige Verſion zu geben, indem ſie behaupteten, Don Karlos ſei nur gegen Madrid gerückt, um die chriſtiniſchen Truppen alle dahin zu locken, wodurch er deſto leichter Meiſter der Provinzen werden würde. Nach der „Gazette de France“ iſt es „augenſcheinlich, daß Don Karlos ſich Madrids bemächtigen konnte, aber Rückſichten hoher Politik hätten ihn von einer Unternehmung abgelenkt, die Ströme Bluts gekoſtet haben würde.“ Don Karlos zieht es alſo vor, das Blut der Spanier in Bächlein zu vergießen.

## Sachſen.

Leipzig, 29. September. Auf unſeren Meſſen gehören die Artikel Tuch und Leder zu den hauptſächlichſten Handelsartikeln, und in beiden werden die meiſten Geſchäfte ſchon beim Beginn der Meſſe, und namentlich in der jetzt zu Ende gehenden Meßwoche gemacht. Man kann alſo ſchon jetzt überſehen, wie in dieſer Beziehung die Meſſe ausgefallen iſt. So groß auch die Waaren-Maſſe in beiden Artikeln war, ſo iſt doch faſt alles Leder namentlich eine Menge des aus Malmedy hergekommenen verkauft und auch das meiſte Tuch ſchon abgeſetzt worden. Von Ruhlaer Pfeifenköpfen ging ungewöhnlich viel nach dem Orient, unter denſelben eine große Anzahl, welche mit dem Gutenberg'ſchen Denkmal geziert ſind. — Der Handel mit Kolonialwaaren geſtaltet ſich hier immer mißlicher, und ſelten wollen bedeutende Spekulationen darin gelingen.

## Churheſſen.

Aus Kurheſſen, 23. Sept. Der Adel in Kurheſſen, deſſen Streben es längſt war, die höchſten Poſten der Staats-Verwaltung mit Leuten aus ihrer Mitte beſetzt zu ſehen, hat mit beſonderem Vergnügen die Erhebung des Hrn. v. Hanſtein als Miniſter wahrgenommen und ſoll ſelbſt viel zu dieſer Ernennung beigetragen haben. Vor Haſſenpflug hatte Hr. v. Hanſtein das ihm gemachte Anerbieten, Miniſter zu werden, ausgeſchlagen, wie man glaubte in der Ueberzeugung, daß er den Anforderungen eines Miniſters der damaligen Zeit nicht gewachſen war. Hr. v. Hanſtein iſt übrigens einer der thätigſten Staats-Beamten und man ſagt von ihm, es ſei ihm in Churheſſen kein öffentliches Lokal und keine öffentliche Anſtalt unbekannt; dabei beſitzt er eine eiſerne Strenge und Konſequenz und iſt ein Freund von größt-möglichſter Centraliſirung. In Fulda ſchien derſelbe früher nicht beliebt zu ſeyn, daher es wohl kam, daß im Jahre 1831 Magiſtrat und Bürger-Ausſchuß an Se. Königl. Hoheit eine Adreſſe mit der freilich ſchlecht motivirten Bitte richteten, denſelben von dieſem Poſten abzurufen. Zur Zeit der weſtphäliſchen Regierung war Hr. v. Hanſtein Prokurator des Königs in Marburg. — Das verbreitete Gerücht, die Garniſon von Hanau ſolle, wegen angeblich dort vorgefallener Unordnungen in der Disciplin, nach einer andern Stadt verlegt werden, ſcheint völlig grundlos zu ſeyn.

## Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt, 28. Sept. Sicherm Vernehmen nach wird Ihre Kgl. Hoh. die Frau Herzogin von Cambridge am 18. October vom Schloß Rumpenheim aus die Reiſe nach England antreten. — Die Wohnung der verwittweten Frau Landgräfin von Heſſen Homburg dahier wird bereits eingerichtet. — Von unſerer Meſſe läßt ſich wenig mehr berichten. Der Detailhandel liefert günſtigere Reſultate, als man erwartete, und ſo werden auch die meiſten Kleinhändler zufrieden unſern Platz verlaſſen. Der Abſatz an Wolle iſt ſehr bedeutend geweſen, und es werden wenig Wollballen unverkauft auf dem hieſigen Lager bleiben. — In unſern Gaſthäuſern iſt es ſchon ziemlich leer geworden.

Frankfurt, 30. Sept. Von den Hardenberg-Gefangenen vernimmt man jetzt wenig, obgleich ſie ſehr oft an ihre hieſigen Verwandten und Bekannten ſchreiben. Die Briefe tragen nach wie vor das Viſa des Vicegouverneurs der Bundesfeſtung Mainz, Generallieutenants v. Müffling, und des hieſigen Kriminalraths, an welch' Letztern ſie vor der Abgabe gelangen. Einige der Hardenberg-Gefangenen, hieſige Bürgersſöhne, werden bald ihre Strafe erſtanden haben. Funk und Dr. Jucho beſchäftigen ſich namentlich mit litterariſchen Arbeiten. Des Letztern Unterſuchung ſcheint aber noch nicht geſchloſſen zu ſeyn, während Erſterer ſeit einiger Zeit ſeinen Strafarreſt angetreten hat.

## Hieſiges.

### Witterungs-Beobachtung am 3ten Oktober.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27'' 5½''' | 27'' 5''' | 27'' 5''' |
| Thermometer | + 9½ Gr. | + 14 Gr. | + 11 Gr. |
| Hygroſkop | mittel | trocken | trocken |
| Windrichtung | NW. | NW. | NW. |
| Atmoſphäre | trüb | trüb | hell |


### Muſikaliſch-deklamatoriſche Abendunterhaltung.

Ehe ich die mir ſo theuer gewordene Stadt Nürnberg verlaſſe, erlaube ich mir, im Vertrauen auf die mir ſo vielſeitig bewieſene Güte, ein hochgeſchätztes Publikum zu einer

muſikaliſch-deklamatoriſchen Abendunterhaltung

welche ich mit obrigkeitlicher Bewilligung, Freitag den 6. Oktober im Saale des bayeriſchen Hofes zu veranſtalten gedenke, ganz ergebenſt einzuladen.

Fräulein Viak, die Herren Hofmuſiker Gebrüder Moralt und die Herren Cramer und Muſikdirektor Bach werden die Gefälligkeit haben, mich dabei zu unterſtützen.

Preis des Eintritts an der Kaſſa 48 kr.

Der Subſcriptionspreis für ein Billet iſt 36 kr., in der Mehrzahl 30 kr., und ſind ſolche in der Riegel und Wießner'ſchen Buchhandlung zu haben.

Nürnberg, den 4. Oktober 1837.

Leonore Urban,
Sängerin am K. B. Hoftheater
in München.


### Theater.

Donnerſtag, den 5. Okt., mit aufgehobenem Abonnement:
Zweite und letzte Gaſtdarſtellung der Fräulein Agnes und Nina Schebeſt.

**Norma.**

Oper in 2 Akten. Muſik von Bellini.
Fräulein Agnes Schebeſt: „Norma." Fräulein Nina Schebeſt: „Adalgiſa."

Freitag, den 6. Oktober:
Erſte Gaſtdarſtellung des Hrn. Rott, K. Hofſchauſpielers von Berlin.

**Hamlet, Prinz von Dänemark.**

Trauerſpiel in 5 Akten von Shakespeare. Für die Bühne überſetzt von A. W. Schlegel. (Beſonders eingerichtet und gekürzt für die K. Hofbühne in Berlin.)
Herr Rott: „Hamlet."

(Mit einer Beilage von Schneider und Weigel.)

## Portugal.

Liſſabon, 19. Sept. Die offizielle Zeitung enthält die Adreſſe der Kortes an den (nunmehrigen) König Don Fernando wegen der Geburt eines Prinzen, und zwar in den üblichen Ausdrücken eines offiziellen Enthuſiasmus, welche jedoch gebührend gewürdigt worden zu ſeyn ſcheint; denn die Antwort Sr. Maj. iſt ſehr kurz und drückt nur die Hoffnung aus, daß das Ereigniß zu der Einheit und Wohlfahrt der Nation beitragen werde. Der junge Herzog von Oporto (Peter Ferdinand) iſt von dem General-Patriarchen getauft worden.

— Ein Engländer wäre am Abend des 15. Sept. beinahe getödtet worden. Er ging mit einem Freunde in der Arſenalſtraße, und da er einen Hund, der ihm im Wege lag, leiſe geſtoßen hatte, kamen alsbald ein Soldat und ein Sergeant, die ihn ſchmähten und ſchlugen, und da er ſich widerſetzte, bald einen mit Meſſern und Dolchen bewaffneten Haufen um ſich verſammelten, die ihn ohne Dazwiſchenkunft der Schildwache ſicher niedergeſtoßen haben würden. Der Sergeant brachte nun noch 3 Zeugen bei, daß der Engländer ihn zuerſt mit einem Dolche angegriffen habe. Dieſer wurde auf die Hauptwache gebracht, von wo er am nächſten Morgen auf Befehl des Proveda des Diſtrikts entlaſſen wurde. Die Nationalgarde betrug ſich muſterhaft; ohne ihren Schutz wäre der Engländer von dem aufgeregten Pöbel unfehlbar ermordet worden.

## Frankreich.

Paris, 29. Sept. Am 27. d. hat der König, von der Königl. Familie, dem Prinzen Alexander von Würtemberg, dem Kriegeminiſter, mehreren Marſchallen und Generaloffizieren, preuſſiſchen, engliſchen und ſpaniſchen Offizieren und von ſeinen Adjutanten begleitet, Revüe über die im Lager von Compiegne verſammelten Truppen gehalten. Das herrlichſte Wetter begünſtigte dieß militäriſche Feſt. Während der Revüe des Defilirens der Truppen ſchallte aus deren Reihen ohne Unterlaß der Ruf: Es lebe der König.

— Wir leſen im „Journal des Debats“: „Die Auflöſungsordonnanz wird am 4. Oktober erſcheinen. Die allgemeinen Wahlen ſind auf den 4. Nov. feſtgeſetzt. Die Liſte der neuen Pairs wird, ſo heißt es, zugleich mit der Auflöſungsordonnanz veröffentlicht werden. Man verſichert, daß ſie mehr, als vierzig Namen enthält. (Das „Journal des Debats“ fügt hier eine Reihe von den Auserwählten bei).

— Heute iſt ein Feſttag für das Faubourg St. Germain; denn heute hat der Herzog von Bordeaux ſein 17. Lebensjahr zurückgelegt. Für dieſen Abend ſind dort zahlreiche Geſellſchaften zur Feier dieſes Tages angeordnet. — Der König iſt heute Abend wieder von Compiegne in St. Cloud zurückerwartet. Es wird verſichert, die letzten Unterhandlungen in Betreff der Vermählung der Prinzeſſin Maria hätten den König dazu beſtimmt, ſeinen Aufenthalt in Compiegne abzukürzen. — Nach Privatbriefen aus Madrid iſt das Gerücht verbreitet, Don Karlos habe ſich gegen den Kaiſer von Rußland erboten, ihm den Hafen Mahon abzutreten, ſo wie er in Madrid eingerückt ſeyn würde; dieß wäre zur Kenntniß des engliſchen Kabinetts gekommen und hätte die Abſendung einer ſtarken engliſchen Flotte nach dem mittelländiſchen Meere veranlaßt.

— Man ſpricht von der Ernennung Marſchall Clauſels zum Kriegsminiſter an die Stelle Generals Bernard. Dieſer würde, ſo wie die Expedition nach Konſtantine vorüber wäre, nach Afrika geſchickt werden.

— Wir haben Briefe aus Tunis bis zum 20. Sept. Sie melden nichts von der türkiſchen Flotte. Ein Kauffahrer hat inzwiſchen die Nachricht überbracht, daß er dem Kapudan Paſcha mit ſeinen Schiffen in den Gewäſſern von Smyrna begegnet ſei. Es ſcheint alſo für jetzt das Projekt einer Landung türkiſcher Truppen bei Tunis aufgegeben zu ſeyn.

— Der miniſterielle „Temps“ ſagt: „Die letzten Nachrichten aus Afrika ſind nicht ganz befriedigend; die Expedition war (zum Abmarſche) nicht bereit, und die ſtarke Hitze ſchwächte die Soldaten und rief Krankheiten unter ihnen hervor.“

(Telegraphiſche Depeſche.) Bayonne, 27. September. „Das Gefecht vom 19. iſt wichtiger geweſen, als man anfangs geglaubt hatte. Der Prätendent bläßt über Hals und Kopf zum Rückzuge. Ein von ſeiner Armee detaſchirtes Corps von 6000 Mann iſt dem Oraa in den Umgebungen von Saudon begegnet und von letzterem zerſtreut worden. Dieſer General verfolgt dieſe Diviſion gegen Süden. Sein Hauptquartier war vorgeſtern (??) zu Huete. — Eſpartero ſchreibt aus Fuentes, daß er das Hauptkorps der faktioſen Armee, welches ſich in Unordnung in der Richtung von Trillo zurückzieht, zu verfolgen fortfahren wolle. Es kommen fortwährend Deſerteure (von wem?) an und die Gemüther der Bevölkerung ſcheinen ſich wieder zu Gunſten der konſtitutionellen Sache ermuthigt zu haben. — Die Wahlen haben geſtern zu Madrid angefangen und gehen in Mitte der größten Ruhe vor ſich.“

— Das Journal des Debats bemerkt zu obiger Depeſche: Die in dieſer Depeſche erwähnten Orte liegen öſtlich von Guadalaxara. Trillo iſt am Ober-Tajo. Demnach flüchtet ſich, wie wir ſchon gezeigt haben, die karliſtiſche Armee in die Gebirge von Nieder-Aragonien, wo die Feſtung Cantavieja ihr einen Waffenplatz und Stützpunkt bietet. Man kann den Generalen der Königin nur Glück wünſchen für die kraftige Verfolgung des Feindes und nur wünſchen, daß ſie damit fortfahren; aber die Erfahrung der Vergangenheit läßt fürchten, daß dieſer Eifer wieder nachläßt, ſobald die karliſtiſche Armee ihre Stellung in der Gegend wieder eingenommen hat, die man ihr ſchon ſeit ſo langer Zeit überlaſſen hat.

Bayonne, 25. Sept. Man ſpricht fortwährend von der nahen Räumung der drei baskiſchen Provinzen und Navarra's durch die Chriſtinos, mit Ausnahme der Plätze Pampeluna, St. Sebaſtian, Vittoria, Bilbao, Paſſages, Irun und Fontarabia. Alle Truppen, die auf dieſe Weiſe disponibel wären, würden bei Burgos zuſammengezogen, um dort eine Reſerve-Armee zu bilden, deren Kommando dem General Narvaez übertragen worden.

## Würtemberg.

Stutgart, 30. September. Se. Königl. Hoh. der Erbprinz von Oranien wird dem Vernehmen nach noch einige Tage hier verweilen. Geſtern traf auf der Reiſe von Venedig nach dem Rheine der auch als Dichter berühmte Patriarch Erzbiſchof von Erlau, K. K. öſterreichiſcher wirklicher Geheimerrath v. Pyrker v. Felsö-Eör ein.

Regensburg, 29. Okt. Die Herren Dr. Reichenberger und Dr. Lindner in München gedenken auf Subſkription nach der Zeichnung des im In- und Auslande rühmlichſt bekannten Künſtlers Herrn Sagſtätter gefertigte, lithographirte Abbildungen der beiden großartigen Denkmäler herauszugeben, welche unlängſt dem Andenken der Biſchöfe Sailer und Wittmann in unſerer Kathedrale errichtet worden ſind. Zugleich beabſichtigen dieſelben, biographiſche Skizzen der genannten hochſeligen Oberhirten in einer kleinen Druckſchrift den Bildern beizugeben, ſo wie ſie denn auch dieſe Gelegenheit benützen werden, um einige Worte der Anerkennung und Würdigung über die Leiſtungen des ehrwürdigen Künſtlergreiſes Eberhard öffentlich auszuſprechen. Näheres iſt aus dem, die bereits in Umlauf geſetzte Subſkriptionsliſte einleitenden Vorwort zu entnehmen. Bei der allgemeinen Verehrung, mit welcher die Namen Sailer und Wittmann nicht nur von den Katholiken, ſondern auch von den Proteſtanten genannt werden, iſt mit Zuverläſſigkeit vorauszuſetzen, daß das Unternehmen, namentlich von Seite des hieſigen Publikums, in deſſen Mitte die beiden gefeierten Männer lange Jahre lebten, lehrten und wirkten, die regſte Theilnahme und Unterſtützung finden wird. Für gediegene Ausführung des Ganzen bürgen die in der literariſchen Welt geachteten Namen der Herren Herausgeber, ſo wie der begründete Ruf des Zeichners.

Bamberg, 3. Oktober. Die geſtern erfolgte Ankunft Sr. Exc. des Hrn. Generallieutenants und Kommandanten der 3. Armee-Diviſion, Frhrn. v. Lamotte, um die gewöhnliche Herbſt-Inſpektion bei dem hier garniſonirenden K. 3. Jägerbataillon vorzunehmen, wurde von dem letzteren benützt, um dieſem im Dienſte des Vaterlandes ergrauten Führer auch ſeinerſeits, wie dieß bei demſelben Anlaſſe das Kgl. Chevaurlegers-Regiment „Herzog von Leuchtenberg" früher ſchon gethan, durch einen feſtlichen Empfang die allgemeine freudige Theilnahme auszudrükken, daß derſelbe durch die Gnade Sr. Maj. des Königs auch ferner der 3. Armee-Diviſion als Kommandant erhalten bleibt. Eine Deputation des Offizierkorps war demſelben bis Forchheim entgegengefahren, und Abends bei der Ankunft hatte die Mannſchaft des Bataillons von der Hauptwache bis zum Bamberger Hof, wo Se. Exc. abſtieg, Fackeln tragend Spalier gebildet. Die Fronte des Gaſthauſes war glänzend beleuchtet, und in Mitte derſelben auf einem eben ſo ſinnig ausgedachten als großartig ausgeführten, die ganze bedeutende Höhe des Gaſthauſes einnehmenden Transparente, prangte das v. Lamotte'ſche Wappen, umgeben von den Orden, die des Gefeierten Bruſt ſchmücken, darüber in goldener Flammenſchrift die Worte: „Seinem hochverehrten General, dem väterlichen Führer das III. Jägerbataillon", darunter Bayerns Löwe, von dem vaterländiſchen Paniere umweht, und das lorbeerumkränzte Schwert friedlich ihm zur Seite, und unter dieſem las man, die eigentliche Bedeutung des Ganzen ausſprechend: „Uns widergegeben"; rechts und links trugen 8 Wappenſchilder die Namen von eben ſo vielen Schlachten, von Mainz (1793) bis Arcis (1814), wo der greiſe General für Bayerns Ruhm und Ehre mitgefochten, zu beiden Seiten dieſer eben ſo viele vaterländiſche Fahnen, und durch das Ganze zogen ſich friſchgrünende Eichengewinde, gleichſam das innige Band anzudeuten, das Bayerns Krieger und Bayerns Bürger ſo ſegenreich umſchlingt. Außerdem waren auf beiden Seiten des Eingangs zum Bamberger Hofe zwei künſtliche Pyramiden von Gewehren, ebenfalls von bedeutender Höhe, unten mit Jägerhörnern, Tſchakos und anderen militäriſchen Emblemen geſchmückt, errichtet, auf deren Spitzen Opferflammen emporloderten. Nach der Ankunft des Herrn Generallieutenants bildeten die Fackelträger einen Kreis, in welchem die beiden trefflichen Muſikkorps der Garniſon ſich aufſtellten, und zuerſt ein eigends für den Tag gedichtetes, ausgezeichnet gelungenes Feſtlied nach der einfach ſchönen Melodie des bekannten Mantelliedes, abgeſungen von den Sängern des Jägerbataillons, mit ihren Inſtrumenten begleiteten, dann mehrere ausgewählte Tonſtücke vortrugen. Am Schluſſe des Geſanges ertönte dem geliebten Führer ein dreimaliges donnerndes Hoch, in das die verſammelten Tauſende von Einwohnern unſerer Stadt, bei denen derſelbe auch aus frühern Zeiten her noch im freundlichſten Andenken ſteht, von Herzen mit einſtimmten. Griechiſche Feuer, die in den verſchiedenſten Farben dabei aufloderten, erhöhten noch mehr den Eindruck der ſchönen Scene, die beſtimmt war, einen um das Vaterland ſo hochverdienten, und auch als Greis noch demſelben ſeine Kräfte widmenden Feldherrn ein Zeichen mehr der allgemeinen Verehrung zu geben, die ſeinem Charakter in jeder Beziehung gebührt. — Heute Morgens hat der Herr Generallieutenant die Inſpektion der Truppen begonnen.

Würzburg, 2. Okt. In verwichener Nacht nach 9 Uhr ſignaliſirte ein Kanonenſchuß von der Feſtung einen Brand auf dem Lande. Die von hier entſendete Hülfsmannſchaft traf an der Gerbrunner Markung einen ungefähr 100 Zentner betragenden Kleehaufen in lichten Flammen. Schnell und zweckmäßig geleiſteter Löſchhülfe gelang es, das Feuer zu meiſtern.

— Dieſen Nachmittag um 2 Uhr entſtund abermals Feuerlärm. Eine Miſtgrube in einem Hauſe zu Pleichach entzündete ſich durch irgend eine in dieſem Augenblicke nicht bekannte Veranlaſſung; die Gefahr ging jedoch ohne alle Folgen vorüber und war bereits beſeitigt, als die Feſtung das Allarmzeichen gab.

## Ausland.

### England.

London, 29. Sept. Als Freitag Nacht General Sebaſtiani, der franzöſiſche Botſchafter, von Boulogne in Dover ankam, ſuchten die Douaniers um die Erlaubniß nach, die ſie auch erhielten, die zwei Wagen Sr. Excellenz unterſuchen zu dürfen; ſie fanden darin an 1000 Paar kalblederne Schuhe und eine Quantität Spitzen und Blonden.

— Am 11. September ſtarb zu London der Profeſſor der orientaliſchen Sprachen an der Univerſität London, in der Blüthe ſeiner Jahre. Es iſt zu erwarten, daß durch den Tod dieſes trefflichen Gelehrten der ſchon längſt begonnene Druck des Rig-weda nicht unterbrochen und von der Kommittee der orientaliſchen Ueberſetzungen beaufſichtigt werde.

— Am 15. lief das ſchöne engliſche Dampfſchiff Don Juan, wenige Stunden, nachdem es Gibraltar verlaſſen, während eines dicken Nebels, bei Tarifa auf den Strand. Paſſagiere, Mannſchaft, Gelder, Briefe und einige Vorräthe wurden auf Fiſchernachen gerettet; unmittelbar nachher aber ſank das Schiff unter.

Digitized by Goo

Jährl. Abonnements-preis: 4 fl. 48 kr.; halbjährig: 2 fl. 24 kr. vierteljährig 1 fl. 12 kr. Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter vier Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Vierter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Plangemässe Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirschner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 278. Donnerſtag. Nürnberg, den 5. Oktober 1837.

## Inland.

In der auf den 2. Oktober angeſetzten allgemeinen 107. öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten wird verhandelt: 1. Bekanntmachung der Eingaben. 2. Vorlage des Beſchluſſes über den Geſetzentwurf, die Zwangsabtretung von Grundeigenthum für öffentliche Zwecke betreffend. 3. Vortrag des 1ſten Ausſchuſſes über die Anträge der Abg. Dekan Friederich und Gletzle, das Alluvionsrecht an der Donau im ehemaligen Herzogthume Neuburg betreffend. 4. Vortrag des 3ten Ausſchuſſes über den Antrag des Abg. Sewald, die Geſtattung der Verehlichung unbeſcholtener Individuen betreffend. 5. Vortrag des 3ten Ausſchuſſes über den Antrag des Abg. v. Boſchinger, die Anläſſigmachung und Verehelichung der bei Fabriken beſchäftigten Arbeiter betreffend. 6. Berathung und Beſchlußfaſſung über die vorgelegte Nachweiſung über die Verwaltung der Fond-, der Schuldentilgungs-Anſtalt und der Penſions-Amortiſations-Kaſſa in den Jahren 1832/35, dann der Feſtungsbau-Dotations-Kaſſa in den Jahren 1832/34. 7. Berathung und Beſchlußfaſſung über den Bericht des ſtändiſchen Kommiſſärs bei der Schulden-Tilgungs-Anſtalt in den Jahren 1834/36. 8. Berathung und Beſchlußfaſſung über den Antrag des Abg. geiſtlichen Rath Lechner, auf Begründung einer Unterſtützungs- oder Penſions-Anſtalt für die katholiſche Geiſtlichkeit in Bayern. 9. Verleſung des Protokolls der 106. öffentlichen Sitzung.

— Se. Majeſtät der König haben ſich allergnädigſt bewogen gefunden, den dermaligen erſten Aſſeſſor beim Landgericht Nabburg, G. Methichnabel, in gleicher Eigenſchaft zu dem Landgericht Roding im Regenkreiſe, und den erſten Aſſeſſor des Landgerichts Roding, M. v. Cammerloher, in gleicher Eigenſchaft zu dem Landgericht Nabburg zu verſetzen.

— Das geſtern auf der Thereſienwieſe gehaltene Hauptfeſt wurde zwar von einer ſchönen warmen Witterung begünſtiget, und wohl geordnet gefeiert; allein ſein ſchönſter Glanz, und jene freudenvolle und rührige Lebendigkeit, welche dieſem ſchönen Feſte ſtets ein beſonders Intereſſe und eine hohe Bedeutſamkeit verlieh, — wurde heuer bei demſelben vermißt, indem der Allerhöchſte Hof dieſes Volksfeſt nicht verherrlicht hat.

Die herrliche Witterung hatte ſchon Tages ehevor viele Fremde und Landleute in die Hauptſtadt gebracht, und geſtern ſchon um 12 Uhr Mittag war die Sendlinger Anhöhe und die ganze Ebene, wie gewöhnlich, mit Zuſchauern bedeckt. Um 2 Uhr Nachmittags donnerten die Kanonen der bürgerl. Landwehr zum Anfang des Feſtes, welches unmittelbar darauf mit der Muſik und dem National-Liede: „Heil unſerm König Heil," eröffnet wurde. Dann wurden die Pferde vorgeführt und die übrigen Viehſtücke, und dieſe Vorführung mit der landwirthſchaftlichen Preiſevertheilung, welche Se. Durchl. der Herr Staatsminiſter Fürſt von Wallerſtein übernommen haben, beſchloſſen.

Gegen 3 Uhr begann das Pferderennen, bei welchem ſich 31 Pferde befanden.

Die ganze Dauer des viermaligen Umrittes der Bahn, welche den vierten Theil einer teutſchen Meile beträgt, war 9 Minuten 18 Sekunden. Beim 4ten Umritt hat ſich ein Rennpferd einen Fuß gebrochen; ſonſtens iſt kein Unglücksfall geſchehen.

Nach dem Pferderennen wurde ein großer 4rädiger Wagen, auf welchem ſich eine Alpenhütte befand, vor das Königl. Zelt gefahren, welcher ſich durch ein mechaniſches Getriebe ſelbſt bewegte, und von Schroth, Kunſtmüller aus Weilheim verfertigt wurde. An dem Wagen waren die 4 Stände, nämlich: der Geiſtliche, der Wehr-, der Bürger- und Bauern-Stand abgebildet, dann war auch auf einem Felde zu leſen: Gerecht und Beharrlich; und auf einem andern: Der König ſorgt für Alle!

— Se. Durchlaucht der Herr Herzog von Leuchtenberg ſind glücklich in Wosneſensk angekommen, und von Sr. Majeſtät dem ruſſiſchen Kaiſer mit der liebenswürdigſten Aufmerkſamkeit empfangen worden. Gleich nach der Ankunft des Herrn Herzogs Durchlaucht in Wosneſensk, noch ehe der hohe Reiſende dem Kaiſer ſeine Aufwartung machen konnte, wurde Hochderſelbe mit einem perſönlichen Beſuche des Kaiſers überraſcht, und nicht genug konnten die zarten Aufmerkſamkeiten geſchildert werden, welche Se. Maj. der Kaiſer dem Herrn Herzog bewieſen. Der Herr Herzog von Leuchtenberg werden die Rückreiſe über Konſtantinopel und Athen machen, und wie man vernimmt, bis Mitte November in München wieder eintreffen.

Augsburg, 3. Okt. Se. H. der Erbgroßherzog von Heſſen und bei Rhein und J. K. H. die Frau Erbgroßherzogin Mathilde, Prinzeſſin von Bayern, trafen geſtern mit zahlreicher Begleitung und Gefolge dahier ein, und nahmen das Abſteigquartier im Gaſthofe zu den drei Mohren. Heute früh nach 8 Uhr ſetzten die hohen Herrſchaften die Reiſe nach Tegernſee fort, wo dieſelben noch heute, ohne München zu berühren, einzutreffen beabſichtigten.

daß er Mißhelligkeiten zwiſchen den beiden Regierungen ſtiften wollte, weil ein Mitglied der Giovine Italia aus Griechenland fortgeſchickt worden iſt.“

## Amerika.

In La Paz de Ayacoucho (Bolivien) iſt unterm 10. April folgende Verordnung erlaſſen worden: „Erwägend: 1) Daß das Abſchälen und die unbeſchränkte Ausfuhr der China-Rinde, wodurch die europäiſchen Märkte überführt worden, dem Lande bedeutenden Schaden zugefügt; 2) daß die Waldungen ſich zu erſchöpfen ſcheinen, indem man Mühe hat, die Rinde aus großen Entfernungen herbeizuſchaffen, mit begründeter Beſorgniß eines baldigen gänzlichen Aufhörens der Sammlung dieſer Rinde, auf deren Erhaltung und Reproduktion in Zeiten zu ſehen iſt, dekretire ich: Das Schneiden oder Abſchälen der China-Rinde in den Gebirgen der Republik iſt verboten, vom Datum dieſes Dekretes an gerechnet, und nur die Ausfuhr der Rinde, die bis zum 1. Auguſt geſammelt worden, iſt erlaubt. Dieſes Verbot ſoll fünf Jahre in Kraft bleiben, vom 1. Januar 1838 an gerechnet. Von dieſem Tage an ſoll keine Zollſtätte mehr Erlaubniß zur Ausfuhr geben. Andreas Santa-Cruz. — Der Miniſter Mariano Enriquo Calvo.“

# Allerlei.

## Der Botaniker.

Vor dem Pflanzenbuche der Alte ſaß
Beſchauend die Blumen, die bleichen,
Die er in der Blüthe zuſammenlas
Und die nun vertrocknet zu Leichen.

Wie er ſie geſunden von Jahr zu Jahr
Und ſorgſam im Buch auch verwahret,
Die Farbe iſt fahl — und fahl iſt ſein Haar
Mit Schmerz er's an beiden gewahret.

Ein Pflänzchen nur dünkt ihm noch friſch und licht
Als wär' es vom Thaue getränket —
Sonſt — ein ſchlechtes Vergißmeinnicht,
Das einſt ihm die Liebſte geſchenket.

— Michael Chevalier äuſſert ſich über das Steckenpferd der modernen Welt, über die Philanthropie: „Ich will die Philanthropie nicht ſchmähen, ich erkenne ſie vielmehr als ſehr achtbar. Doch iſt ſie nur eine matte farbloſe Copie der chriſtlichen Liebe. Sie iſt die Liebe derjenigen, die keine haben, gleichwie die Philoſophie die Religion derer, die ihre Religion verloren haben. Sie hat dem Armen Sparſuppen gegeben, die ihn nicht Hungers ſterben, aber auch nicht leben laſſen. Sie hat Modelle von Gefängniſſen erſonnen, wo die Verbrecher ſehr anſtändig gehalten werden, die Banditen einen beſſern Tiſch führen, als ehrliche Bauern und Taglöhner daheim, aber die Quelle des Verbrechens verſtopft ſie nicht. Sie übertüncht die Gräber, aber ſie weckt keinen Lazarus und erlöſt Niemand.“

— „Wiſſen Sie meine Herren“, fragte Saphir die verſammelten Redakteure der in Berlin erſcheinenden Tagesblätter und Zeitſchriften, „mit wem Sie es halten müſſen, wenn Sie reuſſiren wollen?“ „Nein“, war die Antwort. „Mit den Schuhmachern; denn auf einen guten Abſatz kommt Alles an. — Wer den beſten Abſatz hat, von dem kann man ſagen, er verſtehe ſeine Sache.“

# Hieſiges.

## Witterungs-Beobachtung am 2ten Oktober.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27″ 4‴ | 27″ 5‴ | 27″ 5‴ |
| Thermometer | + $6\frac{1}{2}$ Gr. | + $11\frac{3}{4}$ Gr. | + 11 Gr. |
| Hygroſkop | trocken | ſ. trocken | trocken |
| Windrichtung | S. | NW. | NW. |
| Atmoſphäre | wolkig | wolkig | wolkig |

Muſikaliſch-deklamatoriſche

## Abendunterhaltung.

Ehe ich die mir ſo theuer gewordene Stadt Nürnberg verlaſſe, erlaube ich mir, im Vertrauen auf die mir ſo vielſeitig bewieſene Güte, ein hochgeſchätztes Publikum zu einer

muſikaliſch-deklamatoriſchen Abendunterhaltung

welche ich mit obrigkeitlicher Bewilligung, Freitag den 6. Oktober im Saale des bayeriſchen Hofes zu veranſtalten gedenke, ganz ergebenſt einzuladen.

Fräulein Vial, die Herren Hofmuſiker Gebrüder Moralt und die Herren Cramer und Muſikdirektor Bach werden die Gefälligkeit haben, mich dabei zu unterſtützen.

Preis des Eintritts an der Kaſſa 48 kr.

Der Subſcriptionspreis für ein Billet iſt 36 kr., in der Mehrzahl 30 kr, und ſind ſolche in der Riegel und Wießnerſchen Buchhandlung zu haben.

Nürnberg, den 4. Oktober 1837.

Leonore Urban,
Sängerin am K. B. Hoftheater
in München.

## Theater-Nachricht.

Die unterzeichnete Direktion beeilt ſich einem verehrten Publikum die ergebenſte Anzeige zu machen, daß es ihr gelang, den Königl. preuſſ. Hofſchauſpieler Herrn Moritz Rott für einige Gaſtdarſtellungen zu gewinnen, welche der gefeierte Künſtler Freitag den 6. in der Rolle des Hamlet eröffnen wird. Die Direktion hofft durch die Gaſtdarſtellungen des ausgezeichneten Künſtlers einem verehrten Publikum abermals einen Beweis zu geben, wie ſehr ſie bemüht iſt, den Wünſchen deſſelben entgegen zu kommen, und hofft um ſo mehr auf die rege Theilnahme, da das Auftreten des geehrten Gaſtes einem verehrten Publikum im Voraus genußreiche Stunden verbürgt.

Carl Hahn.

## Miethgeſuche.

Im Aegidien-Viertel wird eine Wohnung geſucht, welche parterre ein großes Zimmer und Tennen oder Hofraum, und im erſten Stock einige Piecen enthält. Offerten unter Adreſſe A. C. befördert die Expedition d. Bl.

Man ſucht einen geräumigen Laden zu miethen, der wo möglich Mitte Oktober, gewiß aber bis zum nächſten Ziel bezogen werden könnte. Derſelbe muß entweder heizbar, oder mit einer heizbaren Schreibſtube verſehen, und in einer frequenten Straſſe, am liebſten auf der Lorenzer Seite, gelegen ſeyn. Sollte eine anſtändige Wohnung im Hauſe dabei zu erhalten ſeyn, ſo wäre es erwünſcht. Deßfallſige Offerten befördert die Redaktion dieſes Blattes.

Mit einer Beilage von Riegel und Wießner: Verzeichniß verkäuflicher Muſikalien ꝛc.

Knochen, Dr. Heine, der auf Befehl des Kaiſers aus Würzburg berufen wurde, um hier Verſuche mit dieſem Inſtrumente anzuſtellen, hat ſchon zweimal im Marien-Hoſpital, in Gegenwart vieler Aerzte, Operationen an Leichnamen vollzogen und dabei die Konſtruktion und den Vorzug ſeines Inſtrumentes vor anderen dargelegt.

## Türkey.

Eine Geſellſchaft engliſcher Spekulanten will in Konſtantinopel eine Eiſenbahn realiſiren, und hat bereits ihre Kommiſſäre dahin geſchickt. Wie man aus dieſer Hauptſtadt meldet, ſind bereits mehrere Projekte dem Divan vorgelegt worden, und man erwartet die baldige Schlußfaſſung; dieſe dürfte günſtig ausfallen, da der Großherr bekanntlich ein entſchiedener Freund alles Neuen iſt, und alſo dieſen ſeinen Hang hierin nicht wird unterdrücken wollen. Man denkt, die Unternehmung werde auch ſehr lukrativ werden.

## Griechenland.

Ein Artikel des in Athen erſcheinenden griechiſchen Kouriers vom 8. Auguſt gibt folgenden Aufſchluß über die Wegweiſung Uſiglio's: „Man beſchuldigt den Präſidenten des Konſeils, Hrn. v. Rudhart, daß er willkührlich, ungerecht und mit Hintanſetzung des geheiligten Rechts der Gaſtfreundſchaft den Befehl gegeben habe, einen italieniſchen Flüchtling, Namens Emil Uſiglio, aus dem Königreiche zu jagen, und daß Se. Excellenz durch dieſe Handlung aller Freiheit den Krieg erklärt habe. — Die kurze und wahrhafte Erzählung der Thatſachen, welche wir den gewagten Behauptungen der Minerva entgegenſtellen, wird zeigen, ob dieſe Angriffe den Hrn. Präſidenten des Konſeils treffen können. — Im Monat Julius 1835 war die Kgl. Regierung benachrichtigt worden, daß der berüchtigte Mazzini, der Stifter der unter dem Namen „junges Europa" wohlbekannten Geſellſchaft, einen ſeiner Landsleute nach Griechenland ſchicken wolle, und ihn mit Inſtruktionen verſehen habe, um in dieſem Königreiche ein Filial dieſer Geſellſchaft zu bilden. — Die Regierung, welche die Beiſpiele vor Augen hatte, wie viel Böses jene geheimen Geſellſchaften nicht bloß Frankreich, der Schweiz und andern Staaten, die ihre Mitglieder aufgenommen und ihnen Gaſtfreundſchaft bewilligt, ſondern jenen Flüchtlingen ſelbſt zugefügt hatten, und welche die Ruhe des Landes, deſſen Wohl ihr anvertraut, nicht muthwillig auf's Spiel ſetzen wollte, ertheilte ſogleich ihren Geſandten und Konſuln im Auslande und den Nomarchen des Königreichs den von dem Grafen von Armansperg unterzeichneten Befehl, dem von Mazzani abgeſchickten Emiſſär, der kein anderer war, als der Flüchtling Emil Uſiglio, von dem die Minerva ſpricht, den Eingang nach Griechenland nicht zu geſtatten. Dieß Alles hat vor zwei Jahren unter einer Adminiſtration ſtatt gefunden, die durch eine geraume Zeit von der des gegenwärtigen Präſidenten des Konſeils geſchieden iſt. Es geſchah nun aber, daß Hr. Uſiglio, ohne irgend ein Hinderniß zu erfahren, unlängſt in Griechenland gelandet, und ſich mit einem Paſſe, der ihm von dem engliſchen Miniſter-Reſidenten in Florenz ausgeſtellt worden war, in dieſer Hauptſtadt (Athen) eingefunden hat. In Kenntniß von allen den frühern Vorgängen, die wir ſo eben erwähnt haben, und glaubend, daß es im Intereſſe des Landes liege, die Vollziehung der ſeit langer Zeit angeordneten und unwirkſam gebliebenen Maaßregeln ſicher zu ſtellen, befahl die Regierung, daß dieſer Fremde das Königreich verlaſſen ſolle. Hr. Uſiglio leiſtete dieſem Befehl nur Folge, nachdem er ſich der unanſtändigſten Ausdrücke gegen den Herrn Gouverneur der Hauptſtadt bedient hatte, der ihm ſolchen kund gab, und der doch, indem er in Ausübung ſeiner Funktionen und nur in Gemäßheit des den Nomarchen, ſeinen Vorgängern, bereits vor langer Zeit gegebenen Befehls handelte, nur ſeine Pflicht erfüllte. — Dieß iſt Alles, was in Bezug auf Hrn. Emil Uſiglio geſchehen iſt. Es bleibt nur noch die Frage übrig, ob die Regierung das Recht hatte, ſo zu handeln; wenn man aber weiß, daß in allen Ländern der Welt es jeder Regierung frei ſteht, durch Polizeimaaßregeln für die Aufrechthaltung der Ordnung und innern Ruhe zu wachen, daß die Ergreifung dieſer Maaßregeln den Regierungen vorzüglich gegen Fremde zuſtehen muß, die nicht dieſelben Bürgſchaften, wie die eigenen Unterthanen des Staates darbieten, wenn man endlich erwägt, daß Hr. Uſiglio, modeneſiſcher Unterthan, bloß mit einem engliſchen Paſſe, folglich von keiner für ihn kompetenten Behörde, verſehen war, und daß Herr Uſiglio ungeachtet dieſes Paſſes modeneſiſcher Unterthan und Emiſſär Mazzini's geblieben iſt, der den Auftrag hatte, eine geheime Geſellſchaft in Griechenland zu ſtiften, ſo wird man ſicherlich die griechiſche Regierung wegen Ergreifung dieſer Vorſichtsmaaßregel nicht verdammen, und dem Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten hierüber nichts zur Laſt legen können."

Die engliſche M. Poſt bemerkt: „Die Fortſchaffung des Italieners Uſiglio aus Griechenland, weil er im Verdachte ſtand, ein Agent der Propaganda zu ſeyn, wird von einem Theil der demokratiſchen Preſſe bitter getadelt. Signor Uſiglio, aus dem Modeneſiſchen gebürtig, verſchaffte ſich durch die Gunſt des engliſchen Miniſters in Florenz einen engliſchen Paß, um nach Malta zu gehen. Von da begibt er ſich nach Athen, und weil ſich die Regierung wegen ſeiner wohlbekannten politiſchen Meinungen des Rechtes bedient, das alle Regierungen beſitzen, gefährliche Fremde aus dem Lande zu ſchicken, wird der brittiſche Geſandte aufgefordert, ſich in dieſe Angelegenheit zu miſchen, und uns in Händel mit der Regierung des Königs Otto zu verwickeln. Zuvörderſt zweifeln wir ſehr, ob es angemeſſen war, daß unſer Miniſter in Florenz einem Italiener einen engliſchen Paß ausſtellte, und zweitens glauben wir nicht, daß wenn auch dieſe Gunſt bewilligt werden, unſere Regierung verpflichtet iſt, einem ſolchen Individuum denſelben Schutz, wie unſern eigenen Unterthanen, zu gewähren. Der Werth, den brittiſche Päſſe haben, wird bald ſehr herabſinken, wenn Hr. Villiers in Madrid und Hr. Abercrombie in Florenz politiſche Abenteurer mit den Privilegien engliſcher Bürger ſchützen wollen. Der Fall mit Hrn. Iſturiz, dem ehemaligen ſpaniſchen Miniſter, gleicht dem mit Uſiglio, und beide ſind eine Abweichung von jenem redlichen Syſtem, das einem brittiſchen Paſſe bisher allenthalben Achtung verſchaffte. Die Antwort des griechiſchen Miniſters, Hrn. v. Rudhart, an Sir Edm. Lyons iſt nach unſerer gehörig und gerecht. Wir hegen alle Achtung für Hrn. Lyons, weil wir ſeine vortrefflichen Eigenſchaften als brittiſcher Offizier und Staatsmann kennen, und wir ſind überzeugt, daß er, obgleich die Zeitungen tolles Zeug über dieſe ganze Angelegenheit ſprechen, ein zu geſcheidter Mann iſt, um nicht einzuſehen, daß der griechiſche Miniſter das Recht auf ſeiner Seite hat, und zu klug, als

hatten, Valadelid bis auf den letzten Blutstropfen zu vertheidigen, die Vertheidigung aufgegeben haben, und unverletzt hier angekommen ſind. — Oraa iſt ſeit dem 16. in Cuenca. — Vorgeſtern las die Finanzkommiſſion in den Cortes ihr Gutachten uber den von Pio Pita am 2. d. erlaſſenen Befehl rückſichtlich der Suspenſion der Bezahlung aller vor dem 18. Auguſt ausgeſtellten Wechſel vor, und trug darauf an, die Königin durch eine Botſchaft bitten zu laſſen, dieſen Befehl zu widerrufen. Der Finanzminiſter aber, der vermuthlich frühzeitig etwas hierüber erfahren hatte, ließ in die geſtrige Gaceta einen ſchon vom 17. datirten königlichen Befehl einrücken, vermöge deſſen der Art. 1 des Befehls vom 2. d., mit dem zweiten Oktober außer Kraft treten ſoll, weil nunmehr für die dringendſten Bedürfniſſe der Armee geſorgt, und neue Hilfsmittel von den Cortes bewilligt ſeien. Dennoch ſoll das Gutachten heute discutirt werden. — Ein Befehl des Kriegsminiſters von geſtern verfügt, daß in der Provinz Jaen ein Reſervekorps aus mobiliſirter Nationalmiliz, Freikorps und Rekruten gebildet werde. Die Organiſirung dieſes Korps und der Befehl darüber wird dem Brigadier Narvaez übertragen. — Abends. Es heißt, Oraa ſei mit ſeinen Truppen in Fuentidiennas angekommen; dann würde ſich der Prätendent, der nun ſchon acht Tage vor den Thoren Madrids ſteht, ohne daß die Regierung ihm etwas anhaben kann, zwiſchen zwei Feuern befinden. —

## Frankreich.

Paris, 28. Sept. Ungeachtet heute die Madrider Poſten vom 20. d. M. hier eingetroffen ſind, die Straße alſo mindeſtens auf gewiſſe Weiſe frei ſeyn muß, ſo liefert doch der Moniteur keine telegraphiſchen Depeſchen, ſo daß mindeſtens den Chriſtinos nichts Glückliches begegnet ſeyn kann. Dagegen erhalten wir heute Eſparteros offiziellen Bericht über das in der geſtrigen Depeſche aus Bordeaux erwähnte Gefecht vom 19. Wenn aber General Janin's Telegraph Abſurdes meldete, ſo iſt Eſparteros Rapport vollends lächerlich und dürfte kaum ſeinen Zweck, den braven Nationalgarden von Madrid Muth einzuflößen, erreichen, da man unmöglich glauben kann, daß der große Held, der mit 20,000 M. mehrere Monate lang den Karliſten ſehr reſpektvoll folgte, gegenwärtig ſie mit ſeinem 1000 (?) Pferden und einer, ſage einer Kompagnie Guiden, wie er verſichert, in die Flucht gejagt und verfolgt haben ſollte. Nachdem er nämlich in ſeinem Berichte geſagt, daß er mit ſeiner Kavallerie und einer Guidenkompagnie von Alcala ausgerückt ſei, meldet er, die Kavallerie habe chargirt und die Karliſten aus allen Poſitionen vertrieben, welche ſofort von der Guidenkompagnie und einer Feldbatterie beſetzt worden ſeien. Er habe den Feind bis Aranzueque verfolgt. Das Reſultat dieſes Gefechts ſei die „totale Zerſtreuung aller Truppen der Rebellen“, er habe ihnen viele Leute getödtet und von ihnen Gefangene gemacht, deren Zahl er aber im Augenblick noch nicht angeben könne. Dieß iſt beinahe wörtlich der Inhalt des Berichts über die Waffenthaten der Guidenkompagnie und der Kavallerie.

## Hannover.

Göttingen, 1. Oktober. In der Nacht vom 20. auf den 21. September ſtarb der Neſtor ſämmtlicher teutſchen Buchhändler, Dietrich, Chef der Dietrichſchen Buchhandlung dahier.

## Großherzogthum Heſſen.

Aus Oberheſſen, 30 Sept. In Nr. 269 der großh. heſſiſchen Zeitung vom 28. Sept. leſe ich eine Philippika gegen das angebliche übermäßige Brantweintrinken der Bewohner unſerer Provinz, und zugleich die Nachricht von der Konſtituirung eines Mäßigkeitsvereines im Kreiſe Grünberg, welcher gegen jene ſchlimme Sitte gerichtet ſei. So wenig ich nun dem Genuß des Branntweins und den daraus nur zu häufig entſpringenden traurigen Folgen das Wort reden will; ſo kann ich doch leicht durch ſtatiſtiſche Thatſachen genügend nachweiſen, daß jener gegen die Einwohnerſchaft unſerer Provinz gerichtete Vorwurf im Allgemeinen ganz ungegründet und genau genommen, wie überall, nur auf einzelne Fälle, die bei weitem noch keine Regel bilden, zu beſchränken iſt. In unſerer Provinz, welche 272,000 Einwohner zählt, werden jährlich durchſchnittlich 20,000 Ohm Branntwein konſumirt; es kommen alſo jährlich auf den Kopf nicht mehr als $5\frac{1}{2}$ Maaß dieſes Getränkes. Nimmt man nun ferner an, daß nur der fünfte Theil der Bevölkerung von Oberheſſen Schnaps trinkt, was gewiß eine viel zu kleine Zahl iſt; ſo beträgt die jährliche Konſumtion des einzelnen Individuums doch nur $27\frac{1}{2}$ Maaß, mithin die tägliche noch keinen halben Schoppen. Dieſes Reſultat iſt aber das beſte ſittliche Zeugniß für die Einwohnerſchaft unſerer Provinz, und wir Oberheſſen können daher um ſo weniger begreifen, woher der Verfaſſer des Eingangs erwähnten Artikels die Beweiſe zur Begründung ſeines ſchweren Vorwurfs, gegen den wir hiermit feierlichſt proteſtiren, entnommen haben will. Die einzelnen Fälle, welche er anführt, mögen wahr ſeyn; allein ſie begründen noch keinen Tadel gegen den ſittlichen Zuſtand der zahlreichen Bevölkerung einer ganzen Provinz. Sapienti sat!

## Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt, 27. Sept. Se. Königl. Hoheit der Großherzog von Heſſen u. b. Rhein haben dem hohen Senat der freien Stadt Frankfurt mittelſt höchſten Schreibens vom 13. d. M., die am 12. deſſelben Monats erfolgte glückliche Entbindung Ihrer Königl. Hoheit der Prinzeſſin Eliſabeth, Gemahlin Sr. Hoheit des Prinzen Karl von Heſſen, von einem Prinzen, der die Namen Friedrich Wilhelm Ludwig in der heiligen Taufe erhalten wird, angezeigt.

## Freie Stadt Hamburg.

Hamburg, 28 Sept. Es ſind ſeit einigen Wochen ſporadiſch Cholerafälle in hieſiger Stadt und Gegend vorgefallen, die alle Symptome der aſiatiſchen zeigten; jedoch iſt ihre Zahl nur ſehr gering, und der Charakter nicht bösartig. Der ärztliche Verein hält öfters Zuſammenkünfte, um ſich gegenſeitig und den Behörden Mittheilungen über den Gang der Krankheit zu machen. Sollte ſie zu einer Epidemie ausarten, ſo werden mit obrigkeitlicher Erlaubniß Bulletins darüber veröffentlicht werden. Bei allen vorgekommenen Fällen waren grobe Diätfehler die Urſache; beſonders reizt die Wohlfeilheit des Obſtes, und vielleicht noch mehr, weil es jetzt verbotene Frucht iſt; die unglücklichen Folgen werden dann verheimlicht, bis das Uebel ſo weit um ſich gegriffen hat, daß die Hilfe zu ſpät kommt.

## Rußland.

St. Petersburg, 20. September. Der Erfinder des Oſteotomes, eines Inſtrumentes zum Durchſchneiden der

Jährl. Abonnements-preis: 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr. vierteljährig: 1 fl. 12 kr. Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter vier Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung
## von und für Bayern.
### Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.
(Vierter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.

Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.

Plangemässe Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirschner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 277. Mittwoch. Nürnberg, den 4. Oktober 1837.

## Inland.

München, 1. Okt. Heute Mittag wurde zum 28ſtenmale ſeit ſeiner Entſtehung das Volksfeſt begangen, das unter dem Namen Oktoberfeſt Celebrität erlangt hat. Ich enthalte mich jeder Schilderung, da das Feſt oft genug beſchrieben wurde, und in ſeiner wiederkehrenden Erſcheinung durchaus nichts Neues bot. Die ſchöne Witterung lockte dießmal wenigſtens die Hälfte der Bevölkerung unſrer Stadt nach der Thereſienwieſe; wenn man dazu die namhafte Zahl der Fremden rechnet und die Landleute aus der Umgegend, die in Maſſen herbeiſtrömten, ſo kann man annehmen, daß etwa 70,000 Menſchen zugegen waren. Aber der Glanzpunkt fehlte. Der ſchönſte Moment des Feſtes iſt ſonſt immer, wenn der Monarch, von den Tauſenden jubelnd begrüßt, am Pavillon vorfährt. Dießmal, nach der von der Vorſehung verliehenen Rettung, würde jener Jubel lauter und anhaltender als je geweſen ſeyn. Um 2 Uhr begann die Preiſevertheilung durch den landwirthſchaftlichen Verein, und gegen 3 Uhr der Wettlauf von 30 Rennpferden. Das Feſt wurde durch keinen Unfall geſtört.

Aus Tegernſee, 30. Sept. Geſtern Nachmittags 6 Uhr kamen II. KK. HH. der Kronprinz und die Kronprinzeſſin von Preuſſen hier an; etwas ſpäter I. K. H. die verwittwete Frau Churfürſtin von Bayern.

## Ausland.

### Portugal.

London, 26. Sept. Donna Maria de Gloria iſt endlich am 16. d. M. um halb 11 Uhr Abends wirklich entbunden worden, und zwar, wie ſich von ſelbſt verſteht, von einem Prinzen. Schon Morgens um 5 Uhr hatten ſich die Kaiſerin und die beiden Tanten nach dem Palaſt begeben, wo ſie die Hebammen und die Aerzte vorfanden. Noch am Vormittag ſtellten ſich auch die Miniſter, der Kortespräſident, die Hausoffiziere, und das ganze diplomatiſche Korps im Schloſſe ein, und verblieben dort bis nach erfolgter Niederkunft. Noch ehe das Kind angekleidet, oder ſelbſt nur gewaſchen war, wurden ſie ſämmtlich als Zeugen in das Schlafgemach gerufen, wo ſie die Zeugnißakte unterzeichneten. Sobald der Prinz angekleidet war, lud man die Herren abermals in das Zimmer ein, um ihn zu ſehen; die Geſandten küßten ihn auf die Stirn, die Portugieſen aber auf die kleinen Hände. Eine Decharge von Raketen machte ſogleich das Ereigniß der Stadt Liſſabon bekannt, und die Citadelle St. Georg, ſo wie die Schiffe auf dem Tajo ſalutirten mit 101 Kanonenſchüſſen. Die verwittwete Kaiſerin und der junge Kaiſer von Braſilien ſollen bekanntlich die Pathen ſeyn; da aber der letztere den Herzog von Terceira zu ſeinem Stellvertreter ernannt hat, ſo wird man, wenn keine andere Auskunft getroffen wird, mit der Taufe warten müſſen, bis derſelbe an der Spitze der Chartiſten in Liſſabon einzieht. Die Miniſter beabſichtigen einen andern Stellvertreter zu ernennen; die Königin und ihr Gemahl, der nun den Titel als König annimmt, wollen davon nichts hören.

### Spanien.

Madrid, 20. Sept. Der General Luchana hatte beſchloſſen, am 18. in Alcala abzuwarten, ob die Karliſten ſich nicht abermals der Hauptſtadt nähern würden, allein der Kriegsminiſter ſchickte ihm den beſtimmten Befehl, nach Guadalaxara vorzurücken, weil er gewiß wiſſe, daß ſie nach Siguenza gehen würden. Am 18. früh drangen die Karliſten in Guadalaxara ein, und griffen das Fort an; als ſie aber die Annäherung Luchana's erfuhren, zogen ſie ſich auf die rechts liegenden Anhöhen von Chiloeches zurück, und Luchana konnte ihre ganze Armee ſehen, ohne ſie angreifen zu können, weil der Fluß Henares ſie von ihm trennte. Geſtern kam es jedoch in jener Gegend zu einem Gefecht, in welchem, wie es heißt, zwei Bataillone des Generals Lorenzo zu den Karliſten übergingen. Um 1 Uhr Nachmittags wurden mehrere Wagen mit Verwundeten hier eingebracht. In dieſem Augenblick (10 Uhr Vormittags) treffen abermals Verwundete ein, welche ausſagen, daß zwiſchen Alcala und hier ein Treffen ſtattfinde. Man hört deutlich Kanonenſchüſſe und es fahren zwei Geſchütze der Nationalgarde aus dem Thore von Alcala. — Die ſo eben erſcheinende Gaceta enthält einen kurzen Bericht Luchana's über das geſtrige Treffen, datirt Aranzueque den 19. Er ging geſtern morgen gegen den Feind, der ſich öſtlich von Alcala zwiſchen den Flüſſen Henares und Tajuna befand, ſchlug mit ſeiner Cavallerie die feindliche zurück, und verfolgte ſie bis Aranjuez, welchen Ort der Prätendent Mittags verließ, und ſich mit ſeinen Truppen nach Renera, zwiſchen dem Tajuna und Tajo, zurückzog. — Zariategui iſt, nachdem er das Caſtell von Lerma eingenommen hatte, am 13. früh in Aranda de Duero eingezogen, wo er ſogleich 20,000 Piaſter erhob. Er ließ dort eine Beſatzung zurück, und ſoll, wie es heute heißt, mit neun Bataillonen und 3 bis 4000 Rekruten die Hauptſtadt von Alt-Kaſtilien, Valladolid, beſetzt haben. Gewiß iſt, daß der Generalkapitain Espinoſa, der Held der andaluſiſchen Junten von 1835, und der nur zu berüchtigte Gouverneur, Pedro Mendez Vigo, nachdem ſie geſchworen

ſer ſchrecklich verbrannt worden war. Der Inſtinkt der Menge ſagte ihr, daß dieſes Verbrechen das Werk der Hand einer Nebenbuhlerin geweſen ſeyn mußte, und die Spuren des zerſtörenden Waſſers führten zu der Loge der genannten Marquiſe. In der allgemeinen Wuth ward von dem Publikum dieſe Loge erſtürmt, man fand dieſelbe aber leer; die Eigenthümerin hatte noch zu rechter Zeit die Flucht ergriffen. Allein der junge Graf Alfonſo eilte in das Hotel ſeiner Braut, die ſich ſo furchtbar an ihrer Nebenbuhlerin gerächt, fand ſie noch im Theateranzuge und auf demſelben ſelbſt einige Spuren des ſchrecklichen Waſſers, fragte ſie, ob ſie die Thäterin ſei, und erhielt die Antwort: „Ja, ich habe es gethan; wenn es ein Verbrechen iſt, ſo iſt es ein Verbrechen der Liebe!“ Sie reichte ihm die Hand und wollte ihn beſänftigen, er aber gerieth in die höchſte Wuth, ergriff ein Kiſſen des Divans, warf es über ihren Kopf und erſtickte ſie. Der Mörder befindet ſich jetzt im Gefängniſſe. Die ſchöne Riccardina wird wohl an ihren Wunden ſterben, wenn nicht eine glückliche Operation ihr junges Leben rettet. Jedenfalls iſt ſie für die Zeit ihres Lebens ſchrecklich entſtellt.

## Allerlei.

### Brücke über den Pas de Calais.

Zu den originellſten Erfindungen unſerer ſpekulativen Zeit gehört das Projekt eines engliſchen Ingenieurs, Namens Coppert, die Meerenge zwiſchen Calais und Dover, den Kanal, durch eine Rieſenbrücke von 7 1/2 Lieues Länge (die auf ſteinernen Pfeilern ruhen ſoll), zu überdecken, ſo daß man trockenen Fußes aus einer in die andere Stadt gelangen könnte. Herr Coppert iſt im Haven angekommen, und will ſeinen, zu London ſehr ſorgfältig geſtochenen Plan in Paris öffentlich ſehen laſſen; die Ausführung koſtet nur die Bagatelle von 1800 Millionen Fr. Wenn aber die Paſſage über das Waſſer nicht zu Stande käme, ſo will Herr Coppert eine unter dem Waſſer mittelſt gußeiſerner Röhren von 3 Fuß Dicke und 13 Fuß im Umfang vorlegen. Er meint, daß ſein Tunnel nicht über eine Milliarde koſten würde, die halb von Frankreich und halb von England beſtritten werden könnte!

— Ein Freund des Scherzes beklagte ſich eines Tages, daß er trotz ſeiner großen Bemühung nicht im Stande geweſen ſei, ein häßliches Frauenzimmer aufzufinden, ſo daß er nach gerade feſt überzeugt ſei, wie es überhaupt in dieſer Welt keine ſolchen Geſchöpfe gebe. „Vor einigen Jahren“, erzählte er, „machte ich folgendes Experiment: Ich ließ in die öffentlichen Blätter zwei Anzeigen rückſichtlich einer Haushälterin einrücken. In der einen ward ein Frauenzimmer verlangt, welches nicht nur alle erforderlichen Kenntniſſe, ſondern dabei auch ein hübſches einnehmendes Weſen beſitzen müſſe. — In der zweiten ward Häßlichkeit als eine unerlaßliche Bedingung bezeichnet. Auf die zuerſt erwähnte Aufforderung erhielt ich 207 Anerbietungen, und ich pries mein Vaterland glücklich, daß es ſo viel ſchöne einnehmende Weiber beſitze. — Auf die letztgenannte Anzeige aber erfolgte auch nicht eine einzige Anmeldung.“

— Von dem nahen Homburg erfährt man (durch die Kaſſeler Zeitung) folgende romantiſche Geſchichte. Ein junger Schuhmachergeſelle hatte Bekanntſchaft mit einem Mädchen in Homburg. Zu der Idee gelangt, wenig Hoffnung zu haben, ſich in Homburg oder Darmſtadt niederlaſſen zu können, rüſtete ſich gleichwohl Mitte der vorigen Woche der junge Mann angeblich zu einer Reiſe nach Darmſtadt, wo ſein Vater ſich befindet, und ſoll ſich zu dieſem Zweck auch Erlaſſung einer dreitägigen, durch irgend ein Vergehen verſchuldeten Arreſtſtrafe vom Landrath in Homburg erbeten und erhalten haben. Der Schuhmachergeſelle entfernte ſich, und gleich nach ihm ſeine Geliebte. Mehrere Tage fehlten beide, und man konnte ihr Ausbleiben nicht deuten, als ein Brief des Vaters des jungen Mannes aus Darmſtadt ankam, worin es hieß, daß ihm ſein Sohn ein Käſtchen mit Kleidern geſendet und bedeutet habe, daß er ſich noch vor der Ankunft deſſelben ermordet haben würde. Der Vater will nun Kunde haben von dem Schickſal ſeines Sohnes. Ein zweiter Brief traf aus Frankenthal in Rheinbayern von der Schweſter der Geliebten des jungen Mannes ein. Dieſer hatten beide Andenken überſendet und ſie benachrichtigt, daß ſie ſich in der Feſtungsruine zu Königsſtein ums Leben bringen wollten. In der Wohnung des unglücklichen Schuhmachergeſellen ſoll man auch von ihm und ſeiner Geliebten eine letzte Willensmeinung vorgefunden und er ſich mit Geld verſehen haben, wovon die Beerdigungskoſten beider zu beſtreiten ſeien. Ferner will man in Erfahrung gebracht haben, daß der Schuhmachergeſelle auf hieſiger Meſſe drei Piſtolen gekauft, wovon eine in ſeinem Zimmer noch vorgefunden worden. In der Schloßruine von Königſtein fand man am 19. wirklich zwei fürchterlich zugerichtete Leichname. Ohne Zweifel ſind es diejenigen der beiden oben erwähnten Perſonen.

## Hieſiges.

Vorgeſtern, den 1. Okt., wurde in der hieſigen katholiſchen Kirche auf Anordnung Sr. Excellenz des Hochwürdigſten Hrn. Erzbiſchofs von Bamberg ein feierliches Hochamt mit Te Deum abgehalten, als Dankopfer für die Abwendung der Gefahr, welche die Allerhöchſten Herrſchaften in Berchtesgaden unlängſt bedroht hatte.

### Witterungs-Beobachtung am 1ten Oktober.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27″ 3½‴ | 27″ 3½‴ | 27″ 4‴ |
| Thermometer | + ½ Gr. | + 11½ Gr. | + 8 Gr. |
| Hygroſkop | ſ. trocken | ſ. trocken | trocken |
| Windrichtung | S. | NW. | S. |
| Atmoſphäre | hell | hell | hell |

### Miethgeſuch.

Im Aegidien-Viertel wird eine Wohnung geſucht, welche parterre ein großes Zimmer und Tennen oder Hofraum, und im erſten Stock einige Piecen enthält. Offerten unter Adreſſe A. C. befördert die Expedition d. Bl.

### Theater.

Dienſtag den 3. Oktober, mit aufgehobenem Abonnement. Gaſtdarſtellung der Fräulein Agnes und Nina Schebeſt.

**Die Familien Montecchi und Capuleti**

oder:

**Romeo und Julie.**

Große Oper in 4 Akten. Muſik von Bellini.

Als Gäſte:

Fräulein Agnes Schebeſt: „Romeo.“ Fräulein Nina Schebeſt: „Julie.“

erwähnt, daß die Wiedische Kreis-Synode in ihrer Verſammlung am 12. Sept. beſchloſſen hat, auf die Bildung von Vereinen nach Maßgabe des oben mitgetheilten Statuts bei allen Gemeinden ihres Bereichs hinzuwirken.

## Hannover.

Göttingen, 25 Sept. Unter dem geſtrigen Datum iſt unter folgender Adreſſe: „An die Bürger der Stadt Göttingen, welche Sr. Maj. eine Bittſchrift um Begnadigung der wegen der Göttinger Unruhen Verurtheilten überreicht haben, Karl Theodor Wolper und Konſ.“ folgendes Reſkript angekommen: „Auf Befehl Sr. Maj. des Königs wird denjenigen Bürgern der Stadt Göttingen, welche Allerhöchſtdemſelben am 16. d. M. eine Bittſchrift um Niederſchlagung des gegen die Urheber und Haupttheilnehmer des im Januar 1831 in Göttingen ausgebrochenen Aufruhrs jetzt in zweiter Inſtanz anhängigen Kriminalprozeſſes überreicht haben, hiedurch eröffnet, daß Se. Maj. dem Geſuche zu willfahren ſich nicht habe bewogen finden können. Hannover, 20. Sept. 1837. Königlich hannover'ſches Juſtizminiſterium. Für den Juſtizminiſter: C. Werthof.“

## Heſſen-Homburg.

(Homburg vor der Höhe, 28. Sept.) Es endigten am 27. Sept. die Herbſtübungen der hieſigen Truppen mit einem ſehr traurigen Vorgang. Der penſionirte Kaiſ. öſt. Huſaren-Major, Herr v. Herrmann, wurde an der Seite des Prinzen Guſtav, mit dem er ſpazieren ging, von einer verdeckten Batterie her, die eben Feuer gab, durch volle Ladung furchtbar an der rechten Seite des Ober-Körpers beſchädigt. (Es ſoll ihm der rechte Arm abgeſchoſſen worden ſeyn). Man fürchtet für das Leben des ſchwer verwundeten Kriegers, der als höchſt achtbarer Mann in Homburg allgemein beliebt iſt.

## Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt, 28. Sept. Vorgeſtern reiſte ein öſterreichiſcher Offizier, von ſechzehn Brüdern der jüngſte, nach Böhmen, wo ſich ſämmtliche 16 Brüder, wovon 8 Offiziers und 8 Civilbeamten ſind, um die noch lebenden Eltern zu einem Familienfeſte verſammeln; ein ſeltenes und theures Eltern-Glück!

## Freie Stadt Hamburg.

Hamburg, 23. Sept. Im heutigen hieſigen Korreſpondenten lieſt man folgende Erklärung: „Der im Hamburgiſchen Korreſpondenten vom 19. Sept. und auch in andern Zeitungen befindliche Artikel aus Stockholm, worin von meiner Ausweiſung aus Schweden die Rede iſt, könnte leicht auf eine für mich ungünſtige Art gedeutet werden; ich ſehe mich daher zu folgender Erläuterung der Umſtände veranlaßt. Als ich bereits meine Reiſe durch Scandinavien und meinen Aufenthalt in Stockholm beendigt, erſchien in mehreren ſchwediſchen Blättern ein ſehr derber, höchſt unanſtändiger, lügenhafter Artikel gegen die jetzige Regierung in Schweden und ſehr zu Gunſten der vormaligen; zudem ging das falſche Gerücht, es herrſche unruhige Gährung in dortigen Provinzen, es ſeien Emiſſarien der vertriebenen Dynaſtie im Lande; dieſe Umſtände verſchärften begreiflich die Nachforſchungen der Stockholmer Polizei; da nun keine Schuldigen zu finden waren, fiel der Verdacht auf mich; man vermuthete mich in geheimen Aufträgen von Seiten Sr. Königl. Hoh. des Prinzen Guſtav Waſa; mein ſo friedlich projektirter Ausflug nach den Bergwerken Dalekarliens erregte Beſorgniß, als ob es meine Abſicht geweſen wäre, jene biedern Gebirgsvölker zur Treue an das alte Fürſtenhaus zu entflammen! Und dieß Alles einzig und allein deßhalb, weil ich zufällig aus der gleichen Stadt gebürtig bin, wo König Guſtav IV. ſein Leben endete, und weil man in Stockholm genau wußte, daß einer meiner nahen Verwandten gleichen Namens dem hohen Verewigten, während ſeines Aufenthalts in St. Gallen, mehrere Dienſte geleiſtet hatte. Alle diejenigen, welche mich und meine Familie kennen, werden mir gewiß niemals und unter keinen Umſtänden zumuthen, daß ich mich, welches auch meine perſönlichen Anſichten ſeyn mögen, in die innere Politik fremder Staaten einmiſche, und auf eine ſo unverantwortliche Weiſe die Gaſtfreundſchaft, die mir in denſelben ſtets zu Theil ward, verletzen konnte; um ſo ungegründeter war jener Verdacht, da ich niemals auch nur in der geringſten Verbindung mit Sr. Königl. Hoh. dem Prinzen von Waſa geweſen bin und ſelbſt in Wien mich bei Höchſtdemſelben gar nicht vorſtellen ließ. Da nun mehrere meiner einflußreichſten Bekannten dazumal auf dem Lande waren oder doch in ſo kurzer Friſt Sr. Maj. dem Könige nicht gehörige Aufklärung über jenen ſonderlichen Mißgriff zu geben Gelegenheit hatten; da ferner leider gerade in Schweden die Schweiz weder diplomatiſche Agenten noch irgend einen Konſul hat, deſſen Garantie und Intervention in dieſem Falle ſogleich jede polizeiliche Unannehmlichkeit beſeitigt haben würde, mußte ich Schweden, der Verfügung gemäß, einige Tage früher, als ich es ſonſt beabſichtigte, verlaſſen. Daß obiger Verdacht gegen meine edeln Freunde, die ſich gegenwärtig in Berlin aufhalten, ebenſo bodenlos war, bedarf keiner weitern Erwähnung; unſer Zuſammentreffen in Stockholm war ohnehin Zufall, da ich Berlin ſchon geraume Zeit verlaſſen und von einer weiten Reiſe in Rußland dort hinkam. Hamburg, den 22. Sept. 1837. Maximilian v. Scherer-Scherburg, Gutsbeſitzer zu Caſtell am Bodenſee.“

## Amerika.

Die Gazette de Tribnaux meldet folgendes Ereigniß, das ſich am 22. Juli in Rio-Janeiro zugetragen: Seit einiger Zeit machte ein junger Graf, Alfonſo de Zuniga, einer noch ziemlich ſchönen, aber älteren Wittwe, der Marquiſe v. Oſara den Hof, und ihre Vermählung ſtand ſchon nahe bevor. Die böſe Welt ſagt aber, daß nicht Liebe, ſondern Eigennutz den jungen Kavalier zur Eingehung eines ehelichen Bündniſſes mit der reichen Dame angetrieben habe. Wirklich ſah ſich die Marquiſe in der letzten Zeit von ihrem Bräutigam ſehr vernachläſſigt und entdeckte bald den Gegenſtand der Gunſt deſſelben in einer jungen Portugieſin, Namens Riccardina, deren Tanz und reizende, üppige Geſtalt die Köpfe aller jungen Braſilianer verrückt machten. Sie bezauberte als Ballettänzerin das ſchauluſtige Publikum in ſtets wachſendem Grade; in ihr ſtrahlten vereinigt die Talente Taglioni's und der Fanny Elsner. Am genannten Tage trat Riccardina in einer neuen Oper als eine Bayadere auf; das Publikum drängte ſich in Maſſe zum Schauſpielhauſe, Jeder war entzückt von ihrem herrlichen Spiele, donnernder Beifall folgte einer jeden ihrer graciöſen Bewegungen, als die Künſtlerin auf einmal, mitten im Kaſtagneten-Tanze, ein durchdringendes Geſchrei ausſtieß und zu Boden ſank. Man erfuhr alsbald, daß die ſchöne Tänzerin durch aus einer Loge auf ſie geſpritztes Scheidewaſ-

tero. Die feindliche Nachhut iſt auf ihrem Eilmarſche geſchlagen und dieſelbe in eine regelloſe Flucht verwandelt worden. Hundert Karliſten wurden bei dieſem Gefecht gefangen genommen. Eſpartero verfolgte den Feind, der in der Richtung von Siguenza flieht, hitzig. Die Gaceta hat das Bulletin veröffentlicht. Man ſpricht von einem für die Chriſtinos nicht minder glücklichen und noch weit mörderiſcheren Treffen. Oraa ſoll dem Feinde bedeutenden Schaden zugefügt haben. Beſtätigt ſich dieß, ſo wäre der einzige dem Prätendenten noch offenſtehende Weg, wie man glaubt, daß er ſich nach Altkaſtilien zöge, wo ihm Zariategui Hülfsquellen eröffnet hat, und wo er den von der Junta von Soria getroffenen Anſtalten Nutzen ziehen könnte. Ein heute umlaufendes Gerücht, das von anderer Seite her eingelaufenen günſtigen Nachrichten die Waage hält, ſagt, Valladolid ſei in die Hände der Karliſten gefallen. Der Generalkapitän, Don Karlos Eſpinoſa, die Civil- und Militärbehörden und die ſchwache Garniſon ſollen den Stürmenden das Feld geräumt haben. Man fügt bei, daß Mendez Vigo (Pedro), Kommandant des Platzes, Befehl erhalten habe, ſich nach Sevilla zu begeben und dort zu bleiben. Der Generalkapitän hat in der Hauptſtadt eine Verordnung anſchlagen laſſen, deren Strenge allgemein getadelt wird. Kraft derſelben ſoll jeder, der dem Feinde ein Pferd liefert oder ſich von ihm nehmen läßt, erſchoſſen werden.

## Frankreich.

— Der Kourier Français meldet, die Regierung habe telegraphiſche Depeſchen aus Toulon erhalten, welchen zufolge die Cholera im Hafen dieſer Stadt und auf einigen Schiffen ſich gezeigt habe. Man ſchreibt dieſe Erſcheinung der Ankunft des 12. Linien-Infanterie-Regiments von Marſeille zu.

(Telegraphiſche Depeſche.) Bordeaux, 25. Sept. Laut Nachrichten aus Madrid vom 20. hatte ſich der Feind beim Ausmarſch aus Guadalaxara auf Mondejar und Eſpartero auf Alcala gerichtet. Er erreichte am 19. die Arriergarde des Don Karlos bei Achuelo, warf ſie gänzlich in die Flucht, brachte ihr einen beträchtlichen Verluſt bei, und verfolgte ſie bis Aranzueque. Der Feind, durch die Kavallerie der Königin fortwährend angegriffen, verfolgte ſeinen Rückzug über Ranera. — Am 20. Abends ging das Gerücht, daß ein beträchtlicheres Gefecht zum Vortheil der Truppen der Königin ſtatt gefunden habe."

— Die Briefe aus Bayonne vom 23. Sept. bringen keine Neuigkeit von Belang. Sie beſtätigen, daß die Karliſten die in den letzten Gefechten bei Andoain gefangen genommenen Engländer (132 Mann), in Kraft des bekannten Dekretes von Durango, erſchoſſen haben. Lerma iſt mit ſeiner 600 Mann ſtarken Garniſon von Zariategui genommen worden. — In den Stellungen der Truppen in Navarra war keine weſentliche Aenderung eingetreten.

## Niederlande.

Brüſſel, 25. Sept. Aus weitern Unterſuchungen über Jamotte geht hervor, daß dieſer Menſch unter der Aufſicht der Polizei ſtand, und als Vagabund bekannt war. Er iſt übrigens ſchon ſeit 15 Jahren von ſeinem Vater getrennt, der ein ſehr achtungswerther Mann iſt.

## Oeſterreich.

Die Preßburger Zeitung, und nach derſelben ein hieſiges Blatt, haben unlängſt folgende Nachricht mitgetheilt: „Mezzofanti, ein berühmter Philologe und korreſpondirendes Mitglied der gelehrten ungariſchen Geſellſchaft, befindet ſich gegenwärtig im Irrenhauſe zu Neapel. Sein Wahnſinn iſt die Folge der allzugroßen Anſtrengung ſeines Geiſtes, und ſein jetziges Ausſehen iſt das von dem babyloniſchen Sprachen-Chaos; denn er vermengt alle 32 Sprachen, die er nicht allein verſtand, ſondern auch fließend ſprach und ſchrieb, ſo grell durch einander, daß er im gegenwärtigen Zuſtande von Niemand mehr verſtanden werden kann." — Wir können der Preßburger Zeitung die beruhigende Verſicherung geben, daß ſie übel berichtet worden iſt, und daß ſich der berühmte Mezzofanti geſund und wohl in Rom befindet, wo er gegenwärtig im Quirinal, in der Nähe des heiligen Vaters wohnt, der ihn gerne und öfters ſieht. (Oeſt. Beob.)

## Preuſſen.

Neuwied, 26. Sept. Auf hieſigem Rathhauſe iſt vorige Woche folgendes Statut eines Mäßigkeits-Vereins deponirt worden: „Die Unterzeichneten haben, in Erwägung der unglücklichen und ſchrecklichen Folgen der Trunkſucht und in pflichtmäßigem Mitgefühle gegen gefallene und verirrte Mitmenſchen, den freiwilligen Entſchluß gefaßt, dieſem Uebel gemeinſam thätig entgegen zu wirken und in dieſer Abſicht ſich verbunden: 1) An Niemand, der ſich übermäßigem Genuſſe von Branntwein oder anderm berauſchenden Getränke ergeben hat, ſolches zu verkaufen, zu verabreichen oder zu ſchenken; es ſei in größerer oder geringerer Quantität, zum Genuſſe auf der Stelle, oder im Ausverkauf. 2) Verbinden wir uns, einem Trunkenbolde den Aufenthalt in unſern Häuſern oder Räumen, um ſeiner Leidenſchaft zu fröhnen, nicht zu geſtatten, noch zuzugeben, daß ihm von unſern Angehörigen oder Dienſtleuten Branntwein oder anderes berauſchendes Getränke verabreicht, dargeboten oder geſchenkt werde. 3) Auch durch Vermittelung dritter Perſonen ſoll den als Trunkenbolden Bezeichneten kein Branntwein oder berauſchendes Getränke durch uns oder die Unſrigen wiſſentlich verabfolgt werden. 4) Dieſe Ausſchließung ſoll alle Perſonen treffen, welche uns durch ein aus dem Bürgermeiſter, den Ortspfarrern und Gemeindevorſtehern beſtehendes Sittengericht als mit der Trunkſucht behaftet, oder der Unmäßigkeit ergeben bezeichnet, oder uns in anderer Weiſe hinreichend bekannt ſind. 5) Für den Fall der Zuwiderhandlung beſtimmen wir eine Strafe von 1—5 Thlrn., welche von dem Bürgermeiſter, nach feſtgeſtelltem Thatbeſtande, angeſetzt und der Armenkaſſe zugeſprochen werden ſoll. 6) Jeder in der Folge hier neu angehende Schenk- und Gaſtwirth, ſo wie jeder, welcher hier mit Fabrikation oder Verkauf berauſchender Getränke ſich auf kürzere oder längere Zeit beſchäftiget — ſoll eingeladen werden, dieſem Vereine beizutreten. 7) Vorſtehendes Statut ſoll fürſtlich hochlöbl. Regierung mit der Bitte vorgelegt werden, das §. 4 erwähnte Sittengericht zu beſtellen und hochgefällig mit Inſtruktion zu verſehen. Neuwied, 18. Auguſt 1837. (Folgen 76 Unterſchriften von Gaſt- und Schenkwirthen, Beſitzern von Branntweinbrennereien und Detailliſten.) Die für die öffentliche und häusliche Wohlfahrt ſo wichtige Angelegenheit der Mäßigkeits-Vereine kann nur gewinnen, wenn die ihr gewidmeten Beſtrebungen veröffentlicht werden. Die Redaktionen öffentlicher Blätter werden daher durch Mittheilung aller dahin einſchlagenden Nachrichten ſich ein Verdienſt erwerben. In dieſer Abſicht ſei hier noch

Jährl. Abbonnementspreis: 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter vier Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung von und für Bayern.

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Plangemässe Beiträge werden anständig honorirt.

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.
(Vierter Jahrgang.)
Redacteur: Dr. Kirschner. Verleger: J. A. Riedel.
Nr. 276. Dienſtag. Nürnberg, den 3. Oktober 1837.

## Inland.

München, 29. September. In der Nacht von Mittwoch auf Donnerſtag den 28. wurde beim ſogenannten Kuglerwirth in der Herrengaſſe vor dem Iſarthore wieder tüchtig gerauft, leider kam kein Gend'arme, oder ſonſt Jemand, der die Ruhe hergeſtellt hätte, dazu. Wie frech übrigens dieſes ſich in dieſem Wirthshauſe aufhaltende Geſindel iſt, davon mag ein Beweis ſeyn, daß dieſe Burſche nicht nur die Wirthsſtube, ſondern auch den Gang und die halbe Herrenſtraße hinab unter fürchterlichem Geſchrei und Meſſerſtichen zum Raufplatze machten, ſo daß die ganze Nachbarſchaft aus dem Schlafe aufgeſchreckt wurde. Eine Lake Blut mitten auf der Straße gab am folgenden Morgen Zeugniß von den in der Nacht verübten Heldenthaten.

— In der auf den 23. September angeſetzten allgemeinen 106. öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurde verhandelt:

1. Bekanntmachung der Eingaben.
2. Fortſetzung der Berathung und Beſchlußfaſſung über den Geſetzentwurf die Zwangsabtretung von Grundeigenthum für öffentliche Zwecke betreffend.
3. Verleſung des Protokolls der 105. öffentl. Sitzung.

Bayreuth, 1. Oktober. Heute wurde in der hieſigen katholiſchen Kirche der feierliche Gottesdienſt wegen der glücklichen Abwendung der groſsen Gefahr abgehalten, in welcher die K. Majeſtäten von Bayern auf einer Fahrt bei Berchtesgaden geſchwebt hatten. Sämmtliche Civil- und Militairbehörden und viele Einwohner wohnten mit Rührung demſelben bei. Vor acht Tagen wurde derſelbe, wie ſchon gemeldet, in den hieſigen proteſtantiſchen Kirchen gefeiert.

— Allgemeinen Beifall fanden die Maaßregeln, welche die K. Regierung des Obermainkreiſes gegen gewinnſüchtige Menſchen ergreift. So vernahm man mit Vergnügen, daß ein K. Kommiſſär in dem benachbarten Landſtädtchen E..... eine Apotheke wegen ſchlechter Medicamente und eine Eſſigfabrik wegen ſchädlicher Eſſigzuſätze ſchlieſsen ließ.

— In Hirſchaid brannte am 30. Sept. ein Haus nebſt einer Scheune ab.

— Das Bamberger Tagblatt enthält über Fleiſchtheurung Folgendes: Allenthalben, ſowohl in der Hauptſtadt als in den Provinzialſtädten, ertönt die Klage über Fleiſchtheuerung. Nach München wurden den neueſten Nachrichten zufolge ſogar aus Ungarn Maſtochſen getrieben. Daß trotz der enormen Theurung dennoch die Fleiſcher nichts verdienen, ja ſogar viele in das Abweſen gerathen ſind, iſt gleichfalls wahr und erweislich. Woher, wird man fragen, kommt aber das Uebel, und wie kann man denſelben ſteuern? Allerdings läßt ſich vieles darüber ſagen, z. B. mehrmals mißrathene Heu- und Grummet-Ernte, Mangel an Kräutern und Rüben für Stallfütterung ꝛc. wahrhaft triftige Urſachen. Aber es ſind noch andere Urſachen, welche weit erheblicher ſind, als die Mißernten, und die erſte iſt Erlaubniß des Schlachtens jungen Zuchtviehes oder Näuplinge, wodurch die Nachzucht auſſerordentlich gehindert wird, und die zweite der Wucher. Der Viehhandel iſt leider in unſerer Gegend ganz in Händen der Juden; dieſe haben unter ſich ein ganzes Syſtem gebildet; wie ſie in der Nähe und Ferne ſchnell die Kunde von dem Fallen und Steigen der Fleiſchtare erhalten, iſt erſtaunlich. Wie der dürftige Bauer, der von ihnen Vieh borgen und auf Friſten kaufen muß, von ihnen umgarnt iſt, davon kann man täglich Beweiſe haben; der Schnorrjude, Meſchores, Negotiant, wie die Namen alle heiſsen, hängen wie Kletten aneinander. So wie den Viehhandel, ſo haben ſie auch den Hopfenhandel an ſich geriſſen. Man ſagt freilich, ſie ſind induſtriös, es gibt unter ihnen allerdings auch redliche und wackere Leute, allein ſie ſind ſo dünn geſäet, wie das Sprichwort ſagt, als das Korn der Armen; beſonders ſchlimm ſind jene Juden, welche auf dem Lande von unwiſſenden alten Rabbinern erzogen, mit der Muttermilch den Haß gegen das Chriſtenthum eingeſogen haben, und ſo lange dieſe nicht zur Stufe geiſtiger Kultur heran geführt werden, wird die ſo viel beſchriebene und angeprieſene Emancipation ſchlechte Früchte tragen, ja vielmehr eher noch Schaden bringend für die chriſtlichen Einwohner ſeyn, denn dem ſchmutzigen und ungebildeten Juden iſt nichts heilig, und keine angenehmere Muſik, als Geldklang, Hypothekenſchein und Schachern.

## Ausland.

### England.

London, 25. Sept. Der Sun ſpricht von einem Börſengerüchte, wonach die Nachricht von der endlichen Entbindung Donna Maria's eingetroffen wäre. Indeſſen fand das Gerücht keinen Glauben, und hatte wohl nur den Zweck, die portugieſiſchen Fonds etwas zu heben, was auch erreicht ward.

### Spanien.

Madrid, 25. September. Endlich iſt die Straße nach Frankreich wieder offen, und dieſen glücklichen Umſtand verdankt man der Thätigkeit des Generals Eſpar-

ſehr glänzend. JJ. MM. wohnten denſelben bei. Während des Rennens ward ein gewiſſer Jamotte, der im vorigen Jahr auf der Straße von Laeken, mit einem Dolche bewaffnet, verhaftet worden war, und deſſen Geiſteskräfte geſchwächt zu ſeyn ſchienen, in dem Augenblick verhaftet, wo er in der Nähe des königlichen Zeltes mit einer drohenden Bewegung auf den General Hurel zugegangen war. Man fand bei ihm ein geladenes Piſtol. Er antwortete den Perſonen, die ihn verhafteten, er habe viele Feinde, und trage dieſe Waffen zu ſeiner perſönlichen Sicherheit. Die „Emancipation“ theilt folgende neuere Details über die Verhaftung des Jamotte mit: Gegen 4 Uhr befand ſich der Oberſt Rodenbach in der Nähe des Königl. Pavillons, als ein Individuum von kleinem Wuchs ihn anredete und ihm ins Ohr ſagte, er habe einen Menſchen in einer Blouſe geſehen (den er ihm bezeichnete), der ein Piſtol trage, das auf Se. Majeſtät gerichtet werden ſollte. Es fügte, indem es ſich ſchnell entfernte, hinzu: „Obriſt, ich werde Sie ſpäter ſehen.“ In dieſem Augenblick der Unruhe verſchwand es in der Menge. Indeß beobachtete man den Jamotte, der in dem Augenblick, wo JJ. MM. im Pavillon erwartet wurden, mit ſeiner Hand nach ſeiner Bruſt fuhr: dieſe Bewegung ließ einen Piſtolenkolben zum Vorſchein kommen. General Kurel ging in dieſem Augenblicke vorüber. Gleich ſtürzte der Obriſt Rodenbach über Jamotte her, und es gelang ihm, mit Hilfe anderer Perſonen, denſelben zu entwaffnen. Der Verhaftete ward gleich durch Gend'armen und Polizei-Agenten nach Brüſſel abgeführt. Dieſes Ereigniß machte Senſation, und der lärmende Jubel, der den König bei ſeiner Ankunft grüßte, zeugte von den Geſinnungen, welche es der Menge einflößte. Jamotte, 23 bis 24 Jahre alt, wohnt in der Gemeinde Irelles bei ſeinem Vater, ehemaligem Friedensrichter in Hennegau. Das Piſtol war in eine Höhe von faſt 2 Zoll geladen. Es ſcheint, daß er wirklich in ſeinen Verhören geantwortet habe, er trage dieſe Waffe zu ſeiner perſönlichen Sicherheit. Bei einer Durchſuchung ſeiner Wohnung hat man einige Kugeln, und ein Schreiben an den König von Holland gefunden, worin er dieſem ſeine Sympathie und ſeine Abneigung gegen die jetzige Regierung bezeigt. — Jamotte iſt geſtern auf Befehl des Kgl. Prokurators nach dem Depot der Wahnſinnigen gebracht worden, um von den Aerzten dieſer Anſtalt unterſucht zu werden.

### Buchſtabenräthſel.

Mit M wünſcht du dir viel vom Wald und Ackerfeld.
Mit S in deinem Leben nichts auf dieſer Welt.

Bch.

**Auflöſung der Charade in Nr. 261 d. Bl.:**
Nagelſchmid.

(Eingeſandt.)

Dem Publikum ſteht abermals ein hoher Kunſtgenuß ſeltener Art bevor. Der Königl. preuſſ. Hofſchauſpieler der Berliner Hofbühne, Herr Moritz Rott, wurde von unſerer thätigen Direktion für mehrere Gaſtdarſtellungen gewonnen, welche Herr Rott in der Rolle des Hamlet eröffnen wird. Der ausgezeichnete Ruf, welcher dem Künſtler vorangeht, und ihn den erſten Tragöden Teutſchlands nennt, wird ſich hier um ſo mehr bewähren, und die Aufmerkſamkeit und rege Theilnahme des Publikums auf ſich ziehen, da das Gaſtſpiel des ausgezeichneten Künſtlers zu dem Intereſſanteſten gehört, was je unſere Bühne dem Publikum geboten hat. Herr Rott ſoll nämlich in ſechs entgegen geſetzten Charakteren auftreten, und wir nennen nur Rollen wie Hamlet, Ludwig der Eilfte, König Lear, Richard der Dritte, Cromwell, worin das ſeltne Talent des Gaſtes glänzen wird, und fühlen uns daher um ſo mehr verpflichtet, das hieſige ſo wie das auswärtige Publikum auf dieſe Vorſtellungen aufmerkſam zu machen, indem daſſelbe gewiß keine Gelegenheit vorübergehen läßt, Künſtler erſten Ranges bewundern zu können.

## Hieſiges.

Perſonenfrequenz auf der Nürnberg-Fürther Eiſenbahn vom 24. bis 30. September inkluſive:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Sonntag, | den | 24. | Sept. | 1695 | Perſ. |
| Montag, | " | 25. | " | 1132 | " |
| Dienſtag, | " | 26. | " | 1105 | " |
| Mittwoch, | " | 27. | " | 1191 | " |
| Donnerſtag, | " | 28. | " | 1432 | " |
| Freitag, | " | 29. | " | 1283 | " |
| Samſtag, | " | 30. | " | 1057 | " |
| | | | | 8895 | Perſ. Ertrag 1105 fl. 36 kr. |

### Witterungs-Beobachtung am 30ten September.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27″ 3¼‴ | 27″ 3½‴ | 27″ 3¼‴ |
| Thermometer | + 2 Gr. | + 13 Gr. | + 9 Gr. |
| Hygroſkop | trocken | trocken | ſ. trocken |
| Windrichtung | NO. | NO. | NO. |
| Atmoſphäre | hell | hell | hell |

### Miethgeſuch.

Man ſucht einen geräumigen Laden zu miethen, der wo möglich Mitte Oktober, gewiß aber bis zum nächſten Ziel bezogen werden könnte. Derſelbe muß entweder heizbar, oder mit einer heizbaren Schreibſtube verſehen, und in einer frequenten Straſſe, am liebſten auf der Lorenzer Seite, gelegen ſeyn. Sollte eine anſtändige Wohnung im Hauſe dabei zu erhalten ſeyn, ſo wäre es erwünſcht. Deßfallſige Offerten befördert die Redaktion dieſes Blattes.

### Empfehlung.

Die J. A. Endterſche Buch- und Papierhandlung empfiehlt nachſtehende billige Sorten Packpapier:

| | | |
|---|---|---|
| Maſchinen-Stroh-Packpapier ord. Form. ungel. das Ries | 1 fl. | 12 |
| — — — — — dick — | 1 fl. | 20 |
| — — — — — geleimt — | 1 fl. | 24 |
| — — — Median — — — | 3 fl. | 40 |
| — — — Real — — — | 4 fl. | 30 |
| — — — Elephant — — — | 5 fl. | 30 |
| — — — per Elle 3 Schuh 10 Zoll breit | — fl. | 2 |

### Anzeige.

In der Riedel'ſchen Buchdruckerei ſind zu haben:

| | | |
|---|---|---|
| Fremdenbücher, | das Buch zu | 24 kr. |
| Nachtzettel, | " " " | 24 " |
| Frachtbriefe, | " Hdrt. " | 24 " |
| Rechnungen in 4. | " " " | 24 " |

### Theater.

Montag den 2. Oktober. Die gefährliche Tante. Original-Luſtſpiel in 4 Akten von Albini.

# Ausland.

## England.

London, 23. Sept. Die Zeichnung des neuen groſſen Siegels, welche von J. Maj. im Rathe gebilligt worden, hat auf der Vorderſeite eine Reiterſtatue der Königin, in Begleitung eines Pagen, mit der Umſchrift: „Victoria. Dei Gratia Britanniarum regina, Fidei Defensor.“ Auf der Rückſeite ſitzt die Königin in der königlichen Robe auf dem Throne, und mit Krone, Scepter und Reichsapfel. Sie wird von zwei weiblichen Figuren, der Religion auf einer, der Gerechtigkeit auf der andern Seite geſtützt; über ihr ein gothiſcher Thronhimmel, zu Füßen das Wappenſchild mit der Reichskrone darüber. Ein Rand von Eichenlaub und Roſen in erhabener Arbeit umſchließt das Ganze.

— Die Morning Poſt berichtet unter der Aufſchrift „die Königin und der Herzog“ Folgendes: Bei einem konſervativen Diner, welches kürzlich dem Major Cumming Bruce und Hrn. M'Kenzie jun., von Scatwell, zur Forres gegeben wurde, erzählte erſterer folgende Thatſache (wie er ſelbſt bemerkte): Lord Melbourne ſagte jüngſt bei einer Aufwartung in Dienſtesſachen zu J. Maj. der Königin, er erlaube ſich eine Frage, die er J. Majeſtät Beachtung unterzulegen ſich berufen fühle: ob J. Maj. für irgend Jemand eine ſolche Vorliebe fühle, daß ſie ſich denſelben zum Genoſſen der Regierungsſorgen wünſchte. Die Königin, ohne Zweifel etwas betroffen über dieſe Frage aus dem Munde einer Perſon, welche ſich in Sachen der Art einen nicht ſehr ehrenvollen Ruf erworben hat, fragte, ob er als Staatsminiſter ſolches frage; in dieſem Falle würde ſie ihm zu antworten ſuchen. Der Lord antwortete, daß er nie unter andern Verhältniſſen zu ſolch einer Frage ſich erkühnt haben würde. „Nun denn“, ſprach die Königin mit jenem Ernſt und jener Würde, mit der ſie ihre hohen Pflichten wohl zu erfüllen weiß, „ein Mann iſt, für den ich eine entſchiedene Vorliebe hege, und das iſt der Herzog von Wellington.“ (Unmäßiges Jauchzen und Lachen.) „Ich überlaſſe Ihnen, meine Herren, fuhr Major Cumming Bruce fort, ſich von der Länge von Lord Melbourne's Geſicht bei der Antwort eine Vorſtellung zu machen. Für die Richtigkeit des Geſagten hafte ich mit meinem Namen.“

## Frankreich.

Paris, 27. Sept. Es cirkulirt heute eine Liſte der für die projektirte Pairsernennung Auserwählten. Es finden ſich darauf u. a. die Namen der Herren Horace Sebaſtiani, Lacretelle, Alex. Girardin, Odier und Joſeph Perier, Franz Deleſſert, Jacqueminot, Bignon u. ſ. w. Nicht weniger, als achtzehn Deputirte werden die Pairswürde erhalten.

Der Gazette vom 24. zufolge dauern die Verhöre der Herren v. Walſh, v. Genoude und anderer legitimiſtiſcher Notabilitäten fort. Die Unterſuchung ſtützt ſich namentlich auf die Schreiben an die verbannte Königsfamilie, welche zu Straßburg bei dem Vicomte Walſh weggenommen worden ſind. Auf die Frage, ob er die in jenen Briefen angedeuteten Wünſche und Beſtrebungen kenne, erwiderte er, er müſſe ſich gänzlich auf die von den Verfaſſern der Briefe gegebenen Erläuterungen berufen, weil die Wünſche und Beſtrebungen aller Royaliſten nur Frankreichs Ruhm und Ehre zum Zwecke haben. Auf die weitere Frage, ob nicht dieſe großtönenden Worte „Frankreichs Ruhm und Ehre“ den Plan, den gegenwärtig auf dem Throne ſitzenden Fürſten zu ſtürzen und die abgeſetzte Linie wieder einzuſetzen, in ſich verbergen, und ob er nicht einen auf dieſen Plan ſich beziehenden Auftrag erhalten habe, antwortete Hr. v. Walſh, als er ſich nach Teutſchland zu der verbannten Königsfamilie begeben, habe er nur Einen Gedanken gehegt, den nämlich, ſie zu verſichern, daß wenn auch Leute, auf welche ſie Würden und Ehrenſtellen gehäuft, meineidig geworden, es doch noch andere in Frankreich gebe, welche nie die Vergangenheit vergeſſen, und dankbar bleiben werden. Der Unterſuchungsrichter fügte bei, Hr. v. Genoude ſpreche in ſeinem Schreiben an die Herzogin von Berry von Spuren, welche Don Karlos zurückgelaſſen habe, und fordere dieſe Prinzeſſin auf, ihren Sohn nach Frankreich zu ſchikken, eine Aufforderung, in welcher das Verbrechen des Komplotts gegen die Perſon des Königs enthalten ſei. Hr. v. Walſh erklärte hierauf, er könne die Auslegung, welche der Unterſuchungsrichter hier unterlege, nicht als die richtige annehmen. Unter den bei Herrn v. Walſh weggenommenen Papieren, welche ihm jetzt vorgezeigt wurden, befand ſich auch eine Anweiſung der Herzogin von Berry auf 300 Fr. Er bemerkte, dieſe Anweiſung ſei einer der zahlloſen Beweiſe der Wohlthätigkeit von Madame, die, wie er ſelbſt ſich zu Grätz überzeugt, jeden im Unglück befindlichen Franzoſen unterſtütze. Die 300 Franken ſeien auf Befehl der Herzogin den legitimiſtiſchen Gefangenen zu Mont St. Michel zugeſchickt worden.

## Niederlande.

Amſterdam, 24. Sept. Aus dem Haag ſchreibt man: Die „Arnhemiſche Courant“ gibt einen Artikel über den Schifffahrts-Traktat mit Preuſſen, den man für eine der beſten Maßregeln hält, die ſeit langer Zeit von unſerer Regierung getroffen worden, wie ſehr wir uns auch die großen Vortheile davon nicht verſprechen, welche einige franzöſiſche Blätter darin ſehen. Die Niederlande werden wohl nicht für Teutſchland den Seehandel betreiben, allein ſie können doch jetzt, was die Abgaben betrifft, mit den preuſſiſchen Schiffen konkurriren. Demnach gibt der Traktat unſrer Schifffahrt eine Aufmunterung, und wird zugleich dem Verſchleiß unſrer Kolonialwaaren und inländiſchen Erzeugniſſe förderlich. Unſre Zolleinnahmen werden nicht ſehr dadurch verkleinert, und dieſer etwaige Verluſt reichlich durch die Zollminderung in Preuſſen aufgewogen werden. Da der Traktat auch für Preuſſen vortheilhaft iſt, hofft die Courant, daß er immer wieder erneuert, und als Zuſatz noch mehr Begünſtigungen für den Handel aufnehmen wird. Durch ein zu ſelbſtſüchtiges Handels-Syſtem hatten die Niederlande ſich mehr oder weniger iſolirt, und inſonderheit mit Preuſſen auf einen unangenehmen Fuß geſtellt, was uns auch im Politiſchen viel Nachtheil gebracht hatte. Ein kleiner Staat muß darauf bedacht ſeyn, daß andere Vortheil durch ſein Beſtehen haben. Die Courant hält ein unabhängiges Anſchließen an Teutſchland, ohne dem Zollverein beizutreten, für heilſam, und freut ſich, daß die Regierung in dieſem Geiſte eine Unterhandlung angeknüpft hat, die, von einem Bürgerlichen geleitet, mehr Früchte gebracht hat, als die Beſtrebungen unſerer adeligen Diplomatie.

Brüſſel, 24. Sept. Geſtern Morgens um 8 Uhr verkündigte eine Artillerie-Salve von 21 Kanonen die Feier der September-Tage. Die Pferderennen waren

Eiſenbahnen zu einer Höhe emporſteigern, welche nur Beſorgniſſe für ſämmtliche Staatsangehörigen in dem ſo gefährlichen Papierhandel entgegen ſehen läßt. Dieſe Angelegenheit zu überwachen, bedarf es wahrlich, wie man ſich auszudrücken pflegt, des Auges vom Adler, der Liſt des Fuchſes und der Schnelligkeit der Schwalbe, verbunden mit der Parömie: estote prudentes, sicut serpentes, et simplices sicut columbae, wann redlichen und nicht gewinnſüchtigen Aktien-Käufern unſchuldiger Weiſe kein Nachtheil ſoll zugefügt werden.

Daß bei dem Menſchenkrieg und dem Geldkrieg (Waffenmacht und Geldmacht) beſondere Verhältniſſe obwalten, läßt ſich aus dieſen Prämiſſen nicht verkennen.

Soll der erſtgenannte Krieg aufhören, dann kann nur dagegen aus Gottes Frieden, von der Vorſehung ſelbſt, welche höher als ein zehnjähriger und hundertjähriger Waffenſtillſtand, ja höher und mehr als alle menſchliche Vernunft iſt, nicht aus Kant'ſcher Philoſophie über den ewigen Frieden, auch nicht aus dem Daſeyn der furchtbarſten Kriegsheere, ſo wie aus Friedensſchlüſſen, die gewöhnlich in Worten ewigen Frieden beſtimmen, eher noch aus Gottes Verhängniß und unerforſchlichem Willen, in der nunmehr als Welt-Peſt bekannt gewordenen Krankheit Cholera morbus, die rechte Hülfe für höhere Sittlichkeit und den Weltfrieden kommen. Dieſe fürchterliche Krankheit hinderte es bekanntlich, daß vor wenigen Wochen bei Berlin und Kaſſel Lager für Truppen ſtattfinden konnten. Um ſo mehr tritt dieſes ſchreckliche Uebel als Hinderniß Kriegen in den Weg. Der weſtphäliſche Friede ſchloß bekanntlich Religions-Kriege, nicht Religions-Differenzen; die Cholera kann vielleicht?? alle Kriege noch abhalten. —— Allein, was werden bei dem Ausbruche der Cholera morbus Eiſenbahnen dagegen Erſprießliches leiſten können? Wird die Aufſicht darüber nicht verdoppelt werden müſſen, aus Gegenden, wo choleraartiger Luftzug iſt, um dermaßen nicht Kranke oder krank Geweſene gleichſam wie mit Flügeln als Reiſende zugeſendet zu erhalten? Und ſoll die nicht ſelten alles belaſtende und bezwingende Geldariſtokratie (!!) offenes Feld nicht erlangen, was wird deßhalb in dieſem Falle aus monarchiſchen Staatsregierungen und inſonderheit aus der hohen teutſchen Bundesverſammlung, dem Centralpunkte teutſcher Geſammtkraft, wegen des durch ſämmtliche teutſche Staaten hindurch zu gewärtigenden Eiſenbahn-Aktien-Papierhandels noch beſchloſſen werden? Dem Vertrauen auf geſetzmäßige Ruhe und Sicherheit gemäß laſſen ſich daher mit aller Gewißheit Maaßregeln hoher Weisheit und Mäßigung erwarten, welche den Vermögensſtand jedes Einzelnen, alſo auch der Spekulanten, und die Staatsverhältniſſe fernerhin, wie bisher, vollkommen ſo ſichern, wie von da aus entgegen demagogiſche Umtriebe die zweckmäßigſten Beſtimmungen in den bekannten Bundesbeſchlüſſen ſind erlaſſen worden. Sehr zu wünſchen iſt übrigens, daß hinter ausgeleerten Geldbeuteln und Säcken keine Demagogen für neue Beſorgniſſe ſtehen werden.

Aus dieſen wenigen Betrachtungen dürfte das Reſultat für jeden Unbefangenen ſich ergeben, daß die teutſchen Staatsregierungen nur zu derjenigen Zeit den Eiſenbahnen gemeinſchaftlichen allgemeinen und bleibenden Schutz und Unterſtützung, wie bei den Poſtanſtalten, zuwenden, und ſie als dringendes Bedürfniß erklären werden, wann zuvor und dadurch das Privateigenthum jedes Einzelnen in dem Fortgange zur höheren Induſtrie und Ziviliſation nicht und niemals gefährdet, noch weniger aber verletzt, und auf ſothane Art die Wohlfahrt der ſämmtlichen teutſchen Staaten kräftig und vorzüglich dauerhaft befördert werden kann. Eine Bundes-Schutz-Urkunde, gleich einem Bundes-Beſchluß, der gegen wucherhaften Nachdruck iſt erlaſſen worden, wird in dieſer Angelegenheit für den Fortgang in der Kultur des Menſchengeſchlechtes, das Band zwiſchen Menſchen enger knüpfen, ſobald die Vorarbeiten für ein Netz von teutſchen Eiſenbahnen in tüchtigen und ausgearbeiteten Grundſätzen werden zur Reife gediehen ſeyn. So lange ſolches nicht geſchieht oder noch nicht erfolgt iſt, wird der Eiſenbahnen-Spekulant, ſei er auch noch ſo klug und noch ſo thätig, dennoch ſeine Saat, als ein Schwindler, immer auf Dornen ſtreuen, welche ihn früher oder ſpäter verwunden, oder völlig durchbohren.

Teutſchlands permanentes und gründlich beglückend ſteigendes Geſammtwohl, nicht ephemere unreife Geldplane, welche ſelbſt den Erfindern Unglück und Untergang früher oder ſpäter zuziehen, ſei demnach der beſeligende Friedensgruß, auch wegen Eiſenbahnen, in allen teutſchen Gauen, darinnen biedere Teutſche leben, denen in ihren Adern, für Fürſt und Vaterland, teutſches Blut warm die Wellen des Lebens treibt. Sit ergo modus in rebus, sunt certi denique fines, quos ultra citraque nequit consistere rectum.

Salvo tamen meliori!
Dr. J. S. Kl...r.

# Inland.

München, 28. Sept. Eine Anzahl bayeriſcher Edelleute aus mehreren Provinzen des Königreich iſt neuerlich in einen Verein, zur Bildung einer Präbenden-Stiftung für Töchter adeliger Familien, zuſammengetreten. Die heutige Numer des Regierungsblattes bringt die Allerhöchſte Beſtätigung der Satzungen dieſes Vereins, der, iſt er erſt reich dotirt, gewiß von wohlthätigen Folgen ſeyn wird. — Die Herbſtübungen unſerer Garniſon, die ſeit einigen Wochen durch Trommelſchlag und Janitſcharenmuſik die Straßen unſerer friedlichen Stadt kriegeriſch beleben, ſchließen übermorgen mit einem Brigademanövre der ſechs hier befindlichen Infanteriebataillone.— Die günſtige Entſcheidung der Kammer über das Expropriationsgeſetz macht einen angenehmen Eindruck, ſo drohend auch Hr. v. Ringseis vor den Eiſenbahnen und der Induſtrie gewarnt, und in Bezug auf Expropriation auf den Bibelſpruch verwieſen hatte: du ſollſt nicht begehren deines Nächſten Weib, noch ſeines Hauſes, noch ꝛc. Unter den gegenwärtigen Conſtellationen war es bezeichnend, daß bei der Namensabſtimmung nur 18 Gegner ſich fanden und darunter eigentlich nur Ein bedeutender Name. Der Staatsminiſter des Innern, Fürſt von Oettingen-Wallerſtein, hatte darauf hingewieſen, daß die Eiſenbahnen in Bayern nicht bloß Fragmente ſeien, ſondern von der ſüdlichen bis zur nördlichen Gränze des Landes ſich erſtrecken würden.

München, 29. Sept. Hofrath v. Schubert iſt von ſeiner langen Kreuzfahrt nach dem heiligen Lande geſtern in ſeinem lieben München wieder angekommen, hoch willkommen geheißen von all' ſeinen zahlreichen Freunden und Verehrern. Unter den namhaften Perſonen, die in den heutigen Fremdenliſten aufgeführt ſind, befinden ſich zwei Brüder v. Bethmann aus Frankfurt.

Jährl. Abbonnementspreis 4 fl. 48 xr.; halbjähriger: 2 fl. 24 xr. vierteljährig: 1 fl. 12 xr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 xr.; im II. 6 fl. 32 xr.; im III. 7 fl. 2 xr. Einzelne Blätter vier Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung
## von und für Bayern.
Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.
(Vierter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 xr. berechnet.
Plangemässe Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirschner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 275. Montag. Nürnberg, den 2. Oktober 1837.

† Beiläufige und ohnmaßgebliche Andeutungen über die Zeit, in welcher Eiſenbahnen in den teutſchen Staaten ein allgemeines und dringendes Bedürfniß werden dürften.

Es war wohl noch keine Materie zu irgend einer andern Zeit ſo eifrig beſprochen, als die jezt immer wichtiger werdende Frage: Sollen Eiſenbahnen erſtehen und verbleiben, oder nicht?

Zuvörderſt dürfte vielleicht Alles auf die Definition über Eiſenbahnen ankommen, welche (Irrthum vorbehalten) alles Streitens ungeachtet, bis jezt nicht einmal bekannt geworden iſt. Nach ohnmaßgeblicher Anſicht ſind dieſe Bahnen diejenigen mit beträchtlichen Geldſummen zubereiteten Kunſtſtraßen, auf welchen vermöge eiſerner Schienen oder gelegter eiſerner Geleiſe, Dampfwägen in pfeilſchnellem Laufe an die Orte ihrer Beſtimmungen gelangen, und dahin in feſtgeſetzten oder nicht feſtgeſetzten Zeiträumen Perſonen-Frequenz, ſowie den Transport von nicht ſchweren Gegenſtänden auf eine bisher ungewöhnlich gebliebene Weiſe für wohlfeile Preiſe (Fracht) äußerſt ſchnell befördern und beſchleunigend fortbringen. Wer mehr oder weniger oder Anderes hierüber ausſprechen will oder kann, ſpreche ſich aus. Es iſt indeſſen nicht zu verkennen, daß nach Verlauf der gegebenen Definition Eiſenbahnen allerdings ein ausgezeichneter, höchſt beachtenswerther Vorſprung oder Aufgang zur höheren Civiliſation der Menſchen ſind, weil ſie wechſelſeitig die Menſchen aller Zonen und Klimaten von ſammtlichen Ständen und Bildungsſtufen für Wiſſenſchaften, Künſte, Handel und Gewerbe ꝛc. mit ungemeiner Schnelligkeit in Verbindung und Verkehr perſönlich ſetzen, als ſolches ohne ſie kaum oder gar nicht würde möglich geworden ſeyn. Hierinnen mögen der Erfinder und die Verbeſſerer dieſer Erfindung für die Vergangenheit und Zukunft ihre Kronen erblicken!! —

Sieht man aber hiebei darauf hin, was die Eiſenbahnen auf gerechte Art möglich werden laſſen, ſo öffnen ſich dem Auge niemals bemerkte außerordentliche Ausſichten, und ein Feld, welches ohne genügende praktiſch erfolgte Benützung kaum ſobald mit aller Umſicht wird überſchaut, noch weniger aber mit aller Würdigung von jeder Seite wird können durchgegangen werden. —

Sollen Eiſenbahnſtrecken oder Lokal-Geſchwindfahrbahnen auf eiſernen Schienen, wie z. B. zwiſchen Nürnberg und Fürth ꝛc. lediglich zu einem kleinen beſchränkten innern Verkehr auf kurzen Strecken oder bisweilen nur zu Spazierfahrten dienen; ſo iſt dieſe Angelegenheit in der ſo eben beſchriebenen Erklärung auch erläutert und Sache für ſich. Sollen jedoch die Eiſenbahnen Kunſt-Land-Geſchwindfahrbahnen auf eiſernen Schienen bilden und werden mithin Territorial-Anſtalten für Reiſende ſeyn, dann iſt oft und unausweichlich deßhalb das Einverſtändniß und die Einwilligung (Konventionen) zwiſchen Staatsregierungen erforderlich, weil dergleichen Bahnen aus einem Lande in das andere wie Poſtſtraßen (Routen) hinlaufen, z. B. projektirte Eiſenbahnen zwiſchen Preuſſen und Sachſen, ferner zwiſchen Frankfurt a. M., beiden Heſſen und Naſſau ꝛc. Dieſe Verhältniſſe führen nun darauf, daß das Poſtweſen in Teutſchland (davon die Poſteilwagen zu den Dampfwägen auf Eiſenbahnen aſſimilirende Inſtitute ſind) nicht in kurzen Zeiträumen im nunmehrigen Zuſtande ſich ausgebildet hat, indem noch in dem teutſchen Reichsdeputations-Hauptſchluſſe v. J. 1803 und in der teutſchen Bundesakte vom Jahre 1815 dafür allgemeine Beſtimmungen getroffen wurden, da hingegen früher dieſe Anſtalt als Regale mit kaiſerlichen Privilegien verſehen, eben ſo große Konflikte mit Landesherren, als die jezigen Eiſenbahnſpekulanten unter ſich zu verſchiedenen Staatsregierungen, auszugleichen hatten. Wird man ſich demnach aus dem allgemeinen in der Bundesakte hauptſächlich begründeten Sicherheitszuſtande von Teutſchland zu ſchließen, auf der hohen Bundesverſammlung auch über das Erſtehen und geſicherte Beſtehen von Eiſenbahnen, ſowohl in Friedens- als Kriegszeiten, in Grundſätzen vereinigen: ſo wird allen bisherigen Territorial-Konflikten und Differenzen dadurch für künftig, vermöge geregelter Normen, gründliche Abhülfe zugehen, und es werden Eiſenbahnen aus jedem teutſchen Bundesſtaate in den andern zum wahren Vortheile und als Bedürfniß eben ſo beſtehen können, wie in früheren Zeiten die Geleits- und Heeresſtraßen vertragsmäßig ihr Daſeyn und Beſtehen erlangt haben. Geſchieht ſolches nicht, ſo werden über Eiſenbahnen in jedem Staate andere abweichende Grundſätze ſich bilden, mit dem Auslande Kontraſte und Differenzen ohne Zahl veranlaſſen, welche alsdann erſt bedenklich und noch mehr werden könnten, wann Kriege ausbrechen, daran die teutſchen Staaten, Frankreich, Rußland, Großbrittannien, die Niederlande u. ſ. w. Antheil nehmen, ohne zuvor wegen der Eiſenbahnen Neutralität, Demarkationslinien, und ohne wegen der individuellen Kriegsraiſon, welche jeder Heerführer durchzuführen glaubt, genügende Garantien der teutſchen Bundesverſammlung gegeben zu haben. In Friedenszeiten wird aber die Legion der Spekulanten oder Geldariſtokraten, wenn jeder Staat die Einnahme und Ausgabe nicht unter ſeiner Aegide oder Palladium, wie z. B. bei neuen Zollvereinen, ordnet, die Regſamkeit über

einem ungeheuern Stein verſtopſt war. Sie näherten ſich mit Schaudern, und erblickten eine Menſchenhand, die ſich durch einen kleinen Spalt herausgehoben hatte, ſchon halb von Raubvögeln verzehrt. Der Eingang wird geöffnet, und man findet die Leichen Paola's und Mattheo's in feſter Umarmung. Die Gerechtigkeit iſt auf des Mörders Spur.

(Schwäb. Merkur.) Für Feuerarbeiter: Erſparniß an Brennmaterial. In der gegenwärtigen Zeit, wo die Erzeugung des Holzes weit hinter ihrem Verbrauche zurück iſt, und wo überall das Beſtreben, der Verſchwendung dieſes ohnehin theuren Materials entgegen zu arbeiten, angeregt wird, möchte es an der Zeit ſeyn, die Feuerarbeiter auf die Leiſtungen der Groß'ſchen Eſſenapparate (Groß iſt Lehrer des Hufbeſchlags an der Stuttgarter Thierarzneiſchule), zur Anwendung erhitzter Luft in Verbindung mit Waſſerdämpfen bei Schmiede-Eſſen aufmerkſam zu machen. Dieſe Apparate ſind in ſechs verſchiedenen Größen, ſo wie auch doppelte, je nach Bedürfniß der Schmiedwerkſtätte, eingerichtet. Als Beleg für den Nutzen, welchen dieſe Einrichtung hat, wird angeführt, daß ſolche Apparate nicht nur im Inlande, ſondern auch in den entfernteſten Gegenden des Auslandes (in mehreren Werkſtätten zwei bis drei), zuſammen weit über hundert Exemplare im Gebrauche ſind, und ſchon hiedurch ihre verdiente Anerkennung gefunden haben dürften. Dieſe Apparate, welche ſeit ungefähr einem Jahr, unter Benützung der bisher gemachten Erfahrungen, in Bezug auf Bequemlichkeit und Dauerhaftigkeit, Verbeſſerungen erhalten haben, können an jeder ſchon beſtehenden Feuereſſe, wo die Erhöhung des Blasbalges um einige Fuß entweder ſchon gegeben, oder wenigſtens zuläſſig iſt, angebracht werden. Durch mehrfältige, urkundlich angeſtellte Verſuche zwiſchen der Leiſtung eines Feuers mit erhitzter Luft ꝛc. und der eines gewöhnlichen Feuers iſt es erwieſen, daß wegen des raſcheren Verbrennungsprozeſſes das Eiſen ſchneller erhitzt, daher an Zeit gewonnen, beſonders aber 1/4 bis 1/3 an Brennmaterial, ſowohl Holz-Steinkohlen (bei Kohks faſt die Hälfte), erſpart wird; auch iſt es zur Genüge erwieſen, daß die erhitzte Luft mit Waſſerdämpfen keinen ungünſtigen Einfluß auf die Qualität des Eiſens hat, wie man a priori glauben wollte. Das Nähere wird im nächſten Hefte des Korreſpondenzblattes des landwirthſchaftlichen Vereins in Würtemberg mitgetheilt werden.

(Theurung in Dresden.) Als Deinhardſtein in Dresden war, ſaß er an der Wirthstafel neben einem Archivarius aus G., welcher ihm vielen Stoff zum Lachen gab. Er beſchwerte ſich nämlich über die Theurung in Dresden und führte als Beleg an, daß ſeine Waſchfrau für Reinigung einer zerriſſenen Schlafmütze ſo viel, wie für einer gut erhaltenen begehre, was doch ſehr unbillig ſei, da erſtere leere Räume habe.

## Hieſiges.

### Witterungs-Beobachtung am 29ten September.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 9 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | $27'' 3\frac{1}{2}'''$ | $27'' 3\frac{1}{2}'''$ | $27'' 3\frac{1}{2}'''$ |
| Thermometer | + 1 Gr. | + 10 Gr. | + 7 Gr. |
| Hygroſkop | trocken | trocken | trocken |
| Windrichtung | NO. | NO. | NO. |
| Atmoſphäre | hell | hell | hell |

## Bekanntmachung

### den Ludwig-Donau-Main-Kanal betreffend.

Die nachbenannten Bauabtheilungen und Bauobjekte des Ludwig-Kanals werden an den unterzeichneten Tagen und bei den betreffenden Diſtrikts-Polizeibehörden zur Verſteigerung an die Wenigſtnehmenden gebracht.

1) Am Donnerſtag, den 5. Oktober bei dem K. Landgerichte Beilngries die Herſtellung der neun Schleußen von Nr. 7 bis Nr. 15 incl. zwiſchen Dietfurt und Beilngries, veranſchlagt auf . . . . . . . . 211,500 fl. — kr.
2) Am Freitag den 6. Okt. bei dem Kgl. Landgerichte Neumarkt die Erdarbeiten in dem VII. u. VIII. Arbeitsloſe zwiſchen Meilenhofen und Richersberg, oder vom K. Forſte Sellach bis auf die Raſcher Haide, und zwar iſt das VII. Loos 10500′ lang und veranſchlagt auf 90,000 fl. — kr. das VIII. Loos 1257′ lang und veranſchlagt auf . . . . . . . . 14,000 fl. — kr.
3) Am Samſtag, den 7. Oktober bei dem K. Landgerichte Schwabach die Herſtellung des Brückkanals über die Schwarzach oder Röttenbach bei St. Wolfgang, und die Anfertigung der Thore für 41 Schleußen. Der Brückkanal zu 430′ lang, iſt veranſchlagt auf 54,000 fl. — kr. wobei bemerkt wird, daß die Bauſteine nicht ſehr weit entfernt genommen werden. Die aus Eichenholz herzuſtellenden Schleußen-Thore ſind veranſchlagt auf 32,341 fl. — kr.
4) Am Montag den 9. Oktober bei dem K. Landgerichte Nürnberg die II. Abtheilung der Erdarbeiten in der 74. Kanalhaltung, und die Herſtellung von Stemmthoren für 6 Schleußen.
   Die Erdarbeit begreift eine Länge von 2637′ und iſt auf 11,258 fl. veranſchlagt. Der Voranſchlag der Schleußenthore beträgt . . . . . . . . 4806 fl. 6 kr.
5) Am Dienſtag den 10. Oktober bei dem K. Landgerichte Erlangen die Erdarbeiten in den 8 Kanalhaltungen von 75 bis 82 incl. in drei Abtheilungen, und der Bau der acht Schleußen von 74 bis 81.
   Es iſt die Erdarbeit veranſchlagt, und zwar
   Die I. Abtheilung zu 13,705′ Länge auf 50,439 fl. 56 kr.
   Die II. „ „ 11,665′ „ „ 59,778 fl. 57 kr.
   Die III. „ „ 13,038′ „ „ 35,873 fl. 29 kr.
   Die 8 Schleußen ſind veranſchlagt auf 144,000 fl. — kr.

Die Verſteigerungs-Verhandlungen werden an den bezeichneten Tagen jedesmal Morgens 9 Uhr vorgenommen.

Die Koſtenvoranſchläge, Plane, Baubeſchreibungen und Bedingnißhefte können ſchon früher, und zwar in den Bureaux
ad 1. der K. Kanalbau-Sektion II. in Beilngries,
ad 2. „ „ „ „ III. in Neumarkt,
ad 3. „ „ „ „ IV. in Feucht,
ad 4. „ „ „ „ V. in Nürnberg,
ad 5. „ „ „ „ VI. in Erlangen
eingeſehen werden.

Die zu leiſtende Kaution beträgt ein Zehntheil der für jedes Objekt veranſchlagten Summe.

Nürnberg, den 5. Sept. 1837.

K. B. Kanalbau-Inſpektion.
Frhr. v. Pechmann, K. B. Oberbaurath.
Beyſchlag, K. B. Reg. u. Kreisbaurath.

## Theater.

Sonntag, den 1. Okt.: „Dreißig Jahre, oder: Das Leben eines Spielers.“ Drama in 3 Aufzügen von A. Maurer. — Als Gaſt: Herr Ball vom Stadttheater zu Leipzig: „George von Germany.“

## Oeſterreich.

Prag, 20 September. Die hier verſammelten Naturforſcher und Aerzte Teutſchlands leben in dem königlichen Prag faſt nur ihren wiſſenſchaftlichen Zwecken; bis jetzt wenigſtens iſt zu ihrer Unterhaltung noch kein öffentliches Feſt angeordnet worden. Die Anzahl der wirklichen Mitglieder iſt an 350, die Zahl aller eingeſchriebenen aber an 650 geſtiegen. Unter den einzelnen Sektionen dürfte die dritte, die mineralogiſch-geologiſche, die meiſten Celebritäten zählen, und man bemerkt darunter Elie de Beaumont aus Paris und Omalius d'Halloy aus Brüſſel. — Die zweite allgemeine Sitzung wird am 22., die dritte und letzte am 25. d. ſtatt finden. Man vermuthet, daß Erlangen für das nächſte Jahr zum Verſammlungsort erkohren werden dürfte. So eben verlautet, daß Sonntags den 24. unſere werthen Gäſte im Namen des Kaiſers im ſpaniſchen Saal auf dem Hradſchin bewirthet werden ſollen, und daß an demſelben Tage Abends die hieſige Kaufmannſchaft einen großen Ball veranſtalten werde.

## Preuſſen.

— In Preußen hatte ſich ein Landwehrmann gegen ſeinen Wachtmeiſter thätlich vergangen, und wurde ſofort durch ein zuſammengezogenes Kriegsgericht zum Tode verurtheilt, das Urtheil aber von Sr. Maj. dem Könige auf 20 Jahre Feſtungsſtrafe gemildert.

## Sachſen.

Leipzig, 24. September. Leider erhalten wir ſo eben die Nachricht, daß die Cholera in Berlin höchſt bösartig geworden iſt, und ſich in einen peſtartigen Typhus verwandelt hat, weshalb einige Straßen durch Militär abgeſperrt ſind. Die Anzahl der täglichen Opfer iſt noch ſehr bedeutend, und ſoll die Angaben um zwei Drittheile überſchreiten. — Hier und in der Umgegend erfreuen wir uns fortwährend, Gott ſey Dank! des beſten Geſundheitszuſtandes. Das ziemlich allgemein verbreitete Gerücht, als ſeien hier einzelne Cholerafälle vorgekommen, iſt durchaus ungegründet und verdankt böswilligen Abſichten ſeine Entſtehung.

## Baden.

Aus dem Badiſchen, 18. Sept. Bei uns hat ſich in der letzten Zeit ein neuer Spekulations-Zweig gebildet. Einige reiche Juden von Randegg im Seekreiſe kaufen nämlich größere Güter auf, um dieſelben vereinzelt mit Vortheil wieder zu verkaufen. So haben dieſelben unlängſt den Einſiedler-Hof bei Bühl vom Freiherrn v. Neuenſtein erworben. Ein anderer neuer Induſtriezweig iſt der Aufkauf von Kuchen für die Runkelrübenzucker-Fabriken. So wird in dieſer regſamen Zeit nach Allem gegriffen, was einen Gewinn abzuwerfen verſpricht. — Eine eigene Erſcheinung in unſerem weinreichen Lande iſt auch das Zunehmen des Biertrinkens. Ueberall entſtehen neue Brauereien, und es werden zu dieſem Behufe, mit bedeutendem Koſtenaufwande, Felſenkeller gebaut. — Bei den täglich mehr ſteigenden Holzpreiſen verlegt man ſich nun auch bei uns mehr auf das Torfſtechen.

## Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt, 23. Sept. Der Wollhandel auf hieſiger Herbſtmeſſe hat in dieſer Woche unter günſtigen Ausſichten begonnen. Von dem hier lagernden Wollenquantum, etwa 15—16,000 Centner, iſt ſchon ungefähr der dritte Theil an Käufer aus Fabrikgegenden, wo faſt durchgängig Mangel an Wolle herrſchen ſoll, abgeſetzt worden. Ein einziges hieſiges Haus, das das Wollgeſchäft kommiſſionsweiſe betreibt, verkaufte innerhalb 2 oder 3 Tagen etwa 1500 Ctr. Man ſchmeichelt ſich, es werde, da die Nachfrage noch anhält, der größte Theil unſerer Wollvorräthe, im Verlaufe der nächſten Woche, an Mann gebracht werden.

## Italien.

— Der franzöſiſche Generallieutenant Macdonald iſt in Florenz in Folge einer langen und ſchmerzhaften Krankheit geſtorben. Er war zu Pescara, einer feſten Stadt der Abruzzen im Königreich Neapel, geboren, und ſtammte aus einer adelichen ſchottiſchen Familie, welche ihr Vaterland mit den Stuarts verlaſſen hatte. Macdonald erhielt ſeine Erziehung in der Militärſchule, von wo er im ſechszehnten Jahr als Fähndrich in einem neapolitaniſchen Regimente austrat. In der Revolution von 1799 war er einer von den Erſten, die ſich der neuen Regierung ihres Vaterlandes anſchloſſen. Bei dem Sturze der parthenopäiſchen Republik theilte er das Schickſal der neapolitaniſchen Patrioten, die ſich nach Frankreich flüchteten, und wurde bei der Organiſation der italieniſchen Legion bei dieſer als Grenadierkapitän angeſtellt. Er machte die beiden Feldzüge unter Bonaparte und Brune, und trat in den Dienſt der ciſalpiniſchen Republik, wo man ihm die Stelle eines Direktors des Corps der Ingenieur-Geographen ertheilte. 1805 machte er den Feldzug unter Maſſena in Italien, und erhielt das Kreuz der Ehrenlegion. 1806 kehrte er in ſein Vaterland zurück, und wurde bei der neapolitaniſchen Armee Bataillonschef des Geniewesens. Später trat er in die Linie, und erhielt nach und nach alle Grade bis zu dem des Generallieutenants, nachdem er die Feldzüge von 1812 und 1813 in Teutſchland gemacht hatte. In der Schlacht von Bautzen wurde er verwundet und erhielt das Offizierkreuz der Ehrenlegion. 1814 ernannte ihn König Joachim Murat zum Kriegsminiſter, machte ihn zum Baron, und gab ihm das Commandeurkreuz des heiligen Leopoldordens. Bei den Ereigniſſen, welche den König Murat vom Throne ſtürzten, folgte Macdonald der Familie ſeines Wohlthäters nach Oeſterreich, und theilte als ihr Freund deren Unglück und Verbannung bis zu ſeinem Tode.

## Allerlei.

Zu Villanova in der Lombardei lebte eine Hirtin, deren ſchöne ſchwarze Augen allen Burſchen im Dorfe den Kopf verdreht hatten. Doch nur einer war der Glückliche: Mattheo. Der wilde Pedro aber, der ſich früher von Paola begünſtigt zu ſehen geglaubt hatte, ſchwor den Liebenden Rache. Eines Tages, im Monat Auguſt, während der größten Hitze, waren Mattheo und Paola in die Grotte San Francesco geflohen, die im Lande als ein früheres Asyl von Räubern bekannt iſt. Pedro ſah dieß von weitem und näherte ſich mit leiſen Schritten. Ein großer Stein hing über den Eingang der Höhle, behutſam entfernte er die ihn haltende Erde, gibt ihm einen ſtarken Stoß, und er rollt hinab, die Höhle zu verſchließen. Ganz Villanova ſuchte die ſchöne Hirtin, die ſeit vierzehn Tagen verſchwunden war, als zwei vorübergehende Bauern ſahen, wie die Grotte San Francesco mit

ſcheidendſte Schauſpiel dargeboten. Die würdige Nationalgarde und die Garniſon ſind, zu den Waffen greifend, auf die ihnen angewieſenen Poſten geeilt, um ſtrenge zu beſtrafen das kühne Unternehmen gegen das Heiligthum, welches das heilige Unterpfand unſerer Engelskönigin und ihrer erlauchten Mutter umfängt. Ihre Majeſtäten haben in dem kritiſchen Augenblick durch ihre erhabene Gegenwart den Eifer der Bürgerſoldaten angefeuert, welche, bereit fürs die Vertheidigung des rechtmäßigen Thrones und der Konſtitution Alles aufzuopfern, Beweiſe der reinſten Treue geben, betheuernd ihre Liebe und ihre unbegränzte Verehrung für ihre Königinnen und ihre Freiheit, und Haß ſchwörend dem barbariſchen Prinzen, deſſen verabſcheuter Name das Bild des wildeſten Despotismus iſt. Welche Einwohnerſchaft könnte ſich der Madrids vergleichen, am geſtrigen Tage, und ſeiner Nationalgarde! Nie hat man größere Ordnung, Sicherheit und Vertrauen geſehen. Als Zeuge dieſer glühenden Vaterlandsliebe und der Raſchheit, mit welcher die Befehle der Behörden ausgeführt wurden, als Zeuge der Hingebung, womit ſo viele Familienväter der angenehmen Ruhe des häuslichen Heerdes entſagt und die Beſchwerden des Kriegslebens in den Bivouacs ertragen haben, kann ich nicht umhin, ihnen meine Dankbarkeit und Bewunderung öffentlich auszuſprechen, und gebe der Garniſon und Nationalgarde, ſo wie der nicht minder wackern und bewunderungswürdigen Banlieue, die Verſicherung, daß, ſtolz mich an ihrer Spitze befunden zu haben in einer durch die Demüthigung der Rebellen in den Annalen des Krieges denkwürdigen Lage, ich mich glücklich ſchätze, an ihrem Ruhme als Kampfgenoſſe Theil genommen zu haben. Unterzeichnet: Antonio Quiroga.

II. (Zuſatz zu dieſem Tagsbefehl.) Ich bin von Ihrer Majeſtät der Königin Regentin beauftragt, den Korps der Garniſon und der Nationalmiliz zu bezeugen, wie zufrieden J. M. iſt mit der Treue und Tapferkeit, welche ſie im Kampfe gegen den rebelliſchen Prinzen und ſeine Anhänger für Aufrechthaltung des Thrones ihrer erlauchten Tochter und der Konſtitution an den Tag gelegt. J. M. befiehlt noch in Ihrem Namen allen Korps, und namentlich den Milizen der Banlieue zu danken, welche Familie und Sorge für ihre Intereſſen außer Acht laſſend, zur Vertheidigung ſo heiliger Gegenſtände eilten. Unterzeichnet: A. Quiroga.

## Frankreich.

Paris, 25. September. Die „Nouvelle Minerve" ſchreibt: In dem Augenblick, wo unſer Blatt gedruckt werden ſoll, erfahren wir aus ſicherer Quelle, daß das Miniſterium geſtern und vorgeſtern auf dem Punkt ſtand, ſich aufzulöſen. Die Veranlaſſung zu dem entſtandenen Zwieſpalt haben die Begebenheiten in Spanien und die Auflöſung der Kammern gegeben. Die Majorität des Kabinets hat die Meinung geltend machen wollen, als dürfe man das Ausſchreiben neuer Wahlen nicht während des Eindruckes riskiren, welchen das mögliche Einrücken des Don Karlos in Madrid und die Ungewißheit des Erfolgs des Feldzugs nach Konſtantine machen dürfte. Die Minderzahl iſt gerade entgegengeſetzter Anſicht geweſen. Endlich hat Herr Guizot eine Note geſchickt, worin er ſich ſehr geneigt zeigt, die alte Majorität der Kammer wieder um das Gouvernement zu verſammeln, und die Ruhe „bei allen möglichen Zufälligkeiten" aufrecht zu erhalten. Der Streit dauerte geſtern noch fort, und ſelbſt in dieſem Augenblicke iſt das Reſultat noch zweifelhaft. Hr. Guizot wird vom Schloſſe aus unterſtützt.

— Hr. v. Genoude, der Redakteur der Gazette iſt geſtern zum drittenmale vor dem Inſtruktionsrichter geweſen, um wegen ſeiner neulich mit Beſchlag gelegten Papiere examinirt zu werden. In der That läßt ſich nicht wohl abſehen, welchen Zweck das Miniſterium bei dem Fiſchen nach einer angeblichen legitimiſtiſchen Konſpiration haben könne, denn der Eindruck, welchen man dadurch vielleicht auf die Wähler bei der bevorſtehenden Wahl zu machen ſucht, dürfte ſicherlich nicht der gewünſchte ſeyn, während das ganze End-Reſultat dieſes ſaubern Manövers kein anderes ſeyn wird, als daß das Kabinet ſich con amore blamirt.

— Zwiſchen dem Journal des Debats und dem Morning-Chronicle iſt ein langer Streit über die bekannte Korreſpondenz ausgebrochen. Lord Palmerſtons Organ findet, unter Schmähungen gegen Hrn. v. Rudhart, es erſtaunlich, daß ein halbminiſterielles franzöſiſches Journal feindſelige Geſinnungen gegen jeden brittiſchen Diplomaten zu haben ſcheine und mit einem Male Sir E. Lyons wegen der „Freimüthigkeit" ſeiner Sprache angreife. Wer dem Journal des Debats das „diplomatiſche Dokument" ausgeliefert habe, meint der Morning-Chronicle, habe ſicherlich einen tiefergehenden Zweck; es müſſe ein „Parteigänger Rußlands und des Abſolutismus" ſeyn, der ſich bemühe, England als eiferſüchtig auf Oeſterreich in Bezug Griechenlands und des Orients zu ſchildern, während doch in der That nichts falſcher ſeyn könne, als eine ſolche Inſinuation. Wenn der Ton der Korreſpondenz des engliſchen Geſandten etwas Neues in der Diplomatie ſei, ſo ſey es derſelbe Fall mit dem Benehmen des erſten griechiſchen Miniſters. Jedenfalls ſei das Urtheil des Journals des Debats, als ob England durch ſeinen Einfluß überall Empörungen anzettele, ſo boshaft, daß ein Journal in Sibirien ſich davor ſchämen müſſe. — Das Journal des Debats antwortet hierauf, es wolle nicht auf den wüthigen Ton dieſes Angriffes eingehen, ſondern nur bemerken, daß die Preſſe des Kontinents, welches auch ſonſt ihre Fehler ſeyen, wenigſtens das Verdienſt habe, daß man darin, ſelbſt bei ihren Produkten vom ſchlechteſten Geſchmack, ſelten ſolche heftige Giftigkeit und zugleich ſo thörichtes Geſchwätz finde, als in dieſer Probe inſulaniſcher Proſa. Hierauf, vertheidigt ſich das Journal des Debats mit den eigenen Mittheilungen des Morning-Chronicle und gibt ihm im Uebrigen eine wohlverdiente Abfertigung.

Paris, 26. September. Dem Handelsminiſter iſt geſtern in ſeinem Hotel eine Summe von 7000 Fr., die ſich in ſeinem Sekretär befunden, geſtohlen worden.

(Telegraphiſche Depeſche.) Bayonne, 23. September 4 Uhr Abends. Madrid 18. 11 Uhr Abends. Der Botſchafter Frankreichs an dem Hofe Spaniens an den Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten. In Folge des Einzuges Esparteros in Madrid haben ſich die Karliſten nach Mondejar und Guadalaxara zurückgezogen, gefolgt von der chriſtiniſchen Armee, die ſich zwiſchen Alcala und dieſer letztern Stadt befindet. Man glaubt, daß ſich der Prätendent nach Siguenza wenden wird, um die Kolonne Zariateguys an ſich zu ziehen. Madrid erfreut ſich der größten Ruhe. General Oraa wird hier unverzüglich erwartet.

Jähr. Abonnements-preis 4 fl. 48 kr. und halbjähriger 2 fl. 24 kr. vierteljährig 1 fl. 12 kr. Im I. Rayon der [illegible] Jahrgang 6 fl. [illegible] gl. 6 d. 32 kr.; im [illegible] 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter vier Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung
## von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Vierter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Plangemäße Beiträge werden anſtändig honorirt.

Redacteur: Dr. Kirschner. Verleger: J. A. Riedel.

**Nr. 274 Sonntag. Nürnberg, den 1. Oktober 1837.**

☞ Mit Heutigem beginnt das 4te Quartal dieſes Blattes. Beſtellungen werden hier im dieſſeitigen Expeditionsbüreau, Hirſchelgaſſe S. 1357, auswärts bei den zunächſt liegenden Königlichen Poſtämtern angenommen. (Abonnementspreis ſ. oben.)

---

## Inland.

**München**, 28. Sept. Die Kammer der Abgeordneten brachte heute ihre Verhandlungen über den Geſetzesentwurf, die Zwangsabtretung von Grundeigenthum für öffentliche Zwecke betreffend, zu Ende, indem ſie die von der geſtrigen Sitzung übrig gebliebenen Artikel erledigte, im Weſentlichen allenthalben übereinſtimmend mit den Beſchlüſſen der Kammer der Reichsräthe und mit den gutachtlichen Vorſchlägen ihres dritten und erſten Ausſchuſſes. Nach beendigter ſpezieller Berathung und Beſchlußfaſſung über die einzelnen Artikel ertheilte ſie mittelſt Abſtimmung unter Namensaufruf dem ganzen Geſetzesentwurfe ihre definitive Zuſtimmung mit einer Majorität von 95 gegen 18 Stimmen. Die Minorität beſteht aus den HH. Kempter, Schadt, Billmann, Röder, Riſt, Schreiber, Deuringer, Körblein, Dr. Hutter, Dorn, Hummel, Stöcker, Eſer, Amendsdörfer, Niedermeyer, Graf v. Drechſel, Erthel und Bähr. Bemerkenswerth iſt insbeſondere noch, daß die Kammer auf ausdrücklichen und förmlichen Antrag der Abgeordneten aus dem Rheinkreiſe (welche die hohen Vorzüge, die dem beabſichtigten neuen Geſetze in jeder Beziehung und ganz beſonders auch im Intereſſe des Grundeigenthums und des Grundbeſitzes innewohnen, mit gebührender Anerkennung zu würdigen und zu ſchätzen wußten) zu dem Schlußartikel des Geſetzesentwurfs einen Zuſatz beſchloß, gemäß deſſen das neue Geſetz, welches bisher nur für die ſieben Kreiſe dieſſeits des Rheins beſtimmt war, auch für den Rheinkreis gelten ſoll.

**Regensburg**, 27. Sept. Vergangene Nacht um 1 Uhr ſind Se. Durchlaucht der regierende Herzog von Braunſchweig auf Ihrer Rückreiſe von München in Begleitung Ihres Vice-Oberſtſtallmeiſters, Oberſtlieutenant von Lübel, hier eingetroffen, übernachteten im Gaſthofe zum goldenen Kreuz, und ſetzten heute Morgens um 8 Uhr die Reiſe nach Braunſchweig fort.

**Bamberg**, 29. Sept. Hr. Brigadegeneral, Freiherr von Seckendorf ſind geſtern im Bamberger Hofe dahier angekommen, um heute das K. 3te Jäger-Bataillon zu inſpiziren. Abends 8 Uhr brachte das Muſik-Corps des Bataillons demſelben eine Serenade dar.

**Klingenberg**, 21. September. Vor einigen Tagen ereignete ſich hier ein ſeltſamer Vorfall. Während des Frühgottesdienſtes, kurz vor dem ſogenannten Johannes-Evangelium, ſprang plötzlich eine hieſige Bürgersfrau mit ausgebreiteten Armen zum Hochaltare auf den daſelbſt funktionirenden Pfarrer los, rang mit ihm einige Zeit, und riß ihn endlich vom Altare herunter. Mit Ungeſtüm drängte ſich das Volk — Erwachſene und Kinder — weinend und wehklagend — zum Tempel hinaus. (Zarte Fräulein fielen in Ohnmacht, den Alten fuhr der Schreck in die Glieder.) Dem unweit des Altars knieenden Schullehrer und Glöckner mangelte die Geiſtesgegenwart, dem Skandale ein Ende zu machen, bis endlich der Vorſteher und ein anderer Bürger hinzueilten, das Weib hinwegriſſen, und mit Gewalt zur Kirche hinausſchafften. Noch an demſelben Tage verlangte dieſe Frau den Pfarrer, bald darauf fiel ſie in Geiſteszerrüttung, ſie mußte gefeſſelt werden, und man bezweifelt ihr Aufkommen. Tauſend abergläubiſche Gerüchte kreuzen ſich; ſo viel iſt bis jetzt gewiß, daß man ſich des Aberglaubens Vieler in der Nähe und Ferne bediente, um betrügeriſcher Zwecke willen. Die Unterſuchung iſt bereits im Gange; die Menge aber erzählt ſich die ſonderbarſten Hexen- und Beſchwörungs-Geſchichten. — Trauriges Zeichen unſerer Zeit, die ſich die aufgeklärte nennt! —

## Ausland.
### Spanien.

Die „Gazette de Madrid“ enthält unter dem 13. d. folgende zwei Tagsbefehle des Generals Quiroga:

1. Der Prätendent mit ſeinen Meuchelmörderhorden hat ſich der Hauptſtadt nähern wollen, wo er vielleicht, nach den Berichten ſeiner Freunde, rechnend auf unſere Uneinigkeit, welche man ihm mit Uebertreibungen ſchildert, und beſonders auf die ohnmächtigen Anſchläge der Verräther, leichten Zugang zu finden hoffte; aber der Schrecken derer, welche ihr Leben der freiſinnigen Großmuth, die ihre niedrige Seele miskennt, verdanken, hat dieſelben völlig zu Nichte gemacht, indem ſie überzeugt ſind, daß das erſte Symptom eines Aufruhrs ihnen das Leben koſten würde. Die heldenmüthige Bevölkerung Madrids hat das Staunenswertheſte, für die Sache der Nation ent-

und erleichtert den Verkauf, den nur ihr Bemühen erſchwert, die leichten Dukaten möglichſt anzubringen. Wo ſie mit dieſen Waaren bleiben, das iſt ihr ſorgfältig bewahrtes Geheimniß. Doch haben ſie ſchon in dieſen erſten Tagen ſtarke Einkäufe gemacht, und wir haben große Hoffnung, daß wenigſtens in dieſen Waaren die Meſſe gut ausfallen wird. Ueber die ſchweren ruſſiſchen Zölle klagen ſie freilich, doch nicht weniger über die Konkurrenz der engliſchen Kaufleute in Trebiſonde und Basra, die auch jetzt anfangen, den Orientalen Modezeuche in beliebten Farben anzubieten. Uebrigens nehmen wir heute ſchon gewahr, daß ſie außer den Zeuchen engliſchen Urſprungs, auch auf teutſche Waaren aus dem Zollverein, und auf öſterreichiſche Waaren Rückſicht nehmen, und ſogar auf franzöſiſche und ſchweizer, und wir haben Urſache, zu vermuthen, daß noch jenſeits Perſien vieles davon abgeſetzt wird. Die Abende widmen ſie dem Vergnügen und ſelten allein dem landsmannſchaftlichen Zuſammenſeyn. Ein paar bedeutende Pariſer Juwelenhändler ſind ausgeblieben, wie denn überhaupt der franzöſiſche Handel auf unſerer Meſſe an dem Uebel leidet, daß die Franzoſen verhältnißmäßig wenig einkaufen.

## A f r i k a.

Bona, 13. Sept. Intereſſante Nachrichten theilt mir ſo eben ein angeſehener Offizier der Spahis mit, der in vergangener Nacht von Tunis zu Lande gekommen iſt, und ſämmtliche Unterhändler und Dolmetſcher von dort nach Bona eskortirte. Seiner Ausſage nach ſei Muſtapha, Bey von Tunis, unermüdet thätig für die Franzoſen geweſen, und habe mit aller Ehrlichkeit den Friedensvermittler zwiſchen ihnen und dem Bey von Konſtantine gemacht, theils ſeinen Einfluß im Süden aufgeboten, um unter den Arabern des Bilad-el-Dſerid (Dattellandes) und der Sahara den Franzoſen Parteigänger zu gewinnen. Hazenauy, Scheikh der Henanga, hatte ſich mit ſeinen Anhängern auf das Tuneſergebiet geflüchtet, nachdem er von ſeinem Oheime, einem Scheikh deſſelben Stammes und Partiſan Achmets, geſchlagen worden. Hazenauy wird wieder in die Provinz Konſtantine eindringen, ſobald die franzöſiſche Armee ſich in Marſch geſetzt hat. Drei bis viertauſend alliirte Araber wollen den Zug begleiten. Andere Häuptlinge im Süden verſprachen mit 10,000 Mann zu der franzöſiſchen Armee während der Belagerung Konſtantine's zu ſtoßen. Der Fürſt von Tuggurt verſpricht allein 6000 Reiter. Derſelbe Offizier der Spahis hatte übrigens aus dem Munde der Unterhändler gehört, daß Achmet, ſobald man nur kein Geld von ihm fordere, zum Frieden ſehr geneigt ſei. Er habe ſich bereit erklärt, das ganze Terrain von dem Ras el Akbah bis zum Meere und von La Calle bis Budſchia — ein Gebiet von mehreren hundert Quadratmeilen — den Franzoſen abzutreten. Der General Damrémont wird ein ſo ungemein günſtiges Anerbieten wahrſcheinlich mit beiden Händen ergreifen. Es iſt daher ſehr möglich, daß, ſobald die feindlichen Heere ſich im Angeſichte ſtehen, die ganze kriegeriſche Komödie auf dieſelbe Weiſe, wie in der weſtlichen Provinz endige. Als Sühne für das letzte Waffenunglück wird man wohl die dreifarbige Fahne auf der Kasbah und den Minarets von Konſtantine ein paar Tage wehen laſſen, und Achmet unterwirft ſich gewiß viel lieber dieſer Bedingung, als daß er einen Piaſter aus ſeinem Säckel bezahlt.

— Das M. Chronicle theilt einen Brief des Ingenieurs Hrn. Waghorn mit, aus Kahira vom 24. Auguſt datirt, worin es unter Anderm heißt: „Mit Vergnügen erwähne ich die Arbeiten der in Kahira anweſenden, von der Londoner hochkirchlichen Miſſionsgeſellſchaft unterſtützten Miſſionare. Sie haben hier drei Schulen: die eine unter dem hochwürdigen Hrn. Kruſſe, enthält 10 Knaben, die zu Lehrern herangebildet werden; in der zweiten werden 80 Knaben, in der dritten 80 Mädchen unterrichtet. Die beiden letztern ſtehen unter der Aufſicht des Geiſtlichen Herrn Leader. So iſt das Licht engliſcher Erziehung auch nach Aegypten gedrungen. Wann wird der ſchwache Sultan Mehemed Ali nachahmen, und in ſeinem von Unwiſſenheit umnachteten Lande chriſtlichen Unterricht geſtatten? Vor einiger Zeit wurde dem Vicekönig angezeigt, einer ſeiner Unterthanen ſey Chriſt geworden, und man habe ihn eine engliſche Bibel leſen geſehen. Der Denunciant erwartete für ſeine Anzeige Lob und Belohnung, aber er täuſchte ſich. Mehemed Ali antwortete: „Was geht mich ſeine Religion an? er iſt mir ein guter Unterthan, und ich wollte, Du wäreſt ein ſo guter.“ Der Paſcha iſt unter ſeinen Landsleuten als ein eifriger Moslem geachtet, da er die Wallfahrt nach Mekka gemacht hat, und jetzt aus ſeiner Kaſſe eine prachtvolle Moſchee bauen läßt, die eine Hauptzierde von Kahira zu werden verſpricht; doch iſt er kein Fanatiker.“

## H i e s i g e s.

Witterungs-Beobachtung am 28ten September.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27'' 3''' | 27'' 3''' | 27'' 3''' |
| Thermometer | + ½ Gr. | + 9½ Gr. | + 5 Gr. |
| Hygroſkop | mittel | trocken | trocken |
| Windrichtung | NO. | NO. | NO. |
| Atmoſphäre | wolkig | hell | hell |

## B e k a n n t m a c h u n g.
(Oelankauf betreffend.)

Vom

Magiſtrat der Königlich Bayeriſchen Stadt

N ü r n b e r g

werden für die ſtädtiſche Beleuchtungsanſtalt 75 Centner Leinöl im Wege des öffentlichen Aufgebots angekauft.

Hiezu iſt Termin

auf Montag den 9. Oktober l. J., Vormittags von 10 bis 12 Uhr im Lokale der Beleuchtungsanſtalt (vormaliges Auguſtinerkloſter) anberaumt, wozu Lieferungsluſtige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Eröffnung der Lieferungsbedingungen im Termine ſelbſt erfolgt.

Nürnberg den 19. September 1837.

Binder.

Küffner.

## T h e a t e r.

Sonntag, den 1. Okt.: „Dreißig Jahre, oder: Das Leben eines Spielers.“ Drama in 3 Aufzügen von A. Maurer. — Als Gaſt: Herr Ball vom Stadttheater zu Leipzig: „George von Germany.“

(Mit einer Beilage von Riegel und Wießner.)

men und dort von einigen Nationalgarden erkannt worden, welche ihm zurieſen, daß ſeine Gegenwart hier eine Inſultirung für die Freiheit ſei, daß er ſich alſo aus dem Staube machen möge. Da derſelbe hierauf trotzig antwortete, ſo zog ein Nationalgardiſt ſeinen Säbel, während jener ſich davon machte. Mendizabal wollte ihn feſthalten, und ſo geſchah denn, was oben erwähnt iſt. Ein anderer Grenadier holte den Royaliſten jedoch ein, während Mendizabal ſeine gewichtigen Glieder vom Erdboden aufraffte, und nun verbreitete ſich das Gerücht, der Exminiſter hätte ermordet werden ſollen. Hundert Säbel der braven Nationalgardiſten wurden gegen den armen Royaliſten geſchwungen, der endlich nur dadurch gerettet wurde, daß mehrere Offiziere verſicherten, es ſey ein Irrthum, der Menſch ſei nur gelaufen.

## Frankreich.

Paris, 24. Sept. Es wird heute behauptet, es ſeien Unterhandlungen, eine eheliche Verbindung des Herzogs von Nemours mit der Prinzeſſin Charlotte Friederike Amalie Albertine von Sondershauſen betreffend, angeknüpft. Dieſe Unterhandlungen ſollen ſelbſt ſchon ſo weit vorgerückt ſeyn, daß an ihrem Erfolge kaum mehr gezweifelt werden könnte.

— Kapitain Bertrand, Sohn des getreuen Gefährten Napoleons, ſtand am 18. zu Toulon vor dem Kriegsgerichte, der Inſubordination durch Beleidigung des berichterſtattenden Offiziers bei dem Prozeſſe zwiſchen Marſchall Clauzel und dem General Rigny angeklagt. Das Kriegsgericht ſprach ihn frei. Er wird auch den zweiten Zug gegen Konſtantine als Ordonnanzoffizier des Herzogs von Nemours mitmachen.

## Oeſterreich.

Von der Gränze Böhmens, 19. Sept. Im Laufe voriger Woche ſind die wegen religiöſer Anſichten vom heimathlichen Boden auswandernden Bewohner des ſchönen Zillerthales in Tyrol, über 400 Köpfe ſtark, durch Budweis paſſirt, um ſich nach ihrem, ihnen vom Könige von Preuſſen angewieſenen neuen Wohnſitz in preuſſiſch Schleſien zu begeben. Unſer Korreſpondent berichtet, daß der ganze Zug voll frohen Muthes geweſen, und nicht Eine mißbilligende Aeußerung gegen die Regierung des Kaiſerſtaates vernommen worden ſei. Wohl aber habe man die Armen gegen ihre Landsleute in Tyrol, deren Unduldſamkeit allein die Regierung zu einem ſo entſcheidenden Einſchreiten genöthigt, harte Klagen ausſtoßen hören. Die Auswanderer haben übrigens i. r unbewegliches Beſitzthums zu guten Preiſen verkauft, und bringen ein artiges Kapital nach Preuſſen. Die öſterreichiſche Regierung hat für die Verpflegung der Mittelloſen auf dieſem Ueberzug menſchenfreundliche Anordnungen getroffen.

## Preuſſen.

Berlin, 24. Sept. Die Cholera ſetzt ihre Verwüſtungen in der Stadt unaufhaltſam fort, und es ſind jetzt ſchon mehr als das vorige Mal, und nahe an 2000 Perſonen verſtorben. Dagegen iſt auf den nahe und meiſtens höher liegenden Dörfern noch kein Fall vorgekommen, obgleich deren Bewohner mit uns in täglichem und ununterbrochenem Verkehr ſtehen. Man kann daher ſehen, was Reinheit der Luft und klimatiſche Verhältniſſe vermögen. Unter den größern Städten, welche fortwährend von dieſer räthſelhaften Epidemie verſchont geblieben ſind, nennt man Lubliniz in Oberſchleſien, Groß-Glogau und Brandenburg an der Havel, und es würde vielleicht zu irgend einem erfreulichen Reſultate führen, wenn man von einer eigenen Kommiſſion ihre beſonderen Luftverhältniſſe unterſuchen ließe. Die Potsdamer Regierung ſcheint noch immer an die Kontagioſität, woran hier kein Menſch mehr denkt, zu glauben, da ſie die Schiffer zur Löſung von Geſundheitspäſſen anhält, und wie bei andern anſteckenden Krankheiten das Transportiren der Kranken von einem Dorfe zum andern verbietet. Das von Dr. Strahl vorgeſchlagene Schutzmittel „Aloe und Rhabarber“ hat ſich nicht bewährt gefunden, da ihm von 16 Kranken 10 geſtorben ſind. Bei dem erſten Stadium, das aber vielfältig überſehen oder zu leicht genommen wird, bleibt immer Fliederthee und Bettwärme das beſte Mittel, und man freut ſich hier, daß Dr. Leo in Warſchau einigen hieſigen Ignoranten, die ſeine Anſicht ohne hinreichende Gründe in Zweifel zogen, und noch mehr das Publikum allarmirten, in feſtem und derbem Tone geantwortet hat. Auch iſt ein altes Landmittel, das die Bauern gegen Gallenfieber ſeit langer Zeit anwenden, mit Erfolg gebraucht; es iſt ein Thee von ſogenanntem Schweine-Graſe, ein Gras, das an den Straßenecken wächſt. Ein Specificum iſt noch nicht erfunden, und viele glauben, daß für die letzten Stadien ein ſolches hauptſächlich nur in äußern Medikamenten, d. h., in Alineamenten auffindbar ſei, weil der innere Organismus ſchon zu ſehr gelähmt iſt, um von innen heraus eine Thätigkeit des äußern Hautſyſtems noch hervorbringen zu können.

— Die Staatszeitung vom 25. berichtet ausführlich über das feierliche Leichenbegängniß des verſtorbenen Herzogs Karl von Mecklenburg Hoheit. Folgendes iſt die in der erwähnten Beziehung an das Generalkommando des Garde-Korps ergangene Allerhöchſte Kabinets-Ordre: „Schmerzlich ergriffen von dem großen Verluſt, welchen mein Haus, der Staat und die Armee, insbeſondere auch das Garde-Korps, durch den heut erfolgten Hintritt des Generals der Infanterie, Herzogs Karls von Mecklenburg Hoheit erlitten, beſtimme Ich, daß deſſen Beiſetzung mit allen einem Feldmarſchall gebührenden Ehrenbezeigungen erfolgen ſoll. Das Generalkommando hat hiernach die erforderlichen Anordnungen zu treffen. Berlin, 21. Sept. 1837. (gez.) Friedrich Wilhelm.“

Hinſichts der von der Armee anzulegenden Trauer um den Verewigten haben des Königs Majeſtät die nachſtehende Allerhöchſte Kabinets-Ordre zu erlaſſen geruht: „Um die ausgezeichneten Dienſte und die unter allen Verhältniſſen und in jeder Beziehung bewährte treue Ergebenheit des heute verſtorbenen Generals der Infanterie, Herzogs Karl von Mecklenburg Hoheit, würdig zu ehren, beſtimme ich, daß die Armee für denſelben auf acht Tage Trauer anzulegen hat. Dieſe Trauer beginnt bei jedem einzelnen Truppentheil mit dem Tage des Empfanges dieſer Verfügung. Ich beauftrage das Kriegs-Miniſterium mit der erforderlichen Bekanntmachung derſelben an die Armee. Berlin am 21. Sept. 1837. (gez.) Friedrich Wilhelm.

## Sachſen.

Leipzig, 20. Sept. Der Großhandel unſerer Meſſe beginnt ſtets ſehr frühe, und die eingetroffenen Tyliier machen bereits wackere Einkäufe. Die Wohlfeilheit der wollenen, baumwollenen und ſeidenen Waaren, wegen der wohlfeiler gewordenen Stoffe, war ihnen bekannt,

Jahren lebte in einem Dorfe der ſogenannten Waldgegend, wenige Stunden vom Kreuzberge entfernt, ein Mann, welcher durch den Verkauf von Steinkohlen an die Schmiede der umliegenden Gegend einen kleinen Handel trieb. Auf die Frage, woher er dieſelben bezöge, gab er jedesmal zur Antwort, daß er ſie aus der Maingegend hole: aber niemand wollte ihm dieß glauben, da er nie eine Reiſe dahin machte. Endlich entdeckte er, als der Reſt ſeiner Tage heranrückte, ſeinem Nachbar M. Kl. zu*, daß er ſeine Kohlen in dem Reviere * am ſogenannten ——Berge grabe, und er habe den Grabungsort nur deßhalb keinem Menſchen entdeckt, weil er glaube, daß unter den Umſtänden, wie damals mit den Wäldern jener Gegend verfahren wurde, doch die Zeit kommen würde, wo die Steinkohlenlager beſſer geſucht ſeyn dürften, als zu ſeiner Zeit. Er machte es dem M. Kl. zu* zur ſtrengſten Gewiſſensſache, dieſelben keinem Menſchen zu zeigen, außer wenn er die Abnahme ſeiner Kräfte merke, dann ſollte er ſie wieder einem jüngern Manne unter denſelben Bedingungen der Verſchwiegenheit weiſen. Dem Bruder des Referenten hatte er das Verſprechen gegeben, ihn, da er ſelbſt Feuerarbeiter iſt, mit der Stelle, an welcher die Steinkohlen lägen, bekannt zu machen. Dieſer war gerade zur Zeit, als der alte M. Kl. erkrankte und ſchnell darauf ſtarb, an einem andern Orte, und 20 Stunden entfernt, und obwohl er ſich gleich bei der Nachricht von dem Krankſeyn jenes Mannes auf den Weg nach * machte, kam er doch zu ſpät. So ging dieß Geheimniß mit den Steinkohlenlagern unters Grab. — So unvollſtändig und unvermögend auch dieſe Notizen ſeyn mögen, ſo dürften ſie doch bei Aufſuchen von Steinkohlen der Regierung des Untermainkreiſes zur Berückſichtigung dienen, da die zu unterſuchende Gegend ſich auf einen geringen Flächenraum einſchränkt, zumal die Gebirgsformation in jenen Walddiſtrikten auch ganz für das Vorhandenſeyn jenes Feuerungsmaterials ſpricht: aus welchem Grunde ſich Referent auch zur Veröffentlichung dieſer Momente für verpflichtet hält, und die nähere Bezeichnung der Orte nur deßhalb unterdrückt, um nicht unberufenes Stöbern hervorzurufen.

(N. W. Z.)

# Ausland.

## England.

Dem M. Chronicle wird aus Konſtantinopel vom 27. Auguſt geſchrieben: „Rußland hat im ſchwarzen Meere unſere ſo oft ungeſtraft verhöhnte Flagge abermals beleidigt. Das brittiſche Schiff Cäſar, von Jerſey, wurde zwiſchen Trapezunt und Redout-Kaleh von den ruſſiſchen Kreuzern auf offener See angehalten. Nachdem es von der an Bord geſtiegenen ruſſiſchen Mannſchaft durchſucht worden war, wurde es nach Ghelendjik vor den ruſſiſchen Admiral geführt, und nach vier Tagen endlich wieder freigegeben. Das Fahrzeug war mit Zucker und andern Kolonialwaaren für Redout-Kaleh befrachtet. Der Kapitain hat nach ſeiner Ankunft in Konſtantinopel dem brittiſchen Generalkonſul ſeine Anzeige gemacht; aber cui bono? Das Gerücht geht, und wir haben ſtarken Grund, es für wahr zu halten, daß Kapitain Knight (der einen Verſuch à la Vixen machen wollte) von den ruſſiſchen Kreuzern aufgefangen worden."

— In den Times ſchreibt ein Auswanderer, der ſo eben wieder von New-York nach England zurückgekehrt iſt: „Ich habe mehrere Monate in dieſer Stadt gewohnt, und kann, ohne Widerſtand zu fürchten, verſichern, daß wegen gänzlichen Aufhörens der Baarzahlungen, ja faſt der Zahlungen überhaupt, und wegen völliger Stockung im Handel und den Gewerben, in den letzten paar Monaten nicht weniger als 20,000 Handwerker, Taglöhner u. ſ. w. New-York und deſſen Umgegend verlaſſen haben, theils um nach Europa zurückzukehren, theils um ſich nach Canada zu wenden, oder um in dem fernen Weſten zu Grunde zu gehen, oder auch — und das thaten nicht Wenige — um Soldaten, d. h. Futter für Pulver zu werden, und in Florida gegen die Indianer zu fechten." — Aus dem New York Daily Expreß können wir folgende Notiz beifügen: „Mit dem Paketboot Oxford, das geſtern nach Liverpool abſegelte, kehren 130 Auswanderer in ihr Vaterland zurück, weil ſie in Amerika keine Arbeit finden können. Mehrere Tauſende würden dasſelbe thun, wenn ſie die Rückfracht bezahlen könnten."

— Der engliſche Kourier ſagt: Ueber die Niederlage der von General O'Donnell befehligten Truppen bei Andoain ſind uns Details zugekommen, welche die über Paris erhaltenen Nachrichten beſtätigen. Der ganze Verluſt wird in unſeren Briefen auf 300 Mann an Todten und Verwundeten und 150 Gefangenen angegeben; der in der telegraphiſchen Depeſche erwähnte ſchwere Verluſt an Offizieren hat ſich leider bewahrheitet. Die ſchottiſchen Scharfſchützen hielten tapfer Stand, während ihre feigen ſpaniſchen Verbündeten rechts und links flohen.

## Portugal.

Oporto, 13. September. Visconde das Antas rückte geſtern mit ſeiner Brigade hier ein. Sein ganzes Corps beſteht aus ungefähr 800 Mann Infanterie und 80 Mann Kavallerie. Zwei Tagmärſche von hier ſoll die Mehrzahl ſeiner Leute zu der Diviſion des Obriſten Pimentel übergelaufen ſeyn, der die Charte proklamirt hat. Baron Leiria, der in Valença belagert war, hat ſich mit Pimentels Korps vereinigt, und beide Diviſionen ſind in Braga eingerückt. Man ſagt, daß alle hier ſtehenden Truppen, 2- bis 3000 M. aller Waffengattungen, demnächſt aufbrechen ſollen, um die zu Braga ſtehenden Cartiſten anzugreifen.

## Spanien.

Madrid, 15. September. Die Cortes haben am 13. und 14. Sitzungen gehalten und ganz ernſthafter Weiſe einen Geſetzentwurf über Preßfreiheit berathen. (!) Indeſſen hatte ſich die erhabene Verſammlung, welche übrigens ſehr zuſammengeſchmolzen zu ſeyn ſcheint, in zwei Kompagnien organiſirt; man hatte ſogar Waffen und Munition unter ſie ausgetheilt, und ſtatt des friedſtiftenden Präſidenten ihrer ſtürmiſchen Debatten hatte ſie ſich einen „Kommandanten" ernannt, der beauftragt wurde, ihre kriegeriſche Hitze zu leiten. Mehrere der Mitglieder wollten in ihrem Patriotismus ſo weit gehen, eine Recognoscirung vor Madrid zu unternehmen, haben aber doch der Stimme der Erfahrung Gehör gegeben, und eingewilligt, in der Stadt zu bleiben. Mendizabal, welcher als Grenadier ſich am 13. auf einem Poſten bei der berüchtigten Puerta del Sol befand, ſollte ſehr vierſchrötige Beweiſe von ſeinem Patriotismus gegeben haben, indeſſen kommt die ganze Geſchichte jetzt darauf hinaus, daß er hinter einem ehemaligen royaliſtiſchen Freiwilligen hergelaufen, dabei aber auf das Geſicht gefallen ſei, und ſich die Naſe blutig geſchlagen habe. Der ſogenannte Royaliſt war gelegentlich an das erwähnte Thor gekom-

Jährl. Abonnementspreis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr. vierteljährig: 1 fl. 12 kr. Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter vier Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung
## von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Vierter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Plangemässe Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirschner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 273. Samſtag. Nürnberg, den 30. September 1837.

## Inland.

München, 26. Sept. Der erſte entſcheidende Artikel des Expropriationsgeſetzes wurde in der heutigen Sizzung der Kammer der Abgeordneten, wenn gleich mit einiger Modifikation, angenommen, es kann demnach an der Annahme des Geſetzentwurfes ſelbſt nicht wohl mehr gezweifelt werden. — Einem heute in der Kammer vorgeleſenen Allerhöchſten Reſkript zufolge, wurde die Dauer der Ständeverſammlung bis zum 4. Nov. verlängert.

— In der auf den 26. Sept. angeſetzten allgemeinen 104ten öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurde verhandelt: 1) Bekanntmachung der Eingaben; 2) Fortſetzung der Berathung und Beſchlußfaſſung über den Geſetzentwurf die Zwangsabtretung von Grundeigenthum für öffentliche Zwecke betreffend; 3) Verleſung des Protokolls der 103ten öffentlichen Sitzung.

— Die ergangenen Verordnungen und getroffenen Maßregeln, der Holztheuerung Einhalt zu thun, haben bisher den beabſichtigten Zweck nicht erreicht, im Gegentheil iſt das Holz ein wenig hinaufgegangen, ſo bedeutend manchen Tag die Holzzufuhr war, und die Wege ſich in vortrefflichem Zuſtand befinden. Das Uebel muß demnach, wie es ſcheint, noch tiefer liegen — oder die beſtehenden Verordnungen hierüber werden nicht mit der nöthigen Aufſicht und Strenge vollführt und den Holzhändlern und ihren Unterhändlern nicht genugſam, wie man ſagt, in die Karte geſehen und zu Leibe gegangen. Daß in Bayern mit dem Holz außerordentlich geſchleudert wird und alljährlich der vierte Theil erſpart werden könnte, iſt eine bekannte Sache. Es wird auch nicht anders werden, (denn Vernunftgründe helfen nicht) bis die Leute nicht einmal die Noth hiezu zwingt.

— Die bayeriſche Nationalzeitung vom 5. Sept. enthält einen Artikel aus Paſſau, der unter Andern Folgendes bemerkt: „Das bedenkliche Nervenfieber hat ſich gehoben, freilich nicht durch ärztliche Kunſt u. ſ. w.“ ferner: „Der Magiſtrat hätte den letzten Feſttag ſeines Monarchen nicht ſchöner feiern können, als wie in Augsburg geſchehen, nämlich den Grundſtein zu dem Leichenhaus zu legen, wenn ihm der Sinn hiefür nicht mangelte.“ Gegen die erſte Beſchuldigung mögen unſere Aerzte ſich vertheidigen; zur zweiten wollen wir Folgendes erwiedern: In Paſſau, von welcher Stadt in einem frühern Artikel der bayeriſchen Nationalzeitung, wahrſcheinlich von demſelben Korreſpondenten, geſagt wird, daß in derſelben gar kein Ton herrſcht, iſt ein zu guter Ton und ein zu richtiger Takt, als daß man es nicht für höchſt unziemend erkannt hätte, das Feſt des Allerhöchſten Na-ns- und Geburtstages Sr. Majeſtät unſers Allergnädigſten Königs durch die Grundſteinlegung eines Leichenhauſes zu feiern. Hätte dem Magiſtrat der Sinn für das Schickliche ſo ſehr gemangelt, daß er mit der Grundſteinlegung des Leichenhauſes bis zum Namensfeſte Sr. Maj. unſers Allergnädigſten Königs gezögert und die Freuden des Feſttages durch die mit der Grundſteinlegung eines Leichenhauſes unzertrennlich verbundenen nicht ermangelt haben, über dieſen argen Verſtoß gegen den guten Ton und den Mangel des richtigen Takts allgemein ſich mißfällig zu äußern. Wer wird Todtenblumen in einem Hochzeitkranz unter Roſen und Lilien flechten und einen Freudenſaal mit Trauertüchern ausſchmücken wollen?

München, 27. Sept. Die Kammer der Abgeordneten iſt heute in ihren Verhandlungen über den Geſetzentwurf, die Zwangsabtretung von Grundeigenthum für öffentliche Zwecke betreffend, bedeutend vorwärts gerückt, indem ſie die Artikel II bis XI erledigte, bezüglich welcher ſie gleichfalls faſt in allen Punkten — abgeſehen von einigen minder weſentlichen Zuſätzen und Aenderungen in der Faſſung — den Beſchlüſſen der Kammer der Reichsräthe beitrat.

— Tages-Ordnung für die 105te, auf den 27. Sept. angeſetzte, allgem. öffentl. Sitzung ꝛc. 1) Bekanntmachung der Eingaben. 2) Vorlage des Geſammtbeſchluſſes über den Geſetzentwurf, die Verhütung ungleichmäßiger Erkenntniſſe bei dem oberſten Gerichtshofe betr. 3) Fortſetzung der Berathung und Beſchlußfaſſung über den Geſetzentwurf, die Zwangsabtretung von Grundeigenthum für öffentliche Zwecke betr. 4) Verleſung des Protokolls der 104ten öffentlichen Sitzung.

— Dieſer Tage hat ſich ein Student erſtochen. Er ſtieß ſich ein Meſſer gerade durchs Herz. Der Unglückliche ſchrieb vor dieſer That mehrere Briefe an ſeine Verwandten und Bekannten, welche in ſeinem Zimmer gefunden wurden. Mißliche Umſtände ſollen dieſen unglückſeligen Schritt veranlaßt haben.

Aus dem Bade Kiſſingen, 26. September. In der Kammer der Abgeordneten ward neulich von einem Abgeordneten aus dem Untermainkreiſe erwähnt, daß ſich in der Nähe Kiſſingens muthmaßlich Steinkohlenlagen fänden, und daß ein Mann hieſiger Gegend ſie aufzuſuchen erbötig wäre, wenn ihm von Seite der Regierung der nöthige Vorſchub geleiſtet werde. Referent iſt im Stande, einige Notizen zu geben, welche die Wahrſcheinlichkeit des Vorhandenſeyns von Steinkohlen in dem Landgerichte Kiſſingen noch erhöhen dürften. Von ungefähr 50 — 60

auf der Rhede von Tunis angekommen; ihr Erſcheinen erfüllte uns mit Freude. Wir hatten geglaubt, daß Herr Lalande unſerem status quo ein Ende machen würde; dem war aber nicht alſo. Der Suffren allein kreuzt auf der hohen See; der Montebello, der Jena, der Jupiter, der Santi Petri, der Algeſiras und der Trident liegen in der Bucht vor Anker, und das Dampfſchiff le Tartare, das nach Tripolis geſchickt worden war, kommt ſo eben zurück; es hat die türkiſche Eskadre nicht geſehen, aber erfahren, daß ſie einige Truppen und Munition zu Tripolis gelaſſen hatte; man ſagte ihm daſelbſt, daß dieſe Eskadre nach Konſtantinovel zurückkehren würde. Dieſe Kriegsliſt wird unſere Admirale nicht täuſchen, und es ſcheint, daß die Schiffe von hier nicht abfahren werden, bis man nicht mit Gewißheit weiß, daß die türkiſchen Schiffe wieder in die Dardanellen eingelaufen ſind. Wir wiſſen alſo nicht, wie lange unſer Aufenthalt dort dauern wird. Sicher iſt, daß man nichts vernachläſſigt hat, um im Stande zu ſeyn, allen Ereigniſſen zu begegnen; auf jedem Schiffe iſt eine Batterie immer geladen, und die Runden werden auch bei Nacht fortgeſetzt. Man wird jedoch bald einen Entſchluß faſſen müſſen, denn auf einer ſo gefährlichen Rhede, wie die von Tunis, können die Schiffe nicht lange bleiben. Faſt jeden Tag gibt es Gewitter auf dem Lande; am 6. wären wir beinahe vor Anker zu Grunde gegangen; die Stückpforten waren offen, es regnete ſeit einigen Augenblicken; plötzlich drückte ein heftiger Wind das Schiff auf die linke Seite, das Waſſer ſtrömte zu den Stückpforten herein, und in wenigen Minuten waren die Kammern voll, das falſche Verdeck überſchwemmt, und das Schiff lag auf der Seite. Wenn man nicht ſchnell die Stückpforten zugemacht hätte, ſo hätte das Schiff umſchlagen können; ein ſolches Unglück iſt auf der Rhede von Portsmouth zwei engliſchen Schiffen widerfahren, die mit Mannſchaft und Ladung zu Grunde gingen. Ich habe Tunis geſehen, aber wie ſehr iſt dieſe Stadt von dem alten Tunis verſchieden, vor deſſen Mauern die römiſchen Armeen ſo oft gelagert waren! Um in dieſelbe zu gelangen, muß man über einen ſchlammigen See fahren, wo man jeden Augenblick beſorgen muß, ſitzen zu bleiben, obwohl er ehemals beſtimmt war, die zahlreichen Schiffe der Karthager zu empfangen. Zum Glück wird die Fahrt, die zwei Stunden dauert, durch das Erſcheinen ſchöner rother Ibis belebt, die man nicht ohne Bewunderung über die Barke des Reiſenden vorüberfliegen ſieht. Wenn man nach Tunis kommt, ſo findet man unter den Thoren dieſer Stadt, die man die gut bewachte nennt, die aber nichts weniger als gut bewacht iſt, Neger und Negerinnen in Lumpen, die im Namen des Propheten um Almoſen bitten. Die Stadt hat nichts Sehenswürdiges als ihre Bazars.

## Allerlei.

In dem Portale des Königlichen Schloſſes Nro. 2 zu Berlin, und zwar auf den Gängen, die zu den Gemächern Sr. K. Hoh. des Prinzen Wilhelm (Bruder des Königs) führen, wurde neulich um die fünfte Morgenſtunde ein unbekannter Mann mit einer alten preußiſchen Offiziersuniform angetroffen. Er trug einen Kaftan von dunkelblauem Zeuge, und mit Goldtreſſen beſetzt, hatte eine Krone von Pappe mit Goldpapier beklebt auf dem Kopfe, ein rothſeidenes Ordensband mit einem Papierſtern auf der Bruſt herabhängen, und zwei, aus den beiden Hälften einer Schere gefertigte, mit Silberpapier umwundene, an einer eiſernen Kette hangende Dolche um den Leib. Er verlangte den Prinzen zu ſprechen, um demſelben höchſt wichtige Eröffnungen in Bezug auf die Cholera, und auf von ihm entdeckte Goldminen zu machen. Der Unbekannte, der ſich für einen „vornehmen Kaiſer“ ausgab, wurde von den Schildwachen aufgehalten, und dem Offizier der Schloßwache übergeben. Von hier aus ward er zur Polizei geſandt, wo er ſogleich für das erkannt wurde, was er war, nämlich für einen verrückten Schneider.

— Was doch die Waſſerdoktoren den Leuten zu ſchaffen machen, jetzt ſogar den Kriminaliſten und Strafgeſetzgebern. Neulich ſetzten ſie bei uns einen Delinquenten vier Wochen bei Brod und Waſſer hin. Allein, wie man die Sache mehr betrachtete, war der Spitzbube ein Hydropath oder Waſſertrinker, und mithin die Strafe ihm keine Strafe, ſondern eine Kur. Nun muß der Strafcodex umgearbeitet und für die Waſſerleute ein Anderes erſonnen werden. Wir ſchlagen vier Wochen bei Brod und Bier, oder vierzehn Tage bei Brod und Wein vor. Aber, wohlgemerkt, nur in dem Falle, daß einer ſeine Hydropathie überzeugend nachgewieſen habe; denn ſonſt wär wohl einer im Stande, daß er als Freiwilliger hinging und ſich manchmal auf 4 Wochen oder 14 Tage ſetzen ließ.

## Hieſiges.

Witterungs-Beobachtung am 27ten September.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27″ 3½‴ | 27″ 3‴ | 27″ 3‴ |
| Thermometer | + 1½ Gr. | + 12 Gr. | + 6½ Gr. |
| Hygreſkop | mittel | trocken | trocken |
| Windrichtung | NW. | NW. | NW. |
| Aimoſphäre | Nebel | hell | hell |

## Lotto.

Die dreihundert und neunte

Ziehung in Nürnberg

iſt Donnerstag, den 28. Sept. 1837, unter den gewöhnlichen Formalitäten vor ſich gegangen, wobei nachſtehende Numern zum Vorſchein kamen:

67 34 56 1 17

Die 310te Ziehung wird den 31. Oktbr., und inzwiſchen die 1350te Münchener Ziehung den 10. Okt. und die 9711te Regensburger Ziehung den 19. Oktober vor ſich gehen.

## Miethgeſuch.

Man ſucht einen geräumigen Laden zu miethen, der wo möglich Anfangs Oktober, gewiß aber bis zum nächſten Ziel bezogen werden könnte. Derſelbe muß entweder heizbar, oder mit einer heizbaren Schreibſtube verſehen, und in einer frequenten Straſſe, am liebſten auf der Lorenzer Seite, gelegen ſeyn. Sollte eine anſtändige Wohnung im Hauſe dabei zu erhalten ſeyn, ſo wäre es erwünſcht. Deßfallſige Offerten befördert die Redaktion dieſes Blattes.

## Theater.

Freitag, den 29. Sept.: „Gabriele.“ Drama in 3 Akten von J. F. Caſtelli. — Hierauf: „Der ſchelmiſche Freier.“ Luſtſpiel in 1 Akt, von Kotzebue. — Als Gäſte: Hr. u. Mad. Karſchin vom K. K. ſtändiſchen Theater zu Linz: „Flatterling und Gabriele.“

Digitized by Google

gebildet, den heutigen Feſtzug durch ihre Gegenwart verherrlichten. Man findet darunter Namen, die ſeit dem Beginn dieſes Jahrhunderts als die Ehre Teutſchlands in der Wiſſenſchaft hiſtoriſche Bedeutung erlangten. Alexander v. Humboldt, Thierſch, Geſenius, Link, Welker (aus Bonn), Wegſcheider. Auch war ein Mann gegenwärtig, welcher durch ſeine patriotiſche Geſinnung ausgezeichnet, zugleich unter den Diplomaten einer gefeierten Zeit eine denkwürdige Stellung einnahm. Der Freiherr v. Gagern, niederländiſcher Geſandter am Wiener Kongreß und Freund Stein's, hatte ſich ebenfalls dem Zuge angeſchloſſen. Außerdem erhöhte die Gegenwart einer Menge andrer Schüler der Georgia Auguſta den Stolz, zu welchem unſere gefeierte Hochſchule berechtigt iſt. Kohlrauſch, v. Morgenſtern (aus Dorpat), Pernice (aus Halle), Blume, Wachsmuth (aus Leipzig), Poppe (aus Tübingen), Gmelin (aus Tübingen). Auch der Journalismus war repräſentirt, der politiſche durch Pinhas, der belletriſtiſche durch Beurmann aus Kaſſel. — Dem geſtrigen Feſtzuge ſah man übrigens in der Maſſe eine gewiſſe Abſpannung an; er war weniger zahlreich und zeigte nicht die Haltung der früheren Tage; er war jedoch ohne Unordnung. — Während des vom Hofmarſchallamte angeordneten Diners hat endlich Göttingen wirklich Kanonenſchüſſe vernommen. Jeder Toaſt wurde damit begleitet. Dabei wurden manche zu beherzigende Worte geſprochen, namentlich von Thierſch, dem eine politiſche Schrift über die Gegenwart von Griechenland eben ſo viel Ruhm erwarb, wie ſeine Forſchungen über das Alterthum, und von den Deputirten der Univerſität Leipzig. — Der Ball am Abend war ungemein glänzend; 500 Damen und 1800 Herren waren gegenwärtig. Sie ſehen, es fehlte nicht an Tänzern; auch entfernte ſich ein großer Theil der Muſenſöhne vor der Zeit in das Büffet, und richtete unter Opfern, die ſie dem Bacchus darbrachten, ſo bedeutende Verwüſtungen unter den zunächſt für die Damen beſtimmten Speiſen an, daß bald Alles für infizirt angeſehen wurde, was am Büffet war. Glücklicherweiſe war bald aufgeräumt, und die Damen konnten in den Speiſeſaal geführt werden, indem 50 Tafeln neu gedeckt waren. — Geſtern haben die Philologen eine Zuſammenkunft gehalten. Auch die Prediger haben eine Zuſammenkunft ausgeſchrieben.

## Schweiz.

Glarus, 19. September. Die Unruhen im Lande Glarus verhallen allmählig, aber ſo entſchieden, daß ſich die früher ausgeſprochene Anſicht beſtätigt, die ganze Aufregung ſey nur künſtlich erregt geweſen, weil die unterliegende konſervative Partei keine Mittel unbenutzt läßt, den Eifer ihrer Anhänger lebendig zu erhalten und möglichſt die Sympathie des In- und Auslandes zu erwecken. Ihre Zeitungen und ihre Geſandten an der Tagſatzung haben daher aus der ganz einfachen Frage, ob ein Theil der Glarner 7mal mehr politiſche Rechte haben ſoll, als der andere, oder ob man in dieſer Beziehung Alle gleich ſtellen müſſe, eine höchſt verwickelte Angelegenheit zu machen geſucht, indem ſie die Rechte der Katholiken als einen von der Tagſatzung garantirten Vertrag zwiſchen zwei Parteien darſtellten, da das bisherige Verhältniß doch nur ein Privatakt des Kantons Glarus war und von der ſouveränen Landesgemeinde nach dem Bedürfniß der Zeit abgeändert werden könnte. Die Garantie erſtreckt ſich alſo auf dieſe Verfaſſung nur ſo, wie auf jede andere, und mit demſelben Recht hätte vor 6 Jahren z. B. Zürich oder eine andere Stadt über verletzten Vertrag klagen können, als ſich das Landvolk die gleichen politiſchen Rechte nahm, wie die Städter ſie beſaßen.

## Rußland.

St. Petersburg, 16. September. Die großen und glänzenden Manöver, die jetzt bei dem zum Gouvernement Jekaterinoslaw gehörigen Städtchen Wosneſensk ſtattfinden, ſollten überhaupt zehn Tage dauern. Am 4. d. nahmen ſie ihren Anfang und haben vorgeſtern geendet. Sie ſind die erſten dieſer Art, welche in ſo großartiger Weiſe im Vaterlande ausgeführt werden und an welchen europäiſche Souveraine durch ihre dahin abgeſandten Repräſentanten ihre unmittelbare Theilnahme zu bezeugen geruhten. Gleich nach ihrer Beendigung wollten Ihre Kaiſerlichen Majeſtäten die Reiſe nach dem Süden fortſetzen, die Halbinſel Krimm und ſelbſt Tiflis, die Hauptſtadt der transkaukaſiſchen Provinzen beſuchen. — Mit Beſtimmtheit verſichert man jetzt, daß Höchſtdieſelben von dieſer Reiſe zurückkehrend, auf einige Monate, bis zum Antritt des neuen Jahres, Ihren Aufenthalt in Moskau nehmen werden. Die hier noch anweſenden jungen Großfürſten und Großfürſtinnen werden zu Ausgang des Oktober den Durchlauchtigſten Aeltern dahin folgen. Der Kaiſer löst ſomit ein altes Verſprechen, das Er vor Jahren den Moskowiten auf ihre wiederholt dringenden Bitten gegeben hat. Auf eine Translokation der Miniſterien und des diplomatiſchen Korps hat jedoch dieſe kurze Abweſenheit des Monarchen keinen Einfluß.

## Griechenland.

Athen, 12. September. Geſtern Abend um 5 Uhr wurde durch die Redaktion der Elpis folgende Bekanntmachung in einem Extrablatt unter dem Publikum vertheilt: „Herr v. Rudhart, Miniſterpräſident, gab ſeine Entlaſſung.“ . . . (Folgen Aeußerungen der Freude, daß dieſer letzte Zweig der Fremdenherrſchaft abgeſchnitten ſey.) In Folge deſſen erſchien eben vor Abgang der Poſt folgende, in drei Sprachen abgefaßte Anzeige durch die Redaktion des Kourier verbreitet: „„Wir vernehmen, daß das Journal „die Hoffnung“ eine außerordentliche Beilage ausgegeben hat, um, wir wiſſen nicht in welcher Abſicht, ſo ſchnell als möglich in die Provinzen des Reiches die Nachricht zu verbreiten, daß der Hr. Präſident des Miniſterialrathes ſeine Entlaſſung gegeben habe, daß er Griechenland verlaſſe, und dergl. mehr. Wir halten es darum für unſere Pflicht, jene zu beruhigen, welche dieſes Journal in Unruhe geſetzt hat, und beſchloſſen zu dieſem Zwecke gleichfalls, gegenwärtige Beilage auszugeben, durch die wir unſere Leſer in Kenntniß ſetzen, daß der Herr Präſident des Miniſterraths zwar Sr. Majeſtät ſeine Entlaſſung eingereicht hat, daß aber Se. Majeſtät ſie nicht nur in keiner Weiſe angenommen, ſondern auch darauf in den geneigteſten und für die Achtung und den Charakter des Hrn. Präſidenten v. Rudhart höchſt ſchmeichelhaften Ausdrücken erwidert hat, welche die Ueberzeugung gaben, daß die Vorausſetzung irrig war, worauf ſeine Bitte beruhte. Derſelbe wird ſomit an ſeiner Stelle bleiben. Athen, den (31. Aug.) 12. Sept. 1837.“

## Afrika.

Tunis, 9. September. Die Diviſion des Herrn Lalande iſt endlich vorigen Sonnabend, den 3. d. M.,

Digitized by Google

vom 22. zu ſehr düſtern Gerüchten über die Lage Madrids Anlaß gegeben. Die Anarchie ſoll daſelbſt den höchſten Grad erreicht haben. Man verſichert, die Königin Chriſtine hätte verſucht, mit ihrer Tochter incognito die Hauptſtadt zu verlaſſen. Beide ſeien erkannt und zurückgeführt worden, und würden jetzt vom Volke bewacht. Man ſetzte hinzu, es ſei eine proviſoriſche Regierung eingeſetzt, und die Cortes hätten ſich tumultuariſch auflöſen müſſen. Alle dieſe Gerüchte bedürfen Beſtätigung.

(Telegraphiſche Depeſche.) Bayonne, 22. September 7 Uhr Morgens. Da alle Kouriere aus Madrid vom 16. und 17. ausgeblieben ſind, ſo überſchicke ich Ihnen die Nachrichten vom 15. Die Diviſion Esparteros iſt in Caramanchel ſeit dem 13. kantonirt; die Alt-Caſtiliens, von Lorenzo befehligt, iſt zu Galapagar, und der Brigadier Albuin, General-Kommandant von Toledo occupirt Aranjuez. Oraa kommt auch. Man kennt nicht die Projekte des Don Karlos, der immer noch am Tajo iſt, Andaluſien und Guadalaxara bedrohend; man beſorgt, daß er ſich mit Zariategui vereinige, der am Duero unbeläſtigt ſteht.

## Preuſſen.

Berlin, 21. Sept. Heute verſchied nach mehrmonatlichem Leiden der Herzog Karl von Mecklenburg, Königl. preuſſiſcher General der Infanterie, Kommandeur des Gardekorps und Chef des 1ſten Infanterie-Regiments, auch Präſident des Staatsrathes, im Schloſſe Monbijou. Geſtern beehrte Se. Majeſtät denſelben mit einem hohen Beſuche, und gegen Abend machte der Herzog noch eine Spazierfahrt nach dem Thiergarten. Bei der Rückkunft fühlte er ſeine Kräfte immer mehr ſchwinden, und ließ [illegible] das heilige Abendmahl gab. Die Nacht brachte er ruhig zu, und ſtarb bei völligem Bewußtſeyn. Unſer hohes Königshaus verliert in dem Herzog einen treuen Freund und Verwandten, und der Staat einen ſeiner tüchtigſten Männer. Er war als Krieger, Staatsmann, Dichter und Menſch in hohem Grade ausgezeichnet.

Neuwied, 22. September. Geſtern Abend gegen halb 8 Uhr begegnete dem auf der Fahrt von Rotterdam nach Köln begriffenen niederländiſchen Dampfſchiff Ludwig in der Gegend von Orſoy ein zu Thal fahrendes beladenes kleines Segelſchiff, welches mit demſelben ſo heftig zuſammenſtieß, daß letzteres wenige Minuten darnach verſank, das Dampfſchiff ſelbſt aber eine nicht unbedeutende Beſchädigung davon trug. Die Urſache dieſes tragiſchen Vorfalls, wobei glücklicherweiſe kein Menſchenleben verloren ging, kann nur allein der Fahrläſſigkeit des Segelſchiffers zugeſchrieben werden, der gegen alle geſetzlichen Vorſchriften bei der Dunkelheit mit vollen Segeln zu Thal fuhr, ohne eine Laterne an dem Maſte befeſtigt, oder auch ſonſt die geringſte erkennbare Beleuchtung auf dem Schiffe zu haben. Beim Zuſammenſtoßen bekam das Dampfſchiff ein Loch auf der linken Seite, wodurch es bald darauf leck wurde, und längere Zeit beilegen mußte; das Segelſchiff dagegen wurde, ſo viel ſich in der Dunkelheit erkennen ließ, am Vordertheil ſehr ſtark beſchädigt, und ſank wenige Minuten darauf. Wäre nicht von Seiten des Dampfſchiffkapitains Alles aufgeboten worden, wie es wirklich geſchehen, um dem Unglück vorzubeugen, ſo würde das Segelſchiff quer unter das Dampfſchiff gerathen, und auf der Stelle mit Mann und Maus zu Grunde gegangen, das Dampfſchiff ſelbſt aber ohne Zweifel gefährlich beſchädigt worden ſeyn.

## Hannover.

Göttingen, 20. Sept. Unſer Jubelfeſt iſt, was das Offizielle anlangt, heute Morgens feierlichſt beendet. Geſtern Abend war großer Ball, an dem gegen 2000 Perſonen, darunter viele ungeladene Gäſte; Theil nahmen. In dem glänzend erleuchteten Saale ſaßen gegen 500 Damen im gewählteſten Putz. Es wurde in drei auch vier Kolonnen getanzt. Der neben ſtehende Speiſeſaal wogte voll von Nichttänzern, die ſich an den Wein hielten und die prächtigen Speiſen, die dort aufgeſetzt waren. Im Saal Ordnung und Anſtand. Gegen 12 Uhr wurde, nachdem zum zweitenmal gedeckt war, geſpeiſet; es fanden jedoch an den 60 Tafeln nur die Damen Platz, und wurden die hinterſtehenden Herren von dieſen bedient. Miniſter von Strahlenheim war bis gegen 11 Uhr gegenwärtig. Unter den vielen anweſenden Fremden war unter andern der vormalige Miniſter Haſſenpflug. Auch nach dem Eſſen wurde getanzt. Als die Damen ſich entfernt hatten, wurde nach engliſcher Sitte getrunken — bis 12 Uhr, wo der größte Theil der Studirenden mit klingender Muſik davon zog, um dem verehrten Lehrer Mühlenbruch ein Vivat zu bringen. — Heute Morgen verſammelten ſich zum letzten Male die Züge der Studirenden, und ſtellten ſich unter dem Donner der Kanonen vor dem Univerſitätsgebäude auf. Dann wurden von den Fahnenträgern in der Aula dem Prorektor und anweſenden Dekanen die Fahnen feierlichſt übergeben, und zwar zuerſt die Univerſitätsfahne, dann die Fahnen der vereinigten Hanſeaten und Thüringer, der Oldenburger, der Braunſchweiger, der Mecklenburger, der Naſſauer, der Engländer, der Heſſen-Darmſtädter, der Kurheſſen, der Hannoveraner, der Göttinger, der Lüneburg-Cellenſer, Osnabrücker, Hildeſen, Harzer, Schweizer, Waldecker. Die Oſtfrieſen werden ihre Fahne in ihr Vaterland zurücknehmen, um ſie dort den Provinzialſtänden zu übergeben. Der Prorektor Bergmann hielt eine kurze gediegene Rede über den würdigen Aufbewahrungsort der Fahnen, über die Bedeutung derſelben (ſie ſammelten uns, wo es gelte, etwas Gemeinſames zu unternehmen, ſei es der Fröhlichkeit oder der That), und dankte ſchlüßlich den Fahnenträgern und ſämmtlichen Offizieren für die unermüdliche Sorgfalt, Ordnung zu erhalten, ſelbſt im lauteſten Taumel der Freude, wie er denn auch beauftragt ſei, im Namen des Miniſters v. Strahlenheim die höchſte Zufriedenheit über die bei den Feſtlichkeiten von ſämmtlichen Studirenden beobachtete Ruhe und Ordnung auszuſprechen. Die Studenten zogen dann abermals auf den Wilhelmsplatz, und nachdem unter Muſikbegleitung ein Gaudeamus igitur geſungen wurde, wurde dem Generalzuganführer Pieper ein Vivat gebracht; dann von dem Generalzugbeſchließer Langenbeck: „vivat virtus et libertas academica — endlich auch dem Prorektor ein Hoch. — Während deſſen donnerten beſtändig die auf dem nahen Walle aufgeſtellten Kanonen. Dann ging man auseinander. Heute Nachmittag feiern die Bürger, und Abends iſt großer Fremden und Bürgerball. Das bis jetzt erſchienene zehnte Fremdenverzeichniß führt die Zahl derſelben auf 1289.

— Ich kann Ihnen jetzt Einige der berühmteſten Männer nennen, welche, durch die Georgia Auguſta früher

Jährl. Abonnementspreis 4 fl. 48 kr., halbjähriger: 2 fl. 24 kr. vierteljährig: 1 fl. 12 kr. Im 1. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter vier Kreuzer.

Alle Königl. Oberpoſt- und Poſtämter nehmen Beſtellungen an. Bei Inſeraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet. Planmäßige Beiträge werden anſtändig honorirt.

# Allgemeine Zeitung von und für Bayern.

## Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Vierter Jahrgang.)

*Redacteur: Dr. Kirschner.* *Verleger: J. A. Riedel.*

Nr. 272. Freitag. Nürnberg, den 29. September 1837.

## Inland.

München, 26. Sept. Zufolge Ausſchreibens des K. Staatsminiſteriums des Innern ſind die Ausgleichungsabgaben von geſchrotenem Malz, Bier und Branntwein im gegenſeitigen Verkehr zwiſchen Bayern und Würtemberg folgendermaßen feſtgeſetzt worden: „1) Für geſchrotenes Malz, welches aus Würtemberg nach Bayern geht, zu 1 fl. 18 kr. für den bayriſchen Scheffel; 2) für Bier, und zwar braunes Sommer- und Winterbier, ſo wie Weißbier, welches aus Würtemberg nach Bayern geht, zu 26 kr. für den bayriſchen Eimer; 3) für Branntwein, welcher aus Bayern nach Würtemberg geht, zu 5 fl. für den würtembergiſchen Eimer; hinſichtlich der wechſelſeitigen Einfuhr geſchrotenen Malzes in beide Königreiche wird endlich insbeſondere bemerkt, daß dieſelbe zugleich von der urkundlichen Nachweiſung der geſchehenen inneren Verſteuerung abhängig iſt; daher ſich Jedermann, wer Malz aus Würtemberg nach Bayern zu führen beabſichtigt, mit dem erforderlichen Ausweiſe über vorhergegangene Steuerentrichtung Behufs deren Vorlage bei den betreffenden Königl. bayr. Behörden zu verſehen hat. Der Vollzug gegenwärtiger Anordnungen tritt mit dem 1. Oktober 1837 in Kraft.“

Augsburg, 27 Sept. Der leider nur kurze Beſuch Sr. K. Hoh. unſers verehrten Kronprinzen Maximilian hat bei allen Bewohnern hieſiger Stadt den freudigſten Eindruck gemacht. Obgleich Se. K. Hoh. erſt gegen 1 Uhr Nachts eintrafen, ſo waren dennoch die Hauptſtraßen der Stadt, auf beſonderes Veranſtalten, ſchön beleuchtet. Höchſtdieſelben geruhten noch die Aufwartung des Königl. Hrn. Regierungsdirektors v. Raiſer, welcher in Abweſenheit des Königl. Hrn. Regierungspräſidenten v. Link deſſen Stelle vertrat, des K. Hrn. Regierungsraths und Stadtkommiſſärs Freiherrn v. Perglas, des erſten Hrn. Bürgermeiſters Carron du Val, ſo wie der hohen Generalität huldreichſt anzunehmen. Geſtern von Morgens 9½ Uhr bis Abends 4½ Uhr inſpizirten Se. K. Hoh. das K. Chevauxlegersregiment König, ſo wie das Infanterie-Regiment Prinz Karl in ihren Kaſernen, beſichtigten das K. Gieß- und Bohrhaus, die Königl. Reſidenz und das Regierungsgebäude, und Nachmittags, in Begleitung des obengenannten Hrn. Regierungsdirektors, des Stadtkommiſſärs, und des erſten Hrn. Bürgermeiſters, unſer herrliches Rathhaus, die Kathedrale, die v. Cotta'ſche Maſchinen-Druckerei, die polytechniſche und Gewerbsſchule und die Bildergallerie. Se. Königl. Hoh. zeigte für Alles das höchſte Intereſſe und eine bewunderungswürdige Bekanntheit und tiefe Kenntniſſe in den verſchiedenen Zweigen der Induſtrie und Kunſt. Höchſtdieſelben äußerten Sich ſehr zufrieden über Ihren Aufenthalt in unſrer Stadt, welche auch durch ihr freundliches Aeußere einen beſonders günſtigen Eindruck auf Se. K. Hoh. gemacht zu haben ſchien. Nach eingenommenem Diner in dem Hotel zu den Drei Mohren, verließen Höchſtdieſelben Abends halb 7 Uhr, unter Zuruf eines herzlichen Lebewohls von den verſammelten Einwohnern unſers Stadt, um Sich nach Hohenſchwangau zu begeben.

Bayreuth, 26. Sept. Geſtern wurden in den proteſtantiſchen Kirchen dahier Dankgebete für die glückliche Rettung II. MM. aus der augenſcheinlichen Lebensgefahr dargebracht; am nächſten Sonntag wird dieß in allen Kirchen des K. Konſiſtorial-Bezirks ſtatt finden.

## Ausland.

London, 21. Sept. In voriger Woche wurde von London eine große Menge Geldes nach dem Hauptquartier des Don Karlos abgeſchickt.

### Spanien.

Madrid, 15. September. Allgemein tadelt man den gegen die Preßfreiheit gerichteten Tagsbefehl Quiroga's; er ſagt darin: „Auf Befehl des Generalkapitäns ſoll jeder Herausgeber, der von den militäriſchen Operationen ſpricht, behandelt werden, als hätte er Kommunikationen mit dem Feinde unterhalten. Er wird ſonach von einem Kriegsgericht abgeurtheilt werden. Es verſteht ſich, daß dieſes Verbot ſich nur auf die Dauer des Kriegszuſtandes erſtreckt, in welchem ſich der Bezirk von Madrid befindet.“

### Frankreich.

Paris, 22. Sept. Der Baron St. Clair, welcher in St. Pelagie ſich in Haft befindet und der Theilnahme an einem Komplot zu Gunſten des bekannten Kronprätendenten Naundorf angeklagt iſt, wurde nebenbei vorgeſtern wegen unrechtmäßigen Tragens des Kreuzes der Ehrenlegion zu achtmonatlichem Gefängniß verurtheilt.

— Paganini lebt fortwährend in tiefſter Zurückgezogenheit zu Paris. Er ſoll ſein, aus mehreren Millionen beſtehendes Vermögen bei verſchiedenen Banken angelegt haben. Es heißt auch, er wolle ſich an die Spitze einer Geſellſchaft unter dem Namen Kaſino ſtellen, welche muſikaliſche Soireen geben, und 300,000 Fr. zur Einrichtung des hiezu beſtimmten Hauſes verwenden will.

Paris, 23. September. Das Ausbleiben der Poſten vom 16. und 17. Sept. aus Madrid hat auf der Börſe

# Miszelle.

## Berichtigung.

Ein Freund der Wahrheit findet ſich veranlaßt, eine aus dem „Hamburger⸗Korreſpondenten“ in die „Augsburger Allgemeine“ und die Nr. 235 der „Würzburger Zeitung“ übergegangene Angabe, als ſei der Ritter Edler v. B aus Baiern, der am letzten Mai eine Reiſe nach Rußland machte, um dort den Ort nachzuweiſen, wo eine im letzten Kriege eingegrabene franzöſiſche Kriegskaſſe von mehreren Millionen verborgen wäre, unverrichteter Dinge nach ſeinem Vaterlande zurückgekehrt, indem alle Nachforſchungen nach dem angeblichen Schatze vergebens geweſen ſeien, durch Mittheilung folgender näherer Umſtände der Thatſache zu berichtigen.

Bereits mehrere Jahre hindurch wurde die ruſſiſche Regierung von vielen Seiten her mit Bittvorſtellungen behelliget, die dahin gingen, nicht nur zu geſtatten, nach Rußland eine Reiſe unternehmen zu dürfen, ſondern vorzüglich noch die Bittſteller zu unterſtützen, um dadurch in den Stand geſetzt zu werden, der ruſſiſchen Regierung das auf der Höhe von Sokollko der franzöſiſchen Kriegskaſſa entzogene und dortſelbſt vergrabene Gold zu entdecken.

Da überdieß noch ein ruſſiſcher Gendarmerie⸗Major zu Bialyſtok vor 8 Jahren ſchon dieſes Goldes wegen eine Unterſuchung eingeleitet hatte, aber nicht auf den Grund kommen konnte, ſo fand ſich die ruſſiſche Regierung endlich veranlaßt, dem R. v. B. zu eröffnen, daß Er vermöge allerhöchſten Beſchluſſes die Reiſe nach Rußland unternehmend, alle Unterſtutzung erhalten würde. —

Beſagter R. v. B. folgte dieſem Ruf, und reiſte mit ſeinem Bedienten auf ſeine Koſten nach Petersburg, worauf Er unter Beigebung des Herrn Kollegienraths v. Fock, dann einer gerichtlichen Kommiſſion, welche ein Gefolg von 16 Koſaken, 16 Gensd'armen und 16 Zollkordoniſten bei ſich hatte, auf die Höhe von Sokollko, den Lindenberg genannt, ſich begab, wo eben dieſes der franzöſiſchen Kriegskaſſa vergrabene Gold ſich befand, worauf Er nicht nur den Ort, ſondern auch den Stein vorzeigte, der die dort vergrabenen 5 Goldfäſſer bedeckte. Allein man konnte nun nichts weiter unternehmen. Denn bei der Ankunft der hohen Kommiſſion eröffneten die Bauern dortiger Gegend derſelben, daß das hier vergrabene Gold, beſtehend aus 5 Faß, von dem Wirth Jawarofsky und ſeinem Bruder erhoben worden, und wahrſcheinlich auf einer andern Stelle wieder vergraben worden ſei.

Dadurch fand ſich nun dieſe hohe Kommiſſion veranlaßt, deßhalb um ſo mehr eine General⸗Unterſuchung einzuleiten, weil der Ort, wo das Gold vergraben lag, ein ruſſiſches Krongut iſt. —

Dieſe Unterſuchung währte nun unter Zuziehung von noch 2 Aſſeſſoren durch 5 Tage und 4 Nächte, und der Erfolg war, daß 2 Individuen nach Sokollko und 3 Individuen nach Bialyſtok in gerichtliche Haft gebracht wurden. Denn die Gemeindeglieder von der Höhe von Sokollko ſagten einhellig aus, daß Jawarofsky und Konſorten dieſes Gold beſäßen, das in 5 Faß beſtanden ſei, wovon jedes Faß 3 eiſerne Reife gehabt habe, und ſeien dieſe angeklagten Bauern darum auf dieſes Geheimniß geſtoßen, weil 3 Jahre nach dem Rückzuge der Franzoſen eine Dame mit einem Bedienten von Warſchau auf der Höhe von Sokollko angekommen ſei, und dieſes Geheimniß dieſem Jawarofsky entdecket habe, nachdem ſie volle 8 Tage hindurch vergeblich auf der Höhe von Sokollko den Ort aufgeſucht habe. —

Daß übrigens dieſes ruſſiſche Gold der Krone Rußlands nicht mehr entgehen kann, liegt auf offenen Händen, denn nach den dort beſtehenden Geſetzen und Anordnungen, vermag kein ruſſiſcher Bauer eine ſolche Menge Goldes zu verkonſumiren, ohne daß man nicht ſogleich den Entwender entdeckt; daher auch der Juſtizrath Wolf zu Sokollko, der die ganze Unterſuchung leitete, vieles Lob erhielt, denn man erboth ſich ſchon während der General⸗Unterſuchung, 1 Faß dieſer Goldfäſſer herauszugeben, wenn man anders die in Arreſt geführte freigeben würde.

Unter vorliegenden Umſtänden ergibt ſich aus dem Ganzen, daß die hohe ruſſiſche Regierung nicht mit Schatzgräbern ſich abgibt, ſondern nur verbunden war, das der Krone Rußland angehörige Eigenthum zu erhalten.

# Hieſiges.

## Witterungs⸗Beobachtung am 26ten September.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27'' 3½''' | 27'' 3½''' | 27'' 3½''' |
| Thermometer | + 7 Gr. | + 11½ Gr. | + 7 Gr. |
| Hygroskop | mittel | mittel | trocken |
| Windrichtung | NW. | NW. | NW. |
| Atmosphäre | trüb | trüb | hell |

## Theater.

Donnerſtag, den 28. Sept, mit aufgehobenem Abonnement: Norma. Große Oper in 2 Akten. Muſik von Bellini. — Als Gaſt: Fräulein Vial: „Norma.“

---

Die am 25. d. M. zum Vortheil des Hrn. Schraders gegebene Benefiz⸗Vorſtellung lieferte den Beweis, daß Hr. Ball noch immer ein Liebling unſers Publikums bleibt, und daß der, in mehreren Blättern wiederholt ausgeſprochene Wunſch, ihn auftreten zu ſehen, ein allgemeiner genannt werden konnte. Der freundlichſte Willkomm tönte ihm bei ſeinem erſten Erſcheinen in lang anhaltendem Applaus entgegen. Bei jeder Scene ſeiner meiſterhaft durchgeführten Darſtellung des „Kean“ wurde ihm der lebhafteſte Beifall zu Theil. Er wurde dreimal in den Zwiſchenakten und am Schluſſe der Vorſtellung gerufen. Jedesmal tönten ihm die Worte entgegen: „Hier bleiben!“ Nach ſeiner beſcheidenen Antwort verlangte das Publikum lebhaft, doch mit Anſtand und ohne Verletzung der Ordnung, die Theaterdirektion, um dieſer ihren Wunſch, Hrn. Ball noch öfter ſpielen zu ſehen, öffentlich kund zu geben, ihr zu beweiſen, daß Männer und wahre Freunde der Kunſt dieß Geſuch ſtellen, das nicht außer den Gränzen ihrer Verhältniſſe liegen kann. Aber dieſe erſchien nicht, weil Hr. Hahn, wie es ſich evident herausſtellte, nicht anweſend, ſelbſt nicht einmal in der Stadt war. Seine Bereitwilligkeit, allen gerechten Anforderungen des Publikums zu entſprechen, legte er jedoch ſogleich dadurch an den Tag, daß er bereits Herrn Ball für mehrere Gaſtrollen gewonnen. Wir hoffen, das allgemeine Verlangen des Publikums auszuſprechen, indem wir die Theaterdirektion erſuchen: ſobald wie möglich, das Schauſpiel „Kean“, das mit dem rauſchendſten Beifall aufgenommen wurde, unter Mitwirkung des Herrn Ball wiederholen zu laſſen.

Konnte ein ſolcher Vorfall ungeahndet unter Wilhelm IV. ſtattfinden, ſo iſt jezt, unter der Regierung der Königin Viktoria, noch weit weniger in dieſer Beziehung zu erwarten, denn in allen Verhältniſſen zu Rußland und dem Orient hat Lord Durham eine entſcheidende Stimme im Rathe der jungen Königin. Der edle Pair hat den ruſſiſchen Rieſen in der Nähe in Augenſchein genommen, und verſichert, derſelbe ſei weder unfreundlich noch gefährlich für England. Nähme aber Rußland je eine drohende Stellung ein, ſo würden Oeſterreich und die übrigen europäiſchen Staaten dadurch in die gleiche Lage mit England kommen und durch ein gemeinſames Intereſſe mit demſelben verbunden ſeyn. Darum müſſe England, wolle es Uebergriffen Rußlands Einhalt thun, Gegenſtände und Beweggründe wählen, welche die übrigen europäiſchen Mächte eben ſo ſehr intereſſirten, als Britannien ſelbſt. Es wäre unpolitiſch, wenn England eine ſo iſolirte Frage, wie die tſcherkeſſiſche, aufgriffe und deßhalb Krieg begänne, während es bei beſonnenem Zuwarten auf den nächſten Eingriff Rußlands in die türkiſchen Verhältniſſe z. B. ſicher darauf zählen könne, nicht allein zu ſtehen. Dieſe Anſichten Lord Durham's, ſo vernünftig und richtig ſie an und für ſich ſind, haben nur den Nachtheil, daß eine ſolche Politik allzu leicht durchſchaut und daher von Rußland zu ſeinem Intereſſe benuzt werden kann. Denn ſicherlich kann Rußland, ohne ſeine Zukunft zu gefährden, noch viele Jahre lang an der Donau und am Pruth den Großmüthigen und Gnädigenſpielen, während es ſeine Macht und ſeinen Einfluß ſüdlich vom kaſpiſchen Meere immer mehr ausdehnt, und zulezt England in ſeinem Lebensprinzip, in ſeinen indiſchen Beſitzungen angreift, — Ereigniſſe, die weder Oeſterreich noch Frankreich berühren, ja ſogar der lezteren Macht, unter gewiſſen Umſtänden und bei gewiſſen Uebereinkünften, noch angenehm ſeyn könnten. — Auch noch ein anderer Umſtand möchte dazu beitragen, die Tſcherkeſſen Rußland zu unterwerfen. Die Ruſſen haben ihr Syſtem geändert und verfahren auf mildere Weiſe als früher. Bei ihrem Angriff haben ſie dießmal das Land nicht verwüſtet. Ihre Truppen ſind übrigens bis jezt nicht glücklicher geweſen wie früher. Nachdem es ihnen gelungen war, Prehiat zu beſetzen, iſt es ihnen im Süden deſto ſchlimmer ergangen. Sie verſuchten dort zu landen, allein die Abaſen trieben ſie mit großem Verluſt auf ihre Schiffe zurück.

## A f r i k a.

Bona, 15. September. Der Tag des Abgangs der Expedition iſt noch nicht beſtimmt. Man erwartet noch mehrere Regimenter von Frankreich und Oran, ſo daß man glaubt, die Armee könne erſt in etwa 10 Tagen im Hauptquartier verſammelt ſeyn. Seit einer Woche fällt häufiger Regen, welcher die Wege für die ſchweren Geſchütze unfahrbar macht. Unſere Generale ſind darüber beſtürzt. Dauert dieſe Witterung noch eine Woche, ſo bezahlt der General Damremont theuer ſeine mit Unterhandlungen verlorne Zeit. Inzwiſchen ſind die Regentage während des Septembers in der Barberei eine große Seltenheit. Die Dürre dauert in der Regel bis Mitte oder Ende Oktobers; folglich werden die warmen trockenen Tage bald wieder kommen; dagegen fällt die Rückkehr der Armee wahrſcheinlich in die eigentliche Regenzeit. Von dem Lager Medſchez-Amar wurde vorgeſtern eine Rekognoscirung nach dem Ras el Akba gemacht. Man fand Widerſtand und kehrte mit einigen Verwundeten wieder zurück. — Der Herzog von Nemours kam hier geſtern früh mit den Generalen Fleury und Allée an, und ſtieg im Wohngebäude des Untercivilintendanten ab, weil das kleine Häuschen des Generals Trezel nicht Platz genug für ihn und ſein Gefolge hatte. Man verſichert allgemein, daß auch der Herzog von Orleans an den Gouverneur geſchrieben hatte, er werde die Expedition begleiten, es ſcheint aber, daß ſein Vater in ſeine Abreiſe nicht willigte. In dem Gefolge des Herzogs von Nemours befinden ſich als Adjutanten ein Sohn des Marſchalls Ney und der Kapitän Richepence, Bruder des Kommandanten, welcher vor Konſtantine fiel. Die Araber der Umgegend Bona's zeigen große Freude, daß es mit der Expedition endlich Ernſt geworden. Der Markt von Bona war noch nie ſo gut verſehen, ſo belebt und ſo intereſſant, als in dieſem Augenblick. Die Beduinen und Kabylen kommen auf zwanzig Stunden in der Runde mit ihren Heerden und Feldfrüchten hieher. Sie verkaufen Alles zehnmal ſo theuer, als zu den Zeiten der Türken, und je mehr ſie Geld gewinnen, deſto größer ſcheint ihre Habgierde zu werden. Ich ſehe alle Tage, wenn der Markt ſich ſeinem Ende nähert, die Araber ihre erlösten Münzen eifrig zählen, dieſe dann ſorgfältig in die lederne Schnapptaſche ſtecken, und mit der vergnügteſten Miene wieder nach Hauſe reiten. Was ſie mit dem vielen Gelde machen, wo ſie es verbergen, weiß der liebe Himmel. Sie kaufen ſehr wenig ein, und wenn ſie manchmal eine Tabaksdoſe oder etwas Kaffee in den franzöſiſchen Läden holen, ſo handeln ſie gewiß immer erſt eine Stunde lang. Bei jedem Sou, welchen ſie dann dem Krämer hinzählen, bemerkt man, welchen Kampf es ſie koſtet, von den runden Metallſtückchen ſich zu trennen. Die Kleidung der Araber beſſert ſich nicht mit ihren Finanzen; ſie kommen mir alle Tage ſchmutziger und zerlumpter vor. Hingegen ſcheuen ſie für ihre Waffen keine Koſten, und die Buchſenmacher haben hier die einträglichſte Profeſſion. Die Zahl dieſer Marktbeſucher beläuft ſich manchmal auf nahe an tauſend, darunter eine Menge Weiber. Bei der geringen Bevölkerung der Stadt iſt dieſe Zahl ungeheuer. Nach Algier kommt nicht die Hälfte, und überdieß haben hier auch die vier Lager ihre kleinen Märkte. Was den Anblick einer Marktſcene zu Bona beſonders intereſſant macht, iſt die ſeltſame Miſchung der Verſammlung: Europäer, Mauren und Beduinen drängen ſich in ziemlich gleicher Zahl durcheinander, ſchreien und handeln halb arabiſch, halb franzöſiſch, oder helfen ſich mit der lingua franca. Man verſteht ſich auch ganz gut; es iſt, als ob dieſe Leute ſchon ſeit Jahrhunderten zuſammen gelebt hätten. Sehr häufig kommen jezt Mauren und Araber aus Tunis zu Lande. Die Merdaß, ein mächtiger Nomadenſtamm jenſeits des Fluſſes Maſragg, und die Zwowiah, ein merkwürdiger Kabylenſtamm weit in dem Innern des Gebirges, bringen, jene ihr Vieh, leztere ihre Brennkohlen, nach Bona. Täglich bemerkt man hier wildere und phantaſtiſchere Figuren mit zottigen Bärten und gebräunten Geſichtern, manche in ihrer Wildheit maleriſch ſchön, wie Räuberhelden unſerer Romane, andere aber häßlich, wie Paviane; viele zu Fuß, die meiſten auf magern Pferden mit langen Mähnen reitend. Alle Einöden des Atlas ſcheinen in dieſem Augenblick ihre Thier- und Menſchenungeheuer hieher ausgeſpien zu haben.

thiger Weiſe ſich ereignen könnte, im Falle der Feind den Verſuch machte, in die Hauptſtadt einzubringen, und damit die Truppen erforderlichen Falls ohne Hinderniß manövriren können und in ihren Bewegungen nicht durch die Verwirrung, welche ſonſt eintreten dürfte, gelähmt werde, ſo habe ich kraft der mir anvertrauten Vollmachten für paſſend gehalten, Folgendes zu befehlen: „„„Alle Einwohner der Hauptſtadt ohne Unterſchied, welche nicht zur Vertheidigung derſelben angeſtellt ſind, ſollen ſich augenblicklich in ihre Häuſer begeben; die Uebertreter werden als Störer der öffentlichen Ruhe betrachtet und als ſolche auf der Stelle gerichtet. Unterzeichnet Quiroga.“““

## Frankreich.

(Telegraphiſche Depeſche.) Bordeaux, 20. Sept. 5½ Uhr Abends. Das Corps Eſparteros, 16,000 Mann und 1000 Pferde ſtark, okkupirte am 15. die Umgegenden Madrids; es hatte ſein Hauptquartier in Caramancher; es ſollte ſich am nämlichen Tage in Bewegung ſetzen. Nach den Berichten aus Madrid vom 15. zog ſich der Feind nach Cuenca zurück. Die Diviſion Alt-Caſtiliens war in Alcavendas und die Kavallerie des Brigadiers Albuin in Aranjuez angekommen. — Baron de Meer hat am 27. Ripoll wiedergenommen, nachdem er die Karliſten mit einem Verluſt von 150 Mann geſchlagen hatte.

## Hannover.

Göttingen, 21. Oktober. Zum feſtlichen Empfange Sr. Majeſtät des Königs am erſten Tage unſers jetzt ſchon vollendeten Feſtes, Sonntags den 17., hatte ſich der Magiſtrat der Stadt mit der geſammten Bürgerſchaft am Wender-Thore ſchon früh 8 Uhr verſammelt, woſelbſt ſie mit Fahnen und Muſik Spaliere bildeten, bis Se. Maj. kurz vor 10 Uhr von Weende her Ihren Einzug hielten. Nach Ueberreichung der Schlüſſel, die huldreichſt von Sr. Maj. zurückgegeben wurden, erfreute ſich die anweſende Menge der gnädigen Antwort: „Ich grüße euch, ihr treuen Bewohner Göttingens; und wünſche euch herzlich einen guten Morgen;“ worauf ein dreimaliges Lebehoch der Bürger die Gefühle ausdrückte, wie ſie einer Stadt geziemen, die Denſelben jetzt als Landesvater in ihren Mauern ſah, der ſchon vor fünfzig Jahren Sich als Mitglied der Georgia Auguſta hier befunden, und ſeitdem ſchon in manchen Gnadenbeweiſen Seine Huld über Stadt und Univerſität ausgedehnt hatte. Bei der Enthüllung der Statue des hochſeligen Wilhelms IV. bemerkte man, daß daß Se. Majeſtät hinter den Fenſtern des Univerſitätsgebäudes grüßend die königliche Rechte gegen dieß brüderliche Standbild ausſtreckten. Unter den anweſenden Fahnen ſchien namentlich die engliſche Flagge, von einem Studirenden in Matroſentracht getragen, die Aufmerkſamkeit Sr. Majeſtät auf ſich zu ziehen, und wurde von Höchſtdemſelben längere Zeit durch das Perſpektiv betrachtet. Zum Beweiſe Allerhöchſtihrer Zufriedenheit mit dem Empfange in hieſiger Stadt geruhten Se. Majeſtät, dem Magiſtratsdirektor Ebell darüber die Verſicherung zu ertheilen, und ein Geſchenk von 500 Rthlrn. für die hieſigen Stadtarmen beizufügen, was der Bürgerſchaft ſofort durch eine gedruckte Bekanntmachung mitgetheilt iſt, und nicht wenig dazu beitrug, die Gefühle des Dankes und der Ergebenheit zu erhöhen.

— In der Nacht vom 20. auf den 21. Sept. verlor die Georgia Augusta einen ihrer tüchtigſten und geſchätzteſten Philologen, den Hofrath Diſſen, deſſen in der That ausgezeichnete Verdienſte um die griechiſche und namentlich römiſche Literatur jedem Gebildeten bekannt ſind.

## Schweiz.

Baſel, 21. September. (Die Baſeler Zeitung fügt hier eine extravagante Proklamation der fremden Flüchtlinge an die Hannoveraner bei.) Durch ein Schreiben vom 7. September berichtete das Königl. hannöver'ſche Staatsminiſterium der auswärtigen Angelegenheiten, daß aus der Schweiz an verſchiedene Einwohner des Königreichs Hannover gedruckte aufrühreriſche anonyme Proklamationen eingegangen, welche, wie es ſcheint, ſogleich den Behörden eingeliefert wurden. So gelangten dergleichen Aufrufe in verſiegelten Briefumſchlägen in Hildesheim an 4, in Herzberg vor dem Harze an 3, in Celle an 1, in Osnabrück an 4, in Quakenbrück an 4 Einwohner, in Eſens in Oſtfriesland an die Zimmer- und Schreinerzunft, und in Wittmund in Oſtfriesland an 4 Einwohner. Beinahe alle dieſe Leute gehören dem handel- und gewerbtreibenden Stande an, und ſtehen im Rufe, ruhige und wohldenkende Männer zu ſeyn. Die Briefumſchläge, in welchen die Proklamationen enthalten waren, ſind ſämmtlich vom 3. bis 8. Auguſt datirt; 11 davon tragen das Poſtzeichen von Baſel, 2 dasjenige von Lörrach im Badiſchen, 5 dasjenige von Luzern, 1 dasjenige von Zürich und 1 ein unleſerliches (wahrſcheinlich von Bern). In dem Schreiben erſucht das hannöv. Miniſterium ſchlüßlich um Anſtellung von Nachforſchungen und Unterſuchungen in Betreff der Verfaſſer dieſer Proklamation und der etwa mit ihnen in Verbindung geſtandenen Einwohner des Königreichs Hannover. Daß dieſe Nachforſchungen hier wenigſtens erfolglos blieben, war um ſo eher zu erwarten, da ſchon vor mehr als einem Monat, alſo gerade um die Zeit, wo die Aufrufe abgeſchickt wurden, ein dunkles Gerücht ging, das junge Teutſchland, deſſen Schwingen durch das kräftige Einſchreiten der vorjährigen Tagſatzung gelähmt worden, glaube ſich wieder flügge, daher denn höchſt wahrſcheinlich ſchon damals die Wachſamkeit der ſchweizeriſchen Polizeien jedem Verſuch von vornherein begegnet und die zukünftigen Befreier Teutſchlands genöthigt haben mochte, einen andern Sammelort als die Schweiz, zu dem projektirten Zuge nach Hannover auszuwählen.

## Türkei.

Konſtantinopel, 30. Auguſt. Endlich haben wir wieder Berichte über den Krieg in Tſcherkeſſien, das die ruſſiſchen Kreuzer jetzt ſo ziemlich von der übrigen Welt abgeſchnitten haben. — General Williaminoff hat den Widerſtand der Tſcherkeſſen überwunden, iſt wirklich bis zur Seeküſte vorgedrungen und hat Ochiat beſetzt, das er jetzt von ſeinen Truppen befeſtigen läßt. Aber mit bloſſen Feſtungsbauten kann Rußland nicht hoffen, Tſcherkeſſien in ruhigem Beſitz zu erhalten, denn es hat mehrere Feſtungen mit Tauſenden von Soldaten als Garniſon darin, die es kaum wagen dürfen, die Wälle zu verlaſſen, wenn ſie nur Fourage holen wollen. Doch werden zweierlei Berückſichtigungen zuletzt dieſes Land dennoch unter Rußlands Herrſchaft beugen. Die tſcherkeſſiſchen Häuptlinge müſſen allmählig zu der Ueberzeugung gelangen, daß ihnen keine europäiſche Macht zu Hülfe kommen wird, da ja ſchon die Angelegenheit des Vixen zur Genüge darthut, daß England keineswegs geſonnen iſt, der tſcherkeſſiſchen Sache wegen einen Krieg zu beginnen.

Jährl. Abbonnements-preis 4 fl. 48 xr.; halbjähriger: 2 fl. 24 xr. vierteljährig: 1 fl. 12 xr. Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 xr.; im II. 6 fl. 32 xr.; im III. 7 fl. 2 xr. Einzelne Blätter vier Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung
## von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Vierter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpo[st] und Postämte nehmen Bestellungen an. Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 xr. berechnet. Plangemässe Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirschner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 271. Donnerſtag. Nürnberg, den 28. September 1837.

## Inland.

München, 25. Sept. Se. K. Hoh. der Kronprinz Maximilian ſind vom Bade Norderney in Hohenſchwangau, in vollkommener Geſundheit eingetroffen; man hofft und wünſcht, daß der allgemein geliebte und hochgeehrte Prinz zum dießjährigen Oktoberfeſte hieher kommen wird. — Hr. Wirth aus Würzburg wird im Laufe des Oktoberfeſtes in einer Bude auf der Thereſienwieſe einen kleinen natürlichen Dampfwagen zeigen, welcher mit 7 Anhängwägen in einer Minute 327 Schuh durchläuft, und der 2te Dampfwagen mit 11 Anhängewägen, der in 1¼ Minute 438 Schuh auf der Bahn zurücklegt. Auch ſind die Wägen mit eleganten Figuren ausgeſtattet. Der Unternehmer wird mit dieſem Kunſtprodukt gute Geſchäfte machen, indem man ſich durch daſſelbe am Beſten das Weſen der Eiſenbahnfahrt verſinnlichen kann.

— Bayerns Bevölkerung beträgt nach der jüngſten Unionszählung 907,974 Familien, 4,246,778 Seelen. Hievon widmen ſich, mit Ausſchluß der nicht anſäßigen Taglöhner ꝛc. A. der reinen Landwirthſchaft 1,863,864 Seelen oder 43,8 Proz.; B. der gemiſchten Landwirthſchaft: a) mit ſekundärem Gewerbsbetriebe 484,319 Seelen oder 11,4 Proz.; b) mit vorherrſchendem Gewerbsbetriebe 423,827 Seelen oder 9,9 Proz.; c. den reinen Gewerben 521,966 Seelen oder 12,2 Proz. Die rein landwirthſchaftliche Bevölkerung zählt überdieß noch gegen 346,000 nicht anſäßige Dienſtboten und Taglöhner. Eben ſo gehören der mit Gewerbsbetrieb vermiſchten landwirthſchaftlichen Bevölkerung 124,000 — und dem reinen Gewerbsſtande nur 50,200 ſolcher Individuen an. Die Geſammtziffer der nichtanſäßigen Dienſtboten und Taglöhner beläuft ſich daher auf etwa 17 Proz.

— Am 1. Dezbr. l. Js beginnt die Konkurs-Prüfung der um Anſtellung im Staatsdienſte ſich bewerbenden Rechtskandidaten in der Kreishauptſtadt Paſſau.

Von der Saale, 24. Auguſt. Da das Expropriations-Geſetz nun einmal der Kampfplatz zwiſchen dem Grundeigenthum und den Geld-Ariſtokraten iſt, ſo ſieht ſich der Landmann natürlicher Weiſe nach denjenigen um, welche aus ſeiner Mitte in die Kammer gewählt ſind und hofft von ihnen, daß ſie die angebornen Intereſſen, welche zugleich die theuerſten des Landes ſind, nicht den Geldmäklern und Agiotage-Männern aufopfern werden, welche ohnehin den Landmann ſchon zu ſehr in ihren Händen haben. In der Kammer befinden ſich Gutsbeſitzer mit Gerichtsbarkeit: Graf v. Seinsheim, Frhr. v. Freyberg, Graf v. Deym, v. Kellner, Frhr. v. Schrenk, Graf v. Drechſel, Frhr. v. Reck, Fürſt Karl v. Wallerſtein, Frhr v. Holzſchuher, v. Harsdorf, v. Korb, Frhr. v. Rothenhan, Frhr. v. Aſſees, Frhr. v. Dobeneck, Frhr. v. Tann; ohne Gerichtsbarkeit: Dr. Schwindl, v. Utzſchneider, Dr. Hutter, Dr. Gradel, v. D'all'Armi, Urban, Welſch, Haller, Moſer, Poſchinger, Wochinger, Lueginger, Reindel, Frankenberger, Hohenthanner, Dr. Windwart, Trautner, Erthel, Niedermayer, Rabl, Hartmann, Suckart, Deuringer, Schweymaier, Villmann, Riſt, Eſer, Kempter, Hummel, Gaßner, Dr. Briegleb, Stöcker, Schäfer, Neuthner, Sewald, Ammensdörfer, Kober, Schadt, Dr. Sand, Wirth, Krappmann, Lanzer, Schreiber, Bähr, Eckert, Wieſend, Dorn, Binder, Steinacher, Körblein, Blaß, Sartorius, Neuß, Binner, Röder, Düring, Aumüller, Stockinger, Dr. Willich, Raud, Kern, Maier, Rendelhuber, Benzino und Jordan. Wenn man hievon, wie natürlich, auch wohl noch einige Advokaten abrechnen muß, ſo dürfen ſich die Grundintereſſen, was die Zahl anlangt, noch immer gut vertreten finden, zumal da die Geiſtlichen ganz ähnliche Intereſſen wie die Grundbeſitzer haben. Ob die Vertretung der Sache nach eben ſo gut ſei, werden wir aus den Abſtimmungen ſehen.

## Ausland.

### England.

London, 20. September. Mit der „Braganza“ ſind Nachrichten aus Liſſabon bis zum 14. eingegangen. Es ſcheint daraus hervorzugehen, daß die Chartiſten in den Provinzen völlig die Oberhand erhalten. Von dem neuen Abfalle mehrerer bedeutender Perſonen wird als bevorſtehend geſprochen, und ſelbſt die Treue des Barons Bomfin als verdächtig betrachtet. — Die Kortes haben ſich darüber verſtändiget, daß die Diskuſſion über die Reform der Konſtitution im Anfang des Oktober beginnen ſoll; wenn man ſich jedoch auf dieſe Nachrichten verlaſſen kann, ſo dürften Saldanha und Terceira ihnen noch vor der genannten Zeit die Mühe erſparen. Nach anderen Berichten ſoll Saldanha ſich gegen die ſpaniſche Grenze bewegen, als ob er ſich nach Spanien flüchten wolle.

— Das M. Chronicle läßt ſich aus Athen unterm 24. Auguſt ſchreiben, Hr. v. Rudhart habe ſich ſchriftlich an die engliſche Regierung gewandt, und die Abberufung ihres Geſandten, Sir Edmund Lyons, verlangt.

### Spanien.

Madrid, 13. September. Die Gaceta enthält folgende Bekanntmachung des Generalkapitäns von Neukaſtilien an die Einwohner von Madrid: „Da ich meinestheils das Unglück zu vermeiden wünſche, welches unab-

Edmund ging Hrn. v. Rudhart ſchriftlich um eine Erklärung wegen dieſer Nichtachtung eines engliſchen Paſſes an, erhielt aber, während Hr. Uſiglio nach dem Piräeus abgeführt und dort eingeſchifft worden war, von Hrn. v. Rudhart eine Antwort, worin es im Weſentlichen heißt: „Hr. Uſiglio iſt auf beſtimmten Befehl des Königs ausgewieſen worden und erlauben Sie mir zu bemerken, daß Se. Maj. damit nur ein Recht ausgeübt hat, das alle Souveräne beſitzen, und wofür er Niemandem verantwortlich iſt. Es geſchieht aus reiner Höflichkeit, Hr. Baronet! daß ich Ihnen überhaupt eine Antwort gebe. Griechenland darf kein Stelldichein für politiſche Intriganten werden.“ Hierauf erließ Sir Edm. Lyons ein in den ſtärkſten Ausdrücken abgefaßtes, ſehr ausführliches, gegen die ganze Politik des Hrn. v. Rudhart gerichtetes Antwortſchreiben, wegen deſſen wir einſtweilen auf das neueſte Journal des Débats verweiſen müſſen.

## Allerlei.

### Zwanzig Jahre.

Zwanzig Jahre, braune Haare,
Krauſer Bart um Lipp' und Kinn,
Leichte Wage, leichte Waare,
Feſter Glaube, lock'rer Sinn,
Nie nach Wenn und Aber fragen,
Kraft im Arm, Trotz unterm Hut.
Statt Beweiſes zugeſchlagen —
Das iſt zwanzigjähr'ges Blut.

Zwanzig Thaler in der Taſche —
Mein nenn' ich das Erdenrund!
Junge, raſch noch eine Flaſche!
Zwanzig Thaler ſind kein Hund.
Ein erhabener Gedanke,
Herr von ſo viel Geld zu ſeyn!
Zwanzig Thaler, harte blanke,
Kann man die vertilgen? Nein.

Treue iſt ein morſches Fädchen,
Nimmt man's nicht gleich zwanzigmal;
Hing deshalb auch zwanzig Mädchen
In des Herzens Bilderſaal.
Zwanzig Schöne lieb' ich innig,
Zwanzig Thaler hab' ich baar!
Ein gemachtes Männchen bin ich,
Und kaum zähl' ich zwanzig Jahr.

### Die intimen Feinde.

Der größte Menſchenkenner ſagte: „Der Himmel bewahre mich nur vor meinen Freunden, vor meinen Feinden will ich mich ſchon ſelbſt bewahren.“

Es muß ein gräßliches Gefühl ſeyn, keinen Feind zu haben! Es iſt geiſtiger und moraliſcher Tod.

Nur Derjenige, der keinen Kreuzer Geld und keinen Kreuzer Geiſt hat, hat auch keinen Feind. Wenn ihr von Jemanden hört: „Er hat nicht einen Feind!“ ſo denkt gewiß, er iſt entweder geſtorben, oder ein Bettler, oder ein Schafskopf!

Allein es gibt zweierlei Feinde: gewöhnliche Feinde, und intime Feinde. Die gewöhnlichen Feinde machen einem geſcheidten Menſchen bloß Spaß; aber die intimen Feinde ſind nicht mit Geld zu bezahlen!

Die intimen Feinde verſchaffen uns Ruhm, Geld und guten Namen! Wenn ich weiß, der und Jener iſt mein gewöhnlicher Feind, ſo laſſe ich nicht nach, bis er mein intimer Feind geworden iſt!

So ein intimer Feind ſpricht ſoviel, ſo überall, ſo allerwärts, ſo bei jeder Gelegenheit von uns, daß ſelbſt Leute, die uns noch nicht kennen, aufmerkſam werden und fragen; „Wer iſt denn eigentlich doch der?“ — Sie ſchimpfen ſo lange, ſo anhaltend, ſo unverſchämt, ſo bei den Haaren herbeigezogen über unſere Geiſtesprodukte, daß die Andern ſagen: „die muß ich mir doch anſchaffen!“ und ſie erfinden ſo viel Lügen, ſie dichten uns in ihrer eigenen Nichtswürdigkeit ſo viel Erfundenes auf, ſie verleumden uns ſo albern, ſo abgeſchmackt, man überzeugt ſich ſo oft und ſo viel von ihrer Lügen- und Verleumdungsſucht, daß wir zuletzt getroſt ſo manches Unrecht begehen können, denn wir können überzeugt ſeyn, die Welt ſagt endlich: „iſt gewiß wieder nicht wahr, es iſt gewiß wieder eine ſolche ausgeſprengte Niederträchtigkeit!“

Vivat, es leben die intimen Feinde!

## Hieſiges.

### Witterungs-Beobachtung am 25ten September.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27'' 3½''' | 27'' 3''' | 27'' 3''' |
| Thermometer | + 7 Gr. | + 12 Gr. | + 8 Gr. |
| Hygroskop | trocken | trocken | mittel |
| Windrichtung | NW. | NW. | NW. |
| Atmoſphäre | trüb | Regen | Regen |

### Getraid-Verkehr auf dem Nürnberger Schrannenplatz am 12. und 16. Septbr. 1837.

| Getraid-Gattungen. | Voriger Reſt. | Neue Zufuhr. | Geſammt-Summe. | Verkauft. | Reſt. | Höchſter | | Durchſchnitts | | Niederſter | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | | | | | Preis des Scheffels. | | | | | |
| | Sch. | Schfl | Schfl | Schfl | Sch. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. |
| Korn . . | 61 | 269 | 330 | 330 | — | 9 | 20 | 8 | 51 | 8 | — |
| Waizen . | — | 797 | 797 | 726 | 71 | 15 | — | 13 | 35 | 11 | 23 |
| Gerſte . . | — | 228 | 228 | 228 | — | 11 | — | 10 | 30 | 10 | — |
| Haber . . | 19 | 391 | 410 | 400 | 10 | 6 | 45 | 6 | 6 | 4 | 6 |

### Miethgeſuch.

Man ſucht einen geräumigen Laden zu miethen, der wo möglich Anfangs Oktober, gewiß aber bis zum nächſten Ziel bezogen werden könnte. Derſelbe muß entweder heizbar, oder mit einer heizbaren Schreibſtube verſehen, und in einer frequenten Straſſe, am liebſten auf der Lorenzer Seite, gelegen ſeyn. Sollte eine anſtändige Wohnung im Hauſe dabei zu erhalten ſeyn, ſo wäre es erwünſcht. Deßfallſige Offerten befördert die Redaktion dieſes Blattes.

### Theater.

Mittwoch, den 27. September: Das Tournier zu Kronſtein, oder: Die drei Wahrzeichen. Ritterluſtſpiel in 5 Akten von Holbein. Als Gäſte: Hr. u. Mad. Karſchin vom K. K. ſtändiſchen Theater zu Linz: „Kunz von Kaufenheim und Elsbeth.“

Donnerſtag, den 28. Sept., mit aufgehobenem Abonnement: Norma. Große Oper in 2 Akten. Muſik von Bellini. — Als Gaſt: Fräulein Vial: „Norma.“

Toledo das Ziel ſeyn, auf welches die Karliſten losgehen. Doch haben ſie ſich die Koſtbarkeiten der Kathedrale umſonſt gelüſten laſſen. Die Nationalgarden dieſer Stadt ſind den unſrigen, die die Schatz abholen wollten, damit entgegen gekommen.

## Frankreich.

Paris, 21. Sept. Seltſamer Weiſe haben wir aus Spanien heute ſo gut, wie gar keine Nachrichten; aus Madrid Nichts und nur die in Betreff der Schlappe, welche O'Donnell mit ſeinen Engländern bei Andoain erlitten hat, gibt es noch eine Art Nacheſſen, deſſen Reſultat jedoch nur dahin ausfällt, daß das Gefecht ſehr mörderiſch geweſen iſt, und die Chriſtinos an Todten, Verwundeten und Gefangenen ſelbſt nach chriſtiniſchen Angaben über 1000 Mann verloren haben.

— Der „Courier français“ berichtet, daß, Nachrichten von Tanger zufolge, die Verhältniſſe zwiſchen Abd-el-Kader und dem Sultan von Marokko ſtets inniger werden. Der Emir, erzählt man, hatte Geſchenke nach Mequinez geſandt und alle verlangten Fermane erhalten. Ein Sekretär des Palaſtes war nach Tlemecen auf dem Wege, um die kommerciellen Verhältniſſe jener Stadt mit den marokkaniſchen Staaten zu ordnen; gewiſſe Verbote, welche in Folge der Frankreich gegebenen Verſprechungen hart auf den Steuerpflichtigen laſteten, ſind aufgehoben, und einige von Abd-el-Kaders Agenten ſind ihrer Haft entlaſſen worden. — Die Nachricht von einem Angriff der Marokkaner auf Ceute hat, derſelben Tanger'ſchen Korreſpondenz zu Folge, keine andere Begründung als Muſterung einiger Truppen in einer Entfernung von jenem Platze und die Vexationen, welche gegen einige der ſpaniſchen Küſtenſchiffe verübt worden waren.

## Preuſſen.

Berlin, 21. Sept. „Se. Hoh. der Herzog Karl zu Mecklenburg-Strelitz, Königl. preuß. General der Infanterie, Kommandeur des Garde-Korps und Chef des 1ſten Infanterie-Regiments, auch Präſiden des Staatsraths, iſt heute Morgen um 8 Uhr nach kurzem Krankenlager hierſelbſt mit Tode abgegangen. Der K. Hof legt wegen dieſes Todesfalles die Trauer auf 8 Tage an.“

Köln, 17. Sept. Der Kirchenvorſtand zu St. Urſula hat eine Aufforderung erlaſſen zur 1600jährigen Jubelfeier des Martertodes der heil. Urſula mit ihren 11,000 Jungfrauen im Oktober d. J. Es war, heißt es in dieſer Aufforderung, das Jahr 237 nach Chriſti Geburt, als Englands Fürſtentochter Urſula, nun die Heilige, und ihre Geſellſchaft auf dem an die damalige Stadt nach ihrer Nordſeite angrenzenden Acker, welcher ſeitdem der Urſula-Acker genannt wird und den jetzt der nördliche Stadttheil ſelbſt umſchließt, mit ihrem Blute zeugten für die Tugend, die ſie ſchätzten, für den Glauben Jeſu Chriſti, den ſie in Geſinnung und Wandel bewährten.

— Am 4. Sept. brannten in dem ſchleſiſchen Dorfe Hohendorf 93 Gehöfte, nebſt der Kirche ab. Zwei Menſchen kamen in den Flammen um, 3 andere wurden ſehr beſchädigt, und 91 Scheunen verbrannten mit allen ihren Vorräthen. Kinder, die in der Nähe der Gebäude ein Feuer angezündet hatten, um Kartoffeln zu braten, waren die Urheber des großen Unglücks.

## Hannover.

Hannover, 21. Sept. Se. Maj. der König von Bayern haben unterm 28. Auguſt die Gemahlin Ihres hieſigen Miniſter-Reſidenten, Kammerherrn und wirklichen geheimen Rathes, Maria Freiin v. Hormayr-Hortenburg, geborne Baronin von Speck-Sternburg, zur Ehrendame des Königl. adeligen Stiftes zu St. Anna in München zu ernennen geruht.

— Göttingen, 20. Sept. Dem Vernehmen nach hat Se. Maj. der König auf die Petition für die Staatsgefangenen geantwortet, daß vorerſt dem Rechte ſein Lauf verbleiben müſſe.

## Baden.

Karlsruhe, 20. Sept. Der Norweger und geweſene Seemann, Menſen Ernſt, ſchon ſeit Jahren als der unermüdlichſte und weitgereiſteſte Schnellläufer durch alle Zeitungen genannt und bekannt, berühmt beſonders durch ſeine Fußpromenaden von Paris nach Moskau, von München nach Griechenland und von Konſtantinopel nach Oſtindien, iſt von der letztern Tour mit unbeſchädigten und unermatteten Fußkräften kürzlich hier angelangt, und wird dieſe morgen in einem Schnelllauf produciren, auf welchen, in der Vorausſetzung, daß Vielen, den ausdauernden Schnellwanderer perſönlich kennen zu lernen, anziehend ſeyn dürfte, in dieſen Blättern gerne aufmerkſam gemacht wird. Menſen Ernſt beabſichtigt als nächſte große Tour eine Schnellwanderung durch Afrika von deſſen Nordküſte bis zu deſſen Südſpitze.

## Freie Stadt Hamburg.

Hamburg, 19. Sept. Unſere Börſe verliert bei den Schäden, welche der Orkan in Weſtindien verurſacht hat, ſehr bedeutend, beſonders die Aſſekuranz-Kompagnie. Eines der wenigen Schiffe, welche vor St. Thomas unbeſchädigt blieben, iſt der „Johann Julius“ von hier, der vor einigen Tagen hier ankam. Die Rettung desſelben haben der Rheder und die Intereſſenten der Ladung dem Kapitain Toosby zu danken; dieſer iſt ein alter in dieſer Fahrt ſehr erfahrener Seemann, der, um den Tornados (wie dieſe Stürme in den dortigen Gewäſſern genannt werden) zu begegnen, immer Ketten von ungewöhnlicher Dicke in großer Anzahl mitnimmt, um ſeine Anker daran zu befeſtigen. So geſchah es auch bei dem letzten Orkan, daß ein amerikaniſches Schiff, von ſeinen Ankern losgeriſſen, auf das unſrige zutrieb, das ſich durch verlängerte Ketten von dem ungebetenen Gaſte losmachen konnte, und ſicher liegen blieb, während jenes vermuthlich in den Abgrund geſchleudert wurde. Die Lebhaftigkeit in den Geſchäften hat nachgelaſſen; hoffentlich iſt dieß nur eine Pauſe, die nicht lange anhält, da vor dem Schluſſe der dießjährigen Flußſchifffahrt vermuthlich noch viele Einkäufe gemacht werden. Die Cholera in den öſtlichen Provinzen der preuſſiſchen Monarchie trägt nicht wenig zu dieſer Stille bei. Diskonto fortwährend 2 à 2 1/4 Prozent.

## Griechenland.

Engliſche Blätter berichten — aus Athen und aus München — über ein Zerwürfniß zwiſchen dem engliſchen Geſandten und Hrn. v. Rudhart, wozu die Ausweiſung eines Modeneſers Namens Emilio Uſiglio Anlaß gab, der, mit einem von dem brittiſchen Geſandten in Florenz ausgeſtellten und von dem griechiſchen Konſul in Malta viſirten Paſſe nach Athen gekommen war. Der öſtreichiſche Geſandte hatte deſſen Entfernung verlangt, weil er ein Mitglied des jungen Italiens ſei, und mit dem berüchtigten Mazzini in Korreſpondenz ſtehe. Der Italiener ſuchte den Schutz der brittiſchen Geſandtſchaft nach, und Sir

Dotations-Ergänzung der ungenügend dotirten Pfarreien betr.

5) Vortrag des I. Ausſchuſſes über den Antrag des Abgeordneten Herrn Fiſcher auf einen Zuſatz zur Prioritäts-Ordnung vom 1. Juni 1822, das Vorzugsrecht der anwaltſchaftlichen Deſervitorien im Konkurſe betr.

6) Berathung und Beſchlußfaſſung über den Geſetzentwurf, die Zwangsabtretung von Grundeigenthum für öffentliche Zwecke betr.

7) Verleſung des Protokolls der 102. öffentl. Sitzung.

## Ausland.

### England.

London, 19. Sept. Dem „Morning-Herald" wird aus Griechenland mitgetheilt, zwiſchen den Botſchaftern Englands und Frankreichs am Hofe König Otto's und dem Hrn. Rudhart ſei ein förmlicher Bruch entſtanden.

— Es iſt im Plane, den Königlichen Marſtall, ſelbſt die arabiſchen Zuchtpferde nicht ausgenommen, auf dem Wege der Auktion zu verkaufen. Oeſterreichiſche, franzöſiſche, ruſſiſche, ja ſelbſt amerikaniſche Agenten ſind deßhalb in England angekommen. Sir Francis Burdett hat darüber einen energiſchen, faſt derben Brief an Lord Melbourne geſchrieben, worin er eine ſolche Maßregel eine Schmach für England nennt. „Schiffe und Pferde, Mylord! (ſo ſchreibt er) die duo fulmina belli, waren vormals der Ruhm und der Stolz der Engländer. Sie ſind die Bollwerke der Nationalfreiheit, und die Vollkommenheit, zu der wir die Zucht unſerer Pferde gebracht hatten, und die Fertigkeit, womit wir ſie zu gebrauchen wußten, waren lange die Bewunderung der Welt, und unſere Ueberlegenheit darin eine ehrenvolle Auszeichnung unſeres Vaterlandes. Ach, wie verändert müſſen wir ſeyn, wenn wir dagegen gleichgültig geworden ſind! Er iſt eine lächerliche Albernheit, ein baarer Unſinn, zu behaupten, ein fürſtlicher Marſtall paſſe nicht für eine Königin, und der andere Vorwand der Oekonomie, reſp. der jetzt ſo beliebten Knauſerei, iſt eben ſo unſinnig. Wilhelm IV. war als ein Seemann kein ſonderlicher Pferdeliebhaber; aber er hätte ſich eher den rechten Arm abhauen laſſen, ehe er unter ein ſo kleinherziges, antinationales Projekt ſeine Unterſchrift geſetzt hätte."

— Einer der lange vermißten Grönlandsfahrer, die „Advice", iſt kürzlich nach Dundee zurückgekommen. Von der bei der Abfahrt 49 Köpfe ſtarken Mannſchaft waren nur noch 5 am Leben. Ein anderes ebenfalls lange vermißtes Schiff, der „Thomas", hat 40 von ſeiner Mannſchaft verloren. Die 83 umgekommenen Matroſen dieſer beiden Schiffe hinterlaſſen 100 unverſorgte Kinder.

### Spanien.

Madrid, 12. Sept. Madrid bietet ſeit heute früh ein imposantes Schauſpiel dar. Bei der erſten Nachricht von der Ankunft der Karliſten, zwei Leguas von der Hauptſtadt, griff die ganze Bevölkerung zu den Waffen. Die Nationalgarde machte den Linientruppen die Vertheidigung der gefährlichſten Punkte ſtreitig. In der Nacht waren 24 Artillerieſtücke auf verſchiedenen Punkten aufgeſtellt worden. Die Kanoniere ſtanden mit brennenden Lunten neben ihren Stücken. Auf der Alcala-Straße waren 4 Kanonen aufgefahren worden, 2 an der Puerta del Sol, einige auf dem Hauptplatze; 6 ſchützten die Zugänge zum Schloß. Der Retiro ſtarrte von Geſchütz. Die Nationalgarde und die Truppen bivouakirten. Alle Poſten waren verdoppelt. Die Ruhe war fortwährend ungeſtört. Unter der ganzen bewaffneten Bevölkerung hörte man keinen andern Ruf, als Loſungsworte zu Gunſten Iſabellens und der Konſtitution. Um 11 Uhr Morgens rückten 200 Reiter der Garniſon aus, zu rekognosciren. Ihre Zahl war zu gering. Nach einem mörderiſchen Gefechte waren dieſe Truppen zum Rückzug genöthigt, der übrigens in guter Ordnung geſchah; ihr tapferer Anführer blieb auf dem Schlachtfeld.

Madrid, 13. Sept. Seit drei Tagen hat uns Cabrera außer Athem geſetzt, und wir ſind wieder im Belagerungsſtand. Ehe die Regierung dieſe Maßregel ergriff, ging ſie mit dem Gouverneur, dem Generalkapitän und den Civil- und Militärbehörden zu Rath. Dann eilte die ganze Bevölkerung zu den Waffen, die Nationalgarde ſtritt ſich mit der Garniſon um die gefährlichſten Poſten. Während der Nacht wurden bei der Puerta de Sol, auf der Plaza Mayor, in den Zugängen des Schloſſes, beim Retiro 24 Geſchütze aufgepflanzt, und die Kanoniere ſtanden mit brennenden Lunten in der Hand. Wie durch Zauber waren alle Vertheidigungsmittel in wenigen Stunden in Bereitſchaft, Truppen und Nationalgardiſten bivouakirten, alle Poſten wurden verdoppelt. Wenn die Karliſten eine Reaktion zu ihren Gunſten erwartet hatten, ſo haben ſie ſich verrechnet. Aber man hatte auch den ganzen Theil der Einwohnerſchaft, der nicht zu dem Dienſt berufen war, bei Strafe in die Häuſer verwieſen, und ſo allen Karliſtiſchen Schreiern, an denen es unter der niedern Klaſſe nicht fehlen möchte, das Maul geſtopft. In den Geſchäften war ein allgemeiner Stillſtand. Läden und Börſe waren geſchloſſen. Der Eſpannol entſchuldigt die Unvollſtändigkeit ſeiner Berichte mit der Bemerkung, ſie ſeien mit dem Tſchako auf dem Kopf geſchrieben. Die Königin durchfuhr in einem offenen Wagen mit ihrer Tochter unter Zuruf der Mannſchaften alle Poſten, in welche ſich die Garniſon, die acht Bataillone der Nationalgarde und 300 Nationalgardiſten aus der Nachbarſchaft getheilt hatten. Sie war bloß von dem Kriegsminiſter begleitet. Selbſt der Infant Don Francisco, der ſonſt den paſſiven Zuſchauer zu machen pflegt, hat die ganze Linie von Atocha bis Ballecas zu Pferd in Augenſchein genommen. Gegen den letztern Punkt hatte ſich der Feind hauptſächlich genähert. Vom Retiro und der Sternwarte aus konnte man alle ſeine Stellungen beobachten. Die Cortes hatten ſich geſtern permanent erklärt, jedes Mitglied war mit Flinte und mit Munition verſehen. Die Nacht wurde im Sitzungsſaale zugebracht. Ein Plan zur Befeſtigung Madrids dürfte wohl in einer der nächſten Sitzungen zur Berathung gebracht werden. Von Mendizabal erzählt man, daß er in ſeinem kriegeriſchen Eifer, einem Karliſten nachzujagen, vom Pferd gefallen ſei und den Arm gebrochen habe. Man hat nun erſehen, daß die Faktion nicht ſo ſtark, als unverſchämt iſt. Denn ſie hat 30,000 Pantalons und 5000 Paar Schuhe fordern laſſen. Heute ſieht die Stadt ſchon wieder ruhiger aus. Der Feind hat ſich beim Anblick unſerer Kavallerie gegen Aranjuez hin entfernt. Die Truppen ſind um 10 Uhr in ihre Kaſernen, die Bürgerſoldaten zu ihren Familien zurückgekehrt. Um 2 1/2 Uhr Nachmittags iſt Eſpartero mit ſeinem Generalſtabe von Alcala angelangt; er hat ſich ſogleich ins Schloß verfügt. Nachdem jedoch dieſer Verſuch, die Hauptſtadt zu überrumpeln, verfehlt iſt, wird wohl

1. Jährl. Abonnements-preis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljährig: 1 fl. 12 kr. Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter vier Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung
## von und für Bayern.
Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.
(Vierter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Plangemässe Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirschner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 270. Mittwoch. Nürnberg, den 27. September 1837.

## Inland.

München, 22. Sept. Es iſt leider bekannt, daß das Fleiſch, als eines der nothwendigſten Nahrungsmittel, beſonders in Stadten, ſeit einiger Zeit bedeutend im Preiſe ſtieg, und gegenwärtig auf 12 kr. pr. Pfund ſteht, ein die ärmeren Klaſſen ſchwer gravirendes Mißverhältniß. Die Haupturſache dieſer cohärent durch alle Viktualien laufenden Theurung ſucht man in dem ſeit einigen Jahren ſtatt gefundenen Futtermangel, der daraus folgenden Verminderung des Viehſtandes, und in der ſogenannten Kauderei, die ihr Unweſen, wie es ſcheint, nie ärger getrieben hat, als gerade jetzt. Aber auch in Tyrol ſteht das Fleiſch in einem enorm hohen Preiſe, ſo daß die Einfuhr des Tyroler Viehes nach Bayern merklich ſtockt, und es in der jüngſten Zeit dahin kam, daß die hieſigen Metzger mit Verluſt ihr Fleiſch verkaufen mußten, indem der Preis pr. Pfund nur auf 12 kr. ſteht, ſie ſelbſt jedoch daſſelbe nicht ſelten roh um 15 kr. kauften. Um dieſem verderblichen Umſtande einigermaßen abzuhelfen, traten ſie mit einem Gutsbeſitzer und Rittmeiſter in Ungarn in Kommunikation, und demgemäß kamen vor einigen Tagen 218 Stück ungariſche Ochſen dahier an. Mißverhältniſſe, die ſich zwiſchen den Metzgern in Wien und dem Eigenthümer ergaben, förderten ihre Sendung, außerdem wären ſie auch kaum nach München gekommen. — 18 Stück derſelben wurden nun ausgeſchoſſen, und aus den übrigen 200 fünf Haufen gebildet, je zu 40 Stück, aus denen ſodann durch das Loos je 4 Ochſen ausgewählt, und in Summa alſo 20 Stück geſchlachtet wurden. Dieſe gaben nun den normativen Preis für die übrigen 180 Stücke in der Art ab, daß das Pfund Fleiſch zu 12 kr. berechnet, und vom Eigenthümer acceptirt wurde. Man ſpricht von einer 26,000 fl. großen Summe, die jener erhalten habe. Derſelbe wird, im Falle er ſeine Rechnung gefunden, woran man nicht zweifelt, bis Mitte Novembers wiederholt 300 Stücke hieher liefern. Es folgt daraus, daß dieſe Sendungen allerdings eine Steigerung der ohnehin ſchon hoch genug ſtehenden Fleiſchpreiſe hindern können, und daß das Publikum für dieſe Fürſorge der hieſigen Metzger-Innung zu großem Dank verpflichtet iſt. Uebrigens iſt aber auch zu wünſchen, daß den vielfältigen Klagen über Kauderei im Viehhandel durch kräftiges Einſchreiten der Polizeibehörden auf dem Lande Schranken geſetzt werden; denn in der Regel ſind es junge Burſche, Müſſiggänger, welche dieſes Geſchäft treiben, und zum Nachtheile des Publikums und des Landmannes der Wucherei ſich hingeben. Eine genauere Recherche von Seite der Landgerichte mit Beihülfe der Gemeinde-Vorſteher, über die Nahrungsweiſe ſolcher Individuen, eine ſtrenge Beaufſichtigung ihres Treibens von Seite der Kgl. Gensdarmerie dürfte nach unſerm Dafürhalten das — nach Ausſage kompetenter Perſonen — täglich gefährlicher um ſich greifende monopoliſirende Kaudern oder Wuchern ſolcher im ergiebigen Müſſiggange ſich gefallender Individuen bei der Wurzel packen und vernichten. Es wäre traurig, wenn hier — dem eigentlich primitiven wunden Fleck — nicht geholfen werden könnte. Bei der wahrhaft väterlichen Sorgfalt der Kgl. Regierung für das Wohl der Bayern ſind wir übrigens der Abhülfe gewiß.

— In der auf den 21. September angeſetzten allgemeinen 102. öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurde verhandelt:

1) Bekanntmachung der Eingaben.
2) Vorlage des Beſchluſſes über das Budget, das Finanzgeſetz und die damit verbundenen Anträge.
3) Berathung und Beſchlußfaſſung über die Rückäußerung der Kammer der Reichsräthe hinſichtlich des Zollſtrafgeſetzes.
5) Berathung und Beſchlußfaſſung über die Rückäußerung der Kammer der Reichsräthe hinſichtlich des Geſetzentwurfes die authentiſch-interpretative Feſtſtellung des Gemeinde-Umlagen-Weſens im Rheinkreiſe betreffend.
6) Berathung und Beſchlußfaſſung über die Rückäußerung der Kammer der Reichsräthe hinſichtlich des Geſetzentwurfs den Beſtand und die Wahl der Gemeinderäthe im Rheinkreiſe betreffend.
7) Verleſung des Protokolls der 101. öffentl. Sitzung.

— In der auf den 25. September angeſetzten allgemeinen 103. öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten wird verhandelt:

1) Bekanntmachung der Eingaben.
2) Vorlage der Beſchlüſſe, welche über a) das Zollgeſetz, b) die Zollordnung, c) den Zolltarif, d) die Zollpoſtulate ꝛc., e) das Geſetz, das Kreisumlagenweſen im Rheinkreiſe betr., f) das Geſetz, der Beſtand und die Wahl der Gemeinderäthe im Rheinkreiſe betr.; auf die Rückäußerung der Kammer der Reichsräthe gefaßt worden ſind.
3) Vortrag des I. Ausſchuſſes über den Antrag des Abgeordneten Frhrn. v. Freiberg, die Kompetenz-Beſtimmungen in ſtrafrechtlichen Fällen betr.
4) Vortrag des II. Ausſchuſſes über den Antrag des Abgeordneten Pfarrer Neuland, die erforderliche

und ob die Bürgerſchaft von Genf nun den eidgen. Bettag dennoch ebenfalls feiern werde, ſteht zu erwarten.

### Schweden.

Bergen, 1. Sept. Marq. von Waterford iſt nun ſo ganz hergeſtellt, daß er mit ſeinen Freunden an ihren Zügen in unſern Berggegenden theilnimmt. Wir können doch nicht umhin, bei dieſer Gelegenheit die für uns unerfreuliche Bemerkung zu machen, daß in der Aufführung dieſer Engländer vieles iſt, das ſehr viel zu wünſchen übrig läßt, und ſicher kann dem Adel, welcher ſich von dem aller Nationen am meiſten durch höhere Wiſſenſchaftlichkeit, mit Humanität vereinigt, auszeichnet, wenig damit gedient ſeyn, in dieſen Herren hier zu Lande Repräſentanten zu haben. Zwei deſelben wurden wegen Polizeiunfug dieſe Nacht verhaftet, allein gegen Kaution wieder freigelaſſen.

## Allerlei.

### Der Haarſpekulant.

Als die zu ihrer Zeit berühmte Farce, „die Danaiden," auf dem St. Martins-Theater in Paris einſtudirt werden ſollte, ſchien ein unüberſteigliches Hinderniß dieſen Vorſatz zu vereiteln. Es ſollten nämlich hundert junge Mädchen dabei figuriren, und die Adminiſtration konnte unmöglich hundert Schauſpielerinnen auf ein Jahr engagiren, da ſie nicht wußte, ob das Stück gefallen würde. Der Verfaſſer der Vaudeville Desaugiers that daher den Vorſchlag, ein Chor von Freiwilligen zu bilden, das ſich mit dem Vergnügen, Komödie zu ſpielen, und einer täglichen Entſchädigung, die in Paris unter dem Namen Feux bekannt iſt, begnügte. Als nun die Journale und Anzeigen dieſen Wunſch der Adminiſtration dem Publikum bekannt machten, da ſah man wirklich bei allen Modiſtinnen, Blumenhändlerinnen und andern Künſtlern dieſer Art, die vollſtändigſte Deſertion einreißen. Es kam die frohe Nachricht zu den Wäſcherinnen, Büglerinnen, Näherinnen, Stickerinnen, und alle eilten herbei. In einer Woche zählte man zwölfhundert Rekruten. Jede Kandidatin ſprach für ſich, rühmte ihre Geſchicklichkeit und ihre körperlichen Vorzüge, die mehr oder minder dem bloßen Auge ſichtbar waren.

Der Theater-Friſeur, eine Art von Figaro, fand Gelegenheit, aus dieſer theatraliſchen Wuth eine Spekulation für ſich zu machen. Er ſprach mit den Bewerberinnen, rühmte ſich bei dem Regiſſeur viel zu gelten, und verſprach ſeine eifrigſten Dienſte, wenn eine Jede der durch ihn angeſtellten ihm — nicht eine Locke — nicht eine Flechte — nein! ſondern den ganzen Zopf als Zoll der Dankbarkeit darbringen würde.

Die guten Mädchen hatten ihm alles bewilligt und ſchlugen ihm deßhalb auch dieſe Forderung nicht ab. So wie die Einſchreibung des Namens in der Liſte erfolgt war, ſo klirrte die verhängnißvolle Scheere und der Protektor ging mit ſeinem Raub davon. Allein bei der rechten Probe war der Regiſſeur wie aus den Wolken gefallen, ſeine Rekruten im Tituskopf zu ſehen. Im letzten Akt hatten ſie alle mit zerſtreuten Haaren zu erſcheinen, nach jener theatraliſchen Tradition, welche will, daß die Verzweiflung ſtets lange Haare auf dem Rücken hängen haben ſoll.

Wie die Verlegenheit am größten war, ſprang unſer Figaro wie ein Deus ex machina herbei.

Ich beſitze hundert Damenzöpfe, rief er, und leihe ſie der Adminiſtration für einen halben Franken zu jeder Vorſtellung, wofür ich ſie jedoch gratis friſire.

Der Handel wurde geſchloſſen, und das Vaudeville gefiel ſo, daß es hundert achtzigmal hinter einander gegeben wurde. Man kann leicht nachrechnen, ob die Spekulation rentirte.

— Als Marville General-Polizeiminiſter zu Paris war, empfieng er von dem Polizeilieutenant einer Provinzialſtadt folgenden Brief:

„Mein Herr und lieber Mitbruder! Geſtern, als ich Audienz gab, hat mich ein unverſchämter Menſch gerade heraus einen Schurken genannt. Ich habe aber darauf keinen Lärm machen, ſondern zuvor Sie hiermit fragen wollen, wie Sie es ſelbſt in ſolchen Fällen zu halten pflegen. Uebrigens bin ich u. ſ. w."

## Hieſiges.

* Se. K. Hoheit unſer vielgeliebter Kronprinz Maximilian beſuhren Sonntags Nachmittags 2 Uhr die Ludwigs-Eiſenbahn und äußerten Sich auf das Huldvollſte über beſagtes Inſtitut. Auf der Rückfahrt von Fürth ſtiegen Dieſelben bei dem Kanalbau aus, und begaben Sich zur Bauſtelle, wo die Herren Baudirektoren Sr. K. Hoh. die treffenden Plane ꝛc. vorlegten, welche der höchſten Aufmerkſamkeit gewürdigt wurden. Vom Kanale aus begab ſich Hochderſelbe nach der neu acquirirten Beſitzung des Hrn. Marktvorſtehers Platner, dem Thumenberg — welcher durch des genialen Heideloffs Leitung eine neue Zierde der Umgegend zu werden verſpricht — von da in das ſtädtiſche Theater, wo „Norma" gegeben wurde, und ſpäter zum Feſtballe im Muſeum, wo Höchſtdieſelben den Ball mit der Gemahlin des Hrn. Generalmajors v. Kirſchbaum zu eröffnen geruhten und bis gegen 1 Uhr verweilten. Geſtern um halb 11 Uhr verließen Höchſtderſelbe unſere Stadt.

### Witterungs-Beobachtung am 24ten September.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27'' $3\frac{3}{5}$''' | 27'' $2\frac{1}{2}$''' | 27'' $2\frac{5}{6}$''' |
| Thermometer | + 5 Gr. | + 10 Gr. | + 7 Gr. |
| Hygroſkop | trocken | ſ. trocken | ſ. trocken |
| Windrichtung | O. | O. | O. |
| Atmoſphäre | hell | trüb | trüb |


### Roſenau.

Mittwoch, den 27. September, werden auf Verlangen die Naturſänger Anton Gruber u. Conſ. aus Wien wiederholt ſich zu produziren die Ehre haben und laden die hochgeſchätzten Abonnenten zur zahlreichen Theilnahme ergebenſt ein.

Die Vorträge — ernſten und ſcherzhaften Inhalts — finden im großen Saale ſtatt und beginnen um fünf Uhr Abends.

### Kauf-Geſuch.

Ein Exemplar vom Korreſpondenten, Jahrgang 1833, wird billig zu kaufen geſucht.

ternommen. — Nachdem er den Engpaß paſſirt hatte, iſt er auf die Kavallerie des Bey geſtoßen, welche zurückgedrängt worden iſt, und 2 Todte (!) auf dem Schlachtfelde (!) zurückgelaſſen hat, wovon einer ſehr ſchöne Waffen hatte.“

Bayonne, 18. Sept. 9½ Uhr Morgens. Der General-Kommandant der 20ſten Militärdiviſion an den Kriegsminiſter. Eſpartero, am 9. in Cuenca von der Vereinigung des Don Karlos mit den valencianiſchen Banden in Tarancon in Kenntniß geſetzt, marſchirte nach Madrid ab, hoffend, dort vor dem Feinde einzutreffen, der am 11. in Fuentiduena am Tajo erwartet war. Madrid iſt in Belagerungsſtand erklärt worden. Die Garniſon und die Miliz waren am 13. unter den Waffen, und die Stadt war ruhig. Die offizielle Zeitung war ohne Berichte .... (Durch die Nacht unterbrochen.)

## Niederlande.

Brüſſel, 15. Sept. Wohlunterrichtete Perſonen ſprechen von Vorſtellungen, welche die italieniſchen Höfe an die engl. Regierung in Betreff der von der Verſammlung der Notabeln auf Malta begehrten Einführung freier konſtitutioneller Einrichtungen eingereicht hätten. Der König von Neapel beſonders ſoll erklärt haben, daß es ihm durchaus unmöglich ſeyn würde, das bisherige Regierungs-Syſtem aufrecht zu erhalten, wenn die von der engliſchen Regierung den Malteſern ſchon bewilligte Preßfreiheit ins Leben träte. Es ſei voraus zu ſehen, daß die Flüchtlinge anfangen würden, dieſe zur Gründung von Zeitungen zu benutzen, die ſich natürlich mehr mit den italieniſchen, als mit den malteſiſchen Lokal-Angelegenheiten zu beſchäftigen Tendenz und Neigung haben würden. Zu glauben iſt, daß England nicht ohne politiſche Abſicht auf Malta eine faſt nach dem Syſtem des allgemeinen Wahlrechtes gebildete volksvertretende Verſammlung eingebracht habe, deren Verhandlungen nothwendiger Weiſe auf dem benachbarten Feſtlande und den Inſeln Aufſehen machen mußten, von welcher man vorausſehen konnte, daß ſie das verlangen würde, was ſie wirklich verlangt hat, und die man wohl ſchwerlich einberufen hätte, wenn man nicht geneigt wäre, ihren Wünſchen zu willfahren. Ein hier anweſender Diplomat nannte dieſen malteſiſchen Handel ein konſtitutionelles Zündhölzchen. — Einige Diplomaten ziehen in England emſig Erkundigungen über angebliche räthſelhafte Vorſchläge, welche in Bezug auf Hannover von geheimnißvollen Agenten den aus Spanien zurückgekehrten Söldlingen gemacht worden ſeyn ſollen. Vorzüglich möchten die Herren wiſſen, ob die Vorſchläge von den Demagogen oder von iriſch-katholiſcher Seite ausgegangen ſeien.

— Der Conſervateur belge enthält Folgendes: „Man ſchreibt uns aus Köln, daß die rheinpreuſſiſchen Poſtbureau es verweigern, Abonnements auf den Conſervateur anzunehmen, und zwar unter dem Vorgehen, daß die Einführung dieſes Zeitblatts in Preuſſen nicht erlaubt ſei! Ja, was noch mehr iſt, die Poſtämter Heſſens und Bayerns müſſen unſer Journal, wie die Würtembergs und Badens, über Metz oder Straßburg beziehen. Das veranlaßt für die heſſiſchen und bayeriſchen Abonnenten unnöthige Koſten und auch unangenehme Verzögerungen, beſonders für Zeitungsredaktionen, die nur Eine belgiſche Zeitung halten. Wir hoffen, daß Preuſſens erleuchtete Regierung den Behörden der Rheinprovinzen befehlen werde, Maßregeln zu entſagen, welche uns den großartigen und freiſinnigen Anſichten, dem preuſſiſchen Kabinette gerade entgegengeſetzt ſcheinen.“

## Würtemberg.

Stuttgart, 16. Sept. Dem Wunſche des Profeſſors Guſtav Schwab, ſeine hieſige Stelle mit einer einträglichen Pfarre zu vertauſchen, iſt von der Regierung endlich nachgegeben worden. Herr Schwab wird demgemäß binnem Kurzem von ſeiner hieſigen Profeſſur abtreten, um an ſeinen neuen Beſtimmungsort, ein bedeutendes Dorf in der Nähe Tübingens, in der Eigenſchaft als Pfarrer auszuwandern. Das Morgenblatt, das in neuſter Zeit ohnedieß etwas herunterkommt, verliert durch dieſen Umſtand den Redakteur ſeiner poetiſchen Spalten, und die angeſehenen Fremden, wie ausländiſche Künſtler und Gelehrte einen gefälligen Cicerone und liebenswürdigen Wirth.

## Großherzogthum Heſſen.

Darmſtadt, 21. Sept. Man ſchreibt aus Mainz: „Die Entſcheidung des hieſigen Stadtraths erfolgte erſt nach Austheilung der der rechten Mainſeite günſtigen „Beiträge“ und am 19. d. nach wiederholter Diskuſſion von 3 bis 8 Uhr. Es wurde der Antrag geſtellt, die Eiſenbahn-Comitémitglieder, zugleich Stadträthe (Kertell, Salt, Krätzer, und der ſonſt die Generalſitzung gar nicht beſuchende, dießmal anweſende proviſoriſche Baumeiſter Opfermann) ſollten als in eigener Sache nicht mitſtimmen. Sie lehnten aber dieſe Anforderung (der Delikateſſe mindeſtens) ab. Dennoch entſchieden 15 Stimmen gegen 10 (bei 2 ſuspendirten) für die linke Bahn. Man ſagt, das Mainzer Comité, welches bekanntlich ſchon einigemal abwechſelnd rechts und links ſich gewendet hat, wolle jetzt ſich wieder von der rechten zur linken Seite wenden.

## Schweiz.

Genf, 15. Sept. Hier hat der eidgen. Bettag eine Art Revolution veranlaßt, indem mehrere geiſtliche und Familienväter denſelben wie früher, am Donnerſtag, und nicht, wie die Tagſatzung verordnet, am dritten Sonntag im September feiern wollte. Der Gedanke, dieſes kirchliche Feſt zugleich mit allen Eidgenoſſen feiern zu können, hatte für dieſe Leute, wie es ſcheint, keinen Reiz. Es zirkulirten gedruckte Einladungen mit der Aufſchrift: „Rétablissement du jeune Genévois,“ und mit der Anzeige der Kirchen und der Geiſtlichen für dieſe Feier, welche beſonders beim weiblichen Geſchlecht vielen Anklang fanden. Eine Proklamation des Staatsraths, worin die Feier gemißbilligt wurde, hatte keine Wirkung. Die Geſellſchaft der Geiſtlichen, welcher dieſe Proklamation mitgetheilt wurde, faßte den ſehr klugen Beſchluß, „ſie mißbilligen die geſchehenen Schritte, und ſei überzeugt, die angekündigten Feſtprediger hätten denſelben ihre Zuſtimmung nicht gegeben; vermöge aber den beabſichtigten Gottesdienſt nicht zu hindern, ohne öffentliches Aergerniß zu geben, und könne ſich nicht entſchließen, in dieſer Hinſicht eine Verantwortlichkeit auf ſich zu laden, welche der Staatsrath ſelber nicht für gut fand, auf ſich zu nehmen. Bis auf wenige Ausnahmen wurden am 7. alle Magazine und Läden geſchloſſen, der Genferiſche Bettag mit Predigten, Gebeten u. ſ. w. gefeiert, die Proklamationen des Staatsraths abgeriſſen oder ſonſt übel behandelt. Welche Miene die Regierung zu dieſem Unfug gemacht,

„Die neueſten Blätter aus Jamaika zeigen an, Se. Heiligkeit der Papſt habe einen Biſchof von Jamaika und einen Biſchof der Inſeln über dem Wind ernannt. Hoffentlich wird Lord Glenelg ſich herablaſſen, das Publikum darüber aufzuklären, ob es mit ſeiner Konnivenz geſchieht, daß Papſt Gregor XVI. ſich geiſtliche Obermacht in unſern Kolonien anmaßt.“

— Nach dem True Sun ſollen die Reifröcke und Schleppen auf Befehl der Königin bei den Damen an Hoftagen wieder eingeführt werden. Das genannte radikale Blatt ereifert ſich ſehr hierüber, und meint, ſolche Frivolitäten würfen ein ſchlechtes Licht auf die Erziehung der Königin.

## P o r t u g a l.

Der Finanz-Miniſter machte, wie es heißt, vergeblich alle möglichen Anſtrengungen, Geld herbeizuſchaffen. — Die Königin Donna Maria hatte ſich, wie ſehr die Miniſter auch darauf drangen, geweigert, zu der Ausſtreichung der beiden Marſchälle Saldanha und Terceira und anderer Generale aus dem Cadre der Armee einzuwilligen. Eine Partei der Cortes war darüber äußerſt erbittert. Der Graf Luniares, der Baron Bomſin und acht andere Oberoffiziere ſind von den Miniſtern, ohne Zuſtimmung der Königin, zu General-Majors befördert worden, ſowie der Vikomte Sa da Bandeira, der Graf St. Leger de Subſerra und zwölf andere Obriſten zu Brigadiers. Prinz Ferdinand ſoll ſehr unzufrieden damit ſeyn, daß ſein Adjutant, der Graf St. Leger, den ihm übertragenen Grad angenommen, ohne zuvor um ſeine Erlaubniß nachzuſuchen.

## S p a n i e n.

Madrid, 11. Sept. Die Regierung läßt uns in gänzlicher Ungewißheit über die Stärke und die Bewegungen des Feindes, aber das unaufhörliche Ankommen flüchtiger Familien von dem rechten Ufer des Tajo iſt ſprechender als alle Bulletins. Doch iſt uns dabei das tröſtlich, daß ſie allgemein den Glauben mitbringen, daß Don Karlos es nur vorübergehend auf Kaſtilien, ſodann eigentlich auf das reiche Andaluſien abgeſehen habe. Die Klubs verhalten ſich ſtill, ſind aber im Geheimen thätig. Der nach Don Firmin Caballero benannte iſt am revolutionärſten. Man behauptet, daß er für keine Maaßregel ein zu zartes Gewiſſen habe, daß namentlich der Tonangeber darin, der Deputirte Cartero, der extremſten Entſchließungen fähig wäre. Der Arguelles'ſche Klub gilt zwar für nicht minder exaltirt, allein für mehr blutſcheu. In den Journalen und in den Cortes iſt die alte Fehde zwiſchen Mendizabal und Pizarro noch nicht ausgefochten; um das Intereſſe der Deputirten für den Ex Finanzminiſter zu erklären, will man behaupten, derſelbe habe ſeinen Getreuen Gehalte ausbezahlt, der jetzt eingegangen ſeien. Während dieſer Katzbalgereien wächst das Elend in den Provinzen zuſehends. Wer von der einen Partei ſich losgekauft hat, wird von der andern ausgeplündert, dazu noch das Diebsgeſindel, das auf Privatrechnung arbeitet. Wenn dieſe Anarchie ſtabil wird, ſo ſind wir am Ende noch von einer Hungersnoth bedroht. Santiago Mendez Vigo hat die Provinzen Avila, Valladolid, Palencia, Burgos und Soria, in Kriegsſtand erklärt. Durch die Mancha nach Andaluſien ſind Geleite von 150 Mann Infanterie und 80 Reitern nicht mehr hinreichend, und die Regierung hat den ſo noch unterhaltenen Verkehr eingeſtellt. Nach Toledo hat ſie ein Bataillon des Regiments der Königin-Regentin und eine Schwadron der Nationalgarde abgeſchickt, um die Reichthümer der Kathedrale abholen zu laſſen, die man dort nicht mehr ſicher glaubt. Werden ſie es hier ſeyn, wenn in Fuente Dueñas, drei Stunden von Arzanda und ſieben von Madrid feindliche Guerillas ſchwärmen? In der Gegend von Burgos ſtreifen die Karliſten bis Sarazin, 1½ Stunden von jener Stadt. Die Brigaden von Carondelet, Mir, Puig Samper bleiben in angemeſſener Entfernung. Um die Vertheidigungsanſtalten Alt-Caſtiliens zu vervollſtändigen, hat man dem Generalkapitän Eſpinoſa den General Lorenzo beigegeben. Letzterer hatte auf Cuba eine liberale Schilderhebung verſucht. Man muß ſagen, daß die Miniſter in der Wahl der Männer ihres Vertrauens nicht ekel ſind!

## F r a n k r e i c h.

Paris, 20. Sept. Wir leſen in der „Charte de 1830“: „Unordnungen haben in Angouleme wegen einer während der Nacht und ohne Erlaubniß auf einem Terrain, wo ehedem ein Miſſionskreuz aufgerichtet worden, geſchehenen Aufpflanzung eines Kreuzes. Die Munizipal-Behörde hatte ſofort einen Beſchluß gefaßt, um die Wegnahme dieſes Kreuzes, welches auf einem der Gemeinde eigenthümlichen Terrain aufgeſtellt war, anzuordnen und ausführen zu laſſen. Allein Begünſtiger von Unruhen ſahen darin eine Gelegenheit zu Unordnungen, und begaben ſich auf den Platz, in ihrem Gefolge alle müßigen Leute oder unruhigen Köpfe, die ſie auftreiben konnten, ſich nachziehend. Sie bemächtigten ſich, nachdem das Kreuz von den Agenten der Behörde losgemacht worden war, desſelben, zerbrachen und verbrannten es. Die Aufwiegleriſcheſten wurden verhaftet und ins Gefängniß gebracht. Vor dem Gefängniß bildeten ſich nun Zuſammenrottungen, und die Geduld der öffentlichen Macht wurde auf eine lange und harte Probe geſtellt. Dieſe unſinnigen Tumulte, nachdem ſie ſich an mehreren Abenden erneuert hatten, haben endlich ein Ende genommen. Fünf und zwanzig Individuen, Anſtifter oder Mitſchuldige dieſer Unordnungen, ſind in den Händen der Gerechtigkeit. Eine telegraphiſche Depeſche von dieſem Tage meldet, daß die Ruhe vollſtändig wieder hergeſtellt iſt.“ — Der „Charentais d'Angouleme“, welcher eine detaillirte Beſchreibung dieſes Vorfalles gibt, bemerkt dabei, Angouleme habe ſeinen S. Germain-l'Auxerrois-Tag gehabt, und theilt mit, wie ſeit längerer Zeit ſchon der Klerus dort Unzufriedenheit geweckt habe. Der Volkshaufen, der ſich des Kreuzes bemächtigte, ſtimmte dabei die Marſeillaiſe an. Mehrere Leute wurden bei den wiederholten Tumulten verwundet.

(Telegraphiſche Depeſche.) Toulon, 19. September. Der Seepräfekt an den König und an den Marineminiſter. „Se. Kgl. Hoh. der Herzog von Nemours iſt in der Nacht vom 13. auf den 14. wohlbehalten zu Bona angekommen. Die Ueberfahrt iſt durch das ſchönſte Wetter begünſtigt geweſen. Der Prinz und die Perſonen ſeines Gefolges haben durchaus keine Unpäßlichkeit erlitten. Am 15. hat Se. Kgl. Hoh. das Lager, die Schanzen und die Spitäler beſucht. Seine Abreiſe nach dem Lager Mjaz-Hamar war noch nicht anberaumt. Der General Damremont hat eine Rekognoscirung bis jenſeits des Engpaſſes von Hay-il-Aba, 12 Stunden von Konſtantine, mit 2500 Mann Infanterie, mit Artillerie und Kavallerie un-

Jährl. Abbonnementspreis 4 fl. 48 xr.; halbjähriger 2 fl. 24 xr. vierteljährig 1 fl. 12 xr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 xr.; im II. 6 fl. 32 xr.; im III. 7 fl. 2 xr. Einzelne Blätter vier Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung
## von und für Bayern.
### Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.
(Vierter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 xr. berechnet.
Plangemässe Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirschner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 269. Dienſtag. Nürnberg, den 26. September 1837.

## Inland.

München, 20. Sept. Die allgemeine Zeitung berichtet aus München von 20. Sept. Folgendes: „In der geſtrigen Sitzung unſerer Deputirtenkammer ereignete ſich ein ſeltener Vorfall. Als ein Redner gelegenheitlich einige Worte der Trauer über das plötzliche Hinſcheiden des Miniſterialraths v. Stürzer ſprach, und ſich über das ſegenbringende Wirken des nun Schwervermißten äußerte, ergriff eine ſichtbare Bewegung die Gemüther der Verſammelten. Mehrere Abgeordnete nahmen das Wort, um einzelne Züge aus dem ſchönen, thatenreichen Leben des Verſtorbenen hinzuſtellen, auch der Präſident, Juſtizminiſter Frhr. v. Schrenk, verſuchte die Verdienſte ſeines langjährigen Freundes und früheren Kollegen zu ſchildern, als Thränen der Wehmuth ſeine Stimme erſtickten. Die Rührung wurde nun allgemein, und es erfolgte ein lautes Schluchzen über den Hintritt des Mannes, der nicht Mitglied der Kammer war, wohl aber Kommiſſär der Regierung, und als ſolcher die Intereſſen der letzteren am Miniſtertiſche ſtets eben ſo beredt als muthig zu verfechten wußte. Eine ehrendere Todtenfeier kann wohl ſchwerlich gedacht werden."

München, 21. Sept. Die Berathung des Finanzgeſetzes wurde in der geſtrigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten beendigt. Dieſelbe nahm deſſen letzte Artikel nach dem Vorſchlage des Ausſchuſſes an, ſo wie auch die von demſelben geſtellten und einige andere Anträge. Insbeſondere trat ſie einſtimmig dem Vorſchlage des Ausſchuſſes bei für die Reform der Landgerichte jährlich noch auf 150,000 fl. Kredit zu eröffnen, und deßgleichen für die Landſtraßen 300,000 fl. und für Landbauten 100,000 fl., ferner den vom Ausſchuß begutachteten Antrag des Abg. K. Wallerſtein, auf Vorlage eines Geſetzes über eine Erwerb-, reſp. Ausgleichungsſteuer. — Gelegenheitlich der Vorſchläge über die Reform der Landgerichte erklärte der II. Präſident Graf Seinsheim, er müſſe dem Vortrage des Refer. v. Hornthal das Zeugniß geben, daß deſſen Schilderung des jetzigen Zuſtandes dieſer Behörden vollkommen treu und wahr ſey, ſo wie er auch allen Vorſchlägen deſſelben zu deſſen Verbeſſerung durchaus beiſtimme, und daher um ſo mehr bedaure, daß jetzt die Mittel zur Deckung der dazu beantragten 150,000 fl. jährlich noch nicht aufzufinden ſeyn dürften. v. Hornthal erwiderte, dieſes öffentliche Zeugniß für ſein Referat aus dem Munde eines ſo hochgeſtellten, in der Adminiſtration ſo erfahrnen Staatsmannes, deſſen Stimme hier und in ſo vielen andern Beziehungen ſo gewichtig, ſei ihm das erfreulichſte Begegniß bei den ihm übertragenen ſtändiſchen Arbeiten, und um ſo feſter ſeine Hoffnung, daß dieſe ſo dringend nöthigen Reformen in Wirklichkeit kommen würden.

— Geſtern zogen unter dem Jubel einer unbeſchreiblichen Menge Menſchen hier ein — 218 ungariſche Ochſen, majeſtätiſchen Baues, alle von untadelhafter ſilbergrauer Farbe und ungewöhnlich ſtarkem und hohem Gehörn, das an die Büffel der Campagna di Roma erinnerte. Dieſe guten Thiere tragen ihre Haut zu Markt, um den hohen Preis des Fleiſches dahier (das Pfund koſtet 12 kr.) herabzudrücken. Wie aber ein Ochs Alles dumm anfängt, ſo thatens auch dieſe. Die Koſten des Transportes und dergl. verurſachen nämlich, daß das Pfund ihres Fleiſches und alles Rindfleiſches überhaupt — denn andere eßbare Ochſen gibt es dermalen hier nicht — von übermorgen an 13 kr. koſtet. — Die Bevölkerung Münchens ſtattete heute dieſen auf einer großen Wieſe kampirenden Gäſten zahlreiche Beſuche ab, wie von ungefähr wuchſen dazu einige Bierſchenken aus dem Boden, und man war bei dieſer Vorfeier unſeres landwirthſchaftlichen Oktoberfeſtes guter und beſter Dinge, und Hunderte von dieſen vergaßen, daß ihnen von dieſen bewunderten, ſtattlichen ungariſchen Ochſen, der Fleiſchtheurung wegen, nichts zukömmt, als das Anſchauen.

— Mehrere Zeitungen (urſprünglich glaube ich, die „Augsburger Allgemeine" in einem Korreſpondenzberichte aus Rom) haben eine unheimliche Geſchichte ihren Leſern mitgetheilt, worin es hieß, daß vier neapolitaniſche Kapuziner einen Reiſenden überfallen und beraubt hätten, hierauf aber dieſes Verbrechens überwieſen, ohne Gnade und Barmherzigkeit hingerichtet worden ſeien. Jetzt bemerkt aber der Brügger „Nouvelliſte", daß dieſe Geſchichte eine ſehr alte Sage ſei, die immer dann und wann wieder in den Zeitungen auftauche, und ſeit undenklichen Zeiten in den italieniſchen Vorzimmern erzählt werde. Zwar erleide die Ausſtattung der Mähre mehr oder minder dramatiſch-romantiſche Aenderungen, der Grund aber bleibe immer derſelbe, nämlich vier hängenswerthe Kapuziner, die „wohlverdientermaßen" den Armenſündertod ſterben mußten. In ungefähr drei Jahren dürften die vier unglücklichen Kapuziner abermals am journaliſtiſchen Himmel erſcheinen, denn das ſei die gewöhnliche Zeit ihrer Wiederkehr.

## Ausland.

### England.

London, 18. September. Der Standard ſchreibt:

# Miſcellen.

Nürnberg, 24. Sept. Geſtern kamen Ihre Kgl. Hoh. der Kronprinz Maximilian Abends halb 10 Uhr von Bayreuth hier an, und ſtiegen im Gaſthofe zum bayeriſchen Hof ab. Heute beſichtigten Se. Kgl. Hoh. die Merkwürdigkeiten unſrer Stadt, werden Abends das Theater beſuchen, ſpäter einem Balle im Muſeum beiwohnen, und morgen Ihre Reiſe nach Hohenſchwangau weiter fortſetzen.

Perſonenfrequenz auf der Nürnberg-Fürther Eiſenbahn vom 17. bis 23. September inkluſive:

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Sonntag, | den 17. | Sept. | 1899 | Perſ. |
| Montag, | „ 18. | „ | 1296 | „ |
| Dienſtag, | „ 19. | „ | 1240 | „ |
| Mittwoch, | „ 20. | „ | 1599 | „ |
| Donnerſtag, | „ 21. | „ | 1335 | „ |
| Freitag, | „ 22. | „ | 1301 | „ |
| Samſtag, | „ 23. | „ | 1039 | „ |

9709 Perſ. Ertrag 1226 fl. 12 kr.

## Witterungs-Beobachtung am 23ten September.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27″ 4½‴ | 27″ 4½‴ | 27″ 3½‴ |
| Thermometer | + 5 Gr. | + 12 Gr. | + 7 Gr. |
| Hygroskop | trocken | ſ. trocken | ſ. trocken |
| Windrichtung | O. | NO. | NO. |
| Atmoſphäre | hell | wolkig | wolkig |

## Bekanntmachung
den Ludwig-Donau-Main-Kanal betreffend.

Die nachbenannten Bauabtheilungen und Bauobjekte des Ludwig-Kanals werden an den unterzeichneten Tagen und bei den betreffenden Diſtrikts-Polizeibehörden zur Verſteigerung an die Wenigſtnehmenden gebracht.

1) Am Donnerſtag, den 5. Oktober bei dem K. Landgerichte Beilngries die Herſtellung der neun Schleußen von Nr. 7 bis Nr. 15 incl. zwiſchen Dietfurt und Beilngries, veranſchlagt auf . . . . . . . . . 211,500 fl. — kr.

2) Am Freitag den 6. Okt. bei dem Kgl. Landgerichte Neumarkt die Erdarbeiten in dem VII. u. VIII. Arbeitslooſe zwiſchen Meilenhofen und Richersberg, oder vom K. Forſte Sellach bis auf die Raſcher Halde, und zwar iſt das VII. Loos 10500′ lang und veranſchlagt auf 90,000 fl. — kr. das VIII. Loos 1257′ lang und veranſchlagt auf 14,000 fl. — kr.

3) Am Samſtag, den 7. Oktober bei dem K. Landgerichte Schwabach die Herſtellung des Brückkanals über die Schwarzach oder Röttenbach bei St. Wolfgang, und die Anfertigung der Thore für 41 Schleußen. Der Brückkanal zu 430′ lang, iſt veranſchlagt auf 58,000 fl. — kr. wobei bemerkt wird, daß die Bauſteine nicht ſehr weit entfernt genommen werden. Die aus Eichenholz herzuſtellenden Schleußen-Thore ſind veranſchlagt auf 32,341 fl. — kr.

4) Am Montag den 9. Oktober bei dem K. Landgerichte Nürnberg die II. Abtheilung der Erdarbeiten in der 74. Kanalhaltung, und die Herſtellung von Stemmthoren für 6 Schleußen.
Die Erdarbeit begreift eine Länge von 2637′ und iſt auf 11,258 fl. veranſchlagt. Der Voranſchlag der Schleußenthore beträgt . . . . . . . . . . . 4806 fl. 6 kr.

5) Am Dienſtag den 10. Oktober bei dem K. Landgerichte Erlangen die Erdarbeiten in den 8 Kanalhaltungen von 75 bis 82 incl. in drei Abtheilungen, und der Bau der acht Schleußen von 74 bis 81.

Es iſt die Erdarbeit veranſchlagt, und zwar

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Die I. Abtheilung | zu 13,705′ | Länge | auf | 50,449 fl. 56 kr. |
| Die II. | „ | 11,605′ | „ | 59,778 fl. 57 kr. |
| Die III. | „ | 13,048′ | „ | 35,875 fl. 29 kr. |

Die 8 Schleußen ſind veranſchlagt auf 142,000 fl. — kr.

Die Verſteigerungs-Verhandlungen werden an den bezeichneten Tagen jedesmal Morgens 9 Uhr vorgenommen.

Die Koſtenvoranſchläge, Pläne, Baubeſchreibungen und Bedingnißhefte können ſchon früher, und zwar in den Bureaux
ad 1. der K. Kanalbau-Sektion II. in Beilngries,
ad 2. „ „ „ „ III. in Neumarkt,
ad 3. „ „ „ „ IV. in Feucht,
ad 4. „ „ „ „ V. in Nürnberg,
ad 5. „ „ „ „ VI. in Erlangen
eingeſehen werden.

Die zu leiſtende Kaution beträgt ein Zehntheil der für jedes Objekt veranſchlagten Summe.

Nürnberg, den 5 Sept. 1837.

K. B. Kanalbau-Inſpektion.
Frhr. v. Pechmann, K. B. Oberbaurath. Beyſchlag, K. B. Reg.- u. Kreisbaurath.

(Einladung zu einer musikalischen Abend-Unterhaltung.) Aufgefordert von verehrten Musikfreunden zu einer

**musikalischen Abendunterhaltung,**

beehren sich die Unterzeichneten, anzuzeigen, dass sie eine solche unter obrigkeitlicher Genehmigung

**Dienstag den 26. September**

im Saale des bayerischen Hofes veranstalten.

Fräulein *Vigl*, so wie Fräulein *Urban*, dann die Herrn *Cramer* und Mus.-Dir. *Bach*, haben die Güte, sie dabei zu unterstützen.

Die bei früherem Aufenthalte dahier gefundene freundliche Aufnahme lässt sie hoffen, ihre ergebenste diessmalige Einladung geneigt beobachtet zu sehen.

Der Subscriptionspreis für ein Billet ist 36 Xr., bei Abnahme von mehreren ist der Preis 30 Xr., und sind solche in der *Riegel* und *Wiessner'shen* Buchhandlung zu haben.

Der Anfang ist um 6 Uhr.

Nürnberg, den 22. September 1837.

*Gebrüder Moralt*, Mitglieder der k. b. Hofkapelle aus München.

## Theater.

Montag den 25. Sept. 1837.
Zum Vortheil des Unterzeichneten
**Kean**
oder:
**Genie und Leidenſchaft.**
Schauſpiel in 5 Aufzügen. Nach dem Franz. des Alex. Dumas von Schneider.

Herr Ball, vom Stadttheater zu Leipzig hat aus beſonderer Gefälligkeit für den Unterzeichneten die Rolle des Kean übernommen.

Zu dieſer Vorſtellung ladet ergebenſt ein
Ferdinand Schrader.

ſie bekanntlich aus dem Zillerthale ſind, welches volkreich, ja übervölkert iſt.

## Hannover.

Göttingen, 15. Sept. Schon leben wir im Feſte, dem des Wiederfindens und Wiedererkennens alter Freunde. So ſah ich geſtern eine Erkennungsſcene zwiſchen zwei alten Freunden, die ſich ſeit dem fünfziger Jubiläum nicht geſehen hatten, die ſich nun nach langem Anſehen die alten Züge ins Gedächtniß zurückriefen und ſich dann in die Arme fielen. Es war ein ergreifendes Schauſpiel. Und nun ging es ans Erzählen: ein Kreis jüngerer und älterer Freunde verſammelte ſich um die noch rüſtigen Greiſe und nun ſchwelgte man in der Erinnerung froh verlebter Jugendtage. Und ſolcher Erkennungsſcenen ereignen ſich zu hunderten täglich, an öffentlichen Orten, auf den Rohns, auf dem Muſeum, dem Zivilklubb, in Wirthshäuſern und auf den Straßen. Schon vereinigen ſich größere und kleinere Zirkel, der Altersgenoſſen, der gleichartigen Studien, zu frohen Geſellſchaften und Mahlen, und es läßt ſich in dieſen Privatvereinen mehr Gutes und Freudiges erwarten, als von den ex officio veranſtalteten Bällen und Hoftafeln, zu denen doch nur der kleinſte Theil der Fremden Zutritt erhalten kann. — Die Behörden haben Alles gethan, um das Auffinden der Fremden zu erleichtern, man findet in den Verzeichniſſen ſchon mehrere Männer, welche während der 50jährigen Jubelfeier hier ſtudirten, namentlich den Kirchenrath und Dekan Geuder aus Augsburg, den Medizinalrath Dr. Ayer aus Harburg, den Paſtor Luther vom Harz, den Legationsrath Laffert aus Ilfeld, den bekannten Buchhändler Heinrich Dietrich aus Göttingen. Die bis jetzt ausgegebenen Verzeichniſſe nennen 253 angekommene Fremde; darunter ſind gegen 50 bekanntere Gelehrte von allen Univerſitäten und aus allen Gegenden.

Göttingen, 17. Sept. Die Offiziere der Studirenden vom Generalſtabe brachten den jungen Göttingiſchen Damen, die im Hauſe des Hrn. Hofrath Langenbeck verſammelt waren, ſchon geſtern Abend eine Muſik mit Wachsfackeln, erhielten die geſtickten Sterne, mit denen ihre Schärpen geziert wurden, und blieben zu einem Balle bei einander. In ſämmtlichen Gaſthöfen fanden geſellige Kreiſe ſich zuſammen, in denen auch bei Männern aus allen Würden des Staats der Frohſinn ſich kund gab, und ſelbſt zu manchem alten Burſchenliede die Laune verlieh. Improviſirte Reden in Proſa und Verſen erhöheten den Frohſinn; der Jubel währte bis tief in die Nacht, um früh am nächſten Morgen wieder zu erwachen. Fortwährend kamen Fremde in Maſſe an, und fröhlich wogten die verſchiedenen Gruppen durch die Straßen. Die Profeſſoren erſchienen in ihrer neuen Amtstracht, und bald bewegte ſich der Zug, nachdem er ſich geordnet, in die Kirche. Nach beendigtem Gottesdienſte erfolgte die feierliche Enthüllung der auf dem Wilhelmsplatze errichteten Bildſäule des hochſeligen Königs. Seine Majeſtät der regierende König geruhten das Feſt durch Allerhöchſt Ihre Gegenwart zu verherrlichen. Auch dem greiſen Blumenbach ſtatteten Allerhöchſtdieſelben vor Ihrer Abreiſe einen Beſuch ab und nahmen eine Bittſchrift einiger Frauen und Kinder der politiſchen Gefangenen vom Jahre 1831 an. Um 7 Uhr beginnt das Feſtkonzert in der Johanniskirche unter Leitung des Direktors Herrn Heinroth.

## Sachſen.

Leipzig, 18. September. Lange hegte man hier die Beſorgniß, daß die Cholera, da ſie jetzt an vielen Orten wieder, und zwar zum Theil ſtärker, als früher, ſich verbreitet, auch unſere Stadt nicht unberührt laſſen und dadurch die auf die Herbſtmeſſe geſetzten Hoffnungen zerſtören werde; aber die Furcht war ungegründet. Die Fremden ſind in großer Anzahl ſchon angelangt, und ziehen vor, in dem cholerafreien Leipzig ihre Geſchäfte zu beſorgen, ſtatt von der Möglichkeit, daß die Krankheit ſich auch hier verbreiten werde, ſich von der Herreiſe abhalten zu laſſen. Mancher verläßt auch gern ſeine Heimath, wo die Cholera wüthet, um hier ein ſicheres Aſyl zu finden, und denkt, wenn die Seinigen in der Heimath ihm entriſſen werden, zur Empfangnahme der Erbſchaft noch früh genug wieder einzutreffen.

## Großherzogthum Heſſen.

Darmſtadt, 18. Sept. Geſtern Nachmittag um 3 Uhr ſtürzte ein dreijähriges Kind, durch Einbrechung der morſchen Bedeckung des Pumpbrunnens in einem hieſigen Hauſe, in dieſen 28 Fuß tiefen, zur Hälfte mit Waſſer angefüllten Brunnen. Es würde rettungslos verloren geweſen ſeyn, wenn nicht der zufällig gerade vorübergehende Holzſchnitter Ganz muthig in den Brunnen geſprungen wäre, und das ſchon ganz bewußtloſe Kind glücklich herausgebracht hätte. Nach einiger Zeit kam es wieder zu ſich, ſo daß der wackere Mann das ſchöne Bewußtſeyn hat, ein Menſchenleben gerettet zu haben.

## Italien.

Rom, 14. Sept. Dem Tiſchler Roos aus Würtemberg war ein Traumgeſicht erſchienen, welches ihm andeutete, daß in ſeiner Werkſtätte ein Stück Holz aus Jeruſalem aufbewahrt ſtehe. Der fromme Mann wurde ſogleich beſtimmt, aus jenem Holze kleine Kreuzchen zum Anhängen als Schutzmittel gegen die Cholera zu machen, und dergleichen Kreuzchen wurden ſo ziemlich geſucht. Man hört indeß, daß ſie nichts nützten, und der arme Tiſchler war einer der erſten, welche der Cholera erlagen.

## Schweiz.

Die Lauſanner Zeitung ſagt: Seitdem ſich eine gewiſſe Bewegung in Italien zeigt, iſt Ludwig Buonaparte der Gegenſtand einer ſtrengeren Aufſicht geworden. Die ſardiniſche Regierung, die wegen ſeiner bekannten Verbindung mit den vornehmſten Bewohnern des Landes in Unruhe zu ſeyn ſcheint, hat die ſtrengſten Befehle an die Grenzen entſandt, und neuerdings dem Vororte vertrauliche Inſinuationen wegen möglichſt baldiger Entfernung des Prinzen ergehen laſſen. Dieſe Schritte ſollen von Seite Frankreichs unterſtützt werden, das den Angeſtellten der Douanen und Gend'armerie längs der Grenze gegen die Schweiz hin ſein Signalement übermacht hat. Andrerſeits will man wiſſen, es halte den Prinzen in der Schweiz nichts zurück, als ſeine kranke Mutter, deren Ende, aller Sorgfalt der beſten Aerzte ungeachtet, nahe bevorſtehend ſei. Man ſpricht auch von ſeiner Verheirathung mit einer ſeiner Baaſen.

---

## Charade.

(Dreiſilbig.)

Wer nicht verſtümmelt iſt an ſeinem Leibe,
Muß von den Erſten 20 Stück beſitzen.
Wer ſeinen Rappen öfters laufen läßt,
Der läßt ihn von der Dritten gut beſchützen.
Das Ganze iſt der Erſten Fabrikant. —
Sag an, mein Leſer, wie wird er genannt? Bch.

Auflöſung der Charade in Nr. 254 d. Bl.:
Beutelſchneider.

den von Madrid gezeigt haben. Starke Abtheilungen der Nationalgarde ſind aufgeboten worden, um die Ordnung zu erhalten, die bedroht ſeyn ſoll. Die Truppen ſind in ihre Kaſernen konſignirt. Die Entdeckung einer karliſtiſchen Verſchwörung hat glücklicher Weiſe die Verhaftung von 52 Perſonen, unter denen zwei Domherrn, zur Folge gehabt. Düſtere Gerüchte ſprechen von einer bevorſtehenden Revolution, wodurch die Hauptſtadt der Plünderung und den Dolchen preis gegeben werden ſoll. In Mitte aller dieſer unheilvollen Gerüchte und Befürchtungen zeigt General Quiroga eine höchſt lobenswerthe Feſtigkeit und ſtößt dadurch großes Vertrauen ein, er trifft nicht allein Maßregeln, um jeden Verſuch, den der Prätendent auf die Hauptſtadt machen könnte, zu vereiteln, ſondern ſchlägt auch den Parteigeiſt nieder. Als er erfahren hatte, daß er unter den Erſten ſtehe, die von den Exaltados dem Dolche beſtimmt ſeyen, entließ er ſogleich die Linientruppen, die ſeine Wache bildeten, ſo daß Jedermann in ſeinem Hotel aus- und eingehen kann. Groß iſt der Enthuſiasmus, den der General den Nationalgarden eingeflößt hat. Die größte Ordnung und Disciplin herrſcht unter dieſem Korps, bei dem erſten Apell ſind ſie auf ihren Poſten, bereit, jeden Angriff, den der Feind machen ſollte, zurückzuſchlagen. Auf der andern Seite ſoll Eſpartero bereits in forcirten Eilmärſchen heranziehen, um ſich zwiſchen den Prätendenten und die Hauptſtadt zu werfen. Der Prätendent und Cabrera ſollen gegenwartig in der Provinz Cuença 31 Bataillons haben. Am 2. war letzterer mit 5000 Mann in Utiel eingerückt, und am 5. rückte er bis Almodovar vor. —

## Frankreich.

Paris, den 18. September. Nach der vorgeſtrigen telegraphiſchen Depeſche ſollten die Karliſten am 10. in der Nähe von Pampelona eine Schlappe erlitten haben und bis über die Arga zurückgeworfen ſeyn. Heute erhält man jedoch Briefe, welche dieſe Nachricht widerlegen und im Gegentheile melden, daß der karliſtiſche General Garcia vom Carrascal aus auf die Nachricht von einem Ausfalle der revoltirten Truppen aus Pampelona ihnen entgegengegangen, ſie auf der Straße von Puente la Reina in der Ebene angegriffen und nach einer Cavallerie-Charge nach Pampelona zum Rückzuge genöthigt hatte, wo am nämlichen Abende 200 Verwundete angekommen waren.

— Der National bemerkt über das Gerücht, England beabſichtige unter dem Vorwande, Ceuta gegen den Kaiſer von Marocco zu vertheidigen, dieſen Hafen in Beſitz zu nehmen, wie es bereits mit Paſſages und St. Sebaſtian gethan, und mit Barcelona zu thun drohe. Der franzöſiſchen Regierung möge die Beſtätigung eines ſolchen Gerüchts von geringer Wichtigkeit ſcheinen, da in der äußern Politik es deren einziger Ehrgeiz ſei, ſich die gute Meinung der alten europäiſchen Monarchien zu verſchaffen; Rußland aber ſei in derſelben tief intereſſirt, da dieſes beinahe ſeit einem Jahrhundert den geheimen Plan habe, Konſtantinopel zum Hauptſitz ſeiner Seemacht zu machen. Mit der Beſitznahme von Ceuta, das mit Gibraltar der Schlüſſel des mittelländiſchen Meeres ſey, verliere Rußland alle Früchte ſeiner langjährigen Anſtrengungen. Das franzöſiſche Kabinet müßte dann das Friedensſyſtem, dem es ſchon ſo viele Opfer gebracht, aufgeben, und entweder den Ehrgeiz Englands durch Schließung der Häfen des Mittelmeeres gegen Rußland unterſtützen, oder den Schritten einer Macht folgen, welche die ärgſte Feindin der modernen Civiliſation ſei.

— Die Quotidienne will nicht mit der Revue des Deux Mondes die Heirath des Prinzen Alexander von Würtemberg mit der Prinzeſſin Marie von Frankreich als einen Erfolg für letztere betrachten, ſondern verweilt mit einiger Verwunderung bei der Thatſache, daß die jüngere Linie des Hauſes Bourbon nur mit proteſtantiſchen Häuſern Verbindungen anknüpft.

Bayonne, 17. Sept., 11 Uhr Abends. Madrid am 13. Der Botſchafter Frankreichs an den Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten. Ein Decret vom 11. erklärt neuerdings Madrid in Belagerungsſtand in Folge der Annäherung der Inſurgenten. Geſtern erſchien ein Korps von 3 bis 4000 M. eine Legua von der Hauptſtadt und nahm da bis um 5 Uhr Abends Poſition, ohne andere Demonſtration, als einige Flintenſchüſſe, die zwiſchen den Tirailleurs und denen der Hauptſtadt gewechſelt wurden. Man hatte die nöthigen Maßregeln getroffen, um den Platz zu vertheidigen und die öffentliche Ruhe zu ſichern, die nicht einen Augenblick geſtört wurde. Das Anrücken Eſparteros, der in dieſem Augenblick an der Spitze ſeiner Diviſion in Madrid einzieht, hat die Karliſten gezwungen, ſich nach Arganda hin zurückzuziehen, und alles hat hier ſeine gewöhnliche Phyſiognomie wieder angenommen.

## Oeſterreich.

Peſth, 15. September. Aus Serbien gehen täglich bedauerlichere Nachrichten über das Ueberhandnehmen der Peſt in dieſem Lande ein. Die Seuche dehnt ſich bereits bis hart an die ungariſche Grenze aus, und man hegt bei uns die ernſtlichſten Beſorgniſſe. Der Geſundheits-Kordon an der K. K. Grenze iſt bedeutend verſtärkt worden, und es geht das Gerücht, daß von den hier im Lager verſammelten Truppen mehrere Bataillone Befehl erhalten hätten, zur Verſtärkung des Kordons aufzubrechen. Wenn nur nicht auch in der Dampſchifffahrt eine Hemmung eintritt!

## Preuſſen.

Berlin, 19. Sept. Vom 18. auf den 19. d. M. ſind in hieſiger Reſidenz 83 Perſonen als an der Cholera erkrankt und 48 als an derſelben verſtorben angemeldet worden. Aus der nachfolgenden Zuſammenſtellung iſt erſichtlich, wie das Uebel in den erſten drei Wochen, ſeit die Erkrankungen und Todesfälle nach amtlichen Mittheilungen zur öffentlichen Kenntniß gebracht worden, allmählig gewichen iſt. In der vierten Woche hat daſſelbe dagegen wieder etwas zugenommen. In der 1ſten Woche 775 Erkrankungen, 399 Todesfälle. 2te Woche 621 Erkrankungen, 388 Todesfälle. 3te Woche 471 Erkrankun- 287 Todesfälle. 4te Woche 544 Erkrankungen und 327 Todesfälle.

Breslau, 14. Sept. Die hieſige Zeitung meldet aus Salzburg vom 3. September: Heute kam der erſte Zug der nach Schleſien auswandernden Tyroler hier durch, etwa 100 Perſonen in 13 Wagen. Sie ſahen keineswegs ſo zerlumpt und elend aus, wie man es ſonſt bei Auswanderern findet. Es ſind unter denſelben ſogar mehrere ſehr wohlhabende Leute; man ſagt mir, einzelne brächten 80,000 Silbergulden mit. Ich ließ mich mit ihnen in ein Geſpräch ein, und fand ſie aufgelegt und munter, auch ſchon deßhalb, da ſie ihre Beſitzungen ganz vortheilhaft verkauft hatten, was um ſo natürlicher iſt, da

Jährl. Abonnementspreis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr. vierteljährig 1 fl. 12 kr. Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter vier Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung
## von und für Bayern.
### Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Vierter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an. Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet. Plangemäſse Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirschner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 268. Montag. Nürnberg, den 25. September 1837.

## Inland.

* Eremitage bei Bayreuth, den 23. Sept. Geſtern Nachmittags wurde die hieſige ſchöne Königliche Sommer-Reſidenz von Sr. Königl. Hoh. unſerm geliebten Kronprinzen Maximilian beſucht. Begleitet von Sr. Exzellenz dem Herrn Regierungs-Präſidenten Freih. von Andrian, zwei Herren Adjutanten, den Herren Schloßverwalter Becker und Hofgärtner Acker, nahm Höchſtderſelbe alles Sehenswerthe mit großer Aufmerkſamkeit in Augenſchein und ſprach Seine Zufriedenheit über den Zuſtand dieſes herrlichen Luſtſchloſſes aus. Das männliche biedere Benehmen dieſes Fürſten hat auf die Anweſenden einen unvergeßlichen Eindruck gemacht, und ſie haben die Ueberzeugung gewonnen, daß Höchſtderſelbe ein würdiger Nachfolger auf dem Thron Seiner Väter werden wird. — In der Klauſe war ein Gedicht aufgelegt und wurde von Höchſtdemſelben angenommen; dasſelbe lautet:

Willkommen, Prinz! in dieſem kleinen Eden,
Das ſich ein Fürſtenhaus zur Luſt gebaut.
Es zeuget noch davon, erinnert Jeden,
Mit einer Stimme, rein und ſchön und laut:
Was Fürſten durch die Hand der Kunſt geſtalten,
Spricht lange fort von ihrem hohen Walten.

Willkommen Prinz! in dieſem kleinen Eden,
Wo jüngſt ein Fürſt ſo froh und glücklich war,
Wo ihn des Sommers Hauche mild umwehten,
Wo er in ſeiner Herzensfreunde Schaar
Des Erdenlebens ſchön geſchmückte Stunden
In meiner Klauſe glücklich aufgefunden.

Du biſt der Nächſte, der an Ludwigs Throne,
Im freien teutſchen Fürſtenglanze ſteht.
Von Seinem Haupt nimmt Ludwig Seine Krone,
Und reicht ſie Dir, wenn Er von hinnen geht.
O! möchteſt Du in Seinem Geiſte walten,
Und ſo wie Er! der Bayern Heil geſtalten.

M.

## Ausland.
### Portugal.

Liſſabon, 6. Sept. Das Gefecht bei Rio-Mayor, von welchem die Blätter ausführliche Berichte geben, war keineswegs entſcheidend für die eine oder die andere Partei. Nachdem man einige Stunden gegenſeitig gefeuert hatte, drängten die Truppen unter Bomfin das Centrum der Chartiſten gegen den rechten Flügel hin, wo die Marſchälle ſtanden. Hier begann eine Scene, wie ſie in den Homeriſchen Geſängen beſchrieben ſind, nur etwas parodirt. Als die Reiterei der Konſtitutionellen im Begriff war, einen Angriff auf die Chartiſten zu machen, ließen die Letzteren den Ruf vernehmen „Viva! Viva!“ Die guten Reiter, die im Zweifel ſeyn mochten, ob das Lebehoch ihnen oder Andern, der Charte oder der Konſtitution gelte (feine Ohren wollten ſogar deutlich gehört haben, daß einige der Saldanha'ſchen Soldaten die Konſtitution hoch leben ließen), hielten plötzlich ein, denn es wäre doch wirklich grauſam geweſen, auf einen Feind einzuhauen, der vielleicht ſie hoch leben ließ. Als beide Heere ſo dicht einander gegenüber ſtanden, riefen Saldanha und Terceira mit lauter Stimme dem Befehlshaber der Konſtitutionellen zu: „Baron Bomfin, laßt uns doch Blutvergießen vermeiden!“ Ob ſolcher Rede höchlich erfreut, erwiederte Held Bomfin: „Laßt Eure Truppen zurückziehen, und ſo will ich meiner Seits das Feuern einſtellen laſſen.“ Und ſo geſchah es. Ein Waffenſtillſtand wurde abgeſchloſſen, und am 31. Auguſt kamen die Kommiſſäre beider Parteien in Aljubarotta zuſammen, um Unterhandlungen anzuknüpfen. War man aber auf dem Schlachtfelde friedlich geſinnt, ſo kehrte im Zimmer die Streitluſt wieder. Die Marſchälle verlangten Wiederherſtellung der Charte Don Pedro's mit der Befugniß für neu zu wählende Cortes, paſſende Veränderungen daran vorzunehmen. Bomfin und die herrſchende Partei wollten durchaus die Konſtitution von 1822 zur Grundlage nehmen, und dieſe von den jetzigen Cortes reformiren laſſen. So zerſchlug ſich die Unterhandlung, und der Waffenſtillſtand wurde wieder aufgekündigt. — Iſt nun gleich das Gefecht vom 28. unentſchieden geblieben, und Liſſabon wie Oporto noch in den Händen der herrſchenden Partei, ſo hat ſich doch der ganze nördliche Theil des Königreichs, namentlich die Städte Chaves, Braganza und Villareal, für die Charte erklärt, und Saldanha zieht ſich vorerſt dahin zurück, um ſeine kleine Armee zu rekrutiren. Der Bürgerkrieg kann ſich daher noch ſehr in die Länge ziehen.

### Spanien.

Madrid, 9. September Abends. Es herrſcht große Beſorgniß und Aufregung in der Hauptſtadt. Der Einfall der Karliſten in die Mancha hat bewirkt, daß eine große Anzahl von Familien aus der Provinz Cuenca flüchtig geworden, viele derſelben, ſo wie die Behörden von Tarascon ſind hier angekommen. Es ſollen ſich einzelne Partieen der Feinde bei Aranjuez, zwei Lieues im Sü-

Bruders Begnadigung mit des Kaiſers Unterſchrift; einen Brief von der Gräfin Eliſe — —; einen höchſt rührenden Brief von ihrem unglücklichen Bruder (über dieſen weinte ſie ſehr), und noch viele andere Papiere, die alle die Wahrheit ihrer Geſchichte bewieſen, ſelbſt bis auf die geringfügigſten Umſtände. Am nächſten Morgen ſollten wir ſcheiden. Ich wollte den Rhein hinunter gehen, und ſie nach Zweibrücken reiſen, welches ſie in zwei Tagen zu erreichen hoffte. Da ſie von Berlin aus faſt ohne zu raſten gereiſt war, die Nacht ausgenommen, die wir zu Frankfurt zugebracht hatten, ſchien ſie mir unter der Ermattung zu erliegen; aber ſie wollte mir den Abend kein Lebewohl ſagen, obgleich ich ihr ſagte, ich müßte morgen um ſechs Uhr abreiſen; ſondern, indem ſie mir mit vielen Ausdrücken der Dankbarkeit die Hand küßte, ſagte ſie, ſie würde ſchon wach ſeyn und mich in meinem Zimmer beſuchen und mir noch Adieu ſagen. Da zwiſchen beiden Zimmern nur ein ſehr enger Gang war, ließ ſie ihre Thüre ein wenig offen, um mich aufſtehen zu hören. Indeſſen ließ ſie den nächſten Morgen ſich nicht ſehen. Als ich angekleidet war, ging ich auf den Zehen in ihr Zimmer, und fand ſie in tiefem ruhigem Schlafe liegen, den Arm über dem Kopf. Ich betrachtete ſie einige Minuten lang, und meinte, ich hätte nie eine ſchönere Geſtalt geſehen. Ich wandte mich dann, flüſterte ihr meinen Segen und mein Lebewohl zu, und zog meine Straße.

Wer über die allgemeine Wahrheit dieſer Geſchichte Zweifel hegen ſollte, dem will ich auch noch die Mittel geben, ſich ſelbſt von Allem zu überzeugen. Hier iſt ihr ihr Name, ſo wie ſie ihn eigenhändig in mein Taſchenbuch geſchrieben hat:

Betty Ambos von Zweibrücken.

## Hieſiges.

Witterungs-Beobachtung am 23ten September.

| Tageszeit: | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer: | 27'' 3½''' | 27'' 3½''' | 27'' 3½''' |
| Thermometer. | + 7. Gr. | + 13 Gr. | + 9 Gr. |
| Hygroskop | trocken. | ſ. trocken | ſ. trocken |
| Windrichtung. | O. | O. | NO. |
| Atmoſphäre: | hell | wolkig. | hell |

(Einladung zu einer musikalischen Abend-Unterhaltung.) Aufgefordert von verehrten Musikfreunden zu einer

musikalischen Abendunterhaltung,

beehren sich die Unterzeichneten, anzuzeigen, dass sie eine solche unter obrigkeitlicher Genehmigung

Dienstag den 25. September

im Saale des bayerischen Hofes veranstalten.

Fräulein *Vial*, so wie Fräulein *Urban*, dann die Herrn *Cramer* und Mus.-Dir. *Bach*, haben die Güte, sie dabei zu unterstützen.

Die bei früherem Aufenthalte dahier gefundene freundliche Aufnahme lässt sie hoffen, ihre ergebenste diessmalige Einladung geneigt beobachtet zu sehen.

Der Subscriptionspreis für ein Billet ist 36 kr., bei Abnahme von mehreren ist der Preis 30 kr.; und sind solche in der *Riegel* und *Wiessner'schen* Buchhandlung zu haben.

Der Anfang ist um 6 Uhr.

Nürnberg, den 22. September 1837.

*Gebrüder Moralt*, Mitglieder der k. b. Hofkapelle aus München.

---

## Bekanntmachung.

(Oelankauf betreffend.)

Vom

Magiſtrat der Königlich Bayeriſchen Stadt

## Nürnberg

werden für die ſtädtiſche Beleuchtungsanſtalt 75 Centner Leinöl im Wege des öffentlichen Aufgebots angekauft.

Hiezu iſt Termin

auf Montag den 9. Oktober l. J., Vormittags von 10 bis 12 Uhr im Lokale der Beleuchtungsanſtalt, (vormaliges Auguſtinerkloſter) anberaumt, wozu Lieferungsluſtige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Eröffnung der Lieferungsbedingungen im Termine ſelbſt erfolgt.

Nürnberg den 19. September 1837.

Binder.

Küffner.

---

## Theater-Anzeige.

Montag den 25. Sept. 1837.

Zum Vortheil des Unterzeichneten

## Kean

oder:

## Genie und Leidenſchaft.

Schauſpiel in 5 Aufzügen. Nach dem Franz. des Alex. Dumas von Schneider.

Herr Ball, vom Stadttheater zu Leipzig hat aus beſonderer Gefälligkeit für den Unterzeichneten die Rolle des Kean übernommen.

Zu dieſer Vorſtellung ladet ergebenſt ein

Ferdinand Schrader.

---

## Einladung.

Heute Sonntag den 24. iſt abermals vorzüglich gutbeſetzte Tanzmuſik bei Unterzeichnetem anzutreffen. Hinſichtlich der Bedienung wird beſtens geſorgt. Es empfiehlt ſich daher zu recht zahlreichem Beſuch ergebenſt

Bärwolf im Hirſchen.

---

## Theater.

Sonntag den 24. September, mit aufgehobenem Abonnement. Zur Feier der Anweſenheit Sr. Königlichen Hoheit des Kronprinzen Maximilian von Bayern, bei gänzlich beleuchtetem Hauſe:

## Norma.

Große Oper in 2 Aufzügen von Felix Romani, überſetzt von J. Seyfried; Muſik von Vinzenz Bellini.

---

## Anzeige.

In der Riedel'ſchen Buchdruckerei ſind zu haben:

Fremdenbücher, das Buch zu 24 kr.

Nachtzettel „ „ „ 24 „

Frachtbriefe, „ Hdrt. „ 24 „

Tone der Verzweiflung. Der Unglückliche war ein Jahr früher geſtorben. Die Feſſeln, in denen er arbeitete, hatten ein Geſchwür an ſeinem Bein verurſacht, welches er vernachläſſigte, und nach einigen Wochen des fürchterlichſten Leidens ereilte ihn der Tod. Die Aufgabe, faſt fünf Jahre hindurch, dieſes gebildeten und ſogar gelehrten Mannes, in der Vollkraft ſeines Lebens und Geiſtes, hatte darin beſtanden, an Hand und Fuß gefeſſelt, und mit den niedrigſten Miſſethätern vermengt, auf der Landſtraße Steine zu ſchlagen.

Sie erfuhr beim Nachfragen, daß Papiere und Briefe, die ihr unglücklicher Bruder heimlich niedergeſchrieben hatte, in der Hoffnung, ſie irgend einmal ſeinen Freunden ſenden zu können, ſich im Beſitz eines der Beamten befänden, der ſie ihr gerne auslieferte; und mit dieſen kehrte ſie gebrochnen Herzens nach Petersburg zurück. Wenn ihre vorige Reiſe, als die Hoffnung ſie unterwegs aufrecht hielt, ſo fürchterlich geweſen war, wie muß ihre Rückreiſe geweſen ſeyn? Es befremdete mich gar nicht zu hören, daß ſie bei ihrer Ankunft von einem gefährlichen Uebel ergriffen, und viele Wochen lang das Bett zu hüten genöthigt wurde.

Ihre Geſchichte erweckte großes Mitleid, und eine ſehr allgemeine Theilnahme und Neugierde in ihrer Hinſicht that ſich kund. Sie ſagte mir, daß ſehr viele Perſonen von hohem Rang ſie zu ſich einluden und ihr reiche Geſchenke machten, unter denen die prächtigen Shawls und der Ring waren, die gleich beim erſtenmale meine Aufmerkſamkeit gefeſſelt und mein Erſtaunen erregt hatten. Der Kaiſer gab ſeinen Wunſch zu erkennen, ſie zu ſehen, und ſagte ihr ſehr gnädig einige Worte des Beileids. „Aber ſie konnten meinen Bruder nicht wieder ins Leben bringen!“ ſagte ſie ausdrucksvoll. Er ſtellte ſie ſogar der Kaiſerin vor. „Und was,“ fragte ich, „ſagte die Kaiſerin zu Ihnen?“ „Nichts; ſondern ſie ſchaute ſo,“ — indem ſie ſich aufwarf.

Als ſie ihres Bruders Begnadigung von dem Kaiſer erhielt, hatte ſie heim an ihre Familie geſchrieben; aber ſie geſtand, daß ſie ſeit der Zeit nicht geſchrieben hätte — ſie hatte nicht Muth genug, einen Streich zu führen, der ihrer Mutter Leben angreifen konnte, und doch ſchien die Idee, das ſagen zu müſſen, was ſie nicht zu ſchreiben wagte, ſie mit Entſetzen zu erfüllen.

Das ſeltſamſte Ereigniß jedoch dieſer ſeltſamen Geſchichte iſt noch zu erzählen übrig, und ich will verſuchen, es mit ihren eigenen einfachen Worten zu geben.

Sie verließ Petersburg im Oktober, und begab ſich nach Riga, wo die, welche ihren Bruder gekannt hatten, ſie mit Theilnahme und Güte aufnahmen, und ihren Gram mitempfanden. „Aber,“ ſagte ſie, „es gab etwas, das ich zu thun beſchloſſen hatte, das doch noch nicht gethan war. Ich hatte mir vorgenommen, das weibliche Weſen zu ſehen, welches die urſprüngliche Urſache alles Unglücks meines armen Bruders geweſen war. Ich meinte, wenn ich einmal zu ihr ſagen könnte: „Das hat Deine Falſchheit gethan!“ ſo wäre ich befriedigt geweſen; aber meines Bruders Freunde brachten mich von der Idee ab. Sie ſagten, es wäre beſſer, es zu unterlaſſen; es könnte meinem armen Heinrich nichts helfen; es wäre unrecht; es wäre unchriſtlich; und ich fügte mich. Ich verließ Riga mit einem Miethkutſcher. Ich hatte Pojer erreicht, an der preußiſchen Grenze, und hielt dort an der Mauth, wo mein Gepäck viſitirt wurde. Der Oberbeamte ſchaute auf die Adreſſe meines Koffers, und rief mit Erſtaunen aus: „Mademoiſelle Ambos! Sind ſie verwandt mit dem Profeſſor Heinrich Ambos?“ — „Ich bin ſeine Schweſter.“ „Guter Gott! ich war der intime Freund Ihres Bruders! was iſt denn aus ihm geworden?“ Ich erzählte ihm nun Alles, was ich Ihnen erzählt habe, liebe Madam! — und als ich zu Ende kam, brach der gute Mann in Thränen aus, und wir weinten einige Zeit zuſammen. Der Kutſcher, der dabei ſtand, hörte dieſe ganze Unterhaltung, und als ich mich umwandte, weinte er auch. Meines Bruders Freund wollte mir ſeine Dienſte, ſeine Gaſtfreundſchaft aufdringen, aber ich konnte nicht verweilen, denn außer daß meine Ungeduld die Heimath zu erreichen, mit jeder Stunde zunahm, hatte ich auch nicht mehr viel Geld in der Börſe. Von dreitauſend Thalern, die ich mit mir nach Petersburg genommen hatte, war ſehr wenig übrig; ſo ſagte ich ihm Lebewohl, und fuhr weiter. An der nächſten Stadt, als mein Kutſcher anhielt, ſeine Pferde zu füttern, kam er an den Schlag und ſagte: „Gerade haben Sie verfehlt, die Jüdin zu ſehen, in die ihr Bruder verliebt war; in der Chaiſe, die eben jetzt an uns vorbeifuhr und hier Pferde wechſelte, war Mademoiſelle S——, ihre Schweſter und ihrer Schweſter Mann!“ Guter Gott! denken Sie ſich meine Ueberraſchung! ich konnte mein Glück kaum glauben; es ſchien, daß die Vorſehung ſie in meine Hände geliefert hätte, und ich war entſchloſſen, daß ſie mir nicht entwiſchen ſollte. Ich wußte, daß ſie an der Mauth würden aufgehalten werden. Ich befahl dem Kutſcher, umzukehren, und ſo ſchnell als möglich zurückzufahren, indem ich ihm einen Thaler Belohnung verſprach, wenn er ſie einholte. Als wir das Zollhaus erreichten, ſah ich in einer kleinen Entfernung eine Chaiſe ſtehen. Ich fühlte, daß ich zitterte, und mein Herz ſchlug ſo — aber nicht vor Furcht. Ich ging zu der Chaiſe hin — es ſaßen zwei Damen darin. Ich wandte mich an die, welche die ſchönſte war, und ſagte: „Sind Sie Demoiſelle Emilie S——?“ Ich muß ſehr auffallend und wild und entſchloſſen ausgeſehen haben, denn ſie antwortete mit erſchrockener Miene: „Ja, ich bin es, wer ſind Sie und was wollen Sie von mir?“ Ich ſagte: „Ich bin die Schweſter des Heinrich Ambos, den Sie ermordet haben.“ Sie ſchrie auf, die Leute kamen aus dem Hauſe gelaufen; aber ich hielt den Wagenſchlag feſt, und ſagte: „Ich bin nicht gekommen, Ihnen ein Leid zu thun, aber Sie ſind die Mörderin meines Bruders Heinrich Ambos. Er liebte Dich, und Deine Falſchheit hat ihn getödtet. Gott möge Dich dafür ſtrafen! Sein Geiſt Dich verfolgen, bis ans Ende Deines Lebens!“ Weiter erinnere ich mich nichts. Ich war wie wahnſinnig. Ich habe nur noch eine Erinnerung ihres geiſterartigen, entſetzten Blicks, und ihrer weit offenen, auf mich ſtarrenden Augen. Ich bekam Krämpfe; und man trug mich in das Haus zu meines Bruders Freund, und legte mich auf ein Bett. Als ich wieder zu mir kam, war die Chaiſe und Alles fort. Als ich Berlin erreichte, ſchien mir dieß Alles ſo wunderbar — ſo wie ein Traum — ich konnte meiner eigenen Erinnerung nicht glauben, und ſchrieb an den Mauthbeamten, ihn zu bitten, er möchte beſcheinigen, daß es wirklich wahr wäre, was ich geſagt hätte, als ich von Sinnen war, und was ſie geſagt hätte; und zu Leipzig erhielt ich ſeinen Brief, den ich Ihnen zeigen will.“ Und zu Mainz zeigte ſie mir dieſen Brief, und eine Menge anderer Dokumente; ihres

anerkannte. Ehe man daher wieder ſolche allgemeine Behauptungen aufſtellt, ſo wird man jedenfalls wohlthun, ſich zuvor nach einer faktiſchen, nicht blos theoretiſchen, in den contrat social hinüberſpielenden, Grundlage für dieſelben umzuſehen. Außerdem aber gibt dieſe jetzt beantragte Ausdehnung der bisher nur zu Gunſten allgemeiner Landesheerſtraßen verfügten Expropriationsbefähigung auf Kreis- und Diſtriktswege einen ſtarken Beleg, wie die Anſichten über Achtung vor dem Privatbeſitzrecht und alſo vor der Heiligkeit des Rechts überhaupt ſich allmählich, und eben nicht zu Gunſten des Letztern ändern, und wie dagegen die Gewalt des Nutzens immer größer wird. Das Streben nach geraden Wegen iſt allerdings ſonſt gut und lobenswerth, nur wünſchen wir, daß daſſelbe auf andere Weiſe, als durch eine fortwährende Siegeslaufbahn des Nutzens über das Recht ſich zeigen möge. — Was indeſſen nun den obenerwähnten zehnten Punkt ſelbſt, die Expropriation der Grundbeſitzer behufs der „Errichtung von Eiſenbahnen zur Beförderung des innern und äußern Handels und Verkehrs" anlangt, ſo wird dadurch offenbar eine Allianz des Staats mit der Geldariſtokratie gegen den Grundbeſitz geſchloſſen, die einer geſunden Politik ebenſo, wie einer weiſen Nationalwirthſchaft entgegenläuft. Niemand kann ſich verhehlen, welche Gewalt die Geldariſtokratie in Europa erlangt hat; oder will man etwa in Abrede ſtellen, daß ſie mächtig genug ſei, um über Krieg und Frieden zu gebieten, ja daß ſie faktiſch darüber gebietet? Iſt man blind genug, um ihre Einwirkung z. B. auf Spanien und Portugal nicht zu ſehen, nicht zu begreifen, daß es Geldmänner gibt, die eine größere Macht üben, als Staaten? Will man dieſe Macht noch täglich vermehren, und die Länder der Geldariſtokratie zum Spiel überlaſſen? Freilich ſieht man Staatsmänner, die das Wohl der Völker nach der Summenzahl der Einnahmen berechnen zu können meinen, und den Unterſchied zwiſchen National- und Geldwirthſchaft nicht begreifen, weil die letztere zu eng mit ihrem ganzen Ideengange verknorpelt iſt, um deſſen Vaterſchaft Despotismus und Liberalismus ſich noch ſtreiten, der aber ein Zwitterkind beider ſeyn dürfte. Freilich hat man, um ſo zu ſagen, über die Thür der künftigen Eiſenbahn-Bureaus geſchrieben: „zur Beförderung des äußern und innern Handels und Verkehrs", doch hat man vergeſſen, hinzuzuſetzen: „d. h. der Induſtrie auf Unkoſten der Landeigenthümer und der Landeswohlfahrt und zum Beſten der Aktionare." Daß dieß die wahre und richtige Ergänzung des Titels ſei, werden wir ſpäter näher nachweiſen; vorerſt aber wollen wir darauf hinzeigen, daß jedes Land vorzugsweiſe ſeine natürlichen Verhältniſſe berückſichtigen und nicht aus thörichter Eitelkeit die Vortheile, welche ſeine Lage, ſein Boden, ſein Klima u. ſ. w. gewähren, als Nebenſache betrachten und, um es dieſer oder jener Nation gleichzuthun, Zielen nachringen ſollte, die theilweiſe an den Hund in der Fabel erinnern. Wenn man in England die Gemſenjagd kultiviren wollte, ſo würde ohne Zweifel eben ſo viel Grund dazu vorhanden ſeyn, als wenn die Schweizer ſich zu einer Seemacht berufen glaubten. Bayern iſt ſeiner Natur nach ein Agrikulturland und kein Handels- oder Induſtrie-Staat, und wird auch niemals zu einem ſolchen werden, man mag Treibhäuſer anlegen, ſo viel man will; die Schmarotzer-Pflanzen werden den Boden ausſaugen, die nährenden Fruchtſtauden verdrängen und Elend und Armuth verbreiten. Bayern hat ſeinen natürlichen Handel, ſeine natürlichen Gewerbe, und dieſe werden um ſo beſſer blühen, je weniger ſie ſtreben, die Agrikultur zu beeinträchtigen. Bayeriſche Städte ſind reich und groß geworden, aber nicht auf Koſten der Agrikultur und daher ohne Proletarier, wie wir ſie in andern Ländern ſehen. Laſſe man deßhalb auch fernerhin Handel und Induſtrie gewähren, aber wolle man ſie nicht forciren; wandle man nicht die breiten Fruchtbeete des Landes in ein Treibhaus um, deſſen Glasfenſter gewaltig zerbrechlich ſind, und obendrein über kurz oder lang gar theuer zu ſtehen kommen würden!

## Ausland.

### Portugal.

Liſſabon, 3. Sept. Am 30. Auguſt haben ſich von Seiten Saldanhas und des Generals Bomfin Kommiſſäre zu Aljubarotta eingefunden, um wo möglich ein gütliches Uebereinkommen zu treffen. Saldanha hat durch einen ſeiner Abgeordneten die Wiedereinführung der Pedroiſtiſchen Charte verlangt; Bomfin aber einem ſolchen Antrage ſeine Zuſtimmung verweigert — und zugleich hierauf den Waffenſtillſtand wieder aufgekündigt. Uebrigens iſt es noch keineswegs klar, daß in dem Treffen vom 28. v. M. Bomfin über die Chartiſten einen Sieg davongetragen habe, im Gegentheile ſchreiben ſich die letztern denſelben zu.

— Der Korreſpondent der Times ſchreibt unterm 6. September: „Seit meinem letzten Briefe vom 3. ſind alle Unterhandlungen zwiſchen den Cartiſten und den Conſtitutionellen abgebrochen worden, und Sonntag Abends ſetzten ſich, gleich nach dem Auslauf des 48ſtündigen Waffenſtillſtandes, die Anführer beider Armeen in Bewegung. Baron Bomfim ſchlug den Weg nach Santarem ein, wo er am 4. Nachmittags einrückte. Der Marſchall ſchien anfangs die nämliche Richtung einſchlagen zu wollen, benützte aber die Nacht, um ſeinen Marſch abzuändern, und bis jetzt wiſſen die Behörden nicht, wohin er ſich gewendet hat. Die Anhänger der Charte betrachten dieſe Kriegsliſt als ein Anzeichen der nahen Ankunft des Marſchalls zu Liſſabon; ſie glauben, die letzte Nacht habe er zu Torres-Vedras Halt gemacht, heute Abends werde er vor den Linien erſcheinen, und leicht in die Hauptſtadt eindringen, deren Beſatzung durch Detaſchirungen nach Oporto, Santarem, San Juliao und Peniche geſchwächt iſt. Rückt er nicht vor die Linien, ſo ließe es ſich nur aus ſeiner Abneigung erklären, das Blut ſeiner Mitbürger zu vergießen. Bleibt der Marſchall ſtill ſtehen, oder macht er eine leichte retrograde oder Flanken-Bewegung, ſo wird er ſich beträchtlich verſtärken durch den Uebertritt des größten Theils der bisher unter Viscomte das Antas in Spanien geſtandenen portugieſiſchen Hülfslegion.

## Miszelle.

### ⊙ Die Heldin von Zweibrücken.

(Schluß.)

Als ſie dieſen Theil ihrer Geſchichte erreichte, brach ſie in einen neuen Thränenſtrom aus, rang die Hände, und konnte einige Zeit nichts als leidenſchaftliche Ausrufungen des Jammers hervorbringen. „Ach! lieber Gott! was für ein ſchrecklich Schickſal war das meine! So weit war ich gekommen, um — nicht meinen Bruder zu finden, nur ein Grab!" wiederholte ſie mehrmals, mit dem

Jährl. Abonnementspreis 4 fl. 48 xr.; halbjähriger: 2 fl. 24 xr. vierteljährig: 1 fl. 12 xr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 xr.; im II. 6 fl. 32 xr.; im III. 7 fl. 2 xr. Einzelne Blätter vier Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung von und für Bayern.

## Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

Alle Königl. Oberpost und Postämte nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 xr. berechnet.
Plangemässe Beiträge werden anständig honorirt.

(Vierter Jahrgang.)

Redacteur: *Dr. Kirschner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 267. Sonntag. Nürnberg, den 24. September 1837.

## Inland.

Die Elementar- und Meßnerſtelle zu Zirndorf, Kgl. Diſtrikts-Schul-Inſpektion gleichen Namens und K. Ldg. Nürnberg, iſt erledigt. Nach Abzug von 150 fl. fur einen ſtändigen Gehülfen verbleibt ein reines Einkommen von 408 fl. 33 kr., wovon der Familie des bisherigen Lehrers ein für allemal 50 fl. Suſtentations-Beitrag in 4 Quart-Raten abzureichen ſind.

Aus dem Altmühlthale. Seit dem 4. September iſt der Altmühlfluß aus ſeinem Ufer getreten, und hat alle Wieſen, jene berühmten Altmühlwieſen, überſchwemmt, welche mit dem herrlichen Grummetwuchſe prangten; heute iſt der 16. September, und noch ſteht dieſes Hochwaſſer auf den tauſend Tagwerk Wieſen. Was nicht durch Schlamm ruinirt iſt, geht nun durch Fäulniß zu Grunde, und verpeſtet die Luft. Die polizeilichen Anordnungen, ſchnell die Abfälle zu ziehen, um dem Waſſer Abzug zu geben, reichen nicht mehr hin, ſie geben kein fühlbares Reſultat. Dieſe Ueberſchwemmungen werden in neuerer Zeit immer häufiger, und nur eine Hauptunternehmung, nämlich die Herſtellung des alten Rinnſales, und Reinigung desſelben von den neu erſtandenen Inſeln und Anſchütten, welche, gepflegt von den Fiſchern, immer zunehmen, von dem überhand nehmenden Schilfe, welches Alles den Waſſerlauf nicht allein hindert, ſondern das Waſſer ſchnell aus ſeinem Ufer drückt; nur eine allgemeine Reinigung kann die Beſitzungen des Altmühlgrundes retten, und dieß ſteht allein in der Macht der Königlichen Staatsregierung. Näheres über dieſen Gegenſtand enthält ein Bericht der nun aufgelösten herzoglich Leuchtenbergiſchen Regierungs- und Juſtiz-Kanzlei, wo auch die Mittel angegeben ſind. Möchte dieſer umfaſſende Bericht doch erneuert werden, und Anklang finden! Es iſt hohe Zeit!

Bayreuth, 22. September. Geſtern Abend halb 9 Uhr traf Se. Kgl. Hoh. der Kronprinz Maximilian dahier ein. Obgleich Höchſtderſelbe am Nachmittag erwartet wurde, ſo wurde doch Abend ſchnell Veranſtaltung zu freundlicher Beleuchtung der Hauptſtraße getroffen, durch welche der verehrte Kronprinz unter lautem Volksjubel fuhr, und das Nachtquartier im Gaſthof zum goldenen Anker nahm.

Aus Franken, 18. Sept. Wie wir bereits in Nro. 135 der N. W. Z. gemeldet haben, ſollen nach den Beſchlüſſen der Reichsräthe über das „Expropriationsgeſetz" Eigenthümer angehalten werden können, Grundeigenthum für „öffentliche Zwecke" abzutreten für folgende Unternehmungen: „1) zu Erbauung von Feſtungen und ſonſtigen Vorkehrungen zur Vertheidigung des Landes; 2) zur Erbauung oder Erweiterung von Kirchen, öffentlichen Schulhäuſern, Spitälern, Kranken- oder Irrenhäuſern; 3) zur Herſtellung neuer oder Erweiterung ſchon beſtehender Gottesäcker; 4) zur Regelung des Laufes und Schiffbarmachung von Strömen und Flüſſen; 5) zur Anlegung neuer — und Erweiterung, Abkürzung oder Ebenung ſchon beſtehender Staats-, Kreis- oder Bezirksſtraßen; 6) zur Austrocknung ſchädlicher Sümpfe in der Nähe von Ortſchaften; 7) zur Beſchützung einer Gegend vor Ueberſchwemmungen; 8) zur Erbauung von öffentlichen Kanälen, Schleußen und Brücken; 9) zur Erbauung öffentlicher Häfen, oder Vergrößerung ſchon vorhandener; 10) zur Errichtung von Eiſenbahnen zur „„Beförderung des innern und äußern Handels und Verkehrs""; 11) zur Aufſtellung von Telegraphen zum Dienſte des Staats; 12) zu Vorkehrungen zu weſentlich nothwendigen, ſanitäts- oder ſicherheitspolizeilichen Zwecken."

Solche ſind die „Unternehmungen", für welche die Kammer der Abgeordneten jetzt ein Enteignungsgeſetz beſchließen ſoll; betrachtet man dieſelben indeſſen etwas näher, ſo ergibt ſich, daß es eigentlich nur die zehnte Art von Unternehmungen iſt, welche den ganzen Entwurf veranlaßt hat und um die es hauptſächlich zu thun iſt. Ja es liegt ſogar am Tage, daß fur alle übrigen angeführten Zwecke gar kein neues Geſetz erfordert wird, da in Bezug auf dieſelben die K. Verordnung vom 14. Auguſt 1815 im Allgemeinen als völlig ausreichend erfunden werden dürfte. Eine Ausnahme hievon möchte ſich höchſtens bei den „Kreis- und Bezirksſtraßen zeigen, da in der gedachten Verordnung nur von „Heerſtraßen zur Beförderung des äußern und innern Handels" die Rede iſt. Dieſe Ausnahme glauben wir beſonders deshalb hervorheben zu müſſen, weil ſie einen ſchlagenden Beweis liefert, was unſere Vorfahren von der Behauptung des Vertrages gehalten haben möchten, daß das Recht der Geſammtheit von jeher dem Rechte des Einzelnen gegenüber geſtanden habe. Sie wußten wahrlich eben ſo gut, wie unſere modernen Weiſen, daß die gerade Linie die kürzeſte Verbindung zwiſchen zwei Punkten ſei, und wenn ſie deſſenungeachtet ihre Wege krumm führten, ſo bezeugten ſie dadurch nur, daß dieſer oder jener Beſitzer ſein Grundſtück entweder nicht abtreten oder nicht anders berühren laſſen wollte, und daß die „Geſammtheit" das Beſitzrecht ſolcher Eigenthümer ehrte, ſich nicht für befugt hielt, daſſelbe anzutaſten, ſondern vielmehr deren Einwendungen, ſo unbequem ſie ſeyn mochte, für rechtsgiltig

ſie, ſich an mich wendend, „daß, wenn mich auch meine eigenen Sinne getäuſcht haben könnten, ich doch an denen eines Andern nicht zweifeln konnte. Ich dachte nun bei mir, mein armer Heinrich iſt todt, und Gott hat ihm erlaubt, mich zu beſuchen. Dieſer Gedanke verfolgte mich dieſe ganze Nacht und den nächſten Tag; aber am folgenden Tag, welches ein Montag war, gerade fünf Tage nachdem ich den Kaiſer geſehen hatte, kam ein Lakai in kaiſerlicher Livree in mein Logis, und übergab nebſt „des Kaiſers Kompliment an Mademoiſelle Ambos" ein Paket in meine Hände. Es war die Begnadigung meines Bruders mit des Kaiſers Siegel und Unterſchrift; da vergaß ich Alles vor Freude!"

Diejenigen, welche ſie früher zurückgeſtoßen hatten, drangen ſich ihr nun mit Dienſtesanerbietungen auf, und ſelbſt der Miniſter E — — erbot ſich, die Begnadigung ſelbſt nach Sibirien zu expediren, um ihr Bemuhung zu erſparen; aber ſie wollte das koſtbare Papier nicht aus den Händen laſſen; ſie beſchloß es ſelbſt zu überbringen, — ſelbſt der Bote froher Zeitungen zu ſeyn: — ſie hatte beſchloſſen, daß Niemand als ſie deſſen Feſſeln abnehmen ſollte, deren bloße Beſchreibung ihr in die Seele gedrungen war; ſo brach ſie denn, nachdem ſie ihre Anordnungen ſo ſchnell als möglich getroffen hatte, nach Moskau auf, wo ſie in drei Tagen ankam. Nach ihrer Beſchreibung war die Stadt in Sibirien, an deren Gouverneur ſie eine offizielle Empfehlung mit hatte, neuntauſend Werſte über Moskau hinaus; und die Feſtung, nach welcher die unglücklichen Uebelthäter verwieſen waren, lag noch eine große Strecke weiter. Ich konnte von keiner die Lage recht herausbringen, hatte unglücklicherweiſe keine Karte bei mir, als eine Reiſekarte von Teutſchland, und es war offenbar, daß meine Heldin keine Geographin war. Sie ſagte mir, daß ſie, nachdem ſie Moskau verlaſſen hatte, ſieben Tage und ſieben Nächte, nur im Wagen ſchlafend, gereiſt wäre. Sie raſtete dann zwei Tage, und fuhr wieder ſieben Tage und Nächte weiter. Und das allein, und völlig unbeſchützt, außer durch ihre eigene Unſchuld und Kraft, und ein paar Zeilen zur Empfehlung, die ihr zu St. Petersburg gegeben worden waren. Die Straßen waren überall trefflich, die Poſthäuſer in regelmäßigen Entfernungen, die Beförderung reißend ſchnell; aber es gab oft hundert Meilen weit gar keine Bequemlichkeit, kaum eine menſchliche Wohnung. Sie litt ſogar Hunger, da ſie ſich nicht darauf eingerichtet hatte, ſo viele Stunden nach einander zu reiſen, ohne eine Nahrung zu treffen, die ſie ohne Eckel berühren konnte. Sie beſchrieb mit großer Wahrheit und Beredſamkeit ihre eigenen Empfindungen, wie ſie in reißender Eile über dieſe weiten, ſtillen, einſamen, und dem Anſchein nach endloſen Ebenen dahin geführt wurde. „Bisweilen," ſagte ſie, „ſchwindelte mir ordentlich — ich konnte nicht glauben, daß es eine wachende Wirklichkeit wäre — ich konnte nicht glauben, daß ich ſelbſt es wäre. Allein, in einem fremden Lande, ſo viele hundert Meilen von meiner Heimath, und fortgeführt wie durch die Luft, mit einer Schnelligkeit, ſo verſchieden von Allem, woran ich gewöhnt geweſen war, daß ſie mir faſt den Athem benahm."

„Fühlten Sie jemals Furcht?" fragte ich.

„Ach ja, wenn ich bisweilen im Wagen erwachte, im der Mitte der Nacht, mich verwundernd über mich ſelbſt, und nicht ſogleich fähig, meine Gedanken zu ſammeln. Sonſt nie."

Ich fragte, ob ihr jemals Beleidigungen begegnet wären? Sie ſagte, ſie wäre zweimal mit „elenden Menſchen" zuſammen gekommen, aber ſie hätte keine Bangigkeit gefühlt — ſie wüßte ſchon, ſich zu beſchützen; und wie ſie dieß ſagte, nahm ihre Miene einen Ausdruck an, welcher zeigte, daß es nicht bloße Prahlerei ſei. Bei alledem ſchilderte ſie ihre Reiſe als „grauſam" im höchſten Grade, und die bloße Erinnerung daran machte ihr Schauder; aber damals war es das Vorgefühl eines unausſprechlichen Glücks, welches alle Beſchwerden leicht und alle Gefahren unbedeutend machte.

Endlich mit Anfang Auguſt kam ſie am Ende ihrer Reiſe an, und wurde von dem Kommandanten der Feſtung mit Höflichkeit aufgenommen. Sie überreichte die Begnadigung mit einer Hand, die vor Ungeduld und vor Freude zitterte, zu groß, um unterdrückt, beinahe um ertragen zu werden. Der Gouverneur ſchaute ſehr ernſt, und nahm ſich, meinte ſie, eine gute Weile, das Papier zu leſen, das nur aus ſechs bis acht Zeilen beſtand. Endlich ſtotterte er heraus: „Es thut mir leid — aber der in dieſem Papier erwähnte Heinrich Ambos iſt todt." Armes Mädchen! ſie ſank zu Boden. (Schluß folgt.)

## Hieſiges.

### Witterungs-Beobachtung am 19ten September.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27" 3''' | 27" 2½''' | 27" 3½''' |
| Thermometer | + 7 Gr. | + 14 Gr. | + 8 Gr. |
| Hygroſkop | mittel | ſ. trocken | ſ. trocken |
| Windrichtung | NO. | NO. | NO. |
| Atmoſphäre | hell | wolkig | hell |

### Einladung.

Künftigen Sonntag den 24. iſt abermals vorzüglich gutbeſetzte Tanzmuſik bei Unterzeichnetem anzutreffen. Hinſichtlich der Bedienung wird beſtens geſorgt. Es empfiehlt ſich daher zu recht zahlreichem Beſuch ergebenſt

Bärwolf im Hirſchen.

### Anzeige.

Die J. A. Endterſche Buch- und Papierhandlung empfiehlt nachſtehende billige Sorten Packpapier:

Maſchinen-Stroh-Packpapier ord. Form. ungel. das Ries 1 fl. 12

— — — — — dick —— 1 fl. 20

— — — — — geleimt —— 1 fl. 24

— — — Median — — —— 3 fl. 40

— — — Real — — —— 4 fl. 30

— — — Elephant — — —— 5 fl. 30

— — — per Elle 3 Schuh 10 Zoll breit — fl. 2

### Theater.

Sonntag den 24. Septbr. Das Tournier zu Kronſtein oder: Die drei Wahrzeichen. Ritterluſtſpiel in 5 Akten von Holbein. Als Gäſte: Herr und Mad. Karſchin von K. K. ſtändiſchen Theater zu Linz: „Kunz von Laufenheim und Elsbeth."

(Mit einer Beilage von Riegel und Wießner.)

verwundet wurden. Menſchen und Vieh wurden ganze Strecken hinweggeſchleudert; Alles war in der größten Beſtürzung und Betäubung, denn die Verwundeten wußten nicht, wie ihnen geſchah. Die in der Richtung des Wetters ſtehenden Bäume ſind faſt alle gefallen; das Ganze bietet einen Anblick gräßlichen Jammers dar, und wenn der gegenwärtige Regen noch lange anhalten ſollte, ſo iſt zu befürchten, daß manches Gebäude noch mehr zerſtört werde, oder die eingeärnteten Feldfrüchte, die dem Regen ausgeſetzt ſind, und um die ſich der Landmann in dieſen Gebirgen doppelt plagen muß, zu Grunde gehen. Leider hat das Unglück meiſtens ſolche getroffen, die nicht im Stande ſind, aus eignen Mitteln ſich zu helfen, ſondern die der ſchnellen Hülfe und Unterſtützung Anderer bedürfen.

## Miszelle.

### ⊙ Die Heldin von Zweibrücken.

(Fortſetzung.)

Dieſer Plan war bald geordnet, und am beſtimmten Tage fuhr meine entſchloſſene Heldin am Palaſte vor, in einer glänzenden Equipage, einen Laufer voraus, und drei gallonirte Lakaien in vollem Staate hinten auf. Sie wurde als die Gräfin Eliſe —— angemeldet, welche bei Sr. Majeſtät ſich eine Privataudienz erbat. Die Thüren flogen auf, und in wenigen Minuten befand ſie ſich in Gegenwart des Kaiſers, der ein paar Schritte mit Artigkeit vorwärts ſchritt, ſie zu empfangen, aber auf einmal zurückfuhr.

— Hier konnte ich nicht umhin, ſie zu fragen, ob ſie in dieſem Augenblicke nicht ihr Herz ſinken gefühlt hätte?

„Nein," ſagte ſie mit Feſtigkeit, „im Gegentheil, ich ſtürzte vorwärts und kniete zu ſeinen Füßen nieder, indem ich ausrief mit gefalteten Händen — „Verzeihung, Kaiſerliche Majeſtät, Verzeihung!" „Wer ſind Sie?" ſagte der Kaiſer erſtaunt, „und was kann ich für Sie thun?" Er ſprach gnädig, gnädiger als einer von ſeinen Miniſtern, und überwältigt, ſelbſt von meinen eigenen Hoffnungen brach ich in einen Strom von Thränen aus, und ſagte: „Eure Kaiſerliche Majeſtät halten mir es zu Gnaden, ich bin nicht die Gräfin Eliſe ——; ich bin nur die Schweſter des unglücklichen Heinrich Ambos, der auf falſche Anklage verurtheilt worden iſt. O Verzeihung! Verzeihung! — Hier ſind die Papiere — die Beweiſe! — O Kaiſerliche Majeſtät! begnadigen Sie meinen armen Bruder!" Ich hielt die Bittſchrift und die Papiere hin, und zugleich, auf meinen Knieen liegend, faßte ich den Saum ſeines geſtickten Rockes und drückte ihn an meine Lippen. Der Kaiſer ſagte: „Stehen Sie auf — ſtehen Sie auf," aber ich wollte nicht aufſtehen, ich hielt fortwährend meine Papiere hin, entſchloſſen, nicht aufzuſtehen, bis er ſie genommen hätte. Endlich ſtreckte der Kaiſer, der ſehr gerührt zu ſeyn ſchien, eine Hand gegen mich aus, und nahm die Papiere mit der andern, indem er ſagte — „Stehen Sie auf Mademoiſelle, ich befehle Ihnen aufzuſtehen." Ich wagte ſeine Hand zu küſſen, und ſagte mit Thränen: „Ich bitte Euer Majeſtät dieſes Papier zu leſen." Er ſagte: „Ich will es leſen." Nun ſtand ich vom Boden auf, und beobachtete ihn, während er die Bittſchrift entfaltete und las. Seine Miene änderte ſich, und er rief ein paarmal aus: „Iſt es möglich? — Das iſt furchtbar!" Als er fertig war, legte er das Papier zuſammen, und ohne eine weitere Bemerkung ſagte er: „Mademoiſelle Ambos, Ihr Bruder iſt begnadigt." Die Worte klangen in meinen Ohren, und ich warf mich ihm wieder zu Füßen, indem ich ſagte — und doch weiß ich kaum mehr was ich ſagte — „Eure Kaiſerliche Majeſtät ſind ein Gott auf Erden; begnadigen Sie wirklich meinen Bruder? Ihre Miniſter wollten mir niemals erlauben, Ihnen zu nahen; und ſelbſt jetzt noch fürchte ich — —" Er ſagte: „Fürchten Sie nichts, Sie haben mein Verſprechen." Er hob mich dann vom Boden auf, und geleitete mich ſelbſt an die Thüre. Ich verſuchte, ihm zu danken und ihn zu ſegnen, konnte aber nicht; er reichte mir die Hand zum Kuſſe hin, und neigte ſein Haupt, als ich das Zimmer verließ. „Ach ja! der Kaiſer iſt ein guter Mann, ein ſchöner, feiner Mann; aber er weiß nicht, wie grauſam Miniſter oft ſind, und alles Unheil, das ſie thun, indem ſie im Namen ihres Herrn Gerechtigkeit verweigern!"

Ich habe Ihnen dieſen Auftritt ſo viel möglich mit ihren eigenen Worten gegeben. Sie erzählte ihn nicht nur, ſondern führte ihn beinahe noch einmal auf; ſie ahmte abwechſelnd ihre und des Kaiſers Stimme und Gebärde nach; und ſo groß war die Lebendigkeit ihrer Beſchreibung, daß ich ſie beide zu hören und zu ſehen glaubte, und tiefer gerührt war, als jemals durch eine ſchauſpieleriſche Vorſtellung, deren ich mich entſinne.

Bei ihrer Heimkehr empfing ſie den Glückwunſch ihrer Wohlthäterin, der Gräfin Eliſe, und ihres guten Freundes, des Paſtors, aber beide riethen ihr, über ihre Audienz und das Verſprechen des Kaiſers ein tiefes Stillſchweigen zu beobachten. Hiezu war ſie um ſo geneigter, als nach dem erſten Ausbruch freudiger Bewegung ihre Lebensgeiſter ſanken. Wenn ſie ſich die Mühe erinnerte, die angewendet worden war, ſie von der Perſon des Kaiſers abzuhalten, ſo fürchtete ſie ein unvorhergeſehenes Hinderniß, oder ſogar eine Schlechtigkeit von Seiten der Beamten. Sie beſchrieb ihre Leiden während der nächſten Tage als furchtbar; ihre Aufregung, ihre vorherigen Anſtrengungen, und die fürchterliche Spannung, ſtürzten ſie in ein Fieber, oder wirkten ſo auf ihre erregten Nerven, daß hieraus eine Art Geiſtesabweſenheit entſtand, obgleich ſie natürlich dieß nicht einräumen wollte. Nachdem ſie mir ſehr ernſthaft verſichert hatte, ſie glaube nicht an Geiſter, erzählte ſie mir, daß ſie in einer Nacht nach ihrem Beſuch beim Kaiſer, im Bette lag und las, weil ſie nicht ſchlafen konnte, und wie ſie ihre Augen vom Buch aufrichtete, ſah ſie die Geſtalt ihres Bruders, am Ende des Zimmers ſtehen; ſie rief aus: „Mein Gott, Heinrich! biſt du es?" aber ohne eine Antwort rückte die Geſtalt näher und näher an das Bett, die melancholiſchen Augen feſt auf die ihrigen gerichtet, bis ſie ganz dicht an das Bett kam, und eine kalte ſchwere Hand auf ſie legte. Dann, nachdem die Geſtalt einige Minuten lang traurig auf ſie geblickt hatte, während welcher Zeit ſie keine Kraft hatte, weder ſich zu bewegen, noch zu ſprechen, wandte ſie ſich ab; nun machte ſie einen äußerſten Verſuch, die Tochter ihrer Wirthin zu rufen, die im nächſten Zimmer ſchlief — „Luiſe! Luiſe!" Luiſe eilte herein. „Sehen Sie nicht meinen Bruder dort ſtehen?" rief ſie mit Entſetzen aus, indem ſie auf das andere Ende des Zimmers deutete, wohin das Bild, von ihrer erregten Phantaſie und fieberhaft bewegten Nerven hervor beſchworen, ſich zurückgezogen hatte. Die erſchrockene, hinſtarrende Luiſe antwortete: „Ja!" „Sie ſehen," ſagte

## Oeſterreich.

Wien, 11. Sept. Heute fuhren in der Wiener K. Hofburg die Stände Oeſterreichs auf, und es wurden im neu geſchmückten Audienzſaal die Poſtulate für das Jahr 1838 feierlich vorgetragen. — Am 8. d. M. hatte auf der ſogenannten Schmelz eine große Kirchenparade ſtatt, bei welcher die ganze Garniſon Wiens, bei 15,000 Mann ſtark, ausrückte, und nach beendigter Feierlichkeit vor Sr. Königl. Hoh. dem Erzherzog Ferdinand v. Eſte, deſſen Abreiſe nach Siebenbürgen auf übermorgen feſtgeſezt iſt, defilirte. — Heute Abend wird auf der Simmeringer Haide, eine Stunde von Wien, ein Artilleriemanöver ſtattfinden. Das Hauptmanöver dieſer Art iſt für den 20. d. M. beſtimmt. — Wie man ſeit einigen Tagen aus ziemlich verläßiger Quelle vernimmt, ſo ſollen einige öſterreichiſche Truppen in Italien eine Bewegung nach dem Süden vornehmen. Sollte dieß auf die angeblich von dem neapolitaniſchen Hofe angeſuchte Intervention Oeſterreichs hindeuten? — Auch will man von einem Miniſterkongreſſe wiſſen, welcher im Verlaufe des Monats Oktober hier in Wien ſtattfinden ſolle. — Briefe aus Prag melden mit Beſtimmtheit den wiederholten Ausbruch der Cholera daſelbſt. — Die für den Sultan als Kaiſerliches Geſchenk beſtimmten 12 Schimmel des hieſigen K. K. Marſtalles werden dieſer Tage in einem eigens dafür erbauten Schiffe abgehen. — Eine vor Kurzem in Wien erſchienene Broſchüre, betitelt: „Neue Methode für Multipliciren, Dividiren und Quadriren ꝛc.“, hat die Aufmerkſamkeit des Publikums in hohem Grade erregt. Der Verfaſſer dieſer Schrift (Hr. Hülf aus Peſth), der dieſelbe nach deſſen unlängſt zu Paris erſchienenem und daſelbſt mit entſchiedenem Beifalle aufgenommenem Werkchen: „Le calcul sans chiffres“ bearbeitet hat, ſtellt hier mit wenigen Worten die genannten Rechnungsarten auf eine Weiſe dar, die ganz neu, überraſchend und jedem Rechner zugänglich iſt. Sollte Hr. Hülf ſein daſelbſt ausgeſprochenes Vorhaben realiſiren, und ein nach ſeiner wirklich originellen Methode für den Unterricht bearbeitetes Rechenbuch folgen laſſen, ſo dürfte er das Lob, das ihm der vorliegende Broſchüre wegen ſchon gebührt, in ungleich höherem Grade verdienen.

## Preuſſen.

Berlin, 15. September. Ein Reiſender meldet: Die Straßen durch Sachſen und Franken ſind überall mit Auswanderern nach Polen bedeckt. Größtentheils ſind es Schwaben und Heſſen, die, den lezten Reſt ihrer irdiſchen Güter in kleinen Karren mit ſich führend, als größten Reichthum ganze Haufen zerlumpter Kinder beſizen. Die Warnungen vor Polen und den Verſprechungen der dortigen Güterbeſizer ſind vergebens bei dieſen Unglücklichen, die zu ſpät ihr Unternehmen bereuen werden.

Die Breslauer Zeitung theilt in einem Schreiben ihres Redakteurs aus Salzburg vom 3. September Nachſtehendes mit: „Ich war in den Dom — der im verjüngten Maßſtabe nach der Peterskirche in Rom gebaut iſt — geladen, wo heute, am Jahrestage des Todes der Gemahlin des Don Karlos, von der Prinzeſſin von Beira eine feierliche Todtenmeſſe angeordnet war, der die ſämmtlichen ſpaniſchen Herrſchaften mit ihrem zahlreichen Gefolge beiwohnten. Nach der Meſſe ward mir die Ehre, bei der Prinzeſſin von Beira vorgelaſſen zu werden, nachdem dieſelbe die Grafen Roterdo und Montecuculi angenommen hatte, welche Höchſtderſelben im Namen des Kaiſers einen hieſigen Palaſt zur Wohnung anzutragen hatten. Die Prinzeſſin, der ich ſchon ſeit einiger Zeit bekannt bin, empfing mich mit ausgezeichneter Huld. Es iſt eine herrliche Dame, die ihren Sohn, den Infanten Sebaſtian, unaufgefordert in das Hauptquartier des Don Karlos ſendete; ſie gleicht ihrem verſtorbenen Bruder, dem Kaiſer von Braſilien — der bekanntlich ein ſehr ſchöner Mann war — auf das Sprechendſte. Des Abends, denn des Morgens hatten die Prinzen Unterricht, ward mir das Glück, von der Fürſtin ſelbſt dem Prinzen von Aſturien und ſeinen beiden Infanten Brüdern vorgeſtellt zu werden. Man hatte eben die erfreulichſten Nachrichten aus dem Kgl. Hauptquartiere empfangen, und ſo ward ich beim Handkuß auf ein gnädiges Wiederſehen in Madrid geladen.

## Hannover.

Göttingen, 16. September. Unter den hier angekommenen Fremden zählen wir die Profeſſoren Platner, Müller, Gerling, Huber von Marburg, Kiliani von Würzburg, v. Löhr von Gießen, Schmidtlein von Erlangen, Poppe von Tübingen. Heute ſind abermals viele Fremde angekommen; man erwartet unter anderen Hrn. v. Gagern, den franzöſiſchen Staatsrath Reinhardt (früher Geſandter). Dieſen Nachmittag zog unter lauten Acclamationen die Hildesheimiſche Stadt-Artillerie hier ein, welche zu den Feierlichkeiten freundlich gewährt iſt. Die Wirthstafeln waren heute ſchon mit dichten Reihen beſezt; es bilden ſich ſchon die Gruppen der Coetanen und Bekannten, die ſich wieder finden, und intereſſante neue Bekanntſchaften werden in Momenten angeknüpft, die Sinn und Herz für die beſten Eindrücke und Stimmungen öffnen. An der Tafel des Gaſthauſes zur Krone ſtimmten ſo viele ſtattliche und würdige Männer, in glücklichen Reminiscenzen ſich verjüngt fühlend, die Lieder aus ſchöner vergangener Zeit an, und unterhielten den Chor ſo lebhaft, daß es eine Freude war, beſonders als zum Schluſſe Thierſch das Wort nahm, und die Bedeutung dieſer feſtlichen Tagſatzung aus allen Provinzen des unermeßlichen Reiches des gelehrten Teutſchlands heraushob und „das Wohl aller derer, die ihr Leben dem Dienſte der Wiſſenſchaften widmen“ ausbrachte. — Se. Majeſtät der König wird morgen, jedoch wie es heißt im Inkognito, erwartet. Indeſſen hieß es auch, daß Se. Maj. an den drei Feſttagen große Tafel in dem Bibliothekgebäude halten werde, wozu ausgezeichnete Fremde, Profeſſoren u. ſ. w. gebeten werden ſollten.

## Herzogthum Naſſau.

Naſſau, 15. Sept. Die Gemeinde Obergladbach, Amts Langenſchwalbach, wurde am 13. d. M. durch ein furchtbares Naturereigniß heimgeſucht. Nach ſchwülem Sonnenſchein zeigte ſich nach 3 Uhr des Nachmittags eine ſchwarze, ſehr niedrig hängende Gewitterwolke, welche, mit ungewöhnlicher Schnelligkeit nach genannter Gemeinde ihre Richtung nehmend, in einer Zeit von kaum einer Minute unglaubliche Verwüſtungen darin anrichtete. Ein Orkan, welcher dieſes an ſich nicht ſtarke Gewitter begleitete, ergriff Häuſer und Scheunen, und ſchleuderte Dächer, Balken und Schieferſteine durch die Luft, ſo daß mehrere Gebäude ganz ohne Dach ſtehen, andere gänzlich zerſtört, faſt alle mehr oder weniger beſchädigt, zum Glück aber nur eine Perſon gefährlich, mehrere aber bedeutend

Jährl. Abonnementspreis 4 fl. 48 xr.; halbjähriger 2 fl. 24 xr. vierteljährig 1 fl. 12 xr. Im 1. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 xr.; im II. 6 fl. 32 xr.; im III. 7 fl. 2 xr. Einzelne Blätter vier Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung
## von und für Bayern.
Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.
(Vierter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Poſtämter nehmen Beſtellungen an. Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 xr. berechnet. Plangemässe Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirschner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 266. Samſtag. Nürnberg, den 23. September 1837.

## Inland.

München, 20. Sept. In öffentlichen Blättern iſt von dem hier wegen Schulden in Arreſt befindlichen moldauiſchen Bojaren-Sohne Moruſi die Rede, deſſen Arreſt nun ſchon ſeit länger als einem halben Jahre dauert. Es iſt empörend, wenn man hört, wie dieſer junge unerfahrne Menſch von den habſüchtigen Wucherern und ihren faſt noch heilloſern Gehülfen, den Unterhändlern, Negocianten und ſogenannten Geſchäftsmännern gewiſſermaßen getrieben wurde, immer mehr Schulden zu machen, ſo daß er ohngefähr eine Summe von 30,000 fl. binnen ſehr kurzer Zeit kontrahiren konnte, nachdem jene Blutſauger erfahren hatten, daß er einer anſehnlichen Familie in der Wallachei angehöre. Bekanntlich ſpielten in frühern Zeiten die Fürſten Moruſi in Konſtantinopel eine große Rolle. Da das Gericht eingeſchritten iſt, ſo hofft man, daß die Schuldſumme eine bedeutende Ermäßigung erhalten werde. Man erwartet die Ankunft eines Verwandten dieſes jungen Mannes, welcher beauftragt ſeyn ſoll, die Sache auszugleichen. Uebrigens hofft man, daß dieſe Geſchichte eine Veranlaſſung ſeyn werde, dem Wucher Grenzen zu ſetzen, beſonders aber den Negocianten und Unterhändlern die Rückkehr zu ihren frühern Beſchäftigungen anzuweiſen, die ſie verlaſſen haben, um in Wein- und Bierſchenken ſich herumzutreiben, und Spekulationen zu machen. Im Publikum ſind indeß ihre Umtriebe ſo bekannt, daß bei Anzeigen von Käufen und Verkäufen in den öffentlichen Blättern faſt jede derſelben den Zuſatz erhält: „Unterhändler werden nicht angenommen" — Es iſt auffallend, daß unter den Städten, deren Verdienſte um die Entwicklung der Typographie bei dem Guttenbergsfeſte nach dem Berichte der Allgemeinen Zeitung (Beilage Nro. 231) geehrt wurden, die Namen Augsburg und Nürnberg nicht vorkamen, da gerade dieſe beiden Städte in der älteſten Geſchichte der Kunſt Guttenbergs mit Auszeichnung genannt werden.

Paſſau, 19. Sept. Sichern Nachrichten zufolge iſt das zur Befahrung der Donau zwiſchen Wien und Linz beſtimmte Dampfſchiff am Sontag den 17. d. früh zwiſchen 7 bis 8 Uhr auf ſeiner erſten Probefahrt in Linz glücklich angelangt und wurde von einer unzählbaren Menſchenmaſſe, die theils die Brücke, theils die beiden Ufer der Donau anfüllte, mit brauſendem Jubel empfangen.

Würzburg, 17. Sept. Auf die Nachricht, daß die Kanal-Aktien des Ludwig-Kanals nun bei Kautionsleiſtungen unbedingte Annahme finden, da ſie nicht nur 4⅜ Zinſen verſichern, ſondern auch noch namhafte Dividende in Ausſicht ſtellen, fangen die Geſchäfte damit an, ſich zu beleben und mehr und mehr müſſen ſolche in ihrem Werth ſich heben, je näher der Zeitpunkt rückt, der dieſe große Schöpfung für das öffentliche Leben zugänglich macht. Groß werden die Vortheile ſeyn, wenn einmal dieſe Verbindungsweiſe geordnet iſt, aber doppelt wichtig in Zeiten, wo einzelne Gegenden in ihrer Produktion beſonders bevorzugt, andere ſtiefmütterlich in ihren Jahres-Erträgniſſen zurückgekommen ſind, da eine beſſere Ausgleichungsweiſe ſonſt nicht auffindbar ſeyn könnte.

## Ausland.
### Frankreich.

Paris, 17. Sept. Nach Briefen aus Toulon iſt der Abmarſch der Expedition nach Konſtantine definitiv auf den 20. Sept. feſtgeſetzt, vorausgeſetzt, daß zu dieſer Zeit alle Truppen auf ihrem Poſten eingetroffen ſeyn werden. Die Regierung hat alle Hoffnung auf einen Friedensvertrag mit Achmet Bey aufgegeben. Vor ſeiner Abfahrt von Toulon hatte der Herzog von Nemours von dort in Paris angefragt: ob er ſich einſchiffen ſolle. Er erhielt eine affirmative Antwort. — Der „Eclaireur de la Mediterranée" beſtätigt es, daß die Flotten der Admirale Lalande und Gallois ſeit dem 3. d. in den Gewäſſern von Tunis vereinigt waren. Der Admiral Lalande führt das Oberkommando über die beiden Flotten. Man hatte in Tunis erfahren, daß die türkiſche Flotte in Tripoli Truppen gelandet hatte, um die durch die Peſt in der türkiſchen Garniſon entſtandenen Lücken wieder auszufüllen. Die türkiſchen Fahrzeuge waren von Tripoli unter Segel gegangen, um nach Konſtantinopel zurückzukehren.

(Telegraphiſche Depeſche.) Bayonne, 13. Sept. 7 Uhr Abends. Der Generalkommandant der 20. Militär-Diviſion an den Kriegsminiſter. Am 10. iſt der Brigadier Iriarte von Pamplona ausgerückt, um die Karliſten zu Maro anzugreifen. Es hatte ein Treffen ſtatt, in dem die Chriſtinos 150 Mann kampfunfähig hatten. Die Karliſten wurden bis über Arga zurückgeworfen. Pamplona iſt ruhig, obſchon die Auswanderung fortwährt. Die Truppen wandten ſich am 11. nach Puenta de la Reina, um ſich dem General Ulibari anzuſchließen.

Bayonne, 14. September, 7 Uhr Abends. Der Generalkommandant der 20. Militär-Diviſion an den Kriegsminiſter. Am 10. hatte man in Madrid Nachrichten aus Liſſabon vom 1.; man war noch immer in Konferenz, aber nichts war noch zu Stande gekommen. — Iriarte und Ulibari waren am 12. in Puenta de la Reina vereinigt, um anzugreifen.

mit der Zahl. Man brach die Thüre des Hauſes ein und bemächtigte ſich der Perſon Georges, die Gend'armen, für ſich ſelbſt in Furcht, ergriffen die Flucht. Der unglückliche Georg wurde zu Boden geworfen, ſeiner Kleider beraubt und an den Haaren vom Platze Montanara bis zum Hoſpitale della Consolasione, d. i. eine Strecke von 600 Schritten, weit geſchleift; man warf unaufhörlich Steine nach ihm, gab ihm 7 Meſſerſtiche und marterte ihn ſo lange, bis man ihn für todt hielt. Aber damit war die Volkswuth noch nicht zufrieden, man wollte den Körper viertheilen, oder aufhangen, oder in den Fluß werfen, oder verbrennen. Die Meinungen waren getheilt; endlich endſchied man ſich für das Letztere; man trug Holz zuſammen und warf den Unglücklichen darauf, der in dem Augenblicke ſeine Beſinnung wieder erhielt und ſich aufzurichten ſuchte; allein man warf ihn wieder auf den Holzſtoß zurück und trat ihn mit Füßen nieder. In dem Augenblicke kam die Gend'armerie heran, und theils durch Gewalt, theils durch Zureden im Namen der Madonna gelang es ihr, ſich des Körpers zu bemächtigen und ihn in ein Spital zu bringen, wo der Unglückliche nach achttägigen ſchrecklichen Leiden ſtarb.

## A f r i k a.

Bona, 28. Auguſt. Ich ſchrieb Ihnen mit dem vor wenigen Tagen abgegangenen Dampfſchiffe Cerbere, daß die Unterhandlungen mit Achmet Bey kein friedliches Reſultat herbeiführten, und der Verkehr mit dieſem Häuptling abgebrochen iſt. Seitdem hat ſich nichts Neues von Bedeutung zugetragen. Die Armee freut ſich, daß der Zug ſtatt findet, und hofft, einen ihrer Kampfluſt würdigen Widerſtand zu finden. Die Koloniſten und Spekulanten ſind nicht minder froh, der Ungewißheit endlich losgeworden zu ſeyn. Im Lager Merdjchez-Amar arbeiten 4000 Mann thätig an dem Straßenbau; im Laufe der künftigen Woche wird man wahrſcheinlich bis zum Gipfel des Ras-el-Alba vorrücken. Fünf Stunden ſüdlich von dieſem Berge hat Achmet Bei an den Ufern des Uad-el-Uenadi ein verſchanztes Lager errichtet. Seine dort vereinigte Streitmacht ſoll 10,000 Mann betragen. Außerdem ſind die ihm ergebenen Scheikhs bereit, bei dem Vorrücken der Franzoſen mit ihrer Mannſchaft zu dem Heere des Bei zu ſtoßen. — Vor einigen Tagen kamen die Generale Bro, Rulhieris und Caraman hier durch. In ihrem Gefolge befand ſich Hadſchi-Soliman, der Stiefbruder des Beis von Konſtantine, und ehemaliger Kalife der Provinz. Es iſt ein kräftiger Greis von beinahe 70 Jahren, mit langem grauem Barte, und edler ſchöner Phyſiognomie; er kämpft jetzt für die Franzoſen und kommandirt die Spahis in Abweſenheit Juſſuffs. Man behauptet, Hadſchi-Soliman habe großen Einfluß in der Provinz. Jene drei Generale begaben ſich nach Merſchez-Amar. Dort ſind jetzt ſieben Generale beiſammen und nur 4000 Soldaten!

## A m e r i k a.

Seit länger als einem halben Jahrhundert gab es keine Zeit der Noth, wie die gegenwärtige. Handel und Gewerbe liegen darnieder, alles Vertrauen und aller perſönlicher Kredit haben aufgehört; Tauſende von Menſchen irren brodlos umher; die öffentlichen Promenaden und Beluſtigungsorte ſind verödet; die Fremden, die ſonſt um dieſe Zeit unſere Stadt beſuchten, leben ſtill und zurückgezogen auf ihren Landſitzen; die Theater ſind leer, Geſellſchaften und Koncerte haben aufgehört; kurz Alles hat das Anſehen, als ob wir von einem feindlichen Heere geplündert oder von einer verheerenden Seuche heimgeſucht worden wären. Das iſt eine Jeremiade neueſter Zeit, nicht aus Berlin oder Hannover, Leipzig, Frankfurt, München, ſondern aus New-York in Amerika, wo Milch und Honig fließen.

## H i e s i g e s.

Witterungs-Beobachtung am 19ten September.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27'' 4''' | 27'' 3½''' | 27'' 3''' |
| Thermometer | + 5 Gr. | + 17 Gr. | + 14 Gr. |
| Hygroſkop | trocken | ſ. trocken | ſ. trocken |
| Windrichtung | NW. | NO. | NO |
| Atmoſphäre | hell | hell | hell |

## E i n l a d u n g e n.

Dem uns ſo ſchmeichelhaften Wunſch des verehrl. Publikums zu entſprechen, haben wir für

Freitag den 22. dieſes Monats

im Saale des Gaſthauſes zum rothen Hahn

eine muſikaliſche Abendunterhaltung veranſtaltet, in welcher die beliebteſten Opernpiecen für Guitare und Violin arrangirt, vorgetragen werden. Der unterzeichnete Brand wird über aufzugebende Thema's, freie Phantaſie auf der Guitare vorzutragen die Ehre haben. Anfang 7 Uhr. Entrée 18 kr.

Billets ſind während des Tages im obigen Gaſthauſe zu erhalten.

Brand und Satori.

---

Künftigen Sonntag den 24. iſt abermals vorzüglich gutbeſetzte Tanzmuſik bei Unterzeichnetem anzutreffen. Hinſichtlich der Bedienung wird beſtens geſorgt. Es empfiehlt ſich daher zu recht zahlreichem Beſuch ergebenſt.

Bärwolf im Hirſchen.

---

## D u n g v e r ſ t e i g e r u n g.

Künftigen Samſtag den 23. d. Mts, Vormittags 10 Uhr verſteigert die Filial-Oekonomiekommiſſion des K. Chevauxlegers-Regiments Kronprinz dahier in ihrem Geſchäftslokale den während der Monate Oktober, November und Dezember l. Jahr, von den hier ſtehenden Kavalleriepferden ſich ergebenden Dung.

Nürnberg den 14. September 1837.

---

## A n z e i g e.

In der J. A. Endterſchen Buch-, Kunſt- und Papier-Handlung in Nürnberg iſt erſchienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Schreib-Almanach für das Jahr 1838. Zum Gebrauch für alle Stände, beſonders für Beamte, Kaufleute, Advokaten und für Haushaltungen, bequem nach Wochen eingerichtet. Mit einem Anhange, enthaltend: Poſtenbericht aus Nürnberg und Frankfurt, Genealogie des Königreichs Bayern, die K. Bayer. Stempelordnung, eine Zinstabelle, Kronenthaler-Rechnung und den jüdiſchen Kalender. 8. ordin. Papier ungebunden 16 kr. gebunden und mit Papier durchſchoſſen 30 kr., fein Papier ungebunden 20 kr. gebunden und mit Papier durchſchoſſen 36 kr.

Wir bemerken hiebei noch, daß die Poſten nach den neueſten Berichten umgearbeitet worden ſind. — Ferner iſt auch zu haben:

Bayer'ſcher neuer Volkskalender für den Bürger und Bauersmann auf das Jahr 1838. 4to. München broch. 24 kr.

zwei Adjutanten, Morhagen, Oldenburger; Albrecht, Hannoveraner. V. Die alte Jubelfahne, getragen von Brenner, Bayer, mit zwei Adjutanten, v. Levetzow, Mecklenburger; v. Hammerſtein, Hannoveraner. VI. Die neue Jubelfahne, getragen von Bock, von Wülſingen, mit zwei Adjutanten, Janſen und v. Nordheim, beide Oſtfrieſen. VII. Die vier Adjutanten des Prorektors: Erxleben, Bremenſer; Roſe, Hannoveraner; Schaer, deßgl.; Rautenberg, Göttinger. VIII. Der Anführer des zweiten Zuges: Schüler, Naſſauer, mit zwei Adjutanten. Pahlmann, Mecklenburger; Wilcke, Heſſe. IX. Der zweite Zug der Studirenden, beſtehend aus folgenden Landſchaften: 8) Lipper, karmoiſin — Gold. 9) Mecklenburger, roth — Gold. 10) Hannoveraner, roth — blau — Gold. 11) Hanſeaten, Thüringer, Schweizer, weiß — roth. 12) Harzer, grün — ſchwarz — Gold. 13) Osnabrücker, weiß — blau — roth. 14) Naſſauer, blau — orange — weiß. 15) Lüneburger, blau — roth — weiß. X. Der Beſchließer des zweiten Zuges: Mühlenbruch, Göttinger, mit zwei Adjutanten, Prieß, Hanſeat; Schaer, Bremenſer. XI. Der General-Beſchließer: Langenbeck, Göttinger, mit vier General-Adjutanten, Rudloff, Hannoveraner; Barkhauſen, Lüneburger; Hottinger, Schweizer; Mühry, Hannoveraner. Die genannten Offiziere werden, als zum Generalſtabe gehörig, durch Sterne an den Schärpen ſich auszeichnen, womit ſie von den Göttingiſchen Damen beſchenkt werden. Außerdem wird jede Landſchaft durch eigene Anführer und deren Adjutanten, ſo wie durch ihre Fahnen ausgezeichnet. Die Uniform der Offiziere beſteht in einem ſchwarzen Sammtrock mit Stickerei, weißen Pantalons, Schärpe; die Kopfbedeckung iſt verſchieden, Barets mit Federn, enge anliegende Mützen, geſtickt, ohne Schirm, Stürmer. Für weitentfernte Ausländer, deren nur wenige aus derſelben Heimath bei einander ſind, werden noch mancherlei Einrichtungen beabſichtigt, etwa eine Fremdenlegion für Griechen, Walachen, Engländer, Franzoſen u. ſ. w.; ein hier ſtudirender Nordamerikaner ſoll ſich ſeine Nationalfahne von der Geſandtſchaft in Dresden verſchrieben haben, und allein ſeine Nation vertreten wollen.

## Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt, 16. Sept. Unſre gegenwärtige Herbſtmeſſe, in welcher die Engros-Geſchäfte bereits beendigt ſind, iſt eine der beſten, welche wir ſeit mehreren Jahren gehabt haben. Vereinsländiſche Waaren, beſonders Leder und Tuch, fanden raſchen und ſehr ſtarken Abſatz. Auch in Schweizer-, weißen und franzöſiſchen Quincaillerie-Waaren wurden, freilich bei ſehr billigen Preiſen, ſtarke Geſchäfte gemacht. Unſere Heerſtraßen, beſonders vom Niederrhein her, waren von Frachtwagen und Reiſenden ſehr ſtark frequentirt; ebenſo waren unſre ſämmtlichen Gaſthöfe, deren Anzahl bekanntlich nicht gering iſt, beſonders in dieſer Woche, mit Reiſenden und Meßfremden ſo überfüllt, daß die Beſitzer derſelben, in Ermangelung eigener Beherbergungslokale, zu benachbarten Privatwohnungen ihre Zuflucht nehmen mußten. Dieſe außerordentliche Perſonen- und Güter Frequenz zeigt bis zur Evidenz, was ſich unſre projektirte und ihrer Ausführung nahe Taunus-Eiſenbahn verſprechen darf. Iſt der Zufluß von Reiſenden nach den naſſauiſchen Heilbädern während der drei Sommermonate ſchon äußerſt ſtark, ſo darf man eine gedoppelte Frequenz in unſern beiden Meſſen noch hinzurechnen; überdieß zieht die Bahnlinie zwiſchen ihr zu beiden Seiten liegenden ſtark bevölkerten Flecken und Dörfern hin, deren Bewohner ihre Produkte und Erzeugniſſe größtentheils den großen Städten Frankfurt und Mainz zum Abſatz zuführen. Wir wollen nun noch erwähnen, wenn die jetzt ſchon konzeſſionirte Rheiniſche Eiſenbahn zur Ausführung kommen wird, welchen großen Einfluß durch den ſtarken Waarenzug aus den preußiſch-niederrheiniſchen Provinzen dieſe Bahn gewinnen wird. Unſere Taunus-Eiſenbahn iſt daher jetzt ſchon konſolidirt, und hat durch den ihr gedrohten Eiſenbahnarm, der auf der linken Mainſeite durch öde unbevölkerte Waldſteppen geführt werden ſoll, nichts zu fürchten. Ueberdieß verlautet aus guter Quelle, daß die großh. badiſche Regierung den Konſens zu Errichtung einer Eiſenbahn durch das Badiſche nach Darmſtadt vor dem künftigen Zuſammentritt der Stände nicht ertheilen, und ſelbſt dieſe Ertheilung nur unter der Bedingung erfolgen wird, daß die Bahn durch das Großherzogthum Heſſen ihren direkten Zug nach hieſiger Stadt nehme, weil unterhandelt werden ſoll, daß dieſe Bahn von hier aus mit der nach dem Norden von Teutſchland zu errichtenden in Verbindung geſetzt werden ſoll; bevor dieſer Konſens aber von Seiten der badiſchen Regierung nicht erfolgt iſt, iſt es auch ſehr zweifelhaft, daß die großherzoglich heſſiſche Regierung die Konzeſſionirung einer Bahn, ſollte ſich dieſelbe auch von Darmſtadt aus hieher und nach Mainz auf der linken Mainſeite erſtrecken, aus dem Grunde ertheilen wird, weil eine ſolche iſolirte Bahn aus Mangel an hinlänglicher Frequenz nicht rentiren würde. Uebrigens iſt zu erwarten, daß die Arbeiten an der Taunus-Eiſenbahn bald beginnen werden, indem dazu alle Vorkehrungen getroffen ſind.

## Italien.

Rom, 14. Sept. Wir haben kürzlich von dem traurigen Tode eines jungen Engländers berichtet, der vom Volke zu Rom im Laufe des Auguſt ermordet wurde. Der Bruder des Ermordeten, Hr. Edw. W. W. G. Hanſeal, Vorſteher einer Unterrichtsanſtalt zu Paris, hat nun, um die bisherigen Angaben darüber, zumal in den Pariſer Journalen zu berichtigen, an das Journal des Debats ein Schreiben gerichtet, woraus wir unſern Leſern folgende Details über den traurigen Vorfall mittheilen. Am 15. Auguſt ging Georg Hanſeal ganz allein auf dem Kapitol ſpazieren, und von da herab auf den Platz „Montanara“, wo gerade Kinder ſich mit dem Abbrennen von Feuerwerken zu Ehren des Feſttags vergnügten. Eines der Kinder lief ihm nach und ſagte in ſeiner kindlichen Naivetät: E vero che sono bello? (Nicht wahr, ich bin ſchön?) Georges blieb ſtehen, betrachtete das Kind, und in der That verwundert über ſeine Artigkeit, richtete er einige Worte an daſſelbe und ſtreichelte ihm die Wange. Als die Mutter oder Nachbarn ſahen, wie der fremde Mann mit dem langen Barte, der ſein Geſicht beſchattete, das Kind liebkoſte, hielten ſie ihn für verdächtig und warfen ihn mit Steinen. Als Georges zurückging, und nach der Urſache eines ſolchen Angriffes fragte, ſchrie man ihm zu: er habe das Kind vergiften wollen. Auf das ſchreckliche Wort Avelenatore (Vergifter) lief das Volk mit Lärm und Geſchrei zuſammen. Georges ſah die Gefahr und wollte entfliehen. Unter dem Schutze zweier Gensd'armen erreichte er ein Haus, wo ihn die Gensd'armen einſchloſſen. Aber die Wuth des Volkes wuchs

ſten Theilnahme von ſo vielen Freunden und dankbar Ihnen Verpflichteten glückwünſchend mich gegen Sie auszuſprechen. — Ich erfülle dieſe ſchöne Pflicht mit Calderons wahren Worten:

„Leiden mindern —
„Leben retten —
„Unglück hindern —
„Thränen trocknen —
„Schmerzen lindern —
„Unluſt und Gefahr nicht achten —
„Nie nach eignem Vortheil trachten
„Undank nicht ſcheu'n — nicht Beſchwerden
„Alſo — ſoll der Arzt auf Erden!
„Wo! — wird Lohn dafür ihm werden?

Wo? Bei dieſer Frage erweitert ſich das freudig klopfende Herz in Ihrer Bruſt, und indem das reine Bewußtſeyn ſo vieler guter Thaten emporſteigt, kann es mit voll begründetem Rechte antworten! Hier! Hier! wo ſo manche edle That, ſo manche ſaure Anſtrengung, ſo viele treugewährte Pflichterfüllung und ſo liebevoll vollzogene Hülfeleiſtung Ihre ruhmvolle Bahn ſegenreich bezeichnen! Hier! wo die Liebe, die Achtung und das Vertrauen einer ganzen Stadt gleich freundlich und herzlich Ihnen entgegen kommt! Hier! endlich, wo dem Verdienſte ſeine Kronen zu ertheilen die Univerſität der Wiſſenſchaften zu Erlangen dieſes Diplom der Doktorwürde, als einen unverkennbaren Beweis Ihrer vielſeitigen Verdienſte Ihnen zuerkannt hat, als welches in Deren Namen wir Ihnen hiemit zu überreichen die Ehre haben, mit dem aufrichtigen Wunſche, daß Sie, verehrter Herr Kollege, noch lange ſich dieſer Auszeichnung erfreuen, und der ewige Vater der Welten Sie uns noch lange erhalten möge! — Dem Wohle des Herrn Dr. med. Pfeffer!"

Würzburg, 19. Sept. In der verfloſſenen Nacht gelangten Se. K. Hoh. unſer Kronprinz auf der Rückreiſe aus dem Bade Norderney nach München hier an, und nahmen das Abſteigquartier im Gaſthauſe zum bayeriſchen Hofe. Heute Vormittag geruhten Höchſtſie die Aufwartung der höchſten Civil- und Militär-Behörden anzunehmen. Die verſchiedenen Waffengattungen der hieſigen Garniſon, welche dieſen Morgen zum Exerziren ausrückten, marſchirten zu Ehren der Anweſenheit des erhabenen Gaſtes die Hofſtraße hinauf, wo Se. K. Hoheit von Ihrem Abſteigequartier aus, den Vorbeimarſch am offenen Fenſter mit großem Wohlgefallen anzuſehen geruhten. Um 10 Uhr ward die Reiſe über Schweinfurt nach Bamberg fortgeſetzt.

## Ausland.

### England.

London, 16. Sept. Wir haben die Rückkehr des Terror gemeldet, mit welchem Kapitain Back nach dem Eismeer ausgelaufen war, um den Kapitain Roß aufzuſuchen, der aber bald darauf nach England zurückkehrte. Das Dubliner Freeman's Journal gibt folgende Details: „Seit Ende Auguſts 1836 war das Schiff Terror beſtändigen Gefahren durch das Eis, von welchem es umſchloſſen wurde, ausgeſetzt, und die Mannſchaft in anhaltender ermüdender Thätigkeit. Anfangs hatten ſie durch Maskeraden und Schauſpiele ſich die Zeit zu vertreiben geſucht, bald aber wurde die Gefahr ſo groß, daß ſie an keine Beluſtigung mehr denken konnten. Am 15. März 1837 erlitten ſie den heftigſten Stoß durch einen Eisberg, der alle entgegen geſtellten Schranken zertrümmerte. Man mußte die Verdecke zuſammenbinden, damit ſie nicht aus einander gingen und die Planken nicht aus ihren Fugen wichen; der Hinterveſten, der Gegenkiel und der hintere Theil des Kiels wurden weggeriſſen. In Folge der wiederholten Stöße drang das Waſſer in das Schiff, und die Mannſchaft mußte beſtändig an der Pumpe ſeyn, um daſſelbe auszupumpen. Einmal war es 7 Fuß hoch im Raume geſtiegen. Nachdem ſie 100 Tage in dieſer Lage geblieben, begannen ſie ſich vermittelſt einer 35füßigen Eisſäge durch das Eis durchzuſägen. Schon war am 11. Julius das Schiff aufgerichtet, als ein ungeheures Eisſtück es von Neuem umlegte. Das Waſſer drang wiederum furchtbar ein. Alles ohne Unterſchied eilte zur Arbeit, die Einen an die Pumpen, die Andern an die Säge. Sie ſetzten die Arbeit unabläſſig fort, bis zum 14. Julius 5 Uhr, um welche Zeit die Mannſchaft ſo ermattet und entmuthigt war, daß ſie nicht fortfahren konnte. Es wurde einige Ruhe vergönnt. Kaum waren ſie eine Viertelſtunde außer Arbeit, als plötzlich ein Riß in dem Eis entſtand, und die Maſſe mit Gewalt an die Schiffſeite anprallte. Als das Eis ſich getrennt hatte, richtete ſich das Schiff auf und trieb dahin. Es wurde ein temporäres Ruder angefertigt, die lockeren Theile wurden durch Taue und Schoren befeſtigt, und zwei Ketten um den ganzen Kiel gebunden. Im Anfang der Heimfahrt durch das atlantiſche Meer hatten ſie günſtiges Wetter, ſpäter aber wurde es ſtürmiſch, und das Schiff begann zu lecken. Einmal, als man die Mannſchaft auf 20 Minuten von den Pumpen hatte abrufen müſſen, um ſie Segel einziehen zu laſſen, meldete der Zimmermann 6 bis 7 Schuh Waſſer im Raume. Alsbald eilte man wieder zu den Pumpen, und alle Hände waren beſchäftigt, bis das Schiff endlich in den Hafen von Lough Swolly einlief. 25 Mann lagen am Skorbut darnieder; drei Mann waren daran geſtorben. Die ganze Mannſchaft mit Einſchluß der Offiziere, betrug 60 Mann. Zweimal während ihrer Fahrt durch die Polargegenden ſahen ſie Eingeborne und traten in Handelsverkehr mit denſelben, welche Pelze an ſie verkauften, und ihnen am Ende auch ihre Kinder anboten." Eine wiſſenſchaftliche Ausbeute war unter ſolchen Umſtänden von dieſer Expedition nicht zu erwarten, wenn ſie auch dieſen Zweck gehabt hätte.

### Hannover.

Göttingen, 13. Sept. Die Anordnung des Feſtzuges der Studirenden, ſo weit er nicht durch das Programm vorgeſchrieben war, iſt natürlich der eigenen Beſtimmung überlaſſen, und theils durch das Loos, theils durch Wahlen auf folgende Art feſtgeſtellt: I. Der General-Anführer: Stud. Piper, aus Mecklenburg, mit vier General-Adjutanten; Völckers, aus dem Holſtein'ſchen; Ebeling, aus dem Braunſchweig'ſchen; Küſter, aus Naſſau; Peters, aus Wittmund. II. Der Anführer des erſten Zuges: Küſter, Braunſchweiger, mit zwei Adjutanten, v. Klencke, Hildesheimer; Erhard, Heſſe. III. Der erſte Zug der Studirenden, beſtehend aus folgenden Landſchaften mit ihren Farben. 1) Göttinger, weiß — ſchwarz — Gold. 2) Braunſchweiger, blau — weiß — Silber. 3) Oldenburger, blau — roth — Gold. 4) Heſſen, weiß — karmoiſin. 5) Hildesheimer, roth — gelb — Gold. 6) Oſtfrieſen, blau — ſchwarz — roth. 7) Bremenſer, ohne Farben. IV. Der Beſchließer des erſten Zuges: Sander, Bremenſer, mit

Jährl. Abbonnementspreis 4 fl. 48 xr.; halbjähriger: 2 fl. 24 xr.; vierteljährig: 1 fl. 12 xr.
Im 1. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 xr.; im II. 6 fl. 32 xr.; im III. 7 fl. 2 xr. Einzelne Blätter vier Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung
## von und für Bayern.
Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.
(Vierter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 xr. berechnet.
Plangemässe Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirschner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 265. Freitag. Nürnberg, den 22. September 1837.

## Inland.

München, 17. Sept. Heute Mittags ſind die Doktoren Pfeuſer und Geiſt mit dem Eilwagen nach Rom abgereiſt, um auf Befehl Sr. Maj. des Königs die daſelbſt an der Cholera erkrankenden Bayern in ärztliche Behandlung zu übernehmen. Wenn einerſeits die zarte Aufmerkſamkeit unſers Monarchen zum innigſten Danke verpflichtet, ſo dürfte es auch von hohem Intereſſe ſeyn, über die Reſultate der hier mit ſo entſchiedenem Vortheile ausgeübten Vorſichtsmaßregeln und ganz beſonders über die glückliche Heilmethode durch Aderläſſe aus Rom von benannten Aerzten erfreuliche Mittheilungen zu erhalten.

München, 18. Sept. Seit Kurzem hat der Großhändler Herr Ch. A. Erich hier die Ausfuhrung eines induſtriellen Unternehmens begonnen, das für Bayern von ſegensreichen Folgen ſeyn kann. Es iſt dieß eine Mühle, welche täglich über dreihundert Centner Weizen auf feines Dauermehl mahlen ſoll. Die Plane fur das Gebäude und die Einrichtung der Maſchinerie haben die Königl. Behörden bereits genehmigt. Sie ſind von dem ſchweizeriſchen Ingenieur Sulzberger ausgefertigt, unter deſſen Leitung bereits der Muhlenbau begonnen hat. Das neue Syſtem, nach welchem die techniſche Einrichtung dieſer Mahlmühle ausgeführt wird, iſt von der Erfindung einer Mühlengeſellſchaft in Frauenfeld in der Schweiz, welche derlei große Mühlwerke mit Erfolg im Laufe der letzten Jahre in der Schweiz, in Italien und am Rhein ausgeführt haben ſoll. Nach der Mahlweiſe dieſer Mühlen wird das Getreide durch eiſerne Walzen in Mehl verwandelt, und nur die Kleien auf nach amerikaniſcher Art eingerichteten Steinmühlen vollends ausgemahlen, ſo daß dieſe neuerfundene Muhleneinrichtung ſelbſt gegenüber von den amerikaniſchen Mühlen in Hinſicht auf Raum-Erſparung, Einrichtungskoſten, mechaniſche Triebkraft, Handarbeit und Unterhalt noch weſentliche Vortheile darbieten ſoll. Dem Vernehmen nach wird Hr. Erich den Getreidebedarf für ſeine Mühle auf eigene Rechnung einkaufen, und den Verkauf des Mehls größtentheils auf entferntern Konſumtionsplätzen, ſelbſt nach dem Tyrol und der Schweiz zu bewerkſtelligen trachten, ſo daß durch dieſe Betriebsart der Mühle einerſeits dem hieſigen Weizen neue Abſatzquellen eröffnet, und gleichzeitig die Lokalintereſſen der hieſigen Müller geſchont werden. In einem Lande wie Bayern, wo die Baſis des Nationalreichthums auf der Erzeugung des Getreides beruht, iſt die Veredlung dieſer Produkte, auf dem Wege der Fabrikation, beſonders bei den jetzigen ſehr gedruckten Preiſen, gewiß eine der wichtigſten öffentlichen Angelegenheiten, und ſo iſt dieſer Zweig der Agrikultur-Induſtrie wohl derjenige, der zu den Verhältniſſen des Landes im Allgemeinen am beſten paßt, und deſſen größere Ausbreitung und Gedeihen im Intereſſe aller Klaſſen liegt. Man ſieht daher hier mit Verlangen dem guten Fortgang der Mühlunternehmung des Hrn. Erich entgegen.

München, 19. Sept. In der geſtrigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten machte der erſte Präſident derſelben, Frhr. v. Schrenk, folgende Mittheilung: „Der Unterzeichnete beehrt ſich, den Herren Abgeordneten die ſo eben durch das K. Staatsminiſterium des K. Hauſes und des Aeußern erhaltene Rückäußerung Sr. Maj. unſern Allergnädigſten Königs und Herrn auf die an Allerhöchſtdieſelben von Seite der Kammer der Abgeordneten Allerehrfurchtsvollſt zugeſendete Adreſſe vom 12. d. M. zur Kenntniß zu bringen, und geharret Hochachtungsvollſt Frhr. v. Schrenk, I. Präſident der Kammer der Abgeordneten. München, den 17. Sept. 1837.

„Herr Präſident der Kammer der Abgeordneten! Die Theilnahme, welche Mir die Kammer der Abgeordneten durch ihre Adreſſe vom 12 d. M. ausgedrückt hat, iſt Mir ein neuer Beweis warmer Anhänglichkeit der Abgeordneten an Meine Perſon und Mein Königl. Haus. Ich ſpreche den Abgeordneten hiefür Meinen herzlichen Dank aus, bei den manchfachen Regierungs-Sorgen kann Mir nichts angenehmer und lohnender ſeyn, als die Liebe und das Vertrauen Meiner treuen Unterthanen, deſſen Bethätigung Ich in den Abſtimmungen zu ſehen hoffe. Eröffnen Sie, Herr Präſident, dieſe Meine Geſinnungen nebſt der Verſicherung Meiner Königlichen Huld und Gnade der Kammer und ſeyen Sie Meiner beſondern Werthſchätzung überzeugt.

Berchtesgaden, den 15. Sept. 1837."

Ihr wohlgewogener König:
Ludwig.

Regensburg, 19. Sept. JJ. KK. HH. der Prinz und die Prinzeſſin Johann von Sachſen ſind mit ihrer durchlauchtigſten Familie geſtern Abends halb 10 Uhr, von München kommend, hier eingetroffen, nahmen Ihr Abſteigquartier im Gaſthof zum goldenen Kreuz, und ſetzten Ihre Reiſe heute Morgens um 8 Uhr nach Dresden fort.

Bayreuth, 19. Sept. Nachtrag der bei dem Jubiläum des Hrn. Dr. Pfeffer von Hrn. Stadtphyſikus, Medizinalrath Dr. v. Hirſch gehaltenen Rede (ſ. Nr. 263. dieſer Blätter.) „Eine anmuthige Gunſt des Geſchickes gewähret mir heute an Ihrem Jubeltage, mein vielverehrter Freund, daß Vergnügen, als Organ der freudig-

darf keine Verzeihung erhalten, und wenn ich der Kaiſer wäre, ich würde ihm nicht verzeihen.“ — Sie erhob ſich von ihren Knieen, nnd die Arme gen Himmel ſtreckend, rief ſie mit Inbrunſt aus: „Ich rufe Gott zum Zeugen, daß mein Bruder unſchuldig war! und ich danke Gott, daß Sie nicht der Kaiſer ſind, denn ich kann immer noch hoffen.“ Der Miniſter voll Wuth ſagte: „Wagen Sie, ſo mit mir zu ſprechen? Wiſſen Sie wer ich bin?“ — „Ja,“ erwiderte ſie, „Sie ſind Se. Excellenz, der Miniſter C—; aber wozu das, Sie ſind ein Grauſamer! allein ich ſetze mein Vertrauen auf Gott und den Kaiſer; und damit“ ſagte ſie, „verließ ich ihn, ohne auch nur eine Verbeugung zu machen, obgleich er mir bis an die Thüre folgte, ſehr laut und ſehr zornig ſprechend.“

Da ihr Geſuch von allen Miniſtern abgewieſen worden war (denn ſelbſt die, welche am gütigſten waren, und die Härte des Falles zugaben, weigerten ſich, vermittelnd einzutreten, oder ihre Bittſchrift zu übergeben), beſchloß ſie, das zu thun, was ihr gleich als erſten Schritt zu verſuchen abgerathen worden war — ſich an den Kaiſer perſönlich zu wenden; aber vergeblich vergeudete ſie Hunderte von Rubeln in Geſchenken an ſubalterne Beamten; vergeblich umlagerte ſie das Kaiſerliche Gefolge, bei Revuen, im Theater, auf dem Weg zur Kirche; unabänderlich zurückgeſtoßen von den Garden oder den Dienern, konnte ſie nie bis zur Gegenwart des Kaiſers dringen. Nachdem ſie ſechs Wochen mit täglichen erfolgloſen Verſuchen dieſer Art hingebracht hatte, jeden Morgen hoffend, und jeden Abend faſt hoffnungslos — bedroht von der Polizei, und zurückgeſtoßen von deu Beamten — verſchaffte die Vorſehung ihr einen Freund in einer Perſon ihres eigenen Geſchlechts. Unter einigen Damen von Rang, die ſich für ihre Geſchichte intereſſirten und ſie zu ſich einluden, war eine Gräfin Eliſe, deren Namen ich leider nicht aufſchrieb. Eines Tages, wie ſie ihre junge Schützlingin von Gram überwältiget, und faſt in Verzweiflung ſah, ſagte ſie mit bewegtem Herzen: „Ich kann es nicht wagen, Ihre Bittſchrift ſelbſt zu überreichen; ich könnte nach Sibirien geſchickt oder wenigſtens vom Hofe verwieſen werden; aber ich will Alles thun, was ich kann. Ich will Ihnen meine Equipage und meine Bedienten leihen. Ich will Sie in eines meiner Hofkleider kleiden; Sie fahren beim nächſten Lever-Tage zum Palaſt; und erhalten unter meinem Namen Audienz; wenn Sie aber einmal in Gegenwart des Kaiſers ſind, müſſen Sie für ſich ſelbſt handeln. Wenn ich ſo viel riskire, wollen Sie das Uebrige wagen?“ „Und was,“ ſagte ich, „war Ihre Antwort?“ „O,“ antwortete ſie, „ich konnte nicht antworten, ſondern ich warf mich ihr zu Füßen, und küßte den Saum ihres Kleides!“ Ich fragte ſie, ob ſie ſich nicht gefürchtet hätte, das Wohl ihrer edelmüthigen Freundin aufs Spiel zu ſetzen? Sie antwortete: „Dieſer Gedanke kam mir allerdings in den Sinn; aber was ſollte ich machen? — Ich ſtieß ihn von mir. Ich war entſchloſſen, die Begnadigung meines Bruders zu bekommen, ich würde mein eigenes Leben geopfert haben, ſie zu erlangen — und Gott vergebe mir's, ich dachte wenig daran, was es einen Andern koſten würde.“ (Fortſetzung folgt.)

## Vermiſchtes.

### Theater.

Donnerſtag den 21. Sept. 1837. Auf vieles Verlangen:

**Der Bruderzwiſt.**

Schauſpiel in 5 Akten von Kotzebue.

### Witterungs-Beobachtung am 19ten September.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27″ 3½‴ | 27″ 3½‴ | 27″ 3½‴ |
| Thermometer | + 11 Gr. | + 15 Gr. | + 11 Gr. |
| Hygroſkop | mittel | trocken | trocken |
| Windrichtung | NW. | NW. | NW. |
| Atmoſphäre | wolkig | wolkig | wolkig |

### Getraid-Verkehr auf dem Nürnberger Schrannenplatz, am 12. und 16. Septbr. 1837.

| Getraid-Gattungen. | Voriger Reſt. | Neue Zufuhr. | Geſammt-Summe. | Verkauft. | Reſt. | Höchſter Preis des Scheffels | | Durchſchnitts Preis des Scheffels | | Niedrigſter Preis des Scheffels | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | Sch. | Schfl | Schfl | Schfl | Sch. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. |
| Korn | — | 362 | 362 | 301 | 61 | 8 | 45 | 8 | 26 | 7 | 51 |
| Waizen | 9 | 771 | 780 | 780 | — | 14 | 15 | 13 | 20 | 12 | 30 |
| Gerſte | — | 75 | 75 | 75 | — | 10 | 15 | 9 | 45 | 8 | 15 |
| Haber | — | 512 | 512 | 493 | 19 | 6 | 36 | 6 | 2 | 5 | — |

### Lotto.

Die neunhundert und ſiebenzigſte

**Ziehung in Regensburg**

iſt Dienſtag, den 19. Sept. 1837, unter den gewöhnlichen Formalitäten vor ſich gegangen, wobei nachſtehende Numern zum Vorſchein kamen:

53 85 60 58 49

Die 971te Ziehung wird den 19. Oktbr., und inzwiſchen die 309te Nürnberger Ziehung den 28. Sept., und den 10. Okt. die 1350te Münchner Ziehung vor ſich gehen.

### Liedertafel.

Am Freitag den 22. September, findet die vierte Monats-Versammlung des IX. Jahres der Nürnberger Liedertafel im Saale des goldenen Adlers statt, und beginnen die Vorträge Abends 8 Uhr. Die verehrlichen Mitglieder erhalten Eintrittskarten für *Fremde* bei dem Vorstands-Mitgliede Waisenhauslehrer Roeder.


### Anzeige.

Die J. A. Endter'ſche Buch- und Papierhandlung empfiehlt nachſtehende billige Sorten Packpapier:

| | | |
|---|---|---|
| Maſchinen-Stroh-Packpapier ord. Form. ungel. das Ries | 1 fl. | 12 |
| — — — — — dick — | 1 fl. | 20 |
| — — — — — geleimt — | 1 fl. | 24 |
| — — — Median — — — | 3 fl. | 40 |
| — — — Real — — — | 4 fl. | 30 |
| — — — Elephant — — — | 5 fl. | 30 |
| — — — per Elle 3 Schuh 10 Zoll breit | — fl. | 2 |


### Aufforderung.

Da es wohl nicht Jedermann möglich iſt, in geſchloſſenen Geſellſchaften das ausgezeichnete Spiel der Herren Brand und Satori bewundern zu können; ſo werden dieſe Herren zu einer Abendunterhaltung in einem öffentlichen Lokale freundlich aufgefordert, durch

mehrere Muſikfreunde.

chen, „zuſammen und warteten auf den Segen des heiligen Geiſtes.“ „Welche zarte Einfalt!“ mogen die Berliner Korreſpondenten hier ausrufen; aber leider waren die katholiſchen Bewohner des Thals nicht einfältig genug; um ein ſolches Leben für moraliſch oder gar für chriſtlich zu halten. Jedenfalls wird man in Preuſſen guter Schulmeiſter bedürfen, um aus den Leuten etwas zu machen. Eclat gibt es nicht; und ob der Reſt der Mühe lohnen wird; ſteht dahin.

Bayreuth, 19. Sept. Geſtern Nachts halb 8 Uhr rief die Feuerglocke die hieſigen Einwohner zur Hülfe auf; in St. Georgen brannte in der Hauptſtraße ein Hintergebäude. Der Thätigkeit und Anſtrengung der herbeieilenden Menge gelang es mit Gottes Hülfe, daß das Feuer nicht weiter um ſich griff.

Bamberg, 19. Sept. So eben erhaltener Nachricht zufolge iſt der Acceſſiſt bei dem K. Appellationsgerichte dahier, Hr. Chriſtoph Feldbaum, zum Aſſeſſor des K. Landgerichts Ansbach ernannt worden.

Ebermannſtadt, 17. Sept. Geſtern Abends 8 Uhr entſtand bei einem Bäcker in der Hauptſtraße Feuer. Da derſelbe zugleich Wirth und Waarenhändler iſt, ſo fand ſich ſo viel Brennſtoff, daß das Haus trotz aller Anſtrengung der Einwohner und trotz der großen Windſtille abbrannte.

## Miszelle.

### Die Heldin von Zweibrücken.

(Fortſetzung.)

Wie er dieſe von der Wahrheit, von Allem, was er ſich vorher gedacht haben konnte, ſo verſchiedenen Antworten hörte, ſchien der unglückliche Mann einige Minuten wie betäubt; dann, wie von plötzlicher Raſerei ergriffen, machte er einen verzweifelten Verſuch, ſich auf die junge Jüdin zu ſtürzen. Hieran gehindert, zog er ein Meſſer aus ſeiner Taſche, das er verſuchte, ſich in die Bruſt zu ſtoßen, aber es wurde ihm entwunden; in dem Ringen wurde er an den Händen und im Geſicht verwundet, und die junge Dame fiel in Ohnmacht. Der Anblick ſeiner beſinnungsloſen Geliebten, und das Fließen ſeines eigenen Blutes, brachte den Liebenden wieder zur Beſinnung. Er wurde duſter ruhig, ſprach kein Wort mehr zu ſeiner Vertheidigung, weigerte ſich, auf weitere Fragen zu antworten, und wurde unverzuglich in's Gefängniß gebracht.

Dieſe Umſtände kamen nach Verlauf von mehreren Monaten zur Kenntniß ſeiner Familie, aber über ſein folgendes Geſchick konnten ſie nichts erfahren. Weder ſein Urtheil noch ſeine Strafe ließen ſich ausmitteln; und obgleich einer ſeiner Verwandten nach Riga ging, in der Abſicht, einige Nachricht einzuziehen, einigen Troſt zu erhalten, ſo kehrte er doch zurück, ohne irgend einen der Zwecke ſeiner Reiſe erreicht zu haben. Ob Heinrich an ſeinen Wunden geſterben wäre, oder in ewigem Gefängniß ſchmachte, blieb ein Geheimniß.

So vergingen ſechs Jahre. Sein Vater ſtarb; ſeine Mutter, die immer noch hoffte, während alle andern verzweifelten, zehrte dahin in herzaufreibender Ungewißheit. Endlich, im Anfang des letzten Jahrs (1833) kam ein reiſender Kaufmann durch Zweibrücken und fragte nach der Familie Ambos. Er benachrichtigte ſie, daß er im vorigen Jahr einen Mann in Lumpen und mit langem Bart bei der Feſtung Barinska in Sibirien, der dort mit andern Strafgefangenen in Feſſeln arbeitete, geſehen und geſprochen hatte, der ſich ihm als Heinrich Ambos, Geiſtlichen der lutheriſchen Kirche, einen ungerecht Verurtheilten zu erkennen gab, und ihn mit Thränen und den dringendſten Bitten beſchwor, Nachricht von ihm zu ſeinen unglücklichen Aeltern zu bringen, und ſie zu bitten, alle Mittel anzuwenden, ſeine Freiheit zu erhalten.

Man muß ſich die Gefühle, welche dieſe Botſchaft hervorbrachte, ſelbſt vorſtellen, denn ich kann nicht beſchreiben, wie ſie beſchrieb. Ein Familienrath ward gehalten, und es wurde beſchloſſen, daß man ſich an die Polizeibehörde von St. Petersburg wenden wolle, um das Schickſal des armen Heinrich außer allen Zweifel zu ſetzen, und zugleich, daß eine Bittſchrift zu ſeinen Gunſten dem Kaiſer von Rußland übergeben werden ſolle; aber wer ſollte ſie übergeben? Der zweite Bruder bot ſich an, aber er hatte eine Frau und zwei Kinder; die Frau verſicherte, daß ſie ſterben wurde, wenn ihr Mann ſie verließe, und wollte von ſeiner Abreiſe Nichts hören; außerdem war er noch die einzige übrige Hoffnung der Familie. Nun ſagte die Schweſter, daß ſie die Reiſe unternehmen wollte, und erklärte, daß ſie als eine Frau mehr Ausſicht auf Erfolg in dieſer Sache hätte, als ihr Bruder. Die Mutter ergab ſich darein. Es ließ ſich in der That kein anderer Ausweg finden, und reichlich mit den Mitteln verſehen, machte ſich dieſes edelmüthige, liebevolle, hochherzige Mädchen allein auf zu dieſer langen und gefährlichen Reiſe. „Als meine Mutter mir ihren Segen gab,“ ſagte ſie, „that ich einen Schwur zu Gott und meinem eigenen Herzen, ohne die Verzeihung für meinen Bruder lebend nicht zurückzukehren. Ich fürchtete nichts; ich hatte nichts zu fürchten, denn ich hatte Geſundheit und Stärke; und ich hatte keinen Zweifel an meinem Sieg, denn ich war entſchloſſen zu ſiegen; aber ach! liebe Madam! was war mein Schickſal! und wie kehre ich jetzt heim zu meiner Mutter!“ Hier brach ſie in Thränen aus, und warf ſich zurück im Wagen; wenige Minuten nachher nahm ſie ihre Erzählung wieder auf.

Sie erreichte die Stadt Riga ohne Unfall. Sie ſammelte daſelbſt die nothwendigen Dokumente über ihres Bruders Charakter und Benehmen, mit allen Umſtänden ſeines Prozeſſes, und ließ ſie ſich gehörig atteſtiren. Mit dieſen Papieren verſehen reiſte ſie wieder nach St. Petersburg, und kam daſelbſt Anfangs Juni 1833 glücklich an. Sie war mit mehreren Empfehlungsbriefen verſehen worden, und hauptſachlich mit einem an einen teutſchen Geiſtlichen, von dem ſie unter dem Titel Monsieur le Pasteur, redete. Sie fand die äußerſte Schwierigkeit, von der Polizei ſich die offiziellen Nachweiſungen über ihres Bruders Verurtheilung, Verbannungs-Aufenthalt, Strafe u. ſ. w. auszuwirken; aber endlich gelangte ſie durch faſt unglaublich Kühnheit, Ausdauer und Gewandtheit in den Beſitz derſelben, und ſetzte mit dem Beiſtande ihres guten Freundes, des Paſtors, eine Bittſchrift an den Kaiſer auf. Mit dieſer machte ſie dem Miniſter des Innern ihre Aufwartung, bei dem ſie nach vielen vergeblichen Verſuchen mit großer Schwierigkeit endlich vorgelaſſen wurde. Er behandelte ſie mit großer Härte und weigerte ſich ſchlechterdings, die Bittſchrift zu übergeben. Sie warf ſich vor ihm auf die Kniee und verband Thränen mit Bitten; aber er war unerbittlich und fügte mit Rohheit hinzu: „Ihr Bruder war ein mauvais sujet; er

ſenden Differenzen und Prozeſſe auf alle Weiſe zur ſchleunigſten Vereinigung ſollen gebracht;

13) die bestehenden Verordnungen bezüglich der Aufſicht auf die Bewirthſchaftung der Lehen, Stiftungs- und Gemeinde-Waldungen zur Erhaltung ihrer Subſiſtenz mit aller Kraft in Vollzug bleiben, reſp. kommen ſollen;

14) endlich, daß der nächſten Ständeverſammlung der Entwurf eines vollſtändigen, alle einſchlägigen Verhältniſſe umfaſſenden Forſt- und Forſt-Strafgeſetzes zu verfaſſungsmäßigem Beirath und Zuſtimmung vorgelegt werden möge.

Alle dieſe Anträge wurden einſtimmig angenommen, mit Ausſchluß des §. 3, über welchen durch Namens-Aufruf abgeſtimmt worden iſt, und es ergab ſich, daß derſelbe mit 61 gegen 49 Stimmen verworfen wurde.

Gegen denſelben ſtimmten: 1.) Kempter, Bierbrauer. 2.) Benzino. 3.) Reuthner, Bierbrauer. 4.) Schadt, Bierbrauer. 5.) Kern. 6.) Möller. 7). Glaß. 8.) Dr. Hohenthanner. 9.) Riſt, Bierbrauer. 10.) Frh. v. Aufſeß. 11.) Frh. v. Schäzler. 12.) Steinacher, 13.) Jordan. 14.) Deuringer, Bierbrauer. 15.) Dr. Krappmann. 16.) Steudelhuber. 17.) Eckart. 18.) Leybold. 19) Gletzle. 20.) Körblein. 21.) v. Kellner. 22.) Dr. Stahl. 23) Schaller. 24.) Dorn, Bierbrauer. 25.) Dr. Haas. 26) Hummel, Bierbrauer. 27.) Stöfker. 28.) Eſer, Bierbrauer. 29.) Dr. Gack. 30.) Aumüller. 31.) Amensdörfer, Bierbrauer. 32.) Kober. 33.) Düring. 34.) Frhr. v. Holzſchuher. 35.) Dr. Gradl. 36.) Frhr. v. Fraunhofen. 37.) Maier. 38) v. Rottenhan. 39.) Weiſt. 40.) Reuß. 41.) Niedermaier, Bierbrauer. 42) Ebenhöch. 43) Dr. Gmeiner. 44.) Schilkenbanz. 45.) Dr. v. Mey. 46.) Dr. Böckh. 46.) Gademann. 48.) v. Harsdorf. 49.) Graf v. Drechſel. 50.) Rebmann. 51.) v. der Tann. 52.) Weinmann. 53.) Lueginger, Bierbrauer. 54.) Nüffersböfer, Bierbrauer. 55.) Rauh. 56) Weinzierl. 57.) Erthel, Bierbrauer. 58.) Löſch. 59.) Neuland. 60) Baehr. 61. Dr. Willich.

— Beſchlüſſe der Kammer der Abgeordneten über die Staats-Ausgaben:

| | |
|---|---|
| 1) Staatsſchuld . . . . . . . . . . . | 8,746,294 fl. |
| 2) Etat des Hofes . . . . . . . . . . | 3,188,000 fl. |
| 3) " " Staatsrathes . . . . . . . | 71,000 fl. |
| 4) " der Ständeverſammlung. . . . | 58,900 fl. |
| 5) " des Staatsminiſt. des Aeußern . | 480,000 fl. |
| 6) " " " " der Juſtiz. . . | 1,158,944 fl. |
| 7) " " " " des Innern . . | 753,005 fl. |
| 8) " der Landgerichte . . . . . . . | 1,269,966 fl. |
| 9) " des Staatsminiſt. der Finanzen . | 770,000 fl. |
| 10) " der Staatsanſtalten: | |
| a) Erziehung und Bildung . . . | 1,151,733 fl. |
| b) Kultus . . . . . . . . . . | 1,377,424 fl. |
| c) Geſundheit . . . . . . . . | 185,504 fl. |
| d) Wohlthätigkeit . . . . . . . | 210,812 fl. |
| e) Sicherheit . . . . . . . . | 484,150 fl. |
| f) Induſtrie und Kultur . . . . | 257,391 fl. |
| g) Straßen-, 1,658,640; Brücken- und 66,327; Waſſerbau 300,000 . . . | 2,034,967 fl. |
| h) beſondere Leiſtungen des Staats-Aerars an die Gemeinden . . | 129,000 fl. |
| i) Steuerkataſters . . . . . . . | 600,000 fl. |
| 11) " des Militärs . . . . . . . . | 6,796,475 fl. |
| 12) " " Landbaues . . . . . . . | 535,440 fl. |
| 13) " der Penſionen u. Alimentationen Wittwen u. Waiſen der Staatsdiener | 276,000 fl. |
| Ausgaben Summa | 30,558,006 fl. |
| Einnahmen: exclus. der direkten Steuern | 23,663,466 fl. |
| Dazu voranſchlägig die direkten Steuern . | 6,136,883 fl. |
| und Kreisumlagen für nothwendige Zwecke (beide noch nicht votirt, weil ſie erſt am Schluſſe des Finanzgeſetzes zur Willigung kommen können) . . . . . . . . | 689,435 fl. |
| Einnahmen | 30,489,784 fl. |
| Bleiben noch zu decken | 68,222 fl. |

München, 18. Sept. Geſtern Nachmittag halb 4 Uhr ſtarb plötzlich vom Schlage getroffen, im 62ſten Jahre, der Königl. Miniſterialrath im Staatsminiſterium der Juſtiz, Ritter v. Stürzer, ein eben ſo ausgezeichneter Juriſt als tüchtiger und gewandter Geſchäftsmann, der zumal in der Eigenſchaft eines Königl. Kommiſſärs bei den Ständekammern ſchwer zu erſetzen ſeyn dürfte. Der Verewigte genoß im Leben ſeines edlen, biedern Charakters wegen allgemeine Achtung.

Von der Iſar, 16. Sept. Die öſterreichiſche Regierung hat wieder manchen braven Leuten hier, an der Spree und ſonſtwo einen recht verdrießlichen Streich durch die Rechnung gemacht. Man hatte ſich ſo ſehr darauf gefreut, die „unglücklichen Proteſtanten“ aus dem Zillerthal in langem „Märtyrerzuge“ durch Bayern und Sachſen wandern zu ſehen, und die „Münchner“ und „Berliner-Korreſpondenten“ der Hannover'ſchen Zeitung hielten ſchon die Federn zu langen Artikeln über die „neue Hugenottenverfolgung,“ wie der verſtorbene Ancillon auf ſeine Weiſe das Ding nannte, geſpitzt und in Galle getaucht. Aber leider iſt alle dieſe Freude, alle dieſe Mühe umſonſt; die Zillerthaler ziehen weder durch Bayern noch durch Sachſen, ſondern durch Oeſterreich; ja es gibt überhaupt gar keinen Zug, ſondern ſie gehen in ganz kleinen Abtheilungen, und noch dazu auf verſchiedenen Straßen. Das iſt in der That häßlich! Noch mehr, ſie ſind nicht einmal genöthigt geweſen, ihre unbewegliche Habe um Spottpreiſe zu verſchleudern, ſondern dieſelben ſind über ihrem Werthe angekauft worden, und was das Aergſte bei der Sache iſt, die Aermern unter ihnen erhalten ſogar noch von der Regierung Reiſegeld in den Kauf. Was werden die „Brüder raußen“ dazu ſagen? Freilich heißt es, ſie würden in der Nachbarſchaft bemitleidet; das mag allerdings ſeyn, nur fragt es ſich, wo und in welcher Beziehung? Im Zillerthal und in der Umgegend iſt man froh, daß ſie endlich gehen, und der Friede in das Thal zurückkehrt. Freilich wär es angenehm geweſen, wenn man einige Fremde, z. B. Miſſionäre, zum Ankauf der Güter gelaſſen hätte; aber auch dieß iſt nicht geſchehen. Unterdeſſen unterhalten ſich die Quid-nuncs von dem luſtigen Leben, welches es gleich bei der Ankunft in der „neuen preuſſiſchen Heimath“ geben wird. Hochzeiten ohne Ende! denn bekanntlich lebten die akatholiſchen Zillerthaler, was von den norddeutſchen Blättern immer mühſam zu verſchleiern geſucht wurde, ohne Umſtände im Concubinat und nicht in der Ehe. „Sie begab ſich,“ um ihren eigenen Ausdruck zu gebrau-

Viertelj. Abonnements-preis 4 fl. 48 xr.; halbjährig: 2 fl. 24 xr.; vierteljährig: 1 fl. 12 xr. Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 xr.; im II. 6 fl. 32 xr.; im III. 7 fl. 2 xr. Einzelne Blätter 1 Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung von und für Bayern.

## Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Vierter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.

Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 xr. berechnet.

Plangemässe Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirschner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 264. Donnerſtag. Nürnberg, den 21. September 1837.

## Inland.

München, 19. Sept. In der 96. Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurde die Berathung und Beſchlußfaſſung über die Einnahmen des Budgets auf 1837/43 fortgeſetzt, und zwar bei den Staatsdomainen über Staats-Forſten, Jagd und Triſten. Die Debatten nicht ſowohl über die Poſition, als vielmehr mehrere Anträge von örtlichen und adminiſtrativen Intereſſen, waren in der geſtrigen Sitzung von längerer Dauer, und wurden heute wieder fortgeſetzt. Die gegenwärtige Holztheuerung machte die Berathung über Forſten und Forſtwirthſchaft beſonders wichtig, ſie wurde deßhalb auch mit möglichſter Umſicht und ausführlich gepflogen, nach deren Beendigung die Kammer beſchloß, daß die Poſition nach dem Regierungsentwurfe und dem Antrage des Ausſchuſſes in das Budget einzuſtellen, und den Anträgen des Ausſchuſſes beizuſtimmen ſei. Bei dieſer Gelegenheit gab der Abgeordnete Gaßner nachſtehendes Votum ab: „Der ſehr verehrliche Hr. Referent v. Hornthal hat alle die Anträge, Eingaben und Wünſche, welche ich geſtellt habe, berückſichtigt und in ſeinem Referate, welches in 14 Anträgen beſteht, mit den übrigen Anträgen des Ausſchuſſes verſchmolzen. Schließt ſich die hohe Kammer dieſen an, und vollzieht die Königl. Regierung dieſelben, was ſich mit Recht erwarten läßt, ſo wird hervorgehen, daß die Holzpreiſe im ganzen Gebiete des Königreichs ſich nicht mehr erhöhen, ſondern ſehr billig und dieß zum allgemeinen Wohl des Vaterlandes werden müſſen. Dieſes glaube ich, ſind auch die Wünſche der hohen Kammer und ich ſchließe mich ganz den Anträgen des Ausſchuſſes an, in der angenehmen Hoffnung, daß die hohe Kammer das Gleiche thun wird, wünſche aber auch zugleich, daß die Debatte verkürzt und bald zu Ende geführt werde.“ Nachdem noch Se. Durchl. Hr. Karl Fürſt von Oettingen-Wallerſtein und der zweite Sekretär Willich ausführlich darthaten, daß nach dem Budgetanſatz die Möglichkeit gegeben ſei, die billigſten Holzpreiſe zu erhalten, ſo nahm der Hr. Referent das Wort und erklärte: daß der Antrag vom 9. April vom Abg. Gaßner und alle andern Anträge, Eingaben und Wünſche größtentheils hiedurch erfüllt ſeyn würden. Hernach wurde über die nachſtehenden 14 Anträge des Ausſchuſſes abgeſtimmt, nämlich: Es wolle bei Sr. Königl. Maj. im verfaſſungsmäßigen Wege allerehrfurchtsvoll gebeten und erwirkt werden, daß:

1) In allen bedeutendern Städten Holzhöfe errichtet, reſp. die ſchon beſtehenden erweitert; dieſe mit einer dem jährlichen dringendſten Bedarfe entſprechenden Quantität Brennholzes ununterbrochen ausgeſtattet, daraus den Einwohnern, vorzugsweiſe den Mittelklaſſen zu möglichſt billigen, jedenfalls unter den höchſten Marktpreiſen ſtehenden Tax-Sätzen, kleinere Partieen mit Aufſicht und Kontrole der Lokal-Polizei- und Forſtbehörden verabreicht werden;

2) daß den holzbedürftigen Markt- und Landgemeinden verhältnißmäßige Holz-Quantitäten aus den Staatswaldungen ohne Verſtrich zu den billigſten Forſtpreiſen zu ihrem eigenen Verbrauche unter ähnlicher Kontrole alljährlich abgegrben werden;

3) daß gleiche Abgabe an die **größeren Gewerbe**, Fabriken und induſtriellen Werke mit beſonderer Rückſicht auf deren Oertlichkeit, Betrieb, eigenen Waldbeſitz und bisherigen Holzbezug aus Staatsforſten zu billigen Taxen ſtatt finden;

4) daß nur die nach vorgängiger Deckung des Bedarfs für ſolche Abreichungen übrig bleibenden Material-Vorräthe an Brennholz dem öffentlichen Verſtriche hinzugeben;

5) daß ähnliche Beſtimmungen hinſichtlich der Abgabe von Bau- und Nutzholz, reſp. deſſen Verſtriches zu treffen;

6) zur Ermöglichung ſolcher Anordnungen ausnahmsweiſe die Materialſätze zu erhöhen, auch Durchforſtungen allgemein anzuordnen,

7) die Beibringen- und Triſtanſtalten möglichſt zu erweitern und zu vermehren ſeien;

8) daß bei den noch ſtatt findenden Verſtrichen von Brenn-, Bau- und Nutzholz bekannte Holzmäckler und Holzwucherer nicht zugelaſſen, überhaupt alle polizeilichen Anordnungen gegen ſchädliche Mißbräuche nachdrücklichſt gehandhabt,

9) die Holzſparung durch angemeſſene Vorkehrungen, Begünſtigungen, Prämien ꝛc., ſo wie die Auffindung und Benützung anderer Brennſtoffe, Steinkohlen, Torf ꝛc. überall möglichſt befördert werden ſolle;

10) daß hinſichtlich der Beheizung der Amtslokalitäten den Amtsvorſtänden genaueſte Kontrole, möglichſte Erſparniß und thunlichſte Benutzung anderer Brennmateriale ernſtlich aufgetragen,

11) der Bezug von ohnehin immer zu Geld angeſchlagenen Beſoldungshölzern in Natur eingeſtellt, oder doch auf den unentbehrlichſten eigenen Hausbedarf beſchränkt und jeder Verkauf von ſolchem ſtrengſtens unterſagt werde;

12) daß die noch unerledigten Liquidationen von Einforſtungs- und insbeſondere von Holzrechten in den Staatswaldungen, wie auch die über ſolche noch ſchwe-

ſtand in der Mitte von fünf Kindern, deren zwei viel älter und zwei viel jünger waren, als ſie. Ihr älteſter Bruder hieß Heinrich: er hatte frühzeitig ſo ungewöhnliche Talente entwickelt, und eine ſo entſchiedene Neigung für das Studium gezeigt, daß ſein Vater ſich entſchloß, ihm alle Vortheile einer gelehrten Erziehung zu geben, und ihn auf die Univerſität Erlangen in Bayern ſchickte, von wo er zu ſeiner Familie zurückkehrte, mit den beſten Zeugniſſen über ſeine Talente und ſein Betragen. Sein Vater beſtimmte ihn nun zum geiſtlichen Stande, womit ſeine eigenen Wünſche übereinſtimmten. Seine Schweſter konnte nicht müde werden, ihn zu loben, und ſchilderte ihn, vielleicht mit der ganzen Parteilichkeit einer Schweſter, wie er der Stolz, nicht bloß ſeiner Familie, ſondern auch aller ſeiner Mitbürger geweſen wäre, „groß und ſchön und gut" von dem wohlwollendſten, begeiſtertſten Gemüthe, und hingegeben ſeinen Studien. Als er einige Zeit zu Hauſe geweſen war, zog er die Aufmerkſamkeit eines Fürſten des nördlichen Teutſchland auf ſich, mit dem er in der Eigenſchaft, ich glaube, eines Sekretärs reiſte. Der Name dieſes Fürſten, und die beſonderen Umſtände dieſes Theils ſeines Lebens ſind mir entgangen; aber es ſchien, daß er durch die Empfehlung dieſes mächtigen Gönners Profeſſor der Theologie an einer Univerſität in Kurland wurde, ich glaube zu Riga oder in der Nähe, denn der Name dieſer Stadt kam immer wieder in ihrer Erzählung vor. Heinrich war damals ungefähr acht und zwanzig Jahre alt.

Während ſeines dortigen Aufenthalts verliebte er ſich zu ſeinem Unglück mit Leidenſchaft in die Tochter eines reichen jüdiſchen Kaufmanns. Sein religiöſer Eifer vermiſchte ſich mit ſeiner Liebe; er war eben ſo begierig, ſeine Geliebte zu bekehren, als ſie zu beſitzen — und allerdings war das Erſte eine nothwendige Einleitung zu dem Zweiten; die Folgen waren alle in dem gewöhnlichen Gange ſolcher Dinge. Die Verwandten entdeckten den Verkehr, und der jungen Jüdin ward unterſagt, ihren Geliebten zu ſehen und zu ſprechen. Sie kamen heimlich zuſammen. Welche Gründe er anwendete, ſeine moderne Jeſſika zu bekehren, weiß ich nicht, aber ſie ſiegten. Sie erklärte ſich überzeugt, und willigte ein, mit ihm über die Grenze nach Schleſien zu fliehen, und ſein Weib zu werden.

Offenbar waren ihre Plane nicht gut angelegt oder ſie wurden verrathen; denn ſie wurden von ihren Verwandten und der Polizei verfolgt und eingeholt, ehe ſie die Grenze erreichten. Der junge Mann wurde angeklagt, ſeine geliebte Jüdin mit Gewalt entführt zu haben, und dieß iſt, glaube ich, in Riga, wo die Juden beſchützt werden, ein Todesverbrechen. Die Sache wurde vor den Gerichtshof gebracht, und der Angeklagte vertheidigte ſich, indem er behauptete, daß das Mädchen mit ihrem eigenen freien Willen ihn begleitet hätte, daß ſie eine Chriſtin wäre und ſeine verlobte Braut, indem ſie Ringe gewechſelt, oder ſich einer ähnlichen Ceremonie unterzogen hätten. Der Vater der Jüdin läugnete dieß von Seiten ſeiner Tochter, und Heinrich verlangte, daß das Mädchen, welches ſich demnach in ſeine Anklägerin verwandelt haben ſollte, mit ihm konfrontirt würde. Ihre Familie machte viele Schwierigkeiten, aber auf den Befehl des Richters ward ſie gezwungen, zu erſcheinen. Sie wurde in den Gerichtsſaal gebracht, bleich, zitternd, und unterſtützt von ihrem Vater und anderen ihrer Verwandtſchaft. Der Richter fragte, ob es ihr eigener freier Wille geweſen ſei, daß ſie mit Heinrich Ambos entflohen wäre? Mit ſchwacher Stimme antwortete ſie: „Nein." Alſo wäre Gewalt gebraucht worden, ſie zu entführen? „Ja." Ob ſie eine Chriſtin wäre? „Nein." Ob ſie Heinrich als ihren angetrauten Gemahl betrachte? „Nein." (Fortſetzung folgt.)

## Hieſiges.

### Witterungs-Beobachtung am 18ten September.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27'' 4½''' | 27'' 4½''' | 27'' 4''' |
| Thermometer | + 11½ Gr. | + 15 Gr. | + 12 Gr. |
| Hygroſkop | mittel | trocken | trocken |
| Windrichtung | NW. | NW. | NW. |
| Atmoſphäre | trüb | trüb | trüb |

### Empfehlung.

Ich Unterzeichneter mache hiemit bekannt, daß ich auf meinen Fabrikate

**Mineraltaig und Streichriemen**

das K. Bayr., ſo wie früher das K. K. Oeſterreichiſche und K. Ruſſiſche Privilegium erhalten habe. Hierbei empfehle ich dieſen Mineraltaig und Streichriemen zu Abziehung von Raſier- und Federmeſſern, ſo wie zum Schärfen aller Gattungen von feinſchneidenden und gröbern Inſtrumenten als beſonders gut, und verweiſe über die nähern allgemein anerkannten Vortheile derſelben auf die dem Taig beiliegenden Gebrauchzettel.

Der Preis von Streichriemen größerer Gattung iſt von 3 fl. — bis zu 24 kr., kleinere von 18 kr. bis zu 6 kr. — Mineraltaig 18 kr. das Büchechen. Briefe und Gelder erbitte mir franko.

Auſſer hier befindet ſich eine Niederlage in Nürnberg Herrn Friedr. Scharrer S. N. 490 am Albrecht-Dürer-Platz.

Regensburg den 10. Sept. 1837.

E. A. Auernheimer.

### Dungverſteigerung.

Künftigen Samſtag den 23. d. Mts., Vormittags 10 Uhr verſteigert die Filial-Oekonomiekommiſſion des K. Chevauxlegers-Regiments Kronprinz dahier in ihrem Geſchäftslokale den während der Monate Oktober, November und Dezember l. Jahrs von den hier ſtehenden Kavalleriepferden ſich ergebenden Dung.

Nürnberg den 14. September 1837.

### Theater.

Mittwoch den 20. Sept. 1837.

Zum Erſtenmale:

Das goldne Kreuz. Schauſpiel in 2 Akten von F. A. Kurländer. Vorher: Der Verräther. Luſtſpiel in 1 Akt von Holbein.

### Anzeige.

In der Riedel'ſchen Buchdruckerei ſind zu haben:

Fremdenbücher, das Buch zu 24 kr.
Nachtzettel, „ „ „ 24 „
Frachtbriefe, „ Hdrt. „ 24 „

# Miszelle.

## Die Heldin von Zweibrücken.

Miſtreß Jameſon gibt in ihren Skitzen über Teutſchland folgende intereſſante Erzählung, die wir ohne weitere Vorbemerkung ſo viel als möglich mit ihren eigenen Worten hier mittheilen wollen.

Ich war, ſo erzählt ſie, auf dem Wege von Weimar nach Frankfurt, und hatte in einer kleinen Stadt, eine oder zwei Stationen über Fulda hinaus Halt gemacht; ich ſtand eben am Fenſter des Wirthshauſes, das dem Poſthauſe gegenüber lag, nnd ſchaute auf eine Menge Reiſender, die gerade aus einem ungeheuren Eilwagen oder Poſtwagen, der noch dort ſtand, ausgeladen worden waren. Unter ihnen war ein Frauenzimmer, das unverſehens meine Aufmerkſamkeit feſſelte. Obgleich vom Kopf bis zu den Füßen in Winterkleider eingehüllt, zeigte doch ihre Größe und die Leichtigkeit ihrer Bewegungen, daß ihre Geſtalt ſchön und ebenmäßig gebaut war; und als der Wind ihren ſchwarzen Schleier zurückwehte, erhielt ich einen flüchtigen Anblick von einer Phyſiognomie, die meine Neugierde noch reger machte. Ich hatte Zeit, ſie zu betrachten, da ſie ausſtieg, und allein in das Wirthshaus herüberging. Wie ſie ins Zimmer trat — es war eine Art Gaſtzimmer, wo ich war — rief ſie ſogleich dem Kellner, an den ſie ſich auf eine heitere, aber eher vertrauliche Weiſe wendete, und beſtellte ein Frühſtück; nicht eine Taſſe Chokolade oder Milchkaffe, wie einer Heldin geziemte, denn Sie ſehen, ich hatte mir ſchon vorgenommen, daß ſie eine ſeyn ſollte, ſondern ein ſehr ſubſtantielles teutſches Frühſtuck — Suppe, Koteletten, und eine halbe Flaſche guten Wein; es war eben ungefähr 10 Uhr. Während dieſes in Bereitſchaft geſetzt wurde, warf ſie ihren Reiſeanzug ab; erſtlich einen reich mit Pelz gefütterten dunkeln Rock; ein oder zwei Shawls; eine Art Pelz oder eigentlich Ueberwurf, der bis auf die Kniee reichte, mit langen weiten Aermeln, ſo wie man ſie auf Abbildungen tartariſcher oder moskowitiſcher Trachten ſehen kann; dieſer war aus ſchönem indiſchen Shawl gemacht, mit blauem Sammet gefüttert, und mit Zobel beſetzt; unter dieſen glanzenden und vielfältigen Hullen trug ſie einen Anzug von tiefer Trauer. Ihre Geſtalt, als ſie enthüllt war, erregte meine Bewunderung; ſie war eine der vollendetſten, die ich jemals erblickte. Ihre Fuße, Hände und Kopf waren klein im Verhältniß zu ihrer Figur; ihr Geſicht war nicht ſo ergreifend ſchön — es war eigentlich nur hübſch zu nennen; ihr kleiner Mund war feſt geſchloſſen, ſo daß er einen beſtimmten und eigenthümlichen Ausdruck von Entſchloſſenheit und Feſtigkeit hatte, bei einer übrigens offenen und gutmüthigen Phyſiognomie. Ihre ebenfalls kleinen Augen waren dunkelbraun, glänzend, und mit langen braunen Wimpern beſchattet. Ihr reiches ſchönes Haar war in mehrere Zöpfe geflochten und oben auf ihrem Kopf befeſtigt, nach der Tracht der teutſchen Bauernmädchen. Ihre Stimme würde vornehmen Ohren eigentlich gellend geklungen haben, aber es fehlte ihr nicht an Wohlklang; und obwohl bei unſerm erſten Geſpräch ihr Ton ernſt, und ſogar traurig war, ſo fand ich doch bald, daß Heiterkeit und nicht Traurigkeit der natürliche Charakter ihres Gemüths und ihres Benehmens ſei. Wenn etwas Lächerliches vorkam, brach ſie auf einmal in ein Lachen aus — in ein ſo heiteres, wohlklingendes Lachen, daß es unmöglich war, nicht mit einzuſtimmen. Ihr ganzes Aeußere und Benehmen gab mir die Idee von einer luſtigen Pächterstochter; nichts konnte von unſeren Begriffen von einer Dame entfernter ſtehen, und dennoch konnte nichts freier ſeyn von Unanſtändigkeit, nichts bezeichnender für natürliche Unſchuld und Beſcheidenheit; aber das Glänzende ihrer Tracht paßte gar nicht zu ihrer Haltung — es machte mich ganz irre. Als ſie ihre Handſchuh abzog, bemerkte ich, daß ſie mehrere ſilberne Ringe von beſonderer Art anhatte, und unter ihnen einen ſchönen Diamant. Bis ihr Frühſtück fertig war, ging ſie auf und ab, ſcheinbar in ſchmerzliche Gedanken verloren; aber als es erſchien, ſetzte ſie ſich und ließ ſichs wohl ſchmecken, wie Eines, das lange Zeit nichts gegeſſen hat. Während ſie ſo beſchäftigt war, kam der Kondukteur des Eilwagens und einer der Paſſagiere herein, und redeten mit Theilnahme und Achtung zu ihr. Bald darauf kam die Wirthin herein (die von mir keine Notiz genommen hatte, denn es iſt nicht üblich in Teutſchland); ſie kam, um ihr ihre beſondern Dienſte anzubieten, und aus der Unterhaltung entnahm ich zu meinem Erſtaunen, daß dieſes junge Geſchöpf — ſie ſchien nicht alter, als zwei oder drei und zwanzig — auf ihrer Heimreiſe, allein und ohne Beſchützer, aus — können Sie ſich's vorſtellen? — aus den Wildniſſen Sibiriens war! Nun aber, was hatte ſie dorthin gebracht? Ich horchte, in der Hoffnung es zu entdecken, aber ſie ſprachen alle ſo ſchnell, daß ich nichts weiter herausbringen konnte. Nachher war ich veranlaßt, in einen kleinen Laden zu gehen, um etwas einzukaufen. Bei meiner Rückkehr fand ich ſie bitterlich weinend, und mein Mädchen, ebenfalls in Thränen, war beſchäftigt, ſie mit großer Redſeligkeit zu tröſten. Obgleich nun mein Vermögen im Teutſchen, gleich Orland's Bart nicht gar beträchtlich war, und meine Heldin noch weniger franzöſiſch ſprach, ſo konnte ich doch nicht umhin, in dem Geſchaft, ſie zu tröſten, ihr beizuſtehen — gewiß, nie war meine Neugierde und Theilnahme ſtärker erregt worden! — Hierauf trafen wir in Frankfurt zuſammen, wo ſie in demſelben Gaſthofe logirte, und es mir möglich wurde, ihr in meinem Wagen einen Platz bis Mainz anzubieten. So hatte ich Gelegenheit, ſie ihre ganze Geſchichte verſchiedenemale, und in Theilen und Stucken erzahlen zu hören, und ich will jetzt verſuchen, ſie Ihnen in zuſammenhängender Geſtalt mitzutheilen. Es kann ſeyn, daß ich in Bezug auf die Folge der Ereigniſſe einen Verſtoß mache, aber ich verſpreche Ihnen mit Beſtimmtheit, daß, wo die Erinnerung der Namen, oder Data, oder Umſtände mich verlaſſen mag, ich nicht, wie Mademoiſelle von Montpenſier, meine Einbildungskraft gebrauchen will, um dem Gebrechen meines Gedächtniſſes abzuhelfen. Sie ſollen, wenn nicht die volle Wahrheit, wenigſtens ſo viel davon erhalten, als ich mich erinnern kann, ohne erdichtete Unterſchiebungen und Verbeſſerungen. Von der Beredtheit ihrer Stimme und Gebärde, von der lebendigen Beredſamkeit, dem maleriſchen Feuer, den raſchen Uebergängen des Gefühls, und der Anmuth und Lebhaftigkeit ihres Vortrags und Mienenſpiels, mit dem dieſe Erzählung von dieſem ſchönen ununterrichteten Kind der Natur gegeben wurde, kann ich Ihnen keine Idee machen — es war zugleich ein Charakterſtudium, das ich nie vergeſſen werde.

Meine Heldin — mit Wahrheit und in jedem Sinne verdient ſie dieſen Namen — war die Tochter eines reichen Bräuers und Weinhändlers in Zweibrücken. Sie

indeſſen ſtimmen alle Korreſpondenzen von Saragoſſa darin überein, daß die feindlichen Armeen am 4. Abends ſich gegenüber geſtanden und Don Karlos Orihuela, Espartero aber Pozobondon beſetzt gehabt habe. Ein Schreiben in der Correſpondance d'Eſpagne fügt hinzu, daß ſtarke karliſtiſche Diviſionen die Sierra d'Albarazin beſetzt hatten und in dieſen Stellungen feſten Fußes die Chriſtinos erwarteten; es iſt daher wahrſcheinlich, daß am 5. eine Schlacht geliefert worden und daß die geſtern mitgetheilte Nachricht des Meſſager von einem wohlunterrichteten Korreſpondenten herrühre. — In Pamplona iſt die Ordnung noch keineswegs hergeſtellt, wie der Telegraph es berichtete, ſondern man hat Iriarte nicht in die Stadt gelaſſen, und Cabrera, nicht mit dem karliſtiſchen General zu verwechſeln, der durch Akklamation der Aufrührer zum Gouverneur gemacht worden, gehört den Klub und der äußerſten Bewegungspartei an. Der karliſtiſche General Cabrera iſt übrigens weder erſchoſſen noch gehängt, und die ganze Geſchichte zwiſchen ihm und Villareal nichts als eine Fabel. Im Uebrigen verdient bei dieſer Gelegenheit ein merkenswerther Zug von ihm Erwähnung. Als die Eliotiſche Konvention auf die Provinzen Aragonien und Valencia ausgedehnt werden ſollte und der Vertrag ihm zur Unterzeichnung vorgelegt wurde, ſchrieb er auf den Rand deſſelben: „Sind ausgenommen von dieſer Konvention Don Auguſtin Nogueras, der Mörder meiner Mutter und Ich, der Rächer dieſes Mords. Cabrera."

Bayonne, 12. September. Die neueſten Briefe aus Madrid ſind vom 6. Die Kortes und das Miniſterium ſtanden beobachtend einander gegenüber. Am 6. hat Herr Pizarro den Kortes ſein Memoire über die finanzielle Lage Spaniens vorgelegt. Der Miniſter behauptet, nach Abzug der in Kaſſa befindenden Einnahmen habe Ende Juli ein Deficit von 1477 Millionen und einigen Realen beſtanden; und was die zweite Hälfte des laufenden Jahres betreffe, nämlich vom 1. Auguſt bis Ende Dezember, ſo werde ſich ein neues Deficit von 237 Millionen ergeben; das Deficit des ganzen Jahres werde alſo 1715 Millionen ausmachen. Um daſſelbe zu decken, verlangt Herr Pizarro ausgedehntere Vollmachten, auf daß er an alle dem Staate irgendwie gehörigen Güter die Hand legen, auf die Inſeln Kuba und Puerto Rico die außerordentliche Kriegs-Kontribution und die Aufhebung der regelmäßigen Orden ausdehnen und die Güter derſelben für die Kriegskoſten verwenden, mit den Gläubigern und Schuldnern des Staats zu ſolchen Bedingungen, die der Nation vortheilhaft ſeyn würden, unterhandeln und transigiren könne, mit Beihülfe einer von den Kortes zur Centraliſation aller Staats-Fonds deſignirten Kommiſſion. Endlich verlangt er, autoriſirt zu werden, ſei es im Inlande, ſei es im Auslande, Anlehen, Anticipationen und Negotiationen über alle öffentlichen Güter, Renten und Fonds, zu den von den Kortes beſtimmten Bedingungen, zu kontrahiren.

## Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt a. M., 14. Sept. Dem Vernehmen nach hat der Senat ſich auf das neulich von den Verwandten des auf den Hardenberg ſitzenden Buchdruckers Schäfer von hier eingereichte Gnadengeſuch demſelben den Reſt ſeiner Strafe geſchenkt, und derſelbe ſoll heute ſeiner Haft auf dem Hardenberg entlaſſen worden ſeyn. Daß dieſe Begnadigung übrigens mit der in der letzten Zeit mehrmals beſprochenen, angeblich für die politiſchen Gefangenen zu hoffenden Amneſtie in Verbindung ſteht, möchte zu bezweifeln ſeyn, wie es denn überhaupt von der Amneſtie wieder ganz ſtille geworden.

## Joniſche Inſeln.

Corfu, 5. Auguſt. Am 3., um 9 Uhr Vormittags, wurde auf der Inſel Zante eine Erd-Erſchütterung verſpürt, die ſämtliche Gebäude der Feſtung, und einen großen Theil der Stadt beſchädigte. Gleichzeitig fühlte man die Erdſtöße auch in Cefalonia. Auf dem gegenüber liegenden Feſtland Morea muß aber die Heftigkeit dieſes Erdbebens fürchterlich geweſen ſeyn, da, den uns zugekommenen Berichten zufolge, das Dorf Pargos gänzlich zerſtört iſt.

## Griechenland.

Athen, 28. Auguſt. Noch ſind die revidirten Geſetze über Dotation und Gewerbſteuer der Publizität nicht übergeben worden. So viel man jedoch hört, geht die Reviſion des erſten Geſetzes von dem Grundſatze aus, den zu Dotirenden die möglichſte Billigkeit und Erleichterung zu gewähren. — Durch den Abgang des taktiſchen teutſchen Militärs ſcheint die Regierung in nicht geringe Verlegenheit geſetzt zu werden. Eine Konſcription iſt, ſelbſt unter den gelindeſten Formen, kaum durchzuſetzen, denn die Abneigung gegen das taktiſche Militär herrſcht gerade vorzüglich in jenen Klaſſen, aus denen die Rekrutirungen geſchehen müſſen. Wir ſehen die Richtigkeit dieſer Beobachtung dieſer Vorgänge in den der Türkei noch unterworfenen griechiſchen Provinzen erwieſen, wo ein großherrlicher Firman, der die Einreihung der waffenfähigen Jugend unter das taktiſche Militär anordnete, Aufſtände und Auswanderungen veranlaßte. Jedenfalls ſcheint dieſe Maaßregel auch hier nur mit der größten Vorſicht und allmählig in das Werk geſetzt werden zu können. Heute werden abermals zwei griechiſche Schiffe mit ausgedienten teutſchen Soldaten nach Trieſt abgehen, und in wenigen Wochen andere Transport-Schiffe ihnen folgen. Auch ſagt man, daß die Herren General v. Schmaltz und Oberſtlieutenante Lehmaier, Burkhard und Heß, ſo wie der Hofmarſchall Graf v. Saporta ihre Entlaſſung eingereicht haben.

## Amerika.

Aus New-York wird ſehr über die noch immer nicht nachlaſſenden Einwanderungen geklagt. In dieſem Jahre ſind über 55,000 Einwanderer daſelbſt eingetroffen, welche faſt ſämmtlich dem ſchrecklichſten Elende preisgegeben ſind. Eine Maſſe derſelben ſterbe in den Lazarethen und Spitälern, Andere unterliegen dem Elende und dem Mangel. Da die meiſten inländiſchen Arbeiter brodlos ſind, ſo wird natürlich dem Jammer der Eingewanderten noch weniger Aufmerkſamkeit geſchenkt, ja dieſe Unglücklichen werden mit Schimpfworten und Hohn überhäuft und „fremde Bettler, Zuchthausbevölkerung" u. ſ. w. ſind die gewöhnlichen Anreden an ſie. Wer nur kann, kehrt nach Europa zurück, mit bittern Klagen gegen die Verführer, welche ſie veranlaßten, das ſchöne Heimathland zu verlaſſen, unter dem Vorwande, in Amerika verdiene der Arbeiter 3 bis 4 Dollars täglich. Der Korreſpondent des Chronicle beſchwört alle diejenigen, welche nicht mit vielem Gelde nach Amerika kommen können, doch um Gotteswillen in ihrem Vaterlande zu bleiben, und abzuwarten, bis beſſere Zeiten in Amerika eintreten.

Jährl. Abonnements-preis 4 fl. 48 xr.; halbjähriger: 2 fl. 24 xr. vierteljährig: 1 fl. 12 xr. Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 xr.; im II. 6 fl. 32 xr.; im III. 7 fl. 2 xr. Einzelne Blätter vier Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung
## von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Vierter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an. Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 xr. berechnet. Plangemässe Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirschner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 263. Mittwoch. Nürnberg, den 20. September 1837.

## Inland.

Bayreuth, 16. Sept. Der 14. d. war ein Freudentag für die Aerzte Bayreuths. Sie feierten an demſelben das fünfzigjährige Jubelfeſt des würdigen Chirurgen und Geburtshelfers Herrn Pfeffer, um ihm öffentlich einen Beweis der Achtung zu geben, mit der ſie die vielſeitigen Verdienſte anerkennen, welche ſich derſelbe durch langjähriges, ſegenreiches und uneigennütziges Wirken um hieſige Stadt und Umgegend erworben hat. — Nachdem er von den Aerzten in ſeiner Wohnung beglückwünſcht worden war, führte ihn eine Deputation derſelben in den feſtlich geſchmückten Saal zum goldnen Anker, wo ſich eine große Zahl ſeiner Gönner und Freunde aus allen Ständen zu einem Feſtmahle um ihn vereinigt hatte. Ueberraſcht und gerührt war der Jubel-Greis und die Verſammlung, als ihm einer der anweſenden Aerzte im Auftrage unſers verehrten Herrn General-Commiſſairs und Regierungs-Präſidenten deſſen Glückwunſch überbrachte, und ihm das Bedauern deſſelben ausdrückte, von der perſönlichen Theilnahme am Feſte nur durch Hinderniß abgehalten zu ſeyn; als kurz darauf — aus beſonderer Aufmerkſamkeit des verehrten Herrn Stadt- und Regiments-Kommandanten für den Jubilar — die feierlichen Töne der vollen Regiments-Muſik unter den Fenſtern des Saales ganz unvermuthet erſchallten, und bald nachher Letzterem das Ehrendiplom der Doktor-Würde aus Auftrag der mediziniſchen Fakultät der K. Univerſität Erlangen nebſt ihrem Glückwunſche überreicht wurde. Während des Mahles erhielt der Jubilar Kränze und Gedichte, und ſo wurde von vielen Seiten zur Verherrlichung des Feſtes gewirkt. Auch ein Herr Magiſtratsrath hatte die Aufmerkſamkeit, durch ſeine Theilnahme am Feſtmahle das Verdienſt anzuerkennen, das ſich noch lange bei den dankbaren Einwohnern Bayreuths in ehrenvollem Andenken erhalten wird.

Bamberg, 17. Sept. Se. Majeſtät der König haben Allergnädigſt geruht, dem literariſch-artiſtiſchen Inſtitute dahier d. d. Berchtesgaden 12. September l. J. ein Privilegium zur Herausgabe eines allgemeinen Geſchäfts-Kalenders für das Königreich Bayern zu ertheilen. Derſelbe wird in wenigen Tagen in zweckmäßiger und würdiger Ausſtattung die Preſſe verlaſſen, und dem Vaterlandsfreunde eine Reihe von Abbildungen und Beſchreibungen der vorzüglichſten alten und neuen Baudenkmale Bayerns eröffnen.

Speyer, 14. Sept. Dem Vernehmen nach dürfte das Projekt einer Eiſenbahnanlage zwiſchen Saarbrücken und der Rheinſchanze neues Leben gewinnen, indem nunmehr eine günſtige Vorentſcheidung von Seiten der Kgl. Staatsregierung erfolgt ſeyn, und die Terrain-Aufnahmen demnächſt beginnen ſollen.

## Ausland.

### England.

Man behauptet, die Wahl des Lordmajor für das nächſte Jahr werde lebhaft beſtritten werden. Der Aldermann Coman iſt der erſte Kandidat nach der Anciennetät, und es iſt nichts gegen ihn einzuwenden. Indeß wollen viele den gegenwärtigen Lordmajor wieder wählen, aus dem Grunde, weil er durch den in ſeiner Amtsführung gezeigten Eifer ſich der Ehren würdig gemacht habe, welche die Königin Viktoria wahrſcheinlich dem erſten Magiſtrat ihrer getreuen Stadt London übertragen werde, wenn ſie dieſelbe am nächſten 9. November beſuche. Doch ſpricht man auch von Herrn Wood und dem Aldermann Hanner.

### Spanien.

Madrid, 4. Sept. Das Journal du Languedoc meldet: „Es iſt bereits der Tod des Karliſten-Generals Quilez gemeldet worden, welcher, den früheren Nachrichten zufolge, in dem Treffen von Herrera geblieben ſeyn ſollte. Man erfährt aber jetzt, daß er von einem Fanatiker ermordet worden iſt, welcher ſich unter den 3700 in dieſer Schlacht zu Gefangenen gemachten Chriſtinos befand. Nachdem Quilez den Befehl erhalten, über das Wohl dieſer Gefangenen zu wachen, begab er ſich unter ſie, um ſich zu vergewiſſern, daß ſie Alles hätten, was ihnen nothwendig war, und ſo die wohlwollenden Abſichten des Prätendenten, welcher dem Treffen beigewohnt hatte, zu vollziehen. In dieſem Augenblicke nun ſchoß ein Elender, der vor ihm ſtand, eine ſeither verborgen gehaltene Piſtole auf ihn ab; die Kugel tödtete ihn augenblicklich. Die Repreſſalien waren ſchrecklich. Die Soldaten des Quilez geriethen bei dem Anblicke des Leichnams ihres Generals in Wuth und ſtürzten über die Gefangenen her; in wenigen Augenblicken waren mehrere Hunderte unter ihren Streichen gefallen, und dem übrigen Theile ſtand ein gleiches Loos bevor, als Don Karlos, auf die Kunde von dem Vorfalle, im Galopp herbeiſprengte, und durch ſeine Gegenwart und ſeine Ermahnungen dem Abſchlachten der Chriſtinos ein Ende machte, was ihm nicht ohne Mühe gelang.

### Frankreich.

Paris, 14. Sep.. Bis jetzt hat ſich die Nachricht von der Niederlage Esparteros noch nicht weiter beſtätigt,

und erhielt in einem neu dazu gebauten Schiffe eine gefällige und höchſt bequeme Hülle. Das neue Fahrzeug tragt den Namen Maximilian und wird, da es ſeine erſte kleine Probefahrt von Poros nach dem Pyräeus glücklich beſtand, nach gemachter Quarantäne einen regen Wirkungskreis antreten.

Die Sicherheit, welche bis jetzt in Griechenland nur bei Landreiſen durch die Klephten gefährdet war, iſt jetzt auch zu Waſſer nicht mehr ungefährdet. Die Piratenſchiffe nehmen im Mittelmeer auf eine beunruhigende Weiſe wieder überhand, ſo daß in letzterer Zeit eine Menge ſchreckhafter Gerüchte über Seeräubereien in Umlauf waren. Man ſpricht von einem durch die Piraten ganz verſenkten griechiſchen Kutter, welcher aus Hydra kam, und deſſen Mannſchaft ſich mit den Waffen in der Hand gegen das Raubſchiff vertheidigen wollte. Die griechiſchen und türkiſchen Behörden ſollen deßhalb ſchnell übereingekommen ſeyn, durch Kreuzer dieſem Uebel zu ſteuern. — Selbſt für die älteſten Griechen iſt der heurige Sommer ein Phänomen. Das Klima, welches gewohnlich zwiſchen dem brennend heißen Aegypten und jenem der gemäßigten Zone die Mitte halt, iſt durch häufige Gewiter und dem Weinbau ſchädliche Regengüſſe ganz verandert. Läſtige drückende Schwüle wechſelt ſehr häufig mit höchſt empfindlichen Nordſtürmen, und die Erdſtöße ſcheinen kein Ende zu nehmen. Am 15. d. Vormittags 9 Uhr verſpürte man einen heftigen Erdſtoß in Pyrgos, der anderthalb Minuten ausdauerte. In der Umgegend der Stadt ſtürzten Felſen von den Bergen, und an mehreren Orten ſpaltete ſich die Erde. Von verſchiedenen andern Theilen des Königreiches liefen ähnliche Berichte ein. — Dem am 5. d. M. nach Trieſt beförderten Transport ausgedienter Mannſchaft folgte heute den 22. ein zweiter, und wird in 14 Tagen ein dritter folgen. Auf dieſe Weiſe ſchmilzt das teutſche Militär in Griechenland in einem Grade, der die Unzulänglichkeit zur Beſetzung der nöthigen Wachtpoſten in kurzeſter Balde vorausſehen läßt. Noch iſt zum Erſatze der jetzt mehr wie je ſo nöthigen Truppen nichts geſchehen. Der König hat einen harten Kampf ſowohl im Miniſter- als Staatsrathe, die gewünſchte Conſkription durchzuführen. Fremde Truppen will man nicht, noch weniger eine neue Werbung. Was will man denn?

## Hieſiges.

### Witterungs-Beobachtung am 16ten September.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27″ 5‴ | 27″ 5‴ | 27″ 4½‴ |
| Thermometer | + 9½ Gr. | + 15 Gr. | + 13 Gr. |
| Hygroſkop | trocken | trocken | trocken |
| Windrichtung | NW. | NW. | NW. |
| Atmoſphäre | trüb | wolkig | trüb |

### Liederkranz.

Nächsten Mittwoch den 20. Sept. ist Versammlung des Liederkranzes im goldenen Adler. Die Vorträge beginnen um 8 Uhr. Eintrittskarten für wirkliche Fremde werden am Mittwoch von 1–2 Uhr im Adler abgegeben.

Nürnberg, 1. August 1837.

*Der Vorstand.*

## Bekanntmachung
### den Ludwig-Donau-Main-Kanal betreffend.

Die nachbenannten Bauabtheilungen und Bauobjekte des Ludwig-Kanals werden an den unterzeichneten Tagen und bei den betreffenden Diſtrikts-Polizeibehörden zur Verſteigerung an die Wenigſtnehmenden gebracht.

1) Am Donnerſtag, den 5. Oktober bei dem K. Landgerichte Beilngries die Herſtellung der neun Schleußen von Nr. 7 bis Nr. 15 incl. zwiſchen Dietfurt und Beilngries, veranſchlagt auf . . . . . . . . . 211,500 fl. — kr.

2) Am Freitag den 6. Okt. bei dem Kgl. Landgerichte Neumarkt die Erdarbeiten in dem VII. u. VIII. Arbeitslooſe zwiſchen Meilenhofen und Richersberg, oder vom K. Forſte Sollach bis auf die Raſcher Haide, und zwar iſt das VII. Loos 10500′ lang und veranſchlagt auf 90,000 fl. — kr. das VIII. Loos 1257′ lang und veranſchlagt auf 14,000 fl. — kr.

3) Am Samſtag, den 7. Oktober bei dem K. Landgerichte Schwabach die Herſtellung des Brückkanals über die Schwarzach ober Röttenbach bei St. Wolfgang, und die Anfertigung der Thore für 41 Schleußen. Der Brückkanal zu 430′ lang, iſt veranſchlagt auf 54,000 fl. — kr. wobei bemerkt wird, daß die Bauſteine nicht ſehr weit entfernt genommen werden. Die aus Eichenholz herzuſtellenden Schleußen-Thore ſind veranſchlagt auf 32,341 fl. — kr.

4) Am Montag den 9. Oktober bei dem K. Landgerichte Nürnberg die II. Abtheilung der Erdarbeiten in der 74. Kanalhaltung, und die Herſtellung von Stemmthoren für 6 Schleußen.
Die Erdarbeit begreift eine Länge von 2637′ und iſt auf 11,258 fl. veranſchlagt. Der Voranſchlag der Schleußenthore beträgt . . . . . . . . . . 4806 fl. 6 kr.

5) Am Dienſtag den 10. Oktober bei dem K. Landgerichte Erlangen die Erdarbeiten in den 8 Kanalhaltungen von 75 bis 82 incl. in drei Abtheilungen, und der Bau der acht Schleußen von 74 bis 81.
Es iſt die Erdarbeit veranſchlagt, und zwar
Die I. Abtheilung zu 13,705′ Länge auf 50,449 fl. 56 kr.
Die II. " " 11,665′ " " 59,778 fl. 57 kr.
Die III. " " 13,048′ " " 35,873 fl. 29 kr.
Die 8 Schleußen ſind veranſchlagt auf 144,000 fl. — kr.

Die Verſteigerungs-Verhandlungen werden an den bezeichneten Tagen jedesmal Morgens 9 Uhr vorgenommen.

Die Koſtenvoranſchläge, Plane, Baubeſchreibungen und Bedingnißhefte können ſchon früher, und zwar in den Bureaux
ad 1. der K. Kanalbau-Sektion II. in Beilngries,
ad 2. " " " " III. in Neumarkt,
ad 3. " " " " IV. in Feucht,
ad 4. " " " " V. in Nürnberg,
ad 5. " " " " VI. in Erlangen
eingeſehen werden.

Die zu leiſtende Kaution beträgt ein Zehntheil der für jedes Objekt veranſchlagten Summe.

Nürnberg, den 5 Sept. 1837.

K. B. Kanalbau-Inſpektion.

Frhr. v. Pechmann, K. B. Oberbaurath.
Beyſchlag, K. B. Reg.- u. Kreisbaurath.

-henden Fahrpoſt und den vorkommenden Beiwagen wird nach Beſchaffenheit der Umſtände, jedesmal ein Begleiter beigegeben werden, indem bei der Stockung des Handels und dem Mangel an Arbeit ähnliche Vorfälle ſich wiederholen könnten.

## Churheſſen.

Mainz, 23. Sept. Die Gerichte haben Ferien und und die ſtädtiſche Verwaltung iſt krank. Alles in Ruhe, mit Ausnahme der Betheiligten bei der Eiſenbahn-Angelegenheit. Die Handelskammer ſoll ſich für die rechte Mainſeite ausgeſprochen haben. Der Gemeinderath hat ſich noch nicht erklärt; man will aber wiſſen, daß die zum Bericht ernannte Commiſſion getheilter Anſicht ſei. Wer nach Popularität ſtrebt, wird ſich für die linke Seite erklären; auch bei den Ständen giebt es ja eine linke Seite.

## Schweiz.

Eidgenoſſenſchaft. Wir können unſere Geſinnungen über die durch 12 und zwei halbe Stände beſchloſſene, allenfalls mit Gewalt zu bewerkſtelligende Erpreſſung der durch die 1833 dem Stand Schwyz verurſachten Kriegskoſten nicht beſſer, als durch die Worte der Basl. Zeit. ausdrücken: „Unerhört und einzig ſteht aber das Faktum in der ſchweizeriſchen Geſchichte da, daß zwölf und zwei halbe Stände den Beſchluß gefaßt, einen armen Mitſtand mit Waffengewalt zu überziehen, um von ihm die für jeden andern Kanton nicht ſehr bedeutende Schuldſumme von 80,000 Fr. einzutreiben! Faſt möchte es ſcheinen, als halte man unſere Schweizerkrieger, die Enkel von Sempach und Murten, keiner ehrenvollen That mehr fähig, und betrachte ſie blos noch als bequeme Werkzeuge zu gefahrloſen Unterdrückungszügen, zur Eintreibung von Brandſchatzungen.“ Jene 80,000 Franken kommen nicht einmal den einzelnen Ständen zu gut, ſondern fallen in die eidgenöſſiſche Kriegskaſſe. Solche Hartherzigkeit gegen ein kleines wenigbemitteltes Volk, gegen die Wiege der Eidgenoſſenſchaft, kann nur durch die Abſicht erklärt werden, dieſes Volk zur Verzweiflung zu treiben, und während den Unruhen, welche hieraus leicht entſtehen dürften, den Augenblick zu erfaſſen, wo der lang gepflegte Plan einer gewiſſen Faktion, den Fünfzehner-Bund zu ſtürzen, in Ausführung gebracht werden könnte. Man will die Schwyzer, indem man von ihnen eine unerſchwingliche Summe erpreßt, gegen ihre Regierung in Harniſch bringen, das Ländchen revolutioniren wie Glarus, und für den eidgenöſſiſchen Verfaſſungsrath auch die Stimme von Schwyz gewinnen. Man will dieſen Urkanton von Uri und Unterwalden trennen, und dadurch dem Widerſtand gegen das Centraliſationsſyſtem durch einen Hauptſchlag begegnen. Es iſt ein Wühlen der Schweiz in ihren eigenen Eingeweiden.

## Türkei.

Von der ſerbiſchen Grenze, 5. September. Die Peſt iſt nun auch bis nach Serbien vorgedrungen und Jedermann iſt hierüber in Schrecken geſetzt. Fürſt Miloſch hat ſie mit der in Alenitz errichteten Quarantaine noch nicht abhalten können, da ſie von Widdin her längs der Grenze vordrang. Glücklicherweiſe ſind die öſterreichiſcher Seits errichteten, ſeit 100 Jahren beſtehenden Kontumazanſtalten der Art, daß nichts zu fürchten iſt. Indeſſen iſt in Semlin bereits das Standrecht publicirt für jeden Uebertreter der dießfalls beſtehenden Geſetze, und alle Anſtalten gegen die Peſt ſind ſo energiſch, daß man ſich in Semlin ganz beruhigt. In ganz Semlin hat ſich jedes Dorf einzeln abgeſperrt und läßt Niemand zu. Alle Bewohner haben ſich bewaffnet und wehren jeden Flüchtling ſtandhaft ab.

Von der ſerbiſchen Grenze, 6. September. Sogleich nach Eingang der betrübenden Nachrichten, daß die Peſt in Serbien ausgebrochen ſei, hat Fürſt Miloſch, wie aus der ſerbiſchen Zeitung zu erſehen iſt, die ernſtlichſten Maaßregeln ergriffen. Alle Städte und Dörfer haben ſich ſelbſt abzuſperren und kein Fremder wird zugelaſſen, außer einer Quarantaine von 12 Tagen. Der Tartar, welcher die neueſte Poſt aus Konſtantinopel brachte, iſt über Widdin gewieſen und 3000 Mann ſerbiſcher Truppen haben die Grenze Bulgariens zur Abwehrung jedes Ankömmlings beſetzt. Es iſt leider nur zu gewiß, daß türkiſche Offiziers in Alenenitz die Kontumaz nicht reſpektirten, und ſo dieſe Geißel in Serbien einſchleppten. In Semlin iſt jetzt die Kontumazzeit auf 24 Tage feſtgeſetzt.

## Griechenland.

Athen, 22. Auguſt. Den 10. d. Morgens 5 Uhr begab ſich ein Gendarmerieoffizier in die Wohnung des Obriſten Theodor Grivas und erklärte demſelben durch Vorzeigung Königlichen Befehls, daß ihm noch eine Stunde gegönnt ſei, ſeine Haus- und Familienangelegenheiten zu beſtellen, worauf er ſich anſchicken ſolle, nach Einhändigung ſeines Degens, den vor deſſen Behauſung ſtehenden Wagen zu beſteigen, um nach dem Piräeus abzufahren, von wo er auf einem eigends bereit ſtehenden Schiffe nach Nauplia gebracht werden wird. Grivas ſchien durch dieſen Morgenbeſuch wenig überraſcht: er wird längſt auf freiem Fuße prozeſſirt, da er wegen verſchiedener Bedrückungen und Grauſamkeiten, die er ſich gegen das Landvolk in Rumelien erlaubt hat, wegen Unterſchlagungen und unrechtlicher Handlungen von ſeinen eigenen Leuten angeklagt iſt. Er folgte mit vieler Reſignation dem Königlichen Befehl, kraft deſſen er nun, vor ein Kriegsgericht in Nauplia geſtellt, ſeinen Urtheilsſpruch erwartet. Die Feſtnehmung dieſes großen Parteimannes der griechiſchen Soldateska machte einige Vorſichtsmaaßregeln nöthig, die zu hundert verſchiedenen Gerüchten Veranlaſſung gaben, welche jedoch alle nach wenigen Tagen in ihr Nichts zerfielen. Der Spruch des Kriegsgerichts aber erregt die geſpannteſte Erwartung. — Eine Geſellſchaft teutſcher Oekonomen, aus 40 Köpfen beſtehend, iſt dieſer Tage aus Rheinbayern hier angelangt — leider lauter Individuen, die gleich bei ihrer Ankunft ſich von der Regierung den Hunger ſtillen laſſen mußten. Der einzige Reichthum dieſer armen Leute iſt der Kinderſegen: ſechs, auch acht Kleine hüpfen bei einigen dieſer Familien auf klaſſiſchem Boden um ihre Aeltern herum und verlangen von ihnen Brod! Die Beſchaffenheit des Landes iſt nicht von dieſer Art, daß man ſagen kann: „Hier haſt du einen Acker, ernähre dich.“ Man braucht Geld, Geräthſchaften, Baumaterialien, und für Alles ſoll die Regierung ſorgen. Ob ſie es kann und wird, möge die Zeit lehren. Vorläufig ſchubkarnen mehrere dieſer bayeriſchen Auswanderer bei dem neuen Reſidenzbau, was ſie eben ſo gut bei dem Donaukanal oder bei den Eiſenbahnarbeiten in ihrem Vaterlande hätten thun können. — Endlich iſt auch Griechenland im Beſitz eines eigenen Dampfſchiffes; die Jahre lang in Poros zur Reparatur gelegene engliſche Maſchine wurde in brauchbaren Stand geſetzt

es wurden einige Flintenſchüſſe gewechſelt. Am 4. war Espartero zu Pozonda, und Don Karlos bereitete zu Orihuela den Truppen der Königin einen heißen Empfang vor. — Es iſt nun ausgemacht, daß Cabrera ſich fortgemacht hat; die Karliſten wiſſen gar nicht, welchen Weg er eingeſchlagen habe; es ſcheint ihnen viel an ſeiner Habhaftwerdung gelegen.

## Frankreich.

Paris, 12. Sept. Die Expedition von Konſtantine iſt das große Ereigniß der Woche. Vor 8 Tagen hatte man noch beſorgt, es werde ein Feind mehr auftreten, die franzöſiſche Marine werde erſt die türkiſche Flotte aus den Hafen von Tunis verjagen müſſen, um es unſern Landtruppen möglich zu machen, gegen Achmet Bey zu marſchiren, ohne Beſorgniß vor Feindſeligkeiten oder Intriguen, die ſie in ihrer linken Flanke bedrohen könnten. Es ſchien möglich, daß der Kapudan Paſcha bereits im Hafen von Tunis angekommen war, ehe noch die Diviſionen Lalande und Gallois dort eingetroffen waren. Wie dem auch ſei, die franzöſiſchen Streitkräfte zur See ſtationiren in dieſem Augenblicke am Eingange des Hafens von Tunis, und die Eskadre des Kapudan Paſcha iſt noch nicht erſchienen; nur eine Korvette hat ſich von ihr getrennt, um nach Tunis zu kommen und das Geſchenk von, ich weiß nicht wie viel türkiſchen Piaſtern, welches der Bey von Zeit zu Zeit nach orientaliſcher Sitte, der Pforte macht, in Empfang zu nehmen. Dieß iſt denn wohl aller Wahrſcheinlichkeit nach das einzige Intereſſe, welches die türkiſche Flagge zu dieſer Spazierfahrt auf den mittelländiſchen Meere bewog. Achmet Bey hatte ſeine Bedingungen geſtellt, Frankreich hatte ihm die ſeinigen geſagt. Er wird ſich ihnen fügen müſſen, wenn er ſie nicht in Güte annehmen will. Die franzöſiſche Regierung wollte um der Sicherheit unſers Etabliſſements in Afrika willen die Küſtenpunkte, die ſie ſchon beſitzt, behaupten, Bona, La Calle, Bougie und alle Ländereien, die gemäß der natürlichen Begrenzung dazu gehören; ſie fordert ferner zwei Hafen, die ihr gegenwärtig noch nicht gehören, Stora und Gigeri; endlich beſtand ſie darauf, im Innern des Landes Herr von Guelma zu bleiben. Dieſe Poſition iſt zwar neu, aber unentbehrlich, um Konſtantine zu beobachten, und ſo oft es unſere Intereſſen fordern ſollten, den Weg dahin zu beherrſchen. Was die Regierung reklamirte, wird ſie auch jetzt noch reklamiren.

(Telegraphiſche Depeſche.) Narbonne, 12. Sept. 3 Uhr Morgens. Der Baron von Meer hat ſich am 4. nach Igualada gewandt; er hat die vier Provinzen Kataloniens in Belagerungsſtand erklärt. Die Militär-Kommandanten ſind ermächtigt, in 24 Stunden alle, welche Unordnungen oder Aufruhr zu erregen ſuchen, erſchießen zu laſſen, ſie können Requiſition ſetzen, um für alle Bedürfniſſe der Armee zu ſorgen. Die Provinzial Behörden, von dem Brigadier Puig präſidirt, haben am 8 in Barcelona die Einzahlung eines Jahrs-Handels-Subſidiums, das für die Provinz ſich auf 5 Millionen Reale beläuft, innerhalb 48 Stunden, befohlen.

## Oeſterreich.

Trieſt, 12. Sept. Briefe aus Zara vom 7. d. melden, daß die türkiſche Flotte, vierzehn Segel ſtark, an der dalmatiniſchen Küſte vorbeigeſegelt ſei. Mehrere Boote hatten ſich von der Flotte der dalmatiniſchen Küſte in der Abſicht genähert, um friſches Waſſer zu holen, wurden aber durch die Sanitätsvorſchriften daran gehindert. Die Richtung, welche die Flotte ſpäter nahm, deutete darauf hin, daß ihre Beſtimmung Tunis ſei, wie bereits die Zeitungen angezeigt haben. Auch wurden drei franzöſiſche Kriegsſchiffe geſehen, die in geringer Entfernung der Flotte zu folgen ſchienen. Man war daher in Zara der Meinung, daß der Kapudan Paſcha auf jeden Fall von dieſen Schiffen überholt werden dürfte, und daß er leicht an dem Einlaufen in die Gewäſſer von Tunis gehindert werden könnte. Der Geſundheitszuſtand in Dalmatien iſt gut, und die vielen Gerüchte, welche hier wegen der immer mehr um ſich greifenden Peſt in der Herzogewina und Albanien verbreitet ſind, ſcheinen übertrieben zu ſeyn, da die letzten von Dalmatien eingegangenen Briefe keine Erwähnung davon machen.

## Sachſen.

Dresden, 7. Sept. Das Annaberger Gewerbeblatt theilt die nachſtehende briefliche Mittheilung aus Chemnitz mit: „Die allgemeine Stockung im Handel und Gewerbe, die auch an unſerer Induſtrie ſeit vielen Monaten wie ein Mehlthau nagte, ſcheint endlich ihre Endſchaft erreicht zu haben; wenigſtens zeigt ſich ſeit dem 18. Auguſt ein namhafter Begehr nach Garnen, der bis heute ununterbrochen fortgedauert, viele gefüllte Lager bereits gänzlich geräumt und auch die gedrückten Preiſe der Baumwolle ſteigen gemacht hat. Gegenwärtig befinden ſich mehrere Nord-Amerikaner hier, welche Konſignationen ſuchen; allein, eingedenk der jüngſten Vergangenheit, ſcheinen unſere Herren Kaufleute dieſer Art Geſchäfte wenig hold zu ſeyn. — Unter der Firma: „Waarenlager der vereinigten Weber zu Chemnitz" iſt jetzt eine großartige Aſſociation unſerer bedeutendſten Weber im Entſtehen. Ein thätiges Handelshaus ſteht an ihrer Spitze. Ihre Hauptbeſtimmung iſt dahin gerichtet, den geſunkenen Kredit unſerer Weberwaaren wieder zu heben und ihnen einen regelmäßigen Abſatz zu verſchaffen. Eine ähnliche Vereinigung der Strumpfwirker ſoll im Werke ſeyn. — Die Aktien der Erzgebirgiſchen Eiſenbahn ſind bedeutend im Steigen, und zwar in Folge der geleiſteten zweiten Einzahlung, die alle Erwartung übertroffen hat."

Löbau, in der Lauſitz, 9. September. Seit Donnerſtag Abends iſt der Rittergutsbeſitzer Gocht auf Schönbach vermißt, und geſtern Nachmittags zwiſchen hier und Lawalde, in dem Gebüſche vor letzterem Dorfe, ganz nahe an der Straße, mit mehreren bedeutenden Stichwunden in den Hals und anderen Verletzungen mehr, ermordet gefunden worden. Derſelbe trieb einen nicht unbedeutenden Geldwechſel und kam Donnerſtags wegen des hieſigen Wochenmarktes mit bedeutenden Geldſummen hieher; auch dießmal iſt dieß der Fall geweſen, und er ſoll mehrere Tauſende an baarem Gelde und noch mehr in Wechſeln bei ſich gehabt haben, welche ihm bis auf wenige Thaler genommen worden ſind. — Eine Spur zur Entdeckung dieſes am Donnerſtage Abends in der 6ten Stunde auf einer nicht unbelebten Straße verübten Raubmordes iſt bis jetzt noch nicht gefunden worden. Da ganz kürzlich in der Gegend von Hochkirch eine Kiſte mit Kleidern und Sachen von Werth von einem Wagen abgeſchnitten worden iſt, und ſonſt mehrere Verſuche zum Stehlen gemacht worden ſind, ſo werden jetzt die Sicherheitsheitsmaaßregeln zur Verhütung von Poſtberaubungen verdoppelt, und der des Nachts von hier nach Zittau abge-

Jährl. Abonnementspreis 4 fl. 48 xr.; halbjähriger: 2 fl. 24 xr. vierteljährig: 1 fl. 12 xr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 xr.; im II. 6 fl. 32 xr.; im III. 7 fl. 2 xr. Einzelne Blätter vier Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung
## von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.
(Vierter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 xr. berechnet.
Plangemässe Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirschner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 262. Dienſtag. Nürnberg, den 19. September 1837.

## Inland.

München, 9. Sept. Die Auswanderungen aus dem Zillerthale haben bereits begonnen, ſchon verließen mehrere Abtheilungen ihr Vaterland, froh dem neuen entgegen wandernd. Sie ſcheiden ohne Haß, aber voll Vertrauen auf eine ſchöne Zukunft; in ihrer Nachbarſchaft werden ſie bemitleidet; ihre Güter ſind zu hohen Preiſen verkauft, doch, wie man ſagt, nur von katholiſchen Zillerthalern erſtanden worden, ſo daß kein Fremder in das Thal und das Gebirge kommt; der Werth der veräußerten Güter beträgt nahe an 150,000 Gulden. Sie machten den Weg über Salzburg und Linz, und die Armen werden, wie man vernimmt, auf Koſten der öſterreichiſchen Regierung verpflegt, ſo lange ſie innerhalb der Landesgränzen ſind und es ſollen zu dieſem Behufe 2000 Silbergulden gewährt worden ſeyn. Die Zahl der Auswanderer beträgt über 600 Köpfe.

München, 15. September. Man ſpricht davon, daß Se. Hoheit Herr Herzog Max demnächſt eine Reiſe nach Konſtantinopel und Athen antreten wolle. Der regierende Herzog von Braunſchweig, welcher einige Zeit hier verweilt, war vorgeſtern bei J. M. der Königin Wittwe im Theater in der Loge. — Es iſt richtig, daß Se. Maj. unſer König entſchloſſen war, dem Jubelfeſte der Univerſität Göttingen beizuwohnen. Unter Andern ſollte ihn der Präſident Graf v. Seinsheim begleiten. Die Fortdauer des Landtages hinderte die Ausführung dieſes Vorhabens. Unſere 3 Landesuniverſitäten haben Deputationen dahin geſchickt, von München Prof. Philipps, von Erlangen Prof. Schmidtlein, von Würzburg Prof. Kiliani.

## Ausland.

### England.

London, 11. Sept. Die Unglücke auf den Eiſenbahnen wie auf den Dampfſchiffen häufen ſich in England wie in Amerika in furchtbarem Maße. Einer der beiden Dampfwägen, die auf einer Bahn im öſtlichen Virginien das erwähnte große Unheil anrichteten, überfuhr noch in derſelben Nacht zwei Menſchen, deren einer ſogleich ſtarb, und der andere rettungslos darnieder liegt. Ein nämliches Unglück ereignete ſich am 9. Sept. in England auf der Mancheſter-Birminghamer Bahn. An der Einmündung der Seitenbahn von Kenyon ſtieß der Wagen, deſſen Geſchwindigkeit der Ingenieur nach und nach zu mäſſigen verſäumt hatte, auf einen wartenden Train von zwei Kutſchen. Das Dach von einer derſelben ward hinweggeriſſen, und eine darin ſitzende Dame auf der Stelle getödtet. Eine Amme warf das Kind, das ſie auf dem Schooß hatte, aus dem Wagen, um es zu retten, aber es fiel ſich zu todt. Dazu die in der letzten Zeit vorgekommenen Kataſtrophen mit Dampfbooten, theils durch Exploſionen, theils durch Aneinanderſtoßen! Am 9. September wurde der Ingenieur des Dampfboots Caledonia von der Maſchine ergriffen und zermalmt. Die Journale beſchäftigen ſich mit der Frage, wie ſolchem Unheil vorzubeugen ſei? Die M. Poſt beantwortet ſie ſehr kurz: „Wir lieben zwar extreme Maaßregeln nicht, doch meinen wir, man ſollte jede Woche einen Ingenieur, und alle 14 Tage einen Eigenthümer aufhängen, bis die Unglücke aufgehört haben. Die Exekutionen würden nicht lange dauern." Dagegen räth der Courier, man ſollte den Ingenieurs und Schiffskapitäns, je nach ihrer Verantwortlichkeit, Ehren und Belohnungen in Ausſicht ſtellen, dann würden intelligente, gebildete und gewiſſenhafte Männer ſich zu ſolchen Anſtellungen drängen, während ſie jetzt — in England und Amerika nämlich — nur allzu oft weder der gebildetſten, noch der rechtſchaffenſten Klaſſe der Geſellſchaft angehörten, und namentlich manchen Trunkenbold in ihren Reihen zählten.

— „John Bull" ſagt in guter Laune, O'Connel werde zum Lord Erin (Irland), Hume zum Lord Caledonien (Schottland), und Roebuck zum Vicomte Großbrittannien ernannt werden; im Wappen Lord Erins werde eine Hand, die einen Hut hinhalte, mit folgender Umſchrift prangen: date obolum. (Gebt ein Almoſen.) — Ein von den Tories ausgeſprengtes Gerücht widerlegend, verſichert das „Durham Chronicle", Lord Durham habe ſich nie beſſer befunden.

### Spanien.

Madrid, 5. Sept. Der Zuſtand General Seoane's iſt gefährlich; er ſcheint der in ſeinem letzten Duelle erhaltenen Wunde erliegen zu ſollen. — Die Karliſten haben in Alt-Caſtilien wieder die Offenſive ergriffen. Zariategui bedroht neuerdings Cordova. Wenn es ihm gelingt, ſeine Vereinigung mit den Banden Toledos zu bewerkſtelligen, ſo kann er leicht Carondelet und Mendez Vigo im Schach halten; der letztere, für ſein Leben fürchtend, hat nicht einmal die Ankunft ſeines Nachfolgers, des Generals Don Karlos Eſpinoſa, abwarten wollen; dieſer General ſoll, ſo wird verſichert, nicht einmal eine Brigade leiten können.

Saragoſſa, 6. Sept. Die chriſtiniſche Vorhut, die in Eilmärſchen vorging, erreichte am 3. in den Umgegenden von Orihuela de Albarracin die karliſtiſche Nachhut;

wollte es verbrennen, und wurde nicht eher ruhig, als bis das Militär anrückte und Feuer gab.

— Die teutſchen Künſtler ſind zu einem Hülfsverein zuſammengetreten; mehrere Aerzte, namentlich Dr. Dietz aus Wien, Dr. Völker aus Berlin u. Andere haben ihre Dienſte angeboten. Noch haben wir Gottlob keinen Verluſt unter jenen erlitten; dagegen betrauern wir den Verluſt des Dr. Kellermann, eines däniſchen Gelehrten, der am 1. d. nach einem Todeskampf von wenig Stunden dem plötzlichen Ueberfall der Krankheit erlag. — Das Volk verläßt ſich nun auf den nächſten Marientag, an welchem mit neuen Feſtlichkeiten und Gebeten das Herz der Königin von Rom (questa è nostra regina ſagen ſie) beſtürmt werden wird, ſo daß ſie nicht weiter wird widerſtehen können.

## Türkei.

Konſtantinopel, 16. Auguſt. Der Tod fährt fort, ſeine ſichertreffenden Peſtpfeile in fürchterlich raſcher Aufeinanderfolge unter die Franken zu entſenden. In früheren Jahren blieb dieſe Klaſſe der Bevölkerung gewöhnlich verſchont, nun aber leidet ſie mehr als alle übrigen. Trotz endloſer Räucherungen und Vorſichtsmaaßregeln verbreitet ſich die Seuche, und wen ſie ergreift, der iſt verloren. Doch glaube ich, daß wenigſtens eben ſo viele Franken an der Furcht, als an der Peſt ſterben.

Konſtantinopel, 24. Aug. Die regelmäßige Supletirung der Armee und Flotte durch Rekrutirung unter den Griechen und Armeniern ſcheint von der Pforte nunmehr als ſtrenger Grundſatz angenommen zu ſeyn. Die im Divan dagegen erhobenen Gründe der Unverläßlichkeit dieſer „Unſeligen“ iſt durch die Anführung des Beiſpiels, daß Rußland ebenſo die türkiſche Bevölkerung ſeiner Länder zum Militärdienſt verpflichte, ohne wegen eines Abfalls im mindeſten in Sorge zu ſeyn, widerlegt worden.

## Miszelle.

### Die Verehrer, die Begehrer, die Ernährer.

Drei Männer nenn' ich euch inhaltsleer,
Sie wohnen in Stadt und Städtchen,
Sie laufen herum die Kreuz und die Quer,
Sie laufen von Mädchen zu Mädchen;
Dem Elternpaar iſt jegliche Ruhe geraubt,
Bis es an einen der drei Männer geglaubt!

Die Mädchen im Durchſchnitte wollen nichts, als Verehrer, die Mütter wollen nichts, als Begehrer; die Väter endlich wollen nichts, als Ernährer; und es bedarf eines Umlaufs von einigen Kometen, bis Verehrer, Begehrer und Ernährer in eine Perſon, id est Mannsperſon, zuſammenfallen.

Von 100 Männern, die ein Mädchen umgaukeln, ſind 98 Verehrer, 1 1/2 Begehrer, und nur ein halber Ernährer!

Es iſt aber auch leicht, unſere Mädchen verehren, noch leichter, ſie begehren, aber es iſt verdammt ſchwer, ſie zu ernähren! — Denn wenn wir ſie verehren, ſo verehren wir ſie allein; wenn wir ſie begehren, ſo begehren wir ſie allein; wenn wir ſie aber ernähren, ſo ernähren wir Schuſter, Schneider, Juwelier und Putzhandlung, und noch einige Handlungen, die gar nicht zu den guten Handlungen gerechnet werden!

Unſere Mädchen verehren ſich ſelbſt zu viel, als daß wir ſie noch verehren ſollten; ſie begehren ſelbſt zu viel, als daß ſie viel begehrt werden ſollten; und ſie ernähren zu viel Marchandes de Modes, als daß man ſie ſelbſt ernähren könnte.

Die Verehrungsmittel ſind ſo wohlfeil, und die Ernährungsmittel ſind ſo theuer! — Verehren können wir die Frauenzimmer ſtets auf dieſelbe Weiſe, aber ernähren müſſen wir ſie alle Augenblicke anders, wie es eben die Mode will; deßhalb bleibt das Verehren ſtets modern, aber das Ernähren kommt ganz aus der Mode! (Humor.)

## Hieſiges.

Perſonenfrequenz auf der Nürnberg-Fürther Eiſenbahn vom 10. bis 16. September inkluſive:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Sonntag, | den | 10. | Sept. | 2521 | Perſ. |
| Montag, | „ | 11. | „ | 2506 | „ |
| Dienſtag, | „ | 12. | „ | 2012 | „ |
| Mittwoch, | „ | 13. | „ | 1940 | „ |
| Donnerſtag, | „ | 14. | „ | 1565 | „ |
| Freitag, | „ | 15. | „ | 1559 | „ |
| Samſtag, | „ | 16. | „ | 1109 | „ |

13,210 Perſ. Ertrag 1680 fl. 21 kr.

### Witterungs-Beobachtung am 16ten September.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27″ 4‴ | 27″ 4½‴ | 27″ 4½‴ |
| Thermometer | + 8 Gr. | + 15 Gr. | + 10 Gr. |
| Hygroſkop | mittel | trocken | ſ. trocken |
| Windrichtung | NW. | NW. | NW. |
| Atmoſphäre | wolkig | wolkig | wolkig |

### Miethgeſuch.

Man ſucht einen geräumigen Laden zu miethen, der wo möglich Anfangs Oktober, gewiß aber bis zum nächſten Ziel bezogen werden könnte. Derſelbe muß entweder heizbar, oder mit einer heizbaren Schreibſtube verſehen, und in einer frequenten Straſſe, am liebſten auf der Lorenzer Seite, gelegen ſeyn. Sollte eine anſtändige Wohnung im Hauſe dabei zu erhalten ſeyn, ſo wäre es erwünſcht. Desfallſige Offerten befördert die Redaktion dieſes Blattes.

### Wohnungsveränderung und Empfehlung.

Daß wir unſer früher im Beſitz gehabtes Haus S. N. 1073 verlaſſen, und unſer neu erkauftes S. N. 1456 in der Münzgaſſe bereits bezogen haben, bringen wir hiemit zur Anzeige; und indem wir unſerer vorigen verehrlichen Nachbarſchaft für die uns ſeit einer langen Reihe von Jahren bewieſene Freundſchaft verbindlichſt danken, empfehlen wir uns der neuen zur wohlwollenden Aufnahme.

Johann Chriſtoph Schneider und Frau.

Bei dieſer Gelegenheit empfiehlt Unterzeichneter ſich einem hochanſehnlichen Handelsſtand, wie auch einem verehrungswürdigen Publikum in allen Arten Roth-, Stück- und Glockengießer-Arbeiten beſtens.

Johann Chriſtoph Schneider,
Roth-, Stück- und Glockengießer.

### Theater.

Montag den 19. Septembr. Die gefährliche Tante. Original-Luſtſpiel in 4 Akten von Albini.

den Zug; der anfangs langſame, dann ſchnelle Marſch, endlich die in den Reihen herrſchende Stille, hatten etwas Impoſantes. Nach der Revue befahl der Prinz jedem Mann eine Ration Wein zu geben, und fügte noch aus ſeiner Kaſſe 50 Cent. für jeden Unteroffizier und Soldaten hinzu. Im Schloſſe war großes Diner und Abends großer Empfang, wobei die Offiziere aller Korps erſchienen. Der Herzog von Orleans unterhielt ſich mit den verſchiedenen Gruppen, die ſich in den herrlichen Sälen gebildet hatten, und auch die Herzogin richtete an mehrere Offiziere das Wort. Am 9. gingen JJ. KK. HH. nach St. Quentin und ſollten geſtern nach Compiegne zurückkehren.

Man ſpricht von der Abſetzung des Unterpräfekten von Bayonne; an ihm ſollen die Zerſtörungen des Telegraphen beſtraft werden. Vielleicht findet man ſpäter Grund, ihm für den geleiſteten Dienſt zu danken.

## Würtemberg.

Stuttgart, 9. Sept. Durch das häufige Regenwetter ſchwoll der Neckar in hieſiger Gegend ſo ſtark und ſo raſch an, daß vor einigen Tagen, unterhalb Ludwigsburg an einer Mühle, drei Müllerknechte, die damit beſchäftigt waren, die Schleußen zuzuziehen, um den Andrang des Waſſers von dem Gewerke abzuhalten, von den Fluthen ergriffen, eines jämmerlichen Todes unter den Mühlrädern ſterben mußten. Unterhalb Heilbronn nach Wimpfen hin, iſt Alles überſchwemmt und auf der Landſtraße ſteht ſtellenweiſe das Waſſer über drei Fuß hoch.

## Hannover.

Göttingen, 8. Sept. Wer unſre ſtille Muſenſtadt noch vor einigen Monaten ſah und ſie gegenwärtig erblickt, der glaubt ſich in eine neue Welt verſetzt, wo alles Leben und Thätigkeit athmet, und koſtſpielige Zubereitungen aller Art zu dem nahen Jubelfeſte unſerer hohen Schule alle Köpfe und Hände beſchäftigen. Allmählig ſieht man Gebäude und Straßen ſich mit der Menge ſchauluſtiger Gäſte füllen, welche aus allen Gegenden Teutſchlands herbeiſtrömen, um Theil an dem Feſte zu nehmen, an welches ſich bei unzähligen Gelehrten und Staatsbeamten, mitunter auch Völkern und Landesbeherrſchern, die glücklichſten Erinnerungen als ehemaligen Zöglingen unſerer Hochſchule knüpfen, worunter wir auch Se. Königl. Maj. von Bayern zu zählen das Glück haben, für welchen Regenten zwar ſeit längerer Zeit, eine Wohnung gemiethet war, jedoch deren Beſitznahme durch mancherlei Umſtände, darunter die Verlängerung des bayeriſchen Landtages in Zweifel geſtellt blieb, bis wir erſt kürzlich durch Nachricht von München aus unſerer Beſorgniß befreit wurden, ſo daß nur mit verdoppeltem Eifer an Herſtellung der Wohnung für Se. Königl. Maj. von Bayern gearbeitet wird. Für den Fall, als die Gebäude unſerer Stadt dem theils angekündigten, theils erwarteten Beſuche höherer Stände nicht genügen ſollten, ſind bereits die vorzüglicheren Landhäuſer der Umgebung in Anſpruch genommen, darunter die Königl. Domainengebäude zu Weende, wo Se. Maj. der König von Hannover mit Höchſtdeſſen Familie Ihren Wohnſitz nehmen werden.

Mehrere zu Göttingen ſtudierende Adeliche, darunter ein junger Graf v. . . . . ., ſollen einen eigenen Zug an der Jubelfeier-Prozeſſion zu bilden beabſichtigt, und ſich deßhalb an das Miniſterium gewendet haben, welches jedoch erwiedert hätte, ſie möchten nur Theil an dem Zuge der Studierenden überhaupt nehmen. Vor 50 Jahren ſoll ſoll in der That bei dem 50jährigen Jubiläum ein eigener Zug der ſtudierenden adeligen Jugend, vom Vater des genannten jungen Cavaliers angeführt, ſtatt gehabt haben.

## Großherzogthum Oldenburg.

Oldenburg, 8. Sept. Der vor dem hieſigen Oberappellationsgericht in erſter Inſtanz ſeit mehreren Jahren anhängige wichtige Prozeß über das Erbfolgerecht in das von weiland Graf Wilhelm Bentink, Erbherrn von Varel und Landesherrn von Kniphauſen, benutzte ſogenannte oldenburgiſche Fideikommiß, welches ein jährliches Einkommen von wenigſtens 60,000 Rthlr. gewährt, wird nächſtens ſo weit vorgeſchritten ſeyn, daß ein Urtheil erſter Inſtanz wird gefällt werden können. Bekanntlich befindet ſich jetzt Graf Guſtav Adolph im Beſitz aller von ſeinem Vorgänger ausgeübten Rechte und wird darin geſchützt. Er ſtützt ſein Nachfolgerecht darauf, daß er in einer Gewiſſensehe vom verſtorbenen Grafen Wilhelm gezeugt, und überdieß durch nachgefolgte wirkliche Ehe legitimirt ſei, während ein Brudersſohn des Verſtorbenen beſſere Anſprüche zu haben behauptet, und in dem anhängigen Prozeſſe auszuführen ſucht, daß eine Gewiſſensehe nicht exiſtirt habe und die ſpäter erfolgte wirkliche Ehe die früher gebornen Kinder um ſo weniger zur Nachfolge in das Familienfideikommiß legitimiren könne, da die Gattin nicht nur nicht von Adel, ſondern ſogar eine Leibeigene des ſpäteren Gatten vor der Verheirathung geweſen ſei. Die Wichtigkeit des Prozeßobjektes iſt überhaupt ſchon geeignet, die allgemeinſte Theilnahme am Ausgange des Rechtsſtreites zu erwecken, zumal darin über mehrere noch ſtreitige ſtaatsrechtliche Rechtsprinzipien entſchieden werden ſoll; das Intereſſe daran iſt aber um ſo größer, als die Gläubigerſchaft des gräflichen Hauſes Bentink, der eine nicht unbedeutende Forderung zuſteht, falls der jetzt im Beſitz geſchützte Graf Guſtav Adolph unterliegen ſollte, ſchwerlich ihre Befriedigung aus den gräflichen Fideikommißeinkünften wird fordern können, was im entgegengeſetzten Falle als unbezweifelt angeſehen werden darf. Bisher waren alle Fideikommißnutzer der gräflichen Familien Bentink und Aldenburg bei allen Dignitäten in den Niederlanden nicht Mehrer, ſondern Minderer des früher ſchuldenfreien Beſitzthums in einem mit ihrem, wenn gleich anſehnlichen Einkommen, nicht im Einklang ſtehenden Maße. So ſehr bei dieſer Lage der Dinge von Gläubigern, wie auch von den Unterthanen der Herrſchaft der Wunſch gehegt wird, daß der jetzige Regent den Prozeß gewinne, ſo ſcheint doch das Gericht erſter Inſtanz, welches freilich nicht durch Nebenrückſichten ſich veranlaßt ſehen kann, das Recht zu beugen, geneigt zu ſeyn, dem Brudersſohn des verſtorbenen regierenden Reichsgrafen das Nachfolgerecht zugeſtehen zu wollen.

## Italien.

Rom, 26. Auguſt. Unerfreulich iſt es, bemerken zu müſſen, daß hier den proteſtantiſchen Geiſtlichen der Zutritt zu den Sterbenden verweigert wurde. Die Cholerakranken, welche in demſelben Hoſpitale aufgenommen waren, hinderten keineswegs, in die von jenen getrennten Räume zu gelangen. Auch war das Hoſpital für andere Beſucher gar nicht geſchloſſen.

— Vor zwei Tagen geſchah gegen das für die Juden eingerichtete Hoſpital ein lebhafter Angriff. Das Volk

Redaktion der allgemeinen Zeitung gemacht werden ſoll, wird ihr auch die Ueberzeugung gewähren, daß hier unmöglich von einer Myſtifikation die Rede ſeyn kann. Die Erſcheinung iſt neu, merkwürdig, von allgemeinem Intereſſe, und verdient einen Platz in einem weit verbreiteten Blatte. Hr. Fourneyron wird ſich der ihm in Augsburg gewordenen weniger ſchweren Aufgabe mit gleichem und ſicherm Erfolg widmen. Ehre, dem Ehre gebührt!

# Ausland.

## England.

London, 8. September. So eben iſt das dem Hauſe der Gemeinen in der letzten Seſſion vorgelegte Verzeichniß der Penſionen, die mit dem 20. April 1835 eingegangen, und ſeitdem bewilligt worden, in Druck erſchienen. Jene betrugen 4289, dieſe belaufen ſich auf 4540 Pf. St. Der radikale True Sun äußert ſich darüber, im Tone Daniel Whittle Harvey's, ſehr mißfällig, wie folgt: „Unter den neuen Penſioniſten ſind manche durch Wiſſenſchaft und literariſche Leiſtungen ausgezeichnete Perſonen, denen wohl nur Wenige ihre armſeligen Gehalte mißgönnen werden. Thomas Moore, Farady, Sir David Brewſter, Mrs. Somerville, Miß Mitford, John Banim und Anna Gordon Pond (die beiden Erſtgenannten beziehen 300, die Uebrigen 100 bis 200 Pf.) haben es um ihr Vaterland verdient, und waren einer ſolchen Unterſtützung zum Theil auch benöthigt. Gleichwohl würden wir ſie gern auf irgend eine andere Weiſe belohnt ſehen, als wie gewöhnlich die mancherlei Dienſte der Hoflieblinge bezahlt werden; denn am Ende bilden ſolche Gnadengehalte verdienſtvoller Männer und Frauen doch nur den Deckmantel, hinter welchem der dürftige Adel nach wie vor aus der Taſche des Volkes gefüttert werden ſoll. Jedes Unterhausmitglied, das es mit dem Lande redlich meint, ſollte ſich dieſem Unweſen mit Gewalt widerſetzen. Selbſt in den zwei letzten Jahren, während die Regierung auf ihrem Sitze wankte, und das forſchende Auge des Publikums auf jede ihrer Handlungen geheftet war, würden der verarmten Ariſtokratie beträchtliche Penſionen ausgeworfen." Das Journal führt aus der Liſte mehrere Beiſpiele an, unter andern das eines Sir John Hill, der „für den Verluſt ſeiner Stelle als Aufſeher des Deptforder Proviantbofs" 150 Pf. bezieht. „Dieſer Sir John, bemerkt das Blatt, iſt ein General in der Armee, der ſeinen vollen Antheil an den guten Dingen hat, die allzeit denen zufallen, welche Einfluß genug beſitzen, um brittiſche Generale zu werden, und der überdieß bisher eine einträgliche Sinecur genoß. Eine ſolche gewiſſenloſe Penſionsverleihung genügt, um das Verdienſtliche von fünfzig wohlverdienten Gnadengehalten an Poeten, Chemiker und männliche und weibliche Literatoren aufzuheben. Wir kommen auf die ſtärkſte Penſion, die ſeit zwei Jahren bewilligt worden iſt, und die Namen der Penſionäre beweiſen, daß es keine niedriggebornen Empfänger von Staats-Almoſen ſind: „Adelaide Auguſte Wilhelmine Sidney, Erneſtine Wellington (welche glückliche Verbindung!) Sidney, und Sophia Philippa Sidney nebſt ihren überlebenden Leibeserben, 600 Pf. St." Es iſt zu verwundern, wie beſcheiden alle dieſe Leute auf der Penſionenliſte aufgeführt ſind; alle ihre hochtönenden Prädikate, wie „ehrenwerth, ſehr ehrenwerth" u. dgl. blieben weg, und wenn nicht irgend ein poſitiver Titel — der indeſſen ſo leiſe angedeutet wird, daß man ihn leicht für einen chriſtlichen Vornamen nehmen könnte — oder die Unzahl ihrer Taufnamen ſie verräth, ſo möchte man ſie leicht für eine Muſterrolle bettelnder Quäcker halten, wenn anders ein Mitglied der fleißigen und anſpruchloſen Brüdergemeinde ſich von der öffentlichen Barmherzigkeit ernähren ließe. Wir ſagen unſern Gewalthabern geradezu: edle Abſtammung begründet keinen Anſpruch auf Unterhalt aus den Nationalfonds."

London, 9. Sept. Hr. Brunel hat den Direktoren der Themſe-Tunnel-Geſellſchaft einen detaillirten Bericht über den letzten Einbruch vorgelegt. Die Oeffnung im Flußbette iſt bereits ganz geſchloſſen, und alles Waſſer aus dem Schacht glücklich ausgepumpt. Alsbald ſoll auch der Schild gereinigt und die Arbeit dann ſogleich wieder vorgenommen werden.

— Der Londonderry Standard vom 5. ſchreibt: „Wir hatten ſo eben das Vergnügen, den Kapitän Back, Kommandanten des Schiffs Terror, zu ſprechen, der, wie man ſich erinnern wird, im Junius 1836 auslief, um den Kapitän Roß im Polarmeer aufzuſuchen. Der Terror iſt in einem ſehr zerrütteten Zuſtand, drei Ketten ſind um ſeinen Kiel gewunden und ein Theil des Steuers iſt abgebrochen. Die Mannſchaft war vom Auguſt 1836 bis zum Auguſt 1837 im Eis eingeſchloſſen! Während dieſer ganzen traurigen und langweiligen Periode litten die Leute ſehr durch den Scharbock, und mehrere von ihnen ſind noch jetzt mit dieſer Krankheit behaftet. Ihren Stückmeiſter und zwei Mann verloren ſie im Eis. Die wackern Burſche ſind über ihre glückliche Rückkehr hocherfreut, da viele Monate lang keiner von ihnen die mindeſte Hoffnung mehr hatte, je wieder engliſche Erde zu betreten. Die einzigen menſchlichen Geſchöpfe, die ſie auf ihrer ganzen Reiſe ſahen, waren vier Esquimaux-Indianer, und geſtern Morgen warfen ſie zum erſtenmale ſeit ihrer Abfahrt Anker. Capitän Back reist, als Ueberbringer ſeiner eigenen Depeſchen, direkt nach London ab. Der Terror iſt in ſo elendem Zuſtand, daß er, um ſein Sinken zu verhindern, alsbald an Strand gezogen werden muß. Capitän Back wollte Anfangs in irgend einen ſchottiſchen Hafen einlaufen, fürchtete aber ſchlechtes Wetter, das ſein Schiff unfehlbar zertrümmert haben würde."

## Frankreich.

Paris, 11. September. Die eigentliche Eröffnung des Lagers von Compiegne hat am 8. durch eine glänzende Revue ſtatt gefunden. Der Herzog von Orleans, umgeben von ſeinem glänzenden Generalſtab war dabei zu Pferde erſchienen, und durch die Generale Achard und Schram, welche die Infanterie-Diviſion, und den General Dejean, der die Kavallerie kommandirt, empfangen worden. Die Marechaux de Camp waren an der Spitze ihrer Brigaden geblieben. Die Herzogin von Orleans, und die Großherzogin von Mecklenburg nebſt mehreren Damen ihres Gefolges wohnten der Revue zu Wagen bei. Unter den übrigen Zuſchauern zu Pferde und zu Wagen bemerkte man auch den Miniſter des öffentlichen Unterrichts, Hrn. v. Salvandy. Die Truppen, im Ganzen 18,000 Mann, darunter 18 Eskadrons Kavallerie, waren auf der Ebene von Marigny in zwei Linien aufgeſtellt, und formirten ſich nach der Revue in Kolonnen nach Diviſionen und Eskadrons, worauf das Defiliren unter dem Spiele der zu Brigaden vereinigten Muſikchöre begann. Die Artillerie und die Pontonniers ſchloſſen

Jährl. Abonnements-preis 4 fl. 48 xr.; halbjähriger: 2 fl. 24 xr. vierteljährig: 1 fl. 12 xr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 xr.; im II. 6 fl. 32 xr.; im III. 7 fl. 2 xr. Einzelne Blätter vier Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung von und für Bayern.

## Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 xr. berechnet.
Plangemässe Beiträge werden anständig honorirt.

(Vierter Jahrgang.)

Rédacteur: *Dr. Kirschner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 261. Montag. Nürnberg, den 18. September 1837.

☞ Mit erſtem Oktober d. J. beginnt das 4te Quartal dieſes Blattes. Bei der beiſpielloſen Wohlfeilheit des Abonnementspreiſes (ſ. oben) und dem Streben der Redaktion, immer das Beſte und Neueſte aus dem Gebiete der Politik, Literatur, Kunſt und Unterhaltung (unterſtützt von ſehr achtungswerthen, in der literariſchen Welt gefeierten Namen) zu liefern, wird das verehrliche Publikum erſucht, ſeine allenfallſigen Beſtellungen auf dieſes Blatt möglichſt bald zu machen, um darnach die Auflage beſtimmen zu können. Beſtellungen werden hier im dieſſeitigen Expeditionsbureau, Hirſchelgaſſe S. 1357, auswärts bei den zunächſt liegenden Königlichen Poſtämtern angenommen.

### Inland.

**München**, 14. Sept. Se. Maj. der König haben auf die Bitte der Fürſtl. Reuß-Plauenſchen Hof- und Kammer-Kommiſſion vom 1. d. M. in Allerhuldvollſter Berückſichtigung des die Bewohner der Stadt Schleiz betroffenen außerordentlichen Brandunglücks, und in Allergnädigſter Anerkennung der von den Bewohnern dieſer Stadt gelegenheitlich des Brandes in der Stadt Hof bewährten wohlthätigen und freundnachbarlichen Geſinnungen eine, in allen Kreiſen des Reichs für jene unglücklichen Abgebrannten vorzunehmende Kollekte zu bewilligen geruht.

**Augsburg**, 13. September. Die Turbine oder das Kreiſelrad iſt eine Erfindung der neueſten Zeit. Nach dem Sprichwort gibt es zwar nichts Neues unter der Sonne, wir laſſen dieß in der Allgemeinheit gelten, allein wir haben die Ueberzeugung aus der Erfahrung gewonnen, daß die Turbine des Hrn. Fourneyron nicht mehr Aehnlichkeit hat mit einem früher beſtehenden Waſſerrad, als der Rieſen-Luftballon des Hrn. Green mit einem papiernen Drachen. Hr. Fourneyron iſt der Mann, der dieſe neuen Mittel der bewegenden Kraft erfunden, durch ſeine Beharrlichkeit vervollkommnet, und nach allen überſtandenen Hinderniſſen des Schlendrians, des Neides und der Chikane, ihr die gerechte Anerkennung und endlich mehr und mehr allgemeine Verbreitung im Betrieb von jeder Art durch Waſſer zu bewegender Werke (Mahlmühlen, Spinnereien, Papiermühlen, Hochöfen ꝛc.) erzwungen hat. Wir finden uns um ſo mehr bewogen, ein öffentliches Wort hierüber zu ſprechen, da derſelbe Herr Fourneyron, wie wir vernommen, wirklich nach Augsburg reist, um ſich daſelbſt mit Hrn. Rieler, Ingenieur und Aſſocie des Hauſes André Köchlin und Komp. in Mühlhauſen, wegen der beſten Anwendung der Waſſerkraft durch ſeine Turbine zum Betriebe der zu errichtenden Baumwollſpinnerei und Weberei zu berathen. Da dieſes Unternehmen durch eine Geſellſchaft von Aktionären gebildet wird, ſo kann es einer ſo großen Anzahl Betheiligter im In- und Auslande nicht gleichgültig ſeyn, den Grad von Zutrauen zu kennen, den dieſer ausgezeichnete Ingenieur verdient. Wir haben ſchon viele Gelegenheit gehabt, die Leiſtungen des Herrn Fourneyron zu beobachten, allein was wir vor wenig Tagen davon geſehen haben, überſteigt jede Vorſtellung, und iſt wohl zu ſeiner Zeit einzig in ſeiner Art. Es iſt dieß die durch denſelben in St. Blaſien im Schwarzwalde in einer der Spinnereien des Hrn. v. Eichthal errichtete Turbine. Ein Waſſerfall von 108 Metres = 350 badiſche Fuß, iſt daſelbſt acquirirt worden, allein wie einen ſolchen benützen? Niemanden wird es einfallen, ein Waſſerrad von 3- oder 400 Fuß Höhe zu bauen, eine Waſſerſäule-Maſchine, die ſie begleitende Unvollkommenheit auch unberückſichtigt, taugt nicht für rotirende Bewegung. Hrn. Fourneyron allein war es gegeben, das Problem zu löſen. Eine Leitung von 20zölligen gußeiſernen Röhren längs des Bergabhangs auf einer Länge von 1200 Fuß, führt das Waſſer in einen geſchloſſenen Behälter, der die kleine Turbine umſchließt, und die ingeniöſe Konception des Erfinders derſelben bringt nun mittelſt eines kleinen Waſſerrädchens, das nicht mehr als 1 Fuß im Durchmeſſer hat, aber in einer Minute ungefähr 2300, ſage zweitauſend dreihundertmal umläuft, eine gemeſſene Kraft hervor, welche der von 60 Pferden gleich iſt, wovon zur Zeit nur 42 Pferdekräfte verwendet ſind, bei einem Verbrauch von Waſſer, der nicht größer iſt, als von einem Kubikfuß in der Sekunde. Jeder, der von hydrodynamiſchen Anlagen einen Begriff hat, wird ſagen, es iſt unglaublich, aber die Sache bleibt darum nicht weniger wahr, und die achtbare Hand, durch welche gegenwärtige Mittheilung der

treffende Departement gekommen, inzwiſchen iſt es zufriedenſtellend, zu vernehmen, daß der Marquis nicht todt iſt.

## Allerlei.

Der Verein für die Beſſerung entlaſſener Strafgefangenen (in Berlin) hat folgendes ſinnreiche Mittel ergriffen, um den Leuten, ſo viel als möglich, die Gelegenheit zu benehmen, ihren Verdienſt zu vertrinken. Den entlaſſenen Strafgefangenen wird nämlich von ihrem täglichen Verdienſte in der freiwilligen Beſchäftigungsanſtalt hieſelbſt höchſtens 2 Sgr. zu kleinen Ausgaben in baarem Gelde ausgezahlt, der Mehrverdienſt aber in Marken, welche ſie theils zur Beköſtigung und Bezahlung des Schlafgeldes in der Anſtalt ſelbſt verwenden müſſen. Dort erhalten ſie für 1 Rthlr. wöchentlich ein erſtes Frühſtück, ein gutes ſchmack- und nahrhaftes Mittagsbrod, auſſerdem zahlen ſie wöchentlich 6 Sgr. Schlafgeld; um aber auch die Leute, welche ihren Verdienſt nun nicht mehr vertrinken können, da die Marken auſſer der Anſtalt keinen Kours haben, an Sparſamkeit zu gewöhnen, werden die Marken, welche die Leute nach Bezahlung ihrer Koſt und Schlafſtelle erſparen, bei der Kaſſe des Vereins zu 50 pCt. höher angenommen, als ſolche ihnen bei der Auszahlung des Verdienſtes angerechnet werden, ſofern die Inhaber das Geld zu nützlichen Gegenſtänden verwenden laſſen wollen. Die Einrichtung findet bei den entlaſſenen Strafgefangenen vielen Beifall, und ſcheint den Beweis zu liefern, daß dieſe Leute mehr ſchwach als böſe ſind, und daß ihnen eigentlich nur die moraliſche Kraft fehlt, ihre böſen Angewohnheiten zu überwinden.

— In einer der bevölkertſten Straßen von Paris ſteht auf einem Schilde: „Fusils pour les femmes“ (Schießgewehre für Damen) — und gerade gegenüber bei einer Näherin: „Corsets pour hommes“ (Schnürleiber für Herren.) O Zeiten! o Sitten!

Ein Bremer Schiffer, der gefragt wurde, ob er denn durch die Auswanderungen nach Amerika etwas verdiene, antwortete: „Ja wohl, und überdieß ſind uns die Auswanderer doppelt werth, denn wir bekommen ſie über kurz oder lang wieder als Rückfracht.“

In einer Zeitung las man: Eine Wittwe wünſcht in einem guten Hauſe als Jungfer unterzukommen.

An dem Thore eines Gartens ſtand geſchrieben: Dieſer Garten iſt jetzt ein Wirthshaus.

In Nordamerika beſteht eine Sekte, die Brüller genannt, welche Gott nach der Weiſe anbetet, die ihr Name andeutet; zur Behauptung ihrer Lehre citiren ſie 47 Stellen aus der Bibel, in welchen das Brüllen, als zum Lobe Gottes geſchehend, angeführt wird.

## Hieſiges.

Witterungs-Beobachtung am 15ten September.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27″—‴ | 27″ —½‴ | 27″ —½‴ |
| Thermometer | + 7 Gr. | + 12 Gr. | + 9 Gr. |
| Hygroſkop | trocken | trocken | trocken |
| Windrichtung | NW. | W. | W. |
| Atmoſphäre | wolkig | trüb | trüb |

## Einladungen.

Heute Sonntag den 17. und Montag den 18. dieſes Monats iſt zur Feier der hieſigen Kirchweih bei Unterzeichnetem Harmonie- und Tanzmuſik zu treffen. Mit der Verſicherung, daß Alles aufgeboten wird, den Wünſchen der verehrlichen Gäſte zu entſprechen, erlaubt ſich Unterzeichneter noch beizufügen, daß für gutes Felſenkeller-Bier geſorgt iſt. Einem recht zahlreichen Zuſpruch entgegenſehend empfiehlt ſich Hochachtungsvoll

Erlenſtegen, den 16. Sept. 1837.

Joh. Wambach, Wirth u. Bäcker.

Ich gebe mir die Ehre, anzuzeigen, daß heute Sonntag, als zur Jahresfeier gutbeſetzte Tanzmuſik bei mir anzutreffen iſt. Unter Verſicherung prompter und reeller Bedienung bei Verabreichung ſowohl kalter als warmer Speiſen und Getränke ladet hiezu ergebenſt ein

Bärwolf, im Hirſchen.

### Theater-Nachricht.

Das hochverehrte Publikum wird hierdurch in Kenntniß geſetzt, daß die Anfangsſtunde des Theaters, von Sonntag den 17. an, wie gewöhnlich um 6 Uhr iſt.

### Pferdeverſteigerung.

Künftigen Dienſtag den 19. d. Mts., Vormittags 10 Uhr werden im Hofe der Teutſchhauskaſerne 16 zum Militärdienſt untaugliche Pferde gegen gleich baare Bezahlung verſteigert.

Nürnberg, den 14. September 1837.

Die Filial-Oekonomie-Kommiſſion
des K. Chev.-Reg. Kronprinz.

### Miethgeſuch.

Man ſucht einen geräumigen Laden zu miethen, der wo möglich Anfangs Oktober, gewiß aber bis zum nächſten Ziel bezogen werden könnte. Derſelbe muß entweder heizbar, oder mit einer heizbaren Schreibſtube verſehen, und in einer frequenten Straſſe, am liebſten auf der Lorenzer Seite, gelegen ſeyn. Sollte eine anſtändige Wohnung im Hauſe dabei zu erhalten ſeyn, ſo wäre es erwünſcht. Deßfallſige Offerten befördert die Redaktion dieſes Blattes.

### Anzeige.

Um vielseitigen Aufforderungen entgegen zu kommen, wird hiemit bemerkt, dass Sonntag den 17. bei günstigem Wetter eine ähnliche musikalische Production, wie vor 8 Tagen, auf dem Schmaussenbuck stattfinden wird.

### Theater.

Sonntag den 17. Sept. Graf Benjowsky, oder: Die Verſchwörung auf Kamtſchatka. Schauſpiel in 5 Akten von Kotzebue. Als dritte Antrittsrolle. Herr Woller vom Stadttheater zu Grätz: „Graf Benjowsky.“

Montag den 19. Septembr. Die gefährliche Tante. Original-Luſtſpiel in 4 Akten von Albini.

(Mit einer Beilage von Riegel und Wießner.)

aller frommen und gläubigen Chriſten werden darin mit einſtimmen. Möge der Himmel gnädig mit dieſer Genugthuung zufrieden ſeyn." (Hier folgen noch einige Vorſchriften zur Verehrung des heiligen Kreuzes und zur Begehung des Feſtes der heil. Genoveva, nach welcher das Pantheon fruher bekanntlich ſeinen Namen trug.) Der Brief iſt unterzeichnet: Hyacinth, Erzbiſchof von Paris.

Das Journal des Débats ſpricht ſein Bedauern aus, daß der Herr Erzbiſchof ſich von ſeinem Eifer ſo weit habe hinreißen laſſen, zu überſehen, daß der Berg, auf welchem das Pantheon ſteht, und ſeine Umgebungen keineswegs ein heiliges Anſehen habe — daß dieſes Gebäude niemals lange zum Dienſte der Religion verwendet wurde und daß man es Rousseau und Voltaire nicht abſprechen könne, daß ſie zu den geiſtreichſten Schriftſtellern Frankreichs gehörten.

— Die Regierung hat eine telegraphiſche Depeſche erhalten, welche die Einſchiffung des Herzogs von Nemours meldet. In einem Schreiben aus Madrid heißt es, alles Silberwerk und alle Kleinodien der aufgehobenen Klöſter ſeien nach Madrid gebracht und für den Dienſt des Staates verwendet worden; der Regierung werde es gewiß glücken, 120 Millionen Reale, als Vorſchuß auf die Staatseinnahmen, zu erhalten; Mendizabal ſei es, der zuerſt den Plan zu dieſer Finanz-Operation entworfen hätte; kurz bevor er das Miniſterium verlaſſen, wäre er der Ausführung deſſelben nahe geweſen. — Es iſt dieſen Morgen im Miniſterium der auswärtigen Angelegenheiten eine telegraphiſche Depeſche eingetroffen, die ſehr wichtig ſeyn ſoll. Es wird verſichert, ſie überbringe die Nachricht von einer Niederlage der Chriſtinos durch die karliſtiſchen Truppen. Es wurde dieſe Depeſche auf der Stelle dem Grafen Campuzzano, Botſchafter Spaniens, mitgetheilt.

— Ein Schreiben aus Tanger berichtet, daß Prinz von Joinville am 20. dort an Bord des „Hercule", begleitet von der Fregatte „Iphigenie", den Schaluppen „Cerf" und Favorite" und der Brigg „Sylphe" angekommen war. Der Prinz wurde mit den größten Ehrenbezeugungen empfangen und zu einer Revüe über die marokkaniſchen Truppen eingeladen.

— Aus Toulon wird gemeldet, daß die aktive Diviſion von Bona aus 15,000 Mann, 6 Artillerie-Batterieen und und 8 Genie-Kompagnien beſtehen wird. In Bona und den Lagern ſind bereits mehr als 10,000 Mann verſammelt; die Pferde und Mauleſel für die Artillerie, der Train der Equipagen u. ſ. w. ſind ſchon hingeſchafft. Man wartet, um den Marſch zu beginnen, nur noch auf die Ankunft des Herzogs von Nemours und zweier Regimenter von der Diviſion der öſtlichen Pyrenäen. Das Ober-Kommando über die Expedition wird wirklich der General Damremont führen und dieſer die Marechaux de Camp Trezel und Rhulieres, welche Brigaden befehligen werden, unter ſeinen Befehlen haben. Zum Chef des General-Stabes iſt der General Perregaux beſtimmt. — Wie wir vernehmen, haben ſich die Einnahmen der Paris-St. Germainer-Eiſenbahn an mehreren Tagen dieſer Woche über 30,000 Fr. belaufen. Dieſe außerordentliche Zuſtrömung war zum großen Theile durch die fête des Loges veranlaßt worden. Die Einnahme des erſten Monats iſt etwa 600,000 Fr. geweſen. Die Geſellſchaft zählt nur auf eine Durchſchnitt-Summe von 3000 Reiſenden täglich für das ganze Jahr, um den Aktionären ſchöne Dividenden zuweiſen zu können. Ohne Zweifel hat die Kenntniß dieſer Umſtände geſtern die ſteigende Bewegung in den St. Germainer Eiſenbahn-Aktien hervorgebracht.

## Churheſſen.

Kaſſel, 9. September. Auch bei uns ſind die auf auf den September angeordneten Waffenübungen, inſofern ſie ſich auf das geſammte kurheſſiſche Armeekorps erſtrecken ſollten, welches zu dieſem Behuf ein Lager und Kantonirungen in den Ebenen von Wabern zu beziehen beſtimmt war, kontremandirt werden. Man ſcheint beſorgt zu haben, daß wegen der in einigen Gegenden des nördlichen Deutſchlands von Neuem zum Vorſchein gekommenen Cholera, von der indeſſen bis jetzt ſich in ganz Churheſſen glücklicherweiſe noch keine Spur gezeigt hat, der Geſundheitszuſtand unſerer Truppen gefährdet werden könnte. Die Garniſonen von Hanau und Fulda werden daher in ihren Standquartieren verbleiben und dort in den Waffen geübt werden. Für die in hieſiger Gegend anzuſtellenden Manöver ſind die Korps, welche die Beſatzung der Reſidenz bilden, blos durch den in der Nähe ſtationirten Theil des Dragonerregiments, der zu dieſem Ende in den Dörfern in der Umgegend von Kaſſel angekommen iſt, vermehrt werden.

## Sachſen.

Leipzig, 9. September. Seit längerer Zeit ſchon beſteht unſer hauptſächlichſter Meßverkehr in dem Handel mit der Niederdonau. Sehr unangenehm hat man daher die Bemerkung machen müſſen, daß noch keine Ausſicht zur Ankunft zahlreicher Einkäufer von dorther für die bevorſtehende Meſſe ſich findet. Die Niederdonau hat durch die nach Odeſſa und Konſtantinopel gehenden Dampfſchiffe ſehr gewonnen; aber nach beiden Plätzen wird von den Waaren, welche unſere Meßfreunde hier einkaufen, nur wenig verbraucht, und die ruſſiſchen, türkiſchen und perſiſchen Kriege ſind wenig geeignet, dem Handelsverkehre dahier förderlich zu ſeyn, wie auch der ruſſiſche Handel durch den vergrößerten Verkehr mit den wilden Aſiaten ſchwerlich bedeutende Vortheile erlangen dürfte, da der Verkehr eines im Wohlſtande ſich befindenden Volkes mit anderen Völkern, die an Induſtrie noch arm ſind, für das erſtere in der Regel von Nachtheil zu ſein pflegen. So gehen große Maſſen öſterreichiſchen Silbergeldes nach der Türkei, und aus Rußland gelangt das Gold zu den aſiatiſchen Völkern.

## Baden.

Lahr, im Breisgau, 10 Sept. Mit unſerer Weinleſe ſieht es höchſt betrübt aus, die wenigen Traubenbeeren, welche vom Hagel noch übrig ſind, haben eine Härte, daß man Vögel damit ſchießen könnte; überhaupt gehört das heurige Jahr für unſere Gegend durchaus nicht zu den ſegensreichen.

## Herzogthum Braunſchweig.

Braunſchweig, 9. September. Se. Durchlaucht der regierende Herzog werden ſich heute nach München begeben, doch dürfte Höchſtdeſſen Abweſenheit nur wenige Wochen dauern.

## Schweden.

Stockholm, 2. September. Beim Abgange der letzten Poſt aus Bergen war Marquis v. Waterford außer Gefahr. Es war noch kein vollſtändiger Bericht über das unangenehme Ereigniß ſeiner Verletzung an das be-

davon ſich nicht ſowohl in der Beſchaffenheit des Papiers, als in dem Umſtande finden, daß man dieſes Tauſchmittel im Verkehr noch nicht, wie in andern Ländern, wo es ſeit längerer Zeit üblich iſt, zu behandeln und zu ſchonen weiß. Anlangend die Beſchädigten Banknoten ſelbſt, wird die bayeriſche Bank nach dem Beiſpiel der öſterreichiſchen Bank ſich nicht weigern, beſchädigte Banknoten auszuwechſeln, ſoferne ſich die Beſchädigung nicht auf die urſprünglichen Numern derſelben erſtreckt, und ſolche Banknoten mit vollſtändig kennbaren und unverſehrten Numern im Zuſammenhang mit dem größten Theile der Banknoten vorgelegt werden. Bei Banknoten, an denen nur kleine Theile fehlen, durch deren Mangel die Numer unverſehrt bleibt, wird die Auswechslung gar keinem Anſtand unterliegen. Ferner wird die Bank auch ſolche Banknoten auswechſeln, welche ganz durchriſſen, und viele Riſſe entweder unverändert oder durch einen auf der Rückſeite aufgeklebten Papierſtreif wieder zuſammengefügt wurden. Die Königlichen Kaſſen können daher ohne Bedenken die bisher beſchriebenen beſchädigten Banknoten annehmen; und der Bank zur Auswechslung oder Auszahlung einſenden. — Nur ſolche beſchädigte Banknoten müßten an die Bank ſelbſt verwieſen werden, auf denen die Numern entweder fehlen, oder unkennbar und zweifelhaft erſcheinen müſſen.

# Ausland.

## England.

London, 7. Sept. Aus guter Quelle vernehmen wir, daß die Königin die Abſicht geäußert hat, einen Palaſt in der Umgegend von Ramsgate zu haben, welchen Ort ſie ſehr lieb gewonnen hat, weil ſich an ihn glückliche Erinnerungen aus ihrer Kindheit knüpfen, welche der hohe Rang ſelbſt nie verwiſchen kann. Die Vortrefflichkeit des Hafens von Ramsgate und die Leichtigkeit ſeiner Verbindung mit Oſtende, dem er am nächſten liegt, werden dieſe Königl. Reſidenz ſehr angenehm machen, weil die Verbindungen Belgiens mit England ſehr häufig ſeyn werden, da die lebhafteſte Zuneigung zwiſchen dem Könige der Belgier und unſerer jungen Souveränin beſteht. — Der „Globe" nennt die durch das franz. Blatt „le Commerce" mitgetheilten Details über die Reklamation des Königs von Hannover in Betreff der Kleinodien der Krone von England, welche dieſer Fürſt, als ihm gemäß Erbfolgerecht und nach den Geſetzen des Königreichs angehörend, zurückfordern ſoll, eine lächerliche Fabel.

London, 9. Sept. Der Londonderry-Standard ſchreibt: „Wir haben ſo eben den Capitain Back geſehen, welcher bekanntlich im Juni 1836 nach den nordiſchen Gewäſſern abſegelte, um den Capitain Roß dort aufzuſuchen. Der Terror iſt geſtern Morgen in Lough-Swilly in beinahe ganz ſeeunfähigem Zuſtande angekommen, nachdem er von Auguſt 1836 bis zum Auguſt d. J. eingeeiſt geweſen iſt. Während der ganzen Zeit hat die Mannſchaft ſehr am Scorbut gelitten und 3 Leute im Eiſe verloren. Die einzigen menſchlichen Weſen, welche ſie während ihrer beinahe 15monatlichen Reiſe geſehen haben, ſind 4 Eskimos geweſen. (Capitain Back iſt bereits in London angekommen.)

## Spanien.

Saragoſſa, 5. Sept. Don Karlos hat ſich nach Cantavieja zurückgezogen. Espartero und Oraa folgen ihm dicht nach. Die widerſprechendſten Nachrichten ſind über Cabrera in Umlauf. Doch ſcheint es faſt gewiß, daß er nicht erſchoſſen worden iſt, und daß er ſich und ſeine reiche Beute in Sicherheit gebracht hat. — Ein Bericht des Kommandanten von Caspe meldet, daß am 2. d. 3000 Mann chriſtiniſcher cataloniſcher Truppen Mora und Ganderaa einſchloſſen; ſie waren bei Tortoſa und Cherta über den Ebro gegangen; die furchtbare Poſition der Karliſten bei Urinas del Rey iſt in ihre Gewalt gefallen.

— Die Nachrichten aus Barcellona ſind ſehr beunruhigend. Die Anweſenheit des engliſchen Geſchwaders auf der dortigen Rhede gab wahrſcheinlich Veranlaſſung zu aufrühreriſchen Scenen daſelbſt. Man fürchtete, daß die Engländer gewiſſe Abſichten auf die Stadt hätten. — Der General Mendez Vigo hat wiederholt ſeine Verſetzung verlangt, weil er fürchtet, von ſeinen eigenen Truppen ermordet zu werden; man ſagt, Narvaez werde ihn erſezzen. Am 2. hieß es allgemein in Madrid, General Rodil wäre zu Ciudad Rodrigo und General Ulibarri in Navarra von ihren Soldaten ermordet worden; bei Abgang des Couriers von der Hauptſtadt hatte ſich dieſe Nachricht noch nicht beſtätigt. Es iſt beſtimmt, daß alle dieſe Ermordungen, deren Opfer nun ſchon mehrere Generale geworden ſind, von einem geheimen blutdürſtigen Club ausgehen.

Villava (bei Pampeluna), 1. Sept. Die aufrühriſchen Truppen von Pampeluna, wo jetzt die Ordnung wieder hergeſtellt ſeyn ſoll, haben für 1 1/2 Monat ihren Sold bekommen; die Fremdenlegion, die ſich bei der Inſurrektion ſo brav gehalten, iſt wieder leer ausgegangen; man hat ſie für ihr gutes Benehmen mit einigen Lobeserhebungen abgeſpeiſt. — In dem endloſen Elende und der kritiſchen Lage, in welche die Reſte der Legion verſetzt, aus denen kein Ausweg für ſie erſichtlich iſt, bleibt den Soldaten der Legion nichts übrig, als ſich gegen die franzöſiſche Grenze zurückzuziehen, und von der franzöſiſchen Regierung Freiſtatte und Schutz zu verlangen. Die Reſte der Legion beſtehen aus 696 Mann, darunter ſind 200 Mann, die durch das Feuer des Feindes kampfunfähig geworden ſind. Als vor zwei Jahren die Legion bei Tarragona ausgeſchifft wurde, war ſie 6000 Mann ſtark.

## Frankreich

— Der Erzbiſchof von Paris hat einen Paſtoral-Brief an die Geiſtlichkeit ſeines Kirchſprengels erlaſſen, worin er gegen die Enthüllung des Frontons am Pantheon proteſtirt. Wir theilen unſern Leſern daraus Folgendes mit:

„Paris, 7. Sept. 1837. Mein Herr Pfarrer! Bei dem Anblick der ſkandalöſen Ausſtellung, welche ſich ſo eben unſern Blicken enthüllt hat, und welche ſich bei hellem lichten Tage auf unſerm heiligen Berge zeigt, bei dem widrigen Anblick ſolcher mehr als profanen Geſtalten, welche den Platz des ſtrahlenden Kreuzes Jeſu Chriſti eingenommen haben, bei dem Erſcheinen der gekrönten Figuren ſolcher gottloſen, frechen und verderblichen Schriftſteller — welche an die Stelle der keuſchen Schäferin gekommen ſind, durch deren Hilfe die Hauptſtadt von den größten Gräuelthaten gerettet wurde, iſt der Glaube des heiligen Clodwig, Karls des Großen, des heiligen Ludwigs — Frankreichs Glaube, der Glaube des Landes genöthigt worden — in einen Schrei der Wehklage auszubrechen! Die Seufzer und Thränen der Geiſtlichkeit und

Jährl. Abonnementspreis 4 fl. 48 xr.; halbjähriger: 2 fl. 24 xr. vierteljährig: 1 fl. 12 xr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 xr.; im II. 6 fl. 32 xr.; im III. 7 fl. 2 xr. Einzelne Blätter vier Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung
## von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Vierter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 xr. berechnet.
Plangemässe Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirschner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 260. Sonntag. Nürnberg, den 17. September 1837.

## Inland.

München, 11. Sept. Ein Korreſpondent aus München hat der Allgemeinen Zeitung einen Erlaß des Königl. Staatsminiſteriums d. J. in Betreff der Holztheurung mitgetheilt, und ſich zugleich über deſſen Inhalt anerkennend ausgeſprochen. Pflicht iſt es zu dieſer Mittheilung ergänzend zu bemerken, daß, wie überhaupt kein Landesbedürfniß, ſo auch dieſer hochwichtige Gegenſtand der väterlichen Sorgfalt Sr. Maj. des Königs nicht entgangen iſt, und daß ein dem Miniſterium des Innern aus Allerhöchſt eignem Antriebe und ohne alle amtliche Veranlaſſung zugegangener Befehl die wichtige Frage der Holzpreiſe und der deßfalls zu treffenden Abhülfe mit jenem Scharfblicke und mit jener Großartigkeit behandelt hat, welche bei uns den Miniſtern die Normen ihres Verfahrens vorzeichnen.

— Laut einer magiſtratiſchen Bekanntmachung ſollen vom 1. Oktober d. J. anfangend in München wöchentliche (und zwar alle Freitage) Hopfenmärkte gehalten werden, auf welche nur reiner und ungemiſchter, von Schwefel und andern Stoffen freier Hopfen gebracht werden darf. (Eine Anordnung, die überall Nachahmung verdient.)

München, 12. Sept. Die Kammer der Abgeordneten hat in ihrer geheimen Sitzung vom 11. d. M. mit Akklamation beſchloſſen, wegen des Sr. Majeſtät dem König am 3. September zwiſchen Berchtesgaden und Hinterſee begegneten Unfalles eine Adreſſe an das Allerhöchſte Hoflager zu bringen. — Nachdem dieſe Adreſſe in der geheimen Sitzung am 12. d. M. berathen und einſtimmig angenommen worden iſt, wurde dieſelbe durch das Präſidium der Kammer der Abgeordneten dem Königl. Staatsminiſterium des Allerhöchſten Hauſes und des Aeußern mit der Bitte eingehändigt, dieſe Addreſſe an Sr. Maj. den König gelangen zu laſſen.

Die Adreſſe lautet, wie folgt:

Allerdurchlauchtigſter, Großmächtigſter König!
Allergnädigſter König und Herr!

In allen Gauen unſeres bayeriſchen Vaterlandes wurde die Nachricht von dem Unglücke, welches Eure Kgl. Majeſtät an der Seite Ihrer Majeſtät der Königin und Ihrer Majeſtät der Kaiſerin Mutter von Oeſterreich am 3. d. M. bedrohte, mit Entſetzen vernommen; in allen Gauen des Vaterlandes war die Freude über die glückliche Abwendung der Gefahr und der Dank gegen die Vorſehung unausſprechlich groß. — Die Kammer der Abgeordneten, auf den Ruf Eurer Königl. Majeſtät eben jetzt verſammelt, die Geſinnungen der bayeriſchen Nation in der ſeit einer Reihe von Jahren gewohnten offenen, ſtets den Intereſſen des erhabenen Herrſcherhauſes anhänglichen Weiſe vor den Thron ihres Monarchen zu bringen, will das Ereigniß des 3. Sept. nicht vorübergehen laſſen, ohne im Namen des ganzen Volkes die Empfindungen der innigſten Theilnahme ehrfurchtsvollſt auszudrücken. Sichtbar hat die Hand der Vorſehung bei dieſem Ereigniſſe in derſelben ſchimmernden Kraft über Eurer Königl. Majeſtät geſchwebt, mit welcher ſie noch vor Kurzem die Verhängniſſe der Choleraſeuche von Allerhöchſt Ihrem glorreichen Hauſe abgewendet hat. — Möge der Allmächtige Eure Königl. Majeſtät mit dem geſammten Herrſcherſtamme, welchen wir mit Stolz und Freude den Unſern nennen, fortwährend ſchützen und erhalten, möge es Eurer Majeſtät gegönnt ſeyn, viele Jahre hindurch Selbſt Zeuge zu ſeyn der Segnungen, welche Ihre ruhmvolle Regierung über das bayeriſche Volk verbreitet. — Genehmigen Eure Majeſtät dieſen ehrfurchtsvollen Ausdruck unſerer tiefſten Theilnahme als die Geſinnungen unerſchütterlicher Anhänglichkeit, Liebe und Treue gegen Allerhöchſtihre erhabene Perſon und das geſammte bayeriſche Stammhaus, mit welcher wir in allertiefſter Ehrfurcht verharren

München, den 12. September 1837.

Eurer Königlichen Majeſtät
unterthänigſt treugehorſamſte Kam. d. Abg.
Freih. v. Schrenk, I. Präſid.
Windwart, I. Sekretär.

München, 13. September. Was unterm Heutigen an die Königliche Zolladminiſtration in Betreff der beſchädigten Banknoten ergangen iſt, zeigt Nachſtehendes zur Wiſſenſchaft: „Auf den Bericht vom 13. v. M. wird über die hiedurch angeregte Frage: in wieferne beſchädigte Banknoten ſich zur Annahme bei den Königlichen Staatskaſſen eignen? die hierauf von der Adminiſtration der bayeriſchen Hypotheken- und Wechſelbank unter dem 10. d. M. abgegebene Erklärung in der abſchriftlichen Anlage der Königlichen General-Zolladminiſtration zur Kundgebung an die ihr untergebenen Kaſſen und Aemter zugeſchloſſen.“ München, 28. Auguſt 1837. Auf Seiner Königlichen Majeſtät Allerhöchſten Befehl. (Folgen die Unterſchriften.)

Die Adminiſtration der bayeriſchen Hypotheken- und Wechſelbank.

P. P. Was das zu den bayeriſchen Banknoten verwendete Papier anbetrifft, iſt daſſelbe zwar dünn, im Uebrigen aber von feſter Konſiſtenz, und wenn ſchon jetzt häufig beſchädigte Banknoten ſich zeigen, dürfte die Urſache

nenden Tochter: da wacht jetzt des Präſidenten vom Reglement feſtgehaltener Geiſt über der Debatte ſprudelnden Quell — und wer gerne Gefallen hat an pikanten Vergleichen, der findet deren zur Genüge im ehemaligen Ballſaal, wo nun der Deputirten ernſte Forſchungen eines großen teutſchen Volkes Wohl und Wehe berühren oder nicht, leiſe oder kräftig behandeln. Das nennt man den Ballſaal, gegenwärtig den Ständeſaal der Deputirten.

— Die portugieſiſche Sprache iſt eine grobe Sprache. In der Cortes-Sitzung vom 6. Auguſt wurde der Premierminiſter Diaz de Oliveira unſanft angegriffen. Oliveira ſagte mehreren ſeiner Gegner in das Geſicht: „Ihr ſeyd Lügner!“ Man verlangte, er ſolle dieſe Worte zurucknehmen; er aber antwortete: Der Ausdruck, den ich brauchte, iſt gut Portugieſiſch, und ich glaube, wir ſind hier, um Portugieſiſch zu ſprechen.

## Hieſiges.

### Witterungs-Beobachtung am 13ten September.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 26″ 9‴ | 26″ 9‴ | 26″ 9‴ |
| Thermometer | + 9½ Gr. | + 11 Gr. | + 9 Gr. |
| Hygrometer | trocken | trocken | trocken |
| Windrichtung | W. | W. | W. |
| Atmoſphäre | bewölkt | wolkig | trüb |

### Theater-Nachricht.

Das hochverehrte Publikum wird hierdurch in Kenntniß geſetzt, daß die Anfangsſtunde des Theaters, von Sonntag den 17. an, wie gewöhnlich um 6 Uhr iſt.

### Pferdeverſteigerung.

Künftigen Dienſtag den 19. d. Mts., Vormittags 10 Uhr werden im Hofe der Teutſchhauskaſerne 16 zum Militärdienſt untaugliche Pferde gegen gleich baare Bezahlung verſteigert.

Nürnberg, den 14. September 1837.

Die Filial-Oekonomie-Kommiſſion
des K. Chev.-Reg. Kronprinz.

### Dungverſteigerung.

Künftigen Samſtag den 23. d. Mts., Vormittags 10 Uhr verſteigert die Filial-Oekonomiekommiſſion des K. Chevauxlegers-Regiments Kronprinz dahier in ihrem Geſchäftslokale den während der Monate Oktober, November und Dezember l. Jahrs von den hier ſtehenden Kavalleriepferden ſich ergebenden Dung.

Nürnberg den 14. September 1837.

### Einladungen.

Nächſten Sonntag und Montag den 17. und 18. dieſes Monats iſt zur Feier der hieſigen Kirchweih bei Unterzeichnetem Harmonie- und Tanzmuſik zu treffen. Mit der Verſicherung, daß Alles aufgeboten wird, den Wünſchen der verehrlichen Gäſte zu entſprechen, erlaubt ſich Unterzeichneter noch beizufügen, daß für gutes Felſenkeller-Bier geſorgt iſt. Einem recht zahlreichen Zuſpruch entgegenſehend empfiehlt ſich Hochachtungsvoll

Erlenſtegen, den 16. Sept. 1837.

Joh. Wambach, Wirth u. Bäcker.

Ich gebe mir die Ehre, anzuzeigen, daß künftigen Sonntag, als zur Jahresfeier gutbeſetzte Tanzmuſik bei mir anzutreffen iſt. Unter Verſicherung prompter und reeller Bedienung bei Verabreichung ſowohl kalter als warmer Speiſen und Getränke ladet hiezu ergebenſt ein

Bärwolf, im Hirſchen.

### Anzeige.

Um vielseitigen Aufforderungen entgegen zu kommen, wird hiemit bemerkt, dass Sonntag den 17. bei günstigem Wetter eine ähnliche musikalische Production, wie vor 8 Tagen, auf dem Schmausenbuck stattfinden wird.

### Zur Nachricht.

Hiemit gebe ich mir die Ehre, einem hochverehrten Publikum die gehorſamſte Anzeige zu machen, daß meine Benefiz-Vorſtellung „Kean, oder Genie und Leidenſchaft“, Schauſpiel in 5 Aufzügen, nach dem Franzöſiſchen des Alex. Dumas, von L. Schneider, Montag den 25. d. M. ſtattfinden wird, worin Herr Ball vom Stadttheater zu Leipzig aus Gefälligkeit die Titelrolle übernommen hat. — Es gereicht mir zugleich zur angenehmen Pflicht, hiemit erklären zu müſſen: daß mir meine verehrte Theaterdirektion die Bewilligung dazu ſobald ertheilte, als ich im Stande war, ſie zu überzeugen, daß es weder mein Wille, noch die Abſicht war, ſie in ihren Rechten durch eigenmächtige Zutheilung dieſer Rolle zu kränken. Es iſt ſchwer, eine mündliche Aeußerung nach längerer Zeit ſo genau wörtlich wieder zu geben, wie man ſie erhielt; daher iſt es möglich, daß der Sinn der Antwort, die mir Herr Hahn in Bezug auf Herrn Ball ertheilte, mißverſtanden wurde und ſolche ohne Verſchulden verletzender ſcheinen mußte, als ſie gemeint war. Durch dieß offene Bekenntniß hoffe ich Herrn Hahn nach beſten Kräften gerechtfertiget, und der allgemeinen Anerkennung ſeines ſtets bewieſenen geraden Sinnes die ſchuldige Achtung bewieſen zu haben.

Schrader.

### Wohnungsveränderung und Empfehlung.

Daß wir unſer früher im Beſitz gehabtes Haus S. N. 1073 verlaſſen, und unſer neu erkauftes S. N. 1456 in der Münzgaſſe bereits bezogen haben, bringen wir hiemit zur Anzeige; und indem wir unſerer vorigen verehrlichen Nachbarſchaft für die uns ſeit einer langen Reihe von Jahren bewieſene Freundſchaft verbindlichſt danken, empfehlen wir uns der neuen zur wohlwollenden Aufnahme.

Johann Chriſtoph Schneider und Gattin.

Bei dieſer Gelegenheit empfiehlt Unterzeichneter ſich einem hochanſehnlichen Handelsſtand, wie auch einem verehrungswürdigen Publikum in allen Arten Roth-, Stück- und Glockengießer-Arbeiten beſtens.

Johann Chriſtoph Schneider,
Roth-, Stück- und Glockengießer.

### Theater.

Sonntag den 17. Sept. Graf Benjowsky, oder: Die Verſchwörung auf Kamtſchatka. Schauſpiel in 5 Akten von Kotzebue. Als dritte Antrittsrolle. Herr Woller vom Stadttheater zu Grätz: „Graf Benjowsky.“

(Mit einer Beilage von Riegel und Wießner.)

nen wird. Dieſe hat eine Kommiſſion ernannt, welche geeignete Mittel und Wege vorſchlagen ſoll, wodurch in kürzeſter Zeit die öffentliche Sicherheit im Königreiche herzuſtellen ſei, und durch eine Appellation an die ſpaniſche Ehre, in Form eines kriegsminiſteriellen Umlaufſchreibens an die Generale will ſie dem eingeriſſenen Geiſt der Unbotmäßigkeit ſteuern. Dann hätte ſie eigentlich gewünſcht, daß die Legislatur ihre Thätigkeit auf Herbeiſchaffung von Geldmitteln beſchränkte, und das Uebrige der vollziehenden Gewalt überließe, von den Kortes wird aber gern ein wenig mitregirt. Die in Erwiderung der Adreſſe der Provinzial-Deputation von Valencia geſtellten Kommiſſions-Anträge wurden in der geſtrigen Sitzung mit 52 gegen 51 Stimmen genehmigt. So wird alſo ein Manifeſt an die Nation erlaſſen werden, um die Meinung Spaniens und des Auslandes über die legislativen Arbeiten des Kongreſſes aufzuklären — man wird die mit dem Prozeß der karliſtiſchen Junta in Cordova beauftragte Kommiſſion zum Eifer anſpornen, und die Regierung auffordern, die kriegsrichterlichen Erkenntniſſe einer Prüfung zu unterwerfen — man wird künftig über Alles, was die militäriſchen Operationen und die Untreue der Magiſtrate anlangt, amtliche Bulletins bekannt machen, und es wird ein materielles und perſönliches Repreſſaliengeſetz auf die Tagesordnung kommen. Die Miniſter verlangten die Zurücknahme dieſer Maaßregeln, vielen Mitgliedern waren ſie nicht ſtark genug. Fontana rief aus: „Machen wir es, wie Ferdinand Kortez in Mexiko; verbrennen wir die Schiffe, die uns und unſere Mitbürger retten könnten. Sieg oder Tod ſei die Wahl!" Das ſchien vielen doch gar zu pathetiſch!

— Heute geht das Gerücht, auch der General Baron Carondelet ſey von den Soldaten ermordet worden.

Briefe von der ſpaniſchen Grenze melden heute, daß der Geral Rodil zu Ciudad-Rodrigo, und der General Ulibarri in Folge einer Soldaten-Revolte ermordet worden ſeien. Doch waren dieſe Gerüchte bei dem Abgang des Kouriers noch nicht vollkommen beſtätigt.

## Frankreich.

Paris, 10. September. Don Karlos verfolgt ſeinen Marſch auf Neu-Caſtilien. Orihuela liegt an der Grenze dieſer Provinz und Aragoniens, halb Wegs von Daroca nach Cuença. Pozohonden und nicht Pozendon iſt drei Meilen rückwärts von Daroka, alſo folgt Eſpartero immerwährend den Truppen des Prätendenten, aus Furcht ſie anzugreifen. Nach den telegraphiſchen Depeſchen war die Entfernung der beiden Armeen von einander am 1. September ſtets noch dieſelbe. — Die Blätter aus Madrid vom 1. September, welche uns heute zugekommen ſind, bringen die Nachricht, daß das Fort von Salas durch die Truppen Zariategny's genommen worden ſei. —

— Die Regierung hat die von ihr ſchon bewilligte Erlaubniß für das Feſt zur Inauguration des dem Polen Kosciuzko errichteter Monumentes wieder zurückgenommen. Es heißt, die Zurücknahme ſei in Folge diplomatiſcher Noten des Grafen Pahlen, des ruſſiſchen Botſchafters am Tuillerieen-Hofe, geſchehen.

— Ueber die Inſurrektion der portugieſiſchen Legion in Spanien erfahren wir, 1500 Mann dieſes Corps hätten ſich zu Gunſten der Charte Don Pedros erklärt; der Baron das Antas, der ſich dem Entſchluſſe des größeren Theiles ſeiner Legion nicht widerſetzen konnte, habe die Behörden von Tora erſuchen laſſen, dieſen Leuten, die ſich dorthin begaben, keinen Widerſtand zu leiſten, und ihnen die nöthigen Rationen zu liefern; die Behörden hätten auch ſeinem Geſuche entſprochen; es wären dieſe Truppen in Portugal eingerückt und hatten ſich den übrigen Parteigängern der Charte Don Pedros angeſchloſſen.

## Oeſterreich.

Wien, 7. September. Eben eingehenden Nachrichten aus Maria-Zell vom 6. d. zufolge waren JJ. MM. der Kaiſer und die Kaiſerin unter unermeßlichem Zulauf des andächtigen Volks in dieſem berühmten Wallfahrtsort eingezogen. J. M. die Kaiſerin hat der dortigen Marien-Kirche nach landesmütterlichem Gebrauch ein merkwürdiges Geſchenk mit der ihr eigenen chriſtlichen Demuth und Frömmigkeit überreicht. — Es beſteht daſſelbe in einer köſtlichen Perlenſchnur, an deren Schluß ſich die gräßliche Eiſenkugel, mit welcher im Jahre 1832 eine verruchte Mörderhand dem Leben ihres Durchlauchtigſten Gemahls ein Ende machen wollte, in Gold und Edelſteine reich gefaßt, befindet. Dieſes koſtbare Geſchenk iſt von J. M. der dortigen Geiſtlichkeit nebſt einer ewigen Stiftung für die Kirche übergeben worden, und hat alle in Maria-Zell anweſende Pilgrimme zur höchſten Verehrung für dieſe Frömmſte der Frommen hingeriſſen.

## Rußland.

Von der polniſchen Grenze, 2. September. Seit einigen Tagen iſt wieder viel von der Einſetzung eines Vicekönigs von Polen die Rede. Man bezeichnet nicht mehr, wie früher den Prinzen Peter von Oldenburg als dazu erwählt, ſondern man nennt einen jungen teutſchen Prinzen, der durch ſeine Vermählung mit einer preußiſchen Prinzeſſin unmittelbar mit dem Kaiſer von Rußland verwandt iſt. Bei Gelegenheit ſeiner Einſetzung würde, dem Vernehmen nach, ſich die ruſſiſche Kaiſerfamilie in Warſchau einfinden, und daſelbſt zum Beſuche mehrere preußiſche Prinzen und Prinzeſſinen empfangen. Man bringt die Miſſion des General-Lieutenants und General-Adjutanten, Fürſten Michael Grotſchakow, der dieſer Tage von Warſchau in Berlin eingetroffen iſt, mit dieſer Angelegenheit in Verbindung.

# Allerlei.

## Meine Spaziergänge in und um München.

(Saal der Abgeordneten.)

Alles in der Welt und alle Welten ſind dem Wechſel unterworfen. Dort, wo der andächtige Beter früher die gefalteten Hände an die Bruſt drückte und das Auge gen Himmel lenkte, um dem Allmächtigen Sorge und Kummer, Freude und Schmerz in den allväterlichen Schooß zu legen; dort, wo der Auguſtiner-Mönche fromme Körperſchaft um Mitternacht zur Mette ging, da hauſet gegenwärtig die geſchäftige Schaar der Fuhrleute, Schiffner, Güterträger, Ablader, Halldiener und Zollbeamten. Kein Wunder, wenn das wandelbare Geſchick auch aus einem Ballſaal einen Ständeſaal machte. Dort, wo dereinſt bei flimmerndem Scheine der Lampen ein ſchnellfüßiger Sohn des Bürgers ſich kreiſelte mit der blonden Tochter des Beamten: da rollen jetzt eines Redners gekieſelte Worte im Strome der öffentlichen Wohlfahrt weiter, und reinigen das Flußbett, oder reißen den guten Boden ſammt dem ſchlechten mit ſich. Dort, wo dereinſt die lauſchende Mutter ſorgſam bewachte die Schritte, die Worte der vom Tanze hoch erglühten, nach Liebe ſich ſeh-

gierung des Untermain-Kreiſes fortgeſetzte Beſchlagnahme der Druckſchrift: „Politiſches Rundgemälde oder kleine Chronik des Jahres 1836. Leipzig 1837.“ beſtätigt.

München, 13. Sept. Geſtern blieb die Kammer der Abgeordneten nach dem Schluſſe einer öffentlichen Sitzung noch in geheimer Sitzung beiſammen, dem Vernehmen nach zu dem Zwecke, um in einer Glückwünſchungsadreſſe an Se. Maj. den König die Empfindungen und Geſinnungen auszudrucken, von welchen dieſe Verſammlung erfüllt und durchdrungen iſt, in Folge der glücklicherweiſe durch die Hand der Vorſehung abgewendeten verhängnißvollen Gefahr, von welcher Se. Königl. Maj., ſo wie Ihre Maj. die Königin und Ihre Maj. die Kaiſerin Mutter von Oeſterreich am 3. d. M. bei einer Spazierfahrt in der Gegend von Berchtesgaden durch das Scheuwerden der Pferde bedroht waren.

Berchtesgaden, 11. Sept. Als Augenzeuge des Unfalls, welcher ſich am 3. d. dahier ereignete, fühle ich mich berufen, Ihnen eine Berichtigung des Artikels aus München zukommen zu laſſen, welcher in Nro. 251 Ihres Blattes enthalten iſt. Das Ereigniß, welches ſo unglücklich hätte ausfallen können, fand nicht unſern Ramſau, ſondern ganz nahe bei Berchtesgaden ſtatt, es geſchah nicht auf einer Brücke über einen Waldbach, ſondern an einem ſteilen, etwa 60 Fuß tiefen, mit einigen Bäumen und Gebüſch bewachſenen Abhange, an deſſen Fuße der Ramſauer Bach fließt. Die Pferde wurden nicht ſcheu, ſondern nur eines der Mittelpferde, welches angetrieben werden mußte, wurde plötzlich widerſetzlich, ſchlug aus, und drängte das andere gegen das Geländer, welches brach, wodurch beide Thiere in den Abgrund ſtürzten. Glücklicher Weiſe wurden ſie jedoch vom Gebüſche aufgefangen. Nur dieſem Umſtande iſt die Rettung der allerhöchſten Herrſchaften zu verdanken. So wurde es dem Poſtillon möglich, den Wagen am Rande des Abgrundes aufzuhalten, da der Weg eben war, und der Leibhuſar, ſo wie ein Leibjäger, welche raſch vom Bock herab ſprangen, konnten den Majeſtäten ſchnell aus dem Wagen helfen, welche, dem Himmel ſei Dank! unbeſchädigt blieben. Erſt als dieß geſchehen war, wurden in Gegenwart und unter Beihilfe Sr. Durchlaucht des Fürſten Joſeph von Thurn und Taxis, Oberſten und Flügeladjutanten Sr. Maj. des Königs, welcher ſich in dem zweiten Wagen befunden hatte, die Stränge losgemacht; wobei es ſich daher nur noch davon handelte, das Nachſtürzen der andern Pferde und des Wagens zu verhindern.

# Ausland.

## England.

London, 6. Sept. Unter die Vortheile der Dampfſchifffahrt gehört, daß dadurch Handelszweige aufgekommen ſind, woran man früher nicht gedacht hatte. So ſieht man ſeit einigen Jahren das friſche grüne Gemüſe und Obſt von Liſſabon auf dem Markte von London, und auch iſt jetzt die Anfuhr von Vieh aus Amerika auf einen regelmäßigen Fuß gebracht. Vom 22. April bis zum 26. Auguſt wurden nicht weniger als als 7979 Schafe von Boſton nach dem Londoner Markt geführt und dort zu gutem Preiſe verkauft.

London, 8. September. O'Connell hat eine Art politiſches Glaubensbekenntniß in einem Schreiben an das irländiſche Volk erlaſſen, worin er ſagt: „Unſere erſte Pflicht iſt es, das Miniſterium aufrecht zu erhalten und darnach zu ſtreben, daß wir Gerechtigkeit für Irland erlangen. Die Gerechtigkeit für England beſteht in folgenden 4 Punkten: 1) Erweiterungen der Wahlrechte in den Grafſchaften bis zur Steuerentrichtung von 5 Pf. St.; 2) die Städte von allen Abgaben zu befreien, welche auf ihnen laſten, ſo daß man den Wahlberechtigten freies Spiel laſſen kann, ſelbſt in dem Jahre, wo ſie ihren Wohnſitz veränderten; 3) eine vollſtändige Korporationsreform, die ſich auf alle Städte erſtreckt, welche eine hinreichende Einwohnerzahl haben; 4) die Abſchaffung des Zehenten, indem man dem Staate die Sorge für den proteſtantiſchen Klerus überlaſſen ſollte.“ Man ſieht es, die O'Connells-Rente muß gut von Statten gehen, denn der Agitator agitirt wieder mit erneuertem Muthe, trotz daß die Miniſter zu dem Wahl-Reſultate ein ſaures Geſicht machen.

— Man ſchreibt aus Paris vom 4. September, Obriſt Cheysney, der die Euphrat-Expedition befehligte, und unlängſt in London angekommen iſt, habe Depeſchen von dem Gouverneur von Bombay mit der Nachricht überbracht, daß in ſeinem Gouvernement drei ruſſiſche Agenten verhaftet worden ſeyen, die man über der That ergriffen, als ſie die Einwohner zur Empörung aufzureizen verſucht hätten. Der Korreſpondent fügt bei, die Depeſchen enthielten ſehr ausführliche Details. — Es iſt doch ſonderbar, daß wir in London dieſe Neuigkeit aus Paris vernehmen müſſen?

— Ein junger Menſch wurde letzte Woche bei den Cheſterer Aſſiſen zu dreimonatlicher Einſperrung verurtheilt, weil er einem Soldaten ein Paar Hoſen geſtohlen hatte, und in dem Anklageakte waren dieſe Hoſen (als ärariſches Eigenthum) drollig genug als „ein paar Hoſen der Königin Viktoria“ bezeichnet.

## Spanien.

Madrid, 2. September. Unter einem Schein von Ruhe iſt Alles voll banger Erwartung der Dinge, die da kommen ſollen. Wenn das ſo fortgeht, iſt bald Niemand mehr ſeines Lebens ſicher. Das neue Miniſterium hat guten Willen, und flößt Vertrauen ein; aber wer darf es wagen, ſein Anhänger zu ſeyn? Geſtern hat der hieſige Handelsſtand wieder 48 Millionen vorgeſchoſſen, wodurch wenigſtens die öffentlichen Ausgaben für einen Monat geſichert ſind. Allein bereits iſt Herr Remiſa, einer unſerer erſten Kapitaliſten benachrichtigt, ſeine Dienſtfertigkeit könnte mit Dolchſtichen belohnt werden. Quiroga und die Mitglieder des von Ferdinand VII. beſtellten Regentſchaftsrathes haben ähnliche Warnungen bekommen. Die Gerüchte durchkreuzen ſich. Bald heißt es, Eſpartero ſei mit Rivero aus ſeinem Hauptquartier verſchwunden, bald, die Errichtung einer Regentſchaft ſei im Werk, die aus den HH. Calatrava, Mendizabal und Arguelles beſtehen ſolle, bald dieſe Partei habe den General Seoane zum General-Kapitän von Kuba beſtimmt, damit er ihr im Nothfall ein Aſyl bereit halte, das beſſer ſei, als das im Jahre 1823. Daß im Grunde die Majorität der Kortes noch dem vorigen Miniſterium angehört, beweiſt unter Anderm auch die Erwählung des General Seoane zum Präſidenten für den Monat September, obwohl ſeine Wunde ſo iſt, daß ſie ihm in der nächſten Zeit keine Theilnahme an den Geſchäften erlauben wird. Kortes und Regierung haben jetzt beide einige Rettungsmaaßregeln getroffen. Es muß ſich zeigen, was damit gewon-

Jährl. Abonnementspreis 4 fl. 48 xr.; halbjähriger: 2 fl. 24 xr. vierteljährig 1 fl. 12 xr. Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 xr.; im II. 6 fl. 32 xr.; im III. 7 fl. 2 xr. Einzelne Blätter vier Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung
## von und für Bayern.
### Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Beſtellungen an. Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 xr. berechnet. Plangemässe Beiträge werden anständig honorirt.

(Vierter Jahrgang.)

Redacteur: *Dr. Kirschner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 259. Samſtag. Nürnberg, den 16. September 1837.

☞ Mit erſtem Oktober d. J. beginnt das 4te Quartal dieſes Blatt.s. Bei der beiſpielloſen Wohlfeilheit des Abonnementspreiſes (ſ. oben) und dem Streben der Redaktion, immer das Beſte und Neueſte aus dem Gebiete der Politik, Literatur, Kunſt und Unterhaltung (unterſtützt von ſehr achtungswerthen, in der literariſchen Welt gefeierten Namen) zu liefern, wird das verehrliche Publikum erſucht, ſeine allenfallſigen Beſtellungen auf dieſes Blatt möglichſt bald zu machen, um darnach die Auflage beſtimmen zu können. Beſtellungen werden hier im dieſſeitigen Expeditionsbureau, Hirſchelgaſſe S. 1337, auswärts bei den zunächſt liegenden Königlichen Poſtämtern angenommen.

## Inland.

München, 9. Sept. In der auf den 12. September angeſetzten allgemeinen 94ſten öffentlichen Sitzung der Abgeordneten wurde verhandelt: 1) Bekanntmachung der Eingaben; 2) Fortſetzung der Berathung und Beſchlußfaſſung über das Budget und das Finanzgeſetz; 3) Verleſung des Protokolls der 93ſten öffentlichen Sitzung.

— Das Programm zum dießjährigen Oktoberfeſte iſt erſchienen. Am 1. Tage, als am 1. Oktober, wird ein Pferderennen abgehalten, zu dem auch ausländiſche Pferde zugelaſſen werden; am 2. Tage wird ein Vogel-, Hirſch-, Scheiben- und Piſtolenſchießen, am 6. und 7. ein Nachſchießen auf der Feſtwieſe ſtatt finden. Am 8. Okt. wird ein zweites Pferderennen, das ſogenannte Nachrennen abgehalten.

— Die Kgl. Polizeidirektion der Haupt- und Reſidenzſtadt München hat eine auch anderwärts zu berückſichtigende Verordnung erlaſſen, — das Betteln auf den Straſſen und in den Häuſern betreffend. In ihrer wahrhaft guten Anordnung ſagt ſie deßfalls unter Anderm Folgendes: Man iſt weit entfernt, das Gefühl des Mitleids für Armuth und Dürftigkeit tadeln zu wollen; allein ein ſehr ſchädliches Vorurtheil iſt es, wenn man glaubt, daß dieſes Mitleid, durch Gaben an unbekannte, oft ganz unwürdige Menſchen geübt, verdienſtlich wird. Wer ſich auf das Betteln verlegt, fliehet die Arbeit, ergiebt ſich dem Müſſiggange und — dadurch Ausſchweifungen jeder Art. Begünſtigung des Bettels iſt daher Begünſtigung der Arbeitsſcheue und des Laſters. Wahre Armuth muß unterſtützt, den wahrhaft Nothleidenden muß Hülfe verſchafft werden. Hiezu ſind in der hieſigen Haupt- und Reſidenzſtadt die geeigneten Anſtalten und Behörden vorhanden, und fließen für Dürftige und Bedrängte Quellen, deren ſolche Unglückliche in einem andern Orte ſich kaum zu erfreuen haben. Uebrigens ſoll Niemand beſchränkt ſeyn, ſolchen Unglücklichen, die man hinreichend kennt, auf geeignete Weiſe Unterſtützung zukommen zu laſſen; — es iſt hier nur die Rede von Gewohnheits- und Arbeitsſcheuen Bettlern — von dem läſtigen Bettel auf der Straße und von dem Einſchleichen unbekannter und unberufener Perſonen in die Häuſer; — dieſen muß jede Gabe verſagt bleiben. Es wird daher auf den Grund der vorliegenden, allerhöchſten und höchſten Verordnungen und Ausſchreibungen im Polizeianzeiger vom 20 Febr. 1829, vom 17. März 1830 und vom 20. Jänner 1832 wiederholt bekannt gemacht: daß das Betteln, ſo wie das Almoſengeben an Bettler ſtrenge verboten iſt, und daß das Erſtere als Frevel gegen die öffentliche Sicherheit, das Letztere aber als Begünſtigung dieſes Frevels angeſehen und beſtraft werden wird.

München, 11. Sept. Als einer literariſchen Novität erwähne ich des geſtern im Buchhandel erſchienenen „Generalberichts über die Cholera-Epidemie in München im Jahre 1836/37, mit illuminirten Karten und Ueberſichtstabellen, von dem Polizeiarzte Dr. Kopp mit Fleiß und Umſicht gefertigt. Dieſer achtbare Beitrag zur Epidemiologie und Medizinal-Statiſtik dürfte auch außer Bayern von Intereſſe ſeyn, denn ſchwerlich hat ein Land bisher der furchtbaren Krankheit ähnliche, ſo kraftvolle und erfolgreiche Maaßregeln mit Beharrlichkeit und Ausdauer entgegengeſetzt, als ſie in München durch die Fürſorge unſers edlen Königs und die Weisheit und Willenskraft des Miniſters Fürſten Wallerſtein ins Leben traten. Ein ähnlicher, heute erſchienener Bericht über die Cholera in Mittenwald, vom Gerichtsarzte Dr. Pfeufer, verdient gleiche Beachtung.

— Gemäß Höchſter Entſchließung des K. Staatsminiſteriums des Innern vom 31. v. M. wurde die vom Stadt-Kommiſſariate Würzburg verfügte, und von der K. Re-

aus nicht gebühren. Solcher Fälle ſind nunmehr drei vorgekommen, und wir wollen abwarten, ob nicht wenigſtens eine der drei Ständeverſammlungen mit landesväterlicher Milde, aber zugleich mit Ernſt in die Grenzen ihrer Befugniſſe zurückgewieſen werden wird."

Köln, 9. September. Se. Kgl. Hoh. der Kronprinz von Bayern ſind nebſt Gefolge geſtern Abends hier eingetroffen, und im Gaſthoſe zum großen Rheinberg abgeſtiegen.

## Herzogthum Naſſau.

Ems, 9. September. Es iſt auffallend, daß man dem Publikum in öffentlichen Blättern Neuigkeiten vorführt, ohne über den Grund und wahren Hergang der Sache genauere Erkundigungen eingezogen zu haben. So findet man z. B. aus der Rhein- und Moſel-Zeitung in die Kölniſche Zeitung, in das Frankfurter Journal ꝛc. übergegangen, einen Artikel, datirt: Koblenz, 4. Sept., worin unter Anderem geſagt iſt, daß ſich hinter dem Gaſthauſe zu den vier Jahreszeiten in Ems ein Felsblock abgelöſt, und den Wagen Sr. K. K. Hoh. des Erzherzogs Palatin zertrümmert habe. Beide Angaben ſind falſch. Der ganze Umſtand iſt der, daß hinter dem Privathauſe zur Stadt Koblenz, welches neben oben erwähntem Hauſe ſteht, Steine zu der Lahnmauer, die zur Verſchönerung von Ems gegenwärtig errichtet wird, gebrochen wurden, und von denen einige herunterfallend das Dach der Wagenremiſe nur wenig beſchädigten.

## Rußland.

St. Petersburg, 2. September. Se. Maj. der Kaiſer haben befohlen, daß nicht nur unter den Zöglingen des Dörpatſchen Gymnaſiums keine Verſammlungen im Fechten ſtattfinden, ſondern auch überhaupt die Einwohner der Stadt Dorpat, welche vorzugsweiſe mit lernender Jugend angefüllt iſt, bei ſich keine Privat-Fechtböden ohne Erlaubniß des Kurators des Dorpater Lehrbezirks eröffnen dürfen.

## Italien.

Neapel, 27. Auguſt. Unſere Regierung ſcheint der franzöſiſchen trotzen zu wollen, wenigſtens weigerte man ſich geſtern, die mit dem franzöſiſchen Kriegsdampfſchiffe von Marſeille angekommenen und für die franzöſiſche Geſandtſchaft beſtimmten Depeſchen zu empfangen, und daſſelbe war genöthigt, die Papiere wieder mit ſich fortzunehmen. Auch gehen die Dampfſchiffe unſerer Regierung nur noch bis Genua. Das letzte franzöſiſche Kriegsdampfſchiff kam in 11 Tagen von Konſtantinopel hier an.

Neapel, 29. Auguſt. In der vorletzten Nacht iſt der Polizeiminiſter General de Caretto auf einem der Königlichen Dampfſchiffe von Catania hier angekommen, und nach einem kaum 20ſtündigem Aufenthalt dahier auf dieſelbe Weiſe wieder dahin abgegangen. Er hatte eine lange Unterredung mit Sr. Majeſtät, wovon aber nichts verlautete; man vermuthet aber, daß er in Sizilien Maßregeln zu ergreifen beabſichtige, zu denen er ſich, ungeachtet er die ausgedehnteſten Vollmachten beſitzt, ohne beſondere Genehmigung des Königs nicht entſchließen konnte, weßhalb man auch auf den Erfolg ſehr geſpannt iſt, und Viele wollen von dem Verdacht, daß der Prinz Karl in die Ereigniſſe Siziliens verwickelt ſei, nicht abkommen.

Neapel, 2. September. Das heute von Marſeille angekommene Dampfſchiff brachte die Nachricht, Don Karlos ſei in Madrid eingerückt (?!)

## Türkei.

Konſtantinopel, 24. Auguſt. Die Pforte ſoll den fremden Botſchaftern offiziel haben anzeigen laſſen, daß die Sendung des Kapudan Paſcha blos den Zweck habe, einige Inſeln des Archipelagus und hierauf Tunis zu beſuchen, um dort einige Reformen einzuführen; allein man weiß troß dem, daß eine Abtheilung dieſer Flotte nach Kandia ſegelte, um den Vicekönig zu beobachten.

## Hieſiges.

### Witterungs-Beobachtung am 13ten September.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 26'' 11½''' | 26'' 9''' | 26'' 9''' |
| Thermometer | + 11 Gr. | + 16 Gr. | + 14 Gr. |
| Hygroſkop | trocken | trocken | ſ. trocken |
| Windrichtung | NW. | S. | S. |
| Atmoſphäre | wolkig | Regen | wolkig |

### Pferdeverſteigerung.

Künftigen Dienſtag den 19. d. Mts., Vormittags 10 Uhr werden im Hofe der Teutſchhauskaſerne 16 zum Militärdienſt untaugliche Pferde gegen gleich baare Bezahlung verſteigert.

Nürnberg, den 14. September 1837.

Die Filial-Oekonomie-Kommiſſion
des K. Chev.-Reg. Kronprinz.

---

### Wohnungsveränderung und Empfehlung.

Daß wir unſer früher im Beſitz gehabtes Haus S. N. 1073 verlaſſen, und unſer neu erkauftes S. N. 1456 in der Münzgaſſe bereits bezogen haben, bringen wir hiemit zur Anzeige; und indem wir unſerer vorigen verehrlichen Nachbarſchaft für die uns ſeit einer langen Reihe von Jahren bewieſene Freundſchaft verbindlichſt danken, empfehlen wir uns der neuen zur wohlwollenden Aufnahme.

Johann Chriſtoph Schneider und Gattin.

---

Bei dieſer Gelegenheit empfiehlt Unterzeichneter ſich einem hochanſehnlichen Handelsſtand, wie auch einem verehrungswürdigen Publikum in allen Arten Roth-, Stück- und Glockengießer-Arbeiten beſtens.

Johann Chriſtoph Schneider,
Roth-, Stück- und Glockengießer.

---

### Dungverſteigerung.

Künftigen Samſtag den 23. d. Mts., Vormittags 10 Uhr verſteigert die Filial-Oekonomiekommiſſion des K. Chevauxlegers-Regiments Kronprinz dahier in ihrem Geſchäftslokale den während der Monate Oktober, November und Dezember l. Jahrs von den hier ſtehenden Kavalleriepferden ſich ergebenden Dung.

Nürnberg den 14. September 1837.

---

### Einladung.

Ich gebe mir die Ehre, anzuzeigen, daß künftigen Sonntag, als zur Jahresfeier gutbeſetzte Tanzmuſik bei mir anzutreffen iſt. Unter Verſicherung prompter und reeller Bedienung bei Verabreichung ſowohl kalter als warmer Speiſen und Getränke ladet hiezu ergebenſt ein

Bärwolf, im Hirſchen.

---

(Mit einer Beilage von Riegel und Wießner.)

zogen. Unter dem Vorwand, die Regierung zu unterſtützen, oder ſich der Sache des Don Karlos anzunehmen, wird jeder Theil des Landes von mordſüchtigen Schurken aus der Hefe des Volkes und allen Landſtreichern unſicher gemacht, welche, wohlbewaffnet, Einzelne oder ganze Familien überfallen, Häuſer angreifen und plündern, Reiſende ſowohl als friedliche Einwohner berauben, und die empörendſten Gräuel begehen. Es iſt unmöglich, ſich aus den großen Städten auch nur eine halbe (engliſche) Meile und aus den kleineren einen Steinwurf weit ohne bewaffnete Bedeckung zu entfernen, und ſelbſt dann, wenn die Begleitung nicht ſtark genug iſt, kann man gewiß ſeyn, angegriffen und ausgeraubt, und bei dem geringſten Widerſtande wohl gar ermordet zu werden. Kurz, Spanien iſt jetzt das Land der Banditen, denen Gewalt vor Recht geht.

### Frankreich.

Paris, 8. Sept. Der Moniteur bringt nachſtehende telegraphiſche Depeſchen: „Perpignan, 4. Sept. Abends. Der Baron van der Meer, der am 31. Aug. in Figueras angekommen war, iſt den 3. Sept., um den Aufſtand der Artillerie zu beſtrafen, mit ſeiner Kolonne nach Gerona abmarſchirt. Bayonne, 6. Sept. 2 Uhr. Die Lage Pamplona's war am 3. noch dieſelbe. Am 1. hatte eine Bewegung in Lumbier ſtatt, jedoch ohne Unordnung. Espartero iſt am 1. in Daroca angelangt, wo er ſich mit Oraa vereinigt hat, um den Feind gegen Calamocha hin zu verfolgen. Er hat als Kriegsminiſter abgedankt, und General San Miguel iſt an ſeine Stelle getreten. Marquis de las Amarillas, der ſich von Madrid nach Paris begibt, iſt hier eingetroffen. 5 Uhr Abends. Am 27. Auguſt ſtanden General Vigo und Zariategui einander gegenüber; letzterer ſoll Solas beſetzt haben. Soria, Burgos und die benachbarten Provinzen ſind in Belagerungszuſtand erklärt."

Paris, 9. Sept. Wir ſagten in unſerm geſtrigen Blatte, daß die telegraphiſche Depeſche aus Portugal mindeſtens einen Irrthum in den Daten zu enthalten ſcheine. Heute wird unſer Zweifel auch gerechtfertigt. Das miniſterielle Abend-Journal, die Charte, beeilte ſich denn auch heute, wieder gut zu machen, was der Moniteur dem Publikum vorgelogen hat. Die Königin von Portugal war am 24. v. M. noch nicht niedergekommen; alſo war ſie noch nicht glücklich von einem Sohne (Prinzen) entbunden, und auch nicht vom Marſchall Saldanha mit der Charte Don Pedros zum Kindbettsgeſchenke am folgenden Tage darauf beehrt worden.

Telegraphiſche Depeſche. Bordeaux, 6. Sept. „Espartero iſt mit 11 Bataillonen und 500 Pferden am 1. zu Daroca angekommen. — Am nämlichen Tage iſt Oraa auf Baguena und Burbaguena marſchirt. Dieſe beiden Generale zogen mit allen ihren Truppen gegen den Prätendenten, welcher zu Calomacha ſich befand. — Vigo hat den Zariateguy am 28. v. M. zu Nebreda erreicht, ihm gegen 40 Gefangene abgenommen, 200 Mann getödtet und ihn bis nach Penilla verfolgt."

### Niederlande.

Amſterdam, 8. September. Se. Maj. der König hat durch Beſchluß vom 4. d. die Statuten der holländiſchen Eiſenbahn-Geſellſchaft beſtätigt; man kann mithin dieſe Geſellſchaft als definitiv conſtituirt betrachten. Seit einigen Tagen ſind die Arbeiten auf dem Bahn-Terrain bereits in vollem Gange, und die große Anzahl Arbeiter, die dabei beſchäftiget iſt, verſpricht eine ſchnelle Vollendung dieſer wichtigen Unternehmung.

Brüſſel, 7. September. Die Kammern werden am 3. Oktober eröffnet. — Die Einnahmen auf der Eiſenbahn im Auguſt belaufen ſich auf 141,000 Fr., was zeigt, daß die Anzahl der Reiſenden ſich gleich bleibt. — General Evans, früher Kommandeur der brittiſchen Legion in Spanien, iſt in Brüſſel angekommen.

### Oeſterreich.

Prag, 31. Aug. Die älteſte Univerſitätsſtadt Teutſchlands, Prag, will ſich bei der bevorſtehenden Zuſammenkunft der teutſchen Naturforſcher vor allen bisher gewählten Städten durch die liberalſte Gaſtfreundſchaft auszeichnen. Der zweite Geſchäftsführer, Profeſſor Dr. v. Krombholz, brachte eine Subſcription zur unentgeldlichen Bewirthung der fremden Gelehrten in Antrag, die in kurzer Zeit mit den Namen der wohlhabendſten Einwohner angefüllt war. Eine große Anzahl von Pragern verpflichtete ſich, die fremden Gelehrten unentgeldlich in ihre Wohnungen aufzunehmen, und auf der Färberinſel will die Einwohnerſchaft tagtäglich an offener Tafel ihre geehrten Gäſte bewirthen.

Peſth, 8. September. Abermals hat ſich das jüngſte Mitglied der, wie es ſcheint, dem unglücklichen Verhängniß anheim gefallenen Familie der Grafen Belecznai auf eine mörderiſche Weiſe berüchtigt gemacht. Während ſein älterer Bruder mit Ketten ſchwer belaſtet die Strafe für verſuchten Bruder-Mord erleidet, ſtürzte der Jüngſte der unglücklichen Brüder, von denen der Aeltere bekanntlich auf dem Schaffot endete, mitten in der Hauptſtadt auf derſelben Stelle, wo ſein Bruder einen Panduren erſchoß, auf den Fiskal-Agenten ſeiner Güter, und ſchoß eine Piſtole auf ihn ab, die aber glücklicher Weiſe fehlte. Er wurde nach der That ergriffen und in Arreſt gebracht. Nur das kinderloſe Haupt dieſer Familie hat ſich fleckenlos erhalten und ſieht mit Schrecken dieſes einſt ſo berühmte Geſchlecht auf eine ſo gräuliche Weiſe erbleichen.

### Preuſſen.

Berlin, 9. Sept. Das heutige politiſche Wochenblatt ſchreibt: „Begreiflich hat auch der bayeriſche Liberalismus mit der wohlfeilen Schauſtellung konſtitutioneller Sympathien hinter ſeinen andern teutſchen Brüdern nicht zurückbleiben wollen; in der Kammer der Abgeordneten wurde der Antrag gemacht und angenommen: die Kgl. Regierung möge durch ihre Geſandten auf geeignetem Wege und gehörigen Orts mitwirken, daß der verfaſſungsmäßige Zuſtand des Königreichs Hannover in ſeiner Integrität hergeſtellt werde. — Unſere Meinung über die politiſche Einſicht der kurrenten Freiſinnigkeit iſt nicht die günſtigſte, doch ſetzen wir bei den Urhebern und Beförderern ſolcher Beſchlüße, ſo viel praktiſche Vernunft voraus, daß ſie von ihrem Treiben keinen wirklichen Erfolg d. h. daß ſie nicht erwarten, die eigne Regierung werde dem Anſinnen entſprechen, und die Hannöverſche ſich dadurch beſtimmen laſſen. Abgeſehen von einer kleinen Eitelkeit, rechnen ſie alſo hauptſächlich auf die „moraliſche" Wirkung bei den Geiſtesverwandten, und tragen um dieſes Ergebniſſes willen kein Bedenken, einerſeits ſich in Dinge zu miſchen, welche ſie keineswegs angehen, andererſeits dem eignen Gouvernement gegenüber ſich eine Stellung und einen Einfluß anzumaſſen, die ihnen durch-

entſprechendere werden, ohne daß dem Staate eine Mehrausgabe entſtünde. Ehrt der Staat ſeine Beamten, ſo werden ſie auch von dem Volke in der Regel geehrt, und es dürfte demnach dieſe unmaßgebliche Anſicht von Allerhöchſter Stelle geeignete Berückſichtigung verdienen, um ſo mehr, als es jetzt ſichtbar die angelegentlichſte Sorge des Staates iſt, die Stellung ſeiner Beamten dem Wohle des Staates und der Ausbildung der Beamten ſelbſt gemäß zu beſtimmen, welche Sorge des Staates den unausſprechlichſten Dank verdient. Dieſer Anſicht zufolge könnte der Staat auf keinen Fall gefährdet werden, dagegen würden die jüngeren Beamten ihren anerkannten Qualifikationen entſprechend verwendet, und bei Luſt und Liebe zu ihrem Amte erhalten nicht minder in fortwährender allſeitiger Geſchäftsgewandtheit belaſſen werden.

Bamberg, 13. September. Geſtern Nachmittags 3 Uhr wurde auf der unteren Schiffswerfte das von unſerem tüchtigen Schiffbaumeiſter Anton Chriſt neu erbaute Schiff, welches dem Schiffervorſtande, Hrn. Rangſchreiber Johann Stöcklein gehört, vom Stappel gelaſſen. Daſſelbe hat die bedeutende Länge von 130 Fuß, von beiden Enden an gerechnet, oder 103½ Fuß zwiſchen den Laden. Es verbindet mit der für den Main nothwendigen Leichtigkeit zugleich die für die Fahrt auf dem Rheine erforderliche Verſtärkung und Dauerhaftigkeit. Die hiebei hier zum erſten Male ſtatt gefundene Anwendung von Kalfat ſtatt Theer auf nett übereinander gefügte und rein gehobelte Bretter geben dieſem Fahrzeuge zugleich ein äußerſt gefälliges Anſehen, ſo daß es bereits den Beifall von mehreren Sachkundigen, ſowohl des In- als Auslandes erhalten hat. Nächſtdem ſehen wir der Vollendung eines noch anderen Schiffes bald entgegen, welches von einem nicht minder tüchtigen Meiſter in gleicher Art erbaut wird, und, wie es das Anſehen hat, auch nicht minder bemerkenswerth ausfallen dürfte.

Würzburg, 12. Sept. Von Seite der hieſigen Univerſität iſt als Deputirter, welcher ſie bei der Säkularfeier der Univerſität Göttingen repräſentiren ſoll, der derzeitige Prorektor Hofrath und Profeſſor v. Kiliani gewählt worden und geſtern zu dieſer Beſtimmung von hier abgereiſt. Noch weiß man nicht, in welchem Koſtüme er und die andern bayeriſchen Univerſitäts-Deputirten von Erlangen und München bei den Göttinger Feſtlichkeiten erſcheinen werden, ob nämlich in der geſtickten Uniform, oder dem römiſchen Talare. Der hieſige Deputirte hat ſich darum mit beiden verſehen. Dieſe Repräſentation der bayeriſchen Univerſitäten geſchieht ebenfalls auf ausdrücklichen Allerhöchſten Befehl Sr. Maj. unſers Allergnädigſten Königs, welcher für Göttingen eine beſondere Vorliebe bewahrt, da ſowohl Er als auch der Kronprinz Maximilian einen Theil ihrer Univerſitätsſtudien daſelbſt gemacht haben.

# Ausland.

## England.

London, 7. September. Nachrichten aus Merico. Aus Tampiko wird vom 22. Juli berichtet, daß General Buſtamente vom Klerus 5 Mill. Dollars Darlehenweiſe verlangt hatte. Der Klerus aber fand daran nichts weniger als Vergnügen, und hielt es für geeignet, mit Santa-Anna neuerdings in Unterhandlungen zu treten. Die Regierung davon unterrichtet, befahl dem Santa-Anna, vor einem Kriegsgerichte zu erſcheinen, um über die wegen des texaniſchen Feldzuges ihm gemachten Beſchuldigungen Rechenſchaft abzulegen. Santa-Annas lakoniſche Antwort war: „Ich kann nicht, ich brauch's nicht, ich will nicht.“ Nun wurde ein ſtarkes Kavallerie-Detaſchement nach Manga de Clavo ausgeſchickt, mit dem Befehle, ſich Santa-Annas zu bemächtigen, und ihn nach der Hauptſtadt zu bringen. Die Reiter konnten aber Santa-Anna nirgends finden. Einige ſagen, er ſei nach Jalapa, andere, er ſei nach Vera-Kruz gegangen. Es heißt, die Generale Victoria und Bravo hätten ſich für die Partei Santa-Annas erklärt.

## Portugal.

— Die Privatberichte aus Liſſabon vom 28. Auguſt beſtätigen die bereits früher mitgetheilte Nachricht, daß Saldanha, nachdem er drei Tage in der Umgegend Liſſabons verweilt war, und als er ſah, daß die Nationalgarde ſich nicht aus den Linien der Stadt locken ließ, und obendrein von dem Anrücken des Viscomte Sa da Bandeira mit 2000 Mann benachrichtigt, am 24. Abends abzog und am 25. Abends in Villafranca ankam. In Villafranca ſchloß ſich dem Marſchall ein Theil der Nationalgarde dieſer Stadt an, die es nicht thaten, wurden entwaffnet. Saldanha, auf die numeriſche Ueberlegenheit ſeiner 600 Mann ſtarken Kavallerie vertrauend, faßte den Entſchluß, Sa da Bandeira auf der Ebene von Golegar zu erwarten; würde es ihm gelingen, hier die conſtitutionellen Truppen zu überwinden, ſo würde er neuerdings gegen Liſſabon vorgehen. — In Liſſabon war ein vages Gerücht verbreitet, Sa da Bandeira, der ſich mit bloß 25 Lanciers bei einer Recognoscirung allzuweit gewagt habe, ſei von der Vorhut Saldanhas aufgefangen worden. — Man ſprach von einem kräftigen Ausfalle, den der Baron Leiria aus Valencia unternommen, und wobei er die Belagerer zurückgeſchlagen hätte; das 18te Infanterie-Regiment wäre nach dem Gefechte zu ihm übergegangen, und Baron Leiria ſei jetzt auf dem Marſche, um Saldanha zu verſtarken.

## Spanien.

— Folgende Schilderung mag uns ein Bild des gegenwärtigen Zuſtandes von Spanien geben: „Jeder, der eine Flinte hat, und ſie zu gebrauchen wagt, oder wer von einer der politiſchen Parteien oder der zahlloſeſten Faktionen, die es nicht nur in jeder Stadt, ſondern auch in jedem Dorfe und Weiler gibt, unterſtützt wird, oder mit ihnen in Verbindung ſteht, hat volle Freiheit zu thun, was ihm gelüſtet, und kann ungeſtraft rauben und morden. Die einzige theilweiſe Ausnahme von dieſem Stande der Dinge machen die wenigen großen Städte oder Handelsplätze, wo die Zahl der Ausländer oder der übrigen bei Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung betheiligten Perſonen ſtark genug iſt, um jenen Schurken den Daumen aufs Auge zu drücken. Oft habe ich einen Mann oder eine ganze Abtheilung offen und am hellen Tage, mit ihren Flinten auf den Schultern, als ob ſie von der Jagd heimkehrten, in ein Landſtädtchen oder Dorf kommen ſehen, nachdem ſie auf die kaltblütigſte und überlegteſte Weiſe einzelne Unſchuldige oder auch wohl ganze Familien, entweder um ſich zu rächen, oder zu rauben, umgebracht hatten, und obſchon ihre Mordthaten weltbekannt ſind, ſo wird doch keiner der Verbrecher weder von den Behörden noch von den Bewohnern zur Rechenſchaft ge-

Jährl. Abonnements-preis 4 fl. 49 xr.; halbjähriger: 2 fl. 24 xr. vierteljährig: 1 fl. 12 xr. Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 xr.; im II. 6 fl. 32 xr.; im III. 7 fl. 2 xr. Einzelne Blätter vier Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung
## von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Vierter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpostämter und Postämter nehmen Bestellungen an.

Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 xr. berechnet.

Planmässige Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirschner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 258. Freitag. Nürnberg, den 15. September 1837.

☞ Mit erſtem Oktober d. J. beginnt das 4te Quartal dieſes Blatt s. Bei der beiſpielloſen Wohlfeilheit des Abonnementspreiſes (ſ. oben) und dem Streben der Redaktion, immer das Beſte und Neueſte aus dem Gebiete der Politik, Literatur, Kunſt und Unterhaltung (unterſtützt von ſehr achtungswerthen, in der literariſchen Welt gefeierten Namen) zu liefern, wird das verehrliche Publikum erſucht, ſeine allenfallſigen Beſtellungen auf dieſes Blatt möglichſt bald zu machen, um darnach die Auflage beſtimmen zu können. Beſtellungen werden hier im dieſſeitigen Expeditionsbüreau, Hirſchelgaſſe S. 1357, auswärts bei den zunächſt liegenden Königlichen Poſtämtern angenommen.

## Inland.

München, 11. Sept. Die Kammer der Reichsräthe hat in ihrer Sitzung vom 9. d. beſchloſſen. 1) Hinſichtlich des Geſetzes über die Verhütung ungleichförmiger Erkenntniſſe ꝛc. den letzten Beſchlüſſen der Abgeordneten durchaus beizutreten; es iſt alſo hierüber vollkommenes Einverſtändniß beider Kammern erzielt; 2) hinſichtlich des Geſetzes über die Wahl der Gemeinde-Räthe im Rheinkreis und 3) des Geſetzes über die Gemeindeumlagen allda nur unter einigen Modifikationen denſelben ſich anzuſchlieſſen,, 4) bezüglich des Geſetzes, die geringeren körperlichen Mißhandlungen betreffend, die meiſten Beſchlüſſe der Kammer der Abgeordneten mit wenigen Modifikationen anzunehmen, jedoch einen eigenen Artikel über Strafſchärfung bei Rückfällen durch Krummſchlieſſen, Entziehung warmer Speiſe, körperliche Züchtigung in den Fällen und bei den Perſonen, welche das Strafgeſetzbuch Thl. I. Art. 25, 26 und 31 bezeichnet.

Augsburg, 10. Sept. Die in jüngſter Zeit erfolgte Anſtellung eines Regierungs-Sekretärs in Bayern mit entſcheidender Stimme giebt zu nachſtehendem Wunſche Veranlaſſung, welcher bei dem gegenwärtigen Stande der Gerichts-Verfaſſungen von den höchſten Stellen und von unſerer Ständekammer gewiß nicht unberückſichtigt zu verbleiben verdient. Die Protokolliſten bei den K. Kreis- und Stadtgerichten, deren nächſter Zweck ihrer Anſtellung dem der Regierungs-Sekretäre conform iſt, ſind in jetziger Zeit lauter vollkommen befähigte, vom Staate durch die geſetzlichen Prüfungen approbirte Juriſten, und zu allen Staatsämtern, insbeſondere im Juſtizfache, hiedurch als befähigt. Allein trotz dem, daß ſie angeſtellte Beamte ſind, haben ſie nicht einmal die Befugniß, mit entſcheidender Stimme zu referiren, oder Unterſuchungen zu führen, wodurch dieſelben während ihrer in der Regel mehrere Jahre dauernden Protokolliſtenſtellung bis zu ihrer Beförderung dem Kriminalfache ganz entzogen bleiben, dieſelben demnach nicht unbedeutend aus der praktiſchen Gewandtheit verlieren, und auch die Referirkunſt ziemlich vergeſſen, da es ihnen, als K. Beamten, nicht angenehm iſt, unter dem Correferate vielleicht eines weit jüngern und weniger noch praktiſch gebildeten Mannes Vorträge erſtatten zu dürfen, und ſie deßhalb kein groſſes Verlangen äuſſern, nur zu Vorträgen mit Coreferenten, alſo bloß mit conſultativer Stimme, gelaſſen zu werden. Fordert auch das Geſetz zu einem Richter definitive Anſtellung wegen ſeiner Rückſichtsloſigkeit auf verſchiedene mögliche Nebeneinflüſſe, ſo wäre doch in ſolchem Falle den K. Protokolliſten Richterfunktion einzuräumen, als ſie nach 3 Jahren Definitivum erreichen, und ſchon in Anbetracht 3jähriger Dienſtleiſtung als Protokolliſten, welche gewiß keine der angenehmſten iſt, dieſe auszeichnende Anerkennung verdienen, wenn man ſie ihnen früher nicht geſtatten zu können glaubt, da ein Richter definitiv ſeyn ſoll. Hiedurch würde den Gerichtshöfen mehr gedient, da das richterliche Perſonal auf ſolche Art vermehrt erſchiene, und die Protokolliſten, welche, wollen ſie nicht ganz aller juriſtiſchen Fortbildung entſagen, nur mit Coreferenten vortragen konnten, wornach der einſchlägige Coreferent ſelbſt immer wieder mit ſeiner Zeit in Anſpruch genommen werden mußte, könnten ſodann ſelbſtſtändig vortragen, ohne daß man einwenden könnte, denſelben bliebe überhaupt nicht ſo viel Zeit übrig, um vorzutragen, da notoriſch die meiſten derſelben den Raths-Acceß haben, und demnach auch zur Erſtattung von Vorträgen verbunden ſind. Auf dieſe Weiſe würde die Stellung der Protokolliſten, deren veralteter nicht mehr zu ihren Funktionen ſo ganz paſſender Titel wohl in den gewöhnlicheren und modernen eines Sekretärs geändert werden dürfte, eine weit geehrtere und die Qualifikationen der ſie Bekleidenden

# Hieſiges.

## Witterungs-Beobachtung am 12ten September.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27'' 2''' | 27'' 1½''' | 27'' 1''' |
| Thermometer | + 10 Gr. | + 16½ Gr. | + 15 Gr. |
| Hygroſkop | trocken | trocken | gr. Trockne |
| Windrichtung | SW. | NW. | NW. |
| Atmoſphäre | hell | hell | hell |

## Getraid-Verkehr auf dem Nürnberger Schrannenplatz
am 5. und 9. Septbr. 1837.

| Getraid-Gattungen. | Voriger Reſt. | Neue Zufuhr. | Summa. | Verkauft. | Reſt. | Höchſter | | Durchſchnitts | | Niedrigſter | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | | | | | Preis des Scheffels. | | | | | |
| | Sch. | Schfl. | Schfl. | Schfl | Sch. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. |
| Korn . . | 9 | 393 | 402 | 402 | — | 8 | 36 | 8 | 3 | 7 | 36 |
| Waizen . | 1 | 729 | 730 | 721 | 9 | 13 | 30 | 12 | 35 | 9 | 42 |
| Gerſte . . | — | 91 | 91 | 91 | — | 9 | 30 | 8 | 45 | 7 | 30 |
| Haber . . | 20 | 258 | 278 | 278 | — | 6 | 48 | 6 | 10 | 5 | — |

## Bekanntmachung
den Ludwig-Donau-Main-Kanal betreffend.

Die nachbenannten Bauabtheilungen und Bauobjekte des Ludwig-Kanals werden an den unterzeichneten Tagen und bei den betreffenden Diſtrikts-Polizeibehörden zur Verſteigerung an die Wenigſtnehmenden gebracht.

1) Am Donnerſtag, den 5. Oktober bei dem K. Landgerichte Beilngries die Herſtellung der neun Schleußen von Nr. 7 bis Nr. 15 incl. zwiſchen Dietfurt und Beilngries, veranſchlagt auf . . . . . . . . 211,500 fl. — kr.

2) Am Freitag den 6. Okt. bei dem Kgl. Landgerichte Neumarkt die Erdarbeiten in dem VII. u. VIII. Arbeitslooſe zwiſchen Meilenhofen und Richersberg, oder vom K. Forſte Sellach bis auf die Raſcher Halde, und zwar iſt das VII. Loos 10500' lang und veranſchlagt auf 90,000 fl. — kr. das VIII. Loos 1257' lang und veranſchlagt auf 14,000 fl. — kr.

3) Am Samſtag, den 7. Oktober bei dem K. Landgerichte Schwabach die Herſtellung des Brückkanals über die Schwarzach oder Röttenbach bei St. Wolfgang, und die Anfertigung der Thore für 41 Schleußen. Der Brückkanal zu 430' lang, iſt veranſchlagt auf 54,000 fl. — kr. wobei bemerkt wird, daß die Bauſteine nicht ſehr weit entfernt genommen werden. Die aus Eichenholz herzuſtellenden Schleußen-Thore ſind veranſchlagt auf 32,341 fl. — kr.

4) Am Montag den 9. Oktober bei dem K. Landgerichte Nürnberg die II. Abtheilung der Erdarbeiten in der 74. Kanalhaltung, und die Herſtellung von Stemmthoren für 6 Schleußen.
Die Erdarbeit begreift eine Länge von 2637' und iſt auf 11,258 fl. veranſchlagt. Der Voranſchlag der Schleußenthore beträgt . . . . . . . . . . 4806 fl. 6 kr.

5) Am Dienſtag den 10. Oktober bei dem K. Landgerichte Erlangen die Erdarbeiten in den 8 Kanalhaltungen von 75 bis 82 incl. in drei Abtheilungen, und der Bau der acht Schleußen von 74 bis 81.

Es iſt die Erdarbeit veranſchlagt, und zwar
Die I. Abtheilung zu 13,705' Länge auf 50,449 fl. 56 kr.
Die II. „ „ 11,665' „ „ 59,778 fl. 57 kr.
Die III. „ „ 13,048' „ „ 35,873 fl. 29 kr.
Die 8 Schleußen ſind veranſchlagt auf 144,000 fl. — kr.

Die Verſteigerungs-Verhandlungen werden an den bezeichneten Tagen jedesmal Morgens 9 Uhr vorgenommen.

Die Koſtenvoranſchläge, Plane, Baubeſchreibungen und Bedingnißhefte können ſchon früher, und zwar in den Bureaux
ad 1. der K. Kanalbau-Sektion II. in Beilngries,
ad 2. „ „ „ „ III. in Neumarkt,
ad 3. „ „ „ „ IV. in Feucht,
ad 4. „ „ „ „ V. in Nürnberg,
ad 5. „ „ „ „ VI. in Erlangen
eingeſehen werden.

Die zu leiſtende Kaution beträgt ein Zehntheil der für jedes Objekt veranſchlagten Summe.

Nürnberg, den 5 Sept. 1837.

K. B. Kanalbau-Inſpektion.

Frhr. v. Pechmann, K. B. Oberbaurath. Beyſchlag, K. B. Reg.- u. Kreisbaurath.

## Zur Nachricht.

Wir können den verehrten Theaterfreunden die angenehme Nachricht ertheilen, daß die Theaterdirektion, mehrſeitigen Wünſchen genügend, in der Benefiz-Vorſtellung Herrn Schraders die Titelrolle „Kean" dem Herrn Ball nunmehr übertragen hat. Dieſer ſeit längerer Zeit hier ſo beliebte Schauſpieler iſt zu bekannt, als daß ſich das Publikum von ſeiner Darſtellung nicht einen genußreichen Abend verſprechen und Herr Schrader eine gute Einnahme durch deſſen Gefälligkeit und die gute Wahl des Stückes erwarten dürfte. — Durch eine falſche Darlegung der über dieſen Gegenſtand gepflogenen Unterhandlung mußte den verehrten Theaterfreunden ſich der ſehr verzeihliche Verdacht aufdrängen, als wolle Herr Hahn aus nicht leicht einzuſehenden Gründen dieſe Darſtellung verweigern, da er ſich doch nur in ſeinen Rechten gekränkt fühlen mußte, weil Hr. Schrader dieſe Dispoſition ohne deſſen Wiſſen unternahm. — Wir freuen uns, daß Herr Hahn, dem wir von jeher volle Achtung zollten, durch ſeine Bereitwilligkeit den Glauben an ſeine einſichtsvolle Rechtlichkeit bewährte und dem Publikum den bündigſten Beweis lieferte, daß er Alles aufzubieten ſuche, um den gerechten Anforderungen nach Kräften entgegen zu kommen.

## Einladungen.

Ich gebe mir die Ehre, anzuzeigen, daß künftigen Sonntag, als zur Jahresfeier gutbeſetzte Tanzmuſik bei mir anzutreffen iſt. Unter Verſicherung prompter und reeller Bedienung bei Verabreichung ſowohl kalter als warmer Speiſen und Getränke ladet hiezu ergebenſt ein

Bärwolf, im Hirſchen.

Heute, den 14. September, und alle folgenden Donnerstage findet bei günſtigem Wetter gutbeſetzte 12ſtimmige Harmoniemuſik ſtatt, wozu ſich zu zahlreichem Zuſpruch ergebenſt empfiehlt

Konr. Matth. Kalb.

## Theater.

Donnerſtag, den 14. Sept.: „Correggio." Dramatiſches Gedicht in 5 Akten, von A. Oehlenſchläger. — Als zweite Antrittsrolle: Hr. Woller, vom Stadttheater zu Gräz: „Antonio Allegri."

gekommen ſei, habe das Ayuntamiento ihn bewillkommen wollen, indeſſen ſei ihm von Cabrera zur Antwort gegeben worden, er wünſche keine Complimente, ſondern nur 4 Maulthiere, etwas Branntwein und Biscuit. Hiermit habe er ſogleich ſeinen Weg fortgeſetzt, und die Nacht zu Cretas, 8 Stunden davon, zubringen wollen. Bald darnach ſeien 20 ihn verfolgende Reiter eingetroffen, und würden ihn wahrſcheinlich eingeholt haben, falls er ſich nicht etwa verborgen haben ſollte. Man meinte, er habe beabſichtigt, ſich zu Forcadell nach der Ebene von Valencia zu begeben, und dort die Ankunft ſeiner Soldaten zu erwarten, welche ſicherlich nicht bei Don Karlos bleiben, und ſich unter die Befehle eines andern Chefs ſtellen würden. Am Schluſſe wird noch, ohne daß von ſeiner Gefangennehmung etwas erwähnt wäre, hinzugeſetzt, er ſei erſchoſſen worden, und Villareal ſei an der Wunde geſtorben. Auch ſei Manolin zu Allaga des Todes verblichen. — Ob überhaupt, und was an dieſer Geſchichte wahr ſeyn mag, muß dahin geſtellt bleiben.

## N i e d e r l a n d e.

Amſterdam, 3. Sept. In der Nacht vom 28. v. M. iſt das belgiſche Feldlager bei Beverloo von einem Wolkenbruche heimgeſucht worden; Soldaten und Offiziere erwachten erſt, als das Waſſer ſchon 1½ Fuß hoch um ſie her ſtand. Ganze Zelte wurden weggeſpült, und namentlich die Fuß- und Kopfbekleidungen der leichten Truppen.

## P r e u ſ ſ e n.

Berlin, 6. Sept. Vom 5. auf den 6. d. M. ſind hier 70 Perſonen als an der Cholera erkrankt und 32 als an derſelben geſtorben angemeldet worden.

## W ü r t e m b e r g.

Stuttgart, 8. Sept. Se. Königl. Maj. iſt geſtern Abends in erwünſchtem Wohlſeyn von London wieder in Stuttgart eingetroffen.

Stuttgart, 9. Sept. Vorgeſtern Abend war Se. Maj. der König, von London zurück, wieder hier eingetroffen: geſtern Abend brachte ihm die Stadt Stuttgart eine recht ſinnig gedachte und hübſch ausgeführte Bewillkommungsfeier dar. Der Schloßplatz, von einer wogenden Menſchenmaſſe belebt, und mit hochaufſchlagenden Feuern bedeckt, welche die Nacht in Tag verwandelten, war der Schauplatz derſelben. Während eine Deputation ſich in die obern Gemächer begab, um den König zu beglückwünſchen, ſpielte unten ein ſtarkbeſetztes Orcheſter volksthümliche Weiſen, und als Se. Majeſtät am Fenſter erſchien, um zu danken, blitzte bengaliſches Feuer auf und ein tauſendſtimmiges Lebehoch drang in die Lüfte. Einen wahrhaft imposanten Eindruck machte ein Bewillkommungslied und das „God save the king“, vorgetragen von einem ungemein zahlreichen Chore von Sängern und Sängerinnen, wozu die verſchiedenen Sangvereine unſers ſang- und liederkundigen Stuttgarts, die Liedertafel, der Liederkranz ꝛc., ihr treffliches Kontingent geſtellt hatten. Die Muſik des Orcheſters verlor ſich auf dem großen Platze und unter der Maſſe von Menſchen auf eine Weiſe, welche nur in den nächſt angränzenden Räumen einen Eindruck zuließ; der Geſang aber, von ſo viel hundert geübten Stimmen getragen, ſchwoll empor, wie eine Meereswelle, und rauſchte majeſtätiſch über den weiten Raum hin. Alle Inſtrumentalmuſik muß ſich beugen vor „der Stimme Klang aus menſchlicher Bruſt.“

## S c h w e i z.

Schöſtland im Argau, 1. Sept. Hier und in den benachbarten Ortſchaften Leerau, Staffelbach, Kölliken ꝛc. herrſcht eine epidemiſche Ruhrkrankheit, gemeiniglich der rothe Schaden genannt, die viele Menſchen wegrafft. In der kleinen Gemeinde Pottenwyl, die zur hieſigen Pfarrei gehört, lagen, wie man hört, geſtern Morgens 11 Leichen, und heute wurden hier 8 Perſonen beerdigt. Die Aerzte ſind Tag und Nacht beſchäftigt, und haben Hülfsärzte bei ſich angeſtellt. Die Bekümmerniß iſt groß, und wenn der Krankheit nicht bald geſteuert werden kann, ſo dürfte ſie ſich verheerend ausbreiten; ſie iſt offenbar kontagiös; denn wo ein Glied in einer Haushaltung leidet, werden in der Regel auch die übrigen Perſonen von der Krankheit befallen.

## P o l e n.

Warſchau, 1. Sept. Das hieſige mediziniſche Conſeil publizirt in den Zeitungen jetzt eine vollſtändige Belehrung über die Art, wie die Cholera in ihren verſchiedenen Stationen zu behandeln ſei. Der erſte Abſchnitt dieſer Bekanntmachung enthält die Vorbeugungsmittel gegen die Cholera, der zweite die Heilung der ſchon ausgebildeten Cholera.

## I t a l i e n.

Bologna, 27. Aug. Die Cholera iſt hier noch nicht ausgebrochen; dagegen haben wir eine Menge anderer Heimſuchungen zu beſtehen, von denen Mordbrennerei die härteſte iſt. Wir hatten binnen 14 Tagen 5 Feuersbrünſte; die drei letzten dauerten ganze Tage lang. Es heißt, wenn noch eine Feuersbrunſt ausbreche, wolle der öſterreichiſche General das Kriegsgeſetz proklamiren. Zu Faenza Ravena ſind Mordthaten vorgefallen. Zu Forli wurde ein öſterreichiſcher Offizier ermordet.

## A m e r i k a.

Die Briefe und Zeitungen aus New York gehen bis zum 9. Auguſt. Die Handelsberichte lauten im Ganzen befriedigender als ſeit langer Zeit. Man traf umfaſſende Anſtalten zu einem neuen Feldzuge gegen die Indier in Florida. Die Ernten ſtanden im ganzen Bereiche der Union ſo trefflich, wie die älteſten Einwohner ſich keines ähnlichen Jahres erinnern. Ueberall kehrt der muthige Unternehmungsgeiſt des amerikaniſchen Bürgers zurück. In New-York hatte ſich das gelbe Fieber gezeigt, und die Stadt war, wie dieß während der heißen Sommermonate in der Regel der Fall iſt, faſt verödet. Der außerordentlichen Seſſion des Kongreſſes, die mit Anfang Septembers eröffnet werden ſollte, ſah man mit großer Spannung entgegen; ſie dürfte ſehr ſtürmiſch werden und lange dauern. Das Bank- und Geldweſen Amerika's wird denſelben ganz in Anſpruch nehmen, wie der Washington Globe andeutet, der mindeſtens unter dem Präſidenten Jackſon als halboffizieles Regierungsorgan galt.

## M i s z e l l e.

Der Okuliſt Curtis in London verfertigt Eiſenbahn-Brillen, um die Augen während der Fahrt gegen den Kohlenſtaub und Wind zu ſchützen. (Darüber ließen ſich allerlei Witze machen.)

etwas Anklang finden für eigene und Anderer Wohlfahrt. Er ſchließt mit den Worten: Wirke ſo lange es Tag iſt, nam dies interpellat pro homine, et ad hominem, folglich früher Mäßigkeits-Vereine zu gründen, als plötzlich die wahrhaft ſchwarze Brechruhr mit ihren furchtbaren Folgen in die friedlichen Wohnungen und Haine guter Menſchen wird eingedrungen ſeyn. —

Dr. J. S. Kl...r.

## Inland.

München, 9. Sept. Tagesordnung für die 93ſte, auf den 11. Sept. angeſetzte, allg. öffentl. Sitzung ꝛc. 1) Bekanntmachung der Eingaben 2) Fortſetzung der Berathung und Beſchlußfaſſung über das Budget und das Finanzgeſetz. 3) Verleſung des Protokolls der 92. öffentlichen Sitzung.

Augsburg, 12. Sept. Geſtern früh halb 5 Uhr Morgens kam ein Beſenmann aus Heretsried mit einem Korb Beſen zum Wertachbruckerthore herein, paſſirte an der ſo rühmlichſt bekannten Fleiſchkatze vorbei, welche ſogleich merkte, daß das Beſenreis nach Wild rieche, und ſiehe da, in den Beſen war ein ganzes Reh verſteckt. Der Beſenmann ſoll ſich entſchuldigt haben, er wiſſe nicht, wie das Reh in ſeine Beſen hineingekommen ſei; er müſſe es, ohne es bemerkt zu haben, im Walde beim Beſenbinden unter dieſelben hineingebracht haben. (Was auch ſehr leicht möglich ſcheint.)

Bamberg, 12. Sept. Von Koburg kommend ſind heute JJ. kk. HH. die Herzoge Alexander und Ernſt von Würtemberg durch unſere Stadt paſſirt, um ſich nach Paris zur Vermählungsfeier des erſteren mit der Prinzeſſin Maria von Frankreich zu begeben. Die hohen Vermählten werden dann noch im Laufe des Spätjahrs die Phantaſie bei Baireuth beziehen und längere Zeit dort zubringen.

## Ausland.

### England.

London, 6. September. Es wurde verſichert, die portugieſiſche Diviſion in Spanien habe die Charte proklamirt — Liſſabons Ruhe war zuweilen durch Demonſtrationen gegen die Ausländer unterbrochen. Einige Engländer waren eingekerkert, aber auf das dringende Geſuch des brittiſchen Botſchafters Lord Howald de Walden wieder frei gegeben worden. — Herr Bois le Comte, der Botſchafter Frankreichs, hatte ſeit einigen Tagen häufige Konferenzen mit dem Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten, Caſtro Pereira.

— Nach dem „Globe“ würde die Krönung der Königin im nächſten Monat Mai ſtatthaben; mehrere Fürſten Europa's würden dieſer glänzenden Ceremonie beiwohnen.

### Portugal.

Die neueſten offiziellen Nachrichten aus Liſſabon ſind vom 21. Auguſt, die Privatberichte der engliſchen Blätter vom 28. Auguſt. Erſtere beſtehen in beiden folgenden telegraphiſchen Depeſchen:

1) Telegraphiſche Depeſche von Chateau durch den Telegraphen von Santarem. An Ihre Excellenzen die Miniſter des Krieges und des Innern. Saldanha und alle rebelliſchen Streitkräfte haben Caldas um 1 Uhr Morgens verlaſſen. Man kennt die Richtung nicht, die ſie genommen, aber man glaubt, daß ſie nach Liſſabon ziehen. Der Feind iſt 360 Reiter und 1320 Fußgänger ſtark. Sie nehmen fortwährend alle Pferde und Mauleſel weg, die ſie finden. Eine bedeutende Kavallerieverſtärkung kommt in dem Augenblicke von Abrantes an. Alles iſt hier in der beſten Ordnung. Der größte Enthuſiasmus beſeelt die Bevölkerung. Dieſer Platz iſt in Sicherheit, und Ruhe herrſcht im Bezirke. Franzisco Telles de Sampayo, Sergeant, beauftragt mit dem Dienſte des Central-Telegraphen.“

2) Telegraphiſche Depeſche von Chateau durch den Telegraphen von Villa Franca 20. Auguſt. An Se. Exc. den Miniſter des Innern von dem Kommandanten der Nationalgarde. Die Rebellen haben Caldas Freitags Morgens verlaſſen und ſind nach Peniché gezogen, deſſen Garniſon ſie zurückgetrieben hat. Sie haben ſich nach Serra d' el Rey zurückgezogen, wo ſie die Nacht vom Freitag auf den Samſtag zubrachten. Man verſichert, daß ſie heute auf dem Marſche nach Torres Vedras ſind. (Folgt dieſelbe Signatur wie oben)

### Spanien.

Sarragoſſa, 1. Sept. Cabrera, der ſich mit bedeutenden Summen fortmachen wollte, ſoll in Cordonera verhaftet und erſchoſſen worden ſeyn. Zwiſchen Cabrera und dem General Villareal hätte ein arges Zerwürfniß beſtanden.

### Frankreich.

Paris 7. September. Die Cholera greift in Marſeille ſtark um ſich, das Bülletin vom 2. d. gibt die Zahl der an dieſer Krankheit Geſtorbenen auf 64 an.

Paris, 8. Sept. Der Baron de Meer iſt am 31. Auguſt, gerade noch zur rechten Zeit, mit 5000 Mann zu Figueras angekommen. Eine Militär-Revolte war zum Ausbruche bereit, und die Artilleriſten vom Fort San-Fernando hatten die Hauptrolle dabei übernommen. Die Anweſenheit des Generals hat jedoch eine Emeute für jetzt verhütet. Uiber die Bewegung, welche nach dem Telegraphen zu Lumbier „ohne Unordnung,“ alſo ganz in der Ordnung Statt gehabt hat, verlautet noch nichts Näheres. Dagegen enthält ein Brief aus Saragoſſa (im Phare) eine Geſchichte, die wenigſtens nach ihrer vorliegenden Form zu urtheilen, zu den Eintauſend und Ein Hiſtörchen zugehören ſcheint, welche die Chriſtinos vom Anfange des Bürgerkrieges an über die karliſtiſchen Generale erfunden haben; indeſſen dürfte der Zweck dieſer wahrſcheinlich dahin gehen, das Publikum glauben zu machen, unter Karliſten herrſche eben ſo Mangel an Disciplin wie unter den Chriſtinos. Es wird nämlich geſagt, die karliſtiſchen Generale hätten eine Berathung gehalten, welcher Don Karlos beigewohnt habe; man habe unter Anderm auch über Maaßnahmen wegen der Gefangenen geſprochen, welche man Buerens in dem Gefechte bei Herrera abgenommen habe. Cabrera habe verlangt, man ſolle ſie alle auf dem Flecke erſchießen. Einem ſolchen Anſinnen hätten ſich ſämmtliche Anweſende, und beſonders Villareal widerſetzt, und es ſei nun ein ernſtlicher Streit entſtanden, in welchem Villareal von Cabrera einen Degenſtich erhalten habe, der tödtlich ſeyn ſolle. Auch nach dem Don Karlos ſelbſt, wird hinzugeſetzt, habe Cabrera geſtoßen, doch gefehlt, und ſich ſodann plötzlich aus dem Staube gemacht. Als er darauf zu Santa Olea an-

Wahl eines weltlichen und eines geiſtlichen Vorſtehers. Als weltlicher Vorſteher möchte in Städten, darinnen Aerzte ſich befinden, ein beliebter praktiſcher Arzt, auf Märkten und Dörfern, wo kein innerer Arzt vorhanden iſt, ein Wundarzt mit Erfahrungen, oder ein ſittlich ausgezeichneter und bei Unglücksfällen oft thätig beigeſtandener Familienvater, und außerdem in Städten als geiſtlicher Vorſteher ein würdiger im Amte ſtehender Geiſtlicher, auf dem platten Lande, ſtatt des Letztern, ein geiſtlicher Amtsgehülfe, und im Nothfalle ein bewährter tüchtiger Schullehrer erwählt werden. Bei dem Arzte iſt es nicht ſtreng damit zu nehmen, ob er Allöopath, oder Homöopath iſt, wenn er nur einfache Kurmittel vorzieht, zugleich aber auch uneigennütziger Menſchenfreund iſt. Der Geiſtliche oder Seelenarzt ſoll billig im Leben und Wandel für praktiſches Chriſtenthum bekannt ſeyn, gerne nach Kräften Gutes zu ſtiften und zu realiſiren, und es ſich angelegen ſeyn laſſen, in Mäßigkeits-Vereinen ärztliche Ermahnungen und Erläuterungen religiös zu beleben und zu unterſtützen, demnach aus der Tiefe und dem Reichthume des Glaubens an geoffenbarte Wahrheiten und Tugenden den Vereins-Mitgliedern bei jeder Gelegenheit die Pflichten ihres Standpunkts mit Sanftmuth und Wärme an das Herz zu legen, oder mit andern Worten, für die gute Sache vom Herzen zum Herzen zu ſprechen, dafür zu ermuntern und zu begeiſtern. Recht ernſtlich müßte dabei das Beſtreben dahin gerichtet werden, daß, weil die Cholera morbus ein Nervenleiden in ſich hat, außer den Aerzten, Geiſtlichen, nächſten Verwandten, Freunden und Krankenwärtern, durchaus keine andern Perſonen in das Krankenzimmer bei Lebzeiten des Kranken eingelaſſen werden, welche den Reiz der Nerven nachtheilig alteriren, oder wenn gleich nur im Mindeſten beunruhigen könnten. Den Vereins-Mitgliedern würde ohnmaßgeblich, nachdem ſie bei ihrer Aufnahme dem geiſtlichen Vorſteher auf Ehrenwort und an Eidesſtatt das Verſprechen zu Erfüllung ihrer Obliegenheiten abgegeben hätten, zur Pflicht aufzugeben ſeyn: a) beiden Vorſtehern menſchenfreundlich Beiſtand für das allgemeine Beſte, als den Zweck des Vereins, ohne Weigerung zu leiſten, b) inſonderheit im Publikum, und namentlich in der Ortsgemeinde, wo es möglich iſt, ſpeciell zu wirken, daß Mäßigkeit, Nüchternheit, Reinlichkeit, Ordnung und Harmonie in den Familien unausgeſetzt kräftig unterſtützt, geehrt und forterhalten werde, und daß ganz eigentlich mit Hinſicht auf die Cholera morbus, welche in Europa wandelbarer (oft ambulatoriſch ſchnell ſpringender) Natur iſt, jedoch gleich dem Nervenfieber und den Maſern ꝛc. einheimiſch zu werden, und wo ſie geweſen iſt, wieder zu kommen droht, wohlbemeſſene Maßigkeit im Genuſſe der Speiſen und Getränke, nach den Geſetzen der Geſundheit mehr und mehr durchs Angewöhnen vorherrſchend werde, daß Exceſſe dagegen, als Vergehen zur Anzeige in die Tagebücher des Vereins kommen, daß die Geſellſchaftsmitglieder neben dieſen Regeln ihrer Verbindung, deſſen ungeachtet nicht unterlaſſen, angemeſſene Thätigkeit und Bewegung in freier Luft, Erheiterung des Gemüths, Entfeſſelung deſſelben von allen Beängſtigungen, ſich, und wo möglich auch andern zu verſchaffen, Ordnung im Wachen, Schlafen, Reinlichkeit, warme Bekleidung des Körpers bei ſich ſelbſt zu beobachten, und ihre Mitbürger auch dazu zu vermögen u. ſ. w. Auf Entgegenhandeln der Mitglieder müßten Warnungen, Verweiſe und Auslaſſung aus dem Vereine ꝛc. beſtimmt ſeyn. Dieſe und noch zweckmaßiger auszuwählende Grundlagen in den Vereinsſatzungen möchten ſich zugeeignet und darnach verfahren werden. In der guten alten Zeit, wo in teutſchen Staaten das Trinken und Austrinken großer Pokale noch Sitte war, lernte man bereits die Nützlichkeit und das Bedürfniß von Mäßigkeits-Vereinen kennen. Denn ſo ſtiftete ſchon 1517 ein Freiherr von Dietrichſtein (Ahnherr der jetzigen Fürſten dieſes Namens) einen ſogenannten Orden der Mäßigkeit, oder die Geſellſchaft oder Brüderſchaft des heil. Chriſtophs (ordo temperantiae) unter dem Adel in Kärnthen, Steiermark und Krain. Es wurden ſogar, um dieſe Verbindung mit Anmuth zu verſehen Frauen, aus dem Adel, welche geachtete Hausmütter waren, in den Verein als Ehrenmitglieder aufgenommen, und ſie feuerten den Eifer dafür beſeelter Männer noch mehr an. Das Bild des heil. Chriſtophs war das Ordenszeichen. Als aber Sinnlichkeiten aller Art beſonders aus volkreichen Städten, die Grundſätze des gemüthlichen Familienlebens, alter einfacher Lebensſitte überflügelt hatten, erloſch leider! dieſer Orden, der, würde er ſpater in unſerer Zeit in Oeſterreich noch Wurzeln gehabt haben (gleich denen daſelbſt dermalen noch vorhandenen Klöſtern von barmherzigen Brüdern), nicht ohne gegründete Vermuthung Schranken für höhere Sittlichkeit, und inſonderheit entgegen die daſelbſt ausgebrochene Cholera morbus geworden ſeyn. Auch die unvergeßlichen teutſchen Kaiſer, weiland Friedrich III. und Maximilian I. hielten ſich noch geehrt, einen andern für den Zweck der Mäßigkeit von Ferdinand I. König von Aragonien, unter dem Namen der Lilie geſtifteten Orden, ſich als Leibesſchmuck und Erinnerung anzulegen. Auch am teutſchen Rieſenſtrome Rhein, wo man Hochheims, Johannisbergs und Bacharachs Wonnebecher in jener Zeit ſchon im Humpen meiſterhaft zu leeren verſtand, ſtiftete Pfalzgraf Friedrich II. den Ritterorden des goldenen Rings. Hatte der Ritterorden vom benannten König Ferdinand I. die Deviſe: „Halt Maaß und Ziel!“ ſo beſtimmte Pfalzgraf Friedrich II. in den Statuten ſeines Ordens: „er ſei wegen nicht zu großem Trinken“ geſtiftet, und es ſolle nun eifrig darob gehalten werden. Dieſe Wahrnehmungen dürften demnach für Mäßigkeits-Vereine um ſo mehr ſich bewahrheiten, als auch damit der Satz ſich ausſpricht: „exempla illustrant rem!“

Vielleicht finden ſich mehr, als es bisweilen den Anſchein hat, Perſonen, die auch in ihrer weiten Entfernung mit den ihnen nicht gegenwärtigen leidenden Cholerakranken, herzliche Theilnahme in ſich unterhalten, und es in ihrem Innerſten fühlen, wie groß das Unglück iſt, wenn ein Kreis von lieben Kleinen mit noch einem gebliebenen Vater oder Mutter eines von Beiden betrauern: der Verfaſſer dieſes Aufſatzes hat dergleichen arme hilfloſe Hinterlaſſene im harten Schickſale kämpfend geſehen, und ihr Loos drang ihm tief zu Herzen. Er ſelbſt hat ohne ärztlichen Beiſtand Anfälle der Cholera überſtanden, und eine daran krank geweſene Leidende in ſeiner Wohnung gehabt, demnach den traurigen Zuſtand kennen gelernt. Er hält es für eine ſeiner heiligſten Pflichten, hier dasjenige ausgeſprochen zu haben, was ihm zu unterdrücken niemals möglich geweſen wäre. Möchten nun auch ſeine Aeußerungen

Furcht und Abſcheu, welche in Eckel und Erbrechen ausarten, vorangegangen war.

Wie kann man ſich nun dagegen hinreichend an allen Orten ſichern, oder wie kann dasjenige geſchehen, womit alloͤopathiſche, homoͤopathiſche, und ſogar hydropathiſche Aerzte zufrieden ſind? Das iſt die zu beantwortende wichtige Frage. Es ſcheint, als koͤnne ſie nicht geloͤst werden, indem dieſe Aerzte uͤber mehrere Anſtalten und Mittel, uͤber ihre Kennzeichen, Erſcheinungen und Ausbruͤche, Stadien im Verlaufe der Krankheit, ſo wie ohnehin in der Kurmethode und in der Nachkur ſehr verſchiedene Anſichten und Grundſaͤtze haben, und weßwegen dieſe Andeutungen um ſo hoͤheres Intereſſe haben duͤrften, zumal da ein praktiſcher homoͤopathiſcher Arzt, der Herr Dr. Metz zu Darmſtadt, ohnlaͤngſt Verſuche gemacht hat, alloͤopathiſche und homoͤopathiſche Aerzte in weſentlichen Anſichten zu vereinigen. Es ſoll demnach nur Folgendes daruͤber noch hier geaͤußert werden. Die Aerzte genannter Syſteme ſtimmen darinnen oben her uͤberein: daß ohne Lebensordnung der Arzt nicht wirken koͤnne, und der homoͤopathiſche Arzt fordert noch mehr, naͤmlich außer Nuͤchternheit, Genuͤgſamkeit und Ordnung, ſogar im vollkommen geſunden Lebenszuſtande des Menſchen, Enthaltſamkeit, auch wegen beſonderer Leibeskonſtitution, ſowie wegen vorangegangener Krankheiten, wohl gar ſparſamen, auch wohl beim ſſenen oder ganz zu unterlaſſenden Genuß ſcharfer, ſehr ſalziger, oder gewuͤrzter Speiſen, und gefaͤhrlicher, erhitzender oder verſchleimender Getraͤnke, dann beſondere Aufmerkſamkeit wegen Vermeidung von Erkaltungen, und hinſichtlich geiſtiger, gemuͤthlicher und koͤrperlicher Anſtrengungen, oder Alterationen und Exceſſe, die daraus herruͤhren. Es duͤrfte bei allen dieſen Ruͤckſichten demungeachtet wegen der Maßregeln, die Diaͤt betreffend, zwiſchen den erwaͤhnten Aerzten verſchiedener Syſteme, eine erwuͤnſchte und folgenreiche Annaͤherung zu gewaͤrtigen ſeyn. Auch iſt es nicht unwahrſcheinlich, daß die Alloͤopathen, insbeſondere die rationellen, aus deren Partleien die Homoͤopathen hervorgegangen ſind, aus Erfahrungen und Einwirkungen von Staatsregierungen, ſo wie durch immer mehr gluͤckliche Kuren von Homoͤopathen veranlaßt, wann ſie es nicht ſchon beobachtet haben, bei Erkrankungen von Individuen an der Cholera morbus, ſo wie an andern Krankheiten allmaͤhlig einfachere Heilmittel aus den Apotheken verordnen werden. Hiedurch duͤrften nun fuͤr den Uebergang zum Weitern die erſten Grundlinien entworfen ſeyn, auf denen man zum Ziele gelangt, wenn man hier aus Beſcheidenheit ſich aller eigentlich mediziniſchen Vorſchlaͤge enthaͤlt, allein dennoch aus Menſchenliebe den Wunſch ausſpricht, daß zur Befoͤrderung allgemeiner Sittlichkeit, Nuͤchternheit, geregelter Lebensweiſe uͤberhaupt, mithin fuͤr Erhoͤhung und Befeſtigung der Geſundheit bei Menſchen, fuͤr deren Lebensdauer und Gluͤck, inſonderheit aber wegen der als anerkannten Weltpeſt allenthalben mehr oder weniger befuͤrchteten Cholera morbus in ſaͤmmtlichen teutſchen Staaten, die aber doch auch entgegen moͤgliche Kriege verhindernd in den Weg tritt, mithin wider dergleichen Zuſtaͤnde die Menſchheit ſchuͤtzt.

Maͤſſigkeits-Geſellſchaften oder Vereine, je eher deſto gemeinnuͤtziger, moͤchten gegruͤndet werden. Man hat in teutſchen Staaten von literariſchen und gemeinnuͤtzigen Geſellſchaften und Vereinen, ſo auch vom Zoll- und Handels-Verein auf- und abwaͤrts in allen Kanten des Alphabets, dermalen Vereine, die als vielleicht (?) ungezaͤhlt auch hat lange nicht alle aller Orten bekannt ſind; allein Maͤßigkeits-Vereine hat man außer in Leipzig und in noch wenigen norddeutſchen Staͤdten, in Suͤddeutſchland bis jetzt keine, dagegen in Großbritannien, wo notoriſch ſtark geſpeiſt und getrunken wird, hat man mehrere dergleichen Maͤßigkeits-Vereine. In Nordamerika beſtehen jedoch vorzuͤglich von gegen vier Millionen Mennoniten verſchiedener Sekten veranlaßt, welche ſich uͤberhaupt in Sittlichkeit auszeichnen, viele Maͤßigkeits-Vereine, weßhalb dorthin noch die Cholera morbus nicht eingedrungen iſt, oder ſo leicht einheimiſch werden kann ꝛc. Daruͤber das Wiſſenswuͤrdige Naͤhere in X. Bairds Geſchichte der Maͤßigkeits-Vereine und Geſellſchaften in den vereinigten Staaten von Nordamerika. Berlin bei Eichler 1837. 8. 340 Seiten. Dieſe Druckſchrift wurde, um dergleichen Vereine nachahmend zu veranlaſſen, und um ſie zur Entſtehung zu befoͤrdern, aus gemeinnuͤtziger Abſicht von den Kgl. preuſſiſchen Provinzial-Regierungen zu Arnsberg, Danzig und Poſen an die unterhabenden Polizeibehoͤrden vertheilt *), und verdient es auch in andern teutſchen Staaten. Alles moͤchte bei den Maͤßigkeits-Vereinen jedoch vorerſt darauf ankommen, dieſen Vereinen entſprechende Satzungen (Statuten) zu geben. Der allwaltende Grundſatz, welcher darinnen voranzuſtehen haͤtte, duͤrfte gewiß in der diaͤtiſchen Hauptregel beſtehen:

„Halte den Kopf kalt, den Magen rein und den Unterleib nebſt den Fuͤßen warm;
„So ſei uͤberzeugt, daß du auch dadurch machſt den beſten Arzt noch arm!“

Es wird jedoch dazu nur noch ſo viel angedeutet, als Winke daruͤber enthalten, daß in jedem Vereine, in jeder Geſellſchaft, wie in jedem Kollegium und Amte Vieles, vielleicht und oft das Meiſte, oder das innere rege und fuͤr das oͤffentliche Wohl wirkende Leben, von der Einſicht, Thatkraft, ſo wie von der hoͤheren Moralitaͤt, Energie, Konſequenz und deßhalb Achtung im Publikum, und von dem Vorſteher oder Dirigenden abhaͤngt, wenn zugleich uͤber das Wirken ꝛc. der Mitglieder genuͤgende Normen (ein Geſchaͤftsreglement) welches alles Weſentliche einfach, buͤndig und verſtaͤndlich (non multa, sed multum) beſtimmt, auch vorhanden iſt, und ſeyn muß. — Sehr dafuͤr veranlaſſend und gemeinnuͤtzig einwirkend empfiehlt ſich das alſo betitelte Teutſche Maͤßigkeits-Journal, welches ſeit dem laufenden Jahre 1837 zu Berlin und Leipzig erſcheint. Man wuͤnſcht demnach fuͤr dergleichen zweckmaͤßig zu konſtituirende Maͤßigkeits-Vereine, dazu die wegen Reinlichkeit und geregelter Lebensweiſe, unter mehreren andern nicht ſeltenen Beiſpielen angeſehenen Staͤdte Nuͤrnberg und Augsburg den ruͤhmlichen Anfang zu machen ſich bereit finden moͤchten, in dem Geiſte teutſcher Gruͤndlichkeit dann eines bleibenden Beſtehens, allgemeinen und exemplariſchen Wirkens fuͤr Gemeinnuͤtzigkeit, aus daruͤber reiflich gepflogenen Berathungen der erfahrenſten und redlichſten Familienvaͤter aller Staͤnde jeden Orts, fuͤr die Statuten von dergleichen Vereinen, als erſte Reſultate die gewiſſenhafte

*) Man vergleiche den allgem. Anzeiger der Teutſchen (aus Gotha) vom 6. Juni 1837. Seite 1912.

(Hiezu eine Inlage.)

Jährl. Abonnements-preis 4 fl. 48 xr.; halbjähriger: 2 fl. 24 xr. vierteljährig: 1 fl. 12 xr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 xr.; im II. 6 fl. 32 xr.; im III. 7 fl. 2 xr. Einzelne Blätter eine Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung
## von und für Bayern.
### Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.
(Vierter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 xr. berechnet.
Plangemässe Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirschner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 257. Donnerſtag. Nürnberg, den 14. September 1837.

† Wie kann man ſich vielleicht auf immer und zu jeder Zeit gegen das Eindringen der aſiatiſchen Brechruhr (Cholera morbus) ſichern?

In mehreren volkreichen europäiſchen Städten, zum Beiſpiel in Marſeille, wo darüber der bekannte Marſch eben nicht geſungen wird, dann in Neapel, Livorno und Rom ꝛc, ſo wie zu Warſchau und Danzig, endlich auch in Städten von Staaten des teutſchen Bundes, namentlich zu Berlin, Breslau und Umgegend, beſonders auf dem Lande, ſo wie in Prag und in Böhmen, vielleicht auch noch im Stillen, oder unter anderem Namen (?) in Wien, weil Dankfeſte daſelbſt über das Verſchwinden noch unbekannt geblieben ſind, ſterben in der jetzigen Periode Hunderte von Menſchen an der aſiatiſchen, oſtindiſchen oder ſchwarzen Brechruhr (Cholera gangetica, auch Cholera morbus genannt) oft ſchnell dahin, nachdem von ihnen, wie nicht zu bezweifeln iſt, Diätfehler ſind begangen worden. Wenn auch dieſe Krankheit als Reſultat ſehr manchfaltiger telluriſcher, athmoſphäriſcher, im Konflikte mit ſomatiſchen Verhältniſſen des Menſchengeſchlechtes ſich befindend, betrachtet wird, wie es ſchon geſchehen iſt *), ſo iſt doch auch inſonderheit beachtend nicht zu verkennen, und wird von denkenden Perſonen nicht unberückſichtigt bleiben, daß dieſe Krankheit zugleich und unleugbar aus Urſachen, da ſie nur der allwaltenden Vorſehung bekannt ſind, ein unerforſchliches Verhängniß iſt (mithin der göttlichen Allwiſſenheit und Weisheit angehört), oder mit noch andern Worten, die Cholera morbus iſt eine Krankheit, welche ſich allgemein den Ruf eines moraliſchen Charakters erworben hat. Es kann demnach von dem mit Beſonnenheit und Umſicht erwägenden Menſchenfreunde nur mit Bewunderung vernommen werden, daß es Perſonen gibt, welche von der genannten Krankheit die Definition geben, ſie ſei eine allgemein wirkende, aus unterirdiſchen Ausdünſtungen herrührende (vielleicht? eher von Dünſten aus der Tiefe der Magengegend, vom plex. sol. aus und am nervus vagus hinauf) über die Menſchheit feindlich hinſchreitende Naturkraft, welche durch ihr Erſcheinen und beſchleunigte Todesfälle, Schrecken verbreite, und deßwegen furchtbar geworden ſei. Der verewigte Gelehrte v. Göthe erklärte ſie bekanntlich für die fürchterlich Unbekannte, theils weil ſie insgemein plötzlich erſcheint, und oft ſchnell tödtet, theils weil ſie bei jedem Individuum wegen Konſtitution des Körpers, und Moralität ꝛc. ſehr verſchieden hervortritt. Bei dieſem Bilde blicke man noch überdieß auf die Eingangs genannten Städte hin, auf ihren Luxus, Bevölkerung, man verſchaffe ſich über ſie Konſumtions-Tabellen, und erwäge zugleich ihre Lage an fließendem Waſſer, bei welchem der Luftzug vielleicht noch ſtärker iſt, als am Ganges in Indien, wo ſeit 1756 dieſe Brechruhr zuerſt hervorgekommen iſt, man überzeuge ſich von den Erkältungen, welche deßhalb an dieſen Orten, beſonders Nachts ſich ereignen, man überſehe nicht die Wohlgenüſſe, die daſelbſt ſtatt finden, und man wird Gründe entdecken, welche die Vermuthung verwirklichen helfen, warum in dieſen Gegenden die Cholera morbus, gleichviel aus dem Luftzug, oder aus den Ausdünſtungen damit krank hingekommener Perſonen, wie letzteres z. B. in Danzig nnd Marſeille ſoll geſchehen ſeyn, Wurzel erlangen konnte, und daſelbſt verweilt oder wieder dort ausbricht. — Es mag demnach allerdings ſich alſo verhalten, daß das Miasma von der Cholera, wie ärztlich ſchon vertheidigt wurde, aus der Atmoſphäre in diejenigen menſchlichen Körper kommt, welche ſich in Gegenden eines ungeſunden choleraartigen Luftzuges, inſonderheit in der Nahe vorbeifließenden Waſſers befinden, hiernächſt Diätfehler begehen, niederdrückende Gemüths-Affekte hatten, und übrigens in ſich die Empfänglichkeit für ſothane Krankheit beſitzen. Daß die Cholera morbus durch Berührung von Kranken nicht anſtecke, dürfte ſich dadurch nachweiſen laſſen, daß, als ohnlängſt von den durch teutſche Staaten nach Frankreich an der Cholera krank geweſenen Polen durchreiſten, nirgendwo Anſteckungen bekannt wurden ꝛc. Es möchte folglich als wahr anzunehmen ſeyn, daß, ſo wenig ſich der von Choleraſtoff erfüllte Luftzug abſperren läßt, eben ſo wenig ſich Menſchen gegen dieſen Luftzug abſperren können, darum aber auch ſich ohne Pflicht und Noth nicht in Zimmer begeben ſollten, darinnen von Cholera-Kranken Ausdünſtungen können eingeathmet werden. Möchte man dieſes doch überlegt haben in denjenigen Staaten, wo die Abſperrungs-Anſtalten viele Tauſende gekoſtet haben, und noch überlegen, bevor man jetzt noch in gewiſſen italieniſchen Staaten, z. B. in Rom mit Erfahrungen belehrt, deßhalb dieſe Koſten aufwendet. Als gewiß iſt aus vielfältigen Erfahrungen begründet, daß die Cholera nur da ſichtbar geworden iſt, wo entweder ungeregelte oder übermäßige Lebensart im Eſſen und Trinken, oder Mangel entſprechender Lebensmittel, Erkältung des Unterleibes und im Magen, endlich heftige

*) Außerordentliche Beilage zur allgem. Zeitung (aus Augsburg) vom 21. November 1836. Nr. 554. und 555.

Hinſicht vollkommen beruhigend. Auf Sizilien hat die Regierung, faſt ohne Widerſtand zu finden, ihr Anſehen wieder geltend zu machen vermocht; der früher erhobene Verdacht aber, als ſei bei den dort Statt gehabten Auftritten eine höhere Hand mit im Spiele geweſen, hat ſich, in Folge der deßhalb angeſtellten Unterſuchungen, ſeither als grundlos bewieſen. Denn faſt alle dadurch als ſtrafbar ermittelten Perſonen gehören der Hefe des Volks an, das in keinem chriſtlichen Lande Europas roher und unwiſſender, als auf dieſer Inſel iſt. In den Abruzzen iſt ebenfalls die Ruhe wieder hergeſtellt; um indeſſen für jeden möglichen Fall eine nach Umſtänden genügende Hülfe in der Nähe zu haben, ſind einige Truppenverlegungen in der Lombardei bewirkt worden. — In kommerzieller Hinſicht lauten dagegen die Nachrichten aus Italien deſto niederſchlagender. Faſt alle Abſatzwege nach Mittel- und Unter-Italien befinden ſich dermalen für die fremde Induſtrie, namentlich für die Teutſche und Belgiſche, durch die vielfältigen Abſperrungen, verſchloſſen, und die rückſtändigen Zahlungen können nicht geleiſtet werden. Man ſieht daher nicht ohne Beſorgniß einer Entwickelung der gegenwärtigen Kriſis entgegen.

## Miszelle.

— Statiſtiſches für Damen. Ich verdanke einer ehrenwerthen weiblichen Hand folgende Mittheilung über den Stand der Hageſtolzen in Wien:

| | |
|---|---|
| Hageſtolze in eigenen Hotels . . . . . . . . | 3185 |
| Hageſtolze, welche bei Verwandten wohnen, die auf ihre Erbſchaft warten . . . . . . . . | 1736 |
| Hageſtolze, welche von Langeweile mürriſcher Laune und grobem Egoismus verzehrt werden | 2604 |
| Hageſtolze, von luſtigen Neffen und Nichten geplagt . . . . . . . . . . . . . . . | 1883 |
| Hageſtolze, unausſtehlich, kränklich oder halbtodt . . . . . . . . . . . . . . . | 5384 |
| Hageſtolze, glücklich . . . . . . . . . . . | 000 |
| | 14792 |

## Hieſiges.

### Witterungs-Beobachtung am 11ten September.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27″ 3½‴ | 27″ 3‴ | 27″ 2½‴ |
| Thermometer | + 8 Gr. | + 17 Gr. | + 16 Gr. |
| Hygroſkop | trocken | ſ. trocken | gr. Trockne |
| Windrichtung | NW. | O. | NO. |
| Atmoſphäre | hell | hell | hell |

## Bekanntmachung

### den Ludwig-Donau-Main-Kanal betreffend.

Die nachbenannten Bauabtheilungen und Bauobjekte des Ludwig-Kanals werden an den unterzeichneten Tagen und bei den betreffenden Diſtrikts-Polizeibehörden zur Verſteigerung an die Wenigſtnehmenden gebracht.

1) Am Donnerſtag, den 5. Oktober bei dem K. Landgerichte Beilngries die Herſtellung der neun Schleußen von Nr. 7 bis Nr. 15 incl. zwiſchen Dietfurt und Beilngries, veranſchlagt auf . . . . . . . . 211,500 fl. — kr.

2) Am Freitag den 6. Okt. bei dem Kgl. Landgerichte Neumarkt die Erdarbeiten in dem VII. u. VIII. Arbeitsbooſe zwiſchen Meilenhofen und Richersberg, oder vom K. Forſte Sollach bis auf die Raſcher Haide, und zwar iſt das VII. Loos 10500′ lang und veranſchlagt auf 90,000 fl. — kr. das VIII. Loos 1257′ lang und veranſchlagt auf 14,000 fl. — kr.

3) Am Samſtag, den 7. Oktober bei dem K. Landgerichte Schwabach die Herſtellung des Brückkanals über die Schwarzach ober Röttenbach bei St. Wolfgang, und die Anfertigung der Thore für 41 Schleußen. Der Brückkanal zu 430′ lang, iſt veranſchlagt auf 54,000 fl. — kr. wobei bemerkt wird, daß die Bauſteine nicht ſehr weit entfernt genommen werden. Die aus Eichenholz herzuſtellenden Schleußen-Thore ſind veranſchlagt auf 32,341 fl. — kr.

4) Am Montag den 9. Oktober bei dem K. Landgerichte Nürnberg die II. Abtheilung der Erdarbeiten in der 74. Kanalhaltung, und die Herſtellung von Stemmthoren für 6 Schleußen.

Die Erdarbeit begreift eine Länge von 2637′ und iſt auf 11,258 fl. veranſchlagt. Der Voranſchlag der Schleußenthore beträgt . . . . . . . . . . 4806 fl. 6 kr.

5) Am Dienſtag den 10. Oktober bei dem K. Landgerichte Erlangen die Erdarbeiten in den 8 Kanalhaltungen von 75 bis 82 incl. in drei Abtheilungen, und der Bau der acht Schleußen von 74 bis 81.

Es iſt die Erdarbeit veranſchlagt, und zwar

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Die | I. Abtheilung | zu 13,705′ Länge | auf | 50,449 fl. 56 kr. |
| Die | II. „ | „ 11,605′ „ | „ | 59,778 fl. 57 kr. |
| Die | III. „ | „ 13,048′ „ | „ | 35,873 fl. 29 kr. |

Die 8 Schleußen ſind veranſchlagt auf 144,000 fl. — kr.

Die Verſteigerungs-Verhandlungen werden an den bezeichneten Tagen jedesmal Morgens 9 Uhr vorgenommen.

Die Koſtenveranſchläge, Plane, Baubeſchreibungen und Bedingnißhefte konnen ſchon früher, und zwar in den Bureaux

| | | |
|---|---|---|
| ad 1. | der K. Kanalbau-Sektion II. | in Beilngries, |
| ad 2. | „ „ „ „ III. | in Neumarkt, |
| ad 3. | „ „ „ „ IV. | in Feucht, |
| ad 4. | „ „ „ „ V. | in Nürnberg, |
| ad 5. | „ „ „ „ VI. | in Erlangen |

eingeſehen werden.

Die zu leiſtende Kaution beträgt ein Zehntheil der für jedes Objekt veranſchlagten Summe.

Nürnberg, den 5 Sept. 1837.

K. B. Kanalbau-Inſpektion.

Frhr. v. Pechmann, K. B. Oberbaurath. — Beyſchlag, K. B. Reg.- u. Kreisbaurath.

## Aufforderung.

Wer an den Comité des Nationalfeſtes noch irgend eine Forderung zu machen hat, wird gebeten, dieſelbe von heute binnen längſtens 14 Tagen anzumelden, indem wegen nahen Abſchlußes der Rechnung auf ſpäter angemeldete Forderungen keine Rückſicht mehr genommen werden könnte.

Nürnberg, den 9. September 1837.

Der Comité des 12ten großen Nationalfeſtes.

## Einladung.

Ich gebe mir die Ehre, anzuzeigen, daß künftigen Sonntag, als zur Jahresfeier gutbeſetzte Tanzmuſik bei mir anzutreffen iſt. Unter Verſicherung prompter und reeller Bedienung bei Verabreichung ſowohl kalter als warmer Speiſen und Getränke ladet hiezu ergebenſt ein

Bärwolf, im Hirſchen.

wärtiger Univerſitäten. XIV. Die Königl. Juſtizkanzlei, das Königl. Pupillen-Kollegium und die etwa anweſenden Deputirten anderer Landesbehörden. XV. Der Herr Platz-Kommandant und die Herren Offiziere des Königl. Militärs. XVI. Das Amt Göttingen. XVII Die Herren Direktoren der Steuer-Behörden, der Herr Oberpoſtmeiſter, und andere einzelne hieſige Königliche Beamte. XVIII. Sonſtige angeſehene Fremde, welche an der Prozeſſion Theil nehmen wollen. XIX. Muſik. XX. Anführer des zweiten Zugs der Studirenden XXI. Zweiter Zug der Studirenden. XXII. Beſchließer des zweiten Zugs. XXIII. Generalbeſchließer. — Die Prozeſſion begiebt ſich von dem Bibliothekplatz durch die Prinzen-, Buch-, Weender-, und Barfüßer-Straße, nach dem der Univerſität zuvor übergebenen neuen Univerſitätsgebäude, unter fortwährendem Läuten und Löſen der Kanonen. Der erſte Zug der Studirenden bildet hier Spalier und läſſet hier die übrigen Theilnehmer der ganzen Prozeſſion vor ſich in die Aula gehen. — Der mittlere Raum in der Aula iſt für die Studirenden, die erhöhten Plätze ſind für die übrigen Theilnehmer des Zuges beſtimmt, für dieſe auch, ſo viel nöthig, die Tribunen. So weit außerdem der Raum reicht, werden diejenigen Fremden und angeſehenen hieſigen Einwohner, welche nicht an der Prozeſſion Theil nehmen, Plätze auf den Tribunen erhalten. — Diejenigen, welche ſich dahin zu begeben wünſchen, haben ſich bis zum 15. September Mittags auf dem Konzilienhauſe anmelden zu laſſen, werden, ſo weit es thunlich iſt, mit Einlaßkarten verſehen, und müſſen ſich vor 10 Uhr durch das vormalige Grünewaldſche Haus auf die Tribune begeben. — Die Feier ſelbſt: muſikaliſche Einleitung; die lateiniſche Rede des Profeſſors der Eloquenz; Schluß mit Muſik. — Nach beendigter Feier begibt ſich der Zug in der vorigen Ordnung zur Bibliothek zurück, und löſet ſich dann auf. — Abends ein Fackelzug der Bürger der Stadt.

Dienſtags den 19. September. Morgens um 9 Uhr begeben ſich die Züge der Studirenden in die Aula, die Behörden verſammeln ſich in den untern Räumen des neuen Univerſitäts-Gebäudes und begeben ſich dann ebenfalls in Prozeſſion in die Aula, wo in allen vier Fakultäten Promotionen vorgenommen werden. — Mittags 12 Uhr wird die Königl. Sozietät der Wiſſenſchaften eine Sitzung halten; wozu ſich die, welche daran Theil nehmen wollen, ohne Prozeſſion in dem Univerſitäts-Gebäude einfinden werden. — Abends wird ein Ball in den dazu eingerichteten Sälen ſtattfinden, wozu die Einladungen erfolgen werden. — In Anſehung der Kleidung wird bemerkt, daß das corpus academicum bei den Prozeſſionen in der für ſie beſtimmten Amtstracht, bei den übrigen Zuſammenkünften aber in einfacher ſchwarzer Kleidung erſcheint. In Anſehung aller übrigen Theilnehmer hängt es von ihrer Willkühr ab, ob ſie in etwaiger Dienſt-Uniform oder in einfacher ſchwarzer Kleidung an den Prozeſſionen und ſonſtigen Zuſammenkünften Theil nehmen wollen. — Da die Theilnahme an den Prozeſſionen durch den Raum in der Kirche und in der Aula bedingt iſt, ſo werden (mit Ausnahme derer, welche zur Univerſität gehören) Alle, welche an der einen oder andern, oder an beiden Prozeſſionen Theil zu nehmen wünſchen, erſucht, dieſes an den Tagen vom 10. bis 15. September eilf Uhr auf dem alten Konzilienhauſe anzeigen zu laſſen, und werden dieſelben demnächſt, ſo weit es der Raum irgend geſtattet, mit Einlaßkarten zu den Bibliothekſälen verſehen werden. — Ein ſpäteres Eintreten in die Prozeſſion iſt nicht zuläſſig. — Die akademiſchen Inſtitute werden in den zwiſchen den verſchiedenen Feierlichkeiten liegenden Zeiten in Augenſchein genommen werden können.

## Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt, 8. September. Wir haben nun eine herrliche Meſſe! Die Witterung hat ſich günſtig geſtellt, eine Menge Fremder verweilt hier, Muſik ertönt auf allen Straßen, unter den Sehenswürdigkeiten iſt große Auswahl, Abends gehts in allen Gaſthäuſern luſtig zu, und was die Hauptſache iſt, der Abſatz in der Meſſe iſt nicht ſo ſchlecht, als zu beſorgen geweſen. Er wird im Gegentheil von Manchen ſehr gerühmt, und die Meiſten ſind nicht unzufrieden. Allerdings ſteht der Großhandel unſerer Meſſe in dieſem Augenblick auch auf ſeiner Höhe und an die Leipziger Meſſe wird bereits gedacht. Geſtern ließ einer unſerer einheimiſchen Seidenwaarenhändler beim Hauptzollamt nicht weniger als ſiebenzig Zentner Seidenwaaren abſchreiben, die nach Leipzig verſendet werden. Mit der Cholera in Leipzig hats erfreulicher Weiſe auch vorerſt nichts auf ſich. Nächſten Montag beginnt der Lederhandel und bereits ſind aus den Niederlanden ſchon viele Lederwagen angelangt. Man verſpricht ſich im Lederhandel ſehr viel.

## Schweiz.

Bern, 3 September. Die Regierung ſoll den engliſchen Geſandten von dem Auftritt in Unterlacken in Kenntniß geſetzt haben. Die 7 Gentlemen ſollen aus ihrer Haft, vermuthlich gegen Bürgſchaft entlaſſen ſeyn. Die Nachricht eines Blattes, als habe ſich unter denſelben ein Angehöriger der engliſchen Geſandtſchaft befunden, iſt ungegründet. Mehrere engliſche Familien haben aus Aerger über das rohe Betragen ihrer Landsleute gleich nach der Schlägerei Interlacken verlaſſen. Allgemein wird Küfer Ritſchard, ein ſehr beliebter und geachteter Mann, der ohne einige Urſache von den Trunkenbolden auf der Straße angefallen und ſehr übel zugerichtet wurde, bedauert.

## Schweden.

Stockholm, 3. Sept. Ein Privatbrief im Konſtitutionelle enthält einige nähere Nachrichten über den Unfall, der den Marquis v. Waterford in Bergen betroffen. Es war in der Nacht deſſelben Tages, an welchem er mit ſeinem zur Bärenjagd bemannten Schiffe ankam, als er mit einer von Hardanger hinzugekommenen Geſellſchaft ſeinen gewohnten Unfug in den Straßen Bergens trieb. Er ſetzte den Warnungen des Nachtwächters Steinwürfe entgegen, bis dieſer, zur Nothwehr gezwungen, ihn mit ſeinem Morgenſtern tödtlich am Haupte verwundete. Seine Geſellſchafter, unter denen ſechs Söhne der erſten Familien Englands, unter andern der Sohn des Botſchafters in Konſtantinopel, Lord Ponſonby, genannt werden, gaben ihn für einen Matroſen aus und trugen ihn an Bord ſeines Schiffes, wo ihn ein norwegiſcher Arzt behandelte, da er ſelbſt keinen mit ſich führte. — Nach der Ausſage von Reiſenden, die am 22. d. in Chriſtiania angekommen, iſt der Marquis bereits verſchieden. Sein jährliches Einkommen wird auf 70,000 L. angegeben.

## Italien.

Von der italieniſchen Grenze, 31. Aug. Die neueſten Nachrichten aus Unter-Italien lauten in politiſcher

## Frankreich.

Paris 7. September. Nach einem Berichte des karliſtiſchen Brigadier Echaverrea hat man ſich am 31. Aug. in Pamplona geſchlagen; den ganzen Tag über wurde ein lebhaftes Gewehrfeuer, vermiſcht mit Kanonenſchüſſen gehört: die Thore der Stadt ſind geſchloſſen, man geſtattete Niemanden, dieſelbe zu verlaſſen. Die Rebellen haben eine gewaltſame Kontribution von 300,000 Franken erhoben. Die Truppen zu Logrono haben ſich geweigert, vorwärts zu marſchiren, bis ſie ihren Sold erhalten hätten. Das Ayuntamiento hat mit vieler Mühe 2000 Piaſter zuſammengebracht, um ſie zur Ordnung zurück zu bringen.

— Vom Prinzen von Joinville hat man Nachricht bis zum 17. Auguſt. Am 16. war er an Bord des Herkules vor Gibraltar eingetroffen, und von den dort liegenden franzöſiſchen Schiffen mit Kanonenſalven begrüßt worden. Die Schiffe der andern Nationen und die Artillerie des Platzes folgten dieſem Beiſpiele. Am 17. ſchiffte ſich der Prinz aus, wurde von dem Gouverneur empfangen und ihm eine Ehrenwache gegeben. Er beſichtigte darauf die Feſtungswerke des Platzes, und wohnte einem glänzenden Dejeuner bei. Der Prinz ſollte ſich direkt nach Teneriffa begeben, aber der franzöſiſche Konſul von Tanger hat ihn vermocht, vorerſt dieſen Theil von Afrika zu beſuchen. Anderen Nachrichten zufolge ſind an den Herkules Depeſchen abgegangen, daß er ebenfalls nach Tunis ſegeln ſolle, um ſich mit der Eskadre des Kontreadmirals Gallois zu vereinigen, damit der Prinz dem, wie man glaubt, bevorſtehenden Kampfe mit der türkiſchen Flotte beiwohnen könne.

Toulon, 7. September. Es iſt beinahe gewiß, daß die Regierung gegen die Verſuche, welche die Pforte in unſern Beſitzungen in Nordafrika zu unterſtützen ſcheint, kräftige Maßregeln trifft. Die Diviſion, welche der Kontre-Admiral Lalande kommandirt, hat ſich am Eingange der Goulette, eines Kanals bei Tunis, aufgeſtellt. Die Diviſion beſteht aus den Linienſchiffen Jupiter, Santi-Petri und dem Trident, andere Schiffe werden erwartet. Ein Dampfſchiff hat dieſer Schiffsdiviſion den Befehl gebracht, ſo ſchnell als möglich nach Tunis zu ſegeln, und ſich mit den Streitkräften unter dem Kontre-Admiral Gallois zu vereinigen. Es iſt gewiß, daß das ottomaniſche Geſchwader 12 — 14 Schiffe, worunter 6 Linienſchiffe, ſtark iſt. Man glaubt, daß ſie Truppen zur Ausſchiffung an Bord haben. Unſere Truppen indeß haben den Schlüſſel zum Hafen in Händen, da ſie am Eingang der Goulette aufgeſtellt ſind, übrigens iſt auch das Fort bereit, Feuer auf den Feind zu geben. Der Bei iſt auf unſrer Seite, er weiß wohl, daß es ein Akt erklärter Feindſeligkeit von ſeiner Seite wäre, wenn er auf ſeinem Gebiete die Ausſchiffung von Truppen oder Waffen, welche für den Bei von Konſtantine beſtimmt ſind, zugäbe. Dieſe Nachrichten ſind uns durch das Staats-Paquetboot, la Chimere, zugekommen, welches die Rhede von Tunis am 29. Aug. verließ. Der größte Enthuſiasmus herrſchte am Bord unſerer Schiffe, wo man ſich am Vorabende eines Kampfes glaubte. Nach dem Eclaireur de la Mediterrane iſt am 26. Auguſt ein egyptiſches Geſchwader, zuſammengeſetzt aus einer Fregatte, Korvette und Goelette vor Tunis angekommen, um den Tribut für den Paſcha von Egypten abzuholen; in der Nacht vom 27. auf den 28. verſchwand es aber, ohne Zweifel, durch die Gegenwart unſerer Schiffe verjagt. Die Brigg Palinurus wurde ihm nachgeſchickt, um ſeine Manöver zu beobachten.

## Hannover.

(Schluß des Programms über die bei der Säkular-Feier der Georg-Auguſt-Univerſität ſtattfindenden Feierlichkeiten.) Montags den 18. September. Morgens um 7 Uhr Inſtrumental-Muſik vom Johannis-Kirchthurme. — Um halb 10 Uhr verſammeln ſich, wie Tags zuvor, ſämmtliche zu der Prozeſſion gehörende, und mit Einlaßkarten verſehene Nichtſtudierende in der Bibliothek; ſämmtliche Studirende aber in einem Halbkreiſe auf der Nordſeite des Bibliothek-Platzes, dergeſtalt, daß die Anführer, ſo wie die für die Univerſitäts-Fahne und zu deren Begleitung gewählten Offiziere in der Mitte vor der Konzilien-Hausthüre ſtehen. Mit dem erſten Kanonenſchuße tritt der Prorektor nebſt der Honoren-Deputation aus der Bibliothekthüre, und überreicht den zu ihm herantretenden Offizieren die Jubelfahne der Univerſität unter Löſung der Kanonen und Einfallen der Muſik. Nachdem der Prorektor in die Univerſität zurückgetreten iſt, beginnt das Geläute der Glocken, und die Prozeſſion ſetzt ſich in folgender Ordnung in Bewegung: I. Muſik. II. Der Generalanführer der Studierenden. (Bei demſelben, ſo wie bei III. V. VII. XXI. XXIII. XXIV., die zur Begleitung gewählten Offiziere.) III. Der Anführer des erſten Zugs der Studirenden. IV. Der erſte Zug der Studirenden. V. Beſchließer des erſten Zuges. VI. Die Behörden der Stadt und das Perſonal bei den ſtädtiſchen Anſtalten: 1) die Geiſtlichkeit; 2) das allgemeine Magiſtrats-Kollegium; 3) die Bürgervorſteher; 4) die Lehrer am Gymnaſium. VII. Die Univerſitätsfahne. VIII. Corpus academicum. 1) Offizianten und Exerzitienmeiſter: Der Gartenmeiſter, die Exerzitien- und Zeichnenmeiſter, der Proſektor, Modellinſpektor, Inſpektor des Waiſenhauſes, die Prokuratoren des Univerſitätsgerichtes; 2) die Privatdocenten: a) in Sprachen (Lector Melford und D. L. Lion), b) der philoſophiſchen Fakultät; c) der mediciniſchen, d) der juriſtiſchen, e) der theologiſchen nebſt den Repetenten (dergeſtalt, daß in jeder Abtheilung die Jüngeren den Aelteren vorangehen); 3) die außerordentlichen Profeſſoren nebſt dem Stallmeiſter, dem Univerſitäts-Baumeiſter, dem Direktor des Thierarznei-Inſtituts und dem Univerſitäts-Sekretär; 4) die Univerſitätsräthe; 5) die ordentlichen Profeſſoren: a) der philoſophiſchen Fakultät, b) der mediziniſchen, c) der juriſtiſchen, d) der theologiſchen (dergeſtalt, daß in jeder Fakultät die Jüngeren den Aelteren voran- und die Dekane zuletzt gehen); 6) die hier ſtudirenden Prinzen mit ihren Begleitern; 7) die beiden älteſten Pedelle, die Scepter tragend; 8) der Prorektor; 9) vier Offiziere der Studirenden. IX. Der Herren Curatoren, Staats- und Kabinets-Miniſter von Arnswaldt und Freiherrn von Strahlenheim Excellenzen, und der etwa ſonſt anweſenden HH. Staats- und Kabinets-Miniſter Excellenzen. X. Die Heeren Geſandten auswärtiger Höfe und etwaige Deputirte von auswärtigen Höfen. XI. Des Herrn Oberſchenken, Grafen von Platen-Hallermund, Erlaucht. XII. Die Herren Geheimen Kabinetsräthe, der für die Univerſität beſtellte Regierungs-Bevollmächtigte, Herr Geheime Legationsrath von Laffert, und die zur Königl. Geheimen Kanzlei gehörenden Perſonen. XIII. Die Herren Deputirten aus-

Jährl. Abonnements-preis 4 fl. 48 xr.; halbjähriger: 2 fl. 24 xr. vierteljährig: 1 fl. 12 xr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 xr.; im II. 6 fl. 32 xr.; im III. 7 fl. 2 xr. Einzelne Blätter vier Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung
## von und für Bayern.
### Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.
(Vierter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 xr. berechnet.
Plangemässe Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirschner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 256. Mittwoch. Nürnberg, den 13. September 1837.

## Inland.

München, 9. Sept. In Freiſing haben die Wetterſtürme vor einigen Tagen großen Schaden gemacht. Die Moosach ſchwoll durch den Regen ſo an, daß ſie die Hauptſtraßen überſtrömte, alle Keller füllte und man mit Kähnen herum fahren mußte. In der Nähe ertranken durch den plötzlichen Waſſeranſluß die Heerden von 2 Gemeinden mit 354 Stück Vieh, und leider auch 6 Mägde mit dem Hirten, die es heimtreiben ſollten. Man rechnet den Schaden auf wenigſtens 12,000 fl. Auch bei Schleißheim richteten Wolkenbruch ähnliche Regengüſſe einige Verheerung auf den Feldern an, und in Dachau brannte vom Blitz getroffen, ein Haus ab. — Jetzt iſt das Wetter wieder vortreſſlich, der Geſundheitszuſtand hier fortwährend gut, der Zuſtrom von Fremden groß.

Bayreuth, 11. Sept. Die dießjährige Anſtellungs-Prüfung der Schuldienſt-Exſpektanten nimmt Montag den 6. November d. J. allhier ihren Anfang.

## Ausland.

### England.

London, 5. September. Gleich nach der Thronbeſteigung der Königin wurde ihr vom Herzog von Suſſex eine Lady Cecilie Unterwood vorgeſtellt. Man fragte ſich damals, wer dieſe Dame ſei, welche der Onkel der Königin unter ſeine Protektion genommen habe. Gegenwärtig erfährt man nun, ſie ſei die Tochter des verſtorbenen Grafen von Arran, von ſeiner dritten Frau, der Tochter eines Banquieurs Unterwood in Dublin, mit welcher er eine zahlreiche Familie hatte. Dieſe Ladi Cecilie wurde noch ſehr jung an einen Londoner Notar, Sir Charles Buggins, einen Baronet verheirathet, der ihr bei ſeinem Abſterben ein jährliches Einkommen von 1000 Pfund hinterließ. Vor wenigen Jahren wurde ſie zum zweitenmale getraut in der Londoner St. Georgs-Kirche, und wie das dortige Kirchenbuch ausweiſet, mit Sr. Kgl. Hoheit dem Herzoge von Suſſex. Seit der Zeit hat ſie den Familien-Namen ihrer Mutter wieder angenommen.

### Portugal.

Liſſabon, 29. Aug. Der Herzog von Terceira hat mit allen ſeinen Adjutanten geſtern gegen Mittag Liſſabon verlaſſen, um ſich mit Saldanha zu verbinden und das große Werk der Vernichtung der jetzigen Konſtitution vollbringen zu helfen. Die Einzelheiten dieſer Begebenheit ſind noch nicht genau bekannt, man weiß nur ſo viel, daß der Herzog von Terceira in Civilkleidern in einem Kabriolet mit ſeiner Frau von ſeinem Hauſe in der Stadt nach ſeinem Hauſe in Belem fuhr, daſelbſt die Herzogin ließ, und dann zu Pferd wegritt nach Queluz zu.

### Spanien.

Madrid, 30. Auguſt. Die politiſchen Fragen ſind noch um keinen Schritt vorwärts gekommen. Das Miniſterium hat den Angelegenheiten noch keine Richtung von einiger Wichtigkeit gegeben. Eine apathiſche Gleichgültigkeit ſcheint ſich der Gemüther bemächtigt zu haben; man hat bereits den Schrecken vergeſſen, den Zariateguy's plötzliches Erſcheinen und die Ermordung der Generale hervorgerufen hatten. Der Handelsvertrag mit England, der morgen Gegenſtand der Berathungen der Cortes ſeyn ſoll, wird kaum im Stande ſeyn, den öffentlichen Geiſt aufzuwecken. Das Miniſterium ſelbſt würde in völlige Schlaffheit verſinken, wenn nicht die dringende Geldnoth ein Stachel für daſſelbe wäre. — Alle Garde-Offiziere, die ſich in Madrid befinden, haben den Befehl erhalten, zu ihren Regimentern zu ſtoßen. — Den Generalen Buerens und Oraa ſind ſechs Millionen Realen zugeſchickt worden. — Die Duelle ſind jetzt hier an der Tagesordnung. —

Von der ſpaniſchen Grenze, 2. Sept. Die Militär-Emeute in Miranda am 17. und 18., welche dem General Escalera das Leben koſtete, wurde in Vittoria am 18. bekannt. Der Vorgang von Miranda ſoll daher gekommen ſeyn, weil Escalera einige Soldaten von einem Regiment, welches ſich früher in Santander wegen Nichtbezahlung des Solds aufgelehnt hatte, beſtrafen wollte. Die Gemüther der Garniſon von Vittoria erhitzten ſich. Man fing an zu ſchreien: es lebe Iſabelle, Alair, Zurbano! es ſterben die Verräther! Man ſchleppte den Gouverneur Liborio Ganzalez aus dem Hauſe Zurbano's, der ſich vergebens entgegenſetzte, und tödtete ihn mit Säbelhieben, ſo wie den Chef vom Generalſtab, Lopez, den Präſidenten der Provinzialdeputation, Aranda, den Deputirten Cano, Uldama, Redacteur des offiziellen Tagblatts und den Fiskal Fernandez, welche alle wegen Karlismus verdächtig waren. Am 19. um 1 Uhr Morgens machte Zurbano (Kommandant eines aus ehmaligen Kontrebandiſten und Straßenräubern zuſammengeſetzten Freikorps) den Truppen bekannt, daß eine Junta inſtallirt und neue Autoritäten ernannt ſeien; ein Soldat, der ſtahl, und ein Muſikus, der gegen einen Offizier den Säbel zog, wurden am 21. fuſilirt; das Bataillon Almanſa rückte nach Burgos, um gegen die ſich annähernde Faktion Zariategui's gebraucht zu werden, ſtatt deſſen rückte das Provinzialmilizregiment von Laredo unter dem Brigadier Hoyos ein.

rektion zu widerlegen, die ſich zum Organ des Publikums aufwarf. Ich tröſtete mich mit dem Bewußtſeyn, es ſei nicht das Erſtemal, daß ich für den beſten Willen recht tief gekränkt würde.

Mich gehen die Differenzen nichts an, die Hr. Hahn mit Hrn. Schrader haben mag, ich hatte nicht den geringſten Vortheil von dieſem Auftreten zu erwarten. Vielleicht hatte ich noch einige Auslagen, für die Ehre, die hieſige Bühne betreten zu dürfen, zu beſtreiten gehabt, und jeder Gutdenkende wird wohl die reine Abſicht, Hrn. Schrader nach Kräften zu unterſtützen, in meinem Verfahren erkennen. Noch weniger fühle ich mich berufen, mich in die Angelegenheiten zu miſchen, welche die Theaterdirektion mit dem Publikum, oder, wie ſie glaubt, mit einem Theile deſſelben auszumachen hat, denn die ſo kurz und höhniſch abgefertigten Theaterfreunde werden ihre Anſichten vielleicht ſelbſt geltend zu machen wiſſen. Aber wundern darf ich mich wohl, ohne Unbeſcheidenheit, daß die Theaterdirektion den Fall ſo gar ungewöhnlich und außerordentlich fände, daß Schauſpieler, die, wie ſie ſagt „ihrer Bühne fremd ſind, zu Gunſten eines bei ihr angeſtellten eine Rolle übernähmen. — (Von einem Eingriffe in die hohen Dispoſitionsrechte [?] derſelben und unbefugter Rollenaustheilung, kann doch nach der obigen Erklärung des Hergangs vernünftiger Weiſe keine Rede mehr ſeyn?) — Trat doch erſt noch kürzlich Herr Pellegrini in der Benefiz-Vorſtellung des Herrn Otto Loewe, ihres eigenen Schwiegerſohnes auf, der das Publikum in recht kläglichen und theilweiſe unkorrekten Lauten dazu einlud; ließ doch der Regiſſeur Hr. Schröder einen Dilettanten zum Erſtenmale in ſeiner Benefiz-Vorſtellung ſpielen, um eine gute Einnahme zu erhalten. Hr. Schrader glaubte eine ähnliche Gunſt erwarten zu dürfen; die Theaterdirektion war aber anderer Meinung. Möge Herr Hahn ſo hoch und ſicher geſtellt ſeyn, daß er nie fremde Hülfe in Anſpruch nehmen darf, um durch erlaubte ehrenwerthe Mittel, ſich und die Seinigen aus einer kritiſchen Lage zu retten — ich wünſche es ihm von ganzem Herzen! — denn er darf nur Hrn. Schrader fragen, der Schmerz einer getäuſchten Hoffnung wirkt nicht wohlthätig!

Der Verdacht, als wollte ich mich gewiſſermaßen auf die trockenen Bretter der hieſigen Bühne drängen, den die Theaterdirektion ſo behutſam als möglich, zu verbreiten ſucht, glaube ich durch dieſe offene Darlegung gehörig von mir abgewälzt zu haben, aber ſie fand ſich, ganz ohne Urſache veranlaßt, hämiſcher Weiſe ihre Galle auf mein Darſtellungstalent auszuſchütten, und darauf will ich ihr um ſo weniger eine Antwort ſchuldig bleiben, als ich dazu weder einer fremden Feder noch tagelangen Brütens bedarf.

Herr Schrader ſoll mir eine Rolle zugetheilt haben, in einem Moment, wo ſie gerade durch ein hier engagirtes Mitglied ſehr gut beſetzt werden kann (?) — Hohe, unfehlbare Theaterdirektion! Herr Schrader hatte nur eine Gefälligkeit von mir zu erbitten, hatte mir ſo wenig etwas zuzutheilen, als Sie ſelbſt, indem ich bis jetzt noch keine Luſt dazu hatte, Ihnen dieß Recht zuzuerkennen. Wenn Sie redlich denken, müſſen Sie das ſelbſt bezeugen. Sie ſagen ferner: Daß es ſich von der Darſtellung eines erſten Liebhabers handelt, und ich auf dieſes Rollenfach wohl Verzicht geleiſtet hätte. — Allerdings, hohe, Unfehlbare! ſchon lange; und im Traume wäre es mir nie eingefallen, dieſe Rollen bei Ihnen zu übernehmen. Sie haben wahrſcheinlich vergeſſen, zu bemerken, daß Herr Schrader mich erſuchte, eine Rolle in dem Schauſpiele „Kean“ darzuſtellen, ſonſt dürfte es Ihnen vielleicht klar geworden ſeyn, daß ich keine andere darin geben würde, wenn ich für mein Vergnügen die Bühne betrete. Sie ſcheinen übrigens keine genaue Kenntniß von der Biographie des berühmten engliſchen Schauſpielers zu beſitzen, oder das zarte Individuum, das Ihnen die Erwiederung niederſchrieb, nicht gut unterrichtet zu haben. So laſſen Sie ſich denn ſagen, daß das Motiv dieſes Schauſpiels aus einer Thatſache geſchöpft wurde, und Herr Kean zur Zeit jenes Vorfalls bereits älter war, als ich jetzt bin. Die Parthie des Kean iſt eine Charakter- und keine Liebhaber-Rolle; ſonſt müßte dieß Garrick ebenfalls ſeyn. Fragen Sie doch Herrn Hahn, ob ich nicht — es iſt noch nicht ſo gar lange her — unter ſeiner Regie, die Rolle des Garrick zugetheilt erhielt, und oft mit nicht geringem Beifalle hier darſtellte? Ich bilde mir ſogar ein, daß Kean wie Hamlet, und mehrere Rollen dieſer Gattung, ihrer ſcharfen Charakteriſtik wegen, von einem Manne dargeſtellt werden müßte, der Talent dazu hätte, dem das Publikum zutraute, daß er Gewandtheit genug beſitze, einen Othello, Falſtaf, Shylock ꝛc., gleich gut darzuſtellen. Sollte aber nur Jugend zu dergleichen Darſtellungen berechtigen, ſo möchte ich Sie wohl fragen, hohe, Unfehlbare, wie ſie dem Herrn Hahn einen Lieutenant Waller, in „Stille Waſſer ſind tief“ zutheilen konnten, da er doch wahrlich weder Alter, Figur, noch Intelligenz zu einem frivolen Liebhaber und flotten Bonvivant beſitzt? Noch unerklärlicher wäre es aber, wie derſelbe Schauſpieler ſeit 25 Jahren in Schillers Räubern „Franz“, den jungen Sohn des Grafen Moor darſtellen konnte, da ſein älterer Bruder, Karl, ein flotter Burſche von 20 Jahren ſeyn ſoll, und Herr Hahn ſeine eigenen Kinder ſchon längſt auf die Hochſchule ſchicken konnte. Nicht wahr, das fiel Ihnen nie ein? — Wenn Sie beſſere Darſteller unter Ihrem Perſonale haben, ſo kann das dem Publikum nur angenehm ſeyn; es iſt ſogar Ihre Pflicht, dieſem das Beſte vorzuführen, was Sie haben; aber das hätten Sie auch ſo gekonnt, ohne mein beſcheidenes Talent zu begeifern. Vor einiger Zeit kam ich hier an, um die Sommermonate an einem Orte zuzubringen, wo ich einſt angenehme Stunden genoß, konnte mir leicht denken, daß ich zu ihrem Inſtitute nicht paſſen würde; habe Sie nicht incommodirt, lebte ſtill, anſpruchslos und eingezogen, ſchwerlich wird mich Jemand bemerkt haben; habe mich als Privatmann hier ſtets ſo betragen, alle Verpflichtungen ſo gewiſſenhaft und pünktlich erfüllt, daß Niemand über mich zu klagen haben wird; habe meine beſten Kräfte manchmal unter ſehr mißlichen Umſtänden — der hieſigen Bühne geweiht, — habe oft Fleiß, und nicht ungewöhnliche Anſtrengung auf meine Darſtellungen verwendet — ich frage Sie hohe, Unfehlbare! ſollte das Alles nicht ſo viel Rückſicht verdienen, daß Sie meinen Namen mit etwas mehr Höflichkeit nennen dürften, ohne fürchten zu müſſen, daß der Nimbus ihres Ruhmes dadurch getrübt würde? — Ich glaubte, die Familie Hahn, von der ich ſchon manche Vexation zu ertragen hatte, könnte mir jetzt, wo ich in gar keine Berührung mit ihr komme, endlich einmal Ruhe gönnen, was ihr doch ſo wenig koſtet.

Nürnberg den 10. Sept. 1837.

G. Ball.

# Miszelle.

## Er hat Wort gehalten.

(Schluß.)

Im Jahre 1805 ſtanden in Italien die Franzoſen den Oeſterreichern gegenüber. Eines Abends wurde im franzöſiſchen Lager ein Spion ausgeführt, um erſchoſſen zu werden. Der junge Mann ſchien ſtandhaft zu ſeyn; er tröſtete ſeine Mutter, die mit zerrauſten Haaren heulend neben ihm lief, denn der Zug bewegte ſich raſch vorwärts. Unaufhörlich ſchrie ſie: „Mein armer Sohn iſt unſchuldig, ſo wahr Gott im Himmel lebt! Er wollte ins Lager gehen und fragen, ob nicht ſein Pathe der Sergeant Andrea, unter den Soldaten ſei, da er gehört, daß derſelbe franzöſiſche Dienſte genommen. Er iſt unſchuldig, er iſt unſchuldig! Ihr ſeid Mörder, und keine Soldaten; das ſag' ich Euch als Mutter, und ſtatt der Herzen habt Ihr Steine in der Bruſt, Ihr Mörder! Iſt denn kein Gott mehr im Himmel, der meinen Sohn rettet! Haltet nur ein, Ihr Blutmenſchen, bis ich zu den Füßen des Generals um Pardon gefleht habe!“

Gleichgültig ein Lagerliedchen trällernd, ſchritt der Zug zum Exekutionsplatze, von dem er höchſtens noch 100 Schritte entfernt ſeyn mochte, als die Mutter in ihrer Verzweiflung einem Soldaten das Gewehr entriß, und dem Zuge mit gefälltem Bajonette den Weg vertrat. „Mutter, um Gotteswillen, laßt ab!“ rief ihr der Sohn zu, und eben wollte ſie der Soldat, den ſie entwaffnete, mit gezogenem Säbel durchbohren, als ein donnerndes „Halt!“ ſeinen Arm und den Marſch des Zuges lähmte.

Der kommandirende General war's, der eben die Vorpoſten viſitirt hatte, und nun in's Lager zurückſprengte.

„Was giebt's da? Wer iſt dieſer Menſch? Was will dieſes Weib?“

Die Mutter erhielt Erlaubniß zu ſprechen, und erzählte: „Ich bin Maria, die arme Wittwe des Battiſta zu Monzi bei Nizza; das iſt mein eigener Sohn Andrea; die Franzoſen haben unſer Häuschen verbrannt und unſern Stall geplündert, mein Mann ſtarb aus Gram, meine Tochter ſchon früher! Böſe Nachbarn haben mich in Prozeſſen um meine Aecker gebracht; jetzt bin ich ganz arm. Da machte ſich mein Andrea mit mir auf in's franzöſiſche Lager, weil er von andern Franzoſen hörte, ſein Pathe, der Sergeant Andrea, ſei gewiß auch bei der franzöſiſchen Armee, den wollte er aufſuchen und fragen, ob er nicht gegen ein Handgeld Soldat werden könnte; mit dieſem Gelde hätte er mich dann in ein Verſorgungshaus in Nizza eingekauft. Ich will keinen Theil an Gott haben, wenn dieß nicht reine Wahrheit iſt.“

„Man führe dieſe Leute in mein Zelt!“

---

„Kennſt Du mich, Weib?“

„Nein gnädiger Herr!“

„Ich bin der Andrea, den Du von der Galeere gerettet haſt; ich bin der Sergeant Andrea, der Pathe Deines Sohnes, ich bin Andrea Maſſena, Reichsmarſchall von Frankreich.“

Maria fiel ohnmächtig in die Arme ihres Sohnes, der, ſeine Mutter feſt umklammernd, vor dem Marſchalle auf die Knie ſank.

Erwachend zerfloß ſie in Thränen der Freude und des Dankes. Maſſena küßte ſie auf die Stirn, ließ ihr durch ſeinen Secretair 20,000 Scudi in Gold zur Führung eines neuen Baues ausbezahlen, und ſie mit ihrem Sohne durch ſeinen erſten Adjutanten in ſeiner eigenen Equipage nach Monzi bringen.

# Hieſiges.

Witterungs-Beobachtung am 10ten September.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27″ 2½‴ | 27″ 2½‴ | 27″ 3‴ |
| Thermometer | + 10 Gr. | + 17 Gr. | + 12 Gr. |
| Hygroſkop | trocken | gr. Trockne | gr. Trockne |
| Windrichtung | NW. | NW. | NW. |
| Atmoſphäre | hell | hell | hell |

## Eins manns red ist eine halbe red man muss die teyl verhören bed:

### Erklärung

auf eine Erwiederung der Theaterdirektion zu Nürnberg, in Nro. 253 dieſes Blattes.

Um jeder falſchen Auslegung zuvorzukommen, ſehe ich mich genöthigt hiemit zu verſichern, daß es mir nie in den Sinn kam, mich auf irgend eine Weiſe dem Publikum, noch weniger aber der Theaterdirektion aufzudrängen. Herr Schrader erſuchte mich, eine Rolle in ſeiner Benefiz-Vorſtellung zu übernehmen, weil er es für möglich hielt, daß ſich das kunſtſinnige Publikum noch einiger Darſtellungen von jener Zeit her erinnern dürfte, wo ich ſo glücklich war, mich manches ſchmeichelhaften Beweiſes ſeines Beifalls zu erfreuen. Er ſtellte mir die Lage vor, in welche ihn die unvermuthete Auflöſung ſeines Engagements verſetzte, wie nöthig ihm eine gute Einnahme in dieſem Augenblicke wäre, um als redlicher Mann von hier ſcheiden, und alle ſeine Verpflichtungen erfüllen zu können. Er hielt ſich ſo feſt überzeugt, durch meine Mitwirkung dringender Sorgen theilweiſe überhoben zu werden, daß ich dem ſchmeichelhaften Gedanken — Jemand mit ſo geringen Mitteln dienen zu können — nicht widerſtehen konnte. Dennoch folgte ich nicht ſogleich der erſten Regung meines Herzens; ſondern fand es für nöthig, bei der Stimmung, welche die Familie Hahn nun einmal gegen mich anzunehmen beliebte, einige ehrenwerthe Perſonen um Rath zu fragen. Dieſe waren der Meinung, es könne kein falſches Licht auf mich werfen, wenn ich mich bereit zeigen wollte, einen braven Familienvater zu unterſtützen. Herr Hahn wäre ja ſelbſt Familienvater, und würde die Lage eines andern zu würdigen wiſſen, da es ſeinem Geſchäfte eher Vortheil als Schaden brächte, und er vermuthlich mehr als einmal ſelbſt die Hülfe des Publikums und anderer Perſonen in Anſpruch nehmen mußte. Daher gab ich denn endlich meine Zuſage unter der beſondern Bedingung, daß Herr Schrader ſeine Theaterdirektion davon in Kenntniß ſetzen und ſich ihre Erlaubniß dazu erbitten ſollte. Das geſchah, ſo viel ich weiß. Er erhielt eine abſchlägige Antwort, mit der Bemerkung:

„Daß er ſich ja nicht einbilden möge, es würde Jemand in's Theater kommen, um Herrn Ball auftreten zu ſehen, der ſich zu keiner Zeit der Gunſt eines Publikums zu erfreuen gehabt hätte, das ihm von jeher die entſchiedenſten Beweiſe ſeiner Abneigung gegeben.“

Herr Schrader, der mir dieſe Antwort mittheilte, dankte mir, natürlicher Weiſe, für meine Gefälligkeit, und ich fühlte mich nicht berufen, die Anſicht ſeiner Theaterdi-

ſtätigung bedürfe; wenn ſie ſich als richtig erweiſe, würden ſchreckliche Repreſſalien gebraucht werden.

## Hannover.

Programm über die bei der Säkular-Feier der Georg-Auguſt-Univerſität ſtattfindenden Feierlichkeiten. — Sonnabends den 16. September 1837. Abends 6 Uhr Geläute mit allen Glocken, zur Verkündigung des Feſtes. — Sonntags den 17. September. Morgens 6 Uhr Geläute mit allen Glocken in 3 Pulſen. — Gleich darauf Choral: „Bis hieher hat uns Gott gebracht“, mit Blas-Inſtrumenten, vom Johannis-Kirchthurme. — Um 9½ Uhr erſtes Geläute zur Kirche mit den Glocken der Johannis-Kirche. — Um dieſe Zeit verſammeln ſich in den untern Sälen der Bibliothek die Mitglieder der Univerſität, der hieſigen Behörden und angeſehene Fremde, welche an dem Gottesdienſte Theil nehmen wollen. (Ueber die zu ertheilenden beſondern Einlaßkarten ſ. den Schluß dieſes Programmes). — Zu gleicher Zeit begibt ſich der erſte Zug der Studirenden auf den Bibliothekplatz, der zweite auf die Allee. — So wie um 10 Uhr das zweite Geläute beginnt, ſetzt ſich die erſte Abtheilung der Studirenden in Bewegung. Wenn der Schluß dieſes Zuges die nördliche Bibliothek-Thür paſſirt iſt, ſchließen ſich daran die in der Bibliothek Verſammelten, und ihnen folgt der indeſſen herangekommene zweite Zug der Studirenden. — Die Ordnung des Zuges iſt dieſelbe, wie am Montage den 18. September. S. unten. — Die Prozeſſion nimmt den Weg durch die Prinzen-, Buch-, Weenderſtraße, neben dem Markte, bei dem Röſeſchen Hauſe und bei der Univerſitäts-Apotheke vorbei, über den erſten Theil der Johannisſtraße, nach der weſtlichen Thür der Johannis-Kirche. Der erſte Zug der Studirenden bildet hier Spalier, und läßt den ganzen übrigen Zug vor ſich in die Kirche. — Hier iſt die erſte Emporkirche für die in der nachfolgenden Bezeichnung des Zuges unter Nro. IX bis XIII bemerkten Perſonen beſtimmt. Die Behörden der Stadt, das corpus academicum und die unter Nro. XIV bis XVIII bezeichneten Perſonen werden den Chor und den erſten Theil des Schiffes, die Studirenden den andern Theil des Schiffes einnehmen. Sollte der Platz in dem untern Theile der Kirche nicht ausreichen, ſo werden die noch freien Plätze der erſten Emporkirche benutzt. Für Frauenzimmer, für Mitglieder der Johannis-Gemeine und Fremde, welche nicht an der Prozeſſion Theil nehmen, kann nur die zweite Emporkirche beſtimmt werden. Diejenigen, welche hier einen Platz wünſchen, haben dieß vom 10. bis ſpäteſtens zum 15. September Mittags 12 Uhr auf dem Concilienhauſe anzeigen zu laſſen, und ſollen dann, ſo weit der Raum es zuläßt, mit Eintrittskarten verſehen werden. Die mit ſolchen Karten Verſehenen müſſen vor 10 Uhr und zwar durch die ſüdliche oder nördliche Kirchthüre ſich auf die zweite Emporkirche begeben, und dürfen keinen anderen Platz eher einnehmen, als bis die Prozeſſion hinreichenden Raum gewonnen hat. — In die weſtliche Kirchthür kann Niemand gelaſſen werden, welcher nicht zu der Prozeſſion gehört. — Der Gottesdienſt beginnt mit dem Choral: „Komm heilger Geiſt,“ vom Chor mit Inſtrumentalbegleitung geſungen. — Nachdem vor und nach der Liturgie von der Gemeine einige Verſe geſungen worden, hält der Univerſitätsprediger, Profeſſor Liebner die Bibelpredigt. Die Feier ſchließt mit dem Tedeum von Graun. — Die Lieder für die Gemeine werden beſonders gedruckt und vor der Feier vertheilt werden. — Nach beendigtem Gottesdienſte begeben ſich Alle, welche an der Prozeſſion Theil genommen haben, in derſelben Ordnung nach dem Platze vor dem neuen Univerſitätsgebäude, wo die Enthüllung der von der Stadt Göttingen errichteten Statue Sr. Maj. des hochſeligen Königs Wilhelm IV. Statt finden wird. — Zu der an dieſem und an den folgenden Tagen Statt findenden Mittagstafel werden von dem Kgl. Oberhofmarſchallamte Einladungen ergehen. — Abends um 6 Uhr Geläute mit allen Glocken. — Um 7 Uhr Konzert. — Illumination der Stadt. (Schluß folgt.)

## Polen.

Warſchau, 21. Auguſt. Wir erfahren ſo eben, daß der Kaiſer Nikolaus in Wilna iſt, und daß er den Marſchall, den Adel und mehrere Bürger mit großem Wohlwollen empfangen hat. Die Anverwandten der nach Sibirien oder in die Provinzen jenſeits des Kaukaſus verbannten Polen haben Petitionen an den Kaiſer gerichtet, worin ſie Se. Maj. baten, dieſen Verbannten die Erlaubniß zur Rückkehr in ihr Vaterland zu bewilligen. Der Generalgouverneur Dolgorucki hat den Bittſtellern verſichert, daß ihre Petition berückſichtigt werde, ja, daß ſie ſelbſt einen Akt großer Kaiſerlicher Gnade erwarten dürften. Man glaubt allgemein, daß eine allgemeine Amneſtie bewilligt werde (?), in Folge deren alle Verbannten zu ihrem Herde zurückkehren dürfen. Es geht das Gerücht, daß der Kaiſer von Wilna über Volhynien nach Kiew geht, und daß er nach der Revue von Woſſneſensk nach Warſchau kommen wird. Indeſſen kann man nichts Gewiſſes über den Kaiſer ſagen, denn ſein Reiſeplan iſt nicht im Voraus feſtgeſetzt. Deßhalb wird der Feldmarſchall Paskiewitſch Polen nicht eher verlaſſen, bis der Kaiſer ſich auf der Straße von Kiew befindet. Täglich ſehen wir preußiſche Generale, teutſche Prinzen und andere angeſehene Fremde, welche ſich nach Woſſneſensk begeben, durch unſere Stadt paſſiren. Zu Warſchau nimmt der Typhus ab, und die Cholera hat beinahe ganz aufgehört. Der Geſundheitszuſtand von Danzig hat ſich ebenfalls ſehr gebeſſert.

## Griechenland.

Athen, 26. Auguſt. Offiziellen Mittheilungen zufolge haben Se. Majeſtät der König von Griechenland Ihrem Ingenieurkorps-Kommando den Auftrag ertheilt, zur Herſtellung der Verbindung des Meerbuſens von Aegina mit dem Lepantiſchen mittels Durchbruches der Iſthmiſchen Landenge in der Richtungslinie von Lutraki nach Kalamaki Pläne vorzulegen. Da der Ausführung dieſes großartigen, wenn auch in älteren Zeiten ſchon einmal mißlungenen Unternehmens, in geognoſtiſcher Hinſicht keine unüberwindlichen Hinderniſſe in dem Wege ſtehen, ſo dürfte dem ſofortigen Beginne der Arbeiten um ſo ſicherer entgegen zu ſehen ſeyn, als ſich bereits eine Anzahl bedeutender Handlungshäuſer von Trieſt erboten hat, zur Beförderung derſelben eine Aktiengeſellſchaft zu eröffnen. Die Erſcheinung wäre in der That einzig in der Weltgeſchichte, wenn zwei Sprößlinge einer und derſelben teutſchen Herrſcherfamilie, Vater und Sohn, zu gleicher Zeit eine Königskrone tragend, von dem Schickſale berufen ſeyn ſollten, vier Meere — die Nordſee dem ſchwarzen Meere, und das adriatiſche dem mittelländiſchen — in einem Menſchenalter durch Kanäle einander näher zu rücken.

Jährl. Abonnements-preis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr. vierteljährig: 1 fl. 12 kr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter vier Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Vierter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Plangemässe Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirschner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 255. Dienſtag. Nürnberg, den 12. September 1837.

## Inland.

• München, 7. September. Votum des Abgeordneten Reuthner von Bach, am 6. d. M. über die Grund- und Häuſerſteuer auf dem Lande. Neunzigſte Sitzung über Grundſteuer. Mit Vergnügen ſtimme ich dem verehrlichen Redner bei, um ſo weniger aber kann ich dem ſehr verehrten Herrn v. Utzſchneider beiſtimmen, welcher den Iſarkreis als Muſterkreis anzunehmen vorſchlägt, und zwar aus dem einzigen Grunde, weil der Iſarkreis nicht nach dem Grundſteuergeſetz vom Jahre 1828 bonitirt und klaſſifizirt worden iſt. Durch die Annahme dieſes Kreiſes wäre das Geſetz aufgehoben, ebenſo auch die vielen Millionen, welche ſeit Beſtehen dieſes Geſetzes verwendet worden ſind, hinausgeworfen, wir ſtünden wieder, wo wir früher geſtanden haben. — In der nämlichen Sitzung äußerte derſelbe: Meine Herren, das Hausſteuergeſetz hat, ſo wie dasſelbe angewendet worden iſt, auf dem Lande die größte Ungleichheit hervorgebracht. Wenn z. B. ein Ort das Unglück hat, viele Arme zu haben, ſo iſt die Gemeinde verpflichtet, die Armen zu ernähren, ebenſo auch für die Wohnungen derſelben zu ſorgen; dieſe Wohnungen, ſo wie alle Wohnungen im Orte, müſſen nach dem Miethertrag verſteuert werden. Ein anderer Ort, welcher keine Armen hat, wo folglich keine Miethwohnungen nöthig ſind, dort werden alle Wohnungen nach der Area beſteuert, welches oft den zwanzigſten Theil weniger beträgt, als im erſten Orte. Dieſes verurſachte Klagen allenthalben, ich habe deßhalb im Jahre 1834 auf Abhülfe angetragen, die Kgl. Staatsregierung fand ſich hiezu geneigt und ertheilte der K. Steuerkataſter-Kommiſſion den Auftrag, ſämmtliche Oekonomie-Gebäude in die höchſte Bonitäts-Klaſſe zu ſetzen; hiedurch wurde zum Theil geholfen, allein der größte Fehler liegt in den Wohngebäuden, auch hier kann geholfen werden, wenn ſämmtliche Wohngebäude auf dem Lande, welche nicht vermiethet ſind, nach der Area beſteuert werden, diejenigen aber, welche vermiethet ſind, können nach dem Miethertrag beſteuert werden. Ich habe das Vertrauen, daß die k. Staatsregierung dieſen Mißſtand recht bald beſeitigen wird.

München, 9. Sept. In der auf den 7. September angeſetzten allgemeinen 91. öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurde verhandelt: 1) Bekanntmachung der Eingaben; 2) Fortſetzung der Berathung und Beſchlußfaſſung über das Budget und das Finanzgeſetz; 3) Verleſung des Protokolls der 90. öffentl. Sitzung. — In der auf den 9. September angeſetzten allgemeinen 92. öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten wird verhandelt: 1) Bekanntmachung der Eingaben; 2) Fortſetzung der Berathung und Beſchlußfaſſung über das Budget und das Finanzgeſetz; Verleſung des Protokolls der 91. öffentlichen Sitzung.

— Herr Profeſſor Schubert wird in 3 Wochen zurück erwartet.

Bamberg, 9. September. Die ehrſame Bierbrauerzunft dahier ließ heute Morgens 9 Uhr in der Pfarrkirche zum heiligen Martin ein ſolennes muſikaliſches Hochamt halten.

## Ausland.

### Spanien.

Madrid, 28. Auguſt. Die Königin Regentin hat bei der drückenden Noth, um die fatale Kriſis zu Ende zu bringen, ſich erboten, 30 Millionen aus ihrer Privatkaſſe herzugeben. Der Finanzminiſter gibt ſich die größte Mühe mit den Banquieurs von Madrid ein Anlehen von 120 Millionen Realen (30 Mill. Franken) zu negoziren, um die Bedürfniſſe der Armee wenigſtens für den Augenblick zu decken. Man fährt fort, die Hauptſtadt zu befeſtigen, nicht ſowohl gegen eine förmliche Belagerung, als gegen einen Handſtreich, den eine karliſtiſche Expedition, wie die von Zarategui verſuchen könnte. Man kannte in der Hauptſtadt die Schlappe, die Buerens in Aragonien erlitten; Espartero hat ſich demnach ſogleich in der Richtung von Siguenza in Marſch geſetzt, um mit Buerens und Oraa in Verbindung zu treten und Don Karlos im Zaum zu halten.

Sevilla, 23. Auguſt. Nach Briefen aus Ceuta, welche am 13. durch einen Kourier nach Sevilla gelangten, fanden in Tanger große Unordnungen ſtatt, man ſagt, die Häuſer des ſpaniſchen, franzöſiſchen und engliſchen Konſuls wären angegriffen, und letzterer ein Opfer geworden; dem franzöſiſchen und ſpaniſchen Konſul gelang es, ſich zu retten. Es ſcheint, daß ſich der franzöſiſche Konſul auf einer Bombarde einſchiffte, und darauf nach Ceuta gelangte, wo er eine Stunden lange Unterredung mit dem General-Kommandanten des Platzes hatte; in Folge deſſen ſtellte man einige Palliſaden wieder her, und die Garniſon beſetzte die Bruſtwehr.

— Nach dem Espagnol vom 28. Auguſt haben blutige Scenen gegen die Franken ſtatt gefunden, und nicht der franzöſiſche, ſondern der ſpaniſche Konſul hat ſich nach Ceuta eingeſchifft. Im Uebrigen ſtimmt das genannte Blatt mit den in Sevilla mitgetheilten Nachrichten überein, fügt aber am Ende noch bei, daß dieſe Nachricht der Be-

als er eines Tages in der Uniform eines ſardiniſchen Jäger-Sergeanten in Maria's Haus trat, die in wenigen Tagen ihrer zweiten Entbindung entgegenſah. Ihr Gatte, Battiſta, in deſſen Augen ein Sergeant ſchon etwas recht Großes war, nahm den nun feingebildeten, artigen Jüngling ſogar mit einer Art Ehrerbietung auf; von frühern Zeiten war nicht mehr die Rede. Wie ſehr geſchmeichelt fand ſich jener, als Andrea am zweiten Tage, da Maria einen Knaben geboren hatte, um die Ehre bat, des holden Kindes Pathe werden zu dürfen! Und als er vollends zwei römiſche Goldmünzen einband — die 20 Scudi hatte er gleich bei ſeiner Ankunft der Maria bezahlt — da war's los im Dorfe. Andrea blieb 8 Tage im Hauſe, hielt täglich Maria's Vater in der Weinſchenke zechfrei, und ſchenkte den kleinen Kindern Geld, die ihm begegneten. „Wenn es mir einſt noch beſſer geht, liebe Maria, ſagte er, ſo werde ich dir gewiß meine Dankbarkeit beweiſen! Sei überzeugt, daß ich beſtimmt mein Wort halten werde.“

Als Exerciermeiſter in Turin verdiente er ungemein viel Geld, denn alle vornehmen jungen Herren, die als Offiziere in die Regimenter traten, ließen ſich von Andrea unterrichten, und bezahlten ihn reichlich. Von allen Dorfbewohnern, denen er noch ein Abſchiedsfeſt gab, eine halbe Meile weit begleitet, kehrte er wieder in ſeine Garniſon zurück. (Schluß folgt.)

— In Böhmen wurden am 17. Aug. die Bewohner von Schüttenhofen durch eine höchſt ſeltene Erſcheinung in Erſtaunen geſetzt. Große Schaaren von Störchen, weiß mit ſchwarzblauen Flügeln, wie die italieniſchen und ägyptiſchen, ließen ſich auf dem Teiche im Brabczower Walde nieder. Noch am folgenden Tage bemerkte man Nachzügler, welche in kleinen Zügen dem Süden zuflogen. Der dortige Verwalter, Chliſtowsky, einer der ausgezeichnetſten Schützen, hatte das Glück, auf einen Schuß fünf dieſer Fremdlinge zu erlegen. Erfahrne Witterungskundige ſchließen aus dieſer Erſcheinung auf einen baldigen heftigen Winter.

### Charade.

(Vierſilbig.)

Große und Kleine, ſtarke und Feine,
Trägſt du die Erſten mit dir umher,
Aber die Zweiten, woll'n dich bedeuten,
Was du ſie nannteſt, wär'n ſie nicht mehr. —
Hüt' dich vorm Ganzen, Schmarotzerpflanzen
Gleicht es, durch ſein ehrloſes Begehr.

Sch.

Auflöſung der Charade in Nr. 240 d. Bl.:
Dotter. Otter.

## Hiesiges.

Perſonenfrequenz auf der Nürnberg-Fürther Eiſenbahn vom 3. bis 9. September inkluſive:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Sonntag, | den | 3. | Sept. | 1748 | Perſ. |
| Montag, | „ | 4. | „ | 1706 | „ |
| Dienſtag, | „ | 5. | „ | 1132 | „ |
| Mittwoch, | „ | 6. | „ | 1781 | „ |
| Donnerſtag, | „ | 7. | „ | 1900 | „ |
| Freitag, | „ | 8. | „ | 1724 | „ |
| Samſtag, | „ | 9. | „ | 1104 | „ |

11,095 Perſ. Ertrag 1406 fl. 3 kr.

### Witterungs-Beobachtung am 9ten September.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27'' $4\frac{1}{2}$''' | 27'' $4\frac{1}{4}$''' | 27'' 4''' |
| Thermometer | + 9 Gr. | + 14 Gr. | + 10 Gr. |
| Hygroſkop | ſ. trocken | gr. Trockne | gr. Trockne |
| Windrichtung | NW. | NW. | NW. |
| Atmoſphäre | hell | hell | hell |

### Aufforderung.

Wer an den Comité des Nationalfeſtes noch irgend eine Forderung zu machen hat, wird gebeten, dieſelbe von heute binnen längſtens 14 Tagen anzumelden, indem wegen nahen Abſchluß der Rechnung auf ſpäter angemeldete Forderungen keine Rückſicht mehr genommen werden könnte.

Nürnberg, den 9. September 1837.

Der Comité des 12ten großen Nationalfeſtes.


**Das grosse Vocal und Instrumental-Concert zum Vortheil der Abgebrannten in Schleiz**

findet kommenden Dienstag den 12. September im grossen Saale des Rathhauses statt.

Frl. Vial, unsere verehrte Landsmännin, welche sich eben hier auf Besuch befindet, hat die Güte, eine grosse Scene und Arie vorzutragen, desgleichen Frl. Urban eine Arie und mit Herrn Hopf ein grosses Duett mit Chor aus Haydns Schöpfung.

Die übrigen Parthien wird der Anschlagzettel bezeichnen.

Die bereits für das Unternehmen gezeigte lebhafte Theilnahme wird sich wohl um so weniger mindern, als öffentliche Nachrichten neuerdings die ganz traurige Lage der Abgebrannten schildern.

Subscriptions-Billette zu 36 kr. einzeln, zu 30 kr. in der Mehrzahl sind in der Riegel und Wiessner'schen Buchhandlung zu haben.

Der Eintrittspreis an der Cassa ist 48 kr. Anfang 6 Uhr, Ende gegen 9 Uhr.

Köhler. Mainberger.

### Sonnenmicroſcop.

Zur Bequemlichkeit der verehrten Beſucher meines Sonnen-Microſcops iſt die Gallerie im Saale des Bambergerhofs zum 2ten Platz beſtimmt, und von heute an Alles hiezu geordnet, auch wird das Microſcop ſelbſt, bei anhaltendem Sonnenſchein bis gegen 5 Uhr Abends gezeigt.

Zu ferneren gütigen Beſuchen empfiehlt ſich ergebenſt.

Anton Edler aus München.


### Theater.

Montag den 11. September, mit aufgehobenem Abonnement. Zum Vortheil der Mad. Janik vom K. K. ſtändiſchen Theater zu Peſth: Norma. Große Oper in 2 Akten. Muſik von Bellini: Letzte Gaſtrolle der Mad. Janik: „Norma.“

wohl ermahnt, die Prozeſſionen auf eine Weiſe einzuſtellen, weil man das Zuſammenſtrömen von Menſchen zur Zeit einer erklärten anſteckenden Krankheit für verderblich erachtet. Zugleich verbietet Se. Heiligkeit zu dieſem Zwecke barfuß zu gehen, in der Ueberzeugung, daß Gott ſchon den bloßen Willen ſegnen wird. Dieſelbe Indulgenz kann gleicherweiſe gewonnen werden, von den Nonnen und andern in Gemeinſchaft lebenden Frauen, wenn ſie innerhalb ihrer Häuſer oder ihres Kloſters irgend ein geweihtes Bild beſuchen, das ihnen ihr Ortsoberer bezeichnen wird. Die Kranken, die Gefangenen und das Hülfsperſonal der Spitäler können ebenfalls des Ablaſſes theilhaftig werden, wenn ſie die von ihren Beichtvätern ihnen vorzuſchreibenden Gebete verrichten. Zur Erlangung desſelben iſt dann ferner nöthig, daß die Gläubigen mit gebührender Andacht zu den heiligen Sakramenten der Beichte und des Abendmahls gehen, ſo wie denn Se. Heiligkeit zum größeren Seelenheil den Beichtvätern die ihnen früher ertheilte Befugniß bis zur Oktave der Geburt der allerheiligſten Mutter verlängert."

## Allerlei.

### Er hat Wort gehalten.

Auf fauler Burſche, zur Arbeit, brummte an einem Montage lange vor Aufgang der Sonne der Oberknecht eines Landmanns in dem Dörfchen Monzi, in der Grafſchaft Nizza, zur halbgeöffneten Thüre der Kammer hinein, worin der achtzehnjährige Andreas auf einem ärmlichen Strohſacke mit verbundenem Kopfe von den Schlägen ausruhte, die er am Sonntage in der Schenke ausgetheilt und empfangen hatte.

Andrea war älternlos, ein kleiner, dürrer, gelber Kerl, in jeglicher Arbeit gewandt, wenn er Luſt fühlte zu arbeiten, was ſich jedoch ſelten ereignete. Der Bader in Monzi betrachtete ihn als ſeinen beſtändigen Kunden, der richtig alle Sonn- und Feiertage einen Verband brauchte, und dafür mit der Bezahlung frei ausging, weil er ihm gewöhnlich noch ein halbes Dutzend andere, von ihm blutig geſchlagene Köpfe lieferte, welchen der Heilkünſtler Andreas Verbandgebühr weidlich in die Zeche brachte. Denn Andrea war ſtreitſüchtig, raufluſtig und verwegen; zehnmal aus der Schenke hinausgeworfen, drang er zehnmal wieder hinein, ſchlug mit abgebrochenen Stuhlfüßen um ſich herum, ſo lange er nur ſeinen Arm bewegen konnte. Der Richter hatte ſchon alle ſeine Strafgewalt an ihm vergebens erſchöpft, und erklärte, daß hier, ſo zu ſagen, Chryſam und Taufe verloren ſei, wobei er nicht undeutlich zu verſtehen gab, es würde wohl am beſten ſeyn, wenn Andrea bei einem ſolchen muthwillig herbeigeführten Raufhandel einmal gelegentlich den Garaus fände.

Mürriſch ſchlich der Burſche aus ſeinem Neſte, worin er noch in ſeinem Sonntagsſtaate lag, warf den Spaten über die Schulter und ſchlenderte ſo über die Hausflur. Da kam ihm die Tochter ſeines Hausherren, die hübſche Maria, entgegen, die er ungeachtet des Sträubens bei dem Kopfe faßte, und mit Gewalt küßte. Auf ihr Hülferufen ſprang Marias beſtimmter Bräutigam, der Oberknecht Battiſta, herbei, und ſchlug ſogleich auf den verwegenen Burſchen los; dem kam dieſer Angriff gerade erwünſcht; er trug ſchon lange einen heimlichen Groll gegen ihn in ſeinem Herzen, und fand nun dieſe Gelegenheit ſehr paſſend, den Gefühlen ſeiner Fäuſte Luſt zu machen. Schon hatte er den großen, ſtarken Gegner zu Boden geworfen, als die Braut in ihrer Angſt noch einige Knechte herbei rief, die den Sieger rückwärts packten. Als Andrea ſich übermannt ſah, zog er ein Stilet aus ſeinem Buſen, und ſchleuderte es gegen den Oberknecht; da dieſer eine ſchnelle Wendung machte, ſo ſchlitzte ihm der Mordſtahl nur ſeinen Arm, ſonſt wäre er tief und tödtlich in ſein Herz gedrungen.

„Bindet den Banditen," ſchrie Battiſta, wüthend vor Schmerz und Zorn, „daß er kein Glied mehr rühren kann, und werft ihn dort in den leeren Schweineſtall; morgen liefere ich ihn dem Obergericht zu Nizza aus, damit er durch ewige Galeerenſtrafe für ſeine blutige That büße!"

Dieß geſchah. Doch Maria's Herz war zu weich, um das quälende Bewußtſeyn tragen zu können, einem jungen Brauſekopf ein ſo ſchreckliches Schickſal bereitet zu haben. Nach Mitternacht ſchlich ſie in den Schweineſtall, und ſagte: „Andrea, Du weißt, was Dir bevorſteht; ich will Dich jetzt freilaſſen, wenn Du mir bei den ſieben Wunden der Mutter Gottes ſchwörſt, dieſe Gegend auf immer zu verlaſſen, und Dich weder an Battiſta, noch an irgend einem Andern zu rächen. Auch mußt Du mir bei Deiner Ehre geloben, Dich zu beſſern, denn es würde mir leid thun, wenn Du früher oder ſpäter Deinem irdiſchen und ewigen Verderben entgegen gingeſt." Sie ſchnitt die Stricke entzwei.

Andrea war von der Großmuth und Herzensgüte des edlen Mädchens ſo gerührt, daß er bitterlich weinte, ihr zu Füßen fiel, ſie um Verzeihung bat, und mit den Worten ſchloß: „Ich liebte Dich, Maria, ohne Hoffnung einer Gegenliebe; dieß machte mich wild bis zur Raſerei. Nun werde ich Soldat bei den ſardiniſchen Truppen; ich kann gut leſen, ſchreiben und rechnen; vielleicht bring' ich es bis zum Sergeanten und dann iſt mein Glück im Militär gemacht; dieß habe ich dann Dir zu verdanken, denn Du biſt der Rettungsengel, den mir der Himmel geſendet. Aber fordere keinen Schwur von mir, ungebunden, aus freiem Willen will ich mich beſſern; mein Herz denkt an keine Rache; glaube meinen Thränen!"

Auch Marias Herz brach vor Wehmuth, als ſie das Geheimniß ſeiner unglücklichen Liebe vernahm. „Sei getroſt, Andrea," ſprach ſie faſt ſchluchzend, „es iſt eine Fügung des Himmels, daß es ſo iſt und nicht anders; und was Gott thut, das iſt wohl gethan. Verſchmähe nicht mein Erſpartes, 20 Scudi, die ich Dir mitgebe; es iſt gar ſchwer, mit nichts in die Welt hinaus zu wandern. Ich weiß wohl, daß Du kein Geſchenk von mir annimmſt; denke Dir alſo nur, ich habe Dir dieſes Geld geliehen; die Rückzahlung überlaſſe ruhig der Zeit und den Umſtänden."

Andrea nahm das Geld mit der Verſicherung pünktlicher Rückzahlung, und bat Maria um einen freiwilligen Abſchiedskuß, zum Zeichen, daß ſie mit ihm verſöhnt ſei. Sie willfahrte ſeiner Bitte, und nun flog der Schnellfüßige durch Nacht und Morgenthau nach Turin, wo er im Jahre 1776 als Gemeiner zu den ſardiniſchen Jägern trat.

In ganz Monzi fand man das Entkommen des verwegenen Burſchen für ganz natürlich; und da er zwei Jahre lang nichts von ſich hören ließ, ſo wurde ſchon davon geſprochen, daß er an irgend einem Straforte feſtſitzen

## P r e u ſ ſ e n.

Berlin, 3. September. Vom 2. bis zum 3. Sept. ſind in Berlin als an der Cholera erkrankt 87 Perſonen, und als an derſelben verſtorben 66 angemeldet worden.

— Der Königl. Hof legt den 6. September die Trauer auf 8 Tage für Se. Hoh. den Herzog Pius in Bayern an.

— Die Zillerthaler Proteſtanten werden nun nächſtens auf dem Wege über Böhmen in der Provinz Schleſien erwartet. Sie ſollen zum Theil nicht ohne Vermögen ſeyn, doch gibt es auch viele Arme darunter, die natürlich von unſerm Könige auf das Großmüthigſte unterſtützt werden. Sie werden demnächſt in und um Brieg ihre Wohnſitze erhalten, bis die Grundſtücke in dem ſchönen Erdmannsdorf völlig für ſie eingerichtet ſind.

## C h u r h e ſ ſ e n.

Aus Churheſſen, 1. Sept. In dieſen Tagen iſt nunmehr der Austritt des Miniſters Haſſenpflug aus dem kurheſſiſchen Staatsdienſte gewiß geworden. Dieſer Mann hat während einer für die öffentlichen Verhältniſſe Churheſſens und Teutſchlands überhaupt ſehr wichtigen Zeit in dieſem Lande auf eine Weiſe gewirkt, welche ihm eine bleibende Anerkennung auch außerhalb ſeines ſpeziellen Vaterlandes ſichert. Als es bei ſeinem Eintritt in das Miniſterium vor Allem noth that, die erſchlafften Bande der geſelligen Ordnung zu kräftigen und die Rechte der Regierung zu ſichern, hat er mit ſtarker Hand und geiſtiger Ueberlegenheit, unbekümmert um ſeine eigene Perſon und um die vorübergehenden Meinungen des Tages, die Zügel der Regierung feſtgehalten. Dabei vereinigte er neben großem Talent in der Geſchäftsbehandlung und gediegenen Kenntniſſen einen tiefern Sinn für die ächten geiſtigen Grundlagen des Staats. Wie wenig übrigens gerade diejenigen Eigenſchaften ſeines Charakters, welche ihn im Anfange ſeines Auftretens die größte Impopularität zuzogen, dieſe Wirkung bleibend hervorbrachten, zeigt ſich bei dem öffentlichen Urtheile über ihn in der letzten Zeit recht deutlich. Er iſt ohne eignes Vermögen, doch werden ſeine Talente ihm ohne Zweifel zu jeder Zeit einen angemeſſenen Wirkungskreis ſichern.

— Durch die Berufung des Herrn Regierungs-Präſidenten, Geheimenraths von Hanſtein, zum Miniſter des Innern haben Se. Hoh. der Churprinz-Regent den Beweis gegeben, daß Höchſtihm das Wohl ſeiner Unterthanen wahrhaft am Herzen liegt, denn würdiger konnte dieſer Poſten wohl nicht leicht beſetzt werden. Dieſe Ernennung wird im ganzen Lande das Vertrauen zu den väterlichen Geſinnungen Sr. Hoh. nur vermehren und allgemeine Freude erregen. Unter allen hohen Staatsdienern kennt auch wohl keiner ſo gut die Verhältniſſe des ganzen Landes, als Herr Miniſter von Hanſtein, da derſelbe in den vier Provinzen des Landes Regierungs-Direktor war. Kann man mit Zuverſicht hievon nur Gutes erwarten, ſo darf ſich dieſe Zuverſicht dreiſt noch ſteigern, wenn man bedenkt, daß Herr von Hanſtein ein Mann iſt, der Kraft und tiefe Einſicht mit Humanität, ſtrenger Rechtlichkeit und Unpartheilichkeit verbindet. Getroſt darf ein Jeder, der redlich denkt und handelt, auf deſſen Schutz und Beiſtand hoffen, denn Herr von Hanſtein weiß loyale Dienſte und wahre Pflichttreue von egoiſtiſcher Achſelträgerei und Zweideutigkeit zu unterſcheiden, und wird, wo eine willkührliche, geſetzloſe Handlungsweiſe, ſo wie Mißbrauch der Amtsgewalt auftauchen ſollte, Schranken zu ſetzen wiſſen.

## Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt, 5. Sept. In unſerer Meſſe geht es ſchon recht lebhaft her. Für den Großhandel iſt allerdings nun die Hauptwoche gekommen und wie man vernimmt, ſo iſt der Abſatz weit bedeutender, als man zu hoffen berechtigt geweſen. Die Verkäufer ſind denn auch ſchon zufrieden und zuverſichtlicher geworden, mußten und müſſen aber allerdings im Verhältniß des Preisrückfalles die Urſtoffe für die billigeren Preiſe ſtellen. Endlich ſcheint denn auch das abſcheuliche Regenwetter, das faſt 14 Tage angehalten, und den Meßfremden Beſorgniſſe einflößte, aufhören zu wollen. Heute wenigſtens haben wir wieder einmal einen ſchönen Tag, obgleich der Himmel immer noch ſehr bedeckt iſt, und alſo von Feſtſtellung günſtiger Witterung noch keine Rede ſeyn kann. Im Felde iſt an manchen Orten durch die naſſe Witterung ſehr viel geſchnitten geweſenes Getreide zu Grunde gegangen und der Verluſt manches Oekonomen nicht unanſehnlich.

Frankfurt, 6. September. Sicherm Vernehmen nach ſind von Seiten unſers Senats die Verpflegungskoſten für die auf dem Hardenberg ſitzenden politiſchen Gefangenen erhöht worden. Früher wurden für den Mann täglich funfzehn Kreuzer für Koſt ausgezahlt, und nun werden achtzehn gezahlt.

## I t a l i e n.

Rom, 27. Auguſt. Das Diario di Roma vom 26. Auguſt enthält folgendes Cholera-Bulletin: 23. Auguſt neue Fälle 277, geheilt 31, geſtorben 136, in ärztlicher Behandlung verbleibend 727; 24. Auguſt neue Fälle 334, geheilt 40, geſtorben 174, in ärztlicher Behandlung verbleibend 847. Unter den letzten Opfern der Seuche iſt die Fürſtin Chigi, geborne Barberini. — Se. Eminenz der Herr Kardinal Odeschalchi, Biſchof v. Sabina und Generalvikar Sr. Heiligkeit, hat, unter dieſen betrübenden Umſtänden, am 22. Auguſt folgende Bekanntmachung erlaſſen: „Den Gläubigen wird kund gethan, daß auf Befehl Sr. Heiligkeit ſo eben zur öffentlichen Verehrung ausgeſetzt wurden die Häupter der heiligen Apoſtel Petrus und Paulus in der Laterankirche, das heilige Angeſicht und der heilige Finger des Apoſtelfürſten in der Vaticanskirche, der Leichnam des großen Papſtes h. Pius V. in der Baſilica Liberiana, das allerheiligſte Kreuzesholz in derſelben Kirche, die sacra spina in St. Croce in Geruſalemme, die Säule der Geißelung in S. Praſſede, das allerheiligſte Kreuzesbild in San Lorenzo e Damaſo und in San Marcello, die heiligen Ketten der heiligen Apoſtel Petrus und Paulus in San Pietro in Vincoli, der Arm des heiligen Rochus in ſeiner Kirche am Tiberufer (in ripetta), der Arm des heil. Franciscus in der Kirche del Geſù, und die Reliquien der heiligen Gebeine St. Sebaſtians und St. Andrea del Valle, ſo wie alle die ausgezeichnetſten und wunderkräftigſten Bildniſſe Mater Sanctiſſima. Für jeden Beſuch, in welcher Stunde des Tages er ſtattfinden mag, ertheilt der heilige Vater vollkommenen Ablaß, ohne dabei hinſichtlich der Art des Beſuchs etwas vorzuſchreiben, damit Jedermann dieſen geiſtlichen Schatz einzeln für ſich oder allein mit ſeiner Familie gewinnen könne. Während die glühende Andacht des Volkes, deſſen Glaubenseifer in den fortgeſetzten Proceſſionen leuchtet, alles Lob verdient, wird hiemit gleich-

Jährl. Abonnements-preis 4 fl. 48 xr.; halbjähriger: 2 fl. 24 xr. vierteljährig: 1 fl. 12 xr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 xr.; im II. 6 fl. 32 xr.; im III. 7 fl. 2 xr. Einzelne Blätter vier Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung
## von und für Bayern.
### Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.
(Vierter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 xr. berechnet.
Plangemässe Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirschner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 254. Montag. Nürnberg, den 11. September 1837.

## Inland.

Augsburg. Ihre Hoh. die Prinzeſſin Maria von Heſſen, Tochter des regierenden Großherzogs von Heſſen und bei Rhein, kamen von Tegernſee geſtern Nachmittags hier an, und ſetzten nach eingenommenem Mittagsmahl im Hotel zu den drei Mohren, die Reiſe nach Darmſtadt fort.

Würzburg, 5. September. Wir glauben im Intereſſe vieler Familien zu handeln, wenn wir im Nachſtehenden zur Kenntniß der Auswanderungsluſtigen bringen, was uns aus dem kürzlich eingelaufenen Briefe eines jungen Teutſchen, der ſich in einem angeſehenen Handelshauſe zu New-York befindet, mitgetheilt worden iſt: „Ich wollte nur, es wäre mehr Arbeit da, denn es ſtokken wegen der vielen Bankerotte alle Geſchäfte. Hier in New-York allein ſind dreihundert der angeſehenſten Häuſer bankerott, die Armuth iſt ungeheuer; wir können uns kaum vor den vielen armen Teutſchen retten, die keine Arbeit finden können, und unſer Haus, das wegen ſeiner Solidität in gutem Rufe ſteht, und wegen ſeiner Theilnahme an den teutſchen Landsleuten bekannt iſt, beſtürmen, um Unterſtützung oder Unterkommen zu finden. Und ſonderbar ſind gerade die meiſten Armen Bayern, was Dich beſonders intereſſiren wird. Wir ſind genöthigt, an unſerm Hauſe eine eigene Wache aufzuſtellen, um den zu großen Andrang der Hülfeſuchenden abzuhalten."

## Ausland.

### Frankreich.

Paris, 4. September. Nach einem Schreiben aus Saragoſſa iſt der Sieg der Karliſten bei Herrera viel wichtiger, als das Bulletin des General Buerens oder der Telegraph eingeſtehen. Die verwundeten Offiziere, die in Saragoſſa angekommen ſind, geben den Verluſt der Chriſtinos auf mehr als 3000 Mann an Todten und Verwundeten an. Vom Bataillon Kordova ſind allein 33 Offiziere, und faſt alle tödtlich, verwundet. Was Eſpartero in Buitrago wollen kann, iſt nicht recht wohl zu begreifen, denn Don Karlos iſt in der Nähe von Darora, und Zariategur befand ſich nach den letzten Briefen zu Siguenza, von wo er ſich weiter bewegt, um ſich mit der Hauptarmee zu vereinigen. Eſpartero iſt alſo gerade auf der rechten Straße, um dem Feinde aus dem Wege zu gehen, und läßt Madrid auf der bedrohten Seite völlig frei. Nach einem Privatſchreiben hat Uranga nach der Einnahme von Penacerada ſich mit Garcia vereinigt, und mit ihm ſich gegen Pamplona bewegt, um von dem dortigen Aufſtande Vortheil zu ziehen. — Der General Narvaez iſt wirklich vergiftet worden; auch ging zu Saragoſſa das Gerücht, Mendez Vigo habe ſeinen Tod gefunden.

(Telegraphiſche Depeſche) „Bayonne 3. Sept. Das Fort Penacerrada iſt am 26. von Uranga genommen worden, er hat dort 400 Mann und 3 Geſchütze gefunden."

Die Zeitung des Ober- und Niederrheins meldet aus Straßburg vom 4. September: „Geſtern gegen 3 Uhr Nachmittags zog in den Straßen unſerer Stadt ein fremdes Individuum die Aufmerkſamkeit einer zahlreichen Menge auf ſich. Das Befremdende ſeines Koſtumes, ſeine majeſtätiſche Haltung und ſeine bald ſtolze, bald wohlwollende Sprache trug nicht wenig dazu bei, in jedem Augenblicke ſein Gefolge zu vermehren. Angethan mit rothen Beinkleidern und einer Kuiraſſier-Uniform, einer langen dreifarbigen Schärpe und dem kleinen hiſtoriſchen Hut à la Napoleon auf dem Kopfe ging er gravitätiſchen Schrittes einher, voll innerer Freude ohne Zweifel, ſich inmitten einer ſo großen Verſammlung zu ſehen. Nach ſeiner Erklärung war er nichts mehr und nichts weniger als Karl VI., Herzog von Lothringen, der aus ſeinen Staaten vertrieben, jetzt gekommen ſei, um in der Stadt Straßburg eine gaſtfreundſchaftliche Aufnahme zu ſuchen, bis das Glück ihm wieder die Heimkehr in ſeine Staaten geſtatten würde. Die Urſachen, aus welchen ſeine Unterthanen ihn vertrieben, theilte er nicht mit. Uebrigens müſſen wir geſtehen, daß Se. Hoh. ſich ziemlich herablaſſend und leutſelig zeigte und keine einzige Gewaltthätigkeit beging. Trotz ſeines friedfertigen Auftretens aber wurde er dennoch verhaftet und nach einem ſichern Gewahrſam geführt, wo man über ſein Schickſal entſcheiden, und über die Mittel nachſinnen wird, ihn zurückzurufen — nicht etwa in ſeine Staaten, wohl aber zur Vernunft. Der Herzog von Lothringen iſt übrigens kein anderer, als ein ehemaliger Kaufmann von Nancy, der wahrſcheinlich in Folge einiger unglücklichen Spekulationen die Erinnerung ſeiner Identität verloren."

### Oeſterreich.

Wien, 29. Auguſt. Die Cholera ſcheint ſich bei dem jetzt plötzlich eingetretenen ſchlechten Wetter hie und da in unſerer Kaiſerſtadt wieder zu zeigen. — Briefe aus Peterwardein melden, daß die Leskowaczer Türken den ſerviſchen Grenzkordon durchbrochen haben und auf Plünderung ausgegangen ſind. Fürſt Miloſch ſoll jedoch die nöthige Mannſchaft zur Züchtigung derſelben abgeſchickt haben.

und Abendunterhaltungen im Jammerthal mit dem rauschendsten Beifall gaben, die Uebereinkunft getroffen worden: dass dieselben mit landgerichtlicher Genehmigung *Sonntag* den 10. dies Nachmittags bei günstigem Wetter eine Production auf dem *Schmausenbuck* geben werden. Dieselbe beginnt um 3 Uhr mit *Harmoniemusik*. Von 4 bis 8 Uhr werden die neuesten Walzer und Galloppen zum Tanz einladen, wobei ausdrücklich bemerkt wird, dass ein Orchester *innerhalb* des Saales aufgeschlagen ist. Entrée à Person 12 kr. Beste billige Bedienung bei Verabreichung von Speisen und Getränken wird zugesichert.

---

## L o t t o.

### Die eintauſend dreihundert neunundvierzigſte
### Z i e h u n g i n M ü n c h e n

iſt Donnerſtag, den 7. Sept. 1837, unter den gewöhnlichen Formalitäten vor ſich gegangen, wobei nachſtehende Numern zum Vorſchein kamen:

83 18 85 26 48

Die 1350te Ziehung wird den 10. Oktober, und inzwiſchen die 970te Regensburger Ziehung den 19. September und die 309te Nürnberger Ziehung den 28. Septbr. vor ſich gehen.

---

## E r w i e d e r u n g
### auf den in Nr. 249 an die Theater-Direktion addreſſirten Artikel.

Es kann keiner rechtlich handelnden Theaterdirektion zugemuthet werden, auf alle an ſie gerichteten indiskreten Forderungen und auf die vielen hämiſchen Ausfälle zu antworten, die entweder nur das Werk verletzter kleinlicher Intereſſen oder die Frucht böswilligen Krittelns ſind.

In welchem Anſehen müßte eine Direktion ſtehen, die ſich genöthigt ſähe, ſich vor dem Tribunale einiger ihr und der Theater-Anſtalt nicht wohlwollender Individuen zu verantworten, aus welchen Gründen ſie dieſen Schauſpieler entlaſſen muß, und warum ſie den oder jenen von ihnen protegirten Schauſpieler nicht engagiren kann? —

Die Direktion hat eine viel zu hohe Achtung vor dem zahlreichen gebildeten Publikum Nürnbergs, und zu viele Beweiſe von deſſen einſichtsvoller Anerkennung ihrer Leiſtungen, als daß ſie unter dem ſo oft gemißbrauchten Schilde anonymer Theaterfreunde deſſen Stimmführer und Repräſentanten erkennen ſollte.

Jene Freunde würden alſo ohne Antwort bleiben, wenn die Direktion bei dieſer Gelegenheit nicht beabſichtigte, die beſtimmte Erklärung zu geben, daß ſie ähnliche Angriffe und Zumuthungen nie mehr beantworten wird.

Jeder wahre Theaterfreund jedoch wird von ihr ſtets die freundſchaftlichſten Erläuterungen bekommen, wenn ihm im Intereſſe des Allgemeinen an einer Aufklärung darüber gelegen iſt.

Dieſen alſo ſei, durch Vermeidung einer durch böswillige Verdrehung der Umſtände möglichen Verkennung mit wenig Worten die Erläuterung gegeben, daß Herr Schrader eigenmächtig und ohne Wiſſen der Direktion dem hier privatiſirenden Herrn Ball die Hauptrolle eines Stückes zugetheilt hat, das ihm als Beneſiz genehmigt wurde. Welche Direktion wird einen ſolchen Eingriff in ihre Dispoſitions-Rechte dulden, und einem engagirten Mitgliede die Erlaubniß zugeſtehen, ohne ihr Wiſſen und Willen Rollen an Schauſpieler auszutheilen, die ihrer Bühne fremd ſind, und das in einem Moment, wo gerade dieſe Rolle durch ein hier engagirtes Mitglied ſehr gut beſetzt werden kann, da es ſich von der Darſtellung eines erſten Liebhabers handelt; und auf dieſes Rollenfach wird Herr Ball wohl Verzicht geleiſtet haben.

Daß die übrigen gegen die Direktion geſchleuderten Diatriben nicht beantwortet werden konnen, geht aus dem Obenerwähnten hervor, und als Berichtigung der abſichtlich falſch angegebenen Gage des Herrn Schrader muß noch erwähnt werden daß derſelbe während des Winters eine monatliche Gage von 65 fl. und eine halbe Einnahme und während des Sommers eine monatliche Gage von 52 fl. und eine halbe Einnahme, welche letztere ihm vorzugsweiſe vor andern Mitgliedern bewilligt wurde, bezog.

Die Auflöſung ſeines Engagements geſchah aus Rückſichten, auf deren Erläuterung, außer den Betheiligten, Niemand zu dringen ein Recht hat.

Es können Umſtände eintreten wo eine ſolche Auflöſung ſelbſt zum Bedauern der Direktion nothwendig gemacht wird, ohne daß die oft ſehr zarten Motive mitgetheilt werden dürfen.

Ueberhaupt wird ſich die Direktion ſtets bemühen, den wahren Kunſtfreunden zu beweiſen, daß ſie, ungeachtet der ſo oft gegen ſie gerichteten wirklich gehäſſigen Ausfälle, ſich in ihrer ſchwierigen Stellung auch ferner mit Ehre zu behaupten wiſſen wird, um ſo mehr, da ſie von der freundlichen Theilnahme und nachſichtsvollen Aufmunterung dieſer Kunſtfreunde ſchon ſo viele Beweiſe empfangen hat.

Die Theater-Direktion.

---

## Das grosse Vocal und Instrumental-Concert
## zum Vortheil der Abgebrannten in Schleiz
### findet kommenden Dienstag den 12. September im grossen Saale des Rathhauses statt.

Frl. Vial, unsere verehrte Landsmännin, welche sich eben hier auf Besuch befindet, hat die Güte, eine grosse Scene und Arie vorzutragen, desgleichen Frl. Urban eine Arie und mit Herrn Hopf ein grosses Duett mit Chor aus Haydns Schöpfung.

Die übrigen Parthien wird der Anschlagzettel bezeichnen.

Die bereits für das Unternehmen gezeigte lebhafte Theilnahme wird sich wohl um so weniger mindern, als öffentliche Nachrichten neuerdings die ganz traurige Lage der Abgebrannten schildern.

Subscriptions-Billette zu 36 kr. einzeln, zu 30 kr. in der Mehrzahl sind in der Riegel und Wiessner'schen Buchhandlung zu haben.

Der Eintrittspreis an der Cassa ist 48 kr. Anfang 6 Uhr, Ende gegen 9 Uhr.

Köhler. Mainberger.

---

## T h e a t e r.

Sonntag den 10. Sept. Zum Erſtenmale.

### Die gefährliche Tante.

Original-Luſtſpiel in 4 Akten von Albini.

Montag den 11. September, mit aufgehobenem Abonnement. Zum Vortheil der Mad. Janik von K. K. ſtändiſchen Theater zu Peſth: Norma. Große Oper in 2 Akten. Muſik von Bellini: Letzte Gaſtrolle der Mad. Janik: „Norma."

zuvor wieder die Feuertaufe des Kampfes empfangen haben müßten. Dann ſei er bereit, ihnen noch eine ſtärkere Lektion zu geben, als in den Kortes. Einſtweilen nehme er von Allem, was er geſprochen, auch nicht ein Jota zurück. Aber nicht bloß die Offiziere, die bei dem Attentat von Pozuelo de Aravaca, auch die in la Granja und bei den Ereigniſſen am Thor San Fernando geweſen, könnten ſich durch ſeine Aeußerungen beleidigt glauben. Da ſie ſich jedoch nur ſchwach benommen, dagegen nicht abgedankt hätten, ſo lege er dieſen nicht die Bedingung auf, wie den Andern, ſondern ſein Haus und ſeine Perſon ſtünden zu jeder Stunde des Tags und der Nacht zu ihrer Verfügung.“ Mit dieſer Erklärung wird wohl vorläufig dieſes ärgerliche Gezänk zu Ende ſeyn, da die Armee ſich von Madrid entfernt. Sie wird in der Gegend von Soria zu ſchaffen bekommen. Dort waren bereits am 23. 2000 Mann Infanterie und eine Schwadron Reiterei von der Faction aus Segovia angelangt. Sie erhoben ſtarke Kontributionen von Lebensmitteln, die ſie nach San Leonardo ſchickten, wo die karliſtiſche Junta hauſt.

— Briefe aus Pamplona vom 27. und 28. Aug. geben noch einige Details über die Vorfälle vom 26. Die empörten Unteroffiziere hatten in der Nacht vorher ihre Offiziere arretirt, und ſie erſt nach Unterzeichnung einer Piece, daß ſie ſich ihren Abſichten nicht widerſetzen wollten, frei gelaſſen. Saarsfield wurde aufs Stadthaus geführt, um ſich dort zu verantworten gegen die ihm gemachten Anſchuldigungen; er wollte aber nicht antworten; er hatte ſich zu Pferde zum Ayuntamiento begeben, und kehrte auch ſo nach Hauſe zurück; ganz nahe am Rathhauſe feuerten Tirailleurs einige Flintenſchüſſe auf ihn ab, ohne ihn zu treffen, da nahm ihn eine ihm gerade begegnende Patrouille der Nationalgarde in die Mitte, um ihn zu eskortiren. Allein auf dem Platze de Caſtello wurde er von Neuem von den Tirailleurs bemerkt, die nun in die Reihe der Nationalgarden eindrangen, einige Augenblicke der Unordnung benutzten, und ihn ermordeten. Oberſt Mendivil wurde in ſeinem Hauſe und in Mitte ſeiner Familie ermordet. Beider Häuſer wurden darauf geplündert. Alle Patrouillen beſtehen jetzt zur Verhütung jeder Unordnung zur Hälfte aus Tirailleurs und zur Hälfte aus Nationalgarden. Am 26. und 27. während der Nacht waren alle Häuſer illuminirt. 7 bis 8 Ermordungen kamen deſſungeachtet während der Nacht vor. Man fordert Geld von allen Einwohnern beſonders denen, die man für Karliſten hält. Am 27. Morgens. General Don Martin Iriarte, Gouverneur von Pamplona, der mit einem Truppenkorps nach Artajona ausgerückt war, ſoll von ſeinen eigenen Truppen arretirt, nach andern ermordet worden ſeyn, wieder andere jedoch wollen wiſſen, er mißbillige die Exzeſſe der Tirailleurs und wolle nach Pamplona zurückkommen, um die Ordnung daſelbſt wiederherzuſtellen.

## Frankreich.

Paris den 1. September. Der Prinz von der Moskwa, Kapitain in dem zu Chartres liegenden Huſarenregiment, hat die Erlaubniß erhalten, an der Expedition von Konſtantine Theil zu nehmen. Er wird zu dem Generalſtabe des Herzogs von Nemours gehören, und mit dieſem über Toulon nach Algier abgehen.

## Rußland.

Von der ruſſiſchen Grenze, 25. Auguſt. Von Kowno hört man, daß am 18. Aug. der, einen Theil der inſpizirten Truppen kommandirende General Gerſtenzweig nahe daran geweſen iſt, zu ertrinken. Er hat dieſen Fluß mit ſeinen Truppen auf einer Behufs der Manöver zwiſchen Kowno und Alexoten geſchlagenen Schiffbrücke paſſirt, deren Belag nur ſehr loſe aufgelegt geweſen zu ſeyn ſcheint. Sein Pferd iſt durchgebrochen, und er in den Strom gefallen. Einen ihm nachgeſprungenen Offizier hat er mit in die Tiefe gezogen, beide aber ſind durch einen ihnen nachgeſchwommenen, ſeit Kurzem zum freiwilligen Militärdienſt eingetretenen jungen Mann glücklich ans Ufer gebracht worden. Der Kaiſer, unter deſſen Augen dieß geſchah, hat den Letzteren ſofort zum Offizier, den Lieutenant aber zum Major gemacht.

## Allerlei.

— Es iſt recht erbärmlich, wenn man einem Menſchen vorwirft, daß er nicht praktiſch ſey. Kein Genie war praktiſch von Homer bis zu Göthe und Mozart. Wie viele ſchöne Himmelsgaben müſſen in dem praktiſchen Menſchen vermodern! Der Eine, der ein Nibelungenlied oder eine Ilias ſchreiben könnte, muß ungezogene Schüler die Verba in μ herſagen laſſen; der Andere, der zu einem Reformator des Theaters geboren wäre (wir erinnern an den in ſeinen ſchönſten Jahren verſtorbenen Grabbe), muß den Bogen für 8 kr abſchreiben, der Dritte, der von patriotiſcher Geſinnung überſtrömt (wir erinnern an Seume) muß corrigiren, oder (wir erinnern an Schubart) ſein Leben auf einer Veſtung verſitzen. Praktiſch ſind die meiſten Menſchen, d. i., ſie thun eben, was ſie thun müſſen. Dazu taugt auch die Mehrzahl. Aber nur ſollte man Nachtigallen nicht als Laſtpferde vor den Wagen ſpannen wollen. Der Adler kann nicht neben dem Wurm im Staube kriechen. Man ſollte den Pegaſus nicht vor den Pflug ſtellen, den jeder ordinäre Gaul, und beſſer als er, ziehen kann. Praktiſch ſeyn heißt an das Thunliche, an das Nützliche, an das Nothwendige denken, und nichts weiter im Kopfe haben. Aber der iſt mir ein elender Purſche, der keinen höhern Gedanken hat, als die alltägliche gemeine Nothdurft!

Einen Irländer fragte kürzlich Jemand: woran er erkennen könnte, daß ein Menſch ein Trunkenbold ſey? — „Herr,“ ſagte Pat, „ich werde nicht eher einen Menſchen für betrunken erklären, als bis ich ſehe, daß er ſeine Pfeife an einem Brunnen anzünden will!“

## Hieſiges.

Witterungs-Beobachtung am 8ten September.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27'' 3½''' | 27'' 3½''' | 27'' 4¼''' |
| Thermometer | + 5 Gr. | + 14 Gr. | + 12 Gr. |
| Hygroſkop | ſ. trocken | ſ. trocken | ſ. trocken |
| Windrichtung | NW. | NW. | NW. |
| Atmoſphäre | hell | hell | hell |

## Anzeigen.

Es ist mit dem Verein der hiesigen Musiker, welche seit dem letzten Volksfeste mehrere Morgen-

Würzburg, 3. Sept. Daß es Noth thue, dem immer weiter um ſich greifenden Luxus der jüngſten Zeit einen Damm zu ſetzen, iſt ſchon vielſeitig beſprochen worden. Ein Praktiker, welcher die Urſache hievon dem ſchönen Geſchlechte gegen alle Galanterie in den Buſen ſchiebt, iſt der Anſicht, daß ein Inſtitut einzuführen wäre, nach welchem die Frauenzimmer gehalten ſeyn ſollen, gleich den Handwerksgeſellen eine Wander- und Dienſtzeit von 3 Jahren außerhalb des Wohnortes zu erſtehen, und erwähnt neben den allgemeinen Vortheilen: nämlich, daß die Eheſtands-Kandidatinnen in einer ſolchen Schule, an Arbeitſamkeit und Sparſamkeit gewöhnt, ſich einen kräftigeren und ſchöneren Körperbau ſicherten, und als ausgelernte Hausfrauen ihre Gehülfinnen (nicht Mägde) menſchlich zu behandeln wußten. — Specielle Vortheile. — So würde z. B. durch gegenſeitigen Austauſch der örtlichen Eigenſchaften Münchens Sittlichkeit auf Nürnberg, Bambergs Höflichkeit auf Aſchaffenburg, Würzburgs Reinlichkeit auf Bayreuth, Landau's Gemüthlichkeit auf Regensburg, Ansbach's Keuſchheit auf Ingolſtadt, Ambergs Klugheit auf Augsburg, Fleiß und Verſchwiegenheit des ganzen weiblichen Geſchlechts auf Sibirien, und Iſraels Ehrlichkeit zum — — übertragen werden. — Ausgenommen von obiger Verpflichtung ſollen ſeyn: Schriftſtellerinnen, Staatsdienſt-Aſpirantinnen und ſolche Damen, welche dereinſt das Referat ihrer HH. Gemahle theilen oder allein bearbeiten wollen; Tonſetzerinnen, Künſtlerinnen, Theologinnen und deren Halbſchweſtern — unausſprechlichen Namens — (Haushälterinnen) — Rentnerinnen mit und ohne Vermögen, junge Fräulein, die alte Jungfern zu werden geſchaffen ſind, und ſonſtige Perſonen von — gleichviel welchem — Stande, denen nicht wohl angemuthet werden kann, Etwas zu lernen und zu ſchaffen; ferner die Köchinnen, Spinnerinnen, Näherinnen und Strickerinnen, da deren Arbeiten in die Geſchäftsſphäre der Männer allmählig übergehen, und fabrikmäßig betrieben werden. (Fr. Cour.)

## Ausland.

### Portugal.

Liſſabon, 22. Aug. Am 10. begaben ſich die Miniſter Nachts in den Palaſt und verlangten die Königin zu ſprechen. Der Prinz Ferdinand bedeutete ſie, daß dieſes wegen ihrer gegenwärtigen Lage nicht möglich ſei. Da ſie aber nichts deſto weniger mit unbegreiflicher Inſolenz darauf beſtanden, erklärte er ihnen, daß er ein ſolches Benehmen gegen keine Frau, am wenigſten gegen ſeine Gemahlin dulden werde. Dieſe Feſtigkeit brachte ſie zur Vernunft, und ſie ſagten, es ſei ihre Abſicht, in 24 Stunden zurückzutreten. Am folgenden Tag ließ die Königin Macario de Caſtro (einen Demokraten) rufen, und beauftragte ihn mit der Bildung eines Miniſteriums. Doch zweifelt man, daß er eines zuſammenbringen werde.

### Spanien.

Madrid, 26. Auguſt. Mehrere Offiziere der Königl. Garde haben an den Redakteur des Journal „el Mundo" folgendes Schreiben gerichtet, worin ſie auf die Angriffe antworten, welche der General Seoane in der Kortes-Sitzung vom 22. gegen die Offiziere dieſes Korps richtete: „Ueberzeugt, daß das Miniſterium vom 15. Auguſt 1836 die Nation in den Abgrund führen würde, haben wir ihm unſere Unterſtützung entziehen zu müſſen geglaubt, nicht indem wir zur Empörung und zum Skandal unſere Zuflucht nahmen, wie Hr. Seoane es fälſchlich nimmt, ſondern, indem wir unſere Entlaſſung gaben und den Soldaten und Unteroffizieren riethen, dem Obergeneral zu folgen. Das nun hat der General Seoane als eine Revolte von Janitſcharen bezeichnet; er, der eine ſo große Rolle geſpielt in der Revolte von Peru, indem er ſeinen ehrwürdigen Vicekönig Pezuela abſetzte, und ſo dieſe reiche Provinz für Europa verloren gehen ließ; er, der an der Seite des Mannes ſitzt, der, indem er ſich im Poſthotel verbarrikadirte, die Militärdisciplin vernichtete, in der Hauptſtadt Skandal erregte, der die Ermordung ſeines Freundes, des braven Canteral, veranlaßte, und jetzt Dekorationen trägt, die er nicht auf dem Schlachtfelde errungen hat. Wir ſind vom General Seoane verläumdet, den die Bewegung von La Granja zum General-Kapitain gemacht, und der zu Pferd die Straßen der Hauptſtadt durchzog, begleitet von der niedrigſten Hefe des Volkes, welche das Vorſpiel zu dem blutigen Drama von Hortaleza aufführte, dem der General hätte zuvorkommen können. General Seoane iſt es, der als Aufrührer Offiziere bezeichnet, die ihre Entlaſſung gegeben haben, um nicht einem antinationalen Miniſterium zu dienen, deſſen Wiege eine Militär-Revolution war, das bei ſeinem Eintritte von den Thränen der Königin und durch unwürdige Ermordung eines berühmten Generals begrüßt wurde. Die Offiziere der Königl. Garde, ſagte er, haben ihn nicht vertheidigt, als ſie ihn von Bajonetten bedroht ſahen. Undankbarer! wie kann er vergeſſen, daß er ſein Leben einem unſerer Kameraden verdankt, daß er ſelbſt jetzt dieſen Athemzug nicht mehr hätte, von dem er ſo ſchlechten Gebrauch macht. Hat er denn ſeine Ergebenheit ſo ſehr gezeigt in der Vertheidigung des Generals Queſada? Nein, nimmermehr! er hat ihn ohne Hilfe der Willkühr ſeiner Henker Preis gegeben. Schmach und Schande über General Seoane, welcher, Zeuge dieſer feigen Schandthat, nichts gethan hat, um einen braven General zu retten! Wenn er uns jetzt der Feigheit anklagt, ſo vergißt er in der That, daß nur der ein Feiger iſt, der den angreift, der ihm nicht antworten kann. Dieß iſt ohne Zweifel genug, um all das Beleidigende in der Rede des General Seoane zu bemeſſen; wir verlangen eine eclatante Satisfaktion im Schooße der Kortes ſelbſt, im Falle ſie verweigert wird, ſo werden wir ihn zu zwingen wiſſen, uns auf eine andere Weiſe Genugthuung zu geben."

Madrid, 27. Auguſt. Gen. Seoane iſt den Garde-Offizieren die Antwort nicht ſchuldig geblieben. Er hat ſie aber nicht in den Mundo einrücken laſſen, ſondern in das Eco del Comercio. „Wenn jene Herren ein andermal an ihn zu ſchreiben hätten, ſagt er, ſo möchten ſie ſich eines andern Organs bedienen, denn wenn er durch dieſes Journal antworten wollte, ſo könnte er es eben ſo gut durch die Gazeta de Oñata thun. Zwar ſeien ihre Anſchuldigungen ſo, daß die ganze Nordarmee und die Hauptſtadt ſie Lügen ſtrafen müßten. Als General und Deputirter habe er ihnen eigentlich Nichts zu erwiedern, aber entkleidet dieſes doppelten Charakters wolle er gern Jedem, der ſich von ihm verletzt glaube, Rede ſtehen. Uebrigens würden ſie es ſelbſt einſehen, daß ein Mann von Herz nur Männern von Herz antworten könne, und daß, wenn ſie von ihm Genugthuung verlangten, nachdem ſie im Angeſicht des Feindes ihre Fahne verlaſſen, und damit jedes Gefühl der Ehre abgeſchworen hätten, ſie

Jährl. Abonnements-preis: 4 fl. 48 xr.; halbjähriger: 2 fl. 24 xr. vierteljährig: 1 fl. 12 xr. Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 xr.; im II. 6 fl. 32 xr.; im III. 7 fl. 2 xr. Einzelne Blätter vier Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Vierter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost und Postämter nehmen Bestellungen an.

Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 xr. berechnet.

Plangemässe Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: Dr. Kirschner. Verleger: J. A. Riedel.

Nr. 253. Sonntag. Nürnberg, den 10. September 1837.

## Inland.

München, 4. September. Der Königlich Bayeriſche Staatsminiſter des Innern, Hr. Fürſt v. Oettingen-Wallerſtein, hat ſeine allbekannten tiefen Einſichten in die materiellen Intereſſen des Volkes durch eine höchſt ſchätzbare Entſchließung in Betreff der Theurung des Brennholzes neuerdings in großartiger Weiſe bewährt. Der durchlauchtige Hr. Staatsminiſter, umgeben von einſichtsvollen Räthen, unter denen der geniale, in dem umfaſſenden Gebiete der Staatenkunde und der Staatswirthſchaft gleich ausgezeichnete, allgemein geachtetete Hr. Miniſterialrath Berks, den erſten Platz wohl einnimmt, hat neuerlich einen Zuſammentritt des landwirthſchaftlichen Kreiskomité's, dann des Kreisbau-Bureau's und der Bezirksingenieure u. ſ. w. verfügt, deſſen Zweck in nachſtehenden, höchſt beachtungswerthen Worten niedergelegt iſt: „Die fortwährend ſteigende Bevölkerung Bayerns, der durch den Zollverein erweiterte Markt, ſo wie die ſeit einigen Jahren ungewöhnlich lange anhaltende Winterkälte, und die mehrere Decennien hindurch fortgeſetzte unrichtige Bewirthſchaftung der meiſten Gemeinde- und Privatwaldungen haben auf verſchiedenen Punkten des Königreichs die Preiſe des Brennholzes zu einer nie gekannten Höhe emporgetrieben. So erfreulich nun einerſeits die Fortſchritte einer mit entſprechendem Nahrungsſtande begabten Population und Erweiterung des Abſatzkreiſes für ein wichtiges Erzeugniß ſind, ſo offenkundig waltet doch andererſeits zur Zeit ein Mißverhältniß zwiſchen der verfügbaren Maſſe des Brennholzes und dem erhöhten Bedarf ob, welches 1) Eröffnung und Benützung der in mehreren Gegenden des Reiches befindlichen reichen Depots von Holzſurrogaten, als Torf, Steinkohlen u. ſ. w.; 2) die Anwendung und Verbreitung Brennholz erſparender techniſcher Erfindungen und Verbeſſerungen wenigſtens auf ſo lange dringend nothwendig macht, bis das Gleichgewicht zwiſchen Produktion und Konſumtion wieder eingetreten ſeyn wird. Die Königliche Kreisregierung Kammer des Innern wird ſich daher von ſelbſt berufen fühlen, dem Torfſtiche ihre Aufmerkſamkeit zuzuwenden und vornehmlich mit dem General-Komité des landwirthſchaftlichen Vereins kräftig dahin zu ſtreben, daß wo irgend Gelegenheit ſich darbietet, Torfſtiche eröffnet, und dieſe Torfſtiche, durch regelmäßige Anlage, dann durch zweckmäßige Bereitung und entſprechende Verwendung des gewonnenen Torfes zur wirkſamen Ergänzung des Heizungs-Materiales geſtaltet werden; ebenſo jede Spur von Steinkohlenlagern ſorgfältig zu erforſchen und den etwa entdeckten die geeignete Benützung zu ſichern; ferner die Verbeſſerung der holzerſparenden Methoden, namentlich den Gebrauch der Sparöfen und Sparheerde, dann eine zweckmäßige Wärme zuſammenhaltender Einrichtungen der Wohngebäude allenthalben in Anregung zu bringen und unter Benützung einer aus gemeinſamen Berathungen des landwirthſchaftlichen und polytechniſchen Vereins, ſo wie der Königlichen oberſten Baubehörde demnächſt hervorgehenden Sammlung der in dem Kreiſe befindlichen techniſchen Intelligenzen, namentlich des Bauperſonals und der Landwirthſchafts- und Gewerbsſchulen den Kreisbewohnern in möglichſter Verbeſſerung ihrer Feuerungsbehelfe entſprechend und handelnd zu Handen zu gehen; endlich namentlich jene Brennholzmaſſe, welche durch die einzelnen Backöfen nutzlos dahin ſchwindet, nach Thunlichkeit durch Einrichtung und Benützung der Gemeindebacköfen wo möglich dem nöthigen Zwecke zu gewinnen. Ueberdieß wird die Königliche Kreisregierung Kammer des Innern ſich verpflichtet fühlen, jenem wucheriſchen Zwiſchenhandel und jener künſtlichen Emportreibung der Holzpreiſe, welche ſelbſt in holzreichen Gegenden auf eine unheilvolle Weiſe fühlbar wird, mit aller Kraft und Entſchiedenheit entgegen zu treten. Die Königliche Kreisregierung Kammer des Innern wird in einem Zuſammentritte mit dem landwirthſchaftlichen Kreiskomité, dann mit dem Kreisbau-Bureau und den Bezirks-Ingenieurs — dann nach Einvernahme und, ſo weit es räthlich erſcheint, nach Einberufung der ausgezeichnetſten Diſtrikts-Polizeibeamten aus den bezeichneten Geſichtspunkten das Geeignete mit entſprechender Rückſichtsnahme auf die Bedürfniſſe und Eigenthümlichkeiten jener einzelnen Gegend einleiten, und das Verfügte unfehlbar, und zwar ſpäteſtens binnen ſechs Wochen zur Kenntniß des Staatsminiſteriums gelangen laſſen. München, den 21. Aug. 1837.

— Se. Königliche Hoheit der Kronprinz waren am 31. Aug. von Hamburg kommend in Bremen eingetroffen, reiſten am 4. Sept. nach Oldenburg weiter, und kamen am 5. auf der weiteren Reiſe über Düſſeldorf nach München zurück, durch Osnabrück. Se. Königl. Hoheit wird gegen die Mitte dieſes Monats in München von ſeiner Reiſe nach Norderney zurückerwartet. Ihre Königl. Hoh. die Prinzeſſin Johann von Sachſen, Tochter Ihrer Maj. der Königin Wittwe, wird künftige Woche in München eintreffen, und bei Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzeſſin Louiſe in Bayern abſteigen. Ihre Königl. Hoh. wird ſich von München nach Tegernſee begeben.

— Am 4. und 5. d. fiel tiefer Schnee im bayeriſchen Gebirge bis in die Gegend von Miesbach.

Schluchten ſetzen müßte. General Trezel möchte Ghuelma rechts liegen laſſen, wodurch dieſer Uebergang vermieden würde. Auch hat dieſe Richtung noch den Vortheil, ein ebeneres Terrain darzubieten und jähe Abhänge zu vermeiden, welche die Militärtransporte ſo ſehr erſchweren. General Damrémont hat die Frage entſchieden, und der Anſicht des Generals Trezel beigeſtimmt. Er ließ auf dem von ihm bezeichneten Punkte eine hölzerne Brücke ſchlagen, und ſie durch einen Brückenkopf befeſtigen, ſo daß der Punkt von Ghuelma ſehr untergeordnet und ſelbſt unnütz und wahrſcheinlich trotz der ungeheuren Arbeiten, welche die Armee dort vorgenommen hat, preisgegeben werden wird. Uebrigens iſt dieſer Ort ſehr ungeſund, und die Truppen, die ſchon längere Zeit dort ſtehen, ſind durch Krankheiten decimirt, ſo daß in dem Augenblicke, wo ich Ihnen ſchreibe, drei Viertheile dieſer Beſatzung im Spitale liegen. Auch in Bona ſind ſehr viele Kranke, und wenn die Expedition ſtatt finden ſoll, ſo müſſen nothwendig Verſtärkungen aus Frankreich geſchickt werden. In jedem Falle wäre es beſſer, wenn wir friedlich mit dem Bei von Konſtantine auseinander kämen, denn wenn wir auch in Konſtantine einziehen, ſo würde uns doch dieſe Eroberung ganz unnütz ſeyn, und uns nicht den hundertſten Theil unſerer Koſten eintragen. Auch zwiſchen den Obriſten Bernelle und Duvivier finden Mißhelligkeiten ſtatt, wovon leider auch immer unſere armen Soldaten die Opfer werden.

## Miszelle.

Der General von Lettow war einer von den Lieblingen Friedrichs des Großen. Lettow war kein eigentlich wiſſenſchaftlich gebildeter, aber ein braver, rechtlicher Mann, der alle Tugenden des Soldaten beſaß, ohne einen Fehler dieſes Standes an ſich zu haben. Beſonders zeichnete er ſich durch ſein außerordentliches Gedächtniß aus; er wußte alle Vorfälle der Kriege Friedrichs, und wurde gewöhnlich in ſtreitigen Fällen zum Schiedsrichter gewählt. Sehr oft zog ihn Friedrich zur Tafel, eine Ehre, die Lettow ſich gerne verbeten hätte, beſonders in der Zeit, als Friedrich die Literatur der Franzoſen zum Gegenſtand der Unterhaltung machte, und beſonders die Witzeleien ihrer Schöngeiſter lobte, was dem biederen Pommer unerträglich war. Bei ſolchen Geſprächen ſaß Lettow ganz ruhig da; man ſah es an ſeinen Mienen, wie wenig ihm der ſeichte franzöſiſche Witz behagte. Einſt wandte ſich bei einer zahlreich beſetzten Tafel der König in ſcherzhafter Laune an Lettow mit der Frage: „Nun, lieber Lettow, was meint Er dazu?“ Ohne die mindeſte Verlegenheit antwortete Lettow: „Was Eure Majeſtät da von franzöſiſchen Witzen erzählen, laſſe ich dahin geſtellt ſeyn; ich weiß nur ſo viel, daß wir preußiſche Witze haben, denen die franzöſiſchen nicht das Waſſer reichen.“ „Da würde ich etwas ganz Neues hören, ſagte Friedrich; dieſe Behauptung möchte Er ſchwerlich durchſetzen.“— „Nichts leichter als dieß! Sehen Euer Majeſtät: da haben wir erſtens Mollwitz, wo Sie die erſte Schlacht gewannen, die den Ruhm unſerer Waffen gründete; dann haben wir zweitens Bunzelwitz in Schleſien, wo Euer Majeſtät gegen die Oeſterreicher und Ruſſen ſo ſicher ſaßen, wie in Abrahams Schooß; drittens ſitzt dort mein Freund Prittwitz, der Ew. Majeſtät bei Kunersdorf rettete, und viertens hier mein braver Nachbar Leſtwitz, der mit ſeinen Grenadieren ſo oft den Nagel auf den Kopf traf. Dieſe Witze ſind beſſer, als alle die franzöſiſchen Witze, mit denen wir im Felde keinen Hund aus dem Ofen locken können.“ „Er hat Recht, lieber Lettow,“ ſagte der König, der mit dieſem preußiſchen Witz zufrieden war.

## Hieſiges.

### Witterungs-Beobachtung am 7ten September.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | $27'' \; 2\frac{1}{2}'''$ | $27'' \; 2\frac{5}{8}'''$ | $27'' \; 2\frac{1}{8}'''$ |
| Thermometer | + 5 Gr. | + 11 Gr. | + 12 Gr. |
| Hygroſkop | mittel | trocken | ſ. trocken |
| Windrichtung | NO. | NO. | NO. |
| Atmoſphäre | hell | hell | hell |

## Anzeigen.

Es ist mit dem Verein der hiesigen Musiker, welche seit dem letzten Volksfeste mehrere Morgen- und Abendunterhaltungen im Jammerthal mit dem rauschendsten Beifall gaben, die Uebereinkunft getroffen worden: dass dieselben mit landgerichtlicher Genehmigung *Sonntag* den 10. dies Nachmittags bei günstigem Wetter eine Production auf dem *Schmausenbuck* geben werden. Dieselbe beginnt um 3 Uhr mit *Harmoniemusik.* Von 4 bis 8 Uhr werden die neuesten Walzer und Galloppen zum Tanz einladen, wobei ausdrücklich bemerkt wird, dass ein Orchester *innerhalb* des Saales aufgeschlagen ist. Entrée à Person 12 kr. Beste billige Bedienung bei Verabreichung von Speisen und Getränken wird zugesichert.

Wer die Leiſtungen unſerer hieſigen Muſiker kennen zu lernen Gelegenheit hatte, wird, wenn er anders unbefangen urtheilt, die Virtuoſität derſelben anerkennen, und eingeſtehen, daß ſie vor fremden, bei uns ſo ſehr begünſtigten Künſtlern nicht in den Hintergrund treten dürfen. Dem Publikum möchte deßhalb durch vorſtehend angekündigte Produktion ein großer Genuß verſchafft werden, und es iſt zu hoffen, daß das Unternehmen durch zahlreiche Theilnahme unterſtützt werden wird.

Anm. d. Red.

## Sonnenmicroſcop.

Zur Bequemlichkeit der verehrten Beſucher meines Sonnen-Microſcops iſt die Gallerie im Saale des Bambergerhofs zum 2ten Platz beſtimmt, und von heute an Alles hiezu geordnet, auch wird das Microſcop ſelbſt, bei anhaltendem Sonnenſchein bis gegen 5 Uhr Abends gezeigt.

Zu ferneren gütigen Beſuchen empfiehlt ſich ergebenſt.

Anton Edler aus München.

## Theater.

Sonntag den 10. Sept. Zum Erſtenmale.

**Die gefährliche Tante.**

Original-Luſtſpiel in 4 Akten von Albini.

Montag den 11. September, mit aufgehobenem Abonnement. Zum Vortheil der Mad. Janik vom K. K. ſtändiſchen Theater zu Peſth: Norma. Große Oper in 2 Akten. Muſik von Bellini: Letzte Gaſtrolle der Mad. Janik: „Norma.“

deren Endreſultat vorläufig die Eroberung von Spanien iſt, ſpäter aber den weſtlichen Zuſtänden eine ganz andere Wendung geben wird. Nicht minder frohlocken ſie über das Ergebniß der engliſchen Wahlen und überſehen ganz, daß gerade die geringe miniſterielle Majorität zu einer durchgreifenden Erneuerung des Oberhauſes um ſo mehr führen könnte, als es in der neueſten Zeit jedem Unbefangenen einleuchtend geworden iſt, daß dieſe große Körperſchaft, deren frühere Verdienſte nicht zu verkennen ſind, jetzt mehr ihre eigenen als die nationalen Intereſſen vertritt. Dieß iſt zwar der natürliche Gang und das hiſtoriſche Ergebniß einer jeden geſchloſſenen Körperſchaft, weßhalb denn auch nur durch eine zeitgemäße Auffriſchung eine gänzliche Degeneration vermieden werden kann.

Berlin, 2. Sept. Der Oberbürgermeiſter, Bürgermeiſter und Rath der Stadt Berlin haben unterm 1. d. an die bemittelten Einwohner dieſer Stadt wiederholt eine Aufforderung zur Unterſtützung der ärmeren Bewohner während der Zeit der Cholera erlaſſen, und darin das Vertrauen ausgedrückt, daß, da während der außergewöhnlichen Noth auch außergewöhnliche Beihülfe nöthig ſei, bei einer demnächſt in den verſchiedenen Bezirken Berlins zu veranſtaltenden außerordentlichen Sammlung reichliche Beiträge eingehen mögen.

## Sachſen.

Von der zu Leipzig ſeit 3 Monaten erſcheinenden allgemeinen Judenzeitung werden bereits 1200 Exemplare auf feſte Rechnung abgeſetzt, was ſehr vortheilhaft für den Werth der Zeitſchrift ſpricht. Eine einzige Buchhandlung braucht 125 — eine andere 217 Exemplare.

## Churheſſen.

Kaſſel, 2. September. Der Regierungspräſident, Geheimerrath Karl Emil Philipp von Hanſtein, iſt zum Miniſter des Innern ernannt worden.

## Freie Stadt Hamburg.

Hamburg, 1. September. So eben (2 Uhr Nachmittags) iſt Se. Maj. der König von Würtemberg an Bord des der General Steam Navigation Kompany gehörenden Dampfpaketſchiffs Britannia angekommen, und im Gaſthofe zur alten Stadt London abgeſtiegen. Schon vor mehreren Tagen traf der Adjutant Sr. Maj. des Königs von Preuſſen, General Graf v. Thiele I., hier ein, vermuthlich um erſtgenannten Monarchen zu empfangen und nach Berlin zu begleiten. — Es iſt wieder ein Schiff von Cardiff mit Bahn-Schienen für Berlin-Potsdam angekommen.

## Italien.

Rom, 29. Aug. Wir ſehen nun hier in der Stadt dieſelben Maßregeln der Abſperrung wie an den Grenzen, da die Bewohner vieler Häuſer und aller großen Paläſte ſich in ihren Wohnungen von der Welt abſchließen, und Jeder, der zu ihnen will, muß ſich vorher eine Durchräucherung von erſtickendem Chlorgas gefallen laſſen. Einige haben ſich ganz abgeſchloſſen, und wollen mit den übrigen Menſchen gar keine Verbindung haben. Wie wenig aber alle dieſe Vorſichtsmaßregeln helfen, ſieht man bei der päpſtlichen Reſidenz im Quirinal, welche ſehr ſtreng abgeſperrt iſt, und worin dennoch bis geſtern ſchon mehrere Perſonen von der Dienerſchaft des Papſtes an der Cholera geſtorben ſeyn ſollen. Auch iſt die Krankheit in mehrere Nonnenklöſter gedrungen, welche doch Alle ſo ziemlich beſtändig von der Welt abgeſchloſſen ſind, und ſo ſieht man überall Anſteckung, weil man ſich nirgends kräftig gegen das Uebel bewaffnet. Schulen und Gerichtshöfe ſind ſchon ſeit längerer Zeit geſchloſſen, und Rom nimmt einen immer düſterern Charakter an. Von den Geiſtlichen, welche Sterbende mit den Sakramenten verſehen, ſind unter Allen die Jeſuiten wohl die unerſchrokkenſten, ſo wie die Kapuciner, welche in den Hoſpitälern den Kranken thätigen Beiſtand leiſten, hier nicht ohne rühmliche Erwähnung genannt werden müſſen. Dahingegen gibt es auch hier einige Aerzte, welche nicht zu den Cholerakranken gehen wollen, und die Regierung hat daher in einer Bekanntmachung angezeigt, daß Doktoren, welche ſich ſolche Handlungen zu Schulden kommen laſſen, die Praktik ihres Geſchäftes für die Zukunft verboten ſei, wie es ſchon mit einem geſchehen iſt. Nach derſelben Bekanntmachung ſollen noch mehrere Hoſpitäler errichtet und einige Hülfsapotheken eröffnet werden, um den Erkrankten ſchnelleren Beiſtand zu leiſten.

## Afrika.

Bona, 15. Auguſt. Schon ſeit langer Zeit ſind der General Trezel und der Obriſt Duvivier, Kommandant von Ghuelma unter ſeinem Befehle, ſehr entzweit. Der Zwiſt brach aus Anlaß Juſſuffs, den General Trezel begünſtigte, und Obriſt Duvivier nicht leiden konnte, ſchon vor ſechs Monaten aus. Letzterer hat den Sieg davon getragen, und ein Befehl des Kriegsminiſters hat Juſſuff nach Paris berufen. Dieß war fur den General Trezel ſehr peinlich, der ſich nicht mit Unrecht darüber beſchwert, daß Duvivier keine Rückſicht auf ſeine Befehle nimmt, und ganz nach Belieben handelt Er hat ſich dafür gerächt, und in einem Tagesbefehl den am 16. Juli von dem Obriſten Duvivier gemachten Ausfall getadelt. Auch war wirklich dieſes Gefecht ſehr blutig und für unſere Waffen nicht ſehr günſtig. Im Ganzen werden unſere armen Soldaten auf dieſem afrikaniſchen Boden dem Ehrgeiz ihrer Chefs oft ohne allen Zweck aufgeopfert. General Trezel, der ſehr tapfer, aber charakterlos und ohne militairiſches Talent iſt, will mit aller Gewalt Generallieutenant werden, und aus dieſem glühenden Ehrgeiz hat er ſchon manche Thorheiten begangen, wie das Treffen an der Macta lehrt, wo er ſich trotz der beſtimmten Gegenbefehle des Grafen Erlon in den Kampf einließ, und dabei 400 Soldaten, 1500 Flinten und ſein ganzes Material verlor. Obriſt Duvivier will ſeinerſeits Maréchal de Camp und Gouverneur von Konſtantine werden. Aus dieſem Grunde hat er Juſſuff entfernt, von dem er mit der größten Mißachtung ſpricht. Inzwiſchen wird doch der Ehrgeiz des Hrn. Duvivier durch große militäriſche Talente, eine ausgezeichnete Kaltblütigkeit und einen ausdauernden Muth unterſtützt. Er hat, wie alle Militärchefs unſerer Beſitzungen in Afrika, ſeine Verehrer und Seiden, die nicht begreifen können, daß ſie ihn noch nicht als Generalgouverneur von Algier ſehen. Sollte er aber je zu dieſer hohen Würde gelangen, ſo iſt mit Wahrſcheinlichkeit zu vermuthen, daß er ſich unabhängig machen würde, denn er erkennt die Disciplin nur für die ihm Untergeordneten an. Die beiden Chefs ſind hauptſächlich über den Weg, welchen die Armee bei dem Zuge nach Konſtantine einſchlagen ſoll, uneinig. Obriſt Duvivier wünſcht, daß man über Ghuelma ziehe, das ſeine Schöpfung iſt. Dieſer Weg hätte aber den Nachtheil, daß man zweimal über den Fluß Seybuſe und über

neigt, die Rolle des langen Parlaments zu ſpielen; aber ſie haben den Wuchs nicht dazu. Welche Macht wäre jezt auch im Stande, gegen den Geiſt der Desorganiſation zu kämpfen, welcher überall vorwaltet. Die Mordſcenen von Vittoria werden leider Nachahmung an andern Orten finden. Man ſpricht von Barcelona, Albacete, Valladolid, Saragoſſa, und ſelbſt duſtere Gerüchte über die Armee des Eſpartero finden Glauben. Dieſe ſchändlichen Metzeleien ſind offenbar die Frucht der empörenden Umtriebe gewiſſer, der Gewalt beraubten Menſchen. Sie fanden kein Geld, um den Dolch zu bezahlen, der den Don Karlos angreifen ſollte; aber es fehlt ihnen nicht daran, um Mörder für die Generale zu kaufen, welche hochherzig Gut und Blut für das Land aufopferten. — Die plötzliche Abreiſe des Generals Buerens iſt der Gegenſtand aller Unterhaltungen. Man weiß nicht, was aus ihm geworden iſt. Die einen ſagen, er habe ſich aus Furcht vor einem Aufſtande ſeiner Diviſion verſteckt, die andern behaupten, daß er den lange gehegten Plan, zum Prätendenten überzugehen, ausgeführt habe.

Sarragoſſa, 28. Aug. Der Unfall vom 24. d. (Buerens Niederlage) kann nicht länger verheimlicht werden, ungeachtet der äußerſten Rückhaltung der Behörden und der verwundeten Offiziere und Soldaten, die hier angelangt ſind. Wir vernehmen, daß ſich der Verluſt an Todten und Verwundeten auf 3000 Mann beläuft. Das Cordova'ſche Bataillon hatte 33 Offiziere unter den Verwundeten; die meiſten waren es tödtlich. Der Platzkommandant General Carrera, läßt, um Unordnungen zu verhüten, die Soldaten, die nach unſerer Stadt ziehen, eine ferne von hier ſich ſammeln. Buerens Truppen hatten drei Tage lang, vor dem Treffen, mit einer wahren Hungersnoth zu kämpfen. Dabei war die Hitze außerordentlich und der Feind an Zahl furchtbar überlegen; er zählte 10.000 Fußgänger, 1200 Pferde und 10 Kanonen; die Chriſtinos waren kaum 7000 Mann Infanterie, 400 Pferde und 4 Kanonen ſtark, von denen eine dem Feind in die Hände fiel. Quilez ſoll an den in dieſer Schlacht erhaltenen Wunden geſtorben ſeyn. Oraa beeilt ſich gar nicht, aus Daroca zu gehen; ſein Ziel iſt es, die Faktionen zu verhindern, gegen die Hauptſtadt zu ziehen; darauf allein geht denn auch die Aufmerkſamkeit aller Generale, die ſich um dieſen Punkt kontentriren, und die Provinzen dem Feinde preisgeben. Don Karlos iſt Herr des ganzen rechten Ebro-Ufers.

## Frankreich.

Paris, 2. September. Die Emeuten der Soldaten und die Ermordung der Generale haben in Spanien noch nicht aufgehört. Heute erfährt man, daß der General Mir in Altcaſtilien umgebracht worden, daß die Garniſon von Irun ihre Offiziere verjagt, und ſcheußliche Gewaltthätigkeiten verübt habe, und endlich, daß auch der Baron de Meer gezwungen worden ſei, ſeine Armee zu verlaſſen. General Narvaez ſoll an Gift geſtorben ſeyn. Viele chriſtiniſche Truppen löſen ſich in Banden auf, welche raubend das Land durchziehen.

Ein Journal erzählt folgenden Vorfall: „Juſſuf-Bei hatte als ein wahrer Ungläubiger bis jezt noch nie den Wunſch blicken laſſen, die Kirchen der Hauptſtadt anders als von ihrer Außenſeite zu betrachten. Vor einigen Tagen aber wollten bei Gelegenheit eines Feſtes in der Umgegend von Verſailles die hier wohnenden Damen eine Muſikmeſſe feiern laſſen; als ſie erfuhren, daß Juſſuf-Bei ſich in der Nähe befand, wünſchten ſie, dieſen guten Muſelmann auch dabei zu ſehen. Hr. B..., einer der reichſten Eigenthümer des Ortes wurde erſucht, ſelbſt die Einladung von Seite der Damen Juſſuf-Bei zu überbringen; da aber eine derſelben bemerkte, daß es der Herr Pfarrer vielleicht übel nehmen möchte, wenn man einen Anhänger des Korans in eine chriſtliche Kirche kommen ließe, ſo begab ſich Herr B... zu dem Herrn Pfarrer und ſagte ihm: Möchten Sie wohl einem Ungläubigen erlauben, Herr Pfarrer, der Meſſe beizuwohnen? Und weßhalb denn nicht? antwortete der Seelenhirt; es kommen täglich Perſonen in die Kirche, die nur dem Namen nach Chriſten ſind, und welche eine bloße Neugierde anlockt. Sehr wohl, antwortete Hr. B..., aber wenn der in Rede ſtehende Ungläubige im Turban und in einem vollſtändigen orientaliſchen Koſtume in die Kirche träte? Wenn es mit Einem Worte der berühmte Juſſuf-Bei wäre? In dieſem Falle kann ich nicht in Ihre Bitte willigen, ſagte der Pfarrer, und gab zu verſtehen, daß er ſich dieſem Anſinnen darum beſonders widerſetzen müßte, um nicht den Bigotten Stoff zu Klagen und Geſchrei zu geben. Ich meinerſeits wünſche nichts lieber, als daß das Kind Mohameds in die Kirche käme, unſern Myſterien beiwohnte und das Wort Gottes hörte, fuhr er fort. Der heilige Paulus hätte niemals den Aethiopier taufen können, wenn der Aethiopier nicht die Predigt des Apoſtels gehört hätte."

— In den mit Malta und der Berberei mehr oder minder in Verbindung ſtehenden Hafenplätzen geht das Gerücht, die osmanniſche Flotte ſei bereits vor Tunis, oder, nach anderen Verſionen, an der Oſtküſte jener Regentſchaft, und habe zu Tripolis einige Land- und Seetruppen an Bord genommen. Doch ſcheinen bis geſtern Morgen noch keine offiziellen Nachrichten hierüber eingelaufen zu ſeyn, und man hoffte, das franzöſiſche Geſchwader möchte vor dem Kapudan Paſcha in der Goletta eingelaufen ſeyn. Aber die Abſichten der Pforte und die von ihr dem Bei von Konſtantine gemachten Verſprechungen ſind wohl bekannt und haben nicht wenig dazu beigetragen, Achmet in ſeinen Beſchlüſſen zu beſtärken. Die franzöſiſchen Agenten zu Tunis und Tripolis müſſen darum wiſſen, ſo wie auch von dem Handel mit Waffen und Munition, der zu Sfax, Tabarcah, Monaſtir u. ſ. w. unausgeſezt betrieben wird. Die franzöſiſche Geſandtſchaft zu Konſtantinopel und das franzöſiſche Miniſterium in Paris ſind von den wiederholten Proteſtationen der Pforte gegen die Beſetzung der Regentſchaft Algier nicht nur in Kenntniß geſetzt worden, ſondern müſſen auch bemerkt haben, daß die raſche Ausrüſtung und Organiſation des türkiſchen Geſchwaders von Perſonen geleitet wurde, in deren Händen der jetzige Kapudan Paſcha nur ein Werkzeug iſt. Achmet ſieht ſich im Geiſte ſchon Herr von Tunis, und die Hattiſcherifs des Sultans ſollen die Streitkräfte dieſer Regenſchaft zu ſeiner Verfügung geſtellt haben.

## Preuſſen.

Berlin, 4. Sept. Unſere Karliſten ſind in der letzten Zeit bei ſehr guter Laune und bieten zahlreiche Wetten an, daß Don Karlos bis zum 1. Okt. ſeinen Einzug in Madrid gehalten haben wird. Nach ihnen ſind alle ſeine Züge nur die Ergebniſſe einer tiefen Kombination,

Jährl. Abonnementspreis 4 fl. 48 xr.; halbjähriger: 2 fl. 24 xr. vierteljährig: 1 fl. 12 xr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 xr.; im II. 6 fl. 32 xr.; im III. 7 fl. 2 xr. Einzelne Blätter vier Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung
## von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Vierter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 xr. berechnet.
Plangemässe Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirschner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 252. Samſtag. Nürnberg, den 9. September 1837.

## Inland.

München, 3. Sept. Die Kammer der Reichsräthe iſt den Beſchlüſſen der Kammer der Abgeordneten bezüglich des neuen Zollſtrafgeſetzes ebenfalls mit wenigen Modifikationen beigetreten. Auch hat ſie die Beſchwerde der Bierbrauer zu Augsburg gleichmäßig für begründet und zur Vorlage an Se. Maj. den König geeignet erklärt. — Die K. d. Abg. hat in der geſtrigen Sitzung den Etat für Geſundheit und Wohlthätigkeit genehmigt, dabei 500 fl. jährlich für die Maximilians-Heilanſtalt für arme Augenkranke zu Nürnberg, und 500 fl. jährlich für die Induſtrieanſtalt für krüppelhafte Kinder zu München, Zuſchuß votirt, andere Anträge aber zurückgewieſen, namentlich den des Abg. v. Dobenek, jährlich 100,000 fl. für die Armenanſtalten in den Kreiſen zuzuſchießen, und den des Abg. v. Drechſel für Errichtung von Armenkolonien eventuell 100,000 fl. zu votiren, zugleich bei der Regierung Plane dazu zu erbitten, welche der nächſten Ständeverſammlung vorzulegen wären. Für Waſſerheilanſtalten wurde nichts bewilligt, nachdem v. Seinsheim und Miniſter Wallerſtein erklärt hatten, dieſe Heilart ſei noch ſo neu, daß man erſt nähere wiſſenſchaftliche Unterſuchung, und die Berichte des nach Gräfenberg geſendeten bayeriſchen Arztes abwarten möge. — Die homöopathiſche Heilanſtalt zu München wurde nach Antrag des Abg. K. Wallerſtein der Regierung zur Unterſtützung empfohlen, eben ſo die Errichtung einer Irren-Heilanſtalt. — In der Debatte bemerkten v. Dobenek und Leipold wiederholt, daß die Einnahmen viel zu niedrig budgetiſirt ſeien, und man der Regierung ſelbſt offene Erklärung darüber ſchuldig ſei, damit ſie dringende Wünſche befriedige. Der Finanzminiſter erwiederte, Niemand werde mehr Freude haben, wie er, wenn die Silberflotte des geehrten Sprechers (Leipold) recht bald in dem Hafen flagge. — v. Ringseis machte bei der Frage über das Armenweſen wiederholt auf die Haupturſache der Verarmung in der Theilung des Grundeigenthums aufmerkſam, zugleich auf ein Hülfsmittel, welches Spanien ſchon lange mit großem Erfolg angewendet habe, nämlich die Uebergabe der Armenpflege an die Klöſter, beſonders die der barmherzigen Schweſtern, und hob gegen v. Hornthal, der ſich dem Kredit für die ſehr bedenkliche, in Bayern wohl nicht nöthige, höchſt koſtſpielige, auch im bayer. Moos ſchon theuer und unglücklich genug verſuchte Einführung von Armenkolonien widerſetzt und bemerkt hatte, die großen Oedungen im Innern Bayerns hätten andere Anläſſe, und England und Irland zeige andere Urſachen ſeiner Kultur, als wie die Untheilbarkeit des Bodens, der zudem noch unter ſo viele Zeitpächter vertheilt ſei, abermals mit einer Maſſe ſtatiſtiſcher Daten, vorzüglich aus Spanien, mit deſſen Kunde er ſich ſeit lange beſchäftige, hervor, daß je größer der ungetheilte, bei einem Mitgliede der Familie bleibende Grundbeſitzer ſei, deſto beſſer es um den Flor der ohnehin auf traditionellen Lehren beruhenden Landwirthſchaft und Viehzucht, und ſomit um den Nationalreichthum ſtehe, was er ſpäter, bei der Berathung der Etats für Kultur und Induſtrie noch näher entwickeln werde.

München, 6. Sept. Nachrichten aus Berchtesgaden, die heute hier eingetroffen ſind, melden, daß die Allerhöchſten Herrſchaften daſelbſt einer augenſcheinlichen Todesgefahr glücklich entronnen ſind. Als nämlich am 3. d. JJ. MM. der König und die Königin mit Ihrer Maj. der Kaiſerin Wittwe von Oeſterreich eine Spazierfahrt unternahmen, wurden unfern Ramſau, auf der Brücke über einen Waldbach, die Pferde ſcheu, und hatten bereits das Geländer gebrochen, als der dienſtthuende Leibhuſar ſchnell beſonnen und fertig die Stränge entzweiſchnitt, und ſo, eben noch zeitig genug, jede Gefahr entfernte. Wir geben dieſe Nachricht, wie wir ſie aus glaubwürdiger Quelle empfangen. Je entſetzlicher die Vorſtellung deſſen, was hätte ſeyn können, um ſo heißer iſt der Dank, den wir der Vorſehung für die gütige Abwendung des Unglücks bringen.

## Ausland.

### Spanien.

Madrid, 23. Auguſt. Zwei Miniſter entfalten eine merkwürdige Thätigkeit, die HH. Bardaxi und Pizarro. Der eine expedirt Rundſchreiben und der andere münzt Geld, ohne ſich um Reklamation im Geringſten zu bekümmern; er hat 80,000 Duros und das Papier der aktiven Schuld über die Klinge ſpringen laſſen. Man verſichert, dieſer Miniſter habe geſtern erklärt, daß mit den 6 Mill. Realen, die er in Händen habe, er den Sold und Unterhalt der Truppen nicht auf Monate ſichern könne. — Das Miniſterium allein iſt thätig. Man hat nichts von der Königin zu erwarten, die gewiſſermaßen Gefangene in ihrem Schloſſe iſt, umgeben von wenigen treuen Männern ohne Autorität. Neulich bat ſie ein Offizier, die Offiziere der Brigade van Halen wieder zum Dienſt zuzulaſſen. Die Königin antwortete: „ich kann nichts für ſie thun; aber wenn Sie wollen, will ich Ihnen einen Brief an Eſpartero geben.“ — Die Cortes, getheilt in zwei Leidenſchaften, den Durſt nach Rache und die Schaam über ihr geſunkenes Anſehen, waren nicht abge-

blicklich und für immer die Herzogl. Staaten meiden müßten. Für die lebenslänglich auf die Galeere Verurtheilten wird dieſe Strafe im Wege der Gnade auf zwanzig Jahre gemildert. Falls einer der zeitlich oder für immer Verbannten es wagen ſollte, die Herzogl. Staaten wieder zu betreten, verfällt derſelbe in die frühere Strafe und ſoll noch 300 Franken Geldbuße zahlen, die unter ſeine Angeber zu vertheilen kommen.

— Die „Augsburger Abendzeitung" enthält die Mittheilungen eines hochgeſtellten Reiſenden, der in der kritiſchen Periode der Cholera zu Palermo anweſend war; den Angaben deſſelben zufolge hat das Volk, an Vergiftungen glaubend, zwar einige ſolcher verdächtige Männer erſchlagen, und mehrere Ausſchweifungen begangen — allein die von dem Korreſpondenten der Allgemeinen Zeitung gemeldeten ſchauderhaften Vorfälle werden widerſprochen, — es ſei durchaus unbegründet, daß Kinder geſpießt, Menſchenfleiſch gegeſſen, Weiber und Mädchen gemißhandelt oder ihnen gar die Brüſte abgeſchnitten und den Hunden vorgeworfen worden ſeien; auch keine Paläſte ſeien geplündert oder gar angezündet worden. Die Angaben der privilegirten Mailänder Zeitung ſtimmen hiemit überein.

## Rußland.

Die Klaſſe der freien Ackerbauern in Rußland, die ſich größtentheils aus freigelaſſenen herrſchaftlichen Bauern gebildet hat, und mit einem genügenden Landbeſitz ausgeſtattet worden iſt, befindet ſich in nicht geringer Anzahl in verſchiedenen Gouvernements. Die Zahl ſolcher ſeit dem Jahre 1803 freigelaſſenen Bauern beläuft ſich nicht viel über 50,000 (männliche) Seelen.

## Allerlei.

### Die Teſtaments-Clauſel.

Neapels reichſter Banquier hinterließ ſeinem einzigen Sohne das artige Sümmchen von hundert und fünfzigtauſend Stück Dukaten. Kurz vor ſeinem Tode übergab er dieſen Sohn, noch in ſehr zartem Alter, dem Prior eines Kloſters, um ihn erziehen und ſpäter in den Orden aufnehmen zu laſſen. In ſeinem Teſtamente hatte er ausdrücklich befohlen, daß das ganze Vermögen dem Kloſter überliefert werde, jedoch ſeinem Sohne verbleiben ſolle, inſofern derſelbe dem geiſtlichen Orden getreu bleiben würde. Falls er aber einen andern Stand wählen ſollte, wäre das Kloſter befugt, ihm davon zu geben, was es wolle. — Nachdem der begüterte Erbe ſeine Majorität erreicht hatte, gefiel es ihm, das Kloſter zu verlaſſen, und zu dem Weltlichen zurückzukehren. Er forderte ſein Erbtheil heraus. Die Geiſtlichkeit, auf die Klauſel des Teſtaments ſich ſtützend, bot ihm in Allem zehntauſend Dukaten. Der Abtrünnige erhob eine Klage gegen das Kloſter bei dem Vicekönig von Neapel, welcher dieſen Rechtsſtreit durch folgenden Ausſpruch ſchlichtete: „Des Erblaſſers letzter Wille muß buchſtäblich vollzogen werden. Er hat verordnet, meine heiligen Väter, daß Ihr ſeinem Sohne von den hundert und fünfzigtauſend Stück Dukaten geben könnt, was Ihr wollt. Jetzt wollt Ihr hundert und vierzigtauſend Dukaten haben, das iſt alſo die Summe, die Ihr dem rechtmäßigen Erben auszuzahlen habt.

### Große Geſchäfte und große Erſparung.

Zwei engliſche Reiſediener trafen einander des A ken in einem Wirthshauſe, und das Geſpräch kam auf die großen Geſchäfte ihrer Häuſer. Der Eine, der ſein Haus gern über das des Andern erheben wollte, erzählte viele außerordentliche Beyſpiele und behauptete endlich, bloß bei der Korreſpondenz koſte dem Hauſe nur der Artikel Dinte jährlich 1000 Thaler. Darauf entgegnete der Andere: „Und das erwähnen Sie als Beweis der größern Geſchäfte Ihres Hauſes?" — Allerdings! „So muß ich Ihnen ſagen, daß wir in unſerm Hauſe in demſelben Artikel jene Summe allein dadurch erſparen, daß wir die Punkte über die i und die Striche durch die t weglaſſen.

### Die Einkehr.

Du warſt am Quell der Luſt
Im Reihentanz, bei'm Wein
Im Jubelkreis, bei lauten Scherzen
Dein ſelber faſt nicht mehr bewußt.
Du athmeteſt, (voll Gier die Bruſt)
Die Freud' im Sonnenglanz und bei dem Schein der Kerzen,
Betäubt am Geiſt, betäubt am Herzen. —
Nur einen Augenblick verlaß der Schwelger Reih'n:
Kehr' einmal wieder bei Dir ſelber ein!

— Die höchſte Einnahme einer Bühne dürfte wohl die geweſen ſeyn, welche das Coventgarden-Theater zu London im Jahre 1811 gemacht hat. Sie betrug über eine Million Gulden. Das kam aber zum großen Theil daher, daß in jenem Jahre zum Erſtenmale Pferde auf die Bühne gebracht wurden, und dieſe waren es vorzüglich, welche das gebildete Publikum herbeigezogen haben.

— In Rio-Janeiro haben ſich kürzlich zwei Doktoren, ein Allopath und ein Homöopath, wegen eines gelehrten Wortwechſels duellirt, wobei der Homöopath ſein Leben einbüßte. (Das iſt wohl der erſte, der für dieſe neue Lehre geſtorben iſt, an derſelben, — oder vielmehr der Ausübung derſelben, — werden ſchon mehrere geſtorben ſeyn!) —

Die Bräuerei Barclay-Perkins in London verbraucht täglich um 16,000 fl. R. M. Gerſte. 160 Pferde verführen das Bier in die Stadt. Die Brauerei braucht außerdem 136 Bottiche. In einem dieſer Bottiche, welche 180 Fuß weit und 24 Fuß tief iſt, gab das Haus Barclay-Perkins dem König Georg IV. ein glänzendes Diner.

## Hieſiges.

### Witterungs-Beobachtung am 6ten September.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27'' — ''' | 27'' — ''' | 27'' — ½''' |
| Thermometer | + 7 Gr. | + 12 Gr. | + 10 Gr. |
| Hygroſkop | mittel | mittel | mittel |
| Windrichtung | NO. | NO. | NO. |
| Atmoſphäre | Nebel | wolkig | hell |


### Anzeige.

In der Riedel'ſchen Buchdruckerei ſind zu haben:

Fremdenbücher, das Buch zu 24 kr.
Nachtzettel, „ „ „ 24 „
Frachtbriefe, „ Hdrt. „ 24 „
Rechnungen in 4. „ „ „ 24 „

den, zu welchem Behufe denn auch, wie hier geſagt wird, demnächſt Unterhandlungen in London, wobei Rußland durch einen außerordentlichen Bevollmächtigten vertreten würde, eröffnet werden ſollen.

## Oeſterreich.

Von der Donau, 26. Auguſt. Freunde des ſpaniſchen Kron-Prätendenten verſichern, daß ſein eventuelles Einrücken in Madrid deſſen Anerkennung als König von Spanien von Seite der öſtlichen europäiſchen Höfe zur unmittelbaren Folge haben würde. Es heißt übrigens, daß Don Karlos an die Höfe von Wien, Berlin, St. Petersburg, Turin und dem Haag bereits Geſandte ernannt habe, und daß dieſe unverweilt auf ihren Poſten zu erwarten ſeien.

## Preuſſen.

Coblenz, 3. Sept. Der Handelsſtand von Coblenz hat dem Vertreter unſerer Stadt beim rheiniſchen Provinzial-Landtage, Hrn. Aſſeſſor Mohr, zur Anerkennung ſeiner erfolgreichen Bemühungen für das Beſte der Provinz, und insbeſondere für die Intereſſen des vaterſtädtiſchen Handels und Gewerbfleißes einen ſilbernen Pokal verehrt, welcher ihm, nach ſeiner Rückkehr von Düſſeldorf durch eine Deputation des Handelsſtandes überreicht worden iſt. Der Ehrenbecher von ausgezeichneter Arbeit, geht aus der Werkſtätte unſers Mitbürgers, Herrn W. Koch hervor, und trägt folgende Inſchrift: „Dem wackeren Mitbürger und Vertreter bei dem Provinzial-Landtage, Herrn Medizinalaſſeſſor Mohr, der Handelsſtand von Coblenz. 1837.“

Aus Schleſien, 29. Auguſt. Nicht viel weniger verheerend als 1831 zeigt ſich gegenwärtig die Cholera bei uns. Fordert ſie auch in der Hauptſtadt nicht ſo viele Opfer, wie damals, ſo fallen ihr deſto mehr auf dem Lande. Es gibt Dörfer, wie unter andern im Münſterberger und Strehlener Kreiſe, wo manche Häuſer faſt ausſtarben. Dem Berichterſtatter ſind mehrere Fälle bekannt, wo 6 bis 7 Menſchen aus Einem Hauſe begraben worden ſind. Von den ſchwer Befallenen wird kaum ein Drittheil gerettet, dagegen gehen ſchwache Anfälle ohne alle ärztliche Hilfe in wenig Stunden vorüber. Als wunderbar und neu erſcheint dieſe Krankheit darin, daß es nicht ſelten geſchieht, daß ſie in zwei nahe bei einander liegenden Ortſchaften in der einen als abſolut tödtlich und in der andern als ſehr leicht vorübergehend auftritt. Eine beachtenswerthe Bemerkung dabei dürfte auch die ſeyn, daß faſt alle Orte, wo ſie ſich ſo gefährlich zeigt, nordweſtlich Anhöhen und ſüdöſtlich Waſſer haben. Auffallend ſtimmt dieß mit einer gleichen Erſcheinung überein, die man 1831 beobachtete. So z. B bieten Znaym in Mähren und Habelſchwerdt in der Graffſchaft Glatz ganz ähnliche Lagen, und in beiden Orten wüthete damals die Cholera mehr als wie in deren Umgegend. Daß ein geſtörtes Verhältniß der freien Elektricität in der Atmoſphäre die Haupturſache ihrer Entſtehung ſei, darin ſcheint endlich die Anſicht der Aerzte ſich zu vereinigen. Wo nun Waſſerausdünſtungen ſich häufen können und die Elektricität vollends neutraliſiren, da muß die Krankheit zunehmen. Auch Nervenfieber zeigen ſich hie und da theils nach, theils neben der Cholera. Man hegt große Beſorgniſſe wegen des in und bei Warſchau, beſonders im Lager herrſchenden Typhus. Die Nachrichten von dort ſind ſo zweifelhaft und zweideutig, daß ſie nicht geeignet ſind, Beruhigung zu gewähren. Der Peſt ähnlich, ſagt man, ſei die Krankheit, und nach dem Grade ihrer Anſteckung nicht viel weniger gefährlich. Ziemlich laut ſpricht ſich die öffentliche Stimme für einen Geſundheitscordon aus, den man jedoch von Seite unſerer Regierung noch nicht für nöthig zu halten ſcheint. Aus Gallizien her verlautet, daß man dort die Ziehung eines dergleichen Cordons beabſichtige.

## Hannover.

Die Nr. 26. der Landesblätter enthält einige Ausfälle gegen unſere Ständeverſammlungen ſeit 1831, die mit der geiſtreichen Bemerkung enden, daß, wenn unſer Herr Gott bei Erſchaffung der Welt eine Ständeverſammlung hätte zu Rathe ziehen müſſen, er in ſieben Tagen nicht damit zu Stande gekommen wäre.

## Sachſen.

Leipzig, 2. September. Die Redaktion der hieſigen Zeitung erklart heute auf mehrere deßhalb vom Auslande an ſie gelangte Anfragen, daß hier und im ganzen Lande, insbeſondere auch an der Grenze, keine Spur von anſteckenden Krankheiten, am wenigſten von der Cholera ſich gezeigt hat, daß vielmehr ſowohl hier als im Königreiche überhaupt der erfreulichſte Geſundheitszuſtand fortwährend bis jetzt geherrſcht hat und noch herrſcht.

## Braunſchweig.

Braunſchweig, 30. Auguſt. Ein ſeltſamer Vorfall hat ſich am Abend des vorgeſtrigen Tages hier ereignet. Noch ſpät nach 10 Uhr ging, ohne daß man bis jetzt dafür einen ſichern Zweck anzugeben vermöchte, der Oberhofmarſchall v. Bülow, welcher dem Baue des neuen Reſidenzſchloſſes vorſteht, unbemerkt von den Wachen in daſſelbe. Gegen 11 Uhr ſollen die Wachen im Innern des Schloſſes ein Wimmern vernommen haben, man ging demſelben mit Licht nach, und fand nach einigem Suchen den Obengenannten mehrfach beſchädigt und in bewußloſem Zuſtande am Fuße einer eiſernen Treppe liegen, von welcher derſelbe herabgeſtürzt ſchien. Man vermuthet, daß ein Bluterguß in das Gehirn erfolgt ſei und hegt für den Kranken nicht die günſtigſte Hoffnung. Ob nicht Gewaltthätigkeiten bei dieſem Ereigniſſe vorgefallen ſind, läßt ſich wohl nicht eher entſcheiden, bis das Bewußtſeyn des Verunglückten wieder hergeſtellt ſeyn wird.

## Italien.

Modena, 24. Aug. Der Herzog erließ ein Dekret, welches die Strafen der als Mitſchuldige an der letzten Revolution vom Jahre 1831, oder wegen Theilnahme an revolutionären Sekten Abgeurtheilten vermindert, folgenden weſentlichen Inhalt: Alle deßhalb Verhafteten, deren Strafzeit mit Schluſſe des Jahres 1838 zu Ende ginge, ſollen ſogleich auf freien Fuß geſtellt werden, jedoch der Polizeiaufſicht unterliegen. Für jene, deren Strafe zwiſchen dem 1. Jänner 1839 und dem letzten Dezember 1843 endigen würde, kann dieſelbe auf Verlangen in eben ſo viele Jahre Verbannung aus den Herzogl. Staaten verwandelt werden. Diejenigen, deren Strafe bis letzten Dezember 1848, aber nicht darüber, ſich erſtrecken würde, können die letzten fünf Jahre derſelben nach ihrer Wahl im Exile zubringen. Jene, deren Strafzeit aber länger als bis Ende 1848 dauern würde, können entweder die letzten ſieben Jahre in Verbannung zubringen, oder aber, wenn ſie wollen, ewiges Exil erwählen, in welch letzterem Falle ſie ſogleich frei gelaſſen würden, aber augen-

Herren: Mathias Ebenhöch, Magiſtratsrath aus Würzburg, Stephan Kaden, Wechſelappellations-Gerichts-Aſſeſſor aus Aſchaffenburg, und Anton Fiſcher, Magiſtratsrath aus Würzburg, dazu, ihre Zuſtimmung zu einem ſo abſurden Antrage, wie der Willich'ſche in der 83ſten Sitzung der Kammer der Abgeordneten war, und welcher in ſeinen Conſequenzen für den teutſchen Staatenbund die verderblichſten Conjunkturen hervorbringen könnte — zu geben? Gewiß dieſe Frage iſt mir nicht leicht zu löſen; es müßte denn der Grund davon in dem halben Wiſſen des Rechtes zu finden ſeyn, das man ſich aus ſeinen magiſtratiſchen Funktionen leicht verſchaffen kann, und ſo ſein Gewiſſen autoriſirt glaubt, auch einen Talleyrand zu ſpielen, oder ſich höchſtens einmal lächerlich zu machen, und daß noch ein Anderer im Schwindel mit der Mehrzahl lief, darüber wollen wir ſchweigen und es ſeinem eigenen Gewiſſen anheimſtellen. Ueberhaupt ſind wir von dieſem Landtage in arge Täuſchungen geführt worden, und keiner unſerer Wünſche hat ſich realiſirt. (N.W.Z.)

## Ausland.

### England.

London, 30. Auguſt. Im M. Herald lieſt man nachſtehenden Artikel über die polniſchen Flüchtlinge: „Man kündigt eine Maskerade und fête champêtre an, das auf dem Stadium zu Chelſea ſtatt finden ſoll, um das ſchlummernde Mitgefühl des Publikums für dieſe unglücklichen Tapfern zu wecken; ſollte aber auch dieſes Unternehmen den verdienten Erfolg haben, ſo kann es doch nur eine ſehr temporäre Hülfe gewähren, und wenn die Nationalſympathie ſich nicht allgemeiner für dieſe geächteten Patrioten bethätigt, ſo harrt ihrer ein Schickſal, an das man nur mit blutendem Herzen denken kann. Mehrere gemeine Soldaten haben Unterkunft als Bediente gefunden, aber dieſe Zuflucht iſt den Offizieren verſchloſſen; ihr Rang und ihre Bildung erſchweren ihr Unglück. Mehrere jüngere unter ihnen haben ſich auf verſchiedene Gewerbe gelegt. Neuerlich bot ſich auf der großen weſtlichen Eiſenbahn eine Gelegenheit zur Beſchäftigung dar, welche die wenigen in London lebenden Gemeinen mit Eifer benützten, bald aber folgten ihnen vornehmere Waffengefährten, und täglich ſieht man jetzt von 6 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends polniſche Soldaten und Offiziere an der Seite engliſcher Werkleute in der Nachbarſchaft der Hauptſtadt auf dem Felde arbeiten. Zwei dieſer Lehrlinge für die Axt und den Spaten ſind ein Obriſtlieutenant B..cz und ein Major M..cz. Ein dritter iſt der litthauiſche Edelmann S..cz, der in ſeinem Vaterland große Güter beſaß, und deſſen Exil noch durch die Trennung von einem jungen Weibe und liebenswürdigen Kindern verbittert iſt, mit denen er nicht einmal korreſpondiren darf. Mancher gebildete polniſche Jüngling aus vormals reichem altadelichen Geſchlecht fraterniſirt jetzt mit den Schanzgräbern der Eiſenbahn, und, wiewohl durch Geburt und Rang berufen, ſich in den höchſten Kreiſen zu bewegen und an fürſtlichen Tafeln zu ſitzen, hat er jetzt den grünen Raſen zum Tiſche, auf dem er neben engliſchen Arbeitern ſein frugales Mahl verzehrt: einen Biſſen Brod, den er im Schweiße ſeines Angeſichts erworben hat."

### Spanien.

Madrid, 26. Aug. Geſtern hielten die Cortes eine geheime Sitzung. Alle Miniſter waren zugegen. Es fielen mehrere heftige Reden gegen die Indisciplin der Armee und die Inſurrektion der Offiziere Esparteros. Der General Evariſte San Miguel theilte mit: dieſe Offiziere hätten bereits bereut und wären jetzt wieder zu ihrer Pflicht zurückgekehrt; ſie hätten in einer ehrerbietigen Adreſſe an Ihre Maj. die aufrichtigſte Reue ausgedrückt und um Gnade gebeten; die Krone, von ihrem Rechte Gebrauch machend, habe auf dieſe innigen Bitten Rückſicht zu nehmen geruht; dem Grafen Luchana ſei die Weiſung zugeſchickt worden, die Offiziere, die bereit ſeien, ihren Fehler zu ſühnen und die Soldaten gegen den Feind zu führen, wieder in ihre Grade einzuſetzen. Dann bemerkte der Finanzminiſter Pizarro, er beſchäftige ſich mit der Abfaſſung eines Memoires, welches eine getreue Darſtellung der finanziellen Lage Spaniens enthalten ſolle. Er verſprach, immer ehe er ein Unternehmen von einiger Wichtigkeit ausführe, die Cortes um ihre Prüfung und Genehmigung erſuchen zu wollen. Durch dieſe Freundlichkeit ſtimmte Pizarro die Cortes etwas günſtiger für ſich.

Sarragoſſa, 27. Aug. Buerens iſt gezwungen worden, bei Herrera eine Schlacht zu liefern, deren Ausgang den Chriſtinos nicht günſtig war. Schon mehrere Tage herrſchte eine große Gährung in dieſem Armee-Corps; Offiziere und Soldaten murrten laut gegen das Benehmen des Generals. Buerens, um ſich zu rechtfertigen, theilte ſeinen Stabsoffizieren die Miniſterial-Depeſchen mit, die ihm befahlen, kein Treffen aus eigenem Antriebe zu liefern und ſoviel wie möglich den Treffen, welche der Feind ihm anbieten möchte, aus dem Weg zu gehen. Er fügte noch hinzu, er habe nur 7000 Mann und 400 Pferde, während der Feind 22 Bataillone und 1200 Pferde zähle. Er ſtellte ſeinen Offizieren die Entſcheidung darüber, was zu thun ſei, anheim und erklärte ſich bereit, ſie gegen den Feind zu führen. Die Antwort auf dieſe Aufforderung war der kriegeriſche Ruf: Vorwärts. — Das Feuer währte vier Stunden. Die Erbitterung auf beiden Seiten war außerordentlich. Als aber eine chriſtiniſche Kolonne von der Hauptmacht des karliſtiſchen Heeres erdrückt wurde, mußte Buerens das Schlachtfeld verlaſſen. Die Zahl der Todten iſt noch unbekannt, die der Verwundeten überſteigt 150. Buerens ſelbſt iſt auf der Bruſt verwundet worden. — Der Gouverneur von Toledo hat kürzlich die Faktionen Torrero's und Felippe's bei dem Dorfe Naves de Eſtena geſchlagen. — Oraa iſt in Duroca; ſeine Kavallerie iſt bis Retascon vorgegangen. — Dem Feinde fallen ſeine Verwundeten ſehr beſchwerlich. — Bauern verſichern, ein lebhaftes Artillerie- und Infanterie-Feuer in der Richtung von Duroca gehört zu haben.

### Niederlande.

Antwerpen, 28. Auguſt. Die alte Bemerkung, das Uebermaaß des Uebels erzeuge gemeinhin deſſen wirkſamſtes Heilmittel, hält neuerdings die Hoffnungen unſerer bei der ſpaniſchen Staatsſchuld betheiligten Kapitaliſten aufrecht, und iſt die Urſache, daß auf die Bekanntwerdung der neueſten Vorfälle in Madrid, die Effekten dieſer Schuld nicht noch tiefer geſunken ſind. Man meint nämlich, die Geſetzloſigkeit habe nunmehr in dem unglücklichen Spanien ihren höchſten Punkt erreicht, ſo daß die europäiſchen Großmächte wohl nicht ferner umhin können, ihre Vermittelung eintreten zu laſſen, um daſelbſt Ruhe und Ordnung wieder herzuſtellen. Man zweifelt nicht, daß ſie im Einverſtändniſſe zu Werke gehen wer-

Jähri. Abonnements-preis 4 fl. 48 xr.; halbjähriger: 2 fl. 24 xr. vierteljährig: 1 fl. 12 xr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 xr.; im II. 6 fl. 32 xr.; im III. 7 fl. 2 xr. Einzelne Blätter vier Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung
## von und für Bayern.
### Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Vierter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost und Posthäuser nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 xr. berechnet.
Plangemässe Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirschner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 251. Freitag. Nürnberg, den 8. September 1837.

## Inland.

München, 5. Sept. Geſtern Nachmittag hatten wir hier einen mit den ſtärkſten Regengüſſen begleiteten Sturm, der bis in die Nacht dauerte. Heute iſt ſodann eine empfindliche Kälte eingetreten. Indeſſen iſt der Geſundheitsſtand in unſrer Stadt ſehr gut und man hört nichts von häufigen und gefährlichen Krankheiten. Die Vermehrung der Suppen-Anſtalten und Vertheilung derſelben in die verſchiedenen Theile der Stadt und der Vorſtädte wird als eine ſehr zweckmäßige Maaßregel erkannt, und weſentlich dazu beitragen, den Geſundheitsſtand der untern Klaſſen zu erhalten, indem ſich dieſelben jetzt leicht eine geſunde Nahrung verſchaffen können. Es iſt dieß eine wahre Prophylaxis!

♀ Forchheim, 6. Sept. In Nro. 238 der Allgem. Zeitung, ſo in Nürnberg erſcheint, ſtehet ein für die Schifffahrt ſehr intereſſanter Aufſatz, hinſichtlich eines Kanals von Schweinfurt gerade nach Gemünden, wodurch man eine Woche eher nach Aſchaffenburg und Frankfurt käme; dabei iſt aber zu bemerken vergeſſen worden, daß die gerade Linie von Lohr bis Aſchaffenburg nicht ganz 7 Stunden beträgt, wie ich aus Erfahrung ſelbſt weiß; da müßte alsdann ebenfalls von Lohr an nach dieſer Linie der Kanal gerade bis Aſchaffenburg und zwar auch, wie der Donau-Mainkanal, durch einen Berg geleitet werden, wodurch man hernach wieder um 3 Tage eher nach Aſchaffenburg käme, als auf den ungeheuern Umweg von Lohr nach Marktheidenfeld, Lengfurt, Wertheim, Freudenberg, Mildenberg, Klingenberg, Obernburg und Aſchaffenburg; man nehme nur eine Landkarte zu Hülfe, und man wird ſich von der Wahrheit dieſes Plans überzeugen, aber am beſten, wenn man dieſe Gegend (wie ich) ſelbſt zu Fuße durchwanderte! —

Bayreuth, 1. Sept. Nach dem von dem Magiſtrate der Königl. Haupt- und Reſidenzſtadt München veröffentlichten Programme zu dem Oktoberfeſte auf der Thereſienwieſe findet am 1. Oktober l. J. ein Pferderennen ſtatt, bei welchem der erſte Preis in 15 Dukaten beſteht; am 2. beginnt das Vogel-, Hirſch-, Piſtolen- und Scheibenſchießen. — Am 31. v. M. ſchlug der Blitz in dem Orte Schwebheim, eine Stunde von Schweinfurt, in deſſen Landgerichtsbezirke, ein, entzündete drei mit Getreide und Reps gefüllte Scheunen, die trotz ſchneller Hülfe von den verzehrenden Flammen ſammt der Frucht vernichtet wurden. — Der Schaden wird auf circa 9000 fl. angegeben.

Neuſtadt an der Saale, 3. September. Was doch das parlamentariſche Leben in einer bayeriſchen Abgeordneten-Kammer aus den Leuten nur machen kann! Wer hätte doch nur je die leiſeſte Ahnung gehabt, daß unſer Abgeordneter von hier, der löbliche alte Baſtel Steinacher, Gutsbeſitzer und Seilermeiſter, einmal ein Diplomat à la Talleyrand würde? Und welche Freude werden nicht die Wahlmänner des Untermainkreiſes aus der Klaſſe der Grundbeſitzer ohne Gerichtsbarkeit empfunden haben, wenn ſie ihren Peter Binder aus Adelsberg, Jörg Binner aus Euſſenheim, den Kaspar Röder von Laudenbach, den alten ehrlichen Leonhard Blaß, Schulzen von Proſſelsheim, den Markus Kördlein, Schulzen von Geldersheim, den Nikolaus Aumüller von Prölsdorf, ihren ſchweigſamen Joſeph Sartorius von Randersacker, als votirende Diplomaten geleſen haben! Und wer wollte denn dieſen biederen Männern in ihrer ländlichen Einfalt es auch verargen, daß ſie des lieben Friedens wegen, welchen ein ſchwadronirender Advokat aus dem Rheinkreiſe wegen des hannöveriſchen Patents für bedroht glaubte, einmal von ihren Fluren einen Abſtecher auf das labyrinthiſche Gebiet der Diplomatie machen, um da über Rechtsverhältniſſe des Staatenlebens abzuurtheilen, worüber die größten Rechtsgelehrten noch ſtreiten? Das lobe ich mir; um den Frieden in der Kammer zu erhalten, ſagen ſie: „Ja.“ Wenn Jemand ſie fragt: „Höret, Peter, Baſtel, Kaspar, Joſeph, Leonhard, Jörg, Markus, Nikolä, ihr habt wohlfeiles Holz, — eure Weine haben großen Abſatz, — eure Viehzucht iſt im blühendſten Zuſtande, — eure Landgerichte ſind ſehr zahlreich, und ihr habt nicht Jahre lang auf einen richterlichen Entſcheid zu hoffen, — euer Gemeinde- und Armenweſen iſt im beſten Zuſtande, beſonders zu Orb, — ihr habt wenig Feuerverſicherungskoſten im Untermainkreiſe zu zahlen, denn ihr habt lauter ſolide Häuſer: hört, wir wollen jetzt beim Budget von Erleichterungen in dieſen fraglichen Verhältniſſen nichts reden, ſondern die „Ruhe“ Teutſchlands iſt durch das Patent des Königs von Hannover bedroht, und es wird heute ein Advokat deßhalb einen Antrag an die Kammer bringen, was meint ihr dazu? da rufen ſie aus: „Ja, ſie iſt bedroht, wir wollen um unſere eigenen Verhältniſſe uns nicht kümmern, wir wollen für die Univerſitäten nichts thun, wir brauchen keine Gelehrten, wir haben ja Advokaten u. ſ. w., ſie iſt bedroht, ja, j—a.“ Wie ganz anders dachten doch die Abgeordneten Lorenz Reuß von Maibach und Düri von Lohr! Sie hatten den geraden und ſchlichten Sinn, einzuſehen, daß Fragen ſolcher Art nicht in ihren landſtändiſchen Bereich gehören, und wollten die Zeit nicht mit unnützen und rabuliſtiſchen Faſeleien vergeuden, ſie dachten an ihren heimathlichen Herd, wo es näher brennt; darum Ehre ihnen! Und was verleitete die Abgeordneten aus den Städten des Untermainkreiſes, die

Kronprinz von Bayern an Bord des Hamburger Dampfſchiffes „Patriot“ am 26. Abends von Helgoland kommend in Hamburg eintrafen, hatte das Schiff die bayeriſche Flagge am Topp-Maſt aufgehißt, und wurde, als es den Altonaer Hafen paſſirte, von dem dort ſtationirten Kriegsſchiff Elben mit 21 Kanonenſchüſſen ſalutirt.

# Allerlei.

## Warnungstafel.

Der Leichtſinn iſt's, vor welchem ſo oft Vernunft und Erfahrung leider ſchweigen müſſen. Aus dieſer traurigen Quelle entwickeln ſich dann auch oft höchſt tragiſche Ereigniſſe im häuslichen Leben. Ein ſolches trauriges Ereigniß fand vor etwa 14 Tagen zu Langenſchwalbach ſtatt. Ein daſiger Handwerker, welcher zugleich eine kleine Zapfwirthſchaft in einem kleinen Häuschen betreibt, brachte des Abends ſeine noch ganz unmündigen Kinder in den obern Theil des Hauſes zur Ruhe. Da die Kleinen jedoch unruhig waren, ließ man ihnen ein Licht in der Kammer brennend zurück. Kaum hatte ſich die Mutter nur auf einige Augenblicke entfernt, ſo nahm das größere Kind das Licht, ging damit aus der Kammer und wollte der Mutter nachlaufen. Allein, an die Stiege gekommen, ergriff das Licht des unglücklichen Kindes Nachtgewand, das gleich in Flammen gerieth, und es währte lange, bis der Nothſchrei des Kindes gehört wurde. Sein ganzer Körper war furchtbar verbrannt, und ſein Leben ſtand in höchſter Gefahr. Aber dem Fleiße und der ausgezeichneten Geſchicklichkeit eines jungen Arztes, des Herrn Dr. Kolb, welcher ſchon ſo manche Proben davon abgelegt hat, gelang es, das Leben des Kindes zu retten und ſeine Heilung zu bewirken.

## Das geizige Ehepaar.

Der Bauſpekulant D... in Paris, nachdem er ſich ein Vermögen von mehr als 26000 fl. Renten mühſam zuſammengerafft hatte, zog ſich in eine abgelegene Straße zurück, und miethete für ſeine Frau und für ſich eine Wohnung im 4ten Stocke. Beide beſorgt um das Loos ihres Mammons, faßten den Entſchluß, ſich nur ihm zu widmen, um täglich ihre Augen an dem Anblicke ihrer Schätze zu weiden. Zu dieſem Ende wurde die Wohnung riegelfeſt gemacht und vergittert. Als dieſes zu ihrer Freude geſchehen und ihre lieben Gold- und Silberſäcke in Ordnung gebracht waren, zogen auch ſie ſehnſuchtsvoll in dieſen Schlupfwinkel. So lebten ſie in der größten Glückſeligkeit .... Doch kein Diener, kein Armer durfte ſich ihrem Aufenthalte nahen, ohne mit Härte abgewieſen zu werden; der Geiz gieng ſo weit, daß der Mann nie ausgieng, um keine Kleider zu brauchen; die Frau in aller Frühe, ſo ſelten als möglich, die ärmſte Koſt ſich verſchaffte.... Wurde es Nacht, ſo blieben ſie ohne Licht; im Winter ohne Feuer. So erfreuten ſich beide ihres ruhigen, häuslichen Glückes, als plötzlich das Band, das ſie an einander hielt, zerriß. Die Frau ſtarb. Herr D... anſtatt dieſen Wink des Geſchickes zu ſeiner Beſſerung zu benützen, ſchloß von nun an ſich ganz ein, er wagte es nicht, einen Schritt aus dem Hauſe zu thun. Kein Freund, kein Rathgeber wurde vorgelaſſen. Eine Magd doch durfte durch eine Oeffnung, alle fünf oder ſechs Tage, ihm wo möglich, die wohlfeilſte Koſt reichen.

Am 22. Juli wollte dieſe Magd, wie gewöhnlich, ihm, was er verlangte, bringen. Da ſie vergebens gepocht hatte, ſchöpfte ſie Beſorgniſſe und zeigte es ſogleich der Behörde an... Der Geizhals hatte ſeinen Lohn erhalten — halb vermodert lag er auf ſeinen Gold- und Silberſäcken.

Paris. Man hat berechnet, daß, angenommen ein geübter Zähler brauchte 2 Minuten, um 1000 Franks in Fünffrankenſtücken zu zählen, ein Menſchenleben nicht hinreichen würde, unſer Ausgabe-Budget zu zählen, falls die Summe in lauter Fünffrankenſtücken beſtände. Die Berechnung lautet nach dem „Charivari“ ſo:

1000 Fr. 2 Minuten.
30,000 „ 60 Minuten (1 Stunde).
240,000 „ 1 Tag (zu 8 Stunden).
7,200,0000 „ 1 Monat.
86,400,000 „ 1 Jahr.

Das Budget beträgt 1,089,318,071 Fr., alſo 12 Jahre, 7 Monate, 8 Tage, 6 Stunden, 30 Minuten, 8 Sekunden. Dieſe Zeit mit fünf multiplicirt, ergiebt die Summe von 13 Jahren, 1 Monat, 1 Tag, 8 Stunden, 30 Minuten, 40 Sekunden.

# Hieſiges.

## Witterungs-Beobachtung am 5ten September.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 26'' 10½''' | 26'' 11½''' | 27''—''' |
| Thermometer | + 8 Gr. | + 13 Gr. | + 9 Gr. |
| Hygroſkop | feucht | mittel | mittel |
| Windrichtung | NW. | NO. | NO. |
| Atmoſphäre | Regen | trüb | hell |

## Getraid-Verkehr auf dem Nürnberger Schrannenplatz am 29. Auguſt und 2. Septbr. 1837.

| Getraid-Gattungen. | Voriger Reſt. | Neue Zufuhr. | Summe | Verkauft. | Reſt. | Höchſter | | Durchſchnitts | | Niedrigſter | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | | | | | Preis des Scheffels. | | | | | |
| | Sch. | Schffl | Schffl | Schffl | Sch. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. |
| Korn . . | 12 | 632 | 644 | 635 | 9 | 8 | 6 | 7 | 37 | 7 | 15 |
| Waizen . | 161 | 713 | 874 | 873 | 1 | 12 | 36 | 11 | 32 | 10 | — |
| Gerſte . . | — | 66 | 66 | 66 | — | 9 | — | 8 | 40 | 7 | 30 |
| Haber . . | 61 | 401 | 462 | 442 | 20 | 6 | 15 | 5 | 50 | 5 | 20 |


## Anzeige.

In der J. A. Endterſchen Buch-, Kunſt- und Papier-Handlung in Nürnberg iſt erſchienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Schreib-Almanach für das Jahr 1838. Zum Gebrauch für alle Stände, beſonders für Beamte, Kaufleute, Advokaten und für Haushaltungen, bequem nach Wochen eingerichtet. Mit einem Anhange, enthaltend: Poſtenbericht aus Nürnberg und Frankfurt, Genealogie des Königreichs Bayern, die K. Bayer. Stempelordnung, eine Zinstabelle, Kronenthaler-Rechnung und den jüdiſchen Kalender. 8. ordin. Papier ungebunden 16 kr. gebunden und mit Papier durchſchoſſen 30 kr., fein Papier ungebunden 20 kr. gebunden und mit Papier durchſchoſſen 36 kr.

Wir bemerken hiebei noch, daß die Poſten nach den neueſten Berichten umgearbeitet worden ſind. — Ferner iſt auch zu haben: Bayer'ſcher neuer Volkskalender für den Bürger und Bauersmann auf das Jahr 1838. 4to. München broch. 24 kr.


## Theater.

Donnerſtag den 7. Sept. Bube und Dame, oder ſchwache Seiten. Luſtſpiel in 3 Aufzügen von Dr. Karl Töpfer.

gen, die bis jetzt von dieſer räthſelhaften Krankheit verſchont geblieben ſind, klagen über eine eigenthümliche innere Angſt, die ſie durch keine Mittel zu beherrſchen und zu unterdrücken im Stande ſind. Viele wohlhabende Familien haben daher Berlin verlaſſen und darunter die überreichen Gebrüder Beer, wozu auch der berühmte Komponiſt Maierbeer gehört. Im Lager iſt bis jetzt alles geſund und es iſt verordnet worden, daß daſſelbe ſogleich aufgehoben werden ſoll, ſobald dreißig Krankheitsfälle ſich ereignet haben. Die früher aus Bürgern beſtehenden Kommiſſionen ſind nicht wieder zuſammengetreten, ſondern die Polizeibehörde ſorgt für die Unterbringung und Verpflegung der Kranken. Wenn nun auch das häufige Tragen in Särgen und Krankenkörben einen unangenehmen Eindruck machen, ſo haben alle Beſchäftigungen und Geſchäfte auch nicht die allergeringſte Unterbrechung erlitten, und man hofft mit Zuverſicht, daß wir in einigen Wochen von dieſem unangenehmen Gaſte, der uns das Leben verdüſtert und verbittert, gänzlich werden befreiet ſeyn. N. S. Im Lager haben wir eine kleine Emeute gehabt. Einem Reſtaurateur wurden von der Berliner Landwehr die Fenſter eingeworfen, nach einer Lesart wegen des zu theuren Weißbieres, nach Andern, weil er ihnen nach der feſtgeſetzten Stunde keine Speiſe verabreichen laſſen wollte.

Koblenz, 31. Auguſt. So ſtill und leer es während der kalten Tage des Frühjahrs bei uns war, eben ſo lebhaft iſt der Fremdenverkehr während des Sommers. Unſere ſonſt zu beklagenden Lohnkutſcher ſind vollauf beſchäftigt und machen gute Preiſe; die Dampfſchiffe ſind gefüllt mit Reiſenden, und die Schnellwagen gehen nach allen Richtungen hin mit einer Suite von Beichaiſen ab. Mit dem 15. September ſollen nun auch die Dampfſchiffe der neuen Geſellſchaft für den Nieder- und Mittel-Rhein in Bewegung geſetzt werden. Jedermann ſpricht ſeine Freude aus über dieſe neue Einrichtung, und um ſo mehr, da dieſelben die Hoffnungen billiger Transporttaxen und damit die eines noch lebhaftern Verkehrs geknüpft ſind, denn bei allem Lobe, was die jetzigen Dampfſchifffahrts- und Schnellpoſt-Einrichtungen verdienen, ſind doch die Taxen beider Inſtitute zu hoch, beſonders für den Geſchäftsverkehr, in welchem der durch große Konkurrenz ſich immer mehr ſchmälernde Verdienſt große Sparſamkeit erheiſcht; außerdem erleidet der Waaren-Transport auf den jetzigen Dampfſchiffen manche Mängel, die hoffentlich bei eintretender Konkurrenz verſchwinden; dahin gehört hauptſächlich: daß man nicht täglich Waaren verladen kann, daß namentlich Sonntags gar keine dergleichen angenommen werden, daß man nicht nach kleinen Orten verſchicken kann, daß man nach den Orten des Nieder-Rheines frankiren muß, oder Waaren dahin gar nicht direkt verladen kann, was natürlich dem betheiligten Publikum mißfällt, und was ſo leicht durch zweckmäßige Vorkehrungen hätte vermieden werden können. Die Poſten haben jetzt durch Vereinbarungen ihre Taxen faſt durch ganz Europa feſtgeſtellt; warum ſollten nicht ähnliche Vereinbarungen zwiſchen der rheiniſchen und niederländiſchen Dampfſchifffahrts-Geſellſchaft zu treffen ſeyn, wenn nicht etwa ſehr zu mißbilligende Rückſichten für die Kölner Spedition hiebei im Spiele ſind?

## Hannover.

Hannover. Die Nro. 25 der hannoverſchen Landesblätter enthält außer einem kleinen Artikel die Tapetenſteuer überſchrieben, nichts als weißes Papier.

Göttingen, 30. Auguſt. Heute iſt auch der Almanach zu der hundertjährigen Jubelfeier der Georgia Augusta ausgegeben worden; es iſt eine werthe Feſtgabe, die intereſſante Erinnerungen aus der Geſchichte der Univerſität, vorläufige Nachrichten über das Feſt, unmaßgebliche Vorſchläge zu deſſen Verherrlichung bringt. Außer einem neueren Feſtſpiel, ſind die ältern Gedichte Hallers zur Einweihung der Univerſität, und Bürgers bei der 50jährigen Jubelfeier, ſo wie ein älteres komiſches Gedicht, welches die Inaugurations-Feierlichkeit vom Jahre 1737 beſchreibt, abgedruckt, und mehrere artiſtiſche Beilagen (Studententrachten aus den Jahren 1730 — 1790 und 1830. Portraits von 8 verſtorbenen Lehrern der Univerſität) hinzugefügt. — Außer dieſem Feſtkalender erſcheint noch ein zweiter Jubelalmanach poetiſchen Inhalts, von den Stud. Karriere und Kraizenach herausgegeben. Er enthält, außer mehreren auf das Feſt und die Univerſität bezüglichen Geſängen, einige Studentenlieder und einen Sonettenkranz, in welchem unter andern die Gebrüder Humboldt, Heine, Haller, Himly, Voß, J. Grimm, Chr. Fr. Krauſe gefeiert werden.

## Sachſen.

In einem Brief aus Leipzig vom 30. Auguſt lieſt man: „Sie werden zu erfahren wünſchen, wie es hier mit der Cholera ſteht? Allerdings zeigt ſie ſich in manchen einzelnen Fällen, nach dem Zeugniß der Aerzte aber, ſo ſporadiſch und ſo ſelten, daß ſie auf keine Art die Luft im Allgemeinen verpeſtet. Die Luft iſt hier rein, und weil ſie rein iſt, ſo wird, nach dem Urtheil der Aerzte, die Cholera hier ſchwerlich lange wüthen. Schon in London, das in den größten Straßen Squares mit vielen Bäumen und oft noch Hausgärten hat, wüthete ebendaher die Cholera lange nicht ſo arg, als in Paris, weil die Ausathmung der Bäume die Luft zu reinigen fortfuhr.“

## Churheſſen.

Hanau, 2. Sept. Am 30. Auguſt feierte die Wetterauiſche Geſellſchaft für die geſammte Naturkunde ihr 29jähriges Beſtehen durch eine öffentliche Verſammlung. In dieſer wurde abermals Herr Dr. med. Mappes in Frankfurt a. M. zum auswärtigen Direkter für die nächſten drei Jahre erwählt. Man beſchloß auch, daß künftig die öffentliche Verſammlung im Juni, nicht mehr im Auguſt oder September, Statt finden ſolle.

## Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt a. M., 31. Aug. Die Aktionäre der Taunuseiſenbahn klagen mitunter ſehr, weil das Comité die Sachlage der Unternehmung fortwährend in Stillſchweigen hüllt, und die Aktien wieder eine weichende Tendenz eingeſchlagen haben. Unſer Comité wird aber wahrſcheinlich erſt dann die Aktionäre von dem Stande der Dinge in Kenntniß ſetzen können, wenn es in Darmſtadt, bezüglich der Großherzogl. heſſiſchen Konceſſion zu irgend einem Reſultat gekommen; aber auch die Entſcheidung dieſer Frage erleidet eine fatale Verzögerung. Unterdeſſen arbeitet Hr. Denis auf dem Papier fort, und der Abſchluß der Lieferungsverträge geſchieht in den nächſten Monaten. Im Engroshandel unſrer Meſſe geht's noch ſtille.

## Freie Stadt Hamburg.

Hamburg, 28. Auguſt. Als Se. Königl. Hoh. der

ſchickt, allein er ließ ſie unberückſichtigt, und erklärte in den Cortes, daß er kein Wort von dem, was er geſagt, zurück nehme. Hierauf ließen die Offiziere geſtern einen Aufſatz drucken, in welchem ſie ihr Benehmen rechtfertigen, den General Seoane ſelbſt einen Verräther nennen, und ſagen: „wir verlangen von Sr. Excellenz eine öffentliche Genugthuung in der Mitte der Cortes, wo er ſeine Schimpfworte gegen uns ausſtieß; wir zweifeln nicht, er werde ſie uns als Cavalier und braver Militär ſogleich geben, denn widrigenfalls werden wir alle ihn dazu zu nöthigen wiſſen, ſo lange wir noch einen Degen und den Muth, ihn zu gebrauchen, haben.“ Dieſe Angelegenheit wird ſchwerlich einen guten Ausgang nehmen.

## Frankreich.

Telegraphiſche Depeſche. Bayonne, 27. Auguſt. Zu Pampiona iſt eine Empörung ausgebrochen. Der General Saarsfield und Oberſt Mendivil ſind ermordet worden. Die Citadelle befindet ſich in den Händen der Aufrührer.

Paris, 1. September. Die heutige telegraphiſche Depeſche bringt abermals Nachricht von der Ermordung eines chriſtiniſchen Generals, des achten, (!) der nun durch die Hände ſeiner eigenen Soldaten gefallen iſt. Auch Buerens iſt nur mit genauer Noth einem gleichen Schickſal entgangen, denn ſeine Soldaten haben ſich nach den Berichten des Espannol ebenfalls empört und würden ihn unfehlbar umgebracht haben, wenn er ſich nicht durch ſchleunige Flucht in Sicherheit gebracht hätte. Ueber die Vorgänge in Pamplona hat man von Bayonne ſchon nähere Nachrichten, als die des Telegraphen. Am 26. Morgens verließen zwei Bataillone Tirailleurs und eine Schwadron unter den Befehlen von Leon Iriarte ihre Kantonirungen zu Zizur, marſchirten nach Pamplona und bemeiſterten ſich mit Gewalt des einen Thores. Sofort bemächtigten ſie ſich auch aller übrigen Poſten innerhalb der Stadt und verhafteten die Wachen. Die Behörden verſammelten ſich auf dem Stadthauſe, wo ihnen Iriarte und die übrigen Offiziere erklärten, ſie ſeien für die Handlungen der Truppen nicht verantwortlich; es ſei am Morgen eine Meuterei unter den Unteroffizieren ausgebrochen, ſie ſelbſt ſeien von denſelben verhaftet und nur auf die Bedingung in Freiheit geſetzt worden, daß ſie die Truppen nach Pamplona führen und ihnen dort ihren rückſtändigen Sold verſchaffen wollten. Sie hätten ſich daher dem Willen der Unteroffiziere gefügt, von denen man nähere Aufſchlüſſe erhalten könne. Als dieſe hierauf vorgeladen wurden, erklärten ſie in dem anmaſſendſten Tone, die Bewegung ſei durch die Noth der Soldaten veranlaßt worden, wenn man ihnen aber von den rückſtändigen drei Monaten vorerſt Einen bezahlen wolle, ſo würden ſie für die Wiederherſtellung der Ruhe einſtehen. Dieſer Vorſchlag wurde angenommen, aber in der Zwiſchenzeit beſtanden die Rädelsführer auf der Rückkehr der vorgeladenen Unteroffiziere und forderten die Abſetzung aller Behörden, zu welchem Ende ſie dem Artillerieoberſten Lapirgna die Vollmachten gaben. Während der Unterhandlungen ſchickten die Meuterer nach allen Richtungen Patrouillen aus, und ließen mehrere der höheren Beamten und darunter auch Saarsfield verhaften. Auf die Verſicherung des neuen Gouverneurs, daß alle ihre Forderungen befriedigt werden ſollten, wurden ſie zwar wiederum aus der Haft entlaſſen, aber auf dem Wege nach ihren Wohnungen fiel man über mehrere, namentlich über Saarsfield und den Oberſten Mendivil, her und ermordeten ſie. — Bald darauf ſtellten die Meuterer weitere Bedingungen und erklärten, ſie hätten ein Komité ernannt, welches die Baſen einer neuen Regierungsform feſtſtellen ſolle. Auf dieſe Anzeige flüchteten ſich ſämmtliche Behörden und ließen die Stadt in den Händen der Unteroffiziere. — Die Privatnachrichten aus Madrid lauten ſehr verſchieden von den telegraphiſchen Depeſchen. Zahlreiche Haufen durchzogen die Stadt mit drohendem Geſchrei; die Mauern der vorzüglichſten Gebäude waren mit aufrühreriſchen Placaten gegen die Regentin, Espartero und deſſen Offiziere bedeckt, kurz die Gährung war ſo groß und ſo allgemein, daß man von dem geringſten Vorfall den Losbruch einer Volksbewegung beſorgen konnte. Daß dieſe Angabe richtiger iſt, als die des Telegraphen, geht ſchon daraus hervor, daß Eſpartero ſich noch immer unthätig in der Nähe der Hauptſtadt befindet, ſtatt gegen die Karliſten zu ziehen, woran ihn doch ſonſt wohl nichts hindern könnte.

Paris, 2. Sept. Lord Granville, der Botſchafter Englands, gebraucht in dieſem Augenblicke die See-Bäder in Dieppe.

— In Aubagne, Aix und Collionre ſind einzelne Cholera-Fälle vorgekommen.

— Dieſe Woche war ungünſtig für die St. Germainer-Eiſenbahn; ſeit Sonntag hat es nicht aufgehört zu regnen.

— Der Herzog von Orleans iſt von Paris, wohin er durch eine telegraphiſche Depeſche beſchieden worden war, vorgeſtern Nachmittag in Compiegne wieder angekommen. Der Herzog von Nemours iſt geſtern früh in Paris eingetroffen. Die „Charte de 1830“ bemerkt, man verſichere, er werde ſich nach Afrika begeben.

— Briefe von der Pyrenäen-Grenze melden, daß mehr, als zweihundert Deſerteure der ſpaniſchen Fremden-Legion ſich jetzt in den an dieſe Grenze ſtoßenden Departementen befänden und gar nicht geneigt ſeien, noch einmal in Spanien zu dienen. — Es wird jetzt behauptet, die Ordonnanz für die Auflöſung der Kammern werde nicht vor den erſten Tagen des Monats Oktober erſcheinen.

Bayonne, 30. Auguſt. Espartero befindet ſich noch immer mit ſeinen Truppen in der Nähe von Madrid, wo Alles vollkommen ruhig iſt. Das Kabinet hat ſich durch die Ernennung des Deputirten Gonzalas zum Miniſter des Innern vervollſtändigt. — Nichts Neues vom Prätendenten.

## Preuſſen.

Berlin, 28. Aug. Die Cholera iſt hier nach mehrtägigem Oſtwinde mit ziemlicher Heftigkeit wieder aufgetreten und hat ſich ganz in gleicher Art, wie vor fünf Jahren gezeigt. Wenn auch über deren Natur die Aerzte noch im Dunkeln ſind, ſo iſt ihre Behandlungsweiſe ſchon viel ſicherer und erfolgreicher. Am wenigſten haben diejenigen zu fürchten, die eine mäßige und regelmäßige Lebensweiſe geführt haben; wer aber viel Unreinigkeiten in ſeinem Körper hat, iſt rettungslos verloren, wenn ihm nicht gleich bei den erſten Symptomen eine verſtändige Hülfe gereicht wird. Auch dießmal machten viele plötzliche Todesfälle einen tiefen Eindruck, und mehrere Menſchen ſind auf der Straße todt umgefallen. Die meiſten Todesfälle ſind nach dem Genuße des Gurkenſalates, einer Lieblingsſpeiſe der Berliner, erfolgt; und ſelbſt diejeni-

Jährl. Abonnements-preis 4 fl. 48 xr.; halbjähriger: 2 fl. 24 xr. vierteljährig: 1 fl. 12 xr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 xr.; im II. 6 fl. 32 xr.; im III. 7 fl. 2 xr. Einzelne Blätter vier Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung
## von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Vierter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 xr. berechnet.
Plangemässe Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirschner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 250. Donnerſtag. Nürnberg, den 7. September 1837.

## Inland.

München, 31. Auguſt. Man erfährt nun, daß alle Differenzen zwiſchen den Komité-Sektionen der München-Augsburger Eiſenbahn auf das erfreulichſte ausgeglichen und die Arbeiten ſchleunig beginnen werden. Es wird alſo wohl ſeine Richtigkeit haben, daß man bereits die Pfähle zur Bahn ſteckte.

Augsburg, 4. Sept. Geſtern Abends nach 6 Uhr fielen auf dem Zeugplatze vor dem Fuggerhauſe die noch brennenden Ueberreſte eines Luftballons plötzlich nieder, und obgleich ein dabei befindlicher mit Spiritus getränkter Badeſchwamm in das Waſſer der Straßenrinne fiel, ſo brannte derſelbe doch noch fort und war ſchwer zu löſchen. Die Erlaubniß zum Aufſteigen dieſes Ballons wurde zwar von der Polizei ertheilt, jedoch nur unter vorſorglichen Bedingungen, die aber nicht eingehalten wurden, wodurch hätte Unglück hätte entſtehen können.

Bayreuth, 1. September. Ein Bote, der als Augenzeuge dem Brand in Sparneck bei Münchberg beiwohnte, erzälte hier darüber, das Feuer ſei in einer Schupfe zunächſt dem dortigen Wirthshauſe ausgekommen, und eine Frau habe aus dieſer Schupſe zwei Blitze von entzündetem Pulver auffahren geſehen. Wenn ſich dieß beſtatigte, ſo wäre dieß allerdings Grund, zu glauben, daß bei dieſem Brandunglück teufliſche Bosheit mit im Spiele geweſen ſeyn dürfte.

Bayreuth, am 3. Sept. Dem hieſigen Frauen-Verein war ſeit ſeiner Begründung die vorzüglichſte ernſte Sorge: die erſte Erziehung verwaiſter armer Kinder. Der milde, wohlthätige Sinn unſerer Bewohner, der nimmer ruht noch raſtet, unterſtützte dieſes Vorhaben durch die anſehnlichſten Geſchenke und jährlichen Beiträge. Sechs Monate nach dem Entſtehen des Vereins, am Schutzengelfeſt 1834, wurden bereits vierzehn ſehr arme und ſehr hilfsbedürftige Kinder in die Kleinkinderwahranſtalt eingeführt, an welchem Tage der Herr Pfarrer Fabri eine rührende Rede an Eltern und Kinder in der Hoſpitalkirche richtete, und dieſe Anſtalt einſegnete. Dieſes Feſt hat ſich nun zum dritten Male wiederholt und und Herr Pfarrer Wirth hielt heute in dieſer Kirche eine Predigt von der Stiftung des Hoſpitals für Arme, für ſchwache Greiſe und Mütterchen ausgehend bis auf die zeitgemäße Fortſetzung dieſer neuen Anſtalt für Knaben und Mädchen, die ſich nun ſchon bis auf zwei und vierzig vermehrt haben, wobei derſelbe, die großen Erfolge einer guten Kindererziehung wahr, kräftig und eindringend auseinander ſetzte und den gewiſſen Segen bezeichnete, welchen ſolche Anſtalten für Kinder, Eltern und ihre edlen Schöpfer ſeit allen Zeiten mit ſich führten und ſtets bewahrt haben. —

Würzburg, 31. Aug. Eine uralte Erfahrung klagt, daß die Frommen, d. i. die Kirchenbeſucher, gar oft weltlichen Sinn oder „maleriſche Abſichten" (nämlich, um etwas Schönes zu ſehen und ſich ſelbſt als ſolches ſehen zu laſſen) mit in die Gotteshäuſer bringen; daß man aber auch vierbeinige Weltlichkeiten in die Kirchen mitnahm, war bis jetzt wenig erhört, geſchieht aber in Würzburg, wo die Beſucher der Kapelle auf dem Nikolausberge ein Aergerniß an den zahlreichen Hunden nehmen, welche vorzüglich von Damen mitgebracht werden. Wer Luſt hat, kann da an manchen Tagen eine vollſtändige Preisausſtellung aller Hunderacen von dem empfindſamen Bologneſer, dem philoſophiſchen Mops, dem naſeweiſen Spitz bis zu dem mächtigen Metzgerrüden ſehen. Es fehlt nur noch, daß die frommen Schönen ihre Schoos- oder Buſenkatzen mitnehmen, wie ja bekanntlich ihre Kolleginnen in Indien zur Kühlung der Andachtsgluth ſich von ihren Buſenſchlangen in die Pagoden begleiten laſſen.

Zweibrücken, 21. Aug. Am 18. d. iſt Herr Joſeph Hatry dahier mit ſeinen drei Kindern zur evangeliſch-proteſtantiſchen Religion übergetreten.

## Ausland.

### England.

London, 28. Auguſt. Eine höchſt wichtige Frage beſchäftigt ſehr das engliſche Miniſterium. Der König von Hannover hat von der Königin von England die Demanten zurückgefordert, welche der Churfürſt Georg I., als er nach dem Tode der Königin Anna König von Hannover ward, mitgebracht hat. Die Königin Viktoria ſcheint mit dem Verluſte dieſer herrlichen Demanten bedroht, die künftig die Stirn der Herzogin von Kumberland, jetzigen Königin von Hannover, zieren werden.

### Spanien.

Madrid, 26. Auguſt. In der That haben die Cortes geſtern im Beiſeyn der Miniſter, die ohnehin (Barbozi ausgenommen) Deputirte ſind, eine geheime Sitzung gehalten, die ſehr ſtürmiſch geweſen ſeyn ſoll. Es heißt, daß einige Deputirte die Verhaftung des Generals Luchana und die Beſtrafung der Gardeoffiziere verlangten, und dadurch den Kriegsminiſter San Miguel in eine nicht geringe Verlegenheit ſetzten. Es heißt, Luchana ſei nach Aranda de Duero marſchirt, Andere behaupten, er ginge wieder nach Aragonien. Die Gardeoffiziere haben dem General Seoane eine Menge Herausforderungen zuge-

die größtmögliche Freiheit in der Diſpoſition ihrer Lebensverhältniſſe geſtattet. Unter ihnen befinden ſich Viele, die vormals in Europa durch Geburt, Rang und Bildung den erſten Geſellſchafts-Klaſſen angehörten, hier aber energiſche Entſchloſſenheit genug beſaßen, ihrer früheren luxuriöſen Europäiſchen Lebensweiſe entſagend, zur einfachen Sibiriſchen überzugehen. Die teutſchen Verbannten ſind von den in ihrem deutſchen Vaterlande vorherrſchenden Sitten und Gebräuchen ziemlich abgewichen, und haben — woran ſie übrigens ſehr klug gethan — die Lebensweiſe und Sitten der herrſchenden Bewohner-Klaſſe, nämlich der Ruſſiſchen, angenommen. Der Religion ihrer Väter hängen ſie jedoch immerfort mit unerſchütterlicher Treue an, wobei es aber ſcheint, daß ſie immer mehr zur voraͤlterlichen patriarchaliſchen Lebens-Einfachheit zurückkehren. Ihnen gebührt das Lob, daß ſie ſich vor allen übrigen Exilirten durch Stille, Ruhe und Arbeitſamkeit auszeichnen. — Die in Sibirien verbannt lebenden Juden widerſtehen mit großer Beharrlichkeit und nicht ohne Erfolg dem mächtigen Einfluß der ſie umgebenden Menſchen und Natur auf ihre Jahrtauſende alte Volksthümlichkeit. Sie erfreuen ſich dort einer größeren Achtung, eines zuvorkommenderen Betragens von Seiten der übrigen Bevölkerung, als vielleicht an irgend einem Orte im europäiſchen Rußland. Man hält ſie hier für ein ſelbſtſtändiges Volk, gemeinſchaftlichen Urſprungs mit den Teutſchen, weil alle aus Rußland herübergekommenen Juden in Sibirien nur deutſch ſprechen.

## Nießiges.

Witterungs-Beobachtung am 4ten September.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27″ ½‴ | 27″ —‴ | 26″ 11‴ |
| Thermometer | + 8 Gr. | + 12 Gr. | + 10 Gr. |
| Hygroſkop | trocken | trocken | mittel |
| Windrichtung | NW. | NO. | NW. |
| Atmoſphäre | trüb | trüb | Regen |

### Anzeige.

In der J. A. Endterſchen Buch-, Kunſt- und Papier-Handlung in Nürnberg iſt erſchienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Schreib-Almanach für das Jahr 1838. Zum Gebrauch für alle Stände, beſonders für Beamte, Kaufleute, Advokaten und für Haushaltungen, bequem nach Wochen eingerichtet. Mit einem Anhange, enthaltend: Poſtenberichte aus Nürnberg und Frankfurt, Genealogie des Königreichs Bayern, die K. Bayer. Stempelordnung, eine Zinstabelle, Kronenthaler-Rechnung und den jüdiſchen Kalender. 8. ordin. Papier ungebunden 16 kr. gebunden und mit Papier durchſchoſſen 30 kr., fein Papier ungebunden 20 kr. gebunden und mit Papier durchſchoſſen 36 kr.

Wir bemerken hiebei noch, daß die Poſten nach den neueſten Berichten umgearbeitet worden ſind. — Ferner iſt auch zu haben:

Bayer'ſcher neuer Volkskalender für den Bürger und Bauersmann auf das Jahr 1838. 4to. München broch. 24 kr.

### Theater.

Mittwoch den 6. Septbr. Die Einfalt vom Lande. Luſtſpiel in 4 Aufzügen von Dr. Karl Töpfer. Als Gaſt: Herr Möller vom Stadttheater zu Grätz: „Ciſar."

Donnerſtag den 7. Sept. Bube und Dame, oder ſchwache Seiten. Luſtſpiel in 5 Aufzügen von Dr. Karl Töpfer.

## An die Theaterdirektion.

Ungern vernahm das Publikum, daß Hr. Schrader, eines der beliebteſten Mitglieder, unſere Bühne verläße. Ueberraſchen mußte dieſe Gewißheit jeden Theaterfreund, weil die hieſigen Bühnenverhältniſſe ſo ziemlich bekannt ſind, und daher Jedermann weiß, mit welcher geringen Gage Herr Schrader (für die Sommermonate 30 fl. für Herrn Schrader und 18 fl. für Mad. Schrader) ſich begnügen mußte, ohne daß je das Publikum ſich über Mangel an Fleiß oder über Mißmuth zu beklagen gehabt hätte, der einen Familienvater in einer wahrhaft bedrängten Lage leicht überkommen dürfte. Sparſamkeit kann es daher nicht ſeyn, welche die Theaterdirektion zwang, Herrn Schrader zu entlaſſen; und um weitere Gründe, warum gerade von den wenigen guten, einer der beſten Schauſpieler die Bühne verlaſſen muß, hätte das Publikum wohl ein Recht öffentlich zu fragen; weil ſich dieß die Freiheit nimmt, ſich einzubilden, daß das Theater von ihm, nicht aber das Publikum von der Theaterdirektion abhängt? Sollte hier abermals eine Laune, eine perſönliche Abneigung zu Grunde liegen? Sollte die Direktion wirklich glauben, daß ſie ſich, ungerügt und ohne allen Schaden, Alles gegen ein Publikum erlauben dürfte, das wahrlich nachſichtsvoll genug gegen zahlloſe Mängel iſt? Sollte ſie wirklich die Meinung hegen, daß ſich die Kunſtfreunde nur gerade mit den Genüſſen begnügen müßten, welche ſie ihnen zu bieten für gut findet! Die Direktion dürfte ſich erinnern, daß ein Publikum, wie das hieſige, ſehr langmüthig ſeyn kann, aber einmal überzeugt, daß es mißhandelt wird, nicht leicht mehr zu beſänftigen iſt. — Herr Schrader muß gezwungen einen Ort verlaſſen, wo er gerne geſehen, geachtet und beliebt iſt; unvorbereitet, unvermuthet mußte ihn die Kündigung ſeines Kontraktes überraſchen. Bei dem geringen Gehalte, mit dem er eine Familie zu verſorgen hatte, möchte es wohl der Fall ſeyn, daß es ihm nicht leicht wird, alle ſeine Verpflichtungen ſchnell und genügend zu erfüllen. Deßhalb ſoll er, wie allgemein bekannt iſt, zu ſeiner Benefizvorſtellung das an vielen Orten mit Beifall gegebene Schauſpiel „Kean" gewählt haben, und den ſonſt beliebten Schauſpieler Herrn Ball vom Leipziger Stadttheater, der ſeit einigen Monaten hier privatiſirt, erſucht haben, die Titelrolle deſſelben zu übernehmen. Dieſer ſoll ſich bereit dazu erklärt haben, um einem wackern Familienvater eine gute Einnahme zu verſchaffen. Aber die Direktion ſoll ſich geweigert haben, — aus welchen Gründen iſt nicht leicht zu erklären, wenn man nicht annehmen will, daß es perſönliche Abneigung gegen Hrn. Schrader ſei — das Stück zu geben, wenn Hr. Ball darin aufträte, den ſie unter keinerlei Verhältniſſen die hieſige Bühne betreten laſſen wolle. Warum ſoll Hr. Schrader dafür büßen, daß Herr Hahn vielleicht kein Freund ſeines früheren Kollegen iſt?

Warum ſoll das Publikum einen Genuß entbehren, welcher der Direktion weder Koſten noch Auslagen verurſacht, da Herr Ball blos aus Gefälligkeit auftreten wollte? hat eine Direktion wohl das Recht, aus bloßem Eigenſinn alle Rückſichten zu vergeſſen? Das Publikum iſt anderer Meinung, und gibt Herrn Hahn zu bedenken, daß es nicht ſtets geneigt ſeyn dürfte, eine öffentliche Anſtalt als Tummelplatz der Privatlaunen benützt zu ſehen. Daß Herr Ball ein perſönlicher Freund oder Feind der Direktion iſt, kann einem jeden Theater-Liebhaber gleichgültig und ſollte es ſelbſt der Direktion ſeyn, ſowohl hinſichtlich der Kunſt, als ihres pekuniären Vortheils willen Hr. Hahn ſollte bedenken, wie ſchnell die Verhältniſſe im Bühnenleben wechſeln, wie mannigfaltig ſich das Glück einer Theaterdirektion geſtaltet, und durch beſſere Einſicht den Beweis aufſtellen, daß es ihm mehr darum zu thun iſt auf der Bühne als mit dem Publikum Komödie zu ſpielen.

Mehrere Theaterfreunde.

Oleſſa zu befeſtigen: Caſtor hat die Waſſerleitungen, welche das Waſſer nach Caſtro de Urdialis führen, abgeſchnitten. Man glaubt, daß das Bataillon der engliſchen Marine zu Paſſages bald nach England zurückkehren und die Linie von Sant-Sebaſtian aufgegeben werden ſolle.

## Oeſterreich.

Peſth, 20. Auguſt. Die ſüdlichen Komitate Ungarns haben kürzlich eine General-Kongregation im Torontaler Komitate abgehalten, bei welcher ſie die Anforderung ſtellten, daß die in Ungarn begüterten Kavaliere auch ihre Renten in Ungarn verzehren, und nicht ohne Noth außer Land gehen ſollen.

## Freie Stadt Frankfurt.

Vom Main, 31. Auguſt. Das Taunus-Eiſenbahn-Komité wird von dem definitiven Entſchluß des Mainzer Komités wahrſcheinlich keine Bekanntmachung ergehen laſſen, da immer noch zu erwarten iſt, daß beide Komités, wie es der induſtrielle Vortheil zweier großen Handelsſtädte erheiſcht, ſich die Hand bieten werden. Würde dieß nicht geſchehen, ſo dürfte wohl eine detaillirte Bekanntmachung nicht ausbleiben; jedenfalls aber wäre ſehr zu wünſchen, daß ſich das Publikum beruhigte, und — wenn auch der Anſchluß nicht erfolgte — durch Verſchleuderungen der Aktien ſich nicht irre machen ließe, da die Verſchleuderungen ſehr bereut werden dürften.

## Dänemark.

Kiel, 28. Auguſt. Eine Königliche Verordnung vom 11. v. M. hebt für das Herzogthum Lauenburg in Kriminal- und Juſtizpolizei-Sachen die Verſendung der Akten an Spruchkollegien förmlich auf, in Uebereinſtimmung mit dem Beſchluſſe der teutſchen Bundesverſammlung vom 5. November 1835. Es ſollen die lauenburgiſchen Untergerichte nur bei der lauenburgiſchen Regierung Inſtruktionen und Urtheile einholen. Die Regierung ſelbſt ſoll in keinem Falle mehr das Erkenntniß vorgängig der Königl. Kanzlei vorlegen, dagegen daſſelbe, im Fall eine zehnjährige Zuchthausſtrafe oder eine härtere Strafe zu erkennen iſt, an das Ober-Appellationsgericht zur nähern Beſtimmung und Verfügung gelangen laſſen. Auch iſt die Appellation an das Ober-Appellationsgericht wider die von der Regierung erlaſſenen Straferkenntniſſe geſtattet, wenn ſie auf eine härtere Strafe lauten, als 25 Rthlr. Brüche, oder Gefängniß von 4 Wochen abwechſelnd bei Waſſer und Brod, oder von 6 Wochen bei gewöhnlicher Gefangenkoſt. Das Ober-Appellationsgericht ſoll ſeine Straferkenntniſſe zur Königl. Beſtätigung oder Milderung nur dann einſenden, wenn ſie auf Todesſtrafe oder auf lebenslängliche Freiheitsberaubung mit ſchärfenden Zuſätzen lauten, oder wenn auf Begnadigung angetragen wird. Dieſe Beſtimmungen ſind nach vorgängiger Kommunikation mit der Ritter- und Landſchaft getroffen, und denen ähnlich, welche in den Herzogthümern Schleswig und Holſtein ſchon ſeit Errichtung des Tribunals beſtehen. Nur vermißt man das Schärfungsrecht, welches dem Ober-Appellationsgericht in dem Falle einer Berufung wider die Strafurtheile der ſchleswig-holſteiniſchen Ober-Kriminalgerichte beigelegt iſt. Die obige Verordnung kündigt ſich indeſſen nur als eine proviſoriſche an, bis eine definitive Gerichtsordnung für das Ober-Appellationsgericht wird erlaſſen werden. Dieſe iſt für Lauenburg um ſo wünſchenswerther, als für dieſes Herzogthum im Ganzen noch die Celleſche Tribunal-Ordnung in Gültigkeit iſt, dieſe ſelbſt aber, ſeit Lauenburgs Trennung von Hannover, weſentliche Verbeſſerungen durch die hannoverſche Geſetzgebung erfahren hat, ohne daß dieſe bei dem Tribunale in Kiel in Anwendung kommen können. Es iſt zu hoffen, daß in der Zukunft auch in lauenburgiſchen Sachen der ſchleswig-holſteiniſche Prozeß bei dem höchſten Gerichte beliebt wird, da derſelbe durch Einfachheit des Verfahrens und Beſchränkung unnützer Rechtsmittel ſich auszeichnet.

## Italien.

Rom, 22. Auguſt. Die Cholera nimmt hier in erſchreckendem Maße zu. Es ſterben täglich 150 Menſchen daran. Das Volk fängt an, ſich an den Anblick zu gewöhnen, doch glaubt es zum Theil noch immer an Vergiftungen.

## Rußland.

St. Petersburg, 23. Auguſt. Die Regierung hat in dieſen Tagen eine für die vaterländiſche Statiſtik, wie auch einigermaßen für die pſychologiſche Geſchichte der Menſchheit wichtige und intereſſante Broſchüre erſcheinen laſſen: „Statiſtiſche Notizen über die nach Sibirien exilirten Verbrecher aus den Jahren 1833 und 1834.“ Sie übergibt in derſelben mit ſehr freimüthiger Wahrheit einen Gegenſtand der Publizität, der jüngſt noch bei uns unerforſchliches Staatsgeheimniß war. Die angehängten Tabellen ſind mit der größten Umſtändlichkeit und Genauigkeit abgefaßt. Es ſind darin alle Fakta gegeben, die der Forſcher über dieſen Gegenſtand nur zu erhalten wünſcht. Man findet angegeben: die Zahl und Gattung der in den verſchiedenen Lokalitäten des großen Reichs verübten Verbrechen, den Standpunkt der Moralität, der in ſeinen verſchiedenen Theilen unter der Bevölkerung angetroffen wird, die Motive, welche die Verbrecher veranlaßten, das Betragen der Verwieſenen in Sibirien ſelbſt und mehrere andere intereſſante Data. Am 1. Januar belief ſich die Zahl aller Verwieſenen im weſtlichen Sibirien auf 33,921 männliche und 9873 weibliche Individuen; die im öſtlichen betrug 42,675 Männer und 8589 Frauen, in beiden Theilen alſo 92,058 Individuen. Im Verlauf von 1833 kamen hinzu 7584 Verbrecher beider Geſchlechter; im Jahre 1834 10,957. Wegen Abgangs durch Tod und Deſertion — denn jedes Jahr deſertiren im Umfange von ganz Sibirien gegen zweitauſend Verbrecher und ſind in den dortigen unermeßlichen Steppen gegen jede Entdeckung geſichert — belief ſich am 1. Januar 1835 die Verbrecher-Zahl im weſtlichen Sibirien auf 35,707 männliche und 6942 weibliche Individuen, im öſtlichen nur an 40,898 Männer, 16,223 Frauen; in beiden Theilen Sibiriens zuſammen betrug ſie 97,121 Individuen. In dieſer Zahl befanden ſich Anſiedler auf Landarbeiten 58,026, auf Zwangsarbeiten Verbannte (Katorſchniki) 9667. — Die größte nach Sibirien verwieſene Verbrecher-Zahl (206 Perſonen) hatte das Gouvernement Kaſan; die kleinſte (9 Menſchen) die Gouvernements Archangel und Olonetz. Allen ſchweren zu Exil kondemnirten Verbrechern, beſonders Staatsverbrechern, weiſt man ihren Aufenthalt im hohen Norden, oder im Oſten, in der Nähe des Eismeeres an; dagegen die geringer Verbrecher wegen Exilirten größtentheils im Weſten und Süden, vornehmlich im Gouvernement Tobolsk, das ſich von ganz Sibirien des mildeſten Klima's und der weit vorgerückteſten ſozialen Verhältniſſe erfreut, angeſiedelt werden. Es iſt ihnen

lich an dieſem Abend 9 Veteranen des Regiments auf Ihre Koſten im Bamberger Hofe bewirthen, und ſtellte dieſelben dem Hrn. Generallieutenant vor. Und als nun der aus den Tagen des Kampfes und der Gefahr wohlbekannte, und wegen ſeiner Herzensgüte ſo ſehr geliebte Führer zu ihnen hintrat, und ſie in freundlicher Rede daran erinnerte, wie ſie manche Campagne zuſammen gemacht, und treu im Dienſte des Königs und des Vaterlandes ausgeharrt, und daß er nur wünſche, noch recht lange die Diviſion kommandiren zu können, — da erglänzte die Freudenthräne der Rührung in den Augen aller Anweſenden, und als die braven Veteranen nun auch ihrerſeits demſelben ein feuriges Lebehoch ausbrachten, ſo ſtimmten Alle, die zugegen waren, aus vollem Herzen mit ein. So finden Humanität und Edelſinn, die ſchönſten Zeichen ächter Ritterlichkeit, wie unter allen Ständen und Verhältniſſen, ſo insbeſondere auch im Stande des Kriegers die verdiente volle Anerkennung, und das Regimant Herzog von Leuchtenberg, indem es auf ſolche Weiſe ſeinen Führer ehrte, hat zugleich ſich ſelbſt am meiſten geehrt. Wir aber, die wir hierüber berichten, gehen dabei von dem Grundſatze aus, daß man keine Gelegenheit vorübergehen laſſen ſolle, Verdienſte um das Vaterland gebührend hervorzuheben, und ihnen Anerkennung zu zollen.

## Ausland.

### England.

London, 28. Auguſt. In Ramsgate werden große Anſtalten zum Empfange Ihrer belgiſchen Majeſtäten getroffen. Es heißt, es handele ſich um die Verheirathung der Königin. und daß das Benehmen des Königs von Hannover mit eine Veranlaſſung zur Beſchleinigung ſei; nichts iſt alſo leichter zu begreifen, als die Reiſe des Königs der Belgier nach England, um mit ſeiner Schweſter und ſeiner Königl. Nichte etwas Näheres darüber zu beſprechen. Wie lange der Aufenthalt J. Maj. in London ſeyn wird, iſt nicht beſtimmt; doch jedenfalls iſt es gewiß, daß ſie zu den Septemberfeierlichkeiten wieder in Brüſſel ſeyn werden.

— Der König von Hannover reklamirt von der Königin Viktoria die Diamanten, welche Georg I. von Hannover mitbrachte, als er König von England wurde.

### Spanien.

Madrid, 21 Auguſt. Das neue Miniſterium hat noch wenige Lebenszeichen von ſich gegeben. Selbſt über die Annahme oder Nichtannahme mehrerer der Ernannten iſt man in fortwährender Ungewißheit. An ein wirkliches Präſidium des Konſeils ſcheint Eſpartero nicht gedacht zu haben, dazu iſt er zu wenig Staatsmann. Ueberhaupt, wenn er eitel genug wäre, um nach mehr zu trachten, als einem Ehren-Portefeuille, ſo würden ihn die Umſtände nöthigen, im Lager zu bleiben, oder er könnte zwiſchen zwei Stühle niederſitzen. Seinen ganzen politiſchen Einfluß verdankt er ſeiner militäriſchen Bedeutung, und dieſe iſt er bereits in Gefahr zu verlieren, denn die Zuchtloſigkeit unter den Truppen nimmt überhand, jeder will befehlen, keiner gehorchen. In den Dörfern um Madrid hauſen ſie wie in Feindesland. Die Karliſten kommen nun zwar vorläufig nicht nach Madrid, aber im Uebrigen läßt man ihnen alle Freiheit der Bewegung. Zariategui hat ſeine ganze unermeßliche Beute, den Raub der Tuch- und Wollenhändler von Segovia, nach den Gebirgen von Burgos in Sicherheitgebracht, ohne daß Mendez Vigo es verhindern konnte. Don Karlos ſoll vor zwei Tagen in Eſtercuel geweſen ſeyn, und man glaubt, daß er dieſem Augenblick in Belchite, unweit Saragoſſa ſteht. Oraa und Buerens, die wieder vereinigt agiren, halten ſich wie gewöhnlich in reſpektvoller Entfernung. Nichts rückt ans Ziel, nicht einmal die Verwirrung. Und doch unter welcher furchtbaren Verantwortlichkeit handeln die Generale! Canterac's, Queſada's, Baſſa's, Tena's, St. Juſt's und jetzt Escalera's blutige Schatten bezeugen's! Ob ſie wohl die letzten Opfer des Verdachts ihrer Soldaten geweſen ſeyn mögen!

— Die Lage von Madrid iſt noch immer ſehr ernſt. Man begreift nicht, wie die Königin aus der gegenwärtigen Kriſe wird hervorgehen können. Das vor'ge Miniſterium kann ſie unmöglich wieder zur Gewalt berufen, ohne ſich einer vollkommenen Tyrannei zu unterwerfen, die eben ſo ſehr auf Eſpartero und auf der Armee als auf ihr laſten würde. Der erſtere müßte ſogar entlaſſen, und die Truppen purifizirt werden. Ein vermittelndes Miniſterium iſt nicht mehr ausführbar. Niemand möchte daran Theil nehmen, weil eine Kombination dieſer Art weder die Cortes noch die Armee befriedigen, und die Furcht vor der Emeute ſtets wach erhalten würde. Ein eſtatutiſtiſches Miniſterium erheiſchte die fortwährende Gegenwart Eſparteros und ſeiner Armee, wenn man auch annähme, daß dieſe ihm treu bleibe. Ueber den letztern Punkt ſind aber die Meinungen ſehr getheilt. Der General Seoane hat erklärt, die Soldaten der Garde theilten die Anſichten der 65 Offiziere nicht. Das mag ſeyn. Andere jedoch geben zu, daß die Soldaten Eſpartero gehorchen würden, wenn er ihnen befähle, nach Madrid zu marſchiren, um die Königin zu unterſtützen. Andererſeits iſt in Madrid ein Corps ohnlängſt ausgehobener Truppen, welche Gardedienſt verſehen. Es wurde formirt, als die Garde aus Madrid ausrückte, um Don Karlos zu bekämpfen. Dieſe nahm es ſehr übel, daß, während ſie ſich ſchlägt, andere Soldaten ihre Stelle einnehmen. Jenes Corps, welches gegenwärtig die Königin und den Palaſt bewachte, iſt 3000 Mann ſtark und wird ſich gewiß jedem Verſuch von Seite der alten Regimenter, die bei Eſpartero ſind, ihre alte Stelle durch Gewalt wieder zu erlangen, widerſetzen. Die Nationalgarde möchte ſich wohl aus patriotiſchen Gründen bei dieſem Widerſtande an ſie anſchließen. Dann wird Alles von einem Kampfe abhängen, deſſen Reſultat Niemand vorherſehen kann.

### Frankreich.

Bayonne, den 26. Auguſt. Geſtern hatte man auf der Grenze die Nachricht, daß der Gouverneur von Vitoria, Don Laborio Gonzales, zwölf Offiziere und der Kommandant der Nationalgarde ermordet worden ſeyen; heut cirkulirt jedoch eine noch weit wichtigere Neuigkeit in der Stadt. Die chriſtiniſchen Truppen von Vittoria ſollen nämlich den Don Carlos proklamirt haben, und der karliſtiſche Brigadier Tarragual bereits mit 5 Bataillonen und einer Schwadron in Vittoria ſeinen Einzug gehalten und von Stadt und Feſtung Beſitz genommen haben. Obwohl man das Gerücht nicht für unwahrſcheinlich hält, ſo bedarf es doch jedenfalls noch einer näheren Beſtättigung, die erſt morgen eintreffen kann. Der General Garcia iſt von Solona gegen Andoſillo und Garcar vorgerückt. Goni iſt durch die Gegend von Echaurry marſchirt. Die Karliſten treffen Anſtalten,

Jährl. Abonnementspreis 4 fl. 48 xr.; halbjähriger: 2 fl. 24 xr. vierteljährig: 1 fl. 12 xr. Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 xr.; im II. 6 fl. 32 xr.; im III. 7 fl. 2 xr. Einzelne Blätter vier Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung
## von und für Bayern.
### Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Vierter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost und Postämter nehmen Bestellungen an.

Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 xr. berechnet.

Plangemäße Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirschner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 249. Mittwoch. Nürnberg, den 6. September 1837.

## Inland.

München, 2. Sept. Man iſt ſehr geſpannt auf die Debatte über den Militairetat, die in einigen Tagen in der 2ten Kammer ſtattfinden wird. Die Majoritat des Budgetausſchuſſes will hier keinen Abſtrich am Regierungspoſtulat, und man glaubt, die Mehrheit der Kammer werde eben ſo ſtimmen. Die Ueberzeugung, daß die bayeriſche Armee weſentlicher Maßnahmen bedürfe, um auf ihrem hohen, zeitgemäßen Standpunkte ſich zu behaupten, iſt eben ſo allgemein, wie die, daß der jetzige Kriegsminiſter ganz der Mann ſei, der, mit allen Zweigen des Dienſtes vertraut, im Felde erprobt, in den Kriegswiſſenſchaften erfahren, und tapferen, feſten Charakters, alle Eigenſchaften in ſich vereinige, um gemeinſam mit dem ruhmgekrönten Feldmarſchall die weiſen Abſichten des Monarchen alsbald ins Leben zu bringen. Das Heer, das Land hegen gleichmäßig dieſe gerechte Hoffnung, und ſo zweifelt man nicht, daß die Stände jetzt die Mittel dazu gerne bewilligen werden.

Regensburg, 3. September. Geſtern feierten wir einen Moment ernſter und wehmüthiger Rückerinnerung an die erſten zwei würdigſten Vorſtände des regenerirten Bisthums und Domkapitels Regensburg, nämlich an die unvergeßlichen Biſchöfe Sailer und Wittmann. Es waren dieſer Tage in unſerer Domkirche die Grabmäler dieſer Seligen aufgeſtellt worden, und geſtern nun fand die Einweihung derſelben durch einen feierlichen Trauergottesdienſt mit Libera und Einſegnung ſtatt. Der hochwürdigſte Herr Biſchof Franz Xaver Schwäbl celebrirten unter Aſſiſtenz des Domkapitels dieſe Trauerfeier, welcher die ſämmtlichen Herren Beamten, der Stadtmagiſtrat, das Landwehr-Offizierkorps und ein ſehr großer Theil der hieſigen Einwohnerſchaft beiwohnten, und hielten an den beiden Grabmälern ſehr paſſende Anreden. Die Monumente ſind von der Meiſterhand des Herrn Profeſſors Eberhard zu München entworfen und ausgeführt worden; derſelbe leitete auch perſönlich deren Aufſtellung in der Kathedrale, die durch dieſe trefflich gelungenen Kunſtwerke eine neue Zierde erhalten hat. Das Denkmal Sailers ward auf Koſten Sr. Majeſtät unſers allergnädigſten Königs errichtet, Allerhöchſtwelcher hiemit wieder eine der vielen Tugenden beurkundete, die Ihn als Fürſten und Menſchen zieren und auszeichnen — Dankbarkeit des Schülers gegen den Lehrer. — Wittmanns Monument ließ das hieſige hohe Domkapitel und die Diöceſan-Geiſtlichkeit ſetzen, zum Beweiſe der Verehrung und Dankbarkeit für dieſen in Leben und Lehre gleich exemplariſchen Oberhirten.

Bamberg, 4. Sept. Geſtern Abend traf Se. Exz. der Hr. Generallieutenant und Kommandant der 3. Armeedivision, Frhr. v. Lamotte hier ein, um bei dem zu dieſer Diviſion gehörenden hieſigen Chevauxlegers-Regiment Herzog von Leuchtenberg die gewöhnliche Herbſtinſpektion vorzunehmen. Dieſes Regiment benutzte dieſen Anlaß, um auf eine würdige Weiſe demſelben ſeine Liebe und Anhänglichkeit zu bezeigen, insbeſondere aber die Gefühle der Freude darüber kundzugeben, daß es durch die Allerhöchſte Gnade Sr. Maj. des Königs auch ferner ſo glücklich iſt, unter dem Kommando dieſes hochverehrten, im Dienſte für König und Vaterland ergrauten Führers zu ſtehen. Zu dieſem Ende zog Abends nach 8 Uhr die geſammte Mannſchaft des Regiments, theils buntfarbige Lampen tragend, deren Licht auf das Grün von Hunderten von jungen Bäumchen fiel, welche vom andern Theile der Mannſchaft mitgetragen, gleichſam eine ambulirende Allee bildeten, und einen wunderbar lieblichen Anblick gewährten, unter dem Klange der Muſik vor das Gaſthaus zum „Bamberger Hof", wo Se. Exz. abgeſtiegen war, und ſtellte ſich hier auf. Zwei in herrlichem Farbenſpiele ſtrahlende Transparente, ebenfalls von der Mannſchaft des Regiments getragen, auf deren Spitzen Opferflammen loderten, trugen als Ausdruck der Gefühle und Wünſche Aller das eine die Inſchrift: „Unſer Vater Lamotte lebe hoch!" das andere die: „Sein Glück unſer Wunſch", Worte, die, ſo wie ſie hier in Flammenſchrift prangten, in den Herzen Aller wiederhallten, was ſich am deutlichſten durch ein dreimaliges enthuſiaſtiſches Lebehoch ausſprach, das aus Aller Mund dem geliebten Führer ertönte; in demſelben Augenblicke loderten griechiſche Feuer auf, und warfen auf die dichtgedrängten Gruppen ein magiſches Licht. Nachdem das Sängercorps des Regiments ein eigens dafür gedichtetes Feſtlied, welches Sr. Exz. von dem geſammten Offiziercorps, deſſen allverehrter Oberſt und Kommandant Se. Durchl. Prinz Eduard von Sachſen-Altenburg an der Spitze, überreicht wurde, unter Inſtrumentalbegleitung abgeſungen worden, trug das Muſikcorps des Regiments noch mehrere ausgezeichnete Piecen vor. Se. Exz. war über dieſen herzlichen Empfang tief gerührt, und brachte als Ausdruck des Dankes ein Lebehoch auf das brave Regiment Herzog von Leuchtenberg aus. Se. Durchl. der Prinz Eduard von Sachſen-Altenburg hatten dem greiſen Feldherrn noch eine andere Ueberraſchung bereitet, die zugleich am ſchönſten den Edelſinn dieſes Prinzen charakteriſirt. Se. Durchl. ließ näm

In der Wirklichkeit möchte das Doppelte nicht genügen, und wenn man die Verſäumniß der andern Stände, der Beamten, Kaufleute, der lernenden Jugend hinzurechnet, dürfte eine noch größere Summe herauskommen. Ein Sprachlehrer verſicherte mir ſo eben, daß er froh ſei, wenn das Feſt zu Ende wäre, da die 8 bis 14 Tage von ſeinen Schülern nicht das Geringſte geſchähe.

Die dritte Aufklärung wäre aus dem Verzeichniß der unehelichen Kinder zu ſchöpfen, deren Zahl durch tief in die Nacht auf freiem Felde und an einem Walde abgehaltene Trinkgelage gewiß nicht vermindert wird.

Die vierte wäre in der Zuſammenſtellung jener Koſten des Feſtes zu ſuchen, die rein verloren ſind, da nichts bleibend Nützliches dafür geſchaffen wird. Alle Ausgaben laſſen ſich in zwei weſentlich unterſchiedene Arten eintheilen: in ſolche, die etwas Nützliches hervorbringen, und dadurch das Nationalvermögen vermehren, und in ſolche, die rein vergänglicher Art ſind, und im beſten Fall ohne neue Werthe zu ſchaffen, das Geld blos aus einer Taſche in die andere verſetzen. Baut der Landmann Getreide, der Maurer ein Haus, der Jngenieur einen Kanal, ſteuert eine Gemeinde fur eine Schule zuſammen, ſo iſt Geld ausgegeben, aber dafür etwas Nützliches geſchaffen, das oft noch der ſpäteſten Nachwelt Vortheil gewährt. Fährt man aber Bier und Lebensmittel eine Stunde weit, die bequemer an Ort und Stelle verbraucht werden könnten, baut der Zimmermann Hütten, die nach ein paar Tagen wieder eingeriſſen werden, ſo iſt auch Geld ausgegeben und verdient worden, aber nichts bleibend Nützliches dafür geſchaffen. Rechnet man die verlornen Ausgaben dieſer Art bei jedem Volksfeſt nur auf 3000 Gulden, was wohl zu gering iſt, ſo macht dieß für die zwölf bis jetzt abgehaltene eine Summe von 36,000 Gulden, für welche allerdings etwas von dauerndem Nutzen hätte geſchaffen werden können, denn dieſe 36,000 Gulden zahlte das Publikum theils durch freiwillige Beiträge, theils durch Konſumtion bei den Wirthen, und hätte ſie daher durch Beiträge oder durch einen Bierpfennig ebenfalls aufbringen können.

Andere minder bedeutende Punkte übergehen wir. Wenn aber nach Abwagung der Vor- und Nachtheile, das Ergebniß nicht ganz für Aufhebung des Volksfeſtes ſprechen ſollte, ſo wäre es doch vielleicht zweckmäßig, daſſelbe nicht alle Jahre, ſondern nur alle drei bis fünf Jahre zu feyern; denn die ſchon oft gewünſchte Aufhebung aller Kirchweihen und Erſetzung derſelben durch das Volksfeſt, iſt wegen der vielen dadurch verletzten Intereſſen nicht wohl ausführbar.

---

Wir theilen hier ein Schreiben vom Juli 1837 im Auszuge mit, welches ein nach Nordamerika eingewanderter jüdiſcher Handelskommis, der ſich mehrere Jahre in München aufhielt und nun in New-York lebt, an ſeinen Freund ſchrieb:

„Daß ich hier gut ankam, habe ich dir ſchon früher mitgetheilt, auch dir bemerkt, daß ich mit meiner Subſiſtenz noch viel zu ſchaffen habe. Seitdem hat meine Lage eine günſtige Wendung genommen, ich habe mir durch Kleinhandel einige hundert Dollars erworben und nun in Verbindung mit einem andern Geſchäftsmanne eine größere Handlung errichtet, welche Gottlob recht gut geht. Wenn auch viele Einwanderer bis zur Herſtellung eines Erwerbes viel zu kämpfen haben, ſo iſt es doch ſelten, daß ſie nicht irgend auf etwas ſtoßen, wodurch ſie ſich ehrenvoll fortbringen, weil man ungehindert und faſt ungefragt einen Zweig zur Erhaltung ſeines Lebens und zum Erwerb überhaupt wählen darf, nach ſeinen Kräften und Willen. Mit Thätigkeit und Verſtand kann man hierorts faſt mehr erzwecken, als bei euch mit Geld. Beſonders wohlthuend iſt aber der Umſtand, daß im menſchlichen Verkehre auch nicht der mindeſte Unterſchied durch die Religionen gemacht wird, man fragt hier gar nicht darnach. Es iſt nicht wie bei euch, wo blos der Name Jude einen eiſernen Damm gegen jedes Fortſchreiten und Fortkommen bildet. Man trifft dahier ſehr viele Juden beſonders aus Deutſchland. Eine eigentliche Kirchengemeinde bilden ſie noch nicht, ſondern Jeder lebt, wie es ihm am beſten behagt; auch iſt kein Rabbiner vorhanden, aber ich glaube, wenn ſich mehrere hieher begeben würden, daß es leicht wäre, eine Gemeinde zu organiſiren. Bei der Landesbehörde hätten ſie gewiß kein Hinderniß und es würden viele Rabbinatskandidaten ihr gutes Unterkommen finden. Auch für iſraelitiſche Mädchen, die ohnehin bei der Erſchwerung der Verehelichung und Anſäſſigmachung in Teutſchland (beſonders in Bayern) — ſitzen bleiben, dürfte es eine gute Spekulation ſeyn, wenn einige Hundert mit einander nach Amerika wandern würden; hier würden dieſe Judenmädchen gewiß bald unter guten Schutz und Haube kommen. Es ſollte ein vermöglicher jüdiſcher Spekulant die Unternehmung machen und einen Transport mit Mädchen und etwa 25 Rabbinatskandidaten wagen, es müßte das Unternehmen gewiß gelingen. Ich wünſche wahrlich von Herzen durch dieſen Vorſchlag meinen Glaubensgenoſſen nützlich ſeyn zu können ꝛc. ꝛc.“

## Hieſiges.

Witterungs-Beobachtung am 3ten September.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 26'' 11½''' | 27'' —''' | 27'' —''' |
| Thermometer | + 9 Gr. | + 14 Gr. | + 12 Gr. |
| Hygroskop | trocken | trocken | trocken |
| Windrichtung | W. | NW. | NW. |
| Atmoſphäre | trüb | wolkig | hell |

### Liederkranz.

Nächsten Mittwoch den 6. Sept. ist Versammlung des Liederkranzes im goldenen Adler. Die Vorträge beginnen um 8 Uhr. Eintrittskarten für wirkliche Fremde werden am Mittwoch von 1–2 Uhr im Adler abgegeben.

### Theater-Nachricht.

Das hochverehrte Publikum wird hierdurch in Kenntniß geſetzt, daß während der Dauer der Meſſe die Anfangsſtunde des Theaters um 7 Uhr bleibt.

### Bräumeiſter-Geſuch.

Ein mit guten Zeugniſſen verſehener Bräumeiſter, der ſchon mehrere Jahre in gleicher Eigenſchaft oder als Oberknecht gedient hat, kann in einer Provinzialſtadt Bayerns unter ganz vortheilhaften Bedingungen in obiger Eigenſchaft oder auch als Geſchäftsführer Unterkunft finden. Wo? ſagt die Expedition dieſes Blattes.

womit man ihn geſchloſſen, die nachtheiligen und ſogar die Ehre antaſtenden Bedingungen, die von dem General Bugeaud unterſchrieben wurden, allem Dieſem liegen als wahre Urſache einige verwundete Maulthiere zu Grund. Damit verhielt es ſich folgendermaßen: General Bugeaud hatte eingeſehen, daß es höchſt nachtheilig und faſt unmöglich ſei, unſere ſchweren Proviantwagen in das Innere von Afrika zu transportiren, und er wollte daher nur geſattelte Maulthiere dazu nehmen. Dieſe ſollten die Lebensmittel tragen, und die Verwundeten zurückbringen. Zu dem Ende ſchickte ihm der Kriegsminiſter 600 zu Auch angekaufte Maulthiere; ſtatt ſie aber in dieſer Gegend equipiren zu laſſen, und ihnen Führer zu geben, die an dieſe Art von Dienſt gewöhnt ſind, ließ man die Saumſättel aus den Magazinen der Regierung liefern, und die Maulthiere durch Infanterieſoldaten führen. Die Folge dieſer ſchönen Erfindung iſt leicht zu ermeſſen. Da die Saumſättel nicht jedem Thiere, wie es ſich gehört angemeſſen waren, und die Laſt von den unerfahrnen Leuten fehlerhaft vertheilt wurde, ſo geſchah es, daß gleich bei dem erſten Marſch 60 Maulthiere ſo gedrückt wurden, daß man ſie von dem Dienſt ausſchließen mußte. 15 Lieues weiter war die Hälfte des Ueberreſtes ebenfalls zum Dienſt untauglich, ſo daß alle Transportmittel der Armee auf 270 Saumthiere zuſammenſchmolzen. Dadurch wurde es unmöglich, Abd-el-Kader zu verfolgen, ohne die Armee der Hungersnoth und dem Preisgeben ihrer Verwundeten, denen man alle ihre Köpfe abgeſchnitten haben würde, auszuſetzen. Bei ſolcher verzweifelten Lage mußte man daher eilig die begonnenen Unterhandlungen abſchließen, und General Bugeaud wollte lieber ſich zu einem nachtheiligen Vertrage verſtehen, als auf einem unmöglichen Kriege beharren. Bei ſeiner Rückkehr nach Oran hatte er nur noch 100 dienſtfähige Maulthiere. Gegen 150 waren durch die Nachläſſigkeit und Ungeſchicklichkeit ihrer Führer zu Grund gegangen. Die übrigen ließen keine Hoffnung, daß man ſie vor drei Monaten werde wieder gebrauchen können. Dieſes Reſultat iſt durch eine Specialrevue des Generals Broſſard conſtatirt. Der arme General Bugeaud war über ſein Werk ſo unzufrieden, daß er den Traktat nicht nach Algier ſchicken wollte. General Damremont mußte daher den Kapitan Pelliſſier beſonders nach Oran abſchicken, der nur nach großer Mühe endlich eine Abſchrift des Traktats von dem General Bugeaud erhalten konnte. Jetzt iſt endlich der Traktat ſeit geſtern öffentlich in arabiſcher Sprache aufgehängt. Die Eiferſucht zwiſchen den Generalen und dieſer Mangel an Einheit, die Frucht der Schwäche der Regierung, ſchaden der Kolonie ausnehmend. Da man hier den Text des Traktats nicht kannte, ſo blieb Alles ſeit zwei Monaten in Spannung und Unthätigkeit, und wir wußten nicht, wie wir unſer Betragen gegen die Araber einrichten ſollten, die uns umgeben und ihre Zeit nicht verloren; denn der Bei von Medeah benützte unſre Unentſchloſſenheit, und legte der Stadt Blida, die uns zufallen ſoll, eine ſtarke Kontribution auf. General Damremont hält ſich fortwährend zu Bona auf. Das geſtern von da angekommene Dampfboot hat uns die Nachricht gebracht, daß die Unterhandlungen mit Achmet Bei eifrig fortgeſetzt würden. Die dem Bei vorgeſchlagenen Bedingungen kennt man nicht; doch verſichert man, der Bei wolle ſich verpflichten, alle Vorbereitungskoſten der Expedition zu bezahlen. (Bekanntlich melden direkte Nachrichten aus Bona von ſpäterem Datum, daß die Unterhandlungen ſich zerſchlagen haben.)

## Amerika.

Nach einem Berichte des Brittiſchen Geſandten an Lord Palmerſton werden in Braſilien mehr Sklavenſchiffe, als ſeit langer Zeit, immer unter portugieſiſcher Flagge, ausgerüſtet. Es hat ſich eine Geſellſchaft für den Sklavenhandel gebildet, die unter ihren Mitgliedern Männer von Bedeutung zählt, und welche die Abſicht haben ſoll, zu dieſem ſchändlichen Handel Dampfboote anzuwenden, um den brittiſchen Kreuzern leichter zu entgehen. Die Sklavenhändler können zu 11 Prozent ſich zu Havre verſichern. Dieſer geringe Betrag beweiſt, wie gewinnreich und mit verhältnißmäßig geringem Riſico dieſer Handel verbunden iſt. Die Theilnehmer an demſelben ſind meiſt Portugieſen, zum Theil aber auch Franzoſen.

## Allerlei.

### Das Volksfeſt von zwei Seiten.

(Eingeſandt.)

Nichts ſchöneres als das Volksfeſt! Dreißig bis vierzigtauſend Menſchen fröhlich vereinigt, und was die Hauptſache iſt, ohne Unterſchied der Stände, der Geringſte neben dem Vornehmſten dieſelben Genüſſe ſuchend und theilend, iſt ein ſchönes Schauſpiel.

Dabei der vermehrte Geldumlauf. Einige Hunderttauſend Gulden theils von Fremden, theils von Einheimiſchen mehr ausgegeben, dienen zur Belebung mancher Nahrungszweige, und ſelbſt der Regen, der jedes Jahr eine Menge Putz zerſtört, dient hiezu.

Dieß iſt die ſchöne Seite. Aber bedarf Nürnberg, das faſt jede Woche ein kleines Volksfeſt in der Nachbarſchaft oder in einer ſeiner Straßen hat, noch einer ſolchen Zerſtreuung? Iſt ſie in einer Fabrikſtadt, die nur durch Fleiß und Sparſamkeit blühend werden kann, an ihrem Platze? Dieſe Fragen könnten nur dann richtig beantwortet werden, wenn durch genaue ſtatiſtiſche Rechnungen die Vortheile gegen die Nachtheile abgewogen würden. Hiezu fehlen uns die Daten; doch wollen wir Einiges andeuten.

Die erſte Aufklärung könnte das Leihhaus geben, das zur Zeit des Volksfeſtes viele tauſend Pfänder erhält, von denen ſehr viel nicht wieder eingelöſt werden. Jemand verſetzte beim erſten Volksfeſt ſein Bett und hat es, obgleich nun zwölf Jahre verfloſſen ſind, nicht wieder anſchaffen können. Dieß zeigt, daß viele Leute, die kein Geld haben, Schulden machen, um ſich auf dem Volksfeſt Genüſſe ſchaffen zu können, die ihre Verhältniſſe überſteigen und die ſie anderwärts um den halben Preis haben könnten, denn in der Regel iſt dort Alles um 50 bis 100 Procent theurer oder wird doch nur in der halben Maſſe gegeben. Offenbar vermehrt daher das Volksfeſt die Armuth und die Liederlichkeit. Auch häufen ſich nach demſelben die Geſuche um Unterſtützungen, und Mancher, der ſein Holz verkauft hat, bedarf im Winter, um nicht zu erfrieren, des Armenholzes.

Die zweite Aufklärung wäre von den verſchiedenen Gewerbsmeiſtern hinſichtlich der verſäumten oder zurückgebliebenen Arbeit zu erhalten. Viele arbeiten zwar vor oder nach, und bringen das Verſäumte dadurch wieder ein. Bei den meiſten geſchieht das aber nicht und gewiß nicht zu hoch ſchlägt man den Arbeitsverluſt während der 8 bis 10 Tage des Volksfeſtes auf 30,000 Gulden an.

Name zeigt, ein Toryblatt, und hiernach der Legion, als einer Schöpfung der Palmerſton'ſchen Politik, von Anfang an nicht gewogen — ſchreibt: „Dieſe Unglücklichen, welche jetzt als Auswürflinge und Bettler an die britiſchen Küſten zurückgekehrt ſind, haben ihren ſpaniſchen Unterricht in Scenen des Raubs und Blutvergießens wohl benützt, und machen nun in unſerer Gegend ſo wie anderwärts die Straßen unſicher. Sie treiben ihr Unweſen wie die ſchlimmſten „Highwaymen" früherer Zeiten, wo man einzeln und unbewaffnet ſich kaum auf eine kurze Strecke von den Städten entfernen konnte."

## Portugal.

Marſchall Saldanha hat Proklamationen an das portugieſiſche Volk und die Armee erlaſſen, wovon Folgendes ein Auszug iſt: „Portugieſen! die Stimme des Vaterlandes hat ſich vernehmbar gemacht; das Heer, das für die Freiheit ſo viele Opfer gebracht, hat wieder zu den Waffen gegriffen, und wird ſie nicht eher niederlegen, als bis erſt Portugal von ſeinen Unterdrückern befreit iſt. Wo iſt die Charte, deren Erkämpfung ſo viel Blut gekoſtet hat? Unter die Füße getreten von einigen Ruchloſen, unterlag ſie einer neuen Uſurpation; mit ihr verlor das Volk Frieden und Ruhe im Innern, Kredit und Achtung im Ausland. Was iſt aus der Sicherheit der Perſon und des Eigenthums geworden, aus der Freiheit der Preſſe, der Unverletzlichkeit eurer Häuſer, der Heiligkeit des Briefgeheimniſſes? Doch ſo viele Verbrechen gegen das Vaterland, gegen unſere höchſt muſterhafte conſtitutionelle Königin Donna Maria II. und gegen alle Bürger ſollen nicht ungeſtraft bleiben. Die Freiheit ſoll noch einmal ihren Thron in Liſſabon aufſchlagen. Das Schwert, das ich zu ihrer Vertheidigung geſchwungen, will ich nicht in die Scheide ſtecken, bis die Charte in der Hauptſtadt des Königreichs wieder proklamirt ſeyn wird. Portugieſen! Fürchtet euch nicht, ich komme, euch zu befreien, nicht zu unterdrücken. Wer nicht wider uns iſt, iſt für uns; wer aber jenen Rebellen den mindeſten Beiſtand leiht, der ſoll als unſer Feind betrachtet werden, und jedes Amt, das er bekleiden mag, verlieren; wer gegen einen meiner Soldaten den Degen zieht, wird unvermeidlich erſchoſſen werden. Wählt zwiſchen Freiheit und Unterdrückung, zwiſchen Leben und Tod, zwiſchen Treue und Rebellion! Entſcheidet euch, denn in wenigen Tagen werde ich vor euren Wällen ſtehen. Soldaten! ihr ſeid vereinigt in der Vertheidigung der gerechteſten Sache; das Vaterland ſeufzt unter einer neuen Gewaltherrſchaft. Die Tochter des großen Pedro iſt eine Gefangene in ihrem eigenen Palaſte, wo ſie den Hohn des niedrigſten Pöbels zu erdulden hat. Wir marſchiren, um beide zu befreien, um der Tochter unſers großen Anführers und unſerm Vaterland unſere Schuld zu bezahlen.

Saldanha."

## Frankreich.

Paris, 30. Aug. Die Regierung ſoll aus Madrid Nachrichten erhalten haben, die ſie Bedenken trage bekannt zu machen. Am Morgen des 22. hätten 77 Deputirte bei Arguelles ſich verſammelt und nachſtehenden Antrag entworfen: 1) Abſetzung Chriſtinens als Reichsverweſerin und Einſetzung einer aus 5 Mitgliedern beſtehenden Regentſchaft durch die Cortes. Die bisherige Regentin könnte bei ihrer Tochter bleiben. 2) Anklage gegen die Generale Eſpartero, La Hera, Ribero, Van Halen und gegen alle Theilnehmer des Komplots zum Sturz des Miniſteriums Calatrava. 3) Aufgebot aller Spanier vom 16ten bis zum 40ſten Jahr. 4) Abſetzung aller Offiziere des Armeecorps Eſpartero's. 5) Einſetzung einer außerordentlichen Kommiſſion zur Beſtrafung Aller, die ſich dem neuen Regierungsſyſtem widerſetzen würden. Dieß wäre endlich die vollkommene Revolution mit dem Wohlfahrtsausſchuß. Es könnte freilich ſeyn, daß die Neuigkeitsmacher hier ſich blos vorſtellen, ſo müſſe es kommen. Doch iſt der Telegraph im intereſſanteſten Moment mit ſeinen Mittheilungen ſo ſparſam, und das iſt einigermaßen verdächtig.

## Preuſſen.

Berlin, 26. Auguſt. Der bekannte Dr. Heinrich Laube ſitzt jetzt ſeine Strafzeit, die durch Begnadigung von ſieben Jahren auf ein und ein halbes Jahr ermäßigt worden, in Muskau ab, wo Semilaſſo von Aegypten aus ſchon Anſtalten getroffen haben ſoll, um dem gleichgeſinnten Freunde das Leben angenehm zu machen.

(N. Würz. Z.)

## Italien.

Das Diario di Roma gibt folgende Nachrichten über den dortigen Geſundheitszuſtand: „Die ängſtliche Ungewißheit der verfloſſenen Tage über die Urſachen, welche unſern Geſundheitszuſtand verſchlimmert haben, hat ſich leider in ſchmerzliche Gewißheit verwandelt. Die Aerzte, die bisher in dem Urtheile über die hier herrſchenden Krankheiten uneins waren, ſtimmten jetzt alle in der Behauptung überein, daß viele von den vorgekommenen verdächtigen Fällen für nichts anderes, als für die aſiatiſche Cholera zu halten ſeyen, indeß andere Fälle nichts, als in dieſer Jahreszeit bei uns ſelten gefährliche kalte Fieber ſind, die durch den Gebrauch der China und ihrer verſchiedenen Präparate geheilt werden können. Bei dem Zuſammentreffen dieſer verſchiedenen Krankheitsurſachen mußte die Anzahl der Erkrankungen und der Sterbefälle in einem Grade zunehmen, der das Volk einigermaßen ängſtigte, und außerordentliche Maßregeln und Vorkehrungen erheiſchte, welche früher unzeitig und voreilig geweſen wären. Nachdem wir dieſe freimüthige Erklärung im Allgemeinen vorausgeſchickt haben, befürchten wir nicht, Lügen geſtraft zu werden, wenn wir noch beifügen, daß der Charakter der aſiatiſchen Cholera, wie dieſelbe in Rom ſich manifeſtirte, ſich bisher weit weniger bösartig, als in den meiſten europäiſchen Hauptſtädten gezeigt hat. Zum Beweiſe dürfte die Bemerkung hinreichen, daß an dem Tage, an welchem die meiſten Erkrankungsfälle vorgekommen ſind, dieſe die Zahl von 132 nicht überſtiegen haben, und daß die Zahl der Todesfälle ſich an demſelben Tage nur auf 53 belaufen hat; an den folgenden Tagen hat ſich bereits eine Abnahme ergeben. Da in dieſen Tagen eine bedeutendere Zahl der Erkrankten in Geneſung begriffen war, und die Zahl der ſchnellen Todesfälle ſich vermindert hat, ſo darf man ſich der tröſtlichen Hoffnung überlaſſen, daß die Krankheit bereits im Abnehmen iſt."

## Afrika.

Algier, 18. Auguſt. Man hat ſchon lange geſagt und wiederholt, daß die kleinſten Urſachen oft die größten Folgen haben. Der mit Abd-el-Kader geſchloſſene Vertrag iſt ein neuer Beweis dieſer Wahrheit. Die Eile,

Jährl. Abonnementspreis 4 fl. 48 xr.; halbjähriger: 2 fl. 24 xr. vierteljährig: 1 fl. 12 xr. Im 1. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 xr.; im II. 6 fl. 31 xr.; im III. 7 fl. 2 xr. Einzelne Blätter vier Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung
## von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Vierter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost und Postämter nehmen Bestellungen an.

Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 xr. berechnet.

Plangemäse Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirschner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 248. Dienſtag. Nürnberg, den 5. September 1837.

## Inland.

München, 28. Aug. In der heutigen Sitzung der 2ten Kammer bemerkte der Abg. Fürſt Karl von Oettingen-Wallerſtein, daß der zweite Ausſchuß die Frage über die Apanage des Königs Otto wieder aufgeworfen habe, und daß er, wie beim Rechenſchaftsbericht, mit dem Ausſchuß in der Bejahung der Frage der Pflichtigkeit zur Zahlung übereinſtimme. In dem Ende habe er noch einige Bedenken, welche damals gegen die Anſprüche des Königs Otto erhoben wurden, zu beſeitigen; er erlaube ſich demnach an den Miniſtertiſch die Frage, ob König Otto die bayeriſche Verfaſſung beſchworen? — Der Königl. Staatsminiſter des Hauſes und des Aeußern Frhr. v. Giſe: Er könne die beſtimmte Erklärung geben, daß dieſes 1834 zu Nauplia geſchehen; eben ſo daß König Otto auf die Succeſſion in Bayern nicht verzichtet, ſondern dieſelbe unter gewiſſen Umſtänden ſich ausdrücklich vorbehalten habe. — Abg. Fürſt von Wallerſtein: Damit, glaube er, ſeien die gegentheiligen Bedenken gehoben. — v. Harsdorf: Jedes Urtheil habe eigentlich nur einen einzigen Grund, alle andern ſeien nur Arabesken und Rahmen. So auch im vorliegenden Falle; und der Grund für den Fortbezug der Apanage des Königs Otto ſei, weil ſie den Erſatz fur die Hausdomänen biete. Dr. Hutter: Sehr viel ſei über den vorliegenden Gegenſtand bei Gelegenheit des Rechenſchaftsbereichts, zu welcher Zeit er gerade abweſend war, geſprochen, der Hauptpunkt aber gar nicht erwähnt worden. Das Geſetz über die permanente Zivilliſte ſei Theil der Verfaſſung, und dort ſei auch dieſe Frage entſchieden; es heiße, ein volljähriger Prinz habe Anſpruch auf die Apanage, in ſofern er nicht etablirt ſei. Volljährig ſei nun König Otto, aber auch etablirt; denn wenn ein König es nicht wäre, wer auf der Welt ſollte es denn ſeyn? Die Beziehung auf das frühere Familiengut könne nicht mehr gelten, denn der König ſelbſt habe als König kein Familiengut mehr; es gebe in dieſer Beziehung nur ein Staatsgut, und habe der König ein Gut, ſo beſitze er es gerade wie jeder Private. Das per pactum et providentiam majorum könne nicht mehr Anwendung finden, ſeit die Verfaſſung die frühern Hausverträge erſetzte.

Das Reſultat dieſer Berathung war, daß die Kammer die jährliche Apanage von 80,000 fl. für König Otto von Griechenland bewilligt.

München, 2. September. Ich theile Ihnen folgenden an die Kammer der Abgeordneten ergangenen „Beſchluß der Kammer der Reichsräthe über die Beſchwerde der Bierbrauer in Augsburg wegen Rückvergütung des Lokalmalzaufſchlages" mit; welcher ſo lautet: „Die Kammer der Reichsräthe hat die ihr am 10. Aug. d. J. mitgetheilte, hier rückfolgende Beſchwerde der Bierbrauer der Stadt Augsburg über Verletzung verfaſſungsmäßiger Rechte, 1) durch ungeſetzliche Ausdehnung eines der Stadt Augsburg bewilligten Lokal-Bieraufſchlages, und 2) durch kompetenzwidrige Exekution und beziehungsweiſe Sperre ihres Gewerbes wegen dieſer Konſumtions-Auflage, in ihrer heutigen (31 Auguſt) Sitzung berathen und beſchloſſen, daß auch ſie dieſelbe als zuläſſig und begründet erachte, um ſie Sr. Maj. dem Könige mit der ehrerbietigſten Bitte vorzulegen, derſelben die Allerhöchſte Abhülfe zu gewähren." — Die Kammer der Abgeordneten beſchäftigt ſich fortwährend mit dem Budget.

Aus Reichenhall vom 30. Auguſt. Heute Abend gegen 8 Uhr fuhren JJ. MM. der König und die Königin durch die beleuchtete Hauptſtraße unſerer Stadt, begleitet von einem Detaſchement unſerer Bürgerkavallerie, hielten vor dem Poſtgebäude, vor welchem ein Spalier von Jägern, die hier als Grenzbeſatzung garniſoniren, aufgeſtellt war, an, und geruhten während des Umſpannens die Aufwartungen der Juſtiz-, Salinen- und Forſtbeamten, der Garniſons- und Bürger-Offiziere und des Bürgermeiſters anzunehmen. JJ. MM. ſprachen huldvollſt mit mehreren der HH. Beamten, ſo wie dem Hrn. Bürgermeiſter vom Wagen aus.

Würzburg, 2. September. Das heutige Intelligenz-Blatt enthält eine Verordnung der königlichen Regierung des Untermainkreiſes über die Bewirthſchaftung der Gemeindewaldungen, welcher zufolge die Vertheilung des Holzes an die einzelnen Gemeindeglieder nur nach beſchäftigter Fällung und Aufarbeitung in normalmäßige Klafter und Wellen geſchehen, und ſo lange das Brennholz-Bedürfniß der Einwohner nicht genügend befriedigt iſt, keine Verſteigerung vorgenommen werden darf. Bei ſolchen Abgaben oder Verwerthung an die Einwohner der betreffenden Gemeinde iſt die Bedingung feſtzuſetzen, daß das überlaſſene Holz nicht weiter verkauft werden darf, und derjenige, welcher ſich gegen dieſe Bedingung verfehlt, bei dem erſten Falle ein Jahr, bei dem zweiten drei, und bei dem dritten für immer von derlei Holzbezügen ausgeſchloſſen wird.

## Ausland.

### England.

London, 28. Aug. Die Soldaten der aufgelöſten brittiſchen Hülfslegion ſind ihren Landsleuten eine große Plage. Der Blackburn Standard — freilich, wie der

des Lebens den Menſchen zum Selbſtmord, ſo macht er nicht nur ſeinen Leiden ein Ende, ſondern er zerſtört auch die Zukunft. Ein Menſch wird es nie bereuen, daß er ſich den Arm hat abnehmen laſſen, aber es kann und wird ihm faſt immer reuen, daß er ſich ſelbſt den Tod geben wollte.

## Der Invalide.

Ein greiſer Invalide
Saß auf der Lagerſtatt,
Wundkrank an manchem Gliede,
Und flehte ſterbensmatt:

„Noch einmal möcht' ich ſehen
„Des großen Kaiſers Bild,
„Noch einmal vor ihm ſtehen,
„Wie einſt im Schlachtgefild'.

„Dann werd ich ohne Grauen,
„Voll Muth und Zuverſicht,
„Dem Tod in's Antlitz ſchauen,
„Bis mir das Auge bricht."

Er ſinkt zurück vor Schwäche.
Sie tragen ihn zum Saal;
Dort glänzt des Bildes Fläche
Im ſanften Abendſtrahl.

Sie heben ihn vom Lager,
Es ſtützt ihn manche Hand;
So ſteht er, bleich und hager,
Dem Kaiſer zugewandt.

Da träumt der Invalide
Sich in die Schlacht marſchirt,
Und ſich auf's Neu' im Gliede
Vom Kaiſer kommandirt.

Sein Herz iſt kampfestrunken,
Er ruft im Jubelton,
Im Blicke Siegesfunken:
„Hoch, hoch Napoleon!"

Und als er ſo geſprochen,
Lallt er kein Wörtlein mehr;
Sein Auge ſtarrt gebrochen,
Sein Körper iſt ſo ſchwer.

Auf dem entſchlaf'nen Greiſe
Spielt ſanft das Abendroth;
Rings ſprechen alle leiſe:
„Ein ſchöner Heldentod!"

## Logogryph.

Mein Ganzes iſt ein unreif Weſen,
Das in gar mancherlei Geſtalt
Zu Leckerbiſſen auserleſen
Die Tafel ziert, oft warm, oft kalt.
Das erſte Zeichen weg, ſo findet
Ein Weſen ſich, das lebt und kriecht;
Das ſich durch dieſes Leben windet
Und manchen Rieſen ſchon beſiegt.

H. P.

Auflöſung der Charade in Nr. 240 d. Bl.:
Mausloch.

## Hieſiges.

Witterungs-Beobachtung am 2ten September.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 26'' 11''' | 26'' 11½''' | 26'' 11½''' |
| Thermometer | + 8 Gr. | + 11½ Gr. | + 9 Gr. |
| Hygroſkop | mittel | trocken | mittel |
| Windrichtung | W. | W. | W. |
| Atmoſphäre | trüb | hell | trüb |

Perſonenfrequenz auf der Nürnberg-Fürther Eiſenbahn vom 27. Auguſt bis 2. September inkluſive:

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Sonntag, | den 27. | Auguſt | 3788 | Perſ. |
| Montag, | „ 28. | „ | 1918 | „ |
| Dienſtag, | „ 29. | „ | 1233 | „ |
| Mittwoch, | „ 30. | „ | 1316 | „ |
| Donnerſtag, | „ 31. | „ | 1957 | „ |
| Freitag, | „ 1. | Sept. | 1092 | „ |
| Samſtag, | „ 2. | „ | 973 | „ |

12,257 Perſ. Ertrag 1579 fl. 42 kr.

### Theater-Nachricht.

Das hochverehrte Publikum wird hierdurch in Kenntniß geſetzt, daß während der Dauer der Meſſe die Anfangsſtunde des Theaters um 7 Uhr bleibt.

### Bräumeiſter-Geſuch.

Ein mit guten Zeugniſſen verſehener Bräumeiſter, der ſchon mehrere Jahre in gleicher Eigenſchaft oder als Oberknecht gedient hat, kann in einer Provinzialſtadt Bayerns unter ganz vortheilhaften Bedingungen in obiger Eigenſchaft oder auch als Geſchäftsführer Unterkunft finden. Wo? ſagt die Expedition dieſes Blattes.

### Anzeige.

Wir haben nachſtehende Artikel erhalten:

Fein franz. Silber moiré-Papier mit Dessins.
Schwunglineale in verſchiedenen Größen.
Winkelmaß, breite und lange, in verſchiedenen Größen.
Franzöſiſche durchſichtige Oblaten in Schächtelchen.
Lederne Sandrack-Wiſcher.
Sandrac in kleinen Fläſchchen.
Sehr ſchöne rothe Dinte in Fläſchchen.
Unauslöſchbare Dinte für Wäſche zu zeichnen, in Gläschen mit Futteral.
Schweizer-Häuſer u. Landſchaften, illum. u. ſchw.
Mehrere Vorlegblätter zum Nachzeichnen, einzeln und in Heften, Zeichen- u. Skizzenbücher ꝛc.
Anſicht der feierlichen Auffahrt Sr. Majeſtät des Königs, zur Eröffnung der Ständeverſammlung in München. Illum. 2 fl. 24 kr. ſchwarz 1 fl. 12 kr.,
welche wir zur gefälligen Abnahme beſtens empfehlen.

J. A. Endter'ſche Buch-, Kunſt- und Papierhandlung.

### Theater.

Montag den 4. Sept. Zweite Gaſtdarſtellung der Madame Janik, vom K. K. ſtändiſchen Theater zu Peſth. „Die Nachtwandlerin." Große Oper in zwei Akten. Muſik von Bellini. Als Gaſt: Mad. Janik: „Amine."

ahrt hin. Wäre die Bahn doppelt, würde die Geſellſchaft geſtern 50,000 Perſonen haben transportiren können. So aber konnten nur 14 bis 16,000 Reiſende befördert werden. Die Einnahme ſoll ſich auf 18 bis 20,000 Fr. belaufen haben.

## Oeſterreich.

Wien, 28. Auguſt. Erzherzog Maximilian, Hochmeiſter des ſeit dem Jahre 1210 in Wien beſtehenden und durch Leopold den Glorreichen in Oeſterreich eingeführten teutſchen Ordens, iſt nach Schleſien abgereiſt, um die dort neu angekauften Ordensgüter zu beſichtigen. Zugleich ſoll Ritterſchlag ſtattfinden; denn die Gelübde dieſes Ordens ſind nicht aufgehoben und die Zulaſſung bereits aufgenommener Kandidaten zum Noviziat und der Novizen in den Orden, ſowie das Vorrücken in die Commenden, beſteht noch. Auch binden den jeweiligen Hochmeiſter alle Beziehungen, die ihn ſonſt an das Großkapitel banden, noch gegenwärtig an den Kaiſer, als Familienoberhaupt und Regenten.

## Sachſen.

Leipzig, 28. Auguſt. Die Brockhauſiſche Verlagshandlung zeigt nun öffentlich an, daß vom 1. Oktober an die neue Leipziger Allgemeine Zeitung mit dem Motto: „Wahrheit und Recht, Freiheit und Geſetz!“ erſcheinen werde. Sie wird täglich einen Bogen in Hochquart geben mit geſpaltenen Kolumnen. Ueber den Preis der neuen Zeitung wird noch nichts geſagt.

## Großherzogthum Heſſen.

Mainz, 30. Auguſt. Es iſt bereits bemerkt worden, wie der Bericht des Darmſtädter Eiſenbahn-Ausſchuſſes hier große Senſation gemacht hat; dieſe wurde aber noch mehr genährt durch die Anweſenheit des H. E. E. Hoffmann und durch eine Zuſammenberufung hieſiger Bürger zu einer gemeinſamen Beſprechung der Eiſenbahn-Angelegenheit, insbeſondere zu einer Berathung über die zu ergreifenden Schritte, um der höchſten Staats-Regierung überzeugende Beweiſe zu verſchaffen, daß es nicht der Wunſch der Geſammt-Bürgerſchaft ſei, wie man in Darmſtadt zu glauben ſcheine, die Eiſenbahn auf der rechten Mainſeite angelegt zu ſehen, ſondern daß vielmehr der größte Theil hieſiger Angehöriger wünſche, dieſe einflußreiche Beförderungs-Anſtalt auf heimiſchem Boden gegründet zu wiſſen. Unter den Theilhabern an dieſer Konferenz befanden ſich auch vier Stadträthe, welche es übernahmen, bei dem Hrn. Bürgermeiſter über dieſen, als die örtlichen Intereſſen in ihrem Kern berührenden Gegenſtand, eine eigene gemeinderäthliche Sitzung zu veranlaſſen. Gleichzeitig wurde eine Petition an Se. Königl Hoh. unſere Durchlauchtigen Großherzog vorgelegt, worin Allerhöchſtderſelbe erſucht wurde, der hieſigen Eiſenbahn-Geſellſchaft ihr Geſuch um Konceſſion für die rechte Seite nicht bewilligen zu wollen. Dieſes unterthänige Geſuch wurde in zwanzig verſchiedenen Exemplaren bei den Bürgern der Stadt in Umlauf geſetzt, und ging geſtern bereits, mit vielen Unterſchriften verſehen, mittelſt einer eigenen Deputation nach Darmſtadt. Die ſtadträthliche Sitzung hatte ebenfalls ſtatt, obgleich nicht in geſetzlicher Form und geſetzlicher Wirkung. Eine legale Seſſion über, der Gemeinde-Ordnung fremde Gegenſtände kann nämlich nur in Folge einer Ermächtigung ad hoc von Seite des Kreisrathes ſtatt finden; es beſchränkte daher der Stadtrath ſeine Zuſammenkunft auf eine konfidentielle Beſprechung und ſeine Beſchlußnahme auf das Petitum zu einer deßfallſigen Ermächtigung. Aus dieſer proviſoriſchen Beredung verlautbart indeſſen im Publikum, daß die große Mehrheit der Anſicht wäre, der höchſten Staatsregierung in einem motivirten Gutachten die ſubmiſſeſte Bitte zu unterlegen, nur die linke Seite zur Anlegung einer Eiſenbahn konceſſioniren zu wollen.

## Schweiz.

Zürich, 28. Auguſt. Die eidsgenöſſiſche Münzkommiſſion iſt in der Bundesſtadt Luzern verſammelt. Doch an eine Vereinigung zu einem eidgenöſſiſchen Münzfuß iſt kaum zu denken.

## Allerlei.

### Bemerkung über den Selbſtmord.

*Von Napoleon auf St. Helena dictirt, und niedergeſchrieben von ſeinem Kämmerling Marchand. Teutſch mitgetheilt von Dr. F. J. A. Schneidawind.*

Den 10. Auguſt 1820.

Hat ein Menſch das Recht, ſich ſelbſt den Tod zu geben? Ja, wenn ſein Tod Niemanden beeinträchtigt und das Leben ein Uebel für ihn iſt.

Wann iſt das Leben für den Menſchen ein Uebel? Wenn es ihm nur Leiden, nur Qualen bietet: Da aber Leiden und Widerwärtigkeiten jeden Augenblick wechſeln, ſo iſt kein Zeitpunkt im Leben, wo der Menſch das Recht hätte, ſich zu tödten. Ein ſolcher Zeitpunkt könnte etwa erſt in der Todesſtunde eintreten, weil der Menſch erſt dann die Ueberzeugung gewonnen hätte, ſein Leben ſei nur ein Gefolge von Uebeln und Schmerzen geweſen.

Es gibt keinen Menſchen, der nicht, wenn er der Laſt des Seelenleidens erlag, mehr als einmal Luſt bekommen hätte, ſich das Leben zu nehmen; keinen, der nicht nach wenigen Tagen in Folge der mit ſeiner Stimmung und den äußern Umſtänden vorgegangenen Veränderungen es bereut hätte.

Ein Menſch, der ſich Montags das Leben genommen, hätte Samſtags gerne gelebt, und man bringt ſich doch nur einmal um. Das Menſchenleben beſteht aus Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft; das Leben muß alſo ein Uebel für ihn ſeyn, wo nicht für Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Iſt es aber nur für die Gegenwart ein Uebel, ſo opfert er die Zukunft. Die Widerwärtigkeiten Eines Tages berechtigen ihn nicht, ſein zukünftiges Leben aufzuopfern; nur der Menſch hätte das Recht, ſich ſelbſt den Tod zu geben, für welchen das Leben ein Uebel wäre, und der gewiß wüßte — was er aber unmöglich wiſſen kann — daß es immer ſo ſeyn werde, daß es ſich nie, weder durch veränderte Umſtände und Lagen, noch durch Angewöhnung oder durch die Länge der Zeit anders geſtalten werde; was wieder unmöglich iſt.

Ein Menſch, welcher der Laſt der gegenwärtigen Leiden erliegt und ſich den Tod gibt, begeht ein Unrecht gegen ſich ſelbſt; er gehorcht aus Verzweiflung und Schwachheit einer augenblicklichen Anwandlung oder Laune und opfert dieſer ſein ganzes künftiges Seyn auf.

Der Vergleich mit einem Arme, der den Brand hat, und den man abnimmt, um den Körper zu retten, taugt nichts. Wenn aber der Wundarzt den Arm abnimmt, weiß er es gewiß, daß im Unterlaſſungsfalle der Körper zu Grunde gehen müßte; dieß iſt keine Gefühlsſache, es iſt etwas wirkliches. Bringt aber Ungemach

dem Religionsunterrichte von dafür als Civiliſationslehrer gebildeten moſaiſchen Theologen, überzeugen, daß ſchon ihre alten Propheten eine Perſon angekündigt hatten, welche eine allgemeine geiſtige Religion ſtiften, und in derſelben vollkommenen Unterricht ertheilen werde, V. Buch Moſes 18. 15., Jeremias 31. — 34., Pſalm 40. 8. — 10., Jeſaias 9, 2. 6. Dieſe Perſon wurde auf mancherlei Art kenntlich gemacht, indem ſie von einer Jungfrau ſollte geboren werden, Jeſaias 7, 14. und zwar aus Davids Stamm, Jeſaias 11, 1. 2., ſo wie zu Bethlehem, Micha 5, 1. Weil nun aber die Phariſäer und talmudiſch geſinnten Juden nicht daran glauben, (und auch nicht daran, was Moſes im I. Buch 3, 15., und daſelbſt 22, 18., dann 49, 10.) ſo ſprach ſich Chriſtus im Evangelium Johannis 5, 46. und 47. aus: „Wenn ihr Moſi glaubtet, ſo glaubtet ihr auch mir, denn er hat von mir geſchrieben, ſo ihr aber ſeinen Schriften nicht glaubet, wie werdet ihr meinen Worten glauben.“ Ferner Jeſaias 64, 16., alſo lautend: Biſt du doch unſer Vater, denn Abraham weiß von uns nicht, und Iſrael kennt uns nicht ꝛc. Das Judenthum muß alſo rein und wahr durch das alte Teſtament gehen, wann es zu dem Lichte des neuen Teſtamentes (zur Annäherung und Verbrüderung mit Chriſten) gelangen will oder ſoll. Deßhalb wenden erleuchtete Staatsregierungen Alles an, um unter ihren Kultus-Miniſterien, geiſtliche moſaiſche Oberbehörden in die Juden zweckmäßig einwirken zu laſſen, demnach tüchtige moſaiſche Religionslehrer geeignet heranbilden, und ſorgſam prüfen zu laſſen, dadurch das Judenthum von talmudiſchen Irrthümern aus den Feſſeln von verſchmitzten Rabbinern zu befreien, welches die wahre geiſtige und moraliſche Emancipation der Juden aus ihrer Blindheit und Verſtocktheit iſt, und welche vorher unausweichlich Bedingung zur bürgerlichen Emancipation der Juden bleibt, wann letztere nicht als unmoraliſch und unwürdig Emancipirte in jene höchſt unglückliche Lage nochmals kommen ſollen, wo ſie vom 12. bis 14. Jahrhundert, angeblich wegen ihrer den Chriſten unerträglichen Religion, in der Wahrheit wegen ihrer Reichthümer, in allen europäiſchen, und inſonderheit in den teutſchen Staaten barbariſch ermordet und ausgetrieben wurden. Das wäre weit ärger, als der verächtliche und eben ſo gefährliche Hepphepp-Ruf vom Jahre 1819.

Für dieſen menſchenfreundlich und edlen Zweck gibt einer der erſten jüdiſchen Theologen, der Oberrabbiner Dr. Abraham Geiger in Wiesbaden, dermalen ſeine Zeitſchrift für jüdiſche Theologen heraus, welche hoffentlich von jeder weiſen und hohen Staatsregierung nicht unberückſichtigt bleiben wird.

Et vitam impendere vero.

## Inland.

München, 30. Auguſt. In der Kammer der Abgeordneten ſpricht ſich namentlich bei Gelegenheit der Berathung über das Budget der Bildungsgang unſerer Zeit ſehr lebendig aus. Die Königl. Staatsregierung gewinnt durch ein Aufmerkſammachen auf hie und da herrſchende Mängel und Gebrechen, wenn auch nicht bei Allem ſogleich geholfen werden kann, doch die Kenntniß, wo zu helfen iſt. Sie erfährt zugleich, wo es unſerer Zeit fehlt, was ſie beſitzt, was ſie begehrt, was ſie bedarf und was ſie zu erreichen ſich beſtreben muß, um in den Schranken des Wetteifers mit unſern handelverbündeten Brüdern nicht unterliegen zu müſſen. Wie in der baden'ſchen und ſächſiſchen Kammer hat auch in dieſen Tagen in der bayeriſchen Kammer der Abgeordneten der II. Sekretär Herr Dr. Willich den Wunſch ausgedrückt, am Bundestage die konſtitutionelle Angelegenheit des Königreichs Hannover im Geiſte der teutſchen Bundesverfaſſung überwachen zu laſſen, an welchen Wunſch ſich die Mehrheit der Kam- angeſchloſſen hat.

## Ausland.

### England.

London, 26. Auguſt. Wie groß die geprieſene Ruhe unter Lord Mulgrave's Verwaltung in Irland ſeyn mag, dürfte ungefähr daraus zu entnehmen ſeyn, daß kein Fuhrmann ſich getraut, das Bier der großen Brauerei des Hrn. Gunneß von Dublin durch die Inſel zu verfahren. Ebenſo bezeichnend aber iſt es auch, daß ein miniſterielles Journal dieß triumphirend verkündet, und daraus einen Beweis zu Gunſten der Popularität der Miniſter entnehmen zu wollen ſcheint, indem die Herren Gunneß bei der letzten Wahl gegen die miniſteriellen Kandidaten geſtimmt haben. Im Uebrigen weiß man, daß die genannte Brauerei von O'Connelliten in Verruf erklärt worden iſt, und dieß allein dürfte ſchon hinreichen, um eine Bierladung lebensgefährlich für die Fuhrleute zu machen.

### Spanien.

Madrid, 20. Aug. Die Straßen San Bernardo, Fuencarral, San Luis und das Quartier des Conſejos ſind ſeit 3 Uhr Nachmittags mit Leuten angefüllt, die nicht aufhören zu ſchreien: „Nieder mit den Miniſtern! Nieder mit den feigen Kriegsknechten! Nieder mit den Rückſchreitern! Nieder mit dem franzöſiſchen Geſandten!“ Niemand thut ihnen Einhalt, und ſie werden ſelbſt von den Frauen noch aufgemuntert. Ich glaube nicht, daß die Nacht vergeht, ohne daß in den Straßen der Hauptſtadt Blut fließt. Die Nationalmiliz, die Volksbehörden, ſind der Einſetzung der neuen Miniſter ſchlechterdings entgegen. Zudem ſind allein Don Miguel und Bardaji da, denn Eſpartero befindet ſich ſeit vorgeſtern zwei Stunden von hier. Pita Pizarro iſt verſteckt; er hat heute Ihrer Maj. melden laſſen, daß er das Portefeuille nicht annehme. Kein Menſch will ſich die Verantwortung dieſes Miniſteriums aufladen. Es iſt nothwendig, daß die Königin ſich ausſpricht. Heute Morgen um 10 Uhr hat man den Palaſt mit Bataillons umſtellt und an allen Ecken und Thoren Kanonen aufgepflanzt. Alle Häuſer ſind geſchloſſen. Bei der Puerta del Sol ſtehen gleichfalls zwei Geſchütze, und die Hauptwache, die ſonſt nur 50 Mann ſtark war, zählt ſeit heute zwei Kompagnien, 140 Mann. Der Infant Don Francisco ſoll der Königin gerathen haben, den abgetretenen Miniſtern ihre Portefeuilles zurückzugeben. Wenn nicht eingelenkt wird, kann es ſchlimm gehen. Eſpartero hat für ſein ganzes Leben allen Kredit verloren. Man verſichert, er ſei dieſen Morgen verkleidet entwichen, und habe ſeine Truppen zu Mezzas und Torrelodones im Stich gelaſſen.

### Frankreich.

Paris, 29. Auguſt. Man kann ſich keine Idee von den unüberſehlichen Maſſen machen, die ſich geſtern den ganzen Tag hindurch um den Abfahrtsort der St. Germainer Eiſenbahn drängten. Es gieng, wie eine Wall-

Jährl. Abonnementspreis 4 fl. 48 xr.; halbjähriger: 2 fl. 24 xr. vierteljährig: 1 fl. 12 xr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 xr.; im II. 6 fl. 32 xr.; im III. 7 fl. 2 xr. Einzelne Blätter vier Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung
## von und für Bayern.
Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.
(Vierter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 xr. berechnet.
Plangemässe Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirschner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 247. Montag. Nürnberg, den 4. September 1837.

### Zeitgemäße Verdeutlichung der Begriffe über das Wort Juden, Iſraeliten, Hebräer, ſo wie Moſaiſten, und wie die Juden Moſaiſten erſt werden können ꝛc.

Insgemein werden die Begriffe über vorſtehende Benennungen ſynonym gebraucht, und folglich uneigentlich angewendet, denn ſo wurde die Benennung Juden nicht hinreichend bezeichnen, wollte man ſolche von der Provinz Judäa in Paläſtina ableiten, indem bekanntlich Paläſtina in die Provinzen Galiläa, Samaria, Judäa und Peräa abgetheilt geweſen iſt. In der Provinz Judäa hatte beſonders der Stamm Juda oder Judäa ſeinen Wohnſitz, von ihm nicht allein, ſondern von noch eilf andern Stämmen leiten die dermaligen Juden in Europa ihre Abkunft her, nämlich außer dem Stamm Juda, von den Stämmen Ruben, Simeon, Levi, Dan, Naphtali, Gad, Aſſer, Iſaſchar, Zabulon, Joſeph und Benjamin, ſämmtlich Söhne von Jakob, welche er mit zwei Schweſtern, der Lea und Rahel, in geweſener Doppelehe (Bigamie) erzeugt hatte. Klar iſt daraus, daß der Name Juden nicht genau bezeichnend iſt. Auch iſt man nicht auf zuverläſſigem Wege, wenn man, wie es noch jetzt in Rußland geſchieht, die Juden Hebräer nennt, weil die eigentliche Landesſprache in Paläſtina und namentlich in Judäa eine der alten hebräiſchen Sprache ähnliche war, oder die ſyriſch-chaldäiſche, welche nur insgemein die hebräiſche genannt wurde, obgleich ſie von dieſer unterſchieden war, Joh. 5, 2. 19, 13. 20. Apoſt. Geſch. 21, 40. C. 22, 2. Sie wurde am meiſten geredet zu Jeruſalem, auch wurde ſie ſchon 721 Jahre (jener Zeitrechnung) vor Chriſto in Paläſtina geſprochen. Die alte hebräiſche Sprache war nicht völlig außer Gebrauch. Die heiligen Bücher des alten Teſtaments ſind darin geſchrieben. Man bediente ſich ihrer nur in Gebeten. Die hierinnen profunden Gelehrten der heutigen ſogenannten Juden verſtehen die eigentlich hebräiſche Sprache allerdings, allein die gewöhnlichen Juden (Plebejer) ſprechen bekanntlich einen Jargon (Idiom) von ſyriſch-, arabiſch, chaldäiſch und hebräiſch, herrührend aus den mehrmaligen Auswanderungen und Vertreibungen ihrer Voraltern, wobei ſie aus dem Lande, darinnen ſie leben, z. B. in teutſchen Staaten, Polen, Italien und Frankreich ꝛc. oft noch Worte hinzufügen und einmiſchen. Sie eignen ſich demnach, hiſtoriſch, philologiſch und philoſophiſch bemeſſen, nicht unter die Benennung Juden, ſo beinahe allgemein gewöhnlich dieſes Wort auch im Leben unter gebildeten Völkern im Gebrauche iſt. Sie ſind aber auch keine Iſraeliten, keine altteſtamentariſchen Glaubensbekenner, weil ſie keine Moſaiſten ſind, indem alle diejenigen, welche in Wahrheit gegründet dieſe Benennungen ehemals hatten, vom babyloniſchen Talmude, der erſt lange nach Chriſti Geburt vom 2. bis in das 6. Jahrhundert chriſtlicher Zeitrechnung zuſammengetragen, und hierauf bei den ſpätern Nachkommen als Religions- und Rechtsbuch befolgt wurde, von dieſen Nachkommen aber auch noch jetzt (1837) weit höher als die Geſetze von Moſes gehalten und geachtet wird, ſothane Geſetze aber größtentheils entſtellt, oder ihnen völlig entgegen iſt, weßwegen die dermaligen Juden in den meiſten Ländern die Karäer, Karaiten, reinen Moſaiſten, oder ſogenannte moſaiſche oder portugieſiſche, auch holländiſche Juden, welche den Talmud verwerfen, und lediglich die Geſetze von Moſes anerkennen, ausgenommen, keine andere Benennung mit Recht bekommen ſollten, als moſaiſch-talmudiſche Glaubensbekenner, oder Rabbaniten, da ihre Rabbiner ſie hauptſächlich aus dem Talmud belehren, und die ehemaligen alten Hebräer und Iſraeliten in Paläſtina keine Rabbiner, noch Rabuliſten, wenn gleich Phariſäer und Prieſter allerdings gehabt haben. Damit wären auf einmal ſehr wichtige und folgenreiche Begriffe hiſtoriſch entwickelt, und wie vielleicht noch nirgendwo geſchehen, ins Klare geſetzt. Der Talmud iſt laut der Erläuterungen und Beweiſe in dem über alles Lob erhabenen klaſſiſchen Werke des hochberühmten Gelehrten Michaelis über das moſaiſche Recht Theil I. §. 18. eine unreine Quelle im Verhältniſſe zur moſaiſchen Geſetzgebung, weßwegen dieſe Benennung angewendet auf würdige moſaiſche Religions-Lehrer, unbezweifelt bei denen, welche es in dieſem Geiſte nicht ſind, lediglich das Prädikat Rabbiner, oder moſaiſch-talmudiſche Religionslehrer der Wahrheit gemäß zuläßt. — Von dieſen würdigen Moſaiſten wollte ſich Chriſtus nicht trennen, denn er ſprach ſich Evangel. Matth. Kap. 5. V. 17. aus: „Ich bin nicht gekommen, um aufzulöſen, ſondern um das Geſetz zu erfüllen.“ Deßhalb wurde von Paulus bei bekehrten Heiden das Zeichen der Beſchneidung noch angewendet, Luk. 16, 1, und die fünfzehn erſten Biſchöfe in Jeruſalem waren Juden, und die Chriſten wurden Anfangs von den Römern, die Heiden waren, für eine Sekte der Juden gehalten, Euseb. hist. eccles. IV. 7. Plin epist. X. 97 98 et Tacit. Annal. XV. 44. Um dieſes zu erkennen, iſt es den Juden vorher nöthig, daß ſie ſich aus entſprechen-

gen, und es hat auch nicht an Geſchichten von geheimen Hinrichtungen gefehlt, um der Erzählung einen Anſtrich von Wahrſcheinlichkeit zu geben. Ich darf wohl kaum beifügen, daß alle dieſe Gerüchte ganz grundlos ſind.

## Afrika.

Algier, 18. Aug. Abd-el-Kader hat ſeinen von ihm zum Bey von Medeah ernannten Bruder abgeſetzt. Dieſer junge Mann von leichtſinnigem Charakter und verderbtem Herzen erlaubte ſich alle Arten von Ungerechtigkeiten in ſeinem Beylick; auch machte er durch wiederholte Briefe an die Einwohner von Blida dieſe beſtändig beſorgt und ungewiß, indem er in dieſen verſicherte, daß dem Traktate zufolge ihre Stadt dem Emir zufallen müßte. Leider folgt ihm ſein Nachfolger El-Barkani in dieſem Punkte, er hält ſich aber in ſeiner Verwaltung beſſer und gerechter. Die ohne Zweifel nahe bevorſtehende Beſetzung von Blida und die ebenfalls in kurzem erwartete Ankunft des Emirs zu Medeah werden wohl allem Dieſem bald ein Ende machen.

## Allerlei.

Wien. Die Waſſerfreunde werden hier täglich mehr. In öffentlichen Gaſthäuſern ſind häufig ganze Tiſche nur mit großen Waſſerflaſchen beſetzt. Die Wirthe ſind etwas verdrießlich darüber, doch ſind dieſe durch den Gedanken beruhigt, auch das Waſſer, dieſe wohlthätige Naturgabe, zu einem Spekulationszweig machen zu können. In der That haben wir nun nicht mehr bloße Bier- und Weinwirthe, ſondern nächſtens wird es auch Waſſerwirthe geben, wie man bereits auf einer Speiſekarte lieſt: Achtes, friſches Schönbrunner Waſſer, 6 kr. die Bouteille. Auch unſere in der Nähe Wiens befindlichen Waſſerkur-Anſtalten gedeihen trefflich.

Ein deutſcher Maler, der aus Auftrag des Herzogs von Braunſchweig ein Raphaelſches Gemälde im Muſeum zu Madrid kopirt hatte, hat ſich, da ihm ſeine in zwölf Monaten vollendete Arbeit nicht genügte, ſelbſt entleibt.

In Würzburg gerieth ein Koch mit einer Magd in Zänkerei und warf im Zorne ein ſcharfgeſchliffenes Beil nach ihr. Der Wurf traf aber nicht das erwünſchte Ziel, ſondern ein anderes Dienſtmädchen. Das Beil durchſchnitt ihr die Wade bis an den Knochen, und zwar ſo, daß man an ihrem Aufkommen zweifelt. Der Thäter iſt verhaftet.

— An der großen Nation in Frankreich iſt noch allerhand Kleines zu bemerken. Von dem 326,000 jungen Leuten, die der Konſcription unterworfen ſind, können 146,000 weder leſen noch ſchreiben, aber wohl vorſchreiben.

## Hieſiges.

### Witterungs-Beobachtung am 30ten Auguſt.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 26″ 10‴ | 26″ 11‴ | 26″ 10‴ |
| Thermometer | + 10 Gr. | + 9 Gr. | + 8½ Gr. |
| Hygroſkop | mittel | feucht | mittel |
| Windrichtung | S. | W. | W. |
| Atmoſphäre | Regen | Regen | hell |

## Bekanntmachung.

(Geſangproduktionen im großen Rathhausſaal betreffend.)

Vom

Magiſtrat der Königlich Bayeriſchen Stadt

Nürnberg

wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß am morgenden Sonntag den 3. Sept. nach beendigtem vormittägigem Gottesdienſte in der Sebalderkirche von den vereinten Sängern und Sängerinnen der Geſangſchule, Liedertafel, und den Choriſten, folgende Geſänge im großen Rathhausſaal gegeben werden:

1) Choral: Lobſinget Gott und betet an ꝛc. ꝛc.
2) Terzett, aus der Sündfluth, von Schneider.
3) Chor: aus demſelben Oratorium.
4) Choral: Fröhlich laßt uns Gott lobſingen ꝛc.

Alle welche ernſte, beſonders religiöſe Geſänge ehren, werden zur Theilnahme an dieſen mit freyem Eintritt verbundenen Produktionen hiemit eingeladen.

Nürnberg, den 2. September 1837.

Binder.

Küffner.

---

## Einladungen.

Unterzeichneter gibt ſich hiemit die Ehre anzuzeigen daß künftigen Sonntag und Montag zur Feier der Egidier Kirchweih Tanzmuſik ſtatt findet; für gute und reelle Bedienung wird beſtens Sorge tragen.

Jean Hannenberg,
zum Falken.

---

Unterzeichnete macht hiemit einem hochzuverehrenden Publikum die ergebenſte Anzeige, daß Sonntag und Montag zur Feier der Egidier Kirchweih gutbeſetzte Harmoniemuſik ſtatt finden wird. Indem ſie die Verſicherung gibt, ſowohl für gute Speiſen als auch Getränke beſtmöglichſt geſorgt zu haben, bittet ſie um recht zahlreichen Beſuch.

Maria Ambos, zur Roſe
bei den 7 Zeilen.

---

## Theater-Nachricht.

Das hochverehrte Publikum wird hierdurch in Kenntniß geſetzt, daß während der Dauer der Meſſe die Anfangsſtunde des Theaters um 7 Uhr bleibt.

---

## Bräumeiſter-Geſuch.

Ein mit guten Zeugniſſen verſehener Bräumeiſter, der ſchon mehrere Jahre in gleicher Eigenſchaft oder als Oberknecht gedient hat, kann in einer Provinzialſtadt Bayerns unter ganz vortheilhaften Bedingungen in obiger Eigenſchaft oder auch als Geſchäftsführer Unterkunft finden. Wo? ſagt die Expedition dieſes Blattes.

---

## Theater.

Montag den 4. Sept. Zweite Gaſtdarſtellung der Madame Janik, vom K. K. ſtändiſchen Theater zu Peſth. „Die Nachtwandlerin.“ Große Oper in zwei Akten. Muſik von Bellini. Als Gaſt: Mad. Janik: „Amine.“

---

(Mit einer Beilage von Riegel und Wießner.)

gleiteten den Herzog. Er nahm, offenbar mit Gutheißung des Prinzen Ferdinand, vierzig Pferde aus dem Marſtall zu Belem, verfügte ſich in Saldanha's Hauptquartier, und erklärte ſich hier für die Charte. Ehe der Herzog die Hauptſtadt verließ, hatte er mit der Königin und ihrem Gemahl eine Unterredung bei verſchloſſenen Thüren, ſo daß man ſchließen darf, auch Ihre Maj. ſei mit den Planen der Inſurgenten im Einverſtändniß. Das neue Miniſterium hat bereits wieder abgedankt. Am 18. ſtanden Saldanha und Terceira an der Spitze einer beträchtlichen Streitmacht zu Rio Mor, einen Angriff auf die Hauptſtadt vorbereitend. Saldanha's Bewegungen waren bis dahin äußerſt erfolgreich geweſen. Am 10. rückte er mit 760 Mann Infanterie, 530 Mann Kavallerie, und einem Generalſtab von 56 Offizieren in Coimbra ein. Sein Empfang von Seiten der Behörden und Nationalgarden ſoll enthuſiaſtiſch geweſen ſeyn. Nachdem er ſtarke Kontributionen erhoben, zog er weiter nach Pombal, wo ſeine Diviſion durch einige mobile Bataillone Nationalgarden und Haufen von Freiwilligen vermehrt wurde. Auch die Nationalgarden von Leiria und Alcobaça verbanden ſich mit den Inſurgenten, ſo daß Saldanha nach ſeiner Ankunſt zu Rio Mor ſich im Stande ſah, die Annäherung des konſtitutionellen Heeres unter dem Baron von Bomfin in der Gewißheit des Sieges abzuwarten. In der That zählte der Letztere nur 500 Mann zu Fuß, 150 Mann zu Pferd und 3 Feldkanonen, wegegen Saldanha's Streitmacht aus 1300 M. Infanterie, 670 M. Kavallerie und einer Menge Nachzügler beſtand, für die es nur der Waffen bedurfte. Saldanha hatte auch eine Geldunterſtützung von auswärts (from abroad) erhalten, und während ſeines Marſches eignete er ſich Alles, was ihm brauchbar ſchien, mit einer Rückſichtsloſigkeit zu, wie es eine regelmäßige Regierung ſelbſt unter den dringendſten Umſtänden ſich nicht erlauben würde. Dieß gab ihm über ein in ſeinem Innern verächtliches, von Verrath umringtes und aller Geldmittel entblößtes Kabinet einen unermeßlichen Vortheil.

## Niederlande.

Brüſſel, 23. Aug. Der Conſervateur, unſtreitig jetzt die eigenthümlichſte und für das Ausland intereſſanteſte belgiſche Zeitung, verfolgt eifrig ſeinen doppelten Zweck, die beiden Zweige der katholiſchen Partei, den ariſtokratiſchen und demokratiſchen, einander anzunähern und Belgiens Blicke mehr, als bisher der Fall war, auf Teutſchland zu leiten. In einem halb offiziellen Artikel beſtätigt der Conſervateur im Allgemeinen das, was man unlängſt über des Königs Entſchluß, die vollkommene Preßfreiheit in Belgien aufrecht zu erhalten, meldete. Man kann mit Fug und Recht behaupten, daß, wenn gewiſſe belgiſche Zeitungen den Monarchen ſchmähen, es mit ſeiner ausdrücklichen Erlaubniß geſchehe.

## Sachſen.

Leipzig, 27. Aug. Jetzt erſcheint hier auch eine beſondere Aktienzeitung beim Buchhändler Güntz. — Endlich iſt auch No. 36 des Eiſenbahn-Journals des Hrn. Konſul Liſt wieder erſchienen und da die Amerikaner die Entdekkung gemacht haben, daß man auch etwas Merkliches ſich ſenkende oder ſteigende Eiſenbahnlinien befahren kann, ſo gibt dieß den Eiſenbahnaktioniſten die Hoffnung, daß auch von hier nach Frankfurt über das Rhöngebirge zwiſchen Fulda und Hanau eine Bahn ohne gar zu ungeheure Koſten geſchaffen werden kann. Ohne und vor dieſer Entdeckung war dieſe Bahnlinie, der zu ſchweren Koſten halber, nicht gedenkbar; übrigens bemerkte man in der gedachten No. 36 der Eiſenbahn, daß der vorſichtige Verf. den Aktioniſten ſelbſt räth, wegen gar zu häufig unvorhergeſehener Schwierigkeiten ſich den Gewinn einer Eiſenbahnaktie nicht zu hoch vorzuſtellen. Die Leipzig-Dörrenberger kurze Eiſenbahn, die wegen wohlfeilen Baues hoch rentirt haben würde, hat vorläufig noch keine Autoriſation von der Regierung erlangt. Deſto reger wird jetzt mit den Vorarbeiten der erzgebirgiſchen Eiſenbahn verfahren. Der Stand der Leipzig-Dresdner Aktien, die die vor einem halben Jahre mit mehr als 40 pCt. Agio geſucht wurden, hält ſich jetzt ſeit einiger Zeit auf 106.

## Herzogthum Naſſau.

Langenſchwalbach, 26. Auguſt. In der Nacht vom 16. bis 17. Auguſt hatten wir hier ein furchtbares Ungewitter, nachdem wir ſchon mehrere Tage zuvor eine Hitze von 24 bis 25° R. im Schatten gehabt hatten. Daſſelbe ſtieg endlich zu einer Furchtbarkeit, wie ſich die älteſten Menſchen kein ähnliches zu erinnern wiſſen. Gegen Mitternacht fiel mitunter Hagel ſo ſtark, wie Nüſſe und alle Flüſſe und Bäche traten über. Kurz vor der Mitternachtsſtunde wurden ſogar einige leichte Erſchütterungen wahrgenommen. Der erlittene Schaden an Häuſern, Aeckern, Wieſen, Baumſtücken und Feldfrüchten iſt ſehr groß, läßt ſich aber noch nicht richtig angeben.

## Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt, 27. Auguſt. Vor Kurzem wurde ein hieſiger junger Mann, ein Apotheker, welcher früher bei Trapp in Friedberg konditionirte, vom Appellationsgerichte zu ſechsmonatlichem Arreſt, politiſchen Vergehens wegen (wenigſtens ſoll er in politiſcher Unterſuchung befangen geweſen ſeyn), verurtheilt. Die Strafe hat er indeſſen nicht auf dem Hardenberg, ſondern hier zu erſtehen.

Frankfurt, 29. Auguſt. Wie man vernimmt, ſo fand hier geſtern eine Wettfahrt ſeltener Art Statt. Es habe nämlich Graf Zichy (wahrſcheinlich der Sekretär der K. öſterr. Bundestagsgeſandtſchaft, ein Schwager des Fürſten v. Metternich) gewettet, in einer Stunde nach dem von hier drei Stunden entfernten Hattersheim und zurück mit ſeinen zwei Pferden, ungariſcher Race, zu fahren, und habe wirklich die Wette gewonnen. Man ſagt ferner der junge Graf habe nun eine weitere Wette eingegangen, in einer Stunde nach Mainz von hier zu fahren. Die Sache iſt freilich für den Laien etwas ſchwer zu glauben, wird aber beſtimmt verſichert. In Wien ſind aber dergleichen Wettfahrten unter der Chevalerie nichts Seltenes und was Erſtaunliches dort darin ſchon geleiſtet worden, iſt bekannt.

## Türkei.

Konſtantinopel, 2. Auguſt. Die Ruhe der Bewohner dieſer Hauptſtadt iſt neuerdings geſtört und das friedliche Stambul abermals durch Gerüchte von Verſchwörungen, die gar nicht beſtanden, und von Komplotten, von denen Niemand auch nur geträumt hatte, aus ſeiner Ruhe aufgeſchreckt worden. Die Türken ſind wieder der verbrecheriſchen Abſicht angeſchuldigt worden, in Pera Feuer legen zu wollen, um ſich der Franken zu entledi-

tungen das Frivole und Verletzende fern geblieben, ſo daß jeder Unbefangene ſeine liberale Entwickelungen, und ſeine zarte weibliche Lippe, ſeine lieblichen Verwickelungen leſen darf.

Wofür wir aber dem Wanderer vorzüglich dankbar ſeyn müſſen, iſt, daß er, wiewohl er ſelbſt zu Wagen, zu Waſſer und zu Fuß manchen mühſamen Weg gemacht haben mag, daß er, ſage ich, auf den leichten ſchaukelnden Wogen ſeiner Rede uns leicht und bequem ſeine Wandererſtraſſe führt. Wie ſein Leben, ſo pulſiren ſeine Sätze, wie der Athem ſeiner Gedanken, ſo athmen ſeine Worte. Weit entfernt, ſeine Sätze nach rhetoriſchen Regeln zu ordnen, läßt er ſie fließen, wie gerade ſein Blut fließt, oder ſeine Gedanken hervorquellen. Das iſt die Skala, das iſt der Rhythmus und der Numerus, das iſt die Arſis und Theſis ſeiner Rede. Er hat alle ſeine klaſſiſchen Sprach-Profeſſoren zu Schanden gemacht, die gewiß auch ihm oft genug den Unſinn eingebläuet haben werden, man müſſe ſeinen Styl nach einem Cicero oder Xenophon lernen.

Soviel über das Wanderleben von Friedrich Mayer, und ſo möge man uns entſchuldigen, dieſe Anzeige mit dem empfehlenden Anfange begonnen zu haben. Wir wenigſtens ſehen dem zweiten Bande mit freudiger Erwartung entgegen.

Dr. R.

---

# Inland.

München, 30. Auguſt. In mehreren Kreiſen Bayerns haben ſich ſeit Jahren „hiſtoriſche Vereine“ gebildet. Jährlich werden ihre Verhandlungen veröffentlicht; der Iſarkreis blieb bisher noch zurück, obſchon er gewiß auch im Stande geweſen wäre, höchſt intereſſante Abhandlungen zu liefern; endlich erwacht denn auch hier das Gefühl, einen ſolchen „Verein für den Iſarkreis“ zu bilden. Der Vorſtand deſſelben wird der Königliche Oberſtudien-Rath Freiherr v. Zu-Rhein (Miniſterial-Referent) ſeyn, und tüchtige Männer, die uns nicht mangeln, werden gewiß recht bald etwas Gediegenes vorlegen.

* Die geſtern mitgetheilte, dem fränkiſchen Merkur entnommene Nachricht war nicht richtig. Nicht der Reſt des unglücklichen Münchberg iſt abgebrannt, wohl aber wurden in dem eine Stunde von Münchberg entfernten Sparneck ohngefähr 40 Häuſer ein Raub der Flammen.

Würzburg, 31. Aug. Das heutige Intelligenzblatt für den Untermainkreis enthält folgende Bekanntmachung, das Steigen der Holzpreiſe im Untermainkreiſe betreffend. Im Namen Seiner Majeſtät des Königs. Um für die Folge augenblicklichen Verlegenheiten in Befriedigung des Holzbedarfs der inländiſchen Einwohner und den Spekulationen der Händler vorzubeugen, dann zur Fundirung von Ortsmagazinen auf dem Lande und in den Märkten und Städten, deren Errichtung da, wo es für nothwendig erachtet wird, den Lokalverwaltungen überlaſſen bleibt, aus den Staatswaldungen beitragen zu können ꝛc., hat das K. Staatsminiſterium der Finanzen durch Reſcript vom 17. d. frühzeitige Holzfällungen in den Beſtänden, wo ſie unſchädlich ſtatt finden können, und Reſervirung von Materialreſten aus einem Etatsjahre in das andere anempfohlen. Zur Bildung eines Vorrathes wurde theilweiſer Vorgriff auf den Materialetat der folgenden Jahre, jedoch unter der ausdrücklichen Bedingung geſtattet, daß ein ſolcher als ein ſtändiger aus einem Jahr in das andere übergehender Vorſchuß betrachtet und der Nachhalt dadurch auf keine Weiſe alterirt werde. Frühzeitige Holzfällungen wurden bereits von der unterfertigten Stelle angeordnet, und die K. Forſtämter werden nur noch aufgefordert, mit dem Beginne eines jeden Monats anher anzuzeigen, wie weit dieſelben in jedem Reviere vorgeſchritten, reſp. welches Holzquantum beiläufig bereits zur Verwendung disponibel ſei. So wenig die unterfertigte Stelle auch geneigt iſt, unangenehme Maaßregeln gegen äußere Behörden zu ergreifen, ſo würde man ſich dennoch hiezu veranlaßt ſehen, bei jenen Aemtern ſolche eintreten zu laſſen, welche die Aufgabe nicht zweckmäßig löſen, und in den erſten acht Tagen eines jeden Monats und zwar mit dem nächſten Monat beginnend, dieſer Auflage nicht entſprechen. Von hoher Wichtigkeit ſind die geſtatteten Vorgriffe auf den Materialetat der folgenden Jahre. Sie werden nicht nur den von der allerhöchſten Stelle bezeichneten Zweck, da, wo es nöthig iſt, erfüllen, ſondern auch in einzelnen Forſtämtern, namentlich in jenen des Speſſarts, inſofern wohlthätig auf die Wirthſchaft einwirken, als ſie Abnützung des abſtändigen Stammholzes, größere Ausdehnung der Aufforſtung von Krüppelbeſtänden ꝛc. unbeſchadet der Ausführung dringender Nachhiebe möglich machen. Wenn auch vorausſichtlich dieſe Maaßregel nicht in allen Forſtämtern des Kreiſes nöthig ſeyn wird, vielmehr deren Anwendung auf nur einzelne in mehrfacher Beziehung räthlich erſcheint, ſo findet ſich die unterfertigte Stelle doch veranlaßt, ſämmtliche K. Forſtämter aufzufordern, binnen 8 Tagen ihre dießfallſigen umfaſſenden Gutachten anher abzugeben. Im Falle ſolche begutachtet werden, ſind hiefür ſummariſche Vorſchläge nach Anleitung der Inſtruktion vom 19. Juli 1831 Formular Lit. A. beizufügen. Würzburg den 28. Auguſt 1837. Königliche Regierung des Unter-Mainkreiſes, Kammer der Finanzen. W. V. d. Pr. v. Weinbach. Schmidt, v. n. Fröhlich.

# Ausland.

## England.

London, 27. Auguſt. S. Maj. der König von Würtemberg mit Gefolge werden ſich gegen Ende dieſes Monats nach Rotterdam einſchiffen. — Man trifft zu Ramsgate Vorbereitungen zum Empfang des Königs und der Königin der Belgier. — Prinz Philippsthal ſchiffte ſich geſtern am Bord des Dampfſchiffes Soho nach Antwerpen ein.

## Portugal.

Liſſabon, 12. Auguſt. Das neue Miniſterium iſt gebildet. Der Vicomte Sa da Bandeira wurde zum Präſidenten des Konſeils und zum Miniſter der Marine, Julio Gomez da Silva Sanchez zum Miniſter der Juſtiz, de Campos zum Miniſter des Innern, Caſtro Pereira zum Miniſter des Aeußern, und J. Oliveira zum Miniſter der Finanzen ernannt. — Die Stadt Almeida hat die Charte proklamirt.

Liſſabon, 21. Auguſt. Die portugieſiſche Tragikomödie entwickelt ſich zu Gunſten der cartiſtiſchen Partei. Der Herzog von Terceira hatte Liſſabon einige Tage zuvor verlaſſen, um ſich mit Saldanha zu vereinigen. Die Brigadegenerale Barone v. Serra de Pilar, v. Monte Pedral, v. Cazal, Baron v. Loureiro, vormaliger Premier- und Kriegsminiſter, der General Azevedo, die Obriſten Pinto de Saavedra, Magelhaes und ungefähr 500 andere, meiſt angeſehene und einflußreiche Männer, be-

Jährl. Abonnements-preis 4 fl. 48 xr.; halbjähriger: 2 fl. 24 xr. vierteljährig: 1 fl. 12 xr. Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 xr.; im II. 6 fl. 32 xr.; im III. 7 fl. 2 xr. Einzelne Blätter vier Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung
## von und für Bayern.
Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Vierter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost und Postämter nehmen Bestellungen an.

Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 xr. berechnet.

Plangemässe Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirschner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 246. Sonntag. Nürnberg, den 3 September 1837.

## Literatur.

**Wanderleben in Bayern, Ober- und Unteröſterreich, Ungarn, Mähren und Böhmen, von Friedrich Mayer. Erſter Band. Nürnberg 1837. Verlag von Bauer und Raſpe.**

Wir empfehlen Allen dieſe Reiſeberichte. Die, welche die anſehnliche Reiſe ſchon gemacht haben, werden freundlich daran erinnert, wie auch an ihnen einſt die lieblichen Ufer der Donau vorüberflogen, und die kleinen avantures des Verfaſſers werden die eigenen aus jenen ſchönen Tagen hervortauchen laſſen; welche ſie erſt machen wollen, dieſen werden ſie eine angenehme Belehrung ſeyn, und eine erfriſchende Hinweiſung, daß das Reiſeglück jedem heitern und unbefangenen Benehmen lächelt; welche aber die Reiſe zu machen gar keine Hoffnung haben, werden wohl am Meiſten durch ſie gewinnen, indem ſie ohne Strapatzen und ohne vielen Aufwand von Geld in lebendiger Anſchauung mitleben, was jedem dort in jenen Gegenden, wenn auch unter verſchiedenen Formen, begegnen muß.

Das Ganze beginnt mit einem ächt lyriſchen Harfenton, womit der Wanderer friſchweg das Herz des Leſers einnimmt, um ſo mehr, als er gar nicht auf ihn berechnet iſt, ſondern auf ſeinen Oheim, dem er die Ergebniſſe ſeines Wanderlebens dankbar zu Füſſen legt. Nur wundern wir uns, daß er ſolche Töne im Verlauf ſeines Wanderlebens nicht öfters hören läßt, und gewiß ſind ihm manche durchgeklungen, wenn er dem Rauſchen der Donau im Abenddunkel lauſchte, oder unter Größe und Pracht ein zerdrücktes Menſchenherz fand.

Während er den nöthigen Paß erwartet, ergreift er die Gelegenheit, in einem „vorlaufenden Wort" ſich ſelbſt vorzuführen. Er geſteht, daß er eine Individualität ſei, und ſomit Alles außer ihm etwas Gegenſtändliches; aber derſelbe Lebensſtrom, der Alles durchwogt, durchwoge auch ihn, und ſo gehe das, was er darſtelle, in ihm auf und er in dem Dargeſtellten. Wir geben ihm hiermit ganz recht, indem gerade dieſer Grundſatz ſeine Darſtellung zu einer rein objektiven verklärt hat. Und wenn er noch dazu geſteht, daß, wo Menſchen- und Natur-Leben an ihm vorübergeht, er durchaus Alles vergißt, was höher- oder tiefergehende Abſtraktionen wollen, ſo können wir uns wenigſtens auf Eines Hoffnung machen, daß das, was er vorbringen wird, nicht etwas Eingebildetes, ſondern etwas wirklich Lebendiges ſei.

Doch der Paß iſt noch nicht da, und ſo ergreift er dieſe weitere Gelegenheit, über einige neue literariſche Gegenſtände ſein Urtheil auszuſprechen. In friſcher lebendiger Sprache führt er uns vor, was die Länder- und Reiſebeſchreibungen von Tietz, Lewald und Auffenberg Treffliches oder Tadelhaftes an ſich haben. Dann donnert er gegen das Manifeſt der Vernunft von Friedrich Klemens, und nicht mit kalten Streichen, und verbreitet ſich endlich weitläufig mit eben ſo groſſer Strenge, als Milde über den jüngſt erſchienenen Roman von Georg Neu, Betty, die Gläubige, ein Gegenbild von Gutzkow's Wally, wo er zur Genüge nachweiſt, daß dieſer Roman als ein ſolches Gegenbild gänzlich verfehlt ſei. Wir würden uns über die hier angeſtellte Kritik näher auslaſſen, wenn uns nicht zunächſt die Reiſe ſelbſt in Anſpruch nähme.

Denn der Reiſepaß iſt endlich angekommen, mit allen nöthigen Signaturen und Kontraſignaturen, und der Wanderer bricht auf. Die Reiſe geht von Erlangen über die Eiſenbahn nach Fürth, von Fürth zurück nach Nürnberg, welcher Stadt er eine Liebeserklärung in ſtrengſter Form macht, von da nach Regensburg. Hier überläßt er ſich den Wogen der Donau, die ihn über Linz nach Wien führen, und hiemit ſchließt der erſte Band.

Der Wanderer nimmt das Leben, das an ihm, und an dem er vorübergeht, gerade ſo, wie es iſt, und Glück für ihn, daß es immer in eine angenehme Beziehung ſich zu ihm ſetzt. In dem engen Wagen, wie in der dunkeln Abendkneipe, in der niedern Kajüte, wie im Getümmel der Hauptſtadt, immer ſteht ihm ein Freund oder eine liebliche Geſtalt zur Seite, mit denen er die lebendigen Figuren bildet in dem großen Gemälde rings umher. Auf dieſe Weiſe iſt er nicht ſowohl ein Beobachter deſſen, was ihn umgibt, ſondern ein Mitlebender deſſelben. Schmerz und Freude, ſprudelnde Luſt und Ruhe berühren ihn abwechſelnd, wie eben gerade die lauten Wogen des ſtets ſich wechſelnden Lebens ihn umſchlagen.

Indeſſen läßt er ſich nicht betäuben durch ihren Schwall, und im Mitgenuſſe verliert er nicht die Herrſchaft über ſich ſelbſt. Wie die Erſcheinungen, die an ihm vorüber gehen, ſeyn mögen, gering oder bedeutend, gerne weilt ſein reflektirendes Auge darüber, und wenn es dort ernſt ſchaut, ſo lächelt es hier wieder heiter; blickt es dort mild, ſpielt es hier in einem ironiſchen Lichte. Man ſieht es deutlich, der Wanderer denkt nicht lange nach, ſondern wie die Gegenſtände in ſein Auge hineinſchauen, ſo ſpiegeln ſie ſich in ſeiner Rede ab. Ueber alle ſeine Betrachtungen aber iſt eine ſolche Aquarell-Farbe ausgegoſſen, daß, wenn er auch manchmal Unrecht hätte, er doch wenigſtens nicht ſehr Unrecht hat. Auf dieſe Weiſe iſt ihm ſelbſt in kühnen und ſchneidenden Behaup-

von der Wuth des brodloſen Volkes viel zu fürchten, und wehe! wenn es durch Hunger und Verzweiflung gereizt, wie in Palermo, aus ſeinen Schranken tritt! Es iſt hier Alles möglich, und auf wen fällt die Verantwortung?

## Türkei.

Konſtantinopel, 2. Auguſt. Ein Abgeſandter Mehemed Ali's iſt mit Depeſchen hier eingetroffen, die man für höchſt wichtig hält. In der Vorausſetzung, daß die Zuſammenkunft ſeines Geſandten mit Achmet Bey nicht den gewünſchten Erfolg haben werde, hat der Vicekönig kriegeriſche Rüſtungen in Syrien unternommen, und der ägyptiſche Gouverneur dieſer Provinz hat alle Maurer im ganzen Lande aufgeboten, um ſchleunigſt Befeſtigungen an der Grenze von Karamanien zu errichten. Die europäiſchen Diplomaten in der Levante müſſen, wie es ſcheint, hohe Wichtigkeit auf die Kreuzung Mehemed Ali's legen, denn ein ruſſiſches, ein brittiſches und ein franzöſiſches Kriegsſchiff bewachen die Bewegungen ſeiner Flotte. — Die dem Seraskier der Armee vom Taurus, Hefiz Paſcha, unlängſt zugegangene Einladung, ſich ſo ſchnell als möglich nach Konſtantinopel zu verfugen, iſt ein Umſtand, der, in Verbindung mit andern, als eine drohende Kriſe und die Abſicht der Pforte bezeichnend angeſehen werden kann, die nöthigen Vorbereitungen zu treffen, um dem Sturm zu trotzen. Die häufigen Einfälle griechiſcher Banden auf das türkiſche Gebiet, während des vergangenen Frühjahrs und Sommers, haben die Pforte auf die Nothwendigkeit aufmerkſam gemacht, die erforderlichen Schritte zu beſſerem Schutz der Bewohner dieſes Theiles des Reichs zu thun. Ein Obſervationskorps ſoll künftig in den bloßgeſtellten Diſtrikten ſtationiren, und 30 mit Schießbedarf beladene Transportfahrzeuge ſtehen im Begriff nach dem Golf von Volo abzuſegeln. Der unlängſt ernannte Gouverneur von Theſſalien und Epirus, Muſtapha Paſcha, hat während der letzten 14 Tage faſt täglich mit dem Sultan in Geſchäften verkehrt. Er ſoll am 8. Aug. nach ſeinem Paſchalik abgehen. Die Zahl der Piraten im Archipel hat neuerlich bedeutend zugenommen. Ein geſtern hier eingetroffener türkiſcher Schooner iſt auf der Höhe von Tenedos von zwei griechiſchen Fahrzeugen angegriffen worden, denen er nur nach einem mehrſtündigen Gefecht entkam. — Aus Tſcherkeſſien ſind keine neuen Nachrichten eingelaufen. Wie es ſcheint, iſt ſeit der Niederlage der Ruſſen zu Tſchapſchuk kein Gefecht von einiger Bedeutung weiter vorgefallen. Das Mißgeſchick der ruſſiſchen Waffen ſcheint den Nachrichten zufolge, welche hieſige Tſcherkeſſen nach meiner erſten Mittheilung erhielten, weit bedeutender geweſen zu ſeyn, als ich anfänglich vermuthete. Einige Briefe ſagen, daß die Ruſſen genöthigt geweſen, 26 Feldſtücke in den Händen ihrer Verfolger zu laſſen.

## Allerlei.

In Brüſſel herrſcht gegenwärtig eine merkwürdige Epidemie, welche den Leuten ganz die Sprache nimmt; eine Menge Perſonen ſind davon befallen worden; es verſteht ſich, keine Frauen.

Badiſche Blätter ſchreiben! „Eine ſehr auffallende atmoſphäriſche Erſcheinung iſt die große Feuchtigkeit bei der großen Hitze. Die Straßen ſind ohne Staub, in den trokkenſten Zimmern roſten Inſtrumente, die eben nicht gebraucht werden, und laufen Kleidungsſtücke, Bücher ꝛc. an. Dabei iſt die Vegetation ungewöhnlich.

## Wirsiges.

☞ Herr Lietzmann gedenkt demnächſt mit ſeinem Hydro-Oxygen-Gas-Mikroſkop bei uns einzutreffen, und Experimente mit dieſem vortrefflichen Inſtrumente darzuſtellen. Wir können nicht umhin, im Voraus alle Freunde ſolcher auſſerordentlichen Darſtellungen darauf aufmerkſam zu machen.

### Witterungs-Beobachtung am 30ten Auguſt.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 26″ 10‴ | 26″ 11‴ | 26″ 11‴ |
| Thermometer | + 12 Gr. | + 16 Gr. | + 12 Gr. |
| Hygroſkop | mittel | ſehr trocken | ſehr trocken |
| Windrichtung | NW. | W. | W. |
| Atmoſphäre | hell | hell | hell |

## Einladungen.

Unterzeichneter gibt ſich hiemit die Ehre anzuzeigen daß künftigen Sonntag und Montag zur Feier der Egidier Kirchweih Tanzmuſik ſtatt findet; für gute und reelle Bedienung wird beſtens Sorge tragen

Joan Hannenberg,
zum Falken.

---

Unterzeichnete macht hiemit einem hochzuverehrenden Publikum die ergebenſte Anzeige, daß Sonntag und Montag zur Feier der Egidier Kirchweih, gutbeſetzte Harmoniemuſik ſtatt finden wird. Indem ſie die Verſicherung gibt, ſowohl für gute Speiſen als auch Getränke beſtmöglichſt geſorgt zu haben, bittet ſie um recht zahlreichen Beſuch.

Maria Ambos, zur Roſe
bei den 7 Zeilen.

## Empfehlungen.

Das Modewaaren-Lager von J. S. Sternau aus Fürth befindet ſich in der bevorſtehenden Meſſe, auf's reichſte und geſchmackvollſte aſſortirt, wie gewöhnlich im Hauſe des Herrn Färbermeiſter Papſt auf der Schütt, unter Zuſicherung der billigſten Preiſe bittet derſelbe um geneigten Zuſpruch. Zugleich empfiehlt derſelbe ſeine ſo eben erhaltene Sendung der neueſten Toil de laine-Kleider.

---

Georg Wagner von Irmtraud bei Koblenz am Rhein giebt ſich die Ehre, einem hohen Adel und verehrlichen Publikum hiemit zur Anzeige zu bringen, daß er mit vorzüglichen Auswahlen Koblenzer und Königsbrücker ſchwarzem, weißem und rothem, auch buntem Steingut dieſe Meſſe bezogen hat. Da er ſeine Waaren zu billigen Preiſen verabfolgen läßt, ſo ſchmeichelt er ſich, eine zahlreiche Abnahme zu finden. Seine Niederlage iſt auf der Schütt vor dem Gebäude des Herrn Richter.

## Bräumeiſter-Geſuch.

Ein mit guten Zeugniſſen verſehener Bräumeiſter, der ſchon mehrere Jahre in gleicher Eigenſchaft oder als Oberknecht gedient hat, kann in einer Provinzialſtadt Bayerns unter ganz vortheilhaften Bedingungen in obiger Eigenſchaft oder auch als Geſchäftsführer Unterkunft finden. Wo? ſagt die Expedition dieſes Blattes.

## Theater.

Sonntag den 5. Sept., „Johanna von Montfaucon." Romantiſches Gemälde aus dem 14ten Jahrhundert in 5 Akten von Kotzebue. Als Gäſte: Dem. Grimm, vom Stadttheater zu Olmütz: „Johanna von Montfaucon" als letzte Gaſtrolle. Herr Seelig, vom Nationaltheater zu Frankfurt a. M. „Philipp."

jedenfalls ſind die Revolte von Oyarzun, die kombinirte Deſertion von 130 M. der Fremdenlegion und die Ermordung eines chriſtin. General (Escatera) durch ſeine aufrühreriſchen Soldaten ſehr wichtige Ereigniſſe, welche nicht ohne Zuſammenhang mit der „Militärdemonſtration" Esparteros zu Madrid ſeyn dürften. In Bezug auf Zariateguy und deſſen angeblichen Rückgang über den Ebro irret ſich der Telegraph ein wenig, denn derſelbe hat ſich über Siguenza nach Soria gerichtet. (S. u. telegr. Dep.)

## Frankreich.

Paris, 27. Auguſt. Endlich ſoll die viel beſprochene Expedition nach Konſtantine wirklich beſchloſſen und der Befehl zur Ausführung derſelben heute von Paris abgegangen ſeyn. Der General Damremont hat alle möglichen Wege einer Unterhandlung mit Achmet Bey verſucht, iſt aber durch deſſen hochmüthige Abweiſungen zuletzt ans Ende ſeiner Geduld gelangt und hat die Regierung um Verſtärkung erſucht, falls ſie ſich für den Krieg entſcheiden ſollte. In dieſer Form iſt die Frage dem Miniſterrath vorgelegt und nach den Wünſchen des Generals entſchieden worden. Zu gleicher Zeit ſollen die Admirale Gallois und La Lande Befehle erhalten haben, Tunis zu blockiren, damit die von Konſtantinopel dorthin zu ſendenden Unterſtützungen für Konſtantine nicht ausgeſchifft werden könnten. Ob dieſe letztere Angabe völlig richtig ſei, muß einſtweilen dahin geſtellt bleiben, indem ein ſolches Verfahren leicht zu andern Verwicklungen führen könnte.

Telegraphiſche Depeſchen. Bayonne, 25. Aug. Die Armee des Escalera hat ſich in Miranda und Vittoria empört; er iſt von ſeinen Soldaten ermordet worden, weil er den Karliſten nicht nach Segovia nachgefolgt war. Die Chapelgorris haben in Oyarzun wegen ihres rückſtändigen Soldes revoltirt. Doch iſt es gelungen, ſie am 23. zufriedenzuſtellen. Am 22. gab es nichts Neues in Sarragoſſa, und am 24. waren in Pampeluna 130 Mann der Legion mit Waffen und Bagagen nach Frankreich deſertirt. Sie waren noch nicht an der Grenze angekommen.

## Oeſterreich.

Karlsbad, 28. Auguſt. Eingegangenen Nachrichten zufolge ſoll am 23. Auguſt die Cholera in Prag ganz unvermuthet ausgebrochen ſeyn.

## Preuſſen.

Berlin, 28. Auguſt. Vom 27. bis 28. Auguſt ſind in der hieſigen Reſidenz als an der Cholera erkrankt 104 Perſonen, und als an derſelben verſtorben 70 Perſonen angemeldet worden.

## Hannover.

Hannover. Die Pulvermühle zu Bomlitz bei Walsrode, welche innerhalb der letzten 15 Jahre ſchon fünfmal in die Luft geflogen iſt, hat dieß Schickſal am 12. Auguſt Abends 6 Uhr wieder erlitten. Durch dieſe letzte Exploſion iſt die Sieb- und Stampfmühle derſelben gänzlich zerſtört, und ſind zwei Arbeiter dabei um das Leben gekommen. Auf eine halbe Meile im Umkreiſe der Pulvermühle wurden durch den ſtarken Luftdruck die Fenſter heftig erſchüttert.

## Sachſen-Altenburg.

Altenburg, 24. Auguſt. Binnen Kurzem werden die Vorbereitungen zu der Anlage der Leipzig-Nürnberger Eiſenbahn vollendet ſeyn, und die Arbeiten werden dann raſch vor ſich gehen. Auch in Leipzig arbeitet man mit großer Thätigkeit an der Fortſetzung der Bahn von Althen nach Zwickau. Es iſt aber zu wünſchen, daß die Fahrt nur immer kundigen Händen anvertraut werde. Bei unſerer neulichen Anweſenheit in Leipzig am 13. Aug. traf bei einer Probefahrt die Lokomotive zu früh auf die anzuhängende Wagenreihe und zertrümmerte unter lautem Krachen den erſten Wagen. Solche Ereigniſſe dienen nur dazu, um das Vertrauen bei ängſtlichen Gemüthern zu ſchwächen, zumal wenn ſie, wie es zu geſchehen pflegt, in der Ferne übertrieben werden. Bis jetzt ſind übrigens mehr als 60,000 Perſonen auf der Bahn zwiſchen Leipzig und Althen ſeit der kurzen Zeit ihrer Eröffnung befördert worden. Daß abermals 30,000 neue Aktien zu 3 Millionen Thaler creirt worden ſind, wird Ihnen ſchon bekannt ſeyn. — Nach einem ſo eben eingegangenen Brief eines Arztes tritt die Cholera mit außerordentlicher Heftigkeit in Berlin auf. In ihrer Intenſität wirkt ſie ſo, daß viele Perſonen wenige Stunden, ja oft wenige Minuten nach ihrer Aufnahme in die Choleraſpitäler ihren Geiſt aufgeben; auch die Anzahl der täglichen Opfer iſt jetzt ſchon bedeutender, als bei dem erſten Auftreten dieſer Krankheit in Berlin.

## Schweiz.

Im Kanton Glarus walteten bekanntlich Differenzen ſob wegen Annahme der neuen Verfaſſung, welche von der katholiſchen Minorität verweigert wurde. Insbeſondere waren es die Gemeinden Näfels und Oberurnen geweſen, die ſich am heftigſten gegen die Annahme der neuen Verfaſſung ausgeſprochen hatten, obgleich dieſe die Garantie der Tagſatzung erlangt hatte. Sie wendeten ſich zuletzt noch einmal an den Vorort, um Schutz gegen die Maßregeln der neuen Glarner Regierung, und mit dem wiederholten Verlangen, als eigene katholiſche Landesgemeinde anerkannt zu werden. Der Vorort aber ſchickte die Vorſtellung zurück. Mehrere Grenzkantone hatten bereits Truppen aufgeſtellt, um nöthigenfalls die Gemeinden mit Gewalt zur Annahme der neuen Verfaſſung zu zwingen. Einige Unordnungen fielen vor. Doch genügte ſchon das Einrücken zweier Bundeskontingente von Glarus ſelbſt in Näfels am 22. Auguſt, um Alles beizulegen. Die katholiſche Partei fügte ſich nun der Verfaſſung, und ſomit iſt der ganze Streit friedlich geſchlichtet.

## Italien.

Meſſina, 14. Auguſt. Man iſt hier über das Verfahren und überhaupt das Vorhaben des Generals del Karetto noch ſehr im Dunkeln. Derſelbe befindet ſich mit ſeinen Truppen bis jetzt noch in Catania, wo die Ordnung wieder hergeſtellt iſt, und Alles ſeinen Befehlen gehorcht. Man ſpricht hier von mehreren Staabsofficieren, die durch ein Kriegsgericht verurtheilt und erſchoſſen worden ſeyn ſollen. In Syrakus iſt die Cholera noch ziemlich ſtark, und es ſcheint, del Karetto will deren Aufhören abwarten, bevor er ſich mit ſeinen Truppen dahin begibt. Die Cataneſer Sanitätsbehörde iſt geneigt, die Sperre gegen Calabrien aufzuheben, was vielleicht ſchon geſchehen iſt. Unſer Geſundheitsmagiſtrat iſt noch nicht aufgeklärter geworden, indem er, Palermo's Beiſpiel folgend, den Schiffen von Genua und Marſeille von Neuem den Zugang in unſeren verödeten Hafen verweigert, was unſere Lage noch mehr verſchlimmert, und das allgemeine Elend vergrößert. Der Himmel weiß, wie dieß endigen wird, denn auch wir haben

gen eröffnete. — Möge noch oft der Tag wiederkehren, an dem es uns vergönnt iſt, die Anhänglichkeit und Liebe für unſern König durch herzliche Freude zu bekunden.

Bayreuth, 30. Auguſt. So eben trifft die Nachricht ein, daß geſtern Abends der Theil von Münchberg, welcher bei dem letzten Brande ſtehen geblieben, abgebrannt iſt.

## Ausland.

### England.

London, 24. Auguſt. Die Arbeiten an dem bekannten Tunnel, welcher unter der Themſe durchgeführt wird, ſind wieder auf eine ernſthafte Weiſe verzögert worden. Das Waſſer brach nämlich geſtern ganz unerwartet in denſelben ein, doch glücklicher Weiſe nicht ſo raſch, daß irgend jemand dabei verunglückt wäre. Folgendes iſt der Bericht des Sekretärs der Kompagnie: „Etwas vor 12 Uhr bemerkte man, daß das Waſſer beträchtlich zunahm; indeſſen war die Quantität deſſelben um 12 Uhr etwas vermindert, obwohl es allmählig die Oberhand über die Pumpen gewann. So wie aber die Fluth im Fluſſe ſtieg, war es unmöglich, die Pumpen mit dem wachſenden Einſtrömen des Waſſers gleichen Schritt halten zu laſſen, ſo daß zu Herrn Brunel, dem Haupt-Ingenieur, geſchickt werden mußte. Um 3 Uhr Nachmittags fand man die ferneren Bemühungen, dem unausgeſetzten Anſteigen des Waſſers Einhalt zu thun, völlig fruchtlos, und die Aufmerkſamkeit der Ingenieure und Arbeiter richtete ſich daher hauptſächlich darauf, alle Theile des Schildes gehörig zu verſichern, was denn auch mit großer Sorgfalt und Ruhe geſchah. Gegen halb 6 Uhr war der ganze Tunnel gefüllt, nachdem zuvor das ſämmtliche Perſonale ſich nach und nach in Ordnung zurückgezogen hatte. Es iſt erfreulich, beizuſetzen, daß Niemandem ein Unglück begegnet iſt. Die Ingenieure hatten unverzüglich Sondirungen angeſtellt und ſich dadurch verſichert, daß der im Flußbette oberhalb des Tunnels weggewaſchene Boden nur von beſchränkter Ausdehnung ſey. Es ſind ſofort Maßregeln genommen worden, die Oeffnung, wie früher, von oben zu verſtopfen, und ſobald als möglich das Auspumpen zu beginnen.“ Nach den Berichten von heute Morgen war das Waſſer während der Ebbe im Tunnel ſchon bedeutend gefallen. Herr Brunel ſelbſt betrachtet dieſen Vorfall als nicht von großer Bedeutung, und ſcheint auch darauf gefaßt geweſen zu ſeyn, indem er vor wenigen Tagen einigen Freunden auf ihre Frage zur Antwort gab: „er ſei während der erſten Hälfte des Werkes mit zwei Beſuchen vom Vater Themſe beehrt worden, und könne nicht hoffen, die zweite Hälfte ohne mindeſtens noch einen ſolchen Beſuch zu beendigen.“

London, 25. Aug. Der Scotsmann meldet: „Die Stadt Edinburg hat dem Eiferer für ſtrenge Sparſamkeit im Staatshaushalt, dem rüſtigen Volksfreund Joſeph Hume das Bürgerrecht verliehen, als ein Zeichen der Hochachtung, die er ſich durch ſein treues Feſthalten an freiſinnigen Principien und ſeinen ehrenhaften Charakter als Staatsmann verdient hat. Mögen die Wähler von Middleſex ihn verlaſſen haben, die Achtung ſeiner Landsleute (Hume iſt 1777 in Montroſe geboren) bleibt ihm ungeſchmälert.“

### Portugal.

Sun, 25. Aug. Die Feinde der Konſtitution befinden ſich im Palaſt. Die Königin ſympathiſirt mit ihnen, und in den diplomatiſchen Kreiſen der Hauptſtadt gehört es zu den ganz bekannten Dingen, daß nur die vorgerückte Schwangerſchaft der Königin ihren Gemahl verhindert, ſich an die Spitze der Inſurrektion zu ſtellen. In Uebereinſtimmung mit dem Hofe handelt der mißvergnügte hohe Adel, der in dem Siege der Charte zunächſt die Wiederherſtellung der Pairskammer ſieht. Der franzöſiſche Geſandte iſt nicht müßig geweſen, wiewohl Lord Howard de Walden mit ſeinem gewöhnlichen Unglück von den Portugieſen beſchuldigt wird, alles Unheil geſtiftet zu haben, das eigentlich dem Grafen St. Prieſt zur Laſt fällt.

### Spanien.

Nach neuern Nachrichten aus Madrid vom 19. Aug. war die ſogenannte Militär-Demonſtration ſehr unbedeutend geweſen. Als ein Theil der Truppen Esparteros (am 16. Auguſt) von Madrid nach Segovia aufbrechen ſollte, erklärten 60 bis 70 Offiziere vom 1. und 4. Garde-Regimente, daß ſie den Dienſt verweigern müßten, ſo lange die Königin ſich in der Gewalt Calatravas und ſeiner Kollegen befinde. Espartero, der ſie beſchwichtigen wollte, richtete nichts aus; ſie beſtanden auf der Entlaſſung des Miniſteriums, verſicherten jedoch, ſie wollten durchaus keine Revolte hervorrufen, und man könne mit ihnen machen, was man wolle. Espartero nahm ſie beim Wort und ließ ſie alle in einem Dorfe, zwei Leguas von Madrid in Gewahrſam bringen. Ungeachtet dieſes anſcheinend loyalen Benehmens hielt das Miniſterium ſeine Lage nicht mehr für haltbar, bei ſolchen Symptomen in der Mitte des Heeres, dem nun die Sicherheit der Hauptſtadt und die Ruhe des Landes anvertraut war. Wirklich gaben am 17. Calatrava, Mendizabal und ihre Kollegen ihre Demiſſion, die von der Königin auch angenommen wurde. — Am 18. kam es über dieſe Ereigniſſe zu einer ſehr ſtürmiſchen Diskuſſion in der Cortesverſammlung. General Seoane hielt eine gewaltige Rede gegen die Anmaßung der aufrühreriſchen Offiziere, die dem Lande Geſetze vorſchreiben wollten. Am Schluſſe wurde von den 133 anweſenden Mitgliedern einſtimmig ein Antrag genehmigt, der dahin ging, die Militär-Demonſtration, vor welcher ſich das Miniſterium von la Granja zurückgezogen, ſtreng zu tadeln.

— Am thätigſten haben an dem Sturze Mendizabals die Carbonari gearbeitet. Ihr Program lautet: 1) Verdrängung der Männer von 1812; 2) Neutraliſation der Kamarillas des Hrn. Arguelles und des Hofes; 3) Verbindung mit den Gemäßigten; 4) Ernennung ſolcher Miniſter, welche Spanien die Freundſchaft Frankreichs und den Abſchluß eines Anlehens ſichern können; 5) Aufrechthaltung der Ordnung in allen Provinzen. Der General Lahera war beauftragt worden, dem General Espartero dieß Programm in Guadalarara mitzutheilen. Ueber dem eigentlichen Erfolge dieſer Sendung ſchwebt noch einige Ungewißheit.

— Die Begebenheiten in Spanien verwikeln ſich immer mehr. Das neue Miniſterium ruht keineswegs auf ſo ſanftem Polſter, als die miniſteriellen Journale es vermuthen ließen. Wenn man den Börſengerichten glauben darf, ſo war die Gährung, welche zu Madrid am 21. herrſchte, allerdings bis zu Unordnungen gegangen, denn es heißt ſogar, Espartero ſelbſt habe ſich genöthigt geſehen, zu Torrelodones in der Mitte ſeiner Armee einen Zufluchtsort zu ſuchen. Indeſſen, wie dem auch ſeyn mag,

Jährl. Abonnementspreis 4 fl. 48 xr.; halbjähriger: 2 fl. 24 xr. vierteljährig: 1 fl. 12 xr. Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 xr.; im II. 6 fl. 32 xr.; im III. 7 fl. 2 xr. Einzelne Blätter vier Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung
## von und für Bayern.
### Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Vierter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost und Postämter nehmen Bestellungen an. Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 xr. berechnet. Plangemässe Beiträge werden anständig honorirt.

**Redacteur:** *Dr. Kirschner.* **Verleger:** *J. A. Riedel.*

Nr. 245. Samſtag. Nürnberg, den 2. September 1837.

## Inland.

München, 28. Auguſt Nach dem, was man bisher über die Verhandlungen in der Ständeverſammlung geleſen hat, ſcheint es noch nicht, daß ſich Bayern eines ganz neuen Civil- und Kriminalgeſetzbuches zu erfreuen hat; ſondern bloßer Abänderungen und Verbeſſerungen in der Gerichtsordung, die das Uebel keineswegs radikal heben; ſondern nur einen neuen Appendix zu den vorhandenen ohnehin ſchon vielen Kommentaren bilden. Das „non multa sed multum“ möchte hier am rechten Platz ſtehen, wenn anders der beabſichtigte Zweck erreicht werden ſoll!

Die dermal beſtehenden Landgerichte, 204 an der Zahl, deren Etat ſich auf die Summe von 1,262,914 fl. jährlich ſtellt, werden ſicherm Vernehmen nach noch um 20 vermehrt. Die Kammer der Abgeordneten hat zur erſten Einrichtung derſelben die Summe von 20,000 fl. votirt, den Etat derſelben aber jährlich auf 60,000 fl. geſtellt. Dieſe Vermehrung geht aus der Verkleinerung der zu großen Landgerichte hervor. Es iſt bekannt, daß in Bayern Landgerichte exiſtiren, deren Bevölkerung die Zahl von 25,000 Seelen erreicht, wohl auch in einigen überſteigt.

Der Iſarkreis erhält drei neue, durch die Verkleinerung der Landgerichte Mühldorf, Erding, Vilsbiburg.

Der Unterdonaukreis vier, durch die Verkleinerung der Landgerichte Landau, Griesbach, Vilshofen, Deggendorf.

Der Regenkreis vier, durch Verkleinerung der Landgerichte Pfaffenberg, Neunburg v. W., Vohenſtrauß und Ammerberg.

Der Oberdonaukreis erhält zwei, durch Verkleinerung der Ldg. Neuburg a. d. D. und Günzburg.

Der Rezatkreis erhält zwei, durch Verkleinerung der Landgerichte Schwabach und Neuſtadt.

Der Obermainkreis erhält fünf, durch Verkleinerung der Ldg. Eſchenbach, Neuſtadt an der Waldnab, Kemnath, Münchberg und Lichtenfels.

Bayreuth, 29. Aug. Der Geburtstag des Königs berief die Bewohner des Obermainkreiſes zu allgemeiner Freude in die Kreishauptſtadt; denn die innige Ueberzeugung, daß dieſer Tag der ſchönſte Grundſtein jeglicher Feier iſt, hat den Komité veranlaßt, das landwirthſchaftliche Kreis-Volksfeſt mit dem Bürgerſchießen zu vereinen. Am 25. und 26. Auguſt wurde Letzteres in gewohnter ſolenner und herzlicher Weiſe begangen und an daſſelbe ſchloß ſich am 27ſten die feierliche Preisvertheilung für landwirthſchaftliche Verdienſte an. Dem mit Zelten, Kletterſtangen und Nationalfahnen geſchmückten Schießplatze gegenüber war eine Tribune errichtet, von welcher herab — umgeben von den Mitgliedern des Kommités und des Preisgerichts, inmitten einer zahlreichen und glänzenden Verſammlung und im Angeſicht vieler Tauſende — der K. Regierungs-Präſident, Frhr. v. Andrian, die Preisträger belohnte. — Allgemein und tief waren dieſelben durch die innigen Worte ergriffen, welche der würdige General-Kommiſſär im Namen ihres Königs an ſie richtete, indem er das Verdienſt belobte und zu fernerer Thätigkeit aufforderte, den Schwachen ermuthigte, daß er an der großen Sache der Landwirthſchaft feſthalte und erſtarke, und mit wohlwollender Herzlichkeit die Dienſtboten ermahnte in den ſchweren Pflichten des Gehorſams, der Treue und der Arbeitſamkeit auszuharren. Aus ſeinen Händen empfingen hierauf die Preiſeträger ihre Belohnungen in Geld, Medaillen und Fahnen. Ein genügender Beweis, wie ſehr dieſes Feſt zur Belebung der Landwirthſchaft beiträgt und die allgemeine Theilnahme erregt, liegt in der Zahl der dießjährigen Preisbewerber. Neunzig und einige Dienſtboten, welche mindeſtens 15 Jahre ununterbrochen bei demſelben Herrn und von denen der Aelteſte 54 Jahre in dem nämlichen Dienſte ſteht, erhielten Geldpreiſe im Summa-Betrage von beinahe 500 fl. — Eine ſolche Menge Vieh aller Gattungen war zur Schau geſtellt worden, daß nicht allein alle dafür ausgeſetzten Geld- und Fahnenpreiſe vertheilt werden konnten, ſondern wohl noch mehr als die Hälfte unbelohnt bleiben mußte. Einige Hundert ausgezeichnete Leiſtungen im Gebiete der Landwirthſchaft endlich wurden theils durch Medaillen, theils durch öffentliche Anerkennung belohnt. — Die Induſtrie-Ausſtellung war in dieſem Jahre leider von dem landwirthſchaftlichen Feſte getrennt und aus der Kreishauptſtadt nach Bamberg verlegt; im nächſten Jahre aber werden Beide wieder um den Sitz der K. Regierung vereint und ſo Gelegenheit gegeben ſeyn, die Fortſchritte der Induſtrie und die der Landwirthſchaft mit einander zu vergleichen. — Am Montag den 28ſten war im Saale des neuen Schloſſes öffentliche Sitzung des landwirthſchaftlichen Kreis-Kommité, welche der Hr. Regierungs-Präſident in Perſon eröffnete. — Die Vorlage des Rechnung- und Verwaltung-Berichtes des Kommité's, ſo wie freie Vorträge über intereſſante Gegenſtände der Landwirthſchaft erhielten während mehrerer Stunden die theilnehmende Aufmerkſamkeit der vielen Anweſenden. — Für die Unterhaltung der zahlreichen Gäſte war durch Veranſtaltung eines doppelten Freiſchießens vom Magiſtrate, durch einen allgemeinen Volksball und durch ein Feſtmahl geſorgt, bei welchem der Toaſt für den König eine Reihe feierlicher und fröhlicher Begrüßun-

beweglichen Maſſe kommen ſollen. Wenn, wie es immer wahrſcheinlicher wird, die Luft ein Träger des Krankheitszunders iſt, und ſich an die Perſonen feſthängt, welche mit der Krankheit zu thun haben, ſo daß hie und da die vorher reine Atmoſphäre an ſich afficirt, und alſo das Gift in dieſer Weiſe weiter gebracht wird, aller Abſperrungen ungeachtet, ſo wäre es ſich rüch gerathen, die Abſperrungen aufzuheben, aber geeignete Desinfektions-Anſtalten einzuführen.

Modena, 17. Auguſt. Ein Dekret des Herzogs, datirt aus Catajo vom 12. Aug., befiehlt, daß die konfiscirten Güter der wegen Theilnahme an dem Aufſtande vom Jahre 1831 verurtheilten, aber landesflüchtig gewordenen Individuen zur Hälfte ihren Kindern, mit der Obliegenheit, auch die Mutter zu erhalten, überlaſſen, die andere Hälfte aber zur Unterſtützung der Familien jener Verurtheilten, welche ſich im Stande der Nothdurft befinden, verwendet werden ſolle, wobei vorzüglich auf die allenfalls vorhandenen, der Erziehung bedürftigen Kinder Bedacht zu nehmen ſei.

## A f r i k a.

Oran, 6. Auguſt. Wenn man den Arabern, die aus dem Innern des Landes kommen, Glauben beimeſſen darf, herrſcht viele Aufregung unter den Stämmen von Chelif. Adji Caſſa, Großmarabout, welcher ſich viel größer und heiliger hält, als Abd-el-Kader Mahiddin, hat eine Proklamation unter den Stämmen verbreitet, worin er alle wahren Muhamedanen zu den Waffen ruft; er will die Kinder des wahren Gottes, die der Emir im Kampfe gegen die Franzoſen den Tod der Märtyrer ſterben ließ, gerächt wiſſen. Dieſen Gerüchten zufolge wäre der Krieg ſchon erklärt, und gemäß der Meinung der Araber dürfte Adji Caſſa, der ein braver und guter Soldat iſt, leicht, wenn die Franzoſen nicht zu Gunſten des Emirs interveniren, den Sieg über den letztern davon tragen. Man ſagt, Muſtapha habe die Erlaubniß verlangt, Caſſa mit den Douaires unterſtützen zu dürfen; aber man glaubt nicht, daß er ſie erhalten werde. — Dieſer Umſtand hält wahrſcheinlich Abd-el-Kader länger, als er beabſichtigte, in unſerer Provinz zurück, denn er ſollte ſchon am 20. Juli in Meliana eintreffen.

## A m e r i k a.

New-York, 1. Aug. Eine nordamerikaniſche Zeitung meldet: „Der berühmte Joſeph Parkins, Ex-Sheriff von London, welcher ſeit vier Jahren wegen ſeines reizbaren Temperements im Stadtgefängniſſe zu New-York eingeſperrt war, darf jetzt, wenn er will, auf freien Füßen gehen, allein, gleich jenem Manne in der Baſtille, weiß er nicht wohin, und bleibt daher in ſeinem Sperrſitze. Er iſt ein Mann von großem Vermögen."

## A l l e r l e i.

Wie lange währt die Ewigkeit? Ein Weiſer, ſo erzählt eine Sage, hatte ſeine ganze Seele mit dem großen Gedanken der Naturerhabenheit und Schönheit erfüllt und redete mit ſeinen Schülern von Unermeßlichkeit und Ewigkeit. Da fragte ihn einer ſeiner Jünger: „Aber, Meiſter, wie lange mag wohl die Ewigkeit währen?" Er antwortete: „Mein Sohn! Sieh dort jenen Berggipfel, der hoch über die Wolken ragt, mit ewigem Schnee und Eis bedeckt. In jedem Frühjahr kommen drei Vögel, und wetzen ihre Schnäbel an dem Berge und an ſeinem Gipfel, — und wenn ſie auf ſolche Weiſe den ganzen Berg abgewetzt, und dem platten Lande gleich gemacht haben, dann iſt die erſte Minute der Ewigkeit vorüber. Du biſt noch jung, mein Sohn! Vielleicht kannſt du es erleben."

Ein Bauernjunge ſollte ein Kalb durch das Dorf ins Wirtshaus führen, um es dem Metzger zu überliefern, der es gekauft hatte. Das Kalb hatte keine Luſt zum Gehen, der Junge mußte daher beide Hände anwenden, um es ehrlich mit fortzubringen. Unterwegs begegnete ihm der Pfarrer, der in einem Wagen von ſeinem Filiale kam, und ihm zurief: „Du Grobian, ſiehſt du nicht, wer dir begegnet? Kannſt du nicht den Hut abnehmen?" — „Gleich, Herr Pfarrer, antwortete der Junge, ſeid nur erſt ſo gut und ſteigt ab, um mir indeſſen mein Kalb zu halten!"

Der Mann mit den abgerichteten Flöhen, hat trotz der bewundernswerthen Kunſt dieſer Thierchen, ſeine Rechnung in Aachen zwar gefunden, aber nicht bezahlt, er iſt mit ſammt den Flöhen durchgehüpft!

* Ein Recenſent im „Planeten" beginnt ſeinen Bericht aus Braunſchweig folgendermaßen: „Alle Gemüther durchwogt jetzt eine vielartige, verſchiedenen Zeitmomenten zueilende und durch die reagirenden Eindrücke wohl auch berechtigende Hoffnung in unſerer Guelphenſtadt." Wir geſtehen, daß wir die in dieſen Zeilen enthaltene Gelehrſamkeit nicht begreifen können, müſſen aber unwillkührlich ausrufen:

Wär' dieſer Satz nicht ſo verflucht geſcheidt,
Man wär' verſucht, ihn herzlich dumm zu nennen.

## H i e s i g e s.

Witterungs-Beobachtung am 30ten Auguſt.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 26'' 10''' | 26'' 10''' | 26'' 10''' |
| Thermometer | + 12½ Gr. | + 18 Gr. | + 12 Gr. |
| Hygroskop | mittel | mittel | mittel |
| Windrichtung | W. | W. | NW. |
| Atmoſphäre | hell | hell | Regen |


Bräumeiſter-Geſuch.

Ein mit guten Zeugniſſen verſehener Bräumeiſter, der ſchon mehrere Jahre in gleicher Eigenſchaft oder als Oberknecht gedient hat, kann in einer Provinzialſtadt Bayerns unter ganz vortheilhaften Bedingungen in obiger Eigenſchaft oder auch als Geſchäftsführer Unterkunft finden. Wo? ſagt die Expedition dieſes Blattes.

E m p f e h l u n g.

Da bereits die Hopfenerndte beginnt, die an Schönheit und Güte für Altdorf günſtig ausfallen wird, ſo bieten wir allen Herren Hopfenhändlern und Bierbräuern als Hopfeneinkäufer von Altdörfer Stadt- und Landhopfen unſere Dienſte an. Sollten Herren, mit denen wir in dieſer Beziehung noch kein Geſchäft machten, von uns Nachricht, oder ſich mit uns zu beſchäftigen wünſchen, ſo wollen ſie ſich mit portofreien Briefen an uns wenden, wo wir dann ihnen, der Wahrheit gemäß, bei jeder Veränderung des Hopfens Nachricht zuſenden würden.

Altdorf, den 28. Auguſt 1837.

Johann Meindel,
Georg Geng,
Stephan Pühler, jun.
} Hopfen-Einkäufer.

gegen den Kirchenſtaat, zu rücken, und eine Batterie von Rovigo ſollte die nämliche Richtung nehmen.

## Preuſſen.

Berlin, 25. Aug. Die Staatszeitung bemerkt heute: Die Cholera, die ſich bereits ſeit einiger Zeit auch in der hieſigen Reſidenz wieder gezeigt, hat ſeit dem 21. d. M. in der Zahl der Erkrankungsfälle ſehr zugenommen. Die hieſige Sanitäts-Kommiſſion hat ſich daher veranlaßt gefunden, eine Bekanntmachung in dieſer Beziehung zu erlaſſen, wonach

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| | vom 22—23. d. M. | 123 Erkrankungsfälle | und 55 | Todesfälle |
| | „ 23—24. „ | 120 „ | „ 57 | „ |
| und | „ 24—25. „ | 108 „ | „ 59 | „ |

angemeldet worden ſind. Hierbei wird indeſſen bemerkt, daß der Zahl der Todesfälle auch diejenigen beigerechnet ſind, welche in dem ſchon vor dem 22. d. M. vorhandenen Beſtande an Kranken eingetreten waren.

Breslau, 22. Aug. Die aſiatiſche Brechruhr hat nun auch die von dieſer Seuche ſeither verſchont gebliebene Gegend Bunzlau's heimgeſucht. In drei Dorfſchaften dortigen Kreiſes ſind vom 11. bis 18. d. M. 16 Perſonen erkrankt und 14 geſtorben.

## Sachſen.

Dresden, 24. Aug. Man erzählt einen Vorfall, der ſich neuerlich ereignet haben ſoll. Zwei aus einem Juſtizgefängniß entſprungene Individuen ſollen bei dem Juſtizminiſter um Audienz nachgeſucht und dort über die 19wöchentliche Dauer und Härte des Unterſuchungsarreſts wegen geringen Diebſtahls Beſchwerde geführt haben; ihre Strafe wollten ſie erleiden, aber nur nach dem Geſetz. Wirklich ſollen geſtern zwei Individuen als freiwillig Geſtellte ins hieſige Amtsgefängniß abgeliefert worden ſeyn. Ob alle Details der Ezählung richtig ſind, bleibt dahin geſtellt; doch ſind Diebe, die ſich ſelbſt melden, um ihr Recht zu ſuchen, immerhin eine originelle Erſcheinung.

## Freie Stadt Frankfurt.

Vom Main, 26. Auguſt. Es iſt nun bereits ein Jahr verfloſſen, daß das Gerücht verbreitet geweſen, die zur Ueberwachung der politiſchen Unterſuchungen niedergeſetzte Bundes-Centralkommiſſion habe ihre Arbeiten vollendet und werde ſich ſomit bald auflöſen. Bis jetzt hat ſich das Gerücht noch nicht beſtätigt, und konnte es um ſo weniger, da namentlich im Großherzogthum Heſſen die Unterſuchungen bis auf die neueſte Zeit noch fortgeführt wurden. Nun aber heißt es wiederum — und dießmal iſt dem Gerüchte wahrſcheinlich mehr Glauben zu ſchenken — daß die Bundes-Centralkommiſſion, deren Präſident, Frhr. v. Wangemann Exc. neulich von Sr. Maj. dem König von Preußen eine hohe Ordensverleihung zu Theil geworden, mit ihrem Berichte über die politiſchen Unterſuchungen und das Reſultat derſelben zu Stande gekommen. Ob aber dieſer Bericht zur Oeffentlichkeit gelangen werde, davon verlautet nichts. Bekanntlich iſt aber früher von der Magdeburger Zeitung auch der Bericht der Unterſuchungen bezüglich der burſchenſchaftlichen Verbindungen in Breslau und Greifswalde veröffentlicht, und auch von Frankfurter Blättern, ohne Zweifel mit Genehmigung der Bundes-Centralbehörde, wiedergegeben worden. — In Frankfurt ſind keine politiſchen Unterſuchungen mehr anhängig. Seit der Wegbringung der daſigen politiſchen Gefangenen nach dem Hardenberg ſind allerdings zwei Perſonen daſelbſt wieder aus politiſchen Urſachen eingezogen worden, allein, ſo viel man weiß, auf auswärtige Requiſition.

## Schweiz.

Baſellandſchaft, 14. Auguſt. (Landrath.) Verſchiedene Petitionen ſind an der Tagesordnung und der Herr Präſident ermahnt die Herren Landräthe zur Ausdauer. Singeiſen, Alt-Regierungsrath, verlangt Vergütung desjenigen Schadens, welcher ihm, als ehemaligem Wildmannwirth in Baſel während der Revolution durch Betreibung zugewachſen ſei, eine kleine Summe von 800 Franken. Zwei Andere begehren Kriegsentſchädigungen. Buſer v. K. ſtimmt zur Erheblichkeit: „Man bezahle dieſen Mann, er iſt arm; der Regierungs-Rath entlehne Geld, oder mache ſolches ſelbſt, wir haben ja eine Preſſe. Und in Zukunft verſpreche man nicht mehr, als man halten kann. Die Betreibungskoſten von jener Zeit ſind wir Singeiſen ſchuldig, ſonſt aber nichts. Fur verlornen Kredit und für ausgeſtandene Lebensgefahr iſt man ihm nichts ſchuldig; die Kugeln ſind mir durch die Ohren gegangen und nicht durch die Chaiſe; ich würde mich ſchämen, etwas zu fordern.“ Hug. Schon längſt trug ich darauf an, man ſolle, weil nicht hinlänglich Geld vorhanden iſt, eine Vermögens- oder Kataſterſteuer einziehen (Hr. Hug hat nämlich keinerlei Vermögen), damit der Sache abgeholfen werde. Dieſe Petitionen werden erheblich erklärt.

## Italien.

Rom, 19. Auguſt. Die plötzlichen Fortſchritte der Cholera verurſachen auch hier eine Beſtürzung und ein unruhiges Treiben, wovon ſich der Teutſche gar keine Vorſtellung zu machen vermag. Im Grunde iſt es ein kleines Bellum omnium contra omnes. Wie groß erſcheint mir da die ruhige Feſtigkeit des Einzelnen im Vaterlande, wie väterlich beſonnen das Einſchreiten unſerer teutſchen Regierungen! Jedermann glaubt, daß ſein Nachbar ihm den Tod bringen werde. Er bleibt nicht vor ihm ſtehen; ſeine ſchriftliche Botſchaft nimmt er mit der Feuerzange ab, und hat er, wie der päpſtliche Hellebardierer, eine lange Waffe, ſo reckt er ſie vor und ruft: „Nicht zu nahe auf den Leib!“ Die Krankheit hat oft einen böſen Karakter: ſie tödtet in 6 bis 12 Stunden, und die Aerzte haben ſich natürlicher Weiſe noch nicht beſonnen, wie dem Ungeheuer anzukommen ſei. Der Papſt hat ſich abgeſperrt. Alle Fremden ſuchen aus der Stadt zu kommen, was aber nicht ſo leicht geht, als man denkt, denn die Poſtpferde werden nur gegen eine ſchriftliche Erlaubniß des Gouvernements ertheilt, und wie die Reiſenden weiter kommen mögen, wiſſen wir nicht, da jede Ortſchaft ſich abzuſperren geneigt iſt, und man die Fremden aus der Siebenhügelſtadt gerade nicht gerne zu ſich kommen ſieht. Das Schlimmſte wäre, wenn es hier bei uns an Zufuhr zu mangeln anfinge, denn große, d. h. allgemeine Ruheſtörungen ſind wohl nicht zu furchten, weil öſtreichiſche Truppen, auf Requiſition Sr. Heiligkeit, von Bologna aus in Anmarſch ſind. Die werden ſchon Ruhe halten. So bezahlt der Teutſche nach Jahrhunderten die Unbild, welche er dem ſchönen Italien angethan hatte, reichlich zurück. Ich ſehe mit einem eigenen Stolze gegen Norden, woher dieſe eiſenfeſten, ruhigen Ordner der

Zeit ausrief: „Gebt mir nur die irländiſche Korporations-Reform-Bill, ſo werde ich alles übrige bald in Händen haben!" Dieſe Drohung, deren Grund die Konſervativen wohl einſehen, iſt es, welcher die Tories und die konſervativen Whigs mit vereinten Kräften zu begegnen entſchloſſen ſind.

— Wir leſen im „Globe": Die Zeitung aus Calcutta meldet den Tod Sr. Maj. Goldfuß, des Königs von Ava; dieß Ereigniß ſtürzte das Land in einen Bürgerkrieg.

— Nach 22 Jahren eines beinahe ganz ungeſtörten Friedens, während welcher Zeit viele tauſend Kanonen kondemnirt und verkauft worden ſind, befinden ſich noch immer in dem Königlichen Arſenal in Woolwich nahe an 24,000 Stück Geſchütz, und dieß iſt nur ein kleiner Theil der mächtigen Hilfsquellen der brittiſchen Nation. Von der obigen Zahl ſind 3000 von Metall und die übrigen 21,000 von Eiſen. Dieſe Maſſe iſt in 202 verſchiedene Arten und Längen getheilt. Dann befinden ſich in dem Arſenal nahe an drei Mill. Kanonenkugeln und Bomben.

## Portugal.

Liſſabon, 9. Auguſt. Die Inſurrektion entwickelt ſich nicht ſo ſchnell, als es das Anſehen hatte. Saldanha handelt mit äußerſter Vorſicht, und man kennt nicht genau ſeinen Marſch. Man weiß blos, daß er und Schwalbach vereinigt ſind. Die Bevölkerung verhält ſich neutral, die beiden kriegführenden Theile ſind wenig zahlreich, und ſo kann ſich die Entſcheidung des Kampfes lange hinausſchieben. Wenn es jedoch wahr iſt, daß die Regierung in London fur 500,000 Pf. St. Kredit gefunden hat, ſo wird wohl die chartiſtiſche Sache bald größeren Aufſchwung nehmen. Vor Oporto glaubt man, dürfe ſich Saldanha nur zeigen, um dieſe Stadt für ſich zu haben.

## Frankreich.

Paris, 25. Aug. Die durch die Offiziere des Espartero zu Madrid bewirkte militäriſche Evolution, welcher zufolge das Heer eine Regierung eingeſetzt hat, beurkundet eine bedeutende Kriſe in der ſpaniſchen Revolution, einen Sieg der Soldatenmacht über die verſchiedenen Faktionen des ſpaniſchen Liberalismus. Dieſer iſt an und für ſich unmächtig, weil ihm die Maſſen abgehen und er gezwungen war, ſie zu entwaffnen, da das gemeine Volk und der Landmann dem Mönchthum ergeben und außerdem gewohnt ſind, eine bedeutende Rolle zu ſpielen, weil das Königthum den gemeinen Mann immer den höhern Ständen gegenüber in ſeinen Geſinnungen begünſtigt hatte. Gegen die Volksmacht, um das ſinkende Mönchsthum gebildet, kann ſich die Soldatenmacht halten und heben; dann wird aber das Ganze ſich ſo geſtalten, daß einerſeits alle gebirgigen Theile des Landes der Herrſchaft der Guerillas heimfallen, das iſt, den Häuptern der Volkspartei, die Hauptſtädte aber in der Gewalt der Soldaten ſich befinden werden; das Ganze wird ſich zu einem Soldatenkriege zwiſchen Guerillas und größern bewaffneten Corps geſtalten, welcher ſich noch lange fortſpinnen kann; denn weder Don Karlos noch Chriſtina haben Macht und Anſehen. Don Karlos iſt ein Inſtrument in den Händen der Guerillas und Mönche, Chriſtine wird zu einem Inſtrument in den Händen der Soldaten werden. Die ungeſchickten und linkiſchen Nachäffungen franzöſiſcher Formen und Syſteme zerſchellen in ein todtes Nichts und bleiben hohle Phraſen und leere Plane. Frankreich und England kommen in ihren Einflüſſen zu kurz, oder es müßte ſich Frankreich raſch entſcheiden, und zwar durch ſich ſelber, da die Generale der Partei der Königin keineswegs geſonnen ſind, fremden Beiſtand einzufordern. Eine wilde und heroiſche Anarchie mundet den ſpaniſchen Gemüthern beſſer als alle ſyſtematiſche Ordnung, das hat man im Auslande nicht verſtehen wollen, England ausgenommen, welches darüber eine alte Erfahrung beſitzt. Was aber in Spanien heute ſich entwickelt, wird über kurz oder lang in Portugal ebenfalls ſich entſpinnen: die bürgerliche oder Civilpartei hat nicht viel feſtere Wurzeln in dieſem als in dem andern Lande. Man wirft Spaniern und Portugieſen Feigheit vor, weil ſie keine geregelten Schlachten liefern, lächerliche Manöuvres bilden, ſich taktiſch ausweichen u. dergl.; das iſt aber im höchſten Grad ungerecht. Es gibt keinen perſönlich abgehärtetern, ausdauerndern, ſelbſtbewußtern Soldaten, als den Spanier; und die Engländer kennen aus eigener Erfahrung, als ſie in ihren Heeren dienten, die Tapferkeit der Portugieſen. Aber erſtlich iſt das Offiziercorps untauglich, und dann haben die Generale durchaus kein Intereſſe den Kämpfen ein Ende zu machen. Der Krieg in dieſen Ländern ernährt den Krieg, und über kurz oder lang greift ein bedeutender Theil der Nation zu den Waffen. Erſt in dieſen Reibungen kann ſich ein öffentlicher Geiſt hervorheben und entzünden. Jakobinismus, Centraliſation eines Schreckensgerichtes — nichts iſt von dem allem in Spanien zu fürchten: dieß Alles iſt eine fremde Importation, und das Grundelement fehlt zu deren Beſeelung, ein tiefwurzelnder Haß gegen Grundeigenthümer und Geiſtlichkeit. Alſo geht Spanien keineswegs dieſelbe Geſchichte durch, wie Frankreich. Des Don Karlos perſönliche Unmacht liegt eben ſo gut am Tage, als die Unbedeutenheit der Stellung ſeiner Nebenbuhlerin; perſönliche Gefahren laufen aber keine von beiden; ſie ſind ihren Parteien nöthige Inſtrumente und Paniere, dirigiren nichts und werden geleitet. Die Navarreſen und Basken, ein derber und kräftiger Schlag Menſchen, welcher den Kern der Macht des Don Karlos bildet, unter erprobten Offizieren, halten eine feſtere Ordnung, als die in der geregelten Kriegsmacht möglich war, beſonders wegen der ſchmählichen Vernachläſſigung aller militäriſchen Intereſſen. Mit einem Menſchen, wie Mendizabal, der nichts Anderes war, als Commis engliſcher Handlungshäuſer, ganz ohne moraliſchen Werth und Würde, konnte das Kriegsweſen unmöglich von ſtatten gehen. Die Spanier ſind plump und ſchwerfällig in Geſchäften, und von ſchlechtem Einſehen in den finanziellen Operationen, ſonſt hätte dieſer Mendizabal nicht nicht ſo lange ungeſtraft die Rolle der Agiotage fortſpielen können, und frech die Intereſſen ſeines Vaterlandes und ſeiner Partei aufopfern, wie er es gethan hat. Dazu kam noch ſeine lächerliche Paſſion für die Regentin, welche ihn übrigens nicht ausſtehen konnte.

Paris, 26. Aug. Das heißt, daß officielle Nachrichten über die Bewegungen der öſterreichiſchen Truppen in Italien eingelaufen ſeien. Man will erfahren haben, ſagt der Courrier français, daß die Garniſonen von Pavia, Cremona und Mantua ſeit einigen Wochen durch 10 Bataillone und 6 Schwadronen verſtärkt wurden, beſtimmt, nöthigenfalls nach Neapel zu marſchiren. Sie haben bereits Befehl erhalten, nach Paleſetta, einer Grenzſtadt

Jährl. Abonnements-preis 4 fl. 48 xr.; halbjähriger: 2 fl. 24 xr. vierteljährig: 1 fl. 12 xr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 xr.; im II. 6 fl. 32½ xr.; im III. 7 fl. 2 xr. Einzelne Blätter vier Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung
## von und für Bayern.
### Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.
(Vierter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 xr. berechnet.
Plangemässe Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirschner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 244. Freitag. Nürnberg, den 1. September 1837.

## Inland.

München, 27. Aug. Die Urkunden über den neuen ſüdteutſchen Münzverein ſind von den Bevollmächtigten der verſchiedenen Staaten am 25. Auguſt dahier unterzeichnet, und ſomit iſt auch dieſer neue teutſche Verein, abermals von Bayerns Könige ausgehend, glücklich zu Stande gebracht, damit ein neues Band der Einheit, eine neue Grundlage des öffentlichen Wohles geſichert. Die Verträge harren jetzt nur noch der Allerhöchſten und Höchſten Ausfertigung, um dann ſogleich bekannt gemacht und in Vollzug geſetzt zu werden. In wenigen Monaten werden wir die neuen ſüdteutſchen Münzen in Umlauf ſehen, denn es iſt Vorſorge getroffen, daß ihre Prägung ſchnell und in genügender Maſſe erfolge.

Se. Maj. der Konig haben folgende, von der Akademie der Wiſſenſchaften vorgenommene Wahlen Allergnädigſt zu genehmigen und zu beſtätigen geruht: A. In der philoſophiſch-philologiſchen Klaſſe. Zu Korreſpondenten: 1) Dr. Roß, Profeſſor der Archäologie an der neu errichteten Univerſität zu Athen; 2) Dr. Teſſier, Korreſpondent des franzöſiſchen Inſtituts. B. In der mathematiſch-phyſikaliſchen Klaſſe. Zum Korreſpondenten: Dr. Ferdinand v. Schmöger, Lyceal-Profeſſor der Phyſik und Aſtronomie in Regensburg, dann metereologiſchen Obſervator daſelbſt. C. In der hiſtoriſchen Klaſſe. Zum ordentlichen Mitgliede: Martin v. Deutinger, Generalvikar des Erzbiſchöflichen Domkapitels München-Freiſing.

— Die Nachricht des Münchner Tagblattes, als ſeien mehrere Kinder dortſelbſt geraubt worden, beſtätigte ſich nicht und es iſt der K. Polizeidirektion durchaus keine Anzeige davon gemacht worden. Nur ein Knabe wurde vermißt und dieſer wurde todt aus dem Waſſer gezogen. Es iſt doch fatal, daß meiſtens die intereſſanteſten Nachrichten nicht wahr ſind! (N. Z.)

Würzburg, 28. Auguſt. Geſtern feierte der Fränkiſche Weinbauverein ſein zweites Jahresfeſt im Saale des hieſigen Platziſchen Gartens. Von nah und fern waren die Mitglieder zahlreich herbeigekommen, um die in der That höchſt erfreulichen Berichte über die fortſchreitende Wirkſamkeit der Geſellſchaft zu vernehmen, und manche nützliche Anordnungen für die Zukunft zu berathen. Den Beſchluß machte ein gemeinſames Mahl, bei dem einmüthige Fröhlichkeit glücklich erſetzte, was die Tafel vielleicht zu wünſchen übrig ließ. Daß das Weinkoſten bei einem Feſt des Weinbaues nicht die letzte Rolle ſpielen durfte, verſteht ſich von ſelbſt. Viel edles Frankengewächs krönte den Tiſch, den grünen Bergen, wie den dunkeln Kellern widerfuhr ihr Recht, und luſtig ſprangen die Korke von dem fränkiſchen Champagner, als bei der Tafel der allgemeine Frohſinn ſich in ein dreifaches herzliches Lebehoch für den geliebten Landesvater concentrirte.

Wie wichtig der Weinbau-Verein nicht bloß für die Rebenkultur und die Weinverfälſchung, alſo für die Wiedererhebung des alten Ruhms der Frankenweine; ſondern mittelbar, auch für den Wohlſtand unſerer Gegend ſei, wird Niemand in Abrede ſtellen können; aber der Nutzen welchen dieſe ächt patriotiſche Geſellſchaft bereits leiſtet und noch zu leiſten verſpricht, erſcheint uns um ſo größer, weil er nicht auf Koſten und durch Beeinträchtigung anderer nationaler Intereſſen erzielt wird. Leider geht das Streben unſerer Zeit nur zu ſehr dahin, die Intereſſen aufzuopfern, die Agrikultur zum Beſten von Aktionären und Spekulanten zu expropriiren; und ſchon aus dieſem Grunde gereicht es Franken zum Ruhme, daß ſich hier ein von dem Charakter ſolcher Aktiengeſellſchaften ſehr verſchiedener Verein gebildet hat, um die Wohlfahrt des Grundbeſitzes zu befördern. Ob wir daher dem fränkiſchen Weinbauverein von ganzer Seele Fortgang und Gedeihen wünſchen, brauchen wir unſern Leſern nicht erſt zu ſagen. Deshalb freuen wir uns aufrichtig, daß die Zahl der Glieder ſich auch in dieſem Jahre bedeutend vermehrt hat, und halten es für öffentliche Pflicht, nicht bloß alle diejenigen, welche irgend beim Weinbau intereſſirt ſind, ſondern auch alle, denen das Intereſſe des Grund und Bodens überhaupt am Herzen liegt, auf die Zweckmäßigkeit, ſich dem Vereine anzuſchließen, dringend aufmerkſam zu machen. Der Zeitgeiſt iſt nun einmal gegen die Grundintereſſen verbündet, daher wird es um ſo nothwendiger für dieſe, ihrerſeits ein Schutzbündniß gegen den Zeitgeiſt zu ſchließen, damit der Landbeſitz nicht ganz dem Geldbeſitz verknechtet werde.

## Ausland.

### England.

London, 24. Auguſt. Vor einigen Tagen iſt eine ziemlich zahlreiche Verſammlung von conſervativen Pairs und Gentlemen gehalten worden, in welcher man ſich vorzüglich über die irländiſchen Angelegenheiten berathen hat, die täglich einen beunruhigenderen Anſtrich nehmen. Beſonders iſt die Municipal-Reform beſprochen worden, und man iſt übereingekommen, dieſelbe vorläufig zu verwerfen, bis zuvörderſt die proteſtantiſche Kirche gegen die feindſeligen Schritte der iriſchen Radikalen geſichert ſei. Man hat noch nicht vergeſſen, daß O'Conell vor einiger

fung als Miniſter, ſondern ſeine Entlaſſung aus dem Staatsdienſte nehmen würde, war vorauszuſehen, da er, der vorige Miniſter, im erſteren Falle eine ſeinem Nachfolger untergeordnete Dienſt-Stellung hätte einnehmen müſſen, und da er auch gewiß nicht ohne Grund fürchtete, bei einſtiger Löſung der vielen obſchwebenden Fragen, welche ſich in ſeinem überreichten Portefeuille befinden, kompromittirt zu werden. Wie ſich auch die Sachen geſtalten werden, merkwürdig bleibt der in Teutſchland, beſonders in einem der kleineren Staaten deſſelben, bisher kaum erlebte, ſo häufige und wohl auch ganz improviſirte Miniſter-Wechſel. Es gibt ſolcher Grund zur Annahme, daß, wo ſo viele Kräfte ſcheitern, der Zuſtand des Staates noch keineswegs konſolidirt, ſondern vielmehr in einer folgenreichen Entwickelungsperiode begriffen ſeyn dürfte.

## Schweiz.

Aus der Schweiz, 22. Aug. Von den Folgen der Wolkenbrüche, die an den Abenden des 11. und 12., beſonders aber des 12. Auguſts die weſtliche Schweiz verheerten, gehen allmählig Nachrichten ein, die wahrhaft Grauſen erregen. Ungerechnet kleinere Zerſtörungen, die im Aarthal, im Jlfisthal und Oberſimmelthal angerichtet worden ſind, indem ſich Erdlawinen lösten, Häuſer und Brücken zertrümmert und die Ernten ſammt dem Boden weggeſchwemmt wurden, iſt das Unglück in dem ſchönen Berner Gebiet entſetzlich: ein ganzes Thal, das des Röthenbachs, ein Seitenthal der Emme ob Burgdorf, iſt mit Jammer angefüllt, eine Menge Menſchen ihres Wohlſtandes beraubt, und auf viele Jahre in Dürftigkeit geſtoßen.

## Italien.

Rom, 22. Auguſt. Die Cholera hat ſich hier nunmehr in der ganzen Stadt ausgebreitet und fordert ihre Opfer aus allen Ständen der Bevölkerung. Uebrigens herrſcht Ruhe, man glaubt nicht mehr an Vergiftungen, die Theater und andere öffentliche Beluſtigungen ſind nicht unterſagt, und viele Perſonen, welche die erſte Furcht überwunden, beſuchen dieſe Orte ſehr zahlreich. — Die neue Anleihe iſt mit dem Hauſe Torlonia zu denſelben guten Bedingungen, wie die letzte, abgeſchloſſen, und es ſtehen der Regierung 3 Millionen Scudi dadurch zur Dispoſition, die ſie in Raten, ganz oder nur zum Theil beziehen kann. — Die Nachricht von dem Einrücken der Oeſterreicher in den Provinzen war durch Spekulanten verbreitet, und iſt ſchnell als ſolche auch widerlegt.

Von der italieniſchen Gränze, 23. Aug. In letzter Zeit ſind einige angeſehene Spanier, bekannt als Anhänger des Don Karlos, dieſe Gränze paſſirt, um ſich nach Wien zu begeben. Es heißt, dieſelben ſeien mit diplomatiſchen Sendungen nach Wien, Berlin, St. Petersburg ꝛc. beauftragt, was um ſo weniger zu bezweifeln iſt, als darunter die HH. v. Monaſterio, Villafranca und andere genannt werden, die als karliſtiſche Agenten bereits einen Ruf haben.

## Amerika.

Zum Glück ſind die Mittel der ſüdamerikaniſchen Republiken, Unheil zu ſtiften, nur gering, ſonſt würde durch ihre unbedeutenden Zänkereien die Welt in beſtändiger Unruhe erhalten werden. Die Blätter von Buenos-ayres vom 27. May bringen eine „Kriegserklärung“ dieſer Republik gegen Peru, das dermalen unter dem Schutze des Generals Santacruz ſteht, der zugleich Präſident von Bolivia iſt. Chili hat ſchon vor einiger Zeit an Peru den Krieg erklärt. So ſind alſo zwei gegen zwei: Chili und Buenos-ayres gegen Bolivia und Peru. Alle ſüdamerikaniſchen Freiſtaaten ſind auf dieſe Weiſe in Kampf verwickelt, ausgenommen die Banda Oriental und die alte Republik Kolumbia, welche jetzt in die drei Staaten Ecuador, Neu-Granada und Venezuela getheilt iſt. Letztere, namentlich Ecuador, werden es ſchwer vermeiden, mit in den Wirbel gezogen zu werden. Die Kriegserklärung iſt in den Zeitungen von Buenos-ayres von einem ſehr langen Manifeſt begleitet, welches die Urſachen auseinander ſetzt, die nach der Meinung der Regierung, den Schritt nothwendig machen. Die Banda Oriental, mit der Hauptſtadt Montevideo, iſt auch in Waffen — nicht gegen Peru, ſondern gegen ſich ſelbſt. Der General Fructuoſo Riveira, vormaliger Präſident der Republik, und der erſt vor einigen Monaten in einem Aufſtandsverſuche unterlag, iſt wieder in Bewegung; er hat an der Grenze von Braſilien eine Streitmacht zuſammengezogen, mit der er gegen Montevideo zu ziehen beabſichtigt. Man bereitet ihm einen warmen Empfang.

## Hieſiges.

### Witterungs-Beobachtung am 29ten Auguſt.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27'' ½''' | 26'' 9½''' | 26'' 10''' |
| Thermometer | + 9 Gr. | + 17 Gr. | + 14 Gr. |
| Hygroſkop | mittel | mittel | mittel |
| Windrichtung: | S. | W. | O. |
| Atmoſphäre | bewölkt | wolkig | hell |

### Getraid-Verkehr auf dem Nürnberger Schrannenplatz am 22. und 26. Auguſt 1837.

| Getraid-Gattungen. | Voriger Reſt. | Neue Zufuhr. | [illegible] | Verkauft. | Reſt. | Höchſter | | Durchſchnitts | | Niedrigſter | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | | | | | Preis des Scheffels. | | | | | |
| | Sch. | Schffl | Schffl | Schffl | Sch. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. |
| Korn . . | 12 | 463 | 475 | 463 | 12 | 8 | 24 | 7 | 46 | 7 | — |
| Waizen . | 170 | 724 | 894 | 763 | 161 | 12 | 30 | 11 | 12 | 9 | 57 |
| Gerſte . . | — | 19 | 19 | 19 | — | 9 | — | 8 | 48 | 8 | 45 |
| Haber . . | 50 | 497 | 547 | 486 | 61 | 6 | 12 | 5 | 51 | 5 | 30 |

## Zu vermiethen.

In L. Nro. 2 an der Fleiſchbrücke iſt die zweite Etage zu vermiethen, und kann ſogleich bezogen werden. Das Nähere bei der Redaction.

## Theater.

Donnerſtag den 31. Auguſt, bei eintretender ungünſtiger Witterung: „Bruderzwiſt.“ Schauſpiel in 5 Akten von Kotzebue. Im entgegengeſetzten Falle bleibt die Bühne geſchloſſen, und die Vorſtellung findet am Freitag den 1ten September ſtatt.

vierzig Individuen haben ſich bereits bei dem Orts-Vorſtand vom Sul do Tajo eingeſtellt. Dieſe Flüchtlinge fällen über den General Saldanha daſſelbe Urtheil wie alle Portugieſen; ſie ſchildern ihn leichtfertig, unbeſtändig und unentſchloſſen. — Es kann nicht fehlen, daß der Graf Saldanha bei dem Vorrücken Bomſins die nämliche Bravour an Tag legt, durch die er ſich 1828 in Oporto auszeichnete, wo er ſich an Bord des Belfaſt begab, um nach England zu fliehen, ſtatt ſich an die Spitze der tapfern Diviſion zu ſtellen, die ihn zu ihrem Kommandanten ernannt, und deren Kommando er eine halbe Stunde vorher angenommen hatte.

## Frankreich.

Paris, 24. Aug. Die Gazette ſchreibt aus Toulon vom 19. Auguſt: „Das Geſchwader unter dem Befehle des Gegenadmirals Gallois, aus den Linienſchiffen Jupiter, Santi Petri und Trident beſtehend, iſt unter Segel gegangen. Es ſcheint jetzt außer Zweifel, daß dieſe Seemacht nach der ſpaniſchen Küſte fährt, wo ihre Anweſenheit für nöthig erachtet wird. Das Linienſchiff Trident, das nicht zu der Diviſion Gallois gehörte, hat ſich erſt heute auf einem von Paris durch den Telegraphen angekommenen Befehl unter das Kommando des Gegenadmirals Gallois geſtellt. Mehrere Dampfboote, die in dieſem Augenblick ihre Oefen heizen, ſollen dem Geſchwader folgen.“

— Vincennes und Paris wurden geſtern von einem furchtbaren Ereigniß bedroht. Beinahe wäre die Citadelle von Vincennes in die Luft geſprungen. Außer der beinahe 2000 Mann ſtarken Beſatzung, die zu Grunde gegangen wäre, würden die Umgebungen und die Vorſtadt St. Antoine mit Trümmern bedeckt und aufs gewaltſamſte erſchüttert worden ſeyn. Man hat eine gerichtliche Inſtruktion eingeleitet, die beweist, daß man einigen Verdacht gegen die Parteien in dieſer ſchrecklichen Sache hegt.

Paris, 25. Auguſt. Als ein neuer gräßlicher Beitrag zur Geſchichte der herrſchenden Demoraliſation in Frankreich, verdient ein Fall Erwähnung, der ſich in dem Departement der Niederalpen erreignet hat. Ein gewiſſer Pelleautier zu Gab lebte vom Jahre 1832 bis 1836 in verbrecheriſchem Umgange mit ſeiner eigenen Tochter, welche in jedem Jahre ein Kind zur Welt brachte, das aber regelmäßig gleich nach der Geburt von der unnatürlichen Mutter wieder gemordet und auf die Seite geſchafft wurde, bis endlich eine unzeitige Entbindung zur Entdeckung führte, und beide Verbrecher den Gerichten übergeben wurden. Pelleautier wurde zur Guillotine, ſeine Tochter zur zehnjähriger harter Arbeit verurtheilt; beide appellirten, doch ohne Erfolg, und das Urtheil iſt bereits vollſtreckt worden.

## Preuſſen.

Berlin, 24. Aug. Die Cholera hat hier ſeit einigen Tagen in einer viel raſcheren Progreſſion als ſelbſt im Jahre 1831 zugenommen. Die täglichen Erkrankungsfälle belaufen ſich auf 85 bis 100, von denen mehr als die Hälfte zugleich als Todesfälle angemeldet wird. Unſtreitig hat die durch die große Hitze herbeigeführte Gelegenheit zu Erkältungen einerſeits und zur Befriedigung unmäßiger Genüſſe andererſeits zur raſchen Verbreitung der Krankheit beigetragen. Man hofft daher auch, daß das ſeit geſtern eingetretene kühlere Wetter einen günſtigen Einfluß üben werde.

## Großherzogthum Heſſen.

Vom Main, 26. Aug. In der hannoveriſchen Zeitung lieſt man in einem Berichte über das Gutenbergsfeſt zu Mainz unter anderm: Bemerkenswerth iſt es, daß unter den 22 Städten, deren Namen, Wappen und Landesfahnen auf dem Gutenbergsplatze im Halbzirkel aufgeſteckt geweſen, Wittenberg neben Rom, vielleicht unabſichtlich geſteckt wurde. Rom und Wittenberg und die Erfindung der Buchdruckerkunſt in der Mitte. — Eine einzige politiſche Frage wurde bei der Feſtlichkeit angeregt und zwar in dem Wunſche des Dr. Heinrich König von Hanau bei dem Feſteſſen am 14. im Gutenberg. König hob nämlich die beſondere Theilnahme der Frankfurter an dem Gutenbergmonument und ihr zahlreiches Erſcheinen hervor, äußerte aber den Wunſch, daß ſie auch die Preßfreiheit mitgebracht haben möchten. — Wenn auch das Inaugurationsfeſt dem Aeußerlichen nach nur ein Jubelfeſt geweſen und hundertfache Freudenwechſel bot, ſo bot es Teutſchland doch noch etwas weit Höheres dar, nämlich das erneute und geſtärkte Band teutſcher Geiſteseinheit, welche das teutſche Volk über alle Klippen einer nicht gefahrloſen Zeit einer ſchönen Zukunft entgegenführen muß. Auch das geübteſte Ohr konnte keinen Mißton der wundervollen Harmonie vernehmen, welche die Gutenbergtage beſeelte. Man wurde ausgeſöhnt mit den Zeitverhältniſſen, und teutſcher Sinn, teutſche Treue haben ſich in der Haltung der Tage des 14., 15. und 16. Auguſt's ein neues unvergängliches Denkmal geſetzt.

## Churheſſen.

Fulda, 25. Aug. Nun, nachdem der Miniſter Haſſenpflug gefallen, verſtummen die Lobredner, und die Tadler treten auf. Sein Handeln in Bezug auf konſtitutionelle Verhältniſſe, ſein Benehmen gegenüber der Stände-Verſammlungen, ſowie ſeine ſtete Rückſichtsnahme auf politiſche Meinung kann nicht gebilligt werden; allein wie ſehr irren Jene, welche ſo oft ſeinen ganz nahen Fall aus dieſem Grunde prophezeiten. Hat er in dieſer Hinſicht Tadel verdient, ſo iſt man ihm in einer andern zu großem Dank verpflichtet. Er hat in ſeinen Miniſterien Kraft und Energie bewieſen, die Verwaltung ſtreng und gerecht geleitet, die öffentlichen Schulen namentlich außerordentlich gehoben, die Geſchäfts-Ordnung der Gerichte verbeſſert und über ſie die ſchärfſte Kontrolle geübt. Seit er an der Spitze der Verwaltung ſtand, hat die Thätigkeit der Beamten außerordentlich zugenommen, und es mag ſich jetzt mancher derſelben um vieles leichter fühlen. Er iſt ſeit Einführung der Konſtitution der erſte Miniſter, welcher freiwillig abdankte; ein Beweis, daß ſein Handeln aus Ueberzeugung hervorging und ſomit ſein Charakter feſt und ehrenwerth iſt. Ein ſchwere Aufgabe wird es ſeyn, ihn zu erſetzen, denn man wird eines großen Talents bedürfen, ſeine politiſchen und ſtaatsrechtlichen Anſichten fernerhin geltend zu machen, welche keineswegs Urſache ſeiner Entlaſſung, ſondern vielmehr ſeiner gewünſchten Beibehaltung waren. Ein Aufgeben des bisher Behaupteten würde die moraliſche Macht der Regierung in vieler Augen ſchwächen und manchen Anſtoß finden. An Kapacitäten, welche ſeine Poſten ausfüllen könnten, wird der Mangel um ſo fühlbarer, als bei der Wiederbeſetzung von den Wenigen, die ſich vorfinden, zu viele delikate Fragen und Rückſichten in Betracht genommen werden durften. Daß Hr. Haſſenpflug nicht ſeine Abdan-

Katechismus! Die Fragen, Antworten und Sprüche werden rückſichtslos auswendig gelernt; auſſerdem Einſperren, Hinausknien und andere liebliche Werke, die wohl in eine Strafanſtalt, aber gewiß nicht zum Religionsunterrichte und für den Religionslehrer paſſen mögen. Mit dem Abhören, Strafandrohen und Strafen vergeht die Zeit, und die neue ellenlange Aufgabe beſchließt die Stunde. Was iſt nun für das Gemüth, für die innere Erhebung des Menſchen geſchehen? — Nichts; denn wer das beſte Gedächtniß hat, der iſt auch der beſte in der Religion, d. h. im Herſagen, wenn er auch gleich keinen Funken derſelben n ſeinem Herzen verſpürt, vielmehr von der Zeit dieſes ſehr bequemen Unterrichtes her, eine wahre Abneigung gegen die Religion ſelbſt einſaugt. Halte dieß Niemand für übertrieben! Wer nicht ſelbſt Vater iſt, kann ſich von Andern und auch bei den Prüfungen davon überzeugen. So werden aber die Gemuther verhärtet, und daraus dürften ſo manche Exzeſſe und Raufereien hervorgehen, gegen die — ſtatt wirklicher Erhebung des Menſchen zu Gott — im Alter, wie in der Jugend wieder das Rohe, körperliche Strafen und Züchtigungen helfen ſollen? Sie helfen nicht! Was ſoll aber das Volk bei ſolchen Vorſchlägen denken? —!

# Inland.

Tagesordnung für die 32ſte, auf den 28. Auguſt angeſetzte allgemeine öffentliche Sitzung ꝛc. 1) Bekanntmachung der Eingaben. 2) Vortrag des 3. Ausſchuſſes über den Geſetzentwurf, die Abtretung des Grundeigenthums für öffentliche Zwecke betreffend. 3) Fortſetzung der Berathung und Beſchlußfaſſung über das Budget und das Finanzgeſetz. 4) Verleſung des Protokolls der 81. öffentlichen Sitzung.

Es ſind nun mehrere Rathsſtellen beim Ober-Appellationsgerichte erledigt; auch die des verſtorbenen Direktors v. Popp iſt noch unbeſetzt, und der Präſident, Freiherr v. Welden wird auch nicht mehr dienſtfähig werden. Die Stellen der Staatsräthe v. Sutner und v. Mann ſind gleichfalls vakant. Der zweite Ausſchuß der Kammer der Abgeordneten hat bekanntlich auf Vervollſtändigung des Staatsraths, für welchen auch die Regierung die Gehalte von ſechs Staatsräthen poſtulirt, angetragen, zumal in Folge des bevorſtehenden Expropriationsgeſetzes ſeine Geſchäfte ſich vermehren. Man darf mit Eintritt des nächſten Etatsjahres viele Dienſtbeſetzungen erwarten, unter andern gewiß 20 neue Landrichter.

Augsburg. Verfloſſenen Sonntag Nachmittags fand die Preiſevertheilung des landwirthſchaftlichen Vereins im Oberdonaukreiſe ſtatt. Leider wurde die Feier derſelben auf der hiezu beſtimmten Wieſe durch unaufhörliche Regengüſſe geſtört. Die Preiſeträger empfingen dieſelben aus den Händen Sr. Exc. des K. Hrn. Generalkommiſſairs und Regierungspräſidenten Ritter v. Link.

Bayreuth, 28. Aug. Geſtern wurde das landwirthſchaftliche Kreisfeſt, bei einer zahlreichen Verſammlung von allen Ständen dahier abgehalten; von der feſtlich geſchmückten Tribune herab, erhielten die Preisträger ihre Preiſe, und es war an der allgemeinen Theilnahme nicht zu verkennen, wie ermunternd dieſes landwirthſchaftliche Feſt zu ausgezeichneten Leiſtungen anſporne.

In der Nähe von Würzburg hat ein junger Mann, Herr Florian Strauß, mit Unterſtützung der Regierung, eine Anlage gegründet, in welcher er in einem Jahre 30- bis 40,000 Seiden-Raupen zog, und bei zum Theil vernachläßigten Bäumen und Stauden 50 bis 60 Pfund Kokons erhielt. Er hat bereits 1000 Bäume angepflanzt, und hofft, ihre Anzahl bald auf 15,000 zu erhöhen.

Speyer, 26. Auguſt. Die Feier des geſtrigen Königsfeſtes iſt leider durch bedeutende Unglücksfälle getrübt worden. Die feierliche Eröffnung des Freihafens fand des Morgens 8 Uhr ſtatt; ebenſo des Mittags um halb 4 Uhr die Rheinfahrt nach der Anlage. Hiebei ſowohl, als bei den Volksbeluſtigungen daſelbſt, ſo wie bei der Rückfahrt auf beleuchteten, decorirten Schiffen, und beim Abbrennen des veranſtalteten Feuerwerkes herrſchte die beſte Ordnung. Dann aber beim Landen des erſten Schiffes trat ein Unfall ein, der die ganze Stadt mit Trauer erfüllt. Als nach Abbrennen des Feuerwerkes das erſte der beleuchteten Feſtſchiffe zu landen begann, drängte ſich eine Maſſe Menſchen nach einem den Weg nach dem Landungsplatze und der Stadt abkürzenden Brückchen. Ein Theil deſſelben ſtürzte nun, entweder durch die darauf befindliche Laſt zuſammengedrückt, oder in Folge nicht genügender Befeſtigung in das Gewäſſer, und eine Menge Leute kamen dadurch in Lebensgefahr, um ſo mehr, als ſich dieß gerade an einem Punkt zutrug, an welchem der Speyerbach ſeine größte Tiefe hat. Die Anweſenden ſuchten augenblicklich, ſo viel ſie nur konnten, Hülfe zu leiſten; ungeachtet der herrſchenden Dunkelheit wurden viele aus dem Waſſer gerettet; — aber leider nicht Alle. Ein dreizehnjähriges Mädchen, Namens Muth, Nichte und Pflegetochter des K. Domainen-Inſpektors, Herrn Dechen, der ſelbſt neben ihr in das Gewäſſer geſtürzt war, ward erſt nach halbſtündigem Suchen todt in den Fluthen aufgefunden. Heute früh entdeckte man ferner den Leichnam eines Leinwebers Namens Zimmermann, der aufrecht an einem Brückenpfahle ſtand, ſich aber vermuthlich wegen des den Boden bedeckenden Schlammes nicht bis zur Oberfläche des Waſſers emporarbeiten gekonnt hatte. Außerdem wird auch noch ſeit geſtern ein Knabe vermißt, doch iſt nicht bekannt, ob ſich derſelbe an dem Unglücksplatze befand. Eine Anzahl Perſonen, die mit dem Leben davon kamen, ſollen in Folge der Alteration und der ausgeſtandenen Erkältung erkrankt ſeyn. Ungleich zahlreichere Unfälle würden wir zu bedauern haben, wenn das Waſſer noch den nämlichen Höheſtand hätte, wie faſt fortwährend in der letzten Zeit.

# Ausland.

## Portugal.

Liſſabon, 6. Auguſt. Nach den heute bekannt gewordenen offiziellen Nachrichten kehrt allenthalben im Lande die Ordnung zurück, und die Bevölkerung äußert laut ihren Unwillen gegen die Rebellen. — Die Belagerung von Valença wird eifrig betrieben, und der Platz iſt enge blokirt. Die ſpaniſchen Behörden haben auf dem rechten Minho-Ufer einen Kordon ziehen laſſen, um jeden Verkehr mit der Beſatzung abzuſchneiden, bei der die Lebensmittel täglich ſeltener werden, ſo daß dieſer Punkt, der noch der einzige iſt, welcher der geſetzmäßigen Autorität der Regierung Widerſtand leiſtet, ſich bald ergeben wird. — Die zu Caſtello Branco und Abrantes geſtandenen Rebellen, die bei Ankunft des Barons Bomfin die Flucht ergriffen hatten, kamen am 31. Juli in den Sercedas an, wo gleichzeitig Marſchall Saldanha zu ihnen geſtoßen war. Unter ihren Detaſchements herrſcht Zwietracht, und

Jährl. Abonnements-preis 4 fl. 48 xr.; halbjähriger: 2 fl. 24 xr. vierteljährig: 1 fl. 12 xr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 xr.; im II. 6 fl. 32½ xr.; im III. 7 fl. 2 xr. Einzelne Blätter vier Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung
## von und für Bayern.
Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.
(Vierter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 xr. berechnet.
Plangemässe Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirschner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 243. Donnerſtag. Nürnberg, den 31. Auguſt 1837.

### Münchner-Augsburger Eiſenbahn.

Ueber das Unternehmen der Münchner-Augsburger Eiſenbahn verlauten, wie dieß gewöhnlich bei allen neuen Unternehmungen der Fall iſt, viele Stimmen für und dagegen.

Dem verſtändigen und unterrichteten Theile des Publikums iſt es jedoch klar geworden, daß dieſes Unternehmen höchſt zeitgemäß und dem ganzen Gange des Handels und Wandels anpaſſend und nothwendig ſey.

Die Meinung ſolcher, die dieſem Unternehmen entgegen ſind, gründet ſich vorzüglich auf Eigennutz oder Unkenntniß, und nur die Folge kann und wird ſie zwingen, der Meinung zu werden, daß dieſe ebenſo, wie andere für Handel und Gewerbe, Induſtrie und Kunſt förderlich ſei. Die Aktionäre haben bereits in ihre Kaſſe den Beweis eingezogen, daß die Eiſenbahnaktien durch Manipulation, wie ſie dieſe Spekulanten üben, ſich gut rentiren; nur wäre zu wünſchen, daß ſolche Vortheile, welche aus einem National-Unternehmen erwachſen, auch dem Mittelſtande zu Theil kämen, und es wäre wahrlich zu wünſchen, daß Anordnungen höhern Orts getroffen worden wären, daß der Nutzen von dieſem gemeinnützigen Unternehmen auch in das Säckchen des Mittelmannes und nicht ausſchließlich in den Wallfiſchrachen der reichen Spekulanten und Manipulanten gefloßen wäre. Wenn z. B. der Komité das allgemeine Beſte wahrnehmen will, ſo ſoll er eine Aktie von 500 fl. in 5 Abſchnitte à 100 fl. machen, und die Einzahlungsquoten allenfalls à 100 fl. beſtimmen, wodurch es auch dem Mittelſtande möglich gemacht würde, an dieſem Nationalunternehmen einen vortheilhaften Antheil zu nehmen. Dadurch, daß die Theinahme allgemeiner iſt, würde am beſten der verderblichen Agiotage (Geldwucher), welche dem Kornwucher gleich zu ſtellen iſt, Einhalt gethan, es würden die Aktien mehr in feſten Händen ſeyn, und ſelbe wären dann weniger zu Operationen aufs Fallen des Kurſes geeignet; folglich würden ſolche ſtets einen Kurs erhalten, der dem Erträgniſſe des Ganzen entſpricht. Ferner würde durch eine Maßregel in der angegebenen Art, die ganze Sache mehr ins Volk dringen und ſomit ſpäter weitere Unternehmungen zu Eiſenbahnen; z. B. von Augsburg nach Lindau, Nürnberg, oder von München nach Salzburg ꝛc. erleichtert werden. Referent hat mit großem Vergnügen aus öffentlichen Blättern erſehen, wie gerecht z. B. das Stadtgericht Frankfurt a. M. auf die Beſchwerde von 400 Individuen, welche wegen Ausſchließung zur Theilnahme an den Taunusaktien Beſchwerde ſtellten, entſchieden hat: „daß der Komité die 400 Reklamanten ohne Verzug zur Theilnahme an dieſem Unternehmen zuzulaſſen habe.“

Schlüßlich will Referent nur ein kleines Beiſpiel veröffentlichen, wie die Aktionäre der Münchner-Augsburger Eiſenbahn manipuliren. Selbe unterzeichneten ſich zur Uebernahme einer Maſſe von Aktien (ohne Geld) natürlich zu dem Kurſe al pari (100 fl. für 100 fl.), dieſe Aktien ſtiegen in Folge ihrer Manipulation nach wenig Wochen auf 125 und noch kürzer darauf erreichten ſie den Kurs von 136, ſo wurden ſie losgeſchlagen, und die Aktionäre hatten ihr Schä‑lein im Trocknen. Kurz darauf operirten die Herren Aktionäre wieder dahin, dieſelben Aktien im Kurſe herunterzudrücken, um ſie zum niedern Kurſe wieder an ſich zu bringen, um durch ein unverzeihliches erkünſteltes Steigen, dann noch einmal großen Gewinn zu erzwecken. Wir laſſen es nun dem Urtheile des ruhig überlegenden Publikums über, ob unſer Wunſch, daß dieſem Treiben höhern Orts Einhalt gethan werden möge, gegründet ſey oder nicht, aber wir halten es für das einzige Mittel, wodurch beſonders der Mittelſtand für derartige gemeinnützige Nationalunternehmungen empfänglich gemacht werden kann. (M. T.)

### Ueber körperliche Züchtigungen.

In der bayeriſchen Ständeverſammlung vom Jahre 1837 war von Einführung körperlicher Züchtigungen und Strafen bei Polizeivergehen die Rede, und dieſer ſehr humane Vorſchlag rührte ſogar von einem Geiſtlichen, dem Herrn Dekan Käſer, der jedoch wahrſcheinlich nur die religiöſen und menſchenfreundlichen Grundſätze der hohen Kammer prüfen wollte, her. Wir wenigſtens glauben durchaus nicht, daß es ihm in Bayern im neunzehnten Jahrhundert mit einem Vorſchlage ein Ernſt geweſen ſeyn könne, der allerdings in der guten alten Zeit des Mönchthums, des Fauſtrechts, der Inquiſition, Herenprozeſſe, der Judenverfolgungen und Bauernkriege ganz am Platze geweſen wäre, wenn auch damals ſchon Bayern ſeine theuren Volksvertreter zur Ständeverſammlung geſandt und nicht vielmehr die Schläge umſonſt bekommen hätte. Ein Fortſchritt wäre es allerdings: Schläge bei der Polizei und in konſequenter Folge auch bald die Tortur beim Kriminalgericht! Da könnten die Richter viele Zeit erſparen und bei den Geiſtlichen käme es auf ein Bischen mehr oder weniger Religionsunterricht auch nicht an. Hier aber ſtehen wir an der Wurzel. Wie wird dieſer gegeben?! — Katechismus, und wieder Katechismus, und nichts als

Zahl der Landtruppen, welche Kapudan Paſcha mit ſich führt, läßt vermuthen, daß dieſe Angabe richtig ſey, und daß die Pforte einen ſehr großen Werth darauf legt, eine achtunggebietende Stellung zu Tunis einzunehmen. Man ſchreibt gleichfalls aus Konſtantinopel, daß die vielen engliſchen Emiſſarien, welche ſich ſeit einiger Zeit bei den Tſcherkeſſen eingefunden haben, um ſie gegen Rußland anzureizen, nicht den Anklang gefunden haben, den ſie ſich verſprochen hatten, und daß ſogar ein engliſcher Offizier, der durch allerlei Vorſpiegelungen die tſcherkeſſiſchen Völkerſtämme täuſchen wollte, nur durch die Flucht ſein Leben gerettet hatte. Man iſt daher in Konſtantinopel der Meinung, daß der Haß, welcher zwiſchen den Ruſſen und Tſcherkeſſen ſtattfinden ſoll, keineswegs beſtehe, daß ſie wohl gegen Fremde überhaupt Abneigung fühlen, aber ſich eher mit Ruſſen, als mit andern Völkern amalgamiren würden.

Smyrna, 6. Auguſt. Aus Alexandria haben wir Nachrichten bis zum 23. Juli, nach welchen ſich der Vice-König noch in Kandia befand, um ſich Geld und Menſchen zu verſchaffen. Neue Kontributionen und eine Konſkription war nach ſeiner Ankunft alldert ausgeſchrieben worden, und es iſt ganz ſicher, daß der kränkliche Ibrahim Paſcha und der Vice-König über die Frage der Erbſchaft nicht einig geworden ſind. Sie trennten ſich ſehr froſtig, und dieſe Nachricht war kein Geheimniß in Aegypten. Uebrigens war mit dem Abgang Ibrahim Paſchas die ganze ägyptiſche Flotte in See, und der engliſche Obriſt und Conſul Campbell ſegelte auf einer Brigg ſelbſt in die Gewäſſer Syriens ab.

## Afrika.

Algier, 9. Aug. In Bona iſt die Hitze glühend, das Waſſer wird ſelten und wir haben viele Kranke. Der Oberſt Duvivier hat ſich gegen den Einfluß des Klimas nicht ſchützen können, er hat das Fieber. Der Gouverneur ſteigt zu den kleinſten Details herab, er ſieht Alles voraus, und wenn die Befehle, die er gibt, gut vollzogen werden, ſo wird dießmal die Expeditionsarmee von Konſtantine an nichts Mangel leiden. Er hat Pumpen von verſchiedener Länge beſtellt, um ſie bei den Brunnen gebrauchen zu können, die man im Lande findet. Er hat auch Karabiner à la Delavigne verlangt, um ſie praktiſch zu verſuchen. In Bona iſt ein herrlicher Artillerieparl beiſammen, aber die Transportmittel fehlen. Die Artillerie allein verlangt noch 1100 Pferde ꝛc. Man kann ſich auf die Verſprechungen der Araber nicht verlaſſen, das hat der Marſchall im vorigen Jahre erfahren. Der wahre Zeitpunkt der Expedition nach Konſtantine iſt der Monat Mai. Dann findet man Waſſer und Futter, während man jetzt und im September von Waſſermangel und Hitze zu leiden hat. Später hat man den Regen zu befürchten, der die Unfälle des vorigen Jahres veranlaßte; wozu übrigens zu bemerken wäre, daß vielmehr der Mangel an Nahrungsmitteln als der Regen unſere braven Soldaten umkommen ließ.

## Miszelle.

Der Redakteur einer amerikaniſchen Zeitung entſchuldigte ſich neulich, daß ſein Blatt nicht am beſtimmten Tage erſchienen war, mit folgenden Worten: „Ich ſchäme mich, es zu geſtehen, aber es muß heraus. Die einzige Urſache war, daß meine liebe Frau ſagte, ich müſſe zu Hauſe bleiben und die Kinder warten, weil ſie zu einer Feldpredigt gehen müſſe, und da ich ein friedliebender Menſch bin, ſo that ich ihren Willen.“

## Hieſiges.

Witterungs-Beobachtung am 28ten Auguſt.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27″ 3½‴ | 27″ 3‴ | 27″ 3‴ |
| Thermometer | + 7 Gr. | + 12 Gr. | + 10 Gr. |
| Hygroſkop | mittel | trocken | trocken |
| Windrichtung | NW. | NW. | NW. |
| Atmoſphäre | bewölkt | wolkig | hell |

## Bekanntmachung

Um dem vielſeitig geäußerten Wunſche zu entſprechen, wird das mit ſo vielem Beifall aufgenommene Carouſſel Mittwoch den 30. Auguſt Nachmittags 4 Uhr nochmals geritten werden.

Die hiezu allein gültigen Tribunen-Billete ſind von 9 bis 12 Uhr Vormittags bei jedem der unterzeichneten Komité-Mitglieder, ſo wie Nachmittags von 2 Uhr an, im Komité-Zelte auf dem Feſtplatze zu haben. Der Preis der Billete iſt für die vorderſten Plätze auf 18 kr. und für die übrigen auf 12 kr. feſtgeſetzt und der Ertrag den Armen beſtimmt.

Der Komité des XII. großen Nationalfeſtes.

D. Beſtelmeyer, Tabakfabrikant.
Clerlens, Kaufmann u. Major der K. Landwehr.
Frhr. Haller von Hallerſtein, Magiſtratsrath.
G. Heymann, Kaufmann.
Frhr. v. Pechmann, Hauptmann im K. Linien-Inf.-Reg. Erbgroßherzog von Heſſen.
v. Scheurl, Polizei-Aktuar u. Rittergutsbeſitzer.

## Lotto.

Die dreihundert und achtte

### Ziehung in Nürnberg

iſt Dienſtag, den 28. Auguſt 1837, unter den gewöhnlichen Formalitäten vor ſich gegangen, wobei nächſtehende Numern zum Vorſchein kamen:

56 14 75 61 90

Die 309te Ziehung wird den 28. Septbr., und inzwiſchen die 1349te Münchener Ziehung den 7. Sept. und die 970te Regensburger Ziehung den 19. September vor ſich gehen.

## Empfehlung.

Da bereits die Hopfenerndte beginnt, die an Schönheit und Güte für Altdorf günſtig ausfallen wird, ſo bieten wir allen Herren Hopfenhändlern und Bierbräuern als Hopfeneinkäufer von Altdorfer Stadt- und Landhopfen unſere Dienſte an. Sollten Herren, mit denen wir in dieſer Beziehung noch kein Geſchäft machten, von uns Nachricht, oder ſich mit uns zu beſchäftigen wünſchen, ſo wollen ſie ſich mit portofreien Briefen an uns wenden, wo wir dann ihnen, der Wahrheit gemäß, bei jeder Veränderung des Hopfens Nachricht zuſenden würden.

Altdorf, den 23. Auguſt 1837.

Stephan Bühler, jun.
Johann Meindel, } Hopfen-Einkäufer.
Georg Oehs.

(Mit einer Beilage von Riegel und Wießner.)

## Schweiz.

Zürich, 21. Auguſt. Im Kanton Glarus zieht ſich ein kleines Gewitter zuſammen. Die neue Verfaſſung, nach welcher die Katholiken eben ſo viele, und nicht mehr politiſche Rechte genießen ſollen, als die Proteſtanten, wollen ſich zwar die vernünftigen und wohlhabenden Katholiken gefallen laſſen, einige Intriganten aber, und die von der Geiſtlichkeit aufgehetzte Maſſe widerſetzt ſich. Die Prieſter will man von dem (ganz unverfänglichen) Prieſtereid befreit wiſſen: ein Anſpruch, den bekanntlich kein teutſcher Staat duldet. Man verweigert ferner in den katholiſchen Hauptorten die anbefohlene Wahl der Gemeindebeamten: und vorige Woche noch wurde katholiſche Landesgemeinde gehalten, ungeachtet die Verfaſſung keine ſolche mehr anerkennt.

## Italien.

Rom, 17. Aug. Nachdem die Beleuchtung der Stadt und die vielen Bußgänge endlich vorüber ſind, hat die Cholera geſtern und heute, wie zu vermuthen war, bedeutend zugenommen. Man ſagt, den Tag vorher ſollen 15 Perſonen daran geſtorben ſeyn, geſtern 24, und heute früh wurden viele davon befallen. Dieſe Angaben ſind vielleicht richtig, doch wird im Publikum die Zahl auf das Vierfache angegeben. Die Regierung beharrt bei ihrem Stillſchweigen, die Polizei ertheilt nach wie vor allen Abreiſenden Geſundheitsſcheine, und alle Gerüchte über das Nichtvorhandenſeyn der Krankheit ſind abſichtlich verbreitet und ſollen nur dazu dienen, das Volk nicht durch eine öffentliche Erklärung in Unruhe zu verſetzen, doch dürfte dieſe nicht mehr fern ſeyn und alsbald erfolgen, ſobald die erwarteten Truppen hier angelangt ſind, welche morgen oder übermorgen erwartet werden. Meine letzten Briefe werden ſie durchſchnitten und geräuchert empfangen haben (dieß war nicht der Fall), da man ſeit mehreren Poſttagen mit allen abgehenden Briefen vor den Thoren ſo verfährt. Die heutige Poſt aus dem Norden iſt bei Abgang dieſes noch nicht angekommen. Schon früher drückte ich die Beſorgniß aus, daß die Vergiftungsgerüchte in der untern Volksklaſſe ſich mehr und mehr verbreiten würden und nur Schlimmes erwarten ließen. Leider iſt dieſes an dem erſten Abend der Beleuchtung auf eine ſchreckliche Art eingetroffen, indem ein junger Engländer auf der Piazza Montamara als Opfer des Volkswahns gefallen iſt. Dieſer bemerkte ein ſehr hübſches Kind bei mehreren Frauen ſtehen, und angelockt durch ihre Züge, gab oder wollte er der Kleinen eine Gabe reichen, als die verſammelten Weiber wie wüthende Hyänen mit dem Geſchrei: Tödtet den Vergifter! über ihn herfielen. Die Flucht rettete ihn nicht, denn nun ſtießen die Männer ihre Meſſer nach ſeiner Bruſt, und ein Steinregen warf den Unglücklichen zu Boden. Die Weiber hatten in ihrer Wuth Stroh herbeigeſchleppt, und wollten den ſchon halb Getödteten verbrennen, als es der herbeigeeilten Gendarmerie noch glückte, den ſo Zugerichteten mit Gewalt zu befreien. Man ſchaffte ihn nach einem nahen Hoſpital, wo man indeſſen an ſeinem Aufkommen zweifelt. Hoffentlich wird die Regierung auch hierüber etwas veröffentlichen, um den Wahn der Vergiftung bei dem Volke zu verſcheuchen. (Augsb. Ab. Z.)

Rom, 19. Aug. Die ängſtlichen Zweifel während der letzten Tage über die Urſachen, die unſern Geſundheitsſtand verändert haben, ſind leider zu einer ſchmerzlichen Gewißheit geworden. Die Aerzte, in ihrem Urtheil über die hier herrſchenden Krankheiten bisher getheilt, haben ſich jetzt in dem Ausſpruch vereinigt, daß viele der vorgekommenen Krankheitsfälle ſich nur als aſiatiſche Cholerafälle charakteriſiren laſſen, während andere nur gefährliche kalte Fieber ſeyen, wie ſie in dieſer Jahreszeit nicht ſelten bei uns vorkommen, und mit China und ihren verſchiedenen Präparaten heilbar ſind. Dieſe verſchiedenen Krankheitsformen zuſammengenommen, mußte die Zahl der Kranken und Todten nothwendig in der Art wachſen daß es die Menge in etwas beunruhigte, und daß man außerordentliche Maaßregeln und Vorkehrungen nöthig fand, welche früher unzeitig und voreilig geweſen ſeyn würden. Es hätte daraus ein großes Uebel entſtehen können, wenn man die unter ſolchen Umſtänden ohnehin beſorglichen Gemüther auf ſolche Weiſe vor der Zeit in Schrecken geſetzt hätte. Dieſe aufrichtige Erklärung vorausgeſchickt, fürchten wir nicht Lügen geſtraft zu werden, wenn wir hinzufügen, daß die aſiatiſche Brechruhr, wie ſie hier in Rom aufgetreten iſt, ſich bis jetzt weit minder bösartig zeigt, als dieß in den meiſten andern europäiſchen Hauptſtädten der Fall war. Zum Beweiſe deſſen wird die Bemerkung genügen, daß man an dem Tage, an welchem die Zahl der Erkrankungen die der vorhergehenden Tage überſtieg, doch nicht mehr als 132 zählte, und daß die Zahl der Sterbfälle an eben dieſem Tage nicht über 53 betrug; die nächſtfolgenden Tage zeigten eine Verminderung dieſer Ziffern. Die Mehrzahl der in der Behandlung gebliebenen Kranken und die verringerte Anzahl der ſchnelltödtenden Fälle ſchmeicheln uns mit der Hoffnung, daß die Seuche ſich bereits in der Abnahme befinde. Erwägt man neben dieſen Betrachtungen noch die Breite unſerer Straßen und die Menge unſerer Plätze, die beſtändig einem reinigenden Luftzug ausgeſetzt ſind; bedenkt man, daß die Bevölkerung von Rom auf einen weiten Flächenraum vertheilt iſt, mit dem ſie im Vergleich ſehr gering erſcheint; daß die Regierung, zufolge den gemeſſenen Befehlen Sr. Heiligkeit unſers Herrn, der von väterlicher Sorgfalt für ſeine geliebten Kinder erfüllt iſt, die armen Kranken auf alle Weiſe unterſtützt und erleichtert; daß die Brunnen, mit deren Waſſer das Volk ſeinen Durſt löſcht, ſeine Speiſen bereitet und für ſeine Reinlichkeit ſorgt, reichlich vorhanden und geſund ſind; endlich daß es bis jetzt noch kein Gefühl von Troſtloſigkeit an den Tag gelegt hat, ſich vielmehr ruhig und voll Vertrauen auf Gott und die Vermittlung der erhabenen Gottesmutter Maria, unſerer mächtigen Fürſprecherin, bezeugt: ſo wird man Grund haben zu hoffen, daß die Seuche ſehr bald aufhören werde, uns zu betrüben und Opfer unter uns wegzuraffen.

## Türkei.

Von der ſerbiſchen Grenze, 14. Auguſt. Man erfährt auf zuverſichtliche Weiſe aus Konſtantinopel, daß der Kapudan Paſcha, welcher neulich mit einer Eskadre von 14 Segeln in das mittelländiſche Meer ausgelaufen iſt, heimliche Inſtruktionen mit dem Befehl erhalten habe, ſie erſt im Angeſichte der Inſel Kandia zu eröffnen. Man glaubt, daß dieſe Inſtruktionen dem türkiſchen Großadmiral vorſchreiben, ſich Tunis zu nähern, und daſelbſt die nöthigen Anſtalten zu treffen, damit die Pforte einen ſichern Anhaltspunkt für alle eintretenden Ereigniſſe jetzt und für die Folge auf der afrikaniſchen Küſte finde. Die

te, ertönte ein einſtimmiges dreimaliges Lebehoch, als der Ausbruch der innigſten Wünſche aller Verſammelten.

München, 27. Auguſt. Auf der Tagesordnung für die auf morgen den 28. anberaumte Sitzung, kommt der Vortrag des dritten Ausſchuſſes, über den Geſetzentwurf: die Abtretung des Grundeigenthums für öffentliche Zwecke, alſo auch für Eiſenbahnen betreffend, in die Kammer der der Abgeordneten.

Aus dem Nordoſten des bayeriſchen Rheinkreiſes, 23. Auguſt. Es kommen gegenwärtig in unſerer Gegend ſo häufige Erkrankungen unter den Kindern vor, deren kurzer Verlauf, alle Symptome einer Vergiftung an ſich tragend, unter heftigem Erbrechen, Grimmen und Abweichen meiſt mit dem Tode endet. Allgemein ſchreibt man dieſelben dem Genuſſe von Brod aus friſchem Getreide zu.

## Ausland.

### England.

London, 22. Auguſt. Der König von Würtemberg kam am 19. Auguſt mit Gefolge über London nach Liverpool zurück. „S. Maj., ſagt der Standart, wird in Kurzem über Rotterdam nach dem Haag zurückreiſen.“

### Frankreich.

Telegraphiſche Depeſchen. 1) Bordeaux, 22. Auguſt. „Zariategny hat ſich mit ſeiner ganzen Macht nach Segovia zurückgezogen. Vigo hatte am 13. noch Abades beſetzt, und wollte ſich Segovia nähern. 2 Brigaden von Esparteros Corps hatten ſich aus den Umgebungen von Madrid nach Segovia in Marſch geſetzt. — Der Gouverneur von Daroca zeigt an, daß der Prätendent und ſeine Truppen ſich am 16. in den Umgebungen von Camarillas befanden. Am ſelben Tage hatte Oraa Cela und marſchirte auf Perales, und Buerens richtete ſich auf Santa Eulalia über Villedo.“

2) Bayonne, 23. Aug. Madrid, 19. Aug. Der franzöſiſche Botſchafter an den Miniſter des Auswärtigen. „Das Miniſterium Calatrava hat ſeine Demiſſion in Maſſe eingereicht, in Folge von Militär-Demonſtrationen, welche weder eine Kolliſion, noch Unordnungen (?) herbeigeführt haben. Durch ein K. Dekret vom 18. iſt das Kabinet folgendermaßen zuſammengeſetzt: Espartero, Kriegsminiſter und Conſeilspräſident, wobei Don Pedro Chacon interimiſtiſch den Krieg behält; Bardaxi, erſter Staatsſekretair; Badillo, Miniſter des Innern; Salvato, Miniſter der Juſtiz; Pio Pita Pizarro, Finanz-Miniſter und der General San Miguel, interimiſtiſcher Marine-Miniſter. Alle Miniſter, mit Ausnahme von Bardaxi, ſind Mitglieder der Cortes. — Die Karliſten haben Segovia geräumt mit Zurücklaſſung ihrer Kranken und Verwundeten. Sie ſcheinen ſich nach dem Innern von Caſtilien zu richten. Man weiß nichts Neues vom Prätendenten. Madrid iſt ruhig.“

Paris, 24. Auguſt. Mehrere Journale, die den General Espartero als einen kontre-revolutionär geſinnten Mann betrachten, meinen, Espartero habe den 18. Brumaire Spaniens aufgeführt und wolle einen zweiten Napoleon abgeben, um alle Principien, die bisher den Gang der Regierung in Madrid theilweiſe beſtimmt haben, niederzutreten. Was aber an das Projekt einer ſolchen Reaktion nicht glauben läßt, ſind die reinen revolutionären Antecedenzen aller Kollegen Espartero's im Miniſterium. Bardaxi war Miniſter unter den Kortes in Kadix, während des Unabhängigkeitskrieges, dann Botſchafter in Sicilien, Portugal, Wien, St. Petersburg, Turin und in Paris im J. 1821, von wo er damals in's Miniſterium der auswärtigen Angelegenheiten berufen wurde. 1823 wurde er auf ſeine Güter verwieſen. Er war Mitglied der Kammer der Proceres unter dem Regime des Königlichen Statutes. Badillo, ein Kadixer Advokat, war Mitglied der Kortesverſammlung von 1820, und Miniſter der Kolonien nach dem 7. Juli 1822. Er emigrirte bei der Wiederherſtellung der abſoluten Herrſchaft Ferdinands VII. und kehrte nach dem Tode dieſes Regenten wieder nach Spanien zurück. Salvato, ein Advokat aus Barcelona, war Mitglied der Kortesverſammlung im J. 1822, emigrirte und kam erſt nach Ferdinands Tod in die Heimath zurück. Er war zuletzt General-Prokurator am königlichen Gerichtshofe von Corona und Deputirter Kataloniens. Pio Pita Pizarro, ein Abkömmling des berühmten Eroberers Pizarro, Deputirter von Zamora. Erſt vor Kurzem war er Miniſter des Innern geweſen. Evariſte San Miguel war Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten im Jahre 1822, nach dem 7. Juli. Er war der Verfaſſer der famöſen Antwortsnoten vom Monat Januar 1823 auf die Noten Rußlands, Oeſterreichs, Preußens und Frankreichs. Er emigrirte, kehrte nach Ferdinands Tod zurück, kämpfte mit in Navarra, nahm im Oktober des vorigen Jahres den Karliſten Cantavieja, wurde dann zum Generalkapitain Aragoniens ernannt, erklärte ſich am 1. Aug. 1836 gegen das Königl. Statut und das Miniſterium Iſturiz und ſtellte ſich an die Spitze der Revolution von Saragoſſa.

### Niederlande.

Aus Holland, 19. Auguſt. In unſerer politiſchen Lage hat ſich noch nichts geändert, und wenig Ausſicht iſt vorhanden, daß ſich bis zum Zuſammentritt der Generalſtaaten im Monat Oktober etwas geändert haben werde. Einiges Aufſehen hat es hier erregt, daß es in der dem Leopoldismus ſo treu anhängenden Luxemburgiſchen Stadt Arlon am 15. d. zu Unruhen kam. Obgleich einige Verwundungen durch Steinwürfe vorkamen, ſo war der Tumult doch nicht politiſcher Natur; die Leute wollten nur die Erhebung einer Abgabe von 9200 fl., welche von der Kommunalbehörde an der Stelle eines aufgehobenen Octroi ausgeſchrieben worden war, nicht dulden.

Brüſſel, 22. Auguſt. Die Eiſenbahn von Mecheln nach Löwen wird am 11. September eröffnet werden.

### Dänemark.

Altona, 22. Auguſt. In einer kürzlich in Halle unter dem Namen „Eduard Anton“ erſchienenen, „die Erbfolge in Schleswig-Hollſtein“ betreffenden kleinen Schrift, wird gegen die Behauptung des Profeſſors Paulſen (in ſeiner Schrift „für Dänemark und für Holſtein“) nachzuweiſen geſucht, daß bei Erlöſchung des Königlich Däniſchen Mannesſtammes nicht (nach dem Königsgeſetze) die weibliche Nachkommenſchaft, ſondern (nach der Lehnsfolge) die Auguſtenburgiſche Linie die erbberechtigte im Herzogthum Schleswig ſey. Was die angeblich von dem Herzoge Chriſtian Auguſt im Jahre 1721 ausgeſtellte Erbhuldigungsacte, durch welche das Auguſtenburgiſche Haus auf die Erbfolge verzichtet haben ſoll, betrifft, ſo wird Profeſſor Pulſen im Kieler Korreſpondenzblatt aufgefordert, wenn auch dieſelbe nicht zu produciren, ſo doch deren Exiſtenz näher nachzuweiſen, und den Inhalt zu veröffentlichen.

Jährl. Abonnementspreis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr. vierteljährig: 1 fl. 12 kr. Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter vier Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Vierter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost und Postämter nehmen Bestellungen an. Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet. Plangemässe Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirschner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 242. Mittwoch. Nürnberg, den 30. Auguſt 1837.

## Inland.

München, 24. Auguſt. Die Kammer der Abg. begann heute die allgemeine Diskuſſion über das Budget. Als Redner dafür ſprach zuerſt von der Bühne Pfarrer Neuland, im Weſentlichen mit dem Ausſchußreferenten einverſtanden, vorzüglich die Verbeſſerung des Schulweſens, der Penſionen alter Schullehrer, der Landgerichte, die Herſtellung der Emeritenfonde für katholiſche und proteſtantiſche Geiſtliche, endlich die vollſtändige Erfüllung des Concordates hervorhebend. Ihm folgte Karl Wallerſtein, der nicht dafür, ſondern mehr über das Budget zu ſprechen erklärte, verſchiedene Bedenken gegen die, ſeiner Anſicht nach mangelhaften, ungenügenden Nachweiſungen und Arbeiten der Referate, verſchiedene Wünſche und Deſiderate über den ſtaatswirthſchaftlichen Zuſtand bisher, und das klare Bild ſeiner Zukunft anregte, die Einnahmen zu niedrig geſtellt fand und berechnen wollte, daß mindeſtens 20 Millionen Gulden mehr disponibel, und deren Zinſen zu Staatszwecken, ſo wie zur ſchnelleren Schuldentilgung verfügbar zu machen ſeyen, worüber in der ſpeziellen Diskuſſion das Nähere folgen ſolle. Stahl ſprach für das Budget, weil er im Ganzen nicht dagegen ſeyn könne, und als Redner darüber ſich einſchreiben zu laſſen, im Reglement nicht vorgeſehen ſei. Er fand die Einnahmen enorm niedrig, verlangte Erhöhung bei Taxen, Zöllen, Aufſchlag, Forſten, aber auch namhafte Höherſtellung der Ausgaben für die Juſtiz, die Landgerichte, den Bauetat, die Univerſitäten, die Akademie der Wiſſenſchaften, welche beide letzteren mit beſonderer Ungunſt vom Ausſchuſſe behandelt ſeyen, wollte aber keinen Antrag darauf ſtellen, keine Vorſchläge machen, ſondern hofft von der freimüthigen Erklärung der Wünſche desfalls, wenn die Kammer ſie theile, die beſte Wirkung bei der Regierung. V. Moy iſt im Allgemeinen nicht gegen das Budget, bedauert aber Vieles, die Abnahme der Religion und Sittlichkeit, das Verkümmern der kirchlichen Freiheit, die Begünſtigung der Induſtrie, da Bayerns Kraft nur auf Ackerbau und Viehzucht ruhe, bezweifelt, ob das treffliche tapfere Heer nicht zu Gewohnheiten komme, die es ſeinem Stande entfremden; ob die Diplomatie den Staat nach Außen ſo gut, wie vordem vertrete, ſchildert den geſunkenen Zuſtand der Univerſitäten, beklagt ihre Mittelloſigkeit, erklärt ſich dann gegen die vom Ausſchuſſe gerühmten Grundſätze der Staatswirthſchaft, wonach Ablöſung der Grundlaſten, Beförderung der Induſtrie der Regierung empfohlen werde, und proteſtirt gegen die Theorie, welche der Referent des II Ausſchuſſes über die Einnahmen (v. Hornthal) „ohne Noth an die Spitze ſeines Referates geſtellt habe, die zum Contrat Social und in nothwendiger Konſequenz zur Volksſouveränität führe,“ bei welchem Satze er durch ein ſehr lautes „Nein“ des Abgeordneten v. Hornthal unterbrochen wurde. — v. Ringseis war noch als Redner über das Budget eingeſchrieben, auch in der Kammer anweſend, verzichtete aber nach Eröffnung des Präſidenten wegen Kopfſchmerzes jetzt auf das Wort. — Hiernach gab der Präſident die allgemeine Debatte frei. v. Seinsheim ſprach für das Budget, gegen jede Erhöhung von Einnahmen, gegen Abſtriche an der Regie, alles Specielle ſich vorbehaltend. Tiſcher verbreitete ſich über die Anforderungen der katholiſchen Geiſtlichkeit nach dem Concordate, das in gar keinem Punkte noch vollſtändig erfüllt ſey, nun aber endlich werden müſſe. Welſch erklärte ſich im Ganzen mit den Ausſchußreferaten einverſtanden, aber gegen jede Erhöhung der Einnahmen, und trat mehreren Bedenken oder Deſideraten von K. Wallerſtein bei. Um 2 Uhr wurde die Sitzung geſchloſſen. — Man glaubt, daß die Verhandlungen über das Budget, zumal einige ſiebenzig Anträge dabei ſchon vom Ausſchuſſe eingebracht ſind, 12 — 15 volle Sitzungen ausfüllen werden.

München, 25. Auguſt. Ihr Korreſpondent aus München, der Ihnen berichtet, als ob das Expropriations-Geſetz in der gegenwärtigen Sitzung der Ständeverſammlung nicht mehr zur Diskuſſion kommen werde, ſcheint nicht aus einer wahren Quelle geſchöpft zu haben; vielmehr weiß man aus zuverläſſigen Kennzeichen, daß dieſes wichtige Geſetz auch als Schlußſtein zu dem beginnenden Unternehmen der Münchener-Augsburger Eiſenbahn demnächſt von dem treffenden Ausſchuß in die Kammer zur Berathung kommen werde. (A. Ab. Z.)

München, 26. Auguſt. Die Feier des Geburts- und Namensfeſtes Sr. Majeſtät unſers Allergnädigſten Königs vereinigte geſtern die Mitglieder der beiden Ständekammern, darunter auch diejenigen Miniſter, welche zugleich Mitglieder einer der beiden Kammern ſind, zu einem feierlichen Mahle im großen Saale des Königlichen Odeons. Man ſah hier die Mitglieder der Kammer der Reichsräthe und die Mitglieder der Kammer der Abgeordneten untermiſcht in vertraulicher Einigkeit an der feſtlich ausgeſtatteten Tafel verſammelt. Alle Geſinnungen und Gefühle vereinigten ſich in dem Wunſche für das Wohl und lange Leben des allgeliebten Monarchen, und als Se. Durchlaucht der Fürſt von Wrede in ſeiner Eigenſchaft als erſter Präſident der Kammer der Reichsräthe den Toaſt auf das Wohl Sr. Majeſtät des Königs ausbrach-

aber kaum auf dieſem improviſirten Gerüſte an, von deſſen Höhe die Kandidaten zu ihrer Empfehlung ihr Glaubensbekenntniß der verſammelten Menge vorzulegen pflegen, als ein ſchöner Krautſtengel ihm ins Auge fliegt. „Schon gut", ſagt er hierauf, ohne ſich ſtören zu laſſen, „dieſer Krautſtengel diene mit zum Eingang! Engländer! man ſucht uns und euch blind zu machen, aber ſolche Stengel vermögen es nicht, ſie werden nicht eure Kandidaten blenden bei den Gefahren, welchen wir entgegen gehen unter reißenden Wölfen; man werfe mir 1, 2, ja 3 Augen aus, und nur um ſo klarer werde ich ſehen, um auszurufen: „Königin und Reform für immer!" Während der Redner dieſe flammenden Worte ſpricht, fliegt ein ungekochter Erdapfel auf ſeine Wange. „Dieſer Erdapfel", fährt Blakas mit faſt weinerlicher Stimme fort," erinnert mich, daß eine ganze benachbarte Bevölkerung ſich von dieſer Frucht nähren muß. Armes Irland, wirſt du immer die Stieftochter der drei Königreiche und ſeiner Kolonien ſeyn? Vaterland O'Connels, wirſt du immer zu dieſer ſalzloſen Speiſe verdammt bleiben, womit man einen liberalen Kandidaten demüthigen will?" Der Redner zieht ſein Sacktuch heraus, um einen Seufzer zu bergen, als eine ungeheure rothe Rübe ſeine Naſe karambolirt. „Rothe Rüben", ruft Blakas mit Faſſung aus, „ich weiß, wer uns mit rothen Rüben werfen will, es ſind die Freunde unſerer Gegner, die uns keine Stimme laſſen wallen, für das Wohl des Vaterlandes, für ſie mögen dieſe Rüben paſſen; nicht aber für edelgeſinnte Kandidaten!!" Der Fluß dieſer Rede verſprach in ſeinem weitern Verlaufe einen nicht üblen Erfolg; aber eine große Maſſe friſchen Streichkäſes flog heran, und überzog des muthigen Redners ganzes Angeſicht. — Glücklich traf der Wurf, denn Mund und Naſe waren verſtopft, und Herr Blakas war dem Erſticken nahe. Doch auch in dieſem ſchwierigen Moment bewährte ſich ſeine Geiſtes-Gegenwart; er raffte den weichen Käs zuſammen, und ſchleuderte ihn mit Unwillen zurück an den muthmaßlichen Ort, der ihn geſendet hatte. Schnell reinigt auch das Sacktuch das übrige Geſicht, und Hr. Blakas fährt mit geſteigerter Lebhaftigkeit zu ſprechen fort: „Den Mund alſo wollt ihr mir ſchließen; mein Wort, nicht wahr, das entrüſtet euch? Engliſches Volk, bemerke dieſes Zeichen! Deine Feinde wünſchen dich bei allen Gelegenheiten ſo weich zu ſehen, wie dieſen Käs, den ich ſo eben von mir geworfen habe; ſie wollen, du ſollſt ihren Kandidaten wählen; aber gehorche ihnen nicht, ſondern wähle mich, der ich es herzlich gut mit dir meine. Laß durch Krautſtengel, Erdäpfel, Rüben und Käs dich nicht in deinen Geſinnungen wankend machen, ſondern beehre mich mit deiner Wahl!" Und wirklich wurde dieſer Kandidat gewählt.

## Ein Brief Friedrich's des Großen.

Brief des Königs von Preußen an den Grafen *** in M—ſchen, der den König gebeten hatte, einen Sohn von ihm, der in preußiſchen Dienſten dritter Junker beim — Regiment war, zum Offizier zu machen, weil er als Graf dieſen Vorzug verdiene.

Hochgeborner, lieber Getreuer! Ich habe aus Eurem Schreiben vom 22. Mai a c. euer Geſuch wegen eures Sohnes geſehen: Ich muß euch aber ſagen, daß ich ſchon Befehl gegeben habe, keinen Grafen in meine Armee anzunehmen, denn wenn ſie ein oder zwei Jahre gedient haben, gehen ſie nach Hauſe und es iſt Windbeutelei mit ihnen. Will euer Sohn dienen, ſo gehört die Grafſchaft nicht dazu, und er wird nie weiter avanciren, wenn er ſein Metier nicht ordentlich lernt. Ich bin euer gnädiger König. Friedrich.

Nachſchrift von des Königs eigener Hand.

Junge Grafen, die nichts lernen, ſind Ignoranten in allen Landen; in England iſt der Sohn des Königs nur Matroſe auf einem Schiff, um die Manöuvres dieſes Dienſtes zu erlernen. Im Fall nun einmal ein Wunder geſchehen und aus einem Grafen etwas werden ſollte, ſo ſich muß er auf Titel und Geburt nichts einbilden, denn das ſind nur Narrenspoſſen, ſondern es kommt allzeit auf ſein mérit personne an.

## Hieſiges.

Witterungs-Beobachtung am 27ten Auguſt.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27'' 1''' | 27'' 2''' | 27'' 3''' |
| Thermometer | + 11 Gr. | + 13 Gr. | + 10 Gr. |
| Hygroſkop | trocken | trocken | trocken |
| Windrichtung | NW. | NW. | NW. |
| Atmoſphäre | trüb | wolkig | hell |

Anzeige und Empfehlung.

Ich habe die Ehre, hiemit die Anzeige zu machen, daß ich mit meiner Wachsbleiche eine

Seifen-Fabrik

verbunden habe, und den Verkauf dieſes Fabrikats, auf meinem bisherigen Komptoir in Nürnberg Lit. S. Nro. 994. im 1ſten Stock in der Tucherſtraße, mitbeſorgen werde.

Gefälligſt zu verlangende Proben ſtehen im genannten Lokale mit Vergnügen unentgeldlich zu Dienſten.

Es werden ſolche den verehrlichen Hausfrauen, auf deren Kennerurtheil ich baue, den ſprechendſten Beweis liefern, daß dieſe Seife auch in keiner Beziehung etwas zu wünſchen übrig läßt, und weit wohlfeiler wie jede andere kommt, da ſie vollkommen ausgetrocknet iſt und die verehrten Käufer von einem ferneren Eintrocknen keinen Verluſt mehr zu befürchten haben.

Die Seife iſt in gefällige Paquete von 1/4, 1/2 und 1 Ctr. gepackt und es enthält jedes derſelben außerdem noch 3, 6 oder 12 Stücke ganz feine Toilette-Seife, die mitgewogen aber nicht höher als die gewöhnliche Seife berechnet wird.

Bei Wiederverkäufern treten bei Abnahme von Parthien noch beſondere Begünſtigungen ein.

Mich zu bedeutenden Aufträgen empfehlend, verbleibe ich hochachtungsvoll ergeben

Mögeldorf, bei Nürnberg, im Aug. 1837. Albert Cramer.

Bücher-Verſteigerung.

Am 4. Sept. d. J. beginnt bei dem Unterzeichneten die Verſteigerung einer auserleſenen Büchersammlung aus ältern (größtentheils ſeltenen Kupfer- und andern Werken) in vorzüglich ſchönen Ausgaben, dann neueren, in verſchiedenen Sprachen, vorzüglich aus den Fächern der Theologie, Rechts-, Staats- und Kameralwiſſenſchaft, der Medizin und Chirurgie, Chemie, Pharmacie, Philologie, Geſchichte, Geographie, Naturwiſſenſchaft, Mathematik, Handlungswiſſenſchaft, Technologie, Oekonomie-Forſt- und Jadwiſſenſchaft ꝛc. ꝛc. beſtehend. Kataloge ſind bei allen Herren Auct. Kommiſſ. und bei dem Unterzeichneten vorräthig, der ſich zu geneigten Aufträgen ergebenſt empfiehlt.

Nürnberg den 28. Auguſt 1837.

J. J. N. Willberger, Auktionator.

bekannter völlig unkennbare Sprache redender Burſche aufgegriffen.

## Ausland.

### Frankreich.

Paris, 22. Aug. Der jetzige König iſt oft allzu großer Sparſamkeit beſchuldigt worden; ſeitdem dieß arg geworden iſt, ſahen wir, daß er anfing Schulden zu machen, man ſagt, bis 43 Millionen für aus- und inländiſche Kunſtwerke, den Schloßbau und deſſen Ausbau in Verſailles ꝛc. Keiner ſeiner Vorgänger that darin ſo viel als er. Vielleicht hätte er dieſe ungeheure Summe nützlicher angewendet für Zwecke der Anſiedlung in Gegenden, wo die Sümpfe ausgetrocknet werden müſſen, und wenn er z. B. mit dem Aufwande von 2 Mill. Franken jährlich 1000 Familien mit Land- und Hausbeſitz ausgeſtattet hätte, in den einzelnen Departements; aber ſeine ungeheuern Werkſtätten für die Kunſt-Gallerien u. ſ. w. übertreffen Alles, was Napoleon oder Ludwig XIV. darin thaten, denn von perſönlicher Eitelkeit iſt unſer Monarch gewiß nicht frei. Aber in der Familie lebt er einfach von der mäßigen Civilliſte von 13 Millionen; Napoleon und ſeine Nachfolger erhoben ganz andere Summen für ihre Civilliſte, und leiſteten davon weniger. Ob der König die 43 Millionen dem Staat ſchenken, oder früher oder ſpäter den Kammern abfordern wird, das wiſſen die Götter und wahrſcheinlich er ſelbſt nicht. Seine Kinder ſind alle wohlthätig. Der Herzog von Orleans thut viel Gutes, wie ſeine Gemahlin, von der mäßigen Apanage von 2 Millionen; aber ihre Hofumgebung iſt nicht groß. Dieſes Betragen entwaffnet Cormenins bittere Ausfälle in der Apanagenſache des Herzogs von Nemours, und man ſage, was man wolle, ſein Stamm iſt im Ganzen im Volke beliebt; daß er mehr ſelbſt regiert, als andere konſtitutionelle Fürſten, daß er die Miniſter entfernt, welche ſeine Anſichten nicht zu den ihrigen zu erheben vermögen, daß er mit einigen Konceſſionen zögert, daß er vielleicht nicht genug Burgerkönig iſt, das Alles mag wahr ſeyn; aber er iſt doch in dem eigenſinnigen Frankreich im Ganzen geachtet, und nur das lieben ſowohl Miniſter als Konſtitutionelle am Könige nicht, daß er ein wenig nach ſeiner Anſicht, und nicht immer nach fremden Anſichten Landesvater ſeyn will. Seitdem er ſich jedem Mörder ſorglos Preis gibt, hört man nichts mehr von Mordverſuchen, und was man davon hört, iſt vielleicht mehr Machwerk der Polizei, welche ſich wichtig machen will, als der Wahrheit gemäß.

Paris, 23. Aug. Die heutigen telegraphiſchen Depeſchen widerſprechen ſich abermals auf die gewöhnliche Weiſe. Nach der 1ſten ſoll Oraa ſchon am 15. zu Cella angekommen ſeyn, während man ihn nach der 2ten erſt am 14. zu Teruel erwartete. Ebenſo widerſprechen ſich die Nachrichten über die Bewegungen des Don Karlos; denn während in Saragoſſa gar keine Rede von ſeiner Bewegung gegen Kaſtilien ſeyn ſoll, weiß man doch in Madrid, daß er ſich gegen Cuenca richte, — eine Provinz, welche an die Provinz Madrid gränzt. Auf alle Fälle gewinnt der Krieg eine ſehr wichtige Wendung. Die Karliſten manövriren zu gleicher Zeit in den Gebirgen von Segovia, Cuenca und Soria; bedrohen die beiden Kaſtilien von 3 Seiten mit ihren beſten Truppen, während ihre übrigen Banden fortfahren, die Chriſtinos in Nieder-Aragonien und Valencia zu beſchäftigen. Das Schlimmſte für die Partei der Königin iſt die Inſtallation einer kaſtiliſchen Junta in den Gebirgen von Soria. Die Pinares, oder mit Fichten bedeckten Gebirge von Soria und von Burgos, waren ſchon im Jahre 1834 der Sitz der damals von Merino verſuchten Inſurrektion, wo dieſer Chef bis auf 15,000 Bauern zuſammengebracht hatte. Dieſer Aufſtand wurde damals, wo die karliſtiſche Armee noch nicht wie heute organiſirt war, leicht unterdrückt und die ſpäteren Verſuche Bataneros und Anderer ſcheiterten, weil damals die Chriſtinos von Burgos und Logrenno aus hinreichende Truppenmaſſen detaſchiren konnten, um jede ſolche Schilderhebung zu unterdrücken. Anders ſtehen die Sachen heute, wo man keine Truppen hat dorthin zu ſenden. Die Gegend ſelbſt iſt ein zweites Navarra und das Landvolk dort, unbedingt dem Don Karlos ergeben, hat längſt auf eine ſo günſtige Gelegenheit gewartet, um allgemein aufzuſtehen. Der Flecken von San Leonardo, wo die karliſtiſche Junta etablirt iſt und ſich verſchanzt, iſt von einer außerordentlichen natürlichen Feſtigkeit, indem man dahin nur durch enge Felſenſchluchten und ſehr dichte Waldungen gelangen kann. Sobald daher der Aufſtand in dieſen Gegenden erſt förmlich organiſirt iſt, wird ſelbſt eine Niederlage vor Madrid den Karliſten nur einen momentanen Nachtheil bringen können; inzwiſchen erhellt aus allen Nachrichten, daß ſie mit der größten Vorſicht zu Werke gehen und ſicher keinen entſcheidenden Schlag wagen werden, als wo ſie des Sieges gewiß ſind. — Der General Bugeaud iſt am 12. in Algier angekommen, um die Stadt zu beſichtigen und die Küſte bis Bona in Augenſchein zu nehmen. In der letztern Stadt wird er einige Tage verweilen und ſich dann nach Frankreich einſchiffen. Die Nachrichten aus Oran und über das Verhältniß zu Abd-el-Kader lauten beruhigend und friedlich.

### Sachſen.

Dresden, 19. Auguſt. Von unſerm Dichter Tiedge iſt kürzlich ein lithographirtes überaus ähnliches Bild von Schertle erſchienen. Im 85. Lebensjahre genießt der würdige Greis noch immer einer trefflichen Geſundheit und friſchen, lebendigen Geiſteskraft. Nur ſeine Füße mahnen ihn zuweilen an das vorgerückte Alter.

### Schweiz.

Waadt, 18. Auguſt. Es unterliegt durchaus keinem Zweifel mehr, daß der Prinz Ludwig Napoleon auf dem Arenenberge angekommen. Folgenden Brief, welchen er am 12. Auguſt an den Dr. Mayor in Lauſanne geſchrieben hat, theilt die Lauſ. Ztg. mit: „Ich bin vor 10 Tagen in die Schweiz gekommen und habe meine Mutter ſehr leidend gefunden. Indeſſen haben ſich die Vermuthungen der Aerzte, und beſonders des Hrn. Lisfranc, nicht verwirklicht. Ich wünſchte daher, m. H., Sie möchten die Güte haben zu kommen und die Wundärzte (chirurgiens), welche meine Mutter behandeln, mit Ihren erleuchteten Rathſchlägen unterſtützen. Es gibt nichts ſo Entſetzliches, als die Ungewißheit, wo es ſich um ein Leben handelt, das uns ſo theuer iſt.“

## Allerlei.

### Merkwürdige Kaltblütigkeit eines engliſchen Kandidaten bei dem Wahlkampfe von Pembrik.

Die Parteien mit ihren ſinnbildlichen Abzeichen ſtanden ſich gegenüber, als Hr. Blakas, whigiſcher Kandidat, mit zuverſichtlicher Miene den Huſtings beſtieg. Er langt

Verbrechen des Diebſtahls, oder dem Selbſtmorde preis geben.

d) Soll alljährlich, ſowohl am Anfange, als am Ende der ſo glücklich entſchwundenen Cholerazeit dahier, ein Dank-Amt gehalten und hierzu alle Vereins-Mitglieder in loco eingeladen, und genaue öffentliche Abrechnung über die wohlthätigen Unterſtützungen aller Art gepflogen werden.

e) Sollten nun allenfalls, wie es zu wünſchen wäre, die Mitglieder dieſes Vereins ſehr zahlreich werden, ſo könnte auch eine eben ſo nothwendige, als ſchon längſt allgemein gewünſchte Hilfsanſtalt für Bürger, Wittwen und Staatsdiener — damit verbunden werden, welche ohne Intereſſen angemeſſene Geld-Aushilfen erhalten, und ſomit dem verderblichen Wucher entkommen könnten.

Auf dieſe Weiſe kann mit Wenigem des Guten Viel geleiſtet werden, und wir zweifeln nicht, daß ein ſolcher Verein, zu dieſem Zwecke, große Theilnahme finden, und jeder edle Theilnehmer auch ſtolz darauf ſeyn wird, demſelben anzugehören.

Dieſer Verein, welcher bereits ſchon an 200 Mitglieder zählt, wird demnächſt zur Wahl eines Ausſchuſſes ſchreiten, die Statuten entwerfen, und die Allerhöchſte Genehmigung derſelben nachſuchen.

Die patriotiſchen, menſchenfreundlichen Bayern, welche ihre Theilnahme dieſem heilſamen Zwecke und der zur Verewigung einer der denkwürdigſten Kataſtrophen Bayerns zu errichtenden wohlthätigen Stiftung angedeihen laſſen wollen, werden erſucht, ihre Namen nebſt Wohnort und Bezeichnung des gefälligen Beitrages, vor der Hand, an die Redaktion des „Volksfreundes“ gelangen zu laſſen.

Die verehrlichen Theilnehmer in loco werden auch in der Expedition des „Volksfreundes“ eine Aufnahmsliſte finden, in welcher ſie ſich gefälligſt vormerken können.

Die Namen der beigetretenen Mitglieder werden in periodiſchen Zeitabſchnitten öffentlich bekannt gemacht.

Einen innigern, würdigern Beweis unſerer Dankbarkeit für all' das Edle und Gute, was in der unvergeßlichen Zeit der letzten Monate des Jahres 1836 geſchehen, und ein ſchöneres Denkmal für dieſen großen Geſchichts-Moment werden wir nicht leicht finden, und können auch daher mit Zuverſicht hoffen, daß eine zahlreiche Theilnahme für dieſen Gegenſtand der getreueſten Unterthansliebe und Dankbarkeit uns bald in den Stand ſetzen wird, in dieſer erfreulichen Angelegenheit fortſchreiten zu können, und gewiß, der Segen des Allmächtigen, wird über den Verein und ſeine Mitglieder walten!

Endlich erſuchen wir noch alle ehrliebenden Tagblätter und Zeitſchriften, ſo wie alle patriotiſchen Bayern, dieſes Unternehmen kräftigſt zu unterſtützen.

München, den 1. Juli 1837.

Der bayeriſche Volksfreund,
als Organ des Ludwigs-Vereines.

Subſcriptionen oder Baarzahlungen befördert pünktlich die Redaktion dieſes Blattes.

---

## Inland.

München, 24. Auguſt. Die Kammer der Abgeordneten hat vorgeſtern mit der Rückäußerung der Kammer der Reichsräthe in Betreff des Entwurfs eines Geſetzes zur Verhütung ungleichförmiger Erkenntniſſe bei dem oberſten Gerichtshofe in bürgerlichen Rechtsſachen ſich beſchäftigt, und den dießfalſigen Beſchlüſſen der letzterwähnten Kammer im Weſentlichen die Zuſtimmung ertheilt. Heute in ihrer achtzigſten Sitzung, begann ſie ihre Verhandlung über das Finanzgeſetz und das Budget für die vierte Finanzperiode. Nach Eröffnung der allgemeinen Diskuſſion über dieſen Gegenſtand, ſprach zuerſt der Abg. Ruland für denſelben, und äußerte unter Anderm, was folgt: das Poſtulat der K. Regierung ſtelle die Größe der Geſammtausgaben für ein Jahr der vierten Finanzperiode beinahe auf die nämliche Summe, wie in der dritten Finanzperiode. Dieſe Erſcheinung ſei einerſeits erfreulich, inſofern ſie von wünſchenswerther Stetigkeit und von einem wohlgemeſſenen Gange der geſammten Staatsverwaltung zeuge, andererſeits aber minder befriedigend, inſofern dabei ſo manchem Zwecke, deſſen Erfüllung als Bedürfniß erſcheine — wie z. B. dem Zweck einer ſchleunigen raſchen Juſtizpflege, einer Verbeſſerung der Landgerichtsorganiſation, einer Verbeſſerung des Straßen- und Land-Bauweſens — die gewünſchte Erfüllung nicht zu Theil werden könne. Was die einzelnen Ausgabepoſitionen betreffe, ſo ſtehe 1) das Poſtulat für die Staatsſchuldentilgung um 154,374 fl. jährlich niedriger als der Bedarf der Vorjahre, was den erfreulichen Beweis liefere, daß ſich unſere Staatsſchuld, ungeachtet bedeutender neuerer Zugänge aus älteren Rechtstiteln, allmählig mindere, daß die Staatsſchuldentilgungsanſtalt einen geregelten, wohl geordneten Gang gehe und der Staatskredit auf ſeiner ſichern Baſis kein Schwanken, keine Erſchütterung zu befürchten habe. Nur der Wunſch ſei hiebei auszuſprechen, daß bei der Zinſenreduktion auf 3½ pCt. diejenigen Stiftungen ausgenommen werden möchten, welchen durch eine ſolche Reduktion ein Ausfall in der Verwaltung zugehen würde. 2) Bei dem Etat des K. Staatsminiſteriums der Juſtiz ſei der Wunſch nach jener ſchleunigen Rechtspflege zu wiederholen, welche, neben gründlicher Juſtizpflege, als ein vorzügliches Bedürfniß des Staatslebens erſcheine. 3) Was den Etat des K. Staatsminiſteriums des Innern anbelange, ſo habe ſich während der dritten Finanzperiode in keinem Zweige der Staatsverwaltung größere Regſamkeit, Thätigkeit und Energie, ein tieferes Eindringen in die Verhältniſſe und ein ernſteres Aufgreifen der Bedürfniſſe und Anforderungen der Zeit geoffenbart, als in dem Geſchäftsbereiche dieſes Miniſteriums. Der Referent des zweiten Ausſchuſſes, der den Gang der Juſtiz einen Stillſtand nenne, wolle dem Wirken des Miniſteriums des Innern den Namen eines ſtürmiſchen Geſchäftsganges beilegen. Allein, wo ſei in beiden Urtheilen die Gränze zu finden? Und eile nicht auch die Zeit mit ihren verſchiedenen Verhältniſſen in raſchem Schritte? Vielfältig und groß ſeien die Anforderungen an dieſen Verwaltungszweig, und was von ihm mit Recht erwartet werde, könne in der Regel nicht ſchnell genug gegeben werden, weil der Staat im Hinblick auf den Umſchwung der Zeit und der Verhältniſſe in andern Staaten, zu wachen und zu ſorgen habe, daß er nicht überflügelt werde in der innern Entwicklung und Schaden leide in ſeinen wichtigſten Intereſſen. Leider mangelt es an mancher Anſtalt, welche im Geſchäftsbereiche der innern Verwaltung liege, an hinreichender Dotation, um die zu Grunde liegenden Zwecke vollſtändig in Erfüllung bringen zu können.

— Im Bezirk des Patrimonialgerichts Jettenbach, K. Landg. Mühldorf, wurden am 13 v. M. ein daſelbſt un-

Jährl. Abonnements-preis 4 fl. 48 xr.; halbjähriger: 2 fl. 24 xr. vierteljährig: 1 fl. 12 xr. Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 xr.; im II. 6 fl. 32 xr.; im III. 7 fl. 2 xr. Einzelne Blätter vier Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung
## von und für Bayern.
### Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.
(Vierter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 xr. berechnet.
Plangemässe Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirschner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 241. Dienſtag. Nürnberg, den 29. Auguſt 1837.

## Bitte und Vorſchlag
### an das ganze Bayeriſche Volk.

Da, wo die Völker nach der ſchönen Tugend ſtreben,
Die Fürſten ſtets mit treuer Liebe zu erfreu'n,
Und die geliebten Herrſcher Lieb' um Liebe geben:
Da muß das Glück der Völker und des Throns gedeih'n!

Die traurige, aber in ſo vielen Beziehungen denkwürdige Kataſtrophe der Cholera dahier iſt ein Ereigniß, welches zu ſehr der Geſchichte angehört, um nicht auf eine beſondere Weiſe in den Herzen der dankbaren Bayern fortzuleben; indem in Anbetracht deſſen, was zur Bekämpfung und ſchnellen Entfernung dieſer furchtbaren Seuche von unſerm innigſt geliebten König Ludwig geſchehen, in den Annalen des Vaterlandes die Tugenden der bayeriſchen Regenten gewiß einen Zuwachs erhalten haben, der ſtets im höchſten Glanze erſcheinen wird.

Ja, das, was König Ludwig für den Ruhm und die Wohlfahrt des Vaterlandes gethan, iſt tief und unvergeßlich in unſere Herzen geprägt, und wird ſelbſt vom Auslande, ja von ganz Europa bewundert.

Allein Se. Majeſtät der König, dieſer wahrhafte Vater Seines Volkes, dieſer großherzige Monarch, hat — nebſt Seinem unvergeßlichen energiſchen Walten zum Wohle ſeines Volkes in den Zeiten der höchſten Gefahr, in welcher ſo mancher bemittelte Bürger die Hauptſtadt mit und ohne Familie verließ, um eine ſichere Zufluchtsſtätte zu ſuchen, — Sein und Seiner Familie theures Leben auf den Altar der Menſchenliebe gelegt, dem Tode furchtloſer, wie jeder Privatmann, in die Augen geſchaut, und durch dieſes große Beiſpiel von Furchtloſigkeit und Edelmuth, durch dieſes große Beiſpiel von Gottvertrauen und Standhaftigkeit und der höchſten Liebe zu Seinem Volke, den Anfangs ziemlich geſunkenen Muth der Einwohner neu belebt, und dadurch, ſo wie durch Seine wahrhaft Königliche Fürſorge, Tauſenden das Leben erhalten und ganz unbezweifelt auch den vornehmſten Anlaß gegeben, daß nicht nur hier das wirklich Verderben ſchwangere Krankheitsübel ſo ſchnell entfernt, ſondern auch von den benachbarten Orten, ja ganz Bayern ſo wunderbar abgehalten wurde.

Solche außerordentliche Thaten, ſolche große Aufopferungen verdienen auch gewiß eine außerordentliche Anerkennung, und einen beſonders herzlichen und heißen Dank!

Daß nun alle Bayern, und insbeſondere die ganze Einwohnerſchaft der Hauptſtadt München, das Militär, die Beamten aller Klaſſen, wie die Bürgerſchaft, eine ſolche Anerkennung, einen ſolchen Dank in ihren Herzen tragen, davon iſt zwar unſer allergnädigſter König und Herr zu ſehr überzeugt, als daß es in dieſer Hinſicht einer thatſächlicheren Bekräftigung bedürfte; allein ein ſolches hochwichtiges Ereigniß durch eine edle Handlung der Wohlthat, oder irgend eine wohlthätige Stiftung für die Nachwelt zu verewigen, würde doch allen Bayern zur Ehre gereichen, und der gefeierte Monarch eine ſolche Huldigung gewiß mit allergnädigſtem Wohlgefallen aufzunehmen geruhen.

Nach dem Wunſche und dem Plane eines bayeriſchen Patrioten, dem ſich ſchon viele edle Männer angeſchloſſen haben, ſoll ſich ein philantropiſcher National-Verein bilden, und dieſer Verein den ſchönen Namen:

**Ludwigs-Verein**

tragen.

Dieſer Verein ſoll aus Mitgliedern beſtehen, welche ſich vor der Hand durch Subſcription oder gefällige Baarzahlung verbindlich machen, vom October vergangenen Jahres angefangen, jährlich

**Einen bayeriſchen Thaler,**

oder monatlich 12 kr. zum Fonde zu entrichten, oder allenfalls zu einem Legate ſich zu verpflichten, das ſie einſtens zum gedachten Zwecke beſtimmen wollen.

In dieſem Vereine dürften ehrbare Individuen aus beiderlei Geſchlechtern und ohne Ausſchluß einer Religion oder Konfeſſion aus dem ganzen Königreiche Bayern aufgenommen werden, in ſo ferne ſie die beſtimmte Fonds-Gebühr entrichten.

Nach dem Zwecke dieſes Vereines ſollen:

a) Alle diejenigen Wittwen und Waiſen, welche durch die Cholera in eine unglückliche oder dürftige Lage verſetzt wurden, nach ihren Subſiſtenz-Verhältniſſen und den Kräften des Fonds unterſtützt, und dadurch die Thränen ihrer Leiden in Thränen der Freude und des Dankes verwandelt werden.

b) Eine weitere Angelegenheit des Vereines ſoll darin beſtehen, daß er in Fällen, wo ſich im Vaterlande irgend wo eine epidemiſche Krankheit zeigen, oder wirklich ausgebrochen ſeyn ſollte, alle Kräfte und Mittel aufbieten werde, um die Leidenden zu unterſtützen, und der Krankheit Schranken zu ſetzen.

c) Soll dieſer Verein nach dem Wunſche des Unternehmers auch noch eine Zufluchtsſtätte für alle Unglücklichen ſeyn, welche oft unverſchuldet und plötzlich in eine Lage gerathen, in welcher ſie bei ihrem hilfloſen Zuſtande ſich nicht ſelten der Verzweiflung, dem

da er mit den beſten Abſichten nach Griechenland gegangen, und bei ſeinem allgemein anerkannten loyalen Charakter die gegründetſte Hoffnung vorhanden war, daß er der rechte Mann ſei, um Ruhe, Vertrauen und Ordnung in einem durch Leidenſchaften bewegten Lande herzuſtellen.

## Allerlei.

### Die verlaſſene Klauſe.

(Auf der Königl. Eremitage bei Bayreuth.)

Einſam und verlaſſen ſteht die Klauſe,
Weil hinab zum Finſtern Todtenhauſe
Klausner Pius *) heimgegangen iſt.
O! Er hatte hier die ſchönſten Stunden
Seines Erdenlebens aufgefunden,
Stunden, die wohl keiner je vergißt.

Warum plätſcherſt du nicht mehr, du Quelle
Sprudelſt nicht mehr ſilberrein und helle?
Weil des Klausners Ohr dich nicht mehr hört?
Weil dich Seine Augen nimmer ſehen,
Willſt du, Ihn betrauernd, ſtille ſtehen?
Durch Sein Scheiden iſt dein Lauf geſtört.

Gärtchen! Schaurig ſäuſeln da die Lüfte,
Moderhauch miſcht ſich in deine Düfte,
Wenn die Phantaſie den Klausner malt.
Doch! hinweg den Blick von ſolchen Bildern,
Hilf der Phantaſie den Klausner ſchildern,
Wie des Himmelsklarheit Ihn umſtrahlt!

Manfried.

Buchdruckerei. Die franzöſiſche Regierung ließ gegen das Ende des verfloſſenen Jahrhunderts unterſuchen: „Welche Kunſt die größte Zahl Handwerker beſchäftige und nähre?“ Man ſtellte die Buchdruckerkunſt und Wagenbauerei gegeneinander, und da ergab der Bericht der Kommiſſion, daß 85 andere Künſte und Handwerke zur Herſtellung eines Buches in Bewegung gerathen, während ein fertiger Wagen nur 60 in Bewegung ſetze. Seither wird die Buchdruckerei ſo ſehr begünſtiget, wenn auch nur, um viele Hände zu beſchäftigen.

— In der Nähe von Angouleme wurde vor Kurzem ein 14jähriger Knabe, der Ochſen hütete, von einem Wolf überfallen, und wäre, nach muthvoller Vertheidigung, in dem ungleichen Kampfe den wüthenden Biſſen des Thieres beinahe erlegen, als zwei Ochſen, die bis dahin ruhig graſten, plötzlich mit furchtbarem Gebrülle auf den Wolf eindrangen, ihn mit den Hörnern bedrohten und zur Flucht zwangen. Um ihren Sieg und die Re[illegible]ng des Knaben, der in ſeinem Blute ſchwamm, zu vollenden, ſtellten ſie ſich auf beiden Seiten neben ihm auf; dann riefen ſie durch ihr Brüllen Hülfe für ihn herbei. Der Knabe war ſeit 3 Jahren der einzige Hüter dieſer Ochſen geweſen, und es ſcheint, daß ſie ſich für ſeine Pflege dankbar erweiſen wollten. (Nun ſage noch Einer etwas über die Ochſen!)

— Neulich iſt der Herr Johann von der Hühnerjagd heimgekehrt, und hat zu einem guten Freund, der ihm begegnete, voll Freude geſagt: So glücklich wie heute bin ich mein Lebtag nicht geweſen; ich habe eine gute Portion Hühner zuſammen geſchoſſen; rathe einmal, wieviel ich geſchoſſen habe, und wenn du's erräthſt, ſo ſind ſie alle zwölf dein.

*) Seine Hoheit der verſtorbene Herr Herzog Pius Auguſt in Bayern.

### Charade.

Zweiſilbig.

Furchtſamkeit iſt meiner Erſten eigen,
'Die Zweit' triffſt du am Trichter doppelt an.
Die Erſte thut ſich aus dem Ganzen ſchleichen,
Den mögt' ich ſeh'n, der dieß nicht rathen kann.

Bch.

Auflöſung der Charade in Nr. 233 d. Bl.:
Rübezahl.

## Hieſiges.

Perſonenfrequenz auf der Nürnberg-Fürther Eiſenbahn vom 20. bis 26. Auguſt inkluſive:

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Sonntag, | den 20. | Auguſt | 2139 | Perſ. |
| Montag, | „ 21. | „ | 1358 | „ |
| Dienſtag, | „ 22. | „ | 1239 | „ |
| Mittwoch, | „ 23. | „ | 1174 | „ |
| Donnerſtag, | „ 24. | „ | 1686 | „ |
| Freitag, | „ 25. | „ | 4209 | „ |
| Samſtag, | „ 26. | „ | 2538 | „ |

14,343 Perſ. Ertrag 1854 fl. 27 kr.

### Witterungs-Beobachtung am 26ten Auguſt.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27″ 3½‴ | 27″ 3‴ | 27″ 3½‴ |
| Thermometer | + 7 Gr. | + 15 Gr. | + 11 Gr. |
| Hygreſkop | mittel | trocken | ſehr trocken |
| Windrichtung | NW. | NW. | NW. |
| Atmoſphäre | hell | hell | hell |

### Anzeige und Empfehlung.

Ich habe die Ehre, hiemit die Anzeige zu machen, daß ich mit meiner Wachsbleiche eine

Seifen-Fabrik

verbunden habe, und den Verkauf dieſes Fabrikats, auf meinem bisherigen Komptoir in Nürnberg Lit. S. Nro. 994. im 1ſten Stock in der Tucherſtraße, mitbeſorgen werde.

Gefälligſt zu verlangende Proben ſtehen im genannten Lokale mit Vergnügen unentgeldlich zu Dienſten.

Es werden ſolche den verehrlichen Hausfrauen, auf deren Kennerurtheil ich baue, den ſprechendſten Beweis liefern, daß dieſe Seife auch in keiner Beziehung etwas zu wünſchen übrig läßt, und weit wohlfeiler wie jede andere kommt, da ſie vollkommen ausgetrocknet iſt und die verehrten Käufer von einem ferneren Eintrocknen keinen Verluſt mehr zu befürchten haben.

Die Seife iſt in gefällige Paquete von 1/4, 1/2 und 1 Ctr. gepackt und es enthält jedes derſelben außerdem noch 3, 6 oder 12 Stücke ganz feine Toilette-Seife, die mitgewogen aber nicht höher als die gewöhnliche Seife berechnet wird.

Bei Wiederverkäufern treten bei Abnahme von Parthien noch beſondere Begünſtigungen ein.

Mich zu bedeutenden Aufträgen empfehlend, verbleibe ich hochachtungsvoll ergeben

Mögeldorf, bei Nürnberg, im Auguſt 1837.

Albert Cramer.

### Theater.

Montag den 28. Auguſt. „Stille Waſſer ſind tief.“ Luſtſpiel in 4 Akten, von Schröder. Als Gäſte: Dem. Grimm vom Stadttheater zu Ollmütz: „Baronin von Holmbach.“ Hr. Woller vom Stadttheater zu Grätz: „Baron v. Wiburg.“

miniſterium wäre übrigens zu erwarten, daß gar mancherlei unangenehme und ſtörende Verwickelungen, in welche die Staatsregierung mit den kurheſſiſchen Landſtänden gerathen iſt, ein Ende finden würden, indem die übrigen Miniſter in dieſer Hinſicht eine friedlichere Geſinnung hegen und ſich angelegen ſeyn laſſen dürften, im guten Vernehmen mit den Ständen zu bleiben und da, wo es geſtört, es herzuſtellen. Selbſt die Heſſen-Rotenburgiſche Heimfalls- und Erbſchafts-Streit-Angelegenheit möchte alsdann zu hoffen haben, eine andere Wendung zu bekommen.

Kaſſel, 20. Auguſt. Se. Hoheit der Kurprinz und Mitregent und Höchſtihre erlauchte Gemahlin, ſind geſtern Abend 8 Uhr von der Reiſe, welche Höchſtſie unter dem Namen eines Grafen von Schaumburg gemacht haben, über Hanau, Fulda und Rothenburg nebſt Gefolge wieder in Wilhelmshöhe eingetroffen. Die Rückkehr Sr. H. des Kurprinzen und der Vorabend Höchſtdeſſen erfreulichen Geburtsfeſtes iſt bereits in mehreren glänzenden Gartenfeſten begangen worden. Der Garten des Abendvereins war von unzähligen in Feſtons gereihten Lampen erleuchtet, die Linien des Gebäudes ſchimmerten in Licht; der transparente Namenszug Sr. Hoh. ſtrahlte am Hauptfenſter. Ein ähnliches Feſt war im Garten der Geſellſchaft Euterpe. Unter rauſchender Muſik, ſprühendem Kunſtfeuer und fröhlichem Becherklang füllten die Gärten ſich mit geſchmückten und heiteren Gäſten, und die Stille der Nacht erſetzten fröhliche Chöre, welche den Ausdruck der treueſten Gefühle eines biedern Volkes für ſeinen geliebten Fürſten gen Himmel ſandten.

## Braunſchweig.

Braunſchweig, 18. Aug. Die hier erſcheinende teutſche Nationalzeitung bemerkt heute: Die Allgemeine Augsburger Zeitung veröffentlicht jetzt in Nr. 221 und den folgenden Blättern, die ſchon länger in einem engeren Kreiſe bekannten „Bemerkungen, die Vermählung des Herzogs von Orleans mit der Herzogin Helene von Mecklenburg betreffend,“ deren Verfaſſer auch die braunſchweigiſche Regierungsangelegenheit mit leidenſchaftlicher Bitterkeit beurtheilt. Wer die zu dieſen Bemerkungen geſchriebenen „Anmerkungen“ geleſen hat, wird nicht verſucht werden, den Verfaſſer der Bemerkungen für eine publiciſtiſche Autorität zu halten, und noch weniger erwarten, daß dieſer unbekannte Schriftſteller, unſtreitig indeß ein Mecklenburger, beſſer in den Angelegenheiten des braunſchweigiſchen Hauſes und Landes bewandert ſei, als in denen ſeines Vaterlandes. Am wenigſten bedürfen dieſe Bemerkungen irgend einer Widerlegung in Rückſicht auf die mit den Verhältniſſen völlig vertrauten Bewohner des Herzogthums Braunſchweig, in denen ſie ein anderes Gefühl, als das einer gerechten Entrüſtung nicht haben hervorrufen können u. ſ. f.

## Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt, 19. Auguſt. Dem Gutenbergsfeſte wohnte eine Maſſe der Bewohner unſerer Stadt bei. Die Erwartungen aller Anweſenden wurden übertroffen und man geſtand ſich aufrichtig, eine ſolche Großartigkeit, ſolche Harmonie nicht erhofft zu haben. Kein Mißton ſtörte die hehre Feier. Allerdings hat es nicht an mancherlei Gerüchtsverbreitungen gefehlt, allein ſie machten auf den Seelenjubel der Maſſe durchaus keinen Eindruck. Die hieſigen Blätter beſchäftigen ſich umſtändlich mit der Beſchreibung des Feſtes. — Thorwaldſen hat ein Schreiben an den Stadtrath in Mainz geſpendet und darin es lebhaft bedauert, daß er verhindert worden, dem großen Feſte beizuwohnen. Für unſer Göthemonument iſt es auch zu bedauern, daß Thorwaldſen dieſes Jahr nicht nach Teutſchland kommt.

— Wenn man bis jetzt über den weiteren Erfolg des durch Hrn. Heinrich Rapp von hier erfundenen Moteurs geſchwiegen, ſo gereicht es Einſender dieſes zum Vergnügen, nun mittheilen zu können, wie er ſo eben in Erfahrung gebracht, daß ſich Hr. R. ſeither ununterbrochen mit der Ausführung ſeiner wichtigen Erfindung beſchäftigte, um in Betreff der mechaniſchen Details dieſen Moteur zur möglichſten Vollkommenheit zu bringen, er weder Zeit noch Ausdauer geſcheut und bereits die Gewißheit eines vollſtändigen Erfolgs erlangt hat. Da nun ferner Hr. R. für die Transportwägen auf Eiſenbahnen einen Mechanismus erfunden, vermittelſt deſſen die bewegende Kraft um 20 bis 25 pCt. vermindert, d. i. zur Fortbewegung von 20 bis 25 Ctr. Ladung nur für 15 bis 20 Ctr. Kraft erforderlich wird, und ſich derſelbe beſchäftigt, auch dieſe Erfindung noch zu vervollkommnen, ſo behält Einſender ſich fernere Mittheilungen über dieſe beiden wichtigen Gegenſtände vor. Nicht unerwähnt dürfte hier bleiben, daß nach der beſtimmten Verſicherung des obgedachten Erfinders, keiner der ſeither in öffentlichen Blättern angekündigten Moteurs in ſeinen Prinzipien und Vortheilen mit gegenwärtigem übereinſtimme, und ſich Herr R. durch eine dieſer Erfindungen beeinträchtigt erklärt.

## Türkei.

Der Morning Herald enthält in einem Briefe aus Konſtantinopel vom 19. Juli folgendes: Ein Reiſender, welcher ohnlängſt in Georgien war, theilte uns Details über die Operationen des Generals Roſen gegen die circaſſiſchen Stämme mit. Der General hatte für den Augenblick einen der Gebirgsſtämme, Namens Sybilteg, dem ruſſiſchen Joch unterworfen, aber es war unbezweifelt, daß dieſer Stamm gleich nach Entfernung des Siegers die Waffen wieder ergreifen würde. Man hatte daſelbſt nur 400 Mann laſſen können und ſo ſah man mit ziemlicher Gewißheit voraus, daß der Feind dieſe Truppen während des Winters aufreiben würde. Man hätte mehrere tauſend Soldaten gebraucht, um dieſen Stamm im Zaum zu halten. Wem fällt hier nicht die Strafe der Danaiden ein? Der Kaiſer ſelbſt, der ſeine Hülfsquellen gewiß ganz genau kennt, würde dieſe Schwäche nicht einmal eingeſtehen. Rußland hat Teutſchland ſo lange über die Bedeutenheit ſeiner Streitkräfte in Circaſſien getäuſcht, daß es ſich zuletzt ſelbſt täuſchte. Wie bedeutend auch ſeine Militärmacht gegen eine Handvoll Orientalen gehalten ſeyn mag, vor einer europäiſchen Armee würden ſeine Bataillone wie Schnee in den Strahlen der Sonne zergehen.

## Griechenland.

Aus Griechenland ſchreibt man, daß die Engländer daſelbſt unaufhörlich intriguiren, um ein Patronat über die Griechen zu erhalten, daß Hr. v. Rudhart ſich dagegen mit aller Kraft auflehnt, und Griechenland von jedem fremden Einfluß befreit wiſſen will, daß er jedoch mit Widerwärtigkeiten jeglicher Art zu kämpfen habe, und ſeine Stellung bedroht ſei. Dieß iſt ſehr zu bedauern

weil ſie fremden Verſprechungen trauten; mögen jetzt unſere Generale vorſichtiger ſeyn." Ich enthalte mich jeder Bemerkung über die hier aufgeſtellten Behauptungen, die keines Kommentars bedürfen; nur die Geſchichte der letzten zwölf Monate bedarf einer Umarbeitung, da wir nunmehr wiſſen, daß der Sergeant Garcia und die von ihm geleitete Inſurrection nichts weiter waren, als Geſchöpfe der Einbildung. — Der franzöſiſche Botſchafter erhielt vorgeſtern einen Kourier aus Paris, und hatte darauf bei J. M. der Königin-Regentin eine Audienz; ich habe noch nicht erfahren können, ob Hr. Arguelles zugegen war. Der Botſchafter fertigt heute, der engliſche Geſandte morgen einen Kourier nach Paris ab.

## Frankreich.

Paris, 21. Aug. Die Zeit der Attentate iſt vorüber. Vor Kurzem will man zwar einen jungen Mann von etwa 28 Jahren, anſtändig gekleidet, in der Nähe der Tuilerien gegen den Pont-Royal zu verhaftet haben, zu einer Stunde, wo der König aus dem Schloſſe fuhr. Die Urſache der Verhaftung, heißt es, wäre folgende: eine geladene Piſtole entfiel dem Ergriffenen, und glitt unter ſeinem Ueberrock herab auf den Boden. Sogleich war die hundertäugige Polizei bei der Hand, und nahm ihn fort. Seitdem iſt nichts weiter über dieſen Vorfall bekannt worden. Abgeſehen von der ſonderbaren Ungeſchicktheit des angeblichen Königsmörders, der ſein Werkzeug zur Erde fallen läßt, damit die Polizei es aufhebe, iſt gerade dieſes Stillſchweigen ein Grund mehr, dem Gerüchte, vorbehaltlich weiterer Beſtätigung, kein großes Vertrauen zu ſchenken. Merkwürdig iſt, daß ein ſolches Gerücht in Paris ſelten allein entſteht. Gleichzeitig mit dem eben erwähnten, hört man von einem Arbeiter, der verhaftet worden, weil er ſeinen Meiſter und Ludwig Philipp ums Leben bringen wollte. Der Verhaftete war im Streit mit ſeinem Arbeitsherrn, und wollte ſich an ihm rächen, und da er eben einmal auf dem Wege der Tödtung war, ſo gedachte er, wie es ſcheint, auch dem König Ludwig Philipp einen argen Streich zu ſpielen. Es liegt in den bekannt gewordenen Thatſachen ſo viel Unbeſtimmtes, daß man eher an eine ſchlechte Prahlerei, als an eine ernſtliche und verbrecheriſche Abſicht des Unglücklichen glauben möchte. Bedenklicher könnte ſein Vorhaben gegen ſeinen Meiſter geweſen ſeyn, mindeſtens ſcheint ein aufgefundener ſcharfer Dolch dieſer Deutung einiges Gewicht zu verleihen. Von Saint Etienne laufen betrübende Nachrichten ein. Dieſe unglückliche Stadt iſt abermals von einer entſetzlichen Ueberſchwemmung heimgeſucht, und ihre Einwohner mehr oder minder in Schaden und Gefahr geſetzt worden. Ein fehlerhafter Bau der Gewölbe und Kanale, durch welche der Stadtfluß abzieht, und die bei noch anſchwellendem Waſſer keinen hinreichenden Abfluß gewähren, ſcheint die Haupturſache einer Kataſtrophe zu ſeyn, in welcher außer bedeutendem materiellen Nachtheil der Verluſt mehrerer Menſchenleben beklagt wird.

## Würtemberg.

Aus der Neckargegend ober Heilbronn, zwiſchen Heilbronn und Marbach meldet man: „Die Weingärtner verſichern, ſeit vielen Jahren kein ſolches Gedeihen und Zunehmen in den Weinbergen geſehen zu haben; die Reben ſind ohne Unterſchied der Gattungen ſtark behängt, die Trauben wachſen zu einer ſeltenen Größe und Fülle daher; zum Theil ſind ſie ſchon ausgewachſen und in 8 bis 14 Tagen werden ſie allgemein weich zu finden ſeyn. Bleibt der Himmel ferner ſo günſtig, ſo iſt heuer nach Güte und Menge ein glücklicher Herbſt zu erwarten. Das Kern-Obſt fehlt wenigſtens nirgends ganz, und das Meiſte findet ſich in Gärten, tief liegenden Plätzen und Thälern. Von Wetterſchaden iſt die ganze Gegend, Gott ſei Dank! verſchont geblieben."

## Hannover.

Göttingen, 21. Auguſt. Die Hamburger „Börſenhalle" vom 18 d. ſagt: „Die Hannoverſche Zeitung" unterzeichnet ſich jetzt: „Redaction: A. Lex. A. Friedland," ohne daß einer Abweſenheit des bisher als Hauptredacteur unterzeichneten Hrn. Archivraths Pertz gedacht wird." Die Vermuthung, welche hierin zu liegen ſcheint, dürfen wir auf die ſicherſte Quelle hin als irrig bezeichnen, indem Hr. Pertz ſich augenblicklich auf einer Reiſe nach Montpellier und einigen ſavoyiſchen Klöſtern befindet, von der er erſt Mitte Oktobers nach Hannover zurückkehren wird. Der Zweck der Reiſe iſt, hiſtoriſche Quellen für die monumenta Germaniae zu ſammeln.

## Sachſen.

Dresden, 21. Auguſt. Die Paragraphen des neuen Kriminalgeſetzbuches, welches den Kammern zur Berathung vorliegt, betreffen das Duell, die Brandſtiftung, den Bankerott, den Wucher, und Verletzungen der Sittlichkeit. Bei der Berathung über das Duell trat der ſonderbare Fall ein, daß die Miniſter und Königl. Kommiſſarien ſich mit der Härte des betreffenden §. im Geſetzbuche nicht einverſtanden erklärten. Der Kriegs- und Juſtizminiſter, von Zeſchwitz und von Könneritz, nahmen das Duell geradezu in Schutz. Der Kriegsminiſter ſtellte den Zweikampf der Nothwehr, und der Juſtizminiſter höchſtens der, mit Einwilligung des Getödteten ſtattgefundenen Tödtung gleich; und das Landtagsblatt ruft aus: „Es iſt allerdings zu bedauern, daß die Miniſter ihre perſönlichen Anſichten aufgeopfert haben, um dem gehegten Vorurtheile, man müſſe die Duelle beſtrafen, nachzugeben."

## Churheſſen.

Kaſſel, 18. Auguſt. Hr. Haſſenpflug wird wohl die kurheſſiſchen Staatsdienſte nicht verlaſſen können, ohne zuvor über manches in ſeiner vorigen Geſchäftsführung Rechenſchaft abgelegt zu haben. So iſt es z. B. Thatſache, daß der Miniſter in mehreren Punkten bei den von ihm verfügten Ausgaben den Kredit bei weitem überſchritten hat, der ihm durch ſtändiſche Verwilligung zu beſtimmten Behufen verliehen worden war und bis jetzt noch keineswegs in dieſer Hinſicht dechargirt worden iſt. Schwerlich würde auch ein Anderer ſich finden, der bei der Uebernahme der Miniſterialdepartements, denen er vorgeſtanden, die Verantwortlichkeit in dieſer Rückſicht für ihn auf ſich zu nehmen kein Bedenken tragen dürfte. Schon darum wird ſeine perſönliche Anweſenheit an hieſigem Orte, auch wenn er ſich ganz aus dem Dienſt zurückgezogen, eine geraume Zeit erforderlich ſeyn; denn die Ständeverſammlung tritt erſt nach Ablauf ihrer Vertagungsfriſt mit dem Anfang des nächſt kommenden Monats Oktober wieder zuſammen und die Decharche des bisherigen Miniſters der Juſtiz und des Innern kann nur durch jenen geſchehen. In Folge des Austritts Hrn. Haſſenpflugs aus dem Staats-

Jährl. Abonnements-preis 4 fl. 48 xr.; halb, jähriger: 2 fl. 24 xr. vierteljährig: 1 fl. 12 xr. im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 xr.; im II. 6 fl. 32 xr.; im III. 7 fl. 2 xr. Einzelne Blätter vier Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung von und für Bayern.

## Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Vierter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost und Postämter nehmen Bestellungen an.

Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 xr. berechnet.

Plangemässe Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirschner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 240. Montag. Nürnberg, den 28. Auguſt 1837.

## Ausland.

### Spanien.

Madrid, 11. Auguſt. Die vorgeſtrige Sitzung der Kortes hat den Schleier hinweggezogen, der bis dahin noch viele der wichtigſten Verhältniſſe verhüllte. Wir wiſſen jetzt amtlich, welchen Grad von Freiheit J. Maj. die Königin-Regentin genießt, und ſind im Stande, den Hochſinn, die Hingebung, die Biederkeit der Miniſter, welche ſie umgeben, zu bewundern. Da bei jener Gelegenheit Gegenſtände zur Sprache gekommen ſind, welche ganz Europa intereſſiren, ſo berichte ich Ihnen darüber nicht nach meinem Gehör, ſondern nach dem in der Gaceta abgedruckten amtlichen Texte. Hr. Calatrava nahm das Wort, um die Behauptung des Hr. Arguelles, die Königin-Regentin werde durch eine Kamarilla geleitet, zu widerlegen. „Seitdem ich Miniſter bin, ſagte er, hat J. M. allen Handlungen der Regierung beigepflichtet; und wenn ja einige Abneigung bei ihr ſtatt fand; ſo brauchte ich nur zu ſagen, es muß ſo ſeyn, und J. M. pflichtete mir mit beiſpielloſer Gelehrigkeit bei. J. M. hat mich nicht nur ermächtigt, ſondern mir befohlen, vor ganz Europa zu erklären, daß J. M. keinen andern Einfluß anerkennt, und keinen andern Rath befolgt, als den ihrer verantwortlichen Miniſter. Alles, was man hiegegen anführen möchte, erkläre ich für durchaus falſch. Hr. Arguelles wird dieß nicht übel nehmen. Die Feinde des Vaterlandes wollen glauben machen, als ob J. M. in la Granja im vorigen Auguſt in Folge eines Soldatenaufruhrs gezwungen worden wäre, die Konſtitution von 1812 anzunehmen. Das iſt eine große Lüge. In la Granja fiel vor, was alle wiſſen; aber lange vor dieſen Ereigniſſen wünſchte J. M. in Folge ihrer eignen Ueberzeugung, u. nicht geleitet durch den Rath eines Dritten, die Wiederherſtellung der Konſtitution von 1813. (Wie ſchade, daß der Miniſterpräſident dieſen wichtigen Umſtand nicht früher mitgetheilt hat!) Es gibt vielleicht Intriganten in den Umgebungen der Regentin, aber ſie ſelbſt befindet ſich in einer zu erhabenen Sphäre, um an dieſen Intriguen Theil zu nehmen.“ Der Juſtizminiſter: „Ich bin ſeit einem Jahre Miniſter, und muß erklären, daß J. M. allen meinen Vorſchlägen ohne Zögerung beipflichtete, und verſchiedenemale habe ich von ihren Lippen vernommen, daß wenn ihre Stellung an der Spitze der Regierung ein Hinderniß für den majeſtätiſchen Gang der Nation in der Befeſtigung ihrer Freiheit ſei, J. M. in dieſem Falle bereit wären, ihre Entlaſſung zu geben.“ (S. M. estaba pronta en tal caso à dimitirse.) Hr. Arguelles erhob ſich darauf, und hielt einen zwei Stunden langen Vortrag. Er behauptete, die Miniſter hätten nicht das Recht, die von einem Deputirten in den Kortes aufgeſtellten Anſichten zu beurtheilen, er freue ſich jedoch über die gegebenen Aufklärungen. „Ihre Maj. die Regentin hat die beſten Abſichten, aber ſie hat von dem Himmel nicht das Privilegium übermenſchlicher Feſtigkeit empfangen, um allen Einflüſſen widerſtehen zu können, und ich weiß aus Erfahrung, daß ſie wiederholt gezwungen wurde, dieſen Einflüſſen zu folgen, und daß dieſe noch vorhanden ſind. Meine Anſpielungen von vorgeſtern bezogen ſich jedoch nur auf die Vergangenheit, und nicht auf die gegenwärtigen Miniſter. Hr. Calatrava hat uns heute die Ueberzeugung gegeben, daß J. M. Alles, was ſie gethan hat, freiwillig, gern und zu ihrer eigenen Beruhigung that. Hievon mögen ſich nun unſre Generale, alle Behörden, die bei J. M. beglaubigten, oder von ihr an befreundete Mächte geſchickten Diplomaten überzeugen; ich verlange, daß ſie dieſe Erklärung hören, und ſich darnach richten; widrigenfalls würden ſie das monarchiſche Princip, welches wir alle anerkannt haben, in ſeinen Grundlagen untergraben.“ (Großer Beifall.) Nun entwickelte der Redner die bekannten Vorfälle, welche im Mai 1836 Iſturiz an die Spitze des Miniſteriums brachten, und beſtand darauf, die Königin dürfe ohne Gegenwart der Miniſter Niemanden, und vorzüglich keinen fremden Geſandten empfangen, und ſelbſt Familienbriefe müßten vorerſt durch die Hände des Staatsminiſters gehen, ehe ſie in die der Königin gelangten. In Sevilla 1823 würde der König eingewilligt haben, den Kortes freiwillig nach Cadiz zu folgen, wenn nicht ein fremder Agent (Sir William A'Court) ihm dieß abgerathen hätte. „Ich achte, ſo ſchloß er, die Generale, aber ich ſchmeichle ihnen nicht. Mögen ſie bedenken, daß die Sache Iſabellens II. von der der Freiheit untrennbar iſt, denn, wenn einmal Abſolutismus ſeyn ſoll, ſo iſt mir Don Karlos lieber als Iſabelle, denn jener hat in ſeiner Art mancherlei Vorzüge; er iſt ein Deſpot in dem Alter, wo man frei von Leidenſchaften iſt, ſeine Nachkommenſchaft iſt geſichert, und er bekennt ſich zu Anſichten, von denen ein großer Theil der ſpaniſchen Nation durchdrungen iſt, und von dieſem Theile gehören Viele zu einer hervorragenden Klaſſe; er würde ſehr leicht die Krone von der Stirn eines ſechsjährigen Kindes reißen können, wenn dieſes keine andere Stütze hätte, als den Abſolutismus. Balleſteros, Labisbal, Morillo verloren ihre Lorbeeren,

über den Schuldentilgungs- und Reſervefond jährlich zur Einſicht und Abgabe allenfallſiger Erinnerungen mitgetheilt werden.

X.

Nach vollſtändig erfolgter Befriedigung der Gläubiger der älteren Anſtalt und nach geſchehener Zurückzahlung der aus dem Vermögen der neuen Anſtalt geleiſteten unverzinslichen Vorſchüſſe (ſiehe §. V am Ende), dann nach vollſtändig bewirkter Berichtigung der Adminiſtrations-Koſten endigt ſich die Exiſtenz des Reſervefonds, ſowie des Schuldentilgungsfonds, deren allenfallſige Beſtände alsdann zur Vergütung der von den Adminiſtratoren aus eigenem Vermögen geleiſteten Zuſchüſſe zu 10,000 fl. hiernächſt aber zur Bereicherung des unangreiflichen Fonds der neuen Anſtalt verwendet werden ſollen.

Sämmtliche vorſtehende Bedingungen haben die Adminiſtratoren der Ausſteuer-Anſtalt für den Fall, daß auch die Gläubiger ſolche annehmen werden, angenommen und bezüglich der neu zu errichtenden Anſtalt iſt noch Folgendes feſtgeſetzt worden.

XI.

Die neu zu errichtende Ausſteuer-Anſtalt, welche von dem älteren Inſtitut völlig getrennt beſtehen ſoll, wird neue Statuten erhalten, welche dem Magiſtrat zur Prüfung und der K. Kreisregierung zur Beſtätigung vorgelegt werden müſſen.

Sie wird unter die Aufſicht des Magiſtrats geſtellt werden, der ſolche lediglich als Organ der Regierung und im Intereſſe der Staatsgewalt, mithin nicht in der Eigenſchaft als Kommunalbehörde oder als Mitadminiſtrator ausüben wird.

Dieſe ununterbrochene Aufſicht wird dadurch geübt, daß die Einzählung der Looſe in das Glücksrad und die Ziehung derſelben in Gegenwart einer polizeilichen Kommiſſion erfolgen muß, keine Konferenz bei Nullität der gefaßten Beſchlüſſe und einer Ordnungsſtrafe ohne den Vorſitz eines magiſtratiſchen Kommiſſärs gehalten werden darf, jeder Beſchluß auf Abänderung der Statuten der Beſtätigung des Magiſtrats zu unterſtellen iſt, die Rechnungen der Anſtalt ſammt Belegen zur Prüfung und Decharge, ſowie die Gewinnſtſcheine zur Kontraſignatur der Polizeibehörde vorgelegt werden müſſen, die auch von Zeit zu Zeit Viſitationen der Kaſſen und Bücher anordnen wird. In die Statuten ſoll namentlich die ausdrückliche Beſtimmung aufgenommen werden:

1) Daß jedes Jahr nur allein für ſich ſpielt und Niemand deßhalb den geringſten Anſpruch hat, weil er ſchon im vorhergehenden Jahr geſpielt hat.
2) Daß zwei Kaſſen beſtehen, deren eine die Beſtimmung hat, die Dokumente und baaren Beſtände der Anſtalt aufzunehmen, die andere aber blos für die Einnahme des laufenden Monats beſtimmt iſt und niemals einen größeren Betrag enthalten darf, als die Summe, welche der Kaſſier als Kaution geleiſtet hat. Die erſtgenannte Kaſſe hat unter dreifachem Verſchluß zu ſtehen und es dürfen die Schlüſſel derſelben unter keiner Bedingung in Einer Hand vereinigt werden.

Zur Einreichung der Statuten haben ſich die Adminiſtratoren ebenfalls bereits erklärt.

Nachdem nunmehr durch die öffentliche Mittheilung der vorſtehenden Bedingungen ſämmtliche Gläubiger der Anſtalt in den Stand geſetzt ſind, ihre Erklärung über dieſe Bedingungen abzugeben, ſo werden ſolche zur Abgabe derſelben auf den hiezu beſtimmten Termin

**Mittwoch, den 13. September, Vormittags 9 Uhr**

vor dem Rechtsrath von Petz in den kleinen Rathhausſaal unter dem Bemerken eingeladen, daß von den Nichterſcheinenden angenommen werden würde:

„daß ſie den öffentlich bekannt gemachten Bedingungen beigetreten ſeien."

Nürnberg, den 18. Auguſt 1837.

Binder.

Küffner.

---

## Theater-Nachricht.

Das hochverehrte Publikum wird hierdurch in Kenntniß geſetzt, daß während der Dauer des Volksfeſtes die Anfangs-Stunde des Theaters 7 Uhr iſt.

---

## Anzeige und Empfehlung.

Ich habe die Ehre, hiemit die Anzeige zu machen, daß ich mit meiner Wachsbleiche eine

**Seifen-Fabrik**

verbunden habe, und den Verkauf dieſes Fabrikats, auf meinem bisherigen Komptoir in Nürnberg Lit. S. Nro. 994. im 1ſten Stock in der Tucherſtraße, mitbeſorgen werde.

Gefälligſt zu verlangende Proben ſtehen im genannten Lokale mit Vergnügen unentgeldlich zu Dienſten.

Es werden ſolche den verehrlichen Hausfrauen, auf deren Kennerurtheil ich baue, den ſprechendſten Beweis liefern, daß dieſe Seife auch in keiner Beziehung etwas zu wünſchen übrig läßt, und weit wohlfeiler wie jede andere kommt, da ſie vollkommen ausgetrocknet iſt und die verehrten Käufer von einem ferneren Eintrocknen keinen Verluſt mehr zu befürchten haben.

Die Seife iſt in gefällige Paquete von 1/4, 1/2 und 1 Ctr. gepackt und es enthält jedes derſelben außerdem noch 3, 6 oder 12 Stücke ganz feine Toilette-Seife, die mitgewogen aber nicht höher als die gewöhnliche Seife berechnet wird.

Bei Wiederverkäufern treten bei Abnahme von Parthien noch beſondere Begünſtigungen ein.

Mich zu bedeutenden Aufträgen empfehlend, verbleibe ich hochachtungsvoll ergeben

Mögeldorf, bei Nürnberg, im Auguſt 1837.

Albert Cramer.

---

## Erzgebirgiſche Eiſenbahn.

Das Direktorium der Erzgebirgiſchen Eiſenbahn hat mich, durch Einſendung einer Anzahl Interimsſcheine ihrer Bahn-Aktien, in den Stand geſetzt, die bei mir einzuzahlenden Subſkriptions-Scheine gleich umtauſchen zu können, was ich mit der Bemerkung bekannt mache, daß auch für die mir bereits übergebenen Subſkriptions-Scheine, die Interimsſcheine, gegen Rückgabe meiner Quittung, in Empfang genommen werden können.

Nürnberg, den 17. Auguſt 1837.

Friedr. Neumeyer.

---

## Theater.

**Sonntag den 27. Auguſt bleibt die Bühne geſchloſſen.**

Montag den 28. Auguſt. „Stille Waſſer ſind tief." Luſtſpiel in 4 Akten, von Schröder.

Als Gäſte:

Dem. Grimm vom Stadttheater zu Olmütz: „Baronin von Holmbach." — Herr Moller vom Stadttheater zu Grätz: „Baron von Wiburg."

wigsfelde, und die unverkennbar herrſchende Freude verbunden mit dem würdigen Benehmen ſämmtlicher Theilnehmer beurkundete deutlich, wie ſehr König Ludwig, der Weiſe auf dem Throne, ſich das Vertrauen ſeiner Bayern erworben hat.

---

## Bekanntmachung

(Die Ausſteuer-Anſtalt betreffend.)

## Vom Magiſtrat

### der Königl. Bayeriſchen Stadt Nürnberg

wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß derſelbe beſchloſſen hat, ſeine von den Adminiſtratoren der Ausſteuer-Anſtalt nachgeſuchte Mitwirkung zur Aufrechthaltung des Inſtituts und zur Befriedigung der Gläubiger unter folgenden Bedingungen, dann vorbehältlich der Zuſtimmung der Herren Gemeindebevollmächtigten, und der Genehmigung Königlicher Kreisregierung eintreten zu laſſen.

### I.

Sämmtliche Gläubiger ſollen mit ihren Kapitalforderungen vollſtändig befriedigt werden, jedoch die ganze Summe nicht auf ein Mal, ſondern in zwei Friſten erhalten, auch haben ſie auf die Verzinſung ihrer Forderungen von Laurenzi 1836 an Verzicht zu leiſten.

Die Heimzahlung des Kapitals ſoll in der Art erfolgen, daß jeder Kreditor am 1. Februar desjenigen Jahrs, in welchem ſein Kapital, gemäß der Statuten zur Heimzahlung fällig iſt, Ein Hundert Gulden baar ausbezahlt und für die zweite Hälfte von Ein Hundert Gulden einen Kapitalbrief, zahlbaar nach 10 Jahren erhält. — Sobald jedoch der Activſtand dem Paſſivſtand gleich ſtehen wird, ſollen ſämmtliche Forderungen ganz getilgt werden.

### II.

Die Mittel zur Abtragung der Schulden ſollen genommen werden:

a) Aus einem Schuldentilgungsfond,
b) aus einem Reſervefond,

welche unverzüglich gebildet werden ſollen.

Der Erſtere beſteht aus dem dermaligen liquiden Activvermögen der Anſtalt, nichts davon ausgenommen, dann aus den Beiträgen der Adminiſtratoren der Ausſteuer-Anſtalt; der Letztere aber, deſſen Beſtimmung iſt, die Koſten der Adminiſtration zu decken und den Schuldentilgungsfond zu unterſtützen, wenn deſſen Kräfte zur Erfüllung der demſelben überwieſenen Verbindlichkeiten nicht zureichen, wird gebildet aus den Zuſchüſſen, welche die neue Ausſteuer-Anſtalt jährlich an die Debitmaſſe des ältern Inſtituts zu leiſten hat, dann aus den zur Zeit illiquiden Forderungen der Anſtalt.

### III.

Das dermalige liquide Activvermögen der Anſtalt beſteht, nach den bisherigen Recherchen, in 50,801 fl. 4 1/2 kr. Kapital, in einer Wieſe und in den bisher verfallenen Kapital- und Pachtzinſen und wird ſogleich nach erfolgter Beſtätigung dieſer Uebereinkunft ſammt den Büchern, Skripturen und Kaſſen an den Magiſtrat extradirt werden, welcher dieſes Vermögen verwalten und zur ſucceſſiven Tilgung der Schulden, nach der in Nr. I. enthaltenen Norm, verwenden wird.

### IV.

Alle übrigen zur Zeit illiquiden Aktivforderungen der Anſtalt werden nach erfolgter Flüſſigmachung an den Magiſtrat extradirt werden und ſodann einen Beſtandtheil des Reſervefonds bilden.

Es ſoll den Adminiſtratoren überlaſſen bleiben, von der Betretung des Rechtsweges Umgang zu nehmen, wenn auf dem Wege Rechtens die Nichterreichung des Zweckes mit Wahrſcheinlichkeit ſollte vorauszuſehen ſeyn.

Ferner ſollen, wenn im Falle des günſtigen Ausganges eines Prozeſſes die Koſten desſelben kompenſirt werden ſollten, ſolche den Adminiſtratoren vergütet werden. Dieſelben haben übrigens dem Magiſtrat auf Verlangen zu jeder Zeit über den Stand der Angelegenheiten Anzeige zu erſtatten, und ihm die Akten zur Einſicht vorzulegen.

### V.

Die Adminiſtratoren der neuen Anſtalt, als welche die bisherigen Adminiſtratoren hiemit ausdrücklich erklärt werden, haben von jetzt an bis zur vollſtändig erfolgten Tilgung der Forderungen der dermaligen Gläubiger des Inſtituts aus dem Vermögen der neuen Anſtalt zu dem Reſervefond des älteren Inſtituts einen jährlichen Beitrag von mindeſtens Ein Tauſend Gulden zu leiſten, welche Summe aus den Erſparniſſen an den Regiekoſten, aus dem Gewinn, der ſich durch die höhere Verzinſung der angelegten Kapitalien der neuen Anſtalt im Gegenſatze zu dem Zinsfuß, nach welchem die Forderungen der künftigen Gewinner verintereſſirt werden, aus den Einſchreibgebühren, und — wenn es ſeyn müßte — aus den jährlichen Einlagen der an der neuen Anſtalt theilnehmenden Spieler zu entnehmen iſt. Sollten die Kräfte des Schuldentilgungsfonds und des Reſervefonds der ältern Anſtalt zur Erfüllung der ihnen zugewieſenen Verbindlichkeiten nicht zureichen, ſo werden die Adminiſtratoren des neuen Inſtituts den Ausfall durch unverzinsliche Vorſchüſſe aus dem Vermögen der neuen Anſtalt decken, welche zurück bezahlt werden ſollen, ſobald es der Kaſſenſtand der ältern Anſtalt zuläßt.

### VI.

Die Adminiſtratoren der bisherigen Ausſteuer-Anſtalt haben zu dem Schuldentilgungsfond einen Zuſchuß von 10,000 fl. aus eigenen Mitteln zu leiſten, hiefür in solidum zu haften und dieſe Summe binnen 4 Wochen nach erfolgter Beſtätigung der vorliegenden Uebereinkunft in liquiden Staatspapieren bei dem Magiſtrat zu deponiren, wodurch ſie jedoch ihrer Verbindlichkeit, für die volle Summe zu haften, nicht enthoben werden, daher für den Fall, daß die Verwerthung der Staatspapiere zu dem Nominalbetrag ſich nicht realiſiren ließe, den Ausfall erſetzen müßten.

### VII.

Die Richtigkeit und der dermalige Beſtand des Kapital-Vermögens wird von den extradirenden Adminiſtratoren mit ihrem eigenen Vermögen vertreten; Verluſte aber, welche nicht durch erwieſene Nachläſſigkeit der künftigen Verwaltung entſtehen, tragen die Gläubiger der Anſtalt durch verhältnißmäßige Abzüge an ihren Forderungen; doch haben die zur Zeit der Entdeckung des Verluſtes vollſtändig befriedigten Kreditoren nicht dazu beizutragen. Den Adminiſtratoren bleibt überlaſſen, ſich von der Haftung für die Richtigkeit des dermaligen Vermögensſtandes dadurch zu befreien, daß ſie entweder die ſämmtlichen Debitoren veranlaſſen, ein gerichtliches Bekenntniß über die Fortdauer des bisherigen Schuldverhältniſſes abzulegen, oder dieß durch Zeugniſſe der treffenden Hypotheken-Aemter darthun.

### VIII.

Wenn der Schuldentilgungs-Plan nicht ſollte realiſirt werden können, ſo fällt dieſe ganze Angelegenheit in ihre vorige Lage zurück.

### IX.

Den bisherigen Herren Adminiſtratoren wird die Rechnung

merkung, vor ihrer jetzt regierenden Majeſtät von England habe nur Einmal eine Fürſtin Namens Viktoria geherrſcht, und zwar über einen großen Theil des weſtlichen Römerreichs. Es war Viktoria Auguſta, zubenannt „mater castrorum,“ welche die Kaiſer Marius und Tetricus einſetzte, und durch dieſe Figurantin lange die Zügel des Reichs lenkte. (Gibbons Geſchichte, 11tes Kap.)

London, 18. Auguſt. Das Dampfboot Medway iſt am Mittwoch auf ſeiner Fahrt von London nach Graveſend verbrannt. Die Flamme griff ſo ſchnell um ſich, daß man die Maſchine nicht einhalten konnte. Es wurden ſogleich Schaluppen ausgeſetzt, doch ſollen mehrere Menſchen dabei das Leben verloren haben. Das Schiff wurde bei Northfleet halb verbrannt aufgehalten.

— Die abgedankten Soldaten der brittiſchen Hülfslegion, die nun größtentheils ins Vaterland zurückgekehrt ſind, befinden ſich in trauriger Lage. Ueber 2300, die ſich zu Portsmouth am Bord des Depotſchiffes Swiftſure befanden, ſind bis auf einige Invaliden, die noch krank am Bord liegen, mit Reiſegeld verſehen worden, um ſich in ihre Heimath zu begeben; auf den Straßen von Edinburgh aber treiben ſich gegen 450 ſolcher armen Burſche herum, die an die ſpaniſche Regierung Anweiſungen auf 5 bis 9 Pfd. Sterling, aber keinen Penny in der Taſche haben. Sie ſind ohne Hemd und Schuhe, und haben, um ihre Blöße zu bedecken, nichts mehr, als einige unſcheinbare Reſte ihres rothen Rocks und ihrer weiland orford-grauen Beinkleider. Diejenigen unter ihnen, die nicht ſogleich Arbeit gefunden haben, müſſen vom Bettel leben. Ein Schiff mit 300 andern Unglücklichen, alle aus Glasgow gebürtig, liegt im Hafen von Greenock; die Behörden der Stadt verweigern ihnen die Landung. — Nicht minder traurig lauten die Berichte aus San Sebaſtian vom 10. Auguſt über den Reſt der Legion, deſſen Reorganiſirung unter General O'Connell wegen gänzlichen Mangels an Fonds noch immer zweifelhaft iſt. Der General, welcher der Mannſchaft eine Zeit lang ihr Frühſtück aus ſeiner Taſche bezahlt hatte, war nach Madrid abgereiſt, um wo möglich Geld zu erhalten, widrigenfalls aber abzudanken. Die Mannſchaft iſt ſeit Evans Abgang völlig unbeſchäftigt, ausgenommen, daß ſie bei der Befeſtigung von Hernani, Oyarzun und Irun verwendet wurde.

— Während eines Rennens in Staffordſhire am 15. Auguſt hielt eine fanatiſche Secte, die ſich die Hanley'ſche chriſtliche Geſellſchaft nennt, auf einem an die Rennbahn ſtoßenden Felde eine Verſammlung (camp-meeting), umwandelte dann die Bahn ſchaarenweiſe, und rief laut Verdammniß über die Theilnehmer an dieſem „gottloſen Vergnügen.“ Abends zogen dieſe Leute in einer langen Proceſſion vor die Plätze der Zuſchauer, ſangen geiſtliche Lieder, und hielten die Schauluſtigen ab, an ihre Plätze zu gelangen. Die verſammelten Zuſchauer, erbittert über dieſen Verſuch, ihre Luſt zu ſtören, begannen bald einen regelmäßigen Angriff, welchen die Fanatiker, fortwährend Pſalmen ſingend, zwei Stunden lang aushielten. Sie zogen ſich erſt zurück, nachdem Manchen von ihnen die Köpfe zerſchlagen waren.

## Frankreich.

Paris, 20. Aug. Der Kriegsminiſter hat die Pariſer Regimenter angewieſen, zu den Kompagnien der Eiſenbahnen, von Verſailles, je zehn Soldaten zu ſenden, die bei den Erdarbeiten beſchäftigt werden ſollen. Nach drei Monaten werden dieſe durch andere erſetzt und ſo geht es fort bis zur Vollendung der Arbeit. Man trifft im Park von St. Cloud die erſten Dispoſitionen für den Theil der Eiſenbahn, welche ihn durchſchneiden wird.

Paris, 21. Aug. Der Kriegsminiſter hat beſchloſſen, keinem Offizier oder Unteroffizier mehr die Erlaubniß zum Eintritte in den Dienſt der Königin von Spanien zu ertheilen, da viele ehemalige Garde-du-Corps dieſe Erlaubniß blos deßwegen nachgeſucht hatten, um ohne Schwierigkeit über die Grenze zu kommen und ſich zu der Armee des Don Karlos begeben zu können.

— Telegraphiſche Depeſchen. Narbonne, 20. Auguſt 5 Uhr Morgens. Am 14. wußte man in Valencia den Durchmarſch des Prätendenten, der ſich nach Madrid hin wandte, durch Alſambra. Oraa occupirte Rubinlos de Mora und Teruel; er hatte die Inſurgenten unter Sanz und Tallada nicht hindern können, mit einem unermeßlichen Convoi zu Don Carlos zu ſtoßen. — In Barcelona wußte man am 17. nicht die Bewegungen des Barons de Meer, welcher die Bildung der Centraljunta autoriſirt hatte. Die Mobiliſirung der UnverehelIgten und Wittwer von 18 bis 40 Jahren war ſuspendirt.

Bayonne, 15. Auguſt. Die Offiziere der Fremdenlegion haben wiederholt ein Schreiben an das Kriegsminiſterium gerichtet, worin ſie ſich, wenn die ſpaniſche Regierung bis zum 10. Sept. keinen Beſchluß über das Loos der Fremdenlegion gefaßt habe, aller Verbindlichkeit gegen dieſe Regierung für ledig erklärten. — Die Karliſten haben am 7ten die Belagerung von Pennacerada wieder begonnen.

## Allerlei.

Man hat die Berechnung gemacht, daß ſämmtliche Steinkohlenlager in England dem Bedarfe des Landes noch auf 3000 Jahre genügen können. Die Konſumtion dieſes Artikels beläuft ſich in einem Jahre auf 367,000,000 Centner, und mehr als 500,000 Individuen finden in den Bergwerken Beſchäftigung und Broderwerb.

— In der Aſchaffenburger Zeitung lieſt man folgende Anzeige eines Konditors: „Da das Gutenbergs-Gefrorne ſo viel Beifall fand, ſo wird es heute noch einmal gemacht. Braun.“

## Hieſiges.

Witterungs-Beobachtung am 25ten Auguſt.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27'' 4''' | 27'' 3½''' | 27'' 3½''' |
| Thermometer | + 6½ Gr. | + 14 Gr. | + 10 Gr. |
| Hygroſkop | mittel | trocken | ſehr trocken |
| Windrichtung | NW. | NW. | NW. |
| Atmoſphäre | hell | wolkig | hell |

* Nürnberg, 25. Auguſt 1837. Heute wurde das Geburts- und Namensfeſt unſers allverehrten Königs auf das Feierlichſte begangen. Nach beendigter Parade fand der übliche Gottesdienſt ſtatt, in welchem Nürnbergs treue Bürger ihre Gebete für das Wohlergehen Sr. Majeſtät und des ganzen Königlichen Hauſes vereinigten. Möchten wir noch recht oft dieſen ſchönen Tag feiern, der uns einen Fürſten gab, auf den Bayerns biederes Volk mit vollem Rechte ſtolz ſeyn darf. — Nachmittag begann das vor zwölf Jahren geſtiftete Volksfeſt auf dem Lud-

Jährl. Abonnements-preis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr. vierteljährig: 1 fl. 12 kr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter vier Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Vierter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Plangemässe Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirschner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 239. Sonntag. Nürnberg, den 27. Auguſt 1837.

## Inland.

Das Königliche Intelligenzblatt für den Obermainkreis enthält nachſtehende Bekanntmachung: Im Namen Seiner Majeſtät des Königs. Auf den Grund eines hohen Königl. Miniſterial-Reſcripts vom 11. d. M. wird hiemit den ſämmtlichen K. Diſtrikts-Polizeibehörden des Obermainkreiſes zur Wiſſenſchaft und Darnachachtung bekannt gemacht, daß die von dem Kommiſſionsrathe Dorn in Berlin erfundenen theergetränkten Lehmdächer bei der Klaſſifikation der der allgemeinen Brandverſicherungs-Anſtalt einzuverleibenden Gebäude den unverbrennlichen Dachdeckungen gleich zu achten ſeien. Bayreuth, den 21. Auguſt 1827. Königl. Regierung des Obermainkreiſes, K. d. Innern. Freiherr v. Andrian. Maltz.

Bamberg, 24. Auguſt. Beſuchern unſers nun wieder geöffneten Domes möchte es nicht ſo ganz unwillkommen ſeyn, die Namen derjenigen Künſtler und Perſonen kennen zu lernen, welche am meiſten bei der letzten Reſtauration beſchäftigt waren. Nach dem Tode unſers unvergeßlichen Malers Rupprecht, dem zuerſt von Allerhöchſter Stelle die Reſtauration des hieſigen Domes im byzantiniſchen Style aufgetragen war, wurde dieſelbe dem berühmten Architekten Karl Heideloff von Nürnberg und der Königl. Lokal-Bauinſpektion dahier übergeben. Die Vollendung der Arbeiten im Innern der Kirche war dem K. Oberbaurathe v. Gärtner zu München anvertraut. Die herrlichen Figuren des auf dem Georgen-Chor ſehr brav in Stein gearbeiteten Hauptaltars gingen aus der Künſtlerhand der Bildhauers Schönlaub zu München hervor, die übrigen Bildhauerarbeiten an dieſem Altare, ſo wie an Kandelabern und den andern Altären fertigte der hieſige geſchickte Bildhauer A. Schäfer mit ſeinen beiden tüchtigen Gehülfen: Joſ. Semmelmann von Bamberg und Joh. Macholdt von Koburg mit großem Fleiße; die zierlich in Stein gehauene Kanzel iſt von dem Nürnberger Bildhauer Rottermundt. Der große, bei 5 Zentner ſchwere Chriſtus am Kreuze auf dem Hauptaltare wurde nach dem Modelle Schwanthalers zu München in der berühmten Erzgießerei von Stieglmaier dortſelbſt ciſelirt und gegoſſen. Die ſchönen Bronce-Arbeiten an dem Baldachine deſſelben Altars machten die Gebr. Schellein auf dem Geyerswörthplatze und die reichen Goldquaſten daran der hieſige Knopfmacher N. Bader. Die herrlichen Bilder auf den beiden Seiten-Altären die heil. Maria, den heil. Kaiſer Heinrich und Kaiſerin Kunigunde, dann den Erlöſer, den heil. B. Otto und Mutter Anna und den heil. Anno darſtellend, wurden zu München unter der Leitung J. Schletthauers gemalt. Die Orgel, welche ganz hinweggeriſſen und weiter gegen die Wand hinein gerückt wurde, baute unſer hieſiger Orgelbauer Hanſen wieder. Die meiſterhaften Schreiner-Arbeiten an der Orgel und den Kirchenthüren ſind aus der Werkſtätte des Schreinermeiſters Strübel von ſeinem allgemein als geſchickt anerkannten Werkführer Offinger. Die Schloſſerarbeiten von unſerm ſchon rühmlichſt bekannten B. Uhlmann. Auch der Steinmetze Hirſch von hier verdient bei dieſer Gelegenheit eine rühmliche Erwähnung. Sämmtliche Steine zu den Altären lieferte der bekannte Zeiler Bruch. Jedermann wird nun dieſen herrlichen Tempel mit Bewunderung und Ehrfurcht betreten, und im Stillen ſeine heißeſten Segenswünſche für unſern allverehrten Monarchen, den erhabenſten Beſchützer der Künſte und Wiſſenſchaften, der unſerm Dome wieder dieſes prachtvolle, ſeiner Würde angemeſſene Innere verlieh, zum Himmel emporſenden!

(B. T.)

## Ausland.

### England.

London, 17. Aug. Die Londoner Journale theilten ſchon mehrere Züge mit, die auf eine kräftige Willensentſchiedenheit der jungen Königin deuten. Neuerdings erzählt der Standard: „Folgende Anekdote, wenn ſie wahr iſt, möchte beweiſen, daß der Dienſt bei Ihrer Maj. Perſon fortan keine Sinecur ſeyn wird. Als Ihre Maj. vor einigen Tagen die Nationalgallerie beſehen wollte, mußte ſie mit ihrer Begleitung eine Weile warten, weil eine der dienſtthuenden Damen ſich nicht zeigte. Als dieſelbe endlich erſchien, bemerkte die Königin mit einem Blick auf die Uhr, es ſeien bereits ſieben Minuten über die feſtgeſetzte Stunde verſtrichen, und ſie hoffe, daß ihre Umgebung ſich künftighin einer beſondern Pünktlichkeit befleißigen werde. Die Dame gerieth in Verwirrung, ſo zwar, daß ſie ihren Shawl verkehrt umlegte. Die Königin, ſie auf den Verſtoß aufmerkſam machend, ſagte lächelnd: „Wir werden nach und nach alle unſere Pflichten beſſer kennen lernen.“ Dahin gehört auch Folgendes: „Die Königin, die eine große Freundin der Mozart'ſchen Muſik zu ſeyn ſcheint, fuhr kürzlich nach dem Queen's-Theater, wo der Don Juan angekündigt war. Sie erhielt jedoch, als ſie aus dem Wagen ſtieg, die Anzeige, daß wegen der Unpäßlichkeit einer Sängerin Roſſini's Gazza Ladra gegeben werden ſolle. Da ließ die Königin den Direktor Laporte rufen, erklärte ihm unter lebhaften Vorwürfen, ſie habe den Don Juan und nicht die Gazza Ladra hören wollen, und kehrte auf der Stelle in den Palaſt zurück.“ — In einem Journal macht ein Geſchichtskundiger die Be-

lich, wie ein gebratner Kartoffel. Er fragte den Gärtner, was das für Knollen wären, und der ſagte ihm, daß ſie unten an der Wurzel des fremden amerikaniſchen Gewächſes gehangen ſeien. Nun gieng dem Herrn erſt das rechte Licht auf. Er ließ die Knollen ſammeln, zubereiten, und lud die Parlamentsherren wieder zu Gaſte; hier fand man erſt, als man die ächten Kartoffeln verkoſtete, daß der Menſch, wenn er bloß nach dem urtheilt, was oben an der Oberfläche iſt, und nicht auch tiefer gräbt, manchmal gar ſehr irren könne.

## Was iſt zum Teufelholen?

### (Ein Schwank.)

Was die Legende hier bericht',
Trifft wackre Rechtsgelehrte nicht.
Vor dieſen möglichſten Reſpekt:
Im Böſen nur der Teufel ſteckt.

Es gieng ein Jurispraktikus
Wohl über's Land zum Hülfs-Beſchluß:
Als auf ihn ſtößt vorm Thore ſchon
Der Teufel ſelber in Perſon.
Mein Advokat, erſchreckt drob nicht,
Bekam ihn oft ſchon zu Geſicht,
Und beide den Geſchäften nach
Gingen ſie zuſammen, bis jener ſprach:
„Mein lieber Teufel! ſagt mir doch
Das bleibt mir ſtets ein Räthſel noch,
Wie ihr bei aller eurer Macht,
Es doch noch nicht dahin gebracht,
Daß, wenn ein Menſch des Aergers voll,
Daß ihn der Teufel holen ſoll,
In ſeinem finſtern Muthe ſchwört,
Ihr auf der Stelle ihn nicht hört?"
„Das kommt daher, Herr Advokat!"
Der Teufel d'rauf entgegnen that,
„Weil ſelten oder niemals ſchier,
Ein Menſch, der alſo ſpricht von mir,
Es ganz im Ernſte damit meint,
Und es ihm bloße Kurzweil ſcheint.
Doch ſpricht den Wunſch im Ernſt er aus,
Zeigt ſich ein Braten für mein Haus.
Und wo ich merke ſolch' Gericht,
Da fackle ich gewißlich nicht.
Woll'n weiter wir zuſammen geh'n,
So könnt' ihr's ſelbſt vielleicht noch ſehn."
So wandern ſie denn wohlgemuth
Fürbas ein Streckchen. Sieh da ruht,
In eines Baumes Schatten ſüß
Ein Hirte, der die Heerde ließ
Für ſich hinwandern ganz allein,
Und in den Sumpf ertrank ein Schwein.
Als er erwacht und dieß gewahrt,
Da rauft er Haupthaar ſich und Bart,
Und ſchreit: „ſo wünſch' ich armer Knecht,
Daß mich der Teufel holen möcht!"
D'rauf ſtößt der Jurispraktikus
Den Teufel an den Pferdefuß.
Der aber ſchreitet bas und ſpricht:
„Der Menſch meint es im Ernſte nicht."
Als ſie nun kamen weiter fort,
Steht an dem Zaun ein Bauer dort,
Mit einem Kinde arger Art,
Das ſchreit und heult bald grob, bald zart,
Und alſo ungezogen iſt
Daß d'rob der Mann Geduld vergißt
Und ruft mit lauter Stimme wohl:
„Daß dich doch gleich der Teufel hol'!"
Der Advokat glaubt nun gewiß,
Ein Höllenbraten ſei doch dieß.
Allein der Teufel widerſpricht:
„Der Vater meint's im Ernſte nicht!"
Und weiter ſchreiten ſie fürbas,
Und ſprechen noch ſo dieß und das,
Bis an das Dorf ſie kommen dann,
Allwo der Advokat gewann
Den ungerechten Richter-Spruch,
Der ward den Bauern d'rum zum Fluch.
Vor'm Dorfe aber ſtand bereit
Schon alt und jung voll Herzeleid,
Weil mit der Exekution
Der Advokat ſich nah'te ſchon.
Und als ſie dieſen nur geſchaut,
Ertönt's von allen Stimmen laut,
Aus banger Furcht vor ſchweren Joch:
„O! holte ihn der Teufel doch!" —
Da greift der Teufel auf der Stell'
Den Jurispraktikus am Fell'
Und führt ihn mit ſich in die Höll'. —
Und ob er auch ſich ſträubt und wehrt,
Der Teufel ſich daran nicht kehrt;
Er ruft: „Den Casum jezt du lernſt,
Denn dieſen Bauern war es Ernſt."

## Hieſiges.

### Witterungs-Beobachtung am 24ten Auguſt.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27'' 2''' | 27'' 2½''' | 27'' 2½''' |
| Thermometer | + 12 Gr. | + 14 Gr. | + 12 Gr. |
| Hygroſkop | trocken | trocken | trocken |
| Windrichtung | NO. | NW. | NO. |
| Atmoſphäre | trüb | ſehr trüb | trüb |


### Anzeige und Empfehlung.

Ich habe die Ehre, hiemit die Anzeige zu machen, daß ich mit meiner Wachsbleiche eine

**Seifen-Fabrik**

verbunden habe, und den Verkauf dieſes Fabrikats, auf meinem bisherigen Komptoir in Nürnberg Lit. S. Nro. 994. im 1ſten Stock in der Tucherſtraße, mitbeſorgen werde.

Gefälligſt zu verlangende Proben ſtehen im genannten Lokale mit Vergnügen unentgeldlich zu Dienſten.

Es werden ſolche den verehrlichen Hausfrauen, auf deren Kennerurtheil ich baue, den ſprechendſten Beweis liefern, daß dieſe Seife auch in keiner Beziehung etwas zu wünſchen übrig läßt, und weit wohlfeiler wie jede andere kommt, da ſie vollkommen ausgetrocknet iſt und die verehrten Käufer von einem ferneren Eintrocknen keinen Verluſt mehr zu befürchten haben.

Die Seife iſt in gefällige Paquete von 1/4, 1/2 und 1 Ctr. gepackt und es enthält jedes derſelben außerdem noch 3, 6 oder 12 Stücke ganz feine Toilette-Seife, die mitgewogen aber nicht höher als die gewöhnliche Seife berechnet wird.

Bei Wiederverkäufern treten bei Abnahme von Parthien noch beſondere Begünſtigungen ein.

Mich zu bedeutenden Aufträgen empfehlend, verbleibe ich hochachtungsvoll ergeben

Mögeldorf, bei Nürnberg, im Auguſt 1837.

Albert Cramer.

Marktbreit herab zu fahren, um über Würzburg nach Gemünd zu gelangen. Dieſer Umweg beträgt das dreifache der Entfernung, er erfordert für ein Schiff eine Woche Zeit und macht ihm eine Ausgabe von etwa über fl. 100.— Der jährliche Verluſt beträgt daher acht Jahre Zeit und fl. 40,000 — Geld. An Fracht wird für dieſe Strecke pCt. 20 kr. oder fl. 100,000. — circa bezahlt.

Wenn der Main-Donau-Kanal ſeinem muthmaßlichen Ertrage entſprechend ſeyn wird und vorausgeſetzt werden darf, daß wenigſtens 1/4 dieſer Güter ſich den Main hinab weiter beweget, ſo betrüge dieß fl. 150,000.

Durch die Erſparniß von 8 Tagen Zeit würden aber auch jene Güterladungen, die nur der kürzeren Lieferzeit wegen den Main ab und auf zu Land geſandt werden, den Waſſerweg einſchlagen. Die Anzahl dieſer Ladungen verdient um ſomehr Berückſichtigung, als hierdurch möglicher Weiſe die Spedition ein größeres Feld gewinnen könnte.

Das an Produkten reiche Wernthal würde aus ſeinem eigenen Verkehr nicht wenig dazu beitragen, den Kanal zu beleben und ihn einträglich zu machen

Die bedeutenden Holzſendungen, die aus dem Obermainkreis den Main hinab nach dem Rhein gehen, ſind hiebei nicht in Anſchlag gebracht.

Die Ausführung des Kanals ſtößt auf keine Schwierigkeiten des Lokals; frei von Bergen, mit Waſſerzufluß hinreichend verſehen, iſt die Strecke kaum 1/5 des Main-Donau-Kanals und dürfte wegen der wenig nöthigen Schleuſſen kaum 2/3 des für dieſen veranſchlagten Kapitals verurſachen. Dieß würde für den Bau circa 1 Million, für die Unterhaltungskoſten jährlich fl. 70,000 betragen.

Wenn obige Prämiſſen richtig ſind, ſo würden ſchon die erſten beiden Ertragsanſätze fl. 180,000, das heißt, auſſer den Zinſen zu 4 pCt., 1 pCt. Tilgungsfond und den Unterhaltskoſten noch eine Dividende von 18 pCt. abwerfen, wenn auch alle andern Anſätze auſſer Acht gelaſſen werden, die nicht weniger beträchtlich ſind.

Die Aktionnärs würden demnach nicht minder anſehnliche Zinſen als durch irgend eine Eiſenbahnanlage ſich erwerben, die Schiffahrt auf dem Main würde kürzer, von unnöthigen Koſtenaufwand entlaſtet, und deßhalb um ſo mehr benutzt, hiedurch aber auch der Donau-Main-Kanal belebter und einträglicher werden; das Wernthal würde an Nahrungsquellen, die betreffenden Städte an Speditionsgütern gewinnen, und überhaupt Handel und Induſtrie Beförderung erhalten, während ſchon durch den Bau des Kanals eine bedeutende Hülfsquelle für arbeitſame Arme eröffnet wird.

Obige Angaben ſind zwar nach mehrmals eingezogenen Erkundigungen, doch nur ungefähr, aufgeſtellt; ſie ſollen nichts als eine Anregung ſeyn. Bayern hat kenntnißreiche Männer genug, die einen ſolchen Plan auf das genaueſte detaillirt, entwerfen werden. Schreiber dieſes will nichts als die öffentliche Aufmerkſamkeit auf ein nothwendiges und nützliches Unternehmen gerichtet haben; ſo klein auch dieß Verdienſt iſt, ſo hinreichend iſt es.

## Herzogthum Naſſau.

Aus dem Rheingau, 17. Aug. In der Nacht vom 16. auf dem 17. l. M. hat ein 4 Stunden andauerndes Gewitter auch die weniger ängſtlichen Gemüther in Schrecken geſetzt. Zwiſchen Blitz und Blitz war faſt gar keine Unterbrechung und der Regen floß buchſtäblich in Strömen herab. Durch dieſen Umſtand ſchwoll der ſonſt unbedeutende Bach, welcher von Schlangenbad kommt und Walluf genannt wird, ſo plötzlich und furchtbar an, daß mehrere Menſchenleben gefährdet und nur wie durch ein Wunder gerettet wurden. Die nächtlichen Bleicher konnten nur auf eigene Sicherheit denken und mußten ihre Tücher dem Spiel der tobenden Wellen überlaſſen. Die zahlreichen Müller des Wallufbaches werden noch lange an ihrem vielfältigen Schaden, der Tauſende von Gulden ausmachen ſoll, auszugleichen haben. Beſonders hart haben ſich die Gärtenbeſitzer dieſes überflutheten Thales zu beklagen. Schreiber dieſes, wenn er die Feder niedergelegt hat, wird Hacke und Schauſel zur Hand nehmen, um mindeſtens 6 Wagen Schutt vermiſcht mit zentnerſchweren Steinen, von 2 Ruthen Flächengehalt wegbringen zu helfen.

Wicker, unweit des Weilbacher-Schwefelbrunnens, 16. Auguſt. — Wer unſere Weinberge noch im Anfange des Juni d. J. ſah, der war gewiß mit uns der Meinung: im Jahre 1837 gibt es keinen Wein, denn damals ſchlieſen die Weinſtöcke noch den langen Winterſchlaf, und auch nicht ein Zeichen des Erwachens war bemerkbar. Doch auf einmal drehte ſich unſer Wetterhahn — und bei anhaltendem Oſtwinde, welcher uns längere Zeit warmes Wetter brachte, erwachten, grünten und blühten binnen 17 Tagen unſere Weinberge ſo erwünſcht, daß wir zur Zeit dieſelben in reichlicher Fülle prangen, und ſchon ſeit einigen Tagen weiche und — zeitige Trauben ſehen. Erfreut uns der Himmel noch einige Wochen mit fortgeſetzter gedeihlicher Witterung — und wir zweifeln kaum; — alsdann werden wir einen 1837r Wein herbſten, welcher dem 1834r hinſichtlich der Qualität und Quantität, wenn nicht gleich, doch wenig nachſtehen dürfte.

## Allerlei.

Die Kartoffeln ſind nicht viel über hundert Jahre in Europa bekannt. Der Weltumſegler Franz Drake hat die erſten Kartoffeln aus Amerika nach Europa verſendet. Bald hatte ſein Freund, den er ſie mit der Bemerkung ſchickte: „Die Frucht dieſes Gewächſes ſei ſo nahrhaft und vortrefflich, daß er ihren Anbau für ſein Vaterland für höchſt nützlich halte" die Frucht aus ſeinem Garten wieder herausreiſſen und wegwerfen laſſen; denn er dachte, Franz Drake habe mit dem Worte „Frucht" die Saamenknollen gemeint, die oben am Kräutrich hängen. Im Herbſt, als die Saamenknollen gelb waren, lud er eine Menge vornehmer Herren zu einem Gaſtmahle ein. Am Ende kam eine zugedeckte Schüſſel und der Hausherr ſtand auf, und ſagte den Gäſten, er habe hier die Ehre, ihnen eine Frucht mitzutheilen, wozu er den Saamen von ſeinem Freunde, dem berühmten Drake, mit der Verſicherung erhalten habe, daß ihr Anbau für England höchſt wichtig werden könne. Die Parlamentsherren koſteten nun die Frucht, die in Butter gebacken und mit Zucker und Zimmt beſtreut war, aber ſie ſchmeckte abſcheulich. Darauf urtheilten die hohen Herren alle, die Frucht könne wohl für Amerika gut ſeyn, aber in England werde ſie nicht reif. Da ließ denn der Gutsherr einige Zeit nachher die Kartoffelſträuche ausreißen und wollte ſie wegwerfen laſſen. Aber eines Morgens, im Herbſte, ging er auch durch ſeinen Garten und ſah in der Aſche eines Feuers, das ſich der Gärtner angemacht hatte, ſchwarze, runde Knollen liegen. Er zertrat einen, und ſiehe, der duftete ſo lieb-

Hr. C. Littfas hielt eine Feſtrede und die Verſammelten ſtimmten, begleitet von einem Muſikchor, „Heil Dir im Siegerkranz", an, worauf Herr L. Weyl über die Wirkungen der Buchdruckerkunſt ſprach. Die Feier endete mit einem Balle, den Herr Krauſe Abends in Schöneberg veranſtaltet hatte.

Aachen, 20. Auguſt. Ich war kaum in der alten, erinnerungsreichen Stadt angekommen, ſo hörte ich auf der Straße vor dem Wirthshauſe mich fragen: Nun haben Sie ſie denn ſchon geſehen, dieſe Künſtler, die das Unglaubliche leiſten. Ein Anderer rief aus: Wunder der Natur! Ein Dritter: reine Zauberei, das geht nicht mit rechten Dingen zu! Die verheißene Metempſychoſe der Weltkulturperiode iſt vor unſern Augen effektuirt. Nun was denn, fragte ich; meine Aufmerkſamkeit wurde erſt rege, als ich von der Weltkulturperiode reden hörte. Sie wiſſen doch, ſprach ein junger Mann mit geſcheiteltem Haar haſtig zu mir, was wir in unſern Mauern bewahren, Niedageweſenes, Niegeſehenes, den Gipfelpunkt der Induſtrie des Thiergeiſtes, die puces industrieuses, die tanzenden, arbeitenden, fechtenden Flöhe. Ich ſah in der That dieſe Flöhe tanzen, arbeiten, fechten; ich ſah durch die Lupe, daß es keine Spiegelfechterei mit ihrer Kunſt iſt. — Begreife es, wer es begreifen kann, Hr. Bertoletto hat ſeine Flöhe richtig dreſſirt. Ja er nährt ſie alle mit ſeinem Blute. Er zeigte mir ſeine Hand, welche deutlich die Spuren des Saugrüſſels ſeiner lieben puces industrieuses trägt. Da ihre Geſellſchaft gegen 20 beträgt, ſo bemerkte ich, daß er täglich ziemlich viele Gäſte zu ſpeiſen habe. Pardonnez Monsieur, entgegnete er mir, il y a personnes, qui en ont à nourrir de plus. Eine junge Dame, die in einiger Entfernung ſtand, that faſt, als wollte ſie Hrn. Bertoletto's Bemerkung nicht verſtehen, doch konnte ſie nicht hindern, daß ſich ihr ſchöner Mund, wie zu einem beifälligen Lächeln verzog. — Wie überall: die Kunſt geht betteln. Hr. Bertoletto hinterließ hier Schulden und machte ſich mit ſeinen Flöhen aus dem Staube. — (Andere Leute laſſen, wenn auch ſonſt Nichts, wenigſtens dieſe zurück)

## Hannover.

Göttingen, 18. Aug. Unter den Studenten herrſcht ſeit einigen Tagen ein beweglich reges Treiben. Der unthätige Widerſtand iſt fruchtlos geweſen. Die Feſtkommiſſion, entſchloſſen, jedenfalls eine Prozeſſion zu Stande zu bringen, forderte die Studenten auf, nach Ländern und Provinzen zuſammenzutreten und Offiziere zu wählen. Die Zahl der Unterzeichner mochte ſich auf etwa 300 belaufen haben, aber ſeit der Publicirung jenes Aufrufs beeilt ſich jeder, da der Zug nun doch einmal zu Stande komme, ſeinen Namen nachtragen zu laſſen. Es war uns ſchmerzlich geweſen, zu ſehen, wie die Studenten, ſtatt das letzte Jahrhundert und die Früchte, welche die Univerſität getragen, in Rechnung zu ziehen, nur die vermeinte Unbill der letzten Jahre anſchlugen, und mit einer leiſen Schadenfreude auf das Scheitern des Feſtzuges hofften; um ſo erfreulicher iſt der raſche Schwung, von dem plötzlich Alles getrieben wird. Ueberall vereinen ſich die Landsleute, um über die Wahl ihrer Farben, Trachten u. dgl. ſich zu beſprechen. Bis zum 21. werden alle Vorbereitungen und Vorberathungen abgethan ſeyn. Nur hin und wieder klagen einige Unbillige, warum nicht alle Studenten zu allen Feſtlichkeiten (Diners, Soupers, Bälle ꝛc.) zugelaſſen werden. Indeß iſt dieß weder an ſich möglich, da der Raum fehlen würde, noch auch durch das Beiſpiel der fünfzigjährigen Jubelfeier irgend gerechtfertigt.

## Baden.

Konſtanz, 10. Aug. Das Handelshaus Vögili und Comp. von Zürich hat, begünſtigt durch die neuen Zollverhältniſſe, unlängſt eine fabrikmäßige Seidenſtoffweberei in hieſiger Stadt errichtet. Das erſte Erzeugniß der in dieſem Etabliſſement aufgeſtellten Jacquardsſtühle, eine ſehr wohl gelungene façonnirte Draperie von orangefarbenem Zettel mit weißem Einſchlag, hat dieſes Handelshaus als eine Probe ſeiner neuen Induſtrie Sr. K. Hoh. dem Großherzog durch den Abgeordneten Deliſle überreicht. Dieſer vom Landtag zurückgekommene Abgeordnete überbrachte heute dem Handelshauſe Vögili und Comp. nachſtehendes, mit einem ſehr koſtbaren Brillantringe begleitete Handſchreiben: „Der Abg. Deliſle hat Mir das Stück Seidenzeug übergeben, welches Sie als eine Probe Ihrer neubegründeten Fabrikanlage Mir haben zueignen wollen. Daſſelbe iſt in der That von ausgezeichneter Schönheit und Güte, und in dieſer Rückſicht allein auch abgeſehen von dem beſondern Werth, den es als Erzeugniß vaterländiſchen Gewerbfleißes für Mich hat, gebührt ihm die Stelle in einem der Gemächer des hieſigen Schloſſes, die Ich beſtimmt habe. Empfangen Sie als einen Beweis Meiner Anerkennung und Meines Dankes den hier beikommenden Ring, zugleich mit der Verſicherung der vollkommenen Werthſchätzung, womit Ich verbleibe Ihr wohlgeneigter Leopold."

## Großherzogthum Heſſen.

Mainz, 20. Aug. Der Bürgermeiſter der Stadt Mainz, Hr. Heinrich, hat in einer öffentlichen Bekanntmachung das ordnungsvolle, geſittete Benehmen aller Theilnehmer an unſern Gutenbergs-Feſtlichkeiten in einer ſo würdevollen Art geſchildert, daß wir (wie die Mainzer Zeitung bemerkt) in dieſem Aktenſtück die ehrenvollſte Urkunde ſowohl für unſere hieſige Bürgerſchaft als auch für unſere werthen Gäſte erblicken. Am Schluſſe deſſelben heißt es: „Den Fremden, welche dem Feſte beiwohnten und vor Allem den Kunſtgenoſſen und Kunſtverwandten des unſterblichen Meiſters, den Buchhändlern, Buchdruckern und Schriftgießern, welche durch ihre Gegenwart dem Feſte die Weihe der Kunſt gegeben haben, und nunmehr in ihre Heimath zurückkehren, ſage ich für ihren Beſuch nicht minder innigen Dank und rufe ihnen im Namen der hieſigen Bürgerſchaft ein herzliches Lebewohl nach, mit dem Wunſche, ſie den 24. Juni 1840, bei der Säkularfeier der Erfindung, wieder in unſern Mauern begrüßen zu können."

## Sachſen-Koburg.

⇔ Neuſtadt bei Koburg, 21. Aug. Meinem Verſprechen gemäß finden ſie hier einige Bemerkungen, den Bau eines Kanals von Schweinfurt nach Gmünd betreffend:

Zweihundert Schiffe gehen in dem Laufe eines Jahres von Bamberg und Schweinfurt ab, um über Würzburg jenſeits Gmünd zu kommen, das Gewicht ihrer Ladungen beträgt über 300,000 Centner. Alle dieſe Schiffe ſind in Schweinfurt von Gmünd 9 bayer. Chauſſée-Meilen entfernt, aber den Lauf des Mains nöthigt ſie bis nach

Jährl. Abonnementspreis 4 fl. 48 xr.; halbjähriger: 2 fl. 24 xr. vierteljährig: 1 fl. 12 xr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 xr.; im II. 6 fl. 32 xr.; im III. 7 fl. 2 xr. Einzelne Blätter vier Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Vierter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 xr. berechnet.
Plangemässe Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirschner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 238. Samſtag. Nürnberg, den 26. Auguſt 1837.

## Ausland.

### Spanien.

Die Breslauer Zeitung enthält nachſtehende Privat-Mittheilungen: Irun, 1. Aug. Aus den heiligen Ruinen dieſes Ortes, aus einem Zimmer will ich Ihnen ſchreiben, darin ſich ein Hauſe Karliſten gegen die engliſche Politik vertheidigte. Schauerlich iſt mir dabei zu Muthe, um ſo ſchauerlicher, wenn ich da unten auf dem Marktplatze in graue und blaue Fetzen gekleidete Chriſtinos ſehe, die von Hernani herüberkamen, um das bisherige Bataillon als Garniſon abzulöſen, welches barfuß einherpatrouillirt und Schildwache ſteht vor dem vom Blitz der Waffen zerſchmetterten Thore. Jedes Antlitz der Bewohner ſagt mir, daß nur die eiſerne Gewalt ſie abhält, vom Morde der Beſatzung, oder vielmehr, daß nur das Chriſtenthum ihnen den Mord verbiete; jedes leiſe zugeflüſterte Wort verräth mir die gefährliche Spannung der Parteien und den unverſöhnlichen Haß gegen die Engländer, denen ſie die Einäſcherungen des Städtchens verdanken. Erſt nachdem ich bewieſen, daß ich ein Teutſcher ſey, wurde mir ein Tiſch gedeckt und ein frugales Mahl bereitet; die Wirthin, eine große ſtolze Frau mit Wahrſagerzügen, betheuerte, weil ich kein Baskiſch verſtand, in einem Gemiſch von Spaniſch und Franzöſiſch, daß ſie ſehr arm geworden, aber deſſen ungeachtet dieſer Tage noch zwei Gentlemen, die ein Goldſtück für ein Nachtlager geboten, die Thür gewieſen habe. „Wer will mich zwingen", ſagte ſie, „gegen eine Nation gaſtfrei zu ſeyn, die unſere Männer ſpießte und unſere Kirchen plünderte. Die leeren Mauern haben ſie uns gelaſſen, die Leuchter des Altars haben ſie uns geſtohlen." — Leider iſt es wahr, was die Baskin ſagte, denn ſchon geſtern erzählten mir die Leute in Behobia abſcheuliche Beiſpiele von der brittiſchen Humanität und Zerſtörungsliebe. Die Abtheilung, welche Irun nahm und bekanntlich die paar hundert Mann des Forts über die Klinge ſpringen ließ, war ſchnapsbetrunken während der Operation und glich mehr einer Horde Barbaren als den Menſchen eines civiliſirten Staates. — Bis jetzt hat ſich kein engliſcher Soldat ins Innere des Baskenlandes, ja nicht einmal ins Innere von Spanien gewagt. Ihre Mitwirkung würde den Chriſtinos mehr ſchaden als nützen, da dieſe ſelbſt ſie nicht leiden können und Garachos nennen. Ich höre, daß nach und nach die ganze brittiſche Legion auf ein Bataillon reduzirt worden, welches in St. Sebaſtian ſteht. Die Regierung hat es den Soldaten freigeſtellt, ſich von Spanien anwerben zu laſſen. — So viel ich Gelegenheit hatte, zu bemerken, und ich hatte dieſe Gelegenheit, indem ich mit dem Oberſt dieſes chriſtiniſchen Detachements und zwei Offizieren von Bayonne hieher fuhr, fühlen ſich die Soldaten der Königin ſehr unwohl in der Gegend und müſſen ſtets auf ihrer Hut ſeyn. Der größte Theil des Bataillons iſt beſtändig im Dienſt, ſowohl in der Stadt als auf den Forts die zerſtört ſind oder neu angelegt worden. Es iſt wahr, ſie machen ſich dieſen Dienſt ſehr bequem und laſſen ſich die Toilette wenig koſten, aber die Sieſte wäre ihnen doch lieber. Ich habe bemerkt, daß die meiſten dieſer Tapfern blutjunge, bartloſe Bürſchchen ſind, die man ohne Zweifel in den anglo-konſtitutionellen, revolutionär-patriotiſchen Städten den Bettelvögten und den Kirchthüren abwendig machte. Giebt ihnen morgen ein perſuadirender karliſtiſcher Werber 5 Piaſter Handgeld und ein Paſtor General-Abſolution mit der gedruckten Zeitungsnachricht, daß Don Karlos in Madrid iſt, ſo ſingen ſie: „Abajo Christina" und eſſen Maiskuchen und Honigſemmeln. Ich vermuthe aus allen Umſtänden, daß die Finanzen gewaltig ſchlecht eingehen, denn auch die chriſtiniſchen Offiziere, die ich die Ehre hatte zu ſehen und zu ſprechen, trugen zum Theil civiliſtiſch geſtopfte Röcke und kupferfarbige Epaulettes, falls ſie überhaupt noch Epaulettes hatten. — Ich ſondirte meinen Reiſegefährten, den Oberſt, der gut Franzöſiſch ſprach, und nachdem ich halb und halb den Anglomanen und Chriſtino ſpielend, die letzten Vorfälle zuſammenſtellte und daraus den Schluß zog, daß Don Karlos mächtiger ſei, als man wiſſe und glaube, und daß er eher nach Madrid gelangen könne, denn die Weisheit des dortigen Kabinets, fragte ich ihn, was im Fond ſeine Hoffnung und Meinung ſei. Er antwortete ausweichend: „Dieſer Krieg iſt wie eine Feuersbrunſt, die leicht gelöſcht werden kann, wenn der Wind nicht wehte, aber lange fortdauern und Alles verheeren muß, wenn dieſes Element ihr zu Hülfe kommt. Ich glaube, daß Don Karlos nicht Sieger von Spanien wird, aber ich glaube auch, daß wir ihn nicht beſiegen unter den gegenwärtigen Umſtänden."

### Preuſſen.

Berlin, 19. Aug. Die Enthüllung des Gutenberg-Denkmals in Mainz wurde am 15. Auguſt auch in Berlin von mehreren Buchdruckerei Beſitzern feierlichſt begangen. In der Offizin des Hrn. L. W. Krauſe ſchloſſen ſich an die Mitglieder der Druckerei, deren Lokal mit Blumen und Guirlanden ſinnreich geſchmückt war, die Redakteure der dort im Druck erſcheinenden Journale an, ſo daß die Zahl der Theilnehmer über fünfzig betrug.

gelangen können. Der Papierhandel, der ſo vielen Reichthum und Ehre bringt, iſt er nicht bedingt durch das Daſeyn und die Veredlung der Lumpen? Wer wagt es noch Dieſen oder jenen dumm. unredlich, faul, oder wer weiß was ſonſt zu nennen, wenn er das Gegentheil beſtätigt, beſiegelt und unterſchrieben in Form eines Zeugniſſes auf Papier der Welt vor Augen legen kann? Wie Mancher hat nicht durch ſolche Papiere ſein Glück gemacht! Wie Mancher hat ſich nicht durch Papiere und auf Papier einen unſterblichen Ruhm erworben? Das Alles wäre dahin, hätten wir die Lumpen nicht. Die Lumpen ſind alſo achtungswerth, und es iſt eine wahre Lumperei, wenn man verachtungswürdigen Menſchen die Ehre anthut, und ſie Lumpen nennt.

## Hieſiges.

### Witterungs-Beobachtung am 22ten Auguſt.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27'' 3''' | 27'' 2½''' | 27'' 1½''' |
| Thermometer | + 19 Gr. | + 21 Gr. | + 17 Gr. |
| Hygroſkop | trocken | ſehr trocken | ſehr trocken |
| Windrichtung | NW. | NW. | NW. |
| Atmoſphäre | trüb | trüb | trüb |

### Theater-Nachricht.

Um im hieſigen Theater die Feier des Allerhöchſten Geburts- und Namensfeſtes Sr. Maj. des Königs wo möglich noch zu erhöhen, wird die unterzeichnete Direktion mit der am Freitag Vormittag 1/2 11 Uhr ſtattfindenden Vorſtellung die Ausſpielung eines ſilbernen Pokals in der Art verbinden, daß jedem an der Kaſſe gelösten Eintritts-Billet eine Numer unentgeldlich beigefügt wird. Um jedoch eine richtige Kontrolle herzuſtellen, wird die Austheilung dieſer Numern nach dem erſten Akte des Stückes eingeſtellt und die ſpäter Kommenden können auf keine derſelben mehr Anſpruch machen. Nach Endigung des Stückes geſchieht die Ziehung öffentlich, und zwar auf die Weiſe, daß die erſte Numer, welche aus dem Glücksrade, in welchem ſämmtliche an der Kaſſe ausgegebenen Numern ſich befinden und in Gegenwart eines Polizeibeamten, der auch bei der Ziehung gegenwärtig iſt, hineingezählt, gezogen werden wird, den Pokal erhält.

Möge der glückliche Gewinner ihn als ein ſtetes Andenken an dieſen freudigen Tag für ſich und ſeine Nachkommen ehrend erhalten, und auf das Wohl unſers allverehrten Königs und des ganzen Königlichen Hauſes im Namen der Anſtalt, der Stadt und des ganzen Landes, ſo oft und wo es ihm beliebt, leeren.

Mit der Hoffnung ſich ſchmeichelnd, im Sinne dieſes ſegenverkündenden Tages und des darauf folgenden Freude ſprudelnden Volksfeſtes zu handeln, und in der Ueberzeugung, daß dieſer harmloſen Idee der gütige Beifall des hochverehrten Publikums nicht verſagt wird, ladet zu einer recht lebhaften Theilnahme ein

Ihr

ganz ergebener
C. Hahn.

### Empfehlung.

Den verehrlichen Fremden aller Stände, welche Nürnberg in den nahen Festtagen besuchen, empfehlen wir unsere

### Buch- Kunst- und Musikalien-Handlung
dann
### Bücher- und Musikalien-Leih-Anstalt.

Sie werden in denselben das Neueste finden, was für *Literatur*, *Kunst* und *Musik* erschienen ist.

Insbesondere machen wir auf die *Nürnberg betreffenden Schriften und Kunstgegenstände* aus eigenem und fremdem Verlage aufmerksam und unter ersteren besonders auf das

*Nürnberger Taschenbuch*, 2 Thle. mit vielen Kunstblättern. 6 fl.

*Sammlung der Kunstblätter* aus demselben. 4 fl. 30 kr.

*Ehrenbuch der Künste und Gewerbe* mit 62 Abbildungen der den Festzug bildenden Repraesentanten; nach Zeichnungen *C. Heideloffs* col. 3 fl.

*Eine Woche in Nürnberg.* Kurzgefasste Beschreibung von *C. Mainberger.* Mit einem histor. Vorworte von *J. Scharrer.* Nebst Grundriss. *Zweite vermehrte Auflage.* 54 kr.

Nürnberg, den 19. August 1837.

*Riegel* und *Wiessner.*

### Anzeige und Empfehlung.

Ich habe die Ehre, hiemit die Anzeige zu machen, daß ich mit meiner Wachsbleiche eine

**Seifen-Fabrik**

verbunden habe, und den Verkauf dieſes Fabrikats, auf meinem bisherigen Komptoir in Nürnberg Lit. S. Nro. 994. im 1ſten Stock in der Tucherſtraße, mitbeſorgen werde.

Gefälligſt zu verlangende Proben ſtehen im genannten Lokale mit Vergnügen unentgeldlich zu Dienſten.

Es werden ſolche den verehrlichen Hausfrauen, auf deren Kennerurtheil ich baue, den ſprechendſten Beweis liefern, daß dieſe Seife auch in keiner Beziehung etwas zu wünſchen übrig läßt, und weit wohlfeiler wie jede andere kommt, da ſie vollkommen ausgetrocknet iſt und die verehrten Käufer von einem ferneren Eintrocknen keinen Verluſt mehr zu befürchten haben.

Die Seife iſt in gefällige Paquete von 1/4, 1/2 und 1 Ctr. gepackt und es enthält jedes derſelben außerdem noch 3, 6 oder 12 Stücke ganz feine Toilette-Seife, die mitgewogen aber nicht höher als die gewöhnliche Seife berechnet wird.

Bei Wiederverkäufern treten bei Abnahme von Parthien noch beſondere Begünſtigungen ein.

Mich zu bedeutenden Aufträgen empfehlend, verbleibe ich hochachtungsvoll ergeben

Mögeldorf, bei Nürnberg, im Auguſt 1837.

Albert Cramer.

### Theater.

Freitag, 25. Auguſt, Vormittags 1/2 11 Uhr, bei beleuchtetem Hauſe und einem großen Transparent, zur Feier des Allerhöchſten Geburts- und Namensfeſtes Seiner Majeſtät unſers Allergnädigſten Königs: Ein Prolog, von Friedr. Klusmann, geſprochen von Dem. Grimm. Hierauf: „Der Pariſer Taugenichts.“ Luſtſpiel in 4 Akten von Dr. C. Töpfer. (Manuſkript.)

Nach Endigung des Stückes, die Ausſpielung eines ſilbernen Pokales, zu welcher jedes an der Kaſſa gelöste Eintrittsbillet eine Numer unentgeldlich erhält, durch welche ihm die Hoffnung zu Theil wird, der glückliche Gewinner deſſelben zu werden.

Es befanden ſich 1200 Soldaten der Königin in dem Hoſpitale zu Valencia." — Die erſte dieſer Depeſchen berichtet, Oraa ſei am 8. auf Chiva marſchirt, wo ſich Sanz und Forcadell befanden, und die zweite meldet, der nämliche General ſei am 11. nach Segorbe zurückgegangen, um ſich nach Teruel zu wenden. Indeſſen möchten wir doch gerne wiſſen, was zwiſchen dem 8. u. 11. vorgefallen, was das Reſultat jenes Marſches auf Chiva geweſen ſei und was die rückgängige Bewegung nach Teruel veranlaßt habe. Hat die karliſtiſche Expedition ſelbſt ſich von Valencia gegen Madrid gewendet und will Oraa ihr blos folgen oder auf einer andern Straße zuvorkommen, oder iſt dieſer General von den Karliſten geſchlagen und gezwungen worden, das Feld zu räumen? — Nach einer früheren Depeſche befanden ſich in dem Hoſpitale zu Valencia nur 4000 und etliche chriſtiniſche Soldaten, von denen gegenwärtig ſchon viele als Rekonvaleſcenten entlaſſen ſeyn müßten: woher alſo jetzt die 1200 Chriſtinos im Hoſpitale zu Valencia."

## Schweiz.

Graubündten. Ueber die Mordgeſchichte zu St. Vittore bemerkt die Bündtner Zeitung nachträglich Folgendes: „Noch glimmt das Feuer unter der Aſche, der italieniſche Rachedurſt der einander gegenüber ſtehenden Perſonen ſcheint noch nicht gelöſcht; von beiden Parteien vernimmt man bedrohliche Aeußerungen, die neue ſchreckenvolle Ereigniſſe ahnen laſſen. Zwar haben die Behörden einſtweilen die vorläufigen Sicherheitsmaaßregeln ergriffen, und der in St. Vittore eingetroffene Hr. Verhörrichter wird im Einverſtändniß mit jenen das Weitere beſorgen. Donnerſtags den 10. d. ſollte ſich die Unterſuchungsbehörde verſammeln, um den Informativ-Prozeß zu beginnen. Die in die Mordgeſchichte verwickelten Perſonen ſind hinlänglich beaufſichtigt. Der ſchwer verwundete Kantonszoller Togni war am 9. Morgens noch am Leben. Der ihn behandelnde Arzt hält ſeine Wunden nicht für tödtlich, aber das Wundfieber hatte einen Grad erreicht, daß an ſeinem Aufkommen noch gezweifelt wird. Der Körper des Mörders Togni wurde in der Nacht vom 8. auf den 9. in deſſen Garten untergebracht. Dadurch hat die Obrigkeit den zu beſorgenden feindſeligen Auftritten wohlbedächtig vorgebaut. Die ſchriftliche verworrene Erklärung, welche man in den Kleidern des Mörders fand, zeugt von dem inneren Toben, von der furchtbaren Gemüthsunruhe, in der er zur Ausführung ſeiner Rachethat ſich entſchloſſen. Wir theilen ſie unſern Leſern mit, und bemerken, daß ſie wörtlich überſetzt iſt. „„... Die Geduld eines Katholiken und frommen Schweizers war auf ihren Höhepunkt getrieben. — Exekution? — Ja, ungerechte Exekution, großer Gott, eines deiner armen Geſchöpfe, welches hienieden kein Recht fand, mußte ſich es ſelbſt verſchaffen. Barmherziger Gott, weil ich nach mein Leben nach deiner Eingebung (inspirazione) und für die Gerechtigkeit aufgeopfert habe, wirſt du mich aufnehmen in die Zahl deiner Auserwählten... Du, der du dich des Schattens Tells haſt bedienen wollen, um die Ungerechtigkeit und Ruchloſigkeit der gottloſen und unbezwungenen Tognella, eines abtrünnigen Verfolgers zu beſtrafen,.... ein ungerechter Prozeß, ungerechteſter Spruch, Exekution einer wahren Räuberei, wie ſie ſind; Suspenſion vom Statthalteramt. Der Urheber ſo ſchwarzen Unrechtes konnte nicht ohne das verdiente Trinkgeld ausgehen... er wollte mich durch den berüchtigten Spruch des N. zum Sklaven machen; nein! ich habe dir oft geſagt, daß im edlen Tellenherz keine Knechtſchaft, keine Knechtſchaft, keine Sklaverei zu finden. Siehe, dieſe ſind die letzten Gedanken eines wahren Sohnes von Tell. Joſeph Togni."

## Allerlei.

Man bezeichnet in der Sprache des Volkes einen Menſchen, der locker lebt, deſſen Moralität abgewetzt iſt, oder Löcher hat, deſſen Lebenswandel faſerig, durchſichtig, unhaltbar und in unregelmäßigen Franzen, Knoten, Trotteln und Zotteln ausgehend iſt, einen Lump oder Lumpen, und bedenkt nicht, daß die Lumpen Dinge ſind, deren Namen man eher zu Ehren- als zu Schimpfworten gebrauchen ſollte. Nicht zu erwähnen, daß mit Lumpen Tiſche, Bänke, Stühle, Fußböden und allerlei Hausgeräthe rein, ſauber und glänzend gemacht werden, ſo wird das Papier bisher nur allein aus Lumpen verfertigt, und das Papier iſt faſt das köſtlichſte Ding auf Erden. Was für ſchöne Sachen laſſen ſich darauf nicht ſchreiben, drucken, zeichnen, und wozu läßt ſichs nicht verwenden? Wer ſollte wohl glauben, daß das Adelsdiplom eines im Ueberfluße ſchwimmenden, nichtsthuenden Privatmannes auf die letzten Fetzen des Hemdes einer hinter Hecken verhungerten Menſchengeſtalt, das Dekret des Herrn Vizeſupernumerar-Juſtiz-Kollegial-Aſſiſtenten auf die zerlumpten Strumpf-Socken eines zwanzig Jahre lang adſpirirenden Kandidaten, das freudige Hochzeitgedicht eines in ſüßem Jubel ſchwebenden Paares auf das weiland von Thränen einer bekümmerten Mutter durchnäßte Taſchentuch; der Solawechſel von 100,000 fl. auf die Kleidungs Ueberreſte eines durch Unglücksfälle ruinirten Schuldners, Staats-Obligationen, Banknoten, Pfand- und Hypothekenbriefe, Kauf-Tauſch- und Ehekontrakte, auf die Wäſche und Bett-Ueberzuge eines ausgepfändeten Bauersmannes geſchrieben und gedruckt ſeyen! Wer ſollte denken, daß das Protrait manches großen Mannes auf dem durchſchwitzten Weſtenfutter eines armen Taglöhners prangte, und ein philoſophiſches, pädagogiſches, theologiſches, belletriſtiſches Werk, oder die Ausgaben unſerer teutſchen Klaſſiker in Taſchenformat, ehmals als Rock- oder Hoſentaſche mit dem Leibe ſeines Herrn einherſpazirt iſt! Es iſt die genaueſte Verwandſchaft zwiſchen Lumpen und Papier. Wer die Erſteren verachten wollte, würde ſich des ſtraflichen Vergehens der Verachtung aller Künſte und Wiſſenſchaften und ſo mancher nützlichen Inſtitutionen, die wir auf dem Papiere beſitzen, ſchuldig machen. Haben wir nicht tagtäglich Gelegenheit, Plane zu allgemein nützlichen Anſtalten zu leſen? Wo würden dieſe bleiben, hätten wir keine Lumpen, und mithin kein Papier? Wo wäre, um nur etwas zu nennen, z. B. der Kreditverein geblieben, der in allen Buchhandlungen zu Augsburg, Nürnberg, Regensburg, ꝛc. ꝛc. um ein Billiges zu kaufen iſt! Papier iſt jetzt überhaupt das Element, in welchem unſere Zeit lebt und ſchwebt, und traurig ſieht es um diejenigen aus, die mit dem Zeitgeiſte noch nicht ſo weit vorgeſchritten ſind, daß ſie hierin nicht Glück und Heil fänden! Bei ihnen kann man mit Recht jene Antwort eines Iſraeliten anwenden, der auf das Schimpfwort: „Du Lump!" erwiederte: „Der Herr is ach noch kah Papier!" folglich noch nicht im Zuſtande der Vollendung und Verklärung, denn Papier iſt das Höchſte und Edelſte, und die letzte Stufe der Vollendung, wozu Lumpen

# Inland.

München, 20. Auguſt. Dem Vernehmen nach iſt Dem. Urban bei hieſiger Hofbühne für das Fach der Soubretten engagirt.

— Die K. Akademie der Wiſſenſchaften wird zur Feier des Allerhöchſten Geburts- und Namenstages Sr. Maj. des Königs am nächſtkünftigen Freitag den 25. Aug. eine öffentliche Sitzung halten. Der Sekretär der mathematiſch-phyſikaliſchen Klaſſe, Hr. Obermedizinalrath Dr. Döllinger, wird dieſelbe als Stellvertreter des abweſenden Vorſtandes der Akademie, mit einem auf die Feier des Tages bezüglichen Vorworte eröffnen, dann Hr. Profeſſor und Konſervator Dr. Lamont eine Abhandlung über die Nebelflecken, und hierauf Hr. Oberbergrath und Konſervator Dr. Fuchs eine Abhandlung über die Theorien der Erde leſen.

Regensburg, 21. Auguſt. Herr Lieutenant Ziegler von hier iſt von ſeiner Reiſe nach Frankreich zurückgekommen, und begibt ſich nach München, um dem Königl. Staatsminiſterium über ſeine ſehr umfaſſenden Beobachtungen hinſichtlich des Seidenbaues Bericht zu erſtatten.

Würzburg, 22. Auguſt. Der KK. ruſſiſche General, Graf von Kiſeleſſky, der Groß-Hettmann von Belſch, dann der K. preußiſche Generallieutenannt Baron v. Stockhauſen ſind geſtern hier angekommen, ſtiegen im teutſchen Hofe ab und ſetzten heute ihre Reiſe weiter fort.

# Ausland.

## England.

London, 17. Auguſt. Der Prophet gilt am wenigſten in ſeinem Vaterlande; in O'Connells eigener Grafſchaft iſt Hr. Bleanerhaſſet, ein Tory, trotz der Todtenköpfe und Kreuzknochen, gewählt worden, und die Stadt Tralee, welche bisher ſtets einen O'Connelliten ins Parlament geſchickt hatte, hat diesmal einen Konſervativen ernannt, ſo daß Kerry, die rein katholiſche Grafſchaft, zwei Konſervative und nur einen Radikalen liefert. — In den politiſchen Klubbhäuſern heißt es, der Graf Durham ſolle den Lord Glenelg als Kolonialminiſter erſetzen; daß der letztere ſo wenig ein fähiger Kolonialminiſter, als ein großes Licht im Oberhauſe ſei, iſt bekannt; doch ſteht dahin, ob der Graf Durham ſich mit den Whigs und den Kolonien vertragen würde. Nach den gemäßigten whiggiſtiſchen Berechnungen ſtehen die Parlamentswahlen heute überhaupt 308 Konſervative, 337 Whigradikale; nach den toryſtiſchen Blättern iſt die miniſterielle Majorität ſo ziemlich auf Null beſchränkt.

— Der Globe bemerkt über die Abreiſe Napoleon Louis Bonaparte's: „Er verließ London am 30. Julius, und ſchiffte ſich mit einem einzigen Diener, im ſtrengſten Inkognito, an Bord des Dampfſchiffs Batavier nach Rotterdam ein. Es heißt allgemein, daß die in der letzten Zeit geoffenbarte wichtige politiſche Zukunft deſſelben, ſowie ſein freimüthiger, edler, liebenswürdiger Charakter und ſeine gründliche wiſſenſchaftliche Bildung ihm in weitem Kreiſe das Wohlwollen höchſtgeſtellter Perſonen in England gewonnen haben, und zwar, was noch bemerkenswerther iſt, ohne Unterſchied der Partei.“

## Spanien.

Madrid, 12. Aug. Geſtern Nachmittag fand bei las Rozas (zwei Stunden von hier) ein Gefecht mit den Karliſten ſtatt, wobei man hier deutlich den Kanonendonner hören konnte. Um 8 Uhr Abends wurden 40 bis 50 Verwundete in die Stadt gebracht, und es entſtand große Aufregung. Die Nationalmiliz blieb die ganze Nacht unter den Waffen. Man ſchickte 300 Wagen ab, um die in der Nähe befindliche Diviſion Puig Samper, 1500 Mann Infanterie, herzubringen, und dieſen Morgen erhielten ſieben Jägerkompagnien der Nationalmiliz Befehl, ſich um 1 Uhr bereit zu halten, um nach las Rozas zu marſchiren. Um 12 Uhr Mittags kamen die Wagen zurück, die Truppen marſchirten um die Stadt auf das Schlachtfeld, und die Nationalmilizen, die bereits völlig ſchlagfertig verſammelt waren, und von Weib und Kindern Abſchied nahmen, wurden wieder nach Hauſe geſchickt. Man ſagt, die Königin hätte es ſo gewünſcht. — 6 Uhr Abends. So eben trifft Luchana mit einem zahlreichen Generalſtab und zwei kleinen, aber ſchönen Kavallerieregimentern (Garde-Lanciers und Huſaren) hier ein. Ohne vom Pferde zu ſteigen, begab er ſich nach dem Palaſte des Herzogs von Oſunna, deſſen Bruder ſein Adjutant iſt. Der Umſtand, daß der General ſeine Wohnung in einem Palaſte nimmt, den vor einem Jahre die Patrioten anzünden wollten, veranlaßt mancherlei Auslegungen. Die gemäßigte Partei ſcheint zu wünſchen, Olozaga an die Spitze eines neuen Miniſteriums zu ſtellen, und ihn zu dieſem Behuf mit Luchana in Einverſtändniß zu ſetzen. So werden vielleicht politiſche Intriguen den Karliſten zu Hülfe kommen. Die 11 Bataillone Infanterie Luchana's werden morgen hier eintreffen, und dann werden ſich vermuthlich die Karliſten auf Segovia zurückziehen, obgleich 20,000 — — Ruſſen bei ihnen ſind, wie das Volk hier behauptet. — 11 Uhr Abends. Ich habe mehrere der mit Luchana angekommenen Offiziere geſprochen; ſie äußern ſich laut und heftig gegen die Miniſter, welche die Truppen ohne Lebensmittel, Bekleidung und Geld laſſen, und ihnen widerſprechende Befehle zuſchicken. Die Karliſten ſollen ihre geſtrige Stellung verändert, und ſich nach der Somoſierra gewandt haben.

## Frankreich.

Paris, 19. Aug. Der neueſte Moniteur enthält die Ordonnanz, welche die Publikation des zwiſchen Frankreich und Bolivia geſchloſſenen Freundſchafts-, Handels- und Schifffahrtsvertrags verordnet. Dieſer zu Chuquiſaca am 9. Dez. 1834 abgeſchloſſene und unterzeichnete Traktat beſteht aus 33 Artikeln und einem Zuſatzartikel.

Telegraphiſche Depeſchen. 1) Marſeille, 17. Auguſt. „Am 6. war die Garniſon von Valencia unter den Waffen wegen der Nähe der Inſurgenten unter dem Befehle von Sanz. Da der General Oraa zu Caſtellon die Lage dieſer Stadt erfuhr, ſo marſchirte er am 8. nach Murviedo, bereit, von dort auf Chiva zu ziehen, wo die Diviſionen von Sanz, Forcadell und Tallada ihn erwarteten. — Man ſagte, Don Karlos befindet ſich zu Villareal. — Der „Eglé“ befand ſich auf der Rhede von Valencia. — Dieſe Nachrichten ſind geſtern mit dem Paketboote Mediterranée gekommen, welches am 20. nach den ſpaniſchen Häfen und nach Malaga wieder abſegelte.“

2) Narbonne, 18. Auguſt. „Am 12. glaubte man zu Valencia, daß der Prätendent, welcher am 10. zu Mirambel ſich befand, auf die Nachricht von der Einnahme von Segovia auf Madrid marſchirt ſey. — Oraa war am 11. zu Segorbe und marſchirte von dort auf Teruel. —

Jährl. Abonnements-preis 4 fl. 48 xr.; halbjähriger: 2 fl. 24 xr. vierteljährig: 1 fl. 12 xr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 xr.; im II. 6 fl. 32 xr.; im III. 7 fl. 2 xr. Einzelne Blätter vier Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung
## von und für Bayern.
Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Vierter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 xr. berechnet.
Plangemässe Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirschner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 237. Freitag. Nürnberg, den 25. Auguſt 1837.

Der Sänger aus dem Fichtelgebirge

am

## Geburts- und Namens-Fest seines Königs.

Heil dem Volke, das den König achtet!
Heil dem König', der's mit Luſt betrachtet,
Wann Sein Volk im Jubel Ihn verehrt.
Wann in Hütten, wann in den Paläſten,
Die Bewohner gleichen frohen Gäſten,
Welche bange Sorge nicht beſchwert.

Ja! es flehen heute Millionen
Zu dem Geber aller Erdenkronen,
Ludwig für Dich um den beſten Lohn.
O er wolle Dir das Erdenleben
Lange noch zu unſerm Heile geben,
Und den ſchönſten Schmuck zu Deinem Thron.

Durch der weiſen guten Fürſten Hände,
Reichet Gott herab uns jede Spende,
Die ſein ew'ges Reich für uns bewahrt.
Soll das Göttliche auf Erden walten,
Müſſen gute Fürſten es geſtalten,
Durch den kräft'gen Willen rechter Art.

Heil Dir Ludwig! Heil uns Deinen Bayern!
Wir, die dieſes Feſt des Jubels feyern,
Fühlen uns durch deine Hand beglückt.
Wie ein Netz weißt Du des Geiſtes Nerven
Ueber Deine Bayern auszuwerfen,
Weißt zu ſchaffen, was uns alle ſchmückt.

Gott zur Ehre baueſt du die Tempel
Nach der Vorzeit würdigem Exempel,
Reicheſt ſo der Andacht Flügel dar.
Und den Künſten öffneſt Du die Hallen,
Dir und Jedem ſtets zum Wohlgefallen,
Darum ehrt Dich froh der Künſtler Schaar.

Um des Geiſtes ſchreckensvolle Nächte
Zu erleuchten, winket Deine Rechte,
Und es ſtrahlt das Licht der Wiſſenſchaft
Hell, wie Mittags-Sonnenglanzes Strahlen,
Die kaum zu den Füſſen Schatten malen,
Solches wirkt o König! deine Kraft.

Du befiehlſt, und Main und Donau münden
Zu einander, um es zu verkünden:
„Ueber Hügel und von Thal zu Thal
Wußte König Ludwig kühn zu bauen!
Staunend wird die Nachwelt Ihn beſchauen,
Deinen Bau, den Donau-Main-Kanal."

So mein König' hab ich Dir zu ſingen!
So erklingen meiner Saiten Schwingen!
So iſt meine Lyra Dir geſtimmt!
Und bei Dir, dem Sänger hoher Lieder,
Klingen alle Melodien wieder,
Weil der Sänger, Sänger gern vernimmt.

Um im hieſigen Theater die Feier des Allerhöchſten Geburts- und Namensfeſtes Sr. Maj. des Königs wo möglich noch zu erhöhen, wird die unterzeichnete Direktion mit der am **Freitag Vormittag 10 Uhr** ſtattfindenden Vorſtellung die Ausſpielung eines **ſilbernen Pokals** in der Art verbinden, daß jedem an der Kaſſe gelösten Eintritts-Billet eine Numer **unentgeldlich** beigefügt wird. Um jedoch eine richtige Kontrolle herzuſtellen, wird die Austheilung dieſer Numern nach dem erſten Akte des Stückes eingeſtellt und die ſpäter Kommenden können auf keine derſelben mehr Anſpruch machen. Nach Endigung des Stückes geſchieht die Ziehung öffentlich, und zwar auf die Weiſe, daß die **erſte Numer**, welche aus dem Glücksrade, in welchem ſämmtliche an der Kaſſe ausgegebenen Numern ſich befinden und in Gegenwart eines Polizeibeamten, der auch bei der Ziehung gegenwärtig iſt, hineingezählt, gezogen werden wird, den Pokal erhält.

Möge der glückliche Gewinner ihn als ein ſtetes Andenken an dieſen freudigen Tag für ſich und ſeine Nachkommen ehrend erhalten, und auf das Wohl unſers allverehrten Königs und des ganzen Königlichen Hauſes im Namen der Anſtalt, der Stadt und des ganzen Landes, ſo oft und wo es ihm beliebt, leeren.

Mit der Hoffnung ſich ſchmeichelnd, im Sinne dieſes feſtverkündenden Tages und des darauf folgenden Freude ſprudelnden Volksfeſtes zu handeln, und in der Ueberzeugung, daß dieſer harmloſen Idee der gütige Beifall des hochverehrten Publikums nicht verſagt wird, ladet zu einer recht lebhaften Theilnahme ein

Ihr

ganz ergebener
C. Hahn.

## Witterungs-Beobachtung am 22ten Auguſt.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27'' 4''' | 27'' 4''' | 27'' 3''' 6 |
| Thermometer | + 18 Gr. | + 21½ Gr. | + 20 Gr. |
| Hygroſkop | trocken | große Trockne | große Trockne |
| Windrichtung | NO. | NO. | NO. |
| Atmoſphäre | wolkig | wolkig | trüb |

## Getraid-Verkehr auf dem Nürnberger Schrannenplatz
am 15. und 19. Auguſt 1837.

| Getraid-Gattungen. | Voriger Reſt. | Neue Zufuhr. | Geſammt-Summe. | Verkauft. | Reſt. | Höchſter | | Durchſchnitts | | Niedrigſter | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | | | | | Preis des Scheffels. | | | | | |
| | Sch. | Schffl | Schffl | Schffl | Sch. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. |
| Korn . . | — | 674 | 674 | 662 | 12 | 8 | 30 | 7 | 57 | 6 | 45 |
| Waizen . | 66 | 917 | 983 | 813 | 170 | 13 | — | 11 | 42 | 9 | 45 |
| Gerſte . . | — | 11 | 11 | 11 | — | 9 | — | 9 | — | 9 | — |
| Haber . . | 1 | 409 | 410 | 360 | 50 | 6 | 20 | 5 | 56 | 5 | 30 |

## Anzeige und Empfehlung.

Ich habe die Ehre, hiemit die Anzeige zu machen, daß ich mit meiner Wachsbleiche eine

**Seifen-Fabrik**

verbunden habe, und den Verkauf dieſes Fabrikats, auf meinem bisherigen Komptoir in Nürnberg Lit. S. Nro. 994. im 1ſten Stock in der Tucherſtraße, mitbeſorgen werde.

Gefälligſt zu verlangende Proben ſtehen im genannten Lokale gratis zu Dienſten.

Es werden ſolche den verehrlichen Hausfrauen, auf deren Kennerurtheil ich baue, den ſprechendſten Beweis liefern, daß dieſe Seife auch in keiner Beziehung etwas zu wünſchen übrig läßt, und weit wohlfeiler wie jede andere kommt, da ſie vollkommen ausgetrocknet iſt und die verehrten Käufer von einem ferneren Eintrocknen keinen Verluſt mehr zu befürchten haben.

Die Seife iſt in gefällige Paquets von 1/4, 1/2 und 1 Ctr. gepackt und es enthält jedes derſelben außerdem noch 3, 6 oder 12 Stücke ganz feine Toilette-Seife, die mitgewogen aber nicht höher als die gewöhnliche Seife berechnet wird.

Bei Wiederverkäufern treten bei Abnahme von Parthien noch beſondere Begünſtigungen ein.

Mich zu bedeutenden Aufträgen empfehlend, verbleibe ich hochachtungsvoll ergeben

Mögeldorf, bei Nürnberg, im Auguſt 1837.

Albert Cramer.

## Empfehlung.

Den verehrlichen Fremden aller Stände, welche Nürnberg in den nahen Festtagen besuchen, empfehlen wir unsere

**Buch- Kunst- und Musikalien-Handlung**
dann
**Bücher- und Musikalien-Leih-Anstalt.**

Sie werden in denselben das Neueste finden, was für *Literatur*, *Kunst* und *Musik* erschienen ist.

Insbesondere machen wir auf die *Nürnberg betreffenden Schriften und Kunstgegenstände* aus eigenem und fremdem Verlage aufmerksam und unter ersteren besonders auf das

*Nürnberger Taschenbuch*, 2 Thle. mit vielen Kunstblättern. 6 fl.

*Sammlung der Kunstblätter* aus demselben. 4 fl. 30 kr.

*Ehrenbuch der Künste und Gewerbe* mit 62 Abbildungen der den Festzug bildenden Repraesentanten; nach Zeichnungen *C. Heideloffs* col. 3 fl.

*Eine Woche in Nürnberg.* Kurzgefasste Beschreibung von *C. Mainberger*. Mit einem histor. Vorworte von *J. Scharrer*. Nebst Grundriss. *Zweite vermehrte Auflage.* 54 kr.

Nürnberg, den 19. August 1837.

*Riegel* und *Wiessner*.

## Zu vermiethen.

In L. Nro. 2 an der Fleiſchbrücke iſt die zweite Etage zu vermiethen, und kann ſogleich bezogen werden. Das Nähere bei der Redaction.

## Theater.

Freitag, den 25. Auguſt, **Vormittags 10 Uhr**, bei beleuchtetem Hauſe und einem großen Transparent, zur Feier des Allerhöchſten Geburts- und Namensfeſtes Seiner Majeſtät unſers Allergnädigſten Königs: **Ein Prolog**, von Friedr. Klusmann, geſprochen von Dem. **Grimm**. Hierauf: „**Der Pariſer Taugenichts.**" Luſtſpiel in 4 Akten von Dr. C. **Töpfer**. (Manuſkript.)

Nach Endigung des Stückes, die Ausſpielung **eines ſilbernen Pokales**, zu welcher jedes an der Kaſſa gelöste Eintrittsbillet eine Numer **unentgeldlich** erhält, durch welche ihm die Hoffnung zu Theil wird, der glückliche Gewinner deſſelben zu werden.

erſchienen drei Polizeidiener, und verhafteten ihn ſelbſt, weil ihnen ſeine Erſcheinung verdächtig vorkam, ungeachtet er in voller Uniform war, und führten ihn nun von Pontio zu Pilato durch die halbe Stadt, bis er ſich gehörig ausgewieſen hatte, daß er auf höhern Befehl handle. Auf die Art wird alſo auch nicht einmal die Uniform eines Obriſten mehr reſpektirt.

## Spanien.

Madrid, 9. Aug. Die Karliſten haben in Segovia eine Menge Waffen gefunden, und Waaren, welche die Kaufleute unter den Schutz der Garniſon geſtellt hatten. Es ſcheint, daß ſie dieſen Centralpunkt, der ſie ſo wenig gekoſtet hat, nicht aufgeben wollen. Man ſagt, daß ſie ſich auf dieſem Punkte befeſtigen; ſie haben die Stadtbehörden verändert und eine auf dem Rathhauſe inſtallirte Junta gibt regelmäßige Päſſe nach Madrid aus. Sie haben ausgeſprengt, daß ſie die Truppen der Königin in la Granja nur darum nicht angegriffen hätten, weil ſie befürchtet, dieſe Königl. Reſidenz zu beſchädigen. — Nach einem Tagbefehl vom 7. iſt Madrid zur Vertheidigung in 9 Militär-Diviſionen eingetheilt, und jeder derſelben der Platz angewieſen, der ihr zur Bewachung und Vertheidigung anvertraut iſt.

Madrid, 12. Aug. Heute Abends um 6 Uhr zog Espartero von einigen Offizieren ſeines Stabes begleitet, in Madrid ein. Er verfügte ſich auf der Stelle ins Hotel des Kriegsminiſters. Eine Stunde nachher ritt die ganze Kavallerie des Armeecorps des Obergenerals Espartero durch die Puerta del Sol in Madrid ein; es beliefen ſich dieſe Truppen etwa auf 800 bis 1000 Mann. — Um 7 Uhr Abends war das Gerücht verbreitet, der Feind habe die Straße von Avila eingeſchlagen. Die Demonſtration der karliſtiſchen Kavallerie nach der Venta della Trinidad hatte nur zum Zwecke, der Infanterie Zeit zu geben, mit ihrer in Segovia und den Umgegenden der Hauptſtadt zuſammengeraubten Beuten fortzuziehen. — Segovia's Plünderung durch die Karliſten iſt, wie verſichert wird, ohne Beiſpiel. Sogar die Kathedrale blieb von ihnen, den Kämpfern der Religion, nicht verſchont.

Saragoſſa, 12. Auguſt. Alles iſt in Verwirrung. Don Karlos marſchirt über Agreda nach Madrid und Cabrera hat ſchon ſeit dem 8. mit 6000 Mann Valencia angegriffen, wenn wir den Berichten eines Couriers glauben dürfen, der eben von Requena angekommen iſt. Alles iſt aufgegeben und die Städte werden ſich daher mit ihren eigenen Hülfsmittel zu vertheidigen haben. Die Central-Junta von Barcelona war am 9. im Begriffe aufgelöst zu werden, weil ſie den „Patrioten" eine Falle gelegt hatte. Sie hatte eine Aushebung befohlen und wirklich hatten ſich über 7000 Mann geſtellt. Als man aber eine Verfolgung der Karliſten ankündigte, fragten die Rekruten, unter welchen Fahnen ſie marſchiren ſollten. „Unter der Fahne Iſabella's II." antwortete der Deputirte von Girona. „Nun denn", erwiderten die Patrioten, „ſo mögt ihr ſelbſt das Gewehr ſchultern und euch vertheidigen." — Am 9. war Valencia in großer Aufregung.

## Frankreich.

— Es wurde bereits berichtet, daß die Gemeinde Siouville in der Normandie, in Folge von Zwiſtigkeiten mit dem Biſchofe von Coutances über die Beſetzung der Pfarrei Schritte gethan habe, um zum Proteſtantismus überzutreten. Um dieß zu verhindern, beſchloß der Biſchof nachzugeben, und ernannte den Abbée Viel zu der erledigten Stelle. Demzufolge erſchien am 6. der Pfarrer von Cherburg mit dem Ernannten, um denſelben zu inſtalliren. Es wurden ihnen die Kirchenſchlüſſel übergeben, Niemand aber erſchien, als die Glocken läuteten, und die Kirche war während des Gottesdienſtes leer.

## Italien.

Rom, 12. Aug. Mit Freuden ergreife ich heute die Feder um Ihnen die gute Nachricht mitzutheilen, daß wir nicht die aſiatiſche Cholera hier haben, wie man ſo ziemlich gewiß bisher glaubte. Dieſe Mittheilung beruht auf dem Bericht, welchen heute die Geſundheitscommiſſion in der Kongregation der Kardinäle abſtattete. Die gegenwärtigen Aerzte von den verſchiedenſten Anſichten über dieſe Krankheit erklärten, daß alle Erkrankten, welche man als von der Cholera befallen behandelte, geſtorben ſind, dahingegen diejenigen ſämmtlich genaſen, denen wie bei Perniciosa algida die gewöhnlichen Mittel gereicht wurden. Doch ſtimmten alle darin überein, daß die Krankheit dieſes Jahr in den Hoſpitälern einen Charakter der Brechruhr angenommen habe. Ich ſchreibe dieſes, wie es mir aus guter Quelle verſichert wurde, und hoffe in meinem Nächſten noch ausführlicher darüber ſprechen zu können. Schon geſtern wurde es bekannt, daß in dem gewöhnlichen Geſundheitsbericht über Italien auch Rom genannt ſey, es heißt, einige 50 Fälle ſeyen hier vorgekommen, hätten ſich aber alle ſehr zweifelhaft gezeigt, und um beſtimmte Auskunft zu ertheilen, müßten die Aerzte den Verlauf der Krankheit mehr beobachtet haben. Die Erklärung trug ſehr zur Beruhigung der Gemüther bei und noch mehr eine Bekanntmachung des Vicariats heute früh, worin die vorgekommenen Fälle öffentlich als zweifelhaft geſchildert ſind, und zugleich der Genuß der Fleiſchſpeiſen an den Feſttagen erlaubt wird. Das Volk fährt fort zu einem bekannten Gnadenbild in feierlichen Aufzügen zu gehen und erleuchtet am Abend ganze Straßen, wo ſolche Bilder ſind. Montag und Dienſtag will man die ganze Stadt freiwillig auf das glänzendſte illuminiren, wozu großartige Zurüſtungen getroffen werden. Ueberhaupt hat man wohl ſelten die Römer ſo allgemein religiös geſtimmt geſehen, als in dieſem Augenblick. Der Papſt hat kürzlich in der Kirche Jeſu in den Frühſtunden ein Hochamt gehalten und nach Beendigung an viele hundert Perſonen eigenhändig das heil. Abendmahl gereicht, welches auf Alle einen herzerregenden Eindruck hervorgebracht hat. Aus Neapel ſind die Berichte in Hinſicht der Cholera heute ſehr beruhigend, doch ſcheint man einer andern Krankheit auf die Spur gekommen zu ſeyn, welche viele und namhafte Verhaftungen zur Folge hatte. Die Regierung hat nämlich ein ſehr ausgedehntes Complott, kurz vor dem Ausbruch endeckt, welches ſogar unter dem Militär ſeine Verzweigung gehabt haben ſoll. — Die Hitze iſt ſeit mehrern Tagen bei klarer Luft ſehr drückend hier, und wir haben in den Straßen 30 Grad Hitze und darüber.

## Hieſiges.

### Theater-Nachricht.

Das hochverehrte Publikum wird hiedurch in Kenntniß geſetzt, daß die Bühne heute Donnerſtag geſchloſſen bleibt.

am Entfernteſten entlegen iſt, nämlich in dem ſogenannten Aegydier Viertel, eine nicht zu verkennende und bereits jetzt ſchon für die daſelbſt in unverhältnißmäßiger Ueberzahl angehäuften, offenen Geſchäftshäuſer ſehr fühlbar gewordene Abnahme des Erwerbes eingetreten, und namentlich die Gaſthäuſer, Großpfragnereien, Bäckereien u. dgl. ſind daſelbſt an Sonn- und Feiertagen gänzlich verödet, indem der größte Theil der Stadtbewohner ſich zu ſeinem Vergnügen in der Nähe der Fürther-Eiſenbahn bewegt, und die entgegengeſetzte Stadtſeite gänzlich verläßt.

Sollte nun die Nürnberger-Bamberger-Eiſenbahn mit Fürth in Verbindung kommen, ſo würden es die Herren Aktionäre wohl unterlaſſen, eine ganz zweckloſe zweite Eiſenbahn vom Neuenthore nach Fürth zu bauen, es würde ganz gewiß nur die bereits ſchon liegende Fürther Eiſenbahn benützt, ſonach der ausſchließende Verkehr der Nürnberger nach dem Spittlerthore hin entſchieden werden, die gänzliche Nahrungsloſigkeit der Bewohner der von dieſem Thore entfernten Stadttheile, und namentlich des Aegydier Viertels läge offen am Tage, und ungefähr 7000 Einwohner Nürnbergs ſähen ihrem unvermeidlichem Ruine entgegen. —

Wir wollen es uns nicht verhehlen, daß, ſobald die Nürnberger-Bamberger Eiſenbahn liegt, ohne über Fürth zu gehen, die Nürnberger-Fürther-Eiſenbahn-Aktien in ihrem gegenwärtig ſo hoch geſteigerten Werthe nicht unbedeutend ſinken werden, wir wollen es uns nicht verhehlen, daß der von uns angefochtene Artikel der Allgem. Zeitung vom geſtrigen Tage aus der Feder eines Referenten gefloſſen iſt, für welchen das Wohl und die Blüthe der Fürther-Eiſenbahn ein heiliges Intereſſe hat, allein auf der andern Seite blicken wir mit großen Hofnungen nach unſerem erhabenen, weiſen und gerechten Regenten, Allerhöchſt Welcher gewiß nicht zugeben wird, daß dem Intereſſe reicher Leute, die ihr Geld durch den Ankauf von Eiſenbahn-Aktien dem allgemeinen Verkehre entziehen, das Wohl und Wehe mehrere tauſend Familien geopfert werde, ja wir ſind überzeugt, daß Seine Majeſtät unſer umſichtiger König und Herr alle Verhältniße und Umſtände einer ſorgfältigen Erwägung zu unterziehen geruhen, und daß hieraus ganz andere Reſultate hervorgehen werden, als aus der angeblich ſorgfältigen Erwägung der Nürnberger-Bamberger-Eiſenbahn-Intendanten hervorkommen zu wollen ſcheinen. —

Es mögen daher die durch den geſtern in der Allgem. Zeitung erſchienenen Artikel aufgeregten und bange gewordenen Herzen ruhig klopfen, denn noch lebt der erhabene König Ludwig in Bayern!!

---

München, 20. Aug. In Tegernſee wird es bald ſehr lebhaft werden. J. Maj. die Königin Wittwe trifft dort mit allen Ihren Töchtern zuſammen, und erwartet auch den Beſuch J. Maj. der Kaiſerin Wittwe von Oeſterreich.

— Die Kammer der Abgeordneten nahm in geſtriger Sitzung mehrere Anträge von Abgeordneten vor, darunter den des Abg. Beſtelmeier auf Maßregeln gegen Nachahmung der Firmen und Fabrikzeichen, um welche die Staatsregierung gebeten wurde, dann den des Abg. von Hornthal auf Vereinfachung der Landgerichtsgeſchäfte und Verkleinerung der Landgerichte, verbunden mit Vorſtellungen der Stadt- und Landgemeinden Staffelſtein, Weiden, Neunkirchen, Schlüſſelfeld, Mainburg in gleichem Betreffe und mit Verleihung von Sitzen der neuen Landgerichte. Der II. Ausſchuß wurde mit Berichterſtattung darüber beauftragt, und es wird dieſe mit dem Vortrage des Abg. v. Hornthal über die Verfaſſung und Verwaltung der Landgerichte in Bayern dem Vernehmen nach bereits in 8 Tagen erfolgen. — Am 24. d. M. beginnt die Berathung des Budgets.

## Ausland.

### England.

London, 15. Auguſt. Durch Zufall wurde eine Korreſpondenz zwiſchen den drei großen nördlichen Mächten und Don Karlos aufgefangen. Sie gibt über die Mittel, durch welche dieſer Prinz ſeine Anſprüche auf den ſpaniſchen Thron bis jetzt behauptete, genügenden Aufſchluß. Nach dieſen Briefen, von welchen der eine von einem Souverän eigenhändig geſchrieben iſt, hat ſich jede der Mächte verpflichtet, ſechs Monate lang 40,000 Pf. per Monat vorzuſtrecken. Fünf dieſer Zahlungen wurden bereits gemacht, die letzte iſt im September fällig. Aus der Korreſpondenz ergibt ſich weiters, daß die drei nordiſchen Souveräns dieſen Herbſt blos in Bezug auf die ſpaniſchen Angelegenheiten zuſammenkommen werden.

### Portugal.

Liſſabon, 3. Aug. Der National enthält in einer ſeiner neueſten Numern zwei merkwürdige Dinge: erſtlich eine ganz neue Art von Proklamationen, welche die Offiziere der Nationalgarden des einen Corps an ein anderes Corps richten, und dieſes wechſelsweiſe, und auf ſolche Art bringt dieſes Blatt drei Proklamationen. Die eine iſt an die Soldaten — Bürger der Nationalgarde — gerichtet, die andere an die tapfern Kameraden des Arſenal-Bataillons (welche den Miniſter Freire ermordeten). Unter Anderm heißt es darin: „Kameraden! Die Nation baut auf euch; ſie rechnet darauf, daß das Arſenal-Bataillon den Chamorros zeigen wird, daß ihre Bajonette ſeit dem Uſurpationskriege nicht in den Scheiden verroſtet ſind, und daß ſie noch dazu dienen können, das Vaterland für immer und gänzlich von ſeinen Gegnern zu befreien. Die National- und Municipalgarden, die proviſoriſchen Bataillons und alle Bürger vertrauen auf euern Muth, ihr werdet ihnen vorangehen, wenn die bewaffnete Faction mit dem Bajonnet niedergeſtoßen wird, um ſich nie mehr zu erheben.“ — Der zweite merkwürdige Artikel in dieſem Blatt enthält unter der Aufſchrift: „an den intriganten Ausländer“ eine Drohung, daß man ſeinen Namen bekannt machen und ihn die Macht des Geſetzes werde fühlen laſſen, wenn er nicht aufhöre, den Unterhändler zwiſchen einem fremden Geſandten und einer hohen Perſon abzugeben, um gegen das Vaterland zu konſpiriren. Als Perſonen, auf die hier angeſpielt wird, nennt man öffentlich den Lord Howard und den Prinzen, über den Zwiſchenträger ſind die Meinungen aber noch getheilt, und wenn er auch in dem Palaſte ſelbſt wohnen ſollte, ſo ſind dieſe Menſchen im Stande ihn von da herauszuholen. Denn gegenwärtig iſt jeder vogelfrei. Trug ſichs doch neulich noch zu, daß ein Obriſt des Geniecorps einen andern Obriſten deſſelben Corps auf Befehl ſeines Kommandanten verhaften ſollte; da man aber demſelben, weil es ſchon Nacht war, das Haus nicht öffnen wollte und kein Befehl da war, deßhalb Gewalt zu brauchen, und der Obriſt alſo unverrichteter Sache abgehen wollte,

Jährl. Abonnementspreis 4 fl. 48 xr.; halbjähriger: 2 fl. 24 xr. vierteljährig: 1 fl. 12 xr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 xr.; im II. 6 fl. 32 xr.; im III. 7 fl. 2 xr. Einzelne Blätter vier Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Vierter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 xr. berechnet.
Plangemässe Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirschner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 236. Donnerſtag. Nürnberg, den 25. Auguſt 1837.

## Inland.

⁂ Nürnberg, 23. Auguſt. In der geſtern ausgegebenen Nr. 235 der Allg. Zeit. v. u. f. Bayern findet ſich ein Aufſatz, welcher ſich nicht nur über die Vorarbeiten zu den größeren Eiſenbahnen, welche demnächſt im bayer. Vaterlande erſcheinen ſollen, verbreitet, ſondern auch die frohen und großartigen Hoffnungen mit lebhaſten Farben ausmahlt, zu welchen dieſe Bahnen für Handel und Gewerbsfleiß ſowohl, als für die Perſonenfrequenz berechtigen. — Wir geben zu, daß Alles, was dieſer genannte Aufſatz enthält, recht gut und recht ſchön geſagt iſt, allein in einem Punkte glauben wir dem Hrn. Referenten nicht beipflichten zu können, nämlich in Beziehung auf „die Richtung der Eiſenbahn von hier nach Bamberg“, und insbeſondere in Hinſicht auf die Frage, von welchem Punkte der Stadt Nürnberg an dieſe Bahn in ihrem Laufe beginnen ſoll? — Der Referent iſt der Meinung, daß nach ſorgfältiger (?) Erwägung aller (?) Umſtände und Verhältniſſe (?) unter den aufgenommenen, von verſchiedenen Punkten der Umgebung Nürnbergs ausgehenden Linien diejenige, welche vor dem Neuenthor beginnt, nach dem Kanalhafen, nach Fürth und von da aus nach Erlangen geht, als die günſtigſte und vortheilhafteſte erſcheine, da hier überall Ausweichung und angemeſſene Richtung zu dieſer leicht möglich ſei. — Wir erlauben uns über dieſen Punkt einer anderen Meinung zu ſeyn, und überlaſſen es dem Urtheile des Publikums, der einen oder anderen Anſicht beizupflichten.

Der Verfaſſer des von uns in Anregung gebrachten Referates iſt der Anſicht, daß die Nürnberger-Bamberger Eiſenbahn in der von ihm proponirten Richtung auch die Stadt Fürth berühren, daß alſo nothwendiger Weiſe neben der bereits ſchon liegenden „Nürnberger Fürther Eiſenbahn zunächſt noch eine zweite ſolche Bahn gelegt werden müſſe, welche ſich von der Erſteren blos dadurch unterſchiede, daß Letztere vom Neuenthor ausgienge, während Erſtere außerhalb des Spittlerthores beginnt. Wir erlauben uns nun die Fragen:

1) Was ſollen denn zwei Eiſenbahnen von hier nach Fürth bezwecken?
2) Wenn die Stadt Fürth nothwendiger Weiſe mit der Nürnberger-Bamberger Eiſenbahn in Verbindung kommen ſoll, iſt für dieſen Fall nicht ſchon durch den Bau des Ludwigkanales geſorgt?
3) In dem von uns angefochtenen Aufſatze wird ſelbſt zugegeben, daß die Nürnberger-Eiſenbahn ſich vorzüglich auf den Perſonentransport und auf Eilgüter beſchränken wird, — warum ſollen alſo die von Nürnberg nach Bamberg reiſenden Perſonen und die Eilgüter erſt über Fürth ſpazieren fahren, um nach Erlangen kommen zu können?
4) Wenn Fürther Handlungshäuſer Eilgüter nach Bamberg zu beſorgen haben, für welche der Transport auf dem Donau-Main-Kanal zu langſam ginge, oder wenn Fürther Geſchäftsleute ſchleunigſt nach Bamberg zu reiſen hätten, giebt es denn nicht der Wege mehrere, auf welchen man von Fürth nach Erlangen kommen kann, um dort ſich ſelbſt oder ſein Eilgut auf die Bamberger Eiſenbahn zu bringen?

Recht viele, und darunter gewiß auch geſcheidte Leute ſind der Meinung, es könnte die demnächſt ins Leben zu tretende Nürnberger-Bamberger Eiſenbahn, welche unter allen Verhältniſſen die Stadt Erlangen in ihrem Laufe berühren muß, nicht gerader und nicht mit weniger Koſtenaufwand gebaut werden, als wenn dieſelbe außerhalb des Lauferthores beginnen würde. Die Gründe, welche für dieſe Meinung ſprechen, ſind folgende:

a) Von dem Lauferthore bis nach Erlangen iſt fortwährend ebenes Land zu finden.
b) Ganz nahe an dieſem Thore befindet ſich ein großer freier Platz, der ſogenannte Judenbühl, an welchem ſich die beiden Hauptſtraßen nach Sachſen und Böhmen kreuzen.
c) Nicht eine halbe Stunde von dieſem Thore entfernt, beginnt der Reichswald, und zwiſchen demſelben und der Erlanger Hochſtraße ein feſter, unangebauter Boden, deſſen Ankauf um das zehnfache weniger koſtet, als die Acquiſition der Grundſtücke, welche in der Richtung vom Neuenthor nach Fürth liegen, erfordern würde.
d) Von Fürth nach Erlangen ſind der Anlegung einer Eiſenbahn
   1) Der Lauf des Regnitzfluſſes,
   2) Der Lauf des Donau-Mainkanales,
   3) Die unebene Lage des Bodens, und der hohe Ankaufspreis desſelben

   entgegen.
e) Der von uns angefochtene Artikel ſtellt die Behauptung auf, daß alle Umſtände und Verhältniſſe ſorgfältig erwogen worden ſeien, ehe man ſich dafür beſtimmte, die Nürnberger Bamberger Eiſenbahn vom Neuenthor aus beginnen zu laſſen; allein auch dieſes müſſen wir zu widerſprechen uns erlauben.

Seit der Eröffnung der Nürnberger-Fürther-Eiſenbahn iſt in jenem Stadtviertel, welches von dieſer Bahn

de ſämmtlicher Kredit-Anſtalten eine Ueberſicht mittheilte. Am Schluſſe derſelben ſagte der Miniſter: „Dieſe nun beendigte Ueberſicht beweiſt zweifelsohne, daß die Operationen unſerer Kredit-Anſtalten unwandelbar ihrem Zweck gemäß und nach den vorgeſchriebenen geſetzlichen Regeln fortgeſchritten ſind, und daß das Vertrauen zu dieſen Anſtalten unverändert geblieben iſt. Und wenn wir ein prüfendes Auge auf ſo manche Begebenheit unſerer Zeit richten, wenn wir die Wirkungen der jetzigen Handels-Kriſe bedenken, welche ſo Vielen verderblich geworden und auf unſeren Privat-Kredit kaum einigen Einfluß gehabt, ſo werden wir uns der Ueberzeugung nicht entziehen können, daß die Lage unſerer finanziellen und Handels-Verhältniſſe feſt und hoffnungsreich begründet iſt, und wir müſſen der Vorſehung danken, daß der Wohlſtand unſeres theuren Vaterlandes ſowohl in dieſer als in vielen anderen Hinſichten unter der Leitung unſers erhabenen Monarchen ſich immer blühender erweitert.“

## Griechenland.

Athen, 19. Juli. Der griechiſche Kourier ſchreibt aus Adrianopel vom 10. Mai: „Ein Rundſchreiben des Patriarchen von Konſtantinopel, das heute in den Kirchen der Hauptſtadt verleſen wurde, verbietet unter Androhung der Excommunikation und noch anderer angemeſſenen Strafen, die Bibel und andere Schriften zu leſen, welche von der Bibelgeſellſchaft in London gedruckt werden. Es verfügte ſich gleich darauf ein Kommiſſär des Erzbiſchofs in die verſchiedenen Pfarreien der Stadt und ſammelte alle dergleichen Schriften, die ſodann im erzbiſchöflichen Palais dem Feuer übergeben wurden. Durch das nämliche Rundſchreiben wird den griechiſchen Chriſten verboten, ihre Kinder in die Schule zu ſchicken, worin nach Lancaſter'ſcher Methode unterrichtet wird, ſowie in anderen Unterrichtsanſtalten, welche von Heterodoxen geleitet werden.

## Miszelle.

— Jean Noel erreichte als Schauſpieler das höchſte Alter. Er ſtarb 1829 in Paris 118 Jahre alt. In ſeinem 100ſten Jahre trat er noch auf. Im 8ten Jahre betrat er die Bühne, und ſpielte ſohin 92 Jahre nicht mit großem Ruhme, aber mit ſteter Brauchbarkeit 2760 Rollen. 28,010 Mal war er aufgetreten; 1,040 Mal geſtorben; 130 Mal König; 920 Mal ehrlicher Mann; 23,000 Mal ein Schurke und Unglücklicher, ohne je die heitere Laune und ſein gutes Herz zu verlieren.

## Hieſiges.

### Witterungs-Beobachtung am 21ten Auguſt.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27″ 3‴ | 27″ 3‴ | 27″ 3‴ |
| Thermometer | + 16 Gr. | + 23 Gr. | + 20 Gr. |
| Hygroſkop | trocken | ſehr trocken | ſehr trocken |
| Windrichtung | NO. | NO. | NO. |
| Atmoſphäre | hell | hell | hell |

### Theater-Nachricht.

Um im hieſigen Theater die Feier des Allerhöchſten Geburts- und Namensfeſtes Sr. Maj. des Königs wo möglich noch zu erhöhen, wird die unterzeichnete Direktion mit der am Freitag Vormittag 10 Uhr ſtattfindenden Vorſtellung die Ausſpielung eines ſilbernen Pokals in der Art verbinden, daß jedem an der Kaſſe gelösten Eintritts-Billet eine Nummer unentgeldlich beigefügt wird. Um jedoch eine richtige Kontrolle herzuſtellen, wird die Austheilung dieſer Numern nach dem erſten Akte des Stückes eingeſtellt und die ſpäter Kommenden können auf keine derſelben mehr Anſpruch machen. Nach Endigung des Stückes geſchieht die Ziehung öffentlich, und zwar auf die Weiſe, daß die erſte Numer, welche aus dem Glücksrade, in welchem ſämmtliche an der Kaſſe ausgegebenen Numern ſich befinden und in Gegenwart eines Polizeibeamten, der auch bei der Ziehung gegenwärtig iſt, hineingezählt, gezogen werden wird, den Pokal erhält.

Möge der glückliche Gewinner ihn als ein ſtetes Andenken an dieſen freudigen Tag für ſich und ſeine Nachkommen ehrend erhalten, und auf das Wohl unſers allverehrten Königs und des ganzen Königlichen Hauſes im Namen der Anſtalt, der Stadt und des ganzen Landes, ſo oft und wo es ihm beliebt, leeren.

Mit der Hoffnung ſich ſchmeichelnd, im Sinne dieſes feſtverkündenden Tages und des darauf folgenden Freude ſpendenden Volksfeſtes zu handeln, und in der Ueberzeugung, daß dieſer harmloſen Idee der gütige Beifall des hochverehrten Publikums nicht verſagt wird, ladet zu einer recht lebhaften Theilnahme ein

Ihr

ganz ergebener
C. Hahn.

---

### Verlorenes.

Vom rothen Roß bis in die Adlerſtraße wurde ein kleines Einſchreibbuch verloren. Da es Niemand etwas nützt, ſo wird der Finder erſucht, daſſelbe gegen ein gutes Trankgeld in S. Nr. 457 der oberen Schmidtgaſſe zu bringen.

---

### Erzgebirgiſche Eiſenbahn.

Das Direktorium der Erzgebirgiſchen Eiſenbahn hat mich, durch Einſendung einer Anzahl Interimsſcheine ihrer Bahn-Aktien, in den Stand geſetzt, die bei mir einzuzahlenden Subſkriptions-Scheine gleich umtauſchen zu können, was ich mit der Bemerkung bekannt mache, daß auch für die mir bereits übergebenen Subſkriptions-Scheine, die Interimsſcheine, gegen Rückgabe meiner Quittung, in Empfang genommen werden können.

Nürnberg, den 17. Auguſt 1837.

Friedr. Neumeyer.

---

### Theater.

Freitag, den 25. Auguſt, Vormittags 10 Uhr, bei beleuchtetem Hauſe und einem großen Transparent, zur Feier des Allerhöchſten Geburts- und Namensfeſtes Seiner Majeſtät unſers Allergnädigſten Königs: Ein Prolog, von Friedr. Klusmann, geſprochen von Dem. Grimm. Hierauf: „Der Pariſer Taugenichts.“ Luſtſpiel in 4 Akten von Dr. C. Töpfer. (Manuſkript.)

Nach Endigung des Stückes, die Ausſpielung eines ſilbernen Pokales, zu welcher jedes an der Kaſſa gelöste Eintrittsbillet eine Numer unentgeldlich erhält, durch welche ihm die Hoffnung zu Theil wird, der glückliche Gewinner deſſelben zu werden.

# Ausland.

## England.

London, 14. Aug. Die Wahlen in Irland haben die Sache der Reformer wieder in etwas gehoben, wie die Vergleichung des heutigen Wahlreſultates, mit den früheren, als der Poll in England noch ſeinen Fortgang hatte, nachweißt. Es fallen dabei nicht wenige Unruhen und Rohheiten vor, auf welche die eigenthümliche Wildheit des iriſchen Charakters modificirend einwirkt. Hier figurirt nicht die mit Roſtbeaf aufgefütterte Brutalität der Engländer, ſondern die heimtückiſche Bosheit eines lang unterdrückten Volkes. So wurde in der Grafſchaft des Königs der Kandidat O'Moore mit ſeinen Freunden, als ſie von einigen Dragonern geleitet von der Wahl zurückkehrten, in einem Orte angegriffen. Mit genauer Noth entging er dem wüthenden Pöbel, aber einer ſeiner Freunde wurde faſt todtgeſchlagen. Als man ihn ſchwer am Kopf verwundet in ein Haus tragen wollte, traten zwei Weiber vor die Thüre, ſchimpften ihn, ſpieen ihm in das blutende Angeſicht und weigerten ſich, ihn aufzunehmen. — In der Stadt Turen, in Galway, ſchlugen die Arbeiter eines Bierbrauers den Freunden der populären Kandidaten die Fenſter ein. Als in der Nacht darauf wieder einiger Tumult ſtattfand, erſchien ein gewiſſer Hr. Kerwan, nachdem er mit jenem Bierbrauer gegeſſen, an der Spitze der Polizeiſoldaten und kommandirte ohne Weiteres Feuer. Zwei Männer fielen. Die Geſchwornen erklärten Hrn. Herwan und die Polizeimannſchaft „des vorbedachten Mordes" ſchuldig. — Als die konſervativen Kandidaten für Tipperary auf den Huſtings erſchienen, bewarf ſie der Pöbel, nicht zufrieden, die gröbſten Schimpfwörter gegen ſie auszuſtoßen, mit Koth und ſpie ſie an. Ein Prieſter, Vater Luſſan, der Hrn. Shiel unterſtützte, haranguirte das Volk: „Wähler der Grafſchaft Tipperrary" ſagte er: „mit dem größten Vergnügen unterſtütze ich die Ernennung Richard Shiel's eines vortrefflichen Redners, des Stolzes von Tipperrary. Der Mann, der um die Repräſentation der Grafſchaft nach denſelben Grundſätzen nachſucht, iſt zwar kein ſo glänzender Stern, aber doch würdig, ehrlich und in der Politik unabhängig und ſtandhaft. Mit Hrn. Barker dem Gegner des Hrn. Shiel hatte ich eben ein Konverſation, die ich Ihnen mittheilen will: „Waren ſie nicht ein Orangemann?" ſagte ich. „Ja" ſagte er; hielten Sie nicht eine Orangeloge in Killoerty-Abtei?" „Ja." Wie kamen die Barker's (Schreier) dahin? — Ich weiß es nicht." Nun, Wähler von Tipperrary, wollten ſie mit offnen Augen dieſen Mann unterſtützen, ihn dem beredten, herrlichen Shiel vorziehn? Mit welchem Recht gebieten die Gutsherrn ihren Pachtern, gegen ihre Religion und Heimath zu ſtimmen? Männer von Tipperrary, wenn ein Römiſchkatholiſcher für unſre Gegner ſtimmt, hetzt ſie mit Hunden durch die Straßen." Der ehrwürdige Vater ſchloß mit einem Verſe aus Walter-Scott, den er bei Gelegenheit einen blutigen Tory nannte.

## Frankreich.

Paris, 17. Aug. In vergangener Nacht hieß es, die Karliſten ſeien am 12. in Madrid eingerückt. Dieſe Angabe iſt wohl ungegründet. * Wenn dieſe Nachricht wirklich wahr iſt, ſo möchte der entſetzliche Bürgerkrieg, der das unglückliche Spanien ſchon ſeit Jahren zerfleiſcht, das Mark des Landes verzehrt, und auch die Bevölkerung dahinrafft, ſeiner Entſcheidung nahe ſeyn. Die Streitkräfte der beiden Parteien durften wohl ſo ziemlich gleich ſeyn. Die numeriſche Ueberlegenheit der Chriſtinos iſt hinlänglich erſetzt durch die moraliſche Kraft der Karliſten, — ja die bisherigen Erfolge haben gezeigt, daß das Vertrauen dieſer letztern auf ihre Führer ſie den ungeordneten Maſſen der Königl. Truppen furchtbar macht. Das Miniſterium der Königin entwickelt durchaus die Energie nicht, welche in einem kritiſchen Zeitpunkte, wie der gegenwärtige iſt, ſo höchſt nöthig wird. Die Generale zeigen keine Einheit in ihren Planen, iſt es alſo zu verwundern, wenn die Karliſten reuſſiren? Möge übrigens der Sieg auf dieſe oder jene Seite ſich neigen, — jedenfalls iſt der Friede in ſeinem Gefolge, und dieſer vor Allem iſt es, den das verwüſtete Land bedarf.

— Das Journal de Paris ſchreibt: „Ein außerordentlicher Courier iſt heute Morgen von Madrid angekommen. Er hat, wie man ſagt, die Nachricht gebracht, daß die karliſtiſchen Vorpoſten 2 Stunden von Madrid ſtänden." — Der Moniteur beſchränkt ſich auf die Mittheilung folgender, geſtern Abend ſchon von der Charte veröffentlichten telegraphiſchen Depeſchen: 1) Narbonne, 15. Aug. „Der General Oraa war von Penareya nach Valencia zurückgekommen, von wo er am 9 abgegangen war, um Chiva anzugreifen, wo Sanz und Tallada ſich befanden, welche die Huertas von Valencia und Caſtellon in Kontribution geſetzt hatten. Da dieſe Banden ihn aber nicht abgewartet hatten, ſo hat Oraa ſich auf Segarbe gerichtet, um ſie zu hindern, mit ihrem Konvoi zum Prätendenten zu ſtoßen. Am 4. ſchnitten die Karliſten auf dem rechten Ufer des Ebro die Kommunikation von Tortoſa mit dem Meere ab. Sie haben das Fort von Lacava genommen und belagerten Mora, im Angeſichte Ayerbe's, mit dem ſich Baron de Meer vereinigen wollte. Die von der Centraljunta dekretirte Truppenaushebung iſt zu Barcelona nicht ausgeführt worden."

2) Bayonne, 15. Aug. „Man ſchreibt aus Sarragoſſa vom 11., daß Eſpartero am 9. mit 12 Bataillonen von Daroca nach Madrid abmarſchirt iſt; daß Buerens von demſelben Ort abgezogen iſt, um ſich nach Teruel zu begeben, und daß Oraa ſich in den Umgebungen von Valencia befindet, wohin ſich das Hauptkorps der Faktion gewendet hat."

3) „Die Karliſten ſtanden am 11. 3 Stunden von Madrid. Die Vertheidigung der Stadt war organiſirt worden und Eſpartero, in aller Eile herbeigerufen, war am 12. mit 10,000 Mann zu Guadalaxara angekommen."

4) Bordeaux, 15. Aug. „Die heute angekommenen Briefe aus Saragoſſa ſagen nichts über den Prätendenten. Eſpartero hat, nachdem er die nöthigen Anordnungen zur Fortſetzung der Operationen gegen ihn getroffen, ſich mit einigen Bataillonen in Marſch nach Madrid geſetzt. Die unter dem Befehle des Brigadier Aſpiroz von Madrid ausgerückte Kolonne hatte ſich zu Guadarama mit der Diviſion Vigo's vereinigt, um ſich gegen Segovia zu richten." (?)

## Rußland.

St. Petersburg, 3. Aug. Am 4. d. M. hielt das Konſeil der Reichskredit-Anſtalten ſeine Jahres-Sitzung, die der Finanz-Miniſter, Graf von Cancrin, wie gewöhnlich mit einer Rede eröffnete, in der er von dem Zuſtan-

betrifft, ſo dürfte nach ſorgfältiger Erwägung aller Umſtände und Verhältniſſe unter den aufgenommenen von verſchiedenen Punkten der Umgebung Nürnbergs ausgehenden Linien diejenige, welche vor dem Neuenthor beginnt nach dem Kanalhafen, nach Fürth und von da aus nach Erlangen geht, als die günſtigſte und vortheilhafteſte erſcheinen, und die Kanallinie nirgend zu nahe berühren, da hier überall Ausweichung und angemeſſene Richtung zu dieſer leicht möglich iſt. Um ſo weniger möchte ſich die Kgl. Bewilligung dieſes Zuges bezweifeln laſſen, zumal ja ſchon in den Ständeſitzungen der Staatsminiſter des Innern wiederholt erklärt hat, daß die Regierung die ganze Wichtigkeit der Frage und der ihre Beſchleunigung befriedigendſten Löſung erkenne, und Bayern auch hier von den Nachbarländern ſich den Rang, nicht werde abgewinnen laſſen.

Es fragt ſich, welche Summe wird die nördliche bayeriſche Eiſenbahn koſten? Soviel bekannt, wurde auf den Grund der an Ort und Stelle gemachten Nivellements und Koſtenberechnungen angenommen, daß im Verhältniß zu den Koſten der Nürnberg-Fürther Bahn die ganze Strecke von Nürnberg über Bamberg bis an die bayeriſch-ſächſiſche Grenze höchſtens acht Millionen Gulden erfordern werde, nämlich für den Bau ſelbſt und alle und jede Einrichtungen an Maſchienen, Wagen, Gebäuden ꝛc. ꝛc. Dieſes Kapital, an ſich zwar groß, erſcheint für die Größe des Unternehmens und die hohe Wahrſcheinlichkeit ſeines günſtigen Erfolges durchaus nicht übermäßig. Wer den jetzigen Verkehr zwiſchen Bayern und Sachſen kennt, wer erwägt, welche Hauptrouten vom Main und Rhein, von der Weſer und Elbe in dieſe Bahn influiren, wer die Bevölkerung der vielen von ihr berührten Städte ermißt, wird gleiche Ueberzeugung theilen. An der baldigſten Aufbringbarkeit jener Summe iſt ohnehin kein Zweifel; ſchon jetzt, ſchon ſeit zwei Jahren ſollen ſo viele Anmeldungen dafür vorliegen, daß nach Bekanntmachung der Statuten und förmlicher Eröffnung der Subſcription die Aktien wohl alsbald ſämmtlich genommen ſeyn dürften. Beginnt dann der Bau, wie zu erwarten, ſo energiſch, wird er ſo umſichtig und thätig fortgeführt, wie dieß bei der Bahn von Nürnberg nach Fürth der Fall war, und mit Hülfe des von unſeren Ständen demnächſt zu votirenden trefflichen Expropriationsgeſetzes, ſucht man dabei gleich die Städte Nürnberg und Bamberg zu verbinden, durch gleichzeitigen Bau von beiden aus die Bahn zwiſchen ihnen zuerſt zu vollenden, und dadurch in möglichſt kurzer Zeit fruchttragend zu machen, ſo kann neben den heilſamen Wirkungen des Umſatzes ſo beträchtlicher Kapitalien durch Arbeitsverdienſt der glückliche Erfolg nicht zweifelhaft ſeyn.

---

München, 17. Auguſt. Die Kammer der Abgeordneten beendigte heute ihre Berathung und Beſchlußfaſſung über den Geſetzesentwurf, die Unterſuchung und Beſtrafung der geringern körperlichen Mißhandlungen betreffend. Nach Art. VIII. des Entwurfs nahm ſie als Art. IX. folgenden von dem Abg. Sand in Vorſchlag gebrachten Zuſatz an: „Unterſuchungen wegen polizeilich ſtrafbarer körperlicher Mißhandlungen können nur von wirklichen Polizeibeamten, unter Beiziehung eines beeideten Protokollführers, geführt werden, und ſind außerdem nichtig, in welchem Falle der Vorſtand der Polizeibehörde die hieraus entſtehenden Koſten und Schäden zu tragen verbunden iſt.“ Die übrigen Artikel des Geſetzesvorſchlags, wie ſie von der Kammer angenommen wurden, lauten folgendermaaßen: „Art. X. Die Polizeibehörden erkennen, vorbehaltlich der beſondern Beſtimmungen §. 89 der Beilage VI. zur Verfaſſungsurkunde, dann des §. 68 des revidirten Gemeinde-Edikts hinſichtlich der Patrimonialgerichte und Magiſtrate, in allen polizeilichen Fällen als erſte Inſtanz. Gegen die Erkenntniſſe derſelben findet jedoch innerhalb der geſetzlichen Nothfriſt von vierzehn Tagen die Berufung an die K. Kreisregierung, Kammer des Innern ſtatt, welche in einem Senate von vier mit entſcheidender Stimme verſehenen Mitgliedern des Regierungskollegiums und einem Vorſtande in 2ter und letzter Inſtanz entſcheidet. Art. XI. Polizeibehörden haben mit der Publikation der Erkenntniſſe erſter Inſtanz zugleich die Hinweiſung auf die Berufungsbefugniß deutlich zu verbinden, und dieſen Akt dem Publikationsprotokoll einzuverleiben. Art. XII. Die Artikel 367 und 368 Theil I. des Strafgeſetzbuches, ſo wie die Verordnung vom 22. Febr. 1814, die Unterſuchung und Beſtrafung der geringern körperlichen Mißhandlungen betreffend (Regierungsbl. 1814. S. 355) werden hiemit aufgehoben. Die Art. 178 bis 185 Theil I. des Strafgeſetzbuches bleiben in Kraft. Art. XIII. Gegenwärtiges, für die ſieben Kreiſe dießſeits des Rheins gültiges Geſetz ſoll durch das Geſetzblatt verkündet werden, und tritt hinſichtlich der Unterſuchung, ſo weit es thunlich iſt, hinſichtlich der Beſtrafung unbedingt mit dem Tage der Verkündung in Wirkſamkeit. Mit dem Vollzuge deſſelben ſind die Staatsminiſterien der Juſtiz und des Innern beauftragt.“ Nachdem die vorſtehenden Artikel von der Kammer einzeln vorläufig angenommen worden waren, ertheilte ſie dem ganzen Geſetzesentwurfe, wie er mitgetheilt worden, ihre definitive Zuſtimmung mit 90 gegen 19 Stimmen. Uebrigens fügte ſie noch folgenden von dem erſten Sekretär, Abg. Windwart, vorgeſchlagenen Antrag bei: „Die K. Regierung möge das Führen von Schlagringen, Schlageiſen und allen ſonſtigen auf den Gebrauch bei Raufhändeln abzielenden Werkzeugen verbieten, und zugleich verordnen, daß unangeſeſſene ledige Leute, welche ſolche Werkzeuge bei ſich führen, unter Wegnahme derſelben mit geſchärfter Gefängnißſtrafe von drei bis ſechs Tagen zu belegen, und daß dieſe Strafe an Sonn- und Feiertagen zu erſtehen ſei.“

— Unter den vielen Bemerkungen, wie der Theuerung des Holzes in unſerer Gegend abgeholfen werden könnte, fehlte die weſentliche, daß den Gärtnern, Häckern und Taglöhnern das Ausgraben der Stöcke der gefällten Bäume auf einzelne Morgen im Wege der Verſteigerung oder Vertheilung nach Normal-Preiſen während der neueſten Zeit entzogen wurde. Denn alle jene Arbeiter widmeten ſich dem Holzgraben gewöhnlich zur Zeit, in welcher ihnen kein anderer Verdienſt blühte, mit dem Vortheile, daß ſie für ihre Anſtrengung ſo viel Holz erübrigten, als ſie für ihre Haushaltung brauchten, und aus dem Erlöſe des Haupttheiles den Steigerungs- oder Normalpreis bezahlten. — Von dieſer guten und löblichen Einrichtung iſt man nun ganz unter dem Vorwande abgewichen, daß die alte Form des Verkaufes und Ausgrabens der Stöcke der guten Forſtwirthſchaft zuwider ſei!! Durch die alte Form wurden die Bezirke gefallter Waldung unentgeldlich ausgereutet, und zur Wiederbeſaamung befähigt, ſtatt daß jetzt dieſer Zweck mit größerm Geld-Aufwande erreicht wird. (Bamb. Tgbl.)

Jährl. Abonnements-preis 4 fl. 48 xr.; halbjähriger: 2 fl. 24 xr. vierteljährig: 1 fl. 12 xr. Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 xr.; im II. 6 fl. 32 xr.; im III. 7 fl. 2 xr. Einzelne Blätter vier Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung
## von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Vierter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost und Postämter nehmen Bestellungen an. Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 xr. berechnet. Plangemässe Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirschner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 235. Mittwoch. Nürnberg, den 23. Auguſt 1837.

## Inland.

Der Bau der größeren Eiſenbahnen in Bayern beginnt. München und Augsburg reichen ſich dazu bereits die Hände und ihre Komite's ſind in voller Thätigkeit. Die erſte Linie des Syſtems der bayeriſchen Eiſenbahnen wird alſo jetzt gezogen. Daß und wie ein ſolches Syſtem auch von der Regierung aufgefaßt worden, darüber waltet kein Zweifel. Schon im Februar 1836 erklärt ein Reſcript der Staatsminiſterien des Aeußern, Innern und der Finanzen die Vollendung der großen beſchloſſenen Leipzig-Salzburger- und Leipzig-Lindauer Eiſenbahn auf der Strecke von Nürnberg zur nördlichen Reichsgränze und die Bildung von Actien-Geſellſchaften zu dieſem Zweck werde genehmiget, und auch dieſe Unternehmungen in jeder Beziehung, als eine gemeinnützige Anſtalt zur Beförderung des äußern und innern Verkehrs behandelt werden. Mit Bereitwilligkeit wurden dann von der Regierung ſelbſt Nivellirungen der Hauptlinien des bezeichneten Syſtems veranſtaltet, und Abgeordnete aller damals ſchon gebildeten und genehmigten bayeriſchen Eiſenbahn-Geſellſchaften zu München, Augsburg, Nürnberg, Bamberg im Auguſt v. Jahrs nach München berufen, um die Fundamentalnormen für die Statuten aller einzelnen Geſellſchaften mit Königl. Kommiſſarien zu berathen.

Das Reſultat dieſer Generaldelegation erhielt alsbald die Königl. Sanktion, dadurch die Bildung der Aktiengeſellſchaften ſelbſt feſte Baſis.

Die Münchner-Augsburger-Geſellſchaft hat ſich hiernach mit Allerhöchſter Beſtätigung förmlich konſtituirt, und ihre Statuten bereits bekannt gemacht.

Die Reihe trift nun die Nürnberger Reichsgränze-Bahn. Auch für dieſe haben die Allerhöchſt konceſſionirten Unternehmer zu Nürnberg, Furth, Bamberg und Würzburg bereits die vollſtändigen Nivellements, Plane, Koſtenanſchläge und Statuten den Miniſterien übergeben, und erwarten die Königl. Genehmigung.

Die Linie, welche dieſe wichtige und große Bahn ziehen ſoll, iſt feſtgeſtellt von Nürnberg und Fürth über Erlangen und Forchheim nach Bamberg, von da über Lichtenfels, Hof nach Plauen und Leipzig. Dieſe allein zeigt ſich als ausführbar, auch durch geographiſche und merkantile Verhältniſſe geboten. Wir werden ſie näher betrachten.

Ein Blick auf die Karte und die Handelslage Bayerns zeigt, daß ſeine große nördliche Eiſenbahn den Trakt über Bamberg nach Sachſen nehmen muß.

Die Stadt Bamberg iſt nach ihrer geographiſchen Lage der Verbindungsknoten zwiſchen Süd- und Nordteutſchland, denn es führen dahin nicht nur die von den Oſtſeehafen und von der Oder, Havel und Elbe über Berlin, Magdeburg und Leipzig laufenden Hauptſtraßen, ſondern dieſe Stadt liegt zugleich in der Hauptverbindungslinie mit den Häfen der Nordſee und des Weſergebietes, ſo daß alle Eiſenbahnen, welche im nördlichen Teutſchland theils im Bau begriffen, theils projektirt ſind, in ihren Richtungen gegen Südteutſchland gleich den Radien eines von Bremen bis Stettin gezogenen Halbkreiſes in dieſem Centralpunkt zuſammen treffen, um von da über Nürnberg und Augsburg einerſeits nach Lindau, und andererſeits über München und Salzburg das ganze Königreich zu durchſchneiden und ſomit die größte und wichtigſte Kommunikationslinie des Kontinents von der nördlichen Grenze Teutſchlands bis zu der ſüdlichen in einer Durchſchnittslinie von 120 teutſchen Meilen zu bilden. Die für den Binnenverkehr Teutſchlands und insbeſondere Bayerns aus dieſer großartigen Schöpfung hervorgehenden Folgen laſſen ſich nicht ermeſſen, jedenfalls aber wird durch ſie den teutſchen Zoll-Vereinsſtaaten der Völkerverkehr wieder zugewendet, der den teutſchen Binnenländern vor ungefähr dreihundert Jahren durch die Umſchiffung des Vorgebirges der guten Hoffnung entzogen wurde, und die Städte Bamberg, Nürnberg, Fürth, Donauwörth, Regensburg, Augsburg, München und Lindau werden ſich dadurch zu einer nie gekannten Größe emporſchwingen.

In dieſer großen Verbindungskette bildet der durch Königl. Weisheit und Thatkraft hervorgerufene Donau-Main-Kanal ein Hauptglied, welches durch die in ihn einmündenden Eiſenbahnen in hohem Grade verſtärkt wird. Denn, da die von Nürnberg bis Bamberg mit dem Kanal theilweiſe parallel laufende Eiſenbahn in Uebernahme von Waarentransporten mit demſelben nicht zu konkurriren vermag, daher auf dieſer Strecke hauptſächlich auf den Perſonentransport und nur auf Eilgüter, welche ſich zum Kanaltransport nicht eignen, angewieſen iſt, ſo werden die unermeßlichen Waarenquantitäten, welche durch die Eiſenbahnen auf dieſer Linie von der einen Seite aus den Oſt- und Nordſeehäven, dem Oder- Elbe- und Weſergebiet, und von der andern Seite aus den adriatiſchen und mittelländiſchen Seehäfen, den öſterreichiſchen Staaten und der Schweiz herbeigezogen werden, den Kanal in den frequenteſten Betrieb ſetzen, und zu der transportreichſten Waſſerſtraße potenziren.

Was den Anfangspunkt der Bahn zu Nürnberg ſelbſt

eine gute Viertelſtunde darunter gelegenen Wohlfarthsweiher (beide nahe gelegene Dörfer von Karlsruhe) ein ſo furchtbares Gewitter mit Wolkenbruch und Hagel, der in einer Größe von Hühnereiern niedergefallen ſeyn ſoll, daß dieſe zwei Ortſchaften einen großen Schaden erlitten haben, indem das Bergwaſſer mit einer verheerenden Gewalt niederſtrömte und in erſterem Orte drei Wohnhäuſer und in letzterem zwei, mit Scheunen und Ställen, von Grund aus zerſtörte, und wo Mobilien und Geräthſchaften ein ſchauerliches Gemiſch von Trümmern bildeten. In Wohlfarthsweiher wurde ein Webſtuhl mit dem Weberſchiffchen gefunden. Am Montag kam Sr. Königl. Hoh. der Großherzog von ſeinem jetzigen Aufenthalte in Baden nach dieſer Gegend, das Unglück näher einzuſehen und mit Milde möglichſt Hülfe zu bieten. Auch ein guter Bürger von Karlsruhe hat den Unglücklichen 150 fl. zugeſchickt.

## Freie Stadt Hamburg.

Hamburg, 15. Aug. Der Kronprinz von Bayern iſt auf Helgoland eingetroffen, um ſich acht Tage dort aufzuhalten.

## Allerlei.

Die göttliche Gerechtigkeit ſpielt in der Schweiz eine armſelige Rolle. Von der Juſtizpflege im Kanton Bern bemerkt die allgemeine Schweizer Zeitung Folgendes: „Im Kanton Bern iſt gar Vieles anders, als man ſich es auswärts vorſtellt. Wenn hier ein Menſch angeklagt würde, ein Stück aus dem Mond herausgebiſſen zu haben, ſo ſtünde es in der Gewalt der Regierung, den Beklagten Monate lang nur in der Vorunterſuchung herumzuſchleppen, erſt mehrere hundert Zeugen und Nichtzeugen verhören zu laſſen, und den Unglücklichen vorläufig mit hartem einſamen Gefangniß zu ſtrafen. Findet man endlich für gut, die Vorunterſuchung zu ſchließen, ſo wird freilich die Hauptunterſuchung angefangen. Wird dann auch der Gefangene proviſoriſch entlaſſen, wird er auch freigeſprochen, ſo hat er mehrere Monate Gefangenſchaft ausgeſtanden, für die ihm höchſtens ein erbärmlicher Taglöhnerſold als Entſchädigung gereicht wird. Die Qual der Gefangenſchaft, die Strafe vor dem Urtheil hat er ausgehalten. Gegen diejenigen, die ihn gegen die beſtimmteſten Verordnungen ohne genügenden Grund, aufs Gerathewohl gefangen geſetzt hätten, um erſt auszumitteln, ob wirklich dem Mond ein Stück fehle, iſt keine Entſchädigungsklage möglich. O Ihr glücklichen freien Schweizer!

— (Kurze Biographie des griechiſchen Generals Piſa.) Baron Angelo v. Piſa, geboren 1772 zu Neapel, verließ in einem Alter von 15 Jahren ſein Vaterland und begab ſich nach Paris. Hier ergriff Piſa den Militärſtand und ſtieg mit Napoleon über die Alpen nach Italien. In der Schlacht bei Marengo, wo Piſa zum erſtemal verwundet wurde, ward er auch Offizier. Hierauf kehrte er nach Frankreich zurück. Von Bologna ging er nach Ulm, wo er drei Wunden erhielt und in Folge ſeiner Bravour Escadronschef wurde. In den thätigen Zwiſchenräumen kam er endlich von Ulm mit Napoleon nach Leipzig, focht die Schlachten bei Bautzen, Lutzen und Pirna, Jauer, Katzbach und Jena mit, und zog ſich ſodann mit Wunden beſäet als Privatmann nach Neapel zurück. In dieſer Zeit miſchte ſich P. neuerdings in politiſche Angelegenheiten und floh kompromittirt nach Spanien. In Spanien 1822 ergriffen, brachte er ein volles Jahr im Gefängniſſe zu, bis es ihm endlich gelang, zu entfliehen, und über England im Jahre 1825 nach Griechenland zu gelangen. Hier war er mit ganzer Seele Philhellene, focht die Schlachten bei Gardaro, Oroppi, Theben mit, und zeichnete ſich beſonders bei der Belagerung der Akropolis aus. Kapodiſtrias machte ihn zum General, hierauf zum bevollmächtigten Militärkommiſſär in Rumelien. Unter König Otto ward Piſa mit Beibehaltung ſeiner Generalcharge Stadtkommandant von Athen, und hatte ſich mancher Auszeichnung ſeines neuen Monarchen zu erfreuen. Sieben Orden ſchmückten die Bruſt dieſes mit zwölf Wunden bedeckten allgemein geachteten Philhellenen, deſſen thatenreiches Leben am 16. Juli 1837 Morgens 6 Uhr endete.

## Hieſiges.

### Witterungs-Beobachtung am 20ten Auguſt.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27″ 3‴ | 27″ $2\frac{1}{2}$‴ | 27″ $2\frac{1}{2}$‴ |
| Thermometer | + 17 Gr. | + 22 Gr. | + 20 Gr. |
| Hygroſkop | trocken | ſehr trocken | ſehr trocken |
| Windrichtung | NO. | NO. | NO. |
| Atmoſphäre | hell | hell | hell |

### Entbindungs-Anzeige.

Daß meine liebe Frau Eliſa Unger, geb. Backraß, geſtern Nachts 3/4 auf 12 Uhr von einem recht geſunden und heiteren Mädchen glücklich entbunden wurde, bringe ich hieſigen und auswärtigen theilnehmenden Freunden zur freudigen Anzeige.

Nürnberg, den 21. Auguſt 1837.

Carl Guſtav Ludwig Unger,
Mechanikus.

### Anzeige.

Wir haben nachſtehende Artikel erhalten:

Fein franz. Silber moiré Papier mit Dessins.
Schwunglineale in verſchiedenen Größen.
Winkelmaß, breite und lange, in verſchiedenen Größen.
Franzöſiſche durchſichtige Oblaten in Schächtelchen.
Lederne Sandrack-Wiſcher.
Sandrac in kleinen Fläſchchen.
Sehr ſchöne rothe Dinte in Fläſchchen.
Unauslöſchbare Dinte für Wäſche zu zeichnen, in Gläschen mit Futteral.
Feinen Buchbinder-Firniß in 1/4 und 1/8 Flaſchen.
Feine Honig-Farben in runden Scheiben, ſo wie auch ganze Farbkaſten.
Eine große Auswahl von Lithographien.
Schweizer-Häuſer u. Landſchaften, illum. u. ſchw.
Mehrere Vorlegblätter zum Nachzeichnen, einzeln und in Heften, Zeichen- u. Skizzenbücher ꝛc.
Anſicht der feierlichen Auffahrt Sr. Majeſtät des Königs, zur Eröffnung der Ständeverſammlung in München. Illum. 2 fl. 24 kr. ſchwarz 1 fl. 12 kr.,

welche wir zur gefälligen Abnahme beſtens empfehlen.

J. A. Endter'ſche Buch-, Kunſt- und Papierhandlung.

### Theater.

Dienſtag, den 22. Auguſt: „Die beiden Peter." Luſtſpiel in 5 Akten von Römer. Als Gaſt: Herr Seelig, am Nationaltheater zu Frankfurt a. M.: „Peter Flimann."

Spitze von 10 oder 12,000 Mann in der Nähe der Hauptſtadt ankommen, welche ruhig iſt."

Paris, 16. Aug. Die telegraphiſche Depeſche aus Bordeaux läßt das Publikum vollkommen im Dunkeln, denn ſie verſichert, man wiſſe nichts Neues uber den Marſch des Don Karlos, ſetzt aber gleich hinterher hinzu: „Oraa habe ſich uber Mirabel (reſp. Mirambel) bewegt", wo nach der geſtrigen Depeſche das karliſtiſche Hauptquartier ſeyn ſollte. Geht daraus etwa hervor, daß Don Karlos ebenfalls jetzt den Weg nach Madrid eingeſchlagen hat? Nach einem Schreiben vom 8. aus Madrid im „Meſſager" wurde in der Hauptſtadt das Vorrücken der karliſtiſchen Expedition von der Seite von Segovia ſo geheim als möglich gehalten, doch glaubte man, daß ſie bereits San Ildefonſo genommen, und dort eine eben ſo reiche Beute als in Segovia gefunden hätte. Der Palaſt der Königin war in ein förmliches Zeughaus verwandelt, und man fürchtete ſehr fur die Sicherheit Marie Chriſtens. Ueberhaupt herrſchte die äußerſte Beſorgniß und daß dazu hinreichender Grund war, geht ſchon genügſam aus der heutigen Depeſche des franzöſiſchen Geſandten hervor. Denn, wenn die karliſtiſchen Vorpoſten ſich 5½ Stunden von Madrid befanden, ſo müſſen ſie den General Vigo doch natürlich zuruck gedrängt haben.

— Der Moniteur enthält folgende telegraphiſche Depeſche: „Bayonne, 14. Aug. 6 Uhr Abends. Der franzöſiſche Geſandte an den Hrn. Miniſter der auswartigen Angelegenheiten. Madrid, 11. Auguſt 4 Uhr Abends. Der Belagerungsſtand dauert fort. Die Vorpoſten der karliſtiſchen Bande, welche Segovia beſetzt hatten, ſind geſtern Nacht 5½ Lieues vor der Hauptſtadt erſchienen. Die Nationalgarde hat zu den Waffen gegriffen. Heute fruh waren die Feinde verſchwunden. Morgen wird Espartero an der Spitze von 10 bis 12,000 Mann in den Umgebungen der Hauptſtadt ſeyn, die ruhig iſt." Weitere Berichte von der Granze melden: „Bayonne, 15 Auguſt 4 Uhr Abends. Man ſchreibt aus Saragoſſa, daß Espartero den 9. mit 12 Bataillons von Daroca nach Madrid, Lucrens nach Teruel aufgebrochen iſt, und daß Oraa ſich in den Umgebungen von Valencia befindet, wohin das Gros der Faktioſen den Weg eingeſchlagen hat. 6 Uhr Abends. Die Karliſten ſtanden den 11. drei Lieues von Madrid. Die Vertheidigung der Stadt war organiſirt. Espartero war am 12. in Eilmärſchen mit 10,000 Mann in Guadalaxara eingetroffen." Narbonne, 15. Aug. 5 Uhr Morgens. „Oraa war nach Valencia zurückgekommen, von von wo er am 9. auszog, um Chiva anzugreifen, wo Sanz und Tallada ſich befanden, welche die Huerta und Caſtellon in Kontribution ſetzten. Da dieſe Banden ihn nicht erwarteten, ſo nahm Oraa ſeine Richtung nach Segorbe, um ſie zu verhindern mit ihren Zufahren zu dem Prätendenten zu ſtoßen"

— Nach dem Memorial Bordelais hatte man in Madrid über Sevilla Nachrichten, daß der Kaiſer von Marocco eine feindſelige Stellung gegen Spanien angenommen habe. — Eine beträchtliche Anzahl afrikaniſcher Truppen ſtand im Angeſichte von Ceuta, deſſen Gouverneur beim Miniſterium um Inſtruktionen nachgeſucht hat. (?)

## Niederlande.

Amſterdam, 15. Auguſt. Ihre KK. HH. der Erbprinz und die Erbprinzeſſin von Heſſen-Darmſtadt ſind im Haag angekommen.

## Großherzogthum Heſſen.

Mainz, 17. Auguſt. Unſere Zeitung berichtet u. A. über das Gutenbergsfeſt: „Die Tage des 14. 15. u. 16. Auguſt 1837 werden allen Theilnehmern an unſern Feſtlichkeiten, als ein erfreuliches Meteor in lebenslaglicher Erinnerung bleiben; der Stadt Mainz aber erwächſt aus dieſem Gutenbergsfeſte ein ehrendes Blatt in den Annalen ihrer Geſchichte. Die Wiſſenſchaft paarte ſich mit der Kunſt, die Ordnung mit dem Vergnügen, — hohe geiſtreiche Genüſſe reihten ſich an Volksfeſte, die an die olympiſchen Spiele erinnern. In der That, welche Stadt Teutſchlands könnte ſich rühmen, bei einem ſo außerordentlichen höchſterfreulichen Antheil von Fremden und Einheimiſchen, ein dreitägiges Feſt des Dankes und des Friedens gefeiert zu haben, bei welchem Jedermann befriedigt, nicht die geringſte Störung vorfiel, nicht das mindeſte unglückliche Ereigniß zu beklagen iſt. Mehr als 20,000 Menſchen ſahen am erſten Tage die Enthüllung des Monumentes an, ergötzten ſich an den wunderſamen, kraftigen, erhebenden Tonmaſſen des Neukom'ſchen Te Deum, ſtimmten jubelnd in den Volksgeſang mit ein, gaben ſich der lauterſten Freude hin, — ohne aufzuhoren, alles dieſes in eintrachtiger Geſinnung zu genießen! Mehr als 30,000 Menſchen bedeckten am zweiten Tage die Hugel unſerer neuen Anlage und den Rhein mit Schiffen und Gondeln, bei den ſehr intereſſanten nautiſchen Kunſtſpielen, ohne daß der mindeſte unangenehme Vorfall ſich ereignet hatte. Man genoß der Freude ohne Uebermaaß. Dieſes große Nationalfeſt allein ſchon begrundet die ſchönſte Huldigung gegen Gutenberg, denn ohne ſeine göttliche Erfindung könnten wir und die große Volksmaſſe unmöglich auf einer ſolchen Stufe der Civiliſation ſtehen, einer Civiliſation, die wir an allen unſern verehrten Gäſten ſo ſehr zu bewundern Gelegenheit hatten, und welche wir, und die hieſige Bevölkerung, in gleichem Maaße zu erwiedern ſtrebten. — Das Ganze des Feſtes war wurdig und ſchön, es wird in dem Gedächtnis aller Theilnehmer fortleben. Freundſchaften, innige Verbrüderungen wurden geſchloſſen von den unterſten Stufen der Kunſtgenoſſenſchaften bis zu ihren höchſten Organen, Länder und Städte ſind ſich näher gerückt in Wohlwollen und Achtung, und ſo mögen denn dieſe Gefühle dauernde Wurzel ſchlagen und durch einen abermaligen Beſuch im Jahr 1840 neue Nahrung finden.

## Oeſterreich.

Wien, 11. Aug. Sr. Königl. Hoh. der Herzog v. Bordeaux brachte während ſeiner Anweſenheit in Wien, während welcher er alle Merkwürdigkeiten Wiens beſichtigte, ſeine Abende meiſt bei der Gräfinn Eſterhazy zu, welche eine Jugendfreundin der Herzogin v. Angoulême iſt, mit der ſie die Tage ihrer glücklichern Kindheit in Verſailles verlebte. Sie hegt eine tiefe Anhänglichkeit an den ältern Zweig der Bourbons, namentlich an die Herzogin v. Angoulême, die ſie wie eine Märtyrerin verehrt. Bei dem Herzoge v. Bordeaux, der ſich, obgleich er das ſtrengſte Incognito beobachtete, hier ſehr zu gefallen ſchien, will man ein lebhaftes Temperament bemerkt haben, das gegen ſeine für ſein Alter ungewöhnliche Korpulenz ſehr abſticht. (Schw. M.)

## Baden.

Karlsruhe, 16. Auguſt. Am 11. Auguſt, Freitag Abends halb 8 bis 8 Uhr, war in der Gegend von Grün-Wettersbach, welches auf einer Berghöhe liegt, und dem

angeſchwellt worden, daß in einem Nu die ganze Umgebung der katholiſchen Kirche, alle Häuſer im erſten Stocke, die Keller, die Gärten und Felder unter Waſſer ſtanden, welches mit unbeſchreiblicher Gewalt ſich heranwälzte, das enge Bette zerreißend, Brücken, Bäume, Früchte ꝛc. mitführend. — Der Bürgermeiſter Leinhard war mit Frau und Kindern in der augenſcheinlichſten Lebensgefahr; er trug ſeine Frau durch die immer wachſenden Fluten in Sicherheit, ſprang im Hemde nach der ſchon entfernten lutheriſchen Kirche und läutete ſelbſt Sturm; ſein jüngſtes Kind wurde nur dadurch gerettet, daß es durch einen aus der Schulſtube auf die Straße gehenden Schneider in rettende Arme hinausgeſchoben wurde. Ein Weber rettete ſich mit ſeiner Familie aus den Betten auf den Webeſtuhl, der indeß beweglich wurde und in der Stube herumſchwam. Der Schaden den dieſes Unwetter anrichtete, iſt bedeutend. Anſehnliche Quantitäten Frucht wurden von den Feldern fortgeſchwemmt. Das Schrecklichſte war, daß bei dem beſten Willen Niemand helfen konnte, weil nicht beizukommen war. Möchten doch wohlthätige Menſchenfreunde der erſten Noth durch zweckgemäße Unterſtützung zu ſteuern ſuchen!

## Ausland.

### England.

London, 14. Auguſt. Herr Henry Lytton Bulwer, das zurückgetretene Mitglied für Marylebone und Sekretär der Geſandſchaft zu Brüſſel (Bruder des Novelliſten), iſt an Hrn. Urquharts Stelle zum Geſandſchaftsſekretair in Konſtantinopel ernannt. Wir beklagen ſehr, daß ein unausgleichbares Zerwürfniß zwiſchen zwei Dienern der Krone (Lord Ponſonby und Hrn. Urquhart) eingetreten iſt, von deren aufrichtigem Zuſammenwirken man ſowohl im Orient, als in England ſo günſtige Reſultate erwartet hatte.

Die von Dresden hierher geſandten Briefe, welche vor einigen Wochen Aufſehen erregten, weil ſie eine Verſchwörung gegen Ludwig Philipp betreffen ſollten, ſind von dem Staatsſecretär der auswärtigen Angelegenheiten an den Lordmajor zurückgeſandt, und von dieſem dem Adreſſaten, Hrn. Gruau, der ſich Geſchäftsträger des Herzogs von der Normandie nennt, zugeſtellt worden. Die Briefe wurden vor einigen Tagen im Polizeiamte auf Anſuchen Gruau's mit Weglaſſung der Namen öffentlich verleſen, um darzuthun, daß ſie nichts weniger als einen Anſchlag auf Ludwig Philipps Leben beträfen. In der That findet man nichts darin, als Familienangelegenheiten des bekannten Naundorff, der ſich für Ludwigs XVI Sohn ausgibt.

### Portugal.

Liſſabon, 2. Aug. Oberſtlieutenant Pimentel, ſonſt Kommandeur des 5ten Jägerbataillons, jetzt Adjutant des Prinzen, iſt noch in Haft in dem Thurm von Belem. Der Soldat, der ihn verhaftete, hatte ehemals in deſſen Regiment gedient und einen Haß auf ſeinen Kommandanten geworfen, der für einen großen Chamorro gehalten wird; er nahm ſich deßhalb heraus, durch dieſe Verhaftung ſein Müthchen zu kühlen, wiewohl auch nicht unwahrſcheinlich wäre, daß der Soldat auf geheimen Befehl gehandelt hätte. Die Königin ließ ſogleich den Kommandeur der Municipalgarde kommen, ihn wegen dieſes Benehmens zu befragen; dieſer entſchuldigte ſich aber mit Unwiſſenheit, und ſchien ſelbſt entrüſtet über dieſe grobe Beleidigung gegen den Prinzen; allein er verſicherte zugleich, daß er zur Loslaſſung des Gefangenen nichts beitragen könne, da er außer ſeiner Gewalt ſey, ſo daß ihn die ganz machtloſe Königin ſelbſt nicht einmal zu befreien im Stande iſt. Der Prinz, den man im Verdacht des Einverſtändniſſes mit den Chamorros hält, kann und darf natürlicherweiſe bei dieſer Sache auch nichts weiter thun, als ſchweigen, um dieſen gewiß ungegründeten Verdacht nicht zu vergrößern, denn die jetzt herrſchende Partei iſt zu Allem fähig, ja ſelbſt den Prinzen gefangen zu halten, wenn die Erhaltung ihrer Partei die Bedingung ſeyn ſollte. Die Partei, unzufrieden über die gegenwärtige Kriſis, hat abermals auf eine Veränderung des Miniſteriums gedrungen, ſo daß ſich Kaſtro Pereira und Antonio Dias de Oliveira entſchloſſen haben, auszutreten, und dagegen tritt Manoel Paſſos, und Julius Sanches, ein anderer Kortesdeputirter von der exaltirten, jedoch vernünftigeren Partei, wieder ein. Die Decrete ſollen unterzeichnet worden ſeyn, ſind jedoch bis zu dieſer Stunde noch nicht in öffentlichen Blättern erſchienen.

### Spanien.

Madrid, 7. Auguſt. Der Generalcapitän von Neucaſtilien hat geſtern an die Einwohner der Hauptſtadt, die Garniſon und die Nationalgarde folgende Proklamation erlaſſen: „Ein Haufen von Factioſen, der aus 5000 erſchöpften Leuten beſteht, hat gegen alle Erwartung Segovia und deſſen Kaſtell beſetzt. Dieſes Ereigniß kann auf das Loos der Hauptſtadt, die von den Linientruppen und einer ſo entſchloſſenen als zahlreichen Nationalgarde vertheidigt wird, keinen Einfluß haben. Ich kann euch verſichern, daß die Regierung Ihrer Maj. alle Maaßregeln getroffen hat, die ſie nöthig erachtet, um die Factioſen zu vernichten, wenn ſie es wagen ſollten, in das Gebiet von Neucaſtilien einzudringen. Sie wird nichts vernachläſſigen, damit die Feinde des Throns und des Vaterlandes gezüchtigt werden. Soldaten des Heeres und der Nationalgarde! Es iſt nicht nöthig euch zu ſagen, was ihr thun ſollt. Die Vertheidiger der Verfaſſung und der Durchlauchtigſten Iſabella II, ihr werdet eure Pflicht erfüllen. Meine Ergebenheit wird ſo groß ſeyn als meine Entſchloſſenheit, beide ſonder Gränzen. Gehorſam und Eintracht und unſer Triumph wird ſo ſicher ſeyn, als die Sache, die wir vertheidigen und bis zur Ausrottung der Karliſtiſchen Horden vertheidigen werden, heilig und gerecht iſt.

### Frankreich.

Telegraphiſche Depeſchen. 1) Bordeaux, 16. Auguſt. „Die heute aus Saragoſſa empfangenen Nachrichten bringen nichts Neues über den Marſch des Prätendenten. Eſpartero befand ſich am 5. zu Calanocha, und Oraa war von Forcall über Mirabel in der Richtung, welche der Feind genommen, marſchirt. — General Vigo war am 7. zu Guadarrama angekommen, um ſich mit den aus Madrid ausgeſchickten Truppen zu vereinigen und auf Segovia zu marſchiren.

2) Der franzöſiſche Geſandte an den Miniſter des Auswärtigen. Madrid, 11. Auguſt. „Der Belagerungszuſtand dauert fort; die vorgeſchobenen Poſten der Truppen, welche Segovia beſetzt haben, zeigten ſich geſtern Abend innerhalb 5½ Stunden von Madrid. Die Nationalgarden waren unter den Waffen. Der Feind iſt dieſen Morgen verſchwunden. Morgen wird Eſpartero an der

Jährl. Abonnementspreis 4 fl. 48 xr.; halbjähriger: 2 fl. 24 xr. vierteljährig: 1 fl. 12 xr. Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 xr.; im II. 6 fl. 32 xr.; im III. 7 fl. 2 xr. Einzelne Blätter, vier Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung
## von und für Bayern.
Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.
(Vierter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 xr. berechnet.
Plangemässe Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirschner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 234. Dienſtag. Nürnberg, den 22. Auguſt 1837.

### Konſtituirung des Erziehungs- und Unterſtützungs-Vereines für männliche und weibliche Waiſen der Staatsdiener, Offiziere, Bürger und Oekonomen im Königreiche Bayern.

O Gott! wie muß das Glück erfreu'n,
Der Retter einer Waiſ' zu ſeyn.
Gellert.

Vermöge Allerhöchſter Entſchließung des Kgl. Staats-Miniſteriums des Innern, ddto. 18. Juli heurigen Jahres, ſoll ein Verein konſtituirt werden, deſſen Zweck iſt: zwei Erziehungsinſtitute zu errichten, in welche die verwaisten Söhne und Töchter der ordentlichen Mitglieder aufgenommen, und bei freier Verpflegung, Kleidung ꝛc. durch eine ächtchriſtliche Erziehung und geeigneten Unterricht zu tugendhaften, gottesfürchtigen, arbeitſamen und dem Staate nützlichen Bürgern gebildet werden. Der Verein bildet ſich durch Ehrenmitglieder, ohne Unterſchied des Standes und Geſchlechtes, mit freiwilligen Beiträgen und durch ordentliche Mitglieder (Familienväter) mit beſtimmten monatlichen Beiträgen. — Die Grundzüge der Statuten, welche von einem proviſoriſchen Komité, aus den höchſten Staatsdienern zuſammengeſetzt, berathen ſind, können bei den Unterzeichneten oder in jeder Buchhandlung um 12 kr., zum Beſten des Vereines, abverlangt werden. —

Es iſt gewiß eines jeden Familienvaters heilige Pflicht, im Falle ſeines Ablebens, ſeinen Hinterbliebenen eine ungetrübte Zukunft zu ſichern, und ſelbſt, wenn pekuniäre Mittel vorhanden, für eine chriſtliche Erziehung und zeitgemäßen Unterricht zu ſorgen. Dieſer hier nach allerhöchſtem Willen zu konſtituirende Verein ſoll nicht allein die den Waiſen nöthigen Lebensbedürfniſſe ſichern, ſondern durch Erziehung und Unterricht jenen ernſten, religiöſen Geiſt, welcher unter unſers Königs Ludwig glorreichen Regierung in dem Leben des Staates zur höchſten Reife gediehen iſt, in unſerer Jugend ſorgſam pflegen, für unſere Nachkommen denſelben ſegensreich und wirkſam erhalten, und dadurch die Wohlfahrt und den Ruhm der Nation feſt zu begründen ſuchen.

Der Unterzeichnete durch Allerhöchſten Erlaß zur Konſtituirung dieſes Vereines ermächtigt, ſtellt demnach im Namen der hilfloſen Waiſen an alle edlen Menſchenfreunde, ſo wie an diejenigen Aeltern, denen das wahre Wohl ihrer Kinder am Herzen liegt, die geziemende Bitte, dieſes Nationalunternehmen durch rege Theilnahme kräftigſt unterſtützen zu wollen; und bemerkt hiebei, daß alle Meldungen an ihn, als Organ des proviſoriſchen Komités, portofrei gelangen mögen. — Zu bemerken bleibt ferner, daß nach §. 13. der Statuten vorläufig, und ſo lange Plätze in den Anſtalten frei ſind, auch andere Waiſen, und ſelbſt Söhne und Töchter noch lebenden Aeltern, bei voller Verpflegung, Kleidung und Unterricht gegen eine Summe von 250 fl. aufgenommen werden; und da es überhaupt die erſte Aufgabe des Vereines iſt, durch Erziehung und Bildung der Jugend und das Wohl des Vaterlandes zu befördern; ſo wird er ſeinen Wirkungskreis vorzüglich auch auf ſolche Kinder ausdehnen, deren Aeltern häuslicher oder dienſtlicher Verhältniſſe wegen nicht die nöthige Aufſicht und Sorgfalt pflegen können.

München, den 4. Auguſt 1837.

Dr Beiling,
Direktor des männl. priv. Erziehungs-Inſtitutes,
Mitglied mehrerer gelehrten Geſellſchaften.

## Inland.

**München**, 12. Auguſt. Die Bauten ſchreiten ihren ſtillen Gang vorwärts; Norddeutſche Gelehrte und Künſtler, die den Süden beſuchen, gefallen ſich hier in den Umgebungen der Kunſt ſehr, und wiſſen das Rühmenswerthe wohl zu rühmen, von Anderem ſchweigen ſie klug. Darin ſtimmen Fremde und Einheimiſche überein, daß in literariſcher Hinſicht Bayern (?) auf einer tiefen Stufe ſteht, und dem Anſcheine nach immer tiefer ſinken wird. Keine Pflege, keine Aufmunterung, keine Belohnung den Strebenden, Gediegenen; in den jüngern Männern, die Talente zeigen, offenbart ſich eine auffallende Neigung zur myſtiſchen Faſelei und zur Verketzerungsſucht, welche auf vielfache Weiſe genährt. Auf dieſem Wege hoffen die neuen Jünger, wenn auch nicht zum Ruhme, doch zu Brod zu gelangen, und ſie täuſchen ſich ſelten. Man hat in den neueſten Zeiten wirklich auffallende Beiſpiele geſehen, wie man ſein Glück machen könne."

— Am 14. dies Nachmittags wurde ein Knabe bei dem Brunnhaus vor dem Sendlingerthore tod aus dem Kanale gezogen. Er verunglückte ſchon am 7., war alſo ſchon ganz entſtellt.

**Birkenau**, bei Weinheim, 12. Auguſt. Geſtern Abend gegen 7 Uhr zogen von Speier und von Lindenfels her ſchwere Gewitter heran, die ſich in unſerer ſonſt nicht gewitterreichen Gegend 6 Stunden andauernd unter fürchterlich ſchönen Blitzen und Donnern entluden. Gegen 1 Uhr Nachts ertönte plötzlich die Sturmglocke — aber nicht um Feuer — nein um eine gräßliche Waſſergefahr zu verkünden. Der Libersbach war durch einen auf dem ſogenannten Juchhe gefallenen Wolkenbruch in dem Grabe

Haus von einem Feinde, das Vaterland von einem ſchlechten Bürger befreit. Sich ſelbſt, der freiwillig ſich den Tod gegeben, preist er, lächerlich genug, als einen würdigen Enkel Wilhelm Tells."

## Griechenland.

Athen, 2. Auguſt. Der Redacteur der Hoffnung, welcher nicht ermüdet, ſeine empörende Sprache fortzuführen, wurde dieſer Tage vom Staatsprocurator wegen Majeſtätsbeleidigung vorgeladen und nach öffentlicher Verhandlung zu 100 Drachmen Geldſtrafe und dreimonatlichem Gefängniß verurtheilt. Deſſen ungeachtet enthielt die 58ſte Numer der Elpis wieder einen Artikel, welcher die Konfiscation des Blattes und eine neue amtliche Anklage nach ſich zog.

Athen, den 6. Juli. Vor 6 Wochen brach bekanntlich die Peſt auf der Inſel Poros aus. Allgemeine Beſtürzung herrſchte und Alles floh, ſelbſt ſolche, die dem Rufe zur Rettung zu folgen ſchienen. Da meldete ſich der biedere Dr. Rothlauf freiwillig, und die Direktion des auf der Inſel Heidek bei Poros errichteten Peſtlazareths ward ihm übergeben. Er wirkte mit Aufopferung und Glück, er ſcheute keine Gefahr, ſo daß er zuletzt gar keine Kleidungsſtücke mehr hatte, und ſeinem unermüdeten Wirken vorzugsweiſe iſt es zuzuſchreiben, daß die Peſt dem Erlöſchen nahe war. Er genoß die allgemeinſte Liebe, (obgleich der Neid und die Scham der griechiſchen Aerzte ihn für einen Hebräer zu erklären bemüht war), ſo daß Dr. Rothlauf die einzige Hoffnung der Inſulaner war. Da brachte man ihm vor 8 Tagen ein 5jähriges Mädchen, das verdächtig war, inficirt zu ſeyn; die Furcht der Aeltern und deren Freude, als ſich Dr. Rothlauf ſogleich thätig deſſelben annahm, machte auf das Kind einen ſolchen Eindruck, daß es ihm um den Hals fiel, ſich feſt anklammerte und von ihm Hülfe erwartete, ihm ſelbſt aber die Peſt und den Tod brachte. Fünf Tage litt er an der Peſt, ſchon war Hoffnung ſeiner Rettung vorhanden, als unter der Bruſthöhle ſich ein Brandflecken zeigte und der biedere Dr. Rothlauf in der Nacht vom 20. bis 21. Juni (2ten Juli) ſtarb. Am 19ten Auguſt kam dieſe ſo traurige Nachricht in Bamberg, ſeiner Vaterſtadt an, und nur ein Urtheil vernimmt man über den Seligen; die Menſchheit, die Wiſſenſchaft und ſeine Freunde haben unendlich an ihm verloren. Se. Maj. der König waren höchſt beſtürzt über dieſe Nachricht von dem Tode eines von ihm ſehr geachteten Mannes und Arztes. In den nächſten Tagen werden ihm die Exequien gehalten.

## Allerlei.

— (Nollets wichtige Erfindung.) Dem „Belge" zufolge hat Hr. Profeſſor Nollet, welcher bei dem belgiſchen Staatsmuſeum angeſtellt iſt, eine höchſt wichtige Entdeckung gemacht. Sie beſteht in einer Dampfmaſchine, welche durchaus keiner Gefahr des Zerſpringens unterworfen, ſehr wolfeil iſt, und wenig Raum einnimmt, aber eine Bewegkraft beſitzt, welche bei gleicher Temperatur mit den gewöhnlichen Maſchinen von 6mal größerer Kraft iſt, während ſie nur $\frac{1}{4}$ des gewöhnlich nöthigen Brennſtoffes erfordert.

— Die Eiſenbahn von Birmingham nach Liverpool hat in der 1ſten Woche fünf-, in der 2ten Woche ſiebentauſend Pfund Sterling eingetragen.

— Wenn man im Badiſchen den Bauern es frei ſtellt, ob ſie bei Krankheiten allopatiſch oder homöopatiſch behandelt werden wollen, ſo antworten ſie treuherzig „altbadiſch", wie ſie das Allopathiſche nennen.

## Charade.

### Dreiſilbig.

Auf das Feld und in die Gärten
Pflanzt man meine Erſten an,
Und die dritte iſt ein Zeichen,
Das man ſehr vergrößern kann.
Rieſenmäßig ſtellt das Ganze
Noch der Aberglaube dar,
Manchen Spuck ſoll ſich's erlauben,
Aber ſicher — iſt's nicht wahr.

Bch.

Auflöſung der Charade in Nr. 225 d. Bl.

Fiſchteich.

## Hieſiges.

Perſonenfrequenz auf der Nürnberg-Fürther Eiſenbahn vom 13. bis 19. Auguſt inkluſive:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Sonntag, | den | 13. | Auguſt | 2795 | Perſ. |
| Montag, | „ | 14. | „ | 1411 | „ |
| Dienſtag, | „ | 15. | „ | 1289 | „ |
| Mittwoch, | „ | 16. | „ | 1962 | „ |
| Donnerſtag, | „ | 17. | „ | 1313 | „ |
| Freitag, | „ | 18. | „ | 1198 | „ |
| Samſtag, | „ | 19. | „ | 960 | „ |

10,928 Perſ. Ertrag 1364 fl. 18 kr.

### Witterungs-Beobachtung am 19ten Auguſt.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27'' 3''' | 27'' 3''' | 27'' 3''' |
| Thermometer | + 17 Gr. | + 23 Gr. | + 20 Gr. |
| Hygroſkop | trocken | ſehr trocken | gr. Trockne |
| Windrichtung | NO. | NO. | NO. |
| Atmoſphäre | hell | hell | hell |

## Wanzentinktur.

Das bekannte Mittel gegen die läſtigen Wanzen, welches bei richtiger Anwendung dieſes Ungeziefer mit ſeiner Brut vertilget, iſt wieder friſch zu haben bei Herrn Knab unterm Kürſchnerhauſe und bei Herrn Riecke am Roßmarkt. Das verſiegelte Gläschen nebſt Gebrauchszettel koſtet 9 kr.

## Theater.

Montag den 21. Auguſt.

### Iſidor und Olga.

Trauerſpiel in 5 Akten, von Raupach.

Als Gäſte:

Herr Seelig, vom Nationaltheater zu Frankfurt a. M. Fürſt „Wlodimir." — Herr Woller, vom Stadttheater zu Grätz. „Iſidor."

In der Riedel'ſchen Buchdruckerei ſind zu haben:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Fremdenbücher, | das | Buch | zu | 24 | kr. |
| Nachtzettel, | „ | „ | „ | 24 | „ |
| Frachtbriefe, | „ | Hdrt. | „ | 24 | „ |
| Rechnungen in 4. | „ | „ | „ | 24 | „ |
| — in 8. | „ | „ | „ | 16 | „ |

Quarantäne haltend, vor Candia befand. Am 21. Juli wollte er landen.

— Der Staatsrath hat, wie aus einer Königl. Ordonanz hervorgeht, entſchieden, daß die Gehalte der Marſchälle durch die Gehalte von andern Aemtern, welche dieſelben bekleiden, vermehrt werden können. Der National bemerkt dazu: „Die HH. Oudinot, Molitor und Maiſon werden alſo in der Folge außer ihren 120,000 Fr. perſönlichen Gehalts ihre 12,000 Fr. von der Pairie, und alle andern Penſionen, Gunſtbezeugungen, Dotationen und Ausſtattungen, die ihnen gewährt wurden, beziehen können.“

— Alle Spekulationen werfen ſich jetzt auf Aktien von Eiſenbahnen und Gewerbunternehmungen. Unter den erſtern ſind die der Bahn nach St. Germain am beliebteſten, denn da iſt doch ein Ende vorauszuſehen: nächſten Sonntag wird die ganze Bahn eröffnet. Unter den gewerblichen Unternehmungen finden beſonders die Aktien der Geſellſchaft für tragbares Gas viele Liebhaber. — Eiſenbahn nach St. Germain 995. Bahn nach Verſailles, rechtes Ufer 797, 50, linkes Ufer 647, 50. Bahn von Mühlhauſen nach Thann 677, 50. Aktien der Geſellſchaft für tragbares Gas 1160.

Telegraphiſche Depeſchen. Die karliſtiſche Expedition, die am 1. über den Duero gegangen war, iſt am 4ten Abends in Segovia eingerückt, und in der Nacht hat das Schloß kapitulirt. Vigo, der nicht zu rechter Zeit hatte eintreffen können, um Segovia zu Hülfe zu kommen, war am 6ten Abends in Santa Maria de Vieda. Neu-Caſtilien iſt in Belagerungsſtand erklärt worden. Die Nachrichten aus Madrid vom 7ten melden, daß der Feind Segovia verlaſſen, und daß man keine Beſorgniß fur die Hauptſtadt hatte. — Llangoſtera, welcher Mora am Ebro angegriffen hatte, hat ſich in der Nacht vom 5ten bei'm Annahen einer aus Catalonien kommenden Diviſion auf das linke Ufer zurückgezogen. — Am 4ten war der Prätendent in Mirambel. Oraa und Eſpartero folgten ſeiner Bewegung; der erſtere war in Monella, und der zweite in Torre de los Negros.

Narbonne, 14. Auguſt, 7 Uhr Abends. Man ſchreibt aus Barcelona vom 11., daß der Baron de Meer, nachdem er ſeine vormaligen Poſitionen auf der Linie von Molins del Rey bis Igualada eingenommen hatte, am 9. von Matorill nach San Saduni abgegangen iſt. Die von der neuen Junta decretirte Mobiliſirung der Nationalgardiſten von 18 bis 40 Jahren ſtößt auf Widerſtand; die Provincial-Junten von Lerida, Girona und Tarragona weigern ſich dieſe Central-Junta anzuerkennen.

## N i e d e r l a n d e.

Brüſſel, den 13. Auguſt. Der Herzog von Orleans wird binnen Kurzem nach Belgien kommen und das Lager von Beverloo beſuchen.

## S a ch ſ e n.

Dresden, 8. Auguſt. Die in unſern Ständekammern wiederholt discutirte Frage, ob Frauen auf die öffentlichen Tribünen zuzulaſſen ſeien, hat ſich nunmehr factiſch entſchieden, daß die Frauen auf den Tribünen der zweiten Kammer ungehindert erſcheinen, von denen der erſten aber noch zurückgewieſen werden.

## Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt, 16. Auguſt. Es iſt kein wahres Wort an dem böswilligen Gerüchte, daß ſich geſtern bei Gutenberg Feſte in Mainz eine blutige Rauferei eingemiſcht habe, gerade im Gegentheil war eine ſelten erreichbare Ordnung unter der Maſſe Menſchen vorherrſchend und allgemeiner Jubel. — Nur während der Rede, die der Enthüllung des Monuments vorhergegangen war, hatte ſich etwas Wind erhoben, und gerade in dem Augenblick, als die ergriffenen Gemüther auf die ehrenden Worte horchten, die der Redner dem Ruhme des großen Mannes ſprach, lüftete ein Windſtoß die Kopfbedeckung Gutenbergs, und es ſah der gefeierte Mann mit dem Kopfe heraus, als hätte es ihm zu lange gewährt, die zahlreiche Volksmenge zu überſchauen, die ſein Feſt zu verherrlichen, von allen Gegenden Teutſchlands in Mainz zuſammengedrängt war. Begreiflich, daß Gelächter durch alle Luft erſcholl.

## S ch w e i z.

Das Thurgauer Blatt, „der Wächter“ enthält die beſtimmte Nachricht, daß Louis Bonaparte am 5. Auguſt, Morgens 1 Uhr, auf Arenenberg angekommen iſt. Der Zuſtand ſeiner Mutter, der Herzogin von St. Leu, ſoll wirklich ganz hoffnungslos ſeyn.

Graubündten, 8. Auguſt. Die Bündtnerzeitung ſchreibt: „Streitigkeiten zu St. Vittore zwiſchen Herrn Hauptmann Togni und deſſen Söhnen einerſeits, und dem Hrn. Landammann und Kantonszoller Togni andrerſeits hatten die Kantonsregierung veranlaßt, einen Kommiſſär zur Unterſuchung dieſer Streitigkeiten anzuordnen. Der Handel wurde koſtſpielig; die aufgelaufenen Unkoſten, 800 fl., ſollten von der Familie des Herrn Hauptmann Togni bezahlt werden. Deſſen weigerte ſich dieſelbe, und der ſchon früher beſtandene Haß zwiſchen ihr und ihrem Verwandten, dem Kantonszoller, ward zur glühendſten Rache entflammt. Sonnabend, den 5. Aug., wurde der Betrag der Unterſuchungskoſten durch gerichtliche Schazzung von der Familie des Hrn. Hauptmann Togni eingetrieben. Am folgenden Tage ſchon gingen die furchtbaren Drohungen in Erfüllung, welche die in ihrem Rechte ſich gekränkt glaubende Familie gegen den Zoller mehrmals ausgeſtoßen hatte. In der Kirche, während des Hauptgottesdienſtes, hatten ſich die drei Söhne des Hrn. Hauptmanns Togni ihr Schlachtopfer ausgeſucht. Der älteſte, Amts-Statthalter und Lieutenant Joſeph Togni, feuerte zwei Piſtolenſchüſſe nach Zoller ab. Dieſer, noch nicht tödtlich verwundet, flüchtete ſich nach dem Hochaltar, an dem der Prieſter funktionirte. Vergeblich war dieſe Flucht; mit gezücktem Dolche verfolgte ihn der rachedürſtende Feind, und verſetzte ihm mehrere Dolchſtiche durch den Rücken. Unbegreiflicher Weiſe hinderte von der ganzen zahlreich verſammelten Gemeinde Niemand den Mörder an der Vollbringung ſeiner That. Unangegriffen durchſchritt der Thäter, den blutigen Dolch in hocherhobener Hand, die ſtaunende Menge, und verließ eiligſt die Kirche. Nahe vor ſeinem Hauſe angelangt, entleibte ſich derſelbe durch mehrere tödtliche Stiche. In ſeiner Kleidung fand man eine Schrift, in welcher der Mörder die Beweggründe ſeiner That auseinander ſetzt. „Unter dem Beiſtand des Allmächtigen“, heißt es am Schluſſe ſeiner verſuchten Rechtfertigung, „habe er ſein

Theil der Deputirten den Weg der Mäßigung und Verſöhnung einzuſchlagen wünſcht. Dias Oliveira, der erſte Miniſter ſoll im engen Verbande mit den Klubbs ſtehen, ſeine Kollegen beſchuldigen ihn, er habe ihnen den wahren Zuſtand des Landes verborgen. — Saldanha hat bei Torres Novas 2000 Mann regularer Truppen zuſammengebracht, und marſchirte gegen Liſſabon. Die Freunde der Konſtitution haben ſehr energiſche Maaßregeln getroffen, um der Partei der Charte entgegen zu arbeiten; alle Journale, die eine andere Meinung, als ſie, haben, ſind unterdrückt worden, und Einkerkerungen ſind an der Tagesordnung; ſeit drei Wochen ſind 800 Perſonen verhaftet, und 80 Individuen wären auf einem kleinen Schiffe auf dem Fluſſe getödtet worden, wenn Lord Howard de Walden nicht dazwiſchen getreten wäre. — In der Nacht vom 25. Juli wurde, ohne daß Jemand wußte, warum, Generalmarſch geſchlagen, um die Nationalgarde zu den Waffen zu rufen. 6000 derſelben verſammelten ſich vor dem Königlichen Schloſſe unter Anführung von Paſſos, Sodres, Calveira und anderer Jakobiner. Sie verlangten um 1 Uhr Nachts die Königin zu ſehen, um ihr zu ſagen, wie wenig es ſich ſchicke, daß der Prinz, ihr Gemahl, es mit den Chartiſten halte, zugleich wollten ſie dieſelbe eine Proklamation unterzeichnen laſſen, wodurch die Chartiſten als Verräther des Vaterlandes erklärt würden. Die Königin weigerte ſich, ſie zu ſehen, aber die Soldaten ſtunden nicht von ihrem Begehren ab, bis der Leibarzt der Monarchin vortrat und erklärte, J. Maj. könne wegen vorgerückter Schwangerſchaft das Bett nicht verlaſſen, ohne einen Akt der Gewaltthätigkeit auszuüben; ſie verhafteten den Baron Campanha, den Adjutanten des Die Königin [illegible] wurde heute auf dem Schloſſe ein Konſilium von 12 Aerzten gehalten, weil der ſchlimme Geſundheitszuſtand J. M. eine vorzeitige Niederkunft befürchten ließ. Die Stadt Liſſabon iſt in gutem Vertheidigungszuſtand (?), Barricaden ſind in den Hauptſtraßen errichtet und 3000 Mann der Nationalgarde ſind beſtändig unter den Waffen. Das Kommando über dieſe Truppen hat die Regierung dem General Lucotte anvertraut. Die Miniſter drohen, Gewalt zu brauchen gegen die Königin, wenn ſie fortfährt, Unzufriedenheit zu zeigen. Die Nationalgarde ſcheint ſehr entſchloſſen zu ſeyn, und es wird einen mörderiſchen Kampf geben, wenn Saldanha nach der Hauptſtadt zieht.

— Es iſt ſchwer unter den Wirrwarr widerſprechender Nachrichten der Wahrheit auf den Grund zu kommen. Wir leben in einer eigentlichen Lügenperiode. Die Behörden belügen die Telegraphen, dieſer belügt die Kortes, und beide zuſammen das Volk. Nur eines iſt klar, daß ein Duzend Menſchen hier eine Revolution beginnen kann, und ſo wie ſie das Feld räumen, tritt ein anderes Duzend auf, ſchreit im entgegengeſetzten Sinn ſeine Vivas, und der große Haufe iſt auch damit zufrieden. Wenn jetzt eine Portaria des Kriegsminiſteriums alle disponiblen Offiziere, die unter den gegenwärtigen Umſtänden in activen Dienſt treten wollen, und deren es über 1000 giebt, auffordert, ſich bei den Kommandanten ihrer Militärdiſtricte zu melden, ſo iſt dieß wohl auch nicht ernſtlich gemeint, denn alle Bataillone ſind bei ihrer geringen Stärke an Mannſchaft überzählig mit Offizieren beſetzt, und man kann bei dieſer Bekanntmachung bloß die Abſicht haben, den Geiſt dieſer Offiziere zu prüfen, oder wenigſtens durch Ausſicht auf eine Anſtellung ſich ihrer Geneigtheit zu verſichern. Allein kann dieſe Ausſicht ſo lockend ſeyn? Hat doch neulich in den Kortes, zum Beweis, wie gut das Betragen der Offiziere der Armee ſei, ein Deputirter geſtanden, daß wegen Mangels an Sold ſich ein großer Theil genöthigt geſehen, ihre Uniformſtücke zu verkaufen, ſogar manche ins Spital zu gehen, weil ſie ſonſt nichts zu eſſen gehabt. Wenn man ſo etwas im Publikum, in Kaffehäuſern erzählen hörte, man würde es für unwahr halten oder für Uebertreibung, ſolche Dinge aber, im Rath der Nation ausgeſprochen, müſſen wohl gegründet ſeyn. Man kann ſich alſo im Auslande einen Begriff machen von der Verfaſſung einer Armee, wo die Offiziere ſeit 11 Monaten, die Soldaten ſeit 3 Monaten nicht bezahlt ſind, der unbemittelte Offizier ſeine Habſeligkeiten vertrödeln muß, um ſich Brod zu kaufen, und derjenige, der nichts mehr zu verkaufen hat, ſeinen Hunger im Armenhauſe ſtillt, wo er wenigſtens eine Krankenſuppe bekommt. Borgen will niemand mehr, Betteln ſchickt ſich nicht für einen Offizier; er hat demnach den größten Anſpruch auf eine Verſorgung im Spital. Es gehört wirklich große Ausdauer, wo nicht Phlegma, ja ſelbſt Tugend dazu, derlei mit Geduld zu ertragen. Ein ſolcher Zuſtand würde faſt in jedem Staate Europa's nicht nur Räuber und Mörder erzeugen, wie es hier vielfältig der Fall iſt, ſondern auch zu einer offenen allgemeinen Empörung führen, denn der Hungrige denkt nicht an die Zukunft. Und was thun die Kortes, um die Gefahren des Vaterlandes abzuwenden? Sie halten Berathungen über den Kartoffelbau.

## Spanien.

Sarragoſſa, 6. Juli. Der Prätendent hat ſeine Kantonirung von Cantavieja noch nicht verlaſſen. Eſpartero trennte ſich am 4. von den andern Truppen der Königin und befand ſich an dieſem Tage zu Calamocha. Dieſe Bewegung hat ohne Zweifel zum Zwecke, diejenigen Punkte zu beſetzen, wo der Prätendent entkommen könnte. (?) Das Gerücht war hier verbreitet, Eſpartero unterhalte geheime Verbindungen mit dem Prätendenten, die den Frieden und die Befeſtigung des Thrones Iſabellas II. zum Zweck hätten; aber Cabrera und die ſeinigen, als ſie davon Kenntniß erhielten, hätten bewirkt, daß die Unterhandlungen ſcheiterten. (Phare von Bayonne.)

## Frankreich.

Paris, 15. Auguſt. Das Gerücht läuft um, der Kriegsminiſter habe Befehle dafür erlaſſen, daß kein Offizier oder Unteroffizier Dienſt für Rechnung der ſpaniſchen Regierung nehmen könne. Es wird hinzugefügt, dieſe Nachricht ſei getroffen worden, weil viele ehemalige Leibgardiſten die Abſicht hätten, Dienſt für die Königin von Spanien zu nehmen, um ſo leichter über die Gränze zum karliſtiſchen Heere gelangen zu können.

— Heute, am St. Napoleonstage, wurden wieder viele Blumen und Immortellenkränze am Fuß der Säule auf dem Vendome-Platze niedergelegt.

— Aus Eu wird vom 13. d. geſchrieben, daß am 12. Abends der Herzog von Nemours im Trepot wieder von England angekommen war. Er hatte Brighton allein wegen der Pferderennen beſucht, die dort ſtattgehabt.

— Die Staatsbrigg „le Bougainville" hat am 21. Jul die Nachricht nach Syra überbracht, daß ſich der Paſcha von Aegypten mit drei Linienſchiffen und einer Fregatte,

Jährl. Abonnementspreis 4 fl. 48 xr.; halbjähriger: 2 fl. 24 xr. vierteljährig: 1 fl. 12 xr. Im 2. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 xr.; im II. 6 fl. 32 xr.; im III. 7 fl. 2 xr. Einzelne Blätter vier Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung
## von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Vierter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 xr. berechnet.
Plangemässe Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirschner.*

Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 233. Montag. Nürnberg, den 21. Auguſt 1837.

## Inland.

München, 14. Auguſt. Se. Hoheit der Herr Herzog Marimilian von Leuchtenberg werden gegen Ende dieſes Monats die Reiſe nach Odeſſa zu den großen ruſſiſchen Kavallerieübungen antreten, und, wie man vernimmt, nach beendigtem Lager über Konſtantinopel und Athen hieher zurückkehren. Man nennt als im Gefolge des Herzogs ſich befindend den Oberſten Grafen von Baumgarten, den Bataillonsarzt des Infanterieregiments König Dr. Wurm und Lieutenant des Leibregiments Baron von Zoller.

München, 17. Aug. Die Kammer der Abg. hat geſtern die wichtige Frage über Einführung körperlicher Züchtigung mit Stock- oder Ruthenſtreichen bei dem neuen Geſetze über körperliche Mißhandlungen ꝛc. erledigt. Graf v. Seinsheim hatte die Modifikation beantragt, daß gegen geübte und rückfällige Raufer Ruthenſtreiche nach den Vorſchriften des Kriminalgeſetzbuchs als Strafe ſtatt finden ſollten. Dafür ſprachen v. Reck, v. Rothenhan, v. Harsdorf, v. Keßner, v. Freiberg, v. Anns, dagegen Schwindl, Binder, Loeſch, v. Hornthal, Briegleb, Sand, Willich u. A. Reg.-Kom. v. Abel erklärte, die Regierung unterſtütze die Modifikation. Die Debatte wurde äußerſt belebt, gründlich und witzig, ernſt und ſatyriſch von allen Seiten geführt; v. Seinsheim zeigte die Schlagringe und Stöcke von Eiſen und Blei, deren ſich die Raufer in Altbayern bedienen, in der Kammer vor. Der Gegenſtand wurde vollkommen allſeitig erſchöpft, und nach vierſtündiger Diskuſſion mit 78 gegen 31 Stimmen die Modifikation verworfen. Binder verlangte vor der Abſtimmung dieſe durch Namensaufruf, welchen die Kammer einhellig beſchloß. Für die Modifikation ſtimmten: Schadt, geiſtl. R. Lechner, Wochinger, Frankenberger, geiſtl. R. Haas, Haller, v. Auſſers, Pummerer, Parth, Pfr. Wörndle, Gietzle, v. Reindl, Wieſend, v. Faſſmann, v. Keßner, v. Freiberg, v. Holzſchuher, v. Anns, v. Reck, v. Rotenhan, v. Deym, v. Moy, v. Harsdorf, v. d. Tann, Lueginger, Peckert, geiſtl. R. Weinzierl, v. Ringseis, Brunnbauer, Dech. Tiſcher. Dechant Kaiſer, der erſte Redner für dieſe Strafart, war durch Unpäßlichkeit gehindert, der Sitzung beizuwohnen.

Regensburg, 19. Auguſt. Se. Maj. der König haben Sich Allergnädigſt bewogen gefunden, die bei dem Wechſel- und Merkantilgerichte erſter Inſtanz zu Regensburg erledigte Rathſtelle dem Rathe des Kreis- und Stadtgerichts Regensburg, Simon Ebner, zu übertragen. — Die Nürnberger Poſt iſt heute dahier nicht eingetroffen.

Würzburg, 18. Auguſt. Dem Vernehmen nach wird aus der diesjährigen Ständeverſammlung die Verkleinerung nachbenannter Landgerichte hervorgehen: a) Im Iſarkreiſe: Mühldorf, Erding, Vilsbiburg; b) im Unterdonaukreiſe: Griesdorf, Vilshofen, Deggendorf; c) im Regenkreiſe: Pfaffenberg, Neuburg, Amberg, Vohenſtrauß; d) im Oberdonaukreiſe: Neuburg, Günzburg; e) im Rezatkreiſe, Schwabach, Neuſtadt; f) im Obermainkreiſe: Eſchenbach, Kemnath, Neuſtadt, Münchberg, Lichtenfels.

## Ausland.

### Portugal.

Liſſabon, 31. Auguſt. Die Finanzlage in Portugal iſt ohne Beiſpiel, die Miniſter ſind gezwungen, zur theilweiſen Zahlung eines kleinen Anl[illegible] miguelistiſche [illegible]

— Das Periodico dos pobres iſt heute nicht erſchienen, man ſagt, der Redacteur ſey verhaftet worden, eben ſo heißt es auch, in der vergangenen Nacht ſei eine Abtheilung Kavallerie und Infanterie nach Cintra marſchirt, um den Marſchall Saldanha zu verhaften, der zwar, wie Alle behaupten, an der Spitze der Revolution ſteht, allein für dieſelbe noch nichts gethan hat. Wahrſcheinlich iſt der Beſchluß zu dieſer Verhaftung in der letzten Verſammlung der Eraltirten gefaßt worden, eben ſo wie auch, daß man die Linien, dieſe alten Bollwerke Liſſabons gegen Maſſena und Don Miguel, befeſtigen ſoll, um ſich gegen die anrückenden Rebellen zu vertheidigen. Nationalgarden ſollen darin den Dienſt thun, und folglich iſt dieſes ein Unternehmen, das die ganze Stadt intereſſirt, und heute zum vorzüglichen Tagesgeſpräch gehört. Ein ſonderbarer Wechſel der Dinge! Heute vor vier Jahren wurden die erſten Befehle zur Befeſtigung Liſſabons gegen die Angriffe Don Miguels gegeben, jung und alt, reich und arm ſtrömten freiwillig herbei, mit Schippen, Spaten, Hacken ꝛc., um Hand ans Werk zur Vertheidigung ihres Heerdes und ihrer Freiheit zu legen. Don Pedro war der erſte, der mit gutem Beiſpiel voranging, eine Pike ergriff, und an der Grabung einer Schanze arbeitete. Jetzt will man ſich gegen diejenigen verſchanzen, die damals die Schanzen errichteten, und darin ihr Blut für die Erhaltung Liſabons verſpritzten. Wer wird zuerſt eine Pike ergreifen? Wie viele Freiwillige werden bei den Schanzarbeiten erſcheinen? Wer wird aus denſelben gegen die ehmaligen Helden und Don Pedro's Gefährten den erſten Schuß abfeuern.

— In Folge der Chartiſtiſchen Bewegungen entwickeln die Klubbs die äußerſte Heftigkeit, während der größte

ſion über den von Mendizabal vorgelegten Entwurf, die Erhebung einer außerordentlichen Steuer betreffend, begonnen. Es iſt wahrſcheinlich, daß der Entwurf des Miniſters einigen Modifikationen unterworfen wird. Die Kommiſſion, die ihn prüfen ſoll, hat ſich noch nicht geeinigt in ihren Beſchlüſſen und mehrere Mitglieder derſelben haben verlangt, daß die durch dieſe Auflage zuſammengebrachte Summe Anfangs fixirt, dann nach gewiſſen Regeln vertheilt werden ſolle.

## Frankreich.

Paris, 14. Aug. Wir leſen im „Semaphore" von Marſeille vom 11. d.: „Wenn wir einem Schreiben eines Reiſenden glauben, der nachdem er tauſend Gefahren beſtanden, endlich ſo glücklich war, einen Hafen Calabriens zu erreichen, ſo wäre ganz Sicilien in Inſurrection; die Truppen wären zurückgeſchlagen worden; die Städte des Innern hätten ihre Unabhängigkeit proklamirt. Es ſind jedoch die Details, welche dieſes Schreiben enthält, ſo ſehr entſetzend, daß ohne Zweifel die Furcht ſie übertrieben hat.

— Die Quotidienne verſichert, daß ein ehemaliger Beamter der Civilliſte zur Zeit der Reſtauration nächſtens ein Buch unter dem Titel: Liberalités de la branche aînée, herausgeben werde, deſſen Ankündigung gar manches Gewiſſen beunruhigen dürfte. Es wird eine ſehr pikante Sammlung von Briefen und Petitionen hochgeſtellter Perſonen enthalten, die Ludwig XVIII. und Karl X. um Bezahlung ihrer Schulden oder Ertheilung von Gratifikationen baten; mit Einem Worte, das Buch verſpricht den herrlichſten Skandal, deſſen ſich die Pariſer ſeit langer Zeit zu erfreuen gehabt haben.

— Der Infanterie-Kapitän Renaud iſt zum Adjutant-major der neu zu errichtenden Fremdenlegion ernannt, und mit der Organiſirung derſelben beauftragt.

(Telegraphiſche Depeſchen.) 1) Bayonne, 12. Aug. Madrid, 8. Durch Königl. Dekret iſt Madrid in Belagerungszuſtand erklärt, in Betracht der Nähe der Factioſen, welche indeß, nach der Einnahme von Segovia und ſeines Schloſſes, keine weitere Demonſtrationen gegen die Hauptſtadt gemacht haben, wo eine Ruhe herrſcht, die man nicht geſtört zu ſehen hofft. Das Miniſterium wurde lebhaft interpellirt in der Sitzung von geſtern; eine gegen es gerichtete Propoſition wurde mit einer Majorität von 76 Stimmen gegen 53 verworfen. Man glaubt jedenfalls, daß eine wenigſtens theilweiſe Modifikation des Kabinets nahe bevorſtehe.

2) Bayonne, 12. Auguſt 3 Uhr. Die Faktion, kommandirt von Elio, 5,000 Mann und 220 Pferde ſtark, iſt am 3ten in Segovia eingerückt, und hat ihre Richtung nach St. Ildefonſe und den Eskurial genommen. General Vigo ſtand 8 Lieues von Segovia. Der Prätendent iſt noch immer in der Umgegend von Catavirſa, Espartero iſt am 6. mit ſeinen Truppen in Daroca eingerückt.

## Preuſſen.

Berlin, 8. Aug. Geſtern war hier allgemein die Nachricht an der Börſe verbreitet, daß in Warſchau die orientaliſche Peſt hauſe, was nicht wenig Schrecken verurſachte. Schon ſeit längerer Zeit wußte man, daß eine Krankheit, wie eine Art Typhus, die weit ärger als die Cholera ſeyn ſollte, dort ausgebrochen ſei, gegen welche man mit aller Macht kämpfe; geſtern aber wollte man wiſſen, unſere Regierung ſei offiziell davon benachrichtigt, daß es die wahre Peſt des Orients ſei. Die Truppen ſollen aus Warſchau gezogen ſeyn und einen Kordon bilden. Beſtätigt ſich dies Gerücht, welches durch Privatbriefe die größte Glaubwürdigkeit erhält, ſo wird gewiß die ſtrengſte Gränzſperre eintreten.

## Italien.

Von der italieniſchen Grenze, 7. Aug. Die Nachrichten aus dem Neapolitaniſchen und aus dem Sardiniſchen über den Stand der Cholera lauten etwas beruhigender. Die Gemüther der dortigen Bevölkerung, die ſehr aufgeregt waren, ſcheinen ſeitdem beſänftigt zu ſeyn. Um ſo mehr fällt es auf, daß mehrere Privatkorreſpondenzen die Verſicherung geben, daß an der Küſte von Sicilien ſich engliſche Kriegsſchiffe gezeigt haben, welche die Abſicht verrathen, daſelbſt Station faſſen und kreuzen zu wollen. Der Grund, der dieſe Vorkehrung veranlaßt haben mag, wird nicht angegeben, ſo daß man eigentlich nicht weiß, was jene Schiffe nach der ſicilianiſchen Küſte in dieſem Augenblick geführt haben kann, und das um ſo weniger, als in den bezeichneten Mittheilungen noch hinzugefügt wird, die neapolitaniſche Regierung hege deßhalb Beſorgniſſe. Auf offiziellem Wege ſcheint inzwiſchen nichts über die Ankunft engliſcher Kriegsſchiffe bei Sicilien gemeldet worden zu ſeyn, weßhalb dieſe Nachricht wohl der Beſtätigung bedarf. Die Wendung der Dinge in Spanien mißfällt ſehr bei dem genueſiſchen Handelsſtande. Man hat daſelbſt auf guten Erfolg der Expedition unter Don Karlos gerechnet, und ſieht ſich nun getäuſcht.

## Hieſiges.

### Witterungs-Beobachtung am 18ten Auguſt.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27″ 4‴ | 27″ 4‴ | 27″ 4‴ |
| Thermometer | + 16 Gr. | + 22 Gr. | + 20½ Gr. |
| Hygroſkop | Mittel | Trocken | Trocken |
| Windrichtung | NO. | NO. | NO. |
| Atmoſphäre | trüb | hell | hell |

## Lotto.

Die neunhundert neun und ſechszigſte

### Ziehung in Regensburg

iſt Donnerſtag, den 17. Aug. 1837, unter den gewöhnlichen Formalitäten vor ſich gegangen, wobei nachſtehende Numern zum Vorſchein kamen:

85 54 1 84 38

Die 970te Ziehung wird den 19. Sept., und inzwiſchen die 308te Nürnberger Ziehung den 29. Aug., und den 7. Sept. die 1349te Münchner Ziehung vor ſich gehen.

## Theater.

Sonntag, den 20. Auguſt, zum Erſtenmale: „Corona von Saluzzo." Schauſpiel in 5 Akten von Dr. E. Raupach. — Als Gäſte: Dem. Grimm, vom Stadttheater zu Ollmütz: „Corona." Hr. Woller, vom Stadttheater zu Grätz: „Guido."

ausſchließend zur Bezahlung der Paſſiven eingeräumt wurde; daß ſofort durch dieſe Verwilligung der Selbſtbeſteuerung der Staat ſeiner Dotationspflicht ſich enthob, ohne auch nur einen Kreuzer aus Staatsmitteln hiezu beizutragen. Die Erhebung des Lokal-Malzaufſchlages in Augsburg beruht daher auf ganz andern Prinzipien und geſchieht zu andern Zwecken, als in den übrigen Städten, wo er eingeführt iſt. — Der Lokal-Malzaufſchlag hier ſurrogirt eine Regale; er nimmt die Natur eines Staatsgefälles an.

Die Staatsregierung hat mit der, der Kommune Augsburg überbürdeten Auflage eine Verbindlichkeit, welche ihr in Bezug auf die Stadt Augsburg obgelegen, erfüllt, mithin iſt im Effekte ganz einerlei und es iſt vielmehr gerade ſo viel, als wenn der Staat den Aufſchlag von 25 kr. per Eimer Bier direkte von den Bräuern erheben würde; zumal die Perzeption in der That durch die Finanzverwaltung — das K. Oberaufſchlagamt in Augsburg — (und zwar mit vollem Rechte) geſchieht, und die Gemeindekaſſe erſt von dem Oberaufſchlagamte das Geld empfängt. — Folgerecht findet von einem ſolchen Malzaufſchlage, der im Prinzipe und Zwecke von dem für andere Städte genehmigten Lokal-Malzaufſchlage ganz verſchieden iſt, ſofort hier von einem eigentlichen Staats-Regale, ſchon von vorne herein eine Rückvergütung nicht ſtatt;

2) In mehreren Vorſtellungen, insbeſondere in jener vom 8 Mai 1823 an die Königl. Kreisregierung und jener an den Magiſtrat der Stadt Augsburg dd. 26. September 1823 und im Protokolle des Stadtmagiſtrats Augsburg dd. 3. December 1825 haben die Bierbrauer in Augsburg die rechtsverbindliche Erklärung niedergelegt:

„daß ſie, wenn der Preis des Augsburger Biers „auf dem Lande der freien Konkurrenz überlaſſen, „daſſelbe daher als Luxus-Artikel, welcher keiner po„lizeilichen Taxation unterliegt, erklärt und ſofort „mit Zurechnung des Lokal-Malzaufſchlages verkauft „würde, auf die in Frage liegende Rückvergütung „Verzicht leiſten.“

Die Königl. Staatsregierung erließ nur auf unausgeſetztes Andringen der Bräuer, und die Bitten des ſie unterſtützenden Magiſtrats entſprechend am 23. Februar rec. 11. März 1832 die Verfügung:

„daß das Augsburger Bier außerhalb der Stadt und „in der Geſammtmonarchie, um den in Augsburg ein„ſchlüſſig des Lokal-Malzaufſchlages regulirten Preis „verſchenkt werde, und daß dagegen die bisherige „Rückvergütung dieſes Aufſchlages aufhöre.“

Alle gegen dieſen Allerhöchſten Beſchluß ergriffenen Rechtsmittel und Remonſtrationen wurden zurückgewieſen. — Die K. Staatsregierung hat daher dieſe zur Bedingung des Verzichtes von den Bierbräuern erhobene Bewilligung der freien Konkurrenz, ohne Beſchränkung auf Zeit, Ort und Entfernung ertheilt, und der an die zu erfüllende und wirklich auf Bitten der Kommune erfüllte Bedingung geknüpfte Verzicht iſt demnach der Stadtgemeinde Augsburg gegenüber unzweifelhaft, rechtsbeſtändig und rechtswirkſam.

3) Das Allerhöchſte Reſcript vom 11. März 1832 iſt keine bloß einſeitig erfolgte Entſchließung, keine rechtsunwirkſame Kabinetsordre, wie die Beſchwerdeführer vermeinen; dieſes Reſcript iſt vielmehr als die kompetenzmäßig erfolgte Entſcheidung des oft erneuerten Geſuches der Bierbräuer:

„das Augsburgerbier als Luxusbier mit Zurechnung „des Lokal-Malzaufſchlages allenthalben verkaufen „zu dürfen“

zu betrachten, die Entſcheidung ſteht daher in formeller und materieller Beziehung unumſtößlich feſt.

Die Beſchwerde der Bierbräuer der Stadt Augsburg wegen der dem Königl. Oberaufſchlagamte zugewieſenen Erhebung des ſtädtiſchen Lokalmalzaufſchlages iſt ſchon oft erhoben und ſtets unbegründet zurückgewieſen und dieſe Uebertragung der Perception an das K. Oberaufſchlagamt vermöge einer nach ſorgfältiger Prüfung aller hiebei konkurrirenden örtlichen Verhältniſſe am 1. Febr. 1810 ergangenen Allerhöchſten Entſchließung im Intereſſe des Staates und der Stadt angeordnet worden, und kein ſpäteres Geſetz derogirt dieſer in der Kompetenz der Allerhöchſten Stelle gelegenen, nun durchaus unanfechtbaren Anordnung und Maaßregeln. Der Königl. Herr Staatsminiſter der Finanzen wird für dieſe ganz in geſetzlicher Ordnung beſchloſſene Regierungsmaaßregeln noch ſchlagendere Gründe, mit der oft bekundeten parlamentariſchen Kraft und Gründlichkeit, der hohen Kammer vorzutragen, gewiß nicht anſtehen.

Ich ende daher mit dem Antrage:

„daß die Hohe Kammer beſchließen möge:

„Es ſei die K. Staatsregierung zu bitten, der erhobenen Beſchwerde der Bierbrauer in Augsburg durch die Erfüllung des einen oder des andern der von mir beantragten Vorſchläge ſchleunigſt abzuhelfen; — in keinem Falle aber, zu keiner Zeit und in keiner Beziehung der Stadtgemeinde Augsburg eine Rückvergütung des in Rede ſtehenden Lokalmalzaufſchlages von dem expedirten Biere zu überbürden; ſofort die etatmäßige Einnahme auf keine Weiſe zu vermindern..“

Würzburg, den 16. Auguſt. Auch unſere Buchdrukker haben den 14. u. 15. feſtlich begangen und durch Aufſtellung einer Transparente mit Gutenbergs Standbild, wie es zu Mainz errichtet iſt, durch Feuerwerk und ein ſplendides Mahl ihre Theilnahme kund gegeben.

## Ausland.

### England.

London, 12. Auguſt. An der Börſe ſcheint man allgemein zu glauben, daß in Portugal die Bewegung zu Gunſten der Charte diesmal glücken und dann die Kapitaliſten und einflußreichſten Männer Portugals ſich beeilen würden, nach glücklicher Erledigung dieſer Frage dem neuen Miniſterium ihren Beiſtand zu geben.

### Spanien.

Madrid, 5. Auguſt. Das Einrücken der Karliſten in Segovia iſt in der Hauptſtadt bekannt, hat aber keinen großen Eindruck hervorgebracht; die Nationalgarde ſcheint bereit, ſich zu vertheidigen, wenn der Feind es wagen ſollte, ſich hier zu zeigen. Geſtern iſt der Oberſt Aſpiroz mit einigen Streitkräften von Madrid abgegangen, um gegen die Karliſten zu ziehen, welche, wie man ſagt, die Königlichen Schlöſſer zerſtören. Man weiß noch nicht, ob General Espartero das Kriegsminiſterium angenommen hat, welches, falls er es ausſchlägt, Seoane übertragen wird. Die Kortes haben am 4. die Diskuſ-

Stadt die Bewilligung ertheilte, indirekte Auflagen von den Bürgern zu erheben, oder mit andern Worten, die Staatsregierung dotirte die Stadt Augsburg, indem ſie ihr erlaubte, ſich ſelbſt zu beſteuern, — ſpricht derſelbe, den erwähnten Vertrag zum Grunde legend, folgendermaaßen ſeine Meinung aus:

„Der Fundirungs-Etat vom Jahre 1811 bildet den weſentlichen Beſtandtheil des in dieſem Jahre zwiſchen der K. bayer. Staatsregierung und der Kommune Augsburg zu Stande gekommenen Vertrages.

„Demgemäß hat die Kommune zu verlangen das volle Recht, daß die ihr zugewieſenen Einnahmen weder vermindert, noch weniger je ihr entzogen werden; es möge nun die Staatsregierung aus ſtaatsrechtlichen oder andern prinzipiellen Rückſichten, oder aus was immer für einem Grunde früher oder ſpäter ſich veranlaßt ſehen, Geſetze oder Verordnungen zu erlaſſen, welche die Aufhebung oder Verminderung der einen oder andern der oben bezeichneten Einnahmen der Kommune herbeiführen würden. — In welch' hohem Grade die Gemeinde gefährdet wäre, wenn der eine oder andere der bezeichneten Fälle einträte, möchte wohl keiner näheren Erörterung bedürfen.

„Müßte nicht eine vollſtändige Zerrüttung in dem Haushalte der Gemeinde Augsburg ſich ergeben, wenn z. B. einſt auf Antrag der Stände des Reiches die indirekten Staatsauflagen auf verfaſſungsmäßigem Wege vermindert oder gar abgeſchafft würden; wenn daher ſtatt des jährlich in minimo mit 80,000 fl. garantirten Malzaufſchlages nur die Hälfte oder gar nichts mehr zur Perception käme?

Sowie aber die K. Staatsregierung alle vertragsmäſſig feſtgeſetzten Einnahmspoſitionen der Kommune Augsburg für immer zu garantiren verpflichtet iſt, eben ſo wenig dürfen der Gemeinde Laſten und Ausgaben überbürdet oder zugewieſen werden, welche in dem Vertrage vom Jahre 1811 nicht als ſolche aufgenommen und feſtgeſetzt wurden.

Nothwendige, vertragsmäßige, ſohin durchaus geſetzliche Folge hievon iſt, daß man der Kommune Augsburg nie zumuthen konnte, noch ſie jemals hätte anhalten ſollen, den daſigen Bierbräuern die vielbeſprochene Rückvergütung des Lokalmalzaufſchlages von dem exportirten Biere zu leiſten, — und doch mußte die Stadt die ungeheure Summe von 238,243 fl. 45 kr. bezahlen, — daß ſofort die Bierbräuer ſelbſt in dem Falle wenn ſie einen auf anderweite Art recht begründeten Anſpruch auf die Rückvergütung zu nehmen hätten, dieſe Anſprüche nie gegen die Königl. Staatsregierung, welche mit dem Lokalmalzaufſchlage in minimo zu 80,000 fl. theilweiſe die Stadt dotirte, ohne dieſer die Rückvergütung zur Pflicht gemacht zu haben, und welche Staatsregierung daher den aus dieſer ſelbſtgewählten und beſtimmten Dotationsweiſe den Bierbräuern allenfalls zugefügten Schaden abzuwenden hat, lediglich geltend gemacht werden müßten und könnten.

Ich kann ferner nicht unbemerkt laſſen, daß die Kommune Augsburg ſeit einer Reihe von Jahren, bedeutende aber auſſer dem Fundirungsetat, alſo auſſer der vertragsmäßigen Verbindlichkeit und Verpflichtung liegende Ausgaben und Laſten beſtritt. Nur beiſpielsweiſe ſind zu erwähnen: die Mehrausgaben für die ſeit 1811 ſehr theuer gewordene Gemeindeverwaltung, insbeſondere den Polizeidienſt; die Beiträge und Leiſtungen zu den Volksſchulen, Bürgerſchulen, zur Armenkaſſe, Gewerb-, Landwirthſchaft und polytechniſchen Schulen; dabei nicht zu gedenken, daß in Folge des Geſetzes über die Anſäſſigmachungen die Bürgerrechtsgebühren ſich verminderten, im Gegenhalte zu der etatmaſſigen Poſition daher ein empfindlicher Ausfall ſich ergab.

Im Hinblicke auf die entwickelten faktiſchen und Rechtsverhältniſſe, würde die Königl. Staatsregierung ihre Verpflichtung, für dieſe auſſer dem Fundirungsetat liegenden Ausgaben und Laſtenentſchädigungen zu leiſten, und entſprechende weitere Dotation auszumitteln, nicht ablehnen können.

Hätte man auch vorausſetzen können, daß bei der Reichsſtadt Augsburg Staats- und Gemeinde-Einnahmen und ſolche Ausgaben vermiſcht geweſen, ſo dürfte die erwähnte Ausſcheidung nach den bezeichneten Grundſätzen dennoch nicht umgangen werden; die Königl. bayer. Staatsregierung war daher damals nicht berechtigt, ohne alle Ausſcheidung Alles an ſich zu ziehen, noch weniger der Dotationspflicht durch die Bewilligung indirekter, von den Bürgern zu erhebenden Auflagen ſich zu entledigen.

Nicht zu beſtreiten iſt, daß ſowol durch den Vertrag vom Jahre 1811, als durch mehrere Allerhöchſte Reſcripte und andere konkludente Handlungen die K. B. Staatsregierung die Dotationspflicht bereits anerkannte, die Quaeſtio an? ſofort längſt zu Gunſten der Kommune Augsburg entſchieden iſt, und nur mehr die Frage hinſichtlich der Größe und Modalität Gegenſtand der Vergleichs-Unterhandlungen oder des Prozeſſes ſeyn können.

Daß ſchon beinah 13 Jahren die Stadtgemeinde Augsburg mit dem Königl. Fiskus über die Dotations-Ergänzung unterhandelt und es bis zur Stunde zu keinen definitiven Vergleichsabſchluß bringen konnte, obgleich vor einigen Monaten neuerdings Vergleichs-Vorſchläge auf die billigſten Grundlagen baſirt, von Seite der Kommune Augsburg gemacht, und die Unterhandlungen hier vor dem erſten Magiſtratsvorſtande mit unermüdeter Thätigkeit betrieben wurden; will ich nur beiläufig der hohen Kammer geäußert haben.

Dieſen Erörterungen gemäß, könnte der Beſchwerde der Bierbräuer in Augsburg nur dadurch abgeholfen, und ſollte von Rechtswegen geholfen werden: 1) daß die Stände des Reichs die Art und Weiſe, wie die mediatiſirte Reichsſtadt Augsburg dotirt wurde, als mit dem Reichs-Deputations-Hauptſchluſſe und dem Preßburger-Frieden nicht im Einklange ſtehend, erklärten, und von den zur Dotation beſtimmten indirekten Auflagen doch jene des Malzaufſchlages auf den Staat übernehmen, wodurch alſo jede Rückvergütung des Lokal-Malzaufſchlages an die Bräuer von ſelbſt dann wegfiele; — oder daß 2) die unter ſtrenge Kontrolle zu ſtellende Rückvergütung des Lokal-Malzaufſchlages zwar geſtattet, aber zur Berichtigung der desfallſigen Summe der Stadt Augsburg ein jährlicher Zuſchuß aus Staatsmitteln von wenigſt 18,000 fl. bewilligt und angewieſen würde.

Sollte aber durch keines der oben beantragten Mittel geholfen werden wollen oder können, ſo iſt eine ſolche Abhülfe der Bierbräuer auf anderweite Art nicht wohl möglich, und ſo weniger, als denſelben gegen die Kommune Augsburg ohnehin kein Klagrecht zuſteht; denn

1) für die Kommune wirkt entſcheidend das Moment, daß in Gemäßheit der allegirten mit dem Staate eingegangenen Verträge die Erhebung der indirekten Auflagen in Augsburg zur Beſtreitung des Haushaltes und nicht

Jährl. Abonnementspreis 4 fl. 48 xr.; halbjähriger: 2 fl. 24 xr. vierteljährig: 1 fl. 12 xr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 xr.; im II. 6 fl. 32 xr.; im III. 7 fl. 2 xr. Einzelne Blätter vier Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung

## von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Vierter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 xr. berechnet.
Plangemässe Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirschner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 232 Sonntag. Nürnberg, den 20. Auguſt 1837.

## Inland.

München, 16. Auguſt. Die Vorträge des II. Ausſchuſſes der Kammer der Abgeordneten über das Budget und Finanzgeſetz ſind geſtern an deren Mitglieder vertheilt worden. Sie umfaſſen 3 ſtarke Bände, und 3 Hefte tabellariſche Beilagen. In heutiger Sitzung der Kammer ſteht deren Vorlage auf der Tagesordnung und wird ſonach die Berathung darüber am 23. oder 26. d. M. beginnen. Die Geſammtſumme der Staats-Einnahmen iſt für die IV. Finanzperiode nach dem Antrage des Ref. Dr. v. Hornthal einſtimmig vom Ausſchuſſe auf jährlich 30,143,784 veranſchlagt, alſo gegen den miniſteriellen Anſchlag um 131,311 fl. höher. Die Erhöhungen ſollen eintreten mit 13,734 fl. bei den Taxen, 46,358 fl. beim Aufſchlag, 59,228 fl. bei den Zöllen, 11,961 fl. bei den Oeconomien und Gewerben. — Die Geſammtſumme der Staatsausgaben iſt nach dem Antrage des Referenten Schwindl vom Ausſchuſſe angenommen worden zu jährlich 30,017,198 fl. 36 1/4 kr. Es giebt ſich alſo ein Activ-Reſt von 16,586 fl. in runder Summe. Zu dieſem ſollen aus den Erübrigungen der III. Finanzperiode jährlich kommen 433,414 fl. und zuſammen den Reichsreſervefond von jährlich 500,000 fl. bilden. Neben den ordentlichen Staatsausgaben in obiger Summe werden auf den Reichsreſervefond verwieſen jährlich für die Geſetzgebung 6000 fl., für die Retardaten-Aufarbeitung des K. Ober-Appellations-Gerichts 25,000 fl. für Beſoldungs-Erhöhung der Kreis-Medizinalräthe 6000 fl., für die Aufarbeitung der Rechnungs-Retardate in Stiftungs- und Communalſachen 4005 fl., für Verkleinerung der Landgerichte 60,000 fl., für Koſten dabei averſal 20,000 fl., für Tantiemen-Surrogat bei allen Landgerichten 73,000 fl., für außerordentlichen Steuernachlaß an die Weinbergbeſitzer im Untermainkreiſe 30,000 fl. Auf die Erübrigung der III. Finanzperiode ſind fundirt für den Reichsreſervefond ſechsjährige Geſammtſumme 2,720,484 fl., für den vollſtändigen Ausbau der Pinakothek 674,145 fl., für die Korrektion und Reinigung des Mains 400,000 fl., eben ſo der Donau und ihrer Nebenflüſſe 150,000 fl., für Ankauf der Univerſitäts-Gebäude zu Landshut zum Appell.-Gerichte allda 200,000 fl., für Emporbringung inländiſcher Heilbäder 72,000 fl., für Bauten zu Kiſſingen 1,000,000 fl., für den Kurſaal in Brückenau 25,396 fl., für das Städtchen Orb 25,000 fl., für die innere Einrichtung des neuen Bibliothekgebäudes zu München 133,345 fl., für Ausbeſſerung des baulichen Zuſtandes von Staatsgebäuden 250,000 fl. für außerordentliche Gefängnißbauten 150,000 fl., für Unterſtützung der barmherzigen Schweſtern zu München zum Bau eines Mutterhauſes 25,000 fl., außerordentlicher Zuſchuß für die Verbeſſerung der Landſtraßen 500,000 fl., für die katholiſche Kirche in Ansbach 10,000 fl., zum Bau einer proteſtantiſchen Kirche in Ingolſtadt 10,000 fl., endlich die außerordentlichen Koſten der Rheindurchſtiche und des Frankenthaler-Kanals. Hinſichtlich der Erübrigung der IV. Finanzperiode ſoll die Regierung ermächtigt werden, ausnahmsweiſe dem Miniſterium des Innern Kredit zu eröffnen von jährlich 150,000 fl. zur durchgreifenden Organiſation der Landgerichte, jährlich 300,000 fl. zur weiteren Ausbeſſerung der Straßen- und Waſſerbauten, und jährlich 100,000 fl. ebenſo der Staatsgebaude, überall mit ſpezieller Ausſcheidung auf die einzelnen Kreiſe. Bei den Ausgaben befindet ſich die Apanage Se. Maj. des Königs Otto von Griechenland als bayeriſchen Prinzen zu 80,000 fl. jährlich, der Militär-Etat für die aktive Armee zu 6,000,000 fl. jährlich ausſchließlich des Feſtungsbaues ꝛc. Erhöht ſind ferner, das Poſtulat für den katholiſchen und proteſtantiſchen Cultus um 25,703 fl. 19¾ kr. jährlich, der Etat der Wohlthätigkeit um 500 fl. für die Maximilians-Heilungsanſtalt für arme Augenkranke zu Nürnberg, um 500 fl. für die techniſche Induſtrieanſtalt für arme kruppelhafte Kinder zu München, für den landwirthſchaftlichen Verein um jährlich 1500 fl., wovon 300 fl. dem Seidenbau-Verein in Regensburg und 200 fl. dem Weinbau-Verein zu Würzburg abzugeben, für das Land-Geſtüt um 32,000 fl., für Schafzucht 6000 fl., für Beiträge des Aerars zur Polizeiverwaltung in den größeren Städten um jährlich 20,000 fl., für Verbeſſerung der teutſchen Schulen um 72,000 fl. jährlich, überall mit gehöriger Vertheilung auf die Kreiſe nach dem Ausſcheidungs-Geſetze, endlich 1000 fl. jährlich für die polytechniſchen Vereine zu München, und 200 fl. für den zu Würzburg.

Augsburg. Wir kommen nun heute auf den Inhalt der Broſchüre zurück, welche der Abgeordnete der Stadt Augsburg, Frhr. v. Schäzler, in der Beſchwerde-Angelegenheit der hieſigen Bierbräuer hat erſcheinen laſſen, und welcher wir geſtern bereits erwähnten. Nachdem der ehrenwerthe Abgeordnete in ſeiner Flugſchrift den hiſtoriſchen Hergang der Sachlage beleuchtet hat, und die Meinung ausſpricht, daß der (bereits von der hohen Kammer der Abgeordneten beſprochene und in der Abendzeitung Nro. 226 erwähnte) Vertrag, welcher im Jahre 1811 zwiſchen der K. bayer. Staatsregierung und der Gemeindeverwaltung Augsburg abgeſchloſſen worden, für die K. Staatsregierung mehr Vortheil gebracht habe, als für die Augsburger Kommune; — indem der Staat ſich der wirklichen reellen Dotation dadurch entledigte, daß er der

und mehrere nachbarliche Singvereine ausgeführte große Oratorium von Dr. Löwe in Stettin „Gutenberg“, eines der beſten Werke dieſes ausgezeichneten Meiſters. Heute und morgen ſind große Volksfeſte, deren Detailirung für dieſe Blätter ſpäter folgen ſoll.

## D ä n e m a r k.

Der vormalige Theater-Kaſſier Prinzlau iſt durch Urtheil zu Kopenhagen vom 15. Juli verurtheilt worden, Hand und Ehre zu verlieren, der Theaterkaſſe die entwendeten Summen (circa 70,000 Rthlrn.) zu erſetzen oder im Fall der Nichtbezahlung ſo lange zur Feſtungsarbeit verwandt zu werden, bis dieſe Schuld bezahlt iſt oder er mit Tode abgeht, ſo wie endlich die Prozeßkoſten zu erſetzen.

## J t a l i e n.

Meſſina, 31. Juli. Die neueſten Nachrichten von Syrakus ſind ſehr beunruhigend; auch da hat ſich das Volk ſeiner Feſſeln entrafft, und nachdem es alle Autoritäten aus dem Wege geſchafft und die wenig zahlreichen Truppen in die Flucht geſchlagen hatte, nahm es Beſitz von allen Feſtungswerken der Stadt, in deren Beſitz es noch zur jetzigen Stunde iſt. Der Hafen von Syrakus iſt für alle Schiffe, ſo von Palermo, Neapel ꝛc. herkommen, geſchloſſen, und geſtattet nur denen von Malta freien Zugang, was ſehr verdächtig iſt, und Raum zu allerhand Muthmaßungen giebt. Hoffentlich wird unſere Regierung in Neapel Maaßregeln ergreifen, welche dieſem Unfug ein baldiges Ende machen werden, was der Wunſch der Gutgeſinnten iſt. Man iſt ſehr geſpannt, wie ſich das Volk beim Erſcheinen von neapolitaniſchen Truppen benehmen wird; in Syrakus werden ſie einen hartnäckigen Widerſtand finden.

## Griechenland.

Athen, 19. Juli. Mit Vergnügen kann ich heute die Beſtätigung des gänzlichen Erlöſchens der Peſt auf Poros mittheilen. Sie iſt verſchwunden, dieſe arge Geißel des Orients, die Kommunikation zwiſchen dem Peloponnes und den übrigen Theilen des Königreiches iſt wieder frei und die Perioten athmen wieder die reine erfriſchende Lebensluft, welche dieſe Inſel von jeher ſo auszeichnete. Leider, daß der Beſchluß dieſer Krankheit mit ſo einem theuern, werthvollen Leben beſiegelt wurde, wie jenes des nicht genug zu lobenden Dr. Rothlauf war. — Hofrath v. Schubert verließ dieſer Tage mit ſeinen Reiſegefährten Athen, nachdem ihn Se. Maj. der König mit dem goldenen Ritterkreuz des Erlöſerordens geſchmückt, und die hieſige naturhiſtoriſche Geſellſchaft ſelben zu ihrem korreſpondirenden Ehrenmitglied ernannt hatte. Der gelehrte Reiſende begab ſich von hier nach Syra, um von dort aus nach einem italieniſchen Hafen überzuſchiffen, von wo er dann, mit den Früchten der neuen Erfahrungen bereichert, den Weg nach der Heimath direkt einzuſchlagen gedenkt. — Vorgeſtern Abend 6 Uhr fand die feierliche Leichenbeſtattung des Generalmajors v. Piſa unter Ausrükkung der ganzen Garniſon ſtatt. Die letzten Salven, welche über das offene Grab dieſes wackern Philhellenen verhallten, galten einem Manne, deſſen Leben zu bewegt war, als daß nicht die Hauptmomente aus demſelben Ihren Leſern vom Intereſſe ſeyn dürften. — Baron Angelo v. Piſa, geboren 1772 zu Neapel, verließ in einem Alter von 15 Jahren ſein Vaterland und begab ſich nach Paris. Hier ergriff Piſa den Militärſtand und ſtieg mit Napoleon über die Alpen nach Italien. In der Schlacht bei Marengo, wo Piſa zum erſtenmal verwundet wurde, ward er auch Offizier. Hierauf kehrte er nach Frankreich zurück. Von Bologna ging er nach Ulm, wo er drei bedeutende Wunden erhielt und in Folge ſeiner Bravour Eskadronschef wurde. In thätigen Zwiſchenräumen kam er endlich mit Napoleon nach Leipzig, focht die Schlachten bei Bautzen, Lützen und Pirna, Jauer, Katzbach und Jena mit, und zog ſich ſodann mit Wunden beſäet als Privatmann nach Neapel zurück. In dieſer Zeit miſchte ſich Piſa neuerdings in politiſche Angelegenheiten und floh kompromittirt nach Spanien. In Spanien 1822 ergriffen, brachte er ein volles Jahr im Gefängniſſe zu, bis es ihm endlich gelang, zu entfliehen, und über England im Jahre 1825 nach Griechenland zu gelangen. Hier war er mit ganzer Seele Philhellene, focht die Schlachten bei Gaedaro, Droppi, Theben mit, und zeichnete ſich beſonders bei der Belagerung der Akropolis aus. Kapodiſtrias machte ihn zum General, hierauf zum bevollmächtigten Militärkommiſſär in Rumelien. Unter König Otto ward Piſa mit Beibehaltung ſeiner Generalcharge Stadtkommandant von Athen, und hatte ſich mancher Auszeichnung ſeines neuen Monarchen zu erfreuen. Sieben Orden ſchmückten die Bruſt dieſes mit zwölf Wunden bedeckten allgemein geachteten Philhellenen, deſſen thatenreiches Leben am 16. Juli 1837 Morgens 3 Uhr endete. (A. Z.)

## H i e s i g e s.

So eben vernehmen wir, daß Donnerſtag den 17ten Auguſt den Flecken Feucht, wenige Stunden von Nürnberg, ein höchſt beklagenswerthes Unglück betroffen hat. Das am Abend dieſes Tages auch bei uns ſtatt habende heftige Gewitter hatte in Feucht und ſeiner Umgebung einen ſo ſtarken Wolkenbruch im Gefolge, daß in Kurzem der unbedeutende Bach, der Feucht durchfließt, zu einer unglaublichen Höhe ſchwoll.

Die Erdgeſchoſſe waren bald mit Waſſer angefüllt, die Brücken weggeriſſen, das Holz fortgeſchwemmt. Ein allgemeines Rufen nach Hilfe vermehrte die Verwirrung. Wie beträchtlich der Schaden ſei, der dadurch den unglücklichen Bewohnern erwachſen ſeyn wird, läßt ſich derzeit noch nicht ermeſſen; jedenfalls iſt er, den Details zufolge, welche wir vernommen haben, ſehr beträchtlich.

### Witterungs-Beobachtung am 17ten Auguſt.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
| --- | --- | --- | --- |
| Barometer | 27″ 3‴ | 27″ 3‴ | 27″ 3‴ |
| Thermometer | + 18 Gr. | + 23 Gr. | + 16 Gr. |
| Hygroſkop | ſehr trocken | große Trockne | Trocken |
| Windrichtung | NO. | NO. | NO. |
| Atmoſphäre | hell | bewölkt | ſtarkes Gewitter mit Regen |

## T h e a t e r.

Sonntag, den 20. Auguſt, zum Erſtenmale: „Corona von Saluzzo.“ Schauſpiel in 5 Akten von Dr. E. Raupach. — Als Gäſte: Dem. Grimm, vom Stadttheater zu Olmütz: „Corona.“ Hr. Woller, vom Stadttheater zu Grätz: „Guido.“

— Nach einem Schreiben aus Algier vom 31. Juli hatte ſich dort das Gerücht verbreitet, der Frieden mit dem Bey von Conſtantine ſei abgeſchloſſen. Achmet würde ſich als franzöſiſcher Vaſall und Unterthan erkennen und einen jährlichen Tribut zahlen. Die franzöſiſche Fahne müßte zweimal des Jahrs auf den Mauern von Konſtantine aufgepflanzt werden. Auch erhielte Frankreich ein Gebiet von einiger Ausdehnung in dieſer Provinz.

## Oeſterreich.

Linz, 6. Aug. Vor einigen Tagen reisten hier mehrere preuſſiſche Offiziere durch, welche dem Vernehmen nach über Trieſt nach dem Orient gehen, um dort im Intereſſe des Großherrn verwendet zu werden. Außer einigen Generalſtabsoffizieren befand ſich darunter auch ein Ingenieuroffizier, der Hauptmann von Mühlbach, der einen vorzüglichen Ruf der Gewandtheit in ſeinem Vaterlande genießt, und bereits im Kriege gegen Frankreich 1813/15 mit Auszeichnung gedient hat, ſpäter bei den Feſtungsbauten in Mainz und Koblenz vielfache Verwendung fand, zur Zeit der Belagerung von Antwerpen dorthin geſandt wurde, dann bei dem Gouvernement in Neuſchatel Dienſt that, und noch kürzlich für den Bau des im vorigen Herbſte ſtattgefundenen Lagers bei Koblenz von Sr. Majeſtät durch den rothen Adlerorden begnadigt wurde. Es iſt keinem Zweifel unterworfen, daß das türkiſche Gouvernement gut berathen iſt, wenn es ſich bei der Ausführung von Befeſtigungen der Geſchicklichkeit dieſes Offiziers vertraut.

## Würtemberg.

Im „teutſchen Courier“ findet ſich folgende merkwürdige Korreſpondenz aus Hannover: „Unſer Staatsgrundgeſetz iſt gerettet, gerettet durch den Journalismus! Zum erſtenmal hat der teutſche oder, ſage ich beſſer, ſüdteutſche Journalismus ſeine Kraſt, aber auch ſeine Ehrenhaftigkeit bewährt. Geredet hat, wem eine Zunge gegeben war. Als ich Ihnen in meinem letzten Briefe die Zuſammenſetzung einer Kommiſſion meldete, da ſtanden die Dinge noch ſchlecht; es gab hier keine begeiſterte Anhänglichkeit an das Staatsgrundgeſetz, unſere Bürger tummelten ſich in den Luſtbarkeiten des Schützenhofes herum, und nirgends hörte man laute Klagen, nirgends ſtieß man auf politiſirende Gruppen. Ich ſchrieb Ihnen, daß man ſich ſeine Stimmung aus den Zeitungen zu holen ſuche, und klagte, daß dieſe nichts brächten. Und ſo war es anfangs — allenthalben ſchien man nicht zu wiſſen, was man ſagen ſollte. Da brachte zuerſt die Kaſſelſche Allgemeine Zeitung einen ſehr ernſt und würdevoll gehaltenen Artikel über das Patent; die Allgemeine Zeitung ließ ſich vernehmen; Ihre Zeitung, die allgemeine heſſiſche Landeszeitung, Alles ſprach wie aus Einem Munde. Den größten Eindruck machten aber die „unmaßgeblichen Bedenken“ in der Allgemeinen Zeitung, und gewiß nicht ohne Grund; denn es iſt dieß eine Abhandlung, von der jedes Wort in Gold gefaßt zu werden verdiente. Wer könnte, wenn er das Gutachten geleſen, noch zweifelhaft bleiben? Jede neue Zeitung brachte neue Artikel, ſie wurden geleſen, ſie wurden, was mehr ſagen will, bedacht und beſprochen, man ſchämte ſich nachgerade, daß man auswärtig einen größeren Antheil nehme an den angekündigten Dingen, man erhielt eine Stimmung, und man glaubte an ſein Recht, da ſelbſt Blätter, die eben nicht in dem Geruch einer großen Freiſinnigkeit ſtehen, ſich gleich tadelnd ausſprachen. Und dieſe Stimmung unſers Volkes iſt ſo erſtarkt, daß ſie eine moraliſche Macht bildet, die nicht leicht unberückſichtigt bleiben dürfte bei der demnächſtigen Entſcheidung, und deßhalb darf ich ſagen, daß unſer Staatsgrundgeſetz gerettet iſt.“

## Großherzogthum Heſſen.

Aus Rheinheſſen, 15. Aug. Das denkwürdige und glorreiche Feſt, das wir geſtern in Mainz begehen ſahen, wird in den Annalen dieſer alten, ehrwürdigen Stadt unvergeßlich ſeyn. Wie man erwartete, hatten ſich Deputationen aus den erſten Städten Teutſchlands eingefunden, um ein Feſt, das nicht Mainz allein, ſondern ganz Europa angeht, verherrlichen zu helfen. Aber auch außer dieſen Deputationen kamen aus den großen Städten unſerer Umgebung die Gäſte in größerer Anzahl. Sie alle wurden, wie ſie feierlichſt ankamen, ſo auch feierlichſt empfangen. Der 13. Auguſt war alſo für Mainz ein wahrhaftes Bewillkommnungs- und Begrüßungsfeſt, das, eine Vorfeier, ſchon außerordentlich viel Anziehendes hatte! Am Morgen des Feſtes war ſchon ganz früh die ganze Stadt in Bewegung. Man ſtrömte nach dem Lauterniſchen Hauſe, demſelben Hauſe, worin Gutenberg wohnte, in deſſen weiten Räumen ſich die Deputationen, die Autoritäten und Nobilitäten, ſo wie ſämmtliche Buchdrucker, Buchhändler und Freunde der Buchdruckerkunſt verſammelten. Hier ordneten ſich die Feſtzüge, welche, in ihrer Mitte eine herrlich geſchmückte Preſſe, durch mehrere Straßen nach dem Dom hin ſich bewegten. Es war ein impoſanter Zug, der durch die Bedeutung dieſes Tages noch eine beſondere Bedeutung enhielt. Ungeheuer war die Menge, die ſich dem Zuge anſchloß! Im Dome verrichtete der Biſchof ein andächtiges Pontifikal-Amt, und inbrünſtige Gebete wurden nach Oben gerichtet, Dankgebete für die Huld, daß der Himmel in dieſer Stadt den Mann zur Welt kommen ließ, der Licht und Civiliſation über die Erde verbreitet hat. Nach dem Gottesdienſte bewegten ſich die Züge nach dem Gutenbergs-Platz. Die feſtlichen Vorkehrungen an dieſem Orte waren grandiös und außerordentlich impoſant!! Nun ertönten als Einleitung die himmliſchen Töne des Tedeums von Ritter von Neukomm, welches Tonſtück von 1200 Sängern, die ſich auf einer hinter dem Monumente erbauten Pallustrade befanden, unter Leitung des berühmten Komponiſten exekutirt wurde. Darauf hielt der Präſident der Gutenbergskommiſſion eine ſachgemäße Rede, und am Ende derſelben wurde unter unbeſchreiblichem Jubel, unter Muſik und Kanonendonner, das Monument enthüllt. Die Begeiſterung dauerte lange, und der nun auftretende Redner, Hr. Nad, hatte Mühe, zum Wort kommen zu können. Seine Rede war kurz, aber ergreifend; ſie ſprach in wenigen Worten die Bedeutung dieſes unvergeßlichen Tages für die Stadt Mainz aus. Jetzt wurde von der außerordentlichen Volksmenge das ſchöne Lied: „Heil Dir Moguntia“, geſungen. Während aller dieſer erhebenden Ceremonien waren die Schriftgießer unter freiem Himmel beſchäftigt mit dem Gießen neuer Lettern, ſo wie die Drukker mit dem raſchen Drucken verſchiedener Gedichte. Alles dieſes wurde zum Andenken an dieſen denkwürdigen Tag unter das Volk vertheilt. So wurde unter Gutenbergs Augen die große Kunſt geübt, die er der Welt vor 400 Jahren geſchenkt hatte! Die übrigen Feſtivitäten dieſes erſten Feſttages waren ſämmtlich ernſter Natur. Großen Eindruck machte das Abends durch die Liedertafel

welcher einen großen Einfluß auf die Einwohner und Bauern, die wie er franzöſiſchen Urſprungs ſind, ausübt. Die Sitten, die Gewohnheiten und die Gebräuche Frankreichs haben ſich bei ihnen ſtets durch Ueberlieferung fortgepflanzt, und dieß iſt eine der im Volke liegenden Urſachen dieſer politiſchen Theilung. Die Gährung iſt ſo hoch geſtiegen, daß man Kriegsſchiffe mit Truppen an Bord nach Quebeck ſchicken mußte. Man macht der Verwaltung des engliſchen Gouverneurs, Lord Glenelg, einige Vorwürfe; allein dieſe Beſchwerden ſind nicht die wahre Urſache der Aufregung und Unordnung, und es iſt zu befürchten, daß die Entwickelung dieſer Streitkräfte nur dazu dienen wird, ſie zu vermehren und zu erſchweren.

## Portugal.

Im Augenblicke erhalten wir Nachrichten aus Liſſabon vom 31. Juli. An dieſem Datum war die Hauptſtadt in großer Aufregung. Saldanha hatte ſich in Cintra an die Spitze eines Detaſchements Lanciers geſtellt, das, 60 Mann ſtark, am 27. aus Liſſabon deſſertirt war. Thätig wurde daran gearbeitet, die Fortificationen der Hauptſtadt in Stand zu ſetzen, jedem Angriffe, der unternommen werden könnte, zu widerſtehen. Die Regierung hatte keine Linientruppen in der Hauptſtadt und der Umgegend, die ſie den Inſurgenten entgegenſtellen könnte, mit Ausnahme der Artilleriſten im Schloſſe von Belem; und auch dieſe wurden nur mit der größten Mühe von offener Empörung abgehalten. Folgende zwei Schreiben aus Liſſabon vom 31. enthalten Näheres: — „Saldanha hat unſere Stadt verlaſſen und ſich den Chartiſten angeſchloſſen. Der Prinz (Ferdinand) würde ebenſo gethan haben, wenn nicht der Zuſtand der Königin alle Schonung erforderte. Die Chartiſten ſind genöthigt worden, Abrantes in Folge des Marſches des Generals Bomfin nach dieſer Stadt zu verlaſſen. Man glaubt, daß ſie die Abſicht haben, ſich nach Liſſabon hin zuwenden. Die herrſchende Partei hat erklärt, ſie ſei entſchloſſen zum Kampf auf Leben und Tod.“ — 40 bis 50 Mann Kavallerie, begleitet von einigen Nationalgardiſten aus Thomar, hatten ſich Abrantes' bemächtigt. Sie ſind aber die Stadt wieder zu räumen genöthigt und die Konſtitution iſt dort wieder hergeſtellt worden. Die beiden Partheien ſind noch nicht handgemein geworden; die Truppen allein nahmen Theil an dieſer Affaire. Es heißt, Dias Oliveira werde ſich zurückziehen und Paſſos wieder in das Miniſterium treten. Das Gerücht läuft, die Königin habe ein Unwohlſein vorgeſchützt, um eine Deputation der Kortes abweiſen zu können, welche ſie von dem Entſchluſſe dieſer Verſammlung in Kenntniß ſetzen wollten, die Konſtitution aufrecht zu erhalten.

— Nach der Korreſpondenz des „Morning-Herald“ aus Liſſabon vom 31. Juli hat Marſchall Saldanha die Konſtitution in Torres Novas proklamirt. Die Leute, die um ihn verſammelt waren, ernannten ihn ſofort und einſtimmig zum Oberbefehlshaber; er will, ſobald er einige tauſend Mann beiſammen haben würde, gegen Liſſabon ziehen. — Die Miniſter waren entſchloſſen, ihre Demiſſion nicht zu geben. — Die Volksmeinung ſprach ſich ſo lebhaft gegen die Engländer aus, daß dieſe ſich nur Nachts aus ihren Wohnungen wagten. — Unter den Kortes heißt es, es ſoll eine Regentſchaft ernannt werden, welche die Königin bis zu ihrer Wiederherſtellung vertrete.

— Die Chamorros, heißt es in einem Schreiben aus Liſſabon, vom 21. Juli, ſagen einander ins Ohr, daß die Königin in einigen Tagen an Bord eines engliſchen Schiffes gehen und die Charta proklamiren werde. Dieſem kann man mit Grund widerſprechen. Die Königin und der Prinz werden ſchlechterdings keine Partei nehmen und noch weniger ſich auf ein engliſches Linienſchiff begeben; ſie ſind feſt entſchloſſen, ruhig abzuwarten, wer Sieger bleibt. Ueberdieß in den Umſtänden, in denen ſich die Königin befindet, indem ſie in wenigen Wochen ihrer Niederkunft entgegen ſieht, wie dürfte ſie es da wagen, ſich aus ihrem Palaſte zu entfernen? Auch möchte wohl der Umſtand noch zu berückſichtigen ſeyn, daß man alle ihre Schritte bewacht, ſo daß man ſie an einer Einſchiffung beſtimmt hindern würde. War doch ſchon am 15., als man alle Thore von Liſſabon geſchloſſen hatte, keine Ausnahme für die freie Paſſage des Hofes gemacht worden! Die Königin und der Prinz wollten ausfahren, und da ihre Wagen in den Remiſen vor dem nahe gelegenen Stadtthore von Alcantara ſind, ſo verſagte man dem Kutſcher und den Bedienten die Paſſage, um die Wagen zu holen. Der Hofmarſchall berichtete deßhalb ſogleich an den Miniſter des Innern und beklagte ſich über ein ſolches Verfahren. Was that nun dieſer? Er ſchickte einen Paß nicht nur für den Hof der Königin und des Prinzen, ſondern auch für die Kaiſerin und die Infantin Donna Iſabella Maria. Vielleicht glaubte der Miniſter noch Wunder, wie galant er geweſen. Hat man ſo etwas irgend in einem Lande ſchon erlebt, daß ein Souverain einen Paß von ſeinem Miniſter haben muß, um aus den Thoren ſeiner Reſidenz fahren zu können? — Da die allgemeine Sperre ſchon um Mittag wieder aufgehoben und die Päſſe erſt um dieſe Zeit gegeben wurden, alſo ſelbſt ganz unnöthig waren, ſo kann man wohl vermuthen, daß man die Päſſe verweigert hätte, wenn die Sperre länger gedauert haben würde, ſo daß die Königin eine Gefangene geweſen wäre.

## Spanien.

Aus Barcelona wird vom 2. d. geſchrieben, daß die neue Central-Junta in voller Thätigkeit iſt. Die Bürger drängen ſich zu den Freikorps und National-Milizen.

## Frankreich.

Paris, 13. Auguſt. Ferrand hat in dem vor dem Unterſuchungsrichter mit ihm angeſtellten Verhör ſeine Unſchuld betheuert, wiewohl eingeſtanden, ungeeignete Aeußerungen gegen die Perſon des Königs Ludwig Philipp ausgeſtoßen zu haben. Es wurde demnach in Ermangelung weiterer Schuldhaſtigkeitsbeweiſe ſeine Verbringung über die Gränze in gehöriger Form beſchloſſen; und in zwei Tagen ſoll er bereits dahin abgehen. — Die Unterſuchung ſoll auch in Bezug auf etwaige weitere Verzweigungen mit der Ferrand'ſchen Angelegenheit lediglich kein Ergebniß geliefert haben.

— Einige Journale machen ſich den Spaß, zu berichten, Hr. Campuzzano habe dem Marſchall Soult das Ober-Kommando über die Truppen der Königin von Spanien angetragen. Dieſe Nachricht iſt durchaus ungegründet. Der ſpaniſche Botſchafter hat auf die Unterhandlungen mit dem Marſchall Clauſel völlig verzichtet. — Die ſüdlichen Journale und Korreſpondenzen bringen heute keine neuere Nachricht über den Gang oder Stand der Dinge in den beiden Sicilien.

Jährl. Abonnementspreis 4 fl. 48 xr.; halbjähriger: 2 fl. 24 xr. Vierteljährig: 1 fl. 12 xr. Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 xr.; im II. 6 fl. 32 xr.; im III. 7 fl. 2 xr. Einzelne Blätter vier Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung
## von und für Bayern.
### Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.
(Vierter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 xr. berechnet.
Plangemässe Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirschner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 231. Samſtag. Nürnberg, den 19. Auguſt 1837.

## Inland.

München, 14. Aug. In der Sitzung der Kammer der Abgeordn. vom 12. d. wurde die Frage über die Aufnahme körperlicher Strafen mit Stockſchlägen und Ruthenſtreichen in das neue polizeiliche Strafgeſetz mit ſehr viel Gründlichkeit, Erfahrung, Laune und Witz von allen Seiten, für und wider beſprochen, ſo daß dieſe Verſammlung eine der belebteſten war. Zu einer Abſtimmung darüber kam es nicht, weil noch keine darauf bezügliche Modifikation in Berathung war, und überhaupt nur erſt die allgemeine Debatte über den Geſetzentwurf ſtatt fand. Heute beginnt die ſpezielle Diskuſſion, und man iſt ſehr begierig, ob Hr. Kaeſer (erzbiſchöflicher geiſtlicher Rath, Dechant und Pfarrer zu Albaching im Iſarkreis) die von ihm angekündigte Modifikation auf Einführung ſolcher Züchtigungen bei den treffenden Artikeln des Geſetzes wirklich einbringen wird. Einige andere Deputirte, welche anfangs auch Willens waren, Anträge der Art, jedoch ſehr beſchränkt auf äußerſte Fälle, zu ſtellen, ſollen nach der Debatte erklärt haben, daß ſie gänzlich davon abſtehen. Schwindl hatte in ſeiner Rede geäußert, wenn es in dieſer Kammer über einen ſolchen Antrag zur Abſtimmung kommen ſollte, ſo werde er ſie mit Namensaufruf verlangen, damit die bayer. Nation doch wiſſe, welche von ihren Abgeordneten ihr Schläge zudenken. Graf v. Seinsheim hatte ſich dagegen auf die ſächſiche Deputirtenkammer berufen, die erſt kürzlich mit großer (?) Majorität die körperliche Züchtigung angenommen habe, und auf die 3 ſächſiſchen Miniſter, welche doch gewiß Niemand „illiberal" nennen werde, die der Kammer erklärt hätten, ohne körperliche Züchtigung könnten ſie das Geſetz nicht durchführen. — Indeß ſcheint die Mehrheit unſerer Abgeordneten durchaus nicht für ſolche Strafen, welche zwar nach unſerm Strafgeſetzbuch bei (kriminellen) Vergehen und reſp. Verbrechen unter gewiſſen Bedingungen und Formen, dann gegen Landſtreicher und Geſindel ſtatt finden können, und inſofern bei uns keine neue Strafart wären, aber als allgemeine polizeiliche Strafe allerdings ganz neu und deßhalb ſehr bedenklich erſcheinen, abgeſehen davon, daß auch unſer Strafgeſetzbuch in vielen Theilen der Reviſion bedarf. — Merkwürdig war noch beſonders für den Statiſtiker bei dieſer Berathung, daß die Hauptſprecher für die Prügelſtrafen aus dem ſittlichen Zuſtande im Iſar-, Unterdonau- und Regenkreiſe deren Nothwendigkeit darzuthun ſich bemühten, dagegen Abgeordnete aus dem Ober- und Untermainkreiſe, dem Oberdonau- und Rezatkreiſe gegen die Anwendung ſolcher Schilderungen und Strafen auf ihre Kreiſe vielfach und förmlich proteſtirten, die Rheinkreiſer aber mit — gewiß nicht ungerechter — Zufriedenheit hervorhoben, daß ihrem Kreiſe all dieß fremd ſei. — Jemand machte die Bemerkung, da die Regierung ungeachtet der Gutachten der äußern Behörden für die körperlichen Züchtigungen, ſie in den Geſetzentwurf nicht aufgenommen habe, müßte die Kammer ſie förmlich verlangen, wenn ſie in denſelben kommen ſollten, dann aber könnte man mit Recht ſagen: die Nation verlangt Prügel, alſo ſoll die Regierung ſie ihr geben. — Alle hieſige Druckereien ſind in dem Augenblicke mit dem Druck der Hauptvorträge des II. Ausſchuſſes über das Budget beſchäftigt. Man glaubt, ſie werden am 16. oder 17. d. in der Kammer erſtattet werden. — So eben wird das Programm zur Bildung der Aktiengeſellſchaft zur Beförderung der Runkelrübenzucker-Fabrikation in Bayern von den Abg. R. v. Utzſchneider und Welſch vertheilt, Kapital 160,000 fl. in 1600 Aktien pr. 100 fl. jede.

(Was den Antrag des Herrn Kaeſer, erzbiſchöflichen geiſtlichen Raths, Dechants und Pfarrers zu Albaching im Iſarkreiſe, die Einführung des Prügelſyſtems betreffend, anbelangt, ſo möchte man doch eigentlich wiſſen, ob der würdige Seelſorger ſeine Motion auch auf ſich und ſeine Kollegen ausgedehnt wiſſen will. Wir ſind der feſten Ueberzeugung, daß genannter Herr Decan in Bayern keine eximirten (d. h. über das Geſetz erhabenen) Klaſſen annimmt, und deßhalb wird er wohl auch ſelbſt der Strafe ſich fügen, welche er, als würdiger **Volksvertreter**, als Prediger des Evangeliums, beantragt hat).

## Ausland.

### England.

— Der König von Würtemberg iſt, unter dem Incognito eines Grafen von Teck, mit Gefolge am 9 Auguſt Nachmittags in London angekommen, nachdem er auf dem Dampfboot Batavier die Ueberfahrt in 23 Stunden gemacht hatte. Se. Maj. brachte in Geſellſchaft des Grafen Mandesloh, ſeines Geſandten am engliſchen Hofe, den geſtrigen Abend mit dem Großherzog und der Großherzogin von Oldenburg in Mivarts Hotel zu.

— Canada iſt in einer heftigen Aufregung, welche wohl damit endigen könnte, daß es ſich unabhängig erklärte und der Regierung der Hauptſtadt zu gehorchen ſich weigerte. Der Hauptgrund dieſer Aufregung liegt in der Abneigung der Koloniſten, franzöſiſchen Urſprungs, gegen England. Der Chef dieſer anti-britanniſchen Parthei iſt ein in der Kolonie berühmter Advokat, Namens Papineau,

von den Geſchwornen, mit der Bemerkung, daß er als wahnſinnig zu betrachten ſei, für nicht ſchuldig erklärt. — Andern Nachrichten zufolge iſt die Hinrichtung Greenſmiths auf eine Vorſtellung des Dr. Blacke verſchoben, und derſelbe dürfte ebenfalls wegen Wahnſinns für ſein übriges Leben in ein Irrenhaus eingeſperrt werden.

— Unſern ſchönen Leſerinnen wollen wir ein Geheimniß verrathen, wie ſie auf lange Zeit ihre jugendlichen Reize konſerviren können. Es beſteht dieß, wie uns eine bejahrte, ſehr anmuthige Dame verſichert, in Folgendem: Dieſelbe enthielt ſich aller Parfümerien, wuſch ſich dagegen, ſelbſt im Winter, Geſicht und Körper mit friſchem Waſſer und gebrauchte dabei keinen Schwamm, ſondern ein Stück Flanell. Auch iſt es zuträglich, wenn man vor Schlafengehen Geſicht und Körper mit trockenem Flanell abreibt. Nebenbei iſt Frühaufſtehen und eine Bewegung im Freien zu empfehlen. Auf dieſe Weiſe hielt man jene Dame in ihren 40ſten Jahre noch für ein junges Mädchen und im 80ſten war ſie noch reizend und liebenswürdig. Wir wünſchen allen Schönen, die unſern Rath befolgen, ein gleiches Loos!

## Johannes Gutenberg.

Zu Mainz, in heimlich ſtillem Gemach,
Das Herz mit Sehnſucht erfüllt,
Saß nächtlicher Stunde, das Auge wach,
Johannes, ſo bieder, als mild;
Denn was in der Seele verborgen ihm war,
Ward plötzlich ihm ſelbſt lebendig und klar;
Und er erkannte den Willen
Des, der das gewaltige Streben der Bruſt,
Zum Großen in ihm zu erwecken gewußt,
Den Lichtglanz der Welt zu enthüllen.

Auf einſamem Lager, in lieblichem Traum,
Die Sinne vom Schlafe befangen,
Enthüllt ſich ihm leuchtend ein weiter Raum;
Er fühlet die Seele erbangen,
Und den herrlichen Genius im Sammtgewand,
Voll glänzender Typen, — in heil'ger Hand,
Die leuchtende Fackel erhoben,
Sein faſt geblendetes Auge erblickt,
Und fühlt ſich von freudiger Ahnung entzückt,
Und beuget das Knie, ihn zu loben.

„Steh' auf, Johannes!“ — Der Genius ſpricht,
„Vernimm, was Gott Dir verkündet:
„Es werde durch Dich ein mächriges Licht,
„Der Welt zum Heile entzündet,
„Ein Licht, das leuchte von Pol zu Pol,
„Das Welten mit Welten verbinden ſoll,
„Und Geiſt und Leben erfreue;
„Ein Licht, deß heiliger Segensſtrahl,
„Erleuchtend erwärme der Völker Zahl,
„Ein Licht voll Segen und Weihe. —

„So werd' denn der Schöpfer der heiligen Kunſt,
„Und weihe ihr Thatkraft und Leben,
„Der ſpäteſten Nachwelt Dank und Gunſt,
„Wir lohnen Dein eifriges Streben,
„Ich werde beſtändig zur Seite Dir ſteh'n,
„Mit Rath Dir den ſinkenden Muth erhöh'n;
„Doch wandle auf Gottes Wegen,
„Dann wird auch gedeihen und wachſen und blüh'n
„Die Kunſt, und erfreuen Dein redlich Bemüh'n,
„Von oben ja kommet der Segen.“

So ſprach der Engel: — Johannes erwacht; —
Der Traum, er war zwar entſchwunden, —
Doch hatt' er in jener ſo wichtigen Nacht,
Den Zweck ſeines Lebens gefunden; —
Und was er in ihr ſo heilig gelobt,
Hat wahrlich ſich herrlich und kräftig erprobt
Im Laufe vergangener Zeiten;
Und die Kunſt, ſie wird ſo lange beſteh'n,
Bis Tage und Jahre und Welten vergeh'n;
Wird Licht und Tugend verbreiten.

Seht ihr des Volkes frohes Gewühl,
In Moguntia's lebendigen Räumen?
Was iſt der ſtrömenden Menſchen Ziel,
Sie eilen dahin ohne Säumen? —
„Es wird ja heute des Herrlichen Bild
„Von dankender Nachwelt feierlich enthüllt;
„Des Trefflichen Ruhm laut erſchallet.“
So werd' auch von uns zur heutigen Fei'r,
Der Name geprieſen, der Allen ſo theu'r,
Der Länder und Welten durchhallet.

Und mögen ſie fabeln von Handwerksſinn,
Von gemeinem, knechtlichen Streben,
Weil wir mit emſig' ſtetem Bemüh'n,
Uns friſten das irdiſche Leben;
Was tief in dem Innern des Künſtlers glüht,
Erfaſſet nicht leicht ein lieblos Gemüth;
Drum fort mit des Grames Banden!
Es töne laut aus heiterer Bruſt,
Johannes Gutenberg's Name mit Luſt
Hoch leb' Er in allen Landen!

## Hieſiges.

### Witterungs-Beobachtung am 16ten Auguſt.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27'' 2¼''' | 27'' 2¼''' | 27'' 2¼''' |
| Thermometer | + 22½ Gr. | + 21 Gr. | + 20 Gr. |
| Hygroſkop | Trocken | ſehr trocken | große Trockne |
| Windrichtung | O. | O. | NO. |
| Atmoſphäre | hell | hell | hell |

### Reiſegelegenheit.

Den 22. d. M. reiſt Jemand über Frankfurt nach Mainz, und können noch zwei Perſonen dahin mitfahren. Näheres Nr. 997 auf dem Gräschen am Steig.

### Erzgebirgiſche Eiſenbahn.

Das Direktorium der Erzgebitgiſchen Eiſenbahn hat mich, durch Einſendung einer Anzahl Interimsſcheine ihrer Bahn-Aktien, in den Stand geſetzt, die bei mir einzuzahlenden Subſkriptions-Scheine gleich umtauſchen zu können, was ich mit der Bemerkung bekannt mache, daß auch für die mir bereits übergebenen Subſkriptions-Scheine, die Interimsſcheine, gegen Rückgabe meiner Quittung, in Empfang genommen werden können.

Nürnberg, den 17. Auguſt 1837.

Friedr. Neumeyer.

jüngſter Zeit hat das Kloſterkapitel den Verkauf einſtweilen abgelehnt, obwol eine Minorität desſeben auf den Verkauf drang. Der kleine Rath wird nun die Sache nebſt allen Akten dem großen Rathe vorlegen. Käufer worunter ſelbſt ein erlauchter Prinz, ſollen ſich bereits zeigen.

## Italien.

**Neapel, 1. Auguſt.** Se. Maj. der König hat heute früh unſere Stadt verlaſſen; wohin, verlautet noch nicht. Der Monarch nahm die Richtung nach Calabrien; es folgten ihm drei Wagen mit Offizieren. Das vierte Schweizerregiment rückte heute Vormittag, von Capua kommend, hier ein, und beſetzte das Caſtel Nuovo. In den Abruzzen in der Nähe von Aquila haben ſehr ernſtliche Auftritte ſtatt gehabt; Aehnliches wird aus Puglien berichtet, wo ſich das Volk überall Gewaltthaten gegen die Behörden erlaubt, Mordthaten über Mordthaten begeht, ſich ſogar gegen die bewaffnete Macht auflehnt. Der Verdacht, daß der Prinz Karl und England (?!) dabei im Spiele hier ſeien, findet immer mehr Glauben

## Türkei.

Briefe aus Konſtantinopel vom 19. Jul melden, daß der engliſche Geſandte den Häuptern der Tſcherkeſſen gerathen habe, den Ruſſen Friedensvorſchläge zu machen. Sie ſollten ſich verpflichten, künftig alle Einfälle in das ruſſiſche Gebiet zu unterlaſſen, wogegen auch Rußland zu dem Gleichen ſich gegen ſie verbindlich machen müſſe. Dieſen Vorſchlag ſollten ſie dem ruſſiſchen Feldherren dreimal machen. Auf den erſten Antrag ließ General Williamineff antworten: „Erkennet die Oberherrſchaft des Kaiſers und Rußlands, denn wiſſet, wenn der Himmel einſtürzen wollte, könnte ihn Rußland mit ſeinen Bajonetten halten.“ Auf den zweiten Antrag erwiederte der General, er wolle ſich mit General Roſen in Tiflis berathen, forderte jedoch vorerſt Unterwerfung. Nach dieſen Unterhandlungen ſollen die Ruſſen ſehr bedeutende Verluſte erlitten haben. Das ruſſiſche Truppenkorps beträgt etwa 20.000 Mann.

# Allerlei.

### Die drei Könige des teutſchen Buchhandels.

Drei Männer theilen ſich in die Herrſchaft des Buchhandels. An der Spitze ſteht der Freiherr von Cotta, Eigenthümer der „Allgemeinen Zeitung,“ von ſechs literariſchen Journalen und Etabliſſements in Stuttgart, Tübingen, Augsburg, München, gebietender Herr über 300 Schriftſteller, und endlich privilegirter Verleger der Werke von Göthe, Schiller, Herder und Uhland.

Der zweite König des teutſchen Buchhandels iſt Reimer in Berlin, Inhaber des literariſchen Eigenthumsrechts der Werke von Jean Paul, Tieck, Heinrich Kleiſt, Johann Müller, Novalis, Schlegel.

Den dritten Rang unter den Verlegern Teutſchlands nimmt Brockhaus in Leipzig ein. Er iſt der Herausgeber eines literariſchen Unterhaltungsblattes, an welchem mehr als 100 Schriftſteller arbeiten. Seine Volksencyclopädie, Converſationslexicon genannt, beſchäftigt gleichfalls eine große Anzahl Literatoren. Er leitet das rieſenhafte Unternehmen, die Encyclopädie der Künſte und Wiſſenſchaften (von Erſch und Gruber), welche mehr als 200 Bände in 4. umfaſſen ſoll, und zu welchem er faſt die ſämmtlichen Gelehrten und ausgezeichneten Schriftſteller Teutſchlands zu Mitarbeitern gewonnen hat. Gegenwärtig iſt er im Begriff, ein großes Nationalzeitungsinſtitut zu gründen.

— Man lieſt in franzöſiſchen Blättern folgenden Vorfall, der ſich unlängſt ereignet haben ſoll: Ein ehemaliger Oberſt hatte ſich ehrenrührige Aeußerungen gegen die Familie eines Vaudevilledichters erlaubt; letzterer forderte eine Abbitte, zu der ſich jener aus dem Grunde nicht verſtehen wollte, da er behauptete, es liege in ſeiner Aeußerung nichts Beleidigendes. Man beſchloß ſich zu ſchlagen, und wählte, wie gewöhnlich in Paris, das Boulognergehölz zum Kampfplatze. Die Zeugen verſuchten zum letzten Male, die Rolle von Vermittlern zu ſpielen; aber die zwei Kämpfer wollten nichts von einer Ausgleichung hören die Bemühungen der Zeugen ſchienen ſie nur noch mehr zu erbittern. Schon hatte man beiderſeits den Degen gezogen, als ein Handwerksmann, den bis dahin Niemand bemerkt hatte, vortritt, und mit kläglicher Stimme zu den zwei Fechtern ſpricht: Ach! meine lieben Herren, ich bin ein armer Tiſchler, ohne Arbeit und habe viele Kinder! — Geht, lieber Alter, antwortet einer der Zeugen; wir haben keine Zeit, Euch Almoſen zu geben, denn man ſteht hier im Begriffe, wie Ihr ſeht, ſich zu ſchlagen. Eben darum, liebe Herren, komme ich, und bitte um den Vorzug. — Um welchen Vorzug denn? — Um jenen nämlich, für dieſe beiden Herren die Särge verfertigen zu dürfen; ich bin ein armer Tiſchler, Familienvater und arbeitslos . . . . — Bei dieſen Worten ſchauten die beiden Kämpfer einander ſtarr und unentſchloſſen an; ſie brechen dann gleichzeitig in das heftigſte Gelächter aus; und, ſich die Hand reichend, umarmen ſie ſich freundſchaftlich. Nachdem ſodann jeder der Sekundanten dem arbeitsloſen Tiſchler und Familienvater ein zwanzigfrankenſtück geſchenkt, begab man ſich zu dem, am Maillotthore befindlichen Reſtaurateur Gillet, dem größten Friedensſtifter unſerer Zeit, und beendigte, mit der Gabel in der Hand den begonnenen Streit.

— Im Herzogthum S. Altenburg werden, nach einer Verordnung vom 19. Mai d. J., vom 1. Januar 1838 an nicht nur die in Gefangenſchaft gehaltenen Nachtigallen, ſondern auch die Grasmücken und Plattenmönche mit einer Steuer von 5 Thlrn. für jeden dieſer Vögel im Käfich belegt. Die Verordnung bezweckt, das Einfangen dieſer Singvögel möglichſt zu beſchränken und deren Anſiedelung im Freien zu befördern, zugleich auch auf dieſem Wege den Gemeinden einen Zuſchuß zur Deckung ihres Aufwandes für die Armenverſorgung zu verſchaffen, indem der Ertrag der Abgabe derjenigen Gemeinde zukommt, in deren Bezirk der Beſitzer des ſteuerbaren Vogels wohnt.

— Ein Beweis, wie ſehr die Franzoſen der teutſchen Sprache und Literatur Gerechtigkeit wiederfahren laſſen, iſt der Umſtand, daß einer neueſten Verordnung zufolge bei der Konkursprüfung zur Aufnahme in die Militärſchule die Kenntniß jener Sprache gefordert wird.

— Kürzlich wurden zwei der neuerdings vorgekommenen Fälle, in welchen Väter, aus Beſorgniß, durch tiefe Armuth mit ihrer Familie in Schmach zu kommen, ihre Kinder ermordet hatten, vor den Aſſiſen zu Nottingham und York verhandelt. Zu Nottingham wurde T. Greenſmith, der ſeine vier Kinder ermordet hatte, für ſchuldig erklärt, und zur Hinrichtung am Galgen verurtheilt. Zu York dagegen wurde W. Marſhall, der ebenfalls ſeine Kinder, einen Knaben und ein Mädchen, ermordet hatte,

angenommenem Namen herum. Auch entwiſchten manche den Griffen der Juſtiz durch Meineid, indem das von ihnen behauptete Alibi durch ihre Helfershelfer beſchworen wurde. Als nun aber der Entdeckungen mittels der Angaben des Löwenthal ſo viele wurden, daß die Diebe Verrath merkten — denn ſie hatten ſich gegenſeitig verpflichtet, daß keiner von ihnen, er gerathe in welche Lage es ſei, ſeine Kumpane angeben ſolle — ſo erhob ſich einer von ihnen, der wohl errathen mochte, unter welcher Bedingung dem Löwenthal Straferlaß zugeſichert ſei, und wies nach, daß er allerdings manche Diebesthaten, und zwar die, in welchen ſeine Verwandten mitwirkten, verſchwiegen habe. Somit fiel das ihm gemachte Verſprechen zu Boden, die Unterſuchung begann aufs neue, und er iſt zu 20 Jahren Zuchthaus und ſo langer Detinirung darin, bis er einen ehrlichen Erwerb nachweiſen kann, verurtheilt. Es hat ſich herausgeſtellt, daß ſelbſt der Bürgermeiſter eines kleinen Poſen'ſchen Städtchens mit zur Hehlerbande gehörte. Derſelbe ſoll zu 10 Jahren Zuchthausſtrafe verurtheilt ſeyn. Dieſer Prozeß iſt bereits ſo koloſſal, daß an 2000 Aktenſtücke darüber exiſtiren, und er wäre noch nicht abgeſchloſſen, indem ſich immer neue Ramifikationen ergaben, wenn man nicht von dieſen fürs Erſte abſtrahirt hätte, um nur zu etwas Definitivem zu gelangen. Die Aufhebung der größten Zahl der Diebe geſchah in dem bezeichneten Städtchen an einem jüdiſchen Feiertage, wo die Diebe und Hehler beiſammen in der Synagoge verſammelt waren. Das Militär, welches Nachts heranrückte, bemächtigte ſich zuerſt des Nachtwächters, da man ja nicht wiſſen konnte, ob nicht dieſer ſelbſt als Wächter einer diebiſchen Einwohnerſchaft ein Diebsſpion ſei und ſeine Zeichen habe, um ſeine hohen Gönner auf nahende Gefahr aufmerkſam zu machen.

Berlin, 11. Auguſt. Leider iſt es nur zu gewiß, daß auch hier bereits wieder einige unzweifelhafte Cholerafälle vorgekommen ſind. Man ſucht die Sache noch möglichſt geheim zu halten, weil die Furcht vor dem aſiatiſchen Ungeheuer, wenn auch bedeutend geringer, als vor ſechs Jahren, doch noch immer in vielen Seelen auch bei uns ſehr mächtig iſt. Man trifft Vorſichtsmaaßregeln von Seite der Behörden, aber nicht in dem ängſtlichen Abſperrungsgeiſte der früheren Zeit.

— Der wieder nach Breslau zurückgekehrte Oberpräſident von Schleſien, Dr. v. Merkel, der ſich hier eine Zeit lang aufgehalten, hat in Bezug auf die Niederlaſſung der Zillerthaler Proteſtanten die Befehle des Königs entgegengenommen. Einſtweilen ſind ihnen in der Gegend von Brieg Wohnſitze angewieſen worden, die ſie ſpäter mit dem Hirſchberger Thale und namentlich mit der Königlichen Domaine Erdmannsdorf vertauſchen ſollen.

Berlin, 12. Auguſt. Das Wiedererſcheinen der aſiatiſchen Cholera wird zwar von Vielen noch nicht zugegeben, doch ſind ſeit vorgeſtern einige neue Fälle vorgekommen, die es leider kaum mehr bezweifeln laſſen, daß ſie wieder in unſern Mauern iſt. Allem Anſcheine nach wird uns der Himmel jedoch vor einem bedeutenden Umſichgreifen der Seuche bewahren; in Breslau ſoll ſie ſchon faſt gänzlich wieder erloſchen ſeyn. Zu den vielen räthſelhaften Erſcheinungen dieſer Krankheit gehört bei ihrem jetzigen Auftreten der Umſtand, daß ſie ſich bei mehreren Perſonen gezeigt, die kurz vorher ein kaltes Bad genommen hatten. Wahrſcheinlich hatten dieſe nicht gehörige Vorſicht dabei beachtet; jedenfalls ſcheint der Umſtand jedoch gegen die vielgeprieſenen Waſſerkuren zu ſprechen.

Koblenz, 13. Auguſt. Die Deputation der Kölner und Bonner Buchhändler und Buchdruckereibeſitzer die zum Gutenbergsfeſt nach Mainz reiſt, beſtehend aus je einem Mitglied der Offizinen der Hrn. Bruere, Büſchler, Du Mont Schauberg, Gatti, aus einem Mitgliede der Schriftgießerei des Hrn. Schmitz, und Hrn. Baaden, Buchdruckereibeſitzer aus Bonn, kamen geſtern Abend mit dem Dampfboote „Konkordia" hier an, und wurden von den hieſigen Buchhändlern, Buchdruckereibeſitzern und ſämmtlichen Gehülfen unter dem Donner der ſtädtiſchen Böller empfangen. Die mit entſprechenden Symbolen gezierte Fahne voran, bewegte ſich der Zug in das Gaſthaus zum Rieſen, wo ein Abendeſſen veranſtaltet ward, an dem die hieſigen Buchdruckereibeſitzer und ein großer Theil der Buchdruckergehülfen Antheil nahmen. Die Feſtlichkeit dauerte bis ſpät in die Nacht hinein. Es wurden Toaſte zu Ehren Sr. Majeſtät, unſers, die Künſte und Wiſſenſchaften ſo kräftig beſchirmenden Königs, dann unſern freundlichen Nachbarſtädten, Köln und Mainz, ausgebracht, und überhaupt nichts verſäumt, was die Fröhlichkeit der Geſellſchaft und die Feier des Abends vermehren konnte. Dieſen Morgen ging die Deputation, der ſich die Deputation der hieſigen Buchhändler und Buchdruckereibeſitzer, beſtehend aus den Herren Hergt, Buchhändler, Müller, Mainzer, Buchdruckereibeſitzer, und den Herren Buchdruckergehülfen Jordans, Stein und Weiand, anſchloſſen, mit dem feſtlich gezierten Dampfboote nach Mainz ab. Auch die Deputation der Stadt Trier, in der Perſon des Hrn. Troſchel, hatte ſich der Feſtlichkeit angeſchloſſen.

## Schweiz.

Luzern, 8. Auguſt. Als dieſer Tag eine Abordnung des Stadt-Gemeinde-Raths von Luzern den Garten des Frauenkloſters im Bruch in Augenſchein nehmen wollte, verweigerten die Frauen unter Zeter-Geſchrei den Eintritt. Niemand habe dieſen Eintritt zu erlauben, erklärten ſie, als der Nuntius. Die hohe Regierung ſelbſt könne ihre ewige Klauſur nicht brechen. Sie ſeien hier keinen Gehorſam ſchuldig. Die Kommiſſion, obgleich ſie ſich auf Anträge der Regierung berief, mußte unverrichteter Sache abziehen.

Luzern, 10. Auguſt. Nach der Lauſ. Ztg. melden mehrere Privatſchreiben, im Widerſpruch mit den Nachrichten engliſcher Journale, daß der Prinz Ludwig Bonaparte ſchon ſeit mehreren Tagen auf dem Arenenberg verweile. Schon ſeien von Seite der Diplomatie, fruchtloſe, Schritte zu ſeiner Entfernung bei der Thurg. Regierung gemacht worden und Manche erwarteten ein donnerndes Manifeſt des Hrn. von Montebello.

— Bekanntlich beſitzt das Kloſter St. Urban, im Thurgau, anſehnliche Güter. Das romantiſch ſchön gelegene Schloß Herdern zeichnet ſich aus, auch iſt das Schloß Liebenfels ſchön. Ergiebige Wieſen, fruchtreiche Felder, lachende Rebgelände und hochſtämmige Waldungen bilden die dazu gehörige Umgebung, nebſt etwa 60 Gebäuden, die theils als Werkſtätten, Scheunen, Lehenhäuſer, Ehehaften rc. dienen. Die Ausdehnung der Fläche ſoll ſich über 4,000 Jucharten, à 40,000 Fuß erſtrecken in Holz und Feld. All dieſes iſt etwas über 320,000 Schweizerfranken nach Kadaſter geſchätzt. Die Regierung Luzerns beſteht auf den Verkauf dieſer Liegenſchaften. In

Jährl. Abonnementspreis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr. vierteljährig: 1 fl. 12 kr. Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 31 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter vier Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung
## von und für Bayern.
### Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Vierter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost und Postämter nehmen Bestellungen an. Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet. Angemessene Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirschner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 230. Freitag. Nürnberg, den 18. Auguſt 1837.

## Inland.

München, 11. Aug. Geſtern und heute hatten wiederum Konverenzen zu Bewirkung einer Münzvereinbarung unter den ſüdteutſchen Zollvereinsſtaaten ſtatt. Man ſagt, einige Vereinsſtaaten, namentlich Baden und Darmſtadt, hätten die Beſchlüſſe des hieſigen Münzkongreſſes nur Bedingungsweiſe genehmigt, und in den letzten zwei Sitzungen habe man ſich über die abweichenden Anſichten, die übrigens nur noch Nebenſachen betraſen, vollends vereinigt. Dieſes wurde auch daraus geſchloſſen, daß die zurückgebliebenen Adminiſtrativ-Bevollmachtigten (die bevollmächtigten Techniker ſind ſchon abgereiſt) ſeit geſtern zu ihrer Abreiſe Alles vorbereiten. Somit erhalten wir nun ſtatt des bisherigen geſetzlichen 24 fl. Münzfußes einen 24 fl. 30 kr. Münzfuß, und der neuerlich übliche zu 24 fl. 40 kr. oder ſogenannte Kronenthalerfuß wird dadurch auch aufhören. Der preuſſiche Münzfuß beträgt zwar ebenfalls 24 fl. 30 kr., die Münzkoſten ſollen aber noch beſonders dazu geſchlagen werden, und mit dieſen würde die feine Mark etwa zu 24 fl. 48 kr. ausgeprägt werden. Wäre dieſes richtig, ſo mußte bei dem neuen ſüdteutſchen Münzfuße der Werth des preuſſiſches Geldes auch neu valvirt werden.

Augsburg, 16. Auguſt. Wir empfangen ſo eben noch aus München eine Broſchüre worin der Abgeordnete der Stadt Augsburg Freiherr v. Schäzler, welcher bei der Debatte über die Beſchwerde der Bierbrauer in Augsburg in der hohen Kammer nicht anweſend ſeyn konnte, im Intereſſe der Stadtgemeinde Augsburg und der Sache ſelbſt, diejenigen Aufklärungen gibt, welche derſelbe im Falle ſeiner Anweſenheit in der hohen Kammer vorgetragen haben würde. (A. Ab. Z.)

## Ausland.

### England.

London, 9. Auguſt. Wir erfahren, daß Obriſt Wetheral, der dieſer Tage in Portsmouth ankam, um den Soldaten der engliſchen Legion den rückſtandigen Sold zu bezahlen, bereits die Bezahlung von 500 derſelben bewerkſtelligt hatte, als einige Unordnung unter dieſen Soldaten ausbrach. Der Agent der ſpaniſchen Geſandtſchaft, der die Fonds gebracht hatte, ſtellte hierauf die weitern Zahlungen ein und kehrte nach der Stadt zurück. Das Reſultat davon iſt, daß noch ungefähr 2300 Mann unbezahlt ſind, die an Bord des Pontons der engliſchen Regierung zur Laſt bleiben.

— In der Stadt Paisley, in der ſchottiſchen Grafſchaft Renfrew, herrſcht große Noth: gegen 14,000 Weber ſind daſelbſt ſeit längerer Zeit ohne Verdienſt. Eine Deputation der Nothleidenden wurde von Lord Melbourne am 9 Aug. ſehr freundlich empfangen. Die Königin hat 200, der Premierminiſter 100 Pf. St. zu ihrer Unterſtützung beigeſteuert.

### Frankreich.

— Der Erzbiſchof von Paris hat 9tägige Gebete angeordnet, damit der Himmel auch dieſes Jahr Rom und den Statthalter Chriſti vor der Cholera bewahren möge. Mit Rom beten ſagt Herr von Quelen in ſeinem Hirtenbrief, iſt für uns, da der heilige Stuhl bedroht iſt, das Bedürfniß unſere zärtliche, unſere unwandelbare Anhänglichkeit zu bezeigen, iſt uns die Gewißheit, erhört zu werden, iſt Freude und Troſt für das väterliche Herz, in welchem Frankreich eine ſo ehrenvolle und ſo ſüße Stelle einnimmt. Wird erhört werden.

1) Bordeaux, 10. Auguſt. „Da der Prätendent die Richtung von Villafranca eingeſchlagen hat, ſo machten Espartero und Oraa am 31. Juli eine Bewegung gegen dieſe Sta.. Die Expedition von Caſtilien, welche aus 5000 Mann Infanterie und 200 Pferden beſteht, befand ſich am 1. zu Pennafiel und marſchirte auf die Provinz Segovia. Zwei Bataillone dieſer Expedition ſind in der Sierra de Mervos und zu Soria geblieben.“

2) Bayonne, den 10. Auguſt. „Nach den letzten Nachrichten, die man zu Madrid am 6. Auguſt erhalhatte, war Guergue's Expedition ungefähr 5000 Mann Infanterie, und 200 Pferde ſtark in Segovia eingerückt. Die Citadelle, welche von 200 — 300 Mann beſetzt war, hat kapitulirt. Die Karliſten haben ihren Marſch nach Guadarramo fortgeſetzt. — Dieſe Ereigniſſe hatten keinen Allarm für die Sicherheit der Hauptſtadt erregt.“

### Preuſſen.

Berlin, 10. Aug. Der Anführer einer großen Diebsbande, die ſchon länger ihr Unweſen trieb, iſt ein Jude Namens Löwenthal. Er hatte verſprochen, wenn ihm ſeine Strafe erlaſſen würde, alle Verzweigungen der Diebe und ihrer Hehler anzugeben, und es wurde ihm die Straferlaſſung auch unter der Bedingung zugeſichert, daß er durchaus nichts verſchwiege. Allerdings iſt er nun ſeitdem in der Entdeckung und Habhaftwerdung vieler ſeiner ehemaligen Genoſſen behülflich geweſen. Es war dieß für die Polizei kein leichtes Stück Arbeit, denn die Diebe hatten ihre Spione, und ſo oft dieſe die Annäherung von Truppen oder Gendarmen witterten, konnten letztere verſichert ſeyn, das Neſt leer zu finden, die ſaubere Brut war wie zerſtoben, und trieb ſich an andern Orten unter

nen geben können. — Als allgemeine Uniform wird man wohl eine wohlfeile Sammettracht wählen und ſich nur durch farbige Mützen und Schärpen auszeichnen. Auch die Uniformen der Offiziere werden nicht ſo koſtbar ſeyn, wie ſie vor 50 Jahren waren, weil es an dem Gemeinſinn für das Feſt fehlt, der damals herrſchte, wo ein einziger, Koſtot, um die von ihm angeführte Ehrengarde recht glänzend zu ſehen, beinahe ſein ganzes Vermögen, wenigſtens mehrere tauſend Thaler, aufopferte. — Wenn man während der Feſtzeit den Studirenden auch alle mögliche Freiheit läßt, wenn man ſelbſt der Thätigkeit der nicht beliebten Landdragoner für dieſe Zeit Schranken ſetzt und es den Studirenden unter ſich überläßt, für Ruhe und Ordnung zu ſorgen, ſo darf man doch nicht hoffen, daß ſich durch dieſe Gelegenheit wieder Verbotenes, wie farbige Mützen und Landsmannſchaften, die man erſt nach vieler Mühe und oft durch harte Strenge hat ausrotten können, einſchleichen. Auch iſt die Zeit dieſer Inſtitute vorbei; die alte Blüthe werden Landsmannſchaften und Corps nie wieder erreichen, und das iſt gut.

Göttingen, 10. Auguſt. Vorgeſtern Abend zog eine große Anzahl hieſiger Studirenden, von militäriſcher Muſik begleitet, mit Fackeln vor die Wohnung des um unſere Univerſität hochverdienten Hofraths Otfr. Müller, um ihm ein Lebehoch zu bringen. Mit wenigen, aber herzlichen Worten dankte der Gefeierte. Die Veranlaſſung dieſer Huldigung iſt ein dem Vernehmen nach von Hrn. Hofrath Müller abgelehnter Ruf nach der Univerſität Berlin. — Bemerkenswerth iſt, daß bei dieſer Feier ſeit langer Zeit zum erſtenmale wieder die Farben der landsmannſchaftlichen Verbindungen, wie es ſcheint, mit Genehmhaltung der Behörden ſich öffentlich zeigten.

## B a d e n.

Karlsruhe, 13. Aug. Die türkiſche Artillerie hat ſich in neueſter Zeit mit einem jungen Karlsruher bereichert, dem es auch nicht „an der Wiege geſungen worden“, daß er einſt ein Kommando muſelmänniſcher Rekruten in der europäiſchen Taktik unterweiſen würde. Er iſt der Sohn eines hieſigen Handelsmannes, Abraham Ettlinger, und hatte ſich vor einiger Zeit, von kriegeriſcher Thatenluſt getrieben, in griechiſche Dienſte anwerben laſſen. Aus Griechenland deſertirte er, kam nach mancherlei Abenteuern auf türkiſchem Gebiete nach Lariſſa, und wurde dort bei der reitenden Artillerie eingereiht. Als ſeine hieſigen Verwandten davon Kunde erhielten, wandte ſich der Vater an die Regierung mit der Bitte, auf diplomatiſchem Wege deſſen Losgebung zu erwirken. Die badiſche Regierung wandte ſich zu dieſem Zwecke an die öſterreichiſche, welche ſofort die geeigneten Schritte in Konſtantinopel thun ließ. Die Antwort des türkiſchen Kabinets iſt nunmehr eingetroffen: der requirirte Artilleriſt ſcheint vom moſaiſchen Glauben zum Islam übergegangen zu ſeyn, und ſich ſo gut im türkiſchen Kriegsdienſte zu gefallen, daß er gar nicht mehr weg verlangt. Er ſoll verſprochen haben, wenn er einmal „Paſcha von drei Roßſchweifen“ ſey, auf Urlaub einen Beſuch dahier abzuſtatten. Trahunt quemquo sua fata.

## Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt, 13. Aug. Heute früh um 7 Uhr fuhr das mit Guirlanden aus Eichenlaub, Blumenkränzen und verſchiedenen Flaggen zierlich geſchmückte Schiff, welches die früher erwähnte Deputation der hieſigen Buchhändler ꝛc. und die Buchdruckergehülfen an Bord hatte, unter Abfeuerung zweier Kanonen, die auf dem Verdecke aufgepflanzt waren, und dem Spiel eines Muſikcorps, von hier nach Mainz ab. Mehrere kleinere Fahrzeuge umkreiſten und geleiteten das Schiff. Beide Ufer des Mains waren mit zahlreichen Zuſchauern bedeckt.

— Dienſtag den 19. September wird nach einer Bekanntmachung des Ausſchuſſes der Aktiengeſellſchaft des Ludwig-Donau-Main-Kanals die zweite Generalverſammlung in Frankfurt am Main ſtattfinden.

## H i e s i g e s.

### Witterungs-Beobachtung am 15ten Auguſt.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27'' 2⅕''' | 27'' 2½''' | 27'' 2⅓''' |
| Thermometer | + 16 Gr. | + 21 Gr. | + 19⅗ Gr. |
| Hygroſkop | Mittel | ſehr trocken | große Trockne |
| Windrichtung | O. | O. | O |
| Atmoſphäre | wolkig | wolkig | bewölkt |

### Getraid-Verkehr auf dem Nürnberger Schrannenplatz
am 8. und 12. Auguſt 1837.

| Getraid-Gattungen. | Voriger Reſt. | Neue Zufuhr. | Geſammt-Stand. | Verkauft. | Reſt. | Höchſter Preis des Scheffels. | | Durchſchnitts Preis des Scheffels. | | Niederigſter Preis des Scheffels. | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | Sch. | Schffl | Schffl | Schffl | Sch. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. |
| Korn . . | 24 | 244 | 268 | 268 | — | 8 | 30 | 8 | 3 | 0 | 30 |
| Waizen . | 42 | 854 | 896 | 830 | 66 | 13 | — | 11 | 58 | 9 | 15 |
| Gerſte . . | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Haber . . | 35 | 332 | 337 | 336 | 1 | 6 | 24 | 6 | 51 | 5 | 24 |

## A n z e i g e.

Die Verhinderungen, welche mehrere der Mitwirkenden in dieſer und der nächſten Feſt-Woche von der Theilnahme an dem für den 18. d. M. angekündigten

**K o n z e r t**

**zum Beſten der Abgebrannten in Schleiz**

abhalten, machen räthlich, die Ausführung auf 4 Wochen zurück zu ſtellen. Wir ſchmeicheln uns, auch dann noch des geneigten Antheils des verehrten Publikums, das ſich bis jetzt bei der Unterzeichnung ſehr ehrenwerth gezeigt hat.

Nürnberg, den 15. Auguſt 1837.

C. Köhler. C. Mainberger.

## Z u v e r m i e t h e n.

In L. Nro. 2 an der Fleiſchbrücke iſt die zweite Etage zu vermiethen, und kann ſogleich bezogen werden. Das Nähere bei der Redaction.

## T h e a t e r.

Donnerſtag, den 17. Auguſt: „Die Familien Montechi und Capuleti, oder: Romeo und Julia.“ Große Oper in 4 Akten von Romani. Muſik von Bellini. Als Gaſt: Mad. Janik, vom K. K. ſtädtiſchen Theater zu Peſth: „Romeo.“

junge Leute, welche das erforderliche Alter, um die Waffen zu tragen, haben, einzuſchreiben. Die Chriſtinos, die ſich jetzt in Navarra befinden, bereiten ſich vor, verſchiedene durch die Karliſten befeſtigte Punkte anzugreifen. Die Junta von Kaſtilien hat den Befehl gegeben zu Alegria (Guipuecoa) zwei Schwadronen Reiterei von 200 Pferden zu bilden, die fur Kaſtilien beſtimmt ſind. Ein Agent iſt nach Frankreich geſandt worden, um Pferde zu kaufen. Auf der Linie von Zubiri haben ſich die Karliſten am 31. Juli einer großer Menge beladener Maulthiere bemächtigt.

— Von der Gränze ſind folgende Berichte eingegangen: „Bordeaux, 10 Aug. Der Prätendent nahm ſeine Richtung gegen Villafranca. Eſpartero und Oraa ſetzten am 31. Jul. ihre Bewegung nach dieſer Stadt fort. Die caſtiliſche Expedition, 4000 Mann und 200 Pferde ſtark, war am 1 Aug. in Pennafiel. Sie marſchirte nach der Provinz Segovia. In der Sierra von Burgos und Soria waren zwei Bataillone zurückgeblieben.“ Bayonne 10 Aug. Die Expedition iſt in Segovia eingezogen. Die von 200 bis 300 Mann bewachte Feſtung hat capitulirt.

## Frankreich.

— Paris, 11. Auguſt. Es herrſcht heute eine große Thätigkeit in Miniſterium des Innern. Mehrere Depeſchen ſind nach den Departementen abgegangen. Die meiſten Telegraphen ſpielen. Es handelt ſich, wie wir vernehmen, von den Befehlen, die Hr. Montalivet bezüglich auf die nächſten allgemeinen Wahlen ausgefertigt hat. — Der Präſident der Pairskammer, Hr. Pasquier, iſt in dieſem Augenblicke ſchwer erkrankt. Sein Arzt ſcheint nicht ohne Beſorgniſſe. Heute ſoll eine Conſultation über des Kranken Zuſtand ſtatthaben.

— Wir haben ein Privatſchreiben von der ſpaniſchen Grenze geſehen, welches berichtet, daß Eſpartero ſich entſchieden geweigert habe, die Stelle eines Kriegsminiſters anzunehmen. Es wurde ſogar hinzugefügt, er habe ſeine Demiſſion als Oberbefehlshaber der Nordarmee zu geben vor.

— Mehrere k. Gerichtshöfe theilen die Anſicht des Kaſſationshofes über die Frage des Duells. Zwei Duelltheilnehmer ſind den Aſſiſen von Aix — der Eine als des Mords, der Andere als des Mordverſuchs angeklagt — überwieſen worden. Zu Pau hat der k. Gerichtshof, nach zweitägiger Berathung eine vom Unterrichter ausgeſprochene Klagabweiſung annullirt und den Beklagten, einen Hrn. Dandermin, der ſeinen Gegner, einen Hrn. Daguerre, Huiſſier zu Mauleon, in Zweikampf getödtet hatte, in Haft dem Kriminaluntersuchungsrichter überwieſen.

— Der König hat neuerlich auf zwei Vendéer, Moreau und v. Berneuilly, welche im Jahr 1832 in contumaciam zum Tode verurtheilt worden waren, die Wohlthat der Amneſtie ausgedehnt.

— Mehrere Offiziere, welche in der algieriſchen Legion in Spanien gedient hatten, ſind, mit Beibehaltung ihrer Grade, in franzöſiſche Regimenter eingetheilt worden.

— Neuerlich ſind zwei Gemeinden in der Normandie zur proteſtantiſchen Confeſſion übergetreten. Ein dritte, Siouville, iſt in Folge eines Streites mit dem Biſchof von Coutances wegen der Beſetzung ihrer Pfarrei im Begriffe, dieſem Beiſpiel zu folgen. Bereits hat daſelbſt, auf Anſuchen der Einwohner, der proteſtantiſche Geiſtliche von Cherbourg im Freien vor mehr als 2000 Perſonen gepredigt, während der katholiſche Pfarrer in leerer Kirche Meſſe las.

## Preuſſen.

Berlin, 9. Aug. Wie aus Baden geſchrieben wird, ſucht man im ſüdlichen Teutſchland jetzt von Straßburg aus eine kleine Schrift zu verbreiten, welche den ſeltſamen Titel führt: „Verfolgungsgeſchichte der lutheriſchen Kirche in Preuſſen.“ Wir glauben nicht zu irren, wenn wir darin das Beſtreben einiger unfriedlichen Pietiſten erkennen, ſich als „lutheriſche Kirche“ geltend zu machen und dadurch die Theilnahme des proteſtantiſchen Teutſchlands zu erwerben. Hier in der Hauptſtadt weiß man wenigſtens nichts von dergleichen „Verfolgungen“, obwohl es weder im Amte noch auf dem Lehrſtuhle an Männern fehlt, die ſich der kirchlichen Union nicht angeſchloſſen haben. Nur wenn mit ſolcher Weigerung das Beſtreben verbunden war, nicht blos das Separatiſtenweſen zu verbreiten, ſondern auch einen Staat im Staate zu bilden, hat ſich die Regierung veranlaßt geſehen, hier und dort einzuſchreiten. Wir wiſſen nicht, inwiefern vielleicht dieſe oder jene Provinzialbehörde in ſolchem Falle zu weit gegangen ſeyn, und die Abſichten der Regierung mißverſtanden haben mag; aber mit Sicherheit darf wohl angenommen werden, daß dieſe, die im Lutherthume den Grundpfeiler der evangeliſch-unirten Kirche anerkannt, zu keiner „Verfolgungsgeſchichte der lutheriſchen Kirche“ Anlaß gegeben hat. Jedenfalls aber wird man wohl thun, ſich gegen jede Verwechslung der Pietiſterei mit dem Lutherthume ſicher zu ſtellen, bevor man dem Titel jener Schrift Glauben ſchenkt, die, wie wir hören, den Prediger Diemer in Straßburg zum Verfaſſer haben ſoll.

## Hannover.

Göttingen, 2. Auguſt. Die öffentliche Meinung hat einen großen Sieg davon getragen, nicht wegen der Patentsfrage, ſondern in Betreff der Feier des Jubiläums unſerer Univerſität. Bekannt iſt, daß die hieſigen Studirenden ſich weigerten oder vielmehr nur ihre Unzufriedenheit darüber äußerten, bei den Feſtzügen des Jubiläums nach Fakultäten zu folgen. Dieſer Beſchluß, ſo feſt er zu ſtehen ſchien, iſt umgeändert, und das ſchwarze Brett enthält eine Bekanntmachung der zur Feier des Jubiläums niedergeſetzten Kommiſſion (beſtehend aus den Hofräthen Bergmann, v. Siebold, Lücke, O. Müller und dem Univerſitätsrath Oeſterley), wonach es den Studirenden geſtattet ſeyn ſoll, bei den Feſtzügen von der Bibliothek in die Johanniskirche am 17. September und am folgenden Tage von der Bibliothek in die Aula nach einer ſelbſtgewählten, durch Landsmannſchaften und freundſchaftliche Verbindungen beſtimmten Ordnungen zu folgen. Sämmtliche Studierende werden aufgefordert, ſich Behufs der Theilnahme an dieſen Feſtzügen (woran nach der Bekanntmachung, auch Fremde, die Lehrer der Univerſität und der Magiſtrat der Stadt theilnehmen werden) und an dem ihnen für den erſten Abend beſtimmten Feſtſchmauſe, bei 40 ohne Unterſchied der Fakultäten ausgewählten Studirenden oder bei einer von Univerſitätswegen niedergeſetzten Kommiſſion, zu melden, damit ſie auf dieſe Weiſe einige Komités bilden, ſich ihre Anführer auswählen, die Auszeichnungen und Farben, die ſie und ihre Anführer tragen wollen, nach freier Wahl beſtimmen, und über alle Aeußerlichkeiten der Anordnung und Ausführung des Feſtes unverholen ihre Wünſche und Anſichten zu erken-

Ferner iſt zwiſchen männlichem und weiblichem Geſchlecht gar nicht unterſchieden werden. Der Mann wird ſpäter, das Weib früher mannbar; ſie alſo hier unter eine Normalzahl zu ſtellen, iſt ganz verkehrt. Sollte es noch einigermaßen konſequent ſeyn, ſo müßte für Mädchen wenigſtens das ſechszehnte Lebensjahr als Gränze angenommen werden. Eine ſolche Norm iſt aber überhaupt etwas Verkehrtes, weil ſich die Natur — und dieſe iſt hier die wahre Gebieterin — nicht daran kehrt, und Perſonen von 18 Jahren oft das Anſehen von nur 14 oder 15jährigen, ſehr oft aber jüngere, Mädchen wie Jünglinge, vollkommen gereifteren Perſonen gleich ſehen. Welche Maaßregeln ſollen nun ergriffen werden, um eine Beſtimmung aufrecht zu halten, die ſo vielfältig übertreten werden kann, und die gerade deswegen ſo oft übertreten werden wird, weil ſie aller Natur und allen geſellſchaftlichen Verhältniſſen ſo ganz und gar widerſtreitet! Soll es eigene Tanzbeamte geben, welche jeder tanzluſtigen Perſon nach Ausweis ihres zurückgelegten Normaljahrs einen Tanzſchein ausfertigen? Oder ſollen auf jedem Tanzplatz eigene Viſitatoren aufgeſtellt werden, welche die Anweſenden im Nothfall ſogar einer körperlichen Schau unterwerfen? Wahrhaftig, Männer bewahret eure Würde, daß ihr nicht dem Ausland zum Gelächter werdet, möchte man hier mit Uhland ausrufen. Und wie unwirkſam dieſe ganze Verfügung doch ſeyn würde, davon könnte man ſich gleich im erſten Jahre überzeugen. Wir ſind feſt überzeugt, daß die Zahl der Unehelichgebornen gerade ſo groß bleiben, und dieſer Beweis gegen die Sittlichkeit, wenn es nämlich einer iſt, da er bekanntlich auch umgekehrt gebraucht wird, nach wie vor gegen die gegenwärtige Generation ein Zeugniß ablegen würde. Wer es nicht verſchmäht, in die Tiefe der geſellſchaftlichen Zuſtände herabzuſteigen, der wird finden, daß der Tanz unter den Dingen, welche die Sinnlichkeit anregen, keines der ſchuldigſten iſt. Die Verführung der Mädchen findet wahrhaftig am ſeltenſten auf dem Tanzboden ſtatt; daß hie und da ein Beiſpiel vorkommt, wollen wir nicht leugnen; aber gibt es ſolche Erſcheinungen nicht auch in den außerdem fleckenloſeſten Verhältniſſen? Wir wollen nicht in Details eingehen, welche zeigen können, daß liebende Hingebung, Lüſternheit nach Geld und einem ſchönen Kleide, Eitelkeit u. dgl. weit häufiger das Unheil anrichten, welches man durch dieſe neue Beſchränkung verhüten zu können wähnt. Gewiß iſt, daß, ſo lange die beiden Geſchlechter vorhanden ſeyn werden, auch ähnliche Vergehungen immer ſtatt finden werden; ſie liegen in der Natur der Dinge und der ſocialen Verhältniſſe; es wäre gut, wenn Tugend und Ehrbarkeit zu einem höhern Grade in der Welt da wären; durch ſolche Geſetze aber wird weder Tugend und Ehrbarkeit, noch überhaupt das Wohl des Staates befördert, ſondern nur der Anſicht einer Partei gedient, welche in dem Citiren eines veralteten, niemals durchgeführten Geſetzes von 1803 am Deutlichſten ſehen könnte, daß ſie ſich hier wie überall an Grundſätze anlehnt, die dem Leben und der Natur widerſtreiten, und die zwar auf das Papier, dieſes geduldige Medium, ſich niederſchreiben, aber nie in der Wirklichkeit feſtſtellen und durchführen laſſen.

## Inland.

Bayreuth, 14. Aug. Ueber das Feuer in Münchberg folgen nun nachſtehende nähere Notizen: Am 12. d. Morgens um 10 Uhr brach in einem Hauſe an der Weſtſeite der obern Stadt Feuer aus, welches innerhalb einer Stunde ſein verderbliches Element auf alle übrigen Theile der obern Stadt dergeſtalt verbreitete, daß dieſe bis Abends 4 Uhr mit weniger Ausnahme im Schutte lag. Das Rathhaus — Rentamt — Landgericht — ein Gaſthaus — das ſchöne Poſtgebäude — zwei Garküchen und das Dach des Kirchthurms liegen in Aſche. Die Entſtehung des Feuers durch Nachläſſigkeit wird nicht bezweifelt; zur Zeit ſagt man, daß das Beſteigen eines Taubenſchlags mit brennender Pfeife die Veranlaſſung war. Ein heftiger Wind aus Südweſt, der ſchon vor dem Ausbruch des Feuers begonnen hatte und ſich während deſſelben vermehrte, ſtörte alle Löſchanſtalten, denn die Feuerbrände, welche die Luft durchzogen, entzündeten gleichzeitig Wohnhäuſer und Scheunen auf den entfernteſten Punkten. So ſind einige ſechzig Wohnhäuſer, dann nicht weniger Nebengebäude, viele mit den Heuerndten gefüllte Scheunen ein Raub der Flamme geworden. Allgemeine Theilnahme erregt der Beſitzer der Poſtgebäude, Poſthalter Kapp, der erſt vor kurzem den ſeit vielen Jahren fortgeſetzten Ausbau ſeiner ſchönen Wohn- und Oekonomiegebäude vollendet hatte, und ſchon vor mehreren Jahren einmal dem Brandunglück unterlegen iſt. Von Seite der K. Regierung ging ſogleich nach Empfang der traurigen Nachricht eine Kommiſſion dorthin ab, um an Ort und Stelle Einſicht zu nehmen und möglichſt Hülfe zu verſchaffen.

## Ausland.

### England.

London, 9. Auguſt. Der „Kourier“ hat von gut unterrichteten Perſonen die Nachricht erhalten, daß ein wichtiges Treffen zwiſchen den beiden Heeren in der Nähe Cantavieja's nicht lange mehr ausbleiben könne. Die Streitkräfte der Königin belaufen ſich dort auf 20 bis 22,000 Mann, die des Don Karlos auf etwa 9000.

### Portugal.

Liſſabon, 28. Juli. Man ſagt dieſen Abend, daß Abrantes für die Charte ſich erklärt habe, und daß Depeſchen, welche das Gouvernement von Santorim erhielt, eine ſchleunige Truppenabſendung verlangten, auf die man ſich verlaſſen könnte. Die Artillerie hat, wie man ſagt, den Verſuch gemacht, in der letzten Nacht zu entfliehen. Ihr Vorhaben wurde dadurch vereitelt, indem man ſie in der Kaſerne conſignirte. Uebrigens ſind alle Laden in der Stadt geſchloſſen. Der Oberſt Lucotte befindet ſich dem Vernehmen nach an der Spitze der Truppen vom Genie-Korps, und man ſpricht viel von Pariſer Barrikaden. Es iſt vor der Hand abſurd, von Barrikaden zu ſprechen bei einer Bevölkerung, welche Liſſabon hat, und ich denke, daß man nicht einen einzigen Pflaſterſtein aufheben werde. Die Hauptſtadt ſcheint noch ruhig zu ſeyn. Sie hat den Anſchein, als wenn die Bewegungen in den Provinzen keinen Eindruck auf ſie machten. Ich glaube nicht, irgend eine Volksmanifeſtation hier zu erwarten und ich bin der Ueberzeugung, daß Liſſabon nur mit der größten Gleichgültigkeit die in den verſchiedenen Provinzen ſtatthabenden Bewegungen betrachtet.

### Spanien.

Durch den Karliſten-General Uranga und durch die Junten oder Deputationen von Navarra, Guipuscoa, Alava und Biscayen iſt der Befehl gegeben worden, alle

Jährl. Abonnementspreis 4 fl. 48 xr.; halbjähriger: 2 fl. 24 xr. vierteljährig: 1 fl. 12 xr. Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 xr.; im II. 6 fl. 31 xr.; im III. 7 fl. 2 xr. Einzelne Blätter vier Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung
## von und für Bayern.
### Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.
(Vierter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 xr. berechnet.
Plangemässe Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirschner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 229. Donnerſtag. Nürnberg, den 17. Auguſt 1837.

## Ueber die Tanzbeſchränkung.

Die Geſetze müſſen vor allen Dingen mit beſonderer Berückſichtigung der Möglichkeit ihrer Aufrechthaltung gegeben werden; es iſt nicht genug, eine Vorſchrift zu ertheilen, ſie muß in ihrer Ausführung möglich ſeyn, und es darf nicht durch ein Verbot eine ganze Maſſe von neuen Maaßregeln erfordert werden, um die Beobachtung desſelben zu erzwingen. Auf die Unausführbarkeit des Vorſchlages, die Jugend beiderlei Geſchlechts vor dem achtzehnten Jahre von Tanzgelegenheiten zurückzuhalten, iſt ſchon einmal in dieſem Blatte (Nro. 181.) hingewieſen worden; was aber dort, weil es unter der Maske des Scherzes erſchien, nicht berückſichtigt worden zu ſeyn ſcheint, ſoll jetzt, da es wirklich der dem Scheine nach für die Herſtellung der Sittlichkeit eifrigen Partei gelungen iſt, den anfangs unbeachteten Ausſpruch eines Eiferers zum Geſetzesvorſchlag zu erheben, noch einmal einer ernſtlichern Betrachtung unterworfen werden. Es läßt ſich nicht läugnen daß einerſeits die Gleichgültigkeit gegen die Gebote der Sittlichkeit, wenn auch nicht zunimmt, doch wenigſtens ſehr groß iſt, und daß andrerſeits in einer erhöhteren Eindringlichkeit, mit welcher dieſe der Welt an das Herz zu legen wären, eine Bewahrung vor den Verirrungen der Sinnlichkeit zu erwarten ſeyn dürfte. In dieſer Abſicht, alſo um die Ausſchweiſungen des Geſchlechtstriebes möglichſt zu beſchränken, Unkeuſchheit und Befriedigung der Sinnlichkeit auf unerlaubtem Wege möglichſt zu verhüten, und in den gefährlichſten Jahren den Trieben der eben erwachten Mannbarkeit und Geſchlechtsluſt keinen Raum zu geben, iſt dieſer Vorſchlag zuerſt nur als eine unvorgreifliche Idee, ohne weiteres Aufſehen zu erregen, hingeworfen, iſt er dann ſpäter als Amendement dem Geſetzesvorſchlag über die Schulpflichtigkeit beigefügt, und zuletzt von der Kammer der Abgeordneten ebenfalls angenommen worden. Nur Eine Stimme hat ſich vernehmen laſſen, daß gerade die Jahre vom 16ten an die Luſt des Tanzes recht zu genießen vermöchten; ſie hätte hinzufügen können, auch am unbefangenſten und ſchuldloſeſten; indeſſen iſt ſogleich durch eine weitläuftige Vertheidigung des Vorſchlages und Hinweiſung auf ein durch ſich ſelbſt antiquirtes Geſetz vom J. 1803 dieſe einzige Stimme zum Schweigen gebracht und wahrſcheinlich die Kammer von der Vernünftigkeit und Zweckdienlichkeit der Maaßregel überzeugt worden. Man kann ſich nicht verhehlen, daß während ſo viele ehrenwerthe Männer noch außerdem unter den Landſtänden ſitzen, es nicht gerade gleichgültig iſt, daß gerade von einer Seite her dieſer Antrag geſtellt wurde, in deren Munde man dieſe Maaßregel nur als die erſte betrachten möchte, um der Kirche wieder eine äußerliche Gewalt anzueignen, um in das Haus und das Familienleben der Einzelnen nicht blos als Beichtväter und ſeelſorgende Freunde, ſondern wenn es ſeyn muß mit Polizei und militäriſcher Gewalt einzudringen, und ihren von ihnen für wahr und ſeligmachend erkannten Anſichten um jeden Preis ſogar eine Autorität zu erobern. Rufen wir indeſſen den Böſen nicht von ſelber hervor, vertrauen wir vielmehr auf die durch viele Jahre und Erfahrungen erworbene beſſere Einſicht der Mehrzahl, welche einer ſolchen Glaubensunduldſamkeit ſich am Ende doch immer ſiegreich entgegenſtellen wird. Betrachten wir nun abgeſehen von ſolchen übrigens nicht unweſentlichen Rückſichten dieſen Vorſchlag an ſich, ſo müſſen wir ihn für eben ſo unbedacht als unwirkſam erklären. Unüberdacht nennen wir ihn, weil er dem Tanzen eine Bedeutung zuſchreibt die daſſelbe an und für ſich nicht hat, weil gerade die Oeffentlichkeit ſolcher Orte weit eher eine Verirrung unmöglich macht, die ja nur unter vier Augen begangen zu werden pflegt. Nun wirft man zwar ein, daß die im Tanz entſtandene Wallung und Aufregung des Geſchlechttriebes zu einer unerlaubten Befriedigung deſſelben vorzüglich Anlaß geben dürfte; allein dieſe wird doch nur, wo Gelegenheit iſt, eintreten, und ein ſchöner Sonntag, ein friſches Gefühl ſeiner Geſundheit und Kräfte, und die Nähe eines geliebten Gegenſtandes und Einſamkeit wird ganz dieſelbe Wallung, mit noch weit größerer Gefahr verbunden, hervorbringen. Wer je, ohne nämlich ſchon depravirt zu ſeyn, getanzt hat, und wenn es auch ganze Nächte waren, wird dadurch nie zur Wolluſt hingeriſſen worden ſeyn; während es junge Leute, beſonders zu unſerer Zeit, in Menge gibt, die, ohne ſich der Mühe des Tanzens zu unterziehen, recht gut wiſſen, wie ſie ihre ſinnliche Luſt büſſen ſollen. Es wäre gut, wenn man, wie doch auch ſonſt zu geſchehen pflegt, nur Leute von eigner Erfahrung reden ließe, und wenn nicht ſolche, die niemals getanzt haben, über eine Beluſtigung abſprechen wollten, in der ſie wie in allem Weltlichen gleich den Teufel zu wittern geneigt ſind. Daß aber die Beſchränkung des achtzehnten Lebensjahres aufgeſtellt iſt, muß nun völlig lächerlich erſcheinen. Wenn es erlaubt iſt, vor dem achtzehnten Lebensjahre zu heirathen, ſollte man doch meinen, müſſe auch der Tanz erlaubt ſeyn. Oder ſollten blos die Verheiratheten tanzen dürfen, die Unverheiratheten aber nicht? Dann käme es nur darauf an, daß dieſe ein öffentliches Zeugniß ihrer Heirathsfähigkeit beibrächten, woran es ihnen nicht fehlen würde.

## Italien.

Palermo, 28. Juli. Ich verſprach Ihnen wieder zu ſchreiben, wenn ich am Leben bleiben würde. Gott ſei Dank, ich bin ihm wieder gegeben, ich bin einer von den Wenigen, die, von der fürchterlichen Krankheit ergriffen, ihr zu widerſtehen vermochten. Nie und nirgends hat dieſe Krankheit ähnliche Verwüſtungen angerichtet wie hier, und um Ihnen einen Begriff davon beizubringen, mögen Sie wiſſen, daß in dieſer kurzen Zeit, denn es ſind ja kaum ſechs Wochen, beinahe fünfundzwanzigtauſend Menſchen, alſo ein Sechstheil der Bevölkerung, aus unſrer Mitte verſchwunden ſind. Dem Handel wurden ſeine ſchönſten, kräftigſten Stützen, dem Staate ſeine treueſten, eifrigſten Diener, den Wiſſenſchaften ihre ausgezeichnetſten Zierden entriſſen! Wer ſollte es aber glauben, während ſich unſre Stadt ſo ſchon im gräßlichſten Jammer und Elend befand, wurden zu gleicher Zeit Gräuelthaten verübt, die alle menſchlichen Begriffe überſteigen. Unſer Pöbel ſuchte die roheſten Völker Afrika's zu übertreffen; ja es ſei in den Tagbüchern der Geſchichte aufgezeichnet, daß im 19ten Jahrhundert in einem europäiſchen Staate Menſchenfleiſch gefreſſen worden iſt. Kinder wurden lebendig geſpießt und gebraten, Weiber und Mädchen ſah man den ſcheußlichſten Mißhandlungen preisgegeben, und die ihnen ausgeſchnittenen Brüſte wurden den Hunden vorgeworfen, wenn es an Liebhabern dazu fehlte! Darnach mögen Sie das Uebrige beurtheilen; ich kann bei dieſen Schreckensſcenen nicht länger verweilen, und meine Hand zittert noch bei dieſer peinlichen Rückerinnerung. Dank der Vorſehung, Dank der ſchnellen Hülfe, die uns durch Truppenverſtärkungen von Neapel zu Theil wurde, das Gewitter hat ſich von uns entfernt; wir genießen jetzt wieder einer wohlthuenden Ruhe. An die Stelle des mörderiſchen Beils kam das Schwert der Gerechtigkeit, worunter ſich jeden Tag eine ziemliche Anzahl Köpfe beugen müſſen, ſie empfangen ihren verdienten Lohn. (A. allg. Z.)

## Hieſiges.

### Witterungs-Beobachtung am 14ten Auguſt.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27'' 3⅛''' | 27'' 2⅛''' | 27'' 2⅛''' |
| Thermometer | + 13 Gr. | + 21 Gr | + 18 Gr. |
| Hygroſkop | trocken | ſehr trocken | trocken |
| Windrichtung | NW. | O. | O. |
| Atmoſphäre | wolkig | wolkig | bewölkt |

## Konzert

### zum Beſten der Abgebrannten in Schleiz.

Wenn jedes größere oder kleinere Brandunglück die Herzen Fühlender dem Mitleid öffnet, ſo iſt dieß ſtets in höherm Maße da der Fall, wo eigenthümliche ungünſtige Verhältniſſe das Unglück auf den höchſten Grad ſteigern, wie zu Schleiz, das zu drei Viertheilen am 5. Juli d. J. eingeäſchert worden iſt. Die Flamme hat binnen wenigen Stunden das fürſtl. Reſidenzſchloß, die Stadtkirche, das Rathhaus, die Schule, ſo wie ſämmtliche Gebäude, alle Archive und eine Zahl von 240 Privathäuſern verzehrt. Mehr als 500 Familien haben ihr Obdach, die meiſten ihre ganze Habe verloren und ſehen um ſo troſtloſer der Zukunft entgegen, als ſich in Schleiz diejenigen Hilfsmittel zu raſcher Aushilfe nicht finden, wie an andern Orten, wo Gewerbe oder Handel blüht. Darum reicht auch in allen Orten ſich Alles die Hände, um durch milde Beiträge zu helfen und überall haben freiwillige Sammlungen guten Erfolg. Was auch in unſerer Vaterſtadt durch den Handelsſtand und verſchiedene Korporationen für dieſen Zweck geſchehen iſt; ſo ſchließt es doch nicht aus, daß Freunde der Tonkunſt, ihre Kräfte vereinigend, durch Erweckung der Theilnahme aller Stände zu nützen und zu helfen ſuchen.

Ein großes Vocal- und Inſtrumental-Konzert, Freitag am 18. Aug. im großen Rathhausſaale ausgeführt, dürfte daß geeignetſte Mittel hiezu ſeyn.

Die Unterzeichneten unterziehen ſich freudig der Unternehmung und Leitung; viele geſchätzte Freunde der Muſik, die aktiven Mitglieder der Liedertafel, die Herren Direktoren des Stadt- und Theaterorcheſters mit denen ſämmtlichen Mitgliedern haben ihre freundliche Theilnahme zugeſichert, und ſo läßt ſich eine würdige Ausführung der Tonſtücke hoffen, welche ein Anſchlagzettel bezeichnen wird.

Nürnbergs mildgeſinnte und muſikliebende Bewohner aber wollen ſich ein Unternehmen warm empfohlen ſein laſſen, deſſen Gelingen neue Blätter in den großen Kranz flechten wird, den ſich ihre mildthätigen Geſinnungen von der älteſten bis zur neueſten Zeit errungen haben.

Ohne der Abreichung größerer Beiträge eine Schranke ſetzen zu wollen, iſt der Subſkriptionspreis für ein Billet 36 kr., bei Abnahme mehrerer 30 kr. Der Eintrittspreis an der Kaſſa 48 kr.

Subſkriptionsbillets ſind zu haben bei Riegel und Wießner am Rathhauſe.

Anfang 6 Uhr. Ende 8 Uhr.

Nürnberg, den 8. Auguſt 1837.

C. Köhler. C. Mainberger.

## Einladung.

Meinen Hochverehrten Gönnern und Freunden mache ich die Ergebenſte anzeige das heute Mittwoch den 16. gutbeſetzte Harmoniemuſik in meinem Felſenkeller ſtattfindet, wozu ich ergebenſt einlade.

Gebert, zur Stadt London in Ziegelſtein.

## Wanzentinktur.

Das bekannte Mittel gegen die läſtigen Wanzen, welches bei richtiger Anwendung dieſes Ungeziefer mit ſeiner Brut vertilget, iſt wieder friſch zu haben bei Herrn Knab unterm Kürſchnerhauſe und bei Herrn Riecke am Roßmarkt. Das verſiegelte Gläschen nebſt Gebrauchszettel koſtet 9 kr.

## Reiſegelegenheit.

Den 22. d. M. reiſt Jemand über Frankfurt nach Mainz, und können noch zwei Perſonen dahin mitfahren. Näheres Nr. 997 auf dem Gräschen am Steig.

## Theater.

Donnerſtag, den 17. Auguſt: „Die Familien Montecchi und Capuleti, oder: Romeo und Julia.“ Große Oper in 4 Akten von Romani. Muſik von Bellini. Als Gaſt: Mad. Janik, vom K. K. ſtändiſchen Theater zu Peſth: „Romeo.“

worin die Unterzeichner, unter Darlegung der Grauſamkeit der Einkerkerung wegen Schulden (unter der gegenwärtig faſt 20,000 Perſonen ſchmachten), deren völlige Ungeſetzlichkeit aus den klaren und durch keinen geſetzgeberiſchen Akt umzuſtoßenden Beſtimmungen der Magna Charta darzuthun bemüht ſind, welche ausdrücklich ſage: „Kein Freier (Freibürger) ſoll feſtgenommen, eingekerkert oder ſonſt beeinträchtigt werden, außer durch das geſetzliche Urtheil ſeiner Standesgenoſſen und (durch dieſe) das Geſetz des Landes“ — eine Beſtimmung, welche lediglich erſt in den letzten Jahrhunderten und durch rechtsverdreheriſche Juriſten umgangen, verletzt und zu jenem monſtröſen ſogenannten Recht des Gläubigers, ſeinen Schuldner bei deſſen Unvermögen der Bezahlung ſeiner Schuld, ohne vorgängigeſſ gerichtliches Urtheil durch Richter und Geſchworne der Freiheit berauben, und in ſchnöder Kerkerhaft ſchmachten zu laſſen, umgeformt worden ſei. Die Unterzeichner legen nun dem Lord-Oberrichter die alsbaldige Erwägung dieſes geſetz- und rechtloſen Zuſtandes, und deſſen zu bewirkende Abſtellung ans Herz, und fordern ihn dazu um ſo ernſtlicher auf, als es ſich hier nicht allein um das Wohl von zwanzigtauſend, dem „großen Landesfreiheitsbrief“ zuwider in Haft liegenden Perſonen und deren Nothleidende, ihrer Stützen und Ernährer beraubte, Familien, ſondern um Löſung oder Wiedergutmachung einer großen konſtitutionellen Frage oder Rechtsverletzung handle. Unter der Zahl der unterſchriebenen Schuldgefangenen ſind hervorzuheben: J. Gould, Baccalaureus der Theologie, Oberpfarrer von Beaconsfield in der Grafſchaft Buckingham; G. E. Montague, früher Eigenthümer von Lackhamhouſe, in der Grafſchaft Wilts; ſchon 10 Jahre nach einander in dieſem Gefängniß (Queen's-Bench); J. W. Edwards, geweſener königl. großbritanniſcher Konſul in Nantes, ſchon ſeit 10 Jahren in Haft; J. Dufresne, Handelsmann, 23 Jahre ununterbrochen in Haft; E. Cazy, ſeit 5 Jahren im Gefängniß; D. Bliß, vormals Major, ſeit 3½ Jahren; Mary S. Piggott, Wittwe, in Haft ſeit 14 Jahren; B. Waſh, über 10 Jahre; E. Callanani, 13 Jahre, ohne irgend einen rechtsgenügenden Klaggrund; J. Yorke, 21 Jahre in Haft; R. Kenrick, ſeit 10 Jahren eingekerkert; J. Bradley, 15 Jahre in Haft; E. Clifford, 17 Jahre; J. Wood, 27 volle Jahre im Kerker. Die übrigen Unterſchriebenen ſitzen kürzere Zeit; man findet unter ihnen durch Rang, Literatur und Wiſſenſchaft namhafte Männer.

London, 8. Auguſt. Der Stand der Wahlen iſt 275 Reformers und 266 Tories. Die Blätter berichten die ſonderbarſten Kniffe wodurch die Partheien den Sieg zu erringen ſuchen. So entführten die Tories von Pertſhire einen ehrlichen Reformer, unter den Vorwand, ihn nach Bridge of Earn, den Ort der Wahl zu führen, nach Dunken, wo ſie ihn mehrere Tage verborgen hielten. Auf die Bitten ſeiner Frau, welche ſeine Abweſenheit beunruhigte, wurde ein vertrauter Bote ausgeſchickt, der ihn endlich mit Hülfe einer Leiter aus ſeinem Gefängniß, einem Gartenhaus, befreite.

## Frankreich.

Paris, 8. Aug. Der Prinz von Joinville, welcher ſo eben auf dem „Herkulis“ abgereiet iſt, um ſeine dritte Seefahrt zu machen, hat nach der Anzeige der miniſteriellen Journale geruht, das Patronat der Marine-Vorbereitungsſchule anzunehmen. Die legitimiſtiſchen Blätter machen ſich wohl nicht ohne Grund darüber luſtig und meinen, die gedachte Schule hätte ſich einen ſeltſamen Patron gewählt, der ſelbſt noch ein Lehrling ſei und vor weniger als 14 Tagen dieß auf der Seine bewieſen habe, wo er durch ſeine ſchlechte Führung des Steuer-Ruders die Königl. Barke mit ſeinem Bruder und deſſen jungen Gemahlin gegen einen Pfeiler der Brücke von Neuilly gelenkt und beinahe zertrümmert habe. Es ſcheint daher, als ob man den Prinzen weit richtiger unter das Patronat der Marineſchule als dieſe unter das ſeinige hätte ſtellen ſollen.

Paris, 10. Aug. Man ſah heute Morgen den Vendome-Platz mehr als gewöhnlich beſucht, und bemerkte den Fuß der Säule mit zahlreichen Kränzen von Immortellen und Lorbeeren verziert. Es iſt heute der offizielle Geburtstag Napoleons, an welchem die alten Schnurrbärte des Invalidenhauſes, ruhmvolle Ueberbleibſel der franzöſiſchen Waffenthaten, ihrem Kaiſer mit ernſten trüben Mienen ihre Huldigungen darbringen. Mehr als jemals unterhält man ſich heute von Ludwig Napoleon und die Frage, ob die Regierung ſeine Austreibung von der Schweiz verlangen werde.

Zu Verſailles ſind zwiſchen dem 3. Bataillon des 7. leichten und dem 2. Huſarenregiment Streithändel vorgefallen, weßwegen das erſtere Bataillon unverzüglich nach Soiſſons verlegt und an ſeine Stelle das 3. Bataillon des 40. Lin. Reg. verſetzt worden iſt.

Das „Mémorial Bordelais“ behauptet, daß Don Karlos die Umgegend von Cantavieja ſtark befeſtigen laſſe und dieſer Stadt, welche der Schlüſſel von Arragonien, Katalonien, Valencia und Caſtilien iſt, zum Central-Punkt ſeiner Unternehmungen machen wolle. Wie man hört, ſoll Don Karlos 15,000 Mann reguläre und 9000 Mann irreguläre Truppen daſelbſt verſammelt haben; auch ſoll es an Proviant nicht fehlen, da ſeit dem 22. Juli mehr als 25,000 Stück Vieh eingetrieben wurden. — Eſpartero befindet ſich ruhig zu Las Camarillas und hielt eine Parade ab, bei welcher Gelegenheit er die Glückwünſche ſeiner Soldaten als Kriegsminiſter entgegen nahm; auch verſicherte er noch ſo lange bei der Armee bleiben zu wollen, bis er den Prätendenten und die Rebellen aufgerieben habe. Man iſt daher noch ungewiß, wann er ſeine hohe Charge antreten werde.

## Preuſſen.

Berlin, 8 Auguſt. Eine der neueſten hier angekommenen Nummern der Augsb. Allg. Z. läßt den berühmten Scharnhorſt beſtändig an der Seite des Königs von Hannover erſcheinen; dann müßte der König von Hannover ſich beſtändig auf dem hieſigen Invalidenkirchhofe befinden; denn dort liegt der berühmte Scharnhorſt neben Tauenzien und ſeit kurzen auch neben Witzleben.

— Leider hat man wieder das Verſchwinden eines jungen Mannes zu beklagen. Er iſt der hoffnungsvolle Sohn einer angeſehenen Familie in dem nahen Charlottenburg und vergnügte ſich noch ſpät bis in die Nacht des königl. Geburtstages in dem Etabliſſement des Thiergartens. Seitdem er ſich dort von ſeinem Freunde getrennt hatte, iſt jede Spur von ihm verloren.

ehemals beſtandenen Klöſtern in Bayern aus Staats- oder andern öffentlichen Mitteln von jetzt an Einhalt geſchehen; 2) die Stiftungen von neuen Klöſtern ſelbſt durch Privatdotationen, gleichfalls von jetzt an nicht weiter, oder doch nur zu dem im Art. VII des Konkordats ausgeſprochenen Zwecke der Aushulfe in der Seelſorge, und der Pflege der Kranken bei vollkommen und ſicher ausreichender Dotation verſtattet; 3) in keinem Falle mehr das Vermögen einer Pfarr- oder andern Seelſorgeſtiftung, welches nach Tit. IV §. 9 Abſ. 4 und §. 10 der Verfaſſungsurkunde ſeiner urſprünglichen Stiftungsbeſtimmung verbleiben ſoll, zur Dotation von Klöſtern, zum Unterhalte von Kloſtergeiſtlichen verwendet, ſohin keine Pfarrei- oder andern Seelſorgeſtelle mehr mit einem Kloſter verbunden; eben ſo 4) keinerlei Rente von Unterrichts u. Erziehungsſtiftungen, welche gleichmäßig unangreifbar unter dem Schutze der Verfaſſung ſtehen, — auch nicht die Rentenüberſchüſſe der Cultſtiftungen — zu Kloſterdotationen verwendet werden, ausgenommen die dabei betheiligte Gemeinde verlange, der Landrath begutachte es, und das Kloſter ſei ſelbſtſtändig oder aushülfsweiſe zum Unterrichte der Jugend beſtimmt; 5) das Terminiren der Kloſtergeiſtlichen in jeder Art und Form auf das Strengſte unterſagt, und dieſes Verbot kräftigſt gehandhabt; 6) den Kloſtergeiſtlichen der Betrieb förmlicher theologiſcher Studien und die Beſtehung von Prüfungen darüber nach den allgemein geſetzlichen Vorſchriften auferlegt, auch wenn ſie zur Seelſorge verwendet werden ſollen, insbeſondere die geſetzliche Synodal- und Pfarrkonkursprüfung nicht erlaſſen werden.“ — Nachdem nun die Reichsräthe dieſen Anträgen der zweiten Kammer ihre Zuſtimmung verweigert hatten, ſo wurde es Pflicht für die letztere, ihr früheres Votum nochmals zu revidiren, und reiflicher, als zuvor, die Gründe dafür und dawider abzuwägen. Gründeten ſich die Beſchlüſſe der 44. Sitzung auf Recht und Gerechtigkeit, ſo war es allerdings nicht bloß, wie Hr. Schwindel ſich ausdrückt, „Ehrenſache“, ſondern es war Pflicht der Kammer, auf denſelben zu beharren; ſobald eine ruhige und unbefangene Prüfung aber ein verſchiedenes Reſultat lieferte, ſo wurde es Ehrenſache und unbedingte Pflicht, das Votum der 44. Sitzung darnach zu ändern; denn Unrecht kann niemals Ehrenſache ſeyn. Hr. Schwindel, der auch bei dieſer Gelegenheit, wie ſo häufig, wie der Blinde von den Farben geſprochen hat, iſt zwar über dieſen Punkt anderer Meinung, und beliebt auch, zu behaupten, es habe am Tage der 44. Sitzung „keine Sonnenfinſterniß im Kalender geſtanden, aber bei ſeinem exquiſiten Scharfſinn iſt dem Herrn wahrſcheinlich entgangen, daß gerade er ſelbſt mit zu dem dunkeln Körper gehöre, welcher ſich zwiſchen die Sonne des Rechts und die zu faſſenden Beſchlüſſe der Kammer ſtellte und daher in ſeiner lamentabeln Kurzſichtigkeit die zwar nicht totale, aber doch majore Finſterniß um ſo weniger obſerviren konnte. Daß er dieſe Eclipſe aber nicht im Kalender gefunden hat, iſt ſehr natürlich, da man ihn ſelbſt ja auch nicht darin findet, es ſei denn, daß er als „veränderliches oder ſchlechtes Wetter“ dort bezeichnet ſtehe.

Was die Hauptrechtsfrage anlangt, ob die Kammer überhaupt kompetent ſei, ein Votum darüber abzugeben, ob dem Konkordat genügt ſei, oder nicht, ſo haben wir dieſelbe ſchon in Nr. 196 weitläuftig erörtert und namentlich darauf hingewieſen, daß das Konkordat ein älterer Staatsvertrag ſei, daß derſelbe vor dem Datum der Konſtitution geſchloſſen und von den Ständen mit der Konſtitution, als integrirender Theil derſelben, nicht blos angenommen, ſondern feierlich beſchworen ſey, ſo daß alſo die Kammer, wenn ſie anders Reſpekt vor dem geleiſteten Eide beſitzt, einen doppelten Grund und eine doppelte Pflicht hat, der treuen Erfüllung dieſes Staatsvertrages keine Hinderniſſe in den Weg zu ſtellen. Nach dem Ergebniß der 44. und 66. Sitzung hat aber die Majorität bewieſen, daß die beſtehenden Verträge und die vertragsmäßig übernommenen Pflichten ihr keineswegs ſo heilig ſind, wie ſie es ſeyn ſollten. Außerdem war es Schuldigkeit der Kammer, die Konſtitution zu Rath zu ziehen, ob ihr eine Interpretirung eines integrirenden Theils derſelben zuſtehe, oder nicht; einfaches Durchleſen jener Urkunde würde ſie dann belehrt haben, daß ſie kein Recht beſitze, in die Prärogativen der Krone einzugreifen, und es war daher an ihr, wohl zu bedenken, daß derjenige ſeine eigenen Rechte gefährdet, welcher die Rechte anderer nicht achtet. Oder will die Majorität etwa behaupten, daß ein Eingriff in die Prärogativen der Krone erlaubter und weniger widerrechtlich ſei, als eine Beeinträchtigung der Rechte der Stände von Seite der Krone? Wollen die Stände ihre eigenen Gerechtſamen und Freiheiten wahren, ſo müſſen ſie auch die Rechte der Krone ehren und unangetaſtet laſſen, ſonſt brechen ſie den Kontract, die Konſtitution, und iſt dieſer einmal von ihrer Seite gebrochen, ſo können ſie auch nicht länger die Erfüllung desſelben von dem andern Theile fordern oder erwarten .... Nachdem jedoch der Sprecher der Krone dieſen Punkt, ſo weit an ihm lag, in den Hintergrund geſtellt hatte, bleibt immer noch die Frage zu erörtern, ob denn Jemand, der leſen kann und nur erträgliche geſunde Vernunft beſitzt, nach den in der Kammer gegebenen Aufſchlüſſen zu behaupten vermöge, daß dem Art. VII. des Konkordats auch nur entfernt genügt ſei: denn deshalb, weil ein Hr. von Hornthal es verſichert, wird doch wohl in ganz Bayern ſelbſt der ſimpelſte Bauer nicht einfältig genug ſeyn, es zu glauben. Der gedachte Abgeordnete hat als Referent ſeine Ignoranz über die Sachverhältniſſe ſo brillant an den Tag gelegt, daß wir kaum begreifen können, wie man ſeinen ſeichten Geſchwätze de omnibus rebus et quibusdam aliis überhaupt noch die geringſte Aufmerkſamkeit widmen kann. In ſeiner „ſpeziell bayeriſchen Rechtskunde“ hat er den Satz geltend machen wollen, daß der Staat ſich das Obereigenthum über die Stifter und Klöſter vorbehalten habe und daß daher dieſelben nur zeitliche Nutznießer des ihnen auf Ruf und Widerruf überlaſſenen „Staatsgutes“ ſeien, daß ihre Beſitzungen fortwährendes Staatsgut ſeien und bleiben und jederzeit mit Letzterem wieder konſolidirt werden können. Wenn der Ehrenmann ſeine Schulzeit zum Leſen lernen benutzt hätte, ſo würde er zwar ſchon aus Art. VII. des Konkordats und aus §. 8 und §. 10 der Konſtitution gerade das Gegentheil haben herausleſen können. (N. W. Z.)

# Ausland.

## England.

London, 7. Aug. Der Standard enthält ein eben ſo wichtiges als merkwürdiges Aktenſtück. Es iſt eine, von ſämmtlichen im Schuldgefängniſſe der Queen's-Bench Eingekerkerten unterzeichnete ausführliche Vorſtellung an den Lord-Oberrichter der Queen's-Bench, Lord Denman,

Jährl. Abonnementspreis 4 fl. 48 xr.; halbjähriger: 2 fl. 24 xr. vierteljährig: 1 fl. 12 xr. Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 xr.; im II. 6 fl. 32 xr.; im III. 7 fl. 2 xr. Einzelne Blätter vier Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung
## von und für Bayern.

Alle Königl. Oberpost und Postämter nehmen Bestellungen an.

Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 xr. berechnet.

Plangemässe Beiträge werden anständig honorirt.

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Vierter Jahrgang.)

Redacteur: *Dr. Kirschner*. Verleger: *J. A. Riedel*.

Nr. 228. Mittwoch. Nürnberg, den 16. Auguſt 1837.

## Inland.

München, 12. Auguſt. In heutiger Sitzung wird der Geſetzentwurf über die Unterſuchung und Beſtrafung geringerer körperlicher Mißhandlungen berathen. Mit deſſen Vertretung in der Kammer iſt speziell beauftragt Regierungs-Kommiſſär Freiherr von Zu-Rhein, auch der Miniſter des Innern, Fürſt Wallerſtein, iſt anweſend, und ſo eben (10 Uhr Vormittags) hält der kathol. Dekan und Pfarrer Keſer aus dem Oberdonaukreiſe die erſte Rede von der Bühne gegen den Entwurf, weil er ungenügend ſei, da — er keine Schläge „ad posteriora, d. i. auf den hinteren Theil des Leibes" — wie Redner ſogleich ſelbſt überſetzte, als Strafe zulaſſe, ganz dem Grundſatze zuwider: „Schläge hat er ausgetheilt, Schläge muß er bekommen!" — Dieſe Rede ſcheint viel Heiterkeit in der Kammer zu verbreiten, und die Debatte ſehr anziehend zu werden.

— Nach einer Allerhöchſten Entſchließung iſt es der Wille des Königs, daß Geſuche der wegen phyſiſcher Gebrechen auf beſtimmte Zeit quiescirten Staatsdiener um Verlängerung der Quiescenz jederzeit vor dem Ablauf der vorigen Quiescenzfriſt und zwar ſo zeitig zur Allerhöchſten Vorlage gebracht werden ſollen, daß der Entſchluß über die nachgeſuchte Quiescenz-Verlängerung dem Quiescenten noch vor dem Ablaufe der vorigen Quiescenzfriſt zukommen kann.

— Die „Münchener politiſche Zeitung" enthält Folgendes: „Hinſichtlich der Bedingungen für Auswanderer nach Griechenland können wir nun aus ganz zuverläßiger Quelle verſichern, daß die K. griechiſche Regierung ein förmliches Geſetz deßhalb zur Zeit nicht erlaſſen wird, daß aber teutſche Koloniſten ſich dennoch anſiedeln können. Die Regierung hat bereits verſchiedenen Landleuten Grundſtücke unter ſehr günſtigen Bedingungen überlaſſen und Kolonien von teutſchen, ſo wie von griechiſchen Militärs zu errichten begonnen. Handwerker, welche ſich in oder bei den Städten Griechenlands niederlaſſen wollen, finden, wenn ſie nur einige Aushülfe haben, um die erſte Einrichtung und beſonders den Vorſchuß für die Miethe zu zahlen, leicht ihr gutes Fortkommen, und jene, welche beſonders nützliche Gewerbe ins Land bringen, erhalten nicht ſelten Unterſtützungen durch die Regierung mittels unverzinslicher Geldvorſchüſſe. Vorausgehende Verpflichtungen hierauf wird aber die griechiſche Regierung nicht eingehen, noch ſich auf Vorſchüſſe an ſolche Individuen einlaſſen, welche ohne für ſich ſelbſt etwas Günſtiges anführen zu können, ſich an die Spitze größerer Einwanderungsprojekte ſtellen, und nie etwas Gedeihliches zu Stande bringen werden. Im Uebrigen ſollen auch, wie beſtimmt verſichert wird, der K. griechiſchen Geſandtſchaft in München Weiſungen hinſichtlich dieſer Niederlaſſungen zugegangen ſeyn."

Bayreuth, 13. Aug. Vorläufig eingetroffenen Nachrichten zufolge ſoll der größte Theil der Handeltreibenden Stadt Munchberg ein Opfer der Flammen geworden ſeyn. Das Feuer entſtand geſtern früh 1/2 10 Uhr und bis 3 Uhr Nachmittags ſollen gegen 150 Häuſer, worunter das Landgericht, Rentamt, die Kirche, das erſt vor mehreren Jahren neugebaute ſchöne Poſthaus, niedergebrannt und an Effekten wenig gerettet worden ſeyn. Morgen die offiziellen näheren Nachrichten hierüber.

Aus Franken, 10. Auguſt. Wenn überhaupt im Lande noch irgend ein Zweifel darüber obwalten konnte, was von der Wirkſamkeit ſeiner dießjährigen Abgeordneten zu halten ſei, ſo iſt derſelbe gegenwärtig ſo ziemlich gelöst. Die ſechs und ſechzigſte Sitzung hat die Schmach der vier und vierzigſten vollendet und in das klarſte Licht geſtellt, welche Art von Achtung die Majorität der Kammer vor dem Rechte überhaupt und beſonders vor der beſchwornen Konſtitution beſitzt; ſie hat abermals gezeigt, daß die triftigſten Gründe bei dieſer Majorität keinen Eingang finden, ſondern an ſie nur in den Wind verſchleudert ſind; und ſie hat endlich auch wiederum an den Tag gelegt, wie ſehr dieſe Majorität die Stimmen des Volkes verachtet, welches ſie doch zu ſeinen Abgeordneten gewählt, und mit einem Vertrauen beehrt hat, das, wie die Reſultate beweiſen, leicht beſſer hätte placirt werden können. Dieſe Klagen ſind ſchwer; aber niemand wird in Abrede ſtellen wollen, daß wir ein Recht beſitzen, dieſe ſich ſo nennenden Volksvertreter vor das Forum derſelben öffentlichen Meinung zu ziehen, welche ſie ſo oft zu ihrer Unterſtützung anrufen, bis ihnen dargethan wird, daß ſie nicht die öffentliche Meinung ſind, ſondern daß dieſe öffentliche Meinung im Gegentheil den Stab über ſie bricht. In ihrer 44. Sitzung hat die Kammer aus Anlaß von 143,945 Gulden, welche in den Rechnungsablagen als Klöſtern und Stiftern unentgeltlich zur Nutzung überlaſſene Staatsrealitäten und Renten aufgeführt worden, auf das Gutachten des zweiten Ausſchuſſes beſchloſſen: „es ſcheine, (was der ehrliche Hr. v. Hornthal ſpäter in „es ſei" verdollmetſchte) nunmehr dem Konkordat vollkommen Genüge geleiſtet und deßhalb möge 1) mit Errichtung von neuen oder Wiederherſtellung von

ſchließlich. Bis jetzt hat man ſich noch nicht die Mühe gegeben, ihre gerechten Beſorgniſſe zu beſchwichtigen. Man ſieht durch welche Urſachen die Gährung in einer Bevölkerung hervorgebracht iſt, der es doch nicht an gutem Willen fehlt. Iſt es möglich, daß die Koloniſirung fortſchreite, daß Europäer ein durch billige Geſetze regiertes Land verlaſſen, um ſich unter die brutale Autorität eines arabiſchen Scheiks zu ſtellen? Die Koloniſten richten nun an die franz. Regierung die ehrfurchtsvollſten Vorſtellungen. Sie ſetzen ihr den Zwangszuſtand auseinander, in dem ſie ſich befinden."

Paris, 9. Auguſt. Alle legitimiſtiſchen Journale behaupten, die ſpaniſche Regierung habe in jede der inſurgirten Provinzen einen Agenten abgeſchickt, der die karliſtiſchen Truppen zu beſtechen den Auftrag habe. — Graf Campuzzano, der ſpaniſche Botſchafter iſt nicht nach Madrid abgereist, wie es geheißen hatte, ſondern nach dem Schloſſe von Eu. — Es ſoll eine neue legitimiſtiſche Verſchwörung in Paris entdeckt worden ſeyn. Bei mehreren hohen Perſonen des Faubourg St. Germain hätten Hausſuchungen ſtattgehabt. — In Montpellier iſt ein Kind mit vier Füßen zur Welt gekommen.

— Direkte Briefe aus Porto vom 26. v. M. melden, daß die Empörung im nördlichen Portugal ſo gut wie unterdrückt war. Visconte Sa da Bandeira war mit den Regierungstruppen nach Valencia am Minho marſchirt, von wo Baron von Leiria entflohen war, um eine Zuflucht in Galizien zu ſuchen.

Bordeaux, 7. Auguſt 6 Uhr Abends. Die Regierungsbehörde Saragoſſa's meldet vom 3., daß der Prätendent am 1. in Villarluengo, Lacanade und Tronchon war, und daß Eſpartero am 31. Juli in Igleſuela angekommen war. — Die karliſtiſche Expedition, die über den Ebro gegangen und in Kaſtilien eingerückt iſt, befand ſich am 29. Juli zwiſchen Covarrubias und Aranda, ohne daß man etwas von ihrer weiteren Richtung wußte. Seit dem 27. Juli, dem Tage der Ankunft Alcalas in Lerma, weiß man nichts von ſeinen Bewegungen, noch von Escaleras.

## Oeſterreich.

Wien, 9. Aug. Wie man verſichert, wird von Seite der Pforte kein Botſchafter mehr am hieſigen Hofe akkredirt werden; die Pforte ſcheint dieſen Gebrauch zu theuer zu finden. Der türkiſche Botſchaftsrath v. Maurojeni iſt nun wieder als Geſchäftsträger der Pforte bevollmächtigt.

## Baden.

Baden-Baden, 6. Aug. Man hört mancherlei Klagen über Mangel an Beſuch, doch liegt dieſen Klagen eine Art optiſcher Täuſchung zu Grunde, denn während allerdings zu gewiſſen Stunden die Promenade leer erſcheint, irren dennoch alle Tage ſchwer bepackte Reiſewagen in den Straßen umher, bis ſie mit viele Mühe eine Ruheſtätte erreichen; wie ihre Eigner ſie begehren, beleben Equipagen, Reitpferde und Fußgänger alle Spaziergänge in den Thälern und auf den Höhen, verſammeln Bälle, Geſellſchaften, Concerte, Piqueniques die ſchöne Welt an öffentlichen Orten und in Privathäuſern, und überall iſt Leben, Glanz und Bewegung. — Chaberts Bälle behaupten ihren alten Ruhm. Unter den Konzerten zeichnete ſich das des Violiniſten Behrer (von Hannover) aus, und erregte ganz beſondere Senſation durch das meiſterhafte Pianefortespiel der achtjährigen Tochter des Virtuoſen, eines wahren Wunderkindes.

## Großherzogthum Heſſen.

Mainz, 10. Auguſt. Es iſt erfreulich zu ſehen, wie von ſo vielen Seiten die hieſigen Einwohner weder Fleiß, Zeit, noch Koſten ſparen, ihren Gäſten die Tage der vor uns liegenden Feſtlichkeit ſo freundlich auszuſchmücken als möglich. Vorzüglich iſt das Beſtreben der hieſigen Buchdrucker- und Schriftgießer-Gehülfen, ihren auswärtigen, in jenen Tagen hier anweſenden Kollegen, das Feſt durch einen Ball zu verherrlichen, um ſo lobenswerther, da ſie ſchon nach Kräften, hinſichtlich der Opfer von Zeit und Geld, für das Feſt ſelbſt, das Mögliche gethan haben. Sämmtliche Offizinen haben einzelne Mitglieder zur Organiſirung des Balls (Montag (am 14 Auguſt) gewählt, deſſen Lokal dem Charakter des Feſtes gemäß geſchmückt wird.

## Italien.

Neapel, 25. Juli. Ein Schreiben aus Palermo vom geſtrigen Tage enthält wörtlich folgende Stelle: „Dank dem Allerhöchſten, ſeit drei Tagen haben wir keinen Todesfall an der Cholera gehabt. Aller Schrecken iſt gewichen; man erhält wieder Nachrichten von Verwandten und Freunden; die Laden ſind wieder geöffnet; man geht wieder an ſeine Geſchäfte!" — Bei Allem dem ruht immer noch ein ſtarkes Dunkel auf den Begebenheiten in Sicilien, das auch vielleicht nicht ſo bald gelüftet werden wird.

## Hieſiges.

Witterungs-Beobachtung am 13ten Auguſt.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7. Uhr |
| Barometer | 27'' 3''' | 27'' 3''' | 27'' 3''' |
| Thermometer | + 13 Gr. | + 20 Gr. | + 20 Gr. |
| Hygroſkop | trocken | trocken | große Trockne |
| Windrichtung | NW. | NW. | NW. |
| Atmoſphäre | Regen | wolkig | hell |


## Anzeige.

Wir haben nachſtehende Artikel erhalten:
Fein franz. Silber moiré-Papier mit Deſſins.
Schwunglineale in verſchiedenen Größen.
Winkelmaß, breite und lange, in verſchiedenen Größen.
Franzöſiſche durchſichtige Oblaten in Schächtelchen.
Lederne Sandrack-Wiſcher.
Sandrac in kleinen Fläſchchen.
Sehr ſchöne rothe Dinte in Fläſchchen.
Unauslöſchbare Dinte für Wäſche zu zeichnen, in Gläschen mit Futteral.
Feinen Buchbinder-Firniß in 1/4 und 1/8 Flaſchen.
Feine Honig-Farben in runden Scheiben, ſo wie auch ganze Farbkaſten.
Eine große Auswahl von Lithographien.
Schweizer-Häuſer u. Landſchaften, illum. u. ſchw.
Mehrere Vorlegblätter zum Nachzeichnen, einzeln und in Heften, Zeichen u. Skizzenbücher ꝛc.
Anſicht der feierlichen Auffahrt Sr. Majeſtät des Königs, zur Eröffnung der Ständeverſammlung in München. Illum. 2 fl. 24 kr. ſchwarz 1 fl. 12 kr.,
welche wir zur gefälligen Abnahme beſtens empfehlen.

J. A. Endter'ſche Buch-, Kunſt- und Papierhandlung.

an die ſehr freundlichen Geſinnungen, die Se. Hoh. der höchſtſelige Herr Herzog ſtets für die Kreis Landwehr hegte, entledige ich mich beſonders gerne des erhaltenen Auftrages und füge die Verſicherung ausgezeichneter Hochachtung bei." (Unterſchrift.)

Die Beilage zu Nr. 96 des Intelligenzblattes für den Obermainkreis enthält folgende Bekanntmachung: „Der K. Major à la suite Frhr. v. Malſen, Hof-Chef bei weiland Sr. H. dem Herrn Herzog Pius Auguſt in Bayern, hat unterm 9ten, praes. 11. d. M., in Aufforderung des Hofmarſchalls Sr. Hoh. des Hrn. Herzogs Maximilian in Bayern, Baron v. Freiberg, dem unterzeichneten Regierungs-Präſidio den verbindlichſten Dank Sr. Hoh. des Herrn Herzogs Maximilian für die Mitwirkung bei den am 8ten und 9ten d. M. Statt gehabten Trauerfeierlichkeiten für Se. Hoh. weiland Hrn. Herzog Pius Auguſt in Bayern dahier abgeſtattet und das Erſuchen geſtellt, dieſen Dank des Herrn Herzogs auch ſämmtlichen Behörden und Inſtituten ꝛc. für die an den Tag gelegte Theilnahme ausdrücken zu wollen. Der Unterzeichnete beeilt ſich, ſämmtlichen Behörden, Inſtituten, Korporationen und übrigen Theilnehmern hievon Eröffnung zu machen. Bayreuth, den 12. Aug. 1836. Präſidium der K. Regierung des Obermainkreiſes. In Abweſenheit des Kön. Regierungs-Präſidenten: Der K. Regierungsdirektor, Freudel. Maltz.

Bayreuth, 13. Auguſt. Der geſter Abend von Hof kommende Kondukteur des Eilwagens brachte die Nachricht von einer verheerenden Feuersbrunſt in Münchberg mit; das Feuer ſei Vormittags um 9 Uhr ausgebrochen, viele anſehnliche Wohnhäuſer, das K. Rentamt, K. Landgericht, Poſt ꝛc. ſeien abgebrannt; auch der Thurm der Stadtkirche fing an zu brennen, wir werden das Ausführlichere im nächſten Blatte mittheilen.

Bamberg, 13. Auguſt. Geſtern traf hier die offizielle Nachricht ein, daß S. M. der König geruht haben, S. D. den Hrn. Herzog Maximilian von Leuchtenberg zum Inhaber des hier in Garniſon ſtehenden Chevaurlegers-Regiments bisher vacant Leuchtenberg zu ernennen. Dieſes ſchöne Regiment wird ſonach auch ferner, den ſeit vielen Jahren geführten, an ſo ruhmvolle Erinnerungen geknüpften Namen beibehalten. In dieſem Augenblicke befindet ſich eine von Se. Maj. eignes ernannte Militärkommiſſion, beſtehend aus dem k. Generalmajor Frhrn. v. Hertling, dann den HH. Oberſtlieutenant von Spengel, Oberſtabsarzt v. Schäffer Oberlieutenant v. Jeniſch hier anweſend, dem Vernehmen nach, um insbeſondere den Pferdeſtand des Regiments zu inſpiziren, und darüber ein Gutachten abzugeben.

# Ausland.

## Portugal.

Liſſabon, 21. Juli. Die Miniſter haben ſchon einigemal in die Königin gedrungen, eine Proklamation an das Volk ergehen zu laſſen, u. ſich auszuſprechen über ihre Geſinnungen bei der gegenwärtigen Kriſis, und der Nacional läßt ſich geſtern weitläufig darüber aus, daß dieſes ſchon längſt hätte geſchehen ſollen. Allein da die Meinung der Miniſter iſt, daß die Königin die Chamorros niederdonnern ſoll, ſo will man aus guter Hand wiſſen, daß ſie ſich deſſen geweigert und geäußert habe, was man denn noch von ihr wolle, man habe ja die Garantien aufgehoben, man ſperre die Leute ein, und treffe ſonſt noch die kräftigſten Maaßregeln, ſo daß eine Proklamation ganz überflüſſig wäre. Es wird beigefügt, wenn man wegen einer Proklamation noch ferner in ſie dringe, werde ſie bloß den Wunſch ausſprechen, daß ſich die Parteien vereinigen und ausſöhnen möchten. — Die Chamorros ſagen einander in's Ohr, daß die Königin in einigen Tagen an Bord eines engliſchen Schiffs gehen und die Carta proclamiren werde. Dieſem kann man mit Grund widerſprechen. Die Königin und der Prinz werden ſchlechterdings keine Partei nehmen, und noch weniger ſich auf ein engliſches Linienſchiff begeben; ſie ſind feſt entſchloſſen ruhig abzuwarten, wer Sieger bleibt. Ueberdem in den Umſtänden, in denen ſich die Königin befindet, indem ſie in wenigen Wochen ihrer Niederkunft entgegen ſieht, wie dürfte ſie es da wagen, ſich aus ihrem Palaſte zu entfernen? Auch möchte wohl der Umſtand noch zu berückſichtigen ſeyn, daß man alle ihre Schritte bewacht, ſo daß man ſie an einer Einſchiffung beſtimmt hindern würde. War doch ſchon am 15. als man alle Thore von Liſſabon geſchloſſen hatte, keine Ausnahme für die freie Paſſage des Hofs gemacht worden! Die Königin und der Prinz wollten ausfahren, und da ihre Wagen in den Remiſen vor dem nahe gelegenen Stadthore von Alcantara ſind, ſo verſagt man dem Kutſcher und den Bedienten die Paſſage, um die Wagen zu holen. Der Hofmarſchall berichtete deßhalb ſogleich an den Miniſter des Innern und beklagte ſich über ein ſolches Verfahren. Was that nun dieſer? Er ſchickte einen Paß nicht nur für den Hof der Königin und des Prinzen, ſondern auch für die Kaiſerin und die Infantin Dona Iſabel Maria. Vielleicht glaubte der Miniſter noch Wunder, wie galant er geweſen. Hat man ſo etwas in irgend einem Lande ſchon erlebt, daß ein Souverain einen Paß von ſeinen Miniſter haben muß, um aus den Thoren ſeiner Reſidenz fahren zu können? — Da die allgemeine Sperre ſchon um Mittag wieder aufgehoben und die Päſſe erſt um dieſe Zeit gegeben wurden, alſo ſelbſt ganz unnöthig waren, ſo kann man wohl vermuthen, daß man die Päſſe verweigert hätte, wenn die Sperre länger gedauert hätte, ſo daß die Königin eine Gefangene geweſen wäre. Wie kann man da wohl erwarten, daß Königin und Prinz dieſem konſtitutionellen Syſtem anhängen, geſchweige denn, daß ſie dasſelbe befördern und ſchützen ſollte?

## Frankreich.

Paris 8. Auguſt. Man ſchreibt aus Algier unterm 29. v. M.: „Die Koloniſten von Algier ſind in der größten Aufregung. Mitten in den Wirren der Gegenwart, die ſie mit einer ſchrecklichen Zukunft bedrohen, hat eine neulich vom Gouverneur getroffene Verfügung eine Beſtürzung hervorgebracht, die ſchwer zu beſchreiben iſt. Die Unzufriedenheit hat den höchſten Grad erreicht. Mehrere Verſammlungen ſind veranſtaltet, um ſich über die der Regierung zu machenden Vorſtellungen zu vereinigen. Die oberſte Behörde hat eine königl. Ordonanz veranlaßt, welche die Jurisdiktion der franz. Tribunale beſchränkt. Folge derſelben iſt, daß mehrere europäiſche Koloniſten, vorzüglich die großen Eigenthümer, außerhalb des unſern Tribunälen angewieſenen Bereichs ſich befinden. Sie können den Beiſtand und den Schutz derſelben in ihren Verhältniſſen zu den Arabern nicht anrufen. Sie ſind durch die Natur ihrer iſolirten Stellung der Autorität des arabiſchen Scheiks unterworfen bis zum Stock(?) ein-

Gutenbergs gar keiner Feier bedürfe, daß vielmehr jedes neue Buch, jedes neue Blatt, eine ehrenvollere Erinnerung an ihn iſt, als die vergänglichen Freudenfeſte der Stadt Mainz. Auch hier, wie allerwärts gilt das wahre Wort: „Ja wer eure Verehrung nicht kennte! Euch, nicht ihm baut ihr Monumente.“ Wie geſagt, uns ſcheint der Unmuth des Verf. gar zu tragiſch, ſo daß er faſt an das Komiſche anſtreift, wie denn der Vorwurf der Impietät, den man am erſten dadurch zurückweiſen könnte, daß unſerer Sprache und unſerm Volke dieſer von einer neuen Schule in ihrem Jargon aufgebrachte Modeausdruck fremd iſt, eigendlich lächerlich klingt. Leidenſchaftlichkeit bricht überhaupt öfters in einer nicht zu billigenden Weiſe hervor, z. B. wenn der Verf., nachdem er die Bemühungen gewiſſer Geſchichtſchreiber, „alle hohen Perſönlichkeiten aus der Geſchichte auszulöſchen, Alles zum Produkt der gebärenden, verſchlingenden und vermodernden Zeit zu machen, alle Heroen in Heroenknäblein aufzulöſen“, karikirend dargeſtellt hat, in die Worte ausbricht: Aber vor einer ſolchen Geſchichte ſollte man ausſpeien. Er ſei, ſagt er in dem Vorwort, mit Abraham a. St. Clara verglichen worden, und er rechnet ſich das zur Ehre: indeſſen wünſchten wir, daß ſolche Nachläſſigkeiten und Gemeinheiten, die dem Verfaſſer des Hui und Pfui wohl zu Geſichte ſtehen, von dem Programmatiſten Gutenbergs wären vermieden worden. Wir möchten ihn, obgleich er ſich vielleicht nicht damit einverſtanden erklären wird, eher dem jungen Teutſchland zurechnen, das heißt derjenigen Partei, welche das Geheimniß errathen hat, daß man, um dem Publikum zu gefallen, nicht nur ungenirt, wie einem der Schnabel gewachſen ſei, reden und Alles ohne weiters herausſagen, ſondern dieß auch mit einer bisher unbekannten Würze, mit Ausdrücken aus der Studentenwelt, aus der Handwerkerherberge, aus dem Gaſſenjungenjargon, und dem Eckenſteherwitz, verſehen müſſe. Uebrigens iſt der Verf. mit ſich ſelbſt gar ſehr im Widerſpruche, was uns aus ſeiner Stellung in der Minorität erklärlich iſt. Von Haus aus nämlich weiß er nicht nur wie in Nro. 1. zu erſehen iſt, ſondern wie auch an andern Orten ausgeſprochen wird, den Werth der Erfindung zu würdigen z. B. pag. 78, 79), und eben ſo iſt er (pag. 92.) der Meinung, daß die größere Hälfte der unfrommen Gedanken, welche jetzt unſer Volk durchkreuzen (wir glauben, es war auch ehemals ſo), ohne Schrift und Druck in Cirkulation gekommen ſind, daß alſo die Kunſt Gutenbergs unbedingt zu loben iſt; was er aber in den Numern 6. 7. 8. 9. 10. ausſpricht, worauf er am Ende anträgt, das läßt ſich mit wahrhafter Erkenntniß der Vortheile der Civiliſation nicht zuſammen reimen. Wie geiſtreich und, einige Uebertreibungen abgerechnet, war das Unweſen des Buchhandels und der Leſewuth geſchildert, und wie paſſend auch der Rath für die Lektüre der Mädchen (pag. 132) iſt, den wir, wenn es der Raum erlaubte, hier beifügen würden, ſo geht doch aus dem Mißbrauch, der mit der Preſſe getrieben wird, noch nicht die Folgerung hervor, daß das Volk nur das leſen ſolle, was ihm ſein Pfarrer ausſucht. Das möchten mitunter kurioſe Bücher ſeyn. Die Wuth gegen den Journalismus in Nro. 8. gründet ſich auf eigene Erlebniſſe, und die Leidenſchaftlichkeit des Verfaſſers ſchüttet auch hier wieder das Kind mit dem Bade aus, insbeſondere aber kommen die liberalen Zeitungen ſchlecht weg. Man könnte dem Verfaſſer rathen, ſich bei dem Berliner Wochenblatt anzubrüdern; da er wie es ſcheint die eine Seite ſchon kennt, ſo dürfte er wie alle Renegaten ein recht wirkſames Werkzeug der neuen Reſtauratoren der Staatskunde werden. Denn da er in Nro. 9. u. 10. bereits mit der Cenſur akkordirt, die Preßfreiheit nicht unbedingt, ſondern durch eine weiſe und milde Cenſur beſchränkt annehmen will, das teutſche Volk mit einem frommen, geſunden Kinde vergleicht, deſſen Väter die Fürſten ſind (beiläufig geſagt, iſt es ein recht ſkandalöſes Gleichniß, dieſem Einem Kinde viele Väter zu geben; wer iſt denn die Mutter? und wäre denn nicht Ein Vater genug?), die dem Kinde die beſten die ſie finden, zu Lehrern geben, ihm den Schuh, der es drückt, weiter machen u. dgl., aber auch dem Sohne das Schreibepult verſchließen (pag. 167) damit er nicht die Papiere durcheinander wühle oder naſeweiſe in Schriften hineingucke, die er nicht verſteht, ſo iſt er, wie wir oben ſagten, mit ſich ſelbſt im Widerſpruch. Denn ſo lange Menſchen mit menſchlichen Leidenſchaften und Schwächen dieſes Amt ausüben, ſtehen ſie immer nur als Einzelne einem Andern entgegen, und es iſt himmelſchreiende Ungerechtigkeit, wenn eine ſubjektive Anſicht über die andere richterliche und vollziehende Gewalt hat. Alle im letzten Aufſatz enthaltene Vorſchläge, die Cenſur müſſe die literariſche Nationalgarde, ja noch mehr, die moraliſche Nationalgarde des Reiches bilden, dieſer Poſten müſſe mit mehr als Einem beſetzt ſeyn, die Bücherpolizei müſſe zugleich mit einer Art Sittenpolizei beauftragt ſeyn, die Zeitſchriften müßten ohne Unterſchied den Abhandlungen der Cenſoren geöffnet werden u. dergl., ſind ſammt und ſonders ſo — gelinder geſagt — ſanguiniſch, daß wir dem Verfaſſer, er müßte denn, doch dagegen ſtreitet wieder der Ernſt und die Wärme des Ausdrucks, im Scherz das Alles gemeint haben, rathen möchten, ſich bei dem bekannten Franzoſenfreſſer und literariſchen Moralitätswächter in Stuttgart anſtellen zu laſſen, falls er nicht dem andern, ſchon oben ausgeſprochenen guten Rath zu folgen vorziehen dürfte.

# Inland.

Bayreuth, 12. Auguſt. Der K. Major à la suite Frhr. v. Malſen, Hof-Chef bei weiland Sr. Hoh. dem Herrn Herzog Pius Auguſt in Bayern, machte dem Kgl. Landwehr-Kreis-Kommando dahier nachſtehende anerkennende Mittheilung: „Bayreuth, 9. Auguſt. In Gemäßheit einer Aufforderung des Herzoglichen Hofmarſchalls Frhrn. v. Freiberg habe ich die Ehre, dem K. Landwehr-Kreis-Kommando den verbindlichſten Dank des Herrn Herzogs Maximilian in Bayern für die gefällige Mitwirkung nicht nur der hieſigen, ſondern auch den auswärtigen K. Landwehr-Abtheilungen bei den geſtrigen und heutigen Trauerfeierlichkeiten abzuſtatten und das Erſuchen zu ſtellen, dieſen Dank auch den treffenden Abtheilungen und Individuen gefälligſt ausdrücken zu wollen.“ (Nicht nur die K. Landwehr-Abtheilung des Inſpektionsbezirks Bayreuth, welche gleichſam unter den Augen des höchſtſeligen Herrn Herzogs lebte, auch die Landwehrabtheilungen Kulmbach und Lichtenfels, unter der Leitung des verdienten Obriſtlieutenants und Kreisinſpektors Hrn. Frhrn. von Künsberg, auf Schmellsdorf, nebſt den beiden Majoren, Herrn Civil-Adjunkt Zehrer und Herrn Revierförſter Böhm, zeigten den rühmlichſten Eifer bei Begleitung des Herzoglichen Leichnams.) „Mit lebhafter Erinnerung

Jährl. Abonnements-preis: 4 fl. 48 xr.; halbjähriger: 2 fl. 24 xr. vierteljährig: 1 fl. 12 xr.
Im I. Rayon der Abgang 6 fl. 1 xr.; im II. 6 fl. 32 xr.; im III. 7 fl. 2 xr. Einzelne Blätter vier Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung
## von und für Bayern.
Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.
(Vierter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 xr. berechnet.
Plangemässe Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirschner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 227. Dienſtag. Nürnberg, den 15. Auguſt 1837.

## Literatur.

† Mit großer Begierde haben wir nach dem eben erſchienenen „Programm für das Gutenbergs-Jubiläum des neunzehnten Jahrhunderts von Georg Stückrad“ gegriffen, welches zu Offenbach bei Wächtershäuſer erſchienen und in Druck und Papier *) ein deutlicher Beweis eines vierhundertjährigen Zwiſchenraums ſeit Erfindung dieſer für die Menſchheit ſo unendlich theuern Kunſt iſt. Der Verfaſſer, der uns bisher unbekannt war, wodurch wir aber weit entfernt ſind, ſeinem bereits errungenen literariſchen Standpunkt zu nahe treten zu wollen, gibt in zehn einzelnen, größern und kleinern, Abhandlungen (1. Lobrede auf die Buchdruckerkunſt, 2. Gutenberg. Eine Vorleſung am 24. Juni 1840. 3. Das Jubelfeſt zu Harlem im Jahr 1823 4. Holzſchneidekunſt und Buchdruckerkunſt. 5. Das vierte Jubiläum der Erfindung der Buchdruckerkunſt. 6. Der Buchhandel. 7. Oekonomie der Lektüre. 8. Der Journalismus. 9. Dialog über die Preßfreiheit nebſt Kommentar zu demſelben. 10. Die Cenſur) dem Publikum eine ſo manchfache, ſo reichhaltige Gabe, daß man ſie einem vollen, üppig beſetzten Gaſtmahle vergleichen möchte, das neben vielen, unſern Gaumen zuſagenden Gerichten auch geradezu entgegengeſetzte, für den verſchiedenſten Geſchmack berechnete Aufſätze, alle aber gut, beſonders pikant zubereitet, darbietet. Von allgemeinem Intereſſe ſind die Numern 2, 3, 4, durch welche erſtlich Gutenberg's, und ſeiner Gehulfen und Nachfolger, Fuſt, Schöffer und Pfiſters Verdienſte um die Erfindung, hauptſächlich nun durch Wetter's kritiſche Geſchichte feſtgeſtellt, dem Leſer dargethan, ſodann die Anſprüche der Stadt Harlem auf dieſe ihrem nicht einmal beſtimmt nachzuweiſenden Landsmann Lorenz Koſter gebührende Ehre in ihr Nichts aufgelöst, endlich auch die von Sotzmann im Raumer'ſchen Taſchenbuch von 1837 aufgeſtellte Anſicht, die Buchdruckerkunſt ſei aus der ſchon viel früher erfundenen Tafeldruckerei (wodurch Karten, Heiligenbilder, ſogar kleine Gebetbücher gedruckt wurden) hervorgegangen, und vielleicht an mehrern Orten zugleich, ſo daß dem Gutenberg nur die ſehr zufällige Ehre bliebe, dadurch zuerſt bekannt worden zu ſeyn, nachdrücklich zurückgewieſen wird. Der fünfte Aufſatz iſt ſpeziell polemiſch, nämlich gegen die Feier des Jahrs 1837, als Jubeljahrs, und des gewählten 15. Aug. als Jubeltages, indem wegen der in den Jahren 1540, 1640, 1740 gefeierten Feſte, welche am 24. Juni, dem Johannistage, gehalten wurden, die Pietät — ſo meint der Verfaſſer — verlangt hätte, auch den 24. Juni 1840 zum Jubelfeſte zu erkieſen, und dieſe Feier überall „wo nur ein Schulmeiſter buchſtabiren lehrt und ein Bürgermeiſter das Amtsblatt oder ein Pfarrer die Agende lieſt“ zu begehen. Den Vorſchlag über das Jubiläumsjahr abzuſtimmen, hält der Verfaſſer für den mißlungenſten von allen und für den Gipfel der in dieſer Sache bewieſenen Impietät. Er ſagt: Was iſt da abzuſtimmen? Was ſoll da die Majorität? Soll denn überall Landtagchens geſpielt werden? Wer ſind die Berechtigten zur Abſtimmung? Wer die Befähigten? Sollen etwa die Buchdrucker Wolfs monumenta typographica, Köhlers Ehrenrettung und ſonſtige Quartanten, oder auch nur die ſtattlichen Geſchichtswerke der Herren Schaab und Wetter leſen, um ſich von der Sache zu unterrichten? Werden die Dilettanten aller Art plötzlich ſcharfſichtig genug werden, um zu entſcheiden, wo es den Männern vom Fach ſchwer wird, auf das Reine zu kommen? Wer wird die überſtimmte Minorität nöthigen, ſich einem Afterfeſte anzuſchließen, das der Kleinigkeitsſucht und der Wichtigthuerei einiger Wortführer den Urſprung verdankt, und das die Nachkommen vielleicht als ein Schandmal teutſcher Einheits- und Gemeinheitsloſigkeit anſehen werden?“ Das ſind die gewiß heftigen Ausbrüche einer leidenſchaftlichen Erbitterung, die ſich überſtimmt ſieht, und nun mit dem Dichter ausruft: Mehrheit iſt Unſinn, Verſtand iſt ſtets bei Wenigen nur geweſen. Aber, möchten wir ſagen: quel bruit pour une omelette! Was wird es für Gutenbergs oder auch des teutſchen Landes Ehre zu bedeuten haben, ob 1836 oder 1837 oder 1840 zu Ehren der Erfindung Reden gehalten, Kantaten aufgeführt, Diners arrangirt und Bälle gegeben werden? Es iſt ja eine ausgemachte Sache, daß unſere, in Ermanglung eigner Größe vom Abhub der Vergangenheit lebende Gegenwart, unſere „monumentale“ Zeit, nach ſolchen Jubelfeſten aus gar mancherlei Gründen Jagd macht, ohne daß man gerade ernſtlich von der Wichtigkeit ſolcher Erſcheinungen überzeugt wäre. Ein Freund von uns iſt des feſten Glaubens, hinter allen dieſen Jubelfeſten, Grundſteinlegungen, Bildſäulenenthüllungen ꝛc. ſtecke weiter nichts, als eine geheime Verſchwörung der Gaſtwirthe, weil dieſe bekanntlich den einzigen, wahrhaft ſoliden Vortheil dabei ziehen. Wir wenigſtens ſind der Anſicht, daß eine Erfindung wie

*) Auch der Preis dieſer 13 Bogen, engen Druckes (die Seite hat 32 Zeilen), ſtarken, mit Umſchlag broſchirten Schrift iſt muſterhaft billig. Sie koſtet 54 kr. Daß ſie hier zu Lande auf 2 fl. 24 kr. gekommen wäre, iſt durch Vergleich ähnlicher, erſt kürzlich erſchienener Gelegenheitsſchriften ſehr wahrſcheinlich.

keine Nacht, in der Sie nicht, einſam mit Ihrem Genie, mit Ihrem Namen, mit Ihrer Celebrität, das Loos des letzten frère ignorantin in dem ſchlechteſten Dorfe Frankreichs beneiden. Es wird eine Zeit kommen, mein Herr, wo Sie, auf das Schmerzenslager hingeſtreckt, die Ewigkeit vor Augen ſehen werden, die unſere Leidenſchaften dämpft, unſern Hochmuth bricht und uns zwingt, im letzten Augenblick die Gerechtigkeit und Wahrheit zu erkennen. Bei dieſem letzten Augenblick, o mein lieber Hr. de Lamennais, beſchwöre ich Sie, die Stimme eines Mannes zu hören, der Sie aufrichtig liebt und Alles in der Welt darum geben würde, wenn er Sie glücklich wiſſen und dazu beitragen könnte, Sie in Ihren alten Ruhm wieder einzuſetzen. Da ich bald nach Rom abreiſe, wo ich zwei bis drei Monate bleiben werde, ſo will ich Ihnen einen Vorſchlag machen, der Sie ohne Zweifel im erſten Augenblick überraſchen wird, deſſen Wichtigkeit Sie aber fühlen werden, wenn Sie, von Ihrem erſten Staunen erholt, ernſthaft vor dem Bilde des Gekreuzigten darüber nachdenken werden. Seyen Sie, mein Herr, der Reiſegefährte eines Ordensmannes, der die größte Aufmerkſamkeit für Sie haben, Sie mit Achtung und Zärtlichkeit umgeben wird. Werfen Sie ſich mit ihm zu den Füßen des Statthalters Jeſu Chriſti, jenes oberſten Prieſters, jenes ehrwürdigen und heiligen Greiſes, deſſen Vaterherz Sie ſo grauſam zerriſſen haben; ſprechen Sie zu ihm: Mein Vater! ich habe gegen den Himmel und gegen dich geſündigt! und Sie werden in ihm, mein lieber Hr. de Lamennais, den würdigen Stellvertreter des barmherzigen Gottes finden, und in jenen erhabenen Zügen, die alle Tugenden ſeines Herzens verkünden, die Wonne über das Glück erblicken, einen vielgeliebten Sohn wieder gefunden zu haben. Die Kirche wird ſich freuen; alle Wohlgeſinnten werden Sie bewundern; und ich armſeliger Sünder werde, das Haupt in den Staub gedrückt, denjenigen preiſen, der Sie ſo viele Jahre hindurch zu ſo herrlichen Schriften begeiſtert hat und deſſen Dienſte Sie neuerdings Ihr Leben und Ihre Arbeiten widmen werden. Haben Sie die Güte, mein Herr, mich mit einer Antwort zu beehren, welche Sie gefälligſt entweder an meine Buchhändler in Paris, HH. Adrien Leclerc und Comp., die meine Reiſeroute kennen, oder nach Marſeille richten wollen, wo ich Sie vom 1. bis 15 Sept. erwarten werde. Genehmigen Sie den Ausdruck meiner Liebe und Verehrung. (Unterz.) Bruder Maria Joſeph von Geramb. Mont-des-Oliviers de Notredame de la Trappe, den 25. Juni 1837.“

— Zur Heilung der ſchwerſten Wunden bei den Hausthieren wendet man in England ein einfaches, ſehr leichtes Verfahren an, deſſen Erfolge wahrhaft auſſerordentlich ſind. Man verrührt nämlich das Gelbe von einem Ei in florentiniſchem Terpentinwaſſer und benetzt damit mehreremal des Tags die Wunden.

— Ein Preuſſe ſagte zu einem andern, der ein altes krankes Weib hatte: „Bruder, dein Weib dauert mir!“ „Du juter Jott!“ war die Erwiederung, „mir dauert ſie ſchon jewaltig lange.“

— Der Gemeindevorſteher von X.., ein Halbgelehrter, gefiel ſich, ſeine Erudition in geſuchten Ausdrücken zu erkennen zu geben. Einſt lief von ihm ein Bericht an die Oberbehörde ein, des Inhalts: „Heute gegen 3 Uhr Nachmittag wurde in unſerm Dorfe das Haus des Söldners N... vom Blitze afficirt (angeſteckt) und iſt alsbald am Brande umgekommen.

## Charade.

Zweiſilbig.

Recht munter haſt Du meine Erſte oft geſeh'n,
Doch niemals ſchlafend, dieß wirſt Du geſteh'n.
Obſchon die Zweit' zu ihrem Bett gemacht,
So wird doch nie an's Schlafengeh'n gedacht.
Fällt meiner Erſten ein, vom Ganzen h'rauszugeh'n,
So ſchläft ſie ein, um nimmer aufzuſteh'n.

Bch.

Auflöſung der Charade in Nr. 212 d. Bl.:
Wurmſaamen.

## Hieſiges.

Perſonenfrequenz auf der Nürnberg-Fürther Eiſenbahn vom 6. bis 12. Auguſt inkluſive:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Sonntag, | den | 6. | Auguſt | 2825 | Perſ. |
| Montag, | " | 7. | " | 1379 | " |
| Dienſtag, | " | 8. | " | 1194 | " |
| Mittwoch, | " | 9. | " | 1517 | " |
| Donnerſtag, | " | 10. | " | 1185 | " |
| Freitag, | " | 11. | " | 1174 | " |
| Samſtag, | " | 12. | " | 961 | " |

10,235 Perſ. Ertrag 1294 fl. 21 kr.

## Witterungs-Beobachtung am 12ten Auguſt.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27'' 2''' | 27'' 2''' | 27'' 2''' |
| Thermometer | + 16 Gr. | + 23 Gr. | + 22 Gr. |
| Hygroskop | ſehr trocken | große Trockne | große Trockne |
| Windrichtung | NW. | NW. | NW |
| Atmosphäre | wolkig | wolkig | hell |

## Anzeige.

In Bezug auf meine Anzeige in Nro. 199 dieſes Blattes, bringe ich in Erinnerung, daß die Einzahlungen für die Chemnitzer-Eiſenbahn-Aktien, mit 2 Thlr preuſſ. Courant per Stück bei mir geleiſtet werden können und daß ich ſolche bis längſtens am 24. d. Monats annehme.

Nürnberg, den 12. Auguſt 1837.

Friedr. Neumeyer.

## Dienſtgeſuch.

Ein junger Menſch ſtarken Körperbaues, der mit Pferden umzugehen weiß, wünſcht als Kutſcher oder Auslaufer Unterkunft zu finden.

## Theater.

Montag, den 14. Auguſt: „Liſt und Phlegma.“ Vaudeville-Poſſe in 1 Akt von Louis Angely (von Kindern dargeſtellt). Vorher: „Der Dachdecker.“ Komiſches Gemälde in 5 Rahmen, von Louis Angely.

Die unterzeichnete Direktion glaubt auf obige Vaudeville-Poſſe (dargeſtellt von Kindern) beſonders aufmerkſam machen zu müſſen, da ihr von mehreren Seiten über das ausgezeichnete Spiel derſelben ſichere Nachrichten zugekommen ſind. Sie kann daher nicht unterlaſſen, ſie auch dem hieſigen hochverehrten Publikum vorzuführen und glaubt dadurch demſelben einen recht heiteren und angenehmen Abend zu bereiten. C. Hahn.

ſeiner Dienſtzeit und Würdigkeit, täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage eine Gebühr von 1 fl. 45 kr., 2 fl. und 2 fl. 30 kr. in ſo lange zu beziehen habe, bis die Reorganiſation des Amtsreviſoratsweſens, die von der Trennung der Juſtiz von der Adminiſtration abhängt, Statt gefunden. Dadurch wird nun unter den Kommiſſärs ein rühmlicher Wetteifer erweckt werden, der gute Früchte tragen dürfte, aber wünſchenswerth wäre es, daß die fragliche Trennung bald vor ſich ginge, da durch die Tagsgebühren-Erhöhung dem Uebelſtande im Amtsreviſoratsweſen noch nicht abgeholfen iſt.

## Schweiz.

— In Küßnacht, erzählt der Eidgenoſſe, ſei ein römiſcher Werber im Gaſthofe zum Bären eingezogen. Da ihm der Wirth zu verſtehen gegeben, daß in ſolchen Fällen die Polizei nur blinde Kuh ſpiele, habe er ſeine Verführungskünſte öffentlich begonnen. Nun durchziehen die Müßiggänger und Tagdiebe der Gegend, römiſche Kokarden an den Hüten, mit liederlichen Dirnen die Straßen Küßnachts; Behörden und Polizei ſeien verſchwunden.

— Zu Veltheim (Kanton Zürch) brach am 23. Juli Feuer aus, und zwar in Folge von Brandſtiftung, wurde aber glücklich gelöſcht. Der Thäter ließ ſich ermitteln und geſtand freiwillig ein, zum viertenmale an verſchiedenen Orten Feuer gelegt zu haben. Dreimal ſei indeſſen ohne Schaden wieder gelöſcht worden, einmal hingegen (nämlich vor vier Wochen) ein gedoppeltes Haus und Scheune im Aſſecuranzwerth von 9000 fl. abgebrannt. Dieſer Verbrecher iſt aber als ein Junge von 10 Jahren nicht zurechnungsfähig.

## Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt, 8. Auguſt. Hoher Senat hat den Herrn Anton Wittekind zum Konſul hieſiger freien Stadt in Amſterdam ernannt.

## Freie Stadt Lübeck.

Lübeck, 2. Auguſt. Unterm 26. Juli iſt von dem hieſigen Senat eine Verordnung in Folge des Beitritts der Stadt zu den zwiſchen Großbrittanien und Frankreich wegen Abſchaffung des Sklavenhandels abgeſchloſſenen Verträgen ergangen.

## Amerika.

New-York, 11. Juli. Der Krieg mit den Indianern in Florida beſchäftigt alle Gemüther in den Vereinsſtaaten, und erweckt die lebhafteſten Beſorgniſſe. Die Nachrichten, welche dieſer Tage darüber hier eintrafen, ſind vorzüglich durch ihre Widerſprüche bemerklich, und laſſen fürchten, daß die, welche günſtig lauten, ungegründet ſind. Es iſt kein Zweifel, daß die Seminolen den Vertrag, den ſie mit uns abgeſchloſſen, nicht für dauerhaft und aufrichtig hielten, oder daß nur einige Häuptlinge derſelben ohne volle Einſtimmung der Stämme demſelben beigetreten. Man ſagt jetzt, Oceola (Powell) und ein anderer Häuptling hätten ſich an die Spitze einer Schaar Krieger am See Monroe geſtellt, und ein Kriegsgericht gehalten, in welchem Micanopy zum Tode verurtheilt wurde, weil er den Vertrag mit General Jeſſup unterzeichnet. Gleich nach ſeiner Verurtheilung wurde er in Stücke gehauen, und ſeine Freunde Tiger-Tail (Tigerſchweif), Cloud (Wolke) und Alligator (Crocodill) wurden ihres Ranges entſetzt, und für unfähig erklärt, in Zukunft Anführer zu ſeyn. Die allgemeine Meinung iſt, daß die Bewohner von Florida von Neuem den Gräueln eines Wildenkrieges ausgeſetzt werden. Einem Briefe zufolge haben die Wilden in jenem Staate eine große Anzahl Baumwollenbäume und andere Aernten zerſtört.

## Allerlei.

### Bruder Maria Joſeph von Geramb an Abbé de Lamennais.

Nachſtehendes iſt der Inhalt des Schreibens, welches der bekannte Trappiſt Bruder Maria Joſeph von Geramb an den Abbé de Lamennais gerichtet hatte: „Mein Herr! Ich habe Anſtand genommen, Ihnen dieſe Zeilen zu ſchreiben; aber die zärtliche Theilnahme an Ihrem Schickſal, die Freundſchaft, die ich Ihnen gewidmet habe, ohne die Ehre zu haben, Sie perſönlich zu kennen, machen es mir zur Pflicht, die um ſo gebieteriſcher iſt, als mein Gewiſſen es mir die wenigen Tage, die ich noch zu leben habe, vorwerfen würde, wenn ich ein feiges Stillſchweigen gegen Sie, mein Herr, beobachten wollte, das mich ohne Unterlaß ängſtigen und mein Herz betrüben würde. Vor vielen Jahren, als ich mich nach la Trappe begab, fiel mir der erſte Band Ihres Essai sur l'Indifférence in die Hände. Worte ſind zu ſchwach, den Eindruck zu ſchildern, den er auf mich machte; ich liebte und bewunderte Sie dermaßen, daß ich eine Zeit lang überlegte, ob ich nicht, vor meinem Eintritt ins Kloſter, die Bekanntſchaft eines Mannes machen ſollte, deſſen Genie Frankreich zum Ruhme, der Kirche zur Freude und den Gottloſen zur Verzweiflung gereichen mußte. Ihr Name und Ihr Bild ſchwebten ſeitdem in meiner Einſamkeit mir ſtets in Gedanken vor, umgeben, wie ich nicht zweifeln konnte, von der Ehrfurcht und Bewunderung Ihrer Zeitgenoſſen. Ich lebte mehrere Jahre in der Zurückgezogenheit des Kloſters, ohne zu wiſſen, was in der Welt vorging, und ſpäter, als ich meine Zelle verlaſſen mußte, beſuchte ich den Berg Sinai und das heilige Land; ich verlor Europa aus den Augen, und erſt bei meiner Rückkehr aus Oberägypten, kam mir einige unbeſtimmte Kunde von Ihnen zu Ohren. Kaum war ich von meiner langen Pilgerreiſe zurückgekehrt, als man mir ein Buch zeigte, welches den Titel Paroles d'un croyant führte. Das Buch entfiel meinen Händen, und ich behauptete ſteif und feſt, daß es nicht von Ihnen ſey. Da ich aber bald darauf die Gewißheit erhielt, warum ich mich glücklich geſchätzt haben würde, mein Herr, wenn ich den größten Theil dieſes hölliſch-ſchönen Werkes mit meinem Blute hätte vertilgen können. Und doch mußte ich einen, wo möglich, noch tiefern Schmerz empfinden; denn ein neuer Unglimpf war dem heiligen Stuhle, dem Statthalter Jeſu Chriſti, und in ſeiner Perſon unſerer heiligen Religion vorbehalten: ich meine Ihr letztes Werk über die Affaires de Rome. Indem ich dieſe Schrift krampfhaft durchblätterte, warf ich mich oft mit dem Angeſicht zur Erde nieder und betete für Sie; denn es kam mir vor, als hörte ich den Flügelſchlag des geſtürzten Engels. Und doch, mein Herr, hat ſich die Freundſchaft, die ich für Sie hegte, nicht vermindert; ſie hat vielmehr neuen Zuwachs erhalten, weil Sie, meiner Meinung nach, die letzte Stufe des Unglücks erreicht haben. Ihr Zuſtand flößt mir ein unſägliches Mitleid ein. Ich finde, daß Sie der in dieſem Thale der Thränen am meiſten zu beklagende Menſch ſind; denn ich habe die innige Ueberzeugung, daß kein Tag vergeht, an dem Sie nicht mit Entſetzen in die Tiefe des Abgrunds blicken, an deſſen Rand Sie ſtehen,

ſtät mit ihrer Gegenwart beglücken wollte. Der Monarch nahm die Richtung nach Kalabrien. — Auch in den Abruzzen haben unruhige Auftritte ſtatt gefunden; man ſagt, das Volk ſoll dort ſowohl als auf Sicilien Gräuelthaten begangen haben. Alles dieſes bedarf der Beſtätigung.

## Preuſſen.

Berlin, 7. Auguſt. Ueber die Miniſterkonferenz in Töpliz verlautet, daß dieſelbe faſt nichts als eine Beſprechung für Fälle geweſen ſei, welche vielleicht die nächſte Zukunft der pyrenäiſchen Halbinſel bringen könnte. Hierzu rechnet man das Verfahren, welches die großen teutſchen Mächte am Bundestage in Betreff Hannovers beobachten wollen, und einige kleinere Vorfälle, Auswanderung der Tiroler u. ſ. w. Was dieß letztere betrifft, ſo weiß man, daß die öſterreichiſche Regierung keineswegs ſo unduldſam geweſen iſt, ſondern die Verfolgung von den Ständen und der Geiſtlichkeit Tirols ausging, welche das Austreiben der Ketzer durchaus verlangten. — Von den großen Monarchen ſollen perſönliche konfidenzielle Schritte gethan worden ſeyn, den König von Hannover vor jedem zu raſchen Schritte zu warnen. Bemerkenswerth iſt es daß ſelbſt das hieſige abſolutiſtiſch-ultramontane politiſche Wochenblatt ſich mißbilligend darüber äußert. — Einem auswärtigen Handelshauſe, welches für 100,000 Thlr. türkiſche Geldmünzen nach Hamburg ſandte, iſt in der Nähe von Spandau ein Faß im Werthe von 35,000 Thlr. geſtohlen worden. Man nahm einen der Fuhrleute feſt, der auch den Diebſtahl bekannte; ſein Gefährte aber iſt mit der ganzen Beute entkommen, und bis jetzt waren alle Verſuche, ſeiner wieder habhaft zu werden, mißglückt.

## Sachſen.

Dresden, 3. Auguſt. Die hieſigen Bäcker führen jetzt Krieg mit einem Hauptmann Louis de l'Or, der ſich erkühnt hat, ſie in dem im Städtchen Grimma erſcheinenden „polizeilichen Mittheilungen" in dem Aufſatze: „die reichen Bäcker und das kleine Brod," anzugreifen. Bis jetzt iſt noch gut diplomatiſch mit der Feder geſtritten worden. Ob weiterhin zu andern Waffen gegriffen wird, und welche die Bäckerzunft wählen möchte, oder ob die Sache auf dem Wege eines Duells abgemacht wird, liegt noch im Dunkel der Zukunft. Das aber iſt im Hellen, daß das Publikum ſich dieſes Kampfes ſehr erfreut, indem es nur dabei gewinnen kann, und daher, ſtill mitfechtend, auf Seite des Streiters für die gute Sache ſteht.

## Hannover.

Se. Majeſtät der König von Hannover ꝛc. hat Allerhöchſtdeſſen Herrn Geheimen Kabinetsrath und bevollmächtigten Abgeſandten bei der hohen teutſchen Bundes-Verſammlung, Freihern von Strahlenheim, Kommandeur des Königl. hannöver. ſchen Guelphen, ſo wie des Kaiſerl. öſterreichiſchen Leopold-Ordens und Ritter des Königl. preuſſiſchen rothen Adler-Ordens dritter Klaſſe, in der Eigenſchaft als außerordentlichen Abgeſandten und bevollmächtigten Miniſter bei Hohem Senat hieſiger freien Stadt, erneuert accredirt.

## Großherzogthum Heſſen.

Darmſtadt, 2. Aug. Aus dem letzten Großherzogl. Regierungsblatt (Nr. 34) erſehen wir, daß die Anzahl der Beamten, welche zur Organiſation der Zollverwaltung in Frankfurt im vorigen Jahre aus unſerm Großherzogthum verwendet worden iſt, ziemlich bedeutend war. Unter dieſen Beamten befindet ſich auch der geheime Oberfinanzrath Bierſack, ein um das Gedeihen des Zollvereins hochverdienter Mann, welcher die Stelle des Direktors der Frankfurter Zolldirektion begleitet, und zwar auf den übereinſtimmenden Wunſch der Vereinsregierungen von der heſſen-darmſtädtiſchen Regierung zu dieſer Stelle präſentirt. Alle dieſe zur Zollverwaltung nach Frankfurt übergangenen Beamten ſind Angehörige des Großherzogthums, und können von unſerer Regierung zu jeder Zeit zurückberufen werden. Sie behalten auch während ihrer Anſtellung zu Frankfurt ihre perſönlichen Staatsdienerrechte, nach hierüber getroffenen näheren Beſtimmungen, und die Rechte der Inländer im Großherzogthum für ſich und ihre Familie, ſo wie die Heimathsrechte für den Ort, an welchem ſie ſolche vor dem Uebergang nach Frankfurt hatten.

## Baden.

Mannheim, 9. Auguſt. Die hieſigen Buchhändler, Buchdrucker ꝛc haben ſich beſtimmt, bis nächſten Sonntag, den 13. d., mit dem Nachmittags halb 3 Uhr abfahrenden Dampfboote zu Gutenbergs-Feſte nach Mainz zu gehen. Von Heidelberg, Karlsruhe Baden ꝛc. ſind Nachrichten eingetroffen, nach welchen die dortigen Buchhändler und Buchdrucker ſich ebenfalls an dieſem Tage hier einfinden und mit demſelben Dampfboote gehen werden. Der verehrliche Kunſtverein, das großherzogliche Lyceum ſchicken dem Vernehmen nach gleichfalls Deputationen zu dieſem vielbedeutenden Feſte.

Aus dem Badiſchen, 6. Aug. In Folge einer von dem großherzogl. Miniſterium des Innern im Jahre 1831 ergangenen Belehrung an die Aeltern und Vormünder junger Leute, welche ſich dem Schreiberfach widmen wollen, und der damit entzogenen Anwartſchaft auf einſtige Anſtellung im Staatsdienſte, wurden viele junge Leute von einem Vorhaben abgehalten, deſſen Ausführung eine ſpätere, ſichere Exiſtenz nicht erwarten ließ. Allein die fragliche Belehrung wirkte auch auf die bereits rezipirten Scribenten, insbeſondere auf die Amtsaktuare, die, bei erklärter Hoffnungsloſigkeit und der Normalbeſoldung von jährlichen 300 fl., ſich vom Schreibereidienſte zurückzogen und bürgerliche Gewerbe ergriffen haben, bei denen ſie ein beſſeres Auskommen zu finden nicht zweifeln konnten. Bald aber fühlte man die Folgen dieſer Belehrung, denn bei den meiſten Aemtern traten Geſchäftsſtockungen ein, weil es an Aktuaren fehlte, die unumgänglich nothwendig waren. Das großherzogl. Juſtizminiſterium mußte daher darauf Bedacht nehmen, dieſem Uebelſtande abzuhelfen, und es legte zu dem Ende der hohen Ständeverſammlung einen Geſetzesvorſchlag in der Art vor, daß zur Erzielung tüchtiger Amtsaktuare angemeſſene Beſoldungen ausgeſetzt werden ſollten. Der vorgelegte Entwurf wurde zum Geſetz erhoben, und es erhält nun, außer den gewöhnlichen Accidenzien, der Amtsaktuar I. Klaſſe 350 fl., II. Klaſſe 400 fl., III. Klaſſe 450 fl. und IV. Klaſſe 500 fl. Dieſes Geſetz fand allgemeine, dankbare Anerkennung, und es wird hiernach für die Zukunft wahrſcheinlich kein Mangel an Amtsaktuaren mehr entſtehen. Die badiſche Regierung ſtrebt überhaupt dahin, überall Verbeſſerungen eintreten zu laſſen, wo das Wohl des Staates und der Unterthanen ſie fordern. So genehmigt dieſelbe auch, um dem gleichfalls fühlbaren Mangel an Theilungskommiſſärs zu ſteuern, und dem ferneren Austritt einzelner Individuen vorzubeugen, daß nunmehr der Theilungskommiſſär, je nach

Jährl. Abonnements-preis 4 fl. 48 xr.; halbjähriger: 2 fl. 24 xr. vierteljährig: 1 fl. 12 xr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 xr.; im II. 6 fl. 32 xr.; im III. 7 fl. 2 xr. Einzelne Blätter vier Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung
## von und für Bayern.
### Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.
(Vierter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 xr. berechnet.
Plangemässe Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirschner.*   Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 226. Montag.   Nürnberg, den 14. Auguſt 1837.

## Inland.

München, 8. Auguſt. Die Kammer der Abgeordneten hat in ihren jüngſten Sitzungen die vom K. Staatsminiſter der Finanzen an ſie gebrachten Geſetzentwürſe bezüglich auf das Zollweſen, namentlich Zollordnung, Zolltarif und Zollanſchluß von Baden, Naſſau und Frankfurt, endlich bezüglich auf Ermächtigungen oder Poſtulate Berathung und Beſchluß gefaßt, und zwar vollkommen in Vereinigung mit der K. Regierung, wie dieſes bereits auch in einigen andern Zollvereinsſtaaten geſchehen iſt. Der Abg. Beſtelmeyer war Referent in dieſen Gegenſtänden, und genoß das dankenswerthe Vergnügen, alle ſeine Anträge von der Kammer angenommen zu ſehen. Es wird daher in den Vereinsſtaaten baldmöglichſt eine allgemeine gleiche Zollordnung in's Leben treten und man darf zuverſichtlich hoffen, ſegenbringend für den ganzen teutſchen Handel wirken. Mit Recht und mit aller Wärme wurde der Antrag auf Hebung der bayeriſchen Leinwandfabrikation unterſtützt, vom Abg. Stöker aber ein ſehr inſtruktiver Vortrag über die Einführung breiter Radfelgen gehalten. — In den beiden letzten Sitzungen kam der Geſetzentwurf über die Bildung der Gemeinderäthe im Rheinkreiſe zur Erledigung. Referent war der Abg. Willich, deſſen hohes parlamentariſches Talent für ſeine ganze Arbeit volle Anerkennung fand. Die Berathung wurde heute vollendet. (B. N.-Z.)

München, 11. Aug. In der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurde die Berathung and Schlußfaſſung über das Zollſtrafgeſetz vorgenommen und das Ganze mit einigen vom Ausſchuſſe beantragten Modifikationen angenommen. — Die Bierbrauer in Augsburg haben eine Beſchwerde an die Kammer gebracht, über Verletzung verfaſſungsmäßiger Rechte durch ungeſetzliche Ausdehnung eines der Stadtgemeinde Augsburg bewilligten Lokal-Bier-Aufſchlages und durch kompetenzwidrige Exekution und Sperre ihres Gewerbes wegen der ſtädtiſchen Konſumtions-Auflage. Dieſe Beſchwerde kam geſtern zur Berathung. Nach längeren Debatten faßte die Kammer einhellig den Beſchluß, im Einklange mit dem des fünften Ausſchuſſes, daß die Beſchwerde der Bierbrauer in Augsburg der Kammer der Abgeordneten zur Vorlage gebracht und der Antrag geſtellt werde, die Beſchwerde ſei im verfaſſungsmäſſigen Wege Sr. Königl. Majeſtät mit der ehrerbietigen Bitte zu übergeben, derſelben die Allerhöchſte Abhülfe zu gewähren. — In einigen Tagen werden die verſchiedenen Referate, in Betreff des Budgets, unter die Kammermitglieder vertheilt werden.

## Ausland.

### Frankreich.

Paris, 8. Auguſt. Graf Campuzano, der Botſchafter Spaniens, iſt, wie wir hören, dieſen Morgen nach Madrid abgereiſt. Seine ſchnelle und geheime Abreiſe hat zu vielen Konjecturen Anlaß gegeben. Man behauptet, es handle ſich noch immer um das neue Anlehen von 250 Millionen.

— Wir vernehmen, daß Hr. Molé incognito von hier nach dem Schloſſe von Eu abgereiſt iſt. — Ueber Marſeille haben wir aus Smyrna vom 15. Juli die Nachricht erhalten, daß endlich die Peſt dort faſt völlig erloſchen war. — Hr. Jourhit, aus Lyon, behauptet, eine bewegende Kraft (ein perpetuum mobile) entdeckt zu haen, die eben ſo viel Gewalt wie der Dampf habe und bei der Schiffahrt, bei der Landfahrt auf allen Arten Straßen, bei der Artillerie u. ſ. w. in Anwendung gebracht werden könne. Eine ſolche perpetuelle Kanone würde per Minute ſechzig Schuß ohne Pulver thun; zwei Leute würden hinreichend ſeyn, die Kanone überall hin, wohin ſie nur wollen, mit einer Schnelligkeit von vier Lieus auf die Stunde zu leiten. Der Preis der Maſchine würde nicht höher kommen, als der einer Dampfmaſchine von der nämlichen Kraft. — Baron Taylor iſt nach London abgereiſt, wo er ſich mit Hr. Martin du Nord vereinigen wird.

— Als ein Beweis von den ungeheuren Gewinn, den manche oft unbedeutend ſcheinende Unternehmungen abwerfen, mögen die Kohlenbergwerke in Epinac als Beiſpiel dienen. Dieſe Bergwerke wurden im J. 1820 nebſt einem Glaswerke und einem Schlößchen für 13,000 Frs. verkauft. Im J. 1826 wurden dafür 700,000 Frs. bezahlt, und zwei Jahre ſpäter 800,000 Frs. Gegenwärtig ſchlägt man den Werth der Kohlenbergwerke in Epinac auf 8,400,000 Frs., und den des Glaswerks auf 1,200,000 Frs. an. Zwekmäßige Verbeſſrungen und eine Eiſenbahn, die neue Abzugswege verſchafften, haben dieſe ungeheuern Reſultate herbeigeführt.

### Italien.

Briefe aus Neapel, welche bis zum 1. Auguſt datirt ſind, geben ebenfalls noch keine Aufklärung über die ſicilianiſchen Unruhen. Man kann indeß annehmen, daß dieſelben ernſter Natur ſeyn müſſen, da nun auch das 1ſte Schweizer-Regiment und Gensdarmerie auf Dampfſchiffen dahin abgegangen ſind. — Der König hatte ebenfalls in Begleitung mehrerer Offiziere, Neapel verlaſſen; man wußte indeß nicht, welchen Theil des Landes Sr. Maje-

den „polizeilichen Mittheilungen“ in dem Aufſatze: „die reichen Bäcker und das kleine Brod“, anzugreifen. Bis jetzt iſt noch gut diplomatiſch mit der Feder geſtritten worden. Ob weiterhin zu andern Waffen gegriffen wird, und welche die Bäckerzunft wählen möchte, oder ob die Sache auf dem Wege eines Duells abgemacht wird, liegt noch im Dunkel der Zukunft. Das aber iſt im Hellen, daß das Publikum ſich dieſes Kampfes ſehr erfreut, indem es nur dabei gewinnen kann, und daher ſtill mitfechtend auf Seite des Streiters für die gute Sache ſteht.

Von der ſächſiſchen Gränze, 30. Juli. Der K. K. Rath von Jarke, welcher bekanntlich früher das „Berliner politiſche Wochenblatt“ redigirt, und dieſes Journal bis daher mit ſeinen ſchätzbaren Arbeiten, worunter jene, durch welche das neueſte hannover'ſche Patent ſo trefflich vertheidigt wird, ſich auszeichnen, hat, dem Vernehmen nach, den Auftrag erhalten, ſich von Wien nach den böhmiſchen Bädern zu begeben. Dieſer Umſtand unterſtützt die ſchon früher angedeutete Vermuthung, daß die Verſammlungen in Töplitz, Karlsbad u. ſ. w. nicht ohne politiſche Tendenz ſeien, und führt insbeſondere zu der Muthmaßung, daß die hannover'ſchen Angelegenheiten einen Hauptgegenſtand der dortigen Beſprechungen bilden durften. Man ſcheint wegen des Verfahrens des neuen Monarchen von Hannover etwas beſorgt, und in dieſer Beziehung dürften dieſem von den Verſammlungen in Böhmen begutachtende Anſichten zugehen. Daß bei dieſen Zuſammenkünften teutſche Fragen überhaupt zur Sprache kommen, darüber kann kaum der geringſte Zweifel bei dem obwalten, der die Verhältniſſe kennt und weiß, daß faſt die ganze teutſche Sektion der öſterreichiſchen Staatskanzlei, namentlich der an der Spitze derſelben ſtehende Baron Werner, nach Böhmens Bädern beordert wurde, um ſich dort nebſt dem Grafen von Münch-Bellinghauſen, Hofrath de Pont, Rath Jarke und Anderem dem Fürſten Metternich anzuſchließen.

## Freie Stadt Hamburg.

Hamburg, 2. Auguſt. Ein hieſiger nach Amerika handelnder Kaufmann widerlegt eine in der Allgem. Zeit. dieſer Tage geſtandene Behauptung, das gegenwärtig nur ein Haus in New-York exiſtire, das Vertrauen genug beſitze, um Wechſel auf Frankreich begeben zu können. Er könne deren wohl zwanzig nennen.

Hamburg, 5. Auguſt. Unter den vielen ſeit einigen Wochen angekommenen Schiffen ſind auch drei hieſige Grönlandsfahrer. Sie zeichnen ſich von andern ſowohl durch ihre Größe, als durch die verſchiedene Takelage aus. Sie haben keine Fiſche, nur Hunde mitgebracht. Außer dieſem bringen die Amerikaner viel Thran, welcher Artikel, ſo wie Hanf und Repsöl im Fallen ſind. Die Preiſe von Kolonialwaaren mit Ausnahme von Baumwolle ſind auch niedriger. In Getreide geht zu alten Preiſen etwas Weniges um, deßgleichen in Wolle.

## Schweiz.

Zürich, 7 Auguſt. Die Tagſatzung hat noch kein Begehren von Frankreich erhalten, den Prinzen Ludwig Bonaparte aus der Schweiz zu weiſen. Wohl aber iſt davon die Rede, daß der franzöſiſche Geſandte dahin gehende Aufträge habe. Vielleicht findet er aber ſelbſt, daß ein ſolches Begehren nicht wohl angehe und jedenfalls ſich nicht rechtfertigen laſſe. Der Prinz beſucht ſeine ſterbende Mutter in Thurgau. Der Zeitpunkt, auf Entfernung desſelben zu dringen, wäre daher ſchon ſehr übel gewählt, indem ſich der Schein großer Inhumanität nicht beſeitigen ließe. Noch viel weniger läßt ſich aber ein ſolches Begehren rechtlich vertheidigen, und es iſt wenig Zweifel, daß demſelben von der Schweiz nicht entſprochen würde. Der Prinz iſt Bürger des Kontons Thurgau, und kann als ſolcher gar nicht weggewieſen werden. Er iſt berechtigt auf ſchweizeriſchem, und namentlich auf thurgauiſchem Boden zu bleiben, ſo lange es ihm gefällt und würde in dieſem Willen von den Gerichten nöthigenfalls geſchützt werden müſſen. Abgeſehen davon aber iſt derſelbe ja in der Gewalt der franzöſiſchen Regierung geweſen. Er ſelbſt wurde dem Gericht nicht einmal zur Beurtheilung ſeines Vergehens überliefert; die Regierung ſchickte ihn bloß aus Frankreich weg. Seine Gefährten wurden ſogar freigeſprochen. Was ſollte ihn nun hindern, frei hinzugehen, wo es ihm beliebt, da ihm ja die franzöſiſche Regierung ſelber dieſe Freiheit verſchafft hat? Dieſer Unterſchied zwiſchen dieſem Fall und frühern, wo die Wegweiſung fremder Flüchtlinge begehrt wurde, iſt zu einleuchtend, als daß er überſehen werden könnte. Der Umſtand aber, daß er aus Frankreich geſchickt wurde, iſt ſo lange für die Schweiz gleichgültig, als die Schweiz keine Provinz von Frankreich iſt.

## Hieſiges.

Witterungs-Beobachtung am 11ten Auguſt.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
| Barometer | 27″ 2‴ | 27″ 2‴ | 27″ 1‴ |
| Thermometer | + 15 Gr. | + 25 Gr. | + 24Gr. |
| Hygroskop | trocken | große Trockne | große Trockne |
| Windrichtung | NO. | NO. | NO. |
| Atmosphäre | hell | hell | wolkig |

## Anzeige.

In der J. A. Endter'ſchen Handlung und bei Chriſtoph Grünewald sen., L. Nr. 282 der vorderen Ledergaſſe ſind nachſtehende intereſſante Anſichten, für Freunde der Muggendorfer Gegend zu haben:

1) Muggendorf. 2) Weiſchenfeld. 3) Rabenſtein. 4) Gößweinſtein. 5) Rieſenburg. 6) Streitberg. In halben Bogen Größe illum. 12 kr. ſchw. 6 kr.

Karte von Muggendorf und deſſen Umgebungen. quer halb Folio 6 kr.

Ferner haben wir noch:

Parthie aus der Louiſenburg bei Wunſiedel.
Alexandersbad bei Wunſiedel.
Geſundbrunnen zu Alexanderbad bei Wunſiedel.
Die Mariannenhöhe bei Wunſiedel. Auf halben Bogen ill. 12, ſchwarz 6 kr.

welche gleichen Beifall finden werden.

## Theater.

Sonntag, den 13. Auguſt: „Pfeffer-Röſel, oder: Die Nürnberger Lebküchnerin auf der Frankfurter Meſſe im Jahre 1297.“ Romantiſches Schauſpiel in 5 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer.

(Mit einer Beilage von Riegel und Wießner.)

in den Pariſer Blättern leſen können. Nur ein paar allgemeinere Bemerkungen, von denen wahrſcheinlich jene Blätter nicht ſprechen. Ich ſah den Prinzen an mehreren Orten, wo ſich das Volk zuſammengedrängt hatte, vorbeifahren und allerwärts hörte man nur hier und dort einzelne Stimmen ein Vivat rufen; die große Mehrzahl blieb theilnahmlos, und zog nicht einmal den Hut zum Grüßen ab. Auf die Volksmaſſen, auf die niederen Klaſſen hat die Gegenwart des Prinzen nur ſehr wenig Eindruck gemacht, und meiſt nur auf die, die von den Geſchenken auf den Schiffen und in den Fabriken auf ſein Wohl getrunken haben. Dagegen hat der Prinz in der höheren, geſchäftsthätigen und gewerbereichen Klaſſe der hieſigen Geſellſchaft ſich mit wenigen Ausnahmen alle Herzen gewonnen. Man iſt hier gut Philippiſtiſch geſinnt, und ſo war alſo hier ein offenes Feld für ihn. Sein Benehmen frei und ohne Ziererei, ſein männlich offenes Aeußere, ſeine Art und Weiſe ſich auszuſprechen und überall klar zu geſtehen, daß er in ſeiner Lage nichts als guten Willen beweiſen könne, da er weder herrſche noch regiere, und nur reiſe, um ſich unterrichten zu laſſen, und ſein Volk kennen zu lernen, haben hier allgemeinen Anklang gefunden. Er hat ſich mit den hieſigen Kaufleuten über die Intereſſen der Stadt, über die nothwendigen Waſſerbauten beſprochen, und wenigſtens geſucht, die Verhältniſſe kennen zu lernen, die dieſem oder jenem Vorſchlage den Vorzug geben können. Die Prinzeſſin, die nicht ſchön iſt, aber eine ſchöne Haltung hat, weiß ebenfalls durch ein freundlich herablaſſendes Weſen für ſich einzunehmen. Ein Unglück, das vor einigen Tagen auf der Seine ſtattfand, gab ihr Gelegenheit, eine Waiſe zu adoptiren. Dieß Alles hatte zur Folge, daß die Mehrzahl der höheren Klaſſe der Geſellſchaft ſich ſehr vortheilhaft über die Prinzeſſin ausſprach. Man ſagte mir geſtern, daß der Prinz ſich dahin geäußert daß er ſelbſt die Koſten der ihm zu Ehren ſtattgehabten Feſte tragen wolle. Ich kann dieſe Nachricht nicht verbürgen; aber wenn ſie wahr iſt, ſo würde ſie den guten Eindruck, den die Reiſe des Prinzen hier unter der höhern Geſellſchaft gemacht hat, auch im Volke verbreiten, jedenfalls den übeln Eindruck, den der Beſchluß des Stadtrathes, die Koſten dieſer Reiſe den Bürgern aufzulegen, gemacht hat, verwiſchen.

## Oeſterreich.

Wien, 5. Auguſt. Nach Berichten aus Linz iſt in dem Palaſt Sr. K. Hoheit des Erzherzogs Maximilian mittelſt Einbruchs ein großer Diebſtahl begangen worden. Ein Theil ſeines Schmuckes, Geld und die Plane zu den Befeſtigungsthürmen ſind geraubt worden. Letzterer Umſtand erzeugt natürlich allerlei Gerüchte. Se. K. Hoheit war in Gmünden abweſend, als die That verübt wurde.

— Der K. K. Generalmajor Fürſt Karl von Lichtenſtein iſt, wie ich aus verläßlicher Quelle höre, beſtimmt, die Glückwünſche Sr. Maj. unſers Kaiſers zur Thronbeſteigung J. M. der Königin Victoria nach London zu überbringen. Die Reiſe dieſes Fürſten nach dem Lager von Wosneſensk unterbleibt daher.

Karlsbad, 31. Juli. Karlsbad iſt in dieſem Jahre eben ſo beſucht und glänzend als in den früheren Jahren. Nach der Kurliſte waren bis Ende Juli gegen 2200 Parteien und gegen 3900 Perſonen angekommen, und haben ſich wenigſtens über 8 Tage hier aufgehalten, mithin gegen 140 Familien (Parteien) mehr als zu derſelben Zeit im vorigen Jahre dahin verzeichnet waren. Von Diplomaten und anderen ausgezeichneten Perſonen befanden und befinden ſich hier: der Graf Peter von Pahlen, der Graf Matuſcewicz, der geheime Rath von Tatiſtſcheff, der Graf Gurieff, Sir Frederic Lamb, die Marſchälle von Frankreich, Marmont und Maiſon, Graf Demidoff u. A. m.

## Preuſſen.

Köln, 7. Auguſt. Epoche machend in den Annalen der Vaterſtadt war der geſtrige Tag; denn Köln feierte geſtern in der Bewillkommung des erſten Rhein-Seeſchiffes, welches von hier aus die direkten Verbindungen mit den überſeeiſchen Häfen eröffnen ſoll, ein eben ſo ſchönes, als hiſtoriſch wichtiges Feſt, weil nach beinah vollen dreihundert Jahren jetzt Kölns Flagge der altberühmten Hanſeſtadt die Weltmeere wieder begrüßen und den Ruf der einſt ſo blühenden Handelsſtadt auch jenſeits des Ozeans wieder zu Ehren bringen wird. Die wohllöbliche Dampfſchifffahrts-Verwaltung, den Wünſchen der Kommiſſion des Schifffahrts-Vereins willfährig entſprechend, ließ das Dampfboot der Kronprinz zur Verherrlichung des Feſtes mitwirken und ſo verſammelten ſich um 12 Uhr Morgens die ſämmtlichen Civil- und Militärbehörden, wie die Kaufmannſchaft und ihre Mitglieder, welche das ſchöne Unternehmen ins Leben riefen, auf dem prachtvollen Dampfſchiffe, um der von Herrn Harkort auf dem Duisburger Werfte gebauten und von Kapitän Otto geführten Schoner Brigg „der Rhein", welche bei Mühlheim vor Anker lag, entgegenzufahren. Unter dem Donner der Böller fuhr das reichgeſchmückte Dampfſchiff rheinabwärts bis nach Mühlheim, wo die Schiffe ſich begrüßten und die Geſellſchaft das neue kölniſche Rheinſeeſchiff mit lautem Jubel in Empfang nahm.

— In Thorn hat ſich nun auch ein Mäßigkeitsverein gebildet, der ſich die gänzliche Entſagung aller geiſtigen Getränke auferlegt, bis jetzt aber erſt 4, ſage vier Theilnehmer zählt.

## Hannover.

Clausthal, 5. Auguſt. Bei der Audienz, welche eine Harzer Deputation am 7. v. M. bei Sr. Maj. dem König in Hannover hatte, erwiederte der König auf die von Hrn. Oberbergrath v. Grote verleſene Adreſſe: „Ich kann Ihnen weiter nichts darüber ſagen, welches Vertrauen ich von jeher auf die Harzer geſetzt habe, als daß, wie ich im Jahre 1813 nach Hannover kam, mit etwa nur 200 Mann und 50 Dragonern, ich mir gleich vorgenommen hatte, wenn ich der Uebermacht der Franzoſen weichen müßte, ich mich nach dem Harze wenden wollte, indem ich ſicher darauf rechnete, bei den Harzern ſo lange wenigſtens den nöthigen Beiſtand zu finden, bis andere Verhältniſſe eingeleitet ſeyn würden. Ich bin freilich noch nicht auf dem Harze geweſen, allein mehr kann ich Ihnen über mein Zutrauen zu den Harzern nicht ſagen; dieſes Jahr, oder wenigſtens nächſtes Jahr, werde ich gewiß nach dem Harze kommen; ich bin ſehr neugierig den Harz zu ſehen."

## Sachſen.

Dresden, 3. Auguſt. Die hieſigen Bäcker führen jetzt Krieg mit einem Hauptmann Louis de l'Or, der ſich erkühnt hat, ſie in dem im Städtchen Grimma erſcheinen-

blicirt folgende telegraphiſche Depeſchen: 1) aus Oporto. Heute um 4 Uhr Morgens iſt das Dampfboot „Tercere" auf der Barre angekommen und der Vicomte Sa da Bandeira in dieſer Stadt am 22. Juli eingetroffen. — 2) aus Santarem vom 23. Der ganze Diſtrikt iſt vollkommen ruhig. Die Ordnung iſt aufrecht erhalten, Abrantes miteinbegriffen.

## Spanien.

Madrid, 29 Juli. Die zwiſchen der ſpaniſchen und der ſardiniſchen Regierung obſchwebenden Zwiſtigkeiten geben der hieſigen engliſchen Geſandtſchaft vollauf zu thun; denn trotz der amtlichen Erklärung der ſpaniſchen Regierung wünſcht dieſe die Handelsverbindungen mit Sardinien fortzuſetzen, und bedient ſich deßfalls der engliſchen Vermittlung, es wird mit dem heute angehenden engliſchen Geſandtſchaftscurier abermals eine, wie es ſcheint, ziemlich ſtark abgefaßte Note nach Paris in dieſer Angelegenheit abgeſchickt werden. Es fragt ſich jedoch, ob der Turiner Hof und die übrigen italieniſchen Mächte geneigt ſind, die Rathſchläge oder Drohungen Lord Palmerſtons anzuhören, und auf dieſe Weiſe dem engliſchen Einfluß einen Weg in ihre Staaten zu bahnen. Der Hauptbeſchwerdepunkt, welchen Hr. Calatrav gegen den Turiner Hof erhebt, beſteht darin, daß dieſer den Hrn. Letamendi als ſpaniſchen Generalconſul in Genua nicht anerkennen wollte. Es wird daher intereſant zu wiſſen, daß eben dieſer Letamendi früherhin ſpaniſcher Generalconſul in Gibraltar war, und auf die nachdrücklichen Vorſtellungen des engl Geſandten, Hrn. Villiers, von Hrn. Martinez de la Roſa, der damals Miniſter war, von ſeinem Poſten abberufen wurde! — Auch eine andere italieniſche Macht, deren geiſtliche Waffen ſtärker ſind als ihre weltlichen, wird von der ſpaniſchen Regierung auf eine kühne Weiſe herausgefordert. J. M. die Königin-Regentin hat ſo eben das Geſetz über Aufhebung des Zehnten, und das, welches die Unterdrückung der Kloſtergeiſtlichkeit verfügt, ſo wie das, welches die Güter des Klerus für Eigenthum der Nation erklärt, ſanctionirt. Bis jetzt beruhte der Unterhalt der Geiſtlichkeit und die Koſten des Kultus auf den Gaben und frommen Stiftungen der Gläubigen; einen großen Theil davon erhielt der Staat durch die ihm vom römiſchen Stuhl ertheilten Begünſtigungen zurück, auf einen andern hatte die Armuth ein wohlbegründetes Recht. Jetzt muß die Geiſtlichkeit warten, ob es dem Staate gelingen wird, durch directe Steuern die Koſten ihres nothdürftigen Unterhaltes zu beſtreiten. Alles dieſes iſt durch eine geſetzgebende Verſammlung verfügt worden, welche über die heiligſten Rechte der Privatperſonen, wie über die der Krone, ohne Einwurf und gleich den unbeſchränkteſten Deſpoten entſcheidet. Nun endlich, nachdem Klöſter, Kirchengeräthe, Güter der Geiſtlichkeit, Zehnten, beſeitigt worden ſind, wird auch das uralte Gebäude der ſpaniſchen Kirche ſelbſt niedergeriſſen, die Rechte des päpſtlichen Stuhls, welche auf Concordaten beruhen, mit Füßen getreten, und in geiſtlichen Sachen, deren Entſcheidung an die Zuſtimmung des Oberhauptes der Kirche gebunden iſt, wie die Aufhebung vorhandener, oder Errichtung neuer Biſthümer, von Laien einſeitig entſchieden. Die von den Cortes zum Behuf einer Reform der Geiſtlichkeit niedergeſetzte Commiſſion hat darauf angetragen, kein anderes Patronatrecht anzuerkennen als das der Krone (bisher war dem Papſte die Vergebung von 72 Pfründen vorbehalten), das Tribunal der Nunciatur, die geiſtlichen Ritterorden, das Commiſſariat der Kreuzbulle ꝛc. abzuſchaffen, alle Feſttage bis auf ſechs zu unterdrücken, die Halbinſel in 47 Biſthümer einzutheilen, deren Bezirk den Civil-Provinzen entſprechen ſoll, den Primat von Toledo nach Madrid zu verlegen, fünf neue Biſthümer und alle Collegiatſtifter, Priorate, Abteien u. dgl. aufzuheben, und in einem jeden Biſthum ein Domcapitel beſtehen zu laſſen. Auch für die Beſoldung der Geiſtlichen hat die Commiſion Sorge getragen. Jeder Erzbiſchof ſoll jährlich 120,000 Realen (24,000 Fr.), jeder Biſchof 80,000 R. (16,000 Fr.), die Pfarrer der niedrigſten Klaſſe 3300 R. (660 Fr.), und der oberſten, d. h. der vierten Klaſſe, 10,000 R. (2000 Fr.) erhalten. Dieſer Entwurf als ganzes wurde von den Kortes am 26 mit 110 Stimmen gegen 17 angenommen, und gerade die Deputirten, welche in dem Grundgeſetz die religiöſe Intoleranz ſanctionirt haben, ſprechen ſich am frechſten über kirchliche Gegenſtände aus. Der Artikel, welcher der Krone das ausſchließliche Patronatrecht beilegt, iſt bereits angenommen worden.

Madrid, 30. Juli. Alle Blicke ſind jetzt nach dem Kriegsſchauplatze gewandt. Allgemein glaubt man, Don Karlos wolle jedes Treffen, das entſcheidend für ihn werden könnte, vermeiden und in den Sierras Schutz gegen die chriſtiniſche Artillerie ſuchen. Alles hängt von der Geſchicklichkeit des Obergenerals ab. Der Vertraute und Günſtling des Don Karlos iſt jetzt der würdige Cabrera; dieſer iſt jetzt allmächtig bei dem Prätendenten.

## Frankreich.

Paris, 5. Aug. Der piemonteſiſche Flüchtling Ferrand, der eines Komplottes gegen das Leben des Königs angeſchuldigt iſt, iſt dieſen Morgen hier, unter ſicherer Eskorte, auf der Polizei Präfektur eingetroffen. Er wurde nachdem er von Hrn. Deleſſert verhört worden, in ſtrengen Gewahrſam gebracht. Ferrand iſt groß, ſein Geſicht mit einem ſtarken Schnurbarte bedeckt, der ihm ein etwas wildes Anſehn gibt. Ferrand gehörte, ehe er an republikaniſchen Geſellſchaften Theil nahm, zur legitimiſtiſchen Partei.

Bordeaux, 5. Auguſt, 5 Uhr Abends. Nach den Berichten der Gouverneure von Alcaniz und Caipe vom 31. Juli war Llangoſtera mit zwei Bataillonen und fünf Kanonen am 29. in Orta angekommen, ſich nach Mora del Ebro wendend. Man glaubt, daß Don Karlos ſich nach dieſem Punkte zu begeben vorhabe, um dort über den Fluß zu gehen. Der Graf von Luchana iſt zum Kriegsminiſter ernannt worden. Der Graf Almodovar hat ſeine Demiſſion gegeben.

Bayonne, 2. Auguſt, 3 Uhr Abends. Das Gerücht iſt in Folge eines auf außerordentlichem Wege aus Saragoſſa vom 31. Juli eingetroffenen Schreibens verbreitet, es habe zwiſchen dem Don Karlos und dem General Oraa ein blutiges Treffen in den Umgegenden von Cantavieja ſtattgehabt; keiner von beiden habe einen Vortheil errungen. Dieſe Nachricht bedarf noch der Beſtätigung.

Havre, 6. Aug. Der Herzog von Orleans iſt geſtern gegen Mittag von hier abgereiſt. Ich ſchreibe Ihnen über die vorgeſtern ſtattgehabten weitern Feierlichkeiten, den Beſuch auf dem Schiff la Ville de Lyon, die Revue der Nationalgarde ꝛc. nichts, da Sie das Alles

Jährl. Abonnementspreis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr. vierteljährig: 1 fl. 12 kr. Im I. Rayon der ahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter vier Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

Alle Königl. Oberpost und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Plangemässe Beiträge werden anständig honorirt.

(Vierter Jahrgang.)

Redacteur: *Dr. Kirschner*. Verleger: *J. A. Riedel*.

Nr. 225. Sonntag. Nürnberg, den 13. Auguſt 1837.

## Inland.

München, 9. Auguſt. Se. Maj. der König ſind von der nach Ingolſtadt und Regensburg unternommenen Reiſe in erwünſchteſtem Wohlſeyn wieder hieher zurückgekehrt, und haben heute in einer Sitzung des Staatsraths zu präſidiren geruht.

— Dem Vernehmen nach — ſagt das „Münchner Tagblatt“ — ſoll es nun im Werke ſeyn, München mit einem ganz neuen ſehr zweckmäßigen Straßenpflaſter und zwar aus großen Steinen zu verſehen.

## Ausland.

### England.

London, 4. Auguſt. Lord Stanley hat vor den Wählern der Grafſchaft Lancaſter eine Rede gehalten, welche der getreue Abdruck des perſönlichen Charakters und der Meinungen des edlen Lords iſt. Er erklärte, er wünſche die Reform, ſetzte aber hinzu, er werde jede ſpezielle Reform-Maaßregel zurückweiſen, welche die Miniſter vors Parlament bringen würden. Sir Robert Peel nachahmend, hatte er von der Schwäche der Regierung geſprochen, vergeſſend, daß die Regierung nicht viel Mühe hatte, ſeine Bemühungen nebſt denen des Repräſentanten von Tamworth zu beſiegen. Nachdem er Hrn. O'Connel geſchmäht, und ſich Lobſprüche ertheilt hat, ſchloß er ſeine Rede mit der Erklärung, daß er weit entfernt ſei, nach der Gewalt zu ſtreben, daß er aber deßungeachtet J. M. der Königin die Unterſtützung ſeines ſchwachen Talentes gewähren werde, wenn ſie für gut halten ſollte, ſeine Dienſte zu verlangen. In dieſem Punkte glauben wir der Aufrichtigkeit des edlen Lords, allein wir glauben nicht, daß er ſo große Ausſicht hat, auf dieſe Weiſe ſeine Ergebenheit zu zeigen.

— Lord Lindhurſt iſt nach dem Continent abgereiſt. „Er ſtahl ſich fort, ſagt der Globe, an Bord des Harlequin, um über Boulogne ſeinen vertrauten Freund, dem König von Hannover, zu beſuchen.“ Dieß ſcheint aber ein Irrthum zu ſeyn; der edle Lord reiste zu ſeiner Hochzeit nach Paris.

— Lord Lindhurſt hat ſich in Paris mit der Tochter des berühmten Lewis Goldſmith, Verfaſſers der „geheimen Geſchichte des Kabinets Napoleons,“ und der vortrefflichen „Statiſtik Frankreichs,“ vermählt. Die Einſegnung geſchah in der Kapelle der engliſchen Geſandſchaft durch den anglicaniſchen Biſchof Luscombe.

— Während des hitzigen Handgemenges bei der Wahl von Wakefield zwiſchen den Orangiſten und den Blauen wurde Hr. Stuart Wortley, der zu Halifax durchgefallene Kandidat, auf den Huſtings durch ein Wurfgeſchoß ſo ſtark getroffen, daß ſein Blut reichlich floß. Die Kandidaten konnten nur mit Mühe durchkommen. Der Torykandidat John Wortley befand ſich einmal in großer Gefahr. Lord Morpeth, ſein Gegner, nahm ihn großmüthig in Schutz, ſonſt dürfte er wohl das Leben eingebüßt haben. Mehrere Perſonen wurden ſo ſchwer verwundet, daß ſie wahrſcheinlich in Folge deſſen ſterben werden. Man zählt eine große Anzahl gebrochener Beine, blaugeſchlagener Augen, zerriſſener Naſen und zerbläuter Köpfe. Bisher iſt indeß nur ein einziger junger Mann von guter Familie an den Wunden, die er bei der Wahl erhalten, geſtorben.

— Als am 2. der Poll zu Dublin vorüber war, redeten Hrn. Reynolds und einige andere Pacifikatoren zu dem Pöbel. Sie klagten Hrn. Arthur Guinneß, den Brauer, der für die konſervativen Kandidaten geſtimmt hatte, an, gegen die Königin und Irland geſtimmt zu haben. Er hatte bei dem Poll bemerkt, er habe ſich nicht im Allgemeinen in die Wahlen gemengt, aber er glaube, es ſei die Zeit gekommen, wo jeder Mann verpflichtet ſei, ſeine Geſinnungen auszuſprechen und zu erklären, ob er für den Umſturz oder die Erhaltung der Konſtitution ſtimme. Er wurde ausgeziſcht und ausgepfiffen. Von mehreren Seiten machte man ihm die Bemerkung, ſein Porter würde nun nicht mehr abgehen. — Der Pöbel zog nach dem Poll ſchreiend und lärmend durch die Straßen. Als der Haufen wieder vor der Gewerbsunion erſchien, redete ſie der Präſident wieder an und ſagte ihnen: Guinneß verdient den Abſcheu aller Bürger Dublins. Er ſollte der letzte ſeyn, der gegen das Intereſſe der Liberalen ſtimmte. (Geſchrei: Keinen Porter mehr! Der Porter Larry Finn's ſchmeckt viel beſſer!) Einige aus dem Volke ſchütteten ſogleich ihren bei Guinneß geholten Porter aus, andere weniger patriotiſche Seelen weigerten ſich, ein Gleiches zu thun. Die Pacifikatoren thaten es ſtatt ihrer. — Der Krieg gegen dieſes Getränke ward nun mit aller möglichen Erbitterung fortgeführt.

— Zu Portsmouth wurde dem konſervativen Kandidaten ein ächt whigiſtiſcher Streich geſpielt. Die bevollmächtigten Offiziere, welche alle Sir Cockburn, mit dem ſie vordem geſegelt waren, mit Leib und Seele ergeben ſind, wurden durch ein Signal an Bord des Admiralſchiffs gerufen und mußten daſelbſt während der Wahlen bleiben, und ſo fiel er durch.

### Portugal.

Liſſabon, 24. Juli. Das „Diario do Governo“ pu-

die Grundlagen der griechiſchen Monarchie ſich ausgeſprochen, die ſtets das Ziel der Wünſche des Volkes war, und die es, als eine Wohlthat von den 3 verbündeten Mächten empfing. Der Redakteur der Hoffnung ſcheint vergeſſen zu haben, daß der Prinz, den das griechiſche Volk von den alliirten Mächten ſich erbat, von ihm bei ſeiner Ankunft in Griechenland allgemein mit den Gefühlen der lebhafteſten Freude aufgenommen wurde, und von Allen ſeinen Unterthanen angebetet wird. Man kann dieſe unerhörte Dreiſtigkeit nur als die Ausgeburt blinder Leidenſchaft und ſtrafbaren Fanatismus betrachten. Wir tröſten uns damit, daß die Preßfreiheit, die man dadurch in einem hohen Grade mißbraucht, von dem Geſetze geſchützt wird; ihm liegt es allein ob, die Verletzungen desſelben zu ſtrafen.

## Hieſiges.

Herr Oberbürgermeiſter Franke aus Magdeburg mit Herren Ingenieurkapitain Grüſon und Oberregierungs- und Baurath Mellin von dort, trafen am 9. d. dahier ein. Dieſelben beſuchten, dem Vernehmen nach, 14 Eiſenbahn-Inſtitute, und ſollen wie verlautet, nach genauer Beſichtigung der hieſigen erklärt haben, daß ihnen dasſelbe bezügl. ſeiner Einrichtung und Verwaltung als vorzüglich erſchien und deßhalb auch an beſondere Anhaltspunkte bei Erbauung der Magdeburger Bahn dienen werde. Genannte Herren reiſen nun über Leipzig nach Magdeburg zurück.

### Witterungs-Beobachtung am 10ten Auguſt.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27'' 2¼''' | 27'' 2¾''' | 27'' 2''' |
| Thermometer | + 15 Gr. | + 23 Gr. | + 22½ Gr. |
| Hygroskop | ſehr trocken | große Trockne | große Trockne |
| Windrichtung | NO. | NO. | NO. |
| Atmoſphäre | hell | hell | hell |

## Anzeige.

Wir haben nachſtehende Artikel erhalten:

Fein franz. Silber moiré-Papier mit Deſſins.
Schwunglineale in verſchiedenen Größen.
Winkelmaß, breite und lange, in verſchiedenen Größen.
Franzöſiſche durchſichtige Oblaten in Schächtelchen.
Lederne Sandrack-Wiſcher.
Sandrac in kleinen Fläſchchen.
Sehr ſchöne rothe Dinte in Fläſchchen.
Unauslöſchbare Dinte für Wäſche zu zeichnen, in Gläschen mit Futteral.
Feinen Buchbinder-Firniß in 1/4 und 1/8 Flaſchen.
Feine Honig-Farben in runden Scheiben, ſo wie auch ganze Farbkaſten.
Eine große Auswahl von Lithographien.
Schweizer-Häuſer u. Landſchaften, illum. u. ſchw.
Mehrere Vorlegblätter zum Nachzeichnen, einzeln und in Heften, Zeichen- u. Skizzenbücher ꝛc.
Anſicht der feierlichen Auffahrt Sr. Majeſtät des Königs, zur Eröffnung der Ständeverſammlung in München. Illum 2 fl. 24 kr. ſchwarz 1 fl. 12 kr., welche wir zur gefälligen Abnahme beſtens empfehlen.

J. A. Endter'ſche Buch-, Kunſt- und Papierhandlung.

## Wunſch.

Vergangenen Dienſtag den 8. d. M. Abends zeichnete ſich die Muſik des hieſigen Infanterie-Regiments Erbgroßherzog von Heſſen, in Civil unter Leitung ihres ſo thätigen und braven Muſikmeiſters, durch den Vortrag ihrer ſo gutgewählten Muſikſtücke auf der Roſenau ſo aus, daß ihnen allgemeiner Beifall zu Theil wurde und eine baldige Wiederholung gewünſcht wird.

Mehrere Muſikfreunde.

## Dienſtgeſuch.

Ein junger Menſch ſtarken Körperbaues, der mit Pferden umzugehen weiß, wünſcht als Kutſcher oder Ausläufer Unterkunft zu finden.

## Anzeige.

In Bezug auf meine Anzeige in Nro. 199 dieſes Blattes, bringe ich in Erinnerung, daß die Einzahlungen für die Chemnitzer-Eiſenbahn-Aktien, mit 2 Thlr preuſſ. Courant per Stück bei mir geleiſtet werden können und daß ich ſolche bis längſtens am 24. d. Monats annehme.

Nürnberg, den 12. Auguſt 1837.

Friedr. Neumeyer.

## Liederkranz.

Samstag den 12. Aug. ist Produktion des Liederkranzes in der Rosenau. Die Vorträge beginnen um 7 Uhr. Die verehrlichen Mitglieder werden hierzu höflichst eingeladen mit dem Bemerken, dass nur der obere Eingang zur Rosenau geöffnet ist.

*Der Vorstand.*

## Theater.

Sonntag, den 13. Auguſt: „Pfeffer-Röſel, oder: Die Nürnberger Lebküchnerin auf der Frankfurter Meſſe im Jahre 1297.“ Romantiſches Schauſpiel in 5 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer.

(Vorſätzlich 8 Tage verſpätet)

Die beſte Auflöſung des „Räthſels für das Publikum“ in Nro. 213 d. Blattes, iſt von Hrn. Anſchütz geliefert worden:

Er iſt nach drei ſpärlich vom Publikum beſuchten Vorſtellungen wieder abgereiſt.

## Panorama-Bilder.

### I. Bild.

### Der Norisberger Parnaß.

Auf dem mit Dunſt eingehülltem Gipfel des Berges, ſteht ein Pferdebereiter mit der Peitſche in der Hand u. der Affe Mamockz Muſiker auf einem Wolkenorcheſter ſitzend, ſpielen den Elephanten-Marſch. Zwei berühmte Mimen ſind am Fuße des Berges im Begriff, denſelben zu erſteigen. Allein kaum haben ſie einige Schritte gethan, ſo knakt der Pferdebereiter ſo entſetzlich mit der Peitſche, daß ſich der Dunſtkreis löst, und die Mimen umfallen. — Sie erheben ſich beide langſam, einen Blick auf die Höhe richtend, um zu ſchauen was ſie ſo erſchüttern konnte. — Nun ſchien dem einen Mimen ein Licht aufzugehen! Er ſchüttelte den Kopf, nahm ſeinen Kollegen ſachte bei der Hand und zog ihm mit den Worten von dannen:

„Wo ſolche Künſtler oben ſteh'n,
„Da müſſen Stümper weiter geh'n. —

Jagd auf Staatsſtellen, wieder in eine falſche bringen laſſen wird. Wie es übrigens mit unſerer Miniſter-Kriſis ſteht, mag die Bemerkung andeuten, daß die Erlaſſe aus dem Miniſterium der Juſtiz wie auch aus dem des Innern unterzeichnet werden: „In Abweſenheit des Miniſters.“ Der Abweſende iſt alſo doch immer noch Miniſter der beiden Departements.

### Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt a. M., 7. Auguſt. Dem heute über acht Tage in Mainz beginnenden Guttenbergsfeſte werden auch die erlauchten Mitglieder der großherzogl. heſſiſchen Familie und andere hohe Perſonen beiwohnen. Wie man vernimmt, wird das Feſt auch durch Thorwaldſens Gegenwart verherrlicht werden. Der hieſige Liederkranz, welcher bei der muſikaliſchen Aufführung mitwirkt, bricht nächſten Sonntag nach Mainz auf, und logirt in Koſtheim vor Mainz. Deputationen aus England, Paris, Straßburg, ꝛc. werden gleichfalls in Mainz erwartet, ſo daß das Feſt gewiſſermaßen einen europäiſchen Charakter annimmt.

### Schweiz.

Zug. Gemüthlich iſt das Lager abgelaufen, welches der hieſige Kriegsrath auf Rudegg, eine halbe Stunde von Zug, angeordnet hatte. Die Infanterie-Offiziere und Unter-Offiziere ſollten vom 4. bis auf den 17. Juli in den Pfiffen und Künſten des Kriegs unter der Leitung des Oberſt-Lieutenants Moos eingeübt werden. Als am 9. Juli zum erſtenmale in Feuer exerzirt wurde, hatte ein Unteroffizier aus Unwiſſenheit ſeinen Gewehrlauf mit drei Patronen überladen. Beim Abfeuern zerplatzte das Gewehr, zerriß ihm die Hand und verwundete leicht zwei Mann. Dieſer Unfall brachte Unordnung unter die Mannſchaft und man ſtellte für dieſen Tag die Strapatzen ein; an dem folgenden fand man für gut, ſich der Gefahr des Pulvers nicht mehr auszuſetzen. Was aber noch mehr entmuthigte, war am 12. der gefallene Regen, der Anfangs ſogar durch die noch unverſchwollenen Zelte drang. Am 13. drang etwas Waſſer in ein Offizierszelt, das in einer kleinen Vertiefung ſtand. Statt dieſes Zelt auf einen erhabenen und trocknern Platz zu bringen, wollten die Offiziere lieber nach Hauſe. Am 14. murrten dieſe Krieger lauter; das Exerziren ward eingeſtellt, und der Herr Oberſt verfügte ſich perſönlich in die Stadt, um bei Hrn. Landeshauptmann Sidler die Erlaubniß zur Heimkehr auszuwirken. Da dieſe nicht ertheilt werden konnte, kehrte der Hr. Oberſt wieder ins Lager zurück und ließ die HH. Offiziere abſtimmen, ob man nach Hauſe kehren wolle. Das letztere wurde mit großer Mehrheit beſchloſſen, und ſogleich zum Abzug geſchlagen. Fahnen, Geräthſchaften im Stiche laſſend, eilte die Mannſchaft der Stadt zu, woſelbſt ſie ſich auflöſte. Einige Zeit nachher ſah man einen hinkenden, ſpaßhaften Schiffmann mit der Fahne einrücken. In der Nacht blieb das ganze Lager unbewacht und am folgenden Tage wurden die ſämmtlichen Kriegs- und Lagerſiebenſachen zu Waſſer und zu Land in die Stadt geſchleppt.

### Rußland.

St. Petersburg, 26. Juli. In Parynga, einem berühmten Wallfahrtsorte etwa 3 Meilen von dem Städtchen Widſy in Litthauen, (in der Nachbarſchaft von Dünaburg) iſt am 7. d, während des Gottesdienſtes die daſige Kirche mit mehreren Geiſtlichen und gegen 500 Andächtigen verbrannt. Manche Familie hat ihr geſammtes weibliches Perſonal und ihre Kinder verloren. Das Feuer ſoll durch Flachs entſtanden ſeyn, der in der Kirche als Opfer neben dem Altar aufgehäuft geweſen, etwa 1 Schpfd. Auf denſelben iſt ein brennendes Licht gefallen. — An demſelben Tage iſt die Oberlage der Kirche in Salock, auf der zweiten Station hinter Iljeros in Litthauen, während des Gottesdienſtes eingefallen, und hat 30 Menſchen erſchlagen und viele verwundet.

### Türkei.

Wir erhalten aus Konſtantinopel vom 12. Jul. die Beſtätigung der Angabe, daß die Ruſſen in Pſchat an der tſcherkeſſiſchen Küſte ein Fort errichtet haben. Die Inſurgenten dieſes Landes waren gleichzeitig auf drei Punkten, am Kuban, von Anapa und von Sukum Kale aus in dem Augenblick angegriffen worden, wo die Ruſſen in Pſchat landeten. Die Tſcherkeſſen vertheidigten, ſcheint es, jeden Fußbreit Landes mit großer Tapferkeit, und errangen bei einem Orte Namens Tſchapſik einen glänzenden Vortheil über den Feind. Bis jetzt iſt es den Ruſſen bloß gelungen ſich zu Meiſtern des (nach dem gleichnamigen Fluſſe benannten) Landſtrichs Pſchat zu machen. Von den HH. Bell und Longworth hatte man in Konſtantinopel keine neuern Nachrichten. Der nach Trapezunt abgehende Bote, der die Tſcherkeſſen bewegen ſollte, England um ſeine Vermittlung zwiſchen ihnen und Rußland anzugehen, war zurückgekehrt, ohne ihre Häuptlinge von der Wirkſamkeit eines ſolchen Schrittes überzeugt zu haben.

### Griechenland.

Athen, 6. Juli. Das officielle Journal ſagt: „Die Hoffnung (eine hier erſcheinende Zeitung) hat ſich in ihrer Nummer 57 erlaubt, indecenter Weiſe einen der größten Wohlthäter Griechenlands anzugreifen, den dieſes als einen der älteſten und wärmſten Philhellenen kennt, — eine durch ihre thätigſten Hülfsleiſtungen in den ſchwierigſten Zeitverhältniſſen Griechenlands geachtete hohe Perſon, deren Name in den Herzen der Griechen, neben den Namen jener Fürſten lebt, welche Griechenland beſchützt, und auf die Geſtaltung ſeines Geſchickes weſentlich eingewirkt haben. Es iſt in der That traurig, ein in ſeinen Prinzipien ſo ſchönes Inſtitut ſo mißbraucht zu ſehen, daß es das Organ blinder Leidenſchaft wird. Doch wahrlich, die Meinung, welche der Redakteur der Hoffnung ausſpricht, dieſe Meinung des Unrechts und des Undanks, iſt nicht die des griechiſchen Volkes, welches edel genug iſt, begründete Volksgefühle in ſich zu bewahren; es iſt nicht die Meinung irgend einer Parthei, ſo viel Gründe auch eine oder die andere aufſuchen möchten, feindſelige Geſinnungen zu nähren. — Nein! den Griechen ſind ſolche Geſinnungen fremd; ſie haben die lebhafte Fürſorge des Königs von Bayern für das Wohl Griechenlands und ſeine aufrichtigen Geſinnungen für das Heil deſſelben kennen gelernt. Kein vernünftiger Grieche kann läugnen, daß König Ludwig der Erſte war, deſſen Königliches Herz für die Befreiung Griechenlands ſchlug — daß Er daſſelbe während des Freiheitskampfes auf jede Weiſe unterſtützt und daß König Ludwig, als wahrer Philhellene ſtets mit väterlichem Wohlwollen Griechenlands gedacht hat. — Hingeriſſen von höchſter Leidenſchaftlichkeit, hat der Herausgeber der Hoffnung, in einem Aufſatze, der voll böswilliger und indecenter Ausdrücke iſt, ſelbſt gegen

dem New-Yorker Packetboot Stadt Lyon eine Spazierfahrt auf der Rhede gemacht. Als ſie an Bord ſtiegen, wurden ſie von der amerikaniſchen Mannſchaft mit dem feierlichen Marinegruß und von der Muſik der Nationalgarde von Havre mit der Marſeillaiſe bewillkommt. Der Zudrang der Menge war wie gewöhnlich. Nur ſcheint ein Theil der katholiſchen Bevölkerung ſich noch nicht recht mit dem Gedanken verſöhnen zu können, daß der künftige Nachfolger der allerchriſtlichſten Könige eine Lutheranerin zur Gemahlin habe. Wie er die Kirchen beſuchte, und die Geiſtlichkeit ihn erwartete, hörte man in Rouen klagen, habe er ſich faſt wie ein Proteſtant benommen. Kein Weihwaſſer, kein Weihrauch ſey geboten worden — er habe die heiligen Räume durchwandert, als ob es Manufakturen wären. Dieß ſey bei Bourbons älterer Linie nicht Sitte geweſen.

— Der „Moniteur Pariſien," ein miniſterielles Abendblatt, veröffentlichte geſtern drei aus Narbonne und Bordeaux datirte telegraphiſche Depeſchen, in denen gemeldet wurde, daß die Karliſten bei Lavarrubras und Acturria wieder über den Ebro zurückgegangen waren. Jedoch weder im „Moniteur," noch ſonſt in einem miniſteriellen Journal finden ſich heute dieſe Depeſchen. Hr. J. Alvarez, Mendizabal's Neffe, iſt vor zwei Tagen von London nach Madrid abgereiſt. Er überbringt Depeſchen, die auf das von der Regierung der Königin Chriſtine ſeit langer Zeit projectirte Anlehen Bezug haben. Geſtern Früh iſt die Taglioni nach St. Petersburg abgereiſt.

Bayonne, 2. Auguſt. In einem Schreiben aus Teruel vom 28. Juli lieſt man: „Der Prätendent ſteht fortwährend in denſelben Poſitionen. Cabrera, deſſen Thätigkeit erſtaunenswerth iſt, läßt durch kleine Banden alle Schafe, die man in der Umgegend zu entdecken vermag, aufgreifen und nach Cantaveja treiben. Geſtern wurden ſo 9000 Schafe nach Rillo und Pancrodo gebracht. Dieß iſt ein ungeheurer Verluſt für unſere Armee. Eſpartero, ſtatt auf der Straße von Saragoſſa, vier Stunden von unſerer Stadt bis Calamuche zu ſtationiren, hätte ſollen bis Camarilas vorrücken, ſo das ganze umliegende Land beſchützend, und Buerens, der ſich ſeinerſeits in Montalban hält, hätte Bello, Oiſindo und Huetca überwachen ſollen, dann hätten die Karliſten nicht, wie ſie gethan, ſich dieſer Proviantmittel bemächtigen können. Oraa ſteht in Rubielos; mit Eſpartero zuſammen kann er nur operiren, wenn dieſer bis Camarillas vorrückt. Oraa foderte geſtern 40,000 Rationen Brod und 600 Fanegas Haber, Eſpartero vorgeſtern 15,000 Rationen, zu den 35,000, die er eben erſt erhalten hatte. — Briefe aus Daroca melden, daß die Chriſtinos vorrücken."

Lyon, 5. Auguſt. Der Cardinal Feſch hat aus ſeiner ſchönen Sammlung 39 Gemälde hiehergeſchickt, um ſie zum Vortheil der leidenden Arbeiter zu verkaufen. Einige andere werden gleichfalls hieſelbſt zum Beſten der Nonnen von St. Joſeph zu Ajaccio veräußert werden. — Der Appelhof hat das Urtheil des erſten Gerichtshofes in Sachen der Amneſtiirten, die ihren Bann gebrochen, und der Schneider, die wegen verbotener Aſſociation verurtheilt waren, beſtätigt, es aber in ſo weit gemildert, daß die letztern ſtatt 5 nur 2 Monat Gefängniß erhalten. Zwei in einer Woche am hellen Tage in Häuſern verübte Morde, mehrere Selbſtmorde, unter denen der eines 16jährigen Mädchens, die Verurtheilung mehrerer Weiber, welche eine Menge armer ganz junger Mädchen, d. h. noch Kinder, zur Unzucht verleiteten, (mehrere wohlhabende Leute waren angeklagt, die Kinder gemißbraucht zu haben) und andere ähnliche Auftritte zeugen von der tiefen moraliſchen Erniedrigung, vielleicht auch von dem Elend, das zu dieſen Opfern Veranlaſſung gab. — Jetzt arbeitet man freilich in den Fabriken ein wenig, da aber die Nachrichten aus Amerika nicht befriedigend lauten, wird wohl gegen den Winter eine abermalige Unterbrechung erfolgen.

## Churheſſen.

Kurheſſen, 2. Auguſt. Nachdem das Patent des Königs von Hannover ausgebeutet iſt, und die Debatte bis zur erfolgten Entſcheidung der, zur Unterſuchung der Frage: ob das Staatsgrundgeſetz von 1833 für den jetzigen König Verbindlichkeit habe oder nicht? niedergeſetzten Commiſſion wohl ruhen dürfte, wird auch unſere Miniſter-Kriſis wieder ein Wort zu gönnen ſeyn. Die letzte Erwähnung derſelben geſchah in Nr. 199 d. Bl., wo die Erzählung von der angeblichen ſtaatsklugen Vorſicht der Cenſur ſehr geeignet war, allgemeine Heiterkeit zu erregen. Der ganzen Welt will jetzt auf einmal ein Licht aufgehen. — Daß eine ſo geringfügige Sache, wie der ohne Wiſſen des Regenten verfügte Verkauf einiger ausrangirter Hengſte vom Landgeſtüte einem in hoher Gunſt ſtehenden Miniſter jene Gunſt entziehen könne, das will Niemand mehr ſo recht glauben, da man weiß, wie wenig der Regent auf ſolche Kleinigkeiten achtet. Das, was offen liegt, muß noch geheime Triebfedern gehabt haben. Da tritt der Einbildungskraft des Publikums der Adel vor. Dieſer, unter Sr. königlichen Hoheit dem Kurfürſten, verſchiedener Verhältniſſe wegen, zurückgeſtoßen, ſtrebte ſeitdem aus allen Kräften, die höchſten und höhern Stellen wieder zu erlangen und dann den Nepotismus für ſich herzuſtellen. Der Hr. Miniſter Haſſenpflug war nun neuerer Zeit ein ſehr hinderlicher, jedoch offen nicht anzugreifender Character. Man mußte in den geheimen Gemächern intriguiren, ergriff dieſe und jene Gelegenheit und erreichte bei jenem unſcheinbaren Anlaſſe ſeinen Zweck. Das Miniſterium iſt, wie ſich von ſelbſt verſteht, aus lauter Adelichen, die genannt werden, in petto. Da gehen nun die Augen auf! Mancher Bürgerliche, der noch eine flinke Carriere im Kopfe hatte, fürchtet für dieſe und wünſcht mit Sehnſucht den Hrn. Miniſter Haſſenpflug wieder an ſeinen Poſten. So die Räſonnements, bei denen gewiß die Herrn von Adel lachen müſſen. In Kurheſſen hat der Adel von jeher keinen großen Vorzug bei Beſetzung von Staatsſtellen, wie dieß in Hannover der Fall war und theilweiſe noch iſt, ſelbſt nicht einmal im Militär, genoſſen, indem ſtaatskluge Fürſten ihre Räthe nahmen, wo ſie die erforderlichen Eigenſchaften fanden; eine Camarilla hat bei uns aber nie exiſtirt. Hatte der Adel einen Vorzug, ſo iſt ihm der theuer geworden, indem das Leben am Hofe eine allgemeine Verſchuldung der Güter herbeizog. Heut zu Tage klüger geworden, hatte ſich der Adel mehr auf ſeine Güter zurückgezogen und ſucht durch weiſe Sparſamkeit dieſelben wieder von Schulden zu entlaſten. Hier iſt ſein Platz, wo er, geleitet von gemeinnützigem Wollen, große Wohlthaten über das Land verbreiten kann. In keinem Lande hat wohl der Adel ſeine neue Stellung beſſer begriffen, wie bei uns. In dieſer Stellung der größten Grundeigenthümer bleibt ihm ſein Einfluß für immer geſichert, und wir glauben daher nicht, daß er ſich, durch

Jährl. Abonnementspreis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr. vierteljährig: 1 fl. 12 kr. Im I. Rayon der ...hrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter einen Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung
## von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Vierter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Plangemässe Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirschner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 224. Samſtag. Nürnberg, den 12. Auguſt 1837.

### Inland.

Regensburg, 8. Auguſt. Der „Hamburger Korreſpondent“ berichtet in ſeinen „Vermiſchten Nachrichten“: „Ein Reiſender ſagt über das neuerbaute große prächtige Walhalla bei Regensburg: „Das Walhalla der alten Deutſchen war nichts Anderes als ein heiliger Hain; das Walhalla von Regensburg iſt auswendig ein griechiſcher Tempel, inwendig ein römiſcher Saal und im Ganzen ein: Man weiß nicht was. Man weiß nicht was man mehr über ein ſolches Nichturtheil urtheilen ſoll, als daß es dieß und ein Pröbchen frecher Abſprecherei über ein Werk von europäiſcher Anerkanntheit iſt, wobei es unbegreiflich fällt, wie eine ſonſt tüchtige Zeitung gleich dem „Hamburger Korreſpondenten“ ſolch ein Fadheit nachberichten mag, nachdem längſt die erſten Künſtler und Kunſtkritiker Europa's über die Großartigkeit des Entwurfs wie der Ausführung des Werkes ihr einſtimmig preiſendes Urtheil ausgſprochen haben. Reiſeſcribler, wie der, welchem der „Hamburger Korreſpondent“ ſeinen Artikel entnahm, ſuchen ſtets bei Mangel an gründlichen Nachrichten oder ähnlichen Raiſonnements durch Paradoxa zu täuſchen und zu gewinnen.

Würzburg, 9. Auguſt. Heute Morgens wurde eine Dienſtmagd von hier durch einen über den Markt an die Schuſtergaſſe fahrenden beladenen Müllerwagen, unter welchem ſie im Gedränge gerieth, ſchwer beſchädigt und in das Spital gebracht.

— Bei einer genaueſt vorgenommenen Viſitation des heutigen Viktualien-Marktes wurden wieder nicht unbedeutender Quantitäten unreifen Obſtes, verdorbener Käſe ꝛc. weggenommen und vernichtet.

### Ausland.

#### England.

London, 3. Auguſt. Vorgeſtern Abends wohnten wir einem prächtigen Schauſpiel bei. Bereits vor einigen Tagen war angezeigt worden, daß Frau Graham mit noch einer andern Dame von Islington eine Luftreiſe unternehmen werde; doch in dem Augenblick der Abreiſe verlor die Dame den Muth, und Hr. Graham begleitete ſeine Frau auf ihrem Zuge. In dem Augenblicke, wo der Ballon aufſtieg, erſchien Hr. Green, der ebenfalls von einem andern Platze aus eine Luftreiſe unternommen hatte, über dem Garten, und beide Ballons flogen zuſammen in der Richtung nach Eſſex unter dem Jubel der Menge. Beide kamen zu Ilford, eine halbe Meile von einander entfernt, wieder zur Erde nieder.

London, 4. Auguſt. Die Königin von England hat einen Oliven-Baum, der aus Jeruſalem herübergebracht worden, zum Geſchenke erhalten; der Baum, an dem zwölf kräftige Zweige prangen, ſteht in einem mit Erde aus der heiligen Stadt gefüllten Kaſten.

#### Portugal.

Liſabon, 24. Juli. Folgendes iſt die Proklamation, welche der Baron Leiria an die portugieſiſchen Truppen gerichtet hat, ſobald er ſich an die Spitze der Inſurrektion geſtellt hatte. „Soldaten! das Vaterland verlangt von Neuem Eure Dienſte. Die Freiheit, welche Ihr unter der Anführung des unſterblichen Herzogs von Braganza errungen habt, die Wohlfahrt, der öffentliche Kredit, die Hoffnung und die Zukunft, die Geſetze — Alles iſt unter den Trümmern der conſtitutionellen Charte der Monarchie begraben worden. Soldaten! Euer Blut iſt umſonſt gefloſſen; wem haben Eure Opfer gedient? welche Vortheile habt ihr durch den Tod ſo vieler Tauſende Eurer Kameraden gewonnen, die um dieſe heldenmüthige Stadt begraben liegen? Die conſtitutionelle Charte iſt an dem verhängnißvollen Abend des 9. September von einer obſcuren Faktion umgeſtürzt worden. Unreine Hände haben es gewagt, ſie zu zertrümmern. Seitdem ſind alle die Früchte Eurer Anſtrengung verloren gegangen. Die Ordnung iſt vernichtet, die Gerechtigkeit beſtochen, die Würde des Throns und die K. Autorität iſt beſudelt worden. Soldaten! der Tag iſt gekommen, ſolchen Uebeln ein Ziel zu ſetzen und den Klagen des Vaterlandes Gehör zu geben.“ Am Schluß dieſer Proclamation werden die Portugieſen, Bürger wie Soldaten, aufgefordert, die Charte Don Pedros unter den Auſpizien der Männer wieder herzuſtellen, welche mit dem Herzoge von Braganza für die Freiheit gekämpft hätten, und die Königin den Händen ihrer Unterdrücker zu entreißen mit dem Rufe: es lebe die portugieſiſche Nation, die Charte und die Königin!

#### Frankreich.

Paris, 6. Auguſt. Die Privatbriefe von der Pyrenäengränze die heute hier eingetroffen ſind, ſind ohne Wichtigkeit. Die Nachricht von Quilez' Niederlage beſtätigt ſich nicht. Einige Perſonen behaupten, der des Projektes eines Attentates gegen des Königs Leben Angeſchuldigte Ferrad ſey verrückt; die ganze Sache werde bei der Inſtruktion alle die Wichtigkeit, die man anfangs ihr beigelegt, wieder verlieren.

— Der Herzog von Orleans hat geſtern Mittag Havre wieder verlaſſen, und iſt über Harfleur nach Fécamp abgereiſt. Das Nachtlager ſollte in St. Vallery genommen werden. Am Tag zuvor hatten die hohen Reiſenden auf

der Karliſten zu vermehren, und ihren Gegnern den Mittelpunkt ihrer Reſſourcen zu nehmen. Es war deßwegen der Wunſch und die Hoffnung der Anhänger der Karliſtiſchen Sache, dieſen Handſtreich unternommen und mit Geſchick ausgeführt zu ſehen. Nach den letzten Nachrichten aus Barcelona, die in Genua mit einem däniſchen Kauffahrteiſchiff eingegangen ſind, ſcheint die Karliſtiſche Expedition unter den directen Befehle des Prätendenten die Abſicht aufgegeben zu haben, auf Madrid loszugehen. Was zu dieſem Entſchluſſe veranlaſſen konnte, iſt noch nicht klar, denn die Affaire vom 15, von der ſich der General Oraa den Sieg zuſchreibt, war keineswegs entſcheidend, und konnte daher nicht den ganzen Feldzugsplan ändern. Es müſſen Gründe dazu beigetragen haben, die noch nicht genau bekannt ſind, die aber, ſo wichtig ſie auch ſeyn mögen, doch höheren politiſchen Rückſichten hätten untergeordnet bleiben ſollen. Die Folge wird lehren, wie ſchlecht Don Karlos berathen werden, von ſeinem erſten Vorhaben abzukommen, ſobald es nur einigermaßen in ſeiner Macht lag, auf Madrid zu marſchieren.

— In Neapel dauern die Truppenſendungen nach Sicilien fort. Aus dieſer Inſel hört man abenteuerliche Gerüchte. In Meſſina ſoll die engliſche Flagge aufgeſteckt worden ſeyn. Die Cholera verbreitet ſich immermehr über die ganze Inſel. In Calabrien hauſet ſie ſchrecklich, dort verſpürt man täglich Erderſchütterungen.

Der Siecle ſchreibt aus Palermo: „Die Nachricht von dem Tode des Vicekönigs iſt nicht officiell beſtätigt, aber die Lage der Inſel iſt ſo, daß ſie eine Revolution befürchten läßt, ähnlich derjenigen, welche vor 17 Jahren ſtatt gehabt hat. Auf dem Ankerplatz hat man zwei neapolitaniſchen Kriegsſchiffen die Taue abgeſchnitten, ſo daß ſie faſt am Monte Pellegrino zu Grund gegangen wären. Die Mannſchaften wurden mit Schüſſen empfangen, und mußten ſich wieder einſchiffen. Es gab getödtete und verwundete Soldaten. Durch die Straßen hat man das Banner der heiligen Roſalia getragen unter dem Geſchrei: „Fort mit den Fremden! Frei ſey Sicilien!“ Die Landbewohner ſind in die Stadt gedrungen, und daher entſtand wohl das Gerücht, Räuber hätten ſich ihrer bemächtigt, denn dieſe Landleute haben die größte Aehnlichkeit mit Räubern, und nöthigenfalls ſind ſie es auch. In Syracus hat ſich ein inſurrectioneller Ausſchuß gebildet. In Meſſina behauptete man, in einigen Bezirken des Innern ſey eine Verfaſſung proclamirt worden, und mehrere Mitglieder des hohen Adels und des alten ſiciliſchen Parlaments ſtünden an der Spitze der Bewegung. Die neapolitaniſche Regierung hat Kriegsſchiffe und Truppen hingeſchickt, aber die Miniſter ſehen wohl ein, daß dieſe Streitkräfte zu ſchwach ſind, wenn die Sicilier ſich Anführer geben wollen. Das Mißvergnügen iſt zu alt, als daß man mit einigen Bataillonen ausreichen wird.“

## Griechenland.

Athen, 6. Juli. Hofrath von Schubert weilt ſeit einigen Tagen mit ſeinen weiblichen und männlichen Reiſegefährten in unſerer Mitte. Se. Maj. widmete dieſem ſeinem früheren Lehrer die ſchmeichelhafteſte Aufmerkſamkeit, ſo daß die Griechen ſagen und glauben, dieſer ſtets in Hofequipage herumfahrende anſehnliche Mann ſei ein inkognito reiſender Fürſt (der Vater der Königin), der ſich von dem Glücke ſeiner Tochter mit eigenen Augen überzeugen wolle!

## Amerika.

Nachrichten aus Buenos-ayres bis zum 14 Mai erwähnen eines neuen Verſuchs zur Empörung in der Banda-Oriental, wovon ein Umlaufsſchreiben der Regierung die Anführer der Nationalgarde in den verſchiedenen Departements in Kenntniß ſetzt. Der Betrag der am 1 Mai eingelaufenen Schatzkammerſcheine war 5,457,700 Thlr.

## Miszelle.

Ein junger Mann, der mit Auszeichnung ſeine Univerſitätsſtudien beendigt, Doktor mehrerer Fakultäten iſt, acht Sprachen geläufig ſpricht und ſchreibt, Verfaſſer mehrer gekrönten Preisſchriften aus den verſchiedenartigſten Fächern iſt und auch als Dichter und Kritiker excellirt, ſucht, da er es in ſeinem Lande aus Urſachen, die ſich nach den vorigen Zeremonien leicht ergeben, zu keiner Anſtellung bringen konnte, in irgend einem Staate als Kanzleidiener placirt zu werden. Zeugen über ſein moraliſches Betragen liegen in Quantität zu Hunderten bei den Petitionen, die er bereits im Inlande eingereicht, und die er noch mit einigen vermehren würde, wenn er Geld zu dem theuren Stempelpapier hätte, in das er die letzten Reſte ſeines Vermögens bereits geſteckt hat.

## Anzeigen.

### Witterungs-Beobachtung am 8ten Auguſt.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27″ 3¼‴ | 27″ 3‴ | 27″ 2½‴ |
| Thermometer | + 13 Gr. | + 21 Gr. ½ | + 20¼ Gr. |
| Hygroskop | trocken | ſehr trocken | große Trockne |
| Windrichtung | O. | O. | SO. |
| Atmoſphäre | wolkig | hell | hell |

## Lotto.

Die eintauſend dreihundert achtundvierzigſte

### Ziehung in München

iſt Dienſtag, den 8. Auguſt 1837, unter den gewöhnlichen Formalitäten vor ſich gegangen, wobei nachſtehende Numern zum Vorſchein kamen:

35 62 66 77 42

Die 1349te Ziehung wird den 7. September, und inzwiſchen die 969te Regensburger Ziehung den 17. Auguſt, und die 308te Nürnberger Ziehung den 29. Auguſt vor ſich gehen.

## Dank.

Den verehrten Herren Landwehr-Unteroffizieren aus Nürnberg, welche meinen verſtorbenen Mann, Andreas Jakob Schmidtill, Tünchermeiſter in Fürth, auf eine ſo ehrenvolle Weiſe zu ſeiner Grabesruhe begleiteten, ſage ich meinen innigſten Dank, und bitte zu Gott, daß Sie lange Jahre vor ſo traurigen Fällen bewährt ſeyn möchten. Möchte mir das Glück zu Theil werden, Ihnen bei freudigen Gelegenheiten meine Theilnahme an den Tag legen zu können.

Andreas Jakob Schmidtills Wittwe,
und ihre vier Kinder.

## Zu vermiethen.

In L. Nro. 2 an der Fleiſchbrücke iſt die zweite Etage zu vermiethen, und kann ſogleich bezogen werden. Das Nähere bei der Redaction.

Erde gleich machen. Die Zunſt der Bäcker, auf das höchſte über dieſen Gewaltſtreich ergrimmt, verfolgte den unbefugten Verſchönerer alsbald mit einem Criminal- und Civil-Proceß. Es ſind nun in dieſer Sache zwei Urtheile rechtskräftig geworden. Das eine verurtheilte den Angeklagten, mit Bezug auf das Geſetz von 1829 gegen öffentliche Friedens-Störer, in Erwägung, daß derſelbe ſich durch eine Genehmigung der Regierung zu dieſem Gewaltſchritt habe beſtimmen laſſen, nicht zu der in obigem Geſetze angedrohten Zuchthaus-, ſondern blos zu einer milderen Geld-Strafe von 40 Rthlr. Das andere Urtheil beſiehlt dem Verklagten die Wiederaufbauung der Läden und verurtheilt ihn zur Entſchädigung und allen Koſten. Geſtern wurde nun der ſofortige Beginn des Neubau's von Gerichtswegen bei einer Strafe von 15 Rthlr. geboten, nachdem ſchon 10 Rthlr. fällig geworden waren. Allein kaum beginnen die erſten Baueinrichtungen, ſo verjagt die herankommende Polizei die Maurer und verbiedet bei 20 Rthlr. Strafe, die Läden wieder aufbauen zu laſſen. Als Grund dieſer Maßregel wird von polizeilicher Seite angeführt, daß mehrfacher Unfug in dieſen Läden getrieben werde. Merkwürdig bleibt es aber, daß in den Polizei-Acten ſich nicht eine einzig derartige Anzeige finden ſoll und daß dieſe geſchloſſenen Läden leichter als irgend ein Platz zu beaufſichtigen ſind. Das Vermögen des Angeklagten iſt jetzt der Tummelplatz, worauf die Abſichten und Intreſſen dritterer ausgekämpft werden. Allgemein wünſcht man, daß die ſo ehrenfeſte Zunft der Bäcker ſich zu einem billigen Vergleich geneigt finden laſſe und dadurch zeige, daß ſie gerne im öffentlichen Intreſſe ein Opfer bringt, ſobald man redlich gegen ſie verfährt. Ein Verdienſt hat ſie ſich aber erworben, daß ſie, wie man hofft, dieſen oder jenen endlich vielleicht zur Ueberzeugung gebracht habe, daß Schlangen-Wege und Intriguen bei aller Freiheit meiſt ihren Zweck verfehlen und daß man mit Geradheit und Offenheit viel rühmlicher zu einem vorgeſteckten Ziel gelangt, ſofern es nur ein ehrenhaftes iſt.

## D ä n e m a r k.

Kopenhagen, 30. Juli. Es heißt hier, daß unſer Finanzminiſterium eine dreiprozentige Anleihe von 25 Millionen Thaler in London contrahirt habe, ohne daß die Gläubiger auf die Genehmigung der Provinzialſtände gedrungen haben; doch ſoll dieſe Anleihe ein Opfer von 8 Millionen Thaler erfordern. Auch ſoll im Werke ſeyn, zur größeren Erleichterung der Bürger in allen Städten des Landes Garniſonen anzulegen. Der Thronfolger wird nächſtens wieder eine Reiſe ins Ausland unternehmen, über deren Veranlaſſung man noch nicht im Klaren iſt.

## S ch w e i z.

Thurgau, 1. Auguſt. Prinz Ludwig Bonaparte iſt in der Schweiz angekommen.

— Auf ein höfliches Schreiben Se. Maj. des Königs von Hannover, worin der Eidgenoſſenſchaft der Tod ſeines Bruders und ſeine Thronbeſteigung angezeigt wird, beſchloß die Tagſatzung am 27. Juli, es ſolle eine in politiſcher Hinſicht unvorgreifliche Antwort an denſelben erlaſſen werden. (Hätte auch nicht viel bedeutet, wenn die Erwiderung vorgreiflich geweſen wäre.)

Zu beſſerem Verſtändniß der eidgenoſſiſchen Geldſcala, welche gegenwärtig der Tagſatzungsreviſion unterliegt, wird bemerkt, daß jeder Kanton für jeden zu ſtellenden Mann einen beſtimmten Beitrag zu den Kriegskoſten nach ſeinen Vermögensverhältniſſen zu leiſten hat. Die Kantone ſind hiefür in ſechs Klaſſen eingetheilt: in die erſte Klaſſe zu 5 Franken per Mann gehören: Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug; in die zweite Klaſſe zu 7 1/2 Fr Glarus, Appenzell J. R., Graubündten und Wallis; dritte Klaſſe zu 10 Fr. Appenzell A. R., Teſſin und das Biſthum des Kantons Bern; vierte Klaſſe zu 15 Fr. Luzern, Freiburg, Solothurn, St. Gallen und Thurgau; fünfte Klaſſe zu 20 Fr. Zürich, Bern (alter Kanton), Schaffhauſen, Aargau, Waadt und Neuenburg; ſechste Klaſſe zu 25 Fr. Baſel und Genf. Bei der Trennung Baſels wurde die Landſchaft in die vierte Klaſſe geſetzt, der dadurch entſtandene Ausfall aber der Stadt aufgehalst. — Das neue Militärreglement iſt nichts anders als das auf das Militär angewandte Centraliſationsſyſtem. Es iſt eine Anbahnung einer Ordnung der Dinge, in welcher die Aufgabe der Kantone nichts anderes ſeyn wird, als der Bundesbehörde Geld und Kanonenfleiſch zu liefern, ihr überlaſſend, nach Willkühr dieſen Stoff zu verwenden und zuſammen zu kneten. Iſt der Bewegungspartei dieß einmal gelungen, ſo wird der Kampf zwiſchen der Kantonalſouverainetät oder dem Einheitsſyſtem bald entſchieden ſeyn.

— In Bezug auf die erbärmlichen Etikette-Stänkereien, welche die Tagſatzungs-Eröffnung illuſtrirt haben, äußert ſich der Conſtitutionnel neulich: Man nennt dieß heut zu Tage in der Schweiz würdevolle Haltung. Wir erblicken dabei nichts anderes als weit gehende Krähwinkelei und einen gänzlichen Mangel an Lebensart und Kenntniß der diplomatiſchen Formen. Schätzen wir uns aber immerhin glücklich, wenn der Radikalismus uns in den Augen von Europa nur lächerlich macht.

## I t a l i e n.

Genua, 28. Juli. In Folge der Maaßregeln unſerer Regierung ſind bereits drei ſpaniſche Schiffe zurückgewieſen worden, die darauf nach Livorno geſegelt ſind. Den Kapitäns wurden übrigens alle Lebensmittel, die ſie verlangten, verabfolgt. — Hier in Genua haben ſich Cholerafälle gezeigt, was die Bevölkerung mit Unruhe erfüllte, jedoch iſt heute kein neuer Fall angegeben worden.

Turin, 2. Aug. Die Märſche und Gegenmärſche der Karliſtiſchen Expedition fangen hier an zu beunruhigen. Man hatte gehofft, daß ſie in Catalonien oder Valencia feſten Fuß faſſen würde, um von da aus den Krieg regelmäßiger, als er zeither geführt worden, fortzuſetzen. Man hat ſich darin geirrt, und weiß nun nicht recht, was man von Don Karlos eigentlichem Plane denken ſoll. Man überläßt ſich zwar der Hoffnung, daß er in taktiſcher Hinſicht fortwährend den chriſtiſchen Generalen überlegen bleiben wird, und daß er, ſobald er es für gut findet, ungehindert die Nordprovinzen wieder erreichen kann; allein dieſes endloſe Hinausziehen des Krieg frommt weder Don Karlos ſelbſt, noch ſeinen Freunden, da es die Mittel erſchöpft, über die man noch zu gebieten hat. Ein glücklicher Handſtreich gegen Madrid würde die Phyſiognomie Spaniens ſchnell geändert haben, wenn gleich dadurch die Herrſchaft dr. Don Karlos noch nicht gänzlich geſichert geweſen wäre; jedenfalls aber würde er unendlich dazu beigetragen haben, die moraliſchen Kräfte

und mit Umſicht eingewilliget hat, werden in beträchtlichen Städten für Holzvorräthe, ſogenannte Holzhofe, Holzgärten und Triſtplatze mit eingeſchloſſenen Umgebungen proviſoriſch für alle Fälle, als Magazine angelegt; ſo wird ſobald eine enorme Brennholztheuerung nicht ſo fühlbar für das Menſchenleben, Seyn und Sicherheit können wahrgenommen werden. Es können dermaßen die Holzpreiſe ziemlich beſchränkt bleiben. —

In dieſen wenigen Andeutungen, welche die Vereine, die dafür wirken dürften, naher entwickeln und praktiſch zur Reife befördern könnten, möchten etwa die Mittel für baldige Hülfe gegen Holztheuerung und wider mögliches Erfrieren liegen. Menſchen beglucken lehrt uns Natur, folgt alſo mit Entzücken, O Brüder der Spur!

Salvo tamen meliori.

München, im Auguſt 1837.

Dr. J. S. Kl...r.

# Ausland.

## England.

London, 8. Aug. Die Königin wird mit ihrem Hauſe Ende des nächſten Monates noch das Schloß Windſor beziehen und dann von da nach Brigthon gehen. — Die allgemeine Trauer für den letztverſtorbenen König iſt heute zu Ende.

## Spanien.

Von der cataloniſchen Gränze, 31. Juli. Bei der Einnahme von Ripoll, welches durch 80 Mann Linientruppen und 400 Mann mobiliſirte Nationalgarden vertheidigt wurde, haben die Karliſten 1000 Gewehre, eine Menge andere Waffen, 71 Faß Pulver und außerdem unter der Garniſon ſelbſt 100 Rekruten gewonnen. Gegenwärtig ſtehen ſie vor Saint-Jean de las Abadeſas und Campredon, welche ſie zur Uebergabe aufgefordert haben. Von dort wollen ſie auf Puycerda marſchiren. Haben ſie einmal dieſe Punkte beſetzt, ſo wird Seu d'Urgel völlig iſolirt und bald ohne Lebensmitteln ſeyn. Der Baron de Meer iſt am 26. mit einer Kolonne zu Olot angekommen. Uebrigens kann man kaum genugſam die Unverſchämtheit rügen, mit welcher die ſpaniſchen Behörden General Harispe über die Vorgänge täuſchen, und es iſt nur zu verwundern, daß ein ſo hoch geſtellter Mann nach ſo vielen Lektionen Frankreich noch täglich mit Lügen myſtificirt. Jeder Bauer auf der Gränze könnte ihm ſichere Nachrichten geben. So iſt z. B. der große Sieg vom 15. bei Chiva nichts als ein Arriergarden-Gefecht, worin die Karliſten 250 Mann verloren haben, da überhaupt von der ganzen Expeditions-Armee nur einige Banden aus der Provinz ſelbſt Theil daran genommen haben. Schon am 19. hat Frayle Eſperanza an der Spitze von 3000 Mann Chiva wieder genommen und Daillade iſt am nämlichen Tage mit 4000 Mann zu Torres eingerückt, wo er Contributionen erhoben hat. der Chriſtiniſche General Borſo hat gegen ihn ziehen wollen, iſt aber bei Algar und bei Sotde Perez geſchlagen und verwundet worden und hat ſich nach Borjallot und Valencia zurückziehen müſſen. Der ſiegreiche Daillade hat die Huerta durchſtreift und 400 Pferde mit ſich geführt. Am 22. hat Oraa ſich mit ihm in ein Gefecht eingelaſſen und dabei 600 Mann verloren. Quilez ſtreift ungehindert bis an die Thore von Saragoſſa und Forcadell iſt zu Cortes de Arenajo eingerückt.

— Es ſcheint, daß der Karliſtenchef Caſtro in der Umgegend von Santander große Fortſchritte macht, wenigſtens deuten dieſes die ſtarken Truppenſendungen an, die in aller Eile von den Garniſonen der Nordlinie dahin abgehen.

## Frankreich.

Paris, 5. Aug. Der König, die Königin, die Prinzeſſin und Ihre KK. HH. die Herzoge von Nemours und Aumale ſind am 3. d. im Schloſſe von Eu angekommen. Ihre Reiſe, ſagt die „Charte de 1830“, hörte nicht einen Augenblick auf, den Anblick eines Feſtes zu haben; überall wurden der König und die Königliche Familie mit dem lebhafteſten und aufrichtigſten Enthuſiasmus begrüßt. Auf dem ganzen Wege waren alle Häuſer mit dreifarbigen Fahnen geſchmückt; die Illuminationen gaben der Nacht den Glanz des Tages; dichte Volksmaſſen drängten ſich an allen Orten um des Königs Wagen; in Beaumont, Beauvais, Granvilliers u. ſ. w. war die Nationalgarde unter den Waffen und miſchte ihre Akklamationen mit denen der Einwohner. Durch die Stadt Aumale, dieſe intereſſante Stadt, deren Namen einer der Söhne des Königs trägt, ging der König zu Fuß, inmitten der Ausbruche der öffentlichen Anerkennung. In Eu fand der König vor dem Schloſſe, außer den Lokalbehörden, Deputationen aus Dieppe und Abbeville, die Se. Maj. beglückwünſchten.

## Hannover.

Hannover, 4. Auguſt. In ganz Hannover ſpricht ſich ein Wunſch in einer Bitte laut und faſt allgemein aus, daß der neue König ſeinen Regierungsantritt mit Begnadigung der unglücklichen politiſchen Gefangenen bezeichnen möge. Auch in dem Briefkaſten der DZ. ſind mehrere ſolcher Bitten von Dorfgemeinden im Hannöverſchen eingegangen.

## Sachſen.

Dresden, 5. Auguſt. Der König hat ſich, laut einer amtlichen Bekanntmachung im hieſigen Anzeiger, durch Erkältung ein Wechſelfieber zugezogen, welches jedoch bereits im Abnehmen begriffen ſeyn ſoll.

## Würtemberg.

Stuttgard, 5. Auguſt. Das Reg. Blatt vom 2. Auguſt enthält von Seiten des kathol. Kirchenraths die Bekanntmachung folgender neuen Preisaufgabe für katholiſche Schullehrer und Schulgehülfen: „Hat in den Volksſchulen früherer Zeit wirklich mehr religiöſer Sinn unter den Lehrern und Schulern der Volksſchule ſo zu beleben, daß er zur feſten Grundlage der Sittlichkeit wird?“

## Churheſſen.

Fulda, 5. Auguſt. Eine famöſe Geſchichte, welche vor zwei Jahren hierſelbſt ihren Anfang nahm, naht ihrem Ende. Die hieſige Bäckerzunft beſaß mehrere, an das ſchön gelegene Haus eines hieſigen Bürgers angebaute Läden, welche zur Schönheit des Platzes und Hauſes allerdings nichts beitrugen. Verſchönerungs-Manie dritterer bewegt den Mann, einen ihm höchſt leichtſinnig ertheilten Anſchlag zur Ausführung zu bringen. Geſtützt auf eine, wie jedermann wußte, unbefugte, aber von der Regierung genehmigte Schenkung auf Abbruch von Seite des Magiſtrats, läßt er dieſelben in Dunkel der Nacht durch eine Rotte Maurer in Beiſein und unter dem Schutze der Polizei ohne weiteres, obgleich maſſiv erbaut, der

Jährl. Abonnementspreis 4 fl. 48 xr.; halbjähriger: 2 fl. 24 xr. vierteljährig: 1 fl. 12 xr. Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 xr.; im II. 6 fl. 32 xr.; im III. 7 fl. 2 xr. Einzelne Blätter vier Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung
## von und für Bayern.
### Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Vierter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 xr. berechnet.
Plangemässe Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirschner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 223. Freitag. Nürnberg, den 11. Auguſt 1837.

### Wie kann vielleicht der Brennholztheuerung in Franken vorgebeugt und wie können dadurch die Holzpreiſe immermehr herabgebracht werden.

☙ Die Klagen über die Holztheuerung in Franken aus Aſchaffenburg, Ansbach und Bayreuth, Bamberg, Nürnberg, Würzburg, Erlangen ꝛc. ꝛc. ꝛc., welche im Jahr 1837 am Landtage zu München ſehr in Anregung kamen, dringen jedem Menſchenfreunde zu Herzen, und erfordern Ueberlegung, Beſonnenheit und Umſicht, weil Gefahr auf dem Verzug haftet, indem der Winter dermalen (Auguſt) mit ſtarken Schritten herannahet, dadurch das Leben der Menſchen aber dem Erfrieren näher kommt, und Solches dennoch das Edelſte iſt, was es giebt. Man unternimmt es in dieſer Ueberzeugung nachſtehende Vorſchläge für baldige und bleibende, ſo wie entſprechende Abhülfe hiemit zu veröffentlichen.

Es giebt in erwähntem Franken Vereine aller Art, z. B. hiſtoriſche und naturhiſtoriſche, Kulturvereine überhaupt und landwirthſchaftliche ſo wie Weinbau ꝛc.-Vereine insonderheit. Wie wäre es, wenn bei den einſchlägigen Königlichen Kreisregierungen mit nachgeſuchten und erlangten Bewilligungen Vereine in den beträchtlicheren fränkiſchen Städten für den Zweck jeder Brennholztheuerung in Zeiten und auf immer vorzubeugen, ſich bilden würden? Ihre Aufgabe möchte ſeyn, theils die Mittel in ihrer ganzen Tiefe aufzuſuchen, wie der Verbrauch des Brennholzes vermindert, und wie Surrogate entdeckt würden, welche ſtatt Brennholz im Nothfall Erſatz leiſten können. — Wollten von patriotiſchgeſinnten und reichen Perſonen deßhalb Prämien ausgeſetzt werden, deſto beſſer. Vermindert könnte der Verbrauch des Brennholzes werden a) durch Vorſchläge über die am zweckmäßigſten ſich practiſch mehr und mehr erprobenden, ſo wie neu erfundenen Stubenöfen und Kochöfen, ſo wie die Koch-Heerde, ferner b) durch Verbote gegen Privat-Backöfen, wie ein Solches am 22. Dez. 1822 für Kurheſſen erlaſſen wurde. Sich empfehlenswerth auszeichnende Schriften darüber ſind die Abhandlung über Gemeinde-Backöfen in Verbindung mit Flachs- und Obſt-Dörren ꝛc. Leipzig bei Baumgärtner 1831, ferner Büttner über Brennmaterial- und zeitſparende Backöfen, für Holz-, Torf-, Stein- und Braunkohlen, mit ſicherer Handhabung der Backhitze ꝛc. Berlin bei Schleſinger 1822. c) Strenge Handhabung der Verbote gegen überflüßige Feld- und Wald-Feuer, und unter letztern der Mißbräuche von Kohlenbrennern, Schmidten, Glasfabriken u. dergl. d) Erſparniſſe im Holze bei Gebäuden, darüber die klaſſiſche Schrift J. H. Hundts Beſchreibung einer höchſt einfachen Methode, wie Landgebäude mit Erſparung alles Sohl-, Stender und Riegelholzes wohlfeil und dauerhaft erbaut werden können. Liegnitz bei Dönich 1811; endlich e) Strenge Aufſicht und Handhabung der Verordnungen, damit nicht ohne Noth junge Birken und Tannen-Bäume, dann die Rinde von Bäumen den Waldungen entzogen werden, ſowie die größte Wachſamkeit, damit nicht Waldbrände verwüſtend werden und daß das Vieh, ſowie ein übermäßiger Wildſtand, den Waldungen Nachtheil, verurſachen können.

Surrogate für Brennholz ſind bekanntlich Stein- und Braun-Kohlen, Torf- und Lohkäſe ꝛc. Wegen Aufſuchung und Entdeckung von dergleichen Surrogaten bedarf es ausgebildeter, hinreichend erfahrner und erprobter Bergwerksverſtändigen, die bei Hof und Baireuth im nahen Sachſen anzutreffen ſind, und gerne für billige Entſchädigung beiſtehen werden, wenn ſich nicht ſogleich aus Bayern taugliche Individuen deßhalb könnten auffinden laſſen. Wenn aber der Donau-Main Kanal erſt mit Dampfſchiffen wird ins Leben gekommen ſeyn, ſo können alsdann darauf aus holzreichen Gegenden des Unterdonau- und Regen-Kreiſes ſtatt nach Oeſterreich, nunmehr nach Franken Holztransporte um billige Preiſe veranſtaltet werden. Unterdeſſen bleibt es frommen Wünſchen überlaſſen, daß die K. Bayeriſche Staatsregierung aus ihrer Erleuchtung und Humanität die vortheilhafteſte und forſtmäßigſte Aufſicht und Bewirthſchaftung über ſämmtliche Staats- und andere Waldungen auch ſtreng fortbeſorgen läßt, damit der geeignete Nachwuchs des Brennholzes in höchſtmöglichſtem Grade erzweckt werde. Die Gemeinden dürften auch angehalten werden, an Flüſſen und Bächen, ſo wie an Straßen ſchnell nachwachſende Holzgattungen, z. B. Erlen, Pappeln, Akazien *) u. ſ. w. fleißig anpflanzen und unterhalten zu müſſen ꝛc. Die Frage darüber möchte wohl nirgendwo genügender beantwortet worden ſeyn, als in des ſehr berühmten Forſtmannes G. L. Hortigs „Gutachten über die Frage: Welche Holzarten belohnen den Anbau am reichlichſten? ꝛc. Berlin bei Dunker und Humblot 1833. Wird hiernächſt alljährlich ſoviel es forſtmäßig geſchehen darf, Brennholz gefällt, wird nur der etwaige Ueberfluß in das Ausland erlaubt zu verkaufen, alles Schwärzen damit verhindert, ſogenannte Holländerbäume nur dann in das Ausland verkauft, wenn die Regierung dazu ausdrücklich

---

*) Akazien ſind unſers Wiſſens ein ſchlechtes Brennholz, obgleich ſie ſchnell wachſen. Anm. d. Red.

eingeſchränkt man das Patent vom 5. interpretiren wolle. Als Zeugniß dieſer Ungewißheit können folgende Umſtände dienen. Der neue Miniſter Schele legte unlängſt in einer Plenarſitzung des Miniſteriums ein neues Patent vor, etwa des Inhalts: „Sr. Maj. haben mit Allerhöchſtem Mißfallen bemerkt, auf welche unwürdige und Höchſtderen landesväterlichen Abſichten unangemeſſene Weiſe Zeitungsſchreiber und andere Unberufene das Patent am 5. zu benutzen ſuchten, um die Gemüther zu beunruhigen, als ſei durch dasſelbe ein Umſturz der Landesverfaſſung beabſichtigt, da Sr. Maj. durch dasſelbe vielmehr nur Ihre Zweifel über das Staatsgrundgeſetz habe ausſprechen wollen, und weitere Beſchlüſſe ſich vorbehalten haben." ꝛc. — Kurz eine Art Manifeſt gegen die Journaliſten u. dgl. Da jedoch die ſämmtlichen andern Miniſter (Schulte, Alten, Wiſch und Strahlenheim) ſich einſtimmig gegen ein ſolches Manifeſt erklärten, als Sr. Maj. und des Landes unwürdig, und da ſie einen ſolchen Schritt, der dazu dienen ſollte, die öffentliche Meinung aufzuklären und zu beruhigen, für tactlos und die Meinung noch mehr beirrend hielten — war von dieſem neuen Patent nicht mehr die Rede.

## Churheſſen.

Fulda, 5. Auguſt. Man ſpricht hier von dem demnächſtigen Eintritt unſers verehrten Staatsraths und Regierungsdirectors Eggena ins Miniſterium nach Kaſſel. Dieß wäre ſchon um deßhalb ein großer Verluſt, weil er ſeit ſeines Hierſeyns gewiſſermaßen die Seele aller Verſchönerungen iſt, welche die Stadt gleichſam verjüngen. Wir erinnern nur hier an die neuen Trottoirs und die leider ſchon im erſten Jahre ſchadhafte, durch ſchöne Paſtirung der von ihm mit dem Namen Sr. Hoh. des Mitregenten gezierten Friedrichsſtraße. Mit ſeiner Entfernung würde manches herrliche Projekt für unſere Stadt verloren ſeyn und unſere Gemeindeverwaltung der beſten Stütze beraubt werden! — Noch in dieſem Jahre werden ganz in der Nähe unſerer Stadt Zurüſtungen zum Bau einer Strafanſtalt für ſämmtliche weibliche Sträflinge des Kurſtaates ganz nach amerikaniſchem Muſter gemacht. Die Ständeverſammlung verwilligte hiezu 36,000 Rthlr. — Seit vielen Jahren war man hier für Errichtung eines Leichenhauſes thätig. Jetzt iſt der Bau deſſelben ſo weit vollendet, daß es in einigen Wochen für ſeinen Zweck vollkommen wird benutzt werden können.

## Herzogthum Naſſau.

Wiesbaden, 3. Auguſt. Vorgeſtern ereignete ſich durch ſchnelles unvorſichtiges Fahren ein Unglücksfall, indem eine Extrapoſt beim Einbiegen in einen Thorweg mit Heftigkeit umwarf, wodurch mehrere in den Wagen ſitzende Kinder hart beſchädigt wurden. Der Poſtillon iſt feſt genommen worden und ſteht ſeiner Beſtrafung entgegen. — Geſtern iſt eine Geſellſchaft Beduinen aus Afrika, welche ſchon in Frankreich und England Proben ihrer Körperkraft und Gewandheit ablegten, hier angekommen, um unter der Leitung des Hrn. Rhigas, ihres Direktors, gymnaſtiſch-athletiſche Vorſtellungen im arabiſchen Genre zu geben. Dieſe Leute ſind gut gekleidet und ſcheinen mit Geld wohl verſehen zu ſeyn; denn ſie reiſen in theuer bezahlten Chaiſen und ſind in einem angeſehenen Gaſthof abgeſtiegen. Ihrer ſind ſechs, außer einem Dolmetſcher und dem Direktor.

## Dänemark.

Kiel 29. Juli Sowohl die Infanterie als die Artillerie der Koppenhagener Bürgerbewaffnung iſt für dieſen Sommer von den Waffenübungen befreit worden. Auch will man wiſſen, daß die von den Regimentern vermittirte Mannſchaft nicht zu Herbſt-Manövern einberufen werden wird.

## Schweiz.

Die Vorgeſetzten von Lyß haben ſich unlängſt hartnäckig geweigert, einen zwiſchen Lyß und Kappeln aus der Aare gezogenen Leichnam (wahrſcheinlich der Körper des in Bern ertrunkenen Schriftſetzers Hummitzich) der ihnen durch ſchriftlichen Befehl des Regierungsſtatthalters zur Beerdigung zugewieſen worden war, zu beſtatten, vorgebend, er gehöre nach Kappeln. Endlich verſprach der dortige Unterſtatthalter, den Leichnam wenigſtens die Nacht über bewachen zu laſſen. Allein was geſchah? Tags darauf war der Leichnam verſchwunden. Allem Augenſchein nach wurde derſelbe mit einem Strick eine Strecke weit wieder in die Aare geſchleift, denn er wurde bei Büren wieder ans Ufer geſpielt. Die Namen der Unmenſchen, welche bei dieſer Schinderei thätig geweſen, verdienten durch die Preſſe bekannt gemacht zu werden.

## Italien.

Rom, 29. Juli. Vor einigen Tagen kam mit aufgezogener ſchwarzer Flagge ein kleines Schiff von Trapani (Sicilien) in den Hafen von Civitavecchia an, wurde aber augenblicklich wieder hinaus gewieſen, da ſich nach des Schiffers Ausſage einige Cholerakranke am Bord befanden und zwei während der Fahrt Geſtorbene bereits auf der Ueberfahrt ins Meer geworfen worden waren. Man denke ſich die verzweiflungsvolle Lage der Reiſenden, welche, den erſten Familien der Inſel angehörend, auf einer Fahrt von eilf Tagen ihren Mundvorrath verzehrt hatten und ſich mit mehreren Kranken nun wieder der See anvertrauen ſollten. Ihr Jammergeſchrei vermochte die dortige Behörde, ſie mit reichlichen Lebensmitteln zu verſehen, ſo wie mit friſchem Waſſer und Medicamenten. Es wurde ihnen der Rath ertheilt, ſich nach Livorno zu begeben, wo man ſie vielleicht aufnehmen würde, da dort ein Lazareth für anſteckende Krankheiten eingerichtet ſei.

— Neapel, 1. Auguſt. In Syracus hat ſich eine Art inſurectionelles Komitée gebildet, und in Meſſina hieß es an 16 Kantone im Inneren hätten eine Konſtitution proklamirt, und mehrere Mitglieder des vormaligen ſiciliſchen Parlaments ſtünden an der Spitze der Bewegung.

## Hieſiges.

Witterungs-Beobachtung am 8ten Auguſt.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27'' 4½''' | 27'' 4''' | 27'' 3½''' |
| Thermometer | + 14 Gr. | + 20 Gr. | + 18 Gr. |
| Hygroſkop | trocken | ſehr trocken | trocken |
| Windrichtung | NO. | NO. | O. |
| Atmoſphäre | hell | wolkig | hell |

### Theater.

Donnerſtag, den 10. Auguſt: „Die Günſtlinge." Original-Schauſpiel in 4 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer. — Als Gaſt: Dem. Grimm vom ſtädtiſchen Theater in Olmütz: „Katharina."

einige Subſiſtenzmittel. Was an einen Verſuch des Prätendenten, ſich einen Durchgang zu öffnen, glauben läßt, iſt der Umſtand, daß er vier aus Cantavieja gezogene Kanonen auf der Linie von Mosqueruela, welches befeſtigt ward, aufſtellen ließ. Aber die Karliſten, von allen Seiten cernirt, werden bald gezwungen ſeyn, ihre vortheilhaften Poſitionen zu verlaſſen, um ſich Lebensmittel zu verſchaffen. Oraa ſteht zu Rubielos de Mora, um den Karliſten die Straße zu verſperren, wenn ſie nach Caſtellon zurück gehen wollen. Eſpartero, deſſen Vorpoſten an die Karliſten ſtoßen, ſperrt ihnen den Weg nach Süden und Oſten, während Buerens ſich bereit hält, ſich auf ſie zu werfen, wenn ſie über Capſe oder Carinna den Rückweg über den Ebro ſuchen."

## Frankreich.

Paris, 4. Auguſt. Die heute von der Gränze eingetroffenen Berichte zeigen, daß die Nachricht, Don Karlos habe Cantavieja verlaſſen, auf einem Irrthum beruhe. Sie lauten: „Bayonne, 3. Aug. 4 Uhr Abends. Das Schreiben, durch das man mir meldet, daß der Botſchafter am 29. ganz wohl in Saragoſſa angekommen iſt, berichtet zugleich, ein beträchtliches Korps Karliſten, bei welchem ſich Don Karlos ſelbſt befinden ſoll, halte das 16 Stunden von Saragoſſa entfernte Muniera beſetzt. Die Expeditionskorps von Zariategui und Guergue wenden ſich auf Soria." — „Bordeaux, 3. Auguſt. 6 Uhr Abends. Die Erſcheinung einiger Banden in der Umgegend von Huesca hatte glauben laſſen, Don Karlos marſchire auf Daroca. Nach einem am 30. Juli in Saragoſſa publicirten Bericht aber ſtand er noch am 28. in Cantavieja und Mirabella. Oraa hielt Camarillas und Aliega beſetzt, während eine andere Diviſion die nach Beceite führende Straße beobachtete."

Paris, 6. Auguſt. Die Expedition gegen Conſtantine wird zwiſchen dem 1. u. 5. Sept. beginnen. — Aus Algier wird als poſitiv mitgetheilt, daß General Damremont dazu auserwählt worden ſei, die Operationen des Heeres zu leiten.

Telegraphiſche Depeſche. Bordeaux, 2. Auguſt. „Der Prätendent iſt, nachdem er ſeine Bewegung nach der Seite von Cenia angedeutet und angefangen hatte, von neuem in der Richtung von Daroca zurückgekommen. Nach den Nachrichten aus Saragoſſa vom 30. Juli befindet er ſich in den Umgebungen von Iznela und Monforte. — Die Nachrichten aus Madrid vom 29. bringen nichts von Belang."

Bayonne, 31. Juli. In Saragoſſa hat der politiſche Gouverneur unterm 24. Juli eine ſchwülſtige, hochtrabende Proklamation erlaſſen, worin die Mobiliſirung der Nationalgarden verordnet wird, um in Gemeinſchaft mit den übrigen Truppen gegen Don Karlos zu agiren. Die Karliſtenbanden in Santander und Catalonien halten fortwährend die chriſtiniſchen Truppen in Schach.

## Preußen.

Berlin, 2. Auguſt. Bei der neuen Umarbeitung unſeres Landrechts werden beſonders auch zwei wichtige Kapitel bedeutende Abänderungen erfahren, das Schuld- und das Paternitätsgeſetz. Hinſichtlich des erſteren will man nur bei Wechſeln eine perſönliche Haft gelten laſſen, und daher dieſelbe auf den Handelsſtand beſchränken, indem man von dem Grundſatze ausgeht, daß, wer von einem Privatmanne borgt, nur durch ſeinen freien Willen dazu beſtimmt wird, ſich, mithin auch nur an das Vermögen ſeines Schuldners zu halten hat. Kaufleute allein, da im Handel Kredit durchaus ſeyn muß, ſollen noch perſönlich für das ihnen geſchenkte Vertrauen haften. Das Paternitätsgeſetz, welches bei uns jetzt in ſo weitem Umfange geübt wird, daß ſelbſt jede öffentliche Dirne unter den ſie Beſuchenden ſich einen Vater ihres Kindes beliebig auswählen kann, weil nach unſerm Geſetze jedes Kind einen Vater haben muß, wird bedeutend beſchränkt, und in ſehr vielen Fällen der Mutter die Erhaltung aufgelegt werden. Die menſchenfreundliche Abſicht des Geſetzgebers war, Kindermord zu verhüten; leider ſtellt ſich aber heraus, daß das Geſetz, trotz ſeiner Begünſtigung des weiblichen Geſchlechts, den Mord keineswegs vermindert, und ſeine Beſtimmungen nur dem Betrug ſeiner Mutter Vorſchub geleiſtet haben.

Berlin, 3. Auguſt. Unſere Eiſenbahnen ſcheinen durch die Bekanntmachung der Miniſter des Innern und der Finanzen beträchtlich in dem Vertrauen des Publikums und ſelbſt der Actionäre gelitten zu haben, da ein allgemeines Sinken derſelben Statt findet. Die Actionäre der Frankfurt-Breslauer Bahn, welche vor einigen Tagen 1/2 pCt. zu den Vorarbeiten einzahlen ſollten, haben ſich zum größten Theil deſſen geweigert, und erklärt, daß ſie, in Folge der Warnung der Miniſter, erſt wiſſen wollen, was die Directoren zur Legung des Mißtrauens, welches der Staat offenkundig in die Abſichten derſelben ſetze, gethan haben. Vorarbeiten ſeien, ſo lange als nicht die Gewißheit der Bewilligung vorhanden ſei, völlig überflüſſig; erſt wenn dies vom Staate gegeben werde, würde man zahlen und mit Vergnügen dann ſo viele Procente bewilligen, als fürs Erſte erforderlich wären. Dieſe Mißverhältniſſe ſind allerdings übel für alle Unternehmungen der Art; wenn man jedoch bedenkt, daß bei uns ſchon ſeit länger als 3 Jahren eine Frage ſchwebt, welche in manchen übrigen Staaten, die weit ſpäter als wir dazu gelangten, eine Realiſation erfahren hat, wenn man die Hinderniſſe erwägt, welche noch immer das endliche Gelingen ſehr zweifelhaft machen, ſo muß man dies Mißtrauen gerechtfertigt finden. Wie man jedoch vernimmt, ſoll nach nunmehr erfolgter Zurückkehr Sr. Maj. das Geſetz, welches in Betreff der Erlaubniß zur Anlegung von Bahnen dem Staatsrathe vorliegt, veröffentlicht werden, und bei dem lebhaften Antheil, welchen hohe Perſonen an dieſem Aufſchwung des menſchlichen Geiſtes nehmen, läßt ſich vorausſehen, daß es, wie es in der That der Fall ſeyn ſoll, günſtigere Beſtimmungen enthält, als man zu erwarten wagte.

— Im Großherzogthum Poſen treiben noch immer Gaunerbanden ihr Unweſen, und ſo lange nicht im Königreiche Polen über die Juden niederer Klaſſen eine ſtrengere Aufſicht geführt wird, dürfte es wohl nicht glücken, die Banden gänzlich auszurotten. Der Anführer der großen Bande, die vor einigen Jahren entdeckt wurde, hat durch ſeine genaue Kenntniß aller Gaunerbanden bis nach Rußland und Galizien hinein, als ein zweiter Vidocq nicht unwichtige Dienſte geleiſtet.

## Hannover.

Hannover, 31. Jul. Ich glaube Ihnen bereits geſchrieben zu haben, daß man hier durchaus nicht ganz darüber einig zu ſeyn ſcheint, wie ausgedehnt oder wie

daten an. Doppelte Aufforderung für die Tories, ihnen Männer aus ihrer Mitte entgegenzuſtellen. Auch bei der letzten allgemeinen Wahl im Jahr 1835 hatten ſie ſolches gethan, hatten ſie ungeheuere Summen an ihren Zweck geſetzt und — den Tag verloren. Damals wurde die Hauptſchuld darin gefunden, daß ſie nicht ihre ganze Macht in einem Punkte vereinigt, ihre Stimmen zerſplittert hatten, weil drei Kandidaten die Mehrheit erringen wollten. Die Erfahrung ſollte nicht unbenutzt bleiben, aller Einfluß des Anſehns und Reichthums ſollte Einem gehören. Und als ein Zweiter von der Partei der Tories in die Schranken eintrat, den Ausgang des Kampfes gefährdend, wußte man ihn höflich durch die Verſicherung zurück zu bekomplimentiren, daß es ehrenvoller für ihn ſei, unter des Freundes Fahne mitzufechten, als ſeine eigene aufzupflanzen, und daß hier ein Fall ſei, wo Reſignation den Patrioten die Bürgerkrone reiche. Whigs und Reformer feierten in ſeiner Nachgiebigkeit einen halben Triumph. Sie begriffen vollkommen, daß in einem Kampfe dieſer Art zwei Gegner minder gefährlich als einer, und daß die zur Unterſtützung eines Kandidaten konzentrirte Macht der Tories wohl vielleicht im Stande ſeyn werde, für ihn durchzufechten, was ſie für zwei vergebens unternehmen würde. Allein das begriffen ſie auch, daß die Tories, die erſt vor achtzehn Monaten ſich ſtark genug geglaubt, für drei aus ihrer Mitte die Mehrheit der Wähler zu gewinnen, jetzt, da ſie um ſolche blos für Einen warben, mindeſtens die Hälfte ihres eigenen Vertrauens verloren haben müßten, und dieſe Folgerung war der Inhalt ihres Triumphs. Doch begnügten ſie ſich nicht mit dem halben, ihnen gleichſam freiwillig eingeräumten Siege. Wie die Tories ſich anſtrengten, jedes Bollwerk ihrer Gegner zu vernichten und Fuß zu faſſen auf dem feindlichen Boden, ſo entwickelten die Reformer die ſyſtematiſche Taktik einer engliſchen Parlamentswahl, die Angreifenden in die eigenen Schanzen zurückzuwerfen. In ſolchem Kriegsſpiele ſind alle Waffen erlaubt, die nicht ein ausdrückliches Geſetz verbietet, und das Geſetz verbietet keine andern, als die mächtige Waffe der Beſtechung und äußerer Gewalt. Oeffentliche Reden in öffentlichen Verſammlungen, Aufrufe durch das Organ der Preſſe, ſchriftliche Bewerbungen um die Stimmen der Wähler und mündliche Anſprache ſind die üblichen, von keinem Geſetze verpönten, von keiner Polizei verhinderten Mittel. Ob die Reden und Anrufe Wahrheit enthalten, oder nicht, das mögen diejenigen prüfen, an die ſie gerichtet ſind; und wenn das viel beſprochene Manifeſt des Königs von Hannover, früher Herzogs von Cumberland und als ſolcher ein entſchiedener Tory, an Stangen befeſtigt, durch die Straßen getragen wurde, mit dem Beiſatze: ſo denken und handeln die Tories, — Engländer, hütet euch! ſo ſoll dieſe Erwähnung nichts weiter beweiſen, als den Eifer der Reformer, die Gegenpartei in Schatten zu ſtellen. — Die Nomination für die City findet in Guildhall — einem öffentlichen Gebäude — ſtatt, und die Verſammlungen hier, zu denen bei dieſer Gelegenheit meiſt nur Wahlberechtigte zugelaſſen werden, pflegen ſich deßhalb eben ſo ſehr durch Geſittetheit auszuzeichnen, wie das zu gleichem Zwecke für Weſtminſter in Coventgarden verſammelte Volk durch Werke roher Ungezogenheit. Indeſſen darf man auch von den geſittetſten engliſchen Wählern nicht ruhiges Schweigen, nicht Unterdrückung ihrer politiſchen Glaubensanſichten erwarten. Es zeigte ſich demnach bald aus dem Jubel, mit welchen die vier Reformer, wie aus dem den Beifall ſeiner Partei übertäubenden Geziſch, mit welchem der Torykandidat empfangen wurde, daß er unter den fünfzehntauſend Wählern auf keine Stimmenmehrheit rechnen durfe. Das Aufheben der Hände beſtätigte die Richtigkeit des Anzeichens. Der Sheriff erklärte es zu Gunſten der Reformer, und daſſelbe Reſultat hat die von dem Verworfenen geforderte Abſtimmung gebracht — ein wichtiger Sieg für die Miniſter, ein hochwichtiger Ausſpruch der erſten Burgergemeinde Englands. — Zwei und drei Tage ſpäter und auch die übrigen fünf Wahlbezirke Londons, Southwark, Lambeth, Finsbury, Marylabone und Weſtminſter, hatten dem Beiſpiele der City gefolgt, und ausſchließend Männer von den Grundſätzen der Reformer zu Parlamentsmitgliedern erkoren — Londons vierzehn Repräſentanten Unterſtützer des gegenwärtigen Miniſteriums. Es iſt wahr, die Stimme jedes Einzelnen zählt im Hauſe der Gemeinen nicht mehr als die des Vertreters des ärmſten irländiſchen Fleckens, aber ſie wiegt ein Bedeutendes mehr. Ihr Gewicht zieht viele andere Stimmen nach.

London, 2. Auguſt. In der City heißt es, die Bank von England werde wieder zu 4 pCt. zu discontiren anfangen. — Aus New-York wird berichtet, daß eine große Quantität baares Geld aus Mexiko und Südamerika in den Vereinſtaaten eingetroffen war.

— In den militäriſchen Zirkeln heißt es, der Feldmarſchall Herzog von Cambridge werde bei ſeiner Rückkehr aus Teutſchland zum Oberbefehlshaber aller Truppen Ihrer Majeſtät ernannt werden.

— Die Königin hat eine Proklamation zur Beſtimmung des Wappens des Königreiches, in Folge der eingetretenen Trennung Hannovers von England erlaſſen.

## Spanien.

Die preußiſche Staatszeitung bemerkt: „Die Privatcorreſpondenzen der neueſten engliſchen Blätter von der ſpaniſchen Gränze geben kein vortheilhaftes Bild von der Moralität des Heeres, mit dem Don Karlos kürzlich Katalonien durchzogen hat. Selbſt der Korreſpondent der Times ſagt, daß es bei dem Uebergange über den Ebro durchaus demoraliſirt, ohne Mannszucht und durch Mangel an Lebensmitteln, gänzlich entmuthigt geweſen ſey. Der Korreſpondent des Morning Chronicle ſagt, wenn man keine Nachricht von dem Marſche des Don Karlos hätte, ſo könnte man ſeinen ganzen Weg auf der breiten Spur verheerter Felder und niedergebrannter Dörfer verfolgen. Nur die ſchmachvolle Verrätherei oder Nachläſſigkeit chriſtiniſchen Chefs, die dieſe Provinz gänzlich wehrlos ließen, ſey anzuklagen, nicht der Geiſt der Bewohner, der in ganz Aragonien und Katalonien für die Sache der Königin ſei. Aber die überall mit Zwang vollzogene Conſcription habe ihn in den Beſitz von Geißeln geſetzt, welche die Mehrzahl, die ihre Brüder und Verwandte in ſeinen Reihen und ſeiner Gewalt wiſſe, zum Schweigen nöthigten. Auf Reclamationen ſei die gewöhnliche Antwort des Don Karlos: „In Madrid! Alles in Madrid! Und komme ich nicht nach Madrid, ſo verliere ich mehr als ihr Alle.“

— In einem Schreiben aus Teruel vom 25. Juli. lieſt man: „Die Truppen des Don Karlos leiden in Cataviejà und der Umgegend an Allem Mangel, und verſchaffen ſich blos, indem ſie die Gärten und Felder plündern,

Jährl. Abonnements-preis 4 fl. 48 xr.; halbjähriger: 2 fl. 24 xr. vierteljährig: 1 fl. 12 xr. Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 xr.; im II. 6 fl. 32 xr.; im III. 7 fl. 2 xr. Einzelne Blätter vier Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung
## von und für Bayern.
### Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.
(Vierter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 xr. berechnet.
Plangemässe Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirschner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 222. Donnerſtag. Nürnberg, den 10. Auguſt 1837.

## Inland.

München, 4. Auguſt. Die von dem Münzcongreß gefaßten Beſchlüſſe ſollen von den meiſten betheiligten Regierungen, namentlich von Bayern, Würtemberg, Baden, Heſſen-Darmſtadt und Frankfurt, bereits genehmigt worden ſeyn, und die Bevollmächtigten ſind von hier ſchon abgereiſt oder im Begriffe abzureiſen. Man ſagt, in Folge dieſer Regulirung werden Ein Gulden- und Dreißigkreuzer-Münzſtücke in den ſüdteutſchen Staaten nach gleichem Korn, Schrot und Form ausgeprägt, und dabei die Mark fein Silber zu 24 fl. 30kr. berechnet, welche naß mit 1/10 Kupferzuſatz legirt werden. Wegen der Scheidemünze ſollen ebenfalls beſondere Beſtimmungen gegeben worden ſeyn, nach welchen namentlich jeder Staat verbunden ſei, die bei ihm ausgeprägten Stücke gegen grobe Münze vom Auslande auf Verlangen ſogleich wieder einzuwechſeln. (Schw. M.)

München, 6. Auguſt. Der Miniſter Fürſt Wallerſtein iſt von ſeinem Unwohlſein wieder hergeſtellt und ſeit zwei Tagen auf ſeinem Miniſterium in voller Thätigkeit. Die Vorträge über das Budget im zweiten Ausſchuſſe der K. der Abgeordneten ſind beendigt, und bereits im Drucke begriffen.

## Ausland.

### England.

London, Ende Juli. Ich will es verſuchen, Ihnen in fortlaufenden Skizzen ein Bild unſeres jetzigen öffentlichen Lebens zu geben. Faſſen wir zuerſt die Wahlen ins Auge. Früher dauerte eine ſolche Wahl in einem Diſtrikte oft viele Tage, ja Wochen, und veranlaßte die gröbſten Ausſchweifungen. Jetzt muß, der Reformbill zufolge, jeder Diſtrikt ſeine Wahl in zwei Tagen beendigen. Am erſten zeigen ſich die Kandidaten von auf öffentlichen Plätzen errichteten Bühnen. Jeder erſcheint, von ſeinen Freunden begleitet, und mit einem Bande beliebiger Farbe geſchmückt, das ſeine Anhänger unterſcheidet. Jeden ſchlagen zwei Freunde als den zum Erwählten geeignetſten Kandidaten vor, und Jeder legt in ausführlicher Rede ſein politiſches Glaubensbekenntniß ab. Nach deſſen Erfolg fragt eine obrigkeitliche Perſon die anweſende Menge, für welchen oder welche der Kandidaten ſie ſich entſcheide. Die aufgehobenen Hände bezeugen die Meinung der Menge, der Magiſtratsherr überſchaut ſie und verkündet, für wen, ſeines Ermeſſens, die Mehrheit ſich erklart habe. Dieß heißt der Tag der Nomination und iſt wenig mehr als ein Tag der Farce. Die Ernennung iſt ohne Werth, wenn keine Oppoſition ſtattfindet, denn dann bleibt ja der Menge keine Wahl, und ſie iſt ohne Werth, wenn die Menge unter mehreren Kandidaten wählt, denn ihre Wahl entſcheidet nicht. Und das iſt recht und gut, Jeder, der eine Hand hat, iſt berechtigt, ſie aufzuheben, aber nicht jeder, der ſie aufhebt, iſt zum Wählen berechtigt. Von tauſend Händen, die am Tage der Nomination für Weſtminſter ſich in Coventgarden emporſtrecken, gehört gewiß nur die kleinſte Zahl geſetzlichen Wählern. Und welche ungeheure und gefährliche Befugniß wäre es, wenn ein Magiſtratsherr die Wahrheit errathen, und ſein ungefähres Ermeſſen den Ausſpruch thun dürfte! Alſo fordert derjenige Kandidat, welchen angeblich die Menge verworfen hat, geſetzliche Abſtimmung (Poll) und dieß bildet den Inhalt des zweiten Tages, des Tages der Stimmenſammlung. Jede Stimme muß in Perſon abgegeben werden, von früh 8 bis Nachmittags 4 Uhr; dann werden die Bücher geſchloſſen, und ihr Reſultat entſcheidet die Wahl. Die Kürze und Einfachheit dieſes Verfahrens würde es leicht machen, das Wahlgeſchäft durch das ganze großbrittaniſche Reich an denſelben zwei Tagen zu Ende, und damit die wichtige Frage zur Erledigung zu bringen, ob die Mehrheit im Hauſe der Gemeinen für oder gegen das beſtehende Miniſterium ſei. Rückſichten mehrfacher Art empfahlen den Geſetzgebern eine ſolche Anordnung; Rückſichten anderer Art verwarfen den dießfallſigen Antrag, und obgleich daher an jedem im Parlament vertretenen Orte die Wahl binnen zweimal vierundzwanzig Stunden beendet ſeyn muß, ſo dauern doch die Wahlen durch das ganze Reich ſelten unter drei Wochen. In dieſer allgemeinen Spannung, wo nur Ein Intereſſe die Adern des politiſch fühlenden, des politiſch denkenden Englands ſchwellt, beſchaftigen keine Wahlen die öffentliche Aufmerkſamkeit mehr als die der Hauptſtadt. Das würde, obſchon vielleicht in geringerem Maaße, der Fall ſeyn, wenn London den Reihen ſchlöſſe, ſtatt ihn aufzuführen. Aber wie es iſt, gelten die Londoner Wahlen, und unter ihnen ganz beſonders die der City, für den eigentlichen Pulsſchlag Englands. Daher der kein Opfer, keine Anſtrengungen ſcheuende Eifer jeder Partei, hier die Ehre des Tages zu gewinnen. Am 17. Juli wurde das Parlament aufgelöst, und ſchon der 22. war für die City der Tag der Nomination — ein ſprechender Beweis, daß man die Vorbereitungen zum Kampfe getroffen hatte, ehe noch die Proklamation der Königin die Eröffnung der Feindſeligkeiten geſtattete. Die City ſendet vier Abgeordnete ins Parlament. Die vier ſeitherigen Deputirten zählten ſich zu der Abtheilung der Radikalreformer. Dieſelben vier Reformer kündigten ſich aufs neue zu Kandi-

türkiſchem Barette und blau mit Gold geſticktem Mantel; die Füße hatte er über's Kreuz geſchlagen, die gelben Pantoffel ſtanden unten und rechts und links ein ſcharlachrother Nemkil mit langem bloſſem Schwerdt. Der Herr auf ſeinem Throne war, wie Sie ſich wohl ſelbſt denken werden, der Paſcha, genannt Muſtapha Bey, Herr der Weißen und Mohren, des Mondes Schwager und Muhameds Verwandter; — als ich mich ihm näherte, holte er noch einen Zug aus ſeiner langen Pfeiſe, bließ eine Tabak Wolke in die Luft, und redete mich nach vorausgegangener Gnade des Handkuſſes in arabiſcher Sprache folgendermaßen an: „Sei hier willkommen, Fremdling, viel Schönes hat man mir von dir erzählt, Du haſt meinen Muhamedanern beigeſtanden, ein gutes Herz gab Dir der Schöpfer, der Prophet laſſe Dich glücklich ſeyn, ich danke Dir oftmal; gefällt Dir unſer Land, ſo bleibe hier, es wird Dir gut gehen, wo nicht, ſo reiſe im Schutze des Propheten zu den Deinigen, und ſage Deinem Vater und Deiner Mutter, daß ſie Muſtapha der Bey grüßt; — morgen will ich Dich auch belohnen!" Hierauf bekam ich noch einmal die runde mit Brillanten beſetzte und nach Roſenöl duftende Hand zu küſſen, und ſchied unter Händedruck und freundſchaftlichem Lächeln von dem alten Herrn. Den andern Tag kam der Hofjude angerückt, mit zwei Körbchen voll Silber-Piaſter, die ich gnädig annahm; die mir angebotene Stelle jedoch, als erſter Marine-Arzt, nahm ich nur vorläufig an, indem ich erklärte, daß mich Verhältniße zu einer Reiſe nach meinem Vaterlande nothwendig beſtimmten. So verlebte ich nun noch einige muntere Tage in Tunis, beſuchte die Ruinen von Carthago und andere Stellen mehr im Innern Afrikas und reiste unter Glückwünſchen von allen Seiten nach Malta, um hier die Quarantaine zu halten.

— Ein Amerikaner, der Teutſchland bereiſt hat und in Schleſien Wein trank, beſchrieb das Gefühl, das dieſer Wein in ſeiner Kehle erregte, in ſeiner im Drucke erſchienenen Reiſeſchilderung alſo: „Es war, als wenn eine Katze mit dem Kopfe voran in der Kehle hinunterkletterte, und Jemand dieſelbe Katze an dem Schwanze rücklings wieder herausziehe.

## Hieſiges.

Witterungs-Beobachtung am 7ten Auguſt.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27'' 4''' | 27'' 4''' | 27'' 4''' |
| Thermometer | + 14 Gr. | + 20 Gr. | + 17 Gr. |
| Hygroskop | trocken | trocken | ſehr trocken |
| Windrichtung | N. | N. | N. |
| Atmoſphäre | wolkig | wolkig | hell |

### Abſchied.

Allen hochgeehrten Gönnern und Freunden, bei denen es uns nicht mehr möglich war, perſönlich Abſchied zu nehmen, ſagen wir hiermit — vor unſerer Abreiſe nach Wien — das herzlichſte Lebewohl, und in dem wir denſelben für die vielen Beweiſe ehrenden Wohlwollens aufs innigſte danken, bitten wir Sie, uns auch in der Ferne Ihre gütigen Geſinnungen zu erhalten.

Nürnberg, den 8. Auguſt 1837.

Otto Löwe, Opernſänger.
Pauline Löwe, geb. Hahn.

## Getraid-Verkehr auf dem Nürnberger Schrannenplatz

am 1. und 5. Auguſt 1837.

| Getraids-Gattungen. | Voriger Reſt. | Neue Zufuhr. | Geſammt-Betrag. | Verkauft. | Reſt. | Höchſter Preis des Scheffels | | Durchſchnitts Preis des Scheffels | | Mindeſter Preis des Scheffels | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | Sch. | Schff. | Schff. | Schff. | Sch. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. |
| Korn . . | — | 464 | 464 | 440 | 24 | 8 | 39 | 8 | 5 | 7 | — |
| Waizen . | 100 | 545 | 645 | 603 | 42 | 12 | 45 | 11 | 49 | 10 | 24 |
| Gerſte . . | 5 | 3 | 8 | 8 | — | 10 | — | 10 | — | 10 | — |
| Haber . . | 200 | 230 | 430 | 395 | 35 | 6 | 12 | 5 | 38 | 4 | 48 |

### Anzeige und Empfehlung.

Ich habe die Ehre hiermit die Anzeige zu machen, daß ich mit meiner Wachsbleiche eine

**Seifen-Fabrik**

verbunden habe, und den Verkauf deren Fabrikate, auf meinem bisherigen Comptoir in Nürnberg Lit. S. N. 994. im 1ſten Stock in der Tucherſtraße, mitbeſorgen werde.

Gefälligſt zu verlangende Proben ſtehen im genannten Lokale gratis zu Dienſten.

Es werden ſolche den verehrlichen Hausfrauen, auf deren Kennerurtheil ich baue, den ſprechenſten Beweis liefern, daß dieſe Seife auch in keiner Beziehung etwas zu wünſchen übrig läßt und weit wohlfeiler wie jede andere komme, da ſie vollkommen ausgetrocknet iſt, und die verehrten Käufer von einem fernern Eintrocknen keinen Verluſt mehr zu befürchten haben.

Die Seife iſt in gefällige Paquete von 1/4, 1/2 und 1 Ctr. gepackt und es enthält jedes derſelben außerdem noch 3, 6 oder 12 Stücke ganz feine Toilette-Seife, die mitgewogen aber nicht höher, wie die gewöhnliche Seife, berechnet wird.

Bei Wiederverkäufern treten bei Abnahme von Parthien noch beſondere Begünſtigungen ein.

Mich zu bedeutenden Aufträgen empfehlend, verbleibe ich hochachtungsvoll ergeben

Mögeldorf bei Nürnberg am 1. Auguſt 1837.

Albert Cramer.

### Einladungen.

Kommenden Freitag findet das ſchon früher angekündigte Konzert abwechſelnd mit traveſtirter Muſik auf dem Geſellſchafts-Zwinger des Hrn. Kalb bei brillanter Beleuchtung ſtatt. Da die Einrichtung getroffen, daß nach dem Konzert auf zwei Plätzen getanzt werden kann und keine Koſten dabei geſcheuet wurden um dem anweſenden Publikum einen vergnügten Abend zu verſchaffen, ſo ladet Unterzeichneter zu recht zahlreichem Beſuch ergebenſt ein. Anfang 7 Uhr. Entrée à Perſon 6 Kreuzer.

Gg. Heidner.

Zur Feier der Lorenzer Kirchweih, welche am 13. Auguſt abgehalten wird, erlaubt ſich ergebenſt Unterzeichneter, hiemit ſeine Einladung zu machen und bittet um recht zahlreichen gütigen Beſuch. Für gute Weine, Speiſen und warme Getränke wird beſtens Sorge tragen

C. L. Neidhardt, zum rothen Hahn.

### Theater.

Donnerstag, den 10. Auguſt: „Die Günſtlinge." Original-Schauſpiel in 4 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer. — Als Gaſt: Dem. Grimm vom ſtädtiſchen Theater zu Ollmütz „Katharina."

zu welchem erſteren vielleicht die Verhältniſſe nicht aller
Inhaſtirten ſich eigneten. So mußte Dr. Banſo eine
Kaution von 6000 fl. in Großherzogl. Heſſiſchen Staats-
papieren, und Dr. Briehl eine ſolche von 4000 fl., ver-
bunden mit juratoriſcher Kaution, hinterlegen. Wenn
man ſich erinnert, daß der Advocat Gans in Celle zur
Vertheidigung der Hannover'ſchen Angeſchuldigten ein
volles Jahr nöthig hatte, worauf eine noch längere Zeit
bis zur Fällung des Urtheils verging, ſo kann man unge-
fähr ermeſſen, wie lange die Detentionshaft der hieſigen
politiſchen Gefangnenen, deren Unterſuchungen noch lange
nicht geſchloſſen ſcheinen, bis zur Fällung des Urtheils
noch dauern müßte, wenn nicht unterdeſſen, namentlich
nach dem Schluſſe der einzelnen Unterſuchungen, und
wenn keine Colluſionen mehr zu befürchten ſind, etwa
gegen geringe Kaution in Papieren oder gegen juratori-
ſche Kautionen, Freilaſſungen aus dem Unterſuchungsar-
reſte, welcher noch weit drückender als der eigentliche
Strafarreſt iſt, ſtatt fänden. Dahin wird auch wohl,
wie die Angehörigen der Inhaſtirten hoffen, die Sachen-
lage, und zwar wo möglich bald, ſich geſtalten. Das
höchſte Tribunal, welches dem Provincialhofgericht in
Gießen früherhin regelmäßig vier Monate als Friſt zur
Berichterſtattung über den Stand der Unterſuchungen (in
Folge eingelaufener Beſchleunigungsgeſuche) anberaumte, iſt
nun zu weit kürzeren Friſten übergegangen, und die in
Folge einer eingelegten Recursſchrift des Dr. Banſa er-
gangene Aufhebung eines hofgerichtlichen Abſchlagsdecrets
und demgemäße alsbaldige Freilaſſung desſelben zeigt ohne
dieß hier eine mildere Rechtsanſicht, welche geſetzlich
nicht verfehlen kann, als Präjudiz für die Mittelgerichte
zur Norm zu werden.

## Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt, 5. Aug. Geſtern ſind dahier eingetroffen:
Der K. K. öſterreichiſche Staats-Kanzleirath, Hr. Jarcke
aus Königswerth; — Se. Exc. Herr von der Kneſebeck,
K. preuſſ. General der Infanterie, aus Berlin.

## A l l e r l e i.

### Ein Beſuch bei dem Bey von Tunis.

(Aus dem Briefe des Herrn Dr. Lodter, eines Augsburgers.)

Meinem Verſprechen gemäß noch im Jahre 1836
nach Hauſe zurückzukehren, ſuchte ich im Oktober v. J.
meine Entlaſſung aus griechiſchen Dienſten in Athen nach
und erhielt im Oktober eine abſchlägige Antwort; — ein-
mal feſt entſchloſſen zu gehen, es möge koſten, was es
wolle, ſendete ich eine zweite Eingabe ab, und erhielt end-
lich am 20. Jan. d. J. meinen Abſchied. Eben beſchäftigt
mit der Abreiſe, lief eine türkiſch-afrikaniſche Fregatte von
60 Kanonen, aus Aegypten kommend, im Hafen von Na-
varin ein, um dort Quarantaine zu halten; da jedoch auf
deren Reiſe viele Soldaten und Matroſen geſtorben und
noch Kranke die Menge im Schiffe waren, ſo vermuthete
man, es ſey die Peſt am Bord, und der Kommandant
der Fregatte wurde angewieſen, ſich zu entfernen, widri-
genfalls man von der Feſtung Feuer auf ihn geben wür-
de; die Fregatte trotzte, gab an, unmöglich abreiſen zu
können, es ſei nicht die Peſt im Schiffe, und verlangte
ärztliche Unterſuchung; der türkiſche Konſul erſuchte mich
darum, hundert Andere warnten mich, mein Leben nicht
für die Türken aufs Spiel zu ſetzen, da ich jedoch als
Arzt weder Türken noch Juden, noch Katholiſche, noch
Lutheriſche, ſondern blos Kranke kenne, und trotz Peſt und
Cholera überall zu helfen bereit bin, wo es mir möglich
iſt, ſo ging ich raſch ans Werk, unterſuchte einige Todte,
hierauf die Kranken im Schiffe und ſtellte mein ſchriftli-
ches Gutachten über den ganzen Befund aus, welches
durch einen Kurier nach Athen geſchickte wurde, und wor-
auf ſogleich die Erlaubniß erfolgte, der Fregatte die Qua-
rantaine zu bewilligen.

Ein allgemeiner Jubel erſcholl unter den Türken und
ſie waren der feſten Ueberzeugung, daß mir Mahomet die
Feder geleitet, als ich das Zeugniß ausſtellte; — der
Arzt im Schiffe war ſelbſt krank, mehrere Offiziere und
90 Soldaten. Der Kommandant bat mich dringend, ihn
nicht zu verlaſſen, und im Schiffe zu bleiben, auch dieſes
willigte ich ein und machte mit der Behandlung der Kran-
ken ſogleich den Anfang, ich erhielt mein eigenes Zimmer,
Bedienung und köſtliche Tafel, auch wurde mir ein Dol-
metſcher beigegeben, um mit den Mohren und Arabern
ſprechen zu können; alles ging gut, Keiner ſtarb mehr
und die Zahl der Kranken nahm mit jedem Tage ab.
Ich hatte während der Quarantaine unter dieſen Barba-
ren viel zu leiden, und faſt Tag und Nacht keine Ruhe.
Obgleich die Küche gut beſtellt war, ſo ließ mich der pe-
ſtaliſche Geruch doch nichts genießen, als höchſtens eine
Flaſche Burgunder und einige Orangen; doch heitern
Muthes winkte ich dem Kellermeiſter — einem kugelrun-
den Mohren — öfters um eine friſche Flaſche. Gott ſei
Dank, ich blieb geſund, und hatte Alles zu meiner Be-
quemlichkeiten im Ueberfluß, wenn mir eine freie Stunde
blieb.

Die Quarantaine war beendigt und die Abreiſe der
Fregatte nahe, der Kommandant lud mich ein, mit ihm
nach Tunis in Afrika zu gehen und mich in ſeinem Hauſe
zu erholen, und dem Bey vorzuſtellen. Eine ſolche Ge-
legenheit, einen andern Erdtheil zu ſehen, konnte ich nicht
unbenützt vorübergehen laſſen; mit dem günſtigen Winde
fuhren wir am 9. März von Navarin ab, waren am 12.
ſchon in Sicilien und am 13. Abends im Hafen von Tunis.

Eine ungeheuer große Stadt von 300,000 Einwoh-
nern, doch nicht ſo ſchön, als ſie es ſcheint, enge, ſchmu-
tzige, ſich vielfach kreuzende und mit beladenen Eſeln,
Kameelen, Juden, Chriſten, und Türken angefüllte Straſ-
ſen, durch die man ſich mühſam drängen muß, die ſelt-
ſamſten Trachten, vermummte türkiſche Weiber, nackte
Mohren, blendend weiße Judenmädchen, eitle Griechen
und Ein Schwabe. — Alles brüllt, ſchreit, kauft und ver-
kauft; ſtinkende Beduinen, ſo wie feinſtes Roſenöl, bekommt
man zu riechen und zu ſehen. Ich wohnte im Hauſe des
Kommandanten, einem wahren Marmorpalais, bekam 2
Negerſklaven zu meiner Bedienung, führte eine ſplendide
Tafel, hatte mein Reitpferd, und wenn ich mit meinen zwei
Schwarzen in Uniform ausritt, wichen die Türken links
und rechts aus und riefen: „Sacha eſſendi!“ d. h. „Ge-
ſundheit dem Herrn.“ Nach einigen Tagen ſtellte mich
mein Hauspatron dem Bey vor; derſelbe wohnt nicht in
Tunis, ſondern hat ſeinen Palaſt in einer nahe gelegenen
kleineren Stadt; Jedermann kann in den Morgenſtunden
vor ihn; denn er hält täglich 3 Stunden Gericht. — An-
gekommen am Thore, kam mir gleich mein Kommandant,
der zugleich Cerrmonienmeiſter bei Sr. Hoh. iſt, entgegen,
führte mich in den Saal und meldete mich an; ich wurde
bald eingelaſſen. Da ſaß in einem prachtvollen Saale,
umringt von den Großen des Reichs, auf einem hohen
goldnen Thron ein alter Herr mit langem weißen Barte,

# Ausland.

## England.

London, 1. Aug. Der M. Herald ſchreibt: „Ein ergötzliches Pröbchen whigiſchen Betrugs, das ſie bei den Wahlen ſpielen, iſt der Gebrauch, den ſie von dem Namen des Königs von Hannover wegen der Adminiſtraton ſeines neuen Königreichs machen. Wir meinen man ſollte den König von Hannover und ſeine Unterthanen ihre Angelegenheit unter ſich ausmachen laſſen. Wenn die Hannoveraner ſich nicht beklagen, was gehen uns die Maaßregeln ihrer Regierung an? Wir fürchten Belgien mehr als Hannover. Bei dem jetzigen Stand der Dinge iſt der Einfluß von Ludwig Philipps Eidam auf die Regierungsbeſchlüſſe Großbrittanniens mehr zu fürchten, als der des Königs von Hannover."

## Spanien.

— Durch K. Befehl vom 22. Juli iſt, zur Repreſſalie gegen die Maaßregeln Sardiniens, den ſardiniſchen Schiffen der Zugang zu den Häfen Spaniens unterſagt und den Konſuln und Vice-Konſuln Sardiniens in Spanien die Exequatur wieder entzogen worden.

## Frankreich.

Paris, 3. Auguſt. Dem „Toulonnais" vom 30. Juli wird aus Bona vom 23. mitgetheilt, Achmed-Bey plünderte ſeit drei Tagen alle mit den Franzoſen befreundete Stämme; mit 5 bis 6000 Reitern ſchwärme er bis ganz in der Nähe des Lagers von Ghelma, auf das ſelbſt, wenn ſchon vergeblich, er einen Angriff gewagt habe.

— Ein Irrthum. In der von der „Charte von 1830" veröffentlichten erſten telegraphiſchen Depeſche hat ſich ein weſentlicher Irrthum eingeſchlichen, der heute früh vom „Moniteur" berichtigt worden iſt, nachdem er manchem den Kopf verdreht hatte. Nicht Don Karlos iſt an der Spitze von 2400 Mann in die Provinz Santander eingerückt, ſondern der Brigadier Kaſtor. Dieſe Nachricht iſt übrigens nichts neues. Es war bereits bekannt, daß der Brigadier Kaſtor gegen Santander zog.

— Die Brigg „le Laurier", an deren Bord ſich Boireau befindet, iſt durch die ungünſtige Witterung zum zweiten Male gezwungen worden, in den Hafen von Breſt zurückzukehren; ſie lief am 30. Juli dort ein. In Breſt war das Gerücht verbreitet, daß wegen Unzufriedenheit der Schiffsmannſchaft über ihren famoſen Begleiter Boireau auf ein anderes Schiff gebracht worden wäre.

Bayonne, 30. Juli. Kaſtor iſt mit 4 Bataillonen am 26. in Torri la Vieja, 4 Leguas jenſeits Santander, angekommen. Der Zweck ſeiner Bewegung iſt, auf dieſer Seite die chriſtiniſchen Streitkräfte im Schach zu halten, um der caſtiliſchen Junta Zeit zu verſchaffen, nach Potes zu kommen.

Telegraphiſche Depeſchen. 1) Bordeaux, 1. Auguſt. „Ich erfahre auf dem Seewege aus Santander vom 28., daß Caſtor (das miniſterielle Abendjournal ſagt: „Don Carlos", was offenbar ein telegraphiſcher Schnitzer iſt, den der Moniteur rectificirt, weil er zu grob iſt) an der Spitze von 2400 Mann in dieſe Provinz eingerückt ſey, und ſich zu Carriedo befinde. Einige Truppen waren von Santander abmaſchirt, um ihn zu beobachten und man erwartete 4 Bataillone aus San Sebaſtian, um ihn zu bekämpfen.

— 2) „Man ſchreibt aus Saragoſſa vom 29., daß Don Carlos mit allen ſeinen Streitkräften eine Bewegung auf der Seite von Cenia, in der Richtung vom Ebro, gemacht habe und daß Orga mit ſeinen Truppen ihm folge.

3) Narbonne, 2. Auguſt. Der Prätendent war am 16. (ein ſehr altes Datum) in Rubielos mit den Navarreſen und Cabrera.

Aus dieſen Depeſchen mag ſich nun das franzöſiſche Miniſterium herausfinden können, aber ſicherlich wird Niemand, der nicht gerade zu dieſem Miniſterium gehört und nur eine erträgliche Landkarte ſowie eine Idee von Daten beſitzt, aus einer ſolchen babyloniſchen Confuſion irgend eine Anſicht über den wirklichen Stand der Dinge gewinnen können.

Man ſchreibt von Pamplona unterm 27. Juli, daß die Expedition Zariateguys 7 Bataillone und 2 Schwadronen ſtark, am 22. bei Piedra Lata über den Ebro gegangen ſey, und ſich auf Santa Caſſilda richte. Die Generale Alcala und Escalera waren in Marſch und ſollten ſich am 26 zu Beſarada vereinigen, um dieſe Expedition zu verfolgen, welche wahrſcheinlich (?) den Zweck hat, einen Theil der Truppen, welche Don Carlos verfolgen, auf ſich zu ziehen.

Man ſchreibt aus Barcelona vom 28., daß Triſtany ſich noch immer in den Umgebungen von Molins del Rey befinde und Contributionen im Lande erhebe."

## Niederlande.

Antwerpen, 30. Juli. Geſtern zeigte man ſich an der Börſe den Auszug der Statuten einer großen Finanz-Geſellſchaft, die nächſtens zu Antwerpen unter dem Namen einer „Handelsbank von Antwerpen" gebildet werden wird; ihr Kapital iſt auf 25 Millionen Frs., das durch 25,0000 Actien, jede von 1000 Frs., repräſentirt werden wird, feſtgeſtellt. Sie hat das Diskontiren der Handelspapiere, die Darleihe auf Waaren ꝛc. zum Zweck. Schon iſt hier eine große Anzahl Actien unterzeichnet.

## Sachſen.

Dresden, 3. Auguſt. Obſchon die über die Krankheit Sr. Maj. des Königs eingegangenen neueſten Berichte aus Laibach vom 27. Juli ſehr beruhigend lauten, iſt dennoch J. Maj. die Königin heute Vormittag, unter dem Namen einer Gräfin von Hohenſtein von Pillnitz aus über Prag und Iſchl, Sr. Maj. dem König entgegengereiſt.

Leipzig, 4. Auguſt. Der Mangel an ſogenannter Wechſelzahlung wird hier im Handelsverkehre immer fühlbarer und doch ſteht der Kurs derſelben ungewöhnlich niedrig. Die auf reine W. Z. lautenden Tratten werden hier faſt gar nicht mehr acceptirt oder wenigſtens nur mit Clauſel „in Sorten nach Kurs" angenommen, was zu vielen Proteſten Veranlaſſung gibt.

— Se. Maj. der König von Hannover kam geſtern auf ſeiner Reiſe nach Karlsbad mit einem großen Gefolge hier unter den Namen eines Grafen von Diepholz an und reiſte heute wieder ab.

## Großherzogthum Heſſen.

Darmſtadt, 2. Auguſt. Der neulichen Freilaſſung des Dr. Banſa iſt nun die eines andern hieſigen politiſchen Gefangnenen, des Dr. Phil. Briehl von hier, gefolgt. Seine Haft hatte über fünf Monate gedauert. Es iſt begreiflich, daß dieſe Freilaſſungen die Sagen von noch andern Freilaſſungen erregten, aber bis jetzt ohne Realität. Jene Freilaſſungen ſind ohnedieß der Art, daß ſie noch ſtrenge pecuniäre und moraliſche Feſſeln anlegen,

Jährl. Abonnementspreis 4 fl. 48 xr.; halbjähriger: 2 fl. 24 xr. vierteljährig: 1 fl. 12 xr. Im I. Rayon der ... ehrgang 6 fl. 1 xr.; im II. 6 fl. 32 xr.; im III. 7 fl. 2 xr. Einzelne Blätter vier Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung
## von und für Bayern.
### Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Vierter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost und Postämter nehmen Bestellungen an.

Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 xr. berechnet.

Plangemässe Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirschner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 221. Dienſtag. Nürnberg, den 9. Auguſt 1837.

## Inland.

München, 3. Auguſt. Die Kammer der Abgeordneten erledigte in ihrer heutigen Sitzung die an ſie gelangten Rechnungen über neue Einweiſungen und Zugänge zur Staatsſchuld, (insbeſondere über neue Einweiſungen aus ältern Rechtstiteln, über Einweiſungen wegen früher ungeeignet geſchehener Abſchreibungen, wegen Entſchädigung für eingelöste gutsherrliche Gerichtsbarkeit und wegen Nachholungen und Rechnungsberichtigungen) von den Jahren 1832/33, 1833/34 und 1834/35 indem ſie denſelben — mit Ausnahme der ſogenannten Nachholung der Zinsretardaten von Penſionsgeldern vom 1. Oktober 1827 bis 1. Oktober, 1830 in dem Betrage von 228,343 fl., welche auf den Bau einer Kaſerne in Landau verwendet wurden — einhellig die Anerkennung zu ertheilen beſchloß. Ferner begann und vollendete ſie in eben dieſer Sitzung ihre Berathung und Beſchlußfaſſung über den Entwurf eines Zollgeſetzes, deſſen einzelne Beſtimmungen ſie faſt durchgehends in der von der Regierung vorgelegten Faſſung unbedingt angenommen hat. Nur drei Paragraphen dieſes Entwurfs erhielten eine ſolche unbedingte Zuſtimmung nicht, nämlich die §§. 13, 14 und 39.

Der §. 10 handelt von der Berichtigung des Zolltarifs und ſpricht aus, daß der Zolltarif nur alle drei Jahre im Ganzen berichtigt werden könne und ſodann für die nächſten drei Jahre acht Wochen vorher vollſtändig von neuem herausgegeben werden müſſe; ferner daß Abänderungen einzelner Zollſätze und Erläuterungen über letztere der Regel nach nur jährlich einmal ausgeſprochen, wenigſtens acht Wochen vor dem 1. Januar zur öffentlichen Kunde gebracht und erſt von dieſem Tag an angewendet werden ſollen. Dieſe Beſtimmung ward von der Kammer nach dem Vorſchlage des Referenten (Hrn. Beſtelmeyer) und des zweiten Ausſchuſſes nur mit dem Vorbehalt angenommen: „daß die ſtändiſche Zuſtimmung bezüglich der in dieſem §. erwähnten Erläuterungen und Abänderungen den in dem Vortrage des Königl. Staatsminiſters der Finanzen vom 27. Mai d. J. enthaltenen Poſtulaten beigefügt werde.“

Der §. 14 des Geſetzesentwurfes ſpricht hinſichtlich der Erhebung des Zolls von dem Waarenverzeichniſſe, und enthält die Beſtimmung, daß zur richtigen Anwendung des Zolltarifs das amtlich bekannt zu machende Waarenverzeichniß diene, welches die einzelnen Waarenartikel nach ihren im Handel und ſonſt üblichen Benennungen in alphabetiſcher Ordnung aufzähle und den auf jeden derſelben anwendbaren Tarifſatz bezeichne; ferner daß, wo dennoch über die richtige Anwendung des Tarifs auf die einzelnen zollpflichtigen Gegenſtände ein Zweifel eintrete, letzterer im Verwaltungswege und in letzter Inſtanz von der oberſten Finanzſtelle (Staatsminiſterium der Finanzen) entſchieden werde. Dieſem Paragraph ſtimmte die Kammer mit der von der von dem Referenten des Ausſchuſſes vorgeſchlagenen und von dem Ausſchuſſe ſelbſt begutachteten Modifikation bei, daß nach den Worten „im Verwaltungswege“ eingeſchaltet werde: („durch die Generalzolladminiſtration“).

Der §. 39 endlich hat die körperliche Viſitation zum Gegenſtande, und verordnet hierüber Folgendes: „Perſonen, gegen welche der Augenſchein den Verdacht erregt, daß ſie Waaren unter den Kleidern verborgen haben, und welche der Aufforderung der Zollbedienſteten, ſich dieſer Gegenſtände freiwillig zu entledigen, nicht ſogleich vollſtändig genügen, können der körperlichen Viſitation unterworfen werden. Sie müſſen jedoch, wenn ſie die Viſitation nicht bei der nächſten Zollſtelle oder Ortsbehörde wollen geſchehen laſſen, deßhalb vor die zur Unterſuchung der Zollſtraffälle kompetente Gerichtsbehörde geführt werden.“ Dieſer Paragraph ward nach dem Vorſchlage des Referenten und dem Gutachten des Ausſchuſſes nur unter dem Vorbehalt unverändert angenommen, daß zum Fortbeſtande des im §. 169 der alten Zollordnung dießfalls enthaltenen Schutzes der Perſonen im Landtagsabſchied die Beſtimmung aufgenommen werde: „daß die ohne augenfälligen Verdacht behufs der körperlichen Viſitation vor die Gerichte gebrachten Perſonen gegen die betreffenden Beamten auf Schadloshaltung klagen können.“ Mit den vorſtehenden beiden Vorbehalten und der bezeichneten Modification erhielt der ganze Geſetzesentwurf — aus 45 Paragraphen beſtehend — die einhellige Zuſtimmung der Kammer.

Speyer, 2. Auguſt. Unſere Zeitung berichtet: „Wir waren in der jüngſten Zeit durch Mangel an Raum verhindert, unſern Leſern Einiges über die in Zweibrücken erſcheinende „Zeitſchrift für Rechtswiſſenſchaft, Oeffentlichkeit, Literatur und Zeitgeſchichte“ zu ſagen, und ihnen einige Aufſätze daraus zur Probe mitzutheilen. Zu unſerm Bedauern erfahren wir nun, daß dieſes Blatt zu erſcheinen aufhören wird, indem deſſen Redacteur — als welchen wir unſern Freund, Hrn. Apellationsgerichtsrath Hoffmann wohl nennen dürfen — in den obwaltenden Cenſurverhältniſſen unüberſteigbare Hinderniſſe gefunden hat. Die letzten Anſtände ſind, wie wir erfahren, durch einen Aufſatz über die Vorgänge in Hannover herbeigeführt worden.“

Wer von des Schickſals rauher Hand vernichtet,
Mit bleicher Miene durch die Gaſſen ſchleicht,
Er fühlt ſich halb ſchon wieder aufgerichtet,
Wenn nur das Geld noch zu Cigarren reicht.

Des Schuldners Angſt, der Liebe traurig Scheiden,
Geſchäftsverdruß, Chikanen mancherlei,
Des Podagriſten ärgerliches Leiden
Dämpft die Cigarre mehr als Arzenei.

Der Stutzer ſelbſt verläßt die theure Schöne,
Wenn in dem Ballſaal Rauch verboten iſt,
Er geht ins Nebenzimmer, thut ſich bene,
Wo er im Rauch die Holde faſt vergißt.

Der Ehemann iſt mit der Frau verdroſſen,
Weil keine Mode ſie entbehren kann —
Und ſchmollt ſie erſt, ſo iſt er kurz entſchloſſen:
Setzt kalt ſich hin und ſteckt Cigarren an.

Der Knabe ſelbſt, der Schule kaum entgangen,
Er dünket ſich durch ſie ein ganzer Mann;
Er weiß das Dämpfen trefflich anzufangen,
Wenn gleich er ſonſt oft nichts begreifen kann.

So raucht denn Alles und zu jeder Stunde.
Man hält mit Rauch an Geiſt und Witz ſich reich,
Denn ohne die Cigarre in dem Munde
Verlieret man ſein ganzes Anſehn gleich.

Mich wundert nur, daß Carlos auf der Bühne
Und Wallenſtein nicht auch Cigarre raucht.
Gewiß, daß er viel anſtandsvoller ſchiene,
Ohn' daß er Schiller'ſche Metaphern braucht.

Wenn Yngurd raſt, Mahomet ſtolz ſich blähet,
Wenn Arkas macht der Götter Sprüche kund;
Beſtimmt, der Reiz von Allem wär' erhöhet,
Geſchäh' das mit der Cigarr' in dem Mund.

Raucht doch der Dichter ſelbſt bei ſeinem Liede,
Damit er leichter ſeine Sylben zählt;
Und der Soldat raucht oft ſogar im Gliede,
Trotz aller Ordnung und dem Tagsbefehl.

Im Himmel ſelbſt, hör' ich, iſt's Mode worden,
Die Engel rauchen Cigarr'n ſehr galant;
Aus der Havannah und von andern Orten
Mit parfümirten Lunten in der Hand.

Der Teufel auch will keine Zeit verlieren;
Er iſt den armen Seelen wohl geſinnt,
Laßt Teufelchen auch Cigarr'n offeriren,
Nur daß ſie, wie ich höre, glühend ſind.

Wenn's nun ſo fortgeht mit dem Rauchen, Dämpfen,
So geb' man Cigarr'n auch dem Wickelkind,
Den erſten Schritt der Mode durchzukämpfen,
Cigarren ſey'n das Pathen-Angebind.

Und wie man einſt dem Menſchen beim Erſtarren
Ins Erdenbett mit einen Pfennig gab:
Geb man ihm jetzt ein Kiſtchen mit Cigarren
Und chemiſch Feuerzeug mit in das Grab.

— Auch die engliſchen Blätter machen unter der Rubrick „a jolly editor“ bekannt, daß der „Editor“ des Eilboten zu München ſein Blatt um 6 Maaß Bier jährlich anbiete. (He offers to receive subscriptions for his periodical at the rate of six gallons of beer per annum).

— Auf den Straßenlaternen in Paris werden jetzt die Namen der Straßen und die Hausnumern angebracht, um Nachts den Einwohnern, beſonders Fremden, als Wegweiſer zu dienen.

## Hieſiges.

### Witterungs-Beobachtung am 6ten Auguſt.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27'' 2⅓''' | 27'' 2¼''' | 27'' 3''' |
| Thermometer | + 14 Gr. | + 22 Gr. | + 17 Gr. |
| Hygroſkop | Mittel | Trocken | Trocken |
| Windrichtung | NW. | N. | N. |
| Atmoſphäre | trüb | wolkig | hell |


### Anzeige einer neuen Sorte Packpapier.

Wir haben folgende äußerſt billige Sorten Packpapier erhalten:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Maſchinen-Packpapier ord. Form. pr. Ries | . . | 1 fl. | 12 kr. |
| „ „ „ geleimt „ | . . . | 1 fl. | 24 kr. |
| „ „ „ dick „ | . . . | 1 fl. | 20 kr. |
| „ „ groß Regal „ | . . . | 4 fl. | 30 kr. |
| „ „ klein Regal „ | . . . | 3 fl. | 48 kr. |

Rollen-Maſchinen-Packpapier in einer Breite von 4 Schuh nach beliebiger Länge.

Eben ſo haben wir feines weißes Ellenpapier, 2 Ellen breit und ſo lang als es verlangt wird, gleich dem engliſchen, wovon ohnlängſt die Zeitungen Erwähnung machten.

Auch iſt wieder:

**Fein Violet-Nadelpapier**

angekommen, und werden ſämmtliche Papiere zur gefälligen Abnahme beſtens empfohlen.

J. A. Endter'ſche Buch-, Kunſt- und Papierhandlung.

### Anzeige.

In der J. A. Endter'ſchen Handlung und bei Chriſtoph Grünewald sen., L. Nr. 282 der vorderen Ledersgaſſe ſind nachſtehende intereſſante Anſichten, für Freunde der Muggendorfer Gegend zu haben:

1) Muggendorf. 2) Weiſchenfeld. 3) Rabenſtein. 4) Gößweinſtein. 5) Rieſenburg. 6) Streitberg. In halben Bogen Größe illum. 12 kr. ſchw. 6 kr.

Karte von Muggendorf und deſſen Umgebungen. quer halb Folio 6 kr.

Ferner haben wir noch:

Parthie aus der Louiſenburg bei Wunſiedel.
Alexandersbad bei Wunſiedel.
Geſundbrunnen zu Alexanderbad bei Wunſiedel.
Die Mariannenhöhe bei Wunſiedel. Auf halben Bogen ill. 12, ſchwarz 6 kr.

welche gleichen Beifall finden werden.

### Zu verkaufen.

Eine reale Badergerechtigkeit im beſten Betrieb nebſt dem Haus in ſehr frequenter Lage iſt zu verkaufen. Frankirte Briefe unter Chiffer D. D. befördert die Expedition d. Blattes.

Ein Durchſchneidzeug, für einen Gürtler tauglich, ſteht billig zum Verkauf. Näheres bei der Expedition dieſes Blattes.

nach Carlsbad zu begeben, wo Allerhöchſtdieſelben am 5. d. M. eintreffen werden. Im Gefolge Ihrer Maj. befinden ſich: die HH. Oberhofmeiſter von Linſingen, Kammerherr von Malortie, Flügel-Adjutant Hauptmann von Ompteda, und Legationsrath von Schele. Zu Carlsbad werden in der Umgebung Ihrer Majeſtäten ſich noch befinden die HH. General-Major und General-Adjutant von Linſingen und Leibarzt Obermedicinalrath Dr. Stieglitz.

Seebad Norderney, 27. Juli. Während aus vielen Bädern Deutſchland harte Klagen über den ſchwachen Beſuch in dieſen Jahr vernehmbar werden, erfreuet Norderney ſich wiederum einer ſehr bedeutenden Frequenz. Kaum ein Drittheil der hieſigen Badezeit, welche vom 1. Juli bis zum 15. September währt, iſt erſt verſtrichen, und ſchon zählt die Badeliſte über 700 Numern, faſt 200 mehr als zu derſelben Zeit des vorigen Jahres. Unter den diesjährigen Kurgäſten befindet ſich Se. königl. Hoh. der Kronprinz von Hannover, Se. königl. Hoh. der Kronprinz von Bayern, Ihre Durchlauchten der Fürſt und die Fürſtin von Iſenburg-Birſtein, Se. Exc. der Graf von Münſter, Se. Exc. der kurfürſtl. heſſiſche Miniſter Haſſenpflug, der Geheimerath Dr. v. Grafe und viele angeſehene Perſonen und Familien aus allen Gegenden Teutſchlands und aus dem Auslande.

## Herzogthum Naſſau.

Wiesbaden, 3 Auguſt. Der hieſige Kurort fährt fort, ſich einer außerordentlichen Frequenz zu erfreuen; vom 21. bis 31. Juli ſind 1398 Kurgäſte und 724 Paſſanten angekommen. Heute feiern die hier anweſenden Preuſſen das Geburtsfeſt Ihres Königs durch ein glänzendes Diner auf dem nahe gelegenen neuen Geisberg, wobei Se. Exc. der Hr. Staatsminiſter v. Rother aus Berlin den Vorſitz führt. — Von Mainz ertönt in dieſem Augenblick zu gleicher Feier der Donner der Kanonen zu uns herüber.

## Schweiz.

Schweiz. Am Sonnabend den 22. Juli. ſtarb in dem Inſelſpital zu Bern ein Mädchen, ungefähr 18 Jahre alt, an den Folgen der furchtbarſten Mißhandlungen durch ihren Vater. Von Wattenwyl, Amtsbezirk Seftigen, wo ihr Vater wohnhaft iſt, wurde ſie am Donnerſtag von drei Weibern auf einem kleinen Karren in das Spital gebracht. Ihr Anblick war Mitleid erregend. Bei der Unterſuchung fand ſich der eine Arm ſeit längerer Zeit zerſchlagen, ohne daß ſie, aus Furcht vor dem unmenſchlichen Vater, die Hülfe eines Arztes hätte anrufen dürfen; auch andere Spuren grober Mißhandlungen zeigten ſich an dem Körper. Nach den Erzählungen der Weiber ſoll ſie von ihrem Vater mit Stricken gebunden, in ein Hundeloch geſperrt und mit rohem Kraut und Waſſer genährt, ja von demſelben in einen Düngerſammler, mit dem Ausrufe: „Da verrecke, du Kalb!“ geworfen, aber von Nachbarn herausgezogen worden ſeyn. Die Unglückliche hat ihre Leiden überſtanden; der unmenſchliche Vater iſt aber den Gerichten überwieſen worden, die, nach der Erwahrung der That, dieſes Verbrechen an dem Leben des eigenen Kindes unnachſichtlich beſtrafen werden.

## Italien.

Rom, 15. Juli. Vor einigen Tagen wurde hier eine Geſellſchaft Adeliger entdeckt, welche eine große Fertigkeit im Stehlen an den Tag gelegt hatte. Dieſe Geſellſchaft, in welcher ſich auch Perſonen aus der Leibwache des Papſtes befinden, hatte längſt in den höheren Zirkeln und auch da ihr Spiel getrieben, wo Perſonen geringeren Standes keinen Zutritt haben; und die Heuchelei, mit welcher ſie ausgerüſtet war, ließ ihre Mitglieder lange für muſterhafte Chriſten gelten. Die Gräfin Compagnoni aus Macerata gab, um Schonung bittend, zuerſt einige der Mitglieder an. Unter den bereits Eingezogenen befinden ſich der Graf Dionſii da Treja und die Gräfin Angelucci da Treja. In ihren Wohnungen wurden entwendete Uhren, Tabacksdoſen, Juwelen und Geld gefunden. Die Römer bemerken hiebei, daß auf dieſe Weiſe der Diebſtahl wenigſtens geadelt werde.

## Türkei.

Konſtantinopel, 18. Juli. Die Miniſter der Pforte arbeiten ernſtlich an einem Peſt-Reglement zur Errichtung von Quarantainen; allein ein beinahe unüberſteigliches Hinderniß iſt der Fatalismus der Türken, der ſie glauben macht, daß ſie ihrer Beſtimmung nicht entrinnen können. Hiezu geſellt ſich die Habſucht der gemeinen Volksklaſſe, welche, wenn nicht Todesſtrafe darauf geſetzt wird, nie zu der Verbrennung der Kleider und Effekten ſchreiten werden. Ein altes Sprichwort ſagt: „Mit den Moslims hauſt die Peſt.“

## Afrika.

Alexandrien, 28 Jun. Fürſt Pückler ſchreibt mir aus Dongola vom 27 April. daß er nach einem 10tägigen Zuge auf Dromedaren glücklich und geſund dort angekommen. Am folgenden Tage gedachte er nach Schendy und Kartoum abzureiſen, in welchen Gegenden er die Ruinen von Munderah aufzufinden verſuchen wollte. Von der montaniſtiſchen Expedition ſind ebenfalls Nachrichten eingegangen. Hr. Prucker und Dr. Veith waren am 4 d. in Aſſuan eingetroffen und werden täglich hier erwartet; erſterer wird ſich nach dem Taurus begeben, um die bereits begonnenen Bergarbeiten fortzuführen. Hr. Director Ruſſegger, war wenige Tage, bevor jene Kartoum verlaſſen hatten, nach Cordofan abgangen, wird aber vor Ende April wieder in Kartoum zurück ſeyn, wo er während der Regenzeit verbleiben wird, um nachher mit Kurſchid Paſcha ſelbſt und unter einer großen militäriſchen Bedeckung den blauen Fluß aufwärts nach dem Goldberg abzuſegeln.

# Allerlei.

## Lob der Cigarren.

Gewalztes Kraut; Gott weiß von welchen Händen!
Das Arm und Reich und Groß und Klein verehrt,
Dir wage ich ein Loblied zuzuwenden; —
Man rühmt ja oft, was noch viel wen'ger werth.

Der gute Ton, er brachte Dich in's Leben,
Weil's bei ihm oft an Unterhaltung fehlt,
Um nobler Langweil einen Stoß zu geben,
Hat man als trefflich Mittel Dich gewählt.

Wie manches Gähnen wird durch Dich verhütet,
Wie manches Schaaf ſchläft nur durch Dich nicht ein!
Wie vielen Stoff zur Unterhaltung bietet
Die Cigarr' anzuzünden, ſchon allein.

Und überall, bei'm Thee, bei Chokolade,
Beim Soirée, bei'm ſtillen Stelldichein,
In dem Geſchäft und auf der Promenade,
Muß mit Cigarre man verſehen ſeyn.

ſich dabei die gröbſten Inſulte gegen die Familien erlaubten.

— Man ſagt, daß Marſchall Saldanha, der zeither in Cintra wohnte, von dort weg nach Alemtejo gegangen ſei, und daß ſich ihm viele ausgezeichnete Offiziere angeſchloſſen hätten. Man will ihn auch ſchon mit vielem bewaffneten Volk umgeben geſehen haben. Geld, heißt es, werde durch die Emiſſäre der Chamorros händevollweiſe an die Soldaten vertheilt. Heute früh verſammeln ſich alle Nationalgarden-Bataillone, um aus denſelben Freiwillige zum effektiven Dienſt auszuziehen, die alsdann beſondere Bataillone bilden, welche gegen die Rebellen ziehen ſollen. Die Königin und ihr Gemahl fahren und reiten täglich durch die Straßen, als wenn ſie dem Publikum dadurch Vertrauen einflößen wollten, damit es nicht an der Hoffnung einer glücklichen Zukunft verzweifle.

## Spanien.

Madrid, 25. Juli. Das Feſt des Patrons Spaniens, des St. Jacob, wird heute beſonders feierlich begangen. Die Börſe iſt geſchloſſen. Die Gläubigen füllen die Kirchen und rufen den Schutz des Heiligen für ihr unglückliches Vaterland an. — Die Königin empfing an ihrem Namenstage die Glieder des diplomatiſchen Korps, und was hier unerhört iſt, auch einen Agenten des Hauſes Rothſchild, den Hrn. W. — Nach einem Hof-Gerüchte wäre die Königin von Melancholie befallen. Freilich iſt die ſchöne Fürſtin zum einförmigſten Leben verurtheilt. Kaum, daß ſie aus den Mauern ihres Palaſtes herauskommt. In dieſem Jahre hat ſie nicht einmal Aranjuez, la Granja oder Viſta alegre beſuchen können. — Alle Berichte ſchildern übereinſtimmend die Karliſten als entmuthigt. Die Sache des Prätendenten iſt verloren, wenn es Eſpartero gelingt, zwiſchen den Ebro und Cantavieja zu kommen. Oraa verliert die Expedition nicht aus dem Auge. Er iſt kaum einen Tagmarſch von ihr entfernt.

— Aus Saragoſſa wird vom 2‥ Juli geſchrieben, daß Cantavieja der Centralpunkt für die Heeresmacht des Prätendenten und die Guerillas Aragoniens und Valencia's geworden iſt. Don Karlos will alle ſeine Streitkräfte hier zuſammenziehen, um ſich aus der Schlinge, in welcher er ſteckt, einen Ausweg zu bahnen.

— Am 29. Iſt Jauregny an der Spitze ſeiner Truppen aus St. Sebaſtian nach Toloſa aufgebrochen. — Die Faktion des Quilez ſoll in einem Treffen mit der Diviſion des Brigadiers Nogueras ſtarke Verluſte erlitten haben.

## Frankreich.

Paris, 2. Auguſt. Heute Morgen iſt der König mit ſeiner Familie von Saint-Cloud nach Eu abgereiſt. Die Miniſter der Juſtiz, des Innern und der Marine werden ihn begleiten. — Der Prinz Alexander von Würtemberg iſt ſeit etwa 14 Tagen in Paris und ein Journal behauptet, es ſey eine Heirath zwiſchen ihm und der Prinzeſſin Marie, der älteſten unverheiratheten Tochter Louis Philipps auf dem Tapet. — Die neulichen Prozeduren des Hrn. v. Montalivet gegen einige Legitimiſten rufen von allen Seiten Erklärungen hervor. So hat ein Blatt Hrn. v. Lamartine vorgeworfen, daß er und ſeine politiſchen Glaubensgenoſſen es ſich keineswegs übelnehmen, ihren Sitz in der Kammer zu benutzen, um Orden zu erlangen. Hierauf antwortet Hr. v. Lamartine gegenwärtig dem „Maud.“, es ſey unwahr, daß er irgend eine Dekoration angenommen habe, ſeit er die Ehre eines Sitzes in der Kammer genieße. Er ſey 1824 dekorirt worden, habe ſeit 1830 nur Demiſſionen eingereicht und keinerlei Gunſtbezeugungen empfangen, dieß ſey der Gebrauch, welchen er von ſeiner Stellung mache.

— Ein legitimiſtiſches Banquierhaus hat die Nachricht von der Pyrenäengränze erhalten, daß in dieſem Augenblicke eine karliſtiſche Expedition an der Gränze von Aſturien ſei, und daß die caſtiliſche Junta, welche ſie begleitete, ihren Sitz in Potes nehmen werde.

— Die „Sentinelle des Pyrenees“ vom 29. ſchreibt, daß der Abſchluß des Anlehns von 25 Millionen in Bayonne im Augenblicke, wo die Unterſchriften beigefügt werden ſollten, unterbrochen worden iſt, und zwar durch die energiſche Proteſtation Frankreichs gegen die mit jenem Vertrage connexe Handels-Convention zwiſchen England und Spanien. Neue Unterhandlungen, jedoch auf anderen Grundlagen ſollen ſtatt haben.

## Preuſſen.

Berlin, 1. Auguſt. Die Bewohner unſerer Reſidenz ſind entzückt, ihren vielgeliebten Monarchen nun wieder in der Mitte der Hauptſtadt zu ſehen. Unſer verehrter König hatte die menſchenfreundliche Abſicht, noch in dieſem Sommer ſich nach Schleſien zu begeben, um in höchſteigener Perſon das Nähere über die Niederlaſſung der auswandernden Tyroler in unſerm Rieſengebirge zu beſtimmen. Allein die dort herrſchende Cholera hat den hohen Entſchluß geändert. Der Oberpräſident der Provinz Schleſien, von Merkel, befindet ſich deßhalb gegenwärtig in unſrer Reſidenz, und wird die Königlichen Verfügungen über die Ueberſiedelung der Tyroler entgegennehmen. Der Finanzminiſter, Herr v. Alvensleben, iſt von ſeiner Inſpektions-Reiſe durch Oſt- und Weſtpreuſſen und Litthauen zurückgekehrt. Nachrichten aus dieſen Gegenden haben uns mitgetheilt, daß unſer ausgezeichneter Staatsminiſter jede Ehrenbezeugung anſpruchslos zurückgewieſen, und ſich ſogar die Begleitung der Departementsräthe verbeten habe, um Alles in unſern öſtlichen Provinzen unbefangen kennen zu lernen. Den Weg nach der, von großer Ueberſchwemmung heimgeſuchten Kankehner Niederung haben Hr. v. Alvensleben zu Fuß zurückgelegt, und ſich nur incognito von einigen Bauern begleiten laſſen. Ein würdiges Bild eines unſrer Miniſter. — Man iſt hier ſehr geſpannt auf die nächſtens erſcheinende Brochüre des Frhrn. Droſte-Viſchering Erzbiſchofs von Köln, welche eine geiſtreiche Widerlegung des Hermeſianismus enthalten ſoll.

Aachen, 2. Auguſt. Von den Klagen, die in dieſem Jahre aus andern Badeorten über zu geringe Frequenz laut werden, weiß man bei uns glücklicher Weiſe nichts. Selten hat Aachen eine größere Maſſe von Fremden aufgenommen, als in dieſer Saiſon, die mit jedem Tage noch belebter zu werden ſcheint. Ihren Kulminationspunkt dürfte ſie jedoch in einigen Tagen bei den bevorſtehenden Wettrennen erreichen, die mit jedem Jahre ein größeres Intreſſe in Anſpruch nehmen und einen Hauptanziehungspunkt für viele Fremde bilden, ſo wie ſie, nebſt den ſonſt damit verbundenen Vergnügungen, den ſchon anweſenden Badegäſten eine der erfreulichſten Unterhaltungen gewähren.

## Hannover.

Hannover, 2. Auguſt. Ihre Maj. der König und die Königin ſind heute morgen von Herrenhauſen abgereiſet, um ſich über Halberſtadt, Leipzig und Zwikau nach

Jährl. Abonnements-preis 4 fl. 48 xr.; halbjähriger: 2 fl. 24 xr. vierteljährig: 1 fl. 12 xr. Im I. Rayon der ahrgang 6 fl. 1 xr.; im II. 6 fl. 31 xr.; im III. 7 fl. 2 xr. Einzelne Blätter vier Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung
## von und für Bayern.

**Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.**

(Vierter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 xr. berechnet.
Plangemässe Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirschner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 220. Dienſtag. Nürnberg, den 8. Auguſt 1837.

## Inland.

München, 5. Aug. Se. Maj. der König iſt heute früh nach Ingolſtadt abgereist, um daſelbſt die Fortſchritte des Feſtungsbaues in Augenſchein zu nehmen. Se. Maj. werden ſich morgen von da nach Regensburg begeben, um den Bau der Walhalla zu beſichtigen und bis Montag hierher zurückkehren.

Bayreuth, 5. Auguſt. Unſer Herr Herzog Pius iſt nun nicht mehr. Wenn jemals das Wort Unſer nach ſeiner vollen Bedeutung ausgedrückt wurde, ſo iſt es wohl hier der Fall, denn faſt alle Bewohner hieſiger Stadt nannten ihn den Ihrigen. — Eine Herzensgüte und einen Wohlthätigkeitsſinn, wie nur ſelten zu finden, verbunden mit jeder Anſpruchsloſigkeit, nur den Sinn feſthaltend, für Andere zu leben, bezeichneten ſeine ſchwer durchlaufene Bahn. Höchſt zufrieden fühlte er ſich ſeit den letzten ſieben Jahren, als der Zeit, wo Er ſich ganz beglückt umgeben ſah, und wo Alles aufgeboten wurde, Sein Leben angenehm zu geſtalten. — Unausſprechlich glücklich fand Er ſich in der Liebe ſeines Sohnes. — Der Abſchied von Dieſem während ſeines letzten Hierſeyns mußte jeden Umſtehenden ergreifen, Herzog Pius ſagte ſeinem Sohne bei der Scheidung: „Jetzt nehmen wir Abſchied auf lange Zeit.“ — Berufen und unberufen drängte man ſich hin, dieſes theure Leben zu retten, aber es lag nicht mehr in der menſchlichen Kunſt, was die geſtern im Beiſeyn vieler Aerzte vorgenommene Leichenöffnung bewährte. Eine Erweiterung im Herzen, — Verknöcherung bedeutender Gefäße, — Verhärtung und Entartung der Leber, — Waſſer in der Bruſt und im Unterleibe, — fanden ſich vor. Rettungslos war daher dieſer geliebte Fürſt verloren, aber in unſerm Andenken lebt er fort.

Würzburg, 5. Aug. Nach einer allerhöchſten Entſchließung des K. Staatsminiſteriums des Innern vom 14. Juli 1837 wurde der Beſchlag auf Nr. 174 der Neuen Würzburger Zeitung des Jahrgangs 1837 aufgehoben.

## Ausland.

### England.

London, 31. Juli. Der Atlas bemerkt über die Perſönlichkeit der Königin: „Man findet allgemein, daß ſie der verſtorbenen Prinzeſſin Charlotte (König Leopolds erſte Gemahlin, der Liebling des engliſchen Volks — Byrons „blondgelockte Tochter der Inſeln“) ähnlich ſieht, aber ihre Züge ſind noch feiner und ihre Geſtalt noch anmuthiger. Das Ebenmaaß ihres Oberleibs, der zum Embonpoint neigt, wird ſehr bewundert, und ihr Fuß und Knöchel ſind äuſſerſt klein und zierlich.“ — Die Gräfin von Durham iſt nun auch zu einer Kammerdame der Königin ernannt; ferner der Graf v. Ilcheſter, ein Bruder der Marquiſin von L. Lansdowne, zum Hauptmann der Leibwache, und Sir Frederec Stirin, bisher in der Umgebung Lord Mulgraves zum dienſtthuenden Kammerjunker ihrer Maj. Die Hofhaltung der Königin iſt nun faſt aus reinen Whigs vervollſtändigt.

### Portugal.

Liſſabon, 16. Juli. Mit einigen Federſtrichen hatte man das ganze portugieſiſche Volk für vogelfrei erklärt, und dasſelbe unter einen hundertköpfigen Despoten geſtellt; mit einem Striche hat man die Preßfreiheit vernichtet, dieſes Palladium der Freiheit, wie man ſie zu nennen pflegte. — Das Verfahren des Gouvernements und der Kortes wird wahrſcheinlich die gehörige Wirkung thun; es zeigt aber auch evident, wie das portugieſiſche Volk nicht durch eine freie Verfaſſung, ſondern nur durch die Keule zu regieren iſt, wie es nicht die Geſetze ehrt und fürchtet, ſondern die Ruthe ſcheut und dieſe küßt, wenn ſie ſtraft. Man ſollte daher wohl glauben, daß es ein Leichtes ſeyn würde, hier das abſolute Königthum wieder herzuſtellen. Für einen Miguel, für einen Tyrannen, würde dieſes auch keine Schwierigkeiten haben, allein einer ſanften Königin und ihrem wohlgeſinnten Gemahl, die man beide nicht fürchtet, denen kein Schrecken vorausgeht, würde ein ſolches Unternehmen ohne die nachdrücklichſte Hilfe von außen wahrſcheinlich mißglücken, denn ſie würden weder Galgen noch Schaffotte errichten wollen, wie Miguel. — Daß die hier vorgeſtern vorgenommenen Verhaftungen nur ein Schreckſchuß ſeyn ſollen, liegt jetzt am Tage, denn außer einigen der Angeſtellten in den Staatsſekretarien, zwei oder drei, hat man keine Notabilitäten verhaftet. Die Verdächtigſten unter dieſen erhielten vorher Inſinuationen von dem, was geſchehen ſollte, und hatten daher Zeit ſich in Sicherheit zu bringen. Man ſuchte ſie und fand ſie nicht, an ihrer Verhaftung war nichts gelegen, man wollte ſie nur erſchrecken und unſchädlich machen. Man verhaftete daher nur ganz unbedeutende Menſchen, die ihre Ankläger fanden, einige Kaufleute, Unterbeamte, die ihre Neider hatten, einen Goldſchmidt, in deſſen Loge immer gekannegießert wurde, auch einen teutſchen Offizier, der unter Don Pedro diente, einen Aventurier, der viel raiſonnirt. Im Ganzen genommen 27 Perſonen, die man alle auf ein im Hafen liegendes altes Schiff brachte. Empörend aber war, daß manche Offiziere und Soldaten von dem Arſenalbataillon

ſchließen kann. Der König der Niederlande hat dem ſinnreichen Erfinder den Löwenorden verliehen; und wenn derſelbe ſeine Erfindung noch mehr vervollkommnen wird, ſo kann es noch ſo weit kommen, daß man die natürlichen Hände in den Schooß legen und zwei künſtliche Hände für ſich arbeiten laſſen kann. —

— Ein eben gewordener Doktor der Medicin ſendete von der Univerſität N. an ſeinen Vater die Berechnung der Promotionskoſten, darunter eine Weinrechnung von 80 Thalern zum ſogenannten Doktorſchmauß. Der Vater, voll ärgerlicher Aufwallung, ſchrieb ſofort an den Sohn zurück:

„Hochedelgeborner, Hochgelahrter Herr
Doktor,
Hochgeehrteſter Herr Sohn.

Meinſt Du, verfluchtes Champagner-Geſicht, daß mir das Geld von dem Baume fällt? — Ich und deine Mutter trinken jungen Franzwein bei Tiſche, und Abends auf dem Rathskeller trinke ich den Wein nicht höher, als zu 14 Schilling, und Du Gelbſchnabel ſäufſt Champagner? — Wenn Du, Schurke, in den 4 Wochen, die Du zur Einrichtung Deiner Angelegenheiten noch dort bleiben willſt, noch einen ſolchen Schmauß gibſt, drehe ich Dir den Hals um, wenn Du nach Hauſe kommſt. Uebrigens verbleibe ich mit ſchuldigſter Hochachtung

Ew. Hochedelgeboren,
Meines Hochgeehrteſten Herrn Doktors und Sohnes
gehorſamſter Diener und Vater
N.“

— Die Diebe in Paris beuten bereits den Zudrang zu dem Muſeum in Verſailles aus. So ging es dieſer Tage einem Advokaten am K. Gerichtshofe übel. Nachdem er die Wunder des Muſeums angeſtaunt und dann zu Mittag geſpeiſt, wollte er den Beutel ziehen, um ſein Couvert zu bezahlen. Der Beutel iſt fort. Er wollte nun ſeine Uhrkette als Unterpfand zurücklaſſen; aber Kette und Uhr ſind ebenfalls fort. Kalter Schweiß bedeckt ihm die Stirne, er will ſie abwiſchen; aber auch ſein Sacktuch iſt fort.

— Hr. v. S. erwähnte öftmals den Vorzug ſeiner Geburt, war aber ſo wenig ausgebildet, daß er faſt gar kein Franzöſiſch konnte. Einſt erhielt er Beſuch von einem (franzöſiſchen) Chevalier. Dieſen führte er in ſeinen Ahnenſaal und indem er ihm die Gemälde zeigte, ſprach er zu ihm: „Monsieur, voyez, ces sont mes ânes, un âne, deux ânes, trois ânes. Il n'y a ici que des ânes.“

— In einer ſchweizeriſchen Zeitung fand ſich jüngſt folgende Anzeige: „Unterzeichneter hat die Ehre, einem Ehrliebenden Publikum verſchiedene Sorten guter Käſe anzubieten!“

## Charade.

Dreiſilbig.

Mit Verachtung ſtrafeſt Du die Erſte,
Doch die Letzten pflegtet deine Hand.
Dieſe bringen aus dem Schoos der Erde,
Mehr, als aller menſchlicher Verſtand.
Ungebetne Gäſte zu vertreiben,
Läßt das Ganze Da vom Arzt verſchreiben.

Bch.

Auflöſung der Charade in Nr. 212 d. Bl.:
Milchbart.

## Hieſiges.

Perſonenfrequenz auf der Nürnberg-Fürther Eiſenbahn vom 30. Juli bis 5. Auguſt inkluſive:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Sonntag, | den | 30. | Juli | 1247 | Perſ. |
| Montag, | „ | 31. | „ | 1419 | „ |
| Dienſtag, | „ | 1. | Auguſt | 1235 | „ |
| Mittwoch, | „ | 2. | „ | 1191 | „ |
| Donnerſtag, | „ | 3. | „ | 1478 | „ |
| Freitag, | „ | 4. | „ | 1186 | „ |
| Samſtag, | „ | 5. | „ | 915 | „ |

8,671 Perſ. Ertrag 1062 fl. 33 kr.

### Witterungs-Beobachtung am 5ten Auguſt.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27″ 2½‴ | 27″ 2½‴ | 27″ 2½‴ |
| Thermometer | + 16 Gr. | + 21 Gr. | + 15 Gr. |
| Hygroſkop | Trocken | Trocken | Trocken |
| Windrichtung | N. | N. | N. |
| Atmoſphäre | hell | trüb | wolkig |


### Anzeige und Empfehlung.

Ich habe die Ehre hiermit die Anzeige zu machen, daß ich mit meiner Wachsbleiche eine

Seifen-Fabrik

verbunden habe, und den Verkauf deren Fabrikate, auf meinem bisherigen Comptoir in Nürnberg Lit. S. N. 994. im 1ten Stock in der Tucherſtraße, mitbeſorgen werde.

Gefälligſt zu verlangende Proben ſtehen im genannten Lokale gratis zu Dienſten.

Es werden ſolche den verehrlichen Hausfrauen, auf deren Kennerurtheil ich baue, den ſprechendſten Beweis liefern, daß dieſe Seife auch in keiner Beziehung etwas zu wünſchen übrig läßt und weit wohlfeiler wie jede andere kommt, da ſie vollkommen ausgetrocknet iſt, und die verehrten Käufer von einem fernern Eintrocknen keinen Verluſt mehr zu befürchten haben.

Die Seife iſt in gefällige Paquete von 1/4, 1/2 und 1 Ctr. gepackt und es enthält jedes derſelben außerdem noch 3, 6 oder 12 Stücke ganz feine Toilette-Seife, die mitgewogen aber nicht höher, wie die gewöhnliche Seife, berechnet wird.

Bei Wiederverkäufern treten bei Abnahme von Parthien noch beſondere Begünſtigungen ein.

Mich zu bedeutenden Aufträgen empfehlend, verbleibe ich hochachtungsvoll ergeben

Mögeldorf bei Nürnberg am 1. Auguſt 1837.

Albert Cramer.

### Dienſtgeſuch.

Ein junger Menſch ſtarken Körperbaues, der mit Pferden umzugehen weiß, wünſcht als Kutſcher oder Auslaufer Unterkunft zu finden.


### Theater.

Montag, den 7. Auguſt. Mit aufgehobenem Abonnement. Vierte Gaſtdarſtellung des Hrn. Anſchütz, und dritte Gaſtdarſtellung der Madame Anſchütz vom K. K. Hofburgtheater in Wien: „Der Taubſtumme, oder: Abbé de l'epée.“ Hiſtoriſches Drama in 5 Akten von Kotzebue. — Hr. Anſchütz: „Abbé de l'epée.“ Mad. Anſchütz: „Julius.“

lebhaftes Gefecht mit den Inſurgenten gehabt, deſſen Reſultat man noch nicht kennt(?). 180 entwaffnete Chriſtinos von der Garniſon von Ripoll ſind am 29. zu Puycerda angekommen und 150 andere haben ſich über Err nach Frankreich geflüchtet.“

3) Bayonne, 31. Juli. Der Marine-Commiſſair an den Marine-Miniſter. „Der franzöſiſche Conſul zu Santander ſchreibt mir unterm 27., daß Caſtor, benutzend den Abmarſch des Generals Alcala, welcher letztere die 8 in Kaſtilien eingedrungenen Bataillone verfolgt, ſich dieſer Stadt an der Spitze von 8000 Mann nähert, wovon 1000 bereits das Thal von Toranzo beſetzt haben. Der Brigadier Caſteneda hat ſich davon gemacht.

— Perpignan, 30. Juli Abends. Am 27. Abends iſt der Baron de Meer mit 6 oder 7000 Mann in Olot eingerückt und am 29. von dort wieder abgegangen, um St. Jean und Lampredon zu Hülfe zu ziehen. Beim Marſch durch Capsacoſta hatte er mit den Inſurgenten ein lebhaftes Treffen gehabt, deſſen Reſultat man nicht kennt.

### Preuſſen.

Berlin, 29. Juli. Der in dieſen Tagen bekannt gewordene Schifffahrtsvertrag zwiſchen Preuſſen und Holland hat hier namentlich in der kaufmänniſchen Welt einen ſehr günſtigen Eindruck gemacht. Es iſt dieſes Aktenſtück ein neuer Beweis, daß unſer König, wo es das Intereſſe ſeines Landes gilt, die Rückſichten auf verwandſchaftliche Verhältniſſe in den Hintergrund treten laßt. Die Feſtigkeit, mit welcher Preuſſen die Freiheit der Rhein- und der durch Holland vermittelten Seeſchiffahrt behauptete, hat, wie wir aus den Beſtimmungen jenes Vertrages erſehen, den günſtigen Erfolg gehabt, und dürfte auch noch in der Zukunft für den Handel Teutſchlands von der ſegensvollſten Wirkung ſeyn. (Hannov. Z.)

### Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt a. M., 1. Auguſt. Die geſtrige Liquidation für Julius hat neuerdings wieder das Bedürfniß einer endlichen Münzregulirung recht fühlbar gemacht. In Ermangelung einer zureichenden Menge von ganzen Kronenthalern ſind große Summen in Sechsbätznern an den Platz gekommen, die zwar gemeinhin in Rollen zu 30 fl. verpackt ſind, von deren Richtigkeit aber die kaufmänniſche Vorſicht gebietet, ſich mittelſt Nachzählen zu überzeugen da das Abwägen derſelben keine genaue Controle gewährt. Bei der geſtrigen Abrechnung wurden faſt alle Ausgleichungszahlungen in Sechsbätznern bewirkt, was auf dem Komptoirs eine Arbeit zu Wege brachte, die bis ſpät in der Nacht noch nicht beendigt war.

### Schweiz.

Bern, 29. Juli. Zu Bourogne, einem Pruntrutiſchen Dorfe, wurde am 24. der Geiſtliche, welchen die Gemeinde nicht will, mit Beihülfe einer Infanteriekompagnie eingeſetzt. Die Bewohner ſetzten keinen Widerſtand entgegen, ſollen aber entſchloſſen ſeyn, wenn die Truppen ein Mal abmarſchirt ſeyn werden, denſelben den aufgedrungenen Pfarrer nachzuſchicken.

### Italien.

Palermo, 7. Juli. Das Landvolk bringt keine Lebensmittel mehr zu Markt, und der Mangel war ſehr fühlbar geworden. Zu derſelben Zeit, während zugleich das Anſehen der Behörden ſehr geſunken war, wurden die Gefängniſſe erbrochen, Banditen und Diebe verbreiteten ſich in der Stadt und plünderten, im Vereine mit den Armen, unter welchen Hunger und Cholera zugleich wütheten, die Häuſer der Reichen. Die Ortsbehörden und die vornehmſten Einwohner flüchteten ſich auf acht Schiffen, die ein Dampfboot an das Schlepptau nahm. Der Vicekönig, Principe di Kampofranco, der ſeinen Poſten nicht verlaſſen hatte, wurde ein Opfer ſeines Muthes. Die Inſurgenten mordeten ihn und brannten ſeinen Pallaſt nieder, wobei noch andere Häuſer in Feuer aufgingen. Der Pöbel, durch ſein Elend entmenſchlicht, iſt noch wüthender geworden, ſeitdem leere Gerüchte von Vergiftung, als Urſache der Seuche, umlaufen.

Ein Brief aus Palermo in franzöſiſchen Blättern entwirft ein trauriges Gemälde von den Verheerungen, welche die Cholera in dieſer großen Stadt anrichtet. Hunderte von Unglücklichen lagen ohne eine Zufluchtsſtätte auf der Straße, ohne daß es jemand wagte, ſich ihnen zu nähern. Franzoſen waren es endlich, die dieſem ſchrecklichen Schauſpiele ein Ende machten. Um dem Volke zu beweiſen, daß die Krankheit nicht kontagiös ſei, gingen ſie zu den verlaſſenen Kranken hinzu und reichten ihnen Arzneien. Das Volk von dieſer Menſchenfreundlichkeit der braven Franzoſen, wie es ſie nannte, gerührt, folgte ihrem Beiſpiele und von dieſem Augenblick an waren die Kranken nicht mehr verlaſſen. Palermo und ſein Gebiet bilden eine ungeheure kreisförmige Ebene ganz von hohen Bergen eingeſchloſſen, mit Ausnahme der Seite nach dem Meere hin, und daher ſetzen ſich die Miasmen daſelbſt feſt, ohne daß die Winde ſie verwehen können. Die Stadt iſt nebſtdem ſehr feucht, jedes Haus hat ſeine Brunnen bis zum oberſten Stockwerk, und dieſe Feuchtigkeit trägt mächtig dazu bei, das Uebel zu vergrößern. So befindet ſich eine Meile von Palermo eine Gruppe Häuſer, genannt Teniſſime. Dieſe ſind nur von Bleicherinnen bewohnt, deren Zimmer immer voll Gefäßen mit Waſſer ſtehen. Unter 70 Perſonen, die ſich daſelbſt befanden, waren 50 an der Cholera geſtorben. Wen ſie befällt, der unterliegt binnen einer, oft nur einer halben Stunde; nur wenige leben noch 24 Stunden. Man wird nicht erſtaunen über dieſes ſchreckliche Reſultat, wenn man hört, daß die Aerzte von Palermo die Flucht ergriffen, und jeder auf gut Glück ſeinen Aeltern oder Freunden die verſchiedenſten Arzneien gibt. Allgemein reicht man Oel, um Erbrechen hervorzubringen, oder Eis, um den brennendſten Durſt der Kranken zu ſtillen.

### Amerika.

Zu Warrington, in Nord-Karolina, ſtarb am 29. Juni der ehrwürdige Staatsmann Nathanael Macon, langjähriges Mitglied des Repräſentantenhauſes und ſpäter des Senats, der Buſenfreund Jeffersons und Madiſons, in ſeinem 83ſten Lebensjahre.

## Allerlei.

Der Mechaniker Feith in Middelburg hat einem Artilleriſten zwei künſtliche Hände gemacht, womit derſelbe Alles, wozu man die Hände braucht, verrichten kann. Für einen andern Kanonier, der beide Arme bis an die Schultern verloren hatte, verfertigte er zwei Arme, womit der Invalide jede Bewegung machen, und z. B. eine Cigarre halten, eine Priſe nehmen, die Hand öffnen und

Pfarrers an den Landtag 1837, vom Pfarrer Königsberberger" iſt mit Beſchlag belegt.

— Fürſt Polignac hält ſich in Engloffsheim bei Regensburg auf, und wird nächſtens das gräflich Rechbergiſche Hotel in München beziehen.

# Ausland.

## England.

London, 30. Juli. Ein ſchreckliches Unglück hat ſich bei der Wahl von Greenwich zugetragen. Die Freunde des Wahlkandidaten Attwood hatten die Pferde ausgeſpannt und zogen den Wagen, in dem derſelbe breit, wie ein ſtolzer Fürſt, ſaß, im Triumphe in die Stadt. Ein ſchwacher Greis ward vom Volksgedränge zu Boden geriſſen und der Wagen des Triumphators ging über den Unglücklichen weg, und zerſchmetterte ihn gänzlich. Hr. Attwood wollte nicht, daß die Inaugurationsſcene ſtattfände, und verfügte, daß das Geld, welches dazu verwendet werden ſollte, der Wittwe und den Kindern des Mannes gegeben werde, der gewiſſermaßen einen politiſchen oder patriotiſchen Tod geſtorben.

Bei der Wahl von Mary-le-Bonne (ein Stadttheil von London trägt dieſen Namen) kletterte, während ein Whigkandidat von den Huſtings herab zu den Wählern ſprach ein junger Mann, mit den Bändern des Torykandidaten Teignmuth bedeckt, zum Gipfel eines hohen Maſtbaumes hinan und betäubte von dieſer Höhe herab die Verſammlung mit dem unaufhörlichen Geſchrei: „Teignmouth für immer! nieder mit den Whigs und ihrer Rotte!" Sogleich griffen die Reformiſten den Unklugen an; man fällte den Baum, der mit ſeiner Frucht zu Boden ſtürzte. Dem Schreier wurden nun Kleider und Bänder vom Leibe und in Stücke geriſſen Der arme Teufel, blau und ſchwarz geſchlagen, ergriff die Flucht, doch nur, um wenige Augenblicke darnach, Rache ſchnaubend, an der Spitze einer Bande Blaubebänderter wieder zu erſcheinen und den Kampf von Neuem zu beginnen. Alle waren mit Affichenpoſten bewaffnet. Die Schlacht ward nun allgemein; die Affichen beider Parteien waren bald zerriſſen und zermalmt; die Blauen (Tories) wurden vom Kampfplatze weggeſchlagen, erſtürmten ihn wieder, mußten aber, ſtets von einer an Zahl überlegenen Gegenmacht angegriffen, zuletzt kapituliren. Während dieſer ganzen Zeit hörten die Kandidaten nicht auf, von den Huſtings herab ihre Reden fortzuſetzen, obgleich ſie nur in der Wüſte predigten. Lord Teignmouth ſchrie mit voller Lunge: „Ich bin ein unabhängiger Mann; ich habe kein Bündniß mit irgend einer Faktion." — Das Volk ernannte durch Acclamation zwei Reformer, allein die erſte Abſtimmung zeigte ſich dem Tory günſtig. Da geriethen die Wähler von Neuem in Hitze; ein ungeheueres Placat mit rothen Buchſtaben ward in den Straßen herumgeführt: „Wähler ihr ſeyd gebrandmarkt, entehrt in den Augen Englands; betrachtet die Abſtimmung! Ein Tory unter uns! Schande, Schande!" Im Lager des Tory-Lords wurden inzwiſchen Siegeslieder angeſtimmt, ſeine Anhänger, von Freude und Bier berauſcht, ſchrien ihr: Nieder mit den Whigs! Die Muſikbanden der einen Partei ſuchten bald durch ihr rauſchendes Spiel das der Muſiker ihrer Gegner zu überlärmen, das Wirbel der Trommeln, das Schmettern der Trompeten ſuchten die Wuth der Streitenden wie im gewaltigen Schlachtgewühl zu ſteigern. Auf einmal verkündigte das Comite einen neuen Stand der Abſtimmung: Lord Teignmouth war diesmal der Beſiegte. Die lärmende Freude ging nun wieder von der einen zur andern Partei über.

## Portugal.

Die neueſten Berichte der engliſchen Blätter aus Liſſabon gehen bis zum 25. Juli. Nach telegraph. Depeſchen waren die Inſurgenten von Braga und Barca vor den treugebliebenen Truppen geflohen. Sa da Bandeira hatte ſich mit 500 Mann nach Oporto eingeſchifft. In letzterer Stadt ſcheint die Charte Don Pedros bis zum 23. noch nicht verkündigt worden zu ſeyn. Es herrſchte Ungewißheit, welches Syſtem den Sieg davon tragen würde. Dem True Sun zufolge hat man bei einem Dr. Suro ein Verzeichniß der Verſchworenen in Liſſabon gefunden. Dieſe Entdeckung führte zu Verhaftungen. Mehrere noch zur rechten Zeit gewarnt, entflohen; unter dieſen ſoll ſich der Marſchall von Saldanha befinden, der ſich in das engliſche Geſandtſchaftshotel geflüchtet hat. Zu Liſſabon hieß es am 19. Baron Almangum, der Offizier, der von Oporto gegen die Inſurgenten ausgezogen, ſey mit allen ſeinen Truppen zu ihnen übergegangen. Als die Häupter dieſer Contre-Revolution bezeichnet man den Baron Leira, Baron Setubal, Obriſt Seſpa Pinto und Baron Caſthas. Das brittiſche Schiff Peral ſtellte ſich, nach dem Befehl des brittiſchen Admirals, vor Carias auf, um nöthigenfalls die Herzogin von Braganza zu ſchützen. Die in Oporto wohnenden Engländer hatten ebenfalls gebeten ein Schiff zu ihrem Schutze zu ſenden.

## Spanien.

Madrid, 24. Jul. Die hieſigen Blätter enthalten eine Menge einzelner Berichte, welche die Armee des Don Karlos als flüchtig, entmuthigt, von Deſertionen gelichtet ꝛc. darſtellen. Möchte man nicht zu früh triumphiren!

## Frankreich.

Paris, 1. Auguſt. Heute iſt folgende Depeſche eingelaufen: „Bayonne, 31. Juli. Don Carlos iſt wieder in Cantavieja eingerückt, wo er krank ſeyn ſoll Seine Truppen, ſo wie die Banden von Arragonien und Valencia ſind daſelbſt vereinigt. Espartero und Oraa haben ſich dahin gewendet, und wollen es belagern."

Bayonne, 27. Juli. Widerſprechende Gerüchte circuliren über die Bewegung der von Zariategay befehligten Karliſtiſchen Diviſion. Nach dem Einen hätte ſich dieſe Diviſion, nach einem heftigen Gefechte mit Escalera, nach den baskiſchen Provinzen zurückziehen müſſen; während andre Berichte verſichern, am 21. hätten die Chriſtinos, durch die portugieſiſche Diviſion verſtärkt, einen vergeblichen Angriff auf die Karliſtiſche Linie gemacht. Zariategui hat darüber zwei Bulletins erſcheinen laſſen, wonach er den ihn angreifenden Feind jedesmal zurückgeſchlagen hätte.

Telegraphiſche Depeſchen. 1) Narbonne, 30. Juli. „Am 27. hat Ripoll capitulirt. Die Garniſon hat die Waffen niedergelegt und iſt nicht kriegsgefangen. Sie iſt nach Olot geführt worden. Urbiſtondo hat zu Ripoll ein Detachement von der Bande Caballerias gelaſſen und ſich nach Saint Jean de las Abadeſſas gerichtet."

2) Narbonne, 31. Juli. Perpignan 29. Juli. „Am 27. Abends iſt der Baron de Meer mit 6000 oder 7000 Mann zu Olot eingerückt und am 29. von dort wieder abmarſchirt, um Saint-Jean und Campredon zu Hülfe zu eilen. Beim Uebergang über die Capſacoſta hat er ein

Jährl. Abonnementspreis 4 fl. 48 xr.; halbjährig: 2 fl. 24 xr. vierteljährig: 1 fl. 12 xr. Im I. Rayon der ?ahrgang 6 fl. 1 xr.; im II. 6 fl. 32 xr.; im III. 7 fl. 2 xr. Einzelne Blätter vier Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung
## von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Vierter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 xr. berechnet.
Plangemässe Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirschner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 219. Montag. Nürnberg, den 7. Auguſt 1837.

## Inland.

München, Ende Juli. Der gegenwärtige bedeutende Rückgang der bayeriſchen Bankaktien, verbunden mit der Bekanntmachung der geringen Dividende, gibt allen Aktionären und hauptſächlich denen, die dieſe Papiere mit 36—40 fl. Agio per Stück gekauft, hinreichenden Stoff zur Ueberlegung und Auseinanderſetzung der mißlichen Verhältniſſe, die auf der einen Seite Urſache dieſes ſchlechten Erträgniſſes, auf der andern Grund der ſtarken Baiſſe geweſen ſind. Das Ausland, ohnedieß über die näheren Verhältniſſe unſerer Bank nicht ganz im Klaren, ſieht alle Transaktionen derſelben in ein myſtiſches Dunkel gehüllt, während es gewohnt iſt, die Bilance anderer derartigen Anſtalten veröffentlicht zu ſehen, und es müſſen in ihm nicht ungerechte Zweifel über deren guten Fortgang und die nützliche Verwendung der Fonds, ja ſelbſt der Gedanke aufſteigen, ob die 3 Prozent, die vergütet werden, nicht zum Theil aus dem Grundkapitale genommen ſind. Im tiefen Frieden, in einer Zeit, wo die Bank, welche in kritiſchen Perioden, trotz der größten Vorſicht, oft in Verluſte gerathen dürfte, jetzt wo der Handel in voller Blüthe ſteht, ſieht ſie ſich nicht im Stande, eine Superdividente zu bieten, und es mag — nicht mit Unrecht — der Grund dieſer ſchlechten Rente theils in einigen Mängeln der Statuten, die durch verſchiedene Beſchränkungen dem Beſten der Anſtalt hindernd in den Weg treten, theils in dem bis jetzt noch oft nicht richtigen Takt ihrer Leiter zu ſuchen ſeyn, die anſtatt ſich nach Idealen, wie die Engliſche oder Wiener Bank, zurichten, ihren eigenen Weg verfolgend, das Inſtitut nicht als ein rein vaterländiſches, ſondern als ein München gewidmetes, betrachten und hierauf geſtützt, das Lokalintereſſe der Reſidenz, ſelten dem allgemeinen unterzuordnen wiſſen, was z. B. damit zu belegen iſt, daß trotz der gegenwärtigen Zeitverhältniſſe, die eine Erhöhung des Zinsfußes mit ſich bringen, und eines deßhalb gemachten Antrags, der frühere Zins von 4 Prozent beibehalten wurde. Man ſieht nicht recht ein, warum ſich die Bank nicht nach den beſtehenden Verhältniſſen richtet, glaubt aber, die wahre Urſache dieſer Maaßregel ſei die: daß ſehr viele Münchener Häuſer mit bayeriſchen Bankaktien, die ſie theilweiſe zu hohen Kurſen eingethan, überladen ſeien und dieſe, um dieſelben nicht zu den jetzigen ſchlechten Notirungen losſchlagen zu müſſen, in der Bank deponirt hätten. [Bei dieſer Gelegenheit dürfte es wohl am rechten Platz ſeyn, die, voriges Jahr in der Allg. Zeitung: (Korreſpondenz-Artikel vom Main) gemachte Bemerkung wieder anzuregen, wie unpaſſend es iſt, daß die Bank ihre eignen Papiere als Depot nimmt, wodurch ein fingirtes Kapital entſteht und bei einem bedeutenden Rückgang der Aktien eine Inſolvenz möglich werden kann.] Wird der Zinsfuß nun erhöht, ſo iſt dieß der Schaden unſerer hieſigen Betheiligten und die Bank zieht vor, ſich durch Beibehaltung des niedrigen Diskonto mit Anforderungen überladen und in die unangenehme Nothwendigkeit verſetzt zu ſehen, ihre Escompte-Geſchäfte ganz einſtellen zu muſſen, da im gegenwärtigen Augenblick Jedermann mit Nutzen Geld zu 4 Prozent verwenden kann und es gerne aus der Bank bezieht. Ich ſage, daß bei der Leitung der gehörige Takt vermißt wird und führe als Beiſpiel hiezu unläugbare Thatſachen an: Vorigen Herbſt bei dem allgemeinen großen Geldmangel war man um Herbeiſchaffung der nöthigen Zahlungsmittel unbeſorgt, da man erwartete, dieſelben von der Bank zu erhalten, allein dieſe ſtellte nicht nur zum Befremden des indignirten Handelsſtandes ihren Diskonto gänzlich ein, ſondern ſchrieb eine neue Einzahlung von 10 Prozent aus, und ſteigerte ſo die ohnedieß nicht geringen Verlegenheiten aufs Höchſte. Das handelnde Publikum ſuchte dieſelben nach Kräften zu beſeitigen und hoffte beſſeres Benehmen für die Folge; allein es wurde bitter getäuſcht, — jetzt in dieſem Augenblicke haben wir das nämliche Verhältniß, wie damals. Sobald das Geld knapp wurde, ſtellte die Bank ihren Diskonto wieder ein, welchem Beiſpiele die Augsburger Filiale, nachdem ſie nur 9 Tage Geſchäfte gemacht, folgte. Die neue Einzahlung durfte der Konſequenz halber nicht ausbleiben. — Die unausbleibliche Folge dieſes Verfahrens iſt, daß ſobald ſich nur am fernen Horizonte eine mißliche Konjunktur oder Geldkriſis wird blicken laſſen, die hieſige und Augsburger Börſe nicht wieder Gefahr laufen werden, ſich der Willkühr der Bank preiszugeben, ſondern im Auslande die Hülfe ſuchen werden, die ſie ſeit neuerer Zeit ſchon wirklich von der Wiener Bank erhalten, die ſchon manche Fuhre mit Zwanzigern an beide Plätze expedirte. Unſere Bank, die in Zeiten, wo das Geld häufig iſt, Fonds um 2 Prozent aufnimmt und wenig Verwendung für ihre eigenen findet, wird daher bei geldarmen Zeiten ihre Kaſſen überfüllt ſehen; was ſollen dann Epochen, wo das Geld abundirt, für Reſultate bringen? Nach allem Dieſem kann daher ein Blühen und Gedeihen dieſer Anſtalt nur dann erwartet werden, wenn ſie das Vertrauen der Handelswelt wieder zu erwerben trachten wird und mit der Hoffnung, ſie werde hiezu das Ihrige beitragen, vereinige ich jene, es möge die Abſicht unſeres Monarchen, alle vaterländiſchen Inſtitute emporzuheben, nicht an dieſem Einen ſcheitern.

Die Druckſchrift: „Merkwürdige Eingabe eines

nicht wahr; er iſt ihr verpflichtet. Er hat nicht ſie beleidigt, ſondern Frankreich, deſſen Willen von ihm beſtritten, deſſen Geſetze von ihm verletzt worden ſind. Was den Bürger von Thurgau anbelangt, ſo iſt es nicht dieſer Titel, mit dem er in Straßburg auftrat. In der That, es wäre verſtändiger und würdiger geweſen, wenn er ſeinen Irrthum offen erkannt und ſich in die Folgen geſchickt hätte."

## Afrika.

Algier, 15. Juli. Der Vertrag mit Abd-el-Kader iſt ſehr verſchieden beurtheilt worden. Den ſchwülſtigen Prahlhanſereien, womit man uns ſo lange abgeſpeiſt hat, entſpricht er allerdings nicht; aber ich glaube, daß er der Vernunft entſpricht. Abgeſehen von der Frage der Eigenliebe und der Nationaleitelkeit, ſo verſetzt er den weſtlichen Theil der Kolonie in eine Lage, wie ſie nur immer zu wünſchen iſt. Nach all dieſem Geſchrei über das ſo verſtändige Friedensſyſtem des Grafen d'Erlon iſt man bei dieſem Syſtem wieder angekommen, nur leider nach einem großen und unnützen Verbrauch an Menſchen und Geld. Wie dem ſei, die eigentlichen Koloniſten ſind mit dem Vertrag ſehr zufrieden. Offenbar kann der Friede, wenn er gewiſſenhaft und ſtreng beobachtet wird, glückliche Früchte tragen, während Clauzel mit ſeinem ſchwankenden Syſtem von Expeditionen und unbeſtimmter Vergrößerung uns zu nichts führen konnte ohne eine unermeßliche Entwicklung von Streitkräften, und dann wäre es ein Vertilgungskrieg geweſen. Jetzt haben wir ein feſteres Verhältniß, und wenn einige Araber ſich Gebietsverletzungen erlauben, ſo können wir ſie vernichten, ohne daß wir uns auf allen Punkten der Regentſchaft in Krieg verwickelt ſehen. Die Geſtalt der Dinge hat ſich ſeit dieſem Frieden durchaus zum Beſſern verändert. Ueberfluß und Sicherheit ſind an die Stelle von Noth und Räuberei getreten. Es iſt, als ob eine neue Zeitrechnung für Afrika eröffnet ſei. Von Oran hat man angefangen, die Truppen nach Bona zu verlegen. Eben dahin begibt ſich General Damrémont mit dem Obriſt de la Rue, der ſeit einigen Tagen in Algier angekommen iſt. Sie wollen, ſo ſagt man, die Abſichten Achmets ſondiren, um mit ihm Frieden zu ſchließen, vorausgeſetzt, daß er die Bedingungen annimmt, die man ihm auflegen wird, ſonſt würden ſie die Vorbereitungen zum Feldzug treffen, und dieſen beginnen, ſobald einer unſrer Prinzen angelangt wäre, der den Operationen anwohnen ſoll. So viel iſt gewiß, daß man das Expeditionskorps bis auf 15,000 Mann verſtärken will, daß in Bona ein unermeßliches Material von Artillerie und Fuhrweſen geſammelt iſt, daß die Magazine mit Vorräthen aller Art angefüllt ſind. Wahrſcheinlich dürfte Achmet Bei, gegenüber dieſen furchtbaren Rüſtungen, Vermittlungsvorſchläge machen, und wie die Orientalen zu thun pflegen, ſich der Nothwendigkeit fügen. Gleichwohl glaube ich, daß er bis zum letzten Augenblick warten, und und nicht eher nachgeben wird, als wenn unſre Truppen unter den Mauern von Konſtantine ſtehen werden. Obriſt Duvivier hat ſich in Ghelma eine tüchtige Stellung geſchaffen: ſchon ſchiebt er ſeine Rekognoscirungen mehrere Lieues gegen Konſtantine vor, und mit dem Vorrücken läßt er auch an den Wegen arbeiten. Jedenfalls, wenn dieſe Expedition keinen Erfolg hätte, ſo wäre Mangel an Vorkehrungen und Vorausſicht nicht Schuld.

Der Moniteur Algerien vom 21. Juli, ſo wie alle andern Nachrichten aus Afrika thun keine Erwähnung von dem Tode Abd-el-Kaders.

## Amerika.

Philadelphia, 1. Juli. Während von Seiten der Seminolen in Florida ein neuer Krieg droht, erhält man einen Bericht über eine von Weißen gegen Rothhäute begangene Gräuelthat. Am 10. Juni ergaben ſich zwölf arme indianiſche Squaws und Papuſes (Weiber und Kinder) einer Abtheilung amerikaniſcher Soldaten. Sie wurden auf einer Lichtung aufgeſtellt, (beſiedert d. h. zuerſt mit Pech überſchmiert und dann mit Federn überſchüttet) und wie Vieh dahingeſchlachtet. Einige von den armen Kreaturen trugen Ringe in den Ohren. Ihre Mörder ſchlitzten ihnen die Ohren auf, um ſich des Bischens Silber zu bemächtigen. Mehrere der Unglücklichen wurden ſkalpirt. Man hörte weithin das Jammergeſchrei der indianiſchen Kinder. Wenn viele Weiße ſo handeln, iſt es zu verwundern, daß bei den Indianern der Racheburſt erwacht iſt? Die Indianer haben erklärt, „ſie werden nie die rothe Axt begraben, ſondern kämpfen, bis der große Geiſt ſie in ſein glückliches Land abrufe. Dann werden ſie freudig ihre Gebeine niederlegen unter den Eichen, welche ihre Väter beſchatteten, und der Letzte der Seminolen werde den Kriegstanz tanzen, das Kriegsgeſchrei erheben, und das Todtenlied ſingen über den Gräbern von Allen ſeines Stammes." Bei den Weißen, die im Krieg mit den Indianern liegen, herrſcht eine Monomanie, in der etwas von der indianiſchen Rachſucht iſt, und die man in den entfernten Staaten der Republik den Indianerhaß nennt. Es gibt in Miſſouri und Illionois Leute, ſonſt ganz liebenswürdig und ſchätzbar, die aber geſtehen, daß ſie, obgleich im Frieden mit den Wilden der Wälder, eben ſo leicht, oder noch leichter, einen Indianer erſchießen, wie einen Hund. Es iſt zu bedenken, daß dieſe Leute an den Gebirgskrieg gewöhnt ſind und häufig einen Verwandten durch den Tomahawk, das Skalpiermeſſer oder durch Mordbrennerei verloren haben.

## Miszellen.

### Witterungs-Beobachtung am 3ten Auguſt.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27'' 2''' | 27'' 2''' | 27'' 2''' |
| Thermometer | + 15 Gr. | + 23 Gr. | + 16 Gr. |
| Hygroskop | Mittel | Trocken | Trocken |
| Windrichtung | NW. | NW. | N. |
| Atmoſphäre | hell | hell | hell |


### Zu verkaufen.

Ein Durchſchneidzeug, für einen Gürtler tauglich, ſteht billig zum Verkauf. Näheres bei der Expedition dieſes Blattes.


### Theater.

Sonntag den 6. Auguſt. Mit aufgehobenem Abonnement. Dritte Gaſtdarſtellung des Hrn. Anſchütz, und zweite Gaſtdarſtellung der Madame Anſchütz vom K. K. Hofburgtheater in Wien: „Beliſar." Romantiſches Trauerſpiel in 5 Aufzügen, von F. v. Schenk. Hr. Anſchütz: „Beliſar." Mad. Anſchütz: „Irene."

der Hauptmann v. G., der mit zwei ihm vorausgegangenen Frauen katholiſchen Glaubens verheirathet geweſen war. Kurz vor ſeinem Ende ſpricht er den Wunſch aus, neben der einen, welche hier ſtarb, beerdigt zu werden, und ſeine Familie thut deßhalb ſogleich die nöthigen Schritte. Die katholiſche Geiſtlichkeit ſchlägt jedoch das Geſuch als ganz unſtatthaft ab, indem einen Proteſtanten in die geweihte Erde aufzunehmen, durchaus unmöglich ſei. Die Familie wiederholt ihre Bitte; aber umſonſt. Nun wendet ſie ſich damit an den König. Dieſer beſinnt ſich keinen Augenblick, das Geſuch zu genehmigen, befiehlt ſeiner Geiſtlichkeit, die Beerdigung des Verſtorbenen auf dem katholiſchen Begräbnißplatze und zwar ganz nach dem Wunſche deſſelben zuzulaſſen, und es iſt geſchehen. Die Leiche ruht an dem gewünſchten Orte, und es darf nun in ähnlichen Fällen keinem evangeliſchen Chriſten die Beerdigung auf dem katholiſchen Begräbnißplatze verweigert werden.

## Baden.

Mannheim, 1. Auguſt. Die hieſigen Freihäfen am Rhein und Neckar ſtunden bisher, in Folge ſchwer abzuändernder Verhältniſſe, unter ſtrenger, ihrer Benennung wenig entſprechender Zollkontrole. Der höchſten Zollbehörde, welche wohl weiß, daß freie Bewegung dem Aufblühen des Handels unentbehrlich iſt, und daß das Blühen des Handels die Wohlfahrt der Völker bedingt, iſt es gelungen, die entgegenſtehenden Hinderniſſe zu beſeitigen, und ſo kam geſtern eine hohe Finanzminiſterial-Verordnung hier an, wonach die ſeitherige Strenge aufgehoben iſt und namentlich die Zollbehandlung erſt zu der Zeit und für das Gewicht eintritt, welches die Waaren bei dem Ausgang aus dem Freihafen haben, während bisher jenes angenommen wurde, welches ſie bei dem Eintritte in denſelben hatten, ſo daß alſo auch für das, was eingetrocknet, ausgelaufen oder ſonſt verloren gegangen, folglich gar nicht mehr da war, doch der Zoll bezahlt werden mußte. Dieſe weſentliche Erleichterung tritt von heute an in Kraft. der Handelsſtand hatte daher beſchloſſen, dieſen für den Handel der hieſigen Stadt ſo wichtigen Tag, ſo weit es in der Kürze der Zeit geſchehen konnte, feſtlich zu begehen.

## Großherzogthum Sachſen-Weimar.

Weimar, 20. Juli. Den Hauptſtoff zum Tagesgeſpräch in allen hieſigen Cirkeln bietet jetzt das plötzliche und unerklärliche Verſchwinden eines in angeſehener Dienſtſtellung und im Zuſtande der Wohlhabenheit ſich befindenden Staatsdieners, der, wie man ſich erzählt, in einem Briefe an ſeine Familie für immer von derſelben Abſchied genommen und dadurch der Vermuthung Raum gegeben, daß er freiwillig ſeinem Leben in einem entfernteren Orte ein Ende machen wolle. Heute iſt derſelbe wenigſtens noch nicht in ſeine Wohnung zurückgekehrt.

## Churheſſen.

Kaſſel, 31. Juli. Die hieſige Allg. Ztg. berichtet: Privat-Nachrichten aus Hannover vom 29. Juli zufolge, iſt die zur Beantwortung der Frage über die Nichtverbindlichkeit des Staatsgrundgeſetzes niedergeſetzte Kommiſſion aufgelöſt, nachdem ſie über dieſe Frage ſich ausgeſprochen. Freilich hat wie auch die Hannoverſche Zeitung bemerkte, über die Löſung, welche die Kommiſſion für dieſe folgenreiche Frage gefunden hat, wegen des angelobten Geheimniſſes nichts verlautet. Doch ſchließt man eben aus dem amtlichen Stillſchweigen allgemein, daß die Mehrheit der Kommiſſion für die Verfaſſung entſchieden habe. Dem Vernehmen nach iſt aber dieſe wichtige Begutachtung damit im Ganzen nicht erledigt, und dürften noch anderweitige Konſultationen veranlaßt werden.

Kaſſel, 2. Auguſt. Da der 6 wöchentliche Urlaub des Miniſters Haſſenpflug mit dem 16. Auguſt zu Ende lauft, ſo glaubt man, daß derſelbe um dieſe Zeit am hieſigen Hofe zurück ſeyn werde. Es ſcheint jedoch nicht, daß derſelbe alsdann auch wieder von neuem in Thätigkeit treten werde. Vielmehr wird es immer wahrſcheinlicher, daß der Regent bei ſeiner Rückkunft ſich entſchließen dürfte, definitiv über die beiden früher von Herrn Haſſenpflug verwalteten Miniſterialdepartements zu diſponiren. Man will wiſſen, daß die mit letzteren nach ſeiner Abreiſe von hier eingeleiteten Unterhandlungen wegen Rücktritt in's Miniſterium ihren Zweck nicht erreicht haben. Der Prinz ſoll zwar Anfangs den von dieſem Miniſter begehrten Abſchied aus dem Staatsminiſterium nur in Anſehung des Miniſteriums des Innern genehmigt haben, und Willens geweſen ſeyn, ihn als Miniſter der Juſtiz beizubehalten, auch ſogar nachgebend vermocht worden, ſich mit einem ſeiner beiden früheren Miniſterien zu begnügen. Aber dieſer ſoll zugleich ſeine Rehabilitation noch an beſondere Bedingungen haben knüpfen wollen. Da in dieſen Tagen eine höchſte Verfügung bekannt geworden iſt, wornach mit dem Beginnen des laufenden Monats der ferneren Auszahlung der Beſoldung an Hrn. Haſſenpflug Einhalt geſchieht; ſo ſieht man dies als ein Merkmal an, daß der Prinz-Regent nunmehr Hrn. Haſſenpflugs Abſchied angenommen hat.

## Schweiz.

Es ſcheint außer Zweifel, daß gegen den Neffen Napoleons bei der Tagſatzung Schritte geſchehen ſind. Anfangs drückte das Journal de Paris nur den Wunſch und die Hoffnung aus, „die Schweiz werde dem Prinzen keinen Aufenthalt geſtatten. Hier oder nie müſſe das Konkluſum hinſichtlich der politiſchen Flüchtlinge Anwendung finden, denn eine Perſon, welche die Ruhe befreundeter Nachbarſtaaten in hohem Grad gefährde, gebe es nicht.“ Schon zeigt nun die Pair an, die Austreibung des Prinzen ſei förmlich verlangt worden. Der Courrier français meint zwar, es ſei „ſchwer zu glauben, daß Hr. v. Molé dieſes Anſinnen gemacht habe, denn es wäre nicht nur gehäſſig, unzuläſſig, eine Beleidigung für die Schweiz. Ludwig Bonaparte ſei Bürger des Kantons Thurgau, Artillerieoffizier in eidgenöſſiſchen Dienſten. Von der Schweiz verlangen, ſie ſolle einen ihrer Bürger exiliren, würde ſo viel ſeyn, als verlangen, ſie ſolle aufhören eine Nation zu ſeyn.“ Allein den Organen der Gewalt kommt dieß nicht ſo befremdlich vor. Das Journal des Débats erzählt die Sache ohne Bemerkung nach, und der Temps ſagt in einer Art Zurechtweiſung, die er dem Prinzen ertheilt: „Es will uns bedünken, der junge Mann hätte, ſtatt ſeine Unbeſonnenheiten zu vervielfältigen, beſſer gethan, über den ſchweren Fehler nachzudenken, den er in Straßburg begangen hat und der glücklicherweiſe ohne Schaden abgelaufen iſt. Es gibt Leute, die in dem Prinzen einen Gegner der Julius-dynaſtie erblicken, dieß iſt

## Spanien.

Von der ſpaniſchen Grenze, 27. Juli. Die Nachricht von der Einnahme Tudelas durch die Karliſten hat die Gemüther vielfach beſchäftigt; man könnte in der That die Sorgloſigkeit der Chriſtinos nicht begreifen, daß ſie eine ſo wichtige Stadt, die gewiſſer Maſſen den Schlüſſel der Provinzen Sorea und Niederaragonien bildet, und über 7000 Einwohner hat nicht beſſer decken, ſo daß ſie den Karliſten durch einen Handſtreich in die Hände gefallen wäre. Heute nun geht die Nachricht ein, daß bloſe Namensverwechslung Veranlaſſung zu dem Gerüchte der Einnahme von Tudela gegeben; nicht dieſes, ſondern Tudelila ein Flecken, der etwa 1000 Einwohner und eine Garniſon von 50 Mann hat, war der karliſtiſchen Expedition, welche am 21. unter Zariategui den Ebro paſſirte, in die Hände gefallen.

Die geſtern erwähnten zwei neueren Berichte Oraa's an den Kriegsminiſter lauten: „Armee des Centrums und Generalcapitänerei von Aragonien und Valencia. Excellenz! Dem zufolge was ich Ihnen aus Requena geſchrieben, bin ich über Sot de Chera hieher gekommen, da ich der ſchlechten Wege halber keinen ſtärkern Marſch machen konnte. Wir brauchten vierzehn Stunden, um ſieben zurückzulegen. Die Expedition der Factioſen rückte geſtern unter dem Befehl des Prätendenten aus Sot Chera aus, und wendet ſich nach Chelva. Die Banden Cabreras und Forcadells begaben ſich nach Calles und Domeno. Heute hielten ſie dieſelben Punkte beſetzt, zogen aber bei meinem Anrücken alle ihre Streitkräfte in Domeno zuſammen. Morgen werde ich, den Nachrichten gemäß, die ich von meinen Spionen erhalten, ihre Bewegungen verfolgen. Der Feind ſprach davon, ſich nach Cantavieja zu wenden. Der Verluſt der Factioſen in der Schlacht von Chiva war weit bedeutender, als ich ihnen in meiner letzten Depeſche angab. Unter den Verwundeten befindet ſich der ſogenannte Miniſter J. B. Erro, den man geſtern auf einer Trage von Sot de Chera fortgeſchafft hat. Man verſichert auch, daß Cabrera verwundet ſey, allein nach dem, was ich erfahren, ſcheint nur eine alte Wunde aufgegangen zu ſeyn. Gott erhalte Ew. Exc. Hauptquartier von Chulilla, 17. Juli 1837. Marcelino Orra." — (Zweiter Bericht.) „Excellenz! Wie Sie aus meiner geſtrigen Depeſche erſahen, verließen die Feinde, welche die Punkte Chelva, Calles und Domeno beſetzt hielten, dieſe geſtern um 3 Uhr Nachmittags, und nahmen ihren Marſch nach Villar del Arzobiſpo; auf die Nachricht meiner Annäherung aber machten ſie einen Gegenmarſch, und ſtellten ſich, Chelva wieder durchziehend, an der Veſa auf. Durch dieſe Bewegung wird meine geſtrige Angabe, ihre Abſicht ſey, den Weg nach Cantavieja einzuſchlagen, beſtätigt Ich folgte ihnen auf dem Fuße, und es iſt von Wichtigkeit, daß die Truppen der Nordarmee, die in Aragonien operiren ſollen, auf Tereul vorrücken, um je nach den Umſtänden zu handeln. Meine Nachhut, welche die ganze Nacht marſchirte, kommt in dieſem Augenblick 4 Uhr Morgens, hier an, was ſie der ſchlegten Wege und eines ſtarken Regens wegen, der beinahe die ganze Nacht anhielt, nicht balder bewerkſtelligen konnte. Dieſer Umſtand nöthigt mich, mich nur mit Truppen wieder in Marſch zu ſetzen, die hier ein wenig Ruhe genoſſen, damit die Nachhut ihrerſeits ausruhen, und mir in einigen Stunden auf der Straße von Villar del Arzobiſpo, wo ſie die Nacht zubringen wird, folgen könne, während ich nach Alcublas marſchieren werde. Gott erhalte Ew. Excellenz. Hauptquartier Chulilla, 18. Juli 1787. M. Orra."

## Frankreich.

Paris, 31. Juli. In dieſem Augenblicke ſind die Truppen auf dem Marſch nach dem Lager von Compiegne. — Aus Oran wird geſchrieben, daß Konſtantine jetzt noch einmal ſo ſtark befeſtigt ſei, als es bei der erſten Expedition war.

— Die aus dem Hafen von Marſeille kommenden Schiffe werden, auf die Vorſtellungen des General-Konſuls Frankreichs, in den ſardiniſchen Häfen wieder zugelaſſen.

— Nach Briefen aus Bayonne hat Zariateguy mit ſeiner Expedition ſich nach Nieder-Aragonien gewendet; falls daher Don Karlos ſich zu Cantavieja oder zu Daroca befindet, ſo wird ſeine Armee gegenwärtig durch die Corps von Quilez und Zariateguy verſtärkt werden, da Niemand dieſelbe hindern kann, zu ihm zu ſtoßen, weil ſie von Norden herkommen, während die chriſtiniſchen Generale alle ſüdwärts ſtehen. Der Kriegsſchauplatz würde daher augenblicklich ſich in Nieder-Aragonien befinden, einer Provinz, die ſtets für die chriſtiniſchen Generale verhängnißvoll geweſen iſt und in welcher Cabrera früher mit ganz unbeträchtlichen Streitkräften häufig den Oraa und beſſere Generale, als ihn, geſchlagen hat. Der Umſtand, daß die chriſtiniſchen Corps ſich wie en échelon je 2 Tagemärſche von einander befinden, dürfte mindeſtens nichtnachtheilig für die Karliſten ſeyn.

Bordeaux, 29. Juli. Don Karlos war am 22. zu Cantavieja angekommen, und hatte nur wenige Truppen bei ſich; die Uebrigen befanden ſich in den Umgebungen von Camarillas. Am nämlichen Tage ſtand Espartero zu Santa Eulalia, Oraa zu Mora, und Buerens richtete ſich auf Teruel. 400 verwundete Karliſten aus dem Gefecht vom 21. am Ebro-Ufer ſind zu Eſtella angekommen.

## Preuſſen.

Ein betrübender Unglücksfall koſtete dieſer Tage einem allgemein geachteten Manne, Herrn Kaufmann A. Naubert in Naumburg an der Saale, das Leben. Dieſer war ein Hageſtolz, lebte aber ſtets friedlich und zurückgezogen und bewarb ſich nie um die Freundſchaft eines Menſchen. Eines Tages, als er auf einem ſeiner einſamen Spaziergänge nach der alten Saale hin ſchlenderte, fiel ſein Blick auf ein niedliches Wieſenblümchen; er eilt dahin, um es abzupflücken. Beim Niederbücken mußte aber ſein Oberkör—r das Gleichgewicht verloren haben, denn man fand ihm einige Stunden ſpäter, das Blümchen — ein wildes Vergißmein nicht — in der Hand haltend, in einem dicht in der Nähe des Blümchens befindlichen Sumpfe erſtickt. Er war ein ſiebenzigjähriger Greis mit ſilbergrauem Haar; hatte Aſien, Amerika und einen Theil Auſtraliens durchreiſet, und widmete ſeine letzten Lebenstage der ſchönwiſſenſchaftlichen Literatur. Seine Lebensordnung war im Ganzen ſehr geregelt und ſein Befehlshaber war ſtets die Uhr. In den frühern Jahren lieferte er oft ſehr gediegene und leſenswerthe Aufſätze in den „Allgemeinen Anzeiger" der Teutſchen, ſchrieb Recenſionen und war ein abgeſagter Feind Napoleon's.

## Sachſen.

Dresden, 27. Juli. Vor einigen Wochen ſtarb hier

Jährl. Abonnementspreis 4 fl. 48 xr.; halbjähriger: 2 fl. 24 xr. Vierteljährig: 1 fl. 12 xr. Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 xr.; im II. 6 fl. 32 xr.; im III. 7 fl. 2 xr. Einzelne Blätter vier Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung
## von und für Bayern.
### Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.
(Vierter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost und Postämter nehmen Bestellungen an.

Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 xr. berechnet.

Planmäßige Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirschner*. Verleger: *J. A. Riedel*.

Nr. 218. Sonntag. Nürnberg, den 6. Auguſt 1837.

## Inland.

München. Man ſchmeichelt ſich noch immer, daß unſer Allergnädigſter König nach Beendigung des Landtags einen Akt der Gnade gegen politiſche Gefangene ergehen laſſen werde.

Bayreuth, 3. Auguſt früh 1/4 8 Uhr. Se. Hoheit der Herr Herzog Pius in Bayern verfielen geſtern in einen ſchlafſüchtigen Zuſtand, der immer mehr zunahm. Heute früh 1/4 nach 7 Uhr ſind Höchſtdieſelben ſanft verſchieden.

Marc. Dr. Arnold.

Sr. Hoheit der nun verewigte Herr Herzog Pius Auguſt in Bayern war geboren am 1. Auguſt 1786, vermählte ſich 26. Mai 1807 mit Amalie Luiſe Julie, Tochter des Prinzen Ludwig von Aremberg (geboren 10. April 1789 und geſtorben am 4. April 1823), und hatte ſeit einer Reihe von Jahren bis zu ſeinem Tode in Bayreuth ſeinen Wohnſitz gehabt, wo ſein Andenken ſtets in den Herzen aller Bewohner dieſer Stadt, insbeſondere aber der Armen geſegnet fortleben wird.

Bamberg, 4. Auguſt. Das Intelligenzblatt für den Obermainkreis Nro. 92 vom 3. Auguſt enthält folgendes: Oeffentliche Bekanntmachung das im Königreiche Sachſen erlaſſene Verbot der Annahme, Ausgabe und des Einbringens der Brabanter 1/2 und 1/4 Kronenthaler betreffend. Im Namen Seiner Majeſtät des Königs. Durch eine Bekanntmachung des K. Sächſiſchen Miniſteriums des Innern d. d. Dresden, 6 Mai d. J. — die Brabanter 1/2 und 1/4 Kronenthaler betr. — wurde Jedermann vor Annahme und Ausgabe der von mehreren teutſchen Regierungen theils ganz verufenen, theils auf einen geringeren Werth herabgeſetzten 1/2 und 1/4 Brabanter Kronenthaler, bei Vermeidung der in dem Kurfürſtlich Sächſiſchen Münzedikt vom 14. Mai 1763 angedrohten Strafe der Konfiskation verwarnt, zugleich aber in Erinnerung gebracht, daß in dem vorerwähnten Münzedikt §. 22 insbeſondere das verbotene abſichtliche Einbringen ſolcher Münzen, um ſie im Lande auszugeben und davon geſetzwidrigen Vortheil zu ziehen, nicht nur ebenfalls mit der Konfiskation und Erlegung des 4fachen Werthes, ſondern auch mit Gefängniß und nach Befinden ſogar mit Zuchthausſtrafe bedroht worden iſt. Indem dieſes hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, erhalten zugleich die ſämmtlichen K. Diſtrikts-Polizeibehörden in Folge höchſten Miniſterial-Reſcripts vom 21. d. M. den Auftrag, ſolches ſchleunigſt zur Kenntniß des handeltreibenden Publikums zu bringen, und ſelbes vor den angedrohten ſchweren Folgen bei Zeiten zu warnen. Bayreuth, 26. Juli 1837. Königliche Regierung des Obermainkreiſes, Kammer des Innern. In Abweſenheit des K. Regierungs-Präſidenten. Freudel, Direktor. Maltz.

## Ausland.
### England.

London, 28. Juli. Der Zuſtand der Wahlen war ſtets günſtig für die Reform. Es waren bis zum Abgange der Poſt 170 Reformers und 130 Tories gewählt worden. Lord John Ruſſell tritt für Stroud und Sir Robert Peel für Tamworth ins Parlament. — Nachrichten aus Dublin zufolge hatte ſich O'Connell als Kandidat für die irländiſche Hauptſtadt präſentirt. — Palmerſtons Wahl für Tiverton war noch nicht entſchieden, da die Tories alles aufboten, ihm den Erfolg ſtreitig zu machen. Es iſt indeß wahrſcheinlich, daß er gewählt werde. — Auch das Ergebniß der Wahl in Schottland und Irland wird der Reform-Sache eine bedeutende Unterſtützung geben.

London, 29 Juli. Das Dampfboot „Braganza“ hat Nachrichten aus Oporto vom 24. und aus Liſſabon vom 23. überbracht. Verſchiedene Meinungen, ſo ſagt der „Kourier“, beſtanden darüber, ob die Charte Don Predro's wieder ausgerufen werden würde. — Der „Sun“ ſagt, er habe Privatcorreſpondenzen aus Liſſabon geſehen, nach denen ſich alle Garniſonen revoltirt hätten; dieſe Bewegung wäre aber ohne Reſultat geweſen; die Hauptſtadt erfreute ſich einer vollkommenen Ruhe. — Nach dem „Globe“ wäre die Bewegung, die ſich übrigens nicht ausdehne, keineswegs ſchon völlig unterdrückt geweſen; wenn die Regirrung nicht die Mittel finde, die Truppen zu bezahlen, ſo ſey zu beſorgen, daß ſich das Heer von den Mißvergnügten verführen laſſe.

Globe. Zu Liſſabon wurden mehere Perſonen, welche wegen ihrer Anhänglichkeit an die Charte Don Pedro's bekannt ſind, arretirt. Truppenabtheilungen wurden nach Oporto geſendet, wo dieſe Charte proklamirt wurde. Das engliſche Schiff, die Perle, von dem Kapitän Clarence Paget commandirt, ſtationirte neben unſerm Admiralſchiff zu Cagias, um die Herzogin von Braganza zu beſchützen. Die Marquiſe von Saldanha und ihre Familie flüchteten ſich an Bord dieſes Schiffes. Unſere Landsleute zu Oporto ließen an Lord Howard und den Admiral die Bitte ergehen, ein Schiff zu ihrem Schutz in dieſen Hafen zu ſenden. Der Capitän Nurton bei der portugieſiſchen Marine, ein engliſcher Unterthan, wurde arretirt, aber gleich darauf wieder in Freiheit geſetzt. Die Straßen ſind verlaſſen. Liſſabon nimmt ſich wie eine unbewohnte Stadt aus.

vorſtellt. Wenn hier ein Menſch angeklagt würde, ein Stück aus dem Mond gebiſſen zu haben, ſo ſtünde es in der Gewalt der Regierung, den Beklagten Monate lang nur in der Voruntersuchung herunterzuſchleppen, erſt mehrere hundert Zeugen und Nichtzeugen verhören zu laſſen, und den Unglücklichen vorläufig mit hartem einſamen Gefängniß zu ſtrafen. Findet man endlich für gut, die Voruntersuchung zu ſchließen, ſo wird freilich die Hauptunterſuchung angefangen. Wird dann auch der Gefangene proviſoriſch entlaſſen, wird er auch freigeſprochen, ſo hat er mehrere Monate Gefangenſchaft ausgeſtanden, für die ihm höchſtens ein erbärmlicher Taglöhner-Sold als Entſchädigung gereicht wird. Die Qual der Gefangenſchaft, die Strafe vor dem Urtheil hat er ausgehalten. Gegen diejenigen, die ihn gegen die beſtimmteſten Verordnungen ohne genügenden Grund, aufs Gerathewohl gefangen geſetzt hätten, um erſt auszumitteln, ob wirklich ein Stück fehle, iſt kein Rekurs möglich."

## Griechenland.

Wir erhalten ſo eben noch Briefe aus Athen bis zum 6. Juli. Hofrath v. Schubert war mit ſeinen ſämmtlichen Reiſegefährten dort eingetroffen. — Die Peſt in Poros hatte faſt ganz aufgehört. Indeß war ihr Dr. Rothlauf als Opfer gefallen. Der auf dem Sanitätscordon befindliche Hauptmann Paſchwitz war am Nervenfieber geſtorben. Ein Bericht des Majors Feder verkündigte die Beilegung von Unruhen in der Maina. (Agsb. A. Z.)

---

Eingeſandt von einem Jagdliebhaber.
(Zufällig verſpätet.)

## Seufzer der Nürnberger Jagd- und Waidmänner bei der kürzlichen Erlegung des letzten Hochwildbewohners in dem Nürnberger Walde.

Melodie: Nun ruhen alle Wälder ꝛc. ꝛc.

Wenn wir in frühern Jahren,
Traulich beiſammen waren,
Was hob wohl hoch die Bruſt?
Erzählung vom Pürſchgehen,
Es Jeder da geſehen,
Schuf es nicht immer hohe Luſt?

Selbſt in den letzten Tagen
Konnte man freudig ſagen,
Es iſt ein Thier noch hier.
Wenn wir es ſorgſam hegen,
Bringt es gewißlich Segen,
Was dient dem Wald zur höchſten Zier.

Die Hoffnung iſt verſchwunden,
Es hat den Tod gefunden;
Durch Habſucht dieſe Zier;
Der Wald iſt nun verödet,
Bald wird auch ſeyn getödtet,
Was noch vom Rehſtand übrig hier.

Dianens Söhne klagen,
Ein Ende nimmt Pürſchjagen
In unſern Forſten hier.
Wird man nicht in ſich gehen,
Bereuen was geſchehen,
Und ſchonen Wälder letzte Zier?

## Hieſiges.

Witterungs-Beobachtung am 3ten Auguſt.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27'' 2''' | 27'' 2''' | 27'' 2''' |
| Thermometer | + 15 Gr. | + 21 Gr. | + 16 Gr. |
| Hygroſkop | trocken | ſehr trocken | ſehr trocken |
| Windrichtung | NW. | NW. | NW. |
| Atmoſphäre | hell | hell | hell |

## Einladung.

Zur Feier des Lorenzer Kirchweihfeſtes, welches am 13ten Auguſt gefeiert wird, ladet ein hochverehrliches Publikum der gehorſamſt Unterzeichnete zu recht zahlreichem Beſuche ergebenſt ein; er wird ſich, durch gute Speiſen und Getränke den Beifall ſeiner verehrten Gäſte zu erwerben ſuchen.

Nürnberg den 4ten Auguſt 1837.

Gehorſamſter
Friedrich Theodor Bayer, in der Karolinenſtraße.

---

## Anzeige und Empfehlung.

Ich habe die Ehre hiermit die Anzeige zu machen, daß ich mit meiner Wachsbleiche eine

**Seifen-Fabrik**

verbunden habe, und den Verkauf deren Fabrikate, auf meinem bisherigen Comptoir in Nürnberg Lit. S. N. 994. im 1ten Stock in der Tucherſtraße, mitbeſorgen werde.

Gefälligſt zu verlangende Proben ſtehen im genannten Lokale gratis zu Dienſten.

Es werden ſolche den verehrlichen Hausfrauen, auf deren Kennerurtheil ich baue, den ſprechenſten Beweis liefern, daß dieſe Seife auch in keiner Beziehung etwas zu wünſchen übrig läßt und weit wohlfeiler wie jede andere kommt, da ſie vollkommen ausgetrocknet iſt, und die verehrten Käufer von einem fernern Eintrocknen keinen Verluſt mehr zu befürchten haben.

Die Seife iſt in gefällige Paquete von 1/4, 1/2 und 1 Ctr. gepackt und es enthält jedes derſelben außerdem noch 3, 6 oder 12 Stücke ganz feine Toilette-Seife, die mitgewogen aber nicht höher, wie die gewöhnliche Seife, berechnet wird.

Bei Wiederverkäufern treten bei Abnahme von Parthien noch beſondere Begünſtigungen ein.

Mich zu bedeutenden Aufträgen empfehlend, verbleibe ich hochachtungsvoll ergeben

Mögeldorf bei Nürnberg am 1. Auguſt 1837.

Albert Cramer.

---

## Dienſtgeſuch.

Ein junger Menſch ſtarken Körperbaues der mit Pferden umzugehen weiß, wünſcht als Kutſcher oder Auslaufer Unterkunft zu finden.

---

## Theater.

Sonntag den 6. Auguſt. Mit aufgehobenem Abonnement, Dritte Gaſtdarſtellung des Hrn. Anſchütz, und zweite Gaſtdarſtellung der Madame Anſchütz vom K. K. Hofburgtheater in Wien. „Beliſar." Romantiſches Trauerſpiel in 5 Aufzügen, von F. v. Schenk. Hr. Anſchütz: „Beliſar." Mad. Anſchütz: „Irene."

Buerens zu Blancas ſtehen. In Folge davon hat die Expedition, welche ſich auf Daroca richtete, ſich rechts gewendet und iſt nach Cantavieja zu marſchirt, während ſie noch immer die Abſicht (!) blicken läßt, den Ebro wieder zu gewinnen (?). Die Deſertion dauert fort. (Auf welcher Seite?)

Bayonne, 23. Tudela in Navarra iſt in die Hände der Karliſten gefallen. Die chriſtiniſche Garniſon hat die Stadt verlaſſen, und, um ihren Rückzug zu decken, die Brücke abgebrochen. — Die Karliſten fahren fort, auf verſchiedenen Punkten in Navarra Streifzüge zu unternehmen, der Zweck derſelben ſcheint aber blos zu ſein, die Chriſtinos zu beſchäftigen und ihre Aufmerkſamkeit von anderen wichtigen Punkten abzulenken.

## Oeſterreich.

Aus Ungarn, 20. Juli. Es beſtätigt ſich, daß gegen den bekannten Abgeordneten und Redner im ungariſchen Landtage, Ballogh, welcher von dem Barſcher Komitat als Deputirter nach Wien geſchickt wurde, der aber bekanntlich keine Audienz bei dem Kaiſer erhielt, eine Fiskal-Aktion (Kriminalklage) angeordnet, und derſelbe nach Peſth citirt worden iſt. Er ſoll ſich freventlich Aeußerungen gegen die geheiligte Perſon des Monarchen erlaubt haben. Man tadelt überall im Lande dieſe Verirrungen ſehr. — Die öffentlichen Blätter haben neulich gemeldet, daß Hrn. v. Koſſuth in Peſth wegen Herausgabe einer neucenſirten Zeitung von der Regierung der Prozeß gemacht wird. Ein direktes Schreiben von dort meldet nun, daß die ungariſche Nation für die Familie dieſes Mannes 90,000 fl. zuſammengebracht hat, indem dieſelbe durch die Haft ihres Ernährers hülflos geworden iſt.

## Preuſſen.

Berlin, 28. Juli. Geſtern iſt hier die Nachricht eingegangen, daß zu Görlitz bedeutende Unruhen ausgebrochen waren, welche durch energiſches Einſchreiten des Militärs beſeitigt werden mußten. Die Veranlaſſung dazu war, daß die dortigen Bewohner, aus Angſt, lebendig begraben zu werden, ein Leichenhaus auf dem Kirchhofe errichteten, und beim Ausbau deſſelben einige Leichen ausgegraben wurden, das zu großen Widerſetzlichkeiten Anlaß gab. Der Bürgermeiſter und die ſtädtiſche Behörde mußten beſonders darunter leiden, indem ihnen die Fenſter eingeworfen und vieles Andre noch beſchädigt worden iſt. Die Ruhe iſt hergeſtellt, und ſtrenge Unterſuchung eingeleitet.

— Der Aberglaube herrſcht doch noch unterm Landvolk in hohem Grade. In einem Dorfe im Weſtpreußen glauben die einfältigen Leute ſteif und feſt, dieſer Tage ſei unſer Herr Gott in Geſtalt eines Menſchen unter ihnen erſchienen, um die Barmherzigkeit der Bewohner zu erproben; den Gaſtwirth habe er ſehr unbarmherzig gefunden, weßhalb derſelbe auch ſeitdem geſtorben ſei. Freidenkerei, Fanatismus und Aberglaube — das ſind die moraliſchen Hemmungsmittel unſerer Zeit.

Berlin, 29. Juli. Man ſpricht von Briefen Sr. Hoh. des Herzogs Karl von Mecklenburg an verſchiedene hieſige Perſonen aus ſeinem näheren Umgange, worin er entſchieden erklären ſoll, daß er für jetzt wenigſtens ſich in das Privatleben zurückzuziehen gedenke. Dies gibt zu der Vermuthung Anlaß, daß der Herzog bei ſeiner Reiſe durch Italien ſich in Rom fixiren werde, wo bekanntlich der geiſtreiche Prinz Heinrich, Bruder Sr. Maj., ſchon lange der Kunſt und den Wiſſenſchaften lebt. Se. K. Hoh. der Kronprinz gaben bald nach der Abreiſe des Herzogs Karl in dem von Sr. Hoheit bewohnten königl. Luſtſchloſſe Monbijou Ihrer Maj. der Königin der Niederlande ein Feſt. Sehr irrig wollten Einige eine Beziehung darauf, daß der bisherige Bewohner nicht wieder zurückkehren werde, hierin finden. Dieß fällt aber nun weg, wenn man weiß, daß dieß Schloß beſonders von der Königin geliebt wird, welche hier einen Theil ihrer Jugend verlebte, daß beim jedesmaligen Beſuche Ihrer Maj. dort einige Feſtlichkeiten gefeiert wurden, dießmal aber Umſtände daſſelbe nicht eher geſtatteten, als bis der Herzog abgereiſt war. (Hannov. Z.)

## Würtemberg.

Stuttgart, 27. Juli. In unſern Lokalblättern wurden vor Kurzem wieder zwei jener ſogenanten „literariſchen Fehden" geführt, welche man füglicher „gemeine Austritte auf ſchriftlichem Wege" nennen könnte; die eine zwiſchen den HH. Courtin und Elsner, die andere zwiſchen den HH. Vollmer und Zimmermann. Wann wird endlich der einſtimmige Unwille des Publikums dieſen ewigen Zänkereien ein Ende machen, welche man „literariſche" nennt, und aus denen oft ſelbſt ein Hausknecht noch eine Bereicherung ſeines Schimpfwörter-Vorrathes entnehmen könnte? Aber freilich, wenn ein Theil des Publikum noch beifällig ſein Huſſa! dazu ruft, dann iſt wenig Beſſeres zu erwarten in unſern guten Teutſchland, wo ſelbſt Schriftſteller erſten Ranges ſich ſchon mit dergleichen „Fehden" beſchmutzt haben, und ſelbſt Göthe ſich einſt herbeiließ, einen ſeiner Gegner (Puſtkuchen) als eine „Laus" zu bezeichnen!

## Churheſſen.

Kaſſel, 29. Juli. Die hieſige Allgemeine Zeitung erklärt: „Mehrere öffentliche Blätter haben eine Korreſpondenz-Nachricht der Augsb. Allgem. Zeitung wiederholt, — und dieſelbe hat theilweiſe auch den Weg in die unſrige finden können, — wonach Se. Königl. Hoh. der Kurfürſt in Zukunft zu Prag zu verweilen gedächten. Wir haben die Abſicht, welcher dieſes Gerücht etwa entſprungen ſeyn mag, keiner weitern Würdigung zu unterwerfen, ſind aber ermächtigt, daſſelbe für eine alles und jeden Grundes ermangelnde Erdichtung zu erklären."

## Freie Stadt Hamburg.

Hamburg, 25. Juli. Eine große Zahl teutſcher Auswanderer wird hier von Bremen aus erwartet, wo ſie unzufrieden ſeyn ſollen.

## Schweiz.

Luzern, 27. Juli. In der vierzehnten Sitzung der Tagſatzung am 26. Juli geſellte ſich Genf zu den die Glarner Verfaſſung garantirenden Ständen, die nun eine Mehrheit von 13 bildeten. Allein die Sache war damit nicht geſchloſſen. Der Geſandte von Schwyz redete wieder länger als eine Stunde. Es fielen heftige und entſchloſſene Aeußerungen. Die Verträge von 1683, garantirt von den 13 alten Orten und dem Abt und der Stadt St. Gallen, ſollten erhalten werden. Uri hob die Urkunde dieſer Verträge, ſchwer von Siegeln, in die Höhe. Neuenburg erklärte, daß die herausgebrachte Mehrheit für Garantie kathol. Glarus nicht verbinden werde. Uri kündigte auf den folgenden Tag einen neuen Kampf an.

— Ueber die Juſtizpflege im Kanton Bern äußert ſich die Allg. Schweizer-Zeitung folgendermaßen: „Im Kanton Bern iſt gar viel anders, als man es ſich auswärts

verhaften zu laſſen, die beſchuldigt waren, ſie hätten das kürzlich in der Hauptſtadt angekommene 1. Infanterie-Regiment zu verführen geſucht. Es heißt inzwiſchen, daß es dieſen Individuen gelungen wäre, zu entwiſchen.

Eine telegraphiſche Depeſche, datirt Oporto 15. Juli 2 Uhr Nachmittags, berichtet, daß der Militär-Gouverneur Oporto's, Baron Almargem, an der Spitze von 1400 Mann Linientruppen ſchon bis Barca de Tropha vorgerückt war und daß er hoffte, in der Nacht in Villanova de Familiacaom auf die Inſurgenten zu treffen.

Dem „Courier„ wird aus Liſſabon mitgetheilt, daß die Cortes dem Miniſterium eine Suſpenſion der Habeas-Corpus-Akte und die Ermächtigung bewilligt hatten, ſofort 200 Contos Reis (1,250,000 Fr.) zu ſeinem Gebrauche zu erheben. — Ueber die Militär-Inſurrektion berichtet der Correſpondent des „Courier“: „In der Nachbarſchaft Oporto's ſind einige Unruhen ausgebrochen. Parteigänger der (pedriſtiſchen) Charte, um ihre Plane auszuführen, mehrere Soldaten dazu verlockt, ſich zu empören. Es melden jedoch die letzten telegraphiſchen Depeſchen, daß die Inſurrektion wieder unterdrückt worden iſt. 150 Soldaten etwa haben ſich nach Valencia an der Grenze geflüchtet. In Liſſabon ſind 25 Perſonen verhaftet worden. Da dieſe unbeſonnene Schilderhebung raſch und energiſch unterdrückt worden, iſt die Folge davon nur die, daß das Miniſterium neue Stärke erhalten hat.“

Die neueſten engliſchen Blätter berichten nun gleichfalls die von uns gemeldeten Vorfälle in Portugal, und beſtätigen die von den Cortes beſchloſſene Aufhebung aller perſönlichen Garantien und aller Journale. Nicht nur in Braga und Oporto, ſondern auch in Chaves und andern Orten von Tras-os-Montes ſey die Charte Don Pedro's proclamirt worden. Ein Cortesdeputirter, Baron de Leira (General Vasconcellos) habe ſich den Inſurgenten angeſchloſſen, und eine Proklamation an die theilweiſe bereits zum Abfall geſchrittene Armee erlaſſen.

## Spanien.

Madrid, 22. Juli. Das Kabinet will zu den ſtrengſten Maaßregeln gegen die Karliſten ſchreiten. In Madrid und Toledo war von Emiſſarien des Prätendenten eine Verſchwörung angezettelt worden; 40 Individuen ſind verhaftet; auch 3 Damen ſollen mit im Gefängniſſe ſeyn, unter ihnen die Gräfin d'Albarial. — Alles vorräthige Geld ſoll dem Heere zugeſchickt werden. Die Generale zeigen ſich endlich etwas thätiger; man läßt ihnen aber auch für ihre Bewegungen mehr freie Hand. Espartero und Buerens haben 14.000 Mann trefflicher Truppen, 1000 Pferde und 6 Artillerie-Stücke unter ihren Befehlen. Unter Oraa ſind 8000 Mann verſammelt. Des Don Karlos Expedition iſt ganz verunglückt; alle Städte ſchloſſen ihm ihre Thore; ſeine Angriffe wurden zurückgeſchlagen, und in Valencia war man unerſchöpflich an beißenden Carricaturen gegen ihn, wie es ehedem dem Joſeph Bonaparte widerfahren war. Wahrſcheinlich wird man nicht verſäumen, um den Don Karlos in Cantavieja einzuſchließen, das ſein Gefängniß werden könnte.

— Der Marſch des Don Karlos auf Daroca, welches 7 Stunden von Calatayud liegt, deutet hinreichend an, daß er beabſichtigte, die Truppen des Quilez und Llangoſtera an ſich zu ziehen, welche den ganzen Theil der großen Heerſtraße von Calatayud beſetzt halten. Außerdem unterliegt es wohl keinem Zweifel, daß Zariategny's Expedition nach ihrem Uebergange über den Ebro die Straße von Soria eingeſchlagen hat, und deßhalb am 21. nicht mehr fern von Calatayud ſeyn konnte, ſo daß alſo auch dieſes Korps gegenwärtig zu der Haupt-Armee ſtoßen wird.

## Frankreich.

Paris, 29. Juli. Der Aſſiſenhof von Loiret hat am 24. die Frage: ob die auf flüchtigem Fuß begriffenen Verbrecher in der Amneſtie eingeſchloſſen ſeyen? verneint. Graf von Pontfarcy, einer der thätigſten Anhänger der Herzogin von Berry auf ihrem Feldzug in der Vendée, hat ſich, nach fünfjähriger Selbſtverbannung, freiwillig geſtellt. Er war geſtändig, daß er Befehle zu bewaffnetem Aufſtand gegeben habe. Zwar machte ſein Advokat die Amneſtie geltend, aber der Gerichtshof verwarf dieſes Verwarf dieſes Vertheidigungsmittel, und obgleich der Generaladvokat nur auf einjährige Gefängnißſtrafe antrug, und die Jury mildernde Umſtände anerkannte, auch bloß mit einfacher Majorität, welche vor den Septembergeſetzen gleich einer Freiſprechung war, ihr Schuldig ausſprach, ſo erkannte doch das Gericht auf 5jährige Einſperrung.

— Schon geſtern Morgen hatte der Moniteur angezeigt, daß zum Andenken der Juli-Revolution in der proteſtantiſchen Kirche ein feierlicher Gottesdienſt Statt finden werde. Heut erfährt man nun, daß die junge Herzogin von Orleans und ihre Stiefmutter, die Großherzogin von Mecklenburg, demſelben in vollem Staat beigewohnt haben. In den katholiſchen Kirchen ſind am Morgen ebenfalls Todtenämter gehalten worden, und die neu zurückgegebene Kirche St. Germain l'Auxerrois iſt bei dieſer Gelegenheit mit der Marſeillaiſe beehrt worden, welche das Muſikkorps der 4. Legion der Nationalgarde aufſpielte. Das Miniſterium giebt ſich jetzt äußerlich alle mögliche Mühe, die halbverlorne Gunſt der revolutionären Partei wieder zu erhaſchen, um ſich dadurch der Deputirten-Wahlen zu verſichern; indeſſen werden im Geheim alle Getriebe in Bewegung geſetzt, um die Wahlen auf eine Weiſe zu leiten, die mindeſtens mit den erklärten Grundſätzen der Juli-Revolution nicht eben harmonirt. So haben die Präfekten und Unterpräfekten aller Departements Befehl erhalten genau über die politiſchen Meinungen der Municipalräthe aller Städte und Gemeinden ihrer Diſtrikte zu berichten, und dieſelben in 5 Rubriken zu klaſſificiren, als Anhänger des Regierungsſyſtems, als moderirte demokratiſche Oppoſition, als moderirte demokratiſche Oppoſition, als gemäßigte legitimiſtiſche Oppoſition und als entſchieden legitimiſtiſche Oppoſition.

Paris, 20. Juni. Mehr, als 20 unſerer jungen Aerzte, die nach Neapel und Palermo eilen wollten, um den Cholera-Kranken ihre Dienſte zu widmen, hat die neapolitaniſche Botſchaft hier das Viſa ihrer Päſſe verweigert. Die Maßregel ſcheint nicht gegen einzelne, wegen ihrer etwaigen politiſchen Meinungen gerichtet, ſondern ganz allgemein zu ſeyn. Offizielle Berichte über die eigentlichen Vorfälle auf der Inſel Sicilien ſind hier noch nicht veröffentlicht. Die Behörden von Marſeille haben übrigens in allen Journalen dieſer Stadt den Gerüchten über die Volksunruhen in Palermo widerſprechen laſſen.

Bordeaux, 28. Juli. Die am 25. zu Sarragoſſa empfangenen Berichte verſichern poſitiv, daß Don Karlos zu Aliagagund zu Camarillas angekommen ſei, daß Oraa zu Mora de Rubielos, Espartero zu Santa Eulalia und

Jährl. Abonnementspreis 4 fl. 48 xr.; halbjähriger: 2 fl. 24 xr. vierteljährig: 1 fl. 12 xr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 xr.; im II. 6 fl. 32 xr.; im III. 7 fl. 2 xr. Einzelne Blätter vier Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung
## von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Vierter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 xr. berechnet.
Plangemässe Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirschner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 217. Samſtag. Nürnberg, den 5. Auguſt 1837.

## Inland.

München, 29. Juli Die Beſchlagnahme der Druckſchrift: „Forſchungen über die Verfaſſungen der freien Völker; von Simonde de Siſmondi, überſetzt und mit Anmerkungen begleitet von Auguſt Schäfer, Frankf. a. M. bei W. Kuchler 1837“, iſt durch Miniſterialentſchließung beſtätigt worden.

— Ganz ſicherm Vernehmen nach, haben Se. Maj. der König befohlen, daß den ehrwürdigen Vätern Kapucinern das Hoſpitium, das ſie früher in der königl. Sommerreſidenz Nymphenburg, 1 Stunde von hier, beſeſſen nebſt der dortigen Hofkapelle wieder übergeben werde. (Sion.)

München, 2. Aug. Wie man vernimmt, haben Se. Maj. der König die vorgehabte Reiſe zur Jubelfeier nach Göttingen wieder eingeſtellt, und zwar deßwegen, weil die Ständeverſammlung bis zu dieſer Zeit noch nicht beendigt ſeyn wird und Se. Maj. während derſelben anweſend ſeyn wollen. Bei der Sitzung der Kammer der Abgeordneten am 29. Juli., in welcher die Beſchlüſſe der Reichsräthe zum Rechenſchaftsberichte vom zweiten Ausſchuſſe vorgetragen wurden, waren die Gallerien ſehr beſucht und die Debatten äuſerſt lebhaft. Es wurden dabei vielfache Aeußerungen der Mißbilligung über die von der Majorität der Kammer der Reichsräthe aufgeſtellten Anſichten laut.

(65 und 66ſte Sitzung.) Es war vorauszuſehen, das die Kammer der Abgeordneten, da die Herren Reichsräthe durchgehends das Prinzip der Anerkennung von Staatsrechnungen den Ständen abgeſprochen haben, auch bei ihren früheren Beſchlüſſen beharren würden. Das geſchah denn auch in den beiden oben bezeichneten Sitzungen, die dasſelbe Thema fortſetzungsweiſe in ſich begriffen. Die früheren Beſchlüſſe über Klöſter wurden ſogar mit einer noch größern Majorität, als früher, wieder angenommen. Die Abg. Dr. v. Moy, Frhr. v. Freiberg, geiſtl. Rath Weinzierl und Graf von Seinsheim gaben ſich zwar alle Mühe, die Kammer zu bewegen, von dem frühern Beſchluſſe: es mögen keine Klöſter mehr errichtet werden, abzugehen; allein es half Alles Nichts, alle früheren Beſchlüſſe wurden wieder angenommen. (B. N. Z.)

— Das Ungeheuer, welches man in der Iſar am 17. Juli ſchwimmen ſah, ſoll in Freiſing erlegt worden ſeyn, und wird in der K. Akademie aufgeſtellt werden.

Von der Donau, 29. Juli. Die beiden Hermeſianiſchen Profeſſoren, Braun und Elvenich, welche bekanntlich nach Rom gegangen ſind, um den päpſtlichen Stuhl über den Hermeſianismus aufzuklären, reſpektive, ihn dazu zu bekehren, haben dem Vernehmen nach ſehr prahleriſche Berichte nach Teutſchland geſchickt und ſich auch unter andern, in fabula vera, gerühmt, ſie hätten ſich alle mögliche Dokumente auf ganz beſondere Weiſe aus den römiſchen Archiven verſchafft. Da eine ſolche geheime Erwerbung aber bisher einem ſonſt ſehr eifrigen Diplomaten nicht geglückt zu ſeyn ſcheint, ſo dürften denn auch die beiden Jünger des Hermes wohl in dieſer Beziehung keine große Fortune gemacht haben. Gleich bei ihrer Ankunft in Rom haben ſie ſich beeilt, allen einflußreichen Prälaten aufzuwarten, und einer der erſten, den ſie mit ihrem Beſuche beehrt haben, iſt der Jeſuitengeneral geweſen. Sie wollen überall ſehr freundliche Aufnahme gefunden haben, was auch bei dem in Rom und Italien überhaupt herrſchenden höflichen Ton wohl nicht zu bezweifeln iſt; ob aber deßhalb ihre Sache ſchon ſonderliche Fortſchritte gemacht hat, iſt nicht ſo klar. Unter andern ſcheint es ihnen ſehr am Herzen gelegen zu haben, ſich bei einer ſehr hochgeſtellten und beſonders einflußreichen Perſon angenehm zu machen, der ſie dann folgende Logik aufgetiſcht haben: „Ew. Eminenz ſind gegen La Menais, Hermes iſt gegen La Menais, folglich werden Ew. Eminenz ſicherlich für Hermes ſeyn!“ Die Antwort hierauf iſt geweſen: „zwiſchen La Menais und Hermes iſt allerdings ein großer Unterſchied, aber zwiſchen beiden ſteht noch die katholiſche Kirche und dazu gehöre ich.“ Ob die Herren Profeſſoren über dieſe Erklärung ſonderlich erbaut geweſen ſind, haben wir nicht vernommen.

## Ausland.

### Portugal.

Militär-Inſurrektion in Portugal. Die „Times“ berichten in ihrer zweiten Ausgabe folgendes: Das am letzten Mittwoch in Falmouth eingetroffene Dampfboot „Calpe“ hat Briefe und Journale aus Liſſabon vom 20. Juli überbracht. Die Nachrichten aus dieſem Lande ſind ſehr wichtig. Eine ernſtliche Revolte iſt in den Nordprovinzen zu Gunſten der Charte Don Pedro's ausgebrochen. In Liſſabon hatte man am 14. Juli Kenntniß davon, daß ein in den Umgegenden von Braga cantonnirtes Bataillon des 4. Jäger-Regiments ſich ſeiner Offiziere bemächtigt und die Conſtitution Don Pedro's proklamirt hatte. Die Regierung, von dieſem Vorfalle durch den Telegraphen unterrichtet, ſandte den Befehl an den Militär-Gouverneur Oporto's ab, mit allen disponibeln Streitkräften gegen die Inſurgenten zu ziehen. Zu gleicher Zeit wurde von dem Miniſter-Conſeil beſchloſſen, daß der Civil-Gouverneur Liſſabons autoriſirt werden ſolle, zehn Individuen

nichts zu fürchten habe, bis die Vorſehung eine alte Weiſſagung erfüllte. Der ganze Brief iſt im ſtrengſten Bibelſtyl geſchrieben.

## Oeſterreich.

Wien, 27. Juli. Man bemerkt in den offiziellen Berichten aus Salzburg, welche über die Anweſenheit JJ. MM. des Kaiſers und der Kaiſerin dortſelbſt in unſerer Hofzeitung erſchienen ſind, daß bei Erwähnung der Beſuche, welche J. M. die Kaiſerin bei der Familie des Don Karlos gemacht hatte, der Ausdruck Allerhöchſte Familie, welcher nur den Zweigen regierender Familien ertheilt wird, gebraucht wurde.

## Preuſſen.

Die HH. Dr. R. W. Bunſen, Lehrer an der höheren Gewerbſchule zu Kaſſel, und Profeſſor A. A. Berthold zu Göttingen, haben für die wichtige, nun ſchon vielfach erprobte, Entdeckung des Eiſenoxyd-Hydrats, als ſichern Gegengifts des weißen Arſeniks, von Sr. Maj. dem Könige von Preuſſen jeder eine goldene Medaille erhalten.

## Großherzogthum Heſſen.

Mainz, 30. Juli. Geſtern Nachmittag 5 Uhr war Generalverſammlung der hieſigen Actionäre zur Frankfurter Eiſenbahn. Der Anſchluß unſerer Stadt zur Erbauung der Bahn auf rechter Seite gemeinſchaftlich mit Naſſau und Frankfurt, wurde beinahe einſtimmig angenommen, ſowie alle Verträge, welche das Komité zu dieſem Zweck abgeſchloſſen habe und noch abſchließen würde, mit großer Mehrheit angenommen wurden. Die Einwilligung unſerer hohen Staatsregierung iſt in kürzeſter Zeitfriſt um ſo mehr zu erwarten, als alle ſeitherigen Schritte des Komité unter Mitwiſſen derſelben geſchehen ſind. Da auf dieſe Weiſe das Haupthinderniß eines raſcheren Voranſchreitens des Bahnbaues beſeitigt iſt, ſo darf man einem recht lebhaften Beginn deſſelben, bei allen paraten Mitteln, mit Gewißheit entgegen ſehen. Die Strecke von Höchſt nach Frankfurt, ſowie nach allgemeinem Wunſch hieſiger Stadt und Wiesbadens, die Strecke von hier dahin, würde zuerſt der Vollendung zugeführt werden, und werden beide Strecken, ſchon in der letzten Hälfte des nächſten Sommers befahren, Mittel zur alsdann beginnenden Zinszahlung der Actien liefern, wonach dann nicht nöthig wäre, den Reſervefond der Geſellſchaft von fl. 300,000 zu dieſem Zweck anzugreifen. Man iſt allgemein erfreut, dieſe ſo lange ſchwebende Sache nun zu günſtigem Ende gebracht zu ſehen.

## Schweiz.

Die Stadt Vivis war am 21. Juli Zeuge einer merkwürdigen Erſcheinung, nämlich einer ungeheueren Waſſerſäule, deren Gipfel eine mehrere tauſend Fuß hohe Wolke bildete, und welche den See zur Baſis hatte. — Um 9 Uhr ungefähr ſah man in der Bucht von Plan, unweit Vivis, auf der Straße von Lauſanne, den See wirbeln und ſich als feiner, dichter Staub zu einer bedeutenden Höhe erhoben. Bald rückte dieſe Waſſerſäule, von Weſtwind getrieben, nach der Veveiſe vor, deren Lauf ſie einige Zeit folgte, indem ſie all ihr Waſſer einſog, von da ſah man ſie fortwährend der Richtung des Windes folgen, ſich zu Wolken von finſterm, ſchrecklichen Ausſehen verdichten und auf den Bergen, welche Blonay beherrſchen, anhalten. — Der Druck dieſer Waſſerhoſe auf die Luft war ſo ſtark, daß ein ſehr großer Nußbaum entwurzelt und umgeworfen wurde. Ein Mann, welcher am Ufer des Waldſtroms Sand holte, wurde nebſt ſeinem Tragkorb umgeworfen. Der arme Schelm hatte eine ſolche Furcht, in die Luft entführt zu werden, daß man, nachdem das Gewitter ſchon längſt vorbei war, die größte Mühe hatte, ihn von dem Dammwerk, in welches er ſich feſtgeklammert hatte, loszureißen.

## Italien.

Neapel, 22. Juli. Die neueſten Nachrichten aus Palermo lauten hinſichtlich der Cholera ſehr beruhigend. Die Zahl der Todesfälle war am 20. ſchon unter 100 gefallen, auch genoß die Stadt vollkommene Ruhe, deren ſie nach ſo großen Leiden höchſt nöthig hatte. Dagegen ſpricht man hier um ſo mehr von dem öſtlichen Theile der Inſel, wo, wie es ſcheint, unter dem Volke ſowohl im Innern als in Meſſina eine große Gährung herrſcht. Außer den bereits nach Sicilien geſandten Truppen und dem bis jetzt noch nicht abgegangenen erſten Schweizer Regiment haben auch noch ein Regiment der Königl. Garde, eine Schwadron der Eliten-Gendarmerie, zwei Kompagnien Pioniers, ſo wie ein Regiment Lanciers und zwei Geſchütz-Batterien Befehl erhalten, ſich zum Einſchiffen bereit zu halten. Man kann nun die jenſeits des Pharao ſich vereinigenden Truppen auf 9 bis 10,000 Mann ſchätzen. Se. Maj. wird, wie man allgemein vermuthete, mit oben erwähnten Truppen, fürs erſte aber blos nach Reggio, abgehen, und von dort das Nöthige anordnen. Uebrigens iſt noch immer ein dichter undurchdringlicher Schleier über die ganze Sache gezogen, und Niemand weiß, was die Regierung beabſichtigt. Zehn Dampfſchiffe liegen vor unſerm Hafen bereit, wovon zwei im Arſenal unter den Fenſtern des Paläſtes, wahrſcheinlich für den König und ſein Gefolge. Man erwartet hier zur Verſtärkung der Garniſon das vierte Schweizer Regiment von Capua, nebſt einem neapolitaniſchen Regimente und zwei Schwadronen Lanciers. Es werden keine Päſſe nach Sicilien mehr viſirt. Nachſchrift. Die Truppen haben dieſen Abend Befehl erhalten, ſich unverzüglich einzuſchiffen; die Gendarmerie nebſt der Artillerie befindet ſich bereits am Bord der Schiffe. — An der Börſe ging das Gerücht, der König wolle in Sicilien ein anderes Regierungsſyſtem einführen, und dem Lande die Stempelabgabe, die Konſtription ꝛc. gleich dießſeits des Pharao auflegen.

# Nieſiges.

### Witterungs-Beobachtung am 2ten August.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27″ 2‴ | 27″ 2‴ | 27″ 2‴ |
| Thermometer | + 12½ Gr. | + 18 Gr. | + 18 Gr. |
| Hygroſkop | Mittel | Trocken | Trocken |
| Windrichtung | W. | NW. | NW. |
| Atmoſphäre | Regen | wolkig | hell |

## Theater.

Freitag den 3. Auguſt. Zweite Gaſtdarſtellung des Hrn. Anſchütz, und erſte Gaſtdarſtellung der Madame Anſchütz vom K. K. Hofburgtheater in Wien. Der „Amerikaner.“ Luſtſpiel in 5 Akten, nach dem Italieniſchen des Federici, von Vogel. Hr. Anſchütz: „Wilhelm Lips.“ Mad. Anſchütz: „Sophie.“

Die Offiziere aber, die abgeſandt wurden, um die Soldaten gehörig zu bearbeiten, führten das beſte Mittel zur Beruhigung der Soldatengemüther bei ſich, d. h. Geld. Sogleich waren ſie wieder für die Sache der herrſchenden Partei geſtimmt. Man ſchiffte ſie abſichtlich im Arſenal aus, um hier von dem für die Freiheit zügellos geſtimmten Arſenalbataillon mit Judasküſſen empfangen zu werden, und ſie dann gelegentlich, wenn ſie widerſtreben ſollten, niederſchießen zu können. Da man aber auch nicht gerne Feinde in ihnen ſieht, ſo wurden ſie mit einer Rede eines der Offiziere der Nationalgarde empfangen, eines Sohns der Herzogin Fitalbo. Darin hieß es: „Kameraden! ſeht wie ihr ſo herrlich von euren Brüdern, dem Nationalarſenalbataillon, empfangen werdet. Vereinigt euch innig mit uns zur Aufrechthaltung der Freiheit, welche die Chamorros zu unterdrücken ſuchen. Ein goldenes Zeitalter wird bald kommen; die Bedingung iſt Vereinigung der Armee mit der Nationalgarde. Seid feſt in dieſem Glauben und laßt euch nicht durch ſchlechte Rathgeber verführen u. ſ. w.“ Was aber hierbei die größte Wirkung auf die Soldaten machte, war, daß man ſie gut traktirte und den Offizieren von denen des Arſenalbataillons ein Bankett gegeben wurde.

## Frankreich.

Paris, 21. Juli. In Spanien iſt ein tüchtiger Stoff im gemeinen Manne, im Bauern, im Matroſen, im Handwerker, im Hirten ꝛc. Die Geiſtlichkeit iſt verdummt; ſie betet nach ohne zu denken, ihre Religion iſt zu einer Sache der Gewohnheit herabgeſunken, und was die Sittlichkeit betrifft, liegen die Unordnungen am Tage; ſie theilt aber einen großen Vortheil mit der iriſchen, polniſchen und belgiſchen Geiſtlichkeit: ſie hat das Gefühl der Unabhängigkeit und des Vaterlandes, und das iſt das reſtaurirende Element in ihr. Der höhere Bürgerſtand und der alte Adel, die ſich nirgend ſchroff gegenüber ſtehen, zerfallen in zwei Hälften: Mumien des Vergangenen ohne Verſtand und Leben — Affen der Gegenwart und Thoren der Zukunft mit hohlem Phraſengeklingel. Don Karlos marſchirt mit den Mumien, als deren Haupt er zu betrachten iſt. Calatrava und Mendizabal, im Namen der bedeutungsloſen Königin Chriſtine, marſchiren mit den Affen, als deren Häupter ſie zu betrachten ſind. Werden die Mumien des Don Karlos die Affen der Chriſtine aus Madrid vertreiben? Das iſt möglich, aber über kurz oder lang kann man verſichert ſeyn, um Mumien und Affen iſt es geſchehen. — Eine bittere Klage wird in Spanien von Liberalen wie von Ariſtokraten geführt: ihre Könige haben ſeit Philipp II. und wiederum ſeit den Bourbonen es ſich angelegen ſeyn laſſen, den Bürgerſtand und den Adel, als die königliche Macht beſchränkend, ſyſtematiſch zu annulliren, dagegen dem gemeinen Mann und der Mönchsclerisei eine ungebundene Freiheit zu überlaſſen. Das iſt ſo ſehr wahr, daß man dreiſt behaupten darf, in Spanien iſt Alles von Natur unterwürfig, mit mit Ausnahme des gemeinen Mannes und der Mönche, in denen ein unbändiger Freiheitsſinn vorwaltend iſt. Alſo in Spanien iſt gerade das Gegentheil von dem geſchehen, was in Frankreich geſchah, wo ſich der Bürgerſtand unter der abſoluten Monarchie erhob, ſich ſchroff dem Adel gegenüber ſtellte, über deſſen Privilegien ſich beſchwerend, während der gemeine Mann erſt durch die Revolution zum Selbſtbewußtſeyn erhoben, aber auch ausſchließend geldſüchtig wurde, indeß das Mönchsthum, ohne irgend eine nationale Kraft, vollkommen darauf gegangen iſt. An dieſem Beiſpiele kann man erſehen, wie wenig es wahr ſey, daß in der Geſchichte ähnliche Prinzipien ähnliche Reſultate herbeiführen, indem Alles abhängt von dem Charakter des Landes und der Menſchen und den Stimmungen früher Zeiten. — Geſetzt, Don Karlos wäre inſtallirt zu Madrid und die liberale Partei fände ſich unterdrückt, zum Schweigen gebracht oder dem Boden gleich gemacht, glaubt man, es würde erfolgen, was unter Ferdinand möglich war? Ferdinand ging aus einem Krieg gegen Fremde hervor, nicht aus einem bürgerlichen Kampfe; Ferdinand ſtand an der Spitze keiner Partei, er braucht nur gegen eine todtgeborne Neuerung zu proteſtiren, und ſeine abſcheuliche Verwaltung war die einzige Urſache des Wiederaufwachens dieſer Neuerungen. Wäre Frankreich damals im Intereſſe ſeiner Dynaſtie nicht intervenirt, erfolgt wäre damals ſchon etwas Aehnliches, wie wir es jetzt ſehen: die ſogenannte liberale Partei hätte den gemeinen Mann um ſeine ſchrankenloſe Unabhängigkeit bringen und das Mönchthum abſchaffen wollen. Die Spanier ſind langſam in der Bewegung und im Verſtehen, aber furchtbar in ihrem Erwachen. So lange es ſich um eine bloß fürſtliche Sache oder um conſtitutionelle Abſtraktion, um adminiſtrative Plane gehandelt hätte, man geſchehen laſſen; wie aber die Prätenſion erſchien, moderne Zucht, Ordnung und Polizei unter dem gemeinen Mann einzuführen, ihn zu beherrſchen, zu verwalten, zu organiſiren wie in Frankreich, wäre der Löwe mit furchtbarem Gebrüll erwacht, der Bürgerkrieg hätte ſich entſponnen. Wir haben ihn heute zu Gunſten des Don Karlos, aber durchaus nicht in den beliebten monarchiſchen Verhältniſſen. Don Karlos iſt gezwungenerweiſe das Haupt einer religiöſen, höchſt tumultuariſchen und auf die Waffen geſtützten Demokratie — man ſehe, wie er neulich Leute vom unterſten Pöbel zu Grafen erhob; — Leute von Bildung ſind kaum um ihn, auſſer die genannten Mumien des Vergangenen, und dieſe haben weder Gewalt noch Anſehen, da ſie vom Kriege und vom Volke nichts verſtehen. Alle jene ſtürmiſchen, aufgeregten, hochherzigen, aber brutalen, rachſüchtigen und herriſchen Rohheiten — wie werden die ſich in einen neuen Hofdienſt fügen können? Wenn 1814 die bewaffnete Vendée die Bourbone ſiegreich nach Paris zurückgeführt hätte, anſtatt einer Begleitung unmächtiger Emigranten, hätten dann die Angelegenheiten der Krone ſich ſo geſtalten können wie unter Ludwig XVIII. und Karl X.? Die Vendée iſt ein Tropfen in Frankreich, die Guerillas in Spanien ſind aber die geſammten unteren Stände.

— Der unglückliche Uhrmacher Naundorf, imaginärer Herzog von der Normandie, ſchickte Hrn. Zangiacomi zu Paris einen wahnſinnigen Brief, welcher in den hieſigen Journalen veröffentlicht wurde. Er räth demſelben, ſich nicht die Mühe zu geben, ſeine Freunde auszuforſchen. Ihn hätte man hören ſollen. Die Wahrheit ſey, daß man Gottes Prophezeihungen und Abſichten nicht verſtanden. Preuſſen und Oeſterreich wollten ihn auf den Grund eines Certifikates der Herzogin von Angouleme für einen Betrüger erklären. Er ſey bereit auf dieſes ſchändliche Dokument zu antworten. Von Louis Philipp ſagt er, dieſer Stolze der Stolzeſten werde von der Allmacht als ihr Werkzeug zur Beſtrafung der Scheinheiligen und Böſen aufbewahrt. Zangiacomi ſolle ihm bekannt machen, daß

ſind auch die nachherigen Schickſale der Paumgärtner, welche in ihre Stelle durch eine Kaufſumme von 31,000 Gulden eintraten, aber bei gänzlicher Verſchuldung den neuen Beſitz an die Furtenbach, ihre Gläubiger, und durch dieſe an die Herzoge von Bayern mußten fallen ſehen, und die ſpäteren Wechſelfälle, welche dieſem mit Bayern nie vereinigten, ſondern ſtets ganz abgeſondert unter einem eigenen Pfleger verwalteten Ländchen zu Theil wurden, nachgewieſen und belegt, und von dieſer Seite dürfte ſo ziemlich Alles erſchöpft ſeyn, was ſich darüber ſagen ließe. Obwohl im Voraus überzeugt, daß ſich Nichts finden würde, haben wir unter Ulrich von Schwangau beim J. 1518 nachgeſehen, ob hier Luthers Erwähnung geſchehen iſt, und mit Freude, wir geſtehen es, das Gegentheil gefunden. Auch können wir nicht verſchweigen, daß wir es für unbegreiflich erachten, wie dieſe ungegründete Sage von Luthers Rettung aus Augsburg nach Hohenſchwangau, die mit der eigenen Erzählung Luthers ſelbſt eben ſo im grellſten Widerſpruche ſteht, als mit der Wahrſcheinlichkeit, daß einer, um aus Augsburg ſchnell nach Sachſen zu flüchten, ſich an die tyroler Grenze begibt, von Hiſtorikern, wie Hormayr a. a. O. pag. 222 als hiſtoriſche Thatſache aufgeſtellt, von Dichtern, wie Eduard Duller, (Hormayr's Taſchenbuch 1835 pag. 2, 1836 pag. 245) beſungen, und neben ſo vielen, theils ächt hiſtoriſch theils rein mythiſchen Sagen, mit denen ſie doch weder an hiſtoriſcher Wahrheit noch an poetiſcher Bedeutung wetteifern kann, zur Ausſchmückung von Hohenſchwangau's Sälen hat verwendet werden können.

## Inland.

Bayreuth, 1. Auguſt. Bei Sr. Hoheit dem Herrn Herzog Pius in Bayern zeigte ſich im Verlaufe des geſtrigen Tages eine bedeutende Schwäche, die Nacht wurde unruhig zugebracht, und gegenwärtig iſt Höchſtdeſſen Befinden noch nicht beruhigend.

## Ausland.

### England.

London, 26. Juli. Wir geben nach der Correſpondenz der „Times", aus Liverpol vom 25. um 2½ Uhr, dem einzigen Berichte, der uns bis jetzt vorliegt, eine vollſtändigere Mittheilung über den geſtern erſt nur kurz berührten Vorfall. „Bereits ſeit Eröffnung des Polls war den ganzen Tag über die Stadt in außerordentlicher Aufregung. Für Lord Sandon und Hrn. Creswell, die conſervativen Candidaten, erklärten ſtündlich ſich 100 bis 200 Stimmen mehr, als für ihre Kandidaten. Dieß Reſultat erbitterte das whigiſtiſch geſinnte Volk ſo ſehr, daß es zu offenen Gewaltthätigkeiten ſchritt. Es zertrümmerte die Fenſter an Häuſern von Conſervativen, verwüſtete den Sitzungsſaal eines conſervativen Comités und mißhandelte viele Polizeibeamte. Hr. Whitby, Ober-Intendant der Polizei, ein thätiger und geachteter Mann, wurde ſchwer verwundet. Die Umgegenden von Park-lane, Vauxhall-road, und andere obſkure Theile der Stadt waren den ganzen Tag über in einem Inſurrektionszuſtande. Der Mayor (Bürgermeiſter), begleitet von dem Stadtſchreiber, verlas vom Balcon des Stadthauſes herab die Aufruhr-Akte und mehrere Deputirte begaben ſich zu wiederholten Malen zu ihm und forderten ihn auf, die bewaffnete Macht aufzurufen. Er weigerte ſich, dieß zu thun; denn er glaubte, das Volk werde von ſelbſt zur Pflicht zurückkehren. Alle Nicht-Repräſentirten, alle ſchmutzigen Irländer, alle Handlanger, die ganze Hefe des Volks endlich, wurden inzwiſchen zu den Huſtings gerufen, um Theil zu nehmen an der Wahl, obſchon nicht einer von ihnen ſtimmberechtigt war und nicht einer auf fünfzig von ihnen die Aufſchriften der Fahnen leſen konnte. Schon am Sonntag früh war auf den Mauern der Stadt folgendes ſchändliche und und blutdürſtige Placat angeſchlagen: „Iren! vergeſſet nicht jene Tauſende von Leiden; eure grünen Gefilde hat die orangiſtiſche Faktion mit dem Blute eurer Landsleute überſtrömt. Leinſter, Munſter, Conaught, Ulſter, auf eure Poſten! Iren, ſammelt euch ſofort, organiſirt eure Schaaren! erinnert euch an Rothcormac! Duldet keinen Verräther der Freiheit und Irlands unter euch! Wer nicht mit uns iſt, iſt gegen uns. „Auf, zu deinen Zelten, Iſrael!" Euer Loſungswort ſey: die Königin und ihre Freunde, Ewart und Elphinſtone! Die Liverpooler Freiheits-Aſſociation am 22. Juli 1837." Der Correſpondent der „Times" beſchwert ſich dann darüber, daß bei einem ſolchen aufreizenden Aufrufe, deſſen Folgen leicht vorauszuſehen waren, die Behörden nicht die geeigneten Vorkehrungsmaßregeln getroffen hätten. „Geſtern Abend war für Niemanden, der rothe Farben (das Abzeichen der Tories) trug, Sicherheit in der Stadt. Weiber und Kinder wurden feiger Weiſe mißhandelt, und kein Polizei-Beamter war da, um die Schwäche und die Unſchuld gegen ſo ſchmachvolle Handlungen zu ſchützen. Heute wurden mehrere Polizei-Agenten gefährlich verwundet. — Geſtern Abend, während des Umzuges, zeichnete ſich die conſervative Partei durch bewundernswerthe Ordnung aus; ihre Langmuth, den größten Beleidigungen gegenüber, war wahrhaft exemplariſch. Dagegen wären wir in Verlegenheit, Worte zu finden, die kräftig genug wären, das gewaltthätige und inſolente Verfahren ihrer Gegner zu ſchildern. In dem Umzuge der Radikalen ſahen wir eine Menge Spitzbuben und Diebe, die mit eiſenbeſchlagenen Stöcken bewaffnet waren. Der Correſpondent erklärt es für ganz unmöglich, alle die Gewaltthätigkeiten aufzuzählen, die verübt wurden. Aus denen, die er aufführt, mag folgende hervorgehoben werden: ein Kind von zwei Jahren hatte ein rothes Band, das ihm geſchenkt worden war, um den Hals. Der Vater dieſes Kindes, ein Anhänger Ewart's und Elphinſtone's, gerieth, als er das Abzeichen des Tories am Halſe des unſchuldigen Weſens erblickte, in ſolche Wuth, daß er in die fürchterlichſten Flüche ausbrach, ein Meſſer ergriff und es dem Kinde in den Hals ſtieß. — Zur Ehre der Menſchheit wollen wir hoffen, daß dieſe Gräuelthat nur eine vom Parteigeiſte erſonnene Fabel iſt. — Um 2½ Uhr, am 25., währte die Emeute noch fort. Die Radikalen ſammelten ſich unter Tumult bei mehreren Polls. Es waren Truppen von Mancheſter herbeibeſchieden worden."

— Liverpool Albion. Sir R. Peel iſt von den Aerzten aufgegeben worden. Er leidet an einem Lendenabſceß, an welchem er früher oder ſpäter zu Grunde gehen wird. — Der Herald behauptet, dieſe Nachricht ſey ganz falſch, da er Montag bei der Tamworther Wahl erſchien.

### Portugal.

Liſſabon, 14. Juli. Das erſte Infanteriebataillon, kaum etwas über 200 Mann ſtark, rückte vorgeſtern hier ein und wurde in dem Marinearſenal ausgeſchifft; es war eines der unruhigſten, wegen rückſtändigen Soldes.

Jährl. Abonnementspreis: 4 fl. 48 xr.; halbjähriger: 2 fl. 24 xr. vierteljährig: 1 fl. 12 xr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 xr.; im II. 6 fl. 31 xr.; im III. 7 fl. 2 xr. Einzelne Blätter vier Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Vierter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Poſtämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 xr. berechnet.
Plangemässe Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirschner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 216. Freitag. Nürnberg, den 4. Auguſt 1837.

## Literatur.

† Es iſt eine ſonderbare Empfindung, wenn man auf den Trümmern eines zerfallenen oder in den Hallen einer erhaltenen und reſtaurirten Ritterburg ſteht, wenn Thür und Fenſter, Tiſche und Stühle den Gedanken des Familienlebens, das ja troz Flamberg und Helmbuſch, troz Verließ und Hungerthurm auch in dieſen Mauern und vielleicht recht innig gehauſt haben mag, hervorrufen, wenn man zu dem feſten Glauben vermocht wird, — es müſſen gewiß in der Maſſe von Berichten über das teutſche Mittelalter auch einige recht anſchauliche über dieſe häuslichen Vorfallenheiten, über Liebesabenteuer, Liebesglück und Unglück, die man ſo gern in jene romantiſch gelegene Burgen hineindenkt, vorhanden ſeyn, wenn man nun mit der Zuverſicht, ſeine ſubjektive Ueberzeugung beſtätigt zu finden, dem Kuſtoden der alten Burg die gedruckte Geſchichte abkauft, oder ſie in dem Buchladen des nächſten Städtchens aufſucht, und nun in dieſer Broſchüre rein gar Nichts, wodurch ſich ſelbſt ein leicht entzündliches Gemüth, geſchweige denn ein etwas trockenes, begeiſtern könnte, vorfindet. Da iſt keines edeln Burgfräulein und ihrer heimlichen Liebesſeufzer gedacht, da klingt keine Laute, da tönt kein Minnelied, da handelt ſichs nicht von Fechten, von Turnieren, von zierlichen Tänzen; auch vom Angriff, Belagerung und dem luſtigen Klirren der Schwerter handelt ſichs gar nicht ſo viel als man glaubt: Verkäufe, Verpfändungen, Abtheilungen, Todtheilungen u. dgl. höchſt trockene Blätter ſind es, aus denen wir uns die ehemals friſch grünende Welt dieſer Vergangenheit neu konſtruiren ſollen. Wahrhaftig, das iſt zu viel verlangt! Wenn die Geſchichte nichts weiter geben kann, als den dürftigen Bericht, wie dieſer Beſitz von Hand zu Hand gegangen, wie er bald vergrößert bald verkleinert worden ſei, ſo iſt ſie im Grunde nichts beſſeres als ein Frachtzettel en gros, dem die Herrlichkeit des Gutes, das er von Ort zu Ort geleitet, für ſich fremd bleibt und blos bemerkt, wann die Waare abgegangen, durch wen ſie ſpedirt, und wann ſie angelangt iſt. Und eine ſolche trockene Aneinanderreihung von Urkundenauszügen, genannt Regeſten, hie und da mit den dürftigen Blüthen einer Chronik geſchmückt, ſollte Geſchichte heißen, das heißt, das lebenswarme Gemälde einer kräftigen und reizvollen Vergangenheit? Gewiß nimmermehr.

Man würde übrigens ungerecht ſeyn, wenn man die bisher in dieſer Art erſchienenen Monographieen nicht als relativ ſchätzenswerthe Arbeiten anerkennen wollte. Es gehört viel Fleiß dazu, aus dem Staub und Moder vergilbter, kaum leſerlicher, vom Wurm oder der Fäulniß zerfreſſener Urkunden diejenigen Data zuſammenzuſtellen, welche, etwa wie die einzelnen Knochen eines Skelettes, das Gerippe geben, dem freilich, wie wir immer wieder bedauern müſſen, Mark und Fleiſch fehlt. Sind auch nicht alle Gelenke und Gebeine mehr vorhanden! Doch möge man immer den Sammlerfleiß ehren und loben, und wenn noch nicht das Vollendetſte gegeben iſt, ſo liegen doch einſtweilen tüchtige Materialien für einen künftigen Künſtler aufgeſpeichert da. Unter dieſe wollen wir beſonders die „Beſchreibung und Geſchichte des Schloſſes und der ehemaligen Reichsherrſchaft Hohenſchwangau. Aus den Urkunden und Akten des k. b. Reichsarchivs entworfen von Karl Auguſt Muffat, k. b. Reichsarchivskanzelliſten. München 1837. Michael Lindauer. 8." zählen, welche ſich vorgenommen hat, die urkundlichen, theils ſchon gedruckten, theils noch ungedruckten Quellen zu einer Geſchichte dieſes in neuer Zeit durch den tiefen Sinn und feinen Geſchmack, mit welchem Seine Königl. Hoh. der Kronprinz von Bayern Kunſt und Natur zur Ausſchmükkung eines hiſtoriſch wichtigen Punktes zu vereinigen gewußt hat, berühmt gewordenen Schloſſes zuſammenzuſtellen. Zwar hat ſchon der Frhr. v. Hormayr in dem Taſchenbuch für vaterländiſche Geſchichte 1836, pag. 184 bis 257, eine Geſchichte und Beſchreibung von Hohenſchwangau gegeben, die auch in einem beſondern Abdruck erſchienen iſt, und vermöge der Gewandtheit, mit welcher dieſer große Kenner der Geſchichte ſelbſt an das, was minder bedeutend ſcheint, Anderes von höherer Bedeutung und größerer Wichtigkeit anzureihen verſteht, eben ſo geiſtvoll als gründlich erſcheint, wie er denn neben einem Repertorium der Urkunden König Conradins die Minnelieder Hiltebolds von Schwangau aus dem zwölften Jahrhundert mittheilt: indeſſen blieb immer noch eine reiche Nachleſe ſowohl in dem Reichsarchiv als anderwärts übrig, welche Herr Muffat vorgenommen und ſich für dieſe mühevolle Arbeit den Dank der Geſchichtsforſcher verdient hat. Wir erwähnen hier, daß ſie in zwei Haupttheile, die Beſchreibung und die Geſchichte, zerfällt; die Geſchichte ſelbſt wieder 1) in eine topographiſche Ueberſicht und Geſchichte des Gebietes von Hohenſchwangau bis zum eilften Jahrhundert, 2) Geſchichte des Geſchlechtes von Schwangau (bis 1536), 3) Geſchichte von H. im Beſitze der Freiherrn von Paumgarten (bis 1567), 4) H. als Nebenland des Hauſes Bayern, und 5) H. im Privatbeſitze Sr. Königl. Hoh. des Kronprinzen von Bayern, getheilt iſt. Mit eben ſo viel Genauigkeit als die genealogiſchen Verhältniſſe der 1536 geſtorbenen Schwangauer

# Hieſiges.

## Witterungs-Beobachtung am 1ten Auguſt.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
| Barometer | 27′ 2″ | 27′ 2″ | 27′ 2″ |
| Thermometer | + 9½ Gr. | + 17 Gr. | + 13 Gr. |
| Hygroſkop | Mittel | Trocken | Mittel |
| Windrichtung | NW. | NW. | NW. |
| Atmoſphäre | hell | hell | trüb |

### *Nürnberger Liedertafel.*

Zur dritten Monats-Versammlung des IX. Jahres der Nürnberger Liedertafel werden die verehrlichen Mitglieder auf Freitag den 4. August in das Lokale des verehrlichen Industrie- und Kultur-Vereins eingeladen. Die Vorträge beginnen nach 7 Uhr. Eintrittskarten für Fremde ertheilt das Vorstands-Mitglied Kaufmann Neumeyer im Plobenhof.

*Der Vorstand der N. Liedertafel.*

### Miethgeſuch.

Ein lediger Herr wünſcht ein Quartier zu miethen.

### Anzeige einer neuen Sorte Packpapier.

Wir haben folgende äuſerſt billige Sorten Packpapier erhalten:

| | | |
|---|---|---|
| Maſchinen-Packpapier ord. Form. pr. Ries | . . | 1 fl. 12 kr. |
| " " " geleimt " | . . . | 1 fl. 24 kr. |
| " " " dick " | . . . | 1 fl. 20 kr. |
| " " groß Regal " | . . . | 4 fl. 30 kr. |
| " " klein Regal " | . . . | 3 fl. 48 kr. |

Rollen-Maſchinen-Packpapier in einer Breite von 4 Schuh nach beliebiger Länge.

Eben ſo haben wir feines weißes Ellenpapier, 2 Ellen breit und ſo lang als es verlangt wird, gleich dem engliſchen, wovon ohnlängſt die Zeitungen Erwähnung machten.

Auch iſt wieder:

**Fein Violet-Nadelpapier**

angekommen, und werden ſämmtliche Papiere zur gefälligen Abnahme beſtens empfohlen.

J. A. Endter'ſche Buch-, Kunſt- und Papierhandlung.

### Getraid-Verkehr auf dem Nürnberger Schrannenplatz am 25. und 29. Juli 1837.

| Getraid-Gattungen. | Voriger Reſt. | Neue Zufuhr. | Geſammt-Summe. | Verkauft. | Reſt. | Höchſter | | Durchſchnitts | | Niedrigſter | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | | | | | Preis des Scheffels. | | | | | |
| | Sch. | Schfl | Schfl | Schfl | Sch. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. |
| Korn . . | — | 493 | 493 | 493 | — | 8 | 45 | 8 | 20 | 6 | 39 |
| Waizen . | 35 | 806 | 841 | 741 | 100 | 12 | 15 | 11 | 39 | 10 | — |
| Gerſte . . | 5 | 16 | 21 | 16 | 5 | 9 | 18 | 9 | 18 | 9 | 18 |
| Haber . . | 143 | 141 | 584 | 384 | 200 | 6 | 6 | 6 | 39 | 5 | — |

### Verbindungs-Anzeige.

Unſere heute vollzogene eheliche Verbindung machen wir theilnehmenden Verwandten und Freunden bekannt und empfehlen uns ihrer fernern Gewogenheit. Zugleich verbinden wir hiemit die Bitte an unſre verehrliche Nachbarſchaft um eine freundſchaftliche Aufnahme.

Peter Engelhard, Bierwirth.
Dorothea Barbara Engelhard,
geb. Meſſelhäuſer.

### Zu verkaufen.

Eine reale Badergerechtigkeit im beſten Betrieb nebſt dem Haus in ſehr frequenter Lage iſt zu verkaufen. Frankirte Briefe unter Chiffer D. D. befördert die Expedition d. Blattes.

### Theater.

Donnerſtag, den 3. Auguſt: Erſte Gaſtdarſtellung des Hrn. Anſchütz, K. K. Hofſchauſpielers in Wien: „Wilhelm Tell.“ Schauſpiel in 5 Akten von Schiller. — Hr. Anſchütz: „Wilhelm Tell.“

### *Théatre français à Nuremberg, le 30. Juillet* 1837.

L'espérance est la fleur du bonheur, me dit un jour un amie où j'avais la manie de rêver... de la comédie française, des Vaudevilles, des Opéras, du Gamin — non, il n'y avait alors à Paris aucun Gamin par excellence comme celui qu'on a représenté hier dans toute sa gloire. Eh bien! mon espérance a été accomplie, j'ai vu le Gamin.

Mr. Doligny jeune nous dépeignait avec la volubilité de sa langue dans un jargon parisien les jeux, les occupations des Gamins ses camarades, avec une verité, une persuasion, qu'il faut dire: „C'est toujours comme chez nous.“ S'étant metamorphosé en jeune homme sage et courageux, prêt à sauver l'honneur de sa soeur trompée par un mauvais sujet, il nous inspirait le voeu, que tous les gamins, vauriens et polissons qui l'ont vu et le verront, imitent son exemple et se convertissent.

M^me^. Doligny jeune tout-à-fait affable dans sa naïveté, nous ravissait, nous entraînait à des éclats de rire dans la première pièce (le manteau ou le rève du mari), nous prouvait clairement que la ruse, la malignité, l'art de jouer leurs maris est l'héritage des femmes de M^me^. Eve, notre mère commune.

Mr. PicDuruiselle nous représentait un ancien militaire, un général avancé sur les champs de bataille de grade en grade à cette dignité, n'oubliant cependant pas son origine obscure, défendant l'innocence contre une femme noble sortie de la fange, et contre un mauvais sujet, Mr. son fils.

Nous les avons vus ces vieux crânes, ces grognards criblés de balles, nous les voyons dans nos foyers, ces respectables fragmens d'une armée qu'un conquérant insatiable a sacrifiée sur les champs glacés du Nord.

M^me^. Doligny jeune a parfaitement réussi à nous caractériser les Nobles retournés dans une nouvelle France, aussi ignorans en partant qu'arrogans en retournant, traitant d'anciens militaires comme complices d'un brigand. Ces vieux soldats, écrivant leurs noms aux Pyramides d'Egypte, mangeant leurs misérables gamelles à Moscau, dans des vases d'or, couchant sur des tapis de Perse, ont contribué à ce que nous avons vu hier le Gamin.

F . . . . .

nen Terraſſe von St. Germain. Unterwegs wurde, um einige Arbeiten näher in Augenſchein zu nehmen, auf verſchiedenen Punkten halt gemacht. Die Straße, welche die Seine dreimal durchſchneidet, bald ſich auf Dammwege erhebt, wo man eine weite Ausſicht genießt, bald durch herrliche Gehölze geht, und mit der Durchfahrt durch Souterrains von monumentaler Conſtruktion beginnt, zaubert die manchfaltigſten und maleriſchſten Scenen vor das Auge. Alles fiel zur vollkommenen Zufriedenheit aus. Dem Publikum dürfte indeß die Bahn nicht vor dem 10. Auguſt eröffnet werden.

Bayonne. 25 Juli. Gironella iſt mit 104 Soldaten des Amerikaniſchen Regiments und 72 Urbanos wieder in die Hände der Karliſten gefallen. — Baga iſt in der Nacht vom 16. auf den 17. von den Chriſtinos geräumt worden; der Garniſon, welche 2 bis 300 Mann ſtark war, gelang es ſich nach Bellver zu retten. — Die Kolonne des Baron Meer hat auf die Nachricht der Kapitulation von Berga ſich gegen Prats de Lluſanes gewendet.

## Preuſſen.

Berlin, 26. Juli. Die öffentlichen Blätter haben neulich gemeldet, daß Hrn. v. Koſſuth in Peſth wegen Herausgabe einer uncenſirten Zeitung von der Regierung der Prozeß gemacht wird. Ein direktes Schreiben von dort meldet nun, daß die ungariſche Nation fur die Familie dieſes Mannes 90,000 Gulden zuſammengebracht hat, indem dieſelbe durch die Haft ihres Ernährers hülflos geworden iſt.

## Miszelle.

### Religiöſe Scenen aus Wallis.

Dem Briefe eines Reiſenden, der vor wenigen Tagen das Wallis durchzog, entheben wir folgende duſtere Schilderung. Wir bauen darauf, daß der Genius des Handels und der Induſtrie nach und nach alle Länder findet, die noch unbenutzte Hülfsquellen bergen, und daß er immer den Bewohnern derſelben Wohlſtand und eine edlere Freiheit bringt. So können jetzt die aufgeklärten und patriotiſchen Männen, deren das Wallis eine Anzahl beſitzt, nicht gründlicher an dem Glück ihrer Heimath arbeiten, als wenn ſie deren Lage und Krafte der rührigen, denkenden Welt immer bekannter machen.

„De Stellvertretung des Kantons Wallis iſt nicht nach der Bevölkerung, ſondern nach Zehnen geregelt, und da die Zehnen des obern Wallis viel kleiner als die des untern ſind, macht faſt immer eine Minorität der Majorität das Geſetz. Der Klerus, in deſſen Händen der Unterricht liegt, ſteht nicht unter den Geſetzen des Landes, ſondern wird von den Kirchengeſetzen regiert; ſein Vorſteher, der ein Einkommen von 22,000 Schweizerfranken genießt, hat Sitz im Landrathe, gibt daſelbſt vier Stimmen ab, und zahlt keinen Pfennig an die Staatsausgaben. Obgleich der Kanton in ſeiner ganzen Länge von der Mailänderſtraße durchzogen iſt, exiſtiren Geſetze, welche den Warentransport an Sonntagen und an den zahlreichen Feſten der katholiſchen Kirche hindern. Anſtatt die kräftigen Bergbewohner die unangebauten Ländereien, die man überall antrifft, aufbrechen, die Sümpfe, die das Land verpeſten, trocken legen, die Rhone und die Waldſtröme dämmen zu laſſen, welche die Thäler, in die ſie ſtürzen, ſo oft verheeren und unter Waſſer ſetzen, ſchickt man ſie in fremde Dienſte, aus denen die meiſten nur verdorbene Sitten und neue Laſter, Müſſiggang und Abneigung gegen ländliche Arbeit in ihre Heimath zurück bringen. Der Reiſende, der alles dieß weiß, und der in den fruchtbaren Thälern, deren Einwohner unter weiſen Geſetzen ſo glucklich ſein könnten, bei jedem Schritte Kreaturen antrifft, welche das Zeichen des Elends und der phyſiſchen und moraliſchen Verwahrloſung auf der Stirne tragen, muß voll Mitleid ausrufen: Hier fehlt es an Schulen, welche das Volk belehren; aber es fehlt nicht an Prieſtern und an Mönchen, die für Unwiſſenheit ſorgen. Sonntags den 2. Juli wohnte ich auf meinem Wege nach Chamouny einer Predigt in Martinach bei. Ein roth gekleideter Chorherr der Abtei St. Moritz beſtieg die Kanzel, und ereiferte ſich gegen die reformirte Religion; er muſterte mit Spott und Hohn die Irrthümer Kalvins und Luthers, und vergaß ſich ſo weit, von den Nachbar und Bundesgenoſſen im Waadtland und in Genf zu reden, die er gleich den Wilden und den Indiern der Verdammniß weihete, wenn ſie nicht wenigſtens in der Todesſtunde wünſchen, ſich nach katholiſchem Gebrauche taufen zu laſſen. Er redete des Weiten und Breiten von den Verſuchen, welche die Katholiken machen ſollen, dieſe Ketzer in den Schooß der Kirche zurück zu führen. Er erzählte dann, wie viel ſchon die in Frankreich, Teutſchland, Italien beſtehende Geſellſchaft des Glaubens zu der Verbreitung der kathol. Relibion in China und bei den wilden Völkern beigetragen habe; und er wünſchte, dieſe Geſellſchaft des Glaubens auch ins Wallis zu verpflanzen. Dieſe ſchönſte der menſchlichen Geſellſchaften, rief er, ich bringe ſie euch! Beeilet euch zu unterſchreiben. Es koſtet nur ſechs Kreuzer des Monats. Mit dieſem Gelde werden wir tauſende, ja tauſende von Seelen aus der Verdammniß zurück kaufen. Dieſe Gabe iſt tauſendmal größer, verdienſtlicher, als das Almoſen, die ihr an eurer Thüre reichet. Das Almoſen dient nur, den elenden vergänglichen Leib zu nähren, während die ſechs Kreuzer die Seelen der Ketzer retten werden. Die Geſellſchaft gebietet euch, täglich nach eurem Pater zu ſprechen: Großer St. Ignatius, habe Mitleid mit uns! Dafür bekommt ihr noch für euch ſelbſt hundert Tage vollkommenen Ablaß. Nehmet zum Vorbild die Proteſtanten: ſie geben jedes Jahr 30 Millionen Franken für Miſſionen aus, und wir viel zahlreichern Katholiken ſteuern nicht den vierzigſten Theil dieſer Summe. Eilet, ihnen nachzukommen. Sechs Kreuzer monatlich genügen. Nur ſechs Kreuzer!... Die Proteſtanten vermögen mit allem ihrem Eifer nicht Einen Menſchen zu bekehren, während die Katholiken ſchon Tauſende von Bekehrten zählen. Darüber darf man ſich nicht verwundern, bei den groben Irrthümern, deren ihre Religion voll iſt. Ihre Geiſtlichen auf den Miſſionen, was thun ſie? ſie reiſen mit Frau und Kindern . . . Schöne Reiſe!... Pfui!... und bedächtlich ſetzte er hinzu: ja, es befindet ſich in unſerer Gemeinde eine Perſon . . . muß ich es ſagen? . . . ja, eine Perſon, die den Prieſtern gerathen hat, ſich zu verheirathen! .... dixi .... jam judicatus est! .... Bei dieſen Worten hatte ſich der Prieſter gegen eine Perſon gekehrt; man ſagte mir, es ſei Hr. Cäſar Groß, der Verfaſſer der Schrift: La Constituante Valaisanne, welcher der Predigt beigewohnt hatte. Eine leichte Bewegung mit Gemurmel zeichte ſich in der Kirche; ich hörte nachher, daß die Predigt allgemein mißbilligt wurde. Zwei Tage nachher ſollen Prieſter von Haus zu Haus gegangen ſeyn, um die ſechs Kreuzer für den erſten Monat einzuziehen."

(Züricher Ztg.)

Weiſe gehandhabt. (Nein! nein!) Sie entblöden ſich nicht, mir vorzuwerfen, ich hätte Weiber peitſchen laſſen. Es ſind grundfalſche Verleumdungen. (Beifall.) Die arge Sünde, die ich begangen habe, iſt, daß ich für die Freiheit focht — die Freiheit die ſie haſſen. (Hört!) Gentlemen! wer ſind ſie, die mich der Grauſamkeit anklagen? Weit entfernt, die Disciplin auf eine überſtrenge Weiſe zu führen, habe ich Alles gethan, um das Syſtem zu verbeſſern. In Theorie und Praxis war dieß mein Beſtreben; aber hat mein Gegner theorethiſch oder praktiſch etwas für dieſen Zweck geleiſtet? (Nein!) Ich frage ihn, wird er, wenn er eure Stimmen erhalten ſollte, im Parlament dahin arbeiten, das in der Arme geltende Strafſyſtem zu verbeſſern? Ich habe dafür gewirkt und werde fernerhin dafür wirken; in meinem ganzen Benehmen bin ich völlig conſequent geweſen. (Beifall.) Mein künftiges Verhalten im Hauſe der Gemeinen, wenn ihr mich nochmals mit euerm Vertrauen beehrt, wird ganz dasſelbe ſeyn, wie im vorigen Parlament. Ich werde jede freiſinnige Maaßregel fördern helfen, ich werde fortfahren, J. M. gegenwärtige Miniſter zu unterſtützen wie fruher, ſo oft ſie gute Geſetze vorſchlagen für das Volk. Ich bin der Kirchenſteuer entgegen, ich bin gegen unverdiente Penſionen. Möge mein tapferer Gegner (Sir G. Murray iſt ebenfalls Offizier) auch ſo viel von ſich rühmen, wenn er kann. (Beifall.) Jeder Verkümmerung bürgerlicher Rechte wegen Religionsverſchiedenheit bin ich durchaus entgegen. (Beifall.) Ich wünſche, daß die Clauſeln der Reformbill, die einen Nachweis über die Steuerzahlung fordern, aufgehoben werden. (Großer Beifall.) Ich verlange, daß die harten und bedrückenden Beſtimmungen des neuen Armengeſetzes gemildert werden, und mit Freuden kann ich ſagen, daß mein würdiger College dieſe meine Anſicht theilt. (Rauſchender Beifall). Die Verwaltung der Kirchentemporalien muß reformirt, vor Allem aber muß Irland Gerechtigkeit werden. (Beifall.) Seid vorſichtig, wenn die Tories euch über alle dieſe Dinge ihr Glaubensbekenntniß ablegen (Groans). Gentlemen, ſie werden euch ſagen; daß ſie keine Tories ſeyen, ich aber ſage euch, ſie ſind Tories, alias Conſervative, nicht um ein Haar beſſer, als ſie es je und allzeit waren, was für eine Maske ſie auch vornehmen mögen. Gentlemen! ich darf euch nicht länger aufhalte, da noch Andere zu euch ſprechen wollen. (Eine Stimme: „Die Penſionenliſte!“) Ich habe meine Meinung darüber ſchon geäußert: unverdiente Penſionen müſſen aufhören, und ich werde in dieſem Sinne ſtimmen. (Beifall.) Was Portugal betrifft, ſo habe ich im Parlament die liberale junge Königin dieſes Landes gegen ihren Oheim, den Tory Don Miguel, unterſtützt, ſo wie die liberale junge Königin von Spanien gegen ihren toryiſtiſchen Oheim Don Karlos. (Beifall.) Und mit meinem Parlamentsvotum wie nöthigenfalls mit meinem Arme will ich die junge und liberale Königin Alt-Englands unterſtützen. (Donnernder Beifall.) Gentlemen! Ihr habt euch zu entſcheiden, ob ihr unſere Königin und ihre liberalen Miniſter unterſtützen wollt, oder ob die Cumberland'ſche Torypartei ihre giftvolle Herrſchaft über euch und euer Vaterland ausdehnen ſoll.“ Als hierauf Hr. Leader an den Rand der Huſtings vortrat, entſpann ſich unter dem Parteihauſen — St. Giles hatte ein ſtarkes Kontingent ſeiner „ungewaſchenen Unvertretenen“ geſtellt — ein regelmäßiges Gefecht, ſo daß die Polizei zwiſchen die Kämpfenden treten mußte. Hr. Leader wiederholte nun, ſo weit dieß vor dem Lärm möglich war, ſein radikales Credo, wie er es vor einigen Monaten gegen Burdett abgelegt, und ermahnte ſchlüßlich alle Wähler und Nicht-Wähler, als „intelligente“ Engländer ſeinem Gegner Murray ein unparteiiſches Gehör zu ſchenken. Sir G. Murray verſuchte nun ebenfalls zu ſprechen, aber jeder Satz, den er vorbrachte, wurde mit betäubenden „Groans“ überſchrien. „Ich habe ſagte er, Männer kommandirt, unter denen kein Geſindel war, und ich habe zu Meetings geſprochen, wo ſich keine ſolche Miethlinge eingeſchlichen hatten. Da gehorchte man mir, da hörte man mich an. Der ehrenwerthe Gentleman, der vor mir ſprach, mag ſich immerhin einen Volksfreund nennen; aber nie in meinem Leben habe ich ein minder ehrenvolles Benehmen geſehen als das dieſes Gentleman, der ſich Vagabunden beſoldet. (Aufruhr; die Wurfgeſchoſſe fliegen.) Ich ſtehe hier als ein unabhängiger Bewerber, ein Freund der Verfaſſung meines Landes, wie ſie von unſern Altvordern uns überliefert worden iſt, und ich hoffe, Gentlemen, ihr werdet Patrioten genug ſeyn, dieſe Verfaſſung unverfälſcht und unverkürzt eurer Nachkommenſchaft zu überliefern. (Gelächter und neues Bombardemet). Gentlemen, ich bin ein Freund der bürgerlichen und religiöſen Freiheit, und habe mich immer zu dieſen Prinzipien bekannt. Ich ſtehe allein, und freue mich deſſen, ohne Compromiß ohne Coalition. Ich bettle nicht, wie andere, um die Gunſt der Regierung, ich bin für die Staatskirche, für Thron und Verfaſſung.“ Der Ober-Bailiff rief: „Hände empor für Obriſt Evans!“ Faſt der ganze „mob“ — ſo heißt jede Verſammlung, die ſich einigermaßen als Pöbel gebärdet — ſtreckte die Hände aus, und ſchlug ſie klatſchend zuſammen. Dasſelbe geſchah für Hrn. Leader, bei dem Namen Sir G. Murray's aber erhoben ſich nur nur einzelne Hände. Indeſſen iſt, wie die Wahl Sir Fr. Burdetts gezeigt hat, daraus noch kein ſicherer Schluß auf das Ergebniß des Polls zu machen, der am nächſten Tage beginnen ſollte.

London, 26. Juli. In Liverpool haben einige Unruhen ſtattgehabt. Schon bei dem Beginne der Wahlen war die Stadt in der größten Aufregung. Das Volk, erbittert gegen mehrere Tories, welche im Anfange bei der Wahl einige Vortheile über die reformiſtiſchen Kandidaten hatten, ließ ſich zu gewaltthätigen Handlungen fortreißen; es zertrümmerte alles, was ſich in einem der Säle der Komités vorfand, und mißhandelte mehrere Polizei-Agenten; mehrere ſollen gefährlich verwundet ſeyn. Die „Times“ geben von dieſen Unruhen ein Bild, das etwas übertrieben ſcheint. — Völlig zuverläſſige Berichte fehlen noch. Die Unruhen waren am letzten Dienſtage zum Ausbruche gekommen; am Montag Abend hatten ſich ſchon einzelne Symptome gezeigt; aufreizende Placate hatten den Ausbruch der Emeute beſchleunigt. Der letzte Bericht geht bis zum Dienſtag 2 Uhr Nachmittags. Er lautet: „Die Emeute währt fort.“

## Frankreich.

Paris 28. Juli. Geſtern wurde die St. Germainer Eiſenbahn eingeweiht. Zwei elegante Berlinen mit mehr als 60 Perſonen, worunter die Miniſter des Handels und des Innern, der Polizeipräfekt, der Präfekt der Seine und Oiſe, Baron James v. Rothſchild, Hr. Armand Bertin vom Journal des Débats und Hr. Jacques Coſte vom Temps ꝛc., machten die Fahrt bis an den Fuß der ſchö-

Jährl. Abonnementspreis 4 fl. 48 xr.; halbjähriger: 2 fl. 24 xr. vierteljährig: 1 fl. 12 xr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 xr.; im II. 6 fl. 32 xr.; im III. 7 fl. 2 xr. Einzelne Blätter vier Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung von und für Bayern.

## Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Vierter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 xr. berechnet.
Plangemässe Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirschner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 215. Donnerſtag. Nürnberg, den 3. Auguſt 1837.

## Inland.

München. Dr. Müller, Redakteur der bayeriſchen Landbötin, wurde am Freitag um 3 Uhr nach proteſtantiſchem Ritus zur Erde beſtattet. Da der Selige hier mehr als 30 Jahre als Publiciſt gewirkt, ſo hatte man erwartet, daß eine ſehr große Anzahl von Freunden deſſelben dem Leichenbegängniſſe beiwohnen würde. Dem war aber nicht ſo. Die Poſt hatte zwei Abgeordnete geſchickt; von dem Heere der hieſigen Redakteure waren blos die Herrn Thierry, Negele, Scheibeck und Dr. Lindner anweſend.

München, 30. Juli. Se. Maj. der König verweilt noch zu Schloß Berg. — Der Staatsminiſter Fürſt Wallerſtein iſt ſchon über 10 Tage durch Unpäßlichkeit auf ſeinem Landgut Leutſtetten zurück, und von den hieſigen Geſchäften, beſonders den Sitzungen der Kammern abgehalten. Man hofft, in 8 Tagen ihn wieder in voller Thätigkeit ſehen zu können. — In geſtriger Sitzng der Kammer der Abgeorneten begann — bei wieder zahlreich beſetzten Gallerien — die Berathung über den Vortrag des II. Ausſchuſſes über die Beſchlüſſe der Kammer der R.Räthe zum Rechenſchaftsberichte. Der Ausſchuß hatte bei mehreren auf Beharren bei dem Beſchluſſe der K. d. Abg., bei mehreren auf modifizirte Faſſung, bei andern auf Annahme begutachtet. — Willich, unterſtützt von F. Wallerſtein, verlangte Vertagung der Berathung, bis man die Grüude der reichsräthiſchen Beſchlüſſe aus den gedruckten Protokollen kennen lerne, da man jetzt nur mit Staunen dieſe Beſchlüſſe betrachten müſſe. Schwindl, v. Hornthal, v. Freyberg u. A. meinten, die Vertagung ſei nicht nothwendig, und Willich's Antrag wurde verworfen. Dagegen beharrte die Kammer nach Antrag des Ausſchuſſes auf ihrem Beſchluſſe hinſichtlich der Hofpenſionen, eben ſo — gegen die Modifikationen des Ausſchuſſes — hinſichtlich der Zollrechnungen, und der Poſt. Es wurden dabei vielfache Aeußerungen der Mißbilligung der von der Kammer der R.Räthe reſp. ihrer Majorität hier aufgeſtellten Grundſätze oder Anſichten laut. Beſonders beſtimmt ſprachen ſich dagegen aus, Willich, Binder, Schwindl, Stahl, v. Hornthal, F. Wallerſtein, v. Rotenhau, Beſtelmeyer, Stockinger.

Würzburg, 31. Juli. Wir beabſichtigten heute einige Bemerkungen über die bereits mitgetheilten Beſchlüſſe der Kammer der Reichsräthe zu machen; da wir aber hören, daß dieſelben vorgeſtern ziemlich heftige Debatten bei den Abgeordneten hervorgerufen haben, ſo glauben wir unſern Kommentar verſchieben zu müſſen, bis uns von unſern Korreſpondenten die deßfälligen näheren Nachrichten zugehen. Uebrigens glauben wir bei dieſer Gelegenheit erwähnen zu dürfen, daß von Allerhöchſter Seite in einer bereits angeführten Audienz den Abg. v. Moy, Blaß, Fiſcher und Ebenhöch die Allergnädigſte Zuſicherung gegeben worden iſt, daß Würzburg einen Holzhof erhalten und im Herbſte eine bedeutende Quantität Holz gefällt werden ſolle, um dem Nothſtande und der Holztheuerung Einhalt zu thun.

## Ausland.

### England.

London, 25. Juli. Die Parlamentswahlen in den Londoner Kirchſpielen Marylebone, Finsbury und Lambeth wurden am 25. Juli ebenfalls zu Gunſten der Liberalen entſchieden, ſo daß die bis jetzt gewählten vierzehn Repräſentanten der Hauptſtadt alle Reformer ſind. Die Polls ſchloſſen um 4 Uhr Nachmittags wie folgt: Marylebone: Hall (Reformer) 3488; Whalley (R.) 3302; Teignmuth (Tory) 2914; Horne (R.) 667; Young (R.) 879 Stimmen; die beiden erſten ſind gewählt. — Finsbury: Wakley (R.) 4832; Doncombe (R.) 4773; Perzival (T.) 2313 Stimmen die beiden erſten gewählt; — Lambeth: Hawes (R.) 2826; Tnenyſon d'Eincourt (R.) 2766; Baldwin (T.) 1650 Stimmen; die beiden erſten gewählt. — Für Weſtminiſter fand an dieſem Tage die Nennung der Kandidaten im Covent-Garden ſtatt. Die Erſcheinung der feſtlichen Aufzüge des Obriſten Evans und Hrn. Leaders einer-, und Sir George Murray's andererſeits war das Signal zum furchtbarſten Lärm. Sir George, der zuerſt auf den Huſtings ankam, war eine Zeit lang die unglückliche Zielſcheibe für faule Eier, Kohlſtrunken und andere Miſſilien, während zwiſchen den Parteien zahlloſe Scharmützel vorfielen, und es einmal den Anſchein zu einem allgemeinen Handgemenge hatte. Um 1 Uhr begann die Procedur, aber die Stimmen der Vorſchlagenden waren in dem fortdauernden Toben und Schreien nicht zu vernehmen. Endlich trat Obriſt Evans vor, und wurde von ſeinem Anhange mit begeiſtertem Zuruf, Händeklatſchen und Schwenken der Hüte und Taſchentücher empfangen, während gleichzeitig aus den Haufen der Tories einige Steine nach ihm flogen. Der Candidat vertheidigte ſich gegen die ihm gemachten Vorwürfe, und verſicherte den Wählern, er werde die Sache der Reform und die Intereſſen der Stadt Weſtminſter nach Kräften zu fördern ſuchen. „Die Tories, ſprach er, ſagen mir nach, ich hätte die ſpaniſche Regierung geplündert (Gelächter); ſie behaupten, ich ſey vor Irun davon gelaufen, und hätte die Mannszucht in der brittiſchen Hülfslegion auf grauſame

landwirthſchaftlichen Feſte zu Wörrſtadt, am 4. d. vorgezeigt und erregte allgemeine Bewunderung.

## Freie Stadt Hamburg.

Hamburg, 26. Juli. Der Tod des Hrn. B. A. Mohrmann hat an heutiger Börſe ſowohl der ſchrecklichen Art des Todes, als der Bedeutſamkeit des Mannes wegen, große Senſation verurſacht. Er wurde nämlich geſtern morgen verbrannt an ſeinem Pult ſitzend gefunden. Er lebte noch und kam auch noch zur Beſinnung zurück, verſchied aber gegen Abend, ohne Auskunft über das ihn befallene Unglück gegeben zu haben. Man kann nur vermuthen, daß die Papiere, welche er um ſich hatte, Feuer fingen, und ſolches nicht von ihm bemerkt wurde, bis es zu ſpät war. Da ſeine Familie auf dem Lande wohnt und er einer wichtigen Arbeit wegen in der Stadt blieb, ſo wurde er nicht vermißt, daher ſein ſchreckliches Ende erſt entdeckt ward, als ſeine Leute aufs Comptoir kamen. Er war unſer größter Rheder, da er 26 große Seeſchiſſe beſaß, welche er nicht verſicherte; vielmehr war er zugleich der größte Privatverſicherer, indem er allein mehr zeichnete als manche Kompagnie; außer dieſem machte er noch ſehr beträchtliche Geſchäfte. Er ward an Unternehmungsgeiſt und an Thätigkeit von Niemand übertroffen, ja von Wenigen erreicht. Da er viele Kinder und zum Theil noch minderjährige hinterläßt, ſo wird die Handlung liquidiren müſſen, welches ein großer Verluſt für unſere Börſe iſt.

## Allerlei.

Das Journal des Debats erzählt: Am 14. Juli Abends bei dem Feſte auf dem Marsfelde ging ein Kaufmann, Herr Rr., aus der Rue St. Denis mit ſeiner Frau am Arm, deren Korpulenz eben ſeinen Marſch nicht erleichterte. „Zuletzt werden wir noch wohl hinauskommen, ſagte er munter zu den ihn umgebenden Perſonen; „allein ich bin ruhig. Nur vor den Dieben hatte ich Angſt; und davor habe ich mich ſicher geſtellt.“ — „Es würde mich glücklich machen“, ſagte ein hinter ihm ſtehender junger Menſch, „Ihr Mittel zu kennen. So eben hat man mir mein Schnupftuch geſtohlen.“ — „Sie hätten es machen ſollen, wie ich.“ — „Und wie haben Sie es denn gemacht?“ — „Ich habe meine Uhr, meine Börſe und den Ridicule meiner Frau in ein Taſchentuch gewickelt, dieſes gut zugeknüpft, und mit 12 bis 15 Stecknadeln in der Taſche meines Kleides befeſtigt; der müßte früh aufſtehen, der mir es ſtähle, ohne daß ich es merkte.“ — Der junge Menſch machte Hrn. Rr. ein Kompliment über ſeine ſinnreiche Idee. Auf dem Quai, wo das Gedränge nicht mehr ſo groß war, angelangt, ſteckte Hr. Rr. in vollem Vertrauen ſeine Hand in die Taſche, um ſeine Koſtbarkeiten wieder hervorzuziehen. Er ſtößt einen lauten Schrei aus, er findet ſeine Taſchen nicht mehr; die Schöße ſeines Fracks ſind verſchwunden, und dieſer iſt in einen niedlichen Spencer verwandelt, ſo geſchickt hatte man ihm jene abgeſchnitten. Herr Rr. verſchwor ſich, bei dem nächſten Feſte ein anderes Mittel gegen die Diebe anzuwenden.

— Der König von England hatte einen Hofbeamten, der den Namen königlicher Wanzentödter führt, und deſſen Amt aus jenen Zeiten ſtammt, in welchen die Unreinlichkeit in England zu Hauſe war. Es iſt überhaupt das Schickſal dieſes Landes, von Ungeziefern jeder Art heimgeſucht zu werden. Die Wanzen erhielt England aus Frankreich; eine Fliege, welche durch ihre Eier die Steckrüben verdirbt, ſtammt aus Hannover, weßwegen ſie auch die hannoveraniſche Fliege heißt. Mehrere ſchädliche Inſekten ſind auf engliſchen Schiffen aus Amerika eingewandert; ein Käfer, der in allen Häuſern an der Themſe und in allen Seehäfen ein ſehr läſtiger Gaſt iſt, kam aus Weſtindien; England hatte keine Ratten; dieſe kamen aus Norwegen, und da ſie gerade zur Zeit nach England gebracht wurden, in welcher die jetzt regierende Familie den engliſchen Thron beſtieg, ſo wurden ſie von den Anhängern der vertriebenen Stuarte gewöhnlich Hannoveraner genannt. Gegenwärtig werden aus Frankreich und Teutſchland Füchſe eingeführt, um den reichen Engländern das himmliſche Vergnügen eines Fuchsklopfens zu gewähren. Eine vornehme Engländerin, welche Andaluſien bereiste und hier die Felder von großen Heuſchrecken wimmeln ſah, beſchloß, auch ihr Vaterland mit dieſen Inſekten glücklich zu machen, und brachte eine ganz große Lieferung derſelben mit nach England, wo ſie ihnen ihre Felder zum neuen Aufenthalte anweiſen ließ.

## Hieſiges.

### Witterungs-Beobachtung am 31ten Juli.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27′ 1″ | 27′ 1″ | 27′ 1″ |
| Thermometer | + 10 Gr. | + 16 Gr. | + 15 Gr. |
| Hygroſkop | Mittel | Trocken | Trocken |
| Windrichtung | NW. | NW. | NW. |
| Atmoſphäre | trüb | trüb | trüb |


### Anzeige.

In der J. A. Endter'ſchen Handlung und bei Chriſtoph Grünewald sen., L. Nr. 282 der vorderen Ledergaſſe ſind nachſtehende intereſſante Anſichten, für Freunde der Muggendorfer Gegend zu haben:

1) Muggendorf. 2) Weiſchenfeld. 3) Rabenſtein. 4) Gößweinſtein. 5) Rieſenburg. 6) Streitberg. In halben Bogen Größe illum. 12 kr. ſchw. 6 kr.

Karte von Muggendorf und deſſen Umgebungen. quer halb Folio 6 kr.

Ferner haben wir noch:

Parthie aus der Louiſenburg bei Wunſiedel.
Alexandersbad bei Wunſiedel.
Geſundbrunnen zu Alexanderbad bei Wunſiedel.
Die Mariannenhöhe bei Wunſiedel. Auf halben Bogen ill. 12, ſchwarz 6 kr.

welche gleichen Beifall finden werden.

### Einladung.

Die rühmlich bekannten Schwarzenbacher Muſiker werden heute Mittwoch den 2. Auguſt zum Letztenmale in meinem Zwinger am Wöhrder-Thor ihre Productionen vortragen. Die anerkannte Meiſterſchaft dieſer Künſtler läßt mich die Hoffnung faſſen, einem recht zahlreichen Zuſpruch entgegen ſehen zu können, zu welchem ich meine ergebenſte Einladung mache.

Entrée 6 kr.

K. M. Kalb,
z. goldnen Elephanten.


### Theater.

Donnerſtag, den 3. Auguſt: Erſte Gaſtdarſtellung des Hrn. Anſchütz, K. K. Hofſchauſpieler in Wien: „Wilhelm Tell.“ Schauſpiel in 5 Akten von Schiller. — Hr. Anſchütz: „Wilhelm Tell.“

welches die Kommiſſion 4353 fl. pr. Jahr verlangt, Abgeordneter Sander gegen die im Kommiſſionsanſchlag enthaltene Stelle: „die Regierung möge darauf halten, daß der in der evangeliſchen Kirche ohnehin ſtark überhandnehmende Myſtizismus ſich nicht in die Pflanzſchule künſtiger Lehrer einſchleiche, und von da über das ganze Land verbreitet werde,“ und bemerkt: Nirgends ſey ein überhandnehmender Hang zum Myſtizismus in der evangeliſchen Kirche des Landes zu bemerken, im Gegentheil bewieſen die Verhandlungen der Generalſynode in ſämmtlichen Diöceſanſynoden, ſowie die neulich erſchienenen Andachtsbücher der evangeliſchen Kirche, das Geſangbuch und der Katechismus, daß nirgends in dem Wirken und Leben der evangeliſchen Kirche, an dem er, Redner, ſelbſt ein Mitglied der evangeliſchen Kirche, ſelbſt den lebhafteſten Antheil nehme, eine myſtiſche Richtung zu erkennen ſeye, ſondern überall wehe darin der ächte evangeliſche Geiſt des Proteſtantismus, ſo daß nirgends ein Grund vorliege, von einem überhandnehmenden Hang zum Myſtizismus in der evangeliſchen Kirche zu ſprechen. Wahrſcheinlich habe man dabei die Verſammlungen von Andächtigen im Auge gehabt, welche von Mitgliedern der evangel. Kirche, z. B. hier, abgehalten werden. Allein, abgeſehen davon, daß dieſe Verſammlungen hier in der Zahl ihrer Anhänger nicht zunehmen, und in umliegenden Dörfern ganz aufgehört hätten, ſo ſeye gegen ſolche Verſammlungen, ſo lange ſie nicht einen verderblichen Separatismus und ein ſittenwidriges Benehmen enthielten, lediglich nichts zu erinnern. Die beſtehenden Verſammlungen enthielten auch nicht das Entfernteſte davon; nichts ſeye davon in dem evangeliſchen Schullehrerſeminarium erſichtlich, ſolches erfülle ſeine Stelle vollkommen. Er nehme aber für derlei nur der größern Andacht gewidmete Verſammlungen gleichfalls das Recht der freien Entwicklung des religiöſen Glaubens in der evang. prot. Kirche in Anſpruch, er nehme auch für ſie Gewiſſens- u. Glaubensfreiheit in Anſpruch, und hebe keinen Stein gegen ſie auf.

Staatsminiſter Winter: Die großherzogl. Regierung iſt tolerant, ſie übt ſie gleichmäßig gegen alle Konfeſſionen, ſie and das ganze Land wird es bezeugen (von allen Seiten: Ja! ja!). Sie hat auch alle religiöſe Verſammlungen, von welchen ſo eben die Rede iſt, geduldet, und wird ſie auch ferner dulden, ſo lange ſolche nicht die öffentliche Ruhe und die allgemeine Zufriedenheit in den Gemeinden ſtören, oder wohl gar Uebertretungen poſitiver Geſetze ſich zu Schulden kommen laſſen. In dieſem Fall würden wir das Geſetz über Vereine zur Anwendung bringen, welches uns die Gewalt in die Hände legt, ſolche Verſammlungen aufzulöſen. Wenn dieſes nicht der Fall iſt, werden wir ſie ungeſtört dulden, denn alle Verſuche, ſie als ſolche, ohne daß irgend ein poſitives Vergehen dazu Anlaß gibt, zerſtören zu wollen, verfehlen ihren Zweck. Die Menſchen werden ihrer Meinung nach Märtyrer, u. ſie wollen es werden. Es macht ihnen Vergnügen, ihres Glaubens wegen zu leiden. Ein ganz wirkſames Mittel gegen ſolche abgeſonderte Verbindungen, ihre Einrichtung oder ihre Ausbreitung zu verhindern, beſteht darin, daß dieſe Verbindungen die eigene Ueberzeugung haben oder erhalten, daß ſie weder einen Fuß in der Regierung haben, noch daß ſie von ihr begünſtigt werden, auf irgend eine Art und aus welchem Grunde es ſey. Es würde mich zu weit führen, wenn ich dieſes weiter ausführen wollte; die Erfahrung hat es hinlänglich bewieſen. Die Behauptung übrigens, die zu dieſer Verhandlung Veranlaſſung gegeben hat, iſt bereits von dem Herrn Abgeordneten Bekk widerlegt. Ich kann alles, was er geſagt hat, nur beſtätigen.

## Großherzogthum Heſſen.

Provinz Rheinheſſen, 27. Juli. Bei dem kürzlich ſtattgehabten Feſte und Preisaustheilung in Wörrſtadt erhielt u. A. auch eine alte Dienſtmagd aus A. den wohlverdienten Redlichkeitspreis aus den Händen Sr. K. Hoh. des durchlauchtigſten Erbgroßherzogs von Heſſen. Sie war 40 Jahre bei einer Familie, und hat dieſelbe auch trotz während dieſer Zeit eingetretener mißlichen Verhältniſſe, wo man aus Erſparniß ſie wegſchicken wollte, nicht verlaſſen, indem ſie erklärte, bei ihrer treuen Herrſchaft, auch ohne Lohn, in Freud und Leid aushalten zu wollen. Der Himmel ſegnete dieſen Entſchluß und ließ ihren Brodherrn wieder zu Wohlſtand kommen, ſo daß die alte Perſon wie ein Familienglied behandelt wird. Es war alſo mehr wegen der öffentlichen Achtung und des Beiſpiels, als wegen des übrigens nicht unbedeutenden Werthes des Ehrenpreiſes, daß ſie als Bewerberin auftrat, der ihr ſofort auch einſtimmig zugeſprochen wurde. Es war übrigens eine verhängnißvolle Lebenskataſtrophe für die treue Dienerin, denn die Freude erweckte bei ihr ſo neue, ungewöhnliche Gefühle, daß ſie den andern Tag ſtarb; die wohlverdiente Ehre, Glück und Freude brachte der Tugendhaften den Tod.

Oppenheim im Juli. Ueber die neue Dampfmühle bei Oppenheim leſen wir in der großh. heſſ. Zeit. u. a. folgendes: Die Herren Schneider u. Komp. haben am erſten im Großherzogthume Heſſen ein großartiges Werk dieſer Art unternommen, welches nunmehr ins Leben zu treten im Begriffe ſteht. Vollendet iſt es faſt ganz und auch bereits in Thätigkeit, welche nur zuweilen durch eintretende kleine Hinderniſſe, die von jedem neuen derartigen großen Unternehmen unzertrennlich ſind, noch unterbrochen wird. Dieſe große Dampf-, Mahl- und Oelmühle, nach amerikaniſcher Art, den Dachſtuhl einbegriffen ein Gebäude von 6 Etagen, in deren oberſter das Getreide aufgeſchüttet wird und alsbald durch die folgenden Etagen gereinigt und gemahlen unten als ſchönſtes und feinſtes Mehl herausläuft, ſteht dicht am rechten Rheinufer, an der Oppenheimer Fahrt. Sie wird alle Erzeugniſſe der Müllerei liefern; jede Gattung Kunſtmehl, in 6 Sorten, auch Dauermehl genannt, da es auf trockenem Wege gewonnen, dem Verderben oder ſogenannten Sauerwerden nicht unterworfen iſt; Graupen, oder gerollte Gerſte in drei Sorten: Gries in drei Sorten; Hafergrütze, geſchälte Hirſe, Kleien, Spreu ꝛc.; ſodann: Rub-, Mohn- und Leinöl ꝛc., ſowie Oelkuchen aller Art. Sie will nicht nur ſtets Lager von allen dieſen Gegenſtänden halten, ſondern auch gegen übliche Vergütung größere Partieen Früchte, in Mehl, Schrott oder Oel verwandeln; jede Art von guten reinen Früchten oder nach einem eta[illegible] ten Tarif, gegen genannte Waaren eintauſchen, und ſo einem längſt gefühlten Bedürfniſſe abhelfen. — Die bis jetzt gelieferten Proben übertreffen die Erwartungen noch. Wir ſahen reines Roggenmehl daſelbſt von einer Weiße, Feine und Zartheit welche die des gewöhnlichen bei weitem übertreffen. Eine ſolche Probe ward auch bei dem

Katalonien ergebe ſich, daß der Abmärſch des Prätenden-den von dort, die Streitkräfte ſeiner Anhänger nicht ſo geſchwächt habe, daß ſie ſich vor van der Meer fürchten müßten; vielmehr zeige ſich, daß dieſer vor ihren Banden zum Rückzug habe blaſen laſſen. Was die neue Expedition betreffe, die den obern Ebro überſchritten, ſo berichte darüber ein Schreiben aus Bayonne vom 23.: „Die neue Expedition iſt höchſtens 6000 Mann ſtark. Darf man den Soldaten der Expedition glauben, ſo werden ſie über die Gebirge von Villeslada gehen, und dann die Straſſe von Soria einſchlagen. Sie ſcheinen den Befehl zu haben, am 28. oder 30. in Guadalaxara zu ſeyn. In dem von Elio am Ebro publicirten Tagsbefehl erklärt er, daß ſeine Waffengefährten ihren König bei dem Triumpheinzug begleiten werden, der ihm in Madrid bereitet ſey. Valencia habe ſeine Autorität anerkannt.“ — Madrid (fährt der Meſſager fort) ſey jetzt der Ruf, den alle karliſtiſchen Bataillone und Banden erheben, die von Navarra, Aragonien und Katalonien über den Ebro gegangen. Uebrigens habe Don Karlos, die Folgen der Vereinigung der Korps von Buerens und Eſpartero in den Ebenen von Neukaſtilien fürchtend, ſeinen Marſch auf die Hauptſtadt eingeſtellt und ſcheine nun das Centrum ſeiner Operationen wieder in die Gebirge von Unter-Aragonien verlegen zu wollen

— Nach Berichten aus Saragoſſa hat Cabrera in Cantavieja den kataloniſchen Bandenchef Serrador mit mehreren ſeiner Oberoffiziere hinrichten laſſen, weil er ſich, wie neulich ſchon gemeldet, geweigert hätte, ſich ſeinen Befehlen zu unterwerfen. — In Saragoſſa war am 18. das Gerücht verbreitet, Eſpartero habe von der Madrider Regierung den Befehl erhalten, Oraa und den Baron Meer zu verhaften [illegible]

## Frankreich.

Paris, 26. Juli. Wie ohnmächtig die Generale der Königin geworden ſind, geht ſchon aus ihren eigenen Berichten hervor, ſo prahleriſch dieſelben auch gewöhnlich ausſehen. Der Baron de Meer verfolgt die Karliſten, Oraa verfolgt die Karliſten, Buerens verfolgt die Karliſten und Eſpartero verfolgt die Karliſten; aber ungeachtet aller dieſer Verfolgungen zieht die Expedition immer fort ihres Weges, der nun jetzt gerade auf Madrid führt. Jeder Vernünftige kann hieraus doch billiger Weiſe keinen andern Schluß ziehen, als daß es entweder mit dem Verfolgen eben nicht ſo ernſtlich gemeint iſt, oder daß daſſelbe blos auf ein reſpektvolles Hinterherziehen hinausläuft, wobei dann kleine Arriergardegefechte vorkommen, deren ſehr natürlicher Erfolg darin beſteht, daß die Arriergarde endlich das Feld raumt und der Hauptexpedition nachzieht, worauf dann von den Chriſtinos ein glänzender Sieg gemeldet wird.

Paris, 27. Juli. Aus Oran wird vom 9. d. berichtet, daß der vorher ganz vernichtete Handel ſeit der Publikation des mit Abd-el-Kader abgeſchloſſenen Vertrages wieder aufzuleben beginnt. Die Araber finden ſich mit Vorräthen aller Art auf den franzöſiſchen Märkten zahlreich ein.

— Der König hat, wie wir vernehmen, die Begnadigung von 39 Gefangenen Vendéern unterzeichnet.

— Der Abée de la Mennais, den mehrere Journale auf einer Bußfahrt nach Rom wandern laſſen, iſt in dieſem Augenblicke in Sezanne bei einem Freunde.

## Preuſſen.

Berlin, 23. Juli. Nachrichten aus Warſchau und St. Petersburg ſprechen von der Einſetzung eines Vice-Königs von Polen, und bezeichnen den Prinzen Peter von Oldenburg, Neffen des Kaiſers, als dazu beſtimmt.

## Sachſen.

Schleiz, 21. Juli. Das Unglück, welches unſere Stadt am 3. d. betroffen hat, iſt mit Worten nicht zu ſchildern. Zwar ſind die Nachbarſtädte unſern erſten dringenden Bedürfniſſen durch reichliche Ueberſendung von Lebensbedürfniſſen aller Art zu Hülfe gekommen, allein an die Unterſtützung und den Beiſtand, unſere niedergebrannten Wohnungen vor Eintritt der rauhen Jahreszeit wieder aufzubauen, oder deren Aufrichtung für nächſtes Frühjahr wenigſtens vorzubereiten, iſt ſelbſt bei der dankbar anzuerkennenden Mildthätigkeit von Nah und Fern kaum ernſtlich zu denken. Unſer Fürſt, deſſen Menſchenfreundlichkeit und Güte nicht genug zu preiſen iſt, hat ſelbſt Alles verloren, als daß wir von dieſer Seite Beiſtand und Hülfe hoffen können. Wie wenig man am unſeligen 3. Juli fürchtete, daß das Feuer auch das hochgelegene, von der Stadt entfernte und maſſiv erbaute Schloß des Fürſten ergreifen und verzehren würde, mag der Umſtand beweiſen, daß acht dem letztern gehörige, in der Stadt aufbewahrte Wagen beim Beginn des Feuers auf das Schloß, und ebenſo von der Fürſtin Mutter aus deren Wohnung in dem nachmals niedergebrannten Stadttheile deren Schmuck, Silberwerk, Edelſteine und ſonſtige werthvolle Sachen dahin geſchafft wurden: — jene wie dieſe wurden ein Raub der Flammen. Unter den Verunglückten befindet ſich eine hochſchwangere Frau, die ihre drei Kinder in Sicherheit gebracht hatte, und um nur noch einiges zu retten, ins brennende Haus zurückgegangen war, und ein alter Mann, der ſeine Frau kurz vorher verloren, und deren Leiche, in einem andern Hauſe aufbewahrt, vor der Beerdigung beſucht hatte.

## Baden.

Karlsruhe, 27. Juli. Die Iſraeliten im Großherzogthum Baden, beſonders aber die iſraelitiſche Gemeinde zu Karlsruhe, haben vor einigen Tagen einen faſt unerſetzlichen Verluſt erlitten. Am 23. v. M. ſtarb der großherzoglich badiſche Oberlandrabbiner, Aſcher Löw, in dem hohen Alter von 83 Jahren. Die ausgezeichneten talmudiſchen Kenntniſſe, ſowie ſeine wiſſenſchaftliche Bildung und Sprachfähigkeiten ſind zu allgemein bekannt, um ſie hier erwähnen zu müſſen. Der Name Aſcher Löb iſt nicht nur in ganz Teutſchland, ſondern auch in Frankreich und in Polen, ſeinem Geburtslande, rühmlichſt bekannt. Als Beweis hievon dient, daß noch vor wenigen Wochen die von ihm ſeit vielen Jahren abgehaltenen talmudiſchen Vorträge um eine anſehnliche Summe von gelehrten polniſchen Rabbinnern angekauft wurden. Es wäre daher ſehr zu wünſchen, daß die Wiederbeſetzung dieſer wichtigen Stelle einem Gelehrten übertragen werde, welcher, wie es jetzt die Zeit erfordert, nicht nur ausgezeichnete talmudiſche Kenntniſſe beſitzt, und wiſſenſchaftlich gebildet, ſondern auch mit einem ausgezeichneten Rednertalente begabt iſt.

Karlsruhe 28. Juli. In der vorgeſtrigen Sitzung der zweiten Kammer verwahrte ſich, bei dem Paragraphen: „Evangeliſches Schullehrerſeminar in Karlsruhe,“ für

Jährl. Abonnements-preis: 4 fl. 48 xr.; halbjähriger: 2 fl. 24 xr. vierteljährig: 1 fl. 12 xr. Im I. Rayon, der Jahrgang 6 fl. 1 xr.; im II. 6 fl. 31 xr.; im III. 7 fl. 2 xr. Einzelne Blätter vier Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung
## von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Vierter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpostämter und Posthalter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 xr. berechnet.
Plangemässe Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirschner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 214. Mittwoch. Nürnberg, den 2. Auguſt 1837.

## Inland.

München, 27. Juli. Die „Münchener politiſche Zeitung“ ſchreibt vom Lech vom 25. Juli: „Allſeitig ſucht man das Gerücht zu verbreiten, daß das nach dem Konventionsfuße ausgeprägte Geld, namentlich die vierzwanzig-, zwölf- und Sechskreuzerſtücke in ihrem dermaligen Courswerth herabgeſetzt werden. Solche Gerüchte können ihren Grund nur in Böswilligkeit und einer allenfallſigen Spekulation haben, und wir können verſichern, daß alle dieſe Gerüchte eines feſten Grundes durchaus entbehren; im Gegentheile kann von einer ſolchen Herabſetzung des Werthes dieſer Geldſorten nach allen möglichen Berechnungen der dermaligen Verhältniſſe gar keine Rede ſeyn, und wenn in einzelnen Fällen ſolche Gerüchte auf den täglichen Verkehr einen Einfluß gewinnen, ſo iſt es nur Muthwillen, oder das unlautere Umtreiben von Speku- lanten, welche mit derlei ungegründeten Angaben das Publikum zu täuſchen und ihren Vortheil zu fördern ſtreben.“

München, 29. Juli. Das heutige K. Regierungs- blatt enthält folgende Bekanntmachung der Staatsminiſte- rien des K. Hauſes und des Aeußern, dann des Innern. Die Allerhöchſte Verordnung über das Paßweſen vom 17. Jan. l. J. ſetzt in ihrem Art. 14 feſt, daß die Untertha- nen der zu dem teutſchen Bunde oder zu dem teutſchen Zollvereine gehörigen Staaten für die von ihren vorge- ſetzten Behorden zur Reiſe nach Bayern ausgeſtellten Päſſen das Viſa einer bayeriſchen Geſandtſchaft nur inſo- fern bedürfen, als die betreffende Regierung dieſelbe Förmlichkeit bezüglich der aus Bayern nach ihrem Ge- biete reiſenden Bayern fordert. — Nachdem nun die Kö- nigreiche Preuſſen, Sachſen, Hannover, Würtemberg und der Niederlande wegen Luxemburg, die Großherzogthümer Baden, Heſſen, Sachſen-Weimar und die beiden Groß- herzogthümer Mecklenburg, das Kurfürſtenthum Heſſen, die Herzogthümer Sachſen, Braunſchweig und Naſſau und die vier freien Städte erklärt haben, daß für die ſonſt den allgemeinen Gültigkeitserforderniſſen entſprechenden Päſſe reiſender Bayern das Viſa eines Geſandten oder diplomatiſchen Agenten als Erforderniß nicht ferner werde betrachtet werden, ſo können hinwieder in Gemäßheit des angeführten Art. 14 der Verordnung vom 17. Jan. l. J., auch die Päſſe der nach Bayern reiſenden Unterthanen der obengenannten Länder als des Viſa's einer K. baye- riſchen Geſandtſchaft bedürftig nicht erachtet werden.

— Brieflichen Nachrichten aus Syra vom 29. Juni zufolge, war der Hofrath und Profeſſor Schubert aus München auf der Rückkehr von ſeiner Reiſe nach Aegypten, mit ſeiner Reiſegeſellſchaft auf dieſer Inſel angekommen. — Nach eben dieſen Nachrichten hätte die Peſt auf Poros ganz aufgehört. — Schubert hat ſchon mehrere intereſſante Gegenſtände für die Sammlungen der Akademie der Wiſſenſchaften überſchickt; andere ſollen nachfolgen. Man iſt ſehr geſpannt auf die Beſchreibung ſeiner Reiſe, die wahrſcheinlich in gemüthlich poetiſchem Gewande, weniger an Chateaubriand, wie an Lamartine ſich anreihen dürfte.

## Ausland.

### England.

London, 25. Juli. Hr. Cocking, der heute den erſten Verſuch, mit einem von ihm ſelbſt erfundenen Fallſchirm ſich aus einer bedeutenden Höhe von dem Ballon des Herrn Green herabzulaſſen, im Garten des Vaurhall zahlen müſſen. Er iſt aus einer Höhe von 3 bis 400 Fuß herabgeſtürzt und auf der Stelle todt geblieben.

### Spanien.

Saragoſſa, 19. Juli. Das Militärgouvernement dieſer Stadt erhielt von dem von Alcaniz folgendes Schreiben, das Tags zuvor von dem Militärgouvernement von Peniscola überſchickt worden war: „Mein Herr! Es iſt 8 Uhr Morgens; und ich beeile mich Ihnen die näheren Umſtände zu melden, die mir über das Treffen, welches der General Oraa am 15. den Karliſten im Angeſicht der Venta del Poyo lieferte, zukamen. Es begann 8 Uhr Morgens. Unſrerſeits beliefen ſich die vereinigten Streitkräfte Oraa's, der Brigadiers Borſo, Sanchez und Nogueras auf zehn oder eilftauſend Mann, und karliſtiſcherſeits ſollen die Truppen Cabrera's im Verein mit den von Villareal befehligten ſechs baskiſchen Bataillonen nicht über ſieben bis achttauſend Mann betragen haben. Der Prätendent hielt ſich an dieſem Tage mit dem Gros der navarreſiſchen Armee vier Lieus entfernt. Das Treffen war ſo mörderiſch, daß man ſich den Boden Fuß für Fuß beſtritt, und der Sieg blieb den ganzen Tag über bis 7 1/2 Uhr Abend, um welche Stunde ſich die Karliſten auf Chiva zurückzogen, unentſchieden. Mehrere hundert Verwundete, von denen die meiſten der tapfern Nationalgarde angehören, wurden nach Valencia gebracht; mehr als 200 Karliſten traten gegen 5 Uhr in die Reihen Oraa's über.“

Saragoſſa, 20. Juli. Der Meſſager hält das Treffen bei Valenzi nur für eine Wiederholung des Kampfs bei Guiſona, bei welchem auch beide Parteien ſich den Sieg zuſchrieben, während beide ungefähr die gleiche Zahl Todter und Verwundeter zählten. Aus der Depeſche aus

erzeugt. — Leider ſind dagegen die neueſten Briefe aus Salonich ſehr betrübend. Bis zum 27. Juni erkrankten alldort täglich 20 bis 30 Perſonen und alle Geſchäfte hatten aufgehört. — Aus Aegypten und Griechenland ſind keine neuen Nachrichten hier.

## Allerlei.

### Perpetuum mobile.

Seit langer Zeit hat man ſich beſtrebt, ein Maſchinenwerk zu erfinden, das durch eine fortwährend ununterbrochene Bewegkraft, die ſich aus ſich ſelbſt entwickelt, immer im Gange bleibt. Man nennt ein ſolches Werk ein Perpetuum mobile, welcher Ausdruck in ſtrengſter Bedeutung eigentlich ein Unſinn iſt, da wir Urſache haben, zu glauben, daß ſelbſt das Univerſum nicht ewig im Gange bleiben wird und hie und da Störungen erleidet. Legt man jedoch dieſen Namen einem Mechanismus bei, der aus eigener Kraft länger, und zwar bedeutend länger im Gange bleibt, als es bis jetzt möglich war, eine ſolche Einrichtung zu erfinden, ſo verdient eine Erfindung des Orgelbauers und Mechanikus Herrmann in Reichenbach im Vogtlande, die ſchon in mehreren Zeitſchriften erwähnt, aber durch lange Zeit ignorirt wurde, auf's Neue namhaft gemacht und erörtert zu werden. Eine Kirchenuhr, die obengenannter Künſtler in Reichenbach 1830 aufſtellte, iſt noch jetzt in richtigem Gange, und ſeit jener Zeit ein einziges Mal ſtehen geblieben, welches nicht an der bewegenden Kraft, ſondern an einem äußern ungünſtigen Einfluſſe lag, den Niemand vorherſehen konnte. Geht ein Uhrwerk 7 Jahre lang, was ſteht im Wege, daß es 50 oder 100 Jahre im Gange bleibt, und dieß wäre Annäherungsweiſe oder auf mittelbarem Wege ein recht artiges Perpetuum mobile. Der Erfinder hat ſich bekanntlich in öffentlichen Blättern erboten, dieſe ſchöne Erfindung gegen eine Pränumeration von 10 Thlr. gemeinnützig zu machen, d. h. jedem der Theilnehmer — deren zur Deckung der Koſten 120 ſeyn müßten — die genaueſte und richtigſte Beſchreibung von der Beſchaffenheit und Verfertigung gedachten Werkes mit den erforderlichen Zeichnungen zu liefern.

### Zeitungslobhudelei.

Geiſtvollen Monarchen muß die Zeitungslobhudelei häufig gewiß ſehr zuwider ſeyn. Wird wohl König Ludwig von Bayern an nachſtehender Apotheoſe Freude finden können? — „Er war es, der große Fürſt, welchen Perikles und Auguſtus, die Hohenſtaufen, und (die) Medizäer ſich zum Muſter genommen haben würden, hätte Er vor ihnen gelebt.“ — Es war ein Abend an welchem Gott im Himmel, um mit dem Dichter zu reden, hätte ausrufen mögen: „Wäre ich nicht der Herr, ich möchte König von Bayern ſein.“ — Dieſe Stellen ſind dem 37. Stück des Bayeriſchen Sonntagsblatts „die Biene“ (Beilage zum Fränkiſchen Merkur) entlehnt, worin das am 13. Juni d. J. gehaltene Künſtlerfeſt zu München beſchrieben iſt.

— In der „Hildburghauſer Dorfzeitung“ lieſt man folgenden eingeſandten Artikel: „Schreiber dieſes ſprach einen, ſo eben aus **Sibirien** zurückkehrenden achtbaren teutſchen Offizier, der ſeit den Kriegesjahren dort geſchmachtet und unter unſäglichen Drangſalen lange Jahre dort zugebracht; derſelbe verſichert, daß noch außerordentlich **viele** gefangene Landsleute dort ſeien: Sollten ſich teutſche Regierungen nicht an den menſchenfreundlichen Kaiſer von Rußland wenden und um Freilaſſung der teutſchen Gefangenen bitten?“

## Hieſiges.

### Witterungs-Beobachtung am 30ten Juli.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27′ — | 27′ ½″ | 27′ 1″ |
| Thermometer | + 15 Gr. | + 12 Gr. | + 12 Gr. |
| Hygroſkop | Trocken | Mittel | Feucht |
| Windrichtung | NW. | NW. | W. |
| Atmoſphäre | trüb | Regen | Regen |

### *Zur Nachricht.*

Das ländliche musikalische Fest mit Tanz auf dem Schmausenbuck, findet heute Statt. Das Nähere besagt der Anschlagzettel.

Nürnberg, 1. August 1837.

*F. W. Cramer.*

### Notiz.

Wie wir vernommen wird künftigen Donnerſtag Herr Anſchütz vom Burgtheater in Wien ſeinen Ciklus von Gaſtrollen auf hieſiger Bühne eröffnen. Sein ausgezeichneter Ruf als dramatiſcher Künſtler ſowohl, als die vielſeitige Erinnerung ſeiner frühern Leiſtungen am hieſigen Theater, werden ihn, wie die Direktion, die abermals durch Vorführung dieſes ausgezeichneten Mimen, den Beweis geliefert, daß ſie alles aufzubieten ſucht, dem Publikum alle möglichen Kunſtgenüſſe zu bereiten, gewiß ein zahlreiches Auditorium erwarten laſſen. —

### Räthſel für das Publikum.

„Seyn oder nicht ſeyn! (nämlich kunſtſinnig)“ das iſt die große Frage!

Die Auflöſung folgt nächſten Freitag.

### Dienſtgeſuch.

Ein junger Menſch ſtarken Körperbaues der mit Pferden umzugehen weiß, wünſcht als Kutſcher oder Auslaufer Unterkunft zu finden.

### *Théatre français à Nuremberg, le 28. Juillet 1837.*

„*Malvina*,“ ou: „*un mariage d'inclination*“, par Scribe, et: „*La famille de l'Apothicaire*,“ ou: „*la petite Prude*“, par Varin, que Mr. Doligny mit ce soir en scène, étaient accueillies du parterre (les loges et le poulailler étant presque deserts) avec l'enthousiasme dû aux efforts que les Personnages montraient pour satisfaire les connaisseurs par l'élégance de la prosodie et les profanes par l'action.

Mme. Doligny jeune (Malvina), Mr. Pio Durnissel (riche négociant), Mr. Lemadre (Arwed) distingués par la vivasité de leur action, jouissaient de l'applaudissement d'une société composée de différentes classes, preuve suffisante de leur art. Ceux et celles, qui ont critiqué le chant (non sans raison) voudront bien considérer, qu'un Drame Vaudeville n'est pas un Opéra.

*E . . . . . .*

lich als König von Spanien anerkannt werden würde.

## Preuſſen.

Berlin, 24. Juli. Ueber den Ausfall der eben abgelaufenen Margarethenmeſſe zu Frankfurt a. d. O. iſt der Staatsztg. von dort folgender Bericht vom 21. d. M. zugekommen: „Die für die meiſten Groſſiſten nunmehr beendigte hieſige Margarethenmeſſe gewährte gleich zu Anfang das Bild eines recht lebhaften Verkehrs. Es wurden eine Menge Waaren herbeigeführt, wie früher noch zu keiner hieſigen Meſſe, und der Andrang auf den Straßen gab ſchon früh zu erkennen, daß eine weit gröſſere Menge Meßfremde, als ſeither, auf dem Platze war. Die zu dieſer Meſſe eingegangenen Waaren betragen bis jetzt 74,484 Zentner und die Zahl der Meßfremden ſteigt auf mehr als 10,000 Perſonen. Zwar vernahm man überall Klagen über eine ſchlechte Meſſe, doch haben ſich dieſe blos auf die niedrigen Waarenpreiſe bezogen, welche die Käufer nur bewilligen wollten und die Verkäufer bei den überall heruntergegangenen Preiſen der rohen Materialien nicht länger halten konnten. Aber bei allen Klagen über den ſchlechten Ausfall der Meſſe war dieſelbe doch für den Umſatz der Waaren im Allgemeinen ſehr bedeutend, und es ſind insonderheit auch eine Menge Waaren nach dem Auslande verkauft und dahin abgeführt worden. Beſonders war in Tuch und Baumwollenwaaren der Umſatz ſehr beträchtlich. Auch in Seiden- und Halbſeidenwaaren ſind anſehnliche Geſchäfte gemacht worden. Gute Leinwand fand viele Käufer. In kurzen Waaren war der Abſatz mittelmäßig; daſſelbe zeigte ſich bei den Porzellan-, Glas-, Holz- und Lederwaaren."

## Großherzogthum Heſſen.

Darmſtadt, 26. Juli. Geſtern iſt in einer unſerer hieſigen politiſchen Gefangenen, Hofgerichtsadvokat Dr. Banſa aus Gieſen, auf dem Landtage von 1832/33 Abgeordneter, auf Verfügung des hieſigen Oberappellations- und Caſſationsgerichts, gegen Kaution aus ſeiner Unterſuchungshaft entlaſſen worden, nachdem er zehn Wochen lang in derſelben verweilt hatte. Von den übrigen hieſigen politiſchen Gefangenen, deren Zahl immer noch in die zwanzig beträgt, verlautet im Publikum nichts Gewiſſes. Nur ſcheinen die Unterſuchungen, obgleich drei Commiſſäre damit beſchäftigt ſind, noch nicht ſehr bald beendigt zu ſeyn, und dieſes Verhältniß wird für die Inhaftirten dadurch um Vieles ſchwieriger, daß man keine Urtheile in den einzelnen Sachen, ſobald ſie geſchloſſen ſind, ſondern ein Collectivurtheil zu geben beabſichtigt, in ſo weit die einzelnen Sachen ſelbſt ein Collectivum bilden. Allerdings hat dieſes Verfahren Manches für ſich, aber dem gegenüber kann man nur die ſchwerfälligen und weitläuftigen Formen unſers teutſchen Unterſuchungsprozeſſes aufs innigſte bedauern. Die meiſten unſerer hieſigen politiſchen Gefangenen ſitzen nun im dritten Jahre, und zwar in bloſſer Detentionshaft; einer derſelben ſogar ungefähr vier Jahre. Der verſtandesſchwach gewordene Student Minigerode iſt, auf das Gutachten und den Antrag der Aerzte gegen Kaution ſeinen Aeltern zur Pflege übergeben.

## Churheſſen.

Kaſſel, 26. Juli. Man wird ſich erinnern, welch eine große Aufregung der Gemüther es hervorrief als einer der achtbarſten und unternehmendſten Bürger von Kaſſel — Krauſe — von der Hand eines jungen Artillerielieutenants, Namens Darapsky, ſein Leben verlor. Durch Erkenntniß des Kriegsgerichts iſt der Offizier jetzt zu einer ſechsjährigen Gefangnißſtrafe auf der Feſtung Spangenberg verurtheilt. Faſt gleichzeitig wurden drei Unterlieutenants von dem in Hanau in Garniſon ſtehenden Linienregimente, die ſich Inſubordinationsvergehen gegen einen Oberlieutenant im Dienſte halten zu Schulden kommen laſſen, und dieſen zu einem Duell provocirt hatten, von dem Kriegsgerichte zu vierjährigem Feſtungsarreſt verurtheilt.

## Freie Stadt Hamburg.

Hamburg, 25. Juli. Wie raſch man jetzt in Hamburg pr. Dampfboot Nachrichten aus Paris erhält, beweiſen die Hamburger Blätter vom 24. Juli, welche Journalauszüge und Briefe aus Paris vom 21. Juli enthalten!

## Schweiz.

Graubünden, 22. Juli. Der kl. Rath wurde am 12. d. ermächtigt, die halben und Viertelsbrabanterthaler, die bereits herabgewerthet ſind, je nach Umſtänden noch weiter herabzuſetzen oder ganz abzurufen. — Das für dieſen Kanton beſtimmte (früher erwähnte) Preßgeſetz wurde hierauf genehmigt. — In welchem Zuſtande ſich die Strafrechtspflege in dem K. Graubünden befinden müſſe, kann man daraus entnehmen, daß ſein gr. Rath auf den Antrag der großräthlichen Verhörrichterkomiſſion am 8. Juli beſchloß: 1) der kl. Rath iſt angewieſen, zu unterſuchen, ob und welche Individuen ſich ohne gerichtliches Urtheil in der Zuchthausanſtalt befinden, und dafür zu ſorgen, daß die Betreffenden daraus entfernt werden; 2) die ehrſamen Räthe und Gemeinden ſollen im nächſten Abſchied an den Großrathsbeſchluß vom 22. Juli 1836 über Einberichtung vorgefallener Verbrechen und Straffälle erinnert und zugleich zur genauen Befolgung dieſer Beſtimmungen aufgefordert werden. Im Uebrigen wird man ſich über den erbärmlichen Zuſtand der graubündneriſchen Strafrechtspflege nicht mehr beſonders wundern, ſobald man weiß, daß von vielen Gerichten in Graubünden noch dermalen die Bücher Moſis als Strafgeſetzbuch angewendet werden.

## Türkei.

Smyrna, 8. Juli. Doktor Bulard ſetzt ſeine Geneſung und Quarantaine in St. Roch glücklich fort. Der Erzbiſchof mit dem Groß-Vikar und alle fremden Konſuln haben ihm dort Beſuche gemacht und Jedermann beeilt ſich, demſelben ſeine Bewunderung zu bezeugen. Die Elite der Stadt hat beſchloſſen, eine Medaille zu ſeiner Ehre und zum Lohne ſeiner übermenſchlichen Hingebung in Aegypten und Aſien prägen zu laſſen. Man hofft, daß die bekannte Antwort des berühmten Ibrahim Paſcha von Syrien, der als er hörte, Bulard habe die blutigen Hemden der an der Peſt geſtorbenen Kranken getragen, dieſen edlen Menſchenfreund für einen Verrückten erklärte, bei Prägung dieſer Münze nicht vergeſſen werde. Die Peſt läßt glücklicher Weiſe nach und die praktiſchen Erfahrungen, welche Bulard über dieſe Seuche machte und veröffentlichte, haben in dieſer Stadt die größte Furcht verſcheucht und viel Zutrauen zu ſeiner Behandlungsmethode

Feind ward aus ſeinen vortheilhaften Stellungen geworfen und ſeine Linien zerriſſen. Damit beſchäftigt, den Feind ohne Unterlaß zu verfolgen, und zugleich die Subſiſtenzmittel der Soldaten zu ſichern, kann ich nicht ſo leicht die wahrſcheinlichen Folgen dieſer Niederlage berechnen; indeſſen kann ich Sie doch verſichern, daß jetzt alle Entwürfe des Feindes vereitelt ſind. Der Verluſt der Factioſen in dieſem Treffen wird nicht unter 1000 Mann betragen, worunter 200 Gefangene und eine große Zahl Ueberläufer. Unſere Truppen haben einen Verluſt von etwa 400 Mann erlitten, unter ihnen mehrere Generale und Offiziere von ausgezeichnetem Verdienſt."

— Der Guardia national vom 18. ſagt: Es heißt, der Prätendent ſei in der Richtung von San Mateo geflohen. Wir haben 5 — 600 Gefangene gemacht. Die Kavallerie des Borſo kam gerade im rechten Augenblicke, engliſche Kriegsſchiffe haben ſie von Vinarez hergeführt. Wenn die Karliſten Verſtärkung erhalten hätten, ſo würden die Engländer einige hundert Mann mit einer Anzahl Artillerie ausgeſchifft haben, um den Chriſtinos zu Hülfe zu ziehen. Eine Kolonne von 1000 Mann rüſtete ſich zum Ausrücken, um die Verſprengten einzufangen. Es ſcheint, daß man 400 Mann von der Bande des Cabrera über die Klinge ſpringen ließ, nachdem man ſie zu Gefangenen gemacht hatte. Wenn, wie man hoffen darf, General Buerens alle Punkte auf der Straße von Madrid deckt, ſo werden die Reſultate ungewöhnlich ſein. — Am 16. wurde in den Kirchſpielen von Barcellona die neue Konſtitution beſchworen.

Narbonne, 25. Juli. Man ſchreibt aus Barcelona vom 21., daß es dem Baron de Meer, nachdem er ſich mit einem Convoi auf Prato de Lluſanes gerichtet hatte, gelungen iſt, ungeachtet der wiederholten Angriffe doppelt überlegener Streitkräfte, Manreſa wieder zu gewinnen. Ripoll iſt von dem (karliſtiſchen) Chef Urbiſtondo angegriffen worden. Am 23. hörte man ein lebhaftes Feuern vor dieſer Stadt.

## Frankreich.

Paris, 25. Juli. Das Miniſterium hat ſich ganz in die karliſtiſche Verſchwörung vertieft. Iſt an all' dem, was zu Rechtfertigung der gegen die HH. Berryer, Genoude und Walſh ergriffenen auſſerordentlichen Maaßregeln geſagt wird, etwas Wahres? Die erſte Urſache dieſes auffallenden Verfahrens gegen die royaliſtiſche Partei liegt darin, daß die Regierung die Nothwendigkeit ſieht, dem Geſchwätz des Liberalismus nachzugeben, welcher Bürgſchaften fordert gegen die Rückkehr zu den Royaliſten. Sie wiſſen, welches die Methode des Direktoriums unter der Republik war. Wenn die Jakobiner zu laut ſchrieen, ſchlug es auf die Royaliſten, und die Revolution klatſchte Beifall. Die Regierung hat ſich bei Herrn Walſh einer Korreſpondenz bemächtigt, aber das iſt nichts Neues. Daß man mit der ältern Linie Briefe wechſelt, daß Herr Berryer und ſeine Freunde Legitimiſten ſind, das weiß ſeit ſieben Jahren Jedermann in Frankreich. Warum nun plötzlich Lärm ſchlagen und daraus ein Verbrechen machen? Was man ſo lange friedlich that, ſoll man es heute nicht mehr thun dürfen? Von den aufgefangenen Briefen waren einige an den Herzog und die Herzogin von Angoulême gerichtet denen der königliche Titel gegeben iſt, andere an die Frau Herzogin von Berry, die als Reichsverweſerin behandelt wird. Dieß iſt ein kleiner Widerſpruch. Es ſcheint, das Miniſterium hatte abſichtlich den Schluß der Seſſion abgewartet, um einen Deputirten gerichtlich verfolgen zu können, ohne daß man eine Berathung der Kammer braucht. Man muß wiſſen, daß der Miniſter des Innern einer der Ergebenen iſt, die vor nichts zurückſchrecken, die das Aeußerſte thäten, wo es den Dienſt der Dynaſtie Orleans gilt. Hr. v. Montalivet iſt vorzugsweiſe ein Mann der Polizei, ein Charakter von der Gattung des Hrn. Decazes, deſſen Zögling er iſt. Daher muß man ſich von ſeiner Seite auf Alles gefaßt halten: er hat einen eingewurzelten Haß gegen die Reſtauration. In dieſer ganzen Geſchichte begreifen wir das Benehmen des Hrn. v. Molé nicht, der wenigſtens den reaktionären Meinungen nicht angehören kann. Was ſollte Ludwig Philipps Regierung thun? Sich mit der Meinung aller redlichen Proprietärs und Royaliſten befreunden! Nun, das Syſtem, welches das Miniſterium befolgt, iſt von dieſem juſt das Gegentheil. So ſtößt es eine Menge ruhiger Gewiſſen von ſich, welche die revolutionären Perſonen und Ideen nicht mögen, die ſich aber die gegenwärtige Regierung als ein Prinzip der Ordnung gefallen laſſen.

— Der König hat auf den Bericht des Handelsminiſters Martin du Nord — daß die neapolitaniſche Regierung zwei franzöſiſche Dampfſchiffe, den Ramſes und den Tankred, von denen das erſte von Marſeille, das zweite von Konſtantinopel kam, die Kommunikation mit mit dem Hafen von Neapel nicht geſtattet habe und dieſe Schiffe wieder in die See ſtechen mußten, ohne ihre Depeſchen abgegeben und ihre Paſſagiere ausgeſetzt zu haben, weil ſie ſich, wie ſie es mußten, geweigert hatten, ihre Sanitätspatente vorzuzeigen — eine Ordonanz erlaſſen, wornach künftig, um Repreſſalien zu gebrauchen, die Dampfſchiffe unter der Flagge beider Sicilien, ſie mögen jener Regierung oder Unterthanen derſelben angehören, in den Hafen von Marſeille und in allen andern denſelben Abgaben und Formalitäten unterworfen werden, wie die andern Schiffe.

## Oeſterreich.

Wien, 24. Juli. Dem Vernehmen nach iſt während der Anweſenheit des Erzherzogs Rainer, Vicekönigs, der Vorſchlag zu Errichtung einer italieniſchen adeligen Garde mit 5jähriger Dienſtzeit, wornach jedes Individuum mit Lieutenants-Rang in die Armee eintritt, definitiv von Sr. Maj. dem Kaiſer angenommen worden. Es heißt, ſie werden mit zweckmäßiger Aenderung nach dem Muſter der ungariſchen adel. Garde organiſirt werden und bei der Krönung ihren Dienſt bereits beginnen.

Wien, 26. Juli. Dem Vernehmen nach hat der K. Botſchafter am Londoner Hof Fürſt Paul Eſterhazy dieſer Tage ſeine Urlaubsreiſe von London angetreten. Er hat vom Fürſten Metternich eine Einladung nach Töplitz erhalten, wohin er ſich zuerſt begibt, ehe er ſeinen Weg hieher nimmt. Obgleich der engl. Botſchafter am K. K. Hof, Sir Frederic Lamb, eine Bade-Cur in Böhmen gebraucht, ſo wird in den höhern Salons dennoch behauptet, daß er den alldort ſtattfindenden Miniſterial-Veränderungen beiwohnen würde. Eine teutſche und die ſpaniſche Frage ſcheinen der Gegenſtand der diplomatiſchen Verhandlungen zu ſeyn. Es geht ein Gerücht, daß Don Karlos von Seite der drei alliirten Mächte unverzüg-

Jährl. Abonnementspreis 4 fl. 48 xr.; halbjähriger: 2 fl. 24 xr. vierteljährig: 1 fl. 12 xr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 xr.; im II. 6 fl. 32 xr.; im III. 7 fl. 2 xr. Einzelne Blätter vier Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung
## von und für Bayern.
Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.
(Vierter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 xr. berechnet.
Plangemässe Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirschner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 213. Dienſtag. Nürnberg, den 1. Auguſt 1837.

## Inland.

München, 29. Juli. Leider hat die brutale Beſchädigung, welche ein Vandale im Kunſtvereine verübte, Nachahmer gefunden, da von den in den Arkaden des Hofgartens ſich befindenden von Rottmann al Fresko gemalten italieniſchen Landſchaften, die meiſten von einer verdammungswürdigen Hand ruinirt worden ſind. Es muß dergleichen Jedermann um ſo ſchmerzlicher ſeyn, als Se. Maj. der König jeden Bayer zum Hüter dieſer Kunſtwerke gemacht hat, und wie grell wird das National-Gefühl beleidigt, wenn einige ſchlechte Subjekte ſich erfrechen, dem allgemeinen Kunſtſinne Hohn zu ſprechen.

— Kürzlich ſoll im Iſarkanale ein junges Mädchen ertränkt worden ſeyn, wenigſtens hat man an der Leiche des Frauenzimmers, welche man aus den Fluthen zog, alle Spuren eines gewaltſamen Angriffs gefunden. Die Polizei-Behörden ſind thätig bemüht, allen dieſen Freveln auf die Spur zu kommen und die Verbrecher zur gebührenden Strafe zu ziehen.

Würzburg, 29. Juli. Ihre K. Hoheiten der Kron- und die Kronprinzeſſin von Preußen ſind bereits geſtern, von Kiſſingen kommend, dahier eingetroffen, und haben nach 2ſtündigen Aufenthalte Ihre Reiſe nach Aſchaffenburg fortgeſetzt, von wo Dieſelben heute wieder dahier zurückerwartet werden, um, wie bereits angezeigt — die Reiſe nach Bamberg am 30. Juli anzutreten. Während Ihres Aufenthaltes dahier werden Höchſtdieſelben im Gaſthauſe zum teutſchen Hofe abſteigen.

— Geſtern fanden ſich die erſten weichen Traubenbeeren in der Leiſte.

## Ausland.

### England.

London, 22. Juli. Der Morning Herald enthält in einem Schreiben aus Konſtantinopel vom 28. Juni Folgendes über die Rüſtungen der Ruſſen gegen die Tſcherkeſſen: Den Rüſtungen zu Sebaſtopol gehen die des Barons Roſen in Georgien zur Seite, der mit einem Korps von 8000 M. und mit einer Reſerve von 5000 Mann, von Oſten her vorzurücken bereit iſt. Wie es ſcheint, ſoll das Land von mehreren Seiten zumal angegriffen werden, ſo daß die tſcherkeſſiſchen Streitkräfte getheilt würden. Auch der Einfluß des Goldes ſoll angewendet werden. Der Angriff ſoll auf drei Punkten Statt finden: Von Kuban her rücken 10,000 Mann, mit einer Reſerve von 4000 Mann; aus Georgien General Roſen; eine dritte Diviſion ſoll von dem Abchaſiſchen Hafen Sudſchum-Kale aus in das Land eindringen. Die Tſcherkeſſen haben ohne Englands Hülfe, wenig Ausſicht auf erfolgreichen Widerſtand, obgleich der unermüdliche Daub Bey nicht verſäumen wird, ſie mit Vorräthen zu verſehen.

London, 24. Juli. Die „Cheltenham-Free-Preß“ ſagt, man verſichere, die Königin habe erklärt, daß, wenn das Parlament ihr nicht gefalle, ſie es auflöſen würde.

Hr. David Urquahart, unſer Legationsſekretär in Konſtantinopel, iſt hier angekommen.

— Das M. Chronicle meldet nach Briefen aus Hannover, die von allen Seiten eingehenden Remonſtrationen hätten auf den König Eindruck gemacht, und er werde wohl nicht ganz und gar auf ſeiner jetzigen Meinung beharren; namentlich Graf Haſſenpflug (sic!) rathe zu einer Uebereinkunft. Auch ſei bei dem Patent kein casus conscientiae im Spiele, wie man Anfangs in England geglaubt, ſondern es handle ſich bloß um die Kleinigkeit, daß die Stände die Berliner Privatſchulden des Königs, welche 365,000 Pf. St. betragen, auf die Staatskaſſe übernehmen.

— Am 17. Juli landeten, wegen ſtürmiſchen Wetters an der kleinen Inſel St. Mary's, einer der Scillies, dem Kap Landsend (Cornwall) gegenüber, drei Schiffe mit 500 Mann von der aufgelöſten brittiſchen Hilfslegion, unter Obriſt Mackintoſh. Ihre Ankunft beunruhigte die Inſelbewohner ſehr, ſo zwar, daß ſie Thüren und Fenſter verrammelten. „Die Burſche, ſchreibt der Weſt Briton, ſahen wie Banditen aus, und da ſie faſt alle ohne Geld waren, ſo hielt es ſchwer, ihnen auf drei Tage Nahrung zu ſchaffen. Einige Wenige, die noch etwas Geld hatten, thaten es zuſammen, und mietheten ſich ein Sloop nach ihrem Beſtimmungsort, während die übrigen ſich betranken, rauften und dann auf dem Felde ſchliefen. Nach drei Tagen ſchieden dieſe unruhigen Gäſte von der Inſel zur großen Freude der Einwohner.“

### Spanien.

Ein Extrablatt der Gaceta von Madrid vom 18. Juli publicirt den offiziellen Bericht des Generals Oraa über das Treffen am 15. Er iſt aus dem Hauptquartier Bunnol vom gleichen Tage datirt. Folgendes ſind die Hauptſtellen daraus: „Das Expeditionsheer der Factioſen und das Korps Cabrera's, zuſammen 20 Bataillone und 12 Eskadronen, unter den Befehlen des Prätendenten, wurde in der Nähe dieſer Stadt von 9000 Mann Infanterie und 600 Mann Reiterei, die ich geſtern Abend vereinigen konnte, vollſtändig geſchlagen. Der Kampf dauerte von 8 Uhr Morgens bis 5 Uhr Abends. Der

ligkeiten der Erde iſt eine, die alle übertrifft; die, wie ein reiner Quell immer neue Freuden hervorbringt, wie die ſchöne Natur nie ermüdet, wie ebendieſelbe unerſchöpflich in ihren Gaben iſt; die alle Reize der Einſamkeit, Liebe und Freundſchaft in ſich vereinigt, und ſie mit Einfalt und Unſchuld verbindet; die nie etwas von ihrer Lieblichkeit verliert, durch Genuß erhöhet und vermehret wird, das Herz immer froh macht und mit Zufriedenheit erfüllt; die den Rückblick in die verfloſſene Zeit zum Wonnegefühl erhebt, und die heiterſten Ausſichten in die Zukunft eröffnet. Die Menſchen nennen ſie häusliche Glückſeligkeit, die Engel das Paradies auf Erden.

— In dem Allgemeinen Anzeiger der Deutſchen, ich glaube vom 12. Mai, ſteht unter den vom Breslauer Stadtgericht erlaſſenen Verſchollenheiten Folgendes: „Nro. 17. J. G. Hambſch, geboren 1782, iſt den 16. Juni 1834 in die Oder geſprungen und hat ſeitdem nichts wieder von ſich hören laſſen??“

## Männer-Würde.

(Parallele zu Schillers „Würde der Frauen“)

Ehret die Männer! Sie ſchaffen und geben
Ernſteres Halten dem flüchtigen Leben;
Knüpfen der Freundſchaft geheiligtes Band
Feſt und beharrlich. In allen Geſtalten
Wiſſen ſie freudigen Muth zu entfalten;
Schützen die Heimath mit kräftiger Hand.

Schneller als die Wetter-Bäche
Wächſt des Weibes Leidenſchaft,
Und ſie zeiget ſeine Schwäche,
Zeigt es ohne eigne Kraft.
Gierig ſucht das Weib das Neue,
Jagt nach ſeines Traumes Bild;
Denket nur, wie ſich's erfreue;
Nimmer wird ſein Herz geſtillt.

Aber der Mann, im Gefühle der Stärke,
Bleibet im Wünſchen und Lieben ſich gleich
Wo er im Feuer der Sehnſucht entbrannte,
Zeigt er dem Ziele in's ewige Reich.

Schwankend wie das Rohr im Winde
Iſt des Weibes Flatterſinn;
Denn ſein Willen gleicht dem Kinde,
Das Begehrte wirft es hin;
Was es liebte, haßt es wieder;
Kommt ihm eine Laune an,
Dann drückt's morgen an das Mieder,
Was es heut' nicht dulden kann.

Aber der Mann, er trotzt dem Geſchicke,
Macht ſich die Wellen des Stromes zur Brücke,
Fürchtet ſie nimmer die ſchäumende Fluth.
Mögen ſich Berge zu Berge auch thürmen,
Er wird ſie erklimmen, wird ſie erſtürmen:
Stärker als Alles — iſt kräftiger Muth.

Wo die Macht des Lichtes fehlet
Hat die Farbe keinen Glanz,
Thaten, die kein Geiſt beſeelet,
Krönet nie der Lorbeerkranz.
Voraus iſt des Weibes Laune,
Sie iſt ſeiner Weisheit Rath,
Blaſen muß es die Poſaune,
Wenn's geheim zu handeln hat.

Aber der Mann, der ruhig bedenket,
Eh' er die Ruder im Strome verſenket,
Ob ihn das Schiffchen auch trage zum Ziel, —
Steuert beharrlich von Zone zu Zone,
Holt ſich die Perle und ſchmücket die Krone
Seiner Verdienſte und redet nicht viel.

In des Hauſes engem Raume
Iſt des Weibes Wirkungskreis:
Draußen handelts wie im Traume;
Vor der Thür — ſteht's ſchon auf Eis.
Sein Beruf iſt bei der Wiege
Und dem Feuer auf dem Heerd;
Daß es ſanft an Mann ſich ſchmiege;
Dieß allein giebt ihm den Werth.

Aber der Mann tritt hinaus in das Leben,
Scheut nicht Gefahren, die rings ihn umſchweben,
Trotzt dem Tyrannen und lindert die Noth,
Frauen, ihr müßet die Männer drum ehren;
Männer ja ſind's, die euch ſchützen und nähren,
Wo euch der Untergang tauſendfach droht.

## Sylbenräthſel.

(Zweiſilbig.)

Die Erſte bringt Dir die Bäuerin in's Haus.
Hört' ſie die zweite, ſo lachſt Du ſie aus.
Das Ganze triffſt Du beim Jüngling nur an.
Anders geſtaltet es ſich bei dem Mann.

Bch.

Auflöſung der Charade in Nr. 205 d. Bl.: Freimaurer.

## Hieſiges.

Perſonenfrequenz auf der Nürnberg-Fürther Eiſenbahn vom 23. bis 29. Juli inkluſive:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Sonntag, | den | 23. | Juli | 2530 | Perſ. |
| Montag, | „ | 24. | „ | 1243 | „ |
| Dienſtag, | „ | 25. | „ | 1072 | „ |
| Mittwoch, | „ | 26. | „ | 1745 | „ |
| Donnerſtag, | „ | 27. | „ | 1437 | „ |
| Freitag, | „ | 28. | „ | 1166 | „ |
| Samſtag, | „ | 29. | „ | 999 | „ |

10,1192 Perſ. Ertrag 1286 fl. 27 kr.

## Witterungs-Beobachtung am 29ten Juli.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27′ 1″ | 27′ —″ | 26′ 11″ |
| Thermometer | + 16 Gr. | + 22½ Gr. | + 21 Gr. |
| Hygroſkop | Sehr trocken | Sehr trocken | große Trockne |
| Windrichtung | W. | W. | SW. |
| Atmoſphäre | hell | hell | hell |

## Geſuch.

In eine Tabackfabrik wird ein geſchickter Rollenſpinner anzunehmen geſucht.

## Theater.

Montag, den 31. Juli. „Der Wald bei Herrmannſtadt, oder: die Räuber auf Siebenbürgen.“ Großes romantiſches Schauſpiel in 4 Akten, von Fr. v. Weiſſenthurn.

tegny und Elio zwiſchen Zaro und Miranda über den Ebro gegangen. Eine am 19. bekannt gemachte Proklamation erklärt, der Zweck dieſer Bewegung ſey, den Marſch des Don Karlos nach Madrid zu unterſtützen.“

4) Bordeaux, 24. Juli 5 Uhr Abend. „Ein Bericht von Oraa vom 15. Morgens giebt den Verluſt des Feindes im Gefecht vom 15. auf mehr als 1500 Mann an, worunter 400 Gefangene, eine große Anzahl Deſerteure, 45 Munitionswagen, viele Waffen und Kriegsgeräthe begriffen ſind. Man ſagt nichts Beſtimmtes über die Richtung des Prätendenten.“

Die heutigen telegraphiſchen Depeſchen liefern ein würdiges Seitenſtück zu den geſtrigen. Ungeachtet Chiva nur ein paar Stunden von Valencia liegt, ſo hat der dortige franzöſiſche Konſul doch noch keine Nachrichten von offiziellem Charakter, ſondern entlehnt ſeinen Bericht aus „Handelsbriefen,“ ohne einmal hinzuſetzen, woher denn eigentlich dieſe „Handelsbriefe“ gekommen ſind. Die 1. Bayonner Depeſche ſpricht von einem neuen Gefechte, welches am 17. bei Ampias Statt gefunden haben ſoll, einem Orte, deſſen wahren Namen man nicht errathen kann, denn Ampias ſelbſt ſucht man vergebens auf allen Karten. Daß indeſſen Oraa ſpäter Chiva genommen haben ſoll, dürfte ſich beſtätigen und ſcheint ſehr natürlich, denn dieſe Stadt liegt nur 2 Stunden von der Venta del Poyo, wo man ſich am 15. geſchlagen hat. Villareal hat folglich am 16. durch dieſe Stadt marſchiren und bei Verfolgung ſeines Weges auch dieſelbe räumen müſſen, ſo daß die Chriſtinos am 17. ohne beſondern Verluſt ſehr leicht dort haben einrücken können. Uebrigens zeigt die Beſetzung dieſes Orts am 17. hinreichend, mit welcher Vorſicht Oraa zu Werke geht, da er nach ſeinem „Siege“ vom 15. klug genug geweſen iſt, in zwei Tagen nicht mehr als 4 Stunden Wegs auf einer gebahnten Heerſtraße zu machen.

## Preuſſen.

Berlin, 22. Juli. Unſer Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten wird übermorgen von Töplitz zurück erwartet. Wahrſcheinlich hat auch dort wohl die hannoverſche Angelegenheit zu den Gegenſtänden der Beſprechung gehört. Wie man ſich hier täglich mit den widerſprechendſten Gerüchten über Hannover trägt, ſo war geſtern auch die Nachricht verbreitet, daß ſowohl in Osnabrück als in der Reſidenz ſelbſt Straßentumulte ſtattgefunden hätten, bei denen namentlich gewiſſe Fenſterſcheiben viel gelitten haben ſollen. Wir berichten jedoch nur Gehörtes, das wir auf keinerlei Weiſe verbürgen möchten.

Danzig, 17. Juli. Bei der vor etwa 6 Jahren ſtattgefundenen Unterſuchung wurden drei ehemalige Breslauer Studenten wegen verbrecheriſcher Verbindungen zu vierzehnjährigem Feſtungsarreſt verurtheilt. Zwei davon kamen nach Kolberg, und der dritte, ein Hr. v. K., traf im Dez. 1834 in Weichſelmünde ein, woſelbſt er 14 Jahre in ſtrenger Haft verweilen ſollte. Der junge Mann iſt indeß dieſer Tage durch die Gnade Sr. Maj. des Königs begnadigt worden, ſo daß er nicht nur in wenigen Monaten die Feſtung verlaſſen darf, ſondern ihm auch ſodann Anſtellung zugeſichert iſt.

## Rußland.

Aus Riga ſchreibt man: Der Liefländiſche Landtag hat beſchloſſen, bei der Regierung den Vorſchlag zu machen, daß für jedes männliche Individuum der Bauernſchaft, um welches die letzte Reviſion zahlreicher war, als die vorhergehende, die Beiträge der Bauern zu ihren Kornmagazinen verhältnißmäßig erhöht werden mögen. — Der Adel hat für die Provinz Eſthland ein Schullehrerſeminar gegründet. — Ein lettiſcher Bauer hat vor Kurzem bei Pebalg-Oviſur mittelſt Verbindung drei bedeutender Seen eine großartige Waſſerleitung ausgeführt; ein abermaliger Beweis, wie wohlthätig das ſeit der erlangten perſönlichen Freiheit beſtehende Verhältniß der lettiſchen Bauern auf ihre induſtrielle Entwickelung einwirkt.

## Italien.

Rom, 8. Juli. Vor wenigen Tagen wurde im Palaſte des Don Michele di Braganza ein großes Paquet mit der Ueberſchrift: A. S. M. fedelissima, Don Michele I. Rè di Portagollo niedergelegt. Der Ueberbringer ſoll bemerkt haben, es käme aus dem Staatsſekretariat. Don Michele, nachdem er die bedeutende Maſſe von Umſchlägen abgeſtreift, findet in dem Kern der Sendung ein Bettlerſchild (Placca di Ollone genannt) nebſt dem Diplom mit der Nummer, unter welcher er in die Klaſſe der privilegirten Bettler eingereiht ſei. Von wem dieſer zweideutige Scherz kam, iſt unbekannt; wunderbar erſcheint indeß hier, daß das Factum ſelbſt ſo bekannt geworden iſt. — In der Nähe von Venafro im Neapolitaniſchen an einer Straſſe, welche von dort nordwärts führt, iſt ein Kapuzinerkloſter. Man hört dort nichts als Glockengeläute und Predigten der Bruderliebe. Vor Kurzem ging ein Prieſter daſelbſt vorbei, und wurde von vier Bewaffneten angefallen, gebunden uund weggeführt. Der Eſeltreiber, welcher den Prieſter begleitete, wandte ſich im erſten gefahrvollen Augenblick zur Flucht, nachher aber ſtellte er ſich im Hinterhalt, und bemerkt daß der Zug ſich gegen den nahen Berg richtete. Inzwiſchen wird den Verwandten des Prieſters die Sache hinterbracht, und bedeutet, daß ſie ſogleich zur Auslöſung des Gefangenen eine große Summe Geldes auf den Berg bringen ſollten. Da aber das Geld zu dem beſtimmten Termine nicht angelangt, mordeten die Räuber ihren Gefangenen. Zu ſpät kam das Löſegeld, begleitet von einer Mannſchaft Soldaten, welche die Mörder, vier Kapuziner-Mönche — umringten und gefangen nahmen. Man verſichert, daß der König von Neapel die Strafe dieſer Mönche nicht gemildert habe, und daß ſie bereits erſchoſſen worden ſeien. Durch hieſige Blätter können wir freilich Letzteres um ſo weniger beſtätigen, da von denſelben ſogar der ganze Vorfall verſchwiegen wird.

## Allerlei.

— (Erinnerung und Hoffnung.) Zwei Engel begleiten den Frommen durch das vergängliche Leben. Der eine iſt der Engel der Erinnerung, der andere der Engel der Hoffnung. Jener arbeitet unabläſſig an dem Gemälde des Lebens, um den ſchöneren Theil und die beſſeren Freuden deſſelben zu verewigen. Dieſer hat einen wahrſageriſchen Spiegel, in welchem ſich lieblichere Scenen der Zukunft darſtellen. Beide beeifern ſich, in der Vergänglichkeit unvergängliche Freuden zu gewähren. Wohl dem, vor welchem weder der eine, noch der andere Engel ſein Angeſicht verhüllen darf. — Freundlich lächelt der Engel der Erinnerung dem Engel der Hoffnung, wenn die Vorbildungen der Zukunft zur Wirklichkeit kommen. Dann umarmen ſich beide und der Bund ihrer Freundſchaft iſt auf ewig geſchloſſen.

— (Häusliches Glück.) Unter den geprieſenen Glückſe-

geblieben. Man ſchätzt die Zahl der Gefangenen auf 500 bis 600; drei feindliche Kompagnien ſind zu uns übergegangen. Es heißt, der Prätendent ſey in der Richtung nach San Matro geflohen. — Es iſt Befehl gegeben worden, alle Wägen, die man aufbringen kann, nach Cuarte zu führen, um die von allen Seiten herkommenden Verwundeten nach Valencia zu ſchaffen. In Cuarte (?) war der Kampf ſehr hitzig.

## Frankreich.

Paris, 24. Juli. Das „Journal des Debats“ ſtellt heute die Behauptung auf, daß Don Karlos auf einen Einzug in Madrid nicht hoffen kann, und daß es nicht einmal wahrſcheinlich iſt, daß er, obſchon ſich nach Cuenca wendend, ein ſolches Unternehmen beabſichtige.

— Der Herzog und die Herzogin von Orleans werden in den erſten Tagen des Auguſts nach Dieppe abreiſen und ſich von da nach dem Schloſſe von Eu verfügen, wo die ganze königliche Familie zuſammen kommen wird.

— Abd-el-Kader, jener gewaltige Gegner Frankreichs mit Afrika, ſoll wirklich ermordet worden ſeyn. Franzöſiſche Blätter berichten darüber Folgendes: Die „Charte de 1830“ ſagt, man wiſſe noch nichts poſitives über das von einigen Journalen mitgetheilte Geruͤcht von der Ermordung Abd-el-Kaders. — Der „Toulonnais“ vom Freitage ſagt: „Wir haben zwar blos zwei Briefe aus Algier geſehen, welche den Tod Abd-el-Kaders als ein wahrſcheinliches Ereigniß melden. Immer haben wir aber ſoviel Vertrauen zu dem Korreſpondenten, der uns deſſen Ermordung berichtet, daß wir überzeugt ſind, die Nachricht durch die nächſten Mittheilungen beſtätigt zu ſehen.“

— Es könnte ſeyn, daß das Julіusprogramm unvollſtändig wäre, und die Regierung dem Publikum noch einige Ueberraſchungen von Kunſtgenüſſen zugedacht hätte. Auch die Verzierung der vier Strebepfeiler im Dom des Pantheons, von welcher bei Gerards Tod noch einige Theile des Grunds und der Draperien auszuführen waren, iſt nach den Skizzen dieſes Meiſters jetzt vollendet. Er hatte für jeden der Sterbepfeiler eine beſondere Kompoſition beſtimmt, dieſe Kompoſition aber durch die Einheit einer großen Idee verbunden. Das erſte Bild zeigt den Tod, wie er den Mann in der Kraft des Alters wegrafft. Mit der linken Hand berührt er ſein Opfer, während die rechte auf die Seele des Abgeſchiedenen hinweist, die zum Himmel emporſchwebt. Unterhalb befindet ſich eine Gruppe, beſtehend aus einer Frau, einem Kind und einem Greiſe; ſie ſcheinen bewegt und beſtürzt. Auf dem zweiten Bild erſcheint das Vaterland, eine ſchwarzverſchleierte Figur an einem Grab, wo ſie die letzten Ehren erweist. Ueber dem Grabe ſchwingt ſich die Fama empor, einen gefeierten Namen zu verkünden. Links naht ein Krieger, ein Handwerker und ein Studirender; ſie bieten dem Vaterland ihre Dienſte. Die Maſſe der Bevölkerung iſt durch einen Landmann vertreten. Ein nicht weit von der Figur des Vaterlandes angebrachtes Kreuz deutet an, daß dieſe ganze Scene unter den Auſpicien der Religion vor ſich geht. Die beiden andern Bilder ſind die Gerechtigkeit und der Ruhm. Jene mit Schwert und Wage verwehrt den Zugang des Pantheons der Eitelkeit, der Verleumdung, dem Neid, der Lüge. Zu ihren Füßen iſt die Tugend mit auf den Rücken gebundenen Händen; ſie ſcheint das Opfer der häßlichen Figuren geworden zu ſeyn, von denen ſie umgeben iſt. Der Ruhm, an deſſen Seite Napoleon ſteht, zeigt dem Helden den Himmel als das wahre Ziel menſchlichen Strebens. Ein Adler, links, trägt die Krone des Siegers, tiefer iſt eine weinende Fama und unter der ganzen Scene ein galliſcher Krieger als Repräſentant des franzöſiſchen Heeres.

Paris, 25. Juli. Der heutige Moniteur enthält zwei Ordonanzen, wodurch der Deputirte Baude, welcher bekanntlich vor einem Jahre zur Unterſuchung der algieriſchen Verhältniſſe nach Afrika geſchickt war, zum Staatsrath im ordentlichen Dienſt, und Hr. St. Marc Girardin zum Mitglied des K. Raths des öffentlichen Unterrichts ernannt werden. — Mehrere Journale wollen wiſſen, daß Abd-el-Kader von ſeinen Leuten ermordet worden ſeyn ſoll. Die Charte verſichert jedoch, daß die Regierung noch keine Nachrichten erhalten habe. Da indeſſen der Tod dieſes arabiſchen Häuptlings dem kürzlich mit ihm abgeſchloſſenen Traktat wahrſcheinlich ein ſchnelles Ende machen würde, ſo wäre es wohl nicht unmöglich, daß das Gouvernement vielleicht noch keine Nachrichten erhalten haben wollte. — Herr von Genoude iſt heute vor dem Inſtruktionsrichter erſchienen und einem beinahe vierſtündigen Verhör unterworfen worden. Die gegen ihn gerichtete Beſchuldigung geht dahin, daß er im Zuſammenhange mit Hrn. Berryer und Walſh die Herzogin von Berry und ihren Sohn habe nach Frankreich zurückführen, einen Bürgerkrieg hervorrufen und die beſtehende Regierung umſtürzen wollen. Die große legitimiſtiſche Verſchwörung, welche Hr. v. Montalivet endeckt haben will, und die ganze Anklage gegen die genannten drei Perſonen beruht auf ein Dankſagungs-Schreiben, welches Herr von Genoude an die Herzogin von Berry gerichtet, und Hr. Walſh derſelben einhändigen ſollte. Hr. Berryer hat direkt keinen Brief an die Herzogin geſchrieben, ſondern nur die Adreſſe auf dem Couverte von 2 Briefen gemacht, worin dieſelbe um Unterſtützung gebeten wurde. Dagegen hat er ſelbſt einen Brief an Hrn. Walſh geſchrieben, welcher ebenfalls inkriminirt werden ſoll. — Die Quotidienne iſt wegen der gegen ſie gerichteten Anklage in Bezug auf die Auszüge aus dem Werke des Generals Donnadieu von den Aſſiſen freigeſprochen, der General ſelbſt aber mit einer einfachen Stimmenmehrheit für ſchuldig erklärt worden.

Telegraphiſche Depeſchen. 1) Marſeille, 21. Juli. Der Konſul von Valencia ſchreibt unterm 16. Morgens: „„Der Kampf iſt ſehr lebhaft geweſen; die Details haben noch keinen offiziellen Charakter, aber die Nachrichten ſind günſtig. — Handelsbriefe verkündigen einen Verluſt von 2000 oder 3000 Karliſten. Eine Proklamation der Behörden von Valencia kündigt an, daß zwei alaveſiſche Kompagnien zu den Konſtitutionellen übergegangen ſind““

2) Bayonne, 23. Juli. „Nach einem offiziellen Berichte, welcher am 20. zu Saragoſſa bekannt gemacht worden iſt, hat Oraa am 17. bei Ampias die die Karliſten angegriffen und ihnen Chiva abgenommen. Der Gouverneur von Teruel berichtet die Ankunft von dreihundert Verwundeten und ſagt, daß das Gefecht bis in die Nacht gedauert habe, und am 18. fortgeſetzt worden ſey. Am nämlichen Tage hat Jaureguy ein karliſtiſches Bataillon bei Humain angegriffen und davon 100 Mann getödtet. Die Karliſten von Navarra haben ſich in das von Ulzama zurückgezogen.“

3) Bayonne, 24. Juli. Am 20. ſind 9 Bataillone und 5 Schwadronen Karliſten unter den Befehlen von Zaria-

Jährl. Abonnementspreis: 4 fl. 48 xr.; halbjähriger: 2 fl. 24 xr. vierteljährig: 1 fl. 12 xr. Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 xr.; im II. 6 fl. 32 xr.; im III. 7 fl. 2 xr. Einzelne Blätter vier Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung
## von und für Bayern.
Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Vierter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost und Posthalter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 xr. berechnet.
Plangemässe Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirschner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 212. Montag. Nürnberg, den 31. Juli 1837.

## Ausland.

### England.

London, 22. Juli. Am 1. Juli iſt der mexikaniſche Nationalkongreß mit einer Botſchaft des Präſidenten der Republik, des Diviſionsgenerals Don Anaſtaſio Buſtamente, eröffnet worden.

— Im „Standart“ lieſt man ein Schreiben aus Hannover, worin es heißt: die Conſtitution, welche der König ſuspendirt hat, iſt jene von 1833, die der König von England ſanktionirte, gegen welche jedoch der Herzog von Cumberland ſtets proteſtirte. Der König von England hat ferner Teritorial-Einkünfte gegen eine Zivilliſte angewieſen, eine Maaßregel, wogegen der Herzog ſo wie der Herzog von Suſſex und alle übrigen Agnaten proteſtirten. Eine Maaßregel, wogegen der Herzog von Cumberland ebenfalls proteſtirte, war die inkonſtitutionelle Ausſchlieſſung des Herzogs von Braunſchweig von der Thronfolge.

### Spanien.

Madrid, 16. Juli. Geſtern haben wieder zahlreiche Verhaftungen ſtattgehabt. Eine angeblich karliſtiſche Verſchwörung iſt entdeckt worden; die Details ſind unbekannt; die Anzahl der Verhafteten wird auf 40 angegeben.

— Herr Acuna hat gute Abſichten, iſt aber eine politiſche Nullität, die wenig Gewicht in die Wagſchale werfen wird. — General Buerens hat am 12. Teruel, wo er fünf Bataillone zurückließ, verlaſſen, um mit ſeiner Diviſion, einer der beſten der Centralarmee, zu Oraa zu ſtoſſen, der den Karliſten dicht, nachfolgt. Niemand iſt für Valencia beſorgt, welches ſeine feſte Lage, der Patriotismus und die liberalen Geſinnungen ſeiner Einwohner ſchützen werden. Don Karlos wird ſich wohl von dort nach Cuenca wenden, wo er 800 bis 1000 Reiter finden würde. Die Expedition, 18,000 Mann Infanterie und 100 Pferde ſtark, ſcheint nicht dazu berufen, wichtigere Reſultate, als der Umzug Gomez, zu haben.

Madrid, 17. Jul. Der Miniſter des Innern, Herr Acunna, hat an die Gefes politicos ein Rundſchreiben erlaſſen, worin er ihnen jede Einmiſchung in die Korteswahlen unterſagt. — Geſtern Abend wurden auf dem Prado wieder mehrere Verhaftungen vorgenommen. Als Grund dieſer Maaßregel wird nichts Weiteres angegeben, als daß die Verhafteten „Uebelgeſinnte“ ſeien.

— Don Karlos, an den ſich bis jezt noch keine Notabilität aus dem hohen Adel Spaniens angeſchloſſen hat, ſcheint ſich einen Kriegeradel ſchaffen zu wollen. Er hat ſeinen General Cabrera zum Grafen von Cantavieja, den Serrador zum Marquis de la Plana, und den Mönch Eſperanza zum Baron del Pla del Plou (?) ernannt. Der Anfuhrer der karliſtiſchen Streitkräfte in den baskiſchen Provinzen, Don Joſe Uranga, hat daſelbſt die Sicherheitspolizei, als den Vorrechten der Basken widerſtreitend aufgehoben. Auch hat er den Grafen Caſa Eguia, welcher ſeit dem Mißlingen des Angriffs auf Bilbao auf Befehl des Don Karlos gefangen geſeſſen war, in Freiheit geſetzt.

— Die Journale von Barcelona bringen folgendes Nähere über das letzte Gefecht bei Valencia: „Valencia, 15 Juli. Heute früh um 1 Uhr rückte die ſchöne Kolonne Oraa's aus Cuarte aus, in der Abſicht den Feind anzugreifen und zu verfolgen, der ſich den erhaltenen Berichten zufolge über Chiva nach den Defileen von las Cabrillas wendete. Gegen 8 Uhr hört man in dieſer Richtung ein gut unterhaltenes Feuer,. Das Gefecht hat bereits begonnen. Der Obergeneral (Orra) greift die Faktioſen am Fluß Ampuas an, und wirft die Karliſten nach einem hartnäckigen Widerſtand aus dieſer Stellung. Um 1 Uhr verdoppelt ſich das Feuer. Mehrere Verwundete kommen in Cuarte an. — 5 Uhr. Das Feuer dauert fort, entfernt ſich aber; die Feinde blaſen zum Rückzug, das iſt Alles, was wir in dieſem Augenblick wiſſen. Aus ihren erſten Stellungen geworfen, haben ſich die Faktioſen zu Chiva verſchanzt. Zweimal haben unſere Truppen geſtürmt, und zweimal wurden ſie zurückgeſchlagen; nach dem dritten Angriff wichen die Karliſten, und traten den Rückzug nach den furchtbaren Poſitionen von las Cabrillas an. Zwei Kompagnien Alaveſen ſind zu uns übergegangen. Der Kampf war einer der mörderiſchſten; das Schlachtfeld iſt mit Leichnamen bedeckt. Wir haben eine Anzahl Offiziere verwundet, und unter dieſen den tapfern Kapitain Durand, Borſo's zweiten Befehlshaber. Ein Gerücht geht, daß unſere Truppen 400 Gefangene gemacht haben, und daß ein navarreſiſches Bataillon gänzlich vernichtet worden ſey. — Um 7 Uhr. Das Feuer dauert fort. Alle Berichte — wiewohl nicht offiziell — lauten günſtig —

Valencia, 16. Juli. Unſer General Oraa und unſere tapfern Truppen haben die Banden des Prätenden zu Chiva geſtern gänzlich zerſprengt. Das Gefecht dauert den ganzen Tag über und war ſehr mörderiſch. Chiva wurde mit dem Bajonnet mehreremal genommen nud wieder genommen. Den Navarreſen, die in geſchloſſenen Colonnen angriffen, war es anfangs gelungen, dieſe Stellung wieder zu erſtürmen; allein unſere Soldaten, die ſich aufs neue zum Angriff ſammelten, ſtürzten ſich auf das dichteſte Bataillon und durchbrachen es. Sie haben überdieß viele Gefangene gemacht und ſind Meiſter des Schlachtfeldes

Aber daß Jemand ſeinen Hut herunterreißt, um mich auch dazu zu zwingen, halt! halt! einen Augenblick Geduld, das leuchtet mir nicht ein, ich bin ökonomiſch.

Ich wette, daß viele Tauſende von Menſchen, die im Jahre ſich nur einen Hut anſchaffen können, mit mir gleicher Meinung ſind. Man ſage mir nicht, um meine Antipathie zu bekämpfen: dieſer Gebrauch ſei ſehr alt. Das Alter verhindert nicht, ihn endlich einmal dumm und lächerlich zu finden.

Die ſehr reſpektablen Großväter unſerer Großväter hatten nämlich ein viel bequemeres Höflichkeitsſyſtem angenommen: ſie ſcharrten blos mit dem Fuße. Was ſagt unſere heutige feine Welt wohl zu dieſer Einfachheit der Etikette?

Die Gewohnheit, durch einen Kratzfuß zu grüßen, ſchreibt ſich noch von der Gewohnheit der Alten, ihre Sandalen rückwärts zu werfen, wenn ſie ſich einem Vornehmen näherten. Ob ſie ſie vorwärts warfen, wenn ſie einem unbedeutenden Menſchen begegneten, kann ich nicht angeben. Geſchichte, Memoiren und Chroniken ſchweigen über dieſe Contreparthie der Bewillkommung.

Rutilius Gracchus zu Rom war ein ſehr ſonderbarer Mann. Um Perſonen von verſchiedener Würde mit verſchiedenem Anſtande zu grüßen, ließ er ſich drei Hüte machen, die er über einander aufſetzte. Wenn er Geringeren begegnete, nahm er nur einen ab, vor etwas Bedeutenderen wurden zwei Hüte abgezogen, alle drei endlich vor Perſonen des höchſten Ranges. Der Narr glaubte mit dieſer wunderlichen Erfindung dem Staate einen ſo großen Dienſt erzeugt zu haben, daß er auf öffentliche Koſten ernährt zu werden forderte. War der nicht ein Narr, ſo war es keiner.

Ich erlaube mir daher auf die Abſchaffung des Hutabziehens anzutragen und wo könnte ich wohl dieſe Gelegenheit beſſer anbringen, als vor dem Gerichtshofe der Damen.

Es ſoll Gegenden auf unſerer Erde geben, wo man ſich als Zeichen der Achtung wechſelſeitig in die Naſe kneipt. Nun wohlan, um unſere theuren Hüte zu ſchonen, wollen wir uns lieber in die Naſe zwicken laßen. Dieß wäre mindeſtens nicht ſo koſtſpielig.

In Frankreich war die Rede davon, einen andern Gruß zu erfinden und wir können uns nicht enthalten bei dieſer Gelegenheit eine darauf bezügliche Anekdote unſern Leſern mitzutheilen, deren Point leider in einem Wortſpiel beſteht, das nicht überſetzt werden kann.

Ein bekannter franzöſiſcher Schriftſteller antwortete ſeinem Freunde, als dieſer ſich bei ihm beklagte, daß er ihn beim Herausgehen aus der Kirche nicht gegrüßt habe, ſehr ernſt die denkwürdigen Worte, „Hors de l'église point de salut.“

Salut für Heil und Gruß nehmend.

## Die ſchauluſtigen Beamten.

In der kleinen Stadt A. war ein feierlicher Aufzug, und als naher Trompetenſchall das Herannahen deſſelben verkündigte, war eine Gerichtsperſon eben beſchäftigt, auf dem Rathhauſe einen Vagabunden zu vernehmen, der verſchiedener Betrügereien verdächtig war. Die Gerichtsperſon klingelte, befahl dem Frohn, den Vagabunden wieder einzuſchließen, und eilte fort, um den Zug mit anzuſehen. Der Frohn aber wollte das Schauſpiel auch nicht verſäumen, und dachte: was willſt du, den Kerl erſt in die Frohnfeſte führen? du ſchließeſt ihn hier ins Verhörzimmer ein, und machſt, daß du fortkommſt. Geſagt, gethan; das Verhörzimmer wurde von Außen verſchloſſen, und der Frohn eilte dem Richter nach. Indeſſen hatte eine ſubalterne Rathsperſon, die auf dem Oberboden des Rathhauſes beſchäftigt geweſen war, den Trompetenſchall auch gehört, und ſtieg herab, um den Aufzug mit anzuſehen, aber da er den Weg nicht kannte, den derſelbe nahm, ſo glaubte er, er würde ja wohl beim Rathhauſe vorüberziehen. Wenn du in das Verhörzimmer gehſt, dachte er, kannſt du den Zug gewiß am beſten ſehen; und da der Schlüſſel zu demſelben hier neben der Thür hängt, ſo kannſt du getroſt hineingehen; es iſt gewiß Niemand darin. Der Rathsſubaltern ſchloß alſo auf, und erſtaunte nicht wenig, als er einen Kerl in der Stube fand, der, ſeiner Meinung nach, unmöglich in dieſes Heiligthum gehören konnte. „Wie kommt Er hier herein?“ ſchrie er den Inquiſiten an; „was hat Er hier zu thun?“ Der Kerl ſtotterte und wußte nicht, was er antworten ſollte. „Gleich mach' Er, daß Er fort kommt! und unterſtehe Er ſich nicht, ſich noch einmal hier ſehen zu laſſen.“ Der Vagabund ließ ſich dieſen Befehl nicht zweimal geben. Mit Blitzesſchnelle war er zur Thür hinaus und zur Treppe hinunter und bis heute iſt er nicht wieder aufzufinden.

## Hieſiges.

### Witterungs-Beobachtung am 28ten Juli.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27′ 3″ | 27′ 2″ | 27′ 1″ |
| Thermometer | + 14 Gr. | + 21 Gr. | + 19 Gr. |
| Hygroſkop | Trocken | Trocken | Sehr trocken |
| Windrichtung | SW. | SW. | NW. |
| Atmoſphäre | hell | hell | hell |

### Mitgegangenes.

Geſtern Samſtag Mittag zwiſchen 11 und 1 Uhr wurde bei Unterzeichnetem von einem Kegelſpiel eine Kugel von Buchsbaumholz entwendet; indem derſelbe vor deren Ankauf warnet, ſichert er zugleich Jedem, der ihm davon ſichere Nachricht geben könnte, mit Verſchweigung ſeines Namens eine angemeſſene Belohnung zu.

Louis Bärwolf,
zum goldenen Hirſchen an der Lauferſtraße.

### Einladung.

Unterzeichneter macht hiemit bekannt, daß heute Sonntag und Montag das Jahresfeſt im Tafelhof gefeiert wird, wozu ergebenſt einladet Herrlein.

### Theater.

Sonntag, den 30. Juli, mit aufgehobenem Abonnement. Dritte und letzte Vorſtellung der franzöſiſchen dramatiſchen Künſtler, unter Direktion der Herren Doligny und Alix: „*Le manteau*“ ou: „*Le rêve du mari.*“ Comédie en un acte et en vers par Andrieux. — Hierauf: „*Le Gamin de Paris.*“ Vaudeville en deux Actes par M. M. Bayard et Wanderburg.

geſetzt werden ſollen. Hier in Neapel bemerkt man ein langſames Abnehmen; dagegen greift die Seuche in den Umgebungen mehr und mehr um ſich.

Neapel, 18. Juli. Die Nachrichten aus Sicilien lauten ſehr beunruhigend, und nach den Maaßregeln, welche die hieſige Regierung ergreift, muß es daſelbſt ſehr bedenklich ausſehen. Die Telegraphen, wie die Dampf- und Segelſchiffe ſind in voller Thätigkeit. Die Briefe aus Palermo enthalten höchſt traurige, zum Theil aber wohl ſehr übertriebene Schilderungen der dortigen Ereigniſſe. Unter Anderm heißt es, daß der Vicekönig, nachdem er Gemahlin und Tochter an der Cholera verloren, ermordet worden ſei. Die Stadt, hauptſächlich die von den Bewohnern verlaſſenen Gebäude und Magazine, ſeien der Plünderung des Räubergeſindels preisgegeben, welches ſich in Schaaren von Tauſenden vereinigt habe. Das Militär ſoll ſich nicht mehr in der Stadt befinden. Wie es ſich damit auch verhalten mag, ſo viel iſt gewiß, daß zwiſchen vorgeſtern und geſtern 20 größere und kleinere Schiffe, mit Truppen von allen Waffen an Bord, worunter auch Kavallerie und Artillerie, aus unſerm Hafen ausliefen. Der König, der keine Gefahr ſcheut, wollte ſich ſelbſt einſchiffen, gab aber zuletzt doch den Bitten ſeiner Miniſter nach, die ihm ernſtlich davon abriethen. Er wohnte übrigens am letzten Sonntage bis ſpät in die Nacht dem Einſchiffen der Truppen auf dem Molo bei. Der ſie kommandirende General hat den Befehl, nicht in Palermo, wo keine Schiffe angenommen werden, ſondern 10 Miglien davon entfernt zu landen; er beſitzt überdieß die Vollmacht Sr. Maj. Alles zu thun, was die Umſtände gebieten, und falls er Widerſtand fände, die Stadt mit Gewalt zu nehmen. Man iſt hier auf den Ausgang ſehr geſpannt, da es keine ſo leichte Aufgabe ſeyn wird, die Sicilianer zu ihrer Pflicht zurückzuführen. — Nachſchrift. Dieſen Abend hat das erſte Schweizerregiment ebenfalls Befehl erhalten, ſich nach Sicilien einzuſchiffen, wohin ihm der Polizeiminiſter, General Carretta, der wegen ſeiner militäriſchen Tüchtigkeit und ſtrengen Disciplin bekannt iſt, folgen wird. Außerdem wurde noch eine Abtheilung der Gendarmerie ſo wie Berggeſchütz eingeſchifft. Die Garniſon unſerer Stadt beſchränkt ſich nunmehr auf zwei Schweizer- und zwei Garderegimenter. Die erſten Truppen, welche bei Palermo ans Land ſtiegen, fanden Widerſtand, und es kam zu einem kleinen Scharmützel. Auch in Meſſina hat es einen revolutionären Auftritt gegeben. Es kam nämlich ein Dampfſchiff von Palermo nach Meſſina, welches von der Sanität in Palermo den Befehl hatte, in letzterem Hafen einzulaufen, wozu ſich, wie es ſcheint, die Sanitätsbehörde in Meſſina bereit zeigte. Das Volk widerſetzte ſich aber, und als ihm ſein Wille nicht geſchah, zog es wüthend gegen das Sanitätsgebäude, deſſen Behörden ihr Leben nur durch ſchnelle Flucht retteten; aber alle Papiere und Dokumente wurden zerriſſen, verbrannt und ins Meer geworfen. Während dieſes Vorgangs war in der Stadt Alles geſchloſſen; erſt als das Schiff ſich wieder entfernte, kehrte die Ruhe zurück.

## Türkei.

Buchareſt, 12. Juli. Das rechte Donau-Ufer iſt von der Peſt furchtbar heimgeſucht; es ſind nur wenige Orte noch von dieſer Seuche verſchont. In Serbien hat ſich noch kein Fall ereignet; Fürſt Miloſch hat ſich durch Abſperrung und Sicherung ſeines Landes vor dieſer Plage ſchon jetzt ein unſterbliches Verdienſt erworben.

## Amerika.

Wir haben kürzlich erwähnt, daß man in Nordamerika über die europäiſche Einwanderung zu klagen beginne; dieſe Klage lautet: „Die Amerikaner fangen an, über die große Anzahl fremder Einwanderer beunruhigt zu werden, welche unaufhörlich in New-York einſtrömen, und von denen viele in ganz entblößtem Zuſtande ſind. Die letztern kommen beſonders aus Großbrittannien, namentlich aus Irland. Von den Tauſenden im New-Yorker Almoſenhaus ſind die Mehrzahl Fremdlinge. Jeder landende Einwanderer hat Kopfgeld zu bezahlen; aber einige Schiffskapitäne ſind neuerlich auf eine Methode verfallen, die Staatskaſſe zu betrügen, die Quarantänegeſetze zu verletzen, und die armen Auswanderer zu hintergehen, indem ſie dieſelben zu Amboy in New-Jerſey landen. So werden dieſe Paſſagiere um ihr Recht der Zulaſſung in das Almoſenhaus gebracht, und überdieß den Vorurtheilen des Volks und allen Schrecken der Armuth ausgeſetzt. Ein ſtarker, ein ſehr ſtarker Widerwille gegen dieſes ganz rückſichtsloſe europäiſche Auswanderungsſyſtem ſpricht ſich unter allen Bürgern der Republik aus. Dieß zu erfahren, iſt für europäiſche Auswanderer von höchſter Wichtigkeit, namentlich in der jetzigen Zeit, wo noch ganz Amerika unter dem Handelsdrucke leidet. Mögen ſie es wohl überlegen, ehe ſie von ihrer Heimath ſcheiden, wenn ſie nicht wenigſtens über ein kleines Kapital zum Ankaufe von Land verfügen können. Beſſere Zeiten werden kommen, und dann werden Handwerker und Taglöhner wieder geſucht ſeyn; aber bloße Abenteurer ohne Geld und guten Charakter dürften von unſern Küſten bald ganz ausgeſchloſſen werden. Wäre es zu verwundern? Iſt es recht, daß die große amerikaniſche Republik zum Aufnahmsort für den Kehricht der europäiſchen Gefängniſſe und Armenhäuſer gemacht wird? (in welche Klaſſe übrigens die große Mehrzahl der deutſchen Auswanderer gewiß nicht gehört). Land- und Gewerbsleute, welche fleißig ſind und einige Mittel mitbringen, werden mit offenen Armen willkommen geheißen, und haben in keinem Lande beſſere Ausſichten, nicht nur ihr Brod zu verdienen, ſondern ſich auch eine behagliche Unabhängigkeit zu ſchaffen; aber die Jammergeſchöpfe, welche täglich aus dieſen ſchwimmenden Lazarethhäuſern, den Emigrantenſchiffen, gelandet werden, können auch in Amerika nur ſich und Andern zur Laſt fallen. In dem Augenblicke, wo ich dieß ſchreibe, werden in der Legislatur des Staats New-York Geſetze entworfen, ganz arme Einwanderer von unſerer Küſte abzuweiſen, oder ſie nur gegen Erlegung einer ſchweren Abgabe einzulaſſen.“

## Allerlei.

### Ueber die Art zu grüßen.

Und wenn ich auch alle Hutmacher in ganz Europa dadurch wider mich aufbrächte, ſo hält mich das nicht ab, dennoch zu erklären, daß die bei uns eingeführte Art zu grüßen eine Abgeſchmacktheit iſt.

Man ſage mir: Guten Tag! gut; man drücke mir die Hand, ſehr gut; ein Freund reiche mir die ſeinige, daß ich ſie ihm drücke, vortrefflich; ein Fremder frage mich wie es mir gehe? ich habe nichts dagegen, ich dulde es, bin ein guter Menſch!

# Ausland.

## Frankreich.

Paris, 23. Juli. Der König hat entſchieden, daß das Muſeum von Verſailles dem Publikum noch zwei Monate, nämlich bis zum 15. September, geöffnet bleiben ſolle. Der Zudrang des Publikums iſt noch ſo groß, wie an den erſten Tagen. — In Frankreich befinden ſich jetzt 580 ſpaniſche Flüchtlinge, 2 hannover'ſche, 626 italieniſche, 5151 polniſche, zuſammen 6360, welche Unterſtützungen von der Regierung erhalten. — Kein miniſterielles Blatt ſpricht von dem Tode Abd-el-Kaders, was annehmen läßt, daß die Regierung über einen ſolchen Vorfall keine zuverläſſigeren Mittheilungen erhalten hat, als das Publikum. — Man ſpricht im Miniſterium des Innern von einer wichtigen Verhaftung, die bei Bayonne ſtattgehabt hätte; es wäre nämlich ein franzöſiſcher Ex-Offizier, ein ehemaliger Adjutant Bourmont's im Augenblicke, wo er über die Gränze wollte verhaftet worden.

Bayonne, 20. Juli. General Oraa ſchreibt vom 11. dem General Canera in Sarragoſſa, er ſei mit dem Geiſte der Bevölkerung ſehr zufrieden, die ihm entſchloſſen ſchienen, den Karliſten zu widerſtehen, wenn ſie nur unterſtützt werden. Es iſt gewiß, daß Don Karlos nicht die Aufnahme findet, mit der man ihm geſchmeichelt hatte. Der Kommandant der engliſchen Kreuzerſchiffe an den ſüdöſtlichen Küſten Spaniens hat 300 Artilleriſten nach Valencia geſchickt; der Kommand. der franz. Kreuzerſchiffe hat beim Transporte eines Theiles der Brigade des Generals Borſo di Carminati nach Valencia mitgewirkt. — Zehn bis zwölf karliſtiſche Bataillone in Navarra haben eine Bewegung gegen Lodoſa hin gemacht. — General Oraa war am 12. in Liria. Der Prätendent befand ſich am nämlichen Tage in Burjaſot; ſeine Truppen, mit denen unter Tallada und Eſperanza, hielten die Umgegenden beſetzt. General Buerens ſollte die Nacht vom 13. in Bibel oder Ademuz zubringen. Graf Luchana (Eſpartero) war an eben dieſem Tage in Arzia. Dieſe letzteren Angaben ſind aus der Madrider Gaceta vom 16. d.

Paris, den 24. Juli. Der heutige Moniteur gibt den Schluß der geſtrigen telegraphiſchen Depeſchen aus Marſeille und Bayone. — In den erſten iſt noch nach dem Schreiben des franzöſiſchen Conſuls in Valencia unterm 15 hinzuzuſetzen: „Fuhrwerke mit Verwundeten kommen in die Stadt (Valencia).“ Der Schluß der 2ten aus Bayonne lautet: „Ein Angriff, welcher durch vier karliſtiſche Bataillone am 20. auf die Linie von Zubiri ausgeführt werden ſollte, iſt durch den Ausfall von 4000 Mann aus Pampelona vereitelt worden; ein Gefecht hat nicht Statt gefunden.“ Außerdem enthält der Moniteur noch die folgenden zwei neuen Depeſchen:

1) Marſeille, 22. Juli. „Das Packetboot Mediterranée, welches am 16. von Valencia abgegangen iſt, hat Briefe mitgebracht, welche die Details eines mörderiſchen Gefechts geben, das nahe bei dieſer zwiſchen der Diviſion des General Oraa und der Arrier-Garde des Don Karlos ſtatt gehabt hat. Die Reſultate dieſes Treffens waren noch nicht offiziell zu Valencia bekannt, aber die Gerüchte, welche im Umlauf waren, ſchildern dieſelbe als ungünſtig für die konſtitutionelle Sache.“

2) Bordeaux, am 23. Juli. „Am 15. hat Oraa in der Gegend von Chiva den Prätendenten angegriffen und geſchlagen (??). Dieſer ſcheint fortwährend ſich nach Cuenca zu richten. Er hatte am nämlichen Tage ſein Hauptquartier zu Bannol. Die Karliſten haben ungefähr 2000 Mann verloren. Deſerteure und Verwundete kamen am 16. zu Valencia an. Der Baron de Meer hat auch einen Vortheil zu Prats-de-Lenſanes davongetragen; der Feind hat eine Niederlage erlitten und die in Berga verlornen Kanonen ſind wieder genommen worden.“

— Den letzten Nachrichten aus Valençay zufolge verzweifelt Talleyrands Leibarzt an dem Wiederaufkommen des alten Fürſten. Die Gicht, und die Gliederlähmung, denen man entgegenwirken konnte, ſo lange ſie nur in den Beinen waren, greifen jetzt die vitaleren Theile an. Der Diplomat iſt 84 Jahr alt. Er würde, verſichert man, ein Vermögen von mehr als 10 Millionen Franks hinterlaſſen, theils an Landgütern und Staatsrenten, theils an koſtbarem Mobiliar.

## Rußland.

St. Petersburg, 14. Juli. Man lieſt in der Zeitung von Odeſſa: „Nachrichten aus Woßneßensk (Gouvernement Cherſon) zufolge, wird Se. Maj. der Kaiſer in der Umgegend dieſer Stadt im Monat Auguſt eine Revue über die geſammte Reſervekavallerie halten. In der Umgegend von Woßneßensk werden zu der Revue 350 Schwadronen Kavallerie aus allen Militäranſiedlungen und den übrigen Korps zuſammengezogen; außerdem 28 Bataillons Infanterie, gebildet aus den auf unbeſtimmte Zeit beurlaubten Kriegern, die nicht weniger als zwanzig Jahre im wirklichen Dienſte geſtanden haben, und aus 164 Geſchützen der reitenden Artillerie. Die zur Revue beſtimmten Truppen werden ſich bald dahin in Marſch ſetzen. Die in Woßneßensk zuſammengezogene Maſſe von Kavallerie wird eine der bedeutendſten ſeyn, die je ſeit der Gründung regulärer Truppen in Europa in einer Ebene manövrirt hat. Man vermuthet, daß JJ. MM. nach Beendigung des Manövres ſich nach den Küſten des ſchwarzen Meeres und in die Krimm begeben und Seine Maj. der Kaiſer die Flotte des ſchwarzen Meeres und verſchiedene in Nikolajew und Sewaſtopol im Werk befindliche Arbeiten in Augenſchein nehmen werden.“

## Italien.

Neapel, 15. Juli. Nach dem Cholerabulletin von Palermo zählte man vom 7. auf 8. 1105 Todte. Bei der allgemeinen Beſtürzung, die in Palermo herrſcht, wird es wohl nicht möglich geweſen ſeyn, ein genaues Verzeichniß Sterbsfälle aufzunehmen. Obige Angabe kommt indeß aus ſehr glaubwürdiger Quelle. Ein Umſtand, der das Uebel wohl ſehr verſchlimmern mag iſt der, daß alle Todte in den Häuſern liegen bleiben, da ſich Niemand findet, der dieſelben wegtragen will. Um den Zuſtand dieſer unglücklichen Stadt in ſeiner ganzen Gräßlichkeit zu faſſen, muß man wiſſen, daß von der Bevölkerung ſich ein Drittel geflüchtet hat, dieſelbe alſo auf etwa 110 bis 115 tauſend Menſchen reducirt iſt, und dabei aller Hülfsmittel entbehrt. Die Aerzte ſind geflohen, und die Apotheken gleich allen Läden und Buden geſchloſſen. Alle ausgerüſteten Schiffe der Regierung ſind dahin abgegangen, theils mit Truppen zur Verſtärkung der Beſatzung, theils um die in Urlaub Geweſenen zu ihrer Garniſon zu bringen; eben ſo ſchickte die Regierung Proviant, Arzneimittel, ſo wie einige Aerzte ab, und mehrere hundert Galeerenſklaven, die das Amt der Todtengräber übernehmen, und nach glücklich verrichteter Arbeit in Freiheit,

Jährl. Abonnements-preis 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr. vierteljährig: 1 fl. 12 kr. Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter vier Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Vierter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.

Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.

Plangemässe Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirschner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 211. Sonntag. Nürnberg, den 30. Juli 1837.

## Inland.

**München**, 25. Juli. Se. Maj. der König ertheilte am vorigen Samſtag viele Audienzen. Nachher war große Familientafel zu Ehren des Kronprinzen von Schweden. J. Maj. die Königin war von Nymphenburg dazu hieher gekommen, und die herzogl. Leuchtenbergiſche Familie dabei gegenwärtig. — Unter Andern empfing Se. Maj. der König, welcher Morgen wieder für einige Tage nach Berg gehen wird, die HH. Platner aus Nürnberg und v. Hornthal, welche Namens der Geſellſchaft für Erbauung der Eiſenbahn von Nürnberg über Bamberg an die nördliche Reichsgränze nach Leipzig, Sr. Maj. die Beendigung der Vorarbeiten und deren ſo eben bewirkte Vorlage an die Miniſterien anzeigten, und um allerhöchſte Huld für das Unternehmen baten. Se. Maj. ſollen dieſelben mit der Verſicherung Ihres beſondern Intereſſes für dieſe wichtige Sache und reiflicher Erwägung ſehr gnädig entlaſſen haben, eben ſo mehrere Abgeordnete aus dem Untermainkreiſe (v. Moy, Fiſcher, Ebenhöch und Blaß), welche um allerhöchſte Maßnahme wegen der Holztheuerung baten. — Die K. d. Abg. hat geſtern die Berathung der Prozeßnovelle beendigt, und ſolche mittels Abſtimmung durch Namensaufruf mit 102 gegen 7 Stimmen in der jetzt modifizirten Faſſung angenommen. Gegen die Annahme ſtimmten die Abg. v. Aufſeeß, Hulter, Briegleb, v. Freyberg, v. Holzſchuher, Gradl, Rabl. Die Kammer wird heute und wahrſcheinlich Morgen die Anträge und Wünſche der Kammer berathen, welche der I. Ausſchuß und einzelne Abgeordnete mit der Novelle verbunden haben, und dann zur Berathung der Referate über das Staatsſchuldenweſen übergehen. Die Vorträge des II. Ausſchuſſes über das Budget werden Anfang nächſten Monats in die Kammer kommen. — Von der Kammer der Reichsräthe ſind die Beſchlüſſe über die Rechenſchaftsablage des Finanzminiſteriums geſtern an die Kammer der Abgeordneten gelangt. Die Kammer der RR. iſt nur in wenigen Punkten den Beſchlüſſen der K. d. Abg. beigetreten, namentlich nicht der Nichtanerkennung der Penſionen a Conto heimgefallener Apanagen, der Verwahrung gegen den Poſtbau zu München, den Antrag auf Ueberweiſung der Judikatur in Aufſchlagsſachen an die ordentlichen Gerichte, den Anträgen im Betreffe der Klöſter, der Stempel- und Taxordnungen u. ſ. w. — Man ſpricht davon, daß die Augsburger Filialbank der Hypotheken- und Wechſelbank dahier ſo vielen Geſchäftszudrang gehabt, daß ihre Kaſſe in wenigen Tagen erſchöpft geweſen, und die Adminiſtration dahier um nahmhafte Vorſchüſſe für dieſelbe ſich umgethan habe. Man iſt ſehr geſpannt auf die Berathung des Bankgeſetzes in den Kammern. Die München-Augsburger Eiſenbahngeſellſchaft hat vorgeſtern in einer Zuſammenkunft ihrer Mitglieder von beiden Städten zu Furſtenfeldbruck ihre Direktion gewählt, ſie beſteht aus den HH. Bankiers v. Maffei, J. v. Mayer, Lippmann Marx, Baurath Himbſel von München, Bürgermeiſter Carron Duval, Rath Pedrone, Bankier Karl v. Schätzler, L. v. Mayer v. München, v. Forſter, Erzberger v. Augsburg. — So eben wird das Program des hieſigen Centrallandwirthſchaftsfeſtes am 1. Okt. d. J. ausgegeben. (Fr. M.)

In Beziehung auf die zu Feuchtwangen ſtattgehabten mehrfachen Brandunglücke, kann man nun ſo viel bekannt geben, daß der Stifter dieſer Feuer, ein hieſiger 16jähriger Burſche ſey, der im Verhafte die abſcheuliche That bereits mit der Verſicherung einbekannte, daß ihn Vergnügen am Feuerreiten, resp. Anzeigemachen über die Feuersbrünſte, einzig und allein zu der verübten That hingeriſſen habe."

Laut Berichten verſchiedener Blätter heißt dieſer Böſewicht: Karl Herrmann und iſt der Stiefſohn eines Wirthes daſelbſt, der es in ſeiner Verworfenheit ſo weit gebracht hatte, daß er ſelbſt die Wohnung ſeines Stiefvaters nicht ſchonte. Unnützer Art, liebte er ſeit länger, ſeine Eltern durch Mißhandlung des Viehes im Stalle zu necken. Er ſoll glühenden Schwamm in die Ohren der Ochſen und Kühe gelegt und dadurch, daß er ihnen Zöpfe flocht den Glauben hervorzubringen geſucht haben, als walte über ihnen ein zauberiſcher Geiſt. Müßiggänger von Haus aus, ſuchte er in die Wirthshäuſer der Stadt ſich mit allerlei Vorwänden Eingang zu verſchaffen, wodurch denn manche Brandſtiftung erklärlich. Der Fall, daß der Dachſtuhl eines Hauſes vom Feuer ergriffen wurde, deſſen Boden verſchloſſen war, wird ſelbſt dadurch erklärlich, daß dahin glühendes Brennmaterial aus dem Fenſter und Wohnung des jungen Böſewichts geworfen werden konnte. Seit der Einziehung des Karl Hermann herrſcht vollkommene Ruhe in Feuchtwangen.

**Bamberg**, 27. Juli. Sichern Nachrichten zu Folge werden nächſtkommenden Sonntag Ihre K. Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzeſſin von Preußen mit Gefolge unter dem Namen eines Grafen von Zollern dahier eintreffen und im teutſchen Hauſe das Abſteigquartier nehmen. Die Appartements ſind bereits beſtellt.

nig ſelbſt wollte ſich mit einſchiffen, wurde aber durch die dringenden Bitten ſeiner Miniſter zurückgehalten. Die erſten Truppen, die bei Palermo landeten, fanden Widerſtand; es fand ein kleines Scharmützel ſtatt. (Morgen das Nähere.) (Agsb. A. Z.)

## Amerika.

— In den amerikaniſchen Blättern lieſt man ein Schreiben des jungen Napoleon Louis Bonaparte an den Präſidenten der Vereinigten Staaten. „New-York, 6. Juni. Hr. Präſident! Ich kann die Vereinigten Staaten nicht verlaſſen, ohne mein Bedauern auszudrücken, nicht in Waſhington geweſen zu ſeyn, um Ihre Bekanntſchaft zu machen. Obgleich durch ein unglückliches Verhängniß nach Amerika geführt, hoffte ich dieſes neue Exil zu benützen, um die ausgezeichneten Männer kennen zu lernen, die dieſes Land enthält. Ich wollte die Sitten und Einrichtungen eines Volks ſtudiren, das ſeinem Handel und ſeiner Induſtrie dauerndere Eroberungen verdankt, als wir in Europa unſern Waffen. Ich hoffte unter der Aegide Ihrer ſchützenden Geſetze ein Land zu durchwandern, das meine ganze Theilnahme erregt, weil ſeine Geſchichte und ſeine Wohlfahrt ſo ganz verwoben ſind mit den Erinnerungen unſers franzöſiſchen Ruhms. Allein eine gebieteriſche Pflicht ruft mich in die alte Welt zurück. Da meine Mutter gefährlich krank iſt, und keine politiſche Rückſicht mich hier feſthält, ſo reiſe ich nach England; von dort werde ich verſuchen, in die Schweiz zu kommen. Gern, Hr. Präſident, gehe ich auf dieſe Einzelnheiten ein, weil Sie ſonſt verleumderiſchen Vorausſetzungen Glauben beimeſſen könnten, als hätte ich gegen die franzöſiſche Regierung Verpflichtungen übernommen. Da mir die Achtung des Repräſentanten eines freien Volkes nicht gleichgültig iſt, ſo liegt mir daran, daß er wiſſe, daß es mir bei dem Namen, den ich trage, nicht möglich wäre, mich einen Augenblick von dem Pfade zu entfernen, welchen mein Gewiſſen, meine Ehre und meine Pflicht mir vorſchreiben. Empfangen Ew. Excellenz, Hr. Präſident, dieſes Schreiben als einen Beweis meines Reſpekts gegen den Mann, der den Lehnſeſſel Georg Waſhingtons einnimmt. Genehmigen Sie den Ausdruck meiner ausgezeichneten Verehrung. Napoleon Louis Bonaparte.“

## Allerlei.

Der jetzige Sultan wird beſonders deßwegen von den Türken gehaßt, weil er den Ruf ihrer männlichen Schönheit vernichtet hat. Indem er den europäiſchen Kleiderſchnitt einführte, und dadurch die weiten Gewänder und Beinkleider entfernte, ſtellte er die krummen aus- oder einwärts gebogenen Beine dar, welche ſich bei den Türken durch ihre ſitzende Lebensart traditionel gemacht haben. Dasſelbe erlebte Europa, als es der Kleidertracht des 18. Jahrhunderts entſagte. In den weiten, bauſchigen Gewändern der alten Mode hatte ſich Alles zu verbergen Raum, was jetzt verlaſſen, knapp bekleidet und jeder Kritik ausgeſetzt daſteht. Die zuſammengedrückten Gliedermaſſen mußten ſich ſtrecken, dem Körper mußte eine Pflege zugewandt werden, die man gar nicht zu beherrſchen wußte. Seither ſind die Leiber ſo ziemlich ſchlicht und pappelartig gewachſen. Doch, geſtehen wir es nur, wir ſehen Alle ſo ziemlich farbelos, ledern aus, und haben häufiges Reißen hie und da. Der Wuchs heißt ſchlank und ſtolz; doch fehlt es an vielen Uebeln nicht, die der alten Zeit wenig bekannt waren.

Ein Schullehrer erklärte den Artikel von Bellams Eſel, und ſuchte zu beweiſen, daß er geſprochen habe. Ein Knabe fing an zu lachen. Der Lehrer ſtieß ihn im Zorn mit dem Fuße. „Sie haben blos zu beweiſen,“ rief der erboßte Junge, „daß Belians Eſel geſprochen, nicht, daß er ausgeſchlagen habe.“

## Hieſiges.

Witterungs-Beobachtung am 27ten Juli.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27′ 4″ | 22′ 4″ | 27′ 3½″ |
| Thermometer | + 11 Gr. | + 20 Gr. | + 16 Gr. |
| Hygroſkop | Mittel | Trocken | Trocken |
| Windrichtung | NW. | NW. | NW. |
| Atmoſphäre | trüb | trüb | trüb |

## Einladung.

Unterzeichneter macht hiemit bekannt, daß nächſten Sonntag und Montag das Jahresfeſt zu Tafelhof gefeiert wird, wozu ergebenſt einladet

Hertlein.

## Lotto.

Die dreihundert und ſiebente

## Ziehung in Nürnberg

iſt Donnerſtag, den 18. Juli 1837, unter den gewöhnlichen Formalitäten vor ſich gegangen, wobei nachſtehende Numern zum Vorſchein kamen:

63 15 61 27 42

Die 308te Ziehung wird den 29 Auguſt, und inzwiſchen die 1348te Münchener Ziehung den 8. Auguſt, und die 969te Regensburger Ziehung den 17. Aug., vor ſich gehen.

## Theater.

Sonntag, den 30. Juli, mit aufgehobenem Abonnement. Dritte und letzte Vorſtellung der franzöſiſchen dramatiſchen Künſtler, unter Direktion der Herren Doligny und Alix: „*Le manteau*“ ou: „*Le rêve du mari.*“ Comédie en un acte et en vers par Adrieux. — Hierauf: „*Le Gamin de Paris.*“ Vaudeville en deux Actes par M. M. Bayard et Wenderburg.

---

Les artistes français dramatiques sous la direction de Mrs. Doligny et Alix, ont justifié chez nous dans leur première représentation la renomée, qu'ils se sont acquise, en Allemagne. Les pièces: Valérie, comédie en trois actes, par Scribe et: le dépit amoureux par Mollère, qu'ils avaient choisies satisfirent entièrement le public, plus nombreux si le Gamin de Paris, qu'on avait déjà annoncé, aurait eu lieu.

Mme. Doligny jeune, enchanta dans Valérie autant par sa déclamation harmonieuse que par son action naïve, assertion justifiée par les applaudissements réitérés et l'appel général à la fin de la pièce. — Les costumes (dans la seconde pièce) du siècle de Louis XIII, choisis avec goût et élégance, nous rappelèrent les bons vieux tems de la France. Les amateurs de la langue française sauront apprécier l'occasion qui se présente et se convaincront, qu'il y a peu de langues qui paient par des jouissances si douces les peines, qu'exigent leur étude, que la française.

Nuremberg, 28. Juillet 1837. *E . . . . .*

## F r a n k r e i c h.

Paris, 22. Juli. Bei Hrn. Berryer iſt auch zu Augerville wie zu Paris eine Hausſuchung vorgenommen worden. Der Königl. Procurator von Pithiviers, ein Inſtruktionsrichter, ein Gerichtsſchreiber in Begleitung von 4 Gensdarmen ſtellten ſich als Wache an dem Gitter des Schloſſes auf, wo dann die Nachſuchung ihren Anfang nahm. Alle Gemächer, ſelbſt diejenigen, welche von den Freunden Hrn. Berryers bewohnt waren, wurden mit dem größten Fleiße unterſucht; die Papiere des ehrenwerthen Deputirten, die ſeines Sohnes wurden geleſen. Endlich zog ſich das Unterſuchungsperſonale zurück indem er nur eine kleine Anzahl Briefe ohne alle Bedeutung mit ſich nahm. Die Nachſuchung dauerte 6 Stunden. Während der Nachſpürung zeigte Hr. Berryer die größte Ruhe und Würde: er hat ſogar die Durchſuchungen erleichtert und ſichtbar durch ſeine edle Haltung das Richterperſonale von Pithiviers von Verlegenheiten befreit. Die Bewohner von Augerville haben höchlich ihre Sympathie für den Redner ausgedrückt, ſie haben lebhafte Indignation über dieſe Anordnungen empfunden.

— Das Gerücht, der Marſchall Clauzel werde an die Spitze der ſpaniſchen Armee treten, wie franzöſiſche Blätter behaupten, iſt zu abgeſchmackt, um einer Widerlegung zu bedürfen. Welcher ſpaniſche General würde einem Franzoſen gehorchen? Wer würde den Marſchall (der bekanntlich das Geld zärtlich liebt) bezahlen? Und wer kann glauben, England würde zugeben, daß die ſpaniſche Armee unter den Befehl eines Franzoſen geſtellt werde? Damit will ich nicht läugnen, daß ein ſpaniſcher Diplomat, der ſchon ſo viele Proben ſeiner Geſchicklichkeit abgelegt hat, mit dem Marſchall ein Verhältniß anknüpfte, da dieſer mit dem franzöſiſchen Miniſterium unzufrieden zu ſeyn Urſache hat.

Paris, 23. Juli. Der Moniteur giebt heute nachfolgende telegraphiſchen Depeſchen, läßt aber 2 davon durch die Nacht unterbrechen, was jedesmal einen Verdacht gegen das miniſterielle Journal erregt.

1) Limoux, 21. Juli. „Der General Oraa, welcher ſein Hauptquartier zu Corte hatte, iſt am 14. nach Valencia gekommen. Am 15. um 9 Uhr Morgens hat ſich bei der Venta del Poyo zwiſchen der Avangarde Oraa's und der Arriergarde des Don Karlos ein Gefecht entſponnen während welchem die Inſurgenten ihren Marſch auf die Defileen von Las Cabrillas fortſetzten. Man hat ſich bis zum Abend geſchlagen. Viele Verwundete ſind zu Valencia angekommen. Am 18. Barcelona ruhig.„

2) Marſeille, 21. Juli. 5 Uhr Abends. Der Präfekt der Rhone-Mündungen an den Miniſter des Innern. „Der franzöſiſche Conſul zu Valenci ſchreibt mir unterm 15.: „„Der Prätendent hat ſich während 3 Tagen im Angeſichte von Valencia gehalten, aber nichts gegen die Stadt verſucht, als ein leichtes Scharmützel darauf hat er ſich auf dem Wege von Cabrillas gegen Madrid gewendet. Der General Orra, welcher ſich ſeit mehreren Tagen auf eine Beobachtung beſchränkte, hat zu Cuarte ſeine Verbindung mit Borſo und Sanchez glücklich bewerkſtelligt und da er ſich demnach an der Spitze von 9000 Mann befand, ſo hat er die Arrier-Garde der Inſurgenten dieſen Morgen bei der Venta de Poyo angegriffen; das Geſecht hat bis 7 Uhr Abends gedauert, nach dem ſchnellen Gewehrfeuer zu urtheilen, muß es ſehr lebhaft geweſen ſeyn. Der General-Kapitain kennt das Reſultat davon noch nicht poſitiv; Fuhrwerke von...“‟ (durch die Nacht unterbrochen).

Nach der Sentinelle de Pyrenées hat ein Theil der Garniſon von Irun revoltirt, weil ſie nicht bezahlt wurde. Die Garniſonen von Portugallette und Caſtro ſind in offenem Aufſtande.

— Der Sluß der abgebrochenen Depeſche aus Bayonne vom 22. Juli lautet: „Ein am 20. von vier Karliſtiſchen Bataillonen unternommener Angriff auf die Linien von Zubiri ſcheiterte durch den Ausfall von 4000 Mann aus Namplona. Ein Treffen hat nicht ſtattgefunden.“

## N i e d e r l a n d e.

Brüſſel 20. Juli. Man beabſichtiget, die Eiſenbahn von Brüſſel nach Antwerpen mit Gas zu beleuchten, damit ſie auch während der Nacht befahren werden kann. Die Bahn von Mecheln nach Gent, und von Mecheln nach Tirlemont, wird bis zum September, die nach Lüttich bis Ende des Jahres vollendet ſein.

## B a d e n.

Karlsruhe, 15. Juli. Als vor einigen Monaten der Verdammungsprozeß gegen die Theilſtücke des Kronenthalers eröffnet wurde, verſicherte man, das corpus delliciti ſey die „Durchlöcherung und Unvollwichtigkeit“ der Viertelskronen. Nun zeigte ſich zwar ſpäter, als gleicher Bann und Inderdikt auch über die 1/2 Kronenthaler verhängt wurde, daß der vorgelegte Grund jener Prozeduren wohl nicht minder durchlöchert ſein möchte, als jene Münzen ſelbſt; aber ſeitdem verlautet hie und da, daß auch auſſer dem einen veröffentlichten Grunde noch eine ſehr gewichtige Maſſe anderer Gründe vorgelegen haben, wodurch man zu der Execution gegen die odioſen Münzen beſtimmt worden ſey.

## S c h w e d e n.

Gothenburg, 9. Juli. Die hieſige Quarantäne-Commiſſion hat unterm 7. d. an ſämmtliche Quarantäne-Verwalter nachſtehendes Circular erlaſſen: „Es iſt der K. Quarantäne-Commiſſion gemeldet worden, daß unter der Beſatzung der aus Polen mit Kornwaaren nach Danzig gekommenen Fahrzeuge, die auf der Weichſel vor der Stadt liegen, eine Epidemie ausgebrochen iſt, die man für eine weniger bösartige Cholera erkannt hat; daß inzwiſchen von Seiten der Behörden Anſtalten getroffen, das Uebel zu hemmen, und daß auch keine derartige Krankheitsfälle in der Stadt vorgekommen ſind. Obgleich man nun unter dieſen Umſtänden ſich für jetzt nicht veranlaßt gefunden hat, die Stadt Danzig für angeſteckt zu erklären, ſo hat doch die K. Quarantäne-Commiſſion ſämmtliche Quarantäne Verwalter auf der weſtlichen Küſte des Reiches durch Gegenwärtiges auf die Nothwendigkeit aufmerkſam machen wollen, den Geſundheitszuſtand am Bord der Schiffe, die von Danzig oder in deſſen Nähe liegenden Städten in einen Hafen der bemeldeten Küſte kommen, aufs Genaueſte zu unterſuchen.“

## I t a l i e n.

Wir erhalten ſo eben, vor dem Einheben unſeres Blattes in die Preſſe, Briefe aus Neapel vom 18. Juli, wonach es dort hieß, in Palermo ſei der Vizekönig ermordet worden, zahlreiche Räuberſchaaren herrſchten in der Stadt ꝛc. Am 16., 17. und 18. wurden viele Schiffe mit Truppen von Neapel nach Palermo abgeſendet. Der Kö-

Gewiſſensfreiheit und dem Genuſſe der bürgerlichen und politiſchen Rechte für Alle unverträglich ſei. So etwas können nur noch die Tories behaupten. Doch die Nation hat jetzt zu entſcheiden, ob ſie ſich noch einmal der Regierungsgewalt bemächtigen ſollen, deren ſie ſich nie anders als zum Unglück des Landes bedient haben. Was uns betrifft, ſo hegen wir über der Entſcheidung der Nation nicht den mindeſten Zweifel."

— Der Courier giebt einen Abriß von der Geſchichte der hannöver'ſchen Verfaſſung, und fügt bei: „Die von dem toryſtiſchen König von Hannover beſeitigte Verfaſſung war nur die ſpäte und unvollſtändige Erfüllung der von Georg IV. gegebenen Verſprechungen, und nichts weiter als eine Conſolidirung der Rechte und Privilegien der einzelnen Provinzialſtände in eine Generalverſammlung der Stände. Wenn ein ſolcher feierlicher Vertrag durch das bloße Wort eines Königs aufgehoben werden kann, dann giebt es in Europa überhaupt keinen Staatsvertrag, ja keine Inſtitution in irgend einem Staate, die nicht durch die augenblickliche Eingebung der Willkühr umgeſtürzt werden könnte. König Ernſt mag die wohlthätige Abſicht haben eine noch freiere Verfaſſung als die von ihm abgeſchaffte zu geben, aber die Aufhebung ſelbſt iſt und bleibt eine Handlung der Willkühr, die ſich nimmermehr rechtfertigen läßt. Sie läßt einem Volke, das jederzeit beträchtliche Freiheit genoſſen hat — ja in einigen hannöver'ſchen Provinzen waren die Volksfreiheiten ſo ausgedehnt als in irgend einem Lande Europa, und namentlich Oſt-Friesland hatte eine faſt republikaniſche Verfaſſung — keine andere Bürgſchaft für ſeine vormaligen Rechte und Privilegien als das Königliche Wohlwollen. Ein ſolches Verfahren legt die Art an die Wurzel alles öffentlichen Rechts, es iſt eben ſo gefährlich für die Stabilität der Throne, als für die Sicherheit der Völker. Es lehrt uns, was wir zu erwarten hätten, wenn die Oranienpartei, deren Großmeiſter der König von Hannover noch immer iſt, und die Tories, die zu ihm als ihrem Führer emporſchauen und ſich mit ihm identificiren — denn ſein Name erſcheint bei allen Abſtimmungen der Lords auf ihrer Seite, (wenn der Kourier damit ſagen will, der Herzog von Cumberland habe auch nach ſeiner Thronbeſteigung im Oberhauſe durch Proxy mit den Tories geſtimmt, ſo ſteht dieß im Widerſpruch mit der frühern Angabe, daß derſelbe auf des Herzogs von Wellington Weigerung, ſein Proxy anzunehmen, auf ſein Votum im Hauſe verzichtet habe) jemals wieder in England das Heft in die Hände bekämen. Doch das hannöver'ſche Patent wird in unſerm ganzen Lande nach Verdienſt gewürdigt, und die Nothwendigkeit, die „Hannoveraner" vom Parlament fern zu halten, wird der Kampfruf der Reformer. In der That iſt jetzt Wahrſcheinlichkeit vorhanden, daß die große Frage, die ihrer Wichtigkeit wegen vor allen andern den Vorgang haben wird — eine Maaßregel zur Ausſchließung des Königs von Hannover vom brittiſchen Throne ſeyn wird, wozu eben ſo guter, ja beſſerer Grund vorhanden iſt, als da man zur Zeit Karl II. den Herzog von York ausſchloß." — Die konſervativen Journale vom 20. und 21. Juli ſchweigen über dieſen Gegenſtand.

## Portugal.

Nach Nachrichten in franzöſiſchen Blättern aus Liſſabon vom 6. Juli iſt auf der St. Georgsinſel, einer der Azoren, ein Miguelliſtiſcher Aufſtand ausgebrochen. Am Jahrestag der Königin hatte ſich das Gerücht verbreitet, Ihre Maj. ſei todt, und zwei Fregatten ſeien von Liſſabon nach Genua abgeſegelt, um den Infanten abzuholen. So entſtand eine allgemeine Aufregung, die damit endete, daß Don Miguel proklamirt wurde. Kein Schiff durfte die Inſel verlaſſen; und la Graciosa wurde zum Beitritt aufgefordert. An der Spitze der Inſurrection ſtand Joachim d'Almeida; er hatte ſchon im Jahr 1828 eine ähnliche Bewegung geleitet. Die Behörden von Terceira ſchickten ſogleich 80 Mann ab, um die Ordnung herzuſtellen.

## Spanien.

Madrid, 14. Juli. Die Miniſter ſollen nun das ihnen vorgelegte Programm des Terrorismus angenommen haben. Der erſte Schritt war die Entlaſſung des Hrn. Pita Pizarro, weil er den Behörden befohlen hatte, Maaßregeln der Ausſöhnung zwiſchen den Parteien zu ergreifen. Hr. Pita erklärt jetzt in den öffentlichen Blättern, Hr. Calatrava habe von ihm verlangt, er ſolle gutwillig ſeine Entlaſſung einreichen; allein er habe ſich deſſen geweigert, weil er das Vertrauen der Königin beſeſſen habe, und erſt, als J. Maj. durch den Miniſterpräſidenten dazu genöthigt ſeine Entlaſſung unterzeichnet habe, ſei er abgetreten. Es heißt, auch der Kriegsminiſter, Graf Almodovar, werde abgehen, und durch den Generalinſpektor der Kavallerie, D. Valentin Ferraz, erſetzt werden. Ein kataloniſcher Deputirter hatte einen Antrag in 18 Artikeln vorbereitet, von denen folgende als Probe dienen mögen: 1) Die Regierung wird ermächtigt, jeden Uebelgeſinnten ohne weiteres Verfahren erſchießen zu laſſen; 2) diejenigen Deputirten, welche den Gang der Regierung hemmen, nach den Philippinen zu deportiren; 3) außerordentliche Kriegsgerichte zu bilden, um die Generale zu richten; 4) den Privatleuten ohne weiteres alles dem Staate nöthige Geld abzunehmen; 5) die Preßfreiheit zu ſuspendiren. In letzterer Hinſicht ſagt allerdings das Organ des Miniſteriums, der Patriota: „wenn der kritiſche Zuſtand, in dem wir uns befinden, eine gewaltſame Maaßregel erheiſcht, ſo iſt es dieſe; denn wenn dieſe Freiheit nicht gezügelt wird, wenn die Regierung, wenn der geſetzgebende Körper nicht die nöthige Haltung annehmen, ſo bringt uns dieſe Freiheit um, und wir gehen entweder durch den Despotismus, oder in einem revolutionären Brande zu Grunde." So ſprechen die Gründer der Preßfreiheit (die ſo eben erſt durch den Art. 2 der neuen Konſtitution garantirt wurde) jetzt, da doch jedes Kind einſehen muß, daß neben einer unbeſchränkten Preſſe in dieſem Lande keine Regierung denkbar iſt.

— Hr. Arguelles, der bisher nur die Oberaufſicht über die wenigen hier befindlichen Ausländer zu führen ſchien, ſucht jetzt (ich verbürge dieß) auf geheime Weiſe auch die kleinſten Verhältniſſe aller Fremden und die Gänge und Wege eines jeden zu erforſchen; vermuthlich hat er ein neues Buch angelegt, wie das, welches er im Jahre 1820 als Miniſter führte, und das unter dem Namen „las paginas de Arguelles," ſo berühmt wurde, weil ſogar ein Tagebuch über Riego darin enthalten war. Es hat ſich nun erwieſen, daß Hr. Alfaro (über den ich Ihnen ſchrieb) bloß auf einen mündlichen Befehl der Miniſter verhaftet wurde; in einem mit ihm angeſtellten Verhör befragte man ihn, mit wem er hier vorzüglich in Verbindung ſtünde? er antwortete: mit dem hieſigen Agenten des Rothſchild'ſchen Hauſes." Tags darauf wurde er in Freiheit geſetzt.

Jährl. Abonnements-preis 4 fl. 48 xr.; halbjähriger: 2 fl. 24 xr. vierteljährig: 1 fl. 12 xr. Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 xr.; im II. 6 fl. 32 xr.; im III. 7 fl. 2 xr. Einzelne Blätter vier Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung
## von und für Bayern.
Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.
(Vierter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 xr. berechnet.
Plangemässe Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirschner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 210. Samſtag. Nürnberg, den 29. Juli 1837.

## Inland.

Würzburg, 25. Juli. Ueber die Raubfälle bei Kitzingen erfahrt man Näheres. Der eingefangene Räuber hatte, als der Wirth in Albenhofen den Ankauf des Frauenkleides verweigerte, plötzlich die Zimmerthüre verſchloſſen, und wollte ſich nun an dem Wirthe vergreifen. In Todesangſt ſprang dieſer zum Fenſter hinaus und machte Lärm. Doch auch der Räuber entkam, mit Hinterlaſſung ſeines Schubkarrens in den nahen Forſt, wo man ihn ergriff, als er eben die Hand aus einer mit Geſträuch bedecktem Grube ſtreckte, in welcher die Schnapphähne ihre Beute zu bergen pflegten. Die Räuber ſollen entflohene Arbeitshausſträflinge ſeyn. — Der Mann in eben dieſem Städtchen, der im Verdachte ſteht, ſeine Ehefrau durch Gift ermordet zu haben, hat gegen das Urtheil erſter Inſtanz die Berufung ergriffen.

## Ausland.

### England.

London, 20. Juli. Die Times betrachten die Thronrede der Königin als ein im Ganzen harmloſes und nichtsſagendes Aktenſtück. Die M. Poſt urtheilt darüber: „Die Rede der Königin ſpricht ſich entſchieden im erhaltenden Sinn aus, und wir begreifen kaum, wie die Miniſter der Krone es über ſich vermocht haben, ſie zu entwerfen. J. Maj. erklärt, daß ſie die proteſtantiſche Staatskirche aufrecht halten wolle. Aus dieſen Worten geht zwar nicht hervor, daß die Miniſter darauf verzichtet haben, die Kirchenſteuer- und Appropriationsbill vorzulegen, aber ſo viel iſt doch gewiß, daß ſie in dieſem Augenblick ihre Abſichten in jener Hinſicht verhehlen. Das Princip einer Nationalkirche und die Nothwendigkeit, ihr ihre Einkünfte zu wahren, und zugleich die Gewiſſensfreiheit der verſchiedenen Klaſſen der Unterthanen J. Maj. zu achten, konnten nicht deutlicher ausgedrückt werden, als in der betreffenden Stelle. Die auf die auswärtige Politik Großbrittanniens bezügliche Stelle enthält auch nicht ein Wort der Ermuthigung für die Sache, welche von brittiſchen Truppen in dieſem Augenblick unter den Auſpicien des Lords Palmerſton vertheidigt wird, um den Bürgerkrieg bei einer befreundeten Nation zu nähren und zu verewigen. Wäre der Herzog von Wellington Miniſter geweſen, er hätte ſich ſicher nicht befriedigender ausdrücken können. Der Schluß der Rede J. Maj. enthält auch nicht Eine Sylbe, die nicht Billigung und Achtung geböte, wofern nicht etwa Hr. Hume und einige andere Anhänger des Miniſteriums ſich von dem von J. Maj. ſo edel ausgeſprochenen religiöſen Vertrauen auf den Schutz des Allmächtigen verletzt fühlen. In dieſem Fall werden die Miniſter ſich in der nächſten Seſſion entſchuldigen müſſen, ſo ſehr gegen die liberalen und aufgeklärten Ideen einer ſo großen Anzahl ihrer Freunde verſtoßen zu haben." Der Standard ſagt: „Die Rede der Königin wäre unbezweifelt ein bewundernswerthes Dokument, wenn die konſtitutionellen Theorien uns geſtatteten, ſie als die eigene Arbeit J. Maj. zu betrachten. Uns fällt beſonders eine Stelle auf, welche die Empfindungen eines frommen, erhebenden Gemüths ſo ganz ausdrückt, daß ſie von der erlauchten Souveränin ſelbſt eingegeben zu ſeyn ſcheint. Ich beſteige, ſagt J. Maj., den Thron mit einem tiefen Gefühl der Verantwortlichkeit, die er mir auferlegt; aber ich fühle mich geſtärkt durch das Bewußtſeyn meiner redlichen Abſichten und durch mein Vertrauen auf den Schutz des Allmächtigen." Dieß iſt eine Erklärung der eigenen Geſinnungen der Souveränin, die kein Miniſterium, ſo anmaßend es auch immer ſeyn mag, gewagt haben würde, ihr vorzuſchreiben. Dieſe Stelle gehört demnach der Königin Viktoria ausſchließlich an, und J. Maj. kann ſich der feſten Ueberzeugung hingeben, daß dieſe Worte gerade zu den Herzen ihrer chriſtlichen Unterthanen gedrungen ſind. Der Reſt der Rede, den wir in der That für das Werk der Miniſter halten, iſt ein Gewebe von Lügen. Was bedeutet z. B. die Verſicherung, die anglikaniſche Religion aufrecht halten zu wollen, den Antecedentien des Miniſteriums in dieſer Hinſicht gegenüber? Welchen Beweis hat Lord Melbourne für ſeine Anhänglichkeit an die proteſtantiſche Religion gegeben? Hat er nicht im Gegentheil einen Entwurf zur Plünderung der anglikaniſchen Kirche ausgearbeitet? Dem Miniſterium zufolge unterhält England mit allen auswärtigen Mächten freundſchaftliche Verbindungen. Vergißt es denn, daß wir in dieſem Augenblick im Kriege mit Spanien ſind? „Die Krone erfüllt ihre Verpflichtungen getreulich." Iſt denn aber nicht die Polen verſprochene Garantie unter die Füße getreten? Kann man ſagen, daß die Intereſſen der Unterthanen J. Maj. geſchützt ſeien, wenn die engliſche Flagge der Verachtung und den Beſchimpfungen Rußlands blosgeſtellt iſt?" — Der Globe urtheilt: „Die Rede J. Maj. hat das Syſtem der gegenwärtigen Verwaltung vollkommen gerechtfertigt und beſtätigt — dieß Syſtem, von dem ſie bis jetzt nie abgewichen iſt, und das ſie aufrecht zu halten fortfahren wird. Lord Melbourne hat wirklich Maaßregeln eingeführt, die nicht blos auf Erhaltung, ſondern auch auf Befeſtigung der proteſtantiſchen Staatskirche abzwecken, denn man wird doch nicht behaupten wollen, daß die Erhaltung dieſer Kirche mit der

Aegypten einzuführen. Dieſer Ferman verſetzt dem Kaffeemonopol Mehmet Alis den Todesſtoß und als Campbell in einer Audienz den Ferman überbrachte, ſoll der Vice-König auſſer ſich gerathen ſeyn. Er gab aber die Antwort, daß er die erforderlichen Befehle auf der Mauth ertheilen würde. Einige Tage ſpäter hieß es jedoch allgemein, dem Vice-König ſei dieſer Fermann willkommen, weil er dadurch Veranlaſſung hätte, ſeine unglückliche Expedition nach Djeddas, welche blos zur Erhaltung ſeines Kaffee-Monopols verſucht wurde aufzugeben. Wie dem auch ſey, es iſt ſicher, daß zwiſchen dem engl. Conſul und dem Vice-König eine diplomatiſche Spannung eingetreten iſt, in Folge deren ſich Letzterer veranlaßt ſah, alle Forderungen des Conſuls zu bewilligen. Ein Vorfall mit dem Malteſer Kaufmann Gigli, welcher bei der jetzigen Hungersnoth eine Schiffsladung Getreide aus Sicilien brachte und dem der Vice-König den Verkauf nicht geſtatten wollte, gab Campbell Veranlaſſung, in ernſte Erörterung mit Mehmet Ali zu treten. Letzterer gab endlich nach. allein er wollte 20 Piaſter per Ardeb Einfuhrzoll begehren. Campbell erklärte dieß kathegoriſch für Verletzung der beſtehenden Tractate und beſtimmte den Giglio, nur 3 0/0 per 100 zahlen zu wollen. Mehmet Ali, welcher ſo ernſte Sprache nicht gewohnt iſt, fügte ſich endlich auch in dieſes und ſeitdem iſt in ganz Alexandria nur eine Anſicht, daß Englands Politik in Bezug auf Mehmet Ali eine große Veränderung erlitten hätte. Er ſcheint dieſes ſelbſt zu glauben, denn er rief im verſammelten Divan aus: Campbell wartet nur auf eine abſchlägige Antwort, um ſpäter einen Bruch herbeizuführen, allein er wird ſich verrechnen.“ So ſtehen heute Verhältniſſe Englands mit Egypten und man iſt begierig ob die übrigen fränkiſchen Conſuln dem Beiſpiel Campells folgen und die Aufrechthaltung ihrer Traktate mit der Pforte ſo energiſch verfechten werden. Es liegen eine Menge fränkiſche Schiffe mit Getreide in den Häfen, welche 20 Piaſter per Ardeb Eingangszoll zahlen ſollen.

## Allerlei.

Die liebe, gute Politik fängt nun eben auch an, alt zu werden, und es geht ihr wie allen alten Leuten, ſie wird kindiſch, plaudert viel und thut wenig. Jetzt ſpielt ſie Komödie und gibt in Spanien die „Parteienwuth“; in Portukal „Es ſpuckt“; in Algier „die Rechnung ohne Wirth“, in Frankreich den „Diener zweier Herren“: in England „Er mengt ſich in Alles“ und „die Königin von 16 (18) Jahren“; in Rußland den „Diplomaten“; in Oeſtreich „das Conzert am Hofe“; in Preußen „Er weiß Alles“; in Griechenland den „jungen Ehemann“; in Belgien den „Ehemann als Bittſteller„; in der Schweiz „Erſtes und letztes Abenteuer“; in der Türkei „die Entführung aus dem Serail“; in Deutſchland „Er“ und in Bayern „Bürgertreue.“ — Die Sache der engliſchen Tories iſt verloren, ſeit das Volk Viktoria ausrief. — Hannover iſt endlich mit Ernſt ein rein deutſcher Staat geworden. — Drei ſouveraine Frauenzimmer auf drei europäiſchen Thronen, — wie lange da wohl noch Friede bleiben wird? —

— Vor dem Oberſten Gerichte zu Algier ſtanden zwei Araber, des Mordes und Raubes angeklagt. Der Eine wurde zum Tode verurtheilt, der Andere freigeſprochen. Als das Urtheil verdolmetſcht war, rief der Verurtheilte aus: „Ihr nehmt meinen Kopf, und laßt dieſen gehen! Das nennt Ihr Gerechtigkeit! Franzöſiſches Recht iſt eine Narrheit!“ Der Freigeſprochene, Said Ben Mohamed, lief, ſobald er das Thor des Gerichts erreicht hatte, in aller Eile davon, von Zeit zu Zeit zurückblickend, als fürchtete er, das franzöſiſche Recht möchte wieder linksum machen, ihn beim Kopf nehmen, und mit denſelben wie mit dem ſeines Kameraden verfahren.

### Liebesſeufzer bei'm Billardſpiel.

Wenn ich Dein gedenke,
Vier carambolirt!
Und mein Herz Dir ſchenke,
War der nicht touchirt?
Füllt ein heißes Sehnen
Meine Bruſt, vingt-deux!
Und nur ein paar Thränen,
Lindern dann mein Weh'.

Konnteſt mich betrüben,
Was? Per pistolet!
Einen Andern lieben
Dieſer Fuchs! Mon dieu!
Kann Dich nichts mehr rühren,
Muß ich troſtlos flieh'n?
Soll ich den doubliren
Oder ſchneid ich ihn?,

Wieviel trübe Stunden,
Zählen Sie, Marqueur!
Sind nun ſchon verſchwunden,
Die Maſchine her!
Die in ſtummer Klage
Ich durchlebt für Dich;
Wenn ich den da wage,
So verlauf' ich mich. —

Kehr' zu mir zurücke,!
Treize à quarante-six!
Schaff' mit einem Blicke
Mir ein Paradies!
Still' mein heiß' Verlangen
Und verlaß' mich nie;
Iſt der auch gegangen?
Wohl, ſo iſt's, Partie!

A. Glaßbrenner.

## Hieſiges.

### Witterungs-Beobachtung am 26ten Juli.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27' 4'' | 27' 4'' | 27' 3½'' |
| Thermometer | + 11 Gr. | + 20 Gr. | + 16 Gr. |
| Hygroſkop | Mittel | Trocken | Trocken |
| Windrichtung | NW. | NW. | NW. |
| Atmoſphäre | trüb | trüb | trüb |

### Theater.

Freitag, den 28. Juli. (Mit aufgehobenem Abonnement.) Deuxième Représentation française: „*Malvina*,“ ou: „*un mariage d'inclination.*“ Drame Vaudevillo en deux Actes par Scribe. — *Hierauf:* „*La famille de l'Apothicaire*,“ ou: „*la petite Prude.*“ Vaudevillo en un Acte par Duvert-Desvergers et Varin.

ſten Anſichten durch plauſible Gründe geltend gemacht werden können. In katholiſchen Ländern, wie neulich erſt in der bayeriſchen Deputirtenkammer Dr. Schwindl, hat man die Vortheile, in proteſtantiſchen, wie bei uns, die Nachtheile der leichten Trennung der Ehen hervorgehoben, und es mögen ſich auch die erſteren vorzugsweiſe in katholiſchen, die letzteren vorzugsweiſe bei uns dem Denkenden darbieten. Ich verweile bei unſern Zuſtänden. Leider iſt es nur zu ſehr in die Augen ſpringend, daß manche Ehe, namentlich in den untern Ständen, gar nicht geſchloſſen werden würde, wäre nicht die Ausſicht da, daß ſie unſchwer wieder aufgelöſt werden kann. Beſchränkungen, hier angebracht, hätten alſo den doppelten Vortheil, daß zur Ehe Unberufene (und ich nenne Leute, deren Unterhalt nicht geſichert iſt, zur Ehe Unberufene) ſeltener ſich dem Leichtſinn des Sichverheirathenshingaben, und daß von der reduzirten Zahl der dennoch in den Eheſtand Tretenden nicht mehr ſo Viele das Opfer der erſten Aufwallung, des erſten Fehltrittes würden. Denn ich darf mich wohl auf Erfahrung berufen, wenn ich behaupte, daß bei den Beſſeren unter den Geſchiedenen die Reue unfehlbar nach der Trennung eintritt, wenn die Urſache nicht zu den gravirenden gehört hat; leider aber beruht gerade die Mehrzahl von Scheidungen auf oberflächlichen Gründen. Kurz, es iſt dies ein Punkt, wo die Moral nicht von der Jurisprudenz geſondert ſeyn ſollte, wie es der Fall iſt. Ich habe in meinem vielbewegten Leben noch keinen Mann und noch keine — ſobald ſie zu den Gebildeten gehörten — kennen gelernt, welche nach der Scheidung das Gleichgewicht ihres Gemüthes wieder gefunden hätten, und nichts ſpricht mehr als dieſes für die in der Natur und Religion begründete Monogamie. Mit Fleiß habe ich hier von dem Umſtand, ob Kinder aus der Ehe da ſeien, Umgang genommen; denn es iſt meine feſte Ueberzeugung, daß die Juſtiz gar kein Recht hat, eine Ehe zu trennen, aus welcher Kinder vorhanden ſind, und nichts wäre wohlthätiger, als wenn in dem revidirten Landrecht Scheidung in ſolchem Fall allenfalls nur auf den Grund der erwieſenſten Untreue zugegeben würde.

Magdeburg, 21. Juli Nach Benachrichtigungen aus Schleitz, hatte ungefähr die Hälfte der dortigen abgebrannten Einwohner ihre Gebäude gegen Feuersgefahr verſichert und zwar bei der Magdeburgiſchen Landfeuerſocietät. Die gedachte Societät, welcher ſich die Fürſtlich reußiſchen Lande im Jahre 1823 aſſociirt hatten, ſoll dem Vernehmen nach, nach Schleitz nahe an 90,000 Thaler Brandentſchädigungs-Gelder zu zahlen haben, was allein einen Beitrag von 8 Sgr. 6 Pf. für jedes hundert Thaler Verſicherung erfordern und für die Intereſſenten jener Societät, welche ſich in neuerer Zeit durch die ergriffenen Maaßregeln zur Verhütung abſichtlicher Brandſtiftungen, verhältnißmäßig geringer Beiträge zu erfreuen hatte, — ſchwer zu tragen ſeyn wird.

Aus Königsberg in Preußen ſchreibt man unterm 7. d.: „Mit der Muckerei iſts nun ſtill und ſtumm, und ſie treibt ihr Weſen jetzt ganz im Geheimen. Von dem Urtheil über die in Unterſuchung ſtehenden Geiſtlichen Ebel und Diſtel will noch immer nichts Sicheres verlauten, obgleich es ſchon einmal hieß, ſie wären zu ſchwerer Strafe beſtimmt. Auch über den Pasquillanten, Lieutenant v. H., weiß man noch nichts Beſtimmtes, man glaubt jedoch, daß er wohl nur verſetzt werden dürfte, indem man in Berlin mit dem ſtrengen Verfahren gegen ihn durchaus unzufrieden geweſen ſeyn ſoll.“

## Baden.

Freiburg, 21. Juli. Wir erfahren aus guter Quelle, daß demnächſt ein kleines Kommando von Karlsruhe hierher beordert werden wird, zur beſſern Bewachung des Zuchthauſes. Da indeß vor Kurzem der Gemeinderath und Bürgerausſchuß eine Petition an Se. Königl. Hoheit den Großherzog um Wiedererlangung einer Garniſon gerichtet haben, und ſolche durch die beiden Abgeordneten hieſiger Stadt, Wetzel und Schinzinger, höchſten Orts überreichen ließen, ſo wollen Viele in dem obigen Umſtande eine günſtige Vorbedeutung für die Gewährung des längſt genährten Wunſches hieſiger Bürgerſchaft erblicken.

## Freie Stadt Hamburg.

Hamburg, 21. Juli. Bei dem Fallimente des Hauſes Suverkrub in London, von welchem wir heute die Nachricht erhielten, ſind mehrere hieſige kleine und mittlere Häuſer betheiligt. Man fürchtet, daß eines derſelben den Verluſt nicht werde ertragen können. — Das Petersburger Dampfſchiff hat vorgeſtern wieder anſehnliche Partien Gold nach Lübeck gebracht, wovon ein groſſer Theil morgen früh nach London geht. Hier iſt Gold al marco ¼ gefallen. Louisd'or hingegen behaupten ſich auf ihrem hohen Standpunkt. — In den Geld-, Wechſel- und Fondsmärkten keine Veränderung. Die Spekulation im braſiliſchen Kaffee dauert fort, in andern Kolonialartikeln iſt es ſtill. Ebenſo in Getreide, Wolle und faſt allen Branchen des Waarenhandels.

## Italien.

Livorno, 17. Juli. Wir ſind nun ſeit einigen Tagen wieder gegen alle Seitenplätze mit Quarantäne gewaffnet. In Marſeille und Genua ſind nämlich Gerüchte von Cholerafällen vorgekommen. Nur mit Civitavecchi ſind wir noch in freier Verbindung. Gerüchte ſagen, daß in Palermo die Cholera mit furchtbarer Heftigkeit hauſe und die meiſten Beamten die Stadt verlaſſen haben, welche ſich dadurch in einer Art Anarchie befindet. So wie in Neapel ſind auch dort ſchon mehrere angeſehene Kaufleute ein Opfer der Krankheit geworden. Unſre Dampfſchifffahrtsunternehmungen befinden ſich durch dieſe immer wiederkehrenden Quarantänen im Verluſte. Dennoch ſehen wir noch immer neue Unternehmungen der Art entſtehen. Unſre Rhede bietet eine ungewöhnliche Lebhaftigkeit dar, indem ſeit einigen Wochen eine ganze Flotte von Getreidſchiffen aus dem Oſten angekommen iſt. Wir erkennen darin beſonders das Wiederaufleben der Griechen, die ſich mit der gewohnten Lebhaftigkeit und Thätigkeit wieder in den Handel werfen; dabei muß die ihren Schiffen eigene Oekonomie und Frugalität den Vortheil am Ende auf ihre Seite bringen. — Unſre Seebäder ſind dieſes Jahr beſonders beſucht, da die Jahreszeit ſehr günſtig iſt. Die Hoffnung, auch unſern Großherzog mit ſeiner Familie bei uns zu ſehen, iſt bis jetzt nicht in Erfüllung gegangen.

## Türkei.

Smyrna, 4. Juli. Endlich haben wir wieder friſche Nachrichten aus Alexandria in Aegypten bis 12 Juni, welche die intereſſanteſten Mittheilungen enthalten. Der engl. Conſul Campbell hatte in den erſten Tagen des Juni aus Konſtantinopel einen Ferman des Sultans erhalten, nach welchem es den Engländern erlaubt iſt Caffee in

nal zufolge ſcheint es, er darf die Königin beläſtigen, und da iſt dann freilich nicht zu helfen.“

— Die miniſteriellen Journale enthalten abermals heftige Artikel gegen den König von Hannover. Das M. Chronicle ſagt unter Anderm gegen die geſtrige Argumentation des Standard: „König Wilhelm war im vollen Beſitze der Souveränität von Hannover, und eine von ihm gegebene und von dem hannöver'ſchen Volk angenommene Verfaſſung iſt ſo bindend für ſeine Nachfolger, wie ſie führ ihn ſelbſt war. Mag dieſelbe lange oder kurze Zeit beſtanden haben; nachdem ſie einmal beſtanden, iſt das Patent vom 8. Juli in keinem Sinne zu rechtfertigen (is in every sense unjustifiable). Wir können nicht oft genug wiederholen, das Patent iſt die Acte des vormaligen Oranienchefs, in geheimen Berathungen mit den Tories und dem Hauptgünſtling unter ihnen (Lyndhurſt) zuſammengebaut. Wahnſinn wäre es, wenn wir Engländer dieſe Warnung unbeachtet ließen. Wäre dieſer Feuerbrand in unſer Reich gefallen, welchen Preis hätte es vielleicht gekoſtet, bis wir den Schirmbrief unſerer Freiheit wieder gerettet hätten! Vielleicht unter den Trümmern einer furchtbaren Revolution hätten wir ihn hervorgraben müſſen. Wir ſind der Gefahr wie durch ein Wunder entgangen, und unſere Pflicht iſt es, die günſtige Conjunktur ſo gut als möglich zu benutzen... Unſer Frankfurter Correſpondent, der den Coup d'état vorausſagte, und unſer Correſpondent in Berlin ſchreiben uns, das Volk in allen Theilen von Deutſchland ſei dadurch wie vom Donner gerührt . . .“ Die Times haben nun auch ihr Schweigen gebrochen, jedoch nur um zu erklären, daß ſie ihr Urtheil ſuspendiren. „Die miniſterielle Preſſe, ſagt dieſes Journal, fährt fort, wie ſie begonnen hat, falſcher und ſchändlicher Weiſe die Leiter der conſervativen Partei in England als betheiligt bei dem Acte des Königs von Hannover darzuſtellen, durch welchen dieſer bei dem Antritt ſeiner Regierung allerdings — was auch ſeine letzten Abſichten ſeyn mögen — (by which he has certainly startled all reasonable minds), und zwar am meiſten, wie wir überzeugt zu ſeyn ſtarken Grund haben, gerade diejenige Claſſe von Staatsmännern, die von ihren Verleumdern beſchuldigt wird ſeine Entwürfe zu theilen oder gutzuheißen. Wir können, auf beſte Autorität hin verſichern, daß vor keinem Mitglied der conſervativen Partei, ganz gewiß vor keinem, deſſen Name uns bekannt iſt, oder deſſen Rang und Charakter ihm nur einiges Anſehen verleiht, der Herzog von Cumberland oder der König von Hannover ſeine Abſichten hinſichtlich der künftigen Regierung ſeiner Staaten auch nur mit einem Athemzug erwähnt hat, geſchweige denn, daß einer dieſer Conſervativen ihm mit einer Sylbe zur Verkürzung der Rechte ſeines Volkes gerathen oder ihn aufgemuntert hätte. Die ſchändlichen Verleumdungen der revolutionären Preſſe in dieſer Sache haben den Zweck, auf einen Wahlpöbel zu wirken; aber wir bezüchtigen ſie hiermit offen der Lüge. Was des Königs von Hannover wirkliche Abſichten ſind, begreifen wir noch nicht (we do not yet understandt); aber in wenigen Tagen wird ſich ohne Zweifel die Sache völlig aufklären. Wenn erſt des Königs Abſichten offen zu Tage liegen, dann ſoll die whig-radicale Preſſe finden, daß wir unſere Pflicht ohne Furcht wie ohne Partheilichkeit erfüllen werden.“ — Wir bemerken hier, daß des Oberſten Thompſon angekündigte Motion im Hauſe der Gemeinen wirklich dahin lautete, die brittiſche Krone, auf den Fall des Ablebens der jetzigen Königin ohne Leibeserben, auf den Prinzen Georg von Cambridge zu übertragen — ein Gedanke, der um ſo auffallender iſt, als dabei nicht nur der Kronprinz von Hanover, ſondern auch der Herzog von Suſſex und der Herzog von Cambridge, der Vater jenes Prinzen, in der Erbfolge übergangen werden müßten.

## Spanien.

Saragoſſa, 15. Juli. Die karliſtiſche Expedition täuſcht durch die fortwährende Ungewißheit ihres Ziels, wie die chriſtiniſchen Generale bisher durch ihre unbegreifliche Unfähigkeit alle Wahrſcheinlichkeitsberechnungen getäuſcht haben. Die Expedition zieht ungehindert von einem Königreich Spaniens zum andern; aber ſie unterwirft nirgends eine Stadt von irgend einer Bedeutung. Als die Expedition, von Cantavieja plötzlich nach den Seegeſtaden zurückkehrend, gezeigt hatte, daß ein kühner Marſch auf Madrid doch noch nicht in ihrem Plane liege, ſprach das Journal des Débats die Meinung aus, Don Karlos werde vor Allem Caſtellon de la Plana zu gewinnen ſuchen, um einen feſten, leicht zu vertheidigenden Punkt in der Nähe des Meeres zu erhalten. Einer damals mitgetheilten telegraphiſchen Depeſche zufolge waren bereits die Vorſtädte in den Händen der Karliſten, und die kleine Beſatzung hielt ſich nur noch im Fort. Jetzt bringt obiges Schreiben die Nachricht, daß die Belagerung aufgehoben wurde, ohne daß, wie es ſcheint, die Chriſtinos entſetzt worden wären. Die Hauptmacht des Don Karlos war faſt bis vor die Thore von Valencia gerückt, das ebenfalls nur eine höchſt unbedeutende Beſatzung, unterſtützt von einer kleinen Anzahl engliſcher Artilleriſten hatte. Man fragt ſich, ob gegen dieſe Stadt ein Verſuch gemacht werden ſolle, um in ihr, die von einer faſt ausſchließlich karliſtiſch-geſinnten Landbevölkerung umgeben iſt, eine für Don Karlos würdige Reſidenz zu gewinnen. Die nachfolgende Depeſche zeigt, daß auch dieſe Vermuthung eine irrige war. Don Karlos iſt an Valencia vorbei, nach dem ſüdlichen Murcia gezogen, wo, wie im ganzen Süden, die Bevölkerung weit weniger auf ſeiner Seite ſcheint, ſo daß dieſer ganze Zug bis jetzt nur wie eine Wiederholung des früher von Gomez unternommenen ausſieht.

## Preuſſen.

Berlin, 17. Juli. Der geh. Ober-Medizinal-Rath und Rath 1ſter Klaſſe, Dr. Ruſt, iſt aus ſeiner militärärztlichen Dienſtſtellung als General-Stabsarzt der Armee definitiv ausgeſchieden. — Es gibt hier Viele, welche lange im Hannöverſchen gelebt haben; ſie alle bezeugen, daß ſie ſtets eine aufrichtige Anhänglichkeit an das vom vorigen König dem Lande verliehene Grundgeſetz wahrgenommen haben. Die Anhänglichkeit an die jetzige Regierung kann alſo nur dadurch geſteigert werden, daß entweder wahrhafte Verbeſſerungen in das Grundgeſetz eingeführt werden, oder ein anderes, das Volkswohl nicht minder berückſichtigendes an deſſen Stelle tritt.

Berlin, 22. Juli. Seit einiger Zeit iſt wieder alles ſtill von dem Geſetz, welches zur Beſchränkung der Eheſcheidungen erlaſſen werden ſollte, wovon es hieß, daß es bereits dem Staatsrathe zur Begutachtung vorliege. Es iſt dies einer der Gegenſtände, von denen im großen Maße das Wohl des Volkes in ſeinen häuslichen Verhältniſſen abhängt, und über welche die entgegengeſetzte-

Jährl. Abonnements-preis 4 fl. 48 xr.; halbjähriger: 2 fl. 24 xr. vierteljährig: 1 fl. 12 xr. Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 xr.; im II. 6 fl. 32 xr.; im III. 7 fl. 2 xr. Einzelne Blätter vier Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung
## von und für Bayern.
### Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.
(Vierter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost und Postämter nehmen Bestellungen an. Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 xr. berechnet. Plangemässe Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirschner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 209. Freitag. Nürnberg, den 28. Juli 1837.

## Inland.

München, 22. Juli. Prieſsnitz — Gräfenberg — kaltes Waſſer — wird zum ordentlichen Feldgeſchrei der Zeit. Nach einem Briefe in einem bayeriſchen Blatte ſind 800 Kurgäſte in 14 erbärmlichen Bauernhütten, alſo beiläufig 58 in einer, eingepfropft. Dieſs wird doch endlich Herrn Prieſsnitz beſtimmen, ſein Waſſerfegfeuer anderswohin zu verlegen, und das um ſo mehr, als jenes Gräfenberger Waſſer nämlich unſchuldiges, alltägliches Bergwaſſer iſt, ohne den geringſten Beiſatz von Mineralien und dergleichen, bloſses Waſſer, wie man es allerwärts finden kann, unverdorbene Gottesgabe, überall nachzuahmen, wohlfeil und anſpruchlos. Für Neubauten iſt der gebirgigen Beſchaffenheit des Terrains wegen keine Möglichkeit, und die gänzliche Abgeſchloſſenheit dieſes erbärmlichſten aller Felſenneſter erhält einen fortwährenden Mangel alles Comforts, ja ſelbſt des Unentbehrlichſten. Wir wollen dieſen waſſerblauen Enthuſiasmus der halben Welt bis zur Zeit erſparen, wenn der von unſerer Regierung nach Gräfenberg geſandte Arzt mit ältern als dreiwöchentlichen Beobachtungen von dort wird zurückgekehrt ſeyn. Prieſsnitz iſt ein anerkannt rechtlicher Mann, aber ob er, der ſchlichte Landmann, ohne alle eigentliche medizinische Bildung bei ſeiner Heilart ſich von Grundſätzen leiten läſst, die er mit ſcharfer Beurtheilung der Individualität (??) bis ins Unendliche modifizirt, wie der Bamberger Korreſpondent ſich ſcharfſinnig ausdrückt, wollen wir erſt ſehen. Der eben beregte Mangel aller Vorbildung dürfte es auch ſeyn, was Prieſsnitz nach der Bemerkung Aller, die in Gräfenberg waren, jeden Ideenaustauſch über ſein Verfahren gegen alle Aerzte und ſelbſt ſeine Patienten verbietet.

(N. W. Z.)

Erwiederung zu den in Nro. 170 der Regensburger Zeitung und Nro. 114 der bayer. National-Zeitung enthaltenen Erwiederungen des Hrn. Schmiedbauer, die Beleuchtung ſeines Kraftwagens betreffend.

Herr Schmiedbauer hat, wie es zu erwarten ſtand, unſere Beleuchtung ſeines Kraftwagens durch triviale Ausfälle zu widerlegen geſucht, anſtatt dieſelbe durch die wirkliche Ingangſetzung des Wagens, welche ſchon lange in öffentlichen Blättern verſprochen iſt, zu zernichten. Auf die Ausfälle etwas zu erwiedern, halten wir unter unſerer Würde. Was aber die Sache betrifft, ſo beharren wir bei unſerer frühern Beurtheilung ſo lange, bis Hr. Schmiedbauer als ſiegreicher Bekämpfer aller Naturgeſetze mit ſeinem Kraftwagen nach München fährt und uns alsdann auf die ſicherſte und vollſtändigſte Weiſe von ſeiner Wunderkraft überzeugt.

Mannhardt und Max Droſsbach,
Mechaniker in München.

Vom Main. Als Gutzkow dem Publikum jüngſt den kecken Streich ſpielte, daſs er ſeine „Zeitgenoſſen,“ die in Stuttgart im Verlag der Klaſſiker herausgekommen, unter Bulwers Namen erſcheinen lieſs, war es vorauszuſehen, daſs ſich ihm wieder eine Menge perſönlicher Händel an den Hals werfen würden. Wir unſerer Seits wollen Gutzkows frühere Schritte nicht alle vertheidigen, aber geſtehen müſſen wir, daſs es endlich einmal Zeit wäre, über ſeinem ſchönen, glänzenden Talente alle die Circumſtanzien und Präcedenzien, die ſeine literariſche Laufbahn zuweilen trübten, zu vergeſſen, und ihn, der mit ſo vieler Friſche und mit immer neuem Wagen nach neuen Formen ringt, endlich auch einmal vertrauensvoll im Kreiſe der literariſchen Thätigkeit willkommen zu heiſsen. Hat ein Schriftſteller für jugendlichen Trotz bittere Erfahrungen genug gemacht, ſo iſt es Gutzkow; warum ſelbſt an ſeiner Perſönlichkeit, die ſich in Mitten ſo unerfreulicher Begegniſſe immer ehrenwerth zeigte, immer noch zerren, immer noch mäkeln, wie es in gewiſſen Blättern zur Zeit geſchieht. Nur Vertrauen gewinnt Vertrauen, und wo ſo regſame Kraft erſcheint; warum nicht glauben, daſs ſie für das Vaterland noch recht ſchöne Früchte tragen werde, während gerade die heftigſten ſeiner Gegner, beſſerm Wirken für immer ſicherlich verloren ſind. Irrt Einſender dieſes nicht, ſo wurde von gemäſsigten Gegnern Gutzkows zur Zeit ſeiner bedauernswerthen Fehde mit Menzel, ein Gleiches zu des Erſtern Gunſten ſchon behauptet; es verdient dies aber mehrſeitig anerkannt zu werden.

(F. M.)

## Ausland.
### England.

London 19. Juli. Der ſchon mehrmals genannte verrückte Gentleman fährt fort, wie der Obſerver erzählt, die Königin mit ſeinen verliebten Zudringlichkeiten zu beläſtigen. Neulich ſchrieb er ſeinen Namen in das im Kenſington-Palaſt aufgelegte Viſitenbuch ein; die Herzogin von Kent lieſs ſeinen Namen ausſtreichen. Der Gentlemann gebärdete ſich wüthend darüber. Die Times fragen „Warum zieht man ihn nicht vor ein Polizeigericht und läſst ihn Bürgſchaft leiſten für Haltung des Friedens? Beläſtigte er auf ſolche Weiſe eine andere Dame, ſo würde man ihr bald Ruhe geſchafft haben; aber jenem Whigjour-

# Allerlei.

Der berühmte Baſſiſt Reichel von Carlsruh ſang in M..... in der „Zauberflöte“ die bekannte Arie: „In dieſen heiligen Hallen,“ u. ſetzte alle Zuhörer durch die Gewalt ſeiner Tiefe in Erſtaunen. Jetzt erreichte er die Cadenze. Das Orcheſter ſchwieg. Er ſang von Ton zu Ton, immer tiefer hinab. Kein Zuhörer athmete mehr. Kein Inſtrument, keine Phantaſie erreicht die Tiefe ſeiner Stimme. Siehe, da ſteigt er noch fünf gewaltige Töne hinunter und ſchlägt da einen Triller, daß das Haus dröhnt. —

Den Morgen darauf beſichtigte eine Baukommiſſion das Fundament des Hauſes. Ein gutes Stück war eingefallen. Die Reparaturkoſten betrugen 2 fl. 59 kr. 3 Pf. Nun fragt ſich blos ob der Sänger, oder die Baukommiſſion den Schaden tragen muß.

— (Mode.) Den neueſten Nachrichten aus Paris zufolge, hat die Frau Herzogin von Orleans die weiten Aermel in Schutz genommen, und wir werden auch daher recht bald wieder an unſern Schönen den Umfang derſelben zu bewundern haben.

# Hieſiges.

## Witterungs-Beobachtung am 25ten Juli.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27′ 2½″ | 27′ 3″ | 27′ 3″ |
| Thermometer | + 11 Gr. | + 13 Gr. | + 14 Gr. |
| Hygroskop | Mittel | Mittel | Trocken |
| Windrichtung | N W. | N. | N. |
| Atmoſphäre | trüb | trüb | trüb |

## Widerlegung.

Um dem Gerüchte zu begegnen:

es habe die Münchner und Achener Mobiliar-Feuerverſicherungs-Geſellſchaft ſich geweigert, die bei den Bränden in meinen Oekonomiegebäuden zu Grunde gegangenen Fourage mir Vertragsgemäß zu erſetzen, erkläre ich hiermit folgendes:

Bei meinem Beitritt zur Münchner und Achener Feuerverſicherungs-Geſellſchaft, hatte ich in der Meinung, daß unter der allgemeinen Beziehung Victualien auch die Fourage mitbegriffen werde, unter dieſer Rubrik die Verſicherungsſumme auf 2250 fl. geſtellt. Nach dem ſtattgehabten Brande, glaubte ich daher, auch für die zu Grunde gegangene Fourage eine Entſchädigung anſprechen zu können, allein die Direktion, der Münchner und Achener Feuerverſicherungs-Geſellſchaft hat, unter Angabe ihrer Gründe eine deßfallſige Verbindlichkeit nicht anerkannt, und ich mußte von meinem Irrthume überzeugt dieſe Weigerung um ſo gerechter finden, da ich aus meiner Police erſehen habe, daß nur die in meinem Wohn- und Gaſthauſe ſich befindlichen Victualien verſichert waren.

Die genannte Verſicherungsgeſellſchaft hatte daher durchaus keine Verbindlichkeit, mir den an der Fourage in meinen Oekonomiegebäuden erlittenen Schaden zu erſetzen, dennoch aber hat dieſelbe in Berückſichtigung des von meiner Seite ſtattgefundenen Irrthums mir eine Averſal-Summe als Vergütung bewilligt, mit welcher ich um ſo mehr vollkommen zufrieden war, da mir ein Forderungsrecht durchaus nicht zugeſtanden iſt.

Ich habe mit Dank dies loyale Verfahren der Geſellſchaft anerkannt, und finde mich veranlaßt durch gegenwärtige Erklärung das obenerwähnte verbreitete Gerücht welches das wahre Verhältniß entſtellen, und die Geſellſchaft in nachtheiligem Lichte erſcheinen laſſen will, hiermit zu wiederlegen.

Feuchtwangen den 21. Juli 1837.

Chriſtoph Schäfer,
Königlicher Poſtexpeditor.

## Anzeige.

In Bezug auf eine vom hochlöblichen Magiſtrate unterm 24ten dieſes Monats erlaſſene Bekanntmachung glaube ich einem hochanſehnlichen Publikum die beſondere Nachricht ſchuldig zu ſeyn, daß meine Verpflichtung als Ceremonienmeiſter bereits erfolgt iſt. Sowohl bei frohen, als traurigen Veranlaſſungen bitte ich um geneigtes Zutrauen, deſſen ich mich durch Pünktlichkeit in Ausführung übertragener Geſchäfte würdig zu machen beſtreben werde.

Sollte meine Wohnung Lit. S. Nro. 1438 zunächſt dem Lauferthore, für manche Perſonen zu entfernt liegen, ſo erlaube ich mir die ergebenſte Bemerkung, daß Aufträge an mich im Laden Nro. 1. unter dem Kirſchnerhauſe gefälligſt angezeigt werden wollen, von wo aus ſie ohnfehlbar zu meiner Kenntniß gelangen.

Nürnberg den 26. Juli 1837.

Georg Xaver Hähnlein,
Ceremonienmeiſter.

## Einladung.

Die rühmlich bekannten Schwarzenbacher Muſiker werden heute Donnerſtag 27. Juli in meinem Zwinger am Wöhrder Thor ihre Productionen, vortragen. Die anerkannte Meiſterſchaft dieſer Künſtler läßt mich die Hoffnung faſſen, einem recht zahlreichen Zuſpruch entgegen ſehen zu können, zu welchem ich meine ergebenſte Einladung mache. Entrée 6 kr.

K. M. Kalb,
z. goldnen Elephanten.

## Anzeige und Empfehlung.

Ergebenſt Unterzeichnete gibt ſich hiedurch die Ehre das hieſige Publikum in Kenntniß zu ſetzen, daß ſie das Geſchäft ihres ſeel. Mannes nunmehr durch einen fähigen Geſchäftsführer fortſetzt, ermangelt daher auch nicht, ihren verehrlichen Gönnern dieſe Anzeige zu machen und empfiehlt ſich in Verfertigung von Tiſchlerarbeiten zu geneigten Aufträgen, unter Verſicherung prompteſter Bedienung.

Barbara Precht, Tiſchlermeiſterswittwe,
wohnhaft S. Nro. 1607 des Schmauſenhofs.

## Geſuch.

In eine Tabackfabrik wird ein geſchickter Rollenſpinner anzunehmen geſucht.

## Getraid-Verkehr auf dem Nürnberger Schrannenplatz am 18. und 22. Juli 1837.

| Getraid-Gattungen. | Voriger Reſt. | Neue Zufuhr. | Summa | Verkauft. | Reſt. | Höchſter Preis des Scheffels | | Durchſchnitts Preis des Scheffels | | Niedrigſter Preis des Scheffels | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | Sch. | Schffl | Schffl | Schffl | Sch. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. |
| Korn . . | — | 299 | 299 | 299 | — | 8 | 33 | 8 | 10 | 7 | 51 |
| Waizen . | 76 | 823 | 899 | 864 | 35 | 12 | 15 | 11 | 27 | 9 | 15 |
| Gerſte . . | — | 28 | 28 | 23 | 5 | 9 | 30 | 9 | 15 | 7 | 30 |
| Haber . . | 115 | 567 | 682 | 539 | 143 | 6 | 12 | 5 | 46 | 5 | 24 |

hältniß zu England, deſſen Konſul in Folge der fortwährenden Weigerung des ägyptiſchen Gouvernements, dem für Englands Handel günſtigen Ferman des Sultans nachzukommen, die letzte kategoriſche Erklärung gefordert haben ſoll, worauf, im Falle dieſe nicht entſprechend lautet, ernſtere Schritte folgen dürften. — Es heißt, der ehemalige Redakteur des ägyptiſchen Moniteurs, Herr Camille Turles, wolle ſich im Auftrage des Statthalters nach Frankreich begeben, um in den dortigen Journalen die Sache Mehmed Ali's zu verfechten. Ibrahim Paſcha beſchäftigt ſich dermalen viel mit den Regierungsangelegenheiten und bereitet ſich ſichtbar zur Nachfolge in der Regentenwürde des Landes vor.

## Preuſſen.

Berlin, 20. Juli. Der Profeſſor Strauß befindet ſich ſeit einigen Tagen wieder in unſern Mauern. Derſelbe iſt auf ſeiner Miſſion nach Tyrol von dem öſterreichiſchen Hofe und von der dortigen Geiſtlichkeit mit der größten Zuvorkommenheit behandelt worden. Eine beſondere gaſtfreundliche Aufnahme fand er bei dem Fürſten Schwarzenberg, Biſchof von Salzburg. Da von Seiten Oeſterreichs gar keine Hinderniſſe in den Weg gelegt ſind, und die Zillerthaler, 400 Köpfe ſtark, ſich zum reinevangeliſchen Glauben bekennen, und feſt entſchloſſen ſind, nach Preußen einzuwandern: ſo haben Se. Maj. der König geruht, die Erlaubniß zur Ueberſiedelung derſelben nach unſern Staaten zu geben. Bis jetzt iſt den Tyrolern offiziell noch kein beſtimmter Ort zur Koloniſation angewieſen. Wahrſcheinlich wird es ihnen gewährt werden, ſich in unſerm reizenden Rieſengebirge anzubauen, um ihnen ihr mit Aufopferung verlaſſenes romantiſches Zillerthal zu erſetzen.

— Sieben und zwanzig Jahre ſind verfloſſen, daß unſere verehrte Königin Louiſe verſtorben iſt. Geſtern war der Sterbetag der Hochſeligen, und Alles pilgerte zu ihrer Gruft nach Charlottenburg, wie zum Grabe einer Heiligen. Die Theater waren geſchloſſen und nirgends wurde Muſik gehört, um die ſtille Todtenfeier nicht zu ſtören.

— In den bedeutendſten Poſtanſtalten des preuſſiſchen Staats ſind 1836 571,554 Perſonen abgereiſt (22,620 mehr als 1835) und 32,423.659 Briefe angekommen (959,917 mehr als 1835.)

## Hannover.

Hannover, 17. Juli. Der König macht ſich durch ſein einfaches populaires Weſen täglich beliebter; obgleich der deutſchen Sprache ſehr wenig mächtig, unterredet er ſich auf den Straßen mit einfachen Bürgern. Wegen der Theilnahme, die der König und ſeine Familie an dem hieſigen Schützenfeſte gezeigt haben, wird er hoch erhoben. Sehr gelobt wird der König auch wegen der kräftigen Schritte, die er zu Aufhebung vieler, bei Hofe noch gebräuchlichen Sinecuren, gethan hat; es wird fortan keine Stelle ohne ihre Arbeit, kein Titel und Gehalt umſonſt ſein; namentlich will auch dem König das Anhäufen mehrerer Aemter in einer Perſon, wie es hier häufig iſt, nicht zuſagen und hat derſelbe ſchon mehrere Schritte gethan, ſolchartige Concurrenz in ſeiner perſönlichen Umgebung auf die einfachſte Art zu heben.

— Die Wahl der Männer zu der Kommiſſion unter dem Präſidium des Miniſters v. Scheele, welche die Frage prüfen ſoll, ob der König rechtlich durch das Staatsgrundgeſetz ſich verpflichtet halten müſſe, zeigt, daß das Ganze nicht bloß ein Spiel, ſondern daß es der ernſte Wille des Königs iſt, bloß dem zu folgen, was Rechtens iſt. Die Kommiſſion beſteht aus dem Grafen Wedel, Kanzleidirektor der Juſtizkanzlei zu Osnabrück, dem Oberjuſtizrath Jakobi und dem frühern Juſtizrath v. Bothmer zu Göttingen, lauter Männer, die im Lande wegen ihrer Kenntniſſe und ihres Charakters des höchſten Vertrauens genießen. Die Frage nach der rechtlichen Verbindlichkeit des Königs ſoll, juriſtiſch betrachtet, nicht ſo ganz ohne Zweifel ſeyn, als es von den neuern Lehrern des Staatsrechts ausgeſprochen wird. Nach einigen allgmeinen und ſchwankenden Ausdrücken ſoll es wirklich ſcheinen, als ob die Einwilligung der Agnaten zu einem ſolchen Vertrage nöthig ſei. — Die Ständeverſammlung dagegen, die ihre Vertagung als ungeſetzlich anſieht, ſoll ihrerſeits unter ſich in Verbindung ſtehen und kräftige Gegenſchritte zu thun geneigt ſeyn, wozu ſie um ſo mehr im Stande, als beide Kammern in ſeltener Uebereinſtimmung ſeyn ſollen.

## Baden.

Von der badiſchen Gränze, 20. Juli. Reiſende, die aus Bayern durch Würtemberg kommen, ſchildern das Poſtweſen in letzterem Staate, als in kläglichem Zuſtande. Schlechte Pferde, ſchlechtes Geſchirr, ſchlechte Wege, grobe Poſtbeamte, die Stube, wo ſich die Poſtreiſenden aufzuhalten haben, ſo ſchmutzig, wie ordinäre Bauernſtuben, — das ſind überraſchende Erfahrungen, die Einem auf der Route von Ansbach nach Stuttgart entgegentreten. Was mag man denn wohl denken, wenn Morgens 6 Uhr in Ellwangen der Poſtbeamte im übergeworfenen kurzen Schlafrocke, mit nackten Waden und nackten Füßen, die in ein Paar zuſammengetretenen Pantoffeln geſchlüpft ſind, auf offener Straße die Paſſagiere aus dem Eilwagen empfängt? Was ſagt man, wenn dieſe Paſſagiere im Gaſthauſe eben dieſes Poſtbeamten in irdenen Kaffeetaſſen bewirthet werden, in deren klaffenden Sprüngen ſchwarzer Unrath tief eingefurcht hauſt, und es zweifelhaft macht, ob nicht jüngſt manche der in muntern Schaaren umherſchwirrenden Fliegen erſt ſich dort niedergelaſſen haben. Kommt zu all' dieſem noch Unart und Willkühr der Poſtbeamten gegen die Fremden, ſo haben dieſe wohl das Recht, Solches zu rügen, und den Wunſch auszudrücken, es möge im Intereſſe einer vorgeſchriebenen Kultur Mißbräuchen geſteuert werden, die dem Lande ſelbſt nur zum Nachtheil gereichen können. (Fr. M.)

## Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt a. M., 22. Juli. Heute iſt das von dem Senate der freien Stadt Hamburg geführte Direktorium des gemeinſchaftlichen Ober-Appellationsgerichtes der vier freien Städte Teutſchlands auf den Senat der freien Stadt Lübeck übergegangen.

## Dänemark.

Kopenhagen, 15. Juli. Der Prinz Chriſtian von Holſtein-Glücksburg, welcher nach London geht, um der jungen Königin die Glückwünſche des däniſchen Hofes zu überbringen, iſt der vierte Sohn des im Jahre 1831 verſtorbenen Herzogs von Holſtein-Glücksburg, eines unbegüterten aber mit unſerer Königl. Familie nahe verſchwägerten Fürſten. Der erſt 19jährige Prinz zeichnet ſich durch ein beſonders angenehmes Aeußere vortheilhaft aus.

dieſen Demonſtrationen ſchrie man heute Nachmittag bei der Fontana: „es lebe die Republik!“

## Frankreich.

Paris, 21. Juli. Die Carliſtiſche Verſchwörung iſt ſchon wieder zu Ende. Hrn. v. Genoude waren alle ſeine politiſchen, religiöſen und literariſchen Correſpondenzen bis auf die Schnitzel in dem Papierkorbe weggenommen worden. Sie könne ſich, ſagt die Gazette, keinen plauſiblen Grund zu dieſer Inquiſition denken, wenn es nicht ein Brief an die Frau Herzogin von Berry ſey, welchen Hr. Vicomte Walſh beſorgen wollte. Das große Complott beſtehe alſo in einer Dankſagung für ein Kreuz aus einem von Heinrich IV. gepflanzten Buchs, welches J. K. H. aus Anlaß eines ſchmerzlichen Ereigniſſes Hrn. v. Genoude verehrt habe, und in Anhänglichkeitsverſicherungen, die man nicht in den Koffern des Hrn. Walſh hätte ſuchen dürfen, nachdem ſie ſo oft in den Nummern der Gazette mit Beſchlag belegt worden ſeien. Sämmtliche Papiere wurden als unverfänglich zurückgegeben. In Herrn Berryers Wohnung waren zwei Commiſſaire und vier Agenten mit einem Schloſſer erſchienen, und hatten alle Thüren und Schlöſſer aufgebrochen. Die Durchſuchung währte von Mittags 2 bis Abends 9 1/2 Uhr. Die Ausbeute waren zwei Päcke, einer von 24, der andere von 23 Briefen, und beim Weggehen ſoll die Polizei gegen den Portier des Hauſes und einen benachbarten Meſſerſchmied, die zu Zeugen dienen mußten, ihr Bedauern geäußert haben, daß man aus Mangel an Zeit nicht alle Bücher der Bibliothek Seite für Seite durchmuſtern könne. Madame Walſh und Bankier Jauge hatten ähnliche Beſuche. Im Publikum iſt über dieſe unmotivirte Maaßregel nur Eine Stimme der Mißbilligung, die ſich in den Journalen aller Farben ausſpricht. Der Temps entſchuldigt den Vorfall mit einem Irrthum des Parquets, alten üblen Gewohnheiten, die den Agenten des Miniſteriums der Amneſtie und der Verſöhnung nicht gut anſtänden.

Paris, 22. Juli. Seit einigen Tagen heißt es, der berüchtigte Naundorff (der ſich für Ludwig XVII. ausgiebt) ſei nicht mehr in England; er ſei nach Boulogne herübergekommen, um ſich nach Paris zu begeben. Aus Havre wird jetzt vom 20. d. M. berichtet, daß Douaniers am Morgen dieſes Tages beim Durchſuchen der Effekten der mit dem engliſchen Paketboot aus London angekommenen Paſſagiere, in einem mit einen doppelten Boden verſehenen Koffer mehrere „Proklamationen des Herzogs der Normandie an das franzöſiſche Volk“ gefunden und in Beſchlag genommen haben; auch einige Briefe an legitimiſtiſche Notabilitäten wurden weggenommen und der Eigenthümer des Koffers ins Gefängniß abgeführt.

Bordeaux, 19. Juli, 7 Uhr Abends. Der General-Kommandant der 11. Militärdiviſion an den Kriegsminiſter. Der Prätendent ſcheint ſich nach dem Königreiche Marcien wenden zu wollen; er hat am 11. Tores verlaſſen, die Straße von Leria einſchlagend, Valencia links liegen laſſend. Oraa war am nämlichen Tage in Serica; Buerens kam in Teruel an und marſchirte ſogleich wieder ab, um zu Oraa in Moya zu ſtoßen. Eſpartero ſchreibt vom 12., daß er auf der Seite von Dera und Cetina marſchirte, um zu Buerens zu ſtoßen. Die Banden Llangoſtera's und anderer Anführer, die in den Umgegenden von Sarragoſſa waren, haben ſich nach Belchite hin zurückgezogen; die Straße iſt frei, und die rückſtändigen Couriere aus Madrid ſind eingetroffen. Die Nachrichten aus dieſer Hauptſtadt gehen bis zum .... (Durch die Nacht unterbrochen.)

## Niederlande.

Brüſſel, 17. Juli. Zur Charakteriſtik des Königs Leopold mag es nicht unintereſſant ſein zu bemerken, daß derſelbe nicht allein regelmäßig die bedeutenderen Oppoſitionsblätter, ſondern auch die zügelloſeſten der kleinen Zeitſchriften lieſt. Letzthin hieß es in einer ſolchen: „Nur in der Schweiz, wo es keinen König gibt, kann man weniger von den Wirken eines ſolchen hören als in Belgien. Wenn es nicht zuweilen hieße: „Se. Maj. der König iſt nach Paris oder London oder ſonſt wohin abgereiſt,“ wenn nicht ferner alljährlich der Jahrestag der Thronbeſteigung des Königs officiell gefeiert würde, könnten wohl Tauſende von Belgiern höchlichſt bezweifeln, daß es hier zu Lande einen König gebe rc.“ Der Monarch ſoll hierauf lächelnd geſagt haben: „Selſame Republikaner, die nun gar darüber klagen, zu wenig vom Könige zu hören!“ Ebenſo ſchreibt man Sr. Maj. hinſichtlich des künftigen Regierungsſyſtems der jungen Königin von England folgende Worte zu: „Ich hoffe, daß meine königliche Nichte Königin des geſammten engliſchen Volkes, und nicht einer einzelnen Partei Beſchützerin — oder was oft einerlei iſt — Sclavin ſein werde. Den Grundſätzen weiſer Beſonnenheit anhängen, gerecht und mild gegen Jeden ſich zu zeigen, das, glaube ich, iſt das beſte, das edelſte Syſtem, denn ihm huldigen die beſten, die edelſten Menſchen.“

## Oeſterreich.

Wien, 18. Juli. Der hier verweilende Unterſtaatsſekretär Sr. Heiligkeit, Monſ. Capucini, iſt ein geborner Sizilianer und nicht Prieſter, ſondern Diakon. Er war früher Profeſſor der Aſtronomie. Seine Sendung führt ihn von hier nach Töplitz, wo ſich Se. Maj. der König von Preußen befindet, um höchſtdeſſen Beiſtand zur Unterdrückung der hermeſianiſchen Lehre zu erbitten. Es hat alſo die neuerliche Berufung der Profeſſoren zu Köln an den heiligen Stuhl nicht die gehofften Reſultate einer Annäherung und Gutheißung dieſer Lehre gehabt. — Die Nachrichten aus Konſtantinopel beſtätigen allmählig, daß es mit der Verſchwörung gegen das Leben des Großherrn wirklich ein ernſtliches Bewandniß hatte. Se. Hoh. hat ſeinen erſten Geheimſchreiber Waſſaf Effendi, ſeinen erſten Pagen, dann den Wanſſa Effendi, Verwalter der Moſcheen, plötzlich ihrer Würden entſetzt, und in die Verbannung geſchickt. Man vermuthet, daß entweder Nachläſſigkeit in Entdeckung der Verſchwörung, oder ſelbſt Verdacht der Theilnahme an derſelben, der Grund dieſer Kaiſerl. Ungnade ſei.

Trieſt, 13 Juli. Aus Aegypten ſind Briefe bis zum 10. vorigen Monats hier eingetroffen, welche melden, daß Mehmed Ali ſich in größter Geldnoth befinde, und eifrigſt bemüht ſey, ein Anlehen zu erhalten, wozu jedoch ſich bis dahin keine günſtige Ausſicht gezeigt habe. Die Flotte war mit ihrem Solde in ſtarkem Rückſtand, worüber große Unzufriedenheit laut wurde, deren Beſeitigung nicht abzuſehen iſt, da die ſchlechten Preiſe der Baumwolle dem Geize Mehmed Ali's nicht geſtatten, durch den Verkauf derſelben ſeinen leeren Kaſſen die faſt einzige Quelle zu öffnen. Dieſer kritiſche Zuſtand des ägyptiſchen Statthalters wird geſteigert durch ſein äußerſt geſpanntes Ver-

Jährl. Abonnements-preis 4 fl. 48 xr.; halbjähriger: 2 fl. 24 xr. vierteljährig: 1 fl. 12 xr. Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 xr.; im II. 6 fl. 32 xr.; im III. 7 fl. 2 xr. Einzelne Blätter vier Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung
## von und für Bayern.
### Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Vierter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.

Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 xr. berechnet.

Plangemässe Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirschner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 208. Donnerſtag. Nürnberg, den 27. Juli 1837.

## Inland.

Aus Franken 24. Juli. Schon geht der Monat Juli zu Ende, aber ungeachtet der ſchon ſo weit vorgerückten Jahreszeit hören wir noch nichts von thatſächlichen Maaßregeln zur Abhilfe der enormen Holztheuerung in unſerer Gegend. Niemand kann ſich verhehlen, welchen Jammer und welcher Noth nicht nur die ärmeren, ſondern ſelbſt die mittleren Klaſſen und darunter auch der ganze Beamtenſtand Preis gegeben wird, wenn nicht noch vor dem Winter kräftige Schritte gegen das Uebel geſchehen; aber die Zeit, wo die Kammer der Abgeordneten ihre Stimme über das Budget abgeben ſoll, iſt vor der Thür, und doch beſchränken ſich ſelbſt die beſten Nachrichten, welche wir jetzt haben, nur auf daſſelbe, was man uns bereits vor drei Monaten geſagt hat, nämlich auf die allgemeine Erklärung: „es ſoll geholfen werden." So lange aber nun noch nicht dieſe Hilfe durch eine gehörige Aenderung in den Holzpreiſen verwirklicht iſt, werden wir unſerer Zeitung täglich die laufenden Holzpreiſe vordrucken, damit unſere Abgeordneten in München wiſſen, was man von ihrer Wirkſamkeit erwartet.

Holzpreiſe vom 17. — 24. Juli.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Ungeſtößtes Buchenholz | zu 3 1/2 Schuh | per Klafter | 22 fl. |
| detto detto | zu 3 | „ „ „ „ | 19 fl. |
| Buchenes Prügelholz | 3 | „ „ „ „ | 16 fl. 40 kr. |
| Geſtößtes Schlagholz | 3 | „ „ „ „ | 17 fl. 30 kr. |
| Birkenholz | 3 | „ „ „ „ | 15 fl. |
| Schälholz | . . | . „ „ „ | 15 fl. 30 kr. |
| Aſpenholz | 3 Schuh | „ „ „ „ | 12 fl. 30 kr. |
| Wellen die Klafter zu 200 Stück | | . . . . | 10 fl. 30 kr. |

(N. W. Z.)

## Ausland.

### Spanien.

Madrid, 12. Juli. Zwei entgegengeſetzte Nachrichten zirkuliren heute in der Stadt. Man verſichert, die Königin ſei von einer Verſchwörung unterrichtet worden, die durch ihren Schwager, den Infanten Francisco de Paula angezettel worden ſei, um eine 2te Auflage der franzöſiſchen Revolution von 1830 hervorzubringen, indem er ſich an der Spitze der exaltirten Partei der Krone habe bemächtigen wollen. Die Königin Chriſtine habe hierauf befohlen, den Infanten mit ſeiner Gemahlin und ſeinen 8 Kindern unter ſtarker Bedeckung nach Badajoz zu führen. Dagegen wird von einer andern Seite verſichert, Don Franzisko ſelbſt habe die Königin um Erlaubniß gebeten, ſich mit ſeiner Familie nach Liſſabon begeben zu durfen, indem er ſeiner Ausſage nach fürchte, daß irgend eine Partei im Falle einer Revolution ihn ohne ſein Wiſſen mit kompromittiren möchte. Es unterliegt keinem Zweifel, daß eine von dieſen beiden Angaben gegründet ſei, denn mehrere Individuen im Dienſte des Infanten treffen ſchon ſeit 3 oder 4 Tagen Vorbereitungen zur Abreiſe. Außerdem bemerkt man im Palaſte ſorgenvolle und unruhige Mienen. Chriſtine hält ſich ſeit einiger Zeit zurückgezogen und man ſieht ſie nicht mehr wie früher das Haus ihrer Schweſter, der Gemahlin des Infanten, beſuchen, welche ſie immer ſehr geliebt hat. Die Mißbilligung, mit welcher die Bekanntmachung des neuen Konſtitutions-Koder, dem die Behörden allein und völlig iſolirt den Eid leiſten in mehren Städten aufgenommen worden iſt, hat die Grandezza der Hauptſtadt in ſehr ſchlechten Humor verſetzt, da ſich dieſelbe ſchon mit geſtickten Röcken in dem Senatoren-Saale erblickte. Trügeriſche Hoffnungen! Die Miniſter fürchteten ſich vor dem Tage, wo man die Wähler zuſammenberufen müſſe. Sie bedienen ſich daher nicht allein der Verzögerung, welche das Wahlgeſetz in der Kammer erfährt, ſondern machen auch den Einſpruch, daß die Wahlen nicht eher ſtatt finden dürften als bis eine Volkszählung im ganzen Königreich vorgenommen worden ſei, d. h. etwa ſo viel, daß wir die gegenwärtige Kammer noch etwa 2 Jahre lang behalten ſollen, falls ſie in der Zwiſchenzeit nicht etwa nach dem Vorbilde der franzöſiſchen Revoltion durch eine Convention erſetzt wird, was nichts weniger als unwahrſcheinlich iſt. Seit dem Uebergange des Don Carlos über den Ebro haben nicht weniger als 6 oder 7 Generale, worunter Oraa und Nogueras, dem Grafen Almodovar ihre Entlaſſung eingeſandt. Dieſem Beiſpiele ſind mehre politiſche Chefs gefolgt, welche ihre Reſignationen an Calatrava geſchickt haben, doch beide Miniſter haben ſich wohl gehütet, dieſe Thatſachen der Regentin und der Nation vorzulegen. — Heute Abend erwartet man Unruhen; der Deputirte Luzan hrn. hat Alvaro in den Cortes auf das Gröbſte gemißhandelt. Das Volk von den Barrois iſt in der größten Erbitterung. Mehrere Waſſerträger von Cibelles, welche gerufen hatten: „es lebe Don Carlos V! ſind ins Gefängniß geführt worden. Geſtern Abend iſt es in der Straße Los Tres-Peces zum Blutvergießen gekommen: mehrere ehemalige royaliſtiſchen Freiwilligen ſind dort meuchleriſch ermordet worden, und als Anhangſel zu allen

Gebrauch des kalten Waſſers unterſtützt, den Gichtſtoff auszuſtoßen bemüht iſt, und daß das kalte Waſſer keineswegs denſelben in den Leib hineintreibt. In Folge einer heftigen Verkältung nach dem Tanze ward ich faſt ſprachlos und bekam einen ſehr heftigen Huſten, Schwierigkeit des Auswurfes. Daſſelbe Uebel hatte mich vor 8 Jahren befallen, und ich hatte länger als 4 Wochen damit zu ſchaffen. Aber durch das kalte Waſſer war die Krankheit in einigen Tagen gehoben. Ich machte dabei die Beobachtung, daß der zähe Schleim, welcher troß dem anhaltenden Huſten ſich nicht auswerfen ließ, ſchon während des Waſchens mit kaltem Waſſer wie von ſelbſt in den Mund kam, und es ſtellte ſich kein Huſten mehr ein. Halsſchmerzen, ſteifer Hals, kurz! alle Folgen plötzlicher Erkältungen habe ich augenblicklich damit beſeitigt, und kann mich daher nicht genug glücklich preiſen, allen künſtlichen Heilkräften und Heilquellen entſagt zu haben. — Nach allen dem werden Sie nicht zweifeln, Herr Profeſſor, daß ich zu den eifrigſten Waſſerpropheten gezählt werden darf, und mit Vergnügen Alles beitragen werde, um dieſes Syſtem in meinem Kreiſe zu verbreiten. Genehmigen Sie die Verſicherung meiner ausgezeichneten Verehrung und Dankbarkeit, mit der ich die Ehre habe, mich zu nennen

Euer Hochwohlgeboren

W. 1. Juli 1837. ganz ergebenſter Diener T. G. M.

— (Die hölzerne Schildwache.) Im Jahre 1806 bei der Annäherung der Franzoſen, flüchtete der Hof von Neapel ſo eilig nach Sicilien, daß eine alte Prinzeſſin, die Halbſchweſter des alten Königs Ferdinand, vergeſſen und zurückgelaſſen wurde. Ob ſie gleich von unehelicher Geburt war, erhielt ſie doch königliche Ehren und hatte an ihrer Thüre eine Schildwache, welche präſentirte, wenn ſie vorüberging. Anfangs fürchtete man, die franzöſiſchen Eroberer möchten ſich um die alte Dame gar nicht kümmern und ſie in Elend ſchmachten laſſen; der neue König von Neapel ließ ihr aber einen Theil ihrer Einkünfte, aber kaum war ſie darüber beruhigt, als die Beſorgniß wegen eines neuen, für ſie vielleicht noch größern Unglückes ſie überkam, daß ihr nämlich die Franzoſen die Ehre der Schildwache verweigern würden. Sie bat und bat, aber Napoleon, der einmal erklärt hatte, die Bourbons hätten aufgehört zu regieren, wollte keinem Zweige dieſes Stammes königliche Ehren erzeigen laſſen. Das Herz der alten Dame brach faſt bei dieſer Entbehrung, bis endlich einige ihrer wenigen Freunde oder Leute auf den glücklichen Gedanken kamen, ihr ſtatt des Soldaten von Fleiſch und Bein eine hölzerne Schildwache zu geben. Die Figur wurde gemacht und aufgeſtellt. Dieſe einfache Liſt hatte die beſte Wirkung auf die Dame, welche ſich nun ſchmeichelte, daß nicht aller königlicher Glanz von ihr gewichen ſei, und beklagte ſich nur, daß die neue Schildwache das Gewehr nicht mehr vor ihr präſentire. Im Jahre 1816 war dieſe hölzerne Schildwache in einem alten Hauſe in Portici noch zu ſehen.

— In England gibts junge Adelige, die man in Spanien recht gut zu den Stiergefechten abrichten könnte. Vor dem Polizeibureau in Bowſtreet zu London wurde am 10. Juli Lord Bereſford, der Bruder des durch ſeine vielen nächtlichen Kämpfe mit der Polizei bekannten Marquis von Waterford nebſt zwei andern Perſonen wegen Straßentumults zu 5 Pfund Sterling Strafe verurtheilt. Der Polizeirichter erklärte dem edlen Lord, daß er im Wiederbetretungsfalle, ohne Anſehen der Perſon, auf zwei Monate ins Strafarbeitshaus wandern würde. Ein anderer Lord Bereſford erſchien wegen unſchicklichen nächtlichen Herumziehens vor dem Polizeiamt in Marlboroughſtreet und wurde mit einmonatlicher Einſperrung als Vagabund bedroht.

— Eine ſonderbare Neuigkeit ſetzt die Kuliſſen der Theater in Bewegung; es handelt ſich um das demnächſtige Auftreten einer Schwarzen auf einer der erſten Bühnen von Paris. Dieſe Negerin, Cäcilie genannt, wurde durch eine reiche Eigenthümerin auf Guadeloupe erzogen, welche ſie gleichſam als ihre Tochter betrachtete. Der plötzliche Tod ihrer Wohlthäterin zwang ſie, auf dem Theater ein Unterkommen zu ſuchen. Seit langer Zeit mit den vorzüglichſten Werken der franzöſiſchen Bühne vertraut, fand ſie großen Beifall auf dem franzſiſchen Theater zu Neu-Orleans, wo ſie auftrat; ihr Erfolg war beſonders groß in der Rolle der Alzire. Ein Spekulant hat ſie dort engagirt, um ſie durch die Neugierde der Pariſer auszubeuten, was ihm denn auch ohne Zweifel gelingen wird. Einer der gewandteſten dramatiſchen Schriftſteller, ſagt man, iſt beauftragt, ein Stück zu verfaſſen, in welchem ſie im Gymnase dramatique debütiren wird.

## Niesiges.

### Witterungs-Beobachtung am 24ten Juli.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27′ 2″ | 27′ 1½″ | 27′ 2″ |
| Thermometer | + 12 Gr. | + 15 Gr. | + 11 Gr. |
| Hygroskop | Mittel | Mittel | Trocken |
| Windrichtung | NW. | NW. | NW. |
| Atmoſphäre | bewölkt | bewölkt | bewölkt |

### Geſuch.

In eine Tabackfabrik wird ein geſchickter Rollenſpinner anzunehmen geſucht.

### Theater.

Die Geſellſchaft franzöſiſcher dramatiſcher Künſtler unter Direktion der Herrn Doligny und Alix, welche (von München kommend) bei ihrer Durchreiſe drei Vorſtellungen auf hieſiger Bühne geben werden, iſt angekommen, und die unterzeichnete Direktion glaubt durch die Vorführung dieſer fremden, nach den meiſten übereinſtimmenden Nachrichten ausgezeichneten Künſtler den allgemeinen Wünſchen des gebildeten Publikums entgegengekommen zu ſeyn.

C. Hahn.

Erſte Vorſtellung: Donnerſtag den 27. Juli mit aufgehobenem Abonnement:

**Valérie.**

**Comèdie en trois Actes, par Scribe.**

Hierauf folgt:

**Der Pariſer Taugenichts.**

Luſtſpiel mit Geſang in 2 Akten.

**Le Gamin de Paris.**

**Vaudeville en deux Actes par M. M. Bayard et Wenderburg.**

beim Bundestage zu wahren. Es unterſtützten den Antrag Rottek, Welker, Duttlinger; letzterer elektriſirte die Kammer ſo, daß ſich ſelbſt Redner der miniſteriellen Seite, wie Schaaff für den Antrag erklärten. Obwohl ſich der Hr. Miniſter des Auswärtigen v. Blittersdorf dem Antrage v. Itzſteins wiederholt mit der Erklärung widerſetzte, daß der Regierung von Suspenſion der Hannov. Verfaſſung nichts Offizielles bekannt geworden ſey, daß ſie alſo deßhalb für jetzt gar keine Schritte thun könne, ſo gieng doch v. Itzſteins Motion einſtimmig durch.

## Italien.

Von der italieniſchen Grenze, 14. Juli. Die Nachrichten aus Spanien, die in den letzten Tagen in Genua eingegangen ſind, rechtfertigen vollkommen die ſchlechte Meinung, die man von der Regierung zu Madrid ſchon längſt hatte. Jedermann ſieht jetzt ein, daß die Madrider Machthaber weder die mindeſte Sympathie im Lande haben, noch für ſich ſelbſt einen Begriff von ihrer Lage und dem, was Noth thut. Uebrigens begreift man doch das Betragen der chriſtiniſchen Generale nicht, die entweder mit förmlicher Blindheit und koloſſaler Unfähigkeit geſchlagen zu ſeyn ſcheinen, oder von Anfang des Kriegs an bis auf den heutigen Tag die Sache verrathen haben, für die ſie zu fechten vorgeben.

## Griechenland.

Athen, 5. Jun. (Aus dem Briefe eines Bayern.) Unſer Militär-Adminiſtrativ-Dienſt verbeſſert ſich täglich und ſcheint dauernde Wurzeln geſchlagen zu haben, während die Anweſenheit des teutſchen Militärs dahier ſich ihrem Ende mit Rieſenſchritten nähert. Geſtern ſahen wir, vielleicht zum letztenmale, unſere wunderſchöne Garniſon die Revue vor Sr. Maj. dem König Otto paſſiren; in 10 Tagen beginnt die große Ausdienung. Man hat wenig Hoffnung, daß viele Soldaten bleiben werden, obwohl diejenigen, welche ſich auf weitere ein oder zwei Jahre verpflichteten, 15 Lepta täglich Zulage erhalten. Hie und da gibt es auch nicht unangenehme Abenteuer, wozu die in letzterer Zeit, in Folge des Erdbebens hieher geflüchteten vielen Hydrioten, am meiſten einladen. Athen würde man von mancher Seite her kaum mehr erkennen, die Baulust zeigt ſich auf allen Seiten. Unſer grüner Baum (ein von Teutſchen geſtifteter Cirkel) verſchönert und vergrößert ſich täglich, ungeachtet alle Augenblicke ein Mitglied der Geſellſchaft nach Teutſchland zurückreiſet. — Die Peſt, welche wenige Stunden von hier in Poros wüthete, genirt nur ſehr wenig, da die Gewißheit hergeſtellt iſt, daß man ſich vor Anſteckung ſchützen kann. Es iſt bis jetzt noch nicht ein einziger Mann von der Marine-Ouvrier-Kompagnie, noch von dem Detaſchement des 4ten Bataillons, das auf die Inſel geſchickt wurde, noch von den aus 3 Kompagnien beſtehenden, vom Major Auer befehligten Kordon, vis à vis der Inſel, erkrankt. Die Ruhe im Lande war noch nie ſo geſichert, wie jetzt, obſchon die zwei teutſchen Eskadrons Lanciers, unter Oberſtlieutenant Stockum, und eine Raketen-Batterie nach der türkiſchen Gränze ohnlängſt abgegangen ſind. Vor vier Wochen haben Se. Maj. der König viele Erlöſer-Orden vertheilt, goldene und ſilberne Kreuze; vieler Teutſchen Bruſt wurde dadurch geziert; mehrere Offiziere haben bereits ihre Entlaſſung nachgeſucht, andere werden im Monat Auguſt nachfolgen. — Zu Thyrinth und Mindi werden Militärkolonien formirt; ich, meines Theils, freue mich ſchon, bei Nauplia und Athen auf eine teutſche Kirchweihe gehen zu können. Apropos! wir hatten ohnlängſt einen recht netten Ball in einem Landhäuschen im Oliven-Walde. Es war eine herrliche Mondsnacht und Nachtigallen wetteiferten mit unſerer Tanzmuſik. So hat jedes Land ſeine Annehmlichkeiten. Ihr tanzt in Bayern mit teutſchen Mädchen, wir mit teutſchen, griechiſchen, franzöſiſchen und italieniſchen an Einem Abende; iſt das nicht noch einladender? Für die Teutſchen geringern Standes gibt es jetzt hier eine Menge Beluſtigungsplätze in und außerhalb der Stadt, und es iſt für den Landsmann erfreuend, wenn er an Sonntagen an den Straßen-Ecken eine Menge teutſcher Anſchlagzettel mit Tanzmuſik und Freinacht lieſt. Freilich hat dieſes keinen Beſtand, aber was dauert denn auch anderswo ewig?

## Amerika.

New-Yorker Blätter bis zum 26. Juni ſchreiben: „Der Indianer-Krieg in Florida, der beendigt ſchien, droht wieder auszubrechen. Die Seminolen haben den von ihnen geſchloſſenen Vertrag gebrochen. General Jeſſup, ſchreibt aus Tampa-Bay vom 5. Junius, daß eine zahlreiche Indianer-Horde in das Lager der Indianer, welche auszuwandern verſprochen hatten, eingedrungen ſey, und drei Häuptlinge weggeführt habe. Dieſe Horde ſoll dem griechiſchen Stamme der Micanſaukies angehören. General Jeſſup fügt bei, der Auswanderungsplan ſey völlig geſcheitert, und er werde die Schiffe, welche die Indianer über den Miſſiſſippi bringen ſollten, zurückſchicken. Die Indianer haben ſich in die Moräſte zurückgezogen; man erwartet die Wiedereröffnung der Feindſeligkeiten.“

— Die liebliche Inſel Juan Fernandez, an welcher Alexander Selkirk ſcheiterte, und ſo der weltbekannten Novelle Robinſon Cruſoe ihren Urſprung gab, iſt, wie wir hören, durch das letzte Erdbeben verſchlungen worden welches einen großen Theil von Chili verwüſtete.

## Allerlei.

### Waſſerkur-Schreiben eines teutſchen Prinzen an den Profeſſor Oertel in Ansbach.

Hochwohlgeborner Herr Profeſſor! „Ich hatte mir vorgenommen, erſt nach Verfluß eines Jahres Ihnen den Erfolg der Waſſerkur zu berichten, der ich mich mit allem Ernſte unterzogen habe. Gicht und Hämorrhoiden, im Wege der Erbſchaft gewonnen, Unterleibsbeſchwerden aller Art, Anſchwellung der Ballen, ſind die Leiden, gegen welche ich Schutz ſuchte und, Gott ſei Dank! auch fand. Im Verlaufe dieſes Jahres iſt mein Unterleib vollkommen hergeſtellt; ohne einen Tropfen Arznei genommen zu haben, hat meine Verdauung einen ſolchen Grad von Vollkommenheit angenommen, daß ich nicht die geringſten Beſchwerden fühle. Ich hatte mehrere Gichtanfälle, ſowohl in den Extremitäten, als auch ſogar im Unterleibe; doch gewöhnlich in 24 Stunden war die geſpannte und geröthete Haut wieder normal. Der Gichtanfall im Magen veranlaßte mich zu vermehrtem Waſchen und Trinken; der leidende Theil ward ſogleich befreit; hingegen bekam ich nach 24 Stunden Brennen in den Händen und Anſchwellung; ich vermehrte alſo den äußern Gebrauch des des kalten Waſſers, und das Uebel verließ mich; jedoch bekam ich an allen Nägeln förmliche Ringe, die ſich jedoch mit dem Wachsthume abſtoßen. Dieß iſt offenbar ein ſchlagender Beweis, daß die Natur, durch den innerlichen

Buerens ſich mit ihm vereinigen ſollen. Auf dieſem Punkte ſollen 28,000 Mann koncentrirt werden; dieſe würden ſich nach Ocana und Guadalajara wenden, wenn die karliſtiſchen Expeditionstruppen eine Demonſtration gegen die Hauptſtadt unternehmen ſollten.

— Aus Barcelona wird vom 12. Juli geſchrieben, daß der größere Theil der in Katalonien eingerückten Streitkräfte und die kürzlich aus Navarra dort angekommene Brigade Don Iriarte's den Befehl erhalten haben, in Eilmärſchen nach Calatayud zu marſchiren, um zur altkaſtiliſchen Armee unter dem Befehle des Generals Alvarez zu ſtoßen. In Barcelona war aus Madrid die Nachricht eingetroffen, der Infant Don Francisco de Paula werde ſich an die Spitze der kaſtiliſchen Armee ſtellen, die ſtark genug ſei, Valencia und Arragonien zu decken; ihre Stärke wird auf 15,000 Mann Infanterie, 2000 Pferde und 20 Kanonen angegeben.

## Frankreich.

Paris, 20. Juli. Es heißt, Abd-el-Kader wolle eine feierliche Geſandtſchaft mit Geſchenken an den Tuilerienhof abſenden; dem Kronprinzen würde er ausgezeichnet ſchöne Pferde und der Königin eine Anzahl Strauß Federn darbieten. — Einige Journale haben von einer myſteriöſen Korreſpondenz geſprochen, die in London in Beſchlag genommen worden war, und in welcher es ſich um nichts Geringeres handle, als von einem neuen Attentate gegen das Leben des Königs der Franzoſen. Dieſe Briefe ſollen von dem Lord-Major dem Miniſter des Innern, und von dieſem dem franzöſiſchen Botſchafter zugeſtellt worden ſeyn. — Seit längerer Zeit ſchon hatte das Miniſterium befohlen, die legitimiſtiſche Partei, deren häufiges Hin- und Hergehen von Paris nach Görz und Kirchberg Verdacht erregt hatte, genau zu überwachen. Seitdem munkelte man von einer legitimiſtiſchen Verſchwörung. Das aber, was man darüber erfahren konnte, war ſo vag, daß man der Sache nur wenig Wichtigkeit beilegte. Die Verhaftung des Hrn. Walſh, des Direktors der „Mode," in Straßburg, als er ſich mit mehreren Briefen an die exilirte Familie nach Kirchberg begeben wollte, machte jedoch auf die legitimiſtiſche Welt großen Eindruck. In Folge der Beſchlagnahme der Briefe, die man bei Hrn. Walſh gefunden, hat geſtern eine Hausſuchung bei dem Hrn. von Genoude, dem Geranten der „Gazette de France," und bei Hrn. Berryer ſtattgehabt. Alle Sorten von Muthmaßungen werden im Publikum gewagt. Es iſt auch wieder das Gerücht von einer legitimiſtiſchen Verſchwörung verbreitet. Folgendes haben wir darüber erfahren. Vor einem Monate etwa ſchrieb ein Legitimiſt, der aus Teutſchland kam, dem Miniſter des Innern, mehrere ehemalige Offiziere ſeien beauftragt, für Rechnung der Legitimiſten zu rekrutiren; es wäre ihre Abſicht, einen neuen Verſuch an der Küſte der weſtlichen Departemente zu machen. — Dieſen Morgen ſprach man von der Verhaftung eines aus Görz hergekommenen ehemaligen Gendarmerie-Offiziers; man hatte bei ihm eine Liſte von einigen Legitimiſten, die bereits den Argwohn der Polizei auf ſich gezogen hatten, gefunden. Man verſichert, es ſeien mehr als dreißig Hausſuchungsmandate heute früh ausgefertigt worden. Mehrere Polizeiagenten ſind nach der Vendée abgeſchickt worden, und andere nach Marſeille, wo die Legitimiſten einen ihrer Hauptklubs haben ſollen.

— Der Meſſager enthält ein Schreiben aus Saragoſſa vom 12. Juli, welches verſichert, die Provinzialdeputationen von Barcelona, Lerida, Tarragona und Gerona hätten an die von Saragoſſa eine Art Memorandum geſchickt, worin auf Niederſetzung einer oberſten Vertheidigungsjunta angetragen worden, welche die Gewalt hätte, die Chefs der Armee ein- und abzuſetzen. In Saragoſſa würde das Volk mit Freuden einem energiſchen Impuls folgen, der von Volksbehörden gegeben würde, um aus der tödtlichen Kriſe zu kommen, in welche die Imbecillität der Regierung Spanien geworfen. „Barcelona (fährt das Schreiben fort) erhebt den Schrei des Unwillens gegen den feigen van der Meer; er wird nicht mehr wagen, ſich in der Hauptſtadt Cataloniens zu zeigen. Was den Prätendenten betrifft, ſo befindet er ſich wohl, ebenſo wie Oraa, Buerens, Eſpartero, Sanchez, Nogueras, Borſo, Iriarte, Iſidro, Valdes. Siehe da, zehn Generale, die mehr als 40,000 Mann befehligen, um ſich dem Prätendenten entgegenzuſtellen, aber ihn ruhig, bloß mit 7000 bis 8000 Mann, Valencia nähern laſſen! Verzweifeln wir nicht daran, daß ſie bald die beſten Freunde der Welt werden. Sie wären es vielleicht bereits, wenn die chriſtiniſchen Generale nicht ein Volk vor ſich ſähen, das entſchloſſen iſt, nie mit dem Despotismus zu unterhandeln. Eines beruhigt uns: daß unſere Soldaten uns nicht verlaſſen. Die Diviſion Buerens iſt, 1000 Mann Kavallerie und zehn Bataillone ſtark, hier durchgekommen. Sie machte zehn Stunden täglich. Die Unglücklichen — ſie ſind faſt nackt, von Strapatzen erſchöpft, und doch, welche Begeiſterung! Erhöbe ſich bei uns ein kühner und ehrgeiziger Mann, ſo würde er mit dem Rufe der Freiheit in Zeit von 24 Stunden Alles über den Haufen werfen, denn alle Linientruppen ſowohl als die Einwohner der Städte würden ihm zufallen!"

## Sachſen.

Dresden, 16. Juli. Se. k. Hoh. der Prinz Maximilian nebſt Gemahlin und der Prinzeſſin Amalie ſind vorgeſtern Nachmittags gegen 2 Uhr von Florenz glücklich wieder hier angekommen und haben ſich ſofort nach Pillnitz begeben. Se. k. Hoh. der Prinz Johann war denſelben bis an die bayeriſche Grenze entgegengereiſt. Der königl. preuß. Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten, Frhr. v. Werther, ſo wie der königl. großbritanniſche Geſandte am Berliner Hofe, Lord W. Ruſſell, ingleichen der königlich würtembergiſche Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten, General-Lieutenant Graf Beroldingen, ſind geſtern hier angekommen, und werden ſich von hier nach Töplitz begeben, wo bereits am 7. Juli Se. Maj. der König von Preußen angekommen war, während Se. Durchl. der Hr. Fürſt von Metternich in Bälde erwartet wurde.

## Baden.

Karlsruhe, 22. Juli. Die heutige Sitzung der zweiten Kammer war von hohem, und zwar allgemeinem und teutſchem Intereſſe. Bei Gelegenheit der Berathung der Ausgaben für die Bundestagsgeſandtſchaft erhob ſich der Abg. von Itzſtein und ſtellte aus Veranlaſſung der Suſpenſion der Hannoveriſchen Verfaſſung den Antrag, die Kammer möge ihre zuverſichtliche Erwartung zu Protokoll erklären, die Regierung werde ihrem Bundestagsgeſandten Inſtruktionen ertheilen, die conſtitutionellen Rechte der teutſchen Bundesſtaaten mit Hinweiſung auf Artikel 13 der Bundes- und § 56 der Wienerkongreßakte,

Jährl. Abonnementspreis 4 fl. 48 xr.; halbjähriger: 2 fl. 24 xr. vierteljährig: 1 fl. 12 xr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 xr.; im II. 6 fl. 32 xr.; im III. 7 fl. 2 xr. Einzelne Blätter vier Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung
## von und für Bayern.
### Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Vierter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 xr. berechnet.
Plangemässe Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirschner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 207. Mittwoch. Nürnberg, den 26. Juli 1837.

## Inland.

München, 21. Juli. Die Kammer der Reichsräthe hat in ihrer geſtrigen Sitzung ſämmtliche Beſchlüſſe der 2. Kammer in Bezug auf die Klöſter mit gewaltiger Majorität verworfen.

— Die HH. Doligny und Allx geben in dieſem Augenblicke in Regensburg mit ungetheiltem Beifalle Vorſtellungen und werden von dort über Nürnberg nach Frankfurt a. M. gehen, wo ſie für drei Monate engagirt ſind.

## Ausland.

### England.

London, 18. Juli. Das Gerücht iſt verbreitet, in Rio-Janeiro wäre eine Revolution ausgebrochen.

— Obriſt Peyronet Thompſon, Parlamentsmitglied für Hull zeigt an, daß, wenn er im nächſten Parlamente einen Sitz haben ſollte, er gewilligt ſei, folgende Motion einzubringen: „daß die Nachfolge in der Regierung geändert werde, weil der König von Hannover ſich geweigert habe, die Konſtitution jenes Landes (Hannover) anzuerkennen. Er würde darauf antragen, daß in dem Fall des Ablebens Ihrer Maj. die Krone an den Prinzen Georg von Cambridge und ſeine Erben fiele. (Lauter Beifall.)

— Am 15. Juli, ſo erzählt man in der City, ward ein Briefpaket, das an einen in der Hartſtreet wohnenden Fremden adreſſirt war, aus Mißverſtändniß — weil zwei Häuſer dieſer Straße gleiche Numern haben — in der unrechten Wohnung abgegeben und einem daſelbſt wohnenden Ausländer Namens F. eingehändigt. Da das Paket von Dresden kam, wo Hr. F. Korreſpondenten hat, ſo öffnete er einen der Briefe; er enthielt verrätheriſche mit einer Verſchwörung gegen den König der Franzoſen in Verbindung ſtehende Dinge. Hr. F. — behielt daher die Briefe, um den franzöſiſchen Geſandten davon in Kenntniß zu ſetzen. Der andere Fremde, an welchen die Briefe gerichtet waren, wurde in Gewahrſam gegeben. In dem Polizeihauſe fand ſich ein Bruder des Verhafteten ein, der auf einige verdächtige Aeußerungen hin ebenfalls feſtgenommen wurde, worauf man beide nach dem Interimsgefängniſſe brachte. Am 16. wurden indeß beide auf die Bürgſchaft zweier reichen Freunde, daß ſie ſich auf jedesmaliges Verlangen vor Gericht ſtellen würden, wieder entlaſſen. Das Paket iſt dem Polizeibeamten verſiegelt übergeben worden, und ſein Inhalt wird von den geeigneten Behörden unterſucht werden. (Der neueſten Numer des M. Chronicle zufolge ließ der Lordmayor, nach Vernehmung einiger Zeugen, die Briefſchaften dem Miniſter des Innern überliefern).

— Der Standard erzählt: „Aus achtbarer Quelle haben wir folgende Anekdote hinſichtlich der Bill zur Abſchaffung des Schuldgefängniſſes, welche mit einer Anzahl anderer auf die nächſte Seſſion ausgeſetzt iſt. Die Königin wünſchte ſehnlichſt mit dem Antritt ihrer Regierung dieſen Schandfleck in unſrer Geſetzgebung, dieſes Syſtem langſamer Hinmordung, wie es vormals nur in der Baſtille und von der Inquiſition geübt wurde — die Gefängnißſtrafe wegen Schulden zu beſeitigen. Als nun dieſe Bill durch unſre Afterpatrioten abermals auf unbeſtimmte Zeit verſchoben worden war und Ihre Majeſtät es erfuhr, brach ſie in Thränen aus. „Sollen, rief ſie, 15,000 Menſchen meines Volks noch länger im Gefängniß ſchmachten, da man doch ſagt, das Geſetz ſei unnütz? Sollen ſie den ganzen nächſten Winter darin feſtgehalten werden? Gibt es hier keine Abhilfe, Mylord? Gewiß iſt es der Magna Charta entgegen und unmenſchlich. Ich wünſchte, daß hier zu helfen wäre.“ Dieß waren ihre Worte — Worte, die man in Gold faſſen ſollte. (Es iſt übrigens zu bemerken, daß die nochmalige Beiſeitelegung dieſer Bill von einer Partei der andern ſchuldgegeben wird).

— Der John Bull beklagt ſich über den Herzog Karl von Braunſchweig*, der ſeit dem Ableben des Königs Wilhelm, deſſen Neffe er doch iſt, nicht einmal Trauer anlegte.

### Spanien.

Sarragoſſa, 14. Juli. Don Karlos war am 8. in Cabanos, ſich nach Barriol wendend. Quilez ſtand am 9. mit 200 Mann, nachdem er ſeine übrigen Leute nach verſchiedenen Punkten entſandt hatte, in Aquaviva. — Sarragoſſa ſelbſt ſoll von einer 5000 Mann ſtarken Karliſtenbande unter Cangoſtero, Tena dem Hinker und andern Chefs bedroht ſein; ſie iſt in drei Kolonnen getheilt: die eine okkupirte Almuela, drei Leguas von Sarragoſſa; die zweite okkupirte Borja und Plaſencia, und die dritte war in Puentes und Alfriden. Seit dem 13. Abends waren in Sarragoſſa die Artilleriſten der Nationalgarde bei den Batterieen verſammelt. In der Nacht vom 13. auf den 14. ſtanden alle Truppen und die ganze Nationalgarde unter den Waffen. Tena der Hinker iſt einer der grauſamſten Bandenführer; am 10. nahm er das Städtchen Trama, er ließ ohne Erbarmen ſechs Offiziere der Nationalgarde niederſchießen. Eine ſtarke Kolonne, die aus Sarragoſſa nach Amunia hin auszog, konnte nirgends auf die Faction treffen. — Am 14. war Eſpartero in Catalayud mit 8000 Mann Infanterie und 500 Pferden erwartet; er wird nach Teruel gehen, wo Oraa und

Bordeaux, 17. Juli 7 Uhr Abends. Da die Straße zwiſchen Calatayud und Sarragoſſa durch die Banden des Quelez occupirt ſind, ſo fehlen die Kuriere aus Madrid vom 11. und 12. Die Briefe aus Sarragoſſa vom 14. melden nichts Wichtiges über den Marſch des Prätendenten.

## Oeſterreich.

Wien, 13. Juli. Seit geſtern wird behauptet (direktere Nachrichten melden davon nichts), Ihre Maj. die Königin von Neapel, Erzherzogin von Oeſterreich, ſei an der Cholera geſtorben. Ebenſo ſoll aus Handelsbriefen hervorgehen, daß auch Se. Maj. der König an dieſer dort ſchrecklich wüthenden Krankheit gefährlich darniederliege. Dieſe Nachricht erregt in unſerm Publikum allgemeine Senſation, denn die neuvermählte Königin ſteht noch in zu lebhaftem Andenken, als daß ſie nicht die wärmſte Theilnahme ihres Heimathlandes in Anſpruch nehmen ſollte.

## Preuſſen.

Berlin, 15. Juli. Die nunmehr erfolgte Abreiſe des Hrn. v. Werther nach Töplitz iſt, wie man vernimmt, erſt nach einer ſpäteren Mittheilung aus Wien veranlaßt worden. Außer demſelben werden vier andere Diplomaten mit dem Fürſten Metternich einige Konferenzen haben, in welchen die Angelegenheiten der nicht zu der ſogenannten Quadrupel-Allianz gehörigen Mächte, und das Verhältniß einiger ſelbſtſtändigen Staaten Ober-Italiens zu der ſpaniſchen Sache zur Sprache kommen dürften.

## Sachſen.

Vor Kurzem ſprach man hier auf den Grund eingegangener Handelsbriefe und mündlicher Berichte die Befürchtung aus, daß in Chemnitz unter den vielen dort beſchäftigten Fabrikarbeitern Unruhen entſtehen würden, weil letztere von ihren Fabrikherren einen höheren, oder doch jedenfalls anders beſtimmten Arbeitslohn zu verlangen ſich geäußert hätten. Dieſe Differenz iſt jedoch ausgeglichen, und die um Nichts erhitzten Gemüther ſind beruhigt worden. Dagegen ſind kürzlich in der Vorleſung eines hieſigen Profeſſors der Theologie die Zuhörer wegen einer heftigen und etwas unpaſſenden Zurechtweiſung des Docenten ziemlich laut und unwillig geworden.

## Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt, 21. Juli. Heute hört das ſeit dem 22. Juli 1836 von hohem Senate der freien Stadt Hamburg geführte Direktorium des gemeinſchaftlichen Oberappellationsgerichts der vier freien Städte Teutſchlands in Gemäßheit §. 26 der Gerichtsordnung auf, und geht morgen auf hohen Senat der freien Stadt Lübeck über.

## Polen.

Warſchau, 13. Juli. Die Cholera, welche bei ihrem dießjährigen Erſcheinen in Warſchau ſich mehr der gewöhnlichen gaſtriſchen, als der aſiatiſchen näherte, und daher bei Beobachtung einer gehörigen Diät durchaus nichts Furchtbares hatte, wird mit jedem Tage milder, und es kommen nur noch ſo wenig Fälle vor, daß man ungeachtet der unbeſtändigen Witterung hofft, ſie werde bald ganz verſchwunden ſeyn.

## Griechenland.

Athen, 26. Juni. Die Wegſendung aller Bayern, mit Ausnahme einiger, die Caders bildenden Offiziers, iſt vom Könige Otto entſchieden beſchloſſen. Mehrere der letztern wollen ſich über Konſtantinopel in das große ruſſiſche Lager in der Krim begeben.

## Amerika.

Ueber die Ueberſchwemmung der Stadt Baltimore enthält der Baltimore Courier folgendes Nähere: „Strömende Regengüſſe hatten ein eben ſo plötzliches als außerordentliches Steigen der Gewäſſer der Jones'-Falls veranlaßt. Die Mühlen und Holzbrücken dieſes Fluſſes oberhalb der Stadt wurden weggeriſſen und mit großer Gewalt gegen die ſteinernen Brücken der Stadt geworfen. Dieſe Brücken wichen ſelbſt dem Andrang der Wogen, und dieſe ergoſſen ſich über die Stadt und überſchwemmten mehrere Quartiere. An mehreren Stellen ſtieg das Waſſer bis zum zweiten Stockwerk der Häuſer. Außer den 12 Menſchen, die umkamen, ertrank eine große Anzahl Vieh und Pferde. Mehrere Menſchen wurden auf faſt wunderbare Art gerettet."

## Allerlei.

### Des Junggeſellen Wunſch.

1 ſchönes Weib möcht' ich an meiner Seite ſeh'n;
2 tauſend Thaler jährlich, um des Lebens Laſt zu tragen;
3 Hühnerhunde, auf die Jagd zu geh'n;
4 raſche Pferd' mit elegantem Wagen;
5 luſt'ge Freunde, um die Zeit mir zu vertreiben;
6 Schüſſeln täglich und ein gut Glas Wein;
7 Betten, wenn wohl Fremde bei mir bleiben;
8 Zimmer, Platz muß ja im Hauſe ſeyn;
9 Louisd'or bei jedem Spiel Gewinn:
0 lieber Gott, gieb mir's, weil ich beſcheiden bin.

— Ein Schullehrer fragte einen Schüler, in welchem Lande die ſchönſten Eſel zu finden ſeien. Der Knabe, der nicht ſonderlich die Naturgeſchichte im Kopfe hatte, ſchlug verlegen die Augen zu Boden. Der Lehrer fuhr ihn zornig an: Was blickſt du zur Erde, ſieh auf mich!

## Hieſiges.

### Witterungs-Beobachtung am 23ten Juli.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27' $2\frac{1}{3}$'' | 27' $2\frac{1}{4}$'' | 27' $2\frac{1}{2}$'' |
| Thermometer | + 13 Gr. | + 16 Gr. | + 17 Gr. |
| Hygroſkop | Mittel | Mittel | Trocken |
| Windrichtung | NW. | NW. | NW. |
| Atmoſphäre | bewölkt | Regen | hell |


### Liederkranz.

Nächsten Mittwoch, den 26. Juli, findet, wenn die Witterung günstig ist, eine Production des Liederkranzes in der Rosenau statt. Die verehrlichen Mitglieder der Gesellschaft werden dazu höflichst eingeladen, mit dem Bemerken, dass nur der obere Eingang zur Rosenau geöffnet ist. Die Vorträge beginnen um sieben Uhr.

*Der Vorstand.*

In Bezug auf obige Anzeige erlaube ich mir die hochverehrten Abonnenten zu recht zahlreichem Beſuche ergebenſt einzuladen.

J. D. Köchert, Reſtaurateur.

### Dienſtgeſuch.

Ein Mädchen vom Lande wünſcht als Hausmagd nächſtes Ziel unterzukommen. Näheres in S. Nr. 1355 der Hirſchelgaſſe.

traurige Ereigniß, welches wir beklagen, unterbrochen worden ſind, ſo hoffe ich doch, daß dieſelben die wohlthätige Wirkung haben werden, das Fortſchreiten der Geſetzgebung in einem neuen Parlamente zu fördern. Ich nehme mit Vergnügen wahr, daß Sie mehrere nützliche Maßregeln, unter denen ich mit beſonderem Intereſſe das Amendement zum Strafkodex und die Verminderung der Zahl der Hinrichtungsſtrafen bemerke, zur Reiſe gebracht haben. Ich begrüße dieſe Milderung der Strenge des Geſetzes als einen glücklichen Anfang meiner Regierung. Ich beſteige den Thron mit dem tiefſten Bewußtſeyn der Verantwortlichkeit, die mir auferlegt iſt; aber ich werde auch durch das Bewußtſeyn meiner eigenen guten Abſichten und durch meine Zuverſicht auf den Schutz des allmächtigen Gottes aufrecht erhalten. Es wird mein Beſtreben ſeyn, unſere Inſtitutionen, bürgerliche und geiſtliche, durch beſonnene Verbeſſerungen, wo Verbeſſerung erforderlich iſt, zu kräftigen und Alles, was in meiner Macht iſt, zu thun, um Feindſeligkeit und Zwietracht beizulegen und zu mildern. Nach dieſen Grundſätzen handelnd, werde ich bei allen Gelegenheiten mit Vertrauen auf die Weisheit des Parlaments und die Liebe meines Volkes blicken, welche die wahre Stütze der Würde der Krone bilden und die Stabilität der Verfaſſung ſichern." Der Lordkanzler erklärte hierauf das Parlament für prorogirt bis zum nächſten 10. Auguſt. Die Königin verließ nun mit ihrer Mutter, der Herzogin von Kent, welche mit mütterlicher Aufmerkſamkeit und Sorge dem feierlichen Akte beigewohnt, das Haus der Lords. Ein betäubendes Zujauchzen des zahlreich verſammelten Volks begleitete Ihre Maj., wie auf ihrer Herfahrt, zum Palaſte zurück. Kein Unfall ſtörte die ſchöne Feier.

— Als die Königin im Haus der Lords ſich auf dem Throne niedergelaſſen, richtete der Sprecher des Hauſes der Gemeinen eine kurze Anrede an Ihre Maj.; er drückte die Hoffnung aus, in der nächſten Seſſion die Maaßregeln zu Stande gebracht zu ſehen, die in der dießjährigen nicht zum Ziele gebracht werden konnten.

— Sir F. Burdett, der ſeinen Sitz für Weſtminſter aufgegeben, hat von den konſervativen Wählern von Nord-Wilts die Einladung angenommen, als Bewerber um dieſe Grafſchaft aufzutreten. Er fühle ſich, ſchreibt er ihnen, wieder geſund und kräftig, und wolle mit Gottes Beiſtand noch einmal die Rüſtung anlegen, um den Feind unter dem Thore zu bekämpfen.

— Der Scotsman klagt, daß die Tories in Edinburg auf eine neue Beſtechungsmethode verfallen ſeyen. Sie ſuchen nämlich den liberalen Wählern ihr Eigenthum abzukaufen, und bieten ihnen 50 bis 100 Pfund mehr, als es werth iſt. Unterliegt ein ſolcher Wähler der Verſuchung, ſo iſt ſeine Stimme zwar nicht für die Tories gewonnen, aber doch für die Reformſache verloren. Das Journal droht, die Verkäufer ihres Votums namhaft zu machen.

## Spanien.

Madrid, 10. Juli. Der Club Ferrer iſt in Permanenz, und möchte für die nahende Kriſe einen öffentlichen Wohlfahrtsausſchuß errichten. Die Staatskaſſen ſind leer bis auf den Grund. Almodovar hat ſeine Entlaſſung gegeben. Hr. Acunna ſoll ein neues Miniſterium bilden. In den Vorſtädten kamen geſtern zwiſchen Nationalgardiſten und karliſtiſch geſinnten Bauern blutige Schlägereien vor, wobei 5 bis 6 Opfer fielen. An einer Anzahl Häuſer ſah man Todes- und Proſcriptionsembleme. Die Umgegend glaubt an den nahen Einzug des Don Karlos, für welchen Fall uns eine blutige Reaktion droht. Unter den Korteſ herrſcht heftiger Zwieſpalt; Lujan und Alvaro ſind im Konferenzſaale bis zu thätlichen Inſulten gekommen. Die Regierung beobachtet über Don Karlos ein beunruhigendes Schweigen. Iſt die Regentin genöthigt, nach Portugal zu flüchten, ſo wird ſie ſich der portugieſiſchen Diviſion unter das Antas anvertrauen, die längſt gerne in ihr Vaterland heimkehrte. In der Mancha herrſchen Räuberbanden, welche die Diligencen anhalten oder verbrennen, die Reiſenden in die Gebirge ſchleppen, und ſie nur gegen ſchweres Löſegeld freigeben.

## Frankreich.

Paris, 19. Juli. Das Journal des Debats bemerkt, Valencia ſei durch eine mit Thürmen beſetzte Mauer aus der arabiſchen Zeit her, hinlänglich gegen einen Handſtreich von Seite des Don Karlos gedeckt, und daß er nur in dieſe Stadt dringen könnte, wenn eine Bewegung der Bevölkerung zu ſeinen Gunſten und gegen die Behörden der Königin ausbräche. Wollte er einen Angriff verſuchen, ſo würde ein Widerſtand von 4—5 Tagen, meint es, der ihn vor den Wällen der Stadt aufhielte, ihn und Cabrera der Gefahr ausſetzen, in der Ebene von den vereinigten Streitkräften Oraas angegriffen und gezwungen zu werden, entweder die Gebirge von Cantavieja wieder zu gewinnen, oder ſeine Richtung ſüdlich in das Königreich Murcien zu nehmen. Die Debats können auch nicht einſehen, was für ein Vortheil Don Karlos aus der Eroberung von Valencia erwachſen ſolle, da die Truppen der Königin ſogleich eine regelmäßige Belagerung der Stadt beginnen könnten, ſobald ſie in den Beſitz der Karliſten käme.

— Die Bekanntmachung des Bugeaud'ſchen Traktates, zwei Tage nach Entlaſſung der Kammern, hat wenigſtens für die Regierung das Gute, daß er nur von der Preſſe kritiſirt wird. Dieſe fällt aber zum Theil ziemlich unbarmherzig darüber her. Der National ſagt: „Den erſten Artikel ſollte man ſo umſchreiben: Frankreich ſchafft die Souverainetät Abd-El-Kaders und gibt ihm für einige Tonnen Getreide und einige Stück Ochſen Unterthanen u. eine Nation." Das Journal du Commerce berechnet, daß Frankreich von 15,000 Quadratl. des algieriſchen Gebietes 150 behält, und dafür ſeine Souverainetät — etwa in dem an Abd-El-Kader abgetretenen Gebiet? — in Afrika anerkennen läßt. Der Courrier français erklärt die Souverainetät Frankreichs gleichfalls für illuſoriſch. Die Auflegung eines jährlichen Tributes hätte ſonſt nicht fehlen dürfen. Der Temps beſchwichtigt: der Traktat ſei kein diplomatiſches Meiſterſtück, aber doch beſſer, als der Vertragsverſuch des Generals Desmichel im März 1834. Nur hätte man ſich von dem Emir Pfänder der Treue ausbedingen ſollen. Uebrigens hätten die Kammerverhandlungen ſeit 1834 dieſes Reſultat herbeigeführt. Die Kammern wollten offenbar eben ſo wenig einen endloſen Krieg, als völlige Aufgebung der Kolonie. Ob eine beſſere gerechte Mitte möglich? Mehrere Journale hatten behauptet, die Regierung habe aus Furcht vor der Tribüne die Publikation abſichtlich verzögert, namentlich hatte die Gazette dem Miniſterium vorgeworfen, es habe alle Verſprechungen und alle Prinzipien verletzt.

gentheil höchſt naiv: „Ihre Brüder von Draußen „hätten ihnen vielmehr gerathen, zu bleiben und ſich lieber Alles gefallen zu laſſen, weil es ihnen dadurch wohl „gelingen werde, nach und nach das ganze Thal, und zu„letzt vielleicht ganz Tyrol proteſtantiſch zu machen." — Solche weitausſehende Pläne müſſen nun freilich vertagt, wenigſtens mußte der Faden wieder neu angeſponnen und von vorne an weiter geführt werden. Vielleicht weiß der Korreſpondent „aus Kreuth" von dorther einige Auskunft darüber zu geben. (N. W. Z.)

— Der Fränkiſche Merkur enthält folgendes Schreiben aus Nürnberg: Auf einem kleinen Ausfluge berührte ich auch das unglückliche Feuchtwangen. Die Aeußerungen einiger dortigen proteſtantiſchen Pietiſten gegen Brau- und Wirthshäuſer, welche ſofort mit den immer ſich wiederholenden Brandfällen in Verbindung gebracht wurden, ſcheinen unſchuldiger Art geweſen zu ſeyn. Vielmehr ſcheinen ſich faſt alle Brandſtiftungen, die innerhalb einiger Monate auf 10 ſich belaufen, auf ein einziges Subjekt reduciren zu laſſen. Es fiel nämlich der Verdacht dieſer Brandſtiftungen, ob mit Recht oder Unrecht wird die in Ansbach eingeleitete Unterſuchung lehren, wohin Inkulpat gebracht iſt, — auf einen 16jährigen Knaben, der durch manche argliſtig-böſe Streiche ſchon früher die Aufmerkſamkeit der Bewohner Feuchtwangens auf ſich zog. Karl Herrmann, Stiefſohn eines Wirths in Feuchtwangen, heißt dieſer junge Menſch, dem man zur Laſt legt, all das Brandunglück über ſeine Vaterſtadt gebracht zu haben; beſtätigt ſich dieß, ſo ſchonte er ſelbſt die Wohnung ſeines Stiefvaters nicht. Unnützer Art, liebte er ſeit länger, ſeine Eltern durch Mißhandlung des Viehes im Stalle zu necken. Er ſoll glühenden Schwamm in die Ohren der Ochſen und Kühe gelegt und dadurch, daß er ihnen Zöpfe flocht, den Glauben hervorzubringen geſucht haben, als walte über ihnen ein zauberiſcher Geiſt. Müſſiggänger von Haus aus, ſuchte er in die Häuſer der Stadt ſich mit allerlei Vorwänden Eingang zu verſchaffen, wodurch denn manche Brandſtiftung erklärlich wird. Der Fall, daß der Dachſtuhl eines Hauſes vom Feuer ergriffen wurde, deſſen Boden verſchloſſen war, wird ſelbſt dadurch erklärlich, daß dahin glühendes Brennmaterial aus dem Fenſter und der Wohnung des jungen Böſewichts geworfen werden konnte. Seit der Einziehung des Karl Herrmann herrſcht vollkommene Ruhe in Feuchtwangen.

— Der Fränkiſche Merkur zeigte vor einiger Zeit an, daß der König von Hannover den Herzog Karl von Braunſchweig nach Hannover berufen habe. Der Fränkiſche Merkur irrt ſich indeß in dieſer Meinung, da der Herzog Karl von Braunſchweig jetzt in London iſt und nichts weniger als geneigt ſcheint, an den Entwürfen des Königs von Hannover gegen die Freiheit ſeines Volkes Antheil zu nehmen. Der Herzog Karl von Braunſchweig ſoll ſeit dem Verluſt ſeines Thrones durchaus liberale Grundſätze angenommen haben. Agsb. Abz.

— In Kiſſingen zählte die Kurliſte am 15. Juli 1305 Gäſte, darunter der Kronprinz und die Kronprinzeſſin von Preuſſen, der Großherzog von Weimar, der Großherzog und die Großherzogin von Baden mit Familie, Prinz Karl von Bayern, der Kurfürſt von Heſſen, Herzog von Naſſau, Herzog von Cambridge, Herzog Max in Bayern, Prinz Friedrich von Altenburg, die Fürſten von Reuß, Neuwied und Lynar, der Landgraf von Heſſen-Barchfeld, die Grafen Wellesley, Ferſen, Batthyani, Medem, Ingelheim, der K. würtembergiſche Miniſter Graf Beroldingen, Fürſt Löwenſtein, General Kraſinsky ꝛc. Auch der berühmte Tonkünſtler Hummel iſt unter den Angekommenen.

Vom Main, 19. Juli. Privatmittheilungen aus Hannover zufolge ſieht man daſelbſt Veränderungen in der Armee entgegen, welche unter Anderm die rothe Uniform, ſo weit ſolche in Anwendung iſt, verlieren und dafür eine, der preuſſiſchen ähnliche, erhalten ſoll. Bekanntlich hatte der König ſchon früher, als Herzog von Cumberland, ſeine Abneigung gegen den „rothen Rock" an den Tag gelegt, namentlich bei dem Beſuche Georgs IV. in Hannover, im Jahre 1821, wo der Herzog ſich nie anders öffentlich zeigte, als in preuſſiſcher Uniform. Die Reiterei und die leichte Infanterie bleiben inſofern von dieſen Maaßregeln unberührt, als nur die Linieninfanterie roth uniformirt iſt; den letztern aber ſoll ſchon die bloße Ausſicht auf eine Veränderung der Uniform, an welche ſich die Tradition ihres Waffenruhmes knüpft, ſehr nahe gehen. Was die Garden betrifft, zu deren Chef ſich der König ernannt hat, ſo dürften die nicht-adeligen Offiziere vollends elidirt werden, um in andere Korps oder in den Civildienſt überzugehen; — eine Konſequenz in Bezug auf andere analoge Einrichtungen, wie z. B. die des oberſten Gerichtshofes, welcher ebenfalls ſeine beſondere „Adelsbank" hat.

# Ausland.

## England.

London, 17. Juli. Heute iſt die dießjährige Seſſion des Parlaments geſchloſſen worden. Ihre Maj. die Königin Viktorie hat folgende Rede gehalten: „Mylords und Gentlemen. Ich ergreife mit Freuden die erſte Gelegenheit, mich in Ihrer Mitte einzufinden, um Ihnen perſönlich meinen aufrichtigſten Dank zu wiederholen ſowohl für den Antheil, den Sie an dem Verluſte nahmen, welchen wir in der Perſon des verſtorbenen Königs erlitten, wie auch für die Darlegungen von Anhänglichkeit und Zuneigung, mit welchen Sie meine Thronbeſteigung begrüßten. Ich wünſche ſehr, feierlich die Zuſicherung meines Willens zu erneuern, die proteſtantiſche Religion in der Form, wie ſie durch das Geſetz feſtgeſtellt iſt, aufrechtzuhalten, allen die freie Uebung der Gewiſſensrechte zu ſichern, die Freiheiten zu ſchützen und die Wohlfahrt aller Klaſſen der Geſellſchaft zu fördern. Ich empfinde hohe Freude darüber, daß, den Thron beſteigend, ich das Land in Freundſchaft mit allen auswärtigen Mächten finde, und zugleich während ich die Verbindlichkeiten der Krone getreulich erfüllen und über die Intereſſen meiner Unterthanen ſorglich wachen werde, wird es der ſtete Gegenſtand meiner Sorge ſeyn, die Segnungen des Friedens aufrecht zu erhalten. — Gentlemen vom Hauſe der Gemeinen! Ich danke Ihnen für die Freigebigkeit, mit der Sie für den öffentlichen Dienſt des Jahres vorgeſorgt haben, ſo wie für die Bewilligungen, welche Sie zur Beſtreitung der die Civilliſte gebräuchlicher Weiſe belaſtenden Verbindlichkeiten votirten. Ich werde Anordnungen treffen, auf daß die öffentlichen Ausgaben in allen ihren Zweigen mit der genaueſten Sparſamkeit geſchehen. — Mylords und Gentlemen. Indem ich Abſchied von dieſem Parlamente nehme, erſtatte ich Ihnen meinen Dank für den Eifer und den Fleiß, mit dem Sie ſich den öffentlichen Geſchäften des Landes hingegeben haben. Obſchon Ihre Arbeiten auf eine ſo unerwartete Weiſe durch das

Jährl. Abonnementspreis 4 fl. 48 xr.; halbjähriger: 2 fl. 24 xr. vierteljährig: 1 fl. 12 xr. Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 xr.; im II. 6 fl. 32 xr.; im III. 7 fl. 2 xr. Einzelne Blätter vier Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung
## von und für Bayern.
### Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.
(Vierter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 xr. berechnet.
Plangemässe Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirschner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 206. Dienſtag. Nürnberg, den 25. Juli 1837.

## Inland.

München, 21. Juli. Die Kammer d. Abg. rückte in der Prozeßnovelle geſtern bis §. 70 vor, und faßte hier den wichtigen Beſchluß, daß Friſte und Nachläſſe von Amtswegen künftig gar nicht mehr bewilligt werden dürfen, auch die Majoriſirung der Gläubiger, die Verpflichtung der Minderheit oder Einzelner, den Beſchlüſſen der Mehrheit über Friſten und Nachläſſe beizutreten, aufgehoben ſeyn ſoll, ſo wie, daß der Schuldner, welcher Nachläſſe erhält, bei beſſern Vermögensumſtänden deren Betrag nachzahlen muß, wenn der Gläubiger nicht ausdrücklich darauf verzichtet. — Der Ausſchuß wollte es hier ſo ziemlich bei der alten Milde belaſſen: v. Drechſel, Sand, v. Hornthal, v. Harsdorf, v. Schätzler, ſprachen aber ſo nachdrücklich für die ſtrengere Modifikation, daß ſie gegen die Schutzreden, welche Welſch und v. Moy für den Antrag des Ausſchuſſes hielten, von der Kammer angenommen wurden.

— Was die bayeriſche, reſp. Münchner Journaliſtik bei Anfang des zweiten Semeſters im Jahr Chriſti 1837 im Auslande wieder an Achtung gewonnen hat, beweist folgender Artikel im „Hamburger unparteiiſchen Korreſpondenten," welcher ſagt: „Ein Muuchner Redakteur bietet ſein Blatt fur Sechs Maaß Bier vierteljährig an!"

— (Schluß des geſtern abgebrochenen Artikels aus dem Bade Kreuth, vom 15. Juli.) Der Korreſpondent hat ebenfalls nur angeben können, was ſie nicht glauben und nicht annehmen, aber nicht, was ſie glauben und annehmen. Es iſt ihm daneben der bei ſeiner Ehrlichkeit wohl unwillkürliche Irrthum begegnet, den Katholiken die oft widerlegte Lehre der „Rechtfertigung bloß durch Werke" ohne Weiteres unterzuſchieben; auch iſt er dabei in den weiteren kleinen Irrthum verfallen, den Verkehr der abgefallenen Zillerthaler als hauptſachlich mit „ſchwäbiſchen" Gemeinden Statt findend anzugeben, während er ſich doch in München und Berlin leicht darüber eines Andern und über ihre wahren Verbindungen hätte belehren können. Seine verſuchte Nachweiſung des wirklich „ächt proteſtantiſchen Glaubensbekenntniſſes" der akatholiſchen Zillerthaler iſt unverkennbar gegen einen frühern Artikel der hannoverſchen Zeitung gerichtet, worin behauptet worden war, daß jene Leute in Wahrheit weder der augsburgiſchen, noch der helvetiſchen Konfeſſion angehörten, ſondern Sektirer van abſonderlichen, abweichenden, aus der Bibel individuell herausgefundenen Meinungen und nicht eben ſittlichen Lebenswandels ſeien. Wenn man nur die genauen und treuen Bekenner der augsburgiſchen oder der helvetiſchen Konfeſſion für wirkliche Proteſtanten gelten laſſen will, ſo dürfte jener Korreſpondent der hannoverſchen Zeitung wohl ohne Zweifel gegen unſern „Kreuther" Briefſteller Recht behalten; wenn man aber die Dinge nicht ſo genau nimmt — und wer wollte das auch heut zu Tage noch, da ja dann ſelbſt unſer ehrlicher Kreuther, der gewiß gerne für höchſt orthodox gilt, kaum mehr als ächter Proteſtant im alten Sinne des Worts betrachtet werden dürfte, indem er gewiß wenigſtens die „augsburgiſche Meſſe" nicht mehr liest — wenn, ſage ich, man die Dinge nicht ſo genau nimmt, ſondern nach dem zeitlichen Sprachgebrauche unter Proteſtantismus nur Alles verſteht, was gegen die katholiſche Kirche proteſtirt und ſich dabei doch noch für chriſtlich hält oder ausgibt, ſo dürfte unſer Verfaſſer wieder ſeinerſeits gegen den Korreſpondenten der hannoverſchen Zeitung Recht behalten, und ſeine Zillerthaler Schutzbefohlenen mit Recht zu den Seinigen zählen. Auch wir glauben, daß dieſelben ſo gut Proteſtanten ſeien, wie alle Uebrigen, die ſich ſo nennen. Was dagegen ihre Moralität betrifft, ſo dürfte es ihm allerdings ſchwerer halten, ſie gegen die Protokolle der Lokalbehörden rein zu waſchen, denn da er kein Wiedertäufer iſt, wird er wohl das Koncubinat der Ehe nicht gleich ſetzen, anderer kleinen moraliſchen Anſtände nicht zu gedenken. Schon der „Führer und nach Berlin geſendete Agent," ein zu Grunde gegangener unruhiger Schuhſticker, iſt eben kein empfehlender Repräſentant ihrer pietiſtiſchen Moralität, obwohl ein norddeutſches Blatt ſeine edle Einfalt nicht genug zu rühmen weiß. Wie man nun nach ſolchen Thatſachen und Verhältniſſen noch, wie unſer ehrlicher Kreuther Korreſpondent der Allg. Zeitung, ſchiefe und gehäſſige Seitenblicke auf den tyroliſchen Clerus und die Stände Tyrols werfen kann, iſt freilich nur durch eine mit der Ehrlichkeit wenigſtens verbundene große Doſis von Verblendung zu erklaren; aber der Unmuth mußte natürlicher Weiſe doch nach einer Seite hin einen Auslauf finden, und da man ſich vor der öſterreichiſchen Regierung mit geziemender kluglicher Höflichkeit verbeugte, ſo konnte ein kleiner rückwärts gegebener Fußtritt gegen das unglückliche katholiſche Tyrol nur als eine ſanfte Schadloshaltung und erlaubte Gemüthserleichterung gelten: denn verdrießlich iſt es allerdings, durch den „wohlbeendigten Abſchluß der Sache" weitergehende ſchöne Hoffnungen wenigſtens vorerſt aufgeben, oder doch aufſchieben zu müſſen. Mindeſtens hatten die ungläubigen Zillerthaler noch vor Kurzem wenig Luſt, auch unter den günſtigſten Bedingungen das Thal zu verlaſſen, und ſich auswärtigen Gemeinden anzuſchließen; ſie äußerten im Ge-

früher; dieſelbe Bemerkung macht man in unſern benachbarten Badeorten, Wiesbaden, Schwalbach und Ems. Bis zum Auguſt ſind jedoch bedeutende Wohnungsbeſtellungen in den Taunusbadeorden gemacht worden.

## Churheſſen.

**Kaſſel, 15. Juli.** Im Publikum glaubt man, daß bei der gegenwärtigen Reiſe des Churprinzen-Regenten auch eine Beſprechung des Prinzen mit dem Fürſten Metternich im Plane liege, als deren Gegenſtand Intereſſen bezeichnet werden, die mit den Familien-Verhältniſſen des Prinzen in Beziehung ſtehen. Ueber die Dauer der Abweſenheit des Prinzen-Regenten iſt noch nichts genau beſtimmt.

## Türkei.

**Konſtantinopel, 5. Juli.** Se. K. Hoh. der Kronprinz Marimilian von Bayern, welcher bekanntlich im Jahr 1833 dieſe Hauptſtadt beſuchte, hat, um dem Sultan einen Beweis ſeiner Erkenntlichkeit für die ihm von Seite dieſes Monarchen zu Theil gewordene ausgezeichnete Aufnahme zu liefern, eine große prachtvolle Vaſe von Porzellan, auf welcher ein Corps bayeriſcher, im Angeſichte der Stadt München, manövrirender Truppen von allen Waffengattungen abgebildet iſt, daſelbſt verfertigen la ſſen, um ſie dem Sultan zu verehren. Dieſe Vaſe, welche unlängſt allhier angelangt iſt, wurde vorige Woche durch Vermittlung des öſterreichiſchen Internuncius, Frhrn. v. Stürmer, dem Großherrn übergeben, welcher über dieſe Aufmerkſamkeit des Kronprinzen, ſo wie über die meiſterhafte Ausführung der Vaſe ſein beſonderes Wohlgefallen zu erkennen gab, und dem erſten Internunciatur-Dollmetſcher v. Adelberg, bei dieſem Anlaſſe eine mit Diamanten verzierte Doſe zuſtellen ließ.

## Charade.

(Dreiſilbig.)

Der Anſtand will, befind' man ſich bei Damen,
Die erſte Silbe immer zu vermeiden.
Doch ſchreibſt Du ihnen Briefe aus der Ferne,
Sollſt Du die Aufſchrift ſtets damit begleiten.

Wenn Du die beiden Letzten bei Dir haſt,
So klagſt Du über Lärm in Deinem Hauſe,
Und doch ſtimmſt Du zu der Gewohnheit nicht,
Daß oft zu lang ſie halten ihre Pauſe.

Das Ganze iſt ein Bündniß alter Zeit,
Das man verſchiedenartig ſchon betrachtet,
Indeſſen ſchließen ſich ſehr Viele d'ran,
Die werth es ſind, daß man ſie nicht verachtet.

Bch.

Auflöſung der Charade in Nr. 198 d. Bl.:
Kindtaufe.

## Hieſiges.

Perſonenfrequenz auf der Nürnberg-Fürther Eiſenbahn vom 16. bis 22. Juli inkluſive:

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Sonntag, | den 16. | Juli | 1362 | Perſ. |
| Montag, | „ 17. | „ | 1321 | „ |
| Dienſtag, | „ 18. | „ | 1215 | „ |
| Mittwoch, | „ 19. | „ | 1115 | „ |
| Donnerſtag, | „ 20. | „ | 1065 | „ |
| Freitag, | „ 21. | „ | 1120 | „ |
| Samſtag, | „ 22. | „ | 952 | „ |

8,148 Perſ. Ertrag 1004 fl. 57 kr.

## Witterungs-Beobachtung am 22ten Juli.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27' 1½'' | 27' 1½'' | 27' 1½'' |
| Thermometer | + 10 Gr. | + 14 Gr. | + 16 Gr. |
| Hygroſkop | Mittel | Mittel | Mittel |
| Windrichtung | NW. | NW. | NW. |
| Atmoſphäre | trüb | trüb | bewölkt |

*Zur Nachricht.*

Eingetretener, unvorhergesehener Hindernisse wegen muss das ländliche musikalische Fest mit *Tanz* auf dem *Schmaussenbuck* auf

**Dienstag, den 1. August**

verlegt werden.

Billette zum Subscriptions-Preis können fortwährend an den bekannten Orten abgeholt werden.

Nürnberg, 23. Juli 1837.

*F. W. Cramer.*

## Theater.

Montag den 24. Juli, mit aufgehobenem Abonnement. Zum Vortheil der Unterzeichneten. „Der Bräutigam aus Mexiko." Luſtſpiel in 3 Akten, von Clauren; wozu ergebenſt einladet

Maria Schneider.

## (Schluß des geſtri en Theaterberichtes.)

Antonio dürfte mit wenigen Worten ganz gezeichnet ſeyn. Ein Mann voll ſchwärmeriſcher Melancholie, der ſein ganzes Glück nur in dem Glücke Anderer findet; mit einem Wort, der zarteſte Repräſentant von dem ſo oft gemißbrauchten Worte: Freundſchaft.

Herr Börger war in vielen Scenen etwas zu hart und trocken für dieſen weichen Charakter, wobei jedoch ein großer Theil der Schuld wohl an ſeiner Ausſprache liegt.

Baſſanio. Ein fröhlich gebildeter, leicht hinlebender, ſieggewohnter Edelmann.

Daß Herr Kleining dieſe Eigenſchaften nicht zu entfalten weiß, ſahen wir heute wieder recht deutlich.

Graziano iſt der überkräftige, überfröhliche, mit Witz und Satire ſtets gewaffnete Jüngling; er bedarf noch der Zucht des Baſſano und muß erſt verſprechen, „artig zu ſeyn", um nach Belmont mitgenommen zu werden.

Herr Baumeiſter war in dieſer Rolle der Einzige nach Herrn Coſtenoble, der uns vollkommen genügte.

Der Prinz von Marocco, glühend wie die Sonne, unter welcher er geboren, heftig, doch fürſtlich.

Herr Finke war zu kalt, nicht zu heftig und nur ein klein bischen fürſtlich.

Der Prinz von Arragon iſt zierlich, umſichtig, redet in feinen Worten und hält ſich für ſehr weiſe. Er hat ſich in die Selbſtzufriedenheit ſo ſehr vertieft, daß er allerdings das ſilberne Käſtchen wählen muß, weil ihn die Aufſchrift lockt: „Wer mich erwählt, bekommt ſo viel als er verdient."

Hr. Löwe, der dieſe Rolle gab, iſt unſer erſte Tenoriſt, nicht Schauſpieler.

Die Uebrigen werden uns nicht verargen, wenn wir über ihre Leiſtungen ſtillſchweigen.

In der Riedel'ſchen Buchdruckerei ſind zu haben:
Fremdenbücher, das Buch zu 24 kr.
Nachtzettel „ „ „ 24 „

Emir macht ſich verbindlich, das Pulver, den Schwefel und die ihm nöthigen Waffen aus Frankreich zu beziehen. Art. 8. Die Kolouglis, welche in Tlemſen oder in der Umgegend bleiben wollen, ſollen in dem Beſitze ihres Eigenthums nicht geſtört, und wie die Hadars behandelt werden. Jene, welche ſich auf das franzöſiſche Territorium zurückziehen wollen, können ihre Liegenſchaften veräußern oder verpachten. Art. 9. Frankreich tritt dem Emir ab: Rachgoun, Tlemcen, Mechouar, und die Kanonen, welche ſeit langer Zeit in dieſer Citadelle waren. Der Emir macht ſich verbindlich, nach Oran alle Effecte, ſo wie die Kriegs- und Waffenbedürfniſſe der Garniſon von Tlemcen bringen zu laſſen. Art. 10. Die Handelsfreiheit iſt geſtattet zwiſchen den Arabern und Franzoſen, welche ſich auf einem oder dem andern Gebiete niederlaſſen ſollten. Art. 11. Die Franzoſen werden reſpektirt bei den Arabern wie die Araber bei den Franzoſen. Die Pacht- und Grundſtücke, welche franzöſiſche Unterthanen auf dem arabiſchen Gebiete erworben haben oder noch erwerden, ſind garantirt. Sie tragen keine Laſten und der Emir macht ſich verbindlich, ihnen den Schaden zu erſetzen, welchen ihnen die Araber zufügen ſollten. Art. 22. Die Verbrecher werden gegenſeitig ausgeliefert. Art. 13. Der Emir macht ſich anheiſchig, keinen Punkt an der Meeresküſte irgend einer Macht ohne Genehmigung Frankreichs zu geſtatten. Art. 14. Der Handel der Regentſchaft kann nur in den von Frankreich beſezten Häfen getrieben werden. Art. 15. Frankreich iſt befähigt, beim Emir und in den ſeiner Adminiſtration unterworfenen Städten Agenten zu halten, um als Mittelsperſonen den franz. Unterthanen bei allenfallſigen Handelsbeſchwerden oder in ſonſtigen Angelegenheiten mit den Arabern zu dienen. Der Emir hat dieſelben Gerechtſame in den franzöſ. Städten und Häfen. — Tafna, 10. Mai 1837. (Folgen die Unterſchriften.)

## Hannover.

Hannover, 17. Juli. In der Agb. allgem. Zeitung vom 14. will es ein hannoverſcher Korreſpondent als vortheilhaft für Hannover darſtellen, daß in London ein K. Miniſter bleibe, der bisher dort mit 8000 Reichsthlr. Gehalt belohnt worden ſei. Daß ein beim Londoner Hofe accreditirter hannoverſcher Miniſter von keiner geringern Beſoldung leben kann, verſteht ſich; aber es fällt die Anſicht des Korreſpondenten auf, daß, wenn dort ein Geh. Rath v. Ompteda, oder ein anderer der Maj. und des Reiches Hannover diplomatiſche Geſchäfte wahrnimmt, das Departement des Auswärtigen in London fortfahren werde, ſich zu manchen Geſchäften der hannoverſchen Kanzlei zu bedienen; wie es vielleicht zu den Zeiten des Grafen v. Münſter als hannoverſchen Kabinetsminiſter der Fall geweſen ſeyn mag. Jetzt wird aber gewiß das Londoner Departement des Auswärtigen ſich keines Hannoveraners in Verhandlungen mit dem Auslande bedienen, wenn dieß auch dem Staat Großbritannien einigen Aufwand erſparen möchte. Eben ſo auffallend iſt ſein Wahn, daß die hannoverſche Flagge alsdann wie bisher, ſich des engliſchen Konſular-Schutzes zu erfreuen haben würde. Es iſt möglich, daß dieß durch einen Traktat mit dem engliſchen jetzigen Kabinet erlangt werden kann. Sicher ſchifft aber die hanſeatiſche Flagge viel weiter und hat keinen brittiſchen Marine- oder Konſularſchutz zu genieſſen; dieſe Handelsagenten wird Hannover unläugbar vermehren müſſen, aber dann ſicher des brittiſchen Schutzes entbehren können, deſſen Curatel unſern geringen Seehandel bis 1837 nicht hochſteigen ließ. Aber, ſagt der Korreſpondent weiter, daß eine ſolche hannoverſche Miniſterialſtation den Nutzen haben dürfte, unter dem Beiſchluß der Miniſterialdepeſchen die Briefe der vielen hannoverſchen Offiziere auf halben Sold nach England und die Antworten ihrer Freunde gratis zu befördern. Das könnte allenfalls auch das Konſulat, es beweiſt aber, daß der Korreſpondent die Manipulationen der geheimen Kanzleien in Hannover und London als treue Briefträgerin der Betreffenden genau kennen muß. Daß Geh. Rath von Schele, vormals weſtphäliſcher Staatsrath, viele Geſchäftskenntniß im Dienſt Weſtphalens und nachher Hannovers bewieſen habe, wird das Publikum ſchon gewußt oder gerne gehört haben. Wenn er vormals, wie wir vom Korreſpondenten erfahren, dem alten Miniſterium Hannovers oft opponirt hat, ſo wird ihm nun die klare Pflicht obliegen, es beſſer zu machen. Wenn der Korreſpondent endlich zu glauben ſcheint, daß an der geſperrten Ausfuhr des Getreides aus Hannover nach England das hannoverſche Miniſterium ſchuld geweſen ſei, ſo iſt dieß bekanntlich nur von engliſcher und nicht von hannoverſcher Seite verhindert worden. — Uebrigens hört wohl ganz Teutſchland gerne, daß die alten würdigen hannoverſchen Miniſter ſich zum Theil keineswegs vom Staatsdienſt haben zurückziehen wollen, was ihnen Ehre macht, da freilich ihre Verhältniſſe zum Monarchen im Lande abhängiger geworden ſeyn mögen, als ſie einſt zum Monarchen an der Themſe waren.

## Sachſen.

Leipzig, 15. Juli. Für die durch den Brand in Schleiz Verarmten wird in unſerer Stadt reichlich geſammelt. Es hat ſich ein Verein achtbarer hieſiger Männer gebildet, welche jede den Hülfsloſen daſelbſt beſtimmte Gabe an Geld, Wäſche, Victualien u. ſ. w. annehmen und weiter befördern. —

## Schweiz.

Bern, 15, Juli. Am 12. Juni ſtürzte ein gewiſſer Hr. Hirter von Mühlithurnen ſeine hochſchwangere Frau zwiſchen Laupen und Güminen über einen hohen Felſen in die Saane hinunter, und verſchleppte nachher den Leichnam der Unglücklichen 340 Schritte weiter in eine mit Dickicht bedeckte Pfütze. Getäuſchte Erwartungen einer reichen Ausſteuer ſollen Hirter zu ſolcher That getrieben haben.

## Italien.

Rom, 13. Juli. Der Name des Advokaten Duranti Valentini iſt aus dem Album Advocatorum ausgeſtrichen, weil er geheime Dokumente, die ihm anvertraut waren, gewiſſenlos veröffentlicht hat. Der große Ruf dieſes Juriſten hat ihn gegen die Strenge des Geſetzes nicht ſchützen können, indem alle Advokaten gegen ihn auftraten.

## Großherzogthum Heſſen.

Mainz 16. Jul. Unter den vornehmen Reiſenden, welche in jüngſter Zeit unſere Stadt beſuchten, befand ſich auch der Prinz Oskar, Thronerbe von Schweden, ein kräftiger, ſchöner junger Mann von 38 Jahren. Er verweilte zwei Tage in unſern Mauern. In Geſellſchaft des Prinzen befand ſich auch der junge Herzog von Leuchtenberg. Im Uebrigen wird bemerkt, daß heuer die Frequenz von Reiſenden durch unſre Stadt nicht ſo groß iſt wie

-ſchen und polemiſchen Sinne zugeſandt; alle dieſe Bücher ſind neueren Datums, größtentheils in Nürnberg bei Raw gedruckt, und darunter befinden ſich namentlich Exemplare der augsburgiſchen Konfeſſion, Lebensbeſchreibungen Luthers u. ſ. w. Zugleich wurde für die Verbreitung dieſer Schriften als Hauptniederlagsort, wohin ſich die Zillerthaler begaben und der Nähe wegen leicht begeben konnten, nach der eigenen Ausſage dieſer Leute der bayeriſche Gränzort Kreuth benutzt. Auf ſolche Weiſe ſuchte man ſie zu dem Bewußtſeyn zu bringen, daß ſie wirklich Proteſtanten ſeien, und ermunterte ſie zugleich, unter ihren Landsleuten Proſelyten zu werben, was ihnen auch bei ihren Verbindungen und Verwandtſchaften mit katholiſchen Familien des Thales ſo weit gelang, daß ſich ihre Zahl nach und nach auf einige hundert Köpfe vermehrte. Dieß mußte aber natürlich zur höchſten Spaltung, zum Unfrieden in den Familien und zur äußerſten Erbitterung des katholiſch bleibenden Theils des Thals führen. Zugleich konnten auf ſolchem Wege natürlich nur ſehr ſchwache und verworrene proteſtantiſch-konfeſſionelle Vorſtellungen bei dieſen Leuten entſtehen, da es ihnen an allem regelmäßigen Unterrichte fehlte. Ihre confeſſionellen Vorſtellungen beſchränkten ſich daher, nächſt einigen bekannten neuproteſtantiſch-pietiſtiſchen Phraſen über das Alleinſeeligmachende des Glaubens an Chriſtum, auf die bloße Negation katholiſcher Inſtitutionen und katholiſcher Kirchengewalt. — Dieß ſcheint auch der kluge Verfaſſer des Artikels der Allg. Zeit. „aus Kreuth“ ſelbſt gefühlt zu haben, indem er, um ſie als ächte Proteſtanten zu erweiſen, nur anführen kann, daß ſie „nichts für chriſtliche und göttliche Offenbarung hielten, was nicht in der Bibel ſtünde,“ daß ſie darum „den Papſt, die Meſſe, das Fegfeuer, das Abendmahl unter Einer Geſtalt, die Rechtfertigung durch die Werke verwerfen.“ (Schluß f.)

## Ausland.

### England.

London, 15. Juli. Am 11. Juli hielt O'Connell in einer Verſammlung des iriſchen Nationalvereins zu Dublin eine Rede, worin er die Ausſichten der Liberalen für die bevorſtehende Wahl als äußerſt glänzend ſchilderte. Eine zweite Rede hielt er in einem Meeting des Gewerbevereins. Beide waren voll warmen Lobes für die Königin Viktoria. Gegen die Orangiſten äußerte er unter Anderm: „Sie haben uns Rebellen geſcholten, die Vagabunden! In ihr Angeſicht gebe ich ihnen den Namen zurück. Fänden ſie es gelegen, unſere Königin zu vergiften, noch vor morgen früh würden ſie ihr die Hafergrütze würzen.“ Die Toryjournale ſind wüthend über dieſe Aeußerung.

### Spanien.

Von der ſpaniſchen Gränze, 14. Juli. Am 9. feierte man in Eſtella mit allem Pomp den Einzug des Don Karlos in Madrid, Kanonen wurden gelöst, Muſik und Jubelgeſchrei ertönte an allen Enden der Stadt. Vom Kriegsſchauplatze haben wir noch immer keine beſtimmten Nachrichten, ſtatt derſelben hört man aber von allen Seiten die Klage, daß die Karliſten die Kuriere aufheben; einer derſelben, der vor einigen Tagen über Saragoſſa in Bayonne ankam, wurde bei Calatayud angehalten, ſeiner Pferde und Effekten beraubt, und nach mehreren Tagen erſt wieder mit der franzöſiſchen Korreſpondenz, die man allein unangetaſtet ließ, auf freien Fuß geſetzt. — Heute iſt allgemein das Gerücht verbreitet, Don Karlos ſei in Valencia eingerückt.

— Auf Befehl des Prätendenten iſt die Belagerung von Gandeſa wieder aufgenommen worden, die Chriſtinos ignoriren es ganz; kein einziger Mann iſt der Stadt zu Hülfe geſchickt worden, ihr Schickſal wird deßhalb bald entſchieden ſeyn. — Allgemein war die Nachricht verbreitet, der bekannte Bandenchef Gomez wäre auf freien Fuß geſetzt und ſei mit Don Karlos nach Katalonien gezogen; dem iſt aber nicht ſo, ſondern Gomez ſitzt noch zu Segura in engem Gewahrſam, und wird mit der äußerſten Strenge behandelt.

Carcaſſonne, 17. Juli, Morgens. Berga hat am 12., aus Mangel an Lebensmitteln kapitulirt; die Beſatzung, die aus 220 Soldaten und 400 mobiliſirten Nationalgardiſten beſtand, hat die Waffen geſtreckt; ſie iſt nicht kriegsgefangen. 2000 Flinten, 24pfünder und 1000 Patronen ſind in die Hände der Inſurgenten gefallen.

### Frankreich.

Paris, 18. Juli. Der von General Bugeaud mit Abd-el-Kader abgeſchloſſene und ratifizirte Vertrag lautet folgendermaſſen: „Zwiſchen Generallieutenant Bugeaud, Kommandanten der franz. Macht in der Provinz Oran einerſeits — und Emir Abd-el-Kader andererſeits — wird folgendes feſtgeſetzt: Art. 1. Emir Abd-el Kader kennt die Oberhoheit Frankreichs in Afrika an. Art. 2. Frankreich behält ſich vor in der Provinz Oran: Moſtaganem, Maſſagran mit den dazu gehörigen Territorien, Oran, Arzew; ferner ein folgender Weiſe begränztes Gebiet: im Weſten durch den Fluß Macata und den Sumpf, wohin er mündet; im Süden die Gränze des oben erwähnten Sumpfes, welche ſich längs des ſüdlichen Ufers des Sees Sebgha hinzieht und ſich bis nach Oued-Molah erſtreckt, in der Richtung von Sidi-Said und von demſelben Fluſſe bis an das Meer in der Art, daß alles in dieſem Complex begriffene Land franz. Eigenthum iſt: — in der Provinz Algier: Algier, Sahel, die Ebene von Mitidja, erſtreckend im Weſten bis nach Oed-Karah und darüber hinaus; im Süden durch den erſten Vorſprung der Gebirgskette des kleinen Atlas bis nach Chiffa und begreift in ſich Blida und ſein Territorium; im Oſten durch Chiffa bis an die Krümmung von Maſafran und jenſeits durch eine grade Linie bis ans Meer und ſchließt in ſich Coleah und ſein Territorium, in der Art, daß alles Land in dieſem Umfange unter franz. Herrſchaft iſt. Art. 3. Der Emir wird die Provinz Oran, ferner Tittery und den Theil von Algier verwalten, welcher öſtlich liegt und nicht in den im 2ten Art. bezeichneten Gränzen enthalten iſt. Auch macht er ſich verbindlich, in keinen Theil der Regentſchaft einzufallen. Art. 4. Der Emir übt keine Gewalt aus über die Muſelmänner, welche auf dem für Frankreich vorbehaltenen Territorium wohnen; aber ſie werden die Freiheit haben, auf dem Eigenthum zu bleiben, von dem der Emir die Adminiſtration hat. Ebenſo können ſich die Bewohner des Emirs niederzulaſſen auf dem franzöſiſchen Territorium. Art. 5. Die Araber haben freie Religionsausübung auf dem franz. Gebiete. Es iſt ihnen geſtattet, Moſcheen zu bauen und ihren Kultus unter ihren Prieſtern auszuüben. Art. 6. Der Emir wird der franz. Armee liefern: 30,000 Fanegaen Gerſten, 5000 Stück Ochſen. Die Lieferung dieſer Artikel wird zu Oran ſtatt haben. Das erſte Drittel vom 1 — 12. September 1837 und die beiden andern nach je 2 Monaten. Art. 7. Der

Jährl. Abonnementspreis 4 fl. 48 xr.; halbjähriger: 2 fl. 24 xr. vierteljährig: 1 fl. 12 xr. Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 xr.; im II. 6 fl. 32 xr.; im III. 7 fl. 2 xr. Einzelne Blätter vier Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung von und für Bayern.

## Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Vierter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an. Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 xr. berechnet. Plangemässe Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirschner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 205 Montag. Nürnberg, den 24. Juli 1837.

## Inland.

München, 20. Juli. Die Kammer der Abgeordneten hat geſtern die Berathung der Prozeßnovellen bis zu §. 65 vollendet. Die meiſten Modifikationen von Mitgliedern wurden verworfen, dagegen die des Ausſchuſſes angenommen. Insbeſondere ſoll die im Entwurf beantragte Erhöhung der Appellationsſummen auf 1 — 500 fl. bei den Appellationsgerichten, und 1000 — 1500 fl. bei dem Oberappellationsgerichte nicht eintreten, ſondern es nach dem Gutachten des Ausſchuſſes bei den Beſtimmungen des Landtagsabſchiedes von 1831, alſo bei 600 fl. beim Oberappellationsgerichte verbleiben. Allerdings wären auch jene vorgeſchlagenen Summen viel zu hoch geweſen, und hätten dem Minderbemittelten die Möglichkeit des Rechtſuchens bei höherer Inſtanz abgeſchnitten. — Auf der diplomatiſchen Tribune bemerkte man in geſtriger Sitzung den ſchwediſchen Miniſter Lowenſkioeld. In der Kammer der Reichsräthe wurde geſtern der Rechenſchaftsbericht des Finanzminiſters berathen: das Referat darüber hat Herr Reichsrath v. Roth. — Mehrere Reichsräthe, die in Urlaub waren, ſind wieder hier eingetroffen.

— Die Einrichtung unſerer polytechniſchen Schulen hat auch die Aufmerkſamkeit des Auslandes auf ſich gezogen, und um dieſe vortrefflichen Inſtitute, deren Exiſtenz wir der Fürſorge unſers Königs und deren ſorgſame Pflege wir der lebhafteſten Theilnahme des Fürſten Wallerſtein verdanken, kennen zu lernen, hat der Kaiſer von Rußland den General Tſcheffkin hieher geſchickt, um mit dem vollen Organismus dieſer Anſtalten vertraut zu werden, und ſie als Muſter der in Rußland zu errichtenden polytechniſchen Schulen zu nehmen.

München, 21. Juli. Geſtern wurde der Lithograph Hr. Bodmer zur Erde beſtattet. Seine Freunde hatten dieſes Begräbniß des jungen hoffnungsvollen Mannes ſo glänzend als möglich veranſtaltet. Eine Menge junger Frauenzimmer, die ihn gekannt, ſchmückten ſeine im Leichenhauſe nach hieſigem Gebrauche einige Tage lang ausgeſtellte Leiche mit Blumen und Kränzen. Ein langer Fackelzug begleitete den Sarg, bei deſſen Einſenkung ein herrlicher Vokal- und Inſtrumentalchor ertönte. Bodmer war in Kunſt und Anmuth der Steinzeichnung unſer Grévedon.

Kreuth im bayeriſchen Gebirge, 15. Juli. Es iſt hier ſehr aufgefallen, daß man den Mißgriff oder, vielleicht richtiger, die Unvorſichtigkeit begangen hat, einen Aufſatz in der Allgem. Zeit. (12. Juli) über die Verhältniſſe im Zillerthal von hier zu datiren, da man doch hätte wiſſen ſollen, daß gerade Kreuth, ſo wie die ganze Umgegend ſtreng katholiſch iſt. Inzwiſchen dürfte es, wie ſpäter hervorgehen wird, doch nicht gerade bedeutungslos erſcheinen, daß man eben unſern Ort als Quelle jenes Artikels angegeben hat. Ueber die Umſtände der akatholiſchen Zillerthaler ſind bisher ſchon ſo manchfache Verſionen dem Publikum aufgetiſcht worden, daß es endlich wohl an der Zeit ſeyn dürfte, auch die wahre Verſion zu geben. Als vor beinahe hundert Jahren die Proteſtanten aus Salzburg vertrieben wurden, ſo blieben in dem Condominat zwiſchen Salzburg und Tyrol, eben in dem Zillerthal, Einzelne zurück, die vielleicht gar nicht beachtet worden waren, und äußerlich ſich zur äußerlichen Kirche hielten. Sie vermiſchten ſich jedoch ſehr bald mit den wirklich katholiſchen Bewohnern des Thals, und es blieb unter ihnen fortan kein eigentliches proteſtantiſches Bekenntniß, ſondern bloß eine unbeſtimmte Oppoſition gegen den Katholizismus, ein gewiſſes Entferntbalten von der Kirche und dem Genuß der Sakramente, doch ſo vereinzelt, daß es beſonders bei der Lauheit des damaligen ſalzburgiſchen Klerus gar nicht bemerkt wurde. Unter der bayeriſchen Regierung trat bei den bekannten damaligen religiöſen Verhältniſſen dieß noch weniger hervor. Die proteſtantiſchen Druckwerke, welche ſich aus der alten Zeit bis dahin noch bei ihnen in einigen Häuſern erhielten, beſtanden nur in einigen Bibelüberſetzungen und Geſangbüchern. Nachdem aber Tyrol nach dem Frieden wieder öſterreichiſch geworden war, wurden bekanntlich theils durch das politiſche Intereſſe, welches der Krieg angeregt hatte, theils durch die Naturſchönheiten viele Reiſende aus dem nördlichen Teutſchland in jene Gegenden gezogen. Dieß fiel in dieſelbe Zeit, wo durch die Wiederbelebung des Katholizismus und durch den Uebertritt mancher ausgezeichneten Proteſtanten die bekannte Reaktion und der neue Eifer unter den nordteutſchen Proteſtanten erwacht war. Jene Ueberreſte von Proteſtantismus wurden alſo bald aufgeſpürt und Verbindungen angeknüpft; auch ſuchte man auf die durch ihre Handelsbeziehungen gelegentlich nach Sachſen und Preuſſen kommenden Zillerthaler draußen zu wirken, wie mir dieß von katholiſchen Bewohnern des Thals, welchen ſolches ſelbſt widerfahren, umſtändlich erzählt worden iſt. Dann geſchahen regelmäßige Miſſionsreiſen; proteſtantiſche Geiſtliche und Layen aus Nordteutſchland und auch aus Bayern reisten herum, und ſuchten zugleich den Muth jener Leute durch verheißene politiſche Unterſtützung von Draußen zu ſtärken. Von den bekannten Traktätchen-Geſellſchaften wurden ihnen Bücher und Schriftchen im neu proteſtantiſchen dogmati-

Nahrungsmittel nach der Stadt zu ſchaffen. Das Haupt der Kirche, der Kardinal, iſt geſtern, die Gemahlin des Vicekönigs dieſen Morgen geſtorben. Ich werde Ihnen wieder ſchreiben, wenn ich am Leben bleibe, und etwas ruhiger die Feder aufnehmen kann.

Rom, 13. Juli. Die Profeſſoren Elvenich und Braun ſind gegenwärtig hier, und wurden in einer Audienz vom Papſt äußerſt gnädig aufgenommen. Se. Heiligkeit unterhielt ſich längere Zeit mit dieſen Gelehrten, und hat, wie man hört, dem General der Jeſuiten aufgetragen, mit beiden Männern über die Schriften von Hermes zu konferiren. Man gibt ſich der Hoffnung hin, daß dieſe Sache, welche in Teutſchland ſo unangenehmes Aufſehen erregt hat, gütlich werde zu Ende gebracht werden.

## A f r i k a.

Oran, 1. Juli. General Bugeaud hat unter dem 26. Juni einen Tagsbefehl an die Soldaten der Diviſion von Oran erlaſſen, worin er ſagt, es würde ihm peinlich ſeyn, den Frieden zu verkünden, wenn er nicht wüßte, daß ihnen die Intereſſen ihres Vaterlandes mehr gelte, als die Liebe zum Ruhm; ihre Rolle ſei jetzt gewechſelt, ſie müßten jetzt durch Ausübung der Künſte des Friedens und durch die Kultur des Landes den Arabern mit gutem Beiſpiel vorangehen, dadurch würden ſie ſich den Dank ihres Vaterlandes eben ſo ſehr erwerben, als durch errungene Siege. — Unterm 28. zeigte der Civil-Unter-Intendant von Oran den Einwohnern an, daß der Friedensvertrag mit Abd-El-Kader durch den General Bugeaud abgeſchloſſen und durch die Regierung des Königs genehmigt, zugleich auch, daß der Handel und die Märkte auf allen Punkten der Provinz frei ſeien. Perſonen, welche in das Innern reiſen, werden mit Päſſen verſehen.

## A m e r i k a.

Mobile, 10. Mai. Beinahe jeder Kaufmann und Pflanzer in den ſüdlichen oder Baumwollſtaaten hat fallirt. Hier haben nicht weniger als 179 Falliſſements ſtattgefunden, und die ganze weiße Bevölkerung beſteht aus nicht mehr als 7000 Menſchen. Das kommerzielle Elend in den vereinigten Staaten iſt unbeſchreiblich. Die arbeitenden Klaſſen in den nördlichen und öſtlichen Staaten ſind gänzlich außer Arbeit und leiden, nach einem harten Winter, ſchrecklich.

# H i e s i g e s.

### Witterungs-Beobachtung am 21ten Juli.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27′ — | 27′ ½″ | 27′ ½″ |
| Thermometer | + 10½ Gr. | + 16 Gr. | + 11 Gr. |
| Hygroskop | ſehr feucht | Mittel | Mittel |
| Windrichtung | NW. | NW. | NW. |
| Atmoſphäre | Regen | trüb | trüb |

## T h e a t e r.

Sonntag den 23. Juli: „die Räuber.“ Trauerſpiel in 5 Akten, von Schiller.

Montag den 24. Juli, mit aufgehobenem Abonnement. Zum Vortheil der Unterzeichneten. „Der Bräutigam aus Mexiko.“ Luſtſpiel in 5 Akten, von Clauren; wozu ergebenſt einladet

Maria Schneider.

### Donnerstag den 20. Juli.

## Der Kaufmann von Venedig.

Schauſpiel in fünf Aufzügen, von Shakespeare.

Herr Coſtenoble den Shylok als Gaſt.

Wir wollen ſogleich zu den einzelnen Leiſtungen übergehen, weil wir ohnedem bei denſelben länger verweilen werden, als eigentlich der Raum dieſer Blätter geſtattet, da wir nothwendig doch einigermaßen in leichten Contouren angeben wollen, wie die einzelnen Charactere aufgefaßt werden ſollten, und ob unſere Bühnenmitglieder ſie ſo aufgenommen haben.

Herr Coſtenoble (Shylok) hat dieſe anſtrengende Partie vortrefflich und höchſt conſequent durchgeführt; was um ſo mehr anerkannt werden muß, da es immer eine äußerſt ſchwierige Aufgabe bleibt, auf eine Lieblingspartie, wie „Schewa“ ohnſtreitig von Herrn Coſtenoble iſt, unmittelbar auf dieſen Juden wieder einen Juden darzuſtellen, ohne daß in beiden Partien die geringſte annähernde Aehnlichkeit ſtatt findet. Wahrhaft groß war die Scene mit Tubal, vorzüglich als er in den teufliſchen Wunſch ausbrach: „Ich wollte meine Tochter läge mir todt zu den Füßen ꝛc. ꝛc.

Ferner die Gerichtsſcene. Die hölliſche Gier nach dem Leben Antonios; die Verzweiflung nach dem Spruche der Porzia und das Vernichtende, nach der Verfügung über ſein Vermögen und Leben, durch Antonio.

Porzia. Die Trägerin des Ganzen Stücks. Es iſt mit dieſem Charakter wie mit dem Aether, der, wie bekannt, klar iſt und doch voll unergründlicher Tiefe. Wir geſtehen, wir möchten auch nicht eine Zeile gern aus ihrer Rolle entbehren. Wie gar herrlich nehmen ſich die Worte über die Gnade aus dem Munde, dieſes in der höchſten Blüthe prangenden, tiefverſtändigen und doch wieder ſo muthwilligen, heitern Mädchens, aus. In den erſten drei Akten und im fünften Akt, war Dem. Schneider recht lobenswerth; dagegen im vierten Akt können wir ihr nicht gleiches Lob ſpenden. Vorzüglich über die wunderſchönen Worte wodurch ſie Shylok zu rühren ſuchte, Worte, die ſelbſt der edelſte Geiſtliche gern von der Kanzel vor einer ganzen — Europäiſchen Gemeinde ableſen würde.

Wir theilen ſie hier mit, und fragen ob dieſe Worte mit dem Pathos von Dem. Schneider vorgetragen wurden, den ſie erheuſchen.

Die Art der Gnade wird erzwungen nicht,
Sie träufelt wie des Himmels ſanfter Regen,
Zur Erde nieder; ſo zwiefach geſegnet:
Sie ſegnet den, der gibt, und den, der nimmt:
Am Mächtigſten im Mächt'gen, ſie verſchönt
Den Fürſten auf dem Thron mehr als die Krone;
Sein Scepter zeigt die weltliche Gewalt,
Das Attribut der Würd' und Majeſtät,
Worin die Furcht und Scheu der Kön'ge liegt,
Doch Gnad iſt höher als die Sceptermacht,
Sie hat zum Thron das Herz des König's,
Sie iſt ein Attribut der Gottheit ſelbſt,
Und ird'ſche Macht gleicht dann der göttlichen,
Wenn Gnade geht vor Recht. Und darum, Jude,
Iſt dein Geſuch auch voller Recht, bedenk':
Daß nach dem Gang des Rechts Niemand von uns
Das Heil erlangt, wir bitten All' um Gnade;
Und dies Gebet lehrt uns der Gnade Thaten
Zu thun den Andern. ꝛc. ꝛc.

(Schluß f.)

ten endlich familiär, und es ihnen dadurch möglich werden, ſie bei denen, welche nicht Opfer der Unmäßigkeit ſind, zu heilen. Unter denen, welche kürzlich in Neapel der Cholera erlegen ſind, befinden ſich auch manche Teutſche.

## Hannover.

Aus dem Hannover'ſchen, 14. Juli. Außer dem bekannten höchſten Patent des neuen Königs vom 5. Juli iſt bis jetzt kein weiterer Regierungsakt deſſelben erfolgt. Die ganze Civilverwaltung bleibt vorläufig unverändert, und die bisherigen Miniſter, v. Ompteda, v. Strahlenheim, v. Alten, v. Schulte und von der Wiſch, ſetzen ihre Funktionen fort und betreiben die Geſchäfte nach wie vor, ganz ſo, als wäre der König, wie vormals, noch in England. Der König hat dieß ihnen ſelbſt befohlen, und einige Mitglieder des alten Miniſteriums, die in Ungewißheit waren, ob ſie unter den veränderten Umſtänden zu fungiren fortfahren könnten, und Zweifel gehabt hatten, ob ihre fernere Stellung mit den Eiden, welche ſie geleiſtet, vereinbarlich ſeyn dürfte, ſind in dieſer Hinſicht beruhigt worden. Alle Zweige der Staatsverwaltung gehen daher ihren geregelten Gang fort, und erſt bei der Rückkehr des Königs von Karlsbad ſind Aenderungen in dieſer Beziehung zu erwarten. Nur auf das Militärweſen hat die Ankunft des Königs weſentlichen Einfluß gehabt; aber da auch nach der bisherigen Verfaſſung der König oberſter Militärchef iſt, ſo kann ſelbſt vom Standpunkte des bisherigen Staatsgrundgeſetzes nichts gegen die Anordnungen, die von oben herab in Betreff des Kriegsdepartements kommen, eingewendet werden. Mehrere Gebräuche, die bei dem hannoverſchen Militär bisher gewöhnlich waren, haben eingeſtellt werden müſſen. Man ſieht keinen Offizier mehr mit einem Regenſchirm ausgehen, und keiner läßt ſich mehr öffentlich, auch außer dem Dienſte, ohne Seitengewehr blicken. Das Tragen von Civilkleidern bei dem Militär außer dem Dienſt, obgleich es allgemein in England hergebracht iſt, wird ebenfalls in Zukunft unterbleiben. Die Offiziere werden, auch wenn ſie nicht im Dienſte ſind, in vielen Stücken mehr genirt und an Reglements gebunden ſeyn, als zuvor. Der Organiſation der Armee ſteht eine totale Reform bevor. Die Zahl der Regimenter ſoll vermehrt werden. Wie man hört, ſoll Alles bei dem hannoverſchen Militär auf preuſſiſchen Fuß eingerichtet werden.

## Sachſen.

Leipzig, 15. Juli. Als Redacteur der neuen politiſchen Zeitung von F. A. Brockhaus hier, wird der bekannte Schriftſteller Lindau genannt; deſſen durch einen Beinbruch entſtandenes längeres Unwohlſeyn iſt der Grund, weßhalb der Beginn jener Zeitung hat verſchoben werden müſſen.

## Großherzogthum Heſſen.

Privatbrieflichen Nachrichten aus Darmſtadt zufolge war daſelbſt der kurheſſiſche Juſtizrath v. Zipt am 15. Juli Abends verhaftet und in das Arreſthaus gebracht worden.

## Herzogthum Braunſchweig.

Braunſchweig, 13. Juli. Se. Maj. der König von Hannover wird hier in den nächſten Tagen erwartet und werden zu ſeinem Empfange große Zurüſtungen getroffen.

## Hohenzollern Sigmaringen.

Sigmaringen, 16. Juli. Ihre Hoh. die Frau Erbprinzeſſin iſt den 15. Juli, Morgens nach 6 Uhr, von einer Prinzeſſin glücklich entbunden worden. Die hohe Wöchnerin und die neugeborne Prinzeſſin befinden ſich in erwünſchtem Geſundheitszuſtande. Dieſes hoch erfreuliche Ereigniß wurde durch zahlreiche Freudenſchüſſe dahier und in der Umgegend ſogleich verkündet.

## Freie Stadt Hamburg.

Hamburg, 15. Juli. Die Dampfſchiffe bringen fortwährend viele Reiſende von und nach England; auch haben ſie immer volle Ladungen ſowohl an Wolle, als in andern teutſchen Produkten dorthin, es müſſen ſogar Extradampfſchiffe mit Ballaſt hieher kommen, um ſie abzuholen, da die Kaufleute dorthin nicht mehr in Segelſchiffen verladen wollen; denn die Frachten ſind bei der ſtarken Oppoſition ſo heruntergedrückt, daß letztere gar nicht mehr mit erſteren konkurriren können.

## Schweiz.

Der Berner Volksfreund ſchreibt: „In der geheimen Sitzung der Tagſatzung am 7. Juli über die Handelsverhältniſſe der Schweiz zu den ſüdteutſchen Staaten ſoll, dem Vernehmen nach mit großer Mehrheit, ſelbſt von Neuenburg, beſonders kräftig von Aargau (Zſchokke), die Ueberzeugung ausgeſprochen worden ſeyn, daß die von dem würtembergiſchen Miniſterium angetragenen Grundlagen einer Handelsverbindung mit der Schweiz von der letztern unmöglich angenommen werden können; daß überhaupt Handelsverträge mit andern Staaten f. die Schweiz, wegen der zu befürchtenden Verwicklungen, eher nachtheilig als vortheilhaft ſeien, und das beſte Gegenmittel für dieſelbe gegen die ausländiſchen Handelsbeſchränkungen in ſelbſtſtändiger, nationaler Entwicklung des inländiſchen Verkehrs und möglichſter Befreiung deſſelben von allen Hemmungen zu ſuchen ſei. Wahrung der Unabhängigkeit nach außen und Beförderung der Freiheit des innern Verkehrs, dieß war der Geiſt, der ſich vornehmlich in dieſer Sitzung kund that, die mit der Niederſetzung einer Tagſatzungskommiſſion von fünf Gliedern endigte, welche, mit Zuzug der eidgenoſſiſchen Handelskommiſſarien, die Handelsverhältniſſe mit den teutſchen Staaten prüfen und ihr Gutachten nebſt Anträgen der Tagſatzung vorlegen ſoll. — Die ſechste Sitzung war den Handelsverhältniſſen mit Frankreich, Belgien, Sardinien, Oeſterreich, Preuſſen und den Niederlanden, ferner den Niederlaſſungsverträgen mit verſchiedenen Staaten gewidmet. Der Vorort erntete Dank für das, was er bisher gethan, und wurde mit neuen Vollmachten verſehen.

## Italien.

Palermo, 9. Juli. Ich benutze das nach Neapel abgehende Dampfſchiff, um Ihnen mit wenigen Worten eine Schilderung von dem Zuſtande zu geben, in welchem ſich unſere Stadt ſeit einiger Zeit befindet, die, ſo kurz ſie auch iſt, uns ſchon eine Ewigkeit dünkt. Täglich ſterben zwiſchen 800 bis 900 Menſchen, und man findet keine Leute, um die Todten aus den Häuſern und aus der Stadt zu bringen. Es mangelt an Allem, ja an dem Nothwendigſten, an Lebensmitteln. Alles iſt geſchloſſen. Das Volk hat viele Magazine geplündert, und den Vornehmen und Reichen, welche außerhalb der Stadt Schutz vor dieſer fürchterlichen Krankheit ſuchten, erklärt, ihre Paläſte in Brand zu ſtecken, wenn ſie ihnen Hülfe und Beiſtand verſagten. Mehrere Aerzte fanden ihren Tod durch die Wuth des Volkes, weil ſie ſich weigerten die Kranken zu beſuchen. Die Soldaten wurden aufs Land geſchickt, um

fentlichen, ſondern auch in ihrem Privatleben ausſchließlich mit Perſonen ihrer Partei zu umgeben und ſo zu beherrſchen ſuchten. Der True Sun ſagt: Die junge Königin hat ſchon einige unzweideutige Beweiſe gegeben, daß ſie einer Familie angehört, die dafür bekannt iſt, einen eigenen Willen zu haben. Sie hatte den Wunſch geäußert, eine der höchſten Stellen um ihre Perſon einer Miß Jenkinſon, Tochter des verſtorbenen Lords Liverpool, die eine Jugendfreundin Ihrer Maj. iſt, zu verleihen. Man machte ihr ehrfurchtsvoll bemerklich, daß die junge Dame für einen ſolchen Ehrenpoſten nicht von hinlänglich hohem Range ſei. Die Königin antwortete mit Nachdruck: Ei, kann Ich ihr denn dieſen Rang nicht geben? — Wie bis zum Lächerlichen umſtändlich die Engländer im Hofceremoniell ſind, beweiſt die Angabe in einem miniſteriellen Blatte, daß nach einer neuen Obſervanz, ſobald die Königin beim Einſteigen einen Fuß auf den Wagentritt ſetzt, der Trompeter der Escorte dieß durch einen Trompetenſtoß zu verkünden hat. Der Effekt, fügt das Journal bei, iſt ſehr angenehm.

— Die junge Königin Viktoria ſollte neulich zum Erſtenmal ein Todesurtheil unterſchreiben. Sie war ſehr bewegt und machte von ihrem Begnadigungsrecht Gebrauch. Der Delinquent war ein Dragoner, der wegen Mordsverſuchs an ſeinem Vorgeſetzten verurtheilt worden war.

— Ein Provinzialblatt will wiſſen, nicht Lord W. Bentinck, ſondern der Herzog von Cambridge ſei zu Lord Hill's Nachfolger im Oberbefehle der brittiſchen Armee beſtimmt.

— O'Connell nennt die Königin in einer Rede, die er in einer Verſammlung der General-Aſſociation Irlands hielt, „herrlich, groß und frei; die erſte Blume des Landes, die erſte Perle der See.“

## Spanien.

Barcelona, 10. Juli. Eine große Unruhe hat ſich aller Gemüther bemächtigt. Die Kaffeehäuſer und die Rambla ſind über und über mit Menſchen angefüllt. Ein Dampfſchiff kam in dem Augenblicke von Valencia an, die Paſſagiere deſſelben ſind noch am Bord, der Schiffskapitain hat der Oberpolizei-Behörde höchſt betrübende Nachrichten mitgetheilt, nach welchen Don Karlos geſtern in El Villar und Liria, unweit von Valencia, ſein Hauptquartier gehabt habe. Einige Bataillone von ihm hatten im Angeſichte von Murviedo Poſto gefaßt, und bedrohten das Fort. Nules und Caſtellon de la Plana wurden geplündert. Man fürchtet ein gleiches Schickſal für Valencia, wo nur Leute unſerer Partei ſich befinden, welche ſich übrigens mit Muth vertheidigen werden. Wir haben keinen Zweifel, daß ſie nicht den in den Straßen von Valencia vorgeſtern angekündigten Aufforderungen nachkommen werden. N. W. Z.

— Aus Sarragoſſa wird vom 11. geſchrieben, daß die Diviſion Buerens, die ſich auch ſchon gegen den Baron Meer disciplinwidrig benommen, abermals aufgelehnt und mehrere Offiziere getödtet habe; General Buerens ſelbſt habe ſich nur durch ſchnelle Flucht retten können; Anlaß zur Revolte ſoll das Benehmen eines Offiziers gegeben haben, der einen Chaſſeur, der, völlig ermattet, ſich weigerte, weiter zu marſchiren, mit dem Degen niederſtieß.

## Frankreich.

Paris, 17. Juli. Mit dem Prinzen Louis Napoleon Bonaparte iſt der Sohn des Ex-Präſidenten Jackſon aus den Vereinſtaaten in England angekommen. Prinz Louis geht über Holland nach der Schweiz zur Herzogin von St. Leu, ſeiner Mutter, die bekanntlich im Kanton Thurgau ſich aufhält.

— Am 11. lief die Brigg Laurier, auf der Boireau die Ueberfahrt nach New-York machen ſollte, wieder im Hafen von Breſt ein, nachdem ſie auf der Höhe der Azoren unausgeſetzt von den heftigſten Windſtößen zu leiden gehabt, und mehrere bedeutende Beſchädigungen erhalten hatte, die ihr die weitere Fahrt unmöglich machten. Die Matroſen, die ein ſolches Wetter in der gegenwärtigen Jahreszeit ſich nicht erklären konnten, ſchrieben es der Anweſenheit Boireau's zu, und verwünſchten ihn um die Wette.

— Der Meſſager glaubt nicht an den Fall von Valencia, wohl aber an den von Caſtellon de la Plana, was für Don Karlos ein wichtiger Punkt wäre, weil es ſo nahe am Meere liegt, befeſtigt iſt, und ſich leicht vertheidigen läßt.

Bordeaux, 15. Juli, 7 Uhr Abends. Man ſchreibt aus Sarragoſſa vom 12., daß Espartero am nämlichen Tage mit acht Bataillonen und zwei Schwadronen Garde in Calatayud ankam, um zur Diviſion Oraa zu ſtoßen, die vor Teruel ſtand, und das Kommando über dieſelbe zu übernehmen. Der Prätendent näherte ſich ſehr Valencia; die Guerillas waren nur noch eine Legua davon entfernt.

— Dieſer Bericht lehrt uns, daß Espartero am 12. zu Calatayud mit 8 Bataillonen angekommen ſeyn ſoll: aber die Entfernung von Calatayud nach Valencia beträgt mindeſtens 8 Tagmärſche für eine Armee; daraus folgt, daß Espartero nicht vor dem 20. Juli bei letzterer Stadt ankommen kann. Don Karlos iſt übrigens ſchon ſeit dem 10. vor derſelben.

## Niederlande.

Aus Holland, 15. Juli. In dem bei Rotterdam liegenden Fyenvord haben in den erſten Tagen dieſer Woche unter den Fabrikarbeitern Unordnungen ſtatt gehabt, welche das Einſchreiten der bewaffneten Macht nöthig gemacht. Es wollten nämlich eine ziemlich ſtarke Anzahl Arbeiter, die wegen Uebertretung der beſtehenden Ordnung in der Fabrik auferlegte kleine Geldſtrafen ſich nicht gefallen laſſen, und begingen Gewaltthätigkeiten, als ihrem Willen von der Direktion nicht willfahrt worden. Am 12. war aber die Ruhe gänzlich wieder hergeſtellt. Es fanden viele Verhaftungen ſtatt, und die Schuldigen werden der Strafe nicht entgehen.

## Preußen.

Berlin, 14. Juli. Einer frühern Beſchwerde, daß die über Frankfurt verſchriebenen Pariſer Blätter dennoch über Brüſſel hieher gingen, hat bekanntlich die Poſt abgeholfen; jetzt ſtellt ſich heraus, daß derſelben Beſchwerde in Bezug auf Briefe aus Paris noch abzuhelfen iſt. Die Poſt nimmt nämlich die Pariſer Briefe, auf deren Couvert ausdrücklich angegeben iſt: par Frankfort a/m dennoch nicht über dieſen ſchnellern Weg; es ſteht aber zu hoffen, daß es nur einer Application bei Sr. Exc. dem Generalpoſtmeiſter Hrn. v. Nagler bedürfen wird, um auch dieſem Uebelſtand ſchleunig abzuhelfen. — Leider ſoll nun auch zu Magdeburg die Cholera ausgebrochen ſeyn. Noch erzählt man ſich dieß jedoch bloß gerüchtweiſe. Dauern die Wiederausbrüche in verſchiedenen Städten noch ein Paar Jahre ſo fort, ſo wird man endlich aufhören, davon zu ſprechen; die Krankheit muß unſern Aerz-

Jährl. Abonnements-preis 4 fl. 48 xr.; halbjähriger: 2 fl. 24 xr. vierteljährig: 1 fl. 12 xr. Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 xr.; im II. 6 fl. 32 xr.; im III. 7 fl. 2 xr. Einzelne Blätter vier Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung
## von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Vierter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost und Postämter nehmen Bestellungen an.

Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 xr. berechnet.

Plangemässe Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirschner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 204. Sonntag. Nürnberg, den 23. Juli 1837.

## Inland.

München, 18. Juli. Se. Maj. der König, am Samſtag Abend nach Berg zurückgekehrt, hielt geſtern in dortiger Gegend Jagd, und wird noch längere Zeit dieſen ſchönen Sommeraufenthalt bewohnen, dazwiſchen aber hieher kommen. Fürſt Metternich hatte die Ehre, am Samſtag noch einmal in Nymphenburg zur Kgl. Tafel gezogen zu werden. Für denſelben Tag war großes diplomatiſches Diner bei Miniſter v. Gieſe veranſtaltet. Der Fürſt iſt am Sonntag früh nach Böhmen auf ſeine Herrſchaft Königswart abgereist, nachdem er noch die herrliche Pinakothek, die Boiſſeree'ſche Glasgemälde ꝛc. beſehen. — Man hört, daß der Plan des Miniſters des Innern, Fürſten v. Wallerſtein, überall in Bayern Sparkaſſen einzuführen, der Reiſe naht. Bereits befinden ſich im Königreiche 61 ſolcher Kaſſen mit 5,996,283 fl. 8¾ kr. Kapital, und es wäre eine höchſt ſegensreiche Maßregel, ſie allgemein zu verbreiten, und dadurch beſonders die unbemittelte arbeitende Klaſſe an Sparſamkeit und Erwerb eines kleinen Vermögens zu gewöhnen. — Unſere Zoll- und Handelsverhältniſſe entwickeln ſich immer mehr und vortheilhafter. Das Reglement der Mainſchifffahrt iſt in lebhafter Unterhandlung und dem Abſchluſſe nahe. Man ſpricht ſelbſt von Verträgen mit Holland, welche unter ſehr günſtigen Bedingungen für den teutſchen Zollverein im Werke ſeien. Ueber die Stellung, welche Hannover zu dieſem Vereine nehmen wird, iſt die Aufmerkſamkeit ſehr geſpannt, beſonders da die jüngſten Schritte der Regierung dieſes Landes das Band mit England wohl kaum feſter knüpfen dürften. Auch was Braunſchweig thun wird, fragt man ſich. (Fr. M.)

München, 20. Juli. Oeffentliche Blätter verſicherten jüngſt, im Münzkongreß ſei von den ſüdteutſchen Vereinsſtaaten die Einführung des 24 fl.-Fußes, reſp. 20 fl.-Fußes beſchloſſen worden. Wenn dieſe Blätter von 24½ fl.-Fuß geſprochen hätten, möchten ſie wohl der Wahrheit näher gekommen ſeyn.

Regensburg. Am 10. d. Nachmittags erſchoß der 13jährige Bauersſohn Xaver Kagerer von Lechhof (Landgerichts Regenſtauf) ſeinen 9jährigen Bruder mit einer kleinen Jagdflinte, womit Beide ſpielten, und von der ſie nicht wußten, daß ſie geladen war.

## Ausland.

### England.

London, 13. Juli. Profeſſor W. Alexander hat in den Scotsman eine intereſſante Mittheilung über eine electro-magnetiſche Telegraphen-Verbindung zwiſchen Edinburg und London einrücken laſſen. Er ſchlägt vor, einen Apparat in der Form von Orgel-Claves anzulegen, um auf dieſe Weiſe durch den Druck auf die Kupferdrähte die einzelnen Buchſtaben des Alphabets oder gewiſſe Abbreviationen anzudeuten, auch Zwiſchen-Stationen zu errichten, um dem Drahte von Zeit zu Zeit neue galvaniſche Kraft geben zu können. Für die Beſchützung des Drahtes vor äußeren Einflüſſen werden verſchiedene Vorſchläge gemacht, und der Ankauf eines Drahtes, der ſich von London nach Edinburg erſtrecken würde, iſt auf höchſtens 1000 L. angegeben, was für fünfundzwanzig Buchſtaben des Alphabets 25,000 L. machen würde. Die äußere Umhüllung und die Nebenausgaben werden zu höchſtens 75,000 L. angeſchlagen. Somit wäre der ganze Koſtenbetrag nicht viel größer, als für 6 bis 7 engliſche Eiſenbahn-Meilen. Geſetzt nun, jene Mittheilung währte 5 Minuten, was ſehr hoch gerechnet iſt, weil ſich auf dieſe Weiſe Buchſtabe für Buchſtabe mittheilen ließen, und der Telegraph arbeitete nur ſechs Stunden an jedem Ende, ſo würde man, jede Mittheilung mit 5 Schillings bezahlt, jährlich mehr als 10,000 L. einnehmen. Perſonen, die ſich an beiden Enden des Telegraphen befänden, würden ſo gewiſſermaſſen eine mündliche Unterredung miteinander haben, und eine Ausbreitung dieſes Syſtems über das ganze Königreich dürfte eine totale Veränderung des Geſchäftsbetriebes herbeiführen. Die Sache iſt der Regierung zur Prüfung vorgelegt worden, und Anſtalten ſind getroffen, Experimente an einem metallenen Konduktor von 50 oder 100 Meilen Länge vorzunehmen. Laſſen ſich nun auch auf dieſer ganzen Länge unverkennbare Spuren von einem gleichzeitigen Durchzuge des galvaniſchen Fluidums finden, ſo wäre der Erfolg des Planes geſichert. (Aehnliche Verſuche werden gegenwärtig von Profeſſor Steinheil in München gemacht. Nach einer Mittheilung in der Akademie der Wiſſenſchaften zu Paris ſpricht jetzt ein Franzoſe die Ehre dieſer Erfindung an.)

London, 14. Juli. Ein engliſches Journal will wiſſen, die Königin wolle Niemand anders ihre Hand reichen, als dem Lord Elphinſtone, den ſie liebe.

London, 15. Juli. Die Hofanſtellung der Gräfin Mulgrave, deren Gemahl die Königin ihren völligen Beifall zu der Art ausgedrückt hatte, wie er von Anfang an ſeine Statthalterſchaft von Irland verwaltet, hat der Torypartei neuen Verdruß erregt. Das Quarterly Review ſpricht ſich darüber in einem langen Artikel aus, worin es als „verfaſſungswidrig" bezeichnet wird, daß die Whigs (d. h., wie nicht undeutlich zu verſtehen gegeben wird, die Herzogin von Kent) die Königin nicht nur in ihrem öf-

ters und hierauf vor derjenigen des Raths Beſſon, welchem ſie, als er ſie zur Ruhe mahnen wollte, die Fenſterläden zu zerſchmettern ſuchten, und ſein vor dem Hauſe ſtehendes Kabriolet zertrümmerten. Hr. Beſſon gab endlich Feuer unter die wilde Rotte, der Lärm wurde jedoch nur noch ärger. Dem Präfekt ſcheint es an dem guten Willen zur Beſchwichtigung des Tumults gefehlt zu haben. Dieſer legte ſich erſt, als der Chef der Ortspolizei eintraf. Die Sache unterliegt einer gerichtlichen Unterſuchung.

## Rußland.

St. Petersburg, 8. Juli. Es wird jetzt im Mittelpunkte der Hauptſtadt eine temporäre Eiſenbahn für den Transport der zum Bau der St. Iſaaks-Kathedrale beſtimmten Steine angelegt. Dieſe Bahn geht vom Newa-Quai aus, und läuft am Boulevard der Admiralität entlang.

## Türkei.

Konſtantinopel, 23. Juni. Die übertriebenen Gerüchte über eine Verſchwörung gegen den Sultan ſind vorzüglich durch die ſchnelle Beſtrafung der aufrühreriſchen Schiffsleute, welche ſich den Fahrten der Dampfſchiffe bei Bujukdere widerſetzten, entſtanden. Der Sultan begab ſich ſelbſt an Ort und Stelle, und ließ die Rädelsführer beſtrafen. Seitdem bewohnt er den Palaſt bei Bujukdere.

## Amerika.

New York, 30. Mai. Die bitteren und gerechten Klagen, welche in Folge des Verunglückens mehrerer Schiffe mit Auswanderern oder Waaren im Angeſicht unſerer Hafenbucht entſtanden und lebhaft geführt wurden, haben endlich eine Umgeſtaltung des Lootſenweſens nach ſich gezogen. Sowohl der Staat Neu-Jerſey, dem die Küſte am rechten Ufer und die Ausmündungsbucht des Hudſon gehört, als der Staat New-York mit dem linken Ufer und der Küſte nebſt den Inſeln, auf deren einer, Montatton, unſere Stadt ſteht, haben jeder ein Geſetz in dieſer Hinſicht erlaſſen; Neu-Jerſey zuerſt, und da dort minder veraltete Mißbräuche beſtanden, wahrſcheinlich mit beſſerem Erfolge. In Folge eines vom Schatz-Sekretär der Bundesregierung erlaſſenen Befehles, Ingenieuroffiziere Verſuche über die Mittheilung von Nachrichten durch Fernſchreiberei anſtellen zu laſſen, deren Ergebniß in der nächſten Kongreßſitzung dieſem vorgelegt werden ſoll, werden jetzt Verſuche mit Tag- und Nacht-Telegraphen angeſtellt. Es iſt die Abſicht, dieſe längs der ganzen Küſten, von den Hauptpunkten derſelben nach Waſhington, und vermuthlich auch quer durch das Land zwiſchen den größeren Städten anzulegen. Es verſteht ſich, daß die Benutzung dieſer Telegraphen für den Handel weit beträchtlicher, als für öffentliche Angelegenheiten ſeyn wird.

## Miszelle.

— (Pariſer Gerichts-Scene.) Am 4. Juli ward Peter Dry vor das Zuchtpolizei-Gericht geführt, beſchuldigt, die Pariſer Maulaffen angeführt zu haben, indem er ihnen Gaſſenlieder unter falſchen Benennungen angeprieſen und verkauft. Er ſah ziemlich ungewaſchen aus, und ſagte, als der Präſident ihn zu befragen begann: „Hören Sie mich, Herr Richter, ich bin ein verheiratheter Mann — ein Familienvater, — ich habe Kinder an der Mutter Bruſt; — Hr. Richter, haben Sie denn keine Kleinen?“ — Der Richter wiederholte ſeine Frage. — Peter Dry: Seyn Sie verſichert, daß ich kein mauvais sujet bin; ich werde wohl die Ehre und Wohlfahrt meiner zahlreichen Familie nicht durch das Vergehen kompromittirt haben, das der ſchlimme Polizeikommiſſär mir ſchuld gibt; ich verdiene mein Brod auf ehrliche Weiſe: ich bin ein öffentlicher Ausrufer (crieur public); ich bin autoriſirt, patentiſirt und legitimirt. Ich habe eine Medaille! Sehen Sie! — Der Präſident: Die Medaille hilft Ihnen zu nichts, wenn Sie den Geſetzen zuwider handeln. Was haben Sie für Lieder an jenem Tage verkauft? — Peter Dry: Ich war auf dem Marché-aux-poires, Hr. Richter, umgeben von einer Menge Zuhörer, und meine Lieder gingen ab wie der Blitz; ja, Hr. Richter, ich verſtehe das; ich habe eine Stimme, die Ihnen auch die Silberſtücke aus der Taſche gezogen hätte, wenn Sie auf dem Marché aux poires geweſen wären; — laut, aber nicht hart, kurz, Herr Richter, eine ſanft ſonore Stimme. Ich ſang folgendergeſtalt. (Er fing jetzt an, zu ſingen, daß dem Gelächter des Auditoriums kein Einhalt mehr zu thun war): „Programm der Feſte und Vergnügungen bei der Vermählung der Prinzeſſin Helene!“ — Ich verſichere Ihnen, Hr. Richter, dieſe glückliche Vermählung hätte mir ein kleines Vermögen verſchafft, wenn der Polizeikommiſſär nicht ſo heimtückiſch dazwiſchen gekommen wäre. Alle Heiligen! wenn nur jede Woche eine einzige Prinzeſſin verheirathet würde, ich wollte bald ein Bankier ſeyn. — Der Präſident: Sie ſollen aber ausgerufen haben: „Das ſind die Verſe, welche die Prinzeſſin Helene bei ihrer Vermählung geſungen hat.“ (Neues Gelächter.) — Peter Dry: Gott behüte Sie, Ihr Wort in Ehren, Hr. Richter! wie — ich — ich hätte angenommen, daß eine Prinzeſſin öffentlich geſungen hätte, wie eine natürliche Perſon: Da habe ich viel zu viel Reſpekt vor ihrer erhabenen Majeſtät. Ja, dazu iſt Peter Dry der rechte Mann! Ich bin kein Narr, Hr. Richter, obgleich ich eine Frau und ſechs Kinder habe! — Der Präſident: Sie ſtellen alſo in Abrede, daß Sie Ihre Lieder nicht auf dieſe Weiſe angekündigt haben? — Peter Dry: Gott behüte Sie: wie ſollte Peter Dry, der Vater einer heranwachſenden Familie, einer ſolchen Sottiſe fähig ſeyn. — Nach näherer Unterſuchung ergab ſich, daß in der That ein Irrthum vorgefallen ſeyn müſſe, und Peter Dry ward freigeſprochen. Triumphirend warf er ſeine Kappe in die Höhe und ſchrie mit ſeiner lieblichen Stentorſtimme: Es lebe der König! Es lebe die Prinzeſſin Helene! Es lebe der Kaiſer! Es lebe der Hr. Präſident!

## Hieſiges.

Witterungs-Beobachtung am 19ten Juli.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27′ 1″ | 27′ — | 27′ — |
| Thermometer | + 12 Gr. | + 15 Gr. | + 14 Gr. |
| Hygroſkop | Feucht | Feucht | Feucht |
| Windrichtung | W. | NW. | NW. |
| Atmoſphäre | Regen | trüb | wolkig |

## Theater.

Sonntag den 23. Juli „die Räuber.“ Trauerſpiel in 5 Akten, von Schiller.

Montag den 24. Juli, mit aufgehobenem Abonement. Zum Vortheil der Unterzeichneten. „Der Bräutigam aus Mexiko.“ Luſtſpiel in 3 Akten, von Clauren; wozu ergebenſt einladet

Maria Schneider.

den den Traktat zurückgeſchickt, er wurde durch Kommiſſäre in Abd-el-Kaders Lager gebracht. Wir erwarten die Antwort. Wir haben dabei kein Geheimniß. Sobald die Ratifikation geſchehen ſeyn wird, werden wir ſie den Kammern und dem Lande vorlegen. Wir fürchten uns um ſo weniger vor der Veröffentlichung, als wir überzeugt ſind, daß ſie den Intereſſen Frankreichs vollkommen entſpricht."

— Wir leſen im Journal des Debats: „Nach Briefen aus Liſſabon vom 9. d. hat ſich ein Detaſchement von 300 Mann, das in Setubal nach Algarbien eingeſchifft worden und dazu beſtimmt war, in dieſer Provinz gegen den Miguelistenchef Remechido zu operiren, auf der Ueberfahrt revoltirt und die Offiziere des Schiffes gezwungen hat, bei Sines, an der Küſte Alentejos, anzulegen. Dort hätte ein Theil dieſer Truppen die Charte Don Pedros proklamirt, während andere, ihre Offiziere wegjagend, gerufen hätten: Es lebe die abſolute Königin! Man weiß nicht, was die Folgen dieſer lächerlichen Schilderhebung geweſen ſeyn können.

Bayonne, 12. Juli. Graf Miraſol wartet hier auf neue Inſtruktionen aus Madrid. Es heißt, daß die Truppen in Hernani Niemandem gehorchen. — Espartero iſt in Vittoria. — In Eſtella wird von einer Bewegung Riberos nach Kaſtilien geſprochen. — In Pamplona iſt am 9. die Konſtitution beſchworen worden. Nur mit Mühe konnten die Behörden zehn gefangene Karliſten, worunter zwei Pfarrer, retten; die Urbanos verlangten den Kopf der Gefangenen.

— An der Gränze heißt es, Don Karlos beabſichtige, nach der Provinz Murcien zu ziehen und ſich zwiſchen Cadix und Madrid feſtzuſetzen.

## Preuſſen.

Danzig, 4. Juli. Leider beſchränken ſich die Ueberſchwemmugen keineswegs auf die Kaukehner Niederung, auch in der preuſſiſchen Weichſel-Niederung haben ſie viele Hoffnungen vernichtet. Folgende Angaben ſind aus einem Schreiben eines dortigen Gutsbeſitzers entlehnt: „Die Wieſen ſtehen mindeſtens noch zum dritten Theil unter Waſſer; der Ueberreſt, ſo wie das etwas höher gelegene Ackerland iſt zwar davon befreit, aber gänzlich durchweicht, und bildet eine teigartige Maſſe. Von einer Weide für das Rindvieh kann daher jetzt auch noch keine Rede ſeyn. So weit das Auge reicht, ſieht man Kühe und Jungvieh, von dem nagendſten Hunger getrieben, unter kläglichem Gebrülle umhergehen. Von den Schweinen, die man auf die naſſen Ländereien getrieben hatte, ſind als Folge viele gefallen. Mancher hat ſein Vieh mit altem Dachſtroh, das ſchon für den Dünger beſtimmt war, und mit Strauch von den Weiden, die man im Kahn holte, gefüttert; und es wird von Glück zu ſagen ſeyn, wenn unter Pferden und Rindvieh bei ſolcher Fütterung keine Krankheit ausbricht. Der ganze Graswuchs auf den Wieſen, welche jetzt noch bewäſſert ſind, iſt in Fäulniß übergegangen, was nothwendig einen höchſt nachtheiligen Einfluß auf die Atmoſphäre ausübt. Sonſt ſteht die Gerſte in dieſer Jahreszeit bei uns gewöhnlich in vollen Aehren; jetzt iſt aber noch wenig geſäet. Viele Obſtbäume, welche zum Erſatz der 1828 und 1830 vom Eiſe umgeriſſenen mit großen Koſten angepflanzt worden ſind, ſind ausgegangen, da das Waſſer ſie, als ſie in der Blüthe ſtanden, im Safte erſtickt hat. Während der Ueberſchwemmung haben Manche mit ihren Kühen und Kälbern auf den Heuböden gewohnt. Das Schlimmſte bei dem dießjährigen Unglück iſt, daß die Bewohner größtentheils ſich noch nicht von den für ihre Vermögensumſtände ſo traurigen Folgen der Schreckniſſe von 1828 und 1830 erholt hatten." So weit der Gutsbeſitzer. Es iſt mit Sicherheit anzunehmen, daß unſere väterliche Regierung nicht minder Rückſicht auf dieſe Unglücklichen nehmen wird, als auf die in der Kaukehner Niederung; und auch die Mildthätigkeit unſerer minder unglücklichen Mitunterthanen dürfte ihre hülfreiche Hand dieſen Niederungs-Bewohnern darbieten.

## Hannover.

Hannover, 13. Juli. Es mag etwas auffallen, daß die hieſige Zeitung ſeit längerer Zeit auserkoren zu ſeyn ſcheint, um in Form vom Korreſpondenzen aus „München" u. ſ. w. fortwährend Angriffe und gehäſſige Inſinuationen aller Art gegen Bayern in die Welt zu fördern; indeſſen ſollte man billiger Weiſe in Bayern ſelbſt über die unlautere Quelle, aus welcher alle dieſe ſaubern Artikel fließen, längſt im Reinen ſeyn. Eine gewiſſe Perſon, welche bereits manchfache, aber, meines Wiſſens, noch nie eine gute Rolle geſpielt hat, ſoll früher Alles auf den Dr. — geſchoben haben, doch mußte dieß hier um ſo ſeltſamer erſcheinen, da eben dieſer Hr. Doktor ſich beſtändig des ſpeciellen Umganges beſagter Perſon erfreute, obwohl dieſer Umgang durch gemeinſame „hiſtoriſche Studien" erklärt werden ſollte. Nun iſt aber vor einiger Zeit ein etwas ſtarker Zwieſpalt zwiſchen beiden Herren entſtanden, ſo zwar, daß der erſt Gedachte dem Hrn. Doktor auf ſeinem Zimmer Fußtritte gegeben hat. Da jedoch der hiſtoriſche Doktor eine phyſiſche Ueberlegenheit beſitzt, ſo läßt ſich wohl mit Fug und Recht annehmen, daß er das Recht der Wiedervergeltung in gehörigem Maße gebraucht, und ſomit eine Schuld bezahlt haben werde, die von einer andern Seite her längſt auf andere Weiſe hätte abgemacht werden ſollen. Ein neulicher Aufſatz unſerer Zeitung, der, wie gewöhnlich, aus München datirt war, zeigt, welches Intereſſe ſein Verfaſſer an Tyrol, Oeſterreich und, aus begreiflichen Gründen, beſonders an Bayern nimmt, ſollte aber gerade deßhalb gewiſſer Orten das alte: „hic niger est, hunc tu, Romane, caveto" recht eindringlich machen. (F. M.)

## Freie Stadt Frankfurt.

Nach einem Frankfurter Blatt beläuft ſich jetzt die Bevölkerung von Frankfurt auf etwa 23,000 Einwohner. Im Jahr 1810 hatte die Stadt nur 12,000 Seelen. Man rechnet 1600 Privat- und 50 öffentliche Wohnhäuſer, 6 bis 10,000 Meßfremde.

## Schweiz.

Freiburg, 13. Juli. Im Gefolge von Revolutionen und großen politiſchen Bewegungen ſieht man gewöhnlich Rohheiten und Exzeſſe, welche die ſtattgehabte Erſchütterung der geſetzlichen Gewalt beurkunden; traurig aber iſt es, wenn die Erbitterung und die Exzeſſe auch dann noch fortdauern, wenn deren Urſache ſchon längſt gehoben und ein geſetzmäßiger Zuſtand ſich wieder befeſtigt hat; Auftritte von dieſer Art fanden in der Nacht des 30. Juni zu Romont ſtatt. Eine betrunkene Herde Nachſchwärmer zog, das franzöſiſche Revolutionslied „ça ira" ſingend und „Nieder mit den Ariſtokraten, nieder mit den Kapuzinern, nieder mit den Pfaffen" rufend durch die Straßen, ſie lärmten und tobten vor der Wohnung des Friedensrich-

und ohne Zweifel bereit ſeyn, auf alle an ihn zu richten den Fragen zu antworten.“ Hr. Attwood: „Aber der Hr. Sekretär der Admiralität könnte wenigſtens einige Aufklärungen über die Punkte geben, die unſere Seemacht betreffen.“ Hr. C. Wood: „Ich antworte bloß: wenn England jemals angegriffen werden ſollte, ſo würde es im Stande ſeyn, den Angriff, von welcher Seite er auch kommen möchte, mit Nachdruck zurückzuweiſen.“ (Beifall.) Das Haus vertagt ſich.

## Portugal.

Das im Diario do Governo veröffentlichte Schreiben des Miniſters des Innern an den Kardinal-Patriarchen von Liſſabon lautet: „Palaſt Receſſidades 3. Juli I. Maj. die Königin wird am 20. d. M. den achten Monat ihrer Schwangerſchaft vollenden. Belieben Ew. Eminenz in allen Pfarrkirchen, vom 21. Juli an Gebete pro felici partu anzuordnen, und damit täglich fortzufahren bis zur Feier des Tedeums, das nach der Geburt des Prinzen oder der Prinzeſſin geſungen werden ſoll, womit es Gott dieſes Land zu ſegnen gefallen möge. Antonio Diaz de Oliveira.“

## Spanien.

Madrid, 7. Juli. Die Räuberbanden, welche ſeit lange dieſe Provinz durchſtreifen, legen ſich nun, da ſie ſich in ihrem Handwerk ungeſtört ſehen, den Namen von Truppenkorps bei, überfallen die Ortſchaften, zwingen die aufs Aeußerſte gebrachten Einwohner, ebenfalls von Raub zu leben, und brandſchatzen als Wegelagerer die Reiſenden. Alles dieſes geſchieht unter dem Rufe: Es lebe Karl V.! Ein trauriges Ereigniß hat uns gezeigt, was wir von dieſen Horden zu erwarten haben. Zwölf Perſonen, unter ihnen mein Freund, Herr Townſend, Attaché der hieſigen Geſandtſchaft der Vereinigten Staaten, ein allgemein geſchätzter junger Mann, reiste am 3. von hier mit der Diligence nach Kadix ab. Tags darauf wurden ſie jenſeits Ocanna bei Pozo del Margariton von 30 bis 40 berittenen Räubern überfallen, die unter dem Geſchrei viva Carlos V.! ſie ausplünderten, die Diligence verbrannten, und mit der gemachten Beute nicht zufrieden, die Reiſenden unter groben Mißhandlungen in den Wald von Carunnas mit ſich fortſchleppten. Hier verfertigten ſie eine Liſte der Reiſenden und des Löſegeldes, welches ſie von einem jeden derſelben verlangten. Für einen Brigadier, der ſich unter dieſen befand, forderten ſie 50,000 Realen (2500 Piaſter), für Herrn Townſend 20,000 Realen u. ſ. w. Mit dieſer Liſte ſchickten ſie einen der Reiſenden (einen verkrüppelten Offizier) nach Madrid zurück, und bedeuteten ihm, daß, wenn bis zum 9. d. das Geld nicht abgeliefert ſey, die Reiſenden, welche nicht bezahlt hätten, erſchoſſen werden würden. Man hat nun hier die nöthigen Summen aufgetrieben, allein der Ueberbringer kann auf dem Wege dorthin ebenfalls ausgeplündert werden, und wir ſehen daher dem Ausgange nicht ohne Beſorgniß entgegen.

— Die Gaceta von Madrid vom 7. Juli enthält drei Circularen, von dem Miniſter des Innern, Pita Pizarro, unterzeichnet, worin die Regierung, von der drohenden Macht der Karliſten abgeſchreckt, endlich die von den ſpaniſchen „Patrioten“ längſt gewünſchte große Maaßregel ergreift, die während des Unabhängigkeitskriegs zur Vertheidigung des Landes angeordnet war: ſie wendet ſich an die Provincial- und Gemeindebehörden, ruft alle Spanier zu den Waffen, und autoriſirt jene Behörden, aus eigener Machtvollkommenheit Alles vorzukehren, was ſie zu Erreichung des jetzt einzig wichtigen Zieles für dienlich halten.

Pamplona, 6. Juli. Man ſchreibt aus Bilbao, daß ſich 8000 Mann angeblich guter Truppen gleichſam daſelbſt blockiren laſſen durch 150 Karliſten, welche alle Kommunikation der Stadt mit dem Lande unmöglich machen, und aus Haro meldet man, daß Espartero immer noch in ſeiner alten Unthätigkeit begriffen iſt. — In Folge der letzten Ereigniſſe hat die zu Hernani ſtationirte Artillerie der engl. Legion ſich nach San Sebaſtian zurückbegeben. Man ſpricht auch von einer höchſt beunruhigenden Bewegung, welche ſich in dieſer Legion kundgibt: ſie ſoll gedroht haben, gegen die Oberen die Waffen zu gebrauchen, falls man ihnen nicht ſchleunigſt den für Kleidungsſtücke rückſtändigen Sold zahlen würde.

Narbonne, 14. Juli 7½ Uhr Abends. Das Hauptquartier des Don Karlos war am 9. zu Almenaria, 4 Lieus von Valencia; ſeine Vorpoſten waren am 10. bis nach Hoſtals de Puzol vorgeſchoben, 2½ Lieus von Valencia. — Die Inſurgenten haben mit 4 Bataillonen nach einer kurzen Belagerung die Vorſtädte von Caſtellon de la Plana eingenommen. Die letzten Nachrichten von Oraa datiren ſich aus Teruel, wo er mit 8000 Mann ſtand; ſeine Vorpoſten ſollten am 9. bis nach Sarrion vorgehen; Valencia erwartet in ihm ſeinen Vertheidiger. (!) Die engliſche Fregatte „Barham“ hat am 7. zu Valencia 270 Mann Artillerie zur Verfügung des Generalkapitäns ausgeſchifft; ſie hat dieſelben am 9. wieder eingeſchifft und ging nach Vinaroz unter Segel, um ſie nach Murviedo überzuführen.

## Frankreich.

Paris, 15. Juli. Die Kammern haben die letzte Sitzung gehalten. Der Schluß erfolgte ohne Thronrede, durch K. Ordonnanz, welche einfach anzeigte, daß die Seſſion von 1837 beendigt ſei. In der Pairskammer haben die fortgeſetzten Interpellationen des Hrn. Dubouchage in Betreff Spaniens und Algiers doch noch ein Reſultat gehabt: ſie führten den Miniſter des Innern auf die Rednerbühne. Seine Erklärung war kurz und beſtimmt: „Mit Spanien ſind wir durch die Quadrupelallianz verbunden, dieſem Vertrage werden wir treu bleiben, wir werden nicht mehr thun, wir werden aber auch nicht weniger thun, als was er vorſchreibt. Wir erfüllen ihn in dieſem Augenblick, haben ihn jederzeit erfüllt. Für die franzöſiſche Regierung gibt es keine Regierung in Spanien, als diejenige der Königin Iſabella. Ueber Algier können wir uns auf keine Erörterung einlaſſen, weil das Miniſterium die Antwort des Generals Bugeaud noch nicht empfangen hat. Wir müſſen es bedauern, daß wir in dieſem Falle ſind; denn wenn nun die Kammern auseinander gehen, ſo fehlt den Miniſtern ihre wahre Preſſe, welche die Tribune iſt, und ihre Gegner haben freies Feld.“ Da die Nachricht von der angeblichen am 15. Juni geſchehenen Ratifikation des Vertrags aus dem algieriſchen Moniteur in die franzöſiſchen Zeitungen übergegangen war, ſo fragte Hr. v. Taſcher: ob jenes Journal einen amtlichen Charakter habe? Nein, erwiederte Hr. v. Montalivet, und der Präſident des Konſeils fügte bei: „Wenn der algieriſche Moniteur ſchon die Ratifikation ankündigt, ſo iſt dieß ein Mißverſtändniß. Wir ha-

Jährl. Abonnementspreis 4 fl. 48 xr.; halbjährige: 2 fl. 24 xr. vierteljährig: 1 fl. 12 xr. im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 xr.; im II. 6 fl. 32 xr.; im III. 7 fl. 2 xr. Einzelne Blätter vier Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung
## von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Vierter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 xr. berechnet.
Plangemässe Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirschner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 203. Samſtag. Nürnberg, den 22. Juli 1837.

## Inland.

München, 18. Juli. Dieſe Nacht iſt der ausgezeichnete Lithograph Bodmer, kaum einige und dreiſſig Jahre alt, mit Tod abgegangen. Seine letzten Werke: König Otto's Abſchied von München, König Ludwig im Familienkreiſe und das Bildniß Sr. Maj. des Königs Ludwig, ſetzen ihn unter die Künſtler erſten Rangs in ſeinem Fache, und ſein früher Verluſt wird darum allgemein mit Recht betrauert.

München, 19. Juli. Die gegenwärtigen Sitzungen der Kammer der Abgeordneten haben für das Publikum, ſo lange die Verhandlungen über den Geſetzentwurf des gerichtlichen Verfahrens bei bürgerlichen Rechtsſtreitigkeiten betreffend, dauern, kein beſonderes Inteſſe, was aber bei den darnach folgenden Gegenſtänden um ſo mehr der Fall ſeyn wird.

Bamberg, 15. Juli. Das Bamberger Tagblatt ſagt: Zuverläßigen Nachrichten zufolge ſollen die Kammerſchleuſſen des Ludwig-Donau-Main Kanales eine ſolche Länge und Breite erhalten, daß die groſſen Mainſchiffe den Kanal befahren können. Eine ſolche Einrichtung würde dann eine ſehr bedeutende Direktofahrt zwiſchen Odeſſa und Rotterdam um ſo gewiſſer erzwecken, weil dann nicht mehr der Güterzug von Alexandrien durch das Mittelmeer nach den Niederlanden und London — ſondern durch das ſchwarze Meer die Donau herauf und den Main hinab einen ſicheren und wohlfeileren Weg fänden.

## Ausland.

### England.

London, 14. Juli. In der heutigen Unterhausſitzung wurden auf Vorſchlag Hrn. P. Thomſons zwei Amendements der Lords zur Zehentenumwandlungsbill für England und Wales angenommen. „Wenn — ſagte der Miniſter — die beiden Amendements der Maaßregel nichts nützen, ſo können ſie ihr mindeſtens auch keinen Schaden zufügen.“ Hr. Attwood: „Ich wunſche in Bezug auf unſere auswärtige Politik einige Fragen zu ſtellen, von denen ich früher den Miniſtern Notiz gegeben.“ — Der Sprecher: „Haben Sie die Abſicht, eine beſondere Motion vorzubringen?“ — Hr. Attwood: „Nein; ich will, wie geſagt, nur Fragen ſtellen, und wenn die Regeln des Hauſes nicht geſtatten, ſie mit Anmerkungen zu begleiten, ſo werde ich ſie den Miniſtern in einfacher Reihenfolge vorlegen: 1) Iſt Ihrer Maj. Regierung definitiv entſchloſſen, ſich den Verletzungen des Wiener-Vertrags von Seite Rußlands gegen Polen und Krakau zu fügen? — 2) Iſt ſie entſchloſſen, es ruhig geſchehen zu laſſen, daß Rußland Tſcherkeſſien unter dem Titel eines Geſchenkes von Seite der Türkei mit Berufung auf den Friedensſchluß von Adrianopel hinnehme, da doch Rußland zuvor mit England übereingekommen war, in dem durch den genannten Friedensſchluß beendigten Kriege keinen beſondern Vortheil von der Türkei zu ſuchen? (Hört!) 3) Iſt Ihrer Maj. Regierung entſchloſſen, Rußland die ausſchließliche Benutzung des Donau-Delta's einzuräumen, trotz der erwähnten Uebereinkunft zwiſchen dieſem Staat und England? 4) Angenommen, daß Rußland von dieſer Uebereinkunft zurückgetreten wäre, iſt Ihrer Maj. Regierung entſchloſſen, der ruſſiſchen Macht die Annahme eines Geſchenkes von der Türkei zu geſtatten, während dieſe doch ein ſolches Geſchenk zu machen kein Recht hat, da die Türkei niemals im anerkannten Beſitze von Tſcherkeſſien geweſen iſt? (Hört!) 5) Iſt ſie entſchloſſen, Rußland die Tſcherkeſſen unterjochen, vielleicht ausrotten, und ſo eines Landes ſich bemächtigen zu laſſen, das ihm einen gränzenloſen Einfluß verſchaffen, und ihm zuletzt die Herrſchaft über die Türkei, Perſien, den ganzen Orient geben würde? 6) Iſt ſie definitiv entſchloſſen, die plumpe und verabſcheuungswürdige Anmaßung Rußlands in der Angelegenheit mit dem Vixen zu dulden? (Hört!) 7) Iſt ſie entſchloſſen, ſich dem Vertrage von Hunkiar Iſkeleſſi zu unterwerfen, der auf den Fall eines Krieges die Dardanellen nach ruſſiſcher Willkühr ſchließt, einerſeits England verhindert, Rußland auf ſeiner ſchwachen Seite anzugreifen, und andererſeits die Bundesgenoſſen und Freunde Englands als eine leichte Beute hinwirft zur Befeſtigung und Vergrößerung der Macht jener nordiſchen Barbaren? (Gelächter.) Was T.... gibt es da zu lachen? (Zur Ordnung! zur Ordnung!) Sir, ich ſehe in der That nicht ein, was in meinen ernſten Worten Lächerliches liegt. Ich fahre fort: 8) Iſt es wahr, daß die Ruſſen zur Zeit über 20 Linienſchiffe haben, die faſt alle ſegelfertig liegen in Kronſtadt, von wo man in 14tägiger Fahrt an die Mündung der Themſe gelangen kann? (Hört!) 9) Iſt es wahr, daß England binnen 14 Tagen keine 20 Linienſchiffe in See bringen könnte, um die Mündung der Themſe zu vertheidigen? (Hört!) Ich hoffe, der edle Lord auf der Miniſterbank wird auf dieſe Reihe von Fragen, deren Entwicklung man mir nicht geſtattet, eine kathegoriſche Antwort ertheilen.“ Lord J. Ruſſell: „Das ſind Fragen, die man ſchicklicher in jedem andern Zeitpunkt der Seſſion geſtellt haben würde; die Frage wegen des Vertrags von Hunkiar-Iſkeleſſi hätte mindeſtens ſchon vor 2 Jahren an die Regierung gerichtet werden können. Der Staatsſekretär des Auswärtigen wird morgen an ſeinem Platze

ger Zeit das ſeit lange daſelbſt brach liegende Turnen wieder beginnen wollte, wurde die Erlaubniß dazu verſagt, wie es ſcheint, vornämlich, weil ein bei der Burſchenſchaft Unterſuchung Betheiligter, übrigens ohne Strafe Durchgekommener Antheil nahm. Es wäre zu wünſchen, daß ſolche Uebungen mehr begünſtigt würden, um der in Tübingen immer mehr in Roheit und ſittliche Verwahrloſung ausartenden jugendlichen Kraft einen Ausweg zu geben. Durch den gegenwärtigen Zuſtand unſerer Univerſität ſah ſich die akademiſche Behörde neuerdings veranlaßt, den Wirthshausbeſuch Vormittags auch am Sonntage und dem akademiſchen Ferientage (Donnerſtag) an welchem er bisher noch geſtattet war, zu verbieten, und das beſtehende, aber ſeit lange in Abgang gekommene Verbot des Vor- und Nachtrinkens von Neuem einzuſchärfen. Die Wachſamkeit gegen den Duellunfug, der in neuerer Zeit ſehr hoch geſtiegen war, iſt verſchärft.

## Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt, 17. Juli. Heute Abend 8½ Uhr ſtarb Herr Joh. Friedr. Karl von Schiller, Obriſt und Stadtkommandant unſers Linienmilitairs, Ritter des K. K. öſterreichiſchen Leopold-Ordens, des K. ruſſiſchen St. Wladimir-Ordens und der K. franz. Ehrenlegion, in Folge einer langen, ſchweren Krankheit im 65. Jahre.

## Rußland.

St. Petersburg, 8. Juni. Die Zerrüttung der Handels-Umſätze und die Bankerotte in den Verein. Staaten von Nordamerika und Großbritannien haben Einfluß auf den Handel ſämmtlicher europäiſchen Staaten gehabt; überall iſt die Hemmung der Geſchäfte mehr oder weniger fühlbar, beſonders was die Ausfuhr nach Amerika anbelangt. Die Folgen dieſer ungünſtigen Verhältniſſe zeigen ſich daher auch im Handel des St. Petersburgiſchen Hafens: die Ausfuhr geht nur langſam von ſtatten, und iſt im Vergleich mit dem vorigen Jahre, bei vielen Artikeln geringer. Uebrigens läßt ſich erwarten, daß ſich der Handel mit unſern einheimiſchen Produkten wieder beleben werde, da dieſer Stillſtand in den Geſchäften nur temporär iſt, und als Beweis, daß die Nachfrage nach denſelben ſich nicht vermindert hat, mögen die aus England eingelaufenen Nachrichten dienen, in denen bemerkt wird, daß das Sinken der Preiſe, welche die großen Verluſte und Bankerotte der dortigen mit Kolonial-Waaren handelnden Häuſer nach ſich zogen, ſich nicht auf die ruſſiſchen Produkte erſtreckten; ihre Preiſe ſind im Vergleich zu den vorjährigen wenig geſunken, und ſtehen bei manchen Artikeln ſogar höher; außerdem ſind auch die Vorräthe, im Vergleich zu denen der vorhergehenden Jahre, unbedeutender.

## Türkei.

Konſtantinopel, 21. Juni. Wichtige Nachrichten kommen uns aus dem ſüdlichen Rußland, aus Odeſſa und Taganrog zu. Die Ruſſen ſcheinen endlich des hartnäckigen Widerſtandes der Tſcherkeſſen müde und entſchloſſen zu ſeyn, den Krieg ein für allemal durch eine große Kraftanſtrengung zu beendigen. Sie rüſten eine Armee von 60—70,000 Mann aus, die in drei Korps getheilt wird. Der Kaiſer ſelbſt wird das erſte Armeekorps von 28,000 Mann begleiten, das über Kuban in die inſurgirten Provinzen einrückt. Demnach hatte die Reiſe des Kaiſers Nikolaus in die Südprovinzen ſeines Reichs einen weit ernſteren Zweck, als die Abhaltung einer Heerſchau über Kavallerie. Das zweite Korps von 14,000 Mann ſoll an der Küſte von Sukum-Kalé an das Land geſetzt werden, und das dritte Korps unter General Roſen über Georgien marſchiren. Zu Odeſſa ſind Transportſchiffe für die Ueberfahrt der Truppen auf vier Monate, jedes monatlich für 5000 Rubel, gemiethet worden. Einer ſo überlegenen Macht können die Tſcherkeſſen offenbar nicht lange widerſtehen. Sie ſind zwar tapfer und bewohnen ein Gebirgsland, in das mit regulären Truppen noch ſchwieriger einzudringen iſt, als in Biscaya, allein es fehlt ihnen an allem Nöthigen, an Lebensmitteln, an Kriegsbedürfniſſen und vor Allem an Ausdauer, um einen Krieg gegen ſolche überwiegende Streitkräfte mit Erfolg zu führen. England mag auf ſeiner Hut ſeyn! Die Eroberung von Tſcherkeſſien und der Geſtade des ſchwarzen Meeres durch die Ruſſen würde einen Theil ſeines orientaliſchen Handels lähmen, Perſien vollends alle politiſche Bedeutung rauben und Indien bedrohen.

## Amerika.

Curaçao, 25. April. Durch ein Schiff aus Laguayra ſind hier verſchiedene Berichte aus Caraccas eingegangen, welche den Ausbruch von Unruhen in den öſtlichen Provinzen von Venezuela melden. Ein Offizier Namens Martinez ſoll ſich an der Spitze von nur 100 Mann des Bezirks St. Mateo in der Provinz Barcelona bemächtigt und alles Vieh fortgeführt haben; auch ſoll die Hauptſtadt der Provinz Cumana durch einen bewaffneten Haufen unter einem gewiſſen Cordero bedroht ſeyn. Was die Provinz Guyana, allem Anſchein nach der Haupt-Ausgangspunkt dieſer Unruhen, betrifft, ſo hatte die Regierung am 21. März dem Kongreß die eingegangenen Depeſchen darüber mitgetheilt, worauf dieſer am 22. in außerordentlicher Verſammlung beider Kammern der Regierung die Befugniß ertheilte, 2000 Mann Truppen aus der Nationalmiliz, ſowohl an Fußvolk als Reiterei, auszuheben und die kleinern Schiffe in Stand zu ſetzen, ſo weit ſie es zur Herſtellung der Ruhe in Guyana nöthig erachten würde; auch zum Behuf der benöthigten Koſten von der durch den zweiten Theil des Art. 118 der Verfaſſung verliehenen Befugniß zur Erhebung einer Anleihe Gebrauch zu machen. Thatſächliches wußte man indeß aus Guyana nicht viel. Es hieß, der dortige Stadthalter, General Herez, ſei durch den General Pedro Hernandez geſchlagen worden, Farfan aber ſei über den Orinoco gegangen und habe ſich mit Hernandez vereinigt.

## Anzeigen.

Witterungs-Beobachtung am 19ten Juli.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27′ 2½″ | 27′ 2″ | 27′ 2″ |
| Thermometer | + 12½ Gr. | + 13 Gr. | + 11½ Gr. |
| Hygroſkop | Mittel | Mittel | Feucht |
| Windrichtung | NW. | NW. | NW. |
| Atmoſphäre | bewölkt | bewölkt | Regen |

## Zur Notiz.

Wegen ungünſtiger Witterung kann das auf heute angekündigte Konzert erſt kommenden Mittwoch gegeben werden. Da keine Koſten geſcheut werden, daſſelbe ſo brillant als möglich auszuführen, ſo ſieht einem zahlreichen Zuſpruch entgegen:

Georg Heidner, Muſik- und Tanzlehrer.

Die Reſtauration des alten Rechts hat begonnen; viele andere Reſtaurationen werden folgen.“

— Der Pair ſagt: „Der König von Hannover hat einen Akt beſchloſſen und vollbracht, deſſen Folgen nicht leicht zu berechnen ſind. Aus ſeiner Machtvollkommenheit vermöge des göttlichen Rechts hat er die Verfaſſung des Landes abgeſchafft: er appellirt von dem konſtitutionellen Throne des neuen Hannovers an das alte Hannover. Was wird die Nation beſchließen, die auch ihr Recht hat? Dieß muß man bald erfahren.“

Paris, 15. Juli. Auch der König von Holland und der Prinz von Oranien haben auf die Note von der Vermählung des Herzogs von Orleans mit der Prinzeſſin von Mecklenburg-Schwerin geantwortet. — Ein Pariſer Blatt der Droit, will wiſſen, daß dem Gouvernement zugekommen ſey, ein junger Arbeiter, bekannt durch exaltirte Anſichten, habe ſich in der Provinz, wo er ſich momentan aufhielt, gerühmt, eine neue Höllenmaſchine in der Form einer Haubitze zu Paris zurückgelaſſen zu haben. Dieſelbe ſollte in den Wagen geworfen werden, um beim Zerſpringen den König unfehlbar zu tödten. Bei angeſtellter Nachſuchung ſoll man wirklich ein neues Zerſtörungsinſtrument in einem Hauſe vorgefunden haben, welches in der That die Form einer kleinen Bombe hat. Der Beſitzer davon wurde in polizeiliche Verwahrung gebracht. — Außer jenem obigen Blatte weiß kein anderes Pariſer Journal Näheres über dieſe Höllenmaſchine anzugeben; vielleicht iſt es wieder eine Erfindungen, womit manche Pariſer Journale ſo gerne ihre Leſer zu unterhalten geneigt ſind.

— Der Generallieutenant Voirol, der bekanntlich im vorigen Herbſte in Folge der Straßburger Revolte ſeiner Stelle entſetzt worden war, iſt jetzt wieder zum General-Inſpektor der Infanterie des Departements des Nordens, von Calais und von Somme ernannt worden.

— Wir haben Briefe aus Madrid vom 7. und 8. d. Die Madrider Gaceta vom 7. veröffentlicht ein Cirkular an die Generalkapitäne der Provinzen; die politiſchen Chefs, Militärkommandanten, die Provinzial- und Gemeinde-Deputationen, die Alcalden und die guten Prieſter, alle werden aufgefordert, ſich zu vereinigen, zu verſammeln und zu verſtändigen, um endlich einmal nur einen Willen, nur ein Ziel, das Heil des Vaterlandes, zu haben. Doch Handlungen, nicht Worte bedarf es. Das Miniſterium ſelbſt hat noch nicht darnach gehandelt. — Der General Latre ſoll zum Vicekönig und Generalkapitain Navarra's ernannt worden ſeyn. — Das Gerücht war verbreitet, Mendizabal treffe Anſtalten, nach Paris abzureiſen, wo ſeine Anweſenheit nothwendig ſei, um Hülfsmittel herbeizuſchaffen, und ein Anlehen zu unterhandeln. — Hr. Infante ſoll nach London gehen, um die Königin Viktoria aus Anlaß ihres Regierungsantrittes zu beglückwünſchen. — Die Oppoſitionspartei Olozaga's unterlag zwar am 7. in der geheimen Kortesſitzung wieder der miniſteriellen Majorität. Doch wird ſie dem Miniſterium immer hinderlicher. Es gibt in Madrid Leute, die glauben, der Bruch Olozaga's mit dem Konſeilpräſidenten Calatrava würde nicht ohne Gefahr für die Hauptſtadt ſeyn, wo man Alles dazu benutze, um Unruhen hervorzurufen.

## Oeſterreich.

Salzburg, 11. Juli. Bald nach der Ankunft JJ. MM. des Kaiſers und der Kaiſerin empfingen Allerhöchſtdieſelben den Beſuch der Herzogin von Beira und der Infantin Söhne Sr. K. Hoh. des Don Karlos. Dieſe Prinzen genießen unter der Oberleitung dieſer Fürſtin eine ſehr ſorgfältige Erziehung unter der Aufſicht eines ſpaniſchen Geiſtlichen. Sie erlernen außerdem durch Sprachmeiſter franzöſiſch und teutſch und haben in letzterer Sprache ſchon Fortſchritte gemacht. Dieſe erlauchte Familie, welche als Muſter von Frömmigkeit allgemein verehrt wird, iſt von JJ. MM. zur Tafel gezogen worden.

## Preuſſen.

Berlin, 14. Jul. Hier noch einige Einzelnheiten über den kürzlich erwähnten Poſtdiebſtahl. Das Schloß des Geldkaſtens ließ der Thäter von einem Burſchen des für die Poſt gewöhnlich arbeitenden Schloſſers öffnen und wieder ſchließen, und gab ihm 1 Rthlr. Trinkgeld. Dieß, nebſt dem Umſtande, daß dem Beamten, als er während des Oeffnens und Schließens dabei ſtand, der Schweiß vor die Stirn trat, fiel dem jungen Menſchen ſo ſehr auf, daß er, nach Hauſe gekommen, dieſe Umſtände als verdächtig ſeinem Meiſter erzählte. Auch dieſem erſchienen ſie in demſelben Lichte, und er ging ſogleich, den Wagenmeiſter aufzuſuchen, dem er ſie mittheilte, allein den rauhen, abweiſenden Beſcheid erhielt, das ginge ihn (den Wagenmeiſter) nichts an. Dieſer Beamte ſoll ſeitdem abgeſetzt worden ſeyn. R... reiſte noch an demſelben Tage unter dem falſchen Namen Muſikus Müller ab. Als er Tags darauf nicht auf ſeinem Poſten erſchien, war man im Allgemeinen weit entfernt, die Wahrheit auch nur zu ahnen, erſt allmählig faßte man einigen Verdacht, das am meiſten in die Augen Fallende hatte er unangetaſtet gelaſſen; da er aber immer noch nicht kam, ſo ſah ſein Vorgeſetzter in dem Buche nach, wo die eingelaufenen Gelder verzeichnet werden, und da fand ſich denn ein Banco von 13,000 Rthlr. 89,000 Rthlr. war der Belauf des wirklichen Diebſtahls, aber nur von dieſen 13,000 wußte man auf der Poſt, weil der Geldkaſten ganz in der Ordnung verſchloſſen war. Aber auch jener geringere Betrag reichte hin, den Vorgeſetzten R.'s zu beſtimmen, auf der Stelle ihm nachzuſetzen; er nahm ſich nicht ſo viel Zeit, nach Hauſe zu gehen, um das Nöthigſte mitzunehmen, ſondern ließ es ſich ſchleunig von dort kommen, und nach 10 Minuten war er auf dem Wege nach Hamburg; denn obgleich man nicht wußte, wohin R. verſchwunden ſei, ſo war doch der Weg nach der Küſte der wahrſcheinlichſte. Schon in Perleburg fand der Beamte ein von R. dort auf der Poſt zurückgelaſſenes Packet, welches 11,000 Rthlr. enthielt, und eine Station hinter Perleburg ein zweites mit 13,000 Rthlr. (alles in verworren zuſammengefaßten Convoluten von Kaſſenanweiſungen). Jetzt erſt merkte der Beamte, daß der Diebſtahl bedeutender ſei, als er in Berlin vermuthet. Der Saumſeligkeit des R. unterwegs und der Eile des nachſetzenden Beamten, der für jede Station 5 Reichsthaler Trinkgeld bezahlte, iſt es zu verdanken, daß das Reſultat ſo befriedigend ablief, wiewohl es noch zu bezweifeln ſteht, ob bei alle dem die Ergreifung gelungen wäre, wenn R. nicht durchaus ſchon in Hamburg für die ganze Summe hatte Guineen eintauſchen wollen. Bis auf 9000 Rthlr. hat man Alles wieder bekommen.

## Würtemberg.

Stuttgart, 13. Juli. „Einer Anzahl von Studirenden auf unſerer Landesuniverſität Tübingen, welche vor ein-

den, es fehlt ihnen noch ein Shakespeare. Wer ſucht, findet.

## Portugal.

Die Nachrichten aus Liſſabon reichen bis zum 9. Juli. Die Schwangerſchaft der Königin war am 3. Juli vom Miniſter des Innern dem Patriarchen von Liſſabon officiell angezeigt worden. Die Hauptſtadt war ruhig, aber man betrachtete den Zuſtand der öffentlichen Angelegenheiten als ſehr kitzlich. Das Geld war äußerſt ſelten, die Armee blieb unbezahlt, und als Folge davon ſind die Soldaten ſehr unzufrieden und ſtörrig. Die zu Setubal nach Algarbien gegen Remechido eingeſchifften Truppen empörten ſich auf der Ueberfahrt, ſo daß der Kapitän genöthigt war, ſie zu Sines ans Land zu ſetzen; hier riefen einige: „Die Königin und die Charte!“ während andere die Abſetzung einiger Offiziere verlangten. Ob die Meuterei unterdrückt worden, wiſſen wir nicht. Remechido ſoll ſeine Raubzüge mit Glück fortſetzen und neulich die Truppen der Königin bei Beja geſchlagen haben. (Ein franzöſiſcher Bericht ſagt: „300 Mann Linientruppen rieſen zu Sines die Charte aus und ſetzten ſich dann nach Alcacer do Sal in Marſch. Man erwartet ähnliche Demonſtrationen zu Oporto und Braga. Die Regierung, in der lebhafteſten Beſorgniß, hat die Palaſtwache durch das fünfzehnte Bataillon der Nationalgarde ablöſen laſſen, das aus ganz ergebenen Leuten beſteht. Man darf ſich bei der Stimmung der Gemüther auf eine ernſtlichere Bewegung gefaßt halten.“

## Spanien.

Pau, 10. Jul. Die Stärke der über den Ebro gegangenen karliſtiſchen Expedition wird verſchiedentlich von 7 bis 9000 Mann und 700 Pferden angegeben; ſie richtete ſich nach Cantavieja, verſah ſich mit Artillerie und andern Vorräthen, und am 4. ſollen zwei Kolonnen, eine nach Valencia, die andere nach Calatayud aufgebrochen ſeyn, die letztere wahrſcheinlich in der Abſicht, einen groſſen, von Cabannero und Tena zwiſchen dem Ebro und Molina geſammelten Transport in Empfang zu nehmen und Oraa zu beobachten. Von den Chriſtinos war die Brigade Ayerbe (aus der Provinz Tarragona) etwa 3000 Mann ſtark in Falſet, und die Diviſion Buerens (ehemals Irribarren) am 5. in Saragoſſa angelangt, von wo ſie am 7. nach Niederarragonien aufbrechen ſollte. Die geſammte Operations-Macht der Chriſtinos war folgende: Buerens 6000 Mann, Oraa 5000 Mann, Nogueras 2500 Mann, Borſo 2000 M., Sanchez 2500 M., Ayerbe 3000 Mann; zuſammen 21,000 Mann und 1000 Pferde. Auſſerdem konnte Espartero, ſelbſt nachdem er hinlängliche Truppen zur Beobachtung der in dem Valle de Mena (weſtlich von Biscaya unterhalb der Encartaciones) verſammelten 10 oder 12 karliſtiſchen Bataillons zurückgelaſſen, wohl noch einige Bataillone nach Madrid ſenden, um die Hauptſtadt zu decken. Allein alle dieſe Berechnungen müſſen durch die letzten Begebenheiten, in welchen ſich eine ſchon lange angedeutete Lage endlich öffentlich und faſt allgemein ausgedrückt hat, eine groſſe Modifikation erleiden. Ich ſpreche von der nun faſt auf allen Punkten ausgebrochenen Auflehnung der Armee. Wenn man den neueſten Nachrichten glauben darf, ſo hat nicht nur der Baron Meer, ſondern ſelbſt Espartero den Befehl verlaſſen, und ſich man weiß nicht wohin flüchten müſſen, und es iſt zu furchten, daß, wenn nicht ein baldiger Sieg die Reputation des Generals Oraa wiederherſtellt, es dieſem letztern auch nicht beſſer gehen wird. — Die engliſche Legion iſt ſo zu ſagen aufgelöst, und O'Donnell ſoll auf den Befehl über die Wiederengagirten verzichtet haben. Was mit Espartero vorging, weiß man noch nicht; aber das iſt gewiß, daß das Mehlmagazin, zugleich Feldbäckerei, in Pamplona durch Feuersbrunſt verzehrt worden, und daß die letzte aus Pamplona ausgezogene Poſt von 2 Kompagnien und 2 Escadronen, welche Garcia mit 3 Bataillonen ſoutenirte, aufgefangen, und die bei dieſer Gelegenheit den Karliſten in die Hände gefallenen Nationalgarden, Reiſende, Offiziere (unter welchen auch der Obriſt Auguſtino) größtentheils füſilirt worden ſind; nur der Offizier der Escorte mit 6 Dragonern und 2 Nationalgarden konnte ſich nach Pamplona retten. Das Nichtsthun Espartero's war übrigens den Truppen ſchon lange verhaßt, und er war allgemein unter dem Spottnamen: „die Schildwache am Ebro“ bekannt.

Narbonne, 12. Juli. Am 9. war Barcelona ruhig; es war dort die neue Konſtitution proklamirt worden. Am 10. ſollte von dort ein Convoi nach Berga abgehen. Baron Meer war am 7. in der Panadella wieder zurück vo den Ufern des Ebro.

## Frankreich.

Paris, 14. Juli. Es iſt wieder von Herſtellung des Ordens des heiligen Ludwig die Rede; ein militäriſches Journal, nicht ohne Anregung von Oben, wie man glaubt, hatte dieß als den Wunſch der Armee ausgeſprochen. Die Doktrinärs, die Legitimiſten wären zum Voraus einverſtanden: die Oppoſitionsblätter aber erblicken darin nur einen Rückſchritt zum Alten, ei en Ariſtokratiſirungsverſuch. Das Commerce erinnert, wie auch Napoleon einigemal im Begriff geweſen ſei, die Zahl der Orden zu vermehren, wie er bei Einverleibung Hollands den Orden der „Vereinigung,“ ſpäter den Orden der „drei Vließe“ ſtiften wollte, wie aber zuletzt der „Orden der Ehre,“ als der Einzige das Feld behauptet habe. Wollte man die Ludwigsritter wieder aufleben laſſen, ſo würde es bald auch Heiligegeiſtritter geben, man würde nur die Nation von der Armee trennen, und neue Standesunterſchiede ſchaffen.

— Die Gazette de France, der Pair, die Temps machen ihre Gloſſen zu dem hannover'ſchen Patent vom 5. Juli. Die Gazette, die wie das Berliner Wochenblatt, den alten Feudalfreunden gegen das Repräſentativſyſtem das Wort redet, jubelt: „Da haben wir eine Thatſache von unermeßlicher Wichtigkeit zur Diagnoſe der moraliſchen Lage von Europa. Der König von Hannover verwirft die geſchriebene Verfaſſung ſeines Reichs, und kehrt zu der alten Vrfaſſung zurück Er zerſtört das parlamentariſche Monopol, die Herrſchaft der legalen Fictionen, und beruft die allgemeinen Stände (?). Man darf die Bedeutung dieſes Ereigniſſes nicht mißkennen. Nein, es iſt nicht die Charte und die unumſchränkte Gewalt, welche einander entgegengetreten, ſondern das monopoliſirte und das gemeine Recht, die Fabrikkonſtitutionen und die Konſtitutionen von natürlicher Schöpfung. Es iſt der Triumph der franzöſiſchen über die engliſche Schule, und dieſes erſte Beiſpiel der Verwerfung des engliſchen Syſtems gibt eines der Mitglieder einer Dynaſtie, welche die Revolution auf den Thron von Großbritannien erhoben hat!

Jährl. Abonnementspreis: 4 fl. 48 xr.; halbjähriger: 2 fl. 24 xr.; vierteljährig: 1 fl. 12 xr. Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 xr.; im II. 6 fl. 32 xr.; im III. 7 fl. 2 xr. Einzelne Blätter vier Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Vierter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.

Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 xr. berechnet.

Plangemässe Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirschner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 202. Freitag. Nürnberg, den 21. Juli 1837.

## Inland.

München, 15. Juli. Aus dem Gift und der Galle, welche bei einem gewiſſen Theile der Kammer jedesmal rege wird, ſo oft von Grundſätzen geſprochen wird, ſollte man beinahe ſchließen, daß manche Leute beſonders deshalb über Grundſätze verdrießlich ſind, weil ſie ſelbſt ſolcher Artikel entbehren und dieſelben nur vom Hörenſagen kennen, ſo wie ja auch vor einiger Zeit Hr. von Hornthal förmlich erklärte, er wiſſe gar nicht, was man denn nur immer mit „Grundſätzen“ wolle? Eine ſolche Schlußfolge dürfte jedoch nicht ganz richtig ſeyn, denn in der geſtrigen Sitzung äußerte der ebengenannte Herr Abgeordnete: „Grundſätze wechſeln, wie alle irdiſchen Dinge.“ Es ſcheint alſo, als ob Hr. v. Hornthal und andere ſeines Gleichen nur hauptſächlich dagegen eifern, daß Andere feſte und keine wechſelnde Grundſätze haten! Dieſe Aeußerung iſt jedoch ſo intereſſant, und wie man zugeſtehen wird, ſo charakteriſtiſch für den Mann, aus deſſen Munde ſie kommt, daß ſie als Beitrag zur Geſchichte des dießjährigen Landtages hier eine Stelle verdient.

## Ausland.

### England.

London, 10. Juli. Leichenbegängniß des Königs Wilhelm IV. Während des ganzen Tages am 8. d., bis 5 Uhr Abends, kamen fortwährend zu Windſor Wagen jeder Art mit Perſonen, welche irgend eine Funktion bei der Ceremonie zu verſehen hatten. Artilleriesalven in kurzen Zwiſchenräumen gaben das Signal. Zwölf 9Pfündner waren zu dieſem Ende von Woolwich angekommen und im Longwalk aufgeſtellt worden; um 9 Uhr folgten die Schüſſe von 5 zu 5 Minuten, als die Prozeſſion in der Kapelle ankam. Um 3 Uhr hatte die Zulaſſung des Publikums in das beleuchtete Zimmer aufgehört, und um 6 Uhr öffnete man die Kapelle, wo Jeder, der mit einer Karte verſehen war, ſich aufs Beſte aufzuſtellen ſuchte. Die Meng war außerordentlich, ſowohl außerhalb, als im Innern, und die zu dieſem Ende kommandirten Truppen beſtrebten ſich mit aller Sorgfalt, die Ordnung aufrecht zuhalten. Die innere Einrichtung der Kapelle bot einen ſehr impoſanten Anblick dar; von beiden Seiten waren ſchwarz ausgeſchlagene Stufen angebracht, worauf ſich von jeder Seite mehr als 600 Perſonen befanden. Der Anblick war herrlich; als die Soldaten der Wache ihre Wachsfackeln angezündet hatten, womit einer um den andern verſehen war, während die Uebrigen ihre Waffen bis zur Ankunft des Leichenzuges umgekehrt trugen. Mehrere privilegirte Perſonen konnten in die K. Gruft hinabſteigen, zu welcher man auf einem ſanften Abhang gelangte; die Seiten waren, wie der Ueberreſt der Kirche, ſchwarz ausgeſchlagen; alle Vorbereitungen waren getroffen, um den K. Sarg, der nicht weniger als 10 Zentner wiegt, hinabzubringen. Die Hitze im Innern der Kapelle war erſtickend, und mehreren Damen ward es unwohl. Um 8 Uhr ſetzte ſich die Prozeſſion in Gang, nachdem Sir W. Woods, durch die Wappen-Herolde aſſiſtirt, den Aufruf gemacht hatte, damit ſich Jeder auf den ihm angewieſenen Platz begebe. Der Zug nahm den Weg durch die Gallerie von Waterloo und den Vorhof nach der Terraſſe, wo die Pioniere der Garde ihn erwarteten, um ihn mit Fackeln als Eskorte zu dienen, was beim Eintritt der Nacht ein trauriges und ſchwer zu ſchilderndes Schauſpiel darbot. Um 10 Uhr war die Ceremonie beendigt, und die Königin-Wittwe verließ den Palaſt von Windſor, um ſich nach Bushy-Park zurückzuziehen.

— Was jetzt in England vorgeht, gleicht einer großen Komödie; einer Doppelmaske, halb lachend, halb weinend, halb Spiel, halb Trauer. Hier iſt der Trauerzug des Königs, die K. Leiche wird in die Gruft der Weſtminſterhalle geſenkt und die K. Schiffe haben ſchmerzvoll ihre Flagge verſteckt. Dort kommt der Feſtzug der neuen Königin mit klingendem Spiel, und Freude und Luſt strahlet von allen Geſichtern beim Anblick der jungen Königin, „und welche Königin!“ Der Donner der Kanonen, ſo eben den alten Konig zur Erde beſtattend, erſchallt jetzt zur Einweihung der jungen Königin, und die getröſteten Schiffe laſſen luſtig ihre bunten Wimpfel wehen. Der König iſt begraben! Es lebe die Königin Viktoria! Sollte man nicht meinen, alle dieſe krauſhaften Perücken ſeien verliebt in die junge Königin, hier Lord Durham, der zahm und mild geworden und all ſeinen Radicalismus in Weihrauch und Anbetung vor den Füſſen der jungen Regentin verwandelt hat; dort O'Connell, der wilde Mann Irlands, der große Sprecher, der unbändige „Agitator.“ Omphal hat den Löwenbändiger nicht ſanfter und geduldiger gemacht, und nichts iſt poſſirlicher, als O'Connells Bärenſtimme, wenn ſie Liebe kirrt. „Er möge Acht haben — ruft ein Journal dem neuen O'Connell zu — daß er die ſchöne Rolle eines Rächers der unverjährbaren Rechte eines unterdrückten und unglücklichen Volkes nicht gegen jene eines höfiſchen Gauklers vertauſche!“ Selbſt Wellington, der Tory, fließt von Entzücken und ſüßen Gefühlen über, und vereinigt ſich mit den Whigs zu einem Lobliede. Eine neue Königin Eliſabeth haben ſie geſun-

Sie wurden alle angenommen, die meiſten einſtimmig. Merkwürdig iſt der in Minderheit gebliebene Antrag, uneheliche Kinder, deren Vater nicht bekannt iſt, der Heimathsgemeinde der Mutter nicht als Bürger, ſondern zu bloßer Duldung zuzutheilen. Auch wurde dem Landrath die Vollmacht ertheilt, überall, wo es nothwendig geweſen ſei, zu erklären, daß Glarus nie geſinnt geweſen, ſich an den Rechten der katholiſchen Kirche zu vergreifen. — Viele Stimmen widerſetzten ſich dieſem Antrage, den ſie für ganz überflüßig erklärten.

Zürich, 12. Juli. Der „Republikaner" bringt uns die betrübende Nachricht, daß der eidgenöſſiſche Artillerieoberſt, Sal. Hirzel von Zürich, der um nur von einem Zweige ſeiner Wirkſamkeit zu ſprechen, ſchon lange auf das Trefflichſte die eidg. Militärſchule von Thun geleitet, den Abſchied aus dem eidg. Dienſte begehrt hat. Freunde vom Oberſt Hirzel verſichern, daß die uneidgenöſſiſche Geſinnung, welche in der Verwerfung des Projektes der neuen Militärorganiſation ſich nur zu klar herausſtellte, eigentlich denſelben zu dieſem, der ganzen Schweiz empfindlichen Schritt bewogen hätte.

## Miszelle.

### Ueber den Kraftwagen,

deſſen Einrichtung und Mechanismus, eine Erfindung des Herrn Schmiedbauer in Haunkenzell bei Straubing, iſt ſchon vieles geſprochen und geſchrieben worden, und man ſah immer mit Geſpanntheit der Ausführung dieſer Idee entgegen. Dieſer Wagen ſoll nämlich, nicht nur auf ebenen Wegen, ſondern auch bergauf durch eine bisher unbekannte Kraft ſich bewegen. Ob nun die Ausführung dieſer Idee möglich und mit Nutzen anwendbar ſei, das iſt bis jetzt noch unentſchieden und möchte nicht leicht vorläufig zu entſcheiden ſeyn, da Herr Schmiedbauer Niemanden die ganze Verbindung ſeines Mechanismus zeigt. Die Kraft, welche die Maſchine in Bewegung ſetzen ſoll, iſt die Wirkung der hydrauliſchen Preſſe, welche nach der Ausſage des Hrn. Schmiedbauer auf eine eigenthümliche Art angewendet iſt, und er glaubt deßwegen, daß dieſer Mechanismus, da er ihm ſchon eine ſtarke eiſerne Stange gedehnt habe, eine ungeheure Kraft gewähre, welcher Kraft er dann, da ſie nur ſehr langſam wirkt, durch ſtark überſetzte Zahnräder die erforderliche Geſchwindigkeit geben will. Die rühmlichſt bekannten Mechaniker aus München, Hr. Joh. Manhard (der erſt neulich wegen ſeiner ausgezeichneten Verdienſte die goldene Civil-Verdienſt-Medaille erhielt) und Hr. Max Drosbach, haben auf einer Reiſe in den bayer'ſchen Wald dieſe Maſchine geſehen, ſprachen ſich aber ſehr ungünſtig darüber aus, zugleich aber geſtehen ſie, daß einige Theile der Maſchine verdeckt waren, und daß die übrigen, die ſie ſich ausführlich erklären ließen, nichts als eine gewöhnliche hydrauliſche Preſſe bilden. So weit ich entfernt bin, dem wahrhaften Verdienſte dieſer Männer zu nahe zu treten, ſo kann ich doch nicht umhin, zu bemerken, daß vielleicht eben dieſe kleinen denſelben verhüllten Theile, den Hauptmoment Mechanismus bildeten, und Hr. Schmiedbauer vermuthlich abſichtlich durch viele Umſchweife und Entwickelung von vielen zur Sache ſelbſt nicht gehörigen Theorien dieſe beiden Herren Künſtler irre zu führen geſucht habe, um das Weſen der Einrichtung ihrem Scharfblicke zu entziehen, und ich wünſche ſehr, daß ſich dieſe beiden Herren in ihren eben nicht galanten Angriffen auf Hrn. Schmiedbauer mögen geirrt haben. Doch glaube ich auch, daß die Herren Engländer, welche denſelben mit 30—40,000 fl. in der Ausführung ſeines Werkes unterſtützen, eben doch keine ſolchen Narren ſeyen, ihr Geld einem Beutelſchneider hinzuwerfen. — Ein Freund der Mechanik, der nichts zu tadeln wagt, das er nicht in ſeiner ganzen Weſenheit und Einrichtung kennt.

## Hiesiges.

### Witterungs-Beobachtung am 18ten Juli.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27' 2½'' | 27' 2⅓'' | 27' 2'' |
| Thermometer | + 10 Gr. | + 14 Gr. | + 14 Gr. |
| Hygroſkop | Feucht | Mittel | Trocken |
| Windrichtung | NW. | NW. | NW. |
| Atmoſphäre | hell | wolkig | trüb |

### Einladung.

Zur Feier der Kirchweih in Feucht welche Sonntag den 23. und Montag den 24. d. M. gehalten wird, ladet Unterzeichneter mit der Zuſicherung ein, daß auf der Poſt für gute Tanzmuſik, Speiſe und Getränke hinlänglich geſorgt iſt. Um zahlreichen Zuſpruch bittet

Friedrich Glenk, Gaſtgeber.

### Getraid-Verkehr auf dem Nürnberger Schrannenplatz

am 11. und 15. Juli 1837.

| Getraid-Gattungen. | Voriger Reſt. | Neue Zufuhr. | Geſammtſumme. | Verkauft. | Reſt. | Höchſter | | Durchſchnitts | | Niedrigſter | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | | | | | Preis des Scheffels. | | | | | |
| | Sch. | Schffl | Schffl | Schffl | Sch. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. |
| Korn . . | — | 302 | 302 | 302 | — | 8 | 20 | 7 | 57 | 7 | — |
| Waizen . | 10 | 1022 | 1032 | 956 | 76 | 12 | 30 | 11 | 24 | 8 | 15 |
| Gerſte . . | — | 22 | 22 | 22 | — | 9 | — | 9 | — | 9 | — |
| Haber . . | 120 | 539 | 659 | 544 | 115 | 6 | 15 | 5 | 47 | 5 | 2 |

## Lotto.

Die neunhundert acht und ſechszigſte

### Ziehung in Regensburg

iſt Dienſtag, den 18. Juli 1837, unter den gewöhnlichen Formalitäten vor ſich gegangen, wobei nachſtehende Numern zum Vorſchein kamen:

21 12 37 6 51

Die 969te Ziehung wird den 17. Auguſt, und inzwiſchen die 309te Nürnberger Ziehung den 27. Juli, und den 8. Auguſt die 1348te Münchner Ziehung vor ſich gehen.

## Theater.

Donnerſtag, den 20. Juli, mit aufgehobenem Abonnement: Zum Vortheil des Herrn Coſtenoble, K. K. Hofſchauſpieler und Regiſſeur des Burgtheaters in Wien: „Der Kaufmann von Venedig." Schauſpiel in 5 Akten von Shakeſpeare, überſetzt von Schlegel. — Als letzte Gaſtrolle: Hr. Coſtenoble: Shylok.

ſei von einem leitenden Komité, das in Madrid ſeinen Sitz habe und aus Offizieren beſtehe, organiſirt geweſen. Man vermuthet der Zweck ſcheinbar revolutionär, ſei im Grunde karliſtiſch. Am 10. Morgens war in Bayonne die Nachricht von der Inſurrektion der Truppen Meers eingetroffen; Meer wäre nach Madrid abgereiſt; die inſurgirte Diviſion hätte den Brigadier Leon Navarette nach Madrid abgeſchickt, um dort ihre Beſchwerden vorzubringen.

## Würtemberg.

Stuttgart, 15. Juli. Geſtern Abend wurde der vormalige Redakteur des Beobachters, Neſſlen, ſeiner Unterſuchungshaft entlaſſen und wieder auf freien Fuß geſetzt. Die Unterſuchung ſoll ergeben haben, daß Neſſlen noch 10—12,000 fl. freies Vermögen beſitze, und daß die Unregelmäßigkeiten der Pfandbuchs-Einträge, während er noch unbelaſtete Grundſtücke im hinlänglichen Werthe für die aufgenommenen Kapitalien einzuſetzen gehabt hätte, nicht ſowohl einer betrügeriſchen Abſicht, als vielmehr der Eitelkeit, in den Augen ſeiner Mitbürger reicher zu ſcheinen, als er war, zuzuſchreiben ſeien. Ein Balſum bleibt, wie man ſieht, auch nach dieſer Verſion immerhin übrig; indeſſen geht das Gerücht, Neſſlen werde ſpäter die Redaktion des Beobachters wieder antreten. Die Schultheißenſtelle in Pfeidelsheim hatte er zu Ende des vorigen Jahres, bevor er ſeinen Wohnſitz hieher verlegte, aufgegeben; ob er die Stelle eines ſtändiſchen Abgeordneten beibehalten kann, wird die Folgezeit lehren. Neſſlen beabſichtigt übrigens, wie man vernimmt, eine Rechtfertigungsſchrift herauszugeben, um alle irrigen Anſichten über die erſtandene Kriminaluntersuchung zu berichtigen.

## Churheſſen.

Kaſſel, 10. Juli. Der bisherige Miniſter der Juſtiz und des Innern (Hr. Haſſenpflug) hat nicht bloß ſeine Entlaſſung aus dem Staatsminiſterium, ſondern ſeinen völligen Abſchied aus dem churheſſiſchen Staatsdienſt begehrt. Es ſcheint nicht, daß der Regent die Abſicht hatte, dieſen Miniſter von ſeiner Perſon und aus ſeinem Konſeil zu entfernen; vielmehr war nur von Abgabe des Portefeuilles des Innern die Rede, die Vorſtandſchaft des Juſtizweſens ſollte ihm nach wie vor verbleiben. Die Kollegen Hrn. Haſſenpflugs verlieren ihn ungern wegen des perſönlichen Zutrauens, welches er bei dem Prinzen-Regenten genoß. Der Kurprinz-Regent ſoll denn auch geſtattet haben, daß indirekte Unterhandlungen eingeleitet werden, um Hrn. Haſſenpflug zu veranlaſſen, ſein Abſchiedsgeſuch zurückzunehmen. Zum Unterhändler ward deſſen Schwiegervater, der Oberforſtmeiſter v. Münchhauſen, auserſehen. Dieſer reiste ihm bis Göttingen nach, weil man vielleicht vermuthete, er werde dort bei ſeinen Schwägern, den Gebrüdern Grimm, einen Tag verweilen. Hr. Haſſenpflug aber hatte ſeine in ein Nordſeebad gehende Reiſe bereits nach Hannover fortgeſetzt; es ſoll derſelbe indeſſen ihm von da eine Eſtafette nachgeſandt haben. Die hier verbreiteten Gerüchte, Hr. Haſſenpflug werde bei dem neuen Könige von Hannover in Dienſte treten, dürften wohl als voreilig zu betrachten ſeyn. Die beabſichtigte Trennung des Juſtizminiſteriums von dem des Innern findet übrigens allgemeine Billigung. — Man will wiſſen, daß Se. K. Hoh. der Kurfürſt damit umgehe, ſeinen mehrjährigen Wohnſitz in Baden aufzugeben, die dort von ihm angekauften Beſitzungen, gleich denen in der Maingegend, zu veräußern, und ſich nach Oeſterreich zurückzuziehen. Er ſoll geſonnen ſeyn, Prag zu ſeinem künftigen Aufenthalt zu wählen, den nämlichen Ort, wo bereits deſſen Vater, der Kurfürſt Wilhelm I., während ſeines ſiebenjährigen Exils in der weſtphäliſchen Periode zugebracht hatte. Von einer Reiſe nach Mähren, wo die vom Kurfürſten während ſeiner Regierung zur Dotation der Gräfin Reichenbach-Leſſonitz angekauften Herrſchaften und Grundbeſitzungen liegen, war ſchon öfter an deſſen Hofe die Rede. Es ſind hier mehrere Perſonen von der Dienerſchaft des Kurfürſten angekommen, die derſelbe entlaſſen hat, um dem hieſigen Hofe zur Verſorgung überwieſen zu werden.

Kaſſel, 15. Juli. Die Kaſſelſche Allgem. Zeitung vom heutigen Datum theilt nachſtehenden, „eingeſandten“ Artikel mit: „Ein Gerücht, welches auch einige auswärtige Blätter zur Oeffentlichkeit gebracht, beſagt, daß der Hr. Staatsminiſter Haſſenpflug Exc. um ſeine Entlaſſung gebeten habe und den kurheſſiſchen Staatsdienſt zu verlaſſen gedenke. Ohne ſich über den Grund oder Ungrund dieſes Gerüchtes zu verbreiten, ohne denſelben in angegriffener Geſundheit, oder einer Verſchiedenheit der Anſichten und Meinungen zu finden, kann Einſender dieſes aus guter Quelle verſichern, daß nur das gewiß iſt, daß der Hr. Staatsminiſter Haſſenpflug mit Urlaub Sr. Hoh. des Kurprinzen und Mitregenten zum Gebrauch der Seebäder nach Norderney abgereist iſt, keineswegs aber, daß nach Beendigung derſelben der Herr Staatsminiſter die ihm durch ein ſo ausgezeichnetes Vertrauen des Landesherrn übertragene hohe Wirkſamkeit nicht fortzuſetzen in dem Fall ſeyn ſollte.“

## Holſtein.

Aus Holſtein, 9. Juli. Die kleine Schrift des Kandidaten v. Horn aus dem Hannover'ſchen, „Natürliche Erklärung der bibliſchen Geſchichte vom Tode Jeſu bis zur Ausgießung des heiligen Geiſtes,“ in welcher derſelbe auf eine etwas plumpe Weiſe Joſeph von Arimathia und Nikodemus als Betrüger, die Jünger aber als Betrogene darſtellt, iſt verboten, und dem Verfaſſer die Kanzel unterſagt worden.

## Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt, 14. Juli. Seit Kurzem ſieht man in unſerm Hafen mehr Holz aus Frankreich ankommen, als man früher gehofft hätte. Einen ſehr hohen Preis behauptet das Holz aber noch immer. Die bayeriſchen Holzhändler verkaufen jetzt an unſere Stadt das Gilbert (Klafter) Buchenſcheitholz zu 13 fl. 40 bis 45 kr., der Konſument muß aber fürs Gilbert 36 kr. mehr zahlen. Die meiſten unſerer Mitbürger beeilen ſich, nun ihr Winterholz einzuthun, denn Ausſichten auf einen Preisabſchlag des Holzes ſind keine vorhanden.

## Schweiz.

Glarus, 11. Juli. Die außerordentlich einberufene Landsgemeinde wurde Sonntags den 9. Juli zu Glarus unter dem Vorſitze des Hrn. Landeshauptmann Tſchudi gehalten. Man bemerkte an der Spitze des Zuges die HH. Bürgermeiſter Heß von Zürich und Kaſthofer von Bern. An 6000 ſtimmberechtigte Männer waren verſammelt. Der eigentliche Gegenſtand der Zuſammenkunft waren zwölf organiſche Geſetze: über Civil- und Kriminalprozeß, Beeidigung und Beſoldung der Beamten, Schulweſen, Gemeindeverwaltung, Matrimonialſtreitfälle u. ſ. w.

1 Uhr im Palaſte St. James an, begleitet von ihrer Mutter, der Herzogin von Kent, und hatte ein Detaſchement vom Garde du Corps zur Eskorte. Ihre Maj. hielt unmittelbar nach der Ankunft daſelbſt ein Conſeil, bei welchem die Großwürdenträger des Reiches und faſt alle Miniſter anweſend waren. Nach dem Conſeil ertheilte Ihre Maj. eine Privataudienz Melbourne, dem Lordkanzler und dem Marquis Landsdowne. — Um zwei Uhr kam der Lord-Mayor von London in Begleitung der Sheriffs und der ganzen Municipalität in den Palaſt und wurde bald in den Thronſaal eingeführt. Die Königin ſaß auf dem Throne und hatte ſich umgeben mit den Großwürdenträgern und Kabinetsmitgliedern. Ihre Maj. erwiederte die von der Municipalität zu ihrer Thronbeſteigung überreichte Adreſſe in den huldvollſten Ausdrücken. — Hierauf überreichte die Königin dem öſterreichiſchen Geſandten, Prinzen Eſterhazy, die Inſignien des Bathe-Ordens nach herkömmlichen Brauche. — Lord Melbourne hat einen Gichtanfall gehabt, jedoch ſoll es jetzt beſſer gehen. — Der Prinz Louis Bonaparte iſt in London angekommmen und im Hotel Fentons abgeſtiegen.

— Lord Durham erklärt ſich in einem Schreiben an die Wähler von Durham für die Reform.

## Spanien.

Madrid, 9. Juli. Seit den letzten durch das Gouvernement über die karliſtiſche Expedition mitgetheilten Nachrichten hat es den Anſchein, daß die Miniſter auf außerordentliche Maßregeln denken und ihre Furcht nicht verbergen. Wir können mit Beſtimmtheit das Permanentſeyn des Kabinets mittheilen, und es findet ſehr oft eine Vereinigung der Miniſter Statt, welche zum Zweck haben ſoll, unter dieſen kritiſchen Verhältniſſen irgend einem Manne die Diktatur zu übertragen. Sollte das Miniſterium die Ausübung dieſer außerordentlichen Gewalt wirklich erhalten wollen, ſo hegt man nicht den geringſten Zweifel, daß die Cortes dieſelbe verweigern werden. In dieſem Zuſtande von Ungewißheit und allgemeiner Unruhe ſetzen die Miniſter ihre bisher beobachtete Strenge gegen diejenigen Männer fort, welche in irgend einer Beziehung mit Frankreich oder überhaupt mit der gemäßigten Partei ſtehen. Es vergeht faſt kein Tag, wo nicht auf irgend einen Verdacht hin Einkerkerungen ſtatt finden. Man hat ſo den ehemaligen Polizei-Intendanten des Miniſteriums Iſturiz, Hrn. Manuel Ruiz del Cerro, in Unterſuchung geſetzt. Sein Verbrechen beſteht blos darin, daß er Briefe mit einem Rechtsgelehrten, der ſein früherer Patron war, wechſelte. Dieſe Präventiv-Einkerkerungen verbreiten viel Unglück über die Familien, da man den Gefangenen Kerkermeiſter gibt, während man ganz und gar nicht daran denkt, ſie von Richtern aburtheilen zu laſſen. Die Auswanderung nach Frankreich vermehrt ſich ſehr, ſeitdem die Hinderniſſe beſeitigt ſind, welche bei Ertheilung der Päſſe früher ſtatt fanden. Man ſpricht gegenwärtig von der beabſichtigten Abreiſe des Herzogs Sean Lorenzo, und der Marquis v. Albaida, v. Espeja und v. Alcannas. Wenn man dem bis jetzt allgemein verbreiteten Gerüchte Glauben beimeſſen darf, ſo wird der Infant Franz v. Paula ſich nächſtens in Valencia einſchiffen, um nach Italien zu gehen. Dieſe Erſcheinungen ſind höchſt beunruhigend, und wie könnte es auch anders ſeyn? Die Kommunikation im Innern des Königreichs iſt ſo unſicher, daß das Gouvernement ſich genöthigt ſieht, Offiziere zu zwingen, Courierſtellen zu übernehmen, da man keine Freiwilligen findet, die Luſt dazu hätten, ſich von den Karliſten verſtümmeln zu laſſen. Es wird verſichert, daß man an General Espartero die Ordre hat ergehen laſſen, nur in Irun, Hernani, San Sebaſtian und Fontarabie Garniſonen zu laſſen, und zur Deckung der Hauptſtadt 10,000 Mann abzuſenden. Unſere Lage iſt in der That höchſt kritiſch, wir haben nicht ein einziges Armeekorps, welches die Expedition verhindern könnte, ſich binnen 6—7 Tagen nach Valencia zu begeben. Es wäre ſehr zu wünſchen, daß die portugieſiſche Legion, die zu Haro ſtationirt iſt, im Stande ſei, die Expedition der Navarreſen aufzuhalten, welche die Abſicht hat, über Rioja nach Soria zu marſchiren. — Vorſtehende Nachrichten ſind einem der chriſtiniſchen Sache ganz ergebenen Blatte entnommen, dem Journal du Commerce.

## Frankreich.

Paris, 13. Juli. Das Projekt der pekuniären Unterſtützung der Eiſenbahnunternehmungen von Seiten der Regierung hat denſelben Widerſtand in der Pairskammer gefunden, wie in der Deputirtenkammer; es iſt aber, wie zu erwarten ſtand, dort, wie hier, von der Majorität ſchließlich gebilligt worden. Die drei andern Eiſenbahnen wurden ohne Diskuſſion votirt, und eben ſo Geſetzvorſchläge über die Brücken- und Stromarbeiten. Am Montag hat ſich eine große Gährung unter den Bergwerksarbeiten von Anzin bei Valenciennes gezeigt. Zahlreiche Gruppen verſammelten ſich an mehreren Plätzen. Der Zweck dieſer Demonſtrationen war eine Erhöhung des Lohns, welche bereits zweimal durch ähnliche Mittel erzwungen wurde. Da die Aufforderungen der Zivilbehörden fruchtlos blieben, ſo wurde die Nationalgarde von Valenciennes aufgeboten, um die Ordnungsſtörer aus einander zu treiben. Die Ruhe iſt wieder hergeſtellt und man ſchickt ſich an, ſich der Rädelsführer dieſer Emeute zu bemächtigen. — Die Abreiſe des Juſſuf Bey ſoll ſehr nahe ſeyn. Er wird, wie es heißt, den Plan einer neuen Organiſation für mehrere Eskadronen Eingeborner mitnehmen, welche auf der Expedition nach Konſtantine verſucht werden wird. Der Kriegsminiſter hat den Befehl erlaſſen, von jedem Kavallerieregimente 15 Mann zur Armee nach Afrika zu ſtellen. Ein Kapitain, Bernard, der bis zum Ende dieſes Monats Urlaub hatte, hat den Befehl erhalten, ſich unverweilt wieder zu ſeinem Regimente zu begeben. — Juſſuf Bey iſt das Tagsgeſpräch. Man erzählt ſich ſeine Abentheuer, ſeine Eroberungen, ſeine Bonmots, deren er, wie der Temps mit der größten Ernſthaftigkeit, erzählt, an einem Abende 45 gemacht hat. Auf die Frage: was ihm in Paris am beſten gefalle? antwortete er: der Madeira vorzüglich wenn er alt iſt. Dieſe Repartie iſt in der That nicht ohne Verdienſt!

— Wir haben Briefe aus Madrid vom 6. Ueber dem einige Tage zuvor gegen die Regentin unternommenen Verſuche ruhte noch ein tiefes Geheimniß; eilf Individuen waren verhaftet worden. — Es hieß Herr Pio Pita, durch die Intriguen ſeiner Kollegen gedrängt, habe am 6. der Königin ſeine Entlaſſung geben wollen. — Gegen die karliſtiſche Expedition hoffte man 40,500 Mann auf die Beine zu bringen. Die Hauptſtadt des Reiches ſelbſt hielt Niemand bedroht.

Aus Bayonne wird vom 10. geſchrieben, die Militärinſurrection von Ernani, Kadix, Katalonien u. ſ. w.

Jährl. Abonnements-preis 4 fl. 48 xr.; halbjähriger: 2 fl. 24 xr. vierteljährig: 1 fl. 12 xr. Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 xr.; im II. 6 fl. 32 xr.; im III. 7 fl. 2 xr. Einzelne Blätter vier Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung
## von und für Bayern.
### Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.

Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 xr. berechnet.

Planmäſsige Beiträge werden anständig honorirt.

(Vierter Jahrgang.)

Redacteur: *Dr. Kirschner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 201. Donnerſtag. Nürnberg, den 20. Juli 1837.

## Inland.

München, 17. Juli. Außer den täglichen Kammerſitzungen ſind auch die Ausſchüſſe früh und abends beſchäftigt. Das Zollreferat (vom Abg. Beſtelmeyer) wird nächſtens in die Kammer kommen. Das Einnahms- und das Ausgabebudget (v. Hornthal und Schwindel) ſind ebenfalls beinahe zum Vortrag fertig. Ueber das von der Kammer der Reichsräthe angenommene Expropriationsgeſetz ſoll nächſter Tage in der Kammer der Abgeordneten Bericht erſtattet werden. Seit einigen Tagen ſind die öffentlichen Sitzungen wegen dringender Arbeiten des Ausſchuſſes eingeſtellt. Der Schluß des Landtags dürfte übrigens nicht vor Mitte Septembers erfolgen.

— (K. Staatsminiſterium der Finanzen.) Aus Anlaß eines von der Adminiſtration der bayeriſchen Hypothek- und Wechſelbank eingekommenen Geſuchs werden ſämmtliche Staatskaſſen ermächtigt, die bei denſelben an Zahlungsſtatt oder im Wege der Zulieferung eingehenden Banknoten zu amtlichen Zahlungen verwenden zu dürfen, „inſoferne von den Empfängern dieſe Zahlungsweiſe ausdrücklich verlangt wird.“ Auch iſt den Aemtern und Kaſſen geſtattet, dieſe Banknoten gegen baaren Erlag der Valuta auf Verlangen an Privaten zu verabfolgen.

Regensburg, 18. Juli. Ueber die Verhandlungen der jüngſten außerordentlichen General-Verſammlung der Aktionäre der K. bayer.-württemberg. priv. Donau-Dampfſchifffahrts-Geſellſchaft (29. Juni l. J.) enthalten mehrere öffentliche Blätter unbegründete Angaben, ſo daß wir, zur Berichtigung jener irrthümlichen Mittheilungen, es für nöthig erachten, aus dem vor uns liegenden gedruckten Sitzungsprotokolle das Weſentliche auszuheben. Der vornehmſte Gegenſtand der Berathungen war die Errichtung einer Maſchinenfabrik und einer Dampfſägemühle. Ehe jedoch zur Debatte ſelbſt geſchritten wurde, beauftragte die Generalverſammlung den Ausſchuß, Sr. Maj. dem Könige, welcher Allerhuldvollſt geſtattet hat, daß das erſte Dampfſchiff den Namen „Ludwig der Erſte“ führe, für dieſen neuen Beweis K. Gnade den Dank der Geſellſchaft allerehrfurchtsvollſt darzubringen. Die Maſchinenfabrik betreffend, ſo legte der Ausſchuß das dringende Motiv zu ihrer Errichtung in den Umſtand, daß weit und breit um Regensburg kein ſolches Etabliſſement beſteht, und man Alles, was man für Bau und Reparatur der nöthigen Maſchinen braucht, mit enormen Koſten und hemmendem Zeitverluſte aus großer Ferne, am Ende aus Holland oder England, kommen laſſe muß. Die Errichtung einer Dampfſägemühle wurde von dem Ausſchuſſe ebenfalls als wahres Bedürfniß bezeichnet, aus dem Grunde, weil die in hieſiger Gegend beſtehenden Sägemühlen in Folge ihres mangelhaften Mechanismus, ſo ungenügend arbeiten, daß man eigne Säger aus Holland kommen laſſen mußte, um das Schiffbauholz aus der Hand ſchneiden zu laſſen. Der Koſtenanſchlag für Errichtung der Maſchinenfabrik wurde von dem Ausſchuſſe approximativ auf 45570 fl., — der für die Dampfſägemühle auf 19,380 fl. berechnet, — Summen, die verhältnißmäßig nicht beträchtlich ſind, und die Kräfte der Geſellſchaft, welche über eine halbe Million zu disponiren hat, keineswegs überſteigen. Es widerlegen ſich alſo von ſelbſt die obengenannten Angaben der öffentlichen Blätter, als wären die Errichtungskoſten der beiden projektirten Etabliſſements durch neue Subſkriptionen gedeckt worden. Der Antrag des Ausſchuſſes ging ferner dahin, daß ſowohl Maſchinenfabrik als Dampfſägemühle nicht bloß für die Zwecke der Geſellſchaft arbeiten, ſondern ſeiner Zeit auch dem Publikum zur Benützung zugängig gemacht werden ſollten, dem ſie, bei dem gänzlichen Mangel ähnlicher Einrichtungen in unſerer Gegend, als wahrer Gewinn erſcheinen müßten. — Die Anträge auf Errichtung einer Maſchinenfabrik wurden einſtimmig, der Antrag in Betreff der Dampfſägemühle mit großer Mehrheit angenommen, und die Generalverſammlung ermächtigte den Ausſchuß, die geeigneten Schritte zu thun, um für die Geſellſchaft die erforderlichen Konzeſſionen zu erwirken. Die weitern Verhandlungen beſchäftigten ſich mit der Genehmigung des mit der niederländiſchen Dampfſchifffahrts-Geſellſchaft abgeſchloſſenen Kontrakts über den Bau einer kombinirten Expanſionsmaſchine für das zweite Dampſchiff. Die Anfertigungskoſten dieſer Maſchine, welche einen Nutz-Effekt von ſechzig Pferdekraft hervorbringen muß, ſind auf 33,000 fl. holländiſch Courant feſtgeſetzt. Schlüßlich wurde der Paragraph 26. der Statuten, vorbehaltlich der Genehmigung des K. Staatsminiſteriums, einigen Modifikationen unterworfen.

Bayreuth, 17. Mai. Se. Hoh. der Herr Herzog Pius in Bayern befinden ſich in Folge der am 15. d. vorgenommenen Operation insbeſondere heute erleichtert; im allgemeinen iſt der Zuſtand des Herrn Herzogs noch derſelbe. — Höchſtdieſelben wurden auf Eigenes Verlangen heute Morgens mit den Heilsmitteln der Religion verſehen. Marc. — Arnold.

## Ausland.
### England.

London, 12. Juli. Die Königin gelangte heute um

zum erſten Male wieder förmlicher Staatsrath gehalten werden.

## Türkei.

Konſtantinopel, 28. Juni. Aus Theſſalien hat die Regierung in letzter Zeit ſehr befriedigende Nachrichten erhalten. Emin Paſcha agirt mit aller Energie gegen die Rebellen, und hat einen großen Theil derſelben bereits zu Unterwerfung gebracht. — Die wohlthätigen Reſultate der Reiſe des Sultans ſtellen ſich nach und nach heraus. Als ein wichtiger Beitrag hiezu iſt die Entſetzung Redſchid Paſcha's von Varna zu betrachten, gegen welchen ſich während der Anweſenheit des Sultans daſelbſt eine Menge Klagen erhoben hatten. Das Paſchalik Varna iſt mit jenem von Ruſtſchuk und Siliſtria unter dem Statthalter Said Paſcha vereinigt worden. — Es zeigt ſich täglich mit größerer Klarheit, daß die ſchon öfters beſprochene Verſchwörung gegen das Leben des Sultans keineswegs ſo unbedeutend war, als die unbedingten Freunde der Regierung glauben machen wollten. Viele angeſehene Beamte ſind dadurch kompromittirt und mußten ins Exil wandern, andere erwarten dieſes Schickſal noch. Das meiſte Aufſehen hat die Verbannung des großherrlichen Günſtlings Waſſaf Effendi gemacht. Da der alte Chosrew Paſcha ſchon lange im Stillen gegen dieſen manövrirt hatte, und er es iſt, der die Verſchwörung enthüllt hat, ſo zeigte ſich anfänglich im Publikum einige Geneigtheit, die Sache für nichts als ein Intriguenſpiel zu halten.

Smyrna, 20. Juni. Die neueſten Handelsbriefe aus Cairo und Alexandria bis 9. d. bringen nichts als Fallimente der dortigen Handelshäuſer. Die Kriſis allort iſt beiſpiellos. Alle Geſchäfte ſind eingeſtellt und der Vice-König ſelbſt empfindet dieſen Schlag hart. — Eine bei den Dardanellen ausgebrochene Feuersbrunſt hat großen Schaden verurſacht und alle Vorräthe des Kriegs-Materials und Getreides, welche der Pforte gehörten, zerſtört. — Die Peſt dauert leider, obgleich im mindern Grad fort.

## Amerika.

Die Nordamerikaner beabſichtigen, die Maſſe der Auswanderer, welche ohne Geld und oft auch ohne Induſtrie nach den Vereinigten Staaten aus Europa hinüberkommen, von ihren Küſten zurückhalten zu wollen. In New-York beabſichtigte man im Juni ein Geſetz, wonach Fremden, die im Lande leben wollen, nur nach Bezahlung einer nicht unbedeutenden Geldſumme die Landung erlaubt werden darf. Während doch die Amerikaner unter der Handelskriſe litten, kamen am 13. und 14. Juni 4000 arme Auswanderer, größtentheils Irländer, im Hafen von New-York an. Tauſende von Fremden befinden ſich im Armenhauſe der Stadt. Auch hörte man die Amerikaner häufig ſagen, es dürfe nicht länger geduldet werden, daß ihr Vaterland den Auswurf der Arbeitshäuſer und der Induſtrieritter Europa's aufnehme. Kurz, es herrſcht in den Vereinigten Staaten gegenwärtig eine Abneigung gegen unbemittelte Ausländer, welche als Arme in den großen Städten bald nach ihrer Ankunft ernährt werden müſſen. Jedenfalls iſt denſelben abzurathen, ſich während der jetzigen Criſe nach Nordamerika zu begeben.

## Allerlei.

— In einem Dörfchen des Departements des Loiret wurde kürzlich bei der Verſteigerung des Nachlaſſes des Pfarrers, als man im Keller ein Faß wegnahm, unter dem Fußlager ein Koffer gefunden, welcher Folgendes enthielt: 20,000 Goldſtücke: eine goldene, mit Diamanten beſetzte Monſtranz und einen mit Juwelen gezierten Biſchofsſtab; eine reich mit Rubinen beſetzte Uhr, ein mit Brillanten beſetztes Portrait (das Bild iſt verwiſcht); eine Menge anderer Koſtbarkeiten, Ketten, Ringe, zuſammen in einem Werthe von mehr als 500,000 Franks. Auſſerdem fand man in dem Koffer noch Schuldverſchreibungen, meiſt von Spielverluſten, im Werthe von mehr als 1 Million, meiſt von hohen Adeligen am Hofe Ludwigs XIV. während deſſen Minderjährigkeit herrührend, und zu Gunſten des Kardinals Mazarin ausgeſtellt. Wahrſcheinlich wurde dieſer ganze Fund zur Revolutions-Zeit in dem Keller mit Verwiſſen des verſtorbenen Pfarrers verborgen, der vielleicht den koſtbaren Inhalt gar nicht kannte. Ueber das Eigenthumsrecht der gefundenen Schätze wird wohl ein weitläufiger Prozeß entſtehen.

— Der engliſche Zuſchauer erzählt von dem verſtorbenen König Wilhelm IV. folgende Anekdote: Der Prinz diente bekanntlich als Herzog von Clarence in der engliſchen Flotte. Während ſeines Dienſtes an der Küſte von Canada machte er einen Ausflug in die obere Kolonie und ſetzte in den Staat Vermont über. Er ſah in dem Laden eines Schneiders deſſen ſehr hübſche Frau, und trat ein; der Ehemann war im Hinterzimmer. Der Prinz raubte der Schönen ohne Umſtände einen Kuß und ſagte: „Da! nun ſagt Euren Landsmänninnen, daß der Sohn des Königs von England die Frau eines Yankee-Schneiders geküßt hat.“ Zum Unglück erſchien in dieſem Augenblick der Schneider ſelbſt, ungewöhnlicher Weiſe ein baumſtarker Menſch, gab dem Prinzen einen derben Fußſtoß und ſagte: „Da! nun geht, und ſagt Euren Landsmänninnen, daß ein Yankee-Schneider den Sohn des Königs von England getreten hat!“ Der Prinz war froh, noch ſo leichten Kaufes davon zu kommen.

— In einem Gaſthauſe zu Frankfurt hatte ein aufwartender Diener zufällig einen jungen, eleganten Herrn geſtoßen. „Ochſe! ſchrie der Geſtoßene laut, kannſt du nicht Acht geben?“ Verzeihen Sie, erwiederte ganz gelaſſen der Diener, es geſchieht ja öfters, daß einer den andern ſtößt.“ Ob der junge Herr den Stich auf dieſen Stoß gemerkt hat, wird nicht gemeldet.

## Hieſiges.

Witterungs-Beobachtung am 17ten Juli.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27' 2½" | 27' 2¼" | 27' 2¼" |
| Thermometer | + 12 Gr. | + 13 Gr. | + 11 Gr. |
| Hygroſkop | Feucht | Mittel | Mittel |
| Windrichtung | NW. | NW. | NW. |
| Atmoſphäre | trüb | trüb | Regen |

### Erklärung.

Im Intelligenzblatt vom 14. Juli hat der Poſamentier Adler eine Warnung einrücken laſſen, welche Jedermann abhalten ſoll, mir auf ſeinen Namen etwas zu borgen. Da es mir aber nie einfiel, von einem ſolchen Mittel Gebrauch zu machen, ſo ſehe ich mich gezwungen, die erwähnte Warnung für lügneriſch und verläumderiſch zu erklären.

Babette Ulrich.

um jedenfalls ſicher zu gehen, ſich auf die Sache gefaßt hielten und ihre beſten Habſeligkeiten zum Zwecke zeitigen Flüchtens zuſammenpackten. Glücklicher Weiſe, und allen Sehertheorien zuwider, traf jedoch die verhängnißvolle Weiſſagung nicht ein. Die Polizei hatte ſich von der „Seherin“ Aufklärungen erbeten, zu deren Erleichterung man ſich ihrer Perſon verſicherte, und es iſt eine Unterſuchung eingeleitet, ob nicht bösliche Abſichten mit im Spiele geweſen. Eine andere Verſion ſpricht auch von Brandbriefen.

## H a n n o v e r.

Die neueſte Hannover'ſche Zeitung vom 13. Juli meldet: „Heute um Mittag hat die hieſige Garniſon auf dem „Waaterloo-Platze Seiner Maj. dem Könige unter Kanonendonner feierlich gehuldigt.“ — Ueber die dortigen Verfaſſungsangelegenheiten ſchweigt dieſes ſonſt ſehr freiſinnige Blatt fortwährend, dagegen bringt es einen groſſen Artikel über das hiſtoriſche Muſeum zu Verſailles, an deſſen Schluß es an Ludwigs XIV. l'état c'est moi erinnert, und meint, Ludwig Philipp habe es in la revolution c'est moi umgewandelt.

Osnabrück, 11. Juli. Hier und, wie wir vernehmen, an mehreren Orten unſeres Landes, bereitet man Petitionen vor, um Sr. Maj. dem Könige die Anhänglichkeit und Liebe ſeiner Unterthanen zu der, von ihnen beſchwornen, Verfaſſung zu verſichern, und ſelbſt die angeſehenſten Staatsdiener ſtehen nicht an, ihre Namen zu unterzeichnen. Gott gebe, daß Se. Maj. durch dieſe Petitionen von den wahren Wünſchen Ihrer getreuen Unterthanen überzeugt werden mögen.

## C h u r h e ſ ſ e n.

Kaſſel, 11. Juli. Reiſende aus dem Hannoverſchen können nicht genug ſchildern, welches Aufſehen überall dort die von dem neuen Könige nunmehr offen erklärte Nichtanerkennung des vom Könige Wilhelm ſeinen teutſchen Staaten gegebenen Staats-Grundgeſetzes gemacht habe. Der Miniſter, Hr. v. Scheele, der das in dieſer Beziehung erlaſſene landesherrliche höchſte Patent unterzeichnete und mit deſſen öffentlicher Bekanntmachung im ganzen Lande beauftragt worden, war in der Periode der weſtphäliſchen Regierung Staatsrath, auch eine Zeit lang K. weſtphäliſcher Präfekt in Osnabrück. — Für Churheſſen haben dieſe Vorgänge in dem Nachbarſtaat um ſo mehr Intereſſe, als ſich für die Zukunft die Möglichkeit ähnlicher Verhältniſſe bei uns denken läßt. Denn da in Folge der morganatiſchen Ehe des Churprinzen keine Ausſicht vorhanden iſt, daß derſelbe ebenbürtige Nachkommenſchaft hinterlaſſe, ſo iſt der jetzige Landgraf Wilhelm von Heſſen, dermal zu Rumpenheim und mit dem däniſchen Königshauſe in Blutsverwandtſchaft, als präſumtiver Thronerbe des heſſiſchen Churſtaates zu betrachten, und es nicht an Andeutungen, daß dieſer ſo wenig, wie der Herzog von Cumberland, ſich geneigt finden laſſen dürfte, falls das Schickſal ihn zur Regierung beruft, die jetzt beſtehende churheſſiſche Verfaſſung als rechtsbeſtändig anzuerkennen.

## Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt, 14. Juli. Se. Durchl. Maximilian Joſeph Herzog von Leuchtenberg nebſt hohem Gefolge, ſo wie ſeine Erlaucht der Graf Albert Eſterhazy, in Begleitung des K. K. öſterr. Legationsſekretärs Ritter v. Wallenburg, letztere von London kommend, ſind heute dahier eingetroffen, und im Gaſthaus „zum römiſchen Kaiſer“ abgeſtiegen.

## Freie Stadt Hamburg.

Hamburg, 10. Jul. Laut Bekanntmachung des K. preuſſ. Oberpoſtamts hieſelbſt vom 8. d. übernimmt daſſelbe von nun an täglich die Briefe nach den Kaiſ. öſterreichiſchen Staaten über Berlin und Dresden, und liefert ſie nach Prag in 4½ und nach Wien in 6½ Tagen. Mit der fürſtlich Thurn- und Taxis'ſchen gehen ſie nur viermal wöchentlich, ſind zwei Tage länger unterwegs und koſten höheres Porto. Die Korreſpondenz hieher wird noch durch letztgenannte Poſt beſorgt; wenn der dortige Abſender es nicht ausdrücklich verlangt, daß die Briefe durch die erſtere beſorgt werden ſollen. Es wäre zu wünſchen, daß die fürſtlich Thurn- und Taxis'ſche Oberpoſtamtsbehörde durch dieſe Konkurrenz angeſpornt, ſolche Einrichtungen träfe, daß ſie ebenfalls täglich Felleiſen abſchicken, und ſolche noch ſchneller befördern könnte, in welchem Falle wir ihr gern das höhere Porto bewilligten; denn die oben erwähnte Zeit iſt in Betracht der Entfernung und der guten Chauſſée über Braunſchweig und Leipzig immer noch ſehr lang. Auch auf dem Cours von Frankfurt a. M. hieher iſt eine Beſchleunigung ſehr zu wünſchen. Von Augsburg ſcheint ſeit dem 1. d. M. die Korreſpondenz ſchneller zu kommen; denn wir erhielten die Allgemeine Zeitung ſeitdem um einen Tag früher, d. h. am 5. d. die vom 30. Jun. und 1. Jul. zuſammen, ſeitdem aber regelmäßig am vierten Tage.

## S ch w e i z.

Pruntrut, 9. Juli. Am 4. Juli Abends um 10 Uhr verſammelten ſich 40 bis 50 Individuen vor der Druckerei des Obſervateur. Sie hielten Rath: die einen, ob man durch die Fenſter einſteigen, die andern, ob man die Thür einbrechen, und wieder andere, ob man läuten wolle, um den Eintritt zu erhalten. Die Polizei kam zwar dazu; allein weder ihre Drohungen, noch die geſetzlichen Aufforderungen konnten den Haufen zerſtreuen. Man hörte nur Flüche, Drohungen und Verwünſchungen; — die einen ſchrieen: nieder mit dem Obſervateur, die andern: laßt uns mit Gewalt einbrechen, andere endlich heulten: das Volk iſt ſouverain, es muß von ſeinen Rechten, ſeiner Freiheit Gebrauch machen ꝛc. Da ſie endlich ſahen, daß ſie nicht in das Haus dringen konnten, ſchrieen ſie; man warf Steine vom Dach auf ſie, und ſie warfen nun von ihrer Seite bis in den zweiten Stock, wo ſie beinahe eine alte Frau im Bette trafen. Nachdem dieſe wüthende, größtentheils betrunkene Maſſe auf dieſe Weiſe ihren Muth gekühlt hatte, zerſtreute ſie ſich, die einen mit dem Geſchrei: warum hat man uns kommen laſſen, wenn man nichts thun wollte? die andern: wenn wir gewußt hätten, was geſchehen würde, ſo wären wir zu Hauſe geblieben. Den zu dieſem Spektakel wahrſcheinlich eingeladenen Landleuten wurde von den ſogenannten Patrioten ihre Bereitwilligkeit verdankt. Ob nun die Behörden dieſe grobe Störung der öffentlichen Ordnung in Unterſuchung ziehen, oder ſolche in das Meer der Vergeſſenheit verſenken werden, weil der Sturm nicht gegen die privilegirte Helvetie war, ſteht zu erwarten.

## D ä n e m a r k.

Kopenhagen, 5. Juli. Geſtern haben Se. Maj. der König zum erſten Male nach Ihrer Krankheit wieder die gewöhnliche öffentliche Audienz ertheilt und morgen wird

Königin hielt an, kehrte bei ihm ein, dankte ihm liebreich und ließ beim Fortgehen ſeinen Kindern Beweiſe ihrer Königlichen Freigebigkeit zurück.

## Spanien.

Madrid, 5. Juli. Der Ebro trennt uns nicht mehr von der Armee des Prätendenten, und ein neuer Akt des blutigen Drama's, welches vor uns aufgeführt wird, hat begonnen. Wird er uns die Entſcheidung bringen? Es ſcheint, daß die Miniſter bereits am 1. Abends die Nachricht von dem bevorſtehenden Uebergange der karliſtiſchen Hauptarmee über den Ebro erhielten. Sie verſammelten ſich um 10 Uhr Nachts, und blieben bis um 4 Uhr Morgens beiſammen. Sämmtliche hier anweſende Generale wurden eingeladen, dieſer Berathung beizuwohnen; auch den alten Herzog von Bailen, Caſtannos, forderte man dazu auf, allein er leiſtete der Einladung keine Folge. Der Erfolg der Berathung ſcheint der Beſchluß geweſen zu ſeyn, die Nordprovinzen bloszuſtellen, und dagegen eine Truppenmacht nach Madrid kommen zu laſſen, welche die Hauptſtadt vor einem Handſtreich ſichern, und den etwanigen Abzug der Regierung und der Kortes decken könnte. Es wurden zum Wenigſten am Tage nach der Sitzung drei Offiziere als Kuriere nach Navarra, Aragonien und Katalonien abgeſchickt, um den dort kommandirenden Generalen den Befehl zu überbringen, den größtmöglichen Theil ihrer Truppen in Einmarſchen nach Madrid zu ſchicken. Es wird ſich zeigen, ob die Generale gehorchen wollen oder können. — Die engliſche Kooperation wird nun, da ſich der Prätendent vom Seeufer entfernt hat, unnütz, und eine franzöſiſche Intervention, auf welche noch immer einige Starkgläubige hoffen, würde ſchon, je näher Don Karlos der Hauptſtadt kömmt, aus geographiſchen Gründen um ſo unwirkſamer werden. Hier in Madrid iſt man im Ganzen noch ziemlich unbeſorgt über die Annäherung der Karliſten; die Miniſter und die Männer von 1812 erheucheln eine prahleriſche Zuverſicht, während ſie im Innern verzagen; die unterdrückte und gemißhandelte Partei der Moderirten verhehlt ſogar ihre Schadenfreude über die ſchwierige Lage der Königin nicht, in deren Sturz ſie doch ſelbſt verflochten werden wird. In dieſer Beziehung ſagt der „Patriota" (das miniſterielle Blatt) von geſtern: „Es gibt Leute, die ſich über die Fortſchritte des Prätendenten freuen, aber nicht die Karliſten freuen ſich, ſondern diejenigen, welchen die neue Konſtitution nicht behagt." Der Patriota gibt alſo zu, daß dieſe keinen allgemeinen Beifall finde. Andere Blätter dagegen deuten an, daß die jetzigen Gewalthaber abermals in der Auswanderung ihr Heil ſuchen wollen, drohen ihnen aber, daß man ſie dieſesmal nicht lebend werde ziehen laſſen.

## Frankreich.

Paris, 13. Juli. Der „Charte von 1830" zufolge fängt der kommerzielle Zuſtand Lyons allmählig an, ſich zu beſſern; nicht unbedeutende Aufträge, welche die dortigen Seidenfabriken aus Paris und aus Preußen erhielten, haben einer Anzahl Arbeiter, die ſeit mehreren Monaten ohne Verdienſt waren, wieder Beſchäftigung verſchafft. Diejenigen, die in der Stadt noch keine Arbeit finden können, finden ſolche jetzt auf dem Lande bei der Ernte.

Bayonne, 9. Juli. In St. Sebaſtian hat man eine Anzahl Engländer, die, aus dem ſpaniſchen Dienſte getreten, mit Ungeſtümm ihren rückſtändigen Sold forderten und die Stadt zu plündern drohten, nur mittelſt eines Zwangsanlehens, welches von den Eingebornen erhoben wurde, fortbringen können. Sie ſind eingeſchifft worden und es iſt nun wieder ruhig dort. Auch in den karliſtiſchen Reihen zeigen ſich Symptome der Inſubordination.

Bayonne, 10. Juli. Espartero, zum Generaliſſimus der Truppen ernannt, die gegen Don Karlos in Katalonien, Valencia, Aragonien und Kaſtilien operiren, bleibt Titularkommandant der Nordarmee, deren Leitung General Escalera übernimmt. Espartero mit einigen Truppen, iſt auf der Stelle nach dem Hauptquartier Oraa's, welcher in Beruel iſt, und zu dem am 9. die Diviſion Buerens ſtoßen ſollte, abgegangen; die Diviſion Nogueras war in Alcaniz und eine andere in Hijar. Don Karlos war am 5. in der Cenia; Quilez, mit ſeiner Kavallerie, die beim Uebergang über den Ebro vorausgegangen war, iſt zu ihm geſtoßen.

— Am 6. iſt General Escalera mit allen ſeinen Truppen nach Logrono zurückgekommen. Die Karliſten, die in den Incartaciones waren, ſind ebenfalls zurückgekehrt.

## Niederlande.

Aus Holland, 6. Juli. Bekanntlich iſt Hr. Beelaerts von Blockland vor Kurzem zum Staatsrath und interimiſtiſchen Finanzminiſter ernannt worden. Sein Vorgänger, Hr. v. Gennep, hatte keine Neigung, die definitive Ernennung zum Finanzminiſter anzunehmen; entweder ſcheute er ſein ſchon vorgerücktes Alter oder das Labyrinth unſeres Finanzgebäudes. Er war übrigens doch der Mann, der ſich hatte herausfinden können. Die Ernennung des Hrn. Belaerts zum interimiſtiſchen Finanzminiſter aber gab unſern öffentlichen Blättern reichen Stoff zu Beſprechungen. Früher ſprach und ſtimmte Hr. Belaerts gegen die außerordentlichen Kriegskoſten, gegen den Druck der Abgaben, gegen die Fortdauer des Status quo und für eine Abfindung mit Belgien. Bewahrte er die Geſinnungen noch, ſo würde er dahin trachten können, ſich im Miniſterium eine einflußreiche Stimme zu verſchaffen, und unſere politiſchen Angelegenheiten könnten leicht in eine für das Land günſtigere Lage kommen. Hr. Beelaerts änderte aber in der letzten Zeit ſeine Meinung, ſprach und ſtimmte für die Anträge der Regierung, namentlich für die außerordentlichen Kredite ꝛc., und hat ſich deren Dank erworben.

## Preußen.

Berlin, 13. Juli. Hr. von Arnim, unſer künftiger Geſandter in Paris, wird, bevor er ſich auf ſeinen neuen Poſten begiebt, von Brüſſel er hierher wieder kommen. Er hat bekanntlich früher als erſter Legations-Secretair unter Hrn. v. Werther in Paris fungirt, weßhalb der Letztere auch mit um ſo größerm Vertrauen ſeinen Nachfolger deſigniren konnte. Die Abreiſe des Hrn. v. Werther nach Töplitz iſt, wie man vernimmt, auf nächſten Donnerſtag feſtgeſetzt.

## Würtemberg.

Stuttgart, 8. Juli. Dieſer Tage ſpukte hier wieder ein Ableger der Kerner'ſchen Dämonen und ſonſtigen Geiſtertheorien. Eine „Seherin", d. h. eine Somnambüle, hatte, wie man erzählt, angekündigt, daß in der und der Nacht eine Feuersbrunſt in der Hirſchgaſſe ausbrechen würde, und es fehlte nicht an einigen Gläubigen, welche

Jährl. Abonnementspreis 4 fl. 48 xr.; halbjähriger: 2 fl. 24 xr. vierteljährig: 1 fl. 12 xr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 xr.; im II. 6 fl. 32 xr.; im III. 7 fl. 2 xr. Einzelne Blätter vier Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung
## von und für Bayern.
Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.
(Vierter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 xr. berechnet.
Plangemässe Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirschner.*
Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 200. Mittwoch. Nürnberg, den 19. Juli 1837.

## Inland.

München, 11. Juli. Vorgeſtern hatte der Kaiſerl. ruſſiſche Geheimerath v. Severin die Ehre, Sr. Maj. dem Könige ſein Beglaubigungsſchreiben in der Eigenſchaft eines außerordentlichen Geſandten und bevollmachtigten Miniſters Sr. Maj. des Kaiſers aller Reußen am hieſigen Hofe zu überreichen.

München, 13. Juli. Se. Durchlaucht der Fürſt von Metternich iſt mit einem zahlreichen Gefolge hier angekommen und man iſt auch hier geneigt, an den Beſuch dieſes großen Staatsmannes die verſchiedenſten Kombinationen zu knüpfen. Man ſucht zwar im Publikum das Gerücht zu erhalten, Sr. Fürſtl. Durchl. Hieherkommen habe nur das Sehen von Münchens Kunſtſchätzen zum Zwecke; daß man in den höhern Salons anderer Meinung iſt, braucht kaum erwähnt zu werden, nur iſt man über den wahren Zweck dieſes Beſuches noch etwas zurückhaltend. Wohl geht man ſo weit, von einer Amneſtie der politiſchen Verurtheilten in Bayern zu ſprechen, daß dieß aber nur eine Frage untergeordneten Ranges iſt, wird jedem einleuchten; über die Wichtigkeit des Erſcheinens des Fürſten Metternich hier dürfte man jedoch ſobald noch nicht ins Reine kommen, da man bis jetzt noch nichts von Konferenzen hört, welche Se. Durchl. mit unſeren Miniſtern zu halten gedenken.

— Vor 56 Jahren wurde die Hälfte des Marktes Regenſtauf, 3 Stunden von Regensburg, durch eine fürchterliche Feuersbrunſt in Aſche verwandelt. Eingedenk dieſer Schreckensſcene ließen die Einwohner ſeit dieſer Zeit in jedem Jahre am 2. Juli, dem Tage des Unglückes, einen feierlichen Gottesdienſt halten, um Gott zu bitten, daß er ihre Wohnungen vor Feuersgefahr bewahren möchte. — Der 2. Juli fiel in dieſem Jahre auf einen Sonntag. Um 9 Uhr Morgens verſammelten ſich an dieſem Tage die Kirchengemeinde zum feierlichen Pfarrgottesdienſte, und kaum hatte dieſer begonnen, als der Schreckensruf: Feuer! erſcholl, und eine Feuersbrunſt in Kurzem 4 Häuſer mit 8 Nebengebäuden — ſämmtlich mit Schindeln bedeckt — in Aſche verwandelte.

Vom Main, 14. Juli. So wie überall in Teutſchland, namentlich aber in den konſtitutionellen Bundesſtaaten, hat auch bei uns die in Hannover durch den Regierungsantritt Königs E r n ſt herbeigeführte Verfaſſungskriſis Senſation erregt. Dergleichen mit einem Thronwechſel eintretende außerordentliche und wenig vorher geahnete Maaßregeln ſind wohl geeignet, die Aufmerkſamkeit des konſtitutionellen Teutſchlands in hohem Grade auf ſich zu ziehen. Wenn man übrigens, und wahrſcheinlich nicht mit Unrecht, annimmt, daß dieſe nun in Hannover eingetretenen Ereigniſſe auf den wahrſcheinlichen Fall ihres (nun geſchehenen) Eintrittes die Zuſtimmung einer großen, dem König Ernſt beſonders befreundeten, teutſchen Macht ſchon früher erhalten haben, ſo liegt in dieſer Behauptung andererſeits auch wieder eine Beruhigung für die in Hannover noch eintretenden politiſchen Ereigniſſe, indem gerade dieſer großen teutſchen Macht viel daran gelegen iſt, die Ruhe in Teutſchland zu befeſtigen, und ſie mithin in ſo weit politiſche Maaßregeln nur gut heißen wird, als ſie den Frieden eines Landes nicht gefährden. Vorerſt hat aber König Ernſt in dem allerdings merkwürdigen Patent nicht geſagt, daß er die Verfaſſung aufheben werde, ſondern er hat nur geſagt, er wolle es in Ueberlegung ziehen, in wiefern die Verfaſſung zu ändern, oder die frühern Verhältniſſe wieder herbeizuführen ſeien. Man kann mithin auch für Hannover ganz ruhig der Zukunft entgegenſehen, denn außer unſerer Zeit liegt es, daß eine Regierung ſelbſt durch übereilte Maaßregeln die Ruhe ihres Landes in Frage ſtellt. Allerdings beſonders bemerkenswerth iſt es, daß König Ernſt ſich bei ſeinem Regierungsantritt vor Allem der Treue der Armee zu verſichern ſuchte.

## Ausland.

### England.

London, 10. Juli. Der wohlbekannte iriſche Prieſter Delany, welcher ein gewaltiger Zelot für den proteſtantiſchen Glauben, zu dem er übergetreten war, hat ſeinen Sinn abermals geändert, und iſt wieder in den Schooß der römiſchen Kirche zurückgekehrt: ſeinem Bekenntniß zufolge hatten ihn ſchnöde weltliche Vortheilsrückſichten zu jenem von ihm ſchwer bereuten Uebertritt bewogen. — Die große Glocke der St. Paulskirche wird, einer ſchon vor langen Jahren bewilligten Bitte der Umwohner gemäß, nie — außer beim Ableben des Staatsoberhauptes oder des Biſchofs von London, und dann nur mit der Mündung niederwärts und nur von der Seite angeſchlagen, geläutet, weil ſonſt die Häuſer in der Nachbarſchaft bis in ihre Grundfeſten und bis zum Einſturzdrohen erſchüttert würden.

— Die Königin von England wäre beinahe das Opfer eines Unfalls geworden, der verwichenen Donnerſtag ihrem Wagen zugeſtoßen. Auf einem Abhange gingen die Pferde durch, der Wagen rollte mit furchtbarer Schnelligkeit, und jeden Augenblick ſah man die Wahrſcheinlichkeit eines heftigen Sturzes; als es einem Gaſtwirth, Hrn. Turner, gelang, den Rädern des Wagens Schuhe anzulegen. Die

tionaltruppen zu erſetzen. Se. Maj. erklärte, daß er den Zeitpunkt bereits für günſtig halte, und daß Se. M. in der Treue ſeiner Griechen Stütze genug habe, um Griechenlands Zukunft zu ſichern. Dieſer K. Vorſchlag, welcher jetzt bloß in Hinſicht der Art der baldigen Ausführung beim Staatsrath berathen wird, erregte in Athen und überall großen Enthuſiasmus.

## Allerlei.

— Die gewöhnlichen viereckigen Engländer, die man ſo oft als Reiſende kennen lernt, beſitzen auch manche achtungswerthe Eigenſchaft, und darunter gehört das Heilighalten der Perſon ihrer Könige. Welcher Partei die Engländer auch angehören, und wie bitter ſie manchmal das Prinzip ſelbſt ihres Königs tadeln, die Verehrung gegen die Perſon und die ſie umkleidende Würde verletzen ſie nicht. Als neulich die Nachricht von dem Tode Wilhelms IV. in Frankfurt eintraf, liefen alle dort wohnende und durchreiſende Engländer, Tories und Whigs, edle Lords und Handlungsdiener, Alles lief zum Schneider, um ſich Trauerkleider zu beſtellen. Ein Lord hat ſeine Schimmel verkauft, und Rappen angeſchafft, um ganz in Trauer fahren zu können.

— Vor Kurzem kam ein Mann in größter Armuth zu dem Armenvorſteher in Lambeth-Street zu London und ſagte; da er durch das neue Armengeſetz plötzlich der Unterſtützung der Gemeinde beraubt worden ſei, wäre es mit ihm ſo weit gekommen, daß er, wenn ihm nicht augenblicklich geholfen werde, zu einer That ſchreiten müſſe, die ſeine Seele verabſcheue. Der Vorſteher ließ dem Manne ſogleich 5 Schillinge aus der Armenkaſſe geben, ermahnte ihn ernſtlich, der Verzweiflung nicht nachzugeben und fragte ihn endlich, zu welcher ſchrecklichen That er ohne die Unterſtützung würde getrieben worden ſeyn. „Zur — — Arbeit!“ antwortete der Mann mit einem tiefen Seufzer, indem er die Thüre hinter ſich zumachte.

— In einem Gaſthauſe zu Frankfurt hatte ein aufwartender Diener zufällig einen jungen, eleganten Herrn geſtoßen. „Ochſe! ſchrie der Geſtoßene laut, kannſt du nicht Acht geben?“ Verzeihen Sie, erwiederte ganz gelaſſen der Diener, es geſchieht ja öfters, daß einer den andern ſtößt.“ Ob der junge Herr den Stich auf dieſen Stoß gemerkt hat, wird nicht gemeldet.

## Hieſiges.

### Witterungs-Beobachtung am 16ten Juli.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27′ 2″ | 27′ 1½″ | 27′2″ |
| Thermometer | + 14 Gr. | + 12 Gr. | + 10 Gr. |
| Hygroſkop | Mittel | Feucht | Feucht |
| Windrichtung | NW. | NW. | NW. |
| Atmoſphäre | bewölkt | Regen | Regen |

### Erzgebirgiſche Eiſenbahn.

Nach Uebereinkunft mit dem Directorium der Erzgebirgiſchen Eiſenbahn-Geſellſchaft zu Chemnitz, erbiete ich mich zur koſtenfreien Annahme der Einzahlungen auf die Aktien der genannten Geſellſchaft, und übernehme diesfallſige Gelder gegen meine Quittungen, ſo wie die Subſkriptionsſcheine zum Umtauſch gegen Interimsſcheine.

Nürnberg, den 17. Juli 1837.

Fr. Neumeyer, im Plobenhof.

## Theater.

Dienſtag, den 18. Juli: Vierte Gaſtdarſtellung des Herrn Coſtenoble, K. K. Hofſchauſpieler und Regiſſeur des Burgtheaters in Wien. Auf allgemeines Verlangen: „Der Jude.“ Schauſpiel in 5 Akten nach Cumberland. — Hr. Coſtenoble: „Schewa.“

---

Sonntag, den 16. Juli: Zum Erſtenmale: „Der Schneider und ſein Sohn, oder: Mittel gegen Herzweh.“ Luſtſpiel in 5 Akten. Aus dem Engliſchen des Morton. — Hr. Coſtenoble: „Rapid.“

Ein drückend volles Haus, in dem Jedermann, der noch kein Dampfbad beſuchte, ſich einen Begriff von dem erſten Grad der Tortur einer ſolchen Anſtalt machen konnte.

Dieſes „Mittel gegen Herzweh“ hat ſeine heilſame Kraft nur an der Direktion bewährt, dem Publikum machte es hingegen nur noch mehr Beklemmung, ja die Meiſten wollten ſogar ein arges Bauchgrimmen verſpürt haben, welches gar nicht zu verwundern iſt, wenn man einen „Schneider und ſeinen Sohn“ zu verdauen hat.

Herrn Coſtenoble's (Rapid) Parthie, war von dem Verfaſſer zu ſchmal bedacht, und daher, ein paar Punkte ausgenommen, keine Glanzrolle zu nennen.

Vortrefflich war die Scene, als Rapid die Herausforderung Karl Stanley's an ſeinen Sohn geleſen, der Streit zwiſchen dem beleidigten Ehrgefühl und der Vaterliebe; dann das Komiſche, als er und ſein Sohn auf der Erde ſitzend und den Rock flickend, von dem Nabob und ſeiner Tochter überraſcht werden.

Brav wurde Herr Coſtenoble von Seite des Herrn Baumeiſter (Eduard) unterſtützt; dieſes ewige Queckſilber von gutmüthiger Ausgelaſſenheit, den nur die Million und der viele Champagner etwas aus dem Geleiſe brachten.

Herr Kleining (Frank) hat ſeinen Naturburſchen ganz trefflich durchgeführt.

Bei Dem. Schneider (Jeſſy) ſpürten wir merkliche Kühlheit, was ſehr angenehm in dieſer Hitze war (?).

Wortex (Herr Schrader) dauerte uns beinahe, daß er ſeine Parlamentsrede nicht an den Mann bringen konnte. Herr Schrader hätte etwas brillanter erſcheinen dürfen; der Narr, der der Welt ſo auffallend ſeinen Reichthum zur Schau tragen will, hätte ſchon diamant'ne Ringe eben ſolche Hoſen und Schuhſchnallen nebſt hübſcher gold'ner Uhrkette mit Petſchaften haben dürfen.

Mad. Link (Deborah) würde in ſolchen Rollen juſt nicht mißfallen, wenn das Organ beſſer wäre.

Bei Herrn Finke (Karl Stanley) paßt ſchon ſeine Figur nicht allein wohl für Konverſationsſtücke, ſondern man merkt auch deutlich, daß keine beſondere Verneigung für dieſe Branche in dem talentvollen Anfänger vorherrſchend ſey. Möge Herr Finke nur beſonderes Studium auf die Fächer wenden, welche ihm ſchon von der Natur durch ſeine Geſtalt und Organ mehr angewieſen ſind.

Armſelig waren Splind und John koſtümirt: der glanzſüchtige Nabob und ſolche Diener!? Wie kann eine umſichtige Regie ſolche auffallende Kleinigkeiten überſehen! ⁂

---


In der Riedel'ſchen Buchdruckerei ſind zu haben:

Fremdenbücher, das Buch zu 24 kr.
Nachtzettel „ „ „ 24 „
Frachtbriefe, „ Hdrt. „ 24 „
Rechnungen in 4. „ „ „ 24 „
— in 8. „ „ „ 16 „

für ihre Meinungen Schutz ſuchen, bedarf keines Kommentars, um eine bleibende Stelle in der Geſchichte zu erhalten. Den in den öffentlichen Blättern angeblich aus guter Quelle den Zillerthalern gemachte Vorwurf: ſie verläugneten die Ehe und Taufe, hält man allgemein für eine üble Nachrede, gegen die ſchon der Umſtand ſpricht, daß man ſie hier aufgenommen hat. Ihr künftiger Wohnort liegt übrigens ſehr romantiſch am Fuße des Rieſengebirges, und während die Schneekoppe im Süden ſie an ihre heimathlichen Gebirge und ihren gütigen Kaiſer, der ſie in Frieden hat ziehen laſſen, erinnern wird, werden die unermeßlichen Auen des Weſtens und Nordens ſie darauf aufmerkſam machen, daß ſie ſich in einem Lande befinden, deſſen hiſtoriſche Beſtimmung von jeher geweſen iſt, dem Glauben und den Gedanken nur die weiteſten und natürlichſten Gränzen zu ſetzen.

## Würtemberg.

Stuttgart, 13. Juli. Es iſt im Plane, unſere Garniſon, ſobald der noch rückſtändige Flügel der großen neuen Kaſerne vollendet ſeyn wird, um ein viertes Infanterieregiment zu vermehren, zu welchem Zwecke Heilbronn, wo die Truppen nicht ganz günſtig kaſernirt ſind, ſeine Garniſon abzugeben haben würde. Der frühere Entwurf, die Legionskaſerne, deren Front querüber die Königsſtraße ſchließt, abzubrechen, und dadurch einen freien Platz zu gewinnen, etwas weiter zurück aber die ſchon längſt projektirte Getreidehalle aufzuführen, iſt in Folge deſſen aufgegeben worden, was in Bezug auf die Verſchönerung der Königsſtraße in der That Schade iſt. Dagegen ſoll nunmehr das alte Münzgebäude, eine räucherige Tradition des ehevorigen Jahrhunderts, in Bälde zum Abbruch kommen, und an jener Stelle eine Getreidehalle erbaut werden. Auch mit Privatbauten wird eifrig fortgeſchritten, und namentlich an dem ſüdlichen und dem weſtlichen Ende der Stadt erhebt ſich eine Reihe neuer Häuſer, um den Bedürfniſſen der raſch zunehmenden Bevölkerung zu genügen, — eine Spekulation, welche nicht irre geht, da trotz des vielen Bauens die Hauszinſe durch die Konkurrenz der Miethsleute noch immer in die Höhe getrieben werden. — Von den vor einiger Zeit durch die öffentlichen Kaſſen eingewechſelten Viertelskronen iſt ein großer Theil bereits in Kronenthaler umgeprägt und in Umlauf. Die ebenfalls eingelöſten halben Kronenthaler ſind mehrentheils zu dem Kurſe von 1 fl. 20 kr. wieder in Zirkulation geſetzt worden.

## Sachſen.

Chemnitz, 10. Juli. Nach verſchiedenen von dem Direktorio der erzgebirgiſchen Eiſenbahngeſellſchaft neuerlich getroffenen Verfügungen und Maßnahmen darf man alsbald den Angriff des Baues ſelbſt erwarten. Es handelt ſich, wie verlautet, nur noch um Promulgation des Expropriationsgeſetzes und um einige Uebereinkommen von minderer Wichtigkeit, um Hand an den in letzter Generalverſammlung ſo eifrig herbeigewünſchten Beginn des Baues zu legen, der dann fernerhin, wie ſich nicht anders erwarten läßt, auf das Thätigſte befördert werden wird.

## Schweiz.

Graubünden, 7. Juli. Der große Rath hat in ſeiner letzten Sitzung ein Preßgeſetz berathen, und ſtellt, um eine beſſere und mehr Garantie gewährende Rechtspflege auch in Kriminalfällen überhaupt anzubahnen, 2 Inſtanzen dafür auf. Bemerkenswerth iſt die Beſtimmung, daß es dem Kläger frei ſtehen ſoll, ob er den Verfaſſer, Verleger, Herausgeber oder Drucker, oder mehrere zugleich vor Gericht nehmen wolle! — Der Geſetzesvorſchlag der Standeskommiſſion gegen Falliten iſt ſtreng. Muthwillige Bankerottirer werden je nach Umſtänden bis auf Lebenszeit mit Stillſtehung im Aktiv-Bürgerrecht und bis an 4 Jahre gehender Zuchthausſtrafe; betrügeriſche Bankerottirer aber mit lebenslänglicher Ehrloſigkeit und überdieß mit bis auf 8 Jahre dauernder Zuchthaus- oder Kettenſtrafe belegt.

## Italien.

Turin, 10. Juli. Sie werden aus der Turiner Zeitung erſehen haben, daß man in Genua genau von den Bewegungen und dem Vorhaben der karliſtiſchen Truppen in Spanien genau unterrichtet iſt, und daß die Nachrichten, welche der genueſiſche Handelsſtand von dem Kriegsſchauplatze hat, häufig ächter als jene ſind, welche die franzöſiſche Regierung unter der Rubrik „telegraphiſche Depeſchen" veröffentlichen läßt. Nach den letzten Nachrichten zu urtheilen, die in Genua aus Katalonien eingegangen waren, hat Don Karlos ein Scheinmanövre gegen Barcelona vorgenommen, um den Baron van der Meer glauben zu machen, daß er ſich Barcelona's bemächtigen wolle. Der Umſtand, daß van der Meer den Bewegungen Royo's, der die Vorhut der karliſtiſchen Expedition befehligt, folgt, und ſich mit ihm auf gleicher Linie zu halten ſucht, zeigt, daß er irre geführt iſt, und ſeine ganze Aufmerkſamkeit Barcelona ſchenkte, ſtatt den Ebro im Auge zu behalten. Es iſt daher mehr denn wahrſcheinlich, daß der Krieg in Spanien bald nach größerem Maaßſtab geführt werden wird, ſo daß man in Madrid ſich aufs Aeußerſte gefaßt halten dürfte. Wirklich will man auch wiſſen, daß die Königin-Regentin in der letzten Zeit ernſtlicher, als bisher daran denkt, ſich und ihre K. Tochter in Sicherheit zu bringen; ſie ſoll, behauptet man, mit dem Hofe von Liſſabon ſich deßhalb ins Einvernehmen geſetzt haben. Der Turiner Hof ergreift jetzt Repreſſalien, und will nicht länger die Beleidigungen dulden, denen die ſardiniſche Flagge in den ſpaniſchen Häfen ausgeſetzt iſt. Die Sperre der ſardiniſchen Häfen für ſpaniſche Schiffe iſt zu dieſem Ende anbefohlen, und alle anderwärtigen Berührungen, in welchen Spanien zu Sardinien noch ſtand, ſind von Seite des Turinerhofs vollkommen abgebrochen worden.

— Wir erhalten ſo eben Briefe aus Neapel vom 6. d., wornach in Palermo die furchtbar um ſich greifende Cholera das Volk zu der Maaßregel veranlaßt hätte, dem Vicekönig alle Papiere abzunehmen, mit der Erklärung, Alles ſelbſt verwalten, und während der Dauer der Krankheit keine Geldſendungen nach Neapel mehr machen zu wollen. (A. Allg. Z.)

## Griechenland.

Athen, 20. Juni. Die Inſtallation der Univerſität hat in Gegenwart JJ. MM. ſtattgefunden. — Die Oppoſition, welche die Arbeitsliebe des Königs anerkannt, wirft dem Hrn. v. Rudhart vor, daß er die Provinzial-Adminiſtration zu ſehr vernachläſſige und damit die Sitten und Gewohnheiten der Bewohner der einzelnen Diſtrikte zu wenig beachte. Allein eine andere Nachricht, die alle anderen vergeſſen macht und ganz Griechenland in Jubel verſetzt, iſt dieſe, daß König Otto ſelbſt im Staatsrath den Vorſchlag machte, die bayeriſchen Truppen durch Na-

Aufopferungen machen, ohne eine Ausſicht zu haben, etwas dabei zu gewinnen? Was kann das verarmte Portugal dem reichen England noch bieten? Auswärtige Beſitzungen, um es vollends zu einem Nichts herabzuwürdigen.

## Spanien.

Madrid, 4. Juli. Zahlreiche Verhaftungen haben ſeit vorgeſtern ſtattgehabt. Die Gendarmerie-Kaſerne, eines unſerer ſtrengen Staatsgefängniſſe, hat eine Menge Gäſte erhalten. Obſchon die Urſache dieſer Verhaftungen nicht genau bekannt iſt, ſo könnten dumpfe Gerüchte glauben machen, daß feige Königsmörder es gewagt hätten, in dieſer Hauptſtadt verbrecheriſche Verſuche zu machen. Man verſichert, daß am 2. d., als die Königin durch die Santiago-Straße nach dem Palaſte zurück kehrte, ein großes Stück Blei eines der Wagenfenſter zerſchmettert habe; glücklicher Weiſe wäre die Königin nicht getroffen worden. Die ganze Geſchichte iſt übrigens noch in ſo tiefes Dunkel gehüllt, daß wir die Richtigkeit dieſer Details nicht verbürgen können.

— Auf der Madrider Börſe ſind ſeit einiger Zeit die Papiere von den unter Ferdinand VII. abgeſchloſſenen Anlehen ſehr geſucht. Don Karlos hat bekanntlich erklärt, daß er dieſe Anleihe anerkenne.

Von der ſpaniſchen Gränze, 10. Juli. Einem Schreiben aus Bayonne zufolge, iſt General Miraſol am 8. d. daſelbſt angekommen; nach ſeiner Angabe haben auch in Bilbao aufrühreriſche Szenen unter der Garniſon ſtattgefunden; der General ſoll die Abſicht haben, nicht mehr nach Spanien zurückzukehren. — Ein außerordentlicher Kurier aus Madrid ſoll an den ſpaniſchen Konſul den Befehl überbracht haben, Espartero und Miraſol ſollten mit allen disponiblen Truppen zum Schutze der Hauptſtadt ausbrechen. — Don Karlos hat am 4. Cantavieja verlaſſen und ſich gegen Calatayud gewendet. Er hat die in Cantavieja vorgefundene Artillerie mit ſich geführt.

— Auch zu Irun fand eine Meuterei ſtatt. Der Gouverneur wollte eine Rekognoscirung ausführen, die Truppen weigerten ſich jedoch zu marſchiren, ehe ihre Soldrückſtände bezahlt ſeien.

— Unter den Truppen des Barons Van der Meer ſcheint ebenfalls Inſubordination zu herrſchen. Zu Lerida wurde aus den Reihen ſeines eigenen Corps der Ruf: Tod dem Van der Meer! gehört.

— Es beſtätigt ſich, daß in Lerida ein allgemeiner Aufſtand gegen van der Meer ausbrach; er ſcheint nur durch die Flucht ſich dem Tode haben entziehen zu können. Auch die Offiziere ergriffen Partei gegen ihn. Schon vor dem Aufſtand hatte ſich der Huſarenobriſt Leon, in Folge eines Streits mit dem General, zurückgezogen.

## Frankreich.

Paris, 10. Juli. Es geht hier die Rede von der Vermählung der Prinzeſſin Clementine mit dem Erbprinzen von Sachſen-Koburg. Die Familie des Prinzen ſoll jedoch den Wunſch geäuſſert haben, daß die Kinder beiderlei Geſchlechts, welche aus dieſer Ehe hervorgehen könnten, in der lutheriſchen Religion erzogen würden, was denn ein großer Stein des Anſtoßes für die Königin geworden wäre. — Man beſchäftigt ſich fortwährend lebhaft mit der Expedition von Konſtantine. Der Herzog von Orleans beſteht darauf, das Kommando derſelben zu übernehmen, obgleich ihm Gegenvorſtellungen von allen Seiten gemacht werden. Einer der ausgezeichnetſten Ordonnanz-Offiziere, Hr. Chabaut-Latour, iſt auf Befehl des Herzogs ganz kürzlich mit beſonderen Inſtruktionen nach Algier abgereist.

Paris, 11. Juli. Briefe, welche der Marſchall Clauzel nach Toulouſe geſchrieben hat, beſtätigen die Gerüchte, welche in Bezug auf ſeine Sendung nach Spanien zirkulirten. Unter den ihm gemachten Anerbietungen ſeien die geweſen, zum Grand von Spanien (?) ernannt zu werden, und den diktatoriſchen Armeebefehl zu erhalten.

— Ein miniſterielles Joural verſichert, das Gerücht von der Demiſſion des Hrn. Martin (du Nord) ſei völlig ungegründet; im Gegentheil, keiner von den Miniſtern denke daran, ſich von ſeinen Kollegen zu trennen. Ungeachtet deſſen erhält ſich nicht bloß jenes Gerücht im Umlauf, ſondern es wird auch nun noch hinzugefügt, Hr. Lacave-Laplagne werde ebenfalls bald einen Nachfolger haben, und wenn die Demiſſion dieſer beiden Miniſter noch nicht offiziell angezeigt worden ſei, ſo geſchehe das deßhalb, weil man zuvor, in Betreff ihrer Erſetzung, Alles ins Reine bringen wolle; die Frage von der Auflöſung der Deputirtenkammer hätte jene Miniſter veranlaßt, ihre Demiſſion zu geben.

## Oeſterreich.

Wien, 9. Juli. Seit einigen Tagen heißt es, daß der Feldmarſchall-Lieutenant und kommandirende General in Prag, Graf Mensdorf-Bouilli, welcher bekanntlich durch ſeine verſtorbene Gemahlin, welche eine Schweſter der Herzogin von Kent war, Oheim Ihrer M. der Königin Viktoria von England iſt, zum außerordentlichen Botſchafter nach London beſtimmt ſei, um dieſer erlaucht. Fürſtin die Gratulation des Kaiſ. Hauſes zu überbringen. Andere Gerüchte laſſen den zweiten Oheim Ihrer M. den Herzog Ferdinand von Sachſen-Koburg-Cohary, zu gleichem Zweck nächſtens dahin abgehen. Allein Sicheres iſt noch nichts bekannt.

## Preuſſen.

Berlin, 12. Juli. Wie in Zirkeln allgemein verlautet, iſt nunmehr das Schickſal der Tyroler Diſſenters definitiv und auf eine glückliche Weiſe gelöſt worden. Sie kommen — vierzig Familien ſtark — auf Königliche Koſten nach Erdmannsdorf in Schleſien, erhalten dort Aecker und Geräthſchaften, und werden ſo lange unterhalten, bis ihre kräftigen Arme ihnen durch die Bearbeitung des Bodens ihre Exiſtenz geſichert haben. Ueber die Audienz, welche dieſe ſchlichten Söhne der Natur bei unſerm Könige gehabt haben, erzählt man ſich viel Spaßhaftes. Sie fragten, wie ſie ſich beim gnädigen Kaiſer — das Wort König ſcheint ihnen noch nicht geläufig zu ſeyn — verhalten ſollen. Da bei unſerm Hofe die größte Einfachheit herrſcht, alle Etikette verbannt iſt, ſo gab man ihnen auch die ganz einfache Verhaltungsregel, „ſie ſollten ohne allen Zwang ſo thun und ſprechen, als wenn ſie zu Hauſe wären.“ Sie nahmen denn auch keinen Anſtand, den König in ihrem wohltönenden Zillerthaler-Dialekt „Du“ zu nennen, was den guten Regenten in eine ſehr freudige Stimmung verſetzt haben ſoll. Da der Monarch aber bald merkte, daß zwiſchen dem Tyroler-Dialekt und der Berliner Sprache ein weit größerer Abſtand, als die geographiſche Entfernung beträgt, vorhanden iſt, ſo war er ſo gütig, alle Fragen zum beſſern Verſtändniß zweimal zu wiederholen. Solche Herzensgüte gegen Fremdlinge, die

Jährl. Abonnementspreis 4 fl. 48 xr.; halbjähriger: 2 fl. 24 xr. vierteljährig: 1 fl. 12 xr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 xr.; im II. 6 fl. 32 xr.; im III. 7 fl. 1 xr. Einzelne Blätter eine Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung

## von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Vierter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 xr. berechnet.
Plangemässe Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirschner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 199. Dienſtag. Nürnberg, den 18. Juli 1837.

## Inland.

München, 12. Juli. Der Polizei-Anzeiger enthält folgende Verordnung: Seit einiger Zeit wird der Gebrauch von Hunden zum Ziehen kleiner Wägen, welche oft ſehr belaſtet ſind, immer häufiger. Man macht daher das Publikum darauf aufmerkſam, daß der Hund vermöge ſeines Körperbaues zum Zuge nicht geeigenſchaftet ſei, und daher dieſer Gebrauch als eine wahre Thierquälerei angeſehen werden muß, welche mit ſtrengen Strafen bedroht iſt. Es wird ſonach gegen den ferneren Gebrauch dieſer Thiere zu dem fraglichen Zwecke ernſtlich gewarnt.

— Eine vandaliſche Hand beſchädigte geſtern in einem Saale des hieſigen Kunſtvereines drei der vorzüglichſten Gemälde, deren eines von Ruben um 800, eines von Gail um 450 und eines von Friſch um 160 fl. vom Vereine war angekauft worden, mit Meſſerſtichen und Schnitten.

München, 15. Juli. Se. Durchlaucht, der Hr. Fürſt v. Metternich, Kaiſerl. öſterreichiſcher Staatskanzler, befindet ſich bereits ſeit einigen Tagen innerhalb der Hauptſtadt. Höchſtdieſelben wurden von Sr. Majeſtät, dem Könige und der ganzen Königl. Familie, auf's Wohlwollendſte aufgenommen und das Publikum zollt dem im Dienſte des europäiſchen Staatenwohles ergrauten Diplomaten die innigſte Verehrung und Hochachtung. Möge es ihm in Bayerns Hauptſtadt wohl gefallen haben und kein kriegeriſcher Moment mehr das friedliche Vernehmen zwiſchen Oeſterreich und Bayern, die durch ihre Regentenfamilien ſo nahe verwandt ſind, ſtören. — Se. Maj., unſer geliebter König, befinden ſich in Berg, und, wie man hört, werden die Sitzungen einige Tage ausgeſetzt werden, damit der eine Ausſchuß einige unvermeidlich nöthige Arbeiten vornehmen kann.

— Se. Maj. der König haben dem Doſen-Fabrikanten Johann Paul Hahn aus Nürnberg, ein Gewerbs-Privilegium auf ſeine Erfindung in Verfertigung von Doſen aus Papiermaché, mit Charnieren von Horn und Seitentheilen aus einem Stücke für den Zeitraum von vier Jahren zu ertheilen geruht.

Bayreuth, 15. Juli. Es wurde für nöthig erachtet, bei Sr. Hoh. dem Herrn Herzog Pius in Bayern die Paracenteſis vorzunehmen, in Folge deren ſich keine unbedeutende Menge Waſſer entleert hat. Se. Hoh. befinden ſich zur Zeit hierdurch erleichtert. Marc. Dr. Arnold.

## Ausland.

### England.

London, 10. Juli. Dem Standard zufolge iſt Louis Bonaparte (welchen der König der Franzoſen vor einiger Zeit verbannte) mit einem Packetboot von New-York in Liverpool angekommen.

— Nach Einigen wäre eine Unterhandlung im Gange, welche die Vermählung der Königin Viktorie mit dem zweiten Sohne des Prinzen von Oranien zum Gegenſtande hätte.

### Portugal.

Liſſabon, 19. Juni. Schon im Monate Mai hat man der Königin nur die Hälfte ihrer Apanage bezahlen können, und die Apanage des Prinzen iſt nun auch bereits ſchon ſeit vier Monaten rückſtändig. — Der Kommandant des erſten hier ſtationirten Artillerie-Regiments, Oberſt Luna, erſchien vor einigen Tagen, nach der Ausſage des „Correio,“ im Finanzminiſterium und verlangte, den Miniſter zu ſprechen, erhielt aber zur Antwort, daß derſelbe in dem Augenblicke ſehr beſchäftigt ſei, und er möchte etwas warten; allein dieſer erwiederte, daß ſein Geſchäft nicht einen Augenblick Wartens erlaube, und drang damit in das Kabinet des Miniſters, dieſem vorſtellend, daß er Geld für ſein Regiment haben müßte, weil man es ihm verſprochen habe; der Miniſter verſicherte, man müſſe Geduld haben, denn es ſei kein Heller im Schatze; allein Luna ſagte, er habe den Soldaten ſein Wort gegeben, nicht ohne Geld zurückzukehren, und er wäre nicht im Stande, die Leute länger zu beſänftigen, es müſſe und ſolle Geld herbeigeſchafft werden. In dieſer Noth wurde nun in der Stadt herumgeſchickt, um nur ſo viel zuſammen zu bringen, die Soldaten des Regiments zufrieden zu ſtellen, ihnen etwas auf Abſchlag der größern ſchuldigen Summe einzuhändigen. Mit vieler Mühe brachte man es denn dahin, daß der Tabackszüchter, der ſchon über ein Jahr vorausbezahlt haben ſoll, noch einige Contos dazu hergab. — Für den Augenblick wäre dieſes Regiment zum Schweigen gebracht; wie lange wird dieſes aber dauern, wie lange werden die andern Regimenter ſchweigen, wenn nicht bald Geld angeſchafft wird, denn das Sapeurbataillon ſoll ſich auch ſchon mächtig rühren.

Liſſabon, 26. Juni. Die geſtern hier eingetroffene Nachricht von dem Tode des Königs von England hat in manchen chamariſtiſchen Köpfen ſanguiniſche Hoffnungen rege gemacht. Man ſchmeichelt ſich, daß England nun mit Macht einſchreiten werde, dem ſpaniſchen Bürgerkrieg ein Ende zu machen, in Portugal die Charte wieder einzuführen. Nur eine fremde Armee könnte dieß bewirken, und die Macht der Königin wieder befeſtigen; allein ſollte England wohl daran ſo viel Intereſſe nehmen, ſo große

Privathäuſer, aus welchen binnen kurzer Zeit an zwanzig Opfer weggetragen wurden. Bei einem nächtlichen Spaziergang durch die Toledoſtraße zwiſchen 11 und 12 Uhr wurden neulich in weniger denn zehn Minuten 39 Leichname an mir vorübergetragen. Noch in keiner europäiſchen Stadt hat dieſe Seuche ſolche Verwüſtungen angerichtet, wie in dem ſchönen Neapel, und wer weiß, was ihm bei zunehmender Hitze noch bevorſteht!

### Amerika.

Die Journale aus New-York reichen bis zum 17ten Juni, bringen aber faſt nur Handelsnachrichten (ſ. unten). Ein Blatt enthält die ſehr unwahrſcheinliche Angabe, daß der Prinz Louis Bonaparte, den die franzöſiſche Regierung nach der Union überführen ließ, im Begriffe ſtehe, an Bord des George Waſhington nach Europa zurückzukehren. — Die Blätter klagen über die furchtbare Zunahme der Einwanderung mittelloſer Europäer, namentlich Irländer. In zwei Tagen, am 9 und 10. Juni, landeten im Hafen von New-York allein nicht als 4000, und gegen 7000 waren ſchon in derſelben Woche ausgeſchifft worden.

## Allerlei.

In der Düſſeldorfer Zeitung lieſt man folgende Anzeige: „Außerordentliche Vorſtellung von betriebſamen Flöhen. Hr. Bertolotto, welcher das Glück gehabt hat, ſeine betriebſamen Flöhe in Gegenwart JJ. MM. der Könige von Frankreich und England zu zeigen und darüber Beweiſe der höchſten Zufriedenheit zu erhalten, hofft auch hier ſeine unermüdliche Geduld durch einen zahlreichen Beſuch belohnt zu ſehen. — Programm der Vorſtellung: Der Ballſaal. In dieſem tanzen 2 Flöhe als Herren und 2 als Damen einen Walzer; das Orcheſter iſt mit 14 Flöhen beſetzt, welche verſchiedene Inſtrumente ſpielen; 4 andere ſpielen eine Parthie Piquet. Der Saal iſt mit Kronleuchtern geſchmückt. — Die engliſche Schnellpoſt, gezogen von 4 vollſtändig angeſchirrten Flöhen. Der Kutſcher, welcher ſie führt, und der Kondukteur ſind ebenfalls Flöhe, in Königl. Livree gekleidet. — Das Cabriolet, worin 2 Flöhe als Herr und Dame ſitzen, wird von einem Flohe mit großer Schnelligkeit fortbewegt. — Ein Kriegsſchiff von 120 Stück Geſchütz auf goldenen Rädern, 500mal ſchwerer, als der daſſelbe ziehende Floh. — Der Groß-Mogul, auf einem Elephanten unter ſeinem eleganten Houda, umgeben von Sklaven, 400mal ſchwerer, als der Floh, welcher das Ganze zieht. — Das Ringelſpiel oder Karouſſel, von einem einzigen Floh in Bewegung geſetzt. — Die drei Helden von Waterloo. Der Herzog von Wellington, Fürſt Blücher und Bonaparte, ſitzend auf elegant geſchirrten Flöhen mit goldenem Sattel und Zaum. — Das Duell. Zwei Flöhe machen eine Ehrenſache mit dem Degen in der Fauſt ab. Die Waffen ſind von Stahl mit goldenem Griff. — Der Brunnen. Ein Floh, als Frauenzimmer in einem blauen Röckchen, zieht einen Eimer Waſſer aus dem Brunnen. — Die Wahrſagerin. Die Sybille wird von einem Floh dargeſtellt, welcher auf die von den Zuſchauern an ihn geſtellten Fragen Antwort ertheilt. — Hr. Bertolotto bittet diejenigen Perſonen, welche an der Wahrheit des Geſagten zweifeln, nicht eher das Eintrittsgeld zu entrichten, bis ſie geſchaut und ſich überzeugt haben. — Die Geſchichte des Flohes, franzöſiſch und engliſch von Hrn. Bertolotto iſt an der Kaſſe für 5 Sgr. zu haben.“

— (Ortspolizei.) Nach Beendigung einer Schlägerei in einem Dorfe des Rheinkreiſes ſagte der Urheber: „Jetzt gehe ich zum Bürgermeiſter und trinke eine Flaſche Wein, und wer dann was will, der verklage mich.“ Die Sache blieb ruhig.

— Ein Kranker, deſſen Bein amputirt werden ſollte, rief unter bitterlichem Weinen: „Ach, Herr Doktor! ſo iſt das Bein doch verloren?“ Nicht doch! erwiederte tröſtend ein Aſſiſtent des Doktors: wir werden es in Spiritus aufbewahren.

### Charade.

(Dreiſilbig.)

Wenn du die erſte Sylbe nicht mehr biſt,
So mußt du dich zu mancherlei bequemen.
Geſetzt, du hielteſt dieß für keine Pflicht,
So wird die Welt dich gar zu oft beſchämen.
Bei dem Empfang der Zweiten und der Dritten
Biſt du geborgen in der Liebe Schoos.
Wer dir vergönnt, beſtändig da zu weilen,
So lachte dir ein ungetrübtes Loos.
Das Ganze hat ein wundervoller Stifter
Als ſchönes Denkmal unter uns geſetzt.
Wohl allen, die mit Recht ſich ſagen können:
Ich habe nicht ſein edles Ziel verletzt.

Bch.

Auflöſung der Charade in Nr. 191 d. Bl.:
Eiſenbahn.

## Wieſiges.

Perſonenfrequenz auf der Nürnberg-Fürther Eiſenbahn vom 9. bis 15. Juli inkluſive:

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Sonntag, | den 9. | Juli | 2712 | Perſ. |
| Montag, | „ 10. | „ | 1387 | „ |
| Dienſtag, | „ 11. | „ | 1331 | „ |
| Mittwoch, | „ 12. | „ | 1410 | „ |
| Donnerſtag, | „ 13. | „ | 1317 | „ |
| Freitag, | „ 14. | „ | 1160 | „ |
| Samſtag, | „ 15. | „ | 1058 | „ |

10,405 Perſ. Ertrag 1309 fl. 15 kr.

### Witterungs-Beobachtung am 15ten Juli.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27′ 2½″ | 27′ 2½″ | 27′ 2¼″ |
| Thermometer | + 14 Gr. | + 18 Gr. | + 14 Gr. |
| Hygrometer | Mittel | Mittel | Mittel |
| Windrichtung | NW | N. | NW |
| Atmoſphäre | wolkig | bewölkt | Regen |


### Einladung.

Montag, den 17. Juli: letzte Gaſtdarſtellung des Herrn Julius Pellegrini, K. B. Hofopern- und Kapellſängers in München. Zum Vortheile des Unterzeichneten, zum Fünftenmale, und mit gewöhnlichen Preiſen:

Robert der Teufel.

Große Oper in 5 Akten, nach dem Franzöſiſchen des Scribe und Delavigne, von Theodor Hell. Muſik von G. Meyerbeer. Als Gaſt: Herr Pellegrini: „Bertram.“

Zu dieſer Vorſtellung ladet ganz ergebenſt ein

Otto Löwe.

Juden, der ihm das Loos verkaufte, und über 12,000 fl. beſtimmte er für verſchiedene wohlthätige oder vaterländiſche Anſtalten.

## Preuſſen.

Berlin, 10. Juli. Die Ereigniſſe in Hannover bilden hier ſeit einigen Tagen ausſchließlich das Tagsgeſpräch. Heute ward hier durch das Thronbeſteigungs-Patent des Königs v. Hannover bekannt, durch welches derſelbe das von ſeinem verewigten Bruder den Hannoveranern bewilligte Verfaſſungsſtatut wieder zurücknimmt, oder wenigs ſuspendirt. Dieſe Maaßregel wird hier natürlich auf ſehr verſchiedene Weiſe kommentirt, doch darf man mit Sicherheit annehmen, daß man hier ebenſo wenig als in Hannover etwas davon vorher gewußt hat, und daß ſie einzig und allein der Gedanke und das Werk des Königs Ernſt Auguſt iſt. Die hier zugleich verbreitete Nachricht, daß die hannoverſchen Stände in ihrer ehemaligen Zuſammenſetzung dem neuen Könige den Huldigungseid nicht leiſten wollen, dürfte ſich wohl als ungegründet ausweiſen. Dagegen wird einem andern Gerüchte, wornach die Stände den Weg an den hohen teutſchen Bundestag und an das Bundes-Schiedsgericht zur Ausgleichung der neuen Differenz einſchlagen wollen, mehr Glauben geſchenkt. Der hannoverſche Generallieutenant Halkett, der vorgeſtern hier angekommen und heute nach Dresden und St. Petersburg weiter gereist iſt, um die Anzeigen von der Thronbeſteigung ſeines gegenwärtigen Souverains zu überbringen, iſt ein geborner Englander. In ſeiner Begleitung befanden ſich die beiden Lieutenants Halkett und der Rittmeiſter Hay, von denen zwei in hannoverſchem und einer in großbrittanniſchem Militärdienſte.

## Hannover.

Hannover, 10. Juli. Das Königl. hannöver'ſche Kabinetsminiſterium (unterzeichnet von Stralenheim) macht unterm heutigen Folgendes bekannt: „Nachdem unter Allerhöchſter Königl. Genehmigung beliebt iſt, das wegen des Abſterbens Seiner Königl. Maj, Wilhelm des Vierten, glorwürdigſten Andenkens, angeordnete Trauergeläute mit dem Tage nach Empfang dieſer Bekanntmachung aufhören zu laſſen, auch von demſelben Zeitpunkte an die Kirchenmuſik wieder zu geſtatten, und das unter dem 24. vorigen Monats erlaſſene Verbot öffentlicher Luſtbarkeiten ebenfalls wieder aufzuheben, ſo wird ſolches hiemit bekannt gemacht und haben ſämmtliche geiſtliche und weltliche Behörden ſich darnach zu richten.“

Hannover, 11. Juli. Seine Majeſtät der König haben allergnädigſt geruhet, Sich zum Chef der Garden zu ernennen. Ferner haben Se. Maj. der König ſtatt des bisherigen Aide-General-Adjutanten der Kavallerie noch einen General-Adjutanten angeſtellt, und dazu den Generalmajor Ernſt von Linſingen ernannt. Zu Flügeladjutanten bei Sr. Maj ſind ernannt: der Oberſt v. Haltorf, der Rittmeiſter v. Hedemann, von der Garde du Korps, der Rittmeiſter v. Alten, vom 2ten Regimente, Königin Dragoner, und der Kapitain von Omleda, vom Garde-Grenadier-Bataillone. Der Premier-Lieutenant von Freſe, von der Artillerie-Brigade, iſt zum Adjutanten Sr. K. Hoheit des Kronprinzen ernannt. Der Rittmeiſter von dem Kneſebeck, vom 1. Regimente, Königs Dragoner, bleibt Sr. Königl. Hoheit dem Herzoge von Cambridge attachirt.

## Baden.

Aus dem Badiſchen, 10. Juli. Seit einiger Zeit hat die ſogen. „Allgemeine Staatszeitung,“ redigirt von dem bekannten Alexander Müller, wieder zu erſcheinen angefangen, jedoch für das größere Publikum eben ſo inkognito, als ſie zum erſten Male entſtanden, und hierauf wieder eingegangen war. Die Abonnentenzahl iſt, wie man aus zuverläſſiger Quelle vernimmt, ſo winzig, daß der Herausgeber in einem gevatterſchaftlichen Blatte den ſchlechten Erfolg einer „großen radikalen Uebereinkunft“ zuſchrieb, ſeine Zeitung nicht halten zu wollen. Der Grund liegt jedoch weit einfacher in der Nähe: Das Blatt gehört nämlich jener Gattung an, welche Voltaire die „allein unerlaubte“ nannte, nämlich der langweiligen, und da es bis jetzt Niemands Staatszeitung iſt — die badiſche Regierung wenigſtens hat daſſelbe in der Karlsruher Zeitung ausdrücklich desavouirt — ſo hat es als ſolche weder für Freunde noch für Gegner Intereſſe.

## Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt, 12. Juli. Unſer Bibliothekar Herr Dr. Böhmer iſt von ſeiner Reiſe nach Oberitalien vor Kurzem wieder zurückgekehrt. Seine wiſſenſchaftliche Ausbeute ſoll (wie ein Bericht in der hannoverſchen Zeitung bemerkt) ſehr bedeutend ſeyn und ſeinen Erwartungen vollkommen entſprechen. — Nach der Abreiſe von Genua hat er ſich beſonders in Pavia aufgehalten, und die dortigen drei Archive benutzt, nachher auch in der Bibliothek des gelehrten Geſchichtsforſchers Grafen Litta zu Mailand eine der vorzüglichſten Sammlungen italieniſcher Geſchichtswerke, welche auch viele bisher unbekannte Urkunden teutſcher Kaiſer enthalten, kennen gelernt. Wohlverdient ſind daher die Lobſprüche, welche er der öſterreichiſchen Regierung ertheilt, ohne deren Liberalität ihm die Archive verſchloſſen und die Reſultate für ihn nicht ſo erfreulich geweſen wären. Mit großer Erwartung ſieht man nun dem baldigen Erſcheinen der Kaiſerurkunden entgegen.

## Schweiz.

Pruntrut, 4. Juli. Heute endlich kam der Prozeß gegen die Herren Cutta, Spahr und Belet, angeklagt der Umtriebe gegen die Sicherheit des Staates in Folge der Ereigniſſe im Februar 1836, vor dem Gerichte erſter Inſtanz vor. Neugierige aller Partheien hatten ſich zur Verhandlung dieſer Sache gedrängt, die ſeit langer Zeit die öffentliche Aufmerkſamkeit beſchäftiget. Alles berechtigt zu hoffen, daß die Meinung des Gerichtes erſter Inſtanz den Angeklagten günſtig ſeyn, und daß das Obergericht dieſelben freiſprechen werde.

## Italien.

Neapel, 4. Juli. Nach den neueſten telegraphiſchen Nachrichten waren in Palermo binnen Kurzem ſchon nahe an 150 Menſchen an der Cholera geſtorben. Meſſina iſt bis jetzt noch davon befreit. Hier will man ſeit zwei Tagen eine kleine Verminderung bemerken; indeſſen darf man immerhin noch gegen 400 Todesfälle täglich annehmen. Die Theater wurden wieder eröffnet, und es zieht die neue Oper von Maeſtro Donizetti „Beliſario“ ein zahlreiches Publikum nach S. Carlo, trotz dem über Neapel verhängten Unglück. Mehrere ſehr zahlreiche Familien ſind in wenigen Tagen ganz ausgeſtorben, und es gibt

diktion, Gewalt oder Autorität, geiſtliche oder weltliche, innerhalb des brittiſchen Reiches beſitzen.“

## Spanien.

Madrid, 1. Juli. Im Bureau der Kortes iſt ein Antrag, unterzeichnet von den HH. Garcia Carasco, Nunez und Leal, niedergelegt worden; er geht dahin, die Kammer möge verlangen, 1) daß die Regierung im Bureau der Kortes die Korreſpondenz niederlege, welche ſie ſeit drei Monaten mit den Generalen Espartero, Don Marcelino Oraa und Meer unterhalte; 2) daß der Finanzminiſter die auf die auswärtige Schuld bezügliche Korreſpondenz mit der Finanzkommiſſion in London vorlege; 3) daß nach Verleſung dieſer Dokumente in der Kortesverſammlung eine Specialkommiſſion ernannt werde, welche dieſelben prüfen und innerhalb acht Tagen ihren Bericht erſtatten ſolle; 4) daß die Regierung den Kortes mittheile, ob ſie darauf rechne, die nöthigen Mittel zur Beſtreitung der öffentlichen Ausgaben, und namentlich für die der Armee, zu haben; 5) daß die Regierung, unter direkter Verantwortlichkeit, erklare, ob ſie glaube, die nöthigen Kräfte zu haben, um die öffentliche Ordnung aufrecht zu erhalten und reſpektiren zu machen und in allen Theilen des Königreiches das beſchworne neue Grundgeſetz zur Ausführung zu bringen. — Die zwei dirigirenden Miniſter, welche geſtern im Beſitze der Gewalt bleiben wollten, fangen ſchon an, die Wahlkörperſchaft zu bearbeiten. — Narvaez wird wohl kein Kommando erhalten; er hat ſich geweigert, Buße zu thun.

Madrid, 2. Juli. Auch die Engländer benützen unſere Finanznoth, um ſich unſerer Kunſtſchätze zu bemächtigen. Erſt kürzlich hat der engliſche Botſchafter zwei Fourgons mit prächtigen Gemälden aus den aufgehobenen Klöſtern nach Santander abgehen laſſen, wo ſie eingeſchifft werden ſollen.

Madrid, 3. Juli. Dieſen Nachmittag war großer Miniſterrath; es wurde über die Kriegsangelegenheiten berathen. Schon geſtern Abend waren aus dem Kriegsminiſterium drei Offiziere mit Poſt zu den drei Hauptarmeen in Navarra, Katalonien und Arragonien abgegangen.

Aus Cadix wird vom 24. Juni geſchrieben, daß die öffentliche Ruhe durch die Weigerung zweier andaluſiſchen Kompagnien, nach St. Ferdinand zu gehen, wenn ſie vorher nicht ihren rückſtändigen Sold erhielten, faſt ernſtlich bedroht worden wäre, doch die Feſtigkeit der Behörden, welche die Nationalgarde zu den Waffen rufen und Kanonen auffahren ließ, ſicherte die Erhaltung der Ordnung; die meuteriſchen Soldaten ſtreckten die Waffen und wurden auf ein Fort abgeführt; als der Generalkommandant der Nationalgarde dankte, rief dieſe: Es lebe die Konſtitution, es lebe die Freiheit, es lebe unſre unſchuldige Königin und der Generalkommandant!

— Ein Schreiben aus Perpignan vom 6. Juli behauptet, van der Meer ſei, ſtatt der Expedition des Don Karlos zu folgen, mit dem Gros ſeiner Truppen in Igualada geblieben, und wolle Salſona angreifen, wo Don Sebaſtian mit der karliſtiſchen Junta ſich befinde, und von dort Verfügungen für das Fürſtenthum Katalonien erlaſſe, als ob er ſchon alleiniger Herr darin wäre.

## Frankreich.

Paris, 11. Juli. General Rigny iſt geſtern früh hier angekommen. Er wird in einigen Tagen nach Lille abgehen, um das Kommando im Norddepartement zu übernehmen. Er wird an der nächſten Expedition nach Konſtantine Theil nehmen.

— Der „Bon Sens“ ſprach geſtern von einer Revolte auf der Inſel Candia; die Inſel hätte ſich unter den Schutz der franzöſiſchen Flagge geſtellt.

— Dem „Garde National de Marſeille“ zufolge waren General Bugeaud, Hr. Delarue und der Jude Durand am 1. Juli von Oran abgegangen, um eine Zuſammenkunft mit Abd-el-Kader zu haben.

— Wir leſen im Phare von Bayonne vom 8. d.: Das Gerücht iſt im Umlaufe, General Espartero ſei des Kommandos über die Nordarmee entſetzt worden. Wer ihm nachfolgen würde, iſt noch unbekannt.

Bayonne, 7. Juli. Cabrera ſcheint gegen Valencia hin zurückgekehrt zu ſeyn, während Don Karlos in Cantavieja Stellung genommen hat. General Oraa, der am 2. d. in Teruel einrücken ſollte, fände ſich ſo zwiſchen Cabrera und Don Karlos geſtellt, und iſt es wahr, was man aus Saragoſſa meldet, daß van der Meer auf der Straße dieſer Stadt nach Madrid Poſto gefaßt hat, ſo ſind die beiden Armeen gleichſam untermengt. Indeſſen darf man ſich nicht verhehlen, daß die Karliſten weit raſcher in ihren Bewegungen ſind, als ihre Gegner, und daß ein Eilmarſch bis Guadalaxara die Hauptſtadt ſo in Allarm ſetzen würde, daß Niemand die Folgen vorherzuſehen vermöchte, obgleich in Madrid ein Kavalleriekorps ſteht, das die Infanten aufhalten könnte, bis Oraa und van der Meer heranrückten. — Die Meuterei in Hernani ſcheint fortzudauern. General Rendon iſt an ſeinen Wunden geſtorben, während Graf Miraſol ſich nach Santander geflüchtet hat. Große Gährung herrſcht unter den Truppen auf der ganzen Linie. Die engliſche Brigade zu reorganiſiren wird unmöglich ſeyn. Die Leute, die ihr Engagement erneut haben, wollen ſich zu keinem Dienſt verſtehen. Nachdem ſie ihr Handgeld vertrunken haben, verkaufen ſie nun ihre Kleider bis aufs Hemde, um Branntwein zu bekommen. — Nach unverbürgten Gerüchten bereitet ſich in Madrid der Hof auf den ſchlimmſten Fall zur Flucht nach Sevilla. Die Nachricht vom Ebroübergang, die man am 3. in Madrid erfuhr, hatte einen paniſchen Schrecken verbreitet. Die Cortes hielten an jenem Tage geheime Sitzung.

## Oeſterreich.

Wien, 7. Juli. Der franzöſiſche Exminiſter Fürſt von Polignac iſt hier angekommen. Den Monſ. Capaccini, Unterſtaatsſekretär Sr. Heiligkeit des Papſtes im Departement des Auswärtigen, zählen wir gleichfalls zu den Angekommenen, und es wird nicht ohne Grund vermuthet, daß diplomatiſche Urſachen ſeinen Aufenthalt hier beſtimmen, vielleicht die an Bedingungen geknüpfte Zurückziehung der öſterreichiſchen Truppen aus den Legationen.

Peſth, im Juli. Die größten Lotteriegewinnſte kommen fortwährend nach Ungarn. So gewann vor Kurzem wieder die Herrſchaft Ebrenhauſen ein Ungar, Hr. Pajos in Czeglad, Kommiſſär des Peſther Komitats. Hr. Pajos beſaß ſchon vorher ſo viel, daß er davon leben kann. Von dem Gewinn, der 200,000 fl. beträgt, ſchenkte er nun die Hälfte ſeiner einzigen Tochter, die verheirathet iſt, gegen 20,000 fl. ſeinen übrigen Verwandten, gegen 10 000 fl. den Kindern, die er aus der Taufe hob, 4000 fl. dem

Jährl. Abonnementspreis 4 fl. 48 xr.; halbjähriger: 2 fl. 24 xr. vierteljährig: 1 fl. 12 xr. — im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 xr.; im II. 6 fl. 32 xr.; im III. 7 fl. 2 xr. Einzelne Blätter vier Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung
## von und für Bayern.
Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Vierter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an. Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 xr. berechnet. Plangemässe Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirschner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 198. Montag. Nürnberg, den 17. Juli 1837.

## Inland.

München, 14. Juli. Se. D. der Hr. Fürſt v. Metternich hat geſtern und heute die hieſigen Merkwürdigkeiten und Sammlungen in Augenſchein genommen. Heute wird bei dem Kaiſerl. öſterreichiſchen Geſandten, Grafen v. Colloredo, eine glänzende Abendgeſellſchaft ſtatt haben. Unter den angekommenen Fremden bemerkt man den K. öſterreich. Geſandten in der Schweiz, Hrn. Grafen von Bombelles. — Dem Vernehmen nach dürfte der hieſige Aufenthalt des Hrn. Fürſten v. Metternich bis Montag dauern.

Von der Donau, 12. Juli. Nach allem, was man aus guten Quellen vernimmt, hat es keineswegs den Anſchein, als ob der Münzkongreß zu einem befriedigenden Reſultate führen werde. Die Schwierigkeiten, welche einer Vereinbarung entgegenſtehen, ſind um ſo größer geworden, ſeit ſich bekannter Maßen durch die Unterſuchung herausgeſtellt hat, daß ſogar die ganzen preußiſchen Thalerſtücke keineswegs, wie ihr Stempel es doch beſagt, zu 14 die feine Mark, ſondern zu einem geringern Fuß ausgeprägt ſind. Sobald daher nicht noch eine andere, täglich unwahrſcheinlicher werdende, Ausgleichung zu Stande gebracht wird, darf man eine förmliche Tarifirung der preußiſchen 1 Thalerſtücke erwarten. Was die Theilſtücke derſelben, die 1/3, 1/6 und 1/12 anlangt, ſo iſt ihr Schickſal kaum noch einem Zweifel unterworfen, ſoweit nämlich Süddeutſchland und namentlich Bayern und Würtemberg dabei betheiligt ſind; die völlige Außer-Kurs-Setzung derſelben bei uns kann als unvermeidlich betrachtet werden. Unterdeſſen wird in der Münze zu München thätig gearbeitet, und es ſollen im Ganzen, wie verlautet, 3 Millionen, theils in Scheidemünze, beſonders aber auch in 1, 2 und 3 Guldenſtücken geſchlagen und ſo fort immer gleich dahin verſendet werden, wo die ſchlechten ausländiſchen Geldſorten ſich den meiſten Eingang zu verſchaffen gewußt haben, namentlich alſo nach Franken; nur ſteht zu befürchten, daß ihr ſchweres Korn wieder eine Lockſpeiſe für fremde Schmelztiegel abgeben werde. Die Hoffnung auf eine Münzeinheit Teutſchlands ſchwindet immer mehr, und zwar nicht durch die Schuld der ſüdteutſchen Länder, wenigſtens nicht der beiden größern derſelben. Im übrigen kommen bei dieſer Gelegenheit wieder allerlei Gerüchte in Umlauf, die zwar für Bayern nur mittelbares Intereſſe haben, aber dennoch auch für uns merkwürdig ſind.

Aus Rheinbayern, 11. Juli. In der Speyerer Zeitung lieſt man in der Gemeindeverwaltung: Mit dem größten Intereſſe ſieht man den Kammerdebatten über die Geſetzentwurfe hinſichtlich der Gemeindewaltung im Rheinkreiſe entgegen. Indeſſen glauben Viele, daß es vor Allem nothwendig wäre, eine durchgreifende Reform des Geſetze über die Stellung und Wirkſamkeit der Bürgermeiſter vorzubereiten. In einem uns deßfalls zugekommenen Privatbriefe heißt es unter Anderm: „Was nützt uns die ſchönſte Gemeindeordnung, was helfen uns alle Geſetze, wenn der Eigennutz, die Inkonſequenz und Ignoranz unſerer Lokalbehörden ſich darum nicht kümmert, ſie nicht kennt und nicht zu handhaben verſteht? Unſere Bürgermeiſter, ohne den Beiſtand ihrer Schreiber, ſind großentheils Horſen ohne Stangen.“ — Es läßt ſich indeſſen, wie uns ſcheint, doch nicht verkennen, daß ſchon durch die beabſichtigten neuen Geſetze, mindeſtens in mehrfacher Beziehung, eine weſentliche Verbeſſerung herbeigeführt werden dürfte.

## Ausland.

### England.

London 8. Juli. Im Morning-Herald, einem in New-York erſcheinenden Blatte, lieſt man unterm 16. Juni Folgendes: „Die Ueberſendungen von Gold und Silbergeld ſind bis jetzt ſehr beträchtlich. 350,000 Dollars gehen heute auf dem Paketboote nach Havre und Liverpool. Seit den verhängnißvollen Zahlungseinſtellungen vom 10 Mai, welche das Land in einen höchſt beklagenswerthen Zuſtand verſetzten, kann man annehmen, daß die Summen, welche aus unſerm Haven nach Europa überſchickt wurden mehr als 4 Millionen Dollars betragen haben. Davon ſind beinahe 800,000 Dollars auf Rechnung der Bank der vereinigten Staaten eingeſchifft worden, das übrige von Provinzialbanken, Handelshäuſern, welche mit europäiſchen Häuſern in Verbindung ſtehen. Ein Viertheil von dieſen 4 Millionen Dollars ging nach Frankreich, die übrigen 3 Viertheile nach England. Einige Perſonen wollen übrigens die aus den vereinigten Staaten nach Europa ausgeführten Geldſummen nur zu 3 Millionen anſchlagen, während Andere ſie über 5 Millionen ſchätzen. Ich glaube eben um ſicher zu gehen, vier Millionen annehmen zu können.“

— Das Dublin Journal ſagt: „Der König von Hannover iſt Kanzler der Dubliner Univerſität. Es geht nun eine warme Diskuiſſion vor ſich, ob Se. M. dieſe Stelle in Gemäßheit des Abjurationseides beibehalten könne. Dieſem (urſprünglich gegen den letzten Prätendenten aus dem Hauſe Stuart gerichteten) Eide gemäß kann „kein fremder Prinz, Prälat oder Potentat irgend eine Juris-

Düringer übergegangen iſt, ſich wieder einer großen Frequenz zu erfreuen hat.

## Schweiz.

Freiburg, 6. Juli. Unſere Eiſenbahnangelegenheit ſcheint das Intereſſe des Publikums neuerdings wieder lebhaft anzuregen, beſonders da ein Gerücht von einer Verlängerung des Landtags wegen dieſer wichtigen Sache ſpricht. — In unſerer Nachbarſchaft, in Malterdingen, hat ſich neulich ein trauriger Fall ereignet. Ein dortiger Metzger hatte beim Zuführen die Unvorſichtigkeit, nicht nur ſein rothes Wamms, ſondern auch ſeine blutgetünchte Schürze anzubehalten, wodurch der Wucherſtier ſo in Wuth geſetzt wurde, daß er ſeinen Führer über 6 Schuh in die Höhe warf und hierauf mit einem Horn ſo verwundete, daß der Unglückliche nach wenigen Stunden den Geiſt aufgab.

## Polen.

Aus Polen, 30. Juni. Wie ſehr in Folge des unſeligen Aufſtandes der Wohlſtand unſeres Landes auf lange Zeit hinaus zerrüttet ſei, das, wird bemerkt, laſſe ſich am beſten aus dem traurigen Zuſtande unſerer Landwirthe abnehmen. Unter dieſen, beſonders den untern Klaſſen derſelben, herrſche eine Armuth, wovon man in Teutſchland vielleicht keinen Begriff habe. Sein Grundeigenthum ſei zum Theil verſchuldet, meiſtentheils aber nur von geringem Werthe, weil alle ihre Erzeugniſſe nur ſchweren Abſatz und zu ſehr geringen Preiſen finden. In vielen Bezirken ſei nun auch noch ſein Vieh, ſein eigentlicher Reichthum, gefährdet, weil die Wölfe, von jeher in Polen einheimiſch, ſich auf eine bedenkliche Weiſe vermehren, und insbeſondere in der Nähe von Waldungen, oft faſt am hellen Tage einzelne Stücke mitten aus den, auf der Weide befindlichen Heerden herausholen. Ehemals ſchreckte und vertilgte man ſie mit Schießgewehr. Solches zu führen ſei aber nur noch wenigen Perſonen erlaubt, allen übrigen aber bei harter Strafe unterſagt. Viele der größeren Gutsbeſitzer führten veredelte Schafe ein, aber auch dieſe verſagen jetzt den Gewinn, da die Wolle ſo tief geſunken und nur mit Schwierigkeit in das Geld zu ſetzen ſei. Unter dieſen Umſtänden könne man ſich die allgemeine Muthloſigkeit leicht denken. Der Himmel ſcheine ſogar dieſelbe noch ſteigern zu wollen. Von der beſchriebenen Nahrungsloſigkeit werde man in der Gegend von Warſchau am wenigſten gewahr, weil der dortige Feſtungsbau einer Menge von Menſchen Arbeit und Verdienſt gewähre. Denn es wimmle dort von Arbeitern, und man ſoll allein an Ausländern mehrere tauſend zählen. Dem Anſcheine nach werde dieſer Bau noch viele Jahre zu ſeiner Vollendung bedürfen, indem er eben ſo ausgedehnt, als großartig werde.

## Miszelle.

— In Paris iſt vor Kurzem ein gut gekleideter Mann, Namens Germet, wegen Betteln verhaftet worden. Er pflegte beſonders die Deputirten um Almoſen anzuſprechen. Vor Gericht ſagte er aus, daß er das Betteln aus Neigung treibe, und es nicht aufgeben könne, da es ihm ſchon 10,000 Franks eingetragen habe. Germet hat Frau und Kinder, iſt Hausbeſitzer in St. Cyr, und hält ſich bald in der Provinz, bald in Paris auf, wo er in einem eleganten Hauſe abſteigt.

## Witterungs-Beobachtung am 14ten Juli.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27′ —″ | 27′ 1″ | 27′ 1″ |
| Thermometer | + 15 Gr. | + 20 Gr. | + 17 Gr. |
| Hygroſkop | Mittel | trocken | trocken |
| Windrichtung | NW. | N. | NO. |
| Atmoſphäre | trüb | trüb | wolkig |

## Einladung.

Montag, den 17. Juli: Letzte Gaſtdarſtellung des Herrn Julius Pellegrini, K. B. Hofopern- und Kapellſängers in München. Zum Vortheile des Unterzeichneten, zum Fünftenmale, und mit gewöhnlichen Preiſen:

### Robert der Teufel.

Große Oper in 5 Akten, nach dem Franzöſiſchen des Scribe und Delavigne, von Theodor Hell. Muſik von G. Meyerbeer. Als Gaſt: Herr Pellegrini: „Bertram.“

Zu dieſer Vorſtellung ladet ganz ergebenſt ein

Otto Löwe.

---

## Theater.

Sonntag, den 16. Juli: Dritte Gaſtdarſtellung des Herrn Coſtenoble, K. K. Hofſchauſpieler und Regiſſeur des Burgtheaters in Wien: Zum Erſtenmale: „Der Schneider und ſein Sohn, oder: Mittel gegen Herzweh.“ Luſtſpiel in 5 Akten. Aus dem Engliſchen des Morton. — Hr. Coſtenoble: „Rapid.“

---

Donnerſtag, den 13. Juli: „Der Jude.“ Schauſpiel in 5 Akten von Cumberland. — Herr Coſtenoble: „Schewa.“

Von der faſt bodenloſen Intrigue dieſes Stückes wollen wir ganz ſchweigen; von allen Hauptperſonen (wenn außer Schewa noch welche vorhanden ſeyn ſollen), von denen Cumberland (Gott hab' ihn ſelig!) nicht wußte, was er aus ihnen machen ſollte, wollen wir von dem Charakter des geheimen — Raths nur ſo viel ſagen, daß er uns zu unſerm höchſten Ergötzen nicht ſelten an den ſogenannten König im geſtiefelten Kater erinnert hat; nur mit dem Unterſchied, daß Tieck bekanntlich als Ironie jenem Kaninchenliebhaber alle Augenblicke den Charakter ändern läßt; Cumberland aber im unbeholfenen Ernſt, vielleicht ohne irgend etwas zu ahnden.

Der Glanzpunkt dieſer Vorſtellung war Herr Coſtenoble, der ehrwürdige Veteran des Burgtheaters, als „Schewa.“ Er wurde bei jeder Scene rauſchend applaudirt und nach dem Schluſſe des dritten und letzten Aktes ſtürmiſch gerufen.

Herr Börger (Carl Sternfeld) macht ſich in Konverſationsſtücken nicht nur ſehr lang, ſondern auch ſehr breit; wir meinen nämlich das norddeutſche A, welches Herr Börger noch breiter klopft, als wir es je von einem ſeiner Landsleute gehört.

Frau Mendel (Mad. Schrader). Ach Jott! dieſe Jüdin war nich' ſehr jut.

Deſto beſſer war Mad. Bruch (Rachel).

Herr Schrader (Hirſch) möge beherzigen, was Hamlet den Komikern ſagt.

***

Schließlich machen wir das Publikum auf das neue Luſtſpiel: „Der Schneider und ſein Sohn“, welches heute zur Aufführung kommen wird, aufmerkſam; das Stück an und für ſich gehört zu den beſſern dieſer Sorte, wird aber ungleich mehr an Intereſſe gewinnen, da die köſtliche Rolle des „Rapid“ in den Händen des Herrn Coſtenoble ſich befindet.

König der Belgier, den Oheim der Königin von England, auftreten würde. Wer weiß, wieviel König Leopold für die Erziehung der Königin Viktoria, ſeiner Nichte gethan, dem wird es wohl einleuchten, daß er nicht ohne großen Einfluß auf die äußere Politik Englands bleiben wird. Es heißt, daß Se. Maj. im Laufe des nächſten Monats ſich nach England begeben werde.

## Preuſſen.

Berlin, 9. Juli. Im hieſigen politiſchen Wochenblatt findet ſich folgende Gloſſe: „Ein revolutionäres franzöſiſches Blatt äußert bei Gelegenheit des Regierungswechſels in England Folgendes: Man legt dem Tode Wilhelms IV. eine Wichtigkeit bei, die er nicht hat. War es wirklich die ſchwache Hand dieſes Greiſes, welche die Anſtrengungen der Revolution dämpfte, indem ſie das Gleichgewicht zwiſchen Tories und Whigs erhielt? Dieſes Gleichgewicht wurde vielmehr durch die abwartende Staatskunſt und den Geiſt der Unbeweglichkeit erhalten, der ſich aller Regierungen überhaupt bemächtigt hat. Es gibt heute in Europa nicht einen einzigen Herrſcher, welcher den Muth hätte, die Initiative zu ergreifen, und der es wagte, dem revolutionären Elemente etwas Anderes entgegen zu ſetzen, als paſſiven Widerſtand und die vis inertiae. — Aus Furcht vor dem Schlimmern den status quo zu erhalten, von zwei Uebeln das kleinſte wählen, ſich lieber dem Gegenwärtigen anbequemen, als das Unbekannte verſuchen, darin beſteht die ganze Politik des Tages.“ Sollte (bemerkt hiezu das Berliner Wochenblatt) in dieſen Worten etwas Wahres liegen? Uebel erſcheint ſchon, daß die Revolutionäre dergleichen glauben, aber äußerſt bedenklich würde ſeyn, wenn die Sachen ſich wirklich ſo verhielten. (Das erwähnte Berliner Blatt iſt vom 8. Juli, von demſelben Tage, von welchem das Patent des Königs von Hannover über Nichtanerkennung der Verfaſſung datirt iſt.)

— Das kriminelle Verfahren gegen die Univerſitätsverbindungen iſt jetzt beendigt, ſämmtliche Urtheile geſprochen und durch die höchſte Gnade Sr. Maj. bedeutend gemildert worden. Die am ſchwerſten Gravirten und zum Tode Verurtheilten haben lebenslängliche oder zwanzigjährige Feſtungsſtrafe zu erſtehen, der allergrößte Theil jedoch, welcher zu 6—15jähriger Gefängnißſtrafe verurtheilt war, iſt mit einhalb- oder einjähriger Feſtungsſtrafe und zwei bis dreijähriger Unfähigkeit zum Staatsdienſt durchgekommen. Die Gefängniſſe der Feſtungen ſind jetzt ſo überfüllt, daß es nachgegeben iſt, die Strafe in jedem Ortsgefängniſſe zu beſtehen, und dieſe Nachſicht erleichtert den Betheiligten dieſelbe ungemein.

Bingen, 11. Juli. Des Kronprinzen Oskar von Schweden K. Hoheit, in Begleitung Sr. Durchl. des Herzogs von Leuchtenberg, Bruders Ihrer Maj. der Kaiſerin von Braſilien, ſind am 9. d. auf Ihrer Reiſe, von Koblenz kommend, dahier eingetroffen und haben Ihr Abſteigquartier in der fahrenden Poſt „Gaſthof zum Rieſen“ genommen. Nachdem die hohen Reiſenden einige Erfriſchungen genoſſen und die herrliche Ausſicht von Bingen und dem Rheingau, von dem ſchön gelegenen Pavillon im Garten des genannten Gaſthofes aus, bewundert hatten, ſetzten Sie Ihre Reiſe durch das Rheingau nach Wiesbaden fort. Ferner trafen geſtern Abend nach 10 Uhr Se. Kgl. Hoh. der Kronprinz Maximilian Joſeph v. Bayern, unter dem Namen Graf von Weidenfels, nebſt hohem Gefolge, auf Ihrer Reiſe von Darmſtadt und Mainz durch das Rheingau kommend, hier ein, und nahmen gleichfalls Ihr Nachtquartier im Gaſthof zum Rieſen. Se. K. H. ſetzten heute Morgen um 11 Uhr, nachdem ſie die Umgebungen von Mainz und des Rheingau in Augenſchein genommen hatten, Ihre Reiſe über die Burg Rheinſtein und Koblenz nach Holland fort.

Koblenz, 11. Juli. Den 6. d. M. ſind in Alſaſſen (Oberbürgermeiſterei Oberkirchen, Kreis St. Wendel), 14 Wohnhäuſer, 10 Ställe, 5 Scheunen, 3 Schweine und die ganze Heuernte verbrannt. Ferner ſind am 3. d. M. in Merzig 6 mit Stroh gedeckte Wohnhäuſer durch Brand zerſtört worden. Sämmtliche Gebäude waren theils in der franzöſiſchen, theils in der Landesverſicherungs-Anſtalt verſichert.

## Würtemberg.

Stuttgart, 9. Juli. Se. Maj. der König haben vermöge höchſter Entſchließung vom 28. v. M. geruhet, den bisher proviſoriſch bei der iſraelitiſchen Oberkirchenbehörde angeſtellten Rabbinen von Stuttgart, Dr. Maier, definitiv zum geiſtlichen Mitglied dieſer Behörde mit dem Titel eines „Kirchenraths“ und dem Range in der ſiebenten Stufe der Staatsdiener zu ernennen.

## Hannover.

Hannover, 8. Juli. Der Herzog von Cambridge hat unter dem 30. v. M. an die K. großbrittaniſche-hannoverſche Armee folgende General-Ordre ergehen laſſen: „Indem ich das Kommando der Armee, welches Se. M. der König ſelbſt zu übernehmen geruhet haben, in deſſen Hände übergebe, bleibt mir noch die angenehme Verpflichtung übrig, der Armee meinen Dank auszudrücken. Den Herren Generalen und Kommandeurs danke ich für die Bereitwilligkeit, womit ſie mich in meinem Kommando unterſtützt haben. Ihrer Hülfe und der Hülfe eines ausgezeichneten Offizier-Korps verdanke ich es vorzüglich, daß die Armee ſich immer in einem ſo achtungswerthen Zuſtande befunden und einen trefflichen Geiſt gezeigt hat. — Es wird mir ſchwer, mich von einer Armee zu trennen, in welcher ich meine erſte Dienſtzeit verlebte, mit der ich im Felde gedient, und an deren Spitze ich ſeit vielen Jahren geſtanden habe. Während dieſer langen Zeit habe ich immer gerne einer Armee angehört, die durch ihr Betragen im In- und Auslande ſich Achtung verſchafft und den alten wohlerworbenen Ruhm der hannoverſchen Truppen vor dem Feinde bei jeder Gelegenheit treu bewahrt hat. Ich ſcheide von der Armee mit den aufrichtigſten Wünſchen für ihr Wohl. Meine Theilnahme an ihrem Schickſale wird nie aufhören, und ich darf von ihr mit der feſten Ueberzeugung Abſchied nehmen, daß ich ſie ſtets treu ihrem Könige, gehorſam den Vorgeſetzten, brav im Felde und nur auf der Bahn der wahren Ehre ſehen werde. Adolphus.“

## Herzogthum Naſſau.

Wiesbaden, 10. Juli. Geſtern ſind der Kronprinz von Schweden nebſt Ihrem Schwager, dem Herzog von Leuchtenberg, von Ems kommend, wo Se. K. Hoh. das Bad gebraucht haben, hier eingetroffen, und den 21. d. werden Se. K. Hoh. der Herzog von Cambridge erwartet, der nach den Zeitungen bereits von Hannover abgereiſt iſt, ſich aber einige Tage in Rumpenheim bei Seinen Anverwandten aufhalten wird. — Beide fürſtliche Perſonen logiren in den vier Jahrszeiten, einem Gaſthofe, der ſeit dieſem Jahre, wo die Pachtung deſſelben an Hrn.

gemacht, nicht noch mehr Geld für dieſe Sache verſchwenden. Max Droßbach, aus Würzburg, und Johann Mannhardt, aus München, Mechaniker.

# Ausland.

## England.

London, 7. Juli. Seit der Thronbeſteigung Georgs III. waren die Tories gerade 64 Jahre lang am Staatsruder, während welcher Zeit ſie 195 Pairs ihres politiſchen Glaubens creirten. Während der letzten 13 Jahre lag die Regierung großentheils in den Händen whiggiſcher Miniſter. Dieſe haben 69 whiggiſche Pairs ernannt, was alſo zu Gunſten der Tories eine Mehrzahl von 126 ergibt. Wenn man die Abſtimmungen des Oberhauſes ſeit dem Anfange des Miniſteriums Grey bis auf die gegenwärtige Seſſion genau vergleicht, ſo findet man, daß hinſichtlich der Fragen, worüber die beiden Parteien im Zwieſpalt ſind, die toryſtiſche Majorität durchſchnittlich 90 betrug. Hätte demnach ſeit 1761 kein Pairsſchub ſtattgefunden, ſo würden die Whigs nicht in der Minorität, ſondern in der Majorität ſeyn, und die unglückliche Kolliſion zwiſchen den beiden Parlamentshäuſern wäre nicht eingetreten.

London, 8. Juli. Nach dem Dover Telegraph würde ſich die Königin Viktorie nicht mit einem auswärtigen Prinzen, ſondern mit einem Sprößlinge eines brittiſchen Geſchlechtes vermählen; die Vermählung werde ſtatthaben, ſobald die Etiquette es erlauben werde.

## Spanien.

Ein Brief des Oberſt Domingo Ariſtizabal, Chef im Generalſtabe Oraa's, aus Teruel (Niederaragonien) vom 30 Juni enthält folgende intereſſante Details über die Pläne des Don Karlos und eine Verſchwörung, welche zu Madrid zu ſeinen Gunſten angeſponnen wäre. Der Prätendent marſchirt Tag und Nacht auf der großen Straße von Valencia vorwärts. Glaubwürdigen Berichten zufolge, die Oraa erhalten, iſt nicht Valencia, noch eine andere Stadt dieſer Provinz das Ziel des Marſches des Don Karlos, er zieht nach Madrid, wo man ihn erwartet und Alles zu ſeiner Aufnahme bereit iſt. Die Regierung der Königin iſt auf eine niederträchtige Weiſe verrathen. Der General hat zwei außerordentliche Kuriere nach Madrid geſchickt; wenn die Miniſter den Muth haben, die hohen Perſonen, welche die Bewegung zu Gunſten des Prätendenten leiten, wie ſichs gebührt, zu beſtrafen, ſo wird in 5 Tagen kein Navarreſe von der Expedition mehr exiſtiren. (??) Don Karlos hat mit den Banden 22 bis 24,000 Mann, allein die Zahl derjenigen, die er in einem ordentlichen Treffen brauchen kann, beträgt nur 8000 Mann. (??) Baron Meer hat einen unverzeihlichen Fehler begangen, daß er den Feind über den Ebro gehen ließ, ohne ihm ein Treffen zu liefern. Gewiß haben die Machinationen zu Madrid Einfluß auf dieſes Ereigniß gehabt.

## Frankreich.

Paris, 10. Juli. Die vorſtehende Auflöſung der Kammer iſt noch immer der Hauptgegenſtand der politiſchen Unterhaltungen. Man hat dieſen Akt in den letzten Tagen auf eigene Weiſe mit den ſpaniſchen Angelegenheiten und Don Karlos in Verbindung geſetzt. Es war der Chronique von Paris vorbehalten, dieſen Zuſammenhang zu entdecken: Wird der König, ſagt ſie, in dieſem Augenblicke gerade die Kammer auflöſen, und neue Wahlen veranlaſſen, jetzt, da der Einzug von Don Karlos in Madrid den revolutionären Ideen in Spanien und Frankreich neue Anregung und neue Lebendigkeit zu geben droht? Wird eine Kammerwahl, unter ſolchen Umſtänden vorgenommen, nicht die ganze Politik des Königs, beſonders in den auswärtigen Angelegenheiten, auf das Schlimmſte gefährden? Man ſieht, dieſe Bedenken, wie indiscret ſie auch ſeyn mögen, ermangeln nicht einer gewiſſen Wahrheit. Ob übrigens der Prätendent wirklich in Madrid einrücken wird, iſt bis jetzt nicht ausgemacht; es ſcheint, daß die Karliſten in Spanien und ihre Freunde in Frankreich mit vieler Zuverſicht darauf zählten. Dieſe Zuverſicht war nicht aus der Luft gegriffen, ſondern beruhte hauptſächlich auf einer bedeutenden Verſchwörung in Madrid zu Gunſten von Don Karlos, einer Verſchwörung, an welcher ſehr angeſehene Familien und mehrere hochſtehende Staatsbeamte Antheil genommen hatten, die aber entdeckt wurde. Was wird man mit dieſen „nobeln" Verſchwörern anfangen? In einem andern Lande und unter einer andern Regierung würde man eine ſolche Frage nicht erheben, in Spanien aber, und da es ſich von der Regierung Chriſtinens und Mendizabals handelt, ſo iſt beinahe mit Gewißheit anzunehmen, daß die Regierung ſämmtliche Verhafteten willig frei ließe, könnte ſie ſich um dieſen Preis ganz von dieſer fatalen Angelegenheit losſagen.

— Hr. Philipp Dupin, der Anwalt des Angeklagten Hrn. Rigny erhielt von ſeinem Clienten täglich die Summe von 2000 Fr. von dem Augenblick ſeiner Abreiſe von der Hauptſtadt bis zu ſeiner Rückkehr. Die Tour nebſt dem Aufenthalte in Marſeille raubt dem Redner wenigſtens 15 bis 20 Tage, d. h. trägt ihm 30 bis 40,000 Franken ein. Ein anderes Blatt erzählt, Hr. Phil. Dupin habe 30,000 Fr. für die Vertheidigung des Generals Rigny von dem Militär-Conſeil in Marſeille erhalten.

— Die Nachrichten aus Spanien ſind ſehr beunruhigend. Der Kurier von Madrid iſt heute ausgeblieben. — Die Straße von Aragonien iſt durch die Karliſten geſperrt.

— Der Prinz Louis Bonaparte, welcher von der franzöſiſchen Regierung nach Amerika deportirt worden war, ſchickt ſich an, auf dem Schiffe George Washington wieder nach Europa zurückzureiſen.

— Die Schritte der ſpaniſchen Regierung, um den Marſchall Clauzel an die Spitze ihrer Truppen zu bekommen, ſollen die diplomatiſchen Zirkeln ernſtlich beſchäftigt haben. Die Repräſentanten zweier ſehr großen Mächte, ſagt man, haben dem Könige Vorſtellungen über den peinlichen Eindruck gemacht, den die Autoriſation jenes Projektes auf ihre Höfe machen werde, und mehrere Botſchafter, heißt es, haben Kuriere abgefertigt, um Inſtruktionen in Bezug auf dieſen Gegenſtand einzuholen. Die Konferenzen des Lord Granville und Hrn. Campuzano mit Hrn. Aguado dauern fort, doch ſcheint ihr definitiver Zweck ein rein finanzieller zu ſeyn.

## Niederlande.

Brüſſel, 6. Juli. Durch die Thronbeſteigung der Königin Viktoria gewinnt Belgien wieder eine neue mächtige Stütze; und wenn es jemals Zeit war, den holländiſch belgiſchen Faden zu ſchlichten, ſo war es jetzt; da der König von Holland jede Hoffnung aufgeben muß, jemals ein Toryminiſterium in England am Ruder zu ſehen, und noch weniger ein Miniſterium, das gegen den

Jährl. Abonnementspreis 4 fl. 48 xr.; halbjährig: 2 fl. 24 xr. vierteljährig: 1 fl. 12 xr. Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 xr.; im II. 6 fl. 32 xr.; im III. 7 fl. 2 xr. Einzelne Blätter vier Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Vierter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an. Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 xr. berechnet. Plangemässe Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirschner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 197. Sonntag. Nürnberg, den 16. Juli 1837.

## Inland.

München. Das K. Regierungsblatt vom 12. Juli enthält eine allerhöchſte Bekanntmachung über die Beſtimmungen, nach welchen die Verhältniſſe der Poſt zu der München-Augsburger Eiſenbahn geregelt wurden. Am Schluſſe des betreffenden K. Dekrets, das vom Schloß Berg 3. Juli datirt iſt, iſt beigefügt: „Zugleich haben Wir den von der Geſellſchaft vorgelegten Spezialſtatuten, auf den Grund der von Uns unterm 28. Sept. 1836 für ſämmtliche Eiſenbahnunternehmungen feſtgeſetzten Fundamentalſtatuten Unſere Allerhöchſte Genehmigung ertheilt.“ Darauf folgt in dem K. Regierungsblatte die Bekanntmachung dieſer Statuten ſelbſt.

Regensburg, 9. Juli. (Ueber den ſogenannten Kraft-Wagen des Herrn Schmiedbauer in Haunkenzell bei Straubing, welcher nicht nur auf gewöhnlichen ebenen Wegen, ſondern auch bergauf gehen ſoll). Wir hatten Gelegenheit auf unſerer Reiſe in den bayeriſchen Wald dieſen Kraftwagen genau zu beſehen und theilen nun Folgendes über denſelben mit: Die Kraft, welche die Maſchine in Bewegung ſetzen ſoll, iſt die Wirkung der hydrauliſchen Preſſe, welche nach der Ausſage des Herrn Schmiedbauer auf eine eigenthümliche Art angewendet iſt. Einige kleine Theile dieſer Maſchine ſind verdeckt, die übrigen aber ließen wir uns ausführlich erklären und wir erkannten hieraus allmählich, daß dieſelben eine gewöhnliche hydrauliſche Preſſe bilden. Der Wagen hat eine ungeheure Schwere und es gehört daher ſehr viel Kraft dazu, den Wagen allein zu bewegen. Es ſtellte ſich im Laufe der Unterredung heraus, daß die verdeckten Theile nichts anders, als eine gewiſſe Art des Mechanismus ſeien, wodurch die urſprüngliche Kraft, welche durch einen oder zwei Menſchen der Maſchine mitgetheilt wird, auf einen ſehr hohen Grad vermehrt werden kann. Daß eine abſolute Vergrößerung oder Erzeugung von Kraft durch eine gewiſſe Anordnung der Theile einer Maſchine zu den Unmöglichkeiten gehört, braucht man eigentlich gar nicht zu bemerken, denn man verliert, ganz abgeſehen von der Reibung der verſchiedenen Theile einer Maſchine, immer ſo viel an Zeit als man an Kraft gewinnt, und doch glaubt Hr. Schmiedbauer, daß dieſer Mechanismus, da er ihm ſchon eine ſtarke eiſerne Stange gedehnt habe, eine ungeheure Kraft gewähre, welcher Kraft er dann, da ſie nur ſehr langſam wirkt, durch ſtark überſetzte Zahnräder die erforderliche Geſchwindigkeit geben will. Nur wer durchaus keine gründlichen Kenntniſſe in der Mechanik beſitzt und bloß hie und da einige abgeriſſene Lehrſätze aus Büchern ſich angeeignet hat, ohne in ihren Sinn tiefer einzudringen, kann auf ſolche abgeſchmackte Weiſe ſich verirren. Dieſer Wagen iſt aber nicht nur in ſeinem Grundprinzip verfehlt, ſondern auch die Ausführung deſſelben iſt ſo ſchlecht, die Anordnung und Konſtruktion der einzelnen Theile ſo zweckwidrig und die Stärke derſelben im Verhältniß der ihnen zugemutheten Leiſtung ſo ſehr verfehlt, daß derſelbe ſchon dieſerwegen, wenn auch eine wirkliche Kraft verhanden wäre, ſich nicht fortbewegen könnte, weder auf der Ebene noch viel weniger bergauf. Auch ſind die reibenden Theile dieſer Maſchine einer ſolchen Abnutzung unterworfen, daß dieſelbe, wenn ſie auch wirklich ginge, ſchon dieſerwegen in ſehr kurzer Zeit ihren Dienſt verſagen müßte. Dem Vernehmen nach ſollen ſchon 30 bis 40,000 fl. auf den Bau dieſes in mehreren Zeitungen ſo rühmlich erwähnten Wagens verwendet worden ſeyn, welches Ausländer dazu hergegeben haben und dieſes iſt das einzige Verdienſt des Hrn. Schmiedbauer, daß er die dürftigen Leute der dortigen abgelegenen Gegend mit Geld vom Auslande unterſtützt hat. Wie ſich aber dieſe Ausländer ſo ſehr blenden laſſen konnten, das können wir uns nur durch die eigenthümliche Gabe des Hrn. Schmiedbauer, mit einer Maſſe von Worten und Redensarten ganz unwichtigen Dingen einen Schein von Wahrheit zu verleihen, erklären, denn auch wir hatten eine lange Unterredung mit ihm, in welcher derſelbe durch Berechnungen von Hebeln ꝛc. ꝛc. und verſchiedene Anwendung von Lehrſätzen die wunderlichſten Sachen beweiſen wollte, welche mitzutheilen hier zu weitläufig werden würde. Dieſes mißlungene Unternehmen, ſo wie einige andere frühere Verſuche der Art, zu denen auch der Waſſerhebe-Apparat des Hrn. Bernhardt, welcher in München ausgeführt wurde und eine ähnliche Summe gekoſtet hat, gehört, ſchaden dem Rufe der Mechaniker ſehr und ſchrecken die Kapitaliſten von weitern Unternehmungen, wenn dieſelben auch noch ſo nutzbringend wären, ab. Demnach wird durch ſolche Mißverſuche auch der Induſtrie im Allgemeinen immer ein empfindlicher Stoß verſetzt, was um ſo unangenehmer iſt, wenn ſie durch Leute veranlaßt werden, die, durch unrichtige Begriffe von der Mechanik verleitet, ihr früheres Gewerbe, dem ſie viel eher gewachſen geweſen wären, verlaſſen, ſich dreiſt in dieſelben hineinwagen, ohne das Ende zu beachten. Deßwegen haben wir uns entſchloſſen, dieſen Kraftwagen hiermit öffentlich zu beleuchten und ſeine Gebrechen aufzudecken, damit man ſehe, daß dergleichen Dinge in Bayern nicht ungerügt hingehen können, und damit die Ausländer, hierdurch aufmerkſam

iſt es ſo. Aus Genf heißt es: „Fräulein Djeck, hat heute den 27. Juni ihr Leben ausgehaucht. Genf iſt für die Elephanten, was für Schiffbrüchige die unwirthbaren Küſten von Neuſeeland ſind. Verirrt ſich ein ſolches unglückliches Geſchöpf in dieſe Stadt, ſo wird es erſt mit allen Zeichen der Freundſchaft empfangen, liebgekoſt, mit Leckerbiſſen gefüttert, fett gemacht, und wenn es ſich's am wenigſten verſieht, — mit Gift, Flinten oder Kanonen um's Leben gebracht, und, man man ſchaudert, es zu ſagen, aufgefreſſen. Die Genfer lieben das Elephantenfleiſch wie die Wölfe junge Kinder. Armes Vieh! Man vernehme ſein jammervolles Ende. Der Wundarzt Mayor hatte die Djeck von ihrem Eigenthümer gekauft, mit der Vorſicht, ſie heimlicherweiſe um's Leben zu bringen. Er hoffte mit zwei Stutzerſchüſſen dieſen Zweck, le plus doucement possible, zu erreichen. Erſt wurde der Dame mit Bleikugeln aufgewartet, allein dieſelben drangen nicht durch ihr hundertjähriges Fell und ihren harten Schädel. Man verſuchte nun die Wirkung eiſerner Kugeln, doch ohne Erfolg. Eine derſelben ſchlug freilich oben am Schädel durch den Knochen und verurſachte eine Blutſtrömung. Die Fräulein ließ ſich auf die Knie nieder, ſtand wieder auf, und ging, ohne durch ihre Wunden, deren einige ſehr tief waren, gehindert zu ſcheinen. Ihr Gang wurde indeſſen ſchwankender. Sie ſchleppte ſich mühſamer fort, ſtützte ſich mit dem Rüſſel auf den Boden, und ihr Geiſt verwirrte ſich ſichtbar. Um dieſe Zeit, es war 6 Uhr Morgens, ſcheint die Republik Antheil am Kampf genommen zu haben. Eine Kanone wurde in eine durch den Wall gegrabene Schießſcharte gefahren. Aber Fräulein Djeck, wie wenn ſie die Gefahr gemerkt hätte, hielt ſich in der Ferne. Das grobe Geſchütz mußte an eine andere Stelle des Grabens, auf eine nach den Regeln der Kriegskunſt zurecht gelegte Platteforme gebracht werden, von wo man den ganzen Graben in ſchiefer Richtung beſtreichen konnte. Durch ein falſches Manöver gerieth die Elephantin in den Schuß. Man gab Feuer. Sie ſtieß einen einzigen jammervollen Schrei aus, wirbelte mehreremale herum und ſtürzte todt zur Erde nieder. Die Kugel war ihr in die Bruſt gedrungen, hatte die großen Gefäße beim Ausgang des Herzens zerriſſen und war, die Bruſt und den Bauch durchwühlend, auf der Seite hinaus gefahren. Ströme von Blut entfloſſen der Wunde. Die Badauds konnten die Kugel nicht mehr finden. Sobald die Miß auf der Erde lag, wurde ihr die Haut abgezogen. Metzger riſſen ihr das Fleiſch von den Knochen und bald war von der armen Djeck nichts mehr als das ungeheuere Gerippe übrig, das wenig beſchädigt war. Zwei Tage lang aß nun die Bevölkerung von Genf, arm und reich, klein und groß, ſich dick am Leichnam der Gaſtfreundin, bis kein Stückchen mehr übrig war; und um auch von der Haut Vortheil zu ziehen, werden ſie dieſelbe der Stadt Bern verkaufen, und, doch dieſes bedarf der Beſtätigung, den Erlös derſelben unter die Mitglieder des Repräſentantenraths, welche alljährlich auf die Erpreſſung der Aſſurationskoſten vom Ländchen Schwyz dringen, vertheilen.

— Vor einiger Zeit ſtarb in der Nähe von London ein 70jähriger Sonderling, der einer Dame 50 Jahre lang die Cour gemacht hatte. Ein ſpekulirender Kopf hat aus den Papieren des Seligen nachgewieſen, daß er während ſeiner Beſuche bei der Angebeteten ſeines Herzens zuſammen 19,840 Meilen gegangen iſt.

# Hieſiges.

## Witterungs-Beobachtung am 13ten Juli.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27' —'' | 26' 11½'' | 26' 11½'' |
| Thermometer | + 14 Gr. | + 22 Gr. | + 16 Gr. |
| Hygroſkop | trocken | ſehr trocken | ſehr trocken |
| Windrichtung | NW. | NW. | NW. |
| Atmoſphäre | wolkig | trüb | Regen |

## Einladung.

Montag, den 17. Juli: Letzte Gaſtdarſtellung des Herrn Julius Pellegrini, K. B. Hofopern- und Kapellſänger in München. Zum Vortheile des Unterzeichneten, zum Fünftenmale, und mit gewöhnlichen Preiſen:

**Robert der Teufel.**

Große Oper in 5 Akten, nach dem Franzöſiſchen des Scribe und Delavigne, von Theodor Hell. Muſik von G. Meyerbeer. Als Gaſt: Herr Pellegrini: „Bertram.“

Zu dieſer Vorſtellung ladet ganz ergebenſt ein

Otto Löwe.

## Theater.

Sonntag, den 16. Juli: Dritte Gaſtdarſtellung des Herrn Coſtenoble, K. K. Hofſchauſpieler und Regiſſeur des Burgtheaters in Wien: Zum Erſtenmale: „Der Schneider und ſein Sohn, oder: Mittel gegen Herzweh.“ Luſtſpiel in 5 Akten. Aus dem Engliſchen des Morton. — Hr. Coſtenoble: „Rapid.“

(Schluß.)

Herr Löwe (Hamlet). Es fällt ſchwer, einzelne vorzügliche Stellen hervorzuheben, wo Alles ſich vereinigt, Figur, Organ, Spiel, zu einem Guß, Alles eine Vollendung, wo jede Stellung, jede Bewegung, ein klaſſiſches Modell iſt. Schmachvoll für diejenigen, welche dazu beitrugen, daß uns dieſer Genuß ſchon ſo früh entzogen wurde.

Ophelia (Mad. Löwe) mit der ſtill glühenden Neigung für Hamlet, die als ſie ſich aufgegeben ſah, ſchon verloren war; nun noch der Tod des Vaters von der Hand des Geliebten, bricht ihr das Herz, und ſtürzt ſie in Wahnſinn und Tod.

Dieſer keineswegs leicht darzuſtellende Charakter wurde, namentlich was wir nicht vermutheten, die Wahnſinnsſcene, von Mad. Löwe recht lobenswerth durchgeführt.

Claudius (Herr Klusmann), dieſer geiſtig todte, und nur noch ſinnlich zuckende Uſurpator —; die Königin (Frau v. Trentinaglia), dieſes ehemals angebetete Weib; ſo lange ihre an Gemeinheit ſtreifende Mittelmäßigkeit nicht an das Tageslicht kam —; Polonius (Herr Hahn) der thöricht weiſe, zur Ruchloſigkeit zu bequeme und zur Tugend zu unbehülfene Greis —; Laertes (Herr Finke) ganz der junge Polonius, der ſich zu guter Letzt als Werkzeug zur Ausführung des tückiſchen Planes des Königs gebrauchen ließ, um doch endlich zu etwas Thatenähnlichem zu gelangen, hätte anfangs etwas lauter ſprechen dürfen; — Horatio (Herr Kleining), der Einzige dem Hamlet traute, und Roſenkranz und Güldenſtern (HH. Weitgaß und Schrader) dieſe wohlgewandten, zierlichen Halbſchurken — trugen ſämmtlich, mehr oder minder redlich das Ihrige zum Gelingen des Ganzen bei.

* * *

Pöbel nach ſich gezogen hat, ſo begreifen Sie, daß unſere Lage nicht die angenehmſte ſeyn kann.

## Hannover.

Hannover, 4. Juli. Se. Maj. der König beſchäftigen ſich ununterbrochen mit Staatsgeſchäften. Schon um 6 Uhr Morgens arbeitet der König allein in ſeinem Kabinette. Gegen 8 Uhr treffen bereits die Miniſter bei Sr. Maj. ein. Wenn auch die teutſche Sprache dem Könige eben nicht ſehr geläufig iſt, ſo verſteht der Monarch es doch, ſich klar und ganz verſtändlich auszudrücken. Mit der Deputation der Stadt Göttingen unterhielten ſich Se. Maj. in den huldreichſten Ausdrücken über dieſe Stadt, hinzufügend, daß Sie ſich mit innigem Vergnügen der Jahre erinnerten, da Sie dort ſtudirt hätten. Der König ſoll ſich der Worte bedient haben: „Damals war Ich noch ſehr jung, aber ſehr glücklich in Göttingen.“

## Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt, 10. Juli. In der Sitzung der geſetzgebenden Verſammlung vom 8. d. M. war der Kommiſſionsbericht vom 20. v. M.: die Strafgeſetze oder Kriegsartikel und die Strafprozeßordnung für das Linienmilitär betreffend, auf der Tagesordnung. Nach Verleſung des Kommiſſionsberichtes, der auf Genehmigung der vorliegenden neuen Kriegsartikel und der Strafprozeßordnung für das Linienmilitär anträgt, ward mit Vorleſung der Strafprozeßordnung für das Militär der Anfang gemacht. Bei Art 13. erhob ſich wegen des Vorſchlags der Kommiſſion: „wonach gegen degradirte (d. h. durch ein förmliches Urtheil unter den Stock geſetzte) gemeine Soldaten vom Befehlshaber 30, vom Major 20, und vom Hauptmann 12 Stockſchläge ſollen diktirt werden können“, eine Diskuſſion, und es erfolgte auf vom Herrn Präſidenten geſtellte Umfrage mit 55 Stimmen gegen 10 und 1 ſuspendirte der Beſchluß: 1) den Vorſchlag der Kommiſſion, wie er im §. 13 enthalten iſt, zu genehmigen; 2) jedoch das Strafmaß dahin zu moderiren, daß vom Befehlshaber nur 20, vom Major nur 15, und vom Hauptmann nur 10 Stockſchläge diktirt werden dürfen. Die HH. Dr. Reinganum, Auditor Dr. Thomas, Dr. Blum, Sen. Dr. Schulin, Oberlehrer Freſenius, Ziegler de Bary, Sen. Dr. Böhmer, J. J. Böckin, Vicepräſident H. Mack, J. G. Mappes baten zu Protokoll zu bemerken, daß ſie in Hinſicht auf das membr. 1 dieſes Beſchluſſes in der Minorität geſtimmt hätten. — Die übrigen bis zum §. 24 verleſenen Artikel wurden ohne Weiteres genehmigt, die Fortſetzung der Strafprozeßordnung jedoch vorerſt ausgeſetzt, indem von mehreren Seiten gewünſcht worden war, daß zum beſſern Verſtändniß vorderſamſt die Kriegsartikel verleſen werden möchten — Hr. Obriſt von Ellrodt ſchritt daher zur Verleſung der Einleitung zu den Kriegsartikeln, womit bis zum Schluß fortgefahren und welche ohne Umfrage genehmigt wurde.

## Schweiz.

Bern, 6. Juli. Hr. Schärer und die übrigen wegen der angeblichen Oberländer Unruhen Beklagten, mit Ausnahme der HH. Gebrüder Huggler und des Hrn. Soders, ſollen wirklich auf freien Fuß geſetzt, Hr. Schärer jedoch auf ſeinem Landſitz in Interlaken eingegränzt worden ſeyn.

## Italien.

Rom, 5. Juli. Man redete ſchon lange davon, daß darauf angetragen ſei, Don Karlos auf eine Art zu unterſtützen, welche ihm vielleicht mehr als eine ganze Armee nützen könnte. Die Kirche hat in Spanien noch einen großen Anhang, und ſchon durch die Meinungsverſchiedenheit könnten die Kräfte der Liberalen bedeutend zerſplittert werden, wenn der Fall wirklich eintreten ſollte, den wir aber nicht verbürgen wollen. Gewiß wird hiebei in Frage geſtellt, ob ſolche Waffen in unſern Tagen noch Wirkung thun werden? — Wir glauben ja, zumal in Spanien.

Neapel, 1. Jul. Ihre Maj. die verwittwete Königin iſt geſtern Vormittag in aller Eile nach Manfredonia abgereiſt, nachdem ſie innerhalb 24 Stunden ihre beiden erſten Geſellſchaftsdamen, die Frau Baronin v. Schmucker und die Herzogin San Teodoro durch die Cholera verloren hatte. — Die Seuche iſt noch immer im Zunehmen, und es ſterben nun täglich zwiſchen 400 bis 500 Menſchen. Sie hat ſich auch in die Umgebungen längs der Küſte von Caſtellamare und Sorrento erſtreckt, wo ſie ſo wie in Capua und der Umgegend ſchrecklich haust. — Man hat nun auch San Genaro, den Schutzpatron der Stadt, um Hülfe angefleht, und dieſer ſoll morgen ein Extra-Wunder verrichten und dadurch die Stadt von der Geißel befreien. Nachdem alle Heiligen der Stadt umſonſt angerufen wurden, ſo iſt dieß das letzte Mittel dieſer Art, das der Kirche zu Gebot ſteht.

## Afrika.

Nach einem Schreiben aus Oran in Nordafrika vom 18. Juni hatte General Bugeaud auf einem Marſche nach Arzew und Moſtaganem am 14. von Abd-el-Kader ein Schreiben erhalten, worin dieſer ihm förmlich verbot, die Macta, jenſeits Arzew, zu überſchreiten, da der Friedensvertrag noch nicht ratificirt ſei (die Ratifikation erfolgte in Paris am 15. Juni), und durch denſelben jener Fluß als Gränze des franzöſiſchen Gebiets bezeichnet werde. General Bugeaud war zwar ſehr über die ſchlechten Manieren des Emirs erſtaunt, befolgte aber doch deſſen Gebot, indem er, ohne Moſtaganem beſucht zu haben, am 16. Juni wieder in Oran ankam. Aus dieſem Vorfalle geht hervor, daß nicht der ganze Küſtenſtrich in den Händen der Franzoſen bleibt, und die Verbindung mit Algier bloß über Meer ſtatt finden kann. Noch wird berichtet, daß Leute aus dem Stamme der Beni Amer, welche den Markt zu Oran mit Lebensmitteln beſuchen wollten, unterwegs von Anhängern des Emirs zerſtreut und zum Theil niedergemacht worden ſeien.

# Allerlei.

## Die Heirath durch die Lotterie.

Man erinnert ſich des originellen Einfalls eines jungen Mannes in Frankreich, ſich in der Lotterie auszuſpielen. Der Plan iſt wirklich gelungen; Dem. Euphroſine B. in Lyon war die Glückliche. Gleich nach der Ziehung, ehe die Gewinnende davon unterrichtet war, kam eine Wittwe aus Carcaſſonne, die den jungen Mann leidenſchaftlich liebte, und mit 30 Looſen durchgefallen war, und beſchwor ſie, ihr das ihrige abzutreten. Dem. Euphroſine aber, die wußte, daß, falls die Gewinnende dem jungen Manne nicht gefiele, oder umgekehrt, ſie die 200,000 Frcs. unter ſich theilen und einander nicht heirathen ſollten, behielt ihr Loos. Uebrigens fand das Paar an einander Gefallen, und lebt jetzt ſehr glücklich mit 10,000 Frcs. Einkommen in Narbonne.

— Wer hätte geglaubt, daß der Tod des Elephanten Miß Djeck eine politiſche Bedeutung bekäme? und doch

wie aus der Erde emporgeſchoſſen ſei, viele Ortſchaften geplündert und beraubt, die zerſtreuten Detaſchements aufgehoben, ihnen Waffen und Munition abgenommen, einen Offizier vom 7. Regiment gefangen genommen und erſchoſſen habe. Heute ſind neuere Depeſchen eingelaufen, worin gemeldet wird, daß die Truppen ſich zuſammengezogen, den Remechido verfolgt und geſchlagen, ſo wie den Raub ihm wieder abgenommen hätten; allein Remechido ſcheint wieder mit heiler Haut davon gekommen zu ſeyn.

## Frankreich.

Paris, 9. Juli. Der Schrecken vor den Karliſten hat in Valencia bereits die Gemüther ergriffen, wie man einem im Meſſager enthaltenen Briefe entnehmen kann. Valencia, 1. Juli. Das Unglück dieſer Provinz iſt tauſendmal größer als das von Katalonien, Navarra und Biscaya. Wir haben nicht einen einzigen Soldaten zu unſerer Vertheidigung. Caſtellon, Villa Hermoſa, Alcoi, Xerica, Villamate, die reichſten und bevölkertſten Städte ſind beſetzt durch die Karliſten unter Serrador, welcher ſich an der Spitze von mehr als 600 Pferden und 6000 Mann Infanterie befindet. Er wird begleitet von den Chefs Pepe, Lama, Lopez, Esperanza und vielen andern, welche ſtets vor ihm herziehen als Plänkler mit einer namhaften Macht. So haben ſie am 26. Juni den Brigadier Borſo gezwungen, ſich in das Gebirg von Polis zu werfen; es bleibt uns daher für die Zukunft nichts übrig, als Hoffnungen auf ein ohnmächtiges Miniſterium zu ſetzen, oder zu Grunde zu gehen. Eine ſolche Bangigkeit iſt unerträglich. Das Volk ſehnt ſich nicht mehr, von einer Regierung Schutz zu verlangen, welchen ſie nicht geben kann noch will, und es iſt zu wünſchen, daß wir über unſer Schickſal möglichſt bald Vergewiſſerung erhielten. — Nachſchrift: Ein aus Tortoſa eingetroffener Kurier bringt uns die Nachricht, daß der Prätendent den Ebro bei Venta Garcia im Angeſichte von Flix überſchritten hat und daß er gegen das Königreich mit einer ſtarken Macht vorrücke. Wir ſind alſo bitter getäuſcht worden, und haben uns über ein treuloſes und verrätheriſches Gouvernement zu beklagen. Dieſe Nachricht hat wie ein Blitzſchlag auf Don Karlos Partei gewirkt; wie es ſcheint, will ſie uns Gnade und Schutz angedeihen laſſen um den Preis unſerer Freundſchaft und der Hülfe unſerer Arme. Wohlan! wir wollen unſer Leben zum Opfer bringen, und gegen den Prätendenten den Kampf unternehmen, aber auf eigne Fauſt. (!)

— Ein heute vom ſpaniſchen Kriegsſchauplatz eingelaufener Bericht lautet: Bordeaux, 8. Juli. Aus Saragoſſa wird unterm 5. geſchrieben, daß der Prätendent mit 7000 Mann und 350 Pferden in Cantavieja angekommen war. Man kannte die weitere Richtung nicht, die er nehmen würde. — Die Karliſten wollten den am 4. in Hernani unter den Truppen der Königin ausgebrochenen Aufſtand benützen, und griffen am 6. dieſen Platz an; ſie wurden aber von dem Brigadier O'Donnell zurückgeworfen.

— General Rigny wird in Paris erwartet, wo er der Pair zufolge von der Regierung als einen Akt der Gerechtigkeit verlangen wird, an der Expedition nach Konſtantine Theil nehmen zu dürfen.

## Niederlande.

Aus Holland, 1. Juli. Ueber die Dauer des Aufenthalts Sr. Kaiſ. Hoh. des Großfürſten Michael, welcher ſich namentlich für unſere militäriſchen Einrichtungen intereſſirt, verlautet nichts Sicheres, doch wird behauptet, der Großfürſt werde von hier nach Teutſchland zurückkehren. — In manchen unſerer Städte, z. B. Amſterdam, wird fortwährend bayeriſches Bier als ein Univerſalmittel gegen viele Krankheiten angeprieſen. Das Waſſertrinken iſt in Holland bekanntlich nicht an der Tagesordnung, der Rheinwein (durch den hohen Eingangszoll) entſetzlich theuer, und der billige Bordeaux ein ſchlechtes ſelbſtfabrizirtes Getränk. Branntwein iſt daher in unſerm Lande das Getränk, zu welchem allgemein Zuflucht genommen wird, und die Bemühungen der Mäßigkeitsvereine können in einem Lande wenig fruchten, wo alle Verhältniſſe den Branntweingenuß begünſtigen. Ja, es beſteht in Holland ziemlich allgemein der Glaube, man werde durch das feuchte Klima krank, wenn man nicht jeden Tag einige Gläschen Genever trinke. Einem Mäßigkeitsfreund muß es ganz ängſtlich zu Gemüth werden, wenn er in ein holländiſches Kaffeehaus tritt und die Maſſe verſchiedener Liqueur- und Branntweinflaſchen aufgeſtellt ſieht.

## Preuſſen.

Die „Preuſſiſche Staatszeitung" enthält einen intereſſanten langen Artikel über die furchtbaren Bankerotte in Nordamerika, aus dem wir folgende Stellen entnehmen. „Es erfolgten, zuerſt in New-Orleans, wo, begünſtigt durch das Zuſtrömen der Mexikaniſchen Silber-Zufuhren, der wilde Spekulationsgeiſt des Südens und Weſtens am furchtbarſten gehaust hatte, ungeheure Zahlungs-Einſtellungen und Verluſte der Kaufleute, der Banquiers und der Banken. Demnächſt auf das Herz des amerikaniſchen Handels zurückwirkend, ſtellte in New-York am 10. Mai die erſte Bank ihre Baarzahlungen ein, der in wenigen Tagen alle anderen hieſigen, vierundzwanzig an der Zahl, folgten, und zuerſt unter dieſem, die Schoßkinder der Regierung, die unter ihr befreundeten Direktoren ſtehenden Banken, in welchen ſie ihre vor drei Jahren der Bank der Vereinigten Staaten ungerechter Weiſe entzogenen Geld-Vorräthe niedergelegt hatte. Die natürliche Folge dieſer Niederlage waren gleiche Zahlungs-Einſtellungen der Banken in Albany, Philadelphia, Baltimore, Boſton und in dem ganzen Staatenbunde, ja ſelbſt in dem benachbarten Kanada. Selbſt die Bank der Vereinigten Staaten, die durch ihren Kredit in England eine Zeit lang die Kataſtrophe abgehalten hatte, mußte zur Selbſtvertheidigung, um nicht ihren Baarvorrath in die Kaſſen anderer gebrochener Banken nutzlos übergehen zu ſehen, ihre Zahlungen in Gelde einſtellen. So ſind wir alſo jetzt, da das einzige im Umlauf befindliche Zahlungsmittel, Banknoten anerkannt werthlos, oder doch mindeſtens nicht in baares Geld umſetzbar iſt, ſeltſam genug, dahin gekommen, uns ausſchließlich deſſelben zu bedienen. Ja es iſt ſogar dahin gediehen, daß ſich Jedermann zu einer Bank erheben kann und wirklich erhebt, indem man z. B. in den Speiſehäuſern nach eingenommener Mahlzeit eine Fünf-Dollarnote als Zahlung hinreichend den nach Abzug des Verzehrten bleibenden Ueberſchuß vom Werthe in Papierzettelchen erhält, auf welchen er ſeinen Namen und die Worte „Werth einen halben Dollar, zahlbar in Erfriſchungen" geſchrieben hat. Fügen Sie hiezu noch eine, ſeit anderthalb Jahren, insbeſondere aber ſeit dieſer Papierherrſchaft furchtbar gewachſene Steigerung aller Lebensbedürfniſſe, welche die Plünderung der Mehlſpeicher durch den hieſigen ſouverainen

Jährl. Abonnementspreis: 4 fl. 48 kr.; halbjährig: 2 fl. 24 kr. vierteljährig: 1 fl. 12 kr. Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter vier Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Vierter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Plangemässe Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirschner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 196 Samſtag. Nürnberg, den 15. Juli 1837.

## Inland.

München, 12. Jun. Geſtern feierten die K. Kadetten ihr jährlich um dieſe Zeit ſich wiederholendes ländliches Feſt in Großheſſellohe. Der dermalige Vorſtand dieſer ſehr zweckmäßig für geiſtige und phyſiſche Entwicklung eingerichteten Anſtalt, Hr. Obriſt Frhr. v. Grieſenbeck, hat ſich bereits treffliche Verdienſte um ſeine kriegeriſchen Zöglinge, unterſtützt von ausgezeichneten Lehrern und Offizieren, erworben. Es war daher auch zu erwarten, daß obiges Feſt dem höchſt zahlreich in Heſſellohe verſammelten Publikum ſchöne Genüſſe bieten werde. Schon um 6 Uhr zogen die Kadetten, an der Spitze ihre eigene Muſik, aus der Stadt, gegen Heſſellohe zu. Dort wurde bivouaquirt, promenirt, dinirt und bibirt, getanzt und einfach, aber eben darum fröhlich, gelebt, und um 8 Uhr Abends nach Hauſe zurückgekehrt.

Aus dem Bade Kiſſingen, 10. Juli. Unter den fränkiſchen Bädern ſteht Kiſſingen unſtreitig oben an, ja die Heilkraft ſeines Waſſers hat europäiſchen Ruf; die Verſendungen deſſelben nach allen Weltgegenden zeigen dieß nicht allein, ſondern auch das Herbeiſtrömen von Badgäſten aus allen Theilen Europas. Zu der glänzenden Erſcheinung von Gäſten gehört, gleich den früheren Jahren, auch in der heurigen Saiſon, die Anweſenheit ſouverainer Fürſten und hoher Herrſchaften. Se. K. Hoh. der Herzog von Naſſau, der Kurfürſt von Heſſen, fanden die hieſigen Quellen außerordentlich heilthätig, und erſterer hohe Gaſt hat auch deßhalb ſeinen Aufenthalt dahier verlängert. Se. Kgl. Hoheit der Kronprinz von Preuſſen ſind jüngſt angekommen und noch viele Fürſten und Grafen aus Rußland, Preuſſen, Ungarn u. ſ. w., und die Zahl der Anweſenden hat bereits die Höhe von 1000 erreicht. Was man allgemein noch als Bedürfniß des Bades fühlt, iſt der Mangel an Räumlichkeit für hohe Herrſchaften, daher man auch ſehnlichſt der Vollendung des neuen Kurhauſes entgegen ſieht. Die hieſigen Hausbeſitzer denken bei der Aufführung von Neubauten nur an die größmöglichſte Anbringung zellenartiger Zimmer, um dadurch mehr Miethe zu gewinnen, daher es an großartigen, dem Range fürſtlicher Perſonen gemäßen Wohnungen bisher fehlte. — Das Geſellige des hieſigen Bades, die eigentliche Würze des Badelebens, welchem oft bei Heilung der Krankheiten die erſprießlichſten Wirkungen zugerechnet werden dürfen, manifeſtirt ſich auf die ſchönſte Weiſe, wobei es an Ausflugs-Plätzen und ſchönen, romantiſchen Parthieen in Kiſſingens Umgebung nicht mangelt; nur muß man zuweilen bedauern, daß der patriotiſche Sinn für die Verſchönerung ſolcher Stellen bei Manchen noch ſehr vermißt wird, was man aber nicht gleich tadeln ſollte, da Kiſſingen als Vergnügungsort erſt im Entſtehen begriffen iſt, und binnen wenigen Jahren dieß ſich verlieren wird, vorzüglich, wenn die Diſtriktsbehörde und die Verſchönerungskommiſſion des hieſigen Bades gehörig mitwirken. Derjenige nun, welcher nicht ſowohl auf eine leckerhafte Reſtauration ſeines Magens ſinnt, ſondern ein Freund von Naturſchönheiten iſt, findet in Kiſſingens Nähe die trefflichſte Gelegenheit, ſeine Luſt zu befriedigen; das waldumgränzte, in üppigem Grün prangende Saalthal mit ſeinen in dem Fluß ſich abſpiegelnden Burgruinen bietet ihm die ausgezeichnetſten Stellen dar. Die Salburg bei Neuſtadt, die Bodenlaube, der Trimberg, Saaleck bei Hammelburg u. ſ. w., mit überaus romantiſchen Fernſichten, laden zu Wanderungen ein, und wenige Gegenden Teutſchlands werden ſich rühmen können, von der Natur mehr begünſtigt zu ſeyn, als die fränkiſche Saalgegend, welches auch allgemein von Kiſſingens Badegäſten anerkannt wird.

## Ausland.

### England.

London, 6. Juli. Die Heirathsakte, heißt es in Fraſers Magazine, welche Georgs III. Eifer, das Königliche Blut von plebejiſcher Befleckung rein zu halten, durchſetzte, hat für ſeine Familie die unglücklichſten Folgen gehabt. Georg III. hatte fünfzehn Kinder, und dreizehn von ihnen lebten bis zur Vollreife. Sieben davon ſind, hoch betagt, noch am Leben; aber wo iſt die dritte Generation? Eine junge Dame, unſere Königin repräſentirt den Herzog von Kent; ein Prinz iſt der Erbe des Königs von Hannover; dazu kommen dann noch der Sohn und die Tochter des Herzogs von Cambridge: — in Allem vier Perſonen, von denen drei im Jahre 1819 geboren wurden, wo ihr Großvater achtzig Jahre alt war, und der vierte Enkel zwei Jahre ſpäter. Dieß iſt Georgs III. ganze Nachkommenſchaft. Welche andere Familie, deren Haupt vor einem Jahrhundert geboren ward (Georg III. erblickte das Licht der Welt am 24. Mai alten Styls 1838), iſt wohl in demſelben Falle? Und welche traurige Geſchichte zerſtörter Hoffnungen und verirrter Neigungen liegt in dieſer Erſcheinung!

### Portugal.

Liſſabon, 22. Juni. Aus Algarbien iſt die Nachricht eingetroffen, daß Remechido, nachdem die in den benachbarten Ortſchaften der Serra vertheilten Truppen ſich hatten einſchläfern laſſen, wieder mit einigen hundert Mann

fürſtlichen Häuſer, das Schloß auf dem hohen Berge mit dem nahe gelegenen Vorwerk und allen Nebengebäuden nebſt den Vorräthen u. ſ. w. ſind niedergebrannt. Auſſerdem ſind von den 600 Bürgerhäuſern, welche die Stadt haben mag, wohl die Hälfte (mindeſtens 280) ein Raub der Flammen geworden, die mitgerechnet, welche man, um den Flammen Einhalt zu thun, niederreißen oder abdecken mußte. In dem verſchont gebliebenen Stadttheile befinden ſich kaum noch ein Dutzend größere und ſolidere Häuſer, das übrige Gerettete beſteht nur noch aus kleinen Hütten. Mehrere Menſchen ſind theils verbrannt, theils verunglückt, und das Elend unter den obdachloſen Einwohnern iſt fürchterlich, da ſelbſt die Reichern unter ihnen zu halben Bettlern gemacht ſind, und der Fürſt, der ſo gern hilft, vor der Hand ſelbſt hilflos, faſt ohne Obdach iſt. Die ganze fürſtliche Familie muß auf der kleinen Heinrichsruh wohnen, wo es derſelben Anfangs ſogar an Lebensmitteln gebrach. Dieſe fehlten überhaupt bald, da alle Bäcker und Fleiſcher mit ihren Vorräthen abgebrannt waren. Wir alle im Hauſe hatten 24 Stunden keinen Biſſen zu eſſen. Die Einwohner ſind größtentheils genöthigt im Freien zu kampiren, und daſelbſt ihre wenigen geretteten Sachen zu bewachen, da von böſem Geſindel viel geſtohlen wird. Ueberall hört man noch von beſondern Unglücksfällen. Die Gattin des Tertius, der gleich zuerſt mit abbrannte, iſt vor Schreck auf freiem Felde niedergekommen. Eine andere Wochnerin, deren Haus in Flammen ſtand, und deren Eltern und Schwiegereltern auch niedergebrannt ſind, hat ſich zu Fuß retten müſſen, und iſt vor Schrecken ſo erkrankt, daß man ihrem Tode entgegenſieht. Kinder und Kranke ſtöhnten auf unſerm geſtrigen Bivouak herum.

## Allerlei.

— Ein engliſcher Kalender vom Jahre 1730 enthält folgende merkwürdige Vorausſagung, welche buchſtäblich in Erfüllung gegangen iſt:

„So ſteht es in den Sternen geſchrieben:
Anno Tauſend Achthundert Dreißig und Sieben
Wird das Jahr ohne Frühling vorubergeh'n,
Und Englands Thron ohne König ſeh'n.“

— Am Abend vor der Schlacht von Auſterlitz wettete ein Brigadier der Jägergarde mit einem Kameraden um ſeine Uhr, daß er ſich am nächſten Tage das Kreuz der Ehrenlegion verdienen würde. Wirklich drang er bei einem glänzenden Angriff in die feindlichen Schwadronen, tödtete 6 Mann mit eigener Hand und eroberte eine Fahne. Ganz mit Blut bedeckt, kehrte er zu ſeinem Regiment zurück, das ſich inzwiſchen wieder geordnet hatte, als der Kaiſer ihm begegnet: „Du haſt genug für deinen Theil gethan, mein Braver; laß dich verbinden!“ Der Brigadier aber trocknet mit der eroberten Fahne ſein Geſicht und antwortet: „Nicht ich, Sire, bin verwundet; dieß iſt mein Blut nicht, es iſt das Blut der Feinde.“ Erfreut über dieſe Antwort ſpricht Napoleon: „Ich ernenne dich zum Regiments Quartiermeiſter und bewillige dir das Kreuz.“ In demſelben Augenblicke, da der Brigadier ſo belohnt wurde, rückt ſein Kamerad heran, mit dem er die Wette angeſtellt hatte, von einem ruſſiſchen Stabsoffizier verwundet, den er als Gefangenen nach ſich ſchleppt und dem Kaiſer vorſtellt. „Noch ein Kreuz!“ rief Napoleon lächelnd, „wenn das ſo fortgeht, ſo muß ich den Orden aufheben und die ganze Armee dekoriren.“

## Hieſiges.

### Witterungs-Beobachtung am 12ten Juli.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27′ ½″ | 27′ ¾″ | 27′ —″ |
| Thermometer | + 13 Gr. | + 19 Gr | + 16 Gr. |
| Hygroſkop | ſehr trocken | große Trockne | ſehr trocken |
| Windrichtung | NO. | NW. | NW. |
| Atmoſphäre | hell | trüb | Regen |

## Theater.

Freitag, den 14. Juli, mit aufgehobenem Abonnement: Sechſte und letzte Gaſtdarſtellung des Herrn Julius Pellegrini, K. B. Hofopern- und Kapellſänger in München: Moſes, oder: Die Iſraeliten in Aegypten. Große heroiſche Oper in 3 Akten von Joachim Roſſini. Hr. J. Pellegrini: „Moſes.“

---

Dienſtag, den 11. Juli: „Hamlet, Prinz von Dänemark.“ Trauerſpiel in 5 Akten von Shakespeare; für die Bühne überſetzt von A. W. Schlegel. Als letzte Gaſtrolle: Hr. Ludwig Löwe: „Hamlet.“

Welches wehmüthige Gefühl ergreift nicht Jeden, der nur einigermaßen Antheil nimmt an einem Inſtitute, welches ſchon von der älteſten bis auf unſere Zeitperiode, alle gebildeten Nationen als faſt unumgänglich nothwendig zur Veredlung des Volkes anerkannten, wenn ein ſolches Inſtitut, namentlich in Nürnberg, das ſich im Auslande das Prädikat: „Das Kunſtſinnige“ erworben, wenn in dieſem ſchönen Nürnberg die höheren Stände, die das Meiſte für daſſelbe thun könnten, wenn dieſe unſer Theater ohne alle Unterſtützung laſſen, wenn dieſe, ſage ich, gerade dieſe der Welt am deutlichſten zeigen, daß ſie am wenigſten Anſpruch auf das Prädikat „Das Kunſtſinnige“ machen können. Es iſt dieß eine bittere Pille für diejenigen, die ſich getroffen fühlen müſſen; gebe Gott, daß ſie nicht wirkungslos verſchluckt werde.

Wie wir hörten, war Herr Löwe geſonnen, länger bei uns zu verweilen; er hat das beſſere Theil erwählt. Es wäre zu fürchten geweſen, daß er am Ende blos den kunſtſinnigen Logenwänden vordeklamirt hätte. Geht dieß ſo fort, ſo können wir Hrn. Direktor Hahn keinen beſſeren Rath geben, als darum nachzuſuchen, ob er das Theater nicht in einen „Cirkus“ für Pferdbereiter umbauen dürfte, da wäre noch etwas zu profitiren —

Nun zu unſerm Stücke. So lange man Shakespeare kennt, hat man ihn als den größten aller Charakteriſtiker anerkannt; ja es haben ihm ſelbſt ſeine Feinde das große Talent zugeſtanden, in die verborgenſten Tiefen des Menſchenherzens zu ſchauen und was er dort gefunden, oft ſogar nur mit wenigen Worten, aber ſicher und klar an das Tageslicht zu bringen.

Von allen ſeinen Werken iſt dieſer Hamlet das Trauerſpiel par excellance, die ewige Welt-Tragödie, wo Chriſtus gekreuziget und Barnabas losgeſprochen wird. Man ſollte dieſes Werk unabläſſig ſtudieren, und hinſtellen vor das geiſtige Auge, wie ein Gemälde, in dem jeder Zug nothwendig und gleichbedeutend iſt, man ſollte daher jedem Regiſſeur, der nur ein Jota davon abſchneiden wollte, ſo lange auf die Finger klopfen, bis er die Scheere fallen ließe. (Schl. f.)

---

(Mit einer Beilage von Riegel und Wießner.)

zel verbrannt. Der Verluſt ſoll das Aſſekuranz-Bureau des Phönix treffen.

London, 6. Juli. In der heutigen Unterhausſitzung wurden in Beziehung auf den Sclavenhandel folgende Aeußerungen gehört: Sir R. Inglis. „Ich mache den Hrn. Staatsſekretär des Auswärtigen namentlich aufmerkſam darauf, wie der Sklavenhandel in Braſilien fortgeſetzt wird. Ebenſo wird das Unweſen unter portugieſiſcher Flagge ſchamloſer getrieben als je, wiewohl England an Portugal eine große Summe gezahlt hat, daß es den Sklavenhandel in ſeinen Beſitzungen verhüten und England in Unterdrückung deſſelben beiſtehen möge. Der edle Lord iſt, meines Erachtens, verpflichtet, die portugieſiſche Regierung an Erfüllung des Vertrags zu mahnen.“ Das Mitglied wieß hinſichtlich Braſiliens urkundlich nach, daß im Jahr 1836 von Rio-Janeiro allein 103 Fahrzeuge, mit Pulver, Flinten, Wein, Rum und Branntwein beladen, an die afrikaniſche Kuſte abſegelten, um für dieſe Waaren unglückliche Neger einzutauſchen, und daß zu Bahia, Fernambuco und anderwärts Handelskompagnien für dieſen ſchändlichen Handel mit großen Kapitalien beſtehen. Auch hinſichtlich Braſiliens, ſchloß er, müſſe der edle Lord mit Ernſt auf Erfüllung des beſtehenden Vertrags dringen. Lord Palmerſton: „In den letzten zwei bis drei Jahren waren Unterhandlungen im Gange, um die portugieſiſche Regierung zu einem neuen Vertrag zu vermögen, wodurch England ermächtigt worden wäre, Fahrzeuge unter portugieſiſcher Flagge zu durchſuchen, wie dieß mit Schiffen unter ſpaniſcher Flagge geſchieht. Dieſer Vertrag war im September v. J. ſeinem Abſchluß nahe; aber die damals eintretenden Ereigniſſe ließen ihn nicht zu Stande kommen. Die portugieſiſche Regierung iſt eifrig darauf bedacht, den Sklavenhandel zu unterdrücken, und hat, wiewohl jener Vertrag nicht zu Stande kam, ein ſehr ſtrenges Geſetz dagegen erlaſſen. Ein Gleiches hat die braſiliſche Regierung gethan; aber große Privatintereſſen, und nicht bloß dieſe, ſondern auch der Widerwille ihrer eigenen Behörden, die Beſchlüſſe der Regierung zu vollziehen, haben die wohlgemeinten Abſichten der letztern nur allzu oft durchkreuzt und vereitelt. (Hört!) Ich bin indeſſen nicht ohne Hoffnung, daß wir von der portugieſiſchen Regierung das Durchſuchungsrecht bald erlangen werden. Der Sklavenhandel wird, beſonders von den unter portugieſiſcher Flagge fahrenden ſpaniſchen Sklavenhändlern, mit ſcheußlicher Grauſamkeit getrieben; erſt kürzlich fand man auf einem Schiffe, das einer unſerer Kreuzer an der afrikaniſchen Küſte nahm, 300 Neger in einem Raume zuſammengepreßt, der nur zwei Fuß Höhe hatte. (Hört!) Ich verlange nichts als eine vertragsmäßige Ermächtigung, verdächtige Schiffe zu durchſuchen und zu zerſtören; aber die portugieſiſchen Cortes verzögern den Abſchluß des Vertrags. Andererſeits kann ich mit Vergnügen anzeigen, daß mit den Regierungen von Neapel und Mexiko Unterhandlungen in dieſer Sache angeknüpft ſind. Ich verſichere, daß Ihrer Maj. Regierung alles Mögliche thut, um hierin die Sache der Menſchlichkeit zu fördern, und jede Mitwirkung von Seite ehrenwerther Mitglieder dieſes Hauſes werden wir mit Dank anerkennen.“ (Beifall.) Mehrere Mitglieder, unter andern Obriſt Thompſon, vormaliger Gouverneur von Sierra Leone, äußerten die Meinung, der Sklavenhandel werde ſich nur dann wirkſam verhindern laſſen, wenn man bewaffnete Dampfboote an der afrikaniſchen Küſte ſtationire.

## Portugal.

Nach den neueſten Briefen aus Liſſabon iſt das Kabinet wegen Geldmangels in einem Zuſtande, der an Verzweiflung gränzt; Hr. de Oliveira vermag nirgends und unter keiner Bedingung die nöthigen Summen aufzutreiben. Die Ausgaben für den Palaſt ſind drei Monate im Rückſtand, und mit dem Sold für die Armee ſteht es noch ſchlimmer. Um die Laſten der Schatzkammer in etwas zu erleichtern, hat die Königin auf 60 Contos de Reis ihrer Civilliſte, ihr Gemahl auf 12, die Kaiſerin-Wittwe auf 6, die Infantin Iſabel Maria auf 2; Contos ihres Gehalts verzichtet; aber alles dieß iſt ein Tropfen Waſſer im Eimer. Portugal gleicht einem Schuldner, der eben ſo wenig ſechs Pence auf das Pfund, als die ganze von ihm geforderte Summe bezahlen kann.

## Spanien.

In einem Schreiben von der ſpaniſchen Gränze am 2. Juli heißt es: „Don Karlos war bereits über Caſtelfollit vorgerückt, als man 20 Reiter von Cabrera kommen ſah, die die Nachricht brachten, daß ihr General die Expeditions-Armee auf dem rechten Ufer des Ebro erwarte. Eine Schiffsbrücke über den Fluß in der Umgegend von Mora war bereits hergeſtellt, und es iſt höchſt bemerkenswerth, daß Cabrera ſogar Fahrzeuge aus den Vorſtädten von Tortoſa herbeigeſchafft hatte. Die neueſten Nachrichten melden, daß Don Karlos am 28. Juni zu Flix ſich befand. Es iſt alſo wahr, was ich früher geſchrieben, Don Karlos kommt nach Aragon mit 12,000 Mann Navarraſen und 5000 Kataloniern. Fügt man dieſer Streitmacht die 10,000 Mann von Cabrera hinzu, ſo rücken nun über 27,000 Mann nach Valencia vor. Uebrigens werden ſich noch aus der Umgegend, welche der Prätendent jetzt durchzieht, mehrere Corps mit ihm vereinigen, und es wird die Folge ſeyn, daß er binnen 2 Monaten Madrid erreicht, wenn er es für gut befindet.“

## Frankreich.

Paris, 6. Juli. Während man hier über die Thronbeſteigung der Prinzeſſin Viktoria alle möglichen Hypotheſen und Eventualitäten, kleine Anekdoten und große politiſche Fragen abgehandelt, iſt ein weſentlicher, dieſe neue Regierung betreffender Umſtand nicht beleuchtet worden, welchen wir durch folgende Angabe einer Dame, die längere Zeit in der Nähe dieſer jungen Fürſtin lebte, mitgetheilt worden iſt, und durch die Thronbeſteigung ein europäiſches Intereſſe hat. Die Prinzeſſin Viktoria war ſtets kränklich und ſchwach, ja eine lange Zeit ſogar unfähig zu gehen. Die Entwicklung ihres Körpers iſt ſehr ſchwierig und langſam erfolgt, und hat ſelbſt in den Jahren der Jungfräulichkeit eine bedeutende körperliche Abſpannung zurückgelaſſen, welche die nunmehrige Königin natürlich um ſo mehr der zärtlichen Sorgfalt ihrer Mutter anvertrauen muß. Was die Bildung der Fürſtin anbelangt, ſo iſt dieſe äußerſt ſorgfältig gepflegt worden; die geiſtigen Fähigkeiten haben ſogar den ſchwächlichen Körper überflügelt. In den höchſten Zirkeln hört man ängſtliche Aeußerungen über die Unwahrſcheinlichkeit einer Nachkommenſchaft der Monarchin. Die Gunſt, welche die Herzogin von Kent Lord Durham ſchenkt, iſt ſchon ſeit mehreren Jahren kein Geheimniß in der Londoner politiſchen und Hofwelt. Die Herzogin hat ſogar in vielen, die Er-

ziehung ihrer Tochter betreffenden Angelegenheiten den Rath dieſes gewandten und energiſchen Staatsmannes eingeholt. Daß die raſche Wiederankunft des Königs der Belgier in Neuilly mit ſeiner intimen verwandtſchaftlichen Stellung der Stellung der jetzigen Königin von England in enger Verbindung ſteht und ſich auch auf Vermählungsprojekte bezieht, unterliegt keinem Zweifel.

— Man verſichert, die Regierung habe die Nachricht von dem Bruche des mit Abd-El-Kader beſtandenen Waffenſtillſtandes erhalten. Dieſer habe unſere Truppen unverſehens angegriffen. Man ſetzt hinzu, General Bugeaud ſei im Kampfe Sieger geblieben.

Paris, 7. Juli. Geſtern Abend hat ſich das Gerücht verbreitet, daß die Feindſeligkeiten in der Provinz Oran wieder begonnen hätten; heute erhielten ſich dieſe Gerüchte. Abd-el-Kader ſoll bereits den erbärmlichen, von Hrn. Bugeaud bewilligten Traktat gebrochen haben. Sollte ſich dieſe Nachricht beſtätigen, ſo wurde ſie dem Miniſterium eine Verantwortlichkeit aufladen, für welche man nicht leicht eine andere paſſende Löſung als durch eine Erkenntniß des Pairshofes finden könnte. Die Abtretung der Verſchanzungen an der Tafna und der Citadelle von Tlemecen wäre faktiſch eine Art von Preisgebung von feſten Plätzen zur Kriegszeit in die Hände des Feindes

— Hr. von Chantelauze, einer der begnadigten Miniſter, Karls X., hat ſich zu Lyon niedergelaſſen; es heißt, er wolle den Beruf eines Advokaten ergreifen.

Bayonne, 6. Juli, um 3 Uhr. Am 4. Abends, in Hernani, als der General Landon die Freigebung einiger Meuterer des Regiments der Prinzeſſin verweigerte, gab dieß Regiment Feuer auf ſeinen Stab und ſeine Offiziere. General Landon wurde verwundet; ein engliſcher Obriſt, Adjutant des Generals Mirajol, und ein Cornet wurden getödtet. Der Brigadier O'Connell ſtellte die Ordnung wieder her. Der General Mirajol, welcher ſich bei den Soldaten kein Gehör hatte verſchaffen können, übergab das Kommando an Jaureguy und zog ſich an Bord eines engliſchen Schiffes zurück.

## Niederlande.

Amſterdam, 7. Juli. Heute war der Handel in ſpan. Fonds wieder ſehr lebhaft. Die Nachricht von dem Uebergange der Karliſten über den Ebro und das dadurch veranlaßte Sinken der ſpan. Effekten zu Paris und Antwerpen blieb natürlicher Weiſe hier nicht ohne Rückwirkung; doch wirkte dem ungünſtigen Eindruck einigermaaſſen die Anſicht entgegen, Frankreich ſei jetzt weniger, als früher, einer Intervention in Spanien argeneigt. Von den inländiſchen Fonds war beſonders in Integr. viel Handel. Für engliſche Rechnung wurden verſchiedene, nicht unbelangreiche Poſten angekauft; dieß konnte jedoch nicht verhindern, daß ſich die holl. Fonds des verflauten Standes der ſpan. Effekten, niedriger ſtellten, als geſtern.

## Oeſterreich.

Wien, 2. Juli. Die Ankunft des Kaiſers Nikolaus im Monat Auguſt wird nicht mehr bezweifelt.

## Preuſſen.

Berlin, 7. Juli. Wie unwiſſend noch manche Schiffskapitäne in ihrem wichtigen Gewerbe ſind, geht aus folgender Thatſache hervor: Vor einigen Wochen kommt ein ſolcher zu einem Mechanikus in Danzig mit ſeinem Kompaß und bittet, denſelben in Ordnung zu bringen. Nach genauer Unterſuchung fand der Künſtler, daß am Kompaß durchaus nichts zu ändern, und es wies ſich aus, daß der Herr Kapitän ſeinem Kompaß den richtigen Platz im Schiffe nicht zu geben verſtand. Und doch hängt davon Schiff, Ladung und das Leben der Mannſchaft ab!! Freilich bleibt es darum nicht minder wahr, daß auch ſchlechte Kompaße angefertigt werden, denn viele Schiffer lockt das Wohlfeile, und erſt durch damit gemachte Seereiſen lernen ſie, ſehr zu ihrem Nachtheil, die Werthloſigkeit ihres Führers kennen. Solchem Uebel vorzubeugen, ſollten die Anfertiger dieſes wichtigen Inſtruments eben ſo gut wie Baumeiſter und chirurgiſche Inſtrumentenmacher einem Examen unterworfen ſeyn.

— Vorgeſtern hat hier ein Studioſus, Heoloplac, in einem Anfall von Wahnſinn ſeine Wirthin mit einem Dolch ermordet, auch einen Mordanfall auf ihre Tochter gemacht. Der Unglückliche dürfte wohl nach dem Irrenhauſe gehören.

— Unter den ſich hier aufhaltenden Fremden befand ſich auch der Graf Demidow. Dieſer ungemein wohlthätige Mann, der einen großen Theil ſeiner Reichthümer zur Unterſtützung der leidenden Menſchheit verwendet, und den Armen Berlins jährlich bedeutende Geſchenke macht, hat auch dießmal ſie nicht vergeſſen. Sogleich nach ſeiner Ankunft ſandte er der hieſigen Armen-Direktion den Auftrag, ſich täglich 50 Thaler von ihm holen zu laſſen. Der Graf iſt ein unermüdlicher Wohlthäter, und äußert oft ſelbſt, daß er jährliche Reiſen mache, um, wohin er komme, den Armen und Unglücklichen von ſeinem Ueberfluße zu geben.

## Hannover.

Hannover. Die von Wilhelm IV. als König von Hannover beſchworne Verfaſſung ſchreibt vor, daß der König alsbald nach ſeinem Regierungsantritt durch ein königliches Patent die feierliche Anerkennung dieſes Staatsgrundgeſetzes auszuſprechen habe. Es fiel auf, daß nach der Ankunft des jetzigen Königs dieſes Patent nicht erſchien: dieß, ſo wie die augenblickliche Auflöſung der Ständeverſammlung, und die Weigerung des Königs, deren Deputation anzunehmen, erzeugte Gerüchte, die durch das am 8. Juli publicirte Patent nur zu ſehr beſtätigt werden. Der neue Monarch erkennt die von ſeinem Vorfahren und den Ständen Hannovers beſchworne Verfaſſung vorerſt nicht an, und ſtellt die Möglichkeit der Wiederherſtellung des früheren Rechtszuſtandes in Ausſicht.

## Sachſen.

Leipzig, 7. Juli. Aus einem Privatſchreiben aus Schleiz vom 5. Juli tragen wir noch Folgendes über die Feuersbrunſt nach, welche am 3. daſelbſt ſich ereignete: Bis auf die Heinrichsſtadt und einen Theil der Altſtadt iſt Alles niedergebrannt. Gerettet konnte nur wenig werden, da ſo viele Gewölbe einſtürzten, in welchen man Alles ſicher glaubte, und es an Händen zum Retten fehlte, indem alles vollauf mit der Bekämpfung des Feuers zu thun hatte. Alle öffentlichen Gebäude, die Kirche, die geiſtlichen Wohnungen, die Schulen und dazu gehörigen Lehrerwohnungen, das Amthaus mit dem Archiv, das Rathhaus, die Gefängniße, alle Amtswohnungen, die Louiſenburg, das Haus der verwittweten Fürſtin, alle

Jährl. Abonnements-preis 4 fl. 48 xr.; halbjährig: 2 fl. 24 xr., vierteljährig: 1 fl. 12 xr., im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 xr.; im II. 6 fl. 30 xr.; im III. 7 fl. 2 xr. Einzelne Blätter ein Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung
## von und für Bayern.
### Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.
(Vierter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.

Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 xr. berechnet.

Plangemässe Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirschner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 195. Freitag. Nürnberg, den 14. Juli 1837.

## Inland.

* Im Augsburger Tagblatt triumphirt Jemand, daß ein bedeutender Beitrag zur Errichtung eines Leichenhauſes auf einem proteſtantiſchen Gottesacker von einem Katholiken geleiſtet worden, und ſtellt dieſes als ein merkwürdiges Beiſpiel chriſtlicher Toleranz auf. Im Augsb. Tagblatt wird hierauf erklärt, daß dieß eben kein Mirakel ſei, man ſollte nur auf den Bau der katholiſchen Kirche in Fürth hinſehen, dort werde man gleiche Toleranz von Seite der andern Glaubenskonfeſſion erblicken. Unſere Anſicht iſt folgende: In den letztverfloſſenen Jahrhunderten hat man es allerdings für etwas Verdienſtliches gehalten, den, der Gott unter andern Formen verehrte, zu verfolgen, zu martern, zu tödten. Das machte die Verblendung des Zeitalters, der Fanatismus, entzündet von religiöſen Irrthümern. Dieſe traurigen Zeiten ſind vorüber, und wir ſind der feſten Ueberzeugung, daß ſie nie wiederkehren werden. Die geiſtige Aufklärung iſt auch in die Hütte des Landmannes gedrungen, und hat allenthalben ihr wohlthätiges Licht verbreitet. Kein Sturm wird dieſes Licht mehr verlöſchen; in immer ſtrahlenderer Glorie wird es ſich erheben, bis es hoch am Firmament ſteht, gleich der Sonne, und eine Welt erleuchtet. Was will aber der Referent des Augsb. Tagblattes mit ſeinem vagen Geſchwätz? Iſt denn eine gute Handlung dadurch beſſer, wenn ſie ein Katholik einem Proteſtanten, oder ein Proteſtant einem Katholiken, oder überhaupt ein dieſem Ritus Angehöriger dem einem andern Ritus Angehörigen erzeugt? Gewiß nicht; — dieß zu denken, gränzt an Wahnſinn. Freilich gibt es noch Menſchen, welche mit Vorſtehendem nicht einverſtanden ſeyn mögen, und zwar entweder aus Ueberzeugung, oder aus — Politik. Findet das Erſtere Statt, ſo bedauern wir ihren Verſtand, iſt es aber das Letztere, ſo verachten wir ihren Charakter. Unſerer Meinung nach möge Jemand einer Religionspartei angehören, ſie ſei, welche ſie wolle, er wird nicht ſehr oft ſich eine Pflichtverletzung zu Schulden kommen laſſen, wenn er, ſo viel an ihm liegt, ſich beſtrebt ſo zu handeln, daß er vor Gott, vor ſich ſelbſt und vor ſeinen Mitbürgern gerechtfertigt daſteht.

Aſchaffenburg, 8. Juli. Se. K. Hoh. der Kronprinz wohnten bei Ihrer Anweſenheit in hieſiger Stadt der feierlichen Grundſteinlegung zu dem Bau einer proteſtantiſchen Kirche bei, was bei der proteſtantiſchen Bevölkerung die freudigſte Wirkung hervorbrachte.

## Ausland.
### England.

London, 5. Juli. Der Standard druckt aus dem Dublin Pilot einen Artikel ab, welcher überſchrieben iſt: „Der ſelige König, die gute Königin und die alte Standeswittwe.“ Da der Pilot als Organ O'Connell's gilt, ſo folgert der Standard daraus, daß dieſer Aufſatz von O'Connell ſelbſt geſchrieben ſei. Wir heben daraus folgende Stellen aus: Wenn der König in ſeiner letzten Krankheit delirirte, was oft der Fall war, ſo wandte ſich ſein verſtimmter Geiſt all den falſchen Schrecken über Empörung, Papſtthum und O'Connell zu, womit in ſeinen geſunden Tagen die Hofſchranzen ſein allzuwilliges Ohr erfüllt hatten. Der kranke König rief dann manchmal nach ſeinen Truppen, fragte, ob die Kanonen aufgepflanzt, das Schloß im Vertheidigungsſtand ſei u. ſ. w. Der König wurde bis in ſeine letzten Augenblicke von der Hofkoterie bearbeitet. Einige Tage vor ſeinem Erlöſchen ließ er ſich bewegen, nach der Herzogin von Kent und der Prinzeſſin Viktoria zu ſenden; der Zweck war, wie man uns verſichert, der Herzogin und der Thronerbin eine Gardinenvorleſung über Toryſmus halten. Die beiden K. Damen lehnten indeß die Einladung ab. Nach dem Tode des Königs ließ die Königin-Wittwe der jungen Königin ſagen, ſie habe Ihrer Maj. einen Auftrag vom Sterbebette des Königs zu eröffnen. Daß die Königin die erlauchte Wittwe hierauf beſuchte, iſt gewiß; daß die Unterredung keine freundſchaftliche war und plötzlich und ohne Ceremonie abgebrochen ward, wird zuverſichtlich behauptet; daß es ein Verſuch der Tories war, den beiden hohen Damen zu imponiren, zweifeln wir nicht, und hoffen und glauben, die Königin-Wittwe werde die Antwort der Königin: „jede von ihnen beiden möge ſich nur um ihre eigenen Angelegenheiten kümmern,“ wohl beherzigt haben.“ — Der Standard bemerkt dazu: „Es iſt durchaus falſch, daß unſere gefühlvolle Königin oder ihre vortreffliche Mutter eine Einladung an das Sterbebett des Königs abgelehnt haben; ebenſo falſch iſt es, daß die Unterredung zwiſchen beiden Königinnen anders als freundſchäftlich geweſen.“

— Ein heftiger Brand iſt im Innern des Vauxhall ausgebrochen. Ein großer über dem Theater aufgeſtellter Behälter, der mehr als 8000 Gallonen Waſſer enthielt, ſtürzte mit einem furchtbaren Getöſe zuſammen, löſchte jedoch die Flammen nicht. Der 80 Fuß hohe Kunſtthurm und der ganze Gemäldeſaal, der größte, der in England beſtand, ſind vernichtet; 15 ſchwere Bäume ſind bis an die Wur-

die in den Aufruhr verwickelt geweſen, während der Theilnahme an demſelben und vor der Verurtheilung, ſich der Anſpruch auf eine Erbſchaft von Seitenverwandten (mit Ausnahme des Oheims und der Muhme, von denen oben geredet worden iſt) eröffnet, ſo tritt die Krone in ihre Rechte, und es wird nach der für ſolche Fälle feſtgeſetzten Ordnung verfahren. 8) Gegenwärtige Beſtimmungen treten an die Stelle des Ukaſes vom 22. April (4. Mai) 1836 über die Einziehung des Vermögens nach dem Tode der Eltern oder nächſten Verwandten von Aufrührern.

## Griechenland.

Athen, 11. Juni. Unſere Verlegenheiten an der nördlichen Gränze haben ſich im Ganzen friedlich gelöst, nachdem die Inſurgenten vom Olympos in ihre Hochthäler zurückgewichen ſind, und Taſil Buſi ſich den Türken von Neuem unterworfen hat. — Leider ſind dieſe durch Schwierigkeiten eigener Art genöthigt, mit dem ſchlimmſten der Räuber in Verkehr und Frieden zu treten, und dieſer Böſewicht war kaum ſeines Lebens und ſeines Korps ſicher, als er uns wieder mit einem Einfall bedrohte. Dießmal trat aber Verlindarung unſers Regierungskommiſſars Preidis mit dem Emin Paſcha ein, und Taſil wurde genöthigt, ſich von der Gränze zurückzuziehen.

## Aegypten.

Wady-Halfa, 13. April. (Aus einem Privatſchreiben.) Fürſt Pückler-Muskau iſt geſtern mit ſeinen Begleitern, dem Generalſtabsarzt der ägyptiſchen Flotte, Dr. Koch — ein Teutſcher aus München — einem Offizier des Vicekönigs mit zahlreicher Mannſchaft, einem Führer nebſt der Dienerſchaft, auf ſeiner Reiſe nach Kordofan glücklich hier angekommen. Er fand hier das Ziel ſeiner Nilſchifffahrt, indem er durch die Katarakten gezwungen iſt, die Kajüte mit Kameelen und Dromedaren zu vertauſchen, und auf dieſen die Reiſe durch die Wüſte nach Hoch-Nubien und in das Innere von Afrika fortzuſetzen. Morgen wird die Reiſe nach Dongola, der Hauptſtadt Hoch-Nubiens, angetreten, und von da weiter nach Meroe fortgeſetzt.

## Allerlei.

— Wenn ein ehrlicher Menſch aus der Provinz nach Paris kömmt, das von Gaunern wimmelt, ſo kömmt er ſelten ungerupft durch. Ein Spezereihändler aus der Provinz, der neulich in Geſchäften nach Paris kam, rauchte am Abend ſeiner Ankunft ganz behaglich ſeine Cigarre im Garten des Palais Royal, als ein gut gekleideter Herr auf ihn zutrat, und unter den höflichſten Entſchuldigungen bat, ſeine Cigarre an der des Krämers anzuzünden. „Mit vielem Vergnügen“, ſagte dieſer ſich verbeugend, „unter Rauchern iſt dieß blos gegenſeitige Schuldigkeit.“ Der Unbekannte zündet ſeinen Glimmſtengel an und empfiehlt ſich mit einem Bücklinge, jedoch ſo eilig, daß es ſelbſt dem Kleinſtädter auffällt. Einige Minuten ſpäter wollte dieſer nach der Uhr ſehen und griff in die Taſche, fand aber zu ſeinem Schrecken, daß die Uhr fort war. Er begriff leicht, daß es vergebliche Mühe ſei, den höflichen Cigarrenanzünder aufzuſpüren, und beſchloß, ſeine Grillen in der Oper zu vertreiben. Das Parterre war ſo voll, daß er nur mit Mühe noch in einen Sitz ſich hineindrängte, hier aber wenig Behagen fand, da ſein Nachbar rechts, der ihm den Rucken zukehrte, mit ſeinem ganzen Gewichte ſich an ihn anlehnte. Den erſten Akt über mußte er, um nicht zu ſtören, dieſe fatale Lage aushalten. Als aber der Vorhang gefallen war, ſtand er auf, beſah ſich ſeinen unbequemen Nachbar und erkannte zu ſeinen Erſtaunen den Cigarrenanzünder. Mit leiſer Stimme flüſterte er, ſich unbekannt glaubend, ihm pfiffig zu: „Möchten Sie mir nicht ſagen, mein Herr, wie viel Uhr es iſt?“ „Meine Uhr ſteht, war die einzige Antwort des Gauners, deren Ton jedoch dem Krämer verrieth, daß jener ihn nur zu gut wieder erkenne. Mit dem Gedanken, ihn arretiren zu laſſen, entfernte ſich der Krämer und kam nach wenigen Augenblicken mit einem Polizeibeamten zurück; aber Gauner und Uhr waren verſchwunden. Der Beamte, welcher gefoppt zu ſeyn glaubte, nahm den Krämer mit auf die Wache, wo er auf den harten Brettern übernachten mußte, und erſt am Morgen wieder entlaſſen wurde. Schnell rannte er nach ſeinem Hotel, ſchnürte ſeinen Bündel und verließ in größter Eile Paris, indem er allen Heiligen gelobte, die Hauptſtadt nie wieder zu betreten, ſondern alle Geſchäfte ſchriftlich abmachen zu wollen.

— (Seltſame Laune.) Ein origineller Prozeß ſchwebt jetzt zwiſchen dem Schauſpieler Meligne und dem Direktor der Porte St. Martin, Hrn. Harel, ob, weil der junge Schauſpieler nicht jeden Abend den Liebhaber der Mlle. Georges ſpielen will. Ob Mlle. Georges jung oder alt, ſchön oder häßlich ſei, darüber geben uns die Pariſer Blätter keine nähere Auskunft.

## Hieſiges.

### Witterungs-Beobachtung am 11ten Juli.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27′ 1¼″ | 27′ 1″ | 27′ ½″ |
| Thermometer | + 12 Gr. | + 21 Gr. | + 17 Gr. |
| Hygroſkop | ſehr trocken | große Trockne | große Trockne |
| Windrichtung | NW. | N. | N. |
| Atmoſphäre | hell | hell | hell |

### Getraid-Verkehr auf dem Nürnberger Schrannenplatz am 4. und 8. Juli 1837.

| Getraid-Gattungen. | Vorriger Reſt. | Neue Zufuhr. | Summe. | Verkauft. | Reſt. | Höchſter | | Durchſchnitts | | Niedrigſter | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | | | | | Preis des Scheffels. | | | | | |
| | Sch. | Schffl | Schffl | Schffl | Sch. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. |
| Korn | 45 | 186 | 231 | 231 | — | 8 | 15 | 8 | 2 | 7 | 36 |
| Waizen | 60 | 829 | 889 | 879 | 10 | 12 | 6 | 11 | 21 | 9 | — |
| Gerſte | 5 | 90 | 95 | 95 | — | 10 | — | 9 | 30 | 9 | — |
| Haber | 66 | 624 | 690 | 570 | 120 | 6 | 12 | 5 | 39 | 4 | 36 |

## Theater.

Donnerſtag, den 13. Juli: Zweite Gaſtdarſtellung des Hrn. Coſtenoble, K. K. Hofſchauſpieler und Regiſſeur des Burgtheaters in Wien: „Der Jude.“ Schauſpiel in 5 Akten nach Cumberland. Hr. Coſtenoble: „Schewa.“

Freitag, den 14. Juli, mit aufgehobenem Abonnement: Sechſte und letzte Gaſtdarſtellung des Herrn Julius Pellegrini, K. B. Hofopern- und Kapellſänger in München: Moſes, oder: Die Iſraeliten in Aegypten. Große heroiſche Oper in 3 Akten von Joachim Roſſini. Hr. J. Pellegrini: „Moſes.“

der Bruſt unter der Halsbinde hängen; 2) das Band an den Ritterkreuzen, bisher durch Schieber und Schnallen laufend, wird künftig durch einen, im Reichsapfel über der Krone befeſtigten, ſchlichten goldenen Ring gezogen, ſo daß das Ordenskreuz im Knopfloch ohne Schnalle getragen wird. Hannover, den 6. Juli 1837. Aus Königlicher Ordenskanzlei.“

## Sachſen.

Aus Sachſen, 7. Juli. Nach Briefen aus Schleiz war das Feuer, welches am 3. Juli daſelbſt wüthete, Morgens um 11 Uhr auf der Marktſeite in einem Heuſchober ausgebrochen. Daſſelbe verbreitete ſich durch den heftigen Windſturm über den ganzen Markt. Das Rathhaus, die ſchönſten Kaufmannshäuſer, das Poſthaus, das Schloß und ſeine prächtigen Thürme, die Kirche, alles iſt mehr oder weniger niedergebrannt. Der Fürſt war gerade abweſend und auf der Thann zum Vogelſchießen.

## Schweiz.

Bern, 4. Juli. Der geweſene Unterſuchungsrichter und nunmehriger Suppleant am Obergericht, Hr. Lufft, welcher vom Regierungsrath mit der Special-Unterſuchung gegen Hrn. Schärer und die übrigen wegen der ſogenannten Oberländer-Unruhen verhafteten Perſonen beauftragt worden, ſoll, ſobald er Einſicht der Akten genommen, erklärt haben, nur unter der Bedingung dem Auftrag Folge leiſten zu können, daß die Unterſuchung ſtatt auf dem Kriminalwege nur als eine Polizeiſache behandelt, und daß die ſämmtlichen Inhaftirten ſogleich auf freien Fuß geſetzt werden. Der Regierungsrath ſoll dem Vernehmen nach ohne Widerſtreben in dieſe Bedingungen eingewilligt haben. Hr. Schärer iſt vor einigen Tagen aus dem hieſigen Staatsgefängniſſe unter polizeilicher Begleitung nach Interlaken abgeführt worden. Man glaubte, die Freilaſſung deſſelben ſo wie der übrigen Staatsgefangenen werde unverzüglich ſtattfinden.

## Italien.

Rom, 21. Juni. In meinem letzten Schreiben gedachte ich einer portugieſiſchen Angelegenheit, worüber ich Ihnen Genaueres zu melden verſprach. Die portugieſiſche Kirche St. Antonio di Padova feierte nämlich am 13. Juni ein Jahresfeſt. Don Michele di Braganza beſchwerte ſich, zu dieſer Feierlichkeit nicht eingeladen worden zu ſeyn. Man ſoll ihm darauf bedeutet haben, daß die Korporation dieſer Kirche ihn nie als Herrn von Luſitanien anerkannt, und daß ſie deßhalb eine Einladung ſeiner Perſon für unpaſſend gehalten habe. Am folgenden Abend nach dem Feſte kam der Geſchäftsträger der Donna Maria in einem Wagen an dieſe Kirche, um einen Portugieſen abzuholen, welcher Vorſtand der Kirche iſt und in dem daran ſtoßenden Hauſe wohnt. In dem Augenblick, als der Geſchäftsträger aus dem Wagen ſteigt, wird er von 4 Unbekannten angefallen, welche mehrere Stunden bereits in der Nähe ihn abwarteten. Es erhebt ſich Lärm; der Vorſtand der Kirche eilt mit Piſtolen herbei, und es kommt zu einem lebhaften Kampf, in Folge deſſen einer der Vermummten verwundet wurde. Die Gendarmen kommen in großer Menge herbei, aber da der Ort den Streitenden ein doppeltes Aſyl darbot, ein religiöſes und ein politiſches, blieben ſie unthätige Beobachter. Der angreifende Theil nimmt endlich die Flucht, wurde verfolgt, aber nicht eingeholt; und man bemerkte, daß ſie ſich in den Palaſt des Don Michele begaben. Daß ſie Portugieſen ſind, iſt außer Zweifel. Il resto lo canta l'organo ſagen die Römer, wenn ſie eine an ſich klare Sache nicht weiter erklären wollen.

## Schweden.

Stockholm, 6. Juni. Vergangenen Sonntag, am 4. ſchneiete es, wie im Winter, und am folgenden Morgen war das Waſſer mit Eis bedeckt. Jetzt weht Südwind, aber es iſt kalt, ſo daß man recht gut den geheizten Ofen vertragen kann, auch deutet der Barometerſtand noch auf kein gutes Wetter.

## Rußland.

St. Petersburg, 24. Juni. Die Komitté für die Angelegenheiten der weſtlichen Gouvernements hat auf Allerh. Befehl ſich mit der Feſtſetzung von Regeln für die Konfiskation des Vermögens der Gutsbeſitzer beſchäftigt, deren Erben ihrer Erbſchaftsrechte durch Theilnahme an dem Aufruhr von 1830 bis 1831 verluſtig gegangen ſind. Die von genannter Komitté getroffenen Beſtimmungen ſind am 4. (16.) Mai Allerh. beſtätigt worden. Demnach hat der dirigirende Senat, auf Antrag des Juſtizminiſters, befohlen, dieſe Beſtimmungen überall zu gebührender Nachachtung bekannt zu machen. Allgemeine Regeln für die Konfiskation des Vermögens der Gutsbeſitzer, deren Erben ihrer Erbſchaftsrechte durch Theilnahme an dem Aufruhr von 1830 bis 1831 verluſtig gegangen ſind: 1) Das Vermögen der Eltern des Aufrührers, ſo wie das Vermögen ſeines leiblichen Großvaters und ſeiner Großmutter, ſeines Oheims und ſeiner Muhme ſteht, wenn er nach ihrem einſtigen Ableben ihr nächſter geſetzlicher Erbe iſt, bei Lebzeiten der genannten Perſonen zu ihrer uneingeſchränkten Verfügung, und iſt von der Sequeſtrirung frei. 2) Die oben bezeichneten Verwandten des Aufrührers können bei ihrem Leben über ihr ererbtes und wohlerworbenes Vermögen nach den Geſetzen verfügen, d. h. es verkaufen, verſchenken, verpfänden, aber eine jede ſolche Veräußerung muß mit dem Abſchluſſe des betreffenden Aktes in Kraft treten, und durchaus nicht erſt nach ihrem Tode. 3) Nach ihrem Tode fällt, wenn der Aufrührer alsdann noch am Leben iſt, von ihrem hinterlaſſenen Vermögen, über welches ſie bei Lebzeiten nicht nach den im §. 2 aufgeſtellten Regeln verfügt haben, der Theil der Krone anheim, der nach den an ihrem Wohnorte geltenden Erbſchaftsbeſtimmungen das Erbtheil des verurtheilten Sohnes, Enkels oder Neffen ausgemacht hätte. 4) Wenn den Eltern, den Großeltern oder dem Oheime und der Muhme des Aufrührers nach ihrem Tode, in Folge eines bei ihrem Leben geführten Prozeſſes irgend ein Beſitzthum zuerkannt wird, ſo fällt der Antheil des Aufrührers an demſelben, jedoch nur dann, wenn er noch lebt, der Krone zu. 5) Die oben bezeichneten Verwandten des Aufrührers können, in Gemäßheit der allgemeinen Geſetze über ererbtes Vermögen kein Teſtament hinterlaſſen, und dergleichen Akte ſind ohne alle Rechtskraft. Ueber ihr wohlerworbenes Vermögen, aber können ſie rechtsgültig auch teſtamentariſch verfügen. 6) Die Konfiskation erſtreckt ſich nicht auf das Vermögen, welches, nach Verurtheilung des Aufrührers demſelben durch Erbſchaft von Seitenverwandten zufällt, wenn er nicht zum Verluſt aller ſeiner Rechte verurtheilt worden iſt. 7) Wenn jedoch für eine Perſon,

der Ausdauer rechtfertigen. Laſſen Sie uns hoffen, daß der alte Gebrauch, die Kinder in die Schlacht zu führen, um ſie nach dem Siege zu vergeſſen, bald für immer abgeſchafft ſeyn werde. Und ſo lebe denn die Königin und das alte Irland!"

— England überzieht ſich mit bewunderungswürdiger Schnelligkeit mit einem Netz von Eiſenbahnen. Vor einigen Tagen meldete man die Eröffnung der London-Birminghamer Bahn; am 3. Juli wurde nun auch die Bahn zwiſchen Liverpool und Birmingham, unter einem ungeheuern Zudrang von Menſchen, feierlich eröffnet. Gleichzeitig gingen aus beiden Städten Dampfwagen mit langen Wagenzügen ab, und das Reſultat dieſer erſten Fahrt war höchſt befriedigend. So iſt jetzt zwiſchen den vier wichtigſten Städten, London, Birmingham, Liverpool und Mancheſter die kürzeſte und bequemſte Verbindung hergeſtellt: man kann von London nach Liverpool, d. h. von einem ſüdöſtlichen Endpunkte des Reichs bis zu einem nordweſtlichen, in zwölf Stunden fahren!

— Der Globe widerſpricht der Behauptung auswärtiger Blätter, daß das „junge Europa" ſein Blutgericht zu London errichtet hätte, ſo wie, daß die engliſche Regierung Verſchworne habe von Malta vertreiben laſſen.

London, 5. Juli. Das große Gaſtmahl, welches der Herzog v. Wellington jedes Jahr veranſtaltete, und welchem der verſtorbene König beizuwohnen pflegte, iſt dieſes Jahr weniger glänzend geweſen. Das Publikum ward nicht wie gewöhnlich als Zuſchauer zugelaſſen. Das prachtvolle Tafel-Service, welches dabei erſcheint, ſchätzt man auf 7,300,000 Fr. Es beſteht aus Geſchenken vom König von England, der Stadt London und den 3 großen nordiſchen Mächten zur Belohnung der Verdienſte des Herzogs in der Schlacht von Waterloo.

## Frankreich.

Paris, 7. Juli. Die Journale, welche behaupteten, daß Don Karlos durch den Baron de Meer in Katalonien auf flüchtigen Fuß geſetzt worden, rechnen nun ebenſo auf Oraa, welcher den Prätendenten aus Arragonien vertreiben ſoll. Ein Brief aus Alcaniz gibt an, in wiefern dieſe Hoffnungen gegründet ſind. „Alcaniz, 21. Juni. Es gibt hier nicht genug Lebensmittel für die Soldaten (chriſtiniſche) und es iſt ärgerlich zu ſehen, wie ein Theil der Truppen den Tag über nur eine Ration Brod erhält. Es darf nicht wundern, daß die Truppen ſich Ausſchweifungen jeder Art hingeben, da es Regimenter gibt, welche ſeit drei Tagen gar keine Lebensmittel erhalten haben. Man glaubt daher, daß es die Abſicht Oraa's ſei, ſich in das Gebirg zurückzuziehen, um ſeine Subſiſtenz zu ſichern. Man ſagt ferner, daß die Faktioſen in Navarra die Abſicht haben, den Ebro zu überſchreiten: in dieſem Falle müßte man die Hauptſtadt decken; wir wiſſen übrigens nichts Beſtimmtes, und ſind auf jeden Fall bereit, uns in Marſch zu ſetzen. Man beſchäftigt ſich mit nichts Anderm, als mit der Erhaltung der Lebensmittel, ſo wie mit dem Abmarſche oder dem Dableiben. Aber Jedermann iſt mit Widerwillen erfüllt gegen das Miniſterium und ſeine Anhänger. Wir befürchten eben, unſere Ehre unter dieſen Verhältniſſen aufs Spiel zu ſetzen, und glauben, daß unſere Leiden nicht ohne Lehren ſind. Da die Noth allgemein iſt, ſo tragen wir ſie mit Muth und Entſchloſſenheit, und anſtatt uns in unſere Quartiere einzuſchließen, vereinigen wir uns vielmehr auf den Plätzen, um uns die Zeit zu verkürzen. Wir ſuchen uns ſo zu zerſtreuen und der Grillen zu entſchlagen. Denn wenn wir über unſere ſchlimme Lage nachdenken würden, und uns ſtets an unſere Leiden erinnern wollten, ſo würden Verzweiflung und Wuth uns eher tödten, als der Hunger und das Schwert des Feindes." — Gewiß dieß Prognoſtikon für die Chriſtinos iſt kein erfreuliches.

— Marſchall Clauzel ward geſtern zu Neuilly empfangen; in der Lage, worin ſich dieſer Militär befindet, iſt eine Audienz bei dem Könige ein Umſtand, der die Aufmerkſamkeit auf ſich ziehen muß. Man verſichert, es ſei bei der Unterredung, die er mit dem Könige gehabt, mehr von Afrika als von irgend etwas Anderm die Rede geweſen. Der Marſchall glaubt bei ſeinem Schweigen über die von den Journalen beſprochenen Unterhandlungen beharren zu müſſen. Sein Haus wird beſtändig von Militären in Disponibilität und von abentheuerlichen Diplomaten beſucht, die ihre Dienſte geltend zu machen ſuchen.

— Das Journal des Debats ſagt, die allgemeine Aufmerkſamkeit ſei gegenwärtig auf den ehemaligen Generaliſſimus der polniſchen Armee, Skrzynezki, gerichtet, den neue Verfolgungen der ruſſiſchen Regierung aus ſeinem friedlichen Exil aufgeſchreckt hatten, und der ſich gezwungen ſehen werde, eine Zufluchtsſtätte in Frankreich zu ſuchen. Daſſelbe Blatt gibt eine Lebensſkizze des Generals, an deren Schluß es heißt: „Nach der Einnahme von Warſchau lief Skrzynezki tauſend Gefahren, war der Rache Rußlands eben ſo ſehr als den Dolchen der Demagogen, die gleichmäßig über ihn erbittert waren, ausgeſetzt. Er entkam ihnen jedoch und gewann glücklich den öſterreichiſchen Boden, wo er ſeitdem in der vollſten Zurückgezogenheit lebte, anfangs zu Linz, dann zu Prag, im Kreiſe ſeiner Familie, einer jungen Gattin und ſeiner 3 Kinder, worunter 2 im Exil geborne. Alle ſeine Güter ſind konfiszirt worden; er wurde namentlich von der Amneſtie, welche der Kaiſer Nikolaus für die reuigen Polen ausſprach, ausgenommen. Durch einen beſondern Ukas iſt er, wie der Fürſt Adam Czartoryski, dem Tode durch das Schwert verbehalten, ohne Urtheil, und ſobald ſeine Identität durch irgend eine ruſſiſche Behörde hergeſtellt iſt."

## Preuſſen.

Berlin, 6. Juli. Am 22. Aug. kommt der ruſſiſche Kaiſer nach Warſchau und man glaubt, daß er alsdann auch nach Berlin kommen werde. Unſere Manövres beginnen am 23. Aug., indem alsdann die Truppen in das Lager von Teltow rücken, wo ſie bis zum 18. Sept., alſo volle drei Wochen bleiben. Alsdann fangen die eigentlichen Manövres erſt an, und dauern bis zum 23. Sept., alſo 10 Tage.

## Hannover.

Hannover. Hier iſt folgende Bekanntmachung erſchienen: „Den Mitgliedern des Königl. Guelphenordens wird hiedurch zur Kenntniß gebracht, daß Se. Maj. der König in Beziehung auf die Ordens-Inſignien folgende Beſtimmung zu treffen allergnädigſt geruht haben: 1) das Band, an welchem das Kommandeurkreuz en sautoir getragen wird, ſoll künftig nicht mehr durch ein Schloß oder eine Schnalle, ſondern durch Haken und Oeſen — an den umgeſchlagenen Bandenden befeſtigt — zuſammengehalten werden. Die Dekoration ſelbſt muß auf

Jährl. Abonnements-preis 4 fl. 48 xr.; halbjähriger 2 fl. 24 xr. vierteljährig: 1 fl. 12 xr. Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 xr.; im II. 6 fl. 32 xr.; im III. 7 fl. 2 xr. Einzelne Blätter vier Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Vierter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.

Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 xr. berechnet.

Plangemässe Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirschner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 194. Donnerſtag. Nürnberg, den 13. Juli 1837.

## Inland.

* München, 7. Juli. In der 50ſten öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurde die ſpezielle Berathung und Beſchlußfaſſung rückſichtlich der einzelnen Paragraphe des Geſetzentwurfes: „Verbeſſerungen der Gerichtsordnung in bürgerlichen Rechtsſtreitigkeiten betreffend“ fortgeſetzt.

Bamberg, 10. Jul. (Das Thereſien-Volksfeſt. Dritter Tag.) Würdig ſich anreihend den beiden erſten Tagen des Feſtes hat nun auch der dritte uns ein Schauſpiel vorgeführt, das in vielen Beziehungen beſonderes Intereſſe gewährte. Es war dieß eine große Produktion auf dem Waſſer bei dem durch ſeine reizende Lage ſo bekannten Luſtorte Bug, wo die erlauchten und hohen Gäſte des Feſtes ſich eingefunden hatten, um von hier aus das Ganze mit anzuſehen. Die Ufer des Regnitzfluſſes hatten zahlloſe Zuſchauer eingenommen, doch war vom Feſtkomité die lobenswerthe Vorſicht getroffen worden, um jedem allenfallſigen Unglücksfall vorzubeugen. Die Produktion ſtellte nämlich ein Treffen zwiſchen Griechen und Türken vor, das mit der Eroberung eines am rechten Ufer des Fluſſes eigens dazu erbauten, von Minarets überragten, Forts endete, das mit grobem Geſchütz beſetzt war. Es mochte etwa drei Uhr ſeyn, als Muſik und einzelne Schüſſe das Herannahen der erſehnten Flotte verkündeten. Sechs Schiffe mit blau und weißen Fahnen geſchmückt, trugen die Griechen in langſamem Zuge vorüber. Ein Muſikkorps folgte. Nachdem die griechiſchen Schiffe beim Dorfe Bug angelegt hatten, bewegte ſich die türkiſche Flotte daher, Roßſchweife und weiß und grüne Wimpeln auf den Schiffen wehend, ſchiffte Mannſchaft aus, die das Fort beſetzte, zog dann einige Male vor Bug vorüber, und bildete einen Kreis. Nun ſegelten drei Schiffe und zwei Kähne der Türken auf die Griechen los, eine gleiche Zahl von Schiffen als Reſerve zurücklaſſend; jener langſam entgegen rückten drei griechiſche Schiffe, und bald begann ein allgemeines lebhaftes Feuer der beiderſeitigen Schiffe aufeinander. Nach kurzem Gefecht zog ſich die türkiſche Flotte mit einem eroberten Kahne zurück, die zurückgebliebenen kamen zur Hülfe herauf; aber jetzt ſchifften die Griechen herab. Nach langem Feuern, während deſſen ſich die Kanonen und Karabiner auf dem Fort drohend hören ließen, landeten die Türken und zogen ſich in das Fort zurück; die Griechen eilten ihnen nach. — Ein türkiſches Schiff wurde geentert, das Fort nach langem Kampfe unter donnerndem Schlachtruf erobert; der Roßſchweif ſank, die griechiſche Nationalfahne wurde triumphirend aufgepflanzt, womit das Feſtſpiel ſich ſchloß. Allgemeinen Beifall hatte die Ausführung der Manövres auf dem Waſſer eben ſo ſehr, als die ausgezeichnet ſchönen Koſtüme der die Griechen und Türken vorſtellenden Kämpfer eingeerntet. Von Bug eilten die Maſſen der Zuſchauer der Feſtwieſe zu, wo allerlei kleinere Spiele, Baumklettern, Sacklaufen, Schubkarrenlaufen u. dgl. zur allgemeinen Beluſtigung beitrugen. Auch an dieſem Tage waren alle Wirthſchaftsbuden bis ſpät in die Nacht von zahlreichen fröhlichen Gäſten beſetzt.

## Ausland.

### England.

London, 4. Juli. In dem im jüngſten Meeting der Generalaſſociation verleſenen Briefe O'Connells ſagt dieſer unermüdliche Agitator: „Es iſt unſere Pflicht, in jeder Grafſchaft und Stadt zuſammenzuhalten, auf daß nur Freunde der Königin in das Parlament geſchickt werden. Sie ſollten aus Mitgliedern ihrer Aſſociation eine Wahlkomitté bilden, das den glorreichen Namen: Freunde der Königin annehmen könnte. Die Kriſis iſt bedeutungsvoll; es ſitzt jetzt auf dem Throne eine Monarchin, die in der Ehrfurcht vor den Geſetzen und den Freiheiten des Volkes erzogen und von jedem Vorurtheile frei, allen ihren Unterthanen ohne Unterſchied des Geſchlechts und der Religion Gerechtigkeit widerfahren zu laſſen, bereit und willig iſt. Das Miniſterium Ihrer M. iſt von dem aufrichtigen Wunſche beſeelt, die Intereſſen und Freiheiten aller Theile des Königreichs zu wahren und zu befördern. Zum erſten Mal ſeit manchem Jahrhundert darf Irland hoffen! Mögen Irland und England eng vereint, verſchmolzen werden! Aber dazu iſt es unumgänglich nöthig, daß vollkommene Gleichheit der Geſetze, Rechte und der Freiheit hergeſtellt werde. Wir wollen nicht mehr, nicht minder. Eine wahrhafte Vereinigung oder keine Vereinigung, das iſt die Alternative. Die Königin wird das Glück genießen, alle Unterthanen ihres großen Reiches durch die Bande der Gleichheit der Rechte und der öffentlichen Freiheiten vereinigt zu ſehen. Ihre Maj. wird ſo eine Macht feſt begründen, die egoiſtiſche Bigotterie und feige, aber unabläſſige Unterdrückung ſich ſelbſt entfremdet und in widerſtreitende Elemente verſtückelt hatte. Organiſiren Sie alſo die neue Geſellſchaft der Freunde der Königin; es ſei dieß kein leerer Namen, ſondern eine Realität; organiſiren Sie, ordnen Sie dieſelbe, laſſen Sie nicht das Geringſte ihrer Aufmerkſamkeit entgehen. Sparen Sie kein Mittel, welche Mühe es Sie auch koſten könnte. Irland möge ſeinen alten Ruhm der Ehrlichkeit, des Muthes und

## Churheſſen.

Kaſſel, 8. Juli. Es hat ſich bei uns im Laufe dieſer Woche ein Ereigniß zugetragen, das wohl den Meiſten ganz unerwartet gekommen iſt, und wovon nur ſolche etwas im Voraus geahnet haben können, welche vermöge ihrer Stellung oder Verbindungen Gelegenheit hatten, zu erfahren, was im Kabinete und Palais vor ſich gegangen, und das ſind nur Wenige. Der Miniſter der Juſtiz und des Innern, der in den öffentlichen Angelegenheiten unſers Landes ſeit einigen Jahren eine überaus bedeutende Rolle ſpielt, und ſich bei der Leitung der Staatsregierung eines Haupteinfluſſes zu rühmen gehabt hat, eines größeren jedenfalls, wie alle ſeine Kollegen, die übrigen Miniſter und Mitglieder des Geſammtminiſteriums, indem er im Miniſterkonſeil die vornehmſte Stimme führte und der Berathung in dieſem, ſo wie in den Entſchließungen des Regenten in den meiſten Fällen mehr oder weniger eine ſeine Anſichten entſprechende Richtung verlieh. Hr. **Haſſenpflug hat ſeine Demiſſion eingereicht.** Man kann ſich leicht vorſtellen, daß dieſer Vorfall in dieſem Augenblick, wo nach Vertagung des Landtags ohnehin mancher Stoff zur Beſprechung inländiſcher Angelegenheiten abgeht, vorzugsweiſe zum Gegenſtande des Tagegeſprächs geworden iſt in der Reſidenz, und nicht weniger wie hier auch in den Provinzen, wenn man dort Kunde davon bekommen wird, ungemeines Aufſehen machen wird. Es dauerte indeß mehrere Tage, bevor die Sache im Publikum bekannt wurde. Man wußte nur, daß Hr. Haſſenpflug um einen ſechswöchentlichen Urlaub zu einer Badereiſe nachgeſucht und dieſen auch bekommen hatte, und wenn die amtlichen Erlaſſe aus dem Miniſterium der Juſtiz und des Innern nicht mehr ſeinen Namen und die in dieſe Departements der Staatsverwaltung einſchlagenden landesherrlichen Reſkripte und Beſchlüſſe, ferner nicht ſeine Kontraſignatur trugen, ſo fand man das bei ſeiner Abreiſe ganz in der Ordnung und ſchrieb es ſeiner Abweſenheit allein zu. Man war daher auch Anfangs nicht geneigt, den Gerüchten, welche ſich über Hrn. Haſſenpflugs Abdankung verbreiteten, Glauben beizumeſſen, erklärte ſich vielmehr dieſelben aus einer Verwechslung mit dem ihm vom Kurprinzen-Regenten zugeſtandenen Urlaub. Auch gegenwärtig ſind die genaueren Umſtände, welche den gedachten Miniſter bewogen haben, ſeine Entlaſſung zu nehmen, wenig bekannt, und vieles wird wohl darüber noch lange im Dunkeln bleiben.

## Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt, 6. Juli. Buchdrucker Fritz Schneider iſt geſtern Morgen wiederholt in Verhaft genommen worden; er hatte ſchon früher eine mehrmonatliche Unterſuchungshaft zu beſtehen.

## Türkei.

Smyrna, 11. Juni. Das Namensfeſt Sr. Maj. des Kaiſers von Oeſtreich iſt durch ein Tedeum und Bankett bei dem General-Konſul v. Chabert gefeiert worden. — Ebenſo das Geburtsfeſt des Königs Otto von Griechenland. Die helleniſche Flagge wurde an dieſem Tage von allen Flaggen feierlichſt begrüßt. — Leider dauert die Peſt fort, und ſelbſt der unerſchrockene Doktor Bulard war davon ergriffen worden. Ein griechiſcher Prieſter, Namens Zyrikas, der ſich aus Menſchenliebe im Peſtſpitale befindet, pflegte den edeln Arzt, und er genas nach drei Tagen. Bulards Beiſpiel fand an einem jungen Griechen, Namens Grimani, einen Nachfolger, allein auch er wurde im Spitale von der Seuche ergriffen, aber eben ſo glücklich gerettet. Indeſſen hat ſie ihr letztes Stadium erreicht, und die Zahl der Erkrankten vermindert ſich ſeit drei Tagen bedeutend. In der letzten Zeit war die Zahl der daran täglich Geſtorbenen bis auf 300 geſtiegen.

Smirna, 18. Juni. Die neueſten Nachrichten aus Athen vom 12. Juni ſagen, daß die Provinzen an den Grenzen von Epirus und Theſſalien noch immer durch die bewaffneten Banden der türkiſchen Capitains bedroht ſeien. Alle Capitaine des Olympos ſollen mit einverſtanden ſeyn. Man behauptet, König Otto habe den Miniſtern von England, Frankreich und Rußland dieſen leidigen Zuſtand der Dinge vorgeſtellt und erklärt, daß ſeine Regierung ohne Bewilligung der dritten Serie des Darleihens der drei Mächte auſſer Stand ſei, ein mobiles Armeekorps zu Bewachung und Abwehrung der Grenzen auf den Beinen zu erhalten. Der Miniſter Präſident Hr. v. Rudhart hat eine Note an obige Miniſter erlaſſen, welche dieſen Zuſtand der Dinge als ſehr beunruhigend erklärt. Indeſſen weiß man bereits aus Briefen aus Salonich in 5 Tagen, daß der Paſcha von Lariſſa in vollem Zug gegen den Meerbuſen von Volo iſt und dieſe Banden zu vernichten ſucht. Anderer Seits iſt der General Gordon mit Grivas und 600 Palikaren dicht an die Gränze vorgerückt, um ſie im Fall eines Eindringens zu empfangen.

## Allerlei.

— Am 26. Juni verloren in Verona mehrere Menſchen durch einen traurigen Unglücksfall im Waſſer ihr Leben. Ein Fuhrmann ritt ſein Pferd in die Schwemme, kam an eine zu tiefe Stelle, und wurde von den reißenden Wellen der Etſch fortgeriſſen. Es gelang jedoch, ihn zu retten, und auf die Brücke einer Waſſermühle, (die Bretter, welche die zwei Barken verbinden, worauf die Mühle angebracht iſt), in's Trockene zu bringen. Aus Mitleid und Neugierde drängten ſich viele Leute um den Geretteten herum, als auf einmal, zu ſchwach für ſolche Laſt, die Bretter brachen und 15 Individuen in's Waſſer ſtürzten. Der arme Fuhrmann ertrank nun wirklich und mit ihm noch drei Männer; die übrigen Perſonen wurden alle durch die edelmüthigen Anſtrengungen von fünf braven K. K. Pionieren gerettet.

— In Berlin wurde jüngſt die Frage: welcher Unterſchied zwiſchen der griechiſchen **Helene** und der jetzigen Herzogin **Helene** von Orleans herrſche, dahin beantwortet: Erſtere ſei **von Paris** und Letztere **nach Paris** entführt worden.

## Hieſiges.

Witterungs-Beobachtung am 10ten Juli.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
| Barometer | 27′ 3″ | 27′ 2″ | 27′ 2″ |
| Thermometer | + 11 Gr. | + 19 Gr. | + 17 Gr. |
| Hygroſkop | ſehr trocken | große Trockne | große Trockne |
| Windrichtung | SO. | S. | SW. |
| Atmoſphäre | wolkig | hell | hell |

während inzwiſchen das eigentliche navarreſiſche Heer in ganz neuer Bahn ſich bewegt und den Chriſtinos eine furchtbare Diverſion macht, bei der alle Künſte der engliſchen Diplomatie ihrer Partei nichts mehr helfen. — Betrachten wir noch die Stellung, welche Don Carlos im Innern von Katalonien eingenommen hat, ſo gewinnen wir neue Aufſchlüſſe, die der neuen Zukunft eine ihm günſtige Ausſicht gewähren. Seit dem Ueberſchreiten des Noguera-Ribagorzana trat er in Katalonien ein, und ging dann gerade über den Rücken hin, der dieſe von dem Noguera-Palareſa ſcheidet, zwiſchen welchem und dem Segre er ſich aufſtellte, ſo daß ſeine Armee das Dreieck zwiſchen Tremp an der Noguera-Palareſa, Pons an der Segre, und Camaraſa vor dem Einfluß des Noguera-Palareſa in die Segre einnimmt. Er ſelbſt ſcheint ſein Hauptquartier im Zentrum in Santa Maria de Meya aufgeſchlagen zu haben. Tremp iſt von Pons 8 Stunden, Pons von Camaraſa 6 Stunden, und Camaraſa von Tremp 7 Stunden entfernt; der Monteſeco nimmt mit ſeinen Anhängern den ganzen Raum ein, bis zur großen Straße von Talaru (2 Stunden oberhalb Tremp) nach Pons.

Man ſieht alſo, daß die eingenommene Stellung ſehr ſtark iſt. Aus derſelben führen nach allen Seiten Straſſen hin. Ueber den Noguera-Palareſa gehen zwei Brükken, die eine bei Selles, zwei Stunden unterhalb Tremp, die andere unweit St. Hoisme, wieder zwei Stunden unterhalb Selles. Ueber die Segre führen ebenfalls zwei maſſive Brücken, die eine bei Selles nach Cubells, zwei Stunden oberhalb nach Camaraſa, die andere bei Alentorn, wieder zwei Stunden oberhalb Alos. Da alle dieſe Brücken in den Händen der Karliſten ſind, ſo befinden ſich die Chriſtinos, die ſie jenſeits in reſpektvoller Entfernung beobachten, in keiner geringen Verlegenheit. Der Baron de Meer hat ſich daher auch veranlaßt geſehen, nach Norden zu umgehen, und wie es ſcheint, auf dem Wege von Oſinaga nach Tremp einen Angriff zu verſuchen; in Iſona erreichte er den karliſtiſchen Nachtrab, doch mit gleichem Schickſale wie Eſpartero und Evans, denn gleichzeitig meldet uns der Telegraph das Vorrükken der Karliſten über Alos und Cubells, von wo die Straße über Agramunt und Guiſona nach Cervera führt, wodurch ſie Herren der großen Straße von Lerida nach Barcelona werden, und mithin Herren des Landes, welche die Zuflüſſe des Segre beſetzen, den reichſten Theil der Provinz und einen Theil, der zugleich leicht gegen Küſtenangriffe zu vertheidigen iſt. Inzwiſchen werden Anſtalten zum Empfange Don Karlos in Solſona getroffen, das, ſchon jenſeits des Gebirgszuges, die Verbindung mit dem öſtlichen Catalonien eröffnet, und deſſen Beſitznahme den Baron de Meer in große Verlegenheit, wegen ſeiner Verbindung mit Barcelona ſetzen wird. Ob jedoch dieß mehr als Demonſtration geſchieht, um den Ebro-Uebergang und ſomit die Verbindung mit Cabrera zu erleichtern, muß dahingeſtellt bleiben, da alle Richtungen, die Don Karlos einſchlagen kann, ihm eigenthümliche Vortheile bieten. So viel ſcheint aber gewiß, daß er alle Vorzüge ſeiner Stellung erkennt, und namentlich die zu benutzen verſteht, welche dem beſondern Kriege Vorſchub leiſten, den er zu führen gezwungen iſt. Seine Armee iſt ein Kern, an den ſich immerwährend anſchließt, was gerade für den Augenblick Noth thut, und nur auf die Zeit, wo es Noth thut, um wieder, ſobald der Kern entfernt, oder die Hülfe durch neue erſetzt iſt, vom Schauplatze zu verſchwinden. Daß eine ſolche Armee bald ſtärker, bald ſchwächer erſcheint, kann nicht befremden, eben ſo wenig aber, daß alle Unternehmungen der Chriſtinos an dieſer ſtets weichenden, und ſie immer äffenden, Hülle wie Seifenblaſen zerſchellen. Zur Bewaffnung jener leichten Truppen bedarf es nur wenig, und ſo viel, wie dazu nöthig, führt Don Karlos mit ſich. Ueberdieß liefert das Land permanent neue Kriegshülfsmittel.

## Frankreich.

Paris, 6. Juli. Eine telegraphiſche Depeſche, welche von Paris nach Bayonne übermacht wurde, beſiehlt, daß von dort in aller Eile eine Artilleriebatterie nach Port-Vendres gehen ſoll. Man glaubt, daß ſie für Conſtantine beſtimmt iſt. In der That beſchäftigt ſich das Miniſterium gegenwärtig mit vieler Thätigkeit mit den Vorbereitungen zu einer Expedition gegen Achmet Bey, gegen das Ende des Jahres ſoll Alles in Bereitſchaft ſeyn. Nichts mangelt der Armee, welche Rache für die im letzten Feldzug erlittene Schlappe nehmen will. Material iſt im Ueberfluß aufgehäuft und die Truppen ſind ausgeſucht. Die Regierung hofft überdieß, daß die einfache Demonſtration zu einem Feldzuge hinreichen dürfte, den Bey von Conſtantine zu bewegen, den Frieden von Frankreich zu verlangen, und daß derſelbe dann im Stande iſt, die Stämme im Oſten von Algier zu pacificiren. Im entgegengeſetzten Falle wird ſich die Armee zu Anfang Septembers in Bewegung ſetzen.

— Pariſer Blätter verſichern, General Sebaſtiani habe aus London geſchrieben, die Königin neige zu der Torypartei und ſei gar nicht abgeneigt, Sir Robert Peel in's Kabinet zu berufen; von Lord Durham mache man ſich eine ganz irrige Idee; ſein Aufenthalt zu St. Petersburg habe ihn vom Radicalismus geheilt.

— Eine Entſcheidung des Kriegsminiſters vom 21. Juni verfügt, daß keine Anwerbungen für die Fremdenlegion mehr ſtatthaben ſollen. Dieſe Entſcheidung hebt die hinſichtlich der fremden Deſerteure, welche, um Dienſte zu nehmen, nach Frankreich kommen, erlaſſenen Verfügungen auf; fortan iſt der Eintritt in Frankreich für alle Solche, die ſich nicht über die Mittel ihres Unterhalts und mit regelmäßigen Papieren ausweiſen können, unzuläſſig.

— In Beziehung auf die am 3. Juli vorgenommene Schließung der franzöſiſchen Kirche des Abbé Auzou bemerkt das offizielle Abendblatt vom 4. Juli, dieſe Maaßregel ſei erfolgt, weil durch des Abbé's Weigerung, Abends nach 6 Uhr keine Verſammlungen mehr zu halten, die Ordnung geſtört worden ſei, und weil derſelbe zum Gegenſtand ſeiner Abendvorträge immer politiſche Stoffe gewählt habe.

Bayonne, 5. Juli. Der Uebergang der Karliſten über den Ebro am 28. und 29. Juni wird durch Nachrichten aus Sarragoſſa beſtätigt. 8 karliſtiſche Bataillonen ſind am 27. Juni gleichfalls in den Inkartazionen, am Ober-Ebro, auf der Seite von Caſtilien und Aſturien, angelangt.

— Und Eſpartero, wo iſt er? Man muß die Bemerkung machen, daß der chriſtiniſche General von der Bewegung der karliſtiſchen Truppen erſt am 27. Juni in Kenntniß geſetzt ward, d. i. am Tage, wo die letzteren bereits in den Inkartazionen angelangt waren.

unſers Landes bei jener Gelegenheit errang. Die Erinnerung an die geſchickten und wirkſamen Dienſte, welche Sir G. Murray während ſeiner langen und ruhmwürdigen Laufbahn England geleiſtet hat, können ſeine wärmſten Freunde und Bewunderer vertrauensvoll der Geſchichte anheimſtellen. Francis Burdett.

— Die engliſchen Journale behaupten, Graf Campuzano bemühe ſich deßhalb ſo, den Marſchall Clauzel für die Sache der Königin zu gewinnen, weil er erfahren, daß ein preuſſiſcher Offizier von ausgezeichnetem Talente die Operationen des Don Karlos zu leiten beſtimmt ſei.

## Spanien.

— In der Cortesſitzung vom 20. Juni ereignete ſich ein komiſcher Vorfall. Während die meiſten Deputirten Briefe vorzeigten, worin der Verluſt der Karliſten bei Guiſona ſehr übertrieben wird, erhob ſich auf der Tribüne ein Mann und rief: „Wollt Ihr, daß ich Euch einen Brief zeige, den ich in der Taſche habe, und nach welchem Baron de Meer gar keine Luſt hat, aufs Neue mit Don Karlos anzubinden?“ Der Mann wurde ſogleich verhaftet; das Publikum aber rief: „Was er ſagt, iſt wahr!“ und der Präſident mußte Schweigen gebieten.

— Die Berliner (Haude- und Spener'ſche) Zeitung enthält unter der Aufſchrift (Don Karlos in Katalonien“ folgenden Artikel, der intereſſante Aufſchlüſſe über die Kriegführung der Karliſten liefert: „Alle Berechnungen der Chriſtinos, welche Don Karlos in ſeinen Gebirgen zu erreichen hofften, und ſchon im Geiſte ihn unwiderruflich feſtgebannt hätten, ſind abermals zu Schanden geworden und Don Karlos hat ſich, faſt wie auf einem Friedensmarſche, mitten durch ihre Heere durchbewegt, mehrentheils in der breiten Ebene, welche quer durch Arragonien liegt, ohne andere Beſchwerde, als die Nichtweichenden derb abzuweiſen. Dieß hat ihn nicht gehindert, dort Ruhetage zu machen, wo es ihm beliebte, und ſeinen Truppen ſo alle Bequemlichkeiten zu verſchaffen, wie nur mit einem ſolchen Zuge vereinbar ſind. Es kann mithin nicht befremden, daß ſeine Armee in der beſten Verfaſſung den kataloniſchen Boden betreten hat. Dieß Reſultat wäre unerklärbar, wenn nicht ein eigenthümliches Element des Bürgerkrieges mitgewirkt hätte, dem man bisher viel zu wenig Aufmerkſamkeit geſchenkt hat, und das allein Aufſchluß über dieß ganze Verhaltniß gibt. — Die Chriſtinos können nur höchſtens auf ihre unter den Fahnen ſtehenden Truppen rechnen; dieſe müſſen Alles ſelbſt thun, jede Rekognoszirung ſelbſt vornehmen. Kurz, ſie befinden ſich in der Lage eines regelmäßigen Heeres, das, auf ſich ſelbſt für alle Kriegshandlungen angewieſen, den Krieg unter ganz ungewöhnlich ſchwierigen Verhältniſſen gegen einen Feind führt, den dieſe unter allen Umſtänden begünſtigen. Ganz anders verhält es ſich aber mit den Karliſten. Ein Theil ihrer Armee iſt über ganz Spanien verbreitet, nur nicht überall thätig und unter den Waffen. Bei ihren Unternehmungen rechnen ſie auf dieſen Theil des Heeres, den ſie ſchon im Lande wiſſen, und bereit finden, den leichten Dienſt zu übernehmen. Bei ihrem Auftreten umgibt ſie ſogleich ein Schwarm leichter Truppen, der für die Verpflegung ſorgt und den Feind unabläſſig beobachtet. Der Kern, der allein ſolche Züge unternimmt, hat daher durchaus nur dafür zu ſorgen, die Gefechte feſten Fußes zu beſtehen, welche nöthig werden können, und in welchen ſie immer vorbereitet und unermüdet auftreten. Iſt die Armee weiter vorgerückt, ſo verſchwindet der Schwarm, der ſie umgab, allmählig, um wieder in ſein altes Verhältniß zurückzutreten und ein neuer rückt an deſſen Stelle. — So erklärt es ſich, daß Gomez und Cabrera bei ihren Unternehmungen überall ſo ſtark erſcheinen konnten, und doch Don Karlos Kernarmee durchaus nicht im ſelben Verhältniſſe gewachſen iſt. Dieſe Stärke iſt nur relativ und augenblicklich beſtehend, aber um ſo entſcheidender, als das Heer des Don Karlos dadurch geſchont wird, und dieſe Verſtärkung durchaus nichts koſtet. Es iſt ein ewiges Rekrutiren, wenn man will, das aber die Mängel der gewöhnlichen Rekrutirung nicht mit ſich führt, eben weil man von dieſen Verſtärkungen nur fordert, was ſie durch ihre genaue Lokalkenntniß, ohne alle Vorbereitung, als guten Willen und Zuverlaſſigkeit, ſo zu ſagen von ſelbſt leiſten. Sie ſorgen für die Sicherheit des Heeres, das ſich mithin ſtets in einer befreundeten Atmosphäre fortbewegt, und daher in ſeinen Unternehmungen ganz unbeſchränkt iſt. — Es möchte vielleicht befremden, daß Don Karlos nicht früher von dieſem eigenthümlichen Vortheile für ſich Nutzen gezogen hat, und ſich nicht den Spaniern zeigte, ſondern ſich damit begnügte, einige ſeiner Generale Spanien durchziehen zu laſſen. Die Erklarung liegt aber nahe genug. Um einen ſolchen Krieg führen zu können, ſind zwei Elemente durchaus nöthig: das erſte iſt, Verbindungen und Anhang im Lande zu haben, welches man durchziehen will und zweitens über ein Heer verfügen zu können, das durchaus taktfeſt iſt, und dem Feinde überall, wo es nöthig wird, die Spitze zu bieten vermag. Beides ſich zu verſchaffen, war hier nöthig, und Don Karlos hat wahrlich, wenn man ſeine Lage unpartheiiſch überſchaut, nie Zeit verloren. So anhangig ſich die Basken auch bewieſen hatten, ſo ſtark ſie in ihren Gebirgen waren, mußte doch erſt aus ihnen eine Armee gebildet werden, die in ihrer inneren Tüchtigkeit eine ſichere Bürgſchaft bot; dieſe hat ihm nun der Krieg während der letzten drei Jahre erzogen, und die Bürgſchaft der Zuverläſſigkeit ſpricht ſich in der Ausdauer, trotz der unglücklichen Ereigniſſe von Bilbao, aus. Cabrera und Gomez haben gezeigt, daß der Anhang in den Provinzen des Reichs die ihm zugedachte Beſtimmung genügend begriffen habe, und nun war es an der Zeit, einen Zug zu beginnen, der den Gegner von den Küſten entfernte, wo Englands Politik ihm immer neue Unterſtützung angedeihen ließ. Espartero gab ſich durch den Wunſch der engliſchen liberalen Partei, den Helden von San Sebaſtian mit einigen Erfolgen abtreten zu laſſen, zu einem kaum glaublichen Fehler her, nämlich, alle Kräfte auf einem Punkt zu konzentriren, und damit war Don Sebaſtian der nöthige Vorſchub geleiſtet. Evans beſiegte leere Häuſer und leere Poſitionen, verfolgte leere Landſtraßen, und gab nun, mit dieſen grünenden Lorbeeren gekrönt, ſein Kommando auf, während Espartero überlaſſen blieb, die verlornen 6 bis 8 Tage wieder einzuholen, was im Kriege zu den Unmöglichkeiten gehört. Letzterer glaubte nun wenigſtens die baskiſchen Provinzen, die er verlaſſen wähnte, mit leichter Mühe beſetzen zu können. Doch hier fand er immer noch den alten Widerſtand durch die zurückgebliebenen, unregelmäßigen Truppen, die einen kleinen ihm nicht zugänglichen Kern umgaben; ihm blieb nichts übrig, als auf der geraden Landſtraße, die ihm nicht ſtreitig gemacht wurde, dem Don Karlos nachzueilen, den er nicht mehr einzuholen vermochte, ſo daß er ſtets mit allen Schwierigkeiten zu kämpfen hat,

Ganzj. Abonnementspreis: 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr. vierteljährig: 1 fl. 12 kr. Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter vier Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung
## von und für Bayern.
### Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.
(Vierter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an. Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet. Plangemässe Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirschner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 193. Mittwoch. Nürnberg, den 12. Juli 1837.

## Inland.

— Am 22. Juni früh wurde ein Bube von Emering (Bruck), welcher zu Waglersrieth (Starnberg) Pferde und Vieh hütete, von zwei Männern, welche von München auf einem einſpännigen Wägelchen kamen, auf welchem ſie Pferdgeſchirre hatten, mit vielen Schlägen mißhandelt, weil dieſer kleine Hüter ihnen nicht ein Pferd auffangen wollte, und ſtürzten ihn ſogar in den auf dem Felde ſtehenden Brunnen auf den Kopf hinunter und erſäuften denſelben.

Bamberg, 9. Jul. (Das Thereſien-Volksfeſt. Zweiter Tag.) Mit einer herzerhebenden Feier, mit einer ſolennen Meſſe auf dem Feſtplatze unter Gottes freiem Himmel, der auch heute freundlich mild dem Feſte erſchien, begann der zweite Tag deſſelben. Vor einem eigens dafür errichteten Altar nahm der Feſtkomite Platz, die Mitglieder des Liederkranzes begleiteten den Gottesdienſt mit feierlichem Geſange, und das Lanwehrregiment war in feſtlicher Parade aufgeſtellt. Auch die Armen wurden nicht vergeſſen; auf Veranſtaltung des Frauenvereins, deſſen ſegensreiches Wirken ſeit bereits 6 Jahren ſich die wohlverdiente Anerkennung aller Menſchenfreunde erworben hat, und unter perſönlicher Leitung ſeiner Vorſteherinnen wurden um 11 Uhr 100 städtiſche Arme im Garten des Schießhauſes geſpeist. Mittags 1 Uhr zogen die an dem Carouſſel Theilnehmenden vom Marplatze aus auf den Feſtplatz, wo bereits wieder Se. Hoh. der Herr Herzog Max in Bayern, die durchlauchtigſten Prinzen Eduard und Friedrich von Sachſen-Altenburg, Ihre K. Hoh. die Prinzeſſin Paul von Würtemberg, ſo wie Se. Exc. der Herr Generalkommiſſär, Frhr. v. Andrian-Werburg, eingetroffen waren, und in der Kgl. Loge auf der Haupttribüne Platz genommen hatten. Der Zug der Carouſſelreiter defilirte zuerſt vor dieſer vorbei, ritt dann in die geöffneten Schranken, und ſtellte ſich, gegen die Haupttribune Fronte machend, innerhalb jener auf, worauf das Carouſſel, der Haupttheil des heutigen Feſttages, mit dem Ringſtechen, auf welches Kopfhauen und Kopfſchießen folgte, begann. Allgemein wurde die Geſchicklichkeit der Reiter, die ausgezeichnete Gewandtheit in der Führung ihrer Waffen und Roſſe, die Sicherheit in allen ihren Bewegungen bewundert. Das Ganze ſchloß ſich mit einer von ſämmtlichen Carouſſelreitern ausgeführten, ausgezeichnet ſchönen Quadrille, die den beſondern Beifall aller Zuſchauer erntete. Sogleich nach dem Schluſſe des Carouſſels wurden die Andenken dafür an die Theilnehmer vertheilt. Hierauf Vertheilung der Preiſe für die verſchiedenen Zweige der Landwirthſchaft, und für brave Dienſtboten der Stadt Bamberg, dann wie geſtern, Scherzſpiele aller Art auf dem Feſtplatze, und Abends wiederholte Darſtellung von „Zriny" im Theater im Freien, die auch heute ſehr glänzend ausfiel und zahlreichen Beſuchs ſich zu erfreuen hatte. Auch dieſer Tag ging ohne die mindeſte Störung der Ordnung, und ohne irgend einen Unfall vorüber.

## Ausland.
### England.

London, 3. Juli. Sir Francis Burdett hat an die Wähler von Weſtminſter, die er ſo lange vertreten, folgendes Schreiben gerichtet: Von einem neuen und noch heftigeren Anfall der ſchmerzhaften Krankheit, die mich neuerlich ſo unausgeſetzt peinigte, heimgeſucht, fühle ich, daß es durchaus nothwendig iſt, das wichtige und ehrenvolle Amt, das Sie durch meine unlängſt erfolgte Wiedererwählung mir übertrugen, in ihre Hände zurückzugeben. Ich thue dieſen Schritt mit geringerm Widerſtreben, da ich mich vollkommen überzeugt fühle, daß ich hinfort den Pflichten, deren Erfüllung Sie mit Recht von Ihrem Vertreter erwarten, nur höchſt unvollkommen genügen könnte. Indem ich Ihnen nach einer ſo lange zwiſchen uns beſtandenen Verbindung Lebewohl ſage, kann ich nicht umhin, Sie zu verſichern, daß ich auf das mir von Ihnen geſchenkte Vertrauen, als den wichtigſten Punkt in meinem Leben, ſtets mit Stolz and Freude und mit dem innigſten Wunſche zurückblicken werde, daß mein Nachfolger mit gleichem Eifer und gleicher Hingebung größere Geſchicklichkeit in den öffentlichen Dienſt mitbringen möge. Noch ein Umſtand liegt vor, meine Herren, der, wenn ich ihn ganz mit Stillſchweigen übergehen wollte, bezeugen müßte, daß ich jedes Gefühls für Dankbarkeit und Gerechtigkeit ermangle. Es iſt ein Punkt ſehr zarter Natur; doch muß mir geſtattet ſeyn, meine hohe Dankbarkeit auszuſprechen, zu der ich mich gegen gegen Sir G. Murray wegen des bei der letzten denkwürdigen Gelegenheit bewieſenen ſchönen und ſelbſtverläugnenden Benehmens verpflichtet fühle. Hätte dieſer höchſt ausgezeichnete Mann ſeinen rechtlich begründeten Anſprüchen auf Ihre Stimmen damals nicht freiwillig entſagt, ſo hätte unſer wichtiger konſtitutioneller Kampf wahrſcheinlich einen ganz entgegengeſetzten Ausgang genommen. Alles, was ich noch zu erinnern wagen darf, iſt meine Meinung, daß weder Sie noch ich den entſchiedenen Vortheil jemals vergeſſen ſollten, den dieſe durch edlen Gemeinſinn eingegebene Nachſicht der Sache

getheilte Nachricht wegen Abſendung der Sträflinge aus der Beſſerungsanſtalt zu Maßfeld hat ſich nicht beſtätigt, und muß ſonach widerrufen werden.

## Allerlei.

### Mechaniſche Holzſchnitzerei.

Nach einer in franzöſiſchen Blättern enthaltenen Ankündigung, welche mehr Vertrauen verdient, als ſonſt Manifeſte der Art, weil ſie von einem ehrenwerthen Manne, dem Profeſſor Blanqui, herrührt, iſt kürzlich in Frankreich eine ſehr intereſſante Erfindung gemacht worden, die bedeutende Folgen haben kann. — Die Kunſt der Bildſchnitzerei in Holz war im Mittelalter mit größter Meiſterſchaft geübt worden, die neuere Zeit hatte die mühſelige Kunſt vernachläſſigt und darüber faſt verlernt; durch die Erfindung nun, von der hier die Rede iſt, wird die ſchwierige, abſchreckende Handarbeit der Mechanik überantwortet, ſie verſpricht ſich zur Bildnerei in Holz zu verhalten, wie Kupferpreſſe zur Zeichnung, und bald ſoll die Dampfmaſchine Holz ſchnitzen, wie ſie bereits Leinwand webt und Mouſſelin ſtickt. — Mit wenigen Worten wird ſich ein Begriff von der Sache geben laſſen. — Im vorigen Jahr hatte ein Mann, Namens Grimpé, eine Methode erfunden, in wenigen Minuten und mit dem Aufwand von wenigen Pfennigen Flintenſchäfte zu ſchneiden, und die Regierung war mit ihm wegen Lieferungen für die Armee in Unterhandlung getreten. Er war aber hiebei nicht ſtehen geblieben; es gelang ihm, ſeine Maſchinerie auf alle Formen, ſelbſt die unregelmäßigſten anzuwenden, und jetzt liefert er Tiſchlerwaare und Bildſchnitzerei aller Art. Seine Maſchinen bohren Löcher nach entgegengeſetzten Richtungen, machen Einſchnitte von ungleicher Länge und ſchneiden mit bewunderuswürdiger Genauigkeit und Regelmäßigkeit ſeines Bilderwerk, bald vertieft, bald erhaben. Er getraut ſich jede beliebige Zeichnung mit ſeinen Schneideeiſen auszuführen, und mittelſt derſelben verrichtet der gemeinſte Arbeiter Wunder. Zu gleicher Zeit und wunderbar ſchnell werden Holzſchuhe, Rollen, Ornamente für Meubeln, Felder für Thüren und Getäfel, Felgen und Naben fabrizirt, ſo leicht wie Schwefelhölzer. — Die verziertesten Stücke koſten kaum etwas mehr als die einfachſten. Man kann ſich ein paar Holzſchuhe aus einem Stück Erlenholz für ein paar Centimen ſchnitzen, und die Façon einer Rolle kommt nur auf zwei Sous. Bereits liegen über funfzig Muſter von Getäfel Bildwerk vor, und die ausgezeichnet ſchöne Arbeit daran iſt die Sache weniger Stunden. Das feinſte Simswerk wird ſo raſch und ſicher gebildet, wie mit einem Hobelſtoß. — Dieſe wichtige Erfindung muß wie immer, das Wohlfeilerwerden der Bedürfniſſe, vermehrte Konſumtion zur Folge haben. Schon die Fabrikation der Holzſchuhe und Stühle wird dadurch neuen Schwung erhalten, und man wird fortan in Privathäuſern und öffentlichen Gebäuden die Zimmer, faſt zum ſelben Preiſe wie mit gemeinem Schreinwerk, mit reich verziertem Holze im Geſchmack der Renaiſſance täfeln können. Das ſeit langer Zeit ziemlich vernachläßigte, einheimiſche Holz wird wieder zu Ehren kommen, namentlich das Nußbaumholz, das ſich an alten geſchnitzten Kirchenſtühlen ſo prächtig ausnimmt. Der Arme wie der Reiche gewinnen dabei: jenem wird manches Stück Schreinwerk zugänglich, und dieſer kann ſich mit einem Schmuck umgeben, dem man, wegen des Zeit raubenden und darum theuren Arbeitslohns, längſt entſagt hatte.

— Europa kann ſich rühmen, den Rieſen des Pflanzenreichs, das ungeheuerſte Gewächs der Welt, zu beſitzen. Es iſt dieß ein auf dem Aetna ſtehender Kaſtanienbaum. Der Umfang ſeines Stammes beträgt 152 Fuß. (?) Seit einem halben Jahrhundert iſt eine Spalte des hohlen Baumes nach zwei Seiten hin ſo breit geworden, daß ſie Thore bildet, wo zwei Wagen nebeneinander hindurch fahren können. Demungeachtet trägt er jährlich Blätter und Früchte. Im Innern ſteht eine geräumige Hütte. In der Volksſprache heißt er auch der „hundert Pferdebaum“, weil einſt bei einem einbrechenden Ungewitter ein ſtattliches Gefolge in Begleitung von hundert Reitern in dem innern Raume des hohlen Baumes eine ſichere Zuflucht gefunden haben ſoll.

## Hieſiges.

### Witterungs-Beobachtung am 9ten Juli.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27′ 3½″ | 27′ 3″ | 27′ 3″ |
| Thermometer | + 9 Gr. | + 16 Gr. | + 14 Gr. |
| Hygroſkop | trocken | große Trockne | große Trockne |
| Windrichtung | N. | N. | N. |
| Atmoſphäre | hell | hell | hell |

## Literatur.

In unſerm Verlag iſt ſo eben erſchienen und in allen guten Buchhandlungen vorräthig:

**Genre-Bilder**

aus

**Nürnberg.**

Von

**Eduard Waldau.**

Oktav, broch. feines Velinpapier, Preis: 2 fl 24 kr.

Vorſtehendes Werk zerfällt in folgende Abſchnitte: Der Bürger. — Der St. Johannistag. — Der Patricier. — Der Stutzer. — Jammerthal. — Die Eiſenbahn. — Tivoli. Die Ausflügen. — Der Chriſtmarkt. — Der 25ſte Auguſt. — Volksfeſtleben. — Erziehung und Unterricht. — Literariſches Leben und Treiben. — Kunſtſinn und Künſtlerleben. — Garküchen. — Weinhäuſer. — Die Spieltage. — Das Theater. Geſellſchaften. — Kirchweihfeſte. — Die Markttage. — Silhouetten. — Der Dutzendteich. — Die Roſenau. — Zwinger. — Der Schmauſenbuck. — Die alte Veſte.

Das gegebene Inhaltsverzeichniß mag nachweiſen, daß dieſes Buch ſowohl für den Fremden als den Einwohner von manchfachem Intereſſe iſt, und wird jede Buchhändlerſche Anpreiſung überflüſſig machen.

Nürnberg den 7. Juli 1837.

Bauer und Raspe.

## Theater.

Dienſtag, den 11. Juli, mit aufgehobenem Abonnement: Dritte und letzte Gaſtdarſtellung des Herrn Ludwig Löwe, K. K. Hofſchauſpieler des Burgtheaters in Wien: „Hamlet, Prinz von Dänemark.“ Trauerſpiel in 5 Akten von Shakespeare; für die Bühne überſetzt von A. W. Schlegel. Als Gaſt: Hr. Ludwig Löwe: „Hamlet.“

kam, von der Abſicht der Chriſtinos in Kenntniß geſetzt, ſich mit einer verzweifelten Wendung auf die Seite von Pamplona hin geworfen hätten, in der richtigen Vorausſetzung, daß dieſer Punkt gerade der wenigſtbewachte ſei. In der That, das Manöver gelang, und alle Karliſten bis auf den letzten Mann entkamen der ihnen gelegten Falle. — Espartero iſt nach Logrono gezogen, um den Karliſten den Uebergang über den Ebro zu ſperren, aber es ſcheint ihm dieß bisher nur ſchlecht gelungen zu ſeyn, da aus einem Berichte aus Logrono hervorgeht, daß dort kleinere karliſtiſche Haufen ungenirt nicht allein auf das jenſeitige Ebroufer übergehen, und dort fouragiren, ſondern auch auf das dieſſeitige wieder zurückkehren. Espartero und Garcia haben, auf den Vorſchlag des letzteren, alle ihre Gefangenen gegen einander ausgetauſcht. (Nachſchrift.) Am 29. Juni iſt Espartero wieder nach Pamplona zurückgekehrt, wo er 9000 Mann zuſammenzieht; er will damit Eſtella angreifen, und zugleich die Ebrolinie decken. Er ſpricht, wie ſchon ſo oft, von einer nahen Schlacht.

## Frankreich.

Paris 4. Juni. Sitzung der Pairskammer vom 3. Juli. Nachdem der Kammer mehrere Geſetzentwürfe von lokalem Intereſſe übergeben waren, legte der Finanzminiſter das allgemeine Budget der Einnahme und Ausgabe und das Geſetz bezüglich eines Supplementarkredits zum Budget der Deputirtenkammer vor. Darauf wurden die Kommiſſionsberichte über das Geſetz, die Gemeinde-Verwaltung betreffend, und über das für die Suplementargerichte für 1837 erſtattet. Hr. Gautier unterſtützte lebhaft eine Petition von 122 ehemaligen Pflanzern auf St. Domingo um Vollzug des Geſetzes vom 30. April 1826, welches ihnen eine Entſchadigung zuſichert. Der Finanzminiſter verſicherte die lebhafte Sorgfalt der Regierung für die Intereſſen der Pflanzer, und die Petition wurde darauf durch Beſchluß der Kammer an den Konſeilpräſidenten verwieſen. Die Kammer vertagte ſich darauf bis Donnerſtag. (Fr. M.)

Paris, 5. Juli. Der Uebergang der Karliſten über den Ebro beſtätigt ſich durch heute Mittag eingetroffene Depeſchen.

Bayonne, 1. Juli. Don Karlos hat in Catalonien die gehoffte Geneigtheit zur Bildung einer Armee nicht gefunden. Ueberhaupt blieb der Empfang der Karliſten von Seite der Bevölkerung ſehr kalt. Es gibt in Catalonien nicht, wie in den baskiſchen Provinzen, örtliche Intereſſen, welche zur Inſurrektion aufmuntern. Es ſcheint gewiß, daß Don Karlos den Ebro überſchreiten wird, um ſich Lebensmittel zu verſchaffen. Baron Meer macht ſehr wenige Bulletins. Er ſoll an einen Verwandten nach Bayonne geſchrieben haben, daß er die Uebertreibungen ſehr bedaure, die man über die von ihm errungenen Vortheile verbreitet habe. Die von Espartero gemachte Bewegung nach Caſtilien ſoll den Zweck haben, den Verſuchen Cabrera's, ſich Madrid zu nähern, entgegenzuarbeiten.

— Die Art und Weiſe, wie die bekannte Freiſprechung des Generals Rigny von den offiziellen und halboffiziellen Organen der Regierung aufgenommen wird, zeigt, daß Marſchall Clauzel ſich der Gunſt der Tuilerien nicht beſonders zu rühmen hat. Der Marſchall hatte Unrecht in ſeinen Beſchuldigungen, und die einſtimmige Losſprechung des Kriegsgerichts wird als Gottesurtheil angenommen. Hiernach kann man ermeſſen, welchen Glauben man den neuen Gerüchten in Betreff Clauzels ſchenken kann. Clauzel, erzählten einige Blätter, werde nach Spanien gehen, um das Oberkommando der konſtitutionellen Truppen zu führen; dieſer Vorſchlag ſei ihm von der Königin Chriſtine gemacht, und von ihm angenommen worden, unter Bedingungen, die ſeltſam genug wären. Clauzel habe den Herzogstitel verlangt, und ſein Begehren ſei bewilligt. Clauzel habe ferner eine größere Heeresmacht und unbedingte Gewalt begehrt; ebenfalls zugeſtanden. Clauzel habe endlich gefordert, daß alle Koſten der Expedizion von der franzöſiſchen Regierung verbürgt, und die Anwerbungen auf franzöſiſchem Gebiete begünſtigt würden. Dieſes letztere, wie man ſieht, wäre eine gänzliche Kataſtrophe in der bisher ſo friedlichen Politik des Kabinets der Tuilerien, und dermalen durch nichts wahrſcheinlich gemacht. Allerdings ſetzt das nämliche Gerücht hinzu, Thiers werde aus Italien zurückberufen, und ſolle an Molé's Platz rücken; allein wie beſtimmt auch dieſe Thatſachen behauptet werden, ſo gehören ſie vorerſt zu den nicht erwieſenen, und bedürfen der unzweideutigſten Beſtätigung.

## Oeſterreich.

Wien, 5. Juli. So eben eingehenden Nachrichten aus Linz zufolge haben JJ. MM. vorgeſtern unter unbeſchreiblichem Jubel des Volkes ihren Einzug gehalten. S. K. Hoheit der Erzherzog Maximilian war denſelben vorangegangen, und hatte ſie empfangen.

## Hannover.

Hannover, 30. Juni. Geſtern Morgen wurde ſchon ein neuer Miniſter in der Perſon des Hrn. v. Scheele ernannt; gegen Mittag wollte eine Deputation der verſammelten Landſtände Aufwartung bei Sr. Maj dem Könige machen, wurde jedoch nicht vorgelaſſen; vielmehr fanden die Stände um 12 Uhr im Sitzungsſaale ihre Vertagung vor! Dieſe ſchnellen Verfügungen machen viel Aufſehen und wir dürfen noch einer Menge von Reformen entgegenſehen. Der Himmel gebe, daß ſie heilbringend ſeien.

Hannover, 5. Juli. Der Rath der Tories in London, daß der König ſeine Apanage in England aufgeben möge, ſcheint dem Könige wie natürlich mißfallen zu haben. Als eventueller Thronerbe in Großbritannien wird ihn dieß Verhältniß nöthigen, mit dem Londoner Hofe und der Nation die Verbindung fortzuſetzen, die ſtets mit Aufwand verbunden iſt. Lebt künftig unſer König einen Theil des Jahrs in London, ſo haben wir dagegen die Ausſicht, beſtändig viele ihm anhängliche Britten und deren Familien bei uns verweilen zu ſehen, zum Vortheil der Reſidenz. Es ſcheint ſehr natürlich, daß Se. Maj. die fortdauernde Anweſenheit des Königl. Bruders hier gerne geſehen hätte, aber den Herzog von Cambridge rufen wohl manche Familienintereſſen nach London. Wie verſtändig er ſolche betreibt, beweiſet die reiche nun getheilte Erbſchaft ſeines Herrn Schwiegervaters, des weiland Landgrafen Friedrich von Heſſen, die auch ſeine Schwägerin, die Gräfin von der Decken in Verden, in eine ſehr unabhängige Stellung verſetzte, deren Gemahl bisher nur Obriſt-Lieutenant iſt.

## Sachſen-Meiningen.

Meiningen, 7. Juli. Die in der geſtrigen Nummer mit-

den die Preiſe an die Fabrikanten, Gewerbmeiſter und Gärtner, deren Einſendungen zur Kreis-Induſtrieausſtellung für preiswürdig erkannt worden waren, vertheilt, ferner die Preiſe für die Geſellen von Gewerbmeiſtern der Stadt Bamberg, welche die längſte Zeit mindeſtens 8 Jahre bei dem nämlichen Meiſter treu, ſittlich und fleißig in Arbeit geſtanden.

Scherzſpiele aller Art, Sternſchießen u. ſ. w. begannen nun auf dem Feſtplatze, bis gegen 7 Uhr Kanonenſalven das Zeichen zum Anfang der Vorſtellung „Zriny" im Theater im Freien gaben, und die wogenden Menſchenmaſſen zu einem neuen Genuſſe riefen. Die Ausführung des Stückes gelang vollkommen, die darin vorkommenden militäriſchen Evolutionen, Gefechte, Lager und Brandſcenen zeugten von dem Fleiße und Eifer, womit ſie eingeübt waren, die magiſche Beleuchtung des ſo ganz dazu geeigneten Lokals durch bengaliſche Flammen, die Leiſtungen der Mitwirkenden, überhaupt die ganze Anordnung erhielt den oft laut ſich äuſſernden Beifall der zahlreichen Zuſchauer. Nach dem Theater fanden ſich in den einzelnen Feſtbuden noch zahlreiche Geſellſchaften zuſammen, die bis ſpät in die Nacht hinein in Jubel und Eintracht beiſammen blieben. Ueberhaupt trug Alles dazu bei, dem Feſte den Charakter eines ächten Volksfeſtes zu verleihen. So ſchloß ſich der erſte Feſttag, der vom Himmel durch das herrlichſte Wetter begünſtigt, beſonders auch durch die überall herrſchende, durch nichts geſtörte Ordnung ſich auszeichnete. (F. M.)

## Ausland.

London, 3. Juli. Die Königin ertheilt täglich ihren Miniſtern Audienzen. Die Neugierde des Publikums, ſie zu ſehen, iſt ſo groß, daß ſie, wie der Atlas ſagt, genöthigt iſt, ihre Spazierfahrten verſtohlen zu machen, um der Menge auszuweichen, die ſich um die Palaſtthore und um ihren Wagen drängt. Das Gerücht, daß ſie ſich, in Folge des Beſuchs, den ſie am 28. Juni bei der Königin Wittwe in Windſor abſtattete, unwohl fühle, war ungegründet. Es heißt, Ihre Maj. werde ſchon in vierzehn Tagen mit ihrer erlauchten Mutter den Buckingham-Palaſt beziehen. — Während die wichtige Frage der Vermählung Ihrer Majeſtät bald in Anregung kommen dürfte, wird ſie einſtweilen mit den Zudringlichkeiten einiger Thoren beläſtigt. Beſonders iſt es ein „Mann von 40 Jahren", ein reicher Junggeſell aus der Nachbarſchaft von Tunbriegewall, der ſeit fünf Jahren ſeine „kleine Prinzeſſin," wie er die jetzige Königin nannte, auf allen ihren Spaziergängen verfolgte, und dieſen Unfug auch jetzt fortzuſetzen ſucht.

— Prinz Georg von Cambridge und der Herzog von Sachſen-Meiningen (Bruder der Königin Adelheid) ſind am 2. Juli vom Kontinent in London angekommen. Prinz Georg beſuchte die Prinzeſſin Auguſte und die Herzogin von Glouceſter, und beide fuhren Nachmittags nach Windſor. — Die beiden Prinzen von Hohenlohe-Langenburg ſchifften ſich am 1. Juli nach Rotterdam ein.

London, 3. Juli. Am 1. d. zählte die engliſche Armee 4 Feldmarſchälle (König von Hannover, Herzog von Cambridge, König Leopold von Belgien, Herzog von Wellington), 106 Generale, 186 Generallieutenants, 347 Generalmajors, 241 Obriſten, 687 Obriſtlieutenants, 710 Majors (331 derſelben wohnten der Schlacht von Waterloo bei). — Mit dem neuen Halbjahr treten viele Garniſonswechſel im Lande und Ablöſungen in den Kolonien ein. Die Regierung ſoll die Abſicht haben, künftighin jedes Regiment nur drei Jahre lang in einer Kolonie ſtehen zu laſſen.

— Die Londoner Miſſionsgeſellſchaft macht bekannt, ſie ſuche wohlqualificirte Aerzte von entſchiedener Frömmigkeit, welche wichtige chirurgiſche Operationen verrichten, und zugleich als Miſſionäre in China wirken könnten.

— In dem hoffentlich in weiter Ferne liegenden Fall einer Erledigung des Thrones werden im Falle der Abweſenheit des präſumtiven Erben (dem neuen, noch nicht angenommenen Geſetz zufolge) der Erzbiſchof von Canterbury, der Lordkanzler, der Lord Schatzkanzler, der Lord Siegelbewahrer, der Lord Großadmiral, der Lord Oberrichter und ſieben Individuen, welche der Herzog von Cumberland oder ſein Nachfolger zu beſtimmen hat, die exekutive Regierung führen.

## Portugal.

Die neueſten Nachrichten aus Portugal ſind vom 25. Juni, laſſen ſich aber kurz mittheilen. Liſſabon war ruhig, und das Miniſterium unverändert. Seine Mitglieder ſind bemüht, das Publikum zu befriedigen — eine Aufgabe, die ihre Schwierigkeiten hat. Aus Algarbien waren Berichte eingegangen, denen zufolge Remechido die gegen ihn ausgeſandten regelmäßigen Truppen geſchlagen, Gefangene gemacht, und einen Theil derſelben, namentlich die Offiziere, hatte erſchießen laſſen. Seine Banden ſollen ſo angewachſen ſeyn, daß er die Offenſive ergreifen könne. Die Cortes ſind noch immer mit den Artikeln der neuen Konſtitution beſchäftigt, womit es langſam von Statten geht. Das engliſche Geſchwader lag, wie gewöhnlich, im Tajo.

— Privatbriefe aus Liſſabon ſtellen eine abermalige Veränderung der Verfaſſung des Landes als wahrſcheinlich in Ausſicht. Oporto ſoll zum Herde der Bewegung beſtimmt ſeyn.

## Spanien.

Madrid 25. Juni. Die Hausſuchungen und willkührliche Durchſicht der Korreſpondenzen dauern unter den Auſpicien des Hrn. Pizarro fort.

— Das Geſchwornengericht von Toledo hat dreizehn Kanonici, welche gegen die Aufhebung der Zehnten proteſtirten, freigeſprochen.

Von der ſpaniſchen Gränze, 1. Juli. Wir haben beſtimmte Nachrichten, daß die Liberalen von Bilbao, St. Sebaſtian und Vittoria ſich geweigert haben, den Eid auf die neue Konſtitution zu leiſten. Sie ſind entſchloſſen, ihre Fueros, auf die ſie eben ſo eiferſüchtig ſind, als die Karliſten, aufrecht zu erhalten. Bei ſo bewandten Umſtänden und bei der Abweſenheit des Don Karlos könnte es leicht dahin kommen, daß ſich in den baskiſchen Provinzen und ſogar in Navarra eine dritte Partei bildete, die nach und nach die ganze Bevölkerung unter ihre Fahne vereinigte. — Die kürzlich gemeldete, aber ſchon damals als verdächtig angegebe Nachricht von der Gefangennehmung des 5. karliſtiſchen Bataillons bei Echarri iſt dahin zu berichtigen: Das 5te karliſtiſche Bataillon ſtand zu Erice bei Echarri, zwei Lieues von Pamplona, von wo die Chriſtinos unter Iriarte auszogen und alle Paſſagen im Umkreiſe beſetzten, ſo daß die Karliſten gänzlich eingeſchloſſen waren. Ihr Untergang wäre unvermeidlich geweſen, wenn ſie nicht zu rechter Zeit durch eine Frau, die von Eſtella

Ganzj. Abonnementspreis: 4 fl. 48 xr.; halbjähriger: 2 fl. 24 xr. vierteljährig: 1 fl. 12 xr. Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 xr.; im II. 6 fl. 32 xr.; im III. 7 fl. 1 xr. Einzelne Blätter vier Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung
## von und für Bayern.
### Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.
(Vierter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 xr. berechnet.
Plangemässe Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirschner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 192. Dienſtag. Nürnberg, den 11. Juli 1837.

## Literatur.

* Die Bauer- und Raspeſche Buchhandlung hat unter dem Titel: „Genre-Bilder aus Nürnberg, von Eduard Waldau,“ ein recht nettes, gutmüthigen Humor entwickelndes Werkchen angekündigt. Der Stoff, den der Verfaſſer hier behandelt, iſt in der in Nr. 189 u. 192 d. Bl. enthaltenen Anzeige der Bauer- und Raspeſchen Buchhandlung näher bezeichnet. Die Einleitung iſt eine allgemeine Schilderung des äußern Ausſehens der Stadt in kurzen, aber gemüthlichen Worten. Zunächſt ein Lob auf die Arbeitſamkeit und Genugſamkeit ihrer Bewohner. Der Verfaſſer hat gezeigt, daß er die bürgerlichen Verhältniſſe Nürnbergs nicht bloß vom Hörenſagen kennt. Höchſt anmuthig iſt die hierauf folgende Schilderung [illegible] St. Johannistages.

Auch die hieſigen Stutzer ſind etwas perſiflirt; aber die Wahrheit iſt ſo ziemlich ausgeſprochen; dieſer Menſchenſchlag gleicht ſich übrigens überall auf ein Haar. Grosreuth, das ländliche Hotel, iſt ebenfalls treffend bezeichnet. — Noch manches Gute könnten wir von dieſem Werkchen ſagen, wenn der Raum dieſer Blätter nicht zu beſchränkt wäre. Wir können nur hinzufügen, daß wohl Niemand es unbefriedigt weglegen wird. Die Verlagshandlung hat übrigens dem Innern ein würdiges Aeußeres gegeben.

## Inland.

**Bamberg,** 8. Juli. (Das Thereſien-Volksfeſt.) — Der erſte Tag des dießjährigen Thereſien-Volksfeſtes iſt vorüber, und wenn man vom Anfang auf das Ganze ſchließen darf, ſo darf man kühn behaupten, daß die dießjährige Feier des patriotiſchen Feſtes, des würdigen Ausdrucks der patriotiſchen Geſinnungen der Bewohner Bambergs, ihrer Liebe und Treue für König, Vaterland und Verfaſſung, allen vorangegangenen ſich nicht nur ebenbürtig an die Seite ſtellen darf, ſondern in vielfacher Beziehung ſie noch übertrifft. Die Anweſenheit Sr. Hoh. des Herzogs Max in Bayern und des durchlauchtigſten Brüderpaares Ihrer Maj. der Königin, der erhabenen Schutzherrin des Feſtes, an ſich ſchon mußte vorzüglich dazu beitragen, demſelben zur vorzüglichen Auszeichnung zu gereichen. Geſtern Morgens ſchon verkündete der Donner der Kanonen den Anbruch des allen Bayern ſo feierlichen Geburtsfeſtes Ihrer Maj. der Königin, zugleich des erſten Volksfeſttages, und das Muſikkorps des ſtädtiſchen Landwehrregiments durchzog mit klingendem Spiele alle Hauptſtraßen der Stadt. Um 11 Uhr Vormittags wurden die von den patriotiſchen Frauen und Jungfrauen der Stadt dem Feſtkomite zur Dispoſition geſtellten, ausgezeichnet ſchönen und reich mit Gold und Silber geſtickten Preisfahnen unter Trompeten- und Paukenſchall zur öffentlichen Beſchauung ausgeſtellt. Nachmittags 1 Uhr begann der große Feſtzug vom Reſidenzplatze auf die Thereſienwieſe. Wenn dieſer Theil des Feſtes noch jedes Jahr nach dem einſtimmigen Urtheile Aller zu den ſchönſten und ausgezeichnetſten gehörte, ſo kann man mit vollem Rechte ſagen, daß insbeſondere und vor Allem der dießjährige Zug der Gewerbe Bambergs, mit ihren Fahnen, Inſignien und Emblemen, alle früheren noch weit übertraf; dieſelben erſchienen in einer Anzahl, mit einem Geſchmacke, eleganter Ausſtattung, ſinniger Anordnung der einzelnen Theile, ſo wie des Ganzen, die am [illegible] Kunſtmodelle, und die ihnen allen zur hohen Ehre gereichen. Wir wollen hier nicht einzelne ausheben als ausgezeichnet, die Ehre davon gebührt allen, alle haben nach Kräften mitgewirkt, und dadurch, wie durch die ausgezeichnete Theilnahme, die ſie durch zahlreiche Einlieferung wahrhaft preiswürdiger Produkte ihres Fleißes und ihrer Betriebſamkeit zu der mit dem Feſte verbundenen Kreisinduſtrie-Ausſtellung an den Tag legten, aufs Schönſte gezeigt, wie richtig ſie den hohen Zweck und die patriotiſchen Abſichten, welche der Stiftung des Feſtes zu Grunde lagen, begriffen haben, wie ſehr ſie andererſeits zur Realiſirung derſelben die großartigen Beſtrebungen Sr. M. des Königs und Allerhöchſtdeſſen Regierung, der Induſtrie Bayerns den zeitgemäßen Aufſchwung und Impuls zu geben, ſo viel an ihnen iſt, zu unterſtützen eifrigſt bemüht ſind. Die Induſtrie-Ausſtellung liefert den ſprechendſten Beweis von der höchſterfreulichen Thatſache, daß der Obermainkreis auch in dieſer Hinſicht in keiner Beziehung hinter den andern Kreiſen Bayerns zurückgeblieben iſt. Auf dem Feſtplatze angekommen deſilirte der Zug vor der Haupttribune vorüber, auf welcher in der K. Loge Seine Hoh. der Hr. Herzog Max in Bayern, die durchlauchtigſten Prinzen Eduard und Friedrich von Sachſen-Altenburg, Ihre K. Hoh. die Prinzeſſin Paul von Würtemberg, Se. Exzell. der Hr. Generalkommiſſär und Regierungspräſident Frhr. v. Andrian, und außerdem andere Honoratioren und das Feſtkomite Platz genommen hatten. Die Preiſe für das, wie immer mit beſonderem Beifall aufgenommene Wagenrennen erhielten, nebſt Ehrenfahnen und Ehrendiplomen, in der Ordnung, wie ſie hier genannt ſind: Den erſten und vierten Hr. Röhring, K. Poſtſtallmeiſter und Gaſtwirth zum teutſchen Hauſe, den zweiten Hr. Pfiſter, Gaſtgeber zum Kirchbaum, und den dritten Hr. Vogtherr, Kaufmann, ſämmtlich von hier. Darauf wur-

reich und mächtig wurden und eine wichtige Rolle ſpielten bei den wechſelvollen Ereigniſſen des teutſchen Kaiſerreichs, bis ſie im ſechszehnten Jahrhundert ausſtarben. Die Burg iſt verödet, aber in der Kirche des Oertchens finden ſich noch manche Grabſteine der alten Beſitzer.

— In der ſiebenten Auflage des Brockhaus'ſchen Konverſationslexikon wird Mozart der größte teutſche Komponiſt genannt, in der achten Auflage wird ihm nur eine Stelle unter den größten teutſchen Komponiſten eingeraumt. Wenn das Lexikon noch einige Auflagen erlebt, wird Mozart's Name am Ende gar weggelaſſen.

## Charade.

(Dreiſilbig.)

Feſt und dauerhaft ſind meine Erſten,
Unentbehrlich nennet ſie die Welt.
Meine Dritte wird im Schnee bezeichnet,
Wenn er reſpektabel niederfällt.
Und mein Ganzes iſt dazu geſchaffen,
Sanft und leicht darauf dahin zu zieh'n.
Niemals wird auf ſeinen ſchwarzen Trägern
Gras entſtehen, noch ein Blümchen blüh'n.

Bch.

Auflöſung der Charade in Nr. 184 d. Bl.:
Todtenſchein.

## Hieſiges.

Perſonenfrequenz auf der Nürnberg-Fürther Eiſenbahn vom 2. bis 8. Juli inkluſive:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Sonntag, | den | 2. | Juli | 2199 | Perſ. |
| Montag, | „ | 3. | „ | 1036 | „ |
| Dienſtag, | „ | 4. | „ | 1364 | „ |
| Mittwoch, | „ | 5. | „ | 1462 | „ |
| Donnerſtag, | „ | 6. | „ | 1296 | „ |
| Freitag, | „ | 7. | „ | 1120 | „ |
| Samſtag, | „ | 8. | „ | 875 | „ |

9,952 Perſ. Ertrag 1245 fl. 21 kr.

Witterungs-Beobachtung am 8ten Juli.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27' 3½'' | 27' 3'' | 27' 3'' |
| Thermometer | + 14 Gr. | + 18 Gr. | + 10 Gr. |
| Hygroſkop | ſehr trocken | ſehr trocken | ſehr trocken |
| Windrichtung | N. | NW. | N. |
| Atmoſphäre | wolkig | wolkig | wolkig |

## Theater.

Montag, den 10. Juli, mit aufgehobenem Abonnement. Fünfte Gaſtdarſtellung des Hrn. Pellegrini, K. B. Hofopern- und Kapellſängers in München. Zum Viertenmale auf allgemeines Verlangen:

### Robert der Teufel.

Große Oper in 5 Akten, nach dem Franzöſiſchen des Scribe und Delavigne, von Theodor Hell. Muſik von G. Meyerbeer. Als Gaſt: Herr Pellegrini: „Bertram.“

## Eingeſandt.

Mad. Heiniſch, vom November 1835 bis Anfang dieſes Jahres ein ſehr geſchätztes Mitglied des hieſigen Theaters, hat ſicherem Vernehmen nach, den Entſchluß gefaßt, ſich gänzlich von der Bühne zurückzuziehen.

Indem wir es aufrichtig bedauern, ſie aus einem Berufe ſcheiden zu ſehen, dem ſie durch die Manchfaltigkeit ihres Talents und die Anſpruchloſigkeit ihres Benehmens ſo ſehr zur Zierde gereichte, gewährt es uns inniges Vergnügen, ihr die Verſicherung geben zu können, wie ſie gewiß noch lange im freundlichſten Andenken aller hieſigen Kunſtfreunde fortleben wird. Gewiß wird auch ſie ſich gerne der unter uns verlebten Zeit erinnern.

Unſere beſten Wünſche für ihr Glück mögen ſie in die Stille des häuslichen Lebens begleiten, und uns hiemit noch erlaubt ſeyn, ihr ein herzliches Lebewohl zuzurufen.

Nürnberg, d. 10. Juli 1837.

Freitag d. 7. Juli. „Die Zauberflöte.“ Oper in zwei Aufzügen von Mozart. Herr Pellegrini: Saraſtro“ und Herr Nicolini den „Tamino,“ als Gäſte.

Die Zaubertöne dieſer Oper vermochten durchaus nicht das Haus zu füllen; trotz dem, daß ſo lockende Ausſichten vorhanden waren, die eine gute gelungene Darſtellung erwarten ließen.

Saraſtro war in Pellegrini's Händen; dieß iſt des Lobes genug.

„In dieſen heil'gen Hallen“ wurde auf allgemeines Verlangen von Herrn Pellegrini, und zwar mit italieniſchem Texte wiederholt und ſtürmiſch applaudirt.

Herr Nicolini (Tamino) ließ uns einen recht hübſchen, nur etwas belegten Tenor hören. Dieſer Schleier über ſeiner Stimme würde nicht ſo auffallend bemerkbar werden, wenn Herr Nicolini nicht mehr Kraft zu entwickeln ſuchte, als ſeine Stimme zuläßt. Er möge dieſes unterlaſſen; es wäre zu fürchten, daß durch zu große Anſtrengung ſeine Stimme in Bälde ganz verloren ginge. Das Publikum verlangt ja keinen Schreier, ſondern einen Sänger.

Mad. Baumeiſter (Königin der Nacht) konnte nicht befriedigen, was nicht an ihr ſondern an der Stimme liegt. Dieſe Parthie erfordert einen reinen und hohen Sopran, der Mad. Baumeiſter mangelt. Doch verdient ihr guter Wille unſern aufrichtigen Dank.

Dem. Urban (Pamina) verdient alles Lob; ihre jugendlich friſche Stimme, verbunden mit dem trefflich ſeelenvollen Spiel, erwarb ihr auch heute wieder die vollſte Anerkennung von Seiten des Publikums.

Herr Haine (Papageno)

— „Doch du Papageno ſchweige ſtill.“

Daß die Parthien des „Mohren“ und des „Sprechers“ einmal in beſſere Hände gekommen, war erfreulich; Hr. Weitgaß verwandte viel Fleiß auf ſein Spiel, und Hr. Happmann erwarb ſich durch ſeinen braven Vortrag lauten Beifall.

Von den drei Hofdamen der Königin war nur eine anzuhören, Mad. Haine. Es muß für den Walzen ein höchſt widerliches Gefühl ſeyn, wenn er unter das Stroh geräth und gleichfalls für ſolches gehalten wird.

Von den drei Genien war der Kleinſte der Niedlichſte, der Taktfeſteſte und der Beſte bei Stimme.

Der Waſſerfall blieb ſtecken! das wäre noch verzeihlich; daß aber der Mond ſo zerriſſen die Scene beſchien, wäre wieder zu entſchuldigen, wenn es das Erſtemal wäre, daß er uns ſo anlächelte, ſo aber haben wir ihn ſchon (wenn wir nicht irren in „Romeo“) in dieſem Zuſtande geſehen. Helfen Sie doch, der Sie zu helfen haben.

* * *

aus dem ſüdlichen Teutſchland, namentlich aus Würtemberg und Bayern, hier durchgekommen; jüdiſche Abzügler, die ebenfalls nicht ſelten ſind, gehen nach Polen.

## Rußland.

St. Petersburg, 16. Juni. Ein höchſt beſtätigter Beſchluß des Reichsraths vom 6. v. M. enthält folgende Beſtimmung für von der Inſtanz Abſolvirte, die nach Sibirien geſchickt werden ſollen: Individuen, die wegen verübter Verbrechen oder wegen Theilnahme an denſelben bei den Gerichten angeklagt ſind, durch die abgelegten Zeugenverhöre nicht gerechtfertigt, von den Gerichten zwar nicht überwieſen, aber als verdächtig der Obhut ihrer Gemeinden überlaſſen wurden, ſollen ins Exil nach Sibirien gebracht werden, ſobald zwei Drittheile der Gemeindeglieder ſie nicht länger bei ſich zu haben wünſchen. — Eine ſchon früher beſtandene Vorſchrift ward wieder in geſchärfte Erinnerung gebracht, nach der kein Staatsbeamter von zwei Chargen zugleich Gehalte beziehen und keineswegs zwei Stellen bekleiden darf, bei welchen die eine der andern ſubordinirt iſt.

## Griechenland.

Athen, 11. Juni. Den 27. Mai wurde die Univerſität in Gegenwart Sr. Maj. des Königs, der oberen Behörden, mehrerer Mitglieder des diplomatiſchen Korps und vieler Einwohner der Stadt feierlich eröffnet. Der Saal und alle Zugänge zu ihm waren angefüllt. Der Biſchof von Attika hielt die Liturgie, die Profeſſoren leiſteten den Eid, und da der Rektor, Konſtantin Schinas, noch von einer Krankheit ermattet, nur wenige Worte ſprechen konnte, nahm ſtatt ſeiner der Dekan der philoſophiſchen Fakultät, Bambas, aus Chios, das Wort, um die Eröffnungsrede zu halten. Nach ihm ſprachen der Reihe nach die übrigen Dekane, Apoſtelidis von der theologiſchen, Kallis von der juridiſchen, Lewkias von der medizinischen Fakultät, alſo vier Reden, was allerdings des Guten zu viel, auch herrſchte in der theologiſchen mehr Homilie vor, als wohl der Würde des Tages und des Ortes gemäß war; indeß an wenigen Worten laſſen wir es bei ſolchen Gelegenheiten einmal nicht genug ſeyn. — Mehrere Vorleſungen haben ſeitdem begonnen, und werden zum Theil von Erwachſenen beſucht, bezüglich die des Hrn Dr. Roß über Archäologie haben vielen Beifall. Noch fehlt es an gut vorbereiteten Schülern, und die Verſäumniſſe der letzten vier Jahre in den Mittelſchulen kommen hier deutlich zum Vorſchein. Daß nur junge Leute, welche den wiſſenſchaftlichen Unterricht benützen können, Aufnahme finden, iſt Fürſorge getroffen. Die Lehrerkollegien der Gymnaſien zu Athen, Nauplia und Syra ſind als Prüfungskommiſſionen für die Abiturienten aufgeſtellt, welche von den Gymnaſien auf die Univerſität übergehen wollen. Die Wahl des erſten Rektors, des Hrn. Konſt. Schinas, durch die Regierung findet fortdauernd vielen Tadel in den Oppoſitionsblättern und auch außerdem. Die Minerva hält ihm ſein Betragen bei der Aufhebung der Klöſter, ein anderes Blatt ſein Einſchreiten in den Prozeß des Kolokotroni vor.

# Allerlei.

## Eppſtein.

(Aus Reumont's „Rheinlands Sagen.")

(Schluß.)

Kein Tag war vergangen, und ſtatt des ſchönen Baues war nur ein wüſter Steinhaufen auf dem Hügel zu ſehen. In dieſem ſchlug der Rieſe ſein Hauptquartier auf und beläſtigte und ängſtigte auf alle Weiſe die Umgegend. Wie ſehnten ſich da die Bewohner nach den vergangenen Tagen zurück! Eppo ſchien eine Zeit lang in Sinnen verloren, dann verließ er das Thal, aber nicht ohne das Verſprechen zu geben, er werde bald zurückkehren. Die Landleute ſchienen ſeiner Rede wenig Glauben beizumeſſen, und als mehre Wochen vergingen, ohne daß ſie die geringſte Kunde vernahmen, begannen ſie ſich in ihr Schickſal zu fügen, und nahmen ſich vor, den Gaſt zu vergeſſen. Doch ſiehe, eines Morgens erſchien er wieder in den Hütten, wo er mit Jubel empfangen ward; mit ihm kamen ein halb Dutzend Geſellen, welche ſchwere Säcke auf Maulthieren mitſchleppten. Was in dieſen enthalten ſei, wollte der Ritter nicht ſagen, und empfahl ſeinen Freunden die ſtrengſte Verſchwiegenheit über ſein Kommen an. Zugleich erkundigte er ſich, wann und auf wie lange der Rieſe ſein Mittagsſchläfchen zu halten pflegte, und nachdem er vernommen, daß gerade jetzt die Zeit deſſelben da ſei und bei der heißen Jahreszeit nicht allzukurz wäre, begab er ſich, von ſeinen Gefährten begleitet, in größter Stille nach der zerſtörten Burg. Eppo wußte nicht, ſollte er ſich freuen, als er die Stätte wieder ſah. In einiger Entfernung ſchon vernahm er das laute Schnarchen des Uſurpators, wofür er den Rieſen zu erklaren keinen Anſtand nahm, und mit Mühe gelang es ihm, ſeine Begleiter bei dieſer Muſik, welche den langgezogenen Tönen eines enormen Dudelſacks glich, vor dem Reißausnehmen zu bewahren. Der Schläfer lag in der Vertiefung, welche ſich zwiſchen den noch übriggebliebenen Mauerreſten gebildet hatte; einige Ellen groben Segeltuchs dienten ſeinem Geſichte zum Schutz vor der ſengenden Hitze einer Juli-Sonne. Durch Zeichen ertheilte Eppo ſeine Befehle: in einem Nu wurden die Säcke geöffnet, eine Menge von Eiſenringen herausgenommen und in größter Geſchwindigkeit zuſammengefügt. Alles ging glücklich von Statten: im Augenblick, wo der Rieſe zuſammenzuckend die Augen aufſchlug, lag auch ſchon das ſchwere Netz über ihm und war auf allen Seiten wohl befeſtigt. Eppo aber ſtand auf der Mauer, und lachte noch toller über den Gefeſſelten, als dieſer ſich einſt über ihn, den Fliehenden, luſtig gemacht hatte. Das Hüfthorn des Ritters rief bald alle umwohnenden Landleute herbei, und mit Verwunderung und Freude erblickten dieſe ihren ſchlimmen Feind, der ohnmächtig unter den ihn enge umſchließenden eiſernen Banden tobte, und einen Strom der grauenvollſten Verwünſchungen ausſtieß. Aber Niemand kehrte ſich daran und nachdem die nöthigen Vorſichtmaßregeln getroffen waren, gingen die Meiſten nach Hauſe. Am andern Morgen ſchon brachten die Wächter die Nachricht, der Gefangene habe ſich im Grimme den Schädel an der Steinwand zerſtoßen. Der Bau des Schloſſes wurde nun wieder begonnen, und bald ſtand es da, feſt und ſtattlich wie irgend eines. Von ſeinem erſten Beſitzer erhielt es den Namen Eppſtein, und um kommenden Geſchlechtern zu zeigen, wie es bei ſeiner Entſtehung zugegangen, wurden des Rieſen Gebeine über dem großen Thore angeſchmiedet. Dort dienen ſie noch als Wahrzeichen. — Ob nun die Hoffnungen des Landvolks in Erfüllung gingen, und Eppo ein dankbarer und gütiger Herr und Beſchützer war, davon ſchweigt die Geſchichte. Aber ihre Jahrbücher erzählen, daß die Herren von Eppſtein

wahrhaft troſtlos, zu ſehen, wie die Karliſten alle ihre Projekte glücklich durchſetzen, und endlich ſogar einen Plan ausführten, der anfangs ſehr gewagt, ja ſogar unausführbar ſchien.

## Frankreich.

Paris, 3. Juli. Das Budget iſt votirt, die Sitzung hat ein Ende. Die Kammer hat in zwei Stunden die Staatsgewalt mit einer Milliarde und fünfzig Millionen ausgeſtattet. Das um 3 Uhr begonnene Einnahmebudget war um 5 Uhr angenommen. Wir ſetzen nichts hinzu und ſchneiden nichts ab, wir berichten nur. Und doch werden durch dieſes Geſetz alle Auflagen beſtimmt, worüber ſich dann auch die ernſteſten Fragen erheben müßten. Wie laßt ſich hoffen, je irgend eine Beſſerung in unſerm Finanzſyſtem eingeführt zu ſehen, wenn das Hauptgeſetz, das Einnahmegeſetz, in ſolcher Eile votirt wird? Was nützt die Kammer, wenn es nicht dazu iſt, daß ſie die Steuern berichtigt, diejenigen erſetzt, deren Perception drückend oder koſtſpielig iſt, um ſie durch andere der Produktion weniger ſchädliche Steuern zu erſetzen? Man wird gewiß nicht ſagen, daß die Kammer für die Leitung unſerer auswärtigen Angelegenheiten nützlich ſei; ſie kennt ſie nicht und will ſich nie damit beſchäftigen. Sagt ihr ein Miniſter von der Tribune mit ſüßlicher Miene, daß er ſich nicht näher erklären könne, ohne dem Geheimniß der Unterhandlungen zu ſchaden, ſo hält ſie ſich für befriedigt; ſie fürchtet. der Regierung beſchwerlich zu fallen, wenn ſie ihr die Mittheilung eines in Afrika geſchloſſenen Traktats, welcher die Abtretung eines Theils unſeres Gebietes in ſich faßt, abforderte. Um die innern Angelegenheiten kümmert ſie ſich faſt eben ſo wenig. Suchte ſie z. B. zu erfahren, ob unſere Seehäfen, unſere Fabrikſtädte leiden? Auch ihre Gewalt über das Finanzregime hat ſie preisgegeben. Dieß iſt die traurige und verhängnißvolle Folge des engherzigen und kleinlichen Syſtems unſerer Regierenden! Man will die Steuer der Müdigkeit der Kammer abdringen! Man ermattet und erſchöpft ſie durch lange und fruchtloſe Sitzungen und gibt ihr das Budget, wenn der Junius kommt, wenn jeder Deputirter ſich endlich nach Hauſe ſehnt. Die Majoritäten, die Kommiſſionen, aus Beamteten zuſammengeſetzt, unterſtützen dieſes Manöwre und ſelbſt die Oppoſition macht keine Vorſtellungen dagegen; die Oppoſition, die ſchon ſeit langer Zeit ihre Aufgabe nicht mehr beſorgt, und mehr Luſt zeigt, ſelbſt ans Ruder zu kommen, als die wahren Intereſſen des Landes zu vertheidigen. Wir werden jetzt ein anderes Schauſpiel aufgeführt ſehen. Die Pairskammer ſoll ſich jetzt mit den Finanzgeſetzen beſchäftigen. Sie wird ſie der Form wegen votiren, denn ſie darf ſie durchaus nicht antaſten. Alljährlich zeigen ſich zwei oder drei Mitglieder derſelben amtlich über ihre Unmacht entrüſtet; dieſe ſtoßen Drohungen für die nächſte Seſſion aus, und doch gibt alljährlich die hohe Kammer unfehlbar der Staatsgewalt ein neues Zeugniß ihrer unerſchöpflichen Gefälligkeit. Muß man nicht fürchten, daß das Land endlich dieſer Art ſich zu benehmen, oder vielmehr die Repräſentativregierung auszubeuten, müde werden wird? Allerdings iſt es für die Miniſter bequem, ſo ohne Schwierigkeit und im Fluge alle Fonds, die ſie verlangen, durchzuſetzen; es gibt nichts Beſſeres und nichts Schöneres für diejenigen, die ſich damit begnügen, in den Tag hineinzuleben, und nicht einmal an den andern Morgen zu denken. Eine Regierung ſollte ſich aber auf einen höhern Standpunkt ſtellen. Ihr ſollte es wichtig erſcheinen, daß das Land für ſeine Inſtitutionen Liebe gewinne; dazu müſſen aber die Inſtitutionen regelmäßig und nach ihrer Beſtimmung funktioniren. Ein parlamentariſches Syſtem, das die Verwaltung und die Finanzen ſchlecht kontrolirt, iſt ein ſchlechtes, und man kann ihm vorausſagen, daß es früher oder ſpäter geändert werden wird.

Paris, 4. Juli, Heute Morgens iſt ein Ordonnanzoffizier des Herzogs von Orleans nach Algier abgereist. Es heißt, der Kronprinz ſei entſchloſſen, den Feldzug nach Conſtantine mitzumachen, und die Herzogin von Orleans würde ihn bis Toulon begleiten.

— Es heißt, die Auflöſung der Kammer ſei im geſtrigen Conſeil beſchloſſen worden.

— Die „Nouvelle Minerve“ hebt aus einer Brochüre der Generals Bugeaud über Algier eine Stelle aus, worin derſelbe ſagt, wenn Frankreich Afrika erhalten wolle, ſo müſſe es wenigſtens 45—50,000 Mann dort haben; wenn man dieſen unvermeidlichen Kraftaufwand nicht machen wolle, ſo möge man dieſes Land ſobald als möglich aufgeben. Nur einen Punkt der Küſte zu beſetzen, ſei eine Rolle unwürdig einer großen Nation; man werde in dieſem Falle bald der Spielball der Araber ſeyn, und Europa zum Gelächter dienen; man würde jedes Jahr weniger ausgeben, aber dieſe geringere Ausgabe ſei in Betracht ihrer Nutzloſigkeit nur um ſo läſtiger für Frankreich; tauſendmal beſſer ſei es dann, dieſes Land aufzugeben.“ Iſt das derſelbe Mann, fügt die Nouvelle Minerve hinzu, der den unwürdigen Vertrag unterzeichnet hat, welcher die Macht Frankreichs in Afrika auf den Umkreis einiger Quadratlieus an den Ufern des Meeres beſchränkt!!!

Bayonne, 4. Juli, 9 Uhr Morgens. Man ſchreibt aus Saragoſſa, daß Don Karlos am 28. Juni bei Mora und Flix den Ebro paſſirt habe. Morgen wird ſich dieſe Nachricht beſtätigen oder widerlegen.

## Niederlande.

Aus Holland, 1. Jul. Der König iſt geſtern zu Middelburg, der Hauptſtadt der Provinz Seeland, eingetroffen, und beſucht heute einige der ſchönſten Gegenden der Inſel Walcheren. — Geſtern wurden im Lager zu Reyen große Manövres ausgeführt, welchen der Prinz Feldmarſchall und ſeine beiden Söhne, ſo wie auch der Großfürſt Michael beiwohnten. Zu Ehren Sr. Kaiſerl. Hoh. fand vorgeſtern in Tilburg Illumination ſtatt. Heute wollten der Prinz von Oranien und der Großfürſt Michael Breda und die daſige Königl. Militärakademie beſuchen. — Sr. Durchl. der Herzog von Sachſen Meiningen iſt vorgeſtern zu Rotterdam eingetroffen, und ſchiffte ſich heute nach London ein, um bei ſeiner Schweſter, der Königin Wittwe von Großbritanien, einen Beſuch abzuſtatten.

## Sachſen-Meiningen.

Meiningen, 6. Juli. Wie bereits in mehreren benachbarten Fürſtenthumern, ſo ſind auch ſo eben im Meiningiſchen aus der Straf- und Beſſerungsanſtalt zu Maßfeld 12 Züchtlinge über Bremen nach Amerika ſpedirt worden. Wenn dieſes Mittel dem beabſichtigten Zweck entſpricht, ſo ſollen künftig noch mehrere dahin nachfolgen. Schon ſeit einigen Monaten ſind zahlreiche Auswanderer

Jährl. Abonnements-Preis: 4 fl. 48 xr.; halbjähriger: 2 fl. 24 xr.; vierteljährig: 1 fl. 12 xr. Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 xr.; im II. 6 fl. 32 xr.; im III. 7 fl. 2 xr. Einzelne Blätter vier Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung
## von und für Bayern.
### Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Vierter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.

Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 xr. berechnet.

Plangemäße Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirschner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 191. Montag. Nürnberg, den 10. Juli 1837.

## Inland.

**München, 4. Juli.** In der 47ſten Sitzung der Kammer der Abgeordn. wurden mehrere Anträge und Wünſche, welche der nächſten Ständeverſammlung vorgelegt werden ſollen, geſtellt. Sie betreffen im Allgemeinen folgende Punkte: 1) Taxen, 2) Stempelgefälle, 3) Staatsforſten, 4) Aufſchlagsgefälle, 5) Zollgefälle, 6) die Münzanſtalt, 7) die Poſtanſtalt, 8) Lottoanſtalt, 9) die den Stiften und Klöſtern überlaſſenen Staatsrealitäten, 10) Staatsſchuldentilgungsanſtalt, in Specia: Penſions- und Amortiſations-Kaſſa, 11) Etat der Staatsanſtalten, in Specia: Erziehung und Bildung, 12) Etat der Staatsanſtalten, in Spezia: Straßen-, Brücken- und Waſſerbau, 13) Etat der Landbauten, 14) Ausgaben auf die Maaßregeln gegen die Cholera, 15) Beſondere Staatsfonds, in Specia: Staatsrealitäten-Verkäufe, 16) Beſondere Staatsfonds, in Specia: Unterſtützungsfond für Staatsdiener und ihre Relikten, 17) Beſondere Staatsfonds, in Specia: Wittwenpenſionsfond, 18) Beſondere Staatsfonds, in Specia: Vorſchüſſe aus dem Dispoſitionsfonde für Induſtrie und Kultur.

**Augsburg, 8. Juli.** Man wundert ſich allgemein über die Ausſchreibung der Einzahlungen für die mechaniſche Baumwoll-Spinnerei und Weberei, welche hier errichtet werden ſoll, und noch mehr über die beigefügte Verſicherung, daß der Bau unverzüglich beginne; nachdem es doch notoriſch iſt, daß der nöthige Platz zum Bauen bis heute noch mangelt. Hat wohl das Directorium ſich nicht durch dieſe Ausſchreibung bei Unterhandlungen um den nöthigen Bauplatz die Hände gebunden; drohen unter dieſen Umſtänden der Geſellſchaft nicht zu große Opfer? (Augsb. Tgbl.)

## Ausland.

### England.

**London, 1. Juli.** Der Chronicle verkündet triumphirend, daß Sir J. Graham, der Anführer aller politiſchen Apoſtaten und Betrüger, endlich nach Verdienſt belohnt werden wird. Seine Wähler ſeien entſchloſſen, ſich nicht mehr von einem Mann, der ſie durch ſeine Prinzipien und politiſches Benehmen entehre, ſchmachvoll repräſentiren zu laſſen.

— Das radicale Journal the Conſtitutional, das vor kaum einem Jahr an die Stelle der weiland berühmten älteſten Londoner Zeitung the Public Ledger getreten war, hat mit dem 1. Juli wegen Mangels an Abnehmern zu erſcheinen aufgehört. Der Standard hält ihm die Leichenrede, und ſagt, es ſei das beſte und ehrlichſte der radicalen Alltagsblätter (der Examiner und Spectator ſind Sonntagsblätter) geweſen. Der Standard denkt wohl: „Sit divus, dummodo sit vivus!" Im Ganzen iſt die radicale Journaliſtik in raſcher Zunahme begriffen.

### Spanien.

**Von der ſpaniſchen Gränze, 1. Juli.** Der General Oraa, Oberkommandant der Centralarmee hat einen Tagsbefehl erlaſſen, der hinreichend die Erſchlaffung des militäriſchen Geiſtes in der chriſtiniſchen Armee beurkundet, und in Folge davon die Niederlagen von Huesca und Barbaſtro erklärlich macht. Nach demſelben ſoll jedesmal, wenn eine Brigade oder ein Bataillon ins Feuer rückt, eine halbe Kompagnie und ein Kavallerie-Piquet hinter denſelben aufgeſtellt werden, um alle diejenigen niederzuſchießen, die, ohne verwundet zu ſeyn oder Auftrag zu haben, das Schlachtfeld verlaſſen. Wenn ein Offizier einen Mann von ſeiner Kompagnie verliert, wird er ſeines Grades entſetzt und als Gefangener in ein Fort geſchickt, bis er bewieſen hat, daß er alle Maaßregeln ergriffen und Alles, was von ihm abhing, gethan hat, um den Soldaten auf ſeinem Poſten zu halten. Ebenſo werden die Anführer einer Truppe, die zerſprengt wurde, oder beim Anblicke des Feindes floh, ſeines Ranges entſetzt und vor ein Kriegsgericht geſtellt. Während der Schlacht muß das tiefſte Stillſchweigen herrſchen. — Es iſt auf das Strengſte verboten, zu ſchreien oder nur einen Laut von ſich zu geben, der die Ordnung ſtören könnte, das Geſchrei „wir ſind verloren!" u. dgl. wird nach Verhältniß mit dem Tode beſtraft; die Offiziere, die dergleichen geduldet haben, werden abgeſetzt. Bei jeder Brigade wird eine Kompagnie organiſirt, deren einzige Sorge iſt, die Verwundeten aus dem Getümmel zu entfernen und zu verpflegen. Es iſt verboten, ohne Befehl der kommandirenden Offiziere Feuer zu geben, dieſe ſollen die Munition ſo viel als möglich ſparen, und nie geſtatten, daß Batterien und ganze Kompagnien ſich in ein Gefecht mit Guerillas einlaſſen. Die kommandirenden Diviſions- und Brigadegenerale ſind für Vollziehung dieſer Anordnungen verantwortlich.

— Nach einer telegraphiſchen Depeſche aus Perpignan vom 2. Juli ſtand der Generalkapitän, Baron Meer, mit 14000 Mann zu Martorell bei Barcelona. Es geht aus derſelben hervor, daß Don Karlos, während die kataloniſchen Banden dieſen General zwangen, die Umgegend von Barcelona zu decken, mit den Navarreſen auf der Seite von Lerida entgegen manövrirt, um den Ebro herabzuſteigen, und ungehindert über dieſen Fluß zu ſetzen. Es iſt

dieſe bewegt ſich (declinirt) im Ganzen im Sommer ſtärker, als im Winter, bei Tage ſtärker, als in der Nacht, und vom Morgen bis Mittag ſchneller, als vom Mittag bis Abend. — Sehr merkwürdig iſt's nur, daß ein anderer Gelehrte, Eswords, durch fortgeſetzte Verſuche mit einem Kräftemeſſer gefunden hat, daß auch die Kraft des Menſchen von Morgens 7 Uhr bis Mittag 1 Uhr wachſe, und dann wieder abnimmt; es ergab ſich folgendes Verhältniß: 7 Uhr Morgens 68 Grad; 11 Uhr 72 Grad; 1 Uhr Mittags 73 G.; 7 Uhr Abends 17 G.; 11 Abends 67½ Grad.

— (Tragiſcher Tod.) In Paris hat ſich kürzlich ein junger Mann, der eine leidenſchaftliche Vorliebe für das Theater hatte, aus Verzweiflung erſchoſſen, weil er an einem Augenübel litt, welches nach der Erklärung der Aerzte, ihm nicht geſtattete, ſich dem Lampenlicht auszuſetzen. — Es gibt doch noch zarte Seelen, die für das Hohe, Herrliche entglühen, Seelen, die das Theater für ihr Leben gerne haben!

## Mis ſig es.

### Witterungs-Beobachtung am 6ten Juli.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27′ 3½″ | 27′ 3¼″ | 27′ 3″ |
| Thermometer | + 9 Gr. | + 19 Gr. | + 16 Gr. |
| Hygroskop | trocken | ſehr trocken | ſehr trocken |
| Windrichtung | N. | N. | NW. |
| Atmoſphäre | wolkig | hell | bewolkt |

## Anzeige.

Die Zeitſchrift: „Der Bazar für Kunſt, Literatur, Theater und Geſelligkeit," wird in der zweiten Hälfte ihres erſten Jahrganges in veränderter und mehrfach verbeſſerter Geſtalt, wöchentlich dreimal (Dienſtag, Donnerſtag und Sonnabend) ihren Fortgang haben.

Wenn der Beamte, der Privatmann, oder der Bürger die Geſchäfte vollendet, wenn ſie die politiſchen Journale durchgeblättert haben, ſo werden ſie die Erheiterung nicht verſchmähen, welche dieſes Blatt liefert, ſo wie Frauen und Mädchen, welche Bildung beſitzen, ſtets erneute, nie ermüdende Unterhaltung finden.

Der Bazar iſt eine Zeitſchrift, welche Geiſt und Gemüth durch andere Gegenſtände feſſelt, als durch politiſche Dinge, oder durch Tagesbegebenheiten, welche ſchnell auftauchen und wieder verſchwinden, und nur für Einen Tag feſthalten. Ebenſo bleiben alle Perſönlichkeiten und Angriffe, ſo wie deren Erwiederung unbeachtet. Der Inhalt dieſes Blattes beſteht in allgemeinen Aufſätzen zur Unterhaltung und Belehrung, Original-Novellen, Erzählungen, Miscellen, Anecdoten und Gedichten, in den farbereichen Blüthen der heitern und ſcherzhaften Muſe, mit der Würze des Humors und der Satyre, jedoch mit Ruhe und Milde.

Unter der Rubrik: „Lebende Bilder aus München" erſcheinen hie und da gewählte treugeſchilderte Charactere und Genrebilder aus dem geſelligen und öffentlichen Leben der Hauptſtadt.

Alle theatraliſchen und muſikaliſchen Erſcheinungen, alle intereſſanten Erzeugniſſe der Kunſt und Induſtrie ſollen ſo ſchnell als möglich beſprochen und mit Wahrheit und Unpartheilichkeit gewürdigt werden.

Für kompetente, gediegene Korreſpondenzen des In- und Auslandes iſt geſorgt. Eine „Univerſal-Zeitſchrift-Revue" ſoll alle Korreſpondenz-Nachrichten über München und Münchner Kunſt und Theaterleben aus auswärtigen Blättern beleuchten, und die oft unwürdige Art, wie über einheimiſches und vaterländiſches Verdienſt geurtheilt wird, ſtrenge rügen.

Inſerate werden auf das Schnellſte beſorgt, und die Zeile mit vier Kreuzern berechnet; die Titl. Abonnenten haben keine Einrückungsgebühr zu entrichten.

Beiträge werden mit Vergnügen angenommen und größere Originalien ꝛc. ꝛc. anſtändig honorirt.

Man abonnirt ſich in loco in der Expedition des Blattes, Burggaſſe Nr. 1 zu ebener Erde. Auswärts geſchehen die Beſtellungen bei allen löbl. Poſtämtern an die Königl. Oberpoſtamts-Zeitungs-Expedition in München.

Die Redaktion des Bazar's.

## Reiſegelegenheit.

Lohnkutſcher Renner in der Weißgerbergaſſe fährt d. 13. d. Monats über Koburg nach Gotha und wünſcht noch eine Perſon mitzunehmen.

## Einladung.

Heute Sonntag den 9. dieſes M. iſt zur Feier des Weber Jahresfeſtes in der goldnen Roſe gutbeſetzte Harmoniemuſik anzutreffen, wobei ſich unter Verſicherung guter Speiſen und Getränke zu recht zahlreichen Beſuch empfiehlt

Amboß, zur goldnen Roſe
am Webersplatz.

## Lotto.

Die eintauſend dreihundert ſiebenundvierzigſte

### Ziehung in München

iſt Donnerſtag, den 6. Juli 1837, unter den gewöhnlichen Formalitäten vor ſich gegangen, wobei nachſtehende Numern zum Vorſchein kamen:

73 28 11 62 21

Die 1348te Ziehung wird den 8. Auguſt, und inzwiſchen die 968te Regensburger Ziehung den 18. Juli, und die 307te Nürnberger Ziehung den 27. Juli vor ſich gehen.

## Theater.

Sonntag den 9. Juli mit aufgehobenem Abonnement: Zweite Gaſtdarſtellung des Hrn. Ludw. Löwe, K. K. Hofſchauſpieler des Burgtheaters in Wien: „Griſeldis". Dramatiſches Gedicht in 5 Akten; von Friedr. Halm. (Manuſcript.) Als Gaſt: Hr. Ludw. Löwe, „Percival von Wales."

Montag, den 10. Juli, mit aufgehobenem Abonnement. Fünfte Gaſtdarſtellung des Hrn. Pellegrini, K. B. Hofopern- und Kapellſängers in München. Zum Viertenmale auf allgemeines Verlangen:

### Robert der Teufel.

Große Oper in 5 Akten, nach dem Franzöſiſchen des Scribe und Delavigne, von Theodor Hell. Muſik von G. Meyerbeer. Als Gaſt: Herr Pellegrini: „Bertram."

ſende Verdienſte um die Künſtler und Kunſtbefliſſenen erworben. Die Heiterkeit ſeines Geiſtes, welche ihm bis in ſeine ſpäteſten Jahre blieb, machte ſeine Geſellſchaft für ſeine Freunde eben ſo anziehend, als ſeine Kenntniſſe ſie belehrend machten. Er war im Jahr 1759 (bei Donaueſchingen in Schwaben) geboren, und hatte mithin ein Alter von 78 Jahren erreicht.

## Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt, 4. Juli. Wie man vernimmt, wird der Großfürſt Michael auf der Rückreiſe aus Holland unſere Stadt, wo es Sr. K. Hoh. ſehr zu gefallen ſcheint, wieder beſuchen. — Der Bundespräſidialgeſandte, Hr. Graf v. Münch-Bellinghauſen, iſt bereits am 28. Juni Abends von der nach Karlsruhe und Stuttgart unternommenen Reiſe zurückgekehrt und präſidirte der am verfloſſenen Sonnabend ſtatt gehabten Bundestagsſitzung.

## Schweiz.

— Wahlreform im Kanton Zürich. (Vota im großen Rath.) Muralt: „Es iſt geſagt, geſchrieben und gedruckt worden, ich habe in der Kommiſſion den Radikalen geſpielt, und ob auch einem Züricher Ariſtokraten zu trauen ſei. Das Letztere weiß ich nicht, aber daß ich nicht geſpielt habe, das iſt gewiß. Ich habe die Reviſion nicht provocirt, aber von dem Augenblicke an, da ich des Volkswillens verſichert wurde, wünſchte ich nur, daß er zum Glück des Landes ausfalle.“ Der Redner trägt auf höhere Altersbeſtimmung für Wähler und Wählbare und auf Cenſus an. „Haben wir 19jährige Wähler und 23jährige Wählbare, iſt es nicht natürlich, daß dieſe jungen Leute Kameradſchaften machen? Sie ſind gerade im Alter des Militärdienſtes; um ſo leichter geſchähe, was ich fürchte. Wie ſoll gewählt werden? Nur bei direkten Wahlen wird vermieden, daß die Privilegien von einem Orte auf einen andern übertragen werden.“ Sulzer entwickelt, wie es viele Wörter gebe, mit denen man unendlichen Mißbrauch treibt, ſo: „Volksſouverainetät, Urrecht, Rechtsgleichheit. Wenn man gegen etwas keinen vernünftigen Grund weiß, ſo hilft man ſich damit, daß man ſagt: das iſt der Volksſouverainetät entgegen, der Rechtsgleichheit entgegen. Die indirekten Wahlen ſollen auch der Rechtsgleichheit entgegen ſeyn. Nach allgemeiner Rechtsgleichheit müßte man überhaupt keine Repräſentation haben. Beſeitigt man aber dieſen Irrthum, ſo kommt auf die einfache Frage der Zweckmäßigkeit: wie werden die beſten Männer gewählt? und die Erfahrung ſtellt ſich ein, daß ſelten eine Zunft außer ihrem Kreiſe wählt. Die Bezirkswahlmänner werden auch nicht aus ihrem Kreiſe hinausgehen, aber ſie haben eine größere Auswahl. Es iſt ſchwer, gegen die Anſichten ſeiner Gemeinde zu ſtimmen. Bewahre man aber die Unbefangenheit. Sagt man: Vox populi, vox Dei, ſo bin ich auch der Meinung, wenn vom ganzen Volk die Rede iſt; aber nicht die Stimme jeder Gemeinde iſt Gottes Stimme.“ Hotz erklärt, daß er, wegen der vielen Stimmen aus dem Volke für direkte Wahlen, zur Anſicht der Minderheit übergetreten iſt. Beſchließe der Gr. Rath, was er will, es wird ihm gehen, wie mancher untern Gerichtsſtelle, die ſagt: das iſt das Rechte, — und der die obere Gerichtsſtelle antwortet: nein, das iſt das Rechte. Hier muß man dem Volke Rechnung tragen.“ Hirzel: „Ich habe einige Einwendungen zu widerlegen. Es iſt geſagt worden, die dreifache Wahlart ſei eine Künſtelei; aber es kommt nicht darauf an, wie die Maſchine gebaut ſei, ſondern, was ſie liefere. Man hat geſagt, die Wahlmänner wären Vögte: ja, wenn die Vögte dem Volke geſetzt würden, aber das Volk wählt ſie ja ſelbſt. Man hat geſagt, die Wahlmänner werden aus ſich ſelbſt wählen: ich gebe es zu, und ſehe hierin nichts Schlimmes; und die Wahlmänner ſind ja ſchon vom Volke gewählt. Das Volk wolle es nicht: — wenn mir 12, 30, 40 ſagen, das Volk wolle es nicht, ſo möchte ich ſie fragen, ob ſie es denn wiſſen, und woher ſie es wiſſen. Was man dem Volke einmal gegeben, das kann man ihm nicht mehr entziehen; hingegen bilden Sie Kollegien, können Sie dieſelben in ſechs Jahren wieder abſchaffen.“ Ulrich erklärt ſich gegen Taggelder: „Als unſere Verfaſſung berathen wurde, waren die ausgezeichnetſten Mitglieder darin einig, es ſei eine Zierde des Gr. Rathes, daß er ohne Taggelder ſitze. Alle Mitglieder der Kommiſſion haben dieſe Meinung getheilt, denn der Gegenſtand kam auch zur Sprache. Man hat den Cenſus ausgeſchloſſen, weil die Abweſenheit der Taggelder dafür gelten zu können ſchien. Jedes Mitglied ſoll wenigſtens die Fähigkeit haben, ſeine Zeit dem Vaterlande zu widmen. Schande einem Gr. Rath, deſſen Mitglieder durch Taggelder herbeigebracht werden müſſen!“ — So weit die Diskuſſion am 27. Juni. Tags darauf wurde ſie wieder aufgenommen.

## Türkei.

Konſtantinopel, 14. Juni. Der Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten, Ahmed Chuluſſi Paſcha, iſt am 8. Juni mit Tod abgegangen, und Tags darauf im Beiſeyn mehrerer Großwürdenträger und des geſammten Beamten-Perſonals der Pforte, feierlich zur Erde beſtattet worden. Chuluſſi Paſcha wird ſeiner Geradheit und ſtrengen Rechtſchaffenheit wegen allgemein bedauert. An ſeine Stelle iſt bereits der ottomaniſche Botſchafter am Londoner Hofe, Muſtapha Reſchid Bey, zum Müſteſchar, und Umuri-Charidſchi-Naziri, welcher ſeinerſeits im Amte eines Umuri-Charidſchi-Muſteſchari (Staatsrathes für die auswärtigen Angelegenheiten) durch den dermaligen Geſandten in Paris, Nuri Effendi, erſetzt wurde, ernannt worden. Zum Beylikdſchi der hohen Pforte wurde der bisherige Stellvertreter deſſelben, Sarim Effendi, ernannt, welcher bis zur Ankunft Reſchid Bey's mit der proviſoriſchen Leitung des auswärtigen Departements beauftragt iſt.

## Allerlei.

— Ueber das Wachsthum der Pflanzen.) In Königsberg iſt ein Gelehrter, der wirklich das Gras hat wachſen hören, und noch mehr. Er hat durch ſehr ſchwierige und lehrreiche Verſuche der Natur abgelauſcht, wie ſie die Pflanzen wachſen läßt. Dabei hat ſich ergeben, daß das Wachsthum der Pflanzen (der Gelehrte beobachtete beſonders junge Getreidepflanzen) überhaupt Nachts etwas geringer iſt, als am Tage. Bei Tage ſelbſt iſt das Wachsthum von 8 Uhr Morgens bis 2 Uhr Mittags ſtärker, als von Mittag bis Abend; auch wird es abwechſelnd beſchleunigt und verzögert, ſo daß die Pflanzen von 8 bis 10 Uhr Vormittags ſchneller, von 10 bis 12 Uhr wieder langſamer, von 12 bis 2 Uhr abermals ſtärker und dann wieder ſchwächer vorwärts treiben. Der gelehrte Königsberger iſt der Profeſſor Meyer. Den Herren aber, die mehr in der Natur in die Schule gehen, iſt's ſehr wichtig, daß das Wachſen bei den Pflanzen gerade ſolche Geſetze zu haben ſcheint, wie die Bewegung der Magnetnadel. Auch

heben. Auch das Miniſterium wünſche wohl, das Vaterland zu retten, wenn es aber ſich nicht Feſtigkeit genug zutraue, um dieſes Ziel zu erreichen, ſo ſolle es fähigeren Männern Platz machen. Dieſer Ausführung ungeachtet beſchloſſen die Kortes mit 91 gegen 48 Stimmen, den Antrag nicht in Erwägung zu ziehen.

## Frankreich.

Paris, 3. Juli. Eine heute eingegangene Depeſche löſt die Zweifel über die neuere Richtung des Marſches der karliſtiſchen Expedition. Don Karlos vereinigt ſich mit Cabrera und überſchreitet den Ebro. Van der Meer folgt ihm, aber iſt weit hinter ihm zurück, während Espartero viele Tagmärſche entfernt am obern Ebro unbeweglich bleibt. Die Depeſche iſt aus Perpignan vom 2. Juli datirt, und lautet: „Don Karlos, der ſeinen Kontremarſch fortſetzt, brachte den 26. Juni mit den Navarreſen in Angleſola bei Tarrega zu. Er wendete ſich nach Flix, um dort über den Ebro zu gehen und ſich mit Cabrera zu vereinigen. Am 27. brach Van der Meer mit ſeinem Armeekorps von Martorell nach Igualada auf. — Der Brigadier Oſorio hat Berga wieder mit Mundvorrath verſorgt und iſt am 1. nach Puycerda zurückgekehrt."

— Das Journal des Débats enthält zur Schilderung des ſpaniſchen Lebens ein Schreiben aus Valencia, worin es unter Anderm heißt: „wenn man von Paris nach Lyon gehen will, iſt nichts leichter und ſchneller zu veranſtalten. Man verfügt ſich nach dem Diligencenbureau, beſtellt einen Platz, und ſteigt ein. In Spanien, wenn man jetzt von Madrid nach Valencia will, iſt keine Formalität mehr zu beobachten: man muß ſich zuvor erkundigen, ob Palillos noch immer in der Mancha ſtreife, ob Cabrera oder Serrador nördlich oder ſüdlich der Straße ihr portatives Kriegstheater aufgeſchlagen haben, wann die Diligence zuletzt beraubt oder verbrannt wurde, kurz, ob der Weg leidlich ſicher iſt und man hoffen darf, mit heiler Haut am Beſtimmungdort anzukommen. Hat ſich der Reiſende über dieſe Kleinigkeiten ins klare geſetzt, ſo mag er wohlgemuth aufbrechen, von den vielen Gerüchten, die ihn abſchrecken könnten, nicht die Hälfte glauben, einen Paß nehmen, und ſich um 4 Uhr Morgens im Bureau der königlichen Diligencen einfinden. Wirklich ſind in Spanien die Poſtwagen königlich; die Könige haben ſie eingeführt, wie auch die Könige die Straßen haben bauen laſſen. Es iſt alſo ganz billig, daß man fortfahre, königliche Diligencen zu ſagen, und Königsſtraße (real camino), ob ſchon gewiſſe Liberale, die bis jetzt mehr zerſtörten, als ſie bauen konnten, den Patriotismus ſo weit treiben, daß ſie den Real de Vellon, der etwa fünf Sous gilt, zu einem Nacional de Vellon umtaufen.

— Ein Schreiben aus Algier an den „Eclaireur von Marſeille enthält folgende Stelle: „Der von dem General Bugeaud mit Abd-El-Kader abgeſchloſſene Traktat ward von dem König angenommen. Er wurde geſtern (23. Juni) zu Algier bekannt gemacht." Die neueſte angekommene Nummer des Moniteur algerien iſt vom 23. Juni, enthält ſonach nur die Nachrichten vom 22. Nach Briefen aus Algier fand der Traktakt an Ort und Stelle, keine beſſere Aufnahme als in Paris und in den Häfen des mittelländiſchen Meeres. Man ſieht ihn in Algier, wie in Frankreich nur als den Anfang einer Preisgebung an.

## Oeſterreich.

Wien, 25. Juni. Die Ankunft des in frühern Jahren mit verſchiedenen diplomatiſchen Miſſionen beauftragt geweſenen geheimen Raths Baron Weſſenberg, erzeugte hier allerlei Gerüchte, welche wohl keinen Glauben verdienen mögen. Bekanntlich war er zuletzt wegen der belgiſch-holländiſchen Frage mit einer Miſſion in London und Haag beauftragt, und lebte hernach ſeit drei Jahren ohne Anſtellung auf ſeinen Gütern. Es iſt daher natürlich, daß ſein Erſcheinen in den Salons beſprochen wird; allein die ihm nach den umlaufenden Gerüchten zugedachte Oppoſition gehört ſicher in das Reich der Fabeln.

## Preuſſen.

Berlin, 2. Juli. Nachdem des Königs Majeſtät, auf den Antrag des Geheimen Staatsminiſters von Klewiz, deſſen Zurücktritt in den Ruheſtand vom 1. Juli d. J. ab in den huldreichſten Ausdrücken zu genehmigen geruht haben, hat der Miniſter die nachſtehenden Abſchiedsworte an die Bewohner der bisher von ihm verwalteten Provinz Sachſen gerichtet: „Meine Freunde und Landsleute! Als ich nach den ewig denkwürdigen Jahren 1813, 1814 und 1815 von den preuſſiſchen Ländern zwiſchen der Elbe und Weſer Abſchied nahm, konnte ich kaum hoffen, zu Ihnen zurückzukehren. Dennoch bin ich ſeit zwölf Jahren wieder in Ihrer Mitte, in einem größern Umfange der ganzen preuſſiſchen Provinz Sachſen — durch die Gnade Gottes und unſers Königs! In jener denkwürdigen Zeit hatte es gegolten, mit Gott für König und Vaterland unſere Selbſtſtändigkeit wieder zu erringen. Sie iſt errungen; und es gilt ſeitdem, im Frieden die Segnungen des Friedens zu genießen, zu befördern, zu mehren. Hievon Zeuge zu ſeyn, und hiezu mitzuwirken — iſt der meinem Herzen ſo theure Beruf in den letzten 12 Jahren geweſen. Gern würde Geiſt und Gemüth ihn ferner erfüllt, gern würde mein König und Herr ihn mir ferner vergönnt haben. Aber meine Körperkraft fängt an, mir zu verſagen; ich fühle darum mich verpflichtet, dieß Sr. Maj. gewiſſeit anzuzeigen und um Entbindung von meinen Staatsämtern zu bitten. So ſcheide ich denn aus dieſen; aber ich ſcheide als Privatmann zu meiner Beruhigung nicht von Ihnen, meine Freunde und Landsleute; nicht von meinem Vaterlande. Faſt die Hälfte meines Staatsdienſtes von 54 Jahren gehörte ja abwechſelnd, jedoch ſtets in wachſendem Umfange des Ganzen, Ihnen. Dreimal und ſtets gern bin ich zu meinem Vaterlande zurückgekehrt; anfangs als Kammer-Direktor, dann als Civil-Gouverneur, zuletzt als Ober-Präſident. Immer und überall hat Ihr Vertrauen und Ihre Liebe mich unterſtützt und gehoben. Ich ſage Ihnen dafür öffentlich meinen innigſten Dank! dieſer Dank, und meine Wünſche und Gebete für Ihr Wohl begleiten mich in das Privatleben hinein, und werden durch mein Leben hindurch meine treuen Gefährten ſeyn! Magdeburg, 30. Juni 1837. v. Klewiz."

— Am 29. Juni ſtarb zu Berlin der als Archäolog und Kunſtkenner, ſo wie als archäologiſcher Schriftſteller allgemein in der gelehrten Welt bekannte Hofrath Aloyſius Hirt. Seit einer Reihe von Jahren in Berlin lebend, hatte er daſelbſt, mit dem Zutrauen, das ſeine umfaſſenden Kenntniſſe, ſo wie ſeine langjährigen Kunſterfahrungen erwecken mußten, beehrt, an der Errichtung des Kgl. Muſeums einen ſehr bedeutenden Antheil gehabt, ſo wie früher durch ſeine Vorleſungen und Vorträge, ſich bedeu-

Jährl. Abonnementspreis: 4 fl. 48 kr.; halbjährig: 2 fl. 24 kr. vierteljährig: 1 fl. 12 kr. Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter einen Kreuzer.

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an. Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet. Plangemässe Beiträge werden anständig honorirt.

# Allgemeine Zeitung
## von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Vierter Jahrgang.)

Redacteur: *Dr. Kirschner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 190. Sonntag. Nürnberg, den 9. Juli 1837.

## Inland.

München, 6. Juli. Geſtern begann die beſondere Diskuſſion über die ſchon mehrmals bezeichnete Novelle, bürgerl. Rechtsſtreitigkeiten betr.; und nur die 4 erſten Numern des erſten § wurden mit Modifikationen angenommen. Da die Novelle aus 116 §§ beſteht, ſo wird ihre Diskuſſion viele Zeit in Anſpruch nehmen.

## Ausland.

### England.

London, 1. Juli. Die Times enthalten über den Zuſtand der aufgelößten und noch nicht wieder organiſirten brittiſchen Hülfslegion folgenden kläglichen Bericht aus St. Sebaſtian vom 15. Juni: Alles iſt hier in dem ſchönſten Zuſtande der Verwirrung und Anarchie. Den Soldaten der engliſchen Legion hat man ihren Sold bis zum 10. Juni ausgezahlt, allein es iſt kein Schiff oder irgend ein anderes Transportmittel zur Verfügung, um ſie nach Hauſe zu bringen; ihr Geld wird ausgegeben, oder denen, die ſich betrinken, im Rauſch von den Spaniern ſowohl, als auch von ihren eigenen Kameraden geſtohlen, ja man hat ſogar Einige ſchon ermordet gefunden; die Mannſchaft will den Offizieren nicht mehr gehorchen; die Thore ſind geſchloſſen und die Zugbrücken aufgezogen, um die Soldaten von der Stadt auszuſchließen; der Unregelmäßigkeit wegen, mit welcher die Rationen verabfolgt werden, hat man die Truppen von den verſchiedenen Korps weggezogen, und nun ſchwärmen die Soldaten in der Umgegend umher, um Nahrung zu ſuchen, die ſie nehmen, wo ſie ſie finden. Es iſt kein Geld vorhanden, um die Offiziere ſo weit zu befriedigen, daß ſie nach Hauſe reiſen könnten; inzwiſchen heißt es, daß wir binnen einem oder zwei Tagen einen dreimonatlichen Gehalt und für den Reſt Wechſel (aber auch gute?), zahlbar in ſechs Monaten, bekommen ſollen. General Evans wird heftig und und laut verwünſcht; er hätte, ſagt man, vor ſeiner Abreiſe dafür ſollen, daß man die Legion bezahle; aber er ließ uns eben am 10. Jun. in der Patſche ſitzen, und bekümmerte ſich, nachdem er einem ſchönen von den Offizieren gegebenen Diner beigewohnt hatte, nicht weiter um uns. Mich ſoll wundern, wie er nach dem, was er gethan, vor dem Parlament erſcheinen wird. Nachdem er bis zum letzten Tage ſich Alles verſchafft hatte, was nur zu erlangen war, und jeder einzelne Mann ſich bereit zeigte, auf ſeinen Befehl ſein Leben zu wagen, ſchifft er ſich Morgens 4 Uhr in aller Stille ein und überläßt ſeine Leute der Gnade der Spanier. Man macht einen Verſuch, eine neue Legion zu bilden, zu der jedoch noch keine 500 Mann ſich geſtellt haben. Man iſt der alten zu herzlich müde, als daß man es mit einer neuen verſuchen ſollte. Die einzigen Korps, welche eine Wahrſcheinlichkeit, wieder gebildet zu werden, für ſich haben, ſind die Artillerie und die Lanciers; die Spanier bekümmern ſich um nichts Anderes. Die Soldaten der Legion haben ſich jetzt in den Kopf geſetzt, daß der brittiſche Konſul etwas für ſie thun könne, und belagern nun ſeine Thür unaufhörlich. Die Bewohner der Stadt trauen ſich nicht zum Thor hinaus, aus Furcht, beraubt zu werden. Alles dieß hätte mit ein wenig Vorſicht, und wenn man das, was jetzt geſchieht, um einen Monat früher gethan hätte, leicht verhütet werden. Obriſt Wylde, General Tena und Matteo Llanos bilden nämlich eine Kommiſſion, um die Anſprüche zu prüfen und beizulegen. Wäre dieß vor einem Monat geſchehen, ſo hätte man alle dieſe Verwirrung vermieden; eine neue Legion könnte leicht gebildet werden, und General Evans hätte ſeinen Charakter unbefleckt erhalten; denn fortzugehen und ſeine Mannſchaft in Unordnung zurückzulaſſen, iſt um nichts ſchlechter, als vor Oriamendi davonzulaufen. (A. Allg. Z.)

— Die Parlamentsverhandlungen der letzten Seſſion, blos vom Hauſe der Gemeinen, füllen mit ihren Beilagen fünfzig Foliobände, großentheils kleinen Drucks. Die Titelſeiten und Regiſter allein machen einen anſtändigen Band aus — erfreuliche Ausſichten für Käſekrämer und Kofferfabrikanten.

### Spanien.

Madrid, 24. Juni. In der Sitzung der Kortes am 22. v. M. entwickelte Hr. Alvaro einen von ihm und andern Abgeordneten gemeinſchaftlich geſtellten Antrag folgenden Inhalts: „Wir laden die Kortes ein, zu erklären, daß die Aenderung des bis jetzt in Beziehung auf den Bürgerkrieg befolgten Syſtems durch das Staatswohl erfordert werde.“ Herr Alvaro behauptete, zum drittenmale drohe der Untergang der Freiheit in Spanien, da man vom Anbeginne des Bürgerkriegs den Prätendenten und die Seinigen zu ſehr verachtet habe, obgleich auch ſie Spanier und daher Tapfere ſeyen. Don Karlos aber habe deſto mehr Hoffnungen für ſich, je länger der Bürgerkrieg dauere, und ſein jetziger Plan ſei gegen die Hauptſtadt gerichtet. Das Vaterland befinde ſich alſo in unmittelbarer Gefahr, und das gegenwärtige Regierungsſyſtem ſei geeignet, die Wiederkehr der Ereigniſſe von 1823 herbeizuführen. (Heftiges Murren im Saale und auf den Gallerien.) Die Regierung müſſe den Liberalen wirkſameren Schutz verleihen, das Volk ſich in Maſſe er-

lieren — kaum war er durch eine Fenſteröffnung ins Freie geſprungen, ſo ſtürzte ein Theil des Baues mit donnerähnlichem Gekrach zuſammen, und mitten in den Trümmern ſtand der aus der Fremde heimgekehrte alte Rieſe, mit wilder Geberde ſeine Keule ſchwingend und des erſchrockenen Volkes ſpottend, das ſich in tödtlicher Angſt in der Ferne hielt und dem Werke der Zerſtörung zuſah, ohne helfen zu können. (Schluß folgt.)

— (Göthe als Zauberer.) Göthe machte eine kleine Reiſe mit dem bekannten Maler, Rath Krauſe von Weimar. Als ſie in die Gegend von Wörlitz kamen, ſtiegen ſie aus und gingen zu Fuße. Schon mehrere Tage vorher war das Geſpräch zufällich oder abſichtlich auf übernatürliche Künſte, und ihre Möglichkeit gefallen, und Göthe baute darauf einen Plan. Er war in der Gegend auf's Genaueſte bekannt, und fieng nun an, dem Rath Krauſe im Vertrauen zu ſagen: daß es wohl ſolche Kräfte gebe, und daß er auch mehrere beſitze; wenn er ihn nicht verrathen wolle, ſo wollte er ihm einige zeigen, wenn es einmal Gelegenheit gebe. Krauſe war es zufrieden. „Zum Beiſpiel," ſagte nun Göthe; „es iſt heute ein ſehr heißer Tag, es wäre wohl gut, wenn wir etwas zur Erfriſchung hätten. Laſſen Sie mich ſehen, was ich vermag." Er führte ihn zu einer Felſenquelle, murmelte einige Worte und ging auf einen Stein los, den er hinwegſchob. Hier fanden ſie herrlichen Wein und Früchte, die ſie mit großem Appetit genoſſen. Krauſe war ſehr erſtaunt; Göthe wußte ihn hinzuhalten bis auf den Abend, ſo, daß es zu ſpät war, ins Logis zu kommen. „Nun will ich Ihnen noch mehr zeigen," fuhr er fort. „In dieſem Pavillon wollen wir zu Nacht eſſen und ſchlafen." Der Pavillon war nicht bewohnt. Göthe pochte an, es ließ ſich kein Menſch ſehen noch hören, aber die Thüre öffnete ſich, und der Vorſaal war erleuchtet; ſie gingen durch mehrere Zimmer und fanden in einem ein paar hübſche Betten mit allen Bequemlichkeiten. „Das iſt gut," ſagte Göthe, „aber wir ſollten auch unſere Nachtkleider und ein gutes Abendeſſen haben." Er führte ihn in ein andres Zimmer, wo ſie eine Tafel mit zwei Kouverts gedeckt antrafen und herrlich beſetzt, und als ſie ſatt waren, fanden ſie ihre Nachtkleider in dem Schlafzimmer, und ſchliefen bis an den Morgen, wo ſich wieder ein Dejeuné fand, von unſichtbarer Hand im Nebenzimmer bereitet. — Krauſe war einige Zeit myſtificirt, und lange konnte er nicht erfahren, wie natürlich alle dieſe Zauberei zuging. Die Erzählung dieſer Anecdote machte Göthe ſtets viel Vergnügen. —

— Zu St. Denis in Frankreich iſt kürzlich ein junger Menſch an der Hundswuth geſtorben. Er war von ſeinem, jetzt ſchon ſeit 6 Wochen verſchwundenen Hund, der die Wuth hatte, geleckt worden.

## Hieſiges.

### Witterungs-Beobachtung am 6ten Juli.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27′ 3½″ | 27′ 3″ | 27′ 3″ |
| Thermometer | + 10 Gr. | + 16½ Gr. | + 16 Gr. |
| Hygroſkop | trocken | ſehr trocken | große Trockne |
| Windrichtung | NO. | NO. | NW. |
| Atmoſphäre | bewölkt | trüb | hell |


## Anzeige.

Die akrobatiſche Tänzer-Familie Knie, macht Einem hochverehrenden Publikum die ergebenſte Anzeige, daß ſie bei ihrer Durchreiſe nach München, nur drei Vorſtellungen auf dem Pierrer geben wird, nämlich: Freitag, Sonnabend und Sonntag zum dritten und allerletzten Male. Der Anfang iſt um 6 Uhr. Zu recht zahlreichen Beſuch empfiehlt ſich Hochachtungsvoll

Rudolph Knie.

## Einladung.

Kommenden Sonntag d. 9. d. M. iſt zur Feier des Wieder Jahresfeſtes in der goldnen Roſe gutbeſetzte Harmoniemuſik anzutreffen, wobei ſich unter Verſicherung guter Speiſen und Getränke zu recht zahlreichen Beſuch empfielt

Amboß, zur goldnen Roſe
am Webersplatz.

## Literatur.

In unſern Verlag iſt ſo eben erſchienen und in allen guten Buchhandlungen vorräthig:

# Genre-Bilder
aus
## Nürnberg.
Von
## Eduard Waldau.

Oktav, broch. feines Velinpapier, Preis: 2fl 24kr.

Vorſtehendes Werk zerfällt in folgende Abſchnitte: Der Bürger. — Der St. Johannistag. — Der Patricier. — Der Stutzer. — Jammerthal. — Die Eiſenbahn. — Tivoli. Die Nußigen. — Der Chriſtmarkt. — Der 25ſte Auguſt. — Volksfeſtleben. — Erziehung und Unterricht. — Literariſches Leben und Treiben. — Kunſtſinn und Künſtlerleben. — Garküchen. — Weinhäuſer. — Die Spieltage. — Das Theater. Geſellſchaften. — Kirchweihfeſte. — Die Markttage. — Silhouetten. — Der Dutzendteich. — Die Roſenau. — Zwinger. — Der Schmauſenbuck. — Die alte Veſte.

Das gegebene Inhaltsverzeichniß mag nachweiſen, daß dieſes Buch ſowohl für den Fremden, als den Einwohner von manchfachem Intereſſe iſt, und wird jede Buchhändlerſche Anpreiſung überflüſſig machen.

Nürnberg den 7. Juli 1837.

Bauer und Raspe.


## Theater.

Sonntag den 9. Juli mit aufgehobenem Abbonnement: Zweite Gaſtdarſtellung des Hrn. Ludw. Löwe, K. K. Hofſchauſpieler des Burgtheaters in Wien: „Griſeldis". Dramatiſches Gedicht in 5 Akten; von Friedr. Halm. (Manuſcript.) Als Gaſt: Hr. Ludw. Löwe, „Percival von Wales."

Montag, den 10. Juli mit aufgehobenem Abonnement. Fünfte Gaſtdarſtellung des Hrn. Pellegrini, K. B. Hofopern- und Kapellſängers in München. Zum Viertenmale auf allgemeines Verlangen:

### Robert der Teufel.

Große Oper in 5 Akten, nach dem Franzöſiſchen des Scribe und Delavigne, von Theodor Hell. Muſik von G. Meyerbeer. Als Gaſt: Herr Pellegrini: „Bertram."

K. Hoh. nach Jekaterinburg zurück, und beſichtigte am Abend deſſelben Tages die 15 Werſt von der Stadt entfernten Bereſowſchen Goldbergwerke. — Die durch frühere geſetzliche Beſtimmungen feſtgeſetzten Belohnungen an Geld und Kleidern für Muhamedaner und Heiden, die zum Chriſtenthume übergehen, ſollen, einer Allerhöchſten Beſtimmung zufolge, nicht mehr Statt finden.

### C h i n a.

— Nach Canton Blättern iſt der Neffe des Kaiſers, Hei-ſchan, der den Titel: Ting Tſein-wang, den höchſten nach dem des Kaiſers, trug, geſtorben. Auf dieſen Todesfall hin erfolgte nachſtehende Kaiſ. Verordnung: „Es ſollen der vierte und fünfte Ako (ſo heißen die Söhne des Kaiſers) Trankopfer vor dem Leichnam darbringen, und wenn der Leichnam zur Wegbringung fertig iſt, werden Wir ſelbſt eine Zeit zu dem zweiten Trankopfer feſtſetzen. Auch ſoll des hingeſchiedenen Prinzen Sohn, Tſaet-ſeen, nachdem die hunderttägige Trauerzeit vorüber iſt, und nachdem er den Titel Keun-wang (ein Prinz zweiten Ranges) angenommen, Erlaubniß erhalten, eine dreiaugige Pfauenfeder zu tragen. Wir wollen ſo unſere Achtung gegen des Prinzen Verwandte bezeugen. Wornach ſich zu achten!“ — Eine Feuersbrunſt, welche im Kaiſerl. Palaſte zu Peking ausgebrochen war, wurde noch zu rechter Zeit gelöſcht. Die Hülfeleiſtenden ſind belohnt und befördert worden. — Singapore Blätter bis zum 2. März enthalten eine Ueberſetzung des Kaiſ. Ediktes über den Opiumhandel; daſſelbe iſt aber ſo unbeſtimmt abgefaßt, daß die Kaufleute glauben, es geſtatte dieſen Handel, obgleich es die Ausfuhr von Silber zu Bezahlung des Opiums verbietet. Man vermuthete, daß die Kaufleute und die Mandarinen zu einem Einverſtändniſſe über die Sache gelangen werden, in Folge deſſen der Handel ohne Unterbrechung fortgehen könnte.

## A l l e r l e i.

### E p p ſ t e i n.

(Aus Reumont's „Rheinlands Sagen.“)

Heilſpendende Brunnen entſprudeln den anmuthigen Thälern des Taunus, an Erinnerungen reiche Burgen blicken von ſeinen bewaldeten Höhen, die wie eine Kette das ſchöne, fruchtbare Land umſchließen, welches auf dem rechten Ufer des Mains ſich dahin zieht. Mächtige und angeſehene Geſchlechter wohnten hier nebeneinander, wo Falkenſtein, Königſtein, Eppſtein, Sonnenberg, Hohenſtein liegen, wo der Altking und der Feldberg, an die Begebniſſe altfränkiſcher Geſchichte mahnend, ihre ſtolzen Häupter über die nachbarlichen Berge hervorſtrecken.

Wo jetzt, von Thal und Hügel eingeſchloſſen, in der ſogenannten Naſſauiſchen Schweiz, das Dorf Eppſtein mit dem hohen Thurme und den ſtarken Mauern liegt, welches der Stammſitz weitgebietender und vielverſchwägerter Herren war, deren Geſchlecht dem Mainzer Erzſtift manchen Hirten gab: in dieſen nun ſtillen Gegenden wohnte einſt ein ungeſchlachter Rieſe. Auf ſeine Körperſtärke trotzend, wollte er Keinem geſtatten, ſich im Thale anzuſiedeln; mehr aber noch, als des Ackerbauers niedere Hütte, war ihm die Burg des Edeln zuwider, und hätte es an ihm gelegen, ſo würde kein Mauerring ſich auf den Höhen des Taunus erhoben haben. Da geſchah es einmal, daß er das Land verlaſſen mußte, um einigen Ländern im Elſaß zu helfen, welche Mühe hatten, ſich der Angriffe der ſchwachen, aber durch ihre Zahl und Gewandtheit überwiegenden gewöhnlichen Menſchenkinder zu erwehren. Kaum war der ſtrenge Hüter von Aue und Wald fort, ſo ſteckte in der Umgebung Alles die Köpfe zu den Fenſtern hinaus und lugte rechts und links, und nachdem die Leute ſich überzeugt hatten, daß das Ungethüm wirklich verſchwunden war, bekamen ſie Alle viel Muth, und nachdem ſie tief Athem geſchöpft, beſchloſſen ſie, ſich den Umſtand zunutze zu machen und ohne langen Prozeß ſich in die liegende Erbſchaft zu theilen. Als ſie damit im Gange waren und es ſchon manchen Zank und Hader abgeſetzt hatte, indem keiner des Andern Anſprüche gelten laſſen wollte, traf es ſich, daß ein junger Rittersmann in das Thal kam. Dieſen wählte die uneinige Gemeinde zum Schiedsrichter, und er verwaltete ſein Amt, trotz ſeines nur unſcheinbaren Bartes, ſo gut, daß nach zwei Tagen alle Zwiſtigkeiten beigelegt waren, und er ſelbſt, zu ſeiner eignen Verwunderung, ſich im Beſitze des mit friſchem Grün bedeckten Hügels fand, der ſich ſanft aufſteigend aus der Niederung erhebt. Eppo, ſo hieß der Jüngling, begriff ſehr wohl ſeine Stellung und ſeine Pflichten. Sein Säckel war ziemlich leer, aber durch Feinheit und Ueberredungskunſt wußte er zu erſetzen, was ihm hier abging. Das Landvolk lernte bald einſehen, daß es nichts beſſeres thun könne, als dem Ankömmling beim Bau einer Burg helfen, die mit denen der Nachbarn wetteifern würde. Wie ſchön mußte ſie ſich mit ihren Zinnen zwiſchen den dichten Waldungen ausnehmen! Welchen Schutz konnte ſie dem ganzen Lande bieten, wenn es dem Rieſen einmal wieder einfiel, ſeine verlaſſenen Beſitzungen zu beſuchen! Die Wahrheit aber war, daß der Ritter, welcher gerade dieſen letztern Grund am meiſten hervorzuheben ſich bemühte, ſo wenig im Ernſte des Rieſen gedachte, als die Bewohner des Thales es thaten. Es war nun eine rechte Luſt, das rege Treiben und die freudige Bewegung unter dem Völklein zu ſehen. Wäre Herr Eppo ein mächtiger Fürſt geweſen, und hätte er über den Frohndienſt Tauſender und den Arm geſchickter Werkleute verfügen können: der Burgbau hätte doch kaum geſchwinder vorſchreiten können. Die Mauern ſchienen aus dem Boden zu wachſen — die guten Landleute vergaßen ihre eigenen Wohnungen darüber, und wenn ja einmal ein Vorüberziehender nach dem Grund dieſer außerordentlichen Thätigkeit ſich erkundigte, ſo erhielt er die Antwort, zu ihrer Aller und des Landes Wohl werde das Schloß gebaut. Eppo lachte ins Fäuſtchen. Schon war das untere Geſchoß fertig, und während einer ſchönen Sommernacht hatte er ſogar beſchloſſen, die wenigen Stunden der Dunkelheit oben zuzubringen. Zwar war noch kein ritterlich Gemach eingerichtet — aber was that's? Der Gedanke, daß er auf ſeinem Eigenthum ruhe, ließ ihn ſelbſt die harte Bank weich finden. So lag er beim Frühlicht noch im tiefſten Schlafe in einem Winkel, als er plötzlich durch ein tolles Getöſe geweckt ward, das ſich über ſeinem Kopf und auf allen Seiten vernehmen ließ. Erſchrocken erhob er ſich vom Lager und traute noch ſeinen Sinnen nicht. Balken und Pfoſten ſchienen mit Gewalt niederzufallen; die Erde erbebte unter den ſchweren Stößen; und dabei ließ ſich ein Gebrülle vernehmen, das dem eines Jochs wüthender Stiere glich. Eppo'n fehlte zwar auch eben der Muth nicht, aber er hielt es doch für beſſer, ſich für's Erſte in Sicherheit zu bringen, da er jeden Augenblick fürchten mußte, die Wölbung werde über ihn zuſammenfallen. Und er hatte auch keine Zeit zu ver-

eigenen Gelde dem Schatze aushelfe; denn was will er machen, wenn die Königin ſchickt und ihre Civilliſte verlangt und kein Heller im Schatze iſt.

## F r a n k r e i c h.

Paris, 2. Juli. Die Nullität der Politik des Tages zeigt ſich in dem Gewicht, das der Entſcheidung der Frage: ob Clauſel nach Spanien gehen werde oder nicht? beigelegt wird. — Die France (ironiſcher Journaltitel!) behauptet, Clauſel habe mit Molé ſich beſprochen und gleich darauf nach Madrid zugeſchrieben. (Und die Basken?) Campuzano und Clauſel halten Conferezen; — ſie entſcheiden zu Paris über die Legitimität des mündigen Prätendenten und der unmündigen Iſabelle. —

— Der Herzog von Orleans ſoll einem Verein von Offizieren geſagt haben, es ſei nun Ernſt mit dem Zug nach Konſtantine. Die Expedition wird im September angefangen und zu Ende gebracht werden.

— Heute ſind die erſten Berichte über den Rigny-Prozeß zu Marſeille hier angekommen. Alle Geſchichten von dem Konſtantine-Zug! Perſonalitäten! Parteiränke! — Wir melden das Ergebniß; — Clauzel hat in ſeinem Bericht an den Kriegsminiſter (aus Algier 2. Jan. 1837) den Hrn. v. Rigny nicht geſchont!

— Man hat keine telegraphiſchen Depeſchen aus Spanien. Inzwiſchen gibt die Charte ein Gerücht, wonach die Chriſtinos endlich (zum wievielſtenmal?) die Karliſten ſo entſchieden vernichtet haben ſollen, daß Don Karlos zuletzt gar nicht mehr aufzufinden geweſen.

## S a c h ſ e n.

Dresden, 26. Juni. Der baldigen Rückkehr des Prinzen Max, Vaters des Königs, aus Italien, wird jetzt entgegen geſehen. Se. K. Hoh. ſoll ſich nicht geſund befinden, daher ein bequemer Reiſewagen entgegen geſchickt iſt. Unſre Dampfſchifffahrt iſt noch immer nicht im Gange, obwohl ſie es ſchon mit dem 1. d. M. ſein ſollte. Einer der von Berlin dazu gekommenen Dampfkeſſel iſt für den Waſſerſtand der Elbe zu ſchwer befunden worden, war daher nicht zu gebrauchen, und nun hält die Anfertigung eines neuen leichteren die Sache auf.

## S c h w e i z.

Baſel, 1. Juli. Geſtern Mittag nach 12 Uhr fuhr ein großer Floß von 34 Stämmen mit 8 Perſonen, von Laufenburg herkommend, den Rhein hinunter. Die Schiffleute, unter ſich uneinig, unter welchem Jochbogen ſie durchfahren wollten, gab[illegible] dem Floß eine ſchiefe Richtung, ſo daß derſelbe an eines der ſteinernen Joche anfuhr und zertrümmerte. Der vordere Flößer, welcher ſich an einem Balken feſt hielt, ſo wie die beiden andern Flößer, welche ſich an das Joch anklammerten, wußten ſich zu retten. Eine Frau und ein Knabe wurden in Nachen eingeholt und noch lebend ans Land gebracht. Eine andere Frau, die Mutter des Knaben, wurde zwiſchen den Balken des Floßes zerquetſcht; die Schweſter derjenigen, welche gerettet wurde, ſowie ein Kommis des Hauſes Bourgeois und Komp. in Hüningen, welchem das Holz gehörte, ertranken.

In der Sitzung des Züricher Großraths wurde hinſichtlich der Verfaſſungs-Reviſion am 29. Juni beſchloſſen, daß die Repräſentation, ohne andere Rückſichten, an die Wahlkreiſe nach ihrer Kopfzahl vertheilt werden ſolle. Der gefaßte Beſchluß iſt übrigens noch ein vorläufiger, nur beſtimmt, mit der Berathung, die ihn hervorgerufen, den Bürgern bekannt zu werden, zum Nachdenken zu dienen, und, nach einer zweiten Berathung, die in ſechs Monaten Statt finden ſoll, zu einem endlichen Beſchluſſe zu führen, der ſelbſt noch von der Sanction des Volkes abhängen wird. Die Wahlen für den großen Rath durch die Wahlkreiſe wurden von Niemandem angefochten. Die Bezirks-Wahlkollegien wurden verworfen, ebenſo der Vorſchlag, den ſämmtlichen Bürgern der Bezirke Wahlen zuzutheilen. Mit 120 Stimmen gegen 66 wurde die Wahl-Art durch den Gr. Rath angenommen: je auf 20,000 Bürger ſoll er ein Mitglied wählen, was gegenwärtig 12 Mitglieder beträgt. Alle 10 Jahre ſoll eine neue Volkszählung vorgenommen werden. Den im Kantone wohnenden Schweizer-Bürgern wird Antheil an den Wahlen geſtattet, wenn in ihren eigenen Kantonen das gleiche Recht auch dem Züricher Bürger zuſteht. Wer ſeit einem halben Jahre in einer Gemeinde angeſeſſen iſt, kann nach Belieben ſein Wahlrecht am Wohnorte oder an ſeinem Bürgerrechtsorte ausüben. Das Alter der Wählbarkeit tritt mit der Handlungsfähigkeit ein. Jedes vierte Jahr findet eine Integral-Erneuerung des Gr. Raths Statt. Der Antrag auf Taggelder wurde verworfen. Bei der endlichen Abſtimmung über das Ganze waren 131 annehmende, 19 verwerfende Stimmen.

— Die Gemeinnützige Geſellſchaft des Kantons Uri hat ſich, nach dem Beiſpiel anderer Kantone, entſchloſſen, verſuchsweiſe eine zinstragende Erſparnißkaſſe, an welcher jeder Einwohner Theil nehmen kann, auch in ihrem Kantone zu errichten.

## D ä n e m a r k.

Kopenhagen, 23. Juni. Am 17. d. iſt der frühere Redakteur der Freien-Preſſe, der Kandidat der Theologie, P. Larſen, jetziger Herausgeber der Kommiſſions-Zeitung, nachdem er wegen eines Artikels über das theologiſche Amts-Examen und der darin enthaltenen unbegründeten Anſchuldigungen der dabei angeſtellten Profeſſoren und Cenſoren durch die däniſche Kanzlei in Anklageſtand verſetzt war, vom hieſigen Hof- und Stadtgericht in eine Mulkt von 500 Rthlr. und Erſtattung der Prozeßkoſten verurtheilt worden. — Die Redaktions-Firma der Kommiſſions-Zeitung iſt nun von P. Larſen in N. Larſen verwandelt worden.

## R u ß l a n d.

St. Petersburg, 24. Juni. Der Thronfolger Ceſarewitſch iſt am 7. Juni um 7 Uhr Abends in der Stadt Jekaterinburg angekommen und begab ſich noch an demſelben Tage, nachdem er in der Kathedrale das Gebet verrichtet hatte, in den dortigen Münzhof und in die Anſtalten zum Steinſchleifen und zum Goldwaſchen. Am 8. Juni beſichtigte Se. Kaiſ. Hoh. das Gefängniß und das Stadt- und Berghoſpital, und reiſte nach dem Gottesdienſt und nach einer Revue über das orenburgiſche Linienbataillon nach den 150 Werſte von Jekaterinburg entfernten Demidoff'ſchen Berg- und Hüttenwerken ab. Hier beſichtigte am 9. Jun. Se. K. Hoh. die Anſtalten in allen ihren Details, und ließ ſich 36 Faden tief in die Schachte hinab, wo man Malachit findet. Von hier fuhr Se. K. Hoh. an demſelben Tage nach der Kuſchwinſkiſchen Kron-Gußeiſen-Fabrik und nahm die Eiſengruben auf dem Berge Blagodat in Augenſchein, worauf Höchſtderſelbe zum Nachtlager nach den Demidoff'ſchen Werken zurückkehrte. Am 10. Juni, um 6 Uhr Morgens, reiſte Se.

Jährl. Abonnementspreis: 4 fl. 48 xr.; halbjähriger: 2 fl. 24 xr. vierteljährig: 1 fl. 12 xr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 xr.; im II. 6 fl. 32 xr.; im III. 7 fl. 2 xr. Einzelne Blätter eine Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung
## von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Vierter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 xr. berechnet.
Plangemässe Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirschner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 189. Samſtag. Nürnberg, den 8. Juli 1837.

## Ausland.

### England.

London, 30. Juni. Die Königin Viktorie hat jetzt zwei Feldmarſchälle, die zugleich Könige ſind: den König der Belgier und den König von Hannover. Außer dieſen gibt es nur noch zwei andere engl. Feldmarſchälle: Wellington u. Cambrige. So ſteht im Globe; — wir wollen nachſehen, ob er ſich nicht geirrt hat, wie mit den Königinnen. — Durch die Thronbeſteigung der Königin Viktorie iſt in allen Amtsbenennungen und öffentlichen Aktenſtücken die Aenderung eingetreten, daß ſtatt: König, jetzt: Königin geſetzt wird. So heißt auch das Gericht von Kings-Bench jetzt Queens-Bench (Königin-Bank ſtatt Königs-Bank. Ein öffentlicher Schreiber, der die eingetretene Aenderung ganz genau durchführen wollte, ſetzte deßwegen: „Im Jahr der Herrin 1837," ſtatt „Im Jahr des Herrn 1837." — Sir R. Peel leidet gegenwärtig bedeutend am Hüftweh, und kann deßwegen in den Parlamentsſitzungen nicht anwohnen.

### Portugal.

Liſſabon, 8. Juni. Wie die Männer heißen, die man in's Miniſterium gebracht hat, weiß man; was ſie aber ſind, ſoll das Pubikum erſt erfahren, und zwar nicht aus ihren Worten, ſondern aus ihren Werken. Diejenigen, welche dieſe Leute kennen, wollen behaupten, daß das Miniſterium jetzt aus zwei Nullen, dann einem ehrlichen Mann und einem ſchlauen Fuchs beſtehe, deren Haupt-Maxime Liebe zur Ruhe und Ordnung ſei. Von philantropiſchen Neuerungen, die Paſſos ohne Maaß und Ziel ſo haſtig auf einander folgen ließ, wird unter dieſem Kabinette wohl nichts zum Vorſchein kommen, ſondern nur das zur Noth erhalten werden, w s da iſt. Der ſchlaue Dias d'Olveira erhielt eine Kloſtererziehung, die ihm inſoferne nützlich wurde, daß er d e ganze Gewandtheit der Jeſuiten erlernte. Anfangs ſollte er ſich dem geiſtlichen Stande widmen, eine natürliche Abneigung gegen denſelben aber machte, daß er das juriſtiſche Fach ergriff, und nach vollendeten Studien in Oporto Advokat wurde. Erſt als Don Pedro nach dieſer Stadt kam, trat er an das Tageslicht; Ehrſucht wurde bei ihm rege, er ſuchte und ſchlich ſich in die Freundſchaft des zuletzt ermordeten Miniſters Freire ein, der damals das Ein und Alles bei Don Pedro war, hielt es aber zugleich mit der Partei der Ultras, Paſſos, Talpa, Saldanha und Komp., trug folglich auf zwei Schultern, um bei beiden ſeine künftigen Ausſichten zu ſichern. So wurde er in die Geheimniſſe dieſer Parteien vollkommen eingeweiht, was ihm jetzt als Miniſter ſehr zu ſtatten kommt. Unter ſolchen Umſtänden brachte er es leicht dahin, ſchon im Jahre 1834 als Deputirter bei den Kortes erwählt zu werden, und in den folgenden Jahren wurde er auch bei jeder neuen Wahl wieder ernannt. Später wurde er zum Kron-Anwalt erhoben und trat der Revolution vom September augenblicklich bei. Seiner vorzüglichen Auffaſſungsgabe wegen ernannte man ihn zum Präſidenten in den Kortes, und da er hier theils auf eine anſtändige und manierliche Art, zu anderer Zeit aber auch durchgreifend die Ordnung in den Sitzungen zu erhalten wußte, ſo wurde er immer von Neuem wieder zum Präſidenten gewählt. Wer der Königin gerathen hat, dieſen Mann zum Miniſter und Miniſterraths-Präſidenten zu ernennen, hat gewiß ſehr klug gerathen, denn es bedurfte jetzt eines Miniſters, der nicht excentriſch iſt, der ſich nach den Umſtänden fügt, und mehr die Parteien zu vereinigen, als dieſelben zu trennen ſucht. Dias d'Oliveira iſt ein ruſtiger, ſtämmiger, angehender 40ger mit gefälligen Manieren, einem ſehr großen Munde mit einer Gallerie von Zähnen wie Perlen, großen, lebhaften Augen. Er hat ſehr viel Jüdiſches in ſeinen Zügen, was freilich nur einem Ausländer auffallend ſeyn kann. Rückſichtlich der andern Miniſter iſt weder von ihren Talenten, noch von ihrem Leben viel zu ſagen. Manuel de Caſtro, der ehrliche Mann, iſt Gutsbeſitzer am obern Douro und fabrizirt daſelbſt Portowein. In ſeinen Jünglingsjahren ſtudirte er erſt in Coimbra, und darauf einige Jahre in Paris Chemie, Phyſik u. ſ. w., ſo daß er nicht ohne Kenntniß iſt. Dabei iſt er ſtehen geblieben, zeigt aber fortwährend den leb. ſteſten Wunſch, zur Beförderung der Künſte und Wiſſenſchaften beiztragen. Als Miniſter des Auswärtigen hat er nur einen beſchränkten Spielraum — Joao d'Oliveira, der Finanzminiſter, war ſonſt Kaufmann in Madeira, ſpäter in England, und machte daſelbſt einen großen Bankerott, was eigentlich keine große Empfehlung für einen Finanzminiſter iſt. Indeſſen kam dieſes Ereigniß bald in Vergeſſenheit, denn er ererbte darauf ein ſehr großes Vermögen von ſeinem Onkel, und nun wurde er erſt ein rechter Lebemann, der ſich meiſtens in London aufhielt, ſo daß er beſſer Engliſch als Portugieſiſch ſprechen ſoll. Dieſer nun, ſo wie der Viſconde de Bobeda werden für die Nullen im Miniſterium gehalten, die gänzlich unter dem Einfluſſe des ſchlauen Dias d'Oliveira handeln werden, denn ſo wenig wie jener im Stande ſeyn ſoll, die Finanzen zu heben, eben ſo wenig ſo wenig ſoll dieſer, ungeachtet er General iſt, vermögend ſeyn, die Armee und die Marine zu organiſiren; doch hofft man von jenem, daß er zuweilen mit ſeinem

mern, dagegen aber trockne Gegenden, welche bei milden klimatiſchen Verhältniſſen zwar hinlängliche und geſunde Weiden darbieten; aber nur auf wenig zartes Lämmerfutter für den Winter rechnen können und überhaupt wo eine große Quantität Heu mit Stroh ſurrogirt werden muß, rentirlicher mit Winterlämmern wirthſchaften. Uebrigens hat der Uebergang von der Winter- zur Sommerlämmerung im erſten Jahre ſeine Schwierigkeiten und gewöhnlich eine große Anzahl unbefruchteter (gelter) Mütter zur Folge. Die übrigen minder bedeutenden Nachtheile wird der denkende Landwirth großen Theils beſeitigen.

## Die Roſen und der ſcheidende Lenz.

Roſen.

Du willſt, geliebter Lenz, Dich von uns trennen?
 Wer pfleget, wenn Du ſcheideſt, unſern Glanz?
Wer reicht den Duft, den wir als Roſen kennen?
 Wer ſchmückt, wie Du, den leichten Roſentanz?
  Wir bitten: Geliebter,
  Zier' unſer Gebüſch
  Stets duftig und friſch.

Lenz.

Die Fragen und die Bitte, theure Roſen,
 Sie dringen tief hinein in mein Gemüth,
Ihr wißt: ich mag ſo gerne mit euch koſen,
 Und pflege euch, daß ihr recht lieblich blüht;
  Doch werde ich ſcheiden,
  Und roſiger Glanz
  Verwelket im Kranz.

Roſen.

Du fühlſt gewiß der Antwort Trauertöne,
 Und ihre Wirkung auch am Roſenherz.
Sie kränken, hochverehrter Lenz, das Schöne,
 Und bringen Schmerz, wie glühendheißes Erz.
  Iſt nicht mehr zu hoffen
  Ein anderes Seyn,
  Nach roſigem Schein?

Lenz.

Das kommt nur an auf eure Dornenſpitzen,
 Wie ihr ſie in der Blüthenzeit gebraucht.
Verſtehet ihr zu ſtechen und zu ritzen,
 Wenn die Verführung giftig euch umhaucht,
  So wird ſie's vermeiden,
  Bei Roſen zu ſeyn
  Im Garten und Hain.

Roſen.

Verführung könne giftig uns umhauchen?!
 Wir haben ja von ihr noch nichts geſeh'n,
Die Freundſchaft kam uns öfter vor die Augen,
 Und lud uns ein, zum Roſenſchmaus zu geh'n;
  Wir waren erſt geſtern
  In wildeſter Luſt;
  Beim roſigen Duft.

Lenz.

Nun! wollt ihr, Roſen, mir nicht Glauben ſchenken,
 So ſchweige ich, und laß euch euern Wahn,
Bald werdet ihr an meine Warnung denken,
 Wenn der Verführung ſcharfer Schlangenzahn
  Vergiftend benaget
  Im roſigen Schein,
  Das künftige Seyn.

Manfried.

— Die Londoner Gauner, die, wie ihre Pariſer Kollegen, ſich in der Nothwendigkeit befinden, immer neue Methoden auszudenken, ſind jetzt auf ein Mittel verfallen, das für die Kaffe- und Schenkwirthe eine große Plage iſt. Vagabunden treten in die Wirthszimmer, rufen nach Speiſe und Trank, ſtellen ſich dann, als ob ſie einſchlieſen, fahren aber plötzlich in die Höhe, und ſchwören, ſie ſeien beſtohlen worden. Schon öfter beſchwichtigte ein Wirth den angeblich Beſtohlenen mit einem Stück Geld, um die Sache nicht vor das Polizeigericht zu treiben, wobei der Kredit ſeines Hauſes immer Schaden leiden könnte. Vielleicht haben die Gauner den Kniff ihrem großen Ahnherrn Falſtaff abgeſehen.

## Hieſiges.

Witterungs-Beobachtung am 5ten Juli.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27′ 2¼″ | 27′ 3″ | 27′ 3″ |
| Thermometer | + 11 Gr. | + 16 Gr. | + 15 Gr. |
| Hygroſkop | trocken | ſehr trocken | ſehr trocken |
| Windrichtung | N. | NO. | NO. |
| Atmoſphäre | trüb | bewölkt | hell |

*Nürnberger Liedertafel.*

Die zweite Monats-Versammlung der Nürnberger Liedertafel findet, nach der gefälligen Einladung des wohllöblichen Directoriums des Industrie- und Kultur-Vereins in dem Locale des letzteren am Sonnabend den 8. Juli, dem hohen Geburtsfeste J. M. der Königin statt, und werden die sämmtlichen verehrlichen Mitglieder der Liedertafel dazu eingeladen. Eintrittskarten für wirkliche Fremde sind bei dem Vorstands-Mitglied, Waisenhauslehrer Röder, zu erhalten. Die Vorträge beginnen um halb 9 Uhr.

Nürnberg, den 6. Juli 1837.

*Der Vorstand der N. Liedertafel.*

*Industrie- und Kultur-Verein.*

Die Gesellschaft des Industrie- und Kulturvereins wird sich der abermaligen Anwesenheit der verehrlichen Gesellschaft der Liedertafel um so mehr an diesem Festtage erfreuen, welcher der erhabenen Protectorin des Frauens-Vereins geweiht ist. Ausser denen, der Feier des Tages gewidmeten Gesang-Vorträgen wird von Seite des Vereins auch passende Fest-Beleuchtung zur würdigen Feier des schönen Tages beitragen.

*Das Directorium des Ind.- u. Kultur-Vereins.*

## Theater.

Freitag den 7. Juli mit aufgehobenem Abbonnement: Vierte Gaſtdarſtellung des Hrn. Pellegrini, K. B. Hofopern- und Kapellſänger in München. „Die Zauberflöte." Große Oper in 2 Akten. Muſik von Mozart. Als Gäſte: Herr Pellegrini: „Saraſtro". Herr Nicolini, vom Königsſtädter Theater zu Berlin: „Tamino."

Seeſeite ein Handels- und kein Kriegsſchiff ſei, womit von Seite des Miniſters von Nordamerika eine indirekte Anerkennung eines ſo viel beſprochenen Tractats ſtillſchweigend ausgeſprochen iſt.

## Griechenland.

Athen, 8. Juni. Wegen Krankheit des Generals Piſa, welche ſich in ein langwieriges Leiden auszudehnen ſcheine, wurde an ſeine Stelle Oberſtlieutenant Heß zum Stadtkommandanten von Athen ernannt.

# Allerlei.

## Aus meinem Tagebuche.

Ich habe nun Matthiſſons, Frhr. v., Erinnerungen aus Italien, Frankreich und der Schweiz (6 Bände) leſend vollendet. Wahrhaft äſthetiſches Vergnügen, reichhaltige Belehrung, moraliſche Erhebung war mein Gewinn. Nie ward ſeit Horaz und Pindar Natur und Kunſt ſo warm empfunden, ſo tief gedacht, ſo ſchön ausgeſprochen. Manchfaltigkeit der üppigſten Lebensbilder, Kraftfülle der Sprache, dabei Kürze mit erſchöpfender Zeichnung, blühender gediegener Styl ſtehen in ſo harmoniſchem Bunde, daß dieſe Erinnerungen mit vollem Rechte klaſſiſch genannt werden. Durch Mathiſſon, dem Freunde vieler berühmter Männer, ward ich mit einem beträchtlichen Theile der teutſchen Gelehrten- und Dichterrepublik der letzten Hälfte des 18ten Jahrhunderts näher bekannt. Meinem Blicke vorüber zog Johann v. Müller, wie er zu Mainz Geſchichte vorlieſt, nicht ahnend den Ruhm, der ſeinen Namen zu fremden Zungen und über die Meere tragen ſollte. Ich lernte kennen und lieben den Kunſtkenner Winkelmann, den gemüthlichen Lavater, den alten Vater Gleim, der Erblindung nahe, den vielgewanderten Heinſe, den liebenswürdigen Salis, den edlen Bürger, den erhabenen Klopſtock, von dem alles, was er ſchrieb, den Stempel der Wahrheit, Würde und Geiſteshoheit trägt, den originellen und energiſchen Schubart, den witzigen Lichtenberg und den durch ſeine trefflichen Briefe über die Schweiz bekannten Meiners. Ein Verein von Männern, die ſämmtlich als Sterne erſter Größe am Himmel der teutſchen Literatur glänzend leuchten und mit ihren wohlthätigen Strahlen das trübſelige Einerlei des Alltaglebens erheilen und erwärmen. Freundſchaft und Liebe in hohem Grade athmen Matthiſſons Briefe an ſeinen lieben Bonſtetten in der Schweiz, eine ſeelenvolle Herzlichkeit, ein reines, religion-durchdrungenes, vom Glauben an die Unſterblichkeit beſeeltes Gemüth, der Menſch in ſeiner höchſten Würde ſpricht aus jeder Zeile. Gründliche Kenntniſſe in vielen Fächern menſchlichen Wiſſens, beſonders Beurtheilungsgabe, ein richtiger Sinn für das Schöne, ein fein geläuterter Geſchmack, gebildet und genährt an Italiens Kunſtſchätzen, dabei ein leichter ſelten verletzender Humor, offenbart ſich durchgehends; vor allem aber kindliche Verehrung der Mutter Natur, alleinige Zufriedenheit und Beſeeligung in ihrem Schooße und die fromme Sehnſucht, dem Weltgetümmel entriſſen in ländlich häuslicher Abgeſchiedenheit an der Seite eines treuen Freundes in gemeinſchaftlichem Streben nach geiſtiger und ſittlicher Vollkommenheit dem Gränzſteine zuzupilgern, der Dieſſeits und Jenſeits ſcheidet.

Wer dieſe angenehm unterhaltenden, manchfaltig belehrenden und ſittlich erhebenden Erinnerungen geleſen und nicht bekennt, „ich bin weiſer, bin beſſer geworden," für den hat Matthiſſon in Wahrheit nicht geſchrieben.

X. Zehbauer.

## Iſt es vortheilhafter Winter- oder Sommerlämmer aufzuziehen?

Motto: Prüfet Alles, und behaltet das Beſte.

Während man in früherer Zeit die ökonomiſchen Geſchäfte in ganzen Gegenden und Ländern nach einem gleichen Schema betrieb, und die kleinſte Abweichung von dem Ueblichen für Unkenntniß im Fache hielt, werden nun, da ſich mit der Landwirthſchaft auch die gelehrteſten Männer, vertraut mit allen Hülfswiſſenſchaften, nicht ſelten befreunden, Verſuche angeſtellt, und mitunter als ſtatthaft und vom Vortheile befunden, wovon man in den Kinderjahren dieſer Wiſſenſchaft kaum zu ſprechen gewagt oder der Mühe werth gefunden hätte. Nicht zu gedenken der abſurden Methode, die Stöhre durch das ganze Jahr unter den Schafmüttern zu laſſen, war die Lammerungsperiode faſt allgemein für die Wintermonate berechnet; in neuerer Zeit aber verſuchen Schäfereibeſitzer Sommerlämmer aufzuziehen, und es herrſchet ein großer Wettſtreit zwiſchen den Anhängern beider Methoden über ihre Vortheile, welche die Verfechter der Neuerung bisweilen auch übertreiben. Welche Periode mag nun wohl die vortheilhaftere ſeyn? Im Allgemeinen läßt ſich darüber kein ſicheres Urtheil fällen, und zum Ausſchlage müſſen die herrſchenden Umſtände und Lokalverhältniſſe wohl berückſichtiget werden. — Um den Zweck des Gedeihens aller Thiere zu erreichen, iſt es überall nöthig, daß geſunde, wohlgenährte Aeltern zur Begattung verwendet, daß den Müttern während der Schwangerſchaft und beſonders während der Säugeperiode hinlängliches, die Milch vermehrendes Futter gereichet, dann das Junge ſelbſt, nach dem Entwöhnen mit der zuträglichſten Nahrung groß gezogen werde, — daß endlich auch die erforderliche Temperatur im Freien oder in den Stallungen, ſo wie die gehörige Wartung und Sorgfalt zu jeder Zeit zukomme. Um nun die geſtellte, gewiß für jeden Schäfereibeſitzer ſehr intereſſante Frage zu löſen, dürfen wir nur erwägen, in wieferne den Winter- oder Sommerlämmern dieſe angeführten Erforderniſſe mehr zu Guten kommen.

Die **Sommerlämmer** werden vor, und beim Anfange des Weideganges der Mütter erzeugt, daher iſt für letztere reichliche Winterfütterung nöthig, um ſie zur Begattung aufzuregen, ſie müſſen zur Zeit der vorrückenden Trächtigkeit, vor und nach der Ablämmerung ſehr ergiebige Weide genießen und die Lämmer ſelbſt fallen durch den ganzen Herbſt und Winter dem vorzüglichſten Futtervorrathe zur Laſt.

Anders verhält es ſich mit den **Winterlämmern**. Im Herbſte ſind die Mütter nach dem langen Genuſſe einer, auch nur mäßigen Weide zur Begattung und Empfängniß ganz geeignet, und müſſen wohl auch über Winter reichlich genährt werden, dagegen aber genießen dieſe Lämmer bis zur erſten Einwinterung ſchon die Weide und bedürfen weniger troknes Futter, auch geht ihre körperliche Entwicklung im Freien ſchneller von Statten, wenn ſie nur von ſchädlichen Einflüſſen verwahrt ſind. Daraus gehet hervor, daß jene Gegenden, welche Ueberfluß an ſehr zartem Winterfutter und zugleich ergiebige Weiden haben, dagegen auch mit rauheren und feuchten Witterungseinflüſſen heimgeſucht ſind, beſſer mit Sommerläm-

womit der Autor ſein Thema behandelt. Schade nur, daß die Abwehrungsideen, die in der ſächſiſchen Ständekammer prädominiren, zu ſehr in das Mein und Dein einſchlagen, das zur Welt kam, als das goldene Zeitalter aufhörte. Die Prinzipienfrage bleibt abwärts liegen und man ſtreitet nur um Schutz gegen Nahrungsbeeinträchtigung. Die Einen machen ihr Bürgerrecht, die Andern ihr Menſchenrecht geltend, und die Kammer ſchwankt zwiſchen alter Klugheitslehre (principiis obsta) und neuer Erleuchtung. Eine Thatſache ſpricht oft lauter als hundert Worte. Moſes Montefiore — ſo viel wir wiſſen ein Jude — iſt in dieſen Tagen zum Sherif von London gewählt worden. Wenn London nachgibt, wird Dresden nicht zurückbleiben. Wir wollen inzwiſchen einige Stellen aus der Schrift des Hrn. Dr. Weil mittheilen. Sie werden vielen Leſern behagen. „Der Jude — ſagen ſie — wolle keinen Ackerbau treiben, und ſie wollen ihn beſſern; darum verbieten ſie ihm, Grundeigenthum zu erwerben, und erlauben ihm nur, in Dresden und Leipzig zu wohnen! Der Jude — ſagen ſie — hänge am Talmud, und wolle vom Alten nicht laſſen, und ſie wollen ihn erziehen; — darum verbieten ſie ihm teutſchen Gottesdienſt und jede neuere Form der Liturgie, doch mit großmuthiger Ausnahme der Leipziger Meſſe, weil da chriſtliche Liebe nicht geſtattet, die reichen jüdiſchen Käufer aus dem Auslande durch Verbot ihres Gottesdienſtes zu verſcheuchen! Und wie ſie ſich fürchten! Anderthalb Mill. Menſchen vor acht Hundert — worunter wenigſtens 600 arme Teufel! Sind jene anderthalb Millionen ſo ſchwach und unbedeutend und dieſe 800 ſo ſtark und mächtig? Sind jene anderthalb Millionen ſo dumm und dieſe 800 ſo klug? Sind jene anderthalb Millionen ſo unterdrückt und feig und dieſe 800 ihre Beherrſcher und Tyrannen? Sind jene anderthalb Millionen ſo unkriegeriſch und dieſe 800 ſolche Helden? Nein: dieſe 800 ſind ihnen eine Art Rattenkönig, zuſammenhängend unter ſich und mit allen beſchnittenen Menſchen und Dukaten. Sie haben ihr bekanntes comité directeur, ihre Regierung; ihnen gehören die Poſten und Telegraphen, und ſie ſind ſo edel, daß keiner von ihnen an ſich ſelbſt, jeder nur an ſeine Mitjudenſchaft denkt und nur für dieſe wirkt und ſtrebt. Aber wenn jüdiſcher Haß, warum vermag nicht auch chriſtliche Liebe ſolche Wunder? Warum ſind gerade die edlen Chriſten, nicht auch die Schelme von Juden, ſolche Egoiſten, für ſich allein zu ſorgen? Es thut mir leid um ſie, es wäre, wenn nicht gut, doch recht romantiſch und großartig, wenn ſie wirklich ſo univerſalhiſtoriſche Anſichten hätten." Ueber die Bemerkung eines Standegliedes, des Vicepräſidenten v. Deutrich, „der Zuſtand der Juden ſei doch ſo übel nicht, offen ſtünde ihnen der Zutritt zu den Künſten und Wiſſenſchaften, offen die unzünftigen Gewerbe, offen das Eintreten in die dienende Klaſſe," macht Hr. Dr. Weil die Gegenbemerkung: „Offen der Zutritt zu den Künſten und Wiſſenſchaften! Heißt das: es ſei den Juden in Sachſen unbenommen, ſich zu der Höhe der Wiſſenſchaft zu erheben, an der Herrlichkeit der Kunſt zu ergötzen? Aber wo hat menſchliche Tyrannei das zu verbieten je vermocht? In dieſem Sinne ſind Wiſſenſchaft und Kunſt frei, wie Sonne, Licht und Luft, und der Härte der Zwingherren wird, kann es nie gelingen, ſie dem Strebenden zu verſchließen. Das aber wird der Herr Vicepräſident doch nicht meinen; es ſei den Juden in Sachſen unverwehrt, als Rechtsgelehrte Rechtshändel zu vertreten, oder gar — horribile dictu — zu entſcheiden; als Philologen an der letzten öffentlichen Schule in Sachſen die letzte Lehrerſtelle zu bekleiden; als Phyſici im geringſten Dorf Sachſens den geringſten Bauern zu behandeln? Das kann der Herr Vicepräſident nicht meinen, denn er hat ja ſelbſt gegen alle dieſe und noch weniger bedeutenden Rechte geſtimmt. Nun, was meint er denn? Er meint vielleicht die Kunſt zu dienen, und die Wiſſenſchaft zu kriechen, woran man großmüthig auch den Juden ihren Theil gönnen wolle."

## Türkei.

Konſtantinopel, 13. Juni. Aus Aegypten hat die Pforte Nachrichten bis Ende Mai erhalten, wonach Mehemet Ali mit neuen Anträgen an die Pforte aufgetreten ſeyn ſoll, die ſeine früheren faſt noch an Anmaßung übertreffen. Seitdem finden über dieſe Anträge große Raths-Verſammlungen Statt, und die Pforte ſchickte geſtern Botſchaften nach Alexandria ab. Inzwiſchen trafen Tartaren aus Syrien mit der Nachricht hier ein, daß daſelbſt während der Abweſenheit Ibrahim Paſchas ein Aufſtand ausgebrochen ſei. Bereits ging ein Schiff nach Alexandria ab, um Ibrahim Paſcha dieſes Ereigniß zu melden.

Die neuſte (in Berlin eingegangene) Numer der türkiſchen Zeitung Tekwimi Wekaji (Begebenheitstafeln) vom 25. Sefer (1. Juni) enthält folgenden (von der preuſſiſchen Staatez. mitgetheilten) Artikel: „Daß Muhamed Bei von Rewandus, weil er Gehorſam und Unterwürfigkeit bewieſen, der Nachſicht und Gnade des Sultans würdig erachtet worden, haben wir bereits in einer früheren Numer dieſer Zeitung angezeigt. — Er ſelbſt kam nach Konſtantinopel und nahm in dieſem Aſyle aller Gläubigen ſeine Zuflucht. Nachdem nun der beſagte Bey während ſeines hieſigen Aufenthalts mit Worten und Werken zu erkennen gegeben, daß er ſich im Dienſte des Sultans geehrt und glücklich fühlen würde, hat Seine Hoheit, in Erwägung des redlichen Charakters und der großen Tapferkeit dieſes Häuptlings, demſelben mit der Würde eines Ferik (Diviſions Generals) der Linientruppen, die Verwaltung der unter der Ober-Hoheit des Wali's von Bagdad ſtehenden Sandſchake Köi, Harir und Rewandus zu übertragen geruht. Als der Sultan im Palaſte Saad-Abad ſeine Abſchieds-Audienz ertheilt hatte, ließ er den neuen Ferik zu ſich kommen und beſchenkte ihn mit dem Abzeichen ſeiner Würde. Nächſter Tage wird Muhamed Bei nach dem Orte ſeiner Beſtimmung abgehen."

Konſtantinopel, 14. Juni. Seit letzter Poſt hat ſich in Folge der Maaßregeln, welche gegen die Entwerthung der Münzen von Seite des Sultans ergriffen wurden, der Kurs der Paras auf 440 gebeſſert. Der Handel erholt ſich, und es ſcheint, daß wir vor der Hand einer größern Kriſis entronnen ſind, obgleich die ergriffenen Maaßregeln nur Palliative ſind. Dem Fallen des Kurſes iſt nur augenblicklich durch den Ankauf großer Summen Einhalt geſchehen. — Als der Sultan, ehe er hier eintraf, ſich St. Stephana näherte, fand er ſeine beiden Prinzen, welche ihm zu Füßen fielen. Er drückte den Thronerben an ſein Herz, und rief aus: „Du wirſt mein Werk fortſetzen." Seitdem hat er den Palaſt von Stavros am Bosporus bezogen. — Es iſt gewiß, daß die amerikaniſche Goelette Shark mit dem Geſchäftsträger Porter am Bord durch die Dardanellen ohne Ferman ſegelte und mithin den Traktat von Unkiar-Iskeleſſi verletzte. Der Sultan ſoll ſehr aufgebracht ſeyn, und Porter hat bereits erklärt, daß die

Jährl. Abonnementspreis: 4 fl. 48 xr.; halbjähriger: 2 fl. 24 xr. vierteljährig: 1 fl. 12 xr. Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 xr.; im II. 6 fl. 32 xr.; im III. 7 fl. 2 xr. Einzelne Blätter einen Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung
## von und für Bayern.
### Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

Alle Königl. Oberpoſt- und Poſtämter nehmen Beſtellungen an. Bei Inſeraten wird für die gedruckte Zeile 3 xr. berechnet. Plangemäße Beiträge werden anſtändig honorirt.

(Vierter Jahrgang.)

Redacteur: *Dr. Kirschner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 188. Freitag. Nürnberg, den 7. Juli 1837.

## Ausland.

### Spanien.

Ein unverbürgtes Gerücht ſagt, Don Karlos ſei am 21. zu Manreſa eingezogen. — Am 23. hatten einige Chriſtiniſche Soldaten des Regiments von Amerika, das unter Oſorio zu Puycerda ſteht, ſich in den Franzöſiſchen Gränzort Bourg-Madame begeben, dort in den Kaufläden geraubt und einen Kaufmann verwundet. Zwei wurden verhaftet, die übrigen wurden durch die Voltigeurs des 26. Linien-Regiments aus der Stadt getrieben. Dieſelben drohen jetzt, bewaffnet zurückzukehren und ihre Kameraden zu befreien. — Nicht General Eſpartero ſelbſt, ſondern ſeine Gemahlin begibt ſich in ein Pyrenäen Bad.

### Frankreich.

Bayonne, 24. Juni. Briefliche Nachrichten aus Eſtella vom 20. Juni beſagen, daß die von Eſpartero befehligten Truppen Puente la Reyne, Mendigorria und Lerin verlaſſen haben, um auf Lodoſa zu marſchiren, während 4 portugieſiſche Bataillone von Vittoria nach Logroano abgingen, um dort den Ebro zu decken. Die bei Echarry unter den Befehlen Zaratiegny's aufgeſtellten karliſtiſchen Bataillone ſind nach dem rechten Flügel Eſpartero's aufgebrochen; am 19. war ihr Hauptquartier in Los Arcos. Man vernimmt durch eine officielle karliſtiſche Nachricht aus Salſona vom 17., daß Don Karlos und der Infant Don Sebaſtian am 15. von Bioſca in Nueſtra Senora de Milagros angekommen waren. Don Karlos muſterte daſelbſt die cataloniſche Diviſion des Muchacho (Clemente Sobreria). Die Karliſten geben ihre eigenen Verluſte bei Guiſſona auf 400 Verwundete und 60 Todte an. Das karliſtiſche Heer lagert in der Gegend von Salahuja, Bioſca und Cordona. Triſtany ſollte den 17. noch ſeine Vereinigung mit dem Hauptkorps des karliſtiſchen Expeditionsheeres bewerkſtelligen. — Cabrera hat ſich, nachdem er die Belagerung des Forts von S. Pedro aufgegeben, wieder nach Valencia gewendet.

### Oeſterreich.

Wien, 2 Juli. Unſere Hofzeitung v. 26. Juni enthält einen langen erläuternden Artikel über das Unglück, das die adelige Akademie des Thereſianums betroffen. Es wird darin in Folge der ſorgfältigſten Unterſuchung bewieſen, daß die Erkrankung der Zöglinge durch unterirdiſche animaliſche Vergiftung (durch das Einſickern des Waſſers aus nahen Senkgruben in einen Brunnen bei der Küche) ſtattgefunden hat. Die nachtheiligen Gerüchte über die Anſtalt ſind nun durch obige offizielle Mittheilung widerlegt.

### Hannover.

Hannover, 29 Juni. Geſtern ſind Se. Maj. Ernſt Auguſt, König von Hannover, in der Hauptſtadt ſeines Landes angelangt. An der Gränze, drei Meilen von hier, wurde der König von dem Landroſten der Provinz und den Beamten des Gränzamtes Wennigſen empfangen. — Kurz vor 6 Uhr langten Se. M. im Reiſewagen, begleitet von einer Anzahl Bürger zu Pferde, am Eingange der Calenberger Straße an, wo eine Ehrenpforte errichtet war, und der verſammelte Magiſtrat Se. Maj. erwartete. Der Stadtdirektor empfing den König Namens der Stadt mit einer Anrede und Ueberreichung der Schlüſſel der Stadt. Der König nahm die Verſicherung unwandelbarer Treue der Stadt mit der huldreichſten Beifallsbezeugung auf, und geruhte zu erwiedern: „Sie kennen Meine Liebe zu dieſem Lande und dieſer Stadt, wo Ich Meine Jugend verlebte; der Vorſehung hat es gefallen, Mich auf den Thron Meiner Väter zu berufen; ich werde den Hannoveranern ein gerechter und gnädiger König ſeyn.“ Ein begeiſterndes Lebehoch folgte dieſen herrlichen Worten. Am Fürſtenhofe beim Ausſteigen aus dem Wagen wurden Se. Maj. von dem Herzoge und dem Prinzen Georg von Cambridge KK. HH. empfangen. Aufs tiefſte gerührt ſtürzten die durchlauchtigſten Brüder einander in die Arme. Der Jubel des Volkes erneuerte ſich, als Se. Maj. am Fenſter des Palaſtes erſchienen. Nachdem Se. Maj. die ehrerbietige Bewillkommnung der Miniſter und der Hofchargen entgegengenommen, kehrten Ihre KK. HH. der Herzog und der Prinz von Cambridge nach dem Gartenpalais zu Montbrillant zurück, und bald nachher begaben Se. Maj. ſich ebendahin, um im Kreiſe der herzoglichen Familie das Mittagsmahl einzunehmen. Von 9 Uhr an war ganz Hannover bis in die kleinſten Gaſſen glänzend erleuchtet.

— Der Prinz Georg von Cambridge Königl. Hoh. hat die Reiſe nach London geſtern Abend einige Stunden nach der Ankunft Sr. Maj. angetreten.

— Se. Majeſtät haben mittelſt Allerhöchſter Verfügung vom heutigen Tage die allgemeine Ständeverſammlung zu vertagen geruhet.

### Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt, 1. Juli. (Debatten über Judenemancipation.) Unter dem Titel: „Die erſte Kammer und die Juden und Sachſen“ iſt eine leſenswerthe Flugſchrift von Hrn. Dr. Weil erſchienen. Wer ſich für den Gegenſtand intereſſirt — wir glauben, er gehört zu denen, die ſich Bahn gemacht haben in der Beachtung aller Publiziſten und Humaniſten — wird ſich erbauen an der Wärme,

ten ſie Alle, dieſes Bataillon recht genau, es iſt mein Leibbataillon, eine unüberwindliche Truppe, die einen Eidſchwur gethan hat, niemals andere Kleider zu tragen, als die der von ihnen getödteten Feinde.

— (Porzellangemälde in Rahmen.) Vielfältig iſt ſchon die Bemerkung gemacht worden, wie vortheilhaft die Malerei auf Porzellan ſich von der auf andern Körpern unterſcheide, da das Durchſcheinen des Porzellans die Natur des Fleiſches und aller lebendigen Theile am beſten wiedergibt. Welche herrlichen Darſtellungen finden ſich z. B. auf dem Email der Stockuhren, auf porzellanenen Pfeifenköpfen, Vaſen und andern zu einem vorübergehenden Gebrauch beſtimmten Gegenſtänden! — Man ſollte daher (nach dem Rathe des Hrn. Karl Leuchs in der allgemeinen polytechniſchen Zeitung) wirklich auch Gemälde auf Porzellanplatten malen, insbeſondere, da dieſe Malerei weniger mühſam und dabei haltbarer iſt, als jede andere, und dieſe Platten dann entweder in Zimmerwände einmauern, wo ſie von dem Zerbrechen geſchützt wären, oder in Rahmen faſſen laſſen, und allenfalls durch einen Ueberzug von Kautſchuk (Gummi elasticum) auf der hintern Seite und durch eine Schutzrahme von demſelben oder von andern elaſtiſchen Körpern vor dem Zerbrechen ſichern. Wie ſchön wurden ſich z. B. Landſchaften auf Porzellanplatten ausnehmen!

### Denkfehler.

In einem bedeutenden naturhiſtoriſchen Werke, iſt ſtatt: Die Inſecten legen ihre Eier überall hin ꝛc. ꝛc. zu leſen: Die Jeſuiten u. ſ. w.

## Hieſiges.

### Witterungs-Beobachtung am 4ten Juli.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27′ 3½″ | 27′ 3″ | 27′ 3″ |
| Thermometer | + 10 Gr. | + 12 Gr. | + 10 Gr. |
| Hygrometer | trocken | ſehr trocken | ſehr trocken |
| Windrichtung | NO. | N. | NW. |
| Atmoſphäre | hell | trüb | bewölkt |

### Wunſch.

Fräulein Urban iſt nicht nur eine hoffnungsvolle junge Sängerin, wie neulich ein Rezenſent ſie nannte, ſondern ſie iſt eine ausgezeichnete Sängerin, wie die herrlich durchgeführte Partie der Iſabella im 4ten Akt von Robert der Teufel zeigte. Möge es der verdienſtvollen Theaterdirection gefallen, dieſe Perle unter den hieſigen Sängerinnen recht lange unſerer Stadt zu erhalten.

Ein Theaterfreund.

### Bekanntmachung.

(Das XII. große Nationalfeſt betr.)

Der Komité des XII. großen Nationalfeſtes dahier bringt hiemit zur öffentlichen Kenntniß, daß die Vorbereitungen zur würdigen Feier dieſes patriotiſchen Feſtes begonnen haben, das Programm ſelbſt demnächſt hierüber erſcheinen werde, und die Herren Diſtriktsvorſteher, nach hiezu erhaltener Autoriſation des Magiſtrats dahier, zur Einſammlung freiwilliger Beiträge von den verehrlichen Einwohnern der Stadt und des Burgfriedens, ſo wie zur baldgefälligen Einlieferung dieſer Beiträge erſucht, und zugleich veranlaßt worden ſind, die Einſammlung auf die im K. Civil- und Militärdienſte ſtehenden Herren Beamten und Herren Offiziere nicht zu erſtrecken, weil die Gaben hochderſelben durch ihre reſp. vorgeſetzten Behörden in beſondere Liſten aufgenommen und unmittelbar an den Komité eingeliefert werden.

Nürnberg, 27. Juni 1832.

Der Komité des XII. großen Nationalfeſtes.

Beſtelmeyer. Clericus. Frhr. v. Haller. Heymann. B. v. Pechmann, Hauptmann. v. Scheurl.

### Getraid-Verkehr auf dem Nürnberger Schrannenplatz

am 27. Juni und 1. Juli 1837.

| Getraid-Gattungen. | Voriger Reſt. | Neue Zufuhr. | Geſammt-Summa. | Verkauft. | Reſt. | Höchſter Preis des Scheffels. | | Durchſchnitts Preis des Scheffels. | | Niedrigſter Preis des Scheffels. | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | Sch. | Schfl | Schfl | Schfl | Sch. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. |
| Korn | 28 | 339 | 367 | 322 | 45 | 8 | 20 | 7 | 40 | 7 | — |
| Waizen | 145 | 486 | 631 | 571 | 60 | 12 | — | 11 | 3 | 8 | 15 |
| Gerſte | — | 44 | 44 | 39 | 5 | 10 | — | 9 | 30 | 8 | 30 |
| Haber | 140 | 352 | 492 | 426 | 66 | 6 | 18 | 5 | 44 | 4 | 48 |

### Wanzentinktur.

Das bekannte Mittel gegen die läſtigen Wanzen, welches bei richtiger Anwendung dieſes Ungeziefer mit ſeiner Brut vertilget, iſt wieder friſch zu haben bei Herrn Knab unterm Kürſchnerhauſe und bei Herrn Riecke am Roßmarkt. Das verſiegelte Fläschchen nebſt Gebrauchszettel koſtet 9 kr.

### Theater.

Donnerſtag, den 6. Juli: Erſte Gaſtdarſtellung der HH. Ludwig Löwe und Coſtenoble, K. K. Hofſchauſpieler und Regiſſeurs des Burgtheaters in Wien: „Garrick in Briſtol.“ Luſtſpiel in 4 Aufzügen von Deinhardſtein. Als Gäſte: Herr Ludwig Löwe: „Garrick.“ Herr Coſtenoble: „Thomas Hild.“

Freitag den 7. Juli mit aufgehobenem Abbonnement: Vierte Gaſtdarſtellung des Hrn. Pellegrini, K. K. Hofopern- und Kapellſänger in München. „Die Zauberflöte.“ Große Oper in 2 Akten. Muſik von Mozart. Als Gäſte: Herr Pellegrini: „Saraſtro“. Herr Nicolai, vom Königsſtädter Theater zu Berlin: „Tamino.“

In der Riedel'ſchen Buchdruckerei ſind zu haben:

| | | |
|---|---|---|
| Fremdenbücher, | das Buch zu | 24 kr. |
| Nachtzettel, | „ „ „ | 24 „ |
| Frachtbriefe, | „ Hdrt. „ | 24 „ |
| Rechnungen in 4. | „ „ „ | 24 „ |
| — in 8. | „ „ „ | 16 „ |

punkt, ſondern waren ſelbſt noch geſuchter. Doch war nur der Umſatz in Integr. einigermaaßen lebendig, denn in den übrigen holl. Gattungen wurde wenig gethan. Haarlemer Eiſenbahnaktien werden immer noch zu 119—120 pCt. abgegeben. Durch die günſtige Haltung der holl. Effekten zogen heute auch die ruſſ. und öſterr. im Preiſe etwas an, dahingegen ſind die ſpaniſchen Fonds von der Spekulation ganz verlaſſen. 21/2 pCt.: 527/16; 5 pCt: 9814/16; Kansb.: 23; Synd. 41/2 pCt.: 927/78; 31/2 757/8; 5 pCt: oſtind.: 97 1/2; Ard.: 217/8.

## Preußen.

Berlin, 30. Juni. Ihre Maj. die Königin der Niederlande iſt von hier nach dem Haag zurückgekehrt.

— Der Fürſt Statthalter des Königreichs Polen iſt am 24. Juni von Warſchau nach Töplitz abgereiſt.

Düſſeldorf, 28. Juni. Am 24. dieß wurde unſerm vielverdienten Landgerichtsrathe Karl Immermann, der während einer Reihe von Jahren unſere Bühne durch raſtloſen Eifer und ſachkundige Umſicht auf eine in ganz Deutſchland anerkannte Höhe gehoben hatte, bei Gelegenheit eines ihm zu Ehren im Beckerſchen Garten von den hieſigen Kunſt- und Theaterfreunden veranſtalteten Feſtmahles ein prächtiger, mit einer jene Verdienſte in ſchlichten aber herzlich gemeinten Worten anerkennenden Inſchrift verſehener, maſſiv ſilberner Pokal überreicht.

## Sachſen.

Dresden, 28. Juni. S. M. der König haben heute Mittags 1 Uhr von Pillnitz aus eine Reiſe über Böhmen nach Salzburg angetreten.

## Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt, 2 Juli. Man hatte zu Paris keine neue ſichere Nachricht vom Kriegsſchauplatze. Dennoch war die ſpaniſche Rente um ½ pCt. beſſer gegangen. Vielleicht, weil etwas daran zu ſeyn ſcheint, daß Clauzel die Chriſtinos zum Sieg führen will. Sonderbar lautet, was man anführt, dieſem Gerücht Konſiſtenz zu geben. Clauzel ſoll die Karte der Halbinſel zum Gegenſtand ſeines Studiums erkoren haben und viel mit Spaniern verkehren. Calatrava hat ihm übrigens glänzende Anträge gemacht.

# Allerlei.

## Der Vorabend einer Hochzeit.

(Schluß.)

Dieſe Nachricht, die bald zu Kaspars Ohren kam, war ein Donnerſtreich für ihn. Hatten ihn denn zugleich Geliebte und Freund verrathen? Kaspar kann in dieſer Ungewißheit nicht leben. Er reist von Wien weg und kommt zu Inſpruck an; es war am verwichenen 3. Mai, zwei Tage vor der Vermählung von Joſephine mit Berthold. Kein Zweifel wird gehoben, in der ganzen Stadt ſpricht man nur von der nahe bevorſtehenden Verbindung zwiſchen dem reichen Berthold und der Tochter des wohlhabenden Stroller. Da keimten die unheilvollſten Plane in dem Herzen dieſes Kindes aus Tyrol. Zwiſchen Teutſchland und Italien verſetzt, ſcheint der Tyroler den Einfluß beider Klimate zu verſpüren; ſeine Liebe entlehnt dem einen die anmuthsvolle Träumerei, die Tiefe der Leidenſchaft; dem andern die Lebhaftigkeit, die Heftigkeit, die Eiferſucht. Der Tyroler liebt wie ein Teutſcher und rächt ſich wie ein Italiener. Allein ein Gedanke hält Kaspar zurück: Iſt Joſephine frei? Handelt ſie wohl nach eigenem Willen... Er will ſie ſehen, er will ſie ſprechen; er will, daß ſie ihm, dem Kaspar, ſage, daß ſie ihn nicht mehr liebe.... Unmöglich... Dieſer Mund, der ſo manchmal geſprochen: „Ich liebe Dich,“ kann nie ſagen: „Ich liebe Sie nicht mehr..“ Man täuſcht Joſephine, oder man thut ihrem Willen Zwang an: Er muß ſie ſehen, er wird ſie ſehen. Er läßt Joſephinen ein Billet zuſtecken, worin er von ihr für die nächſte Nacht ein letztes Stelldichein in ihres Vaters Garten verlangt. Joſephine, deren Hoffnungen beim Leſen dieſes Blattes wieder erwachen, will ihm antworten; allein beobachtet von ihrem Vater, der Kaspars Anweſenheit kennt, findet ſie keine Gelegenheit dazu. Kaspar indeß hatte die ganze Nacht gewartet; als der Tag anbricht, geht er mit toller Wuth im Herzen nach Hauſe zurück... Kein Zweifel mehr... Joſephine liebt ihn nicht mehr. Aus freien Stücken heirathet ſie Berthold... Das Schickſal gehe in Erfüllung! Er kauft eine Doppelpiſtole, bringt in jeden Lauf eine doppelte Ladung, und bei Anbruch der Nacht ſteigt er abermals über den Haag in den Garten, ſchleicht in Joſephinens Zimmer und wartet... An dieſem Abende waren gerade die beiden Familien der zukünftigen Eheleute (die Hochzeit ſollte den folgenden Tag gefeiert werden) in einem Saale im Vorderhauſe verſammelt. Gegen 10 Uhr Abends geht Joſephine in ihren Brautkleidern hinauf in ihr Zimmer, um Etwas zu holen, das ſie vergeſſen hatte. Sie tritt hinein... ſie ſtößt einen Schrei des Entſetzens aus... allein ſie erkennt Kaspar... — Biſt Du es, biſt Du es?! rief ſie und warf ſich an ſeine Bruſt. Kaspar, als er die Stimme derjenigen vernimmt, die er ſo ſehr geliebt, zaudert... Allein beim Anblick dieſes bräutlichen Schmuckes, dieſer Blumen, die nun einem Andern beſtimmt, geräth er neuerdings in Wuth... — Ja, ich bin es! antwortet er mit dumpfer Stimme — und drückt ſie krampfhaft an... Man hört einen Schuß... Joſephine ſtürzt zu Boden... Kaspar kehrt ſeine Waffe gegen ſich; allein er ſchießt fehl und die Kugel verletzt ihm blos die Wange. Berthold ſtürzt in das Zimmer; er ſtolpert über Joſephinens blutige Leiche und ergreift Kaspar bei der Kehle. Da entſpinnt ſich zwiſchen beiden ein ſchrecklicher Kampf; ſie fallen, ſie wälzen ſich auf der Erde. Kaspar, deſſen Wuth ſeine Kraft verdoppelt, erhebt ſich: er hält ſeinen Feind feſt unter ſich und bemüht ſich, ihm mit ſeiner Piſtole den Hirnſchädel zu zerſplittern... Endlich gelingt es ſie von einander zu reißen... Joſephine war todt: ihr Herz war von zwei Kugeln durchbohrt worden.... Am 27. Mai 1837, um 7 Uhr Morgens, ertönte aus der Menge der Einwohner von Inſpruck, welche auf dem Jungfrauenplatze verſammelt war, ein tiefes Seufzen. Sie hatte ſo eben der Hinrichtung eines 20jährigen Jünglings, der Hinrichtung von Kaspar Voldheim, beigewohnt.

## Des Königs Sobieski von Polen Leibbataillon.

Bei einer Muſterung, die des damals noch glücklichen Polens ritterlicher König, der tapfere Sobieski, (welcher unter dem Namen Johann III. von 1674 bis zu ſeinem Tode den 2 Juni 1696 regierte) über einen Theil ſeiner Truppen in Gegenwart mehrerer Monarchen, Prinzen und hohen Offizieren anderer Armeen hielt, rieth ihm ein ausgezeichneter fremder General, ein Bataillon, das eben vorbeimarſchirte, aber etwas zerlumpt gekleidet war, lieber wegzulaſſen, oder es künftig wenigſtens des Nachts erſt vorbeimarſchiren zu laſſen. Sobieski blieb ihm aber die Antwort nicht lange ſchuldig, und ſagte: „Betrach-

# Ausland.

## Spanien.

Aus Madrid vom 22 Juni wird geſchrieben, der Redacteur des Corres Porvenir ſei wegen eines Artikels über die jüngſte Rede der Königin vor Gericht gezogen worden.

Perpignan, 26. Juni. Am 21. Juni hat der Prätendent Don Karlos zwiſchen Cardona und Manreſa die Suria paſſirt. De Meer iſt mit ſeiner Armee in 4 Kolonnen von Cervera aufgebrochen; er hat ſich nach Igualada und Calaf zu gewendet. Erolles hielt am 23. Juni die Ortſchaften in der Umgegend von Seu d'Urgel mit 1200 Mann beſetzt. Dioro iſt mit ſeinen (geſchlagenen) Truppen noch zu Puycerda.

— Zu Barcellona war nach Briefen vom 19. Juni alles ruhig. Die Municipalität iſt renovirt worden; ſie beſteht aus 6 Alcaden, 24 Regidoren und 3 Prokuratoren-Syndikern. Cabrera hat, ehe er nach Aragonien abging, Karliſten-Guerillas in der ganzen Bergkette, die Valencia umgibt, organiſirt; ſie ſtreifen von Murviedro bis Turis.

— Briefen aus St. Sebaſtian zufolge, fand dort ein Duell zwiſchen dem Oberſten Maclean und Herman, ehemaligem Sekretär des Generals Evans, Statt, wobei Letzterer durch den Kopf geſchoſſen wurde. Ein Theil des 3ten biskayiſchen Bataillons iſt von Eſpartero's Truppen bei Larraga überfallen und gefangen genommen worden.

## Frankreich.

Paris, 30. Jun. Das Projekt des Marſchalls Clauſel, den Oberbefehl der ſpaniſchen Armee zu übernehmen, beſchäftigt jetzt die allgemeine Aufmerkſamkeit. Schon ſeit ſeiner Rückkehr aus Afrika ſoll der Marſchall die topographiſche Lage und die Hülfsquellen Spaniens fleißig ſtudirt, und ſich mit den hier anweſenden ſpaniſchen Generalen und Diplomaten häufig beſprochen haben. Er erhielt ſchon mehrmals von der ſpaniſchen Regierung durch Vermittlung des Hrn. Calatrava glänzende Anerbietungen, die jetzt durch einen eigenen Abgeordneten wiederholt wurden. Es ſoll ſich nur noch davon handeln, ob die franzöſiſche Legion reorganiſirt werden, oder ob der Marſchall allein nach Spanien gehen ſoll. Man ſcheint die Legion durch eine franzöſiſche Flotte an der katalonſchen Küſte erſetzen zu wollen; dem Marſchall aber iſt es darum zu thun, ſich auf ein franzöſiſches Truppenkorps ſtützen zu können, falls die ewige Eiferſucht der ſpaniſchen Generale ſeine Pläne hintertreiben ſollte. Man ſagt, es ſei auch bei der engliſchen Regierung angefragt worden, ob die Ernennung eines franzöſiſchen Generals zum Oberbefehlshaber ihr nicht anſtößig ſei, und ob ſie ihn nöthigenfalls unterſtützen werde. Von der Antwort aus London dürfte größtentheils der Erfolg der Unterhandlungen zwiſchen dem Marſchall und der Madrider Regierung abhangen.

— In der Deputirtenkammer wird es immer leerer; mit Mühe hat man zu den letzten Berathungen über das Budget 240 Mitglieder zuſammengebracht, worunter die meiſten Angeſtellte ſind, die bleiben müſſen, um es nicht mit den Miniſtern zu verderben. — Verſailles wird jetzt ſtark beſucht; täglich kommen von Paris 10 bis 15,000 Perſonen, die das hiſtoriſche Muſeum anſehen. Man hört, daſſelbe werde dem Publikum bis zum 15. Juli eröffnet bleiben. — Die Debats publiciren eine am 6. Juni zu Reggio erlaſſene, am 19. Juni zu Modena publicirte Sentenz der von dem Herzog Franz IV. am 2. Juni 1836 niedergeſetzten politiſch-militäriſchen Kommiſſion. Dieſe Sentenz betrifft 104 Individuen, die bei der Mennottiſchen Konſpiration (13. Febr. 1831) komplizirt waren. Sie ſind theils zur Todesſtrafe, theils auf die Galeeren verurtheilt. Inzwiſchen befinden ſich alle bis auf einen (Silamberi) im Ausland in Sicherheit. — Die Londoner Berichte vom 27. Juni enthalten nichts von Bedeutung. Das Parlament beeilt ſich, die dringendſten Arbeiten abzuthun. Bald werden die neuen Wahlen der wichtigſte Gegenſtand der Journalpolemik, wie der Unterhaltung, ſeyn. Lord Mulgrave war von Dublin angekommen, nahm ſeinen Sitz im Oberhaus ein, und hatte bereits Audienz bei der Königin. Er wird ſie in Kenntniß geſetzt haben über den Zuſtand Irlands. Die Königin Viktoria hat am 27. Juni zum erſtenmal Hof gehalten; ſie empfing bei dieſer Gelegenheit das ganze diplomatiſche Korps. Lord Durham wurde von der Königin mit den Inſignien des Bath-Ordens bekleidet. Der verſtorbene König hat jedem ſeiner Kinder 2000 Pfd vermacht; die Summe ſcheint klein, allein man muß wiſſen, daß Wilhelm IV. von Jahr zu Jahr alle ſeine Erſparniſſe unter ſeine Kinder vertheilte. — General Evans hat ſein Verfahren in Spanien vor einer Verſammlung der Mitglieder des Weſtminſter-Reformvereins in ausführlicher Rede zu rechtfertigen geſucht.

— Nach der Quotidienne ſtellte ſich Don Karlos im Treffen bei Barbaſtro ſelbſt an die Spitze einiger entmuthigten Bataillone, begleitet von ruſſiſchen und öſterreichiſchen (?) Oberſten, welche ihn nicht eher verließen, als bis er vom Schlachtfeld zurückkehrte. Daſſelbe Blatt erzählt, die Zuverſicht ſei ſelbſt bei den Gemeinen der karliſtiſchen Armee ſo groß, daß einer derſelben bei dem Ausmarſch aus Solſona auf die Frage, wohin er gehe, zur Antwort gab: „Nach Madrid!“ — General Miraſol will ſeine Operazionen in Guipozcoa nächſtens beginnen. — Der Leichnam des Generals Irribaren wird aus Almudevar nach Saragoſſa gebracht, wo er an der Seite des Oberſten Konrad feierlich beerdigt werden ſoll. — Cabrera, welcher durch einen Blitzſtrahl geblendet und ſonſt auch beſchädigt wurde, ſoll ſich noch ſehr unwohl befinden; nach andern Nachrichten wäre er todt.

— General Baudrand, der die Königin Viktoria zu ihrer Thronbeſteigung beglückwünſchen ſoll, hat ſich am Montag in Calais eingeſchifft. — Man ſagt, die ältere bourboniſche Linie habe ſich vergeblich bemüht, für den Herzog von Bordeaux ein ruſſiſches Regiment zu erhalten. Andererſeits ſoll aber Hr. v. Barante wegen ſeiner häufigen Mißgriffe und der Abneigung des ruſſiſchen Hofes gegen die Heirath der Prinzeſſin Helene ſich in einer ſchwierigen Lage befinden, und ſeine Abberufung verlangen.

Straßburg, 29. Juni. Heute Morgen um 6 Uhr wurde der wegen Mord, Nothzucht und Diebſtahl zum Tod verurtheilte Jäger beim 14. leichten Infanterieregimente, Mirande, auf der Esplanade der Citadelle im Angeſichte der verſammelten Garniſon von Straßburg erſchoſſen. Der Andrang der Zuſchauer war ungemein bedeutend.

## Niederlande.

Amſterdam, 29. Juni. Die holländiſchen Fonds behaupteten ſich heute nicht allein auf ihrem geſtrigen Stan-

Jährl. Abonnementspreis: 4 fl. 48 xr.; halbjähriger: 2 fl. 24 xr. vierteljährig: 1 fl. 12 xr. ; im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 xr.; im II. 6 fl. 32 xr.; im III. 7 fl. 2 xr. Einzelne Blätter vier Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung
## von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Vierter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.

Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 xr. berechnet.

Plangemässe Beiträge werden anständig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirschner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 187. Donnerſtag. Nürnberg, den 6. Juli 1837.

## Inland.

München, 3. Juli. Se. Königl. Hoh. der Kronprinz iſt heute Mittag von hier nach dem Seebade Norderney abgereiſt, nur von einem ſeiner Adjutanten und einem Geſellſchaftskavalier begleitet.

†† Vielleicht keiner der gegenwärtig in München verſammelten Landtagsdeputirten hat ſo tiefe Blicke in das innerſte Weſen der gegenwärtigen Staatsverwaltung Bayerns gethan, und ſo freimüthig ſich darüber ausgeſprochen, als Frhr. von Rotenhan. Den weſentlichſten Inhalt des am 19. Juni in der Ständeverſammlung abgegebenen Votums dieſes gründlichen Denkers und freimüthigen Volksvertreters entlehnen wir dem Korreſp. v. u. f. Teutſchland vom 24. Juni Nr. 175, glauben aber, daß daſſelbe die Beherzigung jedes Vaterlandsfreundes verdiene. Es lautet:

Nach einigen Bemerkungen des mangelnden Nachweiſes über die Kaſſenvorräthe verbreitet ſich der Redner über die Wirkungen der Finanzverwaltung in nationalwiſſenſchaftlicher Beziehung, und zwar I. Wirkungen auf das Nationalvermögen. Für die Zunahme des Nationalvermögens laſſen ſchließen der zunehmende Ertrag der Konſumtionsſteuern und der Poſtgefälle, die Zunahme des Verkehrs im Allgemeinen, der Zudrang zu Aktien-Unternehmungen, der Mangel an Arbeitern hie und da auf dem Lande. Aber dieſe Zunahme des Nationalvermögens zeigt ſich vorzugsweiſe nur im Gebiete der Induſtrie, des Handels und der Gewerbe. Rückſichtlich des Grundbeſitzes, d. h. jenes kleineren Grundbeſitzes, mit welchem keine Induſtriezweige verbunden ſind, möchte eher eine Ab- als Zunahme zu bemerken ſeyn. Dafür ſpricht die Zunahme der Hypothekenſchulden. Die Urſache davon ſuche auch ich großentheils in jenen falſchen modernen Prinzipien, welche ſchon von früheren Zeiten her die herrſchenden unſerer Regierung waren. Namentlich hebe ich hervor 1) die Güterzerſchlagungen, und vorzugsweiſe die, wo ſich der Judenwucher ihrer bemächtigte; 2) die Theilung der Kommunalwaldungen und ihre Abſchwendung; ferner wirkte hierauf verderblich 3) die Langſamkeit der Juſtiz; 4) die übermäßig anſchwellenden Kommunallaſten; 5) das Lotto. — Eine Erwerbsſteuer, d. h. eine Ausgleichungsſteuer, welche die nicht beſteuerten Vermögenszweige trifft, und den Grundbeſitz erleichtert, und die ich von Neuem hier in Anregung zu bringen mir erlaube, dann die Aufhebung des Lotto's könnten kräftige Abhülfe bringen. II. Wirkung auf die öffentliche Verwaltung. Wenn man mit Freude die Anerkennung unſers glänzenden Finanzzuſtandes und der deßfallſigen Beſtrebungen der Regierung ausſprechen muß, ſo kann man leider jene Freude nicht ungetheilt empfinden. Sparſamkeit und Ordnung ſind die Pfeiler jeder guten Wirthſchaft, aber nur bis zu einer gewiſſen Gränze iſt die Sparſamkeit eine wohlthätige; überſchreitet ſie dieſe Gränze, ſo wirkt ſie verderblich, und wird häufig die größte Verſchwendung. Leider iſt in unſerer Verwaltung dieſe Gränze weit überſchritten worden. So unerfreulich es iſt, neben glänzenden Finanzreſultaten die dunkle Schattenſeite hervorzuheben, ſo halte ich es für unerläßliche Pflicht, daß ſie an dieſem Orte offen und unumwunden ausgeſprochen werde. Groß iſt die Gefahr bei der Fortſetzung des beſtehenden Syſtems für die Zukunft. Wir haben eine Juſtiz, deren unerträgliche Langſamkeit die Rechtsſicherheit ſelbſt in Frage ſtellt. Nur durch ein energiſches Eingreifen, unterſtützt von hinreichenden Geldmitteln, kann gründlich geholfen werden. Wir haben eine innere Verwaltung, deren Organe der Rieſenaufgabe nicht gewachſen ſind, die ſie ſich ſelbſt ſtellt. Eine Menge dieſer Aufgaben würde ſie beſſer dem freien Willen der Betheiligten überlaſſen. Die Folge dieſes Mißverhältniſſes iſt, daß die Geſchäftsform abgefertigt*), das Weſen vernachläſſigt wird. Ein Syſtem der Täuſchung ſchleicht ſich unvermerkt in die Verwaltung ein, dem ſich der thätigſte Beamte kaum entziehen kann.**) Welche moraliſche Gefahr, wenn Täuſchung ſeiner Vorgeſetzten zur Gewohnheit wird! Ueber den Verfall der Straßen und Landbauten kein Wort, nachdem ſo viel ſchon darüber von dieſem Platze aus geſprochen worden iſt. Wir haben einen Beamtenſtand, der durch den Druck allzugroßer Sparſamkeit Gefahr läuft, dahin geführt zu werden, daß es ihm nicht mehr eine Ehre iſt, zu dienen, ſondern Nothwendigkeit. In dem Ehrgefühl, der moraliſchen Kraft eines wohlgeſinnten und tüchtigen Beamtenſtandes liegt eine größere Bürgſchaft für die Unterthanen, als in den Pergamentrollen geſchriebener Verfaſſungen. Verfall der Straßen und Gebäude iſt ſchlimm, aber ein Syſtem, das dem Beamtenſtand nach und nach ſeine ſelbſtſtändigen Glieder entzieht, und ſeine moraliſchen Bürgſchaften ſchwächt, iſt ſchlimmer als Alles. Unſere Univerſitäten ſcheinen beſtimmt zu ſeyn, Monumente des Ruhmes für die gegenwärtige Regierung zu werden. Ihre äußere Form iſt glänzend, aber an ihrem innern Mark wird zu ihrem Verderben gezehrt.

---

*) Wie wahr!

**) Hört!

## Auch eine Bekanntmachung.

In Nro. 185 des Friedens und Kriegskuriers iſt folgender gegen mich gerichtete Aufſatz enthalten:

Die Unterzeichneten bringen, um allenfallſigen Mißdeutungen ihres bisherigen Stillſchweigens gegen die ſie betreffenden Inſerate des Redakteurs der allgemeinen Zeitung zu begegnen, hiemit das Reſultat der Verhandlung bei dem Vermittlungsamte zur öffentlichen Kenntniß.

Extrakt aus dem Geſchäftsbuch des Vermittelungsamtes ꝛc.

„Der Beklagte Dr. Kirſchner, deprecirte den Termin am 25. d. M. mit dem Bemerken, daß er ſich nicht vergleichen wolle. Im Termin am 29. d. M. erſchien derſelbe demohngeachtet, und nahm vorſtehende Erklärung zurück, und äußerte ſich zum Sühneverſuch bereit. Derſelbe machte ſich im Vergleichsweg auf Vorſchlag des Kommiſſarius verbindlich, in der nächſten Nummer ſeines Blattes einen Artikel zu inſeriren, wonach ſeine in den früheren Artikeln dortſelbſt enthaltenen Invektiven gegen die Kläger dadurch als zurückgenommen betrachtet werden können, daß er erklären wolle: die bisherigen Differenzien zwiſchen ihnen ſeien im Wege näherer Verſtändigung beigelegt werden, und den fraglichen Artikeln habe kein animus injurandi von ſeiner Seite untergelegen, womit ſich Kläger beruhigen. Der Beklagte verſprach ſchließlich, den vorerwähnten Artikel vor der Inſertion in ſeinem Blatte den Gegnern zu allenfallſigen Erinnerungen mitzutheilen.

Extrahirt, Nürnberg, den 1. Juli 1837.

Turkowitz, Rechtsrath, als Kommiſſarius des Vermittlungsamtes.“

Wie Hr. Dr. Kirſchner ein Mann von Wort ſei, beweist der an demſelben Tage geſchriebene, wieder gegen uns gerichtete Artikel ſeines Blattes vom 30 Jun. Mit einem ſolchen Manne, der ſelbſt das vor dem Gerichte freiwillig gegebene Wort bricht, wollen wir über das Geſchehene kein Wort mehr verlieren. Dasjenige Publikum, das weder ihn noch uns kennt, und bei dem wir deßhalb etwa noch einer Rechtfertigung bedürften, verweiſen wir auf den Anhang der — nicht von uns, ſondern von andern Freunden des Rechts und der Wahrheit verfaßten, und demnächſt im Druck erſcheinenden — Darſtellung der letzten Wahlverhandlungen in der Geſellſchaft der Liedertafel.

Nürnberg, 2. Juli 1837.

Müller, Krumbacher, Schullehrer.

Motto: „Vater, vergieb ihnen, denn ſie wiſſen nicht, was ſie thun.“ Luk. K. 23. V. 34.

Der Revers des Herrn Rechtsraths Turkowitz iſt im Ganzen richtig. Ich erlaube mir übrigens nur einiges Wenige dagegen einzuwenden, was Herrn Rechtsrath Turkowitz gewiß nicht im Mindeſten verletzen kann. Nachdem ich vor das Vermittlungsamt in der allgemein bekannten Sache geladen war, hatte ich die Ehre, vor dem feſtgeſetzten Termin, den treffenden Kommiſſär, Herrn Rechtsrath Turkowitz an einem öffentlichen Vergnügungsorte zu ſprechen. Ich erklärte, daß es mir am liebſten wäre, wenn die Sache ohne Vermittlung unmittelbar auf dem Rechtswege verfolgt würde. — Dieſe Erklärung ſtimmt auch mit meiner jetzigen Anſicht überein. Doch dachte ich ſpäter, daß ein billiger Vergleich beſſer ſei, als ein langwieriger Prozeß, und ſuchte dieſen Vergleich durch mein Erſcheinen im Kommiſſionsbureau des Vermittlungsamtes zu bewerkſtelligen. Der Vergleich lautete dahin, daß ich in dieſen Blättern erklären ſollte: „Ich habe die Herren Schullehrer Müller und Krumbacher durch meine Aufſätze nicht beleidigen wollen, und erkenne ſie für rechtliche Männer.“

In einem ſo wichtigen Falle, wo es ſich nicht blos um die Ehre der beiden Herren Schullehrer, ſondern noch vielmehr um die Ehre der von ihnen Angegriffenen handelt, beſinnt man ſich, ehe man eine beſtimmte Erklärung giebt. Ich habe dieſe verlangte Erklärung gegeben; daß dieſe Erklärung nicht im Sinne der Herren, die ſie angeht, ausgefallen iſt, daran ſind ſie blos ſelbſt ſchuld. Ich habe ſpäter alle Blätter durchgeleſen, welche auf die Streitſache Bezug haben, und habe nichts darin gefunden, was für die Herren Müller und Krumbacher beleidigend ſeyn könnte. Deßhalb fand ich es überflüſſig, zu erklären, daß ich ſie nicht habe beleidigen wollen. Hätte ich ſie in einem öffentlichen Blatte für rechtliche Leute erklärt, ſo würde ich geglaubt haben, ſie dadurch zu beleidigen; denn wer es bedarf, öffentlich für rechtlich erklärt zu werden, iſt in der Regel in einigen Schwulitäten.

Den Ausdruck „depreciren“ weiſe ich direkte zurück — ich habe ihn in meinem ganzen Leben nicht gebraucht, und am wenigſten wäre es mir in den Sinn gekommen, dieſes Wort bei einer ſolchen Gelegenheit zu gebrauchen. — So weit die Beantwortung der erſten Hälfte des fraglichen Aufſatzes. —

Nun zu euch, ihr Herren, die ihr den Grund zur Weisheit unſerer Jugend legen ſollt. Ihr wollt euch beklagen, daß ihr beleidigt in dieſen Blättern ſeid? Kein vernünftiger Menſch wird eine Beleidigung finden können. Ihr ſelbſt, meine Herren, habt beleidigend gehandelt durch euren Aufſatz, den ich hier beantworte. — Seid ihr eurer Sache ſo gewiß, warum habt ihr nicht den Weg betreten, den ich ſelbſt euch vorgezeichnet habe? Hättet ihr mich vor Gericht belangt (ich meine das Stadtgericht), dann wäre euer Benehmen doch noch würdig geweſen. — Wenn von anderer Seite keine Veranlaſſung mehr gegeben wird, iſt unſere Korreſpondenz geſchloſſen.

Nachträglich muß ich noch bemerken, daß mir von ſehr achtungswerthen Mitgliedern des hieſigen Schullehrerſtandes theils mittelbar, theils unmittelbar zur Laſt gelegt wurde, ich hätte durch meine Aufſätze den ganzen, gewiß ſehr ehrenwerthen Stand angegriffen. Ich habe dieſes privatim widerſprochen und finde mich veranlaßt, auch öffentlich zu erklären, daß es mir nie in den Sinn kommen wird, Angriffe auf irgend einen Stand oder auf irgend eine Perſon zu machen. Mein Grundſatz iſt, nicht offenſiv, ſondern lediglich defenſiv aufzutreten. Ich gebe übrigens die Verſicherung, daß ich gegen Jedermann, in allen Fällen zur Vertheidigung bereit bin. Finis coronat opus.

Dr. Kirſchner.

N. S. Die ſehr verehrliche Redaktion des Friedens- und Kriegskuriers wird erſucht, vorſtehende Bekanntmachung in ihr geſchätztes Blatt aufzunehmen. Wir halten die Aufnahme für einen Akt der Gerechtigkeit; denn wenn in einem öffentlichen Blatte die Ehre eines Mannes angegriffen wird, ſo glauben wir, daß es Pflicht des treffenden Redakteurs iſt, auch die Stimme des ſich Vertheidigenden nicht unberückſichtigt zu laſſen.

Die Redaktion.

ſachte ihr eine lebhafte Unruhe und erſchütterte ſie tief. So verſtrichen mehrere Monate und Berthold, um in Joſephinen kein Mißtrauen zu erwecken, ließ ihr zuerſt nicht merken, daß er um ihre Hand buhle. Endlich aber rückte die Zeit voran; in zwei Monaten ſollte Kaspar als Doktor aufgenommen werden, und nach Inſpruck zurückkehren; Alles könnte entdeckt werden, es war keine Zeit zu verlieren. Berthold hat um Joſephinens Hand: Streller drang in ſie, ihre Zuſtimmung zu dieſem Bunde zu geben. Das Mädchen zögerte noch... Endlich, überzeugt, daß Kaspar ſie vergeſſen, gab ſie den Bitten ihres Vaters nach und willigte in Alles. Bald wurde der Tag der Vermählung feſtgeſetzt. (Schluß f.)

## Das Steckenreiter-Regiment.

Nachdem der ſogenannte Exekutions-Receß des weſtphäliſchen Friedens nach dem dreißigjährigen Kriege im Jahre 1650 in Nürnberg nach vielen überwundenen Schwierigkeiten zu Stande gekommen war, ordnete der dortige reichsſtädtiſche Magiſtrat viele Feierlichkeiten (Gaſtmahle, Feuerwerke, Tanzfeſte u. ſ. w.) an. Unter allen dieſen Luſtbarkeiten zeichnete ſich aber durch Originalität und kindiſche Einfalt ein Aufzug der Stadtknaben aus, welche auf hölzernen Steckenpferden ritten. Sie zogen, ordentlich in Zügen und Kompagnien eingetheilt, vor die Wohnung des Kaiſerl. Prinzipal-Kommiſſärs, des Herzogs von Amalfi, und Oktavius Piccolomini, die ſich in dem Gaſthofe zum rothen Roſſe befanden. Dieſe Kavalkade gefiel dem Herzoge ſo wohl, daß er die Stecken-Ritter aufforderte, über acht Tage noch einmal in dieſem Aufzuge vor ſeinem Quartiere zu erſcheinen. An dem beſtimmten Tag kamen ſie wieder, und zwar in einer weit größeren Anzahl. Der Herzog ließ unter ſie aus Erkenntlichkeit ſilberne Klippen austheilen, die er in der Zwiſchenzeit hatte prägen laſſen. Eine ſolche viereckige Klippe hatte ungefähr 10 bis 12 Kreuzer am Werthe. Auf ihrer Vorderſeite iſt ein Knabe auf einem Steckenpferde reitend, mit einer Peitſche in der Hand, abgebildet, auf beiden Seiten ſteht die Jahrzahl 1650, und im Vierecke ſtehen die Worte: „Frieden-Gedächtnus in Nürnberg.“ Auf der Rückſeite ſteht unter dem doppelten Reichsadler mit dem öſterreichiſch-burgundiſchen Wappenſchilde die Unterſchrift: „Vivat Ferdinandus III. Rom. Imp. Vivat.“ (Es lebe Ferdinand 3. römiſcher Kaiſer, er lebe!)

Die „oſtindiſche Landtags-Zeitung“ enthält Folgendes: In der heutigen Sitzung iſt berathſchlagt worden, wie ſich die immer mehr wachſende Zahl brodloſer Armen vermindern ließe. Es wurde dargethan, daß das Armenweſen noch großer Zuſchüße bedarf, um einen Fond zu gründen, der dieſe Armen vor dem Hungertode ſchützt. Der ehrenwerthe Redner Schabernack trug hierauf an: die Schauſpieler, Sänger und Tänzer mit einer Steuer zu belegen, und deren Betrag dem Armenfond zufließen zu laſſen. „Warum ſoll das Heer von Hiſtrionen ſteuerfrei ſeyn?“ fragte der Redner? „Haben die ſogenannten Künſtler nicht die glänzendſten Einkünfte? Finden ſie nicht beſſer ihre Rechnung, als mancher Fabrikant und Handelsmann? Werden nicht viele unter ihnen wie Staatsräthe und Miniſter beſoldet? (Hört, Hört!) Handwerker, die oft das ganze Jahr hindurch nicht ſo viel verdienen, als ſich eine Prima-Donna an einem Abend ertrillert, werden mit Steuer belaſtet. (Hört, Hört) Warum ſollen dieſe theatraliſchen Handwerker verſchont bleiben? (Gemurmel.) Wenn Leute enorme Summen verpraſſen können, ſo werden ſie doch wohl auch ein Weniges zur Erhaltung darbender Mitmenſchen ſteuern können, die uns weit mehr rühren, als die größten Brettermimen.“ Dieſer Vorſchlag wurde allgemein gebilligt, und man kam endlich überein, die weiblichen Individuen eines jeden Theaters mit einem Cul de Paris, die männlichen hingegen mit einer falſchen Wadenſteuer zu belegen. Morgen wird zur Wahl der dazu nöthigen Unterſuchungs-Kommiſſion geſchritten. Man reißt ſich, ſo zu ſagen, um dieſe Charge. Die Einführung dieſer Steuer hat mehrere Sängerinnen und Tänzerinnen bewogen, ſofort um ihren Abſchied anzuhalten.

— Wohl Jedermann weiß, wie ſehr theatraliſche Talente allenthalben überſchätzt werden. In Aſien fängt die Manie nachzulaſſen an. Einen Beweis mag Folgendes liefern: — In Calcutta werden die Thespiskarren-Schieber d. h. die Schauſpieler, wie Arbeitsleute, tagweiſe bezahlt. Wochen- und Monatsgagen haben gänzlich aufgehört; ſo oft ein Mitglied auftritt, erhält es der Größe ſeiner Rolle angemeſſenen Lohn. Mancher der Sänger und Schauſpieler erhielt bisher ſeine Monatsgage, wiewohl er oft während des ganzen Monats nicht einmal beſchäftigt geweſen. Seitdem man in Calcutta dieſe Einrichtung getroffen, wird kein Schauſpieler unwohl, keine Sängerin heiſer, und kein Direktor — bankerott.

— Die „Biene“ vom 18. Juni 1837 erzählt nach einem franzöſiſchen Blatte: Man hat jetzt eine neue Art von Häringsfängerei erfunden. Man nimmt einen abgerichteten Wallfiſch, läßt ihn den Rachen aufreißen und in der Gegend, wo ſich die meiſten Häringe aufhalten, ruhig liegen. Wie die armen Haſen und Rehe einer Klapperſchlange in den Schlund laufen, wozu ſie die Angſt treibt, ſchwimmen die Häringe voll Verzweiflung in den Rachen des Wallfiſches. Wenn zehn bis zwölf Tauſend darin ſind, ſchießt man eine Kanonenkugel auf den Wallfiſch — dieſer ſpeit ſogleich ſeinen Raub aus, und nun hat man die Häringe. (Ob ſie der Wallfiſch mittlerweile einſalzt, da er abgerichtet iſt, wird nicht geſagt.)

— Bei Sarayacu (Südamerika) ſahen Reiſende rieſenhafte Spinnengewebe an den Bäumen herabhängen, 25 Fuß hoch und 50 Fuß lang: die einzelnen Fäden waren ſehr ſtark und darin hingen die Hülſen von Tauſenden von Inſekten. Die Gewebe ſcheinen von einer großen Menge von Spinnen bewohnt zu werden.

## Witziges.

### Witterungs-Beobachtung am 3ten Juli.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27' 3½" | 27' 3" | 27' 3" |
| Thermometer | + 10 Gr. | + 10 Gr. | + 14 Gr. |
| Hygrometer | ſehr trocken | große Trockne | große Trockne |
| Windrichtung | N. | NW. | NW. |
| Atmoſphäre | hell | wolkig | hell |

## Theater.

Donnerſtag, den 6. Juli: Erſte Gaſtdarſtellung der HH. Ludwig Löwe und Coſtenoble, K. K. Hofſchauſpieler und Regiſſeurs des Burgtheaters in Wien: „Garrick in Briſtol.“ Luſtſpiel in 4 Aufzügen von Deinhardſtein. Als Gäſte: Herr Ludwig Löwe: „Garrick.“ Herr Coſtenoble: „Thomas Hild.“

Junggeſellen-Klubb nennt; jedes Mitglied verpflichtet ſich, ehelos zu bleiben. Das ſchöne Geſchlecht nahm dieſen Bund ſehr ernſthaft auf und es zirkulirte eine Zeitlang die Namenliſte der Mitglieder, damit ſich jedes Mädchen verwahren könne und keinen Blick auf eine ſolche abſcheuliche Männer-Clique richte. Darauf ſind die jüngern Theilnehmer an jenem Klubb, die wahrſcheinlich nur einen Spaß mitmachen wollten, ausgeſchieden und es iſt ein Beſtand zurückgeblieben, der vielfache Variationen des Alters und der Häßlichkeit zeigte. Dieß aller Welt darzuthun, hatte man beſagte Geſichter ſämmtlich in Steindruck veröffentlicht, mit der Unterſchrift: „Die Altgeſellen“; und die Jungfrauen von Philadelphia haben angeblich mit ihrem Taſchengelde die Koſten dieſes Unternehmens im Voraus gedeckt. Der Junggeſellen-Klubb aber rächte ſich hierauf glänzend. Er kaufte raſch für ein hübſches Sümmchen die Steinplatte und ſämmtliche vorräthige Abdrücke, veranſtaltete zum Beſten der Armen einen Ball, bewirthete alle Theilnehmer und Theilnehmerinnen auf des Klubbs Koſten und zum Deſert erhielt jeder Anweſende ohne Unterſchied einen Abdruck von jener Steinplatte als Geſchenk; vom nächſten Tage ab wurden dann, auch zum Beſten der Armen, die noch vorhandenen Abdrücke verkauft an Jeden, der ſie kaufen wollte.

## Allerlei.

### Der Vorabend einer Hochzeit.

Stroller, ein reicher Weinhändler zu Inſpruck, und der Richter Boldheim, waren nahe Nachbarn. — Boldheims Sohn und Strollers Tochter waren gewiſſermaſſen zuſammen auferzogen worden. Gewohnt, ihre Spiele, ihre Freuden zu theilen, hatten ſie ſich gegenſeitig durch die innigſte Freundſchaft verknüpft. Als der junge Boldheim ſein ſechzehntes Jahr erreicht hatte, hielt ſein Vater für gut, ihn nach Wien zu ſchicken, damit er dort ſeine Studien vollende und die medizinischen Kollegien beſuche. Ein anderer Grund noch vermochte den Richter Boldheim zu dieſem Schritte; er war gewahr worden, mit welcher Zärtlichkeit ſein Sohn Kaspar an Joſephine Stroller hing, und fürchtete, daß, was bis jetzt nur erſt kindliche Freundſchaft war (ſo glaubte er wenigſtens), möchte mit der Zeit ſich entwickeln, und zur heftigen Leidenſchaft ausarten. Allein die Liebe hatte in den jungen Herzen ſchon Wurzel gefaßt. — Die Trennung war ſchmerzlich; beide junge Leute vergoſſen viele Thränen, und ſchworen, ſich ewig zu lieben..... Kurz, Kaspar reiſte nach Wien. Vor ſeiner Abreiſe war Kaspar mit einem ſeiner Freunde, der ſchon ſeit lange der Vertraute ſeiner Liebe war, übereingekommen, durch Vermittlung dieſes Freundes, Namens Berthold, Briefe an Joſephine gelangen zu laſſen.

Seinerſeits ſollte das Mädchen im Verſteckenſchreiben. — In der That verſüßten die beiden Liebenden vermittelſt dieſer geheimen Korreſpondenz den Kummer und die Schmerzen der Trennung. Jedoch führte ein unerwartetes Ereigniß in dem Stroller'ſchen Hauſe eine bedeutende Veränderung herbei: Joſephinens Mutter ſtarb. Nach den erſten Tagen, welche dem Schmerze geweiht wurden, den ein ſolcher Verluſt verurſachen mußte, dachte Stroller mit Recht, es ſei nicht ſchicklich, ſeine Tochter, die nun 17 Jahre alt war, allein in ein Komptoir zu ſetzen; er entſchloß ſich alſo, ſich von den Geſchäften zurückzuziehen, und ſann ernſthaft darauf, Joſephine zu verheirathen. Als er ihr dieſes letztere Vorhaben eröffnete, geſtand Joſephine in kindlicher Unſchuld ihrem Vater ihre Gefühle für den jungen Boldheim, welche Letzterer theile. Stroller verlachte dieſe Liebe als Kinderei. „Du biſt 17 Jahre alt, — ſagte er, — Kaspar iſt kaum 19 alt, er iſt zu jung für dich; und dann iſt er noch Student; ſein Vater iſt Richter, das iſt recht ſchön, allein er iſt nicht reich. Dieß iſt eine Parthie, welche nicht für dich paßt; übrigens hat Kaspar dich ſeit drei Jahren nicht mehr geſehen, und denkt nimmer an dich.“ Dieſe Worte betrübten Joſephine tief in der Seele; dennoch verlor ſie den Muth nicht, denn ſie war Kaspars Liebe gewiß; in einem ſeiner letzten Briefe, worin er die Ausdrücke der lebhafteſten Zärtlichkeit verſchwendete, ſprach er wie immer von den glücklichen Träumen ihres Bundes. Sollte ſie aber ihrem Geliebten mittheilen, was zwiſchen ihr und ihrem Vater vorgegangen? ſollte ſie ihn benachrichtigen, daß man ſie verheirathen wolle, und daß man ſie verlachte, als ſie von ihrer gegenſeitigen Liebe geſprochen? Zu welchem Zweck? Das hieße ihn ja unnütz betrüben. Noch ein Jahr und Kaspar hat ſeine medizinischen Studien vollendet; er iſt dann Doktor; und Joſephine konnte nicht begreifen, warum Stroller alsdann ſeiner Tochter Hand dem Doktor Kaspar Boldheim abſchlagen könnte! Sie war alſo der Meinung, es ſei klüger, zu ſchweigen. Sobald bekannt wurde, daß Stroller geneigt ſei, ſeine Tochter zu verheirathen, fehlte es nicht an Bewerbern; denn Stroller beſaß ein bedeutendes Vermögen, und Joſephine war ſehr hübſch. Keiner von allen dieſen Bewerbern konnte Strollern anſtehen; ſie waren ihm nicht reich genug; und unter den jungen Leuten aus der Stadt fand er nur einen, der durch ſeine Vermögensumſtände zu ſeiner Tochter paßte. Dieß war nun gerade Berthold Bartly, jener Vertraute, jener Freund Kaspars. Stroller ließ ihn über dieſen Gegenſtand ausforſchen. Dieſer halb offizielle Vorſchlag wurde von Berthold, der Joſephine, hauptſächlich aber Strollers Geldkiſte ganz nach ſeinem Geſchmack fand, mit Entzücken aufgenommen; allein er wußte ſeine Freude zu verhehlen, denn die Lage war höchſt zart. In der That war Berthold der Einwilligung Strollers verſichert, weil der Vorſchlag von Letzterem gekommen war. Allein er brauchte Joſephinens Zuſtimmung; das war der Knoten. Stroller wollte zwar Kaspar nicht zu ſeinem Schwiegerſohne haben, andererſeits aber liebte er ſeine Tochter zu ſehr, als daß er ſie wider ihren Willen verheirathet hätte; nun aber würde Joſephine, ſo lange ſie Kaspar liebt und von ihm geliebt zu werden glaubt, nie einwilligen, einen andern zu heirathen. Man muß alſo ſein Möglichſtes thun, damit man Joſephine dahin bringe, daß ſie an Kaspar's Liebe zweifle, und endlich ſie zu überzeugen ſuchen, daß ſie ſein Herz verloren.... Unglücklicherweiſe für den armen Kaspar war das Vertrauen, das er auf Berthold geſetzt hatte, ein Mittel zum Verrath, welches der unwürdige Freund nur zu gut zu benutzen wußte. Die Briefe, welche Kaspar ſeiner Geliebten ſchrieb, wurden, wie bekannt, an Berthold gerichtet, und dieſer übergab ſie heimlich Joſephinen. Von dieſem Augenblick an unterſchlug Berthold die Korreſpondenz, zerriß die Briefe ſeines Freundes, und fragte ihn Joſephine, ob er Nachrichten von Kaspar erhalten, ſo antwortete er mit Nein; oder er trieb ſeine Treuloſigkeit ſo weit, zu ſagen: „Er hat mir geſchrieben, allein für Sie war nichts dabei.“ Dieſes Schweigen, deſſen wahren Grund Joſephine nicht ahnte, verur-

Ganzj. Abonnements-preis: 4 fl. 48 xr.; halbjähriger: 2 fl. 24 xr. vierteljährig: 1 fl. 12 xr. Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 xr.; im II. 6 fl. 32 xr.; im III. 7 fl. 2 xr. Einzelne Blätter 2 Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung
## von und für Bayern.
### Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Vierter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpost- und Poſtämter nehmen Beſtellungen an.

Bei Inſeraten wird für die gedruckte Zeile 3 xr. berechnet.

Planmäßige Beiträge werden anſtändig honorirt.

Redacteur: *Dr. Kirschner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 186. Mittwoch. Nürnberg, den 5. Juli 1837.

## Inland.

Die Dorfzeitung ſchreibt, die beiden Waſſerprofeſſoren, Oertel und Kirchmayer, haben bei den bayeriſchen Landſtänden auf Errichtung öffentlicher Waſſerheilanſtalten angetragen; es ſollen junge Männer mit fünf Sinnen auf die Waſſeruniverſität Gräfenberg und auf das Waſſerlyceum Freiwalden geſchickt werden; und da der Staat für Kiſſingen 100,000 Gulden und für das Irrenhaus in Erlangen 160 000 Gulden gebe, ſo könne er doch wohl für die allein ſeligmachende Waſſerkur eben ſo viel geben.

— Es wird darauf aufmerkſam gemacht, daß der größte Theil des jetzt in Handel kommenden Branntweins mit einem ſtarken Zuſatze von Vitriolöl verfälſcht und dadurch beſonders wie beim beſten und ächteſten Brand das Perlen beim Einſchenken erreicht werde. So oder ſo, Gift war's ohnedem ſchon.

## Ausland.

### England.

Von den drei Königinnen, welche die engliſche Krone als ſelbſtſtändige Herrſcherinnen getragen haben, iſt keine ſo frühe zur Regierung gekommen, als dieß bei der vierten der Fall iſt. Maria Tudor war, als ihr Halbbruder Eduard ſtarb und ſein Tod ihr den Weg zum Throne öffnete, ſchon 37 Jahre alt; auch hat ſie ſich vergebens mit dem düſtern Philipp II. von Spanien vermählt; kinderlos hinſcheidend mußte ſie der Halbſchweſter Eliſabeth Platz machen. Dieſe ſtand im 25 Jahre, als ſie zur Gewalt kam, die ihr ſo lieb wurde, daß ſie an keine Theilung denken wollte, bei nicht eben kalter Komplexion nur immer Körbe austheilte, und zuletzt, bald nachdem ſie ihren lieben Freund Eſſex hatte hinrichten laſſen, dem Sohn ihrer Nebenbuhlerin, ihres Opfers, Jakob Stuart, die Nachfolge ſichern mußte. Jakobs Urenkelin, die Königin Anna, war, gerade wie Maria Tudor, 37 Jahr alt, als ſie 1702 nach dem Tode ihres Schwagers, Wilhelm von Oranien, zur Krone gelangte. Es war vorbeſtimmt, das Haus Hannover ſollte in den drei Reichen herrſchen; denn von 19 Kindern, die Anna aus ihrer Ehe mit dem Prinzen Georg von Dänemark hatte, war nicht eins am Leben, als ſie 1714 aus der Welt ging. Welcher Zuſammenfluß von Umſtänden gehörte dazu, der jetzt achtzehnjährigen Viktoria die glänzende Bahn einer Thronerbin aufzuthun! Nicht weniger als vierzehn Kinder hatte König Georg III. Der Herzog von Kent, Viktoriens Vater, war erſt der vierte Sohn. Wie, wenn der älteſte, Georg, Prinz von Wallis, ſich nicht ſo frühe ſchon mit ſeiner Gemahlin Karoline überworfen hätte? Dann würde die Prinzeſſin Charlotte wohl nicht die einz'ge Frucht der ebenbürtigen Ehe geblieben ſeyn. Und wie, wenn die ſchönhaarige Tochter der Inſeln, geliebt von Millionen, jetzt ſchon 20 Jahre im Grabe, indem ſie ſtarb, ein Leben gegeben hätte? Ferner, damit Viktoria Thronerbin werden konnte, mußte Georgs III. zweiter Sohn, Friedrich von York, in kinderloſer Ehe leben mit Friederike von Preuſſen; — mußte ſeinem Bruder, Wilhelm von Clarence, Adelheid von Meiningen Töchter bringen, die nur Tage oder Monate lebten; — mußte Eduard von Kent im 51ſten Jahre der Wittwe Emich Karls von Leiningen die Hand reichen, um noch ſucceſſionsfähige Nachkommen zu erzielen; — mußte Alles ſo glücklich gehen, daß im zehnten Monat nach dem Beilager die Nachfolge geſichert war; — mußte Viktoriens Vater ſterben, ehe etwa ein Sohn das Näherrecht zur Krone erlangen mochte. Jetzt, da der befürchtete Trauerfall eingetreten und König Wilhelm IV. das Zeitliche geſegnet, verfallen drei Viertheile der Quadrupelallianz dem Spinnrocken (wie man im Franzöſiſchen das Uebergehen auf die weibliche Linie nennt); man hat jetzt eine Maria da Gloria, eine Viktoria, eine Iſabelle — die zuſammen 43 Jahre nachweiſen können, während das vierte Mitglied der Allianz, Ludwig Philipp, 64 Jahre zählt.

### Schweiz.

Die ſchnell eingetretene Sommerwärme, die Südwinde und warmen Regen, haben auf die ungeheuern Schneemaſſen in den Gebirgen ſo ſtark gewirkt, daß alle Flüſſe, ja ſelbſt die breiten Seeflächen, ausgetreten ſind, manche ſtärker als 1817, z. B. der Vierwaldſtätterſee, der die Ufer von Luzern gefährdet und die Limt; der Rhein ſoll bei Monſtein beſonders ſtark ausgetreten ſeyn. Am Züricher See ſteht das niedrig gelegene Bad Nuolen mit der umliegenden Niederung ganz unter Waſſer. Ein ſeltenes ſchönes Schauſpiel bieten aber die Ueberſchwemmungen dieſer Seen und der unmittelbar aus ihnen hervortretenden Flüſſe dar, weil ſie gerade zur ſchönſten Jahreszeit, bei dem hellſten Wetter ſtattfinden und ihre Waſſer in unveränderter Klarheit hinſtrömen, ſo daß man auf 20 und mehr Fuß Tiefe die Steine, Fiſche und Waſſerpflanzen erblicken kann. Die Höhe des Waſſerſtandes beginnt jedoch ſchon abzunehmen, weil die untern Schneemaſſen geſchmolzen ſind; die Sonnenwende und die nächſten Tage nach ihr ſind überhaupt auch für die Alpen-Gewäſſer ein Wendepunkt. (?)

### Amerika.

In Philadelphia hat ſich ein Verein gebildet, der ſich

Menſchen edle Gaben in ſich zu vernichten und die läſtige Begierde nach neuen in ſich zu entflammen, oder er geht aus Trägheit und Bequemlichkeit langſam, um entweder von der Arbeit zu ruhen, oder um, mit einem ſchweren Körper belaſtet, die Maſchine deſſelben nicht in Schwitzverlegenheit zu bringen. Mancher geht aber auch langſam im Gefühle des Schmerzens, Seelen- oder Körperleidens und in letzterm Falle iſt es ſehr oft eine botaniſche, nach dem Boden ſpähende Anlage, die in ihm ſteckt und ihn zum vollendeten naturhiſtoriſchen Mitgliede ſtempelt, weil nämlich ſeine Sehkraft ſich in die Füße gesenkt und hier ein halbes Duzend ſchöner Hühneraugen erzeugt hat. Oft aber iſt der langſame Gang unwillkührliche Folge podagriſtiſcher Nöthe des Zeheugenerals, der gleichſam zornentflammt ergänzt, daß er der Sündenbock für alle die bouillons, boeufs à la mode, ragouts, hachées und Weine ſeyn muß, die den Körper füllen und deſſen Piedeſtal zu ſchwachen drohen. Mancher geht gebeugt, mit Ehren gebeugt, den Ludwigs-Orden im Knopfloche. Reſpekt vor dem Ordensritter! noch mehr Reſpekt aber vor dem, der ihm die Lebenskraft gab, 50 Jahre lang treu dienen zu können. Daß ein ſolcher Mann langſam geht, iſt natürlich, er feiert eine ernſte Zeit, den Vorabend der Ewigkeit, wo nur Ein Orden für treue, lange Dienſte gilt, der des Verdienſtes. Ein Anderer wieder geht krumm oder einſeitig und dieß iſt theils Natur, theils Folge ſchlechter Haltung. Wir wollen nicht die Naſe rümpfen bei ſolchen drei- oder viereckigen Erdenpilgern; ſie ſind, namentlich wenn Natur beim Schaffen krummer Linien ſie erzeugte, oft, wie Pope und Aeſop, im Geiſte gut beſtellt und geeignet, ſo Manches g e r a d e zu machen, was ein gerade Gewachſener k r u m m machte. Sehen wir endlich Manche, die ſchnurgerade gehen, als wären ſie der Straßburger Münſter, ſo iſt dieß öfters ein Gefühl der innern Kraft, aber auch eben ſo oft ein Gefühl der innern Schwäche. Oft muß die Fiſchbeinhaltung den Verſtand erſetzen und Reſpekt abdrucken. Doch, wie ich ſehe, verlor ich mich im Gehen und lernte wirklich in dieſer Zeit weit beſſer gehen, als ich dachte. Wie ich ſelbſt gehe, das weiß ich nicht, das mögen Andere beurtheilen; doch wünſche ich mir und denen, die an mir Theil nehmen, nichts mehr, als daß es immer gut geht.

— In Madrid iſt ein reicher Schuſter geſtorben, der ein närriſcher Kauz war, und auch im Tode noch bei ſeinem Leiſt bleiben wollte. Er verordnete in ſeinem Teſtamente, daß ſein Sarg die Form eines Stiefels haben müſſe. Der Pfarrer, der bei der Abfaſſung des Teſtamentes zugegen war, ſuchte ihm dieſen ledernen Gedanken auszureden; allein der Schuſter blieb bei ſeinem Leiſt und verlangte durchaus in einem Stiefel begraben zu werden. Erſt auf die Vorſtellung, daß er am jüngſten Tage einen großen Stiefelzieher haben müßte, um aus ſeinem Stiefel zur Auferſtehung herauszukommen, iſt er von ſeinem Willen abgeſtanden, und hat nur verlangt, daß man ihm ein Paar Schuh und ein Paar Stiefel mit ins Grab geben ſollte.

— Vor einiger Zeit ſtarb in der Nähe von London ein 79jähriger Sonderling, der einer Dame 50 Jahre lang die Cour gemacht hatte. Ein ſpekulirender Kopf hat aus den Papieren des Seligen nachgewieſen, daß er während ſeiner Beſuche bei der Angebeteten ſeines Herzens zuſammen 10,840 Meilen gegangen iſt. — Leicht ſei dem Mädchen die Erde!

— Man hat in Amerika eine Kanone erfunden, mit der man 30 Schüſſe in der Minute thun kann. Die Verſuche, welche man zuerſt in einem Kampfe mit den Seminolen-Indianern in Florida vornahm, gelangen vollkommen, und es ſtellte ſich heraus, daß 100 Mann mit einer ſolchen Kanone mehr ausrichten können, als 1000 Mann mit einer gewöhnlichen.

— Drei ſouveräne Frauenzimmer auf drei europäiſchen Thronen, — wie lange da wohl noch Frieden bleiben wird?

## Lieutenants-Klage.

Fordre Niemand mein Schickſal zu hören,
Der das Schwert ſtatt der Feder erwählt,
Laßt euch Niemals vom Schimmer bethören,
Und vernehmt, was ich warnend erzählt:
Als Gen'ral, wie ihn Clauren beſchrieben,
Sah ich mich, und mit Lorbern umlaubt —
Vom Gen'rals-Traum iſt Nichts mir geblieben,
Als mehr Schulden, wie Haar' auf dem Haupt.

Keine Hoffnung iſt Wahrheit geworden
Von des Kampfes entzückender Luſt.
Und für einſt zu verdienende Orden
Bleibt noch Spielraum genug auf der Bruſt.
Nur Parademarſch üb' ich im Frieden;
Oft vom Obriſten hart angeſchnaubt,
Bis beim Korps der Total-Invaliden
Ruhe winket dem zitternden Haupt.

Noch als Junker da wähnt' ich zu ſteigen,
Schon als Lieut'nant entſag' ich der Welt;
Denn mein Pech blieb mir ewig treu eigen,
Und was hilft das Patent ohne Geld!
Euch, Ihr Gläubiger, Euch nur beklag' ich,
Die Ihr ſtets meinen Worten geglaubt —
Denn eh' ich Euch befriediget, trag' ich,
Auf Parol, ſchon ein ſchneeweißes Haupt.

(Eilbote.)

## Wieſiges.

### Witterungs-Beobachtung am 1ten Juli.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27' 4'' | 27' 3½'' | 27' 3½'' |
| Thermometer | + 8 Gr. | + 20 Gr. | + 15 Gr. |
| Hygroſkop | ſehr trocken | große Trockne | große Trockne |
| Windrichtung | NW. | N. | N. |
| Atmoſphäre | hell | hell | hell |

### Liederkranz.

Nächsten Mittwoch, den 5. Juli, wird, wenn die Witterung günstig ist, eine Versammlung des Liederkranzes im Garten des Industrie- und Kulturvereines statt finden. Die Güte des wohllöblichen Vorstandes des genannten Vereines berechtigt uns, die verehrlichen Mitglieder des Liederkranzes zu dieser Production höflichst einzuladen. Die Vorträge beginnen um sieben Uhr.

*Der Vorstand.*

fehlen laſſen; allein man hat damit bis jetzt den beabſichtigten Zweck noch nicht erreichen können. Täuſchte man ſich ſeither in den Urſachen der Krankheit, ſo konnte man auch unmöglich die richtigen Mittel finden, ihr wirkſam vorzubeugen. Man hat den Sitz des Uebels in ungünſtigen Lokalverhältniſſen, wie z. B. in der ſchlechten Einrichtung der Ställe geſucht, und zu dem Ende hin und wieder bedeutende Koſten aufgewendet, um durch den Umbau oder theilweiſe Erneuerung der Stallungen der Wiederkehr jener Krankheit einen Damm entgegenzuſetzen. — Doch auch dieſes Mittel war ſo unwirkſam wie alle übrigen, welche ſeither in Anwendung gebracht wurden. Zwar verſicherte ein Abgeordneter unſerer Provinz auf dem Landtag von 1834 ein Arkanum dagegen zu beſitzen; allein bis jetzt hat er noch nicht die Güte gehabt, der Gemeinnützigkeit ein Opfer zu bringen, und durch Veröffentlichung desſelben ſich den Dank ſeiner Mitbürger zu erwerben. — Möchte er ſich doch bald dazu entſchließen! Unterrichtete Landwirthe ſind übrigens jetzt nicht mehr im Zweifel über die Urſache der beklagten Krankheit. Sie liegt in der bei uns ſchon ſeit vielen Jahren eingeführten, äußerſt fehlerhaften Stallfütterung, welche den nothwendigen Wechſel zwiſchen flüſſigem und feſtem Futter ausſchließt und meiſt auf erſteres, das Erzeugniß der Branntweinbrennereien, beſchränkt iſt. — Bei dem beträchtlichen Rindviehſtand unſerer Provinz (ſie zählte im Jahr 1834: 2690 Ochſen, 38,860 Kühe und 16,700 Rinder) wäre es eine höchſt dankenswerthe Bemühung des landwirthſchaftlichen Vereins, wenn er es durch fortgeſetzte Belehrungen dahin zu bringen vermöchte, daß zweckmäßige Reformen in der Behandlung und Pflege des Rindviehes allgemein eingeführt würden; was jedenfalls einer Viehaſſekuranz, die doch auch Opfer erheiſcht, vorzuziehen ſeyn möchte. Unſere Nachbarn in dem bayeriſchen Rheinkreis ſuchen ſich in dieſer Beziehung dadurch vor Verluſten zu ſchützen, daß ſie mit ihrem Viehſtapel öfter wechſeln, ein Verfahren, wobei ſie zugleich durch Mäſtung erkleckliche Summen gewinnen. Schon aus dem auffallenden Mißverhältniß zwiſchen dem Acker und Wieſenland unſerer Provinz (erſteres zählt überhaupt 427 030 Morgen und letzteres nur 26,440 Morgen) geht klar hervor, daß wir behufs der Ernährung unſeres nicht unbedeutenden Rindviehſtandes viel zu wenig hartes Futter produciren.

## Schweiz.

Glarus. Im Kanton Glarus iſt von Einführung des „Amtszwanges“, kraft deſſen Jeder zur Uebernahme von öffentlichen Stellen gezwungen werden kann, die Rede, und zwar deßhalb, weil eine große Zahl von brauchbaren Männern ſich aus Bequemlichkeit und Gleichgültigkeit von den Geſchäften entfernt halten.

Teſſin. Teſſin hat ein Geſetz über die Verantwortlichkeit der Tagſatzungsgeſandten aufgeſtellt, welches unter Anderm den Geſandten, der über einen in den Inſtruktionen nicht begriffenen Gegenſtand ſtimmt, mit 5jähriger Einſtellung des Aktivbürgerrechts bedroht. Am 14. Juni wurden zu Tagſatzungsgeſandten ernannt die HH. Luvini u. J. A. Rusca.

## Italien.

Neapel, 17. Juni. Die erlauchte Gemahlin Sr. K. Hoh. des Prinzen Leopold von Syracus iſt geſtern Nachmittag um 2 Uhr auf einer ſardiniſchen Fregatte glücklich hier angekommen. — Die Choléra hat hier ſehr ſchlimme Fortſchritte gemacht. Man darf annehmen, daß während der letzten Tage mehr als 200 Menſchen täglich ſtarben. Der König hat bei dieſer Gelegenheit neuerdings Beweiſe von ſeltener Aufopferung und Unerſchrockenheit abgelegt. Die Klagen über mangelhafte Beſorgung der Spitäler und über den auf dem Begräbnißplatze der Cholera-Todten herrſchenden Unfug drangen bis zu den Ohren des Monarchen. Alsbald begab er ſich ſelbſt nach den Spitälern, wohin ihn die K. Gemahlin begleitete, nahm Alles in Augenſchein, ſorgte und ordnete an, und beſuchte ſodann mit mehreren Aerzten diejenigen Theile der Stadt, welche man wegen der Nähe des Begräbnißplatzes und deſſen ſtarken Ausdünſtung einer Gefahr ausgeſetzt glaubte. Endlich ging er, zum Erſtaunen der ganzen Einwohnerſchaft, ja zum Schrecken der Augenzeugen, mitten in den ſchauerlichen Todtenacker, der jede Nacht Hunderte von Leichnamen aufnimmt. Er ließ die Gruben und Gräber öffnen, um ſich ſelbſt zu überzeugen, ob Alles nach Vorſchrift geſchehe. Es ſcheint, daß nicht Alles traf, wie es hätte ſeyn ſollen, wenigſtens geht das Gerücht daß in Folge dieſes Beſuchs mehrere von den hohen Angeſtellten, die ſich der Sache hätten annehmen ſollen, und denen Seine Maj. vertraute, ihre Entlaſſung erhalten haben. Außerdem bot Se. Maj. der Stadt noch eine ſehr bedeutende Summe aus ſeinem Privatſchatz an, um alle erforderlichen Verbeſſerungen zu treffen.

Rom, 17. Juni. Die heutigen Nachrichten melden, daß die Cholera in Benevent und in dem Fürſtenthume Ponte Corvo, nahe dem päpſtlichen Gebiete gelegen und zur Delegation Froſinone gehörig, ausgebrochen ſei. Der Kordon gegen Neapel wird mit aller Strenge gehandhabt und erſt kürzlich wurde eine Bande Schleichhändler, welche mit Gewalt eindringen wollte, von dem Militär zurückgetrieben, wobei einige Kontrebandiſten das Leben einbüßten. Die hieſige Regierung war von dem Wiederausbruch der Krankheit in Neapel, den 13. April, genau unterrichtet, während man dort das Vorhandenſeyn derſelben noch im vorigen Monat ſtandhaft läugnete, und getroſt in Briefen ſchrieb, die Stadt genieße einer „perfettissima salute.“

# Allerlei.

## Mein drittes Jahr.

Mein drittes Jahr hatte ich angetreten, angetreten, ſage ich, denn ich purzte nicht mehr, wie ſonſt, wenn auch ziemlich fertig, den Boden mit meiner Herrlichkeit, ſondern ich ging, fand aber bald, daß es doch nicht ſo ſchnell geht, als ich mir dachte, wenn ich auch noch ſo ſehr mit den Händen ruderte. Das Gehen überhaupt iſt eine ſonderbare, menſchliche Sache. Mancher geht ſchnell aus angebornem Schuße; weil ſeine Großmutter ſich beeilte, ſein Großvater ſich ſchickte, ſein Vater rennte, ſeine Mutter fort ſchoß. — ſo ſchießt auch er, um ein würdiges Familienglied zu bleiben. Mancher geht ſchnell aus Pflichtgefühl, als wollte er die Zeit gleichſam noch beim Schopfe packen oder er geht aus Sanitätsurſachen, um Spuck treibende Magengeiſter früher aufzutreiben, oder er rennt aus Verzweiflung, Verwirrung, Zerſtreuung, als jage er den letzten Verſtandeskräften nach, die als Irrlichter vor ihm hergaukeln. Mancher dagegen geht langſam, entweder aus Armuth, um nicht zu ſchnell der

Reichs und Ulemas ſtanden, ſollte bei der Gelegenheit ausbrechen, wo der Großherr wieder in feierlichem Einzuge Konſtantinopel betreten würde, und durch Ermordung deſſelben endlich den verhaßten Reformen ein Ziel geſetzt werden. Die Sache war jedoch in Adrianopel ſchon verrathen, wo der Sultan drei mitverwickelte Perſonen aus ſeiner Umgebung ſtranguliren ließ. Die Rückreiſe ward nun nicht zu Lande, ſondern zur See gemacht ſo daß der Großherr drei Tage früher in ſeiner Hauptſtadt eintraf, als man ihn erwartet hatte.

## Preuſſen.

Berlin, 27. Juni. Die Erfurter Zeitung meldet unterm 26. Juni: Durch Allerhöchſte Kabinets-Ordre vom 12. Juni haben des Königs Majeſtät zu beſehlen geruht, daß die große Herbſtübung des 4. Armeekorps in dieſem Jahre nicht abgehalten werden ſoll.

## Hannover.

Hannover, 24. Juni. Bezüglich des Regierungsantritts lautet §. 13 des Staatsgrundgeſetzes wie folgt: „Der König wird den Antritt Seiner Regierung durch ein Patent zur öffentlichen Kunde bringen, worauf nach den von ihm für das ganze Land gleichmäßig zu ertheilenden Vorſchriften die Huldigung erfolgt. Im Patent, welches in Urſchrift unter des Königs Hand und Siegel demnächſt im ſtändiſchen Archiv niederzulegen iſt, verſichert der König bei Seinem K. Worte die unverbrüchliche Feſthaltung der Landesverfaſſung." — Der Vicekönig wird uns wahrſcheinlich mit ſeiner Familie, wenn auch nicht vor, doch gewiß gleich nach der Ankunft Sr. Maj. verlaſſen. Es leidet ebenfalls kaum einen Zweifel, daß bei dem umfangreichen Geſchäften, welche der Regierung obliegen, nach dieſem wichtigſten Thronwechſel, den Hannover ſeit einem Jahrhundert erfahren hat, die Ständeverſammlung gleich nach Erlaſſung jenes Patents ihre Auflöſung zu erwarten hat. Mit geſpannter Erwartung harren Alle der Dinge, die da kommen werden, und überlaſſen ſich in tiefer Trauer über den Verluſt der ermuthigenden Hoffnung, daß Gott dem Lande einen gnädigen und gerechten König wieder geſchenkt haben werde, dem, gleich einem dahingeſchiedenen Bruder, die Verfaſſung des Landes und das Glück der Unterthanen die heiligſten Güter ſind und ſeyn werden, welche Gott ihm bis zur dereinſtigen großen Rechenſchaft anvertraut hat! Und ſo bringen wir ihm bei ſeiner Thronbeſteigung das heiligſte Gabe, das uns kaiſerliche Kronqut treuer Vaſallen, die Liebe des Volkes vertrauens- und hoffnungsvoll entgegen. Ehre und Trauer dem Andenken des Verblichenen! Heil und Segen dem, der da kommt!

Hannover, 28. Juni. Se. Maj. der König, welcher geſtern vergebens hier erwartet wurde, iſt, nach einer heute Nachmittag durch Eſtafette eingegangenen Nachricht, am Montag den 26. Juni Nachmittags 3 Uhr, zu Rotterdam an das Land geſtiegen, und beabſichtigte von dort die Reiſe ſogleich fortzuſetzen und am 27. in Osnabrück das Nachtlager zu nehmen. Hiernach durfen wir der höchſt erfreulichen Ankunft Sr. Maj. heute gegen Abend entgegenſehen.

## Sachſen.

Dresden, 24. Juni. In der Sitzung der zweiten Kammer vom 22. und 23. Juni wurden die Angelegenheiten der Preſſe berathen. In Folge einer Petition der Abg. von Dieskau und Todt auf ſofortige Siſtirung und gänzliche Zurücknahme der unterm 13. Okt. 1836 erlaſſenen Preßpolizeiverordnung und Vorlegung eines Preßgeſetzes hatte die 3. Deputation der Kammer bereits im März d. J. einen Bericht verfaßt, deſſen Schlußantrag dahin ging: „Daß in der Verfaſſungsurkunde §. 35 zugeſagte Geſetz, worinnen die Angelegenheiten der Preſſe und des Buchhandels geordnet und die Freiheit derſelben unter Berückſichtigung der Vorſchriften der Bundesgeſetze und der Sicherung gegen Mißbrauch als Grundgeſetz feſtgeſtellt werde, den jetzt verſammelten Ständen zur Berathung und Zuſtimmung im Entwurfe vorzulegen." — Gleichzeitig mit dieſem Berichte erſchien nun das Allerhöchſte Dekret vom 27. Febr. 1837, die Angelegenheiten der Preſſe betreffend, wodurch es nöthig wurde, jenen Bericht umzugeſtalten, ja neu zu entwerfen. Dieß geſchah und derſelbe lag nun, vom Vicepräſidenten Dr. Haaſe vorgetragen, mit folgendem Schlußantrage zur Berathung vor: „Daß die Stände erklären möchten, daß ſie auf den Grund der Allerhöchſten Zuſicherung: „„darauf Bedacht nehmen zu wollen, daß auch in dem Falle, wenn bis zum nächſten Landtage die Bearbeitung eines vollſtändigen Preßgeſetzes nach einem veränderten Hauptprincipe nicht thunlich ſeyn ſollte, die bereits bemerkten und die etwa ſonſt bis dahin wahrzunehmenden Lücken, Mängel und Unzweckmäßigkeiten in den bisherigen geſetzlichen Beſtimmungen über die Angelegenheiten der Preſſe durch einen, der nächſten Ständeverſammlung vorzulegenden Geſetzentwurf, unter Benutzung der bis dahin zu machenden Erfahrungen, beſeitigt werden"", der zugeſagten Vorlegung eines der Verfaſſungsurkunde entſprechenden Preßgeſetzes auf nächſtem Landtage vertrauensvoll entgegen ſähen. — Durch Annahme dieſes Antrags, bei der blos 2 Stimmen (Dieskau und Todt) verneinten, wurde der Theil der obenerwähnten Petition erledigt, welcher die Vorlegung eines Preßgeſetzes auf gegenwärtigem Landtage beabſichtigte, und ein anderweiter Antrag des Abg. Todt auf Siſtirung der Verordnung vom 13 Okt. 1836 fand nur durch 10 Stimmen, alſo nicht ausreichende Unterſtützung. Den übrigen Theil der Berathung nahmen verſchiedene von der Deputation zur gedachten Verordnung gemachte Anträge weg, deren Mittheilung in den für die Landtagsverhandlungen beſtimmten Blättern erfolgen wird.

Dresden, 26. Juni. Se. Maj. der König gedenken im Laufe des nächſten Monats eine Reiſe ins Ausland auf wenige Wochen zu unternehmen. Se. Maj. haben mittelſt Spezialreſkripts vom 23. d. M. das Geſammtminiſterium mit Auftrag zu verſehen geruht, unter Namensunterſchrift ſämmtlicher Mitglieder in Höchſtihrem Namen zu unterzeichnen.

## Großherzogthum Heſſen.

Aus Rheinheſſen, 25 Juni. Die in unſerer Provinz ſo gefürchtete Krankheit der Knochenbrüchigkeit des Rindviehes, durch welche viele unſerer Landwirthe zu verſchiedenen Epochen bedeutende Verluſte erlitten haben, droht wieder aufs Neue, ſich in unterſchiedlichen Bezirken auszubreiten. Bis jetzt haben die Orte Bechtheim, Monſernheim, Blödesheim, Hippenheim im Loch, und andere, von da in der Richtung nach Alzei gelegene Dörfer an dieſer Landplage mehr oder weniger gelitten. An Verſuchen zur gänzlichen Abwehr dieſes Uebels hat man es ſeither nicht

[illegible] Abonnementspreis: [illegible] kr.; halbjährig: 2 fl. 24 kr. vierteljährig 1 fl. 12 kr. Im [illegible] Rayon der Jahrgang 6 fl. [illegible] kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. [illegible] Einzelne Blätter vier Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung
## von und für Bayern.
### Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Vierter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpoſt- und Poſtämter nehmen Beſtellungen an.
Bei Inſeraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Planmäßige Beiträge werden anſtändig honorirt.

**Redacteur:** *Dr. Kirschner.*   **Verleger:** *J. A. Riedel.*

**Nr. 183. Dienſtag.**   **Nürnberg, den 4. Juli 1837.**

## Ausland.

### England.

London, 26. Juni. Lord Durham iſt von St. Petersburg angekommen. Er hat bereits eine Audienz bei Ihrer Maj. der Königin Viktoria und der Herzogin von Kent im Kenſingtonpalaſt gehabt; Lord Grey hat ihn beſucht.

### Spanien.

Barcelona, 17. Juni. Man hat uns über das Treffen von Guiſona getäuſcht. Don Karlos marſchirt auf Puycerda und Paſtor hat den Oſorio nicht retten können. Man hat hier durch ein Te Deum die Vernichtung der navarreſiſchen Expedition gefeiert, aber es ſcheint, daß Gott ſie zum zweiten Male wieder aufgerichtet hat, denn ſie befindet ſich ſehr wohl. Hier iſt alles düſter und ſtill; ungeachtet der wiederholten Bitten der Autoritäten haben die aufgelösten Bataillone dem Paſtor, der ſich mit 2500 Mann von verſchiedenen Truppenkorps und etwa 40 Lanzenreitern der Nationalgarde, die gegen unſere Freiheiten noch feindſeliger ſind, als die Karliſten ſelbſt, gegen Royo und Triſtany, in Marſch geſetzt hat, nicht folgen wollen.

— In der Sentinelle lieſt man: Am 15. Abends haben 2 Bataillone von Navarra und 3 Schwadronen Reiterei unter dem Kommando des Obriſten Dema und des Brigadiers D. Tomas Tarragual bei der Fuhrt von Mendavia über den Ebro geſetzt, und haben ihre Richtung auf Anſejo in Kaſtilien genommen, wo ſie 35 Nationalmilizen überfielen und zu Gefangenen machten. Dieſe Expedition hat den Zweck, die Aufmerkſamkeit der Kolonnen der Königin, deren größter Theil ſich in der Umgegend von Pamplona befand, auf ſich zu lenken. Später lieſt man in dem nämlichen Blatte: Die kleine Expedition, welche über den Ebro gegangen war, iſt wieder über denſelben zurückgekehrt und in der Umgegend von Eſtella, wo ſich 10 Karliſtenbataillone befanden, angekommen.

### Frankreich.

Paris, 25. Juni. Der Hr. Baron d'Hauſſez, ehemaliger Miniſter Karl's X., hat vor einigen Tagen Paris verlaſſen, um ſich auf ſeine Güter zu St. Saens (Nieder-Seine)zu zu begeben.

— Hr. Rumpf, Miniſter-Reſident der teutſchen freien Städte, hat Sr. Maj. dem König in Bezug auf die Vermählung des Herzogs von Orleans vier Glückwunſchſchreiben der Senate von Frankfurt, Hamburg, Bremen und Lübeck übergeben. — Dieſes ſind die erſten Glückwunſchſchreiben, die der König bei dem gedachten Anlaß erhalten hat.

— In einer Pariſer Korreſpondenz-Nachricht lieſt man: Das Komplott vom 20. Juni, worüber ſo lange und ſo Verſchiedenes geſprochen worden, beſchränkt ſich auf Folgendes: Ein faſt betrunkener Anſtreicher ſchlug einigen den Dienſt habenden Soldaten und Unteroffizieren vor, mit ihm eine Flaſche Branntwein zu leeren, die er in der Hand hielt. Da er dieſen Vorſchlag mit für den König beleidigenden Worten begleitete, ſo ward er gleich verhaftet. Seine Verhaftung hatte eine Durchſuchung bei ihm und einigen mit ihm in Verbindung ſtehenden Individuen zur Folge, wobei man einige Pakete Patronen fand, die in das Blatt „le Siecle" eingewickelt waren. Man fügt hinzu, daß dieſe an ſich ſo wenig wichtige Sache abſichtlich von einigen Anhängern des ehemaligen Miniſteriums vom 15. Sept. vergrößert worden ſei.

— Bei den nächſten Julifeſten werden die Ueberreſte der in der Revolution Gefallenen und vor dem Louvre und auf dem Marche des Innocents Beerdigten ausgegraben und in 2 ungeheuern Sargen nach dem öſtlichen Kirchhofe gebracht werden.

— Die Menge der Neugierigen drängt ſich ſeit einigen Tagen in der Straße Saint Denis vor dem Magazin eines Regenſchirmfabrikanten, um ein ungeheures und prachtvolles Sonnenſchirm, das für den Kaiſer von Marocco verfertiget wurde, zu bewundern. Dieſes Schirm hat nicht weniger als 18 Fuß im Umfange, iſt oberhalb von rothem Sammet, unterhalb von blauem Taffent mit feinen Goldfranzen und mit Stickereien ebenfalls in feinem Golde, von der geſchmackvollſten Arbeit, geſchmückt. Der 12 Fuß lange Stock iſt von Paliander (veilchenblauem) Holze, das mit Sorgfalt gearbeitet iſt. Bis jetzt hatte England das Monopol dieſer Sonnenſchirme, die wir nur aus Schilderungen von Scenen des orientaliſchen Lebens kannten.

### Niederlande.

Aus dem Haag, 27. Juni. Der König hat geſtern die Reiſe nach dem Lager und den Provinzen Nordbrabant und Seeland angetreten. Der Großfürſt Michael iſt zu Tilburg eingetroffen und wird ſich mit dem Prinzen-Feldmarſchall gleichfalls ins Lager begeben. — Auch iſt der König von Hannover in Rotterdam geſtern von London eingetroffen und wurde daſelbſt von unſerm Könige begrüßt.

### Oeſterreich.

Wien, 24. Juni. Den neueſten Berichten aus Konſtantinopel zufolge iſt der Sultan abermals einer großen Gefahr glücklich entgangen. Eine weit verzweigte Verſchwörung gegen ſein Leben, an deren Spitze Große des

Such' ſie, wo das Räthſel aller Räthſel
Von dem Räthſel zu dem Räthſel ſtößt. —
Kannſt Du dieſe Deutung nicht ergründen,
Geh' an einen ſehr verſchwieg'nen Ort,
Dort wirſt Du ſie ganz natürlich finden,
Glaube mir, dieß iſt ein wahres Wort. —

(Dritte.)

Dieſe hat die Welt ſchon oft betrogen,
Wie dieß ſchon ein altes Sprüchwort ſagt. —
Viele, welche arg durch ſie belogen,
Haben dieſes Blendwerk angeklagt. —
Sie ertheilt in vielerlei Geſtalten,
Der geſchwornen Aemter Perſonal,
Und gerufen durch ein höh'res Walten
Sah' die Welt ſie Millionen mal.

(Das Ganze.)

Treuem Herzen macht es oft recht bange,
Geht der Mutter und der Braut ſehr nah;
Andern währt's im Gegentheil zu lange,
Bis ihr Aug' den Ueberbringer ſah. —
Dem es angeht, wird es nie begehren,
Denn dieß wär' wahrhaftig auch nicht klug. —
Möcht' es Solche niemals mehr beſchweren,
Denen es ſchon tiefe Wunden ſchlug. —

Bch.

Auflöſung der Charade in Nr. 177 d. Bl.:
Brodſack.

## Hieſiges.

Perſonenfrequenz auf der Nürnberg-Fürther Eiſenbahn vom 25. Juni bis 1. Juli inkluſive:

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Sonntag, | den 25. | Juni | 2093 | Perſ. |
| Montag, | " 26. | " | 1460 | " |
| Dienſtag, | " 27. | " | 1354 | " |
| Mittwoch, | " 28. | " | 1408 | " |
| Donnerſtag, | " 29. | " | 1431 | " |
| Freitag, | " 30. | " | 1211 | " |
| Samſtag, | " 1. | Juli | 902 | " |

9,967 Perſ. Ertrag 1245 fl. 5 kr.

### Witterungs-Beobachtung am 1ten Juli.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27' 4" | 27' 4" | 27' 4" |
| Thermometer | + 12 Gr. | + 22 Gr. | + 16 Gr. |
| Hygroſkop | trocken | große Trockne | ſehr trocken |
| Windrichtung | NO. | N. | NW |
| Atmoſphäre | hell | hell | hell |

## Theater.

Montag, den 3. Juli, mit aufgehobenem Abonnement. Dritte Gaſtdarſtellung des Hrn. Pellegrini, K. B. Hofopern- und Kapellſängers in München. Zum Drittenmale:

### Robert der Teufel.

Große Oper in 5 Akten, nach dem Franzöſiſchen des Scribe und Delavigne, von Theodor Hell. Muſik von G. Meyerbeer. Als Gaſt: Herr Pellegrini: „Bertram."

☞ Da Herr Pellegrini während der kurzen Zeit ſeines hieſigen Aufenthaltes noch in einigen andern Opern ſingen wird, ſo kann die unterzeichnete Direktion nicht unterlaſſen ein hochverehrtes Publikum in Kenntniß zu ſetzen, daß derſelbe Montag den 3. Juli in der Parthie des Bertram in der Oper Robert der Teufel" zum letztenmal auftritt.

## Schluß des vorgeſtrigen Theaterberichts über „Robert den Teufel."

Herr Pellegrini (Bertram). Referent hat viele der erſten Baſſiſten gehört, wovon Jeder vor dem Anderen einzelne Vorzüge hat, aber keinen gefunden, der wie Pellegrini ſolche ausgebildete Stimme beſitzt. In ſeinem „portamenta di voce" und mit ſeiner ungemein reinen und weichen Höhe dürfte ihm wohl kein Baſſiſt an die Seite geſtellt werden; dabei weiß er ſeine kräftige Stimme ſo zu beherrſchen, und mit ſeinem Spiele ſo harmoniſch zu vereinigen, daß er gewiß alle Parthien gleich ausgezeichnet durchführt.

Wir freuen uns beſonders auf ſeinen „Moſes", wo ſich ihm ein ſo weites Feld für ſeine Stimme darbietet, wie in keiner andern Oper.

Herr Löwe (Robert) kann nur lobende Erwähnung finden; dieſe Parthie iſt ohnſtreitig das Beſte, was wir noch von ihm gehört. Nur möge ſich Herr Löwe bemühen, ſeine Stimme von den ihr noch immer anhängenden üblen Gaumentönen zu befreien, und einen weicheren, mehr zuſammenfließenden Uebergang in die Falſet zu gewinnen ſuchen.

Wie wir vernommen, verläßt Herr Löwe unſere Bühne, um einem Ruf nach Wien Folge zu leiſten; dieß iſt das Beſte was Herr Löwe thun konnte, dort ſteht ihm ein weites Feld zur Ausbildung offen. Nürnberg iſt nicht der Ort dazu.

An Dem. Urban (Iſabella) fanden wir, daß ſie bei der erſten Darſtellung dieſer Oper ihre Parthie beinahe um einen Viertels-Ton zu hoch geſungen; dagegen in der zweiten Vorſtellung ihre Prinzeſſin trefflich, ich möchte ſagen, tadellos durchgeführt. Die junge hoffnungsvolle Künſtlerin ſcheint trefflichen Unterricht genoſſen zu haben, der ihrer klangvollen reinen Stimme bei fleißig fortgeſetzten Studium gewiß noch gut zu Statten kommen wird.

Mad. Baumeiſter (Alice) war in beiden Vorſtellungen beſonders in der 1. Scene mit Robert vorzüglich; ſie beurkundet immer, daß ſie eine tüchtige Schule gehabt, und zu ſingen verſteht. Leider wurde ihr Bemühen nicht ſo anerkannt, wie ſie es verdient, namentlich bei oben erwähnter Scene. Nicht lobenswerth fanden wir ihr Koſtüm, in dem ſie im zweiten Akt erſchien. Es war ein Nachtkleid für Desdemona, aber kein Koſtüm für ein Landmädchen.

Herr Weitgaß (Raimbaut) ſang ſeine kleine Parthie mit etwas belegter Stimme, brav.

Herr Haine war ein Zerrs, aber kein Ceremonienmeiſter. Er gab ſich, wie es ſchien, beſondere Mühe, recht ſtörend auf das Ganze einzuwirken. Heißt dieß geſungen?! Paßte dieſer Wankelmuth in Ihren Bewegungen für einen Ceremonienmeiſter?! Wenn Sie nicht Gehen und Stehen können oder wollen, ſo laſſen Sie ſich ein andermal auf die Bühne tragen; es iſt weit kommoder bei dieſer Hitze.

Die Chöre waren zu ſchwach; vorzüglich hätten ſich die Tenore beſſer anſtrengen dürfen. Ferner ſahen dieſe Herren übel aus mit ihren Blechkäppchen ohne Helmbüſche. Von den Hofdamen erſchienen nur zwei in Schleppkleidern; die andern Beiden trugen nur kurze Kleider; dieſes ſah' auch nicht übel.

Das Orcheſter war wie immer vorzüglich, blos im vierten Akt wirkte der zu ſpäte Einfall der Blasinſtrumente, hinter der Scene, ſtörend ein.

* * *

(Mit einer Beilage von Riegel und Wießner.)

ſende wie Schneeflocken auf die Subſcriptionsliſten regnen und uns auf einmal plötzlich die Augen öffnen über die großen Reichthümer, welche bisher in dem Schooße unſerer beſcheidenen Provinzial=Hauptſtadt, wo Ackerbau und Katheder=Induſtrie die beiden Haupterwerbszweige ſind, bisher in der Stille verborgen lagen. Bei ſo groſſen Hülfsmitteln iſt an der Realiſirung unſerer weitausſehenden Projekte kaum zu zweifeln, und wenn ſonſt die Schiffbarmachung der Lahn das non plus ultra der Wünſche unſerer Induſtriellen war, ſo ſind ihre materiellen Kräfte jetzt weit größeren und wichtigeren Dingen zugewendet, zu deren Herſtellung in dem Reich der Wirklichkeit viele Millionen erforderlich ſind. Seitdem aber unſere reiche und glückliche Stadt ein Filial von Mexiko und Peru zu ſeyn ſcheint, iſt auch die kleine Bedenklichkeit, welche etwa der zuletzt erwähnte Umſtand darbieten könnte, gänzlich beſeitigt, und wir machen — wie geſagt — ſchon im Geiſte Dampfwagenreiſen nach dem Norden und Süden unſeres ſchönen Teutſchlands. Künftig die landſtändiſchen Reden aus Darmſtadt, ſo zu ſagen, noch warm erhalten zu können und heute zu erfahren, was geſtern der König der Franzoſen dem diplomatiſchen Korps Schönes und Verbindliches geſagt hat — das ſind Ausſichten, welche ſogar kältere Gemüther in Begeiſterung verſetzen können. — Wenn Hannibal, beſchränkteren Mitteln, ſich einen Weg über die Alpen nach den geſegneten Fluren Italiens bahnte, um dort den römiſchen Adler zu rupfen; ſo werden doch wahrlich unſere Millionenmänner mit ungleich größeren und vollkommeneren techniſchen Hülfsmitteln im Stande ſeyn, im Intereſſe ihrer projektirten Eiſenbahn die Berge und Thäler des Nordens und Südens zu durchbrechen, und ſo in das gelobte Land der fetten Dividenden von nur 25 bis 30 pCt. mit Dampf-Extrapoſt ſchnurgerade hineinzufahren. Glück auf die Reiſe!

## Sachſen=Gotha.

Gotha, 25. Juni. Der Pfarrer Credner zu Wölfis hat eine Anzahl Einwohner ſeines Ortes zur Stiftung eines Mäßigkeitsvereins bewogen, um dem verderblichen Branntweintrinken daſelbſt Einhalt zu thun. Die vielen Selbſtmorde, die ſeit wenigen Jahren in Wölfis vorfielen, ſind ſicher eine Folge von dem übermäßigen Genuſſe jenes Getränkes. Möge das Beiſpiel des Pfarrers Credner auch an andern Orten, wo es nöthig iſt, Nachahmung finden.

## Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt, 26. Juni. Wenn auch das Ableben groſſer Monarchen ſelten ohne Einwirkung auf den Papierhandel bleibt, ſo hat das Ableben des Königs von England doch davon hier keine Spur gezeigt; die Handelspolitik dieſes Staates iſt an das Szepter gebunden und geht den Parteikampf nichts an. Hier iſt man daher einſtweilen beſchäftigt, der jungen Königin zu freien; man benennt ſchon, damit die Majeſtät nicht allein ſtehe, einen Prinzen von Sachſen als künftigen Gemahl der Königin Alexandrina Viktoria, und es hat die Sage viel für ſich.

## Schweiz.

Freiburg. Außer den beiden Falliten, den HH. Müller u. Savari und Hrn. Fegeli, ſpricht man bereits von einem dritten. Ein anderes ſehr beträchtliches Handlungshaus ſoll nämlich auf dem Punkte ſeyn, ſeine Zahlungen einzuſtellen.

# Allerlei.

## Trikolor.

Meine akademiſche Zeit war vorüber und ich benützte noch einige Wochen, um Ausflüge zu machen. In dieſer Zeit kamen, freilich nicht ohne Urſache, ſcharfe Befehle gegen die Farben. Die Studenten namentlich ſollten ungefärbt einhergehen, am allerwenigſten ſollten ſie trikolor an ſich haben, wollten ſie nicht als teutſche Reichsvertheiler angeſehen und Gäſte der Gerichtsperſonen werden. Gaſtfreundlicher gibt es in der Welt nichts; wer bei dieſen Herren einmal eingeführt iſt, hat Zutritt. Sonderbar iſt, daß man von jedem Gäſte glaubt, er ſei ein tiefer, die düſtre Einſamkeit liebender Philoſoph. Mit größter Bereitwilligkeit weiſt man ihm eines der vielen Gaſtzimmer an, fern von Prunk und läßt ihn dann allein, um ſeine Betrachtungen durch nichts zu ſtören. Auch wird die Koſt ganz pythagoräiſch darnach eingerichtet, damit der Körper ja durch nichts überladen und dem Geiſte ſein philoſophiſcher Aufſchwung werden kann. Will ein ſolcher Gaſt ſich entfernen, ſo hat man ihn in der Regel ſo lieb gewonnen, ſo hat Alles ſo viel zarte Aufmerkſamkeit für den Gaſt, daß Keines im Hauſe ſeine Abreiſe geſtattet und Alles ſich beeifert, ihn ſo lange zurückzuhalten, als es das dortige Gaſtrecht mit ſich bringt. — Auf einem meiner Ausflüge nun traf ich mit zwei jungen Studirenden zuſammen, die eben ihre Wiſſenſchaft nach Hauſe trugen und äußerſt munter waren. „Federleicht iſt mein Gepäcke“, ſangen ſie aus voller Kehle und wirklich, ich ſah nichts, was ſie beläſtigte. Wir waren eben am Thore der Stadt, als man uns den Eingang verweigerte. „Trikolor!“ ſchrie der Stadtſoldat. „Sie dürfen nicht herein!“ Wir ſahen uns an und begriffen im erſten Augenblicke nicht, was er wollte, bis ich endlich bemerkte, daß ich einen blauen Rock trug, mein Nachbar ein weißes Staubhemd und der dritte Gefährte eine rothe Unterweſte hatte. Wir mochten wollen oder nicht, wir mußten in mäßigen Intervallen einzeln hineingehen und trafen am erſten Gaſthofe verabredeterweiſe wieder zuſammen. Hier tranken wir auf unſer Abentheuer edlen Falerner und hatten vor uns eine grandioſe lanx satura oder römiſche Obſtſchüſſel; auf die ſonderbare Nuß, die man uns ſo eben aufknacken ließ, knackten wir wirkliche Nüſſe auf und ſelbſt in Avellino kann es keine beſſern geben. Die beiden Reiſenden verließen mich, da unſere Wege doch nicht weiter zuſammen gingen und ich blieb noch eine Weile ſitzen. Die Hitze des Tages aber und der Wein hatten mein Blut etwas in Aufregung gebracht und es rieſelte mir plötzlich aus der Naſe. Kaum hatte ich mein blau eingefaßtes weißes Sacktuch ergriffen und einige Tropfen darauf fallen laſſen, als ein hageres Männchen mit komiſchem Ernſte es zu ſich ſteckte mit den Worten: „Es iſt trikolirt und muß vom Magiſtrate erſt gewaſchen werden!“ Ich war außer mir und hielt mir meine Naſe zu, um die famöſe Dreifarbe nicht auf's Neue zu erzeugen; aber Alles half nichts, ich ſelbſt war vor Aerger im Geſichte trikolor geworden und eilte nach bezahlter Rechnung fort, um nicht gewaſchen zu werden. (A. d. B.)

### Dreiſilbige Charade.

(Erſte und Zweite.)

Lieber Leſer, dieſe Beiden ſuche
Nicht, wo man die Sylbenräthſel löſt —

des engliſchen Thrones von Neuem die getrennten Länder zuſammenfügen wird, iſt ein zweiter Theil der Frage, der jedoch verneint werden dürfte. Der einzige Sohn des Herzogs von Cumberland iſt leider unheilbar blind, und die bekannten ſtrengen Grundſätze des edlen Herzogs und ſeiner Familie ſind eben ſo wenig geeignet, die engliſche Nation für eine ſolche Verbindung zu ſtimmen, als die whigiſtiſchen Anſichten der Herzogin von Kent und die bekannte gegenſeitig fremde Stellung dieſer hohen Perſonen dergleichen Hoffnungen Raum gäbe. Gewiß iſt nur, daß Teutſchland durch dieſe Trennung einen neuen Impuls empfangen wird, deſſen Wirkungen man bis jetzt noch nicht berechnen kann.

Berlin, 25. Juni. Die Hauptverwaltung der Staatsſchulden macht bekannt, daß Zinscoupons von Staatsſchuldſcheinen und Kaſſenanweiſungen, auf welchen ſich ein ſtarkes Kreuz von ſchwarzer Dinte befindet, ungültig ſind.

## Hannover.

Hannover, 26. Juni. Geſtern, am Tage nach dem Eintreffen der Trauerbotſchaft von dem Ableben Sr. Maj. des Königs, ward in allen Kirchen der Stadt ein Trauergebet gehalten. Nachmittags um 1 Uhr begab ſich eine Deputation des Magiſtrats und der Bürgervorſteher der hieſigen Reſidenz nach dem eine Viertelſtunde von der Stadt belegenen Königl. Schloſſe Montbrillant, der zeitweiligen Reſidenz Sr. Königl. Hoheit des Vice-Königs Herzogs von Cambridge. Der Deputation ſchloſſen ſich freiwillig faſt die ſämmtlichen Hausbeſitzer und eine ſehr große Zahl anderer Bewohner der Reſidenz an, welche in ſtillem, faſt lautloſem Zuge folgten, und den ganzen Schloßhof von Montbrillant ausfüllten. Die Deputation ward von Sr. Königl. Hoh. im Schloſſe empfangen, und der Herr Stadtdirektor Rumann ſprach im Namen der Stadt die Gefühle der Dankbarkeit und Verehrung für die vielfältigen Beweiſe der Liebe, Güte und Wohlthätigkeit aus, welche Se. Königl. Hoh. eine ſo lange Reihe von Jahren hindurch der Stadt und ihren Bewohnern erwieſen hat. Der Vice-König dankte in wenigen, von der tiefſten Rührung eingegebenen, Worten, und verſicherte Seines unwandelbar gnädigen Andenkens die Bürger der Stadt, welche die angeerbte Treue gegen das Königl. Haus, wie dem verewigten Könige, ſo auch Seiner jetzt regierenden Majeſtät bewahren würden. Darauf trat der Vice-König unter die im Schloßhof harrenden Bürger, welche von einem Gefühle des Schmerzes durchdrungen waren; und als auch Ihre Königl. Hoheit die Frau Herzogin, für ein Ihr und den Prinzen und Prinzeſſinnen KK. HH. ausgebrachtes Lebehoch zu danken, in Thränen ergoſſen an das Fenſter trat, da blieben wenig Augen trocken. Auf Antrag der zweiten Kammer hat die Allgem. Ständeverſammlung beſchloſſen, auf Anlaß des Höchſtbetrübten Todesfalles, an Ihre Majeſtät die verwittwete Königin, ſo wie an Se. Königl. Hoheit den Vice-König Adreſſen zu richten. Die Entwürfe dazu ſind heute verleſen, und wird noch heute Abend 8 Uhr eine zweite Sitzung deßhalb Statt finden. Das Budget für das Etatsjahr vom 1. Juli 1837 bis dahin 1838 iſt heute ebenfalls beendigt, und das deßfallſige Schreiben an das Königl. Miniſterium abgeſandt worden.

## Sachſen.

Leipzig, 26. Juni. Das Annaberger Gewerbeblatt meldet: Aus Chemnitz laufen betrübende Nachrichten ein. Die Arbeitslohne, nicht bloß die der Strumpfwirker, ſondern auch die der Weber, ſind auf den denkbar niedrigſten Stand zurückgegangen um 100 Proz. und mehr, alſo um die Hälfte ihres Standpunktes vor einem halben Jahre. Es gibt Arbeiter, die in der günſtigen Periode wöchentlich 3, ja 4 Thlr. verdienten, die ſich jetzt mit 20 ggr. begnügen müſſen; und dieſelbe Waare, die damals für 1½ Thlr. gekauft wurde und für dieſen Preis ſehr begierig vergriffen ward, iſt jetzt mit 20 bis 17 ggr. zu haben, und zwar weit ſchöner, gleichmäßiger gearbeitet, und dennoch bleibt ſie ohne Begehr. Vergebens bieten die Faktoren ihre Waaren an, ſo daß Viele, die irgend Mittel dazu beſitzen, es vorziehen, die Vorräthe in ihren Magazinen aufzubewahren, ſtatt ſie zu dieſem Spottpreiſe loszuſchlagen. Dieſe traurige Stockung ſcheint ihrem Ende übrigens noch keineswegs nahe, vielmehr nur der Verläufer der Rückwirkungen der amerikaniſchen und engliſchen Handelskriſis zu ſeyn, und die eigentliche ſchlimme Zeit iſt noch vor der Thüre. Zwar ſteht bis jetzt in Chemnitz noch Alles feſt, allein der Fall von 250 Häuſern in New-York allein wird auch dem dortigen Handelsſtand Verlegenheit bereiten, trotz der im Allgemeinen ſolideren Spekulation, die dem teutſchen Kaufmann von Natur eigen zu ſeyn ſcheint.

— Geſtern, an dem Feſte des Johannistages, wurde zur Feier des Andenkens an den verewigten König Anton von Sachſen die Büſte deſſelben in dem Johannisthale feierlich aufgeſtellt. Die Büſte des Königs, welche Herr Prof. Rietſchel in Dresden für Friedrichſtadt Dresden zunächſt modellirt hat, iſt ein Kunſtwerk aus der Eiſengußfabrik des Freiherrn von Burgk bei Dresden. Die Aufſtellung derſelben im Johannisthale bezeugte einfach und wahr die Geſinnung der Verehrung und Liebe, welche das Andenken an den König Anton den Gütigen treu und denkbar bewahrt.

## Großherzogthum Heſſen.

Aus Rheinheſſen, 20. Juni. Vorgeſtern wurde zu Wiesbaden die Synode der ausgezeichnetſten Rabbiner, vorzüglich des ſüdlichen Teutſchlands, eröffnet. Daß dieſe Synode beabſichtige, ſich in Betreff der vorzunehmenden Reformen für alle teutſchen Gemeinden jüdiſchen Glaubens als Autorität zu betrachten, iſt keineswegs der Fall. Ihr Zweck iſt vorerſt nur, ſich über ihre eigenen Schritte zu verſtändigen, ohne Rückſicht auf das, was andere Rabbiner unternehmen. Die Tüchtigkeit der bereits in Wiesbaden angekommenen Rabbiner bürgt übrigens dafür, daß dieſe Synode nicht ohne heilſame Reſultate bleiben wird.

## Churheſſen.

Gießen, 23. Juni. Auch wir wiegen uns hier, wie unſere Landsleute, die unternehmenden Darmſtädter, in ſelige Träume bei dem Gedanken an Eiſenbahnen, und ſehen ſchon im Geiſte Reihen von Dampfwagen, beladen mit Reiſenden und Gütern, nach dem Norden und Süden, nach Kaſſel und Frankfurt, in ſtolzer Majeſtät dahin rollen. Daß Berge, Thäler und Flüſſe uns von unſeren Nachbarn und guten Freunden in beiden berühmten Städten trennen, und daß zur Ausführung unſerer papiernen Entwürfe ein ungeheurer Koſtenaufwand erforderlich iſt, vor welchem ſelbſt Kröſus und Cäſar erſchrecken würden — das ſind lauter Kleinigkeiten in den Augen unſerer gewinnluſtigen Geldmänner, aus deren Comptoirfedern Tau-

Jährl. Abonnements-Preis: 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr. vierteljährig: 1 fl. 12 kr. Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter vier Kreuzer.

Alle Königl.-Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an. Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet. Plangemässe Beiträge werden anständig honorirt.

# Allgemeine Zeitung von und für Bayern.

## Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

(Vierter Jahrgang.)

Redacteur: *Dr. Kirschner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 184. Montag. Nürnberg, den 3. Juli 1837.

### Inland.

Bamberg, 27. Juni. Bereits ſind und werden zur Feier des dießjährigen Thereſien-Volksfeſtes alle Anſtalten getroffen. Es wird keinem der früheren an Glanz und Würde nachſtehen. Man ſchmeichelt ſich, daß Se. Hoh. der Herr Herzog Max und mehrere andere hohe Perſonen das Feſt mit ihrer Gegenwart verherrlichen werden. Eine große Anzahl anderer Gäſte wird erwartet.

### Ausland.

#### Spanien.

Madrid, 19. Juni. Durch Kgl. Dekret vom 18. d. bewilligt die Königin Regentin eine Amneſtie, um das Andenken an die Promulgation der Konſtitution zu verewigen. Die Amneſtie kommt zu gute allen Individuen, die ſich gegenwartig in den Gefängniſſen der Halbinſel oder der beiliegenden Inſeln wegen irgend eines Vergehens beſinden. Ausgenommen ſind die wegen Amtsvergehen in Anklageſtand verſetzten öffentlichen Beamten, ferner diejenigen Individuen, die verurtheilt ſind als Urheber oder Mitſchuldige von dem Vergehen des Hochverraths, Aufruhres, Vatermordes, Mords, der Brandſtiftung, Gottesläſterung, Sodomie, Subordination, Falſchmünzerei, Fälſchung oſſentlicher Akte, des Widerſtandes gegen die Juſtiz, der Entführung, Schändung, Bigamie, des Diebſtahls, des Verkaufs mit falſchem Gewicht, und der Betrügerei. Der Art. 91. des Dekrets beſtimmt endlich, daß die politiſchen Chefs beauftragt ſind, die Amneſtirten, die ſich in ihren Diſtrikten aufhalten, zu überwachen. Ein anderes Dekret erläßt den Galeerenſträflingen den vierten Theil der Zeit, welche ſie ihrem Urtheile gemäß auf der Galeere (oder in den Arſenalen) noch zuzubringen hatten.

#### Frankreich.

Paris, 25. Juni. Der Admiral de la Bretonniere hat von der mexikaniſchen Regierung die Entſchädigung, welche man für die Zuziehung der dortigen Franzoſen zu einem gezwungenen Anlehen verlangte, auf gütlichem Wege, d. h. ohne von Drohungen zur Gewalt ſchreiten zu müſſen, ausgewirkt.

— Der Unteroffizier Bruyant, welcher wegen der Verſchwörung zu Vendome zum Tode verurtheilt war, und vor Kurzem als vollſtändig begnadigt in Freiheit geſetzt wurde, iſt auf dem Wege in ſeine Heimath von Wahnſinn befallen worden. Die Gemüthsbewegung hatte ſein Hirn angegriffen, und erſt das Wiederſehen ſeiner Mutter, welche man eilends kommen ließ, ſchien ſeine verwirrten Verſtandeskräfte wieder etwas ins Geleiſe zu bringen.

Paris, 27. Juni. Ein Journal behauptet, die franzöſiſche Regierung habe der haiti'ſchen den Vorſchlag machen laſſen, die den ehemaligen franzöſiſchen Koloniſten auf St. Domingo zuſtehenden Schuldforderungen in eine perpetuelle Rente von einer Million Fr. umzuwandeln. — Ein Schreiben aus London vom 24. Abends verſichert, von allen, die ſich um die Hand der Königin Viktoria bewerben, habe der Prinz von Coburg die meiſte Ausſicht auf Erfolg.

— Der verantwortliche Herausgeber der Europe, welcher wegen des Artikels „dynaſtiſche Saturnalien“ vor Gericht gezogen wurde, iſt von den Geſchwornen freigeſprochen worden. Sein Anwalt, Hr. Hennequin, führte unter anderm einen Druckfehler zu ſeiner Vertheidigung an.

Bayonne, 23. Juni. Aus Barbaſtro wird geſchrieben, daß Baron de Meer Befehl gegeben hatte, alle Fahrzeuge jeder Art auf der Cinca zu vernichten; er beſorgt wohl, Don Karlos möge verſuchen, wieder über dieſen Fluß zurückzugehen. Es wird verſichert, eine telegraphiſche Depeſche melde ſeine Ankunft in dieſer Stadt.

#### Preuſſen.

Berlin 21. Juni. Das ſeit geſtern in den höhern Kreiſen verbreitete Gerücht des König Wilhelms von England erregt um ſo größeres Intereſſe, da der gewöhnlich hier lebende Herzog von Cumberland, welcher ſich gegenwärtig in England befindet, König von Hanover werden wird. In dieſer Beziehung iſt der Tod des Königs von England ungemein wichtig für das geſammte Vaterland. Hannover, mit England ſeit 123 Jahren verbunden, trennt ſich von jenem und eine neue Herrſcherlinie beſteigt den Thron eines der größeren und wichtigeren unter den kleinen teutſchen Staaten, welcher bis jetzt in Folge ſeines eigenthümlichen Verhältniſſes als mindeſtens halb entfremdet dem teutſchen Verbande betrachtet wurde. England verliert ein offenes Thor in Teutſchland, und ein ziemlich unnatürliches Verhaltniß löſt ſich. Mehr als einmal hat Hannover büßen müſſen für das fremde Land, deſſen Herrſcher ſein Fürſt war, und fremde Kriegsheere verheerten und beſetzten es, wenn die Politik Englands oder die feindliche Stellung einer Kontinentalmacht Krieg hervorriefen. Hannover hat von Englands Verband wenig Vortheil gehabt, ſeine Bürger haben die Unglücksfälle ſchwerer Zeiten und Umſtände ertragen, die England mit hervorrief, aber Englands Freiheiten haben ſie nicht dafür belohnt, und leider iſt in mancherlei Beziehungen Hannover von gewiſſen Publiziſten nicht ganz mit Unrecht, „die Rumpelkammer des heiligen Reichs“ genannt worden. Ob eine Heirath der Erben des hannöv'iſchen und

ſchäftigen, reine Erfindungen ſind, inſoweit ſie von Zerwürfniſſen und Differenzen handeln, in Folge deren der Herzog beabſichtige, den preuſſiſchen Staats- und Kriegsdienſt zu verlaſſen. Eben ſo ſind jene Artikel reine Fabeln, wenn ſie dem Herzoge die Autorſchaft bald dieſes, bald jenes Aufſatzes zuſchreiben, der über die Vermählung einer mecklenburgiſchen Prinzeſſin mit dem Herzoge von Orleans ſoll abgefaßt worden ſeyn. Das Wahre iſt, daß der Herzog in der letzten Zeit nicht öffentlich erſchienen iſt, weil er ſeit mehreren Monaten an einem hartnäckigen Bruſt- und Unterleibsleiden ſo darnieder liegt, daß er ſich in demjenigen Theil ſeines Wirkens, der ein perſönliches Auftreten erfordert, hat müſſen vertreten laſſen. Der Herzog iſt ſo eben zur Herſtellung ſeiner Geſundheit nach Ems gereiſt, von wo derſelbe zum großen Herbſtmanöver zurückerwartet wird, um bei demſelben die Funktionen ſeines Poſtens auszufüllen.

## Schweiz.

Zürich, 23. Juni. Unſere Zeitung ſagt: Die erſte Auflage von „Zſchokke's Branteweinpeſt“ — bei 12,000 Exemplare — iſt bald vergriffen. Indem wir unſern Mitbürgern alles Gute wünſchen, möchten wir allen — Schwarzen und Weißen — dieſe Peſt ins Haus wünſchen. — Dann ſteht freilich auch geſchrieben: Seid nicht allein Hörer des Wortes, ſondern auch Thäter deſſelben. — Die allgemeine-ſchweizeriſche naturforſchende Geſellſchaft wird ſich heuer in Neuenburg den 24., 25. und 27. Juli unter dem Vorſitze des Hrn. L. Agaſſiz verſammeln.

## Wirſiges.

Witterungs-Beobachtung am 29ten Juni.

| Tageszeit | 7 Uhr | 2 Uhr | 7 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27′ 3″ | 27′ 3″ | 27′ 3″ |
| Thermometer | + 14½ Gr. | + 23 Gr. | + 20½ Gr. |
| Hygroſkop | trocken | ſehr trocken | große Trockne |
| Windrichtung | N. | NW. | N. |
| Atmosphäre | wolkig | hell | hell |

## Erklärung.

Auf meine Erklärung in Nro. 175 dieſes Blattes hat Hr. Dr. Heinrich Koch eine Erwiederung gegeben, in der er zwar zugeſteht, daß er ſich als Maſchine gegen mich hat gebrauchen laſſen, allein den Artikel, um den es ſich handelt, nicht verfaßt habe, überhaupt nicht gegen mich mit ſcharfen Waffen kämpfen möchte. Das thäte im Grunde nichts, denn Gott ſei Dank, ich habe ſo ziemlich pariren gelernt; aber von dem guten Freunde des Hrn. Dr. Koch iſt es doch eine Feigheit, daß er bis jetzt noch nichts hat von ſich hören laſſen; wahrſcheinlich thut er es auch nicht mehr. Dem ſei wie ihm wolle, in meinen Augen ſteht er wie ein unzurechnungsfähiger Knabe da, der öffentlich nicht vertreten kann, was er verkappt ausſpricht. Dr. F. Mayer.

## Theater.

Sonntag, den 2. Juli: „Welcher iſt der Bräutigam.“ Luſtſpiel in 4 Akten, von Frau v. Weiſſenthurn.

Montag, den 3. Juli, mit aufgehobenem Abonnement. Dritte Gaſtdarſtellung des Hrn Pellegrini, K. B. Hofopern- und Kapellſängers in München. Zum Drittenmale:

### Robert der Teufel.

Große Oper in 5 Akten, nach dem Franzöſiſchen des Scribe und Delavigne, von Theodor Hell. Muſik von G. Meyerbeer. Als Gaſt: Herr Pellegrini: „Bertram.“

[Eingeſandt.]

Donnerſtag, den 29. Juni, zum Zweitenmale: „Robert der Teufel.“ Große Oper in 5 Aufzügen von Scribe und Delavigne. Muſik von G. Meyer-Beer. Herr Pellegrini: Bertram“ als Gaſt.

Das Textbuch dieſer Oper liefert ohne alle Widerrede für einen an Korrektheit gewöhnten Teutſchen eine tüchtige Portion Unſinn. Den ſonſt ſo geiſtreichen Verfaſſern iſt es kaum zuzutrauen, daß ſie dergleichen in allen teutſchen Schauerromanen bereits abgenutzte Elemente zum lockern Gewebe gezettelt haben.

Referent dieſes ſah ſich genöthigt, die erſte Aufführung dieſer Oper unberichtet zu laſſen, da er die zweite Vorſtellung abwarten wollte, um für gewiß behaupten zu können: „ſo ſah ich dieſe Oper auf andern Bühnen nicht.

Wie ich ſie früher geſehen, verſöhnt ſich Robert mit der Prinzeſſin ſchon im zweiten Akt und erhält von dieſer die im erſten Akt verſpielten Turnierwaffen zum Geſchenk. Wie er gerüſtet dem Rufe zum Turniere folgen will, erſcheint ein Herold, ein Blendwerk Bertram's, und fordert ihn zum Kampfe auf Leben und Tod. Robert folgt dem Rufe der Ehre, verſäumt das Turnier, erſcheint im dritten Akt, überwunden und von Schaam gebeugt in der Höhle, und gibt ſich deſto leichtgläubiger dem Rathe Bertrams hin, Dämonenmacht mit Dämonengunſt zu überwinden und den magiſchen Zweig zu dieſem Zweck zu rauben, weil er in dieſem Kampfe die feſte Ueberzeugung gewann, daß er nicht durch natürliche Kräfte beſiegt wurde.

Dann vermißten wir, ohne der ſehr ſchönen Muſikſtücke zu gedenken, als die Aufforderung zum Kampfe, ein glänzendes Rondo der Prinzeſſin, den charakteriſtiſchen Marſch, mit den eingewebten Stellen des Bertram und den andern Solopartheien, ferner geht auch der ſchöne Chor der bittenden Armen, und der glänzende Turnierzug verloren, der auf andern Bühnen eine Prachtſtelle der Oper bildet.

Ueber den Werth der Muſik zu ſprechen, wäre hier überflüſſig, da bereits ſchon alle Blätter Teutſchlands und Frankreichs ihr Lob gehörig würdigten, ehe wir noch an die Aufführung dieſer Oper denken durften.

Es wäre unbillig, Herrn Direktor Hahn nicht unſern Dank öffentlich auszudrücken, daß er uns endlich dieſe Oper, auf welche unſer Publikum ſchon lange geſpannt war, vorgeführt. Wir geben ihm das Zeugniß daß er alles Mögliche gethan, was unter den jetzigen Verhältniſſen nur immer zu thun möglich war, um dieſes Werk würdig auszuſtatten; ebenſo verdient der unermüdliche Eifer der Herren Bach und Pellegrini für ihr Bemühen bei dieſer Oper den Dank des Publikums.

Die Beurtheilung der einzelnen Leiſtungen folgt im nächſten Blatt.

## Berichtigung.

Zwei ärgerliche Druckfehler ſind in dem geſtrigen Blatte enthalten. In dem von Dr. Kirſchner unterzeichneten Aufſatze findet ſich nämlich „Perporreſeirren“ ſtatt „Perhorresciren.“ Dieſer Fehler iſt ſo ziemlich unſchuldig. Der Zweite wäre eine grobe Beleidigung, wenn er wirklich vom Redacteur beabſichtigt geweſen wäre. Es heißt in demſelben Artikel „gemeinen Herren“ ſtatt „gemeinten Herren“. Das Geſchehene kann nicht ungeſchehen gemacht werden; doch zur Rechtfertigung möge die Erklärung dienen, daß die Redaction ſich ſchämen würde, in ihren Blättern die Gemeinheit ſo weit zu treiben, Jemanden „gemein“ zu nennen. Uebrigens haben Umſtände es verhindert, daß der Redacteur die Correktur ſelbſt beſorgte. Grundſatz deſſelben iſt es, auch gegen ſeine Gegner ſich ſtets in den gemeſſenſten Schranken des Anſtandes zu bewegen. Dieß zur Berichtigung.

— Der Baron van der Meer ſcheint es ſich ſehr angelegen ſeyn zu laſſen, ſeine Schlappen bei Guiſſona in einen enormen Sieg umzuwandeln, den die Journale von Barcelona auf das Pomphafteſte auspoſaunen. Dieſe Blätter gehen ſo weit, daß ſie erzählen, Don Karlos habe einen Verluſt von 6000 Mann erlitten, ſei mit ſeinem ganzen Hofe auf der Straße von Salſona gefangen worden. Don Sebaſtian aber ſei als Student verkleidet aus dem karliſtiſchen Lager deſertirt und ſei zu den Truppen der Königin übergegangen. Auf dieſe frohe Nachricht hat man in Barcelona alle Glocken geläutet, Artillerie-Salven gefeuert, öffentliche Tänze und Konzerte gegeben und ein feierliches Te Deum angeſtimmt. Don Karlos hat am 15. einen ſolennen Einzug in Salſona gehalten, wo in der Kathedrale vom Biſchof der Stadt ebenfalls ein Te Deum geſungen worden iſt. Nachdem er dort die Junta inſtallirt und ein Central-Gouvernement eingeſetzt hatte, iſt er am 19. den Truppen gefolgt, welche ſich gegen Berga richteten.

## Frankreich.

**Paris**, 24. Juni. Der König der Franzoſen hat für den verſtorbenen König Wilhelm IV. auf 21 Tage Trauer angelegt. Die Trauer beginnt am 25. Juni und dauert bis 15. Juli.

**Paris**, 25. Juni. Die Amneſtie und ſelbſt Louis Philipp's Singen der Marſeillaiſe ſcheinen den böſen Geiſt ſo wenig beſchworen zu haben, als ſeine dreifarbige Fahnen-Rede auf dem Stadthauſe. Am Tage des Feſtes dort mußten mehrere Verhaftungen vorgenommen werden, und man machte Entdeckungen, in Folge derer der Wagen des Königs beim Nachhauſefahren einen andern Weg einſchlug. Das Miniſterium ſucht die Sache geheim zu halten, oder doch zu verkleinern. Bekannt iſt jetzt etwa ſo viel: Ein gewiſſer Blanquie, Student der Medizin, empfing ſeit ohngefähr 2 Monaten in ſeinem Zimmer und zwar zu verſchiedenen Tagesſtunden Studirende der Rechtswiſſenſchaft und der Medizin, ſo wie 2 oder 3 Unteroffiziere der Pariſer Garniſon. In Folge der von zwei Unteroffizieren gemachten Anzeige wurde eine Hausſuchung angeſtellt; man fand 5 Perſonen, welche mit Dolchen, Säbeln, Patronen verſehen waren. Auf Befragen erklärten ſie, daß ſie die letzteren ſeit drei Jahren beſäßen, allein es fand ſich, daß ſie dieſelben mit Zeitungsblättern von 1837 gemacht haben. Eine ſechste Perſon, welche inzwiſchen angekommen und feſtgehalten war, trug ein Verzeichniß von 10 Namen, vermuthlich Mitgliedern einer Decurie, bei ſich, ſo wie den Brief eines Emiſſärs, der nach Lille geſchickt worden war, um die Stimmung der dortigen Handwerker zu unterſuchen. Seitdem haben noch mehrere Verhaftungen ſtattgefunden, namentlich eines ehemaligen Soldaten vom 6ten Regiment, der in der Kaſerne ſelbſt angetroffen ward, in der er ſeine Unterhandlungen betrieb. Dieſer Mann ſcheint der eigentliche Vermittler zwiſchen den Militärs und den Nichtmilitärs geweſen zu ſeyn.

— Der Meſſager ſtellt über eine ſchon früher mitgetheilte telegraphiſche Depeſche, worin es heißt: „Eine karliſtiſche Diviſion hat den Ebro paſſirt und dirigirt ſich nach Kaſtilien" folgende Betrachtungen an: Espartero hat ſich zur Verfolgung dieſer Kolonne nach Lodoſa, einer kleinen Stadt am Ebro zwiſchen Calahorra und Logrono, begeben und es iſt zu vermuthen, daß auch die Karliſten an dieſer Stelle den Fluß überſchritten. Espartero läuft ihnen nun nach — dieß iſt zwar ſehr gut; man kann indeß bei der bekannten Tapferkeit dieſes Generals annehmen, daß die Karliſten bereits unter den Mauern von Madrid angekommen ſeyn werden, wenn er die erſten kaſtiliſchen Gefilde erblickt."

## Preuſſen.

**Berlin**, 24. Juni. Schon vor einiger Zeit hatten wir in dieſen Blättern aus ſicherer Quelle allen Gerüchten widerſprochen, die ſich auf die Anweſenheit des Kaiſers Nikolaus während des Herbſt-Manövers in Berlin bezogen. Jetzt ſind ſie auf das Vollſtändigſte durch ein geſtern aus St. Petersburg hier eingelaufenes Schreiben widerlegt. Es heißt in dieſer intereſſanten Mittheilung von hochachtbarer Hand: „Unſere ſüdlichen Provinzen, welche bald das Glück haben werden, die Kaiſerl. Familie zu ſehen, ſind ſchon jetzt der Schauplatz eines regen militäriſchen Lebens: man trifft nicht minder, als vor zwei Jahren in und um Kaliſch, jetzt in und um Odeſſa manchfache Vorbereitungen und Anſtalten zu der großartigen und prachtvollen Heerſchau, die der Kaiſer in Gegenwart der Kaiſerin und aller Mitglieder ſeines Hauſes, am Anfange des Monats September unweit der Ufer des ſchwarzen Meeres halten wird. Der General-Gouverneur jener Provinzen, Graf Woronzow, hat dieſer Tage die letzten ſich darauf beziehenden Befehle aus dem Munde des Kaiſers entgegengenommen. An des Kaiſers von Oeſterreich Maj., an die Erzherzöge Johann und Franz Karl (die auch in Kaliſch zugegen waren), ebenſo wie an viele andere Prinzen, Generäle und militäriſche Autoritäten, ſind Einladungen dazu ergangen. Von der öſterreichiſchen Armee ſollen dieſe Einladungen außer den Erzherzögen auch die Generäle Fürſt Karl Lichtenſtein und Fürſt Alfred Windiſch-Grätz erhalten haben; doch werden die gleichzeitig von preuſſiſcher Seite bei Berlin, und von öſterreichiſcher Seite bei Verona ſtattfindenden Heeres-Verſammlungen viele der Eingeladenen verhindern, die weite Reiſe nach Odeſſa zu unternehmen. Von preuſſiſcher Seite werden der General-Major v. Quadt, der ſich bereits in Rußland befindet, der General v. Barner, der im künftigen Monate von Danzig nach Moskau abgeht, und einige andere aus eigener Veranlaſſung dahin mit beſonderer Erlaubniß Sr. Majeſtät abgehende Stabs- und Subaltern-Offiziere den Manövern in Süd-Rußland beiwohnen."

**Koblenz**, 26. Juni. Die Rhein- und Moſel-Zeitung erzählt folgenden Vorfall: Ein wohlhabender rechtlicher Fleiſcher von St. Goarshauſen hatte einen Prozeß verloren, und erhielt davon die Kunde, als er mit Fleiſchſchneiden beſchäftigt war. In einem Anfalle von Wuth rannte er ſeiner eben eintretenden Frau, mit welcher er glücklich gelebt hatte, das Meſſer in's Herz, und riß ſich hierauf ſelbſt mit demſelben Meſſer den ganzen Bauch auf, ſo daß die Gedärme herausdrangen; da es mittlerweile Lärm gab, hielt er die Eingeweide feſt, eilte noch die Stiege hinauf und ſchnitt ſich zweimal in den Hals.

## Freie Stadt Hamburg.

**Hamburg**, 23. Juni. Wir ſind (berichtet der Hamb. Korreſpondent) authoriſirt zu erklären: daß die vielfachen Artikel in unſerer Zeitung, theils aus Berlin, theils aus andern Gegenden datirt, welche ſich ſeit nunmehr beinahe zwei Monaten mit dem Herzog Karl von Mecklenburg be-

Menſchen raſend macht, die das Herz der beſten Männer in England bricht, und ſie zu ſo großer Verzweiflung treibt, daß ſie im Uebermaaß ihrer Leiden halb wahnſinnig ihre eigenen Familien morden *), um ſie der Noth zu entreißen, ſo daß jetzt Verbrechen in England begangen werden, die unerhört ſind in der Geſchichte, außer zur Zeit der Zerſtörung von Jeruſalem, wo raſende Mütter das Blut ihrer Kinder tranken (großer Beifall). Dieſer Zuſtand der Dinge muß geändert werden und ich erſcheine heute hier, entſchloſſen, alles, was in meiner Macht ſteht, zu thun, um ihn zu ändern. Ich kenne die Gefahr, welche mich umgibt; aber ich will es darauf ankommen laſſen. Ich will das Elend des Volks erleichtert haben, oder die Unterdrücker ſollen in demſelben Bette mit ihren Schlachtopfern ſchlafen (ungeheurer Beifallsdonner). Ich kenne die Schwierigkeit, aber ich kann das Ruder führen, und will mit euerm Beiſtand das gute Schiff England in den Hafen der Freiheit und des Glücks bringen. Wenn wir bei den Netzen des Geſetzes vorbeiſteuern, ſo können wir aller menſchlichen Gewalt Trotz bieten (Beifall.) Solange wir die Maſſen aufregen und friedlich unſere Rechte verlangen, ſo wird der Feind uns anzugreifen nicht im Stande ſeyn. Aber wenn er uns angreifen ſollte — merkt, was ich ſage — ich will euch eine Anekdote erzählen, welche Jedermann im Gedächtniß bewahren mag: „Als der Tyrann, Jakob VI., die Vernichtung engliſcher Freiheit beabſichtigte, ſammelte er eine Armee von 11,000 M. auf der Hounslow-Haide bei London und verhaftete im Vertrauen auf dieſelben 7 Biſchöfe, welche er einem ungerechten Prozeſſe unterwarf. Die Jury ſprach ſie frei, während er unter ſeinen 11,000 Mann lagerte, auf welche er ſich verließ. Da hörte er ein gewaltiges Geſchrei in den Reihen ſeiner Armee, und auf ſeine Frage gaben ſeine Offiziere ihm zur Antwort: „Es ſei Nichts, die Soldaten ſchrien nur nach der Befreiung der Biſchöfe.“ Nennt ihr das Nichts, ſagte der Tyrann? bei Gott, es iſt mehr, als meine Krone werth iſt. Er warf ſich augenblicklich zu Pferde, floh an die Seeküſte, und man hörte nicht weiter von ihm. (Beifall.) — Nun ſage ich, wenn mir der Prozeß gemacht wird, ſo ſoll daſſelbe Schickſal jeden König oder Königin erwarten, die mich ſo zu behandeln wagen werden. Ich werde dafür ſorgen, ſo friedlich zu Werke zu gehen, daß keine Jury mich je überführen ſoll; und wenn ſie ſich erkühnen wollen, mich ohne Geſetz zu zermalmen, ſo werde ich mich auf das Volk von England verlaſſen. — Nachdem der Redner dieſe Sprache noch eine Zeit lang fortgeſetzt, und die herrſchende Noth in jenem Sinne erklärt hatte, proponirte er als Beſchluß: „daß die gegenwärtigen Leiden der arbeitſamen Klaſſen ſo allgemein und ſo gewaltig ſeien, daß ſie das unmittelbare und wirkſame Einſchreiten der Geſetzgebung Behufs einer Erleichterung verlangten.“ — Als noch mehrere Reſolutionen und eine Petition an das Parlament in demſelben Sinne beſchloſſen und beſtimmt worden war, daß den Miniſtern Abſchriften überreicht werden ſollten, ging die Verſammlung nach drei Hurrahs für die politiſche Union und einer gleichen Beifalls-Bezeugung für das Haupt derſelben, Hrn. Attwood, friedlich aus einander. Nichts deſto weniger wird man aus der Sprache, welche in dieſer Verſammlung geführt worden iſt, hinreichend ſchließen können, welche Gefahren dem Lande jetzt drohen. Dieſe werden um ſo größer, da gegenwärtig zahlloſe Arbeiter brodlos ſind und die Häupter der radikalen Partei vorzüglich dieſe Klaſſen aufregen, um zu ihren Zwecken zu gelangen. Wie lange Eigenthum und Beſitz noch ſicher ſeyn werden, mag die Vorſehung wiſſen. Daß aber der Krieg gegen die Schlöſſer und alle wohlhabenden Leute bald beginnen werde, wenn nicht ein kräftiger Mann das Staatsruder ergreift, iſt nach dieſer Sprache doch wohl kaum mehr zu bezweifeln. Die Gefahr wird um ſo größer, da das Parlament jetzt aufgelöst wird, und die neuen Wahlen ſelbſt in den ruhigſten Zeiten ſchon große Aufregung hervorbringen.

* Es iſt nämlich kürzlich der Fall vorgekommen, daß ein Arbeiter ſeine Frau und Kinder mordete, weil er kein Brod für ſie hatte, und kein Unterkommen finden konnte.

— Die Journale ſind unermüdlich, Notizen und Anekdoten über die Krankheit und den Tod König Wilhelms nachzutragen, von denen natürlich manche in die verdächtige Klaſſe der Große-Herren-Anekdoten zu ſtellen ſind. Der M. Herald ſtreift an das Gebiet der Ahnungen hinüber. „Ungefähr eine Woche“, erzählt er, „ehe der König von ſeiner Todeskrankheit befallen ward, ging er einmal gegen Sonnenuntergang, unbegleitet und langſam, vom Schloß aus gegen die St. Georg-Kapelle hin ſpazieren. Da ſah er den Küſter, wie er eben die Thüre zu dem Theile der Kapelle abſchließen wollte, unter dem ſich die Gruft des Hauſes Braunſchweig befindet „Ah, Ihr ſeid da“, ſagte der König, „da könnte ich ja, ehe Ihr die Schlüſſel abzieht, ein wenig hineinſchauen.“ Der Küſter öffnete die Thüre. Der Monarch trat ein, ſchloß die Thüre hinter ſich ab, und blieb faſt eine halbe Stunde allein darin. Was der König in der Gruft gethan, läßt ſich nicht ſagen; aber es möchte faſt ſcheinen, daß ihn das Vorgefühl beſchlichen hatte, er werde hier unten bald bei den Todten ſeines Stammes ruhen.“

## Portugal.

Liſſabon, 10. Juni. Als geſtern die Königin und ihr Gemahl ſich in die Oper begaben, ſtellten ſich mehrere hundert Nationalgardiſten auf ihrem Wege auf, und ſchrieen: „Die Konſtitution von 1812 ohne Modifikation!“ Hierauf zogen ſie in das Hotel des Miniſters Oliveira und verlangten ſeinen Kopf; ſie wurden jedoch theils durch Drohungen, theils durch Verſprechungen entfernt. Dieſen Abend haben ſie ſich aufs Neue verſammelt, ohne jedoch eine feindſelige Handlung zu begehen. Ihr Zorn rührt daher, daß mehrere Bataillone der Nationalgarde die Königin gebeten haben, ſie vom Stadtdienſte zu befreien. Sie behaupten, man wolle dieſen Dienſt den Truppen anvertrauen, um deſto leichter umſtürzen zu können. Es heißt nun, die Anhänger der reinen Konſtitution wollten ſie zu Oporto proklamiren laſſen, und hätten zu dieſem Ende den General L. mit einer beträchtlichen Geldſumme dahin abgeſchickt.

## Spanien.

Madrid, 15. Jun. Die Königin-Regentin wird nächſten Sontag den 18. den feierlichen Eid auf die Konſtitution ablegen. Es iſt kaum wahrſcheinlich, daß bis dahin eine Aenderung im Kabinet vorgegangen ſeyn wird. Mendizabal hält ſich für unentbehrlich; man erzählt ſich, er habe geäußert: „Don Carlos ó yo.“ (Don Karlos oder ich.)

Jährl. Abonnements-preis: 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr. vierteljährig: 1 fl. 12 kr.
Im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 31 kr.; im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter vier Kreuzer.

# Allgemeine Zeitung
## von und für Bayern.
### Tagblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung.

Alle Königl.-Oberpost- und Postämter nehmen Bestellungen an.
Bei Inseraten wird für die gedruckte Zeile 3 kr. berechnet.
Plangemässe Beiträge werden anständig honorirt.

(Vierter Jahrgang.)

Redacteur: *Dr. Kirschner.* Verleger: *J. A. Riedel.*

Nr. 182. Samſtag. Nürnberg, den 1. Juli 1837.

BIBLIOTHECA

## Inland.

München, 29. Juni. In der 44ſten allgemeinen öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurde in Vortrag gebracht: 1) Bekanntmachung der Eingaben. 2) Fortſetzung der Berathung und Beſchlußfaſſung über die an die von der Regierung über die Verwendung der Staatseinnahmen in den Jahren 183/2 bis 183/5 vorgelegten Nachweiſungen geknüpften Anträge. 3) Vorleſung des Protokolls der 43ſten öffentlichen Sitzung.

Regensburg. Neuen Nachrichten zu Folge wird die Schuld des mitgetheilten Unglucks durchaus den betrunkenen Schiffsknechten zugeſchrieben. Nach einer am 24. vorgenommenen Erhebung waren 52 Perſonen todt und 14 auf eine fürchterliche Art verſtümmelt. Unter den Geretteten befindet ſich ein franzöſiſcher General, welcher 3000 Gulden in einer Kiſte bei ſich hatte, und ſolche, ſo wie ein öſterreichiſcher Oberlieutenant eine bedeutende Summe in Papieren verlor. Ein Schauſpieler, Namens Denk von hier, Vater von 5 Kindern, welcher nach Wien gehen wollte, ertrank ebenfalls. Der pekuniäre Verluſt ſoll ſehr bedeutend ſeyn, bloß an Zucker wurden 15,000 Gulden eingebüßt.

## Ausland.
### England.

London, 22. Juni. Was ich Ihnen oft über die Radikalen und deren Plane prophezeit habe, ſcheint leider noch früher eintreffen zu wollen, als ich es ſelbſt erwartete. Mögen kurzſichtige Staatsmänner aus dem, was ich Ihnen heute melde, ſich lange Lehren ziehen! Jetzt werden die Whigs vielleicht mit Schrecken lernen, was es heißt, mit der Revolution ſpielen und mäckeln! Glücklich König Wilhelm, daß er vor den Tagen heimgegangen iſt, die jetzt ſeiner Nichte beſchieden zu ſeyn ſcheinen! Noch lag der alte König im Sterben, als ſich zu Birmingham die rekonſtituirte „politiſche Union" aufs neue unter ihrem Anführer Attwood verſammelte. Ich gebe deren Prozeduren ſo ausführlich, als ich in Eile kann. Um 12 Uhr hatte ſich in Birmingham der ſogenannte exekutive Rath der politiſchen Union verſammelt, und zog mit dem bekannten Herrn Attwood, als ſeinem Haupte, an der Spitze und von etwa 1000 Mitgliedern dieſer Aſſociation gefolgt, in Prozeſſion durch die Straßen der Stadt nach dem berüchtigten New-Hall-Berge, wo ein Gerüſt für die Redner aufgeſchlagen war, vor welchem ſich bereits 50,000 Menſchen, größtentheils aus den Arbeiterklaſſen dieſes großen Fabrikorts und ſeiner Umgebungen, verſammelt hatten. Hr. Attwood begann die Scene mit einer ganz in dem Handel paſſenden Komödie: er nahm ſeinen Hut ab und forderte die Verſammlung auf, mit ihm für den kranken König zu beten, worauf er, ſo laut er nur konnte, ausrief: „Gott ſegne den König!" während das verſammelte Volk gleichfalls die Hüte abzog und ihm nachſchrie: „Gott ſegne den König!" Hierauf verſicherte Attwood, wenn der gute König höre, was für ein Gebet die braven Männer von Birmingham für ihn zum Himmel aufgeſchickt hätten, ſo würde er gewiß großen Troſt daraus entnehmen können. Demnächſt nahm der bekannte Muntz den Vorſitz ein und erklärte: „Mit Freude und Schmerz rede er die Anweſenden auf dieſem geheiligten Grunde an. Mit Schmerz, — fuhr er fort — ſage ich, wenn ich bedenke, wie hoch nothwendig es iſt, daß wir uns hier wieder zu einem Zwecke verſammeln müſſen, den wir ſchon vor mehreren Jahren erreicht zu haben glaubten, nämlich für die Durchſetzung der Reformbill. Ich brauche nicht zu ſagen, wie ſehr wir getäuſcht worden ſind; dieſes bedarf keines ſtärkern Beweiſes, als des Umſtandes, daß wir hier wieder verſammelt ſind. Und woher kommt dieß? einzig von der Unfähigkeit unſerer Regierer, uns gut zu regieren. Alles Elend des Volkes muß allein dem Mangel an einer guten Regierung und an einer wirklichen Reformbill zugeſchrieben werden." — Nachdem der furchtbare Beifallsdonner ſich etwas gelegt hatte, trat Attwood vor und ſagte: „Als ihr die Reformbill erzwangt, glaubte ich, ihr hattet ein ſchönes Kind brittiſcher Freiheit hervorgebracht, aber ich bedauere, ſagen zu müſſen, daß es nichts anderes als „Herenbalg" geworden iſt: „wir müſſen daher die Reformen weiter treiben!" Wir haben die alten Parlamentsſitz-Händler über den Haufen geworfen, aber wir haben eine neue Raçe Baſtarde von Parlamentsſitz-Händlern geſchaffen, die wenig beſſer iſt, als die alte. Ihr wißt, wie ruhig die „politiſche Union" vier Jahre lang geweſen iſt; und wenn man dem Volke geſtattet hätte, von ſeiner Arbeit zu leben, ſo würden die Männer von Birmingham heute nicht auftreten, um der Nation zu diktiren (ſtürmiſcher Beifall); aber die Tage ſind gekommen, welche ich euch prophezeit habe. Schon vor 18 Monaten ſagte ich euch, daß dieſe Tage kommen würden, daß die Hand des Despotismus über euch ſei — ſagte euch, daß die Parlamentsſitz-Händler euch mit der Schraube niederſchraubten: daß eine Million wackerer Männer außer Brod geſetzt werden würde, und ich bedauere jetzt ſagen zu müſſen, daß meine Vorausſagungen nur zu wahr geworden ſind — ich bedauere hinzufügen zu müſſen, daß die Männer, welche euch niederſchrauben, nicht geneigt ſind, die Schraube zu lüften, die ſie

Digitized by Google

Digitized by Google

Eph. Pol.
57 (4, 7|12

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Digitized by Google